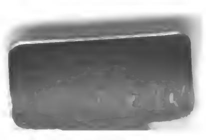
Bayerisches wörterbuch von J. Andreas Schmeller

Johann Andreas Schmeller


INDIANENSIS UNIVERSITATIS SIGILLUM
LUX
ET VERITAS
MDCCCXX



Bayerisches Wörterbuch

von

J. Andreas Schmeller.

Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II



HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

bearbeitet von

G. Karl Frommann.

Zweiter Band,
enthaltend Theil III. und IV. der ersten Ausgabe.

München.
Rudolf Oldenbourg.
1877.

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Vier Theile.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827. 1828. 1836. 1837.

Wenn auch noch so Geringes zu noch so Geringem du fügest
Und dies häufiger thust, so wird ein Großes auch hieraus.

Hesiod.

Ce (la confection d'un dictionnaire) serait un ouvrage de vieillard à entreprendre lorsqu'on n'a plus de soins actifs à remplir, plus d'intérêt vif qui vous distraie, plus de plaisir à espérer dans la vie, que celui d'une petite occupation journalière, qui dure assez pour vous survivre: le seul ami peut-être, le seul compagnon qui vous reste, lorsque tout a passé autour de vous.

Simond,
voyage d'un Français en Angleterre,
I. tome $\frac{525}{316}$.

Vitam perdidi operose nihil agendo.



An die hochverehrlichen Subscribenten
auf
Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen *).

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

---

*) Als Ladenpreis der 4 Bände rechnet die Verlagshandlung 20 fl. Viel Geld für Entbehrliches! — Im Supplement to Black and Armstrong's Foreign Catalogue (Foreign Quarterly Review, nr. XLIII, October 1838) steht das Werk gar mit 3 l. 4 s. 6 d. '(Von Schmeller's Hand.)'

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 *) die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor sich, entweder einen reichlichen dritten Theil seiner Handschrift zu streichen, oder aber seine Zuversicht ganz auf die Billigkeit der subscribierten Abnehmer zu setzen. ¿Durfte er von Diesen besorgen, daß sie auf dem Einhalten eines vor vielen Jahren unter ganz anderer Voraussetzung bestimmten Maximums mehr, als darauf bestehen würden, von einem Werke, das, gut oder schlecht, die Arbeit eines halben Menschenlebens ist, auch den Schluß möglichst unverkümmert in die Hände zu bekommen?

---

*) Ein Exemplar dieser, auf ein Octavblatt gedruckten Einladung zur „Subscription auf J. A. Schmeller's baierisches Wörterbuch", unterzeichnet: „München im Febr. 1823. J. A. Finsterlin" ist dem 1. Bande des ersten Handexemplars beigefügt. Schmeller hat zu dieser Stelle in seinem ersten Handexemplare beigefügt: „Sie war im Namen Finsterlin's ausgegangen. Dieser aber erklärte sich bald darauf dem Unternehmen nicht gewachsen, und ließ mich die Kosten derselben tragen"; ebenso zu dem Worte „Anfrage" die Bemerkung: „eigentlich unterm ..... die Zumuthung, daß ich den Rest bestimmt also abzukürzen hätte."
(Anmerk. des Herausgebers.)

Die berufsmäßige Beschäftigung mit den Handschriften der Münchner Bibliothek, welcher seit sieben Jahren des Verfassers meiste Zeit gewidmet ist, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielseitigere Rücksichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von solcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, seinesorts für einen dereinstigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel sofort der Handschrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzustände zurückgreift, den Charakter eines blos bayerischen Wörterbuches zu verlieren scheint, wird ihm in den Augen Einsichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweisungen aus der ältesten Sprache als Grundsteine in der Geschichte des einzelnen Wortes konnten für überflüssig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutscher Sprachschatz aufgeschlossen war. Allein bis dahin sind sie es nicht gewesen; und jede Zeit sucht, so gut es eben gehen will, und sollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne seyn, dem Bedürfnisse, das sie nicht abweisen kann, zu genügen.

Was die in diesem Werke versuchte etymologische Alphabet-Ordnung (**AUBC**-Ordnung hat sie ein Spötter nicht übel benamset) angeht, so hat der Verf. noch keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX ⸢(neue Ausgabe S. VII—IX)⸣ gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben **W** und **Z** verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI ⸢(X—XIV)⸣ der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benützt worden. Sie hier zu nennen, scheint unnöthig, da wenigstens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug sind. Dieses würde besonders in Hinsicht auf die Handschriften der Münchner Bibliothek sehr weitläufig ausfallen müssen. Die gebrauchten bibliothecarischen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handschrift und auf das betreffende Blatt weisenden Ziffer sichern vor der Hand, und bis ihrerseits auch die Manuscripten-Cataloge dieser Bibliothek zum Drucke gediehen seyn werden, die Möglichkeit, alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII ⸢(XIV—XV)⸣ genannten verehrten Mitsammlern zu diesen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgesetzt. Ihnen schlossen sich freundlich an die Herren: Assessor Auracher in Miesbach, Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg,

Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach selig, Dr. Karl Roth aus Lütter, D. Trättenbacher*), Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg**), der sich in anderer Weise um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er so manches Hohen, dessen Gunst oder Nachsicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens, achtet er's für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollsten Dank zu erneuern **JHM**, dem Gründer so vieles Großen***), der nicht verschmähte, auch zu diesem Kleinsten die Samenkörner zu streuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geschossene nicht unwürdig geworden seyn!†)

---

*) So steht dieser Name in den „Berichtigungen" am Schlusse des IV. Theiles; als „Dr. Trättenbacher" dagegen hat ihn Schmeller in den „Vorbemerkungen" zum I. Theile (1. Handexemplar) nachgetragen und in Trettenbacher corrigiert. (Anm. des Herausgebers.)

**) Er bewirkte, daß 1825 der alte Cotta auf den Verlag eingieng. (Schmeller.)

***) Zollverein, Donau-Main-Canal, Kreishülfscassen und einiges Andere, was nicht in den Kreis bloßer Liebhaberey fällt, die sich nicht immer dem Ganzen zuträglich erweist. (Schmeller.)

†) Den 16. August 1837 ist Ihm der dritte und vierte Theil zugleich überreicht worden. (Schmeller.)

Vorrede
zur zweiten Ausgabe.

Gerade ein halbes Jahrhundert ist in diesen Tagen verflossen, seit Schmeller Ostern (15. April) 1827 die „Nothwendigen Vorbemerkungen“ niedergeschrieben, womit er den ersten Theil seines unvergänglichen Werkes, des bayerischen Wörterbuchs, dieses „unerreichbaren Musters, wie sich Sprach- und Sachkenntniß lebendig durchdringen sollen,“ einleitend vollendete. Der erste Correcturbogen desselben war ihm am 26. April 1826 zugesendet worden.

Ohne Unterbrechung schloß sich dem ersten der Druck des zweiten Theiles an, dessen erster Correcturbogen mit „11. May 1827“, der Schluß (Titel) mit „6. Septbr. 1828“ bezeichnet ist.

Nun trat ein längerer Stillstand von fast 6 Jahren ein, ehe zur Herausgabe des dritten und vierten Theiles geschritten wurde. Über die Ursache desselben, die wir wol nicht auf Schmeller's Seite suchen dürfen, gibt er im Eingang des Vorwortes zum dritten Theile nur eine schwache Andeutung *). Doch war diese Verzögerung dem Werke selbst nur zum Nutzen gediehen, da inzwischen „der Stoff zu einem größeren Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen.“ Schmeller war nämlich im Jahre 1829 als erster Custos an die k. Hof- und Staatsbibliothek berufen und ihm dort die Bearbeitung des großen Manuscriptenschatzes, zunächst der deutschen Handschriften, übertragen worden, — eine Arbeit, neben der ihm durch eine genaue Bekanntschaft mit so manchen neuen Quellen eine reiche Ausbeute für sein bayerisches Wörterbuch zufloß. Ein vergleichender Blick auf die beiden späteren Theile gegenüber den ersteren läßt das leicht erkennen, da der neue Gewinn für jene sofort verwerthet, für diese in besonderen Nachträgen angesammelt wurde.

Als der Druck des 3. Theiles im Mai 1836 beendet war, folgte unmittelbar der des vierten, dessen erster Correcturbogen die Bezeichnung „Johannistag 1836, 24. Juny“, der zweite Registerbogen das Datum 26/5 (1837) von Schmeller's Hand trägt, die auf der letzten Seite, hinter den „Berichtigungen“, auch die Namen der treuen Gehülfen an dem

---

*) Auch folgende Bemerkung Schmeller's auf dem Vorsetzblatt des 3. Theils vom ersten Handexemplar weist darauf hin: „Den 6. September 1828 hatte ich den letzten oder Titelbogen vom 2. Theile zur Revision gehabt. Erst den 23. May 1834 schrieb Factor Wilhelm Reichel (bey der Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg), daß er unter demselben Datum von der Cotta'schen Buchhandlung die Weisung erhalten, nun den Druck auch des 3. Theiles zu beginnen.“ Ferner lesen wir auf dem Vorderdeckel dieses Bandes: „Der Druck dieser 35 Bogen dauerte vom 16. Juny 1834 bis 11. Febr. 1836,“ — also bis zum Bogen Mm. Auf dem Correcturbogen Nn steht das Datum 5/2, auf Tt 13/5; die späteren sind ohne Zeitangabe.

mühevollen Werke uns überliefert: „Hr. F. Fackler, Factor der J. G. Cotta'schen Officin, Augsburg. Setzer Hoffmann, ein Sachse. Der gute Reichel, schon seit fast einem Jahre kränklich und durch Fackler ersetzt, ist vor kurzem gestorben," — sowie einen auf die Innseite des Hinterdeckels des nämlichen Bandes aufgeklebten Zettel erhalten wissen wollte, welcher die an Schmeller's nachmaligen, überaus raschen Hingang (27. Juli 1852) schmerzlich uns erinnernden Worte enthält:

„Daß Ew. Hochwohlgeb. in der verheerenden Cholera-Epoche gleich einem Fels im sturmbewegten Meer fest gestanden, gratuliert; daß Sie aber auch der Früchte dieses mühevollen Werkes viele und lange genießen möchten, wünscht Ihnen aufrichtig:

der Setzer."

(„1837, 14. April", von Schmeller's Hand beigeschrieben.)

Auch nach vollendetem Druck des 4. Theils seines mit so viel Liebe und Sorgfalt gepflegten Werkes ruhete Schmeller's Sammelfleiß nicht, wozu ihm die durch 23 Jahre sich erstreckende berufsmäßige Beschäftigung immer frischen Stoff und neue Anregung bot. Mehr und mehr wuchs der Vorrath dessen, was er sowohl aus den Handschriften der Münchner Bibliothek, als auch aus so mancher inzwischen erschienenen Ausgabe von Werken unserer älteren Literatur gewann, oder auch — was freilich nur selten der Fall war — von Freundeshand ihm geboten wurde. Die Ränder seines Handexemplars (in 4 Bänden) waren bald mit Nachträgen angefüllt, zumal die schmäleren in den ersten beiden Theilen, deren Einträge durch späteres Beschneiden hie und da etwas beschädigt sind. So wurde denn ein zweites, durchschossenes Exemplar der 4 Theile (1.—3. Theil in je 2 Halbbänden), auf dem Vorsetzblatte des ersten Theils von Schmeller's Hand als: ›Zweites Exemplar, zu Nachträgen durchschossen 1835—1837‹ bezeichnet, und bald darauf in gleicher Weise ein drittes angelegt, welches er am 19. Juni 1841 überschrieb: ›Drittes zu Nachträgen durchschossenes Exemplar, aus den Correcturbogen bestehend.‹

Diese 18 Bände, welche das werthvolle Ergebniß der bis in die letzten Lebensjahre seinem Hauptwerke rastlos zugewendeten Thätigkeit Schmeller's enthalten, waren nach dessen Tod in Privatbesitz übergegangen und wurden erst später sammt dem übrigen handschriftlichen Nachlasse der Handschriftensammlung der k. Hof- und Staatsbibliothek in München einverleibt*), welcher sie zumeist entsprossen sind und sonach auch mit vollem Rechte angehören.

Als die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften durch König Maximilian II. ins Leben gerufen war, stellte Jacob Grimm in deren erster Plenarversammlung (1859) die Herausgabe jener Supplemente Schmeller's als eine Ehrenschuld hin, welche man dem Andenken des großen Sprachforschers abzutragen habe, dessen bayerisches Wörterbuch das beste sei, das von irgend einem deutschen Dialect besteht, ein Meisterwerk, ausgezeichnet durch philosophischen Scharfsinn, wie durch reiche, nach allen Seiten hin strömende Sacherläuterung, ein Muster für alle solche Arbeiten, von dem unwandelbaren Trieb seines emsigen, liebenden Geistes durchdrungen und belebt." Der gegebenen Anregung folgend, beschloß zwar die Commission sofort, sich dieser Aufgabe anzunehmen; allein die Ausführung des Beschlusses sollte Jac. Grimm nicht erleben; denn es stellten sich ihr von Jahr zu Jahr neue Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, bis dieselbe unter Vermittelung Wilh. Wackernagel's, des Nachfolgers von Jac. Grimm in der Commission, im October 1867 dem Unterzeichneten übertragen wurde, der sich ihrer auch aus Pietät für Schmeller und Grimm mit besonderer Liebe annahm, obwohl er neben den täglichen Geschäften des Amtes durch zwei bereits be-

*) Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae Monacensis, tom. V. VI: Die deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß (München, 1866), S. 563—572 (Nr. 70).

gonnene wissenschaftliche Arbeiten schon so sehr in Anspruch genommen wurde, daß er dieser neuen, so lieb sie ihm war, leider nur einen kleinen Theil seiner Zeit und Kraft zuwenden konnte. So wurde ihm die an sich mühevolle Arbeit durch die von Monat zu Monat wachsende Sorge um deren baldige Beendigung noch schwerer gemacht. Der Druck der neuen Ausgabe mit seinen peinlichen, zeitraubenden Correcturen begann im Januar 1868 und steht nun, nach Ablauf von fast 10 Jahren, die dem Herausgeber unbegreiflich schnell dahinschwanden, den Besitzern des Buchs aber allzulange währten, mit Gottes Hülfe endlich dem Abschluß nahe. Es erübrigt nunmehr nur noch, hier über den vorgelegenen Stoff und dessen Behandlung weitere Rechenschaft zu geben.

Nachdem die historische Commission von dem ursprünglichen Plane einer Veröffentlichung blos der Schmeller'schen Nachträge an und für sich, die selbst dem Fachmanne ein nur schwer zu verwerthendes Material geblieben wären, abgegangen und sich, da die erste Ausgabe des bayerischen Wörterbuchs fast ganz vergriffen war, mit der Verlagshandlung über eine neue, in welche die Nachträge gleich an Ort und Stelle eingereiht werden sollten, geeinigt hatte, wurden dem Unterzeichneten jene drei Handexemplare Schmeller's als das für diese Arbeit vorliegende Material aus der k. Hof- und Staatsbibliothek zugesendet. Durch die von Schmeller auf S. 640 im ersten Bande des ersten Handexemplars eingetragene Hinweisung: „Folgt mit fortlaufender Seitenzahl ein Heft handschriftlicher Nachträge zu diesem ersten Band" aufmerksam gemacht, versäumte der Unterzeichnete nicht, wiederholt nach diesem besonderen Hefte bei der k. Hof- und Staatsbibliothek zu fragen, doch umsonst; es war nicht aufzufinden, da es mit Schmeller's literarischem Nachlasse dorthin nicht gekommen sei. Wir haben somit einen Verlust von Nachsammlungen Schmeller's zu beklagen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß er selbst dieses „Heft" später, als er sein Handexemplar zu solchen Einträgen verwendete, wieder beseitigt hat, da nur eine Verweisung dahin sich findet, nämlich auf Th. I, S. 161 unter bayrisch: „die bayrische Höhe v. p. 641", (also die erste Seite jener an den ersten Theil sich anschließenden Fortsetzung desselben).

Dagegen wurde bald nach Erscheinen der ersten Lieferung der neuen Ausgabe in einer Besprechung derselben von Professor Schröer in Wien (Pfeiffer's Germania, XIV. Jahrg., 1869, S. 247—254) auf einen von ihm selbst benützten Band in der Abtheilung der ›Schmelleriana‹ der k. Hof- und Staatsbibliothek aufmerksam gemacht, welcher ebenfalls Nachträge zum Wörterbuch enthalte. Und in der That erwies sich das hierauf erbetene Buch (VIII. u. 538 Stn. 8°, auf S. 567 des Handschriften-Katalogs, Schmelleriana Nr. 69, bezeichnet: „Notizen zu mundartlichen Vergleichungen, aus Handschriften, aus Hans Sachs, Firmenich, Karl Roth." 538 Seiten 8°), dessen Einband dem der ersten beiden Theile des Handexemplars ganz gleich und auf dem Rücken ursprünglich mit dem gedruckten Schildchen: „Nachträge zum Wörterbuch", jetzt von Schmeller's Hand mit der Aufschrift „Realcatalog zu Firmenich" versehen ist, in seiner ersten Hälfte (S. 1—199) als eine, nach besonderem alphabetischen System angelegte Sammlung von Nachträgen zum bayerischen Wörterbuche, zumeist Stellen aus Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek, dann in fortlaufender Reihe Wörter, von Dr. K. Roth aus seiner heimatlichen Mundart („Lütter an der Hard, LG. Weihers an der Rhön, NB.! mit dessen Bezeichnung") mitgetheilt, und daneben (von S. 93 an) eine große Anzahl von Verweisungen auf Hans Sachs (Kempten 1612—16. 4°) aus den Buchstaben S, W und Z. (Die zweite Hälfte (S. 201—461, zum Theil auch schon von S. 178 an dazwischengreifend) enthält zahlreiche, in viele Abtheilungen nach grammatischen Gesichtspunkten geordnete Bemerkungen aus dem ersten Bande von Firmenich, Germaniens Völkerstimmen.

Über Bestimmung und Geschichte dieses Bandes geben die ersten Seiten desselben Aufschluß. Seite I nämlich trägt von Schmeller's Hand die Aufschrift: „Album zu Schmeller's

bayrischem Wörterbuch, 1. Theil" und darunter die Bemerkung: „Indem ich mit Erlaubniß der K. Hofbibliothek-Direction diese leeren Blätter, die mein Eigenthum bleiben sollen, neben jenem Werke auf der K. Bibliothek niederlege, stelle ich an alle Kenner und Freunde der vaterländischen Sprache die Bitte, alles, was sie im Wörterbuch unrichtig finden oder gar vermissen werden, auf denselben gefälligst vormerken zu wollen.

München, d. 7ten July 1827.

J. A. Schmeller."

Auf S. II dagegen lesen wir:

„1831 den 26sten April, da ich diese Blätter wieder zu mir nehme, enthalten sie, mit Ausnahme dessen, was der gute Docen auf der letzten Seite angemerkt*), auch keinen Buchstaben mehr, als da ich sie der K. Bibliothek übergab, eine Erscheinung, die ganz angemessen ist dem Erfolg meines Antrags wegen Ausschreibung von Preisen zu ähnlichem Zwecke, der wol in der akademischen Sitzung vom 5. July 1828 genehmigt, von der Regierung aber ad acta gelegt worden ist."

Am 1. Juni 1831 richtete Schmeller diesen Band für seine eigenen Nachsammlungen zum Wörterbuche ein, indem er auf S. VIII die sich wiederholende Vertheilung von je 10 Seiten auf fünf Buchstabengruppen anmerkte. Sie erstrecken sich bis auf S. 198; doch sind dazwischen viele Seiten noch unbeschrieben geblieben, einige (von S. 178 an) für die zweite Hälfte des Buches verwendet, über welche Schmeller auf S. III bemerkt:

„„Im May 1849 eingetragen von Seite 200 an: Grammatische Ausbeute aus Firmenich's „Germaniens Völkerstimmen" 1. Band (Niederdeutschland).

In der Beilage 198, 17. July 1851 zur Allg. Zeitung sagt ein Artikel (bezeichnet *** und betitelt: Germaniens Völkerstimmen von Dr. Joh. Matthias Firmenich) am Schlusse: „Mit den Resultaten, welche sich für die Sprachwissenschaft, insbesondere die deutsche, aus dieser Quellensammlung ergeben, beschäftigt sich bekanntlich Prof. J. A. Schmeller in München, der in den Jahrbüchern (Gelehrten Anzeigen) der Münchener Academie der Wissenschaften das Werk, zu dessen verdienstvollsten Förderern er gehört, mehrfach besprochen hat, und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer besondern Schrift niederzulegen gedenkt."

Ei, wem hätte ich je gesagt, daß ich dieß zu thun vorhätte?

In der Allg. Ztg. 1852, S. 2803 wird in einem Artikel aus der Uckermark vom 21. Juni die Erscheinung des 16ten, vorletzten Heftes des 2. Bandes der V. St. angezeigt und gesagt: „Die altbayerischen Mundarten sind besonders reich vertreten, und es ist darin das Liebliche mit dem Kernigen und Derben vielfach gepaart. Einige der schönsten Beiträge hat Prof. J. A. Schmeller in München, dessen erschöpfende Arbeiten über die bayerischen Mundarten anerkannt sind, eigens für den Firmenich'schen Dialekten-Codex gesammelt." (Sind in Wahrheit nur zwei Stücke, S. 698—700).""

---

*) Docen's Eintrag auf S. 538 lautet: Zu einem Aufsatz des verst. Hauptmann Grouner in v. Moll's N. Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde, Bd. 6, 1826, S. 187: „Verhältniß der Geognosie zur Kriegs-Wissenschaft" erhalte ich von dem Hrn. Forstrath Heldenberg folgende Notate, die ich hier ihrer etwaigen Verwendung wegen einzeichne: zu S. 202 unten f) „Laaß, Gräben, Schründe" u. s. w. Laase ist ein provincieller Ausdruck; der allgemein-verständliche, in der Gebirgssprache, ist Riese, plur. Riesen. Etwas tiefer eingeschnittene Riesen heißt man Kendeln oder Kandeln. Sehr wenig vertiefte, gleichförmig ausgehöhlte Riesen nennt man Seigen, Seihen; und kleinere Seihen, welche in größere oder auch in Kandeln einmünden, Rinnen. Überhaupt giebt es noch eine große Menge specieller Bezeichnungen der Gebirgsformen durch eigne, genau passende Ausdrücke, deren Erwähnung hier zu weit führen würde, und die Hrn. Grouner wahrscheinlich nicht bekannt wurden, oder wieder aus dem Gedächtniß entfallen seyn mögen. — Zu S. 205 oben (von den Gebirgspässen): „Die Tiroler gebrauchen das Wort Joch in diesem Sinne; die Salzburger das Wort Tauren"; hiezu Heldenberg: Ganz unrichtig, denn Tauern heißt das, was in Tirol Ferner und in der Schweiz Gletscher genannt wird. Den.

Auf dem Vorderdeckel des Einbandes hat sich Schmeller die Nummern verschiedener handschriftlicher und gedruckter Quellen und Hülfsmittel für seine Arbeit am Wörterbuche, sowie nochmals die Übersicht der alphabetischen Eintheilung der ersten Hälfte dieses Buches angemerkt und auf den Hinterdeckel einen Zettel mit Notizen über die Abstammung des Sprichworts: Wer's Glück hat führt die Braut heim, sowie der Wörter Broihan, Danebrog und Deutsch eingeklebt.

Die in diesem Bande für das Wörterbuch gesammelte Ausbeute wurde, so weit sie den ersten beiden Heften zufiel, als Nachtrag dem ersten Bande (Sp. 1779—1784) angehängt, was späteren Buchstaben angehörte, dem Werke selbst einverleibt.

Was die Bearbeitung der neuen Ausgabe überhaupt angeht, so war sie nach dem ausdrücklichen Wunsch der historischen Commission: „die Anordnung und den Text Schmeller's möglichst unverändert beizubehalten“, zunächst darauf gerichtet, dessen Nachträge an den richtigen Stellen der ersten Ausgabe einzuschalten und mit dem Texte derselben in passender Weise zu verbinden. Von eigenen Zuthaten sollte der Herausgeber im allgemeinen Umgang nehmen und da, wo solche nöthig erschienen, sie in aller Kürze geben und durch ein besonderes Zeichen ('.....') bemerklich machen. Letzteres ist denn auch stets beobachtet worden, ausgenommen bei den so oft wiederkehrenden Verweisungen auf mehrere durchgehends zur Vergleichung herangezogene Schriften, nämlich auf das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Benecke-Müller (BM.), welches schon Schmeller selbst neben Graff's Sprachschatz zu citieren begonnen hatte, auf das neuhochdeutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm*), das romanische von Diez (1. Aufl. 1853), Diefenbach's Glossarium latino-germanicum (1857) nebst dessen Novum glossarium lat.-germ. (1867) und hie und da auf ein anderes in neuerer Zeit erschienenes Werk, sowie, um auch der wissenschaftlichen Erforschung der Mundarten, welche seit dem Tode Schmeller's und nach seinem unübertrefflichen Beispiele so erfreulichen Fortgang genommen, einigermaßen gerecht zu werden, auf die Zeitschrift für die deutschen Mundarten (Bd. I—VI, 1854—59. Bd. VII, 1877).

Schmeller's eigene Einschreibungen in seine drei Handexemplare des Wörterbuchs und in das vorerwähnte „Album“ sowohl, als diejenigen Beiträge, welche er auf Zetteln von fremder Hand (Professor Weigand in Gießen, Dr. Karl Roth in München u. a.) erhielt und in die Bände einfügte, wurden bis auf die kleinste und unbedeutendste Bemerkung mit pietätvoller Sorgfalt und gewissenhafter Genauigkeit für die neue Ausgabe verwendet. Nur einige Einträge, deren Verlust in sachlicher Hinsicht gering ist, mußten ihrer persönlichen Beziehung wegen übergangen werden. Dagegen haben selbst jene Bemerkungen, welche Schmeller über mundartliche Literatur und von ihm benutzte Quellen, über Fortgang und Besprechungen seines Werkes**) auf die Innenseiten und Vorsetzblätter der Einbände oder auf besonders eingefügte

---

*) Schmeller konnte dasselbe nur an einer Stelle, zu Aberlitz (s. Bd. I, 1547: der Litz) noch anziehen.

**) Für diese sei hier zu S. XVI des ersten Bandes berichtigend und ergänzend nachgetragen, daß statt „Eos von 1829“ ꝛc. nach dem 1. Theil, 1. Hälfte des zweiten Handexemplars (Vorderdeckel) zu lesen ist:

„Vorläufige Anzeige über diese meine Arbeit in der Eos v. 1819, Kunst- u. Litteratur-Beilagen Nr. IV, V u. VIII. — Nicht übel benutzt in dem Aufsatz von ..... English lexicography im Quarterly Review 1835, September (vol. LIV.) p. 295—330. Ebenso in demselben Review 1836, Februar, Nr. 55, p. 354—387 in dem Aufsatz: English dialects, wo eilf englische Dialekt-Vocabulare (von Grose, Pegge, Wilbraham, Jennings, Forby, Brockett, Jamieson, Boucher) gemustert werden. Kemble glaubt, Wright, einer seiner Cambridger Schüler, sey der Verfasser.

Gersdorf, Repertorium 1837, p. 462, Band XI, nr. 420.
„ „ „ „ „ „ „ 426, „ XIV, nr. 2074.
(dieses den b. Namen ehrende W.)
Göttinger Anzeigen 1837, p. 820—4.
„ „ „ „ 1837, p. 159—160.
Weigand, Wörterbuch der d. Synonymen 1840, Vorrede VIII.
Halle'sche Allg. Lit. Ztg. 1841, Juny, nr. 105—108, July, nr. 127—. Graff.“

Zettel niedergeschrieben, sowie die dort eingetragenen, auf seine Arbeit bezogenen Aussprüche verschiedener Schriftsteller (s. die Rückseiten der beiden alten Titelblätter zum I. u. II. Bande) in dieser neuen Ausgabe an geeigneter Stelle ihre Verwendung gefunden.*)

Wo ein Citat unvollständig oder zweifelhaft erschien, wurde die Mühe des Nachschlagens nicht gescheut und zu diesem Zwecke manches von Schmeller benutzte Buch aus der Münchner k. Hof- und Staatsbibliothek erbeten, so daß ich mich gedrungen fühle, dem Vorstande derselben, Herrn Direktor Dr. K. von Halm, auch öffentlich an dieser Stelle den aufrichtigsten Dank für die wesentliche Förderung, welche er der beschwerlichen Arbeit hat angedeihen lassen, hiemit auszusprechen.

Der jüngst verstorbene Pertz hatte sich in einer Sitzung der historischen Commission erboten, Jac. Grimm's Handexemplar von Schmeller's bayerischem Wörterbuch, welches von der k. Bibliothek zu Berlin war erworben worden, zu übersenden, damit auch Grimm's Zusätze für die neue Ausgabe benutzt werden könnten. Obwohl nun diese Bemerkungen nur gering an Zahl und Bedeutung sich erwiesen, wollte sie doch der Unterzeichnete nicht übergehen, sondern dem Wörterbuche einverleiben, schon als ein Zeichen der Dankbarkeit gegen den großen Meister, welcher vor andern Schmeller's hohe Verdienste um die Wissenschaft in gebührender Weise gewürdigt und insbesondere für Veröffentlichung der Nachträge zum Wörterbuche die erste Anregung gegeben. Grimm's Randbemerkungen**) sind an den treffenden Stellen, und zwar mit seinem Namen und zugleich als Zusätze des Herausgebers mit ' ' bezeichnet, dem Texte eingefügt.

Was Schmeller schon in der Einleitung zum ersten Theile, wo er von dem Gebrauche des Wörterbuchs nach dessen eigenthümlicher, aber nothwendiger etymologisch-alphabetischen Anordnung spricht, und ebenso wiederholt im Vorwort zum dritten Theile in Aussicht gestellt, nämlich die Anfertigung eines schlechthin-alphabetischen Registers, das aber erst nach Erscheinung eines berichtigenden und vervollständigenden Nachtrages das ganze Werk umfassen und damit dem Leser die Mühe des Nachschlagens erleichtern sollte, das hat der Unterzeichnete, an Stelle des von Schmeller dem vierten Theile beigegebenen vorläufigen „Registers über die Wortstämme," in dem von ihm bearbeiteten alphabetischen Register zur Ausführung bringen

---

*) So kann ich auch nicht umhin, hier den Inhalt eines Zettels anzubringen, welcher sich auf dem vierten Vorsetzblatt im 1. Theil, 1. Hälfte des dritten Handexemplars eingeklebt findet:

„Der in der Vorrede zur Grammatik S. X bezeichnete Sprachfreund (Jos. Scherer) hatte in den letzten vor seiner Gemüthskrankheit bey mir zugebrachten, ich weiß nicht, ob noch ganz guten Momenten mich förmlich um Verzeihung gebeten, daß Er die Veranlassung gewesen, die den nach seiner Meinung zu einem bessern Geschäfte Tüchtigen in diese tödtendste und langweiligste aller Arbeiten verwickelt habe." — Vgl. Föringer, Lebensskizze Schmellers, S. 19 f.

**) Außer denselben hat sich Jac. Grimm nur noch auf dem Vorsetzblatte zum ersten Theil angemerkt:

„J. Andr. Schmeller, geb. 6. august 1785 zu Tirschenreut in der Oberpfalz (vide Conversat. lex. der neuesten zeit, bd. IV, p. 173—75); kam aber im zweiten jahr seines lebens nach Ringberg, landger. Pfaffenhofen. Bildnis in Hormayrs tb. für 1846.

Recension: Ben. Gött. gel. anz. 1828.
Graff: Berliner jahrbücher 1828, merz, pag. 428—441.
K. H. (Heyse?) Hall. lit. ztg. ergänz. 1828, nr. 45. 46."

und auf dem Titelblatte desselben unter Schmeller's Namen: „† 27. juli 1852," sowie an der gleichen Stelle im 2. Theile: „sein vater p. 327; zu Türsenreut I, 458; Rimthal, Rimberg III, 50" u. im dritten: „Roun Andrêl p. 50; schüler 392; name Schmeller 469."

Ich füge diesen Stellen des Wörterbuches, an welchen Schmeller in seiner liebenswürdigen Weise des Vaters, der Heimat, der Jugend gedenkt, noch III, 392 (II², 456): „Scheiren" und I², 1012: „Griesbach" hinzu, sowie aus der neuen Ausgabe diejenigen Wörter, unter denen er auf die traurigen Folgen des Unfalls, der ihn am 25. September 1847 auf dem Jaufen getroffen, mit Wehmuth hindeutet, nämlich I, 1064: husehalz II, 31: gerecht und II, 786: Sterzl.

wollen, wenn auch nicht in der Ausdehnung, wie es von Schmeller beabsichtigt worden, der dabei ein selbständiges Buch, einen sowohl die dialectischen als die altdeutschen Ausdrücke umfassenden Auszug, im Auge hatte. Allein ein solcher dürfte jetzt, nach dem Erscheinen so mancher lexikalischer Hülfsmittel, namentlich auch für die mittelhochdeutsche Sprache, wol weniger Bedürfniß sein, als vielmehr ein sicherer Führer durch die überreiche Schatzkammer des Schmeller'schen Wörterbuches, an dessen Hand nicht nur der Laie, sondern auch der Fachmann im Auffinden des hie und da zerstreut oder versteckt Liegenden wesentlich gefördert werde. Solch einen Leiter glaubt der Herausgeber in dem, zur Ersparniß des Raumes möglichst gedrängt gehaltenen und doch über 20,000 Einträge umfassenden Register gegeben zu haben, und sähe sich für diese allerdings „mühselige" Arbeit wohl belohnt, wenn sie auch von den Freunden des Schmeller'schen Werkes, dessen neuer Herausgabe er sich mit aller Liebe gewidmet, für eine willkommene Ausstattung erkannt würde, wie er selbst eine solche mit herzlichem Danke in dem nachfolgenden, mit so viel Wärme geschriebenen „einleitenden Vorwort" Weigand's gefunden, zu welchem er den verehrten Freund, als einen treuen Mitforscher Schmeller's, durch seine Bitte veranlaßt hat.

Nürnberg, Ostern 1877.

G. Karl Frommann.

Einleitendes Vorwort.

Als Jacob Grimm im August 1843 seine Reise nach Italien antrat, wo er in Mailand vor Allem die gothischen Handschriftenbruchstücke sehen und dann auch Rom besuchen wollte, setzte er Schmeller durch einen zu Ende des Juli's in Berlin geschriebenen, aber in Leipzig zur Post gegebenen Brief, in welchem er zugleich erwähnt, daß eine neue Ausgabe der Mythologie bis zum 46sten Bogen gedruckt sei und er eine „Nebenstunden" betitelte Sammlung vermischter Abhandlungen nach seiner Heimkehr erscheinen lassen wolle, in Kenntnis, er werde bei jener im October sich in München einfinden. Dieß geschah denn auch am 8. des Monates, und obgleich er nur zwei volle Tage verweilte, so fanden sich doch trotz der kurzen Zeit Personen aus den verschiedensten Classen der Gesellschaft von den mannigfachsten Bestrebungen und Gesinnungen zusammen, um dem ersten Gelehrten seines Faches, durch welchen damals auch das neue Fremdenbuch des neuen Bücherpalastes, wie sich Schmeller in einem Briefe an mich ausdrückt, eröffnet wurde, bei einem ernstheitern Mahl ihre Verehrung zu bezeigen. Bei diesem nun ergriff der Gefeierte mit sichtbarer Rührung zweimal das Wort und zwar zuerst, indem er, wie die Augsburger allgemeine Zeitung vom 12. des genannten Monates meldet, in kernhaften, tiefeindringenden Worten die großen Verdienste seines Freundes Schmeller feierte, wobei er besonders hervorhob: „auf den Bayern, ja ganz Deutschland stolz sein kann." Dann, als einige Jahre später, 1846, bei der Germanistenversammlung zu Frankfurt am Main, sich am Nachmittage des 24. Septembers die sprachliche Abtheilung bildete und hier Jacob Grimm, der Vorsitzende der ganzen Versammlung, sich zunächst dafür aussprach, daß man einander persönlich kennen lerne, wandte er sich, nachdem er, der sich das Zusammenthun der Abtheilung besonders angelegen sein ließ, sich selbst genannt hatte, zu einem der ihm nahen Anwesenden und sprach die bedeutungsvollen Worte: „Und das hier ist mein allwissender Schmeller." Beide Aussprüche, der zu München und der zu Frankfurt, ergänzen einander. Wie jener die hohe Stellung des Gelehrten für das engere und zugleich für das große, weite Vaterland schlagend bezeichnete, so der letzte in gröster Kürze, was ihm vor den andern Meistern seines Faches einen Vorrang gab, und das ist bei aller Tiefe der Forschung der Umfang und die Fülle des Wissens und der Kenntnis. Von diesen aber haben wir das glänzendste Zeugnis in dem 1821 durch eine umfassende grammatische Darstellung der Mundarten Bayerns, mit tiefster Einsicht in unsere alte Sprache und die im Innern nach Grenzen geschiedene bayerische Mundart eingeleiteten bayerischen Wörterbuch, von welchem sich unbedenklich sagen läßt, daß ihm kein anderes mundartliches Wörterbuch unseres Volkes, auch keines der zahlreichen Dialectwörterbücher anderer Völker an die Seite gestellt werden kann. Den besten nach seinem Erscheinen ausgearbeiteten Wörterbüchern deutscher Mundarten war es Vorbild; und wie haben die bedeutendsten Forscher und Kenner unserer Sprache aus seiner so reichen Fülle geschöpft und gedenken seiner mit aller Anerkennung und Dankbarkeit!

Das bayerische Wörterbuch sollte Schmellers Lebenswerk werden. Die ersten auf dieses gleichsam vorbereitenden schwachen Keime mögen sich in der in dem dürftigen Hause seines Vaters, eines ehrenwerthen Kürbenzäuners (s. Bd. 1 Sp. 1287) zu Rimberg, einem Dörfchen des Landgerichtsbezirks Pfaffenhofen, während des Winters 1803—1804 niedergeschriebenen Abhandlung über Sprach- und Schriftunterricht zeigen, in welcher er die naturgemäßeste Art, Kinder, besonders solche, die eine von der Büchersprache abweichende Mundart sprechen, schreiben und lesen zu lehren, darzulegen versucht hatte. Leider ist diese Erstlingsarbeit Schmellers, da sich kein Verleger finden wollte, ungedruckt geblieben. Aber auch die jenen Jahren folgenden mannigfach verschlungenen Lebensgänge des für Unterricht und Bildung unablässig thätigen Mannes waren stets für die Hauptleistungen der späteren Zeit vorbereitend, selbst in fernen Ländern, wie er sich denn zu Tarragona während eines zweijährigen Aufenthaltes (13. Sept. 1804 bis 20. Sept. 1806) die Sprache Castiliens ganz zu eigen machte und selbst in die Mundarten der pyrenäischen Halbinsel eindrang. Das zeigt auch ein Brief an mich vom 1. September 1842 mit der Beantwortung einer Anfrage von mir über die Interjection topp! welche ich bei der Forschung für mein Wörterbuch der deutschen Synonymen als zunächst aus Frankreich zu uns überkommen erkannt hatte. Schmeller schrieb mir nämlich hierauf: „Mit topp! werden Sie ganz recht haben. Der Grundbegriff liegt vielleicht eben so gut in dem tupfen, eintupfen unsrer Volkssprache als in dem romanischen topar, toper. Eine andere Frage wäre, ob das eine und welches aus dem andern entstanden? Deutsche Kriegsknechte haben auch trincar, trinquer, brindisi u. drgl. nach dem Süden gebracht. Bekanntlich waren sie auch starke Liebhaber des Toppelns (Spielens mit Würfeln). Dagegen heißt am West-Ende Europas im romanischen Portugal topa eine Art Kinderspieles mit einem vierkantigen Knochen. Die ältere französische Spielformel tope et tingue ist augenscheinlich die spanische [yo] topo y tengo. Und so sind andere Hauptkunstwörter der Spieler [es. daus. quater. cinq u. drgl.] romanischen Ursprungs. Es wird also keinesfalls gefehlt seyn, auch jenes topp zunächst auf das spanische topo zurückzuführen, das weiland mit andern hoffähigen Fremdlingen (wie tantos, ayo, parte, gastos, secreto) sich eingeschlichen haben mag." Später als Oberlieutenant in dem vereinten freiwilligen Jägerbataillon des Iller- und Oberdonaukreises auf dem Marsch in Frankreich, nach der Wiederkehr Napoleons von der Insel Elba, beschäftigte sich Schmeller gern und eifrig mit den Patois der von ihm durchzogenen Provinzen und zog an einigen Orten längeres Quartieres Werke von Pezron, Ménage und Court de Gebelin über französische und keltische Etymologie aus (s. Föringer, Lebensskizze Schmellers S. 18). Doch scheint er nach einem Briefe vom 21. Februar 1847 an mich wenig mehr von keltischen Forschungen gehalten zu haben, wenn er auf die von mir übersandten Nummern 73 und 74 vom Jahrgang 1846 des Intelligenzblattes für die Provinz Oberhessen, in welchen „Judenwörter in der Wetterau" von mir erklärt und auf ihren Ursprung zurückgeführt waren, bemerkt: „Auch auf die Bedeutsamkeit der jüdischen Elemente in unsern Volkssprachen machen Sie und wie es am wirksamsten, gleich durch die That aufmerksam. Diese Elemente, wol durch ganz Deutschland dieselben und nur örtlich verschieden gefärbt, verdienten, für einen eben so Kundigen eine eigene Aufgabe zu seyn, eine dankbarere als etwa die Schatzgräberey nach Keltischem."

Entscheidend war für das große, unvergleichliche Werk, welches wir Schmeller verdanken, daß er von dem Standquartier zu Salzburg zu Anfange des Jahres 1816 mit Urlaub nach München gieng, wo man in der Academie, den Werth der Volksmundarten erkennend, ein Wörterbuch der bayerischen anstrebte. Hier lernte er bei dem Besuche der königlichen Bibliothek den Unterbibliothekar Scherer sowie den Custos Docen und den Director der Bibliothek Schlichtegroll näher kennen, und diese erkannten bald in dem eifrigen Sprachstudien hingegebenen Officier den nach Kenntnissen, Befähigung und Beruf völlig geeigneten Mann,

jenes Werk in gründlicher Forschung vorzubereiten und auf wissenschaftlicher Grundlage auszuarbeiten. Scherer gab sogleich, was er gesammelt hatte, an Schmeller, welcher schon zu Anfange des Merzes 1816, namentlich durch die Bemühungen und den Einfluß jenes Mannes, zu der im Vereine mit mehreren Mitgliedern der Academie vorzunehmenden Ausarbeitung eines Wörterbuches der bayerischen Mundarten einen halbjährigen Urlaub unter Fortbezug der ganzen Oberlieutenantsgage erhielt, wozu unter dem 31. des genannten Monates der damalige Kronprinz Ludwig zur Förderung der Vorbereitung durch eine wissenschaftliche Bereisung des Königreiches für jedes der nächsten zwei Jahre einen Zuschuß von 500 fl. fügte (s. Föringer S. 19 f.). So konnte Schmeller, welcher kurz vorher in einer Sitzung der philosophisch-philologischen Classe der Academie einen Vortrag darüber gehalten hatte, was zu thun sei, um das vaterländische Werk vorzubereiten, worauf dann ein mit einem Vorworte Scherers begleiteter Aufruf zu einzusendenden Aufzeichnungen und deren Einrichtung folgte, selbst, wie es ihm wünschenswerth war, an Ort und Stelle im Königreiche schöpfen und die Feinheiten der Volksmundart ihm bisher weniger bekannter Gegenden kennen lernen, was für das Werk nur von dem grösten Vortheile sein und demselben eine Zuverlässigkeit verleihen muste, wie sie in anderer Weise nicht zu erreichen gewesen wäre. Dazu kam dann noch die Vergünstigung der königlichen Militärbehörden, daß zu dem beurlaubten Oberlieutenant im kgl. ersten Jägerbataillon die neu eingereihten Conscribierten des Königreiches commandiert werden konnten, damit sie derselbe planmäßig als einzelne Repräsentanten ihrer Heimatsmundart vernehme; und wie reichlich dieses Vernehmen und Forschen eintrug, läßt sich leicht ermessen. So leuchteten über den Vorbereitungen zu dem aufzubauenden Werke günstige Gestirne, und wie dankerfülltes Herzens Schmeller namentlich gegen den Kronprinzen, den späteren König Ludwig, für alles das war, was von diesem aus zur Anregung des Werkes und zur Förderung desselben geschah, zeigt in schlichten Worten die Widmung des grammatischen Werkes über die Mundarten Bayerns und die des bayerischen Wörterbuches, zumal hier auch der Schluß des Vorwortes zum dritten Theile. Bis zum Erscheinen dieses Wörterbuches aber nach jenem vorausgehenden Werke sollten noch sechs Jahre in eifriger, treuer Vorbereitung und Ausarbeitung verfließen, und, was jene betrifft, so galt es besonders auch, ein althochdeutsches Glossar anzulegen, wozu die königliche Hofbibliothek mit ihren so reichen handschriftlichen Schätzen die erwünschteste Ausbeute darbot, und Schmellers Sammelbände für jenes zeugen laut von dem unermüdlichen Fleiße und der grösten Sorgfalt, welche alle seine Arbeiten auszeichnen. Wie viel ist doch aus jenen Bänden in sein Wörterbuch mit treuer Angabe der wohlgeordneten, nun in „Die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmellers kürzerem Verzeichniß“ (Zwei Theile. München 1866) näher nachzusehenden Quellen zu sicherer Begründung eingetragen! Der Thätigkeit Scherers verdankte dann Schmeller, daß er noch im Jahre 1821 zum Adjuncten der königlichen Academie aufgenommen wurde, worauf ihn dieselbe 1824 zum außerordentlichen frequentierenden Mitgliede ernannte. Noch war er königlich bayerischer Oberlieutenant in Urlaub, als zu Ostern 1827 der erste Theil des so lange ersehnten Wörterbuches erschien und mit demselben ein glänzender Stern für unsere deutsche Sprachforschung aufgieng, welche noch nicht volle acht Jahre vorher durch Jacob Grimm, dessen Forscher- und Schöpfergeist sich mit unvergleichlicher Macht entfaltet hatte, neu und in rechter Bahn durchschlagend erstanden war. Zeigte sich doch zwischen beiden Forschern eine schöne Geistesverwandtschaft, beseelte doch beide die glühendste Liebe zu dem deutschen Vaterlande, vereinte doch beide das edelste Streben, in die Tiefe des deutschen Geistes und Wesens einzudringen, und verband sie nicht bis zu Schmellers Tode die innigste Freundschaft! Ich erinnere mich sehr wol, wie diese sich kund gab, als mir am 2. Juni 1848 Jacob Grimm auf seinem Zimmer zu Frankfurt am Main, wo er damals als Abgeordneter zur Nationalversammlung anwesend war, Schmellers Unfall auf dem Jausen erzählte. Es scheint anfangs, als ein großer Theil des Manuscriptes

druckfertig vorlag, schwierig gewesen zu sein, einen Verleger zu finden, und dieß dürfte zumal aus einem am Ostertag 1826 geschriebenen Briefe Schmellers an Hopf hervorgehen, wenn er mittheilt: „Daß der neue König mich, wohlgemerkt in der Entfernung in der sich Unsereiner immer von den großen Herren halten muß und gerne hält, wohl leiden mag, hat hauptsächlich den Großbuchhändler in Stuttgart bewogen, mein Wörterbuch in Verlag zu nehmen. Es soll nun nach Ostern in Augsburg, wo auch seine Allgemeine Zeitung herauskommt, mit dem Druck der Anfang gemacht werden. Du kannst Dir denken, daß mir diese Arbeit viel zu schaffen macht." (s. *Litterarum universitati Monacensi sæcularia quarta gratulatur rector et senatus litterarum universitatis Bernensis* S. 20). Wie die königlichen Minister Freiherr von Lerchenfeld, von Maillot und Graf Rechberg durch Unterzeichnung auf eine bedeutende Exemplarienzahl die Übernahme des Verlages förderten, erwähnen die Vorbemerkungen zum ersten Bande gegenwärtiger Ausgabe S. XV. Bei dem 1. Theile jener ersten Ausgabe aber blieb bei aller Vortrefflichkeit, die gleich in die Augen fiel, immerhin sehr zu bedauern, daß Schmeller, damit das Werk nicht zu sehr anschwoll, gar vieles vor dem Drucke wieder streichen muste. Weniger geschah dieß, wie leicht zu erkennen, bei dem schon ein Jahr hernach, also 1828, erschienenen zweiten Theile, und es kann nur freuen, daß Schmeller fortan nicht mehr so viel tilgte und bei Aufnahme zur Begründung des Gegebenen sowie bei einzufügenden Bemerkungen im Hinblick auf den Preis des Ganzen nicht so besorglich ausschied. Muste doch wenigstens noch ein Theil in Aussicht genommen werden; aber dieser sollte mit dem R den weitaus grösten und mitunter schwierigsten Buchstaben unseres Alphabetes, das S, bringen, und so konnte eine größere Überschreitung der früher festgesetzten Bogenzahl nicht vermieden werden. Ueberhaupt läßt sich auch bei einem Wörterbuche gar nicht sicher bestimmen, wie weit man in der Bogenzahl gehen will. Die Ausarbeitung nahm, zumal auch bei Benutzung weiterer Quellen, längere Zeit in Anspruch und, da Schmeller im October 1828 Charakter und Rang eines außerordentlichen Professors der altdeutschen Literatur und Sprache verliehen war, und er als solcher Vorlesungen an der Universität zu halten hatte, dann durch Decret vom 27. Merz 1829 zugleich die nach Docens Tode erledigte erste Custodenstelle an der Hof- und Staatsbibliothek bekleidete, zu welchem Amte die bibliothekarische Bearbeitung der so reichen Handschriftensammlung gehörte, also auch dienstliche Arbeiten dazwischen kamen, sehr langsamen Fortgang, so daß er in einem Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 3. April 1831 klagt: „Bis übers Jahr hoffe ich eine klare Übersicht auch der hiesigen Schätze zu haben und geben zu können. Indessen sind die Arbeiten des Amtes den Privatarbeiten sehr breit in den Weg getreten. Noch immer ist der dritte Theil des bayr. Wörterb. nicht über 6 S hinaus, und auch das Glossar zum Hêliand steht erst am J. Dazu manche Unbehaglichkeiten der Vierziger Jahre, so daß mich manchmal die Sorge beschleicht, es möchte dieß und das ungeschlossen übrig bleiben" (s. Pfeiffers Germania 12, 248 f.). Bedeutend fortgeschritten aber war er am Wörterbuche, wenn er unter dem 8. Juli des nächsten Jahres ebenfalls an Hoffmann von Fallersleben schreibt: „So habe ich, was meine Privatzeit betrifft, damit diejenige meiner Unternehmungen, die, wenn nicht an sich, doch in meinen Augen den meisten Werth hat, nicht etwa ein Bruchstück bleiben möchte, die Zugabe zum Heliand mitten in der Arbeit abgebrochen, um vorher den dritten und letzten Band des bayr. Wörterbuchs fertig zu bringen. Noch ist mir dieses nicht gelungen; doch bin ich, da nur noch die Buchstaben W und Z zu überarbeiten sind, nun endlich im Falle, den Druck anfangen zu lassen" (s. ebenda 249). Allein dieser zog sich nach einem Brief an denselben Forscher aus dem Jahr 1833 noch etwas weiter hinaus, wenn er schreibt: „... daß ich vor Beendigung des bayr. Wörterbuchs, das wol niemand nach meinem etwaigen Hingang an Kindesstatt annehmen möchte, alle andern einigermaßen verschiebbaren Privatarbeiten suspendiert habe. Es ist nun gottlob auch der letzte Theil desselben druckfertig, und der junge Cotta hat zu bestimmen, wann damit angefangen werden solle" (s. ebenda S. 250). Endlich läßt ein Brief

vom 10. Merz 1837 die Beendigung des Druckes im Mai erwarten und ein weiterer vom 10. August meldet mit dem Erscheinen des Schlusses des bayr. Wörterbuches, daß nun das Glossar zum Heliand zum Drucke gediehen sei (s. ebenda S. 252 und 253). Der dritte Theil war 1836 diesem Schluß im Drucke vorausgegangen. Nach Beendigung des Ganzen äußert sich der auf seine Arbeit zurückschauende Forscher an Oberst Voitel in Solothurn in einem sicher ein Exemplar des Wörterbuches begleitenden Briefe vom 24. Juli 1837: „Endlich, edelster Freund, habe ich den größten Stein, den ich mir vor 21 Jahren selbst aufgeladen, und der mich hinlänglich gedrückt und gehemmt, von mir abgewälzt, wie Figura zeigt. Man glaubt nicht, was auf jeder Seite so einer an sich wenig bedeutenden Sammlung für eine Arbeit steckt. Alles will belegt, begründet, vielfältig verglichen sein, und am Ende steht es doch für neunzig Leser unter hunderten ungenießbarer da, als der einfältigste Roman. Wer mir vor 30 Jahren gesagt hätte, daß mein Lebenswerk in solch einem kahlen Idioticon bestehen würde, der hätte mich wahrlich nicht erbaut. Und dennoch bin ich, der Zweiundfünfziger, froh, wenigstens diese Spur meines Daseins zurückgelassen zu haben. Ich meine mich dunkel zu erinnern, daß es ein gemüthlicher Ausflug nach dem Park bei Madrid war, den ich in deiner Gesellschaft machte, wo ich in der Schweizer Zeitschrift Isis, die du hieltest, neben den schnurrigen Einfällen des Philosophen von Langenthal*) Proben von Stalders Idioticon sah und in ihnen die erste Idee von solch einer Arbeit erhielt. Sieh, so mußt du an Allem mit Schuld sein. Gott vergeb es dir! (s. Pfeiffers Germania 19, 253). Wenn wir hier die erste Anregung zur Aufstellung eines mundartlichen Wörterbuches bei Schmeller kennen lernen, wobei dieser ohne Zweifel zunächst an seine Heimat dachte, von welcher er damals in der Ferne weilte, so sehen wir ihn doch zugleich erfüllt von dem Gewichte seiner Arbeit, welches durch die sich beimischende Bescheidenheit keineswegs nur in irgend etwas geschmälert wird. Überhaupt war Schmeller bei aller seiner hervorragenden Größe eine liebenswürdige Bescheidenheit eigen, und von dieser großen Bescheidenheit kann auch der Schluß eines Briefes vom 22. Merz 1846 an mich Zeugnis geben: „Dem auch durch sein Wörterbuch der d. Synonyme, diese ausgezeichnete Leistung, ganz anders ins praktische Leben eingreifenden befreundeten Forscher wünscht nicht minder von Herzen noch recht viele zu den wahrscheinlich weniger vielen Jahren eines heitern kräftigen Wirkens und Lebens dessen ergebenster J. A. Schmeller." Und wie aus dem practischen Leben hervorgegangen und durchaus wieder in dieses eingreifend zeigt sich doch sein Werk! Wie ist alles so dem Volk abgelauscht und mit welchem feinen Ohr! Als ich Schmeller mittheilte, daß nach Vilmars mündlich gegen mich geäußerter Meinung bà-fixə˜ Th. 1 S. 135 nichts anders als „baumfüchsen" sei, indem in Oberhessen das Eichhörnchen „Baumfuchs" genannt werde (vgl. auch Vilmar, Idiotikon von Kurhessen S. 29), so erfolgte in einem Briefe vom 21. Febr. 1847 die Antwort: „Der Beziehung des räthselhaften bà-fixə˜ auf Baumfuchs steht der einfache und dennoch entscheidende Umstand entgegen, daß in jenem Falle nicht bà sondern bá gehört werden müßte. So wichtig ist es, bei allen Untersuchungen solcher Art die örtlichen Lautverhältnisse klar vor Augen oder vielmehr vor Ohren zu haben. Ich freue mich auf Ihre Leistungen für die Wetterau, von welchen Sie so ansprechende Proben gegeben." Auf meiner Mittheilung und der Antwort darauf beruht dann in der neuen Ausgabe die dem Artikel Bd. 1 Sp. 183 von Schmeller beigefügte Anmerkung, welche an einem Beispiele das so scharfe Ohr desselben für die Feinheiten der Mundart zeigt. Was die Schlußworte der Briefstelle betrifft, so beziehen sich dieselben auf meine „Orthographie wetterauischer Wörter" überschriebenen Besprechungen von 61 derselben in dem zu Friedberg in der Wetterau erschienenen „Intelligenz-Blatt für die Provinz Oberhessen" 1844 Nr. 95 bis 1846 Nr. 61. Sie waren für das wetterauische Blatt aus meinen seit

---

*) Unter dieser Bezeichnung ist der Landarzt Denuler zu Langenthal gemeint.

1825 angelegten Aufzeichnungen zu einem wetterauischen Wörterbuch ausgehoben, auf dessen Ausarbeitung und Vollendung Jacob Grimm wiederholt schriftlich und Moriz Haupt mit Wärme mündlich drang. Das Werk ist auch keineswegs aufgegeben, vorläufig aber der Zahl nach Beträchtliches aus den Sammlungen in das Wörterbuch der Brüder Grimm und in mein deutsches geflossen, in welchem letzten die wetterauische Form zur Begründung der hochdeutschen nicht selten Beihilfe gewährte. Aus jenen Sammlungen nun, welche stets fortgesetzt wurden, theilte ich auch Schmeller, welcher, nachdem sein Werk im Drucke vorlag, in drei Handexemplare weiter eintrug — und einzutragen gibt es in ein Wörterbuch immer, — brieflich gar manches mit, welches ich nicht alles mehr erkennen würde, wenn nicht Schmeller zumeist unter Beisetzung meines Namens und, wahrscheinlich um später noch einmal zu vergleichen, des Datums meines Briefes eingeschrieben hätte, wie es in die neue Ausgabe übergegangen ist. Aus den Nummern des Intelligenzblattes bespricht er in dem erwähnten Briefe vom 22. Merz 1846, nachdem er „Höchlich lobe ich Ihren Gedanken, den Sinn für Forschungen dieser Art auch in den weniger gelehrten Lebenskreisen dadurch anzuregen, daß sie unter dem Gesichtspunkte einer praktischen, jedermann einleuchtenden orthographischen Angelegenheit dargestellt werden“ vorausschickt, die Wörter Gärgelsack, peischen, pfeeschen, Augengleff und Günter. „Was“, schreibt er, „die romanische Ableitung von Garge, Gärgelsack, peisen oder peischen, pfeeschen betrifft, so käme es wol mit darauf an, ob für jene Gegenden solche Formen, die sich im benachbartesten Romanischen, dem Französischen, nicht finden, in dem entferntern Spanischen oder Italienischen gesucht werden dürfen. Näher läge vielleicht das Latein der früheren Klosterwelt. — Bei Garge, Gärgel, wenn es zunächst einem Sacke gälte, der, wie man noch bei Schacherjuden sieht, vom Nacken nach beiden Seiten vorne herabhängt, habe ich an Kilian's gorreel, gorellus, (helcium) gedacht *). Peisen ist dem nahen französischen peser ähnlich genug. Über pfeeschen, das freilich kaum deutscher Abkunft zu seyn scheint, fällt mir unser püschen, einpüschen d. h. pischen bei. So möchte ich bei dem seltsamen Augengleff an unser Laffen, Lauf, Lofel (Schale), wozu sich das čechische leb (Hirnschale, Helm) halten läßt, lieber als an Lippe, Lefze denken. — Wenn der Günter nicht etwa von einer Person als Erfinder oder erstem Verbreiter herstammt, so ist freilich sehr natürlich die Zuflucht zu dem polabischen aus játra plur. entstellten guntra, vorausgesetzt, daß das hauptsächlichste oder doch ein wesentliches Ingrediens eben die Leber ist.“ „Aber,“ fügt er hinzu, „was sind diese meine Zweifel gegen das helle Licht, das Sie mir über meine Gurken und über Miləmalə' Rockəstalə' aufgesteckt haben! Herzlich bin ich dafür dankbar. Jenes Müller Mahler erinnert mich wieder an unser Zeck. 2, das, nach der Zuschrift eines englischen Freundes, bis zu den Normanno-Sachsen reicht.“ Was Müller Mahler anbelangt, so hat Schmeller, wie die zweite Ausgabe zeigt, meine brieflichen Mittheilungen eingetragen, ebenso bei Gurke, doch ist hier, ich weiß nicht durch welches Versehen, unbemerkt geblieben, daß wetterauisch der Gork und vorzugsweise der Gorkeschdobbe d. i. Korkenstopfen gesagt wird, was ich hier zu Bd. 1 Sp. 936 der gegenwärtigen Ausgabe nachträglich bemerke. Auf andere Mittheilungen äußert er in einem Briefe vom 6. Merz 1849: „Für die jüngsten Notizen zum b. Wörterbuch wie für die frühern danke ich herzlich. Trom (Balken) lebt noch lustig bei uns fort. Es ist auch richtig I, 489 vorgetragen. Desto willkommener ist mir die Aufklärung über Emet. Ihre Vermuthung slawischer Herkunft theile ich ohne weiters. Zwar finde ich in slawischen Wörterbüchern ein entsprechendes materielles Wort nicht; aber als Grund desselben bietet sich das Verb imati, jimati, imać (fassen,

*) In der Wetterau wird der Girgelsack d. i. Gärgelsack allerdings so getragen, aber ebensowol und noch mehr über die rechte Schulter, daß der eine Theil hinten, der andere vorn herabhängt, weshalb wetterauisch auch die Benennung der Heanneeannvoarnsack d. i. der Hintenundvornsack.

ergreifen) wie von selber an." Auf diese briefliche Auskunft habe ich mich denn auch in meinem deutschen Wörterbuch bei Emeß, in der ersten Auflage unter Jochemeß, bezogen. Doch hat später Jacob Grimm in dem deutschen Wörterbuch Bd. 3 Sp. 419 f. eine andere Deutung, wie er mir denn auch unter dem 11. April 1859 schreibt: „Mein zweites heft E ist bis auf den letzten bogen ausgearbeitet. ich gelange darin bis ENTE. über emesz findet sich darin eine andere, von der Ihrigen abweichende vermutung." Ebenso, wie bei Emeß, konnte ich mich bei hunzen in aus-, verhunzen auf eine in dem erwähnten Briefe Schmellers vom 1. September 1842 enthaltene Mittheilung beziehen, die er mir auf eine Äußerung über die Herkunft jenes Verbums ertheilte: „Auffallend braucht auch der Böhme sein huntawati unter anderm für verhunzen. Wenn erst aus dem Deutschen, warum hätte er für den Zischlaut sein t gesetzt. Oder nahm ers aus dem Niederdeutschen und also schon sehr frühe." Überhaupt war auch Schmeller mit dem Slawischen vertraut, und ein Brief vom 11. September 1847 erklärt mir ausführlich in einer hiesigen Handschrift enthaltene altböhmische Monatsnamen, über welche ich ihn näher befragt hatte. Dann scheint er gern in dem seinem Geburtsorte, dem oberpfälzischen Städtchen Tirschenreuth, nahen Böhmen geweilt zu haben, wie er denn in dem erwähnten Briefe vom 1. Sept. 1842 in Hinsicht der eben eingetretenen Vacanzwochen mir meldet: „Ich werde sie zu einer Reise nach dem Lande unserer guten Nachbarn, der Cechen, verwenden." Was übrigens Schmeller zukam und er selbst noch aufsammelte, legte er für das Wörterbuch zurecht, und in diesem Betrachte schreibt er in dem genannten Briefe vom 22. Merz 1846 an mich: „Mit Liebe lege ich zwar noch, was mir in Hinsicht auf Sprache bei meinen Berufsarbeiten unter die Hände kommt, zu dem bunten Haufen, aus welchem, so der Himmel den Einundsechziger noch länger leben läßt, ein Nachtrag zum b. Wörterbuch hervorgehen soll." Hierzu kommt dann eine weitere Äußerung in dem mehrerwähnten Briefe vom 21. Februar 1847: „Am liebsten wäre mir, wenn ich diesen Dank*) zugleich durch irgend eine nennenswerthe Gegengabe erwidern könnte. So muß ichs aber bei dem Wollen bewenden lassen. Unter Berufsgeschäften ziemlich andrer Art bleibt für das, was als Liebhaberei gilt, wenig Zeit übrig. Doch habe ich immer noch fleißig auf Verbesserung und Vermehrung des b. Wörterbuchs Bedacht gehalten. Freilich muß ich bald daran denken, all diese Nachträge ins Reine zu arbeiten, etwa zu einem fünften Bande, da eine zweite Auflage des Ganzen schwerlich zu erwarten ist. Ich stehe im siebenten**) Jahrzehend, und ein Andrer würde, auch wenn sich ein solcher fände, mit meinen Materialien kaum zurechte kommen." Endlich in einem Briefe vom 4. Januar 1852 berührt er noch einmal diese Nachträge: „Ich finde es nun, in meinem 67sten Jahre, hoch an der Zeit, endlich die Nachträge zum b. Wörterbuch, da bei dem Verleger etwa über eine zweite Ausgabe altum silentium, in Angriff zu nehmen, nachdem ich ein lange vorbereitetes Vocabular der VII und XIII Communen, wenigstens was an mir ist (einen Verleger hab ich noch nicht), hinter mir habe." Doch der unermüdliche Forscher wurde, ehe er noch zur Ausführung schreiten konnte, unerwartet nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen aus diesem Leben abgerufen. Den grösten Dank verdient der Staatsrath Gustav Freiherr von Lerchenfeld, daß er Schmellers handschriftlichen Nachlaß, darunter dessen weitere Sammlungen für das bayerische Wörterbuch, ankaufte und sie später (Juni 1856) der königlichen Hof- und Staatsbibliothek überließ. Das war die That eines echten Patrioten und eines Mannes wahrer, edler Gesinnung für deutsche Sprachwissenschaft. Freilich blieben diese Nachträge auch jetzt noch den Forschern und Freunden unsrer heimischen Sprache viel zu

*) Es ist der unmittelbar vorher ausgesprochene herzliche für Nummern des oben bezeichneten oberhessischen Intelligenzblattes gemeint.

**) Im Brief ist verschrieben „siebzigsten."

lange vorenthalten, und mit allem Eifer drang namentlich Jacob Grimm auf Veröffentlichung, welche denn auch von der historischen Commission zu München mit aller Bereitwilligkeit beschlossen wurde. Aber mit vollem Recht entschied sich Jacob Grimm für unveränderte Mittheilung in einem Zugabebande. Da sich diese verzögerte, bis sich das Bedürfnis einer neuen Auflage herausstellte, so beantragte Wilhelm Wackernagel, welcher nach Jacob Grimms Tode dessen Sitz in jener Commission einnahm, mit aller Entschiedenheit unveränderte Einfügung jener Einträge in den wieder abzudruckenden Text der ersten Auflage, und ein solches Verfahren war nicht bloß der Pietät gegen Schmeller gemäß, sondern auch Forderung der Gerechtigkeit, denn ein- und umzuarbeiten wäre nur jenem zugekommen, nicht aber dem gegenwärtigen Herausgeber, dem man überdieß unmöglich eine Umarbeitung, welche nicht einmal nöthig war, aufbürden konnte. Ist es doch schon höchst dankenswerth, daß dieser vor Allen zu der Herausgabe befähigte Gelehrte, Dr. Karl Frommann, der so mühevollen und schwierigen Arbeit sich unterzog und nach den Bestimmungen der Commission das noch Erforderliche und Wünschenswerthe in gröster Kürze hinzufügte. Daß die Seitenzahlen der ersten Ausgabe am Rande beigesetzt sind, verdient schon wegen der zahllosen früheren Anführungen des Werkes Dank; vornehmlich aber muß dieser in vollem Maße dem Herausgeber für das überaus mühsame Register ausgesprochen werden, durch welches die Brauchbarkeit des Werkes erst recht gefördert worden, wie sein innerer Gehalt auf den ersten Blick sichtbar ist.

Schmerzlich muß ich, so lange ich lebe, beklagen, daß ich Schmeller nicht persönlich kennen lernte. So oft er in München oder auch auf einer Reise jemand aus Gießen traf und von ihm vernahm, daß er aus dieser Stadt sei, erfreuten mich herzliche Grüße. Als ich mich zu der Germanistenversammlung nach Frankfurt am Main begeben wollte, wo ich Schmeller sicher zu treffen hoffen durfte, fesselte mich plötzlich eine Gesichtsrose an das Bett. „Jene leidige Gesichtsrose", schrieb er mir dann in dem genannten Briefe vom 21. Februar 1847, „hat mich vergangenen Herbst um eine der Begegnungen gebracht, auf die ich mich vorzüglich gefreut hatte. Darf ich mich doch fortwährend der geistigen Berührung erfreuen!" Mit Wehmuth aber erfüllt mich der Schluß des Briefes vom 4. Januar 1852: „Nicht zweifeln werden Sie an den besten Wünschen auch für das neue Jahr, die da hegt Ihr J. A. Schmeller"; denn dieses Jahr sollte, wie bereits bemerkt, sein Todesjahr sein, und zu Ende des nächsten Juli's ist ein Vierteljahrhundert verflossen, daß er, ein Stolz Bayerns und ganz Deutschlands, in der kühlen Erde ruht. Möge das Buch in seiner nunmehrigen vollendeteren Gestalt als ein zum Schlusse dieses Vierteljahrhunderts neu erstandenes Denkmal seines Schöpfers weithin über unser deutsches Vaterland und dessen Grenzen leuchten und so auch bis in die weiteste Ferne die Worte tragen, die derselbe am 4. October 1812 gesungen:

„O Vaterland, mein Vaterland, wie lieb' ich dich!
Kein Gut, als Sein und Sprache gabst du mir;
Doch Sein und Sprache weih' ich dankbar dir.
Dein Glück, o Vaterland, beglückt auch mich."

Ein Denkmal in Stein oder Erz ersteht und schwindet; aber bleibend ist ein geistiges, und der Name Schmeller kann, wie der Name seines Freundes Jacob Grimm, nur mit der deutschen Sprache selbst verklingen.

Gießen, am 1. Merz 1877.

K. Weigand.

Zur Biographie Schmeller's.

Almanach der Ludwigs-Maximilians-Universität, I. Jahrg., 1828, S. 148. 165. 299.
Schaden, gelehrtes München im J. 1834, S. 107.
Conversationslexicon der neuesten Zeit und Literatur, IV. (1834), S. 173.
Hormayr, Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte, XXXV. Jahrg., 1846, S. 391—396. (Mit Schmeller's Bildniß.)
Allgemeine Zeitung vom 28. Juli 1852, Nr. 210, S. 3348.
" " " " " 7. Aug. 1852, Nr. 220, Beilage S. 3513 f.
" " " " " 1. u. 2. Jan. 1853, Nr. 1 u. 2.
Augsburger Postzeitung vom 29. Juli 1852, Nr. 206.
Der bayerische Eilbote vom 30. Juli 1852, Nr. 152.
Neue Münchner Zeitung vom 31. Juli und 24. Aug. 1852, Beilage.
Naumann's Serapeum, 1852, Nr. 18, S. 286.
Akademische Monatsschrift, IV. Jahrg., S. 429—432.
Leipziger Repertorium, Bnd. IV, H. 4, S. 248
Friedr. v. Thiersch, Gedächtnißrede auf Schmeller (in den Münchner Gelehrten Anzeigen, 1853, 36. Bnd., Nr. 8 f.).
Neuer Nekrolog der Deutschen, XXX. Jahrg., II. Th., S. 516—521.
Almanach der kais. Akademie der Wissensch. zu Wien, IV. Jahrg., 1854, S. 103—108.
Schmeller's sogen. cimbrisches Wörterbuch, d. i. deutsches Idiotikon der VII u. XIII Comuni in den venetián. Alpen, herausgeg. v. Jos. Bergmann (aus den Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Jahrg. 1855, Bnd. XV, H. 1—3, S. 60—274 besonders abgedruckt), S. 1—18.
Lebensskizze Schmellers. Von Bibliothekar Föringer. (Besond. Abdruck der nachträgl. Beilage zum XVI. Jahresber. des histor. Vereins v. u. f. Oberbayern). München, 1855. 8. 55 Stn.
Pfeiffer's Germania, XII. Jahrg., 1867, S. 248—256.
" " " " XIX. Jahrg., 1874, S. 253 f.
Rud. v. Raumer, Geschichte der german. Philologie. München, 1870. 8. S. 555—566.
Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg. 28. (n. F. 20.) Band, 1872, S. 221 ff. (v. Fr. X. v. Schönwerth).
Litterarum universitati Monacensi saecularia quarta gratulatur rector et senatus litterar. universitatis Bernensis. 1872. 4.
Neue freie Presse, (Wien) 1874, Nr. 3635.
Allgemeine Zeitung, 1876, S. 1786.
" " " " " S. 4707.
" " " " 1877, S. 1993.

R.

Vier und dreißigste Abtheilung.

(Vrgl. rah. reh ... und raw, rew ...)

1

Raien, sieh Raijen.

rauen, sieh reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau·zen, a) heulen, winseln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: schnurren, sich schnurrend an Jemand schmiegen. Zeitschr. V, 383. „Ein gute Fut mach katzen rauen (rawen)"; Cgm. 379, f. 86. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Person, die zu viel winselt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj., winselnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, schlecht. (Cfr. gl. a. 678: rumente, rudentes, und Stalder's rauen, rauwen. S. auch röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen, hinter raunen, und rauckizen).

raulich, mager, dürr; ohnmächtig; s. Th. II, 980: grauen.

Der Rê, (ä. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus; (goth. hraiv, ahd. hrêo, mhd. rê, genit. rêwes; Graff IV, 1131. BM. II, 585. Grimm, Mythol.² p. 801. Vilmar, kurhess. Idiot. 318). „Gebalsamt wart sîn iunger rê;" Parcifal 107,5. (Gl. a. 79. 695: re; i. 882. 934: hreh, reh; a. 411: hrao; a. 439. 1. 46. Mm. 80: hrêo, genit. hrêuues, plur. hrêuuir, also neutr.). Der Rê-roub, (Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten; (Graff II, 357 f. BM. II, 776. gl. o. 157. 263: rêroub, manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII: „rhairaub"). Der Rêrouber, praedo mortui; Urk. v. 1277 bey Kurz, Ö. u. O. u. A. II. Th., S. 187. Den Psalm „De profundis" nennen die Leonisten (Ketzer) den re salm; Ald. 184, f. 55. Die ahd. Sp. hatte auch Composita wie rêlîh, funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi, exequiae. Im Holländ. geht noch reeuwzweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niedersl. wird noch Rä gebraucht.

Der Realt, Ponte *rialto* (in Venedig); Cgm. 444, f. 3b.

rei-lich, rî-lîch, (ä. Sp.) adj. u. adv., reich, kostbar; reichlich; (Graff II, 393. BM. II, 691). „Ich sach si (die Hunde) rîlîch („reilich") stan an einem bîle richen"; Labr. 384. „In fürsten höfen rilichu stukchen"; Renner 17346. „Man siht münch oder prister werden mangen, der vil gern uf erden reilich lebte, hete er daz gut, der besnit sin har, und niht den mût, wil er bi almusen rilich sin, so verdienet sin sele vil grözzer pin denne ob er were ein werltlich man"; das. 3753. „Und wye der gothait gnad so reylich zûfleuzzet allen creaturn;" Wstr. Btr. V, 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich essen und trinken;" Dr. Eck. „Der chünich hat uns hewt elli reileich gespeist"; Cgm. 54, f. 50a. Die rîlîche, rîlicheit, mhd., Reichthum, Macht; BM. II, 692. „Umbe des briutegundes græzi und rilichi"; Griesh. Pred. I, 131. Daß rei aus reich verkürzt sey, ist nicht ganz sicher, da das isl. rîkr, rîklegr, das ags. engl. rîfe, niedersl. rîve, largus, liberalis, nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeschrieben haben.

2

reuen (ruiə, rui·n, roiə, roi·n, rauə), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Spessart, gerewt, gerebt) und (schwäb. Chr. in v. Freyb. Samml., I, 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III, 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Es hat·n graunt, gereut; (Zir.) Da die ahd. Sp. hriwan, hriuwan: ih hriwu, hrou, gihruwan, die mhd. Sp. riuwen: ich riuwe, rou, geriuwen conjugierte, so wird wol jenes gerauwen aus geruwen statt geriuwen (ahd. Sp. giruuuan; cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären seyn, durch welche auch sogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen statt breuen, keuen) begreiflich wird. „Niemandts nachfragen soll zu gnow dem glauben und seiner ehefraw daß es zuletzt in nit geraw; Seb. Brandt. Die ahd. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuên und hriuuôn. Graff IV, 1142. BM. II, 749. 750. Weigand, Wbch. II, 490. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geschehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Person, sie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I, 10,23. IV, 12,3). Ob die inn-salz. Aussprachformen: I grá mi' um nicks, (ich bekümmere mich um nichts); dés grát mi', hàt mi' grá·t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II, 981: grá·n, tirol. gráwen. Firmenich I, 529,63. 531,15 (Hunsrück): sich verrauə, sich zu Tod grämen, verzweifeln, verzagen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue; (mhd. riuwe, ahd. hriuua, öfter nach I. als II. Declin.-Art; in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; ags. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga. Graff IV, 1144. BM. II, 751. 752: Betrübniß, Leid. Weigand, Wbch. II, 490. Firmenich I, 446,2: Reu, Trauer um einen Verstorbenen). „Erfiuftig riuwe"; Labr. 3. „In fröuden noch in riuwen"; das. 2. „Sô muoz ich aber in den riuwen (in dolore animi) leben"; das. 484. Der riuwe, rûwe, s. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII, 158. „Auch kan ich mit gedenken . . .

mein ellendes Herze senken tief in den pful des grundlosen rewen"; Balln. 177. Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hà' scho˜ *Rui und Láid* g'macht, ich glaubte, des Todes zu seyn. "Die Afterreue, ä. Sp., Nachweh; BM. II, 753." „Bös ist afterriuwe"; Labr. 623. Der Reuer, Reuerer, (Wirzb. Verord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt bestehend. Die Reuerin, ehmals eine der Nonnen zu Marienstein im Zweybrückischen, (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem). „S. Magdalena die Reuerin"; Cgm. 4484, f..... Im Barlaam und Josaphat ist der riuwesære, riusære ein Büßer. Einsiedler; s. reusen, welches wol einem alten hriuuisôn (Graff IV, 1146. BM. II, 754: riuwesen, riusen) entspricht, und also auch eine Ableitung von Reu ist. „Got gehaizet dem riuwesere ablaz siner sünden"; Grieshaber, Pred. II, 81. riebig, rubig, reuig, (mhd. riuwec; BM. II, 753); s. Th. II, Sp. 726, unter Fund. „Gregörjus, do er daz kint gesluoc, dar umbe was er riwec („riwer") gnuoc"; Gregor v. d. St. 1188. reuwendig (rauwennig), adj. Er is *rauwennig*, (Aschaff.) er bereut, dieß oder jenes gethan zu haben.

Die Rue (Ruə, o. pf. Ruckgau: Rou), wie hchd. Ruhe; (ä. Sp., Aventin: Ruowe; Cgm. 73. f. 4. 8: růbe; Grimm, Mythol. XLVIII, 23: di sel hab nicht rueb; ahd. Sp., Willeram: ruouua, Notk. rauua; noch Diut. II, 141. 143: rawe im Reim auf blawe, neben ruowe 145. 165. In den frühesten Denkmälern steht nicht leicht dieses Wort, sondern resti, resta; doch gl. a. 217: unroa, vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au seyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt rest. Vielleicht ist aber das agſ. Adj. rov, suavis, identisch mit dem isl. ro-r, quietus. Auch gl. i. 568 ad Prudent. contra Symm. vers. 461 steht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subst. rauui, gl. i. 542 ad ejusd. peri Steph. vers. 33, näher stimmt. Graff II, 554. BM. II, 818. Weigand, Wbch. II, 518). Der Rue (Rou, b. W., ObrM.): Gé'ts ə˜n *Rou!* Kaə˜ Rast und kaə˜n *Rou* hàt mə˜. ditzə hàt də aərm Sel ə˜n *Rou*. „Ain lute han helle ruwe... sed quidam habent todes ruwe... helle ruwe unde todes ruwe vor den behute vns got"; in einer ganz latein. Predigt, Clm. 12520 (sec. XIII. 8°), f. 144. "(Wol zu Reu; s. BM. II, 753: helleriuwe.)". R. A. Zu Rue sein, Rue haben, aufhören. „Schlaff nur und sei der ding zu rhu"; H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 202). „Jacklein, sey zu rhu ... hab rhu"; das. 1560: V, 365. Sp. W. Nicks hàbm is ə˜ *Rou*. ə˜ *Ruə* dreschen. Wenn die auf der Tenne aufgelegten Garben einmal überdroschen sind, dann wird mit dem Dreschen aufgehört, bis das Angelegte umgewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur, O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue-ig, ruewig, rüəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; „Tranquillo animo esse, riebig sein"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 37. Hei˜t is ə˜ *grüəwis* Wédə'. „Rübig kannst du nicht leben, all plag wird dich umgeben;" altes Lied. „Bei diser unruebigen Welt"; MB. III, 385, ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben"; MB. X, 282, ad 1379; geruewelich, MB. VIII, 265; gerueblich, MB. IX, 320, ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden;" LRcht. v. 1616, f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen;" Ldlg. v. 1542. „rubiglich, tranquille;" Voc. v. 1618. „Heut trinkst gehn schön *ruábli*' dein'n Most aus"; Schoffer 18. geruesam, gruəsam, adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend: ə˜ *gruəsamə*' Mensch; ə˜ *gruəsamé* Nàhht. „Gerubsam, quietus;" Voc. v. 1429. rue-en (ruə-ə˜, rouə˜, schwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, ahd. ruowên, ruowên, Notk. râuuên; mhd. ruowen. Graff II, 554. BM. II, 819 f. Weigand, Wbch. II, 518). Nach MB. IX, 143, ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer: desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten; Br. Berht. 111. „Mit einem Lehen geruet sitzen", (ungestört); Heumann, opusc. 117. Cgm. 27, Artikel 104. „Gar kein geruhte stund haben;" H. Sachs 1560: III, III, 31. „Du wurdst nit růwen;" Dr. Eck, 1542. 2) (O.Pf.) aufhören, ablassen. *rou!* so höre doch auf, laß ab. *Routs* mit enkə'n Póss'n, (laßt ab von euern Possen).

(Vrgl. Rap, rep 2c., Raw, rew 2c.)

rab? „E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhausen) das mir also reß in der nasen da aufrab (?) ob mir laub oder lust zu fröden gab;" Cgm. 270, f. 211.ª Scheint ein Ablautverb. Cf. sich reben.

„rab," s. unten roh.

Der Rab (Ràb, Rà') wie hchd., (ahd. schon mitunter rabo statt des ältern hraban; mhd. rabe. Graff IV, 1146. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449). S. Ramm und Rapp. Verstärkend: *ràbm*-falsch, *ràbm*-thenə'; Schoffer 44. „Ulreich der gausrab ze Wienn," (1350); Cgm. 1113, f. 32ᵇ. Der Rábleindukaten, Räblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abraham, weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein;" Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legiert in seinem Testament (Bucher's s. W. IV, 279) den an seinem Triuitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. das. V, p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes, auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa; Graff II, 352. BM. II, 555: rappe. Diefenbach 375ª 484ª. Cf. krain. répa, die weiße Feldrübe). Die Rüben anderer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel;" Gem. Reg. Chr. II, p. 308, ad 1394. „Ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur", als Feudalabgabe; MB. XVIII, 393, ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?). „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl;" Scheirer Dienstboten-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 49.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabüsch, dica, raitholcz;" Voc. v. 1445. „Haiß dirs an ein rabasch schneiden;". d. Ring 33ᶜ,39. Wol das böhmische rabuše (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, kärnt. robash, im Deutsch-Kärnt. gewöhnlich nach dem slaw. rosch genannt; Jarnik. Vermuthlich mit den Verben rubati, w-raubiti, hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch. Vgl. Grimm, RA. 604). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare. „raue, numerat;" Ob. Alt. 141, f. 237. Vgl. auch: in die Rabusse, Rapusche schlagen oder gehen. „Es ist mir in die Rabuse gegangen, d. h. ich habe es borgen müssen, ins Kerbholz schneiden lassen, und nichts dafür bekommen;" v. Lang, Jahresber. d. hist. Ver.

des Rezat-Kreises, 1831, p. 33. Weigand, Wbch. II, 460: Rappuse.

„rabaras Mall, böses Maul;“ Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá, also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (◡◡ –́), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 311. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe, kärnt. rabazha ein grobes Hemd; (Jarnik p. 91).

râuben (rábm, raubm, rôbm), wie hchd., (ahd. roubôn, ags. reafian und hreafian, goth. raubôn, mhd. rouben. Graff II, 358. BM. II, 777. Weigand, Wbch. II, 466). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (ahd. roub, gewöhnlich plur. rouba, spolia — ags. reaf, spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen rapa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mittellat. raubare, wahrscheinlich wird; altf. girobi, induviae, robon, induere, birobon, exuere, spoliare. Cf. bidêlian, biniotan, privare; auch hchd. Plunder u. plündern. Graff II, 357. BM. II, 775. Weigand, Wbch. II, 466. Diez, Wbch. 292 f.). 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab,“ (von dem Anger); MB. XVIII, 194, v. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen; Lori, B.R. p. 22. ə̃ Fęld üm 'ən *Ráb* dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey;“ Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt;“ (Wstr. gl.) „Rawbhauser oder solich hohen paw das vor einer stat außerhalb der purger tor gelegen sint;“ Wiener StR., Cgm. 1113, f. 70ª. Es fehlt bey Rauch III, 288 der ganze Artikel. râubisch (rábisch), 1) (Voc. v. 1618) praedabundus. 2) muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend: ə̃ *rábischə̃* Mensch, hàt Fédə'n á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch von denen, die ernstlich seyn und auf die Rais hersürgebutzt und aufgemacht;“ Avent. Chr. 61. „Aus diesen gehaubten Narren (Doctoren und Magistern) sein etliche so ungezogen, das sie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtisch und reuberisch (wol „reuterisch;“ vgl. unter reiten), rucken das paretlin auf ein seiten, also das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend;“ Hönigers Übersetz. von Geiler's Bemerk. zum Narrenschiff, 1574. Stalder hat: räubisch, wild, böse, und: sich räuben, sich sträuben. Zeitschr. VI, 65; vgl. VI, 368. Bey Scherz steht: räwisch, trux; ags. ist reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras“ Maul und Robler. „Mantel und schauben jhr alls rebisch stat;“ (elegant, flott); H. Sachs 1560: IV, III, 18. 72 (1612: IV, III, 39. 157). Das alte âriub, dirus, trux, riuber, severus, (Diut. II, 339) fugt minder. Vrgl. indessen riebig.

raubeln, raubezen, s. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheinische raubig, schlecht, elend, dahin. Cf. kärnt. reva, Elend, Noth, reven, elend; Jarnik p. 91. Zeitschr. VI, 65.

Der Räubling, (Mayn, Rhein) einjähriges Rind; s. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe; (ahd. reba, repa, mhd. rebe, fem., doch auch masc.; Graff II, 353. BM. II, 586. Grimm, Mythol.[2] 787. Weigand, Wbch. II, 470). ə̃ Hópfə̃-*Re'n*; der Weinreb. „Reht als ein engadischer reb, ob dem sein fruht nicht wandelt;“ Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 1,6: ob der). „Von dem weinreben. Vitis haizt ain weinreb. der hieze paz ain staud wan ain paum;“ das. f. 295, (Pfeiffer 350,14.15 ff., auch 24,28). Nemen einen weinreben; Cgm. 592, f. 38. Der Reber, (Rhein) Weingärtner. Reb-acker, R.-blatt, R.-mann, R.-meßer, R.-schoß, R.-stecken, R.-stock. 'rebein, ä. Sp., adj., von der Rebe kommend.' „Nim x libr. pucheins oder weinrebeins aschen;“ Cgm. 4543, f. 155.

'reben, rewen, ä. Sp., peinigen, ertödten. Vgl. BM. II, 576: rëwe, 2 u. das folg. Wort.' „Si solten daz vläisch an in rëwen daz ez täglich muose slëwen;“ Heinr. v. d. gemeinen leben, Wackern. Leseb. Sp. 138ᵇ u. dessen Wbch.

reben. „Damit rebt man den großen und klainen perg (Erz) von ainander;“ Cgm. 1203, f. 150ª. Das Grebsib abgebildet; das. f. 149. Vgl. unten rebeln. sich reben, (Rechtbuch v. 1332, Ms.) sich rühren. „So sol man den notnuffter in die erd begraben unez an den nabel, also dacz zwischen sein vnd erd ain wagensail vmbgen mvg, daz er sich mvg gereben;“ Wstr. (Btr. VII, p. 91) liest an dieser Stelle: „das er sich vmb mug gereiben.“ S. oben rab und vrgl. reiben, 2 und riebig. rebig, adj., (Zps. Ms., Passau) rührig, munter, muthig. „Hans: Das saist? Margr. Das sagi' *rebi*;“ Lindermayr 82. (cf. Th. II, Sp. 808: frêdi'). „Hàt's mi' gfreut, bin I *rebi'* meine Lébətag gwe'n;“ Stelzhamer 8. „Alls is so *rebi'* und àlls tuət si' freun;“ das. 20. „Wer'n (werden) àlli *kreuzrebi* und lusti'aler,“ (alert); das. 103. *rêbi'*, tüchtig, z. B. zechen; (Gastein, Weinberger). „Hurtig und rebisch allerding;“ H. Sachs 1560: IV, III, 72. „rebig, non bene coctus (e. gr. Kraut, Schmarren); Popowitsch. Ms. Wien 4591. 'Vgl. Höfer III, 22.' Vrgl. Stalder's räbeln u. Zeitschr. II, 237: rabatzen; III, 333. Ich bin gerebelt, (Rimberg) habe mich erholt, bin rührig geworden.

Das „Gereb“, (Zps. Ms.) die obern Eingeweide. „Ein groß khalbsgereb 18 dn.;“ Kärnt. Pol. Ord. 1578. „Greb und Gling;“ Baumgartner's Neustdt. p. 139. Bey Heumann, opusc. 698, steht: „Kreb (von Fleisch) der Schlund.“ Zeitschr. VI, 302. „Daz gereb, el penduolo;“ Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 7. 52. Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer II, 167 erklärt das Kreb, Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Grebə-lthee als Benennung des Lungen- oder isländischen Mooses an. „Thuet einweudi' rodeln, muess Tag und Nacht strodeln, denn d'Lumpel und 's *Gröb* is vä'brennt;“ Lindermayr 173. „D'Stüppəln für's lumpeté Gréb;“ Reizenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 145. Im Niederdeutschen ist Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen seyn wird das alte hirnrebe, hirnireba, „cerebella,“ cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Graff II, 354. Kaum das ags. roppas, ilia, intestina. S. auch Ref.

Die Rebschnuer, der Bindfaden. „Ein schön zartes Tischtuch mit Rebschnür geflochten, und von Besenreis ausgestickt;“ Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 steht: „cana-reba, licium quo stramina ligantur.“ Rebsail. Den pock wil ich an ain rebsail snueren und wil in yetzund mit mir haim füeren; H. Rosenplut. Cf. Refschnur.

„Die Rebeben, la rebeba; sonar la rebeba, gaigen;“ Nomencl. veneziano-todesco, Msc. v. 1424, f. 26. Cf. Rebell u. Diez, Wbch. 287. Die von Niebuhr gut beschriebene arabische Cither, Rebaba genannt, ist durch die ganze Wüste verbreitet, obschon nicht überall von derselben Form und Gestalt. Ausland v. 1848, S. 1034. 1037 f. s. Rubeblin.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen; s. Rappen, 7. Vgl. hchd. Rebhuhn, das

Feldhuhn, (isl. riupa; slaw. rieb, Dobr. 268)? Zeitschr. VI, 143,76. Der G'rebəltá, G'rebldá (- ◡◡), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgerifſelt (abgerebelt) wurden, damit dieſe nicht, wenn ſie mitgepreßt werden, dem Moſt einen herben Beygeſchmack geben; a Masl *Grebldn* (koſtel) an Zwanzga;" Seidl, Flinſ. 1839, p. 71. 76. 85.

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung iſt rebben brunſten, nach der Begattung verlangen, auch: ſich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern; (obſcön) coire; ſ. Th. II, 1260: die Rappel. Das G'rebell (Grewəll, ◡ —). Weigand, Wbch. II, 470. Zeitſchr. III, 193, 146. V, 125, 2, 1. Diez, Wbch. 717. Cf. der Krawáll. Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayriſches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geſchlagenes Halbguldenſtück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufſtand vorausſetzen, wenn nicht ſo ein bayriſches Geldſtück auch in der Schweiz (nach Stalder II, 285 von rub, kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Rptſch.) unverſtändlich ſprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor. BM. II, 587: reben. Diez, Wbch. 717).

reiben (reibm), Cond. rib oder reibel, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (ahd. rîban: reib, ribun, gariban, fricare, terere; mhd. rîben: reip, riben, geriben. Graff II, 355. BM. II, 679. Weigand, Wbch. II, 479. niederd. wrîven. Firmenich I, 498,123: freyv, rieb); Kaffee reiben, (mahlen); geribener Kaffee; (Wien). reiben im Bad, frottieren; BM. II, 680,3. „Rîben und begiezen füeget nâch der leche wol;" S. Helbling III, 62. „Bis ſamſtag haben wir einen heiligen tag der iſt geheißen Ewfrader und iſt geweſen ein pader pitt wir in das er uns alſo reib daz uns nindert kain gancze hawt pleib;" ſcherzh. Pfarrverkündung, Rot 113, p. 325. Zum reiben in dem Bad wurden eigene Weibsperſonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil. Geiſtſpitals von 1519 circa (Cbm. 2086) beſagt fol. 82: „Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pal, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin." „Der Reiberin ſun in dem Pad;" Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II, 125. „So ſoll och die riberin ſuber zwachen, ſo tuotz aim uff dem hopt tachen und ribtz ain klain aim man vnd lat in beſchißen usgan und wil dennocht das gelt han;" des Teufels Segi, Barack p. 325,10256. „Balneatrix paderin, lotrix riberin;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. (Clm. 4350, sec. XIV.) „Getwungener dienſt, geribeniu ſchæn dicke worden iſt zu hæn;" S. Helbling VI, 49; cf. II, 149. ſ. BM., a. a. O. (Obſcön parodiert iſt dieſes rîben in einem Gedicht des Cgm. 1020, fol. 52, auch Cgm. 379, f. 108 von Peter Schmieher. Cf. altfrnz. riber, Weiber verführen; ſ. ribaldo, Diez, Wbch.; 287; ferner: Graff IV, 1146: „hrîpa, prostituta. BM. II, 681'). 2) drehen, wenden. Dieſe Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, ſo daß beynahe eine Vermengung zweyer, urſprünglich auch formell verſchiedener Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben ſtimmenden rîfa, reißen, zerreißen, ein rifia, versare.) „Sl. Chriſtoph ſcheibt Kegl: Bliz, der verſteht d'Regl; kaum reibt er ſein Kugel aufs Bret, ſeyn alle neun Kegel labet;" Marcell. Sturm. So kàn I denn hei"t kaənè Kégl scheibm? Thuə àll meine Kugln links eini *reibm*! Lied. 'Von einer Art des Tanzens (ä. Sp.): ez reiben; BM. II, 680,5.' Grimm IV, 334. R.A. Då rüert und *reibt si'* nicks. Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüſſel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf- oder zureiben; den Zeiger an der Uhr zetugkreiben; naſſe Wäſche „ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkeſſel, der am Arme eines um ſeine Achſe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß ſchlechthin: überreiben, abreiben. ausreiben den Platz (auch austreiben), eine alte Kohlſtätte wieder zurichten; (Zir.). „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüſſel verreiben, distorquere clavem;" Voc. v. 1618. „Da ſie alſo mit dem Kaiſer (Ludwig d. B. bey Fürſtenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwiſachen boden, in einem war wein, und wann ſie den zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes trandh;" Chron. in v. Freybergs Samml. I, 111. „Den Buosa *verriiba*; Frommann II, 88;" Jac. Grimm. (ſ. Zeitſchr. IV, 88,13 u. p. 103). Einem den Hals, den Kragen umreiben. „Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem ſee. Der böß feind was in darein tragen; er hätt im umgeriben ſeinen kragen und tät im ſein haupt verrucken das antlitz ſetzen auf den rucken;" Spruch v. Tegernſee, Cgm. 858, fol. 122; (abgebildet im Cbm. 2799, f. 38). Cgm. 994, f. 34. Arnpeck III, cap. 20, col. 143, bey Petz, thes. anecd. t. III. „Daz grabtier (hyena) hât ain sô hertez ruckpain und ainen ſo veſten hals, daz ez daz haupt niht umb gereiben mag, ez kêr ſich danne zemal umb;" Konr. v. Megenberg f. 86 (Pfeiffer 142,14: umb gereiden, cf. daſ. p. 514 u. 696). „Do raib Sampſon die ſewl aus," (daß das Haus einſtürzte); Cgm. 632, f. 38. einreiben, (Pſeud.-Zir.) das auf den Grießen liegen gebliebene Salmen- (Trift-) Holz wieder in die reiſende Bachfurth einwerfen. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) ſeinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darſtellen, als ſie iſt. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten); Selhamer. „Es ſteht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben;" Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Menſch, ein verſchlagener, durchtriebener. „Die kint ſint ſo gar durchtriben mit blintheit und ſo gar verriben, daz ſiben untugent e ſint bekliben in in, dann ein unzucht vertriben; Renner 14797. ſich verreiben. „So ſich einer verreibt im rucken, nim grün kranper" ꝛc.; Poll. 662, f. 171. „Wen ſich ainer etwan verreibt, nim kütlen ꝛc.; Poll. 678, fol. ult. vorreiben Einem etwas, unter die Naſen reiben. Selig iſt der, dem Golt glück zureibt; Priamel in Eſchenb. Denkm. p. 411. Die Reib und die Reiben, 1) was umgerieben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gaſſe, eines Fluſſes, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d'*Rei*, d'*Reibm* abläuffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə" *Reibm* nemə", d' *Reibm* z' kurz nemə" mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum ſein gleichſam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuedier;" Cgm. 1001, f. 86. 3) (Augsb.) Rennſchlitten. Birlinger 372. 4) Ruderwieden, Ruderband aus Haſeläſten; (Zir.). Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d. *A'rei'* abpaſſen, ihn auf dər *A'reibm* də'wischn, auf der *A'reibm* mit ihm z'samkemə", ihn unverſehenes, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Umreiben. Wàs ə' nét füər Umreibmə" (Verdrehungen, Schwänke) màcht! (Obrm.). „Das Reibſcheit, (Wien) Querſcheit am hinterſten Ende der Deichſel, welches macht, daß die Deichſel am Wagen gerade anſtehen bleibt." Der Reibnagel. „Die Straß ſoll, wo zwayr Gründt gegeneinander ligen, ain ieder bis mitten an den Reibnagel machen;" Cbmkl. 167, p. 259; (p. 276: Reichnagel). Cbm. 3238, f. 125. Der Reiber, Eiſen, das ſich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuſchließen dient, z. B. am Fenſter, an der Thürpfoſte; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radſtalter Käſe, Speckkäs (Zir.), Gegenſatz von ſüßem. Muchar, Gaſtein 132: harter Käs. Salzb. Großarl. Hübn. 450. Der Abreiber (à'reibə'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhn-

lich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), 1) das Reiben, Abstreifen'. „50 Burgauer Müttlein („Mittel") mit Rib („Rieb") u. Stoß machen 38¾ bayr. Metzen;" Reg.-Blatt 1837, Nr. 7. 2) was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. a~ falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur., fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere;" Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch Nithart's „vil geribe swanczen," (viele Wendungen machen im Tanze); Benecke, M.L. p. 290; cf. Haupt's Neidhart p. 40,29 u. p. 144'. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisen, Reibeisen. Zeitschr. VI, 368. Der Ribet, Reibeisen. „Reib es mit ainem Ribel;" Cgm. 731, f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; sich rippeln, sich auflehnen gegen einen Stärkern. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. 327. Zeitschr. V, 459. 461. VI, 367. ribanzen, (Nürnb., Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutschen, nicht sitzen bleiben. Sich ribanzen (∪–∪), (Zpf.) sich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb., Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Der Ribald, ä. Sp., verwegener Bursche, Raufbold, Taugenichts; mhd. ribalt, ribbalt, mittellat. ribaldus, rubaldus, ital. ribaldo; franz. ribaud. Ducange, ed. Henschel, t. V. 765 ff. BM. II, 678. Diez, Wbch. 287. Zeitschr. VI, 85'. „Daz neben sein (Christi) hieng ein diep, ein ribald;" Cgm. 54, f. 11b. 12a. „Ein ribald oder ein pûb ... o du ribalt;" das. f. 29a.

Das „Ribes," (Nordfrank., Henneb.), Milch-Asch, breiter Topf, Milch aufzubehalten; — aus Reib-asch entstellt? Vilmar, kurhess. Idiot. 318: Rebbes.

Das Ribisl, Ribizl, (B.W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri; Zeitschr. VI, 195. (Tir.) ribes rubrum, ribes alpinum; kärnt. rebizhje, Moosbeere, (Jarnik p. 91). „Wein-Rebeyschen;" Recept am Deckel eines gedruckten Regiomontanus. Das anderwärts und schon bey Prasch vorkommende „Fürwitzl" (S. I. Th., Sp. 746) ist wol nur eine verdeutschelnde Entstellung. Castelli, Wbch. 221.

Das Rieb-Stück, (Passau) was Scho~-ripp, (s. unter Schon). Cf. „Rieba, duplicem costarum cratem;" Doc. A. b. 58." Vom einen Hirsch zerwirkenden Tristan heißt es bey Gottfr. v. Straßburg 2905: „Die rieben er do beide schiet, beide er si von dem rukke schriet." Diu ribe, Rippenseite, le côté, el costato; daz rippe, la côte, la costa. BM. II, 679. Graff II, 356. Grimm, Mythol. p. 641. Kärnt. rebro, Rippe. Vrgl. Rieb u. Ripp.

riəbig, g'riəbig, adj., bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen schönen noch ruebigen alten Paurn;" Anord. zur Fronleichn. Processf. von 1580. Wstr. Btr. V, 138. (Wird doch schwerlich, nach Th. II, Sp. 984, eine Entstellung aus rüerig sein. Sollte reiben, 2 sich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I, 897. 899 bemerkte angelsächsische zusammen zu halten ist, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Cf. schwed. ryy, wangerisch grob, tal. u. unten rottenhaft, rodnhaft. Dann könnte auch das unter üeben (I. Th., Sp. 18.) vorgebrachte sich verüeben als verrieben hieher gehören, und selbst das alte riub, severus, (s. raubisch) Erwägung verdienen.) Cf. reben und Firmenich II, 493,31: reblen, angestrengt arbeiten; (Schwarzwald).

„röben," (Nürnb., Trudenbrod 179) sehr schreyen. Cfr. čest. řwati, brüllen, u. unten: rauen, rauwen.

Der „Rob," (nach v. Dell., O.L.) der Rand; (Schottky, Bilder 272) Bergrand. Zeitschr. VI, 196. Um München wird das Eis, das sich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ec. zeigt, Rôb-Eis genannt. Das Row-Eis geht heute, 22. März 1837, (morgen ist Gründonnerstag); die Müller machen, daß ihnen die Räder nicht einfrieren. Sollten im Grunde diese Ausdrücke nebst dem schweiz. Rubi, Rübb, Steingerölle, noch zum isl. rof, ruptura, rudera, vom Ablautverb riufa, rumpere, u. auch das hchd. Grund-Eis zu grinden, zermalmen, gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan, frigere. Cfr. Grieben und riob, leprosus. Das Rogg-Eis, (Pinzgau, Pseud.-Tir.) das, welches brockenweis rinnt und auch Pinzgauer Strauben genannt wird. „Wenn der pach (im Winter) aufgeet (aufsteet) und ... das rogeis geet ... dem eis fürhelfen;" der Hofm. Teising Ehehaft. Cgm. 3238, f. 107b. „18. Januar 1614 zwaien Zimmermanen so bei den Abläßen in der undern Aw gewachet und das Rogeis abgeraumbt;" Cbm. 2225, f. 247. Kärnt. s-ré-sh, die Eisscholle, das Rogeis, der Eiszapfen; rag, ragist, der Eiszapfen; Jarnik p. 15. 96.

Róbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landstreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (salzb. und Tyroler Gebrg.) Bursche, der sich auf seine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen soll ich deinen Roblerchor," sagt Andr. Hofer's Geist zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weißenbach; Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und starke, wie sie sich selbst nennen, Räffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Tänz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden;" Abele s. Grchth. II, 80. Die Bayrisch Zell war (weiland) ein Hort für großartiges Robelhandwerk, (es steht abgedruckt „Robelhandwerk"); L. Steub in d. Allgem. Ztg. v. 4. Juli 1850, Beil. S. 2954. Zeitschr. IV, 336: Roblerin, die tüchtigste Almkuh.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da (z. B. um Passau) statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat auflegen;" Cgm. 788, f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt;" tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ec. gedrungen werden;" MB. II, 424, ad 1440. Formular: „Als man in die robat schreibt ... von jedem Haws ain starcker robatter mit hawen schauffeln mültern und krampffen;" Raitenb. 166, f. 137 (v. 1465). „Es sollen auch meßner, hüttenknecht und pfiffter pey dem Tomb stewr, wacht, zierkh vnd rowolt frey sein;" altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Personen sonnder die Güther afficiern;" Ldtag. von 1612, p. 305. Cfr. Weizer, dissert. p. 322. Ertl, prax. aur. 1, p. 18. „Fronen oder Robot;" Lori, B.R. 243, ad 1540. „Daß Robaltgeld;" Abt v. St. Zeno, 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ec.;" Hist. Fris. II, II, 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Wenn də' gstreng Heə' åft schreit: Kimts maəring robádn;" Castelli, Ged. 1828, p. 103; Wbch. 222. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwerchen oder robaldten." Ertl, prax. aur. 1, 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota, Arbeit überhaupt, rabota'o, ich arbeite, wozu auch rab, Knecht, raba, Magd, gehören wird. Kärnt. raba, Arbeit, rabota, Frondienst; Jarnik p. 90. BM. II, 757. Weigand, Wbch. II, 502. Cf. ahd. arabeit, Th. I, Sp. 136.

rübis stübis, (schweiz.) alles, sammt u. sonders; Stalder II, 286: *Rübis und Stübis.* Tobler, Appenz.

Sprachsch. 371.' Cf. schwed. taga rubb och stubb, rein Haus machen; (rubba, rücken, verrücken).

Die Rubrick. a) (ä. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn gel, zu florieren; Cgm. 821, f. 26. „Liebu junffraw Ets ... ewer williger diener (?) schicket mir röbreick die do gut sey, so wil ich mein fleiß thun als ver ich kan vnd scribet mir wie ir die geschrifft gern hebl groß oder kleine;" Cgm. 4666, f. 1. Cf. Diefenbach 502[a]: „rubrica, rubryche, robrike." b) Das damit Geschriebene, als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text 2c. Weigand, Wbch. II, 515.

'Das Rubeblîn, ä. Sp., eine Art Saiteninstrument; Diefenbach 501[b]. Diez, Wbch. 287. s. oben: Rebeba.' „Ein himlischer knab der het ain süeßes saitenspil in seinen henden daß man nennet ain rubeblin und macht auf gaistlich rayen;" Cgm. 4845, f. 6[b]. Lauten slahen und quinterne daz treibends auch gerne und auf dem ruböblin geygen;" des Teufels Segi, Larack p. 58, 1733[a]. „Curisando, figellando et rubisando" (?); Clm. 4161, fol. ult.; '(hicher?)'.

ruebig, s. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost-Isar. „Rübe unde obez Bringet ein uzman rübe her;" Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə˜), die Rübe; (ahd. ruobâ, mhd. ruobe, rüebe; Graff II, 352. BM. II, 786. Weigand, Wbch. II, 514. Zeitschr. V, 422, 25. gl. o. 17. 95: ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird: die bayrische, die Fäsel-, die klaine, die lange Rueben, — oder: das Darr-, das Dilen-, das Pfälter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen;" MB. XXII, 698, ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den galiläischen Feigen verglichen werden;" Fischart a°. 1590. „Dem kunig Laslo wurden (am Tag vor seinem Tode) gesendt baierische Rueblen, die man steckruben heist und sind vast süße und lieblich zu essen mit saltz. Der Kunig aße geitzigklich die Ruben und dranck daruff bier;" Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 71. Die weiße, die runde oder gescheibte, die grüenkopfete oder rötkopfete Rueben, die Mai-Rueben, brassica rapa; vrgl. Räben, Bätzlein. „Bald flöhnet man ein die gruben kraut, bayrisch, gelb und weiß ruben;" H. Sachs 1612: I, 850. „Sawrkrawt, pairisch ruben, weiß ruben;" das. 1558, f. 440. Birlinger 376. Die gelbe Rueben (Gəlruebm). Die rothe Rueben, Runkelrübe; vrgl. Ronen. Die Schwâben-Rueben in einer Anspacher TaxOrd. v. 1708 sind vielleicht brassica rapa, da die bayrischen br. napus sind. Während der Blockierung Augsburgs 1634—35 kostete daselbst, nach einem fliegenden Blatt, der Metzen der bayrischen Rüb 18 Kr., der schwabischen Rüb 6 Kr. Nach Cgm. 4905, f. 313 aber zur selben Zeit 1 Metzen bayrisch rieb 1 fl. 25 Xr., 1 Metzen schwebisch rieb 1 fl. 4 Xr. Wiener-Rueben sind dem Zillerthaler Kartoffel. In der Beilage zur Allgem. Ztg. v. 1847, S. 436 wird als Trost in der Kartoffelnoth der Anbau der Vortfelder Ackerrübe empfohlen. Hätte der Einsender B—a doch auch den botanischen Namen angegeben! Nürnb. Sp.W. Gällə, haust dei˜ *Roubm* állə? Hausts nét áll, huls fei˜ bál', (d. h. um Mitte Octobers müssen die Rüben eingebracht seyn). 'Ruebendunst, als Spottname.' „Der Freyhart hießn (hieß ihn, den Bauer zu Landshut) einen Sewbayrn u. Rubendunst;" H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612: IV, III, 151). Der Ruəpətzaun (Ruebpeunt-Z.), s. Th. I, Sp. 395: Peunt. R.A. Ein Rüeblein schaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand streichen. Zeitschr. VI, 469, 77. Der Grübler, s. Th. I, Sp. 984. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj., von Rüben; *rüəbi˜s* Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerschroten und gesäuert. „Ain Riebeskraut;" Speisezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." „Sô lâ die armen machen rüebekrut ze geizbachen;" S. Helbling III, 232. BM. I, 891. rüebeln, nach Rüben schmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemästete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wappens des salzb. Erzbischofs Leonhard von Keutschach (1495—1518). Diese Münze cursierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. schwarz; Lori. M.R. I, 104. 113. 153. „Rüblerbatzen, nobis (Krainern) répar, von répa, Rübe, jetzt nur Rechnungsmünze von 6 Soldi; daher períza Name des Siebzehners (17 Kr.), weil er fünf Batzen hat, u. des Siebners, dvojázha, weil er zwei solche réparje macht. Alles das veraltet jetzt nach und nach, weil lauter Zwanziger 2c. cursieren;" (Kopitar; Wien, October 1839). Cf. kärnt. répar, der Batzen, ideale Münze zu 4 Kr.; (Jarnik p. 91). „Die Rieblerbatzen haben sich müssen leiden;" Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolst. 1532. Es wäre seltsam, wenn Bátzl (s. Bätzlein, 2) blos durch eine Anspielung auf das Emblem eines solchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

(Vrgl. rah, reh 2c.)

Der Râch (Ràhh, schwäb. Rauh), die Rache, (ahd. râcha, mhd. râche, fem.; Graff I, 1135. BM. II, 685. Weigand, Wbch. II, 449), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n *Rach* hàbm auf Einen. Wenn I nà˜ má˜n *Rach* an əəm auslousssn kunt! ObrM. „Allen Rach und Haß vergessen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben;" P. Abrah. zu Rach, en revanche. „In der eng wirgt er jn zu rach;" H. Sachs 1612: II, II, 222. „Das jm der schneider soll zu rach umbsunst new hosen und wammes machen;" das. II, IV, 162. Zurach sie (die Wölfe) seither den pawren jre schaf hintragen; das. 184. „Den sie zu endt zu rach jr augen hetten blendt;" das. IV, 242. ræchig, geræchig, ræchisch, adj., rachsüchtig. „Vindex, râchig;" Clm. 5387, f. XVII. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ *gráchigs* Gsind!" geràchig, feurig, verliebt; (Zir.). „Ain unwürsams râchisch begern;" layische Anzaigung v. 1531. „Ain großrächiger Mann wider sein Feindt;" altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-ræche; Nibel. 5860 (Lachm. 1401, 1). „Flegmaticus hat des pluts ze vil gefangen und ist der langrächig und sweigt gern;" Cgm. 4543, f. 109. „Flecmaticus der hat des blutes feimes ze vil gefangen der ist lanchrâche und swigel gern." mûchel-ræche; M.S. II, 130. BM. II, 685. Die Râchsal (Kr. Lthdl. III, 295). „Rachsal und Zorn;" H. Sachs 1612: IV, III, 242. râchsälig, adj., (Dr. Eck, 1542). S. rechen.

Der Rachen, wie hchd.; (ahd. hrahho, racho; sublinguium, mhd. rache; Graff II, 385. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449 f.). „Sublinguium, racho;" Aug. S. Ulr. 88. (sec. XV.), f. 143. Der Rachenputzer, saurer Wein, (der vermöge seiner Weinsteinsäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst). Vilmar, kurhess. Idiot. 312. Zeitschr. III, 13.

rächsen, räcksen und räckezen (rácks'n, ráckəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut herausholen und auswerfen; (ahd. rachisôn, mhd. rahsenen, rehsenen; gl. a. 614. i. 656. 698. 1125: rahison, screo, per vim spuo, πτύσσω agf. hrǽcan und hrǽcetan, engl. to reach, isl. hrakia, schwed. rackla; cfr. niederländ. rochelen. Graff II, 385. BM. II, 547). „Die truden huostent und bluot rächsent; Konr. v. Me-

genberg f. 199[b], (Peiffer 339. 18.). Husten, räuspeln und räzen; Dr. Minderer 1620, p. 128. Bey Ortolph steht „reichsen": Plût reichsen, Ayter ausreichsen; im Cgm. 317, fol. 45[b]: plut ausrächsen; „Wer plût rächsent." „Wer pluet rachsnet;" Cgm. 4543, f. 70. „Pfarensaft trinck für plueträchsen;" das. 141. „Plutrachsen;" Clm. 4395, f. 200[a.b.] „Swer si (die Galle) 11 uz gerahsinet, suenne si im uberget, der ist genern;" Diut. III, 45. Cf. niedersl. racken und, versetzt, harken statt eines ältern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: „Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato" durch: „In welich haws du wilt gien, so solt du ee davor stien vnd dich rewchsen gar wol, nicht still man in frömde häwser gien sol." Die Rächsen (Rácksn, G'rácks'n), zäher Speichel, Schleim, Qualster; (agſ. hraca, isl. hrâki, schwed. rackel, niederl. rochel). „Screatio, rägn;" Cgm. 170, f. 10. Bey Senckenberg, C. J. G. II, jus. feud. c. 129 steht „ob yemant sich selb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für räch-ezen sprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. ist uffrochtzen eructare. Diefenbach 209[b].

Die Rachel, (meißnisch) Riß im Acker, česk. rolle, Schlucht.

Die Rachen, pertica, Holz-Maß; s. Rahen.

raichen (raəchə˜, O.Pf. ràichə˜), 1) verb. n., wie hchd. reichen, d. h. sich ausdehnen, erstrecken; (ahd. reichan, mhd. reichen; Kero VII, 14. gl. i. 900: kireichan, pertingere; agſ. ræcan. Graff II, 396. BM. II, 653. Weigand, Wbch. II, 479). 's Wassə' hat übə' mi' aus *g'raəcht*. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und schaden verraicht;" Landtag v. 1669, p. 376. „Die zu merklichen schaden raichende sicherheit;" Landtg. v. 1612, p. 10. 'anraichen, sich anraichen, ein Gebrechen der Pferde; Grimm, Wbch. I, 425.' Wenn ein phärd anraicht so nim ain karspueleich und waschs damit"... „Wan sich ain phärd tritt oder anraicht mit den hindern fuessen in die vordern das yem dye adern pluetten;" S. Nicol. 213[a], f. 48[a.b.] 2) raichen, geraichen (graəchə˜), verb. act., wie hchd. reichen, d. h. durch Ausstreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, (O.L.). Steuern, Gülten, das Lehen 2c. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutschern hast du ein schweiners bratl und Bier und Brod, so viel sie halt wollen zu verreichen;" Bucher's s. W. IV, 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Aussteurung zu erreichen schuldig seyn sollen;" Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder diesem in Hinsicht auf das Lehengut sich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, laudemium, relevium. Urbars Gebrauch p. 70; cfr. Kr. Lhdl. VII, 365. XII, 277. „Der jährliche Abraich der Prästanda;" Wgr. C. u. C. B. I, 283. Der Handraich, (L.Ord. v. 1518, z. B. 137, 2 Art.) Handlanger. In einem andern Sinn hat ein Voc. sec. XV: hantraich thûn, sublevare. Der reiche (Nachbar Hecker) achtet nit des armen thet sich seiner hartsel nit erbarmen und jhm nimmer kein handreich thet;" H. Sachs 1560: V, 374 (1612: V, III, 75). 3) raichen, verb. act., (ä. Sp.) durch Ausstreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen, (in diesem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich): „vmbrachen," amplecti; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „Daz prot in den häwsern raichn," (in den Häusern der Bäcker holen); Wstr. Btr. VI, 151: Münchner „Beckhensecz" v. 1468. „Wer ain erbschafft kaufft, der sol es raichen von uns und unsern Gotshaws," (soll das Erbrecht-Gut aus unsrer Hand in Empfang nehmen); MB. V, 221. Wenn des Closters Chiemsee Richter einen Dieb dem landesfürstlichen Richter auszuliefern hat, so soll dieser „mit seinen Ambleuten reiten in den See hinz 12 an dem Satl und den Dieb da raichen;" MB. II, 507, ad 1462. MB. V, 179. 489. VII, 154. 245. XVIII, 46 kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß die Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV, 169 steht durch einen Druckfehler raythen statt raychen. Der Handraich, Handlanger; agſ. ærend-raca, Botschaftbringer, Gesandter. nâhgeraichische (nàhhgraəchisch, Ilm), begehrlich, habsüchtig; ə˜ *nà'graəchigè* Perscho˜, die Andern gern zu nahe tritt, geizig? (Rimberg, 1838). s. recken.

Der Râuch (Ráhh, Róhh, Rauhh), 1) wie hchd.; (mhd. rouch, ahd. rouh, isl. reykr, agſ. rêc; Graff II, 436. BM. II, 746. Weigand, Wbch. II, 467). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten;" Kr. Lhdl. 427. Wstr. Btr. VI, 150. GerichtsOrd. v. 1518, Tit. 2. 55. L.R. v. 1616, fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht auffagen, alhie aignen Rauch haben mögen;" Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: 'der Rauchhafer', das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß, (Vilmar, kurhess. Idiot. 317); das Rauchpfund, (wirzb. Brord.) jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Rauchgrundherr, jener, welchem ein mit seinem Besitze noch andern Grundherrschaften unterworfener Grundholde mit dem Hause grundbar ist; (Jir.). Der Waldrâuch, Harz, welches aus Tannen, Fichten, Kiefern schwitzt, öfter in Körnern abtropft und von den großen Ameisen in ihre Haufen getragen wird, woraus man es nach Martini ausscheidet und als Mastix verkauft; (Jir.). 'Der u. das Weihrâuch, ä. Sp., (mhd. wîhrouch, wîrouch; BM. II, 746).' „Daz hailige wiroch;" Griesh. Pred. II, 116. Râuchfang (Rau'fang), der Schornstein; (vrgl. Kömich, Kender). Das Rauchloch. „Sam ein rouchloch, daz riuchet und darûz farn heize fiures fanken;" Labr. 313. Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nácht, Ráhhnácht, Rá'nácht), die zwölf Nächte, (die russischen Swätki; Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Auslands 1839, Nr. 41. 42) und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, (die Unternächte, d. i. unter, *inter* natalem et Epiphaniam; Grimm, Mythol. XLVI ff.), die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen; namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigstag. (Auch die Thomasnacht ist eine Rau'nácht; 'vrgl. unten.') Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. Varias (22) superstitiones harum noctium vide in Thesauro pauperum Cod. Teg. 434, sec. XV., voce superstitio. In der Rau-Nàcht kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hulləpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard, hist. Franciae orient. I, 276). Im b. W. wird metonymisch eine vermummte, stark verhüllte Weibsperson selbst ə˜ *Raunàhht* betitelt: Dàs is ə˜ rèchté *Raunàhht*. Die Waldlerinnen hüllen sich gern (wie die Damen in Shawls), aber sie über den Kopf hängend, in ihre sogenannten Tischtücher von schöner Leinwand, mit einem rothen Streifen in der Mitte und rothen Trodeln (Trollen) an den Ecken; (ObrM.). Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lôßeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley 2c.

(s. Th. II, Sp. 1519) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt, u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair, Gesch. von Tyrol I, 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, („Duodecim illis noctibus, quae Christi natalem epiphaniamque intercurrunt, nulla fere per Franconiam domus est, quae saltem inhabitetur quae thure aut aliqua alia redolente materia adversus daemonum incantatricumque insidias non subfumigetur;“ Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LIX. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 423), und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-Nacht mit dem alten Giruni, mysterium, dem Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hulla mit dem nordischen Jul-fest (isl. iol, geol) zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese, dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen, im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Räuch-kämmerlein, -stüblein, (O.W.) Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne; (Baur). Der Räuchwegken, (München) besonderes Brod, das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in seinem Glossar, voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich.“ 2) Der Dampf, Dunst. Dә' *Ráhh* vo˜ dә' haәss'n Suppm. әs is әәm dә' *Ráhh* zә'n Mál raus'gangә˜. Dә' *Ráhh* am Himmel (Dunst in der Atmosphäre, — schott. reuk, Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist räuchig,“ mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp., Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren;“ Avent. Gramm. „Die speis gab im so sueßen rawch;“ Cgm. 714, f. 116. „Auch sol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen;“ Vegetius v. 1529, lib. IV, c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen“ gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch“ unter die Feinde zu schießen, von dem sie, „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden.“ „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen;“ Ortolph. „Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch;“ Cgm. 592, f. 25b. „Odor, schmeck vel rach;“ Voc. v. 1429. „Freisingerin Leinweberin ligt im Rauch (?), hat dem Ainhauser diener gesagt, sey eins Paurn tochter;“ Münchner Verhör wegen der Communion sub utraque, 1571, Nr. 115. S. riechen und Ruck.

räuchen (ráchә˜, rôchә˜; b. W., raukә˜, raukhә˜), 1) wie hchd.; (ahd. rouchan, mhd. rouchen, isl. reykia „Aftn *rauck* i' Dáwág;“ Stelzh. 112. „Da stört di' kain Feind wos (als) dõ säusáräd Muck, und dá *rauck* ná schen frisch; d'Mucken scheuán 'n *Ruck*;“ das. 113. „Deәnál wiә hàbms miәr zwaә nèt ә˜mål 'tribm! 's Feuәr is à'pfluscht dә' *Rauckng* is 'blibm;“ Seidl, Flins. 3. Ausg. 103. verrauchen, ä. Sp., (?). Als Cap. 19 der Guldin Bibel wird im Cod. Poll. 445, fol. ult. angegeben: „Frowen sind verrauchen verbotens ze verbringen kinder ze geberen ire kind ze besäligen große er ze ervolgen ꝛc. Cf. mhd. verwäzen. 2) räuchern; (ahd. rouchan, mhd. rouchen; Graff II, 438. BM. II, 747. Weigand, Wbch. II, 467). rächen, fumigare;“ Voc. v. 1429. „Die Impen rächen;“ LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache à˜ ráchә˜, ei˜-ráchә˜. „Lât iuch rouchen!“ Grimm, Reinh. p. 373,553. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausräuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehemals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Räuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden; (O.L.). So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 (v. 1519), fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen,“ oder blos: „man raucht“ (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck). „Spricht der prior ein gepett über das grab, darnach raucht er das grab;“ Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 48.a b. „Item an dem Weihnachtabent noch an dem rauchen so messent die lewt 9 lessl wasser in ain hefen“ (ist des andern Tags minder, so werden sie arm); Grimm, Mythol. XLIX, 43. „Item allew milichhefen sturzen sy auf den tisch und rauchentz, so stilt man in dy milich nicht;“ das. L, 50. Vrgl. weihen. (B.W.) RA. Haә˜-l, dà *rauch* hèә'! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchә˜; w. m. s.) seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an, (da riech dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III, 545. „Item den rauchscherben gebnt '(hebent?)' sy drei stund uber sich so beißent es dy ..... nicht des iars;“ Grimm, Mythol. L, 55; (vgl. unter rauchen, 2). ræucheln (rácheln), nach Rauch riechen oder schmecken. D'Suppm. *rächәlt*. Zeitschr. II, 469; rächern. V, 463; raucheinen, rauchenzen. S. auch riechen als Stammwort von Räuch, und vrgl. Ruck.

rauch, adj., s. rauh. Rauchfrost, Reif; Zeitschr. IV, 181. Rauchbank, langer Hobel; Zeitschr. VI, 152.

rech, riech, sieh rieh, rauh, trocken. LM. II, 699.

1) rechen (rèchә˜), rechern (rèchә'n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt; vrgl. Grimm II, 26 und rechen, 2 und gerechen, adj.). Der Rechen (Rèchә˜), 1) wie hchd.; (Graff II, 386. BM. II, 588. Weigand, Wbch. II, 471. gl. a. 17. 53. 676: recho); 2) das Trockengebäude bey einer Cotonfabrik u. Türkischroth-Färberey; (Augsburg) Allgem. Ztg. 1836, außerord. Beil. p. 1272. Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher ('A'rèchә˜), rechenförmige Vorrichtung: 1) an der Sense zum Habermähen, 2) an Weihern und Wasserabläßen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten. „Die fischwaid von dem abrechen dacz dem Chern uncz an den gruebhof“ (bey Uttendorf, Innviertel, 1365); Cgm. 3941, f. 25. „Vischwaidt in der Mätich von dem arechen bei dem lüger bis an den nidern arechen ze Straß niderhalb Helffaw; das. u. 215. Der Vorrechen (Vaә'rechә˜) Bis zәn *Vaә'rechә*˜-r-is ә' àbi gschwummә˜ à˜ den is ә' stéckә˜d 'blibm; (ObrM.). Rechenberg, Rechberg; Cbm. 1524, f. 13.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey;“ Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th., Sp. 742 aufgeführten trechen, und die Form die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen; (BM. II, 588: ich riche, rach, gerochen. Weigand, Wbch. II, 471). „Der mensch sol recht tuon als der burgærin diern: diu richet des nahtes einen starken brant in den hert, ob daz viwer erlesche, daz si doch viwer habe;“ Cgm.

176, f. 226ᵇ. Pfeiffer's Mystiker I, 397,3 und daselbst p. 567, citiert aus dem „Buch von guter Speise" (Biblioth. des lit. Ver. in Stuttgart IX) Nr. 20: „riche vaste choln darunder, daz er (der Stockfisch) rôt werde," u. Nr. 38: „riche vaste viur darunder." „Er rach übr in brend unde koln;" Wolfr. Wilh. 286,18. „Daß niemant den andern bei nächtlicher Weil mit (nach?) gerochnem feuer bey seiner behausung mit nichtig belaidig oder überfall;" Schärding. Ehaft, Cbm. 3238, f. 49. „Als sprach er: so dem fewer ist berochen, so seudet mein kessel und seuffet mein pfannen;" Valkn. 108. Diut. III, 37 heißt es vom Strauß: „Er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." „Da ward der herd entrachen und darzu der cholen dach," um wieder Feuer anzumachen; Cgm. 270, f. 63ᵃ (379, f. 25). „Nun hab ich gspult das fewr zugrochen," sagt die Magd bey H. Sachs 1560: III, III, 28ᵃ. „Ich wil hinaus gehn in die kuchen und wil zusammen rechen das feuer;" das. 1612: IV, III, 20. „Fieng an ins grochen fewr zu blasen darin noch glauend kolen wasen;" das. 1612: V, III, 76 (1560: V, 374). Ob das goth. rikan (rikis, σωρεύσεις, ad Roman. 12,20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Cf. gl. i. 548: „rehhananta, tepentes." Cod. Verc. I, 541: „wære bewrecene" u. VI, 502: „sande bewrecene." Firmenich I, 331,33 (Waldeck): too reeken; Ehrentraut I, 39 (Wangeroog): tô ricke. Vrgl. gerechen, adj.

3) rechen wie hchd. rächen; (mhd. rechen: ich riche, rach, gerochen; ahd. rehhan. Graff I, 1132. BM. II, 682. Weigand, Wbch. II, 450). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (rèchnə̃, rèchə̃n. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 319): I will mi' scho̊ ã̊ diər rèchnə̃! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen;" P. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden;" 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen . . ." „wollt seine Brüder rechnen;" Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen;" Lirer XIII. „Obe du riches, si vindicas;" Cgm. 17, f. 146ᵇ. „Er richet, ulciscetur;" das. 215ᵇ. „Nie hunt von swine alsô wart verhouwen, daz sich ûf einem walde het gerochen;" Labr. 121. „Da werde der minne an mir alsê gerochen;" das. 717. „Den der wolf richet, der ist gerochen;" Valkn. 132. „Ich wirde an im errochen;" Helmbr. 1871. „Do sie sich wol an im errächen;" das. 1877. Der Gerich, ä. Sp., die Rache, Strafe; BM. II, 685. „Vindictam, die gerich," Deuteron. 32,43; Cgm. 17, f. 215ᵇ. Vgl. Th. I, Sp. 586, Tod: todreche. S. Räch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., agf. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

15 recheln, ä. Sp., eine Art zu fischen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine große Oedung der Fische. Soll fürbas nimmer geschehen;" Kr. Lhdl. VIII, 400, ad 1484. XIII, 143, ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling, orena, piscis," (Diefenbach 400ᵃ); eine Perca? S. Th. II, Sp. 1492: Rehling, der Förs im vierten Jahre. s. unten Reichling. Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen, rächen; s. rechen.

rechenen (rèchə̃n), rechnen (rèchnə̃), wie hchd. rechnen; (ahd. rechanôn, mhd. rechnen; Graff II, 381 f. BM II, 589. Weigand, Wbch. II, 471. Goth. hat rahnjan, isl. reikna denselben Sinn; cfr. Grimm II, 167. 168). „Rechenen, rationem ponere;" gl. o. 264. „Investigare, außrechnen, paß nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem;" Av. Gramm. ze rechenen (z' rèchə̃n), adverbialiter, so zu sagen, beynahe. Er ist z'rèchə̃n noch ein Kind. Er ist z'rèchə̃n bis zwölfe ausgebliben. „Seind selbige, welche bey 300 gewesen, zu rechnen, in einem Augenblick nidergemacht;" Wstr. Btr IV, 149. Das Rechnen mit Rechenpfennigen ist sehr anschaulich abgehandelt im Cgm. 739, f. 54—62 u. Cgm. 740, f. 1—29. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner," (Scheyrer DienstbotenOrdn. v. 1500) eine Art Bohrer: „Pantner, Rechner, Zapffer." VII Com.: richen-recho, demin. richenle, Bohrer, succhio, succhielletto; Dalpozzo 376.

gerechen (grêhhə̃), a) adj., gerade. „Aftn werd mə̃ krumb und grêhhə̃ („grehä"), alləs mitənandə' sêhhə̃ („allssant übränand gehn sehä"), lirum lárum Lêffəlstil, wiə hàlt 's Glück i'n Fasching will; Lied v. M. Lindermayr p. 161. grêə, grê', (Mindelheim, Kempten) fertig. Mit der Arbeit sind wir grêə. b) adv., grêhhə̃, grêhhə̃s, grêhhə̃st, gerade, geradezu, gleich; sogleich, alsogleich. „Verklagt muess's seyn, 's mag krump gehn oder grehä;" Lindermayr p. 143. „Aft wills də' nét krehä gê, dés is ə̃ Pei̊! Do' so gscheid ə's wiə 's Bàchə-l wirst dennə' wol sei̊: dàs windt si' und boigt si', das dràt si' und schmoigt se', nà gê̊, saət's, nà gê̊! àlls is bêssə' wàs 's Stê̊!" Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 263. „D'Schildingá Kirá schaut di' stikreár (stick grechen?) an wiə-r-á Mensch, der di' gfrait;" ders. Lieder p. 161. Gê nà̊ grêhhə̃ furt! Doch sollen sy die netz setzen gerechen in den see und nit auf die seiten;" MB. VIII, 280, ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Yserprukhen;" Burgfridsbeschreib. von München de a°. 1460. Wstr. Btr. VI, 192. Dés is scho̊ grêhhə̃s g'fàlt g'wé'n, das war schon gleich gefehlt. „Khai Wundä wärs, wenns Ihrechest hetn verzagt;" Bauernlied über die Entsetzung Wiens 1683. Kero 46,6: rehchan, ultro; agf. recen, protinus, cito; „wol zuo gereche, plene. Grimm III, 148. Graff II, 397. BM. 587 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 311. Zeitschr. III, 109. 193,150. „Daz daz ore verneme gereche swaz iemen spreche;" Diut. III, 44. „Und waz nach gotis willen greh; Diut. II, 123. „Minin bein ungerech sint, conturbata sunt ossa mea; Notk. Ps. VI, 3. „Mir gereh alde ungereh pegagene, imo danchon ich;" Ps. XXXIII, 2. cf. Notk. X, 18. Tat. 53,10. 153,1. Ungerech, passio, tumultus. gerechenen, (Windb. Psalter, Cgm. 17, f. 45ᵃ. 129ᵇ. 207) praeparare: garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. uoregerechenen, praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen ..." „du (Johannes) tuost die furefart imo ce gerechenenne sine wege;" Diut. III, 78. 137. BM. II, 588: gerechenen, gerechen, bereiten. Ein buoch von der hüfscheit (Hofzucht) „daz seit ich in welhscher zunge, und solt ichz en tiusche gerechen, ich enmöchtz niht gâhs gesprechen; v. w. Gast 1685, (cf. 1175 ff. 1551 ff.). „Tha he hæfde ealle his fare gerecenod", when he had arranged his whole expedition; Saxon. Chron. Ingram p. 237. „Er het mich wärlich überwizt wer mir als umb ain nadel bid künt an jr lib mayligen zid erlügen noch erspechen; als gar hat si (sich?) grechen;" Liedersaal I, 382 (L, 260). Cf. Notk. Ps. LXVII, 10. LXXXIII, 7: gerechenon; gl. i. 366: girehhanoter, directus. Stalder II, 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen, praeparare. grèəchtə̃, krèəchtə̃, (O.Schwaben) am Samstag vollends aufarbeiten. Ob das subst. fem. garehsns der goth. Homilie hieher passe? Vrgl. Grimm, Reinh. 274.

aufgerechen, ä. Sp., aufrichtig, recht; (cfr. aufrecht). „Das Glaitt soll aufgerechen sein und kain Schonung haben." „Ain aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) ungeverliches Glait;" MB. 16 IX, 289, ad 1456 Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ec. conjugierenden Ablautverbs; (vrgl. unter rechen, 2 und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken, richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheyrer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen." Cf. das folgende Wort und vgl. unten: Rätzeln.

Der Recher? (cf. das vorige Wort u. Th. II, Sp. 1021: Ráhh, Rauch. Ehrentraut I, 101: wangersch rockig, neblicht). „Die Selde sol geben iærlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iærlich ain metzen öls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnacht-hennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun;" MB. XXIII, 60, ad 1326; 414, ad 1436; 594, ad 1479.

reich, adj. wie hchd.; (ahd. rîhhi, mhd. rîche; Graff II, 387. BM. II, 686. Weigand, Wbch. II, 479 Vilmar. kurhess. Idiot. 319): ə˜ reiche Hauben u. drgl., aus echtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, ə˜ reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt; MB. XXV, 64. 70.) im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden;" Kr. Lhdl. I, 258, ad 1456. „Ain reiche Scheiben salz;" (Hohenwart), MB. XVII, 170, ad 1451. Reiche Fueder, (Traunstein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder). „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil;" Hazzi, Satist. III, 1006. „Do ward manig edler reich und sälig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds); Cgm. 735, f. 43. „Das reich, selig Land Armenien;" Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U. Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, ä. Sp. auch daz reichtuom (Graff II, 394. BM. II, 691), woher der Neutralplural: Reichthümer. reichlich, adj. u. adv., ä. Sp., reich, stattlich; (mhd. rîchelîch, rîlîch; s. oben: reilich). „Der marschalch sol haben ain reichlich ros;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm 4620, f. 103. reichselig, s. unten: sælig. „Der in (den Stein chrisoprasus) treit er ist zer werlt rihselich;" Clm. 536, f. 83ᵇ.

Das Reich, a) wie hchd., (ahd. rîhhi, mhd. rîche, Graff II, 390. BM. II. 692. Weigand, Wbch. II, 479; nicht blos chuning-rîche, regnum, sondern auch herzog-rîche, ducatus, gl. o. 339, und wol im letztern Sinne: Suâbo rîhhi bey Otfrid, ad Salom. 9, sowie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." Cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi; Otfr. V, 4,25. V, 23,137. „In hymelreich vnd auf ertreich." „Chayserin hymelreiches und ertreiches;" Cgm. 73, f. 2. Christianismus christenreich, paganismus haydenreich, judaismus judenreich;" Clm. 5387, f. 1ᵇ. „Christianismus kristenreich, paganismus haidenreich;" Semansh. 34, f. 192. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (regnum, imperium) wird sich im gemeinen Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich, d. h. in Franken und Schwaben, — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. ä. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben; MB. VI, 586. 603. VIII, 243. 226. Cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frei ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder soll der vierde tail werden;" LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Blr. IV, 34. MB. XXII, 21. b) das Oberhaupt des Reichs, der König; BM. II, 693,2. „Ez ist müelich, sage ich dir, vor dem rîch ze reden vil;" S. Helbling VIII, 675. reichenen, ä. Sp., herrschen, regieren; (mhd. rîchenen, rîchen neben rîchesen, rîchsen, rîchsnen, ahd. rîchisôn; Graff II, 395. BM. II, 695. 696). „N. reichnocht gewaltichleich." gewöhnlicher Anfang der Erzählung der Gesta Romanorum, Cgm. 54. (z. B. Keller p. 5. 9. 46. 52. 54. 59. 68 ꝛc.). „Recht als du ymmer reichen süllest und chirnich sein."… „daz er nicht lenger reichent dann nvr ein iar;" das. f. 51ᵇ, Keller p. 99. 100. c) ä. Sp., regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. Weigand im oberhess. Intelligenzbl. Nr. 51, v. 4. Juli 1849, S. 219 deutet das -rich der dortigen Localnamen Hirterich, Büderich als Gegend, Bezirk, Gebiet. (Hirten-Bezirk, …). So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche:" MB. XII, 194, ad 1351. „H. R. Lant-richter im Viechtreich;" ibid. 217 ad 1416. „M. W. vorsprech im Viechtreich; MB. XII, 231, ad 1422. „Landgericht im Viechtreich;" Kr. Lhdl. VI, 71. „Kastner im Viechtreich; Kr. Lhdl. XI, 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen;" Kr. Ldhl. XVI, 59, ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich;" ibid. p. 218. Nach Hazzi, Statist. IV, 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidərich)? Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb: in pago Champriche; MB. XI, 157. v. Lang, Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich, zwischen der Donau und Böhmen, hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV, 296 n. 322: „In rure quod Peuchrich dicitur." Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Ôstarrîhhi, Österreich selbst wurde ursprünglich nur als regio orientalis, im Gegensatz von Uuestarrîhhi, genommen. Cf. Th. I, Sp. 170.

Der Reichen, s. Reihen.

Der Reichling, eine Art Fisch; Diefenbach 433ᶜ: „pictileus, pictillus, rogeling, regling, rechling, reckling ꝛc. Vgl. oben, Sp. 17, recheln: Rechling. „De piscibus et monstris marinis: pictillus, reichling; Semansh. 34, f. 202.

-rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə': der Antərə', (v. schwäb. Andrach, ahd. ant-recho; s. Th. I, Sp. 114), Enterich, bey Konrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen, Cgm. 38, f. 75; Gansərə', Gänserich, Kàdərə', Kater, Taubərə', Täuberich; Wégərə', Wegerich. Vrgl. Grimm II, 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə˜, o. pf. rêiching): es riecht, reucht (riəcht, riucht), roch, riechet, hat gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen, (ahd. riohhan: rouh. girohhan; mhd. riechen: ich riuche, rouch, gerochen, in beiden Bedeutungen. Graff II, 436. BM. II, 745. Weigand, Wbch. II, 494. Zeitschr. III, 41,16. IV, 135,55. VI, 285,613). „Dər Uəfm *rêicht*, der Ofen raucht; „ein riechender Ofen, clibanus fumans:" gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen;" P. Abrah. „Do man den rauch (vom Brand zu Pasing) sach riechen hie zu München; Schlacht bei Hoflach, 1422; Monac. Aug. 181, f. 105ᵇ. „Dô sâhens in dem schiffe riechen daz bluot;" Nibel. 6278, (Lachm. 1506,2). „Ruore die berga, so riechent sie;" Notk. 143,5. 103,32. „Rüre die berge so werdent sie riechende; Griesh. Pred. I, 136. „Lin riohhenti," linum fumigans; Tat. 69,9. „rouch, fumabat," gl. i. 6. „An sînero irbólgeni rouh der rúch poenitentiae;" Notk. 17,9. „Sîn kuchen diu rouch selten;" Gudrun 99,4: „Das füwr hat gerochen

und nit brünnen wellen," (St. Urban, ad 1513); Geschfr. III, 176. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. Verrochener Wein, (Wien) schal gewordener; cf. Th. IV, der Wâß: verwazen. S. Räuch, Geruch und Waß.

'Roch, s. Rocken.' Harpedone, haspel, garnroch;" Nomencl. v. 1629, p. 129.

'Der Roche, ä. Sp. das Roch, eine Figur im Schachspiel: Elephant, Thurm; ital. rocco, frnz. roc, vom pers. rokh, Kameel. BM. II, 758. Diez, Wbch. 294. Weigand, Wbch. II, 503.' „Ich sprich schach und sprich roch;" Cgm. 717, f. 103. 'In der Heraldik, s. Birlinger 375.'

rochzen. „Ingluvies, grolzen, rochzen, blosen;" Polt. 668, f. 166. 'Vgl. Ruech, röheln, rächsen, ruckezen. BM. II, 760.

Der Geruch (G'ruhh), wie hchd.; (mhd. der ruch; BM. II, 747. Weigand, Wbch. I, 420). G'ruhh von geistig riechenden Dingen, G'schmahh von schwachem oder unangenehmem Geruch; (ObrM.). „Trug in der hand ein offen buch und gab sam himmelischen ruch;" H. Sachs 1560: II, II, 93b. Nptsch. führt „Grouch" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in alten Gl. ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519: rûch, ruoh, und 561: rouh, als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber; '(i. e. graculus, Heher; s. Diez, Wbch. 157: gazza. Diefenbach 258b. 267c. u. unten: der Ruech, c).' Gêrouhh auch Rudgauisch. S. d. folg. Wort.

Das Gerüch (Gerüech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerüch oder gmains Geschrey:" Weiger, P. II, dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist; tyr. L O. v. 1603. „Falsch spil, hader und böß geruch;" H. Sachs. „Ist das Geruch aufkommen;" Dr. Eck, 1542. „Der Geruch und das Glück," fama atque fortuna. „Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche;" Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerüech oder geschray;" Ger.Ord. v. 1518, Tit. 7, 9. Gesaz, währeud es ebendas. im 9. Gesatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerüeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet geruech e von der welt... emphahen;" Sammt. f. Tyr. II, 249, ad 1487. weitrüchig, adj. „Daß sie hetten so weitrüchig gemacht dise Mishandlung;" Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt;" Ensdorf. Chr., Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus berucht ward;" Dietr. v. Plien. „Verruchte Gewerbe, mestieri infami;" Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rücheten, im Niederländ. ruchelen: von etwas insgeheim reden, murmeln, (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht, tumultus, strepitus, murmur, (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten, promulgare (Voc. v. 1482), berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, (Carol. poen. 6. 157. 158. 160). Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, û und nicht die mit ue, üe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. rock, diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowohl fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die uuena stinkent mit demo stanke bonae opinionis;" Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als Thatsache angenommen werden, so würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektisch verruecht, als ähnlich dem mhd. verwâzen (verflucht) neben wâzen, olere, hieher zu ziehen seyn; doch ist es, viel wahrscheinlicher, vom folgenden verruechen. Weigand, Wbch. II, 420. Zeitschr. III, 41,15. 108,65.

ruechen (ruecho", o. pf., b. W. rouchng), 1) übermäßig besorgt und ängstlich seyn, immer mehr zu haben, zu bekommen; (vrgl. indessen das folgende Ruech). 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp., besorgt, bedacht seyn überhaupt; (ahd. ruohhan, mhd. ruochen eines dinges, niederl. roeden, agſ. rêcan; cfr. isl. rökia, colere. Graff II, 379. 377. BM. II, 797). Putzt sich einer nicht, „den haist man ain bur der uf sich selb nit rûcht;" Cod. Palat. 393, f. 58. „Als verr sy des gerûhend;" Mederer, Ingolst. 42. „Des wirtes chnehte... noten die geste, si zeigten in immer an daz beste: Herre, gerûchet ir des icht? durch got wes entrinchet ir niht; Kindh. Jesu, Hahn 95,69. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon rc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun rc. „Sin' ruochet mich nicht angesehen;" Walther v. d. V. 56,1. „Daz wir die Vesti leihen gerûchten dem N. N.;" MB. X, 290. „Daz wir gerûchten solich unrecht abschaffen;" Lori, L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden;" Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got sich genedichlichen gerûche zu erparmen;" MB. XXV, 49. „Ob ieman lebe der mir ze helfen rûche; Labr. 464. „Sie enruochten wer ez niderwürfe;" das. 316. „Digneris du gerûchist, dignatio gerûchniß;" Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 76. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Lassen fürstlicher Personen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun rc geruhen, span. dignarse, franz. daigner. Weigand, Wbch. I, 420. „Lieber sun, nu rûch her zû," lieber Sohn, nun merke auf; Cgm. 270, fol. 174a. Sehr wahrscheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Hao"l, dà rauch hèo', du, da paß auf! wo man sich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. „abrûchen, dedignari;" Teg. 439. fol. primo. beruechen, ä. Sp., (ahd. biruohhan, mhd beruochen; Graff II, 381. BM. II, 800), besorgen. „Umb der ewigen Meß besser Fudrung und Beruechung willen;" MB. X, 166, ad 1433. „Sît ir uns welt beruochen;" Nibel. 6646, Lachm. 1598,2. Sollte das im I. Th., Sp. 344 aufgeführte brüechen, so wie Stalder's „auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüsten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn schlagen; (BM. II, 802 f.) „Wie man das sol vergessen und verruochen; Cgm. 480, f. 116b. „Der hat gar verruechet dirre welte valschen hort;" Diut. II, 161. „Negligimus, wir verruochelen; Cgm. 17, f. 146b. Das auch hchd. verrucht (verruecht), gottvergessen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verstolen, s. Gramm. 994) wol auch hieher; vrgl. Gerüch u. Weigand, Wbch. II, 978. „Die schnöd geizsucht welche den menschen macht verrucht int schanz schlecht seel, leib, trew und ehr;" H. Sachs 1560: III, III, 42a. ruechlôs, wie hchd. ruchlos; (ahd. ruohhalôs, non curans, mhd. ruochelôs; Graff II, 268. BM. II, 803. Weigand, Wbch. II, 515). „Rûchelos und unachtsam der eren gotes;" Cgm. 99, fol. 4. In der ahd. Sp. ist ther ruoh und diu ruohha, (gen. un und a), mhd. der ruoch und diu ruoche: cura, (Graff II, 377.378. BM. II, 798. 799); Eines ruoch haben, sich dessen annehmen, Diut. II, 117; ruohtih, ruochlîch, curiosus, unruohha, unruoch, incuria, unbiruoh, adv., außer Acht. „Driu almusen den hailigen hirten, bit si, daz si dich behalten in hirtlicher rûche;" Clm. 4616, f. 52. „Swer sines voldes niht rûche hat, den habe man an eines heiden stat; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 57. „Er rehter landes unruoch, der sînen lantsit niht kan!" S. Helbling III, 336. IV, 781. Unröh, Mannsname, — der berlinische Volksmann Unruh? „unruohlichen, negligenter;" Cgm. 17, f. 40b. („Daz ich mine bihte) tet unruochtich („unruoclih") unde lugeliche;" Benedictbeur. offene Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150.

'verunruochen, vernachlässigen, verachten; BM. II, 800.' „Daz si an ir sin (gotes) hantgetât sô gar verunrouchet; S. Helbling I, 1156.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Mensch, der nach allem gierig ist, nie satt werden kann. Dés is ə˜ *Ruəch*; dèn *Ruəchə˜*, kenn I scho˜. ruechisch, ruecherisch, adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieser Ausdruck, nicht etwa sammt dem vorigen ruechen, 1) nach der R.A. freßen wie ə˜ *Ruəch*, als bloße Figur zur folgenden Bedeutung c) gehöre. b) scherzhaft wegwerfend: jüngere Person überhaupt. „Und seind wir schon noch junge Ruechen," sagt einer der Winde in Bucher's Charfr. Proceß. Städ*rüəchəl*, mågst kaə˜n Bauə˜nküəchəl? sagt wol eine Person vom Lande, indem sie die Arroganz eines nötigen Städters zurückweisen will. Stelzhamer 168 sagt: „á *Ruech* bin i' worn," was er p. 181 erklärt: „grober, bengelhafter Mensch;" (vgl. unter schiecken). 'Vgl. BM. II, 747: dorfrüchel (aus Nîthart) und Zeitschr. VI, 197: *Ruəch*.' Bey Stalder ist der Ruech ein höchst nichtswürdiger Mensch; in Zeeland roeck delator; bey Notker P. 57,11 steht ruoh für stultus, isl. ist hrôkr vir fortis, grandis, insolens. c) cornix nigra frugilega, Klein; (ahd. hruoh, mhd. ruoch, agſ. hrôc, engl. rook, graculus, isl. hrôkr, pelicanus ater, schwed. roka, dän. roke. Zeitschr. IV, 181: Rache, 182: Rocke. Graff IV, 1149 f. BM. II, 797. Nemnich I, 1242: corvus frugilegus, Rook, Rauch, Ruch, Ruck rc. Cf. oben unter: der Geruch). „Zu pfingsten stechn die fischer auch junge huner für ruchen (?) brauch; H. Sachs 1612: I, 853. „Grosse Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen;" Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Nesten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz, alietum, gl. i. 111. 222. o. 108, wovon der erste Bestandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin, aquila, zu entsprechen scheint; s. Th. I, Sp. 130) und andere dergleichen grosse und schädliche Geflügel;" Kr. Lhdl. VIII, 396, ad 1484. „Ehrngriez alietum, ruech graculus;" ZZ. 796, f. 172ᵇ. „Graculus haizt ain ruoch. der vogel ist krâen geslähtes, aber er ist klainer an dem leib denne ain krâw;" Konr. v. Megenberg f. 117, Pfeiffer 199,27. „Ein mere von einem ruchen. Ein rûche eins pfoben vedern vant;" Renner 1768. „Ein ruch sich schamen began do was er swarz und ungetan"... „wider den ruchen gevieng er (der Pfau) haz;" Boner: fabula de graculo, Em. D. 58, f. 158; (bey Benecke u. Pfeiffer XL, 1. 24 rc. steht die Lesart ruost; vgl. Benecke p. 359 u. Pfeiffer p. 203). MB. X, sigill. Tab. IX ist so ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (s. Th. I, Sp. 494: Dähel) und von Ruchen;" Maßmann, Denkm. I, 111. Gl. i. 1079 steht „ruohe, musca cristata." '(In der handschriftlichen Glossensammlung Schmeller's gl. i. 1079 steht nicht musca cr. sondern: „masca cristata," so auch bei Graff II, 439: „masca, cristata.")'

'ruechen, fressen wie ein Ruech (?).' Er tout àlls untərənandər eini und àbi *ruəchə˜*, das eəm d' Augng stengə˜t; (ObrM.).

„Ruchesgel, arsenicum;" Clm. 13057, f. 109 (sec. XIV). 'Vgl. das hchd. Rauschgelb (Weigand, Wbch. II, 469), geschwefelter Arsenik, Auripigment.'

---

rächsen, s. Rachen. richsen, schäkern; s. ricksen.

'rachten, ä. Sp., beilegen, schlichten; (BM. II, 548.' cf. goth. rahtôn, ad Corinth. II, 9,1). geraht, transactus, verhandelt; rachtunge, transactio, (in Worms); CMh. 409, f. 98. Cgm. 1237, f. 427 ff.

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv., wie hchd.; ahd., mhd. reht, agſ. riht, isl. rètt-r, goth. raiht-s, wol genetisch zusammenhangend mit dem lat. rectus; Graff II, 399. BM. II, 611. Weigand, Wbch. II, 471. Zeitschr. III, 537,1. cfr. gerechen, adj.). R.A. die bey einer anscheinend allzugewissenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als scherzhafte Entschuldigung gebraucht wird:

> Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
> wèr 'Gaəs stilt is kaə˜ Bókdiəb.

ə˜ *rèədə'* Maə˜, o.pf., ein Mann von großen, besonders körperlichen Vollkommenheiten. Am rechten Östertag," (HchE.) am eigentlichen Oster-Sonntag selbst. Vrgl. unten gerecht. Wàs willst denn *rèhhd* hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn *rèhhd?* frägt der auf den Abschluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə˜t, I wills *rèchtə'* kriəgng. Eəm had ə's scho˜ *rèchtə'* lass'n àls miər, (billiger, wohlfeiler). I bi˜ *z'rècht ə˜ Zeit* krank, oft; (ObrM.). „Daz hat ein mensch getan der reht min vigent ist;" Griesh. Pred. II, 37. „Ich finde kaine vruht an diesem boum davon howe in reht ab; das. 39. „Min sun der was reht tot. nu ist er erstanden;" das. 79. „(Jesus) der ist niht hie wan er ist reht erstanden;" das. 138. 146. „Da begond der ritter gedenchen ob er die brief auf præch vnd besæh waz an dem brief geschriben stůnd. Der Ritter prach recht die prief auf;" Cgm. 54, f. 33ᵇ, (Keller, gesta Romanor. p. 63). „Nu mercht der chirnich die pæurischkait dez chindes vnd vragt die chirniginn ob daz chint sein wær... vnd daz tet er so oft vnd so vil lag er ir dar vmb an daz si im sein recht veriach (s. Th. II, Sp. 1205: verjehen eines dinges) ez wær nicht sein chint; das. 69ᵇ, (Keller p. 135).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektischen und ältern (BM. II, 613), aber, wie es scheint, unnachweislich in der alten Sprache, ist die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten rc. „Ich ger mit recht des rechten;" Labr. 521. „Ich hân an keinem rechten gên ir nicht, ich ger nicht wan genâden;" das. 205. „Ich hân daz gotes recht mit allem rechten;" das. 207. Cf. das. 170: von allem rechte, mit rechte. Unerklärlich sind mir die bey v. Delling II, 105 aufgeführten Accusativformen das Rechten und eine Rechten; (cfr. unten g). 's Haus hàt ə' vo'káft, abə' 's *Rècht'n* gheə't 'ən Kində'n; 's Schneidə'-*rècht'n*, 's Schuəstə'*rècht'n*; (ObrM.). „Wer gibt, dər ə˜ *Recht'n*, so z'rédn əs wiəst rédst;" Kaltenbrunner 74. „Sétz di' à˜ gégng den Knopf, der də' 's *Recht'n* net lafst;" das. 168. Folgen Belege für die übrigen Casus, größtentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, versammeltes Gericht, Gerichtssitzung, Gerichtshandlung genommen ist. „Das Recht hat sich ergangen," (die Gerichtssitzung hat statt gehabt); MB. III, 580. XIII, 441. „Da gab das Recht.. da hat das Recht (d. h. das versammelte Gericht) gesagt;" MB. III, 580. 210. „Maister gaistlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürsprech seyn," (vor Gericht advocieren); MB. XIII, 418. V, 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren;" MB. XIII, 417. „Rechtens seyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde, (ihm zu Recht stehen); Kr. Lhdl. I, 182. Ref. L.R. v. 1520, Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtssache, Gegenstand des Streites; Kr. Lhdl. VII, 502. „Außerhalb Rechtens;" Kr. Lhdl. VII, 510. MB. III, 579. „Des Rechtens Richter;" MB. IX, 184. „Die Beysitzer des Rechtens;" Ger.Ord. v. 1616, Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen; Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens bevestigen," litem contestare. „Der Obsig Rechtens." Die Form Rechtens rc. „Zum nechsten Rechten," (auf die nächste Gerichtssitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen;" Kr. Lhdl. XVI, 380. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden;" L.R. v. 1616, f. 723. „An seinem Rechten verkürzt werden;" L.R. v. 1616, f. 30. Ein Recht frümen, eine Gerichtssitzung bestellen. Das Recht

bieten Einem, das Gericht wider ihn anrufen; LR. v. 1616, f. 297. Ein Recht nemen von Einem, sich mit ihm vor Gericht einstellen; Rchtb. Ms. v. 1453, cap. 23. Münch. Stdtb. v. 1453; ibid. f. XI. Ein Recht aufschlagen, eine G.Sitzung verschieben, vertagen; MB. III, 579. Kr. Lhdl. VII, 434. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht," (d. h. die Beysitzer); MB. III, 580. Ein Recht, das Recht sitzen, besitzen, Recht sitzen, Gericht halten; Mederer, Ingolst. 181. Ger.Ord. v. 1520, Tit. 1, Art. 5. Recht sprechen, s. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem, eine Rechtshandlung über ihn vornehmen; MB. IX, 140. 144. III, 360. „So wollen es die Rechten," (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor;" B. CraisRecht f. 38. „Wider Ordnung gemainer Rechten;" LR. v. 1616, f. 60. „Ihrer Rechtens (?) und Gerechtigkhaiten;" Ldtg. v. 1669, p. 437. Formeln mit Präpositionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten sten," (besonders als Zeuge, Zuschauer); MB. X, 130. IX, 214. XIII, 441. „An offem rechten sitzen;" MB. XIII, 416. „ân recht," ohne Proceß, ohne gerichtliche Entscheidung, ohne Richterspruch; MB. III, 212. LR. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht; L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann, opusc. 68. Gar schön spricht der welsche Gast (Vers 12377 ff.): „ân reht niemen mac genesen. jâ mac ein diep ân reht niht wesen und kleit vaste, ob sîn geselle am teile im unreht tuon welle: daz er gewinnet mit unreht, daz wil er teilen dann nâch reht." S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht sten und ein sach verantworten." Zu ainem auf das Recht sten, ihm vor Gericht beystehen. „Derselb sol sten auf das nächst recht." „Der sol sten auf recht, und sol bereden gen den Hailigen, das . ." Stet ainer auf recht und klagt umb ain lehen." Der Todtschläger aus Nothwehr soll zu dem Richter eilen und „Im sein swert aufgeben auf Recht;" Ld.R. Ms. v. 1453. „Swer seinen gelter aufhaben will auf recht vmb sein gelt;" 22 Münchn. Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa ellipt. st. auf Recht. cfr. Gr. §. 1017.) „Einen auf recht versichern." „Ein guet auf recht verbieten." „Mag der porgen gehaben auf recht;" LdR. Ms. v. 1453. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen; Gem. Reg.Chr. III, 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gên Einem, zu einer bestimmten Gerichtssitzung nicht erscheinen, um sich gegen ihn zu verantworten; MB. IX, 214. X, 129. 130. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) sein, sten, sitzen, besonders als Urtheilsprecher (daher Beisitzer), Zeuge oder Zuschauer; MB. IX, 214. X, 130. XIII, 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechts wegen; MB. X, 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht steen," sich vor Gericht stellen; L.R. v. 1616, f. 723. In ein Recht (in einen Proceß) sten, treten, sich einlaßen mit Einem; Gemein. Reg.Chr. III, 47. „In das Recht sten zu Einem, ihm vor Gericht beystehen;" L.R. Ms. v. 1453. Heumann, opusc. 92. 93. In Recht (vor zu Gericht) sten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen; GrchtsOrd. v. 1520, Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden;" Kr. Lhdl. XVI, 380 VII, 309. Mit dem Rechten (von Gerichts wegen), z. B. Einem etwas einantworten; MB. X, 130. „Einem einer ansprach oder umb einer ansprach entbresten mit dem rechten," von dem Anspruch desselben gerichtlich freygesprochen werden; MB. X, 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren; Heumann, opusc. 66. 67. Etwas vertreten, versprechen mit dem Rechten, (gerichtlich garantieren); MB. XIII, 403. 415. on recht, ohne Richterspruch; L.R. v. 1616, f. 287. „on alles recht;" MB. IX, 201. „ze unrecht," desgl.; MB. X, 99. S. oben: ân Recht. Von Recht, von Rechts wegen; MB. III, 210. „Vone rehte," MM. 94; sonst lieber: bi rehte (i. 309. 799), jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm sicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung; MB. X, 99. Zu Recht sitzen. Einen als Rechtsprecher zu recht setzen;" Kr. Lhdl. VIII, 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erscheinen, (vor Gericht erscheinen); MB. IX, 214. XIII, 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichts wegen verhaften; L.R. v. 1616, f. 724. „Einem zum Rechten verkunden;" L.R. v. 1616, f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten;" Gem. Reg.Chr. III. 484. MalefizOrd. v. 1616. „Eine (gestolne) Sache zu Recht verbieten," von Gerichts wegen mit Beschlag belegen; ibid. 823. zu Recht fragen, bey den Rechtsprechern oder Beysitzern Umfrage halten; Kr. Lhdl. VII, 308. „zu Recht erkennen," in Gerichtssitzung oder von Gerichts wegen. Einem das Wort thun zum Rechten, (sein Rechtsanwalt, Advokat seyn); Kr. Lhdl. VII, 483. 308. Einem (sicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. ze rehte lesen Einem einen brief, (wie: ze rehte machen, setzen); Docen's Hs. vom Herzog Ernst, Schelling's Zeitschr. p. 240. Nach seinen Beziehungen erhielt so ein Gericht, ein Recht b), d. h. eine Gerichtssitzung. verschiedne Benennungen, z. B. Dorf-, Hofmarch-, Land- 2c. 23 Recht. Labr. 207: landrecht, gotes recht. Herbst-, Kirchtag-, Quattember- 2c. Recht; (Welsch, Reichertshofen 65. 179. 181. 186. Kr. Lhdl. X, 365. XI, 109. MB. X, 161.). Ehaft-, End-Recht. Stillrecht, Offen-recht. Burg-, Hof-, Hueb-Recht. Gast-, Mann-Recht. Lêhen-Recht. Recht umb aigen, Malefiz-Recht, wie man noch sagt Kriegs-, Stand-Recht von einer einzelnen Gerichtsversammlung. Stangen-Recht, tyrol. L.-O. v. 1603: II, 64. Landrechtbuch gibt Oswald (Cod. Mallerst. 33) 1356 durch liber judiciorum (nicht etwa jurium) provincialium. c) das Recht, bestimmte Geldsumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anspricht. In einer alten Thumstaufischen Mauttabelle heißt es: „ain Salz- oder Wein- oder Gewandschäff gibt ain Recht, d. i. XXXVII dn. Regensp." s. Boden-Recht. „Was man zu Straubing anschüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regensp. Pfenning;" Kr. Lhdl. II, 185. Das Forstrecht, jährlicher Zins der in einen Forst oder Wald eingeforsteten Unterthanen oder „Forstrechter," eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewissen Quantität Holz gesicherte Recht; Kr. Lhdl. XVIII, 334. XVII, 170 ff. MB. VI, 294, ad 1076. Das Klain-Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käse, Hühnern 2c. „Das Burgrecht;" MB. IV, 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewisser Art besorgte, sprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II, 111. 125 u. passim. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergehen Rechtens ist, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt." „dicz recht habent alle di so ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt;" R. v. F. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 172. 173. S. unten Recht sprechen. Das Nâchrecht, bestimmter Antheil an den eingehenden Straf- und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weizer, dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, also der 8. Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreiheit (I. Th., Art. 17) ergibt sich, daß bis zu derselben Zeit selbst die höhern landesfürstlichen Justizbeamten solche Nachrechte bezogen, also auf die Verbrechen der Unterthanen speculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3. Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeschwerden v. 1501. Kr. XIII, 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XX, gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6, Tit. 4 des Landrechts v. 1518 sagt: „Als oft der Richter dreyssig dn. zu pueß nimbt, so oft sol dem Fronpoten oder Schergen darauff sechs dn. zu Nachrecht geben werden." Am Landtag v.

1612 (p. 246) kommt die Beschwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4. Pfenning Nachrecht haben wolle." In den Bemerk. über Laudem.-Rechte v. 1799, p. 64. 201 heißt es: „Die Nachrechte der Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Verhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn.;" Peitinger Ehaft v. 1435. Lori, LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben;" Münch. Stdtb, Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungeværleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darvmb nemen mit seinem aid;" Kaiserbuch, 5. Kapitel. „Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darvmb nemen;" ibid., 13. Capit. „Da fur bot er (der Beschuldigte) sin recht ze haut;" St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 65. Das Wider-Recht, (Gerichtsord. v. 1520, Tit. 6, Art. 5) die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." „Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen;" Ref. des b. Landrechts, Tit. 8, Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „Sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben:" MB. XVIII, 270. 300. XIX, 51, ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit alten christtichen Rechten" versehen; Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen;" Spieß, archiv. Neb. Arb. II, 59. „Der kaiser (Fridrich II.) verschied als ain cristan man mit allem(n) christenlichem(n) rechten die im ain sein caplan tet an seinem tod. darumb wolt der baubst Innocentius denselben pfaffen degradiert haben wan daz er appelliert an ainen zukunftigen baubst;" Kaiserchron., Ms. (sec. XIV.) des german. Mus. Nr. 2733. S. berichten, e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620, f. 114ª. statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten;" Ortolph. „Unzahlbaren Jungkfrawen ist in Ausbleibung oder Verstellung jhrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden;" Adelholz. Badbeschr. „Macula menstruorum, befleckung freulicher recht;" Cgm. 3985, f. 5. „Die rudader ist gut ze lassen für das übrig unrecht der frauen;" Cgm. 4543, f. 105. i) „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut" (sie zu richten, zu machen weiß); Gemein. Reg. Chr. III, 366, ad 1462. „Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht .... wan sy ..plab beleibt, so ist ir recht geschehen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken swarz genug ist, so ist ir recht;" Cgm. 821, f. 22. 23. 29. „Schweigen ist gut, reden besser, der im recht thut;" Cgm. 810, f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. „Pfenten umb sein gült und umb sein gütsrecht;" Münch. StR. Art. 101. 116. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtigkait. Hofrecht, s. Th. I, Sp. 1060.

rechtfertig, adj., (ä. Sp.) redlich, rechtschaffen; echt. BM. III, 258. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre." „Daß sie rechtfertig seyen in ihrem Handel;" Kr. Lhdl. VII, 106. „Auf unrechtfertige Leute streifen;" ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier gesotten mög werden;" L.R. v. 1616, f. 544. „rechtvertig Gut;" Rupr. v. Freys. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen, behandeln, bestrafen, processieren. BM. III, 259. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen schädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt;" Kr. Lhd. VII, p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig;" Kr. Lhdl. X, 419. „Prälaten und der Adel sollen um persönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürsten oder unserm Vizedom;" Kr. Lhdl. XVI, 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen;" Kr. Lhdl. VII, 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten; Kr. Lhdl. VII, 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Malefiz-Rechten halben; seind sechs Mörder auff offem Platz gerechtfertigt worden, all mit dem Rad gestrafft worden;" Ldtg. v. 1514, p. 290. Kr. Lhdl. VII, 444. Merkwürdig ist eine angels. Bestimmung, die Todesstrafe betreffend, fast in unsres Zschokke's Sinn: „Interdicimus etiam ne quis occidatur vel suspendatur pro aliqua culpa, sed enerventur oculi et abscidantur pedes vel testiculi vel manus;" R. Schmid, Gesetze der Angels. p. 192. Das Voc. v. 1618 hat noch: „rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere." Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., summarische R. „Sich in Rechtfertigung einlassen;" GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentschieden; wirzb. Vrord. rechtgeschaffen, rechtschaffen, s. schaffen. 'rechtsinnig, s. sinnig u. Ztschr. III, 240, 2, 1.'

Recht sprechen (nach Recht, d?), über einen Rechtsfall seine Stimme geben; (cfr. Kr. Lhdl. II, 189. XII, 338 ff.). Die Rechtsprecher (auch: Urtailsprecher, Urtailer, Beysitzer, Rechtssitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptsache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geschwornen sind, sowie überhaupt das Gerichtsverfahren unsrer Voraltern, wenigstens für alle männlichen Angesessenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks, öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) Aus dem Bregenzer Walde beschrieben in der Allgem. Ztng. 1843 v. 28. u. 29. Juny, Beilage: „die drey (ehmatigen) ehehaften Gerichte des Bregenzer Hinterwaldes." „De judiciis ecclesiasticis tituli XXIV. Gregorins Nazarenus (Nazianzenus) ait in omnibus causis ecclesiasticis III personae eligendae sunt ad judicandum: episcopus, scriba et Contemptibilis omnis negotii singularis. Episcopus convocet seniores et scribam, scriba interroget scripturam, contemptibilis convocet omnes peritos, maxime conscientiam suam;" Clm. 6434 (sec. IX. 8°), f. 41—45. In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII, 227 ad 1378: „Ze dem ersten, daz alle gepurn und all seldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us stetten und von andern dörffern wol recht mugen sprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu schaffen. Wer aber vor dem rechten ist, den mag der rihter wohl haizzen nidersizzen und reht sprechen, wollt er sich dez setzen, so mag er ims gebieten bey sechzig pfenning, auch sullen die gepuren an daz gericht gan als von alter herkommen ist, ungevarlichen." Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landschaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht sprechen sollen: sondern ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen;" Kr. Lhdl.

VII, 308. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520, 1. Tit., 4. Gesatz, und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf jr ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unverlich urtailn und Recht sprechen wollen;" ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen;" ibid., Art. 14. Cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1, Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616, Tit. 1, Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. Ctr. Mederer's Ingolstadt p. 94. Gemeiner's Reg. Chr. III, 95. Die Form einer Gerichtssitzung (im Bisthum Augsburg, sec. XV.) s. im Cgm. 3898, f. 38—40. Sermo ad clerum von 1454 circa im Cod. Diess. 184, f. 225 erwähnt tadelnd: „Alii (clerici) praesertim diebus dominicis ac festivis per strepitum judiciarium contra ecclesiae statuta se intromittunt et se a verbo Dei impediunt" … „exercentes strepitum judiciarium in diebus dominicis." „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI, p. 379) gegen Ende des 15. Jhndrts über die Landschrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk" ꝛc. Der Verfasser „ainer layischen Anzaigung" ꝛc. v. 1531 bemerkt, daß „im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird," (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616, Tit. 1, Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit böß, man ließe den armen paursmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrtelnsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffentlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Taxierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn;" ꝛc. tyr. L.O. v. 1603.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555, f. LXIIII: „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs jne beklagen und urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des Übeltthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Mann vermög des Articklsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwortung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gsellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urtheil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." Cf. LXXVI—LXXVIII. Die alte Kriegsrechtsordnung steht sehr speciell in Cgm. 3664 (v. 1555), f. 266—290—297; auch Cgm. 3665, f. 125—127 u. 3671, f. 184—202; cf. Cgm. 4903. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Voraltern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI, p. 37) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein „des Kaisers (Ludwig) Buch," oder schlechthin: „das Buch" genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th., cap. 1, §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616, f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiedenen, als Obiges geschrieben war, über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchner's, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurer's Preisschrift.

aufrecht, ä. Sp., a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung; Graff II, 405. BM. II, 618. Weigand, Wbch. I, 70. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet;" Kr. Lhdl. X, 518. „Treu und aufrecht;" Khraisser, Compend. elect. jur. bav. 120. „Wie sin (Josephs) garbe uf rehte stunde" und von denen der Brüder angebetet wurde; Griesh. Pred. II, 133. b) adj., (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten: on *aufrechtə'* Mā˜. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen anspruch vertreten, verantworten und aufrecht machen;" MB. XXV, 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen;" Hund, St.B. II, 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören;" ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben." „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben; Kr. Lhdl. IX, 35. 68. „Wir getrösten Uns, daß Wir in unsrer Verantwortung als ein frommer Fürst löblich und aufrecht wollen erfunden werden;" ibid. X, 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für lose und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten;" Brief v. 1597. Ztschr. f. B. v. 1816, IV, 43. „Ain aufrechter Kaufmann;" Beichtbuch v. 1579. „Wollte sich Ew. f. Gnad also aufgerecht beweisen; Kr. Lhdl. III, 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grè'd, o.pf. grêə'd), a) wie hchd.; (Graff II, 410. BM. II, 616. Weigand, Wbch. I, 418). Sich *grècht* machen, den Unschuldigen spielen. b) recht: α) dexter. Di *grècht* Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken seitten;" Wstr. Btr. II, 137, ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unecht. Dés (was du sagst) is schō˜ *grêhht*. Dés muəs mə˜-r-èəm schō˜ *grècht gébm*. Dés müessn S' mə' *grècht gébm*, als wahr zugeben einräumen; ObrM.). ə˜ *grèchté* Junkfrau. ə˜ *grèchtə'* Wei˜. ə˜ *grèchté* Wār. „ungerechte pfenwert;" L.O. v. 1553, 102. „grehtiu, pura;" gl. i. 257. γ) passend. Zeitschr. III, 109. IV, 108,11. 502,29. V, 440. VI, 341. 405,15. Də' Rók, d' Schuəh fán' mə' *grêhhd, grê'd*.

ə˜ lébfrischə' Buə' gêt 'ən 'Albm-Dèənál zuə;
ə˜ langwáligə' Knê'd is fürs Haəmdeənál *gréd*.

gerecht machen, g'rèchtln, recht machen, anpassen.

δ) (in Compositis) entsprechend einem Dinge, desselben mächtig, demselben gewachsen. pfenninggerecht, dem Geldpreise entsprechend. weltergerecht, (ehmals von Geistlichen) im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß sie wettergerecht seyn und die Riesel zu Wasser machen können;“ b. Volks-Calender v. 1804, p. 83. kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. Bey Jägern: hirschgerecht, färtengerecht, holzgerecht, schußgerecht. Ein gerechter Hund; Labr. 101. 107. „Desselben hundes jagen ist so gerecht;“ das. 335. „E er (der Hund) gerecht verniuwe die fart;“ das. 51. „Ich müz gerecht nâch diser ferte ringen;“ das. 220. Die fart gerechtielich verniuwen;“ das. 170. „Ich bin gerechticlîchen alles nâch im komen; das. 201. „Swer jagt gerechticlichen den sol man gûtes wîsen;“ das. 216. „In alle sattel gerecht, compositus ad omnes casus;“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subst. eregrehti (MM. 66; bey Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten seyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigstens darf das gr als bloße Contraction (nach obigem grehtiu, nach grehta, emendatos, i. 315, grihter, ordinatus, i. 364, ungrihti, MM. 72, créht, rectus, justus, Notk. 18,9. 32,14.) für frühe Zeit vorausgesetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ *grécht* oder *gréd*? „Ih bin dir is vil gereht,“ bin bereit dazu; Diut. III, 72. „Also der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam;“ Psalter. Windberg. saec. XI., Cgm. 17. (Als Conjunction wird greht in eben diesem Ms. für ergo und quidem gebraucht; z. B. f. 54b: greht, quidem, f. 58b: unde greht, etenim.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Zeitschr. III, 193,150. V, 440. VI, 341. Wann's dumpə' wird, *gréchtlst* di' zsam;“ Kaltenbrunner, oberöster. Jahrb. 1844, S. 222. Der Grecht-Tag, (Augsb.) der Samstag; also in Bezug auf den christlichen Sonntag, was die neugriechische παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urspr. Sabbath. „uorgrehtunge, preparationem;“ Cgm. 17, f. 20. d) gerade, (wol die ursprüngliche Bedeutung). schnuə*rgrê'd*, kiərz'n*grê'd*, pfeil*gerecht*. Er is *grê'd* und gschlê'd, hat seine geraden Glieder; (b. W.). Bist *grê'd* und gschlê'd (hast deine geraden Glieder. — Ach, ich bins nicht mehr! 1848), kâ˜st überâll hi˜; (ObrM.). In grehti, in directo; Notk. 25,12. Ja sogar, was grâd in seiner dialektischen Bedeutung: nur. S. gerechen, adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Gesetz begründete Befugniß, Gerechtsame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle solche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfassung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Person haftenden oder sogenannten Personal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangsystems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man schlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge dessen ein Bauer, nachdem er dasselbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn, gegen Entrichtung bestimmter jährlicher Stiften und Gülten auf dessen Gute sitzt. Diese Grundgerechtigkeit ist: 1) eine Neustifft, wenn sie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; oder: 2) eine veranlaitete Freystifft, auch Herrngunst, (Zirngibl. Probst. Hspch. p. 132) Baurecht, Baumannsrecht, Freysassen-Recht genannt, wenn sie so lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig ist, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebst dem der allenfallsigen Gutsverbesserungen zurückzugeben hat; oder: 3) ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben Fall-Lehen genannt), wenn sie sich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erstreckt; oder: 4) ein Erb-Recht, (in Steyermark Kauf-Recht, in Schwaben Erblehen genannt), wenn sie sich auch auf des Grundholden Erben fortsetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunst finden sich oft zwischen 2, 3, 4 schwankend angewendet. In ältern Urkunden (z. B. Zirngibl, Hspch. 483. 488; cfr. 202. Kr. Lhdl. XVIII, 330) kommt auch vor ein sogenanntes Ödrecht, vermöge dessen man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht; Kr. Lhdl. XVIII, 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar, adj., von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein schönes Beyspiel dadurch, daß er alle seine Gründe vererbrechtete; Zirngibl, Hspch. 101. 132. 260. Ertl, in s. Praxis aurea I, 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freystift, 6) Neustift, 7) bloße Freystift. Erstere, die in unserm lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes, vollkommenes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. — Meines Bruders Sohn, Georg, hat bey seiner Verehlichung mit der Tochter seines seligen Meisters und der Übernahme des (mit Allem auf 1500 fl. geschätzten) Wagnergütleins zu Rorbach an den Gutsherrn (Herrn von Koch u. dessen Gerichtshalter Escherich) folgende Taxen und Gebühren erlegen müssen (Anfangs 1841):

Ansäßigmachung u. Gewerbsverleihung	7 fl.	1½	kr.
Grundherrlicher Consens	9 „	45	„
Leibrecht für 600 fl. à 15 proCent ..	90 „	—	„
Erbrecht von 270 fl. à 7½ proCent .	20 „	15	„
Übernahmsbrief à 1500 fl.	29 „	41	„
Heiratsbrief à 415 fl.	8 „	53½	„
Zeugniß	— „	49½	„
Hypothek-Recherche	— „	43	„
Schenk- u. Hochzeitgeld	2 „	37½	„
Umschreibung	— „	18	„
Nachträge: 39½ kr., 59½ kr., 1 fl. 48½ kr.	3 „	27½	„
	173 fl.	31½	kr.

Ich habe mir das Ding notiert (31. May 1841), da ich in Rorbach anwesend. Der gute Georg hat eben — was wollte er thun? — obschon höchlich überrascht, die gutsherrlichen Ziffern, ohne von ihrer Richtigkeit überzeugt zu seyn, mit seinem sauer erworbenen kleinen Peculium dem Hrn. v. Koch gehorsamst versilbert. Manches, was Hr. v. Koch als leibrechtig angesetzt, z. B. der Gemeindeantheil, der zum Garten gemacht, ist ludaigen — Wie aus dem Huhn ein Kalb wird s. Bensen's Bauernkrieg in Ostfranken; (Menzel's Lit. Blatt 1841, Beilage S. 144)

Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B., S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines (NB.) Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 3117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“ *) Im Gegentheil waren nach früherem

*) Freilich schon um 1440 wird in Cgm. 59, f. 46, 281, f. 19, 357, f. 55, 514, f. 17 bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaugen mit farn oder mit scharberchen oder mit schandung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der lauber vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählich festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde?**) (In Polen soll der Adel eines ganz andern Stammes seyn, die Kasten Indiens von successiven Einwanderungen nordischer Völker herrühren. Ausland, 1837, p. 1273. V. Courtet de l'Isle: La science politique fondée sur la science de l'homme, ou études sur les races humaines sous le rapport philosophique, historique et social; Paris, 1837. Blätter f. literar. Unterhaltung 1839, Nr. 335—338.) Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. (Th. Carlyle im 5. Capitel seiner Schrift über Chartismus — 1839 — spricht von Recht u. Macht nach dem Spinozistischen Satze, daß jus und vis identisch sind, was Fürst Metternich durch den Doppelsinn von Kraft im Recht ausdrückt. Allgem. Ztg. 1841, Beil. p. 1163. In alten Hss. kann beides auf geschrieben vorkommen. Lamennais' Worte vor seinen Richtern, 26. Decbr. 1840. Allgem. Ztg. 1841, p. 10.) Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. — Ein gewaltiger Ruck, den niemand voraussehen konnte, ist in solchen Dingen geschehen im J. 1848. Doch ist es erst zur Hälfte vorüber. Möge es nicht umschlagen!

Val. Lüntzel, die bäuerlichen Lasten im Hildesheimischen, 1830. Hundeshagen, Waldweide u. Waldstreu, 1830. Stüve, Lasten des Grundeigenthums ꝛc. in Hannover, 1830. Rumohr, Ursprung der Besitzlosigkeit des Colonen im neuern Toscana, 1830. (Berliner Jahrbchr. f. wissensch. Kritik, 1830, Nr. 101—116). — Verhältnisse des Bauernstandes in Dänemark, (fast noch schlimmer als die des bayrischen) s. Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 1523—24: Erbpachts (Fæste-) Verhältniß; Fæstebonder, Zinsbauern, Lehensbauern. Cf. unter Stift: festitutio. Harthausen, russische Zustände der Art. Die Grundsätze, nach welchen Land in Großbritannien besessen wird, noch wesentlich feudal: freehold, copyhold, leasehold. Allgem. Ztg. 1843, Beil. Nr. 23. 24, p. 179 ff.

c) die Gerechtigkait des andern Geschlechts, s. Recht, h).

31 rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd., nur mehr figürlich: vor Gericht streiten, plädieren: (Graff II, 414. BM. II, 615). „Vor dem Richter auf der lantschraun mit Einem rechten um ein Ding;" MB. XXIV, 441. rechtnen, (b. W.) was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wās hāst denn ālləwāl für ə" „*Rèchtnə*", du *Rèchtnərin*!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. BM. II, 616. 618. „Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet." „Ein verstolnes Gnel vor dem Rechten berechten," es gerichtlich revindicieren; Ref. des b. L.Rechts v. 1518, Tit. 20, Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten" (processieren) und hinrichten; Gem. Reg. Chr. III, 120. „berechte sach," res judicata;" MB. XXV, 460. „Die pfannt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern;" Wstr. Btr. VII, 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und ausgetragen werden;" MB. XXV, 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll;" tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableitung von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen;" Kr. Lthdl. X, 181. 251.

richt, adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. Zeitschr. VI, 366. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp., geraden Wegs; (Graff II, 415. BM. II, 645. 646. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. Zeitschr. III, 108. VI, 490 u. BM. II, 629: entrihte aus in rihte. „Dein sack hat kein boden nicht was ich nein schütt, das fellt gericht unten durchaus, nab in stadel;" H. Sachs 1560: V, 388. „Von der Prugg gerichts durch das Hard;" Lori, L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat;" Cgm. 270, f. 239^a. „Gerichtez nach der linie;" Alt. II. 1, f. 2 (v. 1333). „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel;" Meichelb. Chr. B. II, 96. MB. VII, 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß" .... „entrichts hinüber durch die aw;" Wstr. Btr. VI, 191. 192, ad 1440. „Er habt den rucke ûf enriht;" S. Helbling I, 69. Je got er ûf blihte, gegen himmelrîch enrihte;" das. 649. Cf. ahd. in rihti, geradezu, Otfr. III, 26,13. rihti, abgeleitetes Subst. f. rectitudo, trames, regula; gl. a. 310 531. i. 28. 416. 1028. Graff II, 415. BM. II, 628 f. „Ich mag mir wol ein richte ûz dîner arbeit nemen;" Labr. 261. „Zaig mir nâch im (dem Falken) die richte;" Valkn. 49. „Swâ man gên rechter stæte unstæte pfliget, wâ findet man gerichte? Labr. 519. Graff II, 417. BM. II, 645. Vilmar, kurhess. Idiot. 325. Das Ungericht, ä. Sp., das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. BM. II, 649. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen;" L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, echt, gehörig. ən *aufrichti's* Brod, Nudln ꝛc., gut gegangen, gegohren; (ObrM.). „Damit das Pier auffrichtig und gut werde;" Scheirer DienstOrd. v. 1500, f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. BM. II, 630. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig;" Hist. der v. Frundsberg. Voc. v. 1618. „Wart rihtig," dirigebar; Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; (BM. II, 630. 646): „Jung unrichtig hunde;" Labr. 166. „Gelîch dem unberichten welfe; das. 346; (cf. gerecht). irre im Kopf, wahnsinnig; Zeitschr. III, 404,s. „So ains unrichtig ist des eben lumbt von kelt des magens und mueter. Nimb ain schwarze lebendige hennen und reiß sie also lebendig in der mit voneinander und pindls dem unrichtigen also auf das haubt;" Poll. 185 (v. 1520 ff.), f. 17^b. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden;" Benno-Mir. 1697. Die Unrichtigkeit, (ibid.) Wahnsinn. unrichtikait, insania; Valkn. 55. 104. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur;" Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518, 2. B., 2. Tit., Art. 5. u. 3. Tit., Art. 2 soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert." „Item von Underrichten gen Hof, so auff der

— und noch früher schreibt Br. Berhtolt (um 1260—70)*: „So seind zwair hant auzsezigkait an den heußern, die da haißent pürg, die erst ist das sy arm leut twingent das sy stain vnd holtz dar tarent;" Cgm. 1119, f. 40^b.

**) Wie unerwartet praktisch sind solche Fragen geworden seit dem 24. Febr. 1848! Man bangt bereits (15. März) vor einem zweiten Bauernkriege.

Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer- 32 den, 32 dn.;" ibid. Tit. 5, Art. 2. „Von einer un derricht 28 dn.;" Welsch, Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd., judicare; (sieh unten B, c). Graff II, 419 423. BM. II, 630. Weigand II, 494 f. Richten Einem, (ä. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Got rihtet alle tage dir;" S. Helbling IX, 14. „Frowe Minne, ich klage in mere: rihtet mir und rihtet über mich;" Walther v. d. Vogelw. 40,28. „Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime rîchen;" altd. Wälder III, 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen;" Augsb. Stadtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat;" östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor; sie brauchen tuoman, suonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse „rihtendi, justificando.") Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen;" P. Abrah. Das Gericht, wie hchd., (ahd. girihti, mhd. gerihte; Graff II, 416. 417. BM. II, 646); plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehemals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensburg († 1272), Cgm. 632, f. 96: „Gute richter (wie Kaiser Heinrich und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden;" Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. „1609 den 13. Januarij ist das kayl. landtgericht Hirschberg alhie (zu Kelheim) gehalten worden, alda ein pauer namens caspar mayr von Haubenriedt Pfältzer in die acht erklert;" Barth. Lutz', Pfarrers zu Kelheim, Tagebuch v. 1608—9, Cbm. 3245, 47ᵃ. item. 31. März, das. f. 54ᵃ. „Injusta judicia .i. vngericht;" Clm. 9537, f. 180. Graff II, 417. 418. BM. II, 646. 649. Der Richter, wie hchd.; (ahd. rihtâri, mhd. rihtære, rihter; Graff II, 422. BM. II, 637). Gregor v. St. 2988. 3006. 3327. 3589. 3616: rihtære, der Pabst. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewesen, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besolldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." Aº. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unter- 33 richter haben will, der soll einen tauglichen und verständigen, doch allein auf seine Kosten und andern Leuten unbeschwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er sey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß;" Kr. Lhdl. XIII, 184. 304; cfr. VIII, 393. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis später seinerseits der Pfleger wenigstens dem Namen nach in den „Land-Richter" verschmolz. Trennung der Gewalten war ehmals so wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre steht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Gesetze; (s. Grimm Gr. II, 473; d. RA. 293. 744). „Lazent iuch leren lantrechtara," erudimini qui judicatis terram; Notk. 2,10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55: regulus; der eigentliche judex hieß tuomo. — B) Hier scheinen indessen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort, je mit verschiedenen Vorsylben, von den eigentlichen Bedeutungen: a) gerade machen, b) dirigere, ausgehend: c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, schlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e, α) bereit machen, bereiten, e, β) versehen, versorgen, ausstatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächst auf b beziehbar) in Kenntniß setzen — bedeutet. Beispiele zu a): Holz richten, es in Scheiterhaufen setzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzstain oder Streichleder) abrichten. Grimm, Wbch. I, 90. Verworrene Haare ausrichten, sie mit dem (weiten) Ausrichtkámpəl kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand setzen, in Gang bringen, ihm einen großen Dienst erweisen; doch meist ironisch. Grimm, Wbch. I, 710. Mit só wàs kunnt mi' Aəner *aufrich-t'n*. Buə, mit diər wár I *auf'gricht't*! Du wärst der, die Rechte, (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienstboten, Helfer rc. nähme). Vrgl. auch die Bed. e, β. Zu b): fig. sich an Einen richten, auf ihn losgehen, sich an ihn wagen. „Es hett sich vorhin an die Teutschen niemand dürfen richten," sagt schon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425: rihten, carihten, dirigere, und a. 505. 712 sogar die Ableitung: reitrihtil, auriga. berichten, verrichten; BM. II, 639. 650. „Si (kayser und künig) sollent die welt berichten und slichten, so lûnd sy sie entrichten;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 225,7162). „Herr, verrichte mich in deiner warhait," dirige me in veritate tua; Cgm. 87, f. 72. Cgm. 101, f. 110. sich verrichten, sich richten, benehmen. I waəs mi' iətz scho" z' *vo'richt'n.*" „So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten." „Darnach wiß dich zu verrichten;" Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Fassung bringen, „exagitare, commovere;" Voc. v. 1618; bey Stalder: verrenken (ein Glied). BM. II, 643. Grimm, Wbch. III, 584. „entrichtet, externatus metu;" Voc. v. 1618. Gewöhnlicher findet sich entricht in ä. Schriften für entrüstet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin sprach gar entricht;" H. Sachs. „Deshalben sye gar übel entricht wurdent;" Kaisersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur;" Notk. Ps. 105,11. 'abrichten, ä. Sp., aus der eingeschlagenen Richtung bringen; wie hchd.: in die erforderliche Richtung bringen, eine Richtung nehmen; Grimm, Wbch. I, 190.' „Dô ich nu hôrt abrichten Stæten (Hund) und abdreschen;" Labr. 118. „Ich han den allen Harren (Hund) abrichten, kobern sehen;" das. 166. „Sie (die Hunde) kunnen wol abrichten und lânt sich hœren suoze;" das. 337. „Nû hôrt ich Wunne und Fröuden (Hunde) mit jagen schôn abrichten;" das. 341. 'Vgl. ausrichten (die Richtung bis ans Ziel verfolgen).' das. 454: „Er (der Hund) wil alle läufe gar ûzrichten;" 'und sich berichten, sich in die Richtung bringen, den rechten Weg einschlagen, sich zurecht finden, (BM. II, 641)': „Doch liez ich Willen (den Hund) ze den hunden beiden, ob der sich kunde berichten;" das. 104. „Kunde sich berichten Wille (der Hund) in disen gengen;" das. 157. „Ir kunnet iuch wol berichten bî wazzer und ûf walde; das. 406. anrichten Einen zu 34 etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. Grimm,

Wbch. I, 427. Zu c): richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris;" Windeck, Cgm. 1006, f. 9. „Wen sich ainer mit dem andern bericht .... „Wenn sich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner puzz;" Münchner Stdtb., Cgm. 27, Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem;" Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheitt daz du nit alles verrihten maht;" ... „ein urlüge daz noch nicht verrichtet ist," (geschlichtet); Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten;" Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. „Eine inzicht gerichten," sich von derselben reinigen; Münch. StR., Art. 68. „Dijudicare, discutere, entrichten;" Semansh. 34, f. 210. 211[r]. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung; Kr. Lhdl. V, 156. 155. 151. Öfele II. 205, ad 1287. „..so die bericht soll ausgehen;" Cgm. 997, f. 236, cum concordia debuit componi; Arnpeck, col. 459. Vrgl. A. Zu d): ä. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten;" MB. II, 80. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben;" MB. V, 268. Den versezen Zins richten; MB. XIII, 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten;" Urbar-Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten;" Landtag v. 1669, p 207. 217. 218. 245. „Die Glaubiger abrichten;" Gravam. v. 1579, Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen;" Ldtg. v. 1514: 83. Es ist nichts abgericht't damit, jemand ist nicht erkenntlich; (Dr. Sepp). „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten;" L.Rcht. v. 1616, Tit. 21, Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten; MB. VIII, 267, ad 1399. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült;" L.Richt. v. 1518, Tit. 34, Art. 2. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten;" L.R. v. 1616, f. 287. „So ist ir gnad des Gelz gar entricht;" Hofrechn. v. 1468, Wstr. Btr. V, 207. „Der bawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts;" L.Recht v. 1616, Tit. 21, Art. 1. „Den clager entrichten;" L.R. v. 1518, Tit. 27, Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten;" Ldtg. v. 1515: 74. „Daz er dez obgenannten geltz gantzleich verricht und bezahlt wurd ân allen abganck;" MB. VI, 439, ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der selbigen geschicht;" Cgm. 714, f. 212. „Sein sach ist verricht, causa sua transivit in rem judicatam;" Windb. 204, f. 164[a]. „Er ist ungericht ausgefurt, non convicto judicio ad tormenta eductus est; ibid. f. 165[a]. Der Ausrichter, (Lori, Brg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzferliger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz, Quantum Salzes, von welchem die Maut, Auffüll so anders, schon entrichtet ist;" Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. Zu e, α): bereit machen. Den Tisch richten, den Tisch decken; aufrichten, fürrichten, die Speisen auf den Tisch bringen, hchd. anrichten. *Richt für!* mi' hunga't. *Richt di'*, Tischl, *richt di'*, (im Mährchen). Mior brauchatn 's *Richt di'*, Tischl, *richt di'*. „Den tisch abrichten, mensam tollere;" Voc. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speise, das Gericht, die Schüssel. Gl. a. 656; rihte, ferculum. Zwo, drey, vier rc. Richt oder *Richt'n*. „Daß er dem Gast vier Richten gebe;" Kr. Lhdl. XVI, 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal sollen seyn 3 warm Richt;" Land- und Policey-Ord. v. 1616, 4. B., Tit. 13, Art. 3. „Bey Brewen und Köchen sollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden;" ibid. 3. B., 3. Tit., 8. Art. „Nach yeglicher richt nahm er (der Gast) die silbrein vas an sich;" Cgm. 54, f. 23[b]. „Trinch zu ainer yeglichen richt darumb das du siechest nicht;" Clm. 25072, p. 263. Die Vorricht, das erste Gericht, das Voressen;" (Gastein, Mesnil). „Das glüng sie zu einer Vorricht aßen;" H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 162). Die Nächricht, der Nachtisch, bellaria; Voc. v. 1735. Die Anricht, Tisch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speisen zum Auftragen zurecht gemacht werden. sich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 (Wstr. Btr. III, 105, 106) heißt es: „Item zu Schongau ainige Hexen verbrannt, so viel gewaint undt gelamentirt undt aber sich gut gricht haben." „Item die zwai Hexen (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben sich gar schön gricht ghabbt." „Daz sich der mensch gerechte ze siner hinverte;" Gl. Winnerl. „Den salm (Domine refugium) sprich dez dich got vriste vnz du im gerichtest;" Ald. 111 (v. 1250), f. 84. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten, (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirt's: „Ach daz ich der sünden per also vil gerichtet han." „Lateralia sc. gericht" (am Wagen), „gerichtpawm;" Asp. 49, f. 127. Au 36, fol. ult. Clm. 11452, f. 193. „Thürgericht," (oft, wol statt Thürgerüst); Cbm. 2224 (v. J. 1613). „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae;" Voc. 1618. *I'gricht*, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. Zu e, β): d' Tochtər aussiricht'n, (O.L.) sie ausstatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't sein zu etwas, (meist Schlimmem), es vor sich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bedln. Dà is's zo'n Vo'hungə'n *herg'richt't*. „Er ist schon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen; (Hsln.). „berichten, communicare;" Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 44. „Wie man ainen kranken gast berichten und versehen sol mit dem heil. sacrament;" Kaisersh. 155, f. 206. berichten gon, das Abendmahl bringen; Firmenich I, 354. „Er starb unpericht, nullis sacris procuratus obiit;" Windb. 204, f. 166[a]. „Das man dich am end mit unserm herrn bericht;" Haupt's Ztschr. VIII, 535. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare;" Voc. sec. XV. „Wenn man sich mit dem hailigen leichnam unsers herrn berichten will; Cgm. 80, f. 121[a]. Sich nach der Beicht mit Gotes tröst (dem Sacramente) berichten, (versehen); Zwetl. Reimchr. „Sie berichten sich alle mit gotes trost" (vor der Schlacht); Prolog in Fundat. Zwetlenses. „Also kom er (Kaiser Hainrich v. Lucelnburg) in die stet ze Speis (Spezzia?). Da wolt er an unser frawen uffarttag sich berichten mit gotzlichnam ... do er sich desselben tags nach der meß bericht do vergab im der briester mit gotzlichnam. daz geschach mit des baubst rat und mit sümlicher stet rat wan si dem briester groß gůt dar umb gelobten;" Kaiserchron., Mscr. sec. XIV., german. Mus. 2733. (Sette Communi): „*Barighte*," d. h. Berichte, das Sterbsacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaische rc. berichten;" Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausstattung eines Hofes an Geräthschaften, Vieh, Speisevorräthen rc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demselben reht sullen wir inz wider antwurten;" MB. X, 65. 506. „Sie sullent die selb ir schwayg aber allenthalben pawlich und stiftleich vinden mit sambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch geantwurtt hat, daz sint sechs melichw Rinder, für ziechenz Vich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner;" MB. XVIII, 244, ad 1391; cfr. MB. XXI, p. 466, Heumann, opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518, Tit. 34, Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616, Tit. 21, Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig

ist." „Da der Herr seines Guels bericht vnd gült nit bekommen möcht; ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht;" ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann;" Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenommen den sweinpach vnder dem dach;" Baustiftrecht, Cgm. 549, f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins gutz recht vnd gericht selb oder mit porgen;" Cgm. 27, Art. 115. „Dar nach brachte man im swaz er het âne daz ze einem husgericht gehorte, (quicquid suppellectibus habere potuit praeter paraturam unius domus ac mensarum);" St. Ulr. Leben, Cgm. 94, f. 20. 67. „Affech, preß, potigen, grant, schaff, wagen, reder, vaß, raiff oder wie der hausgerecht genant;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35ᵃ. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben;" Augsb. Stdtb. „Du tuost mir spât unde fruo an mînem „hofgerechte" (Haupt ändert: hovegereite) schaden," sagt die Frau zum Bauknecht; S. Helbling I, 124. hovegerihte, Ald. 87, 9 ff. Das Hubgericht (Abgaben) von einem Hof; Heidenh. Salbuch v. 1400, Clm. 1524, f. 11ᵇ. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Mültbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden;" Ldtg. v. 1543: 198. Mulgerihte, Ald. 87, f. 10ᵇ. Das schefgriht, (MB. XI, 44, sec. XIII.) das, was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?). Zu f.: ə˜ Hôchzeit ausrichten, (O.L., von einem Wirthe:) in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harmøding richt't də˜ Wihh't d' Houzət'n guəd aus. hinrichten, conficere, destruere. hindurchrichten, consumere, dissipare; Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, daß er vil jar gehabt, aᵒ. 1565 gar hingericht;" Hund's St.B. II, 100. verrichten; BM. II, 650 f. Er hât's vərricht't, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten," die Feldbestellung für den Frühling vollenden; Abt v. St. Zeno. Den Maiß verrichten, s. Th. II, Sp. 1663. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt;" Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben;" E. Beichtbuch v. 1579, Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Grâd hat 'Katz ə˜ Mäusl vərricht't, (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz pâst s' scho˜ widər auf ən andəre. „Providentia vrichtichait, ignavia unverrichtichait;" Ind. 392, f. 26ᵃ ᵇ. „Ignavia, unverrichtichait; Clm. 5945 (XV. sec. 1445), f. 301. „Ignavia, ungerichtikait," And. 48, f. 146. a gueter Verrichter, guter Geistlicher. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauchbaren Herdstier; (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen; Fabel. altd. Wälder III, 231. Zu g): ausrichten Einem etwas, ihn davon (besonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß setzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi˜ fei˜ aus dəbey! Sollte dieß als Metonymie zusammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III, 20, 121.176. IV, 15,17. 19,11. V, 9,21), instruere, docere, gleichsam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Lassen öffentlich zu schadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn 's Leud-ausricht'n nét wá', wàs hêdn denn di weibət'n Lénd für ə˜ Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeil nichts mehrers, als Richter, verstehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verstehe Ehrabschneider;" P. Abraham. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchristen, ausrichten, aber zu den Unglaubigen, denselben zu predigen, kommen sie nicht." „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in seinen Schriften Carolus Bovillus; Avent Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum bosten;" (Melbers) Voc. sec. XV. Diese ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht (w. m. s.) zu ziehen; Wien: ausrüchten, ausschelten, verlästern. Castelli, Wbch 65. Sich berichten lassen, sich durch Vorstellungen auf richtige Ansichten bringen lassen. Er last si' hált nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß setzen. BM. II, 651,2. „Do er (Pilatus) des verricht warl, daz er (Jesus) von Herodes gewalt was," ut cognovit quod ...; Luc. 23,7. Cgm. 64 (66), f. 29. verrichten, eine Person oder Sache, ä. Sp., über sie sprechen, urtheilen; (cf. ausrichten). Cgm. 811, fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie schon er in dem Garten wachs;" dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt also verricht." — Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen seyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzschiffen „ein Abgericht" zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten; Gem. Reg. Chr. II, 283. 303, ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolstädter Stadtrecht bey Heumann, opusc. 262 steht im Art. „der Juden ait" —: „er sol sein gerechten hant in das puch legn untz an das Gericht." Die Form ist verdächtig, und steht vielleicht statt Gerist; s. Rist, und vrgl. Reihen, 3.

Die Schacht-richt in Bergwerken, sieh Schaftricht.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zusammensetzung vorkommende Ortsbenennung; (s. Destouches, statist. Beschr. d. O.Pf. I, 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Finck's und Daisenberger's Repertorium). Mir selbst sind solche Namen nur unter der wirklichen Aussprache Ried, Rád, Reitt vorgekommen, und so finde ich nach dem ersten Heft der „geöffn. Archive" in einem Salbuch v. 1283—90: Durnsriut (Duringesriut), Kotelnriut, Luprehtsriut, Riwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt altgeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Pernricht, Poppenricht entsprechen. Vgl. Moritz, die Grafen von Sulzbach II, p. 55. Nach J. B. Weigl (Uebersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Dieses o.pf. -richt statt -reut mahnt an des Esse (Cgm. 54: gesta Romanorum) Präteritform -acht, -echt, -ocht statt -et: er furchtocht, vodreht (forderte), verwirfæcht, reichnocht. Auch Adjective geben die Endsylbe -icht, -ocht statt -et: pukglocht, hoferocht. Sollte aber dieses Richt. (da auch MB. XXIV, 317. 479. 503: Furhenriht, Amenricht, Pesenriht u. Reg. Bav. III, 5. 11 v. 1251: Bibelrieht, Biebelrieht, III, 177 v. 1262: Bibelrith u. IV, 776 v. 1282: Tottenricht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori, L.R. 248. 317 325: der Jagd wegen ausgehauener Platz im Walde, Geräumt, wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann) zu denken. Sonst würde auch das isl. rètt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.), die Ruthe. S. Gramm. §. 434 und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd.; (mhd. Sp. gerühte, BM. II, 747. 803 und Vorrede p. V), s. Gerüch u. vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 332. Zeitschr. III, 41,15. 208,65. IV, 273,128. VI, 43. „Redlichen Namens und Gerüchts sein;" ä. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend; ansp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Reiner's Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. auch ausrichlen unter richten: B, g.

---

rochzen, sich grotzen u. vgl. röheln. BM. II, 760.

(Vrgl. Rag, reg, rc.)

rack, adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Zeitschr. II, 553,108. IV, 282,29. Reit das Sēl *räck*, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack und müd; (Aschaff.) Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten rc.). Cf. recken und rag.

Der Rack, Moos, Baummoos, Baumbart: bia dürren *Rack*; (VII Com.). Zeitschr. VI, 192. s. unten: Ragg u. vgl. rackendürr.

räckezen, screare, sich räuspern. s. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wie o˜ *Räckl* vorgekommen. Vrgl. den unter ricksen angezogenen Ausdruck für Hund Castelli, Wtch. 221: der *Rökl*, großer Haushund; fig. ein häßlicher großer Mensch. Weigand, Wbch. II, 486.

rackendürr, zaunrackendürr (zau˜racko˜dir), (von Menschen und Thieren) äußerst mager: lean as a *Rake*; (s. d. folg. Wort u. vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 313. Zeitschr. V, 187). Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das ags. hracca, occiput, cervix, verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, (s. d. W.) erklären; doch vgl. oben: der Rack.

Der Räcker, a) als Schimpfname, mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person, kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe, (unsers Ruechen; s. oben, Sp. 23 u. vgl. Weigand, Wbch. II, 450: Rack, Krähe. Zeitschr. IV, 181. V, 289.) gegründet seyn. c) ausgemergeltes oder sonst unnützes Stück Vieh, Pferd, Hund; äußerst verächtlich: Mensch. Weigand, Wbch. II, 451. Vilmar, kurhess. Idiot. 313. Zeitschr. VI, 365. Du Schind-*Räckė*, Schində'*räckə*'! (Vrgl. rackendürr, und allenfalls das niederd., schwed. Rakker, rackare, Schinderknecht; s. a. Räckl). räckern und sich räckern, sich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, schinden. Vilmar, kurhess. Idiot. 313. Zeitschr. II, 237. Muə' mə˜ *si'* schint'n und *räckə'n*, dás mə˜ sei˜ Bisl Lébm furtbringt. 's Wei' muəs *si' àbiräckə'n* und Er ligt dəhaəm auf də' faln Haud. Bey Stalder ist das einfachere raggen kriechen und schwere Arbeit verrichten, niederf. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das ags. Abl.-Verb. vrecan, isl. reka und hrekia, agitare, exercere, pellere; s. unten Recke.

Der Rakusch, das ungar. Rakos, Versammlung, Landtag. „Die Hunger halten yetzund einen Rakusch von der Müntz und ander Mengel wegen," (1525); Cgm. 4925, f. 234ᵇ.

Der Raucken, der Rauch. „Du hàst me' 's Herz və'brennt, b'stē's nuər ei˜, und dà, wo 's brennt, muəs ə˜ *Rauck'n* sei˜;" Seidl, Flins., 3. Ausg. S. 68. „Für d' Ahnl an *Rauk'n*" von der Kirchfahrt heimbringen, (geweihte Räucherkerzen?); Kartsch II, 68. s. auch Th. II, Sp. 1521, unter leschen.

rauckizen, (Tir.) kläglich thun oder reden. Cf. rauen, rau˜z'n.

„Rawckler und hofierer," (Spielleute, Musicanten?); Cgm. 269, fol. 25ᵇ.

recken (Prät. ä. Sp. rackte, rachte; mhd. recken: raete, rahte, ahd. recchan: rahla, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen. Graff II, 363. BM. II, 590. Weigand, Wbch. II, 472), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, strecken. „Der Wurm (im Paradiese) gie aufgerakchter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd;" Cgm. 765, f. 35. 1) mit nächstem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. sich aufrecken, fig. sich erheben. „Is nöt sehen, wann *si'* d'Dirn übà' d'Bäuring *afröckt*;" Stelzhamer 162. aufrecken den Kopf, a) eigentlich; b) figürlich: α) zum Vorschein kommen. „Bey'm Wirth haben s' alls Neue, was den Kopf aufreckt;" Charfreit. Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da ist er zu Haus," (d. h. in allen Fächern des Wissens); Bucher's s. W. IV, 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, so habn wir a nichs;" geistl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umstände kommen — gewöhnlich elliptisch mit Weglassung des regierten Substantivs — Bey derə' Toirnm (Theurung) kà˜ kaə˜ Mensch *aufréckə*˜. Er hudlt und pudlt si' Tàg und Nàhhd und kà˜ dó' nét *aufréckə*˜. Di viln Abgàbm lassnt kaə˜n Mensch'n *aufréckə*˜. „So ließen die von Regenspurg nichts aufrecken;" Gem. Chr. II, 336, ad 1397. (Mit dieser neutrischen Form ist zu vergleichen: aufreckends Hâr, sich emporrichtendes, steifes Haar; Cgm. 32, f. 15ᵇ. 17ᵃ.) *Réck* 's Gösch'l *her*! (scherzhaft: zum Kusse). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweise. „Then mund irreken," eigentl. bey Otfr. III, 6,21. *Reck's* Brätzl her, (scherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem zum Handschlag); MB. X, 134. BM. II, 590,1. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landschafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugesprochen, das müssen Ew. Gn. auch thun;" Ldtg. v. 1515: 273. „Es sol auch ein yesleich unser pfarrer ze Bischoffdorf engagen unser zechlewl wannzeit und wie offt man das gut stift, sein hant darumb recchen," (Formel, die öfter vorkommt); Cgm. 3941, f. 226. *Réckts* d' Hent z'sam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger, zum Eide), schwören; Gem. Reg. Chr. II, 336. BM. II, 590,1. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerlen worten gesworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgeradten handen;" L.R. Ms. v. 1453. Cgm. 574, f. 15. „Da soltu mir, Held, schwören ain aufgereckten Aid;" Reime v. 1562. Die Brücke soll so hoch seyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem scheff (stehend) an die pruden nicht rüer;" Münch. Stdtb. Ms. v. 1455. Cgm. 27, f. 21. „Mîn uuine rachta sine hant în ze mir;" Cantic. cantic. 5,1. „rehhita sina hant;" Tat. Matth. 12,19. „Geracter, extenta (manu);" Gl. o. 265. *Réck* d' Häcks'n à˜, strecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet sich diu röre," (erigitur membrum); Cgm. 724, f. 201. BM. II, 591,2. Hosen recken, (Pinzgau) eine Art des Ringens, wobey man sich gegenseitig nur am Hosensaum packt und durch Wendungen und Unterschlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen sucht. Muchar, Gastein p. 146. 148. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anstrengung zum Erbrechen. „Der manchen hat vom Tod erweckt, der liget hie vom Tod gereckt;" Geistl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken, (Terminus der weiland Justiz) ihn foltern. „Er wart gemartert und gereckt und im wurden von ain gestreckt alle glider an

seinem leib daz nichtz gesundes an im belleib;" Mich. Beham, Wiener 261,27. „Sein frummes weib in diser trub fürtens in dy schergenstub u. rackten sie als wärs ein man vil marter teten sy ir an in mancherhandlai pflichten die wickt ab allen wichten;" das. 272,21. „Des morgens do rekt man sie;" das. 29', (es steht gedruckt „telt"). Das „Reckbändl;" der Reckthurn, (cf. Th. IV: Ziechthurn). S. unter recken, 2: die Reck u. vgl. engl. to rack, foltern, the rack, die Folter. (Das rahchinza, baga, Diut. II, 337, mit dem ags. racenta, catena, kann, wenn auch nicht eben in dieser nächsten Beziehung, zu recken gehören. cf. česk. řetěz, Kette). „Unter den chramen soll man all laden anhengen, also daz si oben an den mauren geracket (fest angezogen, gerade) aufgeen;" Wstr. Btr. VI, 98. recken, neutr. für: sich recken), sich erstrecken. əs réckt bis .... — (Auch verrecken. ital. crepare, ist ein Neutrum. verréck! Fluch). Die Reck, (nach Prasch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß;" bey Stalder II, 265: die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Ags. hreac, engl. reak, strues, acervus, ist wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymisch: mit Ausstreckung, Anstrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweisen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen seyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf," Lechfeld. Mirak.; „die vorgeregkhten Rechten," Wstr. Btr. VI, 200? Ich finde indessen in diesem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, sonst möchte ich dabey auch an das alte Transitiv rekan, recchan, arrecchan, irreken (Graff II, 365), später rechen (im Reim auf sprechen), ags. reccean. indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha, Rede-Objekt, causa, Sache, zusammenhangen mag. BM. II, 587. 589). „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han" zonâ quam porrexi, MB. I, 443. Grimm, d. RA. 157. Spieß recken, (Fichtelgeb.) bey Kindstauf-Schmausereyen 41 hölzerne Spieße zum Fenster hineinstrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleisch anzuspießen. ausrecken ein Schiff, (Lori, BrgR.) es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und dgl. geschützt ist; bey Stalder II, 265: recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: die Réck, (ehemal. Justizterminus) einmalige Aufziehung und Anschlagung des Foltersailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Baganten eine Reck, ein Geselln-Recken schenken, mit ihm diese Operation vornehmen;" Cod. crim. v. 1752, 1 Th., Cap. 11, §. 5. „Prohibetur omnis injuriatio Judaeorum etiam infantium sub poena trium tractuum chordae;" Decret des Cardin.-Vicars zu Rom v. 26. Jan. 1606, Clm. 11851ᵃ, f. 248. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verstorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Absätze machen. „Als bald er (einer aus dem Convent) gestorben ist, so leytt man der seel auß gueter reck drey. Wan man die leich tregt in dy kirchen, so leytt man ain guete reck, und zum Requiem Iit reck ... so leytt man wenn man den toten besingt ain ainige lange reck" ꝛc.; Tegerns. Ceremoniel v. 1505, Cgm. 1148, f. 47. 48. „Ave Maria soll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet;" Sethamer, im Register, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweihten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich consultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erste, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. „Der Weckauf (zum mitternächtigen Gottesdienst in der Christnacht um 11 Uhr) worauf die drey Reckung zusammengeschlagen werden." volrecken, verrecken, vollstrecken, vollziehen, verrichten. BM. II, 592. „Daz diz stift und selgerät volrechkt, volbracht und geent werd; MB. XVII, 135. XIX, 446, ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht; Horneck, c. 90. (Volrecken, bey Walther v. d. V. 13,1 scheint, nach obigem alten recchan, explicare zu bedeuten. BM. II, 592,1.) „So sol er auch verrecken das, das er zu thuen sich vermas;" Cgm. 579, f. 8. „Ein fürbringen verrecken und vollbringen;" Gem. Reg. Chr. III, 263. Cf. „Es was sunst all ding zugeracht, in der heil. drey kunig nacht," (vorbereitet, zugerichtet); Wolff, hist. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen ahd. Stellen in diesem Wort vorkommende ê, ee, ei (irrêchent, comprehendunt, Notk. 17,11; urreechida, diaphonias, gl. i. 91; framreichcharra, translatores, i. 839) richtig seyn, und etwa einen Zusammenhang mit reichen (s. raichen) vermuthen lassen, — ohngefähr wie sich Rauch zu Ruck verhält? Vrgl. das niederf., holl. raken, tangere und colligere, neben rekken, (Firmenich I, 19,21. 329,11. 402,91. 445,59. Zeitschr. IV, 131,61. 477. VI, 141,7. 365. 430,69), und s. regen.

„recken, (schwäb.) durchsieben." Vielleicht noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten ags. Ablaut-Verb. gehörig. Sonst hat reden (w. m. s.) diese Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im besten Sinn, (gl. i. 498: „recho vel junger, pubes;" isl. reckr, vir generosus, heros, neben rackr, adj., fortis, und recki, fortitudo. Cf. česk. rek, Held; rekowsky, heroicus). „Er het der Chriechen vil erslagen, paiden recken und zagen;" Pez zu Horneck; und so in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lesbuch des Cgm. 312 werden fol. 142 als die vier 42 Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen: „du vil getrewer recke." „Dise drey kunen recken die kamen für das thor." „Maniger hört gern mär von turken und recken;" Konr. v. Megenberg, Cgm. 328, f. 97, (vgl. Pfeiffer 236,21 u. s. oben, Th. I, Sp. 625). Im Clm. 5627 (sec. XV.), f. 247, Clm. 17274, f. 1 wird das liber Macchabeorum verdeutscht: „daz puch der rekchen oder der fechter." Im Ring 53ᵈ,9.17 steht „weggen" wol verdruckt für reggen. „Es waren zu derselbigen Zeit wilde Röken in Hispanien, griechen und welschen Landen; die paldreten die Leuten über die Maß sehr;" Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. statt haben. b) (ahd. Sp., gl. pass.) hrecchio, reccheo, reccho, recho, (ags. vreca, vom Abl.-Verb vrecan, agere, agitare, pellere, propellere. Graff I, 1131. BM. II, 592. Weigand, Wbch. II, 472. Läge nicht näher das altf. u. angelf. rinc, plur. rincos, rincas, isl. reklar?), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; ags. auch ellend (s. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. ist hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niedersächs. Wrack, hchd. Brack; vrgl. räckezen). Zu einer dieser beiden Bedeutungen, (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zusammenhangen) wird wol unser Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannspersonen, gehören. Du schiəhhə' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel; Zeitschr. V, 290), sich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, Zeitschr. V, 476; engl. to play reaks, den Insolenten spielen) durch recken, sich ausstrecken, dehnen. S. auch Racker. Vergleiche auch Antreche (Cgm. 348, f. 59; ahd. anetrecho, anas mas, Th. I, Sp. 114), neben Kilian's bedde-rick, consors thalami, dem Kuhländischen Bräulerich (Bräutigam). S. oben: -rich.

Der Reckholder, (schwäb.) Wachholder; (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429: recolter, recholdir, juniperus. BM. III, 31ᵇ; vrgl. Th. I, Sp. 617: -ter). Auf ein crudes ags., zu rêcan, rauchen, rêcels, Räucherung, gehöriges adj. rêcol hiebey zurückzugehen, wäre unhistorisch. Es müßten denn die ags. Missionäre des 7. und 8. Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zusammenhangenden Provincialismen in

Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den ersten Bestandtheil das bekannte Neck-fratres st. Rôt; (Graff II, 1031). „Wär bei einer raucher Rekalter, und läse die ber ab, daz er tempfige menschen gesunt machte;“ Suso, Cgm. 819, f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stein-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Gestell um etwas der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu stellen. Rickle, (Gottschee) Stange zum Trocknen von Heu oder Garben. 'Vgl. hochd. Reck; Weigand, Wbch. II, 472. Vilmar, kurhess. Idiot. 323 f. 326. Zeitschr. II, 225. 540,110. V, 290. 522,18. IV, 17. 366.' „Doch han wir alle gesehen dicke reilich gewant an bösem ricke;“ Renner 18797. „Da hâte sie hangen ir cleider an eime ricke;“ v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 203. Ofen-Rick, Latten um den Ofen; („ein rickcher oder henglpomm, laquear;“ Voc. v. 1419). „Der sigsparwer saß auf einem guldin rick; Cgm. 236, f. 262b. BM. II, 681b. „Etlicher lang gevangen lag, dar nach so gab man im dann tag, daz er sich also offt vnd dik must widerstellen auff dem rik;“ Mich. Beham, Wiener 260,7; 'hieher? vgl. unten: 4)'. „Antennae, segelrick;“ Poll. 801, f. 4. Kannen-Rick, Gestell für Kannen. Firmenich I, 171,7: *Kannrick*; 168,5: *Bekerrück*; 208,11: *Rick*, Stange, Schaft. Im Niedersf., Engl., Holl. heißt ein solches Gestell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung stellen. Niedersf. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen. Vrgl. auch isl. hriki, longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in: 2) der Rick, Landrick, (ä. Jäger-Sp.) die Wildgasse; (Weihers; Dr. K. Roth): der Rik, lebendiger Zaun. Vilmar, a. o. O Zeitschr. II, 225. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehültzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag;“ GejaidtsOrd. v. 1616, Art. 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreith wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!“ Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: „in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten.“ Kr. Lhdl. XIII, 193. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hie vor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht“ würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh,“ strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen“ hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen ..., der Rick für Herablauffen ...;“ Lori, LechR. 312. 357–359. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. „Sô man die engen ricke müz rennen;“ Labr. 458. Vrgl. recken und Reih, 2. 3) 'Band, Umschlingung, Knoten, Fessel; besonders: 4) Verschlingung der Eingeweide. BM. II, 681,2.3.' VII Com.: der Rick, Halsband, Kragen am Kleid. „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gesponnen, mitgebracht;“ Lechfeld. Mirakel, — wol ein Bund. „Do der tewfl den brobst an seinen strickh het gepunden, darnach wolt er dem pischolf auch machen ein rickhe;“ Greg. Hagen, Cgm. 1134, f. 152. Pez, scr. rer. Austriac. I, 1098. Dieselbe Stelle lautet im Cgm. 375, f. 133: „wolt er dem pischolf auch machen ein spreng.“ Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, riccilla, riccilin für ligaturas (uvae passae, lib. Reg. I, 25,30); bey Grimm I, 666 ist ric, rickes, (der herze-rik, Trist. und Isalde 2969), nexus visceris. Das Gerick, exta, viscera, Siber's Gemma gemmarum. „Ranarum foetus, μολουρίδες, γυρῖνοι, fröschlaich, krötegerick;“ H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 39. Diefenbach, novum glossar. p. 172b. Sonst möchte man auch an das niederf wrikken, drehen, das goth. vraiqvs, σκολιός, denken. In Diut. II, 132. 136 bringt uns der Winter „leidez ricke“ und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken (?); (s. „verrickeln“). 'ricken, hökeln, umschnüren; verricken, umstricken, einsperren; BM. II, 682.' „Wa sie findent ainveltig federspil, das rickentz oder sie kumpfentz an die bain; Valkn. f. 65, Str. 62. „Ich ler dich baide kloppfen und auch ricken;“ das. f. 69, Str. 102. Die afterklauen so am hintern Lauf des Hirsch sein werden die Rück (Rick?) genannt;“ Fouilloux, Jägerb. 1590, f. 43. Quidam heu˜t (he˜nt = habent?) carmina contra aliquos morbos per modum rigkun (?rigkuri?); Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, voce superstitio, 5. genus. „Rickmatica materia, *rickmatice*,“ Teg. 543, f. 1; d. h. metrica, metrice statt rhythmica, rhythmice. Cf. Ducange V, 771b. Diefenbach 497c: ricmatica, s. Reim.

'Ricke, Rickə'l, Friderike; Zeitschr. V, 267,2. 471. VI, 450. 458. 460.'

Rickel, Rickə-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár, (B. v. Moll, Zillerthal) primula auricula L.; wol eigentlich Aurikelein. 'Vgl. das Roka'l.'

„verriedeln, vertheilen,“ nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verriakeln gesprochen, oder blos statt verrickeln geschrieben. Cf. verrickeln unter Rick, 3.

Der Rock (Rók, Róg, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruək), wie hchd.; (Graff II, 430. BM. II, 757. Grimm, Gesch. d. Spr. 349. Weigand, Wbch. II, 503. Diez, Wbch. 294. Zeitschr. IV, 235,9. ahd. gl.: „roch, rochus, froccus, tunica;“ brunniroch, thorax; sarroch, paludamentum; gislizit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa, gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta,“ cf. Diefenbach 49a —; was sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113: „hroch, roch melote,“ auf eine ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, 's Réckál gêt de' fü' 'n Kidl â'hi˜. Der Klapper-Rock, (U. Mayn) Frack. Vgl. der (das) Rückeln, Kamisol; Vilmar, kurhess. Idiot. 332. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Konr. v. Megenberg's Buch der Natur (Pfeiffer 34,12.19 ff. u. p. 697). werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken;“ das., Pfeiffer 35,21.25. „Daz holz (vom slintpaum, fraxinus, hât mêr rinden oder röck umb sich dann ainen rock, und ist zwischen zwain röcken ain kriezlohten materi;“ das. f. 190, Pfeiffer 324,20.

rocklen. „(Arbor) gemmat, vulgariter rocklat, floret, germinat;“ Mallerst. 32. f. 298b.

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs; (ahd. roccho, rocco, mhd. rocke; Graff II, 432. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 503. Zeitschr. III, 272,12. V, 522,16. Cf. portug. roca, 'ital. rocca; Diez, Wbch. 294'). „Des (weil es Winter wird) sament sich die schönen tocken und bringent Werk an iren rocken. Wenn sie gent zu einan-

der hocken so hebt sich ein frohlich locken mit wolgemûtem schrein: chum Hainzl, Chunzl herein;" (Heseloher?), Cgm. 379, f. 157. Zum Rocken, zum Rockentiecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten, auf Besuch gehen „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht;" Druck von 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. „Ad colum," heißt es in einem Deflorations-Verhör (zu Kochel, sec. 15.); handschriftl. Blatt mihi. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten: L.O. v. 1518, 4. Bch., 7. Art. L. u. Pol. Ord. v. 1616, 5. B., 9. Tit., 20. Art. O.Pf. Pol. Ord. v. 1657, IX. Bayreut. Pol. Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockentied, Gassengeschrey, Gotteslästern ꝛc." geeifert: Welsch, Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Windelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc.;" Amberg. St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a roking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende: „Wie gefelt dir der sunt, das man mit rocken tut bekannt und mit der farb schaw, wie jetlichs hertzenfrau gen irm lieb sei gemut;" Cgm. 270, f. 165ᵃ. Das Überruck. „Das oberruckh mit dem hor vnd spindl ab dem rolchen;" Grimm, Mythol. XLVII, 18.

„Santrocke ist der kauf genant der immer were billich unerkant allen cristen uf ertriche;" „santrocke, gesuch, vürkauf;" Renner 4915. 4927. BM. II, II, 55. s. unter: sam: Samtregel und Samkâuf, auch Th. I, Sp. 658.

Der Rocken, secale, s. Rogken.

Der Róckətalor (Beilngries), Róckostalə', (Kinderspr.) der Schmetterling; s. Th. II, 1588: Milomâlə'.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockert) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae t., ein „Rockhete mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzer's Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs, Roketieren, oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhungen früher italienische Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang, cf. Cod. ital. 330, f. 178 und Frisch, Wbch. II, 123ᶜ; Rocola) gestanden haben. Im Jahre 1759 wurde das Rockerl der Akademie zu astronomischen Beobachtungen angewiesen. Westenrieder's Gesch. d. Akad. I, 47.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterfill und so mehreres aus Nürnberg;" Wiltmeister 581. „Rockobol;" Maut Ordnung v. 1765.

Rococó, ein erst um 1835 der eleganten Münchner Welt aufgegangenes Adjectiv (franz? ital.? vom Namen eines Bedienten) für altfränkisch (von Meubeln, Porcellan- und andern Geschirren). Dieses Altfränkische in Façon ist gerade wieder die vornehme Mode.

Der „Ruck," Wildgasse, s. Rick.

Der Ruck, Rucken, dorsum, Steinrücke ꝛc., s. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus. Rundau, Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, Bibl. d. lit. Ver. in Stuttg. VII, p. 147; das Rindauw (?) bey Matth v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 88ᵇ. Rodgau: von dem Namen gebenden Bach dieses Untergaus des großen Maingaues sind noch die Dörfer Ober- u. Unter-Roden benannt.

Der Ruck, a) Dunst, Dampf, Rauch — besonders in dem Compositum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunst in der Atmosphäre, (s. Hai und vrgl. Neue philos. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B., p. 433 ff.). há-rückət, b. hái-ruchi', adj., (von der Atmosphäre:) mit Dunst umzogen. „Die luft ist worden finster von dem rudh der grueben." „Die hell ist ain rukchigew stat;" Cgm. 619, f. 353. Ruck, der Rauch; (Zir.). „D'Mucken scheuán 'n *Ruck*," Stetzhamer 113, (s. oben: râuchen). Də' Dampf gêt in d' Hö', bá də' Nâs'n steigts aus, wiə də' *Ruck* dur' ən Rau'fang, wann's brennt in ə'n Haus;" Wagner. salzb. Ges. 35. „Ruck, fumus;" Popowitsch, Ms. (Wien 9541). „Vaporem tunst oder rukch;" ZZ. 1863, f. 199. „Uf fuor der ruche, ascendit fumus;" Cgm. 17, f. 28. „Aus der putzen gie ein uberdicker rugk;" Cgm. 1134, f. 349. „Dürre höltzer die prunnen ân rugkh" ... „ein zorniger mensch ist nur ein hantiger rugkh;" Cgm. 54, f. 65ᵃ·ᵇ. „Von ruche und von hitzen diu sel begunde switzen;" Tungdalus, hg. v. Hahn p. 48,11. „Heizt daz fiuwer leschen, daz sie (die Kinder) ir lesten heschen nicht in dem rucke enphâhen;" S. Helbling I, 752. „Dem ich das auge austrucke, disen habe ich in den rugke," sagt Maier Helmprecht, der Bauernschinder, Vers 1250; (Haupts Zeitschr. IV, 363,1234: „diesen howe in den rücke"). Auch Notk. 17,9. 36,20 hat neben rouh die Form der rúch, der rúgh und das Adj. rúcheg, und so die gl. a. 175. 439. 560: ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er sol nicht prewen, er sei denn selbs wirt vnd hab selbs haus oder aigen rukch;" Pass. Stdtb. Ms. „Jeder gerichtsmann der aigen rudh und rauch hat;" Cbm. 3238, f. 24, Trosperger Ehaft v. 1614. „Ain jeder welcher aigen rauch und rudh hat;" das. f. 61, Öttinger Ehaft v. 1560. „Jeder angeseßner man, der aygen rukh hat ... und wer nit aigen rukh hat und doch zw seinen Jaren khommen ist ...;" Schierlinger Ehaft v. 1444, Cgm. 1535, f. 7. „Der in der stat (ze Wienne) mit aigem rudh nicht gesezzen ist. (aᵒ. 1375); Cgm. 1113, f. 79ᵃ. Hieraus ist wol, unter Verwechselung mit Rugken, dorsum, die später übliche gerichtliche R.A. entstanden: „Ein Gut mit aigenem Rucken besitzen," auf demselben wohnen und haushalten. „Der Hold soll seinen Grund mit eigenen Rucken besitzen;" Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Klosters Andechs in München wird gleich einem Hospitium durch einen Priester dieses Ordens mit eigenem Rücken besessen;" Burgholzer's München 131. cfr. Wstr. Btr. IV, 374. Der Rückenbesitzer, (salzb., Hübner 458), der ein Gut auf solche Art inne hat. rücksäßig, adj.; Muchar, Gastein 41. „Von den 114 Rustical-Unterthanen (einer in der Allgem. Ztg. v. 18. März 1847, Beil. S. 616 zum Verkauf ausgeschriebenen Herrschaft in Untersteyermark) sind 93 rücksäßig, 63 sind meist rücksäßige Berghotden, 8 Dominicalisten" „Amtsnutzung mit eigenem Rücken;" Hazzi, Stat. III, 1136. c) Geruch. „Do gab mein nardus seinen rukh," Canticus canticor., Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 76. Ruck für odor öfters in ZZ. 1842 (Cant. cantic., 1477), f. 47 ff. Cf. niederd. rûken, rûken, riechen; Zeitschr. III, 41,15. IV, 130,55. VI, 285,643. Der Erdrucksand. „Dy hiez pues (heile) mit erdrucksant das haist scherhausen;" Cgm. 4543, f. 136. rücken, (VII Com.) rauchen; fig. Rückar, Großthuer, Stutzer. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder schmecken. idrucken, wiederkauen, schon im I. Theil, Sp. 176 u. 647 aufgeführt, (Konr. v. Megenberg f. 9. 70ᵇ. 72ᵃ: eintrucken; f. 72ᵇ: „dazselb tier truckt nit ein." Cf. Pfeiffer p. 13,21 ff. 499 u. 640. „Rumino, indrucken;" Mallerst. 32, f. 305. Ein um 1474 gedrucktes Onomasticon (Inc. s. a. 2ᵒ. 1239), f. 6ᵇ: „rumen, indruck; rumino, indrucken"), scheint als wiederriechen, d. h. wiederschmecken (vrgl. Rauch und riechen) um so mehr hie-

her zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eod-rocan (ſo wol ſtatt eodorecan zu leſen), ſondern auch das ältere niederſächſiſche idricken, ruminare, neben riken, olere, olfacere (Diut. II, 225. 228), dann das flämiſche edericken, e-ricken zunächſt darauf hinweiſen. Graff II, 435. BM. II, 782. Vergleiche indeſſen auch das folgende Wort.

rucken, wie hchd. rücken; (Graff II, 433. BM. II, 780. Weigand, Wbch. II, 516): a) neutr. *Ruck*, Ursch'l! ſcherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. abrucken den Hut gegen Einen, ſ. Th. II, Sp. 1190. Einrucken über Einen, ſich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; ſcherzh. einrucken über eine Speiſe. verrucken, (ä. Sp.) ſich irgendwo hin-, wegbegeben. BM. II, 781. „Wenn die geuch gucken, wer pözen Herrn hat der mag in verrucken. aber wenn der finck ſingt, guet oder poz pey im hindt.“ „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende zu verruckhen vorhette.“ „In Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz;“ Ldtg. v. 1514: 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte;“ Albertin's Gusmann 406. (Von der Zeit): vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächſt verruckt;“ „in kurzverruckten Tagen;“ Kr. Lhdl. IX, 151. XVIII, 273. „Nach Verruckung ſex täg;“ Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519, f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido;“ Notk. 47,2.) Cf. ſchwed. rycka, dän. rykke, vb. ntr., fahren. b) act., rütteln. „Ein ſack habern, gerucks (gerütteltes) Maß;“ MB. XXII, 461, ad 1434. Den Tiſch rucken, (O Pf.) acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelungen 3894. Lachm. 911,2: „den tiſch dan rucken.“ abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken, oben, Th. I, 146 u. 647, das alte itu-ruchan, ruminare, denn doch nicht zu Ruch, Rauch, Geruch, ſieh das vorige Wort, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan, ructare, identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint? Weihers. Dr. K. Roth: nidrökh: Vilmar, kurheſſ. Idiot. 313: niederracken. Cf. Th. IV, die Waid: anderwaiten, ruminare. Notker ſagt (Schitter p. 257): „hirto gezelt diu furder unde furder geruchet werdent;“ ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva, neutr., cedere, moveri; act., agere, torquere, iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka, vb. act. hat auch die Bed. reißen, (ent)rücken. Der Ruck, Rucker, Dimin. das Ruckə'l, kurze, einmalige Bewegung vom Platz. Zeitſchr. IV, 410,71. II, 76,3,17: der *Rük*, kurze, unbeſtimmte Zeitfriſt. ruckweis, adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten. 'rockeln, rütteln; fig. aufrütteln, aufwiegeln. Vgl. Zeitſchr. V, 289: rackeln; VI, 365: die Racke, Flachsbreche.' „Laßt ab vom Reizen und Rockeln, das führt zu eitel Hader;“ (rheinpfälz.; mitgetheilt v. Weigand).

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß, ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht rikken, nicht blindmaußen dürfen;“ Selhamer, ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren, die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne, ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Arbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga, volutare, und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte. Das vicentiniſch-cimbriſche Vocabular des Dalla Costa hat p. 37: „rugular, kugheln.“

Das Ruckelein (Ruckát, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina, (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch, u. Zeitſchr. IV, 53: Reckelte, Laubfroſch); Rückela, Rückel, (VII Com.) 'weißer Senf, Rauke, brassica eruca, ital. ruca, rucchetta, venez. rucola, franz. roquette; (Nemnich). Vgl. oben: Rickál u. Roka'l.'

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Zeitſchr. IV, 318. „Wes geſt du ruckauzen hin und her als auf einem ſimze ein kirchtuber?“ Renner 7019. Vgl. Zeitſchr. IV, 181: ragutzen. 'Der Ruckert, Tauber; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 333. Zeitſchr. IV, 195.' Bei Ulphilas iſt hruk, subst., hrukjan, verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

---

ricken, rickenen (ricksnə¯), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zanken, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Mannsleuten nicht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Die Katz is áf də' Ricks, tuət *ricks'n*, dem Kater nachgehen; (ObrM.). Das Gericks. Das Gerickſet (Gricksət, ObrM.), Spielwerk, Tand. ə¯ Ricksbock, Ricksböckát, muthwilliges Kind; (Obr.M.). Die Ricken, a) Weibsperſon dieſer Art; engl. a rig. b) (läufige) Hündin. Sollte dies die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündin, agſ. räce, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigter. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rizen in dem Vogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rizen und Brizen erſchröckt.“

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.

Das Rad (Rád, pl. Rédə'), Dim. Rädlein (Rá'l) wie hchd.; (mhd. rat, rades, ahd. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (I, 195) wüßte ich nur gl. i. 83: „feor hrêdiro reitun, quadrigas,“ wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, isl. hiól, ſchwed., dän. hjul ſtatt hat. Graff II, 444. BM. II, 559. Weigand, Wbch. II, 451.). Das Rad in Nonnenklöſtern, rota; Fris. 287, f. 11. 17. 25. Das Rádl, eine ſilberne 7 Kreuzer-Münze; Caſtelli, Wbch. 214. „Gelückes rat,“ ſ. Grimm, Mythol.[2] p. 826 ff. Haupt's Zeitſchr. VI, 134—149. Bild im Cod. pict. 73, f. 1. Glücksrad, louf umbe! (Straßb.). R.A. Das Rädlein lauffen laßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen, wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr saufft und ſpitt drauf tos, und *lasst* hált 's *Rádl láffə¯*. Ev Buə¯, *las 's Rá'l láffə¯*, iəz bist er't mei¯ Schàz! „Da hab ich oft gefunden meins gleichen ein zänckiſchen mann, da ließ wirs rädlein umbher gan,“ ſagt der Häderlein bey H. Sachs 1612: I, 1082. (Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlöſſern der Feuergewehre 'oder vom Glücksrade'). 's *Rádl* is iəm *láffə¯d* wor'n, er iſt närriſch geworden. Zeitſchr. VI, 121,91. Der Rädleinlauf (Rádllauf), angrenzende Ackerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen; (Regnet). Der Rädermacher, (HhE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinn-

rädern u. drgl. Das Geräder (Grédə', Geredach?), das Rädergestell am Pflug. Das Rädlein, ä. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zusammen steht. „Der Haubtmann must die Kriegsleut üben mit Redlen machen, wil in der Ordnung herein (einher-) treten" ꝛc.; Av. Chr. Da macht man ein Rädlein; cfr. Wstr. Btr. III, 121. 126. Der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rá'lfüərə'), Gem. Reg. Chr. IV, 247, ad 1514; der Rädelmaister, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring-leader; Weigand, Wbch. II, 451. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer, ein Rädlführer, martyrum coryphaeus genannt werden;" Selhamer. „Die principal radlfuerer (beym Bauernaufstand 1525) Altkircher ampts;" Cgm. 4925, f. 255. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrilhus, grex, isl. ridill, manipulus militum, gedacht zu werden.) „Ain Rädel von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm 715, fol. 5) scheinen Tanzlieder (Reihen) zu seyn. „Pueri sumus, non pertinet ad nos facere poenitentiam. Nos vero eamus ad rotam, coronemus nos rosis. Sic luxuriosi in choreis et in rotis videntur habere vocem diaboli. nota, quod rota vel chorea processio diaboli potest dici;" Cbm. 9528 (sec. XIII.), p. 321. 332. 355. 366. Die Rad-Beren (Radwern, Ràwárn), H. Sachs 1612, I, 935: Radwerben, — was in AltB. die Rädlein-Tragen (Rá'ltràgug) oder die Rädlein-Truhen (Rádltruhlə˜), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Mistwasser, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeschoben werden kann; Schubkarren. Rádl-trog, Rádl-bok, (Gastein; Mesnil) Schubkarren. Zeitschr. VI, 191: Rádl-trùche. „Scenoctorium, radber;" ZZ. 1539, f. 2ᵇ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 312: Radeber. Zeitschr. IV, 181. V, 476. VI, 173. 175. Die Radstalt, ä. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Wasser, gebracht werden können; z. B. Nördlingen nennt sich 1512 eine Radstalt. Auch Nom. propr. Der Rádlwind, Wirbelwind, der gefährlichste für Waldungen; (Pſeud. Zir.). radeln (rádln, rá'ln, ráu'n), 1) im Rade, Kreise drehen. *umma'rál'n, aussi-rádln*, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rädleintruhen führen, in einer Rädleintruhen führen. Zeitschr. VI, 191. 'on 'A'l dànni *ráu'n*, das Mistwasser wegführen. „Das oberschwarz Kolh von den kraütachern umbrädeln ... umbführen mit Rädltruchen ... herausrädeln;" Cbm. 2224, f. 275—276.

radeln, (Zir.) das R nicht aussprechen können; plaudern.

Rádl, Conrad; (Biberach) Radəs, Firmenich II, 426,18. Daraus etwa der Familienname Radius.

raden, (Spessart) sieben, das Getreid reinigen; geraden, gesiebt. Man s. reden, 2.

1) gerad (gràd) adj., wie hchd. gerade. Zeitschr. III, 407,132. V, 191. — Gràd, gàd, O.L. kràd, kàd, (Zeitschr. II, 338), adv., a) wie hchd.; (Graff II, 456. BM. II, 558ᵇ. Weigand, Wbch. I, 417). Lindermayr 84. 111. 112: grads. — *Gràd* só, *kàd* ſó; *gràd* ietz. Zeitschr. I, 296,12. *gród naus*. III, 311: *gràdsomàr*. V, 254,37. b) theils mit vorgesetztem nan, theils ohne dasselbe: nur. *Nà˜ gràd*, oder *nà˜ kàd* dés no˜, nur noch dieses. I will *nà˜ gràd* fegng, wàs no˜ aus dier werd. Ietz raos me' *nà˜ gràd* glei' aus'n Gſichtl *Gràd* aə˜s, zwaə ꝛc. Dés is *gràd* e˜ Gédankə˜ dogégng. I hà' 's *gràd* à˜grüərt, ſó is's 'bróchə˜. *Gràd* glei', nur gleich. *Gràd* gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei˜t no˜ *grà'gnuə'*, es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieses Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und schnell mit dem folgenden zusammenhängt, so wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entspräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. ród, ordo, rada, disponere, agſ. räden, ordo, status, gerade, prosa, und unser redlich, und zu adv. a) das Tatianische girado (für ecce bey Matth. I, 20 und II, 19. Vrgl. Grimm, IV, 759), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II, 60 einfällt: *gràd* (ey, sieh!), dás wár ə˜ Dundárwéttár ə˜ grausigs! Hinsichtlich der Bed. b) nur, könnte man auch auf das alte dunkle eccrodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken versucht seyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 oders, und unser adv. b) verhält sich zu a) denn doch wol blos wie schlecht (nur) zu schlecht (gerade). Vrgl. räten, Anm.

2) gerad, (ä. Sp.) hurtig, behende, gewandt, tüchtig; Graff IV, 1150. BM. II, 558ᵃ. „Herzog Christof was ein gerader höflicher Fürst, dem wol was mit Ritterspil und darin fast geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürst und der sterckhest am leib under seinen bruedern ... er hett auch die schönen baurndirn gern holt;" Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 196. 198; cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hületen, würden stark, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eill' man auch mit den Meyden nicht, man gab zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen." „Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen hergehen zu lassen); Avent. Chr. f. 23. 173. „Bez, du bist ein gerad man;" Diut. II, 79. „Do in daz lantvolk ersach daz er so ain gerader starker man waz," citiert mein Recensent in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 aus den Gesta Romanorum, Züricher Hdsch. C. 113, f. 24, v⁰,ᵇ. „Margreth N. ein ein gar schöne gerade Jundfraw; Hund, St.B. II, 288. „Libenter fuisset pulchrior der geredist;" Monac. Augustin. 84, f. 65ᵇ. Im Cgm. 521, f. 66 gibt aᵒ. 1480 ein Franciscaner dem Pabst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 36,000 Mann gebe. „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank;" Cgm. 213, f. 177ᵃ. „Dort steigt um's Haus də' *grà-dég* Hà˜;" Salzb. Flachslandlieder (1846) p. 8. „Nu wes cone en geræbich in allen doene;" Alexanders geesten von Jac. van Maerlant, Cgm. 41, f. 4'. 12. Die Geradigkait, (ä. Sp.) Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit;" Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl.;" Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1788. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit." „Mit springen und Geradigkeit, ölpern, kelbern ist er bereit;" H. Sachs. „Lern etwas auf saitenspil als gradigkait fechtn oder singen, welische täntze oder springen;" ders. 1612: I, 465. „Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben;" Cgm. 837, fol. 75. „Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund;" Rechn. v. 1392 in Freyb. Samml. II, 149. Größe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr, promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax; adv., rado, hrado (a. 215. 253. 325. i. 148), celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe, cito, comp. hradhor, citus, potius, engl. rather, holl. rad, cito, gehören, wozu (Otfr. I, 1,75. III, 19,1) die Nebenform redi, promptus, vorhanden war. Gl. i. 217: ungiredio, tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

„Unrad, nebula;" Semansh. 34, f. 197, unter den Broten (zwischen azymus u. torta). Diefenbach 377ᵃ:

nebula, tenuis panis, unrat, undrat, umbdrath ꝛc., Hippen; desſ. novum glossar. p. 262.'

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zuſammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn ſtraff zu machen; eine Perſon oder Sache auf dieſe Art binden, torquere, constringere; ſ. unten: raigeln u. vgl. Ridel u. Rigel, Hidel u. Higel, Th. II, Sp. 1053. 1069). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321. Zeitſchr. VI, 191. Vgl. Raitel. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentiren und peinigen;" Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln;" wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgeſindel v. 1746. „Wie iſt nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem ſchwediſchen Trunk gequält worden;" Abele, ſeltſ. Ger. H. I, 157. 2) die Haare drehen, kräuſeln, crispare. (Gl. a. 493. i. 932: reiden; i. 810: gireidda, vibratos (calido ferro crines, Aen. XII, 100); isl. at reida ſverdit, vibrare gladium). raid, adj. crispus, Voc. v. 1419; (gl. a. 5. i. 265: reid. Graff II, 474. BM. II, 697. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 662: ahd. reid, crispus tortus = isl. reidr, altſ. wrêth, agſ. wrâth, iratus, dirus). „Der hat ain raids har, hic crispus est;" Cgm. 690, f. 18ᵇ. „raidez har;" Suchenwirt. „Ich ſach eins gebûren ſun, der truoc ein hâr, daz was reide unde val;" Helmbrecht 11. Recept „raid har zu machen;" Cgm. 3723, f. 13. „Calamistrum, eyſen zu rayden haren;" Semansh. 34, f. 198. „Ir raiden lôck brune ſie im ze lieb vil dicke zieren ſolte;" Titurel. „Er nam ſie mit gewalt bi irm reideleten hâr;" Parcival. „Blûmen kurz und langer, waz ich erdenken mochte, ſlecht und reide;" Labr. 27. Rech heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieſer Eigenſchaft benannten frühern, der jeweilige Beſitzer eines der drey Höfe der *Raad*, in deſſen Anger (dem *Raə'n*-Angə') der Rou'n-Andrê'l (Schreiber dieſes) unter Buchen und Eichen ſeinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname, (Hund, St. B. II, 261,; vrgl. Raitenbuech. „Raylock, cincinnus;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 106. Raidmintzen, Krauſemünze, mentha crispa; Cgm. 731, f. 129. „Raidminez, mentha; Ind. 344, f. 12ᵇ. „Nym ain plat von ainer raydmynezen;" Scheftl. 261. fol. ult. „Nim raydminzen;" Ind. 418, f. 101. Das Stammverb, ridan, ſieh hinter Ridel. Der Raidel (Raədl, Raə'l, o.pf., ſchwäb. Rait'l, fränk. Rátl): 1) Holz zum Raideln, ſpan. garrote, (frnz. garrot, it. garretto; Diez, Wbch. 164. BM. II, 673: reitel.).' 2) jedes Holz (ſtehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels, namentlich: Stangen in der Scheune, auf welchen die Garben ruhen; (Weihers, Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321). Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein prenholz oder raidl;" alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Iſar. 3) (Nürnb., fig.) ein verſchmitzter („abgedrehter") Menſch.

Raid (zum Fiſchen), ſ. reiden, 2 u. vgl. Rauderl.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude; (ahd. rûda, hrûda, hrûdo und hriudi, isl. hrûdr, mhd. rûde, riude; Graff II, 490. IV, 1152. 1260. BM. II, 785. Weigand, Wbch. II, 467. Zeitſchr. VI, 194). raudig, hchd. räudig: (mhd. riudec). Zeitſchr. VI, 367; cf. 342.

Rauderl, (Wien) eine blechene Seihe oder Sieb. Vgl. reiden, 2 u. Zeitſchr. VI, 17. 195: Reder, Rädel, Raidel.'

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein; bey Stalder II. 286: rübis und ſtübis, (cf. Tobler 371). Caſtelli, Wbch. 217: der *Raudimaudi*, ein Gemengſel ekelhafter Dinge oder nichtswürdiger Menſchen.' Die zweite Form (raudis-staudis) mahnt an das niederſ. ruddik und ſtruddik, eradicetum, alles, was man auf Äckern und Wieſen, als Strauchwerk, ausreutet; vrgl. Raut, aber auch Stalder's (II, 288): etwas geht „rüedi," iſt Allen preisgegeben; es in die „Rüedi" (Rûdi?) geben, ſo daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, goth. rathjô, ahd. radja, reda, redia, redina, mhd. rede, bremiſch rede, holl. reden; Graff II, 444. 450. BM. II, 593 ff. Brem.-niederſ. Wbch. III, 460. Weigand, Wbch. II, 473. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red ſetzen, ſtellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede ſtên eines dings;" Diut. III, 53. Rationem ponere, (agſ. gerad ſettan), reda ſezzan, reda gelten, rationem reddere, (Tat.) abrechnen, (reda tuan, Otfr.; redia urgeban, MM. 18. Notk. p. 270; rediun ergeban, Kero II, 106. 110; rathjôn usgiban, Ulphilas, 14,12. Luc. 16,2; rathjô, ἀριθμός, Joh. 6,10. „Ofte ic op eertrike hebbe geleuet redenlike en ic redene en recht hebbe gedaen nu en echt," ſagt Darius vor ſeinem Tode bey Jac. Maerlant in Alexander's geeſten, Cgm. 41, f. 63ᵃ. „Auf di red, das . . ." hac ratione, ut . . . .; MB. XXV, 141. BM. II, 596ᵇ,3. „Mit der Rede und beſchaidenhait als vorgeſchriben iſt," a. Urk. „Wer porg wirt, der mag nit ledig wern unz der ſelbſchol gewert wirt mit pfant oder mit pfenning, und mag ſüſt von chainer red nicht ledig werden, in ſag dann der, des porg er iſt, ledig;" Münch. Str.R., Auer p. 68. Gl. i. 245: „(quo) more, redo;„ „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV, 12,57. 19,56; (agſ. on thät gerade, on tha gerad). „Sprich auch du mueßeſt red en ſitzen von vater, mûter, brûder die haben all auff dich ir ſpech;" Cgm. 379, f. 67. (270, f. 105). Vrgl. unten redlich. b) Ze red werden (z' Réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Voⁿ dèn is kaəⁿ *Réd*, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja meiⁿ *Réd*, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen;" Benno-Miralel, 1697. „Salvawaſſer iſt guet denen dy röd ligt;" Cgm. 4570, f. 45; (ſ. Th. II, Sp. 1460: ligen). Die Abred', a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. Grimm, Wbch. I, 86 f. abredig (eines Dings) ſeyn, (ä. Sp.) es leugnen; Dietr. v. Plien. Grimm, Wbch. I, 87. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər əⁿ *Vou'réd* bey'n Herr Landrichtə'. c) vorläufige Verabredung; Kr. Lhdl. I, 189. V, 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd.; im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet; (ahd. rediôn, redôn, redinôn, mhd. reden, redenen; Graff II, 449. 474. BM. II, 601. 607. Weigand, Wbch. II, 473). R.A. Is sovil *g'rédt*, das will ſagen. Braucht kaəⁿ *Rédn*, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Zeitſchr. III, 176,18. IV, 245,110. Məⁿ muəs d' Leut *rédn* lass'n, 'Gens künnəⁿ 's nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des Wortes Leut ſtatt des Wortes reden liegt. Einem etwas ze Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern addreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du káⁿst nicks àls d' Leut *hart rédn*. Einen reden, dés ər iⁿ kaəⁿn àldn Schouh mèər eini taugt; (ObrM.). „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem;" Voc. v. 1618. Dés hát ə' *à'm* Pedə'n *ummi grédt*, ſo daß es Peter auf ſich beziehen ſollte; (ObrM.). „reiten und reden können," ſ. raiten. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden, (ſchwäb.) ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten; ſ. Th. I, Sp. 304. Das Wort oder die Nötdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. Über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren; Kr. Lhdl. VII, 43. Das Redamt. „Swem der redner daz redampt enpfilhet der ſol daz nemen und reden ſein zeit; Münch.

St.R., Auer p. 288 Das Redfenster, die Redstuben in Nonnenklöstern. redgeb, adj.; BM. I, 507. „Ist ein Armer redgeb, man spricht er sey ein schwetzer;" Buch der Weisen v. 1485, f. 91. redlich, redselig. „So man geessen und getruncken hat, so wirt man redleich;" Cgm. 632, f. 38. redsam, (Voc. sec. XV.) argutus. redsprech, (ibid.) facundus. Der Redner, (ahd. redinâri, von redina oder redinôn, mhd. redenære; Graff II, 456. BM. II, 607). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeister oder Redner zu Fürth; Lex. v. Frank. II, 254. Der Stat (zu München, Ingolstadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain; Cod. urb. Monac. VI, art. 7. 8. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544, f. 44); Auer, Art. 201. 273. 360. 499. Wstr. Btr. VI, 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1404, p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. Redner zu Röjching (ad 1624); bayr. Annalen 1834, p. 574. „Die vier Mair (Vierer) zu Germischgew sollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen soll mit worten, oder das Buech lesen die alten Recht und gewonhait;" Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem solchen Redner geschrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgelesen zu werden. Gemainredner zu Ötting; Ehaft dieses Dorfes, Cbm. 3068. Sachredner, 52 Schrannenredner, Rechtsanwalt; Kr. Lhdl. VII, 432. Lavische Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die -in, (O.L.) Schwätzer, -in. „Es sprechend dy weisen, das weger sey ein stum und warhafft, dann ein Redner lügner;" Buch der Weisen v. 1485, p. 92. abreden, 1) wie hchd.; 2) irre reden, in der Fieberhitze reden; s. ainreden. „Delirare, abreden;" Clm. 4432, f. 75. „Der mann ist kranck, er abredt;" St. Sebolt's Legende im Leben der Heiligen (Augsp. 1482), Summertheil Bl. CCXC. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen suchen. Ainreden, (Werdenfels) irre reden; (s. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â-, s. Th. I, Sp. 1, entstanden, da die ä. Sp. ein âkôsen, âsprâchen, delirare, hatte). Das Anredot, (Passau, ObrM.) Heiratstag, Eheversprechen. aufreden Einen, 'ihn hinhalten (mit Versprechungen, Hoffnungen)'. „O Welt ich han der vil erkant, die also aufgeredet sind worden von dir und von dir betrogen;" Cgm. 4597, f. 93. aufreden Einen gegen jemand, 'ihn aufbringen, reizen; Grimm, Wbch. I, 707.' bereden, 1) wie hchd. 2) beschnarchen, culpare, arguere; Voc. v. 1618. Kärnt. ogovoriti, tadeln, bereden; Jarnik p. 218. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1494,6,b. bereden eine Sache (vor Gericht), ä. Sp., sie darthun, erweisen. BM. II, 603,1. „Ehafte Nôt, eine Frist ꝛc. bereden; bereden mit dem aid;" K. Ludw. Rechtb. sich bereden, sich entschuldigen, vertheidigen; BM. II, 605b.' „Die ainfaltigen die sich nicht bereden chunnen;" Cgm. 54, f. 80. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ǝ' hàd'n *dǝréd't*, dás ǝ' hàd mögng bluǝdigé Záhhe' waǝ̃n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (ä. Sp.) sich oder ihn deshalb entschuldigen, rechtfertigen. Graff II, 455. BM. I, 604 f. Grimm, Wbch. III, 582. „In dewelcher wîse dû in verlogen hâst, in der selben wîse solt dû in entreden." „Cristus selbe ist ir (Magdalena's) entreder," (Entschuldiger gegen Martha); Br. Berht. 90. 111, (Pfeiffer 284,29). gereden, ä. Sp., versprechen, zusagen. BM. II, 605. „Und das gereden Wir ihnen bey unsern fürstlichen Worten und Treuen;" Kr. Lhdl. I, 24. II, 80. VIII, 421. „Ich gerede und verspreche ... das zu halten;" Urfede des Breuknechts Georg Andrä v. Rieden (LG. Weilheim), der weil er am Lug ins Land zu Augsburg ein schwedisches Fähnlein wegnehmen gewollt, aus der Stadt verbannt wird, 6. Jun. 1634; Cgm. 4905, p. 125. Einen überreden eines dings, (ä. Rechtsspr.) überweisen. BM. II, 605. Heumann, opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey;" Regensp. Statuten v. 1306. redend werden. „Wann einer sterben soll so gies man jm ein wenig prantwein in den mundt, er wirdt rödent vor seinem tod;" Cgm. 4570, f. 48. unredend, stumm; Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird;" Ortolph. „Ob ain mensch unredunt leg ... nim polan und wasch jn dy gaym damit;" Cgm. 4543. f. 91. „Wer unredent lig dem geb man salvan wasser zu trincken so wird er wider redunt;" Cgm. 4543, f. 65. „Erdbörwasser ist guet den menschen so ungerödt ligen;" Cgm. 4570, f. 41. „Hat sich nicht verwußt, und ist ungeredet gelegen;" Benno-Mirakel. 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua; Cgm. 114, f. 33. Ungeredenhait, (Wien) Injurie; (Heumann, opusc. 703) „Schmach, Injurien;" Unredbar war in der Meistersingerkunst ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenseil, civit. Noriberg. p. 528. verreden, 1) wie hchd. BM. II, 606. R.A. Man mueß nichts verreden, als das Nasenabbeißen, (nemlich das Unmögliche, sich selbst die Nase abzubeißen). „Poněwadž se člowěk, dle potského přislowi, ničeho odřikati nemá, leč toho, že by si nos ukousnouti mohl;" H. Borowsky's Bericht über den Prager česky národni bal in den Prazske nowiny, 1846 v. 25. Juny. 2) „Es sollen die Metzger kein Fleisch, als ob es verkauft oder verredet (bestellt, versprochen?) wäre, hinter sich hengen noch verhöten;" (cfr. Vorred); O.Pf. L.Ord. v. 1657, f. 545. Anm. Die ä. Sp., z. B. das Augsb. Stdtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, später wol rait ꝛc., zusammen. BM. II, 601. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieses nicht sehr alte Verb auf solchem Wege aus reden, insoferne es dem Red, a) entspricht, gebildet seyn könnte. Vrgl. unten reden, cribrare.

redlich (rédli', rédlǝ'), wie hchd.; (Graff II, 447. BM II, 597. Weigand, Wbch. II, 474). Man könnte das Wort, den figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach 53 den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indessen selbst mit jenem zusammenhangen wird), theils c) zu gerad, 2), dem alten hrad oder hredi, promptus, efficax, ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is *rédle* und wär, ganz gewiß wahr. Ja wól *rédlǝ!* ganz gewiß! (Das isl. râdvandr, probus, integer vitae, nebst dem Subst. râdvendni, f., wird seinerseits zu râd, consilium, ratio, gehören). b) Noch MB. XXIV, 640, ad 1439 spricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht so redlichen oder vernuftig ist, als sein notdurft were und ich gern sähe;" cf. bremisch-niederf. Wbch. III, 462: redelik, vernünftig. „Rationali, dere redelichen;" Cgm. 17, f. 221a. „Unredelicho, irrationabiliter;" Notk. 7,17. (Cfr. ahd. redihaft, rationalis, ordinatus); niederl. onredenlik dier, animal irrationale. Vgl. oben: ungeredet, unredentlich. c) Redlich arbaiten. „Hat sich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit;" Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) schußen redlich in die Statt;" Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei jungen senten sich nâch redelîcher minne." „Ein redlich Essen," starke, nahrhafte Speise; HhE. Bey der Befestigung von München im Jahr 1445 sollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag;" Wstr. Btr. VI, 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Missethat soll niemand peinlich gefragt werden;" Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," (großer, bedeutender); Kr. Lhdl. VIII, 421. „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet sei;" Lori, B.R. 71, ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." „Redlichkeit, impigritas;" Voc. v. 1618. Cfr. radatihho, strenue, Kero XVIII, 57, u. Rât.

2) reden, raden, (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden; ahd. redan, mhd. reden: ich ride, rad, habe gereden; Graff II, 474. BM. II, 696. Weigand, Wbch. II, 451: rädern. Vilmar, kurhess. Idiot. 312: raden, räden, reden), (schwäb., fränk.) cernere, secernere, cribrare, sichlen; (Aschaffenb.) geraden, gesiebt. „Wil er sein Melb selbst reden.“ „So ym dann sein Mel geredenn wirt;“ Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird,“ spätere dasige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ausb. Verord. v. 1671: „das aufgeschüttete Korn soll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.“) „Du solt die aschen gar klain reden;“ Clm. 4373 (v. 1437), f 114; (auch reitern kommt fol. 113 vor). „Nimb gereden Aschen;“ alte Jägerkunst. „Ein Siblein, den staub zu reden;“ Buch der Weisen, Augsb. 1485, f. 55. „Pren daz zu pulver und red es durch ain tüchlin; Cgm. 4394, f. 136. „reden, tractulare, tantarisare;“ Voc. v. 1482. Im Anhang zum übersetzten Vegetius, Augsb. 1529, ist „geräden Pulver“ dem „knellecten“ entgegen gesetzt; auch steht daselbst für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) rären, geräret; s. raden. Vgl. gerätte voll, gritte voll, ganz voll; Vilmar, kurhess. Idiot. 316. s. auch raden und reden, 2 auch reiden, 2. Bey Otfr. IV, 13,16. heißt es: „Thaz muasi er redan iu thaz muat, so man 54 korn in sibe duat.“ Gl. a. 17. 678. o. 143 steht „redestap, plodapsis, rotabulum;“ Cgm. 649, f. 567: redstab, taratantara, baculus movens triticum ad molarem.“ In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann, opusc. 251, kommen neben Melbkasten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden“ (st. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen seyn: „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher sey, nimm weinstain, saltz, kalck und harn mach ein Muß daraus, und streich es inwendig an die röden,“ (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht besser Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb gewesen. In solchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothischen rathjan, rôth, rathans, numerare, („tagla haubidis alla garathana sind;“ Ulphilas, Matth. 10, 30) stimmen. Auch das osnabrückische reden, das schottische to red bedeuten secernere purum ab impuro, sichten, ordnen, wie denn das isl. rada, ordnen, röd, f., Ordnung, und etwa das gothische rathizo, facilius, mit einfällt. Vgl. gerad und selbst reden (disserere, loqui).

Der Redimonet, ä. Sp., der Monat Februar (?); Appenzeller Reimchronik p. 174. Grimm, Mythol.[2] 266 f. Weinhold, d. deutschen Monatnamen (1869) p. 52 f.

Rednitz, Flußname; bey Schafařik Staroz. p. 917. 918: Radnica. Er hält die Parantani (in der Vita S. Emmerami) für verschrieben statt Paradantani, Poradantani. „Ne dalelo pramenůw Radnice leži Wilzburg staroněmecky Wiltenburg.“ s. Th. IV: Wilz u. Weltenburg u. vgl. Förstemann II, 1146.

1) reiden, Prät. rait, Partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten; (ahd. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196: torquere, contorquere, isl. rîda, agſ. vrîdhan, schwed. vrida, dän. vride; mhd. rîden: reit, geriten. s. unten reiten, Graff II, 473. BM. II, 696. Weigand, Wbch. II, 484. Vilmar, kurhess. Idiot. 321. 323. Zeitschr. III, 105. V, 252,3. 255,69. VI, 195). „Die liegen, triegen, tichten, die merken und meiden stetz aufs pößte reiden;“ Cgm. 714, f. 178. Daz müeſt sich gên Gelückes warte rîden;“ Labr. 40. „Ez möchte sich wol gên Gelücke rîden; das. 209. „Wolt ez din jugent lîden, so möcht dir sîn daz beste dich von der werlte rîden;“ das. 255. „Ob ez sich welle rîden;“ das. 319. „Wie grober lût ist Leide, so muoz man in doch hêrren darumb, ob ez sich reide zu Heile;“ das. 391. „Doch wolt ich geren dar umb leiden das es sich mir als dir wolt rîden, sust duncks mich häl ze wagen;“ Cgm. 379, f. 60 (270 f. 99). „Sin hertze sich nicht reidet von Manhait;“ Suchenwirt I, 124. „Darnach kund sich die sunne wol an ir zirkel reyden;“ Titurel. aufreiden, aufdrehen, z. B. das Haar in Locken, kräuseln.' Helmbrecht's Vater sagt (V. 427 ff.): „Sît dich mîn zuht sol mîden an dem ûf rîden, so hüete dîner hûben.“ entreiden, loswinden; BM. II, 697. „Durch al sein arbait so chundt er sich doch nicht entreyden impugnationibus carnis;“ San-Zenon. 115, f. 259[b]. „Senen, ich enkunde mich dir noch nie entrîden;“ Labr. 370. umbreiden, umwenden, umdrehen. „Den sluzzel si da umbrait di chuneginne gemait;“ Kaiserchron., Ms. „Wem sein geader sterr wirt also daz er den hals nicht woll umbgereiden mag;“ Clm. 5931, f. 221. 'verreiden, verdrehen, verrenken; fig. sich verkehren, sich anders wenden; BM. II, 697. Zeitschr. VI, 195.' „Der falk hât die art, daz er daz haupt umb und umb reidet oder kêrt mit ainem reiden, alsô daz sein prust doch unverriden beleibt;“ Konr. v. Megenberg f. 111[a], (Pfeiffer 188,5). „Daz augenreiden des falken ist sô behend;“ das. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, die mich straffiten u. anspirtzten;“ Cgm. 101, f. 22. „Ze vil heiz ich dich mîden, die mâz . . . kan niemant verrîden;“ Labr. 704. „. . . ob ich blinden slüege. Ich bin wol sô gefüege, daz ichz kan vermîden; doch mac ez sich verrîden (könnte es doch anders kommen, sich wenden); des hebt iuch! Helmbr. 1808. „Daz sich doch vil lîhte mac verriden,“ Nithart, Benecke XVI, 3, p. 345, (Haupt 50,1). Bey Höfer ist die „Schlüsselreit“ die Rundung am Griff des Schlüssels, „eine Reite“ eine Wendung beym Fahren. Zeitschr. V, 255,69. 505,3. VI, 195; cfr. 182. Auch schreibt er Hausreit, Hofreit st. H-Rait; (s. d. W. u. Riet). Bey Jamieson (schott. Wrtbch.) ist wreath ein geschlossener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vrâth „inclosure“ angeführt ist, das ich bey Lye nur als grex, (goth. vrithus) finde. Reuden des Schiffes, Flächen und Öffnungen an den Wänden, wo die Ruderwieden (Ringe) am hintern u. vordern Theil eingelegt werden. In jeder Hallasch sind deren sechs. (Jir.) In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Fasser sollen an den (Salz-)Schiffen die Reiden nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög.“ S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchseihen, liquare? „Si begunde reiden das süeze taw“ (durch ein seidein tuech in den mund); Suchenwirt XXX, 65. Ein Recept in Diut. II, 271 schreibt, in Bezug auf gewisse Species, vor: „rit sie durch ein tuoch,“ während es bey einem andern Material heißt: „sich ez durch ein tuoch.“ „Zerreibs und reits“ ... „stoß und reitz und misch mit öl;“ auch: „zerstoß und reitters und misch mit öl;“ Cgm. 3724, f. 36. Dieses rîden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816 u. Benecke's Anm. p. 506. Grimm II, 831. VII. Com.: raiden (ai = î), auswinden, ausringen (die Wäsche). S. Seich-Ridel.

Das Reid. „Mit dem rayd vischen;“ Meichelbeck, Chron. Ben. II, 141. s. unten: die Reiter.

„ridigs und reidigs,“ oder: „staudigs u. raudigs,“ alles durch einander, pêle-mêle; Seidl, Flins. (1838) III, 10. 120. ridigs u. raudigs, raudigs u. maudigs, alles Schlechte unter einander; Castelli, Wbch. 220. s. oben: raudi-maudi.

Der Rid, (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid schütt! ut jactet te querquera febris.“ (ahd. rido, tremor, Notk. p. 260; ridan, febricitare, gl. i. 55 974; isl. rida, f., tremor; Zeitschr. III, 28. s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern; Cgm. 826, f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc.; (cf. Graff II, 473. Zeitschr. VI, 195): ein

Ridel Har, Flechte Flachses. Astachridel, s. Th. I, Sp. 168. Die Heuridel zusammen rechen. „Schroffen heißen Milterriedl oder Mitterfist" (?); (Pseud.-Zir.). s. Th. I, Sp. 695. Der Seich-Ridel, (B. v. Moll, Zillerthal) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strö-Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkusen das Salz zu liegen kam; Lori, Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel, (Pinzg., Hbn.) Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Ridl) befestigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II, II, 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz..." „15 Beichlen 4zolliger Ridl;" Residenzbaurechn. v. 1613, Cbm. 2224, f. 5b. 124. 127. 140. „Later coctus vel coctilis, gebachen oder gebrendter maur- oder ridelstain;" Nomencl. 1629, p. 108. s. Rigel. „Ain ridl ist ain schlos," (Riegel?); Cbm. 16226, f. 298. Im III. Th. von Hund's St.B. (Freyb. Samml. III, 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Den 22. October 1842 leiht mir Kaplan Geiß eine Art Familenchronik der Ridler (37 Pergm. Bll. in 4to), die einer Gräfin Khuen-Belasy gehört u. von dieser dem Pfarrer zu St. Peter (Schuster) geliehen worden, von welchem sie sich Geiß zur Abschrift ausgebeten. Fol. 1 Anf. Rubr. Item der altar ze Sant Peter da die geerten und die gemerten Felix u. Adauctus auff rastent und da patron sind und derselbig altar die Ridler und die Schrenden angehört miteinander von unsern vorvodern her." „Ich Gabriel Ridler u. Vincenz u. Jacob die Ridler geprüder." f. 15: „Item Jacob Ridler mein vater starb ze Prichsen do man zall n. Chr. g. tausent drewhundert vnd im XLVII iar an sant Johannes tag als er in das öl gesetzt wart und geschach da man mit kayser Ludweig zoch in das pirg und zoch er mit kayser Ludweig und starb und wart gen Munchen gefurt under dem stral und leit hie ze Sant Peter under der mitter kirchtür." (s. auch Th. I, Sp. 127). Eine Münchner Riglerin (circa 1450) in Nürnberg verheiratet; Cgm. 2056, f. 152. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel (w. m. s.) so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440 (s. auch Hidel und Higel) das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. Zeitschr. VI, 195. In der Bed. 1) mag Ridel das echte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem ahd. Ablautverb ridan, ags. vridhan, engl. to writhe, isl. rida, drehen, flechten, binden, erklären läßt. Der Ridil, discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572; ridilôn, discriminare, i. 359, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden, 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rütel, Rötel, w. m. s.

Ridl und Rosl, Rosina; (Zir.).

Der „Ridling, einjähriger Renke;" Wstr. Btr. IX, 309. Beschr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner, Material. v. 1782, p. 75. 82; „Weiß gangfisch und auch gelb gangfisch, rüdling, felchlein u. die lauben u. die renden;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Höfers Ritling, junger Rheinanke, salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla, mag derselbe Fisch seyn. S. Rötel und vrgl. Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

Der Ridikül, (Ritterkiel), franz. ridicule, entstellt aus réticule (lat. reticulum, engl. reticule u. ridicule, 'netzartiges Säckchen, Strick- oder Arbeitsbeutel,' — die aumônière der jetzigen Schönen. Allgem. Ztg. 1838, p. 298. „(En 1796) les femmes avaient repris l'usage des sacs à ouvrage, que les antiquaires appellent réticules, attendu que ceux des dames Romaines étaient formés en filet de reseau; mais les bourgeoises qui les portent disent toujours des ridicules, ce qui me fait rire (à part moi s'entend, car on ne me surprend guère à pédantiser);" Mémoires de la marquise de Créquy, t. III, p. 204. Blätter f. literar. Unterh. 1842, S. 328.

ridisch, riderisch (oder besser rüdisch?), rauh, grob; (cf. Graff II, 492). „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis;" Voc. v 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren;" Selhamer. „Es hat mich längst daucht, ewer Eyden sey gar rüdisch und unbescheiden;" H. Sachs. „Ein reizenbart, ganz rüdisch, wild;" ders. 1612: I, 1036. Tirannisch, grob, rüdisch;" ders. 1560: II, III, 171. Dés is ə" *ridischə'*, *ridərischə'*, Mensch. *Ridərisch's* Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist *ridərisch*. Flachs, im Wasser geröstet, ist *riderischə'*, als wenn er im Regen und Thau (auf də' Wide') gar gemacht ist. „Kám mach I d'Augng áf in àllə' Gottsfrüə is mə' 'Zung scho" so *ridərésch*, muəs s'wackə"-r-i"n Bier;" Wagner, salzb. Ges. 34. Schwerlich zu Rüd gehörig. Gl. a. 335 steht „hrotag, rudis;" isl. ist hroda-legr, hroda-fullr grob, plump. Das ags. redhe, redhig, roedh, asper, ferus, läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entspreche.

Die „Ried," das Rippenstück an einem Ochsen: die „braite Ried, die Pälried." Castelli, Wbch. 219: „die *Riad*, Benennung eines Theiles des Fleisches vom Ochsen, welcher durch die Spaltung des Rückgrates gewonnen wird: dö bradi *Riad*, wovon der *Riadeckl* genommen wird; dö schmàli R. oder *Bairiad*, welche im innern Theile das Lungabratl enthält; dö *Schlem-* u. *Zwea'chriadn*, der fettere Theil." Cf. kärnt. hrod, Rippe, hrodje, Gerippe; Jarnik p. 230. Vrgl. Rieb; (die Ausspr. Riə' bald zu Rieb, bald zu Ried ergänzt.).

Die „Ried, Riad, ein Stück Feld, auch eine abgeschlossene Gegend, worin sich mehre Felder befinden;" Castelli Wbch. 219. Einige salzb. Landgerichte waren in Rieden, und diese in Rotten eingetheilt; (Hbn 901). Sollte eine Entstellung aus Rüegel (s. d. W.) zu vermuthen seyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend röd, geroden), reuten, ausreuten, räumen; (s. unten rieten u. vgl. Graff II, 489; isl. hrida, vacuare, hrodinn, evacuatus; — das ags. gehroden scheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten. cfr. entzig und müeßen). Stók *riə'n, réi'n*. Im b. W. heißt rieden, riedern speciell: schlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen lassen. Hazzi, Stat. IV, 413. R. A. Allé Bügl und Bèər' *umreidə'n, à'reidə'n*. Vgl. d. folg. Wort.

Das Ried (Ried, Riə'), Geried, plur. Rieder: a) ausgereutetes Buschwerk, Holz ꝛc. *Riad* brenne". b) Platz, von Holz, Buschwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Anchelsdorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit;" MB. VII, 145, ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II, 75. „Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz" ꝛc.; MB. VII, 407, ad 1359. („Ried, tractus vincarum;" Popowitsch). „Den hoffuerthnechten so 5, schnidtaich ab dem Forstler Riedt hereingefierth 1 fl. 24 kr." ... „ab dem forstterrieder forst ..." (1614); Cbm. 2225, f 114. 115. „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried:" Wstr. Btr. IV, 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau; ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden;" Kr. Lhdl. XIII,

227, ad 1501. (Das salzb. Landgericht Abtenau ist in 11 Rieden, und diese wieder in 35 Rotten abgetheilt; Hübn. 331.) *Wärzəreid*, *Stächəsreid*, *Ritzəreid* ꝛc. um Neukirchen u. Eschelkham. Die hohen Rieder auf dem Hohenbogen, ehemalige Rieder. Der Familienname Riederer. Von dem vielen Riedern hat auch die Riedhaue (Reidhau˜), ein Ackergeräthe, den Namen bekommen. Vgl. Zeitschr. II, 276,26. Das Riedlehen; MB. II, 434. Die Riedstatt. „In der Waldrevier sind Riedstätt ohne obrigkeitl. Vorwissen niemals erlaubt;" Generale v. 1762. c) Ansiedlung auf solch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederschaft noch meistens vom größern Dorf unterschieden. „Pignot ist ein Hof und Ried nachendt bey Biechlach;" Hund, St.B. I, 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus;" Voc. v. 1618. Von ihrem ursprünglichen Zustand haben unzählige kleinere und größere Ortschaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz; cfr. z. B. MB. XIII, 8). Birlinger 374. Guntrams- (Gundams-, Gundisch-) Ried heißt in der Gegend gewöhnlich nur *Riə*: au' *Riə'* 'num; d'*Riə'-r-ə'* Buəbm. Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmers-*riəd* und Pilmersreut; vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzutage: „Vierd;" Ecc. Fr. or. II, 809), Druhireod (bey Wirzb.; MM. 37. 38), dem Rieth (MB. IV. 163. gl. i. 814) scheint diesem Wort d gemäßer als t, während doch Riut beständig mit t auftritt. Isl. riôdr, n., novale, concaedes. S. roden und reuten. Riədigs u. Reudigs (Reutigs?), ein Durcheinander, wie „Staudigs u. Raudigs;" Seidl, Flins. 3. Ausg. p. 55. 327. s. oben raudi u. ridigs.

Das Ried, carectum, s. Riet.

Riedl = Ruodolf? s. unten.

roden, ausroden, (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden, w. m. s.; Graff II, 489. Weigand, Wbch. II, 503). reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf -rod, „-roth" weisen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entsprechendes Subst., ndrd. Rode, Rade. „In coenobio, novali Stae. Mariae," (Frauenroth); Reg. Boica II, 227. „In Browenrode;" das. 389. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu diesem passendes Rod s. unter Rott.

Der Roden, le Rhône, Rhodanus; schweiz Rottə˜. „Der Män (Meun), der Reyn, der Roden;" Konr. v. Megenberg f. 62. Pfeiffer 102,18. BM. II, 773.

Der, die Rodel, rotulus, (Gerichtssprache) Register, Liste. BM. II, 759. 'Cf. ital. rotolo, frnz. rôle; Diez, Wbch. 297 f.' „Register, Rottel, Zettel;" Kr. Lhdl. XI, 58. In der Schweiz: der Steuer-Rodel, Grundzins-Rodel u. dergl. In den Klöstern nannte man so die schriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöster zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderschaft bey allen clöstern ersucht;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Der Rodeltrager, „Rolliger" ex monasterio Wastinensi (1480); Furstenf. 187, f. 196. „Rodel, rotula est convoluta cartula;" gl. a. 677. Auch Suchenwirt sagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus;" östr. Urk. v. 1277. „Hievor lobt er der jüden rodel, nû prîset er der cristen buoch;" Conr. v. Wirzb. goldne Schmide 1414. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen", (wol vormerken im Register?). 'Der Rodler, s. Birlinger 375.'

Die Rodel (Ró'l), Art Kinderschlitten. Er besteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes gesteckt, oder mit Eisen beschlagen sind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n., im Schlitten fahren. „Mein magst redeln mit mir, muest mich aber nit abwerffen;" Veit Conrad Schwarz in s. Trachtbuch, ad 1552. Birlinger 369.

Rodel. „Fechten im Bucklier oder Rodeln," wol das span. rodela, Rundschild; also ⏑ –´); Jacobs und Ukert, Beiträge III, 119.

Rodach (= Rör-dach?). „Ains (ein Ding) als ain rodach heugt man ir (der Bauernbraut) auf das hirn;" Cgm. 714, f. 228.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren: auf-, um-*ródln*, *rudln*; (Zürich, Arg.) *rodə˜*, rühren, regen; Stalder II, 279. Tobler 367. Zeitschr. III, 48,28. VI, 196. rodenhaft, (rührig, lebhaft), s. rottenhaft und vrgl. grödeln Th. II, Sp. 987, auch unten: rigelsam. Der Käsrodel, (Pinzg.) Rührstab beym Käsen. Die Rodel, Blechbüchse, mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. 's. Rottel.' Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar schlottern.

rodeln (ródln), vrb. ntr., 1) mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) schnurren; „Thuət einwendi *rodeln*, muəss Tag und Nacht strodeln, denn d'Lumpel und 's Gröb is vä'brennt;" Lindermayr 173. Zeitschr. VI, 196. Der Rodler, Geraffel beym Athemholen. 2) 'murmeln, zuraunen; der Rodler.' „Jacob gagrær münczer, ain radler und zuklünczer;" Mich. Beham, Wiener 12,8. 'Das Gerodel, Geródel, Gemurmel, Murren. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 333: der Ruddel, Gerücht, Geschrei, u. unten: ruedern, 2.' „Mit gerodel u. prugeln (brogeln, prahlen?) und darzu mit gespot vil groß;" dass. 99,2. „Sich hub ain großes räffzen, ain gerodel u. mäffzen;" das. 143,17. „Auch wart ain groß gerödel u. ain wüstez geprödel und großer schal in aller stat;" das. 173,31. „Her Veit von Eberstorf gewan ain gerödel u. aufworf unter seinen gebaure, die stalten sich vil saure;" das. 305,27. „Hub sich ain großes tummeln, ain gerödel und rummeln; das. 309,10. Die Rodela, (VII Com.) die Klingel in der Kirche, crotalo. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln. „D' Rédə' mit dé eisə˜n Ráf *rodla* übə' Staənə˜;" Seidl, Flins. (1839) II, 85.

rödeln: (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Arbəs *rédln*, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbsenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schusser auf Eyer rollen lassen, die am Boden in Reihen gelegt sind, um welche zu „fracken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerste. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, also sowohl die von den Spitzen und Hülsen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze: Hábə'*rédl*. Gerstə*rédl*, — als auch die abfallenden Spitzen und Hülsen, welche als sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich: die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Hennə-*rédl*. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt geré'lt steht. Vrgl. auch Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens das é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden, oribrare, statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. von 1618: Rid, molossus, Baurnrid, canis villaticus; Voc. v. 1419: Rüd oder Stockrüd, molossus, Gl. a. 300: hrudeo, 132: rudo, molossus; „rudo, molossus, canis rusticus;" Clm. 4502, f. 160. Graff II, 490: rudo. BM. II, 785: rüde. Weigand, Wbch. II, 517. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 38. Firmenich I, 179,23: *Rödde;* 317,160: *Rüedde;* 344,18: *Ruiens*, plur. Zeitschr. III, 263,87. 268,19. IV, 271,61. V, 62,13. 138,16. 165,112. VI, 144,8.

367. 430,13. Cf. agſ. hrydda, hrod-hund, rod-hund. „Dein (des Landmanns) hund daz ſei ein rüd vil güt der dir daz dein beſchirm mit hût;" d. Ring 31ᵈ,6. Der Rüde wird den Jagdhunden entgegengeſetzt: Labr. 213. 292. 314. 507. „Mit rüden zu dem ſwîne an gemeinez wild mag man in ouch wol hetzen;" daſ. 417. „Ein rüde ûf einem âz ſol niezen;" daſ. 542. „Ich hüet des wildes vor rüdiſchen hunden;" daſ. 45.

rüdiſch, ſ. ridiſch.

rude donieren, lat. rude donare, quieſcieren, penſionieren: J. G. Schelhorn, Beyträge I, 213.

Der Ruedel, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 517): „a *Ruadel* Leut;" Firmenich II, 451, (Stuttgart).

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder; (ahd. ruodar, agſ. rôdher, mhd. ruoder; Graff II, 493. BM. II, 788. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitſchr. III, 417,329); auf dem Mayn vorzugsweiſe das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig., das Fahrwaſſer, der Thalweg, die „Naufart" eines Stromes. Das Lechrueder ſoll die Grenze zwiſchen den churbayr. Landen und der kaiſerl. Landvogtey bilden; Lori, Lechrain 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwaſſer wechſelt), geben und nehmen mag, waſenweis, griesweis ꝛc." „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt." „Das Rueder auf dieſer oder jener Seite des Fluſſes führen;" Lori, Lech-R. 157. 350. 375. 403. In der Reſidenzbaurechnung v. 1613 (Cbm. 2224, f. 118) begegnet „Ausgab der Rueder" oder „an Ruedern," wo es nur ſo viel als Rigel, Tremel heißen kann; ſind es wol Hölzer, die als Floß-Rueder gedient, da gleich auf dieſelbe Weiſe von Floß-Spangen die Rede iſt? Das zeigt ſich auch aus Cbm. 2225, f. 109. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern, (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôa, ahd. vielleicht ruohan, mhd. rüejen; BM. II, 788). 2) lärmen, ſich lärmend bewegen; (ahd. hruodjan, mhd. rüeden; Graff II, 432. IV, 1153. BM. II, 786). Dè Kində' *ruədə'n* wàs umme' 'n ganz'n Tàg; (Baur). Bey Stalder II, 288: rüeden, lärmen, brüllen. „Ir (der Krähen) geſchray und auch ihr totterlichs ruden" (ruder? gerüder?); Balkn. 125; (cf. Gerödel). Cfr. allenfalls d. folg. Wort.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich, — an der Pegniz ſonderbar in Pofərlə entſtellt, ahd. Hruod-olf, wovon der erſte Beſtandtheil wol das noch ist. hrôðhr, laus, gloria, und der zweite aus wolf verkürzt iſt. Im (St Emmeramer?) Necrolog. sec. XI. der Wallerſteiner Bibliothek zu Maihingen ſteht: „III Idus mai Ruodilo presbyter et monachus." (ſ. Riedl u. vgl. Th. II, Sp. 1738ff. Namen: Geſchlechtsnamen). Graff IV, 1153. Förſtemann, I, 744. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitſchr. VI, 460. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Förſtemann, II, 782 f. Mit dieſem hruod (Förſtemann I, 715—746) componiert ſind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc. Hrotſuitha, clamor validus; (ſ. Barack, d. Werke der Hrotſvitha p. III u. 137. Förſtemann I, 741.).

Der Rafen (Ràfən, Ràfə˜, Ràfm), a) der Dachſparren, (ahd. râvo, mhd. râve; Graff II, 494 f. BM. II, 584. Birlinger 369. Zeitſchr. III, 463. gl. a. 504. 542. i. 131. 821. 1073. 1121. 1130: ravo, tignus, luctans, asser; o. 190: „rafuun, plur., capriuns," frnz. chevrons); vierkantig beſchnittene Latten, 4—6 Zoll dick, am Dach quer über den Sparren genagelt und die Schindeln tragend; (Jir.) „Canterii, tachrafen;" Nomencl. v. 1629, p. 110. Dieſenbach 583ᵃ. b) Baumſtamm, der als Zimmerholz zu einem Dachſparren verwendbar iſt; jeder Waldſtamm, der, bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc, ſoll nicht ausgepechlet werden;" Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II, 243. „Weitter ſoll man vnnden im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur;" Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn;" Concil. v. Conſtanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; ſchlechtes, nur nach einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und dgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuſer einsweiten nur Rafeldächer gemacht, hat ſie nur „angerafelt;" (Türſchenreut). Das agſ. rof und hrof, engl. roof, culmen, tectum, isl. rôf, rœfur, riâfr, n., tectum, hrôf, statio navalis, caduca structura, paſſen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agſ. hrǣfnan, sustinere; Matth. VI, 24.

raffen, in Compoſitis wie auf-, weg-, zeſamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, ſich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne ſich nebſt dem verwandten strepere, perstrepere, fremere (Voc. v. 1618) im Dialekt die Form raffeln behauptet hat; (Weigand, Wbch. II, 452. Zeitſchr. IV, 236, 3,13. VI, 192. 266.) 's Rós is glei' *aufg'raffəlt*, ſchnell aufgeſprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit dieſem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus;" Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln;" Cgm. 746, f. 280ᵇ. Das Meſſer raffelt, macht Riſſe, weil es ſchartig iſt; (ObrM.) Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entſtandenes Geräuſch. „Geſchahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle beſtehen und ein großer Stein zwiſchen den Mahlſtein kommen wär;" Lechfeld.-Mir. Zeſamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə˜guət — *Raffəlguət:* gêt z'ſam in ə˜n Fingə'hnət. Des Paffegot éss *Raffegot*, komm, Deibel, hàb de Sàk uf! ſo ſang um 1730 Dr. Karl Roth's von Lütter (Lg. Weihers) Ahnherr Joh. Adam Maus, Schulmeiſter, vor des Pfarrers Fenſtern, wenn er Abends vom Wirthshaus heimgieng. Das Geräffel (Gráffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlaſſen, beſchnarchen, auszanken; isl. hrappa, increpare, althchd. reffan. Cf. Th. II, Sp. 1574, mäffzen: räffzen. Zeitſchr. VI, 17: raffen, abraffen, ausſchelten. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dá˜ *Raff'l* áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperſon mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der böſen Zunge. Zeitſchr. IV, 158. VI, 192. Altes Raffelgeſicht, Raffelgeſchirr, Raffelſcheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt. Cf. franz. la rafle, raflade; Diez, Wbch. 279. Stadtraffel oder Wolkenbruch, Brennſuppe, (Kothlacke zu Innsbruck); Allgem. Ztg. v. 26. April 1840.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, ſ. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif; Graff II, 496. BM. II, 656. Weigand, Wbch II, 479. Birlinger 369. gl. i. 881: reif, circulus (fundae), i. 911: circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fäſſern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, ſo möchten ſi, als vil ir iſt, Wein kauffen, und unter dem raifen austrinken;" MB. II, 105. Einen reiff aufſtoſſen, als Marktzeichen; Heidenheimer Ehaft im Salbuch v 1400, f. 77ᵇ. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Hän-

60 den ausgeführt. b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein: ə˜ guldi˜s, ə˜ silbəri˜s *Reəffl.* c) Längenmaß in der Leinwand-Schau-anstalt zu Immenstadt; (Geiger's Topographie p. 66). Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer dessen Länge messe. (Das Raif?). d) (U. Mayn) der Raif Froschschenkel, so viel deren nemlich in einem Bund verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif, (wirzb. Waldord. v. 1721) Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn sollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz fassen;" v. 1744: „die Förster sollen sich nicht die Unterlegstückel von den aufgesetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeschlagen." Im Niedersächs. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz messen — welches mit einem Seile (Rêp) oder einer Kette geschieht. Es scheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niders. rêp, ags. râp, isl. reip, n., und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens, lorum zu entsprechen. Der Begriff circulus wird erst vom geschlungenen Seil ausgegangen seyn. Vrgl. gl. i. 110: reiphari, tortor; Graff II, 496. Gl. i. 381. 393 steht dio-reif, jugum, (Graff II, 496); i. 824, o. 158, Voc. v. 1429: afterreif, postela, (Graff, a. a. O. BM. II, 656); Diut. III, 151: chinneraif, submentile, (BM. II, 657); a. 578. 814. 158, o. 323: stegereif, stapha, distula, strepa, (fr. étrive; BM. a. a. O. Graff II, 496), unser Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie stegeraffs war, er sprank daruff" (aufs Pferd); Cgm. 577, f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 synonym mit „Gamaschen." Der Schnêraiff, s. unter Schnê. Der Raiff- oder Raiffl-Strumpf, (O.L.) kurzer, geraifelt-gestrickter Kniestrumpf. umbereifen, Lahr. 296. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen versehen. Gl. a. 225 wird das falsch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425, über Schenken und Geben p. 19 zieht auch den reiphus, reipus (gewundenes Gold) der altfränkischen Gesetze, als symbolischen Kaufpreis einer Braut, zu diesem Raiff. Die Bed. b), wenn sie alt genug wäre, würde noch besser als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, s. Rainfal, (Friauler Wein).

räuffen (ráffə˜), wie hchd. raufen; (ahd. roufan, Otfr. I, 20,11. mhd. roufen; gl. i. 293. 933: vellere; goth. raupjan, τίλλειν; wol von einem ablautenden Verb. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unser rupfen. Sollte das ags. „hriopan," Matth. 12,1. als reopan abgelautet haben? Graff II, 499. BM. II, 774. Weigand, Wbch. II, 468. Vilmar, kurhess. Idiot. 317: raufen, räufen). Hamə˘ s˘ (die Gans) eə˘st *gräfft* (gerupft) und is scho˜ widə˘ vollə˘ Stift·n; (b. W., ObrM.). „Wer den andern raufft oder mit ungewaffneter Hand, doch nit wund u. lam, schlecht;" Roggenburger Gerichtsord. v. 1573, Cgm. 3912, f. 17. Statt des hchd. sich raufen (mit Einem) sagt der Dialekt blos räuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja selbst Schüssen abgehen. Bey 'n Biər tüent d' Buəbm gern *räffə˜*. A'm Kast'lberg hàbm dé Kaisə'lingə˜ (im Sept. 1796) mit 'n Franzósnə˜ *g'räfft,* (sich geschlagen). „Da die Manschaft den ganzen Tag marschiert und gerauft hatte;" militär. 61 Amtsbericht v. 1812, Geöff. Archiv. I, 124. „Bist her und her sinst gwön dä˘ *räffät* Atensämä˘," (der Raufbold v. Atensheim); Lindermayr 30. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer;" Hund, St.B. II, 298. Die Räufferey (Ráffərey), Schlägerey. Cf. Th. II, 1292 u. 995: carmulus, carmula (von carminare?). Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzausen. Zeräuffen (z'ráffə˜), zerraufen, zerzausen. *Z'räfft,* incomptus, isl. rûfinn.

Die Räuffen, Räuffel, (Ráffə˜, Ráffəl), die Raufe im Viehstall; cfr. Heu-rauff. S. auch räupfen.

Refach, s. Rewach.

Das, auch der Reff, Ref, a) (Ob.Pf., Frank.) Art Gestelles von Stäben oder Brettchen für Lasten, die auf dem Rücken zu tragen sind, was in Alt-B. die Krächsen;" (Graff IV, 1163. BM. II, 608. Weigand, Wbch. II, 474 f. Birlinger 372. Vilmar, kurhess. Idiot. 319. Zeitschr. III, 263,83). „Reff, clitella." Voc. v. 1429, 1482; ref, sarcinula, gl. a. 19; burdref, pera, Tat. Luc. 22,35.36; „meisa vel ref, sarcina," Diut. II, 237. „Ain beraiten dewchselwagen zw vir pherden mit allem geschir so darzu gehört, mit aynem gereff vnd ayner eysinen ketten;" österr. Landvertheid.-Ordn. v. 1431, Schlehd. 13, f. 226 Der Reftrager, Referer, Händler, der seine Waaren, besonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz u. dgl., auf dem Rücken herumträgt. BM. II, 608: refler. In Nürnberg besteht für sie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forst-O. v. 1690, f. 31 schreibt „Raiftrager." refen, refern, vrb., dieses Geschäft treiben. „Jacob Storch von Landshut aines refeler sun;" Mich. Beham, Wiener 6,3. „Ain refler hieß pfannperger;" das. 14,21. „Herter, petler und sterczer, refler und lederswerczer;" das. 50,11. „Arzkraczer, refler, tendler, mantelpleczer, gewendler;" das. 312,2. „Swelch prister als unversunnen ist swaz er singet oder list das er des lützel kan versten ... dem wære vil bezzer, daz er wær uf erden ein armer reftrager;" Renner 17855. „Swer sünde und schande gelich wiget und grozzer herren dinges pfliget, dem wer vil bezzer, daz er were ein getreuwer guter reftrager;" Renner 18149. b) Gestell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum fressen vorgegeben wird, Raufe. Zeitschr. II, 416,111. „Die Bahren und Reffen sollen mit Essig besprengt werden;" Ansp. Viehseuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indessen reffen, rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, ags. hrif, Gärmutter, uterus und venter überhaupt, hieher gehören. Vrgl. hreua-uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperson spottweise ein Ref, ein altes Ref. Vilmar, a. a. O.

Die Refschnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refschnür 1—1½ Pf.;" Bayreuth. Tax-Ordn. v. 1644. Wol was Rebschnur; sollte Ref blos als fränk. wie niders. Ausspr. von Raiff (w. m. s.) zu nehmen seyn? (Gramm. 149—151. Vrgl. Firmenich I, 52,22. 207,8: Reep, Strick. Zeitschr. IV, 30. V, 289. VI, 366). „Aus past macht man sail oder güte raffenreff;" Cgm. 270, fol. 73^{b}. Vrgl. d. vor. Wort. In der Scheirer Dienstboten-Ord. v. 1500 ist die Rede von ainem reffail. Im Italienischen ist refe Zwirn. reffen, vb. „Der Holzwagen was zesam gereffet mit widen," (Wieden); S. Helbling I, 634.

„reffen, (ä. Sp.) rupfen, zupfen;" Avent. Gramm. BM. II, 608; cf. Graff II, 497. „Swer dem andern sin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt;" Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls ags. hreppan, tangere, attingere, und niederd. sich rippen und regen, Firmenich I, 44,30. 45,98. 452,235; sich roppen, das. 512,31. s. Zeitschr. VI, 367 und oben: ribeln, rippeln. „Die alte Laichdenman mit dem blöden reffzan"; Ring 17^{c},11. 2) schelten, hart anlassen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem;" Winnerl gl., wo indessen falsch gelesen scheint statt des alten reffen, ich raffte, gerafft, 'mit Schlägen oder Worten strafen, züchtigen, tadeln, schelten; Graff II, 500. BM. II, 608. Weigand, Wbch. II, 475.') „Arguas, bereffet" (st. bereffes); Cgm. 17, f. 13^{b}, Ps. 6,1. „increpasti, du rafstes", das. f. 17^{b}, Ps. 9; „ab increpatione, uone rafsunge, das. f. 28^{b}. Vrgl. raffeln u. riffeln.'

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöstern) das Refectorium oder Speisezimmer; BM. II, 587. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III, 70. Öfele, rer. Boic. scr. I, 586. MB. V, 525. XII, 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Renner 19512. Gl. o.: reuindre, refectorium, neben dormindre, dormitorium; Tiut. II, 218: riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler 62 (Dukher's salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister; der Reventdiener;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Die refentarin sol beleiben zu behüten den refenter;" Alt. Hoh. 11, f. 76.

reiff, adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig; (ahd. rîffi, rîphi, niederſ. rîp, agſ. ripe, neben ripan, metere, rip, messis, mhd. rîfe; Graff II, 497. BM. II, 701. Weigand, Wbch. II, 480).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif; (mhd. rîfe, ahd. rîpho, rîfo, gl. o. 22: hrîfo, pruina, niederſ. rîp; das anders gebildete agſ., isl. hrîm, ſ. unter Reim, mag dennoch verwandt seyn. Graff IV, 1154. BM. II, 700. Weigand, Wbch. II, 479 f.). „Wol hin an den reifen do leit kalter sne ja er wil dich pegreifen;" San-Zenon. 121, f. 65ᵇ. „Mir dorret sorgen rîfe;" Labr. 159. „Der meie sunder rîfen; das. 340. „Das nam unhailes reiffe ee es käm zu fruchten;" Valkn. 28. Reiff-brennen oder haizen, (Pinzg., Hübn.) an den Frühlingsmorgen vor Sonnenaufgang den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen. Über das Reiff-rauchen ſ. v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 184—186. Es geschieht im Großen; um Mitternacht werden die Leute durch eine Art Sturmläutens dazu aufgeboten.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf., Hauser) was Geraffel; (ſ. oben; zu vrgl. etwa das isl. hrip, opus tumultuarium). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326: das Geriffel, Gerïffe, Gerippe.

riffen, (L.R. v. 1616, f. 304) den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederſ. reppen; (gl. i. 275: riffilôn, serrare; Isaiä 41, 15. Graff II, 497. BM. II, 701. Weigand, Wbch. II, 497); Floas *raff*, Flachs riffeln; (Weiheis, Dr. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 319: reffen, reffeln. Zeitschr. III, 132. IV, 506. V, 289. VI, 367. Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel; (gl. i. 272. 275: riffila, serra, Isaiä 28, 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der span. sierra, an die scythischen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agſ. Orosius, zu denken versucht ist. Fig. R.A.: Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 326. Zeitschr. III, 132. So ist vielleicht auch das isl. rippa upp, vorzählen, herzählen, zu nehmen.

Riffling, (Zpſ.); o. pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint sein? 'Vgl. das Geriff, Gerippe.'

Die Rufen (Rufə˜, Rufən), O. L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfal, wie hchd. Rufe, Schorf; (ahd. hruf, isl. hrufa, mhd. ruf; Graff IV, 1155, cf. II, 499. BM. II, 62. Zeitschr. IV, 506. VI, 367); (Anſp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. „Jésus Christ lui passa la main par dessus le visage e lui ôsta une raphe de la maladie de lepre;" aus Nicole Gilles, vie de Dagobert, bey Nicod. rufig, rüfig, rüferig, rüftig, adj., voller Schorf, räudig, rauh. „Mein haut die nur ganz ruffig war;" H. Sachs 1560: II, III, 41ᵇ. Das alte riob, agſ. hreof, hreofl, leprosus, stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8, 3 ist ruf lepra, der Rüfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi, für rumex (?), papula, pustula.

Der Rufenhaller, (bey Selhammer ad 1696) Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. folg. Wort.

Der Rüffiân, Ruffiâner, (ä. Sp.) was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (BM. II, 701: ruffiân, riffiân. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 312 f.: Raffianer. „Rüffigan, rüffiauner, leno, leccator;" Voc. 1419 und 1429). In den Regenſp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I, p. 463, cfr. II, 94, ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." „Kein Weinschenk, noch Austräger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich ist, zu essen und zu trinken geben." „Buben und Ruffian." 63 „Daß die Riffianer, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen;" tyr. L. O. v. 1603. „Ein volk heizzet man rüfifigan daz übels mer denne der teufel kan;" Renner 21687. „Die riffianin lieff dahin, sam ein andreu heubscherin;" Ring 17ᵇ,5. „Ain Ruffianer zu Rom (sec. XVI.) ist abgebildet im Cod. iconogr. 341, f. 105, einer „gemainen fraw" gegenüber. „Altes Riffianisches Weib auf einer laiter gepeitscht" in Spanien; Cod. iconogr. 332, f. 28. „Avis cecata bene potest dici ruphiana quod ceca est in corpore et anima;" Clm. 9528 (sec. XIII.) p. 339. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolt's Gilverinne, ſ. gelb, gedacht werden könnte), wird durch das niederſ. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler), dän. ruffer, rufferie etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Diez, Wbch. 299. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

Ruffus. De puellis: „(Ludere) ad dicam quae Ruffus vocatur, vulgariter ratt," San-Zenon. 69, (ſ. unten: Ratt u. spilen).

rueffen, (ruəffə˜), o. pf. rüeffen (rêiffm): ich rueffet, hab gerueffſt, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen; (ahd. hruofan, mhd. ruofen, agſ. hrêpan, isl. hrêpa, goth. hrêpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt. Graff IV, 1132 ff. BM. II, 803. Weigand, Wbch. II, 517. Zeitschr. III, 209,91. VI, 197). Eigene veraltete oder dialecktische Anwendungen: sich einer Summe gewert rueffen, (MB. XVIII, 384. XIX, 378. XX, 20) bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. BM. II, 905. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen; Wſtr. Btr. VII, 82. 91. MB. II, 526. „Tar ich ez nicht berûfen" (?); Labr. 320. verrueffen, gerichtlich ausrufen; BM. II, 806. Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf, (gl. i. 709: ruoph, sonst lieber ruoft; BM. II, 806. 807); nach dem Voc. v. 1618: „ain gaistlichs Gsang." „Schöne alte catholische Gesang und Rüff: ein schöner Rueff von allen heil. Engeln;" Wolff, Lais p. 197. „Item ad canticum vulgariter den Rüff ante vel post sermonem"; Bogener Ablässe, Cod. Oberaltach. 307, f. 38. „Der predigære ein ende schuof und huop den gebûren einen ruof, den munt er wît ûf tet;" S. Helbling VII, 100. Der Berueff, (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. BM. II, 807. „Gemain Gerüeff und

geſchray;“ Ger.-Ord. v. 1518, Tit. 7, Art. 7. Der Berrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Überſetzer des Enſer Stdt.-R. v. 1212 verdeutſcht ſich „X. Kalendas Maji“ durch „an dem zehenden der Rueff-tag des Mayen.“

Der Raft, Róft, Róftn, der Ranft, und wol daraus entſtellt, wie das ſchweiz. Rouft neben souft (ſanft).

Die Ruft, (b. Obr. L., auch nordfränk.) Schorf, rauhe Rinde; ſ. oben: Rufen. rüftig, adj.

'roſzen, rophatzen, ropfizen, röubzen, ä. Sp., aufſtoßen, rülpſen; (ahd. rofazjan, rofazōn; Graff II, 500. BM. II, 759).' „Eructat, uzroffecet;“ Cgm. 17, f. 31^b, Pſ. 18. „Eructabo, aufrüfczen;“ Monac. Francisc. 134, f. 145. „Evomo die ſpien, ructo rubczen, exalo retiſern“ (? renſern ?); ZZ. 1539, f. 6^b. „Ructo, roſzen;“ Clm. 13126 (XIV. sec. 8°.) f. 155. 'Cf. Diefenbach 209^b. 502^b. ſ. unten: ropfezen; u. vgl. Zeitſchr. V, 482: roffla, röcheln.'

---

ragen, gerade, geſtreckt, ſtarr ſeyn, rigere; Voc. v. 1618; (ahd. rakōn, mhd. ragen; BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 452). „Ir pruſtlein ragen alſo ſere. recht ſam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein ſper;“ Cgm. 713, f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent;“ Balde, Agathyrſus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wſtr. Btr. VII, 92) ſoll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog“ (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt;“ Geiler v. K. „Geragten im die hende;“ Suſo, Cgm. 819, f. 74. „Hagen ſchōz den gêr ûf Iringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan;“ Nibelungen 8351, (Lachm. 2001,3). Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit.“ „Das er oft huſtet das er raget,“ H. Sachs 1612: II, IV, 149 (1560: II, IV, 73^b: „das er oft Huſt er das erraget“). „Ich wolt dich ſtoßen das du ſoltſt ragen;“ ſagt die Köchin zum Knecht; daſ. 1612: IV, III, 99 (1560: IV, III, 45). Sollte das taudragil, taudregil der. leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-dr., claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm, d. RA. 94. 630; cfr. Heumann, opusc. 240), ſondern etwa als taud-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. morttaudus II. Th., Sp. 1646. Isl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 (Diut. I, 170) findet ſich ein dunkles „pihraget, confragosa;“ '(vgl. Weigand, a. a. O.)' S. regen, rigen; auch räh und rack; auch Zeitſchr. IV, 282,29: Rêg, Hügel, Berg. V, 98, III, 29. VI, 18. 108, II, 8. ſ. Rigel.

Ragg, Baumbart, auch Waldwerch genannt; (Pſeud. Jir.; auch in Rozo, 'ſ. cimbr., Wbch. 158: der Rack). ſ. oben, Sp. 41: Rack.'

Die Ragwurz, (Fichtel-G.) das Zweyblatt, ophrys nidus avis; 'Nemnich II, 776: ophrys monorchis.'

Das „Ragrl“ (Ráhhə-l?), das Maiblümchen; (Oberammergau, Rath Her).

Der Raigen, ſ. Raijen.

raigen, ä. Sp., reichen. „Hette ſie die tuttan im buſen gelan und het ims nit gezaiget er hette darnach nit geraiget;“ des Teufels Segi, Wallerſt.-Maihinger Hſ. (Barack 5281—84, Anmerk.: „Er hett ir nit geruocht“). ſ. Th. II, Sp. 1143, unter hauptloch.

Der Raiger (Raəgə'), der Reiher, Reiger, ardea; (Graff II, 443; cf. IV, 799. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 314 BM. II, 658. Weigand, Wbch. II, 481. Birlinger 174^b. 369. Zeitſchr. V, 167, 137. gl. i. 29. o. 105. 432: regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. heāgra, isl. hegri). Konr. v. Megenberg f. 101: der regel, (Pfeiffer 168,11.12.19.21: der raigel; cf. p. 693). „Sich ſwang ein valk ſnell und gezalk auf ein gevilde und do ſach er fliegen dort her ein raiger wilde und er zeſties in ſeinem valk nach ſeiner ger und warf in in ein ries;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 38. „Dem raiger nach der buſant gerne mauſet;“ Balkn. 84. ə˜ bsuffənə' Raəgə'. „Die Raigerbaiß, ardearum venatio;“ (v. Delling). „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch;“ Voc. v. 1618. Der Raiger-Fall, Labr. 528. Der Raigergarten. „Tüll umb den Raigergarten zu Moſach“ (1614); Cbm. 2225, f. 249. Cf. Th. I, Sp. 750, unter Falkner.

raigeln, was raideln, (ſ. oben, Sp. 53). „Schnieren und raigeln dös thät mär alls z'weh, wie i' mä Braiten han, geh i' dähe,“ ſingt die Margreth bey Lindermayr p. 50, (d. h. ſchnüren und raideln).

'Regát, aus franz. regard.' „Si habmt Regát 'kriogt für mi',“ Reſpect vor mir; Wagner, ſalzb. Geſ. p. 69.

„Der Regel,“ regula; Cgm. 461, f. 159. Graff II, 439 f. BM. II, 610. Weigand, Wbch. II, 476. Labr. 525: der regeln, (dat.). Der Regler, Canonicus regularis; Cgm. 690, f 103^b. Semansh. 34, f. 194. Renner 21814: „gaukeler, riemenſtecher und regeler“ — 'iſt in kegeler (ſ. Th. II, Sp. 1231: Kegler) zu berichtigen, wie auch daſ. 10440 ſteht:' „Riemenſtecher und kegler wurden nie ſo grozze trugner als leider valſch geiſtlich leute.“

régel, diesſeits; ſ. Th. I, Sp. 92 und Zeitſchr. II, 339.

'Die Regelbirn, Nemnich III, 459.' „Pirum dolobelianum Langſtiler aliis Regelbirn;“ H. Junii Nomencl. 1629, p. 56. H. Sachs 1560: III, III, 60^b. 'Regelbaum; Birlinger 372.'

Der Regen (Régng), gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128; Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (ahd. regan, agſ., isl. regn, goth. rign, n.; Graff II, 441. BM. II, 610. Weigand, Wbch. II, 467). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön;“ Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. 'Der Regenbitter, Wendehals; Zeitſchr. IV, 55.' Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring; ä. Sp. auch Regenbaum: „Iris, regenbaum,“ Clm. 4350, sec. XIV., f. 2^b. Diefenbach 309^a. Zeitſchr. III, 485. „Sie pawent auf den Wint und zimmerut auf den regenbogen,“ ſchönes Bild aus Cgm. 765, f. 139. „Wer diſe kurze zeit umb die ewig frewd geit der hat ſich ſelb betrogen und zimmert auf den regenbogen;“ Teg. 1803, f.... „Wer umb diſe kurtze zeit die ewigen wun und freude geit der hat ſich ſelber gar betrogen und bauet auf den regenbogen: Qui bona ventura perdit propter peritura, hic erit instabilis ejusque domus ruitura;“ Fridancus, Clm 237, f. 223. Clm. 4423, f. 48. „Swer ober hapt vicht und in dem waſſer driſcht und der welbit auf den regenbogen, der wirt vil dicke petrogen testante Vridanco in veris proverbiis; Ald. 119, f. 44^b (v. 1290 circa). 'Vgl. Wilh. Grimm zu Vrîdanc p. 319 f.' Grimm, Mythol.² p. 695. „Ich han uf ein îs gebuwen und uf des regen Bogen; Altſw. p. 161,5. Das Regentuch, (Nürnb., Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə˜, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd.; (ahd. re-

ganôn, mhd. regenen; Graff II, 442. BM. II, 611); cf. Th. II, Sp. 1758: naß.

Rengə̃, *rengə̃* Trópfə̃,
'Buəbmə' muə' mə̃ schópfə̃; Kinder-Reim.

Rengə̃ rengẽ Tropfə̃,
'Buəbə̃ tuət mər schopfə̃,
d' Mädlən legt mər ə̃'s Fédərbétt,
'Buəbə-n-ə̃'n Saustàll, sagen die Mädchen, wenn sie dieses Sprüchlein singen; anders lautet es im Munde v. Knaben. (Baader). *Rengə̃* tuət's ja nà̃ gràd *reng reng*; cf. Laufə̃ müəsts nà̃ gràd lauf lauf; schwitzən tuə-w-I nà̃ gràd rinn rinn; cf. schlag schlag. (ObrM.). R.A. „Es regnet jm ein, est homo parum sanae mentis;" Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachstuhl." Das Gerigen, ä. Sp.; BM. II, 611: gerigene. „Das 13. zaichen (des jüngsten Tags) ist das ein gerigen kumet starl und gros;" Cgm. 4880, f. 287.

Der Regen (Régng und Reng; — schon ad 1156 heißt es in Hund's Metrop. Salisb. II, 45: „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii";, Gesammtbenennung des bekannten Zuflusses der Donau, der selbst wieder aus dem weißen und schwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (Th. II, Sp. 1562); bey Ried. ad 919: Regan. Förstemann II, 1165 f. Cf. česk. řeka, fluvius, v. slaw. rěju, gr. ῥέω, sanskr. rič, rictum. „Patria quae dicitur Turingia quae antiquitus Germania nuncupatur quae propinquatur et patria Saxonum... per quam Turingorum patriam transeunt plurima flumina inter cetera quae dicuntur Bac et Reganum, quae in Danubio merguntur"; Geogr. Ravennas IV, c. 25. Regnitz (Rednitz, 'Radantia, Radinza, Ratenza; Förstemann II, 1146'), Pegnitz (Paginza; das. 1117). Cf. Derenta mutha, Durtmouth; Saxon. chron.

Regensburg (Rengschpurg, schon ad 1269: Rengspurg, bey Ried 513, wenn ja das Dipl. echt ist); gl. o. 127. 391: Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178: zusammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego, gen. Regin, abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhausen, ä. Sp. Reginhusen, Ried ad 1007), böhm. R̃zezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen seyn könnte. Förstemann II, 1166 f. „Regenspurch 4 nominibus nuncupatur: 1) Tiberina a Caesare Tiberio, 2) Imbripolis ab imbri et vall̃ civitas etiam dicitur Regenspurch, 3) Quadratura propter lapides quadratos qui ibi sunt, 4) Ratispona quasi ratis"; Semansh. 30. Cf. Clm. 721, f. 95b: 1) Tiberina, 2) Quadrata, 3) Ratispona, 4) Hyaspolis, 5) Germanshaim, 6) Reginopolis, 7) Imbripolis." Clm. 901, f. 175b. Clm 933 (903 ?), f. 50: de fundatione Monasterii consecrati Petri wird erzählt, wie die Stadt den Namen Ratisbona erhalten: „Rex Carolus colligere fecit naves undique et multiplicíter et per eas in civitatem per Danubium transiernnt. Civitas ista, sagt der König, usque in hunc diem a paganis nuncupabatur civitas Quadratorum lapidum, non sic ultra erit. Quia deus conduxit nos per rates bonas ultra Danubium in istam civitatem. Quapropter semper ulterius debet nominari Ratispona quod per rates bonas transivimus in istam civitatem." Prüel 15, f. 275: „Hyatospolis quasi hyantium ore polis — quia olim longe rudior erat lingua incolarum ejusdem civitatis sicut hodie auditur in lingua rusticorum per rura circumflua qui orte '(ore?)' multum hyante proferunt verba sua", meint der Schreiber Ulricus Cordo Herbipolitanus, Carteuser zu Prüel (1495—1502). Über die Namen der Stadt Regensburg s. auch Fr. X. Mayer's Tiburnia p. 82—84. Der Regenspurger, s. Pfenning.

regen, a) wie hchd.; (BM. II, 609. Weigand, Wbch. II, 477. Die Grundbed. ist wol aegre movere so. rigidum quid.) „Ir sult wißen das sich der wein gern reget umb die weinnächten und in der weinplüt und umb die sunbenden"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 114. b) anregen etwas, (Allgäu) es antasten, berühren. *Rég* mər dés G'wér ét *ã*! Ẽ dər Arbət (in den Gichtern) dərf mə̃ kàĩ Ke̋d ét *ã́régə̃*. „B'sich mi', Jörg, und *reg* mi' *ã*, ob I''s au' no' sei"; Firmenich II, 448,21 (Stuttgart). „Nu reget das swert;" Maßmann, Denkm. I, 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürsten unsern gn. Herrn in dem schenntbrief angeragt hab;" Crim.-Act v. 1517. S. reden. Da schon im ältesten Gang der d. Sprachen eine consequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar ist, so darf wol auch ein Zusammenhang dieses Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (s. die Wörter) angenommen werden. Zeitschr. VI, 141,1. 430,69. Gl. a. 479 steht rehter, rigidus; andrerseits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig, rigiditas, in Verwandtschaft stehen. Und so wird auch das gothische raginôn, regere, richten, nebst den Raginburgii, Rachimburgii der ahd. Gesetze (s. Landrichter u. vgl. Graff III, 178), wie isl. regin, numina, mit hieher fallen. Zwischen den isl. riga, rigescere, riga, aegre movere, riã, attrectare, rîgr, rigor, und reigiast, rigescere, (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin, attingerent, der Gl. a. 65 entspricht) scheint Ablautverhältniß statt zu haben. „Obriguerunt, erregenlen"; Cgm. 17, f. 203b. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hübner, Salzb.) großsprechen. (Das isl. reigiast bedeutet sowohl steif werden, sich steif machen, als großsprechen.) Vgl. schles. rægern, schreien wie der Frosch, Ræger, der Frosch, poln. rzegot, Froschgequak; (Weinhold p. 75). b) (Ob.Jnn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern; vrgl. grägeln und krächseln. (Wenn nicht regeln selbst, so könnte das Th. II, Sp. 992 citierte uuidargregilin obstinatus, als giregilin zum ags. wrigan, isl. roga, niti, conari, tendere, gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Rêgə-l, Regina; s. auch Reigl. Birlinger 372 Zeitschr. V, 454. 460: = Regula.

regieren, wie hchd.; (s. reigieren). Firmenich I, 490.116 (Aachen): „got *regiert*, sauber angekleidet." Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Disciplin. „Regiment der Fürnembsten, aristocratia; Regiment ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Kosten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es ist kain Regiment, disciplina lapsa est. Regiment im Essen und Trinken, regimen;" Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (ä. Sp.) Militär-Ordnung und Verfassung. Regiment hatte in der Kriegssprache des XVI. Jhrh. einen umfassendern Begriff als heutzutage. Alles, was unter dem Obersten Hauptmann des raisigen Zeugs oder der Raisigen, welcher Feldmarschalk hieß, stand, also die gesammte Cavallerie, war ein Regiment. Ein anderes Regiment, die gesammte Artillerie, war dem Obersten Hauptmann der Arckeley, welcher Oberst Zeugmaister hieß, untergeben. Endlich der Oberste Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die gesammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks standen unter dem Obersten Feldhauptmann. Lienhart Frousperger (1555), fol. II. X.

reigieren, 1) act., wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im selbs nit allein, sunder uns allen Brüdern unser gemein väterlich Erde reigiert;" Gem. Reg. Chr. III, 484, ad 1471. „reigiren, regere;" Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX, 219, ad 1424. R.A.

Si' *reigi'n* künnə˜, sich rühren, frey bewegen können; fig. fortkommen können; (cfr. regen und reden). o˜ rechtə˜ *Reigiərə˜*, der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandiert; reigiərisch, adj., gerne commandierend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr., spuken; poltern, zanken. Dà *reigiərts*, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das *Reigiərə˜d, Greigiərət, Greigiər*, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname. „Sant Reigina;" Cgm. 521, f. 270.

reigen, rîgen, s. reihen.

„Rig." Davon im Salzb. die Composita: Rig=gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. (Zir.) Riger, Feld, das abgeärntet ist und sich mit frischem Gras bedeckt; Riggroamet, Gras, das nach der Getreidärnte wächst; Rigrüeben, auf ein Feld gesät, wo vorher Getreid gestanden. Cf. Reih-grumet. Wenn wirklich Rig, und nicht etwa Rüg, anzunehmen, so läge das isl. rig, rigiditas, ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder: der Rigel, O.Pf., (halb?)verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigler ein nur halbverschnittener Hahn, (der nur mehr wie heiser kräht? cf. Th. II, Sp. 1365: krigelig), im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrierte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agſ. vrigan, bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan, niti, conari, denken; s. a. rähen, reihern und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim baw, corium," Voc. v. 1618, also: Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab, norma, amussis, (Richtscheit des Maurers), gl. a. 515. 557. i. 696; rihstap, i. 1104; das niederſ. rige, rege, Reihe, Zeile, (Zeitschr. VI, 288,766. 429, III, 10, 431,91. vrgl. Reih). Ein andres Wort, und entstellt aus hreac, dem isl. hraukr, strues, ist wol das agſ. hrig. Vrgl. Reck, Rick und besonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel, (d. W.) Steinlage; (nach Schultes, in Oberösterreich) ein steilerer Absatz eines Berges. Zeitschr. IV, 201. VI, 195. „Erst bein Zrucksteign, dà hàt ma˜ si' wohl bei manicha Riegel in d'Knie beifs'n mög'n", (steiler Bergrücken); Seidl, Flinserln IV, 115. 146. „Sè, Dianl, dà hàst es, fuə˜ Di' hàb' I''s (das Nägelein) 'brockt; hà' mi' z'höchst gaər an'm *Rigə-l* zu'n Rand zuə-wé ghockt;" das. 3. Ausg. p. 205. 327. Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. „Rigl ackers", Rorbacher Urk. v. 1430, (s. unter: die Rahen). Ob wol so zu nehmen „der Ranna=Rigl" im Land ob der Ens? Hund, St.B. I, 309 und Kr. Lhdl. öfters. Der Verborgene Rigel am Lalenberg, der Hohenstock-Rigel, der Hurkenthaler Rigel, Bergrücken am Böhmerwald; (Sommer, Prachinerkreis p. 238). Vrgl. Rig und Rick, auch Ridel, 2. (Holländ. Regel, m., Reihe, Zeile, Linie; auch agſ. regul, regula, ist m. oder n.). S. auch d. folg. Wort.

Der Rigel, zu einem gewissen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge und wenigstens geringerer Dicke als der Balken; senkrecht oder schief verwendetes Bauholz, im Gegensatz der Schwelle als eines horizontal verwendeten, (Adelung); ein auf vier Seiten zugehauenes, 10—20 Schuh langes und 4—5 Zoll dickes Holz, welches in gelochte Zangen durchgezogen wird, womit (im Wasserbau) die Pfähle an das Ufer gehalten werden; auch das auf denen Ensbäumen überzwerch der Brück liegende Holz, (Cgm. 2941, f. 118). (cf. engl. rail u. oben Ridel). „Wider die slangen riht Moyses ain erein slangen auf einem rigel"; Konr. v. Megenberg f. 156b, (Pfeiffer 268,10). Wege über nassen Grund werden mit Rigeln (sonst auch Prügeln) belegt: Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querstangen) heißt die Rigelsaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur;" Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. „Unter eines velses rigel dopey do saß ein ainsigel", Cgm. 713, f. 226; (s. d. vor. Wort). In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anstoßgeld ab jedem Floß 4 kr. und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geschnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bausch=Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bausch zusammen. „Vectes, dy rigel"; ZZ. 1803, f. 191. „Stoß-Rigel, Hebstang, vectis;" Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achseln, in humeris suis vectibus;" gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?); Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür; (ahd. rigil, mhd. rigel; Graff II, 440. BM. II, 702. Weigand, Wbch II, 495. rigil, repagulum, gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetsegens über Sterbende; Cgm. 229, fol. 56.b R.A. Einer Person oder dem Vorhaben einer Person ə˜n *Rig'l* schiefs'n, oder: e˜n *Rig'l* vorschiəbm, sie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof sind lauter Schloßer, aber nur solche, die Einem wollen ein Rigel schießen;" P. Abraham. „Da schoß man rigel unter wol nach dem schaden hie", (nachdem die Schlägerei vollendet war); Hefeloher. Der Hellrigel, Name des Teufels; Grimm, Mythol.[2] p. 222 f. 952.

Der Rigel, kleines Bund von fest zusammengeschlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwisch. Der Sand-Rigel oder Strê=Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Last gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae;" Voc. v. 1618. „(Viridi) serto, gerige;" Diut. II, 353. s. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel;" J. Piniciani Prompt., Augsb. 1532. „Ain stück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Klosters Lorch an der Rems. Cgm. 644, f. 90. S. d. folg. Wort.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der Mädchen und Frauen vom Bürgerstande in München und einigen andern altbayrischen Städten, golden oder silbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falsch. (Weigand, Wbch. II, 495). Auf dem Lande werden diese Hauben Schlayerlein= (Schlaə'l-) Hauben genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige Rigel) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rîhan, agſ. vrîhan, velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 242: ricu<u>ll</u>a, riccula, ligaturae; a. 330: hregilon, redimire, ornare; i. 5: regilzierida, muliebra, und agſ. hrägl, amiculum — nicht wegkommen.

Rigelboy (?). In Freysing 1316: „Duo hafrel, it. unus rigelboy, it. chummer, it. chnocher"; Freyſ. Salbuch f. 19a.

rigeln etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln; (cf. BM. II, 701. Zeitschr. II, 92,12. III, 109. 393,6. V, 476. VI, 195. wrigan, česſ. wru, wřjti, sieden, wallen, drehen, wenden: ote wru, za wru, pri wru, roze wru, se wru; sſkr. wri, tegere). Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum

ganz parallel durch „ſich aufrigeln." ə˜ Bussl is ə˜ gspássi's Ding: əs *riglt* aə˜n 's ganzé Bluət; Caſtelli (1828) p. 66. „Wann s' má' *rigeln* mein schwarzgrüəne Gall"; Stelzhamer 113. *Rigl' di'* ə˜ Bißl', rege, rühre dich doch, ſey nicht ſo träge! Zeitſchr. IV, 195: *sech riglen*, ſich beeilen. Hausmaəd, stô auf und *rigl di'*, sunst kumt di Frau und prüglt di'. Stê auf! ſo fängt das Lied „die Hausmaəd" an, welches in der Adventzeit die Paſſauer Nachtwächter ſingen; (ObrM.). Beym dritten Grad der Tortur „den Daumſtock nach gänzlicher Zuſchrauffung etliche Mahl riegeln;" Cod. crim. v. 1752: II, 8, § 3. Die Hueſten rigelt ſich, der den Huſten verurſachende Schleim fängt an locker zu werden. R.A. Aənər 'ən Aərstock *rigln*; (ObrM.). Den Strôſack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plunders-geſäuf nur d' Unkeuſchheit aufrigelt;" Bucher's ſ. W. IV, 233. „Jr keuſcheit wart nie aufgerigelt von fleiſches luſt"; Cgm. 713, f. 134. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleiſteten Dienſt, ein Geſchenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieſes rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingeſtoßenes Malz;" Wagner, C. u. C. B. II, 55. rigelſam, (Wien. Caſtelli, Wbch. 220; auch ridtſam) regſam, rührig, thätig. ə˜ *riglfams* Pàr Êleut. Zeitſchr. II, 92,12. V, 467. Anm. Zuſammenhang mit dem folgenden Adj. rogel ſcheint unverkennbar. Ich habe indeſſen Anſtand genommen, von dieſem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederſ. rögen (Zeitſchr. V, 291), zu ſchreiben rügeln; (ſ. unten rügen). Faſt vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwiſchen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwiſchen rigen und dem elſaß. rîgen, d. i. raigen. „Wer bein in einen ſack leite und jn reiget oder rüttet;" Cgm. 330, f. 2." S. beſonders regen u. vrgl. Zeitſchr. V, 153: kregel, lebendig, friſch.' Ob das alte rigilon (gl. a. 82. i. 533. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750, S. 16. 74. 76. 292), fovere, ruhen oder ſchlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächſtfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (V, 2,1: verriegeln) gehöre, laſſe ich dahingeſtellt. Im Cgm. 17 (Windb. Pſalter), f. 145b ſteht über animam reluctantem: ſele die widerrigenten.

'Die Rige, niederſ., Reihe, Gaße; ſ. unten die Reih u. vgl. Weigand, Wbch. II, 480. 494. Ztſchr. II, 509. VI, 288,766.'

Die „Rige", (Aſchaff.) eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verſchieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Da dieſes Ausſprach-i nach Gramm. § 372. 389 im Grunde auch ſowohl ü als üe ſeyn könnte, ſo iſt zu vergleichen das alte rugeman, remex, gl. o. 312.

69

Der Rigling, ſ. Rögel, Rögling und Ridling. „Picteleus, ein rigling, piscis;" Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 133. „Digne Renlen, grune Renlen und Rigtinge"; Cgm. 3942 (v 1630), f. 9 u. öfters. Dieſenbach 433c: pictileus. BM. II, 610. 759b: rogeline.

Rog-eis, ſ. oben, Sp. 10: Robeis.

rogel, roglich, róglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder feſt, ſondern etwas locker und beweglich. Zeitſchr. VI, 196: regel, locker, leichtſinnig. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemeſſenes Scheiterholz;" Lori, L.R. 134. „Sie ſchütten auch ſolch Futter nicht rogell ein, ſondern es muß eingeſtoßen ſein;" Kr. Lhdl. VII, 265. Der Zahn wird rogel. 'Höfer, III, 41.' „Beten, deß Einem die Zähne roglich werden;" P. Abrah. Der Katarrh, die Hueſten wird (wenn die Verſchleimung ſich auflöſt) rogel. „Du unverſchampter ſchandtvogel, wie ſind deine rhumwort ſo rogel," (nichtig; cf. gogel); H. Sachs 1560: II, IV, 36.

Und də' Gucku i˜n Wàld is ə˜ ſchlanhhe' Vógl; 's Deənl páſst auf ə˜n Buəbm, drum schlafft's so *rógl.* 'Caſtelli, Wbch. 222: „rogli', locker: Dain Masch'n is *rogli*, si wia'd glai' aufgehn".' Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. ſachte, mit Vorſicht; (v. Delling). Mit dem Geld muß man *rogli'* (ſparſam) umgehn: (ObrM.). „Mine pfaffen die ſuln rogel ezzen," heißt es bey Lachmann zu Walther v. d. V., S. 157; doch wol nicht unſer figürt. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld-Rogel, (b. W.) diminut. das Rúgál, ſteiſes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter ſich gleiche Münzſtücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, ſagte der Vorſteher, allzeit 50 fl., und ſtellte mir eine Schüſſel mit 24ern und eine mit 17ern hin;" Eipeld. Br. v. 1805. Pegrogl des Pechlers, aus Fichtenrinde zur Aufbewahrung des aus den Bäumen abgekratzten Peches; (Baader). ə˜ *Rogn* vollə' Eə'bə', zwou *Rognə˜* volt Hàibe'; (ObrM.). Das „Rehel," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol daſſelbe Wort ſeyn. Schwerlich blos (nach Gramm. 440) eine Entſtellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Cf. ſchwed. râga et mal, ein Maß häufen, überſchütten, ſo viel als über dem Rand bleiben kann; râgad kappa, gehäufte Metze. Kärnt. rog, das Horn, rogel, genit. rogla, der Stümpfel, rogla, Sprüdel (?), Wiedel, rogtiza, Sprüdelchen, Wiedelchen; (Jarnik 97). Im Feurb. v. 1591 iſt Rhagell gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717, f. 118 heißt es: „Frawe min, du rogel aller ſinn", du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit? (nach Franz Pfeiffer, 18. Merz 1841: Frawe minne: finne." Auch in St. Ulrich's Leben von Albertus, Cgm. 94 min für minne. Cf. „aller tuginde für ſpan" im Scherer'ſchen Minneſingerkäſtchen). Vgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald ſterben, er rogelt ſchon;" v. Delling. Vrgl. röheln u. Zeitſchr. IV, 181: ragutzen; VI, 303: krüglen. ſ. oben, Th. II, 992: grügeln. (Das iſt. hrigla, asthma moribundorum, wohin gl. i. 459: hrihunga, anhelitus, das agſ. hriung zu gehören ſcheint, wird was anders ſeyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd., Fiſch-Rogen; (ahd. rogo, gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn, n. pl., mhd. roge. Graff II, 443. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 504. Zeitſchr. VI, 286,676). 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Praſſen wirft der Fleiſchteufel ſein Netz aus, und zieht manchmal den beſten Rogen;" Selhamer. „Der mir den beſten Rogen hat aus dem Beutel zogen;" Reiner. „Er hat den beſten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est;" Voc. v. 1618. „Manßfeldt ein arger Vogel, ſchnapt nach dem beſten Rogel;" Lied vom Tilly v. 1632. „Hab mein Glücks Rogn außer gfiſcht"; Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger, 1. Jan. 1732 (im Bande Hist. Ref. 2°.10). Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich ſeyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Überſetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8, 19: „und mein rogen (genimina mea) ſind beſſer dann erwelts ſilber," ebenſo cap. 18, 20: „die rogen ſeiner lebs", genimina labiorum.

70

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fiſch-Ord v. 1570) der Rogner, weibliche Fiſch; isl. hrygna, f. b) der Rögling, „3jähriſcher Barſch," und ſo wol auch von andern Gattungen; wenigſtens ſcheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II, 215), ein Renke von gewiſſem Alter, (Riglingwât, Art Fiſchzeug in der Chiemſeer Fiſch-Ord. v. 1507). hieher zu gehören. S. Ridling u. Rigling.

Der Rogzer, „roggtzer," ſ. unten: röheln.

Die Ruge oder Ruege, Ruder; ſ. Rige.

rüg, adj., ä. Sp. „Die Mäczli warent alſo rüg und ſprungen her ſo gar gefüg, daz man in oft, ich waiß

nit wie, hin auf gesach bis an die knie;" d. Ring f. 39b,31. „So laßen wir seu also rüg (die Kämpfer gegen einander arbeitend), bis seu selber werden müd;" das. 47c,3. sich rügen, vb. „Des ließen seu sich auch benügen. Fülzan der ward sich rügen u. sprach: ..."; das. 49d,31. Vgl. oben: rigeln, rigelsam.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. „I riahh's gleich," (wenn die Emilie etwa ein Loch im Strumpf hat; — meine Frau zu BM. Stölzl, 30. April 1844). Rüge, einer der Hunde bey Labrer 288. 563. „Ach Rüge dicke rüget, das ich doch wohl enbære"; das. 454. b) ä. Sp., ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen; (ahd. ruogan, mhd. rüegen, niederl. wrôgen, ags. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rægia, schwed. ræja. Graff I, 432. BM. II, 786. Weigand, Wbch. II, 518. „Wulfstan arcebiscop wæs oft to tham cyninge forwregede," was oft bewrayed before the king; Saxon. chron. ad 952. „Brihtwic forwregde Wulfnod to tham cyninge;" ibid. ad 1009). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wipptthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche also zu Rüegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rüegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchauff rügen;" Traunst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iedermann melde und rüeg auf sein gewissen, was er wiße, da dem Gotshaus schaden von komen müg;" MB. II, 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent;" Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen; Wstr. Btr. VII, 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerüegt würde;" Wstr. Btr. VI, 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ehhaftteydingen) „alle läwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swernz vberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heumann, opusc. 124 und Landbuch v. 1518, Tit. 7, Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten furbas ab sei." Cfr. MB. XV, 30, ad 1299. Placitum Christianitatis im Cod. ZZ. 964 (sec. XIV.), p. 27. Hund's Anmerk. in Finauer's Biblioth. II, 162. Ertl, prax. aur. I, p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, ags. vrôht, isl. rôge, m.), ä. Sp., a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Ich han durch nit mit rrge deme und deme sin ere gecrenket also und also;" Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 188. „Die Centschöpfen und Rüger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen"; Fränk. Verord. v. 1738. „Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier höhen Rugen", (Diebstahl, Brand, Nothzucht, Mord); Lex. v. Fr. II, 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wstr. Btr. VII, 43. 48. „Die sich ohne Permission mit Grasen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden lassen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen." „Aufsieher und Rüeger"; tirol. Waldordn., Cgm. 1203, f. 58—59. Der Jahrhüter soll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten sogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einlifern." „Innerhalb und außerhalb der Rueg;" würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. „Auf heut so wird eben die rug da alle bawren zusammen kommen," sagt der Pfarrer. „Wie werd wir an der rug bestehn," sagen die Bauern. „Ihr bawern heut ist rug, wist jhr wol, das einer den andern rügen sol umb Ebruch oder hurerey und dergleich laster was das sey," sagt der Pfarrer; H. Sachs 1560: IV, III, 40. 41 (1612: IV, III, 89. 90). Die „Rug" oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation, als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergesetzt. Wenn in einigen salzburgischen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzusagen und zu besorgen hat, der „Rugmann," und der ihm übertragene Bezirk von 20 bis 30 Behausungen das „Rügat" heißt, so liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV, 20,10; 21,13. Tat. 193 heißt die accusatio ruogstab.

Rueget, Art Fisch. „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuschen den Ferchen und Aschen fast schedlich;" Lori, Lech-R. 384. „Mustela, Bellonii, Olrupen, Rugeten;" H. Junii Nomencl. v. 1629, f. 39. Zu Augsburg kostete 1634—35 ein ℔ Aal 1 fl. 20 Xr., ein ℔ Rugeten 1 fl., ein ℔ Forechen 1 fl. 12 Xr.;" Cgm. 4905, f. 312. Cf. rugelt, phoca; Cgm. 4350, f. 2b. Das ags. hreohche, reohhe, faunus, engl. roach, franz. rouget, auch der schweiz. Ruch, colymbus, passen nicht. Cf. Rutten.

Der Rogken, wie hchd. Recken, Roggen; doch minder üblich, da dafür lieber Korn gesagt wird; (ahd. roggo, mhd. rogge; Graff II, 433. BM. II, 759. Weigand, Wbch. II, 504. Vilmar, kurheff. Idiot. 330.). Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das ags. ryge, isl. rüge, gelten sowohl für secale, „sigala", als für siligo, far adoreum. Der Roggen u. sein Anbau in Europa wurde erst durch die Mongolen zur Zeit der Kreuzzüge verbreitet. Z(uccarini?) in der Beylage zur Allgem. Ztg. 1847, S. 437. Doch kennt schon Plinius secale; daher ohne Zweifel das franz. seigle. (Diez, Wbch. 312 f.). Sollte obige Unbestimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymischung von Roggenmehl hat, und etwas schwärzer als die Semmel ist. Nach einer Berechnung in Wagner's C. u. C. B. II, p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning kostet, so muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu stehen kommen. Die kleinste Art solcher *Régk'ln* kostet jetzt 2 Pfenn., und entspricht, da die Münze fortwährend gesunken ist, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl;" Gem. Reg. Chr. IV, 17, ad 1497. In einer „Proba" v. 1583 (Wstr. Btr. V, 315) werden erst die Häller-Röchlein oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „volgt das Rogge Brott." So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603, VI. B., § 76 unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:" „Erstlichen sollen die Peden die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen." Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt." „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht;" Benno-Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle." Im Passauer Stdb. Ms. steht: „der röklein Wedh;" Wstr. Btr. VI, 146. 150: „das rödlein Melb,"

„gut rödlein prot," was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes, allmählich substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken" vorkäme. „Die Bäcker am Hof halten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken." „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt;" Gem. Reg. Chr. II, 310. III, 565; cfr. II, 181. III, 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag, ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling;" alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot;" Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.) „Similago est genus panis vulgariter stampfrogg"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 97. Roggenburg, Ortsname, (Bez.Amt Illertissen). Ein Roggo, monachus Fuldensis († 863); Aug. Jes. 12.

rogken, rugken, ä. Sp. rockein, rockin, (mhd. roggîn, rüggîn; BM. II, 760. Vilmar, kurhess. Idiol. 330.), adj., von Roggen. e˜ *rugkə˜s* Brôd, *rugkənė* Klei-w-m, *rugkənė* Nudeln, *rugkə˜s* Strô. Zeitschr. V, 419,22. „Will gern roggene Knödl essen wenn ich nur einen saubern Rock habe;" P. Abrah. „Von den rockenern (Roggenbrod-Bäcker?) und von rockim brote"; wirzb. Sätze v. 1343, § 75. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark;" Gem. Reg. Chr. II, ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst." „Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI, 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist." „Semelprot und schon röckein prot;" das. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen, zum Theil adverbial gebrauchten, Compositis und im figürlichen Rugk, 2) erhalten; (ahd. hruggi, hrucki, rucki, mhd. rücke, rucke, rugge; Graff IV, 1148. BM. II, 783. Weigand, Wbch. II, 516. Den rügge, acc., Iwein 6773. Walther v. d. V. 55,36; rukke, acc., Notk. 17,11; rugge, tergum, gl. a. 687. o. 30; hrucki, dorsa, terga, gl. a. 354. 485. i. 858; — „in hrucki unseremu", in dorso nostro, Kero VII, 122; hrucca, acc. pl., Isidor 8, 6; niedersrugge, ags. hrycg, isl. hryggr. In zurücke, zurück ist die ältere Form noch geblieben). ĕ˜'n *Rugk* umfälln, am oder ĕ˜'n *Rugk* ligng; (ObrM.). Die Soldaten verlosen ihr Fleisch durch: „*Rugk* oder Schneid" eines dazwischen liegenden Messers. „Uf dem rugge tragen;" Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh;" Chron. in v. Freyberg's Samml I, 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten;" Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. „In dem stubl genant der Raume˜ (Raumen? Raumer?) rugk in des alten Abts gemach"; Thierh. 67, f. 46. 50a.b. hinter-rugk, gewöhnlicher hinter-rugks meiner, deiner, seiner rc., oder auch: mir, dir, im rc. hinter-rugks, ohne mein, dein, sein rc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinterrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden;" MB. IX, 310. (gl. i. 274: hintar rucce, post tergum.) Ob-rugk schicken, (ä. Canzl.Sp.) zurückschicken. Über-rugk, (Kr. Lhdl. XV, 66) auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen. „Wiltu haben gut geluck, so trag die armen überruck;" Cgm. 252, f. 137. Über-rugk tragen Einen, (Ldtg. v. 1514, t. 93. 95) ihm connivieren. Ze-rugk (z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts: (ze rukke, Notk. XII, 41; zi rucke uuurfun, rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen", (d. h. ihm in den Rücken); Avent. Chr. Manchmal blos rugk: ruck-erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre," ä. Canzl.Sp. Die Rugk-Ader, was sonst die guldene Ader, αἱμοῤῥοΐς. „So die Gold- oder Ruggadern zu heftig gehen;" Dr. Minderer (1620) p. 155 f. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck-ader gangen;" Benno-Mirakel v. 1697. Der Ruckbraten, s. Th. I, Sp. 369. „Nâch dem rückes brâten (Var. ruglespr., ruckbr.) von der gürtel unz in den nac"; M. Helmbrecht 178. Der Ruckdorn, spina dorsi; Cgm. 700, f. 87. „Man spricht auch das auß des menschen mark schlangen werden und aller meyst auß des rugdorns". (spinae dorsi); Konr. v. Megenberg f. 153, (Pfeiffer 261,21: „auz des ruks dorn"). Der Rugk-grât, Rückgrat, (gl. i. 323. o. 30. 398: ruggebein, rukkipeini, ags. hrycg-bân; dafür braucht Cgm. 601, f. 112: grat-rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700, f. 87), der Rugk-Strang, Rückgrat. Der Rugksack des Älplers. „Nimt d'Eis'n i˜ sei˜n *Rucksák* nei˜;" Kobell, Triphylin p. 62. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken, (wofür auch das isl. hryggr, ags. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Rock, vielleicht auch Katzen-Elnbogen; cfr. Ried, 3); doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk;" Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck." Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrüche, gevel, abrupta"; „ruhesche, gevelle, praerupta"; „ruhele, scopulus;" Diut. II, 196. 228; ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von rocken, jugum, 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher (Diez, Wbch. 293) zu Sinn kommen. Vgl. unten: rösch und Pfeiffer's Hermann v. Fritzlar S. 410. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück-grat rc., wo der Umlaut ü dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429: ruggen-grât, ruggen-leder (allutum). rügklisch, adv., rücklings; (gl. i. 4: ruchilingun, supinus). bogruckel, bogrückig, adj., decrepitus; Voc. sec. XV. „Ein alte schwiger, bogrucket, hincket u. halbblind;" H. Sachs 1560: IV, III, 70.

Der Rugken, wie hchd. Rücken, (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Feh-rugken, („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere, (s. Feh, Küniglein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel; s. Kelmarder und Kul), und Wammen, Bauchtheil (Fehwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire;" Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken suechen;" Kr. Lhdl. X, 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arrudit, fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken," oder: „Er ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. vorige Wort.

rügkeln, s. rückeln.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew.)

ræh (ráhh, rág, rá, rêhh, rèihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Ross rc. ist ræh, hat die unter dem Namen „Rehe" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. „Dein pferd ist zu ræhe"; Balkn. 99. ze ræh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eysenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze räch (ze rehe);" Cgm. 92, f. 14. 317, f. 25. 464, f. 22. „Ain

ros das da ze rach wirt;" Cgm. 4543, f. 246. „Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß bestee auff wilder haid, und werd zu räch, so er allergernst säch, das es in von den feinden trieg;" Cgm. 270, f. 117, (379, f. 83); cf. Cgm. 3727, f. 44. 63 u. Cgm. 174, Nachsetzblatt. „Liedersf. II, 425"; Jac. Grimm.

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerräch, mäuchelräch, winträch, futerräch; Cgm. 964, f. 103 ff.: fuetterrech, waßerrech, windrech. *räg* dahergehen, (Schlr.) steif. *rähh* thun, (v. Strb., Pinzg.) sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Rähwasen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird räh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. Zeitschr. V, 488. „Der Pimsensaft ist gar rehe und wässerig." Ich zweifle indessen, ob hier das chiemgauische Gréhhəs (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I, 748 steht ein älteres rähe für raucus; BM. II, 548: mhd. rähe, ahd. rāhi, rauh, steif, lahm. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 318. Weigand, Wbch. II, 478. S. auch Rig, rieh und Th. II, 1115: der Hanrey.

rähen, (Franken) vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. Weigand, Wbch. II, 481: reihen. Vilmar, kurhess. Idiot. 322: reihern. cf. reihern und Rig.

75 Die Rahen, Rachen (Rähhə̃), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet: di vö'dəré, di hintəré *Rähhə̃*. Rachen, (Jir.) eine lange Stange mit zwei Haken zum Auffangen von Holz auf den Flüssen. Nach Höfer III, 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen;" Lori, Brg.R. 26. Rachen, Raache, (Jir.) Holzmaß im Halleinischen Holzrechen, welches 4 Klafter Salinenholz zu 3½ Fuß Scheiterlänge enthält und in 6 Theile unterabgetheilt wird, wovon jeder eine Warbe heißt. Eine Warbe hält ⅔ Klafter (Bey Rähen steht: s. Rachen.) Rachenstange als Maßstange. Rachenholz soll 3', Bauernholz 2½' haben. Das Rächl oder Rachl, (Jir.) älteres, dermal nicht mehr übliches Holzmaß, weniger als eine jetzige Salinenklafter, da 64 Rachel eine Pfanne Holz gaben, die dermalen aus 60 Klaftern besteht. Auf die Pfanne (im Salzkammergut) werden gerechnet an Brennholz 6 Stangen, jede 8 Raahl von 2½ Klaftern enthaltend. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß aines Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen;" salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Rählein eine Klafter, 4 Rählein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet;" Lori, B.R. 644. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen;" kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ein Rachen;" Lori, Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761, Beyl. f. 43. Flurl, Beschr. d. Gebrg. B. c) „Drei Rahen (rahn) wismatz" in einer Urkunde v. 1430 (Besitz des Hrn. v. Koch zu Rorbach, gesehen 29. Merz 1840) über 24 Metzen Roggen, die Hans der Smid zu Rorbach als „Gatergült" an Chunrad den Smid zu Pfaffenhofen verkauft. Ahd. raha, mhd. rahe, Stange; Graff II, 383. BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 452. Cf. cest. rähno, Stange. (Gl. o. 411: raha, pertica, niedersf. Raa, isl. rā, Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anderes wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua, i. 205, radius (des Webers? isl. hräll, m., agf. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrusti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandslied, MM. 59, wozu das isl. räna, spoliare, gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen? „Swer ungern hœret keches hundespellen, der sol im gehellen und sol niht mit der rahen in stundelichen wider slahen"; aus Heinrich's von Türlin Krone die Sage vom Zauberbecher (hgg. v. Hahn in Wolf's Lais, Sequenzen und Leiche p. 392), Vers 576. „Nim den (guldein angel) u. pint in an ein rahen"; Cgm. 54, f. 35ᵃ. „Der nam triakkers vorn an ein rahen"; das. f. 15ᵇ. Wäre der Ausdruck: zaũ ráckə̃dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Hárcholé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rählein? Das MB. IX, p. 550, ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe, patibulum, würde sich als Galg-Stange, Querstecken über einem Soole-Schöpfbrunnen, erklären. Gl. i. ist statt „galcraba, antlia" wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha, canicula, zu stehen scheint.

Der Raihen, s. Raijen.

rauh, rauch (raubh), wie hchd.; (ahd. rūh, mhd. rūch, agf. rūh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche; s. riech. Graff II, 438. BM. II, 782. Weigand, Wbch. II, 467. 468. cf. Graff II, 553: raw, crudus, roh), a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Vom Menschen: rauh seyn, einen rauhen Hals habend, raucus, (ravus = racvus); Grimm, über Diphth. p. 20. Diefenbach 485ᶜ. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh, (flücke). Die rauhe Taschen, vulva; s. Th. I, Sp. 627: Taschen. Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). „Simon Schodler de Rawen Kulmen, scriptor;" Clm. 9730, v. J. 1464. Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg (jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Könnte die Rhön 76 wirklich, wie eine dortige Etymologie wolle, von rauh (uf der rauhen, etwa Alp etc.) kommen? Allgem. Ztg. v. 1852, Beil. S. 1722. Förstemann II, 1172. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. Raucher Zaun, lebendiger. „Rauch Zäun zügeln und Boschen einsetzen;" Öttinger Ehaft, Cbm. 3238, f. 64. Birlinger 371. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken;" Lori, Lech-R. 414. 424. Weigand, Wbch. II, 467. Birlinger 371: Rauholz. „rauh-iglet, (b. W.): 's Káibl (Kalb) is ganz *rauh-iglet*, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen, (b. W.) um hohes Geld. b) In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher;" wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welsch's Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor: „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr 2c., yder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorst."

Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Fuller gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt; wirzb. Häckertaxe v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste, weghauen und aufarbeiten, (s. werken); (fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten, ital. stralciare. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordneten gerauchwerkt ist worden;" p. 213. Er is ja nà gràd ə Rauhwearchə, Pfuscher; (ObrM.). Cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, mhd. riuhe, rûhe (BM. II, 782), Rauhigkeit; (vrgl. Rauden.) Die Räuhhe, (Zir.) rauhe, mit Legföhren bewachsene Stelle am hohen Kalkgebirg; daher: *Räuhen*bock, *Räuhen*gams, welche sich an diesen Stellen aufhalten. Das Räuhlein (Rühhli; Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche; (agf. hreoh sä, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, rauhern, rauch machen; (BM. II, 789: riuhen). „Die Weiber, die in der Jugent schön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz;" Cgm. 311 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaste den Zagel;" altd. Wälder III, 206. Schuhe von geraucherten Leder zur Trauer zu tragen, wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder ist „gerüchtes Leder" Sammtleder, wol von rûhh, rauh, und nicht von Rouhh, Rauch. „Als er die slihte rivhen (rauh, unglatt werden) sach;" Cgm. 63, f. 3. „Sich reuhen als ein hauwe," (Eule); Renner 5776. „Die gen der heiligen schrift sich reuhent als ein hunt der peizzen wil"; das. 21647.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd.; (ahd. rêh, Willeram: reia, f. ?, mhd. rêch, rê, agf. râh, isl. râ. Graff II, 385. BM. II, 588. Weigand, Wbch. II, 478). „Reher fahen;" Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) (b. W.) eine nicht näher bezeichnete Art schwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieselbe mit der folgenden:

Das Rêhelein (Rêgəl, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus. Nemnich I, 105.

Der Rehling, ein Fisch; s. oben: recheln, u. Th. II, Sp. 1492: -ling, u. vgl. Rögling, Rigling.

gerehen (g'rêhhə~), s. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə~, Reiə~), 1) wie hchd. Reihe, (niederf. rige; Weigand, Wbch. II, 480); doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaisen, Zeilen, Strigel ꝛc. ə~ də' *Reihhə~* heor, oder: ə~ də' Schlaəs; (ObrM.). s. unten: die Schlais u. vgl. Th. I, Sp. 415: der Patsch. Zeitschr. V, 269,20. Wstr. Btr. VIII, 125 hat Holz-Reihe für Holzstoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) schmaler Gang zwischen zwey nicht ganz aneinander stehenden Häusern. BM. II, 702 f. „Sofern zwey Häuser neben einander aufgeführt werden, so sollen keine Reihen oder Winkel mehr statt finden, sondern eine Feuermauer durchgezogen werden;" ansp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man besonders den schmalen Raum hinter der Scheune, zwischen dieser und einem Zaun, die *Reihhə~*. „Die Reihe solt beleiben bayden Hoffsteten, und kainer nichts darein machen;" MB. X, 545, ad 1445. „Umb wasser reihen u. dachrinnen ... daz peidew (häwser) auf dieselben mawr zu einander gent in ain rinnen daz dain reyhen zo zwischen ist;" Wiener StR., Cgm. 1113, f. 70b, (bey Rauch III, 233: „wasserrinnen ... daz nicht reichen da entzwischen sein"). Im Niederf. ist die Rige eine förmliche Gasse oder Reihe Häuser. Das schott. rew, engl. row ist wol vom agf. râva, m., ordo, series, welches eher zu Raijen stimmt. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 276. Vrgl. oben Rick, (Wildgasse). Reich-(Reich?-)läden, Latten, 16' lang u. 1'' dick, die Sohle der Bergstollen zu belegen, damit die Karren, worin der Berg ausgeführt wird, im Geleise bleiben; (Zir.). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiste (des Tischlers, der Näherin); ə~n *Reihhə~* ei~ziəgng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden und der rige (Ärmelleiste?) was an der frouwen hemde ganz;" Parzival 260,6. „Mit reihen oder mit nat, mit strichen oder mit snaißen;" Horneck cap. 687. Vgl. d'Fàlnə~ (Falten) reihhə~, sie vorläufig mit dem Faden auffassen; sie ei~reihhə~, sie in Ordnung bringen und festnähen; (ObrM.). s. auch d. folg. Wort. 4) die vertiefte Linie am menschlichen Leibe, da, wo sich der Bauch an die Schenkel schließt, imus venter, abdomen, ilia; Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen." „Born auf der Reihin;" Dr. Minderer (1620), p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt;" Benno-Mirakel. „Auch habent sie wee vmb die reiche;" Cgm. 601, f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich sein;" Cgm. 731, f. 82. „Legs warm über dy rewch"; Ald. 343, f. 1. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes (von der großen Zehe bis an das Gelenke), wo sich dieser an den Unterschenkel schließt. Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 247; Wbch. II, 480. Vilmar, kurhess. Idiot. 322. „Uff dem reihen seiner füeß;" Cgm. 138, f. 127. Schwäb. R.A.: über den Reihen reden, Einen anstechen, Anspielungen auf ihn machen; (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501: riga, circuli linea; 60: rigin, spiris. Graff, II, 430). S. d. folg. Wort.

reihen, reigen (reihhə~), Partic. praet. gerigen (gərihhə~), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden schlagen, franz. faufiler, niederf. rijen; ein rîgen der mhd., rîgan (reig, rigumes, girigan) der ahd. Sp. scheint: nach der Reihe heften, anfassen, einfassen überhaupt bedeutet zu haben. s. d. vor. Wort: *reihhə~*, *ei~reihhə~*. „Schön gerigene Hemder." „Er (Suso) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zesamen gerigen;" Cgm. 819, f. 37. Cgm. 362, f. 362 (?). — Graff II, 429: rîhan, antrîhan, BM. II, 703: rîhen, (rêch, rigen, gerigen). Weigand, Wbch. II, 481. Zeitschr. VI, 429, III, 10. 431,91. Gl. i. 539. 2234: gerigina, girigana und gerigeta, sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelsteine; Prudent. hymn. jejunant. 158; Hamartigen. 268). — girige, serto, (Prudent. c. Symm. II, 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reise und Rister. b) ä. Sp., stechen, stecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (steckten) sy an die lanzen;" Cgm. 299, f. 151b. „Diu houbet sie abesluogen, bein vnd arme genuogen, und rigen siu an die wâfen", (steckten sie an die Spieße); Wernh. Maria 218. „Maria, durch der sel ein swert gerigen wart", (durch deren Seele ein Schwert gestochen wurde); Cgm. 101, fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne so we, daz sie sich rigen an ein swert;" altd. Wälder III, 25. „Daz ein rint daz ander errige", (erstäche); Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27; (Walch p. 32: erriche; Cgm. 559, f. 3: errich, errüge).

Reihgrummet, welches nach geschnittenem Korn u. Waizen wächst; (Zir.). s. Rig.

Reiher, (rheinpfälz., Weigand) männliche Blüten. Der Nußbaum hat schon Reiher.

reihern, (Aschaffenb.) vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten; wol nur in der Aussprache verschieden von rähen, (w. m. s.). Vilmar, kurhess. Idiot. 322.

rieh, riech, (schwäb.) rauh, trocken, (besonders vom Munde, Schlund); „riech, rigidus, sterr;“ Voc. v. 1482. „Wirt, wie ist der wein so rech, er ist mir in dem hals als sper, pring uns pald ein süßen her;“ Cgm. 270, f. 176.[b] Vrgl. das ags. reoh u. s. auch ræh.

roh, roch (róhh), wie hchd.; (mhd. râ, râw, rô, rôch, rou, rouch, ahd. râo, rô: rauu-er, rouu-er, ags. hreav, isl. hrâ-r. Graff II, 553. BM. II, 757. Weigand, Wbch. II, 505). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der ä. Form im Paß. Stdtb. (Schusterbrief): „Es sollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geswertz.“ In Höfer's rabensper, zaunrabensper (von Obst) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rábares“ Maul (oben, Sp. 5) und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; schreyen wie der Esel; (ahd. rohôn, rohjan. mhd. roheln, rüehelen, rühelen; Graff II, 431 f. BM. II, 760. 789. Weigand, Wbch. II, 503. Birlinger 372. Zeitschr. VI, 196. gl. a. 442: rohôn; Notk. 21,14: rúhen, rugire; i. 561. 1011: rochunga, rugitus, grunnitus. Cgm. 17, f. 35[b]: ruhelente, rugiens; ibid. f. 60[b]: ruohilte, rugiebam, Ps. 37,13. Semansh. 34, f. 210[b]: rüheln, hinnire). Der onocrotalus („unkreutel“) „senkt sein haupt in daz wazzer und rüehelt („rüchlet“) mit der stimm auz dem wazzer“; Konr. v. Megenberg f. 122, (Pfeiffer 209,17). Das Wasserpfert „rüehelt (rüchlet) als ain pfärt;“ das. f. 138, (Pfeiffer 237,2; cf. 171,8). Mit laut rücheln und mit schnauden“; H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209). „Von Rossen ein Dreng und Gestöß, ein Stampfen, Ruchelnn und Getummel;“ H. Sachs. „rüchlen wie ein Eßel, rudere;“ Voc. v. 1618. Diefenbach 502[c]. Vrgl. rülen u. oben, Sp. 21: rochzen u. rucezen; davon: der Rochzer, mhd. rohezære, rogzære, ausgelassener, lärmender Bursche; BM. II, 760. „Ob einer gerne vreudic wær, den heiz wir einen rogzær“; S. Helbling XV, 42.

Der „Rühling“, (Nordfranken) der Sumpf- oder Teichfrosch. Weigand, Wbch. II, 505; Zeitschr. VI, 68. Vilmar, kurhess. Idiot. 330: Röling. „Eine Art Krotten, die man Reling oder Mömlein nennt;“ Simplicis. v. 1669, p. 408. Vrgl. rucezen, Ruchezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə˜; ä. Sp. der reige, des reigen, mhd. der reie, des reien, ags. râva, Genit. râvan, engl. row. BM. II, 655, Weigand, Wbch. II, 480. Vilmar, kurhess. Idiot. 321. f. Zeitschr. III, 229,8. VI, 132,19. Cf. kärnt. raj, das Paradies, rajni, der Selige; raj, der Tanz, rajati, Tanzen; Jarnik p. 90). a) Die urspr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der englischen Form. So hat das Voc. v. 1618: „Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea.“ „Die Nonne N. N. durch einen seligen Tod unter die himlische Jungfrau-Rayen versetzt;“ Ridler-Kloster. „Darnāch müsen die leien an den selben reien“, (der Bischof examinierte sie ebenso wie die Geistlichen), wie man jetzt sagt: an den Tanz; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 50, Vers 748 f. b) Die Anstellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen selbst, bis man sich neuerdings anstellt, die Tour, le tour. (O.Pf.) Drey, vêiə ... *Ràie˜* tanz'n; 'on ćiə'st'n, an'e'n ... *Ràiə˜* tanz'n. Birlinger 369. Nach Liliencron (in Haupt's Zeitschr. VI, 82). ist der reie der nach alter Sitte der Frühlingsfeier zukommende Tanz im Freien, (verschieden vom winterlichen Stubentanz der Vornehmern). „Nu sach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen siden an;“ also: an einem reigen gên; Diut I, 386. „Es wär vil minner sünd, an dem suntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz;“ Cgm. 478, fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270, fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten.“ Auch spricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaisserin, nun springt mir nach, der Ray ist mein. Ir müßt mit mir den Rayen springen..... Habt jr nun mit frawen hoch gesprungen, des müest jr an dissen Rayen hussen.“ „Man muß es sei einem lieb oder leid an den Reyen“, (muß sterben); P. Procopius; (vgl. oben: a). Münch's Aletheya p. 168: „den reihen planzen.“ Den rayen treten rc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in seinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz,“ so meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) (ä. Sp.) Tanzweise, Tanzlied. Einen Reien singen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor; s. Benecke, Beiträge. Bei H. Sachs (1560: IV, III, 50; 1612: IV, III, 110. 111) heißt es im „Neidhardt mit dem feyhel“: „Darumb wöl wir haben ein Reyen, frölich singen und mit süßem thon; nun hanget an einander on.“ Sie machen einen „Reyen umb den (vermeinten) Feyhel.“ Die Herzogin v. Österreich singt vor, die andern nach:

„Der Mayen, der Mayen,
der bringt uns blümlein vil.
Ich trag ein freyes gemüte,
Gott weiß wol, wem ichs wil
Gott w. w. w. ichs w.

Ich wils eim freyen gesellen,
derselb der wirbt umb mich;
er tregt ein seidin hemmat an,
darein so preiöt er sich, d. so pr. er s.

Er meint, es süng ein nachtigal,
da wars ein junckfraw fein,
und kan sie jhm nicht werden,
so trawert das hertze sein, so tr. d. h. s.“

Die Herzogin läßt den Reyen fahren und spricht: „Nu han wir den feyhel besungen und ein reyen darumb gesprungen.“ In ganz anderm Ton singt weiter unten (f. 51) Vla Sewfist im Reyen den Bauern vor:

„Was wöl wir von den Dolpeln sagen
und die die kälberen hosen antragen:
Am tantz so vullens jren kragen
an feyertagen;
so laß wirs umbher schweifen.

Do tratt der Kroten Albl daher
und der het an ein Bantzer schwer,
sein messer stürzt er übertzwer,
brumbt wie ein Beer;
so laß wirs umbher schweifen.“

Cf. Rädel, Schnitterhüpflein. Der Ropelreien. „Das ich ietz den mayen gewesen pin pei manigem ropelreyen und auch an manigem end do fraw und gesell ir hend freuntlich theten zusammenschließen;“ Cgm. 439, f. 67[b]. (Vielleicht ist zu lesen „Kopelreien“). Th. II, Sp. 1140 u. BM. II, 655: der hopelrei. raijen, verb., tanzen; BM. II, 655 f. Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Es sol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent“; Augsb. Stdtb. „Tochter, spinn den rocken vnd laß dein rayen;“ Benecke, Minnelieder p. 184. „Eren den meien, singen und reien;“ Renner 1648.

---

rallen, (Allgäu) herumlaufen, wie rollen, 4; etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entsprechend.

Reling, s. oben Rühling.

rellen: „gerellte Bonen, faba fressa,“ Voc. v. 1618 u. 1735. s. rödeln, rollen und rendeln.

„Die Rellmaus glis." (Voc. v. 1618), Haselmaus, etwa von rellen, frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht sehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch scheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutschen, walzen rc. 80 ersetzt. Indessen wird rollen für das: über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wagen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15. und 16. Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen, carpentum; Voc. v. 1618. „Petorritum, essedum, gedeckter wagen, rollwagen;" Nomencl. v. 1629, p. 134. „Ein kurzweiliger Gesehrt ist anstatt eines Rollwagens;" Albertin's Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." Der Roller, Fuhrmann. „Und wie es der Roller oder Fuhrmann anschlug. so gieng es"; Joh. Pauli 36 (bey Lessing). 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie rödeln, renneln, rändeln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen; vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rǫlz'n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. Vgl. Zeitschr. IV, 161. 358,17. VI, 192. 365. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," Voc. v. 1618; cf. isl. rölta, dispalari, divagari. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz, (Nürnb., Hsl., O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey; (vrgl. Th. II, Sp. 994 u. 1367: der Grolles, Krolles, lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Eichstdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Rollenbatz, ein wilder, stürmischer Junge; Firmenich I. 475,118, (Köln). 'Vgl. Th. I, Sp. 314: der Batzen. Batz.' Der Roller, die Rollerin, (Selhamer) unzüchtige Person. Zeitschr. IV, 118,26. 466: der Kater; VI, 68: Rölling. 'Vgl. oben, Sp. 85: Rühling.' Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunst seyn. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. Zeitschr. IV, 312. VI, 68. 6) anrollen, a) vom Jagdhund: das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller, (im Scherz) alte Hausflinte. Vrgl. Stalder's Roll-Schießen, Rolltag, (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rǫlə-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darin herumrollenden Klöppel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. rölleln (rǫlə-ln), röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel; s. rollen. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d' Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII, 354, ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf. 5) (Jir.) Rollen sind Schachte im Salzberg, die zur Verbindung eines Berges mit dem andern dienen. Sie bestehen aus zwei dicken, runden und glatten Stämmen, welche in paralleler Richtung neben einander fortlaufen u. einen Fuß breit von einander abstehen. Flurl 46: schiefliegende Bäume zum Abfahren ins Salzwerk.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," s. Th. I, Sp. 313: Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre 81 dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden;" Münzgebot v. 1510, Kr. Lhdl. XVIII, 281. Der Rollenbatz, s. oben: rollen.

Die (das) Röll, Gerölle aus lockeren Steinen auf einer Abdachung. Rechterhand neben „der Röll"; Schosser 54. „Da drinnen in *Röll*, (also auch neutr.); das. 58.

Der Röling, Frosch, s. oben: Rühling.

Das Har-röllerlein (Hübn., Pinzg.), die Wasserbachstelze.

Rouland. „En Poitou tel homme s'appellant Rouland, sa femme s'appelle Roulante, sa fille Rouluche, son plus jeune fils Rouluchet;" Mém. de la société des antiquaires de France I, 225. Mahnt an: „Si j'étais Tribun, ma femme serait Tribune et nous ferions de petits Tribunaux."

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen; (s. oben: röheln, rüheln und Th. II, 993: grellen). „rülen, rugire;" Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst;" Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt;" P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. „Anfieng s' zu schreien u. zu rillen;" H. Sachs 1612: I, 1056. Der Rüler, Rüller, (U.Mayn) Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rül'pəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. „Die grobe ungehobelte Rilpen;" Selhamer. rülpisch, adj. S. d. folg. Wort und rülzen.

„rulpezen, rülpsen;" v. Delling. Der Rülz, Rilz, grober Mensch; BM. II, 789. Weigand, Wbch. II, 519. Vilmar, kurhess. Idiot. 330. Zeitschr. VI, 97. „Ir harthertzigen groben Rilzen und Filtzen," sagt im Cgm. 837, f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. „Und sein die pfaffen itzt gar hülzen und gar vil grober dan die Rülzen;" B. Waldis, Fabel IV, 83. s. Rülp.

---

rülzen (rilz'n), grülzen, a) rülpsen; s. Th. II, 994: b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen, 4. Vgl. Th. II, Sp. 1367: der Krulz.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß rc. an der Haut, sordes; (mhd. râm; BM. II, 548. Weigand, Wbch. II, 453. Zeitschr. IV, 181. VI, 192. 196: die *Rämme, Rüme*. Dei˜ Gsicht is vollə' *Ram*, is ə˜ lautə' *Ram*. „Si padeten harnaschram ab in;" Pitrolf 1809. „Dô er den râm von im sô gar getwuoc mit einem brunnen".... „Ein wazzer iesch der junge man, er twuoc den râm von im sân under ougen und an handen;" Parzival (Lachm. 186,1. 228,1). „Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram;" Maßm. Denkm. I, 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an den Händen ist jhn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring;" Seb. Frank (1601), f. 233. Das Ræmlein (Räml, Reiml, ObrM.), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgescharrt wird, le gratin; bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller *Ramln*. (vrgl. Râum). Der Ramel, (Obrm.) rußiger, schmutziger Mensch, (bey v. Delling: „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig, adj., rußig; BM. II, 548. *râmig*, *rumig*, schmutzig; (Kitzbühel). Zeitschr. III, 91. „Der sich an den Keßel stricht, der wirt gern romig;“ Diut. I, 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac; Graff II, 511. vrgl. ramm, corvus). berâmen, beræmen (brámə˜), berâmsen (brámſ'n), rußig, schmutzig machen. BM. II, 549. Zeitschr. VI, 192. „Bos lassus fortius figit pedem an alten kesseln ramet man sich gern“; Monac. Augustin. 283, f. 5[b]. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314: sich râmen. sich anræmeln (à˜rámәln), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

82 Die Râm, der Rahmen; (ahd. rama, mhd. rame, reme; Graff II, 505. BM. II, 551. Weigand, Wbch. II, 453. Zeitschr. VI, 196: *Râme*). „Ram fürs Fleisch, carnarium; Folterram, equuleus;“ Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome;“ Cgm. 821, fol. 108. 109. „râma, columna, sustentaculum,“ gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame“ (des Webers); Diut. II, 123. Borten dringen und wirken an der ram, ir (der Nonnen) deheinin het sin scham; Cgm. 717, f. 98. Das Râmstuck, s. Adetung. S. auch Rem und der Riemen, 2.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geschrieben, Canzl.Sp.), bestimmen, festsetzen (einen Termin, Tag); ein Rest des ahd. râman und râmên, mhd. râmen, ræmen (Graff II, 504. BM. II, 549. 551. Weigand, Wbch. I, 39. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314) eines Dinges, darnach zielen, trachten, (Otfr. III, 1,35. IV, 17,3. Notk. 21,1. 33,1. 77,57); noch niederſ. râmen neben râm, m., Ziel, isl. aber ramma. „Der vogel (Pellican) scherzt mit seinen kindeln ... und in dem spil râment im diu kindel der augen“; Konr. v. Megenberg f. 122[b], (Pfeiffer 210,8). „Dô râmeten im in den werken der gothait unser altväter der augen“; das. 123[a] (Pf. 211,3). „Swer den geitigen pitet sines gutes der remet sines vleisches und sins plutes;“ Renner 7953. „Wer posheit rempt und lasters zilt wirt alls zu lest auff sie geipilt vorn besevcht und hinten beschissen;“ H. Folz. 'Und rempt mir des angesichts mit der faust;“ Keller, Fastnachtsp. I, 331,26.' Bey H. Sachs heißt es einmal: „Daß sich jr jedes fleißig rehm, und nur seines geteichen nemb,“ was wol auch noch hieher gehören mag, sowie: „Wann Rew dein hercz hat auffentleunt, so scholtu dich ains priesters remen und gancz und gar vor im verschemen;“ Cgm. 714, f. 258. „Welcher man nimer keiner zucht sich rempt;“ Cgm. 713, f. 26. 154. „Swaz (des Wildes) in (ihnen) kumt in die ræme, daz wirt gefüeret an dem satel sider;“ Labr. 215. „Kumt aber ez im selben in die ræme;“ das. 450. „Ich ste zu râme sam ein wilt daz die hunde buffen an;“ Sachsensp., Vorrede Vers 89, (Homeyer, 2. Ausg. p. 13). s. unten: remen.

Der Ramm, (VII Communi) der Rabe; (gl. a. 226. i. 828. o. 202. Notk. Ps. 146,9: hram, corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und somit unserm ahd. hraban, raban — gl. o. 209. 447. Willeram 5,11 — entsprechend. Graff IV, 1146 f. BM. II, 546 f. Weigand, Wbch. II, 449). Das ahd. nahthram, nycticorax, (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169. Graff IV, 1147. BM. II, 547. Weigand, Wbch. II, 449) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor: „Ihr Moßkühe, Nachtrammen kommt alle zusammen.“

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer, (b. W.; o. pf. L.Ord. v. 1657, f. 544) der Schafbock, Widder; Graff II, 505. Weigand, Wbch. II, 455. BM. II, 552. Birlinger 373: Remler (vgl. remmeln). Zeitschr. III, 498. IV, 160. 157: *Römmar*; V, 476: Ramsch, Ramschel. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203: ram, pl. remmi; agſ., engl. ram, aries, (vielleicht in Zusammenhang mit dem isl. adj. ram-r, fortis). „Arietum, dere widere, ramme;“ Cgm. 17, f. 213[a]. „Vervex, rammil ader per“; Denis, codd. theol. I, II, 1331. „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis;“ Arnolf. de S. Emmerammo, ad ann. 1030 circa, in Canis. ant. lect. II, 129. Vom salzb. Bischof Adalramnus († 836) sagt ein gleichzeitiger Autor (Hansiz II, 126): „Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro.“ Mabillon, anal. 348. Ob durch Aries eben Adalramnus gemeint sey, bezweifelt Sanftl (Catal. III, 1576), da schon vor 804 — Adalramnus wurde erst 821 Erzbischof — Alcuin einen Bischof Aries nennt.“ Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, römes or, herba salutaris,“ (Voc. v. 1429), rames adra, strignus, herba salutaris, (gl. o. 94. 469) gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme, der Rammklotz oder Rammblock scheinen eine figürliche Beziehung zu haben. BM. II, 552: die ramme. 83 Weigand, Wbch. II. 455. 'Die Rammsnase, gebogene Nase; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314. Weigand, Wbch. II, 455.' Der Rammel, Hund mit schwarzer Schnauze; (ObrM.). Vrgl. d. folg. Wort.

Die Rammeln, pl., die Hoden, testiculi. rammeln, (b. W. remmeln), von Schafen, Hasen, Katzen: coire. Weigand, Wbch. II, 455. (Gl. a. 68: rammalod, coitus; i. 224: remmilontemo, admissario sc. capro, i. 529: rammilunga, admissura, i. 531: rammilotun, ascendebantur. Graff II, 505). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. BM. II, 552. Vrgl. d. vorige Wort.

rammeln, (Nürnb., Hsl.) nicht wohl von statten gehen: es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen hemmen.

'rammeln (im Bergbau), der Rammelsberg, s. unter: Rumel.'

ramatten, besonders mit Vorsylben 'runte', z'samramatten eine Sache, sie vollends zu Grunde richten; (ziemlich das spanische rematar; Diez, Wbch. 512). Lori, Brg.R. 267: „Gott lästern, romothen, Unzucht treiben“ — wol für romoren. (Vgl. niederſ. ramenten, holl. ravotten. 'Brem.-niederſ. Wbch. III, 430. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 314. Zeitschr. IV, 456. Firmenich I, 181: romenten, lärmen, toben). „Bald wend euch on alls nachgedenken odr es wird im Ramatus wern“, droht der Edelmann-Räuber dem badfahrenden Abt, der nicht mit will; H. Sachs 1560: V, 340 (1612: V, III, 4).

Der Ramasch, (Herwig's Journal) das Kerbholz; (s. Rabüsch und Remisch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenseitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landseite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen;“ Gem. Reg. Chr. III, 480, ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloßer Schreib- oder Lesefehler statt hat, was man sonst in der Wasserbaukunst Riemen nennt, nemlich nach Voch: „lange, wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befestigte Hölzer.“ (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter seyn als Riemen, so würde sich der Ausdruck Riemling (w. m. s.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anschließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrid's irreiman (II, 14,120, neben irrîman, IV, 2,13), obtingere, contingere, erlaubt.

„raumen, in aurem dicere,“ Voc. v. 1618; „rawmen, romen, susurrare, mussare;“ Voc. v. 1429 und 1419. Diefenbach 373[c]. 570[a]. Einräumen Einem etwas, es ihm einschwätzen, ihn dazu bereden; (b. W.). „Zuo dem heimgarten gên und dâ vil gerûmen und gelachen;“ Br. Berht. 353, (Pfeiffer 481,28: gerûemen). Fur de re tacita si quando locuntur amici conscius ipse sibi de se putat omnia dici: der bib ist ân eingste

nicht do er vil geraumens sicht"; Fridancus, Clm. 237, f. 228. „Jr rawmen füret falschen grus;" Cgm. 714, f. 178. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Also nicht blos jüngere Entstellung aus raunen (w. m. s.). Vrgl. auch rauen (oben, Sp. 1) u. unten: Römer.

raum. Das dieser Form entsprechende rûm der ahd. Sp. war ein Adj.: rumiu, (gl. a. 109) spatiosa, rumaz, (Otfr. III, 18,61) remotum, (niederd., agf. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s), wozu die Adv. rumo (agf. rume), procul, longè, rûmana, von ferne. Graff II, 508. BM. II, 789. s. unten: geraum. In oberl. Akten des 17. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar: „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueßraumb worden." „Weilen dann mitlerweil die berg fueßraumb geworden;" Bericht des Pflegers v. Marquardsteiu (1656). In einer Münchner HS. (sec. XV.) heißt es: „Dem flucht got als dem feygenpam, der nit trug frucht und stuend gerawm", (leer?). Der Raum, s. unten, hinter dem Verb. raumen (rámə˜), wie hchd. räumen; (ahd. rûmjan, mhd. rûmen; Graff II, 508. BM. II, 790. Weigand, Wbch. II, 468): 1) ein Ding, es entfernen, wegschaffen. Staine, Stöcke, Buschwerk, Bäume, Lâub raumen. „rawmen oder rawtten" Voc. v. 1431. 2) metonymisch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiesen, die Egerten (von Mist, Steinen) raumen. Raumhaufen (v. Reisig, Ästen, Zweigen) brennen auf Weiden, Wiesen und Ackergründen. „Hast den reitwetschger geraumet mir," ausgeleert (diebisch); H. Sachs 1560: V, 359. Ein Haus, ein Land raumen, sich daraus entfernen; mhd. ez rûmen, bey Notk. 101,7 elliptisch blos: rûmen, fortziehen. „Wenne ez (daz aichorn) daz lant raumen wil umb sein narung und ez über ain wazzer muoz"; Konr. v. Megenberg, f. 95, Pfeiffer 158,14. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter ist fortgezogen; Benecke's Nithart 50,3. Firmenich I, 538: *raumt aan*! schert euch! Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptisch: Einem rûmen, ihm weichen; a. 73. Notk. 43,3. 54,13. 108,116. Doc. Misc. I, 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: „Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam." „Mit rede doch ein man sîm herzen rûmet;" Labr. 646. „Brust raumen stozzet schier herfür" (beim Zornigen); Renner 13993. Die Arbeit raumt mir, geht mir von statten; Vilmar, kurhess. Idiot. 318. raümig werden eines Landes, (L.O. v. 1553, f. XII) es verlassen, sich daraus entfernen. „Einer Missethat halber landtreumig werden;" L.R. v. 1616, f. 723. „Must werden ganz landraumig"; H. Sachs 1560: II, IV, 24. BM. II, 792: lantriumec. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Grimm, Wbch. I, 86. Der Himmel ist abgeraumt, frey von Wolken. 3) scherzhaft: abraumen Einen, wie abrausen. aufraumen, wie abraumen, 1. 2. Einen aufraumen, ihn erheitern; vgl. hchd. aufgeräumt, heiter; Grimm, Wbch. I, 704,4. „Nu' án Most, Mirl, und geh, *rám* mi' du á weng *áf*, dás i' denna' mán Zorn wieder schlünd' und vo'sauf'," sagt der Spieler zur Kellerin; Stelzhamer 126. Der Raumauf, der gerne aufräumt; besonders ironisch, also: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen; Grimm, Wbch. I, 929. R.A. *'s Mál ausrámen* gegng Aə˜n, ihm recht die Meinung sagen. einraumen, hineinthun, geben. Zesamenraumen (zsámrámə˜) etwas, zusammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hár, componere capillos; sich bereit machen, anschicken. Dürfst *di'* scho˜ báld *zsámrámə˜*. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Prise) machen. 2) was entfernt, weggeschafft wird. Raum-Köt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde; česk. rum, m., Schutt. Abraum, (Jir.) Äste und Zweige der gefällten Bäume. (Die heroische Redensart: „Sich mit Rüm bedecken" wurde — besonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund sehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegschaffung von etwas frey geworden, — besonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) bestimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Heu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abstracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj. und wol fem.: rûmi, rûmin; agf., isl., goth. rûm) ist nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt;" Gem. Reg. Chr. IV, 214. geraums (gráms, O.Pf.), adv., weit, geräumig. geraumsig (grámsi), adj., aufgeräumt, munter; (Hauser). (Vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agf. rymet, locus, spatium). geraumlich: „Daß man von einer Saul zur andern geräumlich sehen möge;" Lori, Lech-R. 389. (gl. a. 270: carûmo, oportunus). Graff II, 508 f. BM. II, 790. Weigand, Wbch. I, 417. ungeraum, enge; BM. a. a. O. „Von der piern gesmach werdent die frawn an jr haimlichait ungerawm das sy nicht leicht geperen mügen"; Progel's Medic., Ms., f. 101a 109b. Das Geraümt (Grámt), plur. die Geraümter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen.

Der Râum (Rám, schwäb. Ràm), der Milch-Rahm, die Sahne; s. Gramm. 171 ff.; (mhd. roum; Grimm I³, 368. BM. II, 775. Weigand, Wbch. II, 453. Vilmar, kurh. Idiot. 318. Zeitschr. II, 414,101. cf. Râm, das im Schwäbischen gerade wie dieses Rô laute; Menzel's Literaturbl. 1837, p. 471). Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm;" Hbn. Voc. v. 1445. „Simelkuchen in milroum brocken;" Cunrat v. Dankrotsheim, Namenbuch, Strobel p. 108. „Vrouwe, swaz iuch ezzens sûm, wær ez in guotem milchrûm, sie (die Farfeln) mehten bezzer niht gesîn"; S. Helbling I, 1055. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen, mit Sahne bereitet. râumen (rámə˜), von der Milch: Sahne ansetzen, schott. to ream. o˜ *grámətè* Mili', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niedersl., Holl. room, agf. ream, rem, schott. ream, isl. aber riômi, in der Schweiz hört man neben Rôm (Tobler 368. Zeitschr. V, 487), wenn ich mich recht erinnere, auch Rûm, und für unser Ráml (s. Râum): Rûme, Rûmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes — ob Râm, Rôm, Râum, oder gar Raum, d. h. ahd. Sp. rûm — schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Râm als in Raum und Râum; ersterem steht, der Bedeutung nach, im Agf. hrum, im Isl. gar hrîm, fuligo, zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram, (w. m. s.). BM. II, 551. „Dô liz her si (St. Agathen) ûf hengen an eine remen, und liz mit îserînen kammen ir vleisch abe zihen"; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 85,10. b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. „Ist er an ain scharpff ed am ofengerem gefallen"; Hieron. Harder v. Uberkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68. c) (nach v. Koch Sternfeld, Salzb. und Bercht. II, 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (nach Fürst's Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke; (Jir., Pinzg.) Brücke, Schupfe, Scheune, Tenne. d) Heu-Boden in der Scheune, Heu-Rem; (Jir.) Rehm, Heustadel größerer Art, Heulege; (Pf.-Jir., Lofer) Remmel, die Heulege u. wo auch gedroschen wird. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt. „Das er lederlichen chan und schon gen ir gepären vnd wol der zeit chan fâren, wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge), so macht er ir bald widerzäm all (andere) man vnd liebet sich allain;" Cgm. 270, f. 148.b „Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Gehört hieher auch: „Do bestund der herre eine an des stades reme"; Diemer, Ged. 28,11? (Haupt verbessert „reine"). Diese Bedeutungen sind schwer unter einen

Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. ráma unter Ram, u. vgl. „uparæmde,“ rose up, Caedm. 203,29) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (curcifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alterth., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Grimm: befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r, fortis, rema, confortare. — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird), auch agſ. hremman, impedire. Vrgl. oben, Sp. 89: Râm.

remen, a) sieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh; (Aschaffenburg). BM. II, 675; geremen. ungeremt: „Si lebten doch ungrembter sitten mit sehr vil lastern verschnitten;“ H. Sachs 1560: II, II, 78ª. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

Remassori, Remassuri, (Wien) Ausgelassenheit der Kinder und des Gesindes in Abwesenheit der Eltern. Castelli. Wbch. 219: die Remassori; Seidl, Flins. (1839) II, 79. 102: das Remássuri, Lärm, Gepolter.

remmeln, a) (b. W.) was rammeln. Der Remler, Stier; Birlinger 373. b) Gersten remmeln (Schweinfurt, Lex. v. Fr. V, 689), sie zu Grütze oder Graupen machen. Vrgl. rendeln, renneln, rellen, rollen, redeln, und vielleicht selbst Riemisch. Meisremel, Meisrimmel, Familienname; s. Th. I, Sp. 1671: Meis. rimmeln, zerrimmeln, malmen, zermalmen; (Weihers; Prof. Dr. K. Roth).

Remedius, der heilige, heiße in der Volkssprache Rem, sagt Fr. X. Mayer's Tiburnia p. 161.

Remey, St. Remigius. „Gotzhaus des lieben Herren bischofs und nothelffers sand Remeyn zu Awrpach,“ (St. Remigius im Innviertel, 1417); Cgm. 3941. f. 10ᵇ. 21. „Der heylig herre sand Remey sult beleiben pey seinem guet er und sein gotzhaws“; das. 53ª, (ad 1402).

Der Reim, Rfeimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunstniederschlag, wie er sich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. s. f. bemerken läßt; (ahd., agſ., isl. hrîm, pruina; niederſ. *Rim*, Firmenich I, 446,6: *Rawriem*, Reiſ. Graff II, 506; cf. IV, 1154. Weigand, Wbch. II, 480. Zeitschr. VI, 192). b) weißlicher Duft an einigen Obstarten, als Schlehen, Zwetschgen. c) (Rotthal) was sich ans Geschirr anlocht; (s. Ræmlein). bereimen, verreimen, mit Reif überziehen. 'Bám, sán' *vöreimt*. Dᵉ Feldər sán' ganz â˜pfreimt, weiß von Reif. I' maə˜, du werst â' schaə˜ â˜pfreimt, bekommst graue Haare. — Zeitschrift V, 125,4,11: â˜g'raimt. reimeln, anreimeln, bereimeln. „Daz reimeln („rymeln“) an der päum esten wintersʒeil;“ Konr. v. Megenberg f. 51ᵇ. „Dem menschen bereimelt sein bart oder hâr;“ ders., Cgm. 589, f. 30, (Pfeiffer 85,22.27). Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum' reimeln, gibt's vil Obst.“ *Pfreimlən*, der bei großer Winterkälte in der Luft schwebende Reif; (Baader). Im b. W. sagt man: Dà bin I zuə-r-i oder â˜-kemə˜-r-um ə˜ *G'reim'lté*, (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. Râum), ich habe mich selbst betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: *Reim di'*, oder I fris di'! Vielleicht liegt der, nach der jetzigen technischen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. sich reimen zu etwas noch die ursprüngliche des alten Ablautverbs gerîman, contingere (Otfr. IV, 2,13) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemselben (II, 14,126) ein abgeleitetes irreiman in ähnlichem Sinne vor; auch hatte unsre ahd. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes riman, numerare, (gerimit, numeratus, Tat. Matth. 10,30. MM. 160. Otfr. I, 11,52) und ein Subst. rîm, numerus, agſ. gerîm, computus, calendarium; in letzterem Sinne noch isl. rîm. Gl. a. 154 steht: rima, summa. Graff II, 506. BM. II, 703. Weigand, Wbch. II, 481. — Daß indessen die rima, rime, ῥίμα der südlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutschen Ursprungs sey, ist nicht wahrscheinlich. Das Ohr germanischer Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Consonanten der wichtigern Wörter geschärft und durch sie ergetzt — (eine Erscheinung, die mit dem Princip der noch im gothischen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zusammenhangen mag) — während der, freylich später auch nordwärts gedrungene, Gleichklang der Vocale (Assonanz sowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom sinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächst durch die Araber gekommen seyn möchte. Vrgl. Conde, Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Nach San-Marte's (d. i. Albr. Schulz, Regierungsrath in Bromberg) von der Cymreigiddion Society zu Abergavenny in Wäles (Grafsch. Herford) 1840 gekrönter Preisschrift „Über den Einfluß der wälschen Traditionen auf die Literatur Frankreichs, Deutschlands u. Skandinaviens“ geht der Reim von den Gaelen aus. (Vgl. San-Marte, Arthursage, p. 76—84: der Reim celtisch u. im Latein gebraucht erst seit die Celten in Gallien und Britannien christlich. Ambrosius, geb. 333, ältester Reimdichter. Augustin, † 430: Psalm; dessen opp. Lyon 1586, VII, p. 3). „Eadem syllabarum terminatio monotona in medio et in fine versus Hibernis jam a quarto seculo in usu;“ C. O'Connor, rer. Hibernicar. scriptores I, p. XXIII. CLXV. CLXXII. CLXXIII. CCXLIV et ibid. Prolegom. p. LXVI seqq.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieser Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbst im Chinesischen kommt der Reim vor. (Über chinesische Reimkunst s. Blätter f. lit. Unterh. 1839, p. 870: Anzeige von „Chinese courtship in verse by P. P. Thoms, Macao.) Oth. Frank (d. morgenländ. Handschriften d. k. Hof- und Central-Bibl. in München) p. 22 f. zum Cod. pers. (Cim. III, 2, h.) über poetische Wortzauberkraft:

I felekra hewai kederi tu jar
wi melekra senai sederi tu kar

(O du, den himmlischen Kreis in der Liebe deiner Macht erhaltend und dem Engel das Lob deiner Vortrefflichkeit einflößend).

So gut sich nun der Ausdruck Reim aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber südlichen Ursprung, und Entstellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um so mehr, da im Slawischen wirklich noch Ρύθμα, f., für Reim gilt. Vgl. Graff II, 494. Clm. 4382 (sec. XV.), f. 173—177: „Ars rymatisandi seu componendi rigmata (rigmos)“ scheint als von riga abgeleitet gedacht. Das. f. 177:

„Jam oportet me dictare
et rigmatice probare
facultatem in hac arte
mihi datam hac pro parte.

Rogo hinc potentem deum
ut confirmet rigma meum
et non curve contra artem
ponam ibi nullam partem.

Sed ut regulari nodo
ipsum complem dulci modo
ut iocundum audienti
sit mis rigma et legenti.“

De rigmis, Clm. 3941, f. 175. „Per metra et rickmos“ schreibt Otto Ebner von München (1440), Monac. Francisc. 158, f. 233. „Secuntur alii rickmi vel versus;“ Poll. 426, f. 123 (v. 1469). „Proverbia

in riemis ordinata"; Ind. 205, f. 157. Vgl. oben, Sp. 46, riden: rickmatica st. rhythmica.

Die Eintheilung der Reime in stumpfe (männliche) und klingende (weibliche), rührende, schnurrende, 87 schillernde Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meistersingern s. bey Wagenseil, de civitate Noriberg. p. 519 ff.

reimen. (Pusterthal) viel Unnützes reden. Staffler I, 115. sich reimen. „Do chert er (der Ritter) daz haubt dez rozz gegen dem aufgang der sunn vnd sprach zů dem chünig: secht herr, der wint hat sich verchert gein orient. Do antwurt der künig: wie reymt sich daz in dem wind? Gesta Roman., Cgm. 54, f. 47ᵇ, (Keller p. 92).

reimen, s. raumen statt raunen. Gereim, in gereims weis, sieh rennen, o.

rimmeln, s. remmeln.

'Rimberg, auch Rimberg, Ort in Oberbayern.' Sollte Rimberg aus Roninberg (s. unten: die Ronen) entstanden seyn? „Pachaupt, Gundamsried, Roninberch"; Scheirer Cod. cum pict. no. 7ᶜ, f. 12. „Predia duo in Gundamsried ... Quidam Vrowinus de Roninberch debit nobis predium unum in Roninberch;" Clm. 17420, f. 46ᵃ, Cod. Schir. Cbm. 52 (Clm. 17421), f. 46ᵃ. MB. X, 399. Einem des Staatsverraths (!) verdächtigen Dr. Theodor Rimberger schickt der löbliche Untersuchungsrichter v. Seifrid zu Bamberg am 4. July 1849 einen Steckbrief nach in der Beilage der Allgem. Ztg. Nr. 191.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (ahd. riumo, riemo, mhd. rieme, ags. reoma, aber isl. reim, f., selbst slawisch remén'. Graff II, 510. BM. II, 699. Weigand, Wbch. II, 495). „Mîner stæte riemen;" Labr. 2. „Mit baiden sporen ich mante und mit des luders riemen"; Balln. 111. Der Schnüer-Riem (Sohnüərəm) über dem Miederlatz unsrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat; Cgm. 700, f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120, f. 19. „Succidia, gesalzen Riemen von schweinen Fleisch;" Voc. v. 1618. Gebete des begleitenden Geistlichen, „wenn der arme Sünder mit glüenden zangen gezwikhet oder auch aus ihme Riemen geschnitten werden"; Cgm. 4603 (sec. XVII—XVIII.), f. 313. Vielleicht ist mit diesem Fleischer-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen", (ans Sterben). Die R.A.: „Breiten Riemen sneiden auz ander Leuten Leder" schon bey Br. Berhtolt; Cgm. 632, f. 94. Riemenstechen, ein Glücksspiel (bey Adelung beschrieben), schon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. „Riemenstecher und kegler wurden nie so groze trugner als leider valsch geistlich leute;" Renner 10441. „Gaukeler riemenstecher und regeler;" das. 21814. Vgl. Th. II, Sp. 1231: Kegler, u. oben, Sp. 70: Regler. Das Geriem, wofür des Fürsten Wappenmeister zu sorgen hat, in einer Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II, 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenschneider. Riemerer und Nestler. Der Weiß-Riemerer, Wasenmeister, der zugleich weiße Riemen zu Drischeln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Wasserbau; sieh oben: Raimen. (Niederſ. ist Remen, gl. o. 311 riemo remus; 'ebenso mhd. der rieme das Ruder, die Ruderstange; BM. II, 700. Zeitschr. III, 31.' Firmenich I, 13,11, Helgoland: *Riahmen*, Ruderstange; das. 512,9. 514,38, Siebengebirge: *Röhm, Bonnröhm*, Bohnenstange. Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite; Generale v. 1768. L.R. v. 1616, f. 764. „Holzpfosten oder Rähmlinge;" Mauth-Ord. v. 1765. „riemling;" Ms. v. 1500. „Beichten Riembling," (1613); Cbm. 2224, f. 87. Von Ram und Rem steht indessen unser Wort, dem Vocal nach, ab. Ist, wie es scheint (s. kriegen), ein Wechsel zwischen ie und ei annehmbar, so kann Riemen in seinen beiden Bed. mit Raimen zum alten girîman, contingere, gehören.

„Riem, cannale;" Furstenzell 44, f. 21. „Doma, fastigium, virst; cannale, riem; stillicidium, trauf," (vom Hause); Clm. 5387, f. IIᵇ.

Riemling, eine Sorte Äpfel; vgl. Th. II, Sp. 1492 u. Nemnich III, 580. 581: Striemling, Streifling, malum striatum.

Riemisch (Reəmisch), Remisch, Römisch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey ersten Gängen, also das beste, von Kleyen möglichst reine, oder Beutel-Mehl: das Riemisch-Mel, oder auch blos der Riemisch, (wo vermuthlich Roggen hinzu verstanden wird). Nach Gramm. 350 dem alten adj., rœmisch (von Rôm) entsprechend. „Der römische Rocken, d. i. das Beste vom Rockenmehl;" Gemein. Reg. Chron. IV, 91, ad 1504. Riemisch Bröd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559, f. 18 u. Cgm. 560, f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römischen (remischen, riemischen) beutel." Birlinger 375. Demnach scheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu seyn. Allein die eigentliche Bedeutung desselben ist dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb: riemischen, 1) Mehl von dieser Sorte bereiten, es beuteln; 2) den Mühlstein zur Bereitung solchen Mehles in Stand setzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül nit peütelt oder 88 römischt, sol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns gewesen ist, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römischen, da soll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringstn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten;" R.Ord. v. 1553, f. 142; cfr. L.R. von 1616, f. 635. „2 dn. von einem Schaff Rocken zu beutln durch den Straiffer; 4 dn. von einem Schaff Rocken zu römischen; 5 dn. von einem Sch. R. durch den Semelbeutl zu beuteln;" Münchner Ordnung des Bachens im Rogkhen auf gerömischt gut," (sec. XVI.). Bekanntlich geschah das Beuteln ehmals von der Hand, und erst um 1487 fieng man an, dasselbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu lassen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber sollen nach Gestalt der Mühlen ain, zway, drey stain zu dem Semmelmeel ausgerömischt seyn." „Es soll ein jeder Gänger dritteltheil einer Ellen dick und nach gelegenheit und notturft ausgerömischt seyn;" alte Mühlordnung, Ms. „Wann der Laufer nicht geschränkt oder geremischt ist, also daß er kalt mahlen kann, ist die Strafe 34 kr. 2 hl."; Mühl-Instruction, Wagner L. u. C. B. II, 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingensperg, de jure hofmarch. S. 127 steht, wol fehlerhaft, zweimal: „Ist der Podenstein oder Lauffer nicht geschrenzt oder geränitscht, gereintschet, daß er kalt mahlen kann — 30 kr." In einer handschriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberstain oder Lauffer nit geschrenckht oder gerembisch ist, das er kalt mahlen kann;" (Bav. 4ᵒ, 417ᵈ). Wol zunächst wieder von diesem Verb sind die Ausdrücke: geriemischt Mel, geriemischtes Brod. Man hört aber: grèomisch Mel. „Geremische Brott;" Proba de aᵒ. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemisch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden soll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt. (Um Bremen ist Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remisch (im Mühlstein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Ist der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remisch so klein seynd, daß es nit kiell malen kann;" alte Mühl. Ord. bey Chlingensperg, de jure hofmarch. S. 126. Es ist hier das Wort, nach dem ältesten Beleg, womit die gegenwärtige Aussprache übereinstimmt, mit ie geschrieben. So

lange die Grundbedeutung unsicher ist, bleibt jeder Ableitungsversuch mislich. Ich habe vom slawischen rubati, rÿbit', hauen, (cfr. Rabüsch und Ramasch) bis zum isl. riômi, flos lactis, (cfr. fleur de farine, engl. the flour) geschwankt.

Rom (Ram, Róm), die Weltstadt, (ahd. Ruma und Rôma, mhd. Rôme; Graff II, 507. BM. II, 760). „Das tûn ich in kurtzer frist so niemant mer ze Rom ist," sagt sie abweisend; Cgm. 270, f. 82 u. 379, f. 42. Kindern sagt man von manchem Dinge, dessen ihnen auffallende Abwesenheit man nicht näher erklären mag, es sey auf oder nach Rom geraiset, besonders von Personen, die in die Wochen gekommen, (in Aschaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von einem geistlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Besuches bey der weibl. Dienerschaft, den man ihm etwa zutraut. „Deit de Kârwoch kumme *flüch hä* flöck no Rom op der Klock vum Dom, Firmenich I, 461 (Köln). Es wird doch lang ê mans ze Rome hort sagen," bleibt unbekannt; Walkn. 5. Die Romfart (ä. Sp.) Pilgerfahrt. a) ad limina apostolorum, nach Rom. In der Kirche zu Dießen wird beim Gottesdienst öffentlich gebetet „umb all kirchferter und kirchferterin die ausgeschaiden sint mit ir pfarrers willen und wissen sy send auff dem weg gen Rom oder gen Ach ..."; Clm. 5681 (XV. sec.), f. 43. „Ez ist auch chainer frawn gesetzt daz si gen Rom var oder zw Sant Jacob oder an chain stat wann da si hincz nacht als sicher sei als da haim, wann si mag anders wol vil mer sunden haim pringen dann daz si auzfur. Wir lesen von einer frawn, die fur gen Rom. Die lie da daz si dar pracht und pracht dan das si dar nicht pracht hiet. Si liez irn magtum pei Sant Peters munster und wart eins chinds swanger;" Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 112. „Er sollt ein Romfart ausrichten;" Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram;" Chron. bei Freyb. I, 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der röm. Jubiläen vom Pabst auch andern Kirchen der Christenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. Die *Romfart*, Pangkofer (1846) p. 272—279. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin;" Öfele I, 616. Das ital. romeo, spanische romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) ist wol eben so entstanden. (Diez, Wbch. 295). Cf. kärnt. rumar, der Wallfahrter; Jarnik p. 92. Der Romstab, ä. Sp., Pilgerstab. „Der romstab, el bordon", Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 85. Diez, Wbch. 62. Der Römer, ahd. Rômâri, mhd. Rêmære; Graff II, 507. BM. II, 760. „In des Romer puch man las"; Teichner, Adelung II, p. XXIX. Die Romani tributales, tributarii unsrer ältesten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq. VI, 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibsel der frühern latinisierten Bevölkerung. s. Th. IV: der Walh. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutsche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. Th. I, Sp. 608, Zeile 1. Die Stelle heißt in einer alten Hs. der Av.Chr. f. 53b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollffram von Eschenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc." Reinmar von Zweter — „Römer von Zwicke" in den spätern Corruptionen; daneben „Reinmar der jung, Reinmar der vidiller." Docen im altd. Museum I, I, 195—196. In Wagenseil's Noriberga p. 503 erscheint unter den Meister-Singern „Sigmar der Weise, sonst der Römer von Zwickau genant", — also appellativisch. „Reinmar von Zweter Römer von Zwicke"; cf. mihi nr. 320, p. 195. Sollte dieses Römer zu Aventin's Zeit zu einer Art Appellativ geworden seyn? Vgl. oben Sp. 91, raumen: rumere, 'Sp. 95 reimen u. mhd. rimære, Versemacher, Dichter, (BM. II, 704),' auch Th. II, Sp. 1634: rumores u. unten Ruom: ruomære, Praler, 'u d. folg. Wort.' „Mit worten sundet der mensch tötlichen wider sein ebenchristen unterweilen haimleich alz die rëmer (rûner?) tûnt und unterweilen offenbar als die affter pœzen tûnt und die den leuten ir Er abreden. mit worten und mit werchen sundet der mensch ... als die bessrer tûnt ..."; Furstenf. 138, f. 88. römisch, adj., ahd. rômisc, rûmisch, mhd. rœmisch, rœmesch; Graff II, 507. BM. II, 760. „Rumesche chraul, beta;" Voc. v. 1419. „Römische Köle, brassica;" gl. o. 471.

'Der Roman, romantisch, Romanze, s. Weigand, Wbch. II, 507.' „... ex lectione quorundam romanticorum i. e. librorum compositorum in gallico poeticorum de gestis militaribus in quibus maxima pars fabulosa est...", Joh. Gerson, Clm. 17290 (4°. XV. sec.), f. 98b.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium," Voc. v. 1618; das Diminutiv des hchd. Römer (s. Weigand, Wbch. II, 508), welches sonst in unsern Gegenden unbekannt ist. Nicht wie Edgar Quinet (Allgem. Ztg. 1843, p. 679) sich dachte: Glas in Form eines Römerkopfes. Cf. russ. rumka, Spitzglas, Weinglas.

„rommeln und über die Stangen schlagen" und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtschule (v. 1625) verboten.

Die Rumelzə, (Zweybrücken) Runkelrübe, 'auch Rummelrübe, beta altissima; Nemnich III, 480.'

Die, später: der Rumor (◡— Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult; BM. II, 792 f. Weigand, Wbch. II, 520. Cf. Th. II, Sp. 1634. Birlinger 378. Zeitschr. VI, 197. L.Rcht. v. 1616, f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751, I. Th., 3. C, 10. §. Kr. Lhdl. XVI, 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ◡—◡), vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. Zeitschr. VI, 197; barb.-lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe stört. Die Rumorwacht, der Rumormaister, die Rumorknechte, ehmals, was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. Vgl. unten: rimpfen. R.A.: Er verstêt den Rummel, il connait sa carte, er weiß sich zu seinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n.; brandeln und rummeln, (Kärnten). 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; besonders lärmender Art: der Tumult, Kriegslärm. Vgl. Th. II, Sp. 995, gramen: carmula, cramola, u. Sp. 1292. BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520. 'Cf. niederd. Grummel, Donner; Zeitschr. II, 206.' Der bayrische Rummel, der bayrische Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796." 'rummeln, was rumpeln; Zeitschr. II, 206. 508. VI, 18.' Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel, (Av. Chr. pass.) Kriegslärm (nach dem isl. rumba, fastus, procella, vielleicht aus rumpeln entstanden). „Von puchsen, kloczen und auch pfeilen hub sich ain großes schnallen rummeln, prasteln und schallen"; Mich. Beham, Wiener 72,12. „Von schussen groß hub sich aber ain lauter toß, dar zu ain rumeln und ain schal;" das. 92,22. „In diser arbait und unru hub sich ain großes tummeln ain gerödel und rummeln;" das. 309,10. „Dis grumel und presten hort man in diser vesten; das. 176,9. „Disez gerummel und der schal;" das. 242,25. „Sich hub ain groß gerümmel und ain lautes getümmel;" das. 363,20. Die Rummelsleite, Ortsbenennung. „Swaz an der Rumelslîten (rümels l.) die hunde niht ergâhen"; Labr. 434. 'Rummelsberg, Ort im Landger. Tölz; Förstemann II, 1202: Ruminisperch. Cf. der Rammelsberg, das. 767: Ramisberc.' Die nach Preußen in die Zucht gesendeten Bataillone Badener müssen, da Hannover sie nicht durchläßt, den halsbrechenden Marsch über den Rammelsberg machen;" Allgem. Ztg. 1850, Beil. Nr. 257, S. 4109. Auf diesem Rammelsberg bei Goslar werden jährlich 10 Mark Goldes gewonnen; das. Nr. 273, S. 4361 f. Cf. ram-

meln, (Zir.) das Durchkreuzen der Erzberge. 'Der Rammelspott, (niederd.) Zeitschr. III, 556,73. V, 276,7.' 3) der Rummel, (Franken) die Geld-Rolle. '4) der Rummel, Haufen, Menge; Zeitschr. IV, 479. Weigand, Wbch. II, 520: Gesammtheit von Gutem und Schlechtem.'

90 Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) hchd. Ruhm; doch in dieser Bed. minder volksmäßig, als in der folgenden. 2) Praleren, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. one Ruem zu melden. (Ahd. hruom, jactantia, arrogantia; clamor; agſ. hream, clamatio; isl. rôm, clamor, vox, neben hrôs für laus; mhd. ruom. Graff IV, 1137. BM. II, 807. Weigand, Wbch. II, 519). rüemen (riəmə˜, re˜əmə˜), rühmen, (ahd. hruoman, agſ. hrêman, clamare, isl. rôma, verbis efferre; mhd. ruomen, rüemen. Graff IV, 1140. BM. II, 808 f.). Die Römer Aventin's (s. oben, unter Rôm) sind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemær Suchenwirt's 23,12, ruomære Walther's 41,25; (hromari, jactans, gl. a. 285; mhd. ruomære, rüemære, BM. II, 810). „Der ruomær ist aller schame vrî, die lüge sint im nâhen bî;" d. w. Gast 227. berüemen (breəmə˜, pfre˜əmə˜; Graff IV, 1142. BM. II, 809. Grimm, Wbch. I, 1535): 1) sich berüemen, gloriari; 2) (ä. Canzl.Spr.) erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angesehen, (auf Brief-Adressen an Handelsleute und drgl.); z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrüemt, wie berüemt; BM. II, 810. „verrühmbt machen," illustrare; Voc. v. 1618. Das Rüemsel (Reəmsl). ə˜ *Reəmſl* mache˜ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV, 6,35: ruamisal; gl. a. 504. i. 363: ruomisäl, jactantia, arrogantia. Graff IV, 1140. Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom, voti compos; (Graff II, 514). Dieß ist wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig, compos, entsprechend.

---

rampeln: Fotzmaul *rämpeln*, küssen; (Zir.).

Der Rampes, (Aschaff.) geringer, saurer Wein. Weigand, Wbch. II, 455. Zeitschr. III, 13: *Rèmbes*. s. Rappes.

Die „Remp", (salzb., Abtenau; Hübn. 338) Hirschkuh.

Rimpel, (Zips) Viertel einer Halbe Wein etc.

rumpet, Adj.:

Klaə˜ bin I, klaə˜ bleib I, grous màg I nét wèr'n,
schô˜ rumpet, schô˜ pumpət, wie d' Häs'lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel; am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſlump. Also wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten soll. zu Suchenwirt's rumpen (schrumpfen) gehören. BM. II, 793.

rumpeln, ein dumpfes Geräusch machen, sich mit Ungestüm bewegen; (BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520. Birlinger 378. Zeitschr. III, 132): hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d'Höhh *rumpeln*. „Der edele kunie Artûs tôrischte mit den andern, rumpeln unde wandern mûste er mit in hin und her;" Heinrich's Tristan 2904. Einen anrumpeln, anfahren; um-, niderrumpeln, im Laufen um-, niederwerfen. Einen rumpeln, ihn zum Besten haben; (vielleicht vom Rumpeln oder Hänseln der Bergleute genommen). Ich merks schon, de˜ *grumpəlté* Hiəsl wär I, ich wäre der Betrogene; rumpeln, (vom Schweine) coire; das Rumpelthier, das männliche Zuchtschwein; (von Menschen) Eine rumpeln. Rumpelkasten, dicke Weibsperson; (schwäb., Schmid 442). Cf. rumbelieren bei S. Helbling XIII, 130: „Daz zabelînes („zobeleins") dinc stêt wol. Als ich danne wirde vol (betrunken), von mir wirt ûf gebrieren '(s. Th. I, 364: breisen, mhd. brîsen)': lâzâ rumbelieren! daz ist ein swæbisch krîe." Die Rumpel, (ObrM.) Baßgeige; Zeitschr. II, 77,52: *Rompelbaſs*. „Strepitus rumpel cum pedibus;" Clm. 5387, f. IX. Der Rumpler, dumpfes Geräusch; schnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˜n *Rumplə˜* taə˜, machə˜. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Zeitschr. IV, 408,22: Gerämpel, Rumpelwerk, Trümmer; VI, 301: Kremplách. Die Rumpelkammer, der Rumpelkasten für verworfenes Gerümpel. 'Der Rümpelkæs, s. Rümpfelkæs.' Der Rumpelknecht, Knecht Ruprecht; Britschenmeister; Firmenich I, 140 (Altmark). Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten;" s. Th. I, Sp. 391 f. 91 Die Rumpelnacht, (salzb. Pangau) Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken; (Hübn. 388). 'Der Rumpelstilz, Rumpelgeist, Poltergeist; Grimm, Mythol.[2] p. 473. Das Rumpelstilzchen, s. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 333.' Die Rumpelsuppen, (Fichtelgebirg) erste Speise, die der Wöchnerin nach der Geburtsarbeit gereicht wird; (s. Rümpfelkäs). cfr. Rummel. Die Rumpumpel (⏑–⏑), Spottbenennung eines alten Weibes. Cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra˜ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes; (mhd. ranft; BM. II, 533. Weigand, Wbch. II, 456. Zeitschr. III, 100. IV, 181.) ə˜ *Ra˜ftl* Broud. „So wart keinem gebaur mit brotes ranft nie wol swenn in grozer hunger twank"; Renner 21434. „Si gab im einen ramft (Brodes) den er mit im gein acker truoc"; S. Helbling I, 971; b) Baumrinde, als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf; (w. m. s. Zeitschr. IV, 195: *Ramp*, Kübel). „Rampf, darein man erdper list;" Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „Ranpht truncus," Voc. v. 1445; vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114: ramft, labra; 825: ramphht, cantus). „Zu den Rannften des Todes;" Druck v. 1697. 'e) ä. Sp., der Krampf; (v. rimpfen, wie Krampf von mhd. krimpfen; BM. II, 882. Cf. niederd. *Rämm*, Zeitschr. VI, 366.).' „Des muos er heut den hoger han dar zû geb im got den rampf!" Ring 39,7. „Gott geb im laid mit sampt dem rampf!"; das. 44[d], 8. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll," während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll." Mir bleibt die Bedeutung unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorum.

rampfen, (Baur) raffen. Birlinger 370. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. folg. Wort und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person; (b. W.).

rimpfen, (ahd. rimphan, rimfan, mhd. rimpfen: rampf, gerumpfen; Graff II, 512. BM. II, 704. Weigand, Wbch. II, 521): 1) eine Ritze machen; aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325: hrimfit, terit. Das Rimpeln, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf." „So erchücket der süße regen das gerumpfen ist gelegen;" Cgm. 270, f. 213. „Rimphend sich die hend u. fueß"; ZZ. 2062, f. 1. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann;" Selhamer.

„Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen;“ Voc. Melber, sec. XV. Contractos (frigore remiges), girumpfan; Diut. II, 348. „Gerumpfen was im die haut zu den Riben;“ Parzival. „Sal, bleich, gerunpfen und val;“ Diut. II, 133. „Ein gerumpffen antlutz;“ Cgm. 311, f. 46. „Dicke man iuch trûren siht unde sorgen alle zît; von nœten ir gerumpfen sît“; S. Helbling VIII, 548. „Wenn uns die wangen sint gerumpfen rücke und arm und bein geklumpfen;“ Renner 24188. „Jr ars ist gerumpfen von der glut davon sich ir dink gar weit aufkhut;“ Cgm. 714, f. 36. „Ältern Weibern rimpfet (wird runzlich) der bûch;“ alt. Wldr. III, 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manie brâ;“ Walther 75,31. (Gl. a. 507. 547. 1078: ramph, caperabat; 1075: girunfan, rugose). Der Rimpf. „Kain ding, es wär ernst oder schimpf, dar ab so het er (der Probst v. Presburg) kainen rimpf (Scheu, Furcht), wie wol das er was gaistlich, so was im nichtz zu aistlich. Mit der kekhait u. manhait sein gleich ich in wol pischolf Turpein und dem fraidigen munch Ulsam;“ Mich. Beham, Wiener p. 58,9.

'rimpfen, rümpfen, ein gewisses Kartenspiel spielen. Zeitschr. II, 29. 249. III, 503.' „Und haben nach dem Nachtmal (zu Insbrugg, 1565) baide Königinen mit Herzog Ferdinand v. B. umb halb gulden gerindpft, darzu der Fugger ein Viertman geben müssen“; Freyb. Samml. IV, 282. Vgl. oben: der Rummel.

rumpffen, runzlicht machen. Birlinger 378. „Mit rumpfung der nasen vernichtigen, subsannare;“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäsche ꝛc. verrumpfen. Figürlich: Ein Mädchen *umə' rumpfə˜*, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumsen.

'Der Rumpf, 1) wie hchd.; (BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 520).' „So hat auch etleicher einen alten rumpf (Weib), er geb mir sy auf umb drew vingerlein“; Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 53b. '2) hölzernes Gefäß für Getreide, Napf; Vilmar, kurhess. Idiot. 333.'

'rümpfen, rümpfeln, runzeln, (Weigand, Wbch. II, 521. Zeitschr. III, 132); s. rimpfen. Rümpfelkäs heißt in Nürnberg noch heute eine (ungewürzte) Art Lebkuchen, die zur Bereitung von Brühen etc. verwendet wird. Vgl. Leberkäs, eine Speise, aus gehackter Leber bestehend.' „Geht den die fraw mit einem kindel so tracht umb vier u. zweinzig windel, ein fürgang und ein rümpelkeß, weck, käs u. obs zu dem gefreß“; H. Sachs 1612: I, 887 (1558, f. 244: Rümpfelkeß). Vgl. oben: Rumpelsuppen.

---

ramsen, abramsen Einen (O.Pf., Franken), ihn ausschelten, corripere. Der Ramser, Verweis; (ital. rammanzo). Die, wenn sie nicht aus dem franz. ramasser entstellt ist, wol identische Form ramschen, (Obrm.) raffen, corripere, *z'samramsch·n*, zusammenraffen, aus Habsucht sammeln,— hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammsa, violenter arripere, hremma, unguibus arripere, von hrammr, pes ungulatus. 'Der Ramsch, congeries, ungeordneter Haufe; im Ramsch oder ramschweise kaufen, ramschen, in Bausch u. Bogen, ohne Auswahl kaufen;“ Vilmar, kurhess. Idiot. 314.' Vrgl. Th. II, Sp. 998: gremsen, gremsig. '„ràmsch·n, ein beim Pöbel beliebtes Kartenspiel;“ Castelli, Wbch. 216. Loritza 104. Idiot. austriac. 104.' „Dər oani zwickt, der andri *ràmscht,* á drittá' tàppt so gern;“ Kartsch II, 176. Zeitschr. III, 107: *rams·n*; IV, 461: *ramsche.*

Der Ramser, (Ob.Isar.) allium, ursinum L., Ramsel; agſ. hramsa, m. Nemnich I. 191: Rams, Ramsel, Ramser, Ramisch, Rannsche etc.

'Der (das) Ramsampa'l, Ramsamperl, ein unruhiger, rascher, muthwilliger junger Mensch. Castelli, Wbch. 216. Loritza 104. Idiot. austriac. 192.' „Als Buə' no˜ dà waər I e˜ rèchtə' *Ràmsámpə'-l*, ıətz bin I so frum wiə e˜ Budə'lámpə'-l“; Seidl, Flins. III, 31. 119.

'raumsen, Birlinger 371; vgl. raumen u. rumsen.'

„Gerems, lora, peribolus;“ Voc. v. 1618. „Gerembß der stegen, gengen, erderen, lorica;“ Dasypodius. Des Gräms, (Vorarlberg) Gitter; Bergmann, d. Walser p. 93. „Unsere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen solchen Vogelbauer, mit dem viele Häuser versehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen saßen darin, um zu nähen und zu stricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen besprachen sich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahreszeit ein südliches Ansehen;“ (Göthe, „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Näher besprochen in einem Briefe Reinhard's an Göthe und dieses an jenen, 1811). Das Krembs der P.P. Franciscaner zu München (s. Th. II, Sp. 1369) wird wol etwas Ähnliches, obschon minder Freundliches, gewesen seyn. Vgl. auch das niederd. Dudegerämmsch, Todtengerippe, bey Firmenich I, 452 u. das Chron. Saxon., Ingram p. 115: „Thæ he (Aelfred cyning) niehst rymet hæfde for wudu fæstenne and for wæter-fæstenne“, (at the nighest point he could defend by wood and by water).

rumsen, rumseln, vrb. n., von Personen: scherzen, sich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, sich begatten. „Do liebet sich die lebynne mit dem liebhart zů rumschen ... do der leo chom und an ir enpfant den gestankh der unchæusch“; Gesta Roman., Cgm. 54, f. 37a. BM. II, 810. Die Katz is áf də' Rumss. Cfr. rumpeln, rumpfen.

---

ramschen, s. ramsen.

rumschen, s. rumsen.

rümstern. „Der (vom Schlaftrunk erwachende) pawr rümstert sich, steht auf und greift um sich an die vier ort“; H. Sachs 1560: III, III, 120. Zeitschr. IV, 269,10: rämsten, räuspern.

Rá˜ (?): e˜ d. Rá˜, dazwischen, (vielleicht ə˜ drá˜ = drein; vgl. unter schier: ə˜ schiər). Hàn I dé annə' Wochə˜ scho˜ zə diə' gêi' wǫlln, dəwál is ə˜ Krankət *ə˜ d· Rá˜* kémə˜. Kám fang I éppəs à˜, so kimt widər éppəs annə's *ə˜ d· Rá˜*; (ObrM.).

rân (rà˜), ranig (rani, rà˜g), schlank, schmächtig; (mhd. rân, rânec; BM. II, 552. Vilmar, kurhess. Idiot. 314. Höfer III, 13. Zeitschr. II, 228. 562,10). ə˜ *rà˜s* Bürschl, Deənl. „Melchisedech soll lang, ran und wolgefarbt seyn;“ Fronleichn.-Proc. v. 1580. „Dein leib ist ran; gar wol getan sten dir dein brust;“ Muscatblut. „Zuerst zwo lang sein ronig Seiten;“ Cgm. 4031, f. 136. „Zwo lang geronig seiten“ sind zwei von den drei langen Schön bey H. Sachs I, 1021. „Mit brüstlein geranig und rund;“ das. 1560: V, 397 (1612: V, III, 123). In der mitt ist sie geranig; Hans Sachs. s. auch ranz. Die Râne, Schmächtigkeit; BM., a. a. O. „Escara, ain rane“ (unter den Krankheiten); And. 73, f. 304b. '(s. d. folg. Wort).' Cf. ndrs., holl. rank in ders. Bed., agſ., engl. rank, sprießend, üppig, stolz. Ich vermuthe fast Entstellung unsers Wortes aus einer Form rand, (s. d. folg. Wort und rändig).

Der Ranə˜ und der Ran' (Baur, O.L.) das Rankkorn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen, besonders bey großer Hitze, im Gaumen auffährt. Nemnich III, 454.

Weigand, Wbch. II, 457. 'en *Ranə*~ lös'n, das Rank-Korn herausschneiden. „Den sweinen für das Ronkorn"; Cgm. 317, f. 19ᵇ. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 besser Randen, womit nach 441 das hchd. Wort als 93 Rang-Korn übereinstimmen würde.) S. d. folg. Wort und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə~), beta vulgaris rubra L.; s. Randen u. vgl. oben Rumelzə. Castelli, Wbch. 216: *Ràn-ruab'n.* Höfer III, 14. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

Rainfrid etc. 'Über dieses rain (richtiger' rein = ragin, consilium) 'in Namen s. Graff II, 384. Förstemann I, 1010 — 28. Weigand, Wbch. II, 481.'

rain (raə~, opf., schwäb. râi~, Franken: râ~, rê), Adj. und Adv., 1) wie hchd. rein; doch in diesem Sinne, wenigstens in A.B., nicht eben volksüblich und durch sauber ersetzt; (ahd. hreini, isl. hrein-n, goth. hrains; Graff IV, 1158. BM. II, 659. Weigand, Wbch. II, 482. Zeitschr. V, 184. 289. Im Agf. scheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein sieht sehr unsächsisch, selbst das holl. reyn, nieders. rein sehr unniederdeutsch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts-Alt. S. 110 — als herba pura nachgewiesene fränkische chrene-crud für sein Daseyn spricht, was aber Leo in Haupt's Zeitschr. II, 163 ff. für gälisch ansieht u. durch chrenee ruda, collecta terra, deutet. Vgl. Grimm, Mythol.² p. 608 f. Fries. hrene, Geruch. Firmenich I, 247,₈ 272,₁₂: *reggen*). ə~ *raə~s* Káibl ist den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr saugt. s. unten: Raingras u. vgl. rain Barg. „Ain rain kind" bey Dr. Hartlieb (Grimm, Mythol. LX. LXIII), das nicht mehr Säugling ist, schon sprechen kann. 2) (O.Inn) schmächtig, gracilis. (Vrgl. „gantz bleich, schwartz, dürr und mager, geraynig, dünn und hager" bey H. Sachs. Sollte hier blos eine Vermengung mit dem vorigen rân statt haben?) 3) Adv. a) beynahe, fast; b) nahe, fest, dicht, genau, ganz und gar, sehr. Zeitschr. V, 289. Er ist *raə~* 15 Jar alt, (fast); Obrm. Hàst no~ zwuə Stund *raə~*, hast noch wol zwey Stunden zu gehen; Zps. Ms. „Hàn d' Menschá' so lie (lieb) wie-r-um Liechtmöss dá Lahn (den Lohn) und *rain* liebá' nu' schie'·; Stelzhamer 76. „Bin gschaidá' *rain* wos dá' Pfarrer is"; das. 95. „Schon *rain* ä Viertelstund"; Lindermayr 29. „Er kimt, wenn andri si' schon *rain* halbs gnue' g'schlaffen habnt"; das. 148. „Alle venster rain zu thun", (wohl verschließen); Schulm. Hueber, Ms. v. 1477. „rain pro sehr. Es ist rain kalt, alias feindlich" (kalt); Prasch 1689. Cf. reintaub und altf. reginblind, Grimm II, 553; auch hrêncurni, ahd. reincurnes, Grimm, Mythol.² p. 609. Zeitschr. V, 24. rain pergein, (Cgm. 117, f. 129) Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? (nicht von einem Saugfärklein?). „Mit rainpergein smer, neues reinpergein sweines smerb." „rain pergein smer;" Cgm. 4543, f. 176. „Neues reinpergein sweines smerb"; Cgm. 731, f. 117. 129. „Nimb alt Rain Perger schmer"; Cgm. 3723, f. 12. Cgm. 3730, f. 64. Cgm. 3898, f. 59. „2 lot rain perges schmer"; Poll, 185, f. 15ᵃ (v. J. 1520). „Arvina porci in theutonico purgensmalcz;" Ind. 355, f. 73ᵃ. „rainpergiß schmalcz j vierdung"; Clm. 5036, f. 136. „i voll swein, sol sein pargen und schon und rain an der zungen und sol gelten hinder den oren XXXII schilling haller"; Heidenheimer Salbuch von 1400, Cbm. 1524, f. 8. „Ain vol swein und sol sein par und rain an d. z. u. s. g. h. d. o. XXXII sch."; das. f. 9. „Ain voll swein, sol sein rain pærgen sawber und gerecht an der zungen vnd sol gelten hinder den oren XXXII s. h."; das. 10. 12. „Item vnd ein yedlichs swein sol sein pergen vnd rain an der zungen voll"; das. f. 63ᵇ. „Si (die Würste?) sigind (seyen) pfinnig oder rain"; des teufels Segi, Artikel v. d. Metzgern, (Barack p. 300, 9465). „Rein sweinen praten"; Scheftl. 296, f. 78. Cf. Regel smalcz, Clm. 4119, f. 369. *Raənərəs* Broud, Mel etc., d. h. von Roggen, im Gegensatz des aus Haber und Gerste; (b. W., ObrM.). unrainen, verunrainen, (ä. Sp.) verunreinigen. BM. II, 661. „Die myndern Brüder sagten auf Kayser Fridrich, er wer ein sodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er sey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer;" L.R. Ms. v. 1423. chiunreinian, violare; Isidor V. hreinnan st. hreinian, reinigen; Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reinisôn, purgare. Graff IV, 1163 ff.: hreinjan, hreinan, reinan; BM. II, 660: reinen; Weigand, Wbch. II, 482. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen' Artikeln.

Der Rain (Raə~), 1) wie hchd., d. h. ein zwischen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzstreifen; jeder Rand eines Stück Landes, besonders wenn er abhängig (VII Communi: rainig) ist; (Graff II, 527. BM. II, 658. Weigand, Wbch. II, 454 f. Vgl. Th. II, Sp. 999: die Gräniz). Ze Rain, als Adv. und Präpos., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N.-Ackers. „Ze rain des Müllers praiten." „Ze rain der Lo;" MB. XVII, 195. 226, ad 1470—1487. XX, 193, ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu lassen; fünfte Baustiftfrage, Cgm. 549, f. 55.ᵇ Der Feldrain. Als Hubgericht hat ain Hof unter anderm zu stellen, „ainen beschlagen wagen der ain fuder mistes mag tragen an den dritten veltrain"; Heidenh. Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. 2) der mittlere Theil eines schmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das sogenannte ab-, anrainen, bereits auf jeder Seite desselben ein Streifen abgeschnitten und umgestürzt ist. Auch das isl. rein, f., (vielleicht statt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Wasser-, besonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terrains, Uferhang. Zeitschr. VI, 192. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (A'raə~, wenn diese Aussprache nicht etwa auf ein minder passendes Abrain geht), und speciell: Gaißach-Rain (Gaəssə'raə~), Rotach-Rain (Rodə'raə~) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. Der Isar-Rain. „Swer auf dem Yserrain sitzt ein dem piet des gotshaus ze Freising;" Münch. Stdtb. § 186, Auer p. 71. „Auf dem Rayn bey der Iser ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelschalching, ze Taggolfing und ze Ismaning;" Meichelb. H. Fr. II, I, 133, ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Isarrain;" MB. XVIII, 254, ad 1398. „Pogenhausen auf dem Isarrain." MB. XXI, 169, ad 1457. Der Lechrain, s. Lori's Urk. zur Gesch. des Lechrains Den für verschiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachsen und durch alte Gräber merkwürdig,) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Wasser vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden ist nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum;" K. Philipp's Bestät. Brief der salzb. Besitzungen von 1199. „De Danubio usque ad Wagrein;" MB. XI, 141. 143. I, 354. „Wir welln uns über den wâgrein bî Ekendorf ze velde legen;" H. Helbling VII, 198 und die Anm. p. 275: „am Wagram, d. h. an der gegen das Donauthal sich senkenden (Reben-) Hügelreihe von Stockerau bis Krems. BM. II, 659. „Bî des meres reine;" Wernher's Maria 133. „An eines stades reine;" Diut. III, 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, dessen Grundstück an das eines Andern stoßt, in Bezug auf diesen; Flurgenosse. „Ob sich schawr oder ander ungelück begeben wurde, solle es im wie andern seinen Raingenossen gehalten werden;" Meichelb. Chr. B. II, 187. MB. X, 283. Jetzt hört man in diesem

Sinn der Mitrainer (Midraanə), besonders, wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet sich das Comp. anrainen, angrenzen. Grimm, Wbch. I, 422. „Bey denen negst herum anrainenden Landschafften;" Landtg. v. 1669, p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue grossen nuz geraichen thette;" Ldtg. v. 1612, p. 218. „Anrainende und inlendische Kriegsempörung;" ibid. p. 80. 2) act., ä. Sp., (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. Vilmar, kurheff. Idiot. 322. „Wir sullen die Hvb nicht rainen noch tailen;" MB. XX, 533. „Wir mügen unser Erbrecht auf irem Gut weder versetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern;" MB. IV, 393. „Es soll niemant versetzen, kaufsen, verkauffen, wexlen, rainen oder tailen kainerlai;" MB. II, 165. „Wann man ain dolang (eine Zeit lang) vor ungewiter und snee nicht gerainen mocht", (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald festsetzen) 1392;" Freyb. Samml. II, 100. 105. „Es sol auch das obgenant gut (Ludwigsried bey Weilheim) ungeraint und ungetailt beleiben an allen enden"; Benedictbeurer Lehnbrief v. 1470, Clm. 4685, Vorsetzblatt. (Vrgl. der Berain im Badischen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundstücken. Allgem. Zeitg. von 1820, f. 968). abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen; (s. Rain, 2). „Von einem Tagwerk zu ackern samt abrainen und ausfangen 1 fl."; Wiltmaister 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgeraynt ist worden, und ganz in das ander gut gezogen;" MB. X, 300. verrainen, vermarken. „Ain holtz zu R. ist verraint und verstaint"; Cbm. 1524, f. 12[b]. Die Verrainuug, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen. BM. II, 659. zurainen, Vilmar, kurheff. Idiot. 322.

rainen, raineln (rài˜ln), sich zu einer, an eine Person, (b. W., Obrm.) sich ihr nähern, an sie halten, anschmiegen. BM. II, 659. *Rài˜lts* enk nét ə'fó z'sam! Wós *rài˜lst* di' denn e'fó zêi-i fón iə'? „Do si sich mit vasten gegin got gereinti," cum jejunando Deo appropinquabat; Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben steurn," (perniciei ingruenti occurrere); Ldtg. v. 1612, p. 77. Der Raingarten (Ràiˉ-Gaa'tn, b. W., Obrm.), nachbarliche Zusammenkunft von Manns- oder Weibspersonen, was Haimgarten. Cf. rajhrad, Schafarik's Vorrede zu Thun's Gedichten aus Böhmens Vorzeit (1845) p. 33. Das Raingras, Raigras, lolium perenne; Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 556. BM. I, 566. Diefenbach 22[a]. Weigand, Wbch. II, 453. Nemnich II, 435. „Alga nomen herbae quae in aquis solet crescere, reingras." Clm. 5008 (XV. sec.) f. 145. Anm. rainen. Rain gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956, VI und 1037, VI zum verb. hrînan, (berühren, tangere der ahd. Sp., agf. hrînan, isl. hrîna, adhaerere, aber auch weinen, schreyen). „Dher euuuih hrînit, hrînit sines augin sehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam;" Isidor III, 26. Otfrid passim. Tatian 60,1 (Matth. 9,21.): „Oba ih sin giuuati birînu, thanne uuirdu ih heil." Mir scheint sogar auch rain (ahd. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen, (s. rain, 2. 3) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Istrien, vinum rifolium, bei den Alten vinum Pucinum. BM. II, 663. Weigand, Wbch II, 482. „In einem charren der mit rainval ist geladen;" d. Ring 23[b],11. „Chlarn rainval schancht man ein"... „Nicht anders tranch man zu dem mal nur Wippacher und Rainfal und Lutenberger guten wein;" Suchenwirt IV, 116. 408. „Rainfäl und andere dergleichen süße Weine seynd den Gästen ohne jhr Begehren nit auffzusetzen;" L.R. v. 1616, f. 531. Sonst findet sich auch die Form Raifel, z. B. Gem. Reg. Chr. IV, 196, ad 1513. „Claretum rywola;" čechisches Vocabular v. 1422, Emmeram. D. 35, f. 94. „Der rainval la rivuola, des rainvaln de la ribuola;" Onomast. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 11. 95. „Rainfall wird von uns (Krainern, oder blos Kopitar?) für einen Wippacher Wein gehalten und von ribolla abgeleitet, weil er gekocht wird;" (Kopitar; Wien, October 1839).

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren, (ahd. reinivano, mhd. rainevane; Graff II, 527. BM. III, 235. Weigand, Wbch. II, 453 f. Nemnich II, 1411. Diefenbach 572[c]). „Rim gestosenen rainvan;" Cgm. 592, f. 39. 40. Clm. 17142, f. 84.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo," sagt das Voc. v. 1618, etwa zunächst aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer — (wenigstens nicht bey Plinius vorkommend, dessen tarandus vielleicht so zu nehmen ist. Cf. τάρανδος, Aristoteles. Wiedemann's Ausland, 1848, S. 745—746. Schiefner: Über das Thier Tarvas im finnischen Epos, Zeile 7. Bulletin de l'Acad. de Petersb. V, 7) — welchem wol das lappisch-finnische raingo zu Grunde liegt. Diez, Wbch. 281. Jedenfalls stimmt die erste Sylbe (rain) weit besser zum isl. hrein-n, schwed. rên, agf. hrân, als die des üblicheren Wortes Rennthier. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 30f. Weigand, Wbch. II, 487. Von Rehnen (Art Renntthier). aus Schweden verschrieben, ist zu 1582 in Hessen die Rede. Landau, Gesch. d. Jagd p. 206.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (s. oben Sp. 91) weichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten raueln und rauuzen volksüblich. Das mhd. rûnen, ahd. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 53,12. gl. a. 343. 684, gilt ebenfalls für susurrare, dann kosen, sich heimlich berathen; agf. rûnian (in Docen's Misc. II, 28, wo es für incensum ponere, Luc. I, 9. 11, steht, wird etwa ruhte, rauhte st. runte, raunte zu lesen seyn). „Graff II, 526. BM. II, 793. Weigand, Wbch. II, 468. „Diu kint (junge Leute) suln ir rûnen lân, wan rûnen ist nicht ân arcwân;" d. w. Gast 567. „Swer mit in iht raunet;" Gem. Reg. Chr. I, 429, ad 1290. „Do traten für Gericht unser Klagfürer, Fürsprech, Rawner und Warner;" ibid. III, 46. (rûnari, susurro, neben girûno, ôrrûno, auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agf. geruna, consiliarius; isl. rûni, collocutor, rûn, rûna, collocutrix; girûni, mysterium, sacramentum, Isid., Tat.; agf. rûn, goth. runa, m., colloquium, arcanum). „Runa, sei gafulgina vas fram aivam jah fram aldin," μυστήριον; Ulfilas, ad Col. I, 26. „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes;" Cgm. 89, f. 74. „Cum sacerdos pervenerit in missa in daz gerawnn," (Stillmess, Canon); Em. q. 12, f. 104[a]. Der Priester steht in der Messe „in ainem solichen haimleichen geraum darein kain kunig nicht chomen getar;" ZZ. 1809, f. 45[b]. Ich sehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII, 395, Otfr. I, 19,9. 27,35 formell zusammenzubringen sein wird, wenn das agf. gereonian, conspirare, concinnare, desselben Stammes ist; s. raunen, laufen. Mit dieser Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des isl. und vielleicht erst von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn, f., (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchstaben) zusammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb ryna, perscrutari: a) literas, b) occultas res, abgeleitet hat. Bey Kero, R.B. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runstaba gegeben. Ob das dunkle runistrane, lina (linea?) gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verschiedenen runa, linea, gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239, sec. IX.—X. schließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graff's Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae

literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runstabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieses würde zu der Ansicht stimmen, daß der Name Rune unter den diesseeischen germ. Völkern nicht einheimisch gewesen, wenn nicht der romanische, um 568 unter Franken lebende Bischof Venantius Fortunatus (Poemat. VII, 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache selbst, nemlich ein, nur zum Theil dem später, wol mit dem Christenthume adoptierten entsprechendes, früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Wesentlichsten allen german. Völkern, südlichen sowohl als nordischen, gemein gewesen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm: „Ueber deutsche Runen," und in der Wiener Jahrbücher 43stem Band. Zu der oben vorkommenden Anspielung auf incantationes stimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unser Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 ist hellirun, helliruna necromantia, a. 13: holzruna lamia. Damit scheint, in Betracht des zweiten Bestandtheils, Zusammenhang zu haben das folgende Wort. Jordanes' aliorunа = haljorûna, Hellrune; Tacitus' Germ. 8: Aurinia = Albrûn; s. Liliencron und Müllenhoff im 16. Bericht der schlesw.-holst.-lauenburg. Gesellschaft 44. 51. Graff I, 463 f. II, 523. 525. Grimm, Mythol.[2] p. 85. 374. 375 f. 1174—75.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa mandragora L., oder auch wol der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Gestalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewissen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubischen, als heimlischer Heil und Glück bringender Hausgeist, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt. s. Th. I, Sp. 56. Nemnich I, 536 ff. Grimm's Mythol.[2] p. 85. 374. 375 f. 480. 1153. 1174 f. (Alu-rûna = Bier-R.; 16. Bericht der schlesw.-holst.-lauenb. Gesellsch. p. 45. cf. Grimm, Mythol.[2] p. 988: Seid-kona). Phantastisch abgebildet im Cod. iconogr. Monac. 26. (sec. XVI—XVII.), f. 59. Éitzə schaust grâd aus wễi d' *Olrau*˜, verhüllte Weibsperson, Hexe; (Obr.M.).

97 „Es macht sich dieser Höllendrack oft budawinzi klein, und schliefet oft als Raup und Schnack ins kleinste Büchserl h'nein. Dieß Teuferl vulgo der Allraun, schmeißt Batzen zum Erstaun;" Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenner's Materialien v. 1773, p. 39 soll noch damals der Fall vorgekommen seyn, daß ein „hinterstelliger" Beamter die Schuld auf den Alraun schob, welcher ihm über die Casse gekommen sey. „Etlich die snitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen mit erd sie es pesturczen, darin sein sie es wurzeln lon, bis das es vil vasen wirt hon. Den tummen weiben als alron sey es zu kauffen geben;" Michel Beham, Cgm. 291, f. 141ᵇ. Mit einer auf das jetzt volksüblichere rauneln, raunzen (w. m. s.) gehenden Anspielung wird eine weibliche Person, die allzuviel zu winseln, zu klagen scheint, eine Alraun (Alrau˜ ◡–) gescholten. Als Name: Alarûn, Alerûna, MB. III, 416. „Gospreht der Alraunyn sun;" das. XXVII, 80. Förstemann I, 1062. Als mandragora kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubische Bedeutung der Pflanze gehört schwerlich erst neuerer Zeit an, hat also wol zur Benennung derselben den Grund gegeben. „Ain wurcz haißt Alrawn dy ist zu manigen dingen guet und wer ir stim hört der stirbt. dy wurcz soll man umbgrabn und pint ainen hunt daran so magstu sey gewinnen ⁊c.;" ZZ. 2072, p. 294. Was der erste Bestandtheil sagen wolle, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht sind sogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entstellten aliorumnae, mulieres magae (s. d. vor. Wort), zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 ist alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau˜ln), raunen; schmeichelnd schnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaə˜ Geigng tuət rau˜ln,
fangt mə-r-â˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, schmeichelnde Person; Katze.

„raunen, laufen," neben „reinen (reunen?) traben," finde ich in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls besteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Hasen, dieses für das Traben des Fuchses. Wäre ein râunen anzunehmen, so könnte damit in Ablautverhältniß stehen einerseits das ahd. rûn, meatus, motus gl. i. 109. 279, (agſ. ryne, goth. run-s, cursus, isl. runa, Linie, fortlaufende Rede), das antruneo. ant-runno, (gl. a. 246) profugus, unser abtrünnig; andrerseits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner, aquilo, gl. a. 205, und so in den übrigen Windnamen ôst-rôni, uuest-rôni, sund-rôni („Meridiem, plagam, sundaronisfero halbo;" Gl. Fuldenses, Dronke, 1843, p. 17. Graff I, 499. 1086. II, 1097. VI, 259. Grimm, Mythol.[2] p. 597), falls in ihnen das ô aus au, und in den entsprechenden isl. Wörtern, vielleicht selbst in rœna, Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entstanden wäre; (s. Th. II, Sp. 1756), — endlich das oben, Sp. 106 citierte: in giriuno. Bey Willeram VIII, 7 hat eine Lesart berunen st. berinnen für 'obruere. Cod. Vaticanus: berúnnent. Hom. goth. (Skeireins p. 41ᵃ,7): birûnáins hêrôdês. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einsicht gar sehr, und vergebens, zurückzunehmen wünscht.

raunzen (rau˜z'n), a) O.L., verächtlich) reden (in 98 flüsterndem, weinerlichem oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die *Rau˜z*, weinerliche Person. In Bucher's Kinderlehre, S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen, (Kindern). *rau˜zi*, adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 554 zu rauen (w. m. s.) gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan, mussitare, gl. a. 92. 112. i. 244. 806. „Mussitantes, rúnecente;" Clm. 4606, f. 111. Graff II, 526. BM. II, 794.

Rē˜, Ranke, Reben: Hopfə˜*rē˜*, Erdäpfelrē˜; (ObrM.).

reneln (reə˜ln), (O.Pf.) wiehern, (niederſ. wrênsken). Schwed. ist vrênsk unverschnitten, agſ. vræne geil; gl. o. 306: wrenis ros, 457: stud-ren, emissarius, i. 939: uurenno, 200: ranno, a. 37. 418. 538. 582 ⁊c. reino. öfter reinno, uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, portug. garanha˜o, wol schon aus dem niedern Deutschen; Diez, Wbch. 187); holl. ruin, castrierter Hengst. Firmenich II, 381,13: *Rünn*, Walach, (Pferd). Zeitschr. III, 493. V, 430,169. VI, 368. Graff I, 978. BM. II, 662 f. „Alexander sat op sijne snelle wreen hiet bucifael der bester een;" Maerlant's Alex., Cgm. 41, f. 15ᵃ. Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II, 1,2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI, 3,4 für admissarius, uuaranio gilt? Vrgl. auch ränkeln. „Von einem rainischen grêzen rosse daz verkoufst wird und niht gelœset wirt sehs zweinziger ... von einem hengist ... drî zweinziger;" Meraner St.R. in Haupt's Zeitschr. VI, 421. „Emissarius, remischeros," (lies reinisch?)'; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵇ.

Renolt. „Der ungeschaffen (ungestalte) renolt (das listige alte Weib, die Kupplerin) der lieff als si der teufel wolt fachen;" Cgm. 270, f. 89 (379, f. 50).

rennen, (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. ränna im Niederſ., Holl. das vom Präterit. Plur. oder Particip. des Primitiv rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der ahd. Sp. aber, sowie im Goth., Agſ.

und Isl. dieses Primitiv selbst; (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufen machen, tummeln (ein Pferd, incitare equum), hervorgegangen sei, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48,1) und noch später auch des Laufens zu Fuß rc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. So auch swemmen (über ein Wasser), vb. neutr., Haupt's Zeitschr. III, 274. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl rc.;" Harnasch-Inventar v. 1562 „Bund-, Pfannen-, Schweiff-, Wulst-rennen;" Hect. Mair, Fchtb. Turnier, Cod. iconogr. 393, II, 118. „Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen," noch 1568 zu München; Cgm. 929, f. 56. 59. 61. „Die zwen haben gerennt und seint baid besessen ... baid gevallen;" Cod. iconogr. 398, f. 4. „Die haben gerennt das gestifft Scheiben rennen und ist der ain gevallen;" das. f. 10. „Den Schwaiff rennen;" das. f. 15. 17. 19. cf. Cgm. 3664, f. 110 und 3665, f. 31. Das Rennend (Rennə˜d, Rennət), plur. die Rennəter (Rennətoᶜ), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und dgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowsky's Nationalgarde-Almanach für 1809, p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlin, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden. Zeitschr. III, 173,147. Das erste Rennen in München im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest phard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21ᵇ die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg von 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V, 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze sbaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Arbmst hat er hergeben zu den scharlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616, 3. B., Tit. 8, Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man zu etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein rc. Rennscharlach, Rennschwert, Wstr. Btr. III, 104. 2) verbum factitivum: a) a. Sp., laufen machen überhaupt; (ahd. rannjan, rennjan, mhd. rennen; Graff II, 517. BM. II, 718. Weigand, Wbch. II, 487): rennit, fatigat (equos, gl. i. 752, Aeneid. I, 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V, 45: ur-rannjan, (die Sonne) aufgehen machen. „So wil ouch ich in rennen"; Grimm, Reinh. p. 314,615 und p. 373. „Item an dem weinnacht morgen haist man die ros remen gen wasser"; Grimm, Mythol. XLIX, 37. Wennst nét 'ən Obəᶜschreibər ə˜n Tàlər ə˜ d' Seit'n *rennst*, so findt eᶜ nicks nét; (ObrM.). b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen;" Forst-Ord. v. 1616, Art. 63. „So lang nét dəᶜ Sunnbrànd 'ən Watzmà˜ *dəᶜrennt*," (fließen macht, schmelzt); Wagner, salzb. Ges. 12. Firmenich II, 712,16. Die Holzrennen, (O.L., v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen, sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen;" Kr. Lhdl. XVI, 250, ad 1507. unterrennen: sich unterrennen eines Dinges. „Ob du dich des underrenst daz dîns rehten herren ist, des schündet dich dîn valscher list;" S. Helbling IV, 230. Vgl. BM. II, 750 und Haupt's Zeitschr. V, 471. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley rc. verrennen. „Nu hast du je ein eisen verrennt," (ein Hufeisen im Laufen verloren, d. i. bist zu Fall gekommen; Vgl. Th. I, Sp. 162: Eisen), sagt die Frau zur Magd bey H. Sachs 1612: I, 967. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. „Heiratbrief ains dem andern ganz zu verlornen guet"; Formular, Raitenb. 166, f. 80. Ao. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat, von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopf," und a⁰. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, jr baider Gut ain Gut sey." Mederer's Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Communio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath extendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen;" Urk. v. 1754 in J. W. Edher's Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief aines gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir baide elich beyainander gelegen sind, vnd uns die deglh beteücht hat (alsbald sy an das preutpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47ᵇ), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen geselln, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin.." d) gerinnen machen (die Milch); (O.L.). „Nim ain keswasser da die milch selb nit gerunnen sei und die man selb gerennet hat;" Clm. 14134, f. 331. Der Renn, das Umherrennen, Laufen; vgl. BM. II, 720: diu rente. Häst dá˜n *Renn* voᶜbràt (deinen Renn verbracht) ëitzə? bist du des Rennens satt? (ObrM.). Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch;" B. v. Moll. „Man vindet renny in der jungen tier magen die noch saugent;" Konr. v. Megenberg f. 71ᵃ. „Des bibers renny ist für die vallenden sucht gůt;" das. f. 77ᵇ. „Des hasen renny ist gůt wider des leibes überfluß der zu vil stul hat;" das. f. 90; (cf. Pfeiffer 116,3.5.6. 127,8. 149,20: renne, acc. rennen). „Ein eingerent Milch;" Münchn. heil. G.-Spital, Ms. v. 1519, f. 31. 32. „Grleben zum Kalch einrennen," (1613); Cbm, 2224, f. 209. „Kalch anzesetzen und einzerennen," 1614); Cbm. 2225, f. 23. ahd. Sp. rennan, cogere (mella favis, Georgic. IV, 140); giranta, conflavit, girennit uuerden, conflentur, girantos, coagulasti, giranter, granter, coagulatus, gl. i. 281. 302. 317. 340. zirenni, confla (aurum), ziranta, coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 303. 317. 560. „To uuart min sela zerennet", anima mea lique-

facta est; Willeram V, 6. „Coagulatus, zesamene geranter," Cgm. 17, f. 97ᵇ, Pſ. 67. altſ. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428; rennisal, quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) der Rennbube; BM. II, 720.' „El regazo der renner. ly regazi die ſchintfeſſel;" Voc. veneziano todesco v. 1424, f. 45. 'Der Fürrenner, ä. Sp., Vorreiter, Vorläufer; BM. III, 720.' „Dô kâmen die fürrenær; die herbergt er ûf der stat schône nâch der milte rât"; S. Helbling VII, 384. 3) ſummariſcher Rechnungsauszug; Real-Index über Aktenſtücke und drgl.; Regiſter. (Vrgl. den Renner des Hugo v. Trimberg, vom Dichter ſelbſt aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt, beſonders Vers 13880 ff. 15106 ff. Cf. Th. II, Sp. 1364. '„Kozroh's Renner über die Freiſinger Urkunden"; Jac. Grimm; (herausgegeben von Dr. K. Roth. 1854).' S. auch Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegsweſen. „Dem Feldmarſchalk wird gemeinigtich mit ſeinem Geſchwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befohlen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, ſo ſoll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen;" Fronſperger 1555, f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen;" daſ., f. XXᵃ. Der Schanzmaiſter hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen; daſ., f. XXIX." Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen; daſ. f. XXXIV. Der Rennhuet. „Galea quam germanice renhuet vocamus;" Hect. Mair, Fechtb. Turnier, Cod. iconogr. 393, II, 118. Das Rennſail, womit die Zelte an die Erde befeſtigt werden; Suchenwirt XXV, 43. (Von unklarer eigentlicher Bed.) „Zue den rennſailern der Zelt," (1617); Cgm. 3682, f. 242ᵇ. Die Rennſau. „Eine gemäſte Rennſau durch die Stadt jagen;" Nagel's Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieſer eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine ſtattliche, zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verſtehen? Ich habe Rennſau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibsperſonen, die zuviel herumlaufen, gehört. „Phaselus, navis velocissimus, rennscheff;" Clm. 4685 (v. J. 1412), f. 92.

101

'Der Rennel, Verweis, Schelte, Strafe (?): cf. niederd. Rengel, brem. niederſ. Wbch. III, 479. Strodtmann 184.' „Vnnd ſonderlich die Knaben Renel und Streich ſie haben von den Zuchtmeiſtern voll"; Erhard, von Münſteriſchen Widertauffern (1588) p. 37.

renneln (renln, rendln, rändln, rindln) Haber, Gerſte, Erbſen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, ſpalten oder doch enthülſen. Zeitſchr. II, 51. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in dieſem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 ſagt trendeln. Auch der Augsburger Heniſch (1616) hat: „getrenlete, geſpaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa." Vielleicht iſt der Ausdruck wirklich undeutſch; vrgl. allenfalls das böhmiſche trzenj, Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wſtr. Btr. VI, 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülſen, Kleyen), noch nichts anders," als eine daſelbſt beſtimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß," Scheirer Dienſt-Ord. von 1500, f. 43. In einer St. Emmeramer Rechnung von 1325 (Wſtr. Btr. II, 258) heißt es: „pro rennel IIII sca. ave.," was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber" erklärt. Die Priorität jener Form (alſo nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn) und ſogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Abſonderung der Hülſen, Kleyen vom Mehle, Diut. III, 153: „tarantantara mulischiptele vel rennele"; cf. Graff II, 519. BM. II, 718) ſteht. Dieſes renneln würde ſich wie rennen als ein Factitiv von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden, cribrare, gehören könnte. Das Rennwerk, ſoviel als Remmel (Remmwerk?); Pſeud. Jir.

Reinl, Reindl, der Mannesname Reinhard. In einer Urkunde ſteht Reinlin in dem dazu gehörigen Wappen Reinhardus; (Dr. K. Roth).

Die Rein (Reiⁿ) und Reinen (Reiⁿn, Dim. Reiⁿl, Reinl, „Reindl," Reinə-l), flaches, gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fleiſch- oder Mehlſpeiſen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche beſtimmt. Zeitſchr. VI, 192.

əⁿ Schüſſə-l und əⁿ *Reinə-l*
is áll meiⁿ Kuchˈl-Gˈſchirr..

Anfang eines durch ſeine Melodie ſehr bekannten Volksliedes. „Aəⁿs əllaəⁿ is niə ſchuld, es is dés und is dás, er 's *Reinl*, si 's Héfə-l — əs bricht ən iəds wàs;" Kaltenbrunner 147. „Mein lieber Laimpatz, was wird aus dir werden? ein krug, ein hafen, ein ſchüſſel, ein Reinel, eine Kachel?" P. Procop. „Prat ſie (die Fröſche) dann und ſetz ein reindlⁿ mit waſſer darunder"; ZZ. 1816, f. 89ᵇ. „Die Brattl riechen, die Reine dünſten;" Reiner. „Frixorium, reyndel, roſtpfannen;" Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, Semansh. 34, f. 197; „lebes, reindel, reydl," Vocc. v. 1419, 1445, 1468; „rina, cacaba (cacabus), olla," gl. a. 507. i. 60. Graff II, 522. Dieſenbach 322ᵃ. Praſch führt bey Heumann, opusc. 684, neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Öſterreich ſcheint man unter unſerm Wort einen Tiegel zu verſtehen, woraus wol ryn-ka ins Polniſche, rendlik ins Böhmiſche gekommen ſeyn mag, da die reinern ſlawiſchen Idiome nichts Ähnliches kennen. *Rein*, *Reiⁿ*, Tiegel; (Paſſau, ObrM.). Am Galgenberg bey Eichſtädt (Lex. von Franken II, 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher ſich das Waſſer ſammelt und unterirdiſchen Abfluß nimmt, ein „Reindel" genannt.

Der Rein (Reiⁿ, am Ober-Rhein ſelbſt noch Riⁿ), Germaniens Strom, ahd. mhd. Rîn, (gl. i. 570. 1133; doch nicht alt genug, um zu entſcheiden, ob nicht auch im Deutſchen Hrîn gegolten. „In Dronke's Cod. diplom. Fuld. nr. 27, ad 765 kommt Hrin vor), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhenus, den Franzoſen und Spaniern aber wieder Rhin, Rin. Graff II, 522. BM. II, 705. Grimm I³ 98. III, 385. Mone, Quellen und Forſchungen I, 454: Hreno. Förſtemann II, 1182. Grimm, Mythol.² p. 933. Weigand, Wbch. II, 492. Der Name kommt auch wol andern Wäſſern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfels haben wir das romantiſch wilde Reintal. Selbſt im Isl. iſt rînarmâl Rauſchen eines (jeden) Fluſſes, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692, f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilyo (Nil)" ſpricht. Wäre Hrîn die ahd. Form, ſo würde (Grimm II, 12) das ahd. hrînan (ſowohl: sonare, hallen, nebſt der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, Grenze bilden, — welche letztere Bed. die Deutſchen hoffentlich nie werden gelten laſſen; Graff IV, 1156) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermaniſchen Sprache ſtammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt. — Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat, ze hant haut ſi den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die ſchlimmſte Weiſe; Cgm. 270, f. 115ᵃ und 379, f. 80. Mone's Anzeiger VIII, 614. „Weder hân ich iu den wîn vergozzen, oder hân ich iu den ſpeht erſchozzen, oder hân ich iu den Rîn verbrant?" Märe v. d. alten Mutter, Haupt's Zeitſchr. VI, 501,161. Thun mit Einer, „als man ienſeits Reines tut;" Cgm. 713, f. 56. „Eins ſpiles ſi dâ begunden alſo man ienſit Rînes tuot": d. Ritter unter'm Zuber, v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 301. (Mein Handwerk) „das heißt man petteln jenſſet Reins"; Cgm. 713, f. 130. Cf. Grimm, Mythol.¹ p. 548, Anm. Der

102

Überrheiner, Ansiedler, aus der jenseitigen Pfalz nach Altbayern gekommen, hier in ältern Gemeinden eingekauft, oder eigene bildend, wie Kemenaten bey Jetzendorf, *Karolinenfeld* etc.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Bloch's Salmo Wartmanni; (Weigand, Wbch. II, 492. Schrank: Auszug aus einem Briefe „von den Renken" im 4. Bande der Schriften der ges. naturforsch. Freunde zu Berlin, 1783). „Asco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo;" Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb XIII, 18. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur;" Tegerns. Urbar; (Freyb. Teg. 235. 236). In dem Salbuch von 1275 (Lori, Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen", — und gleich darauf: „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Renden." In einer Urk. von 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II, p. 56) werden „dreyhundert Renchen" aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankchen jeder Person;" MB. II, 478, ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken; MB. XXII, 266. ad 1330. „Allopida est piscis ranch", (etwas undeutlich; — 'wol rauch zu lesen; s. Diefenb. p. 24[b]). Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 99. „N. N. geben LXXII Renden aus dem Ammersee" (1499); Cgm. 154, f. 60. „III schilling reinanken;" Cgm. 152, f. 9.[b] 55[a] ꝛc. „Gedigen Reinanken"; Wiener Wassermaut (XV. sec.) in Hormayr's Wien, Bd. V. Urk. Nr. 166. „Rotforren, renken und seefisch"; H. Sachs 1612: I, 853. „So findt man auch mancherley renden geraucht, der muß ich gedenken"; das. 1560: II, II, 111. A°. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmsee; F. Ch. Jon. Fischer's kl. Schriften II, 209. So werden a°. 1602 (Wstr. Btr. IV, 203) „Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt". In der Rechnung des Münchner Jesuiten-Collegiums für 1630 (Cgm. 3942, f. 9.10) kommen vor: „grüne, digne, gesottene, bachene Renken" ... „umb ein malzeit digne Renken so an St. Jacobs Abent verspeist 8 fl." Am vortrefflichsten kommt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner 103 ersten Jugend Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner, Materialien von 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinanchen und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Rennchen und Sterzling (oder „halben Rennchen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I, 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See; Hübner, S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. Jarnik p. 115: „Kärnt. ofimiza, die Reinanke, ein Fisch, der um Weihnachten (also im Winter, sima) gefangen wird." An den oberösterreichischen Seen ist nur die Form Reinank, nicht Renk, bekannt; (1839). „Mille pisces Reinacos ... centum pisces Reinanchen"; Raitenhaslach, Cbm. 47, p. 20. 21. „Aliis qui pisces Reinanchen serviunt damus pro centum *Reinacibus* unam mensuram lilig. unam mens. salis unum caseum V panes;" Cbm. 50, f. 4. In dem Tegernseeer Inventarium von 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817, I. Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora; (Graff II, 527). Könnte diese etwa statt der Art des Netzes den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodorus (varia XII, 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi, Rücksicht verdienen könne. (Cf. Diez, Wbch. 5).

'Rheinwunder ligustrum vulgare; Nemnich II, 409.' Für die Mundfäule gebrauch „Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengestäudt ist." „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln;" Dr. Minderer (1620) p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," (O.Pf.). Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit. grinə͂ von gereinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum ags. hrînan, ejulare, isl. hrîna, clamare, im Ablaut-Verhältniß stehen. BM. II, 700: rienen, beklagen.

rinnen, (Praet. Cond. ränn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd.; (ahd. rinnan: ran, runnumes, runnan, mhd. rinnen, ags., versetzt: irnan, isl. rönna, goth. rinnan. Graff II, 513. BM. II, 715. Weigand, Wbch. II, 499). 1) currere überhaupt, eine in der ahd. Sp. vorkommende, im Ags., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher (nach Gramm. 957, b) von der Präterit. Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen, 1 (w. m. s.) abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə͂, O.L. in zətrinnə͂, ze-entr.?), wie hchd. Gràd bin I no͂ *z'trunnə͂*; əs is mə' hàlt so auſſə' *z'trunnə͂*, (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344: intrinnan, apostatare. 2) fließen. D' Isə' *rinnt* bey Münchə͂ vo'bey, dər I͂ *rinnt* in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis *rinnə͂*, sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen;" Wstr. Btr. III, 135, ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in zwey underschidliche bäch, deren einer 104 vermög andern Flüessen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth;" Notata des v. Bodman von 1709. Der See rinnt, sagen die Fischer am Würmsee bey den Strömungen desselben. R.A.: 's Bluət *rinnt* zsam, oft mit dem Beysatz: hàt də' Bauə' gsagt, hàt'n Gaəsbok in də' Muəltə'n à'gstochə͂; (Blutsverwandte halten zusammen). berinnen, BM. II, 716. „Den ich hab leider funden todt berunnen in seim blute rot"; H. Sachs 1560: II, III, 5. verrinnen, wegrinnen, sich wegbegeben; BM. II, 717. „Daz dich hât gebliwen der, der sich hât verrunnen her, daz ist mir iemer leit," sagt die Fischerin zu ihrem rechten Kinde; Gregor v. d. St. 1144. 3) im Wasser fortgetragen werden, (verschieden vom selbstthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. ist in die Iser gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen;" Benno-Mirakel von 1697. „Die N. ist (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iser in allen iren claidern wol drei Aderleng wegs gerunnen, und an laid ans Gstad angerunnen;" Votivtafel von 1531 in Alten Ötting. „Er kan alle wazzer rinnen;" Labr. 118. „In wâge rinnen;" das. 223. „Du hâst gerunnen in drâten unkunden giezzen"; das. 292. „Die drâten lekerîe mit rinnen mîden"; das. 437. „Stæte und Triuwe beide ungern rinnent besunder in dem wazzer"; das. 438. „Swenn ez sich hât wol errunnen in der lekerîe"; das. 444. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden soll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute suchen den Floß, der auf einem Gries aufstêt (festsitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So soll unser richter den dieb gebunden an ein ledigs schiff setzen, und soll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemsee); MB. II, 507. „A°. 1739 sind durch das Austreten der Isar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) ist auch ver-

rnunen;" Burgholzer's München 369. „Das Ausrinnen, Wegschwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme;" Lori, Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein; Hbn. 305. Der Ei‿runn, (Stötzl). Die Jäger sagen vom Hirsch, er rinne durch den Fluß, (statt schwimme). „Wann Tuenaw vnd visch nymer rint;" Cgm. 271, f. 73.ᵇ „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten sein land wurd, ee wolt er, das (es) ain see wär, und er ain ändt vnd darauff runn;" bayr. Chronik, Cgm. 565, fol. 92. Der Rinnsal. „Der widrige Rinsal," das Schwimmen, Fließen stromaufwärts des Sossauer Bildes; Bogenberg-Mirakel v. 1679, p. 19. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo schwestern zusammen rünnen", (zusammen kämen); H. Sachs 1612: I, 1063. Hinter sich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in seinen Glücksumständen). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelassen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag von 1612, p. 67. In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, so Irer bösen haußwirtschafft halb in schuld rynnen, in schuld gerunnen seynd;" L.O. v. 1553, f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt;" H. Sachs. „Dem geschicht wie dem Beyern eben das er ein hinder dem andern (Schaden?) gwint bis er zuletzt auch gar einrint", (wie der Bauer von Schrobenhausen mit den Kalbsköpfen); H. Sachs 1560: II, IV, 62. „Ich bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen", (zu tief in den Text gerathen); Av. Chr. 100. b) Wol zunächst an diese Bed. schließt sich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə‿), zerrinnen, deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. sagte: mir zerinnet eines dinges; Graff II, 517. BM. II, 717. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps; Isidor VIII. (Uns ist) „der spise zerunnen;" Nibel. 6562, (Lachm. 105 1577,2). „Wann im piers zurünne;" MB. XXIV, 267. „Des im zurunnen was," (was ihm gefehlt hatte); Freyb. Samml. II, 125. 128. Noch Avent. Chr. 332: „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs: „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." „Mir ist mîner künste gar zerunnen"; Labr. 488. Die o.pf. L.O. v. 1657, f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt (ist und hat zerunnen) ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II, 104, ad 1466: „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332: „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser."... „das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen"; Kr. Lhdl. VII, 231: „Also zerunne an dem ende der wägen zween", (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet;" Diut. III, 99. (In Otfrid's (I, 18,16) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notker's (Ps. 80,2) „Dar innero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen; (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen, üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset); Wernh. Maria 189. „Lieht ist irrunnen" orta est lux; Notk. 96,11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies); gl. i. 711. 729, ad Georgic. I, 434. 438. III, 156. Cf. lat. manare, mano; Grimm, Mythol.² p. 700. „Si ist genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne", dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Din blume diu da uz gerunnen ist;" Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes' Reise II, 200: ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen: „riene, cavena", 311 aber: „riune, capitenus." Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) plur., Striemen auf der Haut, von Schlägen rc. Vrgl. der Ranə‿.

Ron (?). „Man hört sie (die Hunde) lûte, hell und keines rônes"; Labr. 112, (Varianten: trônes, claines dones, cl. lones, cl. wones).

„Rön; robur, est quodam genus arborum valde firmum;" Hübner, Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 205. Cf. dän. Rönne; sorbus. s. oben: Rimberg.

Die Rön, das Rhöngebirge. „Nemus quod Rone vocatur"; Rag. Bav. II, 173, ad 1228. „Es saß ein Fischer an der Rön der het ein weib, was zart und schön"; H. Sachs 1560: V, 404 (1612: V, III, 137). Ein Spottgedicht auf die Rön und ihre Bewohner von A. Jos. Schmidt, Gendarme, „im Weih'schen Saal in der Tann gegen deren Lobredner Kümpel vorgetragen, 12. Sept. 1842; cf. Landbötin, Febr. 1843. Vgl. oben: rauh.

Die Ronen oder Ron (Ranə‿, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt; (ahd. rono, rona, mhd. rone; Graff II, 522. BM II, 760. Zeitschr. VI, 196). „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt;" (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben;" Kaiserchron., Wiener Ms. „Dâ manich boum was gevalt und grôze ronen lâgen"; Wigalois 6261. „Über einen ronen druchte in daz wîp bî sînem hâr;" das. 6419. Im Parzifal 282,6 heißt es der rone: „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über stein." „Ouch begunde liuhten sich der walt, wan daz ein rone was gevalt ûf einem plan;" das. 282,10. „Under des gevallen ronen ast;" das. 282,18. 437,10. 106 „Mit im er von dem orse spranc, und druete in über einen ronen;" das. 265,17. „Von Dîanazdrûn der plan muose zeltstangen wonen mêr danne in Spehtesharte sî ronen;" das. 216,12. — „Z' einem ronen" ... „under einen ronen;" Trist. 9152. 16135. „Ligen als ein ron", (unbeweglich); Heinrich's Tristan 957. „Einen ranen gros Jupiter in den weier schos;" Boner's Fabeln, Emm. D. 58, f. 146; ʻcf. Benecke's Ausg. XXV, 17 und p. 356 und Pfeiffer's Ausg. p. 198.ʼ In Lori's BrgR. LIII ist von einem Salzausgang für Passau durch die witde Rannen auf Wegschaid die Rede. Dieß ist vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron; salzb. Waldord. p. 33. 43. Ranach, das liegende Windwurf- oder Aufraumholz; (Pseud.-Jir.). Cf. Ästach. ronig, adj., voll Ronen. „Ein giftige zunge ist uzzen hönic, sin freuden walt ist innen rönik;" Renner 7277. „Swie vinster auch und doch wie rönic der werlde walt sei;" das. 23539. Ronenberg, d. i. Rimberg, (s. d. W.). Vrgl. d. folg. Wort und runen.

Rohnen (subst. oder verb.?) heißt es, wenn das rinnende Salinensud- oder auch Privatholz wegen einer engen Felsenschlucht auf Haufen zusammengeschwemmt wird, bis es wieder weiter getrieben werden kann; (Pseud.-Jir.). Vgl. d. folg. Wort.ʼ

(runen), verrunen, (ä.Sp.) obruere; (Graff II, 523. 526. BM. II, 761). „Das man die Weg nicht verrunen sol. Wer den weg vor seiner tür oder vor seinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen;" Münchn. Stadtbuch Artikel 374, Cgm. 544 und 546, Auer p. 144; Cgm. 22 hat verrünen, Cgm. 290: verrüen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432), fol. 114: verrönen, obruere, verrönet, obrutus. „Aller phad verainet, was diser walt so wilde verrunet und verstainet;" Titurel. „Den ochsen sol man (mit steinen) verrunen, vnd des fleisches schol niemen ezzen;" (Exod. 21,28) Cgm. 21, fol. 88. „Sô wir im daz hûs vor verrünen mit unvride;" Pfeiffer's Mystiker I, 317,25. „Sô wir daz venster der gehügede verrünen mit irdischen schübelen"; das. 323,21. „Daz min sel mit den sonden also

verrunet ist, daz die pachen in minsel niht miltichlichen gefliezen mugen"; Cgm. 176, f. 103ᵇ. „Noch die aha berunent sie," nec flumina obruent illum; Willeram 8,7. „Noch dye flewzzunge verrunen sey", nec flumina obruent illam; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 83. „Berunet werden, obrui;" Ps. Windb., Cgm. 17, f. 84.ᵇ Cf. Tobler p. 7: *abbronna, abbrönna*, abspülen, wegschwemmen, p. 80: brinnen, spülen, aus Gesuer. „Diu scham treip in in ein hol, dâvor grôz gerüne was;" Wigalois 5918. Vrgl. Adelung's Gerône. Gl. i. 109. 279 ist der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

(Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verschiedenen Bildungen r·nd, r·ng, r·nk, r·ns, r·nt, r·nz greifen in allerley Verwandtschaften durcheinander, so daß ihr letzter Consonant in mehreren Fällen blos ableitend gewesen sein wird.)

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi, der ahd. Sp., z. B. gl. i. 141, ags. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt; ebenso mhd.; (Graff II, 531. BM. II, 554. Weigand, Wbch. II, 456). Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1603: „Die Wirthe sollen die Raitungen nit summariè in Pausch oder über Schiltsrant, sondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zusammenhangen könnte? (Cf. esrant, errant, alsogleich, schnell, heftig; Jourdains de Blaivies, 1805. Roquefort, glossaire I, 485. II, 434. Diez, Wbch. 281, Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 235. Firmenich I, 386,18: rondöm, über'n Haufen). Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen seyn, wenn der in unsrer Zeit so bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV, II, 96 kommt schon ad 1337 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) soviel als unser Hau'enschild bedeuten soll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unserm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu. s. unten: Rant.

Rand, plur. Rände, Randen, rändig, ränden, könnten vielleicht, als bessere, den Aussprachformen *Rant*, *Ränt*, *Rant'n*, *ränti'*, *ränt'n* zu Grunde liegen; indessen, da auch eine Deutung dieser letztern aus Rank, Ränk, Ranken ꝛc. möglich wäre, sind sie, lediglich nach ihrer Aussprache, unter Rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. Zeitschr. VI, 196. Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 42. 43. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollständigere Aussprache *Randə˜*, (neben *Randich*), zu welcher sich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten scheint. Am untern Mayn, gegen die Tauber hört man *Ranə˜*, plur. *Ranessə˜*; s. oben, Sp. 103: Rannen.

rendeln, s. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (ahd. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der ags. Singular hryðher, hruðher, altfries. hrither, rither, saterisch *Reet*, westfries. *Riere* entspricht; mhd. rint, pl. rinder. Graff IV, 1171. BM. II, 722. Weigand, Wbch. II. 497. Zeitschr. IV, 307). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Káibl), später ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier ist, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III, 47, ad 1437. Zeitschr. IV, 114,12. 307 f. VI, 232 ff. rindern, (mhd. rinderîn, ä. Sp. rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ *rində's* Voréss·n; s. I. Th., Sp. 161. „Mit frischer rindreiner milch;" Cgm. 593, f. 13ᵇ. „Rindrein schuh sol tragen der bauman;" Kaiserchron. „Er (der Truchseß zu dem Scheuhenstain) trat her als ain aler man und hat zwu rindrin hosen an und ainen groben kitel hert, der was wol siben pfenning wert und ain zerrissen kapen oder gugeln mit lapen;" Mich. Beham, Wiener p. 386,25. „Gotelint wart ungefreut, dô Lemberslint (ihrem Manne) zwô rindes heut wurden an den stunden ûf sînen hals gebunden ... ez truoc sîn geswîe (Helmbrecht) rüher hiute drîe vor dem schergen; daz was reht" (bey der Execution dieser Diebe; — wol nicht „auf der Kuhhaut schlaipfen," da sie sie tragen); Maier Helmbrecht V. 1656. Cf. Rintschuhster (im Augsb. Stdtb.) und Rindsuter, Runtsuter (bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. Birlinger 374. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünstig seyn, coire. Zeitschr. III, 133.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde; (ahd. rinda, Otfr. rinta, Gen. rintun, ags. rind; mhd. rinde, rinte; Graff II, 532. BM. II, 710. Weigand, Wbch. II, 497). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech gesammelt, ausgesotten und gegossen wird;" Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieses deutsche, noch für das engl. round, schwed. rund in der ahd. Sp. oder im Ags. und Isländ. das entsprechende Wort. BM. II, 795. Weigand, Wbch. II, 508. Zeitschr. V, 193. Auch das franz. rond stimmt nicht zu den ital. und span. Ableitungen tondo und redondo von rotundus. Diez, Wbch. 442. 2) reichlich; (Pergine, rund, ziemlich, sehr; cimbr. Wbch. 162): *rund* ə˜ grouſs Stuck; (auch schwed. in diesem Sinn). 3) (O.L.) wacker, tüchtig, ausrichtsam. „Ein runder Mensch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen; Voc. v. 1618.

> Schö˜ is əᶜ nét mei˜ Schàz, *rund* is əᶜ tnuə',
> Gəld hád ər á' nét vil, miər is ·s scho˜ tnuə'!

Unsəᶜ Kaplà˜ is ə˜ *rundə*ᶜ Herr. „Heut lacht ár und lockt ár (der April), is freundli' und *rund*", (wie bráv); Stelzhamer 21. „Af'n Then taubt·s (taugt's) 'n Ratzen und Spitzmäusen *rund*;" das. 69. „Da mi' derl-da-l und dö da *rund* auslacha thuet;" das. 165. „Mir tragt·s *rund* Geld;" das. 169. „Ein rechtes Weib muß lauter und haben: erstlich ein rothen Mund, hüpsch gesund, gehorsamb zu aller Stund, Gold und Geld nach dem Pfund, die nit bellt wie ein Hund, die einem Mann alles guts vergund, die nit wird ungeduldig, so mans auch schund, die fein hurtig und rund, daß man kein bessere fund;" P. Abrah. „Wolf R. ein runder, geschickter Gesell." „Hanns v. Gumppenberg in der jugend auf dem Gaul mit dem Armprost und spieß vast rund und hurtig;" Hund, StB. II, 117. 334. Bierlinger 378: rundig. „Auch macht fechten, wer es wol kan, hurtig und thätig ein jungen man, geschickt und rund, leicht und gering, gelenck, fertig zu allem ding;" H. Sachs. „Ein doctor der artzeney kunstlich in der alchimey artlich auf allem saitenspil auch rund mit schießen zu dem zil;" ders. 1560: V, 363 (1612: V, III, 53). „Mit nachred ist sie rund und resch;" das. 1560: V, 382 (1612: V, III, 92). „Ein pfarrherr gar abenthewrisch, schwind und rund;" das. 1612: V, III, 112.

> I˜n Wintə' dà wárs ſo *rund* lóf·n,
> wár 's Bétt ſo ſchö˜ warm ə˜ dəᶜ Früə; Lied.

„Hat d·Flint·n glei' g·nummá und haut mi' *rund* ummá; Schosser 19. R.A. Einem ze rund seyn, ultra captum. Dés is məᶜ z·*rund*, wie 'on Bauə'n dəᶜ Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare. die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire;

Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn so gar weit rundieren lassen?" Selhamer. Vrgl. d. folg. Wort.

rundig (rundi', runti'), rundigen, (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geschwind. ə˜ *runti's* Deənl. láf *runti!* mach *runting!* Vrgl. d. vorige Wort; aber auch das alte rûn (unter verrunen), aus welchem sich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj., rúnig, mit verdoppelter Consonanz nach dem kurzen u, runnig, und somit nach Gramm. S. 339, Anm. 3 rundig bilden konnte.

Der Rundel (– ◡). In der Pfarrkirche zu Neukirchen beim heil. Blut sind zwei Rundel angebaut worden: də' Mannə'- und də' Weibə' - *Rundal*. `s. d. folg. Wort.`

Das Rundell, 1) das Rondell ◡ –, il rondello; Weigand, Wbch. II, 508. 2) ä. Sp., la rondelle, la rondella, Art Schildes; Voc. v. 1618.

Die Runden (?). Der Schuldige soll im Sack „im wasser fließen auf felsen und auf runden;" Cgm. 379, f. 82, (270, f. 117).

---

randschieren eine Person, eine Sache, ihr den Meister zeigen; `auch ranschieren, rangschieren, wol das franz. ranger, arranger; (Diez, Wbch. 713, Weigand, Wbch. II, 456).`

Der Ranft (Ra˜ft, O.Pf. Raə˜ft), s. Rampf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 315. Zeitschr. II, 237. Der Nagenranft, Geizhals. „Das ist ein rechter nagenranft;" H. Sachs 1560: II, IV, 55.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Weigand, Wbch. II, 456. Zeitschr. IV, 235,2. 238,5,10. VI, 9 f. 192. „Da sach ich sitzen an eim rangen ein weib und einen jungen geselln;" „H. Sachs 1560: II, IV, 59. „So hat der pawer hinterm hauß an einem grunen rangen dauß ein dorenheck;" das. 91^{a}. „Per abrupta, über di rangen oder abpræch; Ratisb. Dominican. 171, f. ... Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald, südlich des Chiemsees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiser Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang," (um da jenes Kloster zu bauen); Ettaler Chron. Vrgl. auch Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländseil geschlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „sogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang" 1 Pfenning gesetzt. Hagrangen (Pseud.-Zir.) Hagstangen. Zeitschr. III, 367,17: Rängel, Prügel; VI, 49. 193. 366. Vrgl. Ranken.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., 109 Hoffmann's Fundgr. I, 336) ringen: „Zu ir mit armen rangen, daß herz gein herz in frewden sprung, und daß man, als mit zangen, bed mund mit lust zesamen zwung, das äß ich für all sangen. Ob mir an ir so wol gelung, ich wolt mit ir nicht rangen. Ob sy mich liebleich überrung, zwar (wahrlich) ich begert der stangen (ergäbe mich)." BM. II, 715. „Alare, rangen vel reusen;" Clm. 9728 (2^{b}. XV. sec., 1470), f. 75. cf. ranken und Diefenbach 20^{a}. „wrangen, luctor," Nieder-Maas-Glosse bey Mone, Quellen und Forsch. I, 60. *frangeln,* sich balgen; Firmenich I, 362,35 (Westfalen); bi'm *Rangen*, beim wilden, wüsten Treiben; das. 320,110 (Kurhessen). Zeitschr. III, 367,17. V, 124,3. 302. Weigand, Wbch. II, 456. 457. Zeitschr. V, 476. 519,1. Cf. engl., wrong = Range. Der Rang (?), das Rangen, das Ringen; BM. II, 715. „Mit armen manchen (mengen) rangen ich aldo begund;" Cgm. 713, f. 138^{b}, (379, f. 16^{b}). s. ranken, rankeln.

rángá: „Aso *rángán* f' furt," (medisieren sie fort); Stelzhamer 168 und 180: „unter sich erzählen, glossiren, Ränke schmieden," (also ränken?). `cf. Lexer 204: *ränk·n*, schelten, zanken.`

Reng, s. Regen.

„Renngstang" (bey Bergarbeiten), abgebildet im Cgm. 1203, f. 149.

Der Ring, wie hchd., (ahd., agſ., isl. hring, mhd. rinc; Graff IV, 1165. BM. II, 705. Weigand, Wbch. II, 497. Weihers: der Renke, Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 327). „Annulus purus, lunula, ein gebend ring oder ring ohn stain;" Nomencl. 1629, p. 128. Der Ring, Schweif (des Wildschweins); cf. Fliegende Blätter, 1847, Nr. 85, S. 108. (ä. Sp., fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilsprecher um den Richter saßen; das ganze also versammelte Gericht. „Es soll der Richter offenbar fragen an den ring; Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, sollen zu Recht nicht gefragt werden;" Kr. Lhdl. VII, 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der stat, der sol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) sein nicht geraden wil;" Münchn. StadtRchtb., Ms. v. 1453. „Er zoh sich des au ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring rc.;" MB. XXIV, 165. „Wer sich selbst das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will;" Kr. Lhdl. XII, 341. Cfr. Heumann, opusc. 57. Auer, St.R. p. 91. 100. 189. Die Münchner Magistrats-Verordn. v. 1370 (Wstr. Btr. VI, 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtssitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II, 511. In MB. X, 174 werden auch bey einer Beschau auf dem Felde die Kundschaftsmänner in den Ring gestellt. Der Ring, (in Eger und andern böhm. Städten) der Marktplatz, (čech. rynk, russ. auch rinck. Zeitschr. III, 252,266.), wol nie rund, meist viereckig, und kaum aus dem Deutschen. Auf dem Altstatter Ring zu Prag war das Schaffot für die Mörderey vom 22. Juny 1621. Cod. Manh. 416, f. 74. Ringe bey einer Klause, Sölde oder Holzstube, die sogenannten Zimmerbäume; (Pseud.-Zir.). Das Päter-Ringlein, Paternoster-Kügelchen. „Die Ringeln rutschen an der Schnur ganz flink und paar und paar;" M. Sturm. „Pabst Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligsten Rosenkranz 500 Täge Ablaß;" Ant. v. Bucher's sämmtl. Werke III, 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen, auch Himmelring. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunden zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legföhrenästen geflochten, um zum Festhalten der Queerstangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hà˜ oft ə˜n Zau˜ gschlàgng,
hà˜ kaə˜-n *Ring* nit à˜-glà't,
hà˜ scho˜ oft ə˜ schö˜-s Dèənál
i˜ 'n Tanz ummə' 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv., rings. „Gerings umb das dörffl;" MB. XVII, 265. Lori, BrgR. 6. *rings* um od um, rings herum. Zeitschr. III, 227,1. IV, 235,3: *rèngst*, *rèngströ̆m*; V, 403,59. Vrgl. Th. II, Sp. 1373: krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen, luctari, das Partic. Prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Roth für einen Haller nahm;" Lori, MzR. I, 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher;" Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler;" v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wol vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopieren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I, 182) nach einem Kopf gehauen wurde. Vrgl. Zeitschr. V, 290: Ringelrosentanz; VI, 132,19.

ring, gering, adj., wie hchd. gering; (ahd. ringi, mhd. ringe; Graff II, 530. BM. II, 710. Weigand, Wbch. I, 418. Kero 24,11: ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Zeitschr. V, 255,75. VI, 195. Wàs nét schwàr is, is *ring* oder *gring*. Hei˜t gê-w- I rècht *gring*, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deənl is *gring*, wiə ə˜ Summə'-floigl." ə˜ *rings*, ə˜ *grings* Rós, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau legers nennen, Ringpferd: „Sechshundert Küriffer, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Bilbert Rugger." „Ring gewunnen ring verthan, facile parta facile dilabuntur;" Voc. v. 1618. geringe, subito; Grimm, Reinh. p. 110,969. „Der vallet gern gar rincleich (gerincleichen) in süchte," leicht; Scheftl. 296, f. 78. 80. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwiesen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1723. ringfährig, pernix, celer; Voc. v. 1618. (Berhtolt 189, Pfeiffer, 98,15). BM. III, 257. 258. ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. Zeitschr. VI, 196. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche;" Hübner. ringsinnig, geringsinnig, (OL.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas; Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit; Mandat v. 1735. ringern, verringern; Voc. v. 1618. Dieses ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan, ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd.; (ahd. ringan und ringon, agf. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen, Wangerog: wring, zu Tage liegt; mhd. ringen. Graff II, 528. BM. II, 713. Weigand, Wbch. II, 498). „Stoze ez mit ain ander und ringe ez durch ain tuch;" Ms. mihi. „Mich nert daz vor gedrenge niemant ringet" (?); Labr. 402. Der Rung, (schweiz.) unbestimmte kurze Zeit, Anfall; Zeitschr. V, 117,32. 407,31. 482. VI, 402,6. 406,17. Die Errungenschaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene. Ringseis, Familienname, nach des Geheimen Raths Versicherung früher Ringseisen. Ringsmaul, wol das spätere Rindsmaul, Name eines nürnbergischen Geschlechts. Ein Dr. medic. R. Ringsmaul, Herzog Albrechts Arzt (1515). Cgm. 3969, f. 1. 3913, f. 9. Baier. Annalen 1833, S. 415, ad 1399.

Die Runge, wie hchd.; goth. hrugga, ahd. runga, mhd. runge; BM. II, 795. Weigand, Wbch. II, 522. Diefenbach 253a: furcale; cf. bresc. ronga.

---

rank, adj., schmal, dünn, schlank; s. oben, Sp. 102: rân, ranig. Weigand, Wbch. II, 457. Zeitschr. II, 228. 562,10. V, 476. Die Donau (Dánə): „båld lafts' wiə ə˜ Bándl auf ə˜n schö˜n, gràsgrüə˜n Gwándl so *rànk* durch's schöné, grüəné Östreichə' Lándl;" Seidl, Flins. 1839, II, 22. „Də' Bàch və'liert sei˜ gelbé Faərb, rinnt widə' *rànk* und klaər;" das. 58. „ən Hàls hats' so *rànk*," (die Flasche); das. III, 24. „*Rànk* is 's um d'Mitt';" das. IV, 37. 146.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges; Loritza 104. Weigand, Wbch. II, 457. R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) ablâuffen; (vrgl. die Reiben, der Rib). Der snelle wind hat im (dem Hunde) vil mangen ranc doch abgenomen;" Labr. 324. „Ein Rand, flexus, flexura, Bug;" Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue, (agf. vrenc, fraus). „Ein geschwinder Rand;" Avent. Chr. 98. „Der Rand des Abgesandten Polycratis;" P. Abrah. „Einen Rand erdenken." „Rand, Poß, stropha;" Voc. v. 1618. Im Hchd. ist nur der Plural Ränke in diesem Sinne üblich. Weigand, Wbch. II, 457. Wàs habts denn widə' füə' *Ránk* à˜gfangt? (ObrM.). „Die Umbrend eines fürsichtigen Veldobristen;" Hendschel's Predigten. Der Gerank, das Ringen, Streben; BM. II, 715. „Daz gebet hilfet den geranc;" d. w. Gast 10283. „Swen sîn almuosen helfen sol, der sol die mâze behüeten wol, daz er nien kêre sînn gerane, daz mans im wizze danc;" das. 10379. Vrgl. Rant und s. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Rand dünner ist, als 3 Zoll, soll von jedem Viertelzoll Strafe seyn 1 fl. 8 kr. 4 hl.;" Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken, (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken (s. unten: ränkeln) oder Runken (Ronkə˜, Weihers, Dr. Roth. Firmenich I, 135,20. Vilmar, kurheff. Idiot. 333) Brod — wie man sagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verstanden wissen. Zeitschr. V, 289. Birlinger 374: Ringelbrot. b) abhängiger Rand im Terrain, — was Rang, Rain; cf. bresc. *ronch*, poggio. „Sind im die Roff sammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränd in einen Holweg gerennt;" Benno-Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitsch um Regensb.) das Rainschwämmchen; in Österreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten (s. unten), also Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Baustämme, 60 Zaun-Ranken;" Ausschr. des L.G. Ebersberg. Randen, Rändeln, auch Ranken, Hagstangen; Rändelzäune, Stangenhage; (Tir.). Vgl. Rang, Rangen.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kəlbə'né *Ránkng*, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu schelten. Vrgl. d. vor. Wort.

„Ranken," (B. v. Moll, Zillerthal) sowohl der gemeine Maykäfer, (scarab. melolontha L.; Nemnich II, 1237. Zeitschr. IV, 53), als der Garten-Kolbenkäfer (scarabaeus melol. horticula L.), als auch der zweifelhafte (scarabaeus dubius Scop.).

„rancken, rudere, wie ein Esel schreyen;“ Hbn. Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 210. „Tigrides indomitae *rancant*, rugiuntque leones;“ Autor Philomelae. Diefenbach 482ᵇ: raccare, rachare, rancare, raucare, vox tigridis. Vgl. ranken, ronken, schnarchen; (salzburg.) *Ranke˜ zoichn* (ziehen). „Schlâft's fridlé bənand, *ziəchts* nét gâə' z'laut *Rankə˜* und trámts àllə'hand;“ Wagner, salzb. Ges. 75. Vrgl. Zeitschr. VI, 193: *ränken, ränkern*, schelten, zanken.

ranken, ränken sich, sich strecken, dehnen, pandiculari, alare; Voc. v. 1735. (BM. II, 553. Weigand, Wbch. II, 487: renken; Zeitschr. II, 237: sich rankern; III, 133. V, 124,3: randern, rankern, unruhig sitzen oder liegen. cf. niedersf. runken, runksen, sich vor Faulheit recken und strecken; Richey 219. Schütze 316. Schambach 177. Firmenich I, 78,11). „Und vor weemütigen gedancken thet im bett hin und wider rancken bis er entlich entschlieff darin;“ H. Sachs 1612: II, IV, 144. „ranggen vel rensen;“ Cgm. 665, f. 1. „Bey den Durchschlechten „spaichelnt di Kinder vil und ranckent sich.“ .. „daß si sich nit verrankent (verrenken);“ Cgm. 601, fol. 113.ᵃ 115.ᵇ „Mit eim Kusse si in empfing und mit einem umbranken“, (amplexus); Cgm. 714, f. 221. Vgl. agf. ranc, vornehm; (cf. lehni, altsächs. mihi; Heliand, glossar. p. 69ᵃ und engl. lean). S. rangen, rankeln, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preise, Lohn 2c., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, sich im Scherze raufen, sich balgen, schäkern; (cf. niedersf. ranken, Firmenich 453,261 und das Substantiv der Ranke, das. 376,35, wie hchd. Range, muthwilliger Bube; Weigand, Wbch. II, 456. Zeitschr. V, 289: die Range. Vgl. oben: der Ranken). Die Kühe rankeln, springen muthwillig aufeinander. „Luctari, ringen, randeln;“ Avent. „*ranggeln*“, v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, S. 164. Das Hauptfest der Ranggler (immer Tiroler gegen Pinzger) ist am Jochberg, Gericht Kitzbühel, am Tage Mariä Heimsuchung. anrankeln, gebückt sich bey den Knien packen; „Muchar, Gastein 164. „əs *ränkəlt* und wiərt sé'," (wehrt sich); Wagner, salzb. Ges. 87; (hinten rankeln als wehren erklärt). Cf. rangen. sich ränkeln, faul ausstrecken, pandiculari; ndrs. rekeln. s. renken und ranken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken, es nach geraden Linien zusammenrechen. ranken und fanken mit Etwas, damit schalten und walten; (s. ranten).

112

sich ränkeln, sich fügen. əs *ränk'lt* si' nicks, əs will si' nicks *ränk'ln*. I maə˜ àllәwál, əs soll si' do' no˜ éppəs *à˜ränk'ln*.

ränkeln, das Brod, Einschnitte in dasselbe machen, damit man bequem davon brechen könne; *abərenkeln*, abschneiden (Brod); b. W. *renkeln*, wenn das Messer nicht scharf schneidet; (ObrM.). Wàs *renklst* denn widər əso, tou heə', lou (laß) dər à'ſchnei'n. Der Renken Brod, tüchtiger Abschnitt; (ObrM.). Da kriegt mä' *Renken* Fleisch, dafs ainä' si' vä'ſchaut“, große Stücke; Lindermayr 119. s. Rank.

renken, Prät. rancte, a) ä. Sp., ziehen, zerren. Zeitschr. VI, 195. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meister Ilias seinem Schüler Isengrimm; (Grimm, Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam; Voc. v. 1618. „Der pawrknecht thet sich zu jhm rencken", (zum Pfaffen); H. Sachs 1560: II, IV, 127. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeschossenen Wilde: sterben. Auch das agf. gevrinc, tortura, vrinc (eages), ictus oculi, deutet auf ein entsprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranstehenden Formen auf dieses renken zu beziehen seyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen verdienen sogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, s. oben, Sp. 113: Reinank.

Die Renkbeer, Himbeere; (Weihers; Dr. K. Roth).

„Rink, Rinde“, (Chiemgau); — blos Aussprache, wie die Flink statt die Flinte 2c.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula; (ahd. hringa, mhd. der und diu rinke; Graff IV, 1169. BM. II, 709. Weigand, Wbch. II, 499). Voc. v. 1618. Diut. II, 123. „Der Mantel ob der Brust mit einem Rinken zusammengehefft;“ Alt.-Ötting. Histor. (Allgäu) Schuhschnalle. „Ê diu rinke gestê an der stat, dâ si was ê; M. Helmbrecht 1123. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuschnallen. Der Rinkenschmid, Rinkschmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler.

Der Runkau, s. oben, Sp. 47: Ruckgâu. Der Runken, s. oben: der Rank und Zeitschr. II, 237.

Die Runkunkel (eigentl. Runggunkel, ◡–◡), (im Scherz) altes Weib; (von dunkler Composition; — vrgl. runken, corrugare, Diut. II, 209, BM. II, 795, und Gunkel). Weigand, Wbch. II, 522. Vilmar, kurhess. Idiot. 333. Zeitschr. III, 522,53. Stalder II, 292: Runggungel, Spottname alter, mürrischer Weiber, von runggen, brummen, murren. Brem. niederf. Wbch. III. 559 (zu holl. ronken, schnarchen); cf. Runks, (das. 558. Weigand, Wbch. II, 522. Zeitschr. V, 291), Grobian, und goth. urrugkai (ad Ephes. 2,3), synonym mit barna hatizis, τέκνα ὀργῆς. Grimm, Gött. gel. Anz. 1835, p. 1104.

---

ransen, rensen, s. ranzen.

Die und der Runs, Runst, Runsten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnsal, Bach, Wassergraben; (Graff II, 519 f. BM. III, 720 f. Weigand, Wbch. II, 522. Zeitschr. VI, 197). Die Runs der Ammer, Ausströmen derselben aus dem See. „Fons et origo, ursprinch unde enrunst“; Cgm. 17, f. 56ᵇ. „Offen Bluet-Runst,“ blutende Wunde, L.R. v. 1616, f. 404; in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünstig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj.; BM. II, 721. „Der Bachgraben oder Runsten zu der Wasserleitung;“ Pegius, de servitut. 356. Runsmeister, Runsgenossenschaft, Runsrecht beym Wiesenbewässerungswesen aus der Dreisam im Breisgau; (Regier. Rath Kern, bey der Naturforscher-Versammlung in Freiburg 1838). Der Runzenzeug, (Popow.) Garn, womit man beym Fischen den Austritt eines Flußes versperrt. „Wenn das Geschirr einen Runz hat,“ (daß es rinnt); P. Abrah. „runslos, clausura; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. In der ahd. Sp. kommt sowohl runsa als runs, runst, Genit., Dat. runsi, runsti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres runs-s, Dat. runa. Cf. Th. I, Sp. 118: überrenzig, überflüssig. S. rinnen.

113

Der Rant, plur. Ränt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: àllé *Ränt*, alle Augenblicke, (vrgl. àllé Straach, àllé Ritt, àllé Bot etc.); *ränt-weis*, adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. Castelli, Wbch. 216: in verschiedenen Zwischenräumen: Ih kån nur *ràndweis* les'n. á Rándl, eine kurze Frist: Kum auf á *Rándl*. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich; (Castelli, Wbch. 216: Rant, lärmender Spaß; ranti' scherzhaft, muthwillig. Cf. niedersächs. wranten, mürrisch seyn, wrantig, mürrisch. Kilian: wrant, litigator, altercator). Vgl. oben: Rand. „In arena

consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt;" Bogenberg-Mirakel. ə̃n *Rant*, àllə'hand *Ränt* anfangen, anstellen, erzählen. Vóllə' *Ränt* seyn, stecken. „Də' Hans nimt si' ə̃n *Rand*," faßt Muth, nimmt einen Anlauf; Castelli (1828) p. 142. I nim mər àlso ə̃n *Rand* à̃, (gebe mir ein Ansehen? oder: werde vornehm, höflich?); Reizenbeck I, 145. Vgl. Th. II, Sp. 1372: Krenn, *Kre*. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Ränt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen vereiset;" P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an;" Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerin) iren Mut und Rant;" H. Sachs. „Luxuriari, gogel sein, rant haben;" Avent. Gramm. „Hurerey und Nacht-rand", Haltaus p. 1399. ránti, adj. und adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, ausrichtsam, tüchtig, trefflich. b) (A. B.) üppig, stolz, (agſ. ranc). ə̃ *rántige'* Buə', ə̃ *ránti's* Deənl. əs is nét *ránti'*, eben nicht vorzüglich. ə̃ *ránti'* Ess'n, leckeres Mahl. 's Touch is nét vil *ránti'*, is ni˜ks *ránti's* dəmit.

„I tát gèrn əə̃s singə̃, und tát gèrn əə̃s sàgng,
wàs d·Schiərgng und d· Viərə' für ə̃n Untə'schid hàbm:
D· Schiərgng sán' *ránti* und d· Viərə' sán' stolz,
zə-n-ə̃n Holzschlégl nimt mə̃ gàr səltn ə̃ guəts Holz;"

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 70ger Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig, adv.; *ránti* is ə' 'kemə̃.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun, den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju-randen, auf Älplerart jul schreyen oder singen; Hbn. 659. „Du muest Guräschi zaign und di' ganz mächti' *rändten*"; Linderm. 24. c) ránten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hàt mi' *gránt*, hat mich verdrossen. Sich *ránt'n* oder sich *ránt'n* und *gránt'n*, sich grämen. „Abá' was hilfts mi á', grim i' mi' nu so viel ... und von *Ránten* allain had no' kainer án Stain võ sáu Herzen wögkriegt"; Stelzhamer 83. Taən S· eənə̃ nõ nét vil *ránt'n* und *gránt'n Ränt dé* nõ nét àbé, Aldə', əs get ſi' schõ widər aufsi, sagte OberMayrs Hausfrau oft zu ihrem Mann. (Vrgl. etwa gräten und Stalder: abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.) — Das Aussprach t dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand, clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt statt nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Flinken, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, agſ. vrenc, parallele Bedeutung haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen, luctari, (agſ. vringan, torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang·d neben einem alten rang, lucta, (cfr. das ndrſ. Range, rangen, renommieren, und das schweiz. Rung, momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das agſ. rendan, engl. rend zu denken, wäre nicht minder müssig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen, effuse currere, und randen, randten, delirare, insanire. Vgl. Zeitschr. V, 124,3: randern, rankern u. s. oben: ranken.

Die Ränt (Ránt), plur., Einkünfte von Grundstücken ɛc., Renten, kommt fast immer in Verbindung mit Fänd oder mit Gült vor. (*Ránt* und *Fánt*). „So lang und wir dar Geslos zu Aichach mit seinen Herrligkaiten, Ranten und Gulten inn haben;" MB. X, 301, ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Rännten, Santen, Gesuchen, die dazu (zum Gut) gehören;" MB. IV, 200, ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Renten, Zinsen, Gülten" ɛc. MB. XVII, 458. 395. „An, von Ränten und Fänten;" Kr. Lhdl. I, 193. 196. XIII, 10. XIV, 110. „Unsers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt;" Ldtg. v. 1515, p. 10. Lori, Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten bestäten, alle unredliche Ränt abthuen, und alle Schulden bezahlen;" Kr. Lhdl. III, 233, ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt;" Balde, de van. mundi. „Rent und Fent;" Avent. Chr. 134. 266. „All ränt und nutzung einnemen;" Lirer XXIX. „Zechmaister, die innemment ränt und Gült der Kirchen;" Cgm. 632, f. 47. Das Räntamt (U.L. Rántamt), (O.L.) Rentamt, wie hchd. Rent-Amt, Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht besteht ein solches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Personal besorgt wird. Wenn das ehemalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) eingetheilt war, so sind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verstehen, deren Vorsteher, die sogenannten Rantmaister, Rentmaister, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, sondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Diese Rentmaister hatten in ihren Rentämtern alljährlich den sogenannten rentmaisterischen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung scharf ins Auge zu fassen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaister-Instruction von 1669. „Die Hauptstädte München, Landshut, Straubing und Burghausen waren des rentmaisterischen Umritts befreyt;" Ldtg. von 1669, p. 241. rentmaisterische Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach sich. Unter der Herrschaft Maximilians I. und der Jesuiten wurde auch, wer an einem Fasttage Fleisch aß, oder an einem Feyertage keine Messe hörte, rentmaisterisch abgestraft. MB. XIV, 545. Wstr. Btr. V, 206. Weiz., dissert. p. 14. 92. Wagner, C. u. C. Beamt. I, 23. 232. II, 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „Unartige oder unrentige Ödgarten;" opf. Waldord. von 1694. Lori, B.R., f. 560. Die Rentey, reddituarium; MB. XII, 91. Rentey-Verwalter ɛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (rántn und fántn, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundstücke oder Güter: Verfügungen treffen, schalten und walten (etwa zunächst mit ihrem Ertrag). Mit mei˜n Sach kàn I *rántn* nnd *fántn* wiə-r-I will, hàt mə' niəmd nicks einz'réd'n. „Mögen sy nun der bemeldeten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, versetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie sy dann verlust;" Meichelb. Chron. B. II, 202, ad 1523. Cf. niederſ. wranten. Die Käuffer des „Gütl N." mögen sich desselben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut;" MB. XVII, p. 414. Auch Otfrid's renton (II, 9,71 III, 20,187. V, 19,9) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entsprechend, hieher gehören, wie denn das Subst. rent, m., renta, f., (ital. rendita, span. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unser a in diesen Formen mahnt an die franz. Aussp. von rente, rendre. Vrgl. auch Stalder's randen, eine bestimmte Abgabe von etwas bezahlen, und „rante, rechnen," (tirol. Lechthal; Staffler I, 111).

Die Ranten, plur. Ränten (Rántn), Dim. das Räntlein (Rántl, Rånnl), der Schößling; schlanker Fichtenstamm von 60—70 Schuh Länge, Stange; (Ilr.) Randen, Ranten, Rändeln, Hagstangen. Zeitschr. VI, 193. (Vrgl. das hchd. rank, schlank, und Ranke. Die Beziehung auf das alte irrinnan, sproßen, wovon das isl. runn-r, surculus, schiene gewagt. S. auch ran.) Vrgl. auch Range.

rentschen, rentscheln, a) schaukeln, oscillo se jactare; Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eise fortgleiten. c) (schwäb.) herumschwärmen. d) s. riemischen.

---

ranz. Im Cgm. 270, f. 157ª scheint ein Adj. rantz anzunehmen: „Wan jr rain weiplich glantz, und jr zartes mundlin rantz, muß sein auf erd mein himelreich;" (etwa schmollend,? oder neutr. von rân, s. oben, Sp. 102?). Vrgl. ranzen und das mhd. der rans, Rüssel, Maul; BM. II, 553.' „Ain gebraten gefultes ferhelin mache also: Nim ein verkelin, daz drier wuchen alt si, brüe daz Nirle (im Druck: daz küele)' und ziuhe im daz har allez abe daz man ez iht wunde, so sol man im umme den rans ußene die hut lazzen;" Kochbuch im Wirzb. Cod.; ('Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart IX, p. 4,8, wo in der Anm. rans durch „Bauch" erklärt wird').

Der Ranzen, das Ränzlein (Ränzl), a) wie hchd. Kost-Ranzen (der Holzknechte), lederner Sack für Lebensmittel; (Jir.). 'Die Ranzen, Zeitschr. V, 289.' Die Form der Ränzel klingt oberdeutschen Ohren so fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ransen, rensen sich, 1) sich strecken vor Schläfrigkeit, Faulheit rc. „Miør guckt scho˜ d' Sunn' so warm in's Bétt und 's *Ranzn*˜ lafst mi' no˜ nét aus"; Seidl, Flins., 3. Ausg. p. 189. Die Frauen „hàm nöt amàl tàuzt, hàm si' zärrt und *gränzt*," Kartsch II, 28. Sich ranzen und stranzen; (ObrM.). „Nach dem slaff solt du dein arm vnd dein glider recken vnd dich rensen, das sterket den leib vnd senckt das plut;" Cgm. 317, f. 31.ᵇ „rannsen, flügeln, alare;" Voc. v. 1445. „alare ranggen vel rensen;" Cgm. 665, f. 1. „Alare, rewsen, rensen"; Windb. 170, f. 429ᵇ. „An ir (der trâkeit) schar ist slâf, rensen, geinen zaller vrist;" d. w. Gast 7414. „Do jeschete und ransete der jungir lip in sime schoz;" Wilh. v. Oranse, 2ter Th., Casparf. 30.ᵇ Vgl. BM. II, 553. 554: rensen, renseren und 675; Birlinger 373. Vilmar, kurhess. Idiot. 315: ranzen. Zeitschr. II, 415,129. III, 135. VI, 193. „Sagt der Herr: mich schläfert; so thuet sich der Schmaichler rantzen;" P. Abrah. Hàst di' no˜ nét bàl' *ausg'ranzt*?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanständige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren: coire. Zeitschr. IV, 314. 160. „Hà˜ i˜ 'n Sack lang *granzt* und griffə˜ (nach dem Zehner) und hà˜ nicks de'wisch'n mögng"; J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 251. „Jensel, wolst dus mit mir tanczen? So kom awch, bödisch wellwir vmbhin ranczen. Jans, nit strawch, und schon mir meiner schranzen; „dawch, Jensel, dawch;" Oswald v. Wolkenstain, Cod. Vindob. rec. 2068, Bl. 32ª, nach Hoffmann v. Fallersleben. Beda Weber, d. Ged. Osw. v. Wolkenst. p. 166 und 421, wo Weber beysetzt: „sagt das Mädchen τω ἐπεμβατῃ." „Eine gute Fut macht rintzen rantzen"; Cgm. 379, f. 86. Vgl. BM. II, 555. „So du nit gerantzen machst und so dich des essen nit lust;" Cgm. 4543, f. 124ᵇ. Sus derivatur a subo quod idem est quod coeo vulgariter rontzeln;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 19. Sich wider etwas ranzen, sich darüber formalisieren, aufhalten; Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitspielen. Zeitschr. V, 290. Der Ranzer, das einmalige Ausstrecken aus Faulheit; fauler Mensch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. „Hiatz sag'ns' ga', dafs á' z'nachst als brinnenda' Fack oda' *Ranzen* an Hea'n davo˜ gjagt hat;" v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 177; (vgl. Th. I, Sp. 316, unter Butz). O és fchiəhhé *Ränzn*! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu. Vilmar, kurhess. Idiot. 315.

raunzen. s. raunen und vgl. BM. II, 794. Zeitschr. V, 464.

116

'Die Runze, ä. Sp., wie hchd. Runzel; ahd. runza, neben runzila, runzala, mhd. runze, runzel; Graff II, 532. 533. BM. II, 796. Weigand, Wbch. II, 522.' „Rugus runtz, plica falt"; Furstenzell. 46, f. 140ᵇ. runzeln, in Runzeln zusammenziehen; BM. II, 796. „Die selben würm runzelnt sich in klain runzeln an dem leib, wenn si hin und her kriechent;" Konr. v. Megenberg f. 168, (Pfeiffer 287,11).

'Das Runzît, Runzîn, mhd. Spr., Roß, Reitpferd, (aus mittellat. runcinus, ital. ronzino. altfrnz. roncin; BM. II, 796. Diez, Wbch. 296).' „Der marschalch schol haben ain reichleich ros für ain runzin und dehain pruder mere;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 103.

runzen, ructare (?); cf. Diefenbach 502ᵇ und vrgl. oben ransen, rensen unter ranzen.' „So man (in der Christnacht) gen metten get, so der mensch ain runczt und get über sich, so stirbt er des iars nicht"; Chmel in Grimm's Mythol. L, 51.

(Vrgl. Rab, reb, rc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax, (schon Voc. 1421; gl. o. 109. 169: rappo. Balln. 129. BM. II, 517. Birlinger 370. Zeitschr. VI, 43). „Man sach do die rappen prinnent kolen in jrn schnebeln tragen und heuser anzünden:" Lirer. rappen-, kolrappenschwarz. 2) Pferd von schwarzer Farbe; — gewöhnlich ist auch die Form: der Räppel (Räppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen lauffen laßen, zügellos, verschwenderisch leben. O *Räppəl* (⏑́ —⏑)! sachte! eingehalten! besonders in figürlicher Anwendung. „Ich wil jhm einen rappen reißen," (Possen spielen); H. Sachs 1560: III, III, 79. „Ich will jhm machen einen rappen das er ein weil zu laufen hat die weil er jhm selbs nach geht;" das. 1612: IV, III, 18. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator;" Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen;" Amberg. Stdtb. 1554. D' *Räpm* habmət 'Blèi hàrébm à'gfressn; (ObrM.) (Nro. 3. 4 werden wol als Râp, Râpen, d. h. Aussprache von Raup, w. m. s., zu nehmen seyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis;" Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich 1½ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnersystem in der Schweiz als 1/10 Batzen oder 2/5 Kreuzer angenommen. Schon aº. 1559 galt im deutschen Reich der Rappen-Pfenning 2/5 Kreuzer; der Rappen-Vierer 1/5 Kreuzer. Aº. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf 2 2/5 Kreuzer, der Rappen-Schilling auf 5 Kreuzer gesetzt. Lori', MzR. I, fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn; — vielleicht nach dem jüdischen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf seinen Rappen seyn, auf seinen Vortheil bedacht seyn. „Die Weichbischoff müssen sechshundert Gülden dem Bapst geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von solchem Ampt wider abzogen und das resigniert, daß sie die römischen Rappen nit haben erfüllen können;" Avent. Chr. 421. (Hier scheint indessen, eher als ein Plur., ein Singular fem. statt zu haben; s. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube. Weigand, Wbch. II, 458. Voc. v. 1477: rappe, racemus. „Gl. Wiesb. 912ᶜ: rappo;" Jac. Grimm. Haupt's Zeitschr. VI, p. 323,158 und p. 329,158.' Sieh rebeln. „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein;" Voc. v. 1618. cf. Rampes.

117

Die Räppen, (O.L.) Krätze, Räude. BM. II, 555. Weigand, Wbch. II, 459. Zeitschr. VI, 193. Er is voll *Räppm*. räppig, adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapsen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Nasen hat;" Cgm. 731, fol. 41. 207.

rappen, rapsen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) hastig nach etwas greifen. Zeitschr. II, 287,101. Da wird Geld, es werden Nüsse, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gi'ts wàs z' *rappm*! Gébts acht, wer *rappt*, də'tappt. baurappisch (baurappisch?), wild, toll; (Wien). (Das niederd. rapen ist das hchd. raffen). s. rapsen.

räppeln, wie hchd. rappeln. Zeitschr. II, 192. V, 461. VI, 366. Vilmar, kurhess. Idiot. 315: Geräppel. räppeldürr, sehr dürr oder mager; Zeitschr. V, 63,11. 188. räppelköpfisch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual; česky: raptulář, opisthographus, adversaria, Sudelbuch, Klitterbuch. Diefenbach 484ᵇ. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten *Rapulariis*, Schuld- oder Versatz-Rapularen, daß er ...“; Hund, St.B. II, 6. 45. Hartman Schedel's *Rapularius* in Medicina; Clm. 288. „*Rappiarius* seu manuale pro vetere (novo) testamento,“ eine Art Regesta; Rebd. 125. 126. (sec. XVI.). Rapularius ist auch der Name eines lateinischen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una; Clm. 237, f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh; (ags. yrfe, orf, pecus, animal; Mone, Quellen und F. 508. 36. cf. irnan st. rinnan). Vgl. unten: Riep. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. gesetzt. „Raup, schau in dein Buch, taurule, librum inspice,“ sagt in v. Lang's Marellus p. 31 der Professor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane sollten fürder keinen jungen Professen einen Esel oder Raupen nennen;“ Kapuzin.-Orden in B., S. 84. Hier scheint eine Beziehung auf das Thier durch; indessen wird das Wort sehr oft, ohne eine solche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Raup, (Feldkirch) Raufbold. „Der selbig rembling unverzeit,“ (unverzagt); Heselloher, Cgm. 379, f. 161. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupisch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieses im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen, pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen schneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Gesinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben; s. Th. II, Sp. 1045. Voller R-en stecken. Das isl. raup, jactantia, paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unserm Wort nicht âu st. au (alt û) gebührt.

138 Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. ist dieses hchd. Wort (BM. II, 821. Weigand II, 468. Cf. česky: raup, Wurm, Raupe; raup zeleny, Krautwurm, eruca; raup kon-sky, Roßbremse, oestrus, asilus, tabanus. Firmenich I, 300,31: riepen, kriechen, sonst krüpen, krullen; Zeitschr. II, 540,131. III, 251,73. 279. IV, 438,18. V, 65,71. 153. 276,9.) dem gemeinen Manne fremd. Weihers: *Rupp*, (Dr. K. Roth) Zeitschr. IV, 461. Er sagt dafür Katz, Wurm, Graswurm, (welches als grasa-uuurm auch meist in der ahd. Sp. für eruca steht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496: rupe; dazu aus Grimm III, 368: rups, rupze).

repetieren etwas, (München) in spottendem, rügendem, berichtigendem Tone darauf zurückkommen. Scheint mit äfern, ätern (ändern?) auf einem Princip zu beruhen. Die Repetiz, (Ries) Nachschule.

Die Reputaz, (Selhamer) Reputation.

reppeln, (Frank.) reiben; s. rippeln unter ribeln. reppen, (Hauser) sich begatten.

rippen, rippeln, s. ribeln. BM. II, 723. Weigand, Wbch. II, 500. Vilmar, kurhess Idiot. 325. 327. Zeitschr. II, 192. V, 459. 461. VI, 367.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe; (ahd. ribbi, rippi, n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, ags. ribb, isl. rif, n.; mhd. ribbe, ribe, rippe. Graff II, 356. BM. II, 679. Grimm, Mythol.[1] p. 641. Weigand, Wbch. II, 500. s. oben: Rieb). „N. N. hat sich mit einem wachsenen Ripp verlobt;“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams seiten, und macht das zu ainer fraw;“ Cgm. 632, f. 63. „Von eime rippe unz an daz andire;“ Diut. II, 292. „Leg sy auf das ripp;“ Cgm. 4207, f. 128. „Sunder vleisch und sunder ribe;“ Grimm, Mythol.[2] 1062. „Der mensch hat acht ripp und etlicher zehen ripp;“ Konr. v. Megenberg f. 72. „Das man im al sein rieb möcht zelen;“ H. Sachs 1560: II, IV, 17. Die Fäl-Rippen (Fajrippm), (Metzgerip.) das Fleisch zwischen zwey Rippen. Dem Rindfleisch vo- də' *Faj-rippm* wird in der Fleischbank gerne nachgefragt. S. auch *Scho-ripp*. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Genesis 2,21? Das „hripun, prostitutam,“ gl. i. 102, wird wol was anders seyn; vrgl. auch Reff.)

Der Riep (? vgl. oben Raup). (Kaiser) „Valentinianus was gehaizzen der Rieper wann er ains tags ain riep velte. durch die sterche ward er zeritter gemacht;“ Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 27ᵇ. In dem Ms. des german. Museums 2733 heißt die Stelle: „wenn er ains tags ain wissentz vallt durch die sterk ward er ze ritter gemacht.“

„riepeln, vomere“; Popowitsch, Ms. Wien nr. 9541.

Die Roppel, (Augsb.) mannssüchtiges Mädchen.

Der Ropelreien (? vielleicht zu lesen Kopelreien. Vgl. Th. II, Sp. 1140. und BM. II, 655: Hopelrei). „... das ich iez den mayen gewesen pin pei manigem ropelreyen und auch an manigem end do fraw und gesell ir hend freuntlich theten zusamenschließen;“ Cgm. 439, f. 67ᵇ.

Roppen, (b. W.) Finnen im Gesicht; (Vilmar, kurhess. Idiot. 330) Schorf; Zeitschr. VI, 367. roppet, räudig, rauh, holpericht. Də' Wég is *roppet* und schroppet; (ObrM.). Vgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L.; s. Rutten, (welche Form durch „rupita, ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt scheint). „Der Rupp in lauterm waßer gat des leber hat den höchsten preis;“ H. Sachs 1560: II, II, 111. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen die iß ich lieber denn ölsuppen;“ Cgm. 714. In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. (Grimm und Schmeller, lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. 183) steht unter andern See-Fischen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Vil gefast mit guten ruppenlebern die man sicht zu dem slaftrunk webern;“ Cgm. 713, f. 180.

„Rupp, ein kleins Häuslein im Schiff,“ (Voc. Nürnb. 1482); bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube, pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert, (ahd. Hruodperht. Förstemann I, 720 ff.). „Ruep Mettlhammer,“ „von Ruepen Eder;“ Notate des Abts von St. Zeno in s. Calendern v. 1668 und 1679. „Expertus Rupertus“ von Philander v. Sittenwald; (Philander infernalis viro redivivo apparens etc. 1648. s. Gödeke, Grundriß p. 479,1,6). „Knecht Ruprecht“, s. Grimm, Mythol.[2] p. 473. 482. 889. „Ruprecht lieber knecht hab vergut;“ deutscher Cisiojanus, Dieff. 95, f. 50. R A. Der *Rüəpəl* kommt über die Milch, sie stockt; (O.L., Miesbach; Ralh Her). b) Rüepel, Person von schwarzer

Hautfarbe; Schimpfwort: grober, roher Mensch. Weigand, Wbch. II, 523. Vilmar, kurheff. Idiot. 334. Zeitschr. IV, 537, IV, 9. VI, 85. (Vinzg., Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Rise. (Pf.-Jir.) Riepel, Aufwurf bey der Hauptrise, welcher dem Holz durch seinen Wirbel den Schwung nimmt, daß es sich nicht so sehr auf den Holzhausen zerschmettert. Der Rüepler, Art Münze, s. Rüebler.

„Ruopla, lanceolata," eine Pflanze; Voc. optim. p, 52. Diefenbach 317[a]: rippa, ribba, ribbewurcz.

Die Räpfen (Rápfə˜), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. „So ein Roß Rapfen oder Rauden hat" ... „So ein Gaull rapfig ist;" Cgm. 4855, f. 11. räpfig, adj., rauh, räudig; (Jir.) holpericht. sich räpfen, geräpfen (rápfə˜), vrb. n., erharten, sich mit einer rauhen Kruste überziehen. „Die Erde wird gräpft beym ersten Frost, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schate bekommt;" Popowitsch. Der Schnee *räpft* sich. Gl. i. 544: giraphit, colligit se (cicatrix); i. 447. 544. 567: piraphta, clausa, praesicca (cicatrix); 560: raphenten, recrudescentibus (plagis). Siehe Räppen.

119

räupfen (rápfə˜, ròpfə˜, Gramm 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich scharfe Scheere beym Haarschneiden; (Loisach-Lech) mit aə˜n *ròpfə˜*, sich mit ihm raufen. Vgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 334: roppen und ruppig. Zeitschr. III, 131. V, 291. Sp. W. Hintri *gropft* und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhändel; (Akten). Hàr *ropfə˜*, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gràs *ropfə˜*, jäten; (Meich. Chr. B. II, 218). Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter gesammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpsen, ructare, (ahd. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa, mhd. ropfizen; Graff II, 500. BM. II, 759. s. oben: rofzen etc.). „ropfezen und heschen;" Ortolph. „ropficzen oder kopeln;" Konr. v. Megenberg, Cgm. 589, f. 135, Pfeiffer 436,$_{27}$ und 698. „So der mensch siech ist in dem magen vnd so er unschon riphitzet"; Furstenf. 121, f. 169. „Zytwar macht gut ropphiczen;" Clm. 5931, f. 204. s. unten rüpfen. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus; Cgm. 724, f. 188. (Im Agf. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der schweiz. Rupf, ndrf. rups, mit Ruck, unser Rupfen mit Rocken gleiche Bedeutung hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L., Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Diese Form mit pf stimmt als hchd. recht gut zum niederd., schwed. rapp-hôn, rapp-hôna; (Zeitschr. VI, 143,$_{76}$). Vielleicht steht auch gl. i. 242: rephuon st. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299: coturnix — auch bey Lye liest man in dieser Bedeutung ein seltsames rephung — wird der Begriff des Wortes ehmals weiter gewesen seyn.

rupfen, wie hchd.; (BM. II, 821. Weigand, Wbch. II, 523. Zeitschr. I, 277,$_{8}$. II, 423,$_{118}$. III, 90. 280,$_{51}$. 331. IV, 134,$_{124}$. 502,$_{27}$. V. 103,$_{6}$. 289. VI, 182. 194. 256,$_{36}$. 341.) auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. Grimm, Wbch. I, 716. „Welcher ainem seine Mängel aufrupfft;" Isengrein's Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen;" ebendas. Vo˜ diər màg I nicks, du thátst mə's glei' widə' *für-rupfə˜* oder *au'rupfə˜*. Gets! seids laute' Schəlmə˜, därf kaənə' den andə'n nicks *fürrupfə˜*. „Unserm Herrgott unaufgerupft," ohne unserm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen; Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beschuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergessen sollte." „Spottreden und katmeuserische Vorrupf." Abele, s. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abspinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. „Die rupffen betewt uns seinen (Christi) part"; geistl. Spinnlied, Cgm. 4437, f. 49. Bey Lye steht „hrop, colus, hropvyrc, coli opus." 2) Werg, (bey Stalder: Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen." „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeschaut gen Markht;" Ldtg. von 1605, p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII elln rupfen zu vogltlechern;" alte Hof-Rechn. v. 1468, Wstr. Btr. V, 204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Eten;" Passauer Stdtb., Cgm. 308, fol. 72." 4) (fig. nach 1) „Spottname eines kleinen, schwachen, jedoch streitsüchtigen Menschen, der daher von einem starken leicht gerupft werden kann." 'n Náz dort, dé *Rupfə˜*, dé wir' I glei' schupfə˜;" Kaltenbrunner p. 128. 212. Dieses Subst. ist vielleicht nur das folgende Adjectiv, nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. von 1626: Seidenrupf. Rupf-Rass, (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfîn, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj., von Werg, (Gegensatz von härwen). Zeitschr. IV, 486. VI, 183. 342. *rupfə˜s* Gàrn, *rupfi˜s* Tuəch; ə˜ *rupfəté* Pfaəd. R.A. Dà håst *rupfə˜s* und hárwə˜s, d. h. alles miteinander. „Härben und rupfen Leinwat ... seidenrupfen Egglhauben;" obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein rupfein Tuoch;" Kaiser Chronik, Wiener Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche;" Cgm. 37, fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ *rupfəné* Bréz'n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube, vellicatio capillorum; ebenso nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachläßigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel. — „Sie möcht mit euch des rüpffleins spiln," (hadern, raufen); H. Sachs 1570: III, III, 45.

120

'rapfen, rapschen, was rappen, (w. m. s.); Zeitschr. II, 237. III, 134. V, 476. rips raps, Birlinger 374. Vgl. grapfen, gripfen etc. Th. II, Sp. 1007.

rüpfen, ructare. Diefenbach 502[b]. Zeitschrift V, 173,$_{117}$: áfräpsen, aufrülpsen. „Daz du den laubfrosch nicht hörest rüpfen;" Cgm. 592, f. 40[1]/[1]. „Der Zitwar (zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpfen;" Cgm. 589, f. 37. Vgl. oben: ropfezen.

---

rár, aus dem Franz. oder Latein. entlehnt, (Weigand, Wbch. II, 461. Vilmar, kurheff. Idiot. 315. Zeitschr. II, 339. III, 26. IV, 502,$_{32}$. V, 225,$_{82}$. VI, 193.) und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bedeutung: vorzüglich. ə˜ *rárs* Ess'n, ə˜ *ráré* Perscho˜, ə˜ Mádl etc. vo˜ de' *rár'n* (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár'n. Vo˜ lautə' *Rár'n*, vortrefflich, sehr schön. Die Rárität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də' *Ráritêt*, von vortrefflicher Art. ráritêtisch, adj.

reren (rè'n, rèə'n, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind; (ahd. mhd. rêren; Graff II, 533. BM. II, 677. Weigand, Wbch. II, 506. gl. i. 356. o. 203: reran, balare. Firmenich I, 128,$_{34}$: roaren; 179,$_{47}$ und 181,$_{11}$: ràren). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.
's Dirnl hàt mə' d Liəb aufgsagt; hàt mə' nicks gmacht,
und zlescht hat d Lappin səlbə' *grè'scht*, I hà˜ bràv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə'n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen. „Der hat a Stimm, der hat a Rörn, man kann ihn schon vil Meil weit hörn;“ M. Sturm. Das G'rèrat. „Eana (ihr, der Kirchensinger) *Gröräth* ist ja wegst neama za anhörn (anhören) gwesn“; v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), 176. Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

121 rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen lassen, fallen oder rinnen lassen, besonders flüssige oder lose, in Körnergestalt vorkommende Körper; (ahd. rêrjan, mhd. rêren; Graff II, 533. BM. II, 676. Zeitschr. III, 261,35. V, 166,128. 396, I, 13). Ein schadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine sandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II, 143. 284. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müssen Acht haben, daß sie nichts ein-rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück causiert werde;“ Bayreut. Hof-Feuerord. v. 1722. „Daz der kaufman das flaisch aus des ritters leib schneiden solt aun pluot verrern;“ Cgm. 696, f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert;“ Av. Chr. 188. Salz verrören; das Rörlsalz; Lori, Brg.Rcht. 17. 487. „D' Stain verreren sich, fricantur et dissolvuntur lapides;“ Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain stangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett;“ Cgm. 289, f. 107. Birlinger 373. Plinius spricht, wenn der pfâw die wol geverbten federn rêrt, sô traurt er und wirt dann perhaft;“ Konr. von Megenberg f. 124, Pfeiffer 213,21. „Der May rert tawes tror;“ Suchenwirt. „Solich obß ward von den zweigen do gereret.“ „Der wazzer in die lüfte dar widerberges keret und ez dan mit klarer düfte auf erden nider in blanker varwe reret;“ Titurel. „Die linden müssen reren ir lawp“; Cgm. 714, f. 88. „Er hat vil swaiz gereret;“ Cgm. 632, f. 84. „Ez wirt alhie gereret unsir blut; Diut. II, 153. „Waz man auch riemen seudet in derlai saf (von dem Baum agnus castus), die sint guot für genorream, daz ist unwillig sâmenrêrn, sam in dem slâf geschicht, oder auch etleichen leuten wachend;“ Konr. v. Megenberg f. 183ᵇ, Pfeiffer 312,15. „Samen in dem schlauff verreren, pollutio nocturna;“ Raitenb. 192, f. 179. „Maria zart, din sun verrart am kreutz sein hailig bluete“; San-Zenon. 84. „Untriwe hât ir sâmen ûzgerêret;“ Walther 21,32. „Durch fröuden widerbringen, swâ ich sie mit gedanken het gerêrte;“ Labr. 25. „Auff dem spitzigen holtz nemen sy dem mägtlin ir junckfrauschaft, und verreren sy ob demselben stain“, (an einem Pfahl auf einem Altar, über den im Königreich Barsinga in Indien die Mägdlein als Opfer gelegt werden); Duarte Barbosa bei Ramusius I, 303ᵇ, Cgm. 934, f. 61 und 953, f 49. s. Th. I, Sp. 674: das Tror. Aus der ahd. Sp. kenne ich nur in den Glossen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig: „umpipirerit uuirdit impetuntur“ (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III, 30). Die Rêr, das Fallen; Vilmar, kurhess. Idiot. 324. Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə˜, Grèrət), was da herab-, herausfällt oder rinnt, besonders: in der Scheune die aus allzudürrem Getreide von selbst ausgefallnen Körner. Vilmar, kurh. Idiot. 324: das Gerêr, Tenngerêr. gerêrig, „grêri“, adj., Gegensatz von zäh, bey Mehlspeisen, Gries etc.; Schöpfer 120. 137. — Das ê vor r wird einem ältern ei (unserm und dem goth. ai) entsprechen, und so zeigt sich unser Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige transitive Ableitung von reisen, fallen, (w. m. s.). Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von æ abstehend, so würde man freylich nach der Dialektaussp. ein zu rieren (wie frören zu frieren) gehöriges ræren annehmen können. Vergleiche reisen und Ris.

„reiren,“ (schwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obst, Rebwerk etc., also etwa nach Gramm. S. 140 was reisen. Vrgl. d. vor. und folg. Wort. „Si musten alle weinen; wan wären sie alle steinen, so möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) sin, do si sahen der megede pin;“ Marien clage, Cgm. 107, f. 23. Pfälzisch: „Der Welschnußbaum hat schon Reiher“, d. i. männliche Blüten, (vom Abfallen?); Frankfurter Conversf. Blatt 1850, Nr. 13, S. 49ᵇ; (Weigand's Brief).

122 rieren, fallen, abfallen, (formell verschieden von reisen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, besser hreosan, hreas, hruron, gehroren entsprechend, blos folgenden Vorkommnissen zu lieb an. Vgl. Haupt's Neidhart p. 157, zu 50,36). Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider.“ Vom Präteritum abgeleitet: „So ist der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes schießen erleiden;“ Kr. Lhdl. XIV, 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Rusel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab aboribus, quisquiliae;“ Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abrisel; cfr. agſ. hryre, prolapsio.) Diut. II, 341: rurta, volabat (sc. ruebat equitans). XIII Com.: *rarn*, volaro; der Vogel *rart*. VII Com.: *rüarn, rürn*, berühren, schlagen, stoßen; *nider rüarn*, atterere; *zenander r.*, allidere; *in r.*, figere. Schweizerisch transitiv rüren, projicere. „Und wo-n- I au' da no' nüd cho bi', *rüart* si də˜ Ridikül und d' Händschə'·und 's Schnupftuəch mir anə, aber I la si rüarə˜,“ (vor mir fallen lassen?); M. Usteri's Də Herr Heiri, p. 41. — Seltsam läßt neben einem vermutheten hreosan der ahd. Sp. (gl. a. 207 ist bey „hriusu, reor“ vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende triosan, goth. driusan. Könnte das d eine Präformans seyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das ahd. altſ., angelſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrädan, drädan; engl. to dread, timere, neben dem isl. hrädaz, timere, hräda, terrore.

Das Rôr (Rour, Rou', Raə', opf. Râuə'), wie hchd. Rohr, (ahd. mhd. rôr; roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr, m., goth. raus. Graff II, 545. BM. II, 762. Weigand, Wbch. II, 505). „Uf dem walde und in dem rôre;“ Labr. 415. 502. „Von Beyfueß, Subentgürtl oder Rorbückchen Wasser“; Cgm. 4570, f. 40. Das Rœrach, Gerœrach, Gerœricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf; (teor rorahes, ferae arundinis, i. 325). BM. II, 762. Zeitschr. IV, 157. „Der wüeste und unsälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Historiographen der Zeit genannt der Böse) wart gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerörach;“ Anderer Chron. Es scheint die Form Rör selbst in einigen Fällen, besonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu seyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Roraga-mussea, Rormosen, (Ort bey München); Meichelb., Hist. Fr. I, 73. Graff II, 546. 872. Förstemann II, 1162. „Domina Juditta do Rorigin mos;“ Urk. sec. IX. im Clm. 6279, f. 2. Wie wird jetzt der rorino seo der wirzb. Grenzbeschreibung (MM. 37) heißen? Sollte Rödelsee daraus entstellt seyn? Das Rördach, (Jir.) auf dem die Schindeln nicht mit Nägeln befestigt, sondern blos mit Steinen beschwert werden. Der Rœrspatz, Zeitschr. III, 353. 359.

Die Rœren (Rê'n, Rèə'n, opf. Rèiə'n), das Rœrlein (Rèrl, Rê'l, Rèiə'l), wie hchd. Röhre, (ahd. rora, raora, rorra, gl. a. 29. 270. 547. Tat. 64. 200. 208; mhd. rœre, rære. Graff II, 545. BM. II, 762. Weigand, Wbch. II, 506). Das Rœrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rœren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rœrenschieber, Hausierer mit Spengler- und Flaschnerarbeiten; wirzb. Verord. von 1764. Rörnstupp, Rörlstupp, im heil. Geistspitalbuch von 1519, f. 24. 25, ist wol die Übersetzung des lat. canolla, ital. cannella, span. canela, (Zimmt), also Zimmtpulver. Zimmetrörn, H. Sachs V, III, 21. s. auch unter Geschmach. „Cinamomum hrißet zu tewtsch zimetrörlen“; Clm. 4395, f. 201. „Thue auf

9*

die weinper rerlen und zucker"; Cgm. 4126, f. 19. (v. J. 1538). „Imber, rerlach"; das. f. 30.

„rören," s. reren, schreyen, und rêren, fallen lassen.

rirrig, s. rieren.

rüeren (rüə'n, opf. rêiə'n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere, (ahd. hruorjan, ags. hrêran, isl. hrœra, mhd. ruoren, rüeren; Graff IV, 1172. BM. II. 810 f. Weigand, Wbch. II, 519). „Hanns von Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren seines gefallens künden rüren, [123] welches gar seltzam und wunderbarlich gewesen;" Hund's St.B. II, 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen; (O.L.), Nußhard's Passau p. 26. BM. II, 812, d. Vilmar, kurhess. Idiot. 334: rûren. Das Hêu rüeren, in Haufen schlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu;" Wsir. Btr. II, 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. ntr.: ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. Der Rüerel (Riə'l, Inn-Isar), Schlotter-Milch, gestockte Milch; (vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird; Rurat im heil. Geistspitalmanual von 1519, f. 26. 32. 2) ä. Sp., tangere, berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere;" Av. Gramm. „Der fünfte sin ist grifen, rueren, des wollust für diu andern gat, swa mens an einem wibe hat, die sich durch liebe rueren lat;" Diut. I, 312. „Die weil das schiff den grund nicht ruer," so lange es nicht untergehe; Cgm. 270, f. 98.[b], (379, f. 98). „Ob des mons schein einen wunden menschen rürt an bloß haut, das ist gar tödlichen;" Ortolph. „Waz wirt gerirrt und nicht gesehen? (die Seele); waz wirt gesehen und nicht gerirrt? (der Himmel); Clm. 11879, f. 107. „Sîn (des Wildes) rûren an dem rîse"; Labr. 38. „Ez (das Wild) hât hie angerüeret;" das. 84. BM. II, 814[b]. Grimm, Wbch. I, 432. „Er sprach: o we dir armen, was ungevalles dich rüeret!" (trifft); Walkn. 145. „So mag dich wol ain strenges leiden rüren;" das. 150. 3) pertingere, reichen; (ahd. hruorjan). „Als weit meine Pfleg rühret;" Kr. Lhdl. VII, 10. rüeren an ..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren;" Kr. Lhdl. VII, 419. „anrürende Gejaider;" Gejaids-Ord. von 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret;" Kr. Lhdl. II, 185. VI, 42. Elliptisch steht anrühren (sc. den Stab des Richters) für schwören; Grimm, RA. 135. 899. 903; Wbch. I, 431. „Die Zeugen beyder parthey treten herfür; den Apius das stäblein reicht und spricht: Hie rüret an zu beyder seit zu sagen hie die ganz warheit! Nachdem sie anrühren, facht der ein falsch zeug an und spricht: Herr Richter, nun verhört mein sag ... auf meinen ayd sag ich euch das;" H. Sachs 1612; I, 230, (Virginia). „Der Fürst in H. Sachsen Tragödie „Concreti" (1612: I, 243) spricht: „Nun rüret mir an bey dem eyd, das jr der sach schweiget all beyd... Sie rüren beyde an." „Der bawer schlug jhms dar rirrt jhm das an an eides stal," versprach es, beschwor es; das II, IV, 69. Vgl. Stab. staben. „So Uns anrührt", (betrifft); Kr. Lhdl. II, 189. Einem an die Êr, an seine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. Grimm, Wbch. I, 431. Rüerende Reime werden in der älteren deutschen Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (â˜b'riə'n), was: anrühren; „ain anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft 4) (schweiz.) *rüərə˜*, werfen; Stalder II, 291,2. Zeitschr. VI, 413,64. *rüəris* ûsə! „Gallus (monachus Sangallensis) idolum tetigit in lacum;" A. Schott, d. Vierteljahrsschrift, 1840.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio; (ahd. hruora, mhd. ruore; Graff IV, 1178. BM. II, 815 f. Weigand, Wbch. II, 519). „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiser gemahnt." „Und fragten dis Wiener der mär, waz dise rur und aufflauff wär;" Mich. Beham, Wiener 243,25. Die Aufruer, a) der Aufruhr, b) ä. Sp., Kriegs-Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten; Kr. Lhdl. V, 275. Aufruhr und Aufbot; das. XI, 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften; das. XIV, 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur; Av. Chr. 104. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhr bey Minchen von ain khaisserlichen reither geschossen;" Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so benannte Bauchfluß; (BM. II, 815,3. Diefenbach 179[c]. 185[c]. 329[a]. Weihers: des Ruhr, wie das hchd. Rohr; Dr. K. Roth.). „Rur, die on plut geend ist, weßrigiu rur, schißende [124] rur, diarrhea. Rurtrank, (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend ist, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria;" Cgm. 303, f. 332. Cgm. 317, f. 47. Cgm. 649, f. 580. Voc. 51, fol. 108. „Dyaria, rûr; dissenteria, daz plut mit der rûr; Semansh. 33, f. 279. „Wer des leibs ruor oder hinganch hab ze vast, der koch des paums (kranwitpaum) frücht mit regenwazzer oder mit wein, dem wirt paz;" Konr. v. Megenberg f. 191[b], Pfeiffer 325,29 und 700. „Für die rott ruee ... für die weiß ruee;" Cgm. 3721, f. 74. „Gib im daz er die rûr gewin (einen Purgiertrank," ..., „bis im die rûr (als Wirkung des Purgiertrankes) gelig" ... „wen der harm get mit der rûr enweg"; lud. 344, f. 66. 68. 71. „Item für die rûr bestellen (hemmen), nim daz krut wullin und wisch den ars mit den pletern und stoz ach in den ars. probatum est"; Cgm. 3898, f. 60. Ist die leider jetzt (1836, Sept., Oct., Novemb.) so oft zu vernehmende Brechruhr ein neues Wort, um als Euphemismus minder zu schrecken, als das furchtbare Cholera? (Additio vom 29. Decbr. 1836. Der asiatisch-russische Gast ist mir vom 6. Decbr. an in Frau und Tochter auf die furchtbarste Weise nahe getreten, hat es aber bey dem Schrecken bewenden lassen). 3) (als Subst. von rüeren 2, 3) das Berühren, Anstoßen, Aufstoßen. „Von einander die letzten Rür der Liebe nehmen, die höchste Gunstbezeigung"; Lessing (Werke, hg. v. Maltzahn, Bd. XI, 2, p. 271). Die Grund-Ruer, Straudung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerkes auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber schon von Ludwig dem B. in seinem Landestheile aufgehobenen sogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieses Grund und Bodens zufiel. BM. II, 817. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauser Mühle) beschäch;" MB. XVIII, 402. Kr. Lhdl. VII, 441. grund-ruerig, adj.; grundruerig Gut; Gem. Reg. Chr. II, 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt XVIII, 144), Brackenseil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780, (Lachmann 883,1: „vier und zweinzec ruore die jeger häten verlân"): das Aufhetzen der Jagdhunde zum Verfolgen des Wildes, die Hetze; die gehetzte Meute selbst, (BM. II, 815,5 und 816[b] f.); die Spur des Wildes, (vgleiche oben: rüeren, 2. Pfeiffer in d. Germania IV, 421 ff.). „Unsælic sî der herre, der die zwên (Jagdhunde) von ruore lie!" S. Helbling IV, 425. Vgl. Walkn. 31: „O wê der strengen stricke, do mein herz innen rurte!" „Die (Hunde) liez ich mit mir ziehen, daz ich sie wolt heczen in die ruore;" Labr. 17. „Ich wil den alten Harren ouch in die ruore ziehen"; das. 18. „Anwart' in ruor geschicket het ich dô mîne hunde"; das. 20.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regsam, kräftig. Er is no˜ ə˜ *gruərigə'* Mâ˜. „Cato ist gar berürigs Alters gewesen;" Avent. (In demselben Sinne gl. i. 458. 475. 997: giruorig,

viridis, florens). Ob diese Formen nach Gramm. 634 und 686 in der Aussprache zu ruə'wi', gruə'wi', rüə'wi', grüə'wi' geworden seyn können? Ich zweifle. (Auf sein Älter ist er noch recht *griə'wi'*. Der Genesende wird schon wieder *gruə'wi'*). S. riedig. 'Die (das) Gerüerde, ä. Sp., das Berühren, der Tastsinn; BM. II, 817.' „Jâ hât ieglich man und wîp vümf tür in sînem lîp: ein ist gesiht, diu ander gehœrde, diu dritte wâz, diu vierde gerüerde, die vümften ich gesmac heiz;" d. w. Gast 9449. „Mit slegen weckt man sîn gerüerde"; das. 9505.

Der Rasen, in A.B. weit weniger volksüblich als Wasen; (b.W. Mosen; ObrM.). „Öde Gemein-Rasen;" Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieses Wort weder in der ahd. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. (BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 462. Diefenbach 116ᵃ. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314: wraso = waso. Firmenich I, 307,19: *Frasen*. Cleasby: engl. browse st. wrowse?). Cf. Eigil in Vita Sturmii, no 13: „Dirutis innumeris sylvis et arboribus et rase ad calcem faciendam composita". Gloss manuale. Sonderbar heißt rasa im Isl. cespitare, falls auch dieses lat. W. zu cespes gehört. Das biraset, damnatus est, (gl. i. 1173) wird doch wol nicht auf ein altes Rechtssymbol; (cfr. Grimm, d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen seyn.

râsen (râs'n, nie ràs'n, Gramm. 108), wie hchd.; (BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 462. isl. râsa, currere; cfr. ags. ræsan ruere, irruere, proruere und engl. horse-race, race-horse). râsend (râsə~d), als adv. gerne für sehr gebraucht. Firmenich I, 469,150 (Köln): *rosig*, 492,86 (Aachen): *rosetig*, rasend.

raseln im Sieden, s. Th. I, Sp. 352: bregeln.

rasieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Rasur-Tortur. Wagner, Civ. und Cam. Beamt. I, 178.

Der Ráss, (B. v. Moll, Slzb.) Zeuch, dessen Grund Lein und dessen Eintrag Wolle ist. Zeitschr. VI, 193. Rupf-Rass, gröbste Art desselben; nieders. Rass. Cfr. Adelung: Rasch, von der Stadt Arras; 's. Th. I, Sp. 121: Arrais, Th. II, Sp. 1170: Hartaus und unten: Rasch.' rássen, adj.; der rassene stark gefaltete Rock der Oberpinzgerin.

Rásl, Erasmus, (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. rasseln; (BM. II, 585: razzen? Weigand, Wbch. II, 463. ndrs. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata, ruere, goth. vratôn, ire; vrgl. ræʒ). b) stark und hörbar Athem holen, schnarchen. *reffeln*, keuchen, besonders wie Kropfetê; (ObrM.). 'Vgl. unten rößeln.' „Hat drey Raßler gethan, daß man vermaint, es seyen seine drey letzten Schüpferl." Benno-Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieser Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig. (Graff II, 562. BM. II, 825: rûzen, riuzen, s. unten: rößeln.). „Underdes do strecket sich ir (der Beir) einer und rauzte sere"; Renner 10218. 'c) spielen; cf. Frisch II, 88.' „Spiler, raßler, topler, waler, boffer"; des Teufels Segi, Barack p. 425,13319. „Spiler, topler. wunscher, leichter, raitter, anckreider, auffirager, wurffelleiher oder klauber, scholderer, raßler;" Asp. 31, f. 27. 36ᵃ. „Den spieler nennt sie (die Welt) einen losen raßler"; H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Die Raßel, welche man dem Vieh anhängt, das Röllelein (span. cascabel); im Scherz: weibliche Hängebrust; (L. G. Weihers; Prof. Karl Roth).

räß (räss, schwäb. rêss), scharf, a) besonders vom Geschmack: stechend, recent; b) von einem Menschen, Thiere: heftig, muthig, auf seinen Mann, seinen Zweck losgehend; (mhd. und ahd. Sp. meist in dieser letztern Bed., die also kaum blos figürlich ist: ræʒe, râʒi; vrgl. wraton, hrata unter raßeln. Graff II, 556. BM. II, 584 f. Weigand, Wbch. II, 464. Cf. Firmenich I, 20,66: *rat*, rasch; 'dagegen Stürenburg, ostfries. Wbch. 193: *radd*. Castelli, Wbch. 217. Zeitschr. III, 17. 400, III, 10. IV, 111,56. VI, 193. 469, IV). ə~ *räffə'* Kre~, Rádi', Pfeffə', Wei~, ə~ *räfs'* Nágə-l, (Gewürz-Nelke). s. Th. IV: der Zelten und vgl. pfeffern, fitzeln, kindeln, streichen. Zapfräßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz spricht Albertin's Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würsten." „ræzer wîn;" Walther 106,21. ə~ *räffə'* Mensch, mit dem nicht viel zu spaßen ist. ə~ *Räfsé*, weibl. Person, die Einem keine Antwort schuldig bleibt. wortræze, sogar mortræze; Nibelungen 3395. 8495; (Lachm. 788,1. 2036,1. BM. II, 585). râzer hunt, râzer uuolf; gl. i. 118. Tat. Matth. 7,15. Fig.: räss spilen, um großes Geld. Dés wár mə' *z'räff*, oder ironisch: Wár nét *räff*; das wäre mir zu stark, unerträglich. Die Räßen (Räsn), die Schärfe; ahd. râzi, râzin, mhd. ræze; Graff II, 557. BM. II, 585). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus; Popowitsch. (Vrgl. indessen sächs. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. Vilmar, kurhess. Idiot. 315. s. raißen. cfr. raußen und raitzen. räfs'ln, räfs schmecken, riechen. Birlinger 370. Scherer B. 59: „roaseln" (?), stinken.

Der Räß, Honigwabe; Weihers: de Rôse; Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 330: die Röße, Roßen-honig. Zeitschr. VI, 17.108, IV, 11: Rûəste; ahd. râza, (?) f.; mhd. râz, m. (?), n. (?), râze (?), f.; holl. niederd. râte; Zeitschr. VI, 48; bey Adelung: das Rooß. Grimm III, 464. BM. II, 584. Diefenbach: v. lat. radius. cf. Diez, Wbch. 279. „Triessender hungraß, destillans favus;" Voc. Melber. „Hi brathen unseres herrin iungerin imo ein theil eines visches und ein raze honiges"; (Bild), Clm. 935 (sec. XII.—XIII.), f. 65ᵇ.

'Die Räson, das franz. raison, Verstand, Vernunft.' Räson annehmen. räsonnieren, seinen Verstand brauchen, hat im Munde von militärischen, bürgerlichen, wol auch geistlichen Obern — dem Untern gegenüber — eine ganz eigene, so recht nach der guten alten Zeit schmeckende Bedeutung. Weigand, Wbch. II, 462.

raisen (raəs'n, opf. rài'sn, Franken: râs'n, rêsə~), 1) im Ganzen wie hchd. reisen. 2) dialektisch, und vielleicht der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung noch am nächsten: sich erheben, sich aufmachen, fortmachen, aus dem Hause gehen, sey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. (s. den Renner 6817 ff.: „Daz ist von der raise). Wo *raəst* d' *aus*, wohin gehst du? Gê, *raəs! raəs* då, packe dich! *Raəs* mər aus 'n Gsicht! Gêts, *raəsts* mit enkə'n Glaəd! (schwäb.) „*Roas de!*" (di', dich). „*Roas də* aus meim Gsicht!" packe dich! Firmenich II, 461,22. 26—27. Mit dem Rocken raisen, oder blos rockenraisen, mit dem Spinnrocken aus dem Hause in Gesellschaft gehen. *owi* (àbi) *roas'n*, von der Alpe ins Thal gehen; Miesbach. „In dortiger Gegend heißt *roas'n* überhaupt: von einem Ort zum andern gehen, sei die Entfernung auch noch so kurz"; (Rath Her). 3) (ä. Sp.) sich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen; (vrgl. auff seyn, auffbieten). „Daß unsre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiset haben:" Kr. Lhdl. XI, 550, ad 1502. „Raisen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unser Burger." 4) die Kue tuet raisen, sie ist raisig, sie will zum Stier, (Pinzg.). 5) das Voc. v. 1419 hat: rysrayssn, incitare, reysen, instigare, welche Formen aber, neben raissen, vexare, afficere und delirare, des Voc. v. 1429 zweifelhaft aussehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Zeitschr. VI, 410,36. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reise. 2) (O.L.) Gang aus dem Hause, Besuch in einem fremden Hause. In die Rais gên, auf Besuch. „'Af d' Nacht zwögn án Liecht is f' zun Nachbau'n in d' *Rais*"; Stelzh. 136. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Besuch, Besuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heer-

fahrt, Feldzug, Kriegszug; nach dem Voc. v. 1618: militia, expeditio; früheres Voc. (v. 1419): equitatus. „Und hiez den mit im nemen ain groze raise," (Heergefolge); Griesh. Pred. I, 143. Rais und Steuer, Milizdienst und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais;" Wstr. Btr. II, 95. „Auf die Reise wider die Türken;" Kr. Lhdl. XIV, 542. Per raisam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193; MB. XI, 21. Des Pfarrers zu Bischofdorf im Innviertel Pfarrkinder, wie er 1407 klagt, „bona sacrae ecclesiae in eorum utilitates expediunt et expendunt pro stewris eis per illustres principes nostros impositis occon~ (ossasione) curruum et fecturarum videlicet in Rotenburgh in una *raysa* in Swaben contra ducem Ludwicum per principem nostrum facta"; Cgm. 3941, f. 175b. „Swer auch rayse welle varn"; Ald. 190, f. 106. „Und welcher der wäre, der rais varen solte, und der ân des rats urloub hie haiman belibe;" Augsb. Verord., sec. XIII, Cgm. 574, f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der schwartzen erd erschlagen 46 Man, vnd beschach in der bair raysz, vnd wurden vil schadhaft, vnd weret die selb raiß 4 iar;" Augsb. chronol. Notizen, Cgm. 567, fol. 211. 'raisbar (ræsbér, Vorarlberg), auf den Beinen, beweglich; Zeitschr. V, 482'. Die Raisbar, (Fronsperger 1555, fol. XXI.b) Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. Die Raisbettstatt. „Christophen Zuchseisen von ainer Raißpettstatt zu beschlagen," (München, Hof, 1613); Cbm. 2224, f. 234. 'Cf. BM. II, 727: risebette, Krankenbette, und Vilmar, kurhess. Idiot. 328.' raisfrey, emeritus (miles); Av. Chr. 133. „Reisburo'," (Rhön; Dr. K. Roth) kleiner Vorbohrer beym Nageln; '(hieher? vgl. die Rais, 4).' Das Raisgeld, Kriegssteuer; Kr. Lhdl. X, 153. XI, 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger; Heppe 179. Der Raisknappe, ä. Sp. „Swelch münch sich schemt siner cappen, der sprünge uf gern mit dem reiseknappen;" Renner 3820. Der Raisspieß, (Fronsperger 1555, f. XX.a) verschieden von Landsknechtspieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen; Kr. Lhdl. VII, 81. IX, 122. Ldtg. v. 1514, p. 18. Welsch, Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht; Av. Chr. 132. Der Raiser, Mann, der zu Felde zieht. BM. II, 666. Vilmar, kurhess. Idiot. 323. „Der geyr folget den reisern oder kriegern nach"; Konr. v. Megenberg f. 133, (Pfeiffer 229,10). „Den Raisern zu Roß und Fuß eine Lieferung geben;" Kr. Lhdl. XI, 550. „O reiserey du harte speis, wie tustu mir so ant im pauch;" Lied eines Reuters, Cgm. 810, f. 168. Die Raisung. „Pater meus erat in obsidione 'i' raisung;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. raisig, geraisig, a) auf der Reise befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüstet, gehörig. BM. II, 665. Weigand, Wbch. II, 483. Namentlich: „raisig roß, mit schellen oder harnisch behengt;" Voc. sec. XV. „raisig Pferd, equus bellator;" Voc. v. 1618. „raisige oder Wagen-pferdt;" Ld.R. v. 1616, f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraisige Pferde" zu liefern; Kr. Lhdl. IV, 23. „Der Gerichtsvogt soll uns mit einem wohlgerüßten raisigen Pferd gewärtig seyn;" Bestallbrief v. 1759, Welsch, Reichertshofen 203. „Die gueten gewachsenen Vollen, so zu geraisigen pfertten .. tauglich, sollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkaufst werden;" Verord. des XVI. bis XVII. Jahrh. So und so vil raisige, d. h. Pferde, und, da in diesem Sinne Roß und Mann unzertrennlich sind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618: „Hauptmann der Raisigen" statt Rittmeister. „Wachtmaister, Provos, Fändrich ꝛc. der Raisigen." raisiger Knecht (berittener Kriegsknecht); Kr. Lhdl. XV, 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raisiger Kriegsknecht;" Benno-Mirak. v. 1697. Das und der raisige Zeug, Rüstung von Pferd und Reiter, (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie; Kr. Lhdl. III, 224. 4) R.A.: auf die Rais (auf dé Raos) dieses Mal. So sagt man auch: auf die Fart. Auch im Niedersächs., Holl. ist ene, twe ꝛc. Reise ein, zwey Mal; schwed. gang. (Jir.) eine Rais Heu, so viel man in einem Tag führen kann. 5) (Inn-Salz.) Gerüst, in welchem eine Ramme, ein Zugschlägel aufgezogen wird; (s. Th. II, Sp. 1251); Ballen, worauf schief-laufende Rauchfänge in die Höhe gebaut sind. Raisen, (Pseud.-Jir.) bei Uferverwerkung die längern Stämme; die kürzern Querhölzer heißen Greiner. 'Vgl. oben: Reisburo'! „Diu gewonheit machet, daz ez (mîn herz) ist worden ze einer slitereise;" Labr. 533. Die pireisa bey Ried, ad 819, entspricht wol einem Verb pireison (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraisen. Cfr. bereiten). Nachraisen, ä. Fecht-Terminus. „Der zornhau und krumhau, zwerchhau, schillerhau, scheitlerhau, wunder versatzung und nachreisen, überlauff, durchwechsel etlich heißen;" H. Sachs, vom Fechten. „How, sich auf all nachrais;" Cgm. 558, f. 128. 129. Cgm. 582, fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiser. sich verraisen. Er hat sich verraist, er ist verreiset, nicht zu Hause. Eine geschworne Hebamme soll sich nicht verraisen und über Nacht ausbleiben; wirzb. Hebammen-Verord. v. 1755. Der Vorraiser, 'Vorraisel, der auf einer Reise Vorausgesandte; BM. II, 666. Vgl. oben, Sp. 111': Fürrenner und poln. forys, Vorreiter. „Voreiser", — so heißen in Gemeiner's Regensb. Chr. II, 297. 299. 300. und III, 62, ad 1393 und 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür sie sich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. ist a°. 1284, nebst andern, Werber und Vorraiser gewesen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten;" Hund, St.B. II, 380. Hund's Form Vorraiser ist wol nur (wie Vorzaichen, Theil I, Sp. 847) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiser oder Foreiser, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulr. v. Liechtenstein (Cgm. 44, f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterspiel vorkommt, und wie so mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romanischen entlehnt seyn wird. 'BM. III, 383. „Grœzer tumpheit ist so vil, daz ir niemant weiz ein zil, zehen prediger prehten ir niht so vil zesamen als man ir siht zu einem turnei oder foreis komen"; Renner 6619. s. Haupt's Engelhard, p. 256,2182 und vgl. engl. foray, forray. (Im Wigalois, Vers 178 ist „ein grœz fôreis" ein großer gebannter Wald, Forst). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (mittellat. und ital. foresta, franz. forêt; Diez, Wbch. 151) zu Grunde legt, könnte hier in seiner eigentlichen Bedeutung „auswärts, aus" (sc. faren) genommen seyn. Cgm. 525, f. 7¾ kommt in einer Rechnung von 1498 ein Peter Furraißer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürsten, zu herren, zu königen und zu keisern, und bin irer wappen ein nachreiser;" H. Rosenplut auf Herzog Ludwig von Bayern, (Canzler's Quartalschrift I, p. 52). BM. II, 666a. Anm. Als Verb. finde ich in der ahd. Sp. kein reisan, sondern reisôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subst. abgeleitet scheint, und nur das. V, 16,1 als Neutr. allenfalls unserm reisen entsprechen könnte. Es steht transitiv I, 4,11: „Zit uuard tho gireisot," tempus adductum, advectum erat; IV, 29,26: „Si (caritas) iz allaz gote reisot," (bezieht, richtet alles auf Gott; da indessen an dieser Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, ist vielleicht das ags. hrisel, radius textorius, zu vergleichen. Vgl. „Licium, gerais," zwischen subtegmen, trama u. lana, Nomencl. 1629, p. 95. Das Subst. reisa wird IV, 4,20 u. 39 vom Einritt Christi nach Jerusalem gebraucht, und so scheint dem Wort (s. Rais, 3) der Bezug aufs Pferd wesentlich zu seyn. Vgl. Graff II, 542. BM. II, 663: diu reise, und 665: reisen. Weigand, Wbch. II, 483. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reisan nodos, reisunga casus, reiso ses-

sione; dagegen heißt reisunga gl. a. 503, i. 298. 363. 1096: machina, machinatio, apparatus, praeparatio; (vrgl. Rais, 5 und Vorraiser). Das goth. urraisjan, isl. reisa (nach dem engl. to raise), ags. arâsian (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956, VI.) vom goth. reisan, ags. rîsan, isl. rîsa, ndrs. risen (ferri, besonders sursum oder deorsum; s. unten: reisen) scheint den Grundbegriff zu gewähren. Grimm, Gesch. d. d. Spr. II, 664. Also aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (s. rennen, sprengen), fahren, ruere, überhaupt (ags. râsan); oder aus incitare sursum, erigere aliquid, Neutr. sich erheben, sich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren (Sp. 133) liegen wird. Das schweizerische reisen (raisen), anordnen, zurechtmachen, abreisen, ableiten, abmahnen, anreisen, anmahnen, aufsetzen, (Zeitschr. VI, 410,16. s. raisen, 5) ist, ältern Bedeutungen entsprechend, noch ganz transitiv. S. d. folg. Wort.

laut-rais, laut-raisig, (ä. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal;" Cgm. 270, f. 360." „Der gab und guethait lawtraysig machen mit eern des gebers vor andern menschen, auf das die guethait nit vergezzen beleib;" Schlierseeer Chron., Öfele I, 379. Gl. i. 775 (Aeneid. VI, 120): „lutreisig, canorus." sonst findet sich -reistig. Bey Kero (Reg. VII) 177 ist hlutreister clamosus; Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (suuégela) lûtréiste, eine zu tief gestimmte Leyer únlûtreista. Gl. a. 509. 683. i. 709: lûtreister, clamosus, sonorus, argutus. Graff II, 543 und IV, 1097. BM. II, 666. ruemraisig. „Was tyrannisch, was aufrhürisch, was geizig, was ruemraisig, was unkeusch ist;" Puterbey f. 60. Compositum aus Laut oder laut und raisen, erheben, attollere? (Im Ags. kommt ein wol unverwandtes hrisan, hristan, hristlan, stridere, strepere, vor). S. d. vor. Wort.

raißen statt raizen; Cgm. 138, f. 73. Cgm. 579, f. 30. Cgm. 714, f. 156. 'BM. II, 674. Vilmar, kurhess. Idiot. 315: ræsen. Der Raißel, s. Raizel; BM. II, 675.'

raußen, anraußen (a~rauss~ə) Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungestüm anreden. Dëər rau~sst âi~n a~, wie d' Sau e~n Sack. „Und schlief der bischoff so sanft daß er anfieng zu raussen oder schnarchen;" Joh. Pauli 94, bey Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, 2, p. 270. Nach dem hchd. beschnarchen vergleichbar dem ahd. rûzan, rûzjan, rûzôn, mhd. rûzen, riuzen, isl. ablautend hriôta, stertere. Graff II, 562. BM. II, 825. Diefenbach 552ª. „Masticare kuwen, sed sterto sit tibi rießen;" Clm. 15319, 2⁰, f. 117. „Sterto raysen vel snorchen;" Clm. 13126 (XIV. sec.), f. 155. Cf. rußen.

Das Res, Geres, Gespräch. Er reset gee, er spricht gern; (Bregenzerwald).

Die Rêsel, das Rêsə-l, Rêsál, Theresia. Zeitschr. III, 177. IV, 156. V, 472. Die ungərisch Rês'l, die Kaiserin Maria Theresia, Königin von Ungarn, — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Resolmer. „So sie (die Ehefrauen) frue aufsten, ze volpringen ir andacht, so widersprechen in das ir man, vnd hayssen (sie) Resolmeren und himelhennen vnd vil ander solcher stümpfiger nämel;" Eheregeln, Cgm. 757, fol. 7ᵇ.

Die Reis, der Fall, Abhang, z. B. eines Flusses, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Wassers, hchd. Räsche; cfr. ressen bey Adelung. Vrgl. auch isl. râs, cursus, meatus, alveus.

Das Reis, plur. die Reis oder Reiser, 1) wie hchd., doch vorzugsweise vom Laubholz gebräuchlich; (ahd. ags., isl. hris, mhd. rîs; Graff IV, 1178. BM. II, 723. Weigand, Wbch. II, 483). „Uf an diu rîser blicke, kan ez diu streifen und etlichez biegen, sô henge dar; Labr. 96; cf. 38. 84. Balsamrîsel, das. 595. Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieser Grafschaft mitten durch den Walchensee, an das Eybenreis," (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tausendjährig; auch: Aich-Reis (Aəhh-Reis). (Cf. kärnt. hraft, Eiche — wäre čech. chrast —; auch dob; Jarnik p. 230. Serbisch: „Na jedan put se rast ne podseče," auf einmal sich Eiche nicht niederhaut; Slovanka II, 82. Rast, besser hrast; — wie kommen die Illyrier zu dieser Benennung der Eiche, da doch dub der alte Name der Eiche bey allen Slawen? frägt Dobrowsky). „50 Aichreiß in Egmatinger Forst," (1613); Cbm. 2224, f. 135. Eichenreiß soll 26—30 Schuh lang, 1 Schuh dick seyn; Verordd. v. 1768, 28. Febr. u. 1781, 7. Merz. Schnitt-Reis, Schausel-Reis, Rab-Reis, Eichenstamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartner's Beschrb. v. Neustadt a/D. p. 141. Majer's ForstZtschrft. Kr. Lhdl. XVII, 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas;" Avent. Gramm. 3) jeder Baum. O Tannə~bâm du ëd'ls *Reis*! Volkslied. Das Läß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forstwirthschaft; MB. XIII, 459. Lori, Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereis', das Reisach, Gereisach, Reiserach (Reisə', Reisərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz; (rîsach, gl. o. 85. 268); Reiserbüschel, wie das hchd. Reisig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden sollen;" Freys. Feuer-Ord. v. 1719. Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779. Das Orber Reisich, Eichenwald bey Orb. Die Rhönbewohner und die des Orber-Reisigs haben eine Hungersnoth; allgem. Ztg. 1843, 1. Jul, S. 1454. „Das Gesteider und Reiserer ausmaißen;" Calend. v. 1676. Das Reiserach, (Isr.) s. Astach. Mehrere Ortsnamen Reisach. Reisgang bey Pfaffenhosen; Rischange, Cbm. 52, f. 47. „Riskange curtis," Cod. c. pict. 7ᶜ. f. 11. „Praedium Rischange;" Clm. 17420, f. 47ª. „in Riscangen; ibid. f. 59ª.

'Das Reis, ä. Sp., wie hchd. der Reis, (nach mittellat. risi, risium, risus aus oryza; ital. riso, frnz. riz. Diez, Wbch. BM. II, 723. Diefenbach, 499ª. Weigand, Wbch II, 482. f.).' „Risum haizt reis. Daz ist ain korn, des halm, eher und pleter geleichent der gersten. Daz reis ist an kraft warm und trucken;" Konr. v. Megenberg f. 247, Pfeiffer 419,15.

reisen, partic. praet. gerisen, sinken, fallen; (ahd. rîsan, reis, garisan, mhd. rîsen: Prät. ich reis, wir rirn, Ptc. gerisen und gerirn, niders. rîsen, ferri deorsum; ags. arîsan, isl. rîsa, goth. urreisan, ferri sursum; Grimm, I, 937. Graff II, 536. BM. II, 725. Weigand, Wbch. II, 496.); Weihers: *risen*, *ris*, abfallen (vom Obst); fig. sterben: Hê ess zittig, hê *rist* bâll; (Dr. Karl Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 328. Reises oder schadhaftes Obst reist vom Baum. „risit, pluit" (glans, Georgic. IV, 81), gl. i. 741. „Das obs verreisen lassen;" Cbm. 3228. f. 66. 67. „Hiemit das laub wirt reisen; falben und auch greisen sicht man berg und tiefe tal;" Cgm. 379, f. 3. „Die Blätter reisen vom Baum. Abreisende Blätter, folia caduca; Voc. v. 1618. „Und wann das Laub von Bäumen reist, ist auch der Herbst nit weit;" Epithal. Marian. v. 1659, 257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riset;" Conr. v. Wirzb. „Noh sîn lôub ne rîset, et folium ejus non defluet," Notk. Ps. 1,3. „risantiu, lapsa" (folia, Aeneid. VI,310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, sieh unten). Reises Korn reist aus, fällt aus der Ähre; Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loses Erdreich, Sand reist. „Wân da' Mötzn foll is, so *raist* a';" Castelli, Wbch. 215. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist;" ältere Instruct. „Mensuram bonam et confectam et

coagitatam et supereffluentem, ein guete maß ein gefulte maß ein abreysende maß," Luc. 6,38; Clm. 9728, f. 186. „Auß ihr ghaufter Wayzen-Schoß hier die göttlich Prodtsam reisen;" Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben ist das Oberkoth reisend worden;" Auffirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reisend machen;" Lori, Lech-R. 381. „.... Ein Stainlein werth, das ohn ein Hand in dises Land vom Berg herabgerisen;" Epithal. Marian. 459. „Die stain zerrisent als ain mel;" Griesh. Pred. I, 152. Mittel „für den reisenden stein; Cgm. 384, f. 59. 714, f. 280. 823, f. 11. u. 4381, f. 129. „Ain siechtumb haisset cancer und ist der reysunt (reysent) gries. Des siechtumbs habent dy frawen nit wan sy habent des selbigen gelitz (des selben gelids) nit;" Cgm. 4543, f. 63 und ebenso Ind. 344, f. 21ᵇ. „Wer den gries hab oder harmstain. er sei reissent oder nicht;" Cgm. 4543, f. 73ᵇ. „N. hat bey 10 Jahren an einem reisenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä ist der Stein von ihme kommen;" Auffirch. Mirakel. (Blasenstein; hier ist das Reisen nicht klar). „Wem das har ausriset," (ausfällt); Cgm. 443, f. 95. „Ir gelbes geflochtens har in reis (falle ihnen aus, cadat) von der schwarten;" Cgm. 714, f. 88. „Ist auch, daz ain man beraubet wirt seines gemächtes (seiner gezeuglein) sô reiset im der part;" Konr. v. Megenberg f. 8ᵇ (Pfeiffer 12,25). Die storch habent grôz lieb zuo irn kinden und kâzent ir aigen federn reisen in ir nest ... daz diu kindel sanft sitzen;" das. f. 104 (Pfeiffer 175,17). „Die agen reysen auf die schoz (der Spinnerin) betewt das got sein plut vergoz;" geistl. Lied, Cgm. 4437, f. 49. „Do rais im (dem Tobias) ûz ainer swalwen nest des mistes in diu ovgen;" Griesh. Pred. I, 128. „Do herre Thobias slief, daz im in siniu ovgen rais ûz der swalwo neste des mistes;" das. II, 34. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reisende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiset;" Amberg. StdtR. 72. Reisende Or; Gem. Reg. Chr. III, 131, ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion; Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will;" Selhamer. „Wann du etwann hast ein Freud, besinn dich nicht zur Lustbarkeit. Wann die Reißuhr ausgeloffen, ist alsdann kein Freud zu hoffen;" P. Gansler. „Wo ainem müller in der bschaw befunden wurd ain reisende müll, darumb sol die straff sein VIß 60 dn.;" Cgm. 3253, f. 5. „Reisender traidt auf dem Reinsteg;" das. „Wann die mühl, so gehet, reißig gefunden;" das. f. 17. „Er (der Huefschmid) slecht im (dem Pferde) an, so dünne eysen daz nagel und stollen hin tünd reisen; des Teufels Segi, (Barack, p. 348,1097ff). „Ein kastner der mer nimpt als die gult ausweisen und das uberig in seinen sack laßt reisen;" Cgm. 713, f.... „Wer sich nit will lassen weisen dem wird das gespöt in den puesen reysen;" Clm. 4423, f. 48. „Ja gerîst so vil niht dir in den buosen so du wænst;" S. Helbling IV, 228. Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616, f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt rîsan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda;" Notk. Ps. 71,6. Vrgl. riseln. „Die wolken mussent alsso gestalt sein, das sy klein und dick reyseln vil kleiner tröpflin;" Konr. v. Megenberg f. 59ᵇ, (Pfeiffer 98,31: riseln; cf. 98,16). „Als ein tau reiset clugiclih;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 93ᵃ. Castelli, Wbch. 215: Da' Nöbl *raisd*. Reis als Subst. BM. II, 726: rîse, louprîse. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429.

130

„Drey hochzeit der juden, die oberstẽ, die pfingsten, die Laubreuß;" Cgm. 267, f. 244. „October. Weinmon. In dem laubproß bistu weiß do niuzestu zymlich alle speiß;" Inderst. 91, f. 170. Bey Notk. Ps. 7,2.15. 17,16. 67,13 heißt diabolus niderrîs und niderfal. Graff II, 541. Grimm, Mythol.² p. 939. „Uva passus reisper est confectum;" Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 151. Diefenbach 132ᵃ: uva passa, rosin, resine ꝛc.

reis, Adj.; BM. II, 727. „Merck auch du mein alter Greiß, Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet, bist schon Jährl- und Körl-reiß;" Bog.-Mirakel. Ob „altriso, silicernius," gl. o. 37, als rîso hieher gehören wird? S. unten: beit-ris. Ist gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantiu sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem, (Kero II, 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae;" Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. „Thenreysat und Abkorn;" Röttenberger Urbar v. 1544, S. 226, (cf. Th. II, Sp. 856). s. Sp. 133, rêren: Rêrach. Die Reisen, Reissen, (Ober-Loisach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vgl. Reis.

reisig, adj., zum Reisen, Abrutschen geneigt. „Wo der Grund nit reisig, stickl, stainig vnnd greidig;" salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen;" Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485, f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sælde und êre ûfrîsen;" Walther 29,31. Schwerlich das alte garîsan (praeterit. garista), competere, congruere, convenire, pertinere. Graff II, 538 f. BM. II, 727. „Te decet, dih gerîset; Cgm. 17, f. 223ᵃ. Also entweder reisen, fallen, zufallen, oder (da rîsan, nach der Ableitung urrist, gl. a. 335, resurrectio, in der ahd. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen seyn muß) surgere, oriri. BM. II, 725ᵃ, 1. Firmenich I, 362 29. „Wo nicks ist, do nicks *rist*, (sich erhebt, zum Vorschein kommt)." Vrgl. Stalder II, 268—269.

131

Der Alt-Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Grimm, Wbch. I, 273. Graff II, 541. Weigand, Wbch. I, 33. Gem. Reg. Chr. I, 348. III, 366. „Erst wird ich dem altreissen zu teil, der beßtelt an mir allenthalben," sagt das Leder bey H. Sachs 1612: I, 1010. „Welcher ritter gestickt altreuß schuch antreit und zu aller bubereȳ nit derleit;" Cgm. 713, f. 187. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewße, der alten Schuh Macher;" Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutsch Oldrüse. Dinkler (Sprache der Menschen, S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altrisse an. In Gatterer's ökonom. Magazin I, 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher-Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Jarnik sagt p. 196, am Schluß von tergati (reißen, abbrocken, pflücken): „Nicht unwahrscheinlich gehört hieher terg, der Markt, von der beim Handelschließen noch heute weit verbreiteten Gewohnheit des Händeschlages und Reißens (tergati)." Torg, Markt, ist auch isländisch, (dänisch: torv), at torga, consumere, vendere. Die Bankreissen, plur., (v. Lang, b. Gesch. III, 320) Thorwächter, schwerlich zu verbrüdern mit dem Bettrisen, (w. m. s.).

„Gereis." „Weber-Gereis," (Voc. 1618) licium. „Licium, gerais," (zwischen subtegmen, trama und lana); Nomencl. v. 1629, p. 95. Diefenbach 327ᶜ: liciator, liciatorium, und 328ᵇ: licium. Vrgl. ahd. rîsa, mhd. rîse, Kopfgebände der Frauen, religamen, flammeum; herabfallender Schleier. Graff II, 540. Grimm III, 451. BM. II, 727. „rîsa, theristrum;" gl. a. 686. o. 334. Diut. II, 344. Diefenbach 579ᶜ. „Mit

einer rîsen verbant ich mich ... daz an mir iemen solde sehen iht anders wan der ougen brehen;" Ulr. v. Lichtenstein, Frauendienst, Cgm. 44, f. 40, (Lachm. p. 177,1). „Ir het diu reine wol gemuot gebunden in ein rîsen guot;" das. f. 79b, (Lachm. p. 348,10; 'cf. 178,29.32. 184,11. 228,1. 259,12'). „In dem andern (sacke) ligent rîsen, vil rôckel unde hemde;" M. Helmbrecht 1336. „Si brach ir rîsen ab im zorn und sprach: hân ich mîn hâr verlorn? (also: Haarhaube oder Band); v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 346. 'rîselîn, rîsel, ntr., als Diminutiv; BM II, 228.' „Owê, daz ich niht ein sîdîn rîsel bin, daz diu wengel decken sol bî sô rôtem munde!" Nîthart, v. d. Hagen's Mimes. III, 260. IV, 850. „Mulier risile quod super aurem orale confixerat perdidit;" Ben. 118, (CgmC. 84, p. 110) 'Cf. Ducange IV, 719: orale und VI, 778a: „*risile*, quo super aurem orale confixerat, casu perdidit accidente. Wolphardus Presb. lib. 2. de vita S. Walburgis, num. 2".' Gehört die „Reyserin" in des Teufels Segi (s. Th. II, Sp. 1329, unter klung) hieher? Vrgl. Gereis, Anordnung, Gerüst (bey Stalder), und raisen.

Nachgereis, s. reusen.

reißen, 1) wie hchd., (ahd. rîzan. mhd. rîzen: Prät. reiz, Ptc. gerizzen; doch ziemlich selten. Graff II, 557. BM. II, 755 f. Weigand, Wbch. II, 484). s. raizen und ritzen. „Do reiz der umbhanch enczwei;" Cgm. 107, f. 21. Der umbhank zerais sich; Cgm. 632, f. 80. „Reht als der wilde dunrslac von himel kam gerizzen;" Ecke 105. Grimm, Mythol.[2] 163. Es reißt mich, st. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerstehen. (Im Plättelspiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgestellte Ziel; reißen, umfallen machen. Eine reißen, (O.Pf.) sie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, s. reisen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Lust haben, streben, sich darum bemühen. I *reis mi'* nét fei~li' drum. „Sie reißen sich gewaltig, daß sie starck schreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt;" Voc. 1618. Bey Aventin (Chr. 195. 219. 286) ohne sich: Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian ist gar geitig gewesen, hat gerissen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet rissen." Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, sie geht reißend ab. „Geselle, hie her wider rîze," (zum Herzen als Hund); Labr. 81. „In des Wildes Nähe wird der Hund reissen (?) oder seine Stimm zwischen"; Fouilloux, Jagdbuch (1590), f. 47. Das Gereiß. „Dem der kaufman stracks nachlief jhn endlich beim meßgewand ergrief. in dem gereiß sich da zutrug, das ..."; H. Sachs 1612: II, IV, 155. (schwäb.) ein Geschirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen, (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geschieht). Einen Grund auf- oder umreißen, mit dem Pfluge auf-, umbrechen. Zereißen (z'reißn), zerreißen. R.A.: sich den Kopf, 's Hirn *z'reiss'n*. 's G'schir *z'reiss'n*, sich übermäßig anstrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, schneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen; (Unter-Ammergau) grobkörniger Schleifstein, worauf die Wetzsteine abgeschliffen werden. Flurl, Beschr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's *Reiss'n* lernə~, künnə~. *à'reiss'n*, *fürreiss'n*, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Possen, Zoten, Grillen reißen? (vrgl. schneiden). „Reiß seltzam schwenck, zotten und possen so wirst den leuten angenem"; H. Sachs 1612: II, II, 96. Wenn der Schneider, die geometrische Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hosen geben soll, allenfalls auch noch einen Brustfleck herausreiße, möchte man ihm dieses Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, sinnen oft nach, wie sie es anstellen wollen, daß sie dieses und jenes noch *rausreiss'n* (erübrigen, retten, eripiant rainae), — also reißen, 1; jedoch kaum zusammenhangend mit dem beliebten frostigen Trost bey vertrackten Händeln: əs wird si' scho~ *'nausreiss'n*, (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunstsprache der Holzspalter entlehnt scheint. reißen die Bäume, wie die Harzsammler; (Isr.). Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? s. Haiden. Auch im Niedersächs. und Holl. kommt ein unserm reißen, 1 entsprechendes rîten, rijten (sowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unserer ahd. Sp. (Otfr. III, 17,36.10. gl. i. 272. 301. 481. 556) hingegen, sowie das agß. vrîtan, engl. to write, isl. rîta, heißt, der 2ten Bed. folgend, fast nur: entwerfen mit Linien oder Buchstaben, schreiben; (hchd. der Riß, Aufriß, Abriß, Grundriß. Weigand, Wbch. II, 501. Grimm, Wbch. I, 91. 712. „Circinus, riß;" Voc. optim. p. 25. Diefenbach 121b. Graff II, 558: rîza, Zirkel. BM. II, 756: rîze. s. unten: die Rißen). Doch zieht das Prätert. reiz, scindit (cutem; Prudent. Cassian. 56) gl. i. 556. Cf. portug. riscar, ausstreichen; risca, Strich, Schnitt. Diez, Wbch. 291. S. Rißen und ritzen.

Die Reissen, Kohle, s. a) reisten und reispen; b) Reisten.

reusen (ruis'n, b. W.) trauern, klagen. *nau' ruis'n* einem Abwesenden, einem Todten, nach ihm trauern. „Alare, rangen vel reusen"; Clm. 9728 (sec. XV., 1470), f. 75. Diefenbach 20b. 'Vgl. oben, Sp. 127: ranzen, rensen.' „Reußen umb etwas daz du doch selbs tuest"; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11a. „Bulerey, trunck, spil etc. jedes sein nachgreyß mit jm bracht;" H. Sachs 1560: II, II, 51. Der Ruiser, Nachruiser, einmaliges Klagen. I såg, és tâts kaə~n *Ruisər* um mi, wenn I hei~t sturb! Der riusære, Büßer; Gregor v. d. St. 2608. BM. II, 754. Wol das mhd. riusen, riuwesen, ahd. hriuuison, agß. hreovsian, poenitere, lugere; („Compuncti, gestungete, riuwesente;" Cgm. 17, f. 54b, Ps. 34,26. Graff IV, 1146. BM. II, 754). s. reuen. Sollte das mhd. und ahd. Ablautverb riezen, riozan (s. rotzen) in Anschlag kommen dürfen, so müßte unser Dialektwort wol ruiß'n lauten. 's. unten: rießen.'

Die Reusen, Reuschen, (Fisch-) Reuse; (ahd. riusa, riussa, rûssa, nassa, gurgustium, mhd. riuse; nach Grimm II, 50 noch vom goth. raus, Rohr. Graff II, 544. BM. II, 747. Diefenbach 271c. 375c. 507a. Weigand, Wbch. II, 490. Cf. česk. wrš, wrše. Vilmar, kurhess. Idiot. 325: Reuse, Rückenkorb. s. Reischen). Die Entstellung Reuschen schon im Voc. v. 1445. „Zainreischen;" Chiemsee. Fisch-Ord. v. 1507. s. Zain. Der rüschenmacher, in des Teufels Segi (Barack p. 357,11217), Artikel „von den wannenmachern und zainlern."

ris, adj.: bett-ris, bettrissig, bettristig, adj., (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής; (ahd. pettiriso, mhd. betterise; Graff II, 541. BM. II, 727. Grimm, Wbch. I, 1738. Cf. agß. bed-redda, -reda, -rida: one who is bedridden). „Ich wæn, der petterise læge, daz der noch bezzer ruwe pflæge denn einer, der swinde nach gute trachtet;" Renner 15148. „Trug man einen menschen uf einem pette der was betteris;" Cgm. 66, f. 139. „Sprach zu dem petrisen (paralytico)"; Clm. 9728, f. 193. „Wer petrise ligt oder vergichtig ist;" Clm. 5879, f. 206. „Wer ain pettris ist und sein glider mit dem balsam wäschet;" Indersd. 176, f. 21 „Was pethriß und lam, wurde pethriß"; Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam;" Veit und Conrad Schwarz, Trachtb. „N. N. lag bethrissig mit Verlähmung seiner Glider," Alt-Ötting. Hist. v. 1698. Benno-Mirakel. „Ist der Glaub der Träger dem Bettrisen (Matth. 9) nutz?" ä. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest;" Voc. v. 1429. „pettiriso, paralyticus;" gl. a. 674. i. 596. Otfrid III,

14.66. V, 16,10. 'Vgl. BM. II, 727: risebette und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328.'

Ris, subst., 'das Fallen, Unterſinken (der Sonne)'; Dé Sonn gétt ze *Ris*; (Weihers, Dr. K. Roth). 'Vgl. unten: die Reſt.' Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. BM. II, 726: tennenrîs, tennrîs. „Vorſprung, Risgetraid und Äfterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt;" wirzb Verord. v. 1737. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328: der Beris, das Berêst. Sieh oben, unter reiſen: Reiſel, und vgl. rêren: Gerêrich.

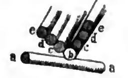
'Der **Riſe**, wie hchd. Rieſe, gigas; (ahd. riſo, riſi, mhd. riſe; Graff II, 541. BM. II, 728. Weigand, Wbch. 495 f.)' Über Rieſe = Briſo = Persa, wie böhm. Obr von Avarus, Trud, Trutt von Druid, Vaudois, sorcier, und dgl. ſ. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 428 und 1839, Sp. 133. Vgl. auch Grimm, Mythol. 2 p. 492. 'In Zuſammenſetzungen (verſtärkend): Zeitſchr. V, 24. 60,71. 270,37.'

Die **Rîſe**, mhd. Spr., Kopfgebände, Schleier; ſ. oben, Sp. 114: „Gereis."

133 **riſeln**, vrb., 1) neutr., fallen, gleiten, beſonders von loſen, in Staub-, Tropfen- oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern: (ſ. riſen, reiſen, reiren). Weigand, Wbch. II, 496. Zeitſchr. VI, 342; cf. 197: rûseln. Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln, (Nürnb., Hsl.) klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es wee es ſchneye, es riſel oder regen"; Balkn. 156. „Es riſelet, cadit nivosa grando;" Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt," ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloſſe, das Hagelkorn, Hagel. BM. II, 726 f. „Nur etwelche Riſeln, die warn ſein Speis;" Wildſchützenlied. „Risl groß als wie mein Fauſt, womit man Vieh und Menſchen lauſt." „Schmarakkugelgroße Riſel;" Buchner, Paſſionsaction 141. 142. „Von 466 ſcheiben ſo der riſl bei den Herrn Capucinern eingeſchlagen 5 fl. 32 kr." (1613); Cbm. 224, f. 243. riſelweiß, blüe-riſel-weiß, ſchnê-blüe-riſel-weiß, weiß wie Schloſſen, ſchneeweiß. b) durch das Wurfgitter geſichteter, hagelkorngroßer Sand zu Fußwegen in Gärten etc. Für ein Fuder Rieſeln (gewöhnlichen gereinigten Kies) 9 Kr., Mauerſand 18 Kr., ebenſoviel für Pflaſterſand und für Fluß- oder Schweißſand;" Münchner Magiſtratsbekanntmachung v. 21. Mai 1849, das Steinſammeln und Sandwerfen betreffend. ſ. unten: riſeln, vrb. act. c) (um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen; (ſ. d. folg. Wort). Das Riſelſalz, (Hazzi, Stat. III, 1010) vermuthlich ausgeronnenes oder Kerlſalz. ſ. Th. II, Sp. 1378: kroppen.

Die **Riſen** (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet," oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne; (mhd. riſe, rîſe, BM. II, 726; cf. Graff II, 540. Zeitſchr. IV, 329,1. VI, 196. In den Pyrenäen gliſſoire, ital. lascia). Waſſer-, Eis-, Naß-Riſen; Neben-, Aſtach-, Maiß-, Zue-Riſen; Erd-, Kendl-, Schnee-Riſen; (Jir.). ſ. Th. II, Sp. 1254: der Kännel.

Die Risbäume ſind nach Jiraſek: a) das Joch oder Polſterholz, b) der Biel, der mittlere Biel (ſ. Th. I, Sp. 230), c) die Wöhrer oder die zwei äußern Biel, d) die zwei Sättel und e) die zwei Überſättel.



Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer- oder eine Eis-Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt. „Sus warf er in als einen bal eine riſe hin ze tal;" Wigalois 5121. riſen, (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes;" ſalzb. WldO. 76. zugeriſet iſt Holz, das zur Hauptriſe zum Abſchießen gebracht iſt; (Pſeud. Jir.).

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel, Sieb, riſſla, ſieben, zum isl. hrîsla und hriſta, agſ. hriſcian, vibrare, quatere, goth. hriſjan, concutere, af-, us-hriſjan, excutere, gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris, oscilla," Georgic. II, 389. cf. Graff II, 540. Das „riſota vel uuagota, minatur," (Aeneid. X, 196, gl. i. 801) kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln und oben: Riſel.

Der **Riſel-Ausſchlag**, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel. „Rubeolae germanicè Ruſſlen, roſalia Neſſelſucht;" Cod. S. Viti p. 230.

Das **Anriß**. „Für das Anryß und Mager;" Cgm. 134 384, f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß (I. Th. Sp. 86 und II. Th. Sp. 1755) eins zu ſeyn.

Der **Riß** (Ris, pl. Riss'), wie hchd.; ſ. reißen. Zeitſchr. II, 563,10. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin;" Flurl, Beſchrb. d. G. 3. 27. Die Wolkenriß, ä. Sp, Donner; (BM. II, 756. Grimm, Mythol. 2 p. 163). *Riss'* (Schläge) kriegng. Etwa eigentlich Riſſe am Haare „Schopfer". „So langs əs oné *Ris* bə'n Leo'nə˜ tû˜ hât, waər I no' âm brâvſt'n, dós is gwis"; Seidl Flinſ. I, 48. 91: „Schopfriſſe". Vilmar, kurheſſ. Idiot. 329. Das Geriß (G'ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Widerriß: „Nimb dem hund auf dem widerriß har," (Widerriſt? ſ. unten); Cgm. 2723, f. 183. Der Zeriß (Z'ris). 1) Vollə' *Z'ris* ſei˜, ganz zerriſſene Kleider haben. „Durt hupfə˜t s' vol *Zris*"; Rank, aus d. Böhmerwald p. 116; (ſ. Th. II, Sp. 1640). 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die **Rißen**, (O.Pf., Schllr.) die Linie, Reihe. Birlinger 374ᵇ. Z. B. ə˜ langə *Riss'n* von Häuſern. Etwa zu reißen, 2 gehörig. Noch Cgm. 649, fol. 559ᵃ und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß, circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. „Circinus, instrumentum quo formatur circulus aequalis, ein ryzze"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 152. „El compasso, der riczel"; Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 12ᵃ. ſ. unter reißen. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.")

rießen. „rogio, rieze," ein Kraut (?); Clm. 4583, f. 47; (rogio ſteht hier wol für rugio, ich riuze, rieze, von ahd. riozan, mhd. riezen, ſ. unten: rotzen; Graff II, 560. BM. II, 755. Dieſenbach 500ᵃ und 503ᵇ. Vgl. auch reuſen).'

Das Rieß (Riəs).. landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Lex. v. Schwaben, vom Hertsfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt ist. Die Einwohner dieser Gegend (die Riəser) ziehen viele Gänse, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Es 1819, Nr. 80. Weng und Guth. das Ries, wie es war und ist, (Nördl. 1844). Firmenich II, 412. Nach Eccard, Fr. or. I, 570, schenkt a°. 760 König Pipin dem Kloster Fulda eine „villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger)." Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß, Recia, provincia Sueviae;" Voc. v. 1429. „Riez, Rhæcia; gl. o. 272. Clm. 6729 (2' XV. sec., 1407) scripsit Sifridus tabernarius de Recia. Graff II, 563. BM. II, 700. Förstemann II, 1171 f. Über die Identität dieses Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten ist wol um so weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landstrecke bezeichnete. „Die Margrafschaft von Churwallen die sus das Minder Ries geheißen ist"; Albert von Bonstetten (1485), Clm. 4006, f. 27ᵇ. Im Lateinischen (f. 11): „marchionatus Curvaldie qui alias minor recia dicitur." „Augspurg im Rieß;" Avent. Chr. 375. 384; (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae; Tacit. Germ. 41). „Die stat Augspurgk im obern rieß:" Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, dâ ist ein stat inne, diu heizet Augesburc;" Br. Berhtolt 387, (Pfeiffer 79,13). „Sy fur gen Swaben in das Rieß, in ein stat zu teutschen landt, die war zu teutsch Auspurg genant;" Cgm. 751, f. 92. „Video Vindelicorum et Vindeliciae nomen apud posteriores scriptores paene exolevisse quibus Rhaetorum et Rhaetiarum vocabulum frequenter est in ore. Tantum reperi sub Theodosiis et Valentinianis Impp. Praepositum thesaurorum Augustae Vindelicensis Rhaetiae secundae fuisse. Unde satis liquet Augustam Vindelicorum in Rhaetia secunda situm esse", — schreibt Beatus Rhenanus an Humelbergius; Aug. Jes. 7, f. 165ᵇ. Gl. o. 122 heißt es: „Tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis...." In diesem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II, 616. 849 zu nehmen seyn. Vrgl. allenfalls Pallhausens Nachtr. zu dessen Urgesch. v. B. S. 57. 112. 118.

'Das Rieß, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 495: Ries, v. mittellat rismus, risma, ital. risma, aus arismus = ἀριθμός. Diez, Wbch. 291).' Den 24. Novbr. 1846 brannte die Schneidsage zu Oberfrauenau (LG. Regen) mit 120 Rieß Brettern ab. Landbote v. 5. Dec. 1846.

Der „Rießling," eine Art schlechten Backfisches des Starnbergersees; (v. Schranks b. R. 260). Die Ausspr. *Riəslin'* würde auch auf Rüeßling passen.

'Die Rößen, Honigwabe; Rößenhonig, s. der Räß.' Vilmar, kurhess. Idiot. 325.

Die Rôsen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêsə-l), wie hchd. Rose. (In der mhd. und ahd. Sprache scheint die erste Declin. Art üblicher gewesen zu seyn: rosa, plur., Otfr. V, 23,273; rosfaro, rosenfarb, gl. a. 150; rosgarten i. 56; sogar als masc. kommt rose vor: „Zween rosen, der dritte roß;" Cgm. 808, f. 11. Graff II, 544: rôsa; BM. II, 764: diu und noch häufiger der rôse, schw. fem. und msc. Weigand, Wbch. II, 508). Fig. *Rês'ln*, rothe Baden. Rôsen lachen, s. Grimm, Mythol.² p. 1054. Die Antlaß-rôsen, Paeonia officinalis, παιωνία, Päonienrose (s. Th. II, Sp. 1509), am Rhein: Gicht-rôsen. Nemnich, II, 1170. Die Erenrôsen, Herbst-rôsen, malva major, m. hortensis; Voc. v. 1735. Die Kôl-rôsen, rosa provincialis, bey Adelung: Knopfrose; s. Th. II, 1236 und Grimm, Wbch. V, 1596. 1482. Nemnich II, 1170. „Als die haid stet geziret mit swarczen cholrosen und mit weißen zeitlosen;" Hornek, cap. 174. (Ich meine, auch im Mscr. zu Boisserée's Titurel das Wort gefunden zu haben. Wäre p. 84 Bleich rosen daraus geworden?). Die Waldrôsen, (Fusch) doronicum pardalianches; (Jir. Alther). Nemnich II, 1440. Die „Rôsen auf den Schuhen oder Schuechrôsen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-rôsen, rosenähnliche Zierat aus Silber rc.. die vorne vom Goller der Weibspersonen herabhangt; (LG. Schongau). Die Huet-rôsen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôsen, die Menstruation. „Welchew fraw ir rosen oder pluemen nicht gehaben mag"; Cgm. 170, f. 6ᵇ. Die Rôsen, (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes; b. Intell. Bl. 1804, p. 618. Der Rôsenbusch. „Magister Joh. Rosenpusch, Med. Doctor. Protonotarius Monac." (anno 1452); Cod. Inderst. 260, f. 209 und 344, f. 95. Rôsenbuschjungfern in München, heutzutage blos zum Beten bestimmt, ursprünglich zu einem ganz entgegengesetzten Zwecke gestiftet. Aretin. Btr. 1803, B. I, Heft IV, S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôsenhafen, Rôsenhuet, der Destillierhelm, alembicus. „Du solt frummen dacz einem hafener einen rosen hût mit einem test;" Cgm. 170, f. 10. „Hack dy lebern klain und prenn sy aus auf ain rosen huet"; Cgm. 4543, f. 173. „Prenn di matery aus durch ein rosenhuet als di rosen"; Clm. 5905 (XV. sec., 1479), f. 44. „Prenn eß dan alß in ain rosen hafen"; Clm. 5036, f. 171. „Sam ein rosen oven", (Rosenofen?); Fürstenf. 121, f. 173. Der Rôsenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Rosen mehr denkt. Brigittiner Rosenkranz; Bucher's s. W. III, 91. Der freudenreiche R., der schmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewisse Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der glorreich, schmerzreich und freudenreich R., rosarium gloriosum, dolorosum, gaudiosum. Der Ausdruck Paternoster für dieses Requisit ist in Altb. nicht üblich. Man sehe: Päter, Beter, Nuster. Der Rôsen-Sunntag (OJ. Rouſ'n-Suntə'), Lätare oder Mittfasten-Sonntag, wo, wenigstens weiland, der Pabst vor seiner Messe eine Rose zu weihen pflegte, die als bedeutsames Geschenk versendet wurde. Eine solche Rose, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechser „Hailtumen." Asp. 36, f. 174. Am Sonntag Lätare zu Mitterfasten „do het der Bapst Meß, und weihet den rosen und zaigt dem volk in der hand den Rosen;" Concil v. Constanz. An diesem Tag hat an einigen Orten das sogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerspiel statt. S. Franck, Weltbuch p. 133. Büsching, wöch. Nachr. I, 183—185. III, 166.

Die Rosen- oder Rôsel-Wurst, (Franken) Wanst oder Dickdarm, als Wurst mit Blut gefüllt, Rothwurst, Rothsack, Zeitschr. IV, 111,55. „Rosenwurst, apexabo;" Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla, rosenwurst, magenwurst; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter schübelwurst;" Cgm. 649, f. 568.ᵇ „Du mußt vor essen ein Rôselwurst;" H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Rosen- vnd Leeberwurst;" Speisezettel des heil Geistspitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Rôsen- oder Rôselschnitz, (B.) Abschnitt von einer Rôselwurst. „Eine Leberwurst, ein Rosenschnitz, das ist meine Kost in der Früh:" A. Bucher's s. W. IV, 235. „Zwen rosenschnitz, zechen schnitz rosenwurst;" Cbm. 2086, f. 2. 82. Cbm. 698, f. 17. Schwerlich wird dieses Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zusammenhangen; vrgl. das ags hrysl, abdomen, arvina, adeps. (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 91. 1004), womit das schwed. rôsen, f., abdomen, zusammenhängen kann; rusloz, Freckenhorst. Rolle 77. 257. „Ain khölbrens reisel (?) per 10 dn.;" Kärnt. Metzgertaxe v. 1578. rasella,

(VII Com. und lombard.) das Netz im Leibe, omentum, ital. omento.

rôselecht (rêsələt, rêslət). adj., rosenfarben, rosicht, besonders von Gesichtsfarbe; (BM. II, 766: rœseleht, rœseloht, rôsenloht. Birlinger 376). „Schöne reslete Farb haben;“ Wstr. Btr. V, 113, ad 1580. „Dâ rœseloht, dâ liljenvar;“ Walther 53,35. Vgl. Zeitschr. III, 463. IV, 160: Reasa als Kuhname.

„rosig,“ (Rednitz) rostig. Ich stehe an, hier (nach Gramm. 678) blos Entstellung aus rostig anzunehmen, da bey Kero 64 „rosomo, aerugo,“ steht, welchem das rosamo, robur (rubor), der gl. a. 481 entsprechen wird. Vrgl. Rosem und rößen.

Das Rösel, ä. Sp. „Guellides haizt ze däutsch rœsel und ist ain tier, daz wont pei den wazzern oft. des mist ist gar schœnsmeckend und smecket pisem geleich;“ Konr. v. Megenberg f. 85, Pfeiffer 140,26.

Der Rosem, ä. Sp.; Voc. 1429: lentigo in facie. Rosmun, lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. „rosm, lentigo; rosmiger, lentigosus;“ Cgm. 668, f. 9. „Lentigo, rosem;“ Clm. 4394, f. 177. Graff II, 485. 548. Diefenbach 324a: rosem, resem, rysem, roßmen, roßmuck, riesel, rüselen etc. „Von ayern daz weiß vertreibt die rosman;“ Clm. 5931 (XV. sec.), f. 197. Recept „für Rosem: wa du rosmat bist ... streich es an dey rosmat;“ Cod. Aug. civ. 62, hinten. Die Rosmugken (Rosm-mugken?), Sommersprossen. „Lentiginosus der laubflecken hat am leib, rosmuggen;“ Nomencl. v. 1629, p. 214. rosmugket, adj.

Rossgel, (Voc. v. 1618) was Rauschgelb, „sandaraca vera.“

'rosen, bluten (?), röcheln (? vgl. rasseln und rößeln).' „Der ander (Ketzer) fraß seyn eygen hendt und spye eynen finger nach dem andern wider auß, Roset, vnd bludt sich zu dodtt;“ Cgm. 4682, f. 14.

rosen, roseln, vrb., (Hbn., Zir. Pinzg.) das Getreid reinigen, sieben; fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachscheider (Backscheite) roseln und Ladhölzer sän“, (sähen); Hübner, Beschrb. von Salzb. p. 689. cfr. riseln und agf. hrysan, concutere, isl. rusl, quisquiliae.

Ein Röselein (e˜ Resələ), (Nürnb., Ansp.) ein Bischen, ein klein wenig; negativ: kā˜ *Resələ*, (wobey mir das catalanische no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das ahd. rosa, gen. rosun, gl. i. 708. 733: crusta (glaciei, Georgic. I, 310. III, 360. Graff II, 544), liegt entfernt. Vrgl. rosen (sieben) oder auch Rosem.

Die Röselwurz. „Brionia, rœselwurtzel;“ Clm. 16487, f. 97. Diefenbach, nov. glossar. p. 59b. Nemnich I, 688: Roßwurzel, Rogwurz, bryonia.

Das Ross (Rós), plur. die Ross (Rós) und die Rösser (Réssər), das Rösslein, Rösselein (Résl, Réssə-l), das Pferd, (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter sich nicht leicht brauchen werden, sowie es anderwärts durch Gaul ersetzt wird. ahd. hros, agf. versetzt hors, mhd. ros und versetzt ors, örsch; isl. hross, n., hryssi, n., und hryssa, f., in der speciellen Bed. equa. Graff IV, 1179. BM. II, 763. Weigand, Wbch. II, 510 f. und vgl. Th. II, Sp. 1569. Verstärkend: Zeitschr. III, 189,51). „Uns sint abegangen driu ros unde zwelf pfert,“ klagt der treue Heinrich (Knappe) in v. d. Hagen's Ges. Abent. LXIV, 473. Otfrid IV, 4,10 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott sagt: Ross Gottes. Du Ros Góttəs, Esel! Zeitschr. III, 189,51. V, 40,87. Rössl-springen, Pü-rössl springen, ein Spiel, wobey sich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe stellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorstehenden wegspringt, um sich vorne wieder anzustellen. Das Bete-Ross; MB. VII, 167. 168: „Für peteros sechzehn pfunt Perner“; (vrgl. Th. I, Sp. 299: Bet und Th. II, Sp. 909: Gültpferd). Das Fart-Ross, „vartros, cum quibus vinum et oleum dominorum conducatur“; Clm. 17420, f. 62b. Das Hand-Ross, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Ross geht. 2) (Eichstdt.) fig.: Gut, welches der Besitzer nicht bewohnt, sondern nur neben seinem Hauptgut bebaut; Zubau-Gut. s. Hand. 'Das hülzen Ross, ein hölzernes Pferd, das zur entehrenden Strafe bestiegen werden mußte.' „N. N. N. Weber und Burger zu Augsburg zur straff verubten ungehorsams 3 stund lang uff das hülzen Ross gesetzt,“ (2. May 1634); Cgm. 4905. p. 95. Dieses war am 8. April 1634 zu dergleichen Strafe, besonders der Bäcker, neu aufgerichtet worden; das. p. 82 bis 83. Auch für Weibspersonen; das. p. 216—217. „Den 7. Juli 1639 werden die Hochgericht und Hülzene Ross in Jacober Vorstadt, ob dem Perlach und Weinmarkht hinwekgethan“; das. 531. „10. Nov. 1646 wurde ob dem Weinmarckht ein Hochgericht und hülzin Ross uffgesetzt“; Cgm. 4906, f. 126. Die Ross-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: schwere, grobe, große Arbeit. Der Ross-Balg. Ross-Bauch, rothe Pflaume; (viell. zu ross, ndrs. röthlich, 137 gehörig). Rossbauch, (Zir.) prunus insititia, kriechende Vogelkirsche; (ObrM.) die Rosspauken, sing. und plur., weil einem Paar an den Fellen über einander gelegten Reitereipauken ähnlich. Nemnich III, 473. 474: Roßbauch, Roßpflaumen. Der Ross-Bueb, Pferdejunge; das Ross-Eisen, Huf-Eisen; das Ross-Hâr, Pferdehaar; Rossknecht, s. Ruəs. Die Ross-Erbse (Rósarbəs), eine Art Erbsen mit platter Frucht; (ObrM.). Der Ross-Kopf, 1) eig.; 2) Kopf des werdenden Frosches, Froschquabbe. Ross-Mugken, Sommersprossen; s. Rosem. Der Ross-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die rosses minza in gl. i. 522. 'BM. II, 186: rosminze, menta nigra und origanum. Diefenbach 356c. 400c. Nemnich II, 550. 554: Roßminze, mentha aquatica und m. silvestris.' s. Schmecker. Horsatal, Rosstal, ein Ort zwischen Nürnberg und Ansbach; 'jetzt insgemein Rossstall genannt; Förstemann II, 786.' Die Rosswacht, der Rosswächter. „Die Nachpaurn (zu Norbach) mit samt den von N. halten zwen Rosswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, so verr sy wider haben, jre ross auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten sollen;“ Ehaft der Rosswacht zu Norbach, Cbm. 2157. „Der Rosswächter sol die ross an die wacht reiten, und sie des morgens wider einreiten;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 34. 'Roßweibel, Mistkäfer, Zeitschr. IV, 258, II, 2.' Der Rosser, Rossinger, Rösser, Rüsser, Rössler, dessen Geschäft es ist, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Rosser die zum Hin- und Herschaffen des Getreides und Mehles bestimmten Pferde zu besorgen.

Mei˜ Schàz is ə *Rössingə'*, schickt mər ə˜n Gruəs,
und eə' hàd nét də' Wál, wál ə' d' Rós füədə'n muəs;

Reut im Winkel. Der Ainrösser, Ainrüsser, ä. Sp., Einspänniger. Kr. Lhdl. XI, 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV, 55. Wstr. Btr. V, 108—110. Jetzt ist ein Ainrössler ein Bauer, der nur 1 Pferd besitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzschiffen auf der Rab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß;“ Wiltm. 132. Rössler, (Werdenfels) Pferdeverleiher zum Vorspann. Lêhen-Rössler (Lêhho˜-rėsslə', München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutscher. rossen, verb., (U.L.) von der Stute: nach dem Hengste verlangen. (Gl. a. 70 ist hrusse hiruz, cervus emissus. Graff IV, 1181. rosseln, (ObrM.) nach Pferden riechen. Die ahd. Spr. (gl. i. 349. 799. Graff IV, 1181.) hat auch ein Adj. russin, equinus. 'rössen,

pferdemäßig, groß und stark. „Ich hab ein ehlich weib groß, starck, grob und rössen von leib die vertritt mir zu haus ein gaul;“ H. Sachs 1560: V, 382 (1612: V, III, 92). „Mein nasen gäb ein guten spundt für ein rüssne flaschen“; das. III, III, 15b. ˈrossig, hitzig; Vilmar, kurhess. Idiot. 331.ˈ ˈDie Rüssin, ä. Sp., Stute.ˈ „Do schluog des Trollen Hagen Bertschins rüssin in den magen, daz sey älleu vieri strechet also schieri;“ Ring 9a, 23. „Auf einer starchen russin“; das. 55b, 7.

ˈDer Rösmarin (Rousmərīˉ). Weigand, Wbch. II, 509. Die sinnbildlichen Gewächse der Vorwelt: Myrthe, Cypresse, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Mistel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unser Volk; dagegen ist auffallend, daß es einer Pflanze, die eben so wenig, als die meisten der eben genannten, bey uns einheimisch ist, eine solche beyzulegen scheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh. (Cgm. 592, fol. 45 ff.) werden die 26 Tugent dieses vorzüglich edeln Krautes weitläufig beschrieben. Bey Hochzeiten ist ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Brust eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung steht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geistlichen und den Gästen gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone gesteckt, zum Präsent gemacht. Stirbt eine Person unverehlicht, so wird ihre Leiche mit Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Bursche an Festtagen ganze Rosmarinstöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironisch) Jungfern-Rosmarin genannt.

138

rœßen (den Flachs), in Fäulung bringen. „rössen,“ den Flachs „in die Rossen füeren,“ (1544); Röttenberger Urbar, (s. Th. II, Sp. 856). Zeitschr. II, 516. VI, 194: reas'n. Das Verb. neutr. rözen, faulen, wol gl. i. 703: „girozetes mistes, male pinguis arenae“, verdorbenen Mistes? Georgic. I, 105; bey Notk. 15,10: „min lîchamo ne fûlet noh ne rözzet;“ agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna, putrescere. (Nach dem partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalder's Adj. röß, mürbe durch Fäulung, ist ein Ablautverb zu vermuthen; s. rötzen und rösten). Die Ræß, Pfütze zum Flachsrösten. „In dá' Raofs mochán d' Frösch ihná jágeláds G'sang;“ Stelzhamer 112. Der aus Italien zurückgekommene oberösterreichische Soldat erzählt: „Dés graofs Wossā' dés is halt so graofs, und də' Wolfgangə' See wár dəgégng nur ə˜ *Raofs*;“ Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 261. Vilmar kurhess. Idiot. 330 f.: die Röße, Flachsröße, seltner: Röße. Zeitschr. III, 460.

ˌrößeln, (b. W.) röcheln. Weigand, Wbch. II, 509: rösseln. Vilmar, kurhess. Idiot. 331: rosseln. Vrgl. raßeln und rußen ˈauch rosen.ˈ

Die Rusel, Eigenname eines Berges im b. W; Schuegraf's „Wanderung über die Rusel“ (1824). Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hrusa, mons praeruptus, (etwa zu hreosan, s. rieren, gehörig) zu bedenken käme. Wie mich Hr. v. Poschinger im Bade Gastein (August 1849) versichert, heißt man im bair. Walde eine Holzrise ə˜ *Rusl,* (fem.). So schreiben auch Grueber und Müller, bayr. Wald p. 219. ˈVgl. rûseln, auf dem Eise glitschen; Zeitschr. VI, 197.ˈ

Der Ruß (Russ), a) wie hchd. Russe; (Weigand, Wbch. II, 490. 523 f. Diut. I, 348: ruzen; gl. o. 120: ruza und ruzin, Rosci; Iwein 7584: ze Riuzen, wol wie man noch sagt: Kaiser aller Reußen). „Ez fur auch ein her uzz von Asya bei des kaisers (Friedrich II) zeiten, die waren von ainem wasser daz kan haisset vnd furen uf die falben mit ainem grozen her. den komen die ruessen ze hilf vnd striten mit dem her vnd wurden sigloſ. do ward der russen (rauzzen) vnd der falben mer erschlagen dan hundert tusent“; Kaiserchron., Ms. des german. Mus. 2733 u. Cgm. 55, f, 66. Cf. Lüneburger Chronik (niederdeutsch) in Eccard, corpus hist. med. aevi I, Sp. 1403: de Ruzen — de Valtwen.“ „In Scithiam daz lant stet gegen ruzin“; Grieshaber, Denkm. 13. Die erst zung (der kristenheit) sint die räussen da haben die pfaffen ein andrew weis mit der mess und mit der tagezeit“; Cgm. 521, f. 149b. „Deß hebt iuch, ungetriuwer Ruz, balde für die tür hin ûz“; M. Helmbrecht 1809 u. Anm. (vgl. d. Bedeut. b). „Von dem Riuzischen mer, von Priuzen unz an Walhen“; S. Helbling XV, 654. „Linguae teutonicae, latinae, slavicae, vngariam persicae, caldaicae, arabicae, scsiticae, aethiopicae, graecae, rusicae, bulgaricae“; Ald. 178 (sec. XIV.) f. 185. Die Russensaulen, — so nennen Landleute, die in der Hauptstadt gewesen, gar nicht unpassend den daselbst von K. Ludwig dem Andenken der 3000 Bayern, die im russischen Kriege den Tod fanden, errichteten Obelisk. Aus dem seltsamen „Obelisk“ wird in ihrem Munde leicht ein geläufigerer „Basilisk.“ b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grund richtet, womit er zu thun bekommt. BM. II, 822: rus. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti, nequam, homo insusitatae vastitatis, gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. steht bluotrussig, crudelis, bluotrussigkait crudelitas, kaum st. bluotrunstig; Cgm. 17, f. 40a, Pſ. 24,20: geruzesal, tribulationes). c) Ruß, pl. Russen, blatta orientalis; Würzburger Ausschreibung v. 1835. „Russ'n, lästige Fliegen, die, vom Auslande gekommen, sich in einigen Örtern einheimisch gemacht haben. Vor einigen Jahren haben auch Zeitungen davon Nachricht gegeben.“

rußen, (ä. Sp.) schnarchen; (ahd. rûzan, mhd. rûzen; Graff II, 562. BM. II, 825). „Er schlieff, das er russen wart;“ Cgm. 270, f. 359b. s. raußen.

Der Ruəsbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht, (an dem sich der Ruß vom Licht oder Feuer anlegt). Aus Rost-baum (s. Röst) entstellt? Adelung's Reßbaum ist wol dasselbe. Cf. česky: reśt. Balken. Im altsächsischen Hêliand 70,23 ist hrost tectum, laquear; bey Ulphilas hrôt στέγη.

Den o.pf. Ruəsknecht, zerstoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Ross-knecht, eher Rostknecht. Vielleicht hat die Ausspr. Kniədl (Knödel, w. m. s.) zu einer spaßhaften Verwechslung mit Kneəd (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Rues, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (ahd. mhd. ruoʒ, wozu das agſ., isl. sôt, holl. soet nur nicht im Anlaut stimmt, doch gilt in Flandern roet. Graff II, 563. BM. II, 821. Weigand, Wbch. II, 522). „Ein rußdürrer bader“; H. Sachs 1612: I, 1064. rueßig, 1) rußig. Der rueßig Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man sich hie und da mit Ruß zu bestreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geschah. Die Rueßigen, (in Nürnberg) Metallarbeiter in Feuer. Zeitschr. VI, 265, II. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir seyn alle russig“; Av. Chr. 44. 150. berueßen, rueßigen, mit Ruß beschmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßtest du auf der Erden unter diesen Lumpen von Musikanten herumgehen, so kämest du kaum ungerußigt davon“; A. Bucher's s. W. IV, 71. gerußen, ä. Sp. „Ich wene ie (?) dere durften (Kleidungsstücke) neheiniu geruozze“, (werde schadhaft?); Clm. 9513, Vers 266.

Der Rüeßel (Rioss'l), wie hchd. Rüssel; verächtlich: Mund; (mhd. ruozel, rüezel; BM. II, 821. Weigand, Wbch. II, 524). Das rühsel (Diut. I, 106) paßt weniger als das agſ. vrôt, promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wröten, engl. to root, isl. rôta, wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., schwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn scheint. cf. Graff II, 564. rüeßeln. „Man sol auch die Swein rüeßeln und ringeln“, (damit sie nicht wühlen können); MB. II, 106.

139

Der Rasch, Name eines Zeuches; s. oben Sp. 137: Râss und vgl. Sp. 1170: Hartaus.

rasch, wie hchd., (ahd. rasc, mhd. rasch; Graff II, 548. BM. II, 555. Weigand, Wbch. II, 461) und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456: rasco vivaciter, rascor ardentius, neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) resciro ferventior, woraus ich schließen möchte, daß sich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (s. fast) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. röskr entspringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, später resci führt. „Alacritate, reste"; Clm. 4606, f. 127. raschen, (Hsr. und b. W.) flüchtig auflesen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zusammenraffen. Râsch 'sKéarət (das Auskehricht) zsam eini e" d' Schwing. R.A.: No" wens's nét glaubm (äquivok mit klaubm) willst, so kâ"s's *räsch·n*! „Dass die ganz Gesellschaft vor Zorn aufrascht" (aufspringt, aufsteht); Reitzenbeck I, 164. In der ahd. Sp. (gl. i. 562. 700. Graff II, 549) ist rascezzan, agſ. räscettan, räscian vibrare, stridere, isl. raska strepere, turbare.

'rascheln, was rasseln; Zeitschr. VI, 276,6.'

rauschen, wie hchd. (mhd., z. B. Heinrich's Tristan 791. 2191: rûschen, ahd. rûzen, stridere; Diut. II, 239. 339. 342. Graff II, 562. BM. II, 822. Weigand, Wbch. II. 469. Zeitschr. VI, 368. s. raußen und rußen). „Einen außwispeln und außrauschen" (verlachen, verspotten): Scherer gegen Utzinger 1589. Grimm, Wbch. II, 929. „Meine Beweisthümer rauschen sie (die Gegner) aus als elendes Geschmier." P. Du Fresne, Jesuit. „Knehte, lât umbe rûschen", rührt euch! S. Helbling I, 625; (vgl. unter rueschen). „Ein scharpfez widerriten von blick gen liebem blicke hân ich bî mir verrûschen sehen;" Labr. 325. Das Geräusch, (Ober-Lech) Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauscht; (Schrank, b. R.). Der Rauschenbausch. (Nürnb.) Person, die alles mit Gelärme thut; Frisch, II, 93. Schmid, schwäb. Wbch. 427.' (cfr. ndrſ. Rusebuse, Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenspiel-Terminus: „das ober blat im rauschen, charta gubernatrix, index charta." 'Schmid, schwäb. Wbch. 427.' Etwa Subst. und dem ndrſ. Ruse, Masse von Sachen, Bausch und Bogen, „Rummel", Busch, Büschel, entsprechend? Zeitschr. IV, 477. Vrgl. d. folg. Wort und Ingereusch.

Der Rausch, a) Voc. v. 1429: impetus. BM. II, 822[b]. Weigand Wbch. II, 468. cf. engl. to rush. (Fluminis) impetus, der rausch; Cgm. 365, f. 179.[b] Tobler 374: *Rûsch*, Wasserfall. „Darnach swang sich mit freyem rausch (impetu) das Öl wider über sich"; Cgm. 340, f. 118.[b] Daher noch die R.A.: im ersten Rausch. 'Frisch II. 93.' b) die Betrunkenheit — vom *Jesuwits-Räuschl* bis zum *Kapazins-Rausch*; (ndrſ. rûsk, isl. russ, n., schwed. rûs, m., temulentia, vielleicht erst aus dem Teutschen). rauschig, adj., betrunken. Sp.W. ə"n *Rauschingə"* soll ə" Fuədə' Heu ausweichə". „Eym trunken man soll ain fudder hew weichen"; M. Luther, Ermanunge zum Fride, 1525, Cgm. 4101, Clm. IV. 7. 8, fol. 3.[b] „Rauschig und besoffen seynd zweyerlay", heißt es in einem alten Calender als Überschrift zur Geschichte des Cambyses und Prexaspes.

Rausch, (Jir.) so viel als Gleger, (Weinhesen. 'Zaupser 30. Höfer I, 301').

Der Rausch, Stücke Bleyerz, die beym Absondern vom Galmey und wilden Gestein durch ein Waschwerk am ersten zu Boden sinken; (Lori, BrgR.).

140 Alb-Rausch, Alben-Rausch, die Alpenrose, rhododendron hirsutum sowol, als ferrugineum L. s. Th. I, Sp. 64. Nemnich II, 1155. Nach Schott, d. d. Colonien in Piemont, p. 326 heißt diese Blume „in Macugnaga Ratta, im Eringerthal (Wallis) Recheleng, in Glarus u. a. O. Raffausle, im Churwelschen Crestaschit"; im Einfischthal Schussie. 'Vgl. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. p. 70.' Das ndrſ. rusk, engl. rush, agſ. rysc, scyrpus, juncus, (BM. II, 822: diu rusche. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 328) wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt scheint eher der erste Theil im hchd. Rauschbeere, vaccinium uliginosum L., (Zeitschr. IV, 181. V, 290. Nemnich II, 1539. 1540) und Adelungs niederd. (?) Ruske (û?), ruscus L. Vrgl. d. vorige Wort. „Wiltu swarz ferben, nim, zu ainem aimer wasser, Rausch VI Pfd., und las in darin sieden. So du nit Rausch hast, so nim Kranwitstauden"; Cgm. 821, f. 115. 116. Birlinger 371.

Rausch oder Rauschgranaten, (Jir.) Bärentraube, arbutus uva ursi. 'Nemnich I, 412.'

resch, s. rœsch.

Die „Reischen", der haarlose Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (sich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Nasenreischn derwischt."

„Reischen, Korb, worin man etwas trägt"; Heumann, opusc. 700. (Wien) Reischen, ein Tragkorb. Vrgl. Reusen, und in einer andern Bed. Reisten.

Die Reuschen s. Reusen.

Das Gereusch, Eingereusch, Ingereusch (Gráisch, l"gráisch), das Eingeweide, zunächst von Thieren. Weigand, Wbch. I, 418. Das Gansgereusch; Augsb. „Intestinum, ingerewsch"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 121. „Ingerewsch aus dem visch"; Cgm. 725, f. 141. „Alles Ingerewsch"; L.O. v. 1553, f. 137. „Derm, ingreysch, lactes"; Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewsch oder ingewaide, intestina;" Voc. v. 1482. „Eingereisch, Schmeer, Unschlitt rc." Bayreuth. Hof-Instruction v. 1722. „Alles ingereisch von altem vich das vier fües hab, davon kumpt chaltes plut und churtzt das leben;" Cgm. 4543, f. 197. „Nun des glencz vom kirchen knopf, des dons von den glocken, des plaben von dem himel, des tümels von der prugk, des snellen von dem hasen yeglichs vier lot vnd dem eingereisch von einem alten pelcz;" burleskes Recept im Cod. Prüf. 7, sec. XV. Unter dem Begriff des büschel- oder bauschförmigen Zusammenhangens (vrgl. Bäuschlein) vielleicht zu Rausch (s. rauschen und Alb-rausch) gehörig. Isl. rask, intestina piscium, neben tumultus, von raska; s. rasch.

Räuschsols (?). „In fotro tres infulae cum cirotecis, item 1 ræuschsols (?) bonum" im Thurm zu Freysing; Freyſ. Salbuch f. 20.ª

'risch, riesch, was resch, rœsch; Zeitschr. II, 237. VI, 194. 368.'

rœsch (rêsch, schwäb. ráisch), adj. und adv., 1) rasch, lebhaft, heftig; (ahd. rasci, mhd. resche, rösche; Graff II, 548 f. BM. II, 555 f. Weigand, Wbch. II, 461. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 324. Zeitschr. IV, 6. VI, 194. Cf. Graff IV, 1039: horsc. Wackernagel, Wbch. rösche, velox. VII Com. rösche, gesund). ə" *rêschə'* Mensch, ə" *rêsch·s* Ros. Ein Pferd resch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. *Rêsché* Manieren. *rêsch* von der Brust weg reden. *rêsch* fahren. Er hat *rêsch*, ist gleich aufgebracht. „Ze allen guoten dingen sult ir resche sîn;" Br. Berht. 194, (Pfeiffer p. 102,21). Ein rösch Schlagen thuen, acriter pugnare, ä. Chron. „Do lieff pirnstengel gar resch von hausz zu hausz;" Diut. II. 90. „Der bei dem feuer sich nicht enwent unz im sein pruch am ars verprent und sich vor faulheit nicht mocht leichen, ich main das ich lüg, hieß ich den einen reschen;" Cgm. 713, f. 161. „Sein gang der sei vil rösch und schlecht." (gerade); Ring 23[b],1. „Daz macht den lip rösch unde liht;" Meinauer Naturlehre 7. „Reschen pfärt habent kurzen ören, aber trægen pfärt habent langen ören;"

Konr. v. Megenberg f. 83ᵃ, Pfeiffer 136,31. „Ein tummer brastelt in seinem zorn als under einem haven rösche dorn;" Renner 13981. „Fro, resch mit beschaidenheit ist frum und ere mit seligkeit, vro und resche mit untreuwe ist vorn weiz und hinden spreuwe, mit gantzen treuwen vro und resche kan hertzleit mit freuden lesche;" das. 18112—17. „Nu was er resch, nu was er laz. nu wolte er ditz, nu wolte er daz;" das. 22864. 2) (Nürnb., Hsl.) sehr abhängig, gäh. Zeitschr. IV, 6. Ein resches Dach. 'Cf. niederd. risk, risch, aufrecht, gerade; brem. niedersſ. Wbch. III, 503 f. Stürenburg 201.' Firmenich I, 204,25. 218,22. 275,139. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, sondern springend oder krachend, spröde, harsch. Zeitschr. IV, 6. V, 403,71. VI, 194. Frisches Backwerk, Brod ꝛc. muß resch seyn. „a *raischer* Weka," „a *raisch* Wusele;" Weizmann III, 115. 114. „Sie knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, si sein so resch und schön;" Ingolst. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, sehr dürres Heu, Stroh und drgl. ist resch. Resches Getraid, Roggen und Waizen; (cfr. hart). „Resch chorn und rings chorn;" Wirt. Btr. VI, 172. „Zwen Metzen resch chorns vnd zwen Metzen gersten und zwen Metzen habern;" Meichelb. Chr. B. II, 85, ad 1390. 4) (Eichstedt) heiser; vgl. Zeitschr. V, 268,3,3: *rösch*, rauh (von Flachs, Garn, Linnen). (vrgl. allenfalls isl. ræſkia, screare cum sonitu). Die Rêſché, Reſchen, 1) Raschheit, alacritas, vigor, fervor, (gl. i. 353. 453. 464: reſci. Graff II, 548). 2) Sprödigkeit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semoln hàbm kaə˜ schöné *Rêſch'n*. D' Isə' hàt heu˜t ə˜ weni' ə˜ *Reſch'n*, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. Resche, Dachresche, (Isr. Dachrand zur Abführung des Regenwassers; Gräben am Gebirg. Zeitschr. IV, 6. ræſchen, rösch machen. Die Kälte ræſcht den Schnee. Die Köchin ræſcht den Braten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reſchen frigere überhaupt; Voc. Melberi: röſchpſann, sartago. „Mein pain sind geleich geröſchet in ainer röſchpfannen;" Cgm. 4593, f. 165. Cf. Zeitschr. VI, 195: *raischen* (den Flachs). Das Geröſch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich- oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Geröſch;" Dr. Minderer, Kriegsarzneibüchlein v. 1620, p. 149. Cf. Retzel u. d. folg. Wort. Bey Stalder II, 282: röösch, rösch, ja sogar rösp und röst. Tobler 270. Auch Voc. Melberi hat roſcher, velox. Bey Grimm I, 748 steht ein älteres rösche, asper. Cf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 327 f. „Und werdent roſche und eiver sam daz salz;" Cgm. 89, f. 54. Notk. Pſ. 28,9: roſche, veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II, 148: „durch menge roſchen wilde," (praecipitia oder aspreta? isl. hrioſtr oder röſt? cf. oben, Sp. 80), woneben das. 205. 217 ein niederdeutschelndes reſch, gleba, cespes, reſken, cespitare; (isl. raſa). Vrgl. oben raſch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste ꝛc. Vgl. d. vorige Wort und Rütſcher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. Nemnich II, 1519. „Linden, Ruſchen und Pasten; Baumgarten, Nſtdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruſchen besteckt werden;" Generale v. 1762.

Ruſchart. „Dein prüeder sint ruſchard. daz ist als vil als panchart. von einem vater vnêlichen geporn;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 27ᵇ, Keller p. 52.

rueſchen (ruəsch'n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln; (vgl. rauſchen. Zeitschr. IV, 160: *ruəsch'n*, brünstig sein). Bist drà˜ vo'bey *gruəscht*, und hàst əs nét g'fegng! *Furt-, dəhi˜-, wég-, 'rumruəsch'n*, rennen. Ein Geschäft überrueſchen, überhudeln. *zsamruəsch'n*, zusammenraffen. rueſchend (ruəschə˜d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' *ruəschə˜də'* Ding. Der Rueſcher, die Rueſch, die Rueſchen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. 'Der Ruſch, rasche Bewegung, kurze Entfernung. Loritza, Idiot. Vienn. 109: ruſchen, ungestüme Bewegungen machen; anruſchen, anfahren; der Ruſch, die Ruſche, grober, jähzorniger Mensch.' „Aft ist vä dadl (vom Spital) bis zum Kloster än ainzigä *Rusch*" (Reim: Tusch), nicht weit; Lindermayr 131. Sollte es einmal ein Ablautverb raſcan, praet. ruoſc, gegeben haben? (cf. engl. to ruſh. Müller, etymol. Wbch. II, 281). Aber selbst Rauſch ꝛc. ist bedeutungsverwandt.

---

raſpeln, a) raſſeln, (und etwa daraus entstellt). Birlinger 370. „Immerzu auf einer Saiten raſpen;" Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd.; vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. folg. Wort.

raſpeln, (ä. Sp.) raſpen, raffen, eilfertig sammeln; (ahd. hraſpôn, hreſpan; Graff IV, 1181. BM. II, 729. Grimm II, 986. Birlinger 370. Weigand, Wbch. II, 462 f. Notk. c. 113. 116 hat raſpôn, das Voc. Archon. raſpen). „Sie raſpen, das nie jhr ist, in jhren sack;" Seb. Frank. „Mein weib kams ein zigeuner sei im bett mir oft auch predigt frey. Da sitz ich auf im Bett zu ihr und raſp das Deckbett als zu mir und sag man muß sitzen frey ledig und gar nit ligen an der predig;" H. Sachs 1560: IV, III, 37 (1612: IV, III, 81). Auf-, zesam- etc. *raschp'ln*. „Mären vom Hörensagen aufraſpeln;" Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesamet raſpeln;" Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hreſpan, hraſp, gahroſpan, colligere, vellere, vor, womit einerseits das ahd. giraſpe, quisquiliae, gahreſp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen; doch paßt auch dieses), andrerseits das mhd. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem; BM. II, 608. 677. Br. Berht. 111. „Ich han dicke daz an andern liuten bereſpet daz ich an mir selber wiste;" Beichtformel sec. XIII., Clm. 213, f. 187), ndrd. beriſpen, increpare, vielleicht auch das ahd. reſſan (Graff II, 500 ff.) zusammenhangen wird. „Geraſpe" (Reisig) sagt Hugi in seiner Reise durch Calabrien. Vgl. Reiſpel. Das Raſpelein, s. Riſpelein.

räuſpeln, räuſpern, räuspern, (ndrſ. rûſpern. Weigand, Wbch. II, 469). Der Räuſperer, einmaliges R. Das Geschwür gieng auf durch einen „Reiſperer;" Benno-Mirakel 1697.

Der Reiſpel, (O.L.) Reiserbüschelchen, durch welches man Flüssigkeiten seihet. Das ahd. hriſpahi (gl. a. 366: virgulta) wird vielleicht als hrîſpahi zu nehmen, und mit unserm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72. Heinrich von Riſpach, s. Haupt's Zeitschr. VI, 187 f.) ein Wort seyn. Gl. o. 86 steht „girehſpehi, quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unserm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (s. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X, 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan, noch zum mhd. riſpen, crispare, (vrgl. Grimm II. 987. Graff IV, 1181. BM. II, 729) paßt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 334. Zeitschr. VI, 367. S. d. folg. Wort.

ab-reiſpen, abzupfen, abbrechen, besonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen, ə˜n Spà˜ *á'reispm*. „Brennende Torzen oder Fackeln soll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen;" Burghauſ. Feuer-Ord. Cf. figürl.: „Du solt weder in leren noch beriſpen;" Tauler 1543, fol. 309ᵃ. Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen soll man nicht nach Belieben fallen lassen;" Freysing. Feuer-Ord. v. 1719. Die Stern-Reiſpen Sternschnuppe, Sternputze. 'Höfer III, 180. Castelli, Wbch. 215.' „D' *Sternreuspàn* .... á Stern had sö' *g'reuspert* ... Wo nöt bald wieder ainer á *Reuspàn* fälln lässt ...;" Stelzhamer

135. 136. „Und á Span muess sö' *reuspern*, sist gát á' kain Schein;" das. 140. „Wánn á *Sternreuspán* föllt; das. 148. Kaltenbrunner 160. 162. S. auch reisten u. d. folg. Wort.

Der Rispel, (Nordfranken) Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obst und drgl. Zeitschr. III, 129. V, 152. cf. VI, 414,86: Risschole. (Vrgl. Reisten und die hchd. Rispe, panicula. Weigand, Wbch. II, 501. Vilmar, kurhess. Idiot. 329). Das Raspelein, Rispelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll, Zillerthal), lichen islandicus L., die isländische Flechte. Vrgl. d. vorige Wort.

„Ruspelhar, cincinnus; Clm. 4394, f. 175. 'Diefenbach 120ª. Vgl. oben Reispel: rispen und Th. II, Sp. 1383: krispel.'

Die Ruspen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conservation der Ruspen" soll der Förster sehen ... „die Ruspen verwalten .. Ruspen-Verwaltung ... Ruspen-Waldung;" Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus-Vermögens-Administration betr. v. 1747.

Die Rast, 1) wie hchd. (ahd. resti, restin, resta, restida, ags. rest, mhd. reste, raste; Graff II, 550. 551. BM. II, 556. Weigand, Wbch. II, 463. Zeitschr. III, 460. 463. VI, 194. Cf. kärnt. vrst-a, Reihe, Ordnung, Meile, russ. Werste; verstitise umwechseln; Jarn. 164.) „Lawprast, scenophagia;" Voc. v. 1432. Cgm. 685. Diefenbach 518ª. vgl. Th. II, Sp. 1404 und oben, Sp. 143 f.: Laubreis. 2) (ä. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Rast nöthig und erlaubt ist, Station. Zeitschr. VI, 194. Ulphilas gibt das μίλιον ἕν (Matth. V, 41) durch „rasta aina." Gl. o. 246 ist raste für leuga gesetzt. Diefenbach 325. Ein Diplom v. 1815 (Eccard, Fr. or. II, 118) besagt „leugae duae id est rasta una," und so gehen dem Agrimensor bey Du Fresne V, 592ᵇ duae leuccae (span. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (also drey unsrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Rasta der Deutschen. „Mille passus i. e. milliarius et dimidius apud Gallos leuuam faciunt habentem passus mille et d. duae leuuae sive miliarii tres apud Germanos rastam 1 efficiunt," (v. J. 809); ZZ. 632, f. 128. „Lunae lacus (Mondsee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat." „Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme rasta distantem idioma theuti- 143 scum Rancinga jam nominavit;" Canis. antiq. lect. II, 49. 144, ad 1030 circa. „Biga per multas rastas scil. de Augusta in Maguneiam ivit una die;" Sermo de S. Udalrico im Cod. Sanzenon. 75. „Nim ê ze Lieben Leiden (Hunde) und halt sie hinfür ûf ein raste;" Labr 14. „Chein purch oder vest in einer raste lang umb und umbe die stat gepawen; Wiener StdtR. Cgm. 1113, f. 17. „Wol drei halb raste;" Cgm. 714, f. 125. „Die Schar (Heuschrecken) praitet sich so vast, das dritthalber rast sie hett an der läng;" Horneck. „Lande hundert raste het verdienet wol sein hande;" Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951, Lachm. 453,3. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: „Niemand als die Fischer soll innerhalb einer Rast auf das Wasser nach Fischen fahren." In Konr. v. Megenberg's deutscher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328, fol. 102ᵇ) „machent 125 schritt ain rast, 16 rast oder rest ein teutsche meil." Im Cgm. 597, f. 109ᵇ dagegen machen 125 schritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain rast. Es steht also bey Konrad rast blos für stadium. In der Schweiz ist noch der Rast Arbeit, soviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung sogar auch das Verb rasten für arbeiten selbst gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In diesem Sinn scheint auch Br. Berhtolt 214 zu sagen: „sîn raste lachen," eines lachen. '(Pfeiffer 33,17 liest an dieser Stelle: „daz sie ez (das Kind) schelten unde swern lêren, unde daz in gar wol dâ mit ist unde sîn vaste lachen." Vgl. BM. II, 557ª).' Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „rast lang bauen" wird ebenso zu nehmen sein; (vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es ist auffallend, daß die ahd. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordischen kommt, nach Björn, nur röst in der 2. Bed. vor. Sollte indessen dennoch der Urbegriff von Ras-t in einem, dem noch isl. rasa, labi, cadere, ras, lapsus, oscitantia, entsprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieses selbst auf irgend eine noch auszumittelnde Weise mit rîsan, ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urresti, resurrectio, mit resti, quies) zusammentreffen? S. d. folg. Wort.

rasten, 1) wie hchd. (ahd. Sp. restan, d. h. restian, Prät. rasta; das Präsens restan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, ags. restan: ic me reste, mhd. rasten und resten; ndrs., holl. gar rusten, schweiz. rüsten; cfr. hchd. entrüsten. Graff II, 549. BM. II, 557. Weigand, Wbch. II, 463. Vilmar, kurhess. Idiot. 325: resten). „Nu gib mir deinen segen, ich mag nit mer geresten," (bleiben); Balln. 165. überrasten, überrumpeln, überraschen (?). „Auf das gemelt reuter darvor die stadt nicht theten überrasten, wann sie vertrauten nicht am basten;" H. Sachs 1560: II, IV, 103ᵇ. 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche stehen. „Hie rastet St. Martin, St. Görg rc.;" Meichelb. H. Fr. I, II, 427. Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und rastent ist," zu St. Heinrich am Würmsee; MB. VI, 441, ad 1389. „Das Chloster ze Polling, da der heilig Geist rastet;" MB. X, 80, ad 1316. „Durch unser Frauen willen, die da (im Nonnenkloster Chiemsee) rastet;" MB. II, 478, ad 1332. Die Frage, ob St. Dionysius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raste — entschied Pabst Leo in letzterm Sinn; Av. Chr. 402. „Zu Autun rastet der Abgott Apollo;" ibid. 241. S. d. folg. Wort.

Die Rest, (ä. Sp.) die Rast, Ruhe; s. Rast. „In Stille, in Ru und in Rest," MB. XXIV, 101, ad 1355. „Die Sonne geht zu Rest und Gnaden;" Av. Chr. 26. Vgl. BM. II, 822: rust. Grimm, Mythol.² p. 702. S. d. vorige Wort.

ab-reisten, reistnen, (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, sie abbrechen, abfallen machen; (s. reispen 'und vgl. reustern'). Bey Stalder ist reisten: Holz vom Berge rutschen lassen; Feuer schüren. Ulphilas hat af-hreisjan für excutere, abschütteln, (isl., formell ver- 144 schieden: hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohte angeführte Reissen, das denn aus Reisten (cfr. Reispen) entstellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verbrinet auf einer schlecht bestellten Malzdörre oft zu einer Reissen, und macht folgsam den Trunck gantz brändlet und übel geschmach;" Chlingensperch, de jure hofmarch. 234.

Die Reisten (Reist'n, Reiss'n, Reisch'n), 1) Büschel gebrochnen Flachses, so viel man auf einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Raute, Knocke; (mhd. rîste; BM. II, 729. Weigand, Wbch. II, 483. Birlinger 373. Vilmar, kurhess. Idiot. 329. Zeitschr. IV. 486. VI, 367). Zwanzig Reisten machen gewöhnlich ein Schœt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat: „stupa, reyst oder gunggelflachs." ein anderes v. 1445: „hispa reisten." „Hispa, reyst de lino;" Clm. 903, Vorderdeckel, Andr. Ratisbon. manu. Diefenbach 278ᶜ. 558ª. 114ᵇ: cerillum. „Flaches eine risten;" Diut. I, 384; „tradula, riste," das. III, 150. „Es ist in meim haus hewr noch kein reysten hanfs noch flachs kommen;" H. Sachs 1560: II, IV, 13. „Man brockt sein Gewissen bisweilen um ein Reißl Haar ein;" Bucher's Kinderlehre 52. reisten (reista), adj., aus gehecheltem Flachs, (schweiz. rista). reistene Leinwand. 2) Büschel, Gebünde überhaupt: a~ *Reist'n Zwifel.*

„Reisstene Leilacher, Tischtuecher, Fazenet ꝛc.;" steirisches Inventar, Gallerin I, II, 507. Der Mordbrenner hat „ain schabreist (Schäub-Reisten, Gebünde Stroh?) anzinntt;" Lipowsky, Gesch. d. b. Crim.-R. p. 169. Vgl. Rispel. Die reiste, gen. reisten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwischen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichsam Leiste. aufreisten den Flachs, verb.; Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 39.

'reustern, räuspern; (mhd. riustern, rûstern; BM. II, 748. Diefenbach 520c: screare); s. reispen reisten. Birlinger 378.' „Reuster dich ain fart," räuspere dich einmal; Scheftl. 296, f. 77.

`Der Rist, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrs. vrist, engl. wrist, isl. rist, mhd. der, diu, daz rist, riste; BM. II, 729. Haupt's Zeitschr. VI, 325,15. Weigand, Wbch. II, 501. Vilmar, kurhess. Idiot. 329). Einen hôhen Rist haben, hôchristig seyn. „Ir füezel chlain, pogriste hol, ein zeisel sich verborgen wol hiet under irem riste;" Suchenwirt 25,167, aus Wigamur 4943. Grimm, d. RA. 83. „Ir klain fuß vor ist hol ain tail sich verporgen wol hett under irn rist; Cgm. 270, f. 127, (cf. Th. II, Sp. 1083: hol). 2) das Rist, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus; (oder blos zwischen den Knöcheln?). VII Com.: rist, ulna, la parte del braccio dove si tasta il polso. „Diu dritt Sipp heft sich an an dem riste, daz an den arm stözzet;" Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 108; cfr. 158. Nach dem Schwaben-Spiegel cap. 259 soll des schwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen untz an daz riste" (alias „den rist," bey Heumann, opusc. 262 wol falsch „Gericht"). „Und schol im di recht hant in der püher ainem ligen uncz uber den rist;" Ind. 406, f. 154. „uncz an dem riste;" Cgm. 3944, f. 126b. „Miz von deme lengistin vingire unz an daz resti;" Diut. II, 292. Hieher gehören wol die alten: ristellun, ristello (doch auch „rîstelen"), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Graff II, 541. Aber mit dem chniorest, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele steht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Rister, plur. die Ristern, (Franken) Flecke, womit zerrissenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird; (Weihers: dés Rissber; Dr. K. Roth. Weigand, Wbch. II, 496. Vilmar, kurhess. Idiot. 326. Zeitschr. VI, 366. 414,86). Das isl. ristar-ledr (Oberleder) ist bestimmt von rist, (Fußrücken). ristern einen Schuch, ihn auf diese Weise flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalder's „Riester" eigentlich Rister seyn. Vrgl. reihen und Alt-reis.

145 Die Riester (Riastə'), a) die Pflugsterze. Graff II, 553. BM. II, 700. 729. Weigand, Wbch. II, 496. Vilmar, kurhess. Idiot. 326. Zeitschr. VI, 366. 414,86. „Riester, pflugswanz, stiva;" Voc. v. 1429. riostra (ad Georgic. I, 174), gl. i. 705; riesta a. 533, reosta a. 578, rist o. 264: stiva; aber restera a. 13, riester a. 35, riostar a. 512, riesta a. 553, riestra a. 622: dentilia, (der hölzerne Halt der Pflugschar, oder was stivae als dentes aratri?). Buris est curvum lignum retro in aratro, ein riester; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Diefenbach 85a. 174a. 554a. „Man wihet leider mangen priester dem vil baz zæme daz er zwei riester an ainem pfluge solte haben;" Renner 2773. „Die schar (am Pfluge) mit scharpffem rist (?) muß sie die erd durchschneiden; Cgm. 811, f. 59. Bey Stalder ist der Riester das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 steht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus riestar, womit die (ags.) gl. i. 952: „restras tignarii qui tigna faciunt" zusammengehalten, beynahe auf eine Composition mit dem im 1. Th. Sp. 617 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das ags. einfache reost, dentale, vorkäme. Das Riesterbrett. „Sy hat ein hübsche stirnen dy ist smal als ein rister-pret;" Mich. Beham Cgm. 291, f. 170a. b) verächtlich: die Beine. „Reck d' *Riastər* à˜," spute dich.

Der Rost, wie hchd., also sowohl ferrugo, aerugo, als rubigo (ahd. mhd. rost, ags. rust; Graff II, 551. BM. II, 767. Weigand, Wbch. II, 509). Man sehe die Formen Rott und rosig, die ich mir nicht getraue (etwa nach Gramm 661. 678) hieher zu ziehen. Dieses Rost selber aber könnte wol aus dem alten rozan (ags. rotian; s. rößen, rötzen) gebildet seyn. rosten, wie hchd.; (ahd. rostên, rostagên, i. 346. 390. Graff II. 552. BM. II, 768). rösten den Flachs, wie hchd. S. auch rößen und rötzen.

Der Rôst (Roust, Raəscht), wie hchd.; (ahd. mhd. rôst, craticula, arula, i. 221. 943. Graff II, 552. BM. II, 766. Weigand, Wbch. II, 509). Die Räst, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröstet; (vielleicht erst metonymisch statt der Pfanne selbst, da gl. i. 943: rôsta, gen. rôstun, f., für sartago steht). Das Fem. rôsta, catasta, (gl. i. 543. 559: Prudent. Emeter. V, 56. Roman. 465), läßt unentschieden, ob wirklich ein Bratrost, oder nur sonst ein erhabenes Gerüst zu verstehen, wo denn auch das adj. comparat. rostiro, editior, (gl. i. 552: Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das ags. hrost, engl. roost, fland. roest, Stange, worauf die Hühner sitzen, česky: rešt, trabs, wie auch das altsächsische hrost, tectum, laquear, (Hêliand 70,23. cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieses alles würde zwey verschiedene Stämme vermuthen lassen. „Die Hexe fieng an, den Teufel rost zu schänden," liest Rath Her (Jan. 1850) in einem Schongauer Hexenprozeß. `(Hieher?)`. rôsten, wie hchd.; (Graff II, 552. BM. II, 767. Weigand, Wbch. II, 510. Birlinger 376. Vilmar, kurhess. Idiot. 331 gl. a. 5. 12. 657. 676: rôsto, frigo); im Isl. finde ich das dem schwed. rösta entspr. Wort nicht; ags. rostan, und darneben hyrstan, frigere sowohl als murmurare, welches vielleicht der erste Begriff ist — vgl. bregeln und ags. hristlan, crepere —; engl. to rost, roman., doch nicht span., rostir, rôtir. Unserm Wort würde, wenn dem ags. hyrstan, als einer Versetzung, ein hrostan entsprochen hätte, hr wesentlich gewesen seyn. Mit dem ags. hyrstan ist auch das harstan (frigere; gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Rost selbst das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horst. Vgl. Th. I, Sp. 1166: Harst.

Der Röster, Kerschen-, Zwetschgen-R., gesottene Kirschen oder Pflaumen, mit Semmelschnitten in Schmalz geröstet. `Castelli, Wbch. 219: „der *Resta'*, ein Brei, z. B. Zwöschb'n*resta'*, Holla'*resta'*.' cf. Th. II, Sp. 1084: Holler-Rezel.' Kaltenbrunner 212: „Rester, eine von Hollunderbeeren, Kirschen oder anderem Obst gekochte Speise." Vrgl. auch Ruos-Knecht, Rötzel und Rütscher.

Der Roster, (Militär) das Verzeichniß, die Liste. Der Wacht-Roster, Liste über die Mannschaft, die von einer Compagnie auf die Wache kommt. Etwa aus Re- 146 gister entstellt, wie das slaw. reéstr', m.

Die Röster (?). „Es geet hier seer heiß von der röster, muß mancher wacker Soldat ins Gras beißen;" Bericht aus Cölln, 1632, Cmh. 406, Nr. 95.

rüsten, a) vb. n., Vorbereitungen treffen, Anstalt machen; (ahd. hrustan und hrustên, expedire, praeparare, ornare, exstruere, mhd. rüsten; Graff II, 546. BM. II, 822 f Weigand, Wbch. II, 524). Zum Essen rüsten, anrüsten. „Wenns dort nichts ist, so mueß ich halt dâ anrüsten," es da versuchen. „Daz wip dawider rüstet;" Diut. II, 136. rüsten, gerüsten, das Gerüst aufrichten (zu einem Bau). „Zimmerleut so den Maurern gerüsstet;" Cbm. 2225, f. 188. „Wegen Arbait Rüstens ... umb Rüsten und andre Arbait das neu gepew betr.;" Cbm. 2224, f. 220 et passim. Birlinger 378: Rüstlöcher. ausrüsten, (Ir.) s. Th. II,

Sp. 1432: laden. entrüsten, Grimm, Wbch. III, 590. „Mîn muot wart dô entrüste," (bewegt?); Labr. 23. BM. II, 823. „Der Zorn hebt aus dem Sattel, sagen die Franzosen. Dem deutschen Erfinder des Worts Entrüstung hat vielleicht eine ähnliche Idee vorgeschwebt," — meint der ♂ in der Beilage zur Allgem. Ztg. 1851, S. 1901. Schwerlich; denn das Wort fußt ohne Zweifel auf dem niederd. rusten, ruhen; (röstig, ruhig). `Vgl. die Rest und Weigand, Wbch. II, 524.´ überrüsten. „Daz herz sinket hin von sorgen überrüste;" Labr. 533. b) sich rüsten, wie hchd.

Der Rüst, (Baur, O.L.) der Werkzeug, das Geräthe; (cfr. Otfr. V, 2,6: rusti, f.; MM. 59: hrust). Der Rüst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengel-Rüst, Haus-Rüst, Kuchel-Rüst. „Zimmerleuten so beim Angelrennen Rüsst aufgemacht und wider wegh gebrochen" (1613); Cbm. 2224, f. 220. Daher: Rüst-Kammer, das Gerüstwerk, (Gerümpel). Das Gerüst, wie hchd.; (ahd. gahrusti, instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III, 74, ja selbst noch schweizerisch, ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agſ. versetzte hyrst, subst., hyrstan, verb. hat diesen Sinn. In den VII Communi ist rüstan kleiden, Garüste Kleidung. BM. II, 823). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan, ornare, phalerare, und hros, hrosses.

„Der Rüstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüster. Weigand, Wbch. II, 524. Nemnich II, 1519. Höfer hat der Rusten und die Russel. Vgl. Rusch.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (râ'n, rou'n): ich riet und râtet, hab gerâten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden, zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anmerkung.)

1) gerâten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν; werden. BM. II, 581. Einen Holzweg geraten, den Narrenweg gerâten, st. auf den Holzweg (Narrenweg) gerathen; Haupt's Zeitschr. VIII, 580,1031.1011. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurde. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen, (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist gerâten (nemlich ins Wochenbett; Nürnb.). Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo, (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerætiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Zeitschr. III, 417,139: *önkrätsch*. Die Angerætigkeit, Zudringlichkeit. „Vollər `A˜*gräthikeit* nettər (gerade) ei˜gsprengt auf dàs, wàs vo'bot'n is für d' Leut';" Kaltenbrunner 165. 200. Die Angerät (`A˜g'rêd, U˜grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allər `*A˜grêd* rumgê˜; (cfr. Otfrid's anarâti, n.; Graff II, 466 f.). Der Unrât, (ä. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen;" Kr. Lhdl. V, 119. 122. Die Ungeräte, (Otfr. ungirâti, n.; Graff II, 466. BM. II, 575: daz ungeræte). Unheil, Unglück. „Welcher hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get;" Cgm. 714, f. 16. „Du iagst mit ungeræte fröuden eine," (ohne Freude); Labr. 292. vergerâten (vo'krât'n), nicht gerathen, misrathen. „Mein Draitl (Getreid) vo'krätt, ban I Korn oda' Wäiz, und mein Horbaintl (Flachsfeld) gàt má' hoi' schwerli' án Schnäiz;" Stelzhamer 92. 183. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206 (Graff II, 461), wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entsprechend, hieher gehören; vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes; Graff II, 469). Bey Otfr. und später, z. B. Nibelungen, hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachstellen, wo die Bed. 3 und 6 vorsticht. Graff II, 460 BM. II, 562ᵇ, 33. „Swer an das rîche râtet," ein Reichsverräther; Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât gerâten, cessit feliciter; Getraide, Obst ꝛc. hat gerâten. BM. II, 581ᵃ,2. 's Korn, d' Nuss etc. sán huio' grà'n, nèt grà'n. Der Missrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel;" Lori, BrgR. f. 139. Missrætig, missrætlich. „Damit man in misrätigen Jahren desto mehr Traidt im Land hab;" L.R. v. 1616, p. 502. Landtg. v. 1612, p. 49. Missrätigkait; Mandat v. 1713. „Misratung;" tyr. Pol.O. v. 1603. Das Geræt, (ä. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachsen ist. BM. II, 573ᵇ „Fleisch und brod und ander Gerät, das der acker trägt;" MB. II, 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth;" L.R. v. 1616, f. 546. „Ez mag dhain fraw nichts hingeben wann daz zerleichs gerætes ist in irem haus;" b. LR. v. 1346, Freyb. IV, 433, § 122. „Vindet ain man oder ain fraw in irm haus gerät daz in verstoln oder abweg getragen wær von irn ehalten;" Münch. St.B., Art. 65. „Wilt du machen einen fladen von vasten geræte;" Kochbuch im Wirzb. Codex, (Bibl. des lit. Ver. in Stuttg., B. IX). „Hochfart die wil stæte der wollust haben geræte;" Cgm. 54, f. 6. „Manic weip selten missetæte wær daz sie hæte gut geræte beide an der kost und an der wæte;" Renner 12223. „Valken warten, suchen ... ez wil geræte haben;" Valkn. 53. „Valken wend kunst und auch geræte haben;" das. 68. Auch das einfache Rât kommt in der ä. Sp. in diesem Sinne vor. Graff II, 461. BM. II, 568. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu;" Diut. III, 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „Brôt unde wîn, daz vleisch mit den vischen und manigen andern rât;" Nibel. 3723 (Lachm. 870,3). „Dev Tûnaw tut dem lant ze rat des es selb nicht enhat;" Prolog. in fundatores Zwetlenses. „Gutes, geltes hab wir genug all ding im haus mit vollem rat;" H. Sachs 1612: I, 203. So sagt eine schottische Ballade: „I left you routh o' ale and bread, my bairnies quail for hunger and need." (Auch das allgemeinere Vorrât wird zunächst auf Victualien gegangen seyn). Die Fortführung des Begriffes auf copia, facultas, opes überhaupt scheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (ursp. wol eines Dings). Es ist Rât an einem Ding. „Es ist noch Rât an der Zeit," Göschl. Die Kaiserchron. sagt: „der Zeit ist nu guot rât. „Werder ist ein sinnec man dem, der in erkennen kan, danne ein man, der allen rât âne ganze sinne hât;" Wigalois 5779. „Biß uber ein monat die mess kumb so kan ich alls mit raht verkauffen," (mit Gewinn?); H. Sachs 1560: III, III, 24ᵃ. Gl. a. 232: râthaft, locuples; 259: raat, facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi, dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). rætlich (râtlə, râdlə; Inn-Salz.), reichlich.

„Menschə', wenn I ətz enkə' Taəl wollt sàgng,
so müəßt I wol *râtlə'* ə˜n ganz'n Tàg habm;"

Spott-Lied über die Mädchen. „Sibm *râdlə* guədé Jàr wer'n kemə˜." „Gód hàd mi' *râdlə* aufkemə˜ lassn;" Göschl. „Es ist *radla* („mehr als") ä Jah', dass ma' a Melz hoamla gschlengascht hat;" v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174. Vrgl. indessen reilich, redlich und gerad. `Vgl. auch gerätte unter reden, 2.´ baurätig, (von Gründen) zum Getreidbau tauglich; Hbn. 666. So wird auch schiff-rätig, schiffbar — „kein Seiten-, sondern ein Schifrätig Hauptflus;" Begl. zur salzb. Replic-Schr. v. 1761, f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agſ. componierende -râden (-schaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der

147 148

„Gäste Häß und Rat aufheben;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) beräten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten; (Cgm. 370, f. 99: pḧraten. BM. II, 579b. Weigand, Wbch. I, 134. cfr. gl. a. 258: pirâtan, farcire, fulcire. Graff II, 461). „Wie Got die Witwe beriet;" L.R., Heumann, opusc. 80. „Daz uns got beräte swes wir dürftich sigen;" Griesh. Pred. II, 98. „Ich hiet mich sicherlîchen des beräten" (?); Labr. 350. „Des ist dein kuchen noch gar unberaten;" Balkn. 104. Einen Sun, eine Tochter beräten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind;" MB. IV, 299, ad 1441. „Dochter de utgeradet is;" Sachsensp. I, 5, Homeyer p. 20. Sette Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an: der Hei-rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe), und das erst davon abgeleitete Verb hei-râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben; (Graff II, 462. IV, 1066. BM. II, 576. Weigand, Wbch. I, 493). „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe;" MB. VI, 300, ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu R., der mir dann sein eliche Tochter Junkfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezahlt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung;" Cgm. 706, f. 140. „On yrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein;" Erel. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, ausheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig-raten;" 2. Freiheits-Brief v. 1322. Ob das ags. hî-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât im II. Th. Sp. 1024 f. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes, besseres Mahl für Pfründner; vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen älliu iar sol gebn zwen Gotberaut, ieden umb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag;" Cgm. 8, f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut soll man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc.;" Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1445; s. auch Wstr. Btr. VI, 333. 343. Ein anderes Gott-Berät sieh unter 4); vrgl. Berait. Das Sêl-Geræt (Sölgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele („pro remedio animae", MM. III, 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist. BM. II, 574. 140 „Er ist immer rîche, swer sîner sêle schaffet rât, die wîl er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel; Grimm, Reinh. Fuchs 333,1151. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen;" Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII, 109. 115). „Smeagende ymbe heora sawla ræd;" Concil. Lundin., R. Schmid, Gesetze der Angels. 93. Michael Lochmair: „de remediis animarum;" Teg. 177, f. 199—204. Die meisten Besitzungen der ehemaligen Klöster schreiben sich wol aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. „zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen" einem Gotteshaus zuzuwenden. Da diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gotteshäuser die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten; (Wstr. Btr. VI, 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann, opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotzhaus seins selgerätz in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht ansprach, daz sol fürbaß desselben selgerätz mit ru sitzen freyleich vor aller ansprach." Das Landrecht v. 1616, f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbenen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handelsmann 12 ß. dn., ein Taglöhner 3 ß. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 ß. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dn., dann von einem Söldner 3 ß. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wol einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beitrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdigt wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, uneracht dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weizer, dissert. p. 267: jura funeralia. Wagner, Cammeral-Beamt.: Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII, 398, ad 1470 und XIII, 173, ad 1501, dann Ltg. v. 1605, p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenslos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Voce. v. 1416 und 1429 geben Selgerät durch animatum und exequialia; ein anderes durch exequiae, testamentum. „Testamentum, 150 selgrät; Monac. Francisc. 248, f. 227. „Âne sele gerete, ab intestato;" Cod. Wienn., Denis I, II, 1331. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV, 280, ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620, f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerät ist wol das girâti der ahd. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Graff II, 465. Schon in dem poetischen St. Ulrich's Leben aus dem XII. Jahrh. (Vers 1261, Cgm. 94, fol. 66a) kommt unser Wort vor: „Sente Ulrich ze anderre gûtâte machete, ze sêle geräte, Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern, noch Ittə̃beurə̃, d. i. Üttenbeuren) vrî mit privileie, daz Adelbern ze lêhen was gegeben, die wîle er was in deme leben." „Min Testament ende min Selen gerede;" Höfer, Urkunden p. 26. 29, ad 1275. 1283. „Nim hin mines vater sele gerete;" Renner 2642. „Swer lebende wol den armen tæte daz wære daz beste selegeræte;" das. 16337. „Dein weip nimt ir einen andern man mit dem si dir ein selgeræt minnet daz deiner sel wenig ze staten chumt;" Cgm. 54, f. 49a „Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern;" Cgm. 402, f. 96. Cgm. 507, f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunft gebrauchen mag."

3) conjicere, conjectare, (wo die 1. Bedeutung des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). BM. II, 560 f. Zeitschr. III, 215,3,10. IV, 251,23. R.A.: râten

wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos, o.pf., Nürnb. Calembourg-Räthsel: Roud, wêi gêit's Kuə'n af? roud! Das Rætsel (Rátsl), wie hchd.; (ahd. râtisali, mhd. rætsel, rætsele; Graff II, 469. BM. II, 579. Weigand, Wbch. II, 465. Zeitschr. II, 180,108). Voc. v. 1445: ratsal, gl. i. 665: radisli, ags. rædels und rædelse, engl. reddle. „Aenigma, ratsal;" Semansh. 34, f. 196. „Problema, raitczal;" Clm. 5387, f. III. Vgl. unter raitzen: Raizel. Frage: „Ei du mei˜ liabə' Názl, woher kumt 's erstə Rázl? Antwort: Vo˜n Ratz'n stammt das Rátzl her;" Calembourg eines Volksliedes. Vgl. Mone's Anzeiger VIII, 322; (daselbst und in früheren Jahrgängen viele Räthsel). Die, das (?) „Rætersch, aenigma;" Voc. v. 1618; (ahd. râtissa, râtisca; mhd. rætsche, rætersche. Graff II. 467 f. BM. II, 578. Birlinger 373). „Ein Rätersch errathen." „Rat mir dise rätschen hie;" Cgm. 377, f. 117a. Gl. o. 257: rätische; gl. a. 15. 50. 529. 654: râtisca, gl. i. 235: râtisli, gl. a. 99. i. 34. 152. 235. 290: râtussa; Tat. ratissa, gl. i. 235: ratinisca; 291: ratnussa; gl. a. 654: retelnisse. Cgm. 17, f. 75a, Ps. 48,4: „ratinisse mine, propositionem meam" — neben ratiscon, radisson (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689. Graff II, 468 f.), comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grätschen (s. Th. II, Sp. 1017 f.). derrâten (də'rà'n, də'rou'n), errathen; (ahd. irrâtan, mhd. errâten; Graff II, 460. BM. II, 580).

4) consulere, suadere, (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Râten in etwas, darein râten, Abhülfe suchen; Cgm. 1279, f. 169b. Vgl. „in die Nuß râten," Th. II, Sp. 1267: Kuenz. Geraten sein Einem, (ä. Sp.) ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig geswornn sollen dem rat hilflich und geraten sein;" Mederer, Ingolst. 94, ad 1403. Der Rât (Ràd, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te; Raths gefragt, consultus;" (ahd. râtfrâgên, mhd. rât vrâgen; Graff III, 816. BM. III, 390 f. Weigand, Wbch. II, 464 f.); „ich wils baß zu [151] Rath werden. amplius deliberandum censeo;" Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältst. „Hent Ihr *guete Raoth*, Ahne?" sagt Hedwig zur Ahnfrau, welche sie im Gespräch mit R. begriffen findet. Mit dieser Frage (in Koburg: Is dər Rôt gut?) begrüßt man im Vorübergehen Personen, die mit einander sprechen." Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. S. 482. 487. „Der Kaiser het rât (hielt Rath) umb die mær, waz im daz best darinnen wær;" M. Beham, Wiener 226,29. Ein Ding (ä. Sp.: eines Dinges) ist Rât, es kann umgangen, vermieden werden. BM. II, 570,2. „Hast du dich nicht vollgesoffen," frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn," antwortet Veitel. „Dâbî sach wol Hagene, daz sîn niht wære rât," (daß es unvermeidlich wäre); Nibel. 6335, Lachm. 1520,2. cfr. Otfr. II, 6, 47. III, 21,16. Öfter: rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es lassen. BM. II, 571,3. „Ich hân der hunde rât;" Nibel. 3741, Lachm. 875,1. „Ich hân des guoten rât," (brauche es nicht); Wigalois 3248. „Er will nicht haben rât, er'n bringe ez ze einer suone," (will es durchaus zu einer Sühne bringen). Gudrun 432,2. „Ze sehene het ich des nicht rât," (ich mußte es durchaus sehen); Bitrolf 3924. „Mit selhem ungeverte well er ir ze wîbe haben rât," (davon abstehen, sie zum Weib zu haben); Iwein 4495. „Fuozvallens erlat mich durch got, der êren ich gern rat han;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, fol. 215. „Spinnens wil sie (die Bauerntochter) auch haben rat (es unterlassen) das macht uns tewr leinwat;" Cgm. 714, f. 228. „Der ketenhandschuoch an hât, mîns duzen hât er guoten rât;" S. Helbling VIII, 446. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verschaffen, hchd.: Rath schaffen. BM. II, 572,4. Iwein 3422. S. unten: geraten, 5. Dazu (ä. Sp.: des) kann Rath werden; (BM. II, 569,1. Iwein 3010. Diut. II, 84). Von dînen worten wirt dîn (Genitiv) rât, ex verbis tuis justificaberis;" St. Ulrich's Leben, Vers 425. Stalder hat „Rat antuen Einem," ihn pflegen, „ihn raten, raden." Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet," (ihn rasierte); Lirer. Sonderbar steht das schwäb. I wàis mei˜s *Ràts* kài˜ End, weiß mir nicht zu helfen. „Ich bin mit Arbeiten so überhäuft, daß ich meines Raths kein Ende sehe," — schreibt mir Factor Fackler der Cotta'schen Druckerey am 13. Aug. 1837 auf meine Anfrage, wann ich Ms. zum Heliand-Glossar senden solle. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II, 146, ad 1367), der Consulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator; (ags. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Gesetzmacher;" Chron. v. 1486. (ahd. râtgebo, mhd. râtgebe; Graff IV, 123. BM. II, 507. s. Th. II, Sp. 866). Gl. a. 29: râtgebo, auricularius; Isidor IX: chirado, consiliarius; das einfache Rath in diesem Sinn muß jünger seyn. „Der kaiser hæt rat umb die mær, waz im daz best darinnen wær. all sein ræt er darumb besprach, was im ze tün wær in der sach, daz ieglicher daz beste darin riet, waz er weste;" Mich. Beham, Wiener (1462) 226,31. „Der kaiser aber fragt sein ræt, waz er daz best darinnen tæt;" das. 232,8. 236,25. „Mit rate der swestern, die ratgebin heissen;" Reform des Nonnenklosters Pillenreut, Fris. 287, f. 17b. „Der Tischrath parasitus, assecla mensarum;" Voc. v. 1618. 'Der Râtmann, 1) Mitglied des Stadtrathes, Rathsherr, auch Râtsmeister; 2) Scharfrichter. Vilmar, kurhess. Idiot. 316.' 'Der Ratkauf, s. Zeitschr. III, 416,623 und IV, 80. Der Râtmesser, ä. Sp., Rathgeber; BM. II, 202.' „Ir râtmezzer gar âne sin, welt ir folgen mîner lêr?" S. Helbling IV, 76. Râtlauff? „Radlauff," Bedenkzeit; MB. XXV, 400. berâten, wie hchd.; BM. II, 579. „Beratt dich got, praemoneat te deus;" Windb. 170, f. 436b. Der Berât, (ä. Sp.) Berathung, Rücksprache, Beschluß; Anschlag. MB. XX, 470 nimmt sich der Richter, „des Rechtens ze richten, Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen seinen Berat." „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen," sie ad referendum nehmen. Lori, Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274. III, 124. „Einen falschen Berat hintertreiben;" Ldtg. v. 1514, f. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt;" Eglshaim. Bergbrief v. 1308. Lori, Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmännische Wünschelruthe?) S. unter Bed. 2 ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. BM. II, 577. „Mit wohlbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unser Vormünde; MB. XXV, 272. 306. 358. rætig, berætig sein oder werden eines Dinges, darüber berathen; Kr. Lhdl. IX, 332. XII, 406. „Der pischof pat s· darein zu raten ... also wurden sy rettich," beschlossen sie; Cgm. 1279, f. 166a. 169b. „Beiständig und rætlich sein Einem; Kr. Lhdl. III, 136. beyrætig und beytætig seyn Einem. 'berætlich, mit Ueberlegung, vorsichtig, sorgsam; Vilmar, kurhess. Idiot. 316.' Vielleicht gehört hieher als beyrætig das báràdi', (b. W. [152] Adj.; s. Th. I, Sp. 226), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) geräten eines Dinges, jetzt (nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. (BM. II, 579. Zeitschr. III. 108. 523,26. IV, 501,8. V, 125,5,8. V,468,5). Dés *g'ràd* I leicht, hàb I leicht *g'ràn*. Wer 's Liegng gwo˜t is, kà˜s nime' *g'ràn* 's brau˜ Bier tát I hart *g'rà'n*. „Leicht hundertmol gf'ait häi' di' (hätte ich dich) lödigahait, wost dein Zwidernuss *grátst*;" Stelzhamer, 86. „Das sickárisch Gspiel! Ja, i' waiſs, wannst ás *grádst*, gwinstá dreimal so viel;" das. 88. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten;" bayreut. Kirch.-Agende. „Der Waid geraten;" L. O.v.

1588, f. 118. „Des Wochenmarkts geraten;" Kr. Lhdl. I, 233. „Des man alles wol geraten kunde;" Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen;" MB. VI, 252. 294. 456, ad 1445—1346. „Ich muß feurs und hefen geratten," sagt der Wolf; Cgm. 713, f. 199. „Ob er sein nicht geratten wil; Münch. Stdt.R., Auer, Art. 289. „Wil si sein nit geraten," (will sie darauf bestehen). „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach;" Wstr. Btr. VII, 117. 165, ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires diensts entbern und geraten;" MB. VII, 163, ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt; MB. XVIII, 58, ad 1309. „Swer des nit mug gerâten;" Labr. 289. „Man mag nicht wol gerâten des hundes;" das. 290. „Wê im, der dann dem loufe folgen můz, und des nit mag gerâten;" das. 444. „Welt ir sîn nicht gerâten;" das. 479. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1, wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4.

6) verraten, 1) wie hchd. ahd. farrâten, agſ. forrædan, prodere, neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forresni der lex. Fris. II, 1. Graff II, 461. BM. II, 582. Weigand, Wbch. II, 977). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waos 's nét, wàs dǝ' Herr 'prédigt hàt, I kunnt dǝ'-s nét *vo'ràdn*. Kàmǝ' 's neǝmd *vo'ràdn*, wo ǝ~ Bàder is, der mǝr ǝ~ Mittl *vo'ràdt* für mei~ Krankǝt? 'Verräter, ein schweres Schimpfwort; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 316.' Das (die) Verrätniſs, ä. Sp., Verrätherei. Verrath; (ahd. farrâtnissi, mhd. verrâtnisse, verrætnisse; Graff II, 467. BM. II, 583). „Er enwiste um daz virrednisse nicht;" Chronik, Cgm. 327 (XIV. sec.), f. 155b.

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Agſ. und Isl. steht, doch nicht für alle Bedeutungen: rædan, râda. Das agſ. rædan, engl. to read, legere, neben dem isl. raeda, loqui, werden wol als rêdan (ê = ǝ) und ræda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait (w. m. s.) sind unverkennbar. Man vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 948 die Ungarn, besuchte mit 183 Judith, des Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und starb als Mönch in dem von ihm errichteten Klösterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. „Daselbes er auch Wördt im Sackh ein ander closter gestift hat;" Cgm. 1184, f. 96b. Cod. And. 5, f. 83b. 160b. 161. „Comitem Andecensem quem Sant gaffrat (wol Druckfehler) Teutonici nominabant;" Lazius, de migr. gent. 1572, f. 293. Dieses Rat scheint, wie Razzo, Rasso, eine alte Verstümmelung aus Rât-poto zu seyn, dessen erster Theil (Förstemann I, 991—1006) auch in Namen wie Rât-frid, Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite (Förstemann I, 288—92) in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Förstemann I, 997. Vrgl. Th. I, Sp. 109. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch;" Cgm. 227, f. 132. „Tempore Arnolfi impii Comitis palatini, qui fuit destructor ecclesiarum, inter quas praecipue destruxit ecclesiam Salvatoris in dem Werd ubi beatum corpus beati Rassonis requiescit;" And. 5, f. 160b (v. 1296); plura ibid. f. 18b. 33b. Diess. 188, f. 180 ff. Razzo comes, Razzen comitis; Diess. 9b, f. 12b. „A0 1468 extumulata sunt ossa b. Rassonis comitis et fundatoris ecclesiae Im Werde." „De quodam Razone qui potens minister episcopi Augustani, Miraculum;" Velseri opp. p. 577. Em. F. 118, f. 50. Clm. 5686 o (XVIII. sec. 4o), fol. 2 werden die Maurkirchner Reiterstatuen auf Herzog Heinrich v. Bayern und Graf Rasso gedeutet.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut (Ràdem; Weihers, Dr. K. Roth), der Raden, agrostema githago L.; Trespe und Unkraut überhaupt; (ahd. râto, mhd. râte râten; neben raddo, rat, gl. a. 41. 691, auch radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16, zizania, lolium, git, nigella. Graff II, 470. BM. II, 583. Diefenbach 262b. 335c. 380b. 635c. Weigand, Wbch. II, 451. Nemnich I, 122. Zeitschr. VI, 17.). „Der ratem, zizania; Cgm. 745, f. 35. „So ir eiter (?) den ratem, colligentes zizaniam," Matth. 13,29; Cgm. 66 (XIII. bis XIV. sec.), f. 58. raten, ausraten, verb., von Raden, oder Unkraut überhaupt säubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rádl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym schriftlichen Rechnen das Zeichen ◯ einen Gulden, ein Kreis mit eingeschlossenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner, Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querstrich (—) bedeute 30 kr., also wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., ∧ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weise verfahren die ehmaligen Deutschen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Rat (?). „Ludere ad dicam q~ Ruffus vocatur vulgariter ratt," (de puellis); San-Zenon. 69. Vrgl. unten: spilen und Diefenb. 180a. s. unten: das Röteln.

Der Rätich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus; (ahd. ratih, mhd. rätich; gl. a.. 53. 676 und Voc. v. 1419: ratich, o. 96: raatih; agſ. rädic, engl. radish, isl. redikka. Graff II, 491. BM. II, 583. 677. Diefenb. 484b. Nemnich II, 1133. Weigand, Wbch. II, 489). „Raffanum dicunt Graeci quod nos radicem dicimus eo quod eius dispositio deorsum mittitur"; Ind. 406 (sec. XIV.), f. 5b. Castelli, Wbch. 231 bringt: „der Sbrâchmàstá', der Rettig." (Sprachmeister!). R.A.: Sei~n *Rádi'* kriegng, einen Verweis bekommen, ausgescholten werden. Castelli, Wbch. 214. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia; o. 180: meriratich. s. Mer) ist das aus dem Slawischen stammende Kren (Th. II, Sp. 1371) üblicher. Im Voc. v. 1419 steht dem Mer-retich „raphanus minor" der rubretich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen ist rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich: radigundium. Cf. Diefenbach 484c. 482e. Der Kol-Rätich (Kol-rádi, O.L.; Kolbǝrádi, b. W., ObrM.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 steht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel ein Wort ist.

„ratt," adv., (Nürnb.): „ratt nichts." ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, schlecht weg. Vrgl. Th. II, Sp. 978: glatt und oben, Sp. 52: hrado. 'rattenkahl (rattakâl), ganz und gar, mit Stumpf und Stiel; Vilmar kurheſſ. Idiot. 316. Aus ratt und kahl, zugleich Umbildung des franz. radical mit scherzh. Anlehnung an das folg. Wort.'

Die Ratte, (Rattemuis, Weihers, Dr. K. Roth; ahd. rato, mhd. ratte; Graff II, 470. BM. II, 584. Diefenbach 265b. Weigand, Wbch. II, 466. Zeitschr. II, 542,177. V, 419,30: Rattenkraut), als mehr niederdeutsche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutscht; (BM. II, 584. Weigand, Wbch. II, 466).

raiten (raǝtt'n), 1) rechnen, Rechnung stellen. Zeitschr. V, 255,68. VI, 97. 194. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet stark, vil raiten, macht starke Rechnungen. „Mit Einem raythen;" MB. IV, 169. „raiten, raiten

sollen sie dem Fürsten", (Rechnung ablegen); Nagel's Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „Der kunech wolte raiten mit sinen knechten"... „Do kom der knehte herre und wart mit in raitende;" Griesh. Pred. I, 141. 145. „raitlen mit den chnechten;" Cgm. 64, f. 59. „Wie sol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumst an dem gericht;" Cgm. 87, fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimest, daz reit für gewin;" Cgm. 341 (sec. XIV.), fol. 25.[b] „Wie man umb gelt raiten sol;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Artikel 19. 38. „Daß der Wirth bey einem Bad dasselbe in Aufnahme bringe, ist vonnöthen, daß er ein Mann seye von Worten und Werken, reiten und reden könne;" Adelholz. Badbeschr. cf. schätzen. „Na, *rait* nár án Eicht!" Stelzhamer 132. ab-, an-, auf-, auß-, be-, ver-, zesamenraiten. überraiten. „Es soll kain Gesell seinen maister überraiten"; Kärnt. Pol. Ord. 1578, p. 58. widerraiten, Rechnung ablegen, BM. II, 669. „Rayt wider von deinem mairampt," redde rationem villicationis tuae; Cgm. 632, f. 57." Der Beraiter, Verraiter (Beraətte', Vo'raəttə'), (Salinen-Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er ist das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht-) Maisterschaften. Mit ihm unterhandelt das Forstamt. Salz-beraiter, ehmals in München. „Nime din beraitschaft und schribe drat fünfzik, accipe cautionem tuam", Luc. 16,6, Cgm. 66, f. 54. (oder zu berait? s. unten). Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb," Raəttəm), die Rechnung; d' *Raət*, Rechnung, Zeche: „ə~richtigé *Raət*;" Kaltenbrunner 123. „I han aft mein *Rait* mit dá' Lieb firti' gmacht;" Stelzhamer 51. Vgl. BM. II, 669. Die Burger-Rait, (salzb., Werfen; Hübn. 346) Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerschaft. „Der wolte raittung halten mit sinen chnehten ... do er begunde raitten ..."; Cgm. 66, f. 59. „Gib raittung vel widderraittung deiner mayrschaft, redde rationem villicationis tuae"; Clm. 9728, f. 188. „Mit rechter raitung;" Augsb. Zoll v. 1282, Cgm. 574, fol. 21. „Mit der Raittumb recht gesten;" MB. IV, 169, ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen," es ihm verrechnen; Ms. v. 1431. „Ainer raittumb begeren." „An dem tag, und man raittumb welt, sol man raitten." „Wer dem andern raittumb welt, der sol mit im raitten des selben tags, und sol zwen erberg man zu der raittumb nemen;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Art. 19. 38. Heumann, opusc. 129. 130. 158. L.R. v. 1616, f 262. Landtag v. 1669, f. 171. Brotraitung, Brodtaxe; (Nürnb., Hsl.). Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (A'raəttt, A'raəttəm), Abrechnung; besonders der Zahltag der Hochzeitkosten im Wirthshaus, gewöhnlich mit einem Tanz, (Jir.); die Nachhochzeit, cf. Hübner, Salzb. 200. Antrait, Ordnung, series: (Graff II, 479. BM. II, 673. s. unten die Anm. zu berait etc.). „Daz die osteren an ire antreite (= antrait?) iht gewechen" (gewenchen?); Calender vor Cod. germ. 17, f. 2. Die Nachbar-Rait. (Pseud. Jir.) Gemeinderechnung. Das Rait-Amt, R.-Brief (Kärnt. Pol. Ord. 1578), R. Buech (registrum, Voc. 1419), der R.-Handler, (mit der Rechnungsführung über das Vermögen eines Minderjährigen betraut; Kärnt. Pol. Ord. v. 1578, p. 22—34), R.-Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota," Voce. 1419 und 1429), die R.-Kammer, der R.-Pfenning (Cgm. 739, f. 54 und 740, f. 1 ist das, in älterer Zeit übliche, anschaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargestellt „Rechen mit raitpfenningen durch ain subtils kunstleichs legen" wird gelehrt von Ulr. Wulfing, Decan zu Walperskirchen 1462, im Cod. Rot. 58; vrgl. oben Ratel), R.-Rest, der R.-Stein (Rechentafel, Schiefertafel: „ə~n *Raətstaə~* muəs mə~-r-á' i~n Kopf und à' ə~ Tàfl habm, wiə *raətət* sunstən denn də' Mensch gschwind drei und viəré zsam?" Castelli, 1828, p. 96), die R.-Tafel, die R.-Zettel (Conto, Wstr. Btr. V, 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I *raətt* àlləwál, hei~t kimt no~ ə~ Wédə'. „Wenn mi' denn də' Vàdə' bə də' Hand nimt, und də'grátscht 's, dás I 'n für ə~n Narrn hà': so *raətt* I, ə' wird mi' ſtád 'n Ségng bə də' Grips nemə~ und bráv trilchakng." „Er hàt gà' *gráət't*, miə' sán' Ausspêhə';" Göschl, Genes. 27,12. 42,30. „Das ist von Alters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain sonndere Unbilligkhait;" Gravamina v. 1579. „Der reite da die sippe von Adams rippe"; (aufzählen, vorrechnen? s. Bedeut. 1); v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 133. „Und andre zirde also vile der ih reiten nit ne wile"; Hartm. rede von dem h. glauben, Wackernagel's Lesebch. I, 176,19. zeraiten (z'raətt'n), sozusagen, beynahe.

Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb selbst nicht nachzuweisen. BM. II, 667. Doch steht gl. a. 514. 555: reitchamara, emporium, (Graff II, 479; vgl. oben: Antrait); Otfrid sagt V, 19,50, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) seyen. Bedenklicher ist das ferete, mit welchem in einem Cod. aus Wessobrunn die Seite anhebt, auf welcher die in MB. VII, 373. 374 und Diut. II, 368 abgedruckten Maße verzeichnet sind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unserm Wort kaum abzuweisen ist. Im Isl. hat reiða auch die Bedeutung ponderare. Sollte unser Wort auch nicht erst aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit des Präteritum von reden erwachsen seyn, so scheint es doch in Sinn und Form genau mit diesem Verb und dem gothischen rathjan, zählen, rathjo, ags. gerad (ratio) zusammenzuhangen. Vgl. Th. I, Sp. 152: Ürte.

Die Hof-Rait, -Raiten, -Raitin, -Raiti (Nürnb. Husərət), der Hofraum bey einem landwirthschaftlichen Gebäude; (cf. cesk. reyd, Fahrt, Tummel; reydjim, tummeln, rollen; reydiště, Tummelplatz. BM. II, 673. Weigand, Wbch. I, 513. Zeitschr. V, 506). Am 8. Jan. 1847 hat der Amtsdiener Georg Schäffner den Zuckerbacker zu Rottenbauer in dessen Hofrith erstochen;" b. Landbote, 1847, Nr. 15. „Unser aigen behausung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen ist;" MB. XVII, 262. „An haus und hofraitin;" Jachenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten" (gen. sing.); MB. XXII, 636, ad 1500. Die hofraiten (plur.); ibid. 392, ad 1407. Im fränkischen Cgm. 4854 (sec. XV.) immer Hofreth, so f. 103: „Diser hof hot ein hoffreth vil nach (beinahe) mitten im dorf wol gelegen und ist ungebawt ... dieser hof hat noch ein hoffreth gehabt und dy hat man vorzyten umb einen eigen Morgen Ackers verwechselt". „Diser hof hat zwu hofreth, der ist ein bezimmert"; das. f. 111. „Hus, hofraiti vnd gesäß;" Memminger Urk. v. 1421, Cgm. 615. „Si sullen si in ir hofraitin behalten;" Augsb. Stadtb. „Unser hofrait datz G. mit haus, mit stadel, mit spidar, mit hofstet, mit biunden;" MB. XXII, 334, ad 1359. „Wie Einer arbeit, also stehts um sein Hofreit;" Seb. Frank. In Wiltmaisters Amberg, S. 135 steht: „Casern mit dem dabey befindlichen Hofraith." Bey Chr. Schmid findet sich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Sp. 58: reiden, 2 und unten: die Riet. Vrgl. gl. a. 70: hreiti-huoba, colonia. Hofrait für Roveredo s. Zeitschr. III, 462. VI, 152.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als præaəd ausgesprochen, (schon im Voc. v. 1429: phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, álbraət. Die mhd. Sp. hat für (neben) bereit die Form gereit, gereite, (z. B. Jw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975. Wernh. Maria 150. 201); ags. geràd, instructus, engl. ready, ndrf. gerêd. Etwa zu reiten, wie fertig zu faren. BM. II, 670. 671 f. cf. Graff II, 479. Weigand, Wbch. I, 134. Vilmar, kurhess. Idiot. 320: reide, gereite, fertig, bereits. be-

raits, adv., (schwäb.) bald; (mhd. gereite; Jw. 3608 Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112. BM. II, 672). unberait; vgl. BM. II, 671. „Ausgeprant salvawasser macht daz herz gesunt die leber dy lungl und daz milcz, ob man daran unberait ist;" Clm. 5931, f. 224. 2) (ä. Sp.) speciell: gerüstet, ausgerüstet (zum Krieg; vrgl. raisig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen;" Urk. v. 1318. „Si suln auch unsern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot;" Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halstat sitzen sol mit einem maiden, beraiter mit harnasch ze faren;" Urk. v. 1311 bey Kurz, Österreich unter Fridr. d. Sch., S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata; (isl. reidipeningar). „Sind bloß an weiß und schwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gotteskasten berait gefunden worden;" Alt.-Ötting. Hist. b. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gschrieben," sagt bey A. v. Bucher (s. W. IV, 243) der Schulmeister, der bey des Pfarrers Tröstngott Hinterlassenschaftsverhandlung Actuarius seyn soll. Vrgl. oben, Sp. 165: Gottsberat (Kirchengeld). „Unser beraits Einnehmen, berait bezahlen;" Kr. Lhdl. VII, 116 ff. „Berait geld ist lachender kauf;" Sterzinger Passionsspiel 1500. „Umb [156] berait pfenning oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit; Münchner Magistr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening stat;" MB. II, 60. „Js sol auch der gelter den gast nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab;" Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII, 143. „Darumb gäb er ein phraitten heller;" Cgm. 379, f. 158. MB. XIV, p. 167, ad an. 1422 schenkt der Dechant von Jllmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des seyt ir darumb wol schuldig", schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Vmb hundert Guldin und vmb zwendreißig Guldin, die sy mir gentzlich berait darumb bericht und bezalt hannt;" MB. VIII, 259; cfr. MB. V, 189. Wstr. Btr. I, 390. „Congruum eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III, 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher „vom *Braət'n* hèrnemə", vom Ersparten. (parata pecunia; Obrm.) und das österr. „vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agf. „räde-gafol, commodum tributarium." Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat; „Sammler f. Tyrol IV, 297, ad 1312. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen;" ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über lant wirt gesant;" M. Stadtrechtbuch, Ms. v. 1453. So auch beraiten, b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braəttn) zusammenfallen würde; (mhd. reiten, bereiten, agf. rædian, isl. reida, ndrs. rêden, zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare. BM. II, 667,2. 668,2. Zeitschr. IV, 270,13. V, 522,11. Diez, Wbch. 283). Das Tuch beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben, (ndrs. Wand berêden). „Jtem schullen die Scherär allen laeuten gutev tuch beraiten;" Regensb. Rathsverord. v. 1259; s. Adelung: Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Auftrib-Hammer am Keffelberg auftreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbeiten, sondern dem Handwerch der Kupfer- und Kaltschmid überlassen;" Lori, B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben; Kr. Lhdl. I, 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten; (ndrs. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Gült, seins Gerichtz und seins Guetsrecht." „Der herr sol den bauman beraiten;" K. Ludw. Rechtb., Heumann, opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe sol die erben beraiten, was erbs da sey;" Wstr. Btr. VII, 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes; ahd. reita, reiti, currus, cf. herireita, brandreita, fahsreiti, scafreita; agf. räde, apparatus, isl. reidi, n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida, praeparatio, ndrs. [157] rêde, apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy. Graff II, 478. 479. 481. BM. II, 743 f. cf. 673. Diez, Wbch. 283. „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait," (1392); Freyb. Samml. II, 144. „Geraide unter dem sattel, subtela, vordergeraid, antela, hintergeraid oder affterraybe, postela;" Voc. sec. XV; aftirreide, idem, gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait samt den Steigledern;" Wstr. Btr. V, 168. 169, ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait;" Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde;" Jw. 3463. „Gereite, phalerae;" gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen;" Wstr. Btr. III, 132, ad 1476. „Stirngeräd, frontale;" Voc. v. 1618. „Frontale, stirnriemen oder geraid;" Nomencl. v. 1629, p. 136. „Von wegen machung etlich vergollter spangen auf Wagengeraid;" ibid. 79, ad 1567; cfr. gl. o. 316; „uuagenreide, cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten," ist verboten; Garßer Ordination v. 1577, Cgm. 148, fol. 39b. Aus Gerait, apparatus, scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im b. Crais-Recht f. 47, ad 1553 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer stattlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zu dem unter berait citierten mhd. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. BM. II, 672. Vilmar, kurhess. Idiot. 321: Reitschaft. Zeitschr. V, 522,11. VI, 341. Graff II, 479—481. BM. II, 673. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieser Rait-Formen liegt wol auch im ahd. andreidi, antreiti, antreita, antreitida, series, ordo, gl. a. 152. 608 i. 77. 1193, Isid. V., Kero, Tat. (Notk. 95,6: antreht?) Diut. III, 33; antreiton, digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV, prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermones) ze gotis urteile;" alte Münchn. Predigten. Goth. garaid, τεταγμένον, garaideins, διαταγή; (Luc. 3, 13; ad Roman. 13, 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raijen, ordo, series, nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, s. Raidel, raideln, und vgl. altf. wrêd, isl. reidr, zornig; (zu agf. vridan, drehen, engl. writhe; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 561. 563).

Raiten-buech, Raiten-haslach. Namen ehmaliger Klöster, und ähnliche von andern Orten (Moritz, Cod. Trad. monast. Ensdorf bey Freyb. Samml. II, 316. 362. Finl, Repert. Bav. MB. III, 106. VIII, 7. Förstemann II, 1151. 1142. cf. Rhaetia, Rhaetico, Berg in Tirol!! Förstem. II, 1171 f.) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Rait, Raith herstammen möchte. (Förstemann I, 991 ff.) Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. So heißt im Catalog v. 1595—1610 des Cbm.C. 2, f. 333 auch Raitenhaslach schon Rotenhaslach. Vrgl. oben Sp. 53.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (ahd. ruta, gen. rutun, mhd. diu rûte, agf. rude; Graff II, 490. BM. II, 824. Weigand, Wbch. II, 469. Der Edel-

raut, (Gebirg) senecio incanus L. Der grüne Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch=Rauten, Stain=Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih=Rauten (Wei-rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den Kräutern, die zu gewissen kirchlichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße jhne in einem Mörser;" Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden;" Cgm. 589, f. 157b.

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. f.; (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präteritum rût von riuten gebildet; — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt;" MB. X, 176, ad 1445. „Der Raut vor dem Brunnental ze Mittenwald;" Clm. 17532, f. 12. Zeitschr. VI, 194.

retten (rétt'n), a) Einen, wie hchd.; (ahd. retjan, rettan, mhd. retten, Prät. ratte; agſ. hreddan, a-hreddan, ndrd. redden, eruere, eripere. Graff II, 471. BM. II, 677. Weigand, Wbch. II, 489). „Von notdurften ire erratte er sie, de necessitatibus eorum eripuit eos"; Windb. Ps. 106,6. „Si erratten in erlich"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. p. 82. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen; Bayreut. Feuer=Ord. v. 1732. Münchner Feuer-Ord. v. 1751 und 1370. Wstr. Btr. VI, 20. Meidinger's Landshut 59. Wagner, C. und C. Beamt. II, 251. Feur-Rettungs=Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten;" Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren; Cod. Crim. v. 1751, Anm. p. 60. Wagner, C. und C. B. II, 44. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten; Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten;" Epithalam. Marian. v. 1659, p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen;" MB. IX, 512, ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten;" Kr. Lhdl. XII, 291. „Land und Leute wider den Feind retten," (vertheidigen); Kr. Lhdl. XIV, 678. 722. XVI, 205. XI, 224. 551. XIII, 66. VII, 534. „Eine Besatzung retten," einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen; Kr. Lhdl. VII, 531 ff. „Eine feste Stadt retten," sie entsetzen; Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen;" B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns setzent;" Meichelb. Chron. Ben. II, 117, ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben;" Kr. Lhdl. XIII, 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. do'réttn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellentds zu errethen;" Landtag v. 1669, p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten;" Fwrbch., Ms. v. 1591. entretten. Italia mit dinen mechtigen hern und steten hilff daz laut grecia widder entreten;" Manung wider die Türken, 1454 (Augstmonat), Cim. I, 4,1. Rett-io (⏑ ⏑ —)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. „O retio, o mördio! schreit die Schwester des Horatius unter dem Schwerte desselben; H. Sachs 1560: II, III, 5. Cf. česk. na ret, na retu! zu Hilfe! Das ahd. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agſ. hreddan, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat" Krieg.

„Retlen," (Salzb. Sittenord. v. 1736, §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten." (Firmenich I, 40,15 auch wangersch: röteln, schwatzen, plaudern, holl. reutelen, was jedoch wegen des niederd. t nicht hieher paßt.) Bey Hübner, Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Röthelu, Wettlaufen oder sogenannten Springen, Holztriften, Fröscheln, Purößlspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern dergleichen körperlichen Uebungen," wobei man fast an Gerad, 2) denken möchte. „röteln, Wettlaufen oder sogenanntes Springen;" (Zir. — von retten? cf. Th. I, Sp. 650: truden).

reiten (roid'n, rei'n), ich reitet und ritt, ä. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd.; (ahd. Sp. rîtan: reit, riti, garitan, mhd. rîten: reit, rite, geriten; agſ. rîdan, isl. rîda. Graff II, 476. BM. II, 729. Weigand, Wbch. II, 485). Labr. 401. 409. 491—93. 510. widerrîten, das. 325. 328. „Siben hundert schullen sein geritten," Berittene; Ring 45c,36. „Wirde ich geriten," beritten, bekomme ich ein Pferd; M. Helmbrecht 299.

In der ä. Sp. bis ins 16. Jahrh., wo vornehmere Personen ihre Reisen, wie es sich bey der damaligen Beschaffenheit der Fuhrwerke und der Landstraßen wol von selbst verstand, nicht zu Wagen, sondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anläßen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erschienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutschenfahrenden auffallende Art gebraucht. Vgl. Th. I, Sp. 966: die Gutschen. Der gute Aventin sagt, er habe seiner Historie wegen „ganz Bayerland durchritten" ... „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienst und Sold hat.".. „Kirchfarten reiten;" Av. Chr. I, 12. 35. Scherzh. R.A. Auf seiner Mutter Füllen reiten (oder gehn), zu Fuß gehn; (der alte Stöger, 10. July 1837). „Es ist nöthig, daß der Badwirth ein Mann sey von Worten und Werken, reiten und reden könne;" Adelholzer Badebeschr. p. 113. cf. raiten. In einem Schreiben an die Landschaft v. 1439 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolstadt, wie daß er „als ein ausgestoßner armer Herr habe müssen umreiten;" Kr. Lhdl. I, 136. Ebendas. VI, p. 133, ad 1467 ist die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Christoph aus der Stadt Deggendorf mit seinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürsten ꝛc., was jetzt Einzug. Das. VII, 214, ad 1464 heißt es: „Unserm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unsrer gn. Frauen nach Burghausen reitet," (im Original steht wohl: rait): 8 Pf. dn. Das. X, p. 299, ad 1490 wird gesagt, daß sich Johanns von Degenberg habe entschuldigen lassen, auf die Zusammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeschrieben habe, wenn er nicht reiten könne, so solle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen sey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III, 141. „In der Wochen als wir von Rom verritten," sagt der Cardinal Otto von Augsburg; Hist. Fris. II, II, 357. A. 1368 will Bisch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabst reiten;" Ried 904. Wie der Ritter, so konnte auch der Beamte seine Geschäfte über Land nicht schicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtschreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten:" Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," streitige Grenzen besichtigen; Kr. Lhdl. XI, 451. Auf die Anlait reiten (s. Anlait). „Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das soll er zu Roß und nicht zu Fuß thun;" wrzb. L.G.O. v. 1618. Die Rentmaister hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaisterischen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu visitiren. S. oben, Sp. 126. So die wassergrauen und richtersknecht am dritten jar in der müllbeschaw umbreiten; Cgm. 3253, f. 4. „Wie man die Bergwerkh bereitten sol; Cgm. 1203, f. 83. Bey den fürstlichen und klösterlichen Kastenämtern gab es, um den Bestand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu besichtigen, auch wol Ausstände einzutreiben, eigene Bereiter, Kasten=Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl, Probst. Hspch. p. 53. 107. Bem. üb. Land.=R. p. 202. Wstr. Btr. IX, 245. Kr. Lhdl. X, 76. Salzbereiter beym Salzamt Tölz; Wstr.

Str. V, 287, (vrgl. indessen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denselben durch feyerliche 160 Umreitung übergeben; Zirngibl, a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten; Mederer, Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk; Hist. Frising. II, II, 363. Kr. Lhdl. I, 238. Um den Esch reiten; (s. Esch). In Procession „um den Flur reiten." Der Flurritt wird (nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Procession zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. Sp. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres), wie wir jetzt sagen: marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff; Gem. Reg. Chr. II, 399, ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. Ritterliche Reitregeln s. Gregor v. d. St. 1421 ff. reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig, adj., vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erzreitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär;" A. v. Bucher's s. Sch. IV, 251. Der Reiter (Reidə', Weihers: Rütter), wie hchd.; (ahd. rîtâri, mhd. rîtære; Graff II, 477. BM. II, 739. Weigand, Wbch. II, 485). 'Ausreiter, Vilmar, kurhess. Idiot. 323.' Apostel-, Brei⁻-, Nuss-*Reidə'*, schlechter R., dem man wol zum Spott Brei⁻, Brei⁻! Nuss, Nuss! nachruft. *Schef-Reidə' Stangl-Reidə'*, berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. *Strik-reidə'* werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achseltheil des Rockes führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten, Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strichreiter. s. dagegen Vilmar, kurhess. Idiot. 323.' Einen Woldan reiten, s. Th. IV: Woldan. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reidə' zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag? (Weigand, Wbch. II, 490. Firmenich I, 207,35: rütern, reiten). Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (mhd. ritære, isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder. BM. II, 730. Weigand, Wbch. II, 501. Bey Hund, St.B. II, 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15. und 16. Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab sich auff die Reutterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Mann, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenhaim, ein reutterischer, trutziger Mann." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man," (vrgl. II. Th. Sp. 1346). Hund's St.B. I, 251. 375. II, 168. 171. 259. 278. „Wagen uns wie frommen reutern gebührt bis uns der schopf an galgen rührt. Derhalb konnen wir uns mit ehrn mit unser reuterey schier nicht mehr nehrn;" H. Sachs 1560: V, 339 (1612: V, III, 1. 2.). „Der reuter spricht: Ich bin ein frischer reutersmann ich hilff oft halten in der hecken den kaufleuten ihr geld abschrecken;" das. 1612: II, II, 15. „Nur dapfer, gute reuttersmär! eine Art Spruch;" das. 1612: IV, III, 147 (1560: IV, III, 67). „Den 27. Januari 1505 hat sich zwischen Biburg und Gängkhoven ein besonder Reitterey zuegetragen zwischen den Herzog Alprechtischen und Herzog Ruprechtischen;" Cgm. 1311, f. 154. Birlinger 373. „Si bene judicarent (judices), non esset tanta fraus in mercando nec in artificibus nec essent tot reyter, rayser, abreisser, dieb, mörder;" Monac. Augustin. 84. f. 67ᵇ. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst." „Da man all sachen (Rechtshändel) nach layschem und 161 Reuter-Verstand verrichtet; Cgm. 920, f. 21. „Wiltu reitterisch Leder ferben;" Cgm. 821, f. 233, s. oben, Sp. 5, Raub: reuberisch. 'Mittellat. rutarius, rotarius, altfranz. routier, Straßenräuber; cf. reistre, pistolier, und reître, rêtre, Lümmel, Grobian. Ducange, ed. Henschel V, 823ᵇ.' Rutarii, ruptuarii, genus quodvis praedonum; Rer. gallicar. scriptores, t. XIX, p. 838. „Nullus clericus rotariis vel balistariis ac hujus modi viris sanguinum praeponatur;" Clm. 767, f. 85ᵇ. „Les Catelans (en Grèce l'an 1306) prirent le nom de compagnie qui estoit usité en ce temps-là pour designer les troupes, lesquelles ou durant une trève ou après une paix ne voulans pas quitter les armes, couroient le pays, voloient et vivoient sans aucune discipline militaire. Froissard et autres font souvent mention de ces compagnies qu'ils appellent Routiers;" Ducange, histoire de Constantinople sous les empereurs François, liv. VI, chap. XXXVIII. „Eadmund ædeling gerad ealle Sigeferdes," are plundered all the property of Sigferth; Saxon. chron. ad 1015. „Eadmund cyng gerad tha West Seaxan," invaded the Westsaxons; ibid. ad 1016. „Se cyng (Eadward) let geridan ealle tha land the his modor ahte him to handa," (ließ sie für sich ausplündern); ibid. ad 1043. Cf. altsächs. Glossar (mein Exemplar) fath. (Vrgl. das anders abgeleitete ahd. reita, herireita, leg. Rip. LXVI.; leg. Baiuu. III, 8,1: expeditio equestris, turma XLII clypeorum; ags. râd, isl. reid). 'Reitschmid, Hufschmid, Vilmar, kurhess. Idiot. 323.'

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Also nicht blos ob des Rosses (ob's Ross) reiten, sondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutsch, (auf dem) Wagen reiten; auch schweiz. auf dem Wagen, Schiff *rita*, holl. te wagen (doch nicht zu Wasser oder zu Schiff). rijden. Ameascht (zuerst, vorher) bin i *ovs Rofs grittn*, hat ma' afa' da Gruaggn zweh than und bin i va Nidansell (Niedersill, also: Nidern S.) *Schesi grittn*", (gefahren); v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 175. Notk. Ps. 39,6: ze himile rîten (wie Elias); das. 67,25: „Die (nubes) sint dîn reita (currus), uffen dien du disa uuerlt alla irriten habest;" cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die sonst in jrn aigen sachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520, T. 12, A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beisatz an das holl. te peird rijden, engl. to ride on horse-back erinnert; denn auch im Englischen wird to ride (ags. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsschreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer englischen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75 jährige kranke Königin von England anderthalb Stunden lang spazieren geritten sey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländische Art gemeint, sie verstand und that es auf deutsch, bis sie nicht mehr konnte, und starb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, besonders labi, gleiten, rutschen. es *reit't* iemâl ə⁻ Bâlfen âbə'; (s. Balfen).

Dâ steig I nét auffi ə⁻ d' Hâbə'leitn,
hâ⁻ hálé Schuəhh â⁻, kunnt âbi *reitn*.

Mei⁻ Häusl stêt óbm auf də' Leitn,
I bi⁻ ja nét fichə' debei, wó 's mə' nét âbə'
tuet *reitn*.

„R. ist über ein Steinfelsen neun und zwanzig Schuech

hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen;" Aufkirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Ebenso scheint sich unser rait-schen (w. m. s.) zum schweiz. ritə˜, sich wippen, schaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722: ritiscupha, oscilla; i. 40: ritebouma, catasta, genus tormenti; i. 810: gireida, vibratos) zu verhalten. In dieser Bedeutung schließen sich an die oben unter Gerait aufgeführten, der alten Präterit.-Form reit und dem zu dieser gehörigen Präsens reitan, gl. a. 25: invehere, entsprechenden reita, reiti, gereite, vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Ps. 67,19 und S. 259. gl. a. 537. 582. i. 83. 106. 271. 310. 1011. 1185), agf. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan, currus (a. 677. o. 143. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko, auriga (a. 505. 543. i. 159. 310. 761. o. 143. 324); reitiros, curulis equus (i. 247. 256); reitlih, curulis (a. 74) — dann, wie mir 162 scheint figürlich, auch prant-reita, a. 3. 28, o. 224: andeda (ferrum superponendis torribus, schles. Brandraite, Frankf. Brandrèdel; BM. II, 673) und scafa-reita, Diut. II, 344. gl. a. 504. o. 133. 322 ꝛc.: „toreuma" (tabulatum superponendis vasis). BM. II, 673. Vgl. oben: das Gereit.

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, sitzt gleichsam auf mir, (eine aus Bed. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum Worte καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeschylus 143. Auch agf. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Grimm, Mythol.[2] p. 966. 1107. Vilmar, kurheff. Idiot. 323. „Diu bosheit hât in lange geriten," St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75, Vers 1563. „Gott wird uns net reit'n," zum Besten haben, sagt im salzburg. Weihnachtlied ein Hirt. Einen in's Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs: „Ein ieglicher, dieweil er lebt, laß er sein vernunfft meister seyn, und reyt sich selb im Zaum allein."

5) in Zorn gerathen oder seyn, (holl. rijden. cf. hchd. reiten, brünstig sein; Zeitschr. IV, 160; s. rittig. Zeitschr. V, 70,55: niederd. im *Ried* sein, betrunken sein; *Ried* fiske, Laichfische; *Ritt* Froschlaich). Er reit't, ist geritten. Buə' dèn dèrfft nét vil machə˜, dèr *reit't* glei' aus! Er werd bål' *rei'n*, də' Gaul is schô˜ gsådlt, fängt an böse zu werden. Einen reitend (reidə˜d) machen, ihn in Zorn bringen, (holl. doen rijden). (Figur von Bed. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weise verwendet? — oder gar zum agf. vridhan, indignari, neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, schwed. vrêd, iratus, gehörend? Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 563). Vrgl. rittig, der-, ze-ritten.

reiten, drehen; s. reiden und vgl. Zeitschr. VI, 191: rätteln.

„Reithamer, faustkolben, cestra;" Nomencl. v. 1629, p. 139.

Der Schwarz-Reiter, das Schwarzreitə'l, edler Fisch, besonders des St. Bartholomä-See's; s. Rötel.

Die Reiter und Reite'n (Reittə', Reittə'n; Weihers: Ritter), a) das Sieb; (ahd. rîtra, ritrun, gl. a. 511. i. 350. 933; rîtâre, o. 261: cribrum; agf. hridder und hriddel; mhd. rîter. Graff II, 475. BM. II, 745. Weigand, Wbch. II, 485. Birlinger 373. Vilmar, kurheff. Idiot. 323. Zeitschr. III, 48,26. IV, 324 f. V, 489. VI, 17. 195). Gewöhnlich wird die Reiter als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterschieden. e˜ *Reittə'n* und ə˜ Sib. „Saicht Ainew durch ain reitter, so tanczt man mit ir gern vor fur di andern;" Grimm, Mythol. XLIX, 36.60. R.A. Ummə' springə˜ wéi də' Schaəs ə˜ də˜ *Reidə'n*; (ObrM.) Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausscheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer-Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Bucher's Paff.-Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd, procella, nimbus, einfallen.) „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre;" Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem Klainen Kraut besteht darin, daß man eine arglose jüngere Person des Hauses zu einem einverstandnen Nachbarn um eine Krautreitern schickt, um das Kraut dadurch zu sieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt, keuchend unter der Last eines wohlzugebundenen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes, von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksspieles, fr. roulette; s. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 steht ritera, rita für runcina — Hobel? —. cf. Diefenbach 504ᵃ). reitern (reittə'n), durch die Reiter schütteln, sieben; (ahd. hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 73. i. 673. 674. 1017. Notk. Ps. 103,20. Tat. 106,1; 163 agf. hrîdrian, cribrare; — gl. i. 580: riderendemo, trituranti, sc. bovi —; mhd. rîtern; Graff II. 475. BM. II. 745. Vilmar, kurheff. Idiot. 323). R.A. Dé kunt 's Geld *reide'n*, verschwenden; (ObrM.). Sp. W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern seyn. „Die Traubenbeer sollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Pressen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich separiert werden;" wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern scheint unser reitern mit dem, an seinem Ort vorkommenden, reden vermengt.

reuten (råit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd.; (ahd. riutan, isl. rydia, mhd. riuten; Graff II, 489. BM. II, 748. Weigand, Wbch. II, 490); vrgl. die wol ursprünglichere Form rieden. unterreuten. „Also ist der mensch getirmet von dem layme vnd von den vier elementen. Vnd von da zerget er schier. von der chraft vnd von der hitz des siechtumes wirt er vnter reutt und zerfurrt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71ᵃ. (Keller p. 139).

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachsen, bleibt die Reutte und Abraumbung derselben mäniglich unverwehrt; Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt;" MB. XXV, 418. „Ich Peter in der Reut;" Cgm. 3941, f. 127.

Das Reut (Råid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Reuter machen, (Pfeud.-Jir.) das Holz abstocken, mit Getreide besäen und nach zweimaliger Ärnte wieder zu Holz liegen lassen. Reutstätte. Dieses Reut (ahd. riut, rût; Graff II, 489. BM. II, 748. Förstemann II, 1192 ff.) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth — („Villa que dicitur Beierrvte; vita S. Cunigundis, Clm. 12640, 2ᵒ XII.—XIII. sec., f. 111. aᵒ. 1194: Baierrute, Dat., MB. XII, 195; aᵒ. 1255: in Beierriud, aᵒ. 1265: Beierruth, RB. III, 60.249. aᵒ. 1302: Pairreut; aᵒ. 1383: Peyerreut, MB. XXV, 119. 164. „Passio Cleri in partibus marchionis Baierrutani;" Clm. 16231ᵃ, f. 50—52: Payrrewt (sec. XV.); Clm. 16307. Cf. Zeuß, Münchn. gel. Anz. 1842, p. 470, (Die Deutschen und die Nachbarstämme p. 352), der die Parahtani, Porathani im Borchtergau, westlich von Paderborn findet. Dagegen für Schafařik, Starož. 917 sind die Parathani — statt Paradantani — Poradničanowe, Anwohner der Radnica, Rednitz. s. oben, Sp. 57: Redniz. Oberrad, Niederrad bey Frankfurt, jetzt im Wappen ein Rad führend), — die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf., Freyb. Samml. II, 196. 254, ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll; — Türschenreut (Th. I, Sp. 632); — Vogtareit, d. h. die St. emmeramische

Vogtei Reut, *Advocatia* Reut; CbmKl. 342, f. 193. 195. rc. rc. Reut im Winkel (südlich des Chiemsee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widersinnig geschrieben und gesprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Aussprache geschriebene Ortsnamen bey Hübner, Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen besonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt statt des ältern Riut mit Richt (s. oben, Sp. 40) geschrieben. In A.B. ist die Form Ried (w. m. s.) gewöhnlicher. In dem geschichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und dessen Schädlichkeit rc. v. 1802 wird p. 33 zwischen Reut und Ried der Unterschied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, sodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelassen werde," dieses aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug, blos mit der Haue bearbeitet, und fast jährlich bebauet werde." Vrgl. Hazzi's Statist. IV, p. 226 (b. W.), wo jene erstere Betriebsweise sowohl von Reuten als Riedern verstanden wird. Das Gereut, Nomen appell. und propr.; (mhd. geriute; BM. II, 748, cf. Graff II, 489. Diefenbach 383b). Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) ist aus Gramm. 622 zu erklären. „Novalis ager, gerœte;" Gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, Sp. 397. „So und soviel tagwerck Gereuts;" Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwiese; ibid. „Manig geriute wilde;" Labr. 26. Der arme Heinrich „tet sich abe sîner habe unz an ein geriute (bis auf einen einsamen Mayerhof), dar floch er die liute;" V. 250. Der Gereut-Maier (Grei'mo'), Name manches Bauernhofes, besonders einzeln liegender. (Im salzb. Lungau 164 steht der Reutler zwischen dem Besitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenseil, Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356. Das Neurent, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39; „nîuriote, novales," Diut II, 341; „ein niuwe riute," Iwein 3285. Graff II, 489. BM. II, 748. Diefenbach 383b). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, so könnte auch das gewöhnlich (Diez, Wbch. 398) von rupta abgeleitete fr. route, sp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der sich anhängenden Erde dient; ndrd. Rüde. BM. II, 248: diu riutel. „Der schilt würd ein moltbret, daz swert ze einer riutel;" S. Helbling VIII, 309. Das Voc. Msc. 40 setzt nach buris, pflueggesterc: „stiva, reyttn. Diefenbach 554a. Cf. mhd. riutelinc, kleiner Speer; BM. II, 248.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitsch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt, (Aschaff.) der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, so oft man es darauf ankommen läßt, (wie man auch sagt: allé Bód, allé Straohh; s. Th. I, Sp. 309 und Zeitschr. IV, 406,17), jedes Mal, jeden Augenblick. Zeitschr. III, 228,25. V, 422,16. Firmenich I, 535,57. Vilmar, kurhess. Idiot. 329. Vermuthlich bezieht sich auch das isl., anders abgeleitete rîd, f., (dann falsch hrîd), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff, (isl. ebenfalls rîd). Einen Ritt machen mit Einem, sich mit ihm in Wettkampf einlassen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raisig Zeug," woher noch unser Rittmeister, (= Geritt-M.? s. unten: Rott). „Die raisigen Hauptleut oder Rittmaister;" Fronsperger 1555, f. XXXVIIIb. Der Rittsteig, s. Steig. (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045. i. 218 steht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „earitte minemu," wol nicht girît seyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundschaft Lucanus;" Cgm. 717, f. 107. Gem. Reg. Chr. II, 121 ist der Geritten, was jetzt der Berittene; s. oben: reiten.

Die Ritten. „Auf der Ritten, (sehr abhängigen Leite);" (Lechrain; Baron Leoprechting).

Der Ritter, wie hchd.; (s. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter; (dagegen portug. cavalleiro Reiter, cavalheiro Ritter, franz. cavalier Reiter, chevalier Ritter). Aus unsrer e. Sp. ist mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittelhochd. ritære entspricht dem damaligen Sinn des latein. miles, (adelicher Streiter zu Pferd). „Güt ritter under schilde," Labr. 668; ritterlichez varen;" das. 196—197. Im Losbuch Cgm. 312, f. 140 werden König Artus, König Rother, Tristram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter seind viererley," sagt Wig. Hund in seinen histor. Anmerkungen: „1) des heiligen Grabs die würdigsten, 2) St. Catharinen-Bergs und finstern Sterns die thewresten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaisers die besten, 4) in Stürmen und Schlachten die gestrengesten. Die fünften seind, wann ein römischer König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." „Auf der Tewferprukh do ließ man fliegen des reichs baner den adler mit zwain hewppern (1452) do slug der romisch kayser ritter mit des heiligen kayser Karolus swert das von himel komen ist; Clm. 9503, f. 346. Ein Abt kann zum Ritter schlagen; Gregor v. d. St. 1474. Ainschildig Ritter, gemeiner Ritter, s. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entsprossen. cf. Hugo's v. Trimberg, Renner 1505 und cap. 11, Vers 1604 ff. Im 15. Jahrh. aber, und selbst noch im Vegetius „von der Ritterschaft" (de re militari; Augsb. 1529) gilt Ritter ganz für das lat. miles, 165 also auch vom Soldaten zu Fuß und (lib. IV, cap. 32. 37. 45) zu Schiffe; ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, (I, 19). Rittery, Ritterschaft, militia (cap. I, 1. 7). Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I, 27. II, 6) in Reytter oder Reutter und Fußknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter;" Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter;" Voc. Melberi. „Quaternio vier ritter herr, decurio X ritter herr, centurio hundert ritter herr;" Furstenz. 44, f. 22. „Nemo militans deo, niemant der da ritterschaft treibt zue got;" Clm. 5876 (2° sec. XV., 1422), f. 183. Diess. 130, f. 540: „De militibus qui Christum crucifigerunt," nach Chrysostomus und Beda. Sie werden unterschieden in „milites de auro (fuerunt nobiles genere et utebantur calcareis deauratis et strepis etc.), dann 2. in „milites de caballo, (similiter nobis, sed non utentes calcaribus et strepis deauratis" etc.) und 3. in „milites de cuspide sive lancearios quos vulgariter appellamus Schintvessel vel fußknecht." Nur diese hätten die Kleider Christi unter sich getheilt. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen rc.; Cgm. 64, fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73, fol. 65. Cgm. 138, f. 114 127. Urstende, hg. v. Hahn, p. 113,10.16 steht reiter für miles, (das Grab Jesu zu bewachen); in dem Evangelienbuch Cgm. 66 (sec. XIII.—XIV.) immer rietter für miles. Miles steht im mittelalterlichen Sinn für ritter — und endlich umgekehrt dieses für miles im antiken Sinn. „Gens nostra penitus ante conflictum succubuit cum tamen milites plus quam mille et pedites plus quam viginti millia censerentur;" de clade Syriaca anni 1187. Cod. Bruxell. 14775—76; Reiffenberg im Bulletin de l'acad. de Bruxelles, tome X, no. 2. Vgl. česk. rytijři, milites; Luc. 3,14, nowy Zakon, Nürnb. 1538. „Rytijřuw dwie stie a gezdnych jedn desate a kopěnijkuw dwie stie;" das. Acta apostol. 23,F. Ritterszerung, Birlinger 375. rittern, vrb. n., a) (ä. Sp., Suchenw.) ritterlich käm-

pfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschießen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern — ein Ausdruck, der, wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen und das hochdeutsche stechen, auf die ehemaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten: (um den Preis) „gleichen;" Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Rittling. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich;" L.-Ord. v. 1553, f. 65 und von 1616, f. 510.

Der Ritterkül, Rittikül, s. oben, Sp. 59 f.: Ridikül.

rittig, adj., (B. v. Moll) v. Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen; (cf. Zeitschr. II, 562,26. VI, 210: griddig). Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, (von Rindern) sich begatten, (Zeitschr. IV, 160. 308. VI, 195. Reitstier) und eher zu reiten, 5 gehörig. 'Vgl. d. folg. Wort.' „Coleram, riten;" Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen; P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (ä. Sp.) das Fieber; (ahd. ritto, gen. rittin, gl. i. 133. 462. 597. 652. 737; agſ. riderodt, febris; mhd. ritte; Graff II, 457. BM. II, 698. Grimm. Mythol. 1107. Weigand, Wbch. II, 501. Birlinger 357. Zeitschr. VI, 1. 95). „Den Ritten haben. der Ritt schütt mich;" Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia; Cgm. 649, f. 580. „Ir hand den herzritten ... den sond ir üch laußen büzen tuon. Wir muossend darzuo han ain huon das swarz si...," sagt die Arzatin zur jungen Frau in des Teufels Segi, Barack p. 328,10311; (cf. das. 10362 und s. Th. I, Sp. 610: Tinten). Der Järritt, (= jæh Ritt, gæh Ritt, s. Th. II, Sp. 1205; nach Grimm, a. a. O.: das ein Jahr lang dauernde Fieber). „Das euch der Jarrid schend!" H. Sachs 1612: I, 1036. „Den Jarritten haben;" das. II, IV, 25. Nach Grimm (akadem. Bericht v. Febr. 1851, S. 102) galt rito, ritte eigentlich einem das Fieber erregenden Insekt (Schmetterling), wie Zipperlein einem das Podagra erregenden. Daher die Thierfabel Boner's (Nr. 48) „von dem ritten und von der vlô" und H. Sachsens „vom Zipperlein und der Spinne." rittig, adj.; Birlinger 375. „So hat Christus gehailt die rittigen," febricitantes; Cgm. 3866, f. 165b. Griesh. Pred. I, 115. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida, tremere, rid, vibratio, liegen; Notk. indessen hat Ps. 2,11: rîdon, tremere, was neben dem isl. reida, vibrare, auf ein urspr. Ablautverb rîdan führen wird. '(Vgl. dagegen Grimm, Mythol. 2 1107).'

'geritta, gritta voll, ganz voll, gerüttelt voll; Vilmar, kurhess. Idiot. 316. Vgl. oben: reden, 2 und mhd. rîden, BM. II, 698.'

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th., Sp. 691) wird wol das gleichbed. schaffhauserische Ritte, f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Indelt; Stalder II, 270) seyn; (kaum das agſ. vreodh, vrädh, ligamentum, redimiculum, obschon eine Ableit. von vrigan, vreon, tegere, induere, sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz, 1598) kommt neben „Leinwadt" auch „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida, cunabula, (gl. 161. 315. 902. Diefenbach 162b) an, um, wenn es ja etwa in laga-rid zersetzt werden darf, zu bestimmen, ob der letztere Bestandtheil hieher gehören könne, oder nicht.

166

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet besitzt, soll im Einlösen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben." „Die Gemeingründe auf die Häuser und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkosten auf die Häuser und Hofriethen ausschlagen;" wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Cf. Th. I, Sp. 155: die Ås und Th. II, Sp. 987: die Grieder (Grədə'), plur., Lagerraum über dem Stalle. Vrgl. die Formen H.-Reid und H.-Rait für dieselbe Sache. Sind alle echt, so wüßte ich wenigstens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte sie als Raum, freyer Platz zu rieden (w. m. s.) gehören? Vielleicht ist nur das aus Hofrait entstellte Hufərot schriftlich „Hofriet" aufgefaßt. s. oben, Sp. 172.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachsener Grund, (ahd. hriod, gl. a. 7. 620: ried, agſ. hreod, carectum, mhd. riet, holl. riet. Graff IV, 1152. BM. II, 700. Diefenbach 101a. Weigand, Wbch. II, 496. Zeitschr. II, 423,110. 513,21: niederd. reit; IV, 144,303. V, 290. cf. Rieß). „Carex, riot;" Em. G. 121, f. 226. Das Riet zwischen Rhein und Melibocus im Darmstädtischen. cf. Förstemann II, 1192 ff. Firmenich I, 64,3: *spansch Riet*, spanisches Rohr. Zeitschr. V, 290. „Rietach, persicaria," (Voc. v. 1429), bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L.; Clm. 4394, f. 178: rietader, persicaria. Voc. optim. p. 52: rietacher: persicaria. Diefenbach 429c. „Ain chraut wachst auf den äckern das haist pedicalis .i. riettoch da nern sy dy rephannen von," (gut gegen Podagra); Cgm. 4543, f. 49. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 ist reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor. Diefenbach 508b. 526c. 110c).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth; (ahd., mhd. rôt, agſ. read, isl. raudr; Graff II, 481. BM. II, 768. Weigand, Wbch. II, 512. Cf. Grimm I3 p. 179: roten und rôten). Auf das Zusammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Aussprache gründet sich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! s. oben, Sp. 167. Röter Zeug, Backsteine und Ziegel zum Bauen; (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament" für Vitriol. Rôt ist nach der Volks- und älteren Poesie das Gold. Dem b. Wäldler ist das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochschätzung und Zärtlichkeit. Mā *rou'gu'də's* Kin'l, *mā rou'gu'dənə'* Mā, o du *rou'gu'dənə'* Hergət! (Herrgott). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus;" Voc. v. 1618. (Walther v. d. V. 4,6. 30,15 sagt auch der morgen-rôt, der abent-rôt. So Diut. III, 171. „Wer ist diu dort her gêt als der morgenrôt, der des morgens aufprehend ist;" Konr. v. Megenberg f. 36a, (Pfeiffer 58,13). „Uyt de baemoeder des dageraets sal u de dauw uwer jeughd zyn;" Psalm 110,3. cf. Graff II, 486. BM. II, 576 f. Nach der iungesten hanencrat rechte nach der tagrat; Eneit 1407. Grimm, Mythol.2 709 f. cf. altſ. radur, agſ. rodor, coelum). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ." In der ahd. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo, rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. BM. II, 771. Die Rôt-ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. rotpir, fragum;" Voc. 1419. Diefenbach 245b. rôtbrecht. rôtbrechtig, von lebhafter Gesichtsfarbe, rubicundulus; Voc. v. 1618. „Rufus rotbrecht, gälrot wie die ochsen;" Nomencl. 1629, p. 97. „Die Leute von weißer Gesichtsfarbe sind eher verfrorn und forchtsam, blöd und schwach, als die rothbrechtigen;" Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Gesichte. Das Rotlaid. „Für daz rotlait. Swer daz rot laide habe ...;" Furstenf. 121, f. 171b. 'Vgl. daz rôte wê, der rôte siechtag, der rôte siechtuom, BM. II, 769, und unten: der Rôt-schad.' Das Rôt-plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rôtsack, (Häslein) Schweinsmagen, mit Blut und Speck gefüllt. Zeitschr. I, 96. „Feist Leberwurst und groß Rottseck,"

H. Sachs; (vrgl. Adelung's Roden, m., holl. roode, bovis ventriculus, Fettmagen, und Rosenwurst, auch Rêtwurst). Der Rôt-schad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618; in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. Zeitschr. VI, 175: das rôte Wê. „Do schier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein merdlicher siechtag [167] zu, mit namen der rotschad;“ Buch der Weisen v. 1485 f. 71. Der Rôtsterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618; (schwed. rödstjert, motacilla phoenicurus). Die Rôtwurst. „Jr schlacht vil feiste schwein und eßt der Rottwürst nach der pauß;“ H. Sachs IV, 1. Die Ræt, Ræten (Rêi'n), a) Röthe; Zeitschr. VI, 195. (Graff II, 484. BM. II, 770. 771). „Für dy röt an ainem pain oder sunst am leyb; Ind. 418, f. 113. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Röt und Feißte für den Schwindel;“ Meurer's Jägerkunst. Jm Zillerthal braucht man getrocknete Gämsröt, in Butter geknetet, als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. ræten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh: roth harnen, Blut harnen. Jm Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rötálwurz,“ Wurzel von der scabiosa succisa L.; (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda, cruentare). Der Rætel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rötel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen; (b. W., Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, sich unverwundbar oder fest zu machen durch Röthel oder gar Ræt (Blut) zu denken seyn? S. unten auch Röth, (Art Gebet). Das Rætel-Aij (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oster-)Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. BM. II, 772. „A. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernsee geschickt LXV Röttl, also hab wir dy hinauf gen Walchensee geschickt in See. Gott geb uns Glück darzue.“ Meichelb. Chr. Benedictobur. I, 214. „Röthelen, gemeine See- oder sogenannte Schwarz-Röthelen, frische oder geräucherte;“ Maut-Ord. v. 1765. Diese Schwarzrötelen kommen besonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter“ vor, und gehören, geräuchert und in Seewasser gekocht, für manchen sentimentalen Reisenden unter die größten Naturschönheiten unsers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren sie für lucullische Tafeln gesucht (v. Koch-Sternfeld, Berchtesg. I, 70. II, 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derselbe, doch Fische von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, seyn. Diefenbach 501ᵇ. Zeitschr. IV, 182. V, 288,33. Vielleicht gehört auch der an seinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entstellt?) hieher. Dann wäre aber fast ö statt æ anzunehmen, wie denn in der ahd. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o(u), andere ô haben. Selbst das seltsame „Reuterl“ würde gewissermaßen zum agf. reod, isl. riôdr, rubicundus, stimmen. 4) Art Vogel. Wenigstens heißt der Stain-Ridel, w. m. s., auch (wol besser) Stain-rötel, und der Rötel-geyer, accipiter fringillarius, des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen lassen. Der Rætelwîe, BM. III, 624. Zeitschr. IV, 182. „Ob einer die sperber für rætelweien koufet, für slobfurzze den habich der kert dem rehten uz daz ebich; Renner 5520. „Valsch êre ist als ein rötelwie, swie glich er doch dem valken sie;“ das. 21456. Cf. „Rubellio, rubecula, ἐρύθακος, Rotbrüstlin, Waldrötelin, Rottrepflin;“ H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629), f. 35. Diefenbach 501ᵇ. Vilmar, kurhess. Idiot. 331 f.: „Du hast ein Rötkelchen gefangen.“ Zeitschr. IV, 54. V, 466. 485. Gl. o. 111. 170 steht rottila, rôtilo, rotel, cupuda, cupius; o. 209. 432: rodelkiuino, erodion; o. 300: rudeline, pitonius, (aves). Graff II, 487. Die rodamus (gl. o. 204) dagegen ist die agf. hreadhemus, Fledermaus. Diese heißt agf. (gl. o. 204) auch cvelde-rede von cveld, cvyld, isl. cvölld, n., (aveld, cvild, voller Abend, conticinium, v. cvellan, cvelja, occidere, engl. to kill; Grimm, Mythol.² p. 700 f.), schwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen gesagt, wol auch in dem bey Neugart, Nr. 193, ad 817 citierten alamannischen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entsprechend dem isl. qvölld-vaka. Graff I, 966. II, 1166. IV, 654. Neugart erklärt: chuvi liti werch, gekaufter Leute Werk), enthalten ist, ja noch [168] heute im schweizerischen Kilt, m., (statt Kült, Stalder, Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder, Idiot. II, 100), fortzuleben scheint.

„Rotonabel, asparago;“ Clm. 4583, f. 47. Diefenbach 54ᵇ. BM. II, 283.

„Röth?“ „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an;“ Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's? Cf. Graff II, 499: ruoda.

Das Röteln, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu; Hübner 397. 438. „Puellae (ludere inter se) ad ludum lapillorum vulgariter cleubelstain, ad pilam ad dicam q. ruffus vulgariter Rät vocatur;“ Thom. de Haselb. de V sensibus, ZZ. 781, f. 94ᵇ. San-Zen. 69. s. oben, Sp. 170: Rat. Vrgl. Retlen.

Die Röt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Röte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Röt z. B. fällt bey „Roth“ in die Rednitz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott,“ und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Jnn. Sie bildet das bekannte Röt-thal (Rouddål). Jn diesem Röttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Jnn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. Jn v. Lang's b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Ross.“ S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Die Rötthaler werden Wallner und ihr Land Wallnerland genannt. Ueber diesen Stamm dachte ich hin und her, konnte es aber weiter nicht als zu einer bloßen Vermuthung bringen. Obwohl dieses Völklein, das man nur gern anschaut, durch und durch boarisch ist, so nimmt es sich doch durch manche Eigenthümlichkeiten, die es von den Nachbarn unterscheiden, so stark aus, daß der Gedanke nicht gerade uneben ist, diese Wallner mögen einstmals aus einer andern Landschaft des weiland großen Baierlandes hieher gewandert sein. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990, Lachm. 1184,2: der Rotten, gl. o. 118: Rotan neben Rôten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch. BM. II, 773. Birlinger 376.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (ahd., mhd. daz rot. gl. a. 623. i. 467. 1113: rót, aerugo, rubigo. Graff II, 484. BM. II, 768. Weigand, Wbch. II, 513. Diefenbach, 209ᶜ. 502ᵃ.) „Rubigo est infectio ferri roth;“ Clm. 5008 (XV. sec.), f. 173. rottig (róti', ruti'), rostig; (Diut. II, 338: rotag. BM. II, 768); ə˜ *ródigə'* Waətz; ə˜ *ródigə'* Hår, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. „ə˜ Liəb, dé scho˜ åld is, wird *rodég* nét leicht;“ Wagner, salzb. Ges. 109. „Rätige messer und auch swert“ (hatten die Bauern); Mich. Beham, Wiener 306,6. „rotig werden, aeruginare;“ Voc. v. 1445. Roteis, Mühlthau (Mehlthau) beim Getreide, auch gelber Brand genannt; (Tir.). rotten, rottnen, errotten (ródn, ródnə˜), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspies und Rost nit errotten lassen;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 12. Da' Hår will nét rècht *ródnə˜*, håd 's rècht' Wédə' nét dozuə. der-, ver-

rott·t, verrutt·t, verfault; (gl. i. 390: irrotagên, neben irrostagen, aeruginare). rötten (rét·r'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, agf. rotian, engl. to rot, isl. rotna, putrescere) theils organisch in tz (s. rötzen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd, rubor, rubigo, agf. ryd, rubigo, zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von 169 jedem eine Verrichtung, besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm... daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm;" Kr. Lhdl. I, 226, ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rotfarten, Rodfueren spediert; tyr. L.O. v. 1603. Die Abwechslung im Beriseln (Bewässern) geschieht von den Flurnachbarn nach bestimmten Zeiträumen (Touren) oder Roden, Tagroden, Nachtroden; (Tirol). Zeitschr. III, 463: die *Road*, periodus, Wasserbezug aus dem Wâl (Wasserrunst durch öde Gründe und Wiesen) per turnum; Absatz beim Geläute. Per *rotolo*, im Turnus; (Levico). Firmenich I, 62,10: achter *Rad*, nach der Reihe; cf. 501,78: *geroden*, getroffen. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottsträß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori, Lech.-R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth;" tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum; Samml. f. T. I, 248. Cf. Roodpferd, roodweis und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II, 282; 'auch „fihroutt (Viehrotte) Th. I, Sp. 161;" Jac. Grimm.'

Die Rott, wie hchd. Rotte, (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehreren Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt; die Scharwächter zu München in 4 Rotten (jede unter ihrem Rottmaister), die sich einander ablösen, jede Nacht Dienst zu machen; (1532). BM. II, 122: rotemeister. Nach der ältern Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555, fol. LV, wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Das Wiener Idioticon, Ms. aus Scherer's Nachlaß, erklärt Rittmeister als Rüttmeister = Rottmeister. Ihm ist Rütt auch ein Zug Vögel, (sonst Kütt; s. Th. II, Sp. 1312). Wahrscheinlich standen in der alten, tiefen Schlachtordnung wol bis 10 Mann hintereinander, in der spätern, dreigliedrigen Aufstellung machten je drei hintereinander stehende eine Rotte aus. Rottenfeuer. Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichtrn (Hübner 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II, 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. BM. II, 773. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren;" Kr. Lhdl. VIII, 518. XII, 186. anrottieren, (Ropitsch) anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. *rottəlә*, adv., ordentlich. Birlinger 376. Schmid 436). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruktion Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rottiert, vilweniger gar nachgesehen werde." 'Vgl. Birlinger 378: ruttieren.'

Ich finde wol ein mhd. rotte, pl. e (BM. II, 772. 170 „Ûz fröuden rote bin ich gezoumet worden;" Labr. 401. Maßmann, Denkm. I, 145. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 244. Im Tristan 6895. 9332 sind zwô rotte acht Mann. Cf. fihroutt unter dem vorigen Worte und Th. I, Sp. 161, unter Eßban), aber in der ahd. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrs. (ohne das bedenkliche isl. rytr, n., und hrot, m., zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout, caterva, turma, selbst im slaw. rota, Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin statt gehabt. Diez, Wbch. 298. Weigand, Wbch. II, 513. Wäre das Wort echtdeutsch, so würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden; (oben Sp. 60. 61). Das Voc. v. 1429 übersetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieses läßt sich recht gut als ein gemeinschaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

'Rotwelsch, die Gaunersprache; Weigand, Wbch. II, 512. (Landstreicher und Bettler) „nennen Ire sprache rottwelsch oder keimisch" und sint der XXVI. ...: Grantner, Schwigerer, Falkentreger, Brasler oder Abent, Klant, Sonnenweger, Sonnenwegerin, Junckfrauwen mit der Bill gegangen, Gutzbetterin, Clamerirer, Sparfelder, die mit der Wolberg, die mit der Mutze, die mit der buchs narungh, Radune, Wermerin, Trebeser und Cambisirer, Geiser, Blochart, Haubtblinden, die mit der bruch wandeln, Wopper, die Glatten, Krocherer, (Burkhart, Beckhart, Lolhart, Ulfflant)." Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129 ff. '(s. Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Gesch. II. Bnd., 1862, S. 101 ff.).' „.... heißen in Rottwelsch gutzbetterin"... „heißen in Rottwelsch Clamerirer;" das. f. 130, (Qu. u. Erört. S. 104).

'rottwîlisch, ä. Sp., adj., vom Namen der Stadt Rottweil am Neckar, (ahd. Rottwîla; s. Förstemann II, 1161).' Die Breisgauer aufständischen Bauern (1525) „wollten in geistlichen und rotwylischen gericht '(das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil)' uber sich selbs umschn. .... furer nit dulden noch leiden," (alias: „wolten die rottwylischen brief furter nit mer lyden"); Cgm. 4925, f. 236. 244. Rottweiler Pfenninge, s. Birlinger 376.

rotrei˜, routrei˜ (— ◡), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. *Routrei˜*! schreien die Jungen, wenn sie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm sân' *routrei˜* gloffə˜. Wiə d' Ernnuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hàd, dà is·s ân ə˜ *Routrei˜*-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau-drein, wol rôt-drein. Vrgl. Stalder's ausrütteln, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegniz) regsam, rührig, gesund von Aussehen. cf. riəbig, rüəbig. Der alte Mann ist noch recht *rodnhaft*. „Ist die Segamm volkummen und rottenhaft, so sol man ir laßen zu der Adern, wer si aber plaich und phisig"...; Cgm. 601, f. 103ª. (Vrgl. das schweiz. sich roden, sich regen,

rühren. I ha' sovil g'essə⁻, cha' mi' schier nimmə' roddə⁻. 'ſ. oben, Sp. 62: rodeln.'

'Die Rotel, Rottel, vgl. oben, Sp. 62, rodeln: die Rodel; ſ. Th. IV: Wandelrottel.' (Am Gründonnerstag) „ſo man anhebt das gloria in excelsis ſo leytt (läutet) der acolythus by röttl der wandlung, ſo dieſelb rotl erhelt, ſo leytt man mit allen glocken, darnach leytt man kain glocken mer biß man wider anhebt das gloria in excelsis am h. osterabent;" Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 14ᵇ. „Alſo man (am Charſamſtag) anhebt das gloria in excelsis ſo leytt der acolythus die rotl der wandlung und darnach ſo leytt man all glocken;" daſ. f. 19ᵃ.

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten-Inſtrument; (ahd. rotta, lyra, cythara, psalterium, mhd. rotte; cf. keltiſch erwth. Graff II, 487 f. BM. II, 773. Grimm, Geſch. d. d. Sp. 205. Birlinger 376. Wolf, Lais, Sequenzen und Leiche p. 243 ff. Blätter f. literar. Unterhalt. 1842, S. 688. Cf. Ribebe). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd.;" Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 148. (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). „Als her David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt;" Cgm. 121, f. 88ᵃ. „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati;" Cgm. 649, f. 562. „Rott, rubela est parva figella;" Voc. 1419. „The rote a sort of guitar, the ſtrings of which were managed by a kind of wheel," (meint Walter Scott im Ivanhoe IV, 159), alſo eine Drehleyer. rotten, (ä. Sp.) darauf ſpielen; (rotôn, psallere; Notk. Pſ. 91,2). „Der wil harpfen, diſer wil roten;" Doc. Miſc. II, 294. „David invenit psalterium triangulum i. e. rottam," Ruodlieb f. 32ᵇ. cf. v. Arx in Hattemer's Denkm. II, 15. „Salmrotten, psallemus;" Windb. Pſalt., Cgm. 17, fol. 34ᵇ, Pſ. 20. röttelen, ä. Sp. „Bit hunde iſt gemeine, die luten unde rötlen; Labr. 306.

Rottele. „Laſſen herab mit rottele(n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant;" Vegetius de a. m. v. 1529: IV, 21. Vrgl. das vorige Wort und Graff II, 489.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutſchupfen, Schaukel; ſ. unten: ſchupfen und rutſchen.

Die Rutten, auch Al-rutten, die Aalraupe, Aal-Quappe, gadus lota L.; Nemnich II, 3. Lota marmorata, Grueber und Müller, bayr. Wald 77. Geſund wie ə⁻ Rutt'n, rutt'ngſund. Etwa wie Ruppen (oben Sp. 130) aus dem mittellat. rubeta? ſ. Sp. 77: Rueget.

171 der-rütten, ver-rütten, ze-rütten, 1) wie hchd. zerrütten, (verwirren, in Unordnung bringen, verſtören. BM. II, 825. Weigand, Wbch. II, 526. Zeitſchr. III, 48,28: rodeln, rœdeln, rüddeln). Hàst mə' d' Hàr ganz də'ritt't. „Haſt mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüeſt veritt;" Bucher, Charfreit.-Proceſſ. 164. „Daß er der Landſchaft jre Freyhait und altes Herkhommen zerritte;" Sammler f. Tyrol II, 129, ad 1487. „Einen Vertrag ſtete, veſte und unzurütte halten." „Das ſolcher eſtrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben ſol;" MB. XXV, 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein; Cgm. 630, f. 123ᵃ. zerütt, (von Weibsperſonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau; Cgm. 632, f. 41. ausrütten die Haare, (ſonſt: ſie ausrichten); Wien. 2) erzürnen, entrüſten. Das Ding hat mich ganz də'ritt't, z'ritt't. „Wem ſoll der Aufzug nit zeritten, das ainer ſchilt auf unſern Künig nauf?" Volkslied. 3) zerüttet (z'ritt) ſeyn, nicht bey Sinnen, verſtandesirre, wahnſinnig. „Sam wer er nit wol weiß und etwas von zurüten ſinnen;" H. Sachs 1560: IV, III, 59. (1612: IV, III, 130). Die ob.länd. R.A.: Getraid, beſonders Haber und Gerſte,

indəritt mə en, einfüeren — (in der Unordnung, wie die Halme unter der gewöhnlichen Senſe fallen und liegen, und ohne ſie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären ſeyn; (gl. i. 155 ſteht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt-Strô, Wirrſtroh, auch hchd. Rüttſtroh. Rüttkorn (?) in einer Tölzer Ausſchreibung: „3 Metzen Rittkorn." In der ahd. Sp. finde ich nichts Entſprechendes. Ndrſ. to-rüden, to-ruiden, isl. rydia, disturbare, aber neben rydla, tumultuari, auch ridla, und ridl, tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten, 5 und rittig.

Die Rueten (Ruett'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe; (ahd. ruota, mhd. ruote, virga, Notk. Pſ. 22,1. 77,55; ſegelruota, antenna, gl. o. 163; mezruota, pertica, o. 139. Diut. II, 347; agſ. rôd, pertica und crux; altſ. ruoda, crux; — aber unklar iſt, warum nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1 „ruoda, dicitur apud Saxones CXX solidi," alſo eine Zahl, ein Duodecimal-Hundert, vrgl. oben Sp. 170: Ratel. Nicht minder dunkel iſt „roada, roata, fictor", gl. a. 265. Vrgl. Grimm II, 10. Graff II, 491. BM. II, 817. Weigand, Wbch. II, 525. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 335). D' Rouhht'n ſchlagng, (O.Pſ.) die Wünſchelruthe zu Rathe ziehen. BM. II, 818. Grimm, Mythol.² p. 926 ff. Glücks- oder Brunn-Rueten des Brunnen- und Schatzgräbers; Cbm. 2625, f. 50. Theod. Kirchmaier de virgula divinat.; — abgebildet Cgm. 4421, f. 8. 'Das Ruetenfeſt, die Rüeten, Rüten, Rüden, Rieden, (ſchwäb.) ein Feſt der Schulkinder, auch Virgatum (ſ. Th. I, Sp. 848) genannt. Greiff, Geſch. d. d. Schulen Augsburgs, S. 136. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 377.' „Rutach, virgultum;" Cgm. 668, f. 6.

---

rätſchen (rádſchn), 1) klappern; (ndrſ. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, ſondern gerätſcht. 2) den Laut r nicht recht ausſprechen, ſchnarren. 3) verächtlich: ſchwatzen, plaudern. Zeitſchr. III, 8. 10. 174,185. 298. 315. IV, 158 (prahlen). VI, 194. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 376: Karten ſpielen. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Radschn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs-Ceremonien bis zu denen der Auferſtehung ſtatt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag-Rätſchen; Zeitſchr. VI, 194. 2) Flachsbrechel; Voc. v. 1735. 3) ſchwatzhafte Perſon. 4) Trinkgeſchirr, „obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula;" Voc. v. 1618, 1735 und ſ. Rätzen. 5) im Scherz: 172 Zeche, Rechnung. Mach mə' no⁻ ə⁻ rèchtè Rádſchn àni! ſagt der Zecher zum kreidefüehrenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

'rätſchen, rutſchen; Zeitſchr. IV, 409,69 f. Vgl. ritſch, ratſch; daſ. und V, 289.'

raitſchen (raətſchn), (Ilm) ſchaukeln, wiegen, wackeln; (Aſchaff.) rátſcheln; (cfr. reiten, 3 und Friſch II, 111ᵇ: Retſch, Ente. Zeitſchr. IV, 181). Die Raitſchen, Schaukel. Cf. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 321: die Reidel.

Retſche, Grütze mit Erbſen; (Zips; ſlaw.?). ſ. Rütſcher.

Der Retſchel, Retſcher, (in Speier) Gebäulichkeiten in der Nähe des Rathhauſes, nach Zeuß (Speier p. 15. 16) ſeit 1299 nach einem frühern Beſitzer (Retzelin, etwa von Radolf, Radhart) benannt.

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge; 2) poa alpina L. 'Cf. die Ritſch, (tirol.), Runſt, Waſſerleitung; Zeitſchr III, 9. 462. ſ. unten: die Rutſchen.'

'Rotſcher, eine Art Stockfiſch, dän. rödſkjär, Klippfiſch; Nemnich II, 8. III, 477;' (roth Scher?). „Tomus

aselli, Rotscher," (unter den Fischen); H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 40. Diefenbach 587ᵃ. „Achterlei stockfisch ich erkler: rochfisch, flachfisch, püblein, rotscher, metelloben und auch longs loben und auch gemein loben;" H. Sachs 1560: II, II, 111.

rötschen, vrb., (im Ries von Kindern) „mit kleinen steinernen Kugeln spielen." Vrgl. rückeln.

rutschen, (rötschen, Weihers), vrb. n., 1) wie hchd.; (BM. II, 824. Weigand, Wbch. II, 525. ndrs. rutsken). Irgend wohin rutschen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutscht das lebsüchtige München gerne auf Vering oder ins Heselloh. Brettleinrutschen (brė'l-rutschn), im Scherz: sterben, weil man den Sarg hie und da noch jezt auf einem Brett ins Grab rutschen läßt. 2) rutschen, rutscheln, schaukeln. Die Rutschen, die Schaukel, die Rutschupfen, (Dr. Sepp); (cf. schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutscher, Rutsch, das einmalige Rutschen; Stoß. Gib eəm e˜n *Rutschə'*! (schweiz. Rutz). Die Rutschen, steiler Bergabhang, Kluft, Höhle; (mhd. rotsche, rutsche, rütsche, rusche; BM. II, 773. 824. Weigand, Wbch. II, 525. Vilmar, kurhess. Idiot. 335). „Uber hoch veld und uber rützschen"; Cgm. 714, f. 163. „Der track (Drache) wont daz mērer tail in holen pergen und allermaist dā stainrütschen sint;" Konr. v. Megenberg f. 157, Pfeiffer 268,32. rutschig, glatt, schlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütscher," Gericht aus Erbsen und Gerste, oder aus Erbsen und Linsen gekocht. Firmenich, I, 419,21. Röttscher, Kartoffelkuchen. Vrgl. Ruschi, Rödel, Retzel, Retsche.

(Vrgl. Raf, ref, rc.)

Der Râvît, Râveit, das Pferd, namentlich Streitroß; BM. II, 584. „Ich wæn, sie wellen strîten ûf blanken râvîten;" S. Helbling VII, 350. „Es nahent gan der lieben zeit ain ros ist ain raysein (soll wol heißen: raveit) und ein raysein ist ain ros und ain rigel ist ain schlos" rc.; San Nicol. 226, f. 298. s. Th. I, Sp. 441: Pferd.

Die Revier (Refiər ◡ —), die Revierung (Refiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend; (BM. II, 755: diu riviere. Weigand, Wbch. II, 491). „Da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 22. Um d' *Reviər*, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwischen der Iser und Loysa;" Hailbr. Badebeschr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (s. Art, Th. I, Sp. 149) und Rifirn;" L.O. v. 1553, f. 104. „In allen landen und rifiern;" H. Sachs 1560: II, IV, 37. „Ich wolt etlicher hienge, der velschlich bawet die rifiere;" Balln. f. 67ᵇ, Str. 89. Ich habe weiland von Schweizern im spanischen Dienst den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, (Diut. II, 215. 224: rivjre, f.), die schon im Parcival vorkommt: „Ein lip was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er sich alle morgen." (BM. II, 755: der, diu und daz rivier, riviere, der Bach, Fluß). In den romanischen Sprachen scheinen sich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben; andrerseits ist der Begriff eines Flusses mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie schon das lat. rivalis, rivinus zeigt; (Diez, Wbch. 297. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 266. Die Büchener im Fürstenthum Fulda nennen jedes fließende Wasser Wanne; Dr. K. Roth, kl. Beiträge z. d. Sprach-, Gesch.- und Ortsforschung I, 16). „Fridericus Imp. qui in rippa submersus est in Armenia a. 1153;" Clm. 9735 (2°. XV. sec., 1443), f. .... Wie mögen sich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Muttersprache genannt haben? („Ubii;" Jac. Grimm). „Pagus riboariensis" in Sarachonis registrum bonorum Corbey. (sec. XI.), nr. 106—108, hinter Falke's Cod. tradit. Corbey., wo man die eine Charte und das Ortsregister nachsehe. revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Dessen Tochter, wie revierkundig ist, schon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urschel revierisch-bekannte Häuslichkeit;" Bucher's, s. W. IV, 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herumsuchen, spionieren. Dà muəs I ə˜ Bisl *refiə'n*. c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz refiert." revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend; ausrichtsam, geschickt, brav.

173

„E˜n rèchtschaffnə˜ Buebm g'fällt nà˜ dàs Deənl wól, dé nutz und *reviərig*, und hàlt si' rècht töll;" O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten besetzen. Die dapferisten anschlichisten vnd refierigisten Burger bestellen;" Anord. zur Fronleich.proceß. v. 1580. Wstr. Btr. V, 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605, p. 338. unrefierig, was unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

Rivanze, s. Th. II, Sp. 1413: Libanz'n.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, rc.

raw, s. roh, oben Sp. 85.

rauwezen, rauweln, s. rauen, oben, Sp. 1.

Der Rewach, (jüd.-deutsch, auch Refach, Refich, Rebbes rc.), Profit, Gewinn, (rabbin. v. hebr. ramach, weit werden); Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 301.

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue, oben, Sp. 3.

„Ruward, Rubart der Graueschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlichkeit Friesland" (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande; MB. XI, 403, ad 1360. XV, 481. XII, 453, ad 1365, und p. 323. XIIII, 330, ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland;" Cgm. 393, f. 5ᵃ. „Tutor Hollandiae;" Clm. 19487, f. 124, ad 1430 circa. Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus, als Rouwaard, Ruu-ward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische, dem ndrs. Raue, Rouwe (Ruhe; cf. rust, rusten) entsprechende Wort nicht finden. (Hein. van Aken sagt noch: ghi roedt, ihr ruht; Willems, belg. Mus. VI, 98.) Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als altflandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap für dioecesis provinciae. Vgl. holl. ding-warer, dingwaarder, Präsident gewisser Gerichtshöfe; altholl. ruard, Gerichtsherr, Oberamtmann. De Vries: „de Afleiding en Beteekenis van het Woord Ruwaard," Amsterd. 1869, (Sonderabdr. aus den Verslagen en Mededeelingen der kon. Akad. van Wetensch., Afd. Letterk., XII. Deel, p. 171—190).

Riuwental, ein Dörfchen in Bayern, das Nithart

als mütterlich Erbe besessen; denn Nithart ist ein Baier von Geburt und war gern am Hofe zu Landshut; aber aus des Herzogs Gunst vertrieben, fand er freundliche Aufnahme bey Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich. J. L. Hoffmann: über den deutschen Minnesang, im Album des lit. Vereins zu Nürnberg, Jhg. 1846, S. 32. Wie könnte dieses Dörfchen jetzt heißen? Das Reuenthal bey Amorbach in Unterfranken ist's sicher nicht. Vgl. v. d. Hagen, Minnesinger, Bd. IV, 435—442. Haupt's Zeitschr. VI, 97. 102: „Riuwental, Landeshuot, Witenbrüele," (Wittibreith bey Triftern?).

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des Ratzen, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L.; (agſ. rät, ndrd. rotte, isl. rotta, noch niederd. Rat, verhochdeutscht Ratze. Graff II, 470. BM. II, 584. Weigand, Wbch. II, 466. Diez, Wbch. 282. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 239.). „Glis vulgariter ratz;" Ald. 270, f. 277b. Birlinger 371. Sehr gewöhnlich wird dieses Thier (zur Unterscheidung von Ratz, 2) Mülratz genannt. Im Scherz: der Kuchelratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz;" Albertin's Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die wahrheit nit leiden;" Av. Chr. 2. Der Schlâfratz, Person, die viel schläft. Der Spilratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein Ratz." 174 Etwa gar das böhm. hrač (ratz), Spieler? Vgl oben, Sp. 137: raßeln, Raßler. (Weihers, Dr. K. Roth) der *Rôz*, Iltis. Vilmar, kurhess. Idiot. 316: der Ratz, nur der Iltis, nicht die Ratte. ratzen, (Nürnb.) viel, fest schlafen. Vilmar, kurhess. Idiot. 317: (sich) ratzen, sich balgen; sich abratzen, sich mühselig abarbeiten. 2) die Raupe, eruca; (etwa zusammenhängend mit ratzen, grassari, bey Frigedanc 200. BM. II, 584. 585. s. unten ratzen). „Die Majokäfer und Ratzen band ich an Federn, und muesten mir zur hannd flüegen oder kreisen;" sagt schon V. C. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16. Jahrh. Birlinger 371,2. Augsburger Gebot vom 16. Febr. 1638, „in der Stadt und derselben Ötter die Ratzen ab den Bäumen zu thun;" Cgm. 4905, f. 523. „Wem es, bei der dermaligen günstigen Aussicht auf eine wieder bessere Obstärndte, einiger Mühe werth ist, die Früchte seiner Bäume für sich und nicht für die Raupen reifen zu sehen, der stehe des Morgens früh auf, binde an eine Stange einen Pinsel oder eine Bürste, tauche diese in Seifenwasser und berühre damit die Klumpen, in welche während der Nacht die Raupen zusammengekrochen sind und, bis die Sonne kommt, so an den Zweigen sitzen. Sie fallen bei der Berührung klumpenweise herab und sterben;" (Schmeller, im b. Landboten v. 26. May 1847). Rätzeln, pl., (v. Dell., O.L.) die Partikeln einer aus gesalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. *Rätzl*, n., Art kleiner, gewöhnlich steinharter Käslaibchen, in welchen viel Kümmel; (Rath Her, Oberammergau). Birlinger 371,1; vgl. Retzel. ratzen, abratzen einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der Râz, des Râzen, Grieche, griechisch katholischer Slawe, (Rascianus, Raize, ungar. Rátz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Der Râz, Serbe graeci ritus non uniti. Aber die gründliche Etymologie sollen uns die Madyaren geben, die ihnen diesen Namen zuerst gaben. Von Rascianus will's nicht recht gehen." Kopitar, (April 1841). Arsenius Czernojewitsch führte unter Leopold I. die große Serben-Colonie aus Roszien auf östreichischen Grund (Hauptstadt Karlowitz). Seitdem heißen die Serben in Ungarn Raszen oder Razen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines Rätzen oder Tattern;" Hund's St.B. II, 55. Der Râzen (Râdsch'n, Rau'dsch'n)-Bart, Schnurrbart. „Secht wie habt Ihr ein raitzenbart, ganz rüdisch, wild, dückischer art," sagt die Magd zum Gesellen bei H. Sachs 1612: I, 1036. In dem bischöflichen Mandat an die Clerisey des Bisthums Freising vom 16. März 1615 heißt es: „Also sollen die Geistlichen auch keine ausgespannte Raitzenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenpersonen, sondern abgekürtzt tragen." — Vrgl.: „Seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Râzel („σύνοφρυς;" Jac. Grimm) war, d. h. daß seine Augenbrauen über der Nase zusammenstießen, welches bei einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt;" Goethe: „Aus meinem Leben" II, 351. Sanders, Wbch. II, 642a,2: das „Räthsel, die in der Mitte zusammengewachsenen Augbrauen;" — vielleicht wegen der Ähnlichkeit zu Räzel, (Koburg) Schaukel, gehörig; räzeln, schaukeln. cf. ritzen, 3. „Aus dem Bärenkeller kamen die Rätsl (?) in das Haus der Moie, wo das Rätslloch," (bey Penting in d. O.Pfalz); Panzer, Beitr. z. Mythol. I, 106. Die Rätsllöcher bei Roding (in d. O.Pf.), unterirdische Gänge, wo die Rätseln aus- und eingiengen und Hausarbeiten verrichteten; das. 111. (Also Hausgeister, Kobolde).

ratzen, (Zweybr.) kratzen, kritzen. BM. II, 584a.

Die Rätzen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. Vilmar, kurhess. Idiot. 318. cf. oben, Sp. 190: Rätschen.

Razzo, Rasso, Name, s. oben, Sp. 169: Graf-Rath.

raitzen (raətz'n, opf. ràitz'n), wie hchd. reizen; (Graff II, 558. BM. II, 674: reizen und reizen. Weigand, Wbch. II, 486. ahd. reizzan, Notk. 77,58; gl. i. 646: ndrd. „raton," irritare; isl. reita, carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956, VI. wol zu reißen gehörig. Cf. lat. ir-rito, pro-rito) „Rixa. raitzen;" And. 48, f. 143a. „Rixa ... raicen est verbo vel facto ad discordiam provocare;" Clm. 9537, (sec. XIII), f. 178. „Wer mich raisset auf unpreise, daz lob ich nit;" Walkn. f. 91, Slr. 103; (cf. Slr. 83. 129. 182: immer mit ss). Bey v. Delling steht die Form „râtzen." Üblicher als das Primitiv sind indeß die Composita anraitzen, verraitzen; anraitzig, verführerisch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. „rayzunde fraw" im Cgm. 638, f. 110, noch sehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raitzgeld, (ä. Canzl.-Spr.) das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir sult nicht einez zuo dem andern gên, unde sagen bæsiu dine unde gereizen unde gewere machen;" Br. Berht. 126. (Pfeiffer, 56,26). Gl. o. 26r5: gereizi, concitatio, seditio; o. 62. Notk. 67,8: reizzari, lacessitor, amaricans. Der Raizel, BM. II, 675: reizel, die in dem Vogelkloben angebrachte Lockspeise); fig. Reizung, Lockung. „Der vogel ûf den reizel mit süezer stimme wirt betrogen;" Haupt's Engelhard p. 63,1926 und Anmerk. auf p. 253. „Ir sult wizzen daz mirzzekeit aller sünden reizzel treit;" Renner 3099. „Raizt sie mit dem raytzel der minn vnd unkeusch." „Solchs kussen und halsen sind raizel der lieb;" Cgm. 241, f. 69b. 93b.

Die Retzen (?). „Dica, raytholcz vel reczen;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 111. Cf. ritzen.

Der Rètzel, 1) Brey aus zerkochtem Obste, mit Brodschnitten bereitet. „Apfelrötzel, mala elixa incocto pane;" Voc. v. 1618. Hollerrètzel, aus Hollunderbeeren. Kerschen-R., Weichsel-R., artopemma cerasinum, duracinum; Voc. v. 1618. Zwetschgen-R. 2) (O.L.) Art Mehlspeise, die sonst Schmarren heißt. Semmel-Rètzel, gestochener R., getræufter oder Træuf-(Trâf-) Retzel, Zwur-Retzel, gequirlter R. Das Rètzelschmalz, Bodensatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des 175 Zwur-Rètzels dient. *Rètzel*, Schaum von zerfloßner

Butter; (Kitzbühel). „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 43. (Vrgl. Rößler, Rossknecht, Rütscher, Gerösch, Ruschi, Rödel).

Rez, Röz, Ortsname im b. Wald, s. Th. I, Sp. 170.

ritzen, 1) wie hchd.; (ahd. rizzan; mhd. ritzen; Graff II, 557. BM. II, 756. Weigand, Wbch. II, 502). cf. reißen. „Wie mich dorne rizen,“ (Variante: reissen, im Druck: rîzen); Labr. 93. 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln; Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. Ritze; (rizzi, notae, sulci, lues; gl. a. 369. i. 545. 555). cf. oben, Sp. 194. 148: die Retzen und die Rißen. „Verbena waßer ist gut für den ritten oder ricz... gut für den herczricz;“ Clm. 5931 (4° sec. XV.), f. 196.

ritzen, (Zips) brünstig, geil seyn. Vgl. holl. ridsig, brünstig, ridsen, reizen, und Vilmar, kurhess. Idiot. 322: *reisch*.

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzerôt,“ (Aschaff.) blutroth. Vilmar, kurhess. Idiot. 329. Zeitschr. V, 170,161. 188. Wetterau: reatzeruth, brennend roth. Schon bey E. Alberus v. 1540: „ritzrot, ardentissimi coloris. „Dazu ist er rüsennocht (?) rot;“ Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86. Cf. Graff II, 559: rezza, reizza, coccum, coccinum. Diefenbach 129ᵃ.

Riezler. Sollte die Münchner Familie Riezler aus dem walserischen Pfarrorte Riezlern in Vorarlberg, nächst Oberstdorf, stammen? Bergmann, Walser 78. 82.

„Der Ritzling,“ junges (Ziegen- oder Schaf-)Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt; (b. W.) Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. folg. Wort und Vilmar, kurhess. Idiot. 329.

Der Rotz (Róz), wie hchd.; (Graff II, 559. BM. II, 779: daz roz, rotz. Weigand, Wbch. II, 514. gl. a. 46: roz, mucus; i. 90: hroz, reuma; o. 203: hroz, mucca. cf. agſ. hrot, sordes, spuma, recrementum); vgl. Birlinger 376. „I wain oft däss 's *Rotz* dävon rinnt;“ Lindermayr 170. „Gertelenwaſſer verzört das rotz in dem magen oder in dem gedärm auß dem der schleim wöchst;“ Cgm. 4570, f. 43. „Perchtram ist gût vur daz roz, ez suuentit daz unte ist gût vur ander sichtûm des mundes unte der chelen;“ Clm. 536 (XII. sec.), f. 86ᵇ. „Rainigt dy Augen und treibt daz rocz aus;“ Monac. Francisc. 184, f. 137. „Zitwar ... nimpt im di rüczen umb prust;“ das. „Grotzen, rotzen, rützen, spirtzen“ (beym Essen); Furstenzell 55, f. 51. Poll. 668, f. 165. „Grotzen, rochczen, rüczen;“ Cgm. 3985, f. 3. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 332: Rotzköber, Rotzlöffel, Rotzmaul, Rotznase. Zeitschr. VI, 173. 517. rotzig, wie hchd.; rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. BM. II, 779. Birlinger 379. Das „augenriczig, lippidus“ des Voc. v. 1445 („augenriczig, lippidus;“ Clm. 5387, f. XVII. Diefenbach 432ᵇ und vgl. 332ᶜ: „lippus, ruczengich,“ lies: „ruczeugich“) wird vielleicht als rützig oder rietzig zu nehmen seyn; s. d. folg. Wort.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d' denn àllowàl *rötz'n*, du *rotzə̃dè* Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Birlinger 376. Zeitschr. VI, 180. 342. Diese Form scheint nach Gramm. 957, VII zum mhd. Ablautverb riezen, ahd. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari), agſ. reotan (Andr. 3421) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362: hroz), ploratus, und rozag, lachrimabundus, tristis, gab. Graff II, 560. BM. II, 755: riezen, eigentlich: rinnen, fließen. „Daz du (Wunde) dein riezen und dein fiezsen lazt ... Hr. Jesu Chr. dein hailig wunden die enswuren noch enrozzen noch enfluzzen;“ Clm. 5920 (sec. XV.), f. 137. „O du gelegenter Herr Jesu Xpē dein wunden eruzzen noch erfluzzen, si ersaurten noch erfaulten;“ Wundsegen, Clm. 5857 (XV. sec.), fol. ult.

Rozbeer (Weihers, Dr. K. Roth) Brombeere.

rötzen, 1) (U. Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen; (ahd. rozjan, mhd. rozzen, faulen; Graff II, 560. BM. II, 779. Weigand, Wbch. II, 510 u. 513. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröste; Vilmar, kurhess. Idiot. 330 f. Zeitschr. VI, 18: *Riz*. 194. „harroetz,“ MB. V, 451. S. rößen und rotten.

Die Rützen, (Koburg) verächtlich: Mund; vgl. hchd. Rüssel; (Weigand, Wbch. II, 524). „Wolst du die Rützen (Augen?) nicht aufthan das du sechst wen du führest 'rein,“ sagt die Frau zur Magd; H. Sachs 1560: IV, III, 4ᵃ.

S.

(Über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 630.)

---

s, s, a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), s. Th. I, 160. Zeitschr. II, 90,3. 338,8. III, 322. IV, 501,1. V, 410,10. VI, 253, III. 272, IV. 510; von eß (id), s. das. 160 f.; von sie, s. d. W.; von daß (tə) und des (təš), s. Gramm. 751. b) am Anfang, (mhd. Sp.) swer, swie, swaz, swes, swem rc. swelher, sweder, swanne, swenne, swâ rc., verkürzt aus so uuer rc. der ahd. Sp.; s. so. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetischen und aus irgend einer für sich bedeutenden Form verkürzten s (resp. sch) wegen, vrgl. man Artikel wie schlecken, schmal, schmätzen, schmelzen, Schmollen, Schnabel, schnullen, schwelken, specken, sprächten, spraiten u. s. w.

Fünf und dreyßigste oder Sa= rc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw.)

176 sâ (mhd. Sp., apocopiert aus dem sâr der ahd. Sp.) alsbald, sogleich. Graff VI, 22. BM. II, II, 1. Passim: sâ ze hant, sâ ze stunt, auf der Stelle. „So ist der man sa genesen.“ „Daz wir sâ ersturben.“ Sâ si nider nicte.“ Diut, III, 38. 50. 51. 60. „Diu houbtsucht zerget sa … siu geniset sa;“ Clm. 4595, f. 39b. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: sâr ie, Diut. III, 52. 49; (ahd. sâr io, sâr eo). Das umgekehrte iesâ (BM. II, II, 2. Walther 68,1 altd. W. III, 199. 201) scheint wenigstens zum Theil im o.pf. uəsə (s. Th. I, Sp. 165; etwa ur=sâ?) fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das sá in der Munterkeits=Formel, hei-sá, hei-sásá, hòpsásá! (— ᵕ —), womit zusammenhangen mag das scherzhafte Appellativ: der Sásá (ᵕ —), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitsche und drgl. gebräuchlich.

177 Nemts dé klaə˜ Geigng
und dé Brádsch·ngeigng,
və'géfsts mə' nét 'ən grofs·n *Sásá*,
(die Baßgeige).

Der Tausendsásá, scherzhaftes Scheltwort, auch gegen Personen.

sæen, (sá·n, sá˜, sá˜n, o.pf. sèiə˜), a) wie hchd.; mhd. sæjen, ahd. sâan, sâuuan, sâhan: ih sâuuiu, ih sâta, bim gasât oder gasâit, isl. sâ, ek sâdi, während das agſ. sâvan noch in seov, wie das goth. saian in saisô, ablautete; bis jetzt entspricht ein engl. Partic. sown dem agſ. saven. Graff VI, 54. BM. II, II, 24 f. Weigand, Wbch. II, 530. b) in allgemeinerer Bedeutung: streuen überhaupt. *və'sá·n*, verstreuen, z. B. Geld aus der zerrissenen Tasche. Den Weg (vom Hause eines Mädchens zu dem seines entdeckten oder treulosen Liebhabers, um sie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägespänen oder Spreu) *sá·n*, bestreuen; (HchE.) Zwischen Dillingen und Lauingen soll dieses Wegsäen zum Hause einer Schönen in ihrer Brautnacht sogar von Seite ihrer früher abgewiesenen Freyer selbst geschehen. Je mehr solcher gutmüthig gesäeten Wege, so größer die Ehre. v. Heß, Durchflüge V, S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) *auf-sá·n*, *ei-sá·n*. Der Sä-Mann, den übrigens der gemeine Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337: saari, i. 285: sahari, a. 151: noch einfacher saio; mhd. sæjære, BM. II, II, 25. „Sator sagær syderis des gestirnes;“ Cgm. 17, f. 134b. Der Säeman, (Calender v. 1477) der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sè-ro, sêv-i, sâtum, und selbst sêmen, mit unsern Formen ist unverkennbar.

Die Sau, pl. Säu und Sau, a) wie hchd. (ahd. sû, scrofa, gen., dat. sing. und nom., acc. plur. sûi, sûuui, gl. i. 53. 332; mhd. sû, gen. dat. siuwe und sû, — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o. pf. Säu der Composita entspricht: — „Man soll der seu spuloch vnd cleu zusamenmachen,“ Cgm. 291, f. 37a. Cf. agſ. sûgu, ndrd. sœge. Graff VI, 63. BM. II, II, 718. Weigand. Wbch. II, 543. Birlinger 384. Zeitschr. II, 401,2. III, 360. V, 61,1. 193. VI, 429,11 468. 487). Das Säulein (Säu-l, Sauə-l; gl. a. 20. o. 382. 416: sûili, sucula. Die Sauerei, Säuerei. s. Zeitschr. VI, 272,20. Um Aschaffenburg heißt das Kinderspiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräsentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollǝ~ das *Säuchǝ~* mästǝ~
mit lauter Zwibel und Kästǝ~ — und das vom Rufe: Es klingelt! auch Klingetorem benamst wird — das *Säuchǝ~*. Cf. Zeitschr. VI, 157. Bey Pferderennen findet sich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgesetzt; (vrgl. Th. II, Sp. 1516: Lôs und oben Sp. 111: Rennsau). Daher sagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." „Wirst kaum die saw hinden erlangen" (im Nasentanz); H. Sachs 1612: III, III, 32. „Solche kunst sei bei dir nit new gwinst almal das nechst nach der sew", sagt die Frau zum Mann, der nichts getroffen; daß 1560: V, 361 (1612: V, III, 48). b) bey den Schuhmachern: eine am Samstag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenspiel. „So seynd ja in der Karten vier Saü: Aichelsau, Schellensau, Herzsau, Grassau, und weilen die Saü mehrer gelten als ein König, so ist ja das ein saüisch Spiel;" P. Abrah. d) der Klecks in Geschriebenem. 178 R.AA., in welchen die Sau ihre Rolle hat: ǝ~ Sau aufheben, (Nürnb.) ǝ~ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder, wie das Voc. v. 1618 erklärt: labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ǝn Êr aufheben. Zeitschr. V, 517, II, 23. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abraham in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm *Sau g'hüət't* habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kā~ kaǝ~ *Sau* brauchǝ~, lés'n, wiss'n, dǝ'rád'n. Im b. W. braucht man, etwas Verlorenes suchend, die mystische Formel: Saubeǝ', tou's Gold, hèǝ', Saudrék, tou d' Hent wék! — sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Vgl. Th. II, Sp. 1291: Kerl und Grimm, Mythol.[2] p. 963. s. auch unten und Th. IV: Säu-Zaget. Die Rersau, Ursau, Rennsau, s. unter Rer, Th. II. Sp. 1754, und Rennen, oben Sp. 111. Der Sau-Ber, s. Ber, Th. I, Sp. 263. Der Sau-Bayer, s. Th. I. Sp. 220. Birlinger 384: Bâjersau. (Ein Schuster zu Landshut) „der war ein rechter Egelmayer, ey gar ein spitziger Säwbayer;" H. Sachs 1560: IV, III, 82 (1612: IV, III, 177). Der Freyhart hieß (den Bauer zu Landshut) einen Sewbayrn und Rutendunst; H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612: IV, III, 151). „Wilhelmus dux Bauariae dixit ad suos aulicos: saufft, freßt, huret: werdet nur nicht Lauterisch: Sic enim dixit pro Lutherisch, denn er war ein Sewbair;" Clm. 940, f. 687^b. 'Saubohnenstrê, saugrob, s. Zeitschr. III, 356. 360. Saugtück, s. das. III, 360 und IV, 4. Die Sauglocke, s. Th. I, Sp. 115 und Zeitschr. V, 436. Vilmar, kurhess. Idiot. 14.' Der Sau-Hammen, s. H. 'Der Säuhirt, subulcus; BM. I, 670. Diefenbach 562^c: suhirte, sauhirte, seuhirte.' „Marcam enim silvae (dedit illi) quae dicitur Wasego in loco qui nunc vocatur Pirmini seusna, idcirco quia in illo tempore subulcorum sancti Pirminii ibi erant electae mansiunculae;" Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 120. Mone, Quellensamml. der bad. Landesgesch. I, 34': Pirminiseusna '(Pirmasens), mit der Anmerkung: „für eusna ist ensna zu lesen ... ensna kann ich nicht erklären."' Das goth. asneis gehört hieher. Die Sau-Lachen, gl. a. 529. 575: sû-lacha, porcaria, porcaricia. Graff II, 101. Diefenbach 447^c). Saumagen, s. Zeitschr. IV, 158. Der Sau-Nidel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Säu-Êr (Sai-Oǝ', Nürnb.), Schweinsohr. Der Säusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen, mit Blut und Speck gefüllt. Zeitschr. VI, 329,210. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Säusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Säusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen;" Simplicist. v. 1669, p. 431. Die Säusucht. „Schlag her, und hab dir die sewsucht!" H. Sachs 1560: II, IV, 14. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Säutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ǝ~ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welches dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417: „In Baiern zeucht man vil der schwein, der treibt man vil hinab an Rein." (Bavaria) „sues glandibus silvestribusve pomis credo tanta copia nutrit ut, veluti Hungaria boves, ita haec sues ceteris Europae nationibus largo suppeditet. Est gens adeo suillis et ipsa moribus ..." (s. Th. I, 220); Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. LXIV. Von der Klostereiche „faber elegit truncum pro incude, Sawtreiber glandes, piscator curvos hacken quibus combinantur inferius naves, cellarius ut tausel faciat" etc.; Predigt-Exempl. v. 1460, Monac. Augustin. 84, f. 197^b. Dieselbe Geschichte metrisch im Prolog zum Speculum humanae salvationis; Monac. Francisc. 253, f. 1^a. 323, f. II, 5. „Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen vnd möften;" Seb. Frank, Weltbuch v. 1534, fol. 15^b. Später ist im Keferloher und andern Wäldern der Bestand an Eichen und Buchen durch Nadelholz ersetzt worden. Auf den Keferloher sind einst Tausende von Schweinen gekommen, jetzt keins mehr. (Director v. Dillis; 10. Aug. 1835). Der Säuzaget, (Rhön) die Windsbraut. Grimm, Mythol.[2] p. 599. Vilmar, kurhess. Idiot. 338: Sauschwanz. Zeitschr. VI, 343. Der Sau-zand (Sau-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo ist euer rostiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt;" Abele. (Beym Kegelspiel) jeder der beyden äußersten Seitenkegel. 179

Der Sê (o.pf. Sèi, schwäb. Sái, Sèǝ), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd.; (mhd. sê, genit. sêwes, ahd. sêo, sê, gen. sêuues, plur. nom., acc. sêa, sê, dat. seum, seom, seon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 steht „seuui, mare," 339: „inmittem seuuim, in medio mare." also wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. seuuiu, entsprechend dem isl. sae-r, gen. saevar, dat. saevi, m., agf. sae, f., goth. saiv-s, m. Graff VI, 56. BM. II, II, 232. Weigand, Wbch. II. 671). Im Cgm. 152, f. 10^a (Baumburger Zinsbuch, sec. XV.) steht fol. 10^a: „Über den Sewn fueren." was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemsê (Keǝ~psê; ahd. Chieminseo, z. B. Meichelb H. Fr. I, 104), Tegernsê (ahd. Tegarinsêo, ibid. 278. 302. 315), beide wol nach Personennamen Chiemo, Tegaro, (gen. Chiemin, Tegarin: „Te Tegrin somno suscitat ipse seo;" Froumund in Cod. Teg. 1412, p. 64. „G. Tegerinseonsis Monasterii abbas;" ibid. p. 65. „abbas de Tegrinseo; ibid. p. 137. cfr. Tegarin auua, Tegern-Au, Tegarin uuae ꝛc. Ein Kimo in Eckehard's Waltharius, Vers 687. Vgl. Förstemann II, 875. 1362), Würmsê (Uuirmseo, ibid. I, II, 205. Förstemann II, 1554). Im Hchd. ist das Wort

in der Ved. mare, wie im Ags., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unserm O.L. auch für jedes stehende, perennierende Wasser, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verschiedene Egel-sê, ein Delbsê, Haselsê, Hollensê, Kostsê, Sunnə'- (wol Sunder-)sê u. s. f. Verschiedene an, in oder zwischen dergleichen, jetzt zum Theil ausgetrockneten Wassern, Sêen, Sêwen (ahd. Seum, Seom, Seun, Seon). gelegene Ortschaften scheinen in ihrem Namen (nach Gramm 878. 258) jene alte Dativform bis auf unsre Tage herabgebracht zu haben. Förstemann II, 1254. So das ehemalige Kloster Sean (Ried 146, ad 1026: Seon. MB. II, 130: in Seuum; 136 ff.: in Sewen, Sewn; 140: ze Sewen. Hund, St.B. I, 343: Sayn, in gemeiner Ausspr. Soi˜), Seun bey Kloster Garß, Kirchseon, Osterseon im L.G. Ebersberg (Hazzi, Stat. III, 440), die Veste Sean im Wallis (Samml. eidgenöss. Abschiede I, p. 98, ad 1417), Saien zwischen zwey sogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelsee abfließt, Soien bey Schongau, Kastensajen, L.G. Ebersberg (Hazzi, Stat. III, 449; in dem Bennomirakelbuch v. 1697, S. 157: Castenseon). Familien Saier, Seuer, Sewer von Sewen; Freyb. Samml. III, 646. Der Berner Oberländer spricht noch jetzt die Ortsnamen Unterseen (Inter lacus) Untərsewən aus. Die Sê-Birn, (Bergamatten B. „Seepirn und nuß;" Münchn. Stdtb., Art 445. Das Sê-Blatt, das schöne, auf dem Wasser schwimmende, eyrunde Blatt der Nymphaea, und diese selbst. Nemnich II, 737. Grimm, Mythol.² p. 620. 1147. „Sein (des Klosters zu Tegernsee) Wappen zwei Seebletter sind, die sint entspringen aus Nenufar, die da bringt süssen schlaf und ist verstellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam;" Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, seeplat, seewurtz, nenufar;" gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Diefenbach 378ᵇ. „Nenufar haizt sêwurz oder sêkraut;" Konr. v. Megenberg f. 242 (Pfeiffer 410,28). „Nenufar, cacatus Veneris, papaver silvestre, Seblumen;" Clm. 16487, f. 99. „Nenuffer gruntwurtz;" Cgm. 170, f. 10. Das auch im Spanischen, Französischen, Englischen übliche Nenufar scheint arabischen Ursprungs. „Hier (in Brussa) ruhet auch die schöne griechische, von Osman für Orchan geraubte Prinzessin Nilufar (Lotusblume, gleichnamig mit dem Flusse, der das Thal zwischen dem Olymp und dem Argathanios durchströmt);" Allgem. Ztg. v. 20. Dec. 1842, Beil. p. 2825. „Sêpleter, sweben" in Herwigs von Sêlande „Fanen;" Gudrun 1373,1. BM. I, 202. Grimm, Mythol.² p. 1221. Das Sê-180 Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, statt bestäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäussee) berechtigter Schiffer und Fischer. Die ahd. Sp. hatte ein Verb sêunan, Notk. 106,35, sêuuazan, gl. i. 571, Prudent. c. Symm. II, 921: stagnare, unter Wasser setzen.

Sè! sè-də'! nimm hin, sè-r-ə', nehme er, sè-s', nehme sie, sè-ts oder sèttə', sèttəd, nehmt, sè-ns', nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Birlinger 384. Zeitschr. III, 20. 260,23. IV, 252,51. *Sè, dà hàttə's*, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „seehin, accipe. verbum pulsantis, verberantis" freylich auch. *Sè*, Moschə-l, Làmpə-l, Hèdə-l etc. *sè*! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naschen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90,18: „Sê wolt ich schrîen: sê, gelücke, sê! Gelücke daz enhöret niht;" und das. 10,26: „Sê spreche ir hant dem armen zua: sê, daz ist dîn!" Cf. Staufenberg 452. 1144. „Sê hin, geselle!" (zum Hund); Labr. 120. „Nu se hin dir daz hemd!" Cgm. 54, f. 44ᵇ. „Se hin, hab dir den leck!" Cgm. 379, f. 158. „Se hin ain pfant!" Auer, Münch. St.R. p. 25. „Se hin das fingerlin, se hin min trüw ze pfand;" Cgm. 568, f. 266. Cgm. 27, Artikel 57. „Nun se, hab dir die tochter min;" Cgm. 568, f. 245. „So oft jhm einer gab ein haw so sprach er zu dem narren, schaw se se se das ist die warheit ... Das ist die warheit se se se;" H. Sachs 1560: II, IV, 124. „Ich schmeiß dirn roden ubern kopf se se se se heb dich an galgen;" das. 1560: III, III, 8. Und so lebt diese Interjectionsform sowohl in der Schweiz: *sê*, tiens! *sê-it*, *se-nd*, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, sä, ad plures directo sermone sän, formula donantis est. Auch schon in der ahd. und mhd. Sp. und im Gothischen ist die Form sê, sai, und zwar vom Imperativ sih, goth. saihv, (sieh, vide, ἴδε) unterschieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. (Nach Vollmer, in der Recension der Gabelentz'schen Ausgabe des Ulfilas, Marc. 16,6, ist sai die dritte Person im Präterit. Sing. des ungebrauchten Verbs sijan, seyn, dessen Sing. sai, sait, sai verloren sey. Er weist dabey auf griech. ἤν, ecce. Graff VI, 113. BM. II, II, 275. Wackern. Wbch. Cf. čest. sahati, angreifen, nach etwas langen, greifen). Isidor III, IV, IX: see; Kero 87. 88: se, az pim, ecce, adsum; Tat. se-nu, se-no (neben sih-no, si-no), ecce; Ulfilas Marc. 14,41. Matth. 8,2. 11,8: sai, ἰδού! Menage kennt sogar ein languedocisches sec, voyez! S. sehen.

sei-n (sei˜. o.pf. sä˜), seyn; (ahd. und mhd. sî-n; Graff II, 482. BM. II, II, 293. Weigand, Wbch. II, 677 ff.): mir, si seind (miər, si sänd, sän' und händ, hän'), es seits (és seits, säts und heits, häts); Conj. ich, er sey, du seyst ꝛc.; Partic. praet. schwäb. gesein (gsei˜). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II, 1028 und wesen und vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 306. 312. 430. 487. ən allaə˜ *seinər*, ein lediger Mann, der keine Geliebte hat; (Garmisch, Rath Her. In Lengries: Selbstler). nicht seyn, nicht ensein, (ä. Sp.) euphemistisch: mit Tode abgehen, sterben. „Wer auch under Uns oder unsern Nachkommen furbas nit sol sein, wenn das ist in dem Jar;" MB. XV, 463. Vrgl. I. Th., Sp. 91. nicht seyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall seyn. So sagt noch der Schweizer blos: es ist, oder: es ist net (es ist wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad sollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürst nicht mehr Macht sollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht;" Kr. Lhdl. XIV, 260. 266 415. Vrgl. wär. „Dem rehte ist also," mit diesem Rechte verhält es sich also; Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 103. 107. 112. „Wie ist disem mære? Im ist also;" Tristan 12495. (cf. das hchd. Dem ist also). I will éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liə-181 gər etc.) *sei˜*, wenn's nét lo is. *Is's*, dás's schö˜ bleibt, so fàr I, *is's* nét, so gê-n-I. *Kä˜ sä˜*, *kä˜ sä˜* nét á', kann sein, kann auch nicht sein.

seuen, seuwen, siuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (ahd. siuuan, Praet. siuuita, suta; mhd. siuwen; Graff VI, 61. BM. II, II, 362. Firmenich I, 3,16: siien. Zeitschr. III, 28. 30). „Sam man ein gezartez tuoch wider zesamine siuwe .. swie wol ez werde gebuozet, den siut (die Naht) man da chiuset", (bemerkt); Diut. III, 53. „So versüt und bueßet sin hosen selb ain arme man, was gat das graf Engen an;" Cgm. 717, f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sèilə˜), (Allgäu, Bodensee; Weihers, Dr. Roth) die Ahle; (mhd. siule, ahd. siula, gl. a. 19. 849. i. 218. 662. o. 83. 326: subula, ohne Zweifel vom alten siuuan, siuuuan, suere, gerade wie selbst das lat. Wort, als suvula, von Verbum abgeleitet sein wird; vrgl. mobilis von movere, nobilis von novisse. Graff VI, 61. 876. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 545. Vilmar, kurhess. Idiot. 339: *Saul, Sauwel*. Firmenich I, 442: *Süll*, subula. Zeitschr. VI, 487: *Subbel, Suwwel, Süwwel*). „Ascia halseysen oder ein sewlachs"; Clm. 16180, Vorderdeckel. „Ascia, halseyssen oder ein sewlachs est bisacutus"; dann wieder: „ascia, sewlachs est securis carpentarii cum quo facit foramen et scindit"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 102. „Ascia, sewtachs, securis scindens ex utra-

que parte;" Semansh. 34, f. 199, „seyl achs, ascia;" Cgm. 690, f. 109ᵇ. cf. Diesenbach 53ᵇ. S. auch Suter.

1) si, suffigiert: sə, s', wie hchd. sie, d. h. a) illa, f., ahd. siu, si, goth. si, b) illam, ahd. sia, c) illi, ahd. sie, d) illae, illas, ahd. sio, e) illa, n, ahd. siu; 'mhd. selten noch siu, sîe (nom., acc. fem.), meist sie, sî, si und tonloses se.' (Rudolf von Ems, nach Pfeiffer's Wahrnehmung: si, ea; sî, eam; sie, ii, eae, eos, eas. Der Ring hat vorherrschend sey, elle; seu, ils, elles, eux. Ald. 253, f. 53: sew, illi, illae, illa, illos, illas, illa, wie VII Com. seu, XIII Com. sau — also das Neutr. für alle drei Geschlechter gebraucht). „Do der chaiser (Domitianus) sew ansach do erschain sew im gar itrnchleich"; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79ᵇ, Keller p. 156. „So dicker mawer sint nindert drey ich gedencken durch sey, 'Tam spissi muri tres nunquam comperirentur Quin a mente mea, cui nil obstat, penetrentur"; Fridancus (v. H. Schedel geschrieben), Clm. 237, f. 232ᵃ; 'cf. W. Grimm's Frîdanc p. 115,19 (drî: sî). Graff VI, 3. BM. II, II, 263. Weigand Wbch. II, 699.' Merkwürdig hat sich in schwäbischer Volkssprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entsprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „sei" (wol seu) zu vergleichen sein wird. Cf. mittelland-appenzell seu (Plur.); Tobler p. XXX u. 423. Um Kitzbühel nennen die Dienstboten eines Bauernhauses die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d' Sái). „Unter dem Bauernvolke heißt main Sai mein Weib;" Castelli, Wbch. 225. „Wer is denn aft Schuld dran, bin i's oda' *sö*? Wer wird's seyn, wos dö Sickárá Sáokárá dö!" Stelzhamer 99. Auch noch Suchenwirt setzt dem nom. si einen acc. seu, sei gegenüber. Ebenso hält es das Rechtsb. Ms. v. 1433, auch Cgm. 632, f. 41 ff. Das MB. IV, p. 464. 465. 479. 481 vorkommende sen für sie verdient, eh die Echtheit der Lesart erprobt ist, keine Rücksicht. Sonderbar aber soll nach obiger Autorität um Werfen söän (sien?) für ihnen vorkommen. Lienz: soi, sie, soien, ihnen; Unter-Vinschgau: sui, sie, imenen, ihnen; Staffler I, 116. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Sie von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. „Und alles trinkt und alles schreit, dá' Buá *mid sö*," (mit ihnen); Seidl, Flins. IV, 94. „Da bin i' aufsi grennt *zu sö*," (zu ihnen); Klesheim p. 46. Ich jeb *Sie*, ich gebe Ihnen; (Halle, Berlin). Dieses sonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an eine Person (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˜, Eənə˜) wird ursprünglich wol nur auf den ausdrücklich gesetzten Plural Ew. Gnaden (cf. Ew Liebden, niederd. Leevd, auch mit Plural. Auch Hochwürden ist solch ein Plural.) Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglassung dieses Subst. fortgebraucht worden seyn. (Grimm's Zweifel, Gramm. IV, 309, scheint mir wenig Grund zu haben.) Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II, 267) an den Churfürsten heißt es: ... „so E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen lassen." Die Gnaden (s. Th. II, Sp. 1725) stiegen nach und nach von den fürstlichen auf die adelichen Personen, und endlich, wenigstens elliptisch, auf jedes städtische Kleid herab. Um 1700 müssen sie, wenn auch nicht ausgesprochen, noch bestimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden seyn. (Ob also zu deuten die Weglassung auch des Sie unter Deutschsprechenden Böhmen, die mir im September 1842 von Klentsch bis Prag und von da bis Budweis — auch von Gebildeten, z. B. Dr. Legis Glückselig — aufgefallen: Werden zu Nacht speisen? Wenn nach Hause kommen... Belieben Platz zu nehmen. Deutschenzende Cechen, wie Tham, setzen im Cechischen oni = Sie, echte Cechen brauchen wy.) Heutzutage aber ist diese reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconisch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatischen Constructionsbockes: Der Herr N.. sind, haben ꝛc., gesühnt werden kann. Den Berliner Wehrmännern wird am 15. October 1843 bedeutet, daß sie nicht Anspruch darauf hätten, im Dienste durch Sie angeredet zu werden. Um die Landwehr mit dem stehenden Heere gleichzustellen, sey Befehl an die Vorgesetzten der Landwehr ergangen, die Landwehrmänner im Dienste, wenn sie im Waffenrock erscheinen und überhaupt sich unter Waffen befinden, mit dem vertraulichen Du anzureden. Man hege das Vertrauen zu den Landwehrmännern, daß sie dieses Du nicht als eine Geringschätzung ansehen, sondern im Gegentheil diese Vertraulichkeit von Seite ihrer Vorgesetzten recht zu würdigen wissen würden. Allgem. Ztg. v. 1843, S. 2374. 2414. (Dürfen auch die Niedern die Höhern mit dem vertraulichen Du beehren? Ich habe mir dieses Du nie erlaubt.) Jac. Vernet, lettres sur la coutume moderne d'employer le Vous au lieu du tu. A la Haye, 1752. Beyspiele des suffigierten si. Is *s'*, hàt *s'*?, sán' *s'* oder hán' *s'*?, hàbm *s'* oder ham *s'*? ist sie, hat sie, sind sie, haben sie? Há˜ *S'*, wiə *S'*, gəl *S'*! Há˜ n*S'*, wiə n*S'*, gəl n*S'*! *sə si'*, sie sich, *si s'*, sie sie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der ahd. Sp. gehen die verschiedenen Formen siu, sia als Suffixa in tonlose sa, se über; z. B. Otfr. I, 20, 4. IV, 28,10.11.16 ꝛc. Si, substantivierter Ausdruck für ein Wesen weiblichen, wie Er männlichen Geschlechts. '„Gramm. III, 312;" Jac. Grimm.' Schon Diut. III, 26. 27: Sî, Er. Ortolph sagt: „Unter dem Kraut (Aristologia. Holwurtz) ist eins sy, das ander er." So auch Konr. v. Megenberg: „von den ern zuo der sien, (Pfeiffer 216,9; cf. Th. I, Sp. 121) und passim. „Sepus die fisch sich paren thund das Sielein empfecht durch den Mund;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Der Si-má˜, Simo˜, das Si-mánl, scherzhafte Benennung sowohl eines Ehemannes, der unter dem Pantoffel steht, als auch seiner Ehehälfte; (cf. česk. onapanj). Beide zusammen stellen St. Simon und Erwei' (Sie-Mann und Er-Weib) vor. „Er heißt Siman, der guete Gspan, sie thuet oft mit jhm rauffen;" ein newes Gsang, 1637. „Mein weib aber die heißt Sieman." H. Sachs 1612: I, 1049. „Den Siman werd jr nicht vertreiben;" das. I, 52. Vrgl. Gramm. S. 524: das Lied vom Sie-Männlein. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich will kain Symon haben;" Aventin, Gramm. An St. Simons Tag soll ja kein Mann seinem Weiblein widersprechen. Ein Höferichter heißt wol: ə˜ bugkləts *Simánl*, (Anspielung auf Symon von Cyrene in der Passionsgeschichte).

2) si, (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim) es. Si is, si ist, es ist: *si* is de' Hér, es ist der Herr; *si* rengk', es regnet; *si* wiə'd schoi˜, es wird schön; *si* kimp' ə˜ Wédə', es kommt ein Wetter. *Si* gi'tt mèrə' guədé Lend, wàs schlimmé, es gibt mehr gute als schlimme Leute. *Si* bedeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf sich. Miəch frá't *si*, mich freuet es. Umgekehrt sagt der Unterländer is, əs für si (sie). Siehe I. Th., Sp. 163 f. Allgemein: *si s'*, es sie: Wenn *si s'* friərt, wenn es sie friert. *si s'*, es es: lətz tuet *si s'*. *sə si'*, es sich: Dà hàt *sə si* g'ändə't, da hat es sich geändert. Iətz kà˜ *sə si* béllə'n, jetzt kann es sich bessern.

so (só, hie und da sou, o.pf. suə, tonlos sə; Zeitschr. II, 171, 55. 190,8. IV, 252,31. V, 267,6. VI, 503,1 515,6), wie hchd., ahd. mhd. sô, so, ags. sva, isl. svâ, svo, so, goth sva, wornach so eine Contraction scheint. Gewöhnlich wird o vorgesetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entspringt, schwer zu deuten ist. Als verstärkende Afformantia werden nachgesetzt: -tl, -dl, -l; -sl, -sn; — all dieses in der Bedeutung sic, ita. Die Formen *sossl*, *sossn* erinnern an das ahd. sus, ita, etwa aus soso. Das nachgesetzte -də und das zärtlichere -dələ gibt meist den Begriff: so recht, so wohl, *əsodə, əsodələ*. Cgm. 3805, f. 153: ásodl wol! Zeitschr. IV, 456. Wahrscheinlich gehört diese Form zu dem alsod, sodleich,

das im 15. Jahrh. ganz gewöhnlich ist statt also, so-leich (solch). S. unten sod. so, als meist überflüssige Constructionspartikel, wie: der, die, das, da; manchmal statt aber. Kaə˜ Mensch *so* will mə' nicks gèbm, wie man sonst auch sagt: kein Mensch, der will mir nichts geben. Alls wàs ə' gsegn hàd, *so* (das) hàd ə' hàbm wolln. Vor àlln und *so* mèrkts auf enk səlbə' schö˜ auf! I wár gern aus'gangə˜, *so* hàts àbə' rengə˜ müəssn. Hàt àlls auf əəm gwart't, no˜ *so* is ər àbe' nét 'kemə˜. „Alles das man uns noch her wirt tragen es sei braten oder gesotten so gesegnen uns dy heiligen zwelfboten;" altes Benedicite. „Die Keyserischen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Babst Clemens) schicke aus, Geld zu sammeln (damit er ihnen das Lösegeld zahlen könne), so bewarb er sich umb hülff und kriegsvolk;" Hist. der von Frundsberg. *so wiə* (⏑ —) gê, fang an! nun denn. . so, əsó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird *əso* nicks. Schlàg's zsam, əs is *əso* nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê *əso* den nemlingə˜ Wég. Dés derf mə˜ nét kàffə˜, mə˜ kriəgts *əso* gnuə'. so, als Relativum für alle Genera und Zahlen, ist im Dialekt unüblich, und wird durch wo ersetzt. Es mahnt an das englische: the man I saw, wo man sich das so ausgelassen denken kann: Der Mann, so ich sah. BM. II, 461ᵃ, C. so, əso, als hinweisendes Adv., ist in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem sein Gefühl sagt, wo er beym Hörer ohnehin dieselbe innere Anschauung voraussetzen dürfe, ein kurzer, prägnanter Repräsentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene bestimmte Worte und Sätze ausführen zu müssen glaubt. so, əso, einem Verbum, Subst. oder Adj. vorgesetzt, und mehr betont als dieses, zeichnet in gutem oder schlimmem Sinne aus. Zeitschr. III, 215,3,13. 229,10. 282,98. IV, 223. 251. V, 505. Dà hàb I *əso* g'lacht, gwaə˜t etc., d. h. so sehr, *So* ə˜ Mensch, *əso* ə˜ Spitzbuə', plur.: *so* Leut, *so* Spitzbuebm, mit *so* Leuten etc.; *so* guət, *əso* schlècht. Die Verbindung sovil (sof'l, séf't) nimmt im östl. O.L. selbst die Bedeutung dieses einfachen so an: *sof'l* gued, *sof'l* schlecht, *sof'l* grous, *sof'l* klaə˜. Zeitschr. III, 324. V, 339. Vrgl. vil. Nét *so* vil, (indem der Sprechende den Nagel des Daumens zwischen die Zähne setzt, als bisse er etwas davon weg). so — so, mit Comparativen verbunden: je — desto. BM. II, II, 456ᵃ, 1, 1. „So der man ie mer gewinnet, so er daz guet ie serer minnet; Fridancus 237, f. 225ᵇ. „Der palmpaum hat auch die art, sô er ie hœher wirt, sô er sich ie vester preitet;" Konr. v. Megenberg f. 198ᵇ (Pfeiffer 337,21). „So der wein ie elter ist, sô er ie hitziger ist;" das. 206ᵇ (Pf. 351,15). sogenannt, sic dictus, schon im XI. Jahrh.: „Vice sicdicti (sedi) Heinrici aug. ecclae. epi." ... „petitione venerandi praesidis sodi Sigimari; Clm. 4601, f. 79. sogetan, sotan (lottə˜, séttə˜, séttə, ə˜ séttənə'), als Adj. für solch; (vrgl. I. Th., Sp. 606 und Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. Söl'ch, ain sölch ainer, e, eʒ (ə˜ søl'ənə', ə˜ søl'əné, ə˜ søtə˜s — ə˜ sé'chənə', ə˜ sé'chəné, ə sé'chə˜s), wie hchd. solch, (ahd. so-lih, su-lih, isl. salîk-r, s-lîkr, goth. sva-leik-s, agſ. versetzt sv-ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l: such, schott. sic, aber auch noch sa-lik; vrgl. II. Th., Sp 1426. Graff VI, 18. BM. II, II, 465. Weigand, Wbch. II, 722). söltáná', söltáni, söltánás, solcher, solche, solches; Castelli, Wbch. 257. In *söltáná'* Lustboa'kait;" Castelli (1828) p. 201, (1847, p. 257). „ə˜ Herz voll Də' barmə˜ ə˜ *söltás* is echt... und *söltani* Herzen san biklem;" Seidl, Flins. ³, p. 228. sonika, verstärktes so; (vgl. Th. II, Sp. 1225: godiká), ganz und gar. Castelli, Wbch. 257: Ea' woá' *soniká* aloán, ganz allein.

Also (àlso, àiso, àisə), wie hchd., s. I. Th. Sp. 68. Sonderbar aber, daß in der Formel also ganzer, also töter u. drgl. an vielen Orten *á˜sə*, in der O.Pf. regelmäßig *aə˜se* gehört wird, was eher auf anso denn auf also führt. Am Regen sagt man sogar *ná˜sə* ganzə'. Vrgl. holl. at doende, en faisant, al zegende, en disant, at slapende, en dormant. s. auch unten: sich. Für unser als (abgekürztes also) hat die ahd. Sp. blos so, oder soso, sosa, sose. so ofto so, so oft als, gl. a. 478. soso, als (wie), gl. a. 159. 327 et passim. So uuer, so uuaz, so uues, so uueme ꝛc., so uueliher, so uuedar, so uuar, so uuanne mit und ohne noch darauffolgendes so, heißt: wer, was, wessen ꝛc. immer. Dieses vorgesetzte so, in s verkürzt, geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14., selbst 15. Jahrh. finden sich häufige swer, swaz, swie ꝛc. Grimm III, 43 ff. Graff IV, 1190 ff. BM. III, 568. 570. 573 ꝛc. „Swer so ubel tût der hazzet daz lieht;" Cgm. 66, f. 38. Ein so (wenn nicht sam, w. m. s.) scheint auch einzuteiten den ältern Betheurungsspruch: semirgot, samirgot, semmirgot, sammirgot! (welchen der bayerische Herzog Heinrich X., der nach im Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte sie ergänzen: so mir got helfe! (BM. II, II, 460,1). Gl. i. 244 ist nach den verschiedenen Quellen das per salutem tuam (II. Reg. 11, 11) gegeben durch: „so helfe mir din hutdi," und durch: „so mir din huldi," gl. i. 215 das per salutem Pharaonis (Gen. 42, 15) durch „selmir, slemmir, so mir, semmir des chuninges huldi;" das. 245 das per salutem animae tuae (II. Reg. 14, 19) durch „slemmir din lip." „Semmir got! vivit dominus!" Griesh. Pred. I, 9. Diut. III, 63 heißt es: „selstir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind (so lieb mir, dir?). „So mer gotz ptut!" „So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sammer botz jammer! sammer botz leiden! samer botz Cörper! samer Sanct Quirin!" H. Sachs 1612: IV, III, 20. 44. V, III, 5. „In bona fe questo faro io volontiera, samergot daz wil ich gern tun!" Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 99ᵇ. „Sam mir got vnd der tewfel helf, also hab ich sein nit getan;" Cgm. 632, f. 14ᵇ. „Es ist war, sammer unser herr got:" Cgm. 714, f. 26. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel; altd. Wldr. III, 231. „Sam mir daz heilige lieht;" Grimm, RA. 279; cf. 895 und dessen Gramm. III, 243; s. auch Blommaert, oudvl. Gedicht I, p. 125; vgl. sam u. schelten.

Der Säbel (Sábl), a) wie hchd.; (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, ital. sciabla, sciabola, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert. Diez, Wbch. 309. Weigand, Wbch. II, 528. Der Scherif Bu-Sif, Vater des Säbels, in Algier getödtet. Allgem. Ztg. 1849, p. 4559). „Qui (archidux Albertus) spatam i' säbel vulgariter illico abjecit;" Aug. Jes. 16, f. 32 (sec. XV.). „Mit swerten sabeln wauffen" (den Grafen von Cilly zu ermorden); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 282ᵇ: König Ladislaus zu Belgrad, 1456. „Ain scharpfen sabel er da an seiner seiten het hangen, ainen praiten und langen" ... „in den sabel so graiff er;" Mich. Beham, Wiener 251,3. 13. cf. Pez, scriptor. rer. Austr. II, 454. „Das die Türcken getriben wurn von iren waschen (Baschas) mit gewalt mit sabbeln, brügeln jung und alt aus iren hütten und gezelten;" H. Sachs 1612: I, 420 (1558, f. 209). s. Seibel. „Da schicken s' Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nix von juribus episcopatibus zu übersehen;" Bucher. s. W. IV, 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch, („wobey man geht, als hätte man einen Säbel zwischen den Beinen;") Seidl, Flins. III, 120.

besäbeln, beschmutzen; (jüd.-deutsch und Gaunerspr., v. hebr. sebel, Koth, Schmutz). Weigand, oberhess. Intellbt. 1847, Nr. 70. Zeitschr. III, 135: besappen, besappeln. Grimm, Wbch. I, 1539. 1609: besudeln,

betriegen, (vgl. bescheißen). Vgl. Vilmar, kurheß. Idiot. 335 und 381: der Sabber, Säbber, Seiber, Speichel, Geifer; sich besabbern, besabbeln, seibern, sebbern; s. unten: Saiser und Zeitschr. IV, 358,10. VI, 197. 477.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner, ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnait ir den saben, daz hemde und den baltikein;" Kaiser-Chr. „Daz ir waschet die sabene und ander wât;" Gudrun 1189,2. Mhd. saben, ahd. saban, sabon, sabun, sindon, bissus, theristrum, linteolum, mit dem Adj. sabenîn, byssinus, bey Otfr., Tat., gl. passim; goth. saban, σινδών. Graff VI, 64. 67. BM. II, II, 2. Die span. sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleisel seyn, als sammt den deutschen Formen zu dem sabänum einiger späterer Römer (s. Scheller, h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayrische Schábə', w. m. s.

Sabein (Sawei˜ – ◡), Sabina; (HchE.; vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

sauber, adj., a) wie hchd.; (ahd. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupar, gl. a. 354, i. 412, — mhd. sûber, ndrs. sûver, ags. syfer, schweiz. süfer. Graff VI, 70. BM. II, II, 718. Weigand, Wbch. II, 543). b) von menschlicher Leibesgestalt: wohlgebildet, hübsch, schön. Zeitschr. I, 296,7. VI, 342. e˜ *saubərə'* Bue', ə˜ *saubə's* Dəənl, ə *saube's* Leut. „So einen jungen saubern knaben." „Daz der gast ain sauberer man was und darzu auch starkh was und flætig." „Hie ist ein sawberer ritter begraben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 33^b. 46^a. 75^b, (Keller p. 63. 88. 149). „Die seuberlich," im Sinne von La Belle, in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern; Cgm. 810. f 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgsprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch, bráv. Zeitschr. VI, 266,11. Dà wird *saubə'* nicks draus. Håst mi' *schö˜ saubə'* sitz'n lassn. letzə bin I *sauber* und glatt firti', (am Hund; ObrM.). „Wie
185 ist daz so ain cluger geselle, wie hat er den so sauber gelaichl;" Cgm. 523, f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' *Säubəré* tuət iər weidər ét vil, sie ist eben nicht besonders schön; (cfr. gl. i. 101: supri, venustas). c) die Nachgeburt. Zeitschr. V, 485: die *Süberi*. Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101: unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: suparan, tergere; Tat.: subiren, mundare), b) sich säubern, vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592, f. 35^b. s. Th. II, Sp. 1281: erkeren. Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen; gl. i. 42: unsubran, foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

seben, gewöhnlich als Compositum: entseben, (ä. Sp.; Prät. entsuop, Ptc. entsaben), mit den Sinnen wahrnehmen, inne werden, sentire, intelligere; Graff VI, 168. BM. II, II, 233. „Der des smercen der wunden nicht ensebet, der en sucht niht die arzethre (arzetîe) des heiles;" Cgm. 94, f. 25^b. „Ich han entsebet der minne sin;" das. f. 45^b. „Ein vischer der swer reusen hebt daran er wol gewyn entzebt", (f. 10: anzelt); Cgm. 713, f. 160. 10. „Min selbs ich doch enzabt und richt mich uff zu hant;" Altsw. 246,21. „Der freude han ich entsoben;" Diut. III, 11.

seber. Der Beichtvater frage: „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ein slunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rebd. 25, f. 209. Clm. 9537, f. 180. cf. And. 48, f. 143 circa.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697, S. 37–54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibəl. Daher das scherzhafte Verb seibəln, in gemein Nürnberger Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi-walt, isl. Sig-valdi. Förstemann I, 1038 f. 1087 f.

Sebastiân, gewöhnlich in Wastl umbequemt, schwäb. Bastiau˜, Basti. Es wurden in Regensburg am Fabian und Sebastian-tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken;" Gem. Reg. Chr. IV, 382, ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen;" Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian. Gebet zu St. Sebastian in der Pestzeit im Clm. 5637 (XV. sec.), f. 65. Pestgebete, Clm. 749, f. 37. cf. Grimm, Mythol.[2] p. 1134. In der Münchner Hausrechnung der Jesuilen v. 1630 (Cgm. 3942, f. 45) werden „vergulde, silberne, zinene St. Sebastianspfeil" verrechnet. St. Sebastians Hirnschale zu Ebersberg, s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 144.

Seibel, Säbel; H. Sachs 1560: V, 409 (1612: V, III, 14). s. d. W.

seibəln, s. St. Sebald.

Seiberpueben, Jungen in Bergwerken, „die allenthalben im gepirg perg und ärzt mit der truhen bringen und seibern;" abgebildet im Cgm. 1203, f. 121^b. 122.

Das Sib, wie hchd. Sieb; (ahd. mhd. sip, ags. sife, ndrs. sef, seve; Graff VI, 65. BM. II, II, 318. Weigand, Wbch. II, 700. Es ist, als seiner, von der Reitern, w. m. s., unterschieden. Das Hârsib, gl. a. 829. o. 143: harseph, o. 313: „sedacium" (span. cedazo), „capisterium", kommt noch öfter unter der Form hâsib, hasib, Voc. v. 1419: hâsib vor. Diefenbach 97^a. 524^a. BM. II, II, 318. Über das abergläubische Sib treiben, jagen, laufen s. Grimm's Mythol.[2] p. 1062. 1065. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben, verb., gerne durch sæen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib-seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher, oder zum Zahlwort siben gehöre, sieh ich an.

Die Sib-ber, (Inn) die Heidelbeere, (Remnich II, 1538); bey Höfer III, 141: Set-ber.

siben (sibm, simm), adv., wie hchd. sieben; (mhd. siben, ahd. sibun, goth. sibun, ags seofon, isl. siö. Graff VI, 68. BM. II, II, 257. Weigand, Wbch. II, 700. Zeitschr. V, 329,280). Josue hiez die arche süben tage tragen ... an dem sübenden tage ...; Griesh. Pred. I, 5. „An der sübenston stunde;" das. 136. Die siben Sachen, siben Zwetschgen, Habseligkeiten; Zeitschr. VI, 330,133. Weigand, Wbch. II, 701. Adj. n. sibene (simé, o.pf. simə; s. Gramm. 231). „Er kan wol sîne sibeniu", er ist schlau; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 784. Weigand, Wbch. II, 701. R.A.: über siben werffen, vomitare. „Bei den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrüncklein!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen blitzblatz voll herumstörklen;" Albertin's Gusman 475. „Alles über sibene werffen, was 186

im Leib ist;" desselben übersetzter Guevara. Der Sibent· (Sibmt, Sibə˜t), der siebente, namentlich der siebente Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat; (vrgl. Dreißigst). „Sant Paul und sant Augustîn, die rieten fleisch und guoten wîn, grôziu brôt zem alter tragen; zem sibenden, zen jârtagen und ze der bevilde solt man wesen milde mit opfer und mit sêlgeræt;" S. Helbling VII, 76. „Ich wollt jr opfer und sibend lassen halten;" H. Sachs 1612: I, 1063. 'Die böse Siben, s. Zeitschr. III, 357. Meiner Siben! das. V, 91.' „Sibender huott, gerum;" Voc. v. 1419. cf. Diefenbach 261ᶜ: „Gerum, senideir (aus semdein) hut." Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. a) Münzstück von circa aᵒ. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori, Mz.R. I, 112. 121. c) (Frank.) einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz- rc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. BM. II, 259. Birlinger 387. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab;" Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII, 348, ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b.W. nennt man einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (simgscheid). Zeitschr. III, 354. 359. V, 181. VI, 467. Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen, (ä. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen; MB. III, 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. ə˜ Sibmfrás, Vielfraß; (ObrM.). Siben Nacht, (ä. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag; s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum;" Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied), Insbruck 1640: „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es ist das trifolium melilotus caerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. Nemnich II, 1478. „Sibenzeit, foenum graecum;" Clm. 16487, f. 98. siebenzehen (sibə˜ze˜hhə˜). Der Sibenzehner (Sibə˜zenə'), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa aᵒ. 1660 an üblich, (Lori, Mz.R. III, 306); jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Sibzehnsuß," (B. v. Moll) Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə˜z·g).

Die Sibylla weiß, s. Th. IV: weiß.

Das Sibilit. „Der Schiffer (in der Noth) blies ins Sibilit," (Reim auf „nit"); B. Waldis, Fab. IV, 13 bey Lessing, Schriften XI, 2,272.

(Vrgl. Sah, seh, rc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə˜, o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich: a) causa. Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache — (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding, (in allgemeinerer und materieller sowohl, als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a, ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des ahd. sahha, pl. sahha, (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum, (gl. i. 274. 283. 284. 306. 308); lis, querela; agf. sacu, engl. sake, isl. sök, schwed. sak, nord. sake; Firmenich I, 47,3: *Saak*, causa. Graff VI, 76. BM. II, 11, 4 f. Weigand, Wbch. II, 528. Neben sahha besteht in der ahd. Sp. eine Form secchea, sechia, secha, lis, rixa, querela, wie im Agf. neben sacu, lis, ein secce, rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten sich an, zu richten „umb all sach, an umb die drey sach, die an den leib gên," (Notnunft, Raub und Todtschlag). Ich find kein sach (Schuld) an disem menschen," sagt Pilatus; Cgm. 138. f. 68. „Umb dis sach," (dieser vorgenannten Sachen, Vergehen wegen; „dis" steht für „dise," plur). „Umb die vorgeschrieben sach tet der baubst den kaiser Fridrich (II.) ze bann; Kaiserchron., XIV. sec., Msc. des german. Mus. 2733. „Die sach (Grund) der sachen ist funferlai; d. Ring 44ᵈ,2‥ „West du die sach zu sagen der plinthail und ein ertzney darzů ze geben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 64ᵃ, (Keller p. 124). Der Sohn zur Mutter: „sey daz (daz) ich dein sun pin, aber mein vatter ist der maist sach meiner gepurt;" das. f. 1, (Keller p. 1) „Es sind aindleff sach (Ursachen) darumb man nicht (zur Ader) lazzen scholl;" Cgm. 317, f. 64. „Es geschicht nichtz auf der erd ân sach;" Cgm. 60*i*, fol. 174. „Von sach wegen," wie das franz. pour cause; Cgm. 632, f. 40. R.A: Dés hàt sei˜ *Sach*, das hat seine Besonderheiten, Hindernisse, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ *Sach*, das hindert nicht, hat nichts auf sich. Dés is ə˜ *Sach*, das ist ein verdrießlicher Umstand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ *Sach*! Sán' dés *Sachən*! No˜ êitz wellmə' gscheidə' Weis *aus də' Sach* rédn; (Obr.M.). „Daz sprâchen si niht ân sache;" Griesh. Pred. I, 161. „On sachhaftig Sach, ohne tristigen Grund;" salzb.-bayr. Processchr. „Ist Sach, daß ... si, quod si;" Avent. Gramm. Hist. Fris. II, II, 312. *Is Sach*, dás d· nét mágst, (im Falle, daß du nicht willst). Es sey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) ésach, me˜sach, es sey denn, es wäre denn der Fall, daß .. *ésach*, er kám nét, (im Fall er nicht käme). Da ist nicht mehr zu helfen, *me-sach*, əs wur˜ glê' dər Arm à'gnummə˜, (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). „Vil sprechent das die hunt nit mügen beleiben on die menschen und das sy töbig werden, sey es sach, das sy komen aus der lewt wonung;" Konr. v. Megenberg f. 77ᵃ, (vgl. Pfeiffer 126,1). Die Ursach, causa, wofür ursprünglich das einfache sahha galt. Zeitschr. V, 291. Adverbialisch sagt man: ursach, ursachen, daß ..., ursach dessen, weil ..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this sake." Sollte etwa das blos als Präposition stehende ur (aus) mit sahha zusammengwachsen seyn? Doch steht schon MM. 45 ursach als Subst. ursachen, verb., veranlassen. „Wir haben sie auch dazu nicht geursachet." Die endliche Ursache hörte nicht auf, wiewohl die ursachende Sache möchte aufhören;" Kr. Lhdl. X, 214. XI, 312.

In der Bedeutung b) steht schon gl. a. 308. 315: „sahha, res, kenuht sahhono, abundantia rerum;" cfr. MM. 22. 43—45. 105. So ist ja auch das ebenso materielle span., ital., franz. cosa, chose aus causa geflossen. Diez, Wbch. 113. „Adalleoz scripsit hanc *causam*," diese Sache, dieses; Clm. 6300 (2ᵒ. IX. sec.), f. 42. „De *causis* (Christiano) necessariis; Clm. 6342 (4ᵒ. IX.—X. sec.), f. 11. 16. Zeitschr. III, 271,10: *Sach*·, Besitztum. IV, 224. V, 111,62. 407,6. Im Salzburgischen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlassenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt sind — Hoffachen. (Hbn. 929). MB. IV, 288, ad ann. 1073 und 291, ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hoffacha vor; XXIII, 25. 100. 108 steht: „hus, hofstatt, hoffache".... „stozzet an N. des Schusters hoffache." (Vrgl. Grimm. R.A. 519, Note). „Chirihsahha scti. Kilianes," s. unten: Kirchsatz. Merkwürdig gilt in U.B. beym gemeinen Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Zeitschr. IV, 224. Wenn də' Vàde' stirbt, übə'nimt də' Su˜ *dés ganz Sach*. Dieses Neutr. hat indessen auch sonst statt, wo es gewissermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Ràm (räume) *dés Sach* z'sam, *dés* dà aufm Bod·n leit, (liegt). Dà hást *dei˜ Sach* (deinen Theil), làs me' *dés* mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) *mei Sach* (so viel mir zusteht), tuə ən andərə' *dés sei˜*! Man hört auch wol *dés Sachən*, *dés Sachə˜s*. (Wäre Sach hier als Genitiv zu denken? id rei). Im Feuerbuch, Ms. v. 1591, heißt es: „So ist all Sachen vergebens — es wäre dann Sachen," wo man sich Sachen als alten Gen., gleichsam id rerum, denken möchte. *Sach* gnue'! haben herkömmlich die Hochzeitgäste zu ru-

sen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu essen und zu trinken aufgesetzt worden sey. ə˜ ganz's *Sach* oder ə˜ ganzé *Sach*! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˜lach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach ist dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, sein Vieh. Auf ähnliche Weise heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado; (Diez, Wbch. 494. 528. Cf. čech. dobytek, Vieh, ganado, und dobyli, Gewinner, von do byli, do butu. Nach Sansa v. arab. ganao, riquezas, bens, portug. gado.) Vrgl. auch das ags. ceáp, pecus, und æht, possessio, pecora. „Oder (der zwei Söhne Adams) æhte heold," hütete das Vieh; Cædmon 59,31; „ætha end ǽgend (Vieh und Menschen) eall acquellan" (durch die Sündflut); das. 81,30. „of enge ûl æhta lædan" (aus der Arche); das. 86,21.

sachen, „causare", Voc. v. 1445, wol als causari (streiten, klagen, litigare) zu verstehen; (mhd. sachen, ahd. sahhan, praet. suoh, partic. gasachan, litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469. i. 897. 943. Kero 23; ags. sacan, rixare, isl. saka, arguere, goth. sakan, praet. sôk, partic. sakan-s, arguere, increpare. Graff VI, 71. BM. II, II, 4—6.) Vgl. unten: sacken, secken. „Kan dez klain lufftes tawperlein swanger sachen so mag auch got der tugenden aw ein magt perhaft machen;" Emm. D. 58, f. 94. Der (Übel) will ich dir keins zusachen; Cgm. 713, f. 193. „Ob si (Judith) gesmel da (bey Holofernes) wurde daz got der sunden burde ir nicht zu en sachete;" Eustachius-Fragment, (Dr. K. Roth). „Nichts mehr ich dir zusachen (Schuld geben, zeihen) will; H. Sachs 1560: II, IV, 22. Der Sacher, Sächer, Selbsacher, Hauptsacher, litigans, besonders der Selbst- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälten, Vorsprechen gegenüber. BM. II, II, 7. „Wir, die Werburgen mit sampt dem Secher;" MB. XXV, 374. Ref. Ger. Ord. v. 1588, Art. IV. Kr. Lhdl. XI, 284. „Die Römer erwürgten die Hauptsacher", (die Hauptschuldigen, die Rädelsführer); Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erst ursprung und sacher ist aller einflüsse in diser welt;" Cgm. 276, fol. 66ᵃ. Der Widersacher, Widersächer; im Voc. Melber und im Buch der Weisen v. 1485 noch: der Widersach, das Widersachen, der Gegner, adversarius; (MM. 56: uuidarsacho; cf. in der lex sal. 53: gasachio, gleichsam conlitigans). „Actor, sacher; reus, widersacher; Cod. Aug. civ. 63, f. .... Dazu gab es ein Verb uuidarsahhan, recusare, officere, (gl. a. 135. 426. 479, i. 872) und unser liturgisches: „ich widersage dem bösen Feind" .... ist wol daraus entstellt. Dieselbe Abrenuntiation heißt Dint. II, 281: ih fersache den tiufel; in der liptinischen Formel v. 743 (MM. 66): „ec forsacho diabolae." von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farsahhan, forsahhan, (verläugnen, abläugnen); gl. i. 1112: „furisahhu mih, abrenuntio." BM. II, II, 7. „Hyr kanstu sein (sehen), wat de leive God dait, wän men ... den Kristenloven *forsäket*, (verläßt, verläugnet); Firmenich I, 180,11, (Wolfenbüttel). „Düsse *forsäkede* (verläugnete) dat franske Blôd;" Dönekenbôk 8. 218. „Wir müssen uns versachen und sicher vor dir machen;" Mich. Beham, Wiener 201,16.

besachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, besorgen. BM. II, II, 6. „Mit dem halben Pfd. dn. sol der chuster daz liecht ze Sant Afren capell besachen;" MB. XXII, 314, ad 1350. „Sich mit (einem Gut) besachen und besorgen; MB. XXIII, 185, ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) besachen," dabey ernähren, fortbringen; Urk. v. 1314 bey Kurz, Österreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der sein haus wol wolle besachen;" Cgm. 713, f. 25. 158. Cgm. 270, f. 79. „Daz sich ein ieglicher mit fleischkause wol besachen mag nach sinem willen;" Wirzb. Sätze v. 1343, § 70. „Ich bin den vieren (rihten, Speisen) gerne bî, got sî gelobt, und hân ich drî, der wil ich mich besachen;" S. Helbling II, 477. „Er heizet wol der arme, der sich mit irem wandel muz besachen"; Labr. 193. „Ob sie mit Mäze waren nicht besachet;" das. 323. „Unrichtig, unbesachet bistu;" das. 420. cf. Walth. 89. zuesachen, ä. Sp., verursachen. „Dy den wienern den schnöden schelken swachen vil schaden zu warn sachen;" Mich. Beham, Wiener 307,26. In der Kaiserchronik bis 1250 steht: „ir sull ez anders sachen [189] (anordnen, disponere) und khainen heirat machen."

'Die Sächər, Ährenspitze, Grashalm; s. Saher und Zeitschr. IV, 59 f.'

saichen (saəchə˜, o.pf. sâichng), das volksüblichere Wort für pissen; (gl. a. 524. 569: seicho; i. 657: seihu, mingo; i. 1162: seichinden mingentem, sc. ad parietem, I. Reg. 25. Graff VI, 134. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 673. Birlinger 383. Vilmar, kurhess. Idiot. 381. Zeitschr. II, 238. III, 526,31. V, 455). Im O.L. ist, ich zweifle, ob in Bezug auf obige Bibelstelle, Saachər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperson überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Tasch'n für Weibsperson. e˜ houchfertigə' *Saachə'*, *Houhhsaachə'*, ein hochmüthiger Mensch. Fei˜ lustigé Tánz', sunst *saəhh* I enk nidə'! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Musicanten zu. „So der harm von dem pauch saicht, das lewt das der mensch aller gesunt ist;" Ald. 253, f. 102ᵇ. „Si iter faciens mingere voluerit praeputium a dextera parte ex bracchis seu tibialibus deducere;" ital. Superstil., Monac. Paulan. 13, f. 46ᵇ. Fig. əs *saacht*, hàt *g'saecht*, es regnet in Strömen. *saəhhnàs*, tropfnaß. Zeitschr. VI, 468. 's Bluət *saacht* raus, is raus *gsaacht*, strömt mit Heftigkeit hervor. ansaichen, bepissen; Grimm, Wbch. I, 459. Figürlich: ins Verderben bringen. „Na, leich's mi' denn heut gen schan wieder ansaicht, had mi' 'n Sundá' dázogn und 'n Fraunntag erst g'laicht," sagt der Spieler; Stelzh. 122. 173. besaichen, s. unter seihen. „Wer von ratten beseicht wer˜; Cgm. 4877, f. 8. Der Saich (Saəhh), die Pisse, der Urin; schlechtes, nicht hinlänglich frisches Getränk. Zeitschr. III, 13. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais;" Cgm. 249, fol. 256ᵇ. „Ein öl für den eytersaich;" Cgm. 4535, f. 10. Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde; Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verursacht"; Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (scherzweise) geschlängelte Linie. Das Gesaichach, Urin. „Nim spangrün vnd gesaichach; Cgm. 246, f. 174. „Harmstain der sich anlegt in dem scherm von dem gesaichach;" Ind. 418, f. 95. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichel;" Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Nemnich II, 365. Die Saich-Kachel, Nachttopf. saich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. saicheln (sòəchəln), nach Pisse riechen. Der Bettsaicher, a) eigentlich; b) die Seele im Federkiel; c) was von der weißen Rübe sammt dem Kraut weggeschnitten wird. Die Heusaicherinnen, Margareth und Magdalena, 20. und 22. Juli. Muchar, Gastein 136.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Nemnich I, 181. II, 1018: Segge. Auf *Saəhh* oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Nester. Vrgl., wenn ja meine Auffassung richtig, Saher (Sàhhərə', Obr.M.) und das ags. seic, gl. i. 192, sonst secg, engl. sedge, carex, gladiolus. „Fur daz spat (am Pferde) nim ein messer vnd schnid daz spat auf cräuczwais und leg ein krut darauf crauzweize daz haißt seuch (fench?) vnd swimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 139, f. 219ᵇ.

'sé'chən, á sé'chənə', ein solcher, s. oben solch. und vrgl. Zeitschr. VI, 714. 429, I, 1.'

Der Sechel, (wetterau Juden) Einsicht, Verstand; v. hebr. sechel.

sich (si', sé'), wie hchd.; s. Gramm 738. 739. Graff VI, 5. BM. II, II, 91. Weigand, Wbch. II, 697). Meist in Verbindung mit Neutralverben, sagt man auf ital. Weise

z. B.: Kárt·lt *si'* nicks? wird nicht Karte gespielt? Hei"t tanzt *si'* nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə't *si'* nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolst. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen, haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieses sich zum Gefolge: „Er sprach sich, sie starb sich, er antwort sich, er eilet sich, er kam sich" u. s. f. Ganz entsprechend ist das „gêng imu, sat imu" ꝛc. im Altsächsischen diesem „gieng sich, saß sich" ꝛc., welches sich demnach als Dat. zu fassen. Sonderbar ist Tatian's sih-uuer, sih-uues ꝛc., sih-uuaz aliquis, aliquid, sih-uuanne, aliquando, sih-uueliher, sihh-iu-uueliher, irgend ein(er). Graff VI, 53. „Al die wile daz ich sichein swert mac geregen." „Swa man der sicheinen vunde;" Grave Rudolf, 2. Ausg., p. 13,11. 21,22. (Dobrowsky, Gramm. § 143. 244 erklärt česk. kdos, irgend wer, aus kdo und si, dem verkürzten Reciprocum, cos, irgend was, aus cosi, gakys, qualiscumque, aus gakysi, kterys, quicumque, aus kterysi, kdes, irgendwo, aus kdesi, kdys, irgend wann, aus kdysi.) aə"fə' ganzə' = an sich g.? s. oben, Sp. 205, so: also, und Th. 1, Sp. 68: also, und Sp. 82: an so. Über den Gebrauch dieses Reflexivums im Accus. auch beim Pronomen der ersten Person im Plural, (z. B. Mir bedanken sich, fürchten sich; mir machen sich auf den Weg ꝛc.) s. Gramm. p. 196, § 739, und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 383. Fürsich (–◡), hintersich (–◡◡) (fürschi', hintə'schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêst, er gêt, miər gengə" etc. *fürschê*, *hintə'schê*. I kā"s Aə"màləə"s *fürschê* und *hintərschê*. „Pedem referre, hinderschi dretten;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 28. „Daß ich weder hindersich noch fürsich kunt gan;" Cgm. 714, f. 18. „Also trat ich hinter mich;" das. f. 21. Übersich, untersich (übə'schê, 190 untə'schê), nach oben, nach unten gekehrt. „Die Lieb geht undersich (von Höhern zu Niedern), nicht übersich."

sichen (oder sichten?), ä. Sp., antreiben (?); vrgl. Th. IV: zichten, cichten. „Itweder halp sein (Christi) wart ein man erhangen durch gerichte; dem einem sein sælde sichte daz er in genaden bat;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 112,5.

Die Sichel, wie hchd.; (mhd. sichel, ahd. sihhila, gen.-un, Tat. 76; agſ. sicel. Graff VI, 89. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 698. cf. Sech, Pflugmesser; BM. II, II, 234. Weigand II, 669. Zeitschr. V, 269,5,22. 292. VI, 198.). Der Sichelling, ä. Sp., so viel man mit der Sichel auf einmal abschneidet; gl. o. sicheling, manipulus. Graff VI, 90. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 689. Vilmar, kurhess. Idiot. 383. „Der hinden ehert, swenn sie vorn sichlinge hin trugen oder garben; Renner 15884. Vrgl. Rætling, welches nach dieser Analogie eher als Rædelling von Rädel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der mist eingefalgt ist, so vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, so man abgeschnitten hat;" Scheirer Dienstord. v. 1500, Cgm. 698, f. 45.

sicher, adj. und adv., wie hchd.; (Graff VI, 149. BM. II, II, 258. Weigand, Wbch. II, 698). Die Sicherheit, ä. Sp., Sicherung, Schutz; Versicherung, Verpflichtung. BM. II, II, 259. „Mit mîner sicherheit sie wolden horden;" Labr. 403. „Neidecker, ich wil dir angloben beim aid und feldes sicherheit, das in welche stat und zeit du wilt, ich dir wil stellen mich;" H. Sachs 1560: II, III, 22. Der Sichersteden. Stützen oder Sicherstecken, womit die Satl und Übersatl der Haupttrien befestigt sind; (Pseud.-Jir.).

sicher, lippus (?). „Mit den ougen was si (Lea) sicher;" Diemer, Ged. 25,16 und Anm. p. 13. s. saur.

siech (sioch, o.pf. sêich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet; (mhd. siech, ahd. siuh, sioh, agſ. seoc, engl. seek, isl. siuk, schwed. sjuk, goth. siuk-s, krank überhaupt. Graff VI, 137. BM. II, II, 356. Weigand, Wbch. II, 702). bëttsiech, bettlägerig; (pettisiuh-her, paralyticus; Tat. 22. gl. i. 171). feldsiech und sundersiech, ä. Sp., mit einem unheilbaren, sich mittheilenden Uebel behaftet, und in abgesonderten Krankenanstalten unterhalten; Voc. 1618: leprosus. BM. II, II, 357. Die Aussiechen im Gem. Reg. Chr. 462, ad 1306 werden wol ebenso, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke, zu nehmen seyn, falls nicht das alte ûzsuhti (gl. i. 133. 388. 462: dysenteria) zu bedenken ist. Deßgleichen die „armen Landsiechen" der Hofrechn. v. 1558 in Wstr. Btr. III. 102. So hatte die ahd. Sp. die Adjectiva: mânodsioh, lunaticus, Tat. 22; uuazzarsioh, hydropicus, Tat. 110. gl. a. 41. i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetsiech, blutgierig, êrensiech, ambitiosus, gallsiech, geldsiech, spilsiech, sonst gall-, geld-, spiel-süchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechin, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen", männlichen, weiblichen Siechen; Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche, (ahd. siuhhi, Otfr. V, 20,76.106. 23,251.) hat sich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921, γ; auch sochen und Sucht. siechig, valetudinarius; Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leprosenhaus, und sehr verschieden vom Krankenhaus; (sihhus, nosocomium, gl. o. 133; Graff IV, 1056. BM. I, 739). Die Siechenklippe, Zeitschr. V, 371. Der Siechkobel, s. II. Th., Sp., 1216; auch zu Straubing ad 1392 vorkommend; Freyb. Samml. II, 111. 118. Der Siechmaister, Siechprobst, Aufseher einer Siechenstube, eines Siechenhauses. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. BM. III, 7. Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet seyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Zeitschr. VI, 4. „Bekerung des Siechtagen," crisis; Voc. v. 1429. siechtagig, valetudinarius; Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra; Voc. v. 1735. BM. II, II, 357. „Ein wip, di den roten siechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar;" Cgm. 64, f. 50. Der hohe Siechtuem, Frais (?). „Für den hohen siechtum ... Wenn ain kindlein den hochen siechtung hat;" Clm. 5905 (XV, sec.), f. 52. 53. 55.

siechen, vrb. n., kränklich sein, werden; (mhd. sie- 191 chen, ahd. siuhhên, irsiuhhên, gl. a. 317, i. 339. 859. 1008, Otfr.: languêre, languescere; Graff II, BM. II, 356. 358. Weigand, Wbch. II, 702. Vilmar, kurhess. Idiot. 384; siecheln, 386; üblicher ist sochen). à'gsêicht, àsgsêicht, durch Siechthum ab-, ausgezehrt; (ObrM.). Grimm, Wbch. I, 120. 972; s. absochen. besiechen, ä. Sp., krank werden. „Das gibt ain solchen bösen ungesunden Rauch und Dunst, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß besiehhen." „In wem diser geschmakh khombt, der muß besiechen, vnnd khan nimmer genesen ohne schwere Ihrannkhaitt;" Fwrbuch, Ms. v. 1591. „Übersiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam;" Voc. v. 1618. „Der sich vast versiecht het, und lang krancher gelegen was;" Freyb. Samml. II, 123, ad 1392. „Du seist darnach außsetzig worn und habst versichet als (all) dein gut;" H. Sachs 1560: III, III, 47b.

sochen, vrb. n., siech oder kränklich seyn. BM. II, II, 358. Vilmar kurhess. Idiot 386. Zeitschr. III, 226,16: sochern. „Von gotes drein nehten wil er sochen, dem teufel wachte er dri wochen;" Renner 6651. „Des wirt manic man gestochen, daz er lange darnach muz sochen;" das. 11483. „Davon muz nu sochen zuht und alle reinikeit von gemeiner freidikeit;" das. 14749. „Sô dem vuoze wê ist, sô sôchent álliu lider mit im unde bleichent;" Pfeiffer's Mystiker I. 340,1 und 541. „Also socht er immer mer, unz daz er starp;" Cgm. 99, f. 36. „Ja

halt', ſi (die Braut) prinnet und überwalt und ſocht vor lieb;" Cgm. 817, f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent." „Die Nacht der dunik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen;" Cgm. 11. Das Sochen, das Siechtuem, Kränklichkeit. „Steht's no' an söchs Wochä, so kriegst ä langs *Sochä* und läſt där 's Vergift gar in Magn;" Lindermayr 173. „Dâ ſind ich lieb ân herzeleides ſochen;" Labr. 265. „Iſt der harm ..., daz bedewt ain ſochen in der ſtirn von uberfluzigem plut; ... iſt der harm ... daz bedewt ain ſochen in der rechten ſeiten des haubtes von hizz und von durr;" Ind. 344, f. 72. fort-, herumſochen, ſich abſochen. Grimm, Wbch. I, 120. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (sóchəⁿd), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſt hält eⁿ *ſochəds* Ding, bey diər gôt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert;" Salzb. Zeitung v. 1830.

'Das Soch, Such, der Saft; wol das lat.' succus. „Ob er cheruelen ſohe trinchet." „Scelle wurze ſoch iſt gût den tunchelen ôgen." „Ebom iſt wr (wur?) den troſpen ob er daz ſêc trinchet;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. 86ᵇ. „Nim ſin (des Geiers) gallen, miſche die mit venkels ſuch und mit balſme; Clm. 4595, f. 39ᵇ. Vgl. Sof.'

„Sochen pletter ... da wachſen rothe per an, das laub über jar grün;" Cgm. 439, f. 82.

ſochezen, was dockezen, (Baader); ſ. Th. I, Sp. 489.

ſuechen, (ſuəchəⁿ, opf. souchng), wie hchd. ſuchen (mhd. ſuochen, ahd. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſækia, ſchwed. ſœka, goth. ſôkjan. Graff VI, 78. BM. II, II, 8. Weigand, Wbch. II, 840. Zeitſchr. IV, 269,12. VI, 108. II, 3. 345). Ä. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Waid und Waßer ſuechen," (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben; MB. XIII, 432. Kr. Lhdl. VII, 504. „Ains tages, ains rechten ſuochen," vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen; Heumann, opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan," in die Kirche gehen; MM. 20. „Die pfarrkirchen ſuechen, haimſuechen;" Cgm. 3941, f. 92. „Jorg Suechentrundh," Asp. 49, f. 156; wie Suechenwirt. Suchenſchatz, (Autor); Aug. civ. 90. 'anſuechen Einen, ihn angehen, erſuchen; Grimm, Wbch. I, 494 f.' „Da sitzi' und sitzt's Treindl bey än Tanz in Kiritag, da kimmt ainä, *suecht* mi' *an*, frait, zu was i' 's Treindl han;" Lindermayr 142. „Ex iſtis surgunt pravae voluptates et consequenter sollicitationes vulgariter anſuechung ad turpitudinem;" Sanzenon. 69, f. 14. BM. II, II, 12. 'beſuechen, (feindlich) angreifen; BM. II, II, 10,1. Birlinger 388.' beſuechen das Almoſen, (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII, 393; den Blumen, (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag," (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen, (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaſſer, (darin fiſchen); L.R. v. 1616. „Habitum et habendum, beſüchts und unbeſüchts;" Cod. Aug. civ. 63, f. ... Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. Graff VI, 85. BM. II, II, 7 f. „Geſuech zu den büchern einer librei haben;" MB XXI, 136. „Der geſuch zu einem prunnen;" MB. XX, 44, ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt." „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech;" MB. II, 233, ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tauting ꝛc. ir Pſuch haben;" MB. X, 173. „Wie ich ſie irre an ihrem Beſuch, daß ſie den nach ihrer Notdurft nicht beſuchen mögen;" Kr. Lhdl. I, 230. „Einen Geſûoch (Grasplatz) mäen und heyen;" Hellersb. 119. „Die Waldungen ſind in 4 Beſuche (Reviere) eingetheilt;" Hübn. Salzb. 170. „Fürbaz ûf den gedingen an den geſûch ich kêrte;" Labr. 25. „Einen forſtmeiſter klûgen ſand ich an dem geſuche;" daſ. 30. Cf. ausladen, (Jir.). Der Perlbeſuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal; Inſtruct. f. d. churf. Hofkammer, 1640. Der Bluembeſuech (Blaambſuech), der Viehtrieb, das Weide Recht; Kr. Lhdl. XI, 457. „Die wayd und bluemb beſuech des weſterholtz beſuechen;" Meichelb. Chron. B. II, p. 217; cf. 205. 189. Der Waidſuech; L.R. v. 1616. Der Geſuech, zuweilen Beſuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld, (BM. II, II, 8); Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 ſagt Tit. XXXIII, Art. 8: „Sich ſol ain yeder an der bezalung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen laſſen, und niemand von dem andern aynichen auffſchatz, geſuech oder wucher nemen." A. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer beſtimmten Friſt nicht zurück bezahlt iſt, „alle wochen wochentlichen auf ainen yeden gulden beſunder ain pfenning zu geſuoch" gegeben werden; MB. XXIV, 674. Ebenſo ſteht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. „Geſuoch, usura;" Voc. v. 1429. „Ir ſilbers volle kiſten, die ab ir ebenkriſten gevüllet ſint mit geſuoch;" S. Helbling VIII, 995. „Usura, geſuech; de fenore, vrgeſuech; Clm. 9537, f. 179. „Ad usuram, ze geſuoche;" Cgm. 17, f. 24ᵇ. „Der ſcaz ſinen nihne gab ze geſuoche, qui pecuniam suam non dedit ad usuram; Psalt. Windb. Kaſuah, commodum; gl. a. 73. „Der geſuochrär, usurarius;" Cgm. 619, fol. 353. 357. „Owê, waz ir in dem lande iſt, die wuochernt mit liſten und kunnen ſich wol vriſten, daz manſ nicht offenbær nennet geſuochær ... ez næme der jude Smoyêl den gewin wol vür vol, der offenlîche geſuochet wol;" Helbl. VIII, 980. 984. BM. II, II, 12. Cf. čeſt. gjiſkatj, ſuchen; zjiſkati = wzjiſkati, gewinnen, (wz = auf-). eingeſuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingeſetzte Bögen ꝛc. erſuchen, (ä. Sp.): a) ſuchen, fordern, eintreiben: „eine Schuld bey dem Selbſchuldner oder ſeinen Güetern;" L.R. v. 1616, 264. (gl. a. 76: erſuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen; L.R. v. 1616, f. 588; c) unterſuchen: „die Cammern zu dem Feldtgeſchoß;" Fewrbuch v. 1591. „Examinare, erſuchen;" Furstenf. 163, f. 172. (mhd. erſuochen, ahd. ar-, ir-, ur-ſuohhan, examinare, scrutari, probare; Graff VI, 82. BM. II, II, 10. ſ. d. f. W.).

haimſuechen, a) wie hchd. heimſuchen, b) ä. Sp., cf. II. Th., Sp. 1108. BM. II, II, 11. „Swer den andern haimſuocht vor ſeiner haustür nachenr denne ſiben ſchuoch langk, da er weſenleichen inne iſt, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimſuocht hat, als vil;" Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284, fol. 57ᵇ. Heumann, opusc. 100. Grimm, R.A. 639. Vgl. S. Helbling XV, 234: „Geſell, wær dû ze Wienen, dô die vînde vür die ſtat ſuochten?" und daſ. 492: „Ez wæren bürge oder ſtet, dâ die vînde ſuochten hin." verſuechen, b. W., (nach dem gothiſchen ſôkjan, wie das isl. ſækia, agſ. ſêcan, beumlautet:) verſüechen (vó'lêichəⁿ), wie hchd.; cf. Grimm I³ p. 200. zueſuechen. „Das würd mir zûgeſûcht, mihi imputaretur;" Cg. 54, f. 2. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Naſe des Hundes. (Ob auf ſolche Weiſe das alte ſunech, ſuech, „ſuoch," odor, gl. a. 257, umgedeutet und entſtellt ſein könnte?). b) 'das Suchen, die Unterſuchung; (ahd. ſuohha, mhd. ſuoche; Graff VI, 86. BM. II, II, 8). Wo is 's Buəch? Antwort: auf də' *Suəch*, (ſuch's); ObrM. Auf də' *Suəhh* feiⁿ, etwas ſuchen, im Suchen begriffen ſeyn; geſucht werden, nicht vorhanden ſeyn. „Ich weiß,

daz man in vindet, swer niht der suoche erwindet;" Ulr. Tristan 2447. 3) (schwäb.) Ackerfurche oder Beet; Schmid 519. cf. Graff VI, 143: suoha, suohiti. „Aaron suche," (Pflanze?); Cbm. 13057 (sec. XIV.), f. 105. (Etwa such, Saft, der Pflanze Arum maculatum?). gesüech (gsiəhh, o.pf. gsëihh), adj., was stark gesucht wird, rar, selten; auch bey Stalder II, 417: gesüech, gesüechig. Huir is 's Obəs *gsiəhh*. Mit Leudn, dé schreibm künnə˜, dà is 's *gsiəhh*.

Das Sachs, eigentlich Sahs, culter, semispathium, der ahd. und mhd. Sp. (ags. seax, isl. sax; Graff VI, 90. BM. II, II, 24. Weigand, Wbch. II, 528. Nach Grimm III, 378 das latein. saxum, wie hamar das slaw. kamen, Stein; Mythol.[2] 338 f. Sháviz, slowenisch bey Murko: der Sachse) ist so ziemlich aus dem Leben verschwunden. Das mittelrheinische Sesel (Rebmesser) wird indessen wol noch dem sehselin, sahselin, biduvium (gl. o. 82. i. 1254), entsprechen. Auch das ahd. scara-sahs, novacula, hat sich als Schersachs, Schersach, Scharsach (s. d. W.) bis ins 15. und 16. Jahrh. erhalten. Daß sich unser Meßer aus mezzi-sahs zugeschliffen habe, ist Th. II. Sp. 1670 vermuthet. (Damit will Dr. K. Roth 29. Jan. 1852 den Namen eines mainzischen Adelsgeschlechtes, Barone von Schleiffras in Zusammenhang bringen. Er findet im 14. Jahrh. die Form Sleifrahs. Einer war Abt zu Fulda, † 1714, unter dem Namen Adelbert.) Dafür will ich hier noch das ndrd. schermes vel scarf, schaers, novacula, (Diut. II, 225; Kilian) sprechen lassen, wo in beyden Formen das sas (st. sahs, wie ses st. sehs) in ein bloßes s zusammengezogen ist. Das ndrd. mes kann füglich aus met-sas entstanden, und selbst in mest versetzt worden seyn. Daß ein deutsches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahso, gen. Sahsin, (woraus das Saxo, Saxŏnis der spätern Römer, zuerst Ptolom. Geogr. II, c. 11. Förstemann II, 1207) habe können benannt werden (ags. Seaxa, gen. Seaxan, isl. Saxi, gen. Saxa), bleibt plausibel genug; und aus Sate (vrgl. unten seß) würde nie ein niederdeutsches Sasse entstanden seyn. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 609 ff. 624 ff. Weigand, Wbch. II, 528. Ob das Kloster Waldsassen von seinem Stifter, dem a. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundstein und seinen Gefährten, als Sassen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht: die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutsche Weise Waldsachsen. (Immerhin bleibt der „pagus Ualtsazzi," MM. 37, zu erwägen. cf. Förstemann II, 1468). Waldsassen, Reimchron. sec. XIV., Cbm. 91. f. 16. „Von eime fleckelin winwas (Weinwachs) in den Waltsachsen;" Urk. v. Veßra in Thüringen 192 (v. J. 1336) bey Höfer p. 308. „Monasterium in Waldsachsen ord. S. Benedicti," (anno X^mo^ Martini Papae, circa 1427): ZZ. 783, f. 18. „Ein mönnich groß und fest gewachssen aus dem abtkloster zu Waltsachssen;" H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 129). „Heim gen Waltsachssen;" das. Waltsachsen schreibt Andr. Masius, der sich als Rath des Churfürsten von der Pfalz 1541—43 und 1554—55 hier aufhielt; ZZ. 736, n° 7. 8. 101. 102. 106. 117. 124. 129. 131. 132. 165—67; Valsaxea schreibt man aus Rom, n° 124. („Das falsche waltsachssen fand ich zuerst im J. 1219, dann wiederholt 1224, 1242, 1244, 1247; auch Waltsaxen 1249 und waltssachssen 1225 aus Straubing. Erstes Auftreten 1133 (?): „in loco, qui Waltsassen dicitur; dann 1138: super cenobium in *waltsasso*." Dr. K. Roth, 8. des Ostermon. 1849.) Andere Ortsnamen, wie Sachsenhaim, Sachsenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernsee fol. 33: Sassincheim), Sachsenried, Sachsenstetten, werden wol von einzelnen, etwa aus Sachsen gekommenen Ansiedlern benannt seyn. Förstemann II, 1207 ff. Die zwanzigtausend Sachsen, die nach Paul Diac. II, 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III, 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt. Im Maier Helmbrecht und bey Seifr. Helbling werden unter Sachsen immer Niederdeutsche (datter und watter) verstanden. „Vater, einen Sachsen züget ir lîhter danne mich" (als mich), sagt der trotzige Maier Helmbrecht (Vers 422). Bey seiner Wiederheimkunft grüßte er mit „lindekin," und spricht von „gebûrekin, gegripen, wif, lif (Vers 717. 747. 764—68. 1696. 1717), worüber der frîman („frey man") bemerkt: „Er mac wol ein Sahse sîn" (V. 748). Im 13. Jahrh. dachte man sich unter Sachsen wol nur Niedersachsen. Hans Sachs über sich selbst: Ausg. v. 1612 II, IV, 217. 229. 240. III, I, 530. 532. Baiersachs, s. Th. I, Sp. 221 und unten: schmatzen. Gau˜sachs, in Franken Spottbenennung für Schwabe; (Rath Her). Saxlein. „Sprach siben stund die wort: saxlein saxlein über ein schein des monen der hinein schain und wolt sitzen auf den monschein des vensters und viel hinab und prach ab ein pain;" Cgm. 54. f. 20^a^. s. unten Schein.

Sáchs'n! Tausə˜d Sáchs'n! Hȯlt-Sáchs'n! ein für unschuldig geltender Ausruf, sicher ein verkapptes Sakrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: *Sáchs'n di' hot einé á'!* Bey Höfer heißt es: „Gott hots Sachs." versächsnen, (U.Don.) verschwenden, durch lustiges Leben durchbringen (sein Geld ꝛc.). Im Isl. wäre saxa klein hauen. Vrgl. d. folg. Wort.

sechs (sécks), wie hchd.; (mhd., ahd., altf. sehs. ags. six, isl. sex, goth. saihs. Graff VI, 152. BM. II, II, 241. Weigand, Wbch. II, 669). Sèchze˜hə˜, sèchz'g wie hchd. sechzehn und sechzig, wo das s von chs ins z verflossen, während das x im ags. sixtene, sixtig, sextan, sextygir unangetastet bleiben konnte; (vrgl. indessen auch Sechter). Der Sechser, a) die Sechse, das Zahlzeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1481 (Kr. Lhdl. XII, 327. XIII, 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, sten die II jungen fürstlein auf", (darauf); Cgm. 697, f. 147, ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction, Ms. Ain Sechsling chorn, sexling waitz ꝛc.; z. B. MB. XXI, 453, ad 1409.

Meiner, bei meiner Sèchs oder Sichs! Betheuerungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Birlinger 384. Zeitschr. I, 298,2,5. II, 506. 563,10. V, 91. Vgl. Sáchsn.

---

sechteln, sechtnen (sëcht'ln, sè'dln, sël'n, sëdnə˜, sè'nə˜) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen; (auch VII Com. sechten, far lisciva; sechta, cenerata, cenere ed acqua, bucato. Wenn auch wol noch, und früher meist, Urin, Saich, zur Lauge gebraucht wurde, könnte nicht eine Ableitung von saichen statt haben? cf. zeideln, slaw., česk. cediti, seihen). Abə' du *sechtelst!* zu Einem, der im Bette stark schwitzt; (ObrM.). Die Sechtel, obige Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia; ein sechten Wäsch, lavatio lixivia." „Die kelchtuechl gibt man zu waschen in dy sechten;" Tegernf. Ceremon. v. 1505—19, Cgm. 1148, f. 46^a^. Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Victorius 378 vor. „Sauber waschen

und sechtnen, ansechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698, f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 3 dn.;" Cgm. 697, f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelboding eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Qualus, sechtzeinna. Nosco sis qualis qui botros fers mihi qualis;" Voc. optim. p. 28. Diefenbach 477ᵃ. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sikta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Zeitschr. V, 165,103. VI, 44. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28ᵇ. 29ᵃ. 38ᵃ sechten für sieben, sichten. „Die brüe darab gesechnet," statt geseihet, (1538); Cgm. 4126, f. 36. Unserm secheln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich; Diez, Wbch. 74), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. büken, schweiz. bûchə̄ (gewiß nicht von der Buchenasche; Th. I, Sp. 195) gleiche Bedeutung hat. (Das engl. soak, einweichen, gehört eher zu saichen. cf. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. II, 362.) Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Séchtə'), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melk-Sechter dient beym Melken. 'Cf. niederd. die Sette, Zeitschr. VI, 483.' (U.L.) Böttchergefäß mit zwey Handhaben, während das Schaff deren eine hat. „Padschäffer oder Padzechter;" Wstr. Btr. III, 144, ad 1476. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, 1/4 Maß, 1/12 Malter. Gl. o. 190: sehtari, sestar; das. 152: sehtere, sextarius; gl. i. 227: sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da gl. o. 152 auch sehstere und Otfr. II, 8,31 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt. Ain sechter wein den gesellen, zu vertrinken;" Raitenhaslacher Urbar v. 1438, Cbm. 1517, f. 241. 294. Graff VI, 151. 153. BM. II, II, 241 f. Weigand, Wbch. II, 669 und 696. Vilmar, kurhess. Idiot. 380. Zeitschr. V, 407,27. VI, 91. 344.

195

'séchten, söchten: ə̄ söchtənər, ein sogetaner; Zeitschr. II, 85,31. 238. s. oben so: sogetan, ə̄ séttə'.'

seicht, wie hchd.; (mhd. sîhte; BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 674. Zeitschr. II, 512). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." „Ich bin leichnam seicht gelehrt," sagt der Schottenpfaff; H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). S. seift, und vrgl. seig, adj.

Seucht, morbus, lues; „gmaine Seucht," Voc. v. 1618. s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst.: a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende, krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh, Schnupfen, Katarrh und drgl. Zeitschr. IV, 1. əs gêt ə̄ Sucht 'rum untə'n Kində'n. In diesem Sinn auch: das Gesücht. „Fus-, hant-, hüff-gesücht, podagra, chiragra, sciatica;" Cgm. 649, f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht." „So ein Frau ir Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung, wie hchd.; z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Grimm, Mythol.² p. 1110—12. BM. II, II, 359. Zeitschr. VI, 10. Im Dialekt auch: Haimsucht (Heimweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. süchtig, adj., ansteckend, (in welchem Sinn die ahd. Sp. auch suhttuomi gebrauchte; gl. i. 249. 286. „Pestilentiae dere suhtluome; Cgm. 17, f. 9ᵃ. Graff II, 212. VI, 142). „Die nit deen (verdauen) mögen und darmsichtig sind;" Cgm. 4570, f. 47. BM. II, II, 360. Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti, (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte, zu siech (w. m. s.) gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aër corruptus, als, wie ags. suht, goth. sauhts, isl. sött, f., schwed. sot, m., für Krankheit überhaupt. Grimm, Mythol.² p. 1105 ff. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotsuht haemorrhois, miselsuht morphea, tobsuht mania (gl. a. 528. gl. i. 431), fuozsuht podagra, (gl. a. 528) sitesuht pleuresis, (gl. i. 388. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 suth, söth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn, oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb., o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen; (vrgl Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sött, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd., und wol mit dem vorigen ein Element. „Psî, gîtiger, dîner siuchede (Suchte) wil niemer rât werden noch buoz;" Br. Berhtolt 82 (Pfeiffer 280,7). BM. II, II, 358. suchten, siech seyn: ə̄ suchtə'ds Lébm; (b. W.)

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. Des is ə̄ liədə'tiché Sucht (Passau), d. h. ein liederliches Gezücht. Die Lebsucht, Lebensunterhalt, bremisch-niedersf. liefsucht, holl. lijftocht.

196

Der Sack (Sàk, pl. Séck, Dim. Säckl), wie hchd.; (ahd. sacch, sach, pl. secchi, mhd. sac, goth. sakkus; Graff VI, 73. BM. II, II, 2. Weigand, Wbch. II, 527. Zeitschr. II, 415,139. III, 142. 360,7. 401,11. Von Grimm, über Diphthonge p. 25, zu siuwan und soum gestellt und für unerborgt erklärt). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch im Sack," (bin Meister über euch). Bucher, Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieben Einen, irretire, implicare; Voc. v. 1618. s. schieben. „Der sack ze wapen kleide zæme mir, darinne wol ein gæhez trenken;" Labr. 366. 'cf. Grimm, R.A. 696 ff.' Kaə̄ lárə' Sàk stêt nét, anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trinken aufmuntert. Die Bergleute „wagen den Sack an die Ruben," sie wagen das äußerste; H. Sachs 1560: IV, III, 89 (1612: IV, III, 192). „Ei ja mach es dick, es gehört zu dem sack," spricht die spröde Frau auf die übertriebenen Schmeicheleien des Anbeters; Cgm. 270, f. 82 (379, f. 42). 'Als Scheltwort, s. BM. II, II, 3,2. Vilmar, kurhess. Idiot. 335. Dazu: sacken, einen Sack schelten.' Eine huren und sacken, sie also betiteln; H. Sachs 1612: IV, III, 22. „Die Frau: Sich, Bubensack, bist du noch innen heb dich nur du unflat du gelber. Die Magd: Was dörft jr mich sacken und palgen? Der Mann: Jetzt so jhr an einander seckt;" H. Sachs 1612: I, 965. 967. cf. oben: sachen. 'ansacken, hart anfahren; Vilmar, kurhess. Idiot. 336.' Der Bodensack, (Bo'nsàk), der Blinddarm. „Posök auf'n Kraut;" Lindermayr 119. s. Th. I, Sp. 211. Der Pippsack, Bippsack, Wanst; (ObrM.). s. Th. I, Sp. 399. Rötsack, s. oben: röt und vgl. oben: Sausack. Der Sackmann, (ä. Sp.) Räuber. „Du wärest ein sackman, der mord und main het getan;" Cgm. 717, f. 34, v. J.

1347. Cgm. 577, 168: sackhman, (schwerlich nur verschrieben statt Schächman). „Ze payden taylen komen dar von sakman und preganten schar;“ Ring 48d,31. „Sich stiess dar an (an der Dornschutzwehr) vil oft ein blosser sakman;“ das. 57,17. „Die sackman wurden rauben und nemen unser hab;“ Altsw. 241,32. „Ein sackman oder trosser der unser klaider füerte;“ Georg v. Ehingen, S. 16. „Daz vervangen werden czehen ros oder rint in aines mannes gewalt er sei ein diep oder ein rawber oder ein sackhfüller chlainnêt und gewant ...;“ Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 52a; (bey Rauch III, 170: „oder ein sackh voller clainat“). „Erucae sunt armorum capitanei, lucustae sunt viri armorum, bruci sunt saccomanni;“ Pred. sec. XV., Monac. August. 195, f. 288b. Diez, Wbch. 300. Dem Sackmann ruefen, oder blos: Sackmann machen, ruefen, (ä. Sp.; z. B. Freyb. Samml. I, 94. 164) plündern, ital. mettere a saccomanno, saccomannare. Birlinger 383. Vrgl. holl. sacken und packen (plündern), span. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache span. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz piller. Die von München „rotvnd auf Augspurger gut bey Hurlach sackrab in friden“ (1388); Cgm. 344, f. 136b, (Sackraub reiten?). Sacksemper, s. Th. I, Sp. 270 unten. Der Sacktrager, (Ingolst., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „sacken den Wein, saccis vina castrare;“ Voc. 1618. „besacken sich, collocupletare se;“ ibid. daherſacken, schlapp, plump einhergehen. 'cf. sappen, und Grimm, Wbch. II, 682.' einsacken, fest einstoßen in einen Sack, z. B. Getreide ꝛc.; in ein Behältniß fest einpacken; (ObrM.). Grimm, Wbch. III, 261. aufsacken, einsacken, Vilmar, kurhess. Idiot. 336. ansäckeln (ā̃säckln), füllen die Tasche, den Bauch. Grimm, Wbch. I, 432. Sich *ā̃*- oder *eⁿsäckln*, voll eßen. aussäckeln, leeren. Grimm, Wbch. I, 942. „aussäckeln, evacuare, exhaurire; Voc. v. 1618. '(Wol aussäckeln? Birlinger 381. Grimm, Wbch. I, 942).' S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspressen zum Tresterklumpen wird. Cf. nach einer schriftlichen Mittheilung das „Sackerl, Überrest.“ Der sacchâri, Scheiterhaufen, der ahd. Sp. ist wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen. Graff VI, 148.

'Der Sackers, ä. Sp., 1) eine geringere Falkenart, Sackerfalk; ital. sagro, frnz., span., portug. sacre; BM. II, II, 12. Diez, Wbch. 301. Nemnich II, 1585.' „Unum de genere falkonum vulgariter sackers nuncupatum“ schickt N. an den Teutschmeister in Preußen; Chiem. ep. 13, f. 148b. „Er fleugt für ander falken recht als ein bilgram tut für ein sackers;“ Valtn. 11. „Ich will geswigen sackers und blaufüzzen;“ das. 25. „Durch recht so sullend sackers noch plaufüez nit mit edeln valken niessen;“ das. 82. 83. '2) Sakerfalk, Name eines Feldgeschützes.'

Sáckrəment! (ᵕ ᵕ —) sehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. s. f. Weigand, Wbch. II, 530. „Die landsknecht fiengen an zu fluchen (potz) marter, leiden und sacrament;“ H. Sachs 1612: I, 995. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, span. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligsten des Cultus betheuert, geschworen, gedroht wird. Uebrigens wird in der Praxis auf diese eigentliche Bedeutung so gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz-, Himmel-, auch ein Hell-, ein Tausend-, ein Zenten-, ein Jesuwiten- ꝛc. Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das -ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Sáckrə, Sickərə, Sáckərdi (vrgl. Sächsen und franz. sacre dieu), Sackraméch, Sáckrəwált gebraucht. 's. die Verglimpfungen bei Birlinger 383 und Zeitschr. II, 280,23. 502. 504. 506. 563,2. III, 185,32. 465,5. 523,17. IV, 244,17. 548,9. V, 126,34. 114,2. VI, 197.' Allé *Säckrə* schəlt'n, recht fluchen.

„Dà wirft mə̃ hált (sollt á' nét sei̅)
ĩn Zorn gàr oft əⁿ *Sakrə* dreĩ,
und's *Ment* wischt á' mit neĩ;“
Bauern Reu und Leid.

„Dáſs má sö' hárbt, dáſs má ſchilt duriaus und kain Acht had áſ's *Ment*;“ Stelzhamer 125. „Brichst in än *Sakrä* aus, dä'halt do' gleiwel 's *Ment*;“ Lindermayr 35. (Der Beichtvater frägt): „Hast gscholten Hans?“ — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt.“ — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gäbst, hätt'st aber keinen Votzring;“ Bucher's Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen.“ „Das Galanisieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben;“ Selhamer. sakramentieren, Zeitschr. V, 461; saggern, VI, 198. Vgl. Th. II, S. 1631: menten, mentieren, schelten, fluchen, lärmen. „Veit dəar *mentet* 's ischt á Wuet;“ (Biberach), Firmenich II, 427,46. „Bètt'n kàn oᶜ (dəᶜ Bou') noˉ nét, abəᶜ füəᶜschi aus schelt'n wêi əˉ Hàid; (ObM.) Der Sácrə, auch wol der Sácrəment, als Appellat., auf eine Person oder Sache bezogen. „I mecht wain'n wiə-r-á Kind z'wögn den *sickärä säckärä* Weiberleutgsind! Wer is denn aft Schuld dran,, wos dö *Sickärä Säckärä* dö!“ Stelzhamer 99. säckerisch, säckrisch, tausendsäckrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός. Zeitschr. IV, 501,7. V, 103,1. 252,8. VI, 197. 510.

Du *säckerischs* Deənàl, bist *säckerisch* schöˉ,
kàˉſt *säckerisch* tanz'n, kàˉſt *säckerisch* gêˉ.
əˉ Billl *sickrisch*, əˉ Billl *säckrisch*, əˉ Billl houbhg'fêgng muə' məˉ taəˉ,
baərisch Tàləᶜ muə' məˉ-r-əənəˉ fêgng lassn, àfəᶜ gébm mue' məˉ-r-əənəˉ kaəˉ!

Der Seckel (Séckl), wie hchd.; (ahd. secchil, mhd. seckel; Graff VI, 73. BM. II, II, 4. Weigand, Wbch. II, 670. Vilmar, kurhess. Idiot. 382); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er sie derarbait,“ indem er von verdienten 3 dn. immer einen in den Seckel legt. Auf dem Sädl hucken Einem, ihm Schaden bringen; von Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 173. 174. Der Seckler, Handwerker, der in steiferem Leder als der Taschner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-Ueberzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius;“ Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV, 2, 29. 12, 17 ist von Judas als sekilari (Seckelmeister) die Rede. Graff VI, 71. BM. II, II, 4. Vrgl Sack.

seckieren Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Zeitschr. III, 393, 9. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte secchia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb., Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. sänkerlich und zänkerlich.

sicknen, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen; (agſ. sicerian. Weigand, Wbch. II, 699). Vilmar, kurhess. Idiot. 385: sêkern, 387: sockern.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Söckel (Séckl), die Socke, soccus; (gl. i. 146. 430: sochili, callicula, Diefenbach 90b). „Die Priester trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl;“ Av. Chr. 31.

Die mhd. Sp. ſagte, dem lat. entſprechender: der Sock, pl. Socke; (ahd. ſoch, soccus, Diut. III, 151; ſoccha, pl., gl. a. 656; i. 696; o. 75: sicones, udones, pedules. Graff VI, 134. BM. II, II, 465 f. Weigand, Wbch. II, 719). „Alle iar zwen Sokhe;" MB. XII, 167, ad 1325 „Deme herren wart ſîn ſok niht naz" (beym Reiten durch ein tiefes Waſſer); St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 1120. „Niht nazzer wart ſîn ſok noch ſîn chleit, ſwie er ûf dem wazzer reit;" daſ. f. 62, Vers 1138. „Verhaiß ainer mentel und röck, ſie nem ze iungſt gerne zwen ſöck;" des Teufels Segi. „Dei bein ne bedechent in (den Himmelsbewohnern) hoſen noch die linſoche;" Clm. 9513, Vers 264. ſöckeln, anſöckeln die Strümpfe, Socken an ſie nähen oder ſtricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt, (vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 384: ſick!); Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. Vilmar, a. a. O.: Sickel. Zeitſchr. IV, 313. V, 187. ſuckeln. (Eichſtdt.) unrein, ſchmutzig ſeyn; Kleckſe machen im Schreiben.

ſuckeln, ſaugen; (agſ. ſycan). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 407. Zeitſchr. II, 553,112. IV, 307. VI, 487.

'Die Suckenîe, Suggenîe, ä. Sp., ein Kleidungsſtück, das über dem Rocke und unter dem Mantel getragen wird; BM. II, II, 719 f. „Ein roc ân ſuckenîe;" S. Helbling XV, 71. „Geb die ſuckenî dâ zuo; daſ. 75. „Schœn ſuggenige und rok;" Griesh. Pred. I, 70. „Toga, ſuggene;" Aug. S. Ulr. 50, f. I. (Clm. 4350, XIV. sec., f. I). „Toga, ſuggnay;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 94.

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dès ſán' *Sèktn*! Er hàt àllə'hand *Sèktn*. Zeitſchr. V, 407,10.

(Vrgl. Sat, ſet, ꝛc.)

Sàd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. Redensarten: im (i˜n) *Sàd* ſeyn, zugegen oder vorhanden ſeyn; in den (i˜n) *Sàd* kumə˜, auch i˜ d· *Sà'* kumə˜, zum Vorſchein kommen, — jedoch nicht ganz ſicher — zu ſchließen. Vrgl. Sod.

'Sadrach, ein aus Satan und Drache gemiſchtes Schimpfwort für ein böſes Weib, unter Anlehnung an den bibliſchen Namen Sadrach (Dan. 1, 7).' „Die Baſe, der alte Sadrach;" Tiroler Bauernſpiel p. 107.

Der Said (Saəd), das Geſaid (Gſaəd), (verächtlich das Reden, das Gerede, (eine Bildung von ſagen wie der Traid, das Getraid von tragen; ſ. ſagen und vgl. ahd. antſegida, Entſchuldigung; Graff VI, 108. „Daz antſeidiga i. e. daz para, quod aſſumit defensionem antſegida"... „antſeida"... mit ántſeido, âne ántſeida;" Clm. 4621, f. 58b. 59. 60b). 'Allwə' dər àld *Saəd*; ə˜ *Saəd*, der kaə˜ Haəmət hàd; ə˜ langwáli's *Gſaəd*. ə˜n *Saəd* ve'bringə˜, dumm ꝛc. daherreden.

„ſedeln, anſednen," ſ. ſechteln, (bauchen).

Der Sedel (Sêdl, Sə'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes, überhaupt veraltet. Das Sedal der ahd. Sp., sedes, thronus, war ein Neutr. Graff VI, 308. BM. II, II, 234. Weigand, Wbch. II, 671. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1214. Diut. II, 319) in ſedal gên, worauf vielleicht noch das dialektiſche ein gên (ſ. I. Th., Sp. 93. Grimm, Mythol.² p. 700 f.) beruht. S. weiter unten ſedeln, Nacht-Sedel und Sidel, und vgl. Vilmar über Rudolf von Ems p. 26. „Zwar ſo wär ich nit geflogen auf der höner (hünr) ſedel hot," (Reim auf „not"); Cgm. 270, f. 63a, (379, f. 25); ſ. Th. II, Sp. 1189. b) Sitz auf dem Lande, Landſitz, beſonders einer ehmals ſogenannten gefreyten oder adelichen Perſon; „domus et habitatio privilegiata absque territorio;" Weizer. Gebeſedeln, Gebſattel; RB. III, 93, ad 1257. Förſtemann II, 542. Der adeliche Beſitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals, „ſo weit der Dachtropfen gieng," die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die ſogenannte Ritterſteuer. „Das von Alter Sedel ſind, die ſollt ihr nicht ſteuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel iſt, den ſollt ihr ſteuern;" Inſtruct. an die Steuerſammler v. 1453. Kr. Lhdl. I, 246; cfr. XVI, 247 und X, 116. 109 MB. XVIII, 386. Gefreyte Sedel, die in den Beſitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI, 151, ad 1506. Der Sedel zu Erlach; Mederer's Ingolſt. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening;" MB. II, 56, ad 1404; cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachſenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning;" MB. VI, 350 ff., ad 1358. „Unſern halben Sedel zu N.;" MB. XIX, 53. „Unſern Sedel und unſern paw ze Durgenveldt;" Meicheib. Bened. II, 60, ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wening's Topographia, ſteht nach Gramm. S. 170 das tautologiſch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der urſprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch iſt. „Wie denſelben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Aſſalterbach beſitzt, und Leibrecht darauf hat;" MB. X, 586, ad 1526. „Do worht er (Cäſar) bî dem Rîne ſedilhove ſine;" Annolied, hg. v. Pezzenberger, 502. Pertz, Monum. II, 199,19: „Sathulcurtis," heute Saucourt. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sə'lmaər), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöſternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn;" Wſtr. Btr. II, 155, ad 1475. (cfr. Wſtr. Btr. VII, 323: Sölmair, Səlmə', welches zu Seld gehören wird). ſedelhaft, ſedelhaftig, ſeßhaft, anſäßig; BM. II, II, 235. „Auf der Gotzhaus urbarn ſedelhaft werden oder ſein;" MB. IX, 143. XXII, 333. „Daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt;" Wagenſeil's Nürnb. 320. „Sollen ſi zwen prieſter darzue ſedelhafftig gemacht haben;" MB. XV, 55. ſedeln, beſedeln, a) v. a., ſeßhaft machen. Auf Jemands Urbar beſedelt ſeyn; MB. VII, 304. (ſ. ſideln, beſideln). (In der ahd. Sp. iſt ſedalo habitator, einſedalo coelebs, umbiſedalon finitimi; gl. a. 210. 265. 304. Graff VI, 309: „Nach meins vorſädl' chunrat des grafen ſälegen tod," ſagt Pfarrer Fridr. Peterlehner zu Biſchoffdorf im Innviertel, ungefähr im J. 1420; Cgm. 3941, f. 104b). b) (Zillerthal, B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten; (Tir.) die Schafe auf der Alpe auf dem Platz verſammeln, wo ſie übernachten. Sedal, Sedeln, Sedelplätze, pl., (Tir.) ſchöne, geräumige Weideplätze auf Alpen. Söerll, (? Pſeud. Tir.) der Ruheplatz des Viehs bey Tag und Nacht auf den Alpen. c) (ibid.) v. a., einen Platz ſedeln, abſedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weiſe düngen. Die Bergmähder werden wechſelweiſe geſedelt und abgemäht. Ein Stück das heuer zum Sedelplatz beſtimmt iſt, wird ſo abgeſedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu ſtehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieſes Verbum ruht augenſcheinlich zunächſt auf Sedel, Nachtſedel, inſoferne dieſes in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (ſ. Nachtſedel) galt. BM. II, II, 35. „Nahtſedel nemen;" H. Fr. II, I, 129, ad 1318. „Min und hern Triſtandes nahtſedel werdent nindert gelîch," klagt der verlaſſene Kaedîn in Heinrich's Triſtan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüſſigkeits-) Mäß. Weigand, Wbch. II, 674. Städter ſagen lieber die Halbe. ə˜ *Sei'l* Biər und um ə˜n Kreuzə' Brod á'! genügſame

same Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Necksprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

200 „Lass uns heur 'on Brandwei˜ schméckhə",
ə˜ *Seidl* is ə˜ Schluckh — dås waəst ja von ê,"
singen die wallfahrtenden Pinzgauer. Das Seidel = ½ Köpfl im b. W., = ¼ Maß (Passau); das Köpfl = ²/₁ Maß bayrisch. verseideln. „Verseidelst daheimen mehr wedr ich vertrinck in dem wirthshaus," sagt Er zu Ihr; H. Sachs 1560: V, 361. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura; Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein sidlin; Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae seidly vocant communem mensuram;" Av. Gramm. v. 1517. „De vino carrad. I. id est situlas XXX," heißt es ad 889 bey Ried. „Unum sydlinum," Dintenrecept sec. XIV., Ald. 178, Hinterdeckel. Diese Situla wird also ein größeres Maß gewesen seyn. b) (O.Pf., Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel ist lang 2 Schuh 5⅛ Zoll, weit 1 Schuh 5⅝ Zoll, tief 1 Schuh 2⅜ Zoll; das zu Bodenwöhr ist lang 2 Schuh 7⁵/₈ Zoll, weit 1 Schuh 10³/₈ Zoll, tief 1 Schuh 3⁷/₈ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikschuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkischen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) ist nach dem Reg.Blatt v. 1811, St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausseideln, die Milch; s. seihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide; (ahd., mhd. sîde; Diut. III, 151. gl. o. 278. 262. 253, sec. XII. Graff VI, 203. BM. II, II, 262. Weigand, Wbch. II, 674). „Nimmer des gemüten, daz im ein sîden breit sin wirde krenke;" Labr. 358. Der Seidensitzer, ein Handwerker; H. Sachs 1560: II, II, 114. Der Seidennater, Seidenader, (ä. Sp.) Seidensticker. „El rechamador, der seiden nater;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 24. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 hatten die Glaser (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zusammen eine Figur zu tragen. Wstr. Btr. V, 173; cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) gestochen;" Wstr. Btr. III, 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Kost 120 fl. Im Nibelungenlied wird solche Arbeit „von schönen vrowen" gethan, die auch in unsern Tagen ihr altes Geschäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenspinnerin Tag. A. 1391 „des Ertags nach der Seidenspinnerinn Tag;" Gem. Reg. Chr. II, 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle sich ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Ahkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III, 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenstricker oder Knopfmacher. „Seidenwasser (d. h. gebrautes Wasser aus einem Kraut) das in dem Flax wächst;" Cgm. 4570, f. 46. 'Die Seidenwat, seidene Kleidung; s. Wat.' „Kleidung von sammet, seitenwat;" H. Sachs 1612: I, 203. Der Seidenweter. „Einer hieß paul, der auch da stund, und schmelcz, drei seiden weter, und erngras, der verreter;" Mich. Beham, Wiener 10,5. Der Seidenwurm. „Des haimischen maulperpaums pleter ezzent diu seidenwürmel, aber man gibt in auch lactukenkraut ze ezzen, iedoch wirt diu seid nicht sô guot, als wenn si maulperpleter ezzent," sagt im Jahr 1349 Conrad v. Megenberg, Domherr zu Regensburg, f. 194; (Pfeiffer 330,32; cf. 297). Also die heutige Seiden-Erzwingerey doch nicht ohne allen Vorgang.

seid, sid, sider, sîder (Vilmar, kurheff. Idiot. 383. Zeitschr. II, 180. 556,41. III, 90. 214,21. IV, 271,45. V, 117,35), ex quo; s. seit, sit und sint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440: Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäsche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn sie mehr in letzterer Beziehung gemeint ist, Sidel-Truhen genannt wird; (ahd. sidila, mhd. sidele, sidel; Graff VI, 309. BM. II, II, 236. Weigand, Wbch. II, 702. Birlinger 387. Vilmar, kurheff. Idiot. 383. Vgl. oben: der Sedel). „In die kamer füert sie jn zu ainer schönen sideln hin; Cgm. 270, f. 289. „Ein sidel ist ein banc," heißt es Diut. I, 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt sind;" Rchtb. Ms. v. 1453. Als Hubgericht (Abgabe, s. Th. II, Sp. 1039) geben „ain sideln da XII man auf mugen gesitzen;" Heidenheimer Salbuch 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. „Ein pank ist ain sidel und ain sidel ist ein pank;" S. Nicol. 226, f. 298. Fueßsidel, O.L., Kiste oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. „Sein legerstat, sein rûsidel Clm. 4755 (XIV. sec. 4°), f. 140. b) (ä. Sp.) Bet-Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die 201 briester innstend;" Münch. Urk. v. 1493. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Der Sidl, Sitz, (Rotthal). „Der unkäusch sidel ist den mannen in den nieren sam den frawen in dem nabeln;" Konr. v. Megenberg f. 21b, '(Pfeiffer 35,6; cf. 11,9.27. 12,3. 19,5).' Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater aufsaß, und lât er ainen sun besitzen daz ansidel; Rchtb. Ms. v. 1453. Laßberg, schwäb. LR. §. 148. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen;" MB. V, 434, ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau˜sigl) benannt seyn. Jac. Grimm (d. Grenz-Alterthümer, im 43. Bnd. der Berliner Abhandl., S. 130) scheint dabey an Woden (Wuotan) zu denken. Er frägt, wie es in alten Urkunden heiße. „Castrum Wuonsidel"; RB. IV, 273, ad 1285. Wie hieß Mittersill in früherer Zeit? Das Gesidel (Gsidl), (Ilz) Sitz. BM. II, II, 236. Nemts enk ə˜ *Gsi'l*! nehmt Platz! Vrgl. sidel, thalamum, gl. bibl. v. 1418; sidila, thoral, gl. a. 535; seggesta, gl. a. 579; sidilla, sedile, gl. o. 139; — gisidili, sessio, consessus, gl. i. 287. 963.

'Die Sidelkuchen; cf. unten: Sudelkoch.' „Zwo Sidelkhuchen (immer mit i, nie mit u) auff der Brugkhen zu Salzburg" und noch mehrere an gelegenen Orten aufzurichten, befohlen in Statut Ordnung und Policey für die Stadt Salzburg v. 1524, Cod. C. E. v. Moll-Oldenbourg, f. 75.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler, (ahd. einsidilo, anachoreta, gl. o. 40; cfr. a. 344. BM. II, II, 237. Grimm, Wbch. III, 295).

ən *Aə˜si'l*, ən *Aə˜si'l*, dés gêt mə' nét ei˜, —
will liəbə', schö˜s Schätzál, ə˜ *Zwaəsi'l* sei˜.
(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). „Swer wil gien ze den ainsidel da unser fraw rastet," (Reute); Aug. S. Ulr. 50, f. 35. „Albrecht von Bonstetten Dechan des l. gotshus U. l. Frauen zu den Einsideln," (loci Eremitarum, Mariä-Einsideln) ... „geben zu den Einsideln" (1485); Aug. Jes. 6, f. 1. 16. 17. Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 613, fol. 84. Der Landsidel, (Kr. Lhdl. I, 212. II, 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193; i. 47. 543. 906. 1114: sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola. Graff VI, 310. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 703). Vgl. unter der Sedel: Vorsädl. sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit einem sideln,

steuern rc.; Kr. Lhdl. I, 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen; MB. II, 36. VI, 596. (ahd. sih sidolon, Otfr. I, 25,21. Graff VI, 311. BM. II, II, 237). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün," (B. v. Moll, Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. Nemnich II, 1567. S. Sin-grüen.

sieden (siədn, siə'n, o.pf. ſêi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet' und sutt' (sud), Partic. praet. gesotten (g'sọ'n), wie hchd.; (ahd. siodan: sôd, sutun, gisotan; mhd. sieden: siude, sôt, suten, gesoten; agſ. seodhan, isl. siôda. Graff VI, 164. BM. II, II, 360. Weigand, Wbch. II, 703 Zeitschr. II, 225. VI, 345[1]. Bier, Kaffê, Met, Salz sieden. Der Kaffêsieder, Metsieder, der Kaffê, Met bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl *foidt*, dər andə' fangt 's *Siədn* â˜,
schaugt aə˜ Knédl 'ən andə'n â˜, wiə ə' grâd ə'ſo *fiədn* kâ˜!

Unter einem Bilde von Allmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann; b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden, (im Salzwesen) Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sie- 202 den, das 14 Tage fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen;" Flurl, Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden" zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnanlheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyser, zum Schnauder und im Loch" rc.; Kr. Lhdl. XIV, 380, ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberin, Nutzenlader und Gälind" rc. Gesottene Wochen, (Lori, Brg. R. 14) Wochen, in welchen Salz gesotten wird; (vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn, (im fig. Scherz) zubereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Sô bin I *gſö'n*. Ahá˜ bist du sô *gſön*'!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, ä. Sp., st. sieden. „Swaz ich versieden wil, daz wil si brâten;" Labr. 509. „Nim geizin milch, versiut di mit hanfe, Clm. 4595, f. 39. „Versottene huener;" Münch. heil. Geistspital-Pfründregister, Ms. v. 1519, passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden;" Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Oel gesotten. Wstr. Btr. VIII, 88. siedig, adj. und adv., fervens, ferventer. Zeitschr. V, 408,17; süttig, V, 181. 404,163. Zu Augsburg fällt 25. Jan. 1646 „ein Prewjung in einen siedigen Kessel;" Cgm. 4906, f. 1. — (schwäb., Schmid p. 494) sehr: siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) get mir aus. ə˜ siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV.: sidenig haiß, siedenige liebe, fervor. 'Das Sôd, Wasser, worin etwas gesotten wird, Absud, Brühe; BM. II, II, 362,1. Weigand, Wbch II, 720.' „Frisch lembrein und kitzen flaisch mit ainem sawren sod (Brühe) oder in wein wol gewürzt ist nuzlich ze ezzen" (im Mai); Scheftl. 296, f. 79. „Sewd im ein altes hun mit gumi arabicum und gumi tragantis und sumack und gib im daz sod yegleichs gleich zu trinken;" Ind. 344, f. 67. „Diz male mit ezzige und mit guteme sode." „Mals (mische es?) mit ezzige und mit büner sode;" Kochbuch des Wirzb. Cod. unter Nr. 21. 26. '(Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 9. 10).' In Sod kommen, wie: in die Brühe. cf. unten: Sod, Rasen, und das Sot.

Der Sôd (o.pf. Sâd. Sâud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. BM. II, II, 362: der sôdem. Weigand, Wbch. II, 719 f.). „Swer sich dick überezzen wil, dem wirt des sôten selten rât;" Haupt's Zeitschr. VI, 493. Der Saath, ebullitio flavae bilis;" Nomencl. 1629, p. 205. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi;" Voc. v. 1618 und 1735. „Wer den sotten hab oder stechen;" Cgm. 4543, f. 79. 80b. „Wen der sôd oder das Stechen ankumpt;" Cgm. 384, f. 48. Clm. 174, f. 165 describitur soda. „Er kauft' ir ein pûsen sueßes prot und der zimetrind ein lot er gabs der lieben fur den sot;" Heseloher (?), Cgm. 379, f. 158. „Dolor capitis communi nomine ab Avicenna soda dicitur;" (arab.) ZZ. 821, f. 12. Das Sâudbronnə˜, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Boxhörnl, ceratium;" Heumann, opusc. 694. 'Weigand, Wbch. II, 720. Nemnich I, 947 f.: ceratonia, Sodbrodbaum, Sodschoten, Bockshorn-, Johannisbrodbaum.' Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; (ahd. mhd. sôt, agſ. seadh, cisterna, puteus. Graff VI, 166. BM. II, II, 362,2. Grimm, Mythol.[2] 550. Weigand, Wbch. II, 720. Firmenich I, 284,81; Saut. Zeitschr. III, 31. IV, 422,29. V, 135,72. VI, 477.) Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae? „Als ouch einem fuchse beschach, der sîn selbes schaten sach in einem sôde nâhen;" Grimm, Reinh. Fuchs p. 357,1759 und p. 377. Vgl. Sutt.

„gesôd," adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „Gesôd Köstinen, coctivae castaneae." Vgl. Zeitschr. IV, 330,38.

Soden, Ortsname; vgl. Weigand, Wbch. II, 720: Sode. Söder, Salzsieder; Cgm. 1245: Salzwerk bey Allendorf an der Werra (v. J. 1731). Förstemann II, 1286.

Sod, der Rasen; (kommt wol beym Augsburger Techniker Boch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode, f., engl. sod, altfries. satha. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 363. Weigand, Wbch. II, 720). Vrgl. „in Sod kommen," gleichsam: auf den Plan kommen? '(s. oben sieden: das Sôd.)' Womit auch Adelung's R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," sich einigermaßen berührt. das agſ. seod, sacculus, aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische: Einem up der Sund liegen, van der Sund bleiben, sowie das česk. na snadu, vorhanden; mjti wšecko na snadu, alles vorhanden, alles im Griffe haben. „Die dienstman, die gênt enzat (vereinzelt, einzeln, meint Haupt; s. BM. III, 873: zetten), breite stîge finl ûf der sât, si gênt nâch einander niht; dâ von der schade almeist geschiht;" S. Helbling VIII, 555.

alsod, sodleich, södleich, (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632, f. 10. 23. 31 37; 858 fast immer; 1119, f. 11b) also, solch. „Zu sotleicher frag gehört sotleich antburt;" Voc. venez.-todesco. v. 1424, f. 14. cf. *əſödə*, *əſodələ* unter so, und: so bin I gſódn, unter sieden. „Swer ist sô ganz und sô guot und sô mit stæte ensamt gewallen (gesotten?) daz du üz im niht maht gevallen, den soltu bezzern mit dîner lêr;" d. w. Gast 14743 und Anm. auf S. 612. Adelung und Haas (deutsch-franz. Wrtbch.) haben die R.A.: In 203 seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse? Cf. Sott, Sud? 'und Sod, Brühe.'

Das G·sodel, Gesindel. Für Gottes Wohlthat „wird von'n Leuten, dem *Gsodel*, nà' g'haust und g'rebellt; Kaltenbrunner 178. 'Vgl. das Gesott.'

Der, auch wol die Sud, wie hchd.; vrgl. Sutt, Sütt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd.; b) kochen, (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch. Weigand, Wbch. II, 841. „Zwangsverkauf der realen Sudler-Gerechtsame der Benz'schen Metzgers-Eheleute zu Eichstätt;" 5. July 1849.
Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n *Sudlkoch* gfŕsn, hàb I zwølf Duzə˜d Siədwürst zo'n Fruəstuck gfrésn. „Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen," (ihm etwas Bestimmtes entrichten); Fronsperger v. 1555, f. 63. „Gaisspuler (Gaisspuler?) sudrich, supen schmit, wampen wascher waren auch damit;" Mich Beham, Wiener 312,4. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bsu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dà gêt 's *bsudlt* her. Er is *bsudlt*. Vrgl. auch sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend (Weigand, Wbch. II, 841), in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Die Süd, Süden s. Sutt, Sütt. Zeitschr. IV, 185. VI, 476.

---

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc.: unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund *saffəzt*; durchnäßte Schuhe *saffəz·n*; fig. ein Mensch *saffəzt* vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes, n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Oder steht es etwa statt seifezen, (sîfezen, s. unten: sifern)? Cf. der Sîfe, (altwetterauisch; jetzt: die Sáfe), Naßgalle im Boden, vom niederd. sîpen; (Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, S. 292. Vilmar, kurhess. Idiot. 381: der Seif, Wiese. Zeitschr. V, 477. VI, 19. Weinhold, schles. Wbch. 89: der Seifen, (Bergwasser?) Bach, aus Flußnamen geschlossen: der Elbseifen und der krumme Seifen (bilden die Elbe); auch Ortsnamen, mit -seifen zusammengesetzt: Steinseifen Görisseifen ꝛc. Cf. Wilh. Grimm zu Wernher vom Niederrhein S. 84 und in Haupt's Zeitschr. I, 426. Firmenich I, 418,78: *sipen*, triefen; 426,23: *Siepe*, feuchtes Thal; 472,36: „Wann et Marja-*sief* (an einem Marientage) ränt, dann ränt et ve'zig Dâg hingerenein." 's. auch BM. II, II, 263 f.: sîfen, tröpfeln, und der sîfe, wässerige Bergschlucht, Bächlein'). Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. „Sît fröuden bluent ûz der minne saffe;" Labr. 330. „Saffes bar ... Jâ kan ez fröuden-saffes mich entsaffen;" das. 375. „Daz herze in mîner brüste vor lüste swal, daz ez diu ougen saffet;" das. 23. „Den frawen ir augen safften (Präterit.) recht als der mai der wortzel tut;" Cgm. 713, f. 83. BM. II, II, 13: saffen, seffen. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Safferə˜), wie hchd.; (BM. II, II, 14. Weigand, Wbch. II, 531. Zeitschr. VI, 197). saffern, mit Saffran bestreuen. „gesaffert, croceatus;" Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə˜), die Seife; (ahd. seifa, mhd. seife; gl. a. 18. 531. 676: seiffa, seipha, sabona; isl sâpa. Graff VI, 172. BM. II, II, 242. Weigand, Wbch. II, 675. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 460. Zeitschr. III, 105: tirol. Sooft).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund; (Graff VI, 172. BM. II, II, 244. Weigand, Wbch. II, 675; Zeitschr. VI, 197). „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart;" Reime v. 1562. Saiffer, sanies, Avent. Gramm. saifer, oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989: seiuara, pl., spumae; saiffer, saliva, Clm. 4394, f. 175. saifern, a) (Nürnbg.) langsam herab-, durch-'sickern' und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. cf. sulfern. „Du saiferest mehr als ein Laithund;" Dr. Minderer 1620, p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraussaiffern. Lugengesaiffer;" Parnass. boic. II, 139. IV, 37. d) nach Wackius: eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur 204 im Scherze *Saəfə'sucht* für Eifersucht gehört. cf. saffezen.

sauffen (sauffə˜, b. W. sáffə˜, O.Pf. sáffm, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rotthaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I *sauf* di' à˜. Veitl, I *sáf* di *à˜*! (bring dir's). Antwort: *Sáf* her *áf* mi', Hans! (Unter d. Ens; Obr.M.). „Ein person saufft alltag 1/2 Maß, lefert 1 Maß, lurczt 1 1/2 Maß;" Weinrechnungen (tirol., v. 1541), Cgm. 159, f. 6. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669, f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabaksaufen; (vrgl. trinken). der-, ver-sauffen, ersaufen, ertrinken. In der ahd. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19,7), scefsufte naufragium, gl. o. 265; (s. säufen). „Demersit, besoufte;" Ps. 68,3, Cgm. 17, f. 99ª. Sich versaufsen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggehen vergessen. „Fräßig und säuffig," adj.; Av. Chr. 333. 2) ä. Sp., schlürfen, (ahd. sûfan: souf, suffun, gisoffan, mhd. sûfen: souf, suffen, gesoffen, agſ. sûpan, isl. sypa, sorbillare, sorbere, haurire; Graff VI, 170. BM. II, II, 720. Weigand, Wbch. II, 544), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere;" Av. Gramm. Semansh. 34, f. 211. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. „Er sauff ein ay dreu ald viereu oder zway mit einem glaß von guotem wein," (der in den Streit ziehende, zum Frühstück); Ring 49ᵇ, 2. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə˜), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, treihht, (trinkt), er selbst *sûft* (ißt) seine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit einem löffel;" alte Tischzucht, Rauch, scr. rer. Al. I, 198. „Kein edeler man selbander sol mit einem leffel sûfen niht;" des Tanhauser's Hofzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 489,31. „Mit schüzzeln sûfen niemen ziemt;" das. 489,37 u. VII, 175,23.25. „Ain supplin sauffen und etwas subtils essen;" Cod. Aug civ. 62, hinten. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel, gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. Vilmar, kurhess. Idiot. 338. 380. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw;" Cgm. 592, f. 43ᵇ. „Puls valveln vel ein sawffen;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. „So sol man im lind speiz geben und sawffen von ayren und wein gemacht;" Ind. 344, f. 69. Weinsawf, vinum et panis;" Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen; Cgm. 722, f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682. gl. i. 179. gl. o. 148. 318; susili, pisusili, gl. a. 97. gl. i. 245. 609; sûfmuosili, gl. i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen. 'Saufaus, Trinker; Zeitschr. III, 142. V, 467. Saufbrüderl, rother Fleck im Gesicht; IV, 212.'

dersäuffen (vom alten Prät. sing. des vorigen), ersäufen, (ahd. bisousan, farsausan, demergere, scefsauffi, naufragus; mhd. soufen, be-, er-, vers., ertränken; Graff VI, 170. BM. II, II, 721). „David der was einsmalen inbesöfet in der stilheit des gotlichen schawens," (absorptus); Suso, Cgm. 819, f. 202.

Doch ist derlrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.-Form gehört übrigens das alte souf, (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. auch die Ableitung Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph. Zeitschr. IV, 156: Seffe, Seffile, Josephine. S. Sèpp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L.; (ahd. seuina, seuin, seuinboum; mhd. seve, seven, sevenboum, Graff VI, 283. BM. I, 229. II, II, 257. Weigand, Wbch. II, 669. 697. Nemnich II, 270 f.). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Wasser;" Portiunc.-Büchl.

seufezen (suifez'n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34: siuffizen, BM. II, II, 723: siufzen; Weigand, Wbch. II, 697), als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden säwfen, suspirare, ags. seofian, stimmend, — wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem siuften, sûftôn der mhd. und ahd. Sp. entstanden wäre; (Graff VI, 173. BM. II, II, 722). Der Seufezer, Seufzger, Seufze; (mhd. siufze, neben sûft und siufte, ahd. sûftôd; Graff VI, 173. BM. II, II, 721. 722). „Ein seuftze daz wort understiez, daz er in kume reden liez;" Altd. Wälder I, 63. „Ein seufzen tief er senken thet;" H. Sachs 1612: I, 632. „Der ritter einen seufzen senket;" das. 633. „Ich ser vil tiefer seufzen senkt;" das. 634. S. seusten.

sifern, sifə'ln, langsam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) sanst regnen, fein regnen. Zeitschr. II, 238. V, 462. VI, 171. Vgl. unter säffezen.

Sifrei˜, Sanct Sifroi˜ (◡ –), Severin; (Passau).

Das Sof, ä. Sp., Brühe, Saft (? vgl. oben Soch, und unten Saft). „Alles sof von kraut ist besser den daz kraut;" Scheftl. 296, f. 110. Cf. VII Com.: Sof, Würze, condimento, soffen, würzen, condire, wie ahd. sofôn, goth. supôn; Graff VI, 172.

Der Suff (Suf), a) der Schluck, haustus, amystis; isl. sopi, ahd. mhd. sûf; Graff VI, 171. BM. II, II, 720. Weigand, Wbch. II, 721): ə˜ *Hundsfuf*, *Kuəfuf*, kleinerer, größerer Schluck. ə'n *Suf* taə˜, i˜ 'n *Suf* kemə˜. Dèr muəs àllé Tàg fei˜n *Suf* hàbm. b) der Säufer. Du bist ə˜ rèchte' *Suf*, du *Suf* du! Der Süfling, der Säufer. Zeitschr. V, 463. Weigand, a. a. O. Das Gesüff (Gsff), (verächtlich) Getränk, Gesäufe. Zeitschr. III, 13. Weigand, a. a. O. Der Zuesuf, was Zuesauf, gewöhnlich aus Molken bestehend. süffig (siffi'), adj., „angenehm zu trinken: deа' Wain is nöd schdàrk, àwa' *siffi*;" Castelli, Wbch. 255. Weigand, a. a. O. 'suffig, zum Trunk geneigt; Vilmar, kurhess. Idiot. 407.' süfeln, schlürfen; '(vgl. unten: süffeln).' S. saufen, supfen.

Suffenstier. In Balde's Lob der Magern heißt es: „Freu dich, freu dich, du mageres Thier, man wird an dir nit zechen, aber aber dem Suffenstier, da will ich nichts versprechen; lateinisch:

at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum."

Cfr. bey Stalder, Dialektol. 294, V. 23: Süffistier, Mastkalb, etwa insofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, '(Stalder, Idiol. II, 304. Tobler 427 f. Zeitschr. V, 487)' gefüttert worden?

süffeln, 'mhd. siffeln, 1) gleiten, aufstreifen mit den Füßen im Gehen; BM. II, II, 264.' „Ich süffel mit meinen Füssen," sagt im Cgm. 461, f. 212 der Alte, der über seine Gebrechen klagt; — im Cgm. 811, f. 66: „Ich siffel auf der erden." „Daz ich ûf der erde niene siffel mit den zehen," sagt die Tanzlustige bey Nithart XXIII, 4, (Haupt p. 18,27 u. p. 116). „Zwen groz soffel er an hett," heißt es Diut. II, 81; (Pantoffel, Schlarfen. BM. II, II, 466)'. besiffeln etwas, darüber hin gleiten, es streifen; BM. II, II, 264.' „Diu (angezogene, der Frau geltende) snuor gie über daz ein sîn bein; er wolte besehen, waz im den lîp besiffelt;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 339. '2) flüstern; vgl. franz. siffler, (sifilare, sibilare; Diez, Wbch. 725).' Der herren râtgeben, die siflent in zuo den ôren und machent si ze tôren; Stricker, Wiener Hf. 428, f. 154d. Grimm, Mythol.[2] p. 1001. Vrgl. serfeln, 'und süfeln, schlürfen; (s. auch schlarfen).'

Der Saft (Såft), wie hchd.; (ä. Sp. das Saft, ahd. mhd. daz saf, gen. saffes — vrgl. Th. II, Sp. 1063: die Hüff und Gramm. 681 — ags. säp, was sich mit saufen, wie das alte Neutr. saug, sou mit saugen berührt; isl. Saft, f., succus, neben Safi, m., intimus et tenerrimus cortex pinus. Graff VI, 63. 169. BM. II, II, 13. Weigand, Wbch. II, 532. cf. franz. sève; Diez, Wbch. 725. Vgl. oben: Soch und Sof). „Sint dir di seurn in den henden so bestrich si mit dem saffe daz uz der minze oder uz den welschen nuzzen rinnet;" Fragm. (s. unter Seurlein). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säftl), Einsud von Früchten, Syrup. „Nim das gisaffl von Endivia;" Cgm. 144, f. 6a. saftig, a) wie hchd.; b) derb, grob, lasciv, liederlich. säfteln, a) Feuchtigkeit von sich lassen, b) (scherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. saffezen.

'saft, sanft, sachte; s. sôft.'

'Das Saftenheu, Schaftheu, eine Pflanze, asparilla; BM. I, 723. Diefenbach 54b.' „Da guot gras oder safftenhew(?) inn wächst;" Cgm. 340, f. 147a. Kaum Schefzgenheu (schwäb.; bayr. Schachtelhalm, das zum Fegen von Geschirr dient), wie in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 behauptet wird. 'Schmid, schwäb. Wbch. 451: Schäfzenheu. Stalder II, 306: Schaftelehеu, Schachtelheu, equisetum vulgare. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiol. 31: Schafheu, Schaftelen ꝛc. Nemnich I, 1500. 1502. Weigand, Wbch. II, 551. 555. S. Schachtelhalm.'

seift, adj., adv., seicht; (mhd. sîhte; BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 674. s. seicht). „Seifte orl, brevia, vadum;" Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entscheiden, ob seift oder seicht ursprünglicher; jedenfalls verhält sich dieses zu jenem, wie das mehr ndrd. sachte zu soft (w. m. s.), Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So scheint umgekehrt gl. i 647 das ndrd. Sufte, pestilentia, für suhte und 642 gesifte, visione, fur gesihte zu stehen).

„seusten, enlsewften, ersäwften", Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64, f. 55: ingemiscere, suspirare; VII Comuni: sausten, (mhd. siuften. Iwein 3099. 6408. Labr. 472. „So wainot und sümftol diu lube"; Griesh. Pred. I, 32. gl. a. 282. 605; i. 13. 242 und Otfr.: sûftôn). „Der sufte lie mich nicht sprechen;" Cgm. 107, f. 10. (mhd. der sûft, siufte, ahd. sûftôd; Graff VI, 173. BM. II, II, 721 f.). „Suofte e denne er furebraht werde", gemitum prius quam proferatur; Cgm. 17, f. 13b. „in sufte minem," das. f. 14a; „den suflod," gemitum, das. 14b; „in suftungen," in gemitibus, das. 47a). 'siuftec, ersiuftec, mhd. adj., mit Seufzern verbunden; BM. II, II, 722.' „Betlich ersiuftig riuwe;" Labr. 3.

sôft, adv., Dim. fôftəlet, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, sanft, (woraus jene Form, und das schweizerische souft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entstellt ist. Stalder II, 304: sauft. Vgl. Zeitschr. II, 170,11: henneb. säft; 511,6. VI, 401,1: sieft, sauft). Cf. VII Com.: süfleg, artig, angenehm. Dés tuət me' *soft*, thut mir wohl. Iətz tåts (dem Kranken) ganz *softəlat*, (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nâ˜ ə'so blib. S. samft und sanft.

„sostunge wirtschaft" (?); S. Helbling II, 424.

seufzen, Seufzer, s. oben: seuf=ezen und vrgl. seuften.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

sagen (sàgng — I sàg, du sagst, sae'st, sèst, er sagt, sae'd, sè'd — I sàgət und siəg — I hà' gsagt, gsaə'd, gséd, s. Gramm. 153. 945. Du siagescht, sagtest; Firmenich II, 429,28: Biberach. „So er sieg er hett ein feindt, so red im das selbig auß;" Cgm. 4570, f. 2), wie hchd.; (ahd. sagên und segian, isl. segia, agſ. secgan aus segian — ndrd. seggen, schweiz. sèggə˜, schwed. säga, dän. sige. Graff VI, 91. BM. II, II, 15. Weigand, Wbch. II, 632. Zeitschr. II, 113. III, 207,21). Beliebte Einleitungsformel: Las də' *sàgng*! Lafsts enk *sàgng*! Si, lassn S' ènə˜ *sàgng*! Im erzählenden Bericht über Gesprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von sagen durchflochten. *Sàg I* zó'n Hiəsl, wàs dás d' denn nácht'n nót kemə˜ bist? Mei˜, *fagt ə'*, I hà' fovəl z'taə˜ ghàd, *fagt ə'*, I hèd u˜mügli künnə˜ à'də'kemə˜, *fagt ə'*. Gəl', *fàg I*, əs hàd di' hàlt ét gfreut, *hàb I gfagt*. Nà˜, *fagt ə'*, gwis Nánl, *fagt ə'*, wennst dés glàbst, so bist à˜gfüərt, *hàd ə' gfagt*. Gê, *hàb I gfagt*, *fàg I*, I kenn mi' scho˜ aus. I fàg glei', *fàg I*, miər zwaə hàbm's dé lengst Zeit mitənandə' ghabt, *hàb I gfagt*, *fàg I* zó'n gscheid'n Hiəsl. — Dés *sàg* I á'! das will ich meinen! Cf. agſ. sehſt thu für das lat. an (ain = aisne?); Luc. 11,12 und öfter. sagen, ä. Sp., (von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen sagen sollen. Sie sollen von ihrem selbsteigen wahren Wissen, und nicht von fremden Hören sagen;" Car. poen. Die Sag, Zeugensag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeschreiben XII dn." „Beschreibung, Eröffnung der Zeugensag;" L.O. v. 1553, f. 29. „Swen di gezjug ir sag gesagt habent;" Wstr. Btr. VII, 159. „Worauf die gestelten Zeugen ir sag getan;" MB. VII, 307. (Saga, assertio, relatio; gl. i. 156. 413. 449). Der Sager, die Sagerin, Zeuge; Wemdinger Hexenprozeß v. 1630. wan sagen, leere, nichtige Dinge sagen; Grimm, Reinh. p. 83,1680 und 112. absagen oder entsagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Absagbrief" den Frieden oder die Freundschaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären; romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. Grimm, Wbch. I, 93. cf. Th. I, Sp. 124. Kr. Lhdl. IV, 66. 64. 67. X, 466 470. „Bellum indicere, absagen;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 8. Wie der Prior Erasmus Zott dem Abte Peter Wagner zu Thierhaupten absagt, ao. 1510, s. Thierh. 110, f. 7b. 23b. 25b. 27. Formular „Absag", Raitenb. 166, f. 138. „Sie hetten gleich erst abgesagt, so die bericht solt ausgehen;" Chron., Cgm. 994, f. 236; im Latein des Arnpeck, col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgesagter Feind, sowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgesagt hat, als wem also abgesagt worden ist. Grimm, Wbch. I, 47. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind;" Hund, St.B. I, 373. Dieses noble, eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen," angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th., Sp. 680. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann, opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb., Hsl.; O.Pf., v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, gehen können oder wollen. Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt. Der Ochs wird sich wohl gar aussagen. Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche, zweyte von einer etwaigen ersten, auf Personen bezüglichen. Vgl. des Teufels Segi (Barack p. 408,12820): „Zem iungsten tuot es sich gesagen mit jamer und mit clagen;" und (p. 413,12952): „Ain elen umb ain guldin tragen tût sich armen lüten bald gesagen;" (cf. das. p. 27,791. 107,3309. 415,13027). Cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen; Wigalois 6688. BM. II, II, 20b. besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen; Voc. v. 1477. BM. II, II, 19,2. Grimm, Wbch. I, 1540. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist;" Wstr. Btr. V, 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt ... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben;" Carolina poen. „Do der richter daz hort der sprach zu den die in (den ritter) besagt heten: Ich enfind chain sah des todes an im;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76a, (Keller p. 149). „Als dem ritter geschach der seinen haushunt tœtet durch daz besagen (beschuldigen) seins weibs" ... „Welt ir ewern sun tœten durch die besagnüzz ewrer hausfrawn?" das. 56a, (Keller p. 108). „Susurrium .i. besagen est per internuncia discordiam seminare;" Clm. 17188, f. 52. „Susurrium, besagung;" And. 48, f. 143. Clm. 9537, f. 179. Accusatio, besagung;" Poll. 668, f. 165. Cf. agſ. saljan, altſ. salan. sich besagen, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen;" Kr. Lhdl. V, 161. 162. 164. „Mich aller obgemeldeten puncten zu besagen," (verbindlich zu machen?); Roth, Obermoschler Urk. X, S. 29. 30. XI. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. Grimm, Wbch. III, 948. „Ersagte Punkten," erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) in überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann" erklären. BM. II, II, 21. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist;" MB. III, 212, ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man;" MB. X, 123. „So sol ich ain vbersaiter man haißen;" MB. X, 238. 254. Die sonderbare Art, wie das Uebersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hund's histor. Anmerk., voce Wissend. (ubersegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421. Graff VI, 102). untersagen, zu wissen thun, mittheilen; s. Th. I, Sp. 115. BM. II, II, 21. versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. BM. II, II, 22,1. Er kà˜ nində't mer untə'kemə˜, is weid und braəd *vó'fagt*, (verschrien). „Tristant wurd versagt gen fraw Isalden;" H. Sachs 1612: III, III, 8. Ainen bey dem landfürsten versagen; Ldtg. v. 1669, f. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten;" Oefele I, 305. cfr. Kr. Lhdl. XII, 280. widersagen, abrenuntiare. BM. II, II, 22. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That." S. widersachen. zuesagen, (vom Geschütz:) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gannge;" Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, ä. Sp., der da sagt, ansagt, aussagt; (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm, d. RA 665). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben;" Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII, 190. Cfr. ahd. ê-sago, juridicus, gl. a. 520. 629, altfrief. a-sega; forasago, praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegae, divinus, gl. o. 61. 271. 279. 283. Graff VI, 107 f. BM. II, II, 15. Die Sag, was gesagt wird oder ist; s. oben Sp. 233: Zeugensag. Graff

VI, 105 f. BM. II, II, 14. Nach des Buchs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet; (ä. Rechtsspr. passim). Die Tiroler LO. v. 1573 (IX, 29) und 1603 (fol. 95) soll nicht binden die drey Herrschaften Rattemberg, Kueffstain und Kitzpühel, „die nach Buchs sag handeln;“ (in der Vorrede: „die bishero nach ihrer Buchs Sag gehandlet haben“). s. Th. I, Sp. 198: Buechsager und die Buechsag, das Buch (Landrecht) selbst. „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag,“ (Erzählung); Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsä'), (ObrM.) Gerede. Is dés nét àlləwál ə˜ *Gſà'*, und waəs niəmd ni˜ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Zeitschr. III, 427,68. Dà nutzt kaə˜ *Sàgng* nicks. Wenn I nà˜ dés *Sàgng* nét àllawál hö'n müə't! Mit dei˜n *Sàgng*, dei˜n laədingə˜! Vrgl. Said. Die Sagmär (Sà'má'), Dim. das Sagmärlein (Sà'má'l), das Gerücht, Mährchen; s. Th. II, Sp. 1635. Dés gláb I nét, is schêd ə˜ *Sà'má'*. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland;“ Chron. bey Freyb. I, 124. Das Saken des dunklen Compositum stapfsaken, stapsaken im Decretum Thassilonis (Graff VI, 105. 618) kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem, delibor“ und „insaket vel plózit, litat“ ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge; (mhd. sage, ahd. saga, gl. i. 177. 200. 267; sega, gl. o. 81. i. 130; agſ. saga, isl. sög. Graff VI, 88. BM. II, II, 14. Grimm I³, p. 103. Weigand, Wbch. II, 236. Zeitschr. VI, 342). Wolfs-, Wiegen-, Bogen-Sag, (von der Form der Zähne). Spannsag (Spà˜-sàg), Handsäge, deren Blatt mittelst eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm) oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Birlinger 385: Seges. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sägen (ságng), gewöhnlicher segen, sägen; (ahd. sagòn und segòn. Graff VI, 88. BM. II, II, 14). Vrgl. Grimm II, 346.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgərə', Sàgrə), die Sakristey, sacrarium; (ahd. sagarâri, mhd. sagerære; gl. o. 189. 263: sagarâri, sageraere; Diut. I, 307: sagirere, sacrarium; gl. bibl. v. 1418; sagrer, gazophylacium. „Sanctuarium, hailtumsagrer;“ Semansh. 34, f. 193. Graff VI, 151. BM. II, II, 23 f. Birlinger 385). „Maria ein tempel gottes, ain sagrer des heiligen gaistes;“ Ind. 122, f. 26. „Ich klag iu über die predigær, die habent des silbers sagerær, den lantschriber, an sich gezogen;“ S. Helbling V, 50. „Ditz pirchel gehort in den sagrær unser frawn zu Bogen;“ Clm. 9569 (2. XIII—XIV. sec.), f. 156. „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt;“ Kr. Lhdl. X, 156, ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager;“ ibid. XI, 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden;“ Zirngibl, Probst. Hainspach p. 159. „Tragt jhn int kirchen in den chor da ist ein grab gehauen vor beim Sagra in ein Merbelstein;“ H. Sachs 1560: III, III, 61. „Der Sagerer;“ MB. XXV, 485; an der Pegniz: die Sàgərə. In Siber's gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Im Tegernſ. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 11ᵇ: sacrist; f. 13ᵃ. 16ᵇ. 27ᵇ: vom sacristen; f. 27ᵇ. 46ᵃ: „Die erst mess kist der sämler nach dem fruemesser get der sacrist mess zu lesen darnach der kelner;“ (also Priester). Vgl. Graff VI, 151. Diefenbach 506ᵇ: sacrarius. Vrgl. Sigrist.

209 Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König.“ „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 184. 189. „Der Vater Prior legt sich an in dem gemainen sagran“ (Sacristey?); Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 8ᵇ. 12ᵃ. 14ᵇ. 15ᵃ. „Geet der abt aus dem sagran;“ das. f. 16ᵇ. Casel infel und stab die tregt man in den sagran;“ das. f. 17ᵃ. „Tregt man die ornat an die sunnen aus paiden sagran;“ das. 46ᵃ. Der Sagran-Maister; Scheirer Dienst-Ordn. v. 1500, fol. 14.

'Saggra, saggrisch ꝛc., s. Sàckre ꝛc.'

Der Sagerer, Segerer, sieh Zeder. (b. W.) „'s Zédlkraut is ſo grous ei˜gschnidn wêi ə˜ *Sàgrə'*,“ wenn es (das Sauerkraut) grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum;“ Voc. Zeninger v. 1482. Cf. Sait und das dort mit angeführte sei.

'Die Saig, ä. Sp., Senkung, insbesondere:' die Waßersaig, (Bergbau) die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt; (Graff VI, 131. BM. II, II, 14. 268. Weigand, Wbch. II, 675. Zeitschr. VI, 197). Sy hielten sy (die Pfeile) in solcher naig daz sy geleich nach rechter saig von den lüften herwider in dy purg fielen nider;“ M. Beham, Wiener 85,1. „Derselbig (Reissenstain) hab auch gegen Kößen die Säg und Flüch das Stainwalzen und Wasserrinnen;“ Schreiben des Erzherzogs Ferdinand v. Österreich, v. 14. Jänner 1578. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gesaigt werden.“ „Von der Waßersaig über sich bis in die First;“ Lori, Berg-R. 206. 249. Sega, Söga, (tirol.) Senkung, Sumpf; Zeitschr. III, 328. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig … vor: de liquidulis '(in Schmeller's handschr. Glossensammlung: „languidulis;“ cf. Graff VI, 131)' natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna seiglichen gisuumsstin, mit nidarseigan; clivosa (jejunant. 53) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147: non traducem, nalles seiganta, — alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sîgan weisend. „Der Saiger, alvens fluvii;“ Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum;“ Voc. v. 1419 und 1429. BM. II, II, 267 und 269: seige, seiger; Graff VI, 131. Weigand. Wbch. II, 675. „Der wîn wirt seiger;“ Diut II, 159. „Guot wîn mac ie sô lange ligen, daz man in seiger siht;“ Walther v. d. V. 106,23. „Ist der harm seyger (saiger) und sind straimlein darin;“ Cgm. 4543. f. 111, (5931, f. 198). „Tinea haizt ain schab, daz ist ain gewantwurm und wechſet von faulem luft und von saiger säuhten in der gewantwollen;“ Konr. v. Megenberg f. 181, (Pfeiffer 309,16). Dazu gl. i. 305: irseigren, vb. n.; irseigreta, elanguit, (oleum). Graff VI, 131; cf. 134. 135. saigen, ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. BM. II, II, 268. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden;“ Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz ersaigern; L.R. v. 1616, f. 742. 760. 769. „Der hochwald … git och zechenden wenn es (wol dieses Stück) gerütet oder geseiget wird;“ Wartenseer (Lucern.) Urk. v. 1471, Geschfr. III, 269. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden.“ „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert;“ Av. Chr. I, 223. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden;“ landständische Gravamina v. 1579, Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des viechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt;“ L.O. v. 1553, fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey;“ Kr. Lhdl. IX, 453, ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten;“ Kr. Lhdl. XVIII, 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein geprächt, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert;“

ad 1533, Lori Mz.-R. 1166. 'saigen, ä. Sp., sinken (sigen, s. unten: seigen) machen, senken, (besonders die Wagschale): wägen, prüfen; eine Richtung nehmen. Graff VI, 131. BM. II, II, 268.' „Ane unreht lief ich unde seigete, rihtete ich, sine iniquitate cucurri et direxi;" Cgm. 17, f. 87ᵃ, Ps. 58,₅. Der Saiger, mhd. seigære, die Wage, besonders zur Prüfung des Werthes der Münzsorten. BM. II, II, 269.' „Daz ist von deme seigere („seigere" ?) des munzmeisters. Ez ensal öch nieman haben dekeinen seigere („seigere" ?) danne der muntzemeister;" Erfurter Sätze v. 1289, Höfer's Auswahl p. 44. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen " „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol;" Wasserburg. Stadtrecht, Cgm. 302, f. 117 „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen .. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid [210] gesworn, das sy dhain münß saigen noch prennen sollen;" Münchner Zunftsätze, Cgm. 544, f. 53. „Es soll kain unser Münßmaister oder ander niemand, wie der gegenannt ist. unser Pfenning ainen aus den andern nicht suechen noch saigern, damit unser Pfenning geerchert oder gehindert werden;" ad 1391, Lori, Mz.-R. I, 22. „Die new Münß soll geleich geslagen und gezaint werden, das man s' nit ersaigern müg;" ad 1406, ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß auffaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die ersaige mit Schnelbag noch sunst in kain Weise;" ad 1460, ibid. f. 83. „Daß die alt guel Münß zerprochen, gesaigert, kürmweis verkaufft, und an derselben stat ain ergere Münß gemacht worden ist;" ad 1533, ibid. f. 166. „Daß man keine Regenspurger aussaigern noch brennen soll." „Es soll niemand Geld aussaigen noch aussuchen;" Gem. Regensp. Chr. II, 279. 311. „Si graviores denarios separaverit a levioribus;" (Interrogat. confessarii), Asp. 31, f. 12ᵃ. Cf. ahd. saiga, denarius; Legg. Alam., Bainv. s. Grimm I,³ p. 103. Graff VI, 143. Es scheint dieses Saigern oder Ersaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzsorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, also ohne Erfolg verboten worden ist, darin bestanden zu haben, daß man die an Gehalt bessern Stücke einer cursierenden Münzsorte mit Hilfe der Wage aussuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Masse an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V, 71. 76. VII, 32. 35. VIII, 511. XVI, 281. Ldtg. v. 1516, p. 495. Herzog Ludwig der Reiche ist a 1457 Willens, ain saigerte durchzogne Münz zu slahen, die da gleich wær, ain Pfenning als guot als der ander" ... Darüber sind seine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain gesaigerte Münß slahen mug," aber sie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden dadurch die Münß des ringer sein, wan vill costung darauf geen würde;" ibid. I, 43. 44. Der reiche Herr wollte, scheint es, diesen Industriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wissen. Ich sehe übrigens nicht klar, ob und wie dieses ersaigern mit dem bergmännischen, auch hchd. saigern (seigern, das Silber durch einen gewissen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zusammenhangen mag. Gl i. 1039 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden saugen passendes „arsôgan, improbare (quasi bonus nummularius"). Vrgl. saigen.

saugen, wie hchd.; (ahd. sûgan, mhd. sûgen: souc, gesogen; Graff VI, 135. BM. II, II, 723. Weigand, Wbch. II, 544). „ersaugen, exhaurire; ersogner Grund;" Voc. v. 1618. Der Sauger, noch saugendes, junges Schaf. „Ein Sauger soll aufs höchste 9 Pfund schwer seyn, schwerer, wird er unter die Lämmer gezählt;" Wiltm. 565. 574. Vilmar, kurheſſ. Idiol. 386. Der Sogərə', Säugling; (b. W.). sæugen, wie hchd.; (ahd. sougan, soughian, mhd. sougen, söugen; Graff VI, 136. BM. II, II, 724). Der Säugling, Maschine, die Wasser zur Feuerspritze treibt; (Dr. Sepp).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geschwulst, Beule, Geschwür.

Der Segelstan, (Cgm. 572, f. 38) velum. Der Segelstain, magnes, Voc. v. 1618; (isl. seglstein-n, holl. zeilsteen). Diefenbach 343ᵇ. BM. II, II, 616: sigestein, sigelstein, ein Sieg verleihender Stein. Grimm, Mythol.² p. 1170. Altd. Bltlr. II, 12. Weigand, Wbch. II, 705. „Dô wir ze den viuren gâzen, zesamen sie dô sâzen sam sie einen sigstein bliesen;" S. Helbling IV, 125. (Die Wiener) „gar taugenlichen vor den rat zusamen giengen fru und spat pis sy gussen ain sigelstain sy wurden all zu rat mit ain als wider kunig Daviten dy zwen (Absolon und Achitofel) valschlichen rieten;" Mich Beham, Wiener 22,₁₃. „Hüt dich (o Jungfrau) vor den alten weiben die plosen tond den sigelstain und alle poßhait treiben vil offt ain maid nun kumpt zu laid von alter weibe klaffen;" Muscatplut, Cgm. 811, f. 56 (49). Im 14. Jahrh. (1345) kommt in England die Magnetnadel, heute loadstone genannt, unter dem Namen sailstone, sailingpiere oder adamante vor. Blätter f. lit. Unterh. 1848, p. 344. „Sô die schiffläut auf dem mer nihl gesehen mügen vor den dicken nebeln wâ si varn ... sô nement si ain nâdeln und reibent die mit der spitz an den adamanten ... sô kêrt si sich geleichs gegen dem merstern;" Konr. v. Megenberg f. 256 (Pfeiffer 433,₂₆). Segel, [211] velum, ist noch in einem Voc. von circa 1500, wie das ahd. segal, mhd. segel, ein Masc. Graff VI, 144. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 672. Diefenbach 609ᶜ.

Der Segen- oder Segel-Bäum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft ist der Ehstand ein Wald, in welchem alles Holz wachsel, ausser der Segenbaum nit;" P. Abraham. s. Sefelbaum.

Der Segen (Ségng), wie hchd.; (ahd. segan, segin, benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie ags. segen, noch signum, nicht blos crucis, sondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne; mhd. segen. Graff VI, 146. BM. II, II, 238. Weigand, Wbch. II, 672. Zeitschr. VI, 280,₁₃: Sägen, das Kreuzeszeichen). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monstranz gegeben (beschrieben), heißt beym gemeinen Mann diese selbst der Segen. Castelli, Wbch. 256: der *Sögn*, die Vesper; nach 'n *Sögn*, zu Vesperzeil. Haussegen, gedruckter Zeltel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür sichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter- ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Protestanten gibt, vorkommend. „Dein Spru' auf d' Thomäs-Nacht is nur ä Spaib dägögn (gegen des Gevatterbitters langen Spruch), I han schan wärlä gmaint, ä' bet än *Haltä'sögn*." Lindermayr 63; (s. Th. II, Sp. 1100.) „Hat d' Gärten abrochä 'n *Fiebä'sögn* g'sprochä und lang öppas brumt in än Krais;" das. 174. Deutsche Segen des XIII.—XIV. Jahrh. s. Clm. 4595, f. 39ᵃ. Cgm. 4855. f. 1. 2. 3. 24. 46. 61—63. Cgm. 4667, f. 22. 31 ꝛc. Grimm, Mythol., Anhang CXXVI und 2. Ausg. p. 1173—97. Joh. Nider über Segen: Cgm. 3891, f. 22. 23. Joh. Herold: Monac. Franc. 142, f. 40 ff. Im Clm. 4721, f. 198: deutsche Verantwortung des Augustinerlectors Wernher von Friburg, der 1455 wegen Segen vor den Bischof v. Speier nach Heidelberg citiert worden. „Segen für wachsung der Buchl auf den schuldern" (s. Th. I, Sp. 206) im Cgm. 3721, f. 85. Segen, einen Pfeil auszuziehen: „Longinus ꝛc.; das. f. 198. Waffensegen, Cgm. 824, f. 70ᵃ. Wassersegen, für die Wunden, Cgm. 3723, f. 183. Wassersegen, Fris. 307, f. 109. Segen für Zahnweh und anderes in Thomas v. Haselpach: Exemplarium decalogi (Ald. 228, f. 231), wo viel über Aberglauben; z. B. „Incantatio contra opilationem vulgariter ungnat (s. Th. II, Sp. 1747) ubi

dicitur: Ungenat was der schonst man als in die werlt nie gewan" ... „Din vater was ain stier und din mutter was ain ku wirt dir bas so haustu das derzu." „Si clericus ferrum candens benedixit debet excommunicari;" Monac. Francisc. 135, f. 243[b]. Cod. Mon. Fr. 142, f. 42. „Qui gladio evaginato benedicunt mulieres in puerperio et exsufflant candelam accensam in faciem ejus. Item qui ponunt puerum infra scampnum et scopam infra lectum mulieris;" Scheftl. 285. Latein. Segen „ad partum": Cgm. 54, f. 106; das. auch deutsche gereimte Segen (sec. XIV.). Ind. 400, f. 57: Wegsegen, deutsch (s. Th. II, Sp. 1763: genoßlos), ad partum, ad auram tonitruum. Wundsegen des Augustiners Br. Wernher von Friburg: „Cristus wart geborn Cristus wart verlorn Cristus wart wider funden der gesegne dise wunden im Namen des V. u. d. S. u. d. h. G. Amen." „Gâwân die wunden verbant mit der frouwen houbtgewant, er sprach zer wunden wunden segn;" Parcival 507,23. Formel, den Wundsegen aufzuthun, bey H. Sachs 1612: V, III, 19. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundsegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundsegen aufthuen, maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer (1620) p. 14. Birlinger 385. Vilmar, kurhess. Idiot. 380. Im Schwed. bezeichnet signerie Zauberei; dän. signe Zaubersegen sprechen, signekone Segensprecherin. Sanct Johannes Segen, s. Minn und Johanns, Th. II, 1206. 1617. „Laß die jungen der liebe pflegen, und trinck du (Alter!) Sant Johannes segen und Sant Gerdruten minn;" Cgm. 270, f. 68[a].

segnen, gesegnen (segngə̃, sengə̃, glengə̃), wie hchd. segnen; (mhd. segenen, ahd. seganôn, isl. signa, ags. segnian, schott. to segn, zunächst facere signum crucis); die Form gesegenen bey Walther v. d. V. 115,6. Diut. II, 293 f. *Gseng* Gód! *Gseng* də's (enk's, Eənə̃'s) God! (Gott gebe seinen Segen dazu); mit diesem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gelt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gast, oder dieser einem Bekannten den Krug dar. Vilmar, a. a. O. „Der heil. Bischoff Martinus war bey der Tafel des Kaysers als ein lieber und werther Gast, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayser gedacht gleichwol, Martinus werde so höflich seyn, und ihme den Becher zustellen: aber der heil. Bischoff gibt selben seinem Capellan: trunken, Gesenng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Priester eines so hohen und vornehmen Stands sey, daß er auch den gecrönten Häuptern soll vorgezogen werden;" P. Abrah. „Gseng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gseng dich Gott, bene vale;" Voc v. 1618. „Got geseng dich, vale;" Avent Gramm. „O Violante, gesegn dich Gott! von deintwegen geh ich in tod;" H. Sachs 1612: II, III, 192 und so immer beym Abschied. Daher: Einen gesegnen, sich von ihm verabschieden. „Der ritter gesegent sy (die Braut) und rait da mit da hin;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 67[b], (Keller p. 131). „Und da mit gesegent er sie all und für da hin;" das. 82[b], (Keller p. 163). Auch: „den guldein apfel schaf ich dir ze letz und ich gesegen mich da mit von dir nach meinem tod;" das. 51[a], (Keller p. 98). Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironisches: *Gseng* də's, eəm 's ɛc. Gód! Dés *gseng* də' də' Teufel! Wohin wol zunächst die R.A. gehört: es Einem *eĩ-gsengə̃*, es Einen fühlen lassen. „Man hat jms gsengt, mala re magna multatus est; Voc. v. 1618. sich aufgesegnen, beym Aufstehen das Zeichen des Kreuzes über sich machen, und sich mit Weihwasser besprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Procession) umb halbe zway aufslengst aufsteen, vnd sich wol aufgesegnen, auch andechtig betten;" Wstr. Btr. V, 141, ad 1580. „aufsegnen, cubitu surgentibus benedicere; nidergsegnen, cubitum euntibus bene precari;" Voc. v. 1618. eingesegnen (eĩ-gsengə̃), einsegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Səl *ausgsengə̃*." Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) *ausgsengə̃*. Es geschieht gewöhnlich in der Flur des Hauses, worin er gestorben. „Der prechen was so groß, so ein mensch nur nyest so viel er hin und starb, und dy menschen lieffen zue und sprachen nuer: helff dir got und nicht mer und also ist es noch in gewohnhait, so ains nyest so sprechen dy andern helff dir got;" San-Zenon. 115, f. 269[b]. herfürgesegnen (fürə'gsengə̃) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum ersten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey sie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsstock mit dareingestecktem Sechser oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche lassen sich nach 8 oder 14 Tagen, wenn sie aus dem Zimmer gehen und Geschäfte im Haus besorgen wollen, den „Haussegen" geben: „Puerperam sacro carmine lustrare;" Voc. v. 1618. Das Fürə'gsengə̃d, 1) die Hervorsegnung, 2) das Opfer der Hervorgesegneten. Das Gesegnet, (schwäb.) der Rothlauf, erisipela, (Euphemismus, wie: das Guet, das Sälig, w. m. s. ?). „A. 1649 ist Rosina R. an dem Gesegnet so schwerlich erkrandt, daß ihr oberer Leib nit anders gewesen, als ob er gebraten;" Lechfeld. Mirakel. Wo nicht schon etwas von Glochfewr, Rothlauff oder Gesegnet vorhanden;" Dr. Minderer 1620, p. 205. „Für das gesegnet;" Cgm. 303, f. 233. „Wilt du das Gesegnet aus ainem alten schaden ziehen;" Msc. sec. XV. „Das Gesegnet kumpt in Kindern, so die natur austreibt das überhiczig plut;" Cgm. 601, f. 112. In A.B. nennt man dasselbe Uebel grob weg das Ungesegnet (Ũgsengt). „Mə̃ mues gschwollné Glidə' truckə̃ hâltn, dámit dås's *Ũgsengt* nét dəzuə kimt." „Und da hat sich die Kindbetterin erkältigt, und hat ein Ungsegnts kriegt;" Eipeldauer Brief. Cgm. 725, f. 205: „Für den affel oder wuntsucht oder das Versegent."

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte besteht; (ahd segina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225; mhd. sageine, sagene, segene, sege, segen. Graff VI, 147. BM. II, II, 23. 237); das Recht, mit einer Segen zu fischen, Fischer-Gerechtsame. Im Wallersteinischen Codex (Pap., in Folio) folgt auf Boner's Fabeln ein langes Gedicht: „Diß püch haißet des tüfels Segi," ein gereimtes Gespräch zwischen dem Ainsidel und dem Tüfel, (herausgegeben v. Barack in der LXX. Publication des litterar. Vereins in Stuttgart, 1863). Dort heißt es in der Vorrede (Barack p. 2,13—31): „Er (der Teufel) hat gemacht ain segin, die tut er durch alle die welt legin (Barack: kegin; Th. II, Sp. 1026); vom aufgang bis zum nidergang der sunnen so ist im selten kainer entrunnen, denne der lutzel ist yetz ze dieser frist, wan er hat gedinget siben knecht, die ziehent im die segy recht: das sind die siben houptsünd;" (Mittheilung des Baron Löffelholz, 3. Febr. 1844). „Darzu sollen alle vischer kain gevaer mit den Sengsen und Laitter-Rezen brauchen;" Meichelb. Chron. Bened. II, p. 215, ad 1529. „Wer (im Würmsee) eine ganze Segen (ein ziemlich kostbares Geräthe) und das Recht mit einer solchen zu fischen hat, darf bis 100 Krebsen-Reise oder Körbe von Georgi bis Galli legen;" Wstr. Würmsee p. 135. „Auf dem Würmsee mit zweyen Segens fahren;" MB. VIII, 353, ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse;" MB. V, 165, ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhensee;" MB. VII, 218, ad 1514. MB. VII, 248, ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen," die er gehabt „in dem Staffelsee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewohnhait und dazu gehört Holz, Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer" an Kaiser Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum ydioma terre illius in piscina Amirse;" MB. VIII, 183, ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sageno et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie;" MB. XI, 246,

ad 1271. „Ain yede Hochsegen und Laichsegen soll drey schilling (3 × 30) und zehen Mäschen haben;“ Chiemseefischord. v. 1507. Die Krautségng (Würmsee) dient, um an seichten Stellen längs des Ufers zu fischen. Vrgl. Th. II, Sp. 1387. Segenfischer, der das Recht hat, mit Segen zu fischen, im Gegensatz der Klainfischer. Die Form Segens scheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx; s. unten) hervorgegangen, wie auch das niedersächs. Seisse für falx sowol, als auch für sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Lex. v. Schwab. I, 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodensee. Cf. d. v. W.

Die Segensen (Ségə˜ss'n, Sengss'n), Segens (Ségə˜ss, Ségnss, Sengss, Sengst, Senst, Sá˜st; Gramm. 580. 680), die Sense; (mhd. segense, ahd. segansa, segensa, gl. passim; wol versetzt: segesna, segisna, gl. i. 696. o. 82. 427; isl. mit anderer Ableitform: sig-dh, agſ. sidhe, wol aus sig-dhe; — ndrd. seesse, seisse. Vrgl. oben: die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt. Graff VI, 89. BM. II, II, 241. Birlinger 385. Firmenich I, 174,55: Seisse; 327,21. und 329,9: Seitze; 541,210: Séss'l. Zeitschr. II, 568,62: Sägese. III, 91. 531,18. 462: Segnes (ein Sternbild). Zeitschr. II, 43,23. 123. V, 292. VI, 483; cf. VI, 344: *Sei*. „Do lieffend dis mit iren segen den haiden auf das veld engegen und hubend an ze mäyen do der hayden payn sam häw und stro;“ Ring 54c,44). Das Voc. v. 1618 hat Sageisen, wol nur eine, auch anderwärts vorkommende, etymologische Verdeutlichung des an sich dunkel gewordenen Wortes; (cf. Th. I, Sp. 407: Parteisen). „Vor und nach der Segensen,“ vor und nach der Heumahd; MB. IX, 306. XXII, 623. Meichelb. Chr. B. No. 310. Lori, Lech-R. 161. Der Sengstmaər (b. W.) der Stab, an den die Sense befestigt ist; (Obr.-M.). Der Segensschmid (Ségə˜ss-Schmid), MB. XXI, 297. In des Teufels Segi handelt ein eigner Artikel „von den Segenssmiden;“ Barack, p. 346,10927—961). Die Segens-Warb, Sensenstiel. Der Sá˜st'nwétzə', scherzh. der (als Kronos vorgestellte) Tod. Vrgl. Grimm II, 346 und Wagensun.

Der Segerer, was Zecker.

seigen, vrb. n., sinken, (dem sehr gangbaren mhd. sigen: seic, sigen, gesigen und ahd. sîgan entsprechend; Graff VI, 130. BM. II, II, 266. Weigand, Wbch. II, 675 f. Grimm. Mythol.2 p. 700. 712. cf. oben: die Saig, saiger, saigen, saigern), ist mir in der neuern Sprache nicht aufgestoßen. Noch Cgm. 775, f. 193: „Die erchömen prawt swaig, und saig nider in amacht.“ „Werhafter müt wil von hœhe sîgen;“ Labr. 146. 467. „Von höher wird herab mîn fröude sîget;“ das. 169. „Des müz mîn herze sîgen;“ das. 371. „Davon mir fröude sige;“ das. 379. „Swâ müt von minne seiget, owê der leiden minne!“ das. 386. „Wer beginnet seigen dem ist etwas prosten;“ Cgm. 270, f. 74b (379, f. 37). Dieses ältere sigen berührt sich in Form und Bedeutung mit sihen (unserm seihen; cf. VII Com.: saigen, seihen und sinken: *Saigen hin* vo Hungare, von Slafe), und bleibt bey den hier vorkommenden verschiedenen Formen Saig, seig, Gesig mit in Anschlag zu bringen. Namentlich würde sich das ersaigern der Münze (s. oben) als ein sinken machen und auslesen der schwerern Stücke aus dem alten Factitiv sêigen leidlich erklären.

seig, adj., (Avent. Chr. 136) seicht; vgl. d. W. und niederd. sige, side, niedrig; Zeitschr. VI, 487: *suige*, (Suik, Sik, Niederung); II, 180. 229. 511,10: *sid*; VI, 371: *siden*, erniedrigen. Firmenich I, 283,30: *sige*; 349,37: *suige*; 73,5: *sied*; 324,50: *soide*. (Es scheint die jetzt gangbare Form seicht nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachsen).

Der Seiger, die Uhr; BM. II, II, 269. Weigand Wbch. II, 675. Zeitschr. VI, 175.

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo sich das Regenwasser zu sammeln und später als anderswo zu versiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän: (cf. ahd. seiga, mhd. seige; Graff VI, 131. BM. II, II, 258). „Anderhalb Tagwerch in der Seygen;“ Thumstauser Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Gesig. Seichrinnen heißen Dachtraufen, die das Wasser von zwei zusammenlaufenden Dachseiten aufnehmen; seichrinnig sind Schindeln, welche an der Oberfläche rinnenförmige Vertiefungen haben; (Zir.). Vgl. seihen.

214 Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Vaß gebracht wird;“ Chlingensberg, jus hofm. 236.

Das Gesig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld, S. und B. II, 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740: gisig, stagna, paludes, (Graff VI, 131), wenn diese Form nicht etwa als gisîg zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der G'sig, Sohottags'ig, Sig, aus dem Schotten durch Sieden gewonnene gelblichte, dichte Substanz; (Bergmann, Walser p. 93. Zeitschr. V, 488). s. Ursigl.

Der Sig, wie hchd. Sieg; (mhd. sige, ahd. sigu sigo, agſ. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r, goth. sigis. Graff VI, 131. BM. II, II, 264. Weigand, Wbch. II, 703). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen (Voc. v. 1618), den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kleid rc. Das Sig-kreuz: „Hengt der convers das klain ſändl an das sigereutz des salvator;“ Tegernſ. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 19a. Die Sig-nunft, ä. Sp., der Sieg, Triumph; Graff II, 1078. BM. II, 372. s. Th. II, Sp. 1785. „Mit der sigenünfte gesigete er (der Scherge) den zehen an;“ M. Helmbrecht 1614. Triumphatorem, signumftære;“ Cgm. 17, f. 99a. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher, (s. Förstemann I, 1085—1101): Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund, (HchE., Avent. Chr. 52: Sigl; Zir. Sigerl, Sigl.; vrgl. Grimm II, 475. Der Unsig, Verlust des Sieges, Niederlage; BM. II, II, 864. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig,“ (war unglücklich im Krieg); Chr. bey Freyb. I, 131. Das Verb sigen minder volksmäßig als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (agſ. sigrian, isl. sigra, vincere).

Sigaun, älterer Weibername, (z. B. Hund, St.B. I, 163. 175. 295. II, 38. 132. Gem. Reg. Chr. III, 361), ist vermuthlich die Sigûne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral rc.; (vrgl. Wigalois, Iwain rc.). BM. II, II, 271. Förstemann I, 1087.

Sigost, älterer Mannsname, (z. B. Hund II, 9); Sigi-gast? — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus. Graff VI, 132. Förstemann I, 1092.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden, v. Schrank), Siglander (Lex. v. B.), daphne mezereum L., Seidelbast. Nemnich I, 1375. Graff VI, 145. BM. II, II, 271.

Der Ursigl, der Abfaum von Butter beym Schmalzmachen; (Ammergau, Rath Her). s. oben: der G'sig.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel; (mhd. sigel, insigel, ahd. sigil, insigili. Graff VI, 144. BM. II, II, 269. Weigand, Wbch. II, 705). „Daz ingesigel stæter minne;“ Labr. 36. Cgm. 4547 (XVIII, sec.) handelt „von den 7 Metallen als astrologisch-wirksamen Sigillen (Talismanen). Item von der edel-

stein (mystischen) Kräften." sigeln, versigeln, Labr. 204. 206. 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt: Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln, (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere aestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Rathsrange beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit bloßer eigner Unterschrift und unter bloßem eignen Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wol niemand, außer wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein iglich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Btr. VII, 93), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache," (wo er es in eigner Sache anlegt). Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein Sigel 215 hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Anderer legen, die keines besaßen („aigens insigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Insigel oder der Sigel-bet, (das Siglbett, Auer, StR. 244) mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. „Andre Hulger hat unser wirdigen muter priorin zu erung geben IX kreutzer umb daz sy ir ambtes insigel hat furgedruckt auf den prief, den er seym sun Jörgen hat geben von wegen seiner kind farent hab;" Altenhohenauer Rechn. v. 1500, Cgm. 697, f. 61. Aehnliches fol. 67. Cfr. MB. VI, 597. Heumann, opusc. 135. L.R. v. 1616, f. 213. 74. 75. Zirngibl, Hsvach 414. 464. Formulare: Gepet um Insigel an Pfleger, an Grafen von Prälaten, an ain stat von Prälaten" im Cod. Raitenb. 166, f. 86—87. Das Rechtbuch Cgm. 507 (cf. Cgm. 553, f. 84) hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Recht v. 1518, Tit. V., Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die syglmässig sein. Derselben Sigel sollen an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." Man sehe die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1553, 2. Buch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen 2c., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtssiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. Dreysigler, Viersigler. „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben; (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Ain Gemains Farbtuech oder Ainsigler soll mit gemainer Statt zaichen, als ainem Münch bezaichnet werden;" (auf die Viersigler kommen vier Münch); Beschauord. v. 1592, Cbm. 1536, f. 3. 4. „Von ainem Dreisigler oder Viersigler gibt der weber 2 dn. zu geschawen;" das. f. 5. „Item Mechlisch (tuch) das pest nennt man von der rossn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das slecht III sigel, hat in leng XXX elln;" Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch nit schneyden, es sei dann gepetschaft;" Cgm. 544, f. 54ª). Im Cgm. 259, f. 45, auch 514, f. 156 steht ein paar Mal sidel für sigel, und sideln für sigeln; cfr. Gramm. §. 440.

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Die Sigmünz. „Marrubium, andorn oder sigmüntz;" Clm. 16487, f. 96, Diefenbach 350ª.

'Der Siglat, ä. Sp., ein kostbarer Seidenstoff, mit Gold durchwebt; BM. II, II, 271.' „Da wurden bette in getragen mit phellein ziechen so gut, daz nie von Chriechen dehain bezzer chom vor d' hit (zît?) sigelat und samit striut man da nider für stro;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 94,72. „Sehzic rîcher pfelle und vierzic sigelâte;" Gudrun 301,2.

Der Sigərə', das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Der „Sigrist aedituus;" Voc. v. 1618; sonst ist Mesner, w. m. s., üblich; (Graff, VI, 144. 148. 151. BM. II, II, 271. Weigand, Wbch. II, 706). Schon gl. i. 678. 1219. o. 39: sigiristo, sigersto, aedituus, secretarius — neben i. 586. 678: sigindri, sigindir, secretarius, aedilis; i. 697: sigitari, sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat sacrist, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Suggenîe, s. Sudenîe.

(Vrgl. Sach, sech, 2c.; Sag, seg, 2c.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut: Säher (Sáhə', 216 Ságə'), contrahiert: Sahr (Sàr), collective: die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn diese Getreidarten, eh sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der Saher abgeschnitten und als Viehfutter verbraucht. Graff VI, 148. BM. II, II, 24. Diefenbach 101ª. Zeitschr. VI, 198. „Carex, saher;" Mallerst. 32, f. 300ª. „Carix, sair;" Clm. 4583, f. 47. „Carex est gramen asperum quod tangentes se incidit, saher;" Clm. 5008, XV. sec., f. 150. „Ulva sacher, schliff, gramen scindens;" Clm. 5877, XV. sec., f. 150. „Sahrach, carectum; Clm. 6028, f. 45, sec. XII. Ob mit scar-sahs zu vergleichen? Vgl. ags. gârsecg in Haupt's Zeitschr. I, 578 und Grimm's Gesch. d. d. Spr. 673. s. auch Aufrecht's Zeitschr. (1851) I, 206, wo p. 209 sogar Zucker griech. σάκχαρ, lat. saccharum auf ein Rohr bedeutendes etwaiges sanskr. Wort zurückgeführt wird. Dieses Abschneiden heißt sähern (sáhə'n, ságə'n). versachern, (Jir.) von jungen Schlägen, wo das hohe Gras überhand nimmt und den Nachwuchs unterdrückt. Das Sacherach, Sacherich (Sáhərə', Ságərə'), Collectivum. „Sagerig oder sauers Heu;" Hazzi, Stat. II, 131. „Seegräser, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut;" Materialien v. 1782, p. 76. „Nim Säherling und sied den in wasser; Clm. 5879, f. 207. Man hört auch, der Sáhərə'. Der Sagarar, Komplex hoher Pflanzen am Ufer; (Rath Her, Oberammergau). *Sacher* schneiden, das hohe Gras in den abgetriebenen Schlägen oder auf Waldblößen, auch in den Erl-auen, mit Sicheln schneiden; (Jir.). (Gl. passim: sahar carex; saharahi, sarahi, carectum.)

sehen (sëgng, sëhhə˜, o.pf. sëə˜ — I sihh, du sigst, sihhst, er sihht, d. W. du sëgst, er sëgt, o.pf. I siə, du siəst, er siət — Praet. I sähh oder sëhhət — hàb gsëgng, gsëhhə˜, o.pf. gsëə˜) und gesehen, a) wie hchd. sehen; (ahd. sehan, ags. geseon st. geseohan, isl. siâ st. siha, goth. saihvan — von welchem goth. hv sich das h. das in g überspielt — gsëgng, „gesegen" auch Wstr. Btr. VII, 81, ad 1332, ags. gesegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəsáwə˜, ahd. giseuuan, ags. ge-

seven. *Sàwəsə*? sehen Sie? Weihers, Dr. K. Roth. — Graff VI, 110. BM. II, II, 271 ff. Weigand, Wbch. II, 673. Zeitschr. II, 113. III, 200,71. Cf. lat. sequi, čest. sahu, sehu, sjci, saham, sahnu, reichen, langen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 348. Das Sehen ist ein Erreichen, Fassen oder vielmehr ein Erreicht-, Afficiert-werden. cf. Jul. Moser, über das Licht; Königsb. 1843. Außerord. Beil. z. Allgem. Ztg. 1843, Nr. 242. Myopodiorthoticon: Allgem. Ztg. 1840, 7. May. Götting. gel. Anzeigen 1840, S. 649. Turnbull in London will blinde, weit- und kurzsichtige Augen durch vorgehaltene Blausäure heilen. Landbote. 1842, 13. August. H. v. Lang (Memoiren I, 248) lernte in Göttingen bei Reus-Glasschleifen, und sagt davon: „so ist mir wenigstens der Vortheil geblieben, daß ich für meine eigenen kurzsichtigen Augen die tauglichsten Gläser habe wählen können, und daß ich mein Gesicht nicht nur bis ins Alter bewahrt, sondern vielleicht um die doppelte Sehweite gebessert habe." „Theodos verlos sein gesehen," (Gesicht); Cgm. 54, f. 36a, (Keller, gesta Romanor. p. 68). b) anzusehen seyn, aussehen, (also passiv; cf. haißen).

Schwarzkopfət brau˜-augət, schö˜ röslət i˜'n Gsicht,
und mei˜n Schàz kàn I nét lassn, wál ə' gá' so schö˜
sihht.

„Meiner l. Muetter Gestallt, wie sie im Agosto 1542 gesehen hat, an einer Tafel, die Christoph Amberger gemalt;" Bruder Schwarz v. Augsb., Trachtbuch. „Du sichst sam seist du halber todt;" H. Sachs 1612: II, IV, 13. Die Sech, acies (oculi); Cgm. 659, f. 322; ahd. seha, pupilla, mhd. diu sehe; Graff VI, 123. BM. II, II, 281. „So die sehen beginnent starren und die roten schedel zarren an den augen;" Renner 23146. „Den sehen des ougen," pupillam oculi; Cgm. 17, f. 26b. (cf. Haupt's Zeitschr. VIII, 131). sichtig, adj., adv., ä. Sp. sichtbar; Graff VI, 124. BM. II, II, 285. „sichtiger Schaden, sichtige Wunden, sichtiger Gebresten" L.R. v. 1616, Tit. 48. MB. XV, 472. „Dieß ist sichtig falsch, und streitet wider alle Erfahrung;" Wagner, Civ. und Pol.-Beamt. II, 292. Die Kalben, die Kuh wird sichtig, (sc. daß sie trächtig sey; O.L.). „Swaz sich doch sichtielîchen wil verliesen;" Labr. 290. unsichtig, adj., unsichtbar; BM. II, II, 285. „Daz selb feur ist unsichtich reht als der luft unsichtich ist;" Konr. v. Megenberg f. 42, (Pfeiffer 68,31; cf. 83,21. 429,18. 446,3; adv. unsichticleich, 267,21). „Die unsichtige nacket haus magd; H. Sachs 1612: II, IV, 238. „Die stein darmit man sich unsichtig macht;" das. V, III, 86 (1560: V, 379). sehenu, ecce; Cgm. 17, f. 15b. ansehen Einen, ihm scheinen, das Ansehen haben, vorkommen. Grimm, Wbch. I, 456,12. „Es sicht mich für Not, für guet ꝛc an;" Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache ansicht;" Kr. Lhdl. XIV, 47. „Schriftlicher Abschied, der uns in mehr Stücken beschwerlich ansicht;" Kr. Lhdl. XI, 38. „Und daß auch etliche mitgeschickt werden, will uns nicht unnoth ansehen; ibid. 491. „Will uns unfüglich ansehen, hinter ihnen Aenderung fürzunehmen;" ibid. 493, ad 1497. ansehen, Einen mit einer Strâfe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperson soll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Geigenstraff angesehen werden;" Criminal-Cod. v. 1751, I. Th., 4. Cap., § 2. „ansechlich, adj., spectabilis; Voc. v. 1618, [217] ansehnlich, (welches aus ansehnlich zusammengezogen). Grimm, Wbch. I, 458. „Ansechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geschlechtern." „Die dapferesten, ansechlichisten und refierigisten aus der Au;" Anord. zur Fronleichn.-Proceß. v. 1580. „auffsehen, suspicere. Ein Auffsehen haben, animum attendere;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 734. Birlinger 385. besehen, (ä. Sp.) besuchen, besorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210. Otfr. V, 15,22 et alibi: bisehan, tueri, pascere, colere, tergere, honorare. Graff VI, 119. BM. II, II, 275 f. Grimm, Wbch. I, 1612,3). „Den nakaten klaiden, den kranken wesechen, den toten wegraben; Cgm. 639, f. 21. „Swenne diu frouwe die dirne heizet ein ezzen machen und diu kint besehen oder ein vihe;" Br. Berht. 64, (Pfeiffer 268,21). „Si (die Magd) solt das haus schon haben besechen," (besorgt); Cgm. 270, f. 207a. „Es ist guot, swer sih enzît besiht;" Grimm, Reinh. 346,1512 und p. 376. „Darzuo besach er sie der wât," (versah sie mit Kleidern); St. Ulrich's Leben 399. „Er rait dahin und chom auf ein vest. do was ein ritter auf gesezzen der in gütlichen empfieng und miltichleichen besach;" Cgm. 54, f. 41b, (Keller, gesta Romanor. p. 79). „Es was ein chaiser zû rom. der pei im hiet siben weis maister mit den er daz gantz reich besach;" das. f. 63b, Keller 123). „Wan es gar leidenlich zu leiden stat, was man vor besorget und besehen hat;" Cato, Cgm. 72, f. 10. „Hat ain man vail essen und trinken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im sein ding besehen;" Schwabensp. c. 359, Schilter. cfr. II. Th, Sp. 1535. „Er wolde selbe spehen, wie daz kint wære besehen;" Gregor v. d. St. 982. „Das kind ich wickelt mit mein henden hab darnach an denselben enden im kindbeth oft das weib besehen," sagt die Hebamme bey H. Sachs 1612: I, 231. bsehh'n das Vieh, es warten, füttern; der Bsehhər, die Bsehhərin; die Bsicht, (Heu ꝛc., Fourage); Sterzing. Die Unbesehenheit (U˜blêgngət, O.L.), Sorglosigkeit, Unachtsamkeit. Die Beseh-Amm, „Besechamm, Bsechnerin, Bsennerin," Frau, welche einer Wöchnerin beysteht, und die ersten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes besorgt, „Schopperin." Grimm, Wbch. I, 1612. „Beseherinnen der Kindlbetterinnen;" Gem. Reg. Chr. III, 509, ad 1477. Cgm. 601, fol. 98a. Nach der L.O. v. 1553, fol. 160 gebührt „ainer Besechammen zu Lon ain halb pfund pfenning." „So man ain kind verprennt mit haissem wasserbad als dann oft beschicht von den unordenlichen beseherin;" Cgm. 3721, f. 119. „Besehenheit, prudentia;" Cgm. 17, f. 75a. Die Besicht, a) Besichtigung; b) Aufsicht, Besorgung, Pflege. BM. II, II, 282. „So beleibt die sel. daz ist daz chint allain in der wiegen ân hüt und ân besicht des hertzen;" Cgm. 54, f. 40b. (Keller, gesta Roman. p. 77). „Mit genugsamer Besicht." „Mit gueter, fleißiger Besicht;" Lori, Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Besichte;" Kurz, Oesterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Person selbst, d. h. was Beseherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer sogenannten Schopperin oder Besicht nebst Kost und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupser (Ms.) gibt in diesem Sinn als passauerisch die „Bsich." Die Unbesicht, nach b) Sorglosigkeit. BM. II, II, 282. „Von Unbesicht," per incuriam; Wstr. Btr. VII, 171. besichtig, adj., sorgfältig, accurat. Ein besichtiger Schütz; Ortolph. Die Besichtigkait, Besorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Circumspectio besichtichait, improvidentia unbesichtichait;" Clm. 9537, f. 182. 183. „Circumspectio besichtikait, improvidentia unbesichtikait; And. 48, f. 146. „Providentia psichtichait, providns psichtig; Em. q. 12, f. 103a. „Inprovidentia, incircumspectio, unbesichtichait;" Ind. 192, f. 25a. Clm. 5945 (sec. XV., 1443), f. 301. „Mit ainer besihtekait und besorgunge der undertan;" Griesh. Pred. 1, 121. „Mit Zäunen und mit anderer Besichtigkait;" Regensb. Urk. v. 1366. „Unbesichtigkait (Sorglosigkeit) ains manns, der da haws hat, ist nit anders, dann ain starcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leschet;" Ms. sec. XV. dersehen (də'sêgng), a) wie hchd. ersehen, b) sich, (von Schwangern) wie hchd. sich versehen an Etwas. Grimm, Wbch. III, 981,10. BM. II, II, 277. entsehen, bezaubern (durch den Blick); Grimm, Mythol.[2] p. 430. 987. 1053; cf. Wbch. III, 619. fürsehen, prospicere. BM. II, II. 280, IV, 2. „Dem gmainennutz fürsehen; Gott hats fürsehen;" Voc. v. 1618. fürsehenlich, unfürsehenlich, vorhergesehen, vorherzusehen, oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürsehenliche Inquisition nach verboltnen Büechern haben;" Mandat v. 1580. „für- [218] sichtig und wolweis'," ä. Courtoisie gegen Rathsperso-

nen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gsêhhe˜, o.pf. gsèə), gerne statt des einfachen sehen. BM. II, II, 277. gesehend (gsêhhə˜d, gsèə˜d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (ä. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht; (ahd. diu gisiht, mhd. diu gesiht; Graff VI, 123. BM. II, II, 283). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht;" Wstr. Btr. VII, 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau; Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtt, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter meinem, deinem Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. Ins Gesicht kaufen, Gegensatz von: ins Gewicht kaufen. „Almosen geben zu rum und zu gesicht;" Cgm. 713, f. 21. „Almosen geben zu gesicht ꝛc. die werch sind got als lieb und genäm als wenn ain sau in ain Judenschul käm;" Clm. 4774, f. 210. Des Raths Mandat wider das Zutrinken — zu München „auf der Trinkhstuben zu offnen Gesicht aufzeschlahen" befohlen, (1532). gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig;" P. Abrah. „Gesicht der Augen," (adverbialiter) augenblicklich, auf der Stelle. „Angesicht der Augen er einen betreugt;" H. Sachs 1612: II, IV, 10. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung seiner Jugend. Dés Ding hàt iətz ən andə's *Gsicht*, (Ansehen). Das „Gesihen, Gesichen, Cgm. 724, f. 181: visus, Gesicht. BM. II, II, 281; (cf. das alte gisiuni; das. 282. Graff VI, 127. „Visibili, mit dem gesiunlichen; invisibiliter, ungesiunlichen;" Cgm. 17, f. 67[b]. Zeitschr. V, 279,1). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iətz *sihht's* ja 'ən Kirdə' scho˜ um əd um *gleich*. Dà *sihht's* 'ən Z'grundgê˜ *gleich*. hersehen, aussehen. Das *sihht* lumpət *her*. Dèr Mənsch hàt iətz ə˜ scheuzsams *Hersegng*, hàt sunst so gued *hergsegng*. höchgesehen, adj., (HchE.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder: darein sehen, oder: ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen;" Kr. Lhdl. XIV, 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen;" das. IX, 331. „Nach Billigkait in die Sache sehen;" L.R. v. 1616, f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Uebersehenheit, das Uebersehen, Versehen. b) (b.W.) durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. ersehen und überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig; Wagenseil, Nürnb. 558. übersenig, paetus; „übersennig, luscus;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. Diefenbach 340[b]. s. unter sen. sich untersehen, einander sehen; s. Th. I, Sp. 115 f. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen, anordnen; BM. II, II, 279. (s. I. Th., Sp. 747). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büxen im Wald betreten wird, vor einen überwisenen Wildschützen zu halten;" Ertl, pr. a. I, 408. Mir ist versehen, (vorherbestimmt). Die göttlich Versehung, (Vorsehung); Druck v. 1485. „Von der ewigen Versehung Gottes;" Cgm. 4429. c) versorgen, besorgen. „Sol die priorin versehen, wie der todde leichenam ingewickelt werd;" Alt. Hoh. 11, f. 79. „Die custerin sol versehen rauchuaß und kerczen und die fingerin sol versehen wer dz rauchuaß ꝛc. tragen sul;" das. f. 80. „Darnach sprach Jesus (am Kreuze) zu dem junger: nym war das ist dein muter. Und auf der stund nam sy der junger in sein versehung;" Clm. 4757 (XV. sec.), f. 183. Ebenso ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, providere, zu nehmen. Namentlich heißt Einen versehen (d. h. mit der geistlichen Wegzehrung) ihm die Sterbsacramente reichen. Birlinger 385. d) versehen sich eines Dinges zu Einem, ä. Sp., es bestimmt von ihm erwarten, sich deshalb auf ihn verlassen. „Wir versahen uns des daz er erlösen solte Israhel;" Luc. 24,21, Cgm. 66, f. 32. „Hinz den du dich der diube versehest," die du des Diebstahls in Verdacht habest; Clm. 536, f. 89. „Sam ich mich versich;" d. Ring 28,2. Daher: die Versicht, ä. Sp., und hchd. die Zueversicht, die Erwartung. „Nach meiner versicht;" d. Ring 19[b],2. 20[a],19. 21[c],33. 41[c],32. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Ansprach und Zuversicht, die wir daran hetten, verzigen;" MB. VII, 192. „Unde versehen sich an dich, et sperent in te;" Windb. Psalter. In der ältern Canzleysprache war statt Zuversicht auch blos Versehen gebräuchlich: „Im gnädigsten Versehen." „Die versichtikait," Vorsicht; d. Ring 28[b],42. versehlich, adj., voraussichtlich, muthmaßlich, wahrscheinlich. BM. II, II, 280. „Arbitri die ein ding aussprechen als jn versechlich ist;" Monac. Francisc. 134, f. 130. versehentlich, adj. und adv., ä. Sp., zuversichtlich, zuverlässig, allem Anschein nach, vermuthlich. „Denen unser Vetter geschriben hat, oder versehentlich noch thun wird;" „Das, als ich achte, nun versehentlich geschehen seyn mag; Kr. Lhdl. IX, 377. 387. „So wäre nicht unversehentlich, daß dann alles . . . seyn würde;" ibid. X, 201. „Es nimt mich versehenlich, ich vermuthe;" Lori, Lech-R. 122.

219

seihen (seihhə˜), praet. gesihen, gesigen (gsihhə˜, gsigng), 1) verb. act., wie hchd. seihen, geseiht; (mhd. sîhen: Präs. ich sîhe, Prät. ich sêch, wir sigen, Partic. gesigen; sihan, gl. i. 99. 453. 656. Tat. 141; gl. i. 1021: sihon, liquare, colare, ags. seon, engl. to sew, isl. sîa. Graff VI, 133 f. BM. II, II, 286. Weigand, Wbch. II, 675).

'Kuə dé wá' gmoichə˜, d'Milch dé wá' *gsigng*,
und dà is dés schõ˜ Rêsál ei˜s Bétt eini gstigng.

„Gesigen roshoning, melus rosarum colati;" Cgm. 591, f. 118[b]. a *gsichas* Gold; Reitzenbeck II, 105. „Wann ain pöser sleim chumbt gesigen aus dem rukch und in das gelenkch;" Clm. 5931, f. 219. (Nessel-pflaster) truckhent dy seigunden geswer;" das. f. 226. Die Milch ausseihen, wofür auch ausseideln, (vermuthlich ohngefähr wie sedeln st. sechteln, w. m. s.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüssigkeiten: absintern, durchsitzen; d' Milch *seihht* à', durch etc. beseihen (bseihhə˜), versiegen, vertrocknen, mhd. besîhen, ahd. bisîhan; gl. i. 571: piseh, aruit sc. fons, pisiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369: pisihhaniu sc. puzza, siccus sc. puteus. „Exsiccatum est, iz beseh, wart truchen;" Cgm. 17, f. 157[a], Ps. 105). Də' Brunnə˜ *bsei't*, is *bsi'ə˜*. Də' Kuə *bseihht*, *bsei't* d' Milch, is d' Milch *b'sihhə˜*, oder metonymisch: di Kuə *bseihht*, *bsei't*. Grimm, Wbch. I, 1613,1.

Z' Albm hàt 's ə˜ Schnêwál gschniwm, *bseihhə˜t* di Küə,
dəhaəm hàt də' Schauə' g'schlàgng; guət gêts mə' niə.

Das Beseichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959), macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieser Pflanze abweidet, beseihen. Grimm, Wbch. 1613. Nemnich II, 803. (Ein Dialektverb „beseichen," das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte bisuîchan spuken? Schwerlich. Vielmehr scheint diese Form blos das nach der Aussprache — Gramm. § 523—525 — aufgefaßte besäligen, s. unten: sälig. Oder ist es blos Begriffsanalogie von bescheißen? s. d. W. und saichen). erseihen, ä. Sp., abfließen, ausfließen; BM. II, II, 286. „Dz dz selbe wazzer do ersêh und dz ez truchen wart;" Griesh. Pred. II, 113. „Das er (der Salpeter) wol ersyhe und ertruckne;" Cgm. 4902, f. 5 (v. 1429).

„Von dem blut bist du ersigen,“ sagt Maria zu dem vom Kreuze genommenen Sohne; Cgm. 568, f. 252. verseihen, versitzen, versiegen, vertrocknen. „Der See verseihet nimer mee;“ Cgm. 714, f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Wasser ꝛc. verseiht, ist versihen. „Bayrisch 220 Bluet ist noch nicht versigen;“ Wstr. Briefe bayr. Denka. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verseihen, so thet ers alls die Truten zeihen;“ H. Sachs. (Gl. i. 317: irsiuuaniu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14,11, nach welcher Form, um sie mit dem Partic. pisihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. seihvan zurückgeschlossen werden muß. Graff VI, 133. 134). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhə'), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher; (mhd. sîhe, ahd. sîha, gl. a. 6. 34 ꝛc., colum, colatorium. Graff VI, 134. BM. II, II, 286). Der Seih-Hadern, Seih-Ridel, Lumpen oder Büschel Haare, wodurch Aermere die Milch seihen. Die Seihen (Seihhə˜, Soigng), Einsenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Wasser zusammensitzt, der Dächer, wo wegen Zusammenfluß des Wassers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen,“ gl., Mandat v. 1769; s. Th. II, Sp. 1070: Hâgken) gebraucht werden. Diese Hohlziegel selber heißen in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 36: Seyhen. Vgl. unter die Seigen: Seichrinnen, seichrinnig. (Ich finde gl. i. 394 ein sich, stagnum, im Isl. ein siki, n., agſ. sich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das sichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm ist). S. auch Saig, seigen und Gesig.

Der Sal, wie hchd. Saal; (ahd. mhd. sal; Graff VI, 176. BM. II, II, 27. Weigand, Wbch. II, 527. „sal vel ausgehüs von stainen,“ menianum, Voc. v. 1429; sal, exsolium, gl. a. 79; salihus, selihus, atrium, gl. a. 175; sal, domata, coenaculum, gl. o. 132. 258; sal, templum, Diut. III, 128. 130 als neutr.; Wernh. Maria 50. 51. gl. o. 349. cf. isl. sal-r, atrium, altſ. seli, m., domus, welche Bedeutung auch im selisuochan, salisuochan der leg. Baiuu. statt haben wird. Das agſ. sal, domus, aula, scheint ein Neutr.; im Schott. ist sal auch ein Platz). Vrgl. v. d. Hagen's Nibelungen S. 366, Benecke's Wigalois S. 693. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) steht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht-sal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. salian (divertere, einkehren) führen würde. (cf. a-gasalhar, span. gasajar, agasajar, recipere in domum hospitem, bewirthen). „Also diu glihnusside des sales, ut similitudo templi;“ Cgm. 17, f. 200ᵃ, Ps. 143,12. „Man hiez in wesen meister der vierzic türne guot und sehs sale witer, die stuonden bî der vluot, und drîer palase rîcher;“ Gudrun 1542. „Gênde von des kuniges sal,“ (Episcopus) a curte regia revertens; St. Ulrich's Leben 548. „Schöner sal ane obedach ist gut und ere ane husgemach;“ Renner 12548. „Der selb zymmermann wart geladen für den chayser, daz er im solt pawen eynen sal;“ Cgm. 54, f. 44ᵇ, 45ᵃ, (Keller, gesta Romanor. p. 85 f.). Dieser sal wird in der Folge (fol. 45ᵇ, Keller p. 87) als „palast“ verstanden. „Der selb herr (Valerius der chaiser) hiet auch in seinem sal einen hunt. der dez tags an einem pand lag. dez nachtz liezz man in ab dem pant. daz er dez salez hurtæt;“ das. 82ᵇ, (Keller p. 163). „Der Kieser sol ... pfenden mit des gerichtes boten ez si unter den brittern oder ufm sal ... sol die pfant für den rat uf den sal bringen;“ Wirzb. Sätze v. 1343, § 55. 56. „Ist er (der nach der wînglocke ân lieht gêt) ein unversprochen man den sol man füren uf den sal, wirt aber ein versprochen man begriffen den sol man uf daz stockhus legen;“ das. § 69. „Episcopatus Herbipolensis habet quinque palatia episcopalia quorum quodlibet sale vulgariter nuncupatur, primum in civitate sua Herbip. et IV in dioecesi: in Lütersdorf, in Buntdorf, in Eltmein et in Frickenhausen; Boehmer, fontes rer. germ. I, 455. — „*Sähle*“ heißen in Hamburg die ganzen oder theilweisen Stockwerke der Häuser, welche, für sich abgeschlossen, durch Treppen einen directen Eingang von der Straße, dem Hofe oder dem Gange her haben. Allgem. Ztg. 1842, S. 1206, (31. May, zum Plan von Hamburg nach dem Brande). Vgl. Richey, Idiot. Hamburg. 220. Vrgl. Gesell und Selden. In den romanischen Sprachen ist das Wort ein Femin., wie schon in den legg. Alam., Tit. 82: „domum seu et salam;“ edict. Rothar., Tit. 48: „de sala propria“ exire. Diez, Wbch. 302. Ob die alten Ausdrücke: selehof, curtis (gl. a. 34. 650), selilant, sellant, terra salica, trassilicus, (Meichelb. H. Fr. I, 244. 294. gl. i. 124. 572, o. 341. 380. 412. 417. Diut. III, 150) zu diesem sal, seli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu sal, traditio, sellan, tradere, gehören, lasse ich unberührt. „Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch „servi salici“ und „feminae salicae“ vor. Vielleicht hat selbst das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigstens finde ich nirgends ein salius, sondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Herm. Müller, lex salica p. 147. Anderwärts sind Franci nobiles von Franci feroces unterschieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch sälig.

Die Sal, Saale, Flußname; (ahd. Sala; Graff VI, 182. Förstemann I, 1009 ff.). „Dilatatis terminis a flumine Anaso usque ad fluvium qui dicitur Runtsala addito etiam comitatu Pagen;“ aus Chronic. ducis Leupoldi, citiert im Cgm. 1204 (Strein, annales historici) p. 92. „Wo der Bach der Rundsel sey hab ich nicht können erfahren möcht vielleicht die Rott sala seyn.“ „Ueber das gebürg gegen der rotten Sala darnach auff der rotten Sala auff uber den Keßler Wald gegen Jochamstetten zu dem Jochamstain uber die Donau;“ das. f. 117—119. „Ab Anaso usque ad silvam prope Pataviam quae dicitiur Rotensala;“ ZZ. 751, f. 206. Ueber Salät, rothen Sala, Salader Comitat: Kopitar's Desideria, October 1839. Cf. Schönleben Carn. Pillwein. „Priwinae civitas, munimen, castrum in nemore et palude Salae“ (von 840) des Salzburger Chronisten, gefunden von Kollar (Ausland 1843, S. 663) in dem Sala-war der Madyaren (dem Mosburg der Deutschen) an der in den Plattensee schleichenden Sala. Kollar, Cestopis p. 10—18. Vgl. Th. II, Sp. 1673: Mos.

221 Die Sal, sale, sala, salunge, salunga, (mhd. und ahd. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio; (sala, traditio, MM. 44. 45; cfr. sala, missa, gl. a. 678. Graff VI, 176. BM. II, II, 33. S. unten das Verb selen, sellen, tradere). N. N. „tradidit predium suum ad altare ... quod postmodo confirmatione, que vulgo sale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit;“ MB. XXII, 201. 203. „Ein guet dem N. N. mit salmans hand des N. N. auffallen, an den dy sal von recht gehört;“ MB. XXI, 440. „Ich sol auch den herren zu einem salmanne geben den N., ob der nicht wer, so sult ich jn die salung mit einem andern freyen herren geben:“ MB. III, 357. „Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter Sil (wol Sal) vocatur;“ MB. V, 329. „Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter sal Conradus R. resignavit nostro monasterio; MB. XI, 381. „Wir N. N. veriehen, daz wir di sal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgesant und aufgegeben habn, und uns derselben sal zu durchslâht verzeihen und verzigen haben;“ Ried 715, ad 1298. „Cuonrat salte solih eigin, so er ze Haldeshusin hate, mit finis wibis hante, ze Dugistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sco.

Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) ce urgifte den bischoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouisie (Anselme) unden bruodernen da dionontin unde der sale was lere Isanger uone Winterbach unde sint urchunder Otgoz uon Hegirbuoch ...". (Hairenbuch, Heiderbuch im Burgau; Lexicon v. Schwaben); MM. 152. Cod. episc. Augustan. 14, fol. 1. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. BM. I, 279. Weigand, Wbch. II, 532. „Iste liber (der Codex traditionum des Klosters Geisenfeld) renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti salpuoh a. D. MCCLXXXI;" MB. XIV, 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech," bey Hund I, 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doktor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geschriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII, 433 entsprechendes, deutsches Salbuech benutzen, das sich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (ä. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geschenkten oder verkauften 2c. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. BM. II, 45. Ein Gut, „mit Salmans hant" übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr bestritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. Cfr. MB. XII, 163, ad 1320. XV, 402, ad 1354. V, 39, ad 1294. III, 194, ad 1305 und 178, ad 1291. Heumann, opusc. 289. „Einer Sache nuz und gewer weisen (beweisen) mit Salman und andern Biderleuten; MB. IV, 494, ad 1410. salmannisch, adj., mit Salmanns 222 Hand eingeantwortet, und unter diesem Titel bevorrechtet: salmannisch aigen, MB. IV, 188, ad 1444; salmannisch lehen, MB. IV, 200, ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannisch aigen ist;" Urk. v. 1484, Cgm. 216, f. 22. „Daz selb guet wär rechtz freyz salmonisch aygen vnd möcht darzu seinen freyen salmonn wol gehaben ... also nennat er sein freyen salmann und stellat den ...;" Innviertel, 1400, Cgm. 3941, f. 54 ff. 103—4. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Kundschaft" (abgedruckt in Neumann's Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen seye als zu ainer bestättung der gewerschaft. und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft." Der Salpfenning, Geld. das bey einer Sal oder Salung, oder Uebergabe von Seite des Empfängers, dem vermittelnden Uebergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde; wenigstens also MB. IV, 441, ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg; MB. XXV, 292, ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

sal, säl, adj., (ä. Sp.). „Ob ain man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar;" Rechtb. Ms. v. 1453. „Es sein auch sein Vorfarn und er des guts in säler nutzlicher gewere geseßen lenger dan Landsrecht ist;" MB. X, 162, ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Salnutz (im Original: saler nutz?) besitze." „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen;" Zirngibl, Hainsp. p. 40 und 175, ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sälig gesprochen," (quitliert). „Der N. spricht den B. sälig;" Oefele II, 304. 307, ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sälig, ruhig besitzend.

sælig (säli', sæli'), wie hchd. selig; (mhd. sælec, ahd. sâlig, noch Voc. v. 1618: „sälig, beatus, felix;" isl. sæl-l, agſ. gesælig; vielleicht gehört auch das agſ. sel, bonus, als eigentlich sæl, wie das goth. sêl .. bonus, hieher. Graff VI, 179. BM. II, II, 38. Weigand, Wbch. II, 687). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sälig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds); Cgm. 735, f. 43. „Sich bezzerte vaste ir dinc aller tägleich si wurden sælic unde reich;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 94,26. „Reich und sälig werden" (durch Geschenke). „Swer nie kint gewan, der ist unsælic sæliclîchen;" d. w. Gast 7100. Die sälig Reichenaw;" Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere;" Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht selig (heilsam) war;" Albertin's Guevara. „N. daz salig kind," felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie; (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseil's Nürnberg 452. Hund III, 608. Der Minnesinger Süeßkind von Trimberg (ein Jude). „Säliger mensch," „saligen chind," redet der Prediger seine Zuhö- 223 rer oder Zuhörerinnen an; Cgm. 305, 306 und 632. „Jr säligen, sprecht mir nach ewr offnew schuld;" Predigt in Cgm. 690, f. 273. „Jr lieben und säligen, als ihr euch heut her gesämelt habt," so beginnt der Pfarrer die pronuntiatio festorum der nächsten Woche im Clm. 4757, f. 220. „We bekennen allen salighen luden;" Höfer, Urk. v. 1319, S. 130. Wan en anger (andrer man) satt es, da glänft men alle Selige (Armen) sönd satt; Firmenich I, 494,161. „Säliger gedächtnuss, felicis memoriae;" Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vådə', mei˜ Muadə' *sæligə'*, und *sæli'*, und: mei˜ Vådə' *sæligə'*, mei˜ Muadə' *säli'*. „Unser vorvordern saliger;" Mederer, Ing. 41. „Der alt Part säliger; die Pärt sälig; des Krugs säligen; von Courats saligen wegen; Els Streberin selige;" MB. XIX, 74. 84. XX, 493. XXV, 312. Vrgl. Gramm. 880.

sälig sprechen Einen, ihn quillieren; s. oben: sal, adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett jn geschlagen und getroffen;" Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte;" Gem. Reg. Chr. III, 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna ist a. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen; Hund, St.B. II, 85. „Wie Hrn. Canzler auf dem linkſen Arm dz Seelig, darvor uns Gott gnedig behüet, berüert;" Cbm. 3245, f. 52, ad 1609. „Der stein (Jaspis) ist ôch gut wider die saligen suht;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin untze her gewesen hie smæhe unt sælich ie", sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will; altd. Wälder III, 189. „Er ist selic, dem des geslechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt;" Renner 1708. S. v. f. besäligen. sæligen, besæligen (bsälingə˜), beseligen, glücklich machen; Graff VI, 181. BM. II, II, 41. Birlinger 385. „saligen, beare; Voc. v. 1445; gl. a. 506: saligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Då håb ə' mi' rècht *bsäli˜t* dəmit, Dès' Mà˜ håd si' *bsäli't*, is scho˜ so åld, und nimmt no˜ ə' so e˜ jungs Wei'. Cf. unter solen: besolen, besolgen. Die Sælde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas; (ahd. sâlda, zusammengezogen aus sâlida, sâlitha, isl. einfacher sæla, agſ. sîæl und gesældh, mhd. sælde. Graff VI, 181. BM. II, II. 35). „Hêl unde sâlda," bona fortuna; s. Th. II, Sp. 1734. „Zu unser Selen hail und salde;" Mederer, Ing. 41.

„Durch hail und säld mein und meiner vodern sel;" MB. X, 383. XVIII, 236. Ried 744. „Daz ist sælde unde heil;" Helmbr. 601. Diu sælde mîn; das. 612. „Ich gesich doch und erkenne, das in fraw Sælde hat in solicher hûte, das sein volkumenhait niemant kan vol schreiben;" Walkn. 153. Grimm, Mythol.[2] p. 822 ff. „Daz ich ez gote klagen wil, daz ich ie ze der werlt quam: wan mir ist diu Sælde gram," klagt die Frau-Schwester nach der furchtbaren Entdeckung; Gregor v. d. St. 2365. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut;" MB. XV, 549, (später Seligenthal). „Wie selten yemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet;" Druck v. 1485. „Alii radicibus nomina diversa imponunt ut seldewrz vel wepwurz et homines sic deludunt;" Ald. 184, f. 75. „Unsælde hât ûf mich gesworn;" Gregor v. d. St. 2394. „Du tämische Unsäld!" Schimpfwort des XV. Jahrh.; Cgm. 632, f. 35. „seelbar," adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus sældenbære zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von sâl-ig weisen. „Onsälich, miser," Dietr. v. Plieningen; (das hchd. unselig?). „Owê, herre, wie hâst dû mich sô gar unsælic erschaffen, daz dû dem sô vil gibst, und mir sô wênic;" Br. Berht. 68, (Pfeiffer 271,4). Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ânselig, ônselig (au~səli — ◡◡) und das fränk. unſ'lich, u~ſlich, unstlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig, sowie der Au~sel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts-, von Schmarotz-, von Anseligkeit, und nicht von Durst wegen;" Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie agſ. heardsälig, infelix. „Unhardy is unsely," Chaucer, the reves tale 1102. Cf. agſ. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sêl-s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία. „Di *seilign* Fräueler," die säligen Fräulein, d. i. Feen; Firmenich II, 668,1. cf. das. p. 830: Ghiazza und cimbr. Wbch. p. 168: „*selege* Baiblen."

224

Die, das -sal (sel, sál), die End sylbe, (nach Grimm II, 105 aus den zweyen: is-al entstanden), wie hchd; Graff II, 22. Weigand, Wbch. II, 533). -sälig, (-sáli', səli'). adj.; arm*sáli'*, trüeb*sáli'*, ꝛc. hartselig, die Hartsel; H. Sachs 1612: I, 1081. „Thet sich seiner hartsel nit erbarmen;" das. V, 373. s. Th. II, Sp. 1168. armutselig: „der Mensch ist das armutseligst thier;" das. 1560: II, II, 77. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sælig gehören. Fei~d*sáli'*, liəb*sáli'*, leut*sáli'*, liutselich, acceptus hominibus; Cgm. 92, f. 18). „Arbeitselig, miser," mühselig; Druck v. 1485. „Ich pin arbaitsälig ich enwais wes ich mich peichten sol, wan ich han vil chind und han wenig gûts und muz gar vil arbaiten;" Br. Berhtold, Cgm. 5858, f. 111. „Den todsäligen veint leviathan;" Cgm. 87, fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel; (mhd. sal, gen. salwes, ahd. salo, gen. saluues; Graff VI, 183. BM. II, II, 34. Castelli, Wbch. 225: sål, unrein, schmutzig; Sålwain, der Bodensatz des Weins. Firmenich I, 139,27: soal, schal, blaß, fahl. cf. it. salavo, frnz. sale; Diez, Wbch. 302). „Der Spiegel glitz was worden sal;" Suchenwirt III, 154. „Swie salwer varwe er (der aus Morlande) wære ze sehene an sînem lîbe; Gudrun 583,1. „Bi dem sach si salwen stên manegen ritter lobelichen;" das. 1663,1. „Beide truogen si an niwan zwei salwiu hemede;" das. 1194,3. „Daz hemd hat an im die tugent, daz ez sich nymmer gesleizzt noch gezerrt noch sal oder smaizig wirt;" Cgm. 54, f. 44b, (Keller, gesta Romanor. p. 86). „Sie fragten mich von meinem hembd. warumb daz nicht maylig und sal würd;" das. 45b, (Keller p. 87). „Ih bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willeram's hohem Lied. besaligen, besäligen, (O.Pf., b. W.) absärbig machen, beschmutzen; (mhd. selwen, verselwen, ahd. salauuan; gl. i. 164. 287. 568. Graff VI, 183. BM. II, II, 34; daneben; salwen, vb. act., schmutzig sein oder werden). „Das sie hat brûnes har vast gebadet ân gefar oben wol umbwelbet, innen rotvar, unverselbet als si besetzet sei mit lösch weder ze lang noch ze rösch, weder ze wit noch ze eng;" Cgm. 379, f. 87. „Ob dâ an schœnen vrouwen salwet iht guoter wæte;" Gudrun 1669,3. „Auch was der anger und der walt in newen claidern unversolt;" Cgm. 714, f. 174. In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sælig angeführten besæligen zusammen. Ma' wölln ins nit *bsäling* (aufhalten, streiten?), sänd lautä' bräv Heling;" Lindermayr 93. Castelli, Wbch. 97: *bsalinga*, besudeln, fig. auch begatten. Vgl. oben, Sp. 212: beseichen.

Die Salweide, Sahlweide, s. unten: Salchen.

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. BM. III, 749. Sieh Sarwürch, woraus Sal-würch (nach Gramm § 624) schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sålåd, Sålåd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 533. „Blüemlesalat sambt der wurzl und den blüemlen" zu einem medicinischen Recept; Clm. ZZ. 2072, p. 448. 449.

Der Salniter (Voc. v. 1648), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter, sal petrae. Diefenbach 508c. Weigand, Wbch. II, 534. Zeitschr. VI, 198. „Salpeter, wenne er gelutert ist, so haißet er nit mer Salpeter, er haiset Salniter;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 2. „Sallitter ist geleutterter Salbetter;" obiges Feurbch. Der Sallitergraber, S.-sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulangen. salittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend, (wie Mauern, Gewölbe).

Der Salamander, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 533. Konr. v. Megenberg: diu salamander; Pfeiffer p. 274,39. 276,28 ff. 280,19.20. Sam der salamander schon in fewre sich nert und anders nit mag genesen;" Walkn. 70.

Salarmoniac, sal ammoniacus, (Voc. v. 1618), Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil; (mhd., ahd. seil, agſ. sâl, isl. seil, f.; Graff VI, 187. BM. II, II, 287. Weigand, Wbch. II, 676). „Doch jagt ez (daz hundel) nicht an seil noch ze den netzen;" Labr. 126. „Sô hetzt er rüden dran und sächtz (das Wild) in seilen;" das. 213. „Dieselben hetzent dran von mangem seile;" das. 273. „Sô hân ich in (den Hund) unwizzent an dem seile; das. 318. „Ich wolt der imz mit einem seile werte!" das. 320. „Ein seil warf ich im (dem Hund) dô an sînen kragen;" das. 345. Das Laitsail (BM. II, 288), „Ressail" (?), Schlandersail" (?); Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. Span-sail (Spå~saəl), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. BM. II, II, 288. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus;" Voc. v. 1618. Diefenbach 252a. „Ich bin euch gangen auf dem seyl und hab euch Paulina erworben," sagt die Kupplerin zum Galan;" H. Sachs 1560: IV, III, 31. „Ueber das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen;" Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhunds vom Jagddiener angesprochen; Freyb. Samml. II. 111, ad 1392. Der Sailer, funifex; BM. II II, 289. Ueber das Lienlschutzen der Seiler s. unter schutzen. sailen, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, rei~*saəln.* „Handwerch (antwerc) sailen," Wurfmaschinen aufrichten; Gudrun 1385,1. Holzer ward verurtheilt, „daz man

225

in sailet und im den leib verlailet," (mit Seilen aus einander reißen?); Mich. Beham, Wiener 256,20. b) seylen, jugare; Voc. v. 1455. ansailen, anbinden an einen Strick. aufsailen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes. sellen, als im Lehen, — ironisch?). BM. II, II, 289. Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII, 363 — und wie es noch in Diut. II, 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit seilen. Da denne daz seil hine gevellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der biblische funiculus haeriditatis. „Diß Mensch soll solche Noth, soll solche große Pein mir seylen auf den Hals," singt Opitz von seiner spröden Flavia.

'Die Saul, Seul, Ahle, s. seuen.'

Die Saulen, Seulen (Sauln, Sáln), seltner Saul, Seul, wie hchd. Säule; (ahd., mhd. sûl, gen., dat. und pl., sûli, siule; agſ. ſyl, isl. ſûla, goth. ſauls; Graff VI, 186. BM. II, II, 724. Weigand, Wbch. II, 545. 'Vgl. niederd. Süll, Schwelle. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 407: der Süll. Zeitschr. II, 43,1. III, 30. 263,89. 562 (das Süll). IV, 63 (das Säulele). 219 (die Sôl). IV, 30. V, 297. VI, 487). Die Marterſaul, pila, stela viatoria, Voc. v. 1618; (scherzh.) *Mao'tə'sāln* ein müßig stehender Mensch; ObrM. 'Die Ortſaulen, ä. Sp., Eckbalken; BM. II, II, 725.' „Des hušes ortsûl;" Augsb. Urk. v. 146., s. Th. I, Sp. 151. Die Türſáln, Thürpfoſte; die Zauſáln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-Seul, (Ständer am Fallthor); MB. II, 99. „Der Ort Eiting ist allein zwischen denen zweyen Saulen Hofmarch;" Landtafel. Cfr. Etter.

sel, s. selb.

sellen, ich salte, hân gesalt und geselt, (ä. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere; (mhd. sellen, seln, ahd. sellan st. selian, und dieß statt salian, Otfr., Taſ., gl. passim., noch a. 196. 229: salit, sallent, tradit, tradunt, isl. selia. schwed. sälja, agſ. sellan, engl. to sell, hingeben, besonders durch Verkauf, goth. saljan; Graff VI, 174. BM. II, II, 33). „So schüllen wir dazselb gut unsern Frauen (datz Vorenpach) selen:" MB. IV, 166, ad 1345. „Daz ich mein mül datz Odaltzhausen gegeben han dem kloster ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daselb ist, lautterleich geselt und geopfert;" MB. XV, 387, ad 1337. „Daz wir das (Gut) geaigent und geselt habent auf Sand Johanns altar;" ibid. 402, ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geselt;" MB. XII, 163, ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat geaignet und geselt mit unsers lieben und genadigen Herren Kaiser Ludwigs won Rome hant;" MB. XII, 184; cfr. III, 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter oufgeselt allen den chrieg und alle di ansprach, di wir heten hinz demselben gotzhaus;" MB. XXI, 397, ad 1317. In MB. V, 179 ist statt aufgesalt zu lesen aufgezallt. versellen, übergeben, hingeben; BM. II, II, 34. „Je gote hât er sich versalt, sleht er dich an dem roube," (er glaubt ein Gott gefällig Werk zu thun, wenn er dich schlägt ob des Bischen Futters, das du ihm genommen); M. Helmbrecht 356. Niederd. versellen, verkaufen; Firmenich I, 73,18. *Klatterseller*, Lumpenverkäufer; das. 202. Zeitschr. V, 293. Dieses Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. s.; vrgl. auch Grimm's Gramm. I, 869. II, 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Untersuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellêhen, Gut, das dem Sellknecht für seine Arbeit zur Benutzung eingethan war; Ertl, Prax. aur. I, 580. Ob zu sellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrscheinlichsten zu Seld, w. m. s.

Der Seltrager, s. Th. I, Sp. 653. BM. III, 76. 'Vgl. d. vor. Wort.'

Die Sêl (Sɔl, Nürnb., o.pf. Sèil, schwäb. Seol, Sáil), a) wie hchd. Seele; (mhd. sêle, ahd. sêla, seula, isl. sâl, agſ. sâvl, engl. soul, goth. saivala. Graff VI, 183. BM. II, II, 244. Weigand, Wbch. II, 672. Zeitschr. V, 267,20. Grimm, Mythol.[2] p. 786 ff. 1225. Vgl. Th. II, 955: gaisten; Th. I, 456: plaudern, plodern und Th. II, 1352: Knopf). „Ein eeman und sein weib, zwue sele — zwu sel — und ein leib;" Cgm. 270, f. 302. 713, f. 28. „Sind wir zwo seel im segfewer allein? Nein, es sind etlich tausend seel hinnen;" H. Sachs 1560: III, III, 62 (1612: III, III, 121). R.A.: Kaə˜ Hund und kaə *Sɔl*, kein lebendes Wesen, gar niemand. Es stêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünsche es sehnlichst zu besitzen. *Iotz hàd di arm Sɔl ə˜ Ruə*, jetzt ist endlich das sehnliche Verlangen gestillt. *Sè! dás di arm Sɔl ə˜ Ruə hàd!* nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibst. Dem nacklt *d' Sɔl scho˜*, henkt *d' Sɔl scho˜ 'raus*, er ist dem Tode nahe. *Dèr hàd d' Sɔl nà' də' Zwerhh drin*, wie man sagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809, f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck spricht maniger: Du arme seel, duck dich, du muest schwimmen." S. Th. I, S. 489: ducken. „Gebt her, daz ir sælic sît, liebiu lîtgebinne! Vrou sêle, sît ir dinne? Ich rât iu, sô ich beste kan, tretet ûf ein rippe, welt ir niht ertrinken," sagt der Knappe, im Begriff einen rechten Zug am Krug zu thun; S. Helbling I, 350. Dazu gibt Haupt aus Minneſ. II, 105[b] Steinmar's: „Mîn sêle ûf eime rippe stât, diu von dem wîne drûf gehüppet hât." Meiner Sêl, mei˜ Sɔl! Betheurung. *Sei˜ Sɔlé*, bei Gott! wahrlich! (Sterzing; Pfitsch). Zeitschr. V, 422,50. b) das Innerste eines Dings, (eine nicht völlig durchgebackene Mehlspeise hat noch eine teigartige Sêl, ist sêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. *Nim ə˜ Nussschəln zə-n-ərə' Sɔl*. (Nett ist das böhmische duška: Brief, der in einem andern eingeschlossen, Einschluß.) In der Küche: Eisen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratspieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel gesteckt wird. Etwas der Art wird Sêl wol auch vorstellen in: „Die peken mugen pachn preyn von nachmel oder von staub vmb j dn., und die sullen dhain sel haben. Sy sullen oben einen slechten pogen haben an der sel stat;" Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544, f. 44[b]. Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines; Voc. v. 1618. „Ilius, fedderle oder phaff;" Cgm. 649, f. 556. Cgm. 685. „Recipe Herings selen abgedortt zu pulver;" Clm. 5036 (XV. sec.), f. 146. Die Schneidersêl, (Zillerthal, V. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Vgl. unter Schratt: das Schretele. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erster Theil von Zusammensetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand, zum Heil seiner Seele, für Arme gestiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag seines Todes zu bestreitendes, oder eine fortwährende Anstalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeschiedenen solche Bäder zum Besten. „Morgen läßt das ehrsame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlsteg ein Sêlbad halten;" kirchliche Verkündigung. Der Sêldienst, Sêlgottesdienst für einen Verstorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt bestehend. Es wird dabey, besonders am sogenannten Dreißigst, hie und da der Sêlnapf, Schüssel mit Mehl und Eyern, nebst einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hause auch wol ein Sêlmâl gehalten. selfrumm, adj.; *ə˜ sɔlfrums Ros*, lammfrommes Pferd. Vrgl. Zeitschr. V, 25. Das Sêl-Geræt, legatum (pro remedio animae) ad pias causas; S. oben Sp. 165: beraten, 2. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere, unverehelichte Personen des andern Geschlechtes gestiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlschwestern, Sêlfrauen, Sêlweiber in Gemeinschaft darin lebend, für die Abgeschiedenen zu beten hatten. „Ein altie sel nün zu im sprach

getraw nür got wol vnd schick dich so ferſtu in das himelrich; Haupt's Zeitschr. VIII, 536,162. Heutzutage pflegen [227] sie in München die Todten (auch männliche, — wogegen sich a. 1737 im Cod. it. Monac. 329, f. 16. 25 der Castrat Filippo Balatri feyerlich verwahrt —) zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängnisse und den Seelendienst zu besorgen. Bey ersterem Geschäfte machten sie früher Anspruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verschieden war, sowie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebnerisches, ein Tucherisches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibspersonen gestiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmessen zu besuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren sich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäusern freye Wohnung, Holz und Licht. Rovitsch, Wegweis. 158. So werden auch im Regensburger Sêlhaus alte und unvermögliche weibliche Personen versorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller christglaubigen Seelen Heil gestifteten geistlichen Institute wurden, eh sie in förmliche Nonnenklöster übergiengen, Sêlhäuser, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlschwestern genannt. MB. XIX, 246. 258. 261. 376. 382. XXI, 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I, 459. II, 186. Mederer's Ingolst. 75. Wstr. München 266. 296. L.R. v. 1616, f. 577. Cgm. 4849: Documente, das Pienzenauerische Seelhaus in der Schäfflergasse zu München betreffend, 1520—1753. (Dasselbe wurde am 5. April 1852 für 7700 fl. vom Buchbinder Schmidlein erstanden). A. 1587 wurde an der Praners- (auch Pronners-, Prunners-) gassen zum Seelhaus abgebrochen. In dem neuen Seelhaus ist auch ein Pad- und Abzüechstübl gemacht worden; Cbm. 2095. Im J. 1851 bestanden zu München 3 gestiftete Seelhäuser: das Schlutt-Kaitz'sche Hofseelenhaus, das Pienzenauer'sche und das Barth'sche; (dieses gestiftet 1598 von einem Canonicus bei U.L.Fr. Joh. Gabr. Barth). Ueber Münchens Seelhäuser berichtet MR. Maurer in der XXX. öffentlichen Magistratssitzung, 25. April 1851; (Landb. Neueste Nachr.). „Bächin Selhaus," „Rüeffin Selhaus" in Augsburg, 1648 (1624 evangelisch); Cgm. 4906, f. 380. Das Sêlhäuslein, Sêlkärlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schädeln und Knochen Verstorbener bestimmt. Im Cgm. 3919, f. 66 ist eine Seelfrau des Nürnberger Seelhauses am Ponersberg gemalt. „Manic leben wandelt sinen orden, selleute sint salute worden, als manige Leute die der sal der fürsten erzeuhet, der treuwe ist smal; Renner 20406. sêllôs, a) „inanimus" Voc. v. 1618; (ä. Sp. unsêli, ursêli). b) ruchlos, gottlos; Dr. Eck. Av. Chr. „Jr selosen bubn secht an mein groß ellend, seid jr euch vberhueben wie ich so junger gnent"...: Lied, Cbm. 1585, f. 324. Sêl-Recht, s. Sel-Gerät. Auffallend weicht von der Aussprache unsers Worts in den bisher angeführten Compositis die in folgenden ab, wo nicht Səl, sondern Sələ gehört wird. Ob dieses ə, nach Gramm. 585, anomalisch einem en (Sêlen) entspreche, oder noch das e der ä. Sp. sey (cf. Sunnewenden), will ich unentschieden lassen. Der Sələtàg, der Allerseelentag nebst dem aller Heiligen. Grimm, Mythol.[2] p. 865. „An aller sele tag;" Cgm. 85, f. 142. „Aller gelaubigen sele tag;" MB. XXIII, 391. Cgm. 700, f. 82. Dy lampen prinnt bis auf den seelertag nach der proceß;" Tegernſ. Cerem. v. 1508 circa, Cgm. 1148, f. 37ᵃ. An diesen Tagen gehen ärmere Erwachsene und besonders Kinder, die sonst nicht betteln — die Sələ-leut — an den Häusern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf diese Tage gebackenem Brode (Sələbroud, Sələ-Weckng, Sələ-Zəltn; s. unten: Spitzl) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Səlәleut für ə˜ Wédə' hàbm, kriəgng d' Schlenklər (s. d. W.) á'. Besseren Stoffes ist der geflochtene Sələzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und (im O.L.) sobald sie verheiratet sind, ihrerseits diesem zusenden. Nach MB. XXIV, 177 werden fromme Stiftungen in des Klosters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu sellen, Sal gehörig) geschrieben, und XXV, 46 ist von einem Selepriester zu Sündelbach die Rede. Die Sêltruhen, das Gerüst, welches bey Todtenämtern die Bahre vorstellt, Katafalk. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm II, 99. 260. sêlen, verb., animare. BM. II, II, 244 f. „Sobald die Frucht geselt ist," soll sich eine Schwangere des Beyschlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234, f. 131. Cgm. 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben, Sp. 251 f., unter sal. [228]

Der Gesell (G'səll), wie hchd. Geselle; (ahd. gasello, gisello, gl. a. 32. 621: contubernalis, o. 64: syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II, 736, aus früherem gasalio von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen. Graff VI, 178. BM. II, II, 29. Weigand, Wbch. I, 425. Zeitschr. V, 136, a: *Sell*). Labr. 278—283. Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellin für erwachsenes Mädchen, Geliebte: ən u˜gheitə *Gsëllin*, ən afftərə *Gsëllin*, widerwärtige weibliche Person. Diut. III, 52 will Adam die „sulde (Schuld) wellen uf sine Gesellen," (die Eva). BM. II, II, 30ᵃ. Derjenige oder dasjenige, das einem andern an Eigenschaft, Beschaffenheit ꝛc. gleicht; (vgl. mhd. genôz, BM. II, 395). Dər ao˜ Strumpf is dà, wo wiə'd denn sá˜ *Gsəll* sá˜? ô˜ də' Rauperei hàt ə' gaə' kaə˜n *Gsəlln* (Gſiert'n), keinen, der ihm gleichkäme; (ObrM.). Vgl. BM. II, II, 29ᵇ f. Der Gesellherr (O.L.), (ä. Sp. blos Gesell, Zuegesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Venusschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 18. „Einen Pfarrer und einen Gesellen;" Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter;" MB. XXI, 50. „Der pfarrer noch sein gesellen," (1411); Herzog Heinrich's Spruch ꝛc., Cgm. 3941 (s. unter sämen). „N., N. und N. die zeit all drey gesellen und chaplan zu Bischoffdorf, (1413); das. 4. 82. 83. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München; Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarrær von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister;" MB. XIII, 391, ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg;" MB. XIII, 455, ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain;" MB. XVI, 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen; MB. X, 304, ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff;" Kr. Lhdl. VII, 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester;" Ldtg. v. 1543, p. 169. Der Aidgeselle, BM. II, II, 30. „Jr valschen eitgesellen;" S. Helbling IV, 370. „Wir sîn eitgesellen;" das. XIII, 155. Der Rât-Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs;" Kr. Lhdl. III, 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding;" das. 272, ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N...;" Gem. Reg. Chr. III, 81, ad 1437. Das Gesellenbuch, Stammbuch, Album; Cod. iconogr. 313, f. 98. Bltr. f. lit. Unterh. 1839, Nr. 114—115. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bau-

herren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet;" Wiltm. 571. Heute (1850) wollen Handwerks-Gesellen nicht mehr also, sondern Gehülfen betitelt seyn. Vgl. Th. I, Sp. 1149: Herberge. Der Gesellenhof. Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freyberg, Samml. II, 109. 110. 111, ad 1392. Vrgl. Th. II, 1059. Das gesellen mal essen, (Br. Joh. Pauli: Dreierlei Bulen außer der Ehe), heutzutage Zweckessen, Diner mit Toasten. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus; s. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Gesellenstoß auf das Herzblatt;" Salzburger Druck v. 1663. Das Gesellenschießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angestellten Gesellenschießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt;" wirzb. Verord. v. 1620. Das Gesellenstechen (Turnier, s. stechen) zu Nürnberg 1538, beschrieben von H. Sachs 1560: II, III, 190. „An disem gesellen gestech (1491) ist des rumischen kunigs Maximilian hofgesind gewesen;" Cod. iconogr. 398, f. 22. gesellielich, adj., ä. Sp., nach Gesellen Art; BM. II, II, 31. Labr. 52. geselleclicher orden, das. 281; in geselleclîcher fûre, das. 283; geselleclîchen, adv., das. 508. Die Gesellschaft, wie hchd.; (ahd. giselliscaf, gisellascaft, mhd. geselleschaft; Graff VI, 179. BM. II, II, 32). Labr. 211. 396. weidgesellesch aft; das. 202. „Ich wil dir in gesellescheften jehen," im Vertrauen sagen; das. 259. „Anno 1375 zoch gar ain groz geselschaft von welschen landen heruz an den Rin ... und namten sich Engellender. aber ez warent der minst tail von Engelland, ez waren Brittûn und ander volk;" Ettmüller, zwei Züricher Chroniken p. 91. In der Geschichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhülen, musten täglich drey teutsche und drey hispanische Hauptleut mit jren Gesellschaften in der Stadt (Rom) umbreiten." Heutzutage haben alle europäischen Heere in diesem Sinne das romanische Compagnie, compagnia; Diez, Wbch. 108 f. La companya catalana; Muntaner) angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieses Collectiv auch für einzelne Personen; (vrgl. Bursch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wiə, *G'sellschaft*, bring də's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III, 101, ad 1440 ist die silberne Gesellschaft ein silberner Tafel-Aufsatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derselben in rittermäßigem Costüm mit auf ihre Schilde emaillierten Wappen abgebildet sind. In Kr. Lhdl. X, 174, ad 1489 stiftet der Löwlerbund eine solche „Gesellschaft," die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur ist. „Aldo (zu Brüssel) gab der Herzog von Cleff meinem herrn (Leb v. Rosmital), herrn Jan Serobsky Kollebrat und Achatzen Frodner, Gabriel Tetzel sein gesellschaft," (Ordenszeichen); Gabr. Tetzel's Beschreibung von Lewen v. Rosmital's Ritter- und Pilgerreise, Cgm. 1279, f. 133, (Biblioth. des literar. Ver. in Stuttg. VII). „Zu Lund gibt der kunig von Engellant (Lewen und seinen erbern gesellen) sein gesellschaft — den rittern gülden, den andern silbern, und thets jn (ihnen) selbs an hals;" das. f. 137. Zu Antis (Nantes) gibt sie ihm der Herzog v. Britanien. „Er gibts gar ungern auß und (er?) ist hart zu wagen von dan zu bringen;" das. f. 142ᵇ. So gibt sie auch der König von Cecylia (Anjou? das. f. 142ᵇ); so der von Hispanien (das. f. 153ᵇ) und der von Aragon (das. 171ᵇ). Ordengesellschaft bey Georg von Ehingen, S. 27. gesellen, vb., ä. Sp.; BM. II, II, 32 f. „Ich und ellend haben gesellet;" Stoßseufzer des Schreibers, Aug. S. Ulr. 94, f. 52ᵇ. Der Ungeselle, böser Geselle, παιδεραστής; Grimm II, 776. BM. II, II, 30 f.

seller, e, es, jener, e, es; — nicht blos in Altb., sondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aschaffenburg, und wol noch weiter, was fast auf mehr als bloße Entstellung aus selber, e, es (w. m. s.) rathen ließe. Zeitschr. I, 135,13. 285, II, 1,6. 292,14. II, 115. 137. 276,23. 353. III, 98. 216,39. 531,12.46. 545,14. IV, 221. 253,120. 329,21. 547,2. V, 396, III, 17 (selbst). 408,59. VI, 120,50. 120,81. 257. 503,1.

„sellig," (Ober-Schwab.) sehr groß, (Schmid, schwäb. Wbch. 492); sehr. „Dass mi' der Durscht so *sell* übernumme;" Firmenich II, 414,13. „Am Fasnet Möntig gohts no *söllicher* (ärger) zua;" das. II, 490,36. „Drum isch sie (die Sonne) iez so *sölli* müed;" Hebel, der Sommerabend. Vilmar, kurhess. Idiot. 407: *süllig, sillig, sellig*, viel, groß, ansehnlich, bedeutend. Zeitschr. II, 562,18. Wol eher δεικτικῶς statt solich, sölich, solch —, als dem ags. sellic, sillic, (st. sildlic, altf. seldlic, goth. sildaleiks, s. selt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz: sölli vil, sehr viel, und dergl.

Die Seul, (Ahle); sieh seuen. Seulachs, Seilachs, s. Seuel.

Der Sil, des Silen, oder das Sill, auch die Sil, Riemen, Riemenwerk, Geschirr für Zugvieh; (ahd. silo, mhd. sil; Graff VI, 185. BM. II, II, 289. Weigand, Wbch. II, 705. Vilmar, kurhess. Idiot. 385. Cf. schwed. sele, m., Geschirr, sela, vb., anschirren; čest. sle, Pferdegeschirr, Hosenträger). „Si zwu (vurkauf und symonie) sint gespilen und zihent auch in des teufels silen;" Renner 7633. „Die engel (sie darstellende Knaben) in silen gemacht schwungen sich und schweblen in den lüften auf und ab;" Clm. 9503, f. 343, ad 1252. „Reda dicitur a rodo quod rodit collum equi vulgariter sil vel ruggwid et inpropere sumitur pro curru;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem sylen zusammengekoppelt, ziehen;" Seb. Frank. „Kein Sillen thut sie dir zerreissen;" Hans Sachs 1612: I, 1060. „Der faul Fritz (von Landshut) der keinen Sielen nicht zuriß sich nur der großen brocken fliß;" das. 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). „Pferde mit Siln;" Kr. Lhdl. VII, 77. „Von ainer sil;" Scheirer Dienstordn. v. 1500. „Zugbläter, Aftersillen (Hintergeschirr?), Steigleder ꝛc.;" Mandat v. 1754. Das Silsail, (Zugstrang, Leitriemen?). „Und sullen die (Mül-)läuff nicht weiter sein, dann daz ein ungevärlichs neus strengs Sillsail dazwischen geen mög. Auch soll in jedem Gericht der Sillsail ains sein;" Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. „Das die eich des stranges zwischen dem stein und lauff eingehen mag;" Culmb. Mühlordn. v. 1516, Cgm. 3903. Vrgl. über diese Probe Grimm's d. Rechts-A. S. 833. Das Silscheit; Fronsperger v. 1555, f. 15. 20. 35. Vilmar, a. a. O. Das Voc. v. 1445 hat: „trahale, sil," das v. 1419: „riga, ein sil," aber auch „reda, ein sil, ein slit, ein karr;" gl. o. 142. 316 ist traheria, epiredia, a. 515. 655 esseda durch silo verdeutscht, und a. 318 steht bey obstaculis uuitharsili; bey Grimm I, 625. 682 (I³ 143. 145) ist silo und das spätere sil durch funis erklärt; im Isl. ist sili, m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Sele und Sile (Bregenzer Wald), „der Silla" (um Pludenz), Hosenträger; Bergmann, Walser p. 96. Cf. kärnt. silnik, Zwangherr; im Deutsch-Kärnt. ist Silling, Sillink die Kolik; Jarnik p. 122. Vrgl. (nach Grimm II, 44) auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Obrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd.; (goth. skal, pl. skulum, ahd. scal, sculumês, mhd. ich schol, sol, wir schuln, suln; Graff VI, 461. BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 725. Schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor, und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das

noch im o.pf. schollen, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäll. Vrgl. auch sarf st. scharf, wie denn in den alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem bloßen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen. Zeitschr. II, 395,1. III, 41,19. IV, 106,29). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn; Münchner St.Rchtb., Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir," (man ist sie mir schuldig); Rchtb., Ms. v. 1453. „Ich tie dir alles daz gelt, das du mir solt;" Cgm. 64, f. 59. „Der Pfaffen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawern zu;" Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld; (Diut. III, 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt ..." „daz het er wol an sy versolt," Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel;" Voc. v. 1618. „So sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden." Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt;" Geiler v. Kaisersberg. „Zweu (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64, p. 57, (vgl. Th. IV: weu). „Zweu schol ein man dem trawren sauren wanet pei!? pald var hindan daz dhaine raine fraw im werd ze tail. daz sei! Windb. 105, f. 65. Cf. Heliand 121,8. Beovulf 134. Caedmon 16,21. Wörterbuch zum Iwein p. 404.

Der Soler (Solə', Solərə', Soldə'), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.
Mei~ Schàz is ə~ Jágə', hát auf ə~n grèə~n Huət;
und er tanzt übə' 'n *Solə'*, dás 's Gəld scheppə'n tuət.
„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzsoler vor unser Frawen Thor;" B. Conr. Schwarz v. Augsp. Birlinger 388. „Solium, ein soler oder ein sal;" ZZ. 1803, f. 191. „Archa Noe ist gewesen CCC elen lang, L elen prait, XXX elen hoch und hat solder und stiegen gehabt;" Clm. 11742 (XV. sec.), f. 274. Der Solder (Sterzing, wie Stätder für Ställe, Tätder für Thäler): Gèə~ aufm klaə~n, aufm graəss n *Solder*, wie spanisch: hacer aguas menores, aguas mayores, (Sancho Panza). VII Com.: *Soldar*, Boden der Stube, oberer oder unterer, Stubendecke, *solajo*. Vilmar, kurhess. Idiot. 387: der Solder, Decke des unteren, Fußboden des oberen Stockwerkes. Zeitschr. V, 414,6. V, 44. 504. S. Adelung's Söller, (mhd. solre, ahd. solari, solarium, coenaculum; Otfr., Tat., gl. i. 232. 676. o. 258. Graff VI, 190. BM. II, II, 467. Weigand, Wbch. II, 726). Zolre, Hohen Zolre, Zollern, ist wol dasselbe Wort? Diefenbach 540b.

Die „Solle," bey Hübner, Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte, (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.): die „Kraut-Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

231 Die „Sol-Erden," (Rottm.) rothsandige Erde. Sole, Boden der Erzgrube, (gewöhnlich Granit?); česk. žola, žula, Granit. „Argilla vulgariter laym oder soler;" Cod. ZZ. 1550, f. 61. Vrgl. BM. II, II, 467a: diu sol, c, u. s. das folg. Wort. solerdig, adj., rothsandig. (cf oben, Sp. 263, das alte salo, fuscus).

Die Solen (Sóln, Sóin), wie hchd. Sohle; (mhd. sol, ahd. sola, gen. solun, solea, planta, basis, goth. sulja. Graff VI, 185. BM. II, II, 466. Weigand, Wbch. II, 721). solen, solnen Schuhe, Strümpfe, sie besohlen; (fig.) Einen solen (solnə~), versolen, durchprügeln; Zeitschr. IV, 47,33 (vgl. 28: fisólnə~). III, 368,3. Die Solen am Pflug (Pflugsóln, Wágsóln), Eisenschiene, womit die untere Fläche des Pfluges beschlagen, auch wol die Pflugschar selbst. (Ob damit das ags., für sich einen Pflug bedeutende suth, sul einen nähern Zusammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagensun. Der Solbâum. „Der Müller soll (im Mühlwasser, damit die Fischerey des Klosters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten;" MB. XXV, 178: Senkbaum, Schwellbaum? Das sol ysen (?), zur Ritterschaft gehörig; Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 183; (hieher?). Das Solstück, s. Adelung: Sohle, Sohlstück. „Tufften Stürz-, Sol- und Bogenstuckh zu fenstern;" „stürz, gwenger und solstuckh" (als Steinhauer Arbeiten); Cbm. 2224, f. 186 ff. und 2225, f. 71 ff. ebensölig, s. Th. I, Sp. 14. gesoelet (hieher?) „Niwer man (neuer Mond)... du bist wol gesolet;" Clm. 4595, f. 39, (s. Th. I, Sp. 1607).

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213, f. 189b. Cgm. 570, f. 80). Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährtesten Materials zur Ausübung der von unserm Aloys Senefelder erfundenen Kunst des Steindrucks, nach einem Angelsachsen Sôla († 3. Dec. 790), gen. Sôlan — (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Soulin, in Erminrichi vita S. Soli, Clm. 4608, f. 221—231 immer: Solus, Soli, Solum, Solo und das. f. 226: „in pago Svalafeldonio habens orientali ex parte flumen quod Altmona nuncupatur," mit einer weitern Beschreibung. Vgl. dagegen Förstemann II, 1344) — benannt, der um 758 (740) mit Wilibald und Wunibald und des erstern Schwester Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV, 541 ff. und 735. Förstemann II, 1284. Sax, Gesch. v. Eichstädt, p. 14.

solen sich, (vom Hirsch 2c.) sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen; (mhd. soln, solgen, auch süln, sülgen, ahd. solon, solagon, gl. i. 31. 99. 392. 571. Heliand: sulian, suitiuuan. Graff VI, 186. BM. II, II, 466. Zeitschr. VI, 19: *süllen*, den Speichel fließen laßen; die *Süllen*, fließender Speichel). „Du thust dich in den (dem) unlust süln gleich wie die sew in den misthüln;" H. Sachs 1612: I, 615. Grimm, Wbch. I, 1691: besüten. „Das swein sich oft in lachlen solget so tut uncheusch wer ir folget;" Asp. 49, f. 127. „Ein man de besule (?) sich also sere als ein wip;" Cgm. 19, Hinterdeckel. besolgen, defoedare, Voc. v. 1445. s. sulgen. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt, wie bey Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache (gl. a. 538. 582. 630. 735) galt sol, gesol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina sol, daz grimen sol" in der wirzb. Markbeschreib., MM. 35. 38, wird wol so zu verstehen seyn. Im Cgm. 289, fol. 103b ist söl ein Masc. „Du solt auch suchen zu dem söl, vnd wa du den söl wißest, da ist alles wild gerne hirßan vnd hindan." „Du solt (den Hirsch) auch suchen zu dem sol und wa du sol wissest;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. „Hiete ich mine sete in das gisol aller laster nicht versenchit;" Heinrich, Litanei, Hofmann's Fundgr. II, 225,1. Cf. Solen, Soln, Dorf bey München, ohne Zweifel weiland Wald. Epures sol (?), Trad. Fuld. II, 49. Grimm: eine Urk. 2c. p. 17. Solingen, (Solagunge?); Förstemann II, 456 und 1327. Graff VI, 186. BM. II, II, 466: der und daz sol. Weigand, Wbch. II, 842 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 387.

Die Sul, Salzbrühe; s. Sulch.

Vrsul haizzet ein perswein;" Schwabenspiegel, Cgm. 53, f. 75b, (sonst: urgul, bey Laßberg, Art. 204: ursut; sieh Th. I, 710. 891).

„Sul," (Salzb., Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sàlbm), 1) Salbe (mhd. salbe, ahd. salba; Graff VI, 191. BM. II, II, 41. Weigand, Wbch. II, 534). „Salm, Wagensalm;" Freyb. Samml. II, 115. 117. 119, ad 1392. Handsalb, Schmieralie. Cgm. 713, f. 23. 179. 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare selfsalba, gl. a. 45: migma, commixtum vel mixtura). salben, salbenen (sàlbm, sàlbmə˜), salben, schmieren, (ahd. salbôn); (fig.) schlagen, züchtigen; Seidl, Flins. Zeitschr. IV, 46,16. (vgl. schmiə'n; III, 368,25. IV, 47,19). Das Gesalb, Geschmiere; Geschwätz. Vrgl. salsern.

Der Sälbling (Sáƚbling, Sáibling, „Saùbling"), Salmo salvelinus (Bloch), kleine Art Salmes der bayrischen Seen und Flüsse. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn sie geraüchert sind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen sich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieser Welt gibts Sälbling, die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester; P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Satmling, als wenn dieses, wie das *Salbm* des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz salvelinus mit dem Dialektworte zusammen? Nemnich II, 1210.

selb (sətl, schwäb. sòətl), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (sətt, səld, b. W.), — selber (səlbə'), — selbert (Franken. H. Sachs 1612: I, 12. 75; auch selbst, I, 12. „Ir selbert fräude machen;" Cgm. 270, f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544, f. 47. 49), — selben (səlbm: I, du, er, si ꝛc. səlbm; — cf. bremisch sulven; Zeitschr. III, 186,55. 268,17. 279,28. IV, 144,209. V, 138,16. VI, 143,79), — selbes, selbs (ä. Sp., besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs laib" ... „mit ir selbs pflug" ... „in sein selbs seele" .. „mit sein selbs getraid;" MB. XII, 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik;" Hund, St.B. I, 136. Im Verlauf des XVI. und XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrs. sulvest, sulfst. „selbst, selbest statt selbs, selbes kommt schon im 16. Jahrh. vor. Im Seligenstadter Gültbuch, Handschrift v. J. 1508, begegnet „ym selbest." Luther in der deutschen Bibel, Ausg. v. 1541, hat selbs, mitunter aber auch selbst, z. B. Hohel. 3,5." (Mittheil. v. Weigand). „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertin's Guevara II, 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber: „bey, von jm selbs, auf sich selbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, si *səll'* oder *səlbm*, oder *səlbə'*, oder *səld. Sèəl'* tau˜, *sèəl'* háu˜, (schwäb.) was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen. I kà˜ mi' *sál* hàbə˜ („hoba"), sagt der erwachsene Sohn zum Vater, dessen Brod er noch ißt; (Ammergau, Rath Her). Hà˜ scho˜ 'gtábt, əs wiə'fft mi' (macht mich bettlägerig), əso hàt sə si' àbə' dennəst widə' vo *selbm* və'zogng; (ObrM.). Zeitschr. VI, 186,55: *selm*. VI, 38,24. 344.

b) (declinabel), in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das səll, den səlln, di səlln ꝛc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. Zeitschr. V, 408,59. VI, 120,50. 257. 503,1. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). *sàlles* màl, dés *səll* màt, *səll*màts, jenes Mal. Zeitschr. VI, 38,24. 344. *səllə'* Zeit, zu jener Zeit. *'səllə˜t*-halbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (səlbm), und selbt (sət, səld). Weigand, Wbch. II, 687. *Səll* bin I *səll səll* gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen. „Dannoch spendæcht (spendete) er durch iren willen armen läuten da selben, (daselbst, d. h. zu Köln); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 22ᵃ (Keller p. 43; vgl. unter spenden). „Da selben erslahen wir in", (den Kaiser); das. f. 79ᵃ (Keller p. 156). *dsélm, zsélm, zsélmad*, dort, damals; Karlsch II, 125. 143. 161.

Ueber das Verhalten des selb in der mhd. und ahd. Sp. cf. Grimm's Gramm. III, 646 ff. IV, 352 ff. 519. Graff VI, 193. BM. II, II, 245 ff. Grimm, Reinhart F. p. 247. Benecke's Iwein, Wrtb. 368. Weigand, Wbch. II, 683. 684. 685. Es wird in der Regel adjectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, iues selbes (Otfr. ad Sal. 12. II, 17,20. Epit. 152), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen. „Do Moyses gestarp do leget got in selbselbe mit siner handen;" Griesh. Pred. II, 86.

selb-ander oder selb-zwait oder selb-zwaiter, selb-dritt oder selb-dritter, (Cgm. 44, f. 74: selbe dritte, dritter) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc.; (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III, 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus. Cf. „Li quens de Flandres ottroia que li Emperes (Henry de Constantinoble) entrast lendemain en la cite (de Salenike) lui quarantisme de chevaliers;" Chronique de Constantinople, Cod. gall. ..., f. 64; (cf. Ducange, H. de CP. liv. II, c. 7: qu'il n'eût à sa suite que quarante chevaliers). „Ansiel lui trentisme;" ibid. f. 66. Vgl. čest. sám: sám druh, s. třetj, s. čtwrty, s. desát ꝛc., selbander, dritt, viert, zehnt, ipse alter, tertius, quartus, decimus. „samodruha, gravida;" Dobrowsky, Gramm. 78. Grimm II, 950 f. IV, 458. BM. II, II, 245ᵃ,2. Weigand, Wbch. II, 682). „Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein;" Lori, Brg. R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew," statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heumann, opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27, Artikel 71. 75 und 110. („Daz seine hand deu dritt sey;" Münch. RB., Art. 76). „Der sol sein unschuld weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum;" Enser Stdt.-R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Haider selb achten Zimmerman schickest;" Kr. Lhdl. VII, 242. 243. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427;" Grabstein auf dem St. Joh.-Gottesacker bey Nürnberg. „Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die," sagt Wagenseil p. 141; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man," er mit 11 seiner Mannen; Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehallten Herczog Cristoff selbmerd vnd da scharpf gerenntt"... „Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerenntt;" Wstr. Btr. III, 123. 141, ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus," wie selbander, met secundus, ꝛc. „Metunus selb allain, metsecundus selb ander;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 126. Diefenbach 359ᵇ. Weizman III, 129 sagt (minder gut) selbbaid: „featboit (zu zweyen) ist koiner Herr alloi."

Der Selb-bâum, (ä. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehreren Stämmen aus einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier ezwey, daz haissend selbaum" ... „der erst selbpaum, von dem wachsent drey est" ... der vierde selbepam ...;" Cgm. 523, f. 201 und Cgm. 531, f. 91. „Hastile ejus (candelabri) selpoum;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 98. Gl. a. 112. i. 704. 1130: selppaum, stipes, stirps.

Selbunt = Selb-biunt? s. Th. I, Sp. 396.

Das Selb-dach, die Spitzbogen-Kuppel auf dem Thurm. „Das steynyn selppdach" (1494). s. Hoffstadt, gothisches ABCbuch. 'Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, 1871, Sp. 167.'

Das Selb-end, (U.Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, niederſ. sulf-egge, bey Kilian selfende, self-egghe, self-kant, extremitates, ora lintei. Lütter: dé *Sallweng*, (Eng = End, vermuthlich Plural; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiol. 382: das *Selbende*, *Silbende*. Weigand, Wbch. II, 683: Selbende. Zeitschr. VI, 19.

Der Sɘlbeɘ'n, (Ilz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in selb-ern oder selb-born zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agſ. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sɘl'stuz, sɘl'-g'standné Milch vorkommt „Selpart, lac concretum quale aestate fit;" Popowitsch, Ms. (Wien 9541). cf. Höfer's Selbörn III, 137.

'selb-far, Adj., ä. Sp., von natürlicher Farbe, natürlichem Aussehen. BM. III, 239.' „Liutsælic („leutselch") was si selpvar; doch bezzert si hals unde kel: kecsilber, gaffer, weizmel mit allem smerwe streich si an;" S. Helbling I, 1145.

Das Selb-geschoß, ä. Sp., (gl. a. 831. i. 366. 506: selbscoz) balista. „A. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geschossen;" Aufkirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Pixen."

234 Selb-haft zu Wunden, (Heftpflaster?); Cgm. 731, f. 42.

selb-herr (sɘ̈l'her, schwäb.), eigenwillig; ɘ~ *sɘ̈lherer* Mensch; — vermuthlich auch Subst. BM. I, 664. 667. „Von disem selbheren gemirte und willen;" Br. Berhtolt 326, (Pfeiffer 531,35). „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten;" Mss. „Swâ noch selpherrischiu kint bî vater und bî muoter sint, die sîn gewarnet hie mite;" M. Helmbrecht 1913. (Cf. bey Stalder: Selb-kopf).

Das Selb-leger, Leger, Liegestätte der Aelpler in ihren Hütten; (Jir.).

selb-röh, adj. „Salvay also selbroch genuczt," (roh genossen); Clm. 5931, f. 223.

'Selb-lache, Name einer Pflanze, (zu mhd. lâchen, BM. I, 925. s. Th. I, 1418 und vgl. selb-heile, BM. I, 651. Diefenbach 526c: senecium).' „Selplacha, sennetion;" Clm. 4583, f. 47.

Der Selb-sacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selb-schol, Selbschuld, Selbgelter, Selbstschuldner, im Gegensatz des Bürgen; ref. L.R., f. 93. Selbschol, Selbstthäter, ipse reus; Augsb. Stdtb. BM. II, II, 583. s. schollen.

Der Selb-steg, natürlicher Steg. *Selb-stäg* (Gressoney am Monte Rosa); Schott p. 243.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft;" v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden III, 48. S. Stör, Störer; — oder sollte Selbst-erer anzunehmen seyn, obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstler, (Lengries) lediger Bursche der keine Geliebte hat; (Rath Her).

Der Selb-stuz, s. oben Sɘlbeɘ'n, Selb-ern.

Der Selb-waibel des Augsb. Stadtbuchs, wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selb-wachsen, adj., ä. Sp., wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowol ungekünstelt, nativus, naïf, als auch roh, ungebildet; ndrs. sulfwassen. BM. III, 462. „Uf dem sînem nacke er treit ein gollier, daz ist selbwahsen," (die bloße Haut?); S. Helbling I, 279. „Nâch mînem muote wil ich selbe wahsen," sagt M. Helmbrecht 420. s. Th. IV: wachsen.

'selb-warm, adj., von Natur warm.' „Den heiligen St. Primus und Felician als Patronum des selbwarmen wildtpadt alhie in Gastein;" Altarblatt von 1662 zu Gastein in der Capelle des alten Straubinger Hauses.

Das Selb-waßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus-wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient; tyrol. Wald-Ord. v. 1719. Selbst-waßer, (Jir.) Bach, der nicht von Regen oder Schnee gebildet werden muß und im Sommer nicht versiegt. Im Halleiner Salzberge (Dürnberg): Wasser, das im Innern des Berges entspringt, verschieden von eingeleitetem Süßwasser.

„Selbwesen, substantia;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 145. BM. III, 769.

selb-zogen, adj.; ein Selbzogner (ɘ~ Sálzogngɘr), Eingeborner (in Ober- und Unter-Ammergau), entgegengesetzt dem 'Rei~ghockt'n, daselbst niedergelassenen Fremden; (Rath Her).

„Selbzwng, prenkraut, apiostellum;" Ind. 418, f. 150. Diefenbach 40a.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment;" Kr. Lhdl. XV, 60. 61, ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt; s. oben: selb. selbstig, adj., selbsteigen, eigen; wirzb. Verordd.: „Zum selbstigen Gebrauch"... „mit Vermeidung selbstiger Ansteckung ec."

Die Silben (Sɘlbm), Sylbe; (cf. Gramm. § 576; ahd. sillaba, mhd. sillebe, silbe. Graff VI, 189. BM. II, II, 289. Weigand, Wbch. II, 706). „Mein silmenczal die sein doch wol geseczet mit silmen reimen also gancz;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 365b. 366a.

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L.; (mhd. salhe, ahd. salaha, salha, agſ. sealh, seal, engl. sallow, Westmoreland: seal, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch. Graff VI, 189. BM. II, II, 42; vgl. 725: süle. Weigand, Wbch. II, 533. Vilmar, kurhess. Idiot. 336. Zeitschr. III, 461. IV, 68). „An den salhen, in salicibus;" Cgm. 17, f. 192b, Ps. 136,2. „Sol nemen einer salichen die under rinden;" Arzneibuch, Ms. Progel's, f. 116b. Ein Salchenbaum (Lori, Lech-R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten. Salhach, Burgsalach, bey Weißenburg am Sand; Lang, Regesta IV, 191. Das Salach, ibid. V, 89. Cf. das Salet; Kopitar, Glagolita Cloz. p. LXX.

selchen (sɘlchɘ~), vrb. n., a) trocken, dürr werden; aus-, ein-, ver- ec. selchen. Då mècht mɘ~ glatt *vó'sɘlhɘ~* vó' lautɘ' Hèɘß'n. Der Mensch *sɘlcht* sauber 235 aus, is ganz *ausgsɘlcht*. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Krandheit zu einem Durchleuchtig machet; P. Abrah. „A. 1573 ist im Salzberg

Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden;" Duther's salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; räuchern. Gs'lchts Fleisch, gs'lchte Schunkng, gs'lchte Würst, gs'lchte Renkng ꝛc., geraüchert Fleisch ꝛc. „Gesälchte Zungen, Pachen;" tyr. L.O. v. 1603. „Weilen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen;" Wstr. Btr. VI, 343, ad 1627. „Im Juny etliche khroten anspüssen, selbe an der sonnen selchen und aufbehalten, selbe yber die best zaichen gelegt, ziehen das güfft aus;" Probst Valentin's zu Weiarn Hauscalender, Cgm. 3720. f. 6. Um Müldorf, links des Inn's, werden viele Gänse in der Luft geselcht, — bemerkte Medic.-Rath Weißbrod am 19. Januar 1839, dem Geburtstag des einjährigen Karl Martius, als eine vom alten Banquier Pappenheimer regalierte derley Pommersche aufgetischt wurde. Cf. span. portug. xarque, (in Südbrasitien) geselchtes Fleisch, enchercar, selchen. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche; sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. Im letzten Concert des Virtuosen Liszt zu Pest (4. Jan. 1840) rief ein exaltierter Mann: „Ich bin ganz Liszt!" (d. h. von ihm bezaubert). „Sie sind gewiß auch ganz Liszt?" sagte er zum Nachbar, der unausgesetzt applaudierte. „Sie verzeihe, antwortete dieser, ich bin Fleischselcher aus der Josephstadl und kein Canzlist." „Schnee selchen, mare exurere;" Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ə~ Fleisch ei~ d' Sə̨lch tao~. Das Sə̨lch-Kämme'l. Daß das Wort keln eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816, Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern echt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV, 269) stehende Glosse (i. 745): arselchen, (wol kaum Partic. praet.). Graff VI, 216. BM. II, II, 289. Cf. agſ. asealcan, flaccescere, Erdm. 130,30; Partic. asolcen, flaccus, iners; (Lye). „Sina (die Sehnen) asocene," (wol asolcene); Cooper's append. p. 96,216. asolcæn, iners; ibid. 158. Glossar zu Epinal.

ain solcher, ain sölcher (ə~ fə̨l'ə'), ain sölchainer (ə~ fé'chənə', ə~ fə̨l'ənə', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher ꝛc.; (mhd. solich, solch, auch sölch, selch, ahd. so-lîh, su-lîh, goth. svaleiks. Graff VI, 18. BM. II, II, 465. Weigand, Wbch. II, 722. Zeitschr. II, 196. III, 16. 452. IV, 501,8. 478. VI, 108, V, 16. vgl. sellig); s. oben. Sp. 205, unter so.

Der Sulch, ä. Sp., ein Vogel (?); Haupt's Zeitschr. VIII, 558.

sulchen, sulhen, sulen, vrb. act. und ntr., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden; (vgl. mhd. selken: ich silke, Prät. salc, wir sulken, Ptc. gesolken, stillare, cadere; Grimm I, 939. BM. II, II, 289. „Die trüeben wolken (sind) nider gesolken," oder etwas der Art im welschen Gast; Dr. Frommann, 29. Octob. 1837. — Irrig; es war die Stelle im Herbort 17087: die swarzen wolken nider zu der erden solken," die ich Schmeller bei einem Besuche in München gesprächsweise mittheilte). Fleisch sulchen; das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. Weigand, Wbch. II, 843. e~ Fleisch ei~ d' Sulch légng, (es einsalzen). Sulfleisch, Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo;" Voc. v. 1482. Diefenbach 509a. Vrgl. Sur.

———

Die Sæld, sieh sälig, oben, Sp. 251 f.

„Salde," (Hübner, Salzb. 977; B. v. Moll. Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden, flachen Hörnern.

seld, adv., a) (b. W.) selbst; b) (Nürnb.) damals, dort; Zeitschr. II, 276,23. III, 419,619. 547,13. IV, 546, IV, 25. Vilmar, kurhess. Idiot. 382. sieh selb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt; (mhd. selde, ahd. selida, setitha, goth. salithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen, unter der Sal angeführten saljan, divertere. Graff VI, 176 f. BM. II, II, 28. Weigand, Wbch. II, 724). Die Nachtseld, ä. Sp., Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn." „Er gab in gar gut Nachsält;" Cgm. 270, f. 236. „Hie wil ich di nacht seld han gar zu einem piderman;" Cbm. 91, f. 12b. „Dem wirt, der uns gar umb klaines gelt hat geben gute nachtseld;" Cgm. 1119, f. 99b. „Do er dan essen wil oder nachtsel haben;" Cgm. 1279, f. 152. „Doch war er fro, das an der stet er eine sichere nachtsel het;" H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). Cf. Wstr. Btr. II, 118. Gudrun 554,1. Nibelungen 2822. 5167, (Lachm. 647,2. 1228,3). Besonders blieb 236 dieser Ausdruck für solche unenlgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wol auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (die Nachtzil, Dr. Roth; — wol aus jenem Wort entstellt); MB. IV, 467. V, 221. XV, 483. Weixer, Diss. VI, P. III. cfr. Lhdl. V, 328; ref. L.O. v. 1518, Tit. 1, Art. 7. In MB. XV, 484 und 488, ad 1301 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtseldet." Vgl. ahd. selidon, gl. i. 981, hospitari. Seldetuem, ä. Sp.; „ah mir, mich wande seldetuom, ellentuom min gelenget ist, heu mihi, quia incolatus (in-colatus?) meus prolongatus est;" Cgm. 17, f. 182a. Ps. 119,5. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Sə̨ld'n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sölden, Sölde," auch zusammengezogen Sə̨ln, Sə̨ln), tautologisch das Seldhaus (Sə̨lhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringsten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigsten — „Hilden selde," Pallast der Königin Hilde, Gudrun 938,1; cf. 795,3. 902,4. 936,1. 972,1. 1058,1. 1070,4. 1192,4; ahd. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Sə̨ln, „Söllen") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Die Selden (Sölln) der Holzknechte: Maiß-, Winter-, Bach-, Trift-, Klaus-Sölln; (Jir.). Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmeren Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größeren Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus;" MB. I, 109, ad 1293. „Ein selden;" MB. XXV, 446, ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig;" MB. X, 586, ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Herbergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeil, oder er gieng in völliges Eigenthum über, wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lære Selden (vrgl. lær Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen

Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die lxren Selden von den Lär-häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer, Dissert. XXXIX, P. II. Hübner, Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes als der Hoffuß selbst. A. 1445 (Kr. Lhdl. IV, 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A. 1501 (Kr. Lhdl. XI, 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Alten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain 237 Hueb, ain Söldt ist dem andern in dißem Landt ganz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Bausölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch sovil nit ist, 1 fl. als Landsdefensions-Beytrag. Chlingensberg, de jure hofmarch. 101, nennt die Selden nach der falschen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Besitzer die „Söldner," mercenarii. Bausölden sind ihm solche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbesitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Bausölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, schlechte oder läre Sölden aber, so kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. bestimmt das Seelgeräth für den Besitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 ßl. dn. Nach derselben Ordnung darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Bausölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wol dieses seyn, daß ihr Besitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochsen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um seinen Feldbau zu versehen. cfr. Zirngibl, Hspch. 243. 244. Die heutzutägige, etwas freyere Beweglichkeit des Grundbesitzes hat diesem, sowie manchem andern Begriff die ältere Basis entzogen. Die ältere, der Vermehrung besitzloser Population abholde Gesetzgebung hatte wiederholt auf „Abschaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäus" (s. unter Haus) gedrungen; anders verfährt die neuere. Der spätern Bauselden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden ist) scheint das „Seldengüetlein, unser eigen selgüetlein" (MB. XXIV, 516. 547) und das sellehen („zway sellehen, di in denselben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entsprechen. Vrgl. übrigens die Sal, sellen und Sêl.

Der Seldner (Sǝldnǝ', Sǝlnǝ', „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Sǝl'häuslǝ', Sǝlmā', Sǝl'leut), der Bewohner, Besitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lär-seldner, Bauseldner. Der *Söllner*, a) Holzknecht, der die Wache hat in der Selden; b) Leerhäusler, auch *Söll*häusler geschrieben; (Zir.). „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Ansiedler, Colonist am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern soll kain Roß und Vieh zu halten verstattet seyn;" Mandat v. 1660. Wstr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) spricht von Leibsöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegensatz der Bausöldner, welche nach ihm jährliche Pächter seyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man auf dem lande gesetzen ist, er sey pawr oder seldnär;" L.Rcht. Ms. v. 1453, cap. XII. Auer, StR. p. 73. „Alle gepurn und all seldner ze Erringen. Ain seldener git halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain seldener;" MB. XXIII, 227, ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes man-238 nes seldare ist;" Rotl. 118,19. Gl. a. 166. 523: selidari, sarabaita, mansionarius. „De illis qui dicuntur *Seldenærii*," (ad 1302); Clm. 9557, f. 161.

„Söldner, stipendiarius agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner" (?). Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochene Seldner. Fink's Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. Seld, Seldner.

Solder, s. Soler.

Der Sold, wie hchd.; (mhd. solt, soldes —; aus der ahd. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht. Catalon. del ou al *sou*, del *sou* al bou, del bou a la forca, vor kleinen Anfängen (zu stehlen) warnend. „Ne volien *sou* negu," wollten keinen Sold;" Muntaner, cap. 48. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 134 f. geht zurück auf goth. skula, ahd. scolo, sculdô und die schon früh das c abwerfende Form sol, sold. BM. II, II, 467. Weigand, Wbch. II, 723). Diut. II, 279 heißt es: „Eines solichin herrin soldat (darüber steht lon) mugin sine ellinde rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII, 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch; (s. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne rc. hatten jeder zween Söld oder Doppelsold, der Musterschreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelsöldner und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (ä. Sp.) besolden. BM. II, 468. „Als unser gesoldenter diener;" Gem. Reg. Chr. III, 506. „Reisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und versolden;" Kr. Lhdl. IX, 15, ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll versolden 2 Gereisige und 4 Trabanten;" Lhdl. VII, 78, ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu versolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken; Lhdl. IX, 463. 476. „Den Nachrichter versolden; das. 443, ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles versölt;" Meichelbeck, Chr. B. II, 222, ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held versolden (belohnen) sol;" Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: Einen versollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen, (ihn zu Schaden bringen)? s. oben: die Solen, Sohle.

Der Soldner, Söldner, (ä. Sp.) besoldeter Kriegsknecht; (mhd. soldier, soldenier, soldenære; BM. II, II, 468. Weigand, Wbch. II, 724. VII Com.: *Soldenar*, *Sollenar*). Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 *Städsǝl'nǝ'* angestellt. Sie erscheinen bey Frouleichnams-Processionen in der ehem. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Hellebarten bewaffnet. Birlinger 388. Die Söldnerey, die Soldatesca, besoldete Truppe. „Doch müsse er seine 239 Söldnerey zertrennen;" Kr. Lhdl. XIV, 519, ad 1504. Doppelsöldner, (s. oben). „Und welcher ist so unverzagt an eim tag thut all becher lärn der mag ein doppelsöldner wern;" H. Sachs 1612: I, 1092. „Die Rhaisigen und Doppelsöldtner, die am besten mit harnisch bewaffnet und bedeckhet seindt;" Fwrbch. Ms. v. 1591. „Hauptleut und Doppelsöldner." „Viel namhafter Edelleut und Doppelsöldner;" Hist. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, under sei-

nen Soldaten die stellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelsöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelsöldner machen darff;" Ldtg. v. 1605, p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelsöldner;" Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelsöldner;" Truchsess. v. Waldburg Chron., v. Lang b. Gesch. III, 291. Gl. o. 52 steht bey miles gregarius scoldiner; (Graff VI, 490). Wenn dieß nicht verschrieben ist statt soldiner oder statt seildiner (einseildie ritter), wäre eine Rücksicht auf den Stamm sollen st. schollen (schuldig seyn) zuläßig. „Geruochet es diu vrowe mîn, ich wil gerne ir soldenier sîn"; Gregor v. d. St. 1704.

'Soldel, Sultan, (Hundsname).

---

salfern (sälfə'n), schnell, unverständlich, mit Ausspritzen des Speichels sprechen; (b. W.) *säifə'n*, s. oben: Saifer. Das Gesalfer, Gesalf, Geschwätz. Vrgl. Salben.

selfer, (sөlfə', Kitzbühel) launig, mürrisch.

sulfern, (schwäb.) schlürfen. 'besulfern, besulwern, besulbern, was besülen (s. solen); Grimm, Wbch. I, 1691. BM. II, II, 467.'

---

sulgen, solgen ä. Sp.; vgl. oben: solen. „Linere clänen vel sulgen;" Clm. 16165, f. 114.

Der Salm, wie hchd.; (mhd. salme, salm, ahd. salmo, esox, gamarus, salmo. Graff VI, 218. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 534). S. Sälbling.

Der Salm, Geschwätz; — vielleicht noch vom alten salm, psalmus, (Graff III, 370. BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 430), in Ald. 111 (v. 1250) passim. Ald. 184 (sec. XIV.), f. 55 heißt es von den Leonistae (Ketzern, Waldensern), sie vermäßen sich, die Bibel zu übersetzen, und zwar falsch: Increpa feras arundinis durch „resse div tier der swalwen — hirundinis pro arundinis. Psalmis etiam imponunt titulos: Eructavit der Maide salme, Exurgat der rache salme, De profundis der re salm et sic de ceteris."

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörser zerstoßnem Geflügel, besonders wildem, mit Wein ausgekocht.

'Der Salniter, s. oben, Sp. 254.'

Die Salsen, eingekochter Saft; (mhd. salse, BM. II, II, 42. Weigand, Wbch. II, 535. salsn, Voc. v. 1419; salsa, Dr, Eck; salse, Iwein 3279), ital. salsa; s. die Salzen. „Wenn man Cinamomum pulvert und ez an salsen stat gibt mit ezzen;" Konr. v. Megenberg f. 213, (Pfeiffer 362,3).

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurschütz, ital. saltaro, romansch il salter, der Waibel, barblat. saltuarius. „Qualiter camparii seu saltarii juramenta servaverunt;" San-Zenon. 112, f. n. 5. Dal Pozzo p. 301. Samml. f. Tirol v. 1807, III, 98. Tirol. Polic.-Ord. v. 1603, p. 24. Steub, drei Sommer in Tirol, p. 325. Saltnerey-Wein; tirol. LOrd. v. 1603, f. 73.

'selt (salt), dort; sieh seld.'

selten, wie hchd., a) Adv.; (ahd. seltan, ags. seldan, isl. sialdan — merkwürdig der Comp. seltanôr, gl. i. 553, ags. seldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. seltana ein Comp. seltor, wie ferrôr, rûmôr, sîdôr zu ferrana, rûmana, sîdana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II, 654. Graff VI, 216. BM. II, II, 248. Weigand, Wbch. II, 688). b) Adj.

seltsam, a) wie hchd., d. h. auffallend, wunderlich; sibseltsam, (schwäb.) sehr wunderlich, unerträglich. b) selten, rarus. Zeitschr. III, 214,2,6. IV, 461. Ei, dés is éppəs *sөldsəms*, dás Si á' ə˜mál bey miər ei˜kêr'n. Guədé kam! dés sán' *sөltsame* (seltene) Gést; (ObrM.). Die Seltsamé, Seltsamkeit. Zur Seltsamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' *Sөldsamé* isst mə' bey-n-üns ə˜ Fleisch, (selten). In der mhd. Sp. heißt dieses componierte Adj. seltsæne, in der ahd. seldsâni, seltsâni, Otfr., gl. i. 237. 450. 549. Graff VI, 216. BM. II, II, 26. Es hat die Bed. a), und gilt auch als Subst. neutr., (miraculum). „Ita mirabile et inconswetum, so seltsein vnd so itnew;" Clm. 4755 (XIV. sec. 4°), f. 148. Darneben kommt ein 240 dunkles seltkalouf (i. 897: seltkalouffer, rarus; Kero VI, 2: seltkaluoffo, raro; i. 1112: seltcloffo, rarum; i. 475: seltclafer) rarus vor. Daß das schwäbische „sellig" (w. m. s.) aus seltlich, entsprechend dem ags. sellic, seldlic, goth. sildaleik, gebildet sey, bezweifle ich.

Das Salator-, Salvater-Bier, (in München) starkes Doppelbier, weiland von den Paulaner oder Franz von Paula-Mönchen zu St. Salvator in der Vorstadt Au (jetzt Strafarbeitshaus), nun von den Besitzern ihres Brauhauses (Záchə'l) jährlich in der Octava vom 2. April (Franz von Paula) gebraut und groß berufen. (Nach Beneficiat Geiß: von einem aus England gebürtigen Paulaner P. Salvator, der das Bier gebraut habe, benannt.) Marggraff's München (1846), S. 553 f. Am 20. Novbr. 1845, da ich zufällig zu den Xylographen Braun und Schneider komme, klagen sie, eben sey ihnen Nr. 26 ihrer „Fliegenden Blätter" unter Beschlag gelegt worden, in welcher Nummer die verschiedenen Bierarten personificiert und so die obbenannte durch eine männliche, freilich etwas mönchliche und mit einem △ über dem Kopf verdeutlichte Gestalt dargestellt seyen.

Die Salvaterwurst, cervellato.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 534. 'Der salvei, neben die salbay bei Konr. v. Megenberg. Pfeiffer p. 701.' „Von dem saluan ain pebärt Wasser;" Cgm. 4543, f. 222.

Das Salvêt (⏑ –), ital. la salvietta, das Tellertuch. Vilmar, kurhess. Idiot. 336. Schneuz-Salvet, Schnupftuch; Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (⏑ – ⏑), salvâ veniâ. Mit *Sálveni* z' mөld'n, z' réd'n...

Die Sàlvoguárdi, ital., span. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd.; (mhd., ahd. salz, agf. sealt, isl., goth. salt. Graff VI, 218. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 535. Grimm, Mythol.[2] p. 998. 1030. 1072). Arm Salz, reich Salz, s. Th. I, 143. III, 19. Leb-Salz, s. Th. II, 1409. Lön-Salz, s. Th. II, 1482. Mueß-Salz, s. Th. II, 1676.

Schar-Salz, s. unter Schar. Weich-Salz, s. unter weih, und vgl. Th. II, Sp. 1693: Miet. Sal sacerdotale in Medicinen; Ind. 355, f. 70. 81b. 101. 139a. und öfter. „Doch mügt ihr für all sorg und schrecken, eh ihr ausgeht, ein gweicht salz lecken;" H. Sachs 1612: IV, III, 74. Vgl. unten: Salzlecken. Aus 'n Salz, adv., tüchtig, — z. B. Einen abprügeln und drgl. 'Im Salz liegen, (im Wochenbett); ins Salz (der Köchin) schenken; s. Birlinger 383.' Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall; Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 44. (Vrgl. ach, I. Th., Sp. 21). Die Salzach, der bekannte Fluß; (ahd. Salz-aha; s. I. Th., Sp. 21 f.). Förstemann II, 1218. Hübner, Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391 Förstemann II, 1218 f.), die bekannte, schöne Stadt. Salzburger Birn des pyrus sylvestris; (Zir.). Salzburger Stierwascher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelspiel mit drey in einer Linie weit auseinander stehenden Kegeln heißt sowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibet oder Kegl͏ət. Vgl. Th. I, Sp. 382: Pudel. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neustadt a. d. Saale; s. Lex. v. Franken V, 18. Förstemann, a. a. O. Moenia magna palatinae sedis Salt nomine dicta nascenti vicina Salae; Leibnitz, script. rer. Brunsvic. I, 139. Gemeinschaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungssymbol salzburgischer Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, sowie derer, die im J. 1525 sich mit Gewalt der Hauptstadt bemächtigten. Abgemalt auf einer Tischplatte im Wirthshaus zu Schwarzach. Reise durch Ober-Deutschl. I, 130. „Muß recht lachen ihres Fundts (der evangelisch Gewordenen, nachdem sie zu einander geschworen), thuen drauf ein Knolln Salz aufheben und äm jeden z'lecken geben war ä Zaichen ihres Bundts, das ist ja ein Narrenwesen mueß ein Asel-Glaubm seyn gewesen khrat so mein hat nit Respect ainer gschwind den andern gleckt;" Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger (1. Jan. 1732) im Band Hist. Ref. 2° 10m. Der Salzmaier, ehmals der oberste Beamte einer bayrischen Saline; s. II. Th., Sp. 1553. Salzlader, Salzsender, die gewisse Salzspeditionsgeschäfte besorgten. Burgholzer, München 100. Finauer, Bibl. II, 221. 'Salzmeste, s. Th. II, Sp. 1684: Mêste und Zeitschr. VI, 175.' Salzstæßler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt ist. S. stößen. Die Salzstraß bey München, wie die Via salaria in Rom. Der Salzer, was Hohenauer (s. Th. II, Sp. 1043), Salzschiffer stromaufwärts.

salzen (I sàlzət, hàb gsàlz'n und gsàlzt), wie hchd.; (mhd. salzen: Prät. sielz, Ptc. gesalzen; ahd. salzan: sialz, gisalzan, verschieden von salzôn, saltare. Graff VI, 219. BM. II, II, 43. Weigand, Wbch. II, 535). „Wenn si den maden gewonnen so sielz er sie ein;" der Bauer von Schrobenhausen mit den Kalbsköpfen, bey H. Sachs 1560: II, IV, 61. „Da priet Tobias ein stucke des visches, das ander tail das sielzen sy;" Cgm. 633, f. 167. Salzen und schmalzen ein Kind (im Scherz), es nach katholischem Ritus taufen. (Vrgl. Grimm's RA. 457). Sp.W.: Jacobi (25. Juli) tuət's Obəs sàlz'n, Bártlmê (24. Aug.) schmàlzn, (macht es vollends reif). Es Einem salzen, einsalzen, versalzen, es ihm schwer, sauer machen. Einem (Streiche) aufsalzen, ihn schlagen, prügeln. gesalzen, übertrieben theuer. Zeitschr. V, 63,33. (Auch im Schottischen gilt salt, adj., in diesem Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer, (in Nürnberg) Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Salzer, der eingesalzne speiß verkauft;" Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen." „Der kuchensoldt der tregt mirs nit ich köndt mich nicht besalzen mit;" H. Sachs 1560: II, III, 74.

Die Salzen (Sàlzn), Selzen (Sǝlzn), Saft von verschiedenen Früchten, zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schræten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Krànəwétt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Holləʳ-Salzen (von Hohlunderbeeren), Zwetschgen-Salzen, Agres-Salzen, Attich- (Archə͂) Salzen ꝛc. „Ein saltze, condimentum, embamma;" Voc. v. 1618. Vrgl. Satzen. R.A.: ə͂ rechté *Sàlz'n*, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn ...;" Nachbarn am Isarstr. V, 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole; (mhd. sulze, sülze, ahd. sulza; gl. a. 54. 531. 577. i 244. 326: salsugo, murium, salina. Graff VI, 220. BM. II, II, 726. Weigand, Wbch. II, 844. Vilmar, kurhess. Idiot. 407 f. Zeitschr. VI, 345. „In salsuginem, in die sulce;" Cgm. 17, f. 161a, Ps. 106. „Garum, sulci;" Clm. 15965, f. 12b. Cod. Sal. S. P. 15. Diefenbach 372b. 508b. 509a). „Nu ist daz mer ein Sultz, und dazu grundlos;" Cgm. 719, f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori, Brg.-R. 299. 391. Salzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken; (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher, oder zu c) gehören?) c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Aussud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. Birlinger 388. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit;" P. Abraham. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a. 1509) was ein durchsichtig hohe Sultz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen;" P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu; Voc. v. 1429, 1445 und 1550; (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). Firmenich I, 40,230: *Sült.* „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm;" O.Pf. L.-Ord. v. 1657, p. 543. „Sawre ding sind guet (in der Pestzeit) ausgenomen sultz rueben vnd poting chrawt," (1463); Ind. 355, f. 229b. „Die bosen mist bůben der sie wurff mit sultz růben!" des Teufels Segi („von den Schützen und Schintkesseln;" Barack p. 261,8296). Die Sulzer, ehmals in Augsburg, was jetzt die Kuttler und Wämstler; P. v. Stetten, K.- und G.-Gesch. Birlinger 388. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. (Im Himmel) „ne bedarf me durch zuomuose fleisc unde viske sieden noh sulcen;" Clm. 9513, Vers 269, (Haupt's Zeitschr. VIII, 152). Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht., Cgm. 277, f. 91 und 559, f. 103 Hüter oder Wärter von Gefangenen. Birlinger 389.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau; bey Ried 900: Solanza. Förstemann II, 1284; vgl. 1327 f. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui, Urk. in Aretin's Beytr. IX, 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Grafen des Solanzgaus betreffend).

---

sam, „samb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn, (also was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologische: gleichsam als); cf. zem unter zemen.

Sam ə' 'n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. *Sam gésto'n*, als gestern. *Sam* nét gscheid, wie nicht gescheid. Der tont ə'*so sam*, thut dergleichen, stellt sich so ..; *sam gókə, so san gókə*, so zu sagen. (s. keden, Th. II, Sp. 1225). „*á samsing*, dem Scheine nach, dem Ansehen nach, gleichsam; wie àlles *á sámsing* an Trost oam macht;“ Seidl, Flins. III, 79. 121. Vgl. unten: der Sinn. „Die erste Maria soll sein zichtig hereingeen, nit vil umbsehen, und die hendt aufheben, sam si bettet, doch khainen Vater noster haben;“ Anord. zur Fronleichnams-Proceß. v. 1580. „Noch war die Ketten also leicht, daß ihn in seinem Sinn gedeicht, sam wers aus lauter Holz und Stro;“ kath. Gesangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, sambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte;“ Weixer, dissert. IV, 22. „Julianus tet sam er ein guter Christ wer“ ...; „stellet sich sam wollt er ...;“ „tet sam ob er nichts drum wüßt;“ Av. Chr. 258. 393. 519. „Sam ist,“ als da ist; Maurer, Ruprecht v. Freys. p. 362. „Am ersten erzeigt er sich, samb wollt er fliehen, darnach sprengt er in die Feind;“ Chr. in Freyb. Samml. I, 61. „Gleich sam er fallen wollt,“ s. Th. II, Sp. 1423. Mhd. Spr. sam, ahd. sama; Graff VI, 27. BM. II, II, 44. „Stelle ich mich danne swîgend sam ich trûre;“ Labr. 480. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunnen vert,“ (zum Sonnenstäubchen; cf. S. Helbling XV, 247: „als daz in der sunne vert“); M. Helmbrecht 1837. „Podagra der da sam stäctigs (stätigs) an fuessen wil verprinnen;“ Semansh. 33, f. 279. „Sam wole ich sam du,“ sowohl ich, als du; Diut. III, 108. Sama, aeque, gl. i. 344; so sama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem; sama so, quasi, veluti, ahd. passim. (Etwa ein adjectivisches daz sama wie goth. thata samo zum Indeclinabile versteint, und solchenfalls ein und dasselbe Wort mit dem folgenden, nur mehr in der Composition lebenden, adjectivischen -sam). b) (o.pf.) Zwischenwort, welches sagen will: wie verlautet, wie man sagt, wie man hört, — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptisch übrig geblieben ist. Er is *sam* rèəd i'n Ièlent drinnə' gstéckt, er ist, wie verlautet, recht im Elend gesteckt. Vrgl. auch oben Sp. 206 die Betheuerungsformel sam mir... BM. II, II, 44ᵇ. Vilmar, kurhess. Idiot. 336. Sunt multi qui dicunt: sam mir der tewfel es ist also, hoc est: sicut diabolus est ita est, vel: per diabolum ita est;“ Thomas de Haselbach, decalogus, 2. praecept., Aug. eccl. 61, f. 21ᵈ. „Sam mir Krist!“ Haupt's Zeitschr. VII, 125,113. „Sam mir sant Jôhans!“ S. Helbling I, 295. „Sam mir touse unde chresem!“ das. III, 172. „Sam mir diu heilige zît!“ das. VIII, 892. „Sam mir sele und leip!“ Renner 14732. „Sam mir mein graber part!“ sagt Petrus im Sterzinger Passionsspiel von 1500. „Es ist war, sammer unser Herr got;“ Cgm. 714, f. 62. cf. Aug. eccl. 71, f. 65. „Ich gib euch lere samer crist die euch gar nutzlich ist;“ Cgm. 270, f. 91. „Ja sy, samer mein leib! es ist das selbig werd weib;“ Cgm. 379, f. 50 und 270, f. 90. Cf. Se dex me salt (Conjunctiv), so Gott mich behüte; Diez II, 193.

-sam, adj., doch nur mehr in der Zusammensetzung, wie hchd.; (ahd. -sam, isl. auch als selbstständiges adj. sam-r, goth. sa sama, so samo, thata samo, ganz wie noch das engl. the same, idem, eadem — wol, wie der Schweizer sagt, der, die, das gleiche, wornach die Composita auf sam mit denen auf lich — s. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen. Vgl unten samelîch. Graff VI, 26 f. BM. II, II, 43 f. Weigand, Wbch. II, 535 f.). 'Ob auch ein Comparativ: samer?' Ez hât geschaffet diu goles kraft ein missemüete gesellschaft, diu doch samer belibe (die doch besser unterbleibe?), under sele und under lîbe,“ (denn die beiden vertragen sich nicht, was dem einen nützt, schadet dem andern); Gregor v. d. St. 2459, '(bei Lachmann und Bech 2485: „diu doch samet belibe.“ Vgl. oben samer aus sam mir und unten: sâmer).' grausam, handsam, mitsam, ruesam, scheußsam, taugsam ꝛc. Danksam, gelucksam, mitsam; ZZ. 1803, f. 192. Einige solcher Adjective lauten substantiviert der -sam, wie hchd.; mehrere aber die -samé, (ahd. Sp. -sami, -semi).

sam, samen, sament, samet, sant, als Nachsatz zu dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln sama, [243] saman, samant, goth. sama, samana, samath. isl. sam, saman, agſ. samod entsprechend. Der Wein allersam, die Milch allesam, das Waßer all'ßsam, die Leut allesam, allsam, -samen ꝛc. beysam, beysamen, wie hchd. beysammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander ersetzt. mitsam, mitsamen, adv., miteinander, (gl. i. 601 mit saman iu, vobiscum, also Präpos.); mitsamt, Präpos., mit. zesam, zesamen (z'sam, z'sám, z'sámə', z'semə'), zusammen, (ahd. Sp. zisamane, zisemine). zesam-schlagen, fallen ꝛc. zesam-eßen, vollends aufessen. zesamgên, fig. abnehmen. àll'sam z'sam, alle mit einander. Kaltenbrunner: àllsant, alle zusammen, àllsſant, alles zusammen.

'samlich, sämlich, semlich, ä. Sp., eben solch, dergleichen; (ahd. sama-lîh, mhd. samelîch; Graff VI, 32 f. BM. II, II, 45. Birlinger 386.).' „Non ea quaerant in monasterio quae nec foris habere potuerunt, die sullen sämlich ding in dem kloster nit suchen der sy da voren nicht gehaben mochten;“ Regula Augustini, Clm. 5130, f. 199. 204. „Acker buwen, sægen (säen) und waz semliches (desgleichen) ist;“ Dieſſ. 140, f. 85ᵇ. Furstenf. 138, f. 281. s. unten samt und sander.

sämen (sámə'), zusammentragen, lesen, schöpfen ꝛc., doch nur in gewissen technischen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüschel *sámə'*, *aufsámə'*, sie auflesen und in Garben binden. Das so zu sammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. v. 1429 steht sam, Cgm. 649, fol. 565 sämnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch *sámə'*. *Sämige* Milch, die viel dergleichen ansetzt. sämeln (sámln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einsammeln, Collecte machen, — ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloster-Candidaten ꝛc. betteln nicht, sie gehen nur sämeln. Der Sämler, ein geistliches Klosteramt zu Tegernsee; Cgm. 1148, f. 27ᵇ. 35: „Die erst meß list der sämler.“ „Vmb korn und sueter sammen ist gesprochen das ein gesell (Caplan) korn vnd fueter in der pfarr sammen sol als in andern pfarren silleich und gewöndleich ist, damit der gotzdienst dester pas gefuedert werde ... es sol auch der pfarrer noch sein gesellen von der sammung wegen den pfarrläwten ob in einer nach irm willen und benüegen nicht gäb in dhainen sachen dest unwilliger und unfuederlicher nicht sein;“ Herzog Hainrichs Spruch in dem Chrieg zwischen Pfarrer Peterlehner zu Bischolfsdorf im Innvierlel und seinen Pfarrleuten (1411), Cgm. 3941, f. 92. 172. 178ᵃ. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn sie auf den Grund eines schriftlichen Zeugnisses mildthätige Beyträge ansprechen, wird ebenfalls gesagt, daß sie *sämeln*. „Wenn 's *Sämmeln* nit aufkemə' wàr, müə't I bèdln.“ „Das Betteln und Samblen;“ L.R. v. 1616, f. 684. „Gart- oder herrenloser Knecht, so dem Samblen oder Bettlen nachlaufft;“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden ist es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs sämeln. (cfr. Weſelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug sind die Beschwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von sogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem sowohl die landesfürstlichen Pfleger, Richter, Gerichtschreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Ueberreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzusuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteste Landbuch bestimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein so-

genanntes Recht umzuschaffen. Cfr. Kr. Lhdl. I, 164. 165. 239. V, 337. VI, 59. VII, 265. 284. 369. 406. 490. XVI, 297. Ref. L.Rcht. v. 1518, Tit. 1, Art. 7. Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi, Statist. II, 204. III, 1169. Der Schönpart zu Nürnberg gieng ursprünglich aufs Sammeln von Häringen und grünen Fischen, auch Geld aus. s. unten: Schem-bart. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel gesammelte Geld. Sámel-Har, -Schmälz 244 ꝛc. besamlich, adv. und adj., eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, sol er sich besamlich halten;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sámeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616, f. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben; („Getreid aussaumen,“ Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander samen, sämen und saumen.“ verbinden, Bergmann 134. MB. IX, 264. XVIII, 178), wo das au vielleicht nur (nach Gramm 159. 171) ein falsch verhochdeutschtes á ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der ahd. Sp. heißt sammeln samanon, zuweilen auch seminon, mhd. samenen; (Graff VI, 38. BM. II, II, 48. Weigand, Wbch. II, 536. Vgl. unten Senn = Sennet, Sent, Send). Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sa'mmeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp., Verein, Corporation von Mehrern; (ahd. samanunga neben gisemini, mhd. samenunge; Graff VI, 40. BM. II, II, 49). „Wie gemainichleich alle sámmung des Spitals“ (zu München); Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent; z. B. MB. II, 5. V, 482. 525.

Der Sámkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. BM. I, 867. Im L.R. v. 1553, f. 140 steht Samkauf, im Münchner Recht v. 1333 (Auer, M. StR. p. 161), Cgm. 284, f. 62ª: samenchauf, in Kr. Lhdl. I, 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.): Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, säumweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. auch das eben hinter sámeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sämmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten; BM. I, 865. „Gewinn über die Samkost.“ „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit;“ Lori, Berg R. p. 93; (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Baukosten dafür bestreiten; (das. f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes;“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. „Alles gelt und uncosten so uber die grueben und gebew außerhalben der lehenheyer oder arzlosung auflaufft das die gwercken bezalen mueßen das haißt man samkost;“ Cgm. 1203, f. 134. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt; tyrol. L.O. v. 1603, f. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte; s. I. Th., Sp. 658. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München heißt es fol. 32ᵇ: „in den feirtagen (den 27. May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen schmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugel, und gen Ober Sentling einen halben puter und ainen halben laib prot von der maid wegen, die man in (ihnen) abetzt.“ „Daz samentragele dere boten, symbolum apostolorum;“ Cgm. 17, f. 219ª. „Sxmbola, sametregil;“ Clm. 4606, f. 122.

Der Sâmen, Sâm, plur. Sæmen (Sámə˜), 1) wie hchd. Same; (mhd. sâme, ahd. sâmo, gen. sâmin; Graff VI, 54. BM. II, II, 25. Weigand, Wbch. II, 536.) Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. *Sámə˜* gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen; (der sam, seges, Av. Gramm.; samin, sationes, gl. i. 1179). Zeitschr. IV, 258,2,18. „Dorne rîzen, daz ist mir linder sâmen;“ Labr. 93. Einem den Samen abhüeten, das Vieh in 245 dessen Saatfeld kommen lassen. D' *Sámə˜ sten'ə˜ schö˜*. „Samen oder Wisen schedigen;“ Sammler f. Tyr. IV, 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. Cf. „Einen uf den sâmen vellen,“ in Benecke's Iwein 7086 und Anmerkung. Eden Uzvart, Laßberg XXXIX. cf. „ûf dem acker ligen,“ Parcifal 382,5. Das Sämchen, (im Ruckgau) der Reps. Das Sâmfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besæmen (bsámə˜) sich, (von der Saat) dicht aufgehen; fig. (von Kindern, Thieren ꝛc.) sich vermehren. Der Plodersam, (bey Hübner, Salzb. 394. 684) Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? ə˜n Plodersam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

> „Das Dienaj in'n Gang
> klaubt'n Plodersam zsam,
> hat ə˜ Kropferl an'n Hals,
> drum plodert sie alls.“ cf. auch Sâum.

Das Gesæm (Gsám), a) wie hchd.; b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides, (Unkrautgesäme?). Der Sæmling, junges, aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb; (Graff VI, 44). *saum-truckə˜*, halb trocken. „Die Wäsch ist saum-trucken;“ Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339. i. 610: sami-heil, debilis; o. 451. Tat. 128: sami quec, semivivus; a. 112: sami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agf. ein sam-boren seminatus, abortivus, sam-cuce semivivus, sam-grêne semiviridis, sam-visa semisapiens, insipiens ꝛc. „Thæt geweore wæs samworht,“ that fort was hastily wrought; Sax. chron., Ingram 114. Da dieses sami oder sam Gegensatz des sul, voll, und Ausdruck eines Mangels ist, — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sämra, semre, deterior (mittelmäßig), damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. samrart, corrupte, barbarice loquens, Rücksicht verdient. Graff II, 536. VI, 44. „Corrupta i. samerartiu ut est cyrographum pro chirographum; Clm. 4621, f. 71. Vrgl. d. folg. Wort.

sâmer, Comparativ, besser (?). „Gesellschaft, diu doch sâmer belibe;“ Gregor v. d. St. 2459, (s. oben, unter sam). Vgl. Grimm III, 607: isl. sæmri, decentior; auch wangerogisch: saum, schön, Comparativ: sommer.

„sámi',“ (vom Boden) naß; (Kolbeck). Vrgl. oben: sâm.

sämig. „Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose, aber sähmige Milch.“ Ingolst. Calender 1830; — wol: viel Rahm ansetzende. Zeitschr. VI, 483. Sieh oben: sämen, und vgl. das folg. Wort.

Der Saim, (Honig-) Seim, bey Adelung: dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt; (mhd. ahd. der seim; Graff VI, 221. BM. II, II, 242. Weigand, Wbch. II, 676. Zeitschr. VI, 44. Von seihen, Haupt's Zeitschr. VI, 271. gl. a. 49. 525, i. 140: seim nectar, i. 553: mit seim fuorigun olun flavis oleis, isl. seim-r ductile quid).

saəmət, langsam, unbehilflich; — das Adj. saimicht (von Saim) fig. genommen? Die ä. Sp. sagte lanc-seim statt lang sam; (mhd. lanceseime, lanceseine; BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 10). Vrgl. auch sain.

säumen (sámə˜), versäumen, wie hchd.; (ahd. farsûman, mhd. sûmen; Graff VI, 221. BM. II, II, 727. Weigand, Wbch. II, 546). Wiə-r-əˢ daher *sámt*, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen säumen. Sich versäumen, sich bey etwas verspäten. säumeln,

herumsäumeln, verb., zaudern; (Zeitschr. VI, 19: *semplen*); ebenso zu sámə˜ das diminut. sâmsəln. *Sâmsəlst* dénnə-r-əmol haəm, du Sâmsələrén, du Sâmstəmantl; (s. unten: Sambßtag). simsámə˜ (– – ᴗ), zaudern. Der Sâmə', der Simsám, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein 246 sims-saumen nach dem isl. sems, tardatio, semsa, tardare, anzunehmen seyn? Die Saumung, die Saumsal, Saumsalung, der Saumtag, (ä. Sp.) Versäumung, Versäumniß. s. Th. I, Sp. 594 f.: Saumtag. „Die vinstri der trachait und der sûmeseli;" Griesh. Pred. I, 53. BM. II, II, 730. 'Samsim, s. unten: Sinn.' Vrgl. sain und sauneln.

Der Sâum (Sám), wie hchd., 1) genähter, umgeschlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt; (mhd. soum, ahd. saum, soum, gl a. 43: lacinia, ora vestimenti; 72: crepido. Graff VI, 61 f. BM. II, II, 363: von siuwen, s. oben: seuen. Weigand, Wbch. II, 545). Der Fürsäum (Fürsám) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Gespanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengesetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender, ungepflügt bleibender Rand. „15 Pifang sambt ainem langen Fürscham und ainem nach zwerch;" Meichelbeck, Hist Fris. II, II, 360. säumen, einsäumen (sámə˜), durch Nähen mit einem Saum versehen. Der Zimmermann *sámt* ein Brett, indem er die Kanten desselben nach der Schnur behaut. R.A. Dem Kind die Orwäschel einsaumen, (die mit einem Kinde Schwangere beschlafen). 2) a) Last, besonders insoferne sie zum Fortschaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck; (ahd., mhd. soum, aus mittellat. sagma; Graff VI, 62. BM. II, II, 473. Diez, Wbch. 363. Weigand, Wbch. II, 546. Zeitschr. VI, 198. gl. i. 169: saum, sarcinula; i. 240. 374: gisoumi, sarcina, apparatus; a. 19: stuolsoum, sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Säum Eisen ist auf den Eisenwerken 250 Pfund; Flurl p. 124. Hübner, Salzb. 428. „Eisenwaaren nicht in minuto, sondern in grosso, d. h. sam- oder buschweis abgeben;" Burgholzer, München 489. Der „Sam Nägel" ist nach Größe und Qualität derselben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), sondern auch im Gewicht verschieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagensaum, 4 Wagensäum auf eine Wagenschwær gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „22 tüch ist ain sam gwant;" s. Th. I, Sp. 582: Tuech. „Daz gest dheinerley gewant suln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz niht saumek ist;" Wstr. Btr. VI, 114. Auer, Münch. StR. p. 125 f. Kein Ausländer soll (Tuch) nach der Elle ausschneiden, sondern allein Stückweis und im Saumkauf hingeben; (Lodenhandlung 36). „Daß sich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Samnoch Jarkauffs vergleichen sollen;" L.O. v. 1553, f. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen," (en gros oder en détail); Kr. Lhdl. I, 168. 176. „Es scheinen sich hier Formen und Begriffe Säum, sam, sammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert saumen" in Kr. Lhdl. XIII, 337. Die Säumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verstehn wir über Ruck oder auf Samrossen, und nicht auf Wägen oder Schiffen;" Kr. Lhdl. XV, 66, ad 1505. Das Säumross (Sámrós), Packpferd. Das Säumsalz, Sámsalz: a) Salz, das auf Pferden versendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Wassers, bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelassen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man selbes nachführt, heißen Saumschiffe; 247 (etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde ersetzen?). Lori, Bergrecht. Der Säumsteig, Säumweg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde geeignet. säumen, säumeln (sámə˜, sáməln), vrb. act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Zeitschr. VI, 198: *sâmin*; vgl. *sampern*, *sempern*, schwer tragen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zogen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren Rossen und Mören, und „ließen sich saümen Waffen und Gewand." Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jetzt sehr übliche Art des Reisens und Transportierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und hat fast nur mehr zwischen den Dörfern und ihren Alpenwirthschaften statt. Am längsten dauerte das Sæumen von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksæumen von Getreide und drgl. Der Säumer (Sámə˜), lasttragendes Thier, (hierzulande Pferd, Sámros, in Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar; cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816, Nr. 82). Dextrarius (equus), sawmer, Voc. v. 1445; burdo, soumari, gl. i. 252. o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wol selbst dessen Stelle vertritt. „Sämer und Rotten," Bergmann's Gesch. v. München, Urk-Nr. C, p. 96. „Als die Sämer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, dieselben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen;" L.O. v. 1553, f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Säumer (es gibt deren besonders am sogenannten Säumerberg bey Traunstein) führen noch heutzutage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in sogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wstr. Btr. V, 288. Kohlbr. Material. v. 1782, p. 52. Vrgl. nach Grimm II, 145 das alte Ablautverb siuuan, suere, oben Sp. 202: seuen. Das unserm Säum entsprechende ags. seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Säumer entsprechende seamere für sartor, sutor und equus oncrarius, burdo. Isl. ist saum-r sutura, saumari sator, seyma consuore. Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl; (mhd. semele, simile, ahd. semala simila, polenta, simila, similago, isl. similia; Graff VI, 222. BM. II, II, 248 f. Weigand, Wbch. II, 689. Birlinger 385.). „Simila, semile; Clm. 4606 (XI. sec.), f. 101. Diefenbach 534ᶜ. „Daz erst brot sol sîn luteriu semel;" Augsb. Stdtb. „Der frône tisch, darûf diu lebende simele (Oblate, Hostie) gesendet wart von himele;" gold. Schmiede, Vers 551. Altd. Wälder II, 238. semlein, (ä. Sp.) adj., von Semmelmehl, gleichsam semeln; (mhd. semelîn, semlîn; BM. II, II, 249). „Semlein prot, rockein prot;" Münchn. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI, 148. „Ein semlein prot;" MB. XXIV, 677. „Brätzen daz die recht semlin sin;" Augsb. St.B. b) (um Nürnberg) jedes weiße Brod; (cfr. MB. XXIV, 709). „Auf die Semel komen, 248 dazu kommen, wenn jemand zu Gevattern gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt;" (Hsl.). Der 24 Loth wiegende Semelrochen des alten Passauer Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rockenmehl bestanden haben. semmelfalb, Zeitschr. VI, 344. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines, weißes Bäckerbrödchen. Vgl. Zeitschr. V. 404,172: Simmering. Schon Chron. Ben. II, 79, ad 1365: „una simula panis valens denarium." „Abraham hiz pachen semelon;" Diemer, Ged. 16,26. „Daz was diu semele diu gebachen ist mit dem honige;" das. 78,21. 'Der Semler, Weißbrodbäcker.' „Die semler sullen lose wecke backen und mugeln;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 77. Vgl. Th. II, Sp. 1515 f.: das Löslein.

Die Semete (Semətə), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Was-

ser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet: Mel-Semete, Kartoffel-Semete; „Auch Hanau, an der thür. Saale: *Zemmede*, (v. Börner);" Jac. Grimm. Koburg: *Zämət*, *Zämət*. Vgl. oben sämen: die Sammete.

semmern (sȧmərn), wimmern, winseln; Zeitschr. II, 458. IV, 182. VI, 469, III, 15.

sim! Interjection, ei! Grimm III, 303. 779. BM. II, II, 289. „Sim, dû böswiht, sag mir reht, was der von Kuonringe dâ?" S. Helbling XV, 168. „Sym, hör auf, lieber, sein ist gnuog;" d. Ring 13a,3. „Sym, was wil diez beteuten? das. 13d,11. „Sim siha durch ein zweck! das. 18c,29. Sim so, mich dunkt;" das. 18d,15. „Sym, was er chan der schymlig zan!" das. 21d,43. „Sym, siha durch ein horn!" das. 45b,2. „Sim, daz wär joch uns ein gnad;" das. 46a,1. „Sym, was schol uns der schebig hund?" das. 48c,16.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse; (ahd., mhd. der simez; Graff VI, 224. BM. II, II, 290. Weigand, Wbch. II, 709. gl. a. 645: simez, basis. cf. Grimm II, 264). „Basis est fultura columpnae, ein simet;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Der Simßenlaufer, (schwäb.) Schmeichler; Birlinger 387. „Die Feuerwerker kommen in das Robishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden," (sc. in die Hölle); Cgm. 957, f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

Simá, (fränk.) 1) ein tölpischer, beschränkter Mensch; vgl. oben, si: Si-mȧ˜, Si-mo˜; 2) Simon; Zeitschr. III, 357. IV, 156. 195. VI, 461. Simjûdi, Simməjüd, der Festtag Simonis und Judä (28. October); Zeitschr. II, 458.

Das Simmətsfeur, s. unten die Sunuen: Sunnwendfeur. Birlinger 387. Zeitschr. VI, 345.

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn. Weigand, Wbch. II, 709. Vilmar, kurhess. Idiot. 385. Firmenich I, 101,18: *sömmelæren*, (Königsberg i. Pr.). Zeitschr. IV, 276,5. V, 126,36: *simələren*, *semeleiren*, *simmelieren*, *simbelieren*, (österreich.) *summiniern*. das. V, 126,36. Castelli, Wbch. 257. Vgl. H. Sachs 1560: II, III, 1: „Ich sag das sie jetz für uns kummen jr begeren da übersummen." Zeitschr. I, 261 f. Stalder II, 419, (zu Summe; BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 844.)

sumlich, sumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus; (mhd. sumelich, sümelich, simelich, ahd. sumalîh, sumelîh, sumilîh, neben dem einfachen, auch agſ., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some. Graff VI, 44. BM. II, II, 726. Zeitschr. VI, 483: sömmig, sommig, summig). „An sümlichen steten," (an einigen Orten); 2. Freyb. Brief. „Sümlich unser burger," (einige von unsern Bürgern); Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumichait;" MB. XV, 458. „Sumleich maister, sumleich leut. sumleich ziug (etliche Zeugen), sumleicheu pfant (gewisse Pfänder)" ꝛc. L.R. v. 1339, Wstr. Btr. VII, 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich viengen sie;" Cgm. 631, f. 115. Otfr. IV, 29,57. gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes, interdum, vor. Vgl. Zeitschr. IV, 437,1.

Der Sumer, Summer (Sumə˜), der Sommer (mhd. sumer, ahd. sumar, agſ. sumer, isl. sumar, n. Graff VI, 223. BM. II, II, 731. Weigand, Wbch. II, 727). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen, (O.L.) ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreulichste Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Haüsern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Weltstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rösensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büsching's wöchentl. Nachrichten I, 185. 225. III, 166. Sebast. Franck, Weltbuch p. 133a. Grimm, Mythol.2 p. 722 ff. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 253. G. Julius im (Berlinischen) Magazin f. d. Literatur des Auslands, 1841, Nr. 5—9: über Sitten und Gebräuche in der Romagna, Cf. Ovidii (?), Bedae (?), Milonis Elnonensis (?), Alcuini (?) Cuculum, seu eclogam de conflictu veris et hyemis; Em. 28, f. 114—115. „Conveniunt subito cuncti de montibus altis;" Sanftl p. 1662. „Inter Ver et Hiemem disputatio metrica" in Clm. 17562 (sec. XV. 4°), f. 149. Ver: Opto meus veniat cuculus carissimus ales." H. Sachs, Gespräch zwischen Sommer und Winter 1612: I, 846—849. Tobler, Sprachsch. 425 f. Das Summergras, das ohne Regen eingebrachte Heu; (Pseud. Jir.). Das Summermerl, die Sommersprosse; s. Th. II, Sp. 1652 f. sumerig, adj. und adv.; Vilmar, kurhess. Idiot. 388: sömmerisch. Das sumerig Feld, auf dem die Sommerfrüchte stehen. Ein sumeriger Tag, ein sommerlicher, besonders in kälterer Jahrszeit. sumerig angezogen, gekleidet seyn. sümern, wie hchd., sömmern. Geschlagenes Holz sümern oder sumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen lassen; Lori, Brg.R. 135. Forst-Ord. v. 1616, Art. 60. salzb. Wald-Ord. v. 1524, p. 8. Vgl. Zeitschr. V, 484: *sümmera*. „Das schöne Gewand sümern, sich darin sehen lassen;" Rotala des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen sümmern, (Wirzb., Reinwald) sie versetzen. „Winterbier soll nicht mit dem Merzenbier eingesümert werden;" Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzgau einer der Knechte einer Bauernwirthschaft, von gewissen Sommerbeschäftigungen. Der Somolár, (Allgau) Schmetterling; Zeitschr. VI, 77: Sommervogel.

249

Das Sümmer, s. Sumber.

Der Samb, Sambd, (Ilm) Sand; sámbig, adj., sandig. Diese Form, wäre sie nicht bloße Entstellung, paßte zu Grimm II, 232. III, 379, wo Sand, alt sant, als aus sam-at entstanden vermuthet wird. „Für den sambt oder gries;" Cgm. 4543, f. 187. „Das pulver zermischt (zermüschl) und vertreibt den sambt," (Sand in der Blase, Gries). „Das wasser ist gut zu trincken für den sambt;" das f. 93a. Der Sambeiß, Flußbarsch. (Hübn., Salzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indessen heißt er auch Anbeiß und Appeiß; (Th. I, Sp. 83. 118. 291). Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampstə', Samstə', Sanstə', Sá˜stə', Sanztə'), der Samstag; (mhd. sameztac, samztac, ahd. sambaztac; Graff V, 361. BM. III, 7. Grimm, Mythol.2 p. 112 ff. Weigand, Wbch. II, 537. Zeitschr. III, 216,4,7. VI, 342. Voc. v. 1419: Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wstr. Btr. VI. 154: Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat.: Sambaztag, wo mb dem bb im goth. sabbatodag-s entspricht. Das agſ. Sätern-däg, engl. Satur-day ist das lat. dies Saturni. Firmenich I, 301,9: Soterdag, (Rietberg bei Münster); 495,8: Sorreschdeg, (Eupen). Im Isl., Schwed., Dän. heißt dieser Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag. d. h. Badetag; — ungarisch: szombat. Im Schriftdeutschen ist Sonnabend (Zeitschr. II,

238. VI, 174: *Sirnômt*, *Sumit*, *Simt*; III, 224,5) üblicher, wo es denn wol auch einen Sonnabend-Abend gibt. Der schmalzig Sambßtag vor Quinquagesima, der Judas-S. vor Ostern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Die drei guldenen Samßtagnächte, s. Th. II, Sp. 698. „Zu den drei guten sambeztag nächten;“ Cgm. 3941, f. 110b, (ad 1387). „Quare sabbatum est Mariae dedicatum;“ Ben. 526, f. 163. Der Sambßtagmantel, (b. W.) langweiliger Mensch, der alles auf den Samstag verspart; sambßtagmanteln, (Hsr.) müßig umhergehen. Vrgl. oben: säumen.

semben, s. oben: seniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, besonders ein dichter, aus Stroh geflochtener; (mhd. der und daz sumber, ahd. sumbir, sumbrî. gl. a. 546: sumber, calathus; a. 18: sumbir, riscus; a. 531: sumber, rusca, das franz. ruche? Graff VI, 224; cf. III, 148. 149, wo es als sum-bar mit ein-bar, zui-bar zusammengestellt wird. BM. II, II, 730 f. Diefenbach 88c 499a. Weigand, Wbch. II, 708). Das Bach- (Back-), Bröd-, Mel-*Sumpə'*, beym Brodbacken zu gebrauchen. Das *Bi*- oder *Impfsumpə'*, Franken: *Bi fümmə'lə*, der Bienenkorb. Castelli, Wbch. 236. 237: „der *Sumpa'*, ein großes Geschirr zum Wassertragen; das *Simpa'l*, ein Brotkorb; *Bächsimpa'l* heißt man einen dummen Menschen.“ Klein, Provinzial-Wörterbuch: Bachsimperl, Bachlienl; (s. Th. I, Sp. 194; II, 1481). Vgl. Th. I, Sp. 61: Öl. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewisses Getreidmaß, gewöhnlich nach örtlicher Aussprache „Sümmer, Simmer, Simmern,“ hie und da auch „Simri, Simra“ geschrieben, (welches letztere aus der alten Form Sumberî, Sumberîn, sumbrî, sumbrîn, gl. a. 507. i. 283. 790. o. 153. 259 entstellt seyn wird. Vrgl. v. Lang, b. Jahrb. 370. Anton, Gesch. d. d. Landw. III, 226.) „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete;“ MB. XI, 44. „Duorum sumerinorum siliginis;“ RB. IV, 639, ad 1297. „Du gæbest dînen kouf mit mâze, oder mit wâge, oder mit simmerin, oder mit ein, daz sol allez gewis und gewære sîn;“ Br. Berhtolt (Pfeiffer 148,28; cf. 30). „Daz iegelich man daz korn sol mit der metzen enphahen und mit dem sumerin wider uz geben ez si ze mule oder anders wo;“ Wirzb. Sätze v. 1343. „Daz man ie uz dem malter kornes mit dem sumerin vf den kauf backen sol aht und vierzig wastel;“ das. § 75. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß;“ MB. XXV, 276, ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins soll der Müller einen Mülmetzen (deren acht in ein gestrichen Meßlein geen) und nit mer nemen;“ beyreuth. Mühl.-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey; Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und setzet es under einen Summer,“ (sub modium); Cgm. 58, f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz,“ und ist in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerste) gleich 2 Metzen 3³/₄ Mäßlein Münchnerisch, in Haber 2 Metzen 3¹/₆ Mäßlein Münch. Das Nürnberger Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und ist in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen 6¹/₃ Mäßl. M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra in Korn: 8,895833, in Haber, Gerste: 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811, St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I, 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras;“ Voc. v. 1618. c) (b. W.) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rausch, (Zip. Ms.), und schwerlich in Zusammenhang mit dem isl. sumbl, ags. symbel, compotatio, sumbla, compotare, sumblaz, sich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, sumpper;“ gl. sec. XV. Sumber = tamburin = tympanum; Mone's Anzeiger VIII, 612. „Lobt in mit dem sumber; Cgm. 87, f. 19b. Cgm. 136, f. 163. 210. Psalm 149,3. 150,4. „Von trumben und pusûnen hôrte man manegen krach, floiten unde blâsen, ûf sumber sêre bôzen;“ Gudrun 1572,3. „So man aine brut hainlaitet so sleht man den sumer vor unde gigot unde sweglot;“ der Seele Spiegel, Cod. Carlsruh. (sec. XIII.), Mone's Anzeiger IV, 369. „Darnâch ein holrblâser sluoc einen sumber meisterlîch genuoc;“ Frauendienst fol. 37b, (Lachm. 165,26). „Er hiez im blasen grozziv horn, vnd slahen die hersumber;“ Enenkel, Cgm. 11, fol. 35. „Si schrieren und sluegen in dy her sumer;“ Peter Retz: Schlacht bey Schiltarn, Cgm. 1113, f. 76b. Ramonsch oder romansch: il sumber (s = sch) die Trommel, sunar schumber, trommeln. e) (wetterauisch) der *Sömber*, der dicke, hervorstehende Leib; (Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 103). „Die bawernknecht warffen einander auf den Semper (Popô?) das manchem im leib kracht der gemper;“ H. Sachs 1618: I, 1066. Zeitschr. I, 36. 38. 96. „Tag und nacht sitz ich beim wein würst, semel in mein semper (Wanst) faß;“ das. II, II, 13. „Darmit ich speis den semper mein,“ sagt der Wolf; das. II, IV, 122 (1560: II, IV, 45). sumbern, sumpern, (ä. Sp.) pauken; BM. II, II, 731. Docen, Mis. II, 294. „Der wil summern, der wil geigen, der wil trummen, der wil sweigen;“ Renner 16172. (b. W.) einen dumpfen Ton von sich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell somern für trommeln. Stalder II, 377). „Summerer tympanator;“ Aug. S. Ulr. 50, f. 1b (Clm. 4350, sec. XIV.). „Schalmeier, sumerer, swegler;“ Renner 23735. ahe *sumpern*, deorsum properare, currere; Popowitsch, Wiener Ms. 9541.

Der Sumber, Sumper: Dé' *Sumpə'* (dieses Benehmen, Humor) gfällt' mə'; (Gastein, Weinberger). Vgl. Th. I, Sp. 256: Bar und vgl. das. Sp. 79: Amberlaur.

Die „Semd, biblus,“ Voc. v. 1419; (ahd. semida, mhd. semede, semde, semet; Graff VI, 221. BM. II, II, 248. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 213. Weigand, Wbch. II, 688. Diefenbach 21c. Zeitschr. IV, 185. „semida papyrus vel juncus,“ gl. o. 95; davon i. 217. 545: semidahi, carices, carectum). „Alga, semit; Clm. 4583, f. 47. „Carectum, semidach;“ Clm. 6028 (XII. sec.), f. 45. „Scirpus haizt ain pinz oder in anderr däutsch ain semd;“ Konr. v. Megenberg f. 231, (Pfeiffer 390,22). Vgl. auch Weigand, Wbch. II, 689: die Simse, Semse; Nemnich II, 1243 f. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte sich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

---

samft, sampft, wie hchd. sanft; (mhd. senfte, semfte adv., senfte, semfte adj., ahd. samfto adv., samfti, semfti adj., ags. softe, engl. soft, holl. saft, sacht, ndrd. sagt; Graff VI, 221. BM. II, II, 50 f. Weigand, Wbch. II, 538). s. auch sôft und sanft.

Der Semft, Senf; s. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf; (ahd. sumft, sunft; Otfr. V, 23,110: sunft. Graff VI, 266. 879. BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 845. Cf. engl. swamp). „Infernus est ym (immus?) sumph des ertreichs;“ Monac. Augustin. 84, f. 67. sümftig, adj., sumpfig.

Die Sampinn, (Journal v. u. f. D.; Hübner, Salzb.) garstige Weibsperson; Hure.

Der Semper, (b. W., Obrm.) Knecht Ruprecht, Kobold; (etwa aus Schembart, oder St. Simpert, Simpertus 13. October, wie Lutz, Berchl, Pfinz? s. Th. I, Sp. 269 und vgl. Schimmel). Der Semper kommt, und schneidet bösen Kindern den Bauch auf; cfr. Zemper und Rauchnacht. „Wet der tiefel mag diez wesen, dich müs der semper machen gsunt! (fututor ad insatiatam), d. Ring 14[d],5. „Ich vil armer Semper," (semperfrey? BM. III, 402), nennt sich Jacob Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 86. „Ahn S. Sempers tagke advenerunt molitores nach Wursten saltantes ibi respondet (Dr. Luther) lieben gesellen seidt frum, hald euch still und seid frolich und halt über ewr gewonheit;" Clm. 937, f. 160[b]. Der Sackſemper, s. Th. I, Sp. 269: bercht.

semperig, (Kitzbühel) unpäßlich.

simpel, s. unten: sinewel.

Sümpel (?). „Die (Säu) meines nachbarn ain sümpl die mein ain grumpl;" Grimm, Mythol. p. L,16.

---

31 Samstag, s. Sambßtag.

Semse, Simse, s. Semd. Zeitschr. IV, 185. VI, 18.

Simß, s. Simeß.

---

samt, sant, a) wie hchd. b) zusammen, miteinander; BM. II, II, 46 f. Zeitschr. II, 51. s. sam. Allsamt, alle zusammen. Baidsam, baidsamt, alle beide. „Wir müssen baide sampt leiden;" Cgm. 714, f. 247. samtwander, a) selbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungerische Krankheit haben sambtwander Mariam N. angestoßen;" Bogenberg. Mirakel 272. „Ist einer ärger als der ander, sie kreuzigen mich alle sambtwander." „Drey Stockwerk baust drein aufeinander, daß Vieh und Mensch kann wohn'n samtwander." Bucher's Charfreyt.-Processi. 116. 144. „Parcifal, sant Wilhalms buech das ander und Lohengrein mit alle die drei gemacht glaub ich zesamen pander" (zes. b'ander) hat Wolfram von Eschenbach (?); Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 101, (Haupt's Zeitschr. VI, 50). s. Th. I, Sp. 100: ander. samtdritt, samtdritter, a) selbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior samtdritt nach H.;" Zirngibl, Hainspach 107. „Bin ihm sambtdritter entgegengeritten;" Abt v. St. Zeno, 1670. b) zu dreyen. Si sán', si dréscha'n *samtdritter*. So: samtviert, samt vierter u. s. f. Es scheint dieses samt nach Gramm. 681 bloße Entstellung aus sam, insoferne dieses (wenn auch nicht dem slaw. sam, ipse, doch dem Sinn nach) unserm selb (s. oben Sp. 264) entspricht. Ob aber das sonderbare samtwander nach Gramm. 409. 410 aus samb (st. sam) ander oder aus sam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentschieden lassen. (Vrgl. ain-sam, ohne einen andern. Im Schottischen ist threesum selbdritt. Héliand 68,11: „hie sahora sum," er mit wenigen andern. Caedmon. 48,10: feovera sum, selbviert; Grimm II, 951; cf. III, 258: samt mir, (ä. Sp.) sam mir, mecum. BM. II, II, 45. 47.

Sanikel, (v. Schrank, Berchtesgaden) dentaria enneaphyllos L.; (salzb., Abtenau) lathraea squamaria L.; auch saxifraga rotundifolia; primula auricula Dan. Nemnich II, 1221: sanicula. Vilmar, kurhess. Idiot. 337.

Der *Sónigl* wird zu Wundpflastern verwendet; (b. W., ObrM.).

Der Saniklas, (Kibk., Eberſ.), St. Nicolaus; s. unten sant.

Die San'l, Susanna. Zeitschr. IV, 156.

sain (saə˜), 1) (Rttm.) langsam, spät, träge, traurig, kränklich; (ahd., mhd. seine, adv., agſ. sæne, isl. sein-n, schwed. sen; cf. latein. segnis. Graff VI, 239. BM. II, II, 242 f. Weigand, Wbch. II, 10). „Dər aə˜ (Ochs) wá' wol toll, aə˜ vil ghürntə-r-und lang, ə' wa' houchgálli' gnuə' àbə' *saə˜* (langsam) hält i˜n Gang;" Schlosser 68. 153. „Auch was da nicht sain Herr Ott v. Liechtenstain." .. „Der wagen (mit dem Kranken) gieng sanft und sain;" Horneck. „Nit ze sain, nit ze snel;" Laßb. Liedersſ. I, 382. „Gistu mir klain so dank ich dir sain, Qui minimum mihi dat tarde sua præmia portat;" Windb. 204, f. 170[b]. „Man wert iuch gar ze seine;" S. Helbling XV, 508. „Ez (das verschüchterte Kind) enweiz, ob ez sol snel sin oder sein;" Haupt's Zeitschr. VIII, 585. „Harre (der Hund) ist ze manigem bile komen, swie sin jagen ist doch seine;" Labr. 18. „Daz hundel Müten begund ich an ez hetzen seinen und nicht ze güten;" das. 126. „Seiner hunt ze jagen wenig touget;" das. 157. „Waz ist daz seine? Noch ferr ichz jagen höre;" das. 415. „Vil herren hunde, der seine, iener balde;" das. 424. „Sein und ze snellez burren; das. 486. „Dîn seinez jagen;" das. 555. „Ist ouch leider seine der alte hund;" das. 560. „Nu loufet si, nu gêt si seine;" d. w. Gast 1864. „Daz sie fuoren seine;" Wernher, Maria. „Die schenken kômen seine;" Nibelungen 3860 (Lachm. 905,1). „Des wæne ouch sich vil seine des kunges sorge gelege;" das. 4796 (Lachm. 1135,1). „Si wuoschen deste seiner;" Gudrun 1187,1. „Daz ir seine waschet die sabene ... mîne wîze pfelle die bleichet ir vil seine;" das. 1189,2.3. cf. 291,1. „Vil seine wart er angerant;" Pitrolf 1030. „sänig, werdlos und verdrießlich;" Druck v. 1586. Vrgl. sinnlich, c). sainken (saə˜kə˜), sich träge daherschleppen; (isl. seinka, tardescere; goth. sainjan, tardare, I. Timoth. 3,15; mhd. seinen, BM. II, II, 243. „Ich loset nâch den meinen, ob sich der indert einez der verte wolte seinen;" Labr. 425). sainlen (saə˜ln), langsam seyn im Thun und Sprechen; die Sainel (Saə˜l), unausrichtsame Person. Vgl. zaineln, die Zainet, (b. W. zoi˜ln, Zoi˜l; zaə˜ln, Zaə˜l). O du mei˜ *Zoi˜l*, há˜, wou *zoi˜lst* und troi˜lst Ällawál ummə? (ObrM.). säinzeln (seə˜zln), langsam sein im Sprechen; der Seə˜zlə', die Sèə˜zl. 2) In einigen ältern Stellen 262 scheint sain gerade das Gegentheil von langsam, nemlich eifrig, begierig zu bedeuten. „Ich main auch die von Höchenrain, die aller Ehren seind sain. Darzu die von Schönstetten, sein zu dem Thurnier jetten;" Turnier-Reim bey Hund, St.B. I, 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumann's opusc. 435 erwähnte verseinen scheint hieher zu gehören: „Mardochai eine bittre reu der verseinten;" ..... „den verseinten herzen." Vrgl. senen.

---

sauneln (sau˜ln, sau˜dln), zögern, (hie und da statt saineln; vrgl. auch säumeln, nach Gramm. § 556. 557). „Ihr wißt, daß mich nichts so gift't als das Maundln *Saundln* und Laundln;" Hammer-Purgstall, Gallerinn III, 192.

sen, (s'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll; (etwa von sehen, ecce? cf. Th. II, Sp. 1399: l). *Dèrs'n*, *deə's'n*, z. B. Berg, *dés'n*, z. B. Brugk, *dàss'n* z. B. Feld, *dens'n*, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen;" Tiro-

ler Kirchtag p. 46; cf. 57. Anstatt des Fragewortes was sprechen die Pusterthaler meistens wessen und anstatt dieß dessen oder auch dess; (Staffler I, 115). Das enclitische sun der ahd. Sp. (in hunarasun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzuuertsun auswärts; Graff VI, 47 f. Grimm III, 212) hat entfernte Ähnlichkeit. „Thaz muat ist in io tharasun, ni mugun sih frewen herasun;" Otfr. V, 23,46. Vgl. unten das alte sein (mhd. sîn; ital. ne, frnz. en): „Credemelo, glaub mirsen," (crede me ne?); Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 98. Also dersen = der davon, der darunter. Zeitschr. III, 250,18. 418,27. VI, 185 ff. (Der salzb. Lungauer sagt seə˜ st. eə˜, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. -en Th. I, Sp. 91 und jener, Th. II, Sp. 1207.

'sən, s'n, sein, dessen, partitiver Genitiv von er und es; Zeitschr. III, 250,18. 418,127. 452. 476 ff. VI, 185 ff.'

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf; (mhd. senef, senf, ahd. senaf, goth. sinaps, griech. σίναπι. Graff VI, 246. BM. II, II, 252. Weigand, Wbch. II, 691. gl. i. 631: senaph. 686: sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-senig, übersänig, (Voc. v. 1648) paetus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429: „übersüniger, limus." übersinnig; Cgm. 558, f. 183. Im Cod. Monac. Francisc. 319 heißt es auf einem, durch Versehen leer gebliebenen Blatte: „Hic nullus est defectus sed supervisio." Dabei steht von andrer Hand: Quod scriptor erat quod dicitur übersauinig (übersenuig?) vel strabo quod idem est." Vrgl. das alte -siunig: arsiunic prospicuus, durhsiunig perspicuus, ougsiunic evidens von siuni, einer seltsamen Ableitung von sehan. Graff VI, 127. BM. II, II, 282. S. auch überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. § 486. 504) Senig, aus dem senewe, senwe der mhd., dem seniuna, senauua der ahd. Spr., agſ. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II, 554. Graff VI, 266. BM. II, II, 252. Weigand, Wbch. II, 673), die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen;" Gem. Reg. Chron. II, 249, ad 1388. „Senibe," Bogensehne, bey Suchenwirt. „Zoch den Bogen und liez die senben snellen;" Cgm. 54, f. 81b. „Senne, neruus;" Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne;" Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763. Auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-âder, nervus; Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913; arteria, i. 617. Vgl. Ader.

253 seniwen, seniben, semben, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbrust), mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. „Gesembdew (gesenibdew?) armbrust" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magistrats-Verordnungen v. 1370 und 1429 (Wstr. Btr. VI, 95. 118) schwer verpönt. „Zwey angesempte Armbst mit einem zugerichteten pöcklen und 100 eingeschnitten pfeilen;" Gem. Reg. Chr. III, 241, ad 1455. A. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeschifft, 4000 gevidert (es steht geädert), die Armbrusten gesenigt (es steht gesenkt), Burger, aus den Büchsen zu schießen, verordnet; das. II, 166. „Er hat seinen bogen gesennet und gespannen," arcum suum tetendit et paravit illum: Cgm. 87, f. 63. Bey Tschudi ad 1429: sennden, die Armbrust spannen, fig. das Wettschießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden, (aufhören auf die Scheibe zu schießen, es sey mit Armbrust oder Feuergewehr). Tobler 13: *absènda*, die Entfernung der Schüsse vom Centrum ausmessen. Schmid, schwäb. Wbch. 492: senden, schießen. „Met in chorda, senn an;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 24b.

sennen, (Breyer, Allgäu) Käse bereiten. Zeitschr. VI, 329,9. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthschaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht, welches indessen in Gegenden, besonders zwischen Isar und Salzach, obschon es bey der Abgeschiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbsistän-digkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. (Gl. Sletst. IV, 65: „Oppilio senno vel scafhirte;" Haupt's Zeitschr. V, 326. Grimm, das. VII, 469. Weigand, Wbch. II, 692. Zeitschr. II, 567,53. IV, 61. V, 103, II). Es ist klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildschützen und Jägern, die schönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundsatz, genug häßliche auf die Alpen gesendet) eine Hauptrolle spielen müssen. L. v. Pyrker's Lieder (1846) der Sehnsucht nach den Alpen geben einen Traum des Sennt und der Senntin, einen verschneiten Sennt, ein Abendlied der Senntin u. drgl. „Der Birgsöhner im Schweizerland;" Dr. Minderer's Kriegsarzney, Augsb. 1620, p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Der Senn-Hof. Im J. 1437 verleiht der Abt Gregor zu Benedictbeuern einem Peter Strobel den Sennhof, gelegen zu Terczns an dem Ellepogen; Clm. 4577, Vorsetzbl. Die Sennhütten. Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käsebereitung dienend. „Der Seneschalk (oder Kuhhirt), dessen Herr 12 Kühe innerhalb seiner Behausung besitzt," — citiert Rudhart p. 495 aus den Legg. Alamannor. (Pertz, monum. Germ. legg. III, 73. Weigand, Wbch. II, 690 f.). Das Senn-Vieh, das zu solchem Zweck auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria;" Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II, 371. Pictorius 370. Weigand, Wbch. II, 693. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln. (Von sänen, die Sahne abnehmen? wie bey Firmenich I, 493: schmännen von Smand, Sahne, Rahm; das. 314,35. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 1002. 1014. Weigand. Wbch. II, 692). Vielleicht ist es nur eine Entstellung von sinnen in der Bedeutung des isl. sinna, sorgfältig behandeln, besorgen, curare; cf. franz. soigner, soin (aus Deutschem? Diez, Wbch. 321). Das romanische (bündtnerische) segniun ist wol selbst aus dem Deutschen genommen. (Im Traum vom 10. auf 11. März 1838: von saminon samnon, seminon — semnida, semnet, sennet, senta, sente; Herde also der ursprüngliche Begriff). Tobler, Sprachsch. 422: ein senten, Haufen Vieh's, (Frisius); später: das Senten. „Daz si (die von Lucern) daz sinntuem und daz hirttentuem selbe besetzen sullen ... auch ... daz si in den welden wunne und waid haben sullen." Urk. v. 1330 in J. E. Kopp's Urkunden p. 155; (nach Kopp p. 158 nicht Bergweide, wie Joh. v. Müller II, 87 (68) meine, sondern die Aufsicht über das Maß). K. H. v. Lang (im Jahresbericht des histor. Ver. f. d. Rezatkreis. 1831, p. 32) denkt an slaw. seno, Heu, senny, Heuer. Vgl. unten: das Sün-Heu. Jarnik p. 121: „Séne, v' Sénah, topographische Benennung eines Alpenantheils; im Altslaw. eine Hütte; vgl. das deutsche Senne (Senner Hütte, Alpenhütte).

senen sich, wie hchd. sehnen; Graff VI, 239. BM. II, II, 250. Weigand, Wbch. II, 673. Grimm, Reinh. p. 104,19. Cf. isl. sakna; Grimm, über d. Liebesgott p. 9. sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng *sen* ə mi haəm, morgen hoffe ich daheim zu seyn. „Gute Arzeneyn für die Eifersucht und das Sehnen;" der Marktschreyer bey H. Sachs 1612: I, 1065. „Origanum tost oder wollgemut hilft für alles-weis senen und wenen;" Clm. 5931, f. 219. „Ein affe und ein narre was er, der ie gesente sinen lîp für guoten wîn umbe ein

wîp;" M. Helmbrecht 1005. „Ob senen sie betrenket," Labr. 228; cf. das. 373. 374. 375. 376; auch als Name eines Hundes: 367. 370. 371. 405. (mhd. Sp.) Particip: sende für senende; BM. a. a. O. sender muot, ein sendez herze. sende nôt ꝛc. „Wie ich doch von im lîde senden smerzen;" Labr. 105. „Waz ist ein rât, ein trôst, ein helfe, ein stiure den senden für verzagen?" das. 136. „Waz mir nû sendem werre, ... daz hât mit senec-lichem senen pflichte;" das. 299. „West ich sie, diu mich senden solt begraben;" das. 369. „Ach ach und owê senen, wes wiltu mich vil senden ziehen unde wenen?" das. 372. senlich, sendlich, adj., (in der Ausspr. meist sinnlə', sindlə'), sehnsüchtig, schmachtend, betrübt; (mhd. senelîch, senlîch, sendelîch, senec-lîch; BM. II, II, 249. 251. Vgl. sinnlich und sündlich). Dà sihh I aə˜n bei də' Kapelln, dé dórt stêt, ganz *sinnli'* laaəə˜ und so rècht vo˜n Herzən waənə˜;" Seidl, Flins. (1844) 135. „Wie *sindlä* wier' i seyn, wie wird mä' 's Herz nöt bröchä," (sagt die Mutter, die die Tochter durch Heirat verlieren wird); Lindermayr 123. „Hàm *sündli'* auf dös Kastl gschaut, aber anzrührn hat si' deant koans 'traut;" Kartsch II, 105. „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt untterwegen sendliche wort zu seinen jüngern und sprach: Heint auff dy nacht wert ir all von mir flüchtig;" Wstr. Btr. V, 69. ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sünd-lich zuschawte;" Albertin's Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleich-samb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte;" das. p. 61. Vrgl. Die Braut sitzt zu-vörderst an, sie schaut mich ganz schuldig und traurig an ...; (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W.; Hazzi, Statist. IV, 267. Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich, sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Sensucht haben, den enget oft ir vernüft." „Der den siechtum hat von der sensuchte, der sol reden mit den, die im lieb sint, und schol horen schoneu mære, der in geluste ze horen;" Cgm. 632, f. 31. 43. 724, f. 129.

„sennern," (Salzb. Journ. v. u. f. D.) den Spei-chel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. sennerig, adj. „Wenn ə˜ Wassə' lang stêt, wo voll Unkraut də' Teicht, dà və'schwindt də' schö˜ Spiəgl, wird *sennərə'* leicht;" Reizenbeck I, 98. Vrgl. das kärntnische sendern (Lexer, kärnt. Wbch. Sp. 231), ungestüm fordern. Etwa figür-lich, falls nicht gar zum ältern Partic. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. sá˜), Pronom., wie hchd.; (ahd. mhd. sîn), Genit. von er oder von es; (Graff VI, 4. 6. BM. II, II, 290. Weigand, Wbch. II, 676 f. Vrgl. Gramm. § 729. 742; Wrtbch. Th. II, Sp. 1718 f.) „Ich wil euch sein danken;" Boner. „Hör auf, sein ist genug;" Cgm. 4883, fol. ult. „Wie möcht wir sein bekomen." (ihn abkommen, aus dem Weg räumen? wol blos: ihn bekommen); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79ᵃ, (Keller p. 156). „So wirt man sein (es) nicht ynn;" das. „Sein ist lanch daz si auf gestanden sint;" das. f. 79ᵇ, (Keller p. 157). „Ich waiz sein nicht," (je n'en sais rien); das. f. 46ᵃ, (Keller p. 88). Cgm. 583, f. 1. 584, f. 3. Vgl. oben sən, s'n. „Ich pin sein nicht," (ich bin es nicht); Cgm. 714, f. 217 und Cgm. 66, f. 29. „Er süll im sein nicht," (er sey ihm nichts der Art schuldig); Münch. StR. Art. 12. „Lieber thu sein nit;" H. Sachs 1612: IV, III, 18 (1560: V, 347). „Und das liecht leuchtet in der vinsternus und die vinsternus begreifft sein nicht;" Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münch-ner Hofgarten-Poesie zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert. Auch auf ein Femininum oder einen Plural kann dieses sein bezogen werden. „Das Oechslein und das Eselein erkhanten Gott den her-ren sein;" Cgm. 4611, f. 20. „Dafs án jede sán Liecht (jede ihr L.) brennt;" Stelzhamer 137. Er, sie ist sein selber, d. h. nicht im Dienst, lebt von eige-nen Mitteln, selbstständig; (Jtr.).

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, *activ*. Sich *sei˜ln*, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesînen (sociare? BM. II, II, 293) vor. „Der hunt hât sich der ferte wol gesînet („ge-seinet"), er wil dâbî belîben;" Labr. 117. Vrgl. allenfalls auch süenen und sinnlich.

Sinau, Sindau, eine Pflanze; Zeitschr. IV, 185. Weigand, Wbch. II, 709. Nemnich I, 161 f. „Alchi-milla vel pes leonis, Sinaw;" Clm. 16487 (2ᵗ XVI. sec.), f. 95.

Die Sin-fluot, (ahd. und mhd. Sp.; Graff III, 754. VI, 25. BM. II, II, 290. III, 356. Diefenbach 105ᶜ. 182ᵇ. Weigand, Wbch. II, 846. Grimm, Mythol.² p. 541—547), cataclysmus, diluvium universale; Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im 16. Jahrh. „Diluvium, sintflû(t);" Voc. optim. p. 56. Daraus entstellt (gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445): sinflucht. In gleichem Sinne steht auch das mhd. sintwâc, msc., sintwæge, sintgewæge, ntr., (s. Th. IV: der Wâg. BM. III, 646.): „Vor dem sintwæge;" Anegenge, hgg. v. Hahn, 23,51. Cf. Sind-fluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum;" Hübner's Voc. v. 1445. Cgm. 662, f. 107. Singoz, tintinnabulum; gl. a. 580, o. 414. „Tintinnabulum, singoz;" Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2ᵇ. (bey Kirche). „Tintinnabulum, singössel" (in der Kirche); Clm. 5387, f. II, ad 1450. Semansh. 34, f. 193. (Graff VI, 250. BM. II, II, 305. cf. Th. II, Sp. 949: Göß und vgl. Graff IV, 285. BM. I, 541 f. Barlaam 320,10: „Dîn got ist, swie dû machest in, ein gôz, ân allerslahte sin." Tungdalus, hgg. v. Hahn, 63,19: „Ein zimbel und ein glökelin diu waren ge-gossen bleide von guldeinem gesmeide"); b. W. Zin-gleisl: 'ən Ros henkt mə˜-r-ə˜ *Zingleifsl* â˜, 'n Ochs'n ə˜ Rolln, de' Kou ə˜ Schəlln und 'n Kaibl ə˜ Rəllál; (ObrM.). „Mit *Zinklaifsln* (Glöcklein) und silbaran Hrillaln" (Röllchen); Firmenich II, 380,53.36 (Böhmerwald). Singôsa, (Bregenzerwald) Glöcklein, das man auf der Alpe dem Vieh anhängt; (Bergmann, Walser). Zeitschr. II, 568,62. V, 489: *Singessa*. s. un-ten: singen und vgl. čest. cinkati, klingen, cink, cinkot, Geklingel; daher auch Zinke, ein Instrument. BM. III, 900: zint. Weigand, Wbch. II, 1146. In Foza (einem der VII Comuni): Singoz, campanello. „Sô man den singôz anziech zuo dem tuome reich, so wekte du mich" ... „man lautet den singôz," v. d. Hagen, Ges. Abent. II, S. 627,301.319; (es scheint eine Frühglocke zu seyn; denn Vers 431 steht: „die glokken leuten"). „Ze metten wakte in der sinegôz; sîn angest wart dô vil grôz, wer in ûz dem münster hiete brâht;" Bonus in Haupt's Zeitschr. II, 214,226. „Also hab auch ein iegliche sel einen singozz der sich lœwt und wegth die feind;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 62ᵃ, (Keller p. 120). „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainev sinegozzel haben do man die prueder mit z' dem ezzen lade;" Laienregel, Hoffmann, Fundgr. I, 390. Auch als Name einer Art Feldgeschütze. Der Herzog solle rüsten ein „gut Geschuz von ganzen schlangen, etlichen singozen und halbschlangen," Brief des Kanzlers Eck an Herzog Wilhelm, 18. Febr 1525, in den Bauernkriegsakten, tom. IV, lit. B, f. 28; (Edmund Jörg, 14. März 1850). cf. gozern: II. Th. Sp. 949.

Das Sin-grüen (Si˜grə, Sigərə, Sidəgreə˜), sempervivа; bey Ortolph Siggrün. BM. II, II, 580. Weigand, Wbch. II, 710. Diefenbach 431ᵃ. 526ᵃ. Nemnich II, 1567. Zaubersegen über das Sinngrün (pervinca), daß es Einer Liebe mache; Furstenf. 121, f. 162.

255 sinewel, sinwell (simmel, simbel, simpel, simmel), (ä. Sp.) rund, teres, was sich wälzen läßt; (Graff I, 840. 845. BM. II, II, 673 f. Weigand, Wbch. II, 711. 714. cf. ahd. sin-huerbal, Graff IV, 1238); Kitzbühel: si˜wál, veränderlich. „Der guldein apfel der bezaichnet vns die sinweln scheiblichen werlt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 51ᵇ, (Keller p. 100). „Wie wol die welt simpel ist das man just uber all mit schiffen faren und gehen mag;" Martin Behaim auf seinem Weltapfel oder Globus von 1492 im Behaim'schen Archiv zu Nürnberg. „Mit iren sinbeln armen weiß ward ich do umb slossen;" Cgm. 713, f. 141. 217. „Ein vergleſt sinwäl trügelin oder ein nepflin." „Ein tayg der sinwel sey als ein kugel;" Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey senewel Stück Wachs;" Wagenseil, Nürnb. 251. „Einen sibellen laib pachen;" Cgm. 544, f. 44ᵇ. „Swer zu roegen gersten mischet, der sol sinbelis brot bachen, daz man ez erchent;" v. Sutner in den hist. Abh. d. Ak. v. 1813, p. 486. cfr. semlein. „Es solle auch der Zuschlager von einem harten Holz und halbet simwell gemacht sein;" Lori, Brg.R. 394, ad 1614. „Cylindrus ein langer seinwaller stain damit man tennen oder esterich ebnet;" Nomencl. v. 1629, p. 134. „Auch wöllen Wir slagen lassen Haller, die sullen simel werden ... Die Pfenning und Haller werden simpel sein von Erkennens wegen der andern Münß;" Lori, Mz.R. I, 33. 45, ad 1434 und 1457. „Der pfenning ist simpel und rund und laufft darvon in kurzer stund," H. Sachs 1612: V, III, 107 (1560: V, 389). Noch im Berner Oberland simel; Wyß, Reise p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Vestnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn Nopitsch, Wegweiser 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau; Lori, Lechrain 115. 129. Kärnt. „okrogliza, Synabelkirche, die, wie die Ruine es zeigt, rund (okrogla) war;" Jarnik p. 239, (eine Kirche in Klagenfurt, oder in Mosburg, dem Wohnort Jarnik's?). „Simbel Seulen." „Das Glück ist sinbel;" Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum so wäre das Glück sinwill;" Kr. Lhdl. XV, 97, ad 1505. „Die weil das recht so sinbel ist und grundlos der juristen list;" H. Sachs 1612: II, II, 78. „Die weil das recht gar sinwel ist das oft der grecht durch hinderlist mit rechter warheit underliget;" H. Sachs 1612: I, 1095. „Ein friunt sinewel (volubilis) an sîner stæte" (Treue); Walther v. d. Vogelw. 70,30. „Daß dieses zu thun sinbell (schwer) sey;" Gem. Reg. Chr. IV, 438, ad 1521. (Vrgl. die R.A.: „dieß oder jenes ist mir zu rund.") Die am Abend verschloßene Rose „was sinwel und sinhol" für den Käfer, der in ihr saß; altd. Wälder p. 219, XV. Die sinewellin, rotunditas, Convexität; gl. i. 612. a. 531. „Von der sinewellin des meres;" Cgm. 328, f. 101ᵇ. sinauuelli, globi; gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79,35 hat das Verbum sinewellen, volvi: „Swer mich ûf hebt in balles wîs, sinewell ich dem in sînen handen, daz sol z-unstæte nieman an mir anden." S. das einfache Verb wellen. Der erste Bestandtheil wird wol aus der Intensivitäts-Bedeutung, die das deutsche sin in mehrern hier und bey Grimm II, 554 aufgeführten Compositen hat, und nicht erst aus Shaw's gaelischem sin (rund) zu erklären seyn.

'Sinawaf, ein Kleidungsstoff.' Niederländische Leinwath und Sinawaff sind der dritten Classe verboten in K. Leopolds österreich. Policeyordn. v. 1671, p. 12. „Der babst und alle cardinal und alle bischoff gar kostlich angeleit in ir kormanteln vnd infelen von weißem Synowaffen mit weyssen Stalen," (1452); Clm. 9503, f. 345ᵇ. Cf. ahd. gotowebbi, cotawebbi, Graff I, 647 f.

'Sine, Kürzung des Namens Rosine. Zeitschr. VI, 461.' (Jir.) *Sidl.*

sinnen ein Faß, es ohmen, visieren; (U.Mayn). „Die Faß sollen gesinnet seyn;" Hanau'sche Ohmgelds-Ordn. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt B. unüblich. Cf. allenfalls gl. a. 354: kisinit, finitum.

sinnen, Condit. sunn und säun und sinnet, Partic. gesunnen und gesinnt, a) wie hchd.; (Graff VI, 227: tendere, ire; BM. II, II, 307. Weigand, Wbch. II, 712). „Da hab ich gesinnet und etwa dicke überschlagen daz da selbs gar wol ain vesti læge;" Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken 54. əso wá'ts Es *gso'n!?* (gesotten? gesonnen? s. oben: sieden); ObrM. „Swaz ich erdenken möchte, daz sunn ich (meditarer) understunden;" Labr. 376. „Wan wir nâch ir gesinnet nu lange zîte hân, wie wir si widerbræhten von Ludewiges lande;" Gudrun 1340,2. b) sinnen, gesinnen an Einen, etwas zu thun oder zu lassen, ihn darum angehen, (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Also gesinnen wir an Euch ...;" Schreiben der Churfürsten an die Landschaft a. 1669. Einem und an Einen etwas gesinnen; Wrzb. Verordnungen v. 1685, 1693. Einem etwas ansinnen, zuesinnen. Behörden glei- 256 chen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, sondern die Ansinnung, das Ansinnen, das Gesinnen zu stellen, daß irgend etwas gethan oder gelassen werde. Vrgl. sinnlich. c) In der Bedeutung ist mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lêhen sinnen, es suchen, verlangen, petere; (cf. muete n). Vrgl. das wahrscheinlich mit Sinn, animus, verwandte alte sinnan, sowol ire, proficisci (Otfrid II, 2,11. 7,18. III, 14,61. IV, 4,1. Epil. 69), als tendere, trachten (IV, 12,29. V, 8,22). „Do er von Chärlingen wider begunde sinnen ze romischer haimut;" Tungdalus, hgg. v. Hahn, 41,11. 'besinnen, vb. intrans. und trans., überlegen, erkennen; BM. II, II, 308.' „Daz muoz er besinnen;" Labr. 7. „Wie ich daz besinne;" das. 165. „Ach owê, hiet ich daz besunnen lange;" das. 269. „Ich kund nit besinnen, was mir ze thun wære;" Valtn. 113. „Bœs klaffet bœs, so kan gûz gût besinnen;" das. 134. besunnen seyn (von besinnen), einen Einfall haben, gefaßt seyn. Glei˜ bin I *b'funnə˜* g'wé'n, und hàb eəm sei˜ Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà˜ glei' so *bfunnə˜* g'wé'n wár, (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbesunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von sinnreich. 2) wie hchd. unbesonnen. „besinter Mensch, consideratus, cordatus; besintlich, cogitate, perspicienter;" Voc. v. 1618. „unbesinntligen," vom Verstand gekommen, wahnsinnig seyn; Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erstochen von seinem sprecher, ezlich sehen von einem unbesinnten (wahnsinnigen?) und unerkhandten man;" Chron. in Freyb. Samml. I, 54. Sich hintersinnen, verrückt werden, (besonders vor Nachsinnen, Studieren). hintersinnig, adj. Vgl. unter Sinn: Sâmsinn und Zeitschr. VI, 548,19. versinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. BM. II, II, 309,II. „Do er die güte daran (am Schwert) versan;" Pitrolf 2175. Sich versinnen, (ä. Sp.) 1) sich in Gedanken verlieren, von Sinnen kommen, irren, fehlen; BM. II, II, 309, I. 311. „Swen siu (die Liebe) ze recht begrîfet, der ist versinnet (amens) hie und dort verirret;" Labr. 192. 2) sich besinnen; empfinden, gewahr werden. „Die fraw sich schier des versan, das es nicht was ir lieber man;" Cgm. 270, f. 275ᵇ. „Avisate, versinn dich, avisado, versunnen;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 67ᵇ. „Als sich mîn sin versinnet;" Labr. 427. „Dâ sie sich tief der lecrîe versinnent;" das. 438. „Ein hund, der sich ze jagen weidenlich versinnet;" das. 506. „Swer vor alter sich nicht wol versinne;" das. 524.

„Daz der tot uns zucket von hinnen ê wir versinnen uns beginnen, waz ewige pein oder freude sei; Renner 20951. „Got gab der (sel) leben mit den pavmben, versynnen mit den tiern, vnd versten mit den engeln;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 36ª. (Keller 68). „Do sie sich virsan daz sie was gesunt;" St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 1193. „Contra insaniam capitis, wenn sich der mensch nicht versun, der neme ...;" Cgm. 4667, f. 26. „Do ich ward versunnen," (wieder zu Bewußtseyn kam); Walkn. 139. (s. unten Versinnlichkeit). unversunnen, (ä. Sp.) besinnungslos; unbesonnen, unverständig; BM. II, II, 311. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unversunnen von dem pferd;" Cgm. 316, f. 51. „Swo gar unversunnen leute so getaner ampt pflegen heute;" Renner 3341. sinnieren, nachdenken, nachsinnen. Zeitschr. III, 239,57.

Der Sinn (Sin, Si⁾), im Ganzen wie hchd.; (Graff VI, 229. BM. II, II, 311 f. Weigand, Wbch. II, 712). a) sensus. Im Cgm. 478, f. 10 ein Femininum, (vgl. BM. II, II, 317): „Die erst sin ist daz sehen, die ander hörn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerksam seyn; Cgm. 234, f. 124. 523, f. 209. Hübner, Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerksam machen. Bey Labrer 543 f. heißt einer der Hunde Sin. b) innerer Sinn, Bewußtseyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens. mens, animus, ital. senno. Diez, Wbch. 314. Zeitschr. III, 173,171. „Do vergieng ir der sin," das Bewußtseyn;" Cgm. 99, f. 48. 67. Du hâst kaə⁾n *Sin* und kriəgst kaə⁾n *Sin*, und bleibst hâlt ə⁾ dummé Gans. So hatte Iwein (Vers 3399. 3406) „den sin (Verstand) verlorn;" „er lief nû nacket beider, der sinne und der cleider," Vers 3359. „Sie kerten alle jre sinn an, wie sie ...;" Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn singen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente); Wagenseil, Noriberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens seyn. I hàb i⁾n *Sin* dés und dés z' taə⁾. I hà' dés und dés

257 i⁾n *Sin*. I hâ's stark i⁾n *Sin*. Morgng hàb I i⁾n *Sin* haəm, (ich bin Willens, morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Af dés han I gaə' kaə⁾n *Sinn* (Gedanken) ghàt; ObrM. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. „Daz er des sin gehabt auf der herren chaften ze dienen," daß er es hab dienen wollen; Barampts Ordn., oberbayr. Archiv, 1841, p. 307. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es kommt mir in den Sinn, das und das zu thun. Das her Jörg wider gen Wien solt reiten hin und sleht machen den selben sin;" Mich. Beham, Wiener 237,1. „Ob er (Herzog Albrecht v. Oesterreich) zu im (dem Herzog Ludwig v. Bayern) auff den sin (deshalb) solt reiten pis gen Landzhut hin;" das. 322,10. „Daz er in ainen auff solchen sin aus seinen reten schicket hin, daz ...;" das. 226,19. „Des wirtes betteziehen ziuht er abe durch den sin, daz kleine vazzt er allez drin," (in der Absicht, das Kleine darein zu faßen); S. Helbling I, 666. „Durch den sin an mich leit ich ander gwant, daz mîn der knecht niht kant;" das. IV, 542. „Daz behalt ich umb den sin (deshalb), wand ez ist sô smalzhaft;" das. I, 955. In seinem Sinn (i⁾ sei⁾m Sin, i⁾ sâmsin, sâmsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dà hàd aə⁾r sâ⁾n Sàk áfgmàcht, i⁾ *samsén* e⁾ Traəd für sâ⁾n Ël aufse' z'nemə⁾; Hsrlm. „Wie àlles *a sâmsing* an Trost oam macht;" Seidl, Flinserln III, 79. 121. „E hat *a sâmsing* 'dàn (gethan) àls wan eam di ganzi Histori nit auffälln dâd;" das. 86. 266. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariäbild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen;" Hieber's Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen;" Av. Chr. 250. (Cf. sinns, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43: auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey." „Accipenser ... sein schuppen sind widersinns rauch;" H. Sachs 1612: II, II, 229. widersins gân, rückwärts gehen; altd. Wldr. II, 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. Vil Köpf vil Sinn. „Einen sin den merke;" Labr. 270. „Wer geborn wirt in dem ersten herbst dez natur ist also: er ist hoher sinne und redlich;" Diess. 140, f. 87ᵇ. „Von schönen getichten vnd hohen synnen;" Cgm. 252, f. 163ᵇ. „Doch schreibt Paulus mit hohen sinnen beßer sei heiraten denn brinnen;" H. Sachs 1612: I, 884. „In dem buch der hohen sinn," in libro sententiarum; Cgm. 263, f. 118ª. Meister der sinnen, magister sententiarum, (St. Gregorius); Cgm. 271, f. 15ª. Maister von hohen sinnen, magister sententiarum, (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie); Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant;" Cgm. 213, f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276, f. 3. 568, f. 214. 702, f. 65; Benecke's Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). „Lugg, die hohe Syen und Peys," (Lucca, Siena, Pisa); d. Ring 46ᵇ,30. „Der bischoff von der Hohen sien; Clm. 9503, f. 343, ad 1252. „Ad civitatem Senarum volgariter zum hohen sinn;" Clm. 903, f. 237. Katharina virgo von dem hochen syn, von der stat hochen sin," Catharina de Senis; ZZ. 846, die 60. Vita. d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen, wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn" (z. B. ein Instrument verfertigen); Cgm. 739, f. 148. 740, f. 61. Einen Sinn finden. „Die funden einen sinn;" Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb;" Sammler f. Tyrol II, 235, ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin;" Tristan und Isolt 17407. „Joseph der fant einen sin, er trant ein hosen von dem bain, da want Maria den fursten ein;" Cgm. 778, f. 143. „Ich kund mir selber vinden kein sin das ich daraus richtet mich;" Cgm. 439, f. 74ᵇ. „Aller neuen sin vinder acht er (Albrecht IV. v. Bayern) nicht;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 21ᵇ. Einen Sinn erdenken. „Einsmals erdacht er im ein sinn, er gieng zu einem closter hin ..." „Der prior het ein syn erdacht ...;" Volksl. v. 1520 in Adelung's Magazin II, 152. 153. „Do theten sy eins und erdochtend einen synn, und 258 stigen uff daz tach;" Lucas V, 19, Geiler v. Kaisersb. Postille 93. „Endlich erdacht sy (die Frau) auch ein sinn;" H. Sachs 1560: II, IV, 107. IV, III, 64. 65 (1612: II, IV, 214. IV, III, 141. 143). „Der schneider jhm ein sinn erdacht" ... „indem erdacht er jm ein sinn;" das. 1560: II, IV, 65. 67. Die Stein-Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bei Cochel sagt vom Herzog Albrecht: „Durch den keslperg also genant, hat er den beg (Weg) und auch dy straßn von seiner kostumb machn laßn. Von Monichn hainrich part erdacht den Sin, dadurch er bard (ward) gemacht." Vrgl. Schrank's bair. Reis. p. 96. „Auch giengen etlich hine und erdachten den sine und machten muln in puchsenstain;" Mich. Beham, Wiener 126,31. „Er hat ainen newen sin troffen, im stet das maul ainer spann weit offen;" Bauernhoffart, Cgm. 714, f. 230. Der Unsinn, wie hchd., bewußtloser Zustand; Thorheit; BM. II, II, 316. „Du habst mich ertrendet unsinn," (im Unsinn?); H. Sachs 1560: II, IV, 24ᵇ.

sinnig, seines Verstandes mächtig; (mhd. sinnec; BM. II, II, 317. Graff VI, 231. Vilmar, kurhess. Idiot. 385: sanft, gutmüthig; Zeitschr. IV, 270,36: besonnen, sachte; s. sinnlich). „Was unsinnig man jm bracht, er wider frey sinnig macht;" H. Sachs 1612: I, 1078.

falschsinnig, (Miesb.) heimtückisch. geringsinnig, (HchE.) leichtsinnig. nachsinnig, (vom Holz) zum Spalten tauglich; dagegen: widersinnig, dazu untauglich, an dem Drehen der Holzfaser von West nach Süd und Ost erkennbar; dieses (das widersinnige) zu Schneidwaaren, jenes zu Spaltwaaren vorzuziehen; (Zir.). rechtsinnig, (Av. Chr. I, 28. 52. 67. 247) verständig, vernünftig; rechtschaffen. Wio gi'st denn dáné Auchs-n *rechtsiné?* (aufs genaueste); ObrM. richtsinnig (richtseni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung: éppeᵉ *richtſenigə'*, neomt *richtſenigə'*, eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung; *richtſenigé* Stricks'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hàt üns *richtſeni'* (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drei unsinnigen Tag" (vor der Fasten). Der unsinnig Montag (in der Faßnacht); Av. Chr. 314. S. Franck, Weltbuch 50ᵇ. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus; Voc. v. 1445.

sinnlich (sinli', sinlə', sindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich; (BM. II, II, 316). b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. „Hàst gar so *sinsli'* hergſchaut;" Schlosser 27. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht;" Selhamer. „Ein Fünckel in der Aschen gar sinnlich glunsen thut, Stroh möcht es gern erhaschen oder Holz dürr und gut;" P. Procopius, Catechismale, 23. Sonntag nach Pfingsten, p. 426. Vrgl. senen, senlich. „Und fieng gantz sehnlich an zu weinen;" H. Sachs 1560: II, III, 121. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von maniglich gar für todt gehalten worden;" Alt Oetting. Historie. „On alle Versinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und luntzt in dem pet," (im jetzigen Sinn des Wortes); Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Weigand, Wbch. II, 722. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620, p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Axlerung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) widerumb versöhnet und ergänzt werden." Cfr. sin (ganz) und gesund.

sonika, sogleich; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 122. Cf. engl. soon, goth. suns. Grimm III, 89. 197.'

'ansunnen (? = ansiunen? vgl. mhd. daz siune, ansiune, gesiune, Gesicht, Anblick, Angesicht).' „Drauf hàt ə' mi' *à~gsunnt* (freundlich angesehn), hàt 'deutt dəzuə: ja!" Reizenbeck I, 57.

Der Sun (Su~, pl. Sü~, Dimin. Sü~l), wie hchd. Sohn, (mhd. sun, ahd. sunu, goth. sunus; Graff VI, 59. BM. II, II, 732. Weigand, Wbch. II, 722. Zeitschr. V, 254,52.); auch Schwiegersohn. MB. XIV, 333, ad 1422 nennt sich „Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Henigaw, von Hollant vnd Selant." (Vrgl. fils, enfant de France, infante de Espan~a). Vgl. unter die Sunnen: Suhnbue', Sohn. Die Sünin, Sünerin, (Allgäu) des Sohns Gattin, die Schnur. In Berth. Auerbach's Schwarzw. Geschichten (1843), S. 240: Söhnerin.

-sun: Pflueg-sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; VII Communi: der Waghenson, pl. Waghensöne), Pflugschar, vomer; (ahd. waganso, mhd. wagense; Graff I, 667. BM. II, II, 645; cf. I, 757: wegîsen). In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII, 129) werden „6 Wagensün" (das dabey 269 stehende 6 Pflugsün ist wol nur Zirngibl's Erklärung) zu 22 fl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Th. IV: Wagensun.

Das „Sün-heu," (Hübner's Salzb. Land p. 363) Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbischöflichen Gestüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem sich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildschwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Sinheu, slaw., česk. kärnt. seno, Heu; Sinlehen, ein Gut, das Heu dient; (Zir.). Vgl. oben: der Senn und Tobler p. 422: Sentum, Sentium, Alpenherde. („Die am Spessart gefangenen wilden Schweine werden im Saumfang zu Waldaschaf gefüttert;" Septemb. 1791; Neueste Nachrichten 1852, p. 43). Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von diesem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden; (zu sû, suin? cf. Wackernagel, Wbch.: swan). Mir aber sey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germanischen, sonst etwas dunklen Wort aushole, nemlich zu dem son in den leges Anglorum, Tit. VIII, § 2 („scrofas sex cum verre quod dicunt son") und zu dem sunor, suner in angelsächsischer Bibel-Uebersetzung (Matth. 8,32. Luc. 8,32. Soundre dez porks, sonder of hogges; Hickes, gramm. anglosax. et m. goth. 154. Soundre des porks et estaruyz, d. h. Collectivwort für Schweine. Reiffenberg, Einleitung zur Chronique rimée de Phil. Mousques I. p. XCV. Leo, rectitudines p. 40. Friesisch: son, Herde), grex porcorum, womit der sonorpair, verres, des longobardischen Edictum Rotharis Til. CV, § 33 (Graff III, 202; cf. I, 100: sundir-eber, Notker, Ps. 79,14. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 695) nicht übel stimmt, anderntheils aber zu der Malbergglosse (Leg. salic. Tit. LI, § 5: „admissarium cum grege." cf. Leo, Malb. Gl. I, p. 92. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 550) sonistha, und zu dem sonestis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII, welches gl. i. 683 bestimmt durch stuat (Gestüte) erklärt wird, und, wie das alte euu-ist (Isid. 9,28, Kero I, 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895: mandra, caula) aus au (genit. auui, euui, ovis) und ist, aus son und ist gebildet seyn kann. Dazu noch Notkers (Psalm 79,14) „der einluzzo wilde ber (s. Th. IV: wild), der mit dem suaneringe ne gat, singularis," fr. le sanglier, (Diez, Wbch. 102. Cf. Wilh. Grimm's Zeugnisse f. d. Heldensage p. 30. 388, wo ein Zauberring, Schwan-ring angenommen; Grimm, Mythol.[2] p. 399. 745. Mone, Untersuchungen z. Gesch. d. t. Heldensage p. 77), endlich „stuot unde stuotwaide, swaner und swaige," in dem alten schwäbischen Heiratsverkommniß des Münchn. Cod. lat. 2, fol. 28ᵇ. Sollte ein sich hieraus etwa ergebendes altes suon symbolisch mit dem vorhergehenden suonian, conciliare, pacisci (cf. icere foedus, ferire foedus, cf. hoedus) zusammenhangen, (wie das isl. saud-r, vervex, ovis, mit dem gothischen saud. hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen sônar-göltr (aper piaculus) des heidnischen Nordens, den aus Teig gebackenen jule-galt (Weihnachts-Eber) des christlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den sich die Helden Walhalla's, nachdem sie sich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in seliger Eintracht schmecken lassen. Grimm, Mythol.[2] p. 45. 1188. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, sun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə~, Sunə~, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne; (mhd. sunne, gen. sunnen, ahd. sunna, gen. sunnun, goth. sunno, fem., neben sunna, masc. — auch in der mhd. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46,15. Br. Berhtolt 286. 288, Pfeiffer 392,9. 393,1. Cgm. 303, f. 22—25. Clm. 9513, Vers 289. 291: „der sunne, diu mâne, maninne; s. Th. II, Sp. 1606. Mentelinische Bibel v. 1467. Jac. Pflaums Calender für 1447—1552, Incun. s. a., Ulm: des sunnen, der mon, genit. Graff VI, 240. BM. II, II, 743. Weigand, Wbch. II, 730 f.) „Daz die waibel eim ieglichem man mugen für gebieten bi der sunnen (so lang die Sonne am Himmel) so aber die sunne ze reste komt, so hat ir gebot kain kraft;" Augsb. Stdt.R.

Zusatz v. 1388. „Von ainer sunn zur andern:“ Albachinger Ehaft, Cbmkl. 177, p. 176. „Si rîtent alsô dicke als daz in der sunne vert,“ (Sonnenstäubchen) S. Helbling XV, 247. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunne vert; Helmbrecht 1837. Cf. česk. slunce stoni, die Sonne leuchtet; (stonim, sloniti, nur von der Sonne?). Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 388. Zeitschr. II, 238: Simt. III, 216,1.2 224,5. VI, 174. s. oben, Sp. 282: Sambßtag. Der Sunnǝ̃-baur, dessen Gründe auf sonnigen Abhängen liegen, — also auf südwärts stehenden, was eine Verwechselung des ersten Worttheiles mit 260 dem in der Aussprache ebenfalls Sun'ǝ', Sunnǝ' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnǝbruck, Sunnǝham, Sunnǝhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet; cf. sunderhalb. Der Sunnenring, (HchE.) Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. s. oben, Sp. 120: Ring. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntǝ'; mhd. sunnentac, suntac, ahd. sunnun-tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag. Graff V, 361. BM. III, 7. Grimm, Mythol.[2] 112 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 388. Zeitschr. III, 224,5.). „Prima sabbati an der ersten des samztages daz ist des sunnentages;“ Cgm. 17, f. 38ᵇ. „Dies dominica vocatur sonetag eo quod tali die debet homo reconciliari deo;“ Amb. 3, f. 181. D's *Suntǝ's*, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der faiste (fette) Sunntag, Castelli, Wbch. 257: „der *fasta Sundåh*, der Sonntag vor Aschermittwoch; da' *schwoarzi Sundåh*, der 5. in der Fasten, weil die Altäre schwarz verhüllt sind; da' *waissi Sundåh*, der erste S. nach Ostern.“ Der Bock-Sunntag, (im Scherz) der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden-Sunntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen.“ Der Funken-Sunntag, s. Th. I, Sp. 732. Ben. 207, f. 21ᵇ: ignes montani. Der güldene Sunntag, s. Th. II, 896 und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 388. Der Hutzelsonntag (auf der Rhön), s. Th. II, Sp. 1196. Vilmar, kurhess. Idiot. 389: der Sonntag vor Fasten. Der Mönatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag, (Zillerthal) Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntǝ'knecht, Obrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. In Wien a. 1353 verboten, daß kein Burger ꝛc. „ir gewant chainem Diener nicht geben sol die da haizzent suntag chnecht;“ Cgm. 1113, f. 33ᵇ. Rauch III, 77: de servis in diem conductis. Das Sunntagkind, güldene Sunntagskind, an einem der vier (güldenen) Sonntage nach dem Quatember geboren; Vilmar, kurhess. Idiot. 389. Weigand, Wbch. II, 732. Zaupser p. 72: „ein glücklicher Mensch; ein Mensch, der Geister sieht, Schätze findet, und was dergleichen Dinge mehr sind.“ Die Sunntag-Suppen, Maht am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnǝwentn — cf. Selǝtåg —, Sũ-wentn, Sũ-went, Sû-went, Simmǝt, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet. Cf. Sũbuǝ, Sohn; Kaltenbrunner 70. 72. 142: Suhnbuǝ), wie hchd. Sonnenwende (mhd., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibelungen nur im Plural vorkommend. BM. III, 688. Grimm, Mythol.[2] p. 584 ff. Vgl. schweiz. Sunngicht, mhd. sunnegiht, sungiht; BM. I, 518; s. Th. II, Sp. 870. „S. Johans tag ze sunegicht, ze sungichten, Kopp, Abschiede I, p. 3. 10. 12. 17. 86. 100. X. XI, ad 1336, 1378, 1418. 1419. Lucerner Urk. v. 1397. Gesch. Fr. II, 190. III, 83 und öfter. „Sehs hochzit der abint man vasten sol: Wihe naht, pfingsten, sunegiht, Laurentii, U. Frowen messe der erren und s. Markes tag;“ Meinauer Naturl. 9). Ä. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny; (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten“). „Grundel-Säng! sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gesangen werden;“ L.O. v. 1553, f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden;“ Münchner Stdtb., Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sigfrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz järzil enden; Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden;“ Pitrolf 4669. „Pagani credunt in solem qui nunquam quiescit;“ Amb. 3, f. 180. „Sic unam vetulam novi quae credidit solem esse quasi deam vocans eum secundam ductz̃“ etc.; And. 41, f. 193ᵇ. Der Sunnwend-Ábend. St. Johannis-Abend; Wstr. Btr. V, 203, ad 1468. „An dem subentabent;“ Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W., Furt) Sunnwendliecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag gesprungen wird. Daß dieses Feuer 261 und dieses Springen gerade zur Zeit der Sommersonnenwende irgend einen über die deutsch-christliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Wintersonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entsprechen werde, scheint so ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderschaft der Deutschen mit den Sonne und Feuer verehrenden Persern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömischen Pales-Feyer (cf. Scheller, voc. Pales, palilis), welche schon Ovid. (Fast. IV, 775 sq.) auf seine Weise zu erklären und zu deuten sucht. Vgl. Zeitschr. VI, 345. Grimm, Mythol.[2] 583 ff. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 1. 38. 39. 75. 84. 210. 213. 240. cf. Lehmann's Magazin f. d. Lit. d. Ausl. 1840, p. 601. (Boul, les Turques d'Europe, II, 500). „Sunnwend, krainisch kreſ, (Notfeuer? kreſati heißt excitare ignem);“ Kopitar, im October 1839. Jarnik p. 239: kärnt. kreſ, das Johannisfest, die Sonnenwende; kresniza, das Johanneswürmchen, kresáti, Feuer schlagen, (wol nicht zu kerst, Taufe, kerstiti, taufen; cf. kremen, Feuerstein). Die Cičowe zwischen Fiume und Triest nennen kres Swatojansky oheň, Wäjanek; Cesta Kollára p. 47. Den 23. Juny (Vorabend) in Polen das Johannisfeuer; Lehmann's Magazin, 1851, p. 377. Am Vorabend des Johannestages feiern sie (die von ihren Stammgenossen örtlich ganz getrennten Slawen in Friaul) das Feuerfest (kres). Ausland, 1843, S. 1016. Dobrowsky's Slawin (1834) p. 269. Die Koledwanie der Uskoken von Pfingsten bis Johannes, beschrieben im Ausland 1843, S. 366. Ägypten: Alexandria, 6. Juli 1844... „Man hat hier eine Ceremonie am Vorabend des Johannisfestes, wo die Pest verbrannt wird; heuer hat die Ceremonie das Uebel nicht zu bannen vermocht; Allgem. Ztg., Beil. S. 1653. In Rußland am 22. Juny brannten ehmals heilige Feuer, Kupalnitzy genannt, einer Göttin zu Ehren. In der Johannisnacht verwahrt der russische Bauer die Fenster mit Nesseln, deckt die Speisen in Töpfen mit Nesseln, bringt die Kälber zu den Kühen ꝛc. Ausland, 1835, S. 1301. Johannisfeuer in Frankreich, s. Grimm, Mythol. p. CXIX. Martens, Italien II, 572—73: falò, pirola; (cf. Diez, Wbch. 138). „Vulgariter ignis solstitialis;“ Ben. 207, f. 21. Do

ignibus qui fiunt in vigilia Johannis Bapt., de ignibus montanis (auch ignes solstitiales), de igne in epiphania domini; Ben. 205, f. 1. 21. 21b. Antonius archiepiscopus Florentinus: de igne S. Johannis; ZZ. 1826, f. 31. Nicol. de Dinkelspüel, Altm. 13, f. 93b. Asp. 57, f. 177 (49). Unter den Exercitien des bayerischen Prinzen Philipp, vom 23. Juny 1592, wo er 16 Jahre alt und postulierter Bischof von Regensburg war, findet sich (Cod. bav. 813 f, fol. 88) ein zu Mainz sub M. Curtio verfaßter und (wol von diesem) corrigierter Aufsatz: „Causae cur in vigilia S. Joannis ignes laetitiae extruantur.“ Darin werden diese Freudensprünge unter anderm auf die des Kindes Johannes im Mutterleibe zurückgeführt.

Mögen diese Sunnwend-Feuer unter den Superstitionen und Paganien der fränkischen Capitularien von 742 und 743 mit gemeint seyn, oder nicht, sicher ist es, daß sie seit Jahrhunderten, früher als unchristlich, in neuester Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden, — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. „Conjuratores solis vel lunae in nativitate, circumcisione, epiphania, solstitio etc. sunt accusandi in placitis christianitatis,“ (Ruggericht?); ZZ. 964, f. 27b, (sec. XIV.). Früher wurde das Sunnwendfeur selbst im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a. 1471 König Friedrich mit schönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stetten's erläuterten Kupfern zur Geschichte von Augsburg, Nr. 18, p. 87 ist ergetzlich zu sehen und zu lesen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige sein Minister Antonio Perez sagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der schönen Susanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. „Umbe wein, umb holz, umb j osterväz, umb graß und knechten, die dy pänk ab dem (Rath-)haws auf den margt trugen an der sunbentnacht, da (der 72jährige) herzog Stephan und sein (neu) gemahel und daz frawel (wol Stephan's Schwester, die schöne Els, nachher Gemahlin Friedrichs des ersten Churfürsten von Brandenburg) auf dem margt tanzten mit den purgerinen bei dem sunbentfeur;“ Münchner Stadtcammer-Rechn. v. 1401. Für Aehnliches und darüber noch „Schäbe zu den Sonwendfeuer, da herzog Stephan die burgerinnen hat zum Tanz gebeten;“ ibid. a. 1402. Aber 1428 verbot der Rath das Sonnwendfeuer in der Stadt. Sulner's Rede: Berichtigung der Unruhen xc. 1797, p. 35. Eos v. 1832, p. 560. 741. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das sogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heusern und auf denen Gassen der Stadt“ ernstlich verboten. „In nocte sancti Joannis bapt. in omnibus fere per totam Germaniam vicis et oppidis publici ignes parantur ad quem utriusque sexus juvenes et senes convenientes choreas cum cantu agunt: multas etiam superstitiones observant, artemisia et verbena in manibus flores, qui a similitudine calcaris militaria calcaria dicuntur, gestantes, ignem, nisi per eos, non aspiciunt oculos id per totum annum a languoribus conservare credunt. Qui abire intendit ille herbas, quibus, ut dixi, praecinctus fuit, igni injicit dicens: abeat et comburatur cum his omne infortunium meum;“ Joan. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), f. LIX. Vgl. unter die Scheiben. „An St. Johans tag machen sie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch sondere kränz auf, von Beyfuß und Eisenkraut gemacht, und hat schier ein jeder ein blaw kraut, Rittersporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr sihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß sein kraut in das Fewer, sprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit disem kraut all mein Unglück. Das bischöflich Hofgesind wirfft auf disen tag bey jren Freudenfewr auff dem berg hinderm schloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, so meisterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären.“ S. Frank, Weltbuch p. 51; cf. p. 134. Ein Nürnberger Verbot v. 1653 besagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydnischer böser Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, so wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz gesammlet, und darauf das sogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um solch Feur gedanzet, darüber gesprungen, mit Anzündung gewisser Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus solchem Feur in die Felder, und sonsten in vielerley Weeg allerhand aberglaubische Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath .....“ Neu. lit. Anz. II, 318. „1608, Joh. Bapt. 24. Juny Abend haben Ardr. Dötter's, Malers, lutherische gesellen ein freudenfeur wöllen aufrichten und in summitate desselben ein nackhendt entblößt Venusbildt mit ihrem endecklen weibsglidt gemalt aufgesteckht;“ Barth. Lutz, Pfarrer und Altdechant zu Kelheim, Tagebuch v. 1608, Cbm. 3245, f. 25. — (Heute, den längsten Tag von 1843, zünden wir das Sunnwendfeur im Stubenofen an. Der Thermometer weist 13° Réaum., und noch wenige Tage dieser mindern Zahl hat er mehr gewiesen.)

Nach Reynitzsch (über Truhten p. 157) wurde (wird?) in fränkischen Dörfern beym Einsammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes gesungen:

Da kommen drey Herren gegangen
mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
zünd dem Mädle den Rocken an,
daß sie nimmer spinnen kann!
Ist ein guter Herr im Haus,
lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Six,
gib uns fein ein dicks;
Ey du lieber Hans,
gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüsselein klingen,
und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor ist aufgegangen. xc.

(Nach empfangenem Holz bedanken sie sich mit dem Versprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumsingen,
wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern singen die Jungen:

Háligə' sankt Veit,
schick uns ə˜ Scheit,
háligə' sankt Wendt,
schick uns ə˜n Bengl,
háligə' sankt Florià˜,
kent uns dés Fuiər à˜!

Was machts és da? frage ich am Abend des Johannistags 1847, vom Walde beim Fasanengarten (Perlach) zurückkommend, einen Haufen Auer Jungerl, die am Wege zwischen Feldern um einen Stoß gesammelter Holzstücke sitzen. ə˜ *Sumə'feuə'*! heißt es. Sie singen mir im Chor den Spruch, womit sie die Holzstücke von Haus zu Hause gesammelt:

Auf auf Ráppəi
ə˜ Tuəhh is ə˜ Kappəi,
ə˜ Kappəi is ə˜ Tuəhh,
ən 'Aldər is ə˜ Ruəch,
ə˜ Ruəch is ən 'Alder,
ə˜ Staə˜ is ə˜ Káldə',
ə˜ Káldər is ə˜ Staə˜,
ə˜ Rippm is ə˜ Baə˜,
ə˜ Baə˜ is ə˜ Rippm,
schnəll muə' mə' stippm,
stippm muə' mə' schnell,

de' Kürschne' hàt ə˜ Fəll,
ə˜ Fəll hàt də' Kürschnə',
d' Sau sen' dé Bürschtnə',
Bürschtnə' sen' dé Sau,
də' Mülle' hàt ə˜ Frau,
ə˜ Frau hàt də' Müllə',
dé Hundt dé ſen dé Billə',
Billə' sen' dé Hundt,
də' Wàgng dəe' gêt z'Grund,
z'Grund gêt də' Wàgng,
mit Eis'n is ə' bschlàgng,
bſchlàgng is ə' mit Eis'n,
dé Blindt'n muə' mə' weis'n,
weis'n muə' mə' dé Blindt'n,
'Küəchəin muə' mə' schindt'n,
schindt'n muə' mə' 'Küəchəin
'ən Schmarrn muə' mə' murfəin,
murfəin muə' mə' 'n Schmarrn,
und wer's ét glábt, dé sen' Narrn.
Hálige' Sankt Veit,
schick uns ə˜ Scheit!
Háligə' Sankt Fix,
ə˜ langs und ə˜ dicks!
Háligə' Sankt Tasch'ndéck'l,
schick uns ə˜ Batz'nwéckl!
Háligə' Sankt Floriá˜,
zent də' Frau 'ən Krópf ét à˜!
Háligə' Sankt Jacob,
schick uns ə˜n Hackstock!

Aus is's!

Hupf auf Ráppəl,
's Tuəch ist ə˜ Káppəl,
's Káppəl ist ə˜ Tuəch,
dər Müller braucht Schuəch,
Schuəch braucht dər Müller,
d' Hundt sen' di Biller,
di Biller sen' d' Hundt,
der Wàgng geət z' Grund,
z' Grund geət də' Wàgng,
mit Eis'n ist ər bschlàgng,
bschlàgng ist ər mit Eis'n,
di Blind'n tuət mər weis'n
weis'n tuət mə' de Blind'n,
d'Ros tuət mər schindt'n
schindt'n tuət mə' d'Ros,
də' Kast'n hàt ə˜ Gschlos,
ə˜ Gschlos hàt dər Kast'n,
auf'n Berg tuət mər rast'n ꝛc.

ſo ſangen noch vor wenigen Jahren an ſchönen Sommerabenden die Kinder, von Haus zu Haus gehend und mit Stöcken den Tact zum Geſange ſchlagend, und mit der Bitte um ein Scheit Holz zum Sonnenwendfeuer ſchließend. (Baader).

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, untz ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwendgürtlen (ſ. d. W.) geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Geſang oder Dantz ſchließet.“ Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubiſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und drgl., dieſes Abergläubiſche, wie das Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungeſengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., iſt wenigſtens eben ſo unſchädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Iſt doch, ganz abgeſehen von ſolchem Feuer, dieſer ſtellariſch-bedeutſame Zeitpunkt überhaupt, und wie es ſcheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wunderſamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet ſich die von Gold und Edelſteinen ſtrotzende Halle im Schooße des Ochſenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I, 79), überfließt von gediegenem Golde die ſilberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgiſchen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an dieſem Tage geleſen, ihre ganz beſondern Wunderkräfte (Eiſengrein, Beichtbuch 634). „Item zu dem weinachttag ſo man gen metten get, ſo ſlecht ainer ain holcz ab und traitz mit im haim und zu dem ſunbentabent legt ers an das fewr, ſo choment all znaubln zu dem fewr, dew in der ganczen pfarr ſint;“ Chmel in Grimm's Mythol. p. L, 48. „Auch ſchürn die buben ſimentfewer, regnt es dran, ſo wern die nüß thewer;“ H. Sachs 1612: I, 854 (1558: 423). „Ne ullus in festivitate S. Joannis aut in fontibus aut in fluminibus nocturnis aut matutinis horis lavare praesumat;“ Freiſinger Homil. sec. VIII. Abhandl. der b. Akad. d. W., Bnd. II, p. 355. Lauſitziſches Magazin v. 1840, p. 403. Vgl. Grimm Mythol.² p. 556.

Der Sunnwend-gürtel, ſonſt Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. Dieſenbach 51ᵇ. „Von Beyfueß. Subentgürtl oder Rorbuckhen Waſſer;“ Cgm. 4570, f. 40. „Qui herbis sc. ſunbentgürtel vel hujusmodi se cingunt credentes aliquid valere vel invenire;“ Ald. 228, f. 339. „Cingentes mit ſunnbentgürtel;“ Rogg. 28, f. 144ᵇ. Remnich I, 472. Cf. Grimm, Mythol. CLX und S.-feuer. Das Sunnwend-vögelein (Süwentvégál, O.L.; Sunwentgá˜l, Chiemgau), das Johanniskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbſt, da es im Graſe leuchtet, wird es Sunnwendkeferlein (Süwontkéfál) genannt. Zeitſchr. II, 55. V, 277,16. VI, 114,10. 345. 346. Remnich I, 1086. Der Sunnwend-tag (Süwent-, Sumots-, Simots-T.), der 24. Juny oder Johannistag. „Geſchehen am pfinztag vor dem heiligen Sunbentag,“ a. 1437; MB. II, 78. „Geben am Erchtag vor dem Sunawentag,“ 1390; Mederer, Ingolſt. 75. „Sunnwendel solsequium;“ Clm. 5387, f. XIIIᵇ. Dieſenbach 118ᵃ 51ᵃ. 541ᶜ. Der Sunnenwind, (Klbd.) Südwind, (vermuthlich aus Sunderwind entſtanden; ſ. d. W.). Der „Sunnenwirbel, cicorea,“ (cichoreum!); Clm. 16487, f. 98. Dieſenbach 118ᵃ. 541ᵃ. Remnich I, 1038. III, 549. Weigand, Wbch. II, 731. Zeitſchr. IV, 185: Mehlthau.

ſünnen, ſünnern, verb., wie hchd. ſonnen. Zeitſchr. II, 566,16: sünneln.

ſunnechtig, ſonnechtig, (Voc. v. 1618) ſonnig. ſunnig, adj., wie hchd., ſonnig. Zeitſchr. III, 185,36: sunnscheinig, heiter. B.W. R.A.: Auf der ſunnigen Welt nichts, ganz und gar nichts, — wie man daſelbſt auch ſagt: Auf der gottigen Welt nichts. hinterſünnig oder auch überſünnig iſt (im b. W.) eine Stube oder eine Leiten (Bergſeite), die keine Sonne hat. nachſünnig iſt (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, widerſünnig, wenn er rechts gewunden iſt.

Die Sunnə˜, (b. W.) die Capitalſumme. 'Zinſ'n zə də' *Sunnə˜* ſchlàgng. Wol blos entſtellt aus Summe. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch ſummi gegeben.

ſuenen, ſüenen, ſunen, ſonen, ſonnen, (ä. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. ſühnen, woraus

das neuere aussöhnen, versöhnen; (mhd. süenen, ahd. suonian, suanian, suonan, suonnan, conciliare, reconciliare; judicare. Graff VI, 343. BM. II, II, 750. Weigand, Wbch. II, 722. 843. Cf. holl. zoen, Kuß; zoenen, küssen; oft bey Conscience, Geschiedenis van Graef Hugo van Craenhove en van zynen vriend Abulfaragus (1845). Auch Firmenich I, 380,26 (Cleve): *Suun*, Kuß; Zeitschr. 288,151. 359,20. V, 275,3). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, setzen oder sienen mit dem Feind, ohne des Anderen Willen;" 19. Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden rc. gantz gerichte, gesunte, und veraint sein und bleiben; MB. IX, 280, ad 1452. „Des suntags wurden wir versuendt umb adams missetat;" Rechtb. v. 1453. „Versuonen leit und sendiu herz entbinden;" Labr. 653. „Sanfte zürnen, sêre süenen deis der minne reht;" Walther 70,6. Die Suen, Suene, 264 Sun, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Aussöhnung, Ausgleichung, Friede (mhd. suone, ahd. suana, suona, conciliatio; judicium; Graff VI, 242. BM. II, II, 749). „Frid und suen;" MB. XI, 481. „Er helt mit im nimmer son (suen)," ist immer böse auf ihn; Cgm. 439,76. „Der erst maister hûb an ze taiding(en) mit dem chünich umb einen suon;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 62[b], (Keller p. 122). In suon und ouch mit zorne;" Labr. 446. „Daz wær ein suon, ob ich noch horte Triuwen;" das. 586. „Die sune zerbrechen; die sune und verrichtunge;" Oefele II, 105, ad 1287. Zu Frid und sünn geneigt seyn, bey Frid und Sun (es steht Sinn) bleiben; Kr. Lhdl. III, 144. 213. „Umb Frid und sonne zu machen;" 30. Freybrief. Die Holsune, (Enser Stdtb. v. 1212 bey Kurz) heimliche Ausgleichung, occulta compositio: BM. II. II, 749: hâlsuone. Die Unsune. „Daz wir die Unsönne, so zwischen N. und N. gewesen ist, gesöndt haben:" Ried 513, ad 1269. süenlich, adj., BM. II, II, 750. „Sünlichen (es steht seinlichen) tag gen München ansetzen," (Zusammenkunft zur Einigung, Aussöhnung;" Kr. Lhdl. IX, 44, ad 1490. Der Suentag, Suntag, (ä. Sp.) Tag der Sühne, des Gerichts: der jüngste Tag; der letzte Tag, das Ende; „Von ir (der Krähe) schrîen ich erschrac, wan daz dâ niht steines lac, so wær ez ir suontac," (ihr letztes Ende); Walther 95,7. Vrgl. stuatago im Muspilli 60. Dieses Wort mit Sunn-Tag (Dies solis) verwechselnd, sagt das Rechtb. v. 1453: „des suntags wurden wir versuendt umb adams missetat." „In der sibenten welt (aetas) sol die welt (mundus) gar zergên, und sol der suntag komen;" Rupr. v. Freys. Rechtb. v. 1332; Wstr. Btr. VII, 52. (mhd. suontac, ahd. suono-tago, gen. s.-tagin, dies judicii. Graff VI, 361. BM. III, 7).

Sench (oder: Seuch?), ein Kraut (?). „Fur daz spat (am Pferde) nim ein messer und schnid daz spat auf eräuczweis und leg ein krut darauf eräuzweize daz haißt sench (seuch?) vnd swimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 138, f. 219[b].

Der Sand, wie hchd.; (mhd., ahd. der auch daz sant, Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60: daz sand; Graff VI, 256. BM. II, II, 54. Weigand, Wbch. II, 537. Zeitschr. III, 462: die Sand, Sandgrund). Auf dem Sand, Benennung einer sandigen Gegend zwischen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg;" Kr. Lhdl. VII, 28, ad 1458. Nach 1337 „dô kâmen sô vil häuschrecken geflogen von Ungern durch Oesterreich und durch Payern auf über den Sant den Main ab gegen dem Rein;" Konr. v. Megenberg f. 46[b], (Pfeiffer p. 75,35). Vgl. čeik. Pisek (Sand), Name einer Stadt. (Wenn die armen Schullehrer Irlands, bey ihren armen Schulkindern herumwandernd, die Kirchhöfe zur Schule und die Grabinschriften zu den Schulbüchern machen, so könnte man auch über dem slawischen psáti, psši, schreiben, psymo, Schrift, an pisek, Sand, denken. In Lancaster's Lesefabriken war oft Sand das Schreibmaterial.). Daz Sand, (ä. Sp.) Gestade; cf. Grieß. „Unz auf Regenspurger sand sein boten er da fur sand;" Ottocar v. Horneck Reimchr. 89. „Würde genomen ein turnei von den ôsterherren ûf daz sant;" Wigalois 8447. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher-)Glas in das sant," (an das Ufer); Cgm. 520, f. 231. Die Fischer ziehen Fische „zi stade ioh zi sante;" Otfrid. „Dux Ernestus et comes Wezilo in sabulo (an dem grieze) stantes," (am Ufer des Meeres) ... „barcas ad sabulum emissas;" Cgm. 572,10.45. Clm. 850, f. 106. Der Sandhas (Sandhàs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa ursprünglich Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten sollte, vielleicht mit dem Folgenden zusammenhängt. Die Sandhosen, (im Scherz) die schmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayrischen Militärs gehörten, und, so wohlfeil und zweckmäßig sie sonst seyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Aussehen gaben. „Boten die nit gern liegen, Nürnberger die nit Sandthosen sein wellen, Köch die hungers nott leiden;" Cgm. 3635, f. 56[b]. „Die Nurnberger werden genennt die sandhasen weil sie bawen all Mess und straßen; H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Recia nostra ab oriente Baioariam ac Noricorum fines habens ... ad septentrionem hos qui nulli provinciae se jungunt nec tamen suae norunt, Francis tamen orientalibus contigui, (übergeschrieben: sandhosen); ZZ. 877, f. 106. Weigand, Wbch. II, 538. Zeitschr. III, 483. IV, 315. Vilmar, kurhess. Idiot. 337: „Sandhaas, ein Fehler beim Kegelspiel, wenn die Kugel, ohne das Laufbrett der Bahn zu berühren, auf dem Sande derselben lauft." Der Sandmann, 1) der in der Stadt Fegsand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. 2) fig. der Schlaf. Zeitschr. III, 286. Der Sand-Rigel, 1) Strohwisch; s. Rigel. 2) sieh Sam-tregel, Sp. 666. sandtrucken, ganz trocken; 265 Av. Chr. 394. sandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von sauern Käsen) unter dem Messer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geschriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden;" Hund II, 274. 275: „Arnoldus de sandigen celle; ad 1233. Doch Cbm. 57, f. 48: Sandizelle, Clm. 17420, f. 59[a]: „de Santin zell." Cf. Rorigen Mos. versanden, übersanden, mit Sand bedecken. s. Samb.

Sandel, Rohzucker, Puderzucker; „mit Sandel überzuckert;" Firmenich I, 135,6.

Sandel, ein Fisch; Nemnich II, 967: Sander, Sandart, Sandbarsch, perca lucioperca. Weigand, Wbch. II, 538. „Sandel und polichen sind schlecht;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (von gesalzenen Fischen).

Sandel, Susanna, (Taufname). Zeitschr. IV, 156. s. oben: Sân'l.

sander, s. oben Sp. 275: -sam, und Sp. 285: samt; vgl. auch sant. „alle sand, alle sander, vor disen leuten allen sanden; H. Sachs 1612: II, II, 49. beid sander, beide sander; das. I, 616. 959. 999.

saundeln (sau~dln), zögern; s. oben, Sp. 286: sauneln und Zeitschr. VI, 198.

send, sendlich, sieh senen.

Der Send, s. Senn.

Die Send, synodus; Weigand, Wbch. II, 690. s. Sent.

senden, wie hchd., doch wenig volksüblich; (mhd. senden, ahd. sendian, sandian; cf. Gesind. Graff VI, 234. BM. II, II, 296 f. Weigand, Wbch. II, 690). In Gem. Reg. Chr. I, p. 515, ad 1320 scheint es zu bedeuten: verehren, schenken. Einem senden (ein Geschenk?). „Es sol ze weinachten niemen dem andern senten niur seinem pfarrer und seinem richter;" Auer, Münch. StB. p. 289. senden, aussenden ein Lêhen; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 134. 135. absenden. 's Tuifls sá˜ `A'gsandtə' (⏑ – ⏑) oder Vaə'reitə', boshafter Mensch; ObrM. besenden Einen, nach ihm senden, daß er erscheine; BM. II, II, 298. Kr. Lhdl. I, 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, ä. Sp., epistola, litterae. Der Salzsender, ehmals ein eigenes, neben dem der Salzstößel bestehendes Gewerbe zu München, Salzspeditor. MB. XX, 7. ad 1366. Nach dem Privilegium, das a. 1332 der Stadt München von Kaiser Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieser Stadt über die Isar gehen, „und swelche (heißt es darin) dasselb Salz kauffent zu München, es sein gest oder burger, die mugen und sullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und senden. ..." „Senter oder Sämer;" Lori, Brg.R. f. 8. 37. S. auch sennen. Die Salzsendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhause eine Zusammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Fasten mit gutem Essen und Trinken anzufangen. Alte Münch. Stadtkammerrechnung. Eos 1832, p. 428. „Der Versandt (Versendung) meiner englischen Biere beginnt im März;" A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth, Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr. „Der Unterzeichnete hat den Versandt (des Νέος λόγιος Ἑρμῆς, einer Zeitschrift von Anselm) fürs Ausland übernommen. Athen, 31. May 1839. Adolph Nast." Allgem. Ztg. v. 12. May 1839.

Das Sendel-Eisen, (Schiffsbau, Aschaff.) flaches Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zusammenhält.

Die Senden, (salzb., Hbn. 979) Haidekraut, erica carnea et vulgaris; (Pseud. Jir.) Sendach, Haidekraut, erica vulgaris. Es werden Besen daraus gemacht. Gambß-Sendach, Gambß-Haidach (Gámsfennə'), der niederliegende Felsenstrauch, azalea procumbens L. Bey Höfer III, 139 ist Senderich oder Sennerich Wasserlinse, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd und Sentrich, 'auch Zeitschr. V, 477.'

sindlich, s. sinnlich.

Das Gesind, a) wie hchd. Gesinde, nemlich Hausgesinde; b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt sagt Personal; (ahd. gasindi, mhd. gesinde; Graff VI, 533. BM. II, II, 295. Weigand. Wbch. II, 425 f.). „Deus ordinavit unam familiam ·i· gesind in coelo videlicet IX choros angelorum;" Monac. Augustin. 34, f. 68ᵃ (v. 1460). Das kluog gesinde, gesindlach, s. Th. II, Sp. 1329. „Senescallus proditor esset et infidelis qui bona domini sui fibi commiffa ad dispensandum fideliter filiis et familiae domini fui non distribueret;" Clm. 10157 (sec. XIII.—XIV. 8⁰), f. 118. s. oben, Sp. 288 und Weigand, Wbch. II, 690. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Gesind, (Lori, Brg.R.) sämmtliche Personen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewiesenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Gesind zu Kitzbüchl;" Dukher, 266 salzb. Chr. 240. Das Meß-Gesind, Messe lesende Personen; (bayreut. Kirchen-Agende). Das Keßel- (Késtl-) Gesind, (b. W.) herumziehendes Gesindel. Zeitschr. III, 552,28. Hier, und vielleicht auch im vorhergehenden, ist Gesind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori, B.R. 336, ad 1587 das Berggesindel im guten, statt Berggesind. „(Christ) lag vor esel und vor ochsen, über in so was gedochsen das hew vor kaltem winde demselben stallgesinde" (Stallgenossenschaft); Cgm. 714, f. 200. c) einzelne Person. „Ûf eine burc kam er (Maier Helmbrecht) geriten .... dâ wart der knappe gesinde;" M. Helmbrecht 659. (Ich) „eins treuen Fürsten hofgesind;" Turnier-Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unserm Capellan und Hofgesindt genommen;" Lori, Lech-R. 93. „Dieweil ihrer etliche unser Hofgesind gewesen;" Kr. Lhdl. X, 398. Das Ingesind, Hausgesind, (Ingolst. Stdt.R. 73. Heumann, opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27, Artikel 80. Münchn. StR. Art. 81. cf. Gesinde, Nibelungen, v. d. Hagen 1657. 5146, (Lachm. 394,1. 1223,2). Dieses Gesind als einzelne Person schließt sich zunächst an das alte Masc. I. der gesint (Diut. III, 111: gasint, comes, Gefährte; gl. a. 74. 412, i. 35, und Masc. II. gisindo (Otfr. IV, 12, 42), wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gasindi, comitatus, Begleitschaft, Gefolge, Anhang, von sind, via, iter (Graff VI, 231. BM. II, II, 294. „Do stalte er Lien unde ir kint ze aller vorderst an den sint, Rachelen hiz er nachgen;" Diemer, Ged. 28,28. „Nu rit du bruder an den sint;" das. 29,20), wozu man das Verb. sindon, ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb sinnan, tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch sindmanni, die a. 903 neben den parscalchi und hengistfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I, 151.

Sindau, s. Sinau.

Sindel (Sində-l), Rosina oder Euphrosine.

Der Sindel (? vgl. ahd. sindar, sintar, mhd. sinder, sinter, Hammerschlag, Metallschlacke; Graff VI, 265. BM. II, II, 298 f. Weigand, Wbch. II, 713'). „Morter zu machen nim lebenden kalk und geribne ziegel und gestoßen Sindel und sand und leinöl und wasser;" Clm. 4394, f. 192ᵇ.

Die Sünd (Sint; Weihers: Söng), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde; (mhd. sünde, ahd. sundia, suntea, sunta, plur. ebenso; s. Gramm. § 790. Graff VI, 261. BM. II, II, 733 f. Weigand, Wbch. II, 845. Zeitschr. V, 28. 121,25). R.A.: Es ist Sünd und Schad, (es ist sehr Schade). Sich Sünden förchten, als sündhaft und strafbar ansehen und scheuen. I tát mi' Sint'n fercht'n, dés z' tao˜. Firchst di' nét Sint'n, ə˜ Sach so tuiə' z' biədn? „Wie darfftu gesalbten gottes mit deiner hand erschlagen, firchstu dir denn nicht sünden;" Reime v. 1562. Er forhte suntône (Diut. III, 102), woraus erhellt, daß dieses Sünden noch der alte Gen. plur. suntôno ist. „Daz ain schuler mit ainer tagsund erwint daz ist aim pfaffen ain todsünd;" des Teufels Segi, Ms. (cf. Barack p. 130,4077). sünd, adj. Ob in der R.A.: Das ist, oder ist nicht sünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls steht im Schwabenspiegel (Cgm. 553, f. 82ᵇ), wo von geschlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede ist: „so ye näher, so ye sünder vnd auch schantlicher." BM. II, II, 733: sünde, adj., sündlich. Wenn 's Luigng scho˜ sünt is, so mou' à 's Stəln no˜ süntə' sá˜; (ObrM.). sünden, peccare, Voc. v. 1445; (mhd. sünden, ahd. sundôn, suntôn; Graff VI, 264. BM. II, II, 735). „Was die herren sünden, das büßen die Armen;" Seb. Frank. BM. II, II, 736. „Wil siu sich an mir sünden; Labr. 204. versünden, verschulden; „Mein volck das hat versundet groß laid." Sich versünden, sich versündigen. Vo'sint di' nét mit dei˜n Schəlt'n. Ueblicher ist, wie im hchd., sündigen (sindingə˜) — wol nicht erst vom Adj. sündig, sondern noch vom alten sundion, sunteon, wie reinigen aus reinian und 267 drgl. Der Sündfluß, diluvium (1618); s. Sintflut und oben, Sp. 290: Sin-flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sündenbock, s. Th. I, Sp. 205. Der Sündenmacher, Uneinigkeitsstifter. sündig, sündlich, adj.,

wie hchd.; BM. II, II, 735. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, 1) adj., wie hchd.; (mhd. und ahd. gesunt, gasunt, gasunti: nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt. Graff VI, 259. BM. II, II, 746. Weigand, Wbch. I, 429. Zeitschr. V, 191). Münchn. R.A.: Ein gesunder Ghalt, eine rüstige, hübsche Magd, (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). 2) adv. gerade, recht, à propos (?). „No, so thue's, thue's *gsund* dem noiä Göden; Lindermayr 97. Der Gesund, (O.L.) die Gesundheit; (Graff VI, 260. BM. II, II, 747. Zeitschr. III, 111. IV, 2. VI, 503,III). 'en *G'sund* və'liərn. „Und seit I bey dir bi˜ g'légng, hån I kaə˜n *G'sund* ...“ „Ā' kimt (er kommt) mit *Gsund* und Freud no' ainmal aus'n Feld;“ Lindermayr 34. „Das der mensch bei seinem Gesund beleib;“ Ortolph. „Alters und Gesunds halb;“ L.R. v. 1616, f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee;“ Ldtg. v. 1514, p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund.“ „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey;“ Kr. Lhdl. III, 194. 238, ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen,“ das Leben verwirken; Schwabenspiegel. „Der gesunt des lichamen;“ Notk. 26,7. 35,6. „Bi des kuniges Gesunte,“ per salutem regis; Diut. III, 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts;“ Cgm. 136, f. 248. Der Ungesund (U˜gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. BM. II, II, 748. Dés Kind is vollər *U˜gsund*, U˜wégl und Ausschläg; ObrM. Si het ə˜n *U˜gsund* ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephaus Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen;“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (ä. Sp.) adv., abgesondert, seorsum, separatim, (mhd. sunder, ahd. suntar, Otf. I, 20,29. III, 1,2 ꝛc. Graff VI, 48. BM. II, II, 737. Weigand, Wbch. II, 728). „In Gemain oder sonder;“ L.R. v. 1616, f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere;“ Diut. III, 107. sammt und sonders; Weigand, Wbch. II, 729. BM. II, II, 740. 2) (ä. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern, (ahd. suntar, Otf. I, 20,29. V, 4,28. gl.i. 703; suntir, Diut. III, 136. 138). L.R. v. 1616, f. 313. 437. „sunder, verum, sed; Voc. v. 1618. Der Slawendichter Kollár, im Jahr 1841 oder 1842 aus Pesth in München anwesend und eines Abends mein Gast, fieng seine Sätze, statt mit aber, immer mit sondern an. Ich hielt dieses für einen persönlichen Fehler; aber nun lese ich auch in Kohl's Hundert Tagen II, 256: „Das Wort sondern ist in gewissen Verbindungen in ganz Ungarn, d. h. bei den gebildeten Ungarn und den in Ungarn wohnenden Deutschen, allgemein für unser aber in Gebrauch. Er ist ein Grobian, sondern sein Bruder, das ist ein feines Männchen. Sondern sagen Sie mir doch, woher kommt denn das?“ 4) (ä. Sp.) adj., besonder, peculiaris, specialis. BM. II, II, 736. Zeitschr. V, 302. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr- oder Brechzeugen geschehen wäre; Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge;“ Kr. Lhdl. V, 172, ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern danknehmigen Gefallen;“ das. 242, ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen;“ Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV, 15,49. V, 1,10. 23,253. neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv., abgesondert, besonders, seorsum. Tuə's *bſundə'*. Si lignt *bſundə'*. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern. „Dy stim ist nit kömen von meinen wegen, 268 besunder von ewen wegen.“ „Nit allain ze kirchen, besunder auch zu tisch;“ Wstr. Btr. V, 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an in haben, besunder verhol die du an dir hast;“ Buch d. W. v. 1485, 72. cf. Cgm. 350, f. 2a. 4) adj., wie hchd. besonder. R.A.: „Einem ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter.“ „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse;“ Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besündern, verb., besonders thun, absondern. BM. II, II, 743. „Nichts davon besundert noch ausgenommen;“ MB. XXV, 85. Cgm. 544, f. 44. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern;“ Kr. Lhdl. IX, 496, ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə˜ *bſünnə'n!* ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, 1) adv., a) „an eim sundern Ort, seorsum“ Voc. v. 1618. BM. II, II, 741. „Nach ir altere si säzen, sunterbâr azzen;“ Diut. III, 107; b) particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. „Ward fluchtig on Ehr sunder war;“ Cgm. 714, f. 191. „Allererst begonde ich trewten die zarten sunder war;“ Cgm. 713, f. 142 (Cgm. 379, f. 19b. 74: sunderbar, Reim: „ir lang goldvarbes har“). „Doch was mein maistew swar das mir da nicht en solt die faig unrain unholt ze taile werden sunder war das ich ir zerzüg ir grawes har; Cgm. 379, f. 68 und 270, f. 106; (daselbst oft „sunderwan,“ gereimt auf „hân“). — 2) Adj. abesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch halten“ ... „Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr“ ... „Zubaw- oder sonderbare Gründ;“ L.R. v. 1616, f. 19. 298. 304. 306. Vgl. BM. I, 87b f. und II, II, 738b: sunder bar. Cgm. 714 öfter, z. B. f. 191, neben offenpar, f. 220. Cgm. 713, f. 142: sunderwar. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris;“ Voc. v. 1618. BM. II, II, 741. Ein sunderlicher, quidam, (ein gewisser); Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich träg“ ꝛc.; Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. Der Sundereid, das Sundergelübbde; vgl. BM. II, II, 737a. „Daz wir Heinrich von Rota und Ruodolf sin swager Burger ze Luzerren in der Capelle mit nüwen und alten Rate und mit einer Menge ze Luzerren geschworn hein von allen sunder eiden und von allen sunder gelübden zu lassenne ob wir deheine getan hetten ... die der stat oder den eitgenossen schädlich wæren;“ Lucerner Urk. v. 1344, Gesch. Fr. III, 251. Was thut (1847) der jesuitische Sonderbund? sundersiech, sondersiech, (ä. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. „Nun müß wir jhm aufs feld hinaus lassen bauen ein sonder haus damit wir seiner krankheit müßig gen;“ H. Sachs 1612: II, III, 82. Vgl. Th. II, Sp. 1337: das Kläpflein, und oben, Sp. 214: siech. In Rudolf's v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578, fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri, Cap. V, Vers 2) gesagt: „Auch hiez got sundern von der schar die miselsuchtigen gar, als noch her an dise frist der sit wol behalten ist, daz man von den gesunden si sundert ze allen stunden.“ Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swäbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Kläpperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gottshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so in ganz Bayrn 269 seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit jhren Fannen und Stangen bey der Procession erscheinen müssen.“ In Nürnberg nennt man Sonder-

siechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. s. Th. II, Sp. 1216: der Kobel. „Si ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden; Cgm. 270, f. 161ᵃ. Cgm. 713, f. 91.

Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Ôster- dem Wester- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə˜ genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə') und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Graff VI, 258. BM. II, II, 746. Weigand, Wbch. II, 845. Birlinger 389. Cf. isl. sunna, sol; sunnan, a meridie, das aber für sundan steht). Sunderhalb (sunnə'hàl'), südwärts, (sunder-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind, („sundroniuuint, auster, *francisce*"; Clm. 15825, X. sec., f. 12ᵃ. sundar-uuint, africus, gl. a. 65; Eurus, o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Reut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi, Statist. I, 216. 217. III, 180. 187. Förstemann II, 1331 ff. vgl. Zeitschr. VI, 487. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II, II, 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, (cf. Sundern-ohe, Ort in Mittelfranken), ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von sunder (separatim) oder sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten; Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Inglstatt nachent bey der Sunderbrugg der grossen Tunaw doselbs;" Urk. v. 1376. Mederer's Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten, von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchem die histor. Belege (sec. IX.—XII.) gesammelt stehen in Pallhausen's Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Förstemann II, 1334. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau (w. m. s.), kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor; z. B. MB. VI, 348, ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544, f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergä varen, das dhainer mer kauff dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer... Wer under den floßlewten gen Sundergä (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein. ... Wer swelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter. .. Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen. ..." Cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813, II. B., p. 492. Die ahd. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni (s. oben) und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ᵃ finde ich das unbekleidete Substantivum „ze sunde." Das ags. sud (engl. south), sowie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud; (Weigand, Wbch. II, 841. 845. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 371. Diez, Wbch. 728). Im Wallersteiner Cod. 4⁰ Nr. 8 des Boethius de consol. philos., von Froumundus für Tegernsee in Cöln geschrieben, steht fol. 1: „ostan sudan westan nord."

---

sanft (O.L. sà˜ft, sàft), wie hchd.; (mhd. adj. senfte, semfte, adv. sanfte; ahd. adj. samfti, semfti, adv. samfto, wie herti, harto; vgl. Sp. 155: rasch.) Graff VI, 224. BM. II, II, 50 f. Weigand, Wbch. II, 538 f.; cf. samft). a) wie hchd. „Swem daz geschicht, daz er senfte und dultic ist, der volget got zaller vrist;" d. w. Gast 6985. „Swer sich verlât an tugent, der hât an alter und an jugent senfte leben unde reine;" das. 7127. „Pfaffen, die mit künsten nach tugenden trachtent, uf schatz und senftleben lützel achtent;" Renner 17543. b) Compar. sanfter, leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen;" A. Bucher's s. W. IV, 67. „Thet jn der Überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm;" Av. Chr. 63. „Ez ist sänfter ze glauben;" Konr. v. Megenberg f. 177ᵇ, (Pfeiffer p. 303,22; cf. p. 702 f.). sänftig (sà˜fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. BM. II, II, 53: senftec. Lîchtsenftekeit, mhd. Sp., Gelindigkeit, Nachsicht; Br. Bertholt 422, (Pfeiffer p. 217,22). unsenfte, adj., schwer, drückend. unsanfte, adv., nicht leicht, schwerlich. BM. II, II, 51. 52. „Vil leicht felt si (die Hochfahrt) nider, unsanft chumt si dann wider;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 6, (Keller p. 11).

Das Gesang (Gsang), plur. Gesäng und Gesänger (Gsángə'), wie hchd. der Gesang. (In der ahd. und mhd. Sp. ist selbst das einfache sang, sanc ein Neutr. Graff VI, 250. BM. II, II, 303. Weigand, Wbch. II, 539. I, 421). Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke; altd. Museum I, 93. Wagenseil, Nürnb. 521. Das Gesänglein (Gsángl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. (sangen, ä. Sp., singen; (ahd. sangon, mhd. sangen; Graff VI, 252. BM. II, II, 305.) Cf. goth. siggvan, recitare, ahd. siuwan, suere, und s. unten: schaugen). sängeln. „Do sängelt junker Triesnas: ich gehöret nie gesingen bas;" Ring 22ᵇ,1. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht; (ahd. sangari, mhd. sengære; BM. II, 305). Sieh singen.

sängeln (sángln), (Baur, U.L.) Ähren lesen; (dän. sanke, sammeln). Si hàt iər scho˜ zwe˜ Mètz'n *də'sánglt.* Der Sängel-büschel, Ährenbüschel, also zusammengelesen. I hà˜ hei˜t scho˜ 'en viərt'n *Sánglbüschl* fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn", (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange, manipulus; gl. o. 314: „gelima;" „sangen, (manipulum) primitiarum;" gl. bibl. v. 1418. Graff VI, 247. 254. BM. II, II, 54. Birlinger 384. Weigand, Wbch. II, 539. s. unten: sing. „Primitias, dy ersten sangen oder frucht; ZZ. 1803, f. 199. Sangen, Zangen, (Lechrain, Baron Leoprechting) Kräuterbüschel, an Mariä Himmelfahrt geweiht, dann in der Christnacht geräuchert und zerbröckelt später aufs Feld gestreut. Birlinger 384: Weisang. „Vulle Kruken und Sangen," ndrs.; Gräter's Bragur,

2. B., 24. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische 271 Rösten und Malen solcher Ähren (Levit. 2,11), das Polenta der Stelle I. Reg. 25,18 durch gribn sangen, das v. II. Reg. 17,28 durch waitzen sangen gegeben. „Sangen, tostae spicae;“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort: III. Moses 2,14. 23,14. Jos. 5,11. Ruth 2,14. I. Sam. 17,17.

Der Sengel, Mase, Zeichen: „ə˜n *Sengel* áfm Hirn hàn I àllwál schiər ghabt, bei'n Fälln bin I allmàl áfs Hirn nidə' 'tappt;“ Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 154.

Die Sangen, Sänglein (d' Sángl, d' Sängl, „Züngel“), plur., junge, noch kleine Fischchen gewisser Arten, Grühe; (BM. II, II, 54. cf. Nemnich I, 1362: Sange, Sangle, Sengle, cyprinus gobio). „Erlitz, sengel und steinbeiß wärn den pauren zu ein suptile speis;“ H. Sachs 1560: II, II, 111. „Vmb 1 Viertl Sengl 12 khr.;“ Cgm. 3942, f. 10 (v. 1630). „Der gemain Man, so kain Fischer ist, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen; L.O. v. 1553, f. 148. ... „mag die Sangl der Barben nicht erkennen;“ Kr. Lhdl. VIII, 400. „Sangl-Parben und behemische Sangel sollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden;“ L.R. v. 1616, f. 643. Kr. Lhdl. XIII, 143. Grundel-Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden; L.O. v. 1553, f. 50. „Mit Rendhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen speisen.“ „Die Rendensangen für die Säu schütten;“ Meichelb. Chr. Bened. II, 213—215. cf. Wstr. Beschr. des Würmsees 132. 136. „Senglen, fundulus, pisciculus;“ Voc. v. 1618. „Callariae, aselli minores, Senglen;“ H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 37.

sängerlich (Nürnb., Erlangen), säuerlich, z. B. von Milch; sieh auch zängerlich.

'sengeln, singeln, s. sungen, sungeln.'

sengen, wie hchd.; (mhd. sengen, ahd. sengjan; Graff VI, 257. BM. II, II, 299. Weigand, Wbch. II, 691). besengen etwas, es sengen, anbrennen, (ahd. bisengan, praet. bisancta; BM. II, II, 299. Grimm, Wbch. I, 1616); sich besengen, sich die Haare verbrennen. Bey Heppe sagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben sich versenget,“ vermauset. „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen;“ Simpliciss. v. 1669, p. 431. 'Der Âsanc, ahd. mhd. Spr., das Anbrennen; (BM. II, II, 299. Grimm, Wbch. I, 433: Ansang. Birlinger 384. Vilmar, kurhess. Idiot. 382; das Seng. s. Th. I, Sp. 1: â — und Sp. 155: Asank).' „Gahmuretes herze ouch ... getwenget was von der minn ir hitze: ir âsanc im hete under wîln besenget sîn lûter vel;“ Titurel 90,2; Lachmann p. 405. „Von âsange oder sust undankes verbrinnen;“ Urkunde v. 1308, Kopp p. 90. Territorium quoddam dictum Asank prope Beurfeld lignis inde resectis in novale convertere,“ 1302, 24. Juli; Reg. Boic. V, 30. cf. Th. I, Sp. 360 u. 362: Brand, Brunst. — singen. „Leg ez zu dem viure ... biz daz ez singe und rot werde;“ Kochbuch des Wirzb. Cod. '(Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 11),' 27. Recept. Cf. Wangerog: song, versengt, angebrannt. BM. II, II, 299ᵃ. 'sengeln, brennen (von der Nessel); Sengesel, Singesel, Brennnessel; Zeitschr. IV, 483.'

Die Sengsen, sieh Segen und Segensen.

sing, sing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singə-l, Singál, Singái), Küchelchen, so lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zusammendenkens dieses Wortes mit Sange, junges Fischchen, und Sange, Ährenbüschel, (alle mit dem Begriff einer Sammlung) unter das gothische singan („siggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II, 36.

„Singel, androga˜is,“ (herba); ZZ. 912, f. 97ᵃ. Cf. Diefenbach 14ᵃ: adragis. Nemnich I, 289.

singen (Condit. Ich sung, säng und singət, Partic. gesungen), a) wie hchd.; (mhd. singen, ahd. singan, praet. ind. ich sang, wir sungen, conj. ich sunge; goth. siggvan. Graff VI, 247. BM. II, II, 299. Weigand, Wbch. II, 710). Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen; (ä. Sp. W.). Dèr Vogl *singt* i˜ mei˜n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß si chom die messe gestant ein kurzu weil, so sitzen si allen tag, das si ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer sagen oder singen horent;“ Cgm. 631, f. 108. „Ich hab lieber gehort suntlich und eytel ding, als (nemlich) singen und sagen, dann göttlich ding;“ Beichtformel, Cgm. 638, f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye gesagten oder gesungen, die gewendten nimer meiu clag;“ Cgm. 714, f. 118. „Von der menschwerdung singt und sagt man: Levate capita vestra;“ Cgm. 749, f. 1. „Singen und sagen und kalbes heute nerent noch vil tummer und wiser leute;“ Renner 4309. „Singen, sagen und seiten spil tuet frumen und schaden vil;“ das. 5888. „Her Nithart, unde solte er leben, dem hete got den sin gegeben, der kunde ez iu gesingen baz dann ich gesagen, nû wizzet daz,“ sagt Wernher der Gartenære im Maier Helmbrecht, Vers 216 —220. „Owê hòrt ieman sagen oder singen; Labr. 377. 523. „Mit sprechen und mit singen;“ das. 527. „Vol sprechen noch vol singen;“ das. 558. „Mîn sprechen und mîn singen;“ das. 688. „Davon man thut sagen und singen;“ H. Sachs 1612: II, III, 51. 155. Um den Huet singen oder blos Huetsingen, Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die 272 aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist; (v. Kropf in Buchner's Neuen Beyträgen v. 1832, I. B., S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist,“ zur Zeit eines kirchlichen Interdicts; Cgm. 258, f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe ...,“ d. h. nach dem Palmsonntag; Urk. v. 1385. „Und waren auch darum kommen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verboten;“ Meichelb. Chr. B. II, p. 117, ad 1431. „Ich han zu gotisdieneste dicke gesungen und gelesen me durch minen rûm dan durch gotes lob;“ Beichtformel sec. XIII, Clm. 213, f. 187. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre;“ Kr. Lhdl. XII, 88, ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt;“ Scheirer Dienstord. v. 1700. Cf. dänisch: „Lad mig først læse mit Fadervor,“ laß mich erst mein Vaterunser beten; S. S. Blicher, Hjorteytteren. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untə' də' *Sin'zeit* gámə˜, (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII, 450) eine Stiftung, vermöge welcher sie „iärlich an des h. Johan Ev. Tag ze trinken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von jn begerent.“ „Wer so haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch iren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen;“ Rorbacher Ehehaft, Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit“ (als Sünde); Cgm. 632.

f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn;“ Amberg. St.R. 32. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder Ansingerinnen „ins Ansingen“ gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5 des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen,“ weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt.“ Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen,“ ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15. Jahrh. (Wstr. Btr. VI, 154) heißt es, daß weder „phencknechit, mesner, omrer, un- [273] derkast, pader, noch ir volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag.“ Die Münchner Hochzeitordnung v. 1531 verbietet „furder die Hochzeitpad und den Ansingwein (also wol eine Mahlzeit) zu halten.“ A. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn.; Freyb. Samml. II, 107. 132. Ein Muster der Töne und Worte, die bey solchem Ansingen (zum Neujahr, Abends, vor der Thür besonders schöner Jungfrauen) zu Ende des 15. Jahrh. gebräuchlich, s. im Cod. Ben. 523, f. 44 ff., Handschrift des „Joh. Greis rector scolarium in Benedictenpeuren 1495.“ Cf. daselbst f. 18. 34. 36. 310 die Weihnachtslieder: „Ein kind geporn ze Bethlehem, ze Bethlehem des freuet sich Jerusalem, Jerusalem“ rc. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß, arch. Neb.-A. II, 90) auch der Advent die Singzeit; (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een, `(in der Schweiz: Sing-ôbə͂d).´ Scherzh. R.A: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz *singt* ao͂ Buə' den andə'n ā͂, singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. „Ansinger, columbarii;“ Ald. 228, f. 343. besingen einen Altar, (ä. Sp.) Messe darauf halten; MB. XV, 469, ad 1337. Meichelb. H. Fr. II, II, 171. ə͂ *b'sungenè Mèss*, ObrM. besingen einen Verstorbenen, oder: die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich: a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab,“ Selhamer I, 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere;“ Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3, Tit. 9, Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten“ und für „den Dreyssigsten“ gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen“ rc.; Dr. Eck, Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerin, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger rc. Singerin, Name einer Canone a. 1552; Wolff, histor. Volkslieder p. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen rc., sieh in Wagenseil's Norimberga und J. Grimm, über Meistergesang. „Meines alters .. im zweinzigsten jar“ fieng ich zu dichten an „mein erst bar im langen Marner: Gloria patri, lob und ehr, zu Münnichen als man zelt zwar funfzehundert viertzehen jar halff auch daselb die schul verwalten,“ sagt H. Sachs (1567: V, 413. 1612: V, III, 154), wo er seinen Lebenslauf und seine Gedichte aufführt.

´singern, vb. impers., es singert mich, ich habe Lust zu singen; Zeitschr. II, 460.`

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I, Sp. 108) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3. Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

Der Singoß, s. oben, Sp. 290: Sin-goß. Zeitschr. II, 568,63.

sunggeln, `„sunkeln wird gesagt, wenn in einem Wohnzimmer oder in einer Badstube wohl eingeheitzet worden ist, so daß man die angenehm wallende Hitze vom weiten empfindet, z. B. es sunkelt, ist sunkelwarm;“ Höfer III, 203.´ „Bàl thuət wàs (von Speisen) brándln, bàl wàs *sunggeln*, bedank' mi' für dés umməʼ munggeln;“ J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 254. BM. II, II, 299: sungen, sunken, sungeln, sunkeln, anbrennen; knistern, zischen. Weigand, Wbch. II, 846: süngeln, prickelnd brennen. Vilmar, kurhess. Idiot. 470.

---

senken, wie hchd.; (mhd. senken, ahd. sanchjan, goth. saggqjan. Graff VI, 255. BM. II, II, 306. Weigand, Wbch. II, 692). „Unruh, sewfzen sencken und leiden;“ „ein seufzen tief er senken thet;“ „der ritter einen seufzen senket;“ „ich ser vil tiefer seufzen senket;“ H. Sachs 1612: I, 621. 632. 633. 634. „Ach wie manchen seufzen ich send!“ das. 1612: III, III, 34. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Senkwerke, (Pseud. Jir.) bey Triftwerken die eingelegten Boschen. Senklingholz, (das.) welches versandet wird. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: „ein senkl oder hosnestl, liga.“ „Et rendam i. e. caput balthei quo cingebatur in volutam,“ am Rand von neuerer Hand: „renda dicitur senckel an der gürtel;“ Vita S. Martini, Cod. Wallerst.-Maihingen. (sec. X.—XI.), f. 90. BM. II, II, 252. Diefenbach 492a. Weigand, Wbch. II, 691. `Der Senkler, Nestler, Riemer; Zeitschr. III, 401,17´.

sinken, (Praet. cond. ich sunk und sinket), wie [274] hchd.; (mhd. sinken, ahd. sinchan, goth. siggqvan; Graff VI, 255. BM. II, II, 305. Weigand, Wbch. II, 711). Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, besonders im Terrän. Zeitschr. V, 293.

sunkeln, s. sunggeln.

Die Säns, Sänst (Sā͂st), Sense; (BM. II, II, 241. Weigand, Wbch. II, 693. Zeitschr. III, 531,18: Sengss, Sengst.). „Sans, falx;“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saensen, (ad 1332); Wstr. Btr. VII, 80. Vrgl. Segensen. „Ein Sänslehen,“ Urk. v. 1423, Clm. 5900, Hinterdeckel. Der Sänstmantel, (Zps. Ms.) s. oben, Sp. 283: Sambßtag-Mantel.

sunst, sünst, sunsten, sonsten, a) wie hchd. sonst; (BM. II, II, 758. Weigand, Wbch. II, 732. Zeitschr. V, 132,2. 517,1,17. VI, 119,36. 528,12). b) (ä. Sp.) so. Alt-Oetting. Historie III, 154. „Sunst sint alle kunn von disem stammen;“ Lancelot vom Sê. „Man sol weder sunst noch so nicht sprechen, denn also: Ich tauffe

dich" ꝛc.; Cgm. 632, f. 77³/₁. „Wildu sünst, so wil ich so," sagt die zänkische Frau zum Manne; Cgm. 757, f. 8. „Die unchæuschen sint stætiges unstæt und wanchel alle zeit in werltlicher begir. nu sust nu so;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 75ᵃ, (Keller p. 147). 'umbesunst, umbsunst, ä. Spr., wie hchd. umsonst; (mhd. umbe sus, umbe sust; BM. II, II, 758. Weigand, Wbch. II, 942).' „Du darffst es umb ein sunst nit thon;" H. Sachs 1569: II, III, 44. s. Th. I, Sp. 77. S. sust.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp., was in der jetzigen das nicht leicht ohne sein e oder k ausgesprochene Sanct; (BM. II, II, 55. Weigand, Wbch. II, 537). Bring də's *Sant* Johannes Segng; *Sant* Veit; də' háli' *Sant* Nèff; *Sant* Su'lpəlz (Sulpitius); ObrM. „Miner frowen santen Marien;" Grieshaber, Pred. II, 8. „In Sand Benedicten paw"rn;" Ben. 287, hinten. Es scheint in jener sogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiser Heinrich;" MB. XXV, 40. „Here sinte Jan Baptiste, helich sant;" niederl. Gebetbuch, Cgm. 135, f. 38. Bey Kilian: „santen ende santinnen, sancti et sanctae." Ja schon bey Otfrid II, 4,15 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther sand" (scil. Christus) dieses Subst. finden, wo man dann von dem scheinbar so nahe liegenden lateinischen sanctus gar auf Identität unsers Wortes mit dem schwed. sand, isl. sann-r, agf. sôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 839 das Verb sandon, testari, vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen sich nahe genug. Vrgl. hailig in Th. II, Sp. 1078; auch niederd. sünte, sünder, Zeitschr. V, 144,2. 274,3. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI, 141. 142, ad 1205) ist durch Zusammenziehung Samarienkirchen (Hund, St.B. I, 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverstehen der ersten Bestandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat sich hinwieder manchmal blos das t von sant oder sanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Bestandtheil desselben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannə"brunn st. St. Annen-Brunn. „An sant Turbans tag;" MB. XXIII, 139, ad 1345. „Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien)tag; MB. XX, 14. 'Der Dilinghof, die Dilinggasse (San-d-Iling = Ilgen, nach Gramm. § 472. 473), Egidienhof (Kirchhof um St. Egidien sc. Kirche; vgl. Th. II, Sp. 902: Gilg = Ilg), Egidiengasse, jetzt Theresienstraße, in Nürnberg.' So heißt in Basel die Vorstadt St. Alban schlechthin die Talbə"vorstadt. (Nach einem feinen Gefühle erlaubt die spanische Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die sonst vor Heiligennamen übliche Verkürzung san vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht, und sagt hier ausdrücklich santo Tomas, santo Domingo, santo Toribio).

sant statt samt, s. oben Sp. 285. Schon in der mhd. Sp. sant mir (mecum). Walther 30,26. „Ein gotheit diu ist sant und ie mer ungescheiden;" Wigalois 8197. „Wersiu sant zwelf in harnasch starck." „Do ritens hin sant wander," (der vater mit dem sun); Dresdener Cod. Nr. 103. sander, beidsander, s. oben Sp. 304. Santrügel, s. oben Sam-trügel, und Th. I, Sp. 658: Tregel. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927): „Santrocke ist der kauf genant, der immer wære billich unerkant allen cristen."...... Santracke, gesuch, vürkauf." (Cf. 5213: „furkauf, satzung und gesuch"). BM. II, II, 55. Santerling, s. Sauterling und vergl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV, 243), Sendbrief; s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: „Erhard der Maushaimer zu Mausheim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg."

Santi, Santl, Chrysanthus, (Taufname).

Die (? 'der') Sent (gl. o. synodus; seneth, idem, a. 678; sened, idem, a. 534; senet, senatus, a. 816. Graff VI, 245. BM. II, II, 252: Versammlung der Geistlichen, geistliches Gericht; Gerichtsversammlung, auch Gericht, Versammlung überhaupt. Birlinger 386. Diefenbach 526ᵇ. 537ᵃ. Weigand, Wbch. II, 690.) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen, außer in St. Ulrich's Leben, Cgm. 94 f. 45. 64. 65, '(Vers 667. 1197. 1230)': „Dô funden sie sente Petrum dâ mit bischoffen und mit heiligen vil, als dâ man einen sent haben wil." „Ze einer zît solte er ze sente varn hin ze Gelenheim." „Sie (die bischofe) macheten einen sent." Indessen hat Hübner's Voc. v. 1445: Sentgesell, collega;" Furstenzell 44, f. 22ᵇ: „sentgesel, collega;" Clm. 5387, f. III: „sendt gesel, collega." 'sentmäßig, für den Sent geeignet; BM. II, II, 253.' „Dar zuo in niemen lîhen siht sentmæzigen liuten lêhen;" S. Helbling VIII, 477. „Daz ein igleich burger sentmezzig sey daz si sich vrowen sentmezziges rehtes und sent mässiger gestalt ze pringen bezeugnuzze, chlage ze tvn, lehen ze nemen und ze haben und lehen ze leichen und an andern isleichen hefftigen geschefften ze tun;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 15ᵇ.

„Sentrich, Sevenbaum, sabina;" Clm. 16487, f. 100. Diefenbach 505ᶜ: Sadenbaum, Sandenbaum; Nemnich II, 279. Cf. Senden, Sendrich.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea, (schottisch send); seit. Sint ich nâch hilfe schrîe;" Labr. 463. „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo;" Voc. v. 1445. seind lank das, (quando quidem, sintemalen daß); MB. XXV, 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Zeitschr. II, 180. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des 13., 14. Jahrhunderts, ist es jedoch in frühern. (BM. II, II, 322. Weigand, Wbch. II, 713. Zeitschr. IV, 281,5. 284,132. 271,85). Ob die agf. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sîd, sîdar, sîdan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu, sero, zu welchem das neuere seit, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut, (ä. Sp. und schon Notker 101,25), was Sinflut (w. m. s.), d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269, fol. 23ᵃ, Cgm. 520, f. 10 haben: die sintfluß; Cgm. 509: sintflucht. BM. III, 356. Diefenbach 182ᵇ. Weigand, Wbch. II, 846. „Die periodisch wiederkehrenden Eiszeiten und Sindfluthen," v. Bruchhausen; Allgem. Ztng. 1847, Beil. S. 1725. (Wegen der Bewegung der Erdachse) hat 10,500 Jahre hindurch die eine Erdhälfte einen längern Sommer oder Winter als die andre. Unsre nördliche ist seit 4000 Jahren vor Christi Geburt in ersterem Fall. Also in 4653 Jahren (von 1847 an) wird das Eis im Polarmeere und auf den Gebirgen der Südhälfte ein solches Anziehungs-Uebergewicht erlangt haben, daß das (ohnehin ²/₃ der Erdfläche bedeckende Meer) eine Niveauveränderung von 1000—3000 Fuß machen wird. Eine solche war die Noachitische.

'Der Sinter, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 713)'. „So daz wazzer als ein sinter von grozzer kelte wird gebert;" Renner 23855. Vgl. oben: Sinder.

---

säinzeln (sòə"z'ln), langsam und dabei unverständlich sprechen; s. sain. 'Höfer III, 58, unter sain: „*sienzeln*, träge, langsam und nicht recht aufrichtig daher reden."' Castelli, Wbch. 254: *seanzln*, beim Reden mit der Zunge

„anstoßen." „Wanu a' (der Schreiber) mein Wei' so schmeichelt, so *seanzelt* und so heuchelt;" Kartsch II, 52.

---

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. BM. II, II, 55. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum; Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im koth hersappen." „Zur Zeit die Schergen in erschnappen, darnach mit im gen loch einsappen;" H. Sachs. „Ich bin ein narr und ein lapp und ein esel und ein trapp und dar zû ein rechte flack wo ich in dem land umbsapp so hat man mein genug;" Heseloher (?), Cgm. 379, f. 159. b) erhaschen, ergreifen. „Daz in ein ber sappe!" S. Helbling VIII, 868. „Sô iuch die bern sappen!" daß euch der Teufel hole! das. XIII, 162. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 33. „Den schilt thet Isung zu im sappen." cf. soppen, supfen, saipfen, 'auch Vilmar, kurhess. Idiot. 385: sippern und unten: suppen.'

Der Sappel, Schuh; cf. span. zapato, frnz. sabot; Diez, Wbch. 722. 'Cimbr. Wbch. 181: zappéja, Pantoffel.' „Ain schuech ist ain sappel und ain sappel ist ein schuech;" San. Nicol. 226, f. 298. Clm. 16226.

Die Sáppi (◡ –), Dim. das Sáppəl (– ◡), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der [276] Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die Blöcke eingreift, die er im Wasser fortschaffen will. To τζάπι ist im Neugriech. ein Grabscheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel. Diez, Wbch. 376. Weigand, Wbch. II, 540. cf. česk. sápě, plur. fem., eine spitze Waffe der alten Böhmen; 'jetzt: Kohlenkrücke.'

Sápprə, Sápprəment, Sápprəmaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament. Weigand, Wbch. II, 540. Zeitschr. II, 280,23. 506. 563,2. IV, 244,17.

Der Sèpp, des Sèppen, Joseph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joseph und Josepha. Zeitschr. III, 316. IV, 155. V, 135. 471. VI, 197. 272. cf. Seff. Die alte Sprache sagte wol Joseph, aber in cas. obliq. Josebes, Josebe, Joseben; (Tat., Diut. III, 93 ꝛc.)

Die Sipp, Sippt, Sippschaft, Sipptschaft, Gesipptschaft, Verwandtschaft im weitesten Sinn; (mhd. sippe, ahd. sibba, sibbia, zunächst Freundschaft, wie Freund zu Verwandter; Friede; Tatian: far in sibbu, vade in pace, sibba si iu, pax vobis. Graff VI, 65. BM. II, II, 318 f. Grimm, Mythol.² p. 286; ders., über den Liebesgott p. 6–7. Weigand, Wbch. II, 714). „Ir sippe unz an den eilften spân; Parcifal, Lachm. 128,30. „Heimlich (subst.) lestert sippe teil;" Renner 20659. „Nach sipp vnd blut;" MB. II, 168. Einem mit sipp und freundschaft gewont sein, ihm verwandt seyn; Wstr. Btr. II, 109. „Sipp- oder Schwagerschaft, affinitas;" Voc. v. 1735. Gesiptschaft; Voc. v. 1618. Die Sippt; Cgm. 151, f. 1. L.R. v. 1568, f. 151, (isl. sift). „Die reichsten von deinem Gesippe," (also: das Gesippe); Cgm. 312, f. 44. gesippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Gesippte;" Voc. v. 1735, 1618. „Wan ein man ein weib nimpt so werden all freund desselben weib gesipt mit irm man;" A. lat. b. 2⁰ 738, Beiband, Ms. f. 174. In der mhd. und ahd. Sp. galt das einfache sibe, sippe, sibbi, sipbi als Adj., von welchem wol erst das Subst. abgeleitet. Graff VI, 66. BM. II, II, 318. „Wie sibe imo daz wib ware;" Diut. III, 72; (cf. schottisch: sib, cognatus). Sipper, adfinis, gl. a. 64; consanguineus, gl. a. 72. „Mit sippemo huore," incestu; MM. 94. „Ein unsippin magt;" Iw. 6576; cf. 2704. „unsipbi uuip, subintroductam mulierem, gl. i. 578.

„Min nahsippa, proxima mea;" Notk. 47,10. „Ofte gar nach gesippez blut vergozzen wirt umb irdisch gut;" Renner 21102. „Oda arcebiscop totwæmde Eadwi cyning and Aelfgive for thæm the hi wæron to gesybbe;" Saxon. chron., a⁰. 958, Ingram p. 150. Gisibbo, Gesibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V, 20,43; isl. sifi. 'Der Sippebrecher, ä. Spr., Blutschänder; BM. I, 243.' „Sprecher, sipprecher;" Br. Berchtolt, Ebersb. 58, f. 111ᵇ. Die Sippzal, Siptzal, Sippsal, Aufzählung der Verwandtschaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Deu erste Sippe heft sich an den achseln an, daz sint geswistreit, deu ander sippe ist an dem ellenpogen, daz sint geswistreitkind" ꝛc., s. I. Th. Sp. 111 und 822. L.R. v. 1553, f. 51. 53, v. 1588, f. 151, v. 1616, Tit. 42. Grimm, d. RA. 467. „Es soll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipsal rechtlich gehört werden;" Tyr. L.O. v. 1603, f. 87.

sippeln, (Zips) langsam und jedesmal wenig trinken. cf. Th. IV: zippeln.

soppen, schleppend einhergehen; s. sappen.

'Der Soppel, (Schuh, Pantoffel? vgl. oben: Sappel und sappen, soppen)'. „Ein soppel mit einem silbern besleg," als mnemonisches Zeichen für 83; Cgm. 4413, f. 167.

G·supən, (Jir.) Gesünke.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutsch) Suppe; (denn dem niederd. soppe, engl. sop, schwed. soppa, ital., span., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutsch gemäßer seyn die Form Sauf, Suf oder Supfe -- s. saufen und supfen — wie denn die ahd. Sp. in diesem Sinne nur souf, suf, sufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419: „brodium, ein supp oder brüe," das v. 1429: „ipa, wassersupp," das v. 1445: „sorbicium, suppen. Graff VI, 172. BM. II, II, 721. Weigand, Wbch. II, 847. Castelli, 1828, p. 94. 103 schreibt *Suppa*. Firmenich I, 333,13: „Do Tuchtmester könne dü woel et *Säupen* (könnte dir wol das Saufen, d. h. Suppe) fetter maken. Zeitschr. VI, 483). „Der frum verlos sein leben im wart ain suplin (Gift) geben;" Mich. Beham, Wiener 15,23. Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-s., Brütt-s., Farfel-s., Holz-s. (mit gekochten Pilzen), Trauf-s., Waßer-s., Zwurl-s. ꝛc. „Ayer in der vasten smeckent ot pas dan ein geolte suppen;" Cgm. 632, f. 37. s. Th. I, Sp. 773. „Karpffen, forhen, hecht [277] und ruppen, die iß ich lieber denn ölsuppen;" Cgm. 714. Die Schmalzsuppen. R.A. Jetz, kimt's əm wie 'n Tamən (Tamə-l) d'*Schmàlzsuppm*, sieht ers endlich ein; (ObrM.) 'Die rothe Suppen, rothe Brüh, (wegwerfend) Blut; Zeitschr. IV, 207. s. Saft.' b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg, (da Küm sowohl Kümmel als komm bedeutet): ə~ *Suppm* und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In diesem Sinne hat der Landmann seine Morgen-, Mittag- und Nachtsuppen, wovon auch die erstere nicht immer eine bloße Suppe ist. Namentlich wird über die Morgensuppen, die im Hause einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derselben zur Trauung eingenommen wird, schon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß sich bey ihr die Hochzeitgäste also gütlich thun, „daß sy toller und voller Weiß wol erst umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und schreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beschicht, die khirchen unehren." Der Name Morgensuppen, Morgensüpplein ist übrigens auch in den obern Ständen erst in neuer Zeit durch den materiellern „Fruestuck" verdrängt. „Umb acht Uhr ist die Zeit ein Morgensüppl ze nemen;" Prinzen-Instruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen (U.L.), was im O.L. die Jung-

Hochzeit; (s. II. Th., Sp. 1208). Die Tôten-suppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienst für einen Verstorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Wasserburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienst alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleisch. Birlinger 389: Fleischsuppe. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleisch und Mülich;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 46. 'Suppenesser, Suppenfresser, Sykophant; Birlinger 389.' Das Suppen-schnittlein oder -schnitzlein. Brodpartikel, wie sie in die Suppe geschnitten wird. Zeitschr. IV, 473. Suppenschnitzlein-Freundschaft, (Schwab.) weitläufige Verwandtschaft. 'Bei Hebel (Geisterbesuch auf dem Feldberg): *vo siebe Suppe ne Tünkli.*' „Wir sullen gên kurzwîlen in die stat (Wien) zuo dem Kuonringære. Vil billîch ez wære, daz wir daz heiten den: des alten Hadmâres en was unser anen basen veter;" (viele Hadmar; — über Suppenschnittelverwandtschaft spottend); S. Helbling VIII, 508. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich ist. 'Die Suppen, fig. schlimme Lage, Verlegenheit. Castelli, Wbch. 258: Hiazd bin ih recht in dá' *Supp'n!'* No~, dia' g'seng God d' *Suppm!* schlimme Prophezeiung; (Tir.). R.A.: Einem die Suppen versalzen, oder ellipt.: eəm s' və'sâlz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht besorgt. Die Suppen verschütten, collectam gratiam effundere; Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hât s' bey mir *verschütt't*, er hat meine Gunst verscherzt. I bi~ á' nét auf də' Waffə'suppm dəher g'schwummə~, ich bin nicht gar so sehr zu verachten. Brennsuppen-Lenz, Mensch, der schlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloser Mensch. Cf Firmenich I, 536,76: *Suppes*, guter Tropf. 'suppen, vb. a) Suppe essen; Zeitschr. IV, 188. b) triefen; suppeln, ein wenig regnen; suppelig, regnig, feucht; Suppelwetter, regnige, feuchte, neblige Witterung. Vgl. sippern, ein wenig Feuchtigkeit von sich geben;" Vilmar, kurhess. Idiot. 408. 385. Zeitschr. VI, 477: sabbeln, sawweln, befeuchten; das. 197: Säber, Säfer, Geifer. s. Saiser.' suppig, suppi, suppet, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menschen ohne Festigkeit, schwächlich. Gê, *Suppigə'!* Supperkeit. „... chäs, sweinen flaisch daz bringet dem menschen ein supperkeit daz ist vil ze trinken;" Scheftl. 296, f. 79.

Die Supplication, Bittschrift, Supplik; Voc. v. 1618.

Der Suppresse, der bey dem Collegiatstift Tittmoning statt des dritten Incurateanonicus, der seit 1778 unersetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelsorge und Kirche aushelfende Geistliche; (Hübn. 81).

---

278 saipfen, saipfezen, was saffezen; s. oben, Sp. 229. Naffé Schuəhh *saəpfə~*. Mosbod'n *saəpfəzt*.

supfen, supfeln, supfezen, schlürfen, sorbere, sorbillare. „Misch das, und supfe die arczney;" Cgm. 443, f. 104. „Wer der (stainbrech) wurzeln pulver in einem weichen eye in sich supfet;" Konr. v. Megenberg f. 248, (Pfeiffer 421,1: säuft). Sieh sauffen, süfeln und Suppen.

versüpfen. „Die häner (? 1560: hüner) versüpfen, küe verseyen" (im Winter); H. Sachs 1612: I, 848 (1560: I, 420b). 'Vgl. Th. IV: der Zipf.'

Der Sar, (Nürnb., Hsl.) breitblättriges Gras, das auf sumpfigen Wiesen wächst. Vermuthlich aus Saher (w. m. s.) zusammengezogen. (Schon gl. i. 731 steht: sarahi, carice). „Binsen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" rc.; Simon Strüf p. 489. s. unten: Särb.

„Sar-baum, populus arbor;" Voc. v. 1618; wol Stalder's Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L. „Populus alber vel sarbach;" Voc. optimus p. 48. Diefenbach 447c. BM. II, II, 56.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltschmiede, die, wie die Plattenschlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüstung verfertigten, und wol auch mit dieser in Abgang gekommen sind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Panzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim;" Freyb. Samml. II, 140. „Item dem Kainz Salburch umb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII, dn."; Rechnung v. 1468, Wstr. Btr. V, 204. Sawürch, Münch. StR., Auer p. 284. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für sich zu bestehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutner's Gewerbs-Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. saruues), gisaruui, geserwe, ahd. Sp., Harnisch, Panzer. Graff VI, 277. BM. II, II, 55. III, 595. „Armatura, gesarwe;" Clm. 4606, f. 156. Si namen ir wichgeserwe;" Diemer, Ged. 151,22. Daher Sar-balg, lederner Behälter für den Harnisch; Sarring, Panzerring; Sar-roch, Sar-wât. Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieser ist ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. oben, Sp. 254: Sal-würch, und Th. IV: wirchen, würchen.

Der Sárəſs, (´– ∪), im Scherz: Degen, Säbel. „Gladio quem vulgariter Sarsan appellant evaginato", (es ist von Böhmen die Rede); Aug. Jes. 16 (sec. XV.), f. 32. S. auch bey Adelung Saraß und Weigand, Wbch. II, 541.

saur, (sauə', mhd. und ahd. Sp. sûr; Graff VI, 272. BM. II, II, 754. Mone's Anzeiger VIII, 544. Weigand, Wbch. II, 544.). a) wie hchd. sauer, b) salzig, gesalzen. R.A.: Es gêt Einem saur über süeß, es stoßen ihm die Speisen aus dem Magen auf. Von jemand, der finster, sauer darein sieht, sagt man wol scherzend: Der kunnt d' Milch *sauə'* machə. Zeitschr. V, 279,1. „Stelle ich mich (tratzlich) danne swîgend sam ich trûre, ze hant vil manger sprichet: seht an, ze wâr, er dunket sich gar sûre;" Labr. 480. „Ain roter schalk, der daucht sich saur, der nant sich Niclas Lichtenauer;" Mich. Beham, Wiener 18,2. „Vil saur warn sy sich stellen; das. 54,22. „Dy stalten sich tratzlich und saur;" das. 55,5. 242,11. kren-saur, kirr-saur, kitt-saur, sehr sauer. Zeitschr. VI, 193. c) feucht, naß. saurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwassern" leidet, sumpfiger. saures Gras, saure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachsen; cf. sürig. saures Holz, Pinzg. Hübner 977; unausgetrocknet, (Tir.). sawraugig, (Hübn., Voc. v. 1445) lippidus. BM. II, 452. „saurägk, lippus;" Cgm. 668, f. 9. „Ist vns die warhait noch trobe, so ist vns der latern notdurft, als dem savrauken for daz liecht; Mss. Docen. B. a. 470. Semansh. 34, f. 109. „saurauge leute;" Renner 11171. Ahd. Sp. sûrougi, lippus (Graff I, 123), schwed. syr-ögd; cfr. Grimm II, 655. Der Saur, Sauren, (Wllr.) Molken von saurer Milch; Sauerteig. Zeitschr. V, 487. „Comedat glycerium in theutonico sawr tenue extractum de furfuribus tritici, vel siliginis, vel avenae;" Ind. 355, f. 88a. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 408: Sûr, Essig. Zeitschr. II, 207. V, 65,65. 527,608. Ä. Sp. Saur-Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer sust von purgern sawr prot pacht;" Münchner Magistr.-Verordn. v. 1443, Wstr. Btr. VI, 119. „Chainerlay prot, weder saurs noch sueß;" Cgm. 544, f. 44a. Der Saur-beck, ein solcher, der saur Brod bak, im Gegen-

satz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di sawrpeckhen suln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn." „Daz kayn peck, wedr sawrpeckh noch suzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten sol;" Münchner Mag.-Verord. v. 1427, Wstr. Btr. VI, 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Der Sauerdämpfl, (Wien) Sauerteig. Das Saurschmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden sinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Sáiə', Soiə', Suiə'), die Säure; (O.L.) Sauermolken, d. h. alte, saure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzusondern; Sauerteig; (mhd. siure, ahd. sûrî; Graff VI, 272. BM. II, II, 756). Höfer III, 63: „die Säuer- oder sauere Suppe, gewöhnliche Morgensuppe des Landvolkes, welche aus saurer Milch (Selbörn), Mehl und Essig zubereitet wird, und woran man sich so wenig, als andere bey dem Rindfleisch, abzuessen pflegt. Um Wien wird sie Stoßsuppe genennet." „Weil ä Soldat kain'n Streichkös auf'n Abnd, kain *Seur* zum Fruehstuck hat;" Lindermayr 28. „Mir is nur um mein Löbn, um d' *Früehseur* und um d' Jausen," sagt Hännsel, der nicht Soldat werden will; das. 31. Du denkst auf d' *Sibmiseur*;" das. 31. „Ja wohl *Seur* und schwarzi Brockä! — bähti Semmel muess i' habn;" das. 177. säuern, sauer machen, z. B. eine Brühe. BM. II, II, 756. Zeitschr. V, 481. „Kan mîn frouwe süeze siuren;" Walther 69,19. ansäuern, mit Sauerteig versetzen. Grimm, Wbch. I, 434. einsäuern, in Essig legen, wie z. B. Gurken. 'sauern, sauer sein oder werden, auch figürlich; (BM. II, II, 756). „Diu vart an dem anfange sich leidet unde sûret mit mangem widergange;" Labr. 266. 'ansauern, anfangen, sauer zu werden; Grimm, Wbch. I, 434.' dersauern, versauern, (von Gras, Getreid und drgl.) durch Nässe des Feldes leiden. dersäuern, versäuern, desgl. und auch transitiv. saurässig (saurássi), widerlich sauer; auch figürlich. säurlen, säureinen (sáiə'ln, sáirei~n), ein wenig sauer seyn. sáiə'lə~d, sáireinə~d, part. oder adj. â~säu'lət, (ObrM.) ein wenig sauer (z. B. Milch, Apfel). 'Grimm, Wbch. I, 434: ansauer, ansäuerlich.' Der Säurling, (O.Pf.) Sauerbrunnen, Sauerwasser, wie z. B. zu Wiesau, Kondrau, Eckasgrün. „Saurling, acidula, acidus fons;" Voc. v. 1618. Der Säurling (Sei'ling), Teig aus Mehl und Käse, rund oder zitzenförmig, in Schmalz gebacken oder in Rahm gedünstet. Diese Säuerling vertheilt bei der Abfahrt die Sennerin an die Begegnenden. Schoffer 24. 150. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisstaude. Nemnich I, 591. Weigand, Wbch. II, 546. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii;" Voc. v. 1618. Saurauch, Clm. 16487, f. 103. „Saurauch oder Erbsich;" Dr. Minderer 1620, p. 115. Saurlach, Surgloch (?), Urk. v. 1116, Clm. 4604, f. 146.

sêr (sèr, o.pf. sèiə', schwäb. sèir), adj., a) von einer wunden Stelle: schmerzhaft, empfindlich, („Die dei et recht *sehr*, denen that es recht weh;" Firmenich I, 396,70); (ä. Sp.) wund überhaupt; (mhd. ahd. sêr; Graff VI, 269. BM. II, II, 253. Weigand, Wbch. II, 673. Birlinger 386. Zeitschr. IV, 142,335. VI, 288,761). „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt sêr;" Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr seyn;" (Schongau rc.), Schrank, b. R. 147. c) wie hchd. als Intensionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayrischen Dialekt, welcher lieber sein gar, recht rc. verwendet. (Otfr. III, 1,33. III, 23,38. V, 25,85. sêro, vehementer, valde). Dieses Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch sehrer die Juden;" Av. Chr. 185. „Do erschrack er noch vil serer und merer;" Cgm. 523, f. 239. „Daz feur, enprant in grüenem Holz, prennet vester wann in dürrem, wan ez muoz serer arbaiten in grüenez wann in dürrez;" Konr. v. Megenberg f. 44a (Pfeiffer 71,31). „Si tout sam si dich sêrre vürhte denne mich;" v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 210, (Bnd. III, 154). „Man vorcht' in sêrer danne got;" das. Bnd. II, 573,42. „Der (ochs) arbeit serer denn ein man;" Cgm. 1119, f. 78b. „Die fraw aber noch sehrer wemmert; H. Sachs 1560: III, I, 16. Um Aschaffenb. serner. Zeitschr. III, 419,601. „Des ich aller sêrest ger;" Walther v. d. V. 117,20. „Prenne den (Hunds-)piz, als du aller serest maht;" Ms. mihi. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp., das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib; (mhd. ahd. sêr, msc. und ntr., goth sair, und sêre, fem.; Graff VI, 267. BM. II, II, 254). „Dolorem, daz ser;" Cgm. 17, f. 15b. „Daz sêr (mit dem Pflaster) beslachen;" Cgm. 592, f. 3a. „Von der sere morphea... leg es auf die sere der augen... von der nasen sere;" Cgm. 317, f. 2. 5. „Da soltu unser frawen pitten durch den sere, do ir hercz mit versert was, do sie ir kint an dem krütz sach;" Cgm. 80, f. 60b. „Ein man, der mir meinen seren vertreiben kund;" Cgm. 379, f. 148. sêren, ä. Sp., verwunden; verletzen, affligere; (mhd. sêren, ahd. sêrôn, sêran; Graff VI, 271. BM. II, II, 255. Weigand, Wbch. II, 981. Birlinger 386. Zeitschr. VI, 143,111. Otfr. III, 1,39. III, 24,22. V, 7,18). „Daz ich dâ von lîde an mînem herzen sôgetânez sêren;" Labr. 702. serend, ptc. Adj. Hàt ə~ *sèərə~dé* Krankət, stèit nimmər áf; (ObrM.). „seregenter, dolens;" Cgm. 17, f. 101a. Graff VI, 270: sêragôn. Vgl. serben. sich abseren (à'sèə'n, àbisèə'n), sich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten; (vrgl. indessen serwen). beséren, (Voc. v. 1487) pejorare. versêren, wie hchd. versehren. sêrig, (ä. Sp.) wund, schmerzvoll, leidend, traurig. Graff VI, 270: sêrag; BM. II, II, 255: sêrec. „Ist der mensch serig auf dem haupt (das es ausgebrochen ist);" Ortolph. „sêreg kân," dolorem habere; Notk. 12,3. S. sirig. Die Sêrigkeit, BM. II, II, 255. „Aloe paticum haylet dy löcher des manlichen gelids on alle serikayt;" Clm. 4395, f. 201. 'sêrigen, mhd. Spr., versehren, verwunden; Zeitschr. VI, 143,111. BM. II, II, 255. Hieher sörgga, umsörgga, unwohl herumsitzen, (Zeitschr. VI, 483); oder zu sorgen?'

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soiə'l, Suiə'l, schwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle, teredo, beissende bletterle;" Voc. v. 1618. Dà is mər ə~ *Suiə'l* aufg'fà'n. Minder üblich ist jetzt das einfache: die Seur, (mhd. siure, ahd. siura; Graff VI, 273. BM. II, II, 362. Birlinger 386), wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, (Nemnich I, 16 f.: acarus, exulcerans; schweiz., niedersächs. Süre. Firmenich I, 20,82: „*Sier* heißt eigentlich die sogenannte Reitliese, ein kleines Insekt, holl. zier, ziertje;" ostfries. gien *Sier*, auch nicht das Allergeringste, auch kein Haar. 'Stürenburg, ostfries. Wbch. 246; Zeitschr. VI, 178.' franz. ciron) verstanden wird, die man in vielen Fällen für die Ursache dieser Blätterchen hält. „Wie getar der gespehen nach gotes taugen, der der minsten seuren augen nichte könde gemachen von sinen witzen;" Renner 18621. „Wer solde dem nicht wunders iehen, der einer cleinen seuren sehen so wunderlich erleuchtet hat;" das. 18721. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren" .... „Jucken, Beißen, Syrey;" Beschreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Aussatz, Syr;" Beschreibung des Hailbrunner Bades v. 1636, p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidlieser (Reitläuse?) hat, soll man dieselben ausgraben;" Dr. Agricola Ambergensis. „Ain pflaster über die sirey das ist ain krankheit wan ains ain Maus besaicht;" Poll. 185, f. 14b. Noli me tangere haist sirei;" ZZ. 1816, f. 89. „Fur die syrein haiß dir gewinnen die grüen frösch," brat sie und streich das abtriefende „smalz dem siechen aussen umb den ungesunt;" ZZ. 1816, f. 89. „Wenn dy sewrn in den henden seyn;" Cgm. 4543, f. 124. „Für dy syrey oder feul; das. f. 96. „Salvawaßer vertreibt die siray und die filteln (?) und die masen;" Clm. 5931, f. 224. „Kunst für die syrey. Ob die Syrey am Mund wär und gar durchl bis auf die zenn, so leg

ein dünn geschlagen bley zwischen den zenen und den Schaden..." „schneid die sier aus dem pain;" Cgm. 3721, f. 120. „Die Schaden unter den Augen, die hart rufen haben und weiter fressen als die zirey oder frantzosen..." „Cost das Recept mein swestern Sigmundin v. Thuen X Gl. rh.;" Cgm. 3723, f. 50. „Ein frau von Aitling hett die Syr an ihren henden da sie aber mit disem (Hailsbrunnen) Wasser gewaschen war, ist sie in kurzer Zeit ganz gesunt worden;" Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 155. „Unguentum violarum ist gut wer dye Syrey .i. noli me tangere hat al dy weil si in dem fleisch ist und ist auch gut wem an seiner haimleichen stat we ist;" Cgm. 170, f. 3ᵃ. 10ᵃ. „... ist gut zu der Syerey und zu der fistel und fur den chrewssen und zu aller fäul;" das. f. 4ᵃ. „Dem die säurren in den augen sein, der sol nemen gundreben;" Cgm. 529, f. 40ᵃ. „Sy habent ettliche rotte körner als die suiren vnder dem antlütt;" Cgm. 328, f. 150ᵇ. „Si habent auch etlichiv rotiv körner als die siuren under dem antlücz;" Diess. 140, f. 84. Furstenf. 138, f. 280. „Sint dir di sevrn in den henden so bestreich si mit dem saffe daz uz der minze oder uz den welschen nuzzen rinnet, so sterbent si;" Fragm., vom Deckel des Cod. Ind. 128 abgelöst. „Hast du sewrn an den henden, so streich daran mynczensaft oder 280 walischer nuz saft, so sterben sy;" Ms. v. 1455. Ald. 253, f. 108. „Surigo, sewär;" ZZ. 796, f. 171ᵇ. „Ad pedicellos vulgariter sewrn;" Ind. 355, f. 92. „Teredo, ein Seur;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 42. „Surio, seyrin, cirilus, handseyrin;" Voc. Arch. f. 51. „Surio, siur;" Voc. optim. p. 45. Surigo, siro, pustulae manuum, pedum;" D. 538. Gl. o. 105. 303 steht suira, svirra, siurra, surigo, o. 421: siuro, surio, i. 114: siuro, saturassis, Diut. III, 144: siure, cantareda. Kilian hat: „siere, acarus." Am Ende ist unser Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo; (cf. russ. tschirei, m., Geschwür, Eiterbeule. Polnisch, böhmisch nichts Entsprechendes. Vgl. schwäb. Bettzaierle, Trude; Th. I, Sp. 303). Diefenbach 538ᵇ. seurlicht (soiə'let, suiə'let), adj., voll Hitzblätterchen.

sirig (siri', siəri'), (wol nur das obige ältere sêrig; Zeitschr. IV, 277,30): a) (o.pf.) schmerzhaft, empfindlich, schwürig. „Die haut ist sirig, kratt und sirig, verletzt und sirig;" Dr. Minderer 1620, p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. sirig sein, werden; Einen sirig machen. „So sind die läuff, als Ew. Gn. wissen, jetzt allenthalben also geschickt, sollte sich etwas erheben, so ist der gemaine Mann syrig;" Kr. Lhdl. X, 172, ad 1489. aißel-sirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), sehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig sein auf etwas, mit Begierde darnach trachten; (Nürnb.). Der Sirəwitz, das Sirəwitzl', (Obrm.) leicht aufzubringender, zornmüthiger Mensch.

Der Siropel, (Ortolph) Sirup. BM. II, II, 320. Haupt's Zeitschr. VI, 276 f.

sören, vertrocknen, dürr werden; (BM. II, II, 469: sôr, adj., trocken, dürr; sôren, trocken sein oder werden; versôren, vertrocknen). s. Th. IV: zoren, abzoren und Vilmar, kurhess. Idiot. 386 f. Zeitschr. II, 210,7. 280,42. 423,12. sören, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgesöhrt auf bloßer Erd;" Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche sich unter 281 andre Bäume eingipfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung, wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt;" Heppe, wohlr. Jäger. Sohrlingholz, (Zips) abgestorbenes, wurmstichiges Holz. Sohrwasser, (Dr. Apel's Neustadt am Kulm p. 86) Quellwasser, das abwechselnd fließt und vertrocknet. Ein solches ist wol auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht, Beschreib. d. Fichtelgeb. II, 82. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 386: Söhre. Zeitschr. VI, 19: der Sâr, Sumpfboden. Gl. i. 934: arsoret, emarcescit; gl. a. 605: unsaorentlich, immarcescibilis, (Graff VI, 272); ags. searian, arefacere; ustulare, (engl. to sear), forsearian, arescere; niedersächs. soor, dürr, trocken, soren, vertrocknen; (Firmenich I, 226,12: *versooren*. Dönekenbôk 15). Vrgl. Stalder II, 372.

Die Sur, a) Salzwasser, Salzbrühe, Salzlake. (Das angelsächs. Glossar zu Epinal, Cooper's Appendix B., p. 163 hat: „salsa, suræ. „Surberc in Salzburg. Urk."; Jac. Grimm.) „Muria, ein Sur, garum;" Avent. Gramm. „Sur, sulsura;" Prasch. Namentlich: die Flüssigkeit, die aus eingesalzenem Kraut, Fleisch und dgl. zusammensitzt, oder vielmehr mittels Beschwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleisch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-suren (vrb. act.; Jir.); Surfleisch, eingesalzenes Fleisch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich süßes Wasser, welches durch Leitung in Kammern von salzhaltigen Thonlagern mit Salz geschwängert worden; Salzsur, Sur-Bereitung, Sur-Leitung. S. Sammler f. Tyrol III, 207. 208. 220. Schrank's und v. Moll's nat.-hist. Br. I, 232. Dukher's salzb. Chr. 12. b) (Waller) Mistwasser, Düngwasser; jede andre sehr unreine Flüssigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III, 34:) ausgepreßter Saft. suren, a) in Salzwasser legen; s. oben. b) Mistwasser auf das Land bringen. S. das vorige Wort und vrgl. Sul, sulch.

sürig, (Baur) vom Boden: kalt und naß. Cf. schlesisch: das Gesürich, Quellen im Boden. Vrgl. saur c), sirig und Sur.

surren, summen, sausen, schwirren. Zeitschr. III, 100: surw'n. 301. 400, III, 10. Der Kräusel surrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel surrt vorüber. Es surrt mir der Kopf von einer Maulschelle, vor Schmerz. Es surrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das schwedische surra (statt svirra), schwirren. 'surren, abprügeln; Zeitschr. IV, 47,56.' Der Surrer, das einmalige Sausen, Sumsen. Das Gesurr, das Gesumse, öfter: das Gesurm. S. surmen.

'surrig, adj., mürrisch. Zeitschr. III, 400, III, 10. IV, 330,38. Schmid 521. Birlinger 389. vgl. sirig.'

Das Gesurr (?). „Squinancia ist gesurr das wärt underweilen in der chell, underweilen aus der chell;" Cgm. 107, f. 6ᵃ. '(Es ist wol „geswür" zu lesen; vgl. Diefenbach 535: „synanche, squinancia etc. eyn geswere ynder chelen.")'

Die Särb (Sárb, Sár), collectiv für die scharfen, spitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl.; (engl sorrage). särben (sárm, sármə˜), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Waizens, zu Viehfutter abschneiden; bey Schmid p. 128: dinkeln. Cf. česky: pšenice sece se srpami (mit Sicheln) dřiw než se stebla ukázali. Vrgl. Saher, Sar, und Zeitschr. II, 287: Sornmetze; V, 477.

„Hüener-Serben, serpillum;" Schnitterlied, Insbruck 1640. Diefenbach 530ᵇ. Zeitschr. V, 147.

serben (serbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken; (mhd. und ahd. Sp. serwen, serauuen, tabescere, elanguescere, marcere. Graff VI, 271. 280. BM. II, II, 256. Grimm, Wbch. I, 116. Birlinger 386. Zeitschr. VI, 344. Er tuət glatt oso nàhh und nàhh *à'serbm*. Sp.W.: Auf's Serben kümt's Sterben. Eine serbende Krankhait (serwə˜də Krankət). „Sie hat eine solche Krankheit gehabt, daß sie am ganzen Leib abgeserbt;" Auskirch. Mirakel v. 1597. „Etlich werdent serben und sochen in jn selber;" 282 Cgm. „Geseribt hat mein sel in deim hayl," defecit anima mea in salutare tuum; Psalm 118,81. Cgm. 114, f. 31. „Er mag wol fröuden siechen und uz dem herzen hôchgemüete serwen;" Labr. 445. „Müz ich niuwen jâmer tichten in herzen und auch immer mêre serwen?"

daf. 464. verserbt; Castelli, Wbch. 125: „*fa'sea'fd sain*, kein Mark in den Knochen haben, von Ausschweifungen kränklich seyn." 'Vgl. sêren.'

'surbeln, sürbeln, sirbeln, sirweln, schwirren; Zeitschr. III, 459. 462.' 'Vgl. surren.'

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfassung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tischgestell. Vgl. Adelung: Zarge. Weigand, Wbch. II, 1123. Zeitschr. V, 291. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufsteigen und einen beym Zurücktreten des Baumsaftes;" Heppe. Die Regensarch (oder = sarck), Cisterne; Krämer's Nomenclator. „Daz sin sel solt schaiden von dem sarch sins hertzen;" Cgm. 138, f. 174. Ob wol die „Sern" für Sibler und Buchbinder (Hazzi, Statist. IV, 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Cf. gl. a. 765. 798: pettzier, pettzerung, fultura, zomentum. Diefenbach 587ᵃ). Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg; (mhd. sarch, sarc, ahd. sarch, saruh, loculus, sarcophagus, plur. serchi. Graff VI, 273. BM. II, II, 56. Weigand, Wbch. II, II, 540). „A *Sarch* is an umkehrdi Wiagn und a Wiagn is an umkehrdi *Sarch*;" Seidl, Flins. IV, 6. „Man lege den Heiligen in eine Todtensarge;" Portiunc.-büchl., Kohlbrenner's Material. v. 1782, f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper versarken in ainen stain." Cgm. 717, f. 32. BM. II, II, 56: versarken, beserken.

Der Sürch, Mohrenhirse, Sorg-gras, holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; (ital. sorgo; niederländ., Kilian: sorgh-saed; Nemnich II, 844). „Roden, Gersten, Sürch, Fänich, Hirsch oder Prey;" tyrol. L.O. v. 1603, p. 143. „Barbarica, surich;" Clm. 4583, f. 47. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427: „duo jugera qui vocantur Sergiuch." (Serg-iuch oder Ser-giuch, oder gar Druckfehler?).

---

serden, s. serten.

---

sarf, s. unten: scharf und vrgl. BM. II, II, 57.

serfeln, (sárfln, serfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt, oder die Schuhe, zumal die Pantoffel, auf dem Boden fortschleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. „Fuß für fuß in mein kammer sörfeln mit leisen tritten zu mir schörfen;" H. Sachs 1560: II, II, 54 (Cf. cest. střewj, Schuhe, sing. střewic, wie střebati zu sürfen, sorbere, střibro zu frebro, Silber, středa zu freda; u. s. d. folg. Wort). Vgl. süffeln.

sürfen, sürpfen, sürfeln, sürpfeln, schlürfen, sorbere. BM. II, II, 756.

Die, der Sarg, s. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen;" Voc. v. 1618. „Cortina, serg;" Monac. Francisc. 248, f. 225. „Gausape, grobe deck, serg, Nomencl. v. 1629, p. 126. 'BM. II, II, 256. Weigand, Wbch. II, 541. Diefenbach 153ᵇ. 258ᵇ. 554ᵇ. Zeitschr. VI, 44. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 337: Sarock, und Birlinger 384: Sarroc. Cf. Ducange VI, 68. 71: sarcotium, sarrotus, vestis ecclesiasticae species, tunica linea.' cf. Sarch.

Sorg, holcus, sorgum, s. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saərg, Sórg, Suərg, Sar', Saər', Suər'), wie hchd. Sorge; (mhd. sorge, ahd. soraga, sorga, Otfr., Tat.: suorga, goth. saurga; Graff VI, 274 f. BM. II, II, 469. Weigand. Wbch. II, 733). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich besorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. *I hà' Sar'*, du və'liorst əs. Margng is Steuə'tàg, *hàn I Suərg.* Hei˜t, *hàn I Sar'* krie' mər ə˜ schö˜s Wédəʳ. *Hàb* oder *hàſt kaə˜ Sar'*, sey unbesorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar sorg hat; Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutschen tropfen. Hat Sorg auf ein große straff;" Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer;" Kr. Lhdl. XV, 41. „Das ich nicht mehr auf jhn darf sorgen," (besorgt seyn, daß er mich verrathe); H. Sachs 1612: II, IV, 157. „Ob die peken auf die puz nit sorg wollten haben;" Cgm. 544, f. 44. Auf dés Ding *hàn I* rècht *Sar'*, es ist mir recht bange darauf. Hab Sorg! gib Acht, sieh dich vor! R.A.: Der steckt in Sorgen wie der Hund in Flöhen, (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd.; (ahd. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh, (Trost im Sinn von Matth. VI, 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. *Sorg di'* nét, sey unbesorgt. I *sorg mi'* scho˜ ins Bétt, (habe schon Angst vor dem, was mir im Bett begegnen wird); tir. Kirchtag 45. „Ich hab Euch wohl verstanden, sorgt Euch nicht," sagt Fludeysen zu Ulrich Schwarz von Augsburg in Dazenberger's („Carl Fernau's") Drama, 1841, S. 23. „Laß dich's nicht sorgen;" das. S. 41. Sich absorgen (abisaərgng), sich abhärmen. aufsorgen, aufwecken; (Zir., Zillerthal). „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen;" (Zillerthal, B. v. Moll). versorgen, besorgen; BM. II, II, 473. „Die kusterin sol versorgen und bestellen was darzuo notturft ist;" Alt. Hoh. 15, f. 1. „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt," (verpönt?); Kr. Lhdl. I, 163, ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedürfe," (besorgt seyn?); Kr. Lhdl. I, 146. 'sörgga, s. unter sêr.' sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen; Eisengrein, Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites; Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe, (Begebenheiten); Kr. Lhdl. V, 275. IX, 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV, 54. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. BM. II, II, 470. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen, (auf nicht gefährliche Weise); Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist;" Kr. Lhdl. X, 206. sörgeln (?). Muest scho˜ no' ə˜ Jàr so furt *sárgln* (oder zárgln?, sich abmühen, plagen), war der Trost des Schwagers Pèdəʳ an meinen fußlahmen Bruder Joseph mit den 4 Kindern, als ich 30. May 1841 zu Rimberg. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer, aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren, verb., ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset; — vergl. sêr und schweren, ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

283

„Sürg, scurgio," (ein Fisch); Voc. optim. p. 46. Diefenbach 522ᵃ.

---

surkeln, klecksen, schlecht schreiben. cf. Suck: suckeln.

---

surmen, s. surren, 'surbeln.' Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer, (B. v. Moll, Zillerthal) die Mauerschwalbe, hirundo apus L. 'Der Surm, Haufen, Schwarm.' „I hàb au'm Tisch ə~n *Surm* zun Biogng", Seidl, Flinserln (1839) II, 47. 104: „Ueberfluß, eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt." „Dö Kindá' hàm dö Kindá' gern, wenn's á' á~ ganza' *Surm*;" Kaltsch II, 131. „Dy da warn an dem sturme mit aistlicher surme; Mich. Beham, Wiener 176,29; (314,15 steht: „nach wilder, aistiglicher surm").

„Sern," für Sibler und Buchbinder; Hazzi, Statist. IV, 134, (dünne Holzblätter?). Cf. Sarch.

„Die Soa'p'n, das Krummholz, pinus mughus;" Castelli, Wbch. 254. Remnich II, 980: Serpe, pinus montana.

Die Sorsenburg, moles Hadriani, später turris Crescentii, jetzt Engelsburg, in Rom. „Dô wart ein engel gesehen üffe der Sorsenburg mit eime blutigen swerte;" Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 103,15 und Anmerk. p. 432.

serten, (praes. ich sirt, praet. ich sart, part. gesorten. BM. II, II, 320. Wilh. Grimm, altd. Gespräche p. 18 f.: serten, futire). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieder's Ausgabe, Beyträge VII, p. 189; — Cgm. 236, fol. 75, Cgm. 266, fol. 40, Cgm. 320, fol. 182, Cgm. 513, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit oder viehlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zohensun haizzet, oder er hab einen hunt gesorten (gesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesorten (ainer kueserterinn, ein chusertinne) sun ..." Der allerdings bestialische Sinn des einen Satzes scheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelsächs. serdan, im Isländ. und Altschwed. serda als 284 Ablautverb vor. Nialssaga p. 15, cap. VIII, und Glossar dazu, voce sordit. In der lateinischen Uebersetzung p. 28 heißt es: „uxorem denuntiabo amittendam id crimini tibi vertens quod eam non inieris. Andere Lesarten für sordit sind: knafat (dän. kneppe), legit hana, sofit vel med henni. „Jak sah at mader sardh thik, vidi quod vir tecum rem habuerit;" westgoth. Gesetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn serda und sarda, polire, contrectare (scilicet cutem villosam, svörd, Schwarte). In demselben Betreff sagt das etwas spätere Rechtbuch Kaiser Ludwigs (Heumann, opusc. p. 70, Titel V; Cgm. 15, f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10: 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „spricht einer den andern an, er hab in gehaissen einen kusertinn (kueserterin, einer chuesertin) sun oder einen huntsertinne (huntserterin) sun oder einen merchensun oder was sogetaner viechleicher scheltwort ist ..." Dieses huntsertin, kuesertin, ja sogar =sertinne und serterin ist weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein schon im XIV. Jahrh nicht mehr verstandener und also entstellter alter Gen. sertin etwa von einem Masc. serdo, serto, stuprator, sey, könnte vielleicht bey einem, wie es scheint, so altherkömmlichen Schimpfwort entschuldigt werden. Cf. „Einer der Ainem sein eeweib versert;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 402. „Hör, pruder pibelicz, du kümpst mir nit in meinen schlitz mit deinen grossen worten; davon so laß mich ungesorten;" Cgm. 714, f. 328, (Keller, Fastnachtsp. III, 616,25).'.

In einem Schwank des Hans Rosenplut: Der Knecht im Garten, Cgm. 713, f. 123a, bemerkt ein loser Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch schöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine so frum, daß man sie nicht überkäm mit Worten," und setzt bey: „damit warst du mit mir versorten." „Si quis de alterius uxore filium genuerit id est adulterium comiserit; Aug. 209, f. 78. „Du lügest du versarten höre, swig und laß din falsche före;" der ander Morolf 858. „Er spricht: du versorteniu hur, ich sag alle din scheis fur;" Altswert 54,24, (andre Codices lesen: verhite, verhitü). Es ist gedruckt „versorteniu." Am 11. Merz 1851 lese ich in der Vorrede zu Bechstein's Ring von H. Wittenweiler, wie auch Jac. Grimm also verbessere. In diesem Ring kommt serten nicht weniger als 25 mal vor: a) in seiner materiellsten Bedeutung, franz. foutre. „Er (Triesnas) wart ir (Mäczlein) also holt, das er nach ihr zuo serten wolt," (in materieller Bedeutung?); Ring 2b, 12. „Seht, do wart do yeder schreien: Ich syrt dirs weib mit sampt der gsweigen;" das. 36a,29. „Ich siert dir noch die muoter dein mit sampt der niftel" ... „und siertst du mir die muoter mein, ich siert dich selb und als dein gschlecht;" das. 39d,12.16.17; (wie das slavonische „Je pem ti maika! oder gar: He pem ti duschil s. Th. II, Sp. 1028). „Seu viengen pey den henden die mäczen ellenden ze sertenn und ze schendenn; das. 40d,11. b) in der Bedeutung belästigen, plagen, 'verderben rc.': „Ir teuscherin, so sprach der man, wes siertst mich heint die langen nacht?" das. 9d,16. „Du vinst noch wol, daz dich da sirt, so dich daz alter reitent wirt;" das. 15c,22. „Ein böses weib, die dich sirtet durch daz jar;" das. 18,19. „Merke und höre, waz seyn wirt, daz uns armen leute syrt;" das. 18d,14. „Schönes har die frawen irt, an dem gepett die man es siert;" das. 22,21. „Da ein böser wirt die geste auf und nider syrt;" das. 23b,11. „Der alleu dinl dergrunden wil, der siert sich selb und schafft nit vil;" das. 23c,7. „Grosseu armut siert in ser;" das. 24d,21. „Es ist gesorten (steht schlecht) umb und umb ze allen orten;" das. 37,21. „Der turst seu stätes sart;" das. 37d,13. „Chayn chrieg das lant so siert dann der zwüchschen freunden gpirt; das. 50d,17. „Wer ist der, der uns da syert so ferr da her;" das. 53b,1. c) hauen: „Darumb so schüllen wir nu reyten auf den schalk mit plossen swerten und in von ein ander serten;" das. 5d,1. „Mit unsern aygnen swerten wollen wir seu all zerserten; das. 46a,36. „Dar näch die mit den swerten, daz seu die helm zerserten;" das. 50c,31. „Man hiet den Egghaarten zersorten umb und umb ze allen orten;" das. 55c,8. d) locken, verführen. „Noch wolten sin mit linden worten aus dem nest do han gesorten;" das. 57b,10. — Im Kochbuch des Wirzburger Codex '(Biblioth. des lit. Vereins in Stuttgart, IX, p. 3,5a)' schließt (nach Maurer's v. Constant Abschrift, Jan. 1844) das Recept: „heidenische Kuchen zu machen," also: „back daz und gib ez hin und versirt ez niht;" sonst schließen solche Recepte öfter: „und versalz ez niht." „So er (der Gebawr) sie (die zu weiche Segens) tüt herten (mit Tengeln und Wetzen) darumb so muoz si zerserten;" des Teufels Segi: „von den Segensmiden," (Barack p. 347,10916). „In übermut und hochvart sein sy (die Pfaffen) ganz entwicht, snöd, üppig und versorten; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 172. Öfter kommt versarten, auf râten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher sonst, p. 76. 130, auch worten auf râten reimt); z. B. p. 40: „Do wurden sy gar veriartten" (vor Freude); p. 7. 26. 87: „Wir syen vast versartten, sy wurden vast versartten, si waren vast versauten" (vor Leid, Angst). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbfigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen seyn wird, auf welche auch im II. Th., Sp. 1026 ff. angespielt ist. Im Cgm. 811, f. 42 (auch Clm. 4611, f. 54) ist zu lesen: „Seit man macht ritter on part, vnd plüet füd sart, und pfaffen ungelart, seider hat sich die welt fast verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maid=

lin wurden wert.“ „Vil anders falschen leip ſartt, würkt, werken kann“ (Cgm. 714, f. 187) heißt wol „hart“. In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart: „Sy gebint vmb nyeman nit ein ſartt,“ (nicht das Mindeste, ne vilissimum quidem). „Mancher nimmt sich ſingens und ſagens an der ain vorheiten ſurt nichs kann;“ Cgm. 713, f. 127ª. „Sym, so (ſam) mir ein ſurt, ich han ſey gſehen;“ d. Ring 10ᵇ,21. „Wan ſeu verſtend es auch einn ſart;“ daſ. 38ᵇ,17. ʽv. d. Hagen's Germania IX, 200,7. 201,38.55. 203. Vgl. BM. II, II, 320: ſart und ſurt; ebendaſ. auch verſortenlich, adv.,ʼ im Liederſaal III, 619: „Wie handt er (penis) ſo verſortenlich.“ Endlich, um zu der Geschichte auch dieſes alten, troß ſeiner Bedeutung, als Ab- 286 lautverb intereſſanten Wortes möglichſt beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe keſrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen *) Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon Nr. XLVI, p. 273) enthält, in dem Satz: in ancilla mea tibi ingeneraui“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hal: „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr, Anm. zum Cod. crim. v. 1751, p. 118. Das Geſerte, ä. Sp.; Cod. Argentin. (Graff's Diut. I, 323 ff.) „Alter der tiufel mus din walten aim pfärt nimeſt ſinen zug, ainem falken ſinen flug, ainem hunt ſin geſerti und ainem zagel ſini herti;“ (W. Grimm, über Freidank p. 24 f. will leſen „geverte“).

ſerwen, ſ. ſerben.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß, (Jäger-Sp.) das Lager des Haſen. Sich ſäßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. „Af'n Stok hàt dǝ' Jágǝ' nét Acht, hàt gàr ǝmal d'*Saſs* auf eǝm g'macht;“ Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 222. „Mein Arácht (Arbeit) is 'than, d'Ochsen ham *sŏ* schan *g'ast*, und á d'Ross senkán d'Köpf und höbn d'Füeſs áf in d'Rast;“ Stelzhamer p. 111 und 177: „*Saſs*, siesta; *sass'n*, in gänzlicher Ruhe ſich befinden.“ In der mhd. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung; BM. II, II, 339: diu ſâze; cf. Graff VI, 304. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert ûf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8,21. „Ân geluppte ſtrâl ein liechte ſâze erloub ich einem herrn;“ Labr. 46. „Nû wil man ez (das Wild) mit birſen ſô durchwalken und manig ſazze rîten, davon daz wilt von nœten muoz verſchalken;“ daſ. 510. Daher vielleicht auch der Name des ehmals nürnbergiſchen Dorfes Odenſoß (? Otunusſaz bey Ried 36, ad 903. Förſtemann II, 1111). Vrgl. hiſaz, mansus, gl. a. 13. 849; (wol hîw-ſâz, Graff VI, 303). „Civitas vel domus, husſazza;“ Mone's Anzeiger 1835, Sp. 84. „Bona et mansionem in castro Spiesheim burgſaze dictam;“ RB. IV, 239, ad 1284. „Domicilium suum quod vulgo dicitur der burgſeze in castro quondam Spiezesheim;“ ibid. 595, ad 1295. ſ. unten: -ſeß, ſäß. ʽEliſaza, ahd. (aus Ali-ſaza), unſer Elſaß; ſ. Th. I, Sp. 60 und vgl. Förſtemann II, 34 ff.ʼ Eliſazâri, Alsatius; Graff I, 242. VI, 303. Soßau wol Sazô im Cgm. 17, f. 3ª. „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt; MB. XXIII, 263, ad 1387. BM. II, II, 342 f.

Das Geſæß, 1) (ä. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia; (mhd. geſæze, ahd. giſâzi; Graff VI, 304. BM. II, II, 340. Weigand, Wbch. II, 421). „In meinem hus und Geſäß an dem Weinmarkt gelegen;“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraiti und Geſäß;“ Urk. v. 1421, Cgm. 615. Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſäße gehört, das Haintz Donmair inne gehabt;“ Meichelbeck, Chron. Bened. II, 110, ad 1425. „Geſäße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger;“ Kr. Lhdl. XVI, 130, ad 1507. Ldtg. v. 1605, p. 332. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſäß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde;“ Kr. Lhdl. IX, 203, ad 1493. „Das Geſäß zu Aue ob Newenmarckht;“ Sammler f. Tyrol II, 266. „Unſer Landſäßen mögen ihr Oel bey ihren Geſäſſen verkauffen;“ L.R. v. 1616, f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amplleut auf den fürreuten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen;“ Urk. v. 1332, (Wagenſeil, Norimberga, p. 321). Geſâzze, sedes; Notk. 46,9. 77,5. 77,51. „In ſeim Geſâzze des palaſts, in consistorio palatii;“ Eſther V. Cgm. 520, f. 239 und 521, f. 140. „Curia geſeze in villa Ruth;“ RB. III, 137, ad 1259. „Silva Gunderams geſeze;“ ibid. 333, ad 1269. Hunte sgeſeze, Hundshof (Landger. Ebrach); ibid. 449. Cf. die Ortsnamen „uan uelt-ſeton, uan holon-ſeton“ in der Freckenhorſter Rolle 16. 18. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh, (in der Schweiz: Säß. Grimm, Berlin. Jahrb. 1842, p. 792. Leo, rectitudines p. 49. norweg. Säler, Alpenweide-Niederlaſſung: Säter-hütte, Säter-mädchen; Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1841, p. 248. 262). Höchgeſäß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſäß; (Schrank, b. R. 154). Vrgl. Stalder's Vorſaß, Vorſatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſäzzes adern;“ Cgm. 317, f. 71. (cf. gl. a. 95: ſezzun, nates). Geſäß-hoſen (Gſáſs-hosn, O.L.). „Geſäßhoſen, femorale;“ Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, 286 bunden ſolche an die Hemder;“ Paullini zeitk. Luſt II, 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's *Gſáſſ* zreiſſn, flickǝ˜. (Der Bauer) „zog ab ſein bruch ſampt dem geſeß bald zu bruten darüber ſaß; H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Ain ſametes Geſäß;“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterſcheidet „tibialia hoſen“ von „femoralia geſeß.“

Der -ſâß, -ſæß, in mehreren Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd.; (mhd. ſûſen, ahd. ſûſôn, ſûſan, stridere). Lasts os *saus'n*! laßt's gehen, wie's eben will! ObrM. *sûſsn* und bräſsn, in Saus und Braus leben. Alls *vo'sauſ'n* und vo'braus'n. „Nu lebet in dem ſauſe ir ſeil itzunt wirt im hauſe;“ Cgm. 713, f. 113. „Prae confusione sonitus, von wegen des ſauß;“ Clm. 9728, f. 195. ʽſeuſen, ä. Sp., wie hchd. ſauſen; (ahd. ſûſjan, mhd. ſiuſen; Graff VI, 282. BM. II, II, 759. Weigand, Wbch. II, 547).ʼ „So ſeudet mein keſſel und ſeuſet mein pfannen;“ Volkn. 108. „Wem dy orn ſeuſen;“ Cgm. 4543, f. 54. 57. „Dem dy oren ſeyſen,“ Ind. 344, f. 83. „ſeiſen und ſumpſen,“ Lindermayr 29. ʽVgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 339: ſauſen, ä. Sp. ſûſen (BM. II, II, 759ᵇ,3), ſummen, leiſe ſingen, wie beim Einſchläfern (einſûſen) der Kinder; daher: die Sauſe, ein an Stricken aufgehängter Korb als Wiege, und die Interjection ſûſa! ſûſe! nebſt Luther's Suſaninne. Zeitſchr. V, 70,61. VI, 429, I, 3. Vgl. ſîſen, ſiſſen, ziſchen; Vilmar, a. a. O. 386. Zeitſchr. IV, 35.ʼ Der Saus. „Ein groſſer Wint und Saus;“ Cgm. 753, f. 123. „Do hort er ein iamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln; Cgm. 619, f. 370. Das G'säus, G'sais, Geſauſe, Lärm, Aufſehen, ganz dem franzöſiſchen bruit entſprechend; Seidl, Flinſ. (1839) II, 96. „ä Pläráment und *G'sais*,“ (Gerede, Lärm); daſ. III, 91. „Mi'n *G'sais* hàt's á˜-n-End und mit'n G'stanz dà is's aus;“ Widmung des letzten (IV.) Heftes von Seidl's Flinſerln. Der Sau-

---

*) Dieſe Membrane dermalen (1841, Novbr.) in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberbayern; (Stark's handſchriftlicher Nachlaß, Bnd. VIII, fol. 532). Nach dem Ausleihebuch der k. Bibliothek CbmC. 96a wurden 4 Blätter mit derlei Formeln am 1. Januar 1825 an Bernh. Stark verliehen, ſind aber am 4 März 1829 zurückgegeben.

ser, Schlemmer. Der Suser, (Bodensee) gährender Weinmost. cf. Stalder: susen, gähren. „In chamo et freno maxillas eorum constringe an dem chambrittele unde susbrittele;" Cgm. 17. f. 49^b, Ps. 31,11. „Suoset, criscrammet mit zanen, stridebit dentibus; ibid. f. 57^b, Ps. 36,17; (uo = û; cf. suoste pro suste, Cgm. 17, f. 14^a).

-seß, -sæß, sâß, gen. -seßen, adj. und subst., in verschiednen Compositis: seßhaft, wohnhaft, inquilinus; BM. II, II, 342 f. 340 ff. 338 f. Weigand, Wbch. II, 542. (s. oben: -sâß, -sæß). altsez. adj., schon lange seßhaft. „Mit altsezen erbern läutten;" Meichelb. Chr. B. II, 64 ad 1341. Der Burgseß, Burgsäz, Castellan; (Hund's Stb. II, 102. 107). Mathews der Ekker nennt sich MB. XXI, p. 453 (ad 1408) „dy zeit purkchhuter," p. 469 (ad 1423): „dy zeit purkchsäzz zw Griesbach." Kr. Lhdl. IV, p. 110, ad 1443 kommt als Burgseß (zu Burghausen) ein Tattenbeck und Andere vor. Das Burcses, (Burgsitz? BM. II, II, 337); Höfer, Urk. p. 38. „einseß, inquilinus;" Voc. Archonium; (niederdeutsch: insete, contrahiert inste). Der Freyseß, Freysäß, Freysaß, ä. Sp. Freysäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut sitzt, von welchem dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freystifter." BM. II, II, 342. Heumann, opusc. 91. 212. MB. IV, 487. X, 519. XI, 53 (ad 1257). XIII, 373 (ad 1277). XV, 378. Kr. Lhdl. VII, 460. LR. v. 1616, f. 268. Freysaßen, Ludeigen besitzende; (Jir.). b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, sondern auch von den, dem bloßen Insaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey ist. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht gestattet werden, Freyseßen zu seyn. hausseß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausseß und beweibt sey;" Kr. Lhdl. IX, 21, ad 1491. hinterseß, hintersaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als dessen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als dessen Taglöhner ansäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. BM. II, II, 341. s. Kr. Lhdl. XII, 314 ff.; cf. II, 219. Hinder Einem sitzen, ad 1490. Cbm. Kl. 345, p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindtersässen und ain hueb ainen hindtersässen haben;" Ref. L.R. v. 1588, fol. 125. 'Der Holzsæze, mhd. Sp., Bewohner des heutigen Holstein; Förstemann II, 797: Holtsati.' „Er bringet vil der Friesen und ouch der Holzsæzen," („Holtsässen"); Gudrun 1374,3. Mit der Holzsæzen liute manegen ersluoc Fruote der küene;" das. 1415,1. „In Holzâne lant; das. 1089,1. Vgl. nachher Holste.

„Sie sollen es nicht haben
das Schleswig-Holsten land;
wir wollen keine Gaben
von jenem Nachbarstrand.
(Str. 6) Dem König-Herzog halten
den Bund wir treu und stark;
doch unser Herz zu spalten,
gib auf, o Dänemark:" Allgem. Ztg. 1842,

S. 638. inseß. insaß, s. einseß, und BM. II, II, 841. landseß, landsaß, adj. und subst., im Lande ansäßig, (BM. II, II, 341: lantsâze, lantsæze); niederd. Landsete, contrahiert Lanste, wie Droste aus Drosete, Holste aus Holtsete, Inste, aus Insete, (schleswig. Inste noch an den Leibeigenen erinnernd; Allgem. Ztg. 1852, Beil. S. 2346. 'cf. Hennig, preuß. Wbch. 109: Instmann'), Koste, Kotze aus Kotsete (Firmenich I, 141,21. Grimm, Wbch. V, 1898: Kothsaß), Wurste aus Wursete, auch Brozte aus Bröcsete (Grimm, eine Urkunde des 12.—13. Jahrh., S. 8). Cf. Stôlesaz und Truhtsaz (Th. I, 643). „Ob jemands 287 fremdes, der nicht landseß wär, im Lande halten oder streifen wollt;" Kr. Lhdl. V, 190, ad 1466. „Sechzehen von Adel, sechs und zwainzig burger und sechszig der eltisten und pesten landsäßen aus der paurschaft;" Kundschaft von 1442; (cf. Salman). Später legten sich das Prädicat Landseßen, Landsaßen ausschließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürsten und das Volk beengende Ansprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landsesserey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. Cf. Ldtg. v. 1669, f. 184. Umseß, Umsäß. adj. und subst., umsäßig, adj., in derselben Gegend, herum ansäßig. BM. II, II, 342. „Nach der umbseßen Rat;" MB. X, 499, ad 1343. L.R. v. 1616, f. 640. 417. 770. Im Werdenfelsischen wurden ehmals die den Hauptorten Garmisch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umsassen genannt; (HhE.).

-seß in Ortsnamen, (cf. čech. seč, Gehau, Holzbeschlag). Weigand, Wbch. II, 696.

Der Beseß, possessio; s. besitzen. Das Beseß, obsidium, (Freyb. Samml. II, 131. 144); sieh besitzen, obsidere. „Die in (ihn) besessen und belegert hand, daß sy von dem gesäße (obsidio) gewißt werden; Cgm. 4902, f. 22. Beseß, Beysäß, Bisez, sterilitas annonae, Miswachs; sieh: besitzen, sterilem esse. Der Verseß, Rückstand in Prästationen; sieh versitzen.

Die Sess, (auf Flußschiffen) die hölzerne Handschaufel, mit welcher das Wasser aus dem Raum geschöpft wird, schweiz. Sasse, ital. sessola. Lori, B.R. 314. 317. „Von der sess des scheffs, damit man das wasser auswürft;" Cgm. 46, f. 8. Das angelsächs. Glossar zu Epinal, Cooper's Appendix B. p. 163, hat „transtrum (?) ses." Cf. Diefenbach 593^c. Der Sesstall (vermuthlich Sess-stall — sieh stall — schwerlich Sess-tail, und noch unwahrscheinlicher Sess-tal), mittelste, breiteste und bis auf den Boden hinab offen gelassene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Wasser ausgeschöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, so ist sie mit 11 Personen zu besetzen;" Lori, B.R. 500. 322. 398. Den Cod. Benedictobur. 225 (sec. XV.) schrieb „Georg. Wenigl" de *Sestal*," (also auch ein Ort des Namens). Der Seßstaller, Seestaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes steht und es regiert. Der Seßstaller auf dem Hauptschiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müssen die Schiff regieren und naudern, auch dieselben fassen und abzählen;" Lori, Brg.-R. f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er sey Sesstaler, Steurer, Vorreiter, Sayltrager oder wie er genent wirdet;" L.Ord. v. 1553, fol. 86, v. 1616, f. 540. „Marxen Auer v. Peyern, von daß er auf der Isar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl.;" Hof-Rechn. v. 1590. Wstr. Btr. III, 104.

Das Sess (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelspiel); (Graff VI, 152. BM. II, II, 256 f.) „Ess, Daufs, Drey, Quatuor, Zinck, Sess;" Sebast. Frank 199. „Daz ses;" Walther v. d. V. 80,3. „Senio, ses. Venus alle ses spielt wenn man mit dreien würffel spilt;" Nomencl. v. 1629, p. 146. „Mit Spielen keiner übr in ist er wirfft ses eß wie dick er wil;" Acolastus (Zürch. Drama) v. 1535, (vgl. I. Th., Sp. 410, unter Poß). „Ir ses mueß sich in drein verwandeln auf ir zabel spil;" Cgm. 714, f. 89. „Sie hub zwen wurfel auf und warf ein ⚁ und ein ⚂ die Furbitz sprach ja ist es des ... und warf ein ⚁ und ein ⚃ die stät, die schön, die wandel frey;" Cgm. 439, f. 45; '(vgl. Hätzlerin, Liederbuch p. 142,320)'. Vgl. Th. I, Sp. 155: die Äß.

Seßa Ridlerin † 1308, Irngart Ridlerin;" Ridler's Chronik (vgl. oben, Sp. 59), f. 14.

Der Seßel (Sèßl, Sètzl), a) gepolsterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolsterten Stuhl als gemeinerem entgegen- 288 gesetzt; (ahd. sezzal, cathedra, sponda; mhd. sezzel.

Graff VI, 303. BM. II, II, 338. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. IV, 182). *Laˇsessl, Schlafsessl* etc. b) Seßel, Tragseßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger.

Sieß, Süß, Dorf von 39 Häusern im Landger. Vilseck. Matzensieße, MB. VI, 503. 508. VIII, 43. Matzensies, Cgm. 4207. Thannsüß, Dorf im Landger. Weiden (Ober-Pfalz). „Praedia, siozza;" (Dronke's) Glossae Fuldenses (1843) p. 17. Vilmar, hess. Wbch. 45; kurhess. Idiot. 384. Grimm, in Haupt's Zeitschr. II, 5 f. ders., über eine Urkunde ꝛc. p. 16. Graff VI, 307 f. 311.

sus, adv., (mhd. und ahd. Sp.) so, ita, sic; s. sust und sunst.

süeß (siəs, o.pf. sèis), wie hchd. süß; (mhd. suoze, süeze, ahd. suozi, suuozsi. Graff VI, 311. BM. II, II, 751. Weigand, Wbch. II, 848 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 303. 411: sanskr. svâdus, griech. ἡδύς, goth. sutis aus svôtis, ags. svête, engl. sweet; lat. *suavis*, aus suadvis: „Inclinat Bacchi latices et munera verni lactis et Ambraeos imbres suadumque cruorem;" Statius, Theb. IV, 452, Döderlein. Grimm, über Diphth. p. 38). Süeß Brod, Gegensatz von saur Brod; s. saur. juden-süeß, (vom Brode) nicht genug gesäuert. metsüeß, sehr süß. Zeitschr. V, 194. 256,109. „Sie (die Hunde) lânt sich hœren suoze;" Labr. 337. „Ir (der Hunde) süezer don ze jungest ez (das Wild) betœret;" das. 389. „Dîn süezez klaffen ist ein truglich mære;" das. 451. Die Süeße, Süeßen, Süßheit. aussüeßen, (von Milchgeschirren, die saure Milch enthielten) in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. süeßeln, (Franken) susseln, suseln, süßlich schmecken. süəssələˇd, part. oder adj.

Der Sester, modius, sesquimodius; Voc. v. 1618. Graff VI, 153: sextâri, v. lat. sextarius, sestere; BM. II, II, 241: sehster, sehter, sester. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. V, 407,27. Cf. kärnt. sechen, die Klafter, der Sechen; Jarnik p. 130. Vrgl. Sechter.

sust, süst, 1) sonst. Zeitschr. II, 77,26. 95,21. 277,18. 407,16. III, 18. 214,2,4 268,28. 406,49. IV, 105,22. V, 407,28. VI, 272,40. 276,16. 344. 516,2,4. umsust, umsüst (umməsüscht, umməschüscht), umsonst; (ä. Sp. umbesust. H. Sachs 1560: II, III, 48: „umb ein sunst"). 2) (ä. Sp.) so, (wofür sich in der ahd. Sp., und schon bei Isidor, das einfachere sus findet). „Weder sust noch so," weder so noch so, d. h. auf keine Weise; MB. XVIII, 133, ad 1333. „Swie er mohte, sus und so." „Sus und so wart von in getrutet vil;" Frauendienst, Cgm. 44, f. 100²/₁. 113¹/₁. „Si wil iuch sus wan (sonst) gern sehen;" das. f. 74. cf. sunst.

Der Susterer, Sonderling; (Wäging, Lehrer Beiner).

(Vrgl. Sad, sed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat; (mhd. sât, gen. und plur. sæte, ahd. sât, plur. sâti und seti, goth. sêds, sêths; Graff VI, 55. BM. II, II, 27. Weigand, Wbch. II, 527. Zeitschr. III, 281,64). Das Voc. v. 1618 sagt: der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht in diesem Sinne lieber der Sâmen. „Do kêre den næchsten für sich über die sæte;" Balln. 76. „Es sollen die von Entlibuch, so ob Äntlen sitzen, uf frytag nach der Uffart mit krütz gan umb die sæyet;" Schüpfener Kirchrecht v. 1584, Gesch. Fr. III, 193. Wer auf seinem Felde zwischen dem Getreide eine Furche brach liegen läßt, oder mit Klee bebaut, verliert in demselben Jahr noch eine Familienglied durch den Tod. Man nennt den Fall d'Intəˈsat (Zwischensaat). Rank, aus dem Böhmerwald p. 274. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 45) heißt es: „So man gesäet hat den traid, korn und fesen, so gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Ursprünglich mußte wahrscheinlich ein Hahn (der zur Arbeit weckende? cf. Th. II, Sp. 1114: Schnitthan) aufgetischt werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum festlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein. (Rotthal.)

satt, adj., 1) wie hchd., d. h. gesättigt; 2) sättigend, ergiebig, gediegen; Graff VI, 153. BM. II, II, 57. Weigand, Wbch. II, 542. Zeitschr. V, 73,105. 193. „satt, solidus; satt reden, dicere presse, ohn Ueberfluß; satte, dicke, volle Farb, saturatior color;" Voc. v. 1618. satplaw oder blos sat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengesetzt in der Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 127 ff. „sats und lichts VIII ellen." „Etwas zu reiffen und satten Rath ziehen;". Ldtg. v. 1612, p. 4. „Nicht möglich, daß man so ein steiff und satt Gesatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien;" Seb. Frank. Auch das engl. sad kommt bey Chaucer für fest, solidus, gravis, vor, (You are sadly mistaken, ihr irrt euch gewaltig), woraus erst die jetzige Bedeutung (traurig) geflossen seyn wird. (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 284). Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte;" Wirzb. Verord. v. 1793. satten, ä. Sp., wie hchd. sättigen; (mhd. satten, ersatten, ahd. satôn und satjan; Graff VI, 154. BM. II, II, 58. Weigand, Wbch. II, 543). „Hach mich an einen galgen daz die vogel chomen und sätten sich meines hirns;" Cgm. 54, f. 83ᵃ, (Keller, gesta Romanor. p. 164). sättig, adj., wie satt, 2). unsättig, adv., (Pinzgau, Hübner 982), sehr.

289

Der Sattel (Sàdl, Sà'l), 1) wie hchd.; (mhd. satel, ahd. satul, satal, satil; Graff VI, 166. BM. II, II, 58. Weigand, Wbch. II, 543). „Den satel manger trenket, der fürte dar an süchet," (an dem Wasser im Schalleswalde); Labr. 429. „Swaz in (den Hunden) kumt in die ræme, daz wird gefüeret auf dem satel sider;" Labr. 215. „Ob er (der Jäger) ez (das Wild) heim füer an dem satelgeren;" das. 423. Der Sattelgaul oder blos: der Sattel, auch der Sattelochs, Sattelstier, Sattelkuh, Pferd, Ochs, Stier, Kuh zur linken Seite; Zeitschr. V, 450; vgl. das. 447 und VI, 229. 2) Bergrücken. satteln (sà'ln), vrb. „Mit Ueberfluß und Uebersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden;" L.R. v. 1616, f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII, 220. XIX, 106. 108. 137. XX, 29. 119) statt Bisez, Biseß, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die ä. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich satzte (setzte), gesatzt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in z, aus der urspr. Form setian herrührend. BM. II, II, 347. „Er satte einz her, daz ander dar;" Ulr. Trist. 3548. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat;" Cgm. 578, f. 218. 224. „Die vüeze hâte er gesat an eine wunderenge stat;" Barlaam und Jos. 117,1. „Biz daz wir in derselben stat ze künege werden gesat;" das. 130,28. „Er sitzet, swar er wirt gesat;" das. 210,35. „Unseriu gesatten mære." „Ich weiz, daz nieman sterben sol wan ze sînem gesatten zil;" Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete und ir stat wîslichen heten be-

ſat;“ Gotfr. Triſt. 12586. „Diu houbetſtat was ouch alſô beſat mit tägelicher huote;“ Gregor v. d. St. 746. „Ich han verſat ein liebez pfant;“ Ulr. Triſt. 1002. „Foragaſatemo, praemissa; Doc. A, b, 98.

„Satin, cilicium;“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Campfers, Arſenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat;“ Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, (bey Kilian) ein halb Loth, drachmae duae. (Wol nicht zu denken an čeſk. ſetnj, centesimus, a, um; frnz. centime!). „Daz wort ſettit daz betütet nit anders denne ain viertail ains lottes ains ieglichen gewichtes;“ Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 17. 'Cf. Ducange VI, 65: satum, genus mensurae juxta morem provinciae Palaestinae unum dimidium modium capiens.' „In aridis mensura quae dicitur satum;“ gleich darauf aber kommt batus: „duo bati metretam faciunt;“ ZZ. 632 (v. 809), f. 129. Diefenbach 514ᵃ: satum und 70ᵃ: batus. Im Illuminierbuch Cgm. 821, f. 19—28 kommt abwechſelnd ſettin, ſettit, ſettich, ſetling, ſechtis vor. „Die pfenning ſullen alſo weiz ſein, daz von der march nicht engê wann ein ſetin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen ſull, wan das ein ſetin von der march gee, ſo man ſi ze ſilber brennet;“ Schwab.-Sp., Cgm. 553, f. 89; Wackernagel § 343; Laßberg p. 154, § 363. „Quod nisi unum ſethin deficiat in combustione;“ Mallerst. 33, f. 133. BM. II, II, 237. Weigand, Wbch. II, 542 f. Graff VI, 155.

Der oder das Sait, (ä. Sp.) eine Art Gewebes oder Zeuges, — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug; (Gatterer, ökon. Magazin I, 522. Graff VI, 66. BM. II, II, 242: ſei, ſeit, m.). MB. III, 187, ad 1302 gibt der Abt v. Raitenhaslach drey Unſigelmäßigen (alſo wol Bauern) beym Abſchluß einer Schankung und Sühnung „drey ſaitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls ſatt.) Im Wigalois (Vers 1425; cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des rôten ſeites von der gran truoc er einen rok an.“ Im Iwein (Vers 3454; cf. p. 355) werden dem nackt an der Landſtraße liegenden Ritter „vriſchiu kleider, ſeit von gran und cleine lînwât, zwei, ſchuohe und hoſen von ſei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577, f. 215) „zwo hoſen von ſein“ — vrgl. Friſch II, 143: ſaian — gebracht. Ouch gap im diu muoter, daz nie ſeit ſo guoter verſniten wart mit ſchære von keinem ſnîdære;“ M. Helmbrecht 140. „Topel arras 1 Stuck hat XXXVIII (Ellen). Im Niderland haiſt man jne ainen ſayt, heroben arras. ain gueten topel per LXX dn. 1 ellen.“ Tegernſ. Rotat (1500—1510), CbmC. 22, f. III. „Von engel ſait ſchetter, gugler;“ Liederſ. Nr. CXXV, Vers 221. In der Straßburger 290 Handſchrift der Herrad von Landſperg, S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutſche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm, RA. 379. Weber, de Feud. iudicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Freyſing 1316: „Decem paria caligarum de sageto;“ Freyſ. Salbuch f. 19ᵃ. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, altfranz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv sajetta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, holl. ſaai, fem., welche durch sargia, sarge, Sarſche, erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen, aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen; (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt.-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt; (Diez, Wbch. 302). Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen (z. B. gl. a. 531. 681. o. 254), gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 531. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiviſch: ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn. Diez, Wbch. 317: it. setino, frnz. satin, v. seta, soie, Seide). Vgl. Schmid, ſchwäb. Wbch. 445: „Saiten, m., eine Art grober Zeuch.“ Im Hermes v. 1826, p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 312, angeführt „die falſchen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey. „Von den ſait chawffern. Swer unter dem ſaitchawffern valſchen ſait wurchet der ſol dem richter darumb nicht ſchuldig ſein, aber die purger die darzue geſchafft ſein von dem rat, die ſchullen daz ſait haizzen verprennen;“ Wiener Sdtbch., Cgm. 1113, f. 12ᵇ. Rauch III, 55—56. Kurz, öſterreich. Handelsgeſch. 312, Note. „Item alles wolleins gewanndt ausgenommen paſſawer ſayt, da gibt man von yeden ſait in der mautt iiij dn. gleich zu tailln auf baid tail; Waſſer Maut ſamt der Purkmaut außerlands beym Rotenturm zu Wien;“ Hormayr's Wien, 5. Bnd., 2. u. 3. Heft, Urkundenbuch p. CLII. „Tuchprayter und lodwürcher ze Wienn ſullen anderswo nindert vail haben denn auf dem Saithaws an der ſtat;“ Satz v. 1357, Cgm. 1113, f. 34. Cf. unten, Th. IV: Würch.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmſaite, (mhd. ſeite, ahd. ſeita, fem., neben ſeite, ſeito, masc. Graff VI, 159. BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 533). „Hei, welch ein ſüezer ſeite, der klinget durch den himel;“ Br. Berchtold 83, (Pfeiffer 280,20). „Es enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet; Cgm. 746, f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger, zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen;“ Wſtr. Btr. V, 283.

Der Sauterling: nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 45) gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?“ Cf. Th. IV: Zenterling.

Sèttə, Sèttələ, (Pegniz) Eliſabeth. Zeitſchr. VI, 461: Liſette.

Setit, ſ. Satit.

séttər, ə˜séttər, ein ſolcher; ſ. oben, Sp. 205.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite; (mhd. ſîte, gen. ſîten, ahd. ſîta, gen. ſîta und ſîtun; Graff VI, 158. BM. II, II, 326. Weigand, Wbch. II, 681 f.) R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Elliptiſch: dés is vo˜ də˜ rärn, vo˜ də' bést'n etc. (ObrM.) Auf der Seit ſeyn, (Jir.) verrückt, närriſch. Auf die Seiten (auf d' Seit'n), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten, rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. 191 Die Abſeiten, a): (A'ſeitn), abgelegener Ort, secessus, franz. écart, (BM. II, II, 328); auf dər 'A'ſeitn, abgelegen, einſam, adv., à l'écart. Wart, I də'wiſch di' ſcho˜ əmâl au' dər 'A'ſeitn! abſeitig, abſeitlich, adj. Grimm, Wbch. I, 116. „An abſeitigen Orten;“ Cod. crim. v. 1751, p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ „abſeitliche inquisitiones;“ Ldtg. v. 1669, f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.),

absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abseits, beyseite, weg (z. B. gehen, besonders eines natürlichen Bedürfnisses wegen). Die Abseiten, b): absis, absidis, ἀψίς, ἀψῖδος; (BM. I, 5. Grimm, Wbch. I, 116). „Die Plutei werden zugleich einer obseiten (ad similitudinem absidis) gemacht;“ Vegetius IV, 15, (Druck v. 1529). Gang oder Nebenschiff einer Kirche zur Seite des Hauptschiffs. „In der linken Abseiten des Chors zu Weihenstephan;“ Hund, St.B. II, 70. „Altor in dem gotshaus zu Weihensteven in der Abseiten der gerechten hant; MB. IX, 517, ad 1405. „In unser frowen pfarr in der Abseiten; MB. XX, 63. „Ut nullus presbyter infra Sancta sanctorum quae vulgo *absida* cognominatur introitum in ecclesiam habeat;“ Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 65ᵇ. Gl. a. 556, i. 284: absida, absita, exedra; o. 43: absitun, exedras. 'ainseit, anderseit, adv., auf oder von der einen, auf (von) der andern Seite; (BM. II, II, 327: einsît, andersît).' „Daz unser fleischlehter hie in der stat einsit sullen sten an dem markte bi ein ander und die geste andersit bi ein ander;“ Wirzb. Sätze v. 1343, §. 71. ainseitet (aə˜feitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari *Aə˜feit'n* (in scherzh. Anspielung auf Maria Ainsideln), Person, welcher die eine Schulter höher steht. Amtsseits, gerichtsseits, (Canzl.-Sp.) von Seite des Amtes ꝛc. beyseits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beseits, (Puterbey) beyseite, abgesondert, weg. BM. II, II, 327: besît, besîte, besîten, zur Seite, auf oder von der Seite, auf die Seite. „Si ne sazzen niht besite (zur Seite, an der Seite, daneben), eine mazleich wîle liezen si;“ Kindh. Jesu, Hahn 95,47. „Ist (Hans v. Huniod) mit seinem gerastem volck beseyt in die Turken chomen und hat die Türcken hin wider aus der stot (Griech. Weißenburg) geschlagen,“ 1456; Clm. 5141, f. 133. beseitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyseitigen, (ä. Canzl.-Sp.) übergehen, weglassen. hie-seit, gen-seit (héss'n, hést, hést'n, géss'n, gést, gést'n), diesseit, jenseit; *hest ə gest*, zu beiden Seiten. s. Th. II, 948. 955. 1179. 1186. „Do sicht man nicht anders essethin nüber dan hymel und wasser ... man wiss auch nit was do gesesset sey, als man uns saget so hetten etlich wollen erforn was doch genseit wer;“ Cgm. 2279, f. 185ᵇ. Cf. Th. III, Stern: Finsterstern. Himmelseiten! unschuldiger Fluchausruf. seithalb, seithalben, adv., seitwärts. Der Seitling, (Cgm. 151, f. 1ᵇ) Seitenverwandler; (bey Höfer: cancer pulex). seitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus nach der Seite, Alt. II. 1, f. 2, v. 1333.

seit (seid), Praep. und Adv., wie hchd.; (mhd. sît, ahd. sîd; vgl. goth. seithu, seiths. Graff VI, 155. 158. BM. II, II, 320 f. Weigand, Wbch. II, 681). „Sît mâles (nachher, einstmals) wolte er ze Regenspurc sin;“ St. Ulrich's Leben, Vers 1142. seit daß, seit dem mal, seittenmal, seitmal, ex quo; quando quidem. sittəm, (Passau) seitdem. seider, Präpos., seit; (mhd. sîder, ahd. sidor; Graff VI, 157. BM. II, II, 322. Weigand, Wbch. II, 681. Zeitschr. II, 180. 556,11. III, 90. 241,21). „Sider anegenge mines libes unze an dise wile;“ Benedictbeurer offne Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150. dəseidə', seidə'her, adv., seither, späterhin. Bey Ulphilos kommt seithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor; (cf. gl. a. 89: sito, laxè). Bey Notker 80,6 gilt der Comp. sidero, wie im Isl. sîdhari neben Superl. sîdast-r, ags. sîdra neben Superl. sidest, als Adj. für serior, posterior. Hiernach ist seider (bey Otfr. IV, 5,66. V, 12,62.63 sidor, ags. sidor, isl. sîdar) wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieser Comp. adv. wird schon bey Otfrid IV, 16,2 '(?)', wie II, 14,1. II, 15,1.2. das einfache sîd, mit als Präposition verwendet, und gestattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache sid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparotivform sey. (Bei Grimm III, 590. 591. 594 findet sich, was für mich nur Vermuthung gewesen, wol ganz als Factum nachgewiesen). Vrgl. sit und sint.

sit (sid), sider (sidə'), Adv. und Praep., was seit, seider, w. m. s. Sid oder sider 'n Franzosenkrieg. „Sider des Kriegs;“ Kr. Lhdl. VII, 171. sidə' dèn, seitdem, daß; sintemal; Castelli (1828) p. 100. Sider fru; altd. Wälder II, 57. də'sidə', i˜sidə', siderher, seither, seitdem, (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als si˜d, si˜der zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein î führende sider. (Wigalois 9172. Nibelungen, Lachm. 1269,1. Frauendienst, Cgm. 44, f. 76). Vrgl. seit und sint.

292

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte; (mhd. der site, ahd. situ, goth. sidus; Graff VI, 159. BM. II, II, 322 ff. Weigand, Wbch. II, 715). „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten Sitten“ ... „Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten;“ Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Vorolten den kriechischen siten geübt“ ... „Da lebt ain jeder seinem siten nach;“ Dietr. v. Plieningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, gatt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des früheren der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. „Von sechslay siten wie man pelzen sol ... der erst pelz sit, der ander, der dritt ꝛc.; Ald. 206, f. 141 ff. Clm. 4373, f. 108 ff. „Ob Cristen gelaube niht heilic wær, er solte doch niemant sin unmær von mangem tugentlichen site, der unserm gelouben volget mite;“ Renner 21837. Obige ältere dialektische Form verhält sich zur echten, alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige, nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „Sittige betrachtung;“ Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis;“ Voc. v. 1618. 'unsittig, ä. Sp., ungestüm; (BM. II, II, 326: unsitec).' „Her Witege der küene und der unsitege;“ M. Helmbrecht, V. 80. „sittlich adv. und adj., (Franken) gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate;“ Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim;“ Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vohend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil;“ Tauler an Marg. Ebnerin. „sittlich kochen“ und drgl.; Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren“, „in ainer sittlich warmen Stuben;“ Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich;“ Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer;“ Feuerbuch.

Der Sittich, (ä. Sp.) der Papagey, psittacus; (mhd. sitech, sitich, ahd. psitich, sitich; Graff III, 370. BM. II, II, 328. Weigand, Wbch. II, 715). „Das er (Christus) mir lawter peicht send mein grüner Sittich das volend .. (!?); Rot 113, f. 323. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich;“ Hund II, 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III, 95. (Gl. o. 108. 170: pisitech, psitich, sitich). „Die Sterner und Sitticher zu Basel“ als Novelle in Varnhagen's Denkwürdigk. und vermischten Schr. (1840), 5. Bnd., S. 383—434. sittichgrüen, papageygrün; Wstr. Btr. V, 170, ad 1580.

Sitvarbe (?). „Nim sit varbe, binde si und wenich goldes in ein tuche; Clm. 4595, f. 39. '(Zum vorigen Wort? oder zu sit, seit, nachher?)'.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken;“ Cgm. 722, f. 21. BM. II, II, 362. s. Gesott.

„Sott, orexis; sottung, orexia oder speyung;“ Voc. v. 1482. „Wer den sotten hab oder stechen;“

Cgm. 4543, f. 79. 80b. Vrgl. Söd, Sutt und Sutten.

'Der Sôt, Ziehbrunnen, s. oben, Sp. 228: Sod.'

Das Gesott (Gsód, Gsó'), Gesött (Gsöd), Gesütt (Gsid), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigtem Getreide, Spreu; (Graff VI, 165. BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 849. cf. schwed. sådorna, Kleyen; potatoes=sådorna als Gährstoff zum Brodbacken, dem König von Bayern empfohlen im April 1842 vom Bäcker A. Stenberg zu Borås in Schweden. s. m. Tagebuch, 4. Juli 1842). „Gesot, sprewer, paleae;" Av. Gramm. Söde, palea, furfur;" Voc. v. 1432, (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu 293 einem Gesott oder lehren palg wird;" Chlingensperg, Hofmarch. 233. „Kesselgesot". als Mittel gegen das „Getwang", (Stuhtzwang); Cgm. 4543, f. 142. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hchd. Häckſel, Häckerling, — o.pf., Franken: Hälm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsó'hàbe'n), (Ilm) abgebrühte Waizen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. „Das Viertel Gsothaber" kostete zu Augsburg (während der Blockierung 1634—35) 2 fl. 12 kr.; Cgm. 4905, f. 311. G'sodwasse' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das, was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl, gesitt dem Viech, ich bin kranck;" Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern;" Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dä Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt? cf. Sutt, Pfütze), äs kund ä Gans drin badä;" Cbm. 1206, f. 13, Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

'sottər, söttər, solcher; s. oben, Sp. 205: sogetan, sotan, und Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. VI, 170,73. 174. 323. 276,53.'

sottern, s. suttern, b).

Die Sutt oder Sutten, (Nürnberg) die Lache, Pfütze; (BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 849). ə *Sutt'n* Bluad, eine Lache Blutes. Vilmar, kurhess. Idiot. 389: Sotte, Sutte, Mistsotte, Mistsote (Thüringen). Castelli, Wbch. 258: die *Sutt'n*, ein kleiner sumpfiger Platz. Zeitschr. V, 517, II, 32: *Südere*, *Süderete*. „Ich hätte nicht gemeint, daß die Saala eine solche Sodt machen könnte, daß sie über Steinwege und alles so rumpeln sollte;" Luther an Käthe, 25. Jan. 1546, de Wette p. 789. Vrgl. Söd, sudeln, Sott, sütten, suttern, 'u. s. unter Sutten.' Quidam paterfamilias stabilivit curtem novam quadrangulam in qua posuit scrofam quae peperit porcellos VII in media sode. Qui unâ cum matre quae octava est pepererunt unusquisque in omni angulo VII. et ipsa iterum in media sode cum omnibus generaliter peperit VII. Dicat qui vult una cum matribus quot porci fuerunt;" Em. LXXIII, f. 14b. 'Cf. Ducange, ed. Henschel, V, 277c. 424a und Adelung's glossar. manuale: sodis et sudis, porcorum stabutum, (cf. franz. sou vel seu à pourceaux, Schweinstall). „Do zoch der erbære gast den schalchaften wirt ze unterst in die sutten hin", (Hölle, Höllenpfuhl); Urstende, hg. v. Hahn, p. 127,20. „Der tiufel hât si hergesant ûz sîner helle sutten und heizent diupkutten;" S. Helbling I, 205.

„Sutt." „Benichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt;" Ortotph. BM. II, II, 362. Weigand, Wbch. II, 841. Vrgl. Söd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt; (BM. II, II, 362); s. d. W. und Vilmar, kurhess. Idiot. 408. Zeitschr. VI, 476: die Süde. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Aefterig und Süd aufgehoben worden;" Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied;" Ansp. Verord. v. 1706. „Ich wil unser kue die süd geben;" H. Sachs 1560: IIt, III, 27b. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten suti in salzsuti salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1094 (Graff VI, 166) eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. 'sütten, vb., was sieden.' „Quod longe coquitur minus assatis soccatur, ye lenger gesüt ye minder gebratt;" Aug. S. Ulr. 108, f.... 'Vgl. süttig, siedend; Zeitschr. V, 181. 404,163. und VI, 344: Sitten, Sitting.' übersüttig (ibə'sidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən *ibə'sidi's* Schmàlz taugt nét zó'n Kiəchəlbachə˜.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. Weigand, Wbch. II, 849. süttern, sickern, hervorquellen; (Dr. Roth, Weihers. Vilmar, kurhess. Idiot. 408). b) figürlich, wie hchd. kochen: (O.Pf., Franken) mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. „Es sottert zu dieser unserer Zeit überaus; wenn's einmal kracht, welch große, wichtige Dinge können in kurzer Zeit geschehen;" G. A. Bürger's Leben S. 564 (Aurb.) c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalsiger, steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert," (nur ungern und wenig gibt); Seb. Frank. 'Zeitschr. III, 332: sottern, langsam thun; vgl. IV, 188: sudern, sachte regnen, und II, 238: suzen, zögern. „Der Sutter, ablaufende, durchtropfende unsaubere Flüssigkeit, insbesondere Ablauf des gerauchten Tabaks;" Vilmar, a. a. O.' Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt, (Schmalzdreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, sowie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern in der Suden= 10, und denen 294 in der Gesunden-Stuben 5 fl." „So müssen auch die Haus- und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen;" Wiltmaister, Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 93) und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. (Ao. 1489 abbas S. Egidii Joh. Radenecker posuit primum lapidem in novo hospitali in medio fluentis aquae propter infirmos ut mundiori forma praeservari possint;" Hartm. Schedel, Clm. 716, f. 295b). Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291, fol. 33a vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten slauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der

Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, '(s. jedoch oben: die Sutt, Sutten, Lache, Pfütze.' Gänse und Enten waren wol auch am ersten in einer Pfütze zu treffen), so wäre freylich der Begriff krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 433 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der ahd. Sp. oft genug vorkommende Schreibung suth statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833. „S pro II scriptum monet Eccardus in Notis ad pactum Leg. Sal. p. 15. Hinc Germani Sutte vel Sude dicunt a Saxonico Hudde;" Adelung in Glossario manuali, tom. VI, p. L.

Der Sûter (mhd. Sp., und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher; (ahd. sûtâri, mhd. sûtære, sûter, siuter; gl. i. 696: sutari, o. 57: sutare, o. 347: sutere, sartor, sutor, und, wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nähen, nâhan, vom alten Verb siuuan, suere, praet. siuuita, suta, gebildet und echt deutsch. Graff VI, 61. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 649. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel). Da Sutære demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91, 'Pfeiffer's Ausg. p. 146,1. 266,30. 271,16. 285,9; cf. 14,5. 112,11'), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter Schuohsutære, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählich zu Schuohstære, Schuechstær, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmann's München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben, Sp. 331, unter =seß, das niederf., aus sete entstandene =ste. Schuchsutergazze (in Speier 1362, 1378); Zeuß, Speier 14. 21. Der Rintsuter, Runtsuter, (ehmals zu Straßburg) bey Jac. v. Königshofen, ed. Schilter, p. 272. 289. 404, Cgm. 337, f. 170. 235, Cgm. 569, f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds=hûter, Rindshäuter, d. h. Gerber, zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. oben, Sp. 118: Rind.

---

95 (Reihe Saw, sew sieh Sa, se, ꝛc.)

'Siz, blinder Siz; s. Zeitschr. III, 355. 359.'

'Siz! mein Siz! mein Sizchen! s. oben, Sp. 218 und Weigand, Wbch. II, 716.'

(Vgl. die Formen Saß, seß, ꝛc. in der Reihe Sas, ses, ꝛc.)

Der Sátzel, Servatius, (Taufname).

Der Saz (Sàz, plur. Sátz und Sétz), im Allgemeinen wie hchd. (BM. II, II, 343. Weigand, Wbch. II, 543. cf. Graff VI, 303 f.), und den verschiedenen Bedeutungen von setzen entsprechend, welches nachzusehen. Der Saz, Ursaz, (ä. Sp.) die Hypothek, das Unterpfand. „Eə' hát ə˜n *Sàz* auf mei˜ Mül. I káf enk sei˜n *Sàz* à' auf enkə' Mül;" Castelli (1828) p. 208. Wien: Ein Capital auf den ersten Saz geben. RB. IV, 13: „zum Ursatze," und das. „sub nomine vadimonii teutonice Versaze." s. unten: Vorsaz. Saz ablösen; (Klein). „Die da lechent auf saz als auf hewser, agker ꝛc."; Cgm. 632, f. 46. Der Satzbrief, (Wien) Schuldbrief, wodurch ein Grundstück als Hypothek verpfändet wird. Kr. Lhdl. I, 220. 221. S. versetzen. 'Der Aufsaz, Satzung, Auflage, impositio, statutum, traditio; Grimm, Wbch. I, 718. BM. II, II, 343 f.' „Aufsatz des ungelts," (wie Aufschlag, Impost); Schlehd. 13, f. 213ᵇ. „De supertaxatione ·i· übersatz quando vendit ad futurum tempus pro XXX quod nunc libenter dant pro XX;" Clm. 17188, f. 53. „De supertaxatione ·i· forsatz;" Ind. 392, f. 22ᵇ.

Der Kirchsaz, Kirchensaz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen; (BM. II, II, 343. Grimm, Wbch. V, 809). „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchsaz hat, so wollen sie alsdan gleich weiter greiffen, und die Preyen vor den Kirchen aussetzen;" 15. Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII, 159. 184. VIII, 91. 226 wird das Wort von gewissen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichsazza (plur?) Sancti Kilianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeschreib. MM. 38 'schien' ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten; 'allein' der Codex (Ms. Theolog. in 2° 66, folio ultimo verso, linea 19) hat „chirisahha;" (ex autopsia 13. Septemb. 1836). Graff VI, 304. Grimm, RA. 562.

Der Truchsätz (Truckſätz), was Truchsäß; s. I. Th., Sp. 643.

Das Gesaz (Gſaz, Gſàz), a) das Gesetz; (BM. II, II, 345. 356. Weigand, Wbch. II, 425) RA.: *Gſaz Gſaz* sei˜ lass'n. Hàd kaə˜ *Gſaz*, nach Belieben. Nôt hât kain Gesaz. b) gewöhnlich im Diminutiv: Gesätzlein (Gsátzl, Gsétzl), Absatz in Geschriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Gesanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Rosenkranz (Paternoster); fig. ə˜ *Gsätzl* les'n, singə˜, bèt'n, schlaffə˜, trinkə˜, waə˜n etc., wie man sagt: Eins lesen, schlafen, trinken ꝛc. Das *G'sétzl* des Auer- und Schildhahns, (Jägerspr.) das Falzen. B. Landbote 1847, S. 535.

Die Setz (ä. Sp.), Art oder Maß eines Grundstückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer setz, gelegen vor des N. weingarten." „LX. dn. iärlichs gelts aus einer setz, die itzt innhat der Pelch;" Ried p. 949, 950, ad an. 1398. Etwas ganz anders wird seyn die „Vinea quae vocatur Ainsetz," ibid. p. 514; und alles dieses wieder verschieden von Einsetz, welches man unten sehe.

Der Setzel, (Pegniz ꝛc.) was Seßel.

Der Setzling, a) wie hchd., b) träger oder halsstarriger oder auch gern beym Bierkrug sitzender Mensch; (cf. Setzer).

setzen, (Cond. ich setzet, hab gesetzt — ä. Sp. Praet. ich satzte, han gesatzt), im Allgem. wie hchd.; (mhd. setzen, ahd. sazjan, sezjan, sezzan, goth. satjan; Graff VI, 290. BM. II, II, 347. Weigand, Wbch. II, 696. Zeitschr. IV, 406,1). Der Schneider, Schuhmacher ꝛc. setzt so und so viel Gesellen, (stellt 296 sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler setzen noch behalten;" L.O. v. 1553, f. 93. 182, v. 1616, f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer Taglohn 5 kr.;" Wstr. Btr. IX, 312. „Urhab setzen," (b. W.) anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß· setzen, affectiert sprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc., bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator.

Vilmar, kurheſſ. Idiot. 230: Landſetzer. b) vermuthlich in natürlicher Conſequenz des vielen Verkoſtens: Säufer. „Es ſol kain wirt kain Trincken ſchenken, noch auftun, man hab jms dann geſetzt ...“ „Als oft die ſetzer verſawmen ainen ſchenken und jm ſein trincken nit ſetzen;“ MB. XXIV, 235. L.R. v. 1616, f. 531. 544. Welſch, Reichertshofen 206. Der Satz, feſtgeſetzter Preis, Tarif: Bierſatz, Brodſatz, Flaiſchſatz. Dés hàt scho˜ sei˜n *Sàz*, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung. Taxierung. „So auch durch euern Satzmeiſter und euch die gemeldte Satzung begriffen iſt. ſchickt uns deren eine Copie;“ Kr. Lhdl. V, 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 (Pfeiffer 55,2; cf. 20,17. 3,21. 40,18.) neben den Wucherern und Fürkeufern apoſtrophiert, laſſen glauben, daß Zwiſchenhändler ſchon damals, hohe, ihnen vortheilhafte Preiſe zu veranlaſſen, ſich miteinander verſtanden. „Satzungen, ſantrocke und geſuch ſchuhent ſich in einen ſchuch;“ Renner 7634. „Furkauffer und ſatzunger bekert man e denn wucherer;“ daſ. 17291. „Mit unrecht, mit wucher, mit geſuch. mit ſurchawffen, mit uberchawffen mit ſatzung, mit untrewen chawffen;“ Ebersb. 167, f. 346. Heint ſetzt's Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beyſatz: im Calender). Es ſetzt Schleg. Auf Mittag ſetzt's Küchel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieſer Bedeutung auch: abſetzen. Grimm, Wbch. I, 117. „Du ſpileſt als auf einer Orgel, es ſetzt keinen falſchen Griff ab;“ Bogenberg. Mirakel 115. 150. ʻſetzen, intranſitiv, laufen, ſpringen (in Sätzen); BM. II, II, 350ᵇ, II.ʼ „Daz (die Hunde) Harre, Triuwe, Stæte und Wille zû einander ſetzen;“ Labr. 129. „Ze den hôrt ich dô alle hunde ſetzen;“ daſ. 343. „Ende (der Hund) zû mir ſatzte, ich enweiz niht wannen;“ daſ. 345 ſich ſetzen auf etwas, oder den, ſeinen Kopf aufſetzen, hartnäckig auf ſeiner Meinung oder ſeinem Entſchluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht geſetzen, non possum opponere me tibi;“ Cgm. 690. ſetzig, adi., halsſtärrig, verſtockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn ſetzen, mactabo, tractabo, ut meruit.“ „Auff Einen ſetzen, unum petere, in unum conspirare;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 738,8. ʻanſetzen, wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 460.ʼ Der Mais ſetzt wieder an, der Schlag iſt mit Wiederwuchs verſehen; (Jſr.). anſetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit ſitzen laſſen, betrügen, hintergehen. Grimm, Wbch. I, 460. cf. „darſetzer und vatſch ratgeben;“ Ms. v. 1449. Grimm, Wbch. II, 790. Abeʼ *sétz* miʼ nét à˜, I ſàg deʼs! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Anſetzen der Leüt hüten;“ L.O. v. 1553, f. 114. „Es ſoll kain frömder zawer hie burger werden noch ſein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd. pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeſezt werden;“ Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wſtr. Btr. VI, 160. „An Einen ſetzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren;“ Ldtg. v. 1669, f. 376. cf. unten zu Einem ſetzen. Sich anſetzen, 297 ſich befleißen, (Klein). „Kaufleut, Anſetzer (Regocianten?) und Schweintreiber;“ tyr. L.O v. 1603, f. 35. aufſetzen Einen, irritare. „Der ſich bald aufſetzen laßt, irritabilis;“ Voc. v. 1618. aufſetzen Einem etwas; Grimm, Wbch. I, 737. Was dem Menſchen aufgeſetzt (fatatum) iſt, dem kan er nicht entgehen; (Nürnb. Hſl.) es ihm weiß machen Grimm, Wbch. I, 738. Aufſatz (ä. Sp.), a) hinterliſtige Beredung, Betrug; (BM. II, II, 343 f. Grimm, Wbch. II, 718,8). „Das ging alles mit Aufſätzen zu;“ Freyberg, ſ. h. Schr I, 129. 172. „Sie ſein gae letz auf bos aufſetz;“ Michel Beham, Cgm. 291, f. 33ᵇ. „Interrogationes de virginibus in confessione: Attemptastine aliquem illicita herbis aut alio modo cum aliqua superstitione aufſatz; Raitenb. 192, f. 1. „Ungewontich chauff, die mit aufſätzen geſchehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait;“ Jngolſt. Berord. v. 1390, Cgm. 240, f. 70. Welcher boßliſtiglich und mit aufſſatz zu einer Aufrhue Urſach gibt;“ Tyrol. L.O. v. 1603, f. 28. „Mit vorteiligem Auffſatz guter! wort mit Einem handeln;“ Buch der Weisheit v. 1485, f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. aufſetzig, a) liſtig, ſchlau; BM. II, II, 346. „Vernünftig vnd aufſeczig;“ Druck v. 1485, f. 110. „Astutus, aufſecziger;“ Voc. Melber. b) (auffázi') was aufſäßig, feindlich geſinnt. Eim aufſſetzig ſein, adversari, insidiari; Voc. v. 1618. ausſetzen (scil. das Venerabile in katholiſchen Kirchen), öffentlich ausſtellen. Bey Unseʳ Frau wird für e˜n ied˜n Sterbe˜d˜n *ausgſetzt*, wenn me˜ 's veʼlangt und e˜n *Ausſétz*-Zédl ſchreibm laſst. Bey der Kunde von den Pariſer Julitagen 1830 ſoll der in ſolchen Dingen anzugehende Meßner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Ausſetzens für Dame Congregation (in der Ständeverſammlung von 1831 weiter beſprochen) myſtificiert worden ſeyn. ausſetzen Einen, deſſen Stelle vertreten. „ausgeſetzt des,“ ausgenommen das; Amberg. Act. v. 1379. ausſetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Ausſatz, (Nptſch.) Tadel. I hå kå˜n *Ausſatz* an in. Der Ausſetzel, (ä. Sp.) der Ausſätzige, (Wſtr. Btr. VII, 183); der Uzſetze, (Cgm. 44, f. 74); BM. II, II, 346: der ûzſetze, ûzſetzel. „Do wolter als ſerſmehte ſin als ain uzezil ... die uzzecil die ſirret man och für die ſtat“; Griesh. Pred. I, 115. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 219,1. Der Ausſetzel, die Lepra ſelbſt; Cgm. 592, f. 11ᵇ. Konr. v. Megenberg. Pfeiffer 160,30. 273,19. 403,23. 411,28. 474,13. 491,5. Grimm, Wbch. I, 943. 944. Das Beſetz (Bſétz, Bſétzet, plur. Bſétzeteʼ), Straßenpflaſter; Einfaſſung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage, beſonders am Schuh. R.A.: Vo˜ 'n Hued bis aufs *Bſétz*. entſetzen, BM. II, II, 353. „N. N. iſt lange Zeit ſeiner Sinne entſetzt (außer ſich) geweſen;“ Inchenhof. Mirakel 1605. „Ich bin nicht fröhlich worden ſider ſo gar thet mich die forcht entſetzen;“ H. Sachs 1612: IV, III, 11. (Vrgl. ſich entſetzen und das ahd. antſizan, mhd. entſitzen; BM. II, II, 334. Grimm, Wbch. III, 621. 626). einſetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten; (Allgäu, Schrank, b. R.; Ammergau, Rath Her) Die Einſetz (Ei˜sétz, plur. ebenſo), Maß von Feldern und Grundſtücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □ Schuhe haltend. Eigentlich wol, ſoviel in einem Vormittag oder Nachmittag oder in einer Einſpann (falls man früher neben vorſetzen ſt. vorſpannen auch einſetzen für einſpannen geſagt) mit einem Paar Ochſen gepflügt werden mag. Derſelbe Sinn ergibt ſich auch, wenn man Einſetz lieber als Ausſpannen, Einſetzen des Geſpanns in den Stall nehmen wollte; (vrgl. Raſt, Rue). Wirklich ſagt der Prediger Selhamer: b) „Bey 298 der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einſetz.“ c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen a) vorſetzen; b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind; (Jſr.). Die Vorſetz, Vorſpann; (Jſr. Cfr. Einſetz und im brem. - niederſächſ. Wörtb. IV. B., S. 758: „dat peerd vor den wagen ſetten“). ʻc) voraus jagen, hetzen (den Hund). cf. BM. II, II, 355,1: verſetzen.ʼ „Gelücken (den Hund) ich fürſatzte hin gen dem Schalkes walde;“ Labr. 11. „Swer Wâgen (den Hund) wol kan hetzen und kan ouch in verhatten und weidenlich fürſetzen, ſo mag des hundes wol gelücke walten;“ daſ. 288. ʻDer Fürſetzer, ä. Sp.; cf. die Satzung.ʼ „Quando acquirit per fraudem ut mercatores fürſetzer, fürkofer;“ Clm. 13126 (XIV. sec. 8°), f. 129ᵇ. Cf. Th. II, Sp. 1227: fürkäuffen. haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen; Voc. v. 1618. hinſetzen (b. W., von Thieren), abortieren. 'Kou, dʼ Lous hàd *hi˜gſetzt*. überſetzen, ʻübermäßig beſetzen; fig. überlaſten, bedrängen; BM. II, II, 354.ʼ „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein

laßen aun mein gunst und willen; MB. XVIII, 495. 497. 527. „Sô ist von mangem munde vil manig gût wîb und man übersetzet;“ Labr. 134. „Ê ich sî mit den dingen übersetzet;“ das. 146. „Mit den (wolfen) ich was sêre übersetzet; das. 287. 'untersetzen, unter (zwischen) etwas setzen, stellen, legen; fig. unterwerfen. BM. II, II, 355.' „Swer ez (das Wild) wol undersetzet;“ Labr. 430. 'versetzen, hindernd besetzen, versperren; festhalten, bedrängen; fig. (in Gedanken) feststellen. BM. II, II, 355.' versetzen einen Hau, einen Stich, (ä. Fechtkunst) ihm einen abwehrenden entgegensetzen. Versatzung; Cgm. 558, f. 129b. „Wer newr versetzet, mit allen künsten wirt er geletzet;“ Lecküchner, Cgm. 582, f. 1. „So betrachte und fersezze gar wol waz du wert sigest,“ (seist); Griesh. Pred. I, 157. Die Versetzerin, Unterhändlerin in Leihhausgeschäften. Der Versatz (Və'sàz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. s. oben: der Satz. Etwas in Versatz geben, nemen, haben. Das Versatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu gesatzt ze Ursatze sein gut ...“ MB. XXIV, 364, ad 1324. Spruch, Klag setzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare;“ Av. Gramm. „Setzt sein klag zu dem benanten Hannsen;“ MB. III, 579. Daraus vermuthlich elliptisch das neuere: Einem zuesetzen. Der Zuesatz, (Zillerthal) Zugemüse. Die Zuesätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den streitenden Parteyen gewählter Beysitzer eines freywilligen Schiedsgerichtes, insofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinschaftlich ernannten Obmann gesetzt wurde. Kr. Lhdl. I, p. 184. 185, ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zusätze;“ ibid. IX, 437. 438, ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II, 188, ad 1498.

Seiz, (ahd. Sp.) Sîzo, wol entstellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I, Sp. 109. „Seizen und Veiten den Torringern;“ Kr. Lhdl. IX, 488, ad 1500. „Seiz Schwarzmayr von Hopfenau;“ Urk. v. 1467. „Seiz Marschalk von Oberndorf; MB. XXIII, 313, ad 1409. Clm. 5662 (XV. sec., 1474), f. 1. 206 steht: „Conr. Seicz Müller,“ f. 192: „Conradus Seufridi de Petenis.“

sitzen, Condit. praet. sitzət und säß und sätz, Partic. praet. gesetzen und gesetzen, im Allgem. wie hchd.; (mhd. sitzen: ich saz, wir sâzen, gesezzen; ahd. sizzan, goth. sitan. Graff VI, 284. BM. II, II, 328. Weigand, Wbch. II, 716). Am Untermayn hört man setzə˜, bin gesotzə˜. Zeitschr. IV, 406,1. Zuweilen wird sitzen reciprok gebraucht, besonders in Phrasen, wie: *fiz di'* nidə', *fitz di'* zu miə' her. Ob oder auf etwas sitzen, darauf dringen. „Daß du darob sitzest, daß dem Eid genug geschehe;“ Kr. Lhdl. IV, 104. „Man sitzt auf mich, invidia premor, infestor;“ Voc. v. 1618. (Vrgl. aufsitzen Einem, Einem aufsäßig seyn). Auf sich selber sitzen, „ob jhm selb sitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans;“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, *fitz* nét so *auf dir fellə'*, gê untə' d' Leut, trink ə˜ Mäßl Bier! sagt wol die verständige Hausmutter zum allzu trübsinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer sitzen, in vollem, rechtlich anerkanntem Besitz desselben seyn. „...Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer gesessen ist ..“ „Wer umb Aigenleüt angesprochen wirt, der er bey nutz und gewer sitzt..“; Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer ersitzen oder durchsitzen, so lange in wirklichem, unangefochtenem Besitz desselben sein, daß es Einem von Rechts wegen nicht mehr entzogen werden kann. BM. II, II, 334. Vrgl. Birlinger 387: ersitzen. „Unz sy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchseßen haben;“ MB. X, 573, ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landsaßen; LR. v. 1616, f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, besonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. Birlinger 387. „Ein Sitzlein, genant Teinswangk;“ MB. XXV, 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HhE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; besonders ein solcher, der gerne im Wirthshause sitzen bleibt. Das Sitzhaus, (ä. Spr.) der Abtritt; Cgm. 690, f. 85a. Die Sitzweil (Sitzwál), die Abendzeit, wo man sich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér kauft in əənə' *Sitzwál* feiné féchs Mäßln, wie man sonst auch sagt auf əə˜n *Sitz*. ansitzen, '1) festsitzen, angesessen sein. Grimm, Wbch. I, 463.' Is mə' nét laid drum (daß ich bezahlt werde), bist mə' *à˜g'seff'n* (hausgesessen, ansäßig) gnuə' dəfüə'; (ObrM.). *à˜sitz'n* (durch seine Gegenwart lästig werden) wéi ə˜ Filzlaus. 2) zu Schiff sitzen, sich einschiffen; Av. Chr. 286. Der Ansitz, Wohnsitz, besonders ein adelicher, Residenz. Grimm, Wbch. I, 463. „Die Schürfseisen haben ihrn Ansitz umb den Ampersee;“ Hund I, 331. „In der weltberühmten kayserl. Ansitzstadt Wien;“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Ansitzer, Anwohner; LR. v. 1616, f. 540. 756. aufsitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienste zu thun hatten), sich rüsten. Der Landaufsitz, diese Rüstung. b) sich vom Sitze erheben, damit dieser für einen Augenblick frey werde. *Sitz* ə˜ weng *auf!* c) (Allgäu, vom Winde) sich legen. „Endlich ist der Wind aufgesetzen.“ d) Einem aufsitzen: 1) sich durch dessen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen lassen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindselig behandeln. Einem aufsäzig, aufsäßig seyn. Die Aussitzfrist, das jährliche zu bezahlen ausgesetzte Ratum von einer Summe, die sich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauschilling abgelöst, so sitzt er seine jährliche Frist ab, wo nicht, so bezahlt er sie jährlich an die betreffende Behörde. besitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sachen sitzen. BM. II, II, 332 f. Grimm, Wbch. I, 1626. „Wie er am abenteſſen das er mit seinen iüngern hat beseßen verkauft und auch verraten ist;“ Clm. 4423, f. 40 (v. 1481). „Bey Tisch das beste Ort besitzen;“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht ꝛc. besitzen;“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, sollen das peinlich Gericht als Richter und Urtheiler in eigner Person besitzen;“ Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen; Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg;“ Öfele, rer. Boic. scr. I, 584. 'besitzen, bleiben an einem Orte, wohnen; BM. II, II, 333. Grimm, Wbch. I, 1625.' „Über eine zît besaz sie der valant;“ St. Ulrichs Mirakel. (Noch sagt man: besessen seyn; BM. II, II, 334. Grimm, Wbch. I, 1617.) Der Beseß, Besitz. BM. II, II, 338. Grimm, Wbch. I, 1618. Einer Sache außer Beseß kommen; Kr. Lhdl. IX, 115. „Wo er der Sach im Beseß bliben wär;“ LR. v. 1588, f. 85. pisez, possessio; Notk. 103,21. 104,15. „Possessionem tuam, die besizede dine;“ Cgm. 17, f. 10a. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen, (ä. Sp.) ihn, sie belagern. BM. II, II, 333, III. Grimm, Wbch. I, 1626,3. Von iemand besessen werden; Lori, Lech-R 113. „Und ward Zamri besessen von Amri,“ Reg. III, 23; Dr. Eck. „Die besezzen stat daz ist die werlt die lang zeit besezzen was von dem teufel;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76a (Keller p. 150). „Wan wir sigen besezzen,“ (obsidiati); Griesh. Pred. I, 147. „Küng Philippus volgt dem bischof von Köllen vnd besaß in vf dem hus ze Wasserburg, daz gewan er vnd vieng den bischof;“ Kaiserchron., Ms. sec. XIV., german. Mus. 2733. Der Besaß (Lori, Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Beseß, (ä. Sp.) die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert;“ Kr. Lhdl. III, 50, ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Beseß ziechen;“ MB. XIV, ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem pfintztag vor dem palmtag in dem besez ze Harryr;“ MB. XV, 447. „Zogen die Ungern aus

dem Pätzeß Augsburg dem König entgegen;" Freyberg, s. hist. Schr. I, 31. „Wer besigers und besesses wartend ist;" Anhang zum Vegelius 1529. „Daz bisezze;" Br. Berhtolt 411.

besitzen, vb. intrans., 1) sitzen bleiben; BM. II, II, 336b. Grimm, Wbch. I, 1628,7. „Der schmid noch an dem tisch besaß," H. Sachs 1560: II, IV, 82b; namentlich: vom Gegner beim Stechen oder Rennen nicht aus dem Sattel gehoben werden, nicht vom Pferd herabfallen, (cf. bestên, beruhen). „Trafen baid, aber es haftet kains eisen, darumb besassen sy;" Cbm. 2800, p. 32. 36. 2) 'figürlich: zurückbleiben, ausbleiben,' versiegen. „Des fröud ist hie besezzen;" Labr. 380. 3) besizzen, bisizzen, a. Sp., (vom Boden) unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. BM. II, II, 334, IV. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeitung der Genesis, einer Wiener H.S. des XII. Jahrh., Cod. D. I, 137, Diut. III, S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er stat andere;" und das. S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iâr, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hoffmann's Fundgr. I, 193: „So besitzet div erde, daue sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. 'Im gleichen Sinne steht zuweilen auch: versitzen; vgl. BM. II, II, 336 f. s. auch unten.' „Wan daz daz selbe gût versezze (versæze) von ungewitere oder von unfride daz ez den hailigen siechen nicht vollaist mechte gegeben;" Clm. 4620, f. 79. „Ist cauda draconis in dem virden hus so man frucht set, das korn sol versiczen oder luczel frucht bringen; Nürnb. Calender auf 1477 et sequ. ann., (Inc. s. a. 8° 4°, 427), f. 70. „Octo dies ante Mich. so brich ain aichäpfel auff, vnd ist daz du darin finst ain spinen so wirt koren vnd wein wersizen. finst du aber ain fliegen so wirt ain mittel jar vnd wil windz. Ist aber ain mad so wirt ain fruchtberz jar." (von anderer Schrift:) „das ist derlogen;" Clm. 4366, Vorsetzblatt. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Biseß, Bisaß, Besäß, Beysäß, (ä. Sp.) Miswachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand rc., als von jährlichen Präftationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. BM. II, II, 338. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher stehen bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium fern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur;" MB. VIII, ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint;" MB. VII, 128, ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur;" MB. XIII, 371, ad 1267). „Des gîtigen (Wucherers) gewinne gent alle zît für sich, so krum so sleht. ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, 301 so get sîn pflug doch alle zît gelîh;" Br. Berhtolt († 1272) p. 273, (Pfeiffer p. 244,35). „Es schlage dan schawr oder piseß;" MB. XVIII, 26, ad 1297; XVI, 314, ad 1303; XII, 495, ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär;" ibid. II, 223, ad 1328. „Swelchs iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug;" ibid. IX, 166, ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot;" ib. XXIII, 136, ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug;" ib. II, 292, ad 1353. „Schawer, pyseis oder gemainer lantpresl;" ib. V, 485, ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gastung wegen;" ib. III, 371, ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten;" ib. V, 190, ad ad 1380. „Schuwer, pisez, landprest oder ehaftiger schad;" ib. X, 283, ad 1380. „Schawr oder piset;" ib. XVIII, 220. ad 1381; XX, 29, ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden;" ib. XX, 119, ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant;" ib. XIII, 433, ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt;" ib. XIX, 106. 108, ad 1420. „Pises und schawr;" ib. XVIII, 393, ad 1434. „Schawr, hitz, pisat;" ib. XIX, 137, ad 1439. „Schauer, pyses, prant, urleug, krieg;" Ried 1014, ad 1440. „Weder schawer noch piß;" MB. XIII, 446, ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz;" ib. XXIII, 445, ad 1443. „Schawr, Pisas rc." ib. VIII, 348, ad 1459. „Es wær von prünst, schawr oder von piset urleugs oder landes geprechens wegen;" Scheftlar. Urk. v. 1410, Vorderdeckel des Clm. 17139. „Ez slach schawer oder pises; Clm. 17420, f. 50b. „Schawr, bysaß oder gemainer landsgebrech," (1452); Ben. 212, Deckel. „Schauer und pisis und anderer schaden;" Münch. StR., Auer p. 295. „Schawr, hagel, bysas;" Cgm. v. 1499, f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen;" Ldtg. v. 1543, p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepresten leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und gepresten;" Tyrol. LO. v. 1603, p. 143. 'einsitzen, seßhaft werden, wohnen; BM. II, II, 332. Grimm, Wbch. III, 297. Der Einsitz, die Besitznahme.' Die Erbfolge nach dem Rechte der Jüngstgeburt gilt fast überall in Bayern; (ObrM.). Nach altbayer. Gewohnheitsrecht gehört die Heimat dem jüngern Sohne, und wenn hindernder Umstände halber der Nestscheißer nicht Gutsübernehmer seyn kann, und ein älteres Geschwister ihn verdrängt — ihm *einé g'séss'n* ist — so gebührt ihm von Rechts wegen für den Einsitz eine Entschädigung. Weil mein Vater zu früh gestorben ist, so hat mein älterer Bruder übernehmen müssen, und der jüngste hat für den Einsitz um den 4. Theil des Erbtheils mehr bekommen. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi; Voc. v. 1618. 'Vgl. Grimm, Wbch. III, 298,6, Birlinger 387 und das heutige eingên, (cf. Grimm, Wbch. IV, 187,6).' S. oben auffitzen. entsitzen, (ä. Sp.) fürchten, befürchten; BM. II, II, 334,3. Grimm, Wbch. III, 626,1.5. „Ich entsitze ein getwere harter dan inwern grœzen lîp;" Iwein 5010; cf. 1421. „Ich got niht en vorht vnd den menschen niht entsitze," Luc. 18,4; Cgm. 66, f. 57. „Das der unkuscher gotes rach entsäß;" Cgm. 630, f. 67. insizzan, metuere; gl. i. 285. Graff VI, 288 f. ersitzen, 'was entsitzen, vgl. Grimm, Wbch. III, 986,3.' In der Forcht ersessen, metu perculsus; Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). *Is der Plàz scho versëss'n? Vèsitz me' mei~ Plàz nét.* „War alles schon versessen beym Wirth;" Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. BM. II, II, 336 f. „Owê, wie sin wir versezzen zwischen fröiden nider an die jâmerlîchen stat;" Walther v. d. V. 13,19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden;" Reim bey Hund. versitzen ein Bot, (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II, 103; einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift rc. versitzen, sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand; Kr. Lhdl. XVIII, 249, ad 1509. BM. II, II, 338. „Also gab er den Verseß und das new miteinander;" Joh. Pauli 269a. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. c) versitzen, (von Mädchen) sitzen bleiben, nicht an Mann kommen; Cgm. 714, f. 29. widersitzen Einem. (ä. Sp.) sich ihm widersetzen. BM. II, II, 337,1. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen lassen wollest;" 302 Kr. Lhdl. I, 142, ad 1442. „Da von solt du dem teufel widersitzen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 44a, (Keller p. 84). „Da von ist gût, daz ich ez lazz sein, vnd widersitz dem pösen willen;" das. 79a, (Keller 156). widersetzig, adj.; BM. II, II, 342: widersæze, widersæzee, und 347: widersetzee. „Die Widersetzigen pfänden;" Kr. Lhdl. I, 105, ad 1488. wider-

sitzen Einen, (ä. Sp.) ihn scheuen, fürchten. BM. II, II, 337,2.

Sozi. ə˜grober *Sozi*; — etwa v. socius divinorum, Gesell des Kirchherrn? oder aus der Zeit der Jesuiten, von denen nach den Ordensvorschriften, wo möglich, keiner allein, sondern immer mit einem Socius wohnen, reisen, agieren sollte?

Die Sutz, (O.Pf.) das Mutterschwein.

sutzeln, saugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man saugt, (in der Sprache der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die sie aufsuchen, um daran zu saugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubnessel. „In's Gástl bin i' gangá ná wuzl, wuzl, is má' d' Pfoád aussághangá ân langá *Suzl*;" Wagner, salzb. Ges. 111, hinten p. 139 erklärt als „Stück."

Sechs und dreyßigste oder Scha- rc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit sch ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

(Vrgl. Schaꝫh, scheh, rc., Schaw, schew, rc.)

sch. Ein Fragment (sec. XII.—XIII.) aus Barlaam und Josaphat schreibt sh für sch; (Dr. K. Roth).

gschá! Ausruf beym Verscheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. *gscháwə*-r-eini! *gscháwə*-r-aussi! *gscháwə*-furt! ObrM. Firmenich I, 482,30 (Düren): *schüü!* VII Com. *schua!* (zu Hühnern). Etwa zum schwäb. Verb schächen, fugare, „fluigen schächen, flabellare," des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. auch scheuhen und schächen, schoch.

schauen (schauə˜, schau˜, schau˜n), wie hchd.; (doch als Akt des Willens vom mehr passiven sehen im Dialekt eben so getrennt gehalten, als es im Griechischen θεᾶσθαι von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to see ist; ahd. Sp. scauuon, scouuon, mhd. schouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektische Form schaugen sichtlich zusammenhängt; cf. Firmenich II, 412, im Ries: du *g'schobbscht*, schaust, und isl., schwed. mit wieder einem andern Assonanten skoda. Grimm I³, 504. „Schöge wol holer;" s. Th. II, Sp. 1086 und unten: Schueh. Graff VI, 552. BM. II, II, 197. Weigand, Wbch. II, 565). I *schau* àlləwál und *sihh* dó' nicks, (wie man auch horchen kann, ohne zu hören). *Schau*, *schau!* (– ⏑), auch wol: Dà *schau* her! dà *schau* me' her! dà *schauts* her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə˜ *schauə˜*, gromächti' *schauə˜*, sich sehr verwundern. Dà is leicht *gschaut* (scil. um Abhülfe), da ist leicht geholfen. Sich um etwas schauen, es sich zu verschaffen suchen, sich darnach umsehen. Dèn màg I nimə', I *schau* mər iətz *um* ə˜n andə'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt schauen in derselben factitiven Bedeutung vor, die das ags. sceavian im englischen shew und show erhalten hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. 's Traəd *schaut si'* guəd huiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ärnte. əs *schaut si'* bàl ə'so, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I, 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'ən *Schau* hàbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, 1) mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung; 2) ä. Sp., das, was gesehen wird, Anblick, Aussehen, Gestalt; (mhd. diu schouwe; BM. II, II, 200; cf. Graff VI, 556. Weigand, Wbch. II, 565). „In ritterlicher schow recht als ain frandu frow er auf die ban gezogen kumpt;" Cgm. 379, f. 75 und 270, f. 310. „In dieser reichen schawe stund ich vor der güten;" Balln. 26. „O wê der leiden schawe!" das. 112. „Ach frouwe, diu schouwe gelîchet der rôsen im touwe;" Ulr. v. Winterstetten. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau rc. Birlinger 190 f. 392. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod rc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Dà muəs mə˜ ə˜ pàr Güldə-ln nét *à˜schau˜n*, sie sich nicht reuen lassen. Bue', dés wird di' *à˜schau˜n*, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə˜n um éppəs *à˜schauə˜*, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum *à˜schau˜n*, ich sage, thue es ohne Scheu. *Schau* mə˜ dèn à˜! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. *Aufgschaut! Schauts auf!* franz. garde à vous! Grimm, Wbch. I, 720. aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich auserſehen, auslesen. *Ausschauə˜* wiə ə˜ brinnə˜də' Lêw, oder: wiə ə˜ fuirigə' Mà˜, im Gesichte sehr roth seyn. *Ausschauə˜* wiə 's Mudl untə'n Schwaəf, oder noch derber: wiə ə˜ gspibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bschau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Grimm, Wbch. I, 1547. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur-Beschau, (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau-Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung rc. „Münchner Beschawordnung auf die schmalen Parchet," v. 1592; Cbm. 1536. Das Beschau-Eßen, an einigen Orten statt Beschaid-Eßen. BM. II, II, 200: diu beschouwede, beschöude, Anschauung, Anblick. „In conspectu tuo, in bescowede diner;" Cgm. 17, f. 13ᵃ. beschaumäßig, adj., probehaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' *də'schau˜n*. I hà mi' schiər *də'schaut*. einschauen, dreinschauen, (ä. Sp.) Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad selb einschauen;" Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschauwet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten ...;" Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə˜ *drei˜schau˜n*, sehr verwundert sein. *drei˜schau˜n* wiə ə˜ Denglhamə', wiə ə˜ à'gstochənə' Gaəsbok, wiə d' Schâf untə' Mittàg, d. h. stier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wiə in ə˜n Spiəgl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.S. v. 1616, f. 621. 613. Die und das Geschau, a) das Aussehen, die Miene. Der Kerl hat ə wilds Gschau. ə˜ finstə's, ə˜ trutzi's, ə˜ scharfs *Gschau*, (Blick); ObrM. „Håst so á liabs Gfriserl, håst so á guats *Gschau*;" Seidl, Flins. IV, 10. „Də' Káser (Franz) hàt enk ə˜ Gsicht, guət und do' eə'nsthaft dábey, blàwə, freundliché Augng und ə˜ *Gschau*, mə˜ kunt eəm nèt foi˜d sey˜;" das., 3. Ausg., S. 177. s. oben: die Schau, 2. b) die Besichtigung. Das Geschau haben, kriegen, Gegenstand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde seyn. Dés Mádl hàt

's *Gſchau.* „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos;“ Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau; (ä. Sp.) Harnaſchgeſchau, (Muſterung). „Zeichen der tuech ſo ſie an der weißen Geſchaw bekhomen; Cbm. 1536, f. 3. „Es ſollen die Weißgeſchawer ...“; daſ. f. 4. „Wan fichs erfundt das ain geſchawer bey allen geſchawen nit mit ernſt geſchawen wurd ...;“ daſ. f. 10. Auf die Geſchau (auf 'Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. ſcharſchauen, ſchateſchauen, ſ. unten: die Schar. umſchauen. Braucht nét *umſchau⁻n*, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. 'verſchauen, ä. Sp., überſehen, verachten. BM. II, II, 199.' „Unde uber uiante mine uerſchowete uerſmahte ouge min et super inimicos meos despexit oculus meus;“ Cgm. 17, f. 82, Pſ. 53,7. ſich verſchauen (vo'ſchau⁻n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wenn st ſáhhſt, dà wur'ſt di' *və'ſchau⁻n!* I hà mi' ſchiər *və'ſchaut.* So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θάω, θάομαι: beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Cf. čeſk. djwam ſe, ſehen, zuſehen; djwjm ſe, ſich wundern; djw, Wunder. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit „du verſcowes.“ „Von Kemenate her Albrecht der kunſt getet witerſchöwe her Heinrich von Linowe hat auch vil ſuſſe arbeit an den waller geleit;“ Rudolf v. Montfort, Alexander, Cgm. 203, f. 30. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

Scheie, (Bregenzer Wald) Brettchen, beſonders um Käſe einzupacken, zum Verſäumen auf Pferden.

ſcheuen, ſ. ſcheuhen.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd.; (mhd. und ahd. Sp. ſchaben, ſchuop, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban. Graff VI, 405. BM. II, II, 59. Weigand, Wbch. II, 549). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa;“ Cgm. 601, f. 116. „Schinden und ſchaben,“ knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Kà⁻ſt mi' *ſchàbm!* ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals, (Schabhals im d. Simpliciſſimus); (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-*ſchàbə'*, was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Zeitſchr. VI, 198: das *Schàberle*, das letzte Kind einer Ehe „Der Schab, Antheil an Etwas, moitié; z. B. In Schbül hàm ma *Schàb* mitanànda;“ Caſtelli, Wbch. 226; (etwa zu Schaub?). Das Schabet, das Geſchabte, Schabſel. „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund;“ Dr. Minderer, 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abſchab, (A'gſchàbət). Grimm, Wbch. I, 94: das Abſchab, die Abſchabete. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum;“ Cgm. 821, f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 94. ſich ſchaben, ſeinen Weg ſchaben, ä. Sp., ſich fort ſcheeren, ſich packen; BM. II, II, 60ᵃ,1. Zeitſchr. IV, 182. „Er hiez in ſinen wech ſcaben;“ Diut. III, 50. Fundgr. 18,23. ſchab ab (ſchàw à' ∪ –)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Maurerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm, Reinh. 283,2814: „ſcaven, proterve, petulanter, ignominiose abire.“ Jac. v. Maerlant, Alexander's geeſten, Cgm. 41, f. 57ᵇ: te lande weder ſcaven, reverti). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit ſchab ab.“ „Ihr liegt im Grab, und ſeyd ſchab ab;“ Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt ſchab ab mit Einem. „Far hin, ſchab ab!“ (etwa wie: kratz ab!), apage! Cgm. 379, f. 12. BM. II, II, 60ᵃ,1. „Wel pulen wol der gedencke daran das er ain volle taſchen hab, er iſt anders darumb ſchabab;“ Roſenplut: der Edelmann mit dem Hasgeyer, Gießner Hſ. (Weigand, 'Haupt's Zeitſchr. IX, 171'). „... das er nicht vaſt ausgab darumb er gen ir was ſchabab;“ daſ. „'Da ich nit mer het, was ich ſchabab;“ Keller, Faſtnachtſpiele 321,27. „Wer das nicht kan, der iſt ſchabab;“ daſ. 742,29. „Darumb geh du narr ſchabbab;“ daſ. 1025,13.' c) Nomen. „Das Schabab, peripsema;“ Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut (Achillea millefolium, Nemnich I, 36), nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L. (Nemnich I, 1548: Spöttlich, im Zillerthal), bey deren Blüthe es mit dem Sommer ſchon ſchabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. „Plana, ain paumſchab vel hobel;“ Mallerst. 32, f. 296. Dieſenbach 440ᵃ. BM. II, II, 60ᵇ. Weigand, Wbch. II, 549. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (ſ. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geſchabt.

ſchäbbeln, (Nürnb.) wiederholt kratzen, beſonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

ſchabeyen, (Nordfranken) auf dem Eiſe ſtehend fortglitſchen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 371: *ſchüben*, *schaleiten*. Zeitſchr. VI, 342. Cfr. Diut. III, 50: „ſinen wech ſchaben,“ ſich fortmachen, trollen.

Die Schabellen, (Aſchaffenb.) der Schemel, scabellum. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 343.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. beſtreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannſchaben in der Pfanne gebacken wird. Vgl. unten: der Schwab, Schwaben 3, c, und Schuppen. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel ..., Schabenblätter und Brod;“ Hazzi, Statiſt. IV, 221. Sieh auch: Schaiben-blätter und Schaben.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe; (BM. II, II, 60,2. Weigand, Wbch. II, 548.) „Iſt auch daz ſein (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain ſchrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die ſchaben nicht geſchaden.“ Cgm. 592 (sec. XIV.), f. 45. Bey Höfer III, 64: der Schab.

Der Schäber (Schàwə'), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchin, der Koch, der Keller, die Kellerin, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu ſchonen, als Schürze um ſich bindet; (ſchweiz. der Schäbert, Schäppert, Tſchappert). Im b. W. machen ſich die Wäſcherinnen Fürtücher von Stroh; (ObrM.). cf. Schaub.

„Də' ſchnêweiſsé *Schàbə'*, dèr hàt mi' vo'füə't,
ſunſt häd I mei⁻ Lébtə' kaə⁻ Kəllərin gliəbt.“

S. unten Schäpper.

„Schabriſch zenn, papyrus;“ Semansh. 34, f 205. Dieſenbach 411ᵃ; cf. 369ᶜ: ſchaffris, u. 312ᵃ: riſch.

Der Schabernack, 1) ä. Sp., grober, den Nacken reibender, d. i. bedeckender, Winterhut; (cf. ahd. ſcabarôn, ſchaben, Graff VI, 407). BM. II, 283. „Nû treit man den ſchavernac für die bluomenhüete;“ Nithart, Minneſ. II, 81ᵃ; 'v. d. Hagen's Ausg. II, p. 216ᵃ,713; bei Haupt p. XLVII, 12.' 2) ä. Sp., eine Art ſtarken Weins. „De qualibet lagena vini Bozanici, Ryvole et *Schawernach* II hal.;“ de theloneo in ponte Pragensi dando, 1348. „Item de qualibet vase vini quod *scha-*

cernak (zawernak) dicitur II gros," (verschieden von Boßner, Rivoli, Elsasensis, Franconicensis, Australicus, Luthmiricensis); Rößler, Altprager Stadtrecht (1845) p. 7 und Vorrede v. Jac. Grimm p. VII. „Claret und schafernakch;" Ottokar v. Horneck cap. 350, Petz III, 310ᵃ. 3) hchd., ein schadenfroher, neckischer Streich; Weigand, Wbch. II, 549. Nach Beigel und v. Hammer-Purgstall vom arabischen Chawernak: Noomann, König von Hira, Erbauer des berühmten Palastes von Chawrnak, ließ den Baumeister desselben, Senamar, von den Zinnen herabstürzen, ein schnöder Undank, der sprichwörtlich geworden und ins Deutsche als das Wort Schabernak übergegangen. Jos. v. Hammer-Purgstall in der östreich. Zeitschr. für Geschichts- und Staatskunde, 1836, Nr. 19. Er citiert dazu Beigel, Sprachstrahlten, in Vater's Magazin und Ferhengi-Schuuri, Bnd. 1, 368.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Weigand, Wbch. II, 548. Schábəsdeckel, (im Scherz) der Hut. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. V, 469. VI, 370.

Die Schabrake, eine zierende (türkische) Pferdedecke, vom türkischen čaprak (tschâprâk); Jungmann. Weigand, Wbch. II, 550.

Der Schâub, plur. Schäub (Schâb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büschel Stroh; (mhd. der schoup, ahd. scoub, ndrs. scôf; Graff VI, 410, BM. II, II, 167. Weigand, Wbch. II, 566. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. II, 196: niederd. Schôf; 239. III, 92. V, 460. 476. VI, 18. 198. 280,11. 409,13. 475). e~ rogkənə', ə~ waatzənə' *Schâb:* ə~ Schobə' waozənê *Schâb.* „Ich saz nider ûf eine banc under einer louben. Was sie gedaht mit schouben, des nâm wir vil kleine war;" S. Helbling VIII, 848. „Schäbe zu dem Sunwendfeur in München (1402); Eos 1832, p. 560. „Das Schäub-band (Schá'band), Strohband." Schâubbößen, in unaufgebundnen Garben bedreschen; figürlich: mishandeln. Vgl. Castelli, Wbch. 42: „à'schaba'n, wenn die Schab (Garben) eingebracht sind, schnell das bessere Getreide, welches leicht geht, ausdreschen." Sollte fig. zu Schaub-boßen gehören das in schweizerischen (Lucerner) Urkunden häufige Acker- oder vielmehr Hof Maß Scopoza und Scuopoza (statt Scouppôza)? BM. II, II, 227: schuoppoze. „II quartalia tritici de bonis dictis schuopoß;" „die schûposse ab dem Gütze" rc.; „duas *scoposas* sitas in villa N..." zwo Schuoposse:" Geschichtsfr. I, 165. 167. 192. 240. 309. Im Buch „Engelberg im XII. und XIII. Jahrh. ist p. 9 vom Verfasser Schouposse, wie auch Bouches statt Buoches, geschrieben; p. 12. 19 steht schuoppoß. „Salicae terrae et mansorum et *scopoza,*" (ad 1185); Schöpflin, Alsatia illustrata I, 281. II, 803. Der Hof (curia) N. war in den Kellhof und 17 Schupissen abgetheilt; v. Arx, Gesch. v. St. Gallen p. 156 f. 474. Schmid, schwäb. Wbch. 481: Schuppesen, Schuppesgut, Schuppeslehen. Frisch II, 234. Zeerleder, Wunn und Weid p. 29. 76: Schuppus, Schuppisen. Pfeiffer, habsb. österr. Urbarbuch 358. Grimm, Rechtsalterth. 493; in Haupt's Zeitschr. VIII, 394. Kopp, Urkunden S. 94. Eichhorn, Rechtsgesch. I, §. 84. BM. II, II, 227. Der Schopposſere, Schuoposſere, der auf einer Schuoposſe sitzt; Geschichtsfr. I, 241. 253. Vgl. den Familiennamen Schobser, Schobßer, (Buchdrucker in München 1497—1531). Das Schäub-dach, Dach aus Stroh (-Schäuben), Strohdach. „In der auzern stat (München) sol man furbaz weder hawser noch städel mit schäben decken;" Cgm. 27, fol. 49. einschæubeln die Hägken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schäubhuet (Schá'huəd), Strohhut. Zeitschr. VI, 370. 475. Der Bannschäub, s. Pfandschaub. Zeitschr. VI, 198. „Ich gelaub an ainen ponschaub und an ainen arbaiswisch;" frevelhaftes Credo des XV. Jahrh., Cgm. 632, f. 15. Schaubreisten s. 306 Birlinger 391. Der Pfandschäub, Strohbüschel, als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgesteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616, B. II, Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erst nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verschäuben, (Nürnb., Hsl.) durch Aufstellung eines Pfandschaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göschl, Hübner 338) Rock oder sogenannter Kittel der Weibspersonen, gewöhnlich von schwarzer Wolle; (BM. II, II, 221: schûbe. Weigand, Wbch. II, 566. Birlinger 391. 392. Zeitschr. II, 422,47. cf. kärnt. schuba, schaoba, Weiberpetz, Weiberjacke; Jarnik p. 132). (Zu ihr:) „Aft gwändst di' stöderisch, aft traist än Schoderan und lögst anstatt dä' *Schaubn* än weiten Raifrock an;" Lindermayr. Zwo nagelnoyi *Schaubmä*," das. 116. Aus einer eingekleideten Nürnbergerin „swarzen arlassen schawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpreunt gewesen," lösen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein.; Rechn. v. 1520, Cgm. 697, f. 205. „Schaub, palla, stola;" Voc. v. 1618. „Frauenschaub oder langer Ehrenrock, robba;" Krämer's Nomenclator 1679. b) die Schauben, (ä. Sp.) eine Art Überkleid der Mannspersonen, besonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueste Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daselbst bey Processionen rothe Schauben, die bis an den Fersen reichten. Trudenbrod p. 402. „Ein Pferd am parn, gut zöblen schaubn, kleinot, silbergschir und mardre haubn;" H. Sachs. Die Schauben seyen mit Rauchwerk gefüttert, die Kürsen mit Rauchwerk überzogen gewesen, sagt Koch, (Gierth's) Denkwürdigk. der Herzogin Dorothea Sibylla v. Liegnitz und Brieg († 1615) p. 15, Anhang. „Caspar H. Kürsner hat meinem gn. herrn zbo füchssen schauben gemacht;" Hofrechnung v. 1468, Wstr. Btr. V, 204. „Item so trueg der preitgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köstlich silbreine Schawben an;" Wstr. Btr. II, 142, ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein samateine schawben;" Wstr. Btr. III, 122, ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jesu ain purperschäublein sol machen;" Cgm. 853, f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679, p. 58) ist la giubba ein türkischer langer Rock. Pez in Script. austr. sagt: „persicum habitum quam vocant Schubam." Dieses Schuba, ital. giubba, franz. juppe, ist ohne Zweifel der nächste Grund unsrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon, stimmt zu unserm Schäppel, Scheppel und zu unsrer Joppen. Diez, Wbch. 175. s. Schoppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. Zeitschr. III, 522,31. IV, 2: der Schab. schebig, (schébi'), adj., räudig, bey Notker 77,19 (Graff VI, 406 f.): schebebig; armselig, schlecht, meist mit dem Nebenbegriff schmutziger Knauserey. Birlinger 389. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niedersl. Scheve. BM. II, II, 60. Weigand, Wbch. II, 549. 568. Sieh schaben.

schebern, scheppern, schlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zersprungenes Töpfergeschirr und drgl. „Herr, seynd wir doch deine Geschirr, und wann du an uns klopfst, wollen wir nit scheppern, sondern ein guten Klang geben;" P. Abrah. Der Scheber-Apfel, dessen Kerne schlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräusch der Art. Die Schepper. ə~ zsambrochné *Scheppə'n* (von Sachen); ən áldé *Scheppə'n*, ən âldə' *Schepparə'*, alte Weibs-, Mannsperson; ObrM. Das Scheberlein, Schepperlein (Schêbə'l), Kinderklapper. „Schepperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. auch schebeln und schappeln. 307

1) scheiben, (ich scheibet und schib, hab geschiben; mhd. schîben: Prät. ich scheib, wir schiben, Ptc. geschiben, ahd. scîban; Graff VI, 407. BM. II, II, 95): 1) fort rollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgestellten) Kegel, ellipt. Kegel

scheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandlen Wort) Kegel schieben; (H. Sachs sagt: Kegel schieben). s. Th. I., Sp. 382. Kugel scheiben, Adelholz. Badbeschr. p. 79. „In die Kegel scheiben;“ Cgm. 632, fol. 21 1/4. anscheiben, zuerst scheiben; ausscheiben, durch ein Kegelspiel ausspielen; einscheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umscheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt dəʳ léſst no˜ nét *gſchibm*, das Spiel ist noch nicht aus, es kann Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel scheiben will, mueß aufſetzen âuch, wer mit Andern spaßen will, muß auch seinerseits Spaß verstehen. Du tátst no˜ *Kègl scheibm* mit miər! (behandeltest mich wie eine Kugel). Das Kegelscheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelspiel. „Bain *Kegl-ſchaibn schaib* ih àlawal schibs iwri àn dʼ Wànd;“ Castelli, Wbch. 241. Das Stierscheiben, auf blos drey, in einer Reihe und weit von einander stehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wol von der Ähnlichkeit wird auch das Eisschießen (s. I. Th., Sp. 162), Eisscheiben genannt. Strôscheiben, s. Strô. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: „so mußt du mir zehntausend Äpfel um den Rhein 'num scheiben.“ „Der hat wirden mer, der turnieren, stechen treibt, denn der wirfft und scheibt,“ sagt der Teichner. Ad 1378 ist (Gemeiner, Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder scheiben mit den chugeln.“ „Die man siht spiln, scheiben, pozzen;“ Renner 6641. „Der einlift wil scheiben und bozzen;“ das. 10260. Das „scheiben zu einem zil“ lebendig gemalt, ebendaselbst 11360 ff. Haupt's Zeitschr. VI, 147. „So schîb ich als ein spiler;“ Gedicht: der fahrende Schüler, Vers 232. Avent. Gramm.: „volvere scheiben;“ Voc. v. 1482: „scheiben, kugeln, rotare.“ „Do vand ich ein zerprochen sib, daz hefft ich zu mit einer nat und scheibt ez von mir auf ein wis;“ Suchenwirt XLIII, 8. „Daz münechlîn gedâhte wider sich: Ich wil den öpfel, ob ich kan, niht ze verr von mir hin dan schîben wider dem kinde“ (Jesus) ... „Daz münechlîn den rôten öpfel scheib mit listen, so daz er beleib mitten in der zelle;“ das zwölfjährige Mönchlein, herausgeg. v. Maurer von Constant, (nach Franz Pfeiffer's Recens. in den Münch. Gel. Anz. 1843, S. 219). „Mit rossen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie si schîben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal;“ Cgm. 717, f. 17. I bi˜ *àhhi gschibbm*, hinabgefallen, (gerollt?); Sterzing. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentlich und figürlich. „Das Glücksrad wirds wol scheiben, daß es wird alles gut;“ Lied v. 1525. Haupt's Zeitschr. VI, 134 ff. „Die Platt (Schüssel) er auf dem Tisch umbscheibt, damit das best komm vor hin dar;“ Narrenschiff 390. „Das Schwein, das sich im Kot umbscheibt;“ Cgm. 312, f. 150. Einen Wagen scheiben (umwenden), nach Chr. Schmid (schwäb. Wbch.) im Schwarzwald. „Man sol dem kind die füß zu dem haupt scheiben;“ Cgm. 601, f. 97. „Ein Kind (in Mutterleib) scheiben.“ „So das Kind geschiben sei oder nit;“ Cgm. 728, f. 150. 151. „Er hett die Schiff versenkt und so vertriben, geworffen und geschiben hin von den leuten;“ 308 Mich. Beham, Cgm. 291. „Wenn ich der untrew enpfinde, so schîb ich den mantel auch gen dem winde;“ Cgm. 1020, f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich scheibt;“ Cgm. 713, f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geschiben.“ „Wir wellen üch hilff dazu schîben.“ „Hett er an zît dazu geschiben zwen oder dry biderman;“ Appenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend;“ Cgm. 568, f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib,“ (sich mir näherte), Cgm. 270, f. 93 (379, f. 53). „Sich zu Einem schyben und mit jm gemeinschaft haben;“ Pictorius. „Das laß ich ietz alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben;“ Cgm. 808, f. 17. „Er mocht sich nicht gescheiben,“ (wenden, rühren); Ring 10d,33. Welchen weg du dich wilt scheiben;“ das. 17d,32. „Ir kainer gern sicht noch hort was sich zu guthait scheibt;“ Cgm. 291, f. 174. „Er mocht sunst zu poshait scheiben;“ Cgm. 808, f. 18. „Lug nu das du es schibest das sein nieman werd gewar so du last ainen andern dar;“ Cgm. 379, f. 71. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schib;“ Cgm. 568, f. 266. „So kunt mir das zu unbild manger scheiben;“ Pütrich v. Reichertshausen, Ehrenbrief 71. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schib sich doch ain klain davon;“ Zobel, Cgm. 568, f. 254. „Er dacht, ich wil hie nit me belîben, also gund er sich davon schîben;“ ibid. 267. „Das es daby blib und sich nieman davon schib;“ Appenzell. Chr. 23. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte;“ Cgm. 713, f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben;“ Cgm. 568, f. 254. „Ob si fröide mir beschibe (zuwendele, bereitete), und die swere mir vertribe mit ir liechten mündel rot;“ Ulrich von Winterstetten. „Des bin ich dar zu beschiben (bestimmt) daz ich si daz fierde rat; Herbort 76 und S. 219. „Daz sie dara zuo beskîpte sin,“ dispositi; Org. Graff VI, 407. Cf. isl. skipa, ordinare, und unten: scheiben. „Als er (Christus) ainest die juden aus dem tempel traib und man (Barack: inan) benck und schragen umbschaib;“ des Teufels Segi, (Barack 310,9791). „Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib,“ (promovit); Cgm. 353, f. 203. „Villeicht tût sich das wetter verscheiben so ain starcker wind kumpt.“ (Die artzatin tût) „kupplan und zemen scheiben man und jung weibe;“ des Teufels Segi, (Barack p. 327,10325). Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə˜ guədəʳ *Schib* gwé'n. Auf dèn *Schib* will I fétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. „Das scheibel O,“ Zirkel; Alt. H. 1 (v. 1333), fol. 2. Die Fensterscheiben, dän. vinduesrude, rude; (im Norden scheinen demnach Rauten früher als Scheiben üblich gewesen zu seyn). Zeitschr. II, 98. III, 551,13. IV, 27 f. Schießscheiben. Scheibenrôr, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: Dʼ *Scheibm*, dé ganz *Scheibm* vəʳfàln, sich irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem, (Selhamer) ihm einen Gefallen thun, (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein: „Diese Scheiben will ich treiben“ Dem und 309 Dem oder Der und Der. s. Th. I, Sp. 732: Funkensonntag, u. Th. II, Sp. 1196: Hutzelsonntag; auch Grimm, Mythol.[2] 583 ff. 594. Panzer, Beitr. zur Mythologie I, 233 f. Zeitschr. VI, 200. Das Scheibenschlagen in Lienz am St. Johannistag, s. das Land Tirol (Innsbr. 1839) und Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408. „In quadragesima talis mos (in Franconia) observatur. Intexitur stramine vetus una lignea rota atque a magno juvenum coetu in editiorem montem gestata post varios lusus, quos in illius vertice illi toto die, nisi frigus impediat, celebrant, circiter vesperam incenditur et ita flammans in subjectam vallem ab alto rotatur, stupendum certe spectaculum praebet ut plerique qui prius non viderint solem putant aut lunam coelo decidere;“ Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520), f. LIX. Weiter heißt es daselbst, nach dem Johannisfeuer, (s. oben, Sp. 298: Sunnewenden): „ante arcem in monte qui urbi Herbipoli su-

pereminet ab episcopi aulicis etiam ignis fit cui orbiculi quidam lignei perforati imponuntur qui cum inflammantur flexilibus virgis praefixi arte et vi in aerem supra Moganum amnem excutiuntur, draconem igneum volare putant qui prius non viderunt." Weiter: „Fiunt eodem tempore figulino opere ollae quaedam ita multis foraminibus discissae perforataeque ut partes vix sibi cohaereant: puellae illas emunt et purpurearum rosarum foliis obductas imposito lumine ex domorum culminibus pro lucerna suspendunt." Weiter: „Tunc temporis (also nicht schon am 1. May) adolescentes pagis totas pinos inferunt: quarum inferioribus ramis abscectis superiores speculis, vitris, sertis, bracteolisque splendicantibus exornant, arborem terrae infixam per totam aestatem ita stare sinunt." Im Cgm. 311, f. 34ᵇ werden die runden, hölzernen Marken („Steine") im Brettspiel Schewblach (Schewblein, plur., Gramm. §. 802) genannt. BM. II, II, 97. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Rötscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten, (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe;" Lori, B.R. XIV, ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner, Charfr.-Proc. 25. Das Ketterlin von Ulm ein Stuck (Geschütz), so aº 1504 vor Bretten „ein steinene Kugel so groß als ein arme scheiben saltz geschoffen;" CMh. 408, f. 122. cf. Th. I, Sp. 143: arm. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schwebn oder mer zerbrech;" Rechtb., Heumann, opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen;" Cgm. 544, f. 56ᵃ. „Ain pfund scheiben" 240 Stücke; Cgm. 544, f. 55ᵇ. In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 ꝛc. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart, (ä. Sp.) Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Die Scheibenstrāß, die alte Salzstraße über Rosenheim hinaus; (Dr. Sepp). Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten; Lori, B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen;" Seb. Frank. I˜ dèn Dio˜st oder Haus˜ wirst du á kao˜ *Sàlzscheibm* ë̃ss'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. Vgl. Haupt's Zeitschr. VI, 147. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach deuglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen;" Avent. Chr. Ms. Tom. I, f. 134ᵇ. Druck v. 1566, f. 38. 73. In ahd. Gl., z. B. i. 27. 135, steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch scipa, radscipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu I. Maccab. 4,57 und Ezechiel 27,18) steht scibun auch für scutula, und scipohtiu gotauueppi oder scibiloth uueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt, obliquus, berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen, (U. Inn) Schubkarren, — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb scheiben. „Wiə fei˜ àls ə' 's mérkt und wiə gschwind àls ə' 's gwàrt, wenn mər eem übə's Gsicht mit də' *Scheibtruhə˜* fàrt," Kaltenbrunner 143. Die Scheibenfrau. Nonne, „welche die altere schiben vrowe ist;" Urk. v. 1392 des Conventus monialium ordinis S. Clarae in Curia Regnitziana. (Hof). Die Scheibwurz. „Alii de briona quae dicitur scheibwurz imaginem sculpunt quam mandragoram esse dicunt;" Ald. 184, f. 75ᵇ. Vgl. scheibi' oder gscheibté Ruobm und Nemnich I, 688: bryonia alba, Scheißwurz, Scheißrüben.' scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. scheib um, gescheib umher (gschei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Mensch seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum;" Bucher's Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwál um d' Arbət *gschei' ummə'* ge˜, fèrchts gwis, əs beifst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb;" MB. III, 280, ad 1441. A. 1583 den 23. April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen;" Wstr. Btr. I, 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert;" das. V, 165. „Radscheib umb das Ysermoß;" das. VII, 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der ächer;" Chron. in Freyb. Samml. I, 44. „Erstöreten alles das scheibumb was;" das. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb;" Av. Chr. 396. „All Weil der Brunnen mit einem Umbgescheib nicht recht verwahrt;" Bogenberg. Mirakel 1679, p. 162. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl, als kugelrund. Birlinger 392. Zeitschr. VI, 197. *Scheibi'* Ruəbm, (runde) weiße Rüben. s. oben, Sp. 11: gescheibte Rueben. „Terres, schewblich, simbel;" Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin;" Ander. Chr. „Der appfel bezaichent die sinweln scheibligen werlt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 51ᵇ, (Keller p. 100). „Wenn ain reyff ist am karfreytag so schutt kain reyff darnach daz ganz scheyblig jar;" Poll. 442, Deckel. Clm. 11742. „schäwblot machen, rotundare;" Voc. v. 1419. radscheiblich; Avent. Chron. 73. rundscheibət.

310

1) scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sêberg *scheibt si'* weid, zieht sich weit in der Runde herum; Bayrisch Zell. gescheibt, geründet, rund. *Gscheibtè* Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kichəln sán' braod, d' Arbess sán' *gscheibt*, (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd gescheibet ist;" Feuerb. Ms. v. 1591, p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geschewbt. Cf. scheiben, 2), und s. Scheuben, schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz); isl., schwed. skifa, skifva. Scheibholz, Holz, das gespalten werden soll; Lori, B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer, und Th. IV: wenden (das Salinenholz).

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769, 1777, — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben? Das fränkische Scheuben ist wie (wirzburg, bamberg.) pfeufen, Pfeufer statt pfeifen, Pfeifer (ài st: ái) zu nehmen.

Scheublein. Die Juden mußten um a. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III, 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen. In der tirol. Polic. Ord. v. 1603, f. 15 ist sogar so ein gelber Ring abgebildet.

Der Schib, s. scheiben.

311 scheuben (scheibm, schuibm), s. schieben, (nach Gramm. 931—935).

schibes, schips. (Castelli, Wbch. 241) nach der Seite, nach der Quere; z. B. Bai'n Kegelschaib'n schaib ih ålawal *schibs* iwri ån d' Wånd. schibes gehn, (wetterau. Juden) verloren, zu Grunde gehn, v. hebr. schabat, aufhören; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296.

Die Schiblpfeiffen, s. Schwegel. Vielleicht Schüblein-Pfeiffen.

schieben, (schiəbm, opf. schêibm, I schiəb, scheub, schoib, schuib; Condit. I schiəbet und schub, Partic. geschoben; s. Gramm. §. 926, VII. 931—942), im Allgem. wie hchd.; (ahd. skioban: ich skiubu, ich scoup, uuir scubun, giscoban; mhd. schieben: ich schiube, ich schoup, wir schuben, geschoben; Graff VI, 409. BM. II, II, 166. Weigand, Wbch. II, 579. „Unrehtichait uerpilet, uerschiubet muut ire, iniquitas oppilabit os suum;" Windb. Ps. 106,42). Folgen einige dialektische oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Die Rise *schoibt*, hat starken Fall und schiebt das Holz nach. H. Sachs 1612: 1041 f., auch Ausg. v. 1558), hat „Kegel schieben, nicht scheiben; vgl. oben, Sp. 356. „Der Fremd wird einen kurzen (1612: III, III, 77: einen lurzen; s. Th. II, Sp. 1503) schieben," zu kurz kommen; H. Sachs 1560: III, III, 39. Einen schieben, auch: Einem schieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünstigen, ihm Vorschub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geschont und geschoben ..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem schüben und dem andern Scharwerch bieten;" Kr. Lhdl. VII, 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunst (Vergunst), Mieth oder Gabe willen umgehen und schieben..;" Kr. Lhdl. XVIII, 339. L.R. 1616, f. 426. Verbrecher, Landesfeinde rc. schieben, hinschieben, fürschieben. „Wo man auch erführe, daß solche in dem Lande geschoben, gehaußt, gehoft, geätzt oder getränkt würden ... die sie also dazu wissentlich und gefährlich schieben (schüben), haußten, ätzten und tränkten, sollen darum gestraft werden;" Kr. Lhdl. I, 173; cfr. II, 98. 121. X, 446. XVII, 270. L.Ord. v. 1553, fol. 193. „Daß sie uns darin getreulich nachschieben und beholfen sein sollen;" Lori, Lech-R. 92. Das Schiebtuech(?). „Binden mit schiebtüchern ... mit schwibtuch;" Wundarzneibuch, Cgm. 4535, f. 93. 90. s. unten: Schwebtuech. Der Schub, die Hinschiebung, Fürschiebung, Vorschub, heimliche Begünstigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun; Kr. Lhdl. II, 33. nachschübig seyn Einem, ihm Hilfe und Nachschub leisten. (München, St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenscheinlichen Umstand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen schieben, (ä. Sp.) ihn damit gerichtlich überweisen. „Wer jmp stilt, werdent die nicht in seiner gewalt begriffen untz daz er si ausspricht, man mag die peylar wol auf jn schieben, da die jmb inn gewesen sinnt." Der Schub, Beweis durch den Augenschein, durch ein körperliches Indicium delicti. BM. II, II, 168. „Ist das er (der Räuber) sein (es) lauget, man soll jn des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man soll jn vberzeugen mit siben mannen;" Wstr. Btr. VII, p. 61. Rupr. v. Freys. Rechtb. Eben daselbst kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub schieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerschub versorgen;" Wstr. Btr. VII, p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freyberg p. 60. 61) scheint Schub sogar die Personen selbst anzudeuten, an welche, als jeweilige Besitzer eines entwendeten Stück Viehes, der Bestolene sich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) schieben, 312 verschieben, zurückschieben. Mathä *schibt* 'n N—o' Kirdo', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, so schiebt er das Kirchweihfest zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich scheub die urteil sechs Wochen;" Cgm. 714, f. 333. Der Bueßschieber, Verschieber des Bußethuns; Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verschieben; Gem. Reg. Chr. II, 334. Der Schub, Aufschub, gerichtliche Fristverlängerung. BM. II, II, 168. Vilmar, kurhess. Idiot. 371. „Einem, der Zeugen füeret, sollen nit mer, dann drey Aufschüb verhengt, aber der viert schub soll im nit geben werden;" Ref. L.R., Tit. 9, Art. 5. MB. XXV, 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwischen N. und N. ainen Schub gewonnen;" MB. IX, 287. „Man schol disem rechten ein schub geben;" Cgm. 714. f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtssache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andere competente oder höhere schieben. ..„Was man in der Stifft in der Wildschoname nicht gerichten und zu End pringen mag, das sol man schieben gen Ratfelden.." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das scheubt sich gein Aegg ...;" MB. II, 164—166. L.R. 1616, f. 416. MB. XXII, 361. cfr. Kr. Lhdl. II, 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (blossen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landschrannen schieben," (d. h. vor das Landgericht); Kreuner, Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I, p. 72, ad 1467. Schubgerichte sind in Tyrol solche, welche wohl Polizeyübertretungen zu untersuchen und zu bestrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein summarisches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuständige Criminalgericht auszuliefern (zu schieben oder verschieben) haben. Sammler f. Tyrol I, III, p. 267. 261. Hiezu bey Heumann, opusc. 702: das Schubamt und der Schubschreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsstelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geschieht; besonders nennt man heutzutage also die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufslose Leute in ihre Heimat oder außer Landes geschafft werden. Der Schübling, Person, welche der gestalt weiter geschafft wird. Am 29. May 1848 verfügt Policeydirector Baron Pechmann gegen 165 widerspenstige Schuhmachergesellen die Aufgreifung und „Verschubung in ihre Heimat." Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 sind wol die appellierenden Parteyen selbst. Der Schubkarren, s. Zeitschr. V, 269,21. Die Schubkuh, das. IV, 308. e) schieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. Vrgl. Zeitschr. V, 275,5. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden;" Dr. Minderer p. 111. „In aim schub, uno haustu;" Voc. v. 1618. „Will ein Richter sein Pflicht recht in Acht nehmen, so kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe essen;" Selhamer. Fig.: a' ganzo' *Schub* Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. schieben etwas in den Sack, in die Taschen, oder blos: es einschieben, es einstecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einschieben, sie geduldig hinnehmen. Figürlich: (bey Disputationen) Einen in den Sack schieben, oder blos: ihn schieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner, s. W. III. 12. 313 „Cornus ein alter Philosophus hat sich gar zu Tod geschämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Frischling in Sack geschoben, daß er weder vor sich noch hinder sich kunnt;" Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Disputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der sich schieben ließ;" Stephanspredigt-Bericht p. 41. „Gott Sohn hat auf der Kanzel droben, war kaum zwölf Jährla alt, die ältsten Professores gschoben, mich ihnen warm und kalt;" Lied: das Neue Testament. In Lecküchner's v. Nürnberg Fechtkunst (Cgm. 582, f. 90—92) wird ein köstliches Stuck (der Ungenandt) dargestellt und beschrieben, durch welches ein Fechter seinen Gegner förmlich in einen Sack schiebt. Vgl. Vulpius Curiositäten I, 169. eingeschoben (ei~gschôbm), im Scherz: eingezogen, sittsam, modest. f) Wider haim schieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), sie auf

ihn retorquieren. L.R. v. 1616, f. 396. g) nachschieben, helfen, Beihülfe leisten.' „Valida juvamenta 'i' nachschüb;" Monac. August. 84, f. 69b. h) verschieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verstopfen, obturare. Vor weltlicher wollustikeit die oren verschieben; Cgm. 514, f. 140. „Wer den himel verschieben wolt, daz es nimer regnen solt, der muſt gar vil zapfen haben;" Cgm. 579, f. 6. ferſciuben, Notk. 57,6. Vergl. schweiz.: bescheuben (bschübə˜), der Bescheuber (Bschübər), Pfropf. verschieben etwas, es verstecken, verbergen. i) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geschoben wird. Vorrichtung, etwas hinein zu schieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts schiebt; (Ob. Isar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeschoben werden kann. Zeitschr. IV, 182: Schiebel, Riegel; Schiebling, Schublade. Der Schuw, Spaß, Unterhaltung. Gesta'n in Wia'tshaus wär's á Moa'dschuw; Castelli, Wbch. 252. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geschoben wird, Art Futteral; auch zum Sperren einer Röhre. Die Schubfische in den Wiener Fleischhackersätzen erklärt Rauch (scriptores rer. Austr. III, 67) für Schuppenfische. „Mit schübvischen (d. h. schuebvischen) oder mit andern gesaltzen vischen;" Cgm. 1113 (Wien, sec. XIV.), f. 83. „Got gebot in der alten .ẽ. daz die Juden kainen visch ezzen wan die schůppvische"... „die vische die aber ân schırb sind"... „davon sint si uns bezaichent bi den schůpvischen und da von ſtât da gescriben: Pinnati pisces quos pinna levat super undas. Ille sunt anime que cor ad alta levant;" Griesh. Pred. I, 146. Haupt's Zeitschr. IV, 557. BM. III, 328.' k) Der Schübling, (Bodensee) Art Wurst aus gehacktem Rind- und Schweinefleisch, (wol vom Schieben in den Darm). Graff VI, 410. BM. II, II, 169. Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440: ſcubilinc, inductilis; — aber a. 521: ſcipilinga, inductiles. Cgm. 649, fol. 568: „hilla schübelwurst, salsucium schübling vel pratwurst;" Voc. Arch. 44: schibling, hilla, salsucium; (cfr. schuber, fartago; Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, s. Schwegel. l) schieben, als vb. neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anspielung auf den eingejochten Ochsen), gehen. Wo *schiəbſt* denn widər ȧni? Er is oder hát *weg* oder *furt* oder *ȧ* (ab) *gſchobm*, ist fortgegangen. Firmenich I, 63 (Hamburg): Do *schœf* he *af*, giena. Cf. goth. ſkêvjan (Marc. 2, 23), agſ. ſcio, gehe; Grimm I³, p. 374. Geſch. d. d. Spr. 890.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen. (congeries, cf. schieben und Schübel. Graff VI. 411. BM. II, II, 168. Weigand, Wbch. II, 626): ə˜ Koud-*Schöbé*, Kothhaufen, (Eichstätt). „Wo ganze Schober Leut beysammen stehen; Selhamer. „Scober, huffe. acervus;" gl. m. Das Heu, Getreide u. drgl. in Schöber bringen, (in Haufen oder Häufchen zusammenrechen oder legen). Birlinger 401. Zeitschr. IV, 184. „De minore vero (mita) quod ſcopar appellant...;" 314 Lex Baiuu. tit. X, c. 2. (Das Heu) „an den Schöberen geleich;" MB. IX, 268. „Ein hauffen oder schober, pro acervo meritorum;" Monac. Francisc. 134, f. 144. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen, an einem sogenannten Hüfel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. a. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterschieden: „... Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet, soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel her schlagen ... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden." Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald größer, bald kleiner." Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII, 434) als bestimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene," heißt es daselbst, so war es wol schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büicheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammenseyn derselben in einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen, (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober." Wagner's Civil- und Cam.-Beamt. I, 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Absalon) trug auf seinem haubte ain großen schober har," (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (Stroh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp., ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. Castelli, Wbch. 249. „Supp mit einem Schöberl." Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn," und bemerkt dazu: „duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere." Castelli, a. a. O.: höb di', *Schöba'l*, hebe dich von dannen. So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich a˜ *Schéwə'l* genannt; (cf. Schmarren). Castelli Wbch., 249: *Schöba'l*, eine mißgestaltete, schlechte Weiberhaube. schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. BM. II, II, 168: schoberen, schuberen. Castelli, Wbch. 249. Das Heu, Getraid schöbern; (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich;" (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft; *gſchöbə't voll*. Zeitschr. IV, 184: schöberlich. „Ir wart des cumers fueder geschubert und gehawfft;" Horneck. Frucht schöbern, (Zillerthal) Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

„Der schub, la schaia, (ein Fisch);" Voc. veneziano-todesco v. 1424, f. 34.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. Graff VI, 409: ſcubil; BM. II, II, 169. Weihers: Schüppel, Stück, z. B. Brod, Erdäpfel; Dr. Roth. Zeitschr. VI, 266,11. 409,33. ə˜n ganz'n *Schübl* Hàr hát ə' mər ausgrissn. Wart, I nim di' bey'n *Schübl*! Dà stêt nó˜ ə˜ ganzə' *Schübl* Gràs. ə˜ ganzə' *Schübl* Leut, Ochs'n, Küə... „Mich reit des ganzen unglücks schübel." „Des ist gesellschaft ein ganzer schübel zusam gebunden aller übel." „Der mensch in summa ist ein schübel zusammenbunden aller übel;" H. Sachs 1612: I, 642. 647. 650. „New ist ein zuschopffender (zuschoppender) schübel des weiten gruntlosen hellischen loches;" Cgm. 713, f. 136. „Sô wir daz venster der gehügede verrünen mit irdischen schübelen üzers geschefteſ;" Pfeiffer, Mystiker I, 323,21. u. p. 518. Der *Eisschiwel*, (Aschaff.) Stück Treibeis. 'schübeln, (ä. Sp.) stopfen, häufen; BM. II, II, 169.' „Ewer tag und naht nach gute grübelt und ein pfunt uf daz ander schübelt;" Renner 21758. schübeln Einen, ihn am Haar ziehen, reißen. Zeitschr. II, 92,40. VI, 409,33. 315 Wart, I *ſchübl* di' glei'! (Vrgl. schieben, Schäub, Schober, und sieh unten Schüppel).

'Der Schubjack, bettelhafter Kerl, Lump; Weigand, Wbch. II, 642. Zeitschrift V, 292. IV, 129,25: Schubbert.'

Die Schuebet, Schuepet, (O.-Schwab.) das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. ſkôfir. S. schaben. „Aber's Kraut ist's rärest Frealla, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bei Weizmann III, 150) König Herodes. Birlinger 403: Schuben.

(Vgl. Schad, sched ꝛc. und schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch, (ä. Sp.) Raub; (mhd. schâch, ahd. scâh, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14; plur. scâcha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret;" Leges Ottonis II. Graff VI, 411. BM. II, II, 61. Weigand, Wbch, II, 550. Birlinger 389). „Mortschâch, homicidium;" Voc. v. 1455. Schâchbrand; Öfele, Script. II, 119. Schachmann, (Räuber); Cgm. 577, fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt;" Augsb. Stdt.R., Freyberg, p. 64. Der Schächer, Schacherer (Schächərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christo gekreuzigten, veraltet; (mhd. schâchære, ahd. scâhhâri, barb. lat. schacator, latro); Schaucher, Cgm. 140, XV. „hausschacher, praedo;" Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida;" Voc. v. 1455. ... „Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht;" Cgm. 514, f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tenndenn seitten hieng;" Cgm. 71, f. 9. R.A.: Drei˜ schaugng wiə də' tenk' oder link' *Schächərər* â˜ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher diß der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anruessen;" Rotata des Freyh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Latrocinium, schacherey;" Cgm. 3985, f. 5. „Latrocinium, schachernuß vel schachraub;" Aug. eccl. 112, f. 7b. „Mein hauß ist ein petthauß aber yr habtz gemacht zu einer schacher höl;" San-Zenon. 115, f. 143. „Jr habt darauß gemacht ein hol der schacher; Clm. 9728, f. 189. schachen, vb., (ä. Sp.), Schach bieten: BM. II, II, 62. „Er chæmpfleich vacht dem sathan ward da geschacht;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 4a. (Keller p. 7).

Der Schâchzabel, Schâchzagel, (ä. Sp.) das Schachbrett, das Schachspiel; (Graff V, 579. BM. III, 832. W. Wackernagel in Kurz' u. Weißenbach's argaü. Beiträgen I, I, 36 antec. et sequ. Haupt's Zeitschr. VI, 495,217. „Den Schachzagel ziehen;" Wstr. Btr. VI, 181, ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen;" Kochbuch v. 1560, Cgm. 997, f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker;" Wstr. Btr. III, 139, ad 1476. S. auch Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜), das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. „Und dausten in *Schächerl* steht d'Hex áf dá Páss;" Stelzhamer 70. „Von schachen (??schaten) hin ze schaten;" Labr. 87. s. unten: der Schatt. Feldschachen, Waldschachen, isoliert stehende kleine Waldparcellen; (Tir.). Buech-schachen, Buchenwäldchen. Feld- oder Haim-schachen, (Salzb. Hbn. 372. 436) Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in irem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen;" Berchtesgadner Waldord. Cbm. Kl. 196, p. 28. Schachenholz, (Eichstätt) Holz, das an die Forstrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu diesem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejer's Forstzeitschr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Wasser, ob mit Gehölz bestanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenrosen v. 1817, p. 314. Birlinger 389. Scahho ist gl. a. 529 promontorium, scahho meres i. 268. 13: lingua maris. Vermuthlich gehört hierher auch der Ortsname Schächä (Schächə˜); Hazzi, Statist. IIIb, 491. 519. S. auch Schacht.

schachelen, schechelen, s. unter der Stahel: stäheln.

schächen, (schwäb.) verjagen, verscheuchen; s. oben, Sp. 349: gschâ. Zeitschr. II, 278,51. (?) „Caninula, schauchhunt qi fug'; Ebersb. 130, f. 162b.

„schachern, kleinhandelnd umherziehen; v. hebr. sachar, umherziehen; Kleinhandel, Erwerb;" Weigand. s. dessen Wbch. II, 550.

scheuch, scheuchen, schiech, Schuech, s. scheuh, scheuhen, schieh, Schueh.

'schiechen, schieggen, latschend gehen; Birlinger 394. s. schieden.'

Der Schioch, ein Fisch; s. unten: der Schiet.

schoch! Interjection; BM. II, II, 178; vgl. 221: schû! u. 223: schuo! „Ich schrai laute nach dem valden: iu schoch! iu schoho! Valtn. 79. Mein luder warff ich umbe und schrai laute: iu schoho!" das. 96. „Ju schaho! wart nit verswigen;" das. 120. s. schuch!

Der Schochen, (um Füßen) Haufe Waldheus, im Freyen aufgeschichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 627. „Triesnas saß auf einem birlinch hêch. Secht, do huob sich ein gezêch gen dem höschochen," (Heuschober); d. Ring f. 57a,1. „Von iren brüsten ich euch sagen wil, die waren wol als ein schoche, mit dirre red ich mache das man wenet es sei ein luge; Cgm. 231, f. 191c. schochen, vb., (schwäb.); ə˜ *gschochətə'* Wagə˜, ein ganzer Heuwagen voll. cf. Schock.

'Schochen, plur., Beine, (rheinfränk. Spr.) s. Schad u. Zeitschr. II, 552,56. III, 48,1-. IV, 139,6. VI, 280,59.'

schuch! Interjection; BM. II, II, 221: schû! 223: schuo! s. oben: schoch! „Schuch! clamat nudus in frigore;" Clm. 4660, f. 87. 'Weigand, Wbch. II, 643: schuck! „Schoch, schocheli, Ausdruck des Gefühls der Kälte beim Schauern;" (Hebel).'

„schechsen, česk. patham, humpend den Fuß schleppen, krumm gehen, latschen; pathaun, schechsiger Mensch, Schechsfuß;" (Jungmann, böhm. Wbch.). 'Weißenburg: schägen, der Schäger. s. schäken.'

'Das Schichsel, Judenmädchen.' „*Schicksə˜*, *Schicksel* nennt der Jude das Christen-, der Christ das Judenmädchen; hebr. schekez, Abscheu, v. schikkaz, verabscheuen. Ein Christenmädchen war vor Zeiten dem Juden ein Abscheu." Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70.

Die Schuchsel, a) (Nürnb.) Schüssel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geschäftiges Mädchen. schuchseln, verb. a) Du *Schucksl*, du *schucksl͡st* 'ən ganz'n Tag ə˜so 'rum. b) mit der Achsel zucken.

Der Schuchsen, auch Schuchten, a) länglichter, zungenförmiger, in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem sambztag vor herren vaßnacht, den man nent den smaltzigen sambztag, pacht man den Ehalten einzogenew grossew küchel, genennt schuchssen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon essent sy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus sweinen smaltz, dy sullen sy am sambztag nicht essen, aber am Suntag, Montag, Erichtag;" Scheirer Dienstordnung v. 1500, fol. 45. b) Person, die sich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèətlə) Holz, ein Stück Waldes; (ahd. scahho, mhd. schache, msc.; BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 551.) „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen soll man ein Schächtel Holz stehen lassen; Forst-Ord. v. 1616, Art. 19. Lori, B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach;" MB. XIII, 432, ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd.; (mhd. schaht; BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 551). In Entscheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So sint dy selben scheppen furpaß gefaren an dem stolln ort, vnd haben gemessen VII lochter richtschachtes vnd ein vierteil." „Das derselbe stollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtschachten;" Cgm. 561, fol. 8. 10. Die Schacht-richt ist im Hallein, was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft und Zeitschr. IV, 182: Schacht, Abtritt; VI, 477: Ast.

Die Schachtel, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. 551). b) Hirschkuh. „e˜ *Schachtl* is·s, kaə˜ Hou'nə'. Schachtl, cerva;" Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh, ältere Weibsperson. Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 84, 24.

317 schachteln, a) (Nürnb., Truckenbrod) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schaftelhälme, plur. von equisetum hyemale L., s. Sp. 232: Saftenhau und unten: Schaftenheu.

'schächten, (jüd. Metzgerspr.) s. Birlinger 389.'

Der Schächterling, (schwäb.) lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd., in der gewöhnlichen sowohl, als in der bergmännischen Bedeutung, — und in beiden wol eines Stammes mit schicken, ordinare, disponere; (ahd. skiht, mhd. schiht. BM. II, II, 115,3. Weigand, Wbch. II, 578. Cf. isl. skipta, schwed. skifta, theilen, wechseln). Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wol der gewöhnliche Maurer und drgl. gèt auf d· *Schicht*, macht sei˜ *Schicht*. (Vrgl. Th. I, Sp. 411 Pois). Aə˜, zwuə, drey etc. *Schicht*, (gewöhnlich von 8 Stunden); Lori, B.R. 108. 260. „Die kurze Schicht ist 8 stundt lang, die lange oder Küeschicht ist 12 stund lang;" Cgm. 4915, f. 76. „Ad omnes *shichtas* in montanis in Triesh;" Iglawer Urk. v. 1342 im Clm. 9553. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herstellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Zeitschr. IV, 259,13. Schicht läßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten; (Hbn., Salzb.) „Ik kau nig forder, *Schigt* ik make," (höre auf, ruhe aus); Firmenich I, 178,12 (Braunschweig). „Daz ir ietweder ainen Miet-schichter an seiner stat und für sich selber in dem Perch haben mag und sol;" Urk. v. 1346 bey Kurz, Östr. unter Frid. d. Sch. p. 464. Wol, was Arner (Th. I, Sp. 147): Arbeiter um Lohn. Die Ainschicht, (b. W.) die Einzelheit, Einsamkeit, solitudo. A'f der *Aə˜schicht*, abgesondert, einzeln, einsam liegend, stehend. „Oné Wäldhô'n is·s trauri', oné Büchsə-l is·s lá', und oné Schàz wird aə˜n 's Herz i˜ dər *Aə˜schicht* so schwá';" Seidl, Flins. (1839) II, 20. ainschichtig, einzeln. ən *aə˜schichtigər* Ochs, Händschə', Stumpf. Si sànd *aə˜schichti'* 'gangə˜, nicht paarweis oder zu mehrern. ən *aə˜*, *zwoə˜-schiftige* Schnuər, Strick, Strang. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainschichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in seiner eignen Hofmarch, sondern in andrer Herren Gebieten zerstreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über solche ainschichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele besaß, wurde erst im Jahr 1557 durch den 60sten Freyheitsbrief zugestanden. Diese Freyheit der Edelleute (d. h. dieses Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten sie die Edelmannsfreyheit.

'schichten, theilen, abtheilen, eintheilen; BM. II, II, 117: schichten. sich ausschichten, absondern.' „Do schicht (schickte?) er (Placidus) sich auz von der andern gesellschaft, da er mit iayd und chert dem hirsen nach;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 84ª, (Keller p. 167).

Die Geschicht, s. geschehen.

schuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Person. Der Schuchten, (Schrobenhausen) was Schuchsen.

schüchtet. adj., (ä. Sp.). „Weil sie (die Kinder) schluchtisch gehn daher, hogricht, schüchtet, zotet und kusig, zapfet, zerrissen, beschlept und rusig," sagt Eva bey H. Sachs 1560: III, I, 245 (1612: III, I, 292: schütet statt schüchtet).

(Reihe: Schack, scheck, ꝛc. unter welchen auch die allenfallsigen Schagk, schegk, ꝛc. aufgeführt sind. Vrgl. auch Schach, schech, ꝛc. und Schah, scheh, ꝛc.)

„Schack," (Nürnb.) „altes, schlechtes Buch." Auf dem Harz ist Schake ein alter Schuh; Vilmar, kurheff. Idiot. 365: *Schöken*, plumpe, unförmliche Schuhe. Bey Firmenich I, 421,99. 422,129: *Schoken*, Knochen; 175,14: *Schaken*, Glieder; 278,20: *Sguaken*, Schenkel; (vrgl. Schenkel). Zeitschr. II, 552,56. III, 48,18. IV, 139,6. VI, 280,59.

Schack, s. Schecken.

schák, (Inn) schägg (Dr. Unger), adj., ranzig. (von Butter und drgl.). Wol aus schlack, wie sched aus schlecht entstellt, und schwerlich verwandt dem agſ. sceac, schweiz. tschaagg, piger.

schäcken (?). Vallabat abyssos, schäcket die tief;" Cgm. 689, f. 192.

schackieren, 'gewürfelt machen, wie ein Schachbrett, 318 schedig, bunt machen; BM. II, II, 62.' „verschaggirn, permutare, distrahere;" Voc. v. 1618.

schackeln.

> „Solche Mädchen gibts nicht vil,
> wie ich gerne haben will,
> die nicht häggeln, wenn sie gehen,
> oder schackeln, wo sie stehen.

Cf. schiecken, schocken, oder etwa das schweiz. tschaggen.

schäken, schägen, (Rheinpfalz: schäke) hinken; Nadler 287. 'Vrgl. oben: schachsen u. unten: schiecken.'

Der Schaucken, (Ob.-Isar) Horst von dichter stehendem Gras, Schilf und drgl.; cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildschwein u. drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. (Weigand, Wbch. II, 568. Vilmar, kurheff. Idiot. 340. Zeitschr. IV, 160. V, 450. VI, 469,82). b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. Castelli, Wbch. 240: der *Schek'l*, ein von Leder geflochtenes Instrument zum Prügeln. c) (Nürnb., Hsl.) „die Scheckel, die Katze." schègket, geschègket (gschègkət), adj., schedig. Zeitschr. V, 255,85. VI, 469,82. „Gegatromeus ist ain stain schecot sam ain rêchgaiz;" Konrad v. Megenberg f. 264, Pfeiffer p. 448,14; cf. 484,17. „geschegget Kleid, versicolor cultus;" Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geschegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den gescheckten Schafen, ob welchen sich der Jacob zu geschecket gelacht;" P. Abrah. Die Schegkenblaich. (Burgholzer's München p. 353) auf welcher das Weiß bleibende bedruckter Kattunzeuge (Perse) gebleicht wird, Persbleiche. geschäckert, (Aschaff.) gefleckt. „Von weißem, schwarzgetzschäckertem Fellwerk, wie die Kurfürsten zu tragen pflegen ... " „Krone mit edlen Steinen durchtschäckert..." „Jacobs buntgetzschäckerte Stäbe;" Philipp v. Zesen.

Die Schecken, Schegken, plur.; (ahd. scecho, mhd. schecke, schegge; Graff VI, 416; BM. II, II, 92: eng anschließender, durchsteppter Leibrock, auch als Panzer gebraucht. cf. ital. giaco, Diez, Wbch. 172). Im Bregenzer

Wald haben die Saumknechte Schäcken aus buntem Leder. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange spieß. hetten all lang schegken vnd lidere Panzer an, waren von schueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflechten wie die federn;“ Avent. Chr., Ms., 2. Buch, 2. Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566, f. 256; 1580, f. 233; 1622, f. 463) steht Schacken. Das Lateinische der Annales (Edit. 1615, f. 113) ist: „Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis.“ „Daz man lange cleider und scheggen truog;“ Ettmüller, zwei Zürcher Chron. p. 90. In Jacob's v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiser (um's Jahr 1365) ein Capitel „umb lang scheggen“ vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd kostber, und hettend guten harnesch und beingewant, davon kam der sitte us zu strosburg, das man lange kleider vnd scheken vnd beingewant vnd spitze huben geriet machen;“ Edit. Schilter, c. II, p. 137; Cgm. 330, f. 198: lang scheggen; 337, f. 90: scheken; 367, f. 141: schegen, 568, f. 101: scheggen; 569, f. 88: scheken. Nach Schilter identisch mit der altfranzösischen jacque — „(petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères.“ Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke, gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte, — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini, zeitk. Lust II, 679. Vgl. das ital., span. farsetto, farseto, gesteppte, mit Baumwolle ausgestopftes Wamms, von farsa; Diez, Wbch. 139. „Abstineat se byrris schichinon;“ Cod. Fris. B. E. 1, f. 38ᵇ. Cf. engl. shag, shaggy, Zotte, zottig.

Scheker, (wetterau. Juden) scherzhafte Lüge, v. hebr. scheker, Lüge. Weigand, oberhess. Intell.-Bl. 1846, 301.

Scheudel, Schäudel, s. unter scheuhen.

scheuden, s. scheuh.

schicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorstechenden Grundbegriff: machen, daß etwas geschehe, werde, komme ꝛc., also anordnen, verfügen (isl., schwed. skicka, ordinare), und auch thun, machen; (Graff VI, 416. BM. II, II, 118. Weigand, Wbch. II, 579. Vilmar, kurhess. Idiot. 348). „Swenne got unser leben schicket und schepfet (Alliteration; cf. skika ok skapa) nach sinem leben;“ Cgm. 100, f. 64ᵇ. „Diu vart was wol geschichet;“ Wigalois 8857. „Man wirs nur kunten geschicken, das uns nichts böses geschech;“ Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber schicken,“ (darüber verfügen, Befehle geben); Kr. Lhdl. I, 198. „Welches zu Gott stehet, zu unser seelen seligkait zu schicken;“ Meichelbeck, Hist. Fris. II, II 335. nachschicken, in Gemäßheit verfahren, handeln; Cgm. 929, f. 52. Einem, oder zu Einem etwas schicken, es ihm vermachen, legieren.“ „Item so schick ich zu den Cartheusern mein pests buch...“ „Was ich vor nicht verschickt han, daz sullen meine geswistreid gleich tailen; MB. XXV, 61. 74, ad 1450. Vil zu schicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I, 80. Mit Einer zu schicken haben, wie: mit Einer zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592, f. 37. Birlinger 394. Schicketanz, Schickentanz. ä. Sp., ein Beiname des Teufels. Vgl. Grimm II, 961. Diabolus in medio choreae q (qui?) vocabatur Schickentanz;“ Br. Berchtold, Monac. Augustin., Clm. 8384, f. 6ᵇ. „Est iste diabolus vulgariter vocatus Schickhendanß. hic diabolus recipit te in potestatem suam cum accedis ad choream;“ Christiani Sprang Sanzenonensis sermo de chorea, Clm. 16501 (XV sec., 1492. 4°), f. 128. anschicken ein Ding, es anordnen. Grimm, Wbch. I, 438. əs gêt feho˜, wen mə˜ 's ā˜zschickə˜ waəs. Dés Táppel waəs nicks ā˜zschickə˜. Der Anschicker, (Nürnb.) Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebst dem Baumeister die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk setzte. beschicken (bschickə˜) Einen, ihn kommen lassen. Grimm, Wbch. I, 1565 f. Die Landschaft beschicken, die Landstände einberufen. Kr. Lhdl. I, 149. Der Beschicksmann, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 349. entschicken, aus der Fassung, Ruhe bringen. Grimm, Wbch. III, 598. „Da ward sein antlüt davon entschicket, und fieng an ze wainen;“ Buch der Weisheit, Druck v. 1485, f. 73. „Als ich die werden (eam) aneblickt mein varb sich do entschickt gar in mengerlai gestalt;“ Cgm. 713, f. 139ᵇ u. 379, f. 17ᵇ. ainschick, adj., einzeln. ən aə˜schicks Haus, ən aə˜schickər Ochs. Ze ainschicker (sc. Weis), oder blos: ze ainschick (z' aə˜schick), adv., einzelweise, singulatim. „Die Ainschick, solitudo;“ Voc. v. 1474. Cgm. 689, f. 188. 189. „Solitudo, dy ainschicht;“ Mett. 36, fol. ultimo. cf. Ainschicht. Die Schickung, ä. Sp., Gestaltung, Einrichtung, Ordnung; Anweisung, Manier (?). BM. II, II, 120. „Ain schickung ze betrachten das leiden unsers herrn.“ „Von dem heiligen fronleichnam ein andechtigeu schickung;“ Cgm. 4597, f. 35. 59: Vgl. der Schick. Der Schick, der Geschick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Lassen. Zeitschr. II, 224. III, 554,ₑ. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein Geschick stehe oder bis man sich seines Wesens erkundet;“ Kr. Lhdl. XVII, 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geschicklichkeit. A'lls wås ər å˜greift, håd ə˜n *Gschig* und ə˜n Furm. Dés håd kaə˜n *Gschig*. Er håd kaə˜n *Gschig* dəzuə. Der „Unschick, infacetiae. Ein unschick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia;“ Voc. v. 1618. „Von ungeschicken, ab importunis;“ Cgm. 689, f. 191. geschickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du bist *gschickt*, bål'st bod'nweis gêst. b) bereit, fertig. Bist *gschickt*, so ge˜ mə'. c) gestaltet, beschaffen. BM. II, II, 119. „Also wirt der mensch geschickt als er hat ain geselschafft; Clm. 4474, f. 210. d) artig; Vilmar, kurhess. Idiot. 349. Vgl. sich schickern. ungeschickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeschickt grüeßen lâßen? hast du eine Ungeschicklichkeit begangen. b) (ä. Sp.) unschicklich, ungebührlich. BM. II, II, 120. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeschickt worden;“ Hist. d. v. Frundsp. „Sich einem Andern drölich und fast ungeschickt halten;“ Ref. LRcht., Tit. 34, Art. 13. „Wan ein Stifftischer sich zu Imenstatt ungeschückt hielte weder umb gepott, frid und nichs geben...“ „Die ungeschückten lewt fenglich annemen;“ der Herrschaft und Tigew Röttenberg Ordnungen (s. Th. II, Sp. 856), S. 3. Ldtg. v. 1515, p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb“, ihres Gemahls Herzog Ulrichs „ungeschicktes Wesen, ungeschickte Weis, grausame ungeschickte Handlung (Behandlung), die Wir, sagt sie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen lassen, und die zwischen Ehegemaheln und sonderlich fürstl. Personen unerhört ist.“

schickern, sich, sich zurückhaltend benehmen; Vilmar, kurhess. Idiot. 349.

Schicksel, s. Schichsel.

schiecken, eigentlich schiegken (schiəggə˜), schiegkeln, a) mit schiefen, einwärts oder auswärts gesetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. Vgl. mhd. schiec, schief, verkehrt, BM. II, II, 108, u. s. oben schäken, schiechen u. schechsen. Der Schiegfuß, valgus; Voc. v. 1618. b) mit schiefem, seitwärts gedrehtem Auge blicken, schielen; von Farben: schillern. Zeitschr. II, 432,₁₀₈. V, 466. VI, 252, I, 419,₄₃. schiegənd, schieglənd (schiəggət, schiəgklət), adj., in beiden Bedeutungen. „Då schmeich'lt s' ə˜n Ståd-herrn åls wår s' leicht sei˜ Wei' und *scheangelt* auf mi' z'ruck und hearnzt mi' dəbei;“ Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 47. „Sei˜ Muədər is *scheanglad*, sei˜

Vàdər is blind;" das. p. 70. „Dö *scheangln* anander freundli ins Gsicht;" Kartsch 9. „Hæt nur oan Aeugl mit den f' *scheangeln* thuat;" das. II, 135. „Enká' *gschiengadö* Weis han i' glernt, und á Ruech bin i' worn, áz wi-r-ös, und han's b'schriebn in án Buech;" Stelzhamer p. 169, (hinten p. 177 erklärt durch „ungeschlacht"). Der Schioggltaffəd, Schillerlast. Das einfache Adj. schiegl, entsprechend dem niedersächs. schül, wird seltner gehört. Vilmar, kurhess. Idiot. 348. 349: schich, schids. Damit scheint schief in Zusammenhang. Cf. engl. skue, askew; isl. skack, obliquus, skekia, obliquare. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 31. II, 340. Die Formen „schengeln", schillern, und „schienzeln", schielen, die österreichisch seyn sollen, gehören wol gleichfalls hieher.

schoden, a) in schwingender Bewegung seyn; den sogenannten Dreher tanzen. „Sie (die Bauern) gonden frölich schoden vor den dorfdoden die ers man in sêr wagen sach," heißt es schon Diut. II, 87. „Manch hertz das was in freuden schoden;" H. Sachs 1560: II, II, 101. (BM. II, II, 178. Weigand, Wbch. II, 567. 643. scocga, oscillae, gl. i. 203; schod, oscillum; schoden, oscillare, ossa movere, Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. schuden. schodeln, (schwäb.) schwingend bewegen; (Nürnb.) unvorsichtig laufen, übereilt handeln; (b. OL.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. skeika, vacillare, nutare; ček. skočiti, springen; skok, Sprung; skočna, ein in Hüpfen und Springen bestehender böhm. Tanz). Zeitschr. III, 132. IV, 238,6,5. Der, die (?) Schodel, (Nürnb.) übereilt verfahrende Person. s. schuden und schadeln.

Das Schod, Schuck, Geschod, Geschuck, (Frank., O.Pf.) 1) wie hchd. Schock. — vielleicht ursprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identisch, also Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für diese Deutung zu groß seyn, und Nr. 2 den früheren Begriff enthalten. (BM. II, II, 178. Weigand, Wbch II, 626 f.). „500 Schod großer Prager Pfennig," ad 1415. 800 Schod dergleichen, ad 1380. Hund, St.B. I, 87. II, 120. 12.000 Schod dergleichen, ad 1353; Gem. Reg. Chr. II, 71. „Ein Geschod Ayr;" MB. XXV, 521. (Nürnb. e˜ Gschuck). Der landsknecht in dem stro, der leus etlich geschod ausprut;" H. Sachs 1560: II, IV, 57. „Ein Schod Dachlatten;" Ansp. Verord. Namentlich ist O.Pf. das Schod, Geschod, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stück. Vgl. engl. a shock: a shock of sheaves). Ein Geschod Stroh, Wellen ꝛc.; wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. Zeitschr. V, 254,10. „Bey Josepho findet man ain schod des dings," (viel dergl.); Dr. Eck, 1542. „Do der ritter aus dem Schod (Haufen der Ritter) rant;" Horneck cap. 276. „Da fur schicket der herczogt vil großer hauffen und geschock mit starker kraft und heresmacht;" Mich. Beham, Wiener p. 220,1. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skoka sig sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schauden und Schochen. Schockwerke, einzeln zerstreute Alpswaldschachen; (Pseud. Jir.).

Der Schockenagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen; (cf. schoden). BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 643. Pátə'ln *schuckng*, (b. W.) Glaskügelchen in ein Grübchen werfen; (Kinderspiel). „schoden, ins Grüblein spillen;" Voc. v. 1735. „Praecipitare, niderwerfen, schupfen, schucken;" Clm. 15327, f. 214. Die Achsel schucken, sie zucken. „D·Reuter, die hand gschukt und gschleglat;" Weizmann III, 67. Vgl. die Schucke, Pumpe; Zeitschr. V, 292. Die Schuggel, (Bregenz. Wald) die Schulter, besonders gebeugte. schuckeln, meist wie das vorige und schodeln. Der Schuckeler, (schwäb.) Vagabund; Vorkäufler. schuckern, (ll. Mayn): es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Weigand, Wbch. II, 643. Der Schuck, (ll. Mayn) der Schwung, Wurf. Cf. oben Schock.

(Vrgl. Schat, schet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade, (mhd. schade, genit. schaden, ahd. scado, genit. scadin; Graff VI, 421. BM. II, II, 62. Weigand, Wbch. II, 552. Zeitschr. IV, 2. V, 193. Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 181: Schaden, Scheide, Schuh aus dem Lappischen skådes, membrana, cuticula). — in R.A. wie es is *Schàd*, oder es is nét *Schàd*, kaə˜ *Schàd* um éppəs, für éppəs; zugleich in der ä. Spr. als adj., Schaden bringend, schädlich, Comparativ: scheder, wie zorner; BM. II, II, 63): Dés is dir *schàd*, nét *schàd*, es schadet dir, schadet dir nicht. „Von disen fürsten tuon ich dir kunt, daz si dir schade wellent sîn;" Wigalois 10104. „Der donr ist im (dem Drachen) scheder denn kaim andern tier;" Konr. v. Megenberg f. 157b. (Pfeiffer 270,8). „Si (die maulper) sint niht sô guoter narung sam die veigen und sint dem magen scheder;" das. f. 194b. (Pfeiffer 331,2). Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus e˜n *Schädl* (kleinem Uebel) wird e˜ *Schàdn* (großes). R.A.: Ze Schäden gên, kommen, (z' Schá'n ge˜, kemə˜), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schadlos, sospes; Schadlose, indemnitas;" Voc. v. 1618. schädigen (schádingə˜, schédingə˜), auch geschädigen, beschädigen. BM. II, II, 65. schadhaft, wie hchd.; (BM. II, II, 63). „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln;" Münchn. St.R., Cgm. 302, f. 117. „unscadehafte, innoxios;" Cgm. 17, f. 140a. BM. II, II, 64.

Schaden. Der Mag-schaden, (Hübn. 731. 734) Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen (s. Th. II, Sp. 1575: der Mägen) bestreut. Schon Bischof (v. Freysing) Erchanbert schreibt den Seinigen in einem Fastengebot vor „ut abstineatis vos a vino et carne et medo et *melscada* ceruisa et de lacte;" Cod. Fris. 182, f. 44. Pez, thes. anecd. VI, col. 76. Ducange IV, 251a. Umb ein schaden 48 kr.," (Merz 1630); „umb pretz und schaden 4 fl. 46 kr.;" Münchn. Jesuiten-Rechn. v. 1630, Cgm. 3942, f. 2. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen sein sauber verkartet hast;" P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schädel, wie hchd., (BM. II, II, 92: schedel); verächtlich: der Kopf. Zeitschr. III, 240,2,5. V, 505.

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (schaədn, o.pf. schàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (schiəd, o.pf. schêid), Partic. geschaiden (gschaədn), gewöhnlicher geschaidet (gschaədt), wie hchd. scheiden, welches in Folge der das ai (ei) mit dem ei (î) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind; (mhd. scheiden: ich schiet, hân gescheiden, ahd. sceidan: sciad, scied, giisceidan neben einem abgeleitelen sceidôn. Graff VI, 428. BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. II, 570). Dé zwaə hàbm si *schaə'n* lassn, — si sán' scho˜ übə' s Jàr *gschaə'n* oder *gschaədt*. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird;" L.R. v. 1616, f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt;" Lori, B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. BM. II, II, 99. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen;" Münchn. R.A. v. 1453. „Ich wær ungeschaiden, wurde gesprochen;" Valln. 132. „Dîu hâr was dir bestroubet: dô strelte

dir dîn houbet zeswenhalb der rabe dâ, winsterhalp schiet (discriminavit, kämmte? 'scheitelte, BM. II, II. 98b.') dirz diu krâ;" M. Helmbrecht 628. Der Schaid, Schait, die Entscheidung, (Graff VI, 437. BM. II, II, 105); Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII, 151. Chr. Bened. II, 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Grimm, Wbch. I, 97. „Alde ich scheid mit wissen ab;" H. Sachs 1560: IV, III, 46 (1612: IV, III, 103). cf. wißen. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied; L.R. v. 1616, f. 657. „Abschaid der seel vnd leib;" Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich ausgeschaiden;" Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden; Grimm, Wbch. I, 1553. 1556. „Als dir mit worten beschaiden (gesagt) ist;" b. L.R., Heumann S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid;" MB. X, 364. verbeschaiden (vo'bschaə'n, O.Pf. və'bschâi'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen. „Wärs nicht für manche die härteste Pein, reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreitl). beschaiden (part. pass.), ä. Sp., discretus, distinctus, vernünftig. BM. II, II, 101. Grimm, Wbch. I, 1556. „Rasonevole, beschaiden;" Voc. veneziano-todesco v. 1424, Ms. f. 22. „Zu seinen beschaidenen Jären kommen," mündig, majorenn werden; Kr. Lhdl. I, 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig bescheiden weib;" Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan;" Walther v. d. V. 83,18. „Der êrbar und beschaiden N. N." „Der bescheiden man," vir discretus, in älteren Urkunden, für Einen, der weder Freiherr, noch Ritter, aber dennoch kein ganz gemeiner Mann war. Zeerleder, „Wunn und Weid" (1845), S. 89. beschaidenlich, ä. Sp. adv.; BM. II, II, 103. Daz ez ûz der kemenâte bescheidenlîchen '(bestimmt, deutlich)' nieman hœren kunde;" Gudrun 1330,4. Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet; Gem. Reg. Chr. II, 81, ad 1354. b) Rücksichtnahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß ..;" Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß ...; Gem. Reg. Chr. II, 315. „Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit;" Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, discernement; BM. II, II, 102. „Man siht oft, daz ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewundet oder hart geslagen wirt vorn an das haupt;" Konr. v. Megenberg, 3. Capitel, Pfeiffer 5,10. „Tu an das pulfer ain beschaidenhait des vorgenanten gebranten weines;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 112. Frîdankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13. Jahrh. [328] erbaute, und dessen Werth aus dem Umstand zu ermessen ist, daß es von W. Grimm, dem verdienstvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. W. Grimm selbst denkt p. CXII an „Bescheid ertheilen." Bescheidenheit, Bescheidenunge, Intelligenz, Verstand, im welschen Gast 8514 ff. 8584. 8588. „Dâ von hân ich iu geseit, daz man sin und bescheidenheit niene wend ze bœsen dingen;" das. 9844. Wise bescheidenheit gibet allen dugden underscheit;" Monac. Francisc. 303, f. 102. Bonum est sal, Lucae XIII. Sal discretionem significat;" Nicolaus de Argentina de religiosorum profectibus, Ben. 228. „Ich bin dicke von uberigeme ezzenne und drinkenne worden unrehte geil ... und daz ich dicke davon mine bescheidenheit han verlorn;" Beichtformel (sec. XIII.), Clm. 213, f. 187. 'Vrgl. unten: bescheid.' Der Beschaid, wie hchd. Bescheid. Das Beschaid-Eßen (Bschaədéssn), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit sie gleichsam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäste bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmause üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demselben Zweck den Ihrigen nach Hause schicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp ist weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag soll erbaut haben, und seinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein Beschaideßen aufgesetzt und ihn damit verehret;" P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret seine Ambtleut und priester offt mit beschaideßen und willpreth; Chr. in Freyb. Samml. I, 149. Die Beschaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeschlossenen Bemerkungen zu einem eingesendeten amtlichen Product. beschaid, adj., s. unten: bescheid, neben und mit welchem es vorkommt entschaiden, „dijudicare." BM. II, II, 103. Grimm, Wbch III, 596. Das böse und gute von einander entschaiden;" Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entschaiden, Schiedsrichter über sie seyn. Hund, St.B. I, 7. (Es steht schon: sie wurden entschieden). Der Entschaid. Ref.L.R. Tit. XIV, Art. 3 ff. „underschaiden, intersepire, discernere;" Voc. v. 1618. Der Unterschaid, differentia. BM. II, II, 105 f. „Daß du uns underschaid (Rechenschaft) gebest, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habest;" Chr. in Freyb. Samml. I, 91. verschaiden, sterben; (ä. Sp.) einen Handel verschaiden, dirimere caussam, entscheiden. BM. II, II, 104 f. „Was die schergen verschaiden, das hat nicht chrafft;" Münch. St.R., Cgm. 543, f. 143. Cgm. 302, f. 104. „Ain sach, die verricht und verschaiden ist", (res judicata); Cgm 27, f. 2. verschaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verschieden; Wiltmaister, Getraidreduction, Vorrede. unverschaidentlich, a) indivisum; b) ohne Unterschied; BM. II, II, 105. L.R. Tit. I, Art. 10. Ertl, pr. aur. 242. Die Halbschaid, Hälfte. Die Schäffleinschaid („Schaffelscheide"), Ausscheidung der Schafe bey Heimkunft von der Alpweide nach den Eigenthümern in abgezäunte Raumfächer, zugleich ein Fest; (v. Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 170 f.) Die Wegschaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, sich kreuzen. BM. II, II, 107. Zeitschr. VI, 198. „Wegschaid, compitum;" Voc. v. 1419. „Wegesceidele, bivium;" gl. o. 342. „Und gleich ainer wegscheid, die den fürgehenden den Weg zaigt, aber die seil bleibt steiff an irem Orth ist allain ain Zaiger und nutzt jr selber nit," Abt Quirin v. Tegernsee; Cgm. 3848, f. 3 Superstitiones magicae, Clm. 940. f. 250. „Wen man hinfür enthaupten will, den sol man enthaupten auf der wegschaid (al. wegschaiden), da man die erschlagenen hin begrebt; Augsb. Stdtb., Walch p. 119. „An der wegschaid;" Cgm. 559, f. 34. Cgm. 560, f. 24. „Ich weiz . daz dû iht lange hangest, si slahe dich mit ir hant abe und ziehe dich zuo dem grabe ûf die wegscheide;" M. Helmbrecht 1305. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter; Voc. v. 1618. BM. II, 46. Weigand, Wbch. II, 579. „Der Schaidmann bekomt gewoniglich die bösten Stöß;" Bogenberg 1679 p. 215. Das Schaidwaßer, Scheidewasser. Weigand, Wbch. II, 570.

„Schaidel- und Winkelroden," s. oben, Sp. 47: Roden.

Das Geschaid, (Jäger-Spr.) a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirschgeweih. „Es sol für einen jagbarn Hirsch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geschaiden hat;" Gejaids-Ord. v. 1616, 3. Cap. c) (Rhein) Maß von 1/61 Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch, (U. I. Donau) hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. Castelli, Wbch. 227: der Schad'n. Weigand, Wbch. II, 569. „Schaid, gramarus;" Voc. v. 1445. Gl. a. 28.

642, i. 186, a. 86. 196 ist sceida asella. H. Sachs 1558, f. 424: Schaiden, (1612, f. 855 in derselben Stelle: Schiden). „Der scheiden auch kein schuppen hat;“ H. Sachs 1560: II, II, 111. Calembour, mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder: ist ein grätiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele, seltſ. Ger.H. II, 380: „Weil die Fasten uns eine andere Mascaradi, nemlich Briden ohne Brucken, dicke Brätzen ohne Ruden und Schaiden ohne Messer vorweiset.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide; (mhd. scheide, ahd. sceida, genit. sceidun). „Die Weiber führen's Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen;“ Seb. Frank. Arbes-Schaə'ln, Schoten;“ ObrM.

Der Schadl (Schaidel?), Keil mit eiserner Spitze, um Holz zu klieben; Castelli, Wbch. 227.

schaidnen (schnuə'nə˜), was schaiden. Dà ráaffə˜t aə˜, muəs mə˜ *schaə'nə˜*, (dazwischen treten); ObrM.

schaudeln, (schwäb.) übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 566. 567. cf. schudern, schuttern. Zeitschr. V, 292. VI, 20). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen; Dr. Minderer, Kriegsarzneyk. 1620, p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

schedlen, küfern; der Schedler, Küfer; (Lingenau im Vorder-Bregenzerwald). Bergmann, die Walser, p. 85.

„schederwenket, obliquus. Est et in conviciis;“ Prasch, (Heumann, opusc. 687). Vrgl. schlechts, adv.

schedern: „zerfedert und zerschedert;“ (Dr. Sepp, Tölz). cf. schotter.

„b'schedern, besudeln;“ Prasch, (Heumann, opusc. 675). cf. schiedern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14. Jahrh. an aus dem Ablautverb. schêiden (schaiden), wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form sceidon (Notk. Ps. 47,12, nicht scîdon), entwickelt. Graff VI, 435. BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. II, 570. Vgl. Birlinger 394: schiden, loßen. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden;“ Cgm. 27 (v. 1396), fol. 5. „Sach, die verricht vnd verschiden ist;“ Cgm. 431 (v. 1390), f. 6. „entschiden oder verschiden sach“, (causa judicata); Ref. L.R. Tit. 14, Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kampflatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

bescheid, adj., bey P. Abraham was gescheid, (w. m. s.): „bescheid und weislich.“ „Ein bescheides und beschaidnes Uebersehen steht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beschaid und bescheid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen.“ „bescheyde oder listig, astutus;“ Voc. v. 1477. BM. II, II, 97. Há˜, Narr, bist sünst so *bscheid* und blert (b'lehrt) und hàst və' dèn, wàs gschiəht, no niə nix bráchtn ghört? Lindermayr 126. Bescheidigkeit, Klugheit; Buch der Weisheit v. 1485. BM. II, II, 97. 'Cf. oben: Beschaidenheit.'

gescheid (gscheid, gschei'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr; (schweiz. gschid; geschider, versutus, Voc. v. 1429). BM. II, II, 97. Weigand, Wbch. I, 422. „Geselle, hüete dîn! die merker sint geschîde; Labr. 72. „Ein kundig vohe sich dunket sô geschîde;“ das. 432. „Was gescheider list sie pflag;“ Cgm. 713, f. 90. „Der gescheid han mit dem listigen fuchs;“ H. Sachs 1560: II, IV, 37. R.A.: I bi˜ mə' nimmə' *gſcheid* gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is *gſcheid*, das versteht sich; natürlich! Bist *gſcheid!?* bist du bey Trost? Gê, sei *gſcheid!* Wiə nét *gſcheid* hàd ə' gschriən, gflucht, is ə' gloffə˜, gfälln ꝛc., (sehr stark). Du bist, du wárst gàr *gſcheid!* (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei˜t Nàcht bei'n Gógkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét *gſcheid!* sey *gſcheid!* was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht *gſcheid*, etwas verrückt im Kopf. *Gſcheidə'* Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, *gſchei'*, her? im Ernst, wie viel gibst du? ə˜ *gſcheids* Biər, ə˜ *gſcheidé* Orfeigng, ə˜ *gſcheids* Feuə' ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə˜màl mer ə˜ *gſcheids* Hemət zu'n à˜légng. „Ene Gäck kan mih (mehr) froge, als *selbe Geschehde* antworde könne;“ Firmenich I, 483,14 (Düren). siebengescheid (sibmgſcheid), (b. W.) überaus klug, überklug; s. oben, Sp. 209. gescheid-lôs (gſcheid-lous, Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheid, (Rudgau) ein Maß. Das Hauptgescheid, vertigo; s. unten: scheinen: das Hauptgeschein und Grimm I[3] p. 176; Mythol.[2] p. 111. Renner 12180. Ayrer 148. 149. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Jetz schau mə' widə' dés *Gſcheidə-l* à˜! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschidələ˜), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj.; Buch der Weisheit v. 1485, f. 114. Die Gescheiden (mhd. geschide), Gescheidheit, Gescheidighait. BM. II, II, 97. Astutia, gescheidicheit;“ Asp. 17, f. 18. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gscheidikait.“ „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll;“ Cgm. 270, f. 364[a]. 371[a]. „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getun mag;“ Buch der Weisheit v. 1485.

325

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben;“ Wagenseil, de Norimb. 547 schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII, 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun; Cbm. 3238, f. 29. Die Schid, Theil einer Gemeinde, Rotte; Castelli, Wbch. 241. Die Schidung, a) (ä. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. BM. II, II, 108,3. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen; aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen; MB. IX, 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302, f. 104. Cgm. 543, f. 143. 'b) das Scheiden, die Trennung, Abschied.' „Der schidung was ich unfro;“ Cgm. 379, f. 86 und 270, f. 119. „Mein schidung (Entfernung) was ein sache deines smerzen;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2[a], (Keller p. 13). c) das Hinscheiden, Sterben. „Ob das Selgerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden;“ MB. VII, 169 ad 1334. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung“ Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Uebersetzung: „Es sind Finsternuß worden.“ BM. II, II, 108,2. Birlinger 394. „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist;“ alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung,“ d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V, 66. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied; Grimm, Wbch. I, 99. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen. L.R.

24*

326 v. 1616, f. 444. verabschiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beschidung, das Legat; Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entschid, die Entscheidung; Ref. L.R. Tit. 14. Art. 8. Wagenseil, Norimberg. 311. Der „Feldschieder, Schiedstein;“ Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterschid, wie hchd. (BM. II, II, 107. Weigand, Wbch. II, 952). unterschidlich, a) diversus, b) specificiert. „Nit im busch, sonder underschidlich;“ L.R. v. 1616, f. 65. Die Güter unterschiedlich beschreiben. Gute unterschiedliche Rechnung thun; Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653: unterschid, distinctio, unterschidunga, differentia; untirskidunga, Tiut. III, 132, ohne Zweifel mit kurzem i. wie untarscidon, discernere, gl.i. 814, und „scidon,“ separare, Notk 42,12 (Graff VI, 435. 436), so daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs scheiden (schid, geschiden) haben.

„Der Schid·l, ein Name für den Satan, bei Leuten, welche sich fürchten, das Wort Teufel auszusprechen; z. B. Geh' zu'n *Schid·l!*“ Castelli, Wbch. 241.

Der Schied, a) ein Fisch, sieh Schiet und Schierling. „Schiden und fredpiln sind auch gut;“ H. Sachs 1612: I, 854. cf. Schaiden. b) in Cgm. 585, f. 99b spricht ein Domherr zu Freysing um 1479 von einem Vogel Schied.

'Der Schöde, Schaude, jüd.-deutsch, geringer, niedrig denkender Mensch. Vilmar, kurhess. Idiot. 365.'

Schoder, s. Schotter u. Scholder. Vgl. Zeitschr. III, 133 (Henneberg): Schaderer, Büttel.

'Der Schoderer, ein Kleidungsstück; vgl. unten: Schuldə'.' (Zu ihr:) „Aft gwändst di' stöderisch, aft traist ân *Schoderar* und lögst anstatt dâ' Schaubn ân weiten Raifrock an;“ Lindermayr.

schudern, s. schuttern.

Das Schaff (Schâf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffəl), Schäffel. a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umständen und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen; (ahd. scaf. scaph, mhd. schaf, schapf; Graff VI, 441. 449. BM. II, II, 65. Weigand, Wbch. II, 553. 569. Vilmar, kurhess. Idiot. 343. Zeitschr. III, 15. 463). „scaf, tina;“ Diut. III, 149. „Und trûch diu (iunchfrowe) ain schaf ûf ier achsel und woltiu ôch wazzer holon ... daz si im ze trinchende gêb ûz ier schafe;“ Grieshaber, Pred. I, 132. 133. „Ein schaff mit wazzer;“ Cgm. 632, f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geschirr;“ Av. Chr. 39. „Sîne segelwinde duzzen und sîniu schaf ze heile fluzzen;“ M. Helmbrecht 686. s. Schiff. „Badschäffer oder Badsechter.“ „Vor der Credenz sein gestanden VI protschaff, neben den protscheffern ain silbreins giesbech;“ Wstr. Btr. III, 144, ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., ist dafür das Diminutiv *Schäffl* um so gebräuchlicher: *Bâdschäffl, Fuəsschäffl, Sudlschäffl, Wafsə'schäffl* ꝛc. „Ein schäffl, diota, scaphinum;“ Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten ist das Schaff, an andern (z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen) das Schäffel üblich. Doch ist gesetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Kohlbrenner, Beiträge 1783. Das Schaff (salzburg. Getreidmaß) hält 8 Metzen in Weizen und Korn, 16 Metzen in Gerste und Haber; der Metzen hat 16 Mäßl, das Mäßl 4 Viertel; (Zir.). Seit dem Jahr 1810 ist auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidsorten gleichgestellt, da bis dahin das Haberschäffel 7 Metzen, also 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerstenschäffel hielt. Nach Wstr. Beschreib. v. München p. 115. 120 ist der kubische Inhalt eines Münchner-Schäffels 208 1/2 bayrischen Getränkmaßen gleich, und enthält 6 1/2 Decimal- 327 kubikschuhe und 2 3/10 dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Allgem. Zeitung von 1847, S. 160: Bericht über die Münchner Schranne vom 9. Januar, an welchem Samstage (als Markttage) 16,217 Scheffel auf dem Platze gewesen; dabey wird gesagt:

1 bayr. Scheffel	=	2 Mainzer Maltern,
„ „	=	4 Berliner Scheffeln,
„ „	=	3 1/2 Wiener Metzen,
45 „ „	=	100 Hektolitern.

Es wurden verkauft 13,349 Scheffel, Umsatz 243,840 fl. Durchschnittspreis: Weizen 25 fl. 7 kr., Korn 20 fl. 37 kr., Gerste 16 fl. 20 kr. Haber 7 fl. 54 kr. Den Samstag drauf (16. Januar) waren 15.534 Scheffel auf dem Platz. Die hchd. Form der Scheffel, der man das bayrische Neutr. Schäfflein durch die Schreibweise Schäffel (in der Aussprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, besteht übrigens seinerseits schon über tausend Jahre; denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo scefil fol.“ In der Lex Saxonum, Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen scessila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinsächsischer Form, scapilos XL auf einen sächsischen Schilling (solidus Saxonum) angeschlagen. Daß die bayrische Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders seyn werde, als das Diminutiv von Schaff, ist schon daraus wahrscheinlich, daß, wie verschieden auch der Inhalt des Schaffes an verschiedenen Orten sey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil desselben ist. „Man sol dem messer (Kornmesser) von ainem mutt zu ion geben 11 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 haller;“ Cgm. 544, f. 50. So z. B. hält das Ingolstädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geisenfelder Schaff hält deren über 3, das Passauer über 5, das Schärdinger über 7. Uebrigens findet sich das Schaff nach den verschiedenen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Im blockierten Augsburg galt (Februar 1635) der Metzen Korn 9 fl., „daß also das Schaff auf 72 fl. kam,“ (wornach 8 Metzen auf das Schaff); Cgm. 4905, f. 281. Vrgl. Wagner's Civil- und Cameralbeamte I, p. 194 ff. Wstr. Bschr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803, p. 57 ff. S. auch Mutt, Metzen, Mäß im II. Th., Sp. 1660. 1694. 1704; Viertel im I. Th., Sp. 845, und unten: Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord., Bch. 4. Tit. 9, Art. 2 sind den Fischern die Legschäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I, 222. VII, 439. XIII, 141. „Mit Tribscheffen und Vorscheffen vischen;“ MB. VIII, 280, (wol kleine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten scafan, sceffan, haurire, schaffen, Schapfen, Schuefen und schöpfen). Der Schäffler (Schäfflə'), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI, 44, saec. XIII. BM. II, II, 65: scheffelære. Birlinger 390. „Tinulator, scheffeller;“ Clm. 4350 (saec. XIV.), f. 1b. Der Schäfflertanz, Tanzspiel, welches die Münchner Böttchergesellen [im ersten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürsten und dann*)] alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häusern gewisser Herrschaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiserlichen

---

*) Dieses wird in Abrede gestellt. Nur zufällig habe diese Tanz beym Antritt Max Joseph's, als etwas ihm Neues, aus gleichem Grunde auch einmal bey Anwesenheit Napoleon's statt gehabt. Vor etwa 60 Jahren sey die Tracht eine ganz andre, minder theatralische und mehr schäfflerische gewesen; die Musik habe blos aus einem Trommler und einem Pfeifer bestanden; auch der Hanswurst und die Grétl in der Butten haben dabey figuriert. Vgl. Landbot v. 1837, Nr. 36.

Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Gredl in dǝ' Butt'n, wiǝ geist du doiné (oder: w. g. denn du di) Aǝr? Um ǝ˜n Batz'n achtó, und umb ǝ˜n Kreuzǝ' zwaǝ ꝛc., aufzuführen pflegen. Es ist dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey sie große, mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verschiedene Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Gesundheittrinken werden die vollen Gläser, womit sich vor jedem Hause der Auftritt schließt, auf die innere Fläche der Reifbogen gestellt, mit diesen im Kreise herumgeschwungen. Cfr Burgholzer Beschr. v. München p. 118. Wstr. Beschr. p. 287. Ant. Baumgartner's „Faschingsmontag, an welchem die Metzger in den Brunnen springen" (München. 1826). Panzer, Beiträge zur Mythologie I, 230. Nach Abzug der Kosten auf Kleider ꝛc. ꝛc. traf 1844 auf jeden Theilnehmer 70 fl. (Ob ich ihn noch einmal sehe?). Schäfflertanz und Metzgersprung (s. Th. II, Sp. 1703) sind auch außer München im Oberland gebräuchlich; (Dr. Sepp). Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle sieben Jahre ihren Raifleintanz zum Besten zu geben. Der Schäffler, alberner Mensch. S. unter schaffen. 'Die Schaffen, auch Schapfen und Schueffen (w. m. s.), ein Schöpfgefäß, gewöhnlich mit einem langen Stiele. Zeitschr. III, 10.' „Er bott ir da ze stett den schaffenstil in jr hant;" Laßberg, Liedersaal I, 514. 515; v. d. Hagen, Ges. Abent. LVII, Bnd. III, p. 102,₂₀₁, (obscön; es ist sonst von einer Wassergelte die Rede).

Das Schâff (Schȧf; O.Pf., schwäb. Schauf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf; (ahd. Sp. Isidor noch scaap, sonst scâf, mhd. schâf; Graff VI, 441. BM. II, II, 66. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 33. Weigand, Wbch. II, 552). „Ich wil firrn meine schaüffel, ego pascam oves meas;" Clm. 4776 (XV. sec., 1412), f. 62. Der Schȧfbók, Widder; Schâf-baur, Schâf-hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff-berg, höherer Berg, dessen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Schafbirg, Alpe für die Schafe, hoch oben, manche für 300—400 Stück; (Zir.). Der Schæffer (Schȧffǝ', Schȧffǝrǝ', Schȧffǝlǝ', Schȧfflǝ'), Schäfer. „Schaffer;" geöffnete Archive I, 370. 374. VII Com. *Schaafar*. Schafler, der die Schafe auf der Weide hütet; (Zir). Zeitschr. III, 398,₁.

„Es trib ein guǝt *Schȧffǝlǝr* über den Sê,
seine Schäflein wurden weisser als der Schnê;
dǝ' *Schȧffǝlǝr* houd ǝ˜ Hüǝtǝlǝ-r-auf,
um taufend Guldǝ˜ Bȧndǝlǝ˜ drauf;" Eichstettisches Tanzliedchen mit eigener Melodie. schæffen (schȧffǝ˜; schäfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. scheffein, mhd. schæfîn, ahd. scâfîn), adj., ovinus, ovillus. ǝ˜ *schȧffǝ˜s*, *schȧffǝrǝs* Brȧ'l, (Schafsbraten); ǝ˜ *schȧffǝnǝ'*, *schȧffǝrǝ'* Schwaǝs, (Schafsblut). 'sich schäfeln (vom Himmel), Lämmerwolken bilden; Zeitschr. III, 485 (Elsaß). schæffern, vb., nach dem Schaf schmecken; Zeitschr. II, 459.'

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312, f. 39ᵃ mit dieser Beyschrift abgebildet; bey Adelung: Schufut, Schaufaut, Schuhu; gl. a. 832: schofut, bubo. Nemnich II, 1377: Schuhu, Schubut, Schuffut, Schaffut, Schaufaut. Weigand, Wbch. II, 643: Schufut. Diefenbach 83ᵃ. BM. II, II, 75. 178. Grimm zu Reinh. p. 282.₂₃₀₁: niederl. scuvut. „Ende de schuyfuyt ende de rave sal daer in woonen;" Isaias 34,₁₁. Vgl. franz. la chouette, ital. civetta, Kauz; (Diez, Wbch. 594: choe ꝛc.). Castelli, Wbch. 250: das *Schofittl*; VII. Com.: *scharita*. Im Vogelgespräch '(vgl. Pfeiffer's Germania VI, 90)': das Schafittl. Wurde etwa daraus der Familienname Schafhäutl (s. Th. II, Sp. 1188)? Unser Professor also ein zweiter Euler! (Ja! Er sagt mir eben, von Neapel zurückgekommen, seine Familie stamme aus Thüngen an der Zürcher'schen Cantonsgrenze und führe die Eule im Wappen. 23. Novbr. 1844). Vgl. unter scheuhen: Schenkel.

'„Schafkopf, ein gewisses Kartenspiel, auch schwarzer Peter genannt, wobei der Kreuzbube von einem Mitspieler zum andern geschoben wird. Wer ihn zuletzt behält, nachdem alle vorhandenen gleichen Paare von Karten abgeworfen sind, ist Schafkopf." Vilmar, kurheff. Idiot. 340. (Anders in Bayern, wo Schafkopf und schwarzer Peter ganz verschiedene Kartenspiele sind).' schafkopfen, vrb. (b. W.), eine gewisse Art Karten zu spielen.

'Schâfhusten, ein trockner Husten; Zeitschr. III, 252,₆₇. Schâfmäulchen (Koburg: Schôfmȧllȧ), Rapunzeln, valeriana locusta, Nemnich II, 1542; auch wilder Salat, lactuca scariola; das. II, 312. Zeitschr. V, 133, II, 5.'

schaffen (schaffǝ˜, O.Pf. schaffm; Condit. I schaffǝt, hab geschafft; ahd. scaffôn, disponere, condere, formare, ih scaffôta, partic giscaffôt, Graff VI, 445. BM. II, II, 72. Weigand, Wbch. II, 553), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem, im Dialekt meist nur mehr als Archaismus vorkommenden, Ablautverb schaffen, ich schuef (Condit. schüǝf), hab geschaffen; (ahd. scaffan, haurire, creare, condere: scuof, giscaffan — „irscaffen, exhaustus;" Grimm, Sendschr. an Lachmann p. 58,₉₃₃. „unerschaffen, inexhaustus;" Cgm. 17, f. 102—; mhd. schaffen: schuof, geschaffen. Graff VI, 441. 442. BM. II, II, 67. Weigand, o. a. O.), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ǝ˜n Guld'n *schaf* I *koho˜*," mit einem Gulden komm ich schon zurecht, komme ich aus; (HhE.) „Da gschafft man mit kain Gmen," da richtet man mit Jugvieh nichts aus. Es guet schaffen, sein Geschäft, den Verkauf gut treiben; (Dr. Sepp). „*Schaf* 's wol! (plur.) *schafts* 's wol! lebe wohl, lebt wohl!" Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. *G'schaff* 's wol! Kürsinger's Oberpinzgau, S. 177. „Waz du tün wilt so hab ſtæt rat von den pflegern der fümf Ritter und schaffest du ez wol...," sagt der scheidende Kaiser zur Tochter; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 82ᵇ, (Keller p. 163). „Der knab lernt ertznei und schůfs so wol. daz er der pest pûch artzt ward. daz haizzt ein phisicus naturleich(er) kunst;" das. f. 2ᵃ, (Keller p. 3). Einen muessig schaffen, ihn ledig, frey machen; Kr. Lhdl. VII, 149. 2) geschaffen, in einigen Compos. noch blos schaffen, partic. oder adj., beschaffen, gestaltet, engl. shapen. „Die Sach ist geschaffen wie ich angezeigt hab;" Av. Chr 43. „So wird das obs geschaffen nach der varbe;" Pelzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. „Ich will priester werden, ist es mir geschaffen," si fata concedunt; Cgm. 690, f. 41. Sieh beschaffen. altgeschaffen, adj., (Nptsch.) ältlich, bejahrt. Bogenbergmirakel 1679, p. 23. junggeschaffen, jugendlich; Av. Chr. 23. „Recept, das angesicht junggeschaffen ze machen;" Cgm. 3725, f. 34. rechtgeschaffen, gerechtgeschaffen, rechtschaffen, gerechtschaffen (rêchtschaffǝ˜), adj., wie hchd. rechtschaffen; recht, richtig, tüchtig; (ndrf. rechtschapen). „Ein rechtgeschaffner Fürst;" Av. Chr. 174. .. „Damit die Beicht fleissiger und rechtgeschaffner verricht werde....;" Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeschaffne Theologi ...;" Putherbey, v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eisen auf dem Amboß nit wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus;" P. Abraham. „Kholen gar woll khlain gestoßen, gemenget und rechtgeschaffen gearbaitt...;" Fewerbuch, Ms. v. 1591. „Rechtgeschaffen, egregie, fortiter;" Voc. v. 1618. ungeschaffen, ungestalt, häßlich. BM. II, II, 69. „Margareth Maultasch, darumb also genannt, daß sie also ein ungeschaffen weib war." „M., dy man von irer Unbeschaffenheit wegen heißt Maultasch;" Chr. in Freyb. Samml. I, 113. II, 437. „Ludwig hieß der buchlet herzog, wann er war ein ungeschaffen mensch;" das. 141. „Lea was älter, ungeschaffener, hett ein bös Gesicht;" Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung: *u˜gschaffǝné* Rédn. Kaǝn *u˜gschaffǝ˜s* Wärtl hȧn I ǝǝm

'gébm. Dé hàd ən u˜gschaffə˜s Mál. wolgeschaffen, wohlgestalt; (engl. wellshapen). „Ein so schöner und wolgeschaffner Herr;" P. Abrah. Baur gedenkt sogar einer, wie es scheint ganz modernen, Bildung buttlschaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geschaffenheit, Beschaffenheit; Voc. v. 1618. BM. II, II, 69: Schöpfung. 3) Die Geschefd, Gescheft, (ä. Sp.) creatura. BM. II. II, 72: daz geschefede, geschepfede, Schöpfung, Geschöpf; Geschäft. 4) Die, das Geschäfft. (ä. Sp.) membrum genitale. „So dem manne daz geschäfft we tu, daz da haizet der zagel;" Cgm. 92, f. 3 und 591, f. 242. „Ob dem manne sein gescheft nit ste daz er dem weibe niht getûn mag;" Fürstenf. 121, f. 177b. „Mit abgeschnittenn gescheff t," amputato veretro; Deuteron. 23,1. Cgm. 502, f. 81. „Daz er sich hieze besnidin an siner geschäft;" Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man ist... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geswilt ir daz geschäft;" Cgm. 720, f. 85. Cgm. 824, f. 37. Cgm. 4206, f. 16. 26: „von dem gescheffte." Clm. 5931, f. 42. Clm. 5879, f. 204. Ebersb. 79, f. 204. Ald. 253, f. 124. Ald. 8° 23, f. 124: scham. „Ouh geswillet ir diu geschäft;" Cgm. 92, f. 3. cf. Schaft. 'Das Geschäftnis, ä. Sp., was Geschäft; BM. II, II, 71. 74: daz geschefnisse, gescheftnisse.' „So dem man daz gescheftniss geschwillet; Clm. 5931, f. 243. „Geswillet den frawen daz gescheftnisse;" das. f. 240. 5) 'schaffen, thun, verrichten, arbeiten; BM. II, II, 67,1. Zeitschr. I, 134,1. V, 521, II, 5. VI, 118,6. 119,21.' Das Geschäfft (G·schâft, Gschéft), negotium. BM. II, II, 74. Weigand, Wbch. II, 421. Das Metzgergeschäft, lästige Geschäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geschäffleinhueber (Gschäfftlhuəbə'), Geschäfftleinmacher, der sich in kleinlichen, unnützen Geschäften gefällt, sich dabey andern aufdringt. geschäfftig (gschäffti'), umthuerisch, emsig: ə˜ gschäftigé Martha. Das Gschäfftə-l, lebhafte, umthuerische Person, besonders Kind. Dés is àbər ə˜ nètts, ə˜ dántschi's Gschäfftə-l! g·schäfft·ln, sich zu thun geben, sich wichtig machen. 'n ganz'n lèilangə˜ Tàg gschäfft·lst ummə', und wenn's umədumə kumt, so glangəté nét e˜n Arsch drum hinteré, wàs d' ausgschäfft hàst, nét ə˜n Hàllə' werts; (ObrM.). Vgl. unten: schäffeln. 6) a) schaffen seinen Willen mit Einem, b) elliptisch: schaffen mit Einem, früher wol ein umschreibender, glimpflicher Ausdruck, dann: c) noch kürzer und derber, blos: schaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. Birlinger 389. Zeitschr. IV, 182. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir;" Buch der Weisheit, Druck v. 1485, fol. 115. „So mugt ir wol mit mir schaffen ewern willen," sagt die schöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig, Cgm. 43, fol. 285. b) „Also schuff mein herr mit mir vnd gepot mir;" Chron. Benedictob. II, 80, ad 1372. „Arnolf 380 gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, under andern zu seyn..;" Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keineswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen;" Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnizer, mit einem Müller," (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben); Chr. in Freyb. Samml. I, 189. „Ir habt das mit mir geschafft, illud me jussistis;" Cgm. 690, f. 35a. „Ich schueff mit meiner diern, das si daheim belib;" Cgm. 632, f. 13a. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern," (daß wir aufgeboten sind zu steuern);" Kr. Lhdl. I, 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..;" das. IV, 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du...;" das. VII, 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft;" das. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt;" das. XI, 143. „Dawider kan siu schaffen mit vil manigen affen;" Labr. 193. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten;" Kr. Lhdl. IV, 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff;" Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank də' gàr schö˜, schaff mit miər ə˜mál! Schaffə˜ S· mit meinə' Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß...;" er schueff zu fasten;" „daz schueff er;" Freyb. Samml. I, 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...;" Kr. Lhdl. V, 312. VI, 135. „Schaf dir umbe ein andern kneht," sagt Maier Helmbrecht zum Vater, V. 614. BM. II, II, 68a,5,b. „Also hats der pfleger geschafft; H. Sachs 1560: II, IV, 13. Wàs schaffə˜ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Nit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!" P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder: Du hàst z· schaffə˜-r·, und I hà' z· taən und z· lass'n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə˜n Arbeit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars (Th. II, Sp. 1433) verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat; (BM. II, II, 73 Weigand, Wbch. II, 558). So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes rc. In Nürnberg hießen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen hatten. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg; Gem. Chr. II, 106, ad 1358. Schaffer, Schafferin in Nonnenklöstern; Fris. 287, f. 26. Schaffer, (Jir.) Fracht-Fuhrmann. Sein Knecht heißt Stangenreiter, und wenn er blos aushülfsweise bey ihm dient, Prager. Tanzschaffer; Beschreib. des Ob.Pinzgaus (1786) p. 112. „Schaffär, negotiator;" Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). BM. II, II, 73. „Procuratrix, scheffenerinne, Clm. 16029 (sec. XIV.), f. 76b. „Schaffner, architriclinus;" Voc. Arch. Das Geschäfft (ä. Sp.), der Befehl, die Anordnung. BM. II, II, 74b,3. Weigand, a. a. O. ... „Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht...;" Summar. Proceß, Tit. 11, Art. 5. „Das ist gennzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd gescheff;" Wstr. Btr. VI, 190. „Dazu ist sonnderlich unnser Ernst- 381 lich geschefft unnd bevelich, daß...;" das. V, 183. „Ein Geschäfft thun," einen Befehl geben; Kr. Lthld. III, 262. „Nach Geschäfft des Rentmeisters," auf Befehl des R.; das. 279. „Auß Geschäfft des Keisers;" Avent. Chr. „Auf geschäfft unser frawen;" Cgm. 308, Urk. v. 1456. əs is gràd sei˜ Gschäft oso, er dringt so sehr darauf; ObrM. Der Geschäftsbrief, schriftlicher Befehl, Ordre; Kr. Lhdl. I, 210. Die zu Hall a°. 1487 versammelte Tyroler Landschaft führt Klage, „es seyen aus des Fürsten Cannzlei Geschäfft ausgangen, das niemandt von seiner Gnaden Regiment, noch von denen die das Regimendt fiern und verwallten, und umb sein Gnad wonend sein, gar nichts reden soll, des sich dan ain Lanndtschaft hoch beschwert hat, angesehen, daß solliches bej hochen und schwären ungnaden verpoten ist, über das, das solliches auf Erden nimmer erhört ist, wann doch der allmechtig Gott, Pabst, Kayser, Fürsten und Herrn das guet und das pöß von Jnen haben reden lassen." Sammler f. Tyrol II, 223. Cgm. 1196, f. 192b. Ueber dergleichen Geschäfte wundert man sich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geschäft hat man gern," mit wenig Gesatz regiert man wohl; S. Frank. Cfr. Metzgergeschäft. geschäfftig, adj., befehlerisch, anmaßend. Du bist nàmə gàr gschäffti'! Dèr macht si' gàr gschäffti'! „Mach dich geschäfftig in der sach, sis sollicitus in hac causa;" Windb. 204, f. 166. „Wenn er sich dunckt schön starck und kreftig gesund kunstreich und meistergscheffig;" H. Sachs 1560: II, II, 75b. schaffen Einen vor Gericht, ihn

citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und verschaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. „... Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32,000 fl. rhein...;" Kr. Lhdl. XIV, 69. „... Dieselbe hoffstat hiet er an seinem Totpet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet..." MB. IX, 197, ad 1363. „Er derstarb und schûf nicht," intestatus decessit;" Windb. 204, f. 165ᵇ. „Sîner Sêle rat schaffen;" s. Th. III, Sp. 165 f.: Rât. Das Geschäft, (ä. Sp.) das Vermächtniß, Testament, Mandat. BM. II, II, 74ᵇ,₅. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschæft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag;" MB. IX, 197, ad 1363. „Ist der vater ân geschæft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut;" Wstr. Btr. VII, 109, ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist .. in Testamenten ...;" Ref. L.Recht., Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft;" L.Rcht. Tit. 44, Art. 1. Ein Gescheft thun, ein Testament machen; Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum; Av. Chr. 169. Der Gescheffther, testamentarius, executor testamenti; Cgm. 632, f. 46. MB. XXIII, 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten;" Av. Chr. 338. „Swelch sind geschäftherren enpholhen werdent mit Geschäftbriefen;" Gem. Reg. Chr. II, 83, ad 1355. Der Geschäfftiger idem; L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kšafft, das Testament). 8) schaffen, 332 verb. n., (schwäb.) arbeiten, sich beschäftigen. schäffeln, geschäffeln, (von Kindern) spielen. Vgl. oben: g'schäfft'ln. Der Schäffler, (München) ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si *Schäffle'* Si, wàs hàbm S' denn då wide' 'thà˜? Gehört wol kaum zu Schäffler, (Böttcher). Schäffolt, wol Nomen proprium. Hans Walther Schäffolt (zu Augsburg); Hans Walther Schäffoldt, Holzschreiber; Holzausgeber, Hans Walther Schäffoldt, (1649); Cgm. 4906, f. 175. 303. 636.

Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (à'schaffə˜), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Grimm, Wbch. I, 94 f. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft; aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darin findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag;" Kr. Lhdl. V, 326. anschaffen (à˜schaffə˜), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. Grimm, Wbch. I, 434. *A˜schaffə˜-r-is* leichtər àls Taə˜. D' Frau hàds *à˜gschafft.* Hàbm S' scho˜ *à˜gschafft?* frägt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə˜ guədər *A˜schaffər* is bëffər àls ə˜ schlechtər Arbətə'. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel- und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer-Amt, Nebenanschaffer. Lori, Brg.R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl; bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. Holzangeschäfft, (Tir.) Ausstecknng der jährlich anzulegenden Salinen-Holzschläge und Anweisung des Brennholzes darin. ausschaffen 1) etwas: ausrichten, ausarbeiten, vollenden. Grimm, Wbch. I, 945.' Hà˜ hun'ə't Gul'n aussé glihhə˜, und zipflweis krëig I s' widə', das I gà' ni˜ks *ausschäffə˜* kà˜ domit; (ObrM.). s. oben, unter *g'schäfft'ln.* 2) Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Grimm, Wbch. a. a. O. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern; 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. BM. II, II, 69. Grimm, Wbch. I, 1543. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat;" Cgm. 753, f. 117. „Got, der all dinc beschaffen hât;" Br. Berhtolt 69, (Pfeiffer 271,21). „Unbeschaffen ist (Got) der vater ...;" Cgm. 136, f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend rc. jar;" Av.Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott: „Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden." „Von Got unserm beschaffer;" MB. XX, 569, ad 1462. Grimm, Wbch. I, 1544. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. Grimm, Mythol.² p. 818. 821. „beschaffen, fatatum;" Voc. v. 1429. „Waz ist beschaffen, daz kan doch nieman wenden; Labr. 70. „Es ist mir lîcht beschaffen; das. 260. 261. „So peichten etleich: o we her, mir hatz got beschaffen. Daz ist ein lug daz got ye chaym sunder sein sunde beschaffen hab;" Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 40. „Interrogationes in confessione ... Si credidit fatum vulgariter daz ist dem beschaffen;" Cod. Poll. 440. Clm. 11740 (4° XV. sec.), f. 280. „Fatum in vulgari dicitur: das ist mir beschaffen;" ZZ. 758, f.... „Tue waz du wild, ist dir daz himelreich beschaffen, so mag dirs niemant genemen;" Clm. 12726 (sec XV., 1445), f. 124. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts 333 ausgekeret, ist ihr der Teufel erschienen wie ein Schmidt;" P. Abrah. I denk mə' hàlt, wál I's nét kriəgt hà', əs is mə' nét *bschaffə˜* gwé'n. Kreuz und Nôt, sunst ist für mi' nicks *bschaffə˜.*

„Zwaə schnêweissé Täubáln fliəgngt übə' mei˜ Haus,
der Schàtz, der mə' *bschaffə˜*-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die ist mir beschaffen;" Selhamer. „Beschaffen Glück ist unversäumt;" Seb. Frank. „Seind ihr wohl etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beschaffen gewesen;" Hund, St.B. 66. „Ist jme das Bistumb von Gott beschaffen;" ad 1597. „Now is me shape to dwell in hell;" Chaucer, the Knight's tale 1230. Die Beschaft, Beischaft, mhd. bîschaft, BM. II, II, 73); s. Th. I, Sp. 226. derschaffen (də'schaffə˜), erschaffen. Wie 'n unsə' Hergod *də'schaffə˜* hàd, d. h. völlig nackt. Mit àllə' Müə kàn I nicks *də'schaffə˜*-r- und də'machə˜, erwirken, zu Stande bringen. einschaffen, durch einen Befehl zuweisen, einweisen. Grimm, Wbch. III, 266. Einen Ehalten einschaffen läßen, ihm von Obrigkeits wegen befehlen lassen, in den unbefugt aufgegebenen Dienst zurückzukehren. „Die Obrigkeiten sollen, auf Ersuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufsuchen und zur Arbeit einschaffen lassen;" Gen. Mandat vom 29. Aug. 1689. „Fürs funfzehendt findt bisher den Clestern von hof auß solich personen in die pfrienndt unnd underhaltunng eingeschafft worden, die..." „..Wierdet unndertheinig gebetenn die Clesster forthin mit einschaffung der pfriendt genediglich zuvorschonnen;" Gravamina v. 1579. Heimatlose, arbeitsunfähige Personen, die von Obrigkeits wegen der Gemeinde, in der sie geboren sind, zur Abnährung zugewiesen worden, sind dahin auf die Einschaff gekommen, leben daselbst auf der Einschaff oder Einschaffung (Ei˜schaff, Ei˜schaffəm). unterschaffen, vrb. act., untersagen, verbieten. ...„Daß solches unterschafft werde;" Kr. Ltghdl. II, 77. verschaffen, misschaffen, verzaubern. „Die Affen sind verschaffene Menschen." Der Engel sprach: „ez sint die

verschaffen (die Verdammten in der Hölle) munich unde pfaffen;" Tungdalus, hgg. v. Hahn, p. 53,30. verschaffen mit Einem, ihm befehlen; s. oben schaffen, 6). verschaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das soll durch die Obrigkeit ohn Verzug verschafft werden;" L.R. v. 1616, f. 296. verschaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, bestimmen, besonders als Legat. „Die römischen Kaiser pflegten der Liebe ꝛc., und verschuffen andern Leuten die Geschäfft;" Av. Chr. Si hât vil *və'schafft* ei~ 'Kirchə-r- und für di Armə". Gel' du *və'schafft* mər eppəs, hâl'st stirbst? „Für dieselben pfenning verschaffen wir jm und sinen erben die purch ze Wildenrod;" MB. IX, 124, ad 1311. „Mein Silbergeschirr das mag ich verschaffen nach meiner Seel heil wem mich verlust;" MB. II, 97. ad 1475. Der Verschaffer, der Legator, Testierer; L.R. Tit. 44, Art 3. 8. verschaffen Einen, ihn citieren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verschaffen, ihn durch ein „Com- [334] paß oder Verschaff-Schreiben," oder durch einen Amtszettel („Verschaff-Zettel") vor Gericht laden; oder auch denselben an eine andere, mehr competente Gerichtsstelle, besonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verschaffen; L.R. v. 1616, f. 773. Die Verschaffung eines Delinquenten, remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verschaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, soll „die Verschaffung thun." Der Verschaffbatzen, (Baur) Vorladungsgebühr.

Die Anschaff, das Angeschäff, die Einschaff; sieh an-, einschaffen. Mit diesen Formen vrgl. gl. a. 241: casceaf, editio, 127: kiscaf, alimentum, 345: unscaf, superstitio, die alte Endsylbe -scaf (sieh -schaft) und das Adj. gescheffig, geschäftig, thätig, bey Br. Berhtold 47, (Pfeiffer p. 150,11). BM. II, II, 72. schiffeln, mit flachen Steinen auf dem Wasser ricochetieren; (Passau). Schmid, schwäb. Wbch. p. 50.

Die Schâfən (Schâfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz und Vorarlberg (Feldkirch: Schafratə) ist die Schafreiti ein Küchenschrank. Vgl. holl. schaprade, schapraai, Küchenschrank, Eßschrank. „In de Ste. Anna schapp-raei zyn," s. Th. II, Sp. 868: Geibitz. Ital. scaffale und scanzia (cf. gl. o. 133: scanc u. s. unten: Schank); Diez, Wbch. p. 430. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt scafraida, scafraita, scafareita, scafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133: „scanc vel scafreida, toreuma, und o. 322 (niederd.): „scapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant scaph." (Graff II, 481. VI, 449. BM. II, 673. Diefenbach 588c. Zeitschr. IV, 326). „(Vasa) lavit, post in toreuma reponit;" Ruodlieb IV, 48, p. 161. Wie ein nicht mehr verstandenes raiten, als unbetontes Anhängsel, zu rədn, endlich -e'n hätte werden können, wird aus Gramm. §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgespil, (b. U.L., Nürnb.) das Mühlenspiel. schafzageln (schafzaegln, schâfzâln), es spielen. In diesem Wort ist so Form wie Bedeutung seltsam verschoben. Das alte, nicht mehr klare Schach-zabel (scaccorum tabula, Schachbrett; BM. III, 832) ist in Schaf-zagel, -zaigel umgedeutet, und aus dem edlen Schach- das gemeinere Mühlenspiel entstanden. „Die Form schafzagl schon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgischen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen;" Gem. Chr. II, 301. Schafzagel spiln; Ring 50,14. „Bi minem lieb was ich nit land, ich zoch schaufzagel uf der band" ꝛc.; Lied vom Schachzagel (erotisch parodiert). Cgm. 3898, Hinterdeckel. Ein schaffzabelstain abgebildet im Cgm. 4413, f. 166. Auch im schwed. skafttafel ist der erste Bestandtheil auf dieselbe Art entstellt. S. oben, Sp. 363: Schâch und Th. IV: Zabel.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifə-l), a) wie hchd.; (mhd. schûfel, ahd. scûfala, scûvela, scûfla, pala. Graff VI. 459. BM. II. II, 222. Weigand, Wbch. II, 567. Birlinger 392. Zeitschr. II, 179,37. III, 303. VI. 481.) Das Schaufel-Reis, Eiche, zu Schaufeln am Wasserrade dienlich oder bestimmt (?); Baumgartner, Neuh. 75. 76. Das Geschäufel, die Schaufeln am Wasserrad; alt. Mühlord. Das Tatzenschäufelein, s. Tatzenbrettlein; I. Th., Sp. 634. b) figürlich: die Fueßschaufel, planta pedis, der Un- [335] terfuß; (Göschl). Schaufel, (Pinzgau, Zir.) Vorderfuß. Das Schäufelein, (Nürnb., Erlangen) Täfelchen aus Apothekermaterialien: Huesten Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. auch Schifflein. schäufeln, hchd. schaufeln. Figürlich: „Daz geslerf vnd gescheuffet" der Schleppkleider; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 72. Der Schäuffler, (schwäb.) der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-schäufelein, a) Thürschwelle; s. I. Th., Sp. 680. Grimm III, 431. b) (Rptsch.) der Tritt am Tisch, Tischschemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich; s. das Schaff.

Scheflin, Wappen-scheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, Wurfspeer, Jagdspieß; (Diez, Wbch. 173. BM. I, 453. II, II, 89); im Feuerbuch v. 1591: Scheflin. „Du führst ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß;" Heseloher. „Aclides, tragula, ein schafelin oder wurfbeyel mit einem riemen den man nach dem wurf wider an sich ziehen kann." Hasta velitaris, levis, ein ring schafelin;" Nomencl. v. 1629, p. 139. Diefenbach 591c.

Die Schefen, (schwäb.) a) die Schote, Hülse von Bohnen, Erbsen und drgl., Zeitschr. III, 146; vgl. V, 291: Schebe, VI, 478). b) diese Hülsenfrucht selbst, besonders Zuckererbse. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. schêfə-ln, ausschêfə-ln, (b. W.) enthülsen. Ich finde in der ahd. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl a. 20, i. 978; cheva vel hulse, o. 249. Vrgl. Kif-Erbeß, II. Th., Sp. 1229, und Schelfen.

scheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487, f. 69; (mhd. scheffen, ahd. sceffan, scuof, giscaffan. Graff VI, 447. BM. II, II, 71). S. schaffen, Schaff, Schuefen und schepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff; (mhd. schef, ahd. scef. Graff VI, 455. BM. II, II, 410. Birlinger 395. Zeitschr. VI, 174). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form fest, die übrigens selbst aus einem noch ältern goth., isl. skip entstanden ist, dessen i in den Bildungen Schifflein, schiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daənə-*Schéf*, Sâlz-*Schéf*, ꝛc. Das „Gewandschöff, Eisenschöff, Weinschöff, Obsschöff, Stainschöff ꝛc." Alte Staufische Mauttabelle. „Bei dem großen Scheff hat man klaine lenndtschefflein;" Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew;" Cgm. 46. „Groz scheff, phaselus, clain scheff, barca; Voc. v. 1445. „Zwei scheffel stent pi dem mer," Cgm. 66, fol. 52; (auch sonst immer scheff). R.A.: „Sie müezen ab dem scheffe, die verzagen;" Labr. 185. Die Schöffart" (Schiffsladung) Ouerweins auf der Donau und Inn; Kr. Lhdl V, 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI, 44), Schiffer-Ausrüstung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewsel;" Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus;

Voc. v. 1445. „Wäre, daß ain Schefman ain Schef überlüede;" Ref. L.R. Tit. 42, Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd.; s. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet; (Graff VI, 457. BM. II, II, 111). Schlachtschiff, s. unten: Schlacht. b) Das Schifflé, (schwäb.) kupfernes, in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Wasser zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. Birlinger 395. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleinere Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man sie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purgierkuchen in solcher Form. schiffen, auch wol schifften, (Gem. Reg. Chr. III, 234, ad 1455) navigare. Der Schiffter, der die großen Hallein-Salzschiffe lenkt, und auf dem Hintertheile steht; (Zir.). s. 336 schiften und Zeitschr. IV, 414,29. Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird; BM. II, II. 111. Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..;" Lori, Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt;" Wagner's Civil- und Cameralbeamter II, 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen. „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen;" Regensb. Hausbuch v. 1425. Geöffn. Archive I, 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen;" Urk. v. 1351, Senckenb. vision. p. 282. Der Schiffwart, Schiftwart. „Quod (qui) volge et schefwart (scheftwart) vulgariter nuncupatur." dem Bischof von Freising zum Zweck der Jagd bewilligt in Österreich, (1266—1280); Meichelbeck, hist. Fris. II, Nr. 83, 143, 176, p. 53, 86, 105. (Frage Lauk's durch Stölzl, 14. Sept. 1843). 'Vgl. d. folg. Wort.' Das Schi-wánnl, s. Th. IV: die Wannen.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Zeitschr. II, 568,69. IV, 105,27. V, 269,3,21. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agſ. ſcipan, isl. ſkepia, ſkipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. auch schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz; (mhd. schever, schiver, ahd. scivaro, gl. i. 561: scivero. Graff VI, 460. BM. II, II, 94. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. II, 78,18. IV, 195. 414,29. V, 364. VI, 201. 478). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen;" Pegius, de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever;" Altd. W. III, 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern;" Conr. v. Wirzburg. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so heicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?" P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde;" Cgm. 148, v. 1577, fol. 34. b) Figürlich: innerer Unwille, Haß, Groll. Zeitschr. VI, 201. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter; (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446. Graff VI, 460). b) reizbar, unmuthig. Hei~t bist går schifər'. ə~ schifər'i's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiof), wie hchd.; (mhd. schief; isl. skeifr; BM. II, II, 109. Weigand, Wbch. II, 579). 'schief geladen haben, betrunken sein; Zeitschr. IV, 360,29. V, 136,a. 193.' Vgl. schepp und schiech.

schöfel, adj., (besonders von Kleidungsstoffen) verwerflich, verlegen, unbrauchbar; (hebr. schafal, niedrig, gering, v. schafel, niedrig werden. Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296 und Wbch. II, 627. Vilmar, kurhess. Idiot. 365). abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus; s. Schepf. BM. II, II, 70. Weigand, Wbch. II, 627.

Der Schusut, s. oben: Schafeytlin.

Der Schuffel, ä. Sp., stimulus: '(vgl. BM. II, II, 170: schupfen, und 222: schûften).' „Der schuffel der gewißen;" Cgm. 353, f. 207.

'Die Schuffel, auch Schûbe, Eisbahn zum Gleiten; Vilmar, kurhess. Idiot. 371. Vgl. Zeitschr. V, 526,560: *Schövel*, Schlittschuhe, (niederdeutsch); VI, 481: *schöfeln*, die Füße schleppen, Schlittschuhe laufen.'

Die Schuffel, hölzerne Schaufel; (Weihers: Dr. K. Roth). Vgl. Schaufel.

Die Schuefen, (Franken) Schöpfgelte an einem langen 337 Stiele, in Altbayern die Schapfen; (s. d. W. u. oben, Sp. 377: die Schaffen). „Schuff, alveolus; Cgm. 649, f. 545. „Schueffe, alveolus;" Voc. optim. p. 31. Diefenbach. 27ᵃ. BM. II, II, 66: schuofe. Stimmt zum alten Präterit. scuof von scaffan, haurire.

Der Schufeler (?), ä. Sp. „Swo auch schufeler win kauffen;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. II. „Dazu sollen besten die setze uber schufeler winschinthutten und winmezzer;" das. §. LXVII.

Der Schaft, wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen; (mhd. schaft, ahd. scaft, pl. scefti, meist hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis ꝛc. Graff VI, 421. 460. BM. II, II, 75. Weigand, Wbch. II, 554. cf. holl. schicht, Pfeil, Wurfspieß). 'Zu der Bedeutung Schrank vgl. oben, Sp. 383: die *Schäfən*.' Firmenich I, 8,66: *Skapp* (Helgoland); 473,67 (Köln): *Schaaf*; 511,79 (Bonn): Schaaf; 512,18. 543,73. Zeitschr. II, 120. III, 30. 552,37. VI, 429. IV, 6. Scæftesbyrig, Shaftesbury; Saxon. chron. ad a. 980. scheften, schiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. BM. II, II, 75: scheften, schiften; Weigand, Wbch. II, 554. Zeitschr. IV, 252,34. Abgebildet in Hector Mair's Fechtbuch: „scuta quae Germani geschiffte Dartschen vocant;" Cod. iconogr. 393, II, f. 97. „Cataphracta quam Germani den geschifften küriß vocant;" ibid. f. 106. 110. „Cum trochleis quas Germani die geschifften scheuben vocant;" ibid. f. 111. langschäftig, langschiftig, (vom Hausvieh wie vom Wild) einen langen, schlanken Körper habend. s. oben, Sp. 365, die Schicht: schichtig und Birlinger 395. Vgl. schaffen.

Die -schaft, Endsylbe, wie hchd.; (ahd. scaf, plur. scaffi, sceffi; allmählich: scaft. Graff VI, 450. 452). Die Bräutschaft, Brautstand; Ladschaft, Gasterey, und so mehrere eigene Anwendungen dieser Endsylbe, von denen ich hier noch anführen will: die Irlschaft. „Sie besteht in gewissen ainschichtigen Unterthanen, so theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterschiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen sind, und insgesammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, so die Irlschaft genennt, und als eine uralte

Regensburg. domcapitelische Propstei consideriert wird;" Proceßacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumann's Antwortschr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Cf. altſ. erl, erlſcepi (Heliand). Vgl. Grimm II, 520.

Der Schafthalm, das Schaftheu, ſ. oben, Sp. 365: Schachtelhälme. Nemnich I, 1500 ff. II, 155. ſ. oben, Sp. 232: Saftenheu und BM. I, 723. Weigand, Wbch. II, 555. Scaftenhowe, gremium; gl. Argentin.

Die Schaftricht, (Berchtesgaden) „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worin von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus;" Lori, Brg.R. 644 und XVII, ad 1271. Im Hallein Schachtricht; ſ. Schacht.

Das Geschäfft, sieh Sp. 378—381 unter schaffen, 3. 4. 5. 6. 7.

Scheft-larn, ahd. Sceftilâri, ehmalige Abtei in Oberbayern. II, 1229. Cf. der Scheft-wald, Cod. Pal. 360, f. 91ᶜ. Grimm IV, 408.

Scheft-wart, ſ. unter Schiff: Schiffwart.

scheften: à'scheft'n, abgehen, entlaufen, entfliehen; *scheft à'*, dõ Gwedsch kumd, entflieh, die Polizei kommt." Castelli, Wbch. 43. (Gaunersprache: scheften, gehen, wandern, v. hebr. schafat. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebesspr. p. 60; v. Train p. 213; v. Grolman p. 59: scheft schibes! mach dich aus dem Staube! Rochlitz, d. Wesen und Treiben der Gauner ꝛc. p. 167: blede scheften, durchgehen, entlaufen. Vgl. hchd. abschieben, sich zurückziehen, entfernen).

schiften, ſ. oben Schaft; ſ. schiffen, Sp. 385. Schlachtschiff, das ehedem der Naufahrt- oder Klobzillen zur Aushülfe gegeben war, um wegen Untiefen einen Theil der Salzladung zu übernehmen oder zu schiften, wie man jetzt sagt; (Jir.). Morgenschiften, Morgens, wenn vor dem Abfahren des Meistersalzes wegen Seichtigkeit der Stromriune einiges Salz ausgeladen und auf neue Schiffe umgelegt werden muß. (Cf. schwed. ſkifta, dän. ſkifte, engl. to ſhift, theilen, vertheilen, wechseln?). Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf „falsch Haar, coma adoptiva."

Schûft, mhd. Sp., Galopp; schûften, schiuften, galoppieren; BM. II, II, 222. „Ir ros giengen en schufte," (im Galopp); K. Ortnit, Ettmüller 72 (93). „Zwer meidem gie nie enzelt, er dravete unde schûfte;" M. Helmbrecht 1781.

---

schaugen (ſchaugng), ſ. schauen, wofür diese Form, außer den substantivischen, in allen Bildungen sehr gewöhnlich ist: I ſchaug, du ſchaugſt, er ſchaugt, mier ſchaugng, és ſchaugts, ſi ſchaugngt, I ſchaugət, hà' gſchaugt. (Cf. isl. ſkyggia, speculum; in der goth. Skeireins: ſkuggva, εἰσοπτρον, — wol von ſkiggv ..., ahd. scouwan, schauen; wie: bliggvan, blagv, bluggvun, ahd. pliuwan, bleuen, engl. to blow; triggvs, triuwi, treu; glaggvs, versutus, klauwer; ſiggvan, recitare, ſiuwan, suere, singan, canere; cf. Ῥαψῳδοί. Holzmann in den Heidelb. Jahrbüchern 1835, p. 862.) „Allen schönen Augen, die freundlich anschaugen!" Trinkspruch v. 1709. „Schaug, das die raumbnadel nit schelch sey. Schaug umb ain hanndlannger;" Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. schaughen. Vrgl. das kuhländische ſchuckə˜.

Schagl, Schegl ꝛc., sieh Schack, Scheck.

(Vrgl. Schach, schech, ꝛc.)

geschehen (gſchêhhə˜, gſchêgng — əs gſchihht, gſchiət, gſchiəgt — Condit. əs gſchähh und gſchêhhət — Partic. gſchêhhə˜, gſchêgng), wie hchd.; (mhd. geschehen: geschihe, geschach, geschehen; ahd. giscehan — bey Notk. Pſ. 9,2: gescêhen, 36,20: daz gesciehet; Graff VI, 413. BM. II, II, 112. Weigand, Wbch. I, 421. Cueich: geschit, Herbort: geschiet; Grimm I, 938). əs *gſchihht* nicks! ellipt. statt: Es geschieht dir nichts zu Leide, sey unbesorgt! Dà *gschicht* mə˜ rècht! sagte Walli Engel aus Hemmau, unsre Magd (1850, erstes Vierteljahr), wenn ihr eine ihr unliebe Arbeit aufgetragen werden wollte. Es geschicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp., es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. BM. II, II, 113,c. „mach scehen," forsitan, (dän. maaſkee, schwed. kanſkje, vielleicht); Cgm. 17, f. 82ᵇ. „Das im zu sterben geschach;" Cgm. 714, f. 154. beschechen, (ä. Sp.) was geschehen. BM. II, II, 112. „Zu welchem mal das beschäch; Urk. 1425 u. passim. „Unlängst beschehene Musterung der landlerischen Bauern;" 1704. Die Geschicht, sing., a) Eigenschaft, Art, Weise; BM. II, II, 115,1. „In aller der geschicht und weise;" Urk. v. 1349 (Speier), Freyheitsbrief für die Stadt Moschel; (Dr. K. Roth, Urkunden der Statt Obermoschel). „Sie lac doch in der geschiht, als ob sie slâfen solde;" Heinrich's Tristan 2712. b) Begebenheit, Ereigniß; (Graff VI, 415. BM. II, II, 115). „Eventus, zufellig ding, ein geschicht;" Voc. Melber. Von geschicht, oder auch von ungeschicht, ä. Sp., zufälliger Weise, von ungefähr; MB. VIII, 228. „Daz iht vone geschichte, ne forte;" Cgm. 17, f. 119ᵃ. „Jedoch nement si (die Bienen) kainen küng von geschicht oder ân fürsichtichait;" Konr. v. Megenberg f. 170ᵃ, (Pfeiffer 290,21). Frage: „Geschicht ichtz von geschicht? Antw.: Nichtz nicht, sunder alle ding geschechent von der ordnung gottes;" Cgm. 607, f. 174. Firmenich I, 180,16: *fan Unschigt*, von ohngefähr. c) In der ältern Rechtssprache: das Factum, der Thatbestand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geschicht, die in einer benannten Zeit vollbracht, oder erfüllt werden soll, gerichtet ist." Wirzb. L.G.O. v. 1618. d) Die Sache, das Ding überhaupt, selbst ein ganz materieller Gegenstand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. e) historia, wie hchd. Geschichte. Diese hchd. Form verhält sich übrigens zu Geschicht (so schreibt noch Denis in seiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 868, p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; sie ist nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geschihte, giscihti vom alten Nom. sing. geschiht, gisciht, eventus. Nicht unwahrscheinlich ist Geschichte in diesem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes; (wie: die Beere, sing., von mhd. daz ber, ahd. daz peri, die Ecke von daz ecke, die Mære von daz mære, die Trümmer, sing., von das Trumm, ſ. Th. I. 263. 663. II, 1633). Dem latein. Gesta ist dasselbe begegnet. „*La geste* d'Alexandre. Pour faire recognoistre aux vaillans gens de *la geste* des Roys;" Chronique de St. Denis, Cod. Gall. 4, f. 1. Vgl. die Bibel, la bible, aus biblia, orum; die Chronik, chronica, sing. fem., aus chronica, orum; die Incunabel, aus dem plur. von incunabulum; die Legende, legenda, f. sing., aus: quae sunt legenda (per annum); ebenso: die Agende aus agenda; die Studie, une étude, aus studia, ntr. plur.; so wol auch sequentia, ae, von sequentia, orum: „Sequentia S. Evangelii secundum Johannem." Cf. ZZ. 856, f. 2. Vitas patrum, nom. indeclin.; Ducange VI, 858ᶜ. Vgl. auch die Zeitung, f. sing., les nouvelles, (relationes) novellae. Die ahd. Sp. hatte auch die Ableitung giscihida, casus, gl. i. 965, und andere, z. B. piscihti iares, circulus anni, gl. a. 72; anascihti, eventus, gl. a. 253; niuscihti, prodigium, Notk. 104,5.

scheuh (gscheihh, schei', scheihh, schuihh; vrgl. schieh), adj., a) wie hchd. scheu. Weigand, Wbch. II, 577. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garstig. Birlinger 394. „scheuch außsehen," adspectu formidabili esse; Voc. v. 1618. abscheu, adj., scheu. „Eine Person abscheu machen;" Ldtg. v. 1543, f. 133.

scheuhen (scheihhə⁻, schoihhə⁻, schuihhə⁻, scheigng, schoigng, schuigng — Praet. cond. scheihhət, aber nach Gramm. 950 auch schich; — Partic. gscheihht, gewöhnlicher gschihhə⁻; vrgl. schieh), wie hchd. scheuen und scheuchen; (mhd. schiuhen, ahd. sciuhen eines dinges; Zeitschr. VI, 417. BM. II, II, 109. Weigand, 339 Wbch. II, 578. sciuhita, veritus est, gisciuhit, territus, Notk. sciehen). Man hört das Verb wie in der ahd. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum: das Roß scheucht, es ist, wird scheu. Ich scheuch (befürchte), də' Vàdə' lébt nimmə' lang. I hà scho⁻ lang gschihhə⁻, əs gêt əso. „Was er dort schich, das findt er da zwifach;" H. Sachs 1560: IV, III, 72 (1612: IV, III, 156). Auch: Es scheucht mir, hat mir geschochen an einer Person oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geschichen;" P. Abraham. Dés Ding, dèn Menschen scheuch ich, scheu ich. Scheuchenpflug (d. h. scheu den Pflug), ein Familienname, wie anderwärts Hassenpflug. Vgl. Cunz Schonenpflug bey H. Sachs 1612: 1, 1067. „abscheuchen, abhorrere ab aliquo;" Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, ä. Sp., der Abscheu, Graus. Weigand, Wbch. II, 578. „Mein freud und lust verkeret ward in großen schaul, der rukken was ir faut;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 180ᵃ. Der Scheuhen, Abscheuen (Scheihhə⁻, Apscheihhə⁻, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abscheu. Er was gar sin schiuhe;" M. Helmbrecht 1799. I hà ə⁻n Scheihhə⁻ 'kriegt. scheulich (scheuli', scheili'), adj., abschreckend; (BM. II, II, 109: schiuhlich). ən iedə' hàt sei⁻ əəngné Aə't, sei⁻ Zartli'keit ze zəəgng; dó' weər ə⁻ Heə'z hàt staənə⁻hart, dem is dé scheulichst əəgng;" Pangkofer 229. „'s hat scheuli' gschneibt und gwât;" das. 298. „Dés scheuli' Gschlècht de Flédə'mäus';" das. 307. „Do hort er ein großen doner vnd schawchlichen;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 66ᵃ. (Keller p. 128). abscheuhig, a) scheu. „Hat die Witwen sich anderweid zu zu verheiraten abscheuhig gemacht;" Amberg. Stat. 45. Lori, B.R. 455. b) abschreckend. „Ein abscheuhig Exempel;" Mandat v. 1580. abscheuhtich, abscheulich (abscheili)', wie hchd. abscheulich; abschreckend. „Abscheuliches Exempel für andere;" Anm. z. Cod. Crim. v. 1756, p. 17. Die Scheuch, wie hchd. Scheuche; Weigand, Wbch. II, 577. „Hortulani aliquando faciunt imagines stramineas consutas ex vilissimis pannis cum arco extento in manibus ad instar sagittarii et vocantur tales imagines formidines aut avifvge fogelschewch;" Rebdorf 34, f. 215, ad 1435; (6. August 1840). Die Breinscheuche, s. Grimm, Mythol.². p. 445. Die Scheuhen (Scheihhə⁻), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhə⁻), a) dasselbe. Zerlumpt wie ən àldə' Brei⁻scheihhə'. b) In Gemeiner's Regensburger Chronik III, 527. 616: eine Art Feld- oder Forsthüter. scheuhezen, scheuchzen, gewöhnlich scheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange seyn, werden;" BM. II, II, 109: mir schiuzet. Zeitschr. IV, 10). Es scheuzt mir vor etwas; hat mir davor gescheuzt. „Mir schæwtzt ab dem pet und den tyern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 46ᵃ, (Keller p. 88). „Ich wän, dem winter schewtz die heilige vast;" Mr. Hanns v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abscheu, Ekel; (mhd. schiuhz, schiuz; BM. II, II, 109). Mi' is ə⁻ Scheuz'n à⁻kemə⁻. „Du wirst ein speiß der wurm vnd ein scheutz den menschen;" Wstr. Btr. V, 63, ad 1438. „Er (Christus) hieng drei ganz stundt an dem kreutz iedem man was er ein scheiz;" San-Zenon. 84, (1506, 1512). scheuzig, scheuzlich, scheuzsam, a) scheu, furchtsam; (BM. II, II, 109: schiuzec, schiuzlich). Weigand, Wbch. II, 578. Zeitschr. IV, 10. Der im J. 842 zum Pabst erwählte „Viso de porco gebeucht, dieser scheuzlich Name würd sich zu seiner Dignität gar nicht wol fuegen, er ließ sich Sergium nennen;" Chrph. Eckius (1593), Cgm. 3804, f. 54ᵇ. „Bücher und Federn machen nur faule scheuzliche Stubenstenker;" Avent. Chr. 307. „Ein unscheußlich (scheuloses), unnatürlich leben; das. 305. b) Scheu, Abscheu, Furcht erregend, häßlich, scheußlich. „Alter scheuziger vnd verschlißner rock;" Voc. v. 1618. „schäwtzig, horrorosus;" Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein scheutzliche bulschaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn schöns;" S. Frank. Das Scheusel, ä. Sp., wie hchd. Scheusal; BM. II, II, 109. Weigand, Wbch. II, 578). Diefenbach 458ᵃ: „eyn schusel in der saht aber in dem garten."' „Dic lignum priāpum, dic membrum esse priāpum in pratis priāpum, sed in hortis quaere priāpum;" Clm. 5877, f. 135. „scheuken, schrecken. Das scheukt mi. Das Roß hat si gscheukt. scheukli, adj., häßlich, schreckhaft;" (v. Delling). Scheukel. „Nocticorax vulgariter schewkel" (?); Ind. 414, f. 110. s. oben, Sp. 377: Schafeytlin.

schieh (schiəhh, o.pf. schêihh), adj., 1) scheu, sich fürchtend, bange; (mhd. schiech; BM. II, II, 108; cf. 76: schæhe. Vilmar, kurhess. Idiot. 348: schich, schielend. Zeitschr. V, 216. 254,₄₄. 511,₈. VI, 39,₇₁). Thuə nét gàr əso schichh! Is mə' weidə' nèt schiəhh, ist mir gar nicht bange. Si is schêihh və'n Kin'ə'wärtn, sie liebt nicht, Kinder zu warten. I bin schêihh və⁻n 340 Schauə', ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfschieh, schwindlicht. (Vrgl. die Frau soll nit immer schelten, „sonst wird das Gesind hauptscheuhe, und achtet sein nit;" Seb. Frank). „Ich fand ouch schiehe (im Druck: irre) hinden, verbirset wird ze mâle;" Labr. 426. „Durch tagalt wolt ich gerne mit einer schiehen hinden schalktich riten lerne;" das. 491. 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch sagt schmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unschön, garstig. ə⁻ schiəhhs Wédə', häßlich Wetter. Schiəhhe Händl, garstige Händel. ə⁻ schiəhhs Mensch.

Hàd əənər ə⁻ schöné, so hàd ə' drà⁻ ə⁻ Freud,
hàd əənər ə⁻ schiəhhé, so hàd ə' s' oné Neid.

auschieh, sehr häßlich: (s. Th. I, Sp. 3). schiehlich (schiə'li', schiə'lə'), adj., (U.L.) garstig, häßlich, wie schieh, 3. Die Schiəhh, Scheu, Furcht, Bangigkeit.' „Dà fasst den Màn á Schiach, dà macht' á' gschwindi' 's Kreuz;" Kartsch II, 145. — Anmerk. Dieses schieh verhält sich zum secundärern scheuh, scheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich schohh, schuhh, Partic. gschohhə⁻ läßt sich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb schiehen schließen, zu welchem sich das jetzt übliche scheuhen, scheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh; Diminut. Schüəhhə-l, Schüəhhál), wie hchd. Schuh; (mhd schuoch, ahd. scuoh, goth. skôhs; Graff VI, 418. BM. II, II, 223. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 890: goth. skêvjan, ὁδὸν ποιεῖν, Marc. 2,₂₃; agſ. ford scio, proficiscor, Caedm. 67,₂₀. Haupt's Zeitschr. VIII, 396: ahd. scuohbuozo. Weigand, Wbch. II, 643. Birlinger 403. Vilmar, kurhess. Idiot. 371 f.). Den Schueh bergen, oder blos schuəhhbèrgng, Gesellschaftsspiel, besonders ländlicher Gunkel- oder Rockenstuben, wobey die im Kreise sitzenden Personen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haschen, die Aufgabe einer außer dem Kreise stehenden ist. Den Schueh werfen, in der Christ-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewisse Dinge in der Zukunft zu schließen; einer der abergläubischen Gebräuche, die in den sogenannten Rauchnächten statt

haben, schon im Cgm. 632, f. 8ª gerügt. „Schöge (Schuh oder schau?) wol holer daz du man wir (als du Mensch warst?) du slöge dinen vater du gienge hinz gedinge met blötenden dinen handen da gesigstoz du als mözze ich hiut gesigen an allen den die mich ansprechen;" Segen im Clm. 4595, f. 39. Vgl. Th. II, Sp. 1084. R.A.: əs fált um ə˜n ganzn *Bauə'nſchuəhh*, es ist weit, əs fált um kaə˜n *Bauə'nſchuəhh*, es ist nicht viel gefehlt. *Ei˜ d· Schuəhh kemə˜*, heißt bey oberländischen Landmädchen die Menstrua bekommen, in welchem Zustand sie sich hüten, barfuß zu gehen, wie sie es wohl sonst zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehster. *Ei d· Schuəhh ſtē˜* Einem, in den Dienst, in die Functionen treten, den, die er verläßt. *Ei˜ d· Schuəhh ſcheiſſ·n* Einem, noch vor dessen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. „Die rauber mich anblatzten, beraubten und dazu schatzten, das jagt mich in die schuch;" H. Sachs 1612: II, II, 115. Die spitzigst-möglichen Schuhe trägt Francoys de Kerbotier, Miniatur im Cod. c. pict. 100, f. 36. „Sutores facientes longa rostra in calceis non possunt excusari a peccatis quia talia rostra ad nullum usum sunt utilia;" Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. In den Codd. icon. 341 und 342 (sec. XVI. ineunt.) stehen die Schuhe der Frauen meist auf einer Art Holzblöcken, und 342 f. 65 geht eine Varceloneserin mit „ausgeschnitnen Schuhen." schüehig, adj., einen Schuh messend, hálb-. zwaə-, drey- rc. *ſchüəhhi'*. „schiechig, anderthalbschiechig, zwoschiechig" (Platten), 1613; Cbm. 2224, f. 196. BM. II, II, 225. Der Bundschueh, sieh I. Th., Sp. 249. Cf. česk. punčocha, Strumpf, u. s. Th. I, Sp. 249. Ich will dich beschühen, sagt Avent. in seiner Chronik, f. 437, sey bey den Hochdeutschen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundschuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute: „ich will dir treuwlich Beystand thun." „Ich trug enge vnd spitze schuch an, und itzund mus ich gros buntschuch han," klagt der Alte; Cgm. 461, f. 212. „Pero, bund oder baurnschuch;" Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundschuch;" das. „Plamper dich puntschůch sprach ain alt weib da schaiß (sie) in ain essichkrug lieben kinder es ist nicht ein kindesspil wen der zerstewsel ins loch kümpt und herauß nicht wil;" und dann: „sancti spiritus assit nobis gratia," am Ende des Märe vom Fischer, Cgm. 379, f. 27. In früherer Zeit scheint es ein üblicher Scherz gewesen zu seyn, statt

341 et cetera zu sagen: „et cetera puntschuch (vermuthlich in Anspielung auf die Abbreviaturform rc.); wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254, f. 3ᵇ, 312 (häufig, f. 97ᵇ, 101; statt puntschuch steht oft „amerel," z. B. f. 106ᵇ. 107ᵃ.ᵇ. 110ᵃ; auch amen, f. 109ᵇ); 317, f. 140ᵇ; 745, f. 61, v. 1397; 811, f. 33; 379, f. 27. 172ᵃ, an letzterm Orte mit der Reimzuthat: „Alter weiber sind sunst genug;" Poll. 44, f. 71. Diess. 140, f. 87. 94. 161, Scheftl. 229 (v. 1380), Poll. 44, f. 71, Monac. Francisc. 186, fol. ult., Monac. Augustin. 141, f. 288, Teg. 1438, Ald. 286, fol. ult., Emm. 643, f. 205, Clm. 4378 (v. 1343), f. 66, Cod. Aug. S. Ulr. 78, f. ..., ad 1343: puntschůch, Clm. 11344 (XIV. sec. 8°), f. 71: rc. puntschuh amen. Cgm. 1242ᵃ, f. 36: rc. buntschoch. Cgm. 3967, Cgm. 4964, f. 194, Clm. 4776 (v. 1415), f. 110, Clm. 5950 (XIV. sec., 1398), f. 40: rc. buntschuch. Cgm. 4883, f. 85. Clm. 16487 (2°, XVI. sec., 1526), f. 92: Buthschuech. Cod. Sanzeno. 87 (v. 1525), f. ...: puthschuech. Clm. 13420 (2°, XV. sec., 1451), f. 137: „sub anno dni. MCCCCLi rc. S." Cgm. 1242, f. 319ᵇ: „Das hat ein end rc. Buntschuh. ZZ. 1103, f. 67: „rc. büntschuch knebbel dut, holczschüch." Semansh. 43: „rc. puntschuch hadern daz sint fueztuech. S. Nicola 186, Cbm. 16186, f. 114: „rc. puntschüch hadern sint füschtuch." Cbm. 4389, f. 2ᵇ: buntschuch hadern." San Nicola im Tractatus de III partibus poenitentiae: „rc. häberlein. Rot 52, Clm. 15552, fol. ultimo: „Papa Pater Patrum peperit papissa papellum rc. Puntschu." „Wer affen vahen wil und jagen der scholl sich warrnen (undeutlich) puntschuch;" Cgm. 714, f. 76. Cod. iconograph. 312, f. 7, beym Wappen der Schenken von Limpurg: „reim dich pundtschuech." 'Die Bundschueher. Büchlein von dem Fürnemen der Bundschuher;" Keller, Fastnachtsp. III, 1324.' Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho˜ gê, håst *Filzſchuəhh* à˜, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. 'Der Frauenschueh, s. unten bei Niderschueh, u. BM. II, II, 225.' Das Geschüeh, (mhd. geschuohe, geschüehe, giscuohi, calceamentum; Graff VI, 419. BM. II, II, 225), Fußbekleidung. Das Hintergeschüeh, der hintere, das Uebergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei;" Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántschə'), s. II. Th., S. 1124. Über den Namen von drei Orten in Deutschland Handschuhsheim (vom aufgesteckten Handschuh als Marktzeichen? 'Grimm, RA. p. 155'), s. Jac. Grimm, Berliner Jahrb. 1842, p. 794 und vgl. ags. Andseôhes hâm. Der Knieschuech. „Die roten hosen (wol Strümpfe des wohlhabenden ledigen Bursches) die werden (wenn er geheiratet hat und ins Elend gekommen ist) zu knyeschühen;" Diess. 184, Deckel. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht rc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch;" Cgm. 550, f. 65. Zum Meisterstück soll der angehende Meister „schneiden ain haut, daraus sol er machen ain par halsstiffel und ain par fraunschuoch knäuffelt, aus ainem kalbfel ain par geschnürter fraunschuoch und ain par geschnürter niderschuoch;" Münchner St Buch, Auer p. 170. Peyschuch (MB. VIII, 267, ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls mislesen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Brîs- oder Schnürschuhe. „Sotular ein preyschuch;" Voc. v. 1419. Vgl. I, Th., Sp. 472. „Von den pellizzen, von den polsterschw;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 83. 86. s. Thl. I, Sp. 294: der Boß, und Sp. 717: der Filz. Birlinger 403. Der Todtenschueh, (Henneberg) die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre; 'Reinwald, henneberg. Idiot. 166.' Grimm, Mythol.[2] p. 795. Der Todtenschueh an den zu Tuttlingen ausgegrabenen Gerippen; s. bayer. Landbote 1846, S. 942. 'schuehen, geschuehen, ä. Sp., beschuhen, die Füße bekleiden; BM. II, II, 225 f.' „Diu naht gie hin, der morgen zu, di geste schuhten sich vrů und beraiten sich an die vart;" Kindh. Jesu, Hahn p. 96,25. 'geschueh, adj., ä. Sp., mit Schuhen bekleidet; BM. II, II, 225: geschuoch, ungeschuoch.' „Mit baren füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch;" Gregor v. d. St. 2595.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster; (s. oben, S. 341: Suter, und Weigand, Wbch. II, 649). Də' gêə˜d *Schueſtə'*, der ewige Jude; Wie der *gêə˜d Schuəſtə'*, unstät, rastlos. „Mit den schuchstærn;" Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster, MB. XIX, 535. XXII, 229. b) Die Menstruation. Den Schuehster haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' *Schuəſtə'* 's Lädl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp., Handschuhmacher (?); MB. XIX, 136. 531. XXI, 475. 551. „Calopifex, holtzschuester;" Semansh. 34, f. 198. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten), Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter, oben, Sp. 341. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. Weigand, Wbch. II, 649. Vrgl. niederd. -ste aus -sete, oben Sp. 331: -seß). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern

Schuchwürk (s. Th. IV: wirchen, würchen. Vilmar, kurhess. Idiot. 372) und Schuchter. Schuochler noch Familienname im Dörfli des Thales Davos in Graubündten; (Bergmann, Walser p. 84). Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hinlersten Kegel. Der Schuestervogel (Schuəstə'-vogl), Indian; Castelli, Wbch. 251. Die Schuester-weil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' *Schuəstə'wail*, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. schuestern (schuəstə'n), beschlafen; Castelli, Wbch. 251. 'einschustern 1) einbüßen, zusetzen; Zeitschr. V, 291. 2) einarbeilen, einüben; sich einschustern, sich einfügen, eingewöhnen; Grimm, Wbch. III, 287. Zeitschr. VI, 329,351. Vilmar, kurhess. Idiol. 375. Vgl. einschießen, eingeschossen; Grimm, Wbch. III, 269.' verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte. 'zuschustern, zubüßen, zuwenden; Vilmar, a. a. O.'

---

[342] (Manche schall, schell rc. mögen Aussprache von schald, scheld — schall, schelt seyn, weswegen auch diese Reihen zu berücksichtigen.)

schal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. schäle Milch, (Aschaff.) welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuscheiden. Vilmar, kurhess. Idiol. 340. R.A.: „Schall anlauffen, incurrere, offendere; Voc. v. 1618. (cf. schellen, isl. skella, impingi).

schalbausen, (salzb. Journ. von und für D.) kalmausen.

schalanzen, schallatzen, schlendern, müssig gehen; „vagari liberius," (Frisch). Birlinger 390. „Wo geht er heut schallatzen vmb, was weis ich, wo er noch umbstreunt;" H. Sachs. „Schalazen fahren und spacieren;" ders. 1612: I, 847. „Spacieren, mayirn schalazen reiten und fahrn;" das. 1072. „Mit schalazen die zeit verlieren;" das. 1560: II, IV, 47. Der Schallare, (schwäb.) Mensch mit schlenderndem Gang; Spaßmacher. Im brem.-ndrs. Wörterbuch IV, 598 f. ist der Schale, Schaler, Schaller, Schaloen ein Bänkelsänger und wird mit dem nordischen skälld, poeta, verglichen. Ist vermuthlich von Kilian's Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Aussprache verschieden. Vrgl. Scholder und Schambach, niederd. Wbch. 180: Schâlender, Landschädiger.'

Die (?) Schalaun, (Betlgewand-Verzeichniß des Klosters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchner Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke, (etwa von Schalün, bey Pictorius, Chalons, als ursprüngl. Fabrikort. „A Barcelonne il se fait des couvertures que l'on connoit en France sous le nom de Castelognes;" Colmenar, délices d'Espagne, 1715, III, 603. Castelogne, couverture de lit faite de laine très fine; on les appelle quelquesfois mantes;" Furetière. „Las mantas de Palencia son las mas renomadas en Madrid." „Catalogna, catalogne, couverture de Catalogne;" Duez, diction. ital.-franç. Zwischen Catalauni, Catalonia, Catalogne, möchte ich Chalons und das letztere festhalten. 'Ducange, ed. Henschel, tom. II, p. 303b: „chalo, chalonus, pars supellectilis, straguli species." BM. II, II, 80.' VII Com. Zalüne, Teppich, Bettdecke; ital. celone. Cf. česk. čalaun, Teppich, tapes, tapetum, auch koperec; čalaunjk, Tapezierer. „Lůžě mé owssem rozličné gsem ozdobila, a čalauny Egyptskými obestrela;" Proverb. Salom. 7,16). „In der gastkamer auf dem mußhaws III pett, III polster, VII kuss, III rawch deck, X schalaun ... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I schalaun." „Ain rauhe degk von fuchs swanzen die der alt abt gehebt hat, ain rauhe schurene swarze degk, ain alte schallawn mit ainem weißen underrugk;" Thierhaupten 67 (ad 1456), f. 47. „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd;" Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. chalounis hat. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 315: shallon. Auch in niedersächsischen Bettgewand-Verzeichnissen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm, RA. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürstenschule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spanischen ist chalon ein dem Rasch ähnlicher Wollenzeug. Ein Logogryph des Nürnberger Correspondenten vom 23. Febr. 1848 lautet: Das ganze Wort — ein fliegendes Gewand, bezeichnend hohen Schülerstand; ein Silbchen weg: der Hang zu grämeln und zu spotten; den Schweif hinweg, ein Zeichen an die Spitze, so wirds gegraben und gesotten; den Kopf hinweg: ein Autor, wohl bekannt; nochmals den Schweif, — hat's Kälte nicht, noch Hitze." (Schalaune, Laune, Alaun, Laun, lau).

Die Schalen, (Schåln, Schåin, Dim. Schålə-l), a) wie hchd. Schale; (mhd. schal, ahd. scala. Graff VI, 474. BM. II, II, 120. Weigand, Wbch. II. 556). „Ain schal bier," als bestimmtes Maß in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 44. Für Aepfel-, Birn- rc. schale ist übrigens die Schel, Schelen (w. m. s.) weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußschalen, plur. Schålnə˜, und das Verb. ausschalnen, aushülsen. Cf. Zeitschr. III, 271,7: *Schalá*, Tasse, Untertasse. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwaif-Schalen, ein gewisser Fleischtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberschalen am Kalbsschlägel. „Ez schullen dy flaischhakcher dy gærbschal, di mitterschal und den furslag mit einander hingeben, daz ander sol er alz pfenwert geben;" Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1375. Castelli, Wbch. 228: die Schål, Benennung eines Fleischtheiles vom Ochsen, welcher durch Spaltung des sogenannten Knöpfls (wie dieses durch Spaltung des Rückgrats) gewonnen wird; sie besteht nur aus der Endschål'n. c) Einfassung von Brettern und drgl. Die Barm-schål, (Jachnau) niedere Scheidewand zwischen der Dreschtenne und dem Getreidelager. Ueblicher: das Beschäl oder Geschäl (Bschål, Gschål). [343] Die Schäle, (Bregenzerwald) Ofenbank. Das Brunnen-Geschäl. „Margo umbgeschäl eins prunnens; Clm. 5387, f. 1b. „Ain tufftstaines Prungeschäll" (1613); Cbm. 2224, f. 3. Das Ofen-Geschäl, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geschäl, darein der Bodenstain (in der Mühle) eingefaßt. d) die *Schaln*, ein abgebrochner Salzstock, der bey der Abgabe für ½ Zentner angenommen wird; (Jir.). e) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. schalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. „Den Zimmerleuten wegen rüsten, schallen und andre Arbait;" Cbm. 2224, f. 221. einschalen ein Dach, sogenannte Dachspäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwischen hineinwehen könne. verschalen eine Wand, sie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachschalen. Ob wohl Ulphilas Luc. 5,19 durch das Wort skaljos Ziegel, oder aber solche Bretter bezeichnen will? 'Das Schâlholz, Schalholz; Vilmar, kurhess. Idiol. 365.' Vrgl. schellen, 2) und Geschär.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz;" Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem-bart.

'Die Schalmeie, wie hchd., Rohrpfeife, v. mittellat. calamellus, frnz. chalumeau. Weigand, Wbch. II, 557. Zeitschrift V, 509,55.'

schalmeukeln, scharmünkeln, (schwäb.) liebäugeln, schalkhaft blicken, schielen; (schelm-äugeln?). Vgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenstaig).

schallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; ä. Sp., 'lärmen, jubeln;' singen, musicieren; (BM. II, II, 126. Weigand, Wbch. II, 556). „Hetet irz

nicht verkallet, noch sô vil ûf uns geschallet;" M. Helmbrecht 1278. „Es was im aus dem schallen," er war schachmatt, es war aus mit ihm, Ring 14d,11; (vgl. aus dem schimpf). „Ich rum mich, das ich weder gewd noch schall;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 302. Cf. Cgm. 3898, Hinterdeckel: schallen, groß thun. „Gloriari, schallen;" Clm. 16439, f. 231. Der vrîschallære, mhd. Spr.; BM. II, II, 126. „Gæbe er vrîschallæren („vrej schallern") und valschen lobsingæren, daz wære nâch des tiuvels rât;" S. Helbling VIII, 803. Der Schall, wie hchd.; (BM. II, II, 124 auch: Jubel, Freude; Prahlerei, Uebermuth). Landschall, Rumor;" v. Lang, nach einem Eichstätt. Diplom. v. 1412. „So wirt diu schön Isot überal der liute muntschal;" Heinrichs Tristan 2734. „So werde wir alle ze spotte vnd ze schalle;" Gottfr. Tristan 12632. „Non venietis (ihr Gemeinen) cum schall (Pracht) sicut domini ... principes possunt reilicher schallen;" Monac. Augustin. 84, f. 67b. „Gestet der ebenweichtag an dem freytag, der lancz wirt gut, der sumer truckchen, der herbst wirt naz. chorns und weins und honigez wird der schal. swaz auch in den gärten wächset des wirt vil und guet;" Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 37. S. schellen.

Der Schaul, s. oben, Sp. 389, scheuhen: Scheuhel.

Der Schel, s. Schelch.

schelen, schellen (schəlln; Weihers: schéln, Dr. K. Roth; mhd. scheln, spalten, trennen, ahd. scelian, scelita, giscelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68,1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem selbst auch Schale, das zu Trennende, gehört; — vrgl. Grimm II, 54. Graff VI, 474. BM. II, II, 120. 121. Weigand, Wbch. II, 556. Cf. Firmenich I, 9: *scheelen*, verschieden sein; 36,70: *Verschel*, Verschiedenheit, Unterschied; 239,2: *scheelen*, fehlen; 299,8: *schiälen*, fehlen; 242,10: *Scheel*, Unterschied, Fehler. Wangerog: *schäl*, Prät. *schül*, Partic. *schulen*, fehlen. Zeitschr. IV, 131,72. 477), von der Schale, Haut trennen, schälen, schinden; im Scherz: entkleiden. „schellen, glubere;" Victorius. „Der tôt liep von liebe schelt;" Nibel. Klage 117,21.22. (Lachm. 3581). Freidank 177,21 und W. Grimm, über Freidank p. 9. Vgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm, auch schalten.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schəl, Schəln, plur. Schəlnə˜; Weihers: Schèll, Dr. K. Roth), Ueberzug von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülse, engl. the shelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumästen. Zeitschr. III, 10. Vgl. Schelfen. „Schel, Rinde, cortex;" Avent. Gramm. Das Aepfel-Schelelein (-Schələ-l, Schəlái, Ob.-Isar), getrocknetes Aepfelspältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er;" Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria soll .. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen khan, auffs wenigist die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenschell sprizen, das Sy sech ats ob Sy wainte;" Anord. zur Fronleichn.-Procession v. 1580, Wstr. Btr. V, 123. Die, das Schələt, Gschələt, Schələ', Gschələ', das Abgeschälte, putamina.

beschelen, beschälen, beschetlen (bscháln, bschəln), wie hchd., inire equam; Grimm, Wbch. I, 1544. Der Beschel, Beschälerer (Bscháləro'), Beschellhengst, (mhd. schele, schel, ahd. scelo, admissarius; Graff VI, 475. BM. II, II, 93. Grimm, a. a. O.). „Emissarius, Schel vel lauffer;" Cgm. 649, f. 581. „Emissarius, schel;" Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 66. „Schele, emissarius;" Gl. Augiens, Mone's Anzeiger VIII, 398. „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Bschöl verordnen lassen;" L.O. v. 1553, f. 66; v. 1616, f. 511. ˈcf. Schelch.ˈ

ˈschelt, adj., hell, glänzend; Zeitschr. VI, 200. Vgl. unten und BM. II, II, 123.ˈ

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, ä. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare; (mhd. schellen: ich schille, ich schal, wir schullen, geschollen, ahd. scellan. isl. skella, quati; Graff VI, 475. BM. II, II, 122. Weigand, Wbch. II, 572. 556). „Daz ez möhte in den himmel schellen;" Griesh. Pred. I. 152. „Mir was, wie ich ein schellen (Klingeln, s. unten) het vernummen;" Balkn. 110. „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wieder heraus;" Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz ... fama volat ...;" Voc. Melber. ˈDas Geschelte, ä. Sp., das Schallen, Getöse, Lärm; BM. II, II, 125.ˈ „Ich lert von siner verte swîgend ân geschetle;" Labr. 29. „So iung unrichtig hunde wilt mit geschelle möchten wol vertrîben;" das. 166. „Der selben hunde geschelle daz wilt gên hede trîbet;" das. 215.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen; (mhd. schellen, Prät. schälte; ahd. scellian, scalta, giscalt; Graff VI, 476. BM. II, II, 126. Weigand, Wbch. II, 572). „Er erschält sein Horn;" Dr. Eck, 1542. „Angeli scalton daz horn;" Nott. 46,5. „skellent seiten, psallite;" das. 56,9. „Josuê hiez die ēwarten an deme tragenne harten die arcken mit busûnen schellen, daz liut mit schrîenne hellen;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 56, V. 949. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist läuten volksüblicher. erschellen, ä. Sp., was schellen. „Vil manig püchs wart da erschelt;" Mich. Beham, Wiener 378,2. „Der Leybinger erschiel sein horn;" Ring 51c,30; ˈ(starkes Prät. zu erschallen).ˈ „Die ander zung (der kristenheit) sint kriechen, die ... gent on geläut ze kirchen, sie erschellent nwr ein horn;" Cgm. 521, f. 149b, (vgl. Thl. II, Sp. 985: Griechen). „Erschellet, increpabit," Cgm. 17, f. 196a; erschellunge increpationes;" das. 205a, Ps. 149,7. ˈschell, schellig, adj., laut tönend; BM. II, II, 123.ˈ „Daz diezzen von den oren uns kundet vor daz schetle horn, mit dem die toten erwecket werden;" Renner 23739. „Pompa, hochschal, pomposus, hochschellig; Clm. 5387, f. XVII. „Vil weitschellig wart dy geschrifft es wart alles lant vole; Mich. Beham, Wiener 222,26. s. unten: schellig. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Zeitschr. IV, 131,72. Aicheln vom Baum schellen, abschlagen; Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. „daz in daz leit nider schalt;" Klage 4249). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. BM. II, II, 127. Cf. „Den helm er ime schalte;" Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 9. 10. Von den Schüssen „erschelt und erwegt sich der turn;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. Vrgl. oben, Sp. 394: schalen, und schalten. ˈschüllern; cf. BM. II, II, 127: „erschüllen.ˈ „Wenn s' z'Alhaming läuten, so *schüllert's* i˜n Tuə'n: und I wünsch də' vil Glück zu dei˜n itneuə˜ Buəbm;" Ant. v. Spaun's östr. Volksweisen 53. verschellen das Bein, die Rippen, (Aschaffenb.) sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti, (cerebri);" Prudent. Hamartig. 125, gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge;" MB. XXIII, 609, ad 1482. ˈ(Gehört zu verschalen, Sp. 394; cf. BM. II, II, 121.)ˈ

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə˜, Diminut. Schəllə-l), a) wie hchd. Schelle; (gl. a. 48, o. 44: scella, nola; a. 117, i. 22. 439: scellili, tintinabulum. Graff VI, 476: scella, scilla. BM. II, II, 123. Weigand, Wbch. II, 572. Zeitschr. V, 104,8. 105,8.). „Darzû treit er (der Falke) zwu schellen;" Balkn. 46. „Gedenke mich darzu bringent, das stete des valken schellen in meinen oren klingent;" das. 179; cf. 110. „Capella in qua pendebat vas fusile unum quod nostra lingua *skellam* vocamus iocundum habens sonum;" Vita S.

Pirminii, Cod. Windb. 44, f. 120b. „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer, (HhE.) der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) figürlich: (schwäb., Rath Her) das scrotum. c) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein, der französischen entsprechend; (in Danzig Schollen). Der Schellenkönig. Von Max Emanuel heißt es in Melisantes geographia novissima (1713) I, 741: „Zum Herzenkönig hat Venus dich längst gezehlt, zum grünen könig hat dich Ludwig erwehlt, zum Eichelkönig hat dich Bayern schon gemacht, bis dich der Schellenberg zum Schellenkönig macht." R.A.: Dasitzen wie der Schelтenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Scheltenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. Zeitschr. III, 394,10. V, 407,18. d) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fueßschellen. Graff VI, 474: „fuozscal, pessulum;" Rb. Der Schellenbueb, (Nürnb., Wagenseil 137) zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. e) (Nürnb.) Maulschelle, (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen, b weiset). Zeitschr. II, 190,7.

Der Schelen (Butter), s. Schielen.

schellig, (O.L.) 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben; — in der Zusammensetzung grießschellig, (von Äckern) steinicht, griesicht. BM. II, II, 123: schellec. Weigand, Wbch. II, 573. Birlinger 393. Zeitschr. II, 48. III, 131. IV, 259, III, 3. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 10. Grimm, Reinh. p. CCXXXV). s. oben schellig „Du solt auch (für?) schelig wunden, die painschrotig sein oder ander todtich wunden machen ain solche salben ...;" Cgm. 4543, f. 178. „Sum stoll ofer stan-skyligean;" Marc. 4,5. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig; (schèlk, schêlk, zornig; Weihers, Dr. K. Roth). „Schetig seyn über Einen;" Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr;" H. Sachs. „Kom ich zum weib heim von dem wein, so ist s' vom waßer vil scheliger worn;" ders. „Dem daz herz sei nicht ze hellig, noch daz houbet gar ze schellig;" Ring 23b,29. „Das die menroß nit schöllig (wild) werden;" Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 31. (Er) „rait vil schettigleich da hin, und schiket sein absag zu in;" Mich. Beham, Wiener 109,12. bierschellig, „cerevisiâ appotus," Voc. v. 1618. „Versoffener, wein- und bierschelliger Mörder;" Selhamer. fürschellig, scheu vorwärts springend; BM. II, II, 123. Gelüde und Luft (die Hunde) machent ez (das Wild) fürschellig;" Labr. 186; (cf. dän. skille, scheiden. Zeitschr. IV, 131,72.) (Fasnacht) „du machst fürschell weib und man;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 336. s. oben schell. härbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330, f. 215a). „Ains sah daz ander an mit schell; reht als dy teufel in der hell gingen sy gen ain ander, ye ains verriet daz ander:" Mich. Beham, Wiener p. 281,9.

Der Schiller, Schillerwein, ein bleicher, in andre Farbe spielender Wein. Weigand, Wbch. II, 583. „Vinum Heluolum, schiller;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 51. Diefenbach 620c. Vgl. schilchen.

Der Schilling (mhd. schillinc, ahd. scilling, skilleng; Graff VI, 477. BM. II, II, 127. Weigand, Wbch. II, 583), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (ahd. pfending, panthing; s. Th. I, Sp. 428 ff.) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling (Caedmon p. 47, Vers 2139), scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2, fol. 38b; vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga sehsi." gl. a. 350) oder von Silber. „Quintillus satzt auf für ein ê. daz ein yeglicher plinter solt haben hundert schilling," (in der Capitelüberschrift steht: „hundert guldein"); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 50b, (Keller p. 97). Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1 und der der Leges Franciсae lib. IV, cap. CVI scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische suetdo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ß., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Th. I, Sp. 488: Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfennigen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern, schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern, Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn; doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30, und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Bei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzær ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man jhn hahen;" Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 96. „Der aigen man geit ze morgengab nicht denne bin schaff oder ain gais oder funf schilling der churzen;" Wiener StR., Cgm. 1113, f. 64b. Rauch III, 205. Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Öfele II, 208) sind 3 Pfd. zu 60 ß., also wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500 (Cgm. 561, f. 5; cf. 20. 36. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 schilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichischen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. sind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo sie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet sind, und obschon nur einmal (XXII, p. 251, ad 1323) „aht schilling der churtzen augspurger pfenning" steht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze, gemeint;" z. B. XXII, p. 126, ad annum 1225, p. 389, ad 1456, p. 466, ad 1437, p. 471. 483. XXIII, p. 44. 148. 306. 319. 666. Obschon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 73) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen bestimmt wird, so scheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu seyn. „Vier und zweinzic pfenninge oder zwên schillinge;" Haupt's Zeitschr. VIII, 585. Zu der Stelle bey Freyberg p. 58, wo von einem Diebstahl über 60 Pfenning werth die Rede ist, macht im Cgm. 559, fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverstandt des statrechtsetzers mit den sechzig pfenningen. War ist, das 60 dn. fünf schilling ausmachen, vnd so im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geschrieben stat, hat ers für alt Augsburger Schilling verstanden, der zemal 12 dn. ain schilling gethan haben, so doch solidus in Rechten nit schilling dn., sonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis

in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen sein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahingestellt lasse. Vrgl. engl. shilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies); Schilling vlämisch zu 12 Groot; Schilling lübisch zu 12 Pfenning; Schilling schwedisch zu 12 Oere; Schilling zürchisch zu 12 Haller; Schilling würtembergisch zu 12 Haller; Schilling nürnbergisch, anspachisch (oder Kaisergrosch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein grosch;" Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger. Der E-Schilling, s. Th. I, Sp. 6. „Swem haut und har vertaillt wirt, der mach die ledigen mit funfe schillinge;" Cgm. 21. f. 82. Dagegen Cgm. 23, f. 59: „mit fumf ee schillingen." Cf. 335, f. 128: „mit funf eeschillingen." Cf. Schwabenspiegel, Laßb. 174, Wadern. 149.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichterischen Bearbeitung des alten Testaments aus dem 12. Jahrh. (Diut III, p. 111) wird die Stelle (Genesis 45,22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Beniamin gab er zehen stillinge, silberin si waren...;" also wol schon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium;" MB. V, 334, ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos;" MB. XXV, 112, ad 1227. MB. XXIV, 328, ad 1231 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn."; Lori, Lechrain p. 20, ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 73) „ist ie des schillinges drizzit phenninge. „Und soll die deuff sein sechs schilling der langen;" K. Otts erster Freyheitbrief v. 1311. „Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium;" MB. XXIV, 353, ad 1321. „Drei schilling der langen Müncher pfenning;" MB. XX, 248, ad 1323; 266, ad 1330; 316, ad 1351. „Mit dreyn schillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayren;" MB. XXIV, 442, ad 1368. 347 „Fünf schilling" (zu 30 dn.) MB. XXIV, 126. 127, ad 1374. „Drei schilling der langen vnd vier pfenning allez Regensp. pf.;" MB. XXIV, 136. 465, ad 1380 und 1377. „Fünf schilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher;" MB. XXI, 43, ad 1388; 60, ad 1407; 63, ad 1409; XXII, 367, ad 1391. „Je dreissig pfenning für ain schilling;" MB. XXV, 176, ad 1410; 244, ad 1451; 277, ad 1466; 306, ad 1469; XXIII, 596, ad 1479. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27, Art. 127) steht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen schilling pfenning der langen an den Kläger, und eben so viel an das Gericht; (cf. Heumann, opusc. p. 98). „Anno 1356 triginta denarios valuisse unum schilling et octo schilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet;" MB. II, 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur;" MB. XII, 91, sec. XIV. „So ist XXX dn. ein Wiener schilling pfenning;" Cgm. 524, fol. 67, ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das Korn geben ein Müncher Scheffel vmb VI gulden, ye siben schilling für ein gulden vnd sind XXX dn. ein schilling;" Cgm. 27, f. 54ᵇ. Unter Herzog Albrecht aº. 1506 werden in silberner Münze Pfenninge geschlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (also lange oder zu 30 Stücken) auf den rheinischen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV, 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning schwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer 2²/₇ Pf., der Schilling Regensp. Pfenninge zu 21 Kreuzer 1⁵/₇ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgischen, versteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder 7¹/₂ Kreuzer. So der Aufruerschilling bey Hübner 419. Auch in Oberösterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (s. Schilling weiter unten) ist mehr werth als achthalbe Kreuzer;" P. Abrah. Im Cgm. 739, f. 12 steht: „12 haller ist 1 Schilling," und gleich darauf: „30 dn. ist 1 schilling." Im Worte Kaufschilling (Grimm, Wbch. V, II, 344) ist Schilling für Pfenning, d. h. Geld oder Geldsumme überhaupt genommen.

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc." „Einen Schilling geben, virgis caedere;" Voc. v. 1618. Nimmt man Rücksicht auf einen Satz des schwäbischen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman sol sinem lêrchinde mêr slege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde," so wird man so gnädig seyn, für diesen in der Kinderwelt so berüchtigten Schilling eine Zahl von höchstens 12 Ruthenstreichen gelten zu lassen. Im Poenitentiale, Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.) f. 51ᵇ: „... XII plagas vel percussiones." Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, sieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58 (sec. XIV.), fol. 101ᵇ zu Ende der darin enthaltenen Evangelien steht: „Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man lisel vber al daz iar, und der ist an der zal VII schilling der langen." Desgleichen heißt es im Cgm. 66, fol. 61: „Expliciunt ewangelia per circulum anni. 348 Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII ewangelia." Cgm. 66, f. 61: „Hie habent die ewangelia ein ende vber al daz iar di auzgenomen VII sol̃. Expliciunt ewᵃ. per circulum anni deo grās. summa ewᵃ. VII sol.̃ lon̄g et 111jᵒʳ ewangelia et etiam 111jᵒʳ passiones dn̄i nr̄i J. Xp̄i." „Da drewczehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar," (drei Schilling weniger drey, also 87?); Hoffmann's Fundgr. I, 337. Cf. Clm. 801, f. 36ᵃ: „...ter seno carmine scripsi Et numero nostrum complent simul addita soldum"..(?). Drey schilling Reinanken (90 Renken); Cgm. 152, f. 9ᵇ. 55ᵃ ꝛc. Sechs schilling Vörchen (180 Forellen); Chron. Benedictob. II, 215. Ein schilling Khrebs; Kohlbrenner, Materialien v. 1782, p. 84. Ein schilling Ayer (ə̃ Schillin' Aər); MB. XXIV, 115, ad 1362. Ein Schilling Prügel, 30 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666²/₃ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ³/₄ Jahr lang erfordert. 30 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 38¹/₃ Schilling nöthig sind. Wtr. Btr. V, 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 30 Rachen zu 18 Daumeln, und ist der 8. Theil eines Pfundes;" Flurl, Beschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl," (30 Reiserbündel); Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein, (Nürnb.) 30 Büschel. Ein Schilling Salz, 30 Fueder; (s. d. W.) Ein Schilling Schin (30 Eisenschienen); Kr. Ldtgshdl. II, 228. Ein Schilling Bifang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 30 Ackerbeete. MB. XVIII, 472, ad 1453. Zirngibl, Hainspach p. 219. 347. Wagner, Civil- und Cam.-Beamt. I, 283. 285. Ein Schilling Maschen im Fischnetz; (Cochelsee). „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben;" Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder bloß der Schilling Loden (30 Ellen groben Tuches); Hist. Abh. d. Akad. v. 1813, II, p. 494. „Das Hauptschiffail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstricksail ist 8 Schilling (so oft mal 30 Fäden?) dick;" Baumgartner's Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Zeitschr. IV, 50,6. Sie mag ursprünglich zwischen 12

und 30 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling, c). „Quando se percutit cum corrigia cum est nudus vel nuda viginti vel triginta vicibus et plus vel minus prout qualitas peccati exigit;" San-Zenon. 112, f. ...: de poenitentiis in confessione injungendis. „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben;" Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amts wegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- &c. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenberger's Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden;" P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner, Civ.- und Cam.-Beamter I, 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung 349 30 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert." „Du sollest ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen;" Bayreuth. Rescript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daselbst infamierend.

Der Schillinger, ehmaliges anspachisches Münzstück à 12 dn. oder 3 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. cursierend. Nach Cl. Baader's Reisen II, 137 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5. Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. Ao. 1765 werden in Würzburg alle auf 3 Kreuzer im gemeinen Lauf gestandenen Schillinger auf 3 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgesetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher sollen die Goldschmiede das Loth Silber nehmen;" Wirzb. Verord. v. 1572. „Umb ein schilling"...; darauf: „der schillinger wirdt nutzer sein und besser dann der zoll am Rhein;" H. Sachs 1612: II, II, 67. Der wirzburgische Bischof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1623, etwa von seinem Wappen sogenannte, Knacken-Schillinger schlagen. Noch jetzt soll in Meiningen ein Knackenschilling zu 4½ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkischer und oberpfälzischer Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichsner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori, Münz-R. I, 98. 142. 126. Cf. Avent. Chr., fol. 65, wo der römische Denar einem Meichsner Schilling oder 30 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Diese Schillinger sind also ursprünglich als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, sechsschillinger vocant;" Voc. v. 1618, voce rathen. Vrgl. unten scholdern.

Der Schiel, ein Fisch, perca lucioperca; cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen; (mhd. schiel; BM. II, II, 110. Zeitschr. IV, 467,11). Eisschielen (Eisscholle), Kötschielen (Erdscholle). Dà hàd ə˜ Wildsau ganzé *Schiəln* Koud au'gwarffə˜. Wennst 'ən Advocat'n nét ə˜n *Schelln* Buttə' odər ə˜ Rehh odər ə˜ pàr Tàlə' vorhinei˜ scho˜ bringst, so hèə't ə' di' gà' nét à˜, („das ganze Ausrühret"); ObrM. cf. Th. IV: Zeling. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzstock) ain Schiel abgieng, so soll derselbig widerum erstatt werden;" Salzakten. „Von des swertes ort wart die stains want durchbort; nu lie sich (von der durchbohrten Wand) ain schiel herdan. ... der was so groß ... tausent wagen mochten inn nindert haben getragen; St. Oswald, Cgm. 719, f. 48b, (Ettmüller, Vers 2995: ein scholl). „Dar nach schoß er aber hinaus ... auff den scherm ... von disem (zerschossenen) scherm slug in ain schiel, daz er nur toter nider viel;" Mich. Beham, Wiener 96,31. „Daz der altan ain grosser schiel, derzu daz zimer gancz ab viel; das. 122,12. „Die Knollen oder Schillen, so von den Fudern, eh mans auf die Stoßstatt bringet, fallen;" Lori, Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle; (mhd. der scholle, ahd. scollo und scolla, gleba, scrobs; Graff VI, 478. BM. II, II, 127. Weigand, Wbch. II, 628. Zeitschr. IV, 184. cf. Schrollen und Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 314 und Mythol.² p. 609 f.) Auf den Pinzgauer Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backsteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner scholl, stiria;" Voc. Arch. Im Hohenlohischen sagt man: der Maulwurf schollt, (wirft auf). Zeitschr. VI, 120,50: Scholle, Torf. Vrgl. Schiel.

schollen (ich scholl, ich schollt, schöllt, hab geschollt und hab schollen, O.Pfalz, noch treu dem ahd. sculan, scolan: ih scal, uuir sculun, ih scolta; goth. skal, skulun, skulda. Graff VI, 461. BM. II, II, 178 Weigand, Wbch. II, 725. Zeitschr. III, 41,19. Nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 903 ist skal das Prät. von skilan, tödten, verwunden: occidi, vulneravi), was anderwärts und hchd. sollen, w. m. s. (Ueber das unverrückt gebliebene t an der II. Pers. Sing der Verba in thu scalt, canst, darft, maht, toht, weist, muost s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 485.) Indessen kommen selbst in altbayrischen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben selten die Formen schol, scholl, schuln, 350 schullen &c. für sol, suln, sullen vor; z. B. im b. Landrecht (Heumann 79): „als vil er im seins lons schol," (schuldig ist). „Absit, scholl nicht seyn," (Hallstatt, 1462); ZZ. 1803, f. 200. Zeitschr. II, 395,1. Der Schol, Geschol, Scholman, ä. Sp., der Schuldner; (Graff VI, 467. BM. II, II, 182). „Er wär ir rechter schol;" Lori, LechR. 138, ad 1435. „Des sol der richter des gotzhaus geschol sein;" MB. VI, 377, ad 1380. „Kumbt ain man seinen geschol an;" Pass. Stdt.R. „Hinz seinem scholman oder hinz seinem porgen;" Münchn. Stdt.R., Cgm. 27, Art. 91; Heumann p. 160. „Man verseit baz mit græzern ên mit minnern haz, ê man werde von geheize schol; d. w. Gast 2099. „Ich wolt niht wesen sin schol;" das. 14517. „Du pist gotes geschol quia abstulisti ei et occidisti ei dilectiorem creaturam ... du bist geschol omnium angelorum warumb wann du sie gelaidiget hast" &c.; Sermo de extremo judicio, Monac. Francisc. 214, f. 11. Der Selbschol, Selbgeschol, Selbstschuldner. BM. II, II, 183. „Es sol nieman kainen andern gewern stellen dan den rechten selbscholn; b. L.R., Heumann p. 135. Cf. MB. II, 60. V, 258. „Da solt man nemen ainen sack und solt in mit im füllen und solt denselben schüllen (Treulosen) in ain tieff wasser schließen" '(schießen)'; Cgm. 270, f. 117. verscholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verschulden. „(Jesu) hilf mir, daz ich daz verschol, daz mir geschehe als dem junger dein;" Cgm. 73, f. 55. S. versoln unter sollen.

Die Schuld, wie hchd.; (mhd. schuld, plur. schulde, ahd. sculd, plur. sculdi; Graff VI, 467—69. BM. II, II, 183. Weigand, Wbch. II, 644). Auf dem Lande beten ungeschulte Personen noch immer: Vergib uns unser Schuld; (Cgm. 101, f. 22: unser schulde; Tatian: unsara sculdi). S. Gramm. 808. 'Vgl. ahd. sculd, mhd. schult als Adjectiv; Graff VI, 470. BM. II, II, 183. Weigand, Wbch. II, 644.' „Wenn ein Meister einem schlechten Knecht sein Vieh anvertraut, und das Vieh verdirbt, so gibt kein Mensch den lieben Gott schuld, son-

dern den schlechten Meister;" Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf, (Burgdorf, 1839) p. 109. Zu Schulden kommen, ä. Sp., statt haben, der Fall seyn. „Ob eʒ ze schulden kumpt," wenn es dazu kommen sollte. „Als oft daz zu vällen oder zu schulden kompt;" MB. XXIII, 223. 473, ad 1377. „Als oft es schulden kommet;" MB. XX, 346, ad 1446. „Ob daz ze schulden chōm;" b. L.Recht, Heumann, opusc. 94. „So kann auch, was sechstens ist angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen ...." „Wenn die Sache selbst, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat;" Lori, Mz.R. III, 91. 324. „Da kam oft zu schulden das wir auf dem feld unter eim pawm unser herberg musten haben" (in Portugal, sec. XV.); Cgm. 1279, f. 156. Häslein in seinem handschriftl. Idioticon sagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Personen zu schulden kommt." „Anwande, der äußerste Theil eines Felds, dessen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu schulden, wo der Feldbesitzer die Befugniß nicht hat, auf seines Nachbarn daranstoßendes Feld zu wenden ꝛc." Zu Schaden kommen (Gemeiner, Regensb. Chr. III, 326) statt: zu Schulden kommen, ist vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp., mit Recht; BM. II, II, 185[b]. (Notk. be sculden, Isid. bi sculdim, merito; Graff VI, 469). „Sollt er dann umb unschulden leiden alhie den todt;" Reime v. 1562. „pi unsculdin, indebite;" gl. i. 463. (Sie:) „Wie wolst du mich umb unschuld schlagen!? (Er:) Ich schlag dich gar umb kein unschuld;" H. Sachs 1560: V, 361. Graff VI, 471. BM. II, II, 186[b]. 'unschuldig, wie hchd.; (ä. Sp.) improprius, unverdient, ungeeignet. Graff VI, 471. BM. II, II, 188.' „Inpropria ·i· diu unsculdigun (ungehörigen Ausdrücke) quas grammatici achirologias graece dicunt ut sperare pro timere;" Clm. 4621, f. 71. Landschuld, s. Th. II, Sp. 1485. schulden, schuldig sein; (mhd. schulden, ahd. sculdon, mereri, exigere. Graff VI, 472. BM. II, II, 189). Der Selbschuld, Selbstschuldner, (im Gegensatz des Bürgen); MB. XXV, 319. 357. 377. beschulden, verschulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.). Wagenseil, Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beschulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich seyn. Chron. Benedictob. II, 220. 236. Wstr. Btr. II, 112. BM. II, II, 189. „Das ist dienstfreundlich und nachbarlich hinwider zu verschulden;" Hochzeitspruch, Hazzi's Statist. I, 416. „Er wolle das um ihn und seine Kinder gern verschulden;" Sammler f. Tyrol IV, 270. Es steht zu verschulden, (zu vergelten). 'Der Schulder, ä. Sp., Schuldiger; (BM. II, II, 190).' „Du solt uns varen lan unser schuld als wir tuen unser schulderen, her, deiner gnaden wir begeren;" Cgm. 379, f. 9[b]. schuldigen Einen eines Dings, (ä. Sp.) beschuldigen; (mhd. schuldigen, ahd. sculdigên; Graff VI, 472. BM. II, II, 188. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen. BM. II, II, 189. „Virgo maria non fuit debitor ein schuldigerin poenae sy hat sich nye verschult;" Monac. Francisc. 148, f. 39[b].

Der Schuldhaiß (Schultheiss, Schultes, Schults, Schulz), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgischen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher; (in Alt-B. Füerer, s. Th. I, Sp. 844; anderwärts Baurmeister, Burgermeister). Graff IV, 1090. BM. II, 660. Weigand, Wbch. II, 645. s. Th. II, 1177. Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen v. G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren, (wählen); Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen;" Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672, Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683, p. 396. Erlaß des Grafen Tserclaes von Tilly, aus Rottenburg im Stift Verden, 16. Octob. 1626: „Instruction vor die Regimentsschultheißen." Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium; Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555, f. 59. 73. Cgm. 3664, f. 266 ff. Cgm. 3665, f. 125 ff. Cgm. 3671, f. 184 ff. Nach Kr. Lhdl. VIII, 514 und X, 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg;" MB. XXV, 15, ad 1402. „Marchuuardus scultheizze, cum judicibus (scepphen);" MB. XXII, 61. „Erkanfrid Sculdhaizo;" Meichelb. H. Fr. I, II, 394. „Contra Attonem Sculthazum" (?); ibid. p. 391. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377); MB. XXVI, 195. 203. In den Glossen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 steht scultheizeo, scultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI, 1. 3). Beym Longobarden Paulus Diaconus 6,24 wird ein rector loci Sculdhais genannt, — also wol zumeist und ursprünglich ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Graff VI, 86 f. Bey H. Sachs ist Schultheiß der Viehhirt; so sagt die Bäurin 1560: III, III, 20. 42 (1612: III, III, 39. 83. 84): „Botz Mist, ich hör den Schulthes blasen, ich mus gehn bald mein Sew auslassen." „Der Schultheiß hat austriben." „Ich hör gleich (eben) den Schultheis blasen;" das. 1560: V, 348 (1612: V, III, 20). Das Schulzenspiel oder Häufeln, als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen; s. Scholier, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegel spielen; Vrgl. scholdern und schallanzen. „Schollerbott, veredarius;" Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

'Der Schülle, Schulle, ä. Sp., ein Scheltwort, wie Scholl (s. d. W.) grober Mensch. BM. II, II, 127. „Ich haiß sie aber fullen die unrechten schullen;" des Teufels Segi, Barack p. 52,1562 C.' „Wenn sich die leut thünt uberfullen tag und nacht als die schullen" (und davon erkranken); das. p. 315,9948, (Barack: aker schüllen). „Daz kumet nu von uberfullen daz da thünt die bosen schulen;" das. p. 318,10031, (Bar. akerschüllen). '„Die unrainen verfluchten schüllen;" das. p. 362,11407.'

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schǫl), die Schule; (mhd. schuole, ahd. scuola; v. lat. schola. Graff VI, 478. BM. II II, 226. Weigand, Wbch. II, 644. Vrgl. Th. I, Sp. 10: O-J; Sp. 179: Yxəland; Th. II, Sp. 853: G; Sp. 1399: L; Sp. 1740: Nämenbüechlein); ehmals jede der 6 Klassen, in die ein Gymnasium eingetheilt war: die erste, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poesie, Rhetorik), zusammen als untere Schulen den obern auf der hohen Schuel (Universität) oder dem Lyceum gegenüber stehend. Er hat 2, 3 ꝛc. Schuel oder Schuelen studiert. „Der was ze schul datz Pareis;" Cgm. 91, f. 11[b]. „Raphael Ridler mein pruder stund ze Padaw ze schul starb an einem augenarzt zu Ferrer (Ferrara) in Lamparten;" Gabr. Ridler's Familienchronik (s. oben Sp. 59), f. 16. „Jac. Ridler starb ze Wien (1410)

„und stund da ze schul;" das. f. 16b. „Von der schuele ze Wienn" und des „Schuelmaisters reht uber die schueler, die unter dem pesem sint," sieh Wiener Stdtbch., Cgm. 1113, f. 14. Wol der schůlmeisterinne, diu êren schůl ûfhaltet. Ir besem ist diu minne, damit sie schande von den êren schaltet;" Labr. 251. Birlinger 403. Die Leberschuel, s. Th. II, Sp. 1410. Wiener StR., Cgm. 335, f. 76—77. Hormayr's Wien II, Urkundenbuch p. XLII. Der Schueler, (O.Isar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutschen Schule; denn die der lateinischen, von der untersten Klasse an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Universität verschmäht wird. Solche nennen sich Akademiker. Cf. Zeitschr. IV, 415,53: *Schiller*, Schüler und Schulmeister. V, 291. „Prohibemus quoque ne denumeratio scolarium fiat in ecclesiis nec per sacerdotem erota;" Aug. civ. 23, f. 260b. Die an farend schueler glauben haben und sprich oder seng von jn gelert haben oder brief von jn genomen," sind von der Communion ausgeschlossen; ZZ. 3135, f. 65. Ein Spruch der scolares vagantes im Cod. Rot 113, f. 319. De vagis scholaribus (1310); Hegelwerd 1, p. 77. Joh. von Nürnberg, de vita vagantium: Nu horet ein frömdez mære; altd. Wldr. II, 49. Der fahrend Schueler bey H. Sachs 1559: II, IV, 13—16; 1560: II, IV, 63; 1612: II, IV, 129. Cgm. 619, f. 364. Biographia Burckardi Zenggii bey Oefele, script. I, 245. Die Schuelblueme, colchicum autumnale, Vilmar, kurhess. Idiot. 372.

---

schelb, adj., limus, obliquus, tortus, schälb;" Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter schelbe und einaugige Cäcilii;" Zeller Augsb. 1778, S. 296. „Mit worten schelben," (obliquis); Ring 22c,16. Cf. gl. i. 188: „fornice (fornicae) scelp vel drep;" gl. i. 685: „biscilbit, inclida; „ad camaram pastorum i scelf;" Rx. Graff VI, 469 f. Vrgl. schelch und BM. II, II, 92: schilwen = schilhen (s. unten).

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn; s. Schaltich unter schalten und vgl. Weigand, Wbch. II, 572.

Der Schelch, ä. Sp., Bockhirsch, Riesenhirsch; (ahd. scelo; Graff VI, 475. BM. II, II, 93). „Tragelaphus, schel; ZZ. 796, f. 170a. Diefenbach 591c. Abgebildet und beschrieben in Pfeiffer's Germania VI, 325 ff. Vgl. das folg. Wort.

schelch, schelh (schəlhh), schief, nicht gerade; (mhd. schelch, ahd. scelah, sceleh, obliquus, strabus; Graff VI, 461. 479. BM. II, II, 92. Weigand, Wbch. II, 571. Zeitschr. III, 17. 45, III, 2. 110. VI, 200); figürlich: arglistig, betrügerisch: e˜ *schəlhhe* Lini, e˜ *schəlhhə'* Fnəs. *schêlhh* dəbergə˜; Einen schelch oder schelchs anschauen. „Besser schilch als blind;" Clm. 859, f. 502. windschelch: windschelche Füeß; cf. Wind. schelchbugklet, schelch-hächset, schelch=maulet, einen krummen, schiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menschə' sán' *schəlhh-drát* und ésti' wiə 's Unbergə' Holz, (d. h. verdreht, arglistig); Oberl. Lied. schelchen, schief, krumm einhergehen. abschelchen (die Schuhe, Stiefel), sie durch einen solchen Gang krumm treten. Sich einschelchen, vom Zugvieh, sich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. schelket.

schilchen (schılhhə˜), schielen; (mhd. schilhen, ahd. scilahan; Graff VI, 479. BM. II, II, 92, auch schilwen. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. III, 110. VI, 18: schilchsen, schilksen). Der Schilcher, der da schielt; ä. Sp., Art Zeuges, (Schillertafft?). Ao. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. schilchend (schılhhəd), schielend. Voc. v. 1419: schilchen, lippare; schilcher, lippus; gl. a. 533: schilcher, strabus; i. 824: scileh, strabo; o. 35: scilehenter, strabus. Ein Kind das schielt „sol oft sechen in ein stecheln spiegel aus einer capuci, auf die unschilchenden seiten gericht, das es nit anders sechen müge dan in den spiegel;" Cgm. 601, f. 107b.

Schilchen, plur., Springe und Risse in der Baumrinde; (Isr).

„Die schelde, scraboritas," (unter den Krankheiten); And. 73, f. 205. (Wol Ausschlag, Grind; vgl. Diefenbach 520c: scrabera = scabera, gryndt, rawde. Zu schelen?)

Der Schild, wie hchd.; (mhd. schilt, ahd. scilt, goth. skildus; Graff VI, 489. BM. II, II, 128. Weigand, Wbch. II, 582. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 222 glaubt scildus aus skidilus, skidlus umgesetzt und vergleicht griech. σκῦτος, lat. scutum). R.A. Im Schild führen. Der welsche Gast sagt Vers 10443 ff.: „Ich wil iu sagen, swelich man mit vrümekeite vüegen kan, daz man sîn baz war tuot dan sîns gewæsens, daz ist guot. swaz er vüeret amme schilde, ist ot er vrum ûfme gevilde, ich vertragez deste baz." Cf. das. V. 10425 ff. Der Setzschild. Katzmair (Cgm. 929, f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den sie machten, „vier gemalt Setzschilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid, schwäb. Wrtb. p. 493, wird von Beyschlag so ein Schild als ein größerer, aus Brettern zusammengefügter, mit Eisenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht worden sey. „Pelta, clypeus magnus in obsidione castrorum, setzschilt;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 107. „Der sturmschilt, el pavese;" Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 26. 353 Schilde auf den Achseln geputzter Mädchen; s. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 20 f. „Trügen si (die Mädchen) mentel an, wie scholten denn die iungen man auf den achseln die schilt sehen;" Cgm. 714, f. 31, (Renner 427). Schild als Geldstück, Schildthaler; (ital. scudo, span. escudo, frnz. escu, écu; BM. II, II, 130. Diez, Wbch. 613). 15, 40, 50, Schild bezahlen; Kopp, Sammlung eidgenöss. Abschiede (1839) p. 89, ad 1419. „Den Guillelmus scilt, den halben Guillelmus scilt, den Johannes scilt, den Philippus scilt;" (Brabant) Munz Valuatie v. 1490; Willems, belg. Mus. III, 89. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb;" Voc. v. 1618. „Ruffian schiltbuoben alle bübisch man;" des Teufels Segi, Barack p. 425,13312. Schilthaw, d. i. Schiltarn, Nicopolis. Vgl. Förstemann II, 1241. „Nicopolis vel Schilthaw urbs Moesiae ubi Sigismundus parentum nostrorum memoria maxima clade a Turcis adfectus;" Aventin, Gramm. (am Ende). Ueber den Unfall der Deutschen (unter K. Sigismund v. Ungarn) und Franzosen unter Jean Sans-Peur duc de Bourgogne gegen Bayazet bey Schiltarn (Nicopolis, 1396) s. ein Gedicht von Peter v. Retz im Cgm. 1113, f. 76—77. Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Zeitschr. III, 393,13. *Schıldhà˜-fédə'n* und ə˜n Gámß-bart steckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf seinen Hut. Der Schildherr (Isr.) Grundherr. BM. I, 667. Der Schildknecht, Diener, der Roß und Rüstung besorgt Marstaller; Kriegsmann, dem spätern Landsknecht synonym; BM. I, 852. „Schildknecht, cliens, est servus nobilis; Voc. v. 1419. „Daz ist schildknehte orden, die siht man rauben, morden, ludern, vehten und streben, on allez gemach mit engsten leben;" Renner 7460. schildwachen, (ä. Sp.) ursprünglich wol mit dem Schilde, also vollständig gerüstet, wachen, während die Uebrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III, 8 ist in der Version v. 1529 gegeben durch: „müeßen (die nacht vier reuter und vier fueßknechte) schiltwachen." Im großen Rosengar-

ten (von der Hagen, cap. 8) heißt es: „Der tag nam ein ende, die nacht den sig gewan, do waffent sich so schiere Sigstap der junge man; den schilt begunt er vazen, den helm er ufgebant, ein sper groz als ein arm nam er in die hant ... Ir zelt und ir hütten waren wunnenclich gemacht. Sigstab der iunge pflag do der schiltwacht. Also Sigstab der junge ab der warte kam." „Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den schild an sîne hant unde giengen ûz dem hûse für die tür stân; dô phlâgen si der geste;" Nibelungen, Lachm. 1770. „Ich sihe den videlære an der schildwache stân;" das. 1778. „Nu was diu schiltwache al umb daz her mit krache, mit manger sunderstorje grôz;" Wolfram's Willeh., Lachm. 105,19, p. 471. „Ir helde, legt euch slafen; ich wil der schiltwacht pflegen;" Wolfdietrich 302, Haupt's Zeitschr. IV, 436. „Dy in dem gsloß dy selben naht pflagen der zirk und auch schiltwacht;" Mich. Beham, Wiener 90,11. „Wan wir der zirk und auch schildwaht gar emssiglichen pflagen;" das. 184,30. „... sullen gereit sein bei der nacht in irm wappen vmb zgeen und die schiltwach als recht ist halden;" Rößler, altprag. Stadtrecht 87. „Die coning (Alexander) scilt wachte sciere bi nahte iegen die diere," (Elephanten); Jac. v. Maerlant 98d. „Bidun undar iro bordon;" Heliand 171,4. „Es was dismals großer krig in den landen (Kathalonia) und (wir) musten stetz mit gefasten schilt sitzen;" Cgm. 1279, f. 172. „Dîn wiplich güete neme mîn war und si mîn schilthwete," Minnes. I, 147; (? v. d. Hagen I, 286: mîn schilt hiute"). Maßmann's Eraclius 615. Schildes Rand, s. Rand, Sp. 117. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gastwirth. Die steten oder Schildwirthe sind den Heckenwirthen entgegen gesetzt. Verord. v. 1784. Im Cgm. 702, f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, so sendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen schilt malen (läßt sich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, so sehent si des herren schilt, vnd varent für sich in ain ander herberge." Wol kaum wäre hienach der Ursprung der Schilde an Gasthäusern überhaupt zu erklären. Der „ainschildig Ritter, miles gregarius," (gl. i. 52. Diut III, 145) d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter; Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567, f. 186. Cgm. 569, f. 124. Lex. v. Franken IV, Anh. p. 15. Hauenschild, imperativischer Familienname; vgl. Talleyrand; s. oben, Sp. 117 und Grimm II, 691. Rothschild, Schwarzschild Söhne (in Frankfurt a. M., Staatspapierhändler; 1847). Also Rothschild nicht das dänische Roeskilde (= Rösquelle), und die Namen etwa übersetzte aus hebräischen. schildern, a) wachen, warten, in Bereitschaft oder auf der Passe stehen. Der Schilderer, (Nürnb., Hsl.) derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe ist, sich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Festungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter gewesen, welche die Nachtstunden ausgeschrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet; Duckher, salzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schiltə'häisl). Weigand, Wbch. II, 582. b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen, (nur mehr figürlich); ursprünglich wol Wappenschilde illuminieren, malen, da bey Wappen die Farben eine Hauptsache. Weigand, Wbch. II, 582. Schilderäz, (Kiel) Gemälde, Bild; Firmenich I, 42,2.

354 Der (mitunter auch die) Scholder (Scholtə', Schodə', Franken Scholler), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. Cf. Neuer literar. Anzeiger, 1806, p. 191. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das blosse Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn." „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und mäniglich, öffne Plätz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelplätz nicht gemaint seyn;" L.O. v. 1616, fol. 570. 698. L.O. v. 1553, VI. Buch, Art. 7. (Sünde) „so er scholder nymbt oder den scholder ainem andern verkauft;" Cod. Fürstenzell 55, f. 49. „So er scholler nymt oder den scholder ainem andern verkauft;" Beichtbüchl. Cgm. 866, f. 8. Weizer (II. dissert. 2) führt es als das 55. Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag in verlassen als hoch er will;" Welsch, Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern." „Eine policeyliche Verordnung (München, 15. May 1835), verbotene Spiele betreffend, articuliert: „Soldenspiele mit Reitern, Drehbrett, blinden und andern Paschen." „Welcher priester sich des vermäß, der ain jar ob dem scholler säß ....;" Cgm. 713, f. 20. 163. (Lessing's Schriften, hg. v. Maltzahn, B. XI, 2,310). „So will ich ain spilplatz haben und dazu eitel willetzknaben, den wil ich legen würffel und karten, und redlich auf den scholder warten;" Cgm. 714, f. 383. „Ruffian puben ane zal die hetten da mangerlay spill mit scholder und ander unfur vil;" Cgm. 1119 (v. 1467), f. 98b. „Wurfel leger, zuleger und brett leiher scholder leiher und gewinsnemer; des Teufels Segi, cf. Barack p. 435,13328. scholdern, (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt: ludum aleatorium exercere; aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tisch hatte einen Scholderer; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen;" Simplicissimus v. 1669, p. 233. „Ein scholdrer und sein knecht;" Cgm. 379, f. 142b. Heutzutage wird scholdern auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufsetzt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. „Scholderer, sortilegus; Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, scholderer, apparitor ludentium;" Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verschwätzer, darmit vnd jm der vierteil des verfallnen guts werde;" Frisius p. 506. 921. cf. Sechsschillinger unter Schilling, Sp. 401. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores;" Pictorius. Cf. Zeitschr. III, 133: *Schaderer*, Büttel. Im J. 1433 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts, in der Stadt Spil- und Scholderplätze zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche „spil und scholderey" und puberey der „Hanndtspiler, Scholderer und Lotter" für geistliches und leibliches Unheil zu entstehen pflege. Wstr. Btr. VI, 178. „Lusores perniciosi ·i· scholdrey;" ZZ. 1804, f. 149b. Beichtfrage: „Si habeat aliquid in lucro vel de sorte sicut scolbrer quos ipse super usura in tabernis ponit vel permittit;" Clm. 11740 (XV. sec.), f. 285. „Etlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als spiln, tantzen, scholdern;" Cgm. 514, f. 17, v. 1457. „Allen furkeuffern, allen spilern, scholdrärn;" Cgm. 473, f. 31b. „Scholdrar, placzmaister;" Cgm. 771, f. 22. cf. Th. I, Sp. 464. „Omnes scholdrer, placzmaister omnes instituentes placz et foventes ipsum;" Clm. 4428 (XV. sec.), f. 123. 355

„Superiores qui admittunt tales ludos et quemquam magistrum ludentium constituunt alio nomine vulgariter scholdermaister ... et recipiunt a magistro ludentium certum solarium omni anno ... graviter peccant;" Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. „Handspiler, zuetrager, raichär, scholdrär, platzmaister, raitter, gedenkcher, würffelleiher, Pueben und Puebin, Rüffigan vnd auffmacher, zuetreiber (sc. qui conducant uni mulierem meretricem), pfeiffer, sprecher, fidlär und singär, lautnär, sneller, loterpfaffen, gärndler vnd speckhlötter, pürczlär, gaugklär, springer, et omnes tales plebanus absolvit;" Ald. 228, f. 342ᵇ. In der Recension des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verschiednen Artikel nach dem Muster des Landrechtes unter 26 Titel redigiert sind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22, Art. 342. Cgm. 290, Art. 341. Cgm. 544, Art. 338. Cgm. 546, Art. 339): „Wer scholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX. dn., der stat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, so muz der Scholderer daz pfant widergeben vnd die puz;" Auer, StBch. p. 134. Cgm. 546 liest man scholler statt scholder und scholdrer. Auch in andern, zum Theil ältern, ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel — z. B. (nach ihrem Alter v. 1396 bis 1470 folgend) Cgm. 27, Art. 343, Cgm. 314, Art. 136, Cgm. 551, Art. 139, Cgm. 325, Art. 156, Cgm. 550 f. 156, Cgm. 302, Art. 205, Cgm. 223, Art. 206. Cgm. 549, Art. 209, Cgm. 543, Art. 145, Cgm. 216, Art. 133, Cgm. 304, Art. 133, Cgm. 30, Art. 132 — steht anstatt scholder blos scholier, scholir, scholler, und statt scholdrer liest man schollirär, scholierer, scholirer, scholrär, scholrer, schollerer — und nur Cgm. 550 schollder und schollbrär. cfr. Wstr. Btr. VI, 106. „Ulrich der Vogel genant der Schollir;" (Innviertel 1404), Cgm. 3941, f. 219ᵇ. „Allen schollyer'n vnd luedr'n;" San-Zeno 109. Clm. 16509, f. 162. Cf. Schuller als Familienname, verschieden von Schueler, scolaris. Hienach scheint nicht Scholder, sondern scholier oder schollier die frühere, echtere, zugleich aber auf nicht deutschen Ursprung weisende Form. Dieser will sich indessen weder im picardischen cheoller, choller, (Ménage, dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon spielen, noch im flandrischen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß gestoßen wird), noch im ital. giullaro (Possenreißer, auch Taschenspielerart, giullè, Art Kartenspiel) recht finden lassen. Cf. franz. joie, ital. gioja, span. joia, dann franz. joyau, jouaille, jouailler, it. giojello, sp. joyel, engl. jewel, hchd. Juwel, (wol zu fr. jouer, sp. jugar, spielen, v. lat. jocus. Nach Diez, Wbch. 177 von lat. gaudium, gaudia: gaudiale, wofür mittellat. jocale). Sollte das Aussetzen eines Kleinods (in ält. Bedeutung als Preis), das durch irgend ein Spiel zu gewinnen, gemeint seyn? Vgl. noch jetzt das Baur und Jäger spielen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk, wird eines Ursprungs seyn. „Ludere, spilen, scherczen, scholl'n;" Inderst. 110, f. 148. „Si ad ludum cū vst' mutuavit oder gescholdert;" Interrogationes in confess. de 7ᵐᵒ· praecepto, Polling 440, f.... Am liebsten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländischen scholier, engl. schólar (scholaris) stehen bleiben, (cf. span. escolar, Vagabund, Schwarzkünstler, portugies. gar Werwolf; Ausland 1836, p. 1416), obgleich bereits Kilian scholderen schreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (s. oben) selbst gesteht, wol erst aus dem Hochdeutschen genommen. Aventin sagt einmal (Chron. p. 18ᵃ): „Wir scholdern, poldern, drucken, schinden die Armen." Der Scholderwagen, (schwäb.) der Beywagen eines fahrenden Boten; cfr. Scholler, oben Sp. 404.

Schuld, sieh schollen.

Der Schuldə', (Jachnau) Jacke; cf. Schalk, unten Sp. 412.

Die Schelfen (Schəlfə˜, Schəlfən), die häutige Schale von Hülsenfrüchten, von Obst ꝛc., auch wol die Rinde von Holz; (mhd. schelve, ahd. sceliva, scelvia; Graff VI, 491. BM. II, II, 121. Weigand, Wbch. II, 572. Birlinger 393. Vilmar, kurhess. Idiot. 345. Firmenich I, 529,88: Schilwe). „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz; Wirzb. Verord. v. 1740. „Panicula, schölf; talia, zwifel schölf;" Clm. 16487, f. 96. sceliua, sceluia, siliqua; gl. i. 55. 535. skelua, scrafia; gl. a. 532. 577. Diefenbach 520ᶜ. 409ᵇ. (VII Com. scherfa; vrgl. Schesen und Schell). Schelf- oder Schilf-Erbsen, (Augsb.) Zuckererbsen. schelfen, schälen. „Kern zu schelfen," (enthäuten); ZZ. 912, f. 291. Sich schelfen, sich abschälen. Zeitschr. V, 292: schelfern, schulfern. „Biß daß sich die Jungen feuchlet und schölfen will;" Dr. Minderer p. 118. Abschilferung der Masern (der Kaiserin zu Ischl); Bülletin vom 3. Aug. 1837. 356

Schalh, schelh, s. schalch, schelch.

---

1) Der Schalk, mhd. schalc, ahd. scalc, scalch, goth. skalks (Graff VI, 480. BM. II, II, 76. Weigand, Wbch. II, 556. Birlinger 390. Zeitschr. IV, 198. cf. slaw. sluga), bey Isidor, Otfrid, Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entsprechend. Noch in einem Gedicht des 12. Jahrh. (Diut. III, 62) heißt es von Noe (Genes. IX, 25—27): „er hiez si scalche sin, dienen sinen bruoderen. Vone Chames sculde wurden aller erist scalche, ê waren si alle eben vrî unde edele." Ja, auch in Denkmälern des 13. Jahrh. gilt mitunter noch diese Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner schalk arebaiten;" Cgm. 578, fol. 56. Im Italienischen ist scalco bis heute ein Haus- oder Speisemeister, (Diez, Wbch. 430); und in Schwaben wird, sicher noch von dieser Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719, f. 52. 54 erscheinen die Hofschelk in Gesellschaft der Puoben und Schintfessel. Schelchin, ancilla; Diut. III, 156. scalchian, manciparo, zum Knecht machen; gl. i. 1213. verschelken, d. Sp., zum Knechte machen; BM. II, II, 78. „Virscelchet was der edele man (Adam), widere gefrigete in der newe Adam; Diemer, Ged. 10,1. 45,20. Die alte, gute Bedeutung von Schalk noch in verschiednen Compositis, theils Person- und Ortsnamen, z. B. Engelschalk, Engelschalking, Gottschalk, Gundeschalk, Odeschalk; Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc. (vgl. Förstemann I, 1077. II, 1230 f.), theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barschalk, s. I. Th., Sp. 254 (vrgl. Parservus, XXVIII, 1. 246); Hiltiscalch, s. II. Th., Sp. 1102; Marschalk, entstellt Marschall, s. II. Th., Sp. 1649; die vollere Form noch im L.R. v. 1616, f. 726. Der Feldmarschalk, im Voc. v. 1618: praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. „Der Hofmarschalk, praefectus aulae;" ibid. „Marschalk oder Hofrichter;" Kr. Lhdl. VII, 433. XIII, 159. „Marschalck der werkleut, praefectus fabrorum;" Vegetius v. 1529, II, 11. Erbliche Marschälke („Marschelck") von Bocksperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. z. B. MB. XXIII, 311—313. Kr. Lhdl. XII, 470. Der Seneschal (ahd. seneschalh, sini-scalh, ältester Diener,

mittellat. seniscalcus, ital. siniscalco, franz. sénéchal; Graff VI, 483. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch II, 690 f. Ducange VI, 179—183. Diez, Wbch. 319), senior famulorum, Altknecht (?); Oberhofmeister. Grimm, RA. 302; Gesch. d. d. Spr. 303. s. oben, Sp. 305: Gesind. Als adj. (wol in der 2. Bedeutung) begegnet dieses Wort in Olde Cron. Vers 221 (citiert in den Gesta Frisonum, Anm. p. 180): „Daar na sende uut een coninghynne die schalkeste von heren gesynne."

2) Der Schalk, a) wie hchd.; (des, den schalken, Balkn. 64. 116; schalkes, Labr. 93. 96. 431. 491. plur. schalke, schälke, das. 314. 317. cf. 214). „Wizzet, daz der ein schalc ist, der ungerne tuot z' aller vrist, swaz er in der werlde tuot: sîn lîp ist eigen und sîn muot;" d. w. Gast 7853. „Drî schälke für das netze geherrent, ê man einen dar în bringe;" Labr. 189. 230. „Wenkenwal und Schalken;" das. 214. „Der Schalkes wald;" das. 11. 311. 313. 428. 443. Schalksberg, wie Affenberg, Gauchberg u. a. m.; s. Wilh. Grimm zu Freidank 82,9, p. 355 f. BM. I, 105 und Grimm, Mythol.² p. 645. „Solt wir aber so grob im Schalksberg hawen so verlür mir glauben und trawen;" H. Sachs 1560: III, III, 39. „Ich forcht sie thu in Schalksberg hawen;" das. III, III, 76. „O die thet gar in Schalksberg hauen;" das. IV, III, 20. „Het selber gar ein schöne Ehefrawen noch wolt er in den Schalksberg hawen mit seins nechsten Nachbawren weib;" das. 1560: V, 396. Cf. Schalksberg (scalkesberc), Reg. Bav. II, 41, ad 1209; 249 ad 1235; 299 — eine Weinlage bey Wirzburg. „Harsen- und Schalksberg 807 Eimer." Birlinger 390. Das Schalkskind, was Schalk. „Der abbt von Admundt dasselbe schalkschind;" Cgm. 1134, f. 211, ad 1398. schalklich, schelklich, adj., knechtisch; arglistig, bösartig; BM. II, II, 78. „Ob ez schälclich fliehen kunde;" Labr. 20. 287. 431. 491. „Heldet siech (sich) ainer vnder den (pruedern) schelclichen vbel lebende;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 78. Der Dietschalk, ä. Sp., Erzschelm; s. Th. I, Sp. 553. Der Hofschalk, ä. Sp., BM. II, II, 77. Haupt's Zeitschr. VIII, p. 575—577. b) Verstellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun;" Puterbey, München 1581, fol. 28. schalken, heimlich, hinterlistig handeln, hintergehen. BM. II, II, 78ᵇ. „Mit trewen sunder schalken;" Balkn. 9. Zollschalkung, Zolldefraudation; Ansp. Verord. v. 1696, 1759. Ertl, Prax. aurea, I, 44. 49. 205. beschalken, hintergehen, berücken; BM. II, II, 78. „Seit der esel den lewen wil beschalken;" Mich. Beham. Vrgl. Schalk, 1). „Swâ ein schalke wirt beschalket, ich wæn daz sî ân sünde;" Labr. 431. „Wie er ez und ez in beschalken wolte;" das. 492. überschalken Einen, an Schalkheit übertreffen, überlisten; BM. II, II, 78. „Sô müget ir iuch des iemer wol schamen, daz iuch dirre getoufte kristenmensche überschalket und übermeinsamet an sünden hât;" Br. Berchtold 88, (Pfeiffer p. 283,19). verschalken, zum Schalk werden; BM. II, II, 78. „Davon daz wilt von næten muoz verschalken;" Labr. 510. verschalkt, Partic. als Adj. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte selbe so verschalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Mensch sogleich konnte wahrnehmen;" Lang und Blondeau, hist. Nachr. I, 192. „Die alte verschalkte Schlang im Paradeis;" Gelas. Hieber, Catechismus in Predigten (1732), Anfang. „Sie sind verschalket in den mauern (sind zu klug in der Stadt), muß auf ein unverschalkten grund mich richten an die ainfeltign bawren," sagt Eulenspiegel, welcher Dupes zu machen sucht;" H. Sachs 1560: V, 350. Der feiste Narrenfresser sagt zum magern, der sich von nicht unter'm Pantoffel stehenden Männern nährt: „Es wär dir weger du schlügest etwan dein geliger auf einem unverschalckten grund," (Einöd, Weiler, Mülen, Kolenmeiler, Hirten, Waldbruder 2c.); H. Sachs 1612: I, 1077. verschelken, zum Schalk machen; BM. II, II, 78. „Du verschelkest mich wan ich mich nicht kunet weren, nequitiose me superares si nescirem tibi obviare;" Windb. 204, f. 164ᵃ. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterlist; hinterlistiger Streich; (BM. II, II, 77: schalcheit, schalkeit). „Tepiditas schalchait est animi torpor ...;" Ind. 192, f. 25, (soll wol heißen „nequitia;" cf. Ober-Alt. 37, f. 176. Diefenbach 379ᵃ; — oder eher: lawheit, laßheit). Einem ə Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikál, Schàiggái), kurzes Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Zeitschr. IV, 198. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen Schalk oder sein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernsee zum Sonntagsstaat die Buben, seidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi, Statistik. „Wer no' aufziegt in än *Schalk*, is an Ösel oder Talk;" Lindermayr 160. Ob Schalk 1, 2, 3 ursprünglich ein Wort und blos Figuren von einander seyen, oder nicht, vermag ich nicht zu bestimmen. S. auch Schärkl und vgl. bey 2) das folgende schelket. Schaltjâr findet sich öfters (z. B. Cgm. 317, f. 93ᵇ) geschrieben Schalkiar, wie denn Victorius sogar schelken für schelten hat. „1744 als da war ein schalckhsjahr;" Cgm. 3805. S. d. folg. Wort.

schalken (HhE.), in Schalken (Scheite) hauen; sich schalken, in Schalken springen, entzweygehen. S. schalten und vrgl. Scherk.

schelkət, (Nürnb.) schief, verbogen. Vrgl. schelch.

---

schalmeukeln, s. schal-, oben, Sp. 394, und scharmünkeln. Vgl. auch Vilmar, kurhess. Idiot. 340: Schalmützer. Etwa schelm-äuggeln.

schalmützen, s. scharm-ützen.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt, — (vielleicht, mit ursprünglicher Rücksicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch schellen, 2), w. m. s., gehört); BM. II, II, 93,2. Weigand, Wbch. II, 573. „Schelmen ausziehen;" Dr. Eck. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben," sagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die schelmen," (die in der Schlacht Getödteten); Cgm. 570, f. 138. R.A.: (b. W.) schreyen wie ein Vieh-Schelm (wêi ə Vêischəlm). schelmen, schinden, deglubere, figürlich bey Frisch. „Ain teufelischen schragen mit ainem langen kragen do mit man ful und schelmen groß und vil der stinkendigen off ... in den taber schleudert;" Mich. Beham, Wiener 377,21. „Cadaver, schelm;" Monac. Francisc. 248, f. 225. Die Schelmengruebe. „Schelmengrûb locus in quem cadavera animantium, quibus pelles sunt detractae projecta relinquntur;" Nomencl. v. 1629, p. 104. Der Schelmschinder. „Du pist ain schelm schinder;" Clm. 5684 (XV. sec.), f. 121. Schelmengrub, Schelmenschinder, Schelmschinder; H. Sachs 1560: IV, III, 91. V, 382. 399. (1612: IV, III, 196. 197. V, III, 92). b) Die Seuche, Viehseuche, (mhd. schelme, schalme, ahd. scelmo, scalmo, pestilentia; Graff VI, 491. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch. II, 573. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 235 f. 903. Birlinger 393). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm 2c. „Ign. Niederhuber, Abhandlung vom Gelben Schelm, (Milzbrand);" München, 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!" Nagel's Abschnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du hast ain gemeinen schelmen widerruft;" Cgm. 140, f. 98. „Do schlug der schelm als sin vech;" Cgm. 568, f. 248. „Ob dein viech an dem schelm lig so stos haslwurz und misch sy mit wasser und geus jns in den mund so sterben sy nit;" Cgm. 4543, f. 123. „Im andern Jar kam der Schelm unter das

Vieh, und starben die Kue in aller Welt;" Ensdorfer Chronik, Öfele I, 585. „Ao. 1376 kam ein großer schelm unter das wild überall in dem land .. das gar gar vil wild tod lag;" Öfele I, 257. „Swatz vichs an dem Schelm stirbt;" Wstr. Btr. VI. 105. „Ez sul auch khain fleischhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm ist;" das. 152. „K. Fridrich ein verderblicher schelm des kunigreichs Sicilie;" Cgm. 213, f. 200b. „Erdpidem und hunger und schelm;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 50b, (Keller p. 97). „Wist' ich einem sinen stal, der schalm fluege über al;" Meister Irregang, v. d. Hagen, Ges. Abent. LVI, 126. „Geschäch im (dem Vieh) von kaym schalmen laid;" Ring 19,26. schelmig, adj., pestilens, pestiferus. Birlinger 393. „schelmigs schäff, schelmig lufft, schelmig lêre;" Voc. Melber. „Wie man sich halten sol in schelmigen zeiten als dy menschen an den druesen und platern sterben;" ZZ. 908, f. 26. „Da chom ein schelmiger tod und nam hin alle sein chneht und dirn;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 85a, (Keller p. 168). „Der per ist sô gar schelmig, daz kain tier die speis berüert, die er berüert hât;" Konr. v. Megenberg f. 97, (Pfeiffer p. 163,1). „Der beer meint er wär schelmig todt;" H. Sachs 1560: II, IV, 358 42. schöllmási', krank, (besonders von Geflügel); Schosser 152. c) verborgenes körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche, tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen, im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen, militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber: der Verführer, Schwängerer. Zeitschr. IV, 548,16. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm essen, derselb muß schandendecker sein;" Cgm. 713, fol. 245. f) am oberen Lech ist der Viehschelm ein Gespenst, halb Stier rc.; (Baron Leoprechting, 3. April 1851). Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling, (nach Popowitsch um Regensburg) Gichtmorchel, Hirschbrunst, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm, phallus impudicus; Nemnich II, 931. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Schelmkraut, Schierling; ObrM. Nemnich II, 37: gentiana asclepiadea. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen, (Obrg.) beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Birlinger 393. cf. Zeitschr. III, 531,31. Du kà"st mi' nét *schəlmə"*! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Cf. hueren, saden. Sich schelmen, (Wirzb.) sich verschlimmern. schelmen, schinden; (vielleicht die ursprüngliche Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen, (Jäger-Spr.) von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

'schelpern, zerschellen; Zeitschr. IV, 453.'

Schülpen (?). „Wenn der walt denn stat türre, so kompt es schülpen und gemürre;" Altswert p. 70,16. (Vgl. schelb, schilben, schilwen, schielen; s. oben, Sp. 405).'

'Die Schulpe, Erdscholle; Vilmar, kurheff. Idiot. 362.'

---

schalten (schaltn, schaldə", schaln, schalə"; mhd. Prät. schielt, Partic. geschalten; Graff VI, 484. BM. II, II, 78. Weigand, Wbch. II, 557), Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden; (cf. scheln und schwed. skilja). Holz schalten, es spalten; (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalljâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten: die Schalten, a) und vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 uuereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden ausainander schalten." „Die witwen und die alten sind von rechter min geschalten;" b. Ring 11d,31. „Vier gepott, die scholt du behalten, von in nimer dich geschalten;" das. 28b,29. „So sint wir von Gelücke ferre und vil geschalten;" Labr. 168. „Ir besem ist diu minne, damit sie schande von den êren schaltet;" das. 251. Sollte die Schelde (lat. Scaldis, franz. Escaut) von ihrer Theilung in Oster- und Wester-Schelde unter Antwerpen den Namen haben? Schon Cäsar, Plinius u. A. nennen sie. Vrgl. Dwina, Zusam, Dreisam u. drgl. 'schalten, stoßen, schieben. Zeitschr. III, 103,15.' „Sie tûnd die märckt auf die veirtag schalten," (ansetzen, verschieben); des Teufels Segi. Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Grimm, Wbch. III, 266. Das Schaltjâr. „Annus bisextus daz man haißet schalpjar;" Alt. H. 1, f. 2 (v. 1333). Das Schiff schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel.) schalten (schallə"), gegen den Strom fahren. „Als ein schif in dem vliezzenden wazzer ze tal gat daz ez nicht uf enschaltet;" Mone's Anzeiger, 1834, Sp. 368. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'-bom), der Schaltstange oder der Schalten, (s. unten); ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt: schalten und walten. „Mit einem aste schielt er in 359 über daz breite wazzer hin;" Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden sewe schielt;" Hugo v. Langenstein, Diut II, 165. „scalt daz skef in tiufi, duc navem in altum;" Tat. 19,6. „apascieltun, detrudunt (navem): gl. i. 751, Aeneid. I, 149. „anascaltan, deducere, solvere" (navem), i. 816 (Georgio. I, 255), i. 1054; bey Pictorius: anschalten, vom Land stoßen. „Siê schiêlten ufen dih diâ leîd," declinaverunt in te mala; „Du scaltest si ze rukke, pones eos deorsum; Notk. 20,12.13. 'verschalten, verstoßen, zerstoßen, zu Grunde richten; BM. II, II, 79.' Got wird sie verschalten von seim reich ewiglich;" des Teufels Segi, (vgl. Barack Vers 562. 2483. 2718. 3662. 6453. 9091. 9828). „Dy mit den Wienern hielten und den kaiser verschielten," (renuebant); Mich. Beham, Wiener 221,5. „Daz er mich nur die nacht pehielt und mich so schmehlich nit verschielt;" das. 412,17. „Wann het er mich verschalten und die nacht nit pehalten, so must ich leichtern pei dem swein in ainem mist gelegen sein;" das. 413,1. „Sy waren gancz verschalten und verlassen auff alle ort;" das. 413,23. „Ruotliep wart daz swert nie verschalten;" Eggenlied LXXXII. „Fone got er ist únferschálten," von Gott nicht verstoßen; Notk. 36,33; bey Geiler v. Kaisersberg: Einen von sich schalten, ihn von sich entfernen. „Honor et prosperitas wendt sich von uns schalten;" Flacius, poemata de corrupto ecclesiae statu, ed. 1754, p. 409. „All biderb leut wend si verschalten. Man sol gut hoptlüt nit verschalten;" Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz uuocher (den Apfel der Unsterblichkeit) uffscalten, ze bezzereme zite gehalten;" Diut. III, 55.

a) Die Schalten, das Scheit, besonders ein solches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meist auch länger ist, als das Brennholzscheit; „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geschnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge;" Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen ist erlaubt, mit Spitzen aber verboten; Ansp. Forst-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bà'nschàl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreschtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreschen kein Korn wegspringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltstange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um sein Fahrzeug fortzustoßen, zu lenken, festzuhalten, oder um die Tiefe des Wassers zu messen und drgl.; (mhd. schalte, ahd. scalta; Graff VI, 485. BM. II, II, 80. Weigand, Wbch. II, 557. Cf. engl. a scull). Die Marchschalten (oder Standschal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Messen des Fahrwassers, welche auf der Salzach der Nauferg zum Wassersehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der sogenannte Stänglreidə' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten rc. „Sîfrit dô bald eine schalten gewan, von stade er schieben vaste began;" Nibelungen, Lachm. 361,1. „Staechil und Schalten;" MB. XI, 44, ad 1200 circa. „scalta, trudes, contus;" gl. a. 510, i. 772, o. 402. sceldel, repagulum, o. 132. scheldech, vectis; Hoffmann's Fundgr. 388. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn selbst, — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämer's ital. Nomenclator v. 1679: Fähre, Plätte, traghetto, als Aussprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161: scaltschif, sceldel, pontonium, navigium fluminale, deutet. Vergleiche auch engl. scull, Ruder und Fahrzeug, und holl. schouw, fem., Fahrnachen, Pramschiff, (wie oud, alt, houw, hold, ergeben, vouw, Falte, mouw für moud, Mulde, neben mouwe, Muff, aus ahd. malaha. schweiz. Malə, frnz. malle; s. Th. II, Sp. 1593. Aber Grimm (über Diphth. p. 5) kennt auch ein mhd. mouwe, manica. Ziemann hält das für niederdeutsch. BM. II, 225). Cf. franz. chalans, bateaux sur la Loire et sur le Cher; mittellat. chalandrae (Mathaeus Paris 1228). Buchon, collect. III, p. 85. 86. Ducange II, 321 f. chelandium. Diez, Wbch. 588. S. das folgende Wort.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn; Zeitschr. II, 431,16), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefestigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Weigand, Wbch. II, 572. Ankerschelch. Hümpelschelch, Nachtschelch, Ruederschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones. Graff VI, 485. BM. II, II, 80. Diefenbach 191b.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Vilmar, kurhess. Idiot. 340. Schalter auf der Briefpost; Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. Weigand, Wbch. II, 557. Wetterau: die Schalte (Schalte; Weihers: Schalle, Dr. K. Roth), Fensterladen; Vilmar, kurhess. Idiot. 340. Zeitschr. VI, 198: Schleuse. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte;" Simpliciss. v. 1669, p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel, (wol der urspr. Begriff). Weigand, Wbch. II, 572: Scheller. Zeitschr. VI, 18. Cfr. oben sceldel (gl. o. 132), repagulum, scheldech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, Partic. gescholten). a) wie hchd.; (mhd. schelten: ich schilte, schalt, wir schulten, gescholten; ahd. sceltan: ih sciltu, ih scalt, uuir scultun, giscoltan. Graff VI, 486. BM. II, II, 131. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 903. Weigand, Wbch. II, 574). Zwei wip sich mit einander schulten;" Renner 4149. Schelter, ä. Sp., herumziehende Sänger und Spielleute; BM. II, II, 132,6 und 133. „Daz gebent si spillüten und scheltern daz si si loben;" Griesh. Pred. I, 73. b) nennen, declarare, Einen einen Herrn rc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini;" Av. Chr. 218. „Qui aure pluviali et tempestati regū wint schelten;" ZZ. 1804, f. 143. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220: „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. Graff VI, 483. Grimm II, 997; Mythol.[2] p. 83). beschelten, wie schelten; Graff VI, 487. BM. II, II, 132. Grimm, Wbch. I, 1562. Vilmar, kurhess. Idiot. 345 f. — bescholten, unbescholten. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo;" Voc. Melber. „Flucher und schelder;" Amb. 3, f. 181a.b. Die unsern herren und unser vrowen und die heiligen scheltent;" Wiener StadtR., Cgm. 1113, f. 9. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochs grint, oder sein leiden, als pochs jamer;" Cgm. 632, f. 14. 35. „Wie manig unrainer mund das (ander) gebot so schamlich übergot und hebt auf Got sein raines plut, sein hailiges haupt, sein stirn, sein nas muz alz in schwerens weis herfür;" Cgm. 379, f. 5. 6. „Ey ey botz krös und auch botz milz," H. Sachs 1612: I, 466; „botz angst," das. I, 468. II, IV, 26; „botz dreck, botz mist," das. II, II, 18. „samr potz dreck," das. III, III, 32; so mir potz ader," das. II, IV, 25; „potsch leichnam, II, IV, 27; „botz tropf," das. II, IV, 36; potz lung, potz leber;" III, III, 61b. „Extirpanda est haeresis vetularum quae jurant per partes Dei;" Beda in Boethium de trinit. „Sündigen mit Gotschelten;" Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus; Notk. X, 6. XXXIV, 11. 's *Schəlt'n* lernt mə~-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə~ schlèchtər Offiziər, dèr nét *schəlt'n* kà~, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder: da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten;" Bucher's Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchaus schelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen; s. oben, Sp. 222. „Han *g'scholten* duri aus;" Stelzhamer 71. 179. Der Schelter, Scheltrer, die Schelte (Weigand, Wbch. II, 574. Zeitschr. III, 33. V, 275,4. 292), Ausruf des Scheltens, Fluchens. ə~n *Schəltə'* oder *Scheltrə'* taə~, einen Fluch ausstoßen.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n; Weihers: Schäller, Dr. K. Roth). a) wie hchd.; (mhd. schulter, ahd. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra; Graff VI, 490. BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 645.) b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern;" MB. VII, 168, ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei;" MB. X, 369. „Perna, schulter, forder schweine hame sampt dem füß; petaso, schinke, der hinder hame;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra." Schulter, daraus wahrsagen, s. Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXVI und 2. Ausg. p. 1067. Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit

einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schultert, Armschin, Goller und ein gutes förmtiches Hirnhäubet haben. Kr. Lhdl. XVIII, 433.

Der Schuttheiß, Schulz, sieh Schuldhaiß unter schollen und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 372 f. Zeitschr. III, 259,3. IV, 101,5.

Die Scham (Schamm), wie hchd.; (mhd. scham, ahd. scama, Graff VI, 492. BM. II, II, 134. Weigand, Wbch. II, 557 f.). „Kafurnia, die den kunig die hinder schamme tie sehen;" Schwabenspieget, Laßb. §. 245. Der Schamə̃, die Schamhaftigkeit. „Gà' kaə̃n *Schamə̃* hamt iotz d' Leut meə̃'; (ObrM.). Das Scham-Gewand. „Ein weber ... der sitzet stæte ân schamgewant;" S. Hetbling VII, 793. Der Herrgott ohne Scham an der Martinskirche zu Landshut, ein Crucifix ohne Schamtuch mit halb umgewendetem Leibe. Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde; Bayreuth. Bußord. v. 1586, (cf. schemlich). BM. III, 824. Sich schamen und schämen, (schammə̃ und schámmə̃), wie hchd. schämen; (mhd. sich schamen, schemen, ahd. sih scamên, scamôn, goth. skaman; Graff VI, 495. BM. II, II, 133. 135. Weigand, Wbch. II, 558. Zeilschr. II, 226). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I *schäm mi'* hált *ei' d' Augng*, gêt fei' nét vil 'nei'. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Grimm, Wbch. I, 946. Dé hàt si' scho' *ausgschamt*, is ən *ausgschamte* Perscho'. schämig, geschämig (gschámi), wie hchd.; (mhd. schamec, schemec, ahd. scamig; Graff VI, 493. BM. II, II, 135. Weigand, Wbch. II, 558): Das schämig getit, pudenda. „Vnd ist auch ein ander üppichait dar ynn die man geuallen sint, daz si daz schæmig gelit entteckent vor dem hindern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 80ᵃ, (Keller p. 158; s. Th. II, 886: gugken). 'schämerig, zum Schämen geneigt; Zeitschr. II. 461.' sich verschamen, ä. Sp., 1) aufhören sich zu schämen. BM. II, II, 136. „Die sich verschemen und ofte irn nebenchristen nemen mit lügen sin ere, mit dübe sin gut;" Renner 21897. „Verschempt und ungezogen;" das. 17424. „Gar verschemte diet, die man von frummen leuten schiet, schamloses Volk; das. 13682, (cf. Th. I, Sp. 553: Diet). „Wann rew dein herz hat auffentleunt, so schottu dich ains priesters remen, und ganz und gar vor im verschemen," (dich nicht vor ihm schämen); Cgm. 714, f. 258. „Dicere quod sit indulgentia a poena et a culpa est haeresis, quia dum sic esset, quis tunc vellet confiteri vnd sich verschemen coram sacerdote;" Monac. Francisc. 148, f. 43ᵇ. 2) in Scham versinken. „Hi verscament si sich in dem paradiso," — unter einem Bild, wo Adam und Eva sich mit Blättern bedecken, im Clm. 935 (sec. XII.—XIII.), f. 5ᵇ. unverschamt, unverschämt. BM. II, II, 133: ungeschemt. Vo' dèn gungə̃ Burschət hèə't mə̃ nicks àls *ungschampə̃né* Rédn; (ObrM.) 'Vgl. unten schamper, geschamper.' schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede ..." „Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden;" Ingolstädter Beichtbuch v. 1579, p. 207. 322. unschampare Lügen; Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. BM. II, II, 134: schambære. Zeitschr. VI, 18. 477. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde;" L.Ord. v. 1553, f. 100, v. 1616, f. 566. „Der in den Kirchen thut ungampper, und vor Jungkfrauen redt geschamper;" Cgm. 713, f. 26. 154. Vrgl. das niederd. schamp; Grimm, Reinh. 275. „schampperen, exprobrare; Voc. Melber. 'schametîche, schemelîche, adv., ä. Sp., mit Scham; auf schimpfliche Weise. unschametîche, ohne Scham; BM. II, II, 135.' „Waz an daz liecht unschämlich tar getreten, bî dem betîbe;" Labr. 41. Die schemd, weibliche Scham; Cgm. 592, f. 36 et passim. BM. II, II, 136: schamede, schemede.

Der Schametot, Schamtot, Cametot; BM II, II, 80; schambtât, ein Seidenstoff. Das Kind Jesus tag „bedecit niht mit buggeram noch mit dekeinem schamblat;" Diut. II, 130.

Der Schamel, Schämel (Schammel, Schámməl, Diminut. Schámmə'l), wie hchd.; (mhd. schamel, schemel, ahd. scamal; Graff VI, 496. BM. II, II, 80. Weigand, Wbch. II, 558. Vilmar, kurhess. Idiot. 346). *Béttschamməl, Fuəsschamməl.* Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. s. Th. I, Sp. 563. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug. Vgl. Grimm, Wbch. IV, 570: Fünfschacht. Der Drischschamel, Drischscheimel, (b. W.) Thürschwelle, Tritt am Tisch ꝛc. S. I. Th., Sp. 570: Drischäufel. 368

'schamerieren, (Elsaß) bunt verzieren, ausschmücken; Diez, Wbch. 547. sich verschamerieren, vertieben; Zeitschr. V, 116,11.'

Der Schaim, s. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd.; (mhd. schûm, ahd. scûm; Graff VI, 496. BM. II, II, 222. Weigand, Wbch. II, 567 f. Cf. ital. schiuma, franz. écume, wol aus ahd. scûm und nicht unmittelbar aus lat. spuma. Vgl. écrevisse = krebez. Diez, Wbch. 309); doch ist Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und schaimen für schaumen. „Der Unterkoch soll das Flaisch verschaimen;" Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 11.

Die Schem, Scheme, (schwäb.) Maske, Larve; (mhd. scheme, schem, ahd. scema; Graff VI, 495. BM. II, II, 137. Weigand, Wbch. II, 574. Vgl. kärnt. shema, Larve, Maske, abgetragener Hut; obshemati, verlarven; Jarnik p. 24. Holl. schim, manes, Schatten; engl. sham, Täuschung, sham-negro gemachter Neger. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 695: scamara und darauf walapauz); 'Schmid, schwäb. Wbch. 458: die Scheme, Larve, Maske.' Firmenich II, 490,24 (um Donaueschingen): „*Schemma* uf 'em Gsicht — Larven von Holz und hübsch lakirt." „Schiem oder putz oder Scheuche, larva;" Voc. v. 1482. „Larva, schem vel schuich;" Cgm. 649, f. 556ᵃ. „Larva, schem, Clm. 12658 (8° XIII. sec.), f. 229ᵃ. „Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schæme vel hagebart) apparuit;" gl Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (scemun) inducere pondus;" gl. i. 570. Gl. i. 1261: „Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato (quod vulgo scema, schema, dicitur);" Prudent. contr. Symmach. II, 645. 646. Gl. i. 722: „Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (scemun);" Georgic. II, 387. Diefenbach 319ᵇ. „Ich wil mich machen als ain schem gevar;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 598,131. „Ez ist gestatt als ain schem;" das. 605,373. „Wie nennt irz dem, der grœzez guot hat in der schem, daz er dâ mit begêt kein êre? wan wie er sîn gemach mêre, dar an kêrt er sînen vlîz;" S. Helbling I, 44. Der Schembart, Schembert, (Nürnb.) die Gesichts-Larve, Maske. BM. I, 90. Weigand, Wbch. II, 629. 574. „Schönpart;" Voc. v. 1618. Wstr. Btr. I, 151. V, 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne;" Menuidier, nomencl. 1667. „Schemper;" (Selhamer). Schembart lauffen, (ä. Sp.) larvatum incedere, Faßnachtspossen treiben. cf. Wagenseil, Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. „Der schönpart spruch, ankunft und desselben bedeutung" bey H. Sachs 1612: I,

820—824 erzählt: „Bald sich gesammelt hat der schönpart und lauft aus, lauft er für das rahthaus ... zunechst fürs frauenhaus; da hat er einen tanz ... nach dem der schönpart loff allmal in teutschen hoff ... znacht laufft er rottweis aus in manches burgers haus ... Das samblen gelt und fisch deut die aufrührer frisch ..." (Anfangs sammelten sie „häring und grüne fisch," desgleichen „sammelte der schönpart erstlich gelt," bis die Geschlechter den Schönpart kauften). „Was deut die art das keiner hat kein bart?" — (daß die Aufrührer lauter junge Leute gewesen, — unter Carl IV., wo nur die Metzger dem Rathe treu geblieben, denen daher auch zum Andenken dieser Faßnacht-Spaß bewilligt worden). s. unten: springen und vrgl. Zeitschr. VI, 157: Schemenspringer. Die Ausgabe des H. Sachs von 1558, f. 406—408 hat Scheinpart und Schönpart. „Der man sprach: du unflat find ich wein bei dir! und gab eins in den schönpart jhr;" H. Sachs I, 1056. „Wilent was ich den leuten zart nu sitze ich als ein schempart traurich, als ein unsletich hauwe mir selber und andern leuten ein grauwe;" Renner 17991. „Swie sere wir nu dem leibe zarten, doch werde wir gelich den schembarten;" Renner 23145. Das Schemenlaufen zu Imbst, ein großer Maskenaufzug mit Vorstellungen aus der Menschen- und Thierwelt. Das Land Tirol, (Innsbruck bey Wagner, 1839); Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408. Das Schem-häupt. „Die alten Weib sind Larfen und schemhawpt geleich, da sich der tewfel vnder birget;" Cgm. 269, f. 25. Cgm. 4591, f. 72. „Larva, schiemhawpt;" Semansh. 34, f. 200. „Etiam sicut dicunt (die Pfarrleute) me de altari processisse. Verum coactus non altari sed irae furori, clamoribus et insultibus eorum quibus divinum officium et devotionem christi fidelium saepius in ecclesia impediunt et perturbant compulsus abii et recessi nec aliquem eorum diebus vitae meae unquam Schyemshawbt vel wolfschopf nominavi(t);" Plebanus in Bischofdorf (Innviertel) contra plebisanorum gravamina (1408), Cgm. 3941, f. 178—170. Vgl. Th. I, Sp. 49, unter Aug. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (ä. Sp.), eine Art Augenübel. BM. II, II, 137: der schime, schim. „Wider den schemen der augen sol man nemen daz saff von venchel vnd rosen also vil und rauten vnd die gallen von dem geir." „Vnd wenn du die swalm allererst gesäudest, so solt du sprechen: ich pitte dich, swale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht schemen oder icht starren;" Cgm. 592, f. 9. 10. 12. 34ᵃ. Vgl. Th. I, Sp. 50: Augengestell. „Ruten sast wert den zäher und der schemmen;" Clm. 5931, f. 222. „Latich vertribet den schiemen;" das. 245. „Jr (der vipern) vaizten benimt den augenschimel und macht dunkel augen clâr;" caligo oculorum, Konr. v. Megenberg f. 166, (Pfeiffer 285,29). BM. II, II, 137ᵇ. „Für den schiem vor den augen. Nim ainer frauen gespun, und thue das in dy augen. Das nimt den schiem, und zertailt das plut von den augen." „Dem dy augen schiemig sein;" Cgm. 720, f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer" (Jirasek p. 48), colchicum autumnale, Herbstzeitlose, auch nackәté Huәr genannt. Etwa zu schämen?

„schemlich." Eine „schemliche Kuh" gekauft zu haben," kam ein Metzger in die Strafe; Gemeiner Regensb. Chr. II, 235, ad 1387. Im Cgm. 210, f. 96 steht unter Mirakeln: „ein schämler wart gesund." Bey Eccard, script. m. aet. II, col. 1471 kommt vor: „ein schemler der lam ist vnd crump." „Der schemler," Einer, „der was an baiden vuezen krump;" v. d. Hagen, Ges. Abent. Bnd. II, 580,63.51. „Des was der schemler wol gemuot;" das. 581,66. cf. Scham-lem und Schelm.

Der Scheim. Diese Form würde dem schîm des Windb. Psalters (des manen schim, Mondschein, fol. 3), sunneschim, Sonnenschein (gl. i. 249), „sunneschim, radii" (rotae); Clm. 4606, IX. sec, f. 112), sowie dem scîmo der ahd. Sp. (das zuweilen auch für Schatten steht, z. B. gl. o. 425) gemäß seyn;" (Graff VI, 511. BM. II, II, 137: der schîme, schîm, schein, auch schime, schim. Firmenich I, 7,36, Helgoland: *Sköhm*, Schatten; 75,45, Meklenburg: schummerig, dämmerig; Uckermark: 127,10. 142,12). Sie ist mir aber nicht vorgekommen, und mag sich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem und hchd. Schemen, Weigand, Wbch. II, 574.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd.; (BM. II, II, 137. Weigand, Wbch. II, 584). R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. Wer waәs's wem unsә' Herrgod 'әn *Schimmәl* schenkt, wie es noch ausgehen werde für diese oder die andre Partei; (Dr. Sepp, 12. Merz 1847). An den Faßnachtagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres κωμάζειν ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. (Cf. Th. II, Sp. 946: Gaißtaiding, u. Sp. 1033 f.: Haberfeld). „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sei;" A. v. Bucher's s. W. IV, 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Der Routschimmel, Person mit ungewöhnlich rothem Gesicht; (ObrM.). „Ich trauwet sin niht, daz hungeriar mir solten machen schimel har," Renner 24091 (und früher) — scheint Adjectiv. Der Schimmel, mucor, s. unten: Schimpel.

Das Schimәlә, (Bayreuth) Maß für Flüssigkeiten, 1½ Seidel.

beschimeren. „..Vermainet jr schöne Breutigam der kirchen, jr seit darumben zu den bistumben berueffit, daß jhr ewar Braut beschimeret und runzelicht machet;" Puterbey (München 1581), f. 62.

„Schom der boomen, bryon, muscus in corticibus; schommen, muscum adimere;" (Kilian).

Die Schummel, (verächtlich) Weibsperson; (vrgl. Schumpel). Das Schumә'l, pl. die Schumә'ln, die weiblichen Brüste. (Jpf. Ms., um Passau). schummeln, vb. neutr., (verächtlich), hin und her laufen. Weigand, Wbch. II, 646. Zeitschr. IV, 184. V, 460: schummeln, auf den Armen wiegen, hin und her schieben.

> „D' Sendinnә˜ fán' lautә' Trümmә',
> wers nét gſêgng hàd, der glábts nimmә'.
> i˜ 'n Schatt'n ſitz'n und maultrummeln,
> àft bey'n Buobmәn ummә' *schummeln*..."

Das Maul(thier) schlug den Wolf an seine Stirn, „daß er umbschümmelt wie ein dopf;" H. Sachs 1560: II, IV, 34. schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. Cf. Kilian: „schommelen, culinaria opera facere, lavare scutellas etc.; schommel-kock, lixa, servulus coquinarius;" holl. schuimen, schäumen, schmarotzen; schuimer, schuimtafel, Schmarotzer. beschummeln, betrügen verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, sowie die Stube, worin es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

schummerig, dämmerig; Zeitschr. V, 292. s. Scheim. schummern, dämmern; Zeitschr. III, 375.´

´scampada, (v. ital. scampare, scappare, frnz. échapper, entschlüpfen, entrinnen; Diez, Wbch. 305).´ „Offen stehen jhm (dem Landsknecht) alle dafern so lang er auszugeben hab dan wird er scampada hin schabab;" H. Sachs 1560: II, IV, 57ᵇ.

´„Der Schamper, das Schamperl, ein kurzes Kleid mit Ärmeln, dessen sich sowohl Jünglinge und Männer unter dem Landvolk bedienen, als auch gemeine Bürger, wenn sie den Rock ablegen; in anderen Orten das Wamms;" Höfer III, 68, (welcher ital. scampolo, Stück vom übrigen Tuch, Rest, vergleicht).´ „Sei˜ Joppm, dé nárrisch, I waəs nét wia s' haəsst, is kaə˜ *Schámpə'* kaə˜ Rock, hàt ə˜n extrigng Laəst;" Kaltenbrunner, Lieder p. 103. „Dà sitzt er i˜'n Laə˜stuəl braetmächti', ə˜sammətné Haubm auf də' Glatz'n, də' *Schámpə'* və˜ 'n Vàdə'n no˜ he', grossé und scheibləté Knöpf';" der Bauerdoctor von Reitzenbeck, in Kaltenbrunner's oberösterreich. Jahrb. 1844, S. 147. „Kaə˜ Sorg' is mit miər grennt, is weit və˜ miər gflogng, á's héd I s' so leicht wiə mei˜ *Schámpə'l* auszogng;" das. p. 244. Reitzenbeck I, 160. II, 36. 37. Firmenich II, 730,74: *Schamper*, kurzer Mannsrock.

schamper, s. scham-bar und schandbar. Zeitschr. VI, 18. 477.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor; (mhd. schimel, ahd. scimbal; Graff VI, 498. BM. II, II, 137. Weigand, Wbch. II, 583). „Gab dem schimbele wucher ire," dedit aerugini fructus eorum; Ps. Windb., Ps. 77,51. schimpeln, schimmeln; (mhd. schimmelen, ahd. scimpalon; Graff VI, 498. BM. II, II, 137), geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geschimpelter Barocka;" P. Abraham.

´schimper, ä. Sp., d. i. schînbære, leuchtend, glänzend; sichtbar, offenbar. BM. II, II, 146.´ „Schamhafft, demutig, messig, senftmutig, schimper und clare" war Clara von Augsburg, Pfalzgrafs Fridrichs Concubine, die Stammmutter der Grafen von Lewenstein. Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 147.

Die Schumpel, a) feminal; b) (verächtlich) Weibsperson; (cf. česk. Zumpa, Pumpe, Wasserbehältniß). „Daz dîn aneblikke einre schumpfen wären bî," sagt die Frau zum Manne; v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, 269,149. BM. II, II, 139. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß; (ahd. scimph; Graff VI, 497. BM. II, II, 137 f. Weigand, Wbch. II, 584). Schimpf und Ernst, Ernst und Scherz. „In Ernst aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernst einn schimpff machen. In Schimpf joco. Ohn allen schimpf, abjectis nugis;" Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am besten ist, so soll man aufhören," S. Frank; (... „so sol man davon laußen;" Clm. 4404, XV. sec., f. 219). „Waz ernst kumt von bæsen schimphe: man sol schimphen, daz ez glimphe;" d. w. Gast 661. „Do war es gar aus dem Schimpf," (da wars kein Scherz); Horneck c. 532. „Erst war dem schimf der boden aus," (nun galt es Ernst); H. Sachs 1612: II, IV, 139. „So ist dem schimpf der boden aus;" das. 190. „Erst ist dem schimpf der boden aus; das. III, III, 84. „Dem schimpf dem was der boden aus;" Schlacht bei Hoslach (1422), Monac. Aug. 181, f. 106. „Dem schimph dem ist der poden aus;" Ring 9ᵃ,11. „Das khnollen Pulfer ist, wo man etwas außrichten soll, am nutzlichsten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn ist das gesäcde Pulfer guett genueg;" Artilleriebuch, Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzerische Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernst ausgestoßen werden, sind mit willkürlicher Strafe anzusehen;" Crim.-Codex v. 1751, I. Th., 7. cap., §. 5. „Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd schirmten mit einander in schimpfweiß, do triben sy es lang, pis ain ernst darauß wart;" Cgm. 570, f. 99ᵃ. „Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff" lädt der bayr. Adel nach Ingolstadt ein aᵒ. 1483. Hund, Stammbuch. „Tornayschimpf, torneamentum;" Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff;" Cgm. 241, f. 8. „Vasennacht-schimpp;" Münch v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252ᵃ. Der Wendenschimpf, der jeden Spaß verderbt, Griesgram; H. Sachs 1612: I, 1085. II, ... „Schimpffmacher, histrio;" Voc. v. 1618. Gl. o. 59: „skimphare, histrio." „schimpffig, jocosus, facetus; gar oder fast schimpffig, ludicrus, salsus;" Voc. v. 1618. BM. II, II, 139. schimpflich, (ä. Sp.) scherzhaft, spaßhaft. BM. II, II, 138. „Item Herzog Albrecht (III.) ist gewesen gar ein schimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernstlicher herr," (also wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρός, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός); Wstr. Btr. IV, 208. „Seyt schimpfleich und froleich so ir maist mügt und gedenckt nicht vil an den sterben;" Pestregeln, S. Nicol. 226, f. 185. „Facetus, schimfflich; facetiae, schimpfred;" Voc. Archon. unschimpfflich, infacetus;" Voc. v. 1618. schimpfen, a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) spielen, scherzen; „jocari, ludere, alludere cui," Voc. v. 1618. Graff VI, 497. BM. II, II, 137. Zeitschr. III, 100. „Tanzen, reien, springen, schinphen mit dem balle;" Doc. Misc., ad 1250. MB. III, 360, ad 1296 läßt der Probst von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. schimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. schimpfelen, (von Kindern) spielen; (Meran; Staffler I, 117). „Schimpflen glimpflich und zuchtiklich wer das tut tugentlich da kumpt man mit in das himelreich und ist des leibes erczney;" Cgm. 811, f. 40. „Swer schimpfen wil der schimpfe also, daz sin gesellen mit im sint fro; wanne der schimpf wirt schier unwert, der disen hie den da beswert;" Renner 5501. „Es ist mir aus dem schimpfen," (nicht Scherz); d. Ring 39ᵈ,5. schimpfen mit Einer oder Einem; Joh. Pauli 162ᵃ. 166ᵇ. 170: „Der keiser het die keiserin in argwon wie daß sie schimpfe mit einem ritter." „Ob dein lieb mit eim andern schimpff mit züchten und mit gutem gelimpff; Cgm. 714, f. 11. „Im Wider ist gut mit Frawen schimpfen vnd baden;" Calender v. 1483. Cgm. 120, f. 16. 17. 18. „Wann ein knab und ein töchterlein zeitig findt zu dem schimpff;" Cgm. 4876, f. 194. (Noch gilt im nördlichen Franken schimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern, Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte. ´Reinwald I, 148;" Jac. Grimm.´ Vilmar, kurhess. Idiot. 343: Schäumpfer, Schäumpfere, Geliebter, Geliebte, Bräutigam, Braut. schäumpfen, vb., schön thun, verliebt thun. Zeitschr. III, 133. VI, 528,16.) Einen schimpfen mit Etwas, ihn damit zum Besten haben, aufziehen. P. Abraham. „Grob mit eim schimffen, asperis facetiis illudere cui;" Voc. v. 1618. „Zwâr ich hân mich versündet, daz ich ir hân geschimphet (gespottet?), diu mir sint ê gekündet für senen;" Labr. 374. „Owê spotlîchez schimpfen, wie bistu dâ sô genge; das. 459; cf. 116. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächstkommenden Anwendung: skimphitun inan, deridebant eum, in ist giscinsit, illudetur; Luc. VIII, 53. XVI, 14. XVIII, 32. „schimpfende, illudentes;" gl. o. 250. schimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) schimpfen. Zeitschr. II, 226. verschimpfen; BM. II, II, 129. „Ehrliche Leut verschimpfen und verkleinern;" Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den 365

Bart halbenthail lassen abscheren, und also verschimpfter wider zuruckgeschicket;" P. Abraham.

Die Schimpfentur. „Mit was falsch und lug und schimpfentur der Christenhait er das thue;" Dr. Ed. Schimpfenteur, (bey Horneck) Unfall, ˜ scomfitura. ˜Vgl. das folg. Wort.˜

schumpfieren, zuweilen statt schimpfieren; (cf. stumpfieren und stimmen). ˜BM. II, II, 223: schumphieren, zur Niederlage bringen, besiegen, beschimpfen, ital. sconfiggere, frnz. déconfire, Diez, Wbch. 433); schumpfentiure, Besiegung, Niederlage.˜

Das Schámfə-l, (b. W.) Junge, der müßig herumlauft, umme'-*schámfə-lt*.

---

erschainen, (ä. Sp.) schw. Verbum, (Factitiv von scheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen; (mhd. scheinen, bescheinen, erscheinen, ahd. sceinan. bisceinan, irsceinan: sceinda, gisceinit. Graff VI, 506. BM. II, II, 147. 148). „Einem ainen Traum erschainen. Erschainer der Treum," Traumdeuter; Buch der Weisheit v. 1485. „Wir warn in dem gesloß also pis in dy neunden wochen do, und niemen het uns erschaint, noch geschetzet oder gemaint, daz ez in unsern handen drei tag moht sein gestanden;" Mich. Beham, Wiener 136,₁. „Du hâst soliche tugende und soliche stæticheit mir erscheinet;" Labr. 695. Noch heißt in den VII Communi schainen (schaonen, schònon) in der Kleidung die Trauer um einen Verstorbenen zeigen.

scheinen, (schei˜n und scheinə˜), Praet. cond. schin und scheinet, Partic. geschinen und gescheint, wie hchd.; (mhd. schînen: ez schein, schain, si schinen, geschinen; ahd. scînan: iz scein, si scinun, gisceinan; gl. i. 560: scinta, refulserat; goth. skeinan. Graff VI, 499. BM. II, II, 141. Weigand, Wbch. II, 570). D' Sunnə˜ hád *gschinə˜* oder *gschei˜t*. „Da˜ Mà˜schei˜ hàt glöcklhell *gschunə˜* und miə' hàt mei˜ Heə'z wiə-r-ə˜ Strofeuə' brunnə˜;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 224. Birlinger 392: *scheina*, blitzen; der *Schinar*, Blitz. Vgl. Zeitschrift V, 292: *schinen*, vor Hitze sprühen. Von einem blaßgelben Gesicht sagt man: es scheint; (s. unten schin-gelb.). „Daz ihc danne ersten scol ze demo jungesten tage an demo selben libe da ihc heute ane schine ... daz sie mir des urchunde sin zemo iungesten tage daz ich hutto hi scint in waren tuûn in rehtero bechantnusse minero suntone;" Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. abscheinen, (von der Zeit) vergehen. „Im erst abgescheinten Hornungsmonat;" Isargesellschaft v. 1704. bescheinen, a) wie hchd.; b) darthun, erweisen. Grimm, Wbch. I, 1559. „So der Bezüchtigte seine Unschuld nicht beschinen hätte;" Wirzb. Ldsgerichts-Ord. v. 1618. verscheinen, (von der Zeit) vergehen. „Verschinener Tagen, verschiner Täg, verschiner Jar, verschiner Zeit;" MB. IX, 324. Wstr. Btr. VII, 258. „Ich geh und eh die nacht verscheint wil ich sie all probieren heint;" H. Sachs 1612: II, II, 82. schein, adj., offenbar, sichtbar, klar; (mhd. schîn, ahd. scîn; Graff VI, 510. BM. II, II, 143). „Es ist wol schein, daß ...;" P. Abrah. Mhd. schîn sîn, schîn werden, schîn tuon, offenbar seyn, werden, machen. Grimm, IV, 625. „Kanst wol auswarten deinem maul, ist an deim großen arsch wol schein;" H. Sachs 1612: IV, III, 95 (1560: IV, III, 43). „Die welt die wil betrogen sein, ist an den bawrinnen wol schein;" das. 1612: V, III, 64 (1560: V, 368). „Mensch wildu gaistlich sein, so tue es mit den werchen schein;" Cgm. 638, f. 119. Cgm. 746, f. 249. Cgm. 3900, f. 169. Cgm. 4374, fol. ult. (am besten). „Wâ ellen und adel entsament sîn, dâ tût daz adel selden schîn mit ruomworten sîne tât;" Heinrichs Tristan 2158. Ahd. scîn, manifestus;" Otfr. I, 17,₁₈. III, 20,₁₂. IV, 2,₈. V, 15,₃₆. — Cf. das folg. Wort.

Der Schein (Schei˜), wie hchd.; (mhd. schîn; — ob scîn bey Otfr. I, 18,₁₅. II, 6,₃₂. IV, 1,₁₆. IV, 31,₃₃ ein Subst.? Graff VI, 510. BM. II, II, 144. Weigand, Wbch. II, 570). Es hád ə˜n *Schei˜*, es hat den Anschein, es scheint. Für Mond wird gerne gesagt: der Mà˜schei˜, Manədschei˜, oder blos der Schein; (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III, 391. Mythol.[2] p. 664, u. s. oben, Th. II, Sp. 1607). „Mer ain hilzen versilberten Monnschein an ainer Stangen;" Wstr. Btr. V, 165, ad 1580. Der neue, alte, volle Schein; besonders das Novilunium jedes Monats. Grimm, Mythol.[2] p. 672 ff. 366

Bey'n Laff'n giəng sunst 's Raət'n à˜,
mə˜ schauət auf 'n *Schei˜*.

„Nach der heiligen epiphaney scheinn ganczer man drey der negst suntag darnach ist der heilig ostertag;" Ind. 355, ante fol. 1. Vgl. Th. II, Sp. 1607. „Im Vollschein;" Cgm. 4218, f. 163. „Der dieb auf dem dach ... sprach siben stund die wort (Saxlein, Saxlein) über ein schein dez monen, der hin ein schain ... und wolt sitzen auf den monschein des vensters und vil hinab und prach ab ein pain;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20ᵃ, (Keller p. 40). Das Mà˜schei˜gsicht, (im Scherz) rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is scho˜ háli', get eəm, iər nicks à', àls də' *Schei˜*. Geschichte des Nimbus in der „Literary gazette" mit Stahlstichen; daraus in Brockhaus' Bltr. f. lit. Unterh. 1844, p. 132. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein, (ä. Sp.) Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen, „mit plickendem Schein;" Cgm. 475, f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713, f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pultzen und das Haubtgeschein," — entstellt aus houbtgeschîde, vertigo, Schwindel; s. oben, Sp. 374). Grimm I[3] p. 176; Mythol.[2] p. 1113. Renner 12180. Ayrer 148. 149, (Keller's Ausg., Bnd. V, 3073,₂₉. 3074,₈: Hauptgeschein). Keller, Fastnachtsp. III, 1463.˜ scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. BM. II, II, 146: schînbære. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV, 383. Zeitschr. VI, 94: scheinbarlich, ansehnlich, köstlich: (H. Sachs). Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar, (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). BM. I, 183. Birlinger 392. „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken;" Gerichts-Ord., Tit. III, Art. 17. „Scheubote" (Scheinbot), Hochzeitbitter; (Scherer?). Die siben scheinboten des bösen gaistes." (die sieben Hauptsünden), Cgm. 1121, f. 226; „apparitores," im lateinischen Text des Cod. Em. D. 58, f. 71 (mit Bildern, wie im Cod. Teg. 939, f. 96 blos beschrieben). „Eine ehafte Not verscheinboten;" MB. XXV, 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Runting zugekommen" ... „Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen ...;" Kr. Lhdl. XI, 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt;" MB. XXV, 443. 445. 446. „Auf der scheinstatt, in loco controverso;" Wagenseil, de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich; BM. II, II, 147: schînec. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und scheiniger werden." fadenscheinig, (von Tüchern) abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. Grimm, Wbch. III, 1235. mondscheinig: əs is *mà˜scheini'*, es scheint der Mond; (Salzb.). offenscheinig, öffentlich. „Offenscheinige

Bueß;" MB. VII, 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kində'n muəs mə˜-r-obə's Kopfs nicks auffitaə˜, wàs s' gern à˜schaugng, dás s' nét *ùbə'scheini* wer'n. scheinlich, (á. Sp.) a) sichtbar, augenscheinlich; BM. II, II, 147: schînlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen;" Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen;" Albertin's Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten;" Kr. Lhdl. XIV, 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „... Und ist verscheinlich, sobald sein Gnad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden;" Kr. Lthdl. I, 80. Der Scheinling, das Auge; (Isar; L. Aurbacher).

367 Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich; — gl. o. 376: scuginna, o. 436: scugin, scuria; „tugurium, skugina," Clm. 4606, XI. sec., f. 133; mhd. schiune, Grimm, Reinh. 296: schûhen. Diefenbach 522ᵃ. Graff VI, 420. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 578.

schin-gelb (schi˜gəl'), adj., von Gesichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben sollten. Vrgl. scheinen nach Gramm. §. 244. schin-hærig (schi˜hári'), adj., (von Pferden ꝛc.) dünnbehaart, so daß die Haut durchscheint. ə˜ *schi˜hári's* Luədə'! „Wie ist dein schwantz so mager, dürr, schinherig, schewig und hager;" H. Sachs 1612: I, 1075. s. Zeitschr. IV, 409,11: *schin*, (siebenb.) fein, dünn. Vrgl. scheinen und auch schindhärig. Der Schinhuet (Schi˜huəd), Strohhut, — gegen den Sonnenschein. „Was murrt nur der alte schinhut," sagt der Fürwitz, den treuen Ekhart meinend, bey H. Sachs 1560: II, II, 49.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und schmale Lamelle, wie sie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten seines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; (ahd. scina, mhd. schin; Graff VI, 499. BM. II, II, 139. Weigand, Wbch. II, 580). Eisen-schin, Radschin, Schinnagel; cf. Nagel und Birlinger 395. Schi˜ln, (Salzburg, Tittmoning ꝛc.) Semmelbrod, das nicht zu einem Paar zusammen, sondern zu einer längeren Reihe an einander geschossen; (ObrM.). Vgl. unten Schi˜baə˜l. schinecht, adj. und adv. „Dünne schineht gesniten;" Kochbuch im Wirzb. Cod., ˋ(IX. Publ. des lit. Ver. zu Stuttgart).ˊ

Die Schin, (Avent. Gramm.) cortex; (cf. Schinden).

Schin, (Lori, Bergrecht) Vermessung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug, — Schiene? Zwischen zweyen, die um die Gränze streiten, „mit Minn und Schin handeln," „Minn und Schin thun;" Lori, a. a. O. p. 202. 210. 236. schinen, (Lori, Bergrecht) markscheiden; das. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem schinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeister, Bergschiner, Markscheider; Schin-Jünger, Lehrling der Markscheidekunst; Schin-Zug, Gruben-Abriß; das. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wstr. Btr. III, 89) heißt es: „Görgen Esterl maler von Rosenhaimb von wegen, daß er in der böhmischen Grenizbeschau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu diesen Gränzen gebraucht." ˋ„Ein schiner," „der schinen geschidht und verstendig," abgebildet im Cgm. 1203, f. 92. 140. „Schyners ayd;" Cgm. 4917, f. 10. In Berchtesgaden nennt man jedes geometrische Vermessen schinieren, abschinieren, wozu wol das fremde Inschiniorə' (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu scheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableilung ist kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜baə˜), Schienbein; (gl. o. 392: sciena, tibia; gl. o. 203: scena, crus; Graff VI, 499. BM. I, 101. Weigand, Wbch. II, 580. Vilmar, kurhess. Idiot. 349. Zeitschr. VI, 360,27. Cgm. 720, f. 66: schintbain. Das Schi˜baə˜l, (Erding) Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form. In's *Schi˜* nei˜ verderben, verfahren, d. i. ganz und gar; (Wetterau; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248).

Der Schinbecher. „Neun silberne große Schinbecher oben zuhöchst reifweise vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält;" Kr. Lhdl. XV, 372. Auch unter Aventin's Nachlaß findet sich (Eos v. 1819, Beylage Nr. 26) „ein Schinpecher" verzeichnet. „XXVI in und auswendig verguldte schinbecher" in des Nußberger's Nachlaß zu Prenberg, 1568; Cgm. 889, f. 482. Aussteuer v. 1490: „ain silberner Kopf, ain schinpecher und halber hausrat;" Cbm. Kl. 1.

ˋDie Schingabel, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 350.ˊ

Der Schinhammer, (zum Einschlagen „der Schinnägel in die Radschinen?)." „... Wasmaßen die Baursleuth, wan sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey 368 sich tragen, so seynd selbe abgeschafft;" Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft; Hübner 670. *Schinagl, Schünagl*, wie der Birscher, (s. Th. I, Sp. 281), Einer, namentlich ein Salinenarbeiter in Hallein, der das Fuhrwesen besorgt; *Schinaglin*, Dienstperson, die nach Umständen zu allen Arbeiten verwendet wird. (Jir.).

Die Schinádel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum. „Dà steigns' in ə˜ *Schinackl* ei˜;" Castelli, (1828) p. 108.

schôn (schô˜; Inn-Salzach, schwäb., o.pf. schâu˜, ostfränk. schont; Zeitschr. II, 286,52. 432,90. III, 250,6. V, 411,11: schunter. VI, 280,27. 516,13. cf. dän. skjönt, ntr. und adv. von skjön; a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol; (mhd. schône, ahd. scôno; Graff VI, 512. BM. II, II, 192. Weigand, Wbch. II, 628). Es verhält sich schôn, scôno, adv., zu schœn, ahd. scôni, adj., wie fast, ahd. fasto, adv., zu fest, ahd. festi, adj., wie harto, adv., zu herti, adj., spato, adv., zu spati, adj. ꝛc. schôn tuen (schô˜ taə˜; b. W., ObrM.), schön thun, schonend verfahren, Einem, ihn liebkosen; (während das Adj. schôn sche˜i, schêi˜ lautet). „schon halten, liberaliter, amanter tractare;" Voc. v. 1618. Zeitschr. VI, 204. S. unten schônen. Grüəss di', dank də' gà' fei˜lə *schâu˜*, (Inn-Salzach) ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibelungen 432, Lachm. 104,1: so rehte schône. Otfr. I, 11,42. „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs- oder Concessionspartikel. Auch schôn (á' schô˜, — ⏑), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. no˜ scho˜ (— ⏑), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schôn ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). — (cf. Otfr. V, 6,30: „thaz herza iudeono giloubit kriste scono"). Ob schon, wenn schon ..., (VII Comm.) blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des iu, giu der ahd. Sprache, lat. jam., franz. déjà, erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niedersſ. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. „De Harten (Herzen) sünd *all* (schon) alle din;" Firmenich I, 228,15 (Oldenburg); cf. das. 516,28: *all*, 521,12: *alt*, schon, wohl. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103): „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrhundert, aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substantiv, oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte, abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. und neutr., „Maria schon, du hast die Cron in Ewigkeit empfangen."

„Maria du edle jungkfraw schon, bitt dich, du wollest nit verlon uns sunder vnd sunderin.“ „Das Öchslein ließ sein Athem gon wol auf das edle Kindlein schon;“ Münchner Gesangb. v. 1660 und 1685. Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz) schon, d. h. hell, schön werden, (vom Wetter); ä. Sp., schön machen, zieren. Stalder II, 347. b) was schon handeln: sauber halten, sorgsam behandeln; (ahd. scônôn; Graff VI, 517. BM. II, II, 195. Weigand, Wbch. II, 629). Ob.Isar: 's Gwand *schau~n* oder *schaun~*, *schaən~*. „Schôn, aber schôn!“ laß ab! Labr. 89. „Schôna, geselle lieber, bite! das. 60; cf. 62. 98. Vgl. verschônen. c) schônen (Eines), parcere, ignoscere (illi). „Herre, schôn mein;“ Brevier v. 1498. „Der tod niemants schont.“ „Ich will der frawen nimer geschonen, das si mich also betrogen hat;“ Chron. bey Freyb. I, 34. d) (ä. Sp.) was schon tuen Einem, ihm schmeicheln, nachgeben, folgen. BM. II, II, 195ᵇ,4. „Lewe noch einhurne scone sinemo zorne,“ (weder Löwe noch Einhorn lasse seinem Zorne freyen Lauf); Diut. III, 47. So ist wol auch zu nehmen die Lesart Nibelungen 2000: „er schônte siner zühte“, (that was ihm sein Edelsinn gebot), wo eine andre nach Lachmann (465,₁): siner liute. „beschônen. delinire, excusare, fucare;“ Voc. Melber. Grimm, Wbch. I, 1590. BM. II, II, 195. 'Vgl. beschœnen.' verschônen (vo'schau~n, Ob.Isar), a) wie hchd. schonen. BM. II, II, 195. Du tuost deine Hendt ganz fei~zə *vo'schau~n*, du greifst nicht sehr zu beym Arbeiten. b) revereri, scheuen. D' Jugə~d *vo'schau~n*, in Gegenwart junger Personen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verschonen desselbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen lassen;“ Kr. Lhdl. IX, 36. Der einen Flüchtigen aus der Kirche nimmt und „gotes nüt enschonet (deum inhonorans) ... „daz man gotes an der kilchen schonen soll;“ Schwabensp., Laßb. 329, Mallerst. 53, f. 128. verschonen Eines, ihn schonen. „Der Kaiser wär noch jung, man müßt sein verschonen;“ Avent. Chr. 408. 417. c) zu gut halten, als gut auslegen. „Ein wenig wollst verschonen was ich freundlich vermahn;“ altes Lied v. 16. Jahrh. in Hoffmann's Gesellschaftsliedern p. 17,₃. verschonen Einem. „Verschon ihm;“ Selhamer. „Er wölle in Allegationibus disem meinem Compendio verschonen;“ Khraisser, Vorrede. Die Freyverschonung, s. Th. II, Sp. 814 und 1432.

Die Schœn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt; (vrgl. Säubern). b) die Schönheit; (mhd. schœne, ahd. scôni, goth. skaunei; Graff VI, 516. BM. II, II, 193. Weigand, Wbch. II, 629); auch bey neuern Dichtern wieder: die Schœne.

„O Deənál, dei~ *Sche~*
dé werd á' bàl' vo'ge~.“

„Die achtzehn Schöne einer Jungfrau“ bey H. Sachs 1612, I, 1021: „Der schön sind wol achtzehen die naturlichen meister jehen:“ (3 kurz, 3 lang, 3 lind, 3 weiß, 3 rot, 3 schwarz). Am weißen Sonntag (dem ersten nach Ostern) pflegen die Bursche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit sie das Jahr über schön und stark bleiben. Sie nennen diese Galanterie: D' *Sche~* und d' Stérk zàln. Im Böhmerwald (Rank p. 136) hat „'s *Schei-* und Stirk*tringn* am Gehôistô' (St. Martin)“ statt; (nicht vielmehr Gəhànistà', Gəhài~stàə?). Die Schön und d' Stärk ist auch ein gewisser Theil der Eingeweide einer Gans. Jus quod vulgariter Schœn dicitur in montanis in Triesh,“ Iglauer Bergurthel v. 1342, Clm. 9553, Vorsetzbl. (So wie species, speciosus mit spicere, so mag scôni mit scouuon, schauen, zusammenhangen).

schœn (schèə~, Inn-Salz. schaə~, Ob.Isar schoi', O.Pf. schei~. Im Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. reimt schain (schaə~), schön, auf thain, thun. Zeitschr. VI, 342), adj. und adv., wie hchd.; (mhd. schœne, ahd. scôni, gl. a. 391. 440: scaoni, Isid. scuoni, Graff VI, 512. BM. II, II, 191. Weigand. Wbch. II, 628. s. oben schôn). Oft zunächst: rein, sauber. Zeitschr. IV, 130,₅₁; (verstärkt, das. V, 193. 197). „Thu schönen lautern Essig in einen schönen Kessel. Nimm ein schönes Schaff;“ Vegetius v. 1529. „In einer schönen phannen wellen, durch ein schones tůch sihen in ein schön püchsen; Fürstenf. 121, f. 175. „Nim ain schones wasser in ain schone schussel;“ Cgm. 4543, f. 51. „Ein ℞ gar schöns regenwasser;“ Ind. 355, f. 256ᵇ. „Ich bekenn mich got dem almechtigen und der schonen Junkfrawen Marie, dem seligen Francisco;“ confiteor deo omnipotenti, beatae M. V....; Monac. Francisc. 385, fol. ult. „Bei schonem tage,“ clara die; Schwabensp., Laßb. 261, Mallerst. 33, f. 211. Bey schönem tag.“ am hellen Tage; Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 50ᵃ. 55ᵇ. Rauch III, 180. sich schœn machen; sich entschuldigen. Sich schœn schauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen spielen. Hàt mi' *fei~*, *schæ~*, *saubə'* nét 'zàlt. Der Schönbart, sieh Schem-bart. Birlinger 401. „Schöne Leut, wohlgekleidete, Honoratiores; schön mel, amolum, farina subtilissima; schöns leder, Corduan, aluta;“ Cgm. 649, f. 567. 569. Birlinger 401. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 55: schön Brod, weißes Brod. Das Schön-thierlein (Schoi~tiəl), (Nürnb.) 's *Schéi~ Dinglə*, das Wiesel. (Die seltsame Benennung scheint irgend einen abergläubischen Grund zu haben. Cf. dänisch: kiön, 1) kühn. 2) schön. Euphemistisk kalde Bonderne Veslen~af Overtro den kiönne.) s. Wisel. Das schö~ Wei' bey Lindermayr 113: „Drei Schwágə' vo~ mei~n Mà~ (God tröst'n!) und 's *schö~ Wei'*,“ (etwa wie das franz. belle mère, belle soeur? oder blos ein Hausname?). „Verbum excusatorium, schönwort;“ Clm. 5684, f. 31. unschön, ungeziemend. BM. II, II, 192. 193. Kaə~ *u~schès~* Wártl hàb I iər 'gébm. 'beschœnen, rein und schön machen, verschönen; fig. entschuldigen; BM. II, II, 194. Grimm, Wbch. I, 1590.' sich beschœnen: „Ich han mich dicke beschœnet mit andern liuten der dinge die ich selbe hete getan und mine missetat han ich dicke uf ander liute geleit;“ Beichtformel, sec. XIII., Clm. 213, f. 187.

Die Scho~ripp (Schon-ripp oder Schor-ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere, aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. Die Schonrippen, Zeichnung im b. Intell. Blatt 1804, p. 618. Cfr. oben, Sp. 9: Rieb-stuck. Etwas anders ist wol, was bey Höfer III, 84 Schjemrippe, im bremisch-ndrs. Wörterbuch IV, 604 Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd.; (mhd. schande, ahd. scanda, scanta; goth. skanda. Graff VI, 520. BM. II, II, 82. Weigand, Wbch. II, 558). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham: „Er ließ jn auch abschneiden jr langes schön gewandt, wol hinten über abe, und fornen vber d schandt.“ So Diut. III, 65: „Abram lerte in die site, daz er sih an siner scante besuite.“ „Hinten siner schanden gewant, daz ist von mir ungenant;“ S. Helbling I, 241. Im Cgm. 649, f. 537; Cgm. 653, f. 336, Cgm. 655, f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Zeitschr. IV, 259,₂₉. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit Hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII, 3. XXI, 6: ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon

ibid. IV, 10: liût scántun, populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Si kam zu mir mit schanden, ad me pudico accessu pervenit;“ Windb. 204, f. 166ᵃ. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda.“ „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est?“ Voc. v. 1618. Die Unschande, ä. Sp. „Non in inpudicitiis, nicht in unschanden,“ Epist. Pauli ad Rom. XIII, 13; ZZ. 1803, f. 190. schandbar, schampar, adj., schändlich; cf. schambar und Stámpə'-liedl.

schänden, schenden (schentn), wie hchd.; (mhd. schenden, Prät. schante, Ptc. geschant; ahd. scendan: scanta, giscant oder scant, confundere; Graff VI, 521. BM. II, II, 83. Weigand, Wbch. II, 558). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Vilmar, kurhess. Idiot. 341. Zeitschr. IV, 182. 414,31. V, 138,30.33. 167,134. VI, 200 f. 323,327. 469,78. Də' Vade' hàt *gschendt*, hàt mi' *gschendt*, *ausgschendt*, (auch wol noch geschant). on *Ausschendəts*, ein Verweis; (Nürnb.). Ja sogar statt nennen, betiteln: Də' Herr Landrichtə' lasst si Iər Gnad'n *schent'n*. D' Solda'n muəs mo~ Herr'n *schent'n*. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben;“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. beschändeln, verschändeln (bschántln, vó'schántln), beschämen, verunstalten. Grimm, Wbch. I, 1546: beschänden. Si *bschánt'ln* mi', Sie beschämen mich. Wár ə~ sche~s Deənl, àbə' Sumə'miə'ln *bschánt'ln's*. geschändig (gschánti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, (Zir.); ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse rc. S. Gott, Th. II, Sp. 960.

371 schinden (schintn, I schindət, auch wol schnut, schánt, hab gschunt'n), wie hchd.; (mhd. schinden: ich schinde, ich schant, wir schunden, geschunden; ahd. scindan: ich scund, uuir scundun, giscundan. Graff VI, 522. BM. II, II, 140. Weigand, Wbch. II, 584 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 349. Zeitschr. IV, 414,31; cf. VI, 200 f.). Die Bäum' schinden, (O.L.) von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde schälen. Von einem Knider sagt man: Der schindt d' Laus um den Balg. Schinden und schaben, knidern. „Trajanus seim Richter die Haut abschandt;“ Wagenseil, de Norimb. 113. „Das ross (das 100 ℔ gekostet) erschlůg man ze haud das man es togenlichen schand das die fraw darumb nicht west,“ (es wird ihr ein kostbar (!) Kleid aus der Haut gemacht); Cgm. 270, f. 65 und 379, f. 28. „Wie Morolf ein Juden schand, vnd in die haut sich wand;“ Cgm. 270, f. 85ᵇ und 379, f. 45. Das Schindaas, Schindleich, Schindluder, Schimpfwörter; s. Vilmar, kurhess. Idiot. 349. Der Ausschindling, (Abele, s. Ger.-H. I, 614) der aus Mutterleib Geschnittene, Caesar. Grimm, Wbch. I, 950. Der „Schindenhengst, aquilo, boreas;“ Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.) die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „schint, testa;“ Voc. v. 1445; cf. Schin, cortex, Av. Gramm. schindeln (schintln, à'schintln, b. W.) schälen, abschälen. Der Schund, (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Mist, res nauci. Weigand, Wbch. II, 646. schundig, karg, kniderisch, abgenutzt, schmutzig, erbärmlich. Birlinger 395. Zeitschr. V, 292. ausschundeln, (Augsb.) auswählen. (Vrgl. indeß schünden). Der Schinder (Schintə'), wie hchd. Birlinger 395. Der fliegende Schinder, la goutte volante. 'In Redensarten verstärkend: wie der Schinder. Zeitschr. V, 310.' Der Schinderlohn: Dés mècht I nét um's *Schintə'lo~*; (ObrM.). Der Schindfeßel, (ä. Sp.) Troßbube, Lotterbube; ('als Schimpfwort aus mhd. schiltvezzel, Band zum Umhängen des Schildes, entstellt; BM. III, 284 f.' Vgl. mittellat. vassus, vassallus, ital. vassallo, frnz., engl. vassal; ferner altfrnz. vasallet, vaslet, woraus, valet, Knabe, Diener. „Not as a vassal over whom you have a wanton and a despotic power, but as a subject, which you are bound to govern with a tempered and restrained authority;“ Cumberland, the Westindian, Act I, Scene 5. Diez, Wbch. 366. Vgl. auch Th. I, Sp. 767: fessenen einen Diener, ihn in Dienst nehmen, conducere. S. Scherz, Glossarium, s. v. Schintfessel und Renner). „Heillos Heut, faul Freßling, arge Schindfessel, die weder Gott noch der Welt nutz seind;“ Av. Chr. 32. „Wer kauft von den webern garn vnd knäul, und von den schindfesseln gereisig zeug ... die ding mögen wol alle gestolen sein;“ Priamel in Eschenburg's Denkm. 422. „Die armen bawren fronen müssen das die starcken schindfessel (Pfaffen) feyren;“ H. Sachs 1612: II, I, 170. „Ein frummer man dem ein kunig geb das er zu narung kem und yms ein schintvessel wider nem und im ein wirt gût herberg zu seit und in der hausknecht wider auszeit;“ Cgm. 713, f. 178. „Die diener der erwarten vnd die schintfessel;“ ä. Passionsgeschichte, Cgm. 826, f. 160. „Die schintfezzel und die puoben sengent die vaizten dünst, die durch ir niderhemdel fliehent;“ Konr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften), Pfeiffer 77,16. „Die buoben und die schiltvezzel;“ Ettmüller's Oswald, Vers 3225, mit Anmerkung; cf. 3285 und 3296. „Die pœsen puoben und die verræter und die ungetrewen schintvezzel, die habent knodocht swänz. wan sy machent knoden an die gugeln und an die röck und umb und umb;“ K. v. Megenb., Pf. das. 235,10. „Oswalt schlug ainem schintfessel zu den orn. Puoben und schintfessel. Schintfessel und chamrer;“ Cgm. 719, f. 52. 53. „Milites de cuspide sive lancearii quos vulgariter appellamus Schintfessel vel Füßknecht,“ diese — nicht die milites de auro oder die milites de caballo — vertheilten die Kleider Christi unter sich; Diess. 130, f. 540, ad 1467. In des Teufels Segi ist nach den Knechten die „von den schützen und schintfesseln“ (Wallersteiner Pap.-Cod. v. 1449: „schindfesseln“): „Renner und och schindfessel tuond sich gar lützel bessren; darzuo och der schützer ist vor vil anders und nützer; marstaller und och sattelknecht tuond allsamend unrecht;“ Barack's Ausg. p. 261,8250. „Zu Reittlingen waren gar vill schiltfessel die jr herren suechten;“ Augsb. Chronik v. B. Zinck, Cbm. 2028, f. 26ᵇ, ad 1377. (Im Cbm. 2035, f. 66 steht „schenndfessel.“) „Schindfessel, Quäler, Schrapper;“ Mone's Anzeiger, Jhg. 1839, Sp. 498. „Li regazi, die schintfessel;“ Vocab. veneziano-thodesco v. 1424, f. 45. Vgl. oben, Sp. 111: der Renner. schindhärig, schintherig. „Der schintherige Ehrgeiz. schindthöriger Wucher. Um ein schintherigen Halbbatzen. Du schinderigs Raffscheit;“ Selhamer. „*schundhàri*“, schlecht, elend;“ Castelli, Wbch. 252. schinderhärig, (b. W.) schindermäßig. Zeitschr. VI, 336. Is hàlt dés ə~ záfriehti's *schində'hàri's* Vèihh! (von abgemagertem Vieh) Vrgl. schin-harig und auch Har, Th. II, Sp. 1146.

Die Schindel (Schintl), wie hchd.; (mhd. schindel, ahd. scindala, scintila; Graff VI, 522. BM. II, II, 141. Weigand, Wbch. II, 584): Legschindel, Rutschindel, Scharschindel rc. R.A.: Es sind Schindeln auf'm Dach, es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache sind;“ A. v. Bucher's Mönchsbriefe 220. Der Schindelbaum, ein großer, geschleißiger Waldbaum. Wenn eine reiche Person stirbt, heißt es: Is 'n Pfárrər und 'n Toudngràbər á' widər ə~ *Schindlbàm* gfälln; (ObrM.). schindellær, schindelhellig, adj., sehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360, p. 99. 372

schindern, schinnern, (Hsr., Obrm.) glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauschen. Schindergold,

Rauschgold. „Mer an einer stangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht;" Wstr. Btr. V, 165, ad 1580. Die Schinderlätschen, (Ob.Inn) Rhododendron. cf. Alb-rausch, oben Sp. 155 f. Die Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiser Friederich schlagen liess, so daß ihm dabey der 7. Theil zu Nutzen kam. Die Bischöfe und Fürsten bequemten sich gerne, statt der früheren und bessern schwarzen ebenfalls schlechtere, weiße Münzen zu schlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5. Theil zu Gewinn. Diese Schinderlinge fielen so gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen solchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig seine böhmischen Söldner mit seinen Schinderlingen bezahlte, warfen sie sie vor seinen Augen ins Feuer. Ao. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs gesetzt. Av. Chr. 529. Dukher, salzb. Chr. 207. Lori, Mz.R. I, 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III, 288. „Die selben pfenning wurden geheißen hebrenko (etwa russ. srebrenko, Silberling) und darnach schinderling;" Hist. rer. Austr. p. 45. Kurz, Oesterreich unter Friedrich IV., Bnd. II, 5. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das ist kainen Schinderling wert.

Der Schund, s. schinden.

schünden, schwäb.) antreiben; (mhd. schünden, ahd. scundan, scuntan, scunton, incitare, instigare; Graff VI, 523. BM. II, II, 141. Vilmar, kurhess. Idiot. 373. Zeitschr. III, 280,53). „Daz ist der teufel und schündet dich zů sünden;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70ª, (Keller p. 136). „La dich den tivel nicht schunden zu sus getanen sunden;" Cgm. 57, f. 5. „Raten und schünden;" das. 632, f. 95. „Swa mich nu hab gezogen nider der last meiner sünden, da geruch mich wider ze schünden daz ich darvon chere vnd tu ez nimer mêre;" Gebet im Cgm. 73, f. 55. „.... Larson zu schunden, daß er sich zu J. kön. Mt. begebe;" CMh. 406, no. 6, ad 1631. Die Schündung, Antreibung, Reizung; BM. II, II, 141. Vilmar, kurhess. Idiot. 373. „Durch irer schünttung willen," (auf ihr Anstiften); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2, (Keller p. 3). „Daz ist die schüntung deß teufels;" das. f. 21ª, (Keller p. 42). Der Schünder, mhd. schündære; BM. II, II, 141. „So haizet der hailige gaist alles gůtes schuntære und vollaist;" Anegenge, Hahn p. 5,70; cf. p. 10,52. „Schüntsalung, incitamenta;" Cgm. 74, p. 175.

Der Schåuker, (b. W.) was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank, (Mayn, Rhein) der Schrank; (BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 559. Vilmar, kurhess. Idiot. 341. Vgl. ital. scancia, scansia, scanzia, scancello; u. s. oben, Sp. 383: die Schåfen); Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein schank;" Voc. v. 1419 und 1482. „scanc vel scafreida, toreuma;" gl. o. 133. Vielleicht ursprünglich zur Aufbewahrung von Geschirr bestimmt. S. d. folgende Wort. schänkern, schängern, nach dem Schranke und der darin eingeschloßnen dumpfen Luft schmecken; Zeitschr. II, 459.

Der Schank, Ausschank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu: Bierschank, Weinschank, Salzschank. „Ein Weinschank, popina;" Voc. v. 1419. Erdäpfel wurden bis 1. Oktbr. 1847 zu Bamberg nicht nach Metzen oder andern bestimmten Gemäßen, sondern in sogenannten Schönkchen und Butten verkauft. Vgl. unten: die Schenk. Das Schankmål, Mahl, bey dem die Gäste schenken; Kr. Lhdl. XIII, 328. Die Schankung (Schankum), das Geschenk. S. schenken.

„schank, schenk, tschenk, links; ital. zanco;" cimbr. Wbch. p. 165. Cf. Th. I, Sp. 524: denk, tenk. Diez, Wbch. 448. Voc. venez.-tod.: schenke Hand, man zanca.

schenken (schenggə˜, sche˜hhə˜, schenkng; — ich schenket, hab geschenkt), wie hchd.; (mhd. schenken, schancte, geschanet, ahd. scenhan, scanhta, giscanht, nur erst in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare; Graff VI, 518. BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 575). „Man schank inen was sie verzarten;" Feer's Lucerner Chronik, Gesch. Fr. II, 133. Vgl. Zeitschr. IV, 129,25: *schunk'n* als Particip. Einem etwas *z' schenggə˜* gébm, etwas *z' schenggə˜* kriəgng, zu zum Geschenk geben, bekommen. z'schenk, s. unten das Substantiv. gschenktə', adv., als Geschenk. Dés mècht I nét *gschenktə'*. Etwas herschenken, wegschenken, verschenken. Die Mutter schenkt ihr Kind, gibt ihm das Geschenk, säugt es. R.A.: Eine Person oder Sache schenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäste zu schenken;" — daß nicht zu viel geschenkt werde, ist oft durch ältere Verordnungen vorgesehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII, 328). Die Einschenkung, erste, zweite, bey der Messe. „Ist die erst Einschenkung vorbey gewesen;" Bucher's Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd.; (mhd. schenke, ahd. scenho, pincerna; Graff VI, 519. BM. II, II, 81. Weigand, Wbch. II, 574). Bier-, Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich; doch wird in bierbrauenden Schlössern und den ehmaligen Klöstern die Stube, wo das Bier maßweise zu haben, die Schenk genannt, auch schreibt und spricht man in München von einer realen ꝛc. Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Hofschenk, s. Th. II, Sp. 1060. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen;" Land- und Polic.-Ord., 3. B., 1. Tit., 3. Art. „Man sol über ein Maß, Kopff, oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit aufsetzen;" L.O. v. 1616, fol. 569. „Calicis, chelichés, scenche, bechæres;" Cgm. 17, f. 21, Ps. 10,7. Die Schenk, 1) Gabe, Geschenk; BM. II, II, 81. „So wird dir ein ehrliche schenck; H. Sachs 1612: II, III, 194. „Ein gute schenck wil ich dir thon;" das. 207. „Thu zu liebung mir ein schenck;" das. II, IV, 69. „Und gab fünf batzen mir zu schenck;" das. 248 (II, IV, 125). „Und (er) thete sie zu schenck begaben mit einem schön schneeweißen raben;" das. 1612: IV, III, 217 (1560: IV, III, 101). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 346: *Schenkäsche*, französisch gebildet, wie Spendåsche, (Koburg). 2) Schmauß oder Mahl, das bey gewissen Anläßen gehalten wird, und wobey die Gäste zu schenken pflegen, namentlich: Heirât-Schenk, Verlobungsmahl; s. Stuelfest, Plumpf. R.A.: Vor də˜ *Schenk* d' Hou'zəd håbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds-Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes; (Nürnb.). Das Schenk-Kar (?), s. Th. II, Sp. 1276. „Da ein prelate zeimal saz und mit seinen gesten az, ein schenkar dz warde im gesant mit (60) birn; do sprach er zehant: wer behellet mir daz schenkar mit disen birn;" Renner 10890.

Der Schenkel, Schinkel (Schi˜hhel), wie hchd. Schenkel; (mhd. schenkel, ahd. scinkal; Graff VI, 519. BM. II, II, 148. Weigand, Wbch. II, 575. Cf. Firmenich I, 543,67: *Schanken*, Knochen und oben, Sp. 366: Schack); gl. o. 292: scinkel, crus.; fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreschen aufgestreut wird; (o.pf. Schwenkel). barschinkel, barschenklet, adj., bloßschenkelig, barfüßig. „Gieng parschenkel, het kein hosen an;" H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 161). „Die Wagenknecht hetten rueßig Peltz an, und ettlich (waren) parschinkel;" Wstr. Btr. III, 121. Vgl. d. folg. Wort.

scheankeln, schoangeln, s. oben, Sp. 368: schiecken, schieckeln und Zeitschr. VI, 252, I.

Der Schinken, Schunken (Schinggə˜, Schunggə˜, Schi˜hhə˜, Schu˜hhə˜; Weihers: Schonkə˜, Dr. Roth), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein; Zeitschr. VI, 343. b) (Metzger- und Küchensprache) wie hchd. Schinken. (Die ahd. Spr. hatte als Fem. scinca, scinha, basis, crus, tibia, neben dem Msc. scinco, scinho, perna, mhd. der schinke; Graff VI, 519. BM. II, II, 148. Weigand, Wbch. II, 585). „Wer zwen weg welle gan der mus lang schinkchen han;“ San-Nicola 232, f. 69ᵇ. „Damit erdruckt er sam ein huon mit seinen schinggen Aeschenzelten,“ (den Zwerg); Ring 53ᵈ,40. „Weib gib mir her zu trinken, ich bin so müed auf meinen schinken,“ sagt Christus zur Samaritin am Brunnen im Sterzinger Osterspiel v. 1526, Ms. „Perna schulter, forder schweine hame sampt dem füß, petaso, schinke, der hinder hame; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Schienke (?), Lang, R.B. V, II, 19. Der Wadschinken oder Wadschinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterschenkel. barschinke, ä. Sp., adj., mit bloßen Schenkeln; BM. II, II, 148. „Ein riter sol niht vor vrouwen gên parschinc;“ d. w. Gast 458. ʻc) Schunken, (verächtlich) altes Buch; Zeitschr. I, 131,2.ʼ

---

schunst, schünst, schist, sich sunst, sust, sonst; (ob zu schon? Vgl. Firmenich I, 109,8: *schonst*, schon; 292,32: *offschonst*, obschon; 479,31: *schöns*, schon, gleichwohl; 534,7: *schonns*, schon). Schon MB. X, 191, ad 1472: „Und sol schunst nichts daraus prechen.“

---

schuntieren, das ital. scontare, franz. escompter: „schuntieren und abziehen;“ Intrade zu Venedig, (XV. sec.) Cgm. 4032, f. 19.

---

374 Die Schanz, a) wie hchd. Schanze, (vallum, munitio); Birlinger 360. b) (schwäb.) Stellbrett, (ital. scancia, scansia; cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II, 410. (BM. II, II, 85. Weigand, Wbch. II, 559). Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller 2c. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibelungenlied 378. 4502 (Lachm. 93,2. 1062,2) und Tristan 9219 denken. Doch vgl. kant und čeſk konec. BM. III, 644. Grimm, Wbch. V, 181). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine 2c. zu tragen. Vilmar, kurhess. Idiot. 341. In wirzburgischen Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel; Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel. Firmenich I, 459,83: der *Schanz*, Reiserbündel; 505,165: *schänzen*, Reiswellen binden). schanzen, Erdwälle aufwerfen 2c., wie hchd.; fig. streng arbeiten; (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben; die Schanz, Privatlection). Die Arbeitszimmer heißen im Münchner Zuchthaus Schanzen: 1. 2. 3. 2c. Schanz; (Kurb.). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger (1555) f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt.“

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance, (von cheoir, cadere, ital. cadenza. Diez, Wbch. 589. BM. II, II, 84. Weigand, Wbch. II, 559), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312, f. 150. „Auf sein schantz sehen, rem suam agere;“ Voc. v. 1618. „Dâ si ir friunde weste, den warf sie liht zwei esse: der andern schanze wær ze vil;“ S. Helbling I, 1123. „Ihr habt die schanz lengst übersehen;“ H. Sachs I, 52. „Wenn nur das glück scheint mit seim glantz zeuch ein schanz nach der andern schanz,“ sagt der Spieler bey H. Sachs 1612: I, 459. „Es liegt am Glück: wems wohl will, thut man sagen, der zeucht die Schanz, das heißt, man muß es wagen;“ Lied v. 1594, Hoffmann, Gesellschaftslieder p. 113. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz .. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben;“ Av. Chr. 30. 369. 408. „Die weil jr nun der eller seit so schaut auff (d') schantz es ist hoch zeit;“ H Sachs 1560: II, III, 13. Vgl. Birlinger 390. „Die Schanz gerath jm;“ Erhard 20. „Lîb und gůt, diu sêle, diu êre, daz leben, daz gê und lige ze schanze, der (wenn einer) sich der minne rechte wil ergeben;“ Labr. 253. „Geselleclîcher lâge ûf allen schanzen warten næm ich für alle mâge;“ das. 397. „Ob im die schantz vervelt, das er sich verstelt“, (wenn er ungestalt wird); Cgm. 714, f. 9. „In d' Schantz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere,“ es auf's Spiel setzen; Voc. v. 1618. Birlinger 390. Der verspilte Knecht „wider zu sein spitzbuben kam und ein schanz nach der andern schanz verlor bis er verlemmert ganz;“ H. Sachs 1560: II, IV, 111ᵇ. Klas Schellendauß, der Spieler, will seinem Herrn „Rock, Hosen, Wames hintragen (davontragen), sein hut und wehr in d' schantz auch schlagen,“ (im Spiel einsetzen); das. V, 359. „Er muoz noch dicke bâgen, und sölhe schanze wâgen;“ Parcifal 4473 (Lachm. 150,20). Castelli, Wbch. 228: „die Schanz, auch Schnur, nennt man beim Kegelspiel das zusammengelegte Geld, welches dann derjenige einzieht, welcher die meisten Kegel schiebt;“ (Wien, Salzb.) in die Schanz legen; schanzeln. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol;“ Fundgr. I, 335. ʻDie (der) Mumschanz, Mumenschanz; Weigand, Wbch. II, 209. 559.ʼ „Seh hin, ich bring dir ein mumschanz welcher heut dem ander zalt das glock ... Setz es! deine schanz ist gut. Ja sechse das ist gleich mein schanz. Die schanz ist gwunnen;“ Dialog Würfelnder, H. Sachs 1612: I, 464. „Ein hader sich bei jhn anfieng von wegen einer umbeschanz;“ das. 995. Die brachten einander umbschanz;“ das. 998. „Die mumschanz auch gar manchen selt, das im kein pfenning im beutel blieb;“ das. 1018. „Ohn was die umbschanz euch abtrag die karten und das würfelspil;“ das. 1035. „Da geht er an, als sey er blind, mit karten spiln und dem umbschanzen;“ das. 1051. Drey bratten gäns und sieben hannen und darzu neun gleser mit wein, das kund jr rechte umbschanz sein;“ das. 1091. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem; Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen;“ Dukher, salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umbschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an.“ „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen.“ Der Aiblinger Prediger Schober schlagt seinen Zuhörern „ein Umbschanz,“ Cgm. 4577, f. 391—423, wo der Ausdruck reichlich variiert wird. Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I, 216 einer Aebtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten, ʻauch eine Art Karten- und Würfelspiel. Vgl. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 114.ʼ schanzen, 1) (ä. Sp.) mit Würfeln spielen, Hazard spielen; einsetzen, wagen; vb. ntr. und sich schanzen, nach einer oder der andern Seite zum Ausschlag kommen, sich

wenden, ereignen; BM. II, II, 85.' 2) viel und angestrengt arbeiten, (s. oben: die Schanz)'; (v. Studenten) betteln. Cgm. 311, f. 38—45. Birlinger 390. „Das hatt ihn dahin geschanzt," (geworfen?); Scherer, 'Verantwortung der Reformation in Franken' gegen Utzinger, 1589, p. 160. „Lûg uf schalkes widergenge schanze;" Labr. 96. „So merk, wie an dem rîse sin rûren sich zu hôhen wirden schanze;" das. 38. „O erst thut sich das spil recht schanzen: ich wil dir auf dem schinbein tanzen," sagt der Henker bey H. Sachs 1560: II, III, 19. „Wie wol es sich schanzt (evenit) anderst vil wie ich mit kürz erzelen wil;" das. II, IV, 93. Und wer wir in gefengknuß kommen so het es sich nit wol geschantzt, man het uns auf dem schinbein tanzt," sagt der Mörder; das. III, I, 261. umschanzen, s. oben: Umschanz. „Da sind würffel und karten das wir umbschantzen, flössen und boden bis das man leut die fewrglocken; das. III, III, 70ᵃ. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zuschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände 375 spielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter; b) schlechter Schnupftabak. Schenzerlein, der Spielteufel, Teufel; Nördlinger Hexenprocesse 46.

'Der Schanz, Dimin. das Schenzlein, ä. Sp., ein Kleidungsstück. „Si leitent zwilchne seck oder schänze an," Kaysersberg bey Oberlin 1376: „vestis vilioris sive rusticae species." „So wêre er komen und hete ein schenzelîn, ein giplîn, an geleit;" Niclaus v. Straßburg, Pfeiffer's Mystiker I, 262,33 und Anmerk. p. 474.

„schintz, trama," (vom Weber); Cgm. 690, f. 108ᵃ. Cf. Diefenbach p. 592ᵇ: trama, schieß, schutz ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc. und Schaf, schef, ꝛc.)

Das Schappel, (Mayn, Rhein) Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird; (mhd. schapel, schappel, port. capella de flores, ital. capello, altfrnz. chapelet, jetzt chapeau; BM. II, II, 85. Weigand, Wbch. II, 560. Diez, Wbch. 87). Sieh Th. II, Sp. 1269: Käpplein und Sp. 1372: Krœnlein. Im Bregenzerwald: die Schapel, der Brautkranz. Bey Hacquet p. 36: Shapel, schwarz-sammtne Kopfbinde krainischer Mädchen. Kopitar bemerkt mir zum Artikel Krönlein (Th. II, Sp. 1372): „Unsere (krainerischen) ledigen nubilen Mädchen tragen täglich einen Shapel nach Ihrer Beschreibung, Frauen einen Puntik (Bund), — beides deutsche Sitte und Namen — nur geziert die Kite (Zöpfe) bei hohen Festen." „Befele als Gespielin der Braut hatte die Schappel (eine Krone von flimmernden Silberflittern) auf dem Haupte;" Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichten (1843), S. 61. „Sertum est de diversis floribus compositum vr. Schappel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 53. Diefenbach 152ᵇ. 530ᶜ. Zeitschr. II, 468. IV, 108,36.38. 321. VI, 370. „Als zu Swaben in seinem (des Süsen) lant an etlichen steten gewonheit ist an dem eingenden jar, so gant die jungling auz des nachtes in unwissenheit und bittent des gemeiten, daz ist sie singent lieder und sprechent schöne geticht, und bringent ez zu wie sie mugent mit höflicher weis, daz jn irew liep schapelin gebent;" Suso's Leben, cap. IX (X), Cgm. 819, f. 21. Dieser jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (s. I. Th., Sp. 247), wie jetzt der Hauben entgegengesetzt. Weigand hörte noch vor 20 Jahren von alten wetterauischen Weibern die Redensart „mit Schappel und Gebände" (meatt Schappel ean Gebeann), mit Allem, was er oder sie hat. Oberhess. Intellbl. 1845, S. 34. Vilmar, kurhess. Idiot. 346. Uebrigens müssen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden sein. Ein seinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel schlägt zu Tristans und Isotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277, f. 90ᵇ) heißt es: „Wer ain schapel ustrait von Salbay, von rauten oder von ysopen oder von boly, und der selb nit garten hat, da ers innen zieh, es sei wirt oder hausfraw oder ehalt ...., das sol der vogt oder sein boten brechen, wo sie es vinden vnd sullen V schilling zu geltnusse nemen vom dem der es da trægt." Bey Delling: Der Schapel, Rosenkranz, d. h. Paternoster, franz. chapelet. 'scheppeln, aufscheppeln, kränzen; Vilmar, kurhess. Idiot. 346.'

„Schappeler (?) und Worfeler (? 'würfeler, Pf.') und die diu langen messer slahent" und „die dâ gegeschütze machent," sind bey Br. Berchtolt 311 (Pfeiffer 14,35) unter den unrechten und verdammlichen Aemtern aufgeführt.

schappeln, scheppeln, s. scheppern. „Das Kindlein schappell am Beutel voll Geld;" Lied: Die heil. 3 Könige.

schäppeln, (Ansp.) auf dem Kopf kratzen; cf. schaben, Scheben.

Das Schápó'l (◡–◡). die Einfassung von Spitzen am Brustschlitz eines städtischen Mannshemdes, Busenkrause, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes; (Diez, Wbch. 667).

Das (?) Schappler, scheppler, ä. Sp., scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heumann, opusc. 392. 462. BM. II, II, 97: schapelære, schepelære. Weigand, Wbch. II, 547. „Welche (Nonne) des nachts on schepler ligt oder ungegurt on sache, der sol der peichtiger ein septen (zur Buße) geben;" Fris. 287, f. 25. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?). (Mönche) „truegen an schwarz Mäntel, darunter weiß röckh und schwarz Schaper mit einem creuz am herzen;" Chronik in Freyb. Samml. I, 84. „Münch die sunst nicht vil geistlichs an sich haben, als den Rock, als das Schäperl;" Selhamer. „Schäpperle für die Kinder, fascia, fasciola pectoralis;" Voc. 376 v. 1618. Der *Schoapar*, Spenser, Janker; (Rath Her, Oberammergau). s. Schepper. Im Ries ist das *Schäpperlé* ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der allb. Schäber, oben Sp. 352. Vrgl. auch Schepper.

Der Schaprân, Schaperûn, (ä. Sp.) Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. BM. II, II, 87. MB. XVIII, 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plüt, vnd schreib den glauben an den schapran;" Cgm. 531, f. 92, ad 1420. S. d. vorhergehende Wort.

Der Schaupen, (O.Pf.) Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj.; ə *schaupə'tə'* Buschn, dicht belaubter Busch. ə *gschåupté* Taubm, Taube mit einem Schopf. 's Kaə'n stêit *schauppət*. Də' Rok is *schauppət* und trauppet, das ər ålln stêit, (voll Falten); ObrM.

Die Schaupen, s. Schauben. (Art Rock).

schepp, adj., schepps, adv., (Untermayn, Nürnb.; Weihers, Dr. Roth) schief. „Du schepper Kerl!" „Du schepp Oos." schep-beinig, schep-hälsig ꝛc. Weigand, Wbch. II, 579. Castelli, Wbch. 241: *schibs*, nach der Seite, nach der Quere. s. scheiben.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs-Fließ, vellus; (mhd. schâpære, schæper, ahd. scapâri. Graff VI, 411. BM. II, II, 85. Birlinger 390). „Die Wolle schepper-weis zusammenbinden;" Wirzb. Verordn. v. 1749.

„In vellus, in den scapære;" Cgm. 17, f. 104ᵇ, Ps. 71,6. „In dem schêper;" Griesh. Pred. I, 137. d) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauchschepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa). Der *Schoapar*, Spenser, Janker; (Oberammergau, Rath Hr). Vgl. Schoppen.

scheppern, s. schebern. Zeitschr. VI, 181.

scheippen, (Passeir) fallen; Staffler I, 117.

Die Schippe, Hirtenstecken mit einem Schäufelchen; Meier, schwäb. Märchen p. 2. Birlinger 395. s. Schüppen und vgl. BM. II, II, 149: schipfe. Vilmar, kurhess. Idiot. 350.

Die (?) Schoppel, (Franken) leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches), — z. B. Wolle in's Ohr; (mhd. schoppen, schopfen; Graff VI, 408. BM. II II, 169. Zeitschr. V, 517. III). Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln (Schopper) in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen, Grimm, Wbch. I, 449. Einen wanzenvoll anschoppen, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc.; Grimm, Wbch. I, 959. en *ausg'schoppt's* Herz, *ausgschoppte* Wád'ln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. BM. II, II, 169. Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis;" Cgm. 317, f. 52. „Nauta cum in aqua non potest parare navim so verschopt er doch dy locher und so er doch ein loch verschoppt so dringt das wasser den andern schuppel fuder;" San-Zenon. 115, f. 218ᵇ. Der Schopper, (von der wichtigen Arbeit des Schoppens) der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden;" P. Abrah. ...„Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn.."; Lori, Brg.R. 188. „Zillen-Schopper" in Regensburg; Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die innländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind;" v. Hazzi, Statist. p. 335. 377 Im Pinzgau ist (nach B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Zeitschr. VI, 120,15 (allemann.): *Schopper*, Todtengräber. Der Wandschopper, (salzb.) Mauerspecht, Certhia muraria L. Remnich I, 957 (Zillerthal). Die Schopperin, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerin abwartet. „Einer sogenannten Schopperinn oder Bsicht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn;" Generale der Regierung von Burghausen do 20. Aug. 1746. Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." ... „einer Kranckenwärtherin, hingegen nur 12 in 14 kr."; Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Decbr. 1654, Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen außer den Spitälern und Krankenhäusern; (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besonderen Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphadern zusammenhangen. Vrgl. Birlinger 401: Schopper, Schnuller. Vgl. Cgm. 4543, f. 113: „So dy weib lang an man seind, so geswilt in die matrix ... nim rosenöl und ein weibgespunn die ein kneblein sauge und nim wollen und pere die darein und schope die an die stat."

Der Schoppen, (O.Pf.) Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. VII Com. *Schuppela*, fem., Büschel (Kirschen ꝛc.), ciocca. Zeitschr. II, 286,36: *Schoppe*, Schopf. Cf. Schaupen.

schoppen, foppen; Castelli, Ged. (1828) p. 85 und 247: „D' Menschə' dé *schoppət* I fiə'chtə'li'."

Der Schoppen, das Schöpplein, (O.L.) Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camisol, Corset, ital. giubba, giuppa, frnz jupe, jupon; (BM. II, II, 195: der und diu schope, schôpe; Diez, Wbch. 175. Zeitschr. II, 422,17. VI, 119,31). „Er het geswanzt daz im der swaiß durch seinen dicken schoppen ran;" d. Ring 38ᵇ.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. s.; Vilmar, kurhess. Idiot. 350: die Schippel, Scholle; *isschippel*. Zeitschr. II, 237. b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind-schüppel, Lugen-schüppel. Cf. česk. šibal, Schalk, Gauner, (v. šibam se, schwanken? wie Schall — Schelm); auch Birlinger 395: Schippel, Kopf.

Die Schüppen (Schippə⁻), 1) (Rhein, Mayn) die Schaufel: Grab-, Mist-Sch. Weihers: Schöpp, eiserne, Schuffel, hölzerne Schaufel, Schöppebrêt, Küchenschaufel; Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 179,12. V, 292. 2) im Kartenspiel, was anderwärts Laub, Gras. s. Schippe und Weigand, Wbch. II, 646.

Schuppen. „Den schulern vmb schuppen XII dn." (Suppen? oder Brode? cf. oben, Sp. 352: Schaben) werden zu Burghausen aº. 1409 bey einem Jahrtag gestiftet; Cgm. 3941, f. 242.

schuppen, schuppfen, (Koburg) was schupfen, stoßen; Einem einen Schupp, Schupps geben, einen Stoß versetzen. Zeitschr. III, 134. V, 275,5. 460. 461. Vgl. schieben und Schub. Vilmar, kurhess. Idiot. 350: schüppeln, schippeln, fortrollen laßen, (Zeischr. II, 237), und 373: sich schuppern vor etwas, einen gelinden Schauder vor etwas haben, ungern daran gehen, z. B. an eine Arbeit.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüəppm), a) die Schuppe; (mhd. schuope, schuobe, schuppe, ahd. scuoba, scuopa, scupa; Graff VI, 410. BM. II, II, 227. Weigand, Wbch. II, 646. gl. i. scuobba, squama. Clm. 16165, f. 110: Schieppen). Schuppfische, ä. Sp., s. oben, Sp. 361 unter schieben. b) Die furfures am Kopf. schueppen, schüeppen, vrb., ab-, entschuppen. „Der schiept den visch, ille resolvit squamas de pisce;" Windb. 204, f. 167ᵃ. schueppet, gschuəppət, gschüəppət, adj., schuppicht. BM. II, II, 227: schuopeht. „Dem auzsetzigen vallen dy wintpran aus dy augen werden ym schüppelocht in dem haubt;" Ind. 344, f. 85ᵇ.

Schuppesen, Schuppisen, s. oben, Sp. 353: Schaub-boßen.

---

schapfen, schöpfen, (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht. Vgl. BM. II, II, 65. Graff VI, 448. 450). Das Abschapfet, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə⁻), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. Weigand, Wbch. II, 630. Birlinger 390. Zeitschr. III, 10. „Hat sich ein solcher Platzreng erhebt, als der mit schapfen guß;"

Wstr. Btr. V, 156. „Wer mit schapffen prewt;" MB. X, 371. s. oben, Sp. 377: Schaffen, Schaffenstiel.

schepfen, schöpfen (schépfə˜; Weihers: schepp, Dr. Roth), a) wie hchd. schöpfen, (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe rc. — mhd. schepfen, ahd. scephian, sceffan, Praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan; s. oben schaffen. Graff VI, 448. BM. II, II, 65. 71. Weigand, Wbch. II, 630). „Do die diener nu geschůfen des wazzers … daz wazzer heten geschephet;" Griesh. Pred. II, 16. „Waz ir da geschepfen muget … sie habent den ewigen lip da geschapfen ..: swie sie alle gescafen haben iedoch fliuzet ienoch div selbe gnade;" Amb. 2, f. 45ᵇ. cf. Schir. 103: de IV fontibus salvatoris. Das Abgeschepf oder A'gschépfət, das abgeschöpfte Fett rc. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel;" Scheirer Dienst-Ord. v. 378 1500. b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö˜n Wédə' kà˜s Traəd guəd *schèpfə˜*. I gläb nét, dás huiər ən ao˜zigé Apfəlblüə' *'gschèpft* hàd. („Obe nah themo bluothe thaz wocher sih gescaphe;" Willeram, Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen; Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen;" Kr. Lhdl. XIV, 95. Ein Urtail schöpfen; passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen;" Wagner, C.- und C.-Beamt. II, 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, (Weihers: Schepp, Dr. Roth), d. h. beysitzender Urtheilsprecher, (s. oben: Urtail schepfen; mhd. der scheffe, schepfe, ahd. scafino, scefino, mittellat. scabinus, neben scafeo, scephio, creator. Graff VI, 453. BM. II, II, 70. Weigand, Wbch. II, 627) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altbayern verschollen zu seyn; z. B. Gerichtsschöppen in Fürth, (Lexic. von Franken II, 254), Zentschöpfen in spätern wirzburgischen Verordnungen. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg, (O.Pf.). „Rat und schöpffen der stat Newmarckt," 1480; MB. XXV, 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn;" Rupr. v. Freys., Wstr. Btr. VII, 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dincliute;" MB. VII, 434, ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen;" ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephhen vocantur;" MB. XXII, 61. In Straßburg: der Schöffel; Cgm. 1220, f. 82. „Scabinus, scheful;" Voc. optim. p. 39. Der frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, questor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-sceffina (Matth. XXIII, 24, Endlicher), scribae; skefinan, institores, Clm. 4606, XI. sec., f. 134. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 336, schefno 683, scabinus, (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem niederſ. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820ᵇ. S. Grimm, d. RA. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip;" Cgm. 553, f. 83. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzend, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen;" Cgm. 553, f. 64ᵇ. Cf. ahd. scof, poeta; Graff VI, 454. 457. scophelich, poeticus; Kaiserchron. 31. BM. II, II, 75: schôf. Vgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapfen; b) eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. BM. II, II, 65: diu scheffe, schepfe. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə˜, im Lichten) vierthalben Schilling (3½ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain Jar über drey Schepfen 379 auf dem See nit geen lassen." „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtail haben, biß der See widerumben zu einem Aufnemen des Vischwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht." „Der Schepfen halben, so sich unser Brobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, so soll Ime der schepfen nit mer gestatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Vischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782, p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren" eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr., Beschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gschépf), a) wie hchd. Geschöpf; (mhd. gescheffede, geschepfede; BM. II, II, 72. Weigand, Wbch. I, 424. Cgm. 140 meist geschöpft; cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat;" Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) stehe still;" Av. Chr. 53.

schipfeln. Holz schipfeln, auch schrefeln, sagt man, wenn die Scheiter klein gespalten werden; (Jir.)

schopffen, mitunter für schoppen, (stecken). BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, 646. geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum, (Voc. v. 1618); Wetterdach, Remise für Geräthschaften rc.; bei Adelung der Schoppen; (leg. Baiuu. X, 2: scoph, scof). Graff VI, 457. BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, II, 630 f. Zeitschr. IV, 184. Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; (Graff VI, 410. 457. 461. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 822. BM. II, II, 169. Weigand, Wbch. II, 629 f. Birlinger 401); Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Ich bin grâ in dem schopfe worden von den winden; Labr. 158. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit;" Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen; schopfbeuteln, s. Th. I, Sp. 305. Zeitschr. VI, 409,₃₃.

„Rengə˜, rengə˜ Tropfə˜,
'Buəbmə˜ muə' mə˜ *schòpfə˜*!"

Gschopfət, adj., einen Schopf habend. ə˜ *Gschòpfəté*, frisierte Stadtdame. Der geschepht stern haist zu latin Cometa;" Cgm. 1134, f. 271. „Der geschopft stern;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 75,₂.₁₈, cf. 74,₂₁. 75,₂₂." „Ach got, wie wol geschopfet!" (ist der Falke); Walkn. 124. „An geschopffte (subst.), an farw, an füß und an gebaren … ward nie gesehen sein (des Falken) geleich;" das. 9. „Harschypfel, tricae;" Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium concíditur;" Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen; Graff VI, 458. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 646. Cf. ags. scufian,

trudere, Luc. IV, 29). „Jwer meiden gie nie enzelt, er dravete unde schûfte," („schaufte, schufzte"); M. Helmbrecht 1781. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschupfen, Schaukel; (Dr. Sepp). Voc. v. 1618. „ritschupf, oscillum;" Cgm. 690, f. 111. ritiscupha, gl. a. 572; ritascopha, gl. i. 722, oscilla. „Oscillum est ludus puellarum quo se funi imponunt alligato tignis, ut ipso volatu quandam illiciant delectationem ein ritschupf;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 168. Diefenbach 402ᵇ. s. auch unten: schutzen. schupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Birlinger 403. Einen von der Bruck ins Waßer schupfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in die Patzenhüll;" Gem. Reg. Chr. 375, ad 1306 und 519, ad 1320. s. Th. II, Sp. 1084 f.: Hül und vgl. unten: schutzen. Nach der „Müllner- und Becken-Ordnung" zu Wien von 1553 wird ein Bäcker, der zum dritten Mal verfälschten Gewichtes überführt worden, bestraft „mit der Schuphen," oder für die Schupfen, nach eines ehrsamen Raths Willen, „umb 10 tausend Maurziegeln zu gemainer Stat gepaw." „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen;" Augsb. Stdtb., Cgm. 559, f. 20¹/₁, Walch p. 81. Freyberg p. 121. Birlinger 403. Cf. Ducange, ed. Henschel, t. VI, p. 581ᵃ: „thew, thewe, caveae, vel scabelli genus quo mulieres rixosas et in lacessendo procaces in aquam mergunt apud Anglos." Ibid. p. 695ᵇ: „tumbrellum (gallice tombereau), instrumentum ad castigandas mulieres, quae in aquam dejiciuntur, immerguntur et inde madidae et potae extrahuntur." „Swanne du ie mer tanzzest und huphest so du dich ie tiefer in die helle schuphest;" (Br. Berhtolt?), Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 25. „schupfen, praecipitare;" Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen;" Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft, — ein Schupflêhen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt), entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). „Der mulner soll dem mair malen vor andern leuten und wenn das ist ob dem — stab, so mag der mair das herab schoppfen;" Cbm. 1524, f. 31. Einen unterscuphen, ä. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Subplanta, underscuphe, uberwirf;" Cgm. 17, f. 27ᵃ, Psalm 16,₁₃. „Jacob, daz chiut underscuphäre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male underscuphet;" Cgm. 17, f. 117ᵇ. BM. II, II, 170. Schupfen Einen, (schwäb., Nürnb.) ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare; Br. Berht. 210. 211. 213, Pfeiffer p. 31,₁₉.₂₆. 33,₁₃.₁₁; (neben stüpfen, s. d. W.; 32,₁₃). Die Achsel schupfen, die Achsel zucken. Birlinger 403. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Lefzen;" P. Gansler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen;" P. Abraham. Frische Würste schüpfen, sie brühen; (Hauser). „Nach dem der koch die handschuch sein im heissen wasser schüpfen thet; H. Sachs 1560: II, IV, 129ᵃ. Geschupfte Amarellen, gequollene. Dər Nèəbəl *schupft sich*, steigt in die Höhe; (Sonthofen). geschupft, erschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. „Panis spongiosus, luck, erschupft brot; H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 47. „Wan daz brot wirt erschupfft und erhaben;" des Teufels Segi, Artikel „von den brotbecken," Barack p. 296,₉₃₁₃; cf. p. 302,₉₅₅₉. „So ainer hinden an den verschen erfroren und die erschupfft sind;" Cgm. 3721, f. 122. „So ainer hinden an den ferschen erfrorn ist vnd erschupffen;" Cgm. 3723, f. 57. b) fig. (von Personen): albern, fatuus. Dés is iətz ə˜ *gschupftə'* Ding, ə˜ *gschupfté* Dingin! ə˜ *gschupfté* Réd. „Eine verschupffte Antwort;" Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput;" Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə˜n *Schupfə'*, dás ə' dàni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden); Benno-Mirakel. Die Schupfnudel, (schwäb., Birlinger 403) wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altbayern geschutzte Nudeln, wovon die Bauchstecherlein eine dünnere und spitzigere Art sind.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; Graff VI, 410. 457. BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 630 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 366. Zeitschr. III, 463. s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen; P. Abraham. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall; Cgm. 515, f. 131¹/₁.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöps; (mhd. schopez, schopz; BM. II, II, 195. Weigand, Wbch. II, 631). Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt; Jarnik p. 147. Die Skopzi in Rußland, eine eigene Sekte, deren Männer, nachdem sie geheiratet und einen Sohn gezeugt, sich selbst entmannen. Im Gouvernement Orell gebe es ganze Dorfgemeinden der Art. Aug. Freih. v. Haxthausen, Studien über die innern Zustände, das Volksleben ꝛc. Rußlands, 1847. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel. „De cerevisia Scheps dicta in Silesia. Scheps caput ascendit, scalis non indiget ullis, Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnis;" Furstenf. 185 (sec. XVII.), f. 99ᵇ.

---

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2, scheren); (mhd. und ahd. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; (mhd. schar, ahd. scara, sing. und plur., cohors, legio, phalanx, agmen, acies; gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. Graff VI, 530. BM. II, II, 151. Weigand, Wbch. II, 560.) „Die schar zuosamen sich da wurren..." „zwo schar;" Cgm. 579, f. 46; Turnei von Nantheiz 124. „Ze päyden taylen komen dar von salman und preganten schar," (Scharen von briganti); d. Ring 48ᵈ,₃₁. „Fünf, sechs schar;" das. 49ᶜ,₁₃.₁₉. „Vil schär, plurima turba; San-Zeno 115, f. 79. ə˜ Schar Vögel, Änten, Gäns' ꝛc., ein Trupp, Haufen. „Wenn si (die kranch) auz vliegent, sô schickent si ir schar, sam ain gepalierte ritterschaft tuot gegen den veinden;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 190,₂₅. „Der êrst an der schar fûert die andern;" das. 185,₁₀. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen; Lori, B.R. Zweinzee Schar (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm, Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert. Die Trift- oder Holzflößknechte sind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler. 'Die Hâlschar, ä. Sp., verborgene, in den Hinterhalt gelegte Schaar, Nachstellung, Falle. BM. II, II, 152.' „Ein brait gevilde ... das heten mit ir halsscharn besezzen zwen schachman;" Kindh. Jesu, Hahn, p. 84,₇₈. 'Der Scharmeister, ä. Sp., Anführer einer kleineren Heeresabtheilung; BM. II, II,

122. „Zorn ist vaner, scharmeister ist diu nerrischeit;" d. w. Gast 7391. Die Scharschau, ä. Sp., Musterung der Schaar, Revüe; BM. II, II, 201. „Ich var mit disem büchlein von dem Meyn biz an den Rein, von der Elbe biz an die Tunauwe durch kurzwile und scharschauwe;" Renner 9359. „Schate schauwen und umb sich kaffen;" das. 11701. scharen, vb. act., abtheilen, scheiden; in Haufen stellen, ordnen; (ahd. scarôn, mhd. scharn; Graff VI, 531. BM. II, II, 154). „Er solt (sich) von der wette schorn (scharn) und solt in ain kloster faren;" Cgm. 379, f. 74ᵇ u. 270, f. 110, Suchenwirt XXVIII, 89,₁₀₅. scharet, adv., ä. Sp., in Haufen, schaarenweise; (mhd. schareht, schereht, scharot, BM. II, II, 154). „Locustae ambulant ordinarie sicut grues volant, gent scharot in einer hert;" Ebersb. 130, f. 163ᵃ. „Diu tier (locustae) gênt scharot in ainer hert;" Konr. v. Megenberg, f. 90, Pfeiffer 150,₁₈.₂₁. „Die tauben fliegent scharot;" das. f. 107ᵃ, Pf. 180,₃. „Die vogel fliegent scharot sam die kränch;" das. 109ᵇ, Pf. 185,₉. „Sie (die starn) fliegent scharot mit ainander;" das. 130ᵇ, Pf. 224,₃₃. „Cleine vogellin setten kriegent, die scharet mit einander fliegent; Renner 21177.

b) Die Schar, (Rotthal) die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, sechsschärige Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachsen;" Höfer I, 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutschfranzösischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə˜ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə˜ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die Schar zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede Schar nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, bey steigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen, neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wås ə˜ steiffə' Buə' is, schwingt sei˜ Beudə-l i˜ də' Luft, und schnéllt ə˜ pår Vierə'-zwaənzgə'l, wenn 's á' Tàlə' wá'n, untə' dé durstingə˜ Geigə', dás 's ə˜ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d' Leud i˜ vierzé˜ Tàgng no˜ z' vo'zélln habm, wiə də' Krei˜l si' au'gfüərt hàd á'm Gmundə' Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist; (nur noch in Zusammensetzungen). Graff VI, 528. Cf. englisch: each did his share. Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), scara; gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). „scaram facere, scaram cum pedibus facere;" MB. VII, 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro uuacta nec de scara nec de uuarda;" Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Alle die nütze und alle die schare die gevallent von dem hove ...;" Urkunde v. 1341 bey Höfer p. 347. 348. „Das Haselbacher Lehen hat den von Metzenhausen eine Weinschaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leisten müssen, 1650;" Horstmann, Ms. Cf. „scaram facit ad vinum ducendum;" MB. VII, 86. (Die harmscara der ahd. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beschämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Graff VI, 529. BM. II, II, 153. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58ᵇ: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratschuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Searamez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schàr-Arwət), Frohn-Arbeit; MB. XX, 375. Baumgartner, Neustadt p. 176. Der Schar-Dienst, Frohndienst; Lori, Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb schardienst in eine hofmarch," ad 1442; Krenner, Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I, 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun; BM. III, 451. cf. Zirken, Wachten. „Uebergült, steuer ..., scharbach, gesellendienst, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz statt Rom scharwacht halten solt;" idem 127. „Die Priester durften weder raisen noch steuern, weder wachen noch scharwachen;" ibid. 30. 35. „Excubiae, φρουρά, scharwacht; vigiliae, nachtwacht;" Nomencl. 1629, p. 142. „Circuitor, scharwachter;" Monac. Francisc. 248, f. 225. Münchner Scharwachter-Ordnung v. 1532, 15. Novbr. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch, (ä. Sp.) und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schàrwə'', Schà'wə''), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX, 2. 3), Frohnarbeit. „Altew scharberch (plur. neutr.) und all vert ..;" MB. XVIII, p. 331, ad 1418. „Die scharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten;" MB. XIII, 449, ad 1444. „Me in meis traxistis ad judices, afflixistis (mit) scharberchen et wagenfart;" Monac. Augustin. 84, f. 197ᵇ, (Predigten v. 1460). „An unsern scharberchen, ferten und ander oberlait;" MB. VII, 301, ad 1476. „Kainer scharwerch vmb die obgemelten scharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen scharwerch;" MB. VI, 317. IX, 301. X, 563, ad 1482. „Der scharwerchs halben;" Urk. v. 1480. „Mit der scharwerch;" MB. XV, 226, ad 1499. „Wegen einer scharwerch;" MB. V, 571, ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oesterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geschehen ist. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf diese Art mußte also das Hochamt eine Scharrwerch seyn;" Relation über die Begebenheiten des zweyten östr. Einfalls im J. 1742, p. 31. Ei˜ d' *Schà'wə''* biəd'n, ei˜sàgng, zur Frohne aufbieten. Ainem d' *Schà'wə''* biəd'n, ihm das A—l—n antragen. Ei˜ d' *Scharwə''* ei˜spannə˜, fàrn etc. I˜ də' *Schà'wə''* (frohnweise), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Mist führen, mähen, schneiden, dreschen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, spinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigst donnern. „Wei sik imm *Scharwerke* daud arwedet (todt arbeitet), demme lüt (läutet) de Äsel;" Firmenich I, 326,₆₂ (Waldeck). Einem ze Scharwerch sitzen, ihm sie zu leisten schuldig seyn; MB. X, 560, ad 1476. Von selbst erklären sich die Zusammensetzungen: die Handscharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdscharwerk, Gerichtsscharwerk, die ich dem, der über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. Vilmar, kurhess. Idiot. 342. „Die Juden in Aegypten mußten vil scharberchen," (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayrische Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt schaarwarken nach Jahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützem Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Das Beischerl (?). „Ir ezzet wol vier eiger ê und trinket den ein beischerl („paischerl"). Zwiu sol in der wan daz verl?" S. Helbling I, 1014.

Die Ueberschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. BM. II, II, 153. Lori, Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen

vergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar;" Cgm. 561, f. 14.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. BM. II, II, 153. S. Wat. Cf. niederd. Holtscara, Antheil im Wald an Eichelmast; Leibnitz, scr. rer. Brunsvic. I, 111. 'Vgl. unter schorren: die Schâr.'

2) Die Schar (Schàr, Schà'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. Cf. češk. šar, Reihe Schindeln am Dach; Jungmann. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten;" Münch. Feuer.-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə brumə̄ln dé Glóckng, wiə tropfə̄'t dé *Schà'n!*
əs julihezt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

Kreuzzain oder Scharr, auch Fürhaupt, der Anfang oder das Ende des Holzzains; (Pseud. Jir.). Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), îss-skör, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae.

Der Scharboden, (b. W.) was anderwärts Schrötboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. auch scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, („auf dem die Schindeln, welche Scharschindeln seyn müssen, mit Nägeln befestigt sind;" Jir.), unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüßig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum;" Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach;" MB. XVIII, 401, ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt;" Passau (1459), Cgm. 308, Vorschuß-*blatt*. Der Schar-Nagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang sein, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl, clavi tegularii;" Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Schin- 384 del, zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln, befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14—15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll;" Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. II, 182. Die Scharschindel ist 18—20 Zoll lang, 3—4 Zoll breit, die Rohrschindel 30—34 Zoll lang und über 4 Zoll breit; (Jir.). Die Schar-Träufen (Schàrtràpfm, Schàrtràpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen, oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-Graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Schar-Brunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschär herabgefallen;" Inchenhofer Mirakel v. 1605, — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschàr, Gschà'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne rc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär;" gerichtl. Ausschreibung. „Wie bald er auf das brunngeschirr saß und seiner roten äpfel aß ... klopft mit seinen fußen er unden an das brunnengescher;" H. Sachs 1560: II, IV, 126b. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis;" Avent. Gramm. (Cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris;" Voc. v. 1618). Cf. oben, Sp. 394: das Geschäl. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee geschludert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflötzt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasserviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl, Beschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI, p. 181.

beschären (bschàrn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken (?) „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden;" P. Abraham, Gagaga p. 122. 'Vgl. oben: die Ueberschar und BM. II, II, 153, auch 150: überscher.'

3) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wagensen ersetzt; (mhd. schar, ahd. scar und scaro, vomer; Graff VI, 527. BM. II, II, 151. Weigand, Wbch. II, 560). „Ein schar oder ein wek, cuneus; Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schære (Schàr), wie hchd. Scheere; (mhd. schære, schêre, ahd. scâri; Graff VI, 526. 527. BM. II, II, 158. Weigand, Wbch. II, 569). Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518. gl. o. 380. 405; novacula, gl. i. 10. scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andere Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518. gl. i. 697. 1171. gl. o. 83. 402; schêra, forfices, gl. o. 81; snîden âne schêre, Diut. II, 122; 385 eysenschar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d' *Schàr*, eine Art Gesellschaftsspiel. Einem d' *Schàr* aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker, die Ausübung des Gewerbes untersagen. „Ao. 757 Cadberht Nordhymbra cyning feng to scære," received the tonsure, wurde Priester; Saxon. chron., Ingr. p. 72. Die *Béttschàr*, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die *Putzschàr*, Lichtputze, Lichtputzscheere; Schimpfname für eine Weibsperson; (Jir.) Die *Schàr* am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

'schæren, schâren, die Federn verlieren, sich mausern; BM. II, II, 158 f.' „Do die maget beginnet schâren und entwerfen sich die brüstel; Cgm. 42, f. 76. s. Th. IV: werffen, 2: entwerffen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenspital wurde das Abendessen an den Pfinztagen um 4 dn. gebessert; Gem. Reg. Chr. II, 449, ad 1423. Cf. unten: Schar-tuech.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man stehen läßt, damit die Schläge und Maße beysammen bleiben und junger Wald wachsen könne;" Lori, Berg-R. Scharbäume, Saamenbäume; Jir.

Das Scharblatt, (Rotitsch) Huflattich.

Das Schareisen (der Holzknechte), Fußeisen mit Gliedern; Tazzen, Fußeisen ohne Glieder; (Jir.).

'Der Scharcutié, (Nürnb.) das franz. charcutier, Händler mit Fleisch, Speck, Würsten rc.; Zeitschr. V, 404,123.'

„Scharlach, Wundscharlach," wol statt Schierling, Wutschierling. Nemnich I, 1158. „Nimb ain thaill Pillsenkhrautt, ain thaill wundtscharlach, veg-

liches mit Wurtzel und all;" Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der ahd. Sp. sceriling und scerning, mhd. scherline, also jetzt richtiger Scherling; (Graff VI, 533. 550. BM. II, II, 156. Weigand, Wbch. II, 581). „Butschürling, ebenus, herba;" Voc. v. 1419. Diefenbach 193b. BM. a. a. O: wuotscherlinc. „Wie pistu so vermessen? weder hast du bilsamen gessen ader der posen wirtscherling ? Got der pesser dir dein ding;" Rosenplut (?), Gießner Hs. f. 17a. s. unten: Schierling.

Der Schärler (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzschiffahrt und Salzarbeit;" (Zir.) Schiffer, welcher rudert und zur Bewegung des Schiffes aufgestellt ist. „Die Schärler sollen den Genossen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, sobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef seyn, ein Schallen mit sich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann sie zum Hallein ankommen, das Geschirr zu Haus tragen und das Schef auswaschen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswässern, und alles das thun, was ihnen von den Sestallern, Steurer oder Genossen geheißen wird;" Lori, bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen; (1843 in Vilshofen, wo man sie Schá'lə' nannte; ObrM.). Der Afterschärler, Schiffer, der am Hintertheil rudert, zum Unterschied vom Steuerschärler, der dieß vorne thut; (Zir.) Vgl. Schar, 1, a.

Der Schärling (Schá'lin'), (O.L.) Heracleum sphondylium L., Bärenklau. Nemnich II, 134. *schá'lin-wåhh*, sehr weich. Der Wein-Schärling (Wei~schá'lin', Wei~schə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. *Wei~schärl*, (ObrM.) Kreuzdorn. Nemnich I, 591. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schärtling zu schreiben wäre. Doch ist auch scharlein (gl. o. 491) scariola, (gl. o. 489) borrago, sowie scaraleia, (gl. o. 180. 210. 433) slareia, eupatorium; „scharley, borrago," Cgm. 4667, f. 114b rc. „borago boriß, scharlen; Clm. 16487, f. 97 zu erwägen. BM. II, II, 87. Graff VI, 540. Diefenbach 79b. 213a. 517a. Weigand, Wbch. II, 562. Nemnich II, 1216.

Scharln, (Wien) Schoten; *Arbesscherln*, Erbsenschoten.

scharmünkeln, (schwäb.) schalkhaft blicken, schielen. S. schalmeukeln, oben Sp. 412.

Der, das Scharsach, Schermesser, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der scharsach," Voc. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 14; (mhd. scharsahs, ahd. scarasahs, scarsahs, schersahs; Graff VI, 91. BM. II, II, 24). „Dem kind mit dem scharsach abschneiden die keln ... den scharsach dan werfen hindan;" H. Sachs 1560: II, III, 38. Deu stat was wol der scharffen scharsach und unter den scharsachen lief ez vollez natern;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 46a, (Keller p. 88). „Daz kain scharsach uf min hèpt niemmer sol komen;" Griesh. Pred. I, 125. „Daz scharsah, novacula;" Cgm. 17, f. 80a. sieh oben, Sp. 217: Sachs, und scheren und vgl. Birlinger 391.

Das Scharsalz. „Ad oves. recipe haniff amed cum sale vel scharsalez;" Ind. 355, f. 53.

386 Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute); MB. XX, 427, ad 1453. BM. III, 132. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75: rasilis, Scharlach? BM. I, 924. II, II, 87: Weigand, Wbch. II, 561). „Involucre, schärtůch," (neben concha, pelvis tonsoria, schärbecken); Nomencl. 1629, p. 133. S. scheren, radere.

Der Schàriwàri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld; — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. *Schàriwàri*hosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons; (česk. šarawára, sarywára, plur. šarawáry, weite Pumphosen). In Bucher's Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen. „In Tatar Schalwars und Stiefeln kommt Fraser nach Constantinopel;" Ausland, 1839, S. 259. „Meinen türkischen Schalwars hatte ich einen Theil ihrer ungeheuern Weite genommen und sie nebst baumwollenen und gemsledernen Unterhosen sollten meine Beine vor Kälte schützen;" das. 260. „Schalwars oder Reithosen;" das. 276. Weite constantinopolitanische Schalware [Σαρβαρίδες]; Hammer-P., Wiener Jahrb. 89. Bnd. (1840), S. 15—16. Ueber charivari hat Professor Phillips (15. Juni 1849) 15 Varianten zusammengebracht: carivari, caribary, charivarit, charavarit, charavarium, charavaricum, charavallum („Krawall?"), charivalet („Haberfeld?"), carneval, chalivary, chalvaricum, chalivaly, calivaly, chelivalit, capramaritum; (sieh dessen Druckschrift „Ueber den Ursprung der Katzenmusiken." Freiburg, 1849, und „Vermischte Schriften," Wien, 1860, III, 83 ff. 30 Varianten). Schon Furetière versucht, das Wort zu erklären. Sollte es nicht im Grund ein (spottender) Gruß zur Ankunft oder zum Scheiden seyn, der wol (im schlimmen Sinn) als Ständchen beygebracht werden konnte? Aus dem Aufenthalt während der Kreuzzüge im griechischen Reiche konnte das dort allgemein (wie bey uns Addio, Adieu) übliche χαῖρε (salve sowohl, als vale) mitgebracht seyn, dem man noch das romanische vale beygefügt haben mochte. (Vgl. Th. 1, Sp. 217: Bougre und die Redensart: Einem den Marsch machen.) Clm. 19413 (sec. X.), f. 114b, Froumundus ad Philomelam: „Psittacus humanas depromit voce loquelas atque suo domino kere sonat vel ave." (Aus „care, vale!" würde wol eher geworden seyn; engl. a cheer). Diez, Wbch. 590. „Capte lyrá (Orphei) nescis, psittache, chere tuum;" Clm. 17142 (XII. sec. 4°), f. 133b. In des macaronischen französischen Poeten Antonius Arena (Clm. 10737) Aufzählung der Musikinstrumente und ihrer Spieler (fol. 7b) kommt vor ein carlamnarus, carlamnare (Verbum), carlamusa clara et sourda, chalamia, calamela, (Schalmei, chalumet? s. oben, Sp. 394). Ducange ed. Henschel, t. II, 180b: caria, 185c: carivarium, 302c: chalvaricum, chalvaritum, charavallium, charavaritium, 309b: charivarium.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen Trischaken und Färbeln, was Scherer, (s. d. W.). scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn. Weigand, Wbch. II, 564 und vgl. das. 562: scharlenzen. Zeitschr. II, 277, III, 11: scherwenzeln.

Die Schärwolle. „Culcitra lanea, tomenticia, cento, bett mit schärwoll eingefüllt;" Nomencl. v. 1629, p. 125.

scharren, a) wie hchd.; (BM. II, II, 164. Weigand, Wbch. II, 563. s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Streu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. scharen, (Zir.) mit eisernen Rechen das aufgeschwemmte Sandgeschiebe auf die Seite ziehen. b) (ä. Sp.) schnarchen; (ahd. scerôn; Graff VI, 534). „Scharren als ein voll vaß vieng der bawr wider an;" Salomon u. Marculf, Cgm. 579, f. 17a. „Ein glanzer pfaffe ... der von übermüete scharret, recht als ein sol gebunden an der hefte;" Labr. 456. Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren Gesammelte, (Ruebenscharrer essen); das einmalige Scharren. Die Schurrá (Lesachthal), Schəarn (tirol.), Schärrət (schwäb.), was sich beim Backen oder Kochen an die Pfanne ansetzt und dann abgescharrt wird. Zeit-

schr. VI, 205.' Das Gscharrət, das Gescharrte, durch Scharren Erlangte, Gesammelte. Das *Zſamgſcharrət*, (im Scherz) das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hàd də' Schtüſſel *gſcharrəzt*,
hàd das Türl 'garrəzt."

„Af də' Grêd tât də' Hund dà-t und *scharəzt* ām Baə";" Stelzhamer 111. Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schärrəs, Kratzfuß, Compliment. *Schärrəs* machə", Complimente, Umstände machen. Vgl. Zeitschr. IV, 498. VI, 205: *Schuria* aus signoria. 'Der Scharrhans, Maulheld; Weigand, Wbch. II, 563.' Den Hauptmann nennt die Welt Scharrhans;" H. Sachs 1560: IV, III, 57.

'Der Scharren, die Scherne (niederſ.), der Scharn, die Schirn (heſſ.), was Schranne; ſ. d. W. u. vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 350. Weigand, Wbch. II, 562.'

Der Schaur (Schauə'), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer; (mhd. schûr, ahd. scûr, tempestas und grando; Graff VI, 535. BM. II, II, 227. Weigand, Wbch. II, 567. Zeitschr. III, 462. V, 521, II. 2. 527,378. „Grando haget, schiur;" Cgm. 17, f. 28a). „Mir hât der schûr erslagen den besten bû, den ich hân;" Iwein 2832. „Schour oder piſez." (Hagelschlag oder Miswachs); MB. X, 65, ad 1298. „Schaur vert." (Hagel im vorigen Jahr); MB. VIII, 563. Konr. v. Megenberg declinirt: des, dem, den Schaurn. „Der schaur haizt in anderr däutsch der hagel;" daſ. f. 52a, Pfeiffer 86,5. „Ez kümt auch oft, daz regentropfen vallent mit dem schaurn;" daſ. 86,16. „Vil erger denne ein hagelschaur;" Renner 1807. „Mir ist nie ſo we geschehen als die selben nacht, alſo daz ich nahen tod was, wann der schaur (Hagel von „griez und stain") und der doner die gantzen nacht auf mich gieng;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 59a, Keller p. 115. Es was meiner freud ain grimmer schauer;" Valln. 17. „Sorgen schaur;" daſ. 28. „Der blick vom Himmel blitzte, der schûr-mezielichen mir mîn fröude werte;" Labr. 497. „Groß wurfstain, puchsenlotz und pfeil ſah man fliegen an ainer zeil als wann der schaur von himmel velt;" Mich. Beham, Wiener p. 399,1. Cf. San-Marte, Arthursage p. 154—155. „Ao. 1432 gie ein schawr vber Eching die stat, da warn stein unter als dye poschugel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben satz;" Cgm 259, f. 126a. „Ao. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das Angesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Waſſer dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alſobalden klar gesehen;" P. Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen ausſträhen oder Steinl von einer gewiſſen Maur in die Höhe werfen, und wie ſie „den Schaur in Körben, im Zeder, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, ausſträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere ſolche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß ſie den ao. 1688 für das Herzogthum Steyer ſo erſchrecklichen Schaur gemacht. „Foeminae quae dicuntur grandinem excitare posse;" Cod. Fris. 142 (sec. IX.), f. 18b. „Affirmant syricas („siricas" — strigas?) esse" ꝛc.; Mett. 57, f. 122. Thierh. 53, f. 95. Joh. Zinccius, de potestate daemonum (quorum secundum Trithemium VI indicat genera, f. 14); Aug. eccl. 57. „Cur incantationibus grando et pluviae eliciuntur;" die 31. unter des Pseudo-Justinus philos. et m. quaestiones ad orthodoxos, (der übrigens dieſe Sage über die χαλαζοφύλακες nicht gelten läßt). P. gr. 2º 319, p. 453. Grimm's Mythol.[2] p. 602 ff. 1040 ff. Dr. Hartlieb's Erfahrung, daſ. (1. Ausgabe) p. LIX. Bei də' Nàcht schlagt kaə" *Schauə'*. Vieles der Art in Hammer Purgſtall's Gallerie, beſonders III. Theil. Mone's Anzeiger VIII, Sp. 129. Dr. Luther, Clm. 940, f. 439. Ben. 207, f. 16a. Bey ſo bewandten Umſtänden war das Wetter-Benedicieren der Herren P.P. und das Wetter-Anſchießen mit geweihtem Pulver allerdings an ſeinem Platz. (Hierauf bezieht ſich die Exhibitio VII. und VIII. v. Bucher's Paſſions-Vorſpiel; cfr. auch deſſen ſämmtl. Schriften II, 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und ſne, schauer und regens gießen, wie ſeu mit porſten ſchießen vnd den leuten ir milch verſteln;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141. Unter verſchiedenen Wetterſegen, die in Handſchriften vorgeſchrieben werden, ſagt einer aus Cgm. 734, f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerſt mir und meinen Nachpauren ân ſchaden." Anderswo, Cod. Teg. 372 (sec. XI.—XII.), fol. ultimo, kommt Mermeut im lateiniſchen Context als Name ſolch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." (Cod. Fris. 226, Clm. IV, 6, fol. 60—61: adjuro te mermeunt, 3mal. Vgl. Th. II, 1653: Mermel). „Adjuro vos, jubeo, ut in iltum terminum lapidem tempestatis non jactetis;" ibid. Ordo benedictionum contra auram levatam contra aereas potestates, Aug. eccl. 211, f. 6—7. Cf. Henricus Institor, malleus maleficarum, 1519, f. LXXXV. Alter Exorcismus (sec. XI.—XII.) am Deckel des Cod. Scheftl. 254. „Alii utuntur remediis nugatoriis, ut alleres tangere, ut tempestas pellatur;" Ald. 184, f. 75. „Emissores tempestatum VII annis poeniteant;" Poenitentiale Ecberti, Clm. 12673 (X. sec. 8º), f. 9b. „Los proviceros o los que facem caer la pedra en las viñas o en las mieſſes; Fuero Juzgo, lib. VI., Cod. Hisp. 6, f. 45. Das Schaur-Amt, Schaueramt, geſungene Meſſe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per ſe was der Brief vermag;" Bucher, ſ. W. IV, 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Chriſti Himmelfahrt, zu Proceſſionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels beſtimmt. Die Schauerkerzen, ſ. Th. I, Sp. 171: Oſterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerſchlagen. Schaur, fig. calamitas; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 873: *Schûr*, Krankheitsanfall. „Caligula iſt ein Schauwer geweſen der Menſchen." „Das Geld, welches zu mennigliches Schauwer und Verderben iſt;" Av. Chr. 172. 325. ə" bös's Wei' is ə" *Schauər* i"n Hauſſ. Cfr. Parcifal 678,22: „Er schûr der ritterschefte." Niederſächſ. en *Schûer*, eine Weile; Firmenich I, 182,11. schauren, schauern, scheuern, hageln. BM. II, II, 228. „Wenn die Pumpermetten leyert, glaubt der Bauer ſchon es scheuert;" A. Nagel's Lied: die Stolgebühren. Nach Peter und Paul schäuerts nicht mehr. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen;" Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter; (mhd. schûr, ahd. scûr; Graff VI, 536. BM. II, II, 228. Weigand, Wbch. II, 566. Zeitschr. IV, 27. V, 292. VI, 430,22); in N.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II, 144; niederſ. Schuur. Gl. i. 60: ſkur-guta, Lares, (wol nicht die iſt. ſkurdgod; ſkurd von ſkera, sculpere; Grimm, Mythol.[2] p. 102 f. 1204); ſcura, horreum. 'schûren, schiuren, mhd. Spr., ſchützen, ſchirmen; auch beschûren, beschiuren. BM. II, II, 228 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 373. Zeitschr. IV, 430,22. „schuren und schirmen;" Gemeiner, Reg. Chron. III, 176, ad 1449. „Bei unſern friheiten schuren, schutzen, schirmen;" K. Roth, Obermoſcheler. Urk. III, 22. 24. „Hatten für, beschûren;" Labr. 401. „Ob dich ieman welle beschûren vor giftiger zungen schalle;" daſ. 403. Vrgl. scheuren.

388 1) scheren (ich scher, scherət, hab geschert — selten noch: ich schir, wir scheren, ich schur, hab geschoren), wie hchd.; (mhd. schern: ich schir, wir schern, ich schar, wir schâren, geschorn; ahd. sceran: ih sciru, uuir scerun, ih scar, uuir scurun und scarun, gisceran, tondere. Graff VI, 525. BM. II, II, 149. Weigand, Wbch. II, 576). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beschar;“ Cgm. 231, f. 211. „Und ir weiplichen schame sy ir peschurn alsame; Mich. Beham, Wiener 273,31. „Der trewlos wicht Schonberger ret, wie sy ezaber in dem har het, dar umb ließ man irs schneiden ab ... darumb wart es ir kale ab geschorn uber ale;“ das. 274,11. „Etlich sind nit toren geboren und hant sich doch umb daz houpt beschorn;“ des Teufels Segi, Barack p. 371,11685. „Ee ich wolt dem valken ain veder scheren;“ Valkn. 103. Seit wie lange, weiß ich nicht, schwerlich noch vom altbesungenen Herzog Adelger her („Und swelich daz verbären, daz si daz har iht vor uz schâren, di hieten alle den leip verloren:“ Kaiserchronik, Cgm. 37, f. 3. Cod. palat. 361, f. 39) scheren unsre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehemalige Haarmode bezüglich, heißt hochgeschorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenschiff f. 170) superbiâ elatus. BM. II, II, 150: hôchbeschorn. „Über 'n Kampl abscheren, attondere strictim;“ ibid. „Umb zwo haarscheren in die schererey ... umb zwen khamb in die schererey; Rechnung des Münchner Jesuiten-Colleg. v. 1630, Cgm. 3942, f. 20b. Das Schervich, Schafe. 'Der Schèrmər, (tirol.) Schermaier; Zeitschr. III, 460.' Für scheren den Bart ist jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, so er badt und schirt;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Judicium Clementis. Si quis in dominica per negligentiam opera facit, aut se balneat, aut se tondit, aut lavat caput VII dies poeniteat;“ (kann sogar als Jude excommunieiert werden); Aug. eccl. 153 (X. sec.) f. 143. Scherbecken, Schermeßer, Scherstuben, Schertuech ꝛc. (vgl. oben: Schar-tuech). 'trucken scheren, ä. Sp.; Zeitschr. I, 260. II, 250. IV, 225. 288. Der Scharfschir, Birlinger 391.' Von scheren mit der Sichel oder Sense ist noch üblich: Das Einscherlein (Ei~scherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingrasen mit der Sichel. S. Schur.

2) scheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, ist wol anzunehmen in bescheren, zutheilen, zu Theil werden lassen; (mhd. schern, schw. Verb., ahd. scerian deputare, recensere, numerare; — cf. isl. skora, wozu das engl. a score, certus numerus —; aber biscerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare. Graff VI, 532. BM. II, II, 155. Weigand, Wbch. II, 138.) „Got hat gewirdigt und gereicht fürsten und auch herren das si land und leut sönd (sullent) bescheren;“ Cgm. 379, f. 90 und Cgm. 270, f. 124. „beschert, fatatus;“ Voc. v. 1429. „Fatum, beschnert; fatalis dies, ein bescherter tag;“ Semansh. 33, f. 283. „In vulgari dicitur das ist mir beschert. Ego autem addo das bescherlin und das werlin löffen miteinander, si unus non furaretur non suspenderetur;“ Joh. Herold (Discipulus), de eruditione christi fidelium, Monac. Francisc. 142, f. 42. Clm. 4700, f. 6. „Das bescherlein und das werberlyn lauffen mit einander;“ Clm. 11430, f. 14. „Ein Weib ist eitel beschert ding, connubia sunt fatalia;“ S. Frank. Der Holländer sagt auch in diesem Sinn beschoren für beschert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber si schereten in“, (den, der ihnen entritten war; — sie holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar? oder: sie ließen ihn laufen; s. unten: einen scheren, absondern; — oder ist zu lesen: si sicherten in?); Katzmair, Cgm. 929, f. 51b. „Einen umbschären,“ umringen. Cgm. 994, f. 197. Cf. „Do sich begonde die schar werren, grazzieren unde scherren;“ Maßmann, Denkm. I, 145. Verschiedne andre, auch hchd. Anwendungen von scheren werden wol kaum bloße Figuren von scheren, tondere, radere, seyn, wenn gleich das Wort auch in diesen Anwendungen jetzt also abgelautet werden sollte; z. B. sich nichts scheren um ein Ding, sich nicht darum bekümmern, (nicht Theil daran nehmen). Zeitschr. IV, 234,1. 414,23. VI, 276,12. 418,31. 466,83. I mâg mi' nét *schè'n* mit dir, du bist mə' z' schlècht. Sich scheren und köten, sich abmühen. Der Scherer, (Zir.) Arbeiter im Siedhaus zu Hallein, der wechselsweise schüren, Salz ziehen und Fuder tragen muß. „á *Gscherát* (Schererei) und Müeh hät dá Muedar angmacht;“ Stelzhamer 142. Vrgl. scheeren (bey Frisch stuprare) und geheien. Einem scheren; cf. zwahen. „Auch hat die jungfraw mich mit zorn gehandelt und mir ausgeschorn;“ H. Sachs 1612: I, 226. „Das vor jm wer im wandel vorn auch manchem mann zu gnaw geschorn;“ das. II, II, 216 (1560: II, II, 106). 'Cf. mhd. schernen, BM. II, II, 94.' „Er kund wol alten weibern schern ihr kisten und die beuttel lern;“ H. Sachs 1612: II, II, 47. Einen scheren, (ä. Sp.) absondern, ausschließen. Sich scheren, davongehen ꝛc. Zeitschr. IV, 251,38. (cf. isl. skiar-r, fugax; ahd. skeri, skero, sagax, velox; Graff IV, 533. 535. Grimm, Reinh. 283,2814). „Meridiati sunt, rasteton vel scheroton;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 128. Graff VI, 534. S. unten Schur und scherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenspieles: die VII, VIII, IX und X zusammen der klaə~ *Scherə'*, Unter, Ober, König und Aß zusammen der grofs *Scherə'*. Də' klaə~ *Schèrə'* sticht 'n grouss'n *Schèrə'*. Zu welcher Bedeutung von scheren? S. Scharwenzel. 389

Das Gescher (Gscher), Geschrey, Lärm. Es gibt in der ahd. Sp. ein Verb scerôn, vociferare, lascivire; Graff VI, 534; cf. 549 f.: scern, scernôn.

scherren (ich scherret, hab gescherrt), schaben, scharren, kratzen. (mhd. scherren: ich schirre, wir scherren, ich schar, wir schurren, geschorren; ahd. scerran, Otfr. V, 25,38. Kero 64; ablautend: schirrit, radit, gl. i. 9; scar, rasi, a. 237. 424; arscurri, eraserit, i. 610; kiscorrini, rasura, a. 108. Graff VI, 538. BM. II, II, 163. Weigand, Wbch. II, 563). „Wenn der per ist nicht gesunt, so schirret er ameizen in den munt; swenn er die gizzet, so wirt im paz; Renner 19317. „Er schar die unrainikait mit ainem scherben;“ Hiob II, 8, gl. v. 1418. cf. scerra, strigilis. „Adnixi torquent spumas et caerula verrunt, scherrent;“ Kaiserslm 142, f. 82a. „Min fiur ist gar beschorren, wol bedeckt on schaden;“ Altswert 125,28. „Der luchs verscherret seinen harm mit sant;“ Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 451,8. Einen Serves (servus) scherren, einen Kratzfuß machen; Weizmann III, 95. Das Flußbett (der Isar) scherren, die allzu seichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisscherren — durch welche der Kies bey Seite geschafft wird, vertiefen.

scherren, vrb. n., eine Art zu fischen. „Es soll auch fürbas dem gemainen Mann in der Tunaw ze scherren nit mer gestatt werden, auf ursachen das der gemain Man, so kain Vischer ist, die Brüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkennen, daraus dan ain große erödung des klainen Vischwerchs bißher ervolgt ist, aber die Vischer mögen wol scherren;“ L.Ord. v. 1553, 5. B., 2. Art; v. 1616, f. 643. Cfr. Kr. Lhdl. VIII, p. 400. XIII, 143. Wagners Civ. und Cam.-Beamte II, 268. Dazu dient etwa der Fischzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunschern sollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden;“ L.O. v. 1553, 5. B., 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B., 9. Tit., 2. Art. Kr. Lhdl. VIII, 398. XIII, 141 setzt, wol unrichtig, Zaunscherm, Zaunschirm.

Einen Apfel scherren, eine Rübe ausscherren. Die gekochten Dampfnudeln ausscherren, sie mit dem Scherrer, Nudelscherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die sonst sogenannte bayrische Rübe (brassica napus), weil sie zum Verkochen nur abgeschabt wird. Das und die Scherrət, Gscherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geschirr, an welches sich beym Kochen etwas von der Speise angesetzt hat, geschabt oder gescharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares Zsamgscherrət (Zips: Scherströglein) genannt. Vrgl. scharren und scheren.

Der Schəar, der Geliebte; da' Michl is main *Schəa'*, mon cher, mein Amant. Castelli, Wbch. 240.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf; (mhd. scher, ahd. scero, talpa; Graff VI, 534. BM. II, II, 150. Nemnich II, 1417. Weigand, Wbch. II, 577. Zeitschr. IV, 467,11. VI, 343). „Talpa haizt ain scher oder ain maulwerf ... wenne man den schern prennet ze pulver ...;" Konr. v. Megenberg f. 96, Pfeiffer 160,21.28. Der Merscher, salpa; das. f. 150, Pfeiffer 258,9.15. „Der scher in erde hat wesen;" Walkn. 70. „Es was ein scher blint und plöd;" d. Ring 20c,16. Eins tages ein scher nach siner art gieng ûf siner spîse vart;" Boner, Em. D. 58, f. 154; 'Benecke XXIX, 1. „Ze jungest kam ein schermûs;" das. XXIX, 15.' Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenschroppen, Maulwurfshügel. „Dy hicz pues (heile) mit erdrucksant das haist scherhaufen;" Cgm. 4543, f. 136. s. oben, Sp. 48. Das Scher-Eisen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenschwaiflein (Schèrnschwäəffl, O.Js.), phleum montanum L. Scherl-glatt, scherl-hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

390 „Scherband." „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen;" Wstr. Btr. VIII, 131. Es sind Stroh- oder Schäub- (Schá'-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616, f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O., Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhaden ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. Mit einem „Scheerhammer" zerschmettert Adam Gayring, Schäfer in Gussenstadt bei Heidenheim, seiner leidenden Gattin auf ihr Verlangen (nach dem 4. Capitel im Buch der Richter) die Hirnschale. Ulmer Chronik, 1846. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-franz Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz, (Hund, b. St.B. II, 328) Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

'Die Scher, (Metzgerspr., Augsb., Nürnb.) beim Klein- und Großvieh das Stück mit den beiden Schlegeln, nach Wegnahme aller übrigen Körpertheile. Birlinger 392. Etwa zu Schär (s. d. W.) oder von scheren, ausscheren, absondern.'

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schîr (lauter, rein, hell, glatt, glänzend, mhd. schîr, goth. skeirs; BM. II, II, 159. Weigand, Wbch. II, 580; vgl. das. der Schier, Schiertuch, klare, durchsichtige, feine Leinwand, und Birlinger 392: Scheir) vorkommen. „Ein Drache von schîrem golde;" König Rother 223. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir;" Alexander des Pr. Lamprecht in Maßmann's Denkmälern I, 73, Vers 6707, (dessen deutsche Gedichte des 12. Jahrh., p. 142,7057). Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen begegnet skîr, adj., und isl. skîra, reinigen, auch bapzitare; (Leifr heppni var skirdr," ao. 1001, Leivus fortunatus fuit baptizatus; Antiquit. Americanae 15). Vgl. Schmidt's westerwäld. Idiot. p. 179: *scheier, scheijer*, bloß, allein, unvermischt, merus. Er ißt die Butter, den Käse, das Fleisch *scheier*, d. h. ohne Brod dazu zu nehmen. Er hatte *scheier* Gold (lauter, blos Gold) im Beutel. Vilmar, kurhess. Idiot. 350. Zeitschr. VI, 482. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-ndrs. Wrtbchs. IV, 660 wird vermuthlich zu diesem schîr gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II, 214 also vor. sciери, lucidus, gl. i. 647, steht wol für sciri.

Scheiren (Scheiə'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern" (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte misschrieben), Ortsname; im XIII. und XII. Jahrh. Schyren, MB. X, p. 392: „mons et castrum Schyren;" p. 397, ad 1140: „Comes Ekkardus de Schyren;" Clm. Schyr. f. 11: „Villa Mitterschyren;" MB. X, p. 460, ad 1206: „Schyrere Vorst" (Scheirer Forst); im XI. und X. Jahrh. (Nagel, Notitiae p. 21): ad Schirun, (p. 31) Schirin. In einer Urkunde v. 1142: „apud Skyren;" in einer Bulle des Pabstes Calixtus von 1123: „Monasterium ... quod in loco qui Schira dicitur ... in Schirum transferre." Cf. Cod. bav. Monac. 52 multa Schyrensia. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erst um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Ahherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit"), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer, älterer Beziehung? (In einer Urkunde des Reichsarchivs, Amt Groß-Aitingen, v. 1495 heißt einer der Zeugen Jorg Scheyr). Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes, cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκῖροι des Procopius (Goth. 1), das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 465—467. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I, 249 die Liutpoldinge nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt werden läßt, und so zu der seitdem 391 auch von Andern beyfällig angenommenen, stattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anstoß gegeben hat. Allein diese Form setzt dennoch blos den zweiten Fall voraus; denn im ersten würde ein älteres Schîrære, jetzt Scheirer, regelmäßig seyn, wie Aventin in den Annales Schyrenses ad ann. 508 sogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem ersten Ansiedler, der Scîro, oder mehrern seines Geschlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun s. Gramm. 834. 878) genannt worden seyn; daß aber Liutpolt selbst zu diesem Geschlecht gehört habe, ist weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und passend auch das Denominativ ther scîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erscheinen möchte. Bey Ried p. 304 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derselbe, der früher (Pez. thes. I, III, 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativisch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige, bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern (eines bey Bacht, ein anderes bey Mangolding) sowie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring („Schiringen," Clm. 4355, XIV. sec., f. 53. 102. „Regenhard presbiter de *Schiringen*," MB. X, 11), die unweit Landsberg, Dingolfing und Passau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der ahd. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieses unser

29*

Skîr, oder das allenfallsige Nom. pr. Skiro (cf. I. Th., Sp. 107 f.) zu Grunde liegt. (,,Vielmehr Scheirn, calix, wie bei Staufen;" Jac. Grimm. s. unten: die Scheur.) In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafschaft Scheiern haben Einige das angelsächsische scire (Geschäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutsch gewesen seyn muß (scira habat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 363; cf. sich scheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgesehen davon, daß das i in diesem Wort wahrscheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entsprechendes war, so hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen seltsamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II, Th., Sp. 988 den Artikel Grafschaft und namentlich die bedeutsame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7. nach denen des Mareulf bey Bignon: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille," (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft). Cod. Inderst. 439, f. 109 und Clm. 1003, f. 95, Otto Frisingensis lib. VI, cap. XIX. (Der gute Prinz und Bischof Otto ist auf seinen Namensbruder, den Scheirer, und sein ganzes Geschlecht sehr übel zu sprechen.) Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerst nach der (bayrischen) Zell gestifteten, dann nach Fischbachau, hierauf nach Usenhofen (Ûsinhovun, Äusenhofen, Eisenhofen) gezogenen Benedictinerverein endlich ihr („quia multa contra Deum mala commiserant") von den frommen Bischöfen Uodalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geistlichen Bann belegtes eigenes Stammschloß ein, indem sie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und 1113 die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im Jahr 1156 von einem Heraclitus, Patriarchen zu Jerusalem, ein Stück Holz von dem Kreuze Christi zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geschenk machte. Nach dem im Clm. 17403, f. 235ᵃ von Conradus philosophus abgeschriebenen Brief des Patriarchen zu Jerusalem E. (Eraclytus?) an C. (Conradum?), ducem de Dachawe, scheint unter dieses Conrad's Vater das Kreuz einem Jerusalemischen Canonicus Conradus, der auf Anordnung des dortigen Patriarchen damit herum gewandert war, um auch Aermern, die nicht nach Jerusalem selbst kommen konnten, die Gnaden dieser Reliquie zutheil werden zu lassen, mit Gewalt abgenommen worden zu seyn. Ueber dieses Scheirer Kreuz und seine Wunder hat Jac. Gretserus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr sein „Creuz im Creuz" geschrieben. Um auch entfernte Fromme seiner Wunderkraft, besonders gegen Bliz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonstranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderstehenden, ungleich langen Querbalken, kleine Scheirer-Kreuzlein von Messing und Silber gegossen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr sagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgesendet über alle Lande. Am Eingang zum Hof vor der Kirche ist eine Kreuzigung in Relief von 1514. Am Kreuzgang des Klosters, dessen Bauart sonst auf neuere Zeit weiset, („Bonam edificiorum partem inprimis templum restauravit Georgius Neubeck de Wolnzach abbas, 1558;" Cbm. 52, f. 7), besteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die sogenannte Otto-Capelle, unter deren Estrich die Gebeine von Mehrern des so groß und berühmt gewordenen Geschlechtes ruhen sollen. Unter Abt Stephan (1623) soll nach der Gruft gegraben worden, aber nur ein Behältniß mit Gebeinen gefunden worden seyn, die nachher in der Fürstenkapelle begraben worden seyen. Neben der Fürstenkapelle die alte Burgkapelle, in welcher der Ungarn-König Stephan mit K. Heinrich's II. Schwester Gisela getraut worden sey. (K. A. Röckl in der Landbötin v. 1837, p. 109. Harfner auf Wittelsbach, 1837, p. 57). Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer die Stufen zur Otto-Capelle hinangestiegen zu seyn, zu diesem alterthümlichen Gewölbe, dessen Erhaltung ohne Zweifel allen seitherigen Privatbesitzern der ehmaligen Klostergebäude im Interesse kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden ist. Je mehr die Nation erstarkt seyn wird in echter, alle Verhältnisse durchdringender Freyheit und Bildung, desto ungeheuchelter wird sie Theil nehmen an Allem, was das Geschlecht betrifft, an dessen Hand sie aus der Unmündigkeit finsterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden seyn. Und dieses Scheiern mit seinen weitläufigen Räumen schiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden. Den 15. Juny 1838 finde ich am Klosterthor zwischen Blumengewinden die Aufschrift: SChIrI oVantes Vos Intra MVros BeneDICtInos noVIter sVsCIpIVnt; an der wiederhergestellten Abtey: QVoD Otto qVartVs pIe fVnDaVIt LVDoVICVs I. BaVarIæ reX æqVe pIe aC perseVeranter restaVraVIt; an der Fürstencapelle: DeVs sVa LargItate aC bonItate Det et aVreas nVptIas. Der Thurm der Kirche ist bis auf die Glockenräume abgebrochen, um (auf König Ludwig's Kosten: 54,000 fl.) höher und in anderm (gothischen?) Styl gebaut zu werden. — Den 16. Juni weckten mich 2 oder 3 Benedictiner da, wo ich auch Ao. 1796 oft geschlafen, mit ihrer Matutin. Soll das jetzigen Bedürfnissen entsprechen?

scheuren, scheuern, fegen, reiben, putzen, an Rhein und Mayn (Zeitschr. III, 552, II, 7), nicht aber in A.B. volksübtich; (Weigand, Wbch. II, 578); Hamburg: schören, Bremen: schüren; (zu einem st. Verb. skiuran, Prät. skaur, wozu auch Schaur, Grimm II, 48. Feußner, d. ältesten allit. Dichtungsreste, 1845, p. 53; engl. to scour, schwed., dän. skûre, frnz. écurer, altfrnz. escurer, ital. sgurare, mittellat. scurare = excurare. Diez, Wbch. 317. Müller etym. Wbch. d. engl. Spr. 300). Zeitschr. V, 451. Vrgl. schoren, polieren. Im großen Manchester-Hospital waschen sie seit 15 die Treppen und Corridors gar nicht mehr, sondern sie haben große, starke Bürsten, mit denen sie und mit Sand den Boden blos abscheuern. Der Sand thut eben so gute Dienste wie das Wasser. Allgem. Ztg. vom 25. Aug. 1843, Beilage S. 1850. Der Schürtag, ä. Sp., Aschermittwoch; BM. III, 7. „Die ander fronvaste ist die mittewoche nach dem schurtage in der vasten;" Meinauer Naturlehre p. 8. Scherz-Oberlin II, 1383. 1454.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn, (ä. Sp.) Pokal, Becher, niedersächs. Schauer, Schouwer; (BM. II, II, 170. Weigand, Wbch. II, 566 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 344). „Emit abbas (Conrad V. von Tegernsee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprio ain Scheyren;" Pez I, p. 547. „Calix, Scheirn, pecher; Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut aº. 1475 bestunden die Schankungen an die polnischen Begleiter der Braut in silbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wstr. Btr. I, 199. 200. In H. Sachsen Tragödie Concreti (Ausg. v. 1612: I, 243) bringt der Ernhold das Herz Guiscardi „in einem gulden kopff" und spricht zu Gismunda: „Gnädige fraw, es schickt die schewer zu trösten euch ewr vatter thewer" ... „Gismunde deckt die schewren auf, schaut hinein und spricht" ... Ao. 1541 schenken die Nürnberger dem Kaiser „einen gulden Scheuren;" Wagenseil, de Norimb. 83. („Goldscheur, Simpl. K. 886;" Jac. Grimm. „In dem Dorff Goldscheuer," Simplicis., Ausg. v. Keller p. 886.) „Die Landshuter verehren der Braut des Herzogs Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer;" Lex. v. B. I, 547. Birlinger 394. Die aº. 1565 zu Prag ausgeschossene „vergulte Scheurn"

ist abgebildet im Cgm. 944, f. 23. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen ist, so mag er oder jemand anders von seintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen silbern verguldten Scheuern oder andern cleinaten;“ Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567, Ms., f. 4ᵇ. Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 179 ff.

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel; (mhd. schiure, ahd. sciura und scûra. Graff VI, 536. BM. II, II, 228. Weigand, Wbch. II, 578). „Ein narr nymbt ein [393] hewschewren für ein purck;“ Cgm. 579, f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius;“ Voc. v. 1618.

Überscheurung. „Wan ain uberscheurung auf unserm Moß wuchse, und wür mit unserm Viech, Rossen, Khuen und andern nicht abetzen mochten ...;“ Langen-Preysinger Ehaft, Wstr. Btr. VII, 324. Cfr. Schur, (Abzuscherendes oder Abzumähendes).

Das Geschirr (Gschir, Gschiər), wie hchd.; (mhd. geschirre, ahd. giscirri; Graff VI, 539. BM. II, II, 164), Gefäße, Geräthschaften jeder Art, — selbst Wagen und Wasserfahrzeug; (Bamberg, Erlangen) Fuhrwerk, Wagen, Chaise. R.A. Schiff und Geschirr; Vilmar, kurhess. Idiot. 351. „Laitergeschirr, Deichsel ꝛc.;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 20. Mit Roß und Geschirr versehen seyn; L.O. v. 1553, f. 59. Salzwagen oder Salzgeschirr auf der Landstraß haben; MB. IX, 318. „Jeder Zinser soll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geschirr fahren;“ Forst-Ord. v. 1616, Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ə˜ Gschirál, Gschi'ál, Gschidál Milch, (O.L.) kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßgergeschirr, Messer und Gabel, als Tischzeug. „Der jurist mit seinem buoch, der jud mit seinem gsuoch, das unter der frau furtuoch, die drei geschirr machen die ganzen welt irr;“ Aufschrift an einem alten Hause zu Wasserburg. „Ain mäuslein (musculus, Muskel) ist ain geschirr der willicleichen wegung an den glidern; Konr. v. Megenberg f. 12ᵇ, Pfeiffer 20,12. Im Buch der Weisheit, Druck v. 1485, wird das Membrum des Affen sein Geschirr genannt. Ebenso vom Menschen: „Habt zerrissne Bruech und hecht euch das Geschirr dardurch;“ Cgm. 810, f. 170. „Sin vil lang geschirre daz hieng im in die eschen;“ von der bir, Vers 257, Myller's Samml. III, p. XLI, v. d. Hagen's Ges. Abent. I, p. 218. „Zuleczt grayff er im an das geschyrr; Hans Folz in Haupt's Zeitschr. VIII, 527,114. „Etlich stelen aus der prüch dem man sein geschirr gar;“ Hans Vintler, Grimm's Mythol.[1] p. LVIII. „Do sach er dem probst an sein geschier hawsfraw wie hengt es so jahgir“ (? jag-irr?); der Maler zu Wirzburg, ein Schwank, Cgm. 713, f. 126. (Keller, Fastnachtsp. III, p. 1182). „Dein geschirrlich in ein badhut hend der am bauch wie ein euter schwend;“ H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). „Wer daz pulver (aphrodisiacum) nutzt, der gewinnt solchen gelust, daz im sein geschirr albeg froleich ist .. Daz geschirr must albeg an unterlez berait sein ... Daz daz geschirr nit mag auf gestên;“ Progel's Arzneibuch, Ms., f. 84ᵇ. 85ᵃ. „Dem sîne geschirre geswollen ist ... uf daz geschirre legen;“ Clm. 5931, f. 225. Das Ohrgeschirr, (Ohrläppchen?). „Wurd aynem das orgeschier oder wang oder naß verseret;“ Cgm. 170, f. 3. beygeschirrig, s. I. Th., Sp. 225. Der Geschirrer, (Freyb. Samml. II, 131, ad 1392) wol ein Appellativ. Der Geschirrmaister, Officier über das Artilleriefuhrwesen; Fronsperger 1555, f. XXXII.

Geschirr, in einigen ältern R.A., wo es schwerlich mit dem vorangehenden eins ist. Vilmar, kurhess. Idiot. 351. Aus dem Geschirr schlagen, aus der Art schlagen. „Wie ihre Kinder aus dem Geschirr schlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundschaft erwachsen;“ Selhamer. Guet Geschirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Theil des verdeutschten Guevara v. 1607 sagt Aegid. Albertin: „Hiemit kombt der ander Theil, wirdt jederman zu kauffen feil, vil gut Geschirr thut er uns machen von geistlich und weltlichen Sachen.“ „Man soll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geschirr machen;“ Fronsperg von Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geschirr machen;“ Simplicissimus v. 1669, p. 251. „Det yme groß tschier vnd freuden; Pontus und Sidonia, Cgm. 577, f. 98. Aehnlich ist das flämische „goede ciere maeken, curare cutem, genio carpere dulcia,“ (Kilian), vermuthlich entsprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make fest and chere, in gleichem Sinne. Dieses engl. cheer, franz. chère und fläm. ciere an sich aber galt für: Gesicht, Miene, Aussehen, worin wieder das ital. ciera, span. cara, selbst poln. cera stimmt. Diez, Wbch. 88. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 194. Cf. Wackernagel's Wbch. u. BM. III, 124: tschieren „Ein student wolt predigen, solchs thet im schlecht von statten gehn, und macht gar wunderlich Geschirr;“ Bragur III, 344. Das heutige engl. cheer heißt unter anderm [394] Belustigung. Ob etwa das im I. Th., Sp. 225 und 415 berührte: packschirrig, patschirlich (possierlich) hieher gehört? „Fresser, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packschirrer und Ehrenschänder;“ Albertin's Guevara II, 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart schlechter Art“ wird bei Abele (seltſ. Ger.-Händel II, 326) ein packschieriges genannt. Vrgl. Stalder's (I, S. 142) batschierig. abgschirren Einen, ihn mit seinem Begehren oder Bitten abweisen: (ObrM.).

Die „Schier,“ (nach Höfer III, 84: in Bayern) Schar. Eine Schier Gänse.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?), (O.Pf.) Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüschel am Kopf des Stiers. Sshneid mər ə˜ Hàr vo˜ də *Schiər* 'raus.

schier (schiər, o.pf. schéiə'), schiere, adv., 1) ä. Sp., bald; (mhd. schiere, ahd. sciero, skiero, cito, ocius; Graff VI, 536. BM. II, II, 110. Weigand, Wbch. II, 580. Zeitschr. IV, 103,12. Cf. slaw. skoro, bald, schnell; Zeitschr. VI, 251. niederd. und holl. schier, heute: schier of morgen. Zeitschr. VI, 18. Vilmar, kurhess. Idiot. 344: *scheier*, in der nächstkommenden Nacht. „Cito, illico, schier; quam cito, wie schier;“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns so sehr davor, daß wir nicht schier wissen wo aus;“ Kr. Lhdl. IX, 394. „Zu richten wird er komen schier, mit großer Macht und höchster Zier;“ Himmelsglöckl. v. 1685. „Maria hilf mir schier, das ich kum zu dir!“ Cgm. 622. „Ich wil dich schier derains sehen.“ ego te propediem videbo; Cgm. 690, f. 31. „Ich sprach, es war noch zu schier;“ Cgm. 714, f. 22. „Schlach schleg drey oder vier si vis habere pacem schier;“ Ben. 252, Vorderdeckel. „Unrecht gewunnen ist schier zerunnen;“ Cgm. 811, f. 41. „Wie gern sung ein man, ir wisset wol wer lützel chan, der hat gesungen schier;“ Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38. Geist du schier, so geist du zwier;“ d. Ring 29ᵇ,15. „Obe schierer (citius) unsih du erhores;“ Cgm. 17, f. 147, oratio ad Ps. 100. Der arme kumt ze siner zil schierer, ob erz tuon wil; d. w. Gast 2844. „Kumt aver im schierer der tôt, sô ist er schierer ûz der nôt;“ das. 5405. „Man geloubet zaller vrist daz bœse schierre dan daz guot;“ das. 11257. „Er mac schierer komen dar dan hie beliben; das. 11601. „Auf schieristen Erchtag,“ (auf den nächstkommenden Dienstag); Ldtg. v. 1516, f. 341. „Zu schieristen Wettertagen,“ in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt; Kr. Lhdl. IX, 20. Duchher, Chr. 250. Allerschierist (noch jetzt Allə'schiərist), so bald als möglich. ə˜Schiər: ə˜*Schiər* kimədə'! ə˜*Schiər* hilfədə'! drohend: ich hätte Lust, dich zu züchtigen. Dáso də's éppə-r-ə˜ *Schiər* lòə'n! (ObrM.); — wahrscheinlich das Adv. schier (alsbald, gleich) mit einer Präposition (in,

e˜,ə˜?); cf. ə˜ drâ˜, drein; s. oben, Sp. 102: Râ˜. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: fast, beynahe, fere, ferme. Zeitschr. IV, 103,12. 427,66. I bi˜ *schiər* vo'hungə't. I waəs me' *schiər* nimmə' z' hęlfə˜. I hâ' mi' *schiər* və'schaugt. Oft mit tautologisch beygesetztem bald: əs is *schiər bàl'* ə'so. *Schiər* gàr. In den „Liedern in der Mundart des Salzburger Flachlandes" (1845) begegnet öfter *schiə'gə* („schiəga"). In der ahd. Sp. scheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, bestanden zu haben, (Graff VI, 537); so Otfrid I, 23,22: „thia heristraza in sciere," viam illis paret; IV, 12,11: „thaz thu in muate fuaris, sliumo so gisciariz" — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form scheint das alte Adj. sceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338; skero, argudum (argutum?), gl. o. 192; (Graff VI, 533). Doch steht gl. a. 244: scero, ocior.

„schieren," s. schüren.

Der „Schierling," eigentlich Scherling, cicuta; sieh oben, Sp. 446 f.: Schar-lach. „Apollonaria, schirling;" Clm. 16487 (sec. XVI., 1526. 2°), f. 95. Diefenbach 41a, nov. glossar. 28a. „Cicuta haist wiltscherling." (wutschirling? s. oben, a. a. O.); Clm. 5931, f. 112.

Der „Schierling," Art Chiemsee-Fisch. Vrgl. Schiet.

schoren (O.L. schou'n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen; (mhd. schorn, BM. II, II, 195 f. cf. Graff VI, 535. Vilmar, hess. Wbch. p. 40: schôren). „Den Mist im Hof zamschoren;" Freyb. Samml. II, 109, ad 1392. „Swer uf dem marcte lat schormist oder andern mist oder holtz ligen;" Auer, Münchn. StdtR. S. 286. „Bekenne dich selber ist ein wort, daz sünde und schande von uns schort;" Renner 10343. „Seit hovt wort gar warf über bort, seit hat der geitigen herz durchbort her ziterort, daz uz geschort und auch gesatzte ist an ein ort maniges wisen mannes lere; das. 17690, (s. Th. I, Sp. 152: Ort, 5). Dieß ist wol nur 395 eine specielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld, (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebst 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen;" Ausschreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt;" Ansbacher Ausschreib. Vilmar, kurhess. Idiot. 341: die Schâr, Schârland. Weigand, Wbch. II, 631: die Schor, der Weg um den Wallgraben. Der Schoren, (wirzb., Reinw.) der Spaten, die Schaufel; (mhd. diu schor, ahd. scora; Graff und BM., a. a. O.). „Ackerpflug nebst Schorr, Sage und Karren;" Augsb. Ausschreib. Ist hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugschar zu verstehen? Cgm. 649, f. 555: fossorium, schorr; gl. a. 23. 850. 690, o. 82: scora, schora, wanga, (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500, ClmC. 22, fol. 265 aus Tegernsee steht die Regel: „Paw das Korn in die Schorn (id est: in die molten), und den waitzen in das kot, so helfen sy dir aus not." Der Schorn, (Zips) Kothklumpen. Vilmar, kurhess. Idiot. 366: Scholle. cf. ahd. scorn, glebula; Graff VI, 551 und unten schorren. In der Schweiz gilt schoren vom Wegschaffen des Düngers. Vielleicht ist auch das niederd. schoren, lacerare, gl. a. 838, isl. skora, kerben, nicht unverwandt. „Dese verloste vrouw heeft een fissura perinaei en een scheur in de endel-darm gehadt;" Bruyery, Elf zijn gelt weer ꝛc. (Harlem, 1677) p. 5. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 342: schâren, Tabak kauen; Schârtabak, Schærchen.

schoren, (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.) polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. scheuren.

Die Schor-ripp, sieh Scho˜ripp unter Schon, oben, Sp. 428.

Der Schorstein, Schornstein (Spessart: Schürnstâ˜), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlòt ersetzt; (BM. II, II, 616. Weigand, Wbch. II, 631. Zeitschr. III, 41,25. V, 276,8). Jenes Wort scheint, aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gekommen, die ursprüngliche Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian ist schoor-sten, schooren-steen contramurus foci. Er erklärt es aber aus schoore, fulcrum, schooren, fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Diese Ableitung, wornach das isl. skordusteinar, lapides proceres, Strebesteine, von skorda, fulcrum, und Voc. optim. p. 16: „proceres, kepfer ald schorstein" (Diefenbach 461b) zu vergleichen käme, dahingestellt, bleibt wahrscheinlich, daß der Schorstein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen dasselbe jedenfalls dem Schorstein als Ableiter des Rauches vorangegangen seyn wird. Noch jetzt, und selbst in Süddeutschland, finden sich ländliche Wohnhäuser ohne Rauchfang. Es scheint demnach das isl. skara, das mit unserm schüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch einen Ablautstamm hat, zu Grunde zu liegen. Altschwedisch hieß die Herdplatte Skarstên, (gleichsam Schürstein). Der Schorit, Schorrit, Schoritefeger, (rheinfränk.) der Schornsteinfeger; Zeitschr. II, 552,74. III, 557,78.

schorren, mhd. Sp., scorrên, ahd. Sp., (besonders von schroffen Felsen) ragen, empor-, hervorragen, (Graff VI, 539. BM. II, II, 164); gl. i. 803: scorret, prodit (rupes); gl. i. 226: scorretun, nascebantur (e calamis); gl. i. 16. 85. 248 ꝛc.: scorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus; subst. scorro oder scorra, praeruptum montis, scopulus; gl. a. 113. gl. i. 609. Graff und BM. a. a. O. und II, II, 159. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen sagt: „Es ist ganz alles 396 sant, sust niht wan steingemorre, von felsen schroffen schorre, hoch berg vnd tiefe tal;" v. d. Hagen, Samml. f. altd. Lit. I, 59.

b'schóros machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas *b'schorəs* haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt ållwə éppəs *b'schorəs* mitənand. In diesen Redensarten scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch als Subst.: der Bschoros, vor. In der rotwelschen Grammatik (Frkf. 1755) wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70: chald. pschar, ausdeuten, hebr.-rabbin. pischêr, vermitteln, jüdisch: pschôre machen, einen Vergleich stiften. Stern, Lexicon d. jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. p. 11: „Bschores, Gewinn, gewunne; Bschores machen, ze Nutzen machen, profetieren." Thiele, d. jüd. Gauner p. 294: „Pschore, f., Vergleich, Ausgleichung, Abkommen; Pschore machen, sich vergleichen, einen Vergleich stiften." v. Train, Chochemer Loschen p. 205: Pschore malochnen, Contract, Vergleich abschließen. Zeitschr. III, 418,167. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Scherereÿ, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren, (mhd. schuor; BM. II, II, 154. cf. Graff VI, 526. Weigand, Wbch. II, 647): Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig

nach Gramm. §. 372 so zu nehmen; Rhein, Mayn, von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf eine Schur reuten. Die Schur verkaufen;" Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz; (Tir.) Schür, Schier, einmaliger Abtrieb eines Waldes. Hazzi, Stat. II. B., 2. Abth., p. 18. „Ain schur holtz;" MB. XXIV, 704. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen;" MB. XVIII, 619, ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut, oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Castelli, Wbch. 253: „der *Schuar*, ein Possen, z. B. ea' hàd má'-s zun *Schua'* dàn." „Da' Teuckel tuet aa'n a'n *Schua'*; Castelli, Ged. (1828) p. 228. „Schau, d' 'Abmdsunn á' zuegt si' no' und lacht 'en Gwülk zum *Schur*;" Seidl, Flins. (1844) p. 124. Zeitschr. II, 287,109. 541,135. VI, 205. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursprünglich andere Form anzunehmen. In Albert's h. Ulrich Cgm. 94 (sec. XII.), fol. 52ª '(Schmeller's Ausg. p. 34, Vers 813)' heißt es: „Der muterich sâ bur Augespurc fuer, mit roube tet grôzen schuer," also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben. 'BM. II, II, 151ª. Vrgl. Schauer.'

'schurigeln, ärgern, plagen; (Koburg). Zeitschr. V, 477. Weigand, Wbch. II, 648.' Vgl. schürgen unter schüren. „De'twégng hàlt maan I: trágma's! und *schiarigelt's* uns z'vil, so denkma': 's is nét ande'st, an ieds Ding hàt sei' Zil," Seidl, Flins. (1844) p. 121.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat; (Frisch). Vilmar, kurhess. Idiot. 366: Schorling, Schirling. Zeitschr. VI, 18: Schirling, ein zweijähriges Pferd. „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV, dn.;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurliz, (Gemeiner, Regensp. Chr. IV, 167, ad 1510): „Weiber-Camisol von Schafspelz." BM. II, II, 229. Graff VI, 545. Diefenbach 408ª. 562ᶜ. Frisch II, 235ª. Birlinger 404. Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula; scorlez, o. 332, paludamentum. „3ª. vestis quam habuit b. Margareta fuit succotium (vr. schurlicz) quod surcotum tegit camisiam et tunicam;" Diefs. 184, f. 111. Cf. Ducange VI, 446ᵇ: superpelicium, *scorlicium*. Bey Pictorius: „Der Schürletz, Barchet und alles so baumwullin ist." Aus dem „Schurcz-licz" einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerin lösen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer; Cgm. 697, f. 205, ad 1520.

schuren, (Ammer-Lech) schaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Person, „turbulentus, homo inquies, turbator; Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Peltz;" R.A. bey Wadius. „Der Schuarimuri, Spottname für einen Menschen, der überall an ist und nirgends aus weiß;" Castelli, Wbch. 251. „Sei stad, *Schuari Muari*, und schlaf recht süafs: haidl, bubaidl, bubölla. Wiegenlied, Seidl, Flins. III, 53, und 1844, p. 331 erklärt: „*Schuri-Muri*, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer, ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes." Birlinger 404: *Schuria*. Vgl. Zeitschr. IV, 498. VI, 205. Cf. Stalder's schuren, sprudeln, und schwäb. der Schuri, Adj. schurig, übereilt. Kärnt. (Jarnik p. 64) Ctróihka jigra (Kinderspiel): zhuri muri pojdi ven" (zh = cest. č), unter muri, schwarzer Ochs, mur, schwarze Erdgrille.

schüren (schi'n, schio'n), wie hchd.; (Weigand, Wbch. 647). R.A.: Einem ein Brändtein schüren, ihm Unheil bereiten, schon Cgm. 632, f. 35. '(„Schürbrant, Parz. 588,19;" Jac. Grimm. s. BM. I, 253.)' Das Voc. v. 1429 hat „liecht schüren, mungere, Schurysen, munctorius." Cgm. 649, f. 556: „emunctorium, schürysen." Zeitschr. VI, 114,12: *Schürerl*. „Emungo purgare; emunctorium, schürholcz;" Clm. 11482 (v. 1418), f. 170ᵇ. an-, ein-, nâch-, zue- ꝛc. schüren. Die Schür, Einschür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geschürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schüringer (? unsicher zu lesen), der erste Knecht im Siedhause zu Hallein; (Tir.). Der Schürigánka-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür-hägkel, Schürhaken; (fig.) Person, die durch Einflüsterungen Haß und Feindschaft zu nähren sucht. ausschüren, ausstoßen, verwerfen, ausscheiden, ausmerzen. „Die Berghauer sollen alles Ärzt zum säuberisten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausschieren und nicht darunter hauen;" Lori, B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nutzholz?) besonders aussuchen, wird auch genennt aushatten oder ausschieren das Holz;" Heppe, wohlred. Jäger 48. Vgl. unter schürzen: ausschürzen, und unter Schrôt: ausschröten. Hupf ám Bám, *schir* ám Bám! sagen die Kinder, wenn sie spielend auf aufgeschichteten Zimmerbäumen herumspringen; (ObrM.). Im Bergwesen ist ausschüren: die Schlacken aus dem Ofen werfen. „Kheller gemitb (Kohlenpulver, Kohlenstaub; s. Th. II, Sp. 1587) so bey dem bachofen oder kholhauffen ausgeschiert wurdet auf die pflanzbetlein nach der sath gesträet verwördt die Erdtflech;" Cgm. 3720, f. 2. „Die Marchscheider oder Schierer so die Perg und Gäng vormessen und entschaiden mit einer Schnur;" Cgm. 4915, f. 61. Der älteste Beleg für die Form schüren, den ich kenne, ist v. 1340: schürn (Hofm. Fundgr. I, 389); allein sie selbst ist wol nichts anders als das scurgan (statt scurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der ahd. Sp. (Weigand, Wbch. II, 647), um so mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II, Vers 318, nach einer Glosse des Iso: succensor ignis, Diut. II, 320 durch fuirscurigi (gl. i. 548 wol minder gut firscurgo) gegeben ist, und für farskurgida, gl. a. 140, gl. i. 899, auch farscurida, gl. i. 909. 938, vorkommt. S. schürgen. Möglich, daß auch das isl. skara, focum administrare, emungere lumen, mit unserm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß stehe. Vrgl. Schorstein.
'schurren, auf dem Eis gleiten; Vilmar, kurhess. Idiot. 374. Zeitschr. V, 292.'

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus;" Voc. v. 1618. H. Junii nomencl. v. 1629. Mhd. Sp. scharbe, m. u. f., ahd. scarbo und scarba, scaruo und scarua, scariba; gl. o. 204: ags. screb, mergus, merga, ibis; mergus, scharbe, gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 399; ebenso Voc. optim. p. 42. Hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Graff VI, 541. 566. BM. II II, 87. Weigand, Wbch. 560. Diefenbach 99ᶜ. 358ª. Nemnich II, 561. 894. „Mergulus, tucher vel scharbe;" Ald. 176, f. 37ª. Der Wasservogel, der Scherb; Cgm. 312, f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v Raming. Scharmvogel, Görres, Hausbuch 1, 96.

schärben (schárbm, schárbma'), 1) wie hchd, d. h. zotticht klein schneiden; (Graff VI, 541. BM. II, II, 159. Frisch II, 162. Weigand, Wbch. II, 560. 575. Vilmar, kurhess. Idiot. 342. Firmenich I, 138,14: *scharwen*, Koht klein schneiden; vgl. das. 535,61: *scherbsen*, schaben. VII Com. scherben, tagliazzare, preparare i

capuzzi). „Sy saß zum herd und scharbet rüb;“ Melch. Zobel, ad 1455, Cgm. 568, f. 246. „Krawt scharben;“ Scheirer Dienst-Ord. 1500, f. 47. „Weil die fünf ain schnit krawt hacken, sol der sechst aine scharben;“ CbmC. 22, fol. 265. „Schele sur epfele, scharbe sie grober denne spec uf hirnre ... scharbe gesoten spec darzu;“ Kochbuch im Wirzb. Cod., 43. und 44. Recept, (Bibl. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 16). Das Geschärb. 398 „Nimb ain gescharb von piern und öpfl;“ Cgm. 349, f. 118. „Der Teufel wird dir das Geschärblein gesegnen;“ P. Abraham. Krautscharb, culter holitorius; Siber, gemma 91. cf. Kilian: „scherven, concidere minutatim;“ gl. i. 252: scarbon, concidere, (Reg. IV, 24,13 = II. Bch. d. Kön. 24,13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck sagt in Wstr. hist. Calender v. 1687, p. 285: „Ich was hübsch und wolgefarb, ietzt geh ich an die todten scharb,“ (welcher Ausdruck, falls er echt ist, zu Bedeutung 1 oder 2 gehören mag; doch ist wol beßer zu lesen: wolgefar ... schar, und damit zu vergleichen: in des Todes schar varn, Wilh. v. Orl. 2113. Grimm, Mythol.[2] p. 807). 2) (b. W.) das junge, noch nicht in Halme geschossene Getreid beschneiden; (cf. oben, Sp. 324: färben). Am Rhein heißt scherben das überflüssige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen. 3) (O.Isar) einschneiden, einhauen, einen Einschnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Des (Säg-)baumes mer danne diu scherv abhacken;“ Cod. civ. Monac. VI, Art. 4. „Swelcher sagmülner des paumes den er ze pretern sagen wil abhakchet mer danne diu scherv der geit dem richter XXIIII dn., civitati tantum;“ Münch. St.R., Auer 270. „Gefällte Bäume sollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, so und so lang seyn;“ Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. II, 181. Lipowski, Urgesch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und so viel als Schrot, Spranz, w. m. s.) „Es sollen die Schärmstöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang seyn;“ Münchn. Lend-Ord. v. 1727, §. 17. Cbm. Kl. 167, p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schárbm; Weihers: Schirwe, Dr. K. Roth): 1) wie hchd. die Scherbe; fig. ausgearbeitete, gebrechliche Sache oder Person. ə àldə' *Schèrbm*, (Kuh, Weibsperson). *Güllschirwe*, schlechter Gaul, Mähre; (Weihers, Dr. K. Roth). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 347: die *Schirm*, *Schirn*, (Scherbe?), Gesichtszüge. 2) irdenes Gefäß schlechterer Art; (mhd. der schirbe, scherbe, ahd. scirbî; Graff VI, 540. BM. II, II, 159. Weigand, Wbch. II, 575). „Ain neuen hafen oder scherm;“ Cgm. 4543, f. 170 (v. 1500). ə Kout*scherbm*, (b. W.) Töpfergeschirr. Der Garten-Scherben, Bluemen-Scherben, Garten- oder Blumentopf. (Der gluetscherb, Diut. II, 90. Laßscherb, angistrum; Voc. v. 1429. Merscherpli, conca; Voc. optim. p. 46). „Laukschearbm, IV, 85;“ Jac. Grimm, s. unter Wenigling. Der Liecht-Scherben, Lampe; vgl. Th. II, Sp. 1431: Liechtstain. „Auf einem Stadtthor zu Grätz ist beym Einzug der bayrischen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtscherben gemalt gewest, darunter gestanden: nescit mori;“ Ztschr. f. B., 1816, IV, 57. Milch-Scherben, sonst Weitling. Nacht-Scherben, Nachttopf. scherben, zerscherben, zertrümmern, brechen. „Der Dieb hat das Fenster g'scherbt und ist dann eingestiegen“; Allgäuer Zeugen beim Schwurgericht zu München, im Mai 1850. „Neben dem herd sie auch vernam kraut samt dem hafen gar zuscherbet;“ H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Die edle irdin geschir, die man aus India gebracht, haben die deutschen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerscherbet;“ Hist. der v. Frundsberg. S. d. folg. Wort.

„Schirbel, catillus,“ Voc. v. 1618; schirben, testula, gl. a. 687; schirbe, gl. o. 259; scirbi, scirpi, gl. i. 139. 272. 316. 537: testa, testula. Firmenich I, 505,191 (Eifel): *Schirbel*, Kopf; cf. ital. testa, franz. tête. Dazu gehörig wol das Verb farskirbinon, discrepare, gl. a. 195. Graff VI, 540. Diefenbach 581[a].

scharf, scharpf, a) wie hchd.; (mhd. scharf, scharpf, ahd. scarf, und weit öfter sarf; Graff VI, 278. 544. BM. II, II, 57. 159. Weigand, Wbch. II, 561.) „Die serphen und die herten wege;“ Griesh. Pred. I, 166. „Austerus, serpher;“ Clm. 17403, f. 22. cf. Diefenbach 63[a]. Firmenich I, 142,14 (Brandenburg): „Doch schmeckt de Honnig goar to *sarp* (herbe), as wier hä (wäre er) recht värsolten (versalzen) *scharp*.“ b) schön, prächtig, kostbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich scharf auffüeren, schön gekleidet seyn, ein kostbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schérff, Schiərff, Schiərpf), die Schärfe. Vrgl. schürfen, schürpfen, schrepfen. Die Scharpfmetzen (ital. mazzicana, mezzicana, aus mezzo und canna), größte Art des mauerbrechenden Geschützes, 399 eine Zentnerkugel schießend. Fronsperger 1555, f. XII. s. Th. II, Sp. 1705: Metze. Vgl. unten: Scharpfentin. „Scharfwurcz, sabiosa;“ Ind. 418, f. 158. Wol für Schorfwurz; cf. Diefenbach 515[a]: scorfwurtz, grintkrut.

Der Scherf, das Scherflein, eine kleine Münze, halber Heller; (mhd. scherf, ahd. scerf, Graff VI, 541. 544. 545. BM. II, II, 93. Weigand, Wbch. II, 576. Vilmar, kurhess. Idiot. 347). „War ik ôk in der kerken finde armen, ik geve em allêne ên scharf;“ Claws Bür. V. 815, Ausg. v. Höfer p. 54 und 102. Zeitschr. II, 451. s. unten: Scherpf.

scherfeln, (b. W.) im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, scharren. „Mit leisen tritten zu mir schörffeln;“ H. Sachs 1560: II, II, 54. Der Scherfling, Pantoffel. S. serfeln und schurpfen.

Das Scherflier, ein Stück der ältern Rüstung, das der Haubenschmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd.; Rechnung v. 1392 in Freyb. Samml. II, 121. 144. Cf. ital. cervelleria, mittellat. „cervellarium, cervellaria, cassidis species quae superiorem capitis partem operit;“ Ducange, ed Henschel, tom. II, p. 295[a]. „Schulz (San-Marte), zur Waffenkunde des ält. deutschen Mittelalters (1867) p. 74: „der oberste, rund zulaufende Theil des Helms,“ sonst mhd. kopf, schedelkopf; (BM. I, 861). Diefenbach 115[b].

schurffen, schürffen, schürpffen, scherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen; (mhd. schürfen, schürpfen, ahd. scurfjan; Graff VI, 544. BM II, II, 161. Weigand, Wbch II, 647; vgl. Grimm, Wbch. I, 720: aufschärfen. cf. schrepfen). Die Henne schürpft das Ey, wenn sie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wie mit ə^n *gschürpfft'n* Aər, d. h. zärtlich, sorgsam. „Mit schürpfen und mit kreczen kond er die veinde leczen;“ d. Ring 40[c],1. „Er schürpfet durch, er stach in seu;“ das. 52[c],21. „Sich scherpffen, summam cutis stringere;“ Voc. v. 1618. Die Haut aufschurpfen. Den Bauch aufschürpfen, aufschneiden. „Schürf Schwalben auf, so vindestu darinne ein roten stain;“ Cgm. 824, f. 39. „Daß sie Einer die Schienbein aufgeschurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt;“ Kr. Lhdl. X, 363. Auf Erz schürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, schürft Steine aus; Hazzi, Stat. Grimm, Wbch. I, 962. En aə^n *Schurf* is ər é^s Zimmə' gstürzt, in größter Hast; (ObrM.). Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeschnittenes Kalb, — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der ahd. Sp. ist scursan, scurphan rescindere, exenterare, evis-

cerare, fiur scurfan, excudere scintillas. Das Schurfeisen im Wappen einer bayr. Familie dieses Namens (Hund I, 331) ist ein Stahl zum Feuerschlagen. Vrgl. VII Com. schriffen: schrifen veur, schrifaisen, schriffe-stoan, etwa statt schürfen, schürfeisen, schürfe-stain.

„schärgen," (gehört vielleicht zu schorgen, schörgen, w. m. s.): „Das Bodenholz (zu den Salzfässern) schärgen oder zu der Hand hacken;" Lori, B R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiərg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz so gehässigen Nebenbegriffen, als sich diesem Ausdruck sonst beygesellt haben. Birlinger 393. Die älteste Form scario (d. h. scarjo, genit. scarjin, scargin, scergin) ist gl. a. 185 gesetzt für das lat. dispensator, gl. o. 198 für centurius (centurio), wird also eine Ableitung von scara (s. oben Schar, 1) a, b, c, d) seyn; davon latinisiert: scario, scerio, scerionis. (Graff VI, 531. BM. II, II, 156: scherge, scherje, scher. Weigand, Wbch. II, 576. Ducange VI, 99). „De familia qui scheriones dicuntur;" Urk. v. 1138, Clm. 12633, Hinterdeckel. Noch ist im übrigens romanisch redenden tirolischen Fleimserthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorsteher. Samml. f. Tir. 1807, III, 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum;" De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I, 376. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum." „Si fur extraneus in villa captus fuerit, scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est." MB. V, 133. 136. XII, 346. 347, ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso; Hayberger, Ichnogr. 104, ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der scerge des Tages, praeco diei." In altd. Predigten des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein scherige des heiligen Cristis" (Vorläufer, Ankündiger) genannt. 400 „O wie vil ist, die den Scherigen für den hochen kunig nemen;" Cgm. 775, f. 172. Wogegen es nicht viel später, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 13277 (Lachm. 445,1) heißt: „daz er sich âne schergen hienc. Der Potestat „und sîne schergen" wollen Isôt verbrennen; Heinrich's Tristan 3285. 3307. Der Schwabenspiegel c. 93 sagt: „Der rihter sol ein rihter sîn und nit ein scherig." „Daz sage ich iu für wâre, ein rehter diep, swie küene er sî, slüege er eines tages drî, daz er sich vor dem scherjen nimmer mac erwerjen; M. Helmbr. 1625. „Gebunden von des schergen handen;" das. 1630. „Slüege ein diep aleine ein her, gein dem schergen hât er keine wer;" das. 1641. „Der scherge im ûz diu ougen stach;" das. 1688. In K. Ludwig's Rechtbuch kommt im Titel XX: de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frönbot und, wie es scheint, als diesem untergeordnet vor; in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 steht (unterscheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frönbot. MB. XI, 392, ad 1332 findet sich unter den Zeugen ein „Heinrich der lantscherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aeltesten und Besten der Gerichtsleute besetzt werden möchten, und daß der Fürst kein Schergenamt um Geld verlassen wolle;" Kr. Lhdl. V, 327. Münch. StR. Art. 245. „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter Gloss. p. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren ire Geistliche Schergen haben genennt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgesessene Leut erwehlt." Dabey beruft er sich auf die von der bayr. Ritterschaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landständischen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obristen Schergen das Futtersammeln zugestanden. Kr. Lhdl. VII, 406. Dieses Futtersammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. oben, Sp. 276: sammeln, Th. I. 348: Brodbaur, und MB. XV, 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige österreichische Administration in Bayern bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169, p. 378. In den Siebziger Jahren erschien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derselben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden sie alle bis auf die sogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizpersonen bestimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geschäfte den Dorfs-Vierern („Führern;" s. Th. I, Sp. 843), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indessen, die schon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In diese Zwischenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern aə̃s singə̃ und tát gern aə̃s sågng,
wàs d' Viərər und d' *Schiərgng* für ən Untə'schid hàbm.
D' *Schiərgng* dé sán' ránti' und d' Viərə' sán stólz;
zə-n-ə̃n Hólzschlég'l braucht mə̃ sélt n ə̃ guədsHólz."

S. auch Bucher's Kinderlehre 1781, p. 58. Cf. sgherro, röm. statt sbirro; Diez, Wbch. 435. „Schergerey, satellitium;" Cgm. 3985, f. 5 (unter den Sünden). Der Deubscherg, ä. Sp.; vgl. Th. I, 479: die Deub. „Wie man den dewpschergen sol fragen, wie man richten schul;" Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 41b. 51a. Der Sackscherg. *Säkschiərg, Säkschiərg!* ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernst die Tasche durchsucht. Das Schergenfäßlein. R.A.: Võ 'n *Schiərgngfässl*, vom bessern 401 Getränk. Der Schergenhammer; (cf. Scherhammer). „Wie ihme a°. 1614 von 5 Mannspersonen sein Kopf dermaßen mit Fäusten und einem Schörgenhammer zerschlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können;" Benno-Mirakel. Die Schergenstuben, das Schergenstüblein, a) Stube des Gefängnißmeisters. Nach der Malefiz-Proc.-Ord. v. 1616 soll einem Gefolterten oder Verurtheilten sein Bekenntniß nochmal in der Schergenstuben vorgelesen werden. L.R. f. 813. 820. Auer, Münch. StR. p. 82. 93. b) heutzutage ist die Schergenstuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27, f. 30. c) für die Honoratioren bestimmtes Stübchen oder doch Verschlag neben der allgemeinen Wirthsstube; (Rath Her).

schergen, aufschergen eine Person oder Sache (b. W., verächtlich), sie anzeigen, anklagen, verklagen; Andere verschergen (və'schiərgng); Salzb. „Der Schergant, lictor;" Siber, gemma. „Jüdische Scherganten und Henkersknechte;" P. Abraham. „Schaeriaent, satelles;" Kilian. Diese Form, an welche sich gewissermaßen auch die gemeine Aussprache Scherschant für den militärischen Sergeant (ital. sergente, span. sargento) anlehnt, spricht für die Annahme, daß auch das ä. romanische Sariandus (mhd. sarjant; BM. II, II, 57) nicht etwa von servire (nach Diez, Gramm. I, 302; Wbch. 316 cf. Ducange VI, 209—214: sarjans, serjans, sarjantus, sargantus ꝛc.), sondern aus deutscher Quelle abzuleiten sey. Grimm, RA. 766. „Shol auzwelen drei pruder, ainen prister und ainen rietter und ainen sarientpruder;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 89. „Weilent het der maister vier ros mit den er reit und mit ainem sariant mit zwen rossen;" das. 92. 103. In Gustav Adolf's Capitulationsbrief für Johan Grothen (Cgm. 3954, f. 14), als obristen Leitenamten yber ein (zu werbendes) Regiment von 4 Compagnien gueter deütscher Soldaten (Schloß Stock-

holm, 24. Januar 1629), soll jede Compagnie zwen Schergianten ... sechs Corporalen, ... haben.

schorgen, schörgen, schurgen, schürgen schargng, schurgng; Weihers: schüärg, Dr. K. Roth), schieben, stoßen; (mhd. schürgen, schurgen, ahd. scurgan, trudere, impingere, impellere. Graff VI, 542. BM. II, II, 196. Weigand, Wbch. II, 647. Firmenich I, 445,52: schürgen, auf dem Schubkarren führen. Vilmar, kurhess. Idiot. 347). „Swenn der teufel dazu schürget, daz manger wirt gewürget; Renner 11552. Den Mist mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fortschorgen. Das Schorgicht (Schargəd), zusammengeschobener Dünger. Der Schürger (in Salzsiedereyen), Gehülfe des Berers (s. I. Th., Sp. 258). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhər) derjenige, der bey Bereitung der Lichtspäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachschiebt. Lex. v Franken IV, 509. Vrgl. schärgen. *Scharger*, (Zir.) der Boden im Kaser; *Schargerloch*, (auf der Alphütte) die Öffnung, durch welche der Mist hinausgeworfen wird. ə˜*Schergar*, der schiefe (schelch? s. d. W.) oder krumme Beine hat: dés i-t ə˜ *Schergar*; (Oberammergau, Rath Her). ə˜n *scherggat'n* Gang haben; (Bader).

Entə'n Bächl, entə'n Raə˜
Griəsər Buəbm màg I kaə˜:
dər aə˜ ischt kurz, dər aə˜ ischt lang,
dər aə˜ hàt ə˜n *scherggat'n* Gang;
's wàr dər Gang á' schaə˜ rècht,
àbə' mit 'n Geld steəts schlècht.

Das Gries ist einer der drei Theile, aus denen der Markt Mittenwald besteht. (Baader). S. auch 'scharen' und schüren, welches von diesem schürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (s. II. Th., Sp. 1150. 1161), darin verschieden scheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet ist. Ja, in der Schweiz wird schürggə˜ selbst noch für schüren gebraucht.

„Schärkl." „Geprämte Röck und Schärkl der Bauernweiber;" Kleider-Ord. v. 1626, Wstr. Btr. IX, 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck." „Zwickel, Keil und Scherken zu Salzfässern;" Lori, B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb., Beylage 47. Vrgl. schärgen und schorgen, auch schalken.

Scharlach, s. Schar-lach. Schärler, s. Schärler. Schärling, Scharlein, Scharlei, s. Schärling. Schurliz, s. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen, — s. schärben, Sp. 462.

Der Scharmvogel, s. der Scharb.

scharmünkeln, s. schar-münkeln, Sp. 447.

402 Der (das) Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, frnz. escarmouche, engl. skirmish, (BM. II, II, 87. Diez, Wbch. 306. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 341. Weigand, Wbch. II, 562. Ducange VI, 97c: scaramutia); s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise anterium vel anteurbium durch Scharmützel. Diefenbach 38a; nov. glossar. 25: antarium. „In pugna concurrere, scharmützeln;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. „Excursiones, scharmützlen; proelio lacescere, scharmützlen; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 13. 28. „Da hueb sich ain scharmützen (scharmiczeln) als in aim wilden her;" Hesselloher, 1470. „Mit scharmitzen erlangen wir kein Ehr." H. Sachs 1612: IV, III, 114; aber in der Ausg. v. 1560 (IV, III, 52): „Mit schirmen erlangen wir kein Ehr." „In diesem scharmücz;" Mich. Beham, Wiener 180,21. „An dem scharmuczeln und gevecht;" das. 379,11. „Ze slahen und ze prennen ze rauben und z' schalmüczen;" d. Ring 41b,13.

Das Scharmützlein (Schármizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld. „Er fand in manchem scharmützel oft drey oder vier würff zu lützel;" H. Sachs. S. auch das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm; (mhd. schirm, scherm, ahd. scirm und scerm, zunächst clypeus. Graff VI, 548. BM. II, II, 161. Weigand, Wbch. II, 585). „Min levesse habe in der scherme dîn," pone ostium circumstantiae labiis meis; St. Ulrich's Leben, Vers 429. Schutz vor der Witterung, Obdach: i˜ 'n *Scherm*, i˜ 'n *Schermə*˜, à l'abri, unter Dach; Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen; Lori, B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe rc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen;" Kr. Lhdl. IIII, 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen;" Kr. Lhdl. VII, 243, ad 1468. Der Schirm, (ä. Rechtsspr.) Vertheidigung, Gegenbeweis; Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben (w. m. s.)? „Der Scherm- oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden;" Lori, Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (mhd. schirmen, schermen, ahd. scirmian, tueri, protegere; Graff VI, 540. BM. II, II, 162. Birlinger 395). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „Seu wurden schirment her von tach mit iren swingen ungemach;" d. Ring 40,13. „Ez droet mit worten mancher man der doch wenig schirmen kan;" Boner, Em.D. 58, f. 154, (Benecke XXIX, 24). „schermen unter schilden;" Gudrun 1413. 1424. 1429, (353,3. 356,2. 357,3); cf. Nibelungen 307,3. schirmen in schimpfsweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt;" Gem. Reg. Chr. III, 280, ad 1458. Gudrun 1439. (360,1): schirmmeister. BM. II, 122. Schirmknabe; Gudrun 1446 (361,4). BM. I, 850. „Schirmel, dimicator, schironomon; Voc. opt. p. 31. „Saltantem spectas et schironomonta volantem cultello;" Juvenal. BM. II, II, 163. Diefenbach 182c. 122b: chironomus. Der Schirmschlag, Fechterstreich; BM. II, II, 383. „Vorsichtiglich er mit jhm ficht, fecht (= fähet, fängt) im auf sein falsche schirmschleg;" H. Sachs 1560: II, IV, 37. Noch heißt im Böhmischen der Fechtmeister šermjř, (spr. schermir). Cfr. ital. sowohl schermare, schermire, als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer, fechten; engl. scrimer, ags. scrimbre, Fechter. Diez, Wbch. 307. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 303. Selbst gl. i. 364 steht biscriman

(Graff IV, 326 f.), und ebenso hat Schilter bey Otfrid I, 23,16 dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius;" Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten, Th. I, Sp. 688.

'Der Scharn, Verkaufsplatz, Bank; s. oben: der Scharren.'

403 Die Scharnier (Schá'nior), la charnière (Diez, Wbch. 602). das Gewinde. Figürlich: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schärnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wäld, über welche hinaus gewöhnlich die bayerischen Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „Die dem gotshaus Polling angehörigen leut zu Prichsen die vor der Schernitse gesessen sint;" Reg. Boica V, 65: 1304,29. Mai. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur;" MB. VII, 363, ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza; MB. IX, 7—11, ad 763—772. Förstemann II, 1233. Nach Steub (Rätien p. 67—68) das Scarbia der Peutingerischen Tafel, aus rasenischem Caranasa, als Abteitung von car; (s. Th. II, Sp. 1277: Kar). In einem Renten-Verzeichniß der Probstey Lucern von 1293 (Gesch. Fr. I, 168) kommt vor ein Arnoldus Scernisze. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder unfruchtbaren Boden. Die Scheranz; Hund, b. St.B. II, 328. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt; MB. IX, 7—11. (Schon in einer Urkunde von 772 steht monasterium Slehdorf.) In den Vorreden der MB. VII, 225 und IX, 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexicon v. Bayern sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612, p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol schlaichen." 'Vgl. d folg. Wort und Diefenbach 160c: cuculla, cucullus, kogel, kugel, gugel; (s. Th. II, 1231).'

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. Weigand, Wbch. II, 562. „Mein herr, gebt uns ein klein scharnützel des geltz zu marck wer sonst zu lützel;" H. Sachs 1560: III, III, 38b. „Er wirft den scharnützel in den Matsack;" das. V, 850. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein;" Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucultus, involucrum chartaceum;" Voc. v. 1618. „Cucullus, scharnützlin, stettelin;" Nomencl. v. 1629, p. 131. s. oben: Scharmützel, Scharmützlein.

'Die Schern, Schirn, (hess.) Verkaufsplatz für Brod, Fleisch rc. s. oben: der Scharren und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 350.'

tschernen, (b. W.) was schlarfen, schlerfeln, zerfeln, schleppend einhergehen.

'Der Schorn, (hess.) 1) Erdscholle; 2) ein eigenthümliches Waizengebäck. Vilmar, kurhess. Idiot. 366. Vgl. oben, Sp. 459: schoren.'

'Der Scherper, fixorium, cultellus; Diefenbach 287b. BM. II, II, 94. Cf. franz. serpe, Gartenmesser; Diez, Wbch. 724.' „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kotens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden;" Forst-Ord. v. 1616, Art. 53, f. 757. Die Ausgabe v. 1568, f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653, Cbm. Kl. 332, f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid."

Der Schorp, des Schorpen, (ä. Sp.) Scorpion; (mhd. schorpe, ahd. scorpa; Graff VI, 541. BM. II, II, 198). Cgm. 32, f. 17. 18. Cgm. 249, f. 120. 234. Konr. v. Megenberg, f. 164, (Pfeiffer 282,8 ff.: der scorp, des scorpen, die scorpen). „Ir veigen schorpen!" Labr. 345. „Würm, schurpinn und spin;" Cgm. 444, f. 6. 2) Schildkröte; BM. a. a. O. „Tartuca, schorp," (zwischen tarmus und testudo); Voc. optim. p. 46. Diefenbach 574a; nov. glossar. 359.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schärpfen (Schárpfǝ), wie hchd. Schärpe, ital. sciarpa, ciarpa, span. charpa, fr. écharpe, ndrs. Scherf. Diez, Wbch. 310. Weigand, Wbch. II, 562 f. L'escherpe (et le bourdon, Stab, des Pélérin), eine um die Schulter zu hängende Tasche, ist abgebildet im Cod. gall. 30, f. 26.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen, (im 16. Jahrh.) Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555, f. XIIIb. XVIb. Scharpfentintl, Cgm. 1182, f. 3. (Serpentin? 'cf. Ducange, ed. Henschel, VI, 204c: serpentina').

'Der Scherpf, ä. Sp., was Scherf, sowohl Gewicht, als Münze; s. d. W., Sp. 464. Diefenbach 53a. 391b.' „As, scherphf, est libra habens 13 uncias;" Clm. 16180, Vorderdeckel. „Dipondium, zway scherpff," Semansh. 33, f. 282. „Zu scherpf (sollen) werden ire pfunt und unnutzlich verdeichen;" Cgm. 714, f. 89. „Ich bin dahaim ain waise der scherpf und auch der marken," (d. h. arm); Cgm. 717, f. 112b. „Ob ich verlüre ein halbez scherpf oder ein ort, waz hülfe mir frummer leute wort;" Renner 4577. „Biz ein scherpf in den valten nirgent wirt behalten;" das. 9826. „Tausend marke muz der darben der ze drein scherpffen ist geborn;" das. 15887.

schurpfen, s. schurffen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng," pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta);" Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. vorige Wort.

---

404 Der, das Schart, (Nürnb., Hsl.) kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten rc. darin zu backen. BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 563. „Schart, frixorium;" Voc. v. 1482. „Craticula, rosta vel scarta;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 101. Cf. Gl. i. 323, o. 83: scart-îsarn, scart-isan, olibanus, craticula. Graff VI, 528. cf. BM. I, 757. Diefenbach 248b und Th. II, Sp. 1732: Gschertnagel.

'Schart, serratula tinctoria; Weigand, Wbch. II, 563. Nemnich II, 1288.' „Herba quae vocatur schart aut verberchrawt;" Ind. 355, f. 197b.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte, von scortare, scorgere; (cf. ascolta, écoute, Wache, Schildwache. Diez, Wbch. 29. 396 f.). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart, (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn;" Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Und daß aufs wenigst euer drey scart und wach halten bey jm;" Sterzinger Passionsspiel v. 1500. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt;" Gem. Reg. Chr. III, 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid: Schgart, Skart und Stargt; Fronsperger v. 1555, fol. 39b: Starrdt). „Des nahtes pflagen sy der waht. zu dem tag warn sy an der gsart;" Mich. Beham, Wiener 100,3. Wann dy unsern gegen in schussen aus der sgart; das. 102,5. „Dy pauren under der gemain in der gsart pei dem gsaß hy vor namen dy speiß vor diesem tor." (ließen sie nicht hinein); das. 180,16. „Des nachtes pflagen sy der wacht und des tages der starte (scarte?), sy hielten wol ir warte; das. 376,21. Ir arbeit die was tag und nacht: des nachtes pflagen sy der wacht, ir wol der dritail oder mer, umb und umb dem her hin und her. des tages an der scarte, daz her wart wol bewarte;" das. 402,2. Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte; (mhd. scharte; BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 563); scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend; z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen," MB. (Chiemsee) II, 42, ad 1385; der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) &c. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L.; cf. Schärling. schartət, geschartət, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist *gschartət*. In der mhd. und ahd. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, schartig, isl. skerd=r, diminutus; (Graff VI, 527 f. BM. II, II, 156 f.). „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart;" Bitrolf 997. 1149. „Der die (ê) von sünden machet schart;" S. Helbling II, 954. lida=scart, murcus; gl. i. 415. 1027. 1198. BM. II, II, 157. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der tanzlidi, praeputium, entgegengestellt. Davon scarti als Substantivum: orscardi, Abhauung des halben Ohres; Lex Alamann. LXI, §. 3. In der Lex. Baiuu. IV, 14 allgemeiner lidtscarti. aranscarti, (Leg. Baiuu. XIII, 8) der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz, I. Th., Sp. 146. 230; s. auch Schnitt. Dazu das mhd. Verb scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, ahd. scartjan, scertan, isl. skerda und skarda, minuere. Graff VI, 528. BM. II, II, 157. „giscartit uuerden, laceramur;" gl. i. 559. „Ein bosch der bran, ... beleip sîn glanz vor fiures flamme unverschart;" Walther v. d. V. 4,19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart;" Mr. Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252a.

Die Scharteken, (verächtlich) Buch, Schrift; (ital. scartabello, scartafaccio, verworfene Blätter, Wisch, auch scarto, scartata, von scartare, Karten (Blätter) wegwerfen, frnz. écarter. Diez, Wbch. 307. Weigand, Wbch. II, 564): ən áldé *Schartécknq*. Das Scartekel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden;" Hofcammer-Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg, Ao. 1789.

Scartelle (?). „Silber und golt verbiete wir an mezzern an swerten und an gurteln und an scartellen;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 102. 'Vielleicht für scarcelle, Bügeltasche, Geldtäschchen, ital. scarsella, span. escarcela, frnz. escarcella; Diez. Wbch. 310. Ducange, ed. Henschel, t. VI, 98b: pera coriacea peregrinorum.'

Der Scherter, s. Schätter.

'Schirwitz, Schirbitz (?). „Als aber darneben Augustin Gebeßhaupt gepetten hat, mit Vinfliessen zu verschaffen, ime ains Schirbitzkauffs halben XXVIc guldin antreffend, caucion vnd versicherung zethun ... ains Schirbitzkauffs halben vmb sechsundzwainzig hundert guldin;" Nürnb. Gerichtsbücher, 1524, (Rector Dr. Lochner). Cf. Ducange, ed. Henschel, tom. VI, 108c: Schirewyto, praestatio quae quotannis ad schiram exsolvebatur; (schira, scyra, provincia, comitatus)?'

Der Scherz, scherzen, wie hchd.; (mhd. scherz, 405 ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen slaw. Dialekten, žert (sprich: schert), jocus, žertowati, jocari, žerty. BM. II, II, 94. Diez, Wbch. 432. Weigand, Wbch. II, 577). əs is kaə˜ *Scherz* wenn mə˜-r-ə˜n Laəb frisst; Wortspiel, 's. unten: der Scherz, a'. (ObrM.). „Und gienge dem ouch ab an sînem scherze;" Labr. 398. „Daz brâcht mir al mîn schimpfen ûz dem scherze;" das. 497. „Nun dunkt mich, es sey dir aus dem scherze;" Valkn. 146. In der ahd. Sp. scheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, (gl. i. 307: lascivire) ist unwahrscheinlich. Im isl. bedeutet skritileg=r, skritin-n jocosus. skrit=yrdi, skritni, facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurücksehen. Wenigstens hat Cgm. 299, f. 21a schreczen statt scherzen, spielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter schirmen). „Si grînent sam die hunde, und scherzent (blöken? 'unter lautem Schreien fröhlich hüpfen und springen; BM. II, II, 94') sam die kelber;" Br. Berhtolt 233, (Pfeiffer 46,9). Auch bey Grimm Reinh. Fuchs 383,8 und 387 heißt es: schreyen wie der Esel, wiehern wie das Pferd. Konrad v. Megenberg unter Gallina (Pfeiffer 194,2) sagt a°. 1349: „Diu henn arbait vast in dem airsetzen, und singet doch nâch der gepurt, alsô nâch dem smerzen gêt di frawe scherzen." „Ob sich ouch überdenket ein wild, und wænet scherzen;" Labr. 460. „Davon so lâ dîn scherzen;" das. 696. „Er (der Falke) scherzet unde gailet;" Valkn. 146. „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen gescherțzt (und dadurch in den Zuschauenden böse Begierden erregt) hab;" Beichtform., Cgm. 683, f. 71³/₄. gescherzig, adj., ludibundus; Voc. v. 1618. ə˜ schlèchté Kəllərin, dé nét *gscherzi'* is. „Und wenn du wilt gescherzig sein;" H. Sachs 1612: I, 884.

Der Scherzelgeiger, der um schlechten Lohn oder Almosen aufspielt. „Man soll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hausierer leiden;" Wstr. Btr. VIII, 346, ad 1695. „Wie molest ist es, einem Spillmann zuzulosen, der kain Saiten zu der anderen stimbt. Ein solches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, sonder auch im Herzen wehe, einem solchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg;" alte Predigt. „Der spielman konig David der kein Scheergeigerlohn nimt;" Cgm. 3806, f. 25.

Scherz, (Zips) Rinde am Baum, ital. scorza;" (vgl. Diez, Wbch. 311). „Schörch. cortex;" Cgm. 665, f. 2. 'Cf. Diefenbach 153b: scorse, scorze.'

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, besonders das vom Laib zuerst abgeschnittene und das zuletzt übrig bleibende; (cf. engl. scarce, holl. schaars, ital. scarso, span. escaso, altfrnz. escars, eschars, échars,

knapp, spärlich, aus mittellat. excarpsus, scarpsus für excerptus. Diez, Wbch. 306 f. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 295'). 's erst *Scherzl* von ə˜n Laəb, wo mə˜ nét 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə˜n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Rosen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerstenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, sondern die mehrsten Männer nahmen ein Stuck Brod mit sich in Sack;" P. Abraham. R.A.: Sich ə˜ *Schèrzl* Brod verdienen, Einem auf die Ferse treten. Das Anscherzl, der Anschnitt des Brodes; (Tir.). b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər e˜n *Schèrz* gêi˜, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə˜n *Schèrz* 'gangə˜, die ist schon ein Stück voraus. (Vrgl. belg. schaersch, schaarsch, ein Scherzel Brod, ein Stück, ein Vorsprung; engl. to have, to get the start of one. „Die Hauptsache beim Wettlauf ist der richtige Anfang, „the fair starting" ... oft kommen die Läufer erst nach einer Menge von „false starts" wirklich in Gang;" Ausland, 1844, S. 181: Englische Sports. 'Vgl. unten: der Starz, Sterz).' e˜n *Scherz* aslau'ə˜, ein Weilchen ablassen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. Wort und schürzen; auch BM. II, II, 164.

Die „Scherzə˜, (o.schwäb.), rother Fleck am Körper." „Bonenblüewasser ist guet für die narben oder schertzen unter den augen, so man sich darmit schmirbt;" Cgm. 4570, f. 48. „Für alt böß Rauden und Schertzen auch für wilden Reris ... Für Masen und schertzen was Dörrens bedarf ... Reibs in die schertzen und Rauden;" Cgm. 3726, f. 26. 27. Das Scherzlein, (Münchner Metzger-Spr.) ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes. Vrgl. das vorhergehende Wort. „Geometria, der erden bruferin, scherczerin und messerin;" Cgm. 579. f. 50ᵃ (des Wittwers Klage). Etwa nur statt schetzerin verschrieben? '(s. BM. II, II, 164ᵇ: „Abtheilerin, Theilerin").'

„Schirtzer (?), sariffatus eques;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 36.

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; (Weihers: des Schüätz, Schürz, wofür in Franken: der Schürzer; Dr. K. Roth. BM. II, II, 164. Weigand, Wbch. II, 648); üblicher ist jedoch in A.B. das Fürtuech; (vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb., Hsl.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque 406 ad pedes. Birlinger 404. „Juppenschurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum;" Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsstücke kommen vor: Schurzliz (sieh oben, Sp. 461: Schurliz), Schürzhemde; Cgm. 714, f. 146. Die Frau opfert zuerst den Mantel, dann ihr Schürzhemde, dann den Rock: — „in irem hemd si bestund." Das Schürzlein des messelesenden Priesters umschließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus; das Schurztuech, semicinctium, succinctorium;" Voc. v. 1618. Der Schurzgeren, (Franken) zusammengefaßte Schürze; s. II. Th., Sp. 931. (Vrgl. das alte Adj. scurz, curtus, brevis, gl. a. 225, scurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. skyrta, engl. skirt und shirt. Graff VI, 551. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 325. 342).

schürzen, scherzen. (Nordfranken) von Knechten und Mägden: aus dem Dienst abziehen; in A.B. schlenkeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 374: schürzen, scherzen; Scherztage. Scherzböndel, Wanderbündel; (Weihers, Dr. K. Roth). (Cf. ä. Sp. schürzen, aufschürzen, niederſ. schorten, holl. schorssen, ablassen von der Arbeit oder sie verschieben. Grimm, Wbch. I, 731. BM. II, II, 164 f. Graff VI, 551). Vrgl. d. obige alte Adj. scurz, brevis, gl. a. 225, agſ. sceort, engl. short. „Die Rede schurzen," abkürzen;" Diut. II, 138. 144. BM. II, II, 165.

schürzen, auslesen, absondern. „Die Koler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, gutes und böses, ohne ausgeschürtzt, aufarbeiten und abkolen;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung: Schurz, 2. S. auch schüren, ausschüren, und unten, der Schröt: unausgeschrött. Um Schaffhausen ist schorzen ausjäten.

(Vrgl. Schatz, schetz, ꝛc.)

schassen, schássen, schaəssen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser; (Diez, Wbch. 79. Weigand, Wbch. II, 564).

Der Schaiß (Schaəs; rhein. Schês, niederd. Schêt, Firmenich I, 382,16; s. Th. I, Sp. 681: tritscheln), crepitus ventris. Zeitschr. VI, 114,5. ə˜n *Schaəs* tuə˜. „Der Herren Schaiß stinkt nicht;" Seb. Frank.

> „Ain Fischer vnd ain Ferg,
> ain Büttel vnd ain Scherg,
> ain Zig vnd ain Gaiß,
> ain Fist vnd ain Schaiß,
> ain Ochs vnd ain Rind,
> die sind all Geschwisterkind."

„E der hunt geschisset einen scheiß, so hat der wolf in dem büche die geiß;" Morolf p. 51,581. Grimm IV, 645. „Einez lat einen grozen scheiz;" Altsw. 54,12. In Großarl heißt auch ein Büchsenschuß in der Christnacht „Mettenschoaß." Hübner, Salzb. 387. schaißeln (schaəſſln), nach Fisten riechen. *ā˜schoaſseln* Einen, ihn mit Spott abfertigen; Kaltenbrunner 129. umherschaißeln, (verächtlich) umhergehen, umhertreten, geschäftig seyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geschaißel, (verächtlich) Geschäftigkeit; bey Prasch: Kurzweil. Die Schaiß· (Schàiſſ·, b. W.), cacatio? 407 R.A.: Einen e˜ d· Schàiſſ treiben, ihn in die Enge treiben, ängstigen. „Als sie (die Gaiß) einmal der pfleger sach das er so übel hielt die gais jagt er dem schneider ein ein schais und jhn umb zehen kreuzer straft;" H. Sachs 1560: II, IV, 65. 'Vgl. scheißangst, Zeitschr. I, 235ᵃ. S. das folg. Wort, nach Gramm. 1037, VI. Die Schaißmelde, s. Th. II, Sp. 1595 und Weigand, Wbch. II, 571.

scheißen, Cond. schiß oder scheißet, Partic. geschißen, (mhd. Sp. schîzen: Praet. ich schaiz, scheiz, wir schizzen, Partic. geschizzen; ahd. Sp. scîzan; Graff VI, 559. BM. II, II, 177. Weigand, Wbch. II, 571), cacare; crepitum ventris edere. „Aus schalkhaftigen mut schaiß jm ain aff in seinen hut;" H. Sachs 1560: II, IV, 40 (1612: II, IV, 84). 'R.A.: scheißen wie ein Reiher, Koburg: wie á Rächər), wie ein Jagdhund, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 344 f.; vgl. auch Zeitschr. V, 291.' Von den vielen gemeinen R.A., die auf diese Natürlichkeit weisen, nur ein Pröbchen. In den Bach scheißen, ausscheißen, ausgeschissen haben bey Einem, sein Vertrauen, seine Gunst verlieren. Ietz häbmər *ausgſchiſſ'n*, nun ists vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Ietz ſtêt *Scheiſſn* i˜'n Calendə', das sind schlimme Aspecten, nun steht es schlimm. Sie sagten: „Iz hæret niemen dan wir vier;" der Belauschende: „Jâ schîz!" gedâht ich mier;" S. Helbling IV, 308 und p. 265. „Stant schîz bricht den satel niht!" das. V, 82. „Der tiusel schîze iu in den kragen! das. 107. 'Die Scheißgasse, s. Th. II, Sp. 945 und Zeitschr. V, 408,72.' 'Scheißkerl, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 335. Scheißwurz, s. oben, Sp. 358.' Der, die Scheiß, cacatio. Der (die) Le˜scheis, s. Th. II, Sp. 1478: Len. 'scheißnöthig, sehr nothwendig, gleichsam wie Einer, den es zum Sch. drängt.' Du häs·s àbə' widə' *scheisnédi'* heu˜t. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Weigand, Wbch. II, 571. BM. II, II, 177. Auf d· *Scheiſs·n* gê˜, auf də' *Scheiſs·n* sei˜; d· *Scheiſs·n*

hàbm. Auf d' *Scheiss'n!* auf die Seite! (ObrM.). Die Scheißet, dsgl. „Von der schisset," Cgm. 591, f. 156; scizzata, proluvies, gl. i. Graff VI, 560. scheißerisch, cacaturiens. Der Scheißer, unansehnlicher, kraftloser Mensch. Das Scheissə'l, kleines Persönchen oder Ding. 'Vgl. Zeitschr. II, 237. Der Klugscheißer, überkluger Kleinigkeitskrämer; Vilmar, kurheß. Idiot. 345. Grimm, Wbch. V, 1288. Zeitschr. III, 8. VI, 475; vgl. V, 375.' Der Schiß; Weigand, Wbch. II, 585. Fliegenschiß ꝛc. Die Dienstboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche sie im Hause, das sie zu verlassen gedenken, noch über den Termin Lichtmessen, gleichsam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müssen, — die Scheißtage oder den *Schis.* 'Ja, ən *Schiss!* (Nürnberg: ə'n Drêk!) oder: ich will dir was scheißen! derbe Abweisung einer unwillkommenen Bitte oder Zumuthung. Vilmar, kurheß. Idiot. 345.' Der Schisser, (Rhein) was Scheißer. bescheißen, a) ä. Sp., beschmutzen; (BM. II, II, 177. Grimm, Wbch. I. 1559 ff.) „Aussen schön und innen beschissen; Cgm. 713, f. 13. 161. Beschissene (mit Schlamm überzoßene) Wiesen, (Nürnb.). In der Schweiz '(auch in Koburg)' kommt wol noch ein *bschissənər* Tèllər ꝛc. vor. piseizzan, oblitus; gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher figürlich als milderer Ausdruck für betrügen. Grimm, Wbch. a. a. O. Vilmar, kurheß. Idiot. 345. s. unten: beschwadern. „Die römischen Hauptleut beschissen jre Knecht hübschlich mit Finanzen;" Avent. Chr. 272. „Darumb leg ich allen meinen fleiß wie ich die gaistlichen bescheiß wan tun ich den obligen so lat im das gebofel leicht angesigen", sagt der Teufel in des Teufels Segi; '(Barad p. 94,2858; vgl. 10168a. 10661. 10788. 10865. 11122. 11504. 12636. 12939. 13128).' Ein beschissener Mensch, der gerne betrügt. 'Des Teufels Segi, Barack p. 335,10396.' Das Bescheißerlein (Bscheissə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beschiß, Betrug. 'BM. II, II, 177. Des Teufels Segi 10884.' „Beschiß tregt nicht für;" Seb. Frank. Auf den Beschiß (au'm Bschis), um zu täuschen, betrügerischer Weise. Um Aschaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenschein einen Beschißregen; Beschiß aber die von solchem Regen entstehenden, aufgeworfenen Brandstellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Insekten, Blattläuse ꝛc. Der Beschisser, (ebendas.) Betrüger.

'scheißern, impers., impetus cacandi esse alicui; es scheißert mich. Zeitschr. II, 461.'

Scheuß (? = Schooß). „Grabatum est lectum sani hominis vel schewss. Pro gremio grabātum pro lecto pone grabātum;" Clm. 5867 (XV. sec.), f. 118. Vgl. Diefenbach 467b.

scheußen (schoiss'n, schuiss'n), s. schießen. „schewssen, sagittare;" Voc. v. 1419. Die Scheuss (Schois), Büchse; (Ober-Audorf).

schießen (schiəss'n, opf. schèiss'n), ich schieß, scheuß (schois, schuis), Cond. ich schuß (schuss) und schießet, Partic. geschoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd.; (mhd. schiezen: ich schiuze, wir schiezen; Praet. ich schôz, wir schuzzen, Part. geschozzen; ahd. sciozan: ih sciuzu, Praet. ih scôz, uuir scuzzun, Partic. gisciozzan. Graff VI, 560. BM. II, II, 171. Weigand, Wbch. II, 581): 1) wie hchd.; (ä. Sp.) ze'm blatt (auf die Scheibe?) schiezen; Ulrich's Tristan 550. 'Grimm, Wbch. II, 75,7: Blatt, Zielblatt der Schützen, die Scheibe.' „So zu dem ziel schießen die gäst, der weitst vom blat gewint das best" (im Schlauraffenland); H. Sachs 1612: I, 1093. Das Voc. v. 1618 sagt: Platten schießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th., Sp. 462. Boppen schießen, Unwahres vorbringen; s. Th. I, Sp. 400. „Was der ver-
408
logen Historischreiber für Boppen geschossen;" Dr. Eck über Lenh. Käser. '2) schnell nach einem Ziele bewegen: schwingen, werfen, stoßen, schieben ꝛc.; BM. II, II, 171b,2. Zeitschr. VI, 343. 510.' „Jonas hiez sich schiezen in daz mer" ... „hiez (diu kint) schiezen in den aitoven;" Griesh. Pred. I, 117. 120. „Da schos ich im (dem Falken) das luder;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. 288. „Ich schos es (das Herz) für den valken; Balkn. 122. „Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th., Sp. 162. Holz schießen, (Gebirg) Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben; fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für;" Colocz. Cod. 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen; Wstr. Btr. VI, 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen; S. Frank. „Zu lesten sy sy da von dem selben taber ließen mit guldin puchsen schießen. Vir tausend guldin gaben sy ...;" Mich. Beham, Wiener 302,21. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii, oculi;" Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kunnt Aə˜n ə˜ Glück i˜ d' Haut *schiəss'n!* ironisch: das wäre ein Glück. 'schießen, zuschießen, beisteuern; BM. II II, 171b,3.' Unter den Sünden: „Qui contrahit societatem mercandi impari sorte. Ich schüß zu dir XX gulden vnd gib mir halben gewin aber kain verlust sol ich haben an dem haubtguet;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. Das Gesellenschießen, s. oben, Sp. 259. „Auf Gesellenschießen (mit Armbrüsten) zu schreiben," (einzuladen); Formular. Raitenb. 166, f. 160. Das Schießend (Schiəssə˜d, Schiəssət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) ꝛc. 'Der Schießprügel, Gewehr; Zeitschr. V, 467.' Die Schießstatt, (München). Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833, S. 415. „In dem Jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen. vnd ain ring;" Cgm. 213, f. 252. Vgl. Th. I, Sp. 11. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen, seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius; Cgm. 32, f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəssə', Schoissə', Schuissə'), was Schusser, Schnellkügelchen. *Schoissə'* rick'ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd.; (ä. Sp.) zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen," und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII, 428 ff. XVI, 103. Durch ein Mandat v. 1663 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfennwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen In- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem

Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung 2c. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. Cf. schwedisches Militär- und Conscriptionssystem, z. B. Allgem. Ztng. 1836, 22. October, außerordentl. Beylage. beschießen, ergiebig seyn, hinreichen. BM. II, II, 172. Grimm, Wbch. I, 1567,6. Sand, Erden beschießen, fichten; s. oben schießen, 2). beschoßen (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. Grimm, a. a. O. 4. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen beschossen;" Albertin's Gusman p. 152. beschießen, einbeschießen, einschießen ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen; (schon Cgm. 600, f. 6, sec. XV¹/₂). Grimm, Wbch. a. a. O., 3 und III, 269,5. einbeschossen und eingeschoßen seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. beschießen (den Kohlenmeiler), was angraßen (Th. II, Sp. 1008 f.). Der B'schuss, Fichtenreisig, Stroh, Laub 2c., womit der Meiler bedeckt (b'schossen) wird. derschießen (də'schiəss'n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi̋ ganz *də'schoss'n*. c) zulänglich seyn. S. d. folg. Wort. erschießen, aufschießen, ersprießen; fig. zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. BM. II, II, 173. Grimm, Wbch. III, 961,1,b. „So das korn recht hat ergossen und gar wol erschossen daz allez daz aufgehauffet stat .... so spricht er (der Müller) es sey ubel erschossen;" des Teufels Segi, (Barack p. 297,9383 und 298,9401). „So hat doch solches Verbieten 2c. nit erschießen wöllen;" L.-Ord. v. 1553, f. 70. „Mit bitterlicher Anrufung, ihm deshalben zu erschießen," (behilflich zu seyn); Kr. Lhdl. IX, 313. „Ir sond mir mit aim gelt erschießen;" M. Zobel, Cgm. 568, f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben gedienen oder erschießen (behilflich seyn) könnten;" Kr. Lhdl. IX, 347. „Aber ihre Bett hätte nicht mögen erschießen;" das. XI, 308. „Wie solichs zu vil guten erschossen ist;" Ldtg. v. 1514, p. 125. „Swie übel diu gâbe erschieze;" Diut. II, 154. „Waz erschiuzet daz under so vil liute;" Griesh. Pred. II, 107. „Als klain und als lützel ain ainegiu felwesche erschiuzi enmitten in dem grœzen mêre;" das. I, 28. „Reht als lützel ain ainegiu felwesche erschiuzet enmiten in dem mêr;" das. II, 73. Cf. Th. II, Sp. 1649: Murg. erschießlich, adj., erklecklich wirksam. Grimm, Wbch. III, 962. „Eine tapfere und erschießliche Landsteuer;" Kr. Lhdl. XVIII, 25. „Wie am sichersten und erschießlichsten dagegen fürzunehmen sey;" das. X, 202. erschießen die Wolle (?). „Und die loden von der alten woll sol man wurchen unerschossen .. Es sol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht erschießen;" Passauer Stdt.-Rechtbuch, Ms. „überschießen wie ein wasser, so gefreurt, concrescere. Das überschießen oder bluten der Nasen, profluvium narium. Das überschießen vnd Unwillen, redundatio stomachi;" Voc. v. 1618. verschießen, weit weg, tief herab schleudern, stürzen; BM. II, II, 174,5. „Wie man sie (die Bauern) bannet umb die gult und sie mit liechten thut verschießen;" H. Sachs 1612: II, I, 170. „Ihn bringen in den schweren bann und mit wachsliechten ihn verschießen;" das. 1612: V, III, 150. Die Formel lautet deutsch: „die ... tun ich in des pabst pan und verschews sew mit den prinnunden chertzen ...;" Cod. Ald. 228, f. 348. „Debent XII sacerdotes circumstare et lucernas ardentes in manibus tenere quas in conclusione anathematis vel excommunicationis projicere debent in terram et conculcare pedibus, dein epistolas per parochias mittant continentes excommunicatorum nomina et causam excommunicationis;" Aug. civ. 23, f. 260ᵇ; cf. Kaisersh. 160, f. 281. „Debent XII sacerdotes episcopum circumstare et candelas ardentes in manibus tenere, quas in conclusione anathematis vel excommunicationis in terram projicere debent et conculcare pedibus ... Hic extinguantur lumina ...;" Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 143. 252. verschießen sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verschießen sich, aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eigentlich und figürlich. „Hatte sich des Weges verschossen;" Cgm. 4905, p. 192. sich verschießen in eine Person, sich in sie verlieben. sich verschießen eines Dings, (ä. Sp.) darauf verzichten. BM. II, II, 173. „Han aufgeben mein güttlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm;" MB. XXIV, 558, ad 1411. Cf. Grimm, R.A. 125. verschießen, verriechen; verschoßen, exoletus; Av. Gramm.

410

Der Schieß (Schiəs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite; (Graff VI, 562. BM. II, II, 174. Birlinger 394. gl. i. 552: scioz, frons, absida subadversa; Prudent. Peristeph. 225. VII Com.: schiza, quella parte più alta della teza su cui si pone la paglia," (Costa); fenile, (Dalpozzo). XII Com.: de schiesse, zertrümmerte Gebäude. Cf. česk. swisle, plur., Giebelseite). „Paries medianus, ein schidwand so das ganze haus in der mitten schaidet, ein schiessen;" Nomencl. 1629, p. 109. „Frontispicium, der forder schießen;" ibid. 110. „Grund-Haubt-Schidtmäur, Schießen" (1613); Cbm. 2224, f. 204. „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man." „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang;" Augsb. Chron. Cgm. 213, f. 174. 251. Cgm. 570, f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsburg) gemacht;" MB. XXIII, 527, ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingegangen, — müeſſe man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren;" Meichelb. Chron. Ben. II, 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg;" Duckher, Chr. 276. „Ûf sînem houpte sach man schînen ein imfel mit zwein schiezen," (Seitenflächen); Servatius 581, Haupt's Zeitschr. V, 95. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Die Schieß, (Rhein) Auslegetisch im Kaufladen, Budel. Die Schießen, Schütze des Webers. Die Sternschießen, Sternschnuppen; 2136,80 mihi. BM. II, II, 174.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum, (mlat. scotum, ital. scotto, fr. écot; Diez, Wbch. 311) — jetzt in A.B. unüblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 367: Bederschoß, Bierschoß, Eidgeschoß. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419: beschossen, exactionare; schosser, exactor. Vrgl. oben schießen zu einem, und verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzgau, Hbn. 669; Gastein, Muchar) Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, (nach Hbn. 671) Vertreterin des Schossers; (nach v. Moll) Gehilfin des Melkers und im Winter Aufseherin über die Schafe; Geschoßdirn, (Gastein, Muchar 130. 131. 132). Der Gschoßner, (Pinzg.)

Helfer des Mellers; die Gschofsnerin, die das Geflügel füttern und minder bedeutende Arbeiten thun muß; (Zir).

Der Schoß, ä. Sp., Geschoß; (mhd. schôz, schoz, ahd. scoz, telum, jaculum; Graff VI, 562. BM. II, II, 175. Weigand, Wbch. II, 632). „Sagittis, schozzen;" Cgm. 17, f. 21ª. „Alpschoß, belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae;" Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil; (mhd. daz blicschôz, ahd. bliscuz; Graff VI, 563. BM. II, II, 175. Grimm, Wbch. II, 118). „Den dunre und din blicschôz lât dîn kraft;" Barlaam, herausg. v. Pfeiffer 2,26. „Ein Plickschoß in ze jungist slug;" Cgm. 273, f. 83. Feurschoz, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen;" Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Rôtschoß, (Lech) fig.: Mensch der immer antreibt. cf. II. Th., Sp. 1773. Selbschoß, ä. Sp., balista, catapulta; (mhd. selbschôz, ahd. selbscoz; Graff VI, 562. BM. II, II, 175). „Umb ainen birnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 claster heriner sail zu den selbschozzen;" Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans;" Voc. v. 1428. s. oben: Sternschießen. Der Schoßgatter, s. Schußgatter. „Sullum (fullum?) schoßgatern;" Clm. 5387. f. IIᵇ. Diefenbach 106ᵇ. Das Schoßbrett; s. Diefenbach 111ᶜ: cenocitatorium, tenocitatorium 2c. schoßprett. „Cenacitatorium, schôzprot," (undeutlich); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 105. Die Schoßnater (Cgm. 54, f. 15), s. Schußätern u. vgl. mhd. schôzslang, jaculus, bey Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 273,33.34) neben schôzpühs (das. 274,2). Diefenbach 282ᶜ f. Der Schoßtenn ist derjenige, der sich bey der Mündung einer Klause befindet und zur Überwerfung des Wassers aufgezimmert werden muß; (Pseud. Zir.). s. Th. I, Sp. 608: Tenn.
411 Das Schoßtôr (Cgm. 569, f. 179), s. Schußgatter. BM. III, 49. Schoßwage, Schnellwage; Vilmar, kurhess. Idiot. 367. Diefenbach 327ᵇ. Das Geschoß, a) wie hchd.; BM. II, II, 175. b) eine Art heftigen Kopfwehs, das besonders an der Scheitel seinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Wasser gefülltes irdenes Geschirr auf den Kopf nimmt, und eine geschossene Bleykugel geschmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger, schnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh so genannt. (Zir.) *Gschoſs*, heftiges Reißen im Kopfe. Cf. Grimm, Mythol.³ p. 1192: „êsa gescot, ylfa gescot, hägtessan gescot" in einem angelsächs. Segen gegen Stichschmerzen. c) In Nürnb. ist das Geschuß eine Krankheit der Katzen, in welcher sie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her schießen. Zeitschr. VI, 205. „N.N. der het dy rinnetten schoß des haupts funf jar das ym nymet gehelffen mocht;" St. Leonh.-Mirakel v. 1459 in Clm. 4322, Vorsetzblatt. „Dy schüß geen jm in daz gehirne;" Ald. 253, f. 104. „Wem dy augen schossen ... gut für den augenschuß;" Cgm. 753, f. 114. „Wem die großen Schüß geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth seynd, und jhm die Schüß in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Wasser, so geligent im die Schüß;" Ortolph. Cgm. 4543, f. 129. „Wem die grozzen schüzze in die augen gen;" Cgm. 824, f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab;" Cgm. 720, f. 51. „Fur all schuß nim schuschrawt;" ZZ. 2072, p. 369. „Wilt du das Geschoß (aus einem Schaden?) vertreiben;" Cgm. 303, f. 233. „Ich kan unter das Gschwell Eim graben, daß er darnach das Gschoß mus haben ..." „die Gschoß kan ich segnen und heilen;" H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 33). schoßen, keimen, sprießen; BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 631. „Calor est spiritus sanctus qui aufschoost ex lumine solis ·i· patris;" Monac. Augustin. 84, f. 65ª.

Die Schoßel, Geschoßel (Gschôſl, Gschuſl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenlose Person. b) *'s Gschôsl*, die weiblichen Theile; cf. franz. chose, ital. cosa (Diefenbach II, 337ᶜ) und Th. I, Sp. 520: das Ding. Castelli, Wbch. 280 gibt: „das *Gschos*, die weibliche Scham," cunnus, als jenischen Ausdruck. Ebenso das Wörterbuch der Diebs-, Gauner- und Kochemersprache v. dem Central-Evidenz-Bureau der k. k. Polizei-Direktion in Wien (1854) p. 29 und: die gefährlichen Klassen Wiens (v. Rud. Fröhlich, 1851) p. 149. schoßeln (schósln, schusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schößel, der Hänfling, linaria; canapellus; (von seiner Art schußweise zu fliegen?). Diefenbach 94ª. Remnich II, 1658 und 1663: fringilla cannabina und linaria: Schößlein, Schößerlein, Schößling. Zeitschr. IV, 189: *Schöſserlə.* „Sing Grienling, Schößel, Emmerling, Citrinel frölich sing;" der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schôß (Schous, Schouſſ, Lech: Schaəs), 1) der Schooß; (mhd. der schôz, diu schôz, schôze und daz schôz, ahd. scôz, scaoz, fem., und scôzza, scaoza, sinus, gremium; goth. skauts. Graff VI, 563. BM. II, II, 174. Weigand, Wbch. II, 632. Es scheint der Winkel gemeint, den der sitzende Körper macht; drîscôz, feorscôz heißt triangularis, quadrangularis). Muədə', Vàdə', nim mi' au' d· *Schouſſ*, bittet das Kind. Zeitschr. VI, 389. „Kaiser Ludwig IV verschid in einer Schoß eines pauren;" Chron. in Freyb. Samml. I, 112. „Hatt ein kleines Mistwäglin auff der schos;" Avent. Chr. 359. „Do der frosch in die schoß kompt so welt er gern in den pusen;" Aug. S. Ulr. 108, f. ... „Ze liebem kinde gehœrent beseme grôze, ez ist nicht wol her lunzen in der schôze;" Labr. 253. „Johannes, der auf unsers herren schaiß entschlief;" Cgm. 631, f. 9²/₂. Vgl. oben, Sp. 475: Scheuß. Der Schoßaid (?); vgl. Grimm, RA. 159. 899. „Mit main sweren, mit schos aiden;" Cgm. 1119, f. 10ª. 2) ein Theil der Kleidung oder Rüstung, ein Kleidungsstück; vgl. BM. II, II, 175. „Duo schozz, tres schozz er unam slappen, item duo græusenier ... una schoss slappe;" Freys. Salbuch, f. 20ª. s. Th. II, Sp. 1011: Græusenier. Die Schôß, das Schôßtuech, Schürze; Zeitschr. VI, 119,26. Das Schæßlein (Schêſſl), breiter, faltig vom Leib abstehender Saum unten um ein Weibercorset, hchd. der Schoß; (ahd. Sp. scôzza, lacinia). Zeitschr. II, 288,117. III, 406. schæßeln, im Gehen diese Schöße in Bewegung setzen.

Der Schuß, wie hchd.; (mhd. schuz, ahd. scuz, plur. scuzzi, jactus und jaculum. Graff VI, 562. BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 649). „Doner und auch pliz schüß;" Cgm. 213, f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," sein Vorhaben vereiteln; Schamer I, 91. Figürl. R.A.: einen Schuß haben, auch: geschossen sein (mit der Pelzkappe), albern, verkehrt, verrückt sich benehmen. Vilmar, kurhess. Idiot. 374. Vgl. verschossen für verliebt. Der Kreidenschuß, Kreuzschuß, Signalschuß; cf. II. Th., Sp. 1364. „Waßerschuz, cataracta;" Semansh. 34, f. 91. Diefenbach 106ᵇ. Vgl. unten: der Schutz. Der Schußbärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter, übereilt handelnder Mensch. Weigand, Wbch. II, 649. Vilmar, kurhess. Idiot. 374. Zeitschr. V, 460. Vgl. schaste'n. Vgl. Schoßel, Schößlein und Schußel. Die Schußadern, a) jaculus; s. oben Schoßnatter und vgl. Th. I, Sp. 36 und 171: die Ader, Atter, Attern, Schlange, Natter, auch Diefenbach 282ᶜ f. u. nov. glos. ar. 207: schußwurm (BM. III, 826), schoßslang, schoßschlang. s. Schlange. b) fig.: lebhafte, übereilt verfahrende Person. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; Birlinger 404. cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwasser aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und so von den Hauptleuten und Ausschüsse zu

Gericht eingebracht wird. v. Hazzi, Statist. p. 198. Vgl. oben, Sp. 478: Schoß, tributum. Der Ausschuß, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 962. (vgl. Ober-Pinzgau: bössa'n *Schufs*, besserer Art; s. unter schmeißen). Der Land-Ausschuß (ehmals in Bayern, Franken rc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausschüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben: ausschießen. Im b. O.L., Salzb. rc. nannte man Ausschuß, pl. Ausschüsse, die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, sowohl im Ganzen als jeden für sich. „Ein Bürgermeister und 6 Ausschüsse oder Räthe;" Hübner 900. Vrgl. Vorstand. Außschuß, Fürschuß an einem Gebäude, ein Erker. Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter Überschuß, fabricare debet;" Hund, Metrop. Salisb. (1620) II, p. 452. Der Vorschuß, wie hchd.; der erste Branntwein, das erste Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorstoß am Kleid rc. Die Schußel (Schufl, Gschufl), übereilt handelnde Person. S. Schoßel und Schuß-Bartel. schußig, schußlig, voreilig; übereilt fürschüßig, fürgeschüßig, vorgeschüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang;" Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Mensch. „Als der scuzzelinc vur sich sciuzzit und sich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit;" altd. Predigten. „Weil nieman mit einem schußling, der in einem Jar gewachsen ist, den menschen wol ze tot geslahen mach;" Rupr. v. Fr. Rechtbuch. „Daz du mir auch gebest ettlichen schüzzlinch und zwei dez selben paubmez;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 13ᵃ (Keller p. 26). „Palmites, scuzlinge;" Cgm. 17, f. 120ᵃ. „Schißling, adultus, adolescens;" Avent. Gramm. Weigand, Wbch. II, 649.

Der Schußer, Schnellkügelchen; s. Schießer. schußern, damit spielen. Schußer-Mül, wo dergleichen gemacht werden, z. B. am Untersberg.

schußen die Achsel, (schwäb.) was schutzen, (w. m. s.). R.A.: die Achsel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd.; (mhd. schüzzel; ahd. scuzzila, lat. scutula, scutella, ital. scodella, franz. écuelle. Graff VI, 564. BM. II, II, 231. Diez, Wbch. II, 613. Weigand, Wbch. II, 648). R.A. „Auff d' Schüßl schlagen, liberius tractare;" Voc. v. 1618. Einen auf der Schüßel haben, ihn verköstigen; etwas auf der Schüßel haben, es sich vorgeworfen sehen (hören) müssen; (ObrM.). Zeitschr. III, 330. Gê, gê, hàt aə̃ns 's *Schüſsə-l* brochə-r- und 's andə' 's *Häfə-l* (oder: 's Rei̊l). *Schüſſəlé und Häfəlé* machə̃, ein gewisses Kinderspiel: „Man häkelt sich mit den Fingerspitzen ein, stellt die Fußspitzen an einander und dreht sich so im Kreise herum;" (Aurb., Füssen). b) eine Münze: Hohlpfennig, Bracteat; Regenbogenschüsselchen. Vilmar, kurheß. Idiot. 375. c) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt; (ahd. scuzil, ovenscuzil, pala, exes, misellus). Zeitschr. VI, 205. 482: der Schüßler, die Schüßel. „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyssen Schüssel scheust, dem richter alle jar ze pau sol geben XXIV dn." (ad 1524); Cgm. 27, f. 54. „In meiner Heimat ist nachstehender Hochzeit-Brauch. Sowie die Brautleute die Kirche verlassen haben, wirft die Braut kleine Münzen zum Rappen aus. Dann hält der Zug still, weil einige gute Freunde des Hochzeiters einen Wettlauf anstellen, und dieser Lauf heißt: *Ofə̃-Schüſſl läffə̃*. Der Erstl von den Laufern hat das Recht, die Braut in das Haus zu führen, wo das Mahl gehalten wird. Dort angekommen, muß der Hochzeiter die Braut beim Obsieger durch ein Geschenk auslösen. Kann man da nicht sagen: Wer das Glück hat, führt die Braut haim? Soll die Ofenschüssel das Sinnbild der häuslichen Beschäftigung der Braut sein, oder soll man sie auf das gar andere Einschießen hinüberdeuteln? Dahier, selbst in der Stadt noch, wird die Hochzeiterin während des Mahles von guten Freunden entführt, und der Hochzeiter muß sie dann aufsuchen, und wenn er sie gefunden hat, durch ein Geschenk vom Entführer einlösen. Wie hölzern sind wir gegen die gemüthlichen Voreltern! Eine Sitte um die andere laßen wir abkommen!" Vgl. Schönwerth, aus der Oberpfalz I, 93.

---

schastern, (hessisch) eilfertig, unbesonnen in etwas hineingehen, hineinlappen. Der Schasterer, Schasterbartel, was Schuß, Schußbartel. schasterig, Adj., eilfertig, unruhig mit Unbesonnenheit. Vilmar, kurheß. Idiot. 342.

schuft, schüft, sieh suft, Sp. 333.

Schuester, s. Schueh, Sp. 392.

(Vrgl. Schad, sched, rc.)

413

Der Schatt (Schàd), (mhd. schate, genit. schates, Cgm. 89, f. 127: sam ein schatawe, sicut umbra; ahd. scato, genit. scatawes, scatuwes, goth. skadus; Graff VI, 405. 423. BM. II, II, 88. Weigand, Wbch. II, 564 f.), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite; schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt sein; schàdlauchəd, adj., (b. W.): ə̃ *schàdlauchədə'* Tàg; „schattlechtig," Bogenberg p. 252; schatlüm, ä. Sp., opacus; Graff VI, 424. scataluomi. Opaca loca, schatlüm," ZZ. 796, f. 180ᵃ. Die Schattseite, (Zir.) Nordseite; der Schattseiter, Bauer, dessen Gut auf der Nordseite liegt. „Des Drakes Schad;" Calender v. 1475, Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet;" MB. XIII, 357. „Nim des schads von dem kirichknopf," (1463); Ind. 355, f. 230ᵇ. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Dei̅ Bám macht ə̃n *Schà'n* i̅ mei̅n Gart'n. ə̃ Vihh onə Hüətə' gêt ge'n i̅n *Schà'n*. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen;" Rchtb. Ms. v. 1453. „Von schaten (schachen??) hin ze schaten, von stüden hin ze boume grif ich;" Labr. 87. schettigen, schattieren; Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart, (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel; Weigand, Wbch. II, 547 f. Diez, Wbch. 307. vgl. oben: Scharteke), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel, (ä. Sp.) ital. la scatola, mittellat. scatula, die Schachtel. Ducange VI, 102ᶜ. Diez, Wbch. 431. Weigand, Wbch. II, 551 und 566: Schatulle. Birlinger 391: Schattel. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen ...;" Ldlg. v. 1514, p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: *Gſtatl* und *Gſpatl*, w. m. s.

Schätter. Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame, (von bucherare, durchlöchern? Diez, Wbch. 75), franz. bougran. BM. II, II, 166. Weigand, Wbch. II, 577. Birlinger 393. „Scheitertuch oder sogenannte Sieblleinwand;" Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden;" Wstr. Btr. V, 167, ad 1580. „Rotschäter; rubilinum;" Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein

Rock gefüttert mit synen, wyssen, zarten Scherter;" Geiler v. Kaisersperg. „XII sänli den schuelern zu tragen vs blawen vnd wyssem schärter;" Kirchenbuch zu Zug, 1491; Gesch. Fr. II, 102). „Zendal, baldikin, Eschätr;" Augsb. Stadtb. „Fritschal, prunat (cf. Pez, scr. rer. Austr., gloss. III, 'ſ. Th. I, 360'), vehe feder, darunder zwo der yelweder mit schatlar ist bedecket;" M. Helmbrecht 1354; '(bei Haupt, Zeitschr. IV, 366,1317: mit scharlât).' Cf. schitter.

schättern (schádə'n), laut auf lachen, schäkern, schwatzen, schreyen wie die Elster; klingen wie ein gespaltner Topf. Zeitschr. III, 10,2. IV, 3. „schettern, olla sonat vitium;" Voc. v. 1618. „Thut auch schaltern (wie eine Gans, — nicht: schnattern) mit armen samb mit flugel flattern;" H. Sachs 1560: III, III, 44 (1612: III, III, 86). „Er schedelundez bläsehorn, daz den wintvanc hât verlorn;" Haupt, Zeitschr. VIII, 577,913. Das Gschádə', lautes, verworrenes Geschwätz. „Die Schätterhätz oder Alster, pica." P. Gansler 214. 215; (OPf. Schederhex; ſ. Th. II, Sp. 1193).

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzspalten. Cf. Graff VI, 437. 439. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und scheiten neben schaiden und scheiden.

414 Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârschaitel, wie hchd. Scheitel; (mhd. scheitel, ahd. sceitila, vertex; Graff VI, 439. BM. II, II, 165. Weigand, Wbch. II, 571). schaiteln (schaə'ln), wie hchd. scheiteln; (zisceitilon, discriminare; gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaətn; kärnt. treska, „Spann" vom Holze, Schätte; Jarnik p. 195), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes;" (mhd. scheite; BM. II, II, 165. Graff VI, 439). In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büschelweise in die Häuser verkauft, wo man dieses leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der selige Fridericus zu Regenspurg hat das Brod in Holzschaitten verkehrt;" P. Abraham. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. sollen so weit als müglich von den Fewrstätten hindangelegt werden;" L.Ord. v. 1616, f. 592. „Die Einnamb an gelt umb verkhaufft groß und clain Schaitten diß Jar 1613 bei den fürstl. Zimmerstädlen gehackt 67 fl.;" Cbm. 2224, f. 2. „Man laßt Zimmerleute Zimmerholz „umb die Schaitten aushacken und gibt jnen auf den Paumb noch 3 Kr. aber sonsten khain taglon; das. f. 221. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben;" Feurbuch v. 1591. „Hastula, ain span oder schaytten;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 118. „Man sol furbaz dhain haus in der innern stat mit schaitteln decken, noch pezzern swaz itzunt mit schaiten gedeckt ist, aber mit schindeln mag yederman decken, ob er will;" Münch. St.B. Ms. v. 1423, f. 102. Wstr. Btr. VI, 104. Auer, St.R. p. 137. „Kaiser Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das spilt mit den schaitten vnd legt mit denselben schaitten disen vers: Dominabor a mari usque ad mare;" Cgm. 43, f. 268. '(„Von pabst Hildebrand;" Jac. Grimm).' Hackschaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsaxt entstehen. Hobelschaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlspeise. Sagschaiten (Sâgschaətn, Chiemgau), Sägspäne, sonst Sagkleiwen. R.A.: Wo mo˜ Holz hackt, gibts *Schaətn*. Jesuitische Lüstlinge halten sich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Personen, damit d' *Schaətn* bey'n Stok bleibm. ə˜n Drék au' zwaə *Schaətn*! derbe Verweigerungsformel. Auf ə˜n *Schaətl* geben, kriegen, in spärlicher Portion. „Mußten (statt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen," (sich mit Unbedeutendem abfinden lassen); Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaətnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungesäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegessen zu werden; (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aənə' glei' d' *Schaətnfraəs* kriəgng, das ist erbärmlich, nicht mit anzusehen. D' *Schaət'nfraəs* kriegng und parockə˜winni' und hàrbeudlnárrsch weə˜n; (ObrM.). Das Schaitenhäublein (Schaə'nháibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verordn. v. 1787 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten ist verboten," so ist hier wol zu lesen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat schayt, spon, carpenta, gl. i. 142. 572: scheita, sarmenta, gl. o. 86: span vel sceida, astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə'), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz gespalten ist, — vom Spân-Scheitlein (Spâ˜schei'l), welches noch weiter in Späne gespalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird; (schweiz. Schît, wie mhd. schît, ahd. scît; Graff IV, 439. BM. II, II, 165. Weigand, Wbch. II, 571). Das Brugkscheit, das für andre als Feuerhund dient; (ObrM.). Das Kastenscheit, ſ. Th. II, Sp. 1305: der Kasten. 2) (Nptsch.) collectiv für gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, 415 herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem, in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. „Hant visch gelert auf scheittern gan;" Cgm. 270, f. 61ᵇ und 379, f. 24, '(Keller, Erzähl. p. 353,28).' „Cylindrum, schit;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. BM. II, II, 165: berschît, slageschît. Diefenbach 118ᶜ. Das Dechsscheit, die Flachsschwinge; BM. II, II, 165. „Daz swert lieht unde lanc, ze beiden sîten vil gereht: valze und ecke im wâren sleht, daz gehilze stare unde wît. Ze Nördeling kein dehsschît (alias: deskeschit, dechscheit, deck schit) hât dâ niemen alsô breit;" Wolfram's Willehalm, Lachm. p. 560,295,16. ſ. Th. I, Sp. 484. Das Grabscheit, mhd. grabeschît, BM. II, II, 165. Diefenbach 244ᶜ. Weigand, Wbch. I, 451. Zeitschr. II, 43,6. VI, 482. Das Raitelscheit, zum Raiteln dienend. Das Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Reibscheit, Wâgscheit, Ziehscheitlein (Zi˜schei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Das Silscheit, Fronsperger v. 1555, f. 15. 20. 35. Das Trumscheit, Monochord; ſ. Th. I, Sp. 665. „Testudo etiam est instrumentum musicale dispositum ad modum arcus secundum quosdam rirbeblin (ſ. oben, Sp. 11), cythara vulgariter dicitur herph, chelys vulgariter dicitur scheit instrumentum musicale solam habens chordam;" Comment. ad Joh. de Garlandia, Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. „Zugscheit, einspännige Wage;" Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllscheidt, (ſ. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum-scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-scheit oder Berscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's ſ. W. III, 60. 81. Die Scheiter-beig, (Lech) Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München 3¼ Schuh. Der Scheiterling, (Hbnr. Lungau) Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten; Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb.) Spr. W.: „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." BM. II, II, 165. Birlinger 393. farschiton, concidere, gl. i. 641. gesciton, caedere (taedas), gl. i 1256, Prud. c. Symm. I, 263. 'scheitern, zerscheitern, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 571). scheitern gên, Birlinger 397.' „Im strudel nicht weit von Grein zerscheittert der floß an eim stein;" H. Sachs 1560: II, IV, 62.

scheiteln, haimscheiteln Einen, (OL.) ihn mit Buchenscheitchen werfen. Wer einem Amanten ins Gehege geht, wird beym Rückkehren nächtlicher Weile von diesem und dessen lauernden Gehülfen, manchmal furchtbar, *gscheilt*.

schitter (schide'), adj. und adv., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen; (mhd. schitere; BM. II, II, 165. Graff VI, 440: sketerez, rarum; Org. „Durh skétero getâna spizzun. hiante robore valli; Bo. 5). Zeitschr. III, 11,13. IV, 3. V, 462. VI, 505. Kärnt. redek, schütter, seltsam, sparsam, redko, adv., selten; naredek, adj., anschütter, auf die sparsame Seite, naredko, adv., anschütter; preredek, preredko, sehr schütter. VII. Com.: *schittar*, undicht; *schittar* part, dünner Bart; *schitare* verte, selten; an groza virtù da sighet sich *schitare*, eine große Tugend die man selten sieht. (Cf. česk. řidky, nicht dicht, dünn, rarus). (Jir.) schider, von licht bestandenen Waldungen. „Natürliche Haarlocken, die vom Scheitel bis zur Hohlhaut schütter sind," — heißt es in einem österreichischen (Windischgrätzischen?) Steckbrief gegen Kossuth, (einen Löwen, dessen Haut man übrigens noch nicht hat; Januar, 1849. — Späterer Zusatz: jetzt triumphirend in England; 6. October 1851). „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Trayd der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht;" P. Abraham. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen;" Hofcammer-Ord. v. 1640. „Unfleiß macht das Haus baufellig und schitter;" H. Sachs 1612: I, 1084. „In einem haus welliches war unden und oben ganz schitter durchel und zerkloben; das. 1560: III, III, 37. „Vulcanus schmidet ein guldin gitter durchsichtig, rein und schitter;" das. V, 335 (1612: V, II, 256). Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret;" Lohengrin p. 116. „Der tac lûhte schitere;" Servatius 3237, Haupt's Zeitschr. V, p. 172. „Ein michel ungewitere, da was nicht schitere div menige der wrme;" Tungdalus, Hahn p. 49,65. Vgl. Schetter.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. Nemnich I, 1355. In der schietten und prägen laich in der Ammer;" MB. VIII, 279, ad 1441. „Schitt" in der Altmühl; Lexic. v. Franken I, 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Den 4. Mai 1849 tischt die Frau einen bedeutend körperhaften Chiemsee-Fisch als einen „*Schiəch*" auf; desgleichen am 19. April 1850, wo der Fisch auch als Amaul präsentiert wird. s. oben, S. 364. Vrgl. auch Schierling und den bey Popowitsch p. 537 und Höfer III, 83 angeführten Schiel (Schiedl, Schiəl?), perca lucioperca L. Nemnich II, 907: Schiel, Schiele, Schill.

Der Schôte, (wetterau. Juden) der Spaßvogel, Narr, (rabbinisch: schatah, ein Narr werden); Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 300; dessen Wbch. II, 632. Vilmar, kurhess. Idiot. 365: *Schôde*, *Schaude*, schlechter, geringer, niedrig denkender Mensch (v. hebr. Schat, Verachtung). Firmenich II, 13,171: die *Schohde*, pl., Possenmacher, Narren. Anton, Wbch. d. Gauner- und Diebsspr. 62: *Schode*. Train p. 220 x.

Der Schott, wie hchd. Schotte, (BM. II, II, 197. Graff VI, 425); namentlich: 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg x. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia, gl. o. 889. „König in Schotten;" H. Sachs 1612: II, III, 285. „Regula fratrum Hibernensium," (sec. XV.); Cod. Em. w. 6. Noch Aventin in seiner Chronik unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen, von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. (So vielleicht Th. I, Sp. 823 die „Franci feroces" gallisch oder vielmehr romanisch redende.) Clm. 903, f. 261 unterscheidet ein späterer Irländer wol die beiderley Schotten:

„Dum rapiunt sanctos caecat scotomia Scôtos,
Nullus sanctorum Scotobritannus erat.
Iste liber testis: regum diplomata testis
Insula sanctorum Scotia major erat."

Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12. Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban x. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III, §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. Vgl. Clm. 903, f. 73—169 über diese Schotten in Regensburg: Weih St. Peter extra muros, St. Jacob intra muros, St. Jacob in Wirzburg, St. Nicolaus in „Mamingen;" Cod. ZZ. 877, f. 192: St. Ägidien in Nürnberg; Cgm. 4908, f. 110: Schotten in Erfurt, 1036. „Embrico Episcopus Wirceburgensis in suburbio pro peregrinantibus Scotis hospitale erigi concedit a°. 1140;" Lang, Reg. B. I, 157. „Epigramma ex libro veterrimo apud S. Egidium Norimbergae quae fuit primum Scotorum 1284: Ad S. Egidium apud Hibernicos;" Clm. 716, f. 296. Ao. 1417 Wiennae in monasterio Scotorum et Nurembergae ad S. Aegidium Scoti ejiciuntur et Alemani instituuntur;" Clm. 476, fol. ult. — Birlinger 401. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). „Die schuler und die schotten die bleiben selten reich;" Cgm. 714, f. 75. Der Schottenpfaff, schöttisch Pfaff bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26. 27. 30. 31) kommt mit seinem Häcklein, ist Quacksalber, Hausierer, frommer Betrüger. In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV, 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553, Tit. V, Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer;" Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiotikon) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man: „Warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. Cfr. das schwed. skottdag. „Meister Jacob Schott us Schotten bürtig;" Kirchenbuch zu Zug v. 1491, Gesch. Fr. II, 92.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt; (mhd. schotte, ahd. scotta, v. ital. scotta, bresc. scota, Molken, il siero non rappreso che avanza alla ricotta; aus s-cotta v. cuocere, excoquere. Graff VI, 425. BM. II, II, 197. Diez, Wbch. 434. Weigand, Wbch. II, 633. Cf. Krain: skuta, (Kopitar); kärnt. skuta, Schotten von der Milch, Jarnik 211. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1007 f.). Schotten, Topfen; *Schodsuppn*, Suppe davon; (Gastein, Mesnil). Der Schotten, Art trockenen, bröseligen Käses; (Schoffer 152). „á Sunnbergá' *Schotten*," Sonnenberger Molken, Sonnenmolken, d. h. nichts; (Salzb., Firmenich II, 718). Zeitschr. V, 106,17. 254,59. 487: Rennschotten. Nach

B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabei zu Boden fallende, saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische *Schottə*˜, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß;" Cgm. 714, f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „scotto vel slegilmelo, snegilmel, battudo;" Diut. III, 151: scotte, barbuta. Diefenbach 70ᵃ.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst dieses 417 Schöttelein an Schöberlein. schottig, (Hübn. 418. 979) abgeschmackt. Cf. Der Weinschenk „soll kainen schotten (?) Wein anstechen, weil er ungesund und man davon den raisenden stain gewinnt;" Cgm. 714, f. 280. ˈCf. BM. II, II, 197: schotte, adv., unrein, schmutzig.ˈ

Das, die Schætt, (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bêßen, Reisten, Kauten, Knoden) haltend; (mhd. diu schote, ahd. scota; Graff VI, 425. BM. II, II, 197. „Vgl. goth. skaud;" Jac. Grimm).ˈ „Ain schot horbs;" MB. XXI, 453, ad 1409. „Ain schât harbes;" Meichelb. H. F. II, II, 224, ad 1418. „Haar zwai schött oder dafür achtzig dn.;" ibid. 340. 341, ad 1530. „II schot haribs;" Cgm. 3941, f. 212ᵃ. „Lini septem scoti;" Gl. o. 224, v. 1023. „C. scotas lini non purgati;" MB. I, 41, circa 1166. „II. scotae foeni;" MB. XXII, 15, ad 1126. Vrgl. Schütt. anschætteln (à˜schéidln, b. W.), in „Schætte" binden. Das Schett, (tirol.; Dr. Haselwant, 31. Oct. 1844) als älteres Maß für Getreide (Roggen, Gerste, Haber), und für jede Getreideart von andrer Größe.

schotteln (schódln, schó'ln), 1) schütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəs' Schmàlz ə˜ də' Pfann fleissi' *schóttln*, dás 'Brandnudln nét à˜brennə˜. In der Maneff. Samml. II, 57 ˈ(v. d. Hagen II, p. 80,₃)ˈ sagt der Goeli: „Den achselrotten chan er wol ze prise, meisterlich den houbetschotten," (Art von Tänzen oder Tanzweisen?). 2) geschüttelt, erschüttert werden, sich hin und her bewegen. Dà *schóttlt* éppəs ə˜ də' Schachtl, əs muəs nét fést 'packt sey˜. Auf holperichtem Wege schottelt das Fuhrwerk und wer darauf sitzt. Er lacht, daß ihm der Bauch schottelt. „Daz ander pidem (Erdbeben) ist, daz diu erd schottelt snell, sam dâ ainr den andern mit den henden schüttelt;" Konr. v. Megenberg, f. 65, (Pfeiffer 108,₁₃). „Der lewe fürcht der reder schoteln und ir kerren an dem wagen;" ders., Cgm. 38, f. 64ᵇ, (Pfeiffer 143,₁₅). Schottlend (schottlə˜d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator;" Voc. v. 1618.

schottern, vrgl. d. vor. Wort. Zeitschr. IV, 184. „Wie muß ihm das Herz geschotttert haben" (vor Angst); Selhamer.

Der Schotter (Schódə'), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Gestein, welches sich am Ufer von Bergbächen und Flüssen abgesetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χεράς; (Obrm.) Schutt. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 342. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke — (Fündlinge, blocs erratiques; von Eis umgeben, schwimmend fortgetragen: cf. Leop. v. Buch's Werk darüber. Charpentier aus Bex bey der Freyburger Naturforscher-Versammlung, 1838. Baer, über einen neulichst vom Eis auf die finnische Insel Hochland getragenen Felsblock, in d. Allgem. Ztg. vom 10. März 1839) — sieht Flurl, Beschreib. der Gbrg. p. 211, für Geschiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unser halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erst in jenen niederen Gegenden abgesetzt worden sind. Kärnt. abora, der Schoderfels; Jarnik p. 157. verschettern, wol: mit Schotter bedecken; Allgem. Ztng. 1851, Beil. vom 25. Novbr.: die Ueberschwemmung in Kärnten betreffend. „Zerledert und zerschedert;" (Tölz, Dr. Sepp).

ˈDie Schutt (?) eine Krankheit; vgl. schütten.ˈ „Wasser von velerplued (s. Th. I, Sp. 710: Felber) ist gut zu der Schut;" Clm. 5931 (XV. sec.) f. 197ᵇ.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroschnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroschenen Getreide gehen. Wagner, Civ.- und Cam.-Beamt. I, p. 217. Zeitschr. VI, 469,₉₆. Weigand, Wbch. II, 649. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 375: der Schüttling; Zeitschr. III, 132. Das *Schüd-* oder *Schüder*-strô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-strô unterschieden. Vrgl. Schætt.

schütten (schidn, schi'n, O.Pf.), a) was das, im Hchd. in diesem Sinn üblichere, abgeleitete schütteln; (mhd. schütten, ahd. scutian, scuttan; quatere, concutere. Graff VI, 425. BM. II, II, 229. Weigand, Wbch. II, 650). Den Kopf, einen Baum, Birn, Apfel 418 schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber", Gegensatz des hitzigen, glostenden; Dr. Minderer 1620, f. 138. „Er (Maier Helmbrecht) schutte daz houbet unde sach ûf iedweder ahselbein;" M. Helmbrecht V. 406. „Excutite schütt folia et fructus;" Monac. August. 84, f. 69ᵃ. ˈDie Schüttgabel, Heugabel; Birlinger 405.ˈ Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 375. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge;" Wildshuter Ehehaft, Cbm. 3238, f. 7. 123. ˈSchüttensam, Hans, Name eines fränkischen Edelmannes, der mit den Nürnbergern in Fehde stand und am 13. Sept. 1471 mit drei Knechten in Nürnberg verbrannt wurde. s. Städtechroniken II, 435,₂₅ und Liliencron, histor. Volkslieder I, p. 9 ff.ˈ „Wie schön wil ich empfangen ihn wie man empfieng den Schüttensamen," sagt die Frau, die den Mann recht arg empfangen will, bey H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 48). entschütten sich oder einen andern eines Dings, ä. Sp., sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln; (BM. II, II, 230. Grimm, Wbch. III, 613. Birlinger 405. Will selen wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqu[illegible];" „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa; Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu defendiren und entschütten vermeint; Kr. Lhdl. XI, p. 166. 870. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nit schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten;" Kr. Lhdl. II, 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung;" Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hat;" „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia unbelägert waren, zu entschütten;" Histor. der v. Frundsberg. „Diese funff waren pei irm hern und heten in entschutet gern; ir was aber ze wenig gein ainer solchen menig;" Mich. Beham, Wiener p. 53,₂₅. ˈunterschütten, ä. Sp., dazwischen schütten, untermengen; BM. II, II, 231.ˈ „Dô was underschüttet diu Herwiges [illegible]ar

mit zehen tûsend mannen, die kômen zornic dar;" Gudrun 1412,1.

b) in Bewegung setzen, nicht blos trockne, in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Heut˜ müeß'n 'Bauə'n widə' *schüdn*, Dienstgetreide entrichten; (ObrM.). Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə'), starker Regenguß. 'Korn schütten, das ausgedroschene Getreide auf dem Fruchtboden verwahren;" Vilmar, kurheſſ. Idiot. 375. Den Hirten verschütten, ihm seinen Lohn (an Getreide ꝛc.) geben; das. schütten, ausschütten, Junge werfen (v. Katzen u. dgl.); Zeitschr. IV, 308.' Gib acht, dâs d· nét schidst, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt;" P. Abraham. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird; L.R. v. 1616, f. 303. anschütten. Der Maiß schüttet sich an, der Schlag besamt sich selbst; die Beschüttung, der Anflug; (Zir.). ausschütten das Gewand, ä. Sp., abziehen. Grimm, Wbch. I, 963. Haupt's Zeitschr. VIII, 527. Die Einschütt (Eĩschid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt, (Grabfeld) Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält. 'Die Kornschütte, Getreideboden, Birlinger 404. Zeitschr. IV, 182: der Schüttboden.'

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. Grimm, Wbch. I, 451. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen;" L.Ord. v. 1553, fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat die Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd;" MB. XIII, 252, ad 1335. 419 Cfr. MB. VIII, 280: „ob auch die Amber verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd ...;" Cfr. MB. XII, 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten;" O.Pf. L.Ord. v. 1657, p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten lassen." „Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen .. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe;" MB. XXV, 403. 468. „Vallum eyn ausgeschitte were;" Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten; Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschüttung;" MB. XXII, 311, ad 1349. „Do beschutten ine die sinen;" Tandarios, Cgm. 577, f. 234ᵇ.

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen;" Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (Aschid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. BM II, II, 229. Grimm, Wbch. I, 451. Birlinger 405. „Schütt oder Werd;" MB. XI, 305. „Anschütt oder Gries;" Urk. Landshut v. 1509, (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten;" Kr. Lhdl. II, 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg. „Einen see bei Egern ich da fand, darnach wird Tegernsee genant. Tegernsee die wirdig stift auf einen fels gebauet ist, der fels hat oben einen schüt, er selbs unter dem wasser ist;" Spruch von Tegernsee, Cgm. 858, f. 121. Birlinger 404.

3) 'Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum;" Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere;" das. III, 10. „Brustwöre und schütten haben;" das. IV, 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen;" Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt süeren; mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger, beschyt;" Avent. Gramm. Grimm, Wbch. I, 1598. an- 420 beschütten (â˜bschi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. ausfüllen, aufbeschütten (au'bschi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

schütteln (schidln, schi'ln), wie hchd.; (mhd. schütelen, ahd. scutilôn; Graff VI, 427. BM. II, II, 231. Weigand, Wbch. II, 649 f.). Cf. Th. I, Sp. 653, trüstern: ausschudeln. Der Schüttler, das kalte Fieber; Avent. Gramm: Schittel, d. h. Schüttel; (BM. II, II, 231: der schütel). Dafs dich der *Schüttəl*! (alt: daß dich der ritt schütt! s. oben, Sp. 183) Lindermayr 129. „Znächst hat dä' *Schidel* 'n Pinzgä' hergführt, hat mä' mein'n Saubeern auf ewi' kuriert;" das. 166. „Aft'n hat s· dä' *Schidel* wökä gführt;" das. 175. 'Der Mülschüttel, Mehlbeutel (in der Mühle). BM. II, II, 231.' „Taratantara, mulischiutele vel rennele;" Diut. III, 153. Diefenbach 578ᵇ. s. oben, Sp. 111. Schüttelköpf, (Aschaffenburg) Art Klöße, im Sauerkraut gekocht.

schuttern (schudə'n), a) in Bewegung setzen, antreiben, stoßen. Weigand, Wbch. II, 650. Vilmar, kurheſſ. Idiot 375. Er *schudə't* fêiə', er treibt sehr an; (O.Pf.). Einen â˜schudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auffi- ꝛc. schudə'n weg-, hinaus- ꝛc. stoßen, treiben. b) sich schütteln, schaudern. Zeitschr. IV, 184. VI, 44. Es *schudə't* mə' d· Haud. Cf. Graff VI, 427: scutisôn, horrere, horrescere.

Der Schewe, Tschewe (◡ –), Wechseljodler (Lied); Schosser 116.

(Vrgl. Schaß, scheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàtz), wie hchd. (mhd. schaz, ahd. scaz, goth. skatts, agſ. sceat, Geld, bestimmtes Geldstück, as, quadrans, denarius — scaz unde scillinch, s. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem fries. sket, slaw. skot, Vieh, zusammenhangend. Graff VI, 557. BM. II, II, 89. Weigand, Wbch. II, 565. Zeitschr. VI, 199. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 28. Cf. Safařik, Staroz. 889, welcher Ansiedlungen von Slawen, besonders Weleti, in den Niederlanden im 6.—8. Jahrhundert und früher annimmt. Beda, hist. eccl. V, 12: Wiltaburg i. e. oppidum Wiltorum, lingua autem gallica Trajectum, Utrecht. Das Wasco des Venantius Fortunatus, cap. IX, vers. 73: „Quem Geta, Wasco tremunt, Danus, Euthio [al. Estio] Saxo, Britannus," liest Safařik Walco. — „Ne sceattes wiht to mete gemeareod" (Lye), nec portionis (?) quid in escam designatum, scheint verschieden von sceât, Schöß, lacinia); 'besonders auch aufbewahrter Vorrath oder Reichthum an Geld und überhaupt vorzüglich Werthvollem.' Grimm, Mythol. 922. Der schatz cham ainsmals an ains armen mans tür und clopft an ... Ich pius der schatz ...;" Exempel von Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 115. „Schatze suchen mit pfeilen;" Cgm. 478, f. 2. Schatzgraber-büchlein, Cbm. Kl. 606. Kaufschatz, ä. Sp., (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. BM. II, II, 90. Kramschatz, Waare;

H. Sachs 1612: I, 1069. Mahelschatz, Malschatz, arrha, bey Eheverlöbnissen; Wirzb. Verordn. BM. II, II, 90. Schlagschatz, ä. Sp., Gewinnst-Rate des Münze Schlagenden. BM. II, II, 90: slege-schaz. „Sparschatz, depositum;“ Semansh. 34, f. 195. Der Überschatz, ä. Sp. Mehrwerth, supertaxatio; Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II, 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Zeitschr. II, 404,6. VI, 199. Der Schàzhausə', (im Scherz) desgl. Der Schàzhauffə˜ (in etwas spottendem Scherz mit Anspielung auf Geld), desgleichen 'schátz·ln, liebeln, tändeln; Zeitschr. VI, 199.'

schätzen (schátz·n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anschlagen, taxieren. BM. II, II, 91,3. Weigand, Wbch. II, 565. Zeitschr. VI, 199. ausschätzen Einen, sein Hab und Gut gerichtlich versteigern, verganten: fig.: Böses von ihm reden. Grimm, Wbch. I, 946. Die Ausschatzung.

b) schätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymisch: Geld schätzen, Geld lösen; (mhd. schatzen, schetzen, ahd. scazôn; Graff VI, 559. BM. II, II, 91,1. Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089: scazzon, lucrari. Cgm. 17, f. 62^{b}: „thesaurizat, er schazcet“). „*Schätzt* mä' nix, so hat mä' nix, hat mä' nix, so is mä' nix;“ Lindermayr 122. 's Haus voll Dienstboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausschätzen! (b. W.). „Ulrich Schwarz (Burgermeister zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt schätzt;“ Cgm. 567, f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuagesima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden soll) erdacht worden sey, um den Bräutigamen das Geld abzuschatzen;“ Gemein. Reg. Chron. IV, 407. „Sô ist der fröuden hort mir abgeschatzet;“ Labr. 514. schatzen, schätzen, beschatzen Einen um so und so vil Geld, (ä. Sp.) ihm so und so viel als Contribution, Lösegeld ꝛc. auferlegen. BM. II, II, 91^{a},2 und 91^{b}. „Depactare verdingen, sit talliare beschäczen;“ Ben. 293, f. 65. „Exactor beschätzer, exactionare beschäczen;“ Clm. 5877 (sec. XV.), f. 113. Man machte in der goldnen Zeit des rit- 421 terlichen Faustrechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516, p. 586. Freyb. hist. Samml. I, 100. Maier Helmbrecht sagt V. 413: „Ich bizze wol durch einen stein; ich bin sô muotes ræze; hey waz ich îsens fræze! ez næme der keiser für gewin, vieng ich in niht und züge in hin und beschatzte in unz an den slouch;“ (cf. Vers 1201). Ludwig der Bayer ließ den Gefangenen Friedrich bringen „gein Truwesnicht alda beschatzte er in um daz heilige rich und daz er sich des must verzihen;“ Cgm. 327, f. 154. „Damit so ist der streit ergangen, und werdent etlich gefangen und werdent geschatzet umb ir groß gut, daz in und iren kinden imer we tut; des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 229,7280; cf. 7599 und 13286). „Dâ von ich an mînen fröuden bin geschatzet (beschatzet);“ Labr. 58. „Der schatz ist allen kunigen unbeschatzte;“ das. 416. BM. II, II, 91^{b}: nicht nach seinem Werthe geschätzt. 'Der Bannschatz, ä Sp., Strafe für Übertretung eines Gesetzes. BM. II, II, 90.' „Wo auch lütt miteinandern würben die ledig sind das kinder davon geboren werden, die sollent einem kilchherren davon geben zu banschatz ein faß mit wyn das mit zweyen reiffen bunden ist, da ein maß wyn yngath;“ Kilchenrecht zu Schüpfen (Entlibuch), 1584, Gesch. Fr. III, 191. „De jure bannalium vulgariter banschatz nominatorum. Si quis prolem extra thorum legitimum progenuerit pro pena rectori exsolvere debebit III libr. Hallenses et unum Hallensem monete Thuricensis. aut si quis aliud nephas, nomine illo videlicet banschatzig dignum commiserit ...;“ Jurisdictio ecclesiae Swarzenbach (sec. XV.), das. III, 208. 'Der Êrschatz, laudemium, Abgabe vom Lehngut bei eintretendem Wechsel des Belehnten oder Belehnenden. Grimm, Wbch. I, 72. 954. BM. II, II, 90.' „Velle (Fälle, 's. Th. I, Sp. 704') und erschatz;“ Gesch. Fr. I, 169. „Depactare verdingen, sit talliare beschätzen;“ Ben. 293, f. 65. Diefenbach 572^{b}. „Exactor beschätzer, exactionare, beschäczen;“ Clm. 5877 (XV. sec.), f. 113. 'Das Geschätze, Werthschätzung.' Weər is denn dé Miəzl, auf dé ə' gaər ə so ə˜ *Gschätz* hàt?“ (die er so rühmt); Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 223. Die Schatzung, (Franken) auferlegte Abgabe; BM. II, II, 91): Schatzung und Steuer. „Ne clerici exactiones (schätzung) persolvant;“ Concil. Frisingense (1438), Clm. 5893, f. 4. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auslagen davon entrichten. BM. II, II, 91.

c) schätzen, (fig.) dafür halten, meinen. Zeitschr. VI, 199. „Kám *schätz* I·s ('s Wêlaəd) gstịllt und raət·s z·tiəfst àhé 'druckt, — ən Schnéblár und umdrát·s und auffə' kimt·s gruckt;“ Wagner, salzb. Ges. 17. „Durch sie er in das grap sich leyt das seinr gesellen keynr nit schaczt,“ (vermuthet); H. Folz. Adverbiale Formel: '*schätz·* i', glaub ich, wie halt· ich, mê ·ch, glê ·ch, (Zeitschr. III, 532,71. IV, 330,18)'; *schätz* wol (∪ —) das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Zeitschr. IV, 537,15. Huiə' *schätzt* mə' si' vo˜ 'n Kou'n fimf Sámə˜. I hàb eəms (dem Kranken) nimə' *gschätzt*, dás ə' bessə' wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor, — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen. „schätzen, sich unterreden,“ (Kitzbühel); Staffler I, 114. ausschätzen, austragen, besprechen, bedingen; (Gastein, Mesnil).

abschätz, adj., a) „Daß die Waldungen nicht lezer und nicht abschätz werden;“ Salzb. Replikschr. gegen Bayern, Beyl. f. 43. abschatz und nidergelegt werden, (von Bergwerken); Cgm. 1203, f. 77^{b} (v. 1556). b) *à'schätz*, (Kitzb.) vergeßlich. 'abschätzig, adj., abjectus, herabgeschätzt; Grimm, Wbch. I, 96.' „Daz die abschätzig widerzämikait nicht geschech in dem kloster;“ Augustini regul., Clm. 5130, f. 200. 205^{b}. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein ..“ „Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig ..;“ Ldtg. v. 1543, p. 61. 77.

Schatzelpfenning, (Lori, Bg.R.) Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Ausbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

'schatzgir, adj., geldgierig, gewinnsüchtig. BM. I, 530.' „Da vant der schatzgire den slüzzel in sînem (des Fisches) magen;“ Gregor v. d. St. 3122.

Schatzsteuer (Steuer von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand;“ Gem. Chr. II, 102, ad 1357.

scheuzen, s. oben, Sp. 389: scheuhen, scheuhezen, scheuchzen. Birlinger 393: Scheizung, scheizig. Zeitschr. III, 10,7. VI, 174. VI, 200: scheizelet, kränklich.

Der Schöz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpz, vom slaw. skopetz, česk. skop, scopec, nur mehr entstellt; — schon Cgm. 659, f. 265: muto, schotz. Diefenbach 374^{b}. schözen (schézə˜, schizə˜, schiəzə˜), adj.; *schiəzə˜s* Flaisch. „schötzen fleysch;“ Ind. 344, f. 65. Zeitschr. VI, 266,41.

Der Schutz, schützen, wie hchd.; (mhd. schuz, schützen; BM. II, II, 231. Weigand, Wbch. II, 650. 651). „Schutzte in mit dem swerte;“ Heinrich's Tristan 6273. Aus der ahd. Sp. weiß ich für diese Bedeutung

keinen Beleg; — vrgl. oben schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren. „Collegia armatorum civium in Belgio confoederato vulgo de Schutteryen, a defendendo.“ „Eyde van den schutters. Dat swart ghy dat ghy schütter wesen sold deser stede ...;“ Collectio Camerariana, no. 76, f. 14. 15, (ad 1622). Cf. schwed. slöta, verb. irr., pflegen, warten, besorgen, (zu slöte, Schooß, oder zu unserm schützen ?); engl. to shut, sperren, schützen (? 'Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 331'). „Slöta små syssIor;“ Kolarstickan 67. Der Schutzhalter, (ä. Sp.) Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz, (schwäb.) der Schuß; (mhd. schuz, ahd. scuz, jactus; Graff VI, 562. BM. II, II, 176. Weigand, Wbch. II, 650. Zeitschr. VI, 402,6: Anlauf, Hast; kleine Weile. cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat, da 423 Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424.“ Dr. Eck 1542. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd.; (mhd. schütze, ahd. scuzzo, sagittarius; Graff VI, 563. BM. II, II, 157. Weigand, Wbch. II, 650); im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschütz. „Schütz zu Roſs, hippotoxota; Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner;“ Gem. Reg. Chr. III, 117, ad 1441. Aus Schützen Doppelsöldner, und umgekehrt, machen; Landtag v. 1605, f. 284. „N., N., N., dy drei waren pestellet und pehafft daz sy heten dy hauptmannschafft aller verlornen schüczen;“ Mich. Beham, Wiener p. 172,1. „Liechtschützen (und Landsknecht),“ Kr. Lhdl. XIV, 662; (scheinen Schützen mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche schwarz wullene Sametverpremte Leibröckh mit langen ermlen und schürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die axlen angehengten Girtlen füeren;“ cf. L.R. v. 1616, f. 510. In dem Ausschreiben zu dem Augsburgischen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, springen und Stein stoßen, gemein Schützen genannt; Gem. Reg. Chr. III, 473.

Der Schütz, (Nürnberg) Policeyaufseher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häscher. BM. II, II, 177,c. Weigand, Wbch. II, 650. Vgl. unter Schindseßel. (Nürnb. Sp.W.): „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander.“ *) „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz;“ Cgm. 713, f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurschütz. „Der Rumormeister, Schützenhauptmann, *il barigello*;“ Kramer's Nomenclator. Zu schützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, spottende Benennung für Kinder, die anfangen, lesen zu lernen. Grimm, Wbch. I, 18. *ABC-Schütz*, gêst iⁿ d' Schuəl und lernst nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. biblischer Glossen v. 1418 steht: „tyrones, schützen.“ Sollte man sich das altlateinische tyro durch das romanische tirare, tirer zu erklären gesucht haben? Hackenschützen, (Th. Mjr.) die Letzten in einer Schule. (Schossen vielleicht die alten Hakenschützen aus ihren Hakenbüchsen gewöhnlich aus der weitesten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-Schütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur persönlichen Bedienung zugegeben ist. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: „Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie seynd, müssen alle gute Schützen seyn, derowegen die Jägerbursch die beste abgeben; sie müssen danebens Lesens und Schreibens kündig, muntere, geschickte und ausrichtsame Leute seyn. Weilen sie meistens bey und um den Officieren seynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen sie die beste Unterofficiers abzugeben, und seynd besonders weit besser wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Stabsofficieren geschickt. Ihre Verrichtung ist einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zusteht zu Diensten zu sein; derowegen sie sich zu keiner unanständigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen, noch hinter ihnen hergehen sollen, und im Fall sie es freywillig thäten, seynd sie vom 423 Commandanten des Regiments zu straffen oder abzusetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann sie auf Ordonanz seynd, Degen. Anderentheils besteht ihre Verrichtung darinnen, daß sie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abstecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeister zur Hand gehen.“ Dieß auch ein jüngeres Beyspiel im Kleinen, wie sehr die Dinge sich ändern können, während die Namen bleiben; (vrgl. Tuld Th. I, Sp. 502, Diern Th. I, Sp. 541, Gräf Th. II, Sp. 987, Knecht Th. II, Sp. 1345, Magd Th. II, Sp. 1578. Der Leib-Schütz, Trabant; Zinkgräf, Apophth. I, 62. (bey Lessing, Schr. XI, II, 268).

Das Geschütz, (ä. Sp.) jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil; BM. II, II, 177. Cgm. 578, f. 34. 'Über das Alter der Feuerrohre s. Th. I, Sp. 198 f.: die Büchsen.'

schutzen, durch einen Schwung oder Stoß in schnelle, kurze Bewegung, besonders nach oben, setzen, werfen, schleudern, — ein Intensiv von schießen; cf. farscuzzan, pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70), gl. i. 549. Graff VI, 563. BM. II, II, 177. Weigand, Wbch. II, 650. Zeitschr. III, 19. V, 381. VI, 206. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèənə-l iⁿ d' Hêhh *schutz'n*. Durch eine Verordn. v. 1760 werden die „walzenden und schutzenden Tänz“ auf dem Land verboten. Sich auf's Roſs schutzen. Nudel schutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abschutzen, welche dann geschutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen. „Solls seyn, so seys, wie mein Gott will, er machs nach seinem gfallen, es gilt mir gleich, wie er mich trill, und schutz mich wie ein'n Ballen;“ Münchner geistliches Lied v. 1637. „Den Feind getrutzt, in'n Fluß sich gschutzt, schwimmend sein Schwert auszogen;“ Balde. „Das Meer schutzet die Schiff bald hoch bald nider;“ P. Abraham. Becken schutzen, eine alte Policeystrafe, welche darin bestand, daß man den strafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit vorreichendem Querholz in die Höhe zog, und so ins Wasser schleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde. s. Th. II, Sp. 1084 f.: die Hül und vgl. oben: schupfen. Lipowski (Urgeschichte von München p. 545) glaubt, daß diese Strafe den Römern abgelernt sey, indem bey denselben die Köche (ehmals seyen sie die Bäcker, pistores, gewesen), wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden seyen. Den Jäckel schutzen, s. II. Th., Sp. 1204. Den Lienel schutzen, s. II. Th., Sp. 1481. Noch in einer

*) 'Anders gibt und versteht dieses Sprichwort die „Unpartheyisch-treu-meynende Erläuterung einer, unter dem Titul: Acten-mäßige und wahrhaffte Humillima Informatio 2c. 2c. in Sachen Nürnberg contra Nürnberg Anno 1733 gedruckt- und zum Lesen ausgegebenen Schrift“ 2c., wo es heißt: „Es ist mit Ihnen (den Herren Genannten zu Nürnberg) eine gleich so große Veränderung allgemächlich vorgenommen worden, daß die Burgerschafft, so diesen Verfall gemercket, bereits bey langer Zeit her ein zwey-deutig Sprüch-Wort aus ihnen gemacht, zu sagen pfleget: Ein Schütz und ein Genannter, ist einer wie der ander. Die Zwey-Deutigkeit hafftet daran, daß sowol die, so auf dem Schieß-Haus nach der Scheibe schießen, und brave, ansehliche, tapffere Leute, auch von allerley Stand und Würden sind, als auch solche Personen, so unter die Thore bestellet werden, und die Aufsicht auf sich haben, daß von fremden Orten kein Brod, Bier, Wein, Brand-Wein, keine Handwerks-Waaren, als: Peruquen, Schuh, Strümpffe, Papier, und dergleichen in die Stadt geschleichet werde, mit einerley Namen Schützen heißen, womit sich dann dieses spöttische Sprüch-Wort allezeit vertheidigen lässet, weil gar viele von den Herren Schützen auf dem Schieß-Haus Genannte sind“.'

Hofrechnung v. 1592 (Wür. Btr. III, 108) heißt es: „Item den Saillergesöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Vößt geschutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daselbst hinkam, den schutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe;" Cgm. 991, f. 225ᵇ. Sich oder einen andern schutzen, schutzeln, schaukeln. Die Schutzen, Schaukel. „Oscillum, ritschupf vel schutzen;" Semansh. 34. f. 200. Diefenbach 402ᵇ. Vgl. oben. Einen schutzen, schutzeln, ihn zum Besten haben, aufziehen mit Scherz oder Satire, ludificare; Voc. v. 1618. Die Achsel schutzen (schwäb. schußen), sie zucken. Einen in Verwunderung schutzen. „Was mich aber in Verwunderung schutzet;" 6. Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach schutzen, als wann sie für nichts wären;" P. Procopius. g'schutzt, kindisch, läppisch. „Wann i' frag, was i' schuldi' bin, (sagt die Kellerin:) Sey nöt so *gschutzt*! Sey nöt so gschmerzt (wunderlich) und dein Geldl stöck ein;" Stelzhamer 103. 177. Der Schutzer, Schwungstoß. Deo'ist èom gràd ə͂n *Schutzə'* gébm, so is ər obm. für- oder vorschutzen, hchd., vorschützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber, könnte hieher gehören. Cf. engl. shoot, shuttle; Müller, etym. Wbch. II, 331. Vrgl. auch der Schutz, ä. Sp., wie hchd. Schuß (des Webers) Diefenbach 592ᵇ: „Trama schucz, stamen wepf, substamen wefel," Aug. eccl. 10, f. 35. Die Schözwage, (hess.), Schnellwage; Vilmar, kurhess. Idiot. 367. Vgl. oben: Schoßwage.

Der Schutz, (schwäb.) Damm, Deich. schutzen, aufschutzen ein fließendes Wasser, es in seinem Lauf hemmen, aufstauen; (hchd. schützen. cf. engl. to shut, agſ. scyttan, obserare, scyttel, obex. Vilmar, kurhess. Idiot. 375: schützen, zu-, aufschützen, das Schützbret). MB. XXV, 491. fürschutzen, zueschutzen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demselben durch Auſſtauung das Wasser entziehen. MB. XXV, 406. 451. 471.

schutzen, (Franken, o.pf.) ergibig seyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern; Zeitschr. VI, 469,60. VI, 18: rasch von Statten gehen. (cfr. er'schießen, beschießen). schutzig, (Nptsch., Schllr.) reichlich, anhaltig, ergibig, schnell zunehmend, gedeihend. VI, 18: *schötzig*, rasch, schnell. Des Licht brennt *schitzi'* (nachhaltig), die Seffə (Seife) is *schitzi'*, wird nicht so schnell abgenutzt; (Weihers, Dr. K. Roth). unschützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verschwenderisch. unschützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geschützig, adj., (vom Vieh) einen langen Leib habend; (Baur).

Sieben und dreißigste oder Schla- rc. Abtheilung.

Die Schlâ, ä. Sp., Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla seit, die die valsche treibt;" Cgm. 714, f. 89. Im Parcifal, Tristan, Iwein rc. slâ. Vollständigere Form ist wol mhd. slage, ahd. slaga: Parcifal 379,20. Tristan 18860. (Graff VI, 773. BM. II, II, 385. Cf. provenzal. esclau, altfrnz. esclo, Hufschlag. Diez I, 296; Wbch. 620 f.). „Daz der woldan wizze nâch iu komen ûf die slâ und iuch benamen vinde dâ;" S. Helbling XV, 751. S. Schlag, h) und schlagen, h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem slâge in Wolfram's Titurel, Str. 95 gemäß, ein von schlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag, i) u. d. folgende Wort.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw ist mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwischen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 357: „Die Schlaw oder Wismäder zwischen dem Pergerholz und Paßlbüchel." „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet." „Ein ander fuzpfad smal drug mich durch süßen daw (Thau) nach einer niuwen slaw;" Altswert 131,21. „Das (Wasser) gieng ich ab durch schawen nach einer niuwen schlawen;" das. 204,38. „Got wis uns (nos) vil cleyne rot dahin die rechten schlaw" (: dâ, — wol das vorige Wort: Spur); das. 237,8. Früher (um 1351, MB. XXIII, 174) heißt das Wort slawe, (sing. und plur.): „N. hette inn zwo slawe, der ainiu gelegen ist oberthalb des dorffs ze Verchain und hat acht tagwerch; so stozzet diu ander slawe uf Annhuser weg, der sint zwai tagwerch. Diselben zwo slawe solten an dem dritten iar gemainiu vihewaid sin." Also: 1) soviel als Mâd, Wismâd (s. Th. II, Sp. 1567); und augenscheinlich entspricht diesem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmid's schwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh: „Haufen (Reihe) abgehauenen, noch nicht in Büschel gebundenen Reisholzes." Vrgl. Schlag, i) u. d. vorige Wort. „Ein Schlat rustici vocant Anger vel Raine und Fürhäupter, die nicht gemäht, sondern abgeweidet werden;" Popowitsch, Ms. (Wien 9541). Vgl. auch engl. slough, Schlauch, Kothlache, Morast (agſ. slôg, locus concavus) und čech. žlab, m., etwas der Länge nach Ausgehöhltes, Wasserrinne; (Tuček, 6. März 1842). Bei Birlinger 397: Schlau, tobelartiger, kleiner Thaleinschnitt mit Wasserbächen nebst Wiesgründen.

schlau, adj., s. schlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlaudrach, d. h. unersättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Drach? Das ahd. slûh, mhd. slûch, (BM. II, II, 415) galt namentlich auch für die Haut der Schlange: Diut. II, 134. Vgl. slouchprâte (s. unten: Schlâug und Th. I, Sp. 369: Bræt, auch BM. I, 234). Bey Gießen heißt der Schlaraff Schlauder-aff (aus Schlûri, nachlässiger Mensch, mhd. slûr, von slûren; s. schlaudern).

Schlayer, s. Schlaijer.

schlê, adj., s. schlêh und schlêw.

schle-bauchen, (von Thieren und Menschen; Weihers: schlèbüchen, vom Jagdhund; Dr. K. Roth) nach starkem Lauf oder sonstiger Anstrengung mit sichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, span. hijadear. schlebauchig, adj.; Zeitschr. V, 431,183. VI, 201. Schlemilch, (Nordfranken) Buttermilch; „schlemillich, oxygalium;" Voc. v. 1419. Diefenbach 404ᵇ. Vgl. unten: Schleg-.

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ord. v. 1529 in Gem. Chr. I, 381 soll „dehein slaher (Wollschläger) dehein rinderhar und dehein streich-har und dehein valchhar und dehein scherhar und dheinen sleien slalen," auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fisch), s. Schleijen.

schlaichen (schlaəchə͂, schwäb. schlàichə͂, I artic. geschlaicht, nach Gramm. §. 956 transitive Form vom Ablautverb schleichen), auf schleichende, heimliche Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben rc. mhd. sleichen, ahd. sleihhen; Graff VI, 785. BM. I, II, 398). „Daz swert begund er sleichen under sînem schilde hin;" Wigalois 7166. „Knecht schaw, sobald ich dir thu winden, so schleich im d' Handzwel umb den Hals;"

H. Sachs 1612: I, 941 (1558: I, 467 schlaich). „Der munnich schlaicht das (gestohlene gebratene Huhn) in die zellen sein;" das. 1560: II, IV, 93ª. Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus-, einschlaichen; Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383; v. 1669, p. 333. ˈs. auch oben, Sp. 493, unter Schütz.ˈ Sich einschlaichen; L.R. v. 1616, f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken; (zuəschloachen; Jir.). „So man jm (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so nambers und ließ's in den Erbel fallen; Cgm. 994, f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I, 146. Koch-Sternf., Salzb. und Berchtesg. II, 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben; L.R. v. 1616, f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen, (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken; Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam; gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid);" gl. i. 417. 1027. Die Schleiche, ä. Sp., Schleife, Schlitten; mhd. sleiche, ahd. sleihha, traha; Graff VI, 786. BM. II, II, 398. In der ä. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

ˈDer Schlauch, wie hchd. Schlauch, Röhre, (mhd. slûch, ahd. slûh; Graff VI, 783. BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 590); besonders (ä. Sp.): die Haut der Schlange, (s. oben: Schlau-drach);ˈ der Rüssel des Elephanten, (Konr. v. Megenberg f. 82ᵇ, Pfeiffer 136,12); ˈmännliches Glied (besonders des Pferdes): „Ich beschatzte in unz an den slouch;" M. Helmbrecht V. 413, (vgl. V. 1201 u. s. oben: beschatzen); der Schlinger, Schlucker, Säufer (BM. a. a. O.) daher: schlauchen, saufen (? vgl. mhd. slûchen, schlingen, verslûchen, verschlingen; BM., a. a. O).ˈ „Von erst war ich ein gute diern da ich dir kundt die blindten führen das du stets heimlich hetst zu schlauchen und dir vermärkelt goller und stauchen," sagt die Magd zur Frau bey H. Sachs 1612: I, 966.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, ä. Sp. Praet. schlaich, Partic. geschlichen), wie hchd.; mhd. slîchen: Praet. ich sleich, wir slichen, Partic. geslichen; ahd. slîhhan, Praet. ih sleich, uuir slihhun, Partic. gislihhan. Graff VI, 784. BM. II, II, 397. Weigand, Wbch. II, 591). Labr. 21. 73. 77. ˈbeschleichen, durch Schleichen unvermerkt an Einen kommen; BM. II, II, 398. Figürlich:ˈ „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen;" MB. XXIII, 503, ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (do'schleichə˜, z'schleichə˜), zerfließen, zergehen, schmelzen. BM. II, II, 398. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschlaichen läßen. Dà hàb I ə˜n ganz neubachə˜n Profèßə' (sagt die Zuckerbäckerin in C. Müller's Jacobidult p. 18), dèr *z'schléicht* Eənə˜-r- i˜n Mál. „Do zerkein und zersleich daz glas;" Altd. Wälder II, 92. „Laß ez zeschleichen ob ainem fewr;" Cgm. 3724, f. 17ᵇ. ˈDer Schleicher, leichter Hausschuh; Zeitschr. VI, 419,2. s. unten: Schlaicken.ˈ Die Blindschleiche, wie hchd. (mhd. der blintslîche, ahd. blintslîhho, BM. II, II, 398. Graff VI, 785. Grimm, Wbch. II, 126).

Der Schleich, (Aschaff.) zarter Teichschlamm; (mhd. slich, ahd. slih; Graff VI, 786. BM. II, II, 397. Zeitschr. II, 452. gl. a. 803: slic, holländ. slijck, coenum. Diefenbach 113ᵇ).

Die Schleichen. „Nachdem bisweiln die ungetrewen spinnerin allerlai falsch brauchen, die schlaichen über die hälhasen oder in siber legen und wasser darundter setzen, dardurch die schleichen dann schwerer werden, und also den armen weber betrügen;" Münchner Beschaw-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 12. 13.

Die Schleichen. Ao. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl.;" Cgm. 697, f. 179ᵇ.

Schlich, (Salzb.) was beim Garn durch Waschen abfällt.

Der Schlich, wie hchd., (Graff VI, 786. BM. II, II, 398 f.); (ä. Sp.) lapsus serpentum; (Voc. v. 1618); das Dahinrieseln der Quelle, (Tristan 17164); ˈflatus ventriˈ: „Und wie dem Narren seine Nothdurft ist so noth worden, daß ihm ein Schlich ist unten aus entfahren; Joh. Pauli (bey Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, II, 271 f.). „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren; Dr. Minderer 1620, p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. s.; (mhd. slaht, slahte, ahd. Nom. slaht. Genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, Gen. slahta; Graff VI, 776. 778. BM. II, II, 388. Weigand, Wbch. II, 585 f.). a) wie hchd., (cf. franz. bataille von battre); in der ä. Sp. lieber das Schlagen. b) ä. Sp., occisio. Manschlacht, Menschenmord, homicidium; BM. II, II, 389. „Als zwitracht, als lamhawen und auch menschschlacht; H. Sachs 1560: II, IV, 123. Todschlacht, Todschlag. [427] Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlácht). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar;" Cgm. 2086, f. 63. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig; BM. II II, 391. Der Todschlächter, (ä. Sp.) Manschlächter (BM. II, II, 391; cf. 386), der einen Todschlag begangen. Ref. L.R., Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp., was Schlacht 1): Schlägerey, bataille; was Schlacht 2): Todschlag. BM. II, II, 391. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden;" Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde;" Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.O. schlachten, wie hchd.; (mhd. slahten, ahd. slahtôn). schlächteln (schlächt'ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. *schlácht'ln* s' margng: si schlàgng ə˜ Kuə und stéchə˜-r- ə˜ Sau ꝛc. „Der Kirchenpropst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt; Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. Weigand, Wbch. II, 586. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen; Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Trinkhgelt so die Schlacht bei dem Holtz gemacht;" Cgm. 3942, f. 18ᵇ. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden;" Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu; Ldtg. v. 1612, p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff;" Lori, Berg-R. 315. Schlachtschiff, das ehedem der Naufahrt oder Klobzüllen zur Aushülfe beygegeben war, um wegen Untiefen einen Theil der Salzladung zu übernehmen, oder zu schiften (s. d. W.), wie man jetzt sagt; (Jir.). Das Beschlächt (Bschlácht, pl. Bschláchtə'); Grimm, Wbch. I, 1570. „Das Beschlächt um den Schloßweiher;" Zirngibl, Hainsp. 99. „Machung ainer pruggen und pürsten bei der bschlacht zenegst an der Kheglmüll" (1613); Cbm. 2224, f. 210. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə˜ Bschlácht. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung. Birlinger 191 f.: Geschlacht, und 396: Schlacht.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium;“ Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 955; cf. 950: Ausschlag.

Die Durchschlacht. R.A. der mhd. und ahd. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. Graff VI, 777. BM. II, II, 388,2. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII, 344, ad 1359; VIII, 87, ad 1415; zu durchschlechts, MB. XXV, 55, ad 1447. Kr. Lhdl. VIII, 496, ad 1485; durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199, ad 1521. Vgl. unter Urschlächt.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt, (schwäb.) die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen; vrgl. das Junge: II. Th., Sp. 1207. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin;“ Steinhöwel, Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal; gl. a. 521. gl. o. 406. Graff VI, 778. Diefenbach 362ᵇ. BM. II, II, 390.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus; Voc. v. 1618. „Loculamentum, das underschlecht oder die Datten (s. Th. I, Sp. 630) darin der samen underschaiden;“ H. Junii nomencl. 1629, p. 65. ˋVgl. BM. II, II, 384: underslac.ˊ

ˋDas (die) Ungeschlächt, ä. Sp., Ausartung, Bösartigkeit; (mhd. diu ungeslahte, BM. II, II, 388; cf. 391: daz ungeslähte). „Ist im in der nacht ain ungeschlechte und unrath zu dem (wunden) fuß geschlagen; Harder's Kreuterbuch, Cod. iconogr. 3, f. 38. „Ist (auf den angewandten Überschlag) alle ungeschlechte hinweg gewesen und in 8 tagen sauber hail worden“ ... „das kain unschlechte oder ander übel darzu kom“; das. f. 66.

428 Die Urschlächt, gewöhnlicher im plur. Urschlächten (Urschlächt'n, oft mit anklebendem Artikel: D'urschlächtn), a) Kindsmasern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urslaht, urslahti, varix;“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urslacht, variola;“ Voc. v. 1482. b) die Pocken, Kinderblattern; (Weihers: Oèschel, plur; Oèschelstäppe, Blatternarbe; öèschèlstäppet, adj. Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 137. IV, 2. „Zu Arta fiel Carl VIII. von Frankreich in die Krankheit, so man Kindsblattern und Urschlechten nennt;“ Frundsp. Historie. Vrgl. I. Th., Sp. 134. Zu bemerken, daß es schon ˋim 15. Jahrh. die Durchslacht, gewöhnlicher im plur.: die Durchschlechten heißt; soˊ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 110: „Pustula ain geswoll blater vel durchslacht;“ Clm. 11482 (11485), f. 356 (v. 1418): „Papula est parvissima cutis erectio cum rubedine circumscripta ·i· ulcus minutissimum rubedine circumscriptum et ideo dicta papula quasi papilla ·i· durchschlacht;“ Clm. 4394, f. 177: „variolae, durchschlächt;“ und bey Dr. Barthol. Mettlinger v. Augsburg um 1470: „Die Durchschlechten und platern;“ Cgm. 601, f. 104ᵃ. 113ᵃ. Grimm, Wbch. II, 1667.

2) Die Schlacht, mhd. slahte, ahd. slahta, genus, generatio, Gattung, Art; ital. schiatta. Graff VI, 779. BM. II, II, 389. Diez, Wbch. 308. Weigand, Wbch. II, 586. Maniger, aller slahte, mancherley, allerley. „Do kam dar vil maniger schlacht der tewfel gar ain michel schar;“ Cgm. 714, f. 131. „Daz sie aller slahter ˋ(Karajan: allerslahtær; BM. II, II, 390)ˊ sint mit ir gewanden üz ander fürsten landen; S. Helbling VIII, 780. „Die h. messe singet man in vier slachte der sprach;“ Cgm. 632, f. 79. „Mit chainer slaht sach;“ MB. XXIII, 160. Keiner schlacht weis, auf keinerley Weise. MB. VII, 303. 304, ad 1488. Sogar mit lai und hand verbunden: „mit keinerley slacht puntnuß;“ MB. V, 506, ad 1431. „Aller slaht hand leut;“ Mich. Beham, Wiener 394,16. In den wendischen, böhmischen und den polnischen Dialekt des Slawischen ist

slahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (poln. slachta, böhm. slechta, und davon poln. slachcic, böhm. slechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geschlächt, und vgl. Schlag, e.

geschlacht, adj., wie hchd.; (mhd. geslaht, ahd. gislaht, congener, homogeneus; Graff VI, 781. BM. II, II, 387. Weigand, Wbch. II, 423), von derselben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Zeitschr. V, 464. „Es wird ein gschlachte heyrat wern; man spricht, gleich und gleich gesell sich gern,“ sagt der Teufel, der sich ein altes Weib wählt; H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 10). „Ich wil von wizen semeln ezzen brôt, haber ist dir geslaht;“ sagt Maier Helmbrecht zum Vater, V. 479. „Ich laß füren welschen wein geslachts gewant und specerey das ist alles vor mein frey,“ sagt der Wolf (mit Anspielung auf die Raubritter); Cgm. 379, f. 98. Geschlachtes wullen Gewand, (ä. Sp.) feines, gutes Wollentuch, im Gegensatz von Loden oder grobem, zottichtem Tuche. „Der chunig von Engelland ist der allerreichest, wann die woll zu allem geschlachten gewand chompt aus seinem land;“ Cgm. 570, f. 201ᵇ. Der Geschlacht-gewandner, Schlachtgewanter, Feintuch-weber; Sutner, Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI, 105, ad 1507. Wstr. Btr. V, 173, ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandschlachter in Gem. Reg. Chr. IV, 229, ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen seyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeschlacht (mhd. ungeslaht, ahd. ungislaht, degener; Graff VI, 782. BM. II, II, 388), ˋnicht von derselben guten Art, niedrig, bösartig, roh.ˊ „Zu deheinem ungeslahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geschlecht, Genes. 28,1; Diut. III, 75. ˋVergl. das niederd. Verb: Einem schlachte oder schlächte, ihm nacharten, nachgerathen, gleichen (wie hchd. nachschlagen, s. unten).ˊ Firmenich I, 103,8: „däm seelge Professer Kant *schlachte*;“ das. 469,456 (Köln): „ov de uns wäl *schlæchte*;“ 477, nr. 261: „Dä Nicksnotz schleit ûs dem A't, hä *schlæch* singem Vâ' (Vater) un singer Mô' (Mutter) nit.“

Das Geschlächt (Gschlácht), wie hchd. Geschlecht; (mhd. geslehte, ahd. gislahti, genus, progenies, generatio, stemma; gewöhnlicher war jedoch mhd. künne, ahd. chunni, s. II. Th., Sp. 1258. Graff VI, 781. BM. II, II, 390. Weigand, Wbch. I, 423). MB. XXII, 503, ad 1446 verkauft U. v. E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geschlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geschlacht mit Namen N. N. N. Guldin ꝛc. „Daz geslahte, diu geslahte;“ Cgm. 578 passim. „Diu geslaht der Bayern die chomen von Armenye,“ Cgm. 37, f. 3. R.A.: In ain Geschlächt sehen, ein gewisses Familien-Gepräge in seinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (s. I. Th., Sp. 34), irgend einem Geschlecht waren und werden wol alle Menschenkinder seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu Gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ' ἐξοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten“ und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616, f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence, hieß: der Geschlechter, die Geschlechterin — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Geschlecht du, du nichtsnutzigs!“ (v. Dell.) „Beym Wirth sauf's

Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengeschlachter, ehe ihr herkommt;" Bucher's Kinderlehr 1781, p. 18.

-schlächtig (schláchti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: „aberschlechtig, vietus;" Clm. 571 (XVI. sec.), f. 39. 'bauchschlächtig, was herzschlächtig (s. unten); vgl. schlegbauchen. Zeitschr. VI, 201.' dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Grimm, Wbch. II, 1250. Zeitschr. IV, 441. Dés *dundə'schláchti'* Guəd! Ausruf des Unwillens. Aəné vo˜ dé neu˜ *dundə'schláchtigə˜*, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori, Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd.; BM. II, II, 391. Grimm, Wbch. IV, II, 518. Zeitschr. V, 81. 431,183. b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. s. Th. II, Sp. 1171 und 1167. Mir wird *herzschláchti'*. herzschlächtig, Cgm. 170, f. 1ª. „herttschlechtig (roß);" Cgm. 289, f. 132. 133. hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich. dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo;" Cgm. 964, f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. tâuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. 'toudschláchti', matt, abgeschlagen.' „Wenn I no˜ so və'droſſ'n und *toudschláchti'* bi˜, so kimt mə' bei 'n Mà˜schei˜ ən andə'nə' Si˜;" Wagner, salzb. Ges. 5. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben, (z. B. Beeren); Zeitschr. VI, 201: sich übel befindend.

schlecht, geschlecht (schlècht, gschlècht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten, abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd.; (mhd. ahd. sleht, goth. slaihts; Graff VI, 786. BM. II, II, 393. Weigand, Wbch. II, 590). *Schlèchtə'* Kèrl, *schlèchts* Mensch ꝛc. sind injuriöse Ausdrücke. Birlinger 397. Vilmar, kurhess. Idiot. 353; (auch: verrückt, blödsinnig. unschlecht, übel). Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kà˜st Aə˜n nét *schlècht* machə˜, bist səl' *schlècht* gnuə', du Peitsch'n, du *schlèchtè*! e˜ *schlèchts* Stuck, ə˜ *Schlèchtikait*. 'Schlechtling (Schlêdling), schlechter Mensch; Zeitschr. VI, 343.' b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Zeitschr. III, 229,2. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer, diss. p. 115. Ein schlechter burger, (ä. Sp.) im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII, 184. „Sondere schlechte Personen, die sigelmäßig 430 sein; Ref. L.R., Tit. V, Art. 5. Ein schlechter Grâf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist); Cgm. 523, f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von slehten arzeneyen," de medicinis simplicibus; Cgm. 415, f. 98. Mit schlechten Worten, (ä. Sp.) nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol jren slechten (bloßen) Worten gelauben;" MB. XXV, 214. Amb. Akten v. 1382. Kr. Lhdl. XVII, 299. Meich. Chr. B. II, 80. 93. „Hannibal ist schlecht dahergangen," (ohne Kleider- ꝛc. Prunk); Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II, 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um jhrer Schlächtigkeit willen verachtet;" Dr. Minderer 1620, p. 183. c) (ä. Sp.) gerade, eben, glatt. Wen mə˜ grêd und *gschlê'd* is (seine geraden Glieder hat), kà˜ mə˜ sáné Wèg und Stég gə˜; (b. W.). „Schlecht darm, intestinum rectum;" Clm. 4394, f. 175. „Slechter darm, intestinum rectum;

Cgm. 649, f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege;" Voc. Melber. „Über rauhe sleht (rauh und sleht?), über stein, über stöcke;" Renner 12483. „Er vert über sleht und über krump;" das. 13792. „Ueber gruben und graben, über rauch und sleht;" das. 13872. „Unsers herren recht ist slecht," justitiae domini rectae; Cgm. 136, f. 150. „Planus, sleht;" Voc. v. 1445. „Waistu niht daz min brůder Esau rûhe ist und daz ich sceleht bin?;" Griesh. Pred. I, 158. „Slecht machen, hobeln, laevigare;" Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete, in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori, Münz-R. I, 146, ad 1511. „Der boum ist hoch unde sleht (glatt) daz ih mih noch dehein chneht dar ze stigen chere;" Kindh. Jesu, hgg. v. Hahn, 84,13. „Ez si ruh oder sleht;" Barlaam 18. 21. „Der ein was rûh, der ander sleht," (von Esau und Jacob);" Diut. III, 71. „Wär der magen sleht und glat;" Konrad v. Megenberg, Pfeiffer 32,12. Fig.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Da munera summis, es wirt wol schlecht das krump ist; munera si non das, es wirt wol krump das schlecht was; qui caret nummis, hilft nit das er frum ist;" Poll. 662, f. 138. Clm. 11962. „Qui caret nummis den hilft nit daz er from ist; sed qui dat summis, der machet sleht daz kromm ist;" Staing. 27. „Got mache dir din kumers '(krummes?)' suchen slechte;" Walkn. 78. „Unreht sleht machen;" Diut. II, 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht;" Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N.;" Kr. Lhdl. V, 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird;" Kr. Lhdl. II, 58. „Swes die ainträchtig wurden, daz sol sleht sein;" Sutner, Gew. v. M. p. 526. „Die sach war schlecht (die Verabredung, Wette, der Handel war richtig, abgethan, gut) der teufel fuor in' thumherrn;" H. Sachs 1560: II, IV, 67. 78. 80 und öfter. „Der tausch der war gemachet schlecht," (richtig); das. 114ᵇ. d) (ahd. Sp.) sleht, lenis, blandus, tranquillus. 'bîsleht, (mhd. Spr.) adj., voll bis an den Rand, schlicht voll; (BM. II, II, 394)' — aus bi-slicht, beschlichtet? oder für bi-z sleht (cf. biz = bi daz), bis eben: etwa ein (eben) gestrichenes (Maß), während die übrigen in der Regel gehäuft (gegupft) seyn mußten. (Cf. zi duruhslahti, omnino; Ammonius, Matth. 5,34. einslihit, amfora. Graff VI, 777. 783.) „Implete hydrias aqua ... also fulton si die züber hinz si bisceleht (eben voll) wurden;" Griesh. Pred. II, 16. N. N. giltet II vierteil und eis biselichs ... quartalia V et I bislichs ... ez bisligs viertail ... 1 biselichs vierteil;" Lucerner Zinsrodel v. 1293, Geschr. Fr. I, 164. 166. 169. Vgl. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 189 f. Schmid, schwäb. Wbch. p. 54: beinschlecht (bei˜schlecht). Pfeiffer, Habsburg. Urbarbuch 348. Firmenich I, *schleek* voll, gestrichen voll.

schlecht (schlêhht, schlê'd), adv., a) gerade, geradezu. *Schlê'd* furt, *schlê'd* auffi, àbi, eini, aussi, àni, ummi ꝛc. Af'n Himmel wann i' denk, wir i' *schlechtá* nöt bráv (werde ich gerade nicht brav) ... áf d' Höll wann i' denk, ja d' Höll macht mi' bráv;" Stelzhamer 116. 118. „In directum, slecht anhin;" Clm. 4432 (XV. sec.), f. 66. „Schlecht ohne Anfang," (ganz ohne Eingang oder Präambel); Kr. Lhdl. XI, 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an," (ohne Anstand); Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist ä gwösn dä pullackhische Kini, dä hät schlet drei ghackt, os wenn ä wä wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ; Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bockshaut war sein Kleid;" Balde's Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen;" Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform schêd vor: *schêd* ə˜ wenkál, nur ein wenig; *schêd* aə˜s, nur eines; 431 I hà's *schêd* à˜grüərt, so is's umgfàlln. *Schêd* gnuə'

(⏑ –), gerade genug, so viel man nur wünschen mag. *Schêd* is ə' dà gwé'n, gerade ist er da gewesen, (Nssdrfr.). *Schêd* hör áf! gleich höre auf! (Straubing). *Schêd* ən iedə' Bauə' muəs d' Speis káffə˜, (klagte man im Sommer 1817). Diese schon bey Prasch (Heumann, opusc. 686) angemerkte, ans italienische schietto mahnende Aussprachform ist namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayrischen Wald zu Hause, und man pflegt anderwärts zu Einem, in dessen Rede sie auffällt, mit scherzhafter Anspielung auf einen andern Idiotismus dieser Gegend zu sagen: Bist du vo˜ *Schêd*, so bistu vo˜ Dà-l á'. Vrgl. schá ck aus schlack. schlechts (o.pf. schlèə'ds), adv., wie schlecht, adv., a) gerade; geradezu, schlechterdings. „Das Holz schlechts, nicht twerhes in die Schiff legen;" Gem. Reg. Chr., ad 1320. „Daß der gantz Hauff schlechts hat wöllen bezahlt sein; Frundsperg, Historie. „E wolde ich verliesen slechtes allez daz ich han;" Nithart XXIV, 4. I hà *schlèəds* greinə˜ mèi'n, ich habe geradezu weinen müssen; (Nptsch.). b) blos, nur; *schlèə'ds dês*, nur dieses. „Daß ich jtzund spreche nicht schlechts zu einem Solon, sondern zu einem Salomon selbsten;" Phil. v. Zesen. c) Im deutschen Vegetius v. 1529 liest man lib. IV, 30: „do die sonne schlechts steet," cum sol obliquus ... Vrgl. oben, Sp. 373: schederwenket. schlechtlich (schlêdle), adv., (Chiemgau) gerade, genau, nur. „Getrewlich und slechtlich (aufrichtig) und als on geverde;" MB. XVII, 64, ad 1404. Hist. Fris II, II, 228. geschlecht (g'schlècht, gschlêhhed, g'schlè'd), 1) adj., wie schlecht. a) „Und mier, mier sollten gschlechter seyn als unsre braven Alten;" Tyrolerlied v. 1796. b) „geschlechte, rittermäßige Leut;" alte Chr. c) „Die geradesten und geschlechtesten Reiher;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, p. IV. 2) adv., schnuərgschlêhhed, schnuərgschlêd furt, gschlêd ummi; gschlèəds, gschlêdlə. Vrgl. geschlehen.

schlichten, wie hchd., (und sich zu schlecht (c. d.) gerade so wie richten zu recht verhaltend; mhd. slihten, ahd. slihtan, Praet. slihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere. Graff VI, 789. BM. II, II, 395 f. Weigand, Wbch. II, 595). „Glas biegen und wider schlichten wie Bley;" Av. Chr. 169. „Krumb widerlöufe slihten;" Labr. 406. „Dîn krümbe nieman slechter kan geslichten;" das. 419. „Von erst sich krummet dicke das sich slichtet zu lesten;" Balkn. 44. „Guete geainte gerichte vnd geschlichte freunde;" MB. XXI, 206. 'verschlichten, ä. Sp., ausgleichen, beilegen; BM. II, II, 396.' „Daz manic urleug nicht wirt verrichtet, daz manigem armen niht wirt verslihtet;" Renner 4824. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Christo) verslichte," (söhne aus)! Maister Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 250. 'schlichten, ordnen, geordnet häufen (z. B. gespaltenes Holz); Zeitschr. I, 298,9.' Der ältesten Bedeutung von schlecht, d) entspricht noch das schlichten (schmieren) des Webers. „Delinivit, slitha" in Docen's Misc., Nachtrag v. 1809, f. 31 (Pl. Braun) steht wohl für slihta. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff ludern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, schliechten, anaytzen soll." Dieses schliechten (wol schlichten) scheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers). Vilmar, kurhess. Idiot. 355. Weigand, Wbch. II, 595. Dés Eff'n is ə˜ lautə'né *Schlicht*, dés wá' də' Sau z'schlècht; (ObrM.). Schwerlich gehört hieher auch Unschlitt (Th. I, Sp. 113. BM. II, II, 405), da 432 es mir in der ahd. Sp. nur gl. i. 129 als unslilit, sonst immer als unslit vorkommt. schlichtig, adj., schmierig. Die Nudeln sollen nicht schlichtig werden; — (vrgl. sleht, d). b) Die Schlichte, ä. Sp., Geradheit, Ebene; 'figürlich: Aufrichtigkeit, Recht und Billigkeit'; (mhd. slihte, ahd. slihti, planities; uparslihti, superficies. Graff VI, 788. BM. II, II, 395). „Die richte rait er in den tan ... er rait fur sich die schlichten;" Cgm. 714, f. 110. „Als er die slihte riuhen sach;" Cgm. 63, f. 3. „Ich wîse dich die slichte;" Labr. 241. „Wann ich iag ie die slichte;" das. 261. „Ir guten, ir solt wisen mich der slichte; das. 519. „Geluck mûs wisen mich die slichte;" Balkn. 49. „Weise mich und zaig mir nach im die slichte;" das. 75. „Jemer dar die slichte volg ich im nach;" das. 185, (cf. 183). „Got lobe ich nâch der rehten slihte;" S. Helbling II, 7. „Sag ich durch liep oder durch leit iht ân die wâren slihte;" das. 44. „Hülf man dem fürsten rihten nâch den rehten slihten;" das. 138. „Sîn lant lac ûf den slihten, daz im niemen kam ze klage;" das. 676. 'Die Unschlichte, ä. Sp., Ungeradheit, Unebenheit; fig. Ungerechtigkeit'. „In allem diesem lant gemeine rihtet niur der herzog eine; diu sînen nâchgerihte sint ûf die unslihte;" S. Helbling II, 132. schlichtig, adj. und adv., recte atque ordine;" Voc. v. 1618. c) Die Holzschlicht, Platz, wo Holz aufgeschlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamseiten, Leisten, Weichen am menschlichen Leibe; Dr. Minderer 1620, p. 81. 96. Anmerkung. schlicht als adj. statt schlecht ist im Dialekt und auch in der ä. Sp. so wenig üblich, als richt statt recht. Wol gilt im Niedersächsischen sligt statt schlecht, und daraus scheint auch das hchd. schlicht. erst seit schlecht zweydeutig geworden ist, aufgenommen zu seyn. Das Sinken des urspr. i vor h in e ist schon im gothischen slaihts entschieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. Wort ein und dasselbe; (ahd. mhd. sluht, neben sluft von sliefen; Graff VI, 792. BM. II II, 408. Grimm, Mythol.² p. 423. Weigand, Wbch. II, 600. 601). Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive 1, 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denselben Namen führt (Hazzi, Statist. III, 536) eine Sumpfgegend bey Wasserburg. Vrgl. auch die Schlicht um das Schloß Hainspach; (Zirngibl, Hainsp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Person. „Ich wol die schlüchten strafen;" H. Sachs 1612: I, 1025; cf. 965. schlüchtisch, adj. „Si ist schlüchtisch, faul und träg;" H. Sachs 1612: I, 1025. „Wie daß du hältst so schliechtisch Haus;" Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

'schluchzen, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 600). erschluchzen, in Verlegenheit kommen, betroffen sein, consterni, percelli; Grimm, Wbch. III, 966.' „Sag was gebricht dir, das du erschluchtzet bist?" H. Sachs 1560: II, II, 55. „Des war die burgerschaft erschluchtzt, ich hört kein mensch das frölich juchtzt;" das. 101 und öfter. 'dərschluohzt, (Nürnb.) verlegen, verzagt, schüchtern; (Weikert's Ged. p. 247).'

---

schlack, adj., a) (O.Pf.) schlaff, nachläßig, träge; (mhd. slach, ahd. slah, isl. slak-r, agf. sleac, altf. slac, engl. slack, laxus, remissus. Graff VI, 783. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 599). Der, die Schlack, träge Person. Birlinger 396: Schlaches, schlampig gekleideter Mensch. schlacken, verb. b) schlágk (Sammler f. Tyrol III, 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entstellung schágk; (vrgl. sched aus schlecht).

'schlacken, schlackern, schlickern, schlaff und schwankend sich bewegen; (Weigand, Wbch. II, 599: schlodern); (impers.) regnen und schneien zugleich: es schlackert, (zu Schlick, msc., Schlamm, Koth, Morast; Weigand, Wbch. II, 595. s. oben: Schleich). Vilmar, kurhess. Idiot. 352. Zeitschr. III, 133; V, 293. cf. VI, 201. 342. Vgl. Schlott. Schlickerwetter, Schlacker-

wetter, Schnee mit Regen. schlickerig, schlackerig, glatt, schmutzig und naß; Vilmar, a. a. O. Zeitschr. III, 131. V, 293.

Der Schlákərə! Schlákərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wàld, Schl.-wurst, Tausendschläckərə, unschuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache: bey'm *Schl.!* zum *Schl.!* Etwa ein verkapptes Sàkrá? (s. oben, Sp. 221 f.)

schlaicken (schlaəckə˜), (verstärkte Form von schlaichen, w. m. s., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), schleichend bewegen sich oder Etwas, schleppen; (vrgl. schleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langsame, unreinliche Person. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen. (gl. i. 704: sleicha); (Ob. Schwab.) auch was Schlarfe, Hausschuh; (Aurb.). Vrgl. d. folg. Wort u. s. Schleicher.

schlecken (schlèckə˜), 1) naschen; 2) lecken, (isl. sleikia, lambere, schwed. slèka neben slicka, also mit dem ä. slaichen, wie ohngefähr schleppen mit schlaipfen, nicht minder, als mit dem scheinbar nähern lecken selbst zu vergleichen). BM. II, II, 397. Zeitschr. IV, 117,2. 368,10. abschlecken, ausschlecken, z'sam- ꝛc. schlecken. Grimm, Wbch. I, 103. *G'schlèckt*, *z'sam-gschlèckt*, (im Scherz) sauber, geputzt. *schlèck, schlèck!* ruft der, welcher Einen trätzen will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern streicht oder „ein Rüeblein schabt." Zeitschr. VI, 202. 111,21. schlèckət, gschlèckət, gschlècki', adj., naschhaft, leckerhaft. Zeitschr. VI, 406,17. Der Schleck, das Geschleck, Leckerbissen. BM. II, II, 397. Muest all'n *Schlèg* hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckloch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geschleckmaul. Zeitschr. V, 403,133. schleckmaulen, verb. schleck- oder gschleckmaulet, adj. Der Muesschlecker, (im Scherz) der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einstreicht.

schlicken, essend oder trinkend in die Speiseröhre aufnehmen, schlucken, schlingen; (mhd. ebenfalls slicken, ahd. slickan; Graff VI, 786. BM. II, II, 396. Weigand, Wbch. II, 590. Firmenich I, 458,38: schlecke; 79,56: äöwe' slaken, übergeschluckt. Birlinger 398). „So er ze geitleich ißt und slichts in sich;" Cgm. 632, f. 37. „Sein chörder (Köder) dich betriuget, daz du den angel slichest;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 124,25. „Dô Adam und Eve daz obez âzen durch des slangen rât, dâmite slikten sie allez daz eiter, daz in dem slangen was;" „So ir verslicket und fresset alles das ir habet." Br. Berhtolt 51, (Pfeiffer 153,7). Cgm. 632, f. 89. „Dei vollen eher verslickten diu slachen;" Genes. 41,21: Diut. III, 98. „Den Verdruß verschlicken, sorbere odia; Voc. v. 1618. „Daz si daz ertrich verslichte daz man ir niht vant so tiwer als vmb ein har;" Cgm. 176, f. 71. „Verslihte, devoravit;" Cgm. 17, f. 209b. Der Schlick, d. ä. Sp., Bissen, Trunk, Schluck; (BM. II, II, 396: slic. Weigand, Wbch. II, 600 f.). „Susser slick hat sawern smack;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 200. Vgl. Renner 752. Gl. o. 62: slich, slic, gluto, ambro. Die Schlick, Versinterungsgrube. schlick, schlick! Lockruf an die Enten. Birlinger 398. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente.

Der Schlickəwitzə', (U.L.) Branntwein, Schnapps; — eigentlich wol eine doppeldeutige Travestierung des in Österreich gangbaren Sliwowitzer (s. d. W.), Zwetschgenbranntwein (česk. sliwowice), vom slawischen sliwa, Zwetschge. Vrgl. Zeitschr. V, 293.

Der Schlick, (schwäb.) Zopf Haares, Büschel Flachses.

schlucken, wie hchd., und neben schlicken üblich; (Graff VI, 786. BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 601. Zeitschr. V, 169,158. 464. 472. VI, 479). „Swâ übric rîcheit zühle slucket;" Walther v. d. V. 81,28. „Sluhho, sluko, consumptor;" gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dés is ə˜ guədə' *Schluckə'*, hàd Haus und Hof 'nuntə' 'bràcht, von Einem, der sein Vermögen verschwelgt hat. „Mein lieber Schlucker!" nennen die Schmiedegesellen den jungen „bossen," (s. Th. I, Sp. 410); H. Sachs 1560: II, IV, 82b.

Der Schluck, die Schlucken, ein gefälteltes Kleid; BM. II, II, 415. Diefenb. 371a. 579c. Zeitschr. VI, 202. „Theristrum velamentum mulieris vocatur umbpintl vel vestis aestivalis de tenui lino vocatur slucken;" Mallerst. 32, f. 298b. (Unter dem Meßgewand zu Thierhaupten:) „etlich gelbe stuck slugkn zu ainer alben zu machen;" Thierh. 67, f. 53b. „Mit hopttüchelin die waren wiß und linin die end ane slücke (es steht im Druck: flücke) slecht als man clagen sol von recht; Liedersaal Nr. CXXV, Vers 113. „Leg ab die alten slukken," (schlechten Kleider, Fetzen); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 962.

---

schlaudern und schläudern, a) wie hchd. schleudern; Weigand, Wbch. II, 594. Zeitschr. III, 495,35). b) (von Dingen, die fest seyn sollten) lose hin und her fahren; c) (von Personen) aus Übereilung oder Nachlässigkeit nicht gehörig verfahren; der Schlauderer, schlauderisch, die Schlauderey; d) unter dem Preise weggeben oder verkaufen; verschlaudern etwas, sich dessen unvorsichtig entäußern. (Vgl. d. Sp. und niedersächs. slûren, sludderen, nachläßig verfahren; also schlaudern statt schlauren, wie haudern aus hûren, miethen. Vilmar, kurhess. Idiot. 353. Zeitschr. IV, 135,136. 365. V, 294. VI, 288,748. 480). e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befestigen. „Das ist auch zum Einfallen hergerichtet, ist schon auf allen Seiten gebölzt und geschlaudert," hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des strengen Winters gebauten Häuser mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einschlaudern, einschleudern, durch eiserne Zapfen oder Keile in der Mauer befestigen. „Diese drey Helme sind so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten;" Nagel's Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. Zeitschr. IV, 182. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen; (Baur). d) locker gehaspelter Faden; (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlöten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. Birlinger 397. „Der baufällige Turn zu Vinkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset;" Bogenbergmirakel 1679, p. 248. ... „Das die eisene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den (?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill" ... „Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheil durch die eysene Stanngen;" Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori, Lech-R. 414. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klafterlanger, im Haus- und Fuhrwesen zu mancherley Gebrauch vorräthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh unten: schlöttern.

schlodern, s. schlottern. „Alles ist schlimpschlampschlodi, doch ist es nach der Modi;" Reiner's Tandelmarkt 242.

Die Schlöd, ä. Sp., (?). „Er (der Schwertfeger) machet den spon (span) und die slæd so unverfandlich und so æd, wie leicht manß tût bucken so snellets und tût hinslucken;" des Teufels Segi, (Barack p. 356,11229).

Der Schluder, (v. Delling) Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachläßig arbeiten; s. schlaudern. schluderet, adj., „D'Köchin, dös *schludärät* Drum;" Stelzhamer 103. b) schlottern; Zeitschr. III, 260,27. 'c) plaudern; Zeitschr. III, 552, II, 15.'

---

schlâff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben; (mhd. slaf, ahd. slaf, slaph — mit dem Verb slaffen, ahd. slafên, torpere. Graff VI, 802. BM. II, II, 363. Weigand, Wbch. II, 587). 'Der Schlaffdarm (? vgl. Schlackdarm = Mastdarm)'. „Omentum, slafdarm;" ZZ. 1539, f. 1.

schlâffen (schlaffə˜, o.pf. schlauffm, schwäb. schlåffə˜, schlauffə˜: du schlaffst, er schlafft; Condit. schlioff und schlaffət), wie hchd. schlafen; (mhd. slâfen: slief, geslâfen; ahd. slâfan: sliaf, gislâfan. Graff VI, 799. BM. II, II, 364. Weigand, Wbch. II, 586. Cf. venetianisch: andar a *slofer*, andar a dormire). Mein Schlâff, sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der mhd. und ahd. Spr. richtiger: geslaff (Voc. v. 1419), geslâfe, gislâfo. Graff VI, 802. BM. II, II, 366. 'schläfern: es schläfert mich; Zeitschr. II, 461. schläferig, adj., Zeitschr. II, 461. Birlinger 396.' Die Schlâff-frau, das Schlâff-weib, (ä. Sp.) Beyschläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III, 11; mhd. diu bîslâfe, zuoslâfe (BM. II, II, 366). „Der ein (einen?) Beyschlaf bei sich behält;" newer Beichtform., München 1664; (Aurb.). „Da er (Adanias) derwerben wolde mit bete fins vaters zûslaffen Abysaae, die durch wermunge bi im lac;" Renner 20315. 'Der Mitschlæfel, ä. Sp., Beischläfer; BM. II, II, 365.' „Nu geschach daz sew eine ains nachtz auz gieng zû irem mitslæffel vnd nicht lang dar nach erwacht ir man;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 58ᵃ, (Keller p. 112). 'Der Schlaffsohn, der mit einem Schlâff-weib Erzeugte.' „11. Jul. 1634 kam Gustaw '(Gustav v. Wasaborg, Sohn Gustav Adolfs und der Ebba Brahe)' des Königs von Schweden Schlaffsohn" (nach Augsburg); Cgm. 4905, p. 138. 'Der Schlaf (am Kopf), gewöhnlich im Plur. Schläfe, tempora; Graff VI, 804. BM. II, II, 366. Diefenbach 577ᵃ. Weigand, Wbch. II, 586.' „Bind im (ein Magen-, d. i. Mohn-, Präparat) an die baid slaff (tempora), er wird slaffen;" Clm. 5931, f. 222. Sollten die Tünnen (s. Th. I, Sp. 609) von dieser schlafbringenden Bestreichung selbst erst den Namen Schläfe bekommen haben? 'Der Schlaf, ä. Sp., Schlafapfel.' „Bedevart (?) ... fungus qui nascitur in arbore rosae vulgariter schlaff;" Clm. 5873 (XV. sec.), f. 236. Th. II, Sp. 1267: Schlâfffluenz; (Zeitschr. IV, 182). Diefenbach 70ᶜ: bedegar ꝛc.

schlaiffen (schlaəffə˜), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen; (mhd. sleifen, ahd. sleifan; Graff VI, 809. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 591). „Der spar slaifft sein haubt under sein fettig," (steckt es unter die Flügel); Buch der Weish. p. 181. „Ich sleiffen mich in die stahelringe mîn;" Konr. v. Wirzburg, Schwanenritter 828; '(Franz Roth: ich slaufe mich)'. (S. schlauffen und einschlaipfen). Verurtheilte ließ man weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtstatt schlaiffen. Den Pflueg schlaiffen. „In mîner hant ich Riuwen hân gesleifet;" Labr. 296. 'Die Schlaiff-Lepp, s. Th. II, Sp. 1497. Weigand, Wbch. II, 592 und Vilmar, kurhess. Idiot. 354: Schleifkanne.' abschlaiffen ein Landgut, ein

435

Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. 'einschlaiffen, einkleiden; s. unten: einschlaipfen.' „Ein briester der da leben wil nach seinem stat, der sol ein gescleift sein mit allen tugenden;" Cgm. 1125, f. 6. verschlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerstören, schleifen. „Auf dem verschlaifften Tempel zu Jerusalem;" Predigt. Die Schlaiffen (Schlaəffə˜), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Graff VI, 810. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 591. Die Pfueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes." „Den pflug schleifen und sein Vieh der schleifen nachtreiben;" Grimm, d. RA. 518. MB. XXV, 288 findet sich die gerichtliche R.A.: der sleyffen nachfaren, sich bey einem Anspruch an die dem Grade nach je nächste Person oder Sache halten. Vrgl. in Grimm's d. RA. 368: der sleufin nachfolgen. Sieh ebendas. S. 517, wo sleife eigentlich und als Spur zu verstehen scheint. b) Schleife, Schlinge. Weigand, Wbch. II, 591. „Orbiculus, ein schlaff" (zwischen fibula und uncinulus); H. Junii nomencl. 1629, f. 93. 's. unten Schlauff.' Im Eichstättischen sind nach Majer's Forstztschr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperson, salope. Birlinger 396. Vilmar, kurhess. Idiot. 354. Der Abschlaiff, Abnutzung. Der Aufschlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehresten Beamten um ihres Sportular-Interesse willen verhängende Aufschleife;" Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geschlaiff, (Ries) Geschlepp v. Personen, Begleitung, Gesellschaft. Der Unterschlaiff, wie hchd. Unterschleif. Sieh schlaipfen und das Primitiv schleifen und, da dieses mit schliefen und dessen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht selten vermengt wird, auch diese letztern.

schlaiff, adj., (schwäb., Nordfrank.), von Fleisch: der Fäulniß, Verwesung nahe; isl. sleip-r, lubricus.

schläuffen, (mhd. sloufen, ahd. sloufan; Graff VI, 805. BM. II, II, 406 f. Birlinger 398); schliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde scatz in den munt gesloufet, comedit," Genesis 31,15; Diut. III, 81. „Darnach bot er im das halsberg, darein schlauffte sich der werde;" Parcifal c. 9. „Wa weyplich raine gelezz (raimt auf „mezz") sich schlewffet in die stetigkait; Cgm. 714, f. 84. „Sich auß einem handel schlöuffen, expedire se de re aliqua; Pictorius. anschläuffen ein Kleidungsstück, (ä. Sp.) es anziehen, anthun, induere. „anesloufe, indue; anesloufte, induit;" Cgm. 17, f. 163. 189. „Das er die kuten vo slaffet (nach Gramm. 171 wol statt slâuffet) an;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 33ᵃ. „Ir habt (ein Kleid) an iuch gesloufet;" Walther v. d. V. 62,37. Vor laid sie das har ausrawfft und sie ain hemde anschlaifft (anschlaufft);" Cgm. 714, f. 144. „Si sclöfton iecle an sich; Grieshaber, Pred. II, 84. „Der wart ingesclöfet in purper und in semit, induebatur purpura et bisso;" das. I, 38. „Da zû sclöfte si in in herren Esaus gûtez gewant;" das. 159. „Daz du den nackenden insclöfest," (kleidest); das. II, 55. „Si (die Juden) sclöfton in (Christum) in aine rôte vêli alder in ainen rôten mantel;" das. 62. „Zuene pellize phellin da schufte (wol zu lesen: sloufte oder sclouſte) man si in;" Diemer, Geb. 9,25, Anmerk. 7. „Als einen münch er in beschar, und slaufft in sa in münches clait;" Cgm. 231, f. 211ᶜ. S. auch anschleifen. ausschläuffen, ä. Sp., ausziehen, auskleiden. „Der kunec (Antiochus) wart zornich uf Andronico. Er hiez in vahen und hiez in uz sinem phelle sloufen und hiez in durch die stet slahen;" Cod. Wallerstein-Maihingen. Der Schläuff, worein man schlieft, was man anthut. Der Einschläuff, (schwäb.) der Anzug; (ahd. insllouf, indumentum, gl. a. 182; anaslouf, ubersloufe; ursllouf, exuviae, gl. i. 736. 761. Graff VI, 806. BM. II, II, 406: der slouf und diu sloufe. „Als man die erwiß drischet aus halmen vnd aus

schlouffen," (Schoten); Titurel. „Ansula quâ tenentur noduli ain slawff;" Mallerst. 32, f. 303. Vgl. unter schlaiffen: schlaff, orbiculus. Diefenbach 37ª. „An den turchern waren sclôfa und ringga daz man si mit saillin möchte zement geziehen;" Griesh. Pred. II, 436 116. Der Unterschlâuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort; (cf. a. 293: kisloof, lustra ferarum). BM. II, II, 407.

schlèffen, an-, aus-, be-schlèffen, (Allgäu) sich oder einen Andern an-, aus-, be-kleiden. Birlinger 396. „Die waren nacket, die beschleffet ich von fuß auf;" Öfele, scr. rer. Boic. I, 254. „Maria du byst ain kunigein Jesus derselben Junckfrawen sein mit guldiner watt gesleffet ein;" Cod. Wallerstein-Maihingen. Falls hier nicht (nach Gramm. 177) è für âu, oder etwa für ö, also (nach Gramm. 956, VII) schlauffen vom alten Praet. slouf, oder schlöffen vom Partic. geschloffen des Verb. schlieffen anzunehmen, so ist das ags. slepanon und slefan, induere, zu erwägen. „Beslepen hi on hy bismor and gegyrion hy med sceame, induantur confusione et reverentia;" Psalm 34,24. (35,26). „Si sclèfton seke an sich; „Griesh. Pred. II, 84. Vrgl. auch schlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlèfer und Schlèfern, (O.Pf., B.) Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niedersächsische Sleef, einen großen hölzernen Kochlöffel, schwed. slef, isl. sleif; BM. II, II, 401ª. Vgl. unter Schlüssel. Eher wol statt Schlörfer, Schlärfer (s. d. W.) zu schlürfen. Cf. VII Com. slörvarn, slörbarn, incannare; (Bonomo). Vrgl. auch Schlüfer.

schleiffen (schleiffə̃, Cond. ich schleiffet und schliff, Praet. geschliffen), a) gleiten, labi; (mhd. slîfen: Praet. ich sleif, wir sliffen, Partic. gesliffen; ahd. slîfan, slîphan, sliffan: Praet. slaif, slêif; Partic. gislifan. Cf. isl. slæva, sliofa, mitigare, slefa, saliva. Graff IV, 807. BM. II, II, 399. Weigand, Wbch. II, 591). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weise. „Laß den Campher nicht gähling in den wein fallen, sondern nur gemachsamb hineinschleiffen;" Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden bresten, dâ der wurm hin sleif;" Wigalois 5008. „Wan ir die hant ze tal slaif;" Docen, Misc. II, 170. „Die hant im in den burtel schlaiff das er den pfenning do begraiff;" Cgm. 370, f. 42 (270, f. 86). „Wär der magen sleht vnd glat, sô sliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungekocht;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 32,12). Gott fügte den Hebammen, „do sie sîn muoter griffen, daz sie niderslissen ze der erde für tôt;" Wernher's Maria p. 180. „Er und wird von dir schleiffet als dich dye geytichait umgreiffet;" Asp. 49, f. 127ᵇ. „Diu kraft gunde von mir slîfen; Labr. 347. „Sinne und kraft begund mir entsleifen;" Balkn. 112. „Der schimpf ist mir entschliffen und all mein frewd erloschen." der Spaß ist mir vergangen; Cgm. 714, f. 233. „Biz im was gar entsliffen diu swære von dem herzen sîn;" Wigalois 8481; cf. 7144. „Daz in (den Hunden) ir keinez si entsliffen;" Labr. 360. „Daz ez in doch entsliffe;" das. 422. „Swer vil dinges wil begriffen, dem muz etswenn ir einz entsliffen;" Renner 17751. BM. II, II, 400. beschleiffen, gleiten, weichen, fallen, sinken; BM. II, II, 400. W. Grimm, gold. Schmiede p. 151,152 f. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zersleiffen als an hêißer sunn der reiffen;" Ulr. Füetrer, Cgm. 247, f. 181ᵇ. BM. II, II, 400 f. In Schwaben sagt man noch ausschleiffen für ausgleiten, ausglitschen. Auch eine Art zu tanzen heißt schleiffen. „Als sie (Herodias vor Herodes) geschliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen;" Buchner, Charfr.-Proceß. 40. Hauptsächlich aber gilt schleiffen vom Glitschen (glandern, kascheln, slíddern rc.) auf dem Eise. Weigand, Wbch. II, 591. Zeitschr. VI, 202. 342.

„Labi, häliczen oder schlewffen auf dem eys;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 122. Diefenbach 314ª. Einen hinschleiffen, weiter glitschen als dieser. Einen einschleiffen, ihm nachglitschend zwischen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd., glatt, eben, (und dadurch schneidende Werkzeuge) scharf machen, wetzen. „Lapsare schleiffen vel wetzen;" Voc. v. 1429. Hauben (Helme) sleiffen (polieren); Freyb. Samml. II, 144. R.A.: schleiffen gên, zu Grunde gehn; (ob zu a oder b?). D' Leut mècht'n àlls nèttə gschliffə̃ hàbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitschbahn. Vilmar, kurhess. Idiot. 354. Zeitschr. VI, 202. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. schleifferisch tanzen; vgl. oben: geschliffen tanzen. Gèts, machts mər ə'n schleifferisch'n auf! Schleiferlied- 437 lein, s. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleiferleut. Das Geschleif. „Wo 's Fuchsgschleif is," (Höhle?); Seidl (1844), S. 278.

schlisezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläsern und Juwelen. c) der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlüf" (Hallein; Lori, Brg.R.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden rc. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlüfer). f) „Ulva, sacher, schliff, gramen scindens;" Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 152. Ob für Schilf? s. Diefenbach 625ᶜ. Der Schliffstain (Schlifstaõ), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff, lapsidium, wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. Diefenbach 318ᶜ. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüssel.

schlieffen (schlioffə̃, schloiffə̃, schluiffə̃, o.pf. schlèiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen; (mhd. sliefen: ich sliufe, wir sliefen, Praet. ich slouf, wir sluffen, Partic. gesloffen; sliofan: ih sliufu, Praet. ih slouf, uuir sluffun, Cond. ih sluffi, Part. gisloffan. Graff VI, 804 f. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 508. Zeitschr. VI, 120,81.). *Schluif* dschwink dewé! versteck dich! (ObrM.) Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen, (nach dem Dialekt schlupffə̃). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schliefen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darîn! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebûre. „Swaz vinster hecken sliufet;" Labr. 41. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30, f. 104; 216, f. 72; 304, f. 66; 314, f. 73; 325, f. 63; 543, f. 146; 544, f. 51; 550, f. 64; 551, f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vailen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen," (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. I' 'n Rók, i' d' Hos'n *schliəffə̃*. I hau' mi' *ei'gschloffə̃*. „In ein kuten must du slieffen;" Cgm. 252, f. 134ᵇ. „Sie slouf in wiplich gewant;" Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede;" Cod. palat. 361, f. 94ᶜ. „Er sclôf in ainen sac;" Griesh. Pred. II, 84. „Fleizichlichen si ir

bant und sluch in ir gewant;" Kindh. Jesu, Hahn 88,8. „Er furt in an die slaffstat, do er in aussliessen bat;" Parcif. c. 10 „Beslossen und enbissen was die frauwe," (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt); ibid. cap. 2. S. schläussen, schlèssen (schlössen?) und schlupfen. Durchschliessen, durchdringen. „Dem ie lieb daz herze hât durchslossen;" Labr. 482. Das Gschlieff bei Bregenz droht, die Stadt (31. Aug. 1851, wie schon 1846) zu überrennen. Cf. Bergschlipf.

438 abschliessen, (Pinzg.) abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne eingelassen worden zu seyn; (Zir.). Hei˜t bin I 's ðrſt mål i˜ mei˜n Buəbmə˜gwándl då, Såppraments-Weibə'leut, *schliəf* I hei˜t wol á' no˜ *á*'? ausschliessen, wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschliessen, verkriechen, verbergen. Die Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schliesser (Schliəffə), 1) der Muff, in den man mit den Händen „schliəfft," um sie warm zu halten. Birlinger 398. 'Vgl. Schlupfer.' 2) „sliesser, canis sagax qui insequitur praedam ex lustris et in aquis;" Clm. 5685 (XV. sec. 1412), f. 51.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man schlieft. BM. II, II, 407. Der Hennenschluff, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'schluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt; (BM. a. a. O.). Liederlichen Leuten einen Unterschluff geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen;" Nagel's Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schlufi ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèssen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schlifl; Weihers: Schlöfl; Dr. K. Roth), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen; ohngefähr was Schlingel. Weigand, Wbch. II, 601. Zeitschr. VI, 96. 373. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter, aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache (nach Gramm. 372) sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliesen, Schluff, oder aber auf schleissen, Schliff zurückzugehen sey. '(Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 42: Schleifenblauel; auch Zeitschr. VI, 373: große Gartenmaus.') Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. „Der faul schliffel, lecker und bub" ... „der endlichen mayd henk ich den schliffel an, die mayd den schliffel mus ernern," (den Faulen); H. Sachs 1612: I, 993. 994. „Wolst du auch ein solcher schlüffel sein;" das. 469. „Die ander tochter fromb jr selbr ein schlüffel nomb verbübet und verthan;" das. 1560: II, II, 67ª. Ich wil solch loser schlüffel müssig gehn;" das. III, II, 30. „Du unverstandner grober püffel, du fauler störczer und du schlüffel," sagt die Bäurin zum fahrenden Schüler; das. IV, 143. Das Voc. v. 1618 hat „Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo." „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen, sagt der Prediger Selhamer v. 1694. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht;" Bucher's Charfr.-Processſ. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781, p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Då stéckt ə˜ *Schlifflerey* də'hintə', (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck; ab-, aus-, durchschlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem adj. sluf beygelegt). In die edle Ver- 439 wandtschaft könnte schlagen das alte slophari, slophezari, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch; Diefenbach 122ª) gegeben wird. Vgl. niederd. Sleif, Sleef, Löffel, auch Lümmel, Tölpel. Firmenich I, 51,31. 289,1. 296,78. 340,21. Vgl. oben: Schlèser. Vilmar, kurhess. Idiot. 354. Zeitschr. III, 42,29. IV, 129,31. V, 277,14. 293. VI, 478.

„Schlüfer," (Nürnb.; Nicolai, Jd.) Schleim. schlüfrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèser.

schlufern, (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schluførør, einmaliges Schlürfen. Vgl. Schlipselein.

'Die Schluft, was Schlucht (s. d. W.). Weigand, Wbch. II, 601.'

---

schlagen (schlàgng, schlàbhə˜, o.pf. schla'ə˜ — I schlàg, schlàbh, schlà'; du schlagst, schlà'st, schlaə'st, schléhhst, schlé'st; er schlagt, schlaə'd, schléhht, schlé'd — Cond. I schlàgəd, schlàhhəd und schluəg, schlüeg — Partic. geschlagen; Weihers: schloa. Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 113. 274. 419,3. III, 208,13. 260,18. 365 f. IV, 41. 46. 325 f. V, 172,113. VI, 276,18), wie hchd.; (mhd. slahen, slachen, slân, ahd. slahan, Praet. sluoc, sluoch, Partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, Praet. slagota, Part. gislagot. Graff VI, 762. BM. II, II, 366. Weigand, Wbch. II, 588.) 'Stain schlagen, hageln; Birlinger 396.' Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant;" Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog von Sachsen an einem Tag zwey Schlagen;" Chron. in Freyb. Samml. I, 70. 80. Aventin, passim. Sieh Schlacht, Sp. 498. „Den püben der (gegen das Verbot) den wein auzgerüfft hat, den wil man slachen in den pranger;" Wiener Verordn. v. 1375, Cgm. 1113, f. 79ᵇ. Vgl. unten: Schraiat. b) schlagen ein Rind, es schlachten. Vilmar, kurhess. Idiot. 352. Hei˜t tuəd də' Wirt *schlàgng*. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen, — nicht gestochen: „So man swein slecht." So im Bilde Clm. 10103, f. 7. In die Küche (auch: zu Herd) schlagen: „Kuchenbub. Herr marschalck, der kuchenmeister läßt fragen ob er heint soll in t' kuchen schlagen auf das herrlich und groß pandet. Marschalck. Sag jm das morgen erst anget das er in d' kuchen schlag das best;" H. Sachs 1560: II, III, 74. Sieh Schlacht. -schlag als letzter Bestandtheil von Ortsnamen kommt an der Grenze von Böhmen und Österreich häufig vor. Sommer's Budweiser zc. Kreis p. 163: Darmschlag, slaw. Drmišlaw. 'Ettenschlag, Etterschlag, Ort im Landger. Starnberg. Förstemann II, 460.' „Cunradus de Ettenschloch;" Clm. 5509ᵇ (XV. sec.), f. 16. „Cunradus in Ettinsloch (Ettinsloh);" Clm. 5509ª (XIII. sec.), f. 24ᵇ. 25. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter;" Münchn. Verord. v. 1370, Wstr. Btr. VI, 105. Lori, Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren

(füttern) kann;" L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen; Forst-Ord. Art. 9. Figürlich: auf die Haberwaid schlagen, s. Th. II, Sp. 1034. Der Viehschlag, soviel als Viehhuth; (Zir.). „Ein guten muth hinn anzuschlagen" ... „Wir wollten hierinnen anschlagen unser häselein zusammen tragen;" H. Sachs 1560: II, IV, 6. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen;" Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. Grimm, Reinhart p. 370. „Diu ros liesen ledec dâ, als ein stuot (Gestüte) wær ûzgeslagen;" Wigalois 485. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Waid, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V, 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Inschlag in den Anger;" MB. I, 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm (Cbm. 2157, sec. 440 XVI.) bestimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078: innouua, habitaculum) vorn heraus auf freye strassen fürschlagen." schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I, 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII, 208. 291. L.R. v. 1616. Überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə̃ geschlagene Stund (Zeitschr. III, 216,34), geschlagene Nacht, ə̃ geschlagener Tag, völlig, voll. Zeitschr. V, 287,e. 310. „Rem ad mediam noctem perducere, die sach in die geschlagen nacht aufziehen;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 32. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht;" Av. Chr. 114. e) „Es schlecht nicht lær, non abest quin..;" Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. „Ductilibus tubis, an trumben den slagenen;" Cgm. 17, f. 142ᵇ, Ps. 97,6. Graff VI, 765. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie für das Eingekaufte der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige bluttheuer eingeschrieben hat rc."; Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich) sich begeben, (oder unwillkürlich) gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerin, Priesterin der Vulgivaga). „Der chaiser slûg auf die gemainen strazzen," (er schlug die Landstraße ein, nahm sie); Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 79ᵃ, (Keller p. 156). „Sluog ich gen einem orte;" Labr. 119. „Nu slahent sie die hecke;" das. 321. „Slah hin;" das. 209. „Nû slûg ich her;" das. 449. „Slach ich dar oder danne;" das. 561. Slûg ich für zû dem loufe;" Labr. 124. „Ich hân da für geslagen;" das. 203; cf. 318. 320. 546. „Ich slûg hin für;" das. 322. „Ob ein keiser iagen wolte nâch spur der wirde zeichen, daz er die vart verslahen nimmer solte;" das. 64. Vgl. beren, bliuwen, dreschen. Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I, 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. in sich schlagen, in sich gehen, bedenken. „Nachdem der bruder in sich schlug;" H. Sachs 1612: II, IV, 142. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Parley zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I, 132. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, (vom Wild) schnell umkehren; figürlich: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag, h und i. Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; einschlagen (Huiə' hât 's Kaə'n, 's Obst, d' Fêirərəid und allszsam ə̃gschlàgng; ObrM.); fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden, nacharten: „daz si nah im wen sclahen;" Griesh. Pred. I, 108. Zeitschr. IV, 477); aus der Art schlagen rc. Vrgl. Schlag, Schlacht, 2 und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank, oder nicht weiter zu brauchen ist. 's Wassər à'schlàgng. Grimm, Wbch. I, 103. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere;" Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas, (ä. Sp.) es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er jm an ichte geschadt, daz sol er jm abslahen zwispilt;" Ms. „So will ich dir abslahen den pan;" Cgm. 714, f. 214. 441 Ganz abgeschlagene Glider, (fig.) matte und kraftlose. anschlagen, a) an die Glocke schlagen, oder so läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derselben berührt, — bey Feuersbrünsten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII, 399, ad 1512. b) beym Dreschen den ersten Streich führen. c) das gemähte, in Schlägen liegende Gras auseinanderstreuen. S. Schlag, i. d) ein Klaid anschlagen, es anmessen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) „anschlagen ainen bodem," Holzstämme zu einem Floß zusammenfügen, (s. oben, Sp. 309 und 517: Anschlag). f) sieh oben unter schlagen, c. auf- oder abschlagen im Preis; schon in den Wirzb. Sätzen von 1343, §. 86: „nach dem daz der haber uf oder abe sleht." aufschlagen ein Recht, (ä. Sp.) eine Rechtsverhandlung, Gerichtssitzung verschieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII, 310. 434. 502. „Der Kayser erwarb aufschlahen oder anstall des gerichts zehen tag;" Cgm. 213, f. 169ᵃ. „Suspendere, aufschlahen, verziehen;" Semansh. 34, f. 211. ufslagôn, differre; gl. i. 299. 649. 806. 979. Notk. 87,15. giufslagota, retulit; gl. i. 805. Vieh aufschlagen, sieh oben, Sp. 513. Heu aufschlagen (schlägen?). aufschlagenen, s. Schlag, i. beschlagen, a) ä. Sp., occupare, eigentlich und figürlich. BM. II, II, 374. Grimm, Wbch. I, 1574. „Wir sind ungezweifelt, Ew. Lieb sey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beschlagen und vertiefft sind;" Kr. Lhdl. IX, 49, ad 1490. b) versehen, einrichten mit dem Nöthigen, bestellen, betreiben, bestreiten. Als Hubgericht hat ein Hof unter anderm zu stellen ainen beschlagen wagen der ain fuder mistes mag tragen an den dritten veltrain;" Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8. 11. beschlagen den ongesetzten Kohlenmeiler; s. Th. I, Sp. 1008: augratzen. „Die Ammertrift wird ganz von Ettalischem Holz beschlagen;" Hazzi, Stat. II, 93. Gut, übel beschlagen seyn, wohl, übel versehen, gerüstet seyn. „Das Fleisch, so er zu Beschlagung seiner Wirthschaft bedürftig ist, kann der Wirth selbst schlachten; Wagner's Civ.- und Cam.-Beamt. II, p. 44. „Fragner rc. sollen mehr nicht, als zu Beschlagung ihres Ladens vonnöthen ist, vorkaufen;" das. p. 33. .. „Schmalz, dessen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beschlagung seines Gewerbs benöthiget ..;" das. p. 30. „Schiffmeister und Fuhrleute, welche zu Beschlagung deren Schranen sich wollen gebrauchen lassen"; das. p. 17. „Der zu Beschlagung eines Guts erforderliche Viehstand;" Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. 78. Sich beschlagen, sich behelfen, begnügen. I *bschlàg mi'* mit ə'n Leicht'n. Wenn I auf Mittàg ə̃ pàr Knédl hà', bin I schõ *bschlàgng*. „Ein guter Patscher muß sich mit

einem vom Kuchelmenschen zusammengesudeltem Schmarn beschlagen;" Portiunculabüchl. 79. „Sich lassen beschlagen mit eim schlechten, parvo contentum esse;" Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt sich mit weniger Waid beschlagen;" Balde im Agathyrsus, op. 60. „Weil sich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beschlagen noch begnügen lassen;" bayr. Alterthümer p. 180. „..Derowegen sich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beschlagen lassen will;" Weixer, dissertat. XIII. partis II. Beschlagenes Salz, welches in die Fuedergeschirre oder Kufen eingeschlagen wird; (Jir.). Beschlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fässern. Lori, Berg.-R. Der [442] Beschlager hackt und legt in die vollgestoßenen Salzkufen den obern Boden ein; das. beschlagen mit Vieh; s. oben, Sp. 513. ˋdarschlagen, durch Handschlag zusagen, versprechen, versichern. Grimm, Wbch. II, 789,2.ˊ „Ich habs noch nechten unserm knecht geschlagen dar," sagt die Magd bey H. Sachs 1612: I, 1023. „Es reut mich, das ichs jm nit hab dargeschlagen," (ihn zu heiraten); das. „Ach, schöne Jundfraw, schlagt mirs her;" das. 1037. „Wilt du den tausch mit mir wagen, so thu mirs in die hend her schlagen;" das. 1059. „Wilt dus thun, so schlag mirs her;" das. 1060. „Fro war der bawer, schlug jhms dar;" das. 1612: III, IV, 69. V, III, 28. derschlagen (dǝ'schlàgng), erschlagen, zerschlagen. ˋeinschlagen, z. B. Eier ꝛc.; Grimm, Wbch. III, 275,16.ˊ Aǝr, Knédl *ei⁻schlàgng* (ins Schmalz, siedende Wasser); (ObrM.). Die Treiber sollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einschlagen, (einspannen); Lori, BR. 497. Cf. oben unter schlagen, o. entschlagen sich eines Gutes (das man in Beschlag genommen), oder: ein Gut dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I, 146. XI, 42. 43. 44. 46. „Entschlachbrief, litterae relaxationis;" Voc. Archon., Cgm. 649, fol. 574. einschlagen. erschlagen, wie hchd.; (ä. Sp.) zu Tod erschlagen. „An swelcher stete ein burger den andern ze tode erslat;" Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 180. s. Th. I, 8: ȇlos. „erschlagen oder verzagt seyn, fracto animo esse;" Voc. v. 1618. „Wie bist du ietzund so gar erschlagen," (still, todt, traurig); H. Sachs 1612: III, III, 130 (1560: III, III, 266). Grimm, Wbch. III, 964,1. halsslagen, (mhd. Sp., ahd. halsslagôn, colaphizare. Graff VI, 774. BM. II, II, 386. Grimm, Wbch. IV, II, 266). „Si halsslagten in an das Or." „Verspeit und verhalsslaget bist;" Cgm. 64 und 140. So sagte man auch wangslagen. „Wan du wanggeslaget wurde;" Cgm. 101, f. 23. hinterschlagen, unterschlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. BM. II, II, 376. „Den Fleischaufschlag hinterschlagen;" Mandat v. 1760. umschlagen, in allen Gassen die Trommel schlagen, besonders damit das Kriegsvolk sich sammle, battre la générale, conclamare vasa; Voc. v. 1618. „Gott ist unser Kriegsoberster, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, schlegt umb zur Musterung..;" Predigt.

„Rumpoti pum pum,
dǝ' Kaisǝ' *schlagt um* ....;" s. Gramm., S. 544. verschlagen, a) (schwäb.) erschlagen, zerschlagen; BM. II, II, 377,1. b) Pfennige verslahen, sie unrecht oder absichtlich anders prägen, umprägen; (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13. Cgm. 507, f. 324. Samml. f. altd. Lit. I, 46. Cgm. 291, f. 158). c) verschlagen, (schwäb.) was sonst überschlagen (leidlich lau werden) laßen; — (ob česk. teplim, calefio, und teply, warm, lau, auch zu tepu, tepati, schlagen, gehören mag? cf. lat. tepidus und griech. τύπτω); d) die Schlüßel verschlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta;" Voc. v. 1618; e) verschlagen, (ä. Sp.) sperren, versagen, untersagen. BM. II, II, 378,10. L.R. 1616, f. 322. Gem. Reg. Chr. II, 117. III, 45. 352. „Die phaffen in (ihnen, den schädlichen Leuten) verslahent die kirchen;" Ring 44ᶜ,25. „Wann das Singen gemainklich verslagen ist (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts);" Cgm. 258, f. 151. Singens Verslachung, interdictum; Voc. v. 1429. „Verschlachbrief, litterae interdicti;" Voc. Archon., Cgm. 649, fol. 574. S. singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verstecken, verbergen. Birlinger 396. „Zwölf Fänlein Knecht verschlugen sich verstolen under dem Berg.." „Domitianus verschlug sich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder spüren noch finden kundt, wa er hinkommen war." „Eu ist den Francken ein Silben, die Bayern verschlagen im Wang das e, Österreicher u, ist uns gleichsam ein Silben euch, eych, oich;" Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verschlaichen). ˋg) ausschlagen, zurückweisen. BM. II, II, 378,7.ˊ „Bei meinen Tagen hab ich der heirat vil verschlagen, die mich wolten die wolt ich nicht;" S. Sachs 1612: I, 1023. „Suppressio suggestionis bonae, verslahung geistlichs einsprechens; Cgm. 3985, f. 5. ˋh) einschließen, einsperren; BM. II, II, 378,11.ˊ „Verschlagenes Schiff, beladenes und vollkommen zugerichtetes Schiff; (Jir.). zuegeschlagen (vom Himmel), umwölkt, sonnenlos, trüb. ǝ⁻ *zuegschlàgngǝ'* Tàg. zesammschlagen (scil. die Glocken, oder: mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehreren Glocken zugleich geben. „Doch kamen schiedleut genug, do man die glocken zu- [443] samenslug;" Diut. II, 90. „Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört," (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte); Nachbarn am Isarstrom IV, 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen." Cf. Sp. 43.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlágl), plur. Schleg (Schlég, Schlé'), a) im Allgem. wie hchd.; (ahd. mhd. slac, plur. slegi, slege. Graff VI, 771. BM. II, II, 380). *Schlég* kriǝgng, Schläge bekommen; auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlágl, getroffen werden. Zeitschr. I, 296,11: mich trifft dǝr *Schlôg!* „Diasatyrion ist gut allen dy da (nit) gewynnen mügen und dy da lentsüchtig sind und den slag under der gürtel hieten;" Cgm. 170, f. 1. „Opopria ist gut wer den slag der orn, oder der zungen ... hat;" das. f. 1ᵇ. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist;" Bayreuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cölnischen ꝛc. Schlag, d. h. Münzschlag, Gepräge. (BM. II, II, 381,9); — figürlich: e) auf den Schlag, auf diese Manier oder Art und Weise. Auf aǝ⁻n *Schlàg*, auf einerley Manier. I bin halt noch auf den alten *Schlàg*, lebe, halte es nach der alten Weise. ǝs wá'ts scho⁻ ám rècht'n *Schlàg*, ihr hättet schon das rechte Verfahren zu euerm Vortheil; (ObrM.). Zeitschr. VI, 477. V, 431,18,3. Vrgl. Schlacht, 2. f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwerker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1691) spitzes, eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. BM. II, II, 381,7. Zeitschr. IV, 477. „Die tiefen schleg (Geleise?) die sind mir bitter", sagt der Karrenmann; H. Sachs 1560: II, IV, 3ᵇ. S. Sâumschlag, Tâu-schlag, (auch hchd. Hufschlag). Sieh schlagen, h und das gleich folgende: i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlàgng, aufschlágln, bestimmt auch schlougngǝ⁻ lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schlâg, schlâgen, schlâgenen anzunehmen. Vrgl. das isl. slægia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben Sp. 495: die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. slâge und unser Wort in der vorigen Bedeutung h, in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entstellt ist, zusammenhängen mag. k) Fallthüre, Schlagbaum. s. Taubenschlag, Vogelschlag. Vilmar, kurhess. Idiot. 352. Weigand, Wbch. II, 587.

„Der Abschlag an eim bühel, recessus collis;" Voc. v. 1618. „Prasinus, porraceus, lauchfarb, abschlag grün," (aschlauch grün? s. Th. II, Sp. 1420); Nomencl. v. 1629, p. 98. Diefenbach 451ᵃ. Der Anschlag (Aⁿschlâg, pl. Aⁿschläg, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschläge oder Viertelächer. Hübner p. 901. 1000. „In verberibus, in den villaten, anslahten;" Cgm. 17, f. 131ᵇ, Psalm 88,37. Graff VI, 773. 776. Der Aufschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Lirer p. 78. BM. II, II, 384. Grimm, Wbch. I, 722,8. S. aufschlagen, Sp. 514. Der Aufschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats- oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Grimm, Wbch. I, 722,7. Fleischaufschlag seit 1634. Der Bier-Aufschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufschlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Auf- [444] schlag" auf alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56. Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. veraufschlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis veraufschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Beyschlag, (in Danzig) umfriedeter Platz vor der Wohnung; (Johanna Schopenhauer); 'steinerne Sitzbänke vor dem Hause auf einem erhöheten und umschlossenen Platze. Richey, hamburg. Idiot. 257. Brem.-niedersf. Wbch. IV, 809. Schütze, holstein. Idiot. 101.' Der Drischlag, s. I. Th., Sp. 563. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, „sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 272,5. „Leicht denn dä Wirth ietzt ä zum Most än *Einschlag* nimmt .... Was kann i für 'n Wirth, der 'n Most än *Einschlag* gäd? ... Nöt 's Trinkä, 's Trinkä nöt, der *Einschlag* schlagt mi' nidä' ... Der *Einschlag* macht mä' d' Reusch';" Lindermayr 57. 60. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 278,11. c) „cataplasma fimarium equorum ungulis curandis;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 272,6. d) Rath, Auskunftsmittel. Grimm, Wbch. III, 272,10. Der Fürschlag, a) Vorschlag; b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV, 84, ad 1504. Der Geierschlag, s. II. Th., Sp. 932. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Sâumschlag, (v. Lang, b. Jahrb. 350) Saumpfad. Der Tâu-schlag, Spur, Fährte im Thav. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben, Sp. 516: Schlag, h). Der Umschlag, 1) (HchE.) Umsatz, Wiederverkauf. Vieh rc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. 2) Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden;" Kr. Lhdl. VII, 248. Der Verschlag wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß; (Baur). „Vogelschlag, decipulum, transenna;" Nomencl. v. 1629, p. 124. Diefenbach 168ᵃ. So ist wol auch Taubenschlag gemeint. Weigand, Wbch. II, 587. Der Vorschlag, 1) (U.L.) das Ortscheit am Wagen; (Wien) das Ortscheit, woran ein Pferd mit Strängen vor einen Wagen gespannt wird. 2) (Metzgerspr.) der über dem Stich liegende Theil am Nacken eines Ochsen; b. Intell. Bl. 1804, p. 618. cfr. Th. I, Sp. 564: (Wagen-)Drittel. Der Wasserschlag, s. oben: das Beschlächt (Bschlächt). „Cautio voraginis quae wazzerslage dicitur; Mallerst. 33, f. 115. BM. II, II, 388. Cf. Fürslag, Schwabensp., Laßb. §. 215. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste ...;" Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Waid, Sp. 513) hergenommen?

'Die Schlag-Brucken, Zugbrücke. BM. I, 266.' „Von glockenspeis het iegliches thor ein schlachbrucken für alle seind bald aufzuzucken;" H. Sachs 1560: II, III, 178. Der Schlag-Fittich, Schla'fittig, (Reinwald, Nordfranken, Henneb.): Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.): ihn am Flügel erwischen; langer Schooß oder Zipfel von Kleidern. Vilmar, kurhess. Idiot. 351. Zeitschr. III, 192,104. 218,12. Weigand, Wbch. II, 587. Vrgl. gl. a. 179: slagifedherom, pinnatis; o. 448: slegifedera, pinna. Vrgl. schlegbauchen, Schleg-brâ rc. 'Die Schlag-Thür, das Schlag-Thor, ä. Sp., das Fallthor; (mhd. slegetür, slege-tor; BM. III, 49. 50).' „Do was die kaiserinn an der slegtür des turns;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 41ᵃ, (Keller p. 78).

Das Släfel (d. i. Schlagfel) gibt Weigand im oberhess. Intellbl. 1829, S. 219 als altwetterauischen Ausdruck für Ölfrucht (zum Schlagen in der Ölmühle). Vilmar, kurhess. Idiot. 352.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben, [445] Sp. 498.

Die Schlagen (Schloann; Weihers, Dr. K. Roth); Werkzeug zum Schlagen, Holzschlägel; (BM. II, II, 385: slage). Vilmar, kurhess. Idiot. 351. Weigand, Wbch. II, 587.

(Schlâug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th., Sp. 369 besprochenen alten slouc-prato lauten. Ich setze hier noch bey aus Gl. o. 147: „slov-brato vel scubiline, inductilis;" gl. o. 308: „slor-brade (slov oder sloc?), farcilio;" Clm. 4394, f. 175: „lumbus, schlawbrât;" (das aw—ow undeutlich); bey Kilian „Sloo-brade, faliscus venter, ventriculus fartus," (Fleischwurst, mit Schweinsfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc-prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbræt? Ähnlichkeit hat das angelf. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift; (s. oben, Sp. 497: Schlauch). Indessen führt Frisch II, 188: „porci schlagbradales" auf. „Hochrucken Schlachpratte und das Abprät umb 3 dn.;" Münchn. Fleischordn. v. 1529. Schwarzwald: Schlachtbräten.

schleg-bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Vgl. oben, Sp. 496: schlê-b. Zeitschr. V, 431,483. VI, 201. Die Schlegbrâ, (mhd. ahd. slegebrâ, sleibrâ, slegibrâuua, slagibrâuua; Graff III, 316. VI, 772. BM. I, 231. s. Th. I, Sp. 335), palpebra. (Vrgl. Schlag-Fittich). „Schlegbrat vel lendbrat, lumbus;" Cgm. 653, f. 327. Diefenbach 338. Die Schleg-Milch, Schle'milch, Buttermilch; s. unten: Schlegelmilch. Der Schleg-Regen, Platzregen; Cgm. 138, f. 35. Das Schleg-Rind, Schlachtrind; (Graff IV, 1171. BM II, 723). „Ein iteniuwez slegerint ezzen;" M. Helmbrecht 1291. Das Schlegtor, s. unter Schlag-. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel; (mhd. slegel, ahd. slegil. Graff VI, 782. BM. II, II, 386. Weigand, Wbch. II, 587. 590). „Er sprach: wirff nach den slegel, wünsch haile meiner ferte!" (gib mir Abschied?); Balln. 78. 'Vgl. über den symbolischen Schlägelwurf: Grimm, RA. 55 ff.; Mythol.² p. 125 und 1205. BM. II, II, 387.' Kelberner, schäffener Schlegel, Kalbs-, Hammelkeule. Zeitschr. IV, 245,78. Holzschlegel. Zugschlegel, Schlägel zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird. 'fig. Schlegel, hartnäckiger Kopf; Zeitschr. IV, 245,78.' Schlegel-Reime, Schlegel-singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird; s. Th. II, Sp. 1021: die Haien, und Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B., S. 215. Die Schlegelwalz oder Schlegelwälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori, Lech-R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen; (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius;" Voc. v. 1618. c) (ä. Sp.) Werkzeug oder Ort zum Schlachten. Diefenbach 425ᵃ. „Percussorium, schlachhûs, schlegel;" Voc. v. 1429. Diefenb. 425ᵃ. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel;" Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren;" Lori, Lech-R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben;" L.O. v. 1553, f. 61. 63. L.R. v. 1616, f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII, 498. Hier scheint ein älteres, in den Compositis slegi-rind, gl. i. 603 (s. unter schleg-), slechmeßig, adj., (Cgm. 544, f. 47) und Stalder's Schleg-kue enthaltenes, einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg;" L.R. v. 1616, f. 802. „Stockmeister oder Schlegel;" Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg;" Weixer, dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker." Vielleicht liegt bey d und e nach I. Th., Sp. 85: An, und Gramm. S. 121. 122 das ahd. slago, slekko, percussor, (Graff VI, 775. BM. II, II, 386: manslegge, mansleckе) zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel;" österliche Beicht p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict, p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten &c. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (s. II. Th., Sp. 880), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is ə̃ lautərə' *Schlégl*, is *schlégldick*; (b. W.). S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer, fig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande. schlegelfest, adj., sehr fest. „I und insä' Muədä' habn zum täglinga Fuedä' *schlögelfösti* Knodn;" Lindermayr 62. 150. „Dafs mə' so *schléglfést* dastehn;" das. 130.

Die Schlegelmilch, (ä. Sp.) Buttermilch. Zeitschr. V, 488. „Kuermilch oder Slegelmilch," (als Gegensatz von süßer); Cgm. 698, f. 43. Cbm. 2086, f. 24. „Schlegelmilch, balbuca;" Voc. v. 1429. „Slegilmilo, battudo;" gl. i. 120. „Tenucla vel battudo lactis;" Cod. Fris. 43, f. 220ᵇ. Diefenbach 70ᵃ. Darneben kommt ein einfacheres slegimelo (gl. a. 644. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419: Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Graff VI, 772. Das Schlegelfaß, Rührkübel. 'schlegeln, Butter rühren; Zeitschr. III, 520,18.'

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen Zeitschr. V, 431,483. I bĩ gloffə̃, dás mə' 's Herz *schléglt* wiə-r-ə̃ Kǫlbə'schwèəfəl. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). Zeitschr. IV, 182. schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schlegbauchen).

schlahen, s. schlagen, oben Sp. 512 f.

schlauh (*schlauhh*, *schlauch*), a) wie hchd. schlau; (aus der ahd. und mhd. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, engl. sly, dän. slu, schwed. slug, isl. slæg-r. Graff VI, 761. Haupt, Zeitschr. VII, 192. Weigand, Wbch. II, 590. Um Saarwerden gilt schlau für schief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. ə̃ *schlauhhə'* Student, ə̃ *schlauhhe* Köchin, ə̃ *schlauhhs* Mésso', ə̃ *schlauhhs* Bier &c. Vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dès is mə' z' *schlauhh*, das begreife ich nicht. Das Schlauhhə'l, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim, Münchner Scherztitel.

schlêh, adj., (Höfer III, 93) stumpf. Zeitschr. V, 473. VI, 478. „Die Zähne werden schleh." „slech, tabidus." Voc. v. 1445. „Hebes, tardus vel obtusus slech;" Clm. 5008 (sec. XV.), f. 159, (wo f. 156 auch geschrieben ist vachel statt fackel; (cf. schlack). Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum ahd. sleo, mhd. slê (genit. slêwes), hebes, bey Kilian sleeuw, obtusus, zu gehören. Graff VI, 811. BM. II, II, 392. Haupt's Zeitschr. VII, 192. Zeitschr. VI, 202. „Es geht schlê" (übel), soll man im Bayreutischen sagen. Cf. čech. zle, übel, schlimm; (Tuček, 6. März 1842). s. unten schlew.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə̃, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe; (mhd. slêhe, ahd. slêha, einmal auch slêhi. Graff VI, 783. BM. II, II, 393. Haupt's Zeitschr. VII, 192. Weigand, Wbch. II, 591). *Schlêhh* bróckə̃, Schlehen lesen. Zeitschr. V, 268,3,3. „Von den swarzen kriechen, die etwaz hert sint, die wir die wälhischen oder die grêzen slêhen heizen;" Konr. v. Megenberg, Clm. 5036 (XV. sec.), f. 156. (Pfeiffer 341,29). „De beguta que confitebatur quomodo comediſſet in una feria sexta tres slehen;" Aug. eccl. 84, f. 362ᵇ. Im Renner, Vers 4666—710 beichtet eine, sie habe an einem Freytag drei Schlehen gegessen, und bekennt daneben, daß sie vom Pfarrer acht Kinder empfangen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schleh, s. I. Th., Sp. 563. Die Schlêh-blüe, Schlehen-blüe; schlê-blüe-weiß, schlê-blüə-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. „Schlehenpix, handbüchs, sclopus, πυρόβολος;" Nomencl. 1629, p. 140. '(Vgl. „bleierne Schlehen", Kugeln, in H. Rosenplüts Spruch „Von Nurmberger rayß;" s. Zeitschr. I, 260.)' Schlechenwasser wird im Ring f. 37ᵃ,35 neben „piermost und öpfelgranch" angeführt. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêhə̃, gschlêhhə̃ (als ob es Particip. praeterit. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben, Sp. 18, als ähnliche Form g'rêhhə̃).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer; (mhd. der sleiger, daz slöir, slögir, slöjer, ndrs. sloger, sliger, slijer, bey Kilian sluger, sowol rica, peplum, als loramentum, ligamen, schwed. sloga, slöja, česk. šlojiř, štogjř; cf. isl. slya. Graff VI, 761. BM. II, II, 415. Haupt's Zeitschr. VII, 190 f. Weigand, Wbch. II, 591. Zeitschr. VI, 108, V, 7). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht „der rechten schönen frawen pundt, den die werden frawen pinden mit jrn schlairn vornen und hinden; ain handtuch was ir pundt;" Cgm. 579, f. 2. „Ain slayr den ein fraw tragen sol, ist ein warczaychen der undertänichayt. ein fraw trät darumb gepennt auf yerm hawpte, daz man da pey erchennet daz sy dem mann undertänig sol sein" ꝛc.; Cgm. 3900, f. 103. „Sach ich den sloir von kusses wange hangen und nicht færlich gezudet;" Labr. 326. „Ob mir diu schœne gunde mit ir ze reden tougen, ein sloyr vor ir munde hangen müest und vor ir spilnden ougen;" das. 649. „Ein altes weib, daz er derkant, die chond waschen und auch reyben, chauffmanschaft mit schloern treiben, da mit jungen mägetleyn helfen von den eren sein;" Ring 17ª,18. „Ain mantel, ain pfaitten und ain slair;" Cgm. 632, f. 86. „Pet und petgwant slair und pent;" Salzb. Urk. v. 1474, Clm. 4756. „Wie die ermel wol gestênt oder der sleiger oder daz gebende;" Br. Berhtolt 359, (Pfeiffer 415,9; cf. 54,4. 319,30. 414,19). „Sam tunt die weip, die legent an daz haubt allen irn fleiz. nu sloir gel, nu haubttuch weiz;" Renner 12559. „Von hochvart der sloir, die die frawen gilbent und verbent;" Cgm. 765, f. 82, (cf. Br. Berhtolt, Pfeiffer 115,1). „Von slayern dye dy frawn gilben;" Cgm. 3900, f. 103. „Ir frawen mit den gelben schlairen secht euch für;" Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 36ᵇ. (Wittwen) „die mit ierenn gelbenn schlaigern und claideren den eefrawenn sich gantz oder binacht gelichenn;" Cgm. 3891, f. 137. Cf. Th. II, Sp. 895: gelb. „Lich mir her den sloygir din;" Cgm. 441, f. 218. „Die hennen haben ain solche freyhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadelbachs steen, und ain ay in ainen schlayr (in den schlair oder stauchen) legen, denselben hinter sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht;" Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238; f. 145. cf. 14 und 128. s. Th. II, Sp. 1116. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 (Cgm. 698, f. 37—41) erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. In Krain ist der byssusartige shlár die feinste Haussteinwand; (Kopitar). „Gelber Hochzeitschlair, linteum tegmen, quo novae nuptae velabantur;" Voc. v. 1618. cf. gelb. „Galatina est peplum album vulgariter regenschlaer;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 95. Die Schlaierlein-Ev (Schlaə'l-Ef), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlairhauben, (Eos v. 1823, Nr. 9) was Rigelhauben, (w. m. s.). Der Schlaier, (in Niederhessen) die aus Kattun verfertigte und gefältelte Mütze der Bäuerinnen;" Vilmar, kurhess. Idiot. 354. Zeitschr. V, 509, III, 34. schlairen (schlaərə~), adj., von Schleyertuch, Kammertuch, (feinster Art Linnen). Ao. 1502 soll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nähterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme;" Gem. Chr. IV, 62. Cf. Th. IV: der Weil, Weiller.

Der Schleijen, Schleien, Schlei·n (Schleiə~, Schlei~; s. Gramm. §. 839), die Schleye; (mhd. der slîe, slîge, des slîgen, ahd. ther slîo, thes slîin slîgin, cyprinus tinca. Graff VI, 761. BM. II, II, 399. Weigand, Wbch. II, 592). Sieh oben, Sp. 496.

448

Der und das Schlámáſſel, die Schlámáſſen, böser, verdrießlicher Handel oder Zustand, in den man geräth; (wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anspielung auf das folgende Wort. Weigand, Wbch. II, 588. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebspr. 61. v. Train, Chochemer Loschen 216. Thiele, die jüd. Gauner 307. v. Grolmann, Spitzbuben-Sprache 60. Vilmar, kurhess. Idiot. 1352 f. Zeitschr. I, 295,2. VI, 221). Da lig I ietz e~ də' *Schlámáff'n.*

Der Schlamm, a) wie hchd.; (BM. II, II, 391). b) Voc. v. 1618: comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Der Schlemiel, im jüdischen Jargon das, was die Studenten einen Pechvogel zu nennen pflegen, dem — man weiß nicht, ob aus eigner Ungeschicklichkeit oder aus Tücke des Schicksals — alles übel ausschlägt. Bltr. f. lit. Unterhalt. 1851, S. 951. Weigand, Wbch. II, 592: gleichgültig nachläſſiger, viel ertragender Mensch; Mensch, der viel Mißgeschick, Unglück hat. Anton 61: schlimiel, einfältig, ungeschickt. v. Train 216. Thiele 307: Schlemihl, ein Mensch, der viel Unglück hat, Unglücksvogel. Grolman: Schlimül, Ungeschickter, Schlingel. Mit Anlehnung an das hochd. schlimm wird dieses Wort auch für einen verschmitzten Menschen gebraucht, dem nicht zu trauen ist. Der Zettelträger Joh. Nauerz in Kaiserslautern „des is e *Schlemiehl,* der harrem (hat einen) zum Besehte;" Firmenich II, 7,4.

Die Schlemm, (Bayreuth) Schmauserey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat slem, slemp, comessatio; s. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, schlemmen verkürzt scheinen. Weigand, Wbch. II, 593).

Schlemm, (Schlamm?): „Löcher (im felsigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt;" Lex. v. Franken I, 38.

schlemig, (schleimig?): „Des hirssen glose das ist ze der saisse schlemig;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 118.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimichte?) von leinsamen, von einem geweichten küttenkern;" Cgm. 601, fol. 108ᵇ. 115ª.

Die Schlemm und Schlenn, (B. v. Moll, Zillerth., Sammt. f. Tyr.) die Liegerstätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und tuftig is·s aəne'wég z· Albm,
wenn d· Läuf in dər *Schlemm* umərwälgng."

(Etwa zu schlemm, schräg? cf. Schragen. Kärnt. sléme, auch slemen, Dachfirst, der oberste Theil eines Dinges; auch Tragbaum, Merkmal und Ofengupf. Jarnik p. 201).

„schlemm, adj., varus, distortus cruribus;" Voc. v. 1618. schlemmig, adj., schlems, adv., (O.Pf.) schief, schräg; abhängig, declivis. (Weihers: schlómm, schleimb, schief oder krumm; schlimm: hə hätt *schlemm* geládo, er ist betrunken; Dr. K. Roth. Zeitschr. IV, 285,112. V, 179,211. 329,262. VI, 413,71. 389). „Der has loff in dem garten rümb vnd schlug vil hacken schlemm und krümb das jhn keiner ergreifen kund;" H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 187). Man sagt auch, als ob diese Form ein Subst. fem. wäre: nâch der Schlems (nà' də' Schlems). „Anlangend die stadt Krems geht alles nach der schlems;" P. Joa. Wertin Seonensis, Cgm. 3636, p. 576 (ad 1646 circa). Bey Stalder II, 328: schlemmen, in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu theil wirt, der in vmbschlempt (torquiert?), und in eim stock vmb gett clempt;" Cgm. 713, f. 178. Vrgl. schlimm und schremm.

Schlemelin. „So der kheren gilt 6 ß (zu 8 Kr. 4 hl.) soll wägen ein pfenning semel 21½ Loth, ein pfen-

ningbretzen 19½ Loth, ein Schlemelin brezen 27½ Loth;" Wertinger Satz, Cgm. 3256 (v. 1568), f. 44—47.

Der Schleim, a) wie hchd.; (mhd. slîme, slîm, ahd. slîm; Graff VI, 793. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 592. Wenn slihmo, viscus, gl. i. 1119, hieher gehört, so ist, nach Grimm II, 147, eine M-Ableitung von slîhhan, schleichen, anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Zeitschr. II, 246. 248,4. VI, 466,81. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. schleimen, zürnen, zornig machen; das *schlaimt* mi'. Castelli, Wbch. 243. Sich schleimen, zornig seyn. Ist hier wirklich eine bloße Figur von Schleim, a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zusammenhangend mit sliman (in Otfrid's I, 23,52: „ist thiu akus harto gislimit themo then siu rinit)," oder aber, da die Aussprache es zuläßt, mit schleumen, (w. m. s.)? schleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Mülдorf) K. Ludwigs Volk „schleimig, hungerig und hellig was;" Avent. Chr., 8. Buch, nach den Handschriften; im Druck fol. 487 steht schlemig. Das hannoverische slünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. schleimeln, (Herwig) naschen.

schleumen (schleimə˜, schlámə˜), beeilen, beschleunigen; schleunig von statten gehen. *Schleim* di'l Las də's *schleimə˜*. Es *schleimt* si' nicks. S. schlaunen. Die ahd. Spr. hatte das adv. sliumo, sliemo, cito, velociter; mhd. sliume, sliune, Graff VI, 793. 848. BM. II, II, 408; cf. alts. sniumo, niederd. snieme; Grimm, Reinh. p. 286,3376.

449 schlimm, adj., a) (ä. Sp.) schief, schräg; (mhd. slimp, slim, ahd. slimb, holl. slim; Graff VI, 793. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 596. cf. span. soslayo). „slym, obliquus;" Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618: „Einen nach der Schlimm ansehen." S. schlemm. b) wie hchd. (Zeitschr. III, 231,10. VI, 413,71) figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen, (ä. Sp.) Netzhaut. „Praecordia, slyem, netzl vor der brust;" Avent. Gramm. „Schliem von der prust;" Cod. ZZ. 1548, f. 20. „Der sliem zerret sich in dem bauch oder in dem gemechten, so man swer hebet;" „von dem zebrosten sliemen;" Cgm. 723, f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaster, membrana;" Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein;" Voc. v. 1482. „Membrana est cuticula vulgariter ain sliem;" Mallerst. 32, f. 298. Monac. Francisc. 173, f. 197. „Ut corpore meo ad modum pellis tympani ein sliem uber ein ram distento;" Monac. Francisc. 134, f. 136. „Umb sliem in die stuben nam der Torwertel 84 dn."; Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenster; denn noch 1458 wunderte sich Aeneas Sylvius, an den meisten Häusern Wien's Glas in den Fenstern zu sehen. Über den schon im 4. Jahrh. vorkommenden Gebrauch des Glases zu Fenstern s. Kaltenbäck, österreich. Zeitschr. f. Geschichts- und Staatskunde, 1836, Nr. 15—18, (wo auch über Glasmalerey). „Irdisch gut und irdisch ere stent gen der heiligen schrift lere als der durch einen slimen siht;" Renner 17014, (bei BM. II, II, 402 unter slîm, Schleim).

Schlummer, schlummern, (mhd. slummen, slummern; BM. II, II, 416. Weigand, Wbch. II, 601), in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, natzen, nauneln 2c. schlummerig, (Aschaffenburg) schlaff, schlotterig von Kleidern, Hosen 2c. cf. isl. sluma, tacere, animum demittere.

---

schlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüssiges mit der Zunge und mit einem gewissen Geräusch einschöpfen; vom Menschen: gierig und unreinlich essen; von

Sachen: schlapp und nachlässig herabhangen; von Personen: hinlässig seyn, besonders was den Anzug betrifft. Weigand, Wbch. II, 588. Zeitschr. II, 285,7. III, 11,17. 176. 315. 459. VI, 169. 413,71. D' Milch, d' Suppm *ausschlampm, einischlampm; ummə'schlampm.* „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufsetzt, schlampts zsam; Charfreyt.-Proc. 183. „Die backen schlampen jhm wie ein schredbeutel; Cgm. 4504, f. 10. „Dise vir mit ainander sie da ließen in dem hauß, dy andern slampten (schleiften, schleppten) sie herauß;" Mich. Beham, Wiener 251,25. „Den pfarrer zu Sant Ulreich den slampten sy vil schandigleich hin in die schergenstuben;" das. 269,21. verschlampen, durch Nachläßigkeit zu Grunde gehen lassen; Vilmar, kurhess. Idiot. 353. schlampend (schlampə˜d, schlampət), Partic. und Adj., Zeitschr. V, 460. R.A.: *Schlampət* macht wampet. ə˜ *schlampətə'* Kerl. Schlampete Augustiner, (ehm. in München) Mönche, im Gegensatz der Chorherren oder Canonici dieses Ordens. Schlampete Schnecken, (Küchenspr.) zubereitet, ohne von den Schweißchen 2c. gereinigt zu seyn. Das Geschlámp. Der Schlamp, a) comessatio; Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare; ibid. „Frü aus zum süplein und zum wein in allem schlamp so wil er sein;" H. Sachs 1560: IV, III, 35 (1612: IV, III, 78). „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen;" Balde, Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finstern Winkeln auf." b) hinlässiger, unreinlicher Mensch. Weigand, a. a. O. Das Schlámplá, Vortheil, Gewinn; Zeitschr. VI, 169,4. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchschlampen, Fleisch vom untern Bauch, Dünnfleisch; b. Intell. Bl. 1804, f. 618. Die Schlampe, Schlempe, ä. Sp., Schleppe. Weigand, Wbch. II, 588. Die Weiber „treiben vil hoffart mit den schlempen;" Joh. Pauli. fol. 72 (bey Lessing, Schriften XI, II, 271). Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegensatz von Fleischwunden. Dr. Minderer, p. 191. Die Schlamp, a) nachläßige, unreinliche Weibsperson. Vilmar, kurhess. Idiot. 353. Zeitschr. V, 40,83. b) solche Kleidung. Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 469; vgl. V, 293. Der (das?) Schlampel (Gansler 341), Tellerschlecker. Der Schlampamp, (Siber, G. g.) comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə˜ və˜ *Schlampampm*, und habm (zum Beispiel) ə˜ B. i˜ də' Wampm, sagen die, die bey einem gewissen Gesellschaftsspiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimisch darstellen und errathen lassen sollen. schlampampen, essen, schmausen. 450 Weigand, a. a. O. Zeitschr. V, 91. VI, 134,38. Vrgl. niederländ. slemp, slempen, hchd. schlemmen (Weigand, Wbch. II, 593), und oben Schlamm, Schlemm.

schlumpen, 1) (Hsr.) unreinlich seyn. Zeitschr. III, 176: lose, locker sein, lüderlich leben; IV, 183. „Thet wider umb her schlumpen in seinen alten lumpen;" H. Sachs 1560: V, 385 (1612: V, III, 98). 2) einen Nachläßigkeitsfehler begehen. „Der Abschreiber hat hier geschlumpt;" (Pfarrer Haas, 20. May 1837). Die Schlump, unreinliche Weibsperson. Weigand, Wbch. II, 601. Vilmar, kurhess. Idiot. 358.

schlumpsweis, adv., (Nordfrank.) zufälliger Weise. Weigand, Wbch. II, 601: schlumps, von Ungefähr, wider Verhoffen, plötzlich. Vilmar, kurhess. Idiot. 357. Niders., dän., schwed. slump, (glücklicher) Zufall. Firmenich I, 231,61: *Slump*, Zufall; 179,6: *slumperwys*, zufällig; Vilmar, kurhess. Idiot. 357. Zeitschr. VI, 479. cf. isl. slumpaz, slembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan (II. Th., Sp. 1475) denken, um so mehr, als das daselbst vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht; bey Frisch: Schlem, Ende vom Gürtel, das man einschnallend durch den Ring steckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, s. Schnitterhüpf-

lein und Zeitschr. III, 159. 171. 176. IV, 73. Der Wollschlumper, (im Arbeitshaus zu München) Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer, ökonom. Magazin I, 522.

---

schlaunen, schleunen (schlaunə˜, schlau˜n, schlau˜, schleunə˜, schleu˜n), wohl und rasch von statten, von der Hand, an ein Ende gehen; (mhd. sliunen, slûnen, ahd. sniumôn, goth. sniwan, sniumjan; Graff VI, 848. BM. II, II, 408. Weigand, Wbch. II, 595. Zeitschr. I, 290,5. II, 185,1. 237. 288,111. 534. III, 99. VI, 202). əs *schlau˜t* eəm. Las də' 's *schlau˜n!* Hei˜t will mə' gà' nicks *schlau˜n*. Wiə *schlau˜ts* denn? sagt Rosel zum Mathies; Seidl, Ged. (3. Ausg.) 233. Den Vorbeifahrenden ruft der Wirth an: „N., wiə *schlau˜ts?* Wiə'd hei˜t nét g'wássə't bei miə'? Castelli (1828) p. 159. „Gelts, Deandeln, dös *schlaunt* enk, dös gfreut enk? Kartsch II, 48. „Gunst deim Bruaderl nix, wia kán's eam *schlauna?* (einschlagen, gedeihen); das. II, 64. „Wie süssiglich hat sich bey disen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelassen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geschlaunet;" Predigt. „Daselbst woldt man die schöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geschlaun, do ward sy in einer Potungen im Wasser ertränkt; Cilleyer Chron. „Das spinnen wil dir gar nit schlaunen;" H. Sachs 1612: I, 1029. „Wilt dir lassen schlaunen;" das. 1560: II, IV, 118b. „Der auf einem waichen mos wil stelzen und auf einen rocken flachs wil pelzen ꝛc. der arbeit keyne schlaunt im wol;" Cgm. 713, f. 155. „Guot friunt, lâz sliunen dir, und tuo ez sô du schierste maht;" Heinrich's Tristan 6000. „Soumære, die tragent also swære daz in niht gesliounen mac;" Kindh. Jesu, Hahn p. 85,57. Bey dier *schlau˜t si* wido' gà' nicks. *Schläu˜ di'!* (beeile dich!) I muəs mi' ə'fô *də'schläu˜n!* (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). `Die Schlaune, ä. Sp., Eile; (mhd. slûne, sliune; BM. II, II, 408)'. „Daz geschah mit slûne," (reimt: gerûne); Haupt's Zeitschr. VII, 255,62. Der Schlaun, Schläum, Eile, Eifer; Zeitschr. VI, 202. schleunig, adj. und adv., und daher beschleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73: sluna, fortuna; gl. i. 47. 461: slunic, prosperus; gl. a. 499: slunigen, accelerare. Vrgl. schleumen.

Die Schlenn, was Schlemm, (Liegerstätte). Vielleicht aber ist jenes die bessere Form. Cf. isl. slen, torpor, Faulheit; slanni, slinni, homo piger, enervis. Schlemme, (kann auch gelesen werden Schlemm), Bett des Melkers im Zillerthal; (Tir.). Vrgl. unten schlenzen.

„schleinings," adv., (Spessart) langsam, allmählich; sanft abhängig (vom Terrän).

Der Schlein, s. der Schlei-jen (Fisch), Sp. 521.

---

schlendern, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 593. Vgl. mhd. slindern, serpere; BM. II, II, 403. Zeitschr. IV, 268,7. VI, 342. vrgl. Schlenn, schlengen, schlenkern, schlenzen). „Hinlässige Schlendereyen der verrechnenden Beamten," gerügt in einer wirzb. Verordn. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode; (Weigand, Wbch. II, 593): „ə˜ taffətə' *Schlendə'*, ə˜ seidenə' Kantusch." Im Niedersf. ist der slender ein langes, gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weise. Der Schlenderer (?). „Armensünderakte ausarbeiten, Schlendrer copieren;" Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Roß-Schlenderling, stiria e naso pendens.

schlinden (schlint'n; Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire; (mhd. slinden: ich slinde, ich slant, wir slunden, geslunden; ahd. slintan: Praet. Ind. slant, Conj. slunti, Partic. gisluntan. Graff VI, 797. BM. II, II, 402. Weigand. Wbch. II, 597). Dèr *schlindt* ə˜n ganz'n Ochsn! „Geschwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden;" Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. BM. II, II, 402. „Allwo ein Spiler lebendig verschlunden worden;" P. Abraham. „Ein Kind, so Geld verschlunden;" Lechfeld-Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel;" Legende von St. Sebald, Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt," (verschlänge); Cgm. 628, f. 254. „Do chom ein visch, der wolt ihn haben verslunten;" Cgm. 632, f. 63. Vrgl. schlingen. Der Schlund, a) ä. Sp., das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus. „Von üren und von elchen wart solher slunt nie getan;" altd. Wldr. III, 13. Der Beichtvater frage „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ainslunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rebd. 25, f. 209. Clm. 9537, f. 180. cf. And. 48, f. 143 circa. b) wie hchd. faux; (Graff VI, 795. BM. II, II, 403. Weigand, Wbch. II, 601). Die Schlundrören, ä. Sp., Speiseröhre. c) Cgm. 649, f. 570: ardelio, homo vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend; ə˜ *wassə'schlinti's* Bréd, *wassə'schlintigé* Nudeln. „Du loser bredschlündiger man;" H. Sachs 1560: II, IV, 33. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde;" Cgm. 851, f. 148. unschlündig (u˜schlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich; schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unsluntiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lantana L. s. die Schlingen. schlindbäumen (schlintbámə˜), schlinden (schlintə˜), adj., vom Schlingbaum. Mit ə˜n *schlintə˜n* Stèckə˜ sol mə˜ kaə˜ Vich nét auffischlàgng. S. Schlingen. Bey Konr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721, f. 67; Pfeiffer 324,13 f. 299,29) ist der slintpaum fraxinus. Cgm. 668, f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange; (mhd. der slange, des slangen, ahd. slango. Graff VI, 795. BM. II, II, 404. Weigand, Wbch. II, 588). `Die Schoßschlange, ä. Sp., jaculus; Konrad v. Megenberg, Pfeiffer 273,33 ff. Vgl. oben, Sp. 480: Schußädern.' In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Rötschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chronik v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs größt, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen." S. schlengen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern; (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 598. Zeitschr. VI, 121,91. cf. gl. a. 285: slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. dàni- oder wégk-*schlengə˜*. Einen Strang Garnes, Wäsche ꝛc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte bringen. Grimm, Wbch. I, 955: ausschlenkern, (s. unten: schlenkern). Einen Becken zur Strafe ins Wasser schlengen. Im J. 1783 war nach Wstr. Beschr. v. München p. 276 bey der sogenannten Roßschwemm daselbst als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenschleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels dessen straffällige Bäcker aus einem Korb

ins Wasser geschtengt und wieder herausgezogen wurden. (S. schupfen und schutzen). Die Schleng, Schteuder; s. unten: die Schtenger. Der Schlenger, einmaliges Schtengen, Schwingen, Schleudern. Aə⁻n ə⁻n *Schlengə'* gébm; (ahd. slengiri, fundibularius; Graff VI, 796. BM. II, II, 405). Die Schlenger, (slengere, slengura, stengira, mhd. und ahd. Sp., funda, balista) die Schleuder; Graff VI, 796. BM. II, II, 405. Slengirari, fundibularius. S. schtingen und schlenken.

schtengs, adv., was schlemms, d. h. schief, schräg.

schlingen (Cond. schlinget, schtung, schláng, Part. geschtungen), a) schwingen, schwenken, werfen, schleudern; (isl. slöngva, ags. slingan). Zeitschr. III, 30. V, 275,3. VI, 121,91. Wäsch ausschlingen (in der Luft). Sich den Arm ausschtingen (aus dem Gelenke). S. schlengen. hinschlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären; engl. to slink. Hinschlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibspersonen. „Daz einr ein offen glas mit wein sô snell umbstinget mit einer slingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 94,11. b) ä. Sp, schleichen, sich wie die Schlange fortbewegen, serpere; Voc. v. 1445. „Serpere, slingen;" Semansh. 34, f. 22. Clm. 5387, f. XIX. zuo-slingan, zuschleichen; Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme;" Jeroschin, Vers 13, (Pfeiffer p. 3). „Des slangen slingen auf dem herten stein;" Cgm. 819, f. 206. „Die slingenden würm, die vergiftich sint;" Konr. v. Megenberg f. 40ᵇ, (Pfeiffer 66,1). „Von aller tier natur, si gên oder slingen sich auf der erd;" das. 32ᵇ. „Die würm slingent auf der erd von ainer stat ze der andern;" das. „So du den visch (æl) ie vester druckest zwischen den henden, sô er ie leichtictleicher durch die hant slingt;" das. f. 143ᵃ (Pfeiffer 244,18). „Diu slang Cerastes mag baz geslingen denn die andern;" das. f. 155ᵇ, (Pfeiffer 266,26). (Die schlang) „schlung sich hinauf auf den herd;" H. Sachs 1560: II, IV, 55ᵇ. „Daz der tot als ein diep kumpt eingeslungen zu dem alten und zu dem jungen;" Renner 20946. „Ich vorcht sein vor dem arn, daz ern (er ihn der Aar den Falken) erstinge (umschlinge, BM. II, II, 404) und in unsanffte krumme;" Balln. 111. Gl. o. 497: blintslinggo, caecula. cf. ags. slincan, serpere. c) schlucken, glutire. Weigand, Wbch. II, 597. ein-, hinab- rc. schlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit sol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem brosen brod, so fein weich ist, eingemacht, einschlingen so ganz; Cgm. 591, f. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entstellung aus schlinden eingerissen seyn? Die Schling oder Schtingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder; (mhd. stinge, ahd. slinga. Graff VI, 795. BM. II, II, 404. Weigand, Wbch. II, 597. Cf. ital. slinga, span. port. eslinga, eslinga, frnz. élingue; Diez, Wbch. 319). „David mit der schtingen;" Cgm. 628, f. 254. „Der setben zwen kamen in not mit der hellischen slingen;" Mich. Beham, Wiener 379,11, (s. Th. II, Sp. 932: Girregar). 'Stabschtinge, Schleudermaschine; BM. II, II, 404.' „Ainer schoß und der ander warff mit stabschlingen und stainen scharff;" das. 84,11. Conrad von Ehingen vor Tunis „mit einer stabschtingen am Schienbein verwundet;" (p. 27). „Der Schlinger, funditor," Schteuderer, Voc. v. 1618; mhd. stingære, ahd. slingâri; Graff VI, 796. BM. II, II, 404. 405: slengerære). Die Schtingen, Köt-schlingen, der Schlingenbeutel, Schtingbaum, viburnum lantana L. Nemnich II, 1561 f. Weigand, Wbch. II, 596. S. schtinden. schtingig, geschtingig, geschling, adj., schlank, 'sich schwingend, schwenkend.' „Blâwaugət, gəlhaarət und aədáchel-*gschling*" ist 's Müttə' Agə'-l; Pangkofer, Ged. 179. „Də' Bnə' is á' so *gschling* áls wann ə' 'dráchelt wá';" das. 249. „Bon Dengetn geduldi', sehen *g·schlingi* bon Máhn, aft sehen zugsam bon Schnitt sollt á guetá Knecht sán;" Stelzhamer 154. Das Geschlinḃ (O.Pf., Nürnb.) die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere; — (im Isl. gilt slang, n., für intestina pecorum). Vrgl. Geschlünkel. „Die tauben ist (ißt) nur gesling und das chorn das ob der erd ligt;" Clm. 5987 (XV. sec.), f. 220. Der Schlung, der Schlund. 's Lédə', waəst wol, derf də' z·truckə⁻ niə wer'n, und də' *Schlung*, sàgng dó Bàdə', is ə⁻ lédə'nó Rern;" Wagner, salzb. Ges. 35.

schtungezen, 1) beben, zappeln.

„Mei⁻ Herzál i⁻n Leib fangt mə⁻ z· *schlungəz·n* à⁻, bàt' I drauf denkə⁻ tuə, wàs I für ə⁻n Schàz hà⁻."

'2) schlucken, schlingen.' „Wie i han *gschlunkäzt* (angesetzt zum Trinken?), käm's annästär auß, 's Geschirr wär dä Kachel (Nachttopf), i spib wie ä Hund;" Lindermayr 180. s. Schlunk.

---

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschtanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Weigand, Wbch. II, 597 f. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abraham) Faulenzer. Zeitschr. II, 186,19. V, 459. c) (Wien) *Germ-Schlank*, *Germ-Schlänkel*, eine Art Mehlspeise. s. Th. II, Sp. 935. Der Schtänkel (Schlánkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel (Zeitschr. V, 459); vrgl. Schlüffel. Gaßen-Schlänkel, Galgen-Schlänkel rc. Tham erklärt česk. pobuda und tulák (Herumstreicher) auch durch „Schlankl." „Ain hunt ist ain schlampel (schlankel) und ain schlänckel ist ain hund;" San.-Nikol. 226, f. 298. Ein „Johannes Schtändl" im Clm. 9807, f. 49. schlänkeln (schlánkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlänkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Tàg *ummə'gschlánkəlt*! du *Schlánklə'*! „Mit schtenkeln und spazieren, mit leffeln und galanisiern, mit springen und tantzen, mit ligen und rantzen, mit Käppel und Schimmel, kombt man waiß Gott nit in Himmel;" P. Abraham.

schlenkeln, schwäb. schlenkern (Birlinger 397), ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. „Es is radla a Jah', dafs ma a Metz hoamla *gschlengascht* hat," („aus dem Dienst gegangen ist"); v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „schlenckeln, mutare dominum;" Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reisende und schlenkelende Handwerkspursch" vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616, 4. B., 12. T., 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dlgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujər is ə⁻ tangó *Schlenklwál*. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt, — wenn gleich die Policeyord. v. 1617 jede solche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt sich keine Klasse, von der

niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die Schlenklerin, austretender Dienstbote.

schlenkern, schwingen, schleudern; (vrgl. schlengen). BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 593. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 355. Zeitschr. VI, 121,91. „Und slenkerten in und zugent in daz Waſſer", (Cedron); Cgm. 826, f. 65. „Weſten alle meide wie ſanft in wær, manic tummer mut wær in ofte unmær gen dem ſie slenkert ir gemirte mere durch tumpheit denne durch girte;" Renner 12628. Sich verschlenkern, verrenken. Der Schlenker, was Schlänkel. „Der Dieb, Böswicht, Spitzbub und Schlenker;" H. Sachs 1612: I, 672. Die Schlenker, ä. Sp., Schleuder. „Funda vel fundibula, slinka; fundibulariis, slinkarn;" Clm. 4606, f. 109. 113. Graff VI, 796. BM. II, II, 405. Zeitschr. III, 133. 226,5. V,293. Der Schlenckerlein, (Nürnb. Hsl.) spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert, Improvisator. Wagenseil, de Norimberga p. 480. Zeitschr. II, 248,5. Der Schlenkerling, weggeschleuderter Nasenschleim.

454

schlinken, (b. W.) schlucken; (cf. schlingen, schlinden und schlicken). S. auch Schlunk und vgl. niederd. das Schlink, Brunneneinfassung. Zeitschr. V, 293; Hofihor, VI, 478; (cf. d. folg. Wort). „Verslink, verslunken, infotire;" Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 67.

Die Schlinken, (Aschaffenb.) abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thür. Weigand, Wbch. II, 597. Schlinkenschlagen, (Aschaffenb.) müßig herumgehen, faulenzen. Zeitschr. VI, 479. Vgl. schlinkenschlanken unter schlanken.

Der Schlunk, (b. W.; Weihers: Schlonk; Dr. K. Roth) der Schlund. Zeitschr. V, 459. Vgl. Schlung. Das Geschlünkel, Gschlinklgschlänkl, (im Ries) Geschlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. verschlunkezen, s. schlungezen. „Mein Hänsel hett si' nächts in Most rä'schlungärt;" Lindermayr 72, (s. Th. II, 1627). S. oben schlinken und schlingen, Geschling.

---

schlenzen (schlen^zn), a) was schlengen. Zeitschr. VI, 121,91. o^ Schlentz-Risen, um die Scheiter durch Schwung ins Freye zu schleudern, schießen, schlenzen; (Ettal). b) nachläßig, müßig herumgehen, schlendern; Weigand, Wbch. 594. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 355. Zeitschr. V. 105,5. (schwed. slenta. Vrgl. Schlenn). „Habn hundert Jahr herumgeschlenzt, bis wir habn die Zeit verschlenzt;" Charfr.-Proc. 181. Das Geld, die edle Zeit verschlenzen, verschleudern, verschwenden. schlenzig, adj. „Wer bisher slenzig und träg iſt geweſen der ſol nu furbas ſinen ougen kein ruo geben; Dr. Widman's Hſ. v. heil. Bernhart 12, Bl. b, (nach Dr. Roth, 24. Oct. 1842). Der Schlanz, indulgence, vertrauende Gunst. So vil Schlanz bekommt er denger nimmer; Lechrain, Baron Leoprechting). Birlinger 396. „Schlentzieren, müſſiggehen;" Voc. v. 1618. Der Schlenzer, (Baur) Müſſiggänger; Hirsch ohne beständigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) schnalzen.

Der Schlinzger, Schlingenbaum; (Oberammergau, Rath Her). s. die Schlingen, Schlinden.

ˊschlunzen, (heſſiſch) nachläſſig, müſſig gehen. verschlunzen, verschleudern, verderben (die Kleider, die Zeit). Die Schlunze, träge, unordentliche Frauensperson. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 357. Vgl. schlenzen und schlumpen und Zeitschr. V, 294: Slunschen, alte Pantoffeln.

---

schlappen, die Schüſſel, den Teller ausschlappen, (Nürnb., Hsl.) „ausessen, ler machen." Weigand, Wbch. II, 589. Zeitschr. III, 133. 176. VI, 479. „Daran wir teglich geren schlappen;" H. Sachs 1612: V, III, 144 (1560: V, 407). Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgesetzt. Vgl. Zeitschr. III, 373: Slip-Slap. Im Haus herumschlappen, schleppend gehen. schlappisch, unreinlich, schmutzig. Zeitschr. III, 285,7. schlapperig, naß, morastig. Der Schlappen, schlechter Hausschuh. Weigand, Wbch. II, 589. Birlinger 397. Der Schlöpper, Schlepper, Schlappschuh; (Weihers, Dr. K. Roth). Die Schlapp, (Weihers; Dr. K. Roth) nachläſſige Weibsperson; (männl.) der Schlapphans. Zeitschr. II, 285,7.

ˊschlappern, klappern, schlottern; s. schleppern. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. 589. Zeitschr. III, 176. „Daz wazzer treip zwei reder kresticlich die slapperten mit einander gelich;" Renner 7887.

Die Schlappen, a) „Maulschelle, colaphus, alapa;" Voc. v. 1618. Weigand, Wbch. II, 589. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 353: Schlappe, und 358: Schluppe. Ztschr. VI, 133,31. 202. figürlich: Schaden, Verlust. Birlinger 397,2. „Er gibt jr ein Öhrling (Ohrfeige) und spricht: Seh hab dir die schlappen an kopf;" H. Sachs 1560: V, 361. VII Com., venezian. slepa, guanciata. b) (Nürnb., Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. BM. II, II, 392. Birlinger 396 f. „Schlapp, pileus depressus, latus;" Voc. v. 1618. „Setz das pflaster dem kind in einer schlappen weis auf" (den Kopf); Cgm. 601, f. 104b. „Diſe Schlap mit guldi ſtöſſt iſt gwöſt Hörzogs von Maylant;" zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorstellt. „Thun ſie (die Franzoſen) von jrem haupt abschwingen zu einer reverentz versteht ihre schlappen oder bireth;" H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Wenn gott der herre kumpt herein ſo ziecht ab ewre schleplein fein," sagt Eva zu den Kindern; H. Sachs 1560: III, I, 244. „Darnach gieng es an die Reitkappen und an mein Brustluch und mein schlappen zuletzt mein federn und mein hut," — alles habe ich verspielt, sagt Klas, der reisige Knecht; daſ. 1560: V, 358. cf. slaw. Schlapa, Hut; čeſk. slepa, čapka. Das „atlas schlapheiblein" von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und stecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt;" Nicolai. Schlepphaube, (Wien) Nationaltracht der weiblichen Dienstboten. Alte Schlappen, (Nürnb., fig.) altes Weib. Das Schläpplein (schwäb. Schlepplė), Art kleiner Mütze, gwöhnlich von Leder. Das Orenschläpplein iſt an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Kaltert, haſt du deiner Seel das heilige Pelzschläppel des feſten Vertrauens aufgesetzt?" Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera;" Cod. it. M. 362, f. 21. Unter Waffen in Waidhofen: „Slappa nova per Dominum C. comparata et alia antiqua," (1316); Freysinger Salbuch, f. 29. Im Thurm zu Freysingen: „duo schlappen simpl^ ... una schoß slappe et cervical;" daſ. f. 20a.

(Der) Schläppərə! unschuldige, in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgestoßene Benennung einer Person oder Sache, (wol ein verkapptes Säckərə; vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schlappərbenk, Schlappərdibicks, Schlappərbacks, Schlappərmänks, Schlappərmaudi, Schlappərmiəch ꝛc.

455

Schlapperlein, schlapperleinisch, (im Scherz) Latein, lateinisch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlapperlein eingefallen;" Abele, s. G. II, Vorrede.

schleppen (schléppm), wie hchd.; (scheint übrigens das niederdeutsche, dem hochländischen schlaifen, schlaipfen entsprechende slepen zu seyn. BM. II, II, 401. Weigand, Wbch. II, 594. Zeitschr. III, 475: o^ Schlep-

pət. V, 293. 297. Vrgl. Wäppen, Pippe, Lippe, Suppe 2c.). 'beschleppen, im Koth herumschleifen, besudeln; Grimm, Wbch. I, 1576.' „Zapfet, zerrissen, beschlept und rusig" gehn die Kinder daher; H. Sachs 1560: III, I, 245. Der Schleppsack, Schlippsack.

„ə⁻ schö⁻s Dienál wá'ft, wennsts nét so gern tá'ft, und nét ə⁻n iedwédə'n ə⁻n *Schlipſák* à'gá'ft."

„Der Schleppsack, adultera, pellex, succuba;" Voc. v. 1618. „Was die gottlosen vnverschambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt .... so ist nit genuegsam zu clagen vnnd zu bewainen, das vast der merer thaill vnnder Euch oder schier alle, auch der Probst selber (das doch Gott zu erbarmen), hindangesetzt alle gottes forcht vnd menschliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit solchen schäntlichen verworffnen Schleppsecken beheuckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt;" Cgm. 148, f. 46ᵇ: Ordinationes ... Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

schleppern, schlottern, schlotternd zittern, klappern; hchd. schlappern, BM. II, II, 392. əs fruist mi', dás me' 'Zen' *ſchleppə'nt.* schlepp=bauchen, s. schlebauchen. Das Schlepperlein, (Kinder=)Klapper; unvollständiges Wagenfuder Holz, Heu 2c.

Die Schlipp, (Schlépp, Weihers; Dr. K. Roth) Einschnitt; cunnus, vulva. 'Cf. die Schlippe, der Schlippen, Rockschoß, Zipfel des Frackes oder Oberrockes; Vilmar, kurhess. Idiot. 355 f. Zeitschr. VI, 479. Der Schlipper, Zulegemesser ohne Feder, federlahmes Messer; das. 356. s. d. vorige Wort, u. vgl. unter schlupffen.'

'Die Schluppe, (hess.) 1) Bandschleife; s. Schlupffen. 2) Pantoffel; s. Schlappe. schluppen, schluppchen, schlürfend einhergehen; Vilmar, kurhess. Idiot. 358. Zeitschr. VI, 479.'

schluppern, (Nürnb., Hsl.) schlucken. Zeitschr. VI, 479. „Die geölten suppen musten dy pawren in sich schluppen;" Rot. 113, f. 324.

---

schlaipfen (schlaəpfə⁻), was schlaiffen (und üblicher als dieses); also: gleiten machen, schleppen, ziehen; (cf Graff VI, 809. BM. II, II, 401). Einen zur Richtstatt schlaipfen (weiland). Den Pflueg schlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geschlaipfft;" Voc. v. 1618; (wol, wie auch beym hchd. schleifen, mit Rücksicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes 2c.). „Federn schlaipffen," statt schlaißen; Cgm. 3720, f. 11. Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläßige Person. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) streichen lassen. Cf. VII Com. *slofa* (Schlaipfe), bei den ital. Venetianern: vento che esci della parte d'abasso senza romore. Die Pfluegschlaipfen. Der Schlaipfschlitten. abschlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid 2c., es durch üble Wirthschaft oder Behandlung verschlechtern oder zu Grunde richten. Der Abschlaipf, subst.; L R. v. 1616, f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar sehr der Willkür des Grundbesitzers blosstellende Bestimmungen, was als Abschlaipf zu gelten habe, finden sich unter dem Titel Baustiftsfragen in Cgm. 549, f. 55 ff. einschlaipfen eine Nonne, sie einkleiden, (anziehen); Ridler Kloster p. 30. „Sacro flammeo initiare;" Voc. v. 1618. „Ein frommer priester sol eingeschlaipft sein mit allen tugenden;" (S. schlaiffen und Grimm, Wbch. III, 277: einschleifen, 2.). Das Geschlaipf. Geschleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's *Gſchlaəpf* (das Geleite) geben. Der Unterschlaipff, Unterschleif. ver=, zer=schlaipffen, zerstören. „Dörffer abgeprandt und zerschlaipfft;" Landtag v. 1605, p. 5.

schlipfen, gleiten, schlüpfen; (mhd. slipfen, ahd. sliphan, slipfan, Praet. slipfta. Graff VI, 809. BM. II, II, 402. Weigand, Wbch. II, 598).

„Deənál, wart, wart! und I gê so vəl hart, meiné Schüəhhál sán' hál, und I *ſchlipf* àllәwál."

beschlipfen, ä. Sp., ausgleiten. „In dem (falschen) troste beseliphent si (die Sünder) dicke; Griesh. Pred. II, 80. Vgl. dän. slippe, slap, sluppen, loslassen. „Lubricum, haele, sliphich;" Cgm. 17, f. 33. Cf. Graff VI, 810: sleffar, lubricus. schlipffern (schlipfə'n), glitschen, ausgleiten; Voc. v. 1618 und 1487. schlipferig, adj.; BM. II, II, 401: slipfec, slipferec. Weigand, Wbch. II, 598. schlipffezen, gleiten auf dem Eise; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitschen, lapsus. S. schleiffen und Weigand. Wbch. II, 598: der Schlipf, Abrutsch. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Restchen im Trinkgeschirr.

Die Schlopf, (Augsb.) liederliche Weibsperson. „Bis das der schlepsack kom herwider von jr hurweis aus den schlopfecken;" H. Sachs 1560: II, IV, 23.

schlupffen, wie hchd. schlüpfen; (mhd. slüpfen, ahd. sluphan, slupfan. Graff VI, 806. BM. II, II, 407. Weigand, Wbch. II, 601. cfr. schlieffen). schlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einschlupfen (Grimm, Wbch. III, 279), ausschlupfen, auch metonymisch: sich anschl., ausschl., sich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man schliefft; Hennenschlupf, Unterschlupf. „Alle Schlüpff ersuechen, perscrutari. Ausschlupf, tergiversatio, detrectatio mitltiae;" Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 956. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick 2c. Cf. niederd. Slüppe, Slepp, Schürze; Firmenich I, 321,14. 398,31. Zeitschr. V, 293. VI, 479. s. Schlippe. Der Schlupfer, Muff; '(Memmingen) Schilling; Birlinger 393.' Das Zaunschlupferlein, trochilus, regulus.

„schlárn, wegstibitzen, stehlen;" Castelli, Wbch. 244.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperson. Vielleicht als Schla= oder Schlar=Raffel zu nehmen, — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar=affenland, (im Voc. v. 1618 „Schlaur=affen=land, insulae fortunatae, Utopia,"), wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vast schlüfferig mensch," liefert, gehören sollte. Zeitschr. II, 394,61. Weigand, Wbch. II, 589. H. Sachs 1612: I, 1092f: Schlauraffenland. Vom Schlauraffenlande alte Lieder in Haupt's altd. Blttrn. I, 163—173. Mone's Anzeiger VIII, 615. s. oben. Sp. 496: Schlau=drach.

Der Schlair, s. Schlaijer, Sp. 521.

schlauren (schlauə'n, oder wäre dieß als Ausspr. von schlueren, isl. slôra zu nehmen? Firmenich I, 256. 259: *schlören*, schlendern), (O Pf.) ausruhen, besonders bey Feldarbeiten. „Slürrikait, tepiditas," (als eine species acediae); Ctm. 17296, f. 98. 'Der Schlaur, mhd. slûr, faules Geschöpf; BM. II, II, 416.' „Du bist sinne und witze ein slaur, worte und werke ein viltzgebaur," sagt die Frau zum dummen Mann; Renner 12194. Vrgl. Schlaraffel und schlaudern.

Die Schler, (Augsb., verächtl.) der Mund. Er henkt d' *Schler* 'runtər, fr. il fait la mine. schliren (schlierə⁻), naschen, lecken; (ndrs. sliren). Schlerrmuil. (Weihers; Dr. K. Roth) fratzenhaft verzerrtes Gesicht. Der Schlirer; adj., schlirig. geschlirig. Der, das Geschlir, Leckerey, Nascherey, Naschhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gschlier ein Fastenbretzen zu dem Bier. So fällt mir

jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst;" „das augsburgische 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium;" Voc. v. 1618. (BM. II, II, 399. cf. holl. sliere, slier). „Apostema, geschwer vel schlir;" Monac. Franciso. 248, f. 225. „Wer apostem oder slier nach ausgefawlten trwssen hat;" Cgm. 170, f. 8ª. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier;" Arzney-Buch v. 1470, Cgm. 591, f. 276ᵇ. „Salb für den Schlier. Schlier und katte schaden maisseln; Cgm. 731, f. 121. „Für den schlier und kolben; Cgm. 3721, f. 261. „Daß im cöllnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent von 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier;" CMh. 395, f. 27. „Lingua resectam dilaniata gulam frustis (slierrun) cum sanguine implet;" Prudent. psychomach. 425, gl. i. 566. Graff VI, 565. „Lumbus, slierbrat;" Voc. optim. p. 11.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb., Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen: „Unsauber oder beschlürt Erzt," Lori, B.R. 358; (in Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Sldt.B., Ms. v. 1396 (Cgm. 27, f. 49) heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat." „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden;" Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verschliert;" Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen; (mhd. slirfen, slerfen; BM. II, II, 405. cf. schwed. slarfva, nachlässig verfahren). Zeitschr. II, 393,61: schlarfen. Vilmar, kurhess. Idiot. 356; schlorpfen. Zeitschr. IV, 516,3. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere;" Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe; figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gal diß geslerf," (Schleppe); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 72. „Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel. Weigand, Wbch. II, 589: Schlarfe, Schlarpe. Zeitschr. VI, 480. Vgl. oben: Schlêfer und niederd. *Slarr*, *Slurr*, Pantoffel. *slaren*, *sluren*, *slurren*, schleppend einhergehen; Zeitschr. II, 202. IV, 135,136. V, 294. VI, 288,718. 480.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das **r** nicht recht aussprechen können; (Koburg: schlorchen, schlurchen); stammeln; Birlinger 398 f. s. Th. II, Sp. 1501: lurken. Zeitschr. VI, 202. (Weihers, Dr. K. Roth) schluchzen, hetschen. BM. II, II, 416: slurken; cf. der slurc, Schlund. b) (Voc. Metber) ingurgitare; BM. a. a. O. c) (Cgm. 641, f. 112) palpare, palpitare. d) (schwäb.) schleppend einher gehen. Schlurker, Pantoffel. Menzel's Literaturbl. 1837, p. 471. Zeitschr. VI, 480: **Schlarken**. s. schlarfen.

'schlorpen, (Augsb. schloa'pə˜) was schlarfen. Der Schlorper, Mensch mit schleppendem Gang. Die Schlorpen (Schloarpə˜), plur., abgetretene Schuhe, Pantoffel; auch Schlarpen. schlorpig, adj. Birlinger 398.'

---

schlâß, schlôß (schlâs, schwäb.), schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder II, 324 auch schlâßem, schlaßm. Weigand, Wbch. II, 599: schlôß, nachlässig, unthätig. zerschlâßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät;" Cgm. 601, f. 114. Bey Stalder schlâßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit," (Schmid, schwäb. Wbch. 468) Unthätigkeit. Cf. isl. slota, remittere; slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schloßen.

Die Schlais, öfter Schlaisen (Schlaaſ'n), Reihe, ordo, series; Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais;" Av. Chron. 259. ə˜ ganzé *Schlaəſ'n* Leut is vo' 'n Theatə' gstan'ə˜. Nach der Schlaisen, nach der Reihe. „Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaisen bei seinem (des Caplans) Beichtstuhl sieh;" Bucher's Kinderlehre (1781) p. 51. (S. a. Schnaisen, und vgl. allenfalls das ndrf. Verb slesen, Bretter einfügen). 468

schlaißen (schlaaſſ'n), (nach Gramm. 956, VI: Nebenform von schleißen, welcher das sleizan, vellicare, scindere, der ahd. Sp. entspricht; s. auch schlaizen. Graff VI, 817. BM. II, II, 414. Weigand, Wbch. II, 592). a) streifen, ab-, ausstreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die pressenden Finger ꝛc. zieht; ə˜ *gſchlaəſſtə'* Darm. Das Darmschlaißend (Darmſchlaəſſəd), Darmgeschlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmschleim mit abgeht. D' Hennə˜därm sán' guəd für's *Darmgſchlaəs*. (Vgl. in dieser Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch schlâß). Federn schlaißen, indem man die Fahne von der Rippe streift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfstengel, Thiertheilchen schlaißen oder schlaizen, sie schälen, enthäuten, schinden. „Excorticare, schlaissen;" Cgm. 665, f. 3. b) im Gehen den Boden streifen, schleppend einhergehen. Wiə ſ' widə' *daherſchlaəſſt*, dé fauté *Schlaəſſ*; (s. Schlaiß). c) zerreißen, spalten. Hàt 's Wédər ei˜gschlàgng und hàt 'n Bám mitt'n vonənandə' *gſchlaəſſt*. „Scindes, sleizzes, zerres;" Cgm. 17, f. 211ª. Wanner und Zainter, „die als (alles) ze unrechter zeit sneiden und slaiczen (Barack: schnaizen), daz tût ze wurmen und ze futend raiczen;" des Teufels Segi, Wallerst. Hs; (Barack 357,11213). s. schlaizen. „Weinpfähle schleißen;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerrissen, zerschleißt und verderbt werden;" Ansp. Verord. v. 1698. d) verschlaißen Waaren, wie verschleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus gespattenem Kienholz, Leuchtspan, Brennspan. Weigand, Wbch. II, 592. „Das Helmschneiden bey Licht von Schlaißen ist verboten;" Ansp. Verord. „Hat uns gemacht ein buschel schleißen das darf ich jn gar nimmer heißen;" H. Sachs 1560: II, IV, 32. Die Schlaiß, träge, schleppende Person. cf. isl. sleita, torpor, sleitulegr, torpidus; aber auch schlâß. Der Verschlaiß, was Verschleiß. Die Schleißeiche. „Ilex, wereiheih; quercus, harlira eih; esculus, sleizeih;" Bened. 106, f. 135ᵇ. Graff VI, 127.

schleißen, Cond. schleißet und schliß, Partic. geschlißen und geschleißt, wie hchd.; (mhd. slîzen: Praet. ich sleiz, wir slizzen; Partic. geslizzen; ahd. slîzan: Praet. slaiz oder sleiz, Partic. gislizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare ꝛc. Graff VI, 815. BM. II, II, 413. Weigand, Wbch. II, 592. Zeitschr. VI, 479). a) 'intrans., sich abnutzen, zu Grunde gehen; trans. verbrauchen,' abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed schleißt, der-, ver-, z'schleißt sich. —

wird schleißig, oder (nach einer scherzh. R.A.): gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verschlissen hätte;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verschlißene Tischlüech:r." „Ain verschlichsen tischlach;" Cgm. 4902, f. 9 (v. 1429). „Daz hemd hat an im die tugend daz ez sich nymmer gesleizzt noch gezerrt;" Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 44ᵇ, (Keller p. 86). „Mein zän sind verstumpt und verschlissen," sagt der Jagdhund bey H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Daß es die kräfte hat verschlissen;" das. 54ᶜ. „Der reis vil früchte thut verschleißen;" das. 1612: I, 849. b) (ä. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat sein Zeit im lernen verschlissen;" Voc. v. 1618. „Erst verschleußt er vil edler zeit;" H. Sachs 1560: II, II, 74. „Wie Adam und Eva ir leben verschlissen;" H. Folz. „Es schleizzet mannig fraw und man ir leben und ir zeit;" Cgm. 379, f. 10. „Da Salomons tage verschlissen waren, da starb er;" Cgm. 287, f. 27. „Sein Leben verzeren und schleißen;" Füetrer, Cgm. 565, f. 2. „Die Zeit nit umbsunst verschleißen;" Cgm. 1015, f. 4. „Wie si hie ir tage slizent;" Diut. II, 147. „Dat ik ydel eten dus hebbe versleten mijn ionghe leven;" Cod. germ. membr. 8⁰ 40, f. 15. Firmenich I, 433: et Läbe *verſchlieſse*. „Ja ist mein not noch
459 nicht geslizzen;" Kaiserchron. c) abstreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern sollen geschlissener ein Pfund ausmachen;" Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettschleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlassen. „Das land sleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri-sliz, Capitulare II. anni 812: Desertion). e) verschleißen, ablassen an Kaufende, anbringen. f) abtragen. Nach dem Erbidem von 1601 hat man einen Thurn „uf den grund abschlissen und wider uffbawen müssen; Gesch. Fr. III, 111. „Die kilch zu Veggenried hat widerum geschlissen und nüw erbuwen werden müssen;" das. 113. „Do man daz hus anfieng schlîzen" ... „gewunnen die Schnabelburg und schlaiztend und brauchent si nider uf den herd;" Ettmüller, zwei Züricher Chroniken 70. 78. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtspan. Der Schliß. ə˜ feinəᶜ, ə˜ grobəᶜ *Schlis* Fédə'n; (ObrM.). schleißig, schleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zusammenhang der Fäden verlierend. BM. II, II, 414. „Nimmst eine Leinwand, oft weiß, oft schleiß;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 15. Die chlag ist frewden schleizzig," (sie zerstört die Freude); Suchenwirt 19,2. schleißig Holz, das sich schön spallen läßt. „Reptilia dy ersleissunden (ersleichunden?) tier;" ZZ. 1803, f. 198. Schleißheim = Sliwesheim, bey Cozroh 31a, ad 755 (vielmehr 775): „in villa quae dicitur Sliunesheim. Dazu findet Dr. K. Roth daselbst 114ᵇ einen „Sliu presbiter;" Schenkung von 808; (5. Juli 1850). Förstemann II, 1277. S. schlaißen und schlitzen.

schleußen (schloiſſ'n, schluiſſ'n), s. schließen.

schließen (schlioſſ'n schloiſſ'n, schluiſſ'n, o.pf. schlḙiſſ'n; — Condit. schliəſſət und schluſſ', Partic. geschloßen), wie hchd.; (mhd. sliezen: ich sliuze, wir sliezen, Praet. ich slôz, wir sluzzen, ich slüzze, Partic. geslozzen; ahd. sliozan: ih sliuzu, Praet. ind. slôz, conj. sluzi, Partic. gislozan. Graff VI, 812. BM. II, II, 408. Weigand, Wbch. II, 596). Von Seite einer Behörde Einem einen Bescheid zuschließen, herausschließen, ihn ihm schriftlich und versiegelt zukommen lassen, zusenden. schließig werden, hchd. schlüssig werden, einen Entschluß fassen. schließlich, (ä. Sp.) sich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippschloß an einer Bügeltasche (Frauen-Geldtasche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Gesperre, Gespänge. Das Geschließwerk, (O.L.) vorspringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Contignationem, sliezunge;" II. Paralipom. 34,11, Clm. 4606, f. 116. „Eins oder beede Gaden zu mawren sol ehe vergunnt werden, als von geschloßnen od. ungeschloßnen Holtz zu zimmern;" Forst-O. v. 1616, Art. 32). „Vorschließender stain, antes. Vorschließende balden, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur;" Voc. Archon.

Das Schloß, Geschloß, a) wie hchd. Schloß; (ahd., mhd. sloz, slôz (?); Graff VI, 814. BM. II, II, 412. Weigand, Wbch. II, 599). Mich. Beham (Wiener) schreibt in der Regel: gsloß, gslaß Figürlich: Die siben Schloß, ein gewisses Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu;" Buchner, Charfr.-Proc. 145. Haupt's Zeitschr. VII, 137 f. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geschloß, coxa;" Cgm. 649, f. 535. Clm. 4394, f. 175. Inc. s. a⁰. 2⁰. 1239, f. 16. Das Schloßbrätlein, (Metzg.-Sp.) Fleischtheil, zwischen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich schloß der geburt, vulva;" Voc. Melber. „Unverruckt und unversert bliben Mariae Schloß." d) ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör, zur Hofhaltung einer Familie abgeschlossen; — früher meist ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden; (vrgl. Zaun, c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibelungen, v. d. H. 4421, Lachmann, Strophe 1042: „Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel .... dâ si mit ir gesinde saz. Vgl. česk. zámek, statt za-mk. von za-mknu, sperren, schließen. Dobrowsky, Slovanka II. 4). Ao. 1397 bedingt sich Herzog Ludwig, daß die Vorstadt am Hof zu Regensburg „sein offen Geschloß seyn und bleiben soll;" Gem. Chr. II, 334. „Inwendig in dem schloß (zu Angers) ist des kunigs pallast und daran ein kirchen;" Cgm. 1279, f. 143. (Vrgl. offen, I. Th., Sp. 45). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adeliche Land- 460 haus ə˜ *Gſchlós* oder doch *Gſchléſſl* genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlössern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Hôchschloß Pâl, Salzburg ꝛc. Auer, Münchner St.B. p. 287: „Osterwein, Necherwein und Elleslozzer," (Elsaßer).

Schloß, (eine Art Confect oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben;" Münch. Stdt.-B., Cgm. 290, f. 83 und Cgm. 544, f. 52. (Auer, St.B. 165: slôz). (Etwa Confitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bedeutung sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß, Thürklinke, die das Schloß niederdrückt; Grimm, Wbch. III, 1499. BM. II, II, 412. Diefenbach 431ᵇ, nov. glossar. 290. s. Th. I, Sp. 706. „Velsloz, pessula;" Cod. Inderst. 278. f. 257ᵃ. „Pessulum est sera lignea qua firmatur ostium proprie ein felschloß;" Cod. Teg. X, 26,2, (Carmina: Popo, comedia de lepore). „Pessulum, rigel vel felsschloz;" Cod. Furstenzell 44, f. 21. MB. VI, 149, ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein „Ondalricus vellesloz" vor; bey Hund, St.-B. II, 121 ein Geschlecht: die Feltschloß. In Kr. Lhdl. II, 186, ad 1458 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th., Sp. 837). Sollten die Velsloßer ihre ihnen zur Bestellung anvertrauten oder ihre eigenen verkäuflichen Sachen in verschließbaren ledernen Behältern (budgets, malles) bewahrt haben? „Tibi frater amantissime Froumunde libelli residuum quod rogasti, per hunc pelliferum transmisi," schreibt Reginbaldus der Mönch (von St. Emeran?); Pez, thes. VI, 1, col. 162. Glöt- oder Lötschloß, (Nürnb.) Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Weigand, Wbch II, 599. Schlosserpossen, (Selhamer) unzüchtige Rede, Zote.

schloßweiß, s. schlottəweiß.

Der Schlüßel, a) wie hchd.; (mhd. slüzzel, ahd. sluzil; Graff VI, 814. BM. II, II, 413. Weigand,

Wbch. II, 602. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt;" vrgl. Schüßel. c) rechtwinkliger Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. d) „imago verendorum virilium, quam imaginem laici solito vocabulo clavem solent appellare — quae fit sive de vitro sive de medulla ... dicit vitrifex: clavis vitrea valet ad bibendum." Der Prediger (vermuthlich Joan. Gews, Wien) eifert gegen den Verkauf und Kauf derselben „in locis sacris et tempore dedicationum: Si non prohibebitur talis venditio et emptio, timendum est, quod in confusionem et poenam mulierum, quae jam longo tempore virorum virilia emerunt, adhuc vendentur publice verenda mulierum;" Polling 451, f. 3—4. Clm 11751, (XV. sec.). 'Der Himmelschlüßel. auch Schlüßelblume, primula veris. BM. II, II, 413,2. Weigand, Wbch. II, 602. Nemnich II, 1060.' D' *Himməlschlüſſə-ln*. Spierts auf, liəbé *Schlüſſə-ln* dés himlisché Tao', der Auswärts will für'ə', nuə' 's Gwəlk stêt no" vaə';" Seidl, (3. Ausg.) p. 155. Der Kuchelschlüßel, (im Scherz) Rußflecken im Gesicht.

Der Schlât, s. Schlêt. „Ach mein schlat der fing an zu prinnen;" H. Sachs 1560: II, IV, 27b.

Die Schlat, s. oben, Sp. 495: die Schlau, und vgl. die Schlott.

schlatt, 'was hchd. schlapp.' schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. 'Die Schlatte, 1) breitrandiger Erntestrohhut; Birlinger 397. 2) herabhängende Unterlippe. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 354: Schlette, Schlätte.' schlattern (schlàdə'n), (o.pf.) klappern. d' Mɨl *schlàdə't*. Die Schlattern (Schlàdə'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlettern, (schwäb.) Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. slæda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas Übles nachreden; (cf. schwed. sladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd.; (mhd. slite, ahd. slito, gen. slitin; Graff VI, 792. BM. II, II, 405. Weigand, Wbch. II, 598. Cf. mittellat. sclodia; Ducange, t. VI, 119a u. t. II, 304b: chamulcus): Benni-schlitten, Bockschlitten, Gaißschlitten ꝛc. Cgm. 94, f. 18b. 19a. 65b. 66: slite für vehiculum, wagen für quadriga. Diefenbach 609a. Birlinger 398. „Diu gewonheit machet, daz ez (mîn herz) ist worden ze einer slitereise;" Labr. 533. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th., Sp. 113 und oben Sp. 503: Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten, (Allgäu, Breyer) „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk;" (Stalder II, 330. Zeitschr. VI, 119,31. cf. dän. slöi, adj., weit, geräumig; slöikiole, weiter, los herabhängender Kinderrock). „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen;" Voc. Archon. Cf. „Harbant, Schlötterlein;" H. Sachs 1612: I, 1064; '(vgl. unter Schlotter).'

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang; (ahd., mhd. slât, pl. slæte; Graff VI, 792. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. II, 599 f. Zeitschr. II, 392,43: Schlôt, Graben, Rauchfang; IV, 143,373. 288,398. V, 524,587. VI, 203. s. Schlôt). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlöte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-Kappe sollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeschrey thun;" Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. folg. Wort.

Die Schlèlen, Schlètten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. BM. II, II, 392. Weigand, Wbch. II, 600. Zeitschr II, 392,11. 432,111; vgl. V, 520,2: Schlôt, Ast; vgl. VI, 479. Diefenbach 625a. Hattemer: „novellum, slate." cf. schlatt. „Voller sleffen, voller slatten, ulvosus;" Voc. v. 1482. „In den Weihern sollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundsense unter dem Wasser abgemäht werden;" Anspach. Verord. v. 1673. „Alda legt ich mich ein den Schatten schwermutiglichen ein die schlatten;" H. Sachs 1612: I, 634. „Mit blümlein, klee und schlatten," (reimt auf „schatten"); das. II, II, 100. Zwibel-schlotten (Mayr: Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 357. Bey Ortolph ist Schlattenkraut gladiolus. „Gladiolus haizet slatenkraut und haizet aigenleichen nâch der latein swertlinch oder swertelkraut;" Konr. v. Megenberg f. 238, (Pfeiffer 403,31). Nemnich II, 249 f.: Schluttenkraut, Iris pseudacorus. Vrgl. d. vorige Wort. 'schlüttig, schlank; Zeitschr. II, 393,13.'

Die Schlott, Schlött, Schlutt, das Geschlött, Geschlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. BM. II, II, 415. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 351: *Schläde*, 356: *Geschlutter*, *Geschlitter*. H. Meyer, Züricher Ortsnamen 6. Zeitschr. IV, 268,7: *Slàdə, Slà'ə*. „Do bestreich (Got) in (den Adam) mit einer slote, diu selbe slote ward ze dere hute;" Diut. III, 46. Sp.-W.: Morgenrôt Abendschlott. Die Schlutt (das Geschlutt) vor Liechtmessen und vor Weihnächten, Thauwetter oder schmutziges Wetter, trifft fast alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Peters-Thurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten." „Das Gschleda, auch Gschlàda, jeder schlechte Trank, insonderheit ein schwaches, schlechtes Bier;" Castelli, Wbch 156. „Der Schleda'ling, der weiche Unrath aus der Nase;" das. 244. Der Schlott-Hammel, unreinlicher Mensch. schlötten (schlètt'n, schlètt'n, was fast auf schlætten weiset), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu schaffen haben, werfen, spritzen ꝛc. *schleda'n*, schwemmen; *anschleda'n*, ankleckſen; *ausſchleda'n*, ausschwemmen, die Seifenwäsche in klarem Wasser reinigen; Castelli, Wbch. 244. 55. 67. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand schlötten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf-, zesamschlötten, aus Lehm aufbauen. verschlötten, Nasses oder Feuchtes verwerfen, verstreuen, verspritzen. Vrgl. schlettern, schlottern, Schlotter, Schluett, (isl. slæda, slôdr).

schlottern (schlódə'n, schludə'n), a) wie hchd., 'schlottern, schrecken, zittern; klappern, tönen; (BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 600. Birlinger 398. Vgl. Zeitschr. VI, 342.)' „Bald *schludert* und schlögelt mä' 's Hirn;" Lindermayr 172. b) was schlötten. 'c) viel reden, schwatzen; BM. II, II, 415,3. Cf. dän. sludre, niederd. *sladdern*; Zeitschr. III, 552,15. „Slotern, smetern, snarren, kallen, snappen, claffen, lellen, snallen heizet man hoflichez tichten; Renner 16202. Der Schlotterer, Schwätzer, Klatscher. „Sage ich in (ihnen) heimlichen mære, so bin ich ein sloterer; sweige ich mit zuhten ân gevære, so bin ich ein gleihsener; sprich ich die warheit nach der swære, so bin ich ein griffelere; Renner 16145.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere, zum Packen bestimmte Theil des Wagens. Birlinger 398. b) Schlötterl, halber Wagen voll Getreides ꝛc. (Stocker). b) (Ansp.) saure Milch mit ihrem Rahm. cf. schlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Mit Seifenschlotter (breiartiger Seife, Seifen-Sulz oder Brei) waschen. Vrgl. etwa Schlier und Schlott. d) Schlötterlein, Klapper; H. Sachs 1612: I, 1064; '(vgl. oben: Schlotten).' 'Das Schlotterfaß, (heſſ.) was Kumpf; s. Th. II, Sp. 1552. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 357. Weigand, Wbch. II, 599. 600.' Die Schlottermutter, (Lungau; Hbnr. 541) Brautmutter,

Brautführerin. Zeitschr. IV, 321. Cf. Stalder's schlottern, den Taufpathen begleiten, oder auch für ihn einstehen, was der Schlottergötti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, schlotternden Festkleidern, meint Stalder II, 330 f.

'Der Schlotterkrug, thönerner Krug von cylindrischer Form mit engem Hals; (Koburg). Vgl. hess. die Schlutte; Vilmar, kurhess. Idiot. 358.'

schlotteweiß, (schnèi-schlottə̃-weis, schnèi-blòi-schlottə̃-weis; Nürnb.) schneeweiß. Anderwärts schloweiß, in Posen schlorweiß, bey G. v. Kaisersperg schloßweiß; (Zeitschr. VI, 469, IV). Vrgl. Schlotter, (Milch).

Die Schlutt, s. Schlott. Sollte davon, gegen sonstige Analogie, bloße Aussprachform seyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. Firmenich I, 18,38; *Schloot*, Graben; 20,89: Jiere-*sloot*, Mistjauchengrube. Zeitschr. VI, 203. Cf. cesk. slota, schlechtes Wetter; Gesindel; s. Schlôt. b) unreinliche Person. schluetzen, in oder mit nassen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gschluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

Die Slavenîe, 'ä. Sp., Decke oder Mantel von dickem Wollenzeug; BM. II, II, 392.' Graff VI, 812. Cf. VII Com. *tschavi*, *tscheri*; 'mittellat. sclavinia, slavina, ital. schiavina, frnz. esclavine; Diez, Wbch. 308.'

'schlawâken, (henneberg.) unverständlich reden, wie ein Slowake; Zeitschr. II, 466. Vgl. wälschen.'

schlêw, schlêwig (schlèi', schlèiwig), (schwäb.) lau, ungesalzen, kraftlos, matt, träg, langsam, stumpf; (ahd., mhd. slê, gen. slêuues, tepidus, hebes, — agf. sleav, engl. slow; slêuuên, vrb. neutr., tabescere: slewetẽn, siechten, languerunt; slewete, tabescebat; sleuui, slewe: languores, die sihtuome, slewe; slewechait, torpor; Cgm. 17, f. 62ᵇ. 128ᵇ. 151ᵇ. 161ᵃ. Cgm. 32, f. 18. 354, f. 127. 632, f. 90. Horneck c. 763. Graff VI, 811. BM. II, II, 392 f. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 350 Cf. kärnt. slab, a. o, schwach; Jarnik p. 201). „Swa din herze slewich und kalt ist;" Griesh. Pred. I, 34. „Die tregen und die slewegin;" das. 45. „Uz dem slâfe der trackait und der slewechait; das. I, 165. Zeitschr. VI, 202: *schlawetzik*. S. schlêh.

'Der Schliwowitzer, Branntwein; s. oben, Sp. 505: Schlickəwitzə", und vgl. Jarnik p. 201: sliv, a, o, bläulich; sliva, Zwetschge; slivoviza, Zwetschgenbranntwein.

---

schlätzig (schlázi'), was schlötzig, s. schlotzen. Castelli, Wbch. 244. 245: *schlázi'*, *schlizi'*, schlüpfrig, klebrig, schleimig.

schlaitzen (Hsr.), was schlaißen und schleißen, (w. m. s.). „*schleizə*," den Hansbast abstreifen; (Vorarlberg; Bergmann, Walser 96). „Vermeinten di gantz eidgnoßschaft ganz ze schleizen und unter ir gewaltsamy ze bringen" ... „dan sy dasselbe gotzhus zu Roschach ganz zerstörlen und zerschleizten;" Feer's Lucerner Chronik, Geschfr. II, 133. 138.

schlitzen, wie hchd.; (BM. II, II, 415. Weigand, Wbch. II, 599). 'entschlitzen, losmachen, ledigen.' „Kymel hat die art das er die wind gesezt in dem leib und entschliezt und verzert;" Konr. v. Megenberg f. 234, (Pfeiffer 326,20: entsleuzt) „Das kraut (nieswurz) ist heiß und trucken und entschliczt;" das. f. 236, (Pfeiffer 399,27: entlôst). „So man es (Roggenbrot) seudt mit öle so entschliczt es die herte apostem in dem menschen;" das. f. 238, (Pf. 403,4: entsleuzt). „Das kraut (Nigella) entschliczt die wind und das pleen in dem leib;" das. f. 242, (Pf. 411,14: entsleuzt; cf. 418,31). zerschlitzen (z'schlitz'n) bersten. R.A. Dà müəst o' mi' *zschlitz'n*. Dés wà' zen *zschlitz'n* heə'gricht. Der Schlitz, a) wie hchd.; (ahd., mhd. sliz, Schlitz, Spalte; Graff VI, 818. BM. II, II, 415 f. Weigand, Wbch. II, 599). b) (O.Pf.) Streifen Ackererde, vom Pflug umgewendet. c) vulva. Vgl. Cgm. 379, f. 70: „Ich wolt noch lieber juppen tragen und mûs essen als ander lüt das ich ain hett der mir zur hût liegt do sy zerrissen wær und mir da selbs mein groszw swær und meinen kumer niderleit;" und das. f. 72: „Der ir in den nidern spalt weder rumen noch gesâen mag." Geischlitze, Geislitze, ä. Sp., s. Th. II, Sp. 952 'und vgl. Lexer, mhd. Hwbch. I, 1023. Pfeiffer's Germania, B. XVI, 82.' Cf. schleißen und Grimm III, 497.

schlotzen (schloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachlässig, träge seyn. Zeitschr. VI, 202: *schlätz'n*, *schlètz'n* umherschweifen; *schletsam*, adj., nachlässig. b) (schwäb.) von Kindern: am Sauglappchen saugen. „Laß jhn daran saugen und schlotzen;" Dr. Minderer 1620, f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperson. Der Schlotzer, Saugbeutel, Sauglappchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. Zeitschr. VI, 202: *Schlätz*, *Schlutz*, Schleim; *schlätzik*, *schlutzik*, adj. b) (Fichtelb.) träger, fauler Mensch. schlötzig, schlützig, adj., klebrig, schmutzig, morastig. (Zeitschr. VI, 202); träge, langweilig; (schwäb. schloßig); *schläze*, schläfrig; (Hrslm.). Vrgl. schlâß, schlätzig und isl. slatta.

Acht und dreyßigſte oder Schma= ꝛc. Abtheilung.

ſchmaueln, ſchmueln, (wenn etwa ſo die Ausſprach=formen ſchmau⁻ln, ſchmu'ln, ſchwäb. ſchmulə⁻, ſchmuələ⁻, gefaßt werden müſſen), ſchmeicheln, ſtreicheln (wie die Katze; vrgl. II. Th., Sp. 1554. 1571); liebkoſen. cf. ſchmuelen, ſchmudeln, ſchmauneln, ſchmunzeln, ſchmauzeln, ſchmotzen, ſchmutzen.

---

geſchmach (g·ſchmàhh), ſchmackhaft, eigentl. und figürl.; (mhd. geſmac, ahd. giſmah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191. Graff VI, 825. BM. II, II, 417). ə⁻ *gſchmàhhs* Bród, ə⁻ *gſchmàhhé* Brüə, ə⁻ *gſchmàhhs* Gſichtl, ə⁻ *gſchmàhhé* Réd. „Si iſst s· (die Birnen) so *gschmàchi'* untə' 'n Bám, dás mə' səlbə' d· Lust zu'n Essn kám;“ Caſtelli (1828) p. 71. „Suavior, geſchmacher;“ gl. v. 1418. „Biſm, gewürz und andrew wol geſmache (wohlriechende) ding;“ Cgm. 543, f. 54. Das Geſchmachelein (G·ſchmàhhə-l), Perſon, die ſich auf ihre Geſcheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Urſache zu haben. O Si *Gſchmàhhə-l* Sil abgeſchmach (à'g·ſchmàhh), abgeſchmackt. ən *à'g·ſchmàhhə'* Mensch, ən *à'g·ſchmàhhé* Trácht, ən *à'gſchmàhhs* Sprácht·n. „Und glaubt man ſchon, das Eſſen ſey nit geſchmach, wo man nit abgeſchmach von Andern reden thut.“ „Mein Mann iſt nicht da (ſagt Potiphars Frau zum keuſchen Joſeph), mein, ſtell dich nicht ſo frembd; wie abgeſchmach!“ P. Abraham. ungeſchmach (u⁻g·ſchmàhh), unſchmackhaft, widerlich. BM. II, II, 417. „Das Bier wird ungeſchmach;“ Ldtg. v. 1612. „Wann die ſünd den engeln gar mißvelt und in ungeſmach iſt;“ Cgm. 269, fol. 22^a. geſchmächig [443] (gſchmáhhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmàhhə⁻), der Geſchmack, öfter der Geruch; (gl. a. 389, i. 718: gaſmacho, sapor. Graff VI, 825. BM. II, II, 417). Abə' dà is ə⁻ *G·ſchmàhhə⁻*, dèr is nét zə'n Aushàlt·n. Bey de' Strauchə⁻ hàd mə⁻ kaə⁻n *Gſchmàhhə⁻*. „Wer wil ſchätzen was geſchmachens da luſt ſey und ſieſſikait muſcat negel zuckerpachens wär da ein recht bittrikait nichts wär da die Zimetrören, walſam da geſtanck wär;“ Andreas Schwäbl, Dechant zu St. Zeno, Lied (in 33 Strophen) von den ewigen Freuden, 1518; cod. San-Zenon. 25, fol. penult. „Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), ſin lieb was im entſwachen;“ Cgm. 270, f. 163. Das Geſchmächelein (Gſchmáhhəl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben;“ Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen;“ Cgm. 619, f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmæhe.

ſchmaicheln (ſchmaəchln), wie hchd. ſchmeicheln; (mhd. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419: ſmayheln. Graff VI, 823. BM. II, II, 425. Weigand, Wbch. II, 605. cf. niederd. smeeken bitten, flehen). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur.“ „Ich ſmaich nit, ego non adulor;“ Cgm. 690, f. 25. 26. „Do empfieng in ſein hausfraw vnd ſmaycht im ſam ob ſi im nie nicht getan hiet vnpillichs;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 81^b, (Keller p. 161 f.). Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp., Schmeichler, Schmeichelwort. BM. a. a. O.: ſmeichære. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel;“ Ertl, pr. aur. I, 486. „ſmaichen, blanditiis; gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten; Weigand, Wbch. II, 606) als ſchmaichen (cf. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der ahd. Spr. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmächtig (ſchmachti') ſind auch im Volksdialekt üblich, — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem ndrd. ſmagten, ſmagtig (Firmenich I, 174,43: *smagten*, hungern; 352,11: *Smacht*, Hunger; 290,8. 309,1: *smechtrig*, *smechterj*, hungerig) entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht kiſmahteot, exolescit; — iſt dabey an Geſmach, Geſchmack, odor. oder an ſchmæhe, exilis, zu denken? Graff VI, 823. BM. II, II, 423. Weigand, Wbch. II, 602. 603. Zeitſchr. II, 562,10. IV, 117, II, 5.

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft; (ſ. geſchmach): „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis; geſchmack machen, condire;“ Voc. v. 1618. „Sueßes wol geſchmackes himelbrod;“ Cgm 4593, f. 175. „Obz (Obſt) ſô gůt unde wolgeſmak;“ Br. Berhtolt, Pfeiffer 49,17. „abgeſchmacker menſch, bardus, sine genio; ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus;“ Voc. v. 1618. BM. II, II, 416. Grimm, Wbch. I, 48. 105. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack;“ Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, (mhd. ahd. ſmac, ſmah; Graff VI, 824. BM. II, II, 416. Weigand, Wbch. II, 603), der Geſchmack, Cgm. 74, f. 136^a, Cgm. 307, f. 124^a, Cgm. 623, f. 124^b; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356, f. 116^b. Cgm. 591, f. 191^a. „Nasweis hund, die den feind im ſmack vernemen;“ Cgm. 356, f. 116^b. „Der geir (übertrifft den Menſchen) mit dem ſmack, wan der ſmeckt daz âs gar verr;“ Konr. v. Megenberg f. 72^b, (Pfeiffer 118,17). „Corpora mortuorum inungebant ut conservarentur a foetore vor dem ſmack;“ Clm. 4776 (XV. sec.), f. 58. Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia;“ Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken; (gl. i. 467: giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund ſchmatzen; ndrſ. ſmakken, ſmakſen. Zeitſchr. III, 262,70. VI, 404,11. „Swer ſnaudet als ein waſſer dachs, und ſmakiezt als ein lachs, als er izzt;" Tiſchzucht bey Rauch, scr. rer. austr. I, 198. (Haupt's Zeitſchr. VII, 175,11). ſ. unten ſchmatzen. „I leihh eəm (dem Erbrechenden) mei˜ Servett, dà tuət ə' drei˜ sei˜ Gschmaokl;" Pangkoſer 151. 464

verſchmacken, verſchmachten. Vrgl. ſchmæhen.

Das Geſchmaick (Gschmàick), (O.Pf., Schuller) Fliegen, Bremſen und derley läſtig Ungeziefer.

geſchmauckelet, (ſchwäb.) ſchmuck, nett. S. ſchmucken, ſchmaunkelet.

'Die Schmecke, Peitſche; ſ. unter Schmitze.'

ſchmecken (schméckə˜); a) wie hchd.; (mhd. ſmecken, Praet. ſmaete, ahd. ſmecchan. Praet. ſmacta; Graff VI, 824. BM. II, II, 418. Weigand, Wbch. II, 605. Zeitſchr. V, 270,28). b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere, — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen ſteht ſmecken (olfacere) neben dem choſten oder verſuechen (gustare): Cgm. 80, f. 5, Cgm. 121, f. 320, Cgm. 458, f. 134, Cgm. 478, f. 20, Cgm. 543, f. 54. Zeitſchr. IV, 183. VI, 174. 203. „Das ich geſundt han mit den fünf ſinnen: mit hören, mit ſehen, mit greiffen, mit verſuchen, mit ſchmeckhen;" offene Schuld, Clm. 4757, f. 225. Cloaca: Hic locus despectus, si non vis credere ſmeckduz;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 51b. „Utinam saperent, heia, wolte got wanne ſmahten ſi;" Cgm. 17, f. 214a. Vrgl. riechen. Schö˜, schiəch, laədi' etc. *schméckə˜*. 's Fleisch *schméckt*, is *schméck ə˜d* wor'n. Der ſchmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eſchenloh. Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431. I *schméck* nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit ſchmöckhen," ſchreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wſtr. Btr. VIII, 155. R.A.: *Schméck's!* ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine ſchuldig. *Schméck's*, Krópfətə', Krópfətó, ſetzt man wol bey, nachdem man Jemandem etwas Unangenehmes zu verſtehen gegeben, unter die Naſe gerieben hat. *Schméckſt* éppəs!? merkſt du was, geht dir ein Licht auf? *Schméckſt* ə˜ pàr Öchſln?! Ey, möchteſt du mich wol fangen, beliſten? Es ſoll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Zeitſchr. VI, 121,81. Hàt kám i˜ d' Stàd *g'schméckt*, will scho˜ hóchdeudsch rédn. Zeitſchr. V, 133,9. „Wetzſtaindl, die ſchon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Senſen ſchmecken läßt;" Portiunk.-Büchlein 64. anſchmecken. Das ſchmeckt mich guet an, verurſacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich ſchön anſchmecken, (übel ankommen). Den kann ich nicht anſchmecken oder ſchmecken, (nicht um mich leiden). Zu etwas ſchmecken, daran riechen. erſchmecken, ä. Sp.; BM. II, II, 419. Grimm, Wbch. III, 966. „Conputuerunt iumenta in stercore suo: Das vich iſt erſtunchen in ſeinem miſt. daz legt ſant Gregorij alſo auz daz daz vich erſmecht in ſeinem miſt. daz iſt daz leben in der ſmechenden unchæuſch vollenden;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 5a, (Keller p. 8). Der Schmecken-Büſchel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Der Schmeckenſtengel. Kleinat der Herzogin Anna (1552) in Form „aines Schmeckenſtengels," gemalt im Cod. iconogr. 429, f. 15b. Die Schmecken, (O.Pf., Nürnberg; Wagenſeil p. 109. 110) wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechſtrauß. Die Herzſchmecken, Blumenſtrauß am Buſen; (Nrnb., Rath Her). Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen, an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen;" Gem. Regensb. Chr. IV, 264. Altweiberschmecko˜, Krauſemünze; (ſchwäb.: Rath Her). Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechſtrauß. b) verächtlich: die Naſe. Zeitſchr. VI, 174. Vrgl. geſchmach und Schmack.

1) ſchmucken, Intenſiv. von ſchmiegen (w. m. ſ.); mhd. ſmücken, ahd. ſmucjan; Graff VI, 819. BM. II, II, 432. Weigand, Wbch. II, 611. Cf. mhd. ſmoc, Weiberhemd, ahd. ſmoccho, interula. Zeitſchr. III, 29. 399,29.). ſchmuck dich, ſchmiege dich. Wer ſi' nét *schmuckə˜*-r- und duckə˜ kà, kümt bey derə' Wàld nimmə' furt. Wiə, *schmuckts* enk zsam, nachə' habmər àll Plàz. „Der mineclich, der ſtolz, der bider ſchmuckt mich lieplich an ſein bruſt; Cgm. 270, f. 140a. „Solt ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck;" Michael Beham. „Den ſweif ſmukken," ihn einziehen; Diut. II, 135. 143. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in ſûren; daſ. 152. 'verſmücken, zuſammenziehen, zurückziehen; klein machen. BM. II, II, 433.' „Mit vorhten verſmukkit" (zuſammengezogen) liegt der Drache; Diut. II, 146. „Daz ſie (die Nonne) die ſelben zît nie ſô manic ei zerklucte noch kæſe verſmucte," (verzehrte); M. Helmbrecht V. 130. 465

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde;" Cgm. 620, f. 118b. Geſchmuckelet, (ſchwäb.) zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorhergehenden ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). „Warend ab der Etzſch, nampt man die Schmücker und ertzknaben, ertrunken all" (ad 1499); Feer's Lucerner Chronik, Geſchfr. II, 144. Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 610). Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß jhr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen;" Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder jm;" Av. Chr. 357. 'ſchmuck, adj., wie hchd., Zeitſchr. III, 26; ſchlank, zart; Zeitſchr. IV, 262, III, 4.'

ſchmuckeln, (Aſchaffenburg) übel riechen (von Fleiſch und dergl.). ſchmuckelig, adj.

g'schmuəcklə', adj. und adv., (Baur) mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung, etwa aus geſchmacklich.

ſchmädern (schmádə'n), a) ſchmettern. *də'schmádə'n*, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmadden ſich, (jüd.) Chriſt werden; (v. chaldäiſchen ſchmad, vertilgen, vernichten; Weigand). 'Stern, Lexicon der jüd. Geſchäfts- und Umgangs-Spr. p. 51: „Schmatt, Vertilging, Ousrotting; der höchſte jüdiſche Bann; die Taufe. ſchmatten, vertilgen, toufen."'

ſchmaudeln (schmau˜ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau-eln.

Das Geſchmeid (Gschmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Meſſing-, Eiſen-Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl.; (ahd., mhd. geſmîde; Graff VI, 827. BM. II, II, 426. Weigand, Wbch. II, 424). Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid- und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen. (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidemacher Geſchmeidler. b) (ä. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 474. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden;" Vegetius (1529), Anhang. „Ander geſmide enmac niht ze golde ſih genözen;" Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des

geschmeids, minera; geprenls geschmeid, aes ustum;" Voc. v. 1429. „Gesmeidkünstler, die alchimistae haizent;" Konr. v. Megenberg f. 279, (Pfeiffer p. 474,1.32). geschmeidig, adj., a) wie hchd.; vgl. unten: schmodig und Zeitschr. VI, 429, I, 5 b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geschmeidige Anzahl Slämb zu Zimmer und Holz schlagen; Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum schmeidigsten gemachte Rechnung etwas überschießen würde; Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geschmeidigsten Kosten;" Ansp. Verordn. v. 1784. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb schmeiden (ahd. smîdan, Praet. ih smeid oder smaid, uuir smittun, Partic. gismittan) gegeben, da neben 466 Geschmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes smeidar, smaidar (gl. a. 231. 313: artifex; Graff VI, 828) vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd.; (ahd. smid: êr-, isarn-, gold-, kalt-, silbar- ꝛc. smid, mhd. smit; Graff VI, 826 f. BM. II, II, 426 f. Weigand, Wbch. II, 608). Die Schlosser, Uhrmacher, Sporer und Büchsenmacher nennen sich in der Rosenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Kleinschmide. 'Der Kaltschmid, s. Th. II, Sp. 1242 (und berichtige das Citat in: Diut. III, 65).' „Wer unter sich saichet des nachtes der sol auf einen chaltsmid sehen wenn der den flecken in die erd schlecht da er den anpaß auf hat, so sol der selbig mensch in das selbing loch saichen;" Clm. 25072, p. 298. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen, — obschon übrigens auch die Gunst der Kleinen nicht zu verachten seyn soll. Schmidel ist auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandschmid, 'das Erdschmidle, (Vorarlb.) Schmidhämmerle, der Holzwurm, Zeitschr. III, 302. Nemnich II, 1432.' Der Schmidkefer, (Salzb., Hbnr. 978), Hirschkäfer, Lucanus cervus L. Nemnich II, 457. Das Schmidmensch, der Hammerschmidgeselle; s. Th. II, Sp. 1628 f. schmiden, wie hchd. schmieden; mhd. smiden, ahd. smidôn; Graff VI, 828. BM. II, II, 427. Weigand, Wbch. II, 608. S. Schmitten.

schmodig, schmudig, schmudrig, schwül, drückend heiß, gewitterhaft; Zeitschr. III, 486. schmodig, (Rheinpf.) feuchtwarm (Luft). Weigand, Wbch. II, 611. Vilmar, kurheß. Idiot. 360: schmudelich. Cf. niederd. *smidig*, *smuidig*, *smöd*, *smæd*, geschmeidig, sanft, weich; Firmenich I, 54,1. 197,52. 238,37. 346,26. 361,14.

schmudeln, verliebt ländeln, scherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperson. Das Geschmudel, feminal. S. schmau-eln.

anschmudeln. Kärnt. slin, der Speichel; oslinit, angeifern, gemeiniglich: anschmudeln; Jarnik p. 202. 'Lexer, kärnt. Wbch., Sp. 222. Vgl. schmudig und Vilmar, kurheß. Idiot. 360: schmudelich, unsauber. Zeitschr. V, 72,73. 294: *besmudeln*. VI, 480.'

Der Schmuder, (beym sogenannten Ayerwalgen, einem Spiele) das getroffene Ey; s. Th. IV: walgen.

Sich schmiegen (Cond. schmieget und schmug, Part. geschmiegt und geschmogen; doch außer dem Präsens lieber durch die Ableitung schmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — ersetzt), wie hchd., d. h. sich zurück-, zusammen-, einziehen, klein machen; (mhd. smiegen, Praes. ich smiuge, wir smiegen, Praet. ich smouc, smôg, wir smugen, Partic. gesmogen; isl. smiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. smaug gebildete Transit. smeygia, smegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung smuggeln gehört. Graff VI, 819. BM. II, II, 431. Weigand, Wbch. II, 611. Birlinger 399). „Der pfaff sich in der reußen schmug sein angesicht gar nider schlug;" H. Sachs 1560: V, 404. „Liebleich er sich an dich smog, do er deine prüstlein sog;" Cgm. 715, f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel sie sich schmugen;" Cgm. 714, f. 278. „Daz tie lewin von imo vluhin, in einin winchil sich smugin;" Diut. II. 299. „Diu rose het sich ingesmogen und het diu bleter zuogezogen;" altd. Wälder III, 220. Das Partic. geschmogen (gschmógng) wird gern als bloßes Adj. für schmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geschmogen. Er sieht geschmogen aus. „O da wird der glaub klein und geschmagen;" Seb. Frank. Von Hufeisen, die man auf der Ampfinger Walstatt ausgegraben, bemerkte mir der Meßner zu Wimpaßing, wie gar geschmogen sie aussähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geschmogne Füeßlein gehabt haben müßten. (Auch die für Freund Mettingh bey Possenhofen am Wurmsee ausgegrabenen sind so klein. 1836, May.) „Daz bild daz stund gesmogen;" Cgm. 480, f. 116[b]. Junge Leute, „die den winter warn versmogen," zeigen sich wieder im frohen Lenz; Diut. II, 132. „Verporgen und versmogen;" Cgm. 714, f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderst wart versmogen," (hinabgedrückt, verborgen); Mich. Beham, Samml. f. 467 altd. Lit. 42. Die Schmeug, 1) (bey Horneck) Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; (mhd. diu smiuge; BM. II, II, 432). Mit der smeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit viel grozer smiuge;" Nithart XIII, 4. (Im schwedischen Norland kommt die Ableitung smogna, klein werden, vor). '2) das Anschmiegen, Biegung, Krümmung.' „Ein stat, schloß oder berg mit allen seinen windl krümen und schmügen in grundt legen;" Cgm. 3786, f. 12. „Die schreg, krüm oder schmüg;" das. f. 25[b]. schmugelich, adj., (schwäb.) niedlich, nett. Vrgl. schmucken.

---

schmæhe, schmæch (mhd. Sp.), smâhi (ahd. Sp.), gering, unansehnlich, schlecht, verächtlich; isl. smâ-r, schwed. smâ, klein. Graff VI, 819. BM II, II, 419. Weigand, Wbch. II, 602. „Schätzt er mich so schned und schmäch, das ich nicht mans wert sei;" Cgm. 236, f. 205[a]. 'Ein selide smæhe, vil ungroz'. (schlechte Hütte). „Do Christ sine botschaft bescherte den hirten also smæhen;" Wernher's Maria 180. 186.

schmæhen (schmáhhe˜, O.L.), wie hchd., d. h. als smæhe, schlecht oder verächtlich, darstellen, ausschelten; ä. R.Sp. injurieren. Graff VI, 822. BM. II, II, 421. Weigand, Wbch. II, 603. Der Schmäher, Injuriant. Der Geschmächte, der Injuriierte. Das Geschmäch (Gschmäch), Schimpf, Tadel; (Füßen; Aurb.). verschmæhen (vó'schmáhhe˜), wie hchd., 'd. h. als zu gering, zu schlecht erklären. Die Schmäch, Schmähung, Injurie. Schmäch-Handel, Smach-Sach, Smach-Klag, Smach-Red, Smach-Schrift, Schmach-Wort. L.R. v. 1616, f. 395. 'Das Schmach-Volk, ä. Sp., kleines, geringes Volk; BM. III, 365.' „Daz alliche niht gewizzenlich ist den smahvolchen," (vulgo); Clm. 9513, Vers 126, 'Haupt's Zeitschr. VIII, 148).' Smahe in Hagen's östr. Chron. Ältere Belege für diese Substantivform fehlen mir, denn das ahd. Subst. smâhi, mhd. smæhe, wäre wol, nach der Regel, zu Schmæhe („Mit smehe begonde er sich swachin; Cgm. 94, f. 57[a]), Schmech (dieses in Cgm. 621, f. 3), nicht zu Schmäch geworden. Dieses scheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entstanden, oder sich nebst den folgenden Schmächhait und verschmächen zu schmæhe, wie fast, hart, schôn zu fest, hert, schôn (w. m. s.) zu verhalten. Die Schmachhait, (ä. Sp.) was Schmâch; ebenso: die Schmechd, (mhd. smæhede, smâht); Cgm. 622, f. 15[a]. „Mit großem spot und schmahle wurden sy außgejahte;" Mich. Beham, Wiener 271,27. „Sus haben sie manch swanger fraun mit irem schrecken unde draun, wüster unczuht und grober schmaht aldo

von iren fruhten braht;" das. 273,4. „Der groben lesterung und schmeht, verschampten schendung und durcheht, die sie den frolin teten an;" das. 273,10. „Ob sie der buberei und schmeht und schalkait wern gewesen reht;" das. 275,28. „Aber mir wider gieng von aim pauer ain schmecht, der im dorff saß;" das. 409,21. „Sol euch daz wesen sunder smaht;" das. 415,11. „Umb dises laster, schand und smaht, das sy zu Wien heten volbraht;" das. 416,15. „Die Versmähe (Verschmähung) eines armen freundes oder gueter manunge;" Cgm. 632, f. 90.

verschmähen Einem oder Einen, ihn schlecht, geringfügig, geringschätzig dünken; Graff VI, 822. BM. II, II, 422 f.: mir versmâhet. Grimm IV, 234). Die ursprüngliche, eigentliche Bedeutung scheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, sie verschmächt mir recht, kommt mir übel aussehend vor. (Vrgl. unten Verschmach, a). verschmachen, (Jir.) frappieren: Er hat mi recht *verschmacht*, sein Aussehen ist mir, als verschlechtert, aufgefallen. „Der neue Canzler verschmacht im Anfang manchen," (er schien manchem zu geringen Herkommens); Chron. im Cgm. 994, f. 175, in Freyberg's Samml. I, 160; im Latein des Arnpeck col. 418: „erat contemptui." „Sint ich nû versmâhe mînen kinden;" v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 350. „Wenn daz ebreiske livt (die schöne Judith) solde versmahen;" Diemer, Ged. 163,25. „Ich wolt mich in mein hertz nein schemen, solt ein gut mal verschmahen mir;" H. Sachs 1612: II, II, 79. „Auch laß ich mir nit versmahen gut und pös, was ich mag vahen," (es ist mir nichts zu schlecht); Cgm. 714, f. 26. „Wem der kropf versmacht, dem wird die henne nicht; Clm. 12296, f. 197. „Thaz then thio buah nirsmahetin;" Otfr. I, 1,9. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit versmächt, das nempt;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 173. „Lieber sun, lâ dir mîn guot ûf die vart niht versmâhen;" Parcifal 11,13. „Der alten rât versmâhet nu den kinden;" Walther v. d. V. `Spervogel, (v. d. Hagen, Minnes. II, 376,31).´ „Ob ir (ei) sîn dienst versmâhet;" Labr. 122. „Darzů in (iis) alle missetât versmâhet;" das. 337. „Des tanzes ich beginnen sol, wil ez iu niht versmâhen;" Clm. 4460, f. 70^{b}. „Swelich man hôhvertec ist, dem versmâhet z'aller vrist, swaz ein ander man getuot; d. w. Gast 11908. „Mir ist daz geseit, daz ich iu versmâhe durch mîn lîhtez künne ... Si sprach: wer wære diu vrouwe, der versmâhte daz, der ein helt sô diente, daz si dem truge haz? Geloubet mir, sprach Gudrun, daz ez mir niht versmâhet;" Gudrun 656. 657. „Du versmachst mir dazu," bist mir dazu zu gering; Cgm. 632, f. 34. Jetzt hat: əs *verschmàhht mə'* oder *mi'* gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringschätzung

468 oder übel auf. Vilmar, kurhess. Idiot. 358. əs tât mə' rècht *və'schmàhhə*, wennst mə' mei˜ Gàb *və'schmàhhə˜*, tá'st, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verschmähtest. Las də' s nét *və'schmàhhə˜*, oder: əs dèrf də' nét *və'schmàhhə˜*, wenn ə' də' d' Wàrət ság. Es hàt mi' rècht *və'schmàhht* vo˜ diər, dáəst mi' nét 'grüəßt hàst. Schon in Arnpeck's Deutsch (Cgm. 994, f. 175, Freyb. Samml. I, 144): „Das versmahet dem fürsten von den seinen vast," (im Latein, col. 397: „quod contemtui habuit princeps"). „Daß jhnen dergleichen Betadlungen verschmachen sollten;" Isargesellsch. v. 1702, B. III, Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Busserl gibet, so mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verschmacht es sonsten;" Lebensregeln des Bodman, Ms. v. 1700. „Kloster Scheyern wurds verschmagen, wann wir in vacanten Tagen solten nicht erscheinen dort vor der schönen Klosterpfort;" Studentenmarschroute v. Adam Antoni Ruprecht, 1741. Der Verschmâch (Vó'schmàhh), a) körperliche Verunstaltung, besonders Höcker. Einen starken Verschmach haben, verwachsen, höckericht, bucklicht seyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurücksetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hàt ə˜n *Və'schmàhh* auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verschmach aufheben, (eine solche Empfindlichkeit veranlassen). Mə˜ kà˜ oft mit ə˜n aə˜zingə˜ Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröstn *Və'schmàhh* aufhébm. „Kaiser Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verschmach und groben Pick hatte;" Reindl's Tagbuch, Wstr. Btr. I, 180. „Endlich mein saubere Madame bekombt einen Verschmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er so gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen;" P. Abraham. verschmâherisch, adj., geneigt, sich für ginggeschätzt, zurückgesetzt zu halten. Vilmar, kurhess. Idiot. 358: verschmâhsam, empfindlich.

„schmiehen," (Baur) langsam zu Asche werden, glimmen. Vrgl. ndrs. smelen, smellen, hchd. schmauchen, ags. smocian, smeogan, (cf. smeagan, meditari, figürlich?). Zeitschr. VI, 39,69.

---

schmal (schmàl), Compar. schmeler (schmələ', schmə̄llə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, schlecht in jedem Sinne; (mhd., ahd. smal, goth. smals, klein, nach jeder Dimension, — jetzt blos nach einer: engl. small; Graff VI, 829. BM. II, II, 423. Weigand, Wbch. II, 603. Cf. aus lat. largus, span. largo blos nach der Längendimension, aus lat. brevis, blos nach der Länge, span. ital. breve nach jeder Dimension). „Schmale Suppen, schmale Bissen, tenuis victus;" Voc. v. 1618. schmal, schmalbacket aussehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur 3/4 Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmal-Gaiß, -Thier (Rind; Vilmar, kurhess. Idiot. 358), -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der schmalen Goas;" Lied. `Schmal-Sât, Saat kleinerer Feldfrüchte, wie Hirse, Linsen und dergl. BM. II, II, 27. Graff VI, 55.´ „Weins wirt vil und smaler sat"... „smaleu sat und all garten sat gerǽt wol;" Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 36. 37. `schmalsichtig, adj., schmal, klein aussehend; BM. II, II, 285.´ „Sô der mòn des allerêrsten entzünt wirt und sô er smalsihtich ist, und an dem abnemen des mônn, wenn der mòn allersmalsichtigist ist;" Konr. v. Megenberg, f. 261 (Pfeiffer p. 442,30.32. schmälen (schmáln, schmálln) eine Person oder Sache, sie als gering, schlecht darstellen, herabsetzen; schmälen über eine Person oder Sache, laut seine Unzufriedenheit darüber äußern, schelten, zanken. BM. II, II, 424: smelen, klein machen, schmälern. Weigand, Wbch. II, 603. „Die Christen beguuden schmeln der haiden schar;" Cgm. 719, f. 45. „Status stat ad- 469 huc plenus vol vnd ist in nichte gesmelt ... papa habet auctoritatem inferioribus ligare cze pinden vnd cze smeln auctoritatem eorum; Monac. Francisc. 148, f. 48. Kilian: smalen op iemandes, detrahere alicui. Cf. Wangeroog: Wut *smælt* dait fiur? was dampft es, wills nicht brennen? „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geschäh;" Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II, 89. cf. Kilian: smalen, smallen, minuere. schmelern (schmələ'n), schmälern. „schmälerlich seyn Einem," abbrüchig; L.R. v. 1616, f. 539. „schmäligklich, tenuiter;" Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schməln, Schmalheit, exilitas; `BM. II, II, 424: diu smele (ahd. smalî, Graff VI, 829), Schmalheit; schlankste Stelle des menschlichen Körpers, taille.´ „Der buosem was gerizzen wît gein der smele" („semehe") vor;" S. Helbling I, 1109. „Die ermeln enge, wol gerigen, die smele hin uf des gurtils „liegen", uud vorbaz da di grœze angieng eyn rich gespenge vor bevieng;" Ulr. v. Türlin, Wilhelm 37^{b}, (Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. V, 471.)

schmellen, Partic. geschmollen (Th. I, Sp. 228, unter bellen), sieh schmälen unter schmal. Daß hier blos eine falsche Analogie eingeschlagen sey (vrgl. förchten: I. Th., Sp. 753, kömen: II. Th., Sp. 1246 f.;

Gramm. §. 950), ist wahrscheinlich genug. Indessen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb smella, schwed. smalla, crepere, crepare, an die Bedeutung increpare, andern Theils klingt auch das entschiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie báln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, s. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod; (cf. isl. moli, m., schwed. smula, dän. smule; mhd. smol, mica (?); ich smol, tero micam, Kolocz. 178. Grimm I³ p. 149—150. III, 462. BM. II, II, 433). „Smolen, protsmolen;“ Av. Gramm. Kärnt. frediza, die Brodschmole; Jarnik p. 204. Lexer, kärnt. Wbch. 222. Das neugeborne Kind „alz oi *Schmolla*“ (ein Klumpen Fettes); Firmenich II, 415. Zeitschr. VI, 486. „schmollet, adj., feist;“ Voc. v. 1618. S. II. Th., Sp. 1589.

schmollen, a) Voc. v. 1618, (schwäb.) lächeln; (bey Stalder II, 336: schmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln. Zeitschr. VI, 120,15. Cf. mhd. smielen, engl. to smile, u. s. unten: schmieren). „Antwortet schmollend;“ Cgm. 213, f. 204ᵃ. „Ob der red iederman thet schmoln;“ H. Sachs 1560: II, IV, 126. „Thet gleich sam woll sie mich ansprechen und mich gantz freundlich schmöllet an; das. IV, III, 31. b) (Franken) spröde thun, sich zieren bey Tisch; das Maul hängen. Weigand, Wbch. II, 610. BM. II, II, 433. c) schmarotzen, gieren; BM., a. a. O. „Swer des guotes hat envollen und doch niht mak vermiden smollen, swenn er vor im ezzen siht, der hat mit grozzer untugent pfliht;“ Renner 5306. „Mange leute sint doch so swinde, daz si irem teglichen gesinde des brotes etswenne niht geben wollen, des siht man ofte von hunger smollen;“ das. 5286. d) (Nürnb., Hsl.) bey einem Hochzeil-, Kindtaufs- rc. Schmaus hospitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin, (Anspach) Brautjungfer, Beyständerin der Braut am Hochzeittag. Birlinger, Volksthüml. aus Schwaben II, 387. Schmolles! sagt man beym Zubringen des (Branntwein-) Glases, worauf der Empfänger antwortet: Fiduzit: (Hsl.) Weigand, Wbch. II, 610. Kilian: smullen, curare genium mero, cupediis. Müller und Weitz, Aachener Mundart p. 216: *schmölle*, Kaffee trinken und Leckerbissen dazu essen; Schmöllerei, Kaffeeschmaus; Kaffeschmöl, Kaffeeschwester.

schmuelen, (Augsb.) tändeln, liebkosen. Vrgl. schmau-eln, oben, Sp. 541.

Die Schmelchen (Schməlhə, auch wol der Schməlhə, Schməllə), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig ist; (mhd. smelehe, ahd. smaliha; Graff VI, 830. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 609. Zeitschr. V, 167,111. VI, 203). Die westerwäldische *Schmälm*, *Schmölm* (Schmidt, westerw. Idiot p. 199), Grashalm, ist wol dasselbe Wort. s. unten Schmelme. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen,“ ihn zu Gras liegen lassen; Heumann, opusc. 695. L.O. v. 1553, fol. 117; v. 1616, f. 327. Weid- (Waid-?) smelchen, das gelbe Ruchgras, anthoxanthum odoratum. L.; (Tir.). Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern besteht. Schmelchen-Reusen zum Fischen sind in der L.O. v. 1553, f. 149. 150 und v. 1616, fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica;“ Cgm. 668, f. 4. „Smelhenn, merica;“ Windb. 170, f. 434ᵇ. „Mirica, smelehe vel haidah;“ Clm. 19488, f. 121. „Mirica, smelhe;“ Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵇ. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto;“ Cgm. 690, f. 149ᵇ. Dazu stimmt gl. o. 175: „smelohe, mirica.“ Beide sind wol als Collective auf -ach, ahd. Sp. -ahi (s. Th. I, Sp. 21) zu nehmen. Und auf ein solches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller“ geschriebene Subst. *Schməllə* zurückzuführen seyn. (2 Rittergüter Schmellen im Bautzener Kreise der Oberlausitz; Kloster Schmöllen im Altenburgischen). In des Grafen Sternberg Geschichte des böhmischen Bergbaus soll Schmeller die Benennung eines Bergmannes gewisser Art seyn; (Jos. Bergmann, 12. Aug. 1845). „Guilelm. Schmell in Eichstett; Fris. 641 (sec. XV.), fol. antepenult. Hans Smaller, Steuerherr und Stadtschultheiß zu Regensburg, enthauptet 4. April 1519; (Tanner's Ms. f. 137). Smoler, der mit L. Haupt die lausitzischen Volkslieder herausgibt (1842), nennt sich im Deutschen Schmaler. Wáclaw Smiller Wedaucj, (Wenzel Schmilter, Geschäftsführer, scil. der Anstalt im Stögerischen Garten zu Prag; Oktober 1842). Ein Maler Schmeller in Weimar. Im Weimarer Staatshandbuch für 1843, S. 114 ein N. N. Schmeller als Gärtner in der Landes-Baumschule daselbst. Wien, 19. July 1836: passierte das nach Gallizien instradierte Chevau-legers-Regiment Schmeller hier durch. Allgem. Ztng. v. 26. Juny 1836. (Cf. slaw. čmel štmel, čmela, die Hummel). schmelchen, zesammenschmelchen, 1) zusammenschrumpfen; vrgl. schmal und schwelchen; 2) ein gewisses Kinderspiel mit Schmielen treiben; Zeitschr. VI, 203. 470

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Zeitschr. VI, 183: schmalgern, beschmieren. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmölhen, Schmélg, (Ob.Iller) das Mädchen; (Bregenzer Wald; Bergmann in den Beitr. z. Gesch. Tir. III, 299): Schmelg, Schmelge (v. schmielen, lächeln?); Dimin. das Schmelle. cf. česk. mladka? wie Melz van mladice. s. Th. II, Sp. 1597.

Die „Schmelme, Schmilme“ (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Stock. Zeitschr. II, 287,88. cf. Schmelch.

„versmalten, contumacia;“ And. 48, f. 142ᵇ.

Die Schmalte, Schmolte, Bläue zum Färben. Weigand, Wbch. II, 603. „Einer die blauen Schmolten ins Gesicht streichen,“ sie blau schlagen; Zeller, Augsb. 1772, S. 253.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche rc. ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt; (ahd., mhd. smalz, liquamen, adeps, sagimen. Graff VI, 832. BM. II, II, 429. Weigand, Wbch. II, 603. Zeitschr. IV, 499.) In der Scheirer Dienstord. v. 1500, Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod;“ fol. 43: „ain wassersupp

nach ainem sweinen smaltz vnd ain rendelmuß;" das.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz genant ain rabl;" fol 44: „So nit sweinen smaltz vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel „nach ainem sweinen smalz" scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett, — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smaltz-essen der ehalten;" Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Aijerinschmalz I. Th., Sp. 55; (Birlinger 399). Brandschmalz I. Th., Sp. 360. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder, gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is ə˜ *Kaſpə'ſchmälz.* Kasparschmalz anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. Zeitschr. VI, 499. V, 488. „Ain Knollen smaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch;" Cbm. 208[b], f. 26. Die Benedictbeurer verkaufen a°. 1449 an die Franciscaner zu München eine Gült von „drey zenten guetz schmaltz von milich gemacht; Ben. 225. Deckelblatt. „Butirum, luter smaltz;" Clm. 11730 (sec. XV.), f. 74. So ist auch zu nehmen: Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579, f. 16; Birlinger 399. Milichsmalz, Augsb. Stdtb., Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII, p. 515, ad 1464. Diut. III, 151. BM. II, II, 430. Regelschmalz, s. oben, Sp. 103: rain. 'Weidenschmalz als Abgabe; Birlinger 399.' Das Schmalz ə˜ (und?) Brod, auch Brod ə˜ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrod, Brodschnitten in Butter gesotten. s. Th. I, Sp. 348. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm; Cgm. 2086, f. 33. 38. s. unten: schmalzen. Wo der Oberländer die ungeschmolzene, süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz, oder Schmalzbuttern (s. I. Th., Sp. 311), diese aber gelaßenes, liechtes &c. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. 'Das Schmalzkoch, ein Mus aus Gries, Milch und Schmalz; Castelli, Wbch. 245. Zeitschr. IV, 537, 1, 15. 539.' Das Schmalzkraut (Schmalskruit, Weihers, Dr. K. Roth), Schafkraut, eine Art Salat; 'valeriana locusta, Schafmäuler, (Weigand, Wbch. II, 604); nach Nemnich II, 309 auch lactuca sativa. Vgl. Schmalzknollen, caltha palustris, auch Schmalzblume, Schmerblume, Butterblume, Schmergeln (Nemnich I, 764) und Schmalzpfann·l, ranunculus acris und repens, (Tirol), auch Schmalzblümchen, Butterbl. (Nemnich II, 1131); Zeitschr. III, 461. s. Schmirken.' schmalzig, adipatus; Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. Birlinger 399. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München;" Chron. bey Freyb. I, 165. Cgm. 994, f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler; Ansp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzin, (HchE.) fette Weibsperson. Man sagt auch von einer wohl bebrüsteten Person, sie habe brav Schmalz. Das Schmälzl, der Liebling, Favorit; Castelli, Wbch. 245: Dö Nani is main *Schmälzl.* „So hupfst hált hübsch lüfti áls 's *Schmälzl* von álln; Seidl, Flinserln (1839) II, 53. 102. schmälzeln (schmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geschmack von Schmalz an sich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Bresil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt, zum Schnupfen in eignen Glasfläschchen verwahrt. (Hazzi, Statist. IV, 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmälzlinger, (HchE.) Schmalzblümlein.

471

schmalzen (mit dem Partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingerissen scheint), 1) wie hchd., 'auch schmälzen; Zeitschr. V, 488.' Das Kind ist gesalzen und geschmalzen, (getauft). Ein Ding ist geschmalzen, (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulschellen;" Isargesellsch. II, 37. „Das geschmalzen prot sabatinis noctibus wirt (dem armen Knecht, sobald er ein Weib genommen,) zů ainer wassersuppen oder zů ainer gersten noch ainem wasser;" Dieſs. 184, Deckel. Die Scheirer Dienst-Ord. will f. 44: Ainist im jar gibt man allen ehalten ain gesmaltzen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod? 's. oben Schmalz: Schmalzbröd.' „Ein ungeschmalzen kraut und ein ungewanderter gsel sind nichtsen wert;" H. Sachs 1560: III, III, 49[b]. 'beschmalzen, fettig machen, beschmieren, besudeln; vgl. BM. II, II, 430. Grimm, Wbch. I, 1581 f. 1584.' „E daz ir trinkt, so wischt den munt, daz du besmalzest nicht den tranc;" Haupt's Zeitschr. VI, 491,91. „Een swalwe smalt eem (dem Tobias) in sijn ogen;" Maerlant, Alex., Cgm. 41, f. 38[b]. '2) buttern; Zeitschr. V, 488.'

schmelzen (schmǝlzn), Partic. geschmelzt, wie hchd.; (mhd. smelzen, ahd. smelzan, Praet. smalzta, Partic. gismalzit, liquefacere. Graff VI, 831. BM. II, II, 430[b]. Weigand, Wbch. II, 606.) Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schmelzen braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (schmǝlz·n), Cond. schmǝlzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd.; (mhd. smelzen: ich smilze, Praet. ich smalz, wir smulzen, Partic. gesmolzen; ahd. smelzan, Praet. sing. smalz, pl. smulzun, Partic. gismolzan, liquefieri. Graff VI, 830. BM. II, II, 429. Weigand, Wbch. II, 606. Zeitschr. V, 140,20).

---

schmauneln (schmau˜ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkosen. cf. schmaueln, oben Sp. 541.

Der Schmand, (Kaufb.) dicke Milch, Rahm. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 604. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 359. Zeitschr. II, 237. 212,13. IV, 183: der Schmete. VI, 431,87. 480.

Das Schmänkelein (Schmánkǝ-l), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geschirr anbrät, Kruste. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmánkǝ-lkóch), Art Gebäcke, aus lauter Krusten bestehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet; sich schmucken.

'Die Schminke, wie hchd.; (BM. II, II, 430. Diefenbach 249[c]: fucare; 360[c]: migma; nov. glossar. p. 184: fucus; 348: stibium. Weigand, Wbch. II, 609).' „Smigma, stibium, smynck, smick;" Cgm. 685 (v. 1432).

'schmunzeln, wie hchd.; (BM. II, II, 434: smunzen. Weigand, Wbch. II, 611). s. unten: schmutzen, schmutzeln &c.'

schmárádeln, eine Art, Kegel zu schieben, wobey man dieselben mit einer großen Kugel (Schmarad- oder Schmaradel-Kugel) von verschiednen Seiten her fällt oder herausstoßt. „Zum Karten und Würflen, zum Kegeln und Kludern, zum Schmarädlen und Pundetiren ... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen .... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischadler und Schmarädler ...;" Selhamer. „D' Wold is rund, dás mo" domid *schmáräkln* kunnt;" der Globus, Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmaradelkugeln;" Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

472

Die Sohmàrioks'n hàbm oder kriogng, Diarrhöe; (ObrM.).

Der „Schmarall, smaragdus;" Voc. v. 1618; ital. smeraldo; (BM. II, II, 424: smâragdus, smârât; Diez, Wbch. 320. Weigand, Wbch. II, 718). „Item hannß Reiner goldschmied, von wegen einem gantz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und gantz geschmelzt worden 2000 fl.;" alte Hof-Rechnung v. 1585, Wstr. Btr. III, 94.

'Schmarill, wol Schmergel, Smirgel aus lat. smericulus, ital. smeriglio. Weigand, Wbch. II, 607. „Si (die Schwertfeger) vegend die swert nit rain, si vegens mit smarillen, daz soltinds nit tuon;" des Teufels Segi, Barad 356,11222.

Die Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthalen, mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet; (span. migas). Bröd- oder Semmel-Schmarren; Mel-, Grieß-Schmarren; Topfen-Schmarren; Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schmarren. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Geröscht;" Dr. Minderer (1620) p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, woruntcr gestoßene Mandeln genommen sind; figürlich: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb., Reinw.) Klumpen, Brocken; (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Eisschmarren, Eiszapfen; Grimm, Wbch. III, 380. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße; Birlinger 399), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit; Schmid p. 470), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. 'Vgl. böhm. Schmarunkl, Schmodrunkl, Pflaumenmus; Zeitschr. II, 237.' c) figürlich: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist: ə" *Schmarrn* von ə"ro Haubm, von ə"re Schrift ꝛc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain," (eine Kleinigkeit, ein Bettel); Bucher's Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III, 8 σκύβαλα, stercora durch smarnôs (vom Nominat. sing. smarn-s masc. oder smarna fem.) gibt. 'Schmarren, Hautverletzung, Narbe; Zeitschr. II, 120: *Smarre*; IV, 277,30.' d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaə" *Schmarn!* Mach kaə"n *Schmarn!* Du bist mər á' de' rècht *Schmarn!* „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz-Schmarrn;" (Schreger). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist;" Buchner, Vorspiel zur Charfreit. Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans (Weigand, Wbch. II, 603) wie schmarotzen zu schmalotzen (Birlinger 399. Weigand, Wbch. II, 604) verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dà gets *schmarrisch* 'rà', dà is de' Sparmunkes Hauswierth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben, und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

473

Das Schmer, wie hchd.; (mhd. smer, ahd. smerw, smero, genit. smerwes, agſ. smeru, smeruv, daher ä. Sp. Schmerb, d. h. Smerw, und die Ableitungen smerbig, schmirbig, schmirben. cf. Har, Hor, Mel: II. Th., Sp. 1144. 1157. 1587. Graff VI, 833. BM. II, II, 425. Weigand, Wbch. II, 605. Zeitschr. VI, 131,13). „Neues reinpergein sweines smerb;" Cgm. 731, f. 117. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienstbote als Theil seines Lohnes, ein, zwei ꝛc. pfunt smer. Das Schueh-Schmer, Wagen-Schmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. s. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das, was man aus der ersten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmast gebende) Eiche, Buche oder sonstiger wilder Obstbaum; (Jir.) zahmes und wildes Obst, auch Buchen, Eichen. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des schönen jungen unerwachsnen, sonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, so noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verschonen;" L.R. 1616, f. 770. „Wilde Obst- und Schmerpäumle, Schmerholz;" Cbm. 3238, f. 53. 67. Cbm. Kl. 167, f. 263. 277 und 427, f. 163. „Wann man Schmerbäum, das ist fruchtbare Bäum, und wilde Obst- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750, p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir besunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze schlahen ist die puzz, dem selbigen sein hand auf den stock ze legen vnd abschlahen oder sechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des selbigen geleichen ist es von dem marchpawm;" 12. Artikel der Baustift im Cgm. 549, f. 56a. Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an seinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgestochene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, suchen sie, der Reihe nach, jeder einen spitzen Stecken (Bickel) an einem bestimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzusenken. Wessen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von diesem so weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen sich die Andern über dessen Grube her und nehmen ihm so viel Schmer, als sie können, um es sich selber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, seine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können, bey Stalder I, 141. II, 29. 383: Patschädern, Hecken, Spicken. 'Rochholz, alemanisches Kinderlied und Kinderspiel, S. 451 f.' Ernst Meier's Kinderreime p. 120,395: Stöckles. Verschieden das catalon. jog do cana y bólit, juego de tala, puerorum ludus palo acuminato utrinque qui altero impellitur. Bey den Griechen: Κυνδαλισμός). Das Schmer-Käpplein (Schmèr-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von schwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichstätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David sein Schmerkappen mit der Kron vertauscht hat;" P. Abraham. Der Schmerstain, Speckstein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und suderweise verhandelt wurden. Das Schmer-Weib, (München) Taglöhnerin, nach Umständen der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Das Schmerlin, Merlin oder Zwergfalke, Lerchenfalke, falco aesalon;" bey K. Fridrich II: smerilio. Graff VI, 834: smirl. BM. II, II, 430: smirl, smirlîn. Weigand, Wbch. II, 607. Nemnich I, 1563. Diez, Wbch. 320: *smerlo*. Diefenbach 22b: alietus. „Gerfalken, bilgram, spengel, stainfalken, smirlin im mugent nicht geleichen; Balln. 25. „Ich wont von erst, es wer ein smierlein terze;" das. 48.

474

Der Schmiràcks, Schmiràx, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren 'und schmirben, Schmarben.'

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiə'n), a) wie hchd. schmieren; (agſ. smervian, mhd. smirwen,

smiren. BM. II, II, 425; cf. Graff VI, 832. Weigand, Wbch. II, 609): „pismiruit, uncti; gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen;" Diut. I, 104. „Impinguatus, gesmireter;" Notk. p. 263, Diut. III, 133. „Die schilt an den glocken schmirben;" Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben;" Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stiual zu drinmoln hat gesmirbt," ad 1392; Freyb. Samml. II, 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen; (mhd. smieren? s. unten: schmieren). Cf. česk. mazati se někym, sich mit jemanden schmieren, z. B. mit einem Kinde, es verzärteln; (Tham). Vilmar, kurhess. Idiot. 359: schmieren, schmeicheln; sich einschmieren. Zeitschr. IV, 226. V, 69,30.

„Sötlə' Stådleud hamt di gröst Freud,
wenn s· mid ə˜n Bauə'ndeə'nl künnə˜ *schmirn.*"
„Wenn də' Metzgə' braucht ə˜ Kålbm,
gêt ər auffi auf di Albm;
d· Sendin tuəd just Buttə' rüə'n,
fangt ər à˜ mid iər zə'n *Schmiə'n*,
dás ə' tuəd guəd Kálbmə˜ kriəgng."
„Wenn I furt gê vo˜ Haus,
gibt s· mə' 's Glaət und ə˜ Bussə-l dəzuə,
sagt: Bitt di' gå' schö˜ mei˜ Buə',
schmirb di' fü'st nində'st *zuə.*"
„Um ə˜ Mádl *ummə'schmirbm.*"

„Und wann s· á geə'n *gschmiərt* hàt: 's sán' allé wiə si, håst kaəné allaəné, hàlbs hott und hàlbs hi˜"; Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 224. „Die wirtin sprach: ir künt wol schmirn, hapt ir im herczen und im hirn als ir mit worten an dut schlagen," so will ich euch gewähren; H. Folz. s. schmieren. „Geschmirbte Wort, blanditiae;" Voc. Melber. „Waər's gaər ə˜ *gschmiərdə'* Munggəzə', ein rasches, munteres Mucksen; Seidl, Flins. III, 50. 111. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə˜ 8! Si fánd ə˜ *Schmirbə'!* c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Parteygenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretin's Beytr. IX, 1100 voller heißt): Einem dy hant schmirben, fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. BM. II, II, 425,b. „Episcopus quidam vetulam sibi exhiberi justitiam postulantem noluit audire. tandem socius episcopi eius consuetudinem cognoscens dixit vetulae: non te exaudiet dominus episcopus, nisi prius unxeris manus ejus. Vetula autem hoc simpliciter intelligens comparavit sibi tres oblatas butiri, et veniens ad episcopum postulavit quod manus sibi extenderet. Qui credens aliquot aureos recipere manum sibi porrexit. Mulier manu porrecta ipsam butiro optime perunxit. Utinam tale obsequium omnibus cupidis exhiberetur. Verumtamen talium manus unguento ferventi in gehenna ungetur." Ind. 401 (XIV. sec.), f. 74. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. Grimm, Wbch. I, 446. f) schmiren, anschmieren ein geistiges Getränk (Wein, Most rc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. Grimm, Wbch. I,446. cf. česk. cmjrám, cmyrám, pantschen, mischen. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen;" Wirzb. Verordn. v. 1727 u. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Grimm, Wbch. I, 106. Zeitschr. III, 368. IV, 47. 'Die Schmiere, fig. Verlegenheit; Zeitschr. I, 296,7.' Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtlich: Salbe; figürlich: Schlag, Streich, Wunde: Dem håb e' ə˜ *Schmirn* einé gébm, oder: umé gschmirt um's Gfris. Der Schmirbenkater (Schmirbmkàdə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet, gschmirbet, adj., 475 schmierig, schmutzig; bestechlich. 'Schmirakel, Schmirgel, Unreinigkeit; Zeitschr. III, 131.' Schmirbalien, (P. Gansler 9) wie sonst Schmieralien; (Weigand, Wbch. II, 609). 'schmirbeln, schmörbeln, ranzig sein; (rheinpfälz.) schmörbslə˜. s. schmirkeln.

schmerren, (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank, d. Sp.-W, unter alt vorkommende Particip eingeschmorren echt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen.

schmieren, smieren, (ä. Sp.) lächeln; (mhd. smieren, neben smielen; BM. II, II, 428. Graff VI, 830. cf. schmollen, engl. to smile). „Wer sie mit seim angesicht seh lachen und schmiern;" Cgm. 714, f. 186. „Gegen mengem lieplich schmier!" räth die Alte der Jungen, Cgm. 379, f. 66, (Cgm. 270, f. 104). „Hüet dich vor ainem man, der in zorn schmieren kan;" Boppo, Cgm. 523, f. 130b. „Ir spilnden ougen und ir trügenliches smieren;" Br. Berhtolt 94, (Pfeiffer 286,38). „Du scholt oft und dick sey (eam) smieren an mit spilnden ougen;" d. Ring 12,3. „Smierende er in ansach;" Barl. und Jos. 277,31. Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94, f. 40b (St. Ulrich's Leben, p. 20,178)': „Mit smiren die rede nam er wider," (daselbst aber auch sonst i für ie), so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, (Graff VI, 833 f.) auf ein Ablautverhältniß rathen ließen. Cf. oben: schmirben, b. 'schmierlich, adj., (ä. Sp), lächelnd; BM. II, II, 428.' „Ir schmierlich lachen';" Walln. 21.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. Vilmar, kurhess. Idiot. 360. „Alt kalt eingeschmorren Leut;" Seb. Frank, (s. oben schmerren). „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie;" Seb. Frank, d. Sp.-W. 52. „Deshalb bin ich so gar verschmorret, verschmacht, verhungert und verdorret;" H. Sachs. „....verdoret, schwarz, gerumpfen und verschmoret;" das. 1612: I, 697. „Krusten, schniten und teller brot, dy do lagen und warn verschmort, auch gar schimelig und außdort;" Mich. Beham, Wiener 126,22. „Nur swarcz brot außgebaret, gedigen flaisch verschmaret;" das. 128,22. „Daz angesiht versmorret;" Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 45. S. schmorkeln 'und vgl. hchd. schmoren, (Weigand, Wbch. II, 610).'

Die Schmurre, ä. Sp., Maulschelle. „Wenn jtzt der pawr kem und setzet mir ein alte schmurrn ich mußt gleich dise schmurren tragen," sagt die ungetreue Bäurin bey H. Sachs 1560: II, IV, 18.

Der Smarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren, (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm;" Fürst's Bauernzeitung v. 1822, p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren, a).

Das Schmerb, schmerbig, 'schmirbig, schmirben, s. Schmer.

Die Schmirken, eine Art Schmalzblume, die früh an Bächen blüht; (ObrM.). Cf. ahd. smergela, Feigwarzenkraut, Schmergel; Haupt's Zeitschr. VI, 332,223. Nemnich I, 764: caltha palustris, Schmergeln, Schmerblume; I, 1129: ranunculus ficaria, Schmergel, Schmirgeln; I, 104: chenopodium bonus Henricus, Schmerbel, Schmergel. Weigand, Wbch. II, 607.

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig sein; (BM. II, II, 426). Håst ə˜ Fèttn və'schütt, dås 's ə'so *schmirklt?* 's Schmålz tuət *schmirkln.* „Damit der Butter nicht schmerkelt werde; Dr. Minderer (1620), f. 121. „Smirchund, rancidus; smirchait, rancor;" Voc. v. 1445 und Clm. 5387, f. XV. und vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 360: schmorgen. „Smirkund, rancidus; smirchait, rancor;" Semansh. 34, f. 207. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln, (schwäb.) eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

Der (die) Schmerle, Falke; s. oben: Schmerlin.

476 schmerzen, schmirzen, Partic. geschmerzt, geschmirzt, wie hchd.; (mhd. smerzen, ahd. smerzan: Praet. smarz, Partic. gesmorzen. Graff VI, 835. BM. II, II, 430. Weigand, Wbch. II, 607). „Schmirtzen, dolere;" Voc. v. 1618. „Hat jhn geschmirzt;" Dr. Eck. „Die straff sol sein maslich und wider versmirtzt;" Cgm. 632, f. 31. „Auch smartz jne sere sin wunde;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 222ª. „Do iz sie smarz aller harteste;" Diut. III, 87. „Do kom ein fraw, die was swarcz, das mich ir angesicht smarcz;" Cgm. 713, f. 107. Fichard, Archiv II, 312. „Mein ougen habent mich gesmorzen," Psalm 87; Cgm. 101, f. 104. geschmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ *gſchmerzts'* Ding, Mensch, der nichts ertragen kann, sich bey allem jämmerlich gebärdet. Raəs mid dei˜n *gſchmerzt'n* Taə˜! thue nicht so empfindlich! b) erbärmlich (aus Noth oder Knauserey), jämmerlich. Iətz gê mit deinə' *gſchmerzt'n* Hålbè (Bieres); və'mågst də' kaə˜ Mafs mer? Gê mid deinè *gſchmerzt'n* drey Gůldə-ln! „Wann i' frag, was i' schuldi' bin, (sagt die Kellerin:) sey nét so gschutzt, sey nét so *geſchmerzt* (wunderlich) und dein Geldl stéck ein! Stelzhamer 103. 177. (cf. das schwarzwäldische schmirzeln, geizig seyn, u. BM. II, II, 431). Der Schmerzen, selten Schmerz, wie hchd. Schmerz; (mhd. der smerze, des smerzen, ahd. thiu smerza, fem.; Graff VI, 835. BM. II, II, 431. Weigand, Wbch. II, 607. Grimm, Mythol.[2] 801). Der Schmerzen-Freytag, schmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmsonntag als Fest der sieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur schmerzhaften Kapellen (südlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der schmerzenreiche Rosenkranz, Art Gebetes, am Paternoster abgezählt. Der Schmerzenreich, Mensch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Mensch.

---

schmaißen (schmaəſsn), nach Gramm. §. 956, VI, zum Ablautverb schmeißen gehörig, (w. m. s.) Der Schmaiß, (Nürnb., Hsl., b.-W.) der Schlag. Die Schmaißen, (b. W.) Kolik, Durchfall. anschmaißen, besudeln, besonders wie Insekten, als Schmetterlinge, Fliegen, (Schmaißfliege, Schmaiße; Weigand, Wbch. II, 606. Zeitschr. IV, 183) rc. mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. Grimm, Wbch. I, 445. „Die Bäum und Hage sind mit Raupennestern häufig angeschmeißet;" Wirzb. Verord. v. 1702. beschmaißen, besudeln. Grimm, Wbch. I, 1582 f. Weigand, Wbch. II, 606. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beschmaisset werden;" Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit seinem Gestand beschmaißet;" Puterbey. „Pesmeizze er mih mit irdischen sundon;" Nott., Ps. 7,6. Das Geschmaiß (Gſchmaəs, b. W. Gſchmàiſs), Excrement; Brut, Gezücht. BM. II, II, 433. „Daz si azzen die toten tier vnd daz Gesmaiß von den Vögeln;" Cgm. 299, f. 150ᵇ. „Daz diu egdehs nicht prüet ob irn airn oder ob irm gesmaiz;" Konr. v. Megenberg f. 160, (Pfeiffer 274,16). „Meiß- und Rhatzen-Geschmaiß;" Feuerb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angesetzte Geschmeiß, Raupen-Geschmeiß;" Wirzb., Ansp. Verord. Diebs-, Bettel- rc. Geschmaiß. geschmaißen, geschmaißig, adj., schmächtig, schlank; niedersf. smetsk. (Das erstere Wort sieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol seyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht ist es, wie Th. II, Sp. 1427 gelachsen aus gelagsam, aus geschmaißsam entstanden). Castelli, Wbch. 156: *g'schmaſs'n*, schlank und biegsam. „Sie (die junge Frau) ist mir (dem alten Mann) zu scharpff und geschmeißig, zu frech, zu hurtig und zu reißig;" H. Sachs 1612: I, 1059. „Streich jhn mit einer geschmeißigen ruten; das. 1560: V, 366.

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. 477 geschmißen), wie hchd.; (mhd. smîzen: Praet. ich smeiz, wir smizzen, Partic. gesmizzen; ahd. smîzan, Praet. smeiz, smaiz, pl. smizun, Partic. gismizan; Graff VI, 835. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 606. Cf. čechſ. metati, smitati, zmitati, werfen), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter einen Hut zu bringen sind: a) werfen (Weihers: schmiſs, werfen, fallen; Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 359. Zeitschr. IV, 34. 130,11. V,144,62. VII Com. smitzen). b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linère, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der ahd. Sp., besonders in der Form bismîzan, maculare. d) schlagen; (U. Mayn). Zeitschr. III, 368,53. 259,12. „Er hat mich ein sewzagel geheißen darumb will ich aufs maul jn schmeißen;" H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). VII. Com. smitzen. „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmitzen;" Erhard 1588, f. 62. e) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden; (salzb. Gebirg; Hübner 957. Zir.). g) spazieren, gemächlich gehen, schlendern; Zeitschr. V, 107,51: rasch gehen; vgl. schmitzen. Auf's Gåſſl *ſchmeiſſn*, (Pinzgau; Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeisst hin?" wo gehst du hin? „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt; (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten, seltsamen Bedeutung sagt schon Otfried III, 17,40 (Joh. VIII, 9): „iagilih far uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. „Ast ham s' (die Dienstboten) má' glei' 'n Kumpari (das Darangeld) *z'ruckg'schmiſſen* (zurückgegeben). I' afá' nit faul, und han glei' dö Garberin (zweite Dirne), dö áso allweil mit'n Baukuecht á wöck (ein wenig) *g'schmiſſ'n* (Umgang gehabt) hat, afá' sinst á fruatägö (rüstige) und á wachsö Menschin ist, zamt ihrn Narn 'n Bauknecht davo˜ gjagt. Dö anna'n warn sinst all bölsanschuſs (besserer Gattung), afá' daſs'n mags'n i' á' nit (dafür kann ich nicht), daſs s' so liedálá sant;" Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177. Eine gemeine Art Liebesverhältnisses das Schmeißen;" das. S. 272. XIII Com. smitzen, eilig gehen, laufen; i *smitze* oder pin *gesmitzet* ka Felie (nach Velo). Firmenich I, 439,26: „Do wor e alt e paar *Schmiet* Wegs fott." Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriegst *Schmiſſ'*. Kärnt. shvigati, peitschen, Schmisse geben; shverkez, ein Schmiß, (Ficker); Jarnik 213. Figürlich: Was håst denn aft in *Schmiſs?* was hast du vor? Lindermayr 21. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier.

Di herrischen Leut hàbmt dècht o"n andə'n *Schmis* i" 'n Tanzn.

„Und aə" Büəbál liobm is gàr nót mei" *Schmis*; muəs fimf vnd féchs hábm, wiə's iətz də' Brauch is."

Der Schneider hat ə"n guten *Schmifs*; g'schmiffig gehn; (Zir., ohne Erklärung. s. oben schmeißen, g u. vgl. brem.-niedersf. Wbch. IV, 863: *smetsk*).

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus, leeres Gerede; (wetterau. Juden; hebr. schmuoth, Nachrichten, vom Sing. schmuah, von schama, hören). Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296; 'Weigand, Wbch. II, 611. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 360: der Schmut. Thiele, d. jüd. Gauner p. 309: der Schmuoß, die Erzählung, Unterhaltung; das Gerede, Gespräch, Zwiegespräch; schmusen, sprechen, erzählen, unterhalten. v. Train, Chochemer Loschen p. 218: schmusen, plaudern, schwätzen; unterhandeln bei einem Kauf, Tausch; Schmuser, Schwätzer, Unterhändler; Schmuserei, Gespräch, Rede. Vgl. v. Grolmann p. 62. Anton p. 62. Zeitschr. II, 466.' 2) (bey Adelung Schmu; Weigand, Wbch. II, 610. Firmenich I, 175,58), Gewinn, Vortheil bei einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. Cf. BM. II, II, 434: daz gesmûse. Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. 'Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Sprache p. 51: Schmus, Zurederlohn; schmusen, reden, bereden, zureden; Schmuser, Zureder.' schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen, (auch schmuzeln).

---

schmüstern, s. schmutzen.

Der Schmetterling (Weigand, Wbch. II, 608. Zeitschr. VI, 76) ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder, niederdeutscher Vogel — den es wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Fett, Flotte rc. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wâpen, Pipe, Suppe rc. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. Cf. kärnt. smetana, der Rahm, smedki, plur., Rührmilch, (Jarnik p. 66), 'und vgl. Th. II, Sp. 1591: Milchdieb. Zeitschr. IV, 183: Schmete, Schmand, und das. 268,5: Smandlecker.' S. Milimaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede; (mhd. smitte, genit. smitten ahd. smitta und smitti, fabrica, officina. Graff VI, 827. BM. II, II, 428. Weigand, Wbch. II, 608). Die Goldschmitten, eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə" rèchtó *Goldschmittn*, das Bierbrauen macht reich. Die Münzschmitten. „Chain vlæschechel sol chein pfinniges vleisch vail haben nivr vor der vlæhspanch auf der vihspanch vnd niht vor der münzsmit;" Münchn. Verord. sec. XIV., cod. civitatis, Artikel 81. Derselbe Artikel unter Nr. 108 wiederholt; aber münzsmitte durchstrichen und darüber geschrieben: chappelen. „1338 brachen die von Augspurg die Minzschmitten auch des Dechant und Bischofs Hewser ab;" Cgm. 3989, f. 8. S. Schmid.

'Die Schmuttera, (Vorarlb.) Beule, Roßbeule, (zu hchd. schmettern); Zeitschr. V, 483.'

---

478 schmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewissen Laut hervorbringen, (vielleicht aus schmackezen zusammengezogen; s. d. W. BM. II, II, 424. Weigand, Wbch. II, 604. Zeitschr. VI, 343). „Der (Münnich) fraß und schmätzet wie ein schwein;" H. Sachs 1560: II, IV, 62. „Wer snûdet als ein wazzerdahs, so er izzet, als etlicher phliget, und smatzet als ein Beiersahs („payr sachs"), wie gar der sich der zuht verwiget;" des Tanhausers Tischzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 490,63. (Sollte „Baier sark" zu lesen seyn? Vgl. diese Stelle, nach Rauch's scriptor. rer. Austr. I, 198, oben unter schmackezen). „Bey hünren lernt man gackzgen, bey sweinen seuwisch smaezgen;" Ring 30ᶜ,19. „Ich wol im sicherlich die zende schinden, daz mîn munt durch den sînen ûf dem gebeine smatzend mirst erwinden;" Labr. 94. „Also gieng es in dem saus, in dem smaezgen und dem saus, bis die schüssllen wurden wan;" Ring 36ᵃ,23. „Und slach sie (die Läuse) das es thet schmatzen;" H. Sachs 1560: IV, III, 80 (1612: IV, III, 173). Auch sumpfiger Boden schmatzt unter dem Tritt. b) mit solchem Laut oder sonst küssen. „Gelücke sende ein treffen mir, daz smutzelichen smatze;" Labr. 326. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß; (BM. und Weigand, a. a. O. Vilmar, kurhess. Idiot. 359. Zeitschr. I, 285,2,9. II, 84,15. VI, 512. 528,11.12.15). Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. 'Schmätzlein, ein gewisses süßes Backwerck; Zeitschr. III, 172,10.' c) mit solchem Laut auffallen lassen. „Do voller spaichel was sein munt, die thet er sament dar smatzen dem kalen manne auf sein glatzen;" Mareulf, Cgm. 579, f. 21. d) schlagen, hauen. anschmatzen, (Heppe) mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockschmatzen, (Heppe) die unterm Schnee im Boden stehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainschmatzer, tinnunculus avis;" Voc. v. 1618. Diefenbach 584ᶜ. Reminich II, 1586. Cf. Heckenschmatzer, motacilla curruca, Grasmücke; das. II, 610 und Vilmar, kurhess. Idiot. 359: die Schmetsche. Die Schmatzen, Schmätzen, was geschlagen, gehauen werden soll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zugschlägel, Rammblock (Höfer III, 99. Weigand, Wbch. III, 604); im Boden stehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unausgescheitet, unausgeklaftert. Holzschmatz, (Pseud. Zir.) der Holzhausen auf dem vorgesehenen Rückhaltsplatz, der auch Hauptschmatz genannt. Nach Hübner 664 ist im Pinzgau der Schmatz der Ort, wohin auf Holzriffen Blöcke niedergelassen (geschoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719, p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche später der Breite nach fortgesetzt werden sollen, vorstehenden Backsteine, Wartsteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einschmatzen, verb., die Einschmatzung. cf. Matzen.

schmätzen (schmátzn), verächtlich: schwätzen, reden; 'Zeitschr V, 381: schmatzen. (cf. schmänken, siebenb.-sächs. st. schwenken; Zeitschr IV, 409,62. V, 364).' „Verbocinare, smetzen vel chlaffen;" Voc. in Cod. Emm. E. 28, fol. 240ᵇ. „smäezer, garrulus;" Voc. v. 1455. „Garrulus, chlaffer vel schmäezer;" Clm. 5877 (XV. sec., 1499), f. 117. „N. ain poser arßkreczer, arger klaffer und smeczer;" Mich. Beham, Wiener, 18,23. BM. II, II, 424. Einen bey Jemand *və'-schmätz'n*, (verschwätzen.) Der Schmáz, das Gschmátz, das Gerede, Geschwätz. Dés is ə" *Schmáz*, der kao" Haəmət hàd, das ist ein grund- und zweckloses Gerede. „Dá' Kaiser is gstoribn! geht 's *Gschmátzát* und 's Gröd;" Stelzhamer 30. „Vo" dán saudummá *Gschmátzt* geht's nöt haifs und nöt kald; wannst ás bleibn laffen dádst, wurdst má' angnáhmá' bald;" das. 78. Das Geschmätz (Gschmátz, Gschmétz), schmierige, klebrige Sache, Geschmier, Gelleckś, Gemengsel von Speisen; (Vielleicht ist dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 steht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz ist sus geschmetz." S. Schmotz.

schmauzeln, a) (vrgl. schmau-eln und schmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüste geeifert

haben — aber wenn sie auf der Abseilen und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer schönen, jungen geschmauzelt ...;" Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. schmuseln.

schmeizen, mitunter noch statt schmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

schmitzen (zu schmeißen, wie ritzen zu reißen, schlitzen zu schleißen rc. gehörig; cf. Grimm III, 497. Graff VI, 837. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 610): 479 a) werfen. „N. N. hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geschmitzt;" Alt-Ötting. Historie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuschheit betreffend) angeschmitzt;" Nachbarn am Isarstrom IV, 16, auch I, 190. Grimm, Wbch. I, 446. „Wenn ich's Trayd in die Erden schmitz mit hagel, schawer, donner und blitz;" H. Sachs. „Er schmitzt den hasen an die wendt;" das. 1560: II, IV, 68. Die Zueschmitzung, Verbal-Injurie; Akt v. 1657. b) schlagen, hauen mit der Ruthe, Peitsche; (BM. II, II, 433. cf. niederd. schmecken, peitschen, Schmeck, Peitsche; Firmenich I, 448,35. 477,220. 481,110. ck = t? s. unten: Schmitze und vgl. niederd. Smuck, Kuß, neben oberd. Schmutz). „Verberatus, der geschmitzt ist worden;" Avent. Gramm. „Wer Got nit dankt seins knyens und switzens, und an der seulen des pesems smitzens; Cgm. 713, f. 166. „Schaw wer thut an der thür anschmitzen," (klopfen); H. Sachs 1560: III, III, 39b. c) schmieren, beschmieren, färben, besonders Felle schwarz färben. Zeitschr. III, 19. VI, 480; fig. anschwärzen. IV, 183. Cf. engl. to smut. Hosen schmitzen. Der Fellschmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu schmitzen. Von einer Bockshaut grün zu schmitzen;" Bayreuther Tuchscheerer-Tax v. 1644. „pismizzit, delibutus;" gl. a. 230. d) eilig gehen, laufen; s. oben: schmeißen, g. „So nim dein gwentlein, schmitz darvon ... und schmitz denn hinden aus dem haus; H. Sachs 1560: II, IV, 20. „Der pfaff schmitzt hinden hinaus ball;" das. II, IV, 65 (1612: II, IV, 134 fehlt dieser und noch ein Vers). „Knecht Heinz sprach: da thut durchher schmitzen, da ligt der baum; das. 1560: II. IV, 86 (1612: II, IV, 174). „Wil eilendt auf den Grama sitzen und und in das Paradeiß nein schmitzen;" das. 1560: III, III, 20 (1612: III, III, 39). „Ich dörft wol einsmals davon schmitzen mein weib und kinder lassen sitzen;" das. 1560: V, 341 (1612: V, III, 5). „Die fischerin schmitzt hinden naus," (macht sich davon); das. 1560: V, 404 (1612: V, III, 137). Der Schmitz. „Da der von Bamkirch her Andre von Praug zoh, schicket er vor e ainen knaben auff schnellem schmiez (Pferd? Streich?), der selb hieß Mathis Nadawicz. Der rait von Beham hine in Österreich gen Wine und sprang in den purggraben tieff und eilet pald mit ainem brieff hin für den kaiser;" Mich. Beham, Wiener 161,11. (Sollte dieses Schmitz nicht zum vorhergehenden Verbum schmitzen, d) gehören?). beschmitzen, leicht bespritzen, bewerfen, beflecken, besudeln; auch figürlich. Grimm, Wbch. I, 1585. Vgl. beschmaißen. schmitzlich, adj., ehrenrührig; Vilmar, kurhess. Idiot. 359 f. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, soviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund streicht. I gib 'ən Kind ållé Tåg um ə˜ *Schmitzə-l* Muəs mèrə'. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringste an Heu; (O.Pf.). Der Schmitzer, Hieb, Streich. Zeitschr. II, 238. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. BM. II, II, 433. Weigand, Wbch. II, 610. Zeitschr. II, 238. Ainem ə˜ *Schmitz'n* å˜henkə˜. „Tapffere Schmitzen, so Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum versetzet;" Nachbarn am Isarstrom VI, 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt," (ein Bischen lügt); P. Abraham. „Swie mange herte smizze der meister im in der schuole streich;" Marien Rosenkranz 42, v. d. Hagen's Ges. Abent. III, 600. „Als daz kint ein unzuht sprichet, sô sult ir im mit dem rüetelîn ein smitzelîn tuon an blôze hût;" Br. Berhtolt 216, (Pfeiffer 35,17). b) die Farbe. Grundschmitzen; (ahd. pismizzani, tinctio; smiz, naevus; pismiz, macula, contaminatio rc. Graff VI, 837). c) die Schmitzen (Weihers: der Schmótze; Dr. K. Roth), das mit Knötchen durchflochtene leinene Ende der Geiselschnur. Weigand, Wbch. II, 610; cf. 608: Schmicke. Vilmar, kurhess. Idiot. 359: die Schmicke neben der Schmitz. Zeitschr. II, 238. 552,56. III, 272,29. VI, 343.

Der Schmotz, (schwäb.) das Fett, die Schmiere, der Schmutz. Birlinger, Wrtrbchl. 82. schmotzig, schmötzig, schmierig, schmutzig; Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem schmötzigen Fueßhader verbunden;" Pred. v. 1678. schmotziger Donnerstag, Birlinger, a. a. O. Das Geschmötz (Gschmóz), Geschmier, Schmutz. schmotzen; mhd. smotzen, schmutzig sein;" BM. II, II, 434. Zeitschr. VI, 343: Mörtel bereiten. S. schmätzen.

schmotzen (schmóz'n), schmötzeln (schmétzln), a) lächeln; s. schmutzen. Birlinger 399. „Ihr schmotzt wie ein Fleckfieder nach der Fasten;" P. Abraham. „smotzen, klein lachen, subridere;" Voc. v. 1482. „smötzeln, subridere;" Cgm. 685, Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Hasenruf nachmachen. c) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. schmuseln.

Der Schmutz, a) wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 612. Clm. 12028 (XV. sec.), f. 180 roth zugeschrieben: Smucz Jekil. b) (schwäb. Fett, wie man es zum Kochen oder sonst braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. BM. II, II, 434. Zeitschr. II, 401,11. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l. Cf. niederd. Schmuck, Kuß, Firmenich I, 221,23; smucken, küssen, das. 220,17.

schmutzen, schmutzeln, schmutzmaulen (bey Nithart XVI, 2: schmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im Gesicht merkbar werden lassen;" 480 Zeitschr. VI, 114,23. Cf. niederd. schmotzlächeln (Firmenich I, 542,222), smüüsterlachen (das. 21,143), schmüstern, (das. 108,14. Zeitschr. VI, 429, III, 3. 288,735: schmüstern), schmüschern (das. 177,63) für hchd. schmunzeln. S. auch schmotzen. „Der pfaff sprach jhm die absolutzen und thet des bawren einfalt schmutzen," (belächeln); H. Sachs 1560: V, 392 (1612: V, III, 113). „Wenn der prister spricht absolucen desselben all die engel dort lachen und smuczen;" Cgm. 713, f. 172. „Smutz der tiuvel, welch ein rât! S. Helbling V, 89. „Ein hundel Smutz genennet;" Labr. 356—358. „Des smuczt fraw Weishait," (lächelt darüber); Cgm. 775, f. 212. Lachə˜ tuət ə' nét, åbə' *schmutz'n*. „Də' Bårt wird də' *schmutz'n*, wennst d' Engl dèrfſt dutz'n;" Marc. Sturm.

„I˜ də' Fruə ſtê-n-I auf, und tuə 's Rôſſâl putz'n,
schaut mei˜ Deənál zuə, tuət går fruindlə' *schmutzn*."
„Bål' *schmuz* I, bål' lach I, bål' schau ə di' å˜,
bål' ziəhhədi' zuə-w-ə', gern håbədi' scho˜."

Der Schmutzer, das Schmutzə'l, das Lächeln. ə˜n *Schmutzə'l* tuə˜. So håd ə' ſich və'ſtølln künnə˜, dás eəm nét ə˜ *Schmuzə'l* auskemə˜-r- is. schmutzlich, ä. Sp., adv., kußlich;" BM. II, II, 434. „Gelücke sende ein treffen mir, daz smutzelîchen smatze;" Labr. 326. „Von kus gen kusse bieten hân ich wol hœren sagen, und smutzerlîch vernieten;" das. 329.

Neun und dreyßigste oder Schna= 2c. Abtheilung.

(Vrgl. Schnab, schnaw, 2c.)

schnau-en, schnau'n, schnau‾n, (wahrschein= lich nach Gramm. §. 446 bloße Aussprachform von schnau= den, w. m. s.): a) athmen, schwer, heftig athmen; (mhd. snâwen; BM. II, 436. Weihers: schnu; Dr. K. Roth. Zeitschr. IV, 245. Cf. VI, 18: der Schnau, das Ge= lüsten). Der Schnaunə', Athemzug. ausschnau‾n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnâuen Einen, ihn anfahren. Grimm, Wbch. I, 447; cf. Zeitschr. VI, 44 144,16. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere, (mhd. sniuwen, snöuwen, schnauben; ent= sniuwen, entsnöuwen, schelten, anfahren, BM. II, II, 450. Grimm I³, 196. „Daz die got an dem pflaster also ligent nider gestriut; si sint unsamfte entsniut;" Kindh. Jesu, Hahn 90,62. „Daz er nicht wurd ent= snewt;" Horneck fol. 269, reimt auf „streit", strewt, streute? ent senewt? cf. sneben und schnöde); wenn nicht noch näher stünde das nieders. snau, Schnauze, (Zeit= schr. VI, 144,16; vgl. unten: anschnauzen), Kilian's snauwen, schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II, 131 von clawen (Fingern, in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua, kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwe= lein (Schnêwə-l), wie hchd.; (ahd. mhd. snê, genit. snêuues, snêwes, goth. snaivs; Graff VI, 851. BM. II, II, 451. Weigand, Wbch. II, 617). 'Schnee, sieben (der alten Jungfern); Zeitschr. V, 477.' schnê= wig, schneeig; (mhd. snêwec, ahd. snêwac; Graff V, 852. BM. II, II, 452). schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnê= blüə'-, schnêhagel=, schnêschloßen= 2c. weiß, sehr weiß. Zeitschr. V, 26. 'Der Schnêbrunzer, Feigling, alter Geck; s. Th. I, Sp. 360. Zeitschr. IV, 158.' Der Schnê=kater (Schnêkâdə', O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, leu= coium vernum, (vgl. Zeitschr. IV, 183: Schnêgallen); beyde wol ihres frühen Erscheinens wegen. 'Höfer III, 104: Schneekatherl, leucojum vernum und galan= thus nivalis.' Die Schnêflucht, niedrigerer Alpen= platz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh ge= bracht wird; (Jir.). cf. die Kueflucht bey Parten= kirchen. Der Schnê=raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke; (Gebirg). schneiwen, schneiben (schneibm; 461 Cond. schneiwet und schniw, Partic. geschneibt und geschniwen), hchd. schneyen; (mhd. sniwen, snîen; Praet. sing. snei, pl. sniwen, Partic. gesniwen; ahd. snîuuan; Praet. ind. snei', conj., sniuui, Partic. gisniuuan. Graff VI, 852. BM. II, II, 451. Weigand, Wbch. II, 617. Ztschr. III, 240,3,12. 392,3,23,30. IV, 538. V, 252,2.). Diər derft's 's Gəld *schneiwm*, du glangətst nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schnei= wend," (haufenweise); Avent. Chr. 63. 216. Cf. mhd. diu snîe, das Schneyen, der Schneefall; BM. II, II, 451. „Von wolken wart nie snîe alsô dicke;" Georg 1234. „Man saget aus Vexation ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch schneyben;" Bodmann's Notata v. 1709. „Ningere, sneyben; Voc. v. 1445. schnei= weln, ein wenig schneyen.

'schne=bauchen, s. oben, Sp. 496: schle=bauchen. Birlinger 400.'

Der Schnabel, a) wie hchd.; (mhd. snabel, ahd. snabul, snapul; Graff VI, 838. BM. II, II, 435. Weigand, Wbch. II, 612. cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiserne Maske, welche bösen Weibern vor das Gesicht gelegt wurde. c) (fig.) Mensch, der unüberlegt spricht. Birlinger 399. Vrgl. Zeitschr. III, 422. Schnäbel ziehen (Schnábəl ziəgng), sich schnäbeln, wie Tauben. 'schnabelieren, mit Appetit essen; Zeitschr. V, 460.' Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (‿‿ –, U.L.), sogenannter Roßkopf, woraus sich der Frosch entwickelt. Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (medicinische?) Glosse: snebeliz, surrones. Graff VI, 838. Diefenbach 117ᶜ. 569ᵃ. 584ᵇ; nov. glossar. p. 89. 231. Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati schneblicz, Voc. optim. p. 40: tineae, snebeltzin vel milwin.

schnaben, ä. Sp. (mhd. snaben; BM. II, II, 434): a) „Swer sich über die schüzzel habt, und gar unseuber= lichen snabt mit dem munde, recht als ein swein;" Tischzucht bey Rauch, Scr. rer. austr. I, 198; (cf. Haupt's Zeitschr. VI, 489,13). 's. oben schnauen und vgl. hchd. schnauben' und schnappen; (Weigand, Wbch. II, 616). b) eilen (? BM. II, II, 434,1. Zeitschr. V, 167,146). „Man sach sew hinsnaben, wol mit vier tausend mannen;" Horneck c. 8. c) labi, cespitare, deficere; (BM. II, II, 434,3. Cf. schwed. snafva, straucheln, stolpern; s. unten: schnappen). „Stand vaste bi im daz du niht snabest an worten, an werken, an sinne, daz er dir iht angewinne din gut;" Renner 14377. „Er viel ... wolte aber er zetal niht snaben, so müste er sehs fuzze haben;" das. 15201. „Sie werdent darumb hohe erhaben, daz sie dest swinder snaben;" das. 16425. „Das er darüber icht besnabe;" Trist. 4662. „Daz ich darane nicht ensnebe;" Diut. II, 36. „Die do Gotes forchten haben an chainer stat sie nicht versnaben;" Waldsassener Reim= chron., Cbm. 91, f. 9ᵇ. (Niederl.: „Laet mi niet sne= ven ... dat ik meer valle of sneve;" Cgm. 135, f. 18. 47. cf. Kilian: sneven, snovelen). d) Mangel lei= den; (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des must ich armer lang zeit snaben; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 157ᵇ. „Pis er selber het nummen mer; dar nach musten wir schnaben und mangel mit im haben;" ders., Wiener 133,22. „Waz man sol von essendem ding haben, des was kain zadel nach schnaben;" das. 384,8. „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen snaben;"

Cgm. 714, f. 352; cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein grosser hunger sich zu hebend mit mangel und auch snab;“ Cgm. 291, f. 368b. „Was man zu velt solt haben des heten wir nit snaben,“ (Substantiv?); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 280b.

'schnebauchen, s. oben, Sp. 496: schle-bauchen. Birlinger 400. Zeitschr. V, 431,483. Vgl. auch schneppbäuchen.'

'„schnebeln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben;“ Seidl, Ged. (1844) p. 330. „schnepeln, mit einer gewissen Schnellkraft sich bewegen: das Bret ist aufgeschnepelt, unvermuthet in die Höhe gekippet; der Fisch schnepelt im Wasser, wenn er schnell empor springt; mit Händen und Füßen schnepeln, selbe herumwerfen, um sich zu wehren; er hat verschnepelt, ist gestorben, rühret sich nicht mehr;“ Höfer III, 106. Vrgl. oben schnaben, 2. Der Schnebler, eine rasche Bewegung, Schneller.' „Də' Fisch hàt á˜biss'n, aft tuət er ə˜n *Schnèblə'* und schwimmt mə' dəvo˜;“ Ant. v. Spaun, österreich. Volksweisen 37. „Kám schátz l's ('s Wèlnəd) gstillt und raət's z'tiəfst àhé 'druckt — ən *Schnèblár* und umdrát's und auffo' kimt's g'ruckt;“ Wagner, salzb. Ges. 17.

schnebezen (schnéwəzn, O.Inn), eilig, hastig verfahren. Sieh schnaben und '„vgl. entsnewt bei Ottocar;“ Jac. Grimm. s. oben: schnau-en.'

schneiben, schneien; s. unter Schnê.

Die Schnüeb, s. „Schniep, Schnipp.“

„schnechen,“ (Aschaffenb.) was schnaicken, w. m. s.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake, culex; (BM. II, II, 435. Weigand, Wbch. II. 612. Vilmar, kurheff. Idiot. 360: Mücke; Raupe. Cf. Firmenich I, 398,11: schnack, schlank; 42,10: Snaake, Schlange). „Cinifes haizent snâken;“ Konr. v. Megenberg f. 175 („schnæcken“), Pfeiffer 298,31. „snâkl, cinomia;“ Voc. v. 1419. Diefenbach 161c. b) (schwäb.) lange, hagere Person. Vgl. Zeitschr. II, 238: *Schnôkel*, Stutzer; III, 560: niederd. *snak*, schlank. c) (in freundlichem Scherz) Person überhaupt: O du mei *Schnack!* ə˜ nètts *Schnákə-l*. d) lustiger Einfall, Posse. Weigand, Wbch. II, 612. Zeitschr. II, 541,150: Rede, Geschwatz, Scherz; Schnickschnack. III, 280,16. 425,14. IV, 288,14. VI, 143,88. 286,650. 423. 480. 529,18. 482 Schnackenreißer, Voc. v. 1618. „Mach Faxen und *Schnácksen*;“ Wagner, salzb. Ges. 5. Bey Paullini II, 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun naves rostratae, (Graff VI, 839. s. unten: die Schnarren) und VII Com. snako, m., Schnabel; snacken, schwatzen, plappern. 'cf. BM. II, II, 435: der snatersnacke.' schnägerä, mit dem Rüssel (mit der Schnägerä) wühlen; Bergmann, Walser 96. Zeitschr. IV, 325. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen.) schnacket, adj. „Warumb er kem so elend her, und umb das maul so schnacket wer,“ (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis); H. Sachs 1612: I, 900. „Der heuschrecke, swie tief er in dem grase lît, so wirt er doch niemer veizter; er ist alle zît mager und lancbeinic und snâkelt;“ Br. Berht. 22, (Pfeiffer 368,35). cf. oben b). 'schnackisch, scherzhaft, trollig; Zeitschr. II, 541,150. IV, 263,23. VI, 423. verschnacken, vergeilen (étioler) oder, wie die Gärtner sagen, weiß werden (blanchir) laßen. „Die noch verschnackten (étiolées) jungen Triebe des Molopospermium cicutarium Decand. werden in Roussillon, wo man sie cousconils nennt, gegessen.“

schnáckeln, auch schnáckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen; 'überhaupt: eine rasche Bewegung machen, schleudern. Zeitschr. III, 231,1. 368,51.' Mit den Fingern, mit der Zunge schnáckeln. Dieses Schnáckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer, besonders im unnachahmlichen Volero, mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Da' Fá'n hàd'n *g'schnáck'lt*, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat; s. I. Th., Sp. 690. abschnáckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnáckeln Eine, subigere feminam. verschnáckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnáckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Vilmar, kurheff. Idiot. 362. verschnecken. Tuəst dei˜ Gəld àlls *ve'schnácklu*. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnáckel, Geschnáckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnáckler, Schnáckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt, — in Wien der Schnáckə'l. Zeitschr. V, 472. 482. VI, 203; cf. V, 294: snicken, versnicken, den Athem verlieren. „D' Regə-l hàt 'druckt als wenn s' 'ən *Schnáckə-l* hätt';“ Seidl, Ged. (1844), S. 266.

> „Und 's Dienə-l hàt schwarzbrauné Aügəlé,
> und wiə-r-ə˜ Taübə-l schauts her,
> und wenn I vo'n Fenstər ə˜n *Schnácklə'* tuə,
> wurlt 's i˜ 'n Hemə'l daher.“

'ən *Schnácklə'* hàbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. Cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. 's. d. vor. Wort und vgl. Zeitschr. VI, 481: schnicken, schnucken, schnuckern, schnücken, schluchzend weinen; cf. VI, 479: Snuckup. Kärnt. šolzati, aufschnacken, rülpsen; Jarnik 235. Der Schnáckezer, (Wadius) singultus, (isl. snökt). Die Schnáckel-Hauben oder Kappen, alte, aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnáckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmesser, Taschenmesser, (Zeitschr. II, 238: Schnâke); im obscönen Scherz: penis. cf. Schnickel. Die Schnáckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen etc. zu heben, Hebelade.

schnaicken, (schwäb.) heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wol mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnechen (nach Gramm. §. 149 schnaichen?), 483 altmärk. *schnöakern* (Firmenich I, 137,10: schnuppern; cf. dän. snage, suchen, umherschnüffeln), ein Wort. Es steht neben dem isl. snîkia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung (nach Gramm. §. 956, VI) aus. schnaickig, schnaicklich, adj., naschhaft, heikel. Vrgl. hier unten snachan, unter schnecken.

schnaickeln, (schwäb.) blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke; (mhd. der snecke, snegge, ahd. sneggo, snecco; Graff VI, 839. BM. II, II, 436. Weigand, Wbch. II, 616. Vilmar, kurheff. Idiot. 362: Schnegel, Schnaegel, Schnael, Schnêl, Schneil. Zeitschr. III, 262,60. V, 33,28. VI, 18. Firmenich I, 401,61, Meurs und 459,69, Köln: *Schleck*, *Schläck*; das. 306,30, Paderborn: *Sniel*, 356,75: *Snaal*). „Schnegg, conchile;“ Voc. v. 1429. „Chochsnäkkel und allew speis dy zach in dem mund ist;“ Ind. 344. f. 42. 'schneckenfett; Zeitschr. V, 26.' Das venez-nürnb.

Wörterbuch, Ms. v. 1424, nennt fol. 32 „la bissa scudara die snecknater;" (cf. engl., fläm. snake, isl. snâkr; Zeitschr. VI, 529,17). b) (in freundlichem Scherz) Person, besonders Kind: du liebə' *Schnèck*. Besonders in Diminutivform: *Schnèckə-l*, auch: *Schnèckə⁻bètzl*. Du bist ja går ə⁻ nètts Schnèckə⁻bètzə-l heu⁻t, hå⁻ såg mə' no⁻ gråd, wèə' dé' går əso schö⁻ *zsamgschnèckə-lt* und åfglockə-lt håt; (ObrM.) c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken säubern;" Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es soll auch ein verborgener Schneckhen inwendigen des thurens hinaufsgeen;" Feuerbuch, Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl·, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèck·l, Schnèckə-l, Schnèckə⁻bètzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Heuschneck, die Heuschrecke. g) die (?) Schneck, (Rath Her, als bayr. ??) feminal. Schneckə⁻deckel, (schwäb., fränk.) was Fotzenhuet (Th. I, Sp. 782), d. h. Mann. h) ein gewisses Backwerk; *Schnèckənud·l*, schneckenförmig gewickeltes Backwerk. Zeitschr. IV, 474. R.A.: Ja Schnecken! oder: Schnecken in der Butterbrüe! schnöde Zurückweisungsformel. Schneckentänze, Possen, Schwänke. „Mach mir kaine *Schnèckə⁻tänz*!" Schnecken schlagen, müssig gehen; Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelassen, und statt deren zu Haus Schnecken geschlagen." .. „Dem Geistlichen wird sein Schmauszen, sein Schwätzen und Schneckenschlagen, sein Postbrevier, sein Jägermeß, sein Weiberspienzeln rc. verhebt." .. „Solche Schneckenschlager", (Pfarrer, die Andere für sich predigen lassen); Selhamer.

schnecken, schneckeln, a) langsam gehen, wol in scherzhafter Beziehung auf das Insekt. (Vrgl. übrigens das ahd. snachan, repere, Praeterit snuoh, Isid. 8, Graff VI, 839, und Stalder's schnäcken, kriechen). b) schneckeln, putzen, zierlich ankleiden, — etwa zunächst vom Haarputz hergenommen. f. d. vor. Wort: e).

schnecken, schneckern, (O.Pf., Nürnb.) hauen, klein hauen, wie „schnaiten." Strå *schnékə'n*, Nadelholz-Reisig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geschneckert, (geschnitzelt). Firmenich I, 472,41 (Köln): *schnicke*, schneiden. Im Schwedischen heißt snickra Tischlerarbeit machen, und snickare ein Tischler, „Schneckerer." Im Schottischen ist to sneck mit schnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. das folg. Wort.

schnicken, (Aschaff.) eines fort, in die Höhe, hin, her schnicken, — schnell bewegen, schnellen. Zeilschr. III, 267,8. Vrgl. d. vor. Wort und niederd. snigger, schnicker, adj., frisch, munter, hübsch; Firmenich I, 204,11 (Hannover) und 212,9 (Stade). Zeitschr. V, 294: reinlich, nett; das. VI, 141,9. 480.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüssel und einen langen, hageren Menschen vorkommend. Zeitschr. III, 267,6. IV, 184: die Schnichse, (schles.) Schnauze des Hundes. Vrgl. Schnack und schnäckeln; auch holl. sneukelaar, unzüchtiger Mensch, sneukelen, Hurenhäuser besuchen.

schnuckeln, lecken, saugen, naschen; (ndrs. snökern, cf. schnuckern, schnucken, schnücken oben, unter schnäckeln.) Der Küchenschnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchsucht. Schnuckeleins-War, (Nürnb.) 484 Zuckerwaare. abschnuckeln Einen, Eine, zerküssen; cf. schnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckəschə⁻, (Aschaffenb.) liebkosende Benennung einer Person, besonders eines Kindes.

---

schnadern, s. schnattern und Zeilschr. III, 299.

Das Schnàdə'hüpfl, der Schnàdə'hàgng, s. Schnillerhüpflein und Zeitschr. III, 171.

schnauden (schnau'n, schnau⁻n), Athem ziehen, besonders mit Anstrengung, Heftigkeit; eilen; (mhd. snûden; BM. II, II, 452. Graff VI, 845. Vgl. schnauen). „Oscito niesen, singulto heschatzen, sternuto snawden, nauseo bullen (wullen), storto snarchen;" Clm. 9806, f. 1. cf. Th. II, Sp. 911: gaimezen, gâmazen. „Snawden, sternutare, stertere;" Voc. v. 1432, Cgm. 635. „Ein wolf der sprang mit großen schnauden, hin über stock und über stauden;" H. Sachs. „Petrus mit ächtzen, blasen vnd schnauden must immer nachtrollen der gaiß;" ders. „Swer snaudet als ein wasserdachs;" Tischzucht, bey Rauch, Scr. rer. austr. I, 198, (Haupt's Zeitschr. VI, 490,61). „Ich lac in der stûden: zispizen unde snûden muost ich an mich twingen," (um nicht gehört zu werden); S. Helbling IV, 374. „Da groʒten vns der siechen schar mit groʒem snoden;" Frauendienst f. 75¹/₂, (Lachmann 330,18: snûden). (Hiernach scheint Notker's snûden, subsannare, eine ganz andere Form). „Columbrima vertreibt dy huesten und dy snauden;" Clm. 5931, f. 213. Der Schnauder, mhd. snûdære, Schnaufer, alberner, unverschämter Mensch, Thor; BM. II, II, 452. „Nû pfui dich, dû snûdær" („snauder"), sagt die Frau zum Knecht; S. Helbling I, 1208, cf. XV, 463. Vrgl. schnau-en und schnodeln.

Der Schnêdərəgeng, Schnêdərəgenks, gewisser Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnédə'gàngl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„schneddig," (im Grabfeld) schlank; (etwa schnædig? vrgl. schnæd, Anmerk. f. unten schnetteln). Zeitschr. II, 170,10: *schnettig*. Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309ᵃ: „Deyne wort sollen sein kurz und wol beschneden, warhafftich und stille."

schneiden (schnei'n, schnei⁻n, — Cond. schneidet und schnitt, Partic. geschnitten, gschni'n), wie hchd.; (mhd. snîden: Praet. ich sneit, wir sniten, Partic. gesniten; ahd. snîdan, Praet. ind. sneit, snait, conj. sniti, Partic. gisnitan. Graff VI, 840. BM. II, II, 437. Weigand, Wbch. II, 617). Gschni'-nu'ln, geschnittene Nudeln, dünner Teig, in Riemchen geschnitten; ə⁻ *Gschni'nu'l-Suppm*. Sich schneiden, sich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel schneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen schneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen; f. oben, Sp. 129. Wât, Gewand, Tuech und drgl. schneiden, hinschneiden, verschneiden, (ä. Sp.) davon, indem man vom ganzen Stück schneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand rc. ausschneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es sol dhain gast wullein tuch schneiden;" Münchner Stdt.R., Cgm. 544, f. 53ᵇ. „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kälr stat, der sol des niht sniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So ist der burger reht, die gewant snident, daz nieman kain gewant sniden sol bi der ellen mit in;" Augsb. Stdtb., Freyb. p. 30. „Ez ist auch gewonhait, daz chain gewandhinsneider chain gewand hie versneiden sol, dan zu den rechten tullden und margten; samchauss mag er es wol verchaufen;" Freysinger Stdtb. v. 1359. Dieser Verkauf geschah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI, 96. 97) erwähnten Sneit-tischen. Für solche Tuch- 485 verkäufer kommt im XV., XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausschneiders strenge getrennt, wie sie sich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord., Cgm. 544 (v. 1465) f. 54 heißt es: „Es sol dhain schneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil sein, vnd der mit ellen

gewand wil kauffen, sein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor." „Es sol dhain schneider noch dhain tuchscherer lainerlai gewant nit mer bei der ellen schneiden noch verchauffen." „Die geswororn haben gesetzt, das all schneyder, die hie in der stat wellen wurden, alles tuch, es sei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das sy schneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten sullen. Nur kiteltuch vnd parchant sol man ungewegen schneyden." „Doch ein gast mag sein gewant ungewegens schneiden ob er will. Das Tuch wurde also auch ausgewogen. Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantschneider," hingegen das v. 1418 „sartor, sneyder." „Ist daz ein man chauffet gewant wider (von) einen hantsneider vier ellen oder sehs ...;" Wiener StR., Cgm. 1113. f. 56ᵇ, Rauch III, 183. Im Münchner St.B., Cgm. 22, f. 67 steht: „De pannificis, von den tuechschneidern;" dagegen f. 68: „sartores et incisores pannorum, schneider." „Quidam rex habuit unum incisorem qui diversos diversis temporibus aptos ei incidebat pannos;" Petrus Alfonsus, Memm. 14, f. 156ᵇ. 157. Schwabenspiegel (Laßberg § 228, Wackernagel 189; Mallerst. 33, f. 116): snider, sartor. Diefenbach 513ᵇ. 409ᶜ. 519ᵃ. Auch in den Verord. v. 1441 (Wstr. Btr. VI, 162) wird sneyder zunächst von Kleidermachern verstanden. Man scheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechschneider von den andern als bloßen Schneidern unterschieden zu haben. In des Teufels Segi (Ms. v. 1449) sagt der Teufel „von den gewant sneydern: Er hendet ain dick blahen für (die Bank, den Laden) ist unfil dünner denn ain tür und machets so tunckel und so taugen und blendet ain (den Käufer) mit gesehende augen," (vgl. Barack p. 289,9139.9118 ff.). 'Ein späterer Abschnitt (Barack p. 332—335) handelt „von den schnidern," wo es (V. 10484) heißt: „Schnitt ain man ain ganz gewand, so stilt er ain halb eln zuo hand" u. s. w.' Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI, 408) wird bestimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen soll." Gewandschneider, Tuchhändler, bey H. Sachs 1612: II, II, 71. III, III, 138. V, III, 27. Vrgl. Talierer, Tellrer (tailleur, détailleur), I. Th., Sp. 598. schneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen lassen; (daneben auch mhd. schröten, w. m. s., BM. II, II, 219, I, 1, d; cf. alts. screadan, engl. to shred; daher ags. scrud, engl. shroud. Vergl. Th. I, Sp. 781: Fetzen als Kleidung. Sollte das wangerogsche 't Schûd, die Windeln, bey Ehrentraut, fries. Archiv I, 49, seyn = Schurd = Schrud? wie ban = bernen = brennen; das. 66. Das ags. scrydan: ic scrydde, gescryd, vestire, ist wol auch nur ahd. scrôtan, schroten, schneiden; aber wie stimmt u zu ô? — Schröter, schwed. skräddare, Schneider). „Diu fraw im (dem kleinen Moses) snait ie über ain monat niwiu chlait;" Cgm. 11, f. 36ᵃ. „Got hat ir eine suggenien über den rock gesnitten;" Diut. II, 120. (Sieh unten: beschneiden Einen). schneiden an Einen ein Klaid, später: es ihm anschneiden. „Von golt ain pfellel vesten schnait man an das frawelein;" Parcifal c. 22, (Lachm. 375,9). „Die seidein tüecher sneid er an sich nach ritterlichem sitten; Cgm. 537, f. 330. „Die drie hant an sich gesnitten ein gewant;" Diut. II, 126. „Nu schneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein closter gan;" altes Lied. „Kleid anschneiden, commetiri vestem faciendam;" Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueschneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib gesnitten ist;" Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VIII, 123. beschneiden, (ä. Sp.) kleiden, bekleiden. BM. II, II, 439. „Knaben, die all in brawn Damaschgkh beschnitten warn;" Wstr. Btr. II, 143, ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechlisch beschnitten;" das. III, 122. 127, ad 1476. „Wie er (Christus) in weißem klayd darein in kung Herodes beschnayd als ain narr verspottet ist;" Clm. 4423, f. 41 (v. 1481). Noch im L.R. v. 1616, f. 578 ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben: schneiden Einem ein Klaid. Figürlich (BM. II, II, 439,1): „Rethorica ich dich mit fleiß piten das du mich (mit) hubschen siten lerest dy red also besneyden daz man sy nit mug beneyden;" Clm. 3941, f. 30. „Unbesniten wort;" Balln. 183. BM. II, II, 439,3. An, auf den Spän, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden, (ä. Sp.) zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt rc. anschneiden;" Lori, B.R. 166. 170. 530. Welsch, Reichertsh. 205. Tuech, das zum Bleichen kommt anschneiden; Cbm. 1536, f. 8. „Nu spricht man: borgn und schneidn und kerben, des möcht ein reicher wirt verderben," sagt der Wirth bey H. Sachs 1560: V, 366. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd.; (Grimm, Wbch. I, 728). aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751, p. 179. ausschneiden Einem, (ä. Sp.) ihn castrieren; (Grimm, Wbch. I, 958). „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt;" Cgm. 754, f. 13. And. 32, f. 93—94. „Ein jungling Sperum genant ließ er (Nero) ausschneiden zu schnöden sachen; H. Sachs 1560: II, III, 109. „Ich wolt, im (dem Pfarrer) wer geschnitten auß," sagt der eifersüchtige Bauer; das. IV, III, 40 (1612: IV, III, 89). einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo;" Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahr) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen. BM. II, II, 440. 442. „Que es ver tantas cuchilladas agora en un caballero, tanta pendenciaen las calzas, y tanta paz en el dueño!" Quevedo. „Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hembder dodurch sehen mög;" Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten;" Kn. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen (span. cachondas) und lange Zoten dran;" altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten;" H. Sachs. „Wie ist ewer kleid zerhackt, zerschnitten durchaus nach landsknechtischen sitten von den solen bis auf das haubet;" ders. 1612: I, 1036. 1041. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis" ... „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten," (um das scharlachene Brusttuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech wasen zerschnitten wie die Hosen;" V. Conr. Schwarz, ibid. ad fig. 33. Die aᵒ. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan;" Dukher's salzb. Chr. 226. „O jungling das ist schand und sünd sich kleiden nach des fürwitz sitten also zerflammet und zerschnitten und so vil guotes tuchs verderbt;" H. Sachs 1612: II, II, 96. „Non possunt excusari a peccatis sartores qui saepe novas scissuras adinveniunt quae magis faciunt et deserviunt ad lasciviam et voluptatem quam ad ornatum et honestatem; Clm. 4695 (XV. sec.), f. 40. „Superbiâ peccat qui habet vestes longas scissas et ultra suum statum;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. Schon nach einer HS. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel. borten" rc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode, (Dalin II,

486

812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben;“ Lied v. 1637. Die Verschneidung, ä. Sp. „Foedera pacta vulgariter versneidung . gesezte oder püntte“ (mit dem Teufel); Thomas a Haselbach, de X praeceptis, Poll. 165, f. 97. „Verschneidung, gesetzte oder punte;“ Ald. 229, f. 229.

487 Der Schneider, wie hchd.; s. oben: schneiden. BM. II, II, 442. Schneider werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen, z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Figürlich: der Ehrenschneider, ä. Sp., was Ehrabschneider, (Grimm, Wbch. II, 53). „Omnes calumniatores, allen erensneidern;“ Asp. 31, f. 26b. „All ern (?) schneyder vnd deren qui formam christi abstulerint,“ (Art Sünder); Rogg. 28, f. 145. Das Schneiderlein. a) eigentlich. b) Art kleiner, schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. Nemnich I, 1354 und 1365: cyprinus alburnus und nasus. c) Schneidəl˜n, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend. Schneiderfēl, (Tir.) Dämmerungsvogel, sphinx. Nemnich II, 1341.

Der Schneid-Arzt, (ä. Sp.) Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt;“ MB XX, 389, ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt kām der zechent davon; Cgm. 632, f. 38. „Verlof [magistratische Bewilligung] om van den steen gesneden te worden,“ Gent 1550; Belgisch Musum IV, 380—381). Das Schneid-Haus, ä. Sp. In Augsburg außer dem Blatter- und Franzosenhaus wurde Sec. XVI. „ein aignes schneidthaus am Roßmarkt daselbst aufgericht, darein allein die brechhaften leut an allerley Brüchen curiert auch die am Stain geschnitten worden“ — unter Doctor Stromair; Cgm. 3733, f. 22. 23. 24. (Später wurde da die Moy'sche Zeitung ausgegeben. Diese Handschrift rührt von Dr. Tob. Geiger in München her, der, 82 Jahr alt, im J. 1656 sich über den Verfall der echten Schneidkunst in die Hände von Pfuschern ausläßt. cf. CbmKl. 344. 351. f. 92. 354, f. 67). Der Schneidstuel (Schnei'stuol), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott) darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. BM. II. II, 442. Zeitschr. V, 294. VI, 203. 480. Vgl. unten: schnaiten. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense ꝛc.; s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies; figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Zeitschr. III, 174,201. V, 410, II, 16. 460. VI, 203. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə˜ Schneid oder kaə˜ Schneid. Der Mülstain hat kain Schneid, ist abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid, (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hàt Guráschi, und 's Büchsál ə˜ *Schneid*;“ Wildschützenlied. Gê her, wennst ə˜ *Schneid* hàst, wenn du das Herz hast. Dés sún' lautə' Letfeigng, hàt kaənə' kaə˜ *Schneid*.

„Wer ə˜ *Schneid* hàt, gei't Tänz à˜,
wer ə˜ Gəld hàt, zált f' aus.“

ə˜ *Schneid* hàbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' hàb I scho˜ lang ə˜ *Schneid*, mit dir anzubinden, hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gártl hät I á' ə˜ klaəné *Schneid*, ich wünsche es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz: Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nàhhə' gêt, denk I oft drà˜,
bàl' mə˜'s Gəld ə màl zrinnt und kaə˜ *Schneid*
nimə' hà˜.“

„Mocht sey (sie) es derleyden (was in der Brautnacht ihr widerfuhr) gevelts (gefällt sie?) dir an der sneiden?“ Ring 43c,17. Auch wol die Gunst, der Genuß selbst; (Gebirg). Schneid haben bey Ainer.

„I steig nét auffi, I fenstə'l nét à˜,
afft magft mə' nét fàgng, dás I *Schneid* 'bêdlt hà˜.“
„Bàl' 's Deə'nl fàlfch is, afft is'a 'n Buəbm z'taə˜,
dás ə˜'s Laətə'l wégtrégt und gêt oné *Schneid* haəm.“

Schneidel, Liebhaber; (Zips). „Wàn án 's Lebn no recht gfreut, is á Gsangl á *Schneid*;“ Kartsch II, 91. „Hàb auf án Tanz á *Schnaid*;“ das. 116. „Mir hàm schon á *Schnaid*;“ das. 122. „A Gwinst, wàn ma' 's Glück hat, dös is hàlt á *Schnaid*,“ (Luft); das. 141. Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd.; (BM. II, II, 442: snîdec). b) ə˜ *schneidi's* Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante c) (Gebirg) muthig. Zeitschr. III, 174,201. „Dés bést, wàs I 'kost hà˜, wo-r-I àlls liəsət stê˜, is ə˜ Diə˜l ə˜ *schnidegs* und ən Aərschmàlz rècht lê˜;“ Wagner, salzb. Ges. 14. „es tuət eə˜ so *schnidi'*, so rànti' à˜'ftê˜; Reizenbeck I, 74. „Sei ə weng rànti' und *schnidi'*, richt 'n Huət nà' də' Seit'n;“ das. 97. Də' Franz vo˜ Piesenham (Stelzhamer) hàt ə˜ *schnidige* Weis ... is ə˜ schifrigə' Gsəll ...;“ Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 240.

Die Schneide, s. Schnaisen und Schnaite.

schnieden, gemuthmaßtes Ablautverb, — sieh schnœd 488 und beschnotten.

schnœd (schnêd, o.pf. schuèid), wie hchd.; (mhd. snœde, ahd. wol snôdi; Haupt's Zeitschr. VII, 186. BM. II, II, 452. Weigand, Wbch. II, 622), aber neben der hchd., fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis, — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnödes Geld, (nach Hübner, im Lungau) klein Geld. Birlinger 401. Bey Stalder: schnöd leben, ärmlich, kärglich. Zeitschr. VI, 203. 404,10. „Unser Herr vmb ain snöds gelt verchaufft;“ Cgm. 638, f. 60; „in ainer schnöden oberschüpf geborn;“ Cgm. 515, f. 131. „Daz weib sol nicht gebrauchen alzu snöder chlaider, das man nicht wän, das sy versmächt sei von jrm man;“ Cgm. 638, f. 112²/₁. „Marculfs klaid het ein snöde varbe und was von snödem tuoch;“ Cgm. 713, f. 4. „Snöder wein, villum;“ Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649, f. 566: „villum, swacher oder saiger wein.“ „Snödes wort, verbulum;“ Voc. v. 1445. abschnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnödete bettelsüchtige verba activa wie flügeln ꝛc.;“ Parnass. boic. v. 1723. „versnöden, levipendere, depravare;“ Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snœd, isl. snaudr inops, egenus; dagegen im Niedersächsischen snöde witzig, schlau, im Schottischen snod nett, artig; — lassen sich all diese Bedeutungen unter einen Hut, etwa den ursprünglichen Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Participform beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieden, ahd. sniodan (Praet. ind. snôd, conj. snuti, Partic. gisnotan) etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod, beschneiden, putzen, schließen? Cf. „entsniut sint,“ oben unter schnau-en. Vrgl. schneddig.

schnodeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. Graff VI, 845. BM. II, II, 453. „Das der habich schnodlot, das jm die nase bestopfet. Dem schnodeln (schnodelnden) habich ist gut, das man

im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose;" Cgm. 289, f. 115ᵃ. S. Schnud und vgl. schnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen; (isl. snudd und snudr, exploratio canina, neben snûdr, rostrum canis. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. II, 464. III, 29. 268,27. 283,105. IV, 132,85. 357,3. V, 295. VI, 285,611). ə˜ Schnud machə˜, das Maul verzerren, hängen; schnudern, (b.W.) mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen. BM. II, II, 453.

schnudeln, (Rhein) eilfertig und obenhin verfahren, hudeln; Zeitschr. II, 464: hurtig sprechen; VI, 204: sich beim Essen besudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht;" Münchn. Volksfreund 1825, p. 454. „Die argen und die kargen und die snudel und die gudel und die snuffer und die juffer und die abreisser und unrecht zoller;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449; (Barack 427,13340: schnüdel). Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnæd, Anmerkung.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Rotz. Graff VI, 845. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 623. Weihers: Schnuill, Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 365. Zeitschr. II, 551,16. IV, 184: Schnudelputz. V, 432,541. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus;" Voc. v. 1419 und 1429. „Wer hat die schnuder, der sol wenig ezzen und sol sich vor kalten bründen hütten, so vergat sy im schier;" Scheftl. 296, f. 115. Der Schnüderling (Schnidə'lin', Schnúedə'lin), Rotzklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, rotzig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen; BM. II, II, 453. Zeitschr. II, 551,16. III, 133. 283. V, 462. „Des neides gesinde siht man sleichen bei der strazzen, uf den steigen, snudern, smollen und sweigen;" Renner 14117. 'Cf. mhd. snûden, ahd. snûdan u. s. oben: schnau-en.' „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen;" Cgm. 601, fol. 97ᵃ. cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə˜, schnau˜fə˜), a) wie hchd. schnaufen und schnauben, (welches letztere, sowie dessen Ablautung schnob, geschnoben, im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen; (mhd. snûfen: Praet. ich snouf, wir snuffen, und snûben: Praet. ich snoup, wir snuben, Partic. gesnoben. BM. II, II, 458. 452. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. III, 213,1. IV, 102,9. 245,36. V, 521, II, 1. VI, 439, III, 111. s. Schneller). b) (Nürnb., fig.) großsprechen. ausschnaufen, sich verschnaufen; Grimm, Wbch. I, 958. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə˜n Schnaufə', ə˜ Schnau˜fə'l taə˜. Der Verschnauf, Pause, um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen, (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, 1) die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen; Weigand, Wbch. II, 623. Zeitschr. III, 213,4. 554,2. '2) wühlen, durchwühlen, forschen, suchen; Zeitschr. III, 133. 303. IV, 158. 251,32. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc. (verächtlich) des Menschen.

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen; (s. unten schnellen und schnalzen). BM. II, II, 447. Weigand, Wbch. II, 613. Zeitschr. VI, 422,32. 528,15: sich rasch bewegen, zappeln. beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue-, ꝛc. schnallen, schnalnen (schnàlnə˜), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum, schnall;" Voc. v. 1618. s. unten: schnellen, d. b) plötzlicher, starker Laut, Knall. BM. II, II, 446. Weigand, Wbch. II, 613. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall;" Benno-Mirakel, 1697. Z'èrst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər èrst is də' Schnàll 'kemə˜, (hieß es am 16 May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). 'c) der Schnellgalgen? BM. II, II, 446.' „Nû habt ûf dem snalle, gedâht ich, sunder snellen, ir valschen eitgesellen;" S. Helbling IV, 368. 'Die Schnallen, rascher, schnellender Schlag. Hirnschnallen, hirnerschütternder Schlag an den Kopf;" (Weihers, Dr. Roth) Fips. „Das von dem Maul (ihier) dir wurd werden eine gute hiren schnallen; H. Sachs 1560: II, IV, 34. Die Schnallen (Schnàln, Schnàin, plur. Schnàlnə˜, Dim. Schnàlə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flößen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flöße mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür. Klinke. Zeitschr. VI, 203. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfennig umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen;" Hesselloher. Wenn jhm eines wird auf d schnallen;" H. Sachs 1560: II, IV, 35. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem eine Schnalle anbinden. 7) die Waßerschnallen, Wass-rsuppe; (s. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, stockblinde Wasserschnallen," (d. h. die ohne Fettaugen); Selhamer. „Für solchen Most, der so vil kost, wünscht ich ein Wasserschnallen;" Balde, de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen," (sagt ein Nürnberger von seiner Schönen); Cgm. 714, f. 340. '8) liederliche Weibsperson, feile Dirne; vgl. Th. II, Sp. 1679: Mäschin.'

schnalzen, wie hchd., d. h. knallen; Weigand, Wbch. II, 613. Zeitschr. IV, 47. Sp.W.: ə˜n àldn Fuərmà˜ tuəd no˜ 's Schnàlzn wól, wer sich die Geschlechtsgenüsse vor Alter versagt sieht, spricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen schnalzen, ihn durch List oder Betrug abtreiben. Einen anschnalzen, abschnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper-schnalzen, feyerliche Begrüßung des schneeschmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. æber, die Äber, I. Th., Sp. 13. geschnalzig, maledicus, mordax; Voc. v. 1618. Der Schnal, Schnalzer, a) der Knall. Weigand, Wbch. II, 613. Figürl. R.A.: Den Schnalzer überhören, mit 40 Jahren noch nicht gescheid werden; '(wahrscheinlich von der Weise hergenommen; vgl. unter b).' „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört," (bin gescheid geworden); Eipeld. Br. ('s Bußl) „dés is deə' Schnàlze', zimt mi' fast, den ən iədə' Mensch muəs heə'n, wann ər ə˜ rèchtə' Mà˜ wìll sei˜, und wann ə' gscheid wìll weə'n;" Castelli, Ged. (1828) p. 67. b) der Schnalz Garn hält eine bestimmte Zahl Haspelumgänge, und ist

der zehnte Theil vom Stren. Nach Stelzhamer p. 181 besteht der Schnalz (Schnäiz) aus 100 Fadenumgängen um den Haspel, wo dann ein mechanisches Schnallen (Schnalzen) geschieht; „Mein Horbaintl (Flachsfeld) gåt må' hoi" schwerli án *Schnäiz*;" Stelzhamer p. 92. c) der Nachschnalz, die Nachrede, Gerücht. „Ut haud ex vitioso sociorum contubernio infamiae compares tibi notam, das du von der posen gesellschaft ein nachschnalz oder nachret gewinst;" Clm. 16450 (XV. sec., 1484. 2°), f. 227. Sieh Schneller, i. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə" papierené *Schnälz'n*. Die Waßerschnalzen, Wassersuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegossen wird, verursacht. S. Schnallen. verschnalzeln (vo'schnälzln), vernaschen, verthun: 's Geltl. d' Sach *vo'schnälzln*. ə" *Gschnälzlət*, ə" *Gschnälzl*werk, was ə" Gschnaətlet (ObrM.); s. unten: schnaiteln.

schnell (schnəl, auch gschnəl, gschnál), wie hchd.; (mhd. ahd. snel, gen. snelles. Graff VI, 846. BM. II, II, 445. Weigand, Wbch. II, 618. Zeitschr. V, 193). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

schnellen (schnəln, schnəln), a) wie hchd.; (ahd. snellan, Praet. snalta; mhd. snellen; Graff VI, 847. BM. II, II, 446. Weigand, Wbch. II, 618. Weihers, Dr. K. Roth: schnall; Branntwein *schnall*, schnell trinken; holperig gehen). Zeitschr. III, 196,8. VI, 422,32. 528,15. b) was schnallen, knallen, krachen. Də' Bələ' *schnəlt*. Si *schnəlt*, es donnert; O.L. c) schnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer," von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeystrafe des XVII., XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616, Buch V, Tit. VII, Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. schupfen, schutzen. d) schnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Vilmar, kurhess. Idiot. 362: schnellen, auch schnallen. Zeitschr. VI, 276,14. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta; Voc. v. 1618. c) Finger schnellen, micare digitis, die Murre spielen; s. II. Th. Sp. 1641 f. Wenn es im Parcifal von zwey edlen Fräulein heißt, daß sie vingerlîn snalten, so ist wol kaum dieses mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der salzb. Chron. 277 sagt. „In sanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betschnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Bucher's s. W. IV, 234 dagegen kommt vor die N.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen;" u. das. p. 56: „Maints, die Rosenkränz ꝛc. kosten Schnellfingerl" (Schnippchen, die man schlägt?) d) einen Schnall (Schneller, Schnippchen) hervorbringen; BM. II, II, 447. „Nâch dem trunke er snellet ein hovelichez snellîn," (Schnippchen; Diminutiv v. snal; s. oben); S. Helbling XIII, 102. „(Diu pôs zung) snabel-snellet auf die besten daz pöst;" Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. Lit. 163. BM. II, II, 447. Die Schnellbluemc, papaver rhoeas, Schnallen, Klapperrose, Klatschrose, Flitschrose ꝛc.; Nemnich II, 850. „Clapper Rot Rosen oder Schnellblumen die in dem Khorn wachsen;" Cgm. 4570, f. 36. derschnellen (də'schnəln), bersten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erschnellen, dissilio risu;" Voc. v. 1618. erschnellen, ereilen, erwischen; BM. II, II, 447. Grimm, Wbch. III, 969. Zeitschr. IV, 271,80. V, 168,151, sik snellen, eilen. überschnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. BM. II, II, 447: an Eile übertreffen, überholen; fig. übervortheilen, prellen. verschnellen, durch unzeitiges Eilen verderben; BM. II, II, 447 f.

491

„Deənál lafs Wál, dás d' nét schlipst, əs is hál,
dás d' nét schlipst und nét fəllst, und dei"n Kranz
nét *və'schnéllst*."

zeschnellen, zersprengen; zerspringen, bersten, zerplatzen. Er hat es *z'schnəlt*. Es ist *z'schnəlt*. „Då hört mə" d' Leut oft jåmə'n, åls wolt'n sə si' *z'schnélln*;" Seidl, Flins. (1844) p. 121. Der Schneller, a) (O.L.) Bursche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen steht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengesetzte Seite zu schnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürstl. Scharwerken ihren (der Klöster) Fuhrknechten die Schneller zugelassen werden sollen; — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) bestellte Person, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautschneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchsen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronsperger 1555, f. 33. d) „Pfeiffer, sprecher, fidlär und singär, lautnär, sneller, loterpfaffen, gärndler vnd spekhlötler, pürezlär, gaugklär, springer et omnes tales plebanus absolvit;" Ald. 228, f. 342b. s. unter Scholderer. e) vectis portarum; Voc. v. 1618. f) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII, 522. XVIII, 444. Gem. Reg. Chr. III, 371. 355. g) Schnellgalgen. h) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. i) Haspel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewisses Einfallen (Einschnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Ein gesetzlich gültiger Augsburger Weberschneller mußte 700 Fäden haben. Birlinger 400. s. oben: Schnalz. Hierauf bezieht sich wol folgende Stelle einer alten Instruction v. 1748: „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewisse Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtschrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden."

Die Schnell, (HchE.) Peitsche. Die Schnellbank, catapulta; Voc. v. 1618. Das Schnell-scheit, (Dr. Minderer 1620, p. 27) die Muskete. fürschnellig, vorschnell. (Selhamer); wol von einem Verb fürschnellen. BM. II, II, 446.

Die Schnəl, (Aschaffenb.) Schnecke ohne Haus; — vrgl. engl. snail, aus dem angls. snagl.

schnullen (schnuln), saugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff: den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder schnullen am Sauglappchen, welches im Dialekt gewöhlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbrust trinken oder saugen sie, so lange es ihnen Ernst ist, dann aber unterhalten sie sich wol auch mit bloßem Schnullen daran. Eine Person abschnullen, abküssen, zerküssen. Dés is ən *A'g'schnulté*, schon Andern zu Willen gewordene. Der Schnuller, 1) Saugläppchen; 2) (Vilmar, kurhess. Idiot. 364) penis.

---

schnalzen (als contrahiert aus schnallezen), sieh unter schnallen.

---

schnappen, wie hchd., d. h. eine kurze, meist auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern schnalzen, (Zeitschr. II, 76,1,13); mit den Beinen straucheln; Weihers: hinken; Dr. K. Roth; (mhd. snaben; s. oben: schnaben und vgl. schwed. snafva, straucheln, neben snappa, schnappen, und snabb, schnell: cf. schnapps. BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 613. Vilmar, kurhess. Idiot. 360). Den Deckel am Bierkrug auf-, nider-, zueschnappen lassen.

492

„*Schnapp* auf und *schnapp* nidə',
sauf aus und klópf widə',
schnapp auf!"

schnappen, kurz abgebrochen reden; 'vgl. schneppern.' „Wie-st mainst! hat s' dráf *gschnappt;*" Stelzhamer 51. aufschnappen, figürlich: sterben, (Grimm, Wbch. I, 727); ganlmäßig bankrott werden. überschnappen, figürlich: verrückt werden. Der ist übergeschnappt. Bey dem ists übergeschnappt. verschnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Birlinger 400. Fig: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geschlagen werden; Avent. Chron. 61. 69. „So mein Ehr hat ein schnapp genommen;" H. Sachs 1612: I, 643. schnapps, adv., (Wirzb.) knapp, kaum. 'Der Schnapphan, Wegelagerer; Weigand, Wbch. II, 614.' „Den Edlen heißt die welt einen schnaphanen;" H. Sachs 1560: IV, III, 57. 'Der Schnappsack, Reisesack. Zeitschr. VI, 142,₁₈. 288,₇₇₄.' geschnäppig (gschnáppi'), adj., naseweis, vorlaut; Weihers: *schneppet*; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurheff. Idiot. 361. Der Schnappet, wie Schnabel; (s. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechet; — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen schlagen etwas, es entwenden. Das Maul auf die Schnappen schlagen, ihm manchen erlaubten Genuß versagen; (b. W.). c) die Kappe. „Er is eom vil z'guot, das er à'nám sei˜ *Schnappm* odo' ruckot 'n Huot;" Kaltenbrunner 144. 'd) äußerster Rand; e) fig. Verlust, Niederlage, was der Schnapp. Vilmar, kurheff. Idiot. 360.' Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab-, ein-, zu- 2c. schnappt; — gewöhnlicher diminutivisch: das Schnäpperlein (Schnáppə'l), der Schnäpper, ehmals eine kleinere Art Armbrust, (Wagenseit, Norimb. 161. Parilius, Regensb. 143); Aderlaßinstrument; Theil am Thürschloß; Klapper; figürlich: vorlautes Mädchen, (Birlinger 400: Schnepperbäpp; s. unten: Schneppen); nicht voll geladenes Fuder Heu. Weigand, Wbch. II, 614. 'Schnepperle, (Augsb.) penis (bey Kindern); Birlinger 400.' Der Schnepperlesgraben, (Nürnb., Rath Her) 'ein Theil vom Nürnberger' Stadtgraben, 'zwischen dem Thiergärtner- und Vestner-Thor', wo 'von den Schnepperlesschützen' mit Schneppern geschossen wird. Der Schnäpperleinmacher (Schnáppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Adertaß-Schnäpper und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnberger Dichter Hans Rosenplut ein solcher? s. schneppern. Die Schnapperbüchsen, figürlich: vorlaute Person, ursprünglich wol eine Art Schießbüchse. Das Voc. v. 1419 hat „snapper, zunglos, elinguis;" das v. 1429: schnappen, altricari, contendo, schnapper, altercator." Diefenbach 198c; nov. glossar. 18. 147. Das Schnappertiedlein, s. Schnitterhüpflein und drgl. schneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Zeitschr. VI, 74. Zieg d' *Schnauppm* ei˜, dà stinkts. b) (Nürnb.) der schnabelförmige Theil einer Kanne. Weigand, Wbch. II, 619: Schneppe. c) das unten spitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (schwäb.) anzügliche Rede. Zeitschr. VI, 74. 'e) (schwäb.) was der Schnaiter (s. unten); Birlinger 400.' g'schnaupet, adj., erfroren oder sonst schlecht aussehend; (Ob.Inn).

schneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie schnappen, (w. m. s.); Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche schneppen oder schnepp-bäuchen, s. schte-bäuchen. Der Schnepp-Galgen, 'die Schneppe; (Vilmar, kurheff. Idiot. 362)'; die Schnepp-Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) schnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube, (cf. Schniep); spitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. Vilmar, kurheff. Idiot. 363: Schnippe. 493 Vgl. Schnauppen, b. c) das äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." 's. oben: die Schnappe.' d) Plappermaul, (auch Schneppeper. Vgl. d. folg. Wort). S. Schnappen und schnipfen.

'Der Schnepper, Armbrust 2c., s. unter schnappen.'

schneppern, a) schwatzen, plaudern; vgl. schnappen, mhd. snappen: „Er snip und snappe;" Haupt's Zeitschr. VIII, 568,₅₉₂ (die Hs. snippensnappe; cf. BM. II, II, 448: snipfensnapf). schniepern, (Schweinf. plaudern; Firmenich II, 408,₄₅. Zeitschr. II, 463: schnippern.

b) „Deənál, wàs hàt də' də' *Schneppə'mà˜* 'tà˜?
Iətz hàt ə' di' *gschnèppə't*, iətz is ə' dəvo˜."

Vgl. Castelli, Wbch. 248: *schnebeba'ln* (schnèpèpə-ln), beschlafen. Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713, f. 200 auch ein anderer, ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270, f. 43 u. 379, f. 99 hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer; f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. unter schnappen.

schnippen, s. schneppen u. schnipfen. 'Schnipp-Schnapp-Schnorr-Bastetor (d. i. Apostolorum), ein im Anfang dieses Jahrhunderts, namentlich unter Kindern, sehr übliches Kartenspiel, dessen nähere Beschreibung bei Weigand (Wbch. II, 620) und Vilmar (kurheff. Idiot. 363) zu finden ist. S. auch Zeitschr. V, 294.' Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch 2c. Weigand, Wbch. II, 620. 'schnippeln, kleine Stückchen schneiden von etwas; (Weihers; Dr. Roth: schneppel). Weigand, Wbch. II, 620. Zeitschr. IV, 414,₃₂. VI, 480. abschnippen, abschnippeln, Grimm, Wbch. I, 107. Schneppelmesser, (Weihers) Schnitzmesser. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack, (Zeitschr. V, 75); figürlich: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell; Voc. v. 1618. cf. schnapps.

Die „Schniep", (U.Mayn, Rhein) Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta? Graff VI, 838). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

'schnoppern, schnuppern, herumriechen. Zeitschr. III, 283,₁₀₈.'

Der Schnäpfen, das *Schnápfl*, der Stöpsel, z. B. auf ein Tabakgläslein. Der Haarschnopfen, ein solcher von zusammengebundenem Weiberhaar; (ObrM.).

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe; (mhd. der und diu snepfe, ahd. der snepho und diu snepha; Graff VI, 851. BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 618). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guedé Nàhht, *Schnèpf!* du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter, flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, (BM. II, II, 448); Vgl. *schnupp*, naschen; (Weihers; Dr. Roth). b) kleine Stückchen schneiden von etwas; s. schnippeln; c) mit kurzen Zügen trinken; schluchzen. Weigand, Wbch. II, 620. 621. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln;" Bucher's s. W. IV, 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze, von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen; (isl. snepill, praesegmen). Nét ə˜n *Schnipf*, nét ə˜ *Schnipfə-l* haben, geben 2c. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten; Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen; „schnipffitzen, singultire, gemere;" Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen, (O.L. Weihers: schnopp; Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 364. Zeitschr. IV, 180: die Schnuppe, (schles.; Koburg: der Schnuppn), Schnupfen. Zeitschr. VI, 74): schnupfen; schnüffeln. Weigand, Wbch. II, 623. Zeitschr. VI, 276,46. schnopfad, schnüffelnd; Kaltenbrunner 189. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə˜ *Schnupfə'l* taə˜. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen, — besonders wie Kinder nach dem Weinen; mhd. snopfezen, ahd. snepfezan, snophizan, singultire. Graff VI, 851. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 621. 623. „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen:" P. Abraham. „So ainem die speis oder trank aufreucht [494] im hals, so wirt ains gröppitzen vnd schnopffitzen;" Cgm. 817, f. 213. „St. Mathias der snopficzer ist allezeit vmb die (Faßnacht-)zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzlustige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514, f. 154b. (Scheltworte:) Narr, Essell, dittap, bosbicht, dieb, mörder, keczer, Schelm, Schacher, Schnopfficzer, das dich got schend;" Cod. Poll. 643, f. 14, (Predigt v. 1550). schnopfezen kommt auch vor für schnufeln, und schnupfezen für schnupfen: „Du bist ə˜ Schlánkl, machst mə' Gàll; *umschnopfəzn* willst überàll und nində'scht bickng bleibm," sagt der Vater zum Sohn, der eine Frau wählen soll; Castelli, Ged. (1828) p. 135. Təwak *schnupfə'n*. 'Der Schnupfə', Schnupfetzə', die Nase; (Zillerthal). Zeitschr. V, 106,8.' aufgeschnüpfig (au'gschnipfi'), leicht zu beleidigen, empfindlich; vgl. *schnüppet*, heikel, verwöhnt; (Weihers; Dr. Roth). Im nördlichen Franken sagt man: es verschnupft mich, für: es verdrießt mich.

schnippsen, 1) (im Scherz:) entwenden, stehlen; 2) schluchzen; Weigand, Wbch. II, 621. S. schnipfen und schnipfezen.

schnarren, wie hchd. Zeitschr. V, 179,183. 167,136; (ä. Sp.) schwatzen, plappern, verläumden; BM. II, II, 449. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. II, 466. „Swenn er anders niht enmak, so get er snarren durch den tak von ienem hin, zu disem her;" Renner 14351; cf. 16202. s. schnerren. anschnarren Einen, ihn derb anfahren. Grimm, Wbch. I, 447. Der Schnarrer, die Schnarrdrossel. Weigand, Wbch. II, 615. Nemnich II, 1513. Zeitschr. IV, 183. Der Schnarrgauker; vgl. Th. II, 882 f. „Ain junger schnarrgauker der was geheißen Kraucker;" Mich. Beham, Wiener 18,16. S. Schnerrer.

schnarr- oder schnerrmaulen, wenig zu essen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. mhd. snarrenzen, schmarotzen, der snarrenzære, Walther v. d. V. 81,5, und das isl. snarandi, dolor intestinorum ex fame. BM. II, II, 449). s. auch Zeitschr. VI, 407,18.

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Gransen nit so schwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit so lähr lassen;" P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaisersberg: der Schnarf, prora; im Entlibuch: der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hötzer am Schlitten; (s. Th. II, Sp. 1222: die Kuechen). cf. gl. o. 312: snarchen, rostratae naves. Vgl. oben, Sp. 565, unter der Schnâd und Graff VI, 849.

schnauern (schnaurn), schnarchen. „Bein Öffen thuet s' knauschn und liegender *schnaurn*;" Kaltenbrunner 120.

schnerren, a) was schnarren. b) schreyen wie gewisse Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Misteldrossel, turdus viscivorus. Nemnich II, 1513: Schnerre, Schnärre, Schnerrer, Schnarrer. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. VI, 175. c) plappern; (mhd. snern und snerren, BM. II, II, 448. 449; cf. Graff VI, 850). „Sô hât uns got niwan eine zunge gegeben. Dâ mite sîn wir gemant, daz wir niht ze vil gesneren suln und gebrehten;" Br. Berht. 165, (Pfeiffer 159,13). „Sie spottent und snerent (in der Kirche) als sie ûf einem jârmarkte sîn;" das. 194, (Pfeiffer 102,13). Der Flucher „wil uns versuchen, waz wir reden zu den meren (mæren), daz er hin wider müge gesneren;" Renner 15057. Das Geschnerr, ä. Sp., Geschwätz. „Waz sol sogetan valsch gesner;" Renner 21159. „Ey was sol das unnütz geschnerr;" H. Sachs 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 47). Der Schnerrer, (im Scherz) Kind. d) sich schnerren, sich irren, sich selbst fangen. (In dieser Bedeutung etwa noch ein Rest des ahd. Ablautverbs snerahan, innectere, inlaqueare; schwed. snärja, ndrl. snirren, wovon snaraha, laqueus, tendicula, ndrl. snirre. Graff VI, 849).

Der Schnerrbaum, (Wirzb.) Schnellbaum oder Hengst am Ziehbrunnen.

Die „Schnerschleiffe" soll jeder an der nach ihm abhängigen Seite von Höhen haben (?); altes Aktenstück, (mir gezeigt von Rector Beilhack, 24. July 1846).

schnurren, Franken schnorren, a) wie hchd.; BM II, II, 449. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. II, 19. III, 301: zornig reden. „Getich zwein donderspfilen gesnurret komen sie do her;" Maßmann, Denkm. I, 140. 'Besonders vom Jagdhunde: spürend hin und her laufen. BM. II, II, 450,c.' „Dîn hunt ist unerfaren, sîn snurren unberichte;" Labr. 48. „Nâch mangen ferten snurren mîn herz alda begunde; das. 55. „Du snurrest fast;" das. 57. „Daz snurren ich dir nicht erlaube;" das. 80. „Dîn snurren mag müediu bein wol machen;" das. 89. „Nâch dem mîn herze snurret;" das. 98. „Man mag ez ouch versnurren ân allez widerbringen; das. 486. b) Stain schnurren, Steine schleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fenstern; (Th. I, Sp. 733). d) mit Singen, Musicieren und andern brodlosen Künsten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln; (Gaunerspr. oder Jenisch: 'v. Train p. 219. Thiele p. 309. Stern p. 51.' Cf. wangerisch: snur, betteln; Ehrentraut, fries. Archiv I, 74. Weigand, Wbch. II, 626. Zeitschr. V, 295). „Des irret mich ein gurre, daz ich nicht ensnurre mit den andern über ecke," sagt Maier Helmbrecht 370. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für sie zusammengebettelt und erschnurrt worden, ist nachsteuerfrey;" Ansp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrjud rc. Weigand, Wbch. II, 625: Schnurrant; Schnurre, Pedell. Zeitschr. III, 352. Vrgl. „Offen schnurren und pueben;" Cgm. [495] 236, f. 235. Cf. gl. i. 549: snurrinch, scurra. Graff VI, 850. BM. II, II, 450: snürrinc ein Theil des weiblichen Kopfputzes; Possenreißer, Narr, Thor. „Wes zücket sich der snürrinc an?" S. Helbling II, 390. „Riemen des enkelde, ân der sich ziehe den snürrinc an; der wart nie ein biderbe man;" das. III, 397. „Swer sich zieh den snürrinc an, der stêt in aller nôt niht gên eime halben tôt;" das. VIII, 917. Zeitschr. V, 295: schnurrig, seltsam, possierlich. e) sich zusammenziehen, einschrumpfen. Weigand, Wbch. II, 626. (S. schnerfen). 'einschnurren, einschrumpfen; Grimm, Wbch. III, 283.' 'aufschnurren, in die Höhe schnurren; Grimm, Wbch. I, 729' „Nu schnurr auf und laß prellen (?), wer sich versaumpt der hab den schaden;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 331, (Keller, Fastnachtsp. II, 620,18). 'zerschnurren, mit Geräusch aus einander fahren; BM. II, II, 450.' „Do zerbrasten unde zersnurroten die isenînen rigel;" Griesshaber, Pred. II, 145. Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumschnurren;

f. schnurren, d. „Wenn ein hur ist in der schnurr lang umbegloffen unter mönnich und pfaffen unter reuter und die landsknecht; H. Sachs 1560: IV, III, 61. „Und also in der schnurr umblauffen (die Narren) mit feyren, spilen, freßen und sauffen;" das. V, 406. „Bringen s in die schnurr; das. 1612: IV, III, 160. In die Schnurr gerathen, (Nürnb., Hsl.) liederlich werden. Vgl. Kilian: ghesnorre, la populace. 2) In die Schnurr faren bey den Fischern des obern Würmsees, was bey denen des untern: in die Roll faren. S. oben, Sp. 87: Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreise von der Alpe noch den sogenannten Aufkässchotten verfertigt, theilt unter die Zuschauer (beym Heimzug) den Schnuraus (im Pinzgau: Kneifl; s. Th. II, Sp. 1349) aus;" Hübn. 390, (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Nase, Schnauze. Weigand, Wbch. II, 625. Vgl. Zeitschr. VI, 481.

Die Schnur. (O.Pf., b. W.) wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus; (mhd. snur, snor, snuor, ahd. snur, snura, snora; Graff VI, 850. BM. II, II, 455. Weigand, Wbch. II, 624. Zeitschr. VI, 517,6). In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch. Vilmar, kurheff. Idiot. 364. Zeitschr. V, 238. V, 368. IV, 184: Schnörcher, Schwiegersohn.

Die Schnuer (Schnuər, o.pf. Schnouə'), wie hchd. Schnur; mhd., ahd. snuor, goth. snôrja; Graff VI, 849. BM. II, II, 453. Weigand, Wbch. II, 624). Über die Schnuer hauen, R.A., von der geröthelten Richtschnur der Zimmerleute (eimbersnuor, rubrica, Diut. III, 149. BM. II, II, 455. Vilmar, kurheff. Idiot. 364) hergenommen. „Vor donnen möchte brechen mîner triuwen snûre;" Labr. 284. „Ân winkelmaz verhouwen bistu, siu würket nicht nâch dîner snüere;" das. 285. Zeitschr. V, 73,111. VI, 37,74. „Het ich mit worten .. den schnurschlag überhawen," heißt es Diut. II, 107. Neben schnuergrad hört man im O.L. schnuerzengrad (schnuəz'ngràd), eine seltsame, etwa dem „kerzengrad" nachgebildete, Entstellung. R.A.: wie am Schnürchen, ohne Anstoß. Zeitschr. V, 407,19.' Die Münchner Hochzeitordn. von 1531 besagt: „Die Braut soll hinfüro niemand, er sey Freund oder wer er wolle, kain Schnur mehr geben, dann allein ihrem Bräutigam und den zweien Brautfüerern, auch den zwaien Schwehern. Doch das fürstlich Hofgesind und die Gäst hierinnen ausgenommen." Castelli, Wbch. 228: die Schnur, auch die Schânz (s. d. W., Sp. 434), das zusammengelegte Geld beim Kegelspiel, welches dann derjenige einzieht, welcher die meisten Kegel schiebt. 'Vgl. die schon alte und noch fränkische R.A. „von der Schnur leben (zehren), vom Kapital, vom Grundstock des Vermögens. BM. II, II, 454a.' schnüeren (schnio'n, o.pf. schnêiə'n), a) wie hchd. schnüren. BM. II, II, 455. Weigand, Wbch. II, 624. „Geschnürte niderschuch;" Cgm. 550, f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. schnüeren. b) bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. schlagen. „Snuor nâch ir winkelmâze!" Labr. 198. Fig.: „zwo, drey ... geschnürter Meil," (wohlgemeßner?); Av. Chr. 67 et passim. c) schnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. „Gebüren ... von den wart veste umbe gesnuort; S. Helbling I, 631; (herumgestrichen? cf. isl. snua 'und oben schnurren, d'). BM. II, II, 455,c. d) im Range nachrücken. So schnüren die letzten Brauknechte, wenn der erste austritt. Das Geschnüer (Gschniər), Hauptschmuck einer bürgerlich Gekleideten, insofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, sondern aus einer silbernen, vor dem Brustplatz viele Gänge machenden Kette nebst dergleichen Schnüerstiften und Schnüerhagken besteht. „Der schnurer, zonarius;" Voc. Cgm. 644, f. 249. 'Schnurtuch, Schnurkrönle, Schnurneuner, Schnurvierer; Birlinger 401.'

---

schnarchen, wie hchd., (BM. II, II, 448. Weigand, Wbch. II, 614. cf. schnarren). Birlinger 400: Schnarcher und Tadler. Zeitschr. VI, 203: schnarfen. Der Grasschnarcher, (Ropitsch) die Grasschnepfe, der Schnarrvogel. Zeitschr. III, 32: *Snarker*, Misteldroffel.

Die Schnörch, s. Schnur (nurus).

schnurcheln, (U.M.) s. schnurkeln.

---

schnerfen, ä. Sp., zusammenziehen, 'einschnurren, biegen, krümmen.' 'Allé Glidə' sán' èəm *ei"gschnaərft.* Zə-n-ənə' Kugl is ə' *zsamgfchnaərft*; (ObrM.). „Smiegen und snerffen vor vorchten sich begunden" (die Belagerten); Horneck c. 247. „Zisamine snirfit, contrahet" (os suum iniquitas, Job 5,16); gl. i. 316. „Firsnirfit, obcoecabit" (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25,21); gl. i. 350. „Zwiro des tages iß, zwiro des nahtes piß, zwiro die wehha snarphe (coire), zwiro des jares zapfe (Blut laßen), so bilibis wola sundir lahhi," '(Arzt, s. Th. II, 1434)';" (sec. XI., v. Laßberg?) bey Eiselein, Sprichw. p. 662. (Mag, wenn die Formen schnarpfen, schnurfen, schnurpfen eines Stammes sind, ein Ablautverb gewesen seyn, ahd. snerfan, mhd. snerfen: ich snirfe, Praet. ich snarf, wir snurfen, Partic. gesnorfen; Graff VI, 850 f. BM. II, II, 448 f.). Vgl. auch schnerren und schnurren. 496

schnurfen, schnurfeln, einschnurfen, sich einziehen, schrumpfen. Grimm, Wbch. III, 283. Zeitschr. VI, 203. „Will gleich der Magen einschnurfen;" P. Gansler. Der Schnurfling, unansehnliche Person. S. schnerfen und schnurpfen. schnurfeln, (U.Mayn) die Luft, den Rotz durch die Nase ziehen. S. schnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer;" Heselloher.

---

schnarkeln, schnarchen. Zeitschr. III, 279,21.

schnurkeln, schnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Nase ziehen; schnarchen, (Zeitschr. III, 279,21. V, 143,30); durch die Nase sprechen, (Vgl. Zeitschr. II, 466. „schnurkelnder Franzos"); schnufeln, umhersuchen. 'Die Schnurkel, der Schnupfen.' D' *Schnurkl* hàn I, das I kám schmätz'n kà"; (ObrM.). b) schrumpfen. „Dem künege werden sol bekannt umb daz kolanisch gewant, des man in disem lande pfligt ... daz er drî eln an die arm über ein ander snürket („snurchett"); damit er sich verwürket. der botich vierstunt ist so grôz; den liez er ê gewandes blôz, die ermel müezen vollich sîn;" S. Helbling VIII, 743. BM. II, II, 448: schnüren, fälteln? Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperson; isl. snorkinn, rugosus; (cf. snerkiur, rugae, also Ablautverhältniß. BM. II, II, 448: snerchen: ich snirche, Praet. ich snarch; cf. Graff VI, 849. 850). 'Der Schnörkel, Schnirkel, wie hchd., gewundene Linie; Weigand, Wbch. II, 622.' Das Bad hat dem Gestochenen das gestockt blût aus dem Stich gezogen, „das schnirkel bei jm im bad seind umbgeschwummen ij finger lang; Harder's Kräuterbuch, f. 270.

Der Schnarmer (?). „Ein eisenhut geschaffen als ein schnarmer;" abgebildet im Cgm. 4413, f. 166.

---

schnarpfen, schrumpfen. S. schnerfen und schnurpfen.

Der Schnerpf, (Heppe) der Wachtelkönig. BM. II, II, 449: der snerf. Nemnich II, 1117: rallus crex, Schnerf, Schnerz, Schnarrichen, Schnarker, Schnerker (Zeitschr. IV, 184), Schnarrwachtel rc. Vgl. Schnarz.

schnurpfen, ein-, zesamschnurpfen, sich in engern Raum zusammenziehen, schrumpfen; (Zeitschr. II, 29: schnurpfen, schnurpsen. schwed. snärpa und snörpa). „20. Februar 1633 wurde (in dem blockierten Augsburg) ein erbärmliche Faßnacht gehalten, indem anstatt der Masqueraden die armen leuth zu 20 und 30 starkh vor den Häusern umbgangen wie eingeschnurpfet dürres Holz;“ Cgm. 4905, f. 279. S. schnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würsten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, 1) der Wachtelkönig, rallus crex. 2) der Rotz. BM. II, II, 436: snarz. Zeitschr. VI, 204 (Lesachthal): der Schnorz. Vgl. schnerren und schnerzen, Zeitschr. VI, 256,6.

Der Schnorzen, s. unten: Schnotzen, welches vielleicht so zu ergänzen.

schnurzen-gerad, s. Schnuer.

---

schnäfeln, (Zips) schälen; das Beste aussuchen.

Die Schnaisen (Schnaəs'n, plur. Schnaəsnə˜) a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befestigt oder aufgereiht sind; (isl. sneis, ramus arboris; paxillus, agf. snâs, veru; Osnabrück: snêse, Stock, an welchem im Schornstein Fleisch zum Räuchern aufgehangen wird); „(austriace:) aliquid copiosum ex ordine pendens, ein snayssen (Schnässen) perl, ein snaissen trauben;“ Schier, dissert. de Budensis biblioth. ortu p. 105. Am öftesten hört man bey uns: ə˜ *Schnaəs'n* Zwifel, — nemlich eine gewisse Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck, Chron. cap. 687, ist die Rede von „Snaisen von Perl.“ Es sind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weise zusammengefaßt worden, z. B. Fische: „VI snesas anguillarum;“ Vogt, Monum. inedita II, 65. „LX snese anguillarum; Anton, Gesch. d. d. Landw. II, 361. „III esenasas nonougarum;“ Kindlinger, Beytr. II, 113. 139. „Quinque sneise piscium recentium qui vocantur albelle,“ (aus Kloster Lucern, 1307); Geschfr. I, 380. cf. Dufresne, ed. Henschel, t. VI, 217ᶜ: snesa. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke also zusammengereiht, weswegen im Holländischen, Dänischen, Schwedischen snes auch für eine Zahl von 20 (sonst im Deutschen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra sneser (wie die Franzosen quatre-vingts) sagen schwedische Bauern für 80. Lagerbring I, 14, §. 11. 497 b) Reihe überhaupt. Zeitschr. VI, 203. ə˜ *Schnaəs'n* Leut, Rôs, Bám rc. Bey Avent. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein.“ Bey Reinwald ist die „Schneiß, Schnäs“ eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. Frisch II, 214ᵇ. Zeitschr. VI, 18. Weigand, Wbch. II, 618: Schlinge zum Vogelfang in einer Dohne, Waldweg mit Dohnen. s. unten Schnait. Durch passend angelegte Schneusen und Gräben werden dem Fichtenwaldbrand bei Arnoldshain im Nassauischen Grenzen gesetzt (1. April 1843); M. Polit. Ztg. p. 494. zwischnaisig, adj. und adv., in zwei neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gschnaəsi', gschnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der ahd. Sp. stiumo und sniumo für einander gebraucht worden.

'schnausen, schnauben; niederd. snüstern, schnüffeln, herumstöbern, (zu Snüsse, Schnauze; Zeitschr. II, 551,16. V, 520,9. VI, 481); Zeitschr. III, 283,105. IV, 245,36. VI, 288,735. Vgl. schweiz. schnausen (schnûsa): 1) mit dem Geruch untersuchen, schnoppern; 2) rasch und listig entwenden, naschen. Cf. niederd. Schnuiserügge, Snüsterie, Kleinigkeit. Eßwaaren; Schnützerei, Näscherei. Zeitschr. VI, 481. 3) saugen. Stalder II, 340. Tobler 396. Weigand, Wbch. II, 616.'

'Die Schnate, Schnatte, Einschnitt, Wunde; Narbe; Frisch II, 212ᵃ. Diefenbach 117ᵃ; nov. glossar. 88. Zeitschr. VI, 203. Zeitschr. VI, 203; cf. IV, 182 und das folgende schnaiten.' „Cicatrix, schnat;“ Clm. 4394, f. 177.

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae; (b. W.) Gschnaətlət, auch Gschnälzlwerk. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (schnàdə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern, zittern. Birlinger 400. Mi' fruist, dás I àlln *schnàdə*'. Zeitschr. I, 468. III, 299. 303. c) figürlich: plappern, schwatzen. BM. II, II, 436. Weigand, Wbch. II, 615. Zeitschr. II, 464. III, 299. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du *Schnàdə'n* du, muəst überàl dei˜ *Schnàdə'n* drin hàbm! Die Schnatter-büchsen (Schnàdə'bicksn), schwatzhafte Person. Zeitschr IV, 158. V, 294. 'Die Schnattertafel am Karfreitag; Birlinger 400.'

schnaiten (schnaətt'n), nach Gramm. §. 956, VI vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen, beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum; (ahd. sneiton, mhd. sneiten; Graff VI, 844. BM. II, II, 443). „schnaitten, putare;“ Voc. v. 1618 und 1429. „gisneitit uuirdit, putabitur;“ gl. i. 265. „gisneitotes (oliboumes), tonsae (olivae);“ Georgic. III, 21, gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae);“ Georgic. II, 358, gl. i. 72. „Praescindite, schnaitt, dy est ab;“ Monac. Augustin. 84, f. 69ᵃ, v. 1460). „Dz man die este ab den bömen snaitot;“ Griesh. Pred. II, 129. Kärnt. „gladiti, schnatten, d. h. Nadelholzäste von den Bäumen abhacken, v. snjati;“ Jarnik p. 220. Vrgl. Zeitschr. VI, 203. IV, 183: die Schnate, Pfropfreis; einschnatten, pfropfen, (s. Grimm III, 282); II, 170,10: schnettig, schlank, grad. b) klein, hacken oder hauen; (ih gesneiten, concidam; Notk. 88,21). Grassach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten;“ Kr. Lhdl. XVII, 95.

„Kaə˜ Däcksn derf I á nimə' *zschnaətt'n*,
dà kám glei' də' Forstər ins Haus;“ Lied.

Schnaət nét so 'rum ə˜ 'n Efs'n, nimm's wêi's də' fùə' 's Mál kimt; (ObrM.). schnaiteln (schnaətln und schnaədln), was schnaiten. Weigand, Wbch. II, 618. Grimm, Wbch. I, 728. 958: „ausschneiteln, putare, falsa et superflua a fertilibus resecare; ausschneiten, ausschneiteln, putare arbores fruticesque.“ Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. Birlinger 400. „Schnaitysen vel schnaitmesser, falcastrum;“ Cgm. 649, f. 555ᵇ. Schnaitbrax, krummes langes Messer, (Tir.); s. Th. I, Sp. 344. Das Schnait (Schnaətt, Vils). Reisig, zum Kleinhauen bestimmt, oder schon klein gehauen. Das Schnaithëu, (Zillerthal) schlechtes Heu im Winter für die Schafe; (Tir.). Der Schnaitling, geschnaitelter Baum; (Tir.). Das Geschnait, Geschnaitel (Gschnaədl), Geschnaitsel. (Gschnaədsl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden, und von jeder andern Art,

quisquiliae; BM. II, II, 443. 'Die Schnait (Koburg: Schnètt), Schnate, Schnat, niederd. Schnede, was Schneiß, (s. oben: die Schnaisen, b). BM. II, II, 442: diu sneite. Vilmar, kurhess. Idiot. 361: die Schnede (ä. Sp.), Schneise, „durch den dichten Mittel- und Niederwald gehauener Durchgang, Weg, welcher in früheren Zeiten zum Zweck des Aufhängens der Sprenkel (Dohnen) diente. Ohne Zweifel aber dienten diese Schneden ursprünglich zu Grenzwegen;" daher: 2) die Grenze; Weigand, Wbch. II, 615. 617. Vilmar, kurhess. Idiot. 361: die Schnät. Zeitschr. VI, 480.' Cf. Grimm, deutsche Grenzalterthümer (43. Bnd. der Berliner Abhandlungen) S. 114: Snaida als Grenze. Graff VI, 844. 'Vgl. oben: die Schneid, a.' Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; ursprünglich wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee; (s. oben: die Schnaisen, b.). „'s *Gschnoatta*, Vogelgericht;" Pangkofer 60. 61. „Abschnaittach, vibex," Voc. v. 1429; ahd. Sp. asneita, sarmentum; Graff VI, 844. BM. II, II, 443.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig gebürg treffen oder ain seit erraichen;" Lori, Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593, f. 115ᵇ steht: „Nachmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329, f. 89: ein armär) man." 498

'schnetterweiß, (verstärkend); Zeitschr. V, 187.'

Der Schnitt (Schnid), wie hchd., (mhd., ahd. snit; Graff VI, 843. BM. II, II, 443. Weigand, Wbch. II, 621); — namentlich die Getreidernte, Birlinger 401; ('in dieser Bedeutung auch neutr.' „Der acker ist ungarn, dâ bî ist ûf uns daz snit;" S. Helbling I, 828. „Swenne daz snit denne kumet;" Griesh. Pred. II, 38. 42). „Der schnid, ern, messis;" Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt." „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem hæmat;" MB. XXII, 461, ad 1434. „La si beidiu wahsen unz hinz dem snite." Matth. XIII, 30; Cgm. 64, f. 58. 'Figürlich: seinen Schnitt machen; Zeitschr. VI, 96.' Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616, p. 20. S. unten Schnitter. Der Schnitthan, ländliches Abendfest nach der Schnitternte; (Lechrain; Baron Leoprechting). Vrgl. Th. II, Sp. 114, und oben, Sp. 334: Sat-han. 'Schnittmeßer, Schnittbank; Zeitschr. VI, 517,3.' Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn; S. I. Th., Sp. 204. 230. „Ein gewisser Zauber, ausgeübt über ein Saatfeld, bewirkt in Gestalt eines liegenden Kreuzes zwei schmale Bahnen im Getreide, wo die Ähren zum Theil brandig, zum Theil afterig erscheinen. Man weiß dann voraus, daß beim Dreschen dieses Getreides je das dritte Korn in die Scheuer desjenigen fliegen muß, der den Zauber übte. Der schadende Geist, der dabei dient, heißt dá' *Pilmásschnid*;" Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 274. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII, cap. VIII, Anmerk. b, glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranscarti dicunt" auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. s. Th. I, Sp. 146. Der Ellenschnitt, Tuchschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616, f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Diminutiv: das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte; (ahd. snita, bucella: die sniten, buccellas, Cgm. 17, f. 203ᵇ, Ps. 147,18; mhd. diu snite; Graff VI, 843. BM. II, II, 444). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus," Voc. v. 1618; nach Hazzi's Statist. VI, 259. 262 sind im b. Wald guldenė *Schnidln* breite Semmelschnitten, die in abgeklopften, etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen *Schnidln* und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semetschnidl 10 kr.;" Komödie v. 1724. Das oder die Suppen-*Schnidl*. K.A.: Durch das neun ə˜ neunzgist *Suppmschnidl* befreundet seyn; '(„vo siebe Suppe no Tünkli;" Hebel, Geisterbesuch auf d. Feldberg)'. Die Suppen*schnidl*-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. Cf. S. Helbling VIII, 508 ff. schnitteln (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. 's Brod *aufschnidln* zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm *aufschnidln*; ən *auf'gschnidltė* Brodsuppm. Der Schnitt-Arzt, (L.R. v. 1616, f. 587) Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid, Sp. 571. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616, p. 764. Der Schnitterer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus;" Prasch. Das Schnitt-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnitting (Schni'lin), was der Schnitt-lauch (Schni'lə'). Zeitschr. V, 463. In der ahd. Sp. snitiling, sarmentum, palmes; Graff VI, 843. BM. II, II, 444. Diefenbach 407ᵇ. 513ᵃ. Weigand, Wbch. II, 621. Der Schnilləf, (Rhön) mentula eines Kindes, welche auch Zwüppel (Zwiebel) genannt wird.

Der Schnitter (Schnidə'), wie hchd.; (mhd. snitære, sniter, ahd. snitari; Graff VI, 844. BM. II, II, 444). Auf die Zeit der Ernte, die erfreulichste für ein ackerbauendes, wie der Herbst für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährstand das ganze Jahr hindurch der Genußsucht statt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, *) hauptsächlich angewiesen; eine bedeutsame, wahrhaft nationale Feyer (s. oben, Sp. 314, Singold: Singeldinger und vgl. über Ernte-Kranz und Tanz zu Brieg in Schlesien die Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibylla von (Gierth) Koch p. 45), zu welcher sich (s. Schnittferien) gleichsam amtlich auch die höhern Stände eingeladen sahen, obschon freylich auch diese Volkslust manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Gesatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger seine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenspiln herein in die Stat und daraußfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten soll." So wird in einem bayreutischen Ausschreiben v. 1652, die Abschaffung der sogenannten Bitschnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen sowohl bey hellem Tag, als nächtlicher Weile und Mondenscheine Bitschnidter meistentheils von ledigem Gesinde angestellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Essen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geschrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." („Bitschnitter in Serbien möba, von molim, bitten;" Kopitar.). Vgl. Grimm's Mythol.^{2} p. 140—143. 231. Kern-supper oder churn-supper, Fest am Schluß der Ernte in Northumberland. Ausland 1837, p. 1276. In den verschiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird colenma erklärt als „canti- 499

*) Heutzutage wird auf dem Lande an jedem 1. und 3. Monatsonntag, am Anfang des Advents (Kathrein), zu Ende des Advents (am Neujahr), in der Faßnacht (zu Anfang der Fasten) 3 Tage, am ersten Maisonntag, in der Kirchweih (2 Tage) getanzt. — Hochzeiten und die manchen Orts üblichen Bauern- und Soldaten-Jahrtäge ungerechnet.

cum nautarum sivo messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium." Dufresne t. II, p. 265ᶜ. Diefenbach 110ᶜ; nov. glossar. 83. Du Méril, p. 96. 159:

Curvorum hinc chorus helciariorum
responsantibus alcluja ripis
ad Christum amicum levat celeusma.
Sidonius Apoll., epistol. II, 10ᵃ.
Novitae laeti solitum celeusma
concinent versis modulis in hymnos
et piis ducent comites in aequor
vocibus auras.
Paulinus, de reditu Nicetae.
Cursu pergunt recto cum agmine collecto,
tria tranant maria, celeumant Christo gloria.
Hymnus in S. Gallum.

'(Cf. Grimm und Schmeller lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. XXXI).' Auf die ehmals üblichen Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf, II. Th., Sp. 1142, Langaus Th. II, 1489 und unten: Siben Sprüng) bezieht sich denn, wie es scheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache selbst ganz klar ist, durch ein gewisses Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə', Th. II, Sp. 1588) nach allen Vocalen variierte Ausdruck: das Schnitterhüpflein (Schnidə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnodə'-, Schnudə'-hipfl; bey Zir. Schnödähüpfl, also: Schnédə'-hüpfl), als metonymische Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abschnitten oder Zeilen bestehendes Liedchen, das nach gewissen landläufigen Tanzmelodien gesungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. (Cf. Cgm. 4663, f. 23 das Schnitterlied: „Es ist ein schnitter heißt der tod.") Sie kommen auch unter dem Namen Stück'l, Schnàdə'-, Schnàdə'gàngl, Schnàdə'hàgng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumper-liedlein ꝛc. vor. Nach der Allgem. Ztg. v. 1845, Beil. S. 1915 heißen sie österreich. Gsetzeln, seltner Gstánzeln, steyrisch Basseln; Schnaderhupfel sey ursprünglich tirolisch und komme von schnattern. Die Cicen zwischen Fiume und Triest nennen derley Liedchen bugary, vermuthlich bulhary, (also ketzerische); Kollára Cesta 47. Cf. Th. I, Sp. 217: Buger. Die meist sehr einfachen Tanzmelodien, auch welche diese Liedchen gemacht sind, kommen bey aller übrigen Abwechselung gewöhnlich darin überein, daß sich von jedem seiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entsprechen) der erste Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem sechsfüßigen Vers entsprechend, jeder Theil aus 6 Takten besteht, wiederholt sich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunstmusik ausgehend, öfter blos gewissen Gegenden und Zeiten eigen sind. Proben solcher Singstückchen sind gegeben Gramm. S. 437, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 ist von einem Münchner Künstler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. auch Hazzi, Statistik I, 402. die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828, Nr. 43, Mone's Quellen I, S. 163. Anton Ritter v. Spaun, die österreichischen Volksweisen im Obderennsischen Album (1843) und abermals Wien, 1845; (vgl. Allgem. Ztng. 1843, Beil. v. 14. April, p. 790 und Beil. v. 28. Aug. 1845, p. 1914—16). Derley Liedchen im Dialekt des Böhmer (und bayrischen) Waldes (zum Theil mit Melodien) bey Rank, „Aus dem Böhmerwalde" (Leipzig, 1843), S. 89. 92—100. 108. 121. 172. 214. 250. 260. 263. 287—296. Ganz in dieser Haltung sind Seidl's Flinserln (Wien, 1828—39; 2. Ausg. 1844). Diese Liedchen blos als letzte, abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der mhd. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen, formlosen, jedem Mund ex tempore entschlüpfenden, gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten. „(Die ritter) danzten und sprungen mit den frauwen, und sungen zu danz manich hübsche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577, f. 145ᵃ). Und falls auch diese Ritter, wie billig, etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008 (1411), fol. 114ᵇ dem lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ih bin din, des solt du gewis sin.
Du bist beslossen in minem herzen.
Verlorn ist daz sluzzellin, du muost och immer darinne sin."

Vgl. Jwein, 2. Ausg. (1843) p. 329 und ZZ. 2142, f. 8ᵇ: „Usus loquendi in partibus Bavariae quo usu utuntur amatores et amatrices se invicem amare ... dw pist mein, ipsa respondente: Ich bin dein;" Causa matrimonialis (Eheversprechen betr., Salzb. 1486). 'Eine hieher passende Schilderung aus dem Leben gibt uns Wittenweiler in seinem Ring 38ᶜ,37—38ᵈ,14, wo Pertschi auffordert: „So schullen wir eins singen, ze ring umb älleu springen," und es dann weiter heißt': „Der red warend sey vil fro. Des huob do Pertschi an also:

Daaz schaffet alz die minn, die minn,
Daaz schaffet alz die minn, die minn,
Daz wir leben ane synn,
Daz wir leben aneee synn.
Daz schaffet als der wein, der wein,
Daz wir müssen froleich sein.
Daz schaffet alz daz gold, daz gold,
Daz niemant ist dem andern holt.
Daz schaffet alz daz phand, daz phand,
Daz man porget so ze hand.
Daz schaffet alz daz spil, daz spil,
Daz ich nit mag behalten vil.

Et cetera, daz ward so lang, daz yeder auf ze lesten sprang mit einem fuss, dar umb daz, daz er geruwen mocht dester baz an dem andern, so er gelag an tretten, sam ein fauler mag." Ebenso später 39ᵃ,14 ff.: „Da mit der schreiber ane vieng und sprach: Stet auf, wir müssen springen, ich chan ein hübschs, daz wil ich singen. Seiner red der warens fro; da mit huob er an also: Wem sol ichs geben ze fröden seinem leben?" ꝛc.; ferner 39ᵃ,36 ff: „So gie daz lied, biz daz yeder seinen hiet, die da warent an dem tancz. Da mit so was die fröde gancz. Do sprungen plümlen durch den ele, von liebe schayden, daz tuot we, sungen sey da in dem gras;" — und 39ᶜ,17 ff.: „Do woltens gesessen sein da nider; des schre her Troll hinwider wider: Die weil es in der hieze sey, macht euch an den ring hie pey! Ich will euch sunderleichen singen eins, daz füget wol ze springen. Der red wurdens alle fro. Da mit so huob er an also:

Es ass mein vatter Eberhart
Und tranch in eyn ein rympart,
Es schliess mein vetter Oll, her Oll, Hol, her
Oll, her Oll, her Oll, her Oll, her Oll, her Oll,
Es schlie ie ief her Oll Oll Oll Oll,
Es sang mein sun der Perchtold
Und sprang mein nef her Hylpold,
Es tanczt her Scholl, lo, lo, lo, loll, lo, lo,
Lo, lo, lo, lo, loll, lo, lo, lo, lo, lo, lo, lo, loll,
Es swanczt her Scho o, o, o, o, o oll
Et cetera."

In der Beschreibung eines Bauerntanzes bey H. Sachs (1612: I, 1067) heißt es: „Füllhon von Pudensheim der wuſt mit Krenichen den reim." cf. Th. II, Sp. 1377, unter Kranz. Vgl. auch v. Liliencron „über Neidhart's höfische Dorfpoesie" in Haupt's Zeitschr. VI, 69—117; Carmina Burana 35. 36 und oben, Sp. 85 f.: der Raijen. Item pavo (mulier luxuriosa, domina Perchta) vocem diabolicam habet. sic luxuriosi in choreis et in rotis videntur habere vocem diaboli. Quidquid enim cantant diabolicum est totum: de luxuria et nunquam de deo nec de Sª Maria. matrimonium ibi vituperatur. fornicatio laudatur. maritus est zelotypus scabiosus fetidus, amasius pulcher et vernans floridus. Nonne iste sunt voces diaboli? Iste enim cantilene possunt evangelium diaboli nuncupari. Unde Henricus vel Perchta qui cantilenam incipiunt, diaconus vel diaconiſſa diaboli dici possunt. Omnes autem alii qui cantilene respondent clerici vel scolares diaboli sunt;" Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 332. „Hic quaere (als Beichtvater) de antecantationibus in chorois de quaestionibus lascivis ...;" Weihensteph. 202, f. .... cf. Ben. 525, f. 108.

Das polnische Volkslied ist ein unendliches Lied, das aus zweizeiligen einzelnen Liedern besteht; im ersten Verse ist gewöhnlich ein Bild der Natur, im zweiten der eigentliche Gedanke ausgedrückt; der Zusammenhang der Verse oft sehr tief; z. B. Blättchen fällt vom Baume, Winter kommt gezogen: Mischt sich ein der Dritte, ist die Lieb entflogen. Solche Lieder heißen Krakowiaken (Krakauer Lieder) und werden beim Tanze gesungen. Gesammelt vom Wacław Zaleski unter dem Titel: Pieśni polskie i ruskie, (Lemberg, 1833; deutsch: Leipzig, 1833). Conversf.-Lexic., 8. Aufl., Bnd. VIII, 667. Das malaische Pantum besteht aus 4 Reimzeilen, deren zwei erste ein Bild, die beiden letzten die Anwendung desselben gewähren. Brockhaus, Bätter f. literar. Unterhaltung 1847, S. 1259. Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung seine kurze Stäv oder Stavjevise dichtet (L. Hallager, Norsk Ordsamling), so ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden, von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpflein die unverkennbarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische (estribillos) zu producieren.

Sie quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Toma, niña, esa naranja,
Que la cogí de mi huerto,
No la partas con cuchillo,
Que va mi corazon dentro.

501

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuí à capuchinos
A rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

---

beschnotten, limitatum, maß gegeben, vermessen," Voc. v. 1429; (cf. Graff VI, 845. BM. II, II, 450; doch auch Diefenbach 330ᵇ: limitatus, geschroden); (noch schwäbisch und schweizerisch) genau, kaum, spärlich. Schmid, schwäb. Wbch. 475. Stalder, schweiz. Idiot. II, 344. Grimm III, 153. „Ein geistlicher mensch soll beschnottener sein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher." „Thomas und Aristoteles schreibent gar gnaw und beschnotten davon;" Geiler v. Kaisersb., cf. Scherz-Oberlin. S. schnœd und schnieden und vgl. aus S. Helbling I, 288: „Welch tiuvel in des bit, daz er nâch vremdem lantsit sich so starke briutet („prüetet")? Wie er sich des entsnutet („entsniettet"), daz er niht gereden kan!" (nach BM. II, II, 451: briuwet — entsniuwen; s. unter sehnau-en: entsniuwen). In Endlicher's und Hoffmann's Fragmenten p. 605 steht snottarlihho für utiliter, und in Westmoreland bedeutet nach Cleasby snod, was smooth: glatt. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 360.

Das Geschnottel, (schwäb.) Gesindel. S. Geschnattel. Vrgl. schnœd.

Schnut, schnuteln ꝛc., s. Schnud, schnudeln. Zeitschr. V, 432,511.

schnueten (schnuott'n), schnufeln, schnüffeln, riechen, suchen. Alles aus-, durch- ꝛc. *schnuott'n.*

---

schnatzig, (Jir.) vorwitzig.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M.Jnn) Zweig, Reis, (vermuthlich in Bezug auf das Abschneiden). schnatzen, schnätzeln, (Augsb.) die Baumwollabfälle aus den Fabriken zupfen und spinnen. Birlinger 400. schnätzeln (schnázln), klein schneiden, schnitzeln. Das Geschnätzel (Gschnázl), Zerschnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aschaffenb.) Leckerey. Vgl. Geschnattel und Geschnaitel, auch Gschnalzlət. aufschnatzen, aufputzen; Grimm, Wbch. I, 727. beschnatzen, beschneiden; das. 1587. Gehört hieher oder besser zum folg. Wort das österr. à'schnázəln, abküssen? Seidl, Flins. IV, 127: ánander *áschnazeln*, und das. 133: *áschnäzeln*, im Glossar (1844): „aschnazeln, abschnatzeln, abküssen." Castelli, Wbch. 247: „*schnädln, ahschnädsln*, wiederholt, längere Zeit an vielen Punkten des Gesichts küssen." beschnätzeln (bschnázln), kleiner schneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347: snetzere, sculptor; i. 1226: snezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau~zn), wie hchd. Schnauze;" (Weigand, Wbch. II, 616. Zeitschr. II, 551,16. Vgl. niederd. Snûte (Vilmar, kurhess. Idiot. 365), und siehe oben: Schnude). Der Schnauzbart, auch wol blos: der Schnauz (Schnau~z, Dim. Schnau~zə-l), Schnurrbart. „Der Schnautzhan, thraso, gloriosus miles;" Voc. v. 1618, P. Procopius. Birlinger 400. schnauzen, 1) (Aschaffenb., von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase heraufriechen; 2) zornig reden; Zeitschr. III, 301. IV, 251,18. anschnauzen Einen, ihn anfahren. Zeitschr. IV, 251.18. Grimm, Wbch. I, 447. Einen abschnauzen, ihn mit Worten barsch abfer-

502

tigen. Weigand, Wbch. II, 616.' schnauzig, ansahrerisch, hastig. Zeitschr. III, 801. schnouzgallə˜, in die Höhe schnellen; (im Osten des Schwarzwaldes; Dr. Haring).

schneuzen (schneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch: ich schnitz, hab geschnitzen, — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge), wie hchd.; (mhd. sniezen, ahd. snûzan und snûzon, isl. bey Björn: snita st. snyta. Graff VI, 852. BM. II, II, 455 f. Weigand, Wbch. II, 619. Zeitschr. III, 545,3). „Ob der man sich selben vor dem gerihte wischet oder im snuzet ... oder heschet oder niuset;" Schwabensp., Lehenrecht, Laßb. §. 126. R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Rösen- oder Rösel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. 'Schnitzbrod, (Elsaß) was Hutzelbrod; Zeitschr. IV, 473. schnitzweich, sehr weich; das. V, 186.' b) (ä. Sp.) Riß, Spalte; Diefenbach 519a; nov. glossar. 331.' „Pejor scissura (in utres ꝛc.), ein erger snitz;" ZZ. 1803, f. 199. c) fig. drolliger Einfall; schlaue Lüge. 'd) (Lesachthal) Waltach; Zeitschr. IV, 160.' Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd.; (BM. II, II, 444. Weigand, Wbch. II, 621). Der Schnitzer, a) (ä. Sp.) Bildschnitzer, Bildhauer. Graff VI, 845. BM. II, II, 445. Weigand, Wbch. II, 622. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München;" Chron. bey Freyb. I, 189, ad 1493. b) Armbrustmacher; Freyb. Samml. II, 120, ad 1392. b. Annalen 1833, p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II, 167, ad 1313. c) großes Messer, Späne zu spalten ꝛc. Vilmar, kurhess. Idiot. 364. Zeitschr. VI, 517,3. Das Abschnitzlein (A'schnitzl), Abfall unter Scheere, Messer ꝛc. gebschnitzig, (Aschaffenb.) freygebig.

Der Schnötzen, Schnuətzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. *Er hàt ganzé Schnözn auf də' Bruft. Ganzé Schnöz'n henkə˜t àbe'.*

Vierzigste oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

schräen (schrä˜n), (Passauer Wald) hageln; (BM. II, II, 201: schræjen, spritzen, stieben). *əs hàt g'schrä˜t.* Schrä˜, Schloßen, pl. Vrgl. Wilh. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 290—291, wo Scrâwung, nubus, (Vocab. S. Galli; Graff VI, 587) dem Fasott und Merment (s. Th. I, 765 und II. 1653) gleichgestellt wird; dann Grimm's Mythol.[2] p. 447 f.: Schrat, Schraz (s. unten) und Muchar's Schranel (Gastein p. 147), nach Gramm. §. 507 auch schränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l, wie hchd. Schrey; (mhd. schrei, schrê, ahd. screi, genit. screies, screiges; Graff VI, 566. BM. II, II, 215. Weigand, Wbch. II, 637). Das Geschrai (Gschraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. *I˜s G'schraə kemə˜.* Der Landschrai, das Landgeschrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht;" Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens, in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gschraə-Mál), Mensch, der viel oder auch stark schreit. schraə-málət, adj. geschraiig, adj.; mhd. schreiec, BM. II, II, 216. „So er aus Zorn geschraijg wirt." „Trunkene Gäste werden geschraig und komen zu Chriegen;" Cgm. 632, f. 35. 38. schraien, (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956, VI.; cf. unoft-screion, ululare, Notk. 65,2; Graff VI, 566. BM. II, II, 216). In Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geschraien Einen, ihn schreyen, weinen machen, wie bey S. Helbling II, 162: „Daz sie ir muoter ie getruoc die herren, die sie (die Straßenräuber) heient, daz sie die armen schreient". beschraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen; — außer dem Partic. praet. nicht sicher zu belegen. *Dé is scho˜ überàl b'schraət,* (berüchtigt); b. W. „Das Würfeln, so dich beschrait macht, wo nicht gar infamiert;" Dr. Minderer. 1620, p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beschreyen, ein Schreygulden;" Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daselbst heißt es: „Auf Anschreyen sonderbarer klagender Personen soll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden." (Zweifelhaft, ob diese Fälle wirklich zur Form schrai gehören). b) beschraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare; *beschraət,* bezaubert. Das Beschrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jirasek auch Soldanella alpina. verschraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen; — gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: *vö'schraət* sei˜, machə˜. BM. II, II, 216. b) was beschraien, b). zerschraien. „Schusselmacher und topf dræyer, daz machents das alles tuot zerschrayen und kluben und zerbrechen;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449, Artikel: „von den Zieglern," (Barack p. 354,11171). „Si (die edeln weib) tuond sich von hoffart blayen, si mochtent alle zerschrayen;" das.: „von edeln hohen weyben," '(Barack p. 383,12072: „zerschrægen". reimt auf „blägen." Cf. das. p. 346,10931: „So si (die Bauern) mit (den Sensen) tuond mægen, so tuonds recht zerschrægen und scharten drus springen").'

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), ä. Sp., Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hâr" gehende Leibesstrafe, nemlich das Haarabschneiden und Peitschen, vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II, 400 und VI, 33: screiata catasta, screiatun catastâ), also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das Ausschreyen, Verrufen oder Infamieren. Graff VI, 566. BM. II, II, 216; cf. Diefenbach 106c. „Catasta i. e. eculeus, screigat;" Clm. 4388, XV. sec., f. 151b. „Es sey Stock, Schraiat oder Galge;" Augsb. Stdtb., Cgm. 277, f. 91 und Cgm. 559, f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anslahen, abslahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freys. Rechtb., Wstr. Btr. VII, 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77; b. L.R. Heumann, opusc. p. 63 und 227; Münchner Stdt.R., Cgm. 27, Art. 75, Cgm. 559, f. 71, Auer p. 32. 283;

Augsb. Stdtb., Freyb. 47. 66. 67. 76. 105—107; Paß. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man schlegt sie mit Ruten an dem Pranger ..." daß man ihn „bey der Fridsaul anschlug." Gem. Reg. Chr. III, 303, ad 1320. „Nota VI β XII dn. daz dräd den tod. p minus (per minus?) VI β und XII daz dräd den prand. p LXXII oder mynner daz pringt dv (die?) schray daz man in da sled an. p hynder dreyssigen da sled man ainem mit chnuttl auz der schrain" (?); am Schluß des Wiener Stadtrechts, Cgm. 1113, f. 40ᵇ (v. späterer Hand). Cf. oben, Sp. 512, schlagen: slachen in den pranger. „Witzegen mit slegen an der sraiget;" Schwabensp., Laßberg p. 161: §. 375, III; Wackernagel 337. 343. s. unten. (Cfr. „die Straf- oder Willkommens säule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeschlossen und gebunden, und sodann mit Streichen gezüchtigt werden;" Bayreuth. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Und als er uberwunden wirt in der schrannen so sol man in zu der schrayat fürn ee daz man in enthaup vnd sol im ein stuel setzen under die suezz und die zungen slahen oben an einen haken und den stuel darnach zuchen dacz die zung beleib an dem haken vnd puez den manayd den er gesworn hat, darnach sol man in allerst enthaupen vnd vber in rechten als vmb todsleg reht ist;" Wiener Stadtrecht, Cgm. 1113, f. 74ᵇ und Cgm. 335, f. 48ᵇ. „Einem die schreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen; Augsb. Stdtb., Freyb. S. 47. „Da der richter nicht ist, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz ist an der schraiat, es sey in steten oder in dörffern oder in marcken;" (also ein Akt niederer Jurisdiction); Rchtb., Ms. v. 1453. In Ruprecht's v. Freys. Rechtbuch steht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebstahl unter 12 dn. bis auf einen von 8 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. „Dem sol man slahen an der scraiat vierzec slege;" Schwabensp. Laßb. p. 155, §. 363, II. „Debet flagellari in theatro XL plagis;" Mallerst. 33, f. 134. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg slahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib." Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das slahen an der schraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19, Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten ader Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heumann, opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayrischen Dialektwörtern „Schraet, Bühne, catasta," vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber jn richten mit den schrayat ..." „Der vogt sol jn an dē schraigt schlachen;" Cgm. 322, f. 36. 46. „Das si Christum bi der schrautt abschlügent als einen diep;" Cgm. 6, f. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de aᵒ. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp slecht."

schreien (schrei'n, schrei˜, schrei˜n, schreiə˜ — auch wol schroiə˜, schruiə˜, als ob von schreuen — Praet. cond. schreiet und schri, schriə; ä. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri'n, gschriə'n, ä. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd.; (mhd. schrîen, schrîgen: Praet. sing. schrei, schrê, pl. schriren, schrirn, schriuwen, schrûwen, Part. geschrîen, geschrirn, geschriuwen, geschrît; ahd. scrîan, scrîgan: Praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scrirun, scriuun, Part. giscrian, giscrigan, giscriran. Graff VI, 565. BM. II, II, 213. Weigand, Wbch. II, 637. Zeitschr. III, 288,16: schreg; IV, 112,66: g'schraua, schraulen; V, 415,33. 143,14. 286,8. Dr. K. v. Knoblauch in Tübingen nimmt in Aufrecht's Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. I, 573—576 germanische (isl. und ahd.) Perfecte mit r statt der latein. mit s an, die sich nur in vocalisch auslautenden Verben und in deren Plural erhalten: screi, scrirun, grei, grirun, pi-r-umes, birn (Perfect mit Präsensbedeutung: wir sind geworden, πεφύκαμεν), glirn, isl. réri, snéri, pl. rérum, snérum. Grimm I, 859. 867). „Schaf daz mir Lemberslint werde gegeben ze manne; sô schrîet (bregelt?) mir mîn pfanne, sô ist gelesen mir der wîn und sint gefüllet mir diu schrîn, sô ist gebrouwen mir daz bier und ist wol gemalen mier," sagt zu Maier Helmbrecht seine Schwester Gotelinde, V. 1398. „Er schrier waffen und jagte mich hindann;" Cgm. 713, f. 199. „Die schriren hintz got;" Cgm. 54, f. 36ᵃ und öfter. „Die alt schrir das mord ..." „Erst schrir das weib ..." noch schrir und kar s laut uberaus; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Du (Weib) hast geschrirn als ain diep in ainem rostal," (als man dich, wie du vorgibst, mit Gewalt entehrte); Br. Berhtolt, Clm. 5858, f. 110ᵇ. anschreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zusprechen, ihn abhalen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632, f. 67³/₄ steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chraütze;" Cgm. 73, f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te;" Cgm. 101, f. 105. Cgm. 163, f. 63. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren" noch in den Bogenbergmirakeln v. 1679, p. 73. 166. 209. Han i aft dárnach *gschrirn* und han gschold'n duri aus und han dimmelt án d' Thürn ázwanns brinnát in Haus;" Stelzhamer p. 71. Auf derselben Seite reimt *gschrirn* auf Birn; indessen, da der obderennsische Dialekt die r gern wegläßt, wol blos als gschri'n zu fassen. „Wer ist nu herre Jonas der da hinz got hat gerirfet und gescriuwen da er in dem tiufen mêre waz;" Griesh. Pred. II, 93. (cf. haben verschruben, verluwen st. verschriben, verlihen; Roth's Obermoschler Urk. III, 8). „Von ir gespilen wurd uff sie geschrewen;" Valkn. 130. „Von minne liebe on herze ward do an in geschrewen;" das. 139. „Vil geschallet und geschrît ward in des kunigs muoshus;" Heinr. Tristan 2900. 3480. „Zeter sî über si geschrît;" Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen; (Weihers: schrei, weinen, für hchd. schreien sagt man krisch. Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Firmenich I, 247 f. 519,29.31: schregen. vgl. engl. to cry). „Er hat geschreit." beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. Grimm, Wbch. I, 1595,1. BM. II, II, 214,1. „Da beschray jhn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern Fürsten für einen Räuber; Chron. bey Freyb. I, 133. Ein ausgekommenes Feuer beschreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwaid verübten) Schaden nit beschriren;" Norbacher Ehaft, Ms.; cf. b. L.R. Heumann, opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beschreien, durch Anrede verzaubern. Grimm, Wbch. I, 1596,5. Vilmar, kurhess. Idiot. 368: Beschreikraut, stachys recta und erigeron acre. „Nicolaus Orem Parisiensis de fascinatione vom pschrein;" Teg. 225, f. 324. d) in übeln Ruf bringen. Grimm, Wbch. I, 1594,3. S. oben die Form beschraien. Der Schreier, praeco, Scherge; BM. II, II, 215. Grimm, Weisthümer III, 657: „curia schreiarii." Die jenseitigen Böhmerwaldgrenzler nennen das Fensterln oder Anschreien der Geliebten zu einem nächtlichen „Plausch": 's Schrê. Rank, Böhmerwald p. 54.

schro, sieh unten: schrah.

---

schrabben, schrubben, s. schrappen, Schroppen.

schreiben (schreibm, Cond. schreibet und schrib, ä. Sp. schraib, Partic. geschriben), wie hchd.; (mhd. schriben; ich schreip, wir schriben, geschriben, ahd. scrîban: screip, scribun, giscriban. Graff VI, 567. BM. II, II, 205. Weigand, Wbch. II, 637. Sollte dieses Ablautverb nicht dennoch aus dem Latein entlehnt seyn. Ulfila kennt es noch nicht. — Die Slawen haben ein eingebornes psati, pisi; pi-n-go, pic-tum? s. oben, Sp. 304: Sand, und Sp. 146: reißen) Er laßt sich Heckmair schreiben (O.L.), sonst: er schreibt sich H. Ein bestimmter Geschlechts- oder Schreibname erscheint manchem schlichten Landmann, besonders einem solchen, der nie schreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erst vor seinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. „Dare nomen militiae vel ad militiam, sich schreiben lassen;" Nomencl. v. 1629, p. 144. „Miles causarius, valetudinarius, der auß ehaften redlichen ursachen geurlaubt, oder sich nit schreiben last;" das. 226. „Der ist nû abgeschriben; Labr. 295. angeschriben (Hübner, Salzb. 418; Zir., Goldeck: angschriebn), läppisch, albern. beschreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederschreiben, verzeichnen, eintragen; c) verschreiben eine Waare. BM. II, II, 207. Grimm, Wbch. I, 1593,1.5. überschreiben Einem etwas, es ihm schriftlich übermachen, senden; — Einen, ihn seinen Vorgesetzten schriftlich denuncieren. verschreiben, (ä. Sp.) niederschreiben, schriftlich aufsetzen; (cf. verlesen für ablesen). BM. II, II, 207,2.3. „Alles das an dem brief verschriben ist;" Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verschriben wissen lassen ..." „Eure verschribene Antwort lasset uns wissen bey dem Boten;" Kr. Lhdl. I, 11. 45, ad 1431. „Was da (in der Kirche) gesambt wirt das sol man dem pfarrer zutragen, der sol es verschreiben;" Cgm. 3941, f. 93. 'Kärnten: varschrieb'n, d. i. protestantisch; Zeitschr. V, 256,119. Lexer, kärnt. Wbch. 226.' 'Das Schreibens, amtliches Schreiben; Zeitschr. II, 422,88.' Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer, Forstzeitschr. Der Schreiber, wie hchd.; (mhd. schrîbære, ahd. scrîbâri. Graff VI, 573. BM. II, II, 208). Notarius, ein schreiber; Cgm. 379, f. 50 und 270, f. 90. 'Allerlei Schreiber, s. bei Birlinger 402.' Der Kanzelschreiber, (ä. Sp.) was heutzutage: Cancellist, Kanzleyschreiber. Kr. Lhdl. XII. 275, ad 1489. Der obrist Schreiber, (ä. Sp.) Kanzler? „Vor uns oder unserm obristen Schreiber;" MB. X, 486, ad 1315. Der offen Schreiber, (ä. Sp.) notarius publicus. Kr. Lhdl. I, 174. Der Stuelschreiber, Schreiber bey einem Advokaten; der für Rechtsparteyen Aufsätze macht oder abschreibt, ehmals auch Procurator, Memorialist, Supplicist genannt. Eine besondre, ziemlich zahlreiche Klasse von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber-, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie sich Bucher's Fastenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angestellt und bezahlt sind. Trippelschreiber oder ainfältige Nachschreiber nennen sich aus Bescheidenheit die Schreiber der Cgm. 224, f. 81 und 605, f. 132. „Zalschreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium; Voc. v. 1618. Manche frühere, gute deutsche Bildungen von schreiben haben einer vornehmen französischen Form Platz gemacht; z. B. Gegenschreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibstuben, jetzt Bureau (Biro, – ᴗ), rc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, 1) der Schrecken; s. auch Schricken und Schrocken. 2) hervorragender Felsen; Firmenich II, 694. „Wann übə' d' *Schrákn* funkeln d' Stern;" Kobell, Gamsjager-Lied. Cf. Schreckhorn. geschrackig, adj., leicht zu erschrecken. S. auch geschreckig und geschrickig.

schrackeln, (O.Pf.) im Gehen schränken, geschränkt gehen. (Vrgl. isl. skreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol schrägeln, w. m. s.; 'cf. niederd. schrick, schräg, Zeitschr. IV, 29 und VI, 18: schraken, ausschreiten').

schrecken, (ä. Sp.) springen; (mhd. schrecken, ahd. screchôn, Praet. screchôta; Cgm. 17, f. 10ᵇ, Ps. 2,11: „schrechit imo mit der bibenunge, exultate ei cum tremore." Graff VI, 576. BM. II, II, 211 f. Weigand, Wbch. II, 636. Zeitschr. V, 62,8.). „Hêrôdiânen tochter die schreckete und spielete daz iz wol gevil deme kunige und allen den gesten;" Herman v. Fritzlar, Pfeiffer 189,38. „Si trat, si schrecte, si spranc und hete michel schallen," fügt Pfeiffer p. 455 bey aus einem alten Passional 351,22. „Ein schreckender schuß;" Cgm. 734, f. 40. „Wie man einen schreckenden Schuß machen sol, wann der schuß von der büchsen fert, daz er über hundert spring thut;" Anhang zum Vegetius v. 1529. Cgm. 1409 (v. 1429), f. 19. „Die ziegler tünt den laim nit gnug beraiten, noch den ofen, und die ziegel ayten, wenne man damit sol decken, so tünd sie snellen und zerschrecken;" des Teufels Segi, (Barack p. 353,11119 ff.). (Cf. der Heuschreck, ä. Sp. auch Haberschreck, Mattschreck, Heu-springer; Th. II, Sp. 1029. 1034. s. unten). Der Schrecken, a) wie hchd.; b) (Salzsudwesen) gröbere, erdige Theile, welche sich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden setzen, Pfannenstein. Lori, Brg.R. 391. „Ein paar Schreckschueh, auf dem Eis zu laufen," in Christ. Peutinger's Nachlaß, 1592; Cbm. 2042, f. 85. Flamändisch: schricken, schreiten. 'Das Schreckenläuten, s. Birlinger 402. 447; dessen Wörterbüchl. zum Volksthüml. aus Schwaben p. 83. Schrecksteine, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 369.' Der Schreckzaun, s. Th. IV: Zaun. Schreckdengast. Die Gänge bey Tirolergelagen seyen unter folgenden Namen vorgekommen: „Voressen, Suppe, Kraut, Gebratenes, Schröckdengast, Nachtrichten;" Höfler in den Gel. Anzeigen 1842, p. 412 aus Beda Weber's „Tirol und die Reformation," 1841.

derschrecken — (I dəˈſchrick, bi˜ dəˈſchrockə˜), wie hchd. erschrecken, verb. neutr.; (Graff VI, 574. BM. II, II, 210: ich erschricke, erschrac, wir erschrâken, Ptc. erschrocken. Weigand, Wbch. I, 306). „Sân do sie von deme slâve irschrac;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 63ᵇ, Vers 1187. „Ich erschrack von („erschrackt vor") schricklichem heschen;" Labr. 130. s. unten: derschricken. schreckbar, adj. und adv., schrecklich, furchtbar. geschreckig, adj., leicht erschreckend. S. geschrackig und geschrickig. schrecken Einen, a) wie hchd., — ursprünglich wol: ihn springen, auf-, fortspringen machen; — (mhd. schrecken: Praet. schreckete, schracte, auch schrahte, Ptc. geschrecket, geschract; ahd. screchan, — Praet. scractun, machten die Pferde springen; gl. i. 550. 807: Prudent. Peristeph. XI, 107. Aeneid. XI, 610. cf. Notk. 51,6. 54,10). „Wurden di hirter erschracht;" Cgm. 66, f. 32. „Halt's Maul und geh, sinst *schrick* i' di'! Lindermayr 61. Sich schrecken vor etwas, sich davor entsetzen, span. sobresaltarse. Die Nerven schrecken am Fuß, am Arm rc., ihn ein wenig verstauchen, verrenken. „Ain ros das erschrocken ist auf allen vieren;" Cgm. 4543, f. 238. „Wem lung und leber von ainem kalten waßer erschrocken ist;" Cgm. 3721, f. 49 und 3723, f. 103. Sich zum armen Menschen schrecken, starr werden? Gê nét bə dəˈ Nàoht, wenst ə˜n fuirengə˜ Mà˜ ſägſt, kuntſt dé ſə˜n aərmə˜ Me˜ſch'n *ſchreckə*˜; b. W. b) schrecken durch Begießung von kaltem die in kochendem Wasser befindlichen Erbsen (Arwes), damit sich die Hülsen leichter ablösen, — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit sie locker werden. (Vgl.

Firmenich I, 491,184: Der E'zeschrecker, Erbsenschrecker). Dagegen hütet man sich, mit gar kaltem Wasser die Zähne zu schrecken; — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen scheint. Metonymisch wird dann auch heißes Wasser, heiße Stubenluft für sich durch Beysetzung kältern Elements geschreckt. Der Schnee schreckt die Fische im Weiher, sie stehen davon ab; (Fischer in Böhmen; Kohl, hundert Tage I, 297) wol nach dem cechischen leknu, leknauti. geschreckt (gschreckt), adj., (wie: geschupft, gestraicht), nicht recht bey Trost, angeschossen, nicht richtig im Kopf. derschrecken, act., wie schrecken, a und b, hchd. erschrecken.

„Der Schreckenberger, eine in Kursachsen, besonders in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts geprägte und nach dem Schreckenberg (nachher und noch jetzt: Annaberg) genannte Münze, deren Werth 3 oder 3½ guten Groschen betrug;" Vilmar, kurheff. Idiot. 369.' 2 Schreckenberger machen 1510 60 dn., 11 Schreckenberger 10 ßl. 8 dn.; Alten-Hohenauer Rechn., Ms., 129. 155.

507 schricken, Partic. geschrickt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr; (mhd. schricken: Praet. schrac und schriete, schrihte, ahd. scricchan, Praet. scrichta, scrieta, salire, springen überhaupt, auffahren. Graff VI, 573—75. BM. II, II, 209 f.). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt;" Cgm. 689, f. 191. „Er schrichte ab dem geschraye;" Walln. 126. Jarnik p. 60: napokniti. anschricken, einen Riß bekommen; napoknenje, das Anschricken; poknjen, geschrickt, geborsten; napokan, angeschrickt. Castelli, Wbch. 251: *schrick·n*, einen Riß bekommen. Der Schrick, Schricker, a) Der Sprung im Geschirr. Castelli, a. a. O.: der Schrick, Bruch in einem festen Körper, z. B. dö Dos·n hád án *Schrick*. Vilmar, kurheff. Idiot. 369. „Voll der offnen Schrück und Ritzen; P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Graff VI, 575: scric; BM. II, II, 211: schric. Der Heuschrickel, (ä. Sp.) locusta, cicada. „Locustae, dem houschrichen;" Cgm. 17, f. 116ᵃ. „Houschrichel, locusta;" ibid., f. 155ᵇ. derschricken (Praet. də'schrickət, də'schräck und də'schruck; Partic. də'schrockə¯), in Schrecken gerathen, erschrecken. Graff VI, 574. BM. II, II, 210. „Erschricken, horrere;" Voc. v. 1618. Clm. 571 (v. 1514), f. 4. „Du bist das sigreich zaichen, daran die Feind erschricken, wann sie es nur anblicken;" Gesangb. v. 1660. „Ich fand ein fart besunder, davon ich gar erschricket;" Labr. 59. „Darab min Herz erschricket;" das. 60. „Mein herz schricklich erschricket;" Walln. 17. „Sin herze so erschrihte;" Ulr. Tristan 3204. „Ich erschrihte von slâfe und île iu nâch; Gregor 3533. „Daz schâf sêre erschrihte;" Grimm, Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockeno, obstupefacti, Diut. II, 343, ist mir in der ahd. Sprache das Wort weder in dieser Bedeutung, noch als Ablautverb vorgekommen. „In Summä' da *zschrickän* mä' d·Häxen, kriegn d·Fingä' dick Schrammä und Klüft;" Lindermayr 172. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz;" Khuen 1638. „Swer alle zit lebt in hertze schricken, der leit gevangen in des teufels stricken, ob er denselben schricken hat von lesterlicher missetat;" Renner 14402—4. „Ich stünt aldâ verstummet vor schricken sunder sprechen;" Labr. 61. „Mit schricken;" das. 324. „Biz mîn herz in schricken wachet;" das. 371. 'Vgl. d. folg. Wort:' Der schrick, des schrickes, ä. Sp., der Schreck. BM. II, II, 211. Zeitschr. VI, 519,11. Cgm. 73, f. 67ᵃ. Cgm. 270, f. 142. „Vil herzenlîcher schricke (terrores) hân ich;" Labr. 286. „Die schricke mich aber tünt erwachen;" das. 517. 'schricklich, ä. Sp., adj., schrecklich. BM. II, II, 211.' „Ich han vernomen ein schricklich mære;" Renner 16934. „Ich han gar ein schricklich wort in der heiligen schrift gehort;" das. 21873. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," (Voc. v. 1618) Wachtelkönig; agf. scric, turdus. cf. isl. skrîkia, minurire.

Schrickach, nardus stricta; (Jir.).

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, ä. Sp., erschrecklich. Im Cgm. 856, f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten," (Schrecken der Hirten?).

Schrad, schred 2c., sieh Schrat, schret 2c.

'schrudeln, erschrudeln, erschrüdeln, ä. Sp., durchforschen, scrutari. Graff VI, 580. BM. II, II, 221.' „Scrutati sunt, si ersuohten, erscrudelten ... scrutantes scrutinio, erscrudelente mit deme scrudele;" Cgm. 17, f. 92, Pf. 63,7.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen; (ndrs. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen; Cgm. 32, f. 14ᵃ. BM. II, II, 216: schraffitzen, schreffitzen, neben schreffen, schrepfen. Weigand, Wbch. II, 639. Schrofzän, (bey Victorius) die Schneidezähne. BM. II, II, 217: verschroven, zerreißen. Vrgl. schrepfen.

„schraif·ln, verdrießen; „Castelli, Wbch. 250. „Ob I enk liəb hà'? Dés kà¯ mi' *schraif·ln*; künts és no¯ frägng, künts és no¯ zwaif·ln?" Castelli, Ged. (1828) p. 91, (1847) p. 250.

schraufen, wie hchd. schrauben; (mhd. schrûben, BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 635. Weihers: schru, Dr. Roth. Zeitschr. II, 553,131. IV, 244,4: verschrauft, verschroben; ndrs. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft;" P. Abraham. Dà mág ən anderə' də' Katz d· Schəlln à¯henkə¯, I *schrauf* mi' *à'*, Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schráifə-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen; (mhd. schreffen, ahd. screfôn, agf. scrifan; Graff VI, 580. BM. II, II, 216). Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt (erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86: kiscrevot, incidit; i. 984: screfunga, incisionem). Holz schrefeln, auch schipfeln, sagt man, wenn die Scheiter klein gespalten werden. Jir. Zeitschr. VI, 204: Schreßl, Schrêfile, Kleinholz. Figürlich: „mit lauta' *Schrefln* und Hoagaschtn," (Plaudern); v. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 174. s. Th. I, Sp. 541. S. schrafen und schrepfen; cf. Schroffen, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. BM. II, II, 216. „Fuoze in finfiu gescruffet;" Diut. III, 46. Vrgl. auch das agf. scrâf, antrum, spelunca, fovea. 508

Der Schroffen (Schrófm, Schrófən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand; '(BM. II, II, 216; cf. Graff VI, 580. Weigand, Wbch. II, 639. Birlinger 402. Zeitschr. IV, 500,1. V, 235. Mhd. auch: der schraf, Felskopf, zerklüfteter Fels; BM. II, II, 216': „ûf hertem schraffe" — Reim: pfaffe — Labr. 456). Schrofen, petra, scopulus, rupes; Voc. v. 1618. Lori, Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut;" Hazzi, Statist. I, 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmettern;" Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzog in schroffen vnd tornen und wächsen stain;" Cgm. 632, f. 41¼. „Er im birg auf eim schroffen groß mit dem

armbrust ein rhebock schoß;" H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Daz (gebirge) was von wilde ungehür von schroffen und von stain;" Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 9. „Daz tier sprang durch frien mut uff ainen schroffen hoch und gut;" das. Nr. CXXVI, Vers 398. „Über mangen steinschroven sint si da her abe gevarn" (die Bayern ins Österreich); S. Helbling I, 448. „Schroffen heißen Mitterriedl oder Mitterfißt" (?); (Pseud. Jir.). s. Th. I, Sp. 695 und oben, Sp. 59. Figürlich sagt Mich. Beham (Cgm. 291, fol. 146ᵃ): „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.). Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ād o so o˜ *Gschrēf*." „Am lockern Geschröffe hinklimmen;" Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835, p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet; Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift, (ä. Sp. Geschrifft; mhd. diu schrift, geschrift, ahd. neben scrift, giscrift noch meist giscrib, Tatian c. 129: giscribit, scriptura. Graff VI, 669—72. BM. II, II, 200. Weigand, Wbch. II, 638. Cf. Clm. 5508, sec. VIII—IX. 2⁰, f. 133: „Incipit lex lata Constantini Augusti de Arrii damnatione atque omni scripta ab eo igni tradenda." „Wir han daz von der scripT, daz nieman sol eigen sin;" Schwabensp., Laßb. 68. cf. Ammonius). os geid's do' Druck nét, os geid's fchlêd '*Gfchrift*, (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „In dā' *Gschrift* wird oft was zsammāgschmiert afā' annäs is 's in Drug;" Lindermayr p. 22. „Kao˜n Druk hàn I 'kennt, — mao˜ts o˜ *Gschrift*? gā' kao˜ Réd!" Luber's Napsezer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 156. „Brief und Geschrifften" ... „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen," (schriftlich verfassen) ... „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrift," (manu propriâ); Kr. Lhdl. I, 131. VII, 371. XI, 439. „Maniger meiner geschrift lacht und doch selber kranfüeß macht;" Raitenhasl. 13, f. 1. Clm. 12513. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft;" Cgm. 263, f. 136ᵃ. geschrifftlich (gschrifftlo'), schriftlich. Schrifft stellen, (ä. Sp.) Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften;" L.R. v. 1616, f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Augsburger Anschlag (Mandat) von 1640, die Schriftenstöller (Procuratores, Notarii und schriftstöller) betreffend, Cgm. 4905, f. 557. Der Schriftling, (verächtlich) Schreiber.

Das Schriffteral, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Mir enphiel ain scriptoral ... ich gedacht an daz scriptoral;" Erzählung eines Traumes, Cod. Teg. 1550, (a. 1425). „Illa debet habere frater in cella: ... darunter tabulam ceratam cum graphio, cultellum ... scripturale, calemale, cornu, plumbale, pennale ...;" And. 116ᵈ. fol. penult. „Sripturale;" Clm. 4382, f. 168. 'Ducange VI, 133ᵃ: Scripturale, theca calamaria; dagegen Diefenbach 521ᵃ: scripturale, schribmesser ꝛc.' „Schriffteral, Schreibmesserle;" Voc. v. 1618, Voc. Archon. 38, wovon auch das böhmische škriptorálek. „Schrifferällel, Federmesserl;" Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, diß Schriffterelele kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leder, anstatt des Schrifftrāls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen;" Abele, seltſ. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrāgng, plur. Schrāgng, Dimin. Schrāgol), wie hchd., d. h. Gestell, aus einem Balken mit zwey Paar schräg eingefügten Beinen bestehend. BM. II, II, 201. Weigand, Wbch. II, 633. Birlinger 401. Vilmar, kurhess. Idiot. 367: Bahre. Zeitschr. IV, 283,95. V, 527,590. 139,29: die Schrōg'n. 461: Schrōgl). „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet;" Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden; L.R. v. 1616, p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 fl." Regulativ v. 1756. „Schrägen-stehen mit Schlägen;" Westenr. München 229. Ertl, prax. aur. 180. „Bacus, sustentamentum ignis, glutschrag;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. Der Waldschragen, Bretterfloß, aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V, 272.

schräg, schreg, wie hchd. schräge; Weigand, Wbch. II, 633. Die Schreg, Schregen, subst., 'die schräge, schiefe Richtung, Quere.' „Dem Steinmetz für hauung der Schrög bei den Fenstern," (1613); Cbm. 2224, f. 191. In die Schreg, in die Quere. „Neidisch glück, all mein sach setzt du in d' schreg;" H. Sachs 1560: III, III, 11ᵇ. „Wer trew und Ehr setzt in die schreg dem komt endlich vil ungemachs;" das. V, 404. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere; (isl. á skrâ). „Wann etwan ain Bürgermaister schießen will nach der Schreeg;" Feurb. v. 1591. Bey Höfer III, 114 ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald.-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. Schrögghag, Hag von Holz, blos über Sommer; (Pseud. Jir.). Der Schrägzaun, Eilzaun, Mittelzaun, Titularhag aus übers Kreuz geschlagenen Stecken; auch blos Schrög; (Jir.). Streulacken (Th. II, Sp. 1432) heißen die mit *Schröck* (Schräg?) abgetheilten Pinzgauer Möser. Sommer *schrögg*, welcher nur zur Sommerzeit errichtet und im Herbst abgerissen wird; (Pseud. Jir.). schrägeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen; (vrgl. schrackeln). Vilmar, kurhess. Idiot. 367: schrägeln, unsicher gehen, wanken. Der den Narren spielende Tristan „begunde mit füezen schregen;" Heinr. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291, f. 149ᵃ): „Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon, sein recht gewint nicht schregel," (Fortgang, Vorschub?). Dagegen Walther v. d. V. 80,13: „Swelch herre nieman nicht versaget, der ist an gebender Kunst verschraget", (versteht nicht zu geben). BM. II, II, 201.

---

schräh, schroh, adj., (Nordfranken) mager, dürr, rauh, grob; (Weihers: schra, mager, dürr; schlecht, mismuthig, bös; Dr. Roth. niedersächs. schraag, schrade, schrae, niederrhein. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt. Firmenich I, 503,32. 522,7. 527,50: *schra*, *schrô*, garstig, häßlich; das. 326,17: *schrô*, mager; 316,136. *schriewwe*, mager. Zeitschr. II, 314. 319,12. BM. II, II, 201. Vilmar, hess. Wbch. S. 41; kurhess. Idiot. 369. Weigand, Wbch. II, 639. Zeitschr. II, 288,125. III, 272,28. IV, 262,21. VI, 18. 481: schroll.

Das Schrähelein (Schrāhho-l), O.Pf., ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrſ. Schräkel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schratz und oben,

Sp. 591: schræen. Vrgl. aber auch, gl. a. 37: waltschrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skrâveisa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle; BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 628. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314. Birlinger 402. Zeitschr. VI, 170,96. Eis-, Erd-, Laim, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba;" Voc. v. 1445. „Gleba, frustum terre, ein schrolle, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 159; ein schroll, Clm. 5685, f. 33. „Gleba, schroll;" Semansh. 33, f. 285. „Warffen zu mir mit steinen und schrollen;" H. Sachs 1560: III, III, 25. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen;" Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm, RA. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit 510 Steinen, Erdschrollen, Unflat und dergl. zu werfen," ist verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegensatz der Kurzkleyen. v. Sutner's Gewerbe v. M. (ad 1487) p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Braukuecht ist. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Figürlich: handfester, grober Mensch. Zeitschr. III, 192,91. VI, 170,96. „So bündig wie ein paar Fäuste von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Christo hochansehnliche Zuhörer;" Stephanspred. 62. e˜ rèchtoͤ Tiroleͤ *Schrojn!* schrollhaft, schrollenhaft, schrollenmäßig, adj., grob, vierschrötig.

'Die Schrulle, (niederd.) gewöhnlich im Plur. Schrullen, toller Einfall, Laune; Weigand, Wbch. II, 641. Zeitschr. II, 424,5.'

---

schräm, schrem, adj., schräge, schief; (ndrf. schrem). Zeitschr. V, 179,211. cf. schlemm, VI, 481. Gewöhnlicher ist die Adv.-Form: schräms, geschräms (gschráms), seitwärts; *gschráms*, über Quer, (Tir.). „Und Joseph gêt e˜ weng *schrems* voni," avertit se parumper; Göschel, Genes. 42,24. „Dei˜ Handochs mit 'n Schwaof schlàgt, es sticht 'n e˜ Brems; gê, jàg eeme˜ wécke˜, sunst gêt eͤ deͤ *schrems*;" Pangkofer 57. Nach der Schräms, nach der Quere, schräge. Vrgl. schlem. schramen, schrämen, schremen, schräg machen, bauen, schneiden ꝛc.; '(hess.) die Spitzen des zu geil wachsenden Wintergetreides, namentlich des Weizens, im Frühjahr abschneiden; Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 369.' „Will die N. herfür pauen, so sol si das egg abschramen;" Wstr. Btr. VI, 99, ad 1370. BM. II, II, 202: schræmen. Grimm I³, p. 132: schremen, obliquare. Konr. v. Wirzb. troj. Krieg 2980. 20138, (Keller p. 36. 242).

Der Schram, a) im Bergwerk, wie hchd., d. h. schmales Loch (Ort) im Gestein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein schram, darin wont ein maus;" Buch der Weisheit 1485, f. 126. verschremen, (Bergw.-Sp.) wie hchd.

Die Schramen (Schrame˜, Schraeme˜), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleischwunde oder Narbe von ihr; (BM. II, II, 202: diu schrame. Weigand, Wbch. II, 633. Zeitschr. III, 15. IV, 26. 204. Cf. isl. skrâma). schramet, adj. „Die schrameten und die wunden; Hesselloher. 'sich schrammen, (hess.) sich durch Anstreichen an einen harten oder scharfen Gegenstand verwunden; Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Zeitschr. IV, 26.'

schramen, (O.Pf.) festsetzen, schätzen, taxieren; (BM. II, II, 202: beschremen). „Das hätt ich mir höher geschramt." „Man hätt uff ein ander fest diß evangelium geschrämt." „Diese Stund ist allzeit dazu geschremt, daß ich das thun soll;" Geiler v. Kaisersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. skrâ, aufschreiben, skrâ, libellus, tabula, ndrf. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

schremen statt schermen, (wie franz. escrimer. Diez, Wbch. 307). „So schrem ich dich vor übel," Cgm. 746, f. 309; (falls nicht blos verschrieben).

Die „Schrumpel," 'Runzel; Vilmar, kurhess. Idiot. 370. Daher:' (Aschaffenb.) Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist. Weigand, Wbch. II, 641. 'schrumpelicht, adj.; Vilmar, a. a. O.'

'schrimpfen, ä. Sp., 1) ritzen, verwunden; 2) zusammenziehen, einschrumpfen.' „Die Rech haut (wenn gesotten) schrimpft sich zusamen;" Rot. 132. f. 145ᵇ. 'Die Schrimpf, ä. Sp., leichtere Wunde, Schramme. BM. II, II, 217.' „In diu antlütze enphiengen sie die schrimpfen, daz sie sie muosten rimpfen;" S. Helbling XV, 517. „Gebrochen bein, knor, biul und schrimpfen wirt dicke gewegen ringe;" Labr. 161.

Schrems-Papier, Fließpapier; Heumann, opusc. 701. Vgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schranne˜, Schrann, schwäb. Schrand, Zeitschr. VI, 112,61), 1, a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufstellen, Abmessen ꝛc. des verkäuflichen Getreides bestimmte, mit Untersätzen und andern Einrichtungen versehene Platz. Weigand, Wbch. II, 635. 562. Auf dem Schrannenplatz der Hauptstadt, wo heutzutage dieser wichtige Handel*) alle Sonnabende bey Sonnenschein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, sieht man sich freylich nach derley besondern Einrichtungen vergeblich um.**) Früher aber scheinen die sogenannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche 511 Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. In Münchn. Stadtb. (Cgm. 544, f. 50) heißt es: „Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden." (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sackträger). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmedh führende Eckhaus wird a⁰. 1454 (MB. XIX, 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisen-

*) Am 28. Febr. 1847 wurden auf der Münchner Schranne 14109 Scheffel verschiedenen Getreides verkauft: Weizen zu 29—30 fl., Korn zu 21 fl. 50 Kr., Gerste zu 17 fl. 34 Kr., Haber zu 8 fl. 31 Kr.; — den 6. März 1847: 16184 Scheffel.

**) Endlich macht ein Artikel der Allgem. Zeitung, S. 1131 Hoffnung, daß einige Münchner zusammenstehen werden, zwischen dem Einlaß und Angerthor eine eigene Getreidehalle aufzuführen. 23. May (Pfingstsonntag) 1847. — Endlich, nach vieljährigen Kämpfen, wird am 9. October 1851 der Grundstein zu einer Getreidehalle zwischen Angerthor und Einlaß (von König Max selbst) gelegt.

talers Haus „an der unttern Kornschrannen" gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von jren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh.;" Cgm. 697, f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Renle abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Ähnliches liegt schon in einer viel ältern, bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1813, S. 478, woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 ßl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die, nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt, 11. Stück, im Münchner Intelligenzblatt, S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1397 dem Städtchen Rain ertheilte (Lori, Lechrain, S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn: „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt." Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In 512 Anspach wurde durch Markgraf Carl Wilhelm Friedrich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben;" Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei˜schrannə˜) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft; (s. Breij, I. Th., Sp. 353, und Münchner Intell.-Blatt v. 1794, p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618: „Schrannendiener, servus frumentarius." Figürlich: grober, vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf der Schranne geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getreid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure; (vrgl. auch Schrannen, c). Der Schrannentaffet, (im Scherz) grobe Sackleinwand.

1, b) (veraltend) Bank oder Tisch, (Zeitschr. III, 469), oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. „Die Laden in der Schrannen gemainer stat zugehörig sein den peckhen, darinnen jr brot auf den khauff vail zu haben, verlassen worden; „Salzb. St.Ordn. v. 1524, f. 55. 77. (Der Niedersachse, welcher, das r verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben. s. oben, Sp. 449). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. Fleischscharren, die Fleischbank; schweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern: „Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich, wie sie ein thut anzannen, als wie ein Ochs vom letzten Streich, der gfallen in der Schrannen." „Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen, noch verhölen;" O.Pf. L.Ord. v. 1657, f. 545.

2, a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; figürlich: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. BM. II, II, 203 f. „Do ditz Pilatus vernam zu der schrangen er balde quam;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 106,35. „Daz man sein hawt solt strecken auf die schrann, da ein ieglicher richter ze Rom solt sitzen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11ᵃ, (Keller p. 22). „Do sprach er (der Richter) zû den, die an der schrann sazzen, ist daz wor daz er da redt?;" das. f. 26ᵃ, (Keller p. 49). „Als er in die schrannen gesaz mit sinen mannen, er mohte lihte gerihten;" S. Helbling II, 673. „Als geklagent hundert, sô sint dannoch tûsent, die umb die schrannen mûsent und klagten gerne, obz möhte sin;" das. 708. „Got uns eines günne, dem diu schranne erschelle, swer dâ reden welle, daz er in betære, unz uns der herzog hœre;" das. 733. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen undter euch oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt jr als Richter und die Rechtsprecher auffsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider nidersitzen und richten wie zuvor;" Ms. sec. XVI. Oberbayr. Archiv, Bnd. VII, (1846), p. 449. „Verrner ob ain schrann nidergieng ob sich ain rumor erhüeb, ob ain feur auskumb, so mügt ir alls richter sambt den erbern rechtsprechern auffsteen, söllichs zum pesten helffen wenden, die vnnd annder innzicht kaine ausgenommen, wie die durch menschen synn erdacht möchten werden, die sollen dem rechten vnuergriffen sein vnd kain verhinderung auf disen tag nit pringen, sonnder verrer ergeen was malefitz rechtens recht ist;" das. p. 453. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten," — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge. 4 ßl. zu beziehen. Instruction, Ms. of. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616, Tit. 6, Art. 4 wurde die bis dahin hie und da als leere Förmlichkeit noch statt- 513 habende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsschrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendirt und verthätigt worden," vollends abgeschafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel sollen an Orten, wo keine sonderbare Gerichtshäuser oder Gerichtsschrannen, in den Pfleghäusern, in den Hofmarchen, in den Schlössern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtschreiber Wohnung, und nur in derselben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden;" L.R. v. 1616, f. 19. Bey Abele in der „künstlichen Unordnung" I, 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperson, wurde auf der Kaiserlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amtshaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach diesem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutstock oder Kerkermeister, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe ..... Als sie nun zu der Schrannenstiege

angelangt, stiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kays. versamlete Stadtgericht mit blossem Schwert sasse. Das Verbrechen wurde von dem kays. Herrn Schrannenschreiber offentlich abgelesen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu ....“ Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. sitzt auf der Schrannen. Die Beysitzer dieses Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutscht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildnisse haben die Römer an jhr Schrannen („juxta rostra“ bey Plinius) gesetzt;“ p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgesteckt;“ p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen.“ „Geschicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der schrann oder hinder der schrann, oder wa sy vff dem hawß geschicht;“ Augsb. Stdtb., Cgm. 326, f. 114 und 559, f. 141. „So der Beklagte zum ersten Gericht nicht erscheint, so soll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel also ruffen und fordern lassen: N. ich fordere dich zum ersten Mahl, daß du kommest zwischen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeisenform gestellten Schrannen oder Bänken sitzen), und dich verantwortest von des Mords wegen ꝛc.;“ Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord., Art. 238. cf. Grimm, RA. 811. Vrgl. Cgm. 561, f. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geseczt ist worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen sitzen) mit gebunden henden, so sol der clager aber der sachwalde schwern auff seinen kopp vnd auff seinen schopp, das er in auff freyer 514 strasse berawbet hat.“ „Für den vier penden,“ (vor dem Gericht); ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen.“ „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier penden an keines mannes gesprechegen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden;“ ibid. fol. 18²/₄. „Hab sein haimsteuer gevordert mit vorsprechen in der schrann zwischen den vier penden;“ Wiener Gesetz v. 1351, Cgm. 1113, f. 33ᵃ; Rauch III, 72. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen;“ Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider viel, hil du mir, als ich dir hil;“ Suochenwirt XXXIX, 158. Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden. — scheint eher hieher als auf Schrannen 1, a) zu beziehen.

2, b) figürlich: das Gericht. Die Êhaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht. „Soll ain ieder Wirt sein Kandlen, der Metzger sein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen;“ Uttendorffer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzusetzen schuldig;“ Freyheit im Rättenbach, Cbm. Kl. 167, p. 315. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden daz der Nam gar vil größer ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt jr nicht dazu, so wird sie noch öder;“ Krenner, Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I, p. 63. MB. III, 379, ad 1469 wird die Schrann zu Haselbach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der pesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nydersetzen, und sol die fragen auf jhr aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter jn, dabey sol ez beleiben;“ Lori, Lech-R. 98, ad 1401. „Der ist zwen und sibentzigk man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen .. und das Recht da besitzen.“ „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grülenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sollen;“ Ehaftbuch der bischöfl. Freysingischen Grafschaft Werdenfels v. 1431, Cbm. 1533. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu richten ist in 515 dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach;“ Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen;“ Amberger Stdtb. v. 1554, Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen,“ sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten.“ Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Ldhdl. XVI, p. 379 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten;“ Feßmair, Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung; (Bürgermeister Jac. Klar).

2, c) Der Gerichtssprengel. „Das si bald tait komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist;“ MB. XIII, 451, ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging;“ das. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advokat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht; (Thalgau, Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424: „Umb 9 Pfd. dn., so zu Rothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden.“

Hier ein paar auf 2, a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrannen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrannen Geswornn gesetzt sein, und saßen daselben an die Schrannen nider ... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrannen ir alt gewondliche landrecht offentlichen verlesen ... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrannen stunden .... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark

zu Pillersee in dem Pfarrhofe," a°. 1466; MB. II, 102 ff. „Da fragt ich an die Schrannen, was recht war;" das. 77. „Einem ein gut über offne Schrannen mit dem Stab einantwurten," (s. Stab); das. 98. Hist. Fris. II, II, 325. „Bei der Schrannen sind gesessen die erbergen N. N.;" MB. II, 69. „Den Angeklagten berueffen laßen über die Schrannen, ob er das recht wolt verantworten;" MB. III, 579, ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen 516 klagen ...;" MB. VII, 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist ...;" das. „Darüber ward jm des Gerichts brief ertailt an der schrannen;" das. „An offner Schrannen und net in Winklen" sollen Käufe von Grund und Boden geschehen; MB. VII, 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden;" Münchn. Stdtb., Cgm. 27, Art. 32. Heumann, opusc. 150. Sieh oben, Sp. 24 f. 28 ꝛc. und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434: scranna, scamnum; Kero VIII, 11: in scrannom, in scamnis; gl. i. 486: scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II, 15), bey Otfr. II, 11,17: scrannon; gl. o. 35: fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165: in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten (Diez, Wbch. 434): Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I, 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante, Parad. 19. Für Schranne (als Aufbewahrungsanstalt), wie für Schrank, Schranke, gäbe ein weiter zurückführendes Licht das čech. s-chrana und s-chranka von chranim, chrániti, bewahren, hüten, behüten. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Berglücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. „Daz kam mim pfert zuo leide, ez viel den berg abe in den fran;" Altswert p. 17,3. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schrandpaum. S. Schrank.

schränen (schrä‿n, Pass. Wald), schloßen, hageln. Vrgl. schrä: en.

Der Schrein (Schrei‿, Dimin. Schrei‿l), Schrank, Kasten, Kiste, Lade, — doch sind diese Worte allgemein-üblicher; (mhd. der und daz schrîn, ahd. scrîni, lat. scrinium. Graff VI, 581. BM. II, II, 217. Weigand, Wbch. II, 637 f.). „Ich hab daheim ein kleinen schrein den füll sand und kiselstein vol;" H. Sachs 1560: II, II, 105[b] (1612: II, II, 213). Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein; Schrein des Hails ꝛc. Hailig schrein, sacrarium; Cgm. 630, f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf Gottes schrein," (Marias Grab); Cgm. 827, f. 92. Kirchen- oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. „Ob icht brief aus dem zechschrein komen wären die dem gotzhaws zugehörent, die selben brief süllen wieder in das zechschrein komen;" Cgm. 3941, f. 173[b] und schon früher. Lait-schrein, Säumschrein, (ä. Sp.) der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. BM. II, II, 217. Hist. Fris. II, II, 148. Nibelungen 2094. 3129, (Lachm. 488,2. 722,1. cf. 749,2. 1313,2). Das Schreinpfand, liegendes, bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616, p. 211. Heumann, opusc. 116. Der Schreiner, Tischler Kistler. Weigand, Wbch. II, 638. Schreinerey, (Bamberg), Möbel vom Schreiner gefertigt, als Tische, Bänke ꝛc.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt; Birlinger 401. 2) Bank; Zeitschr. II, 112,61. 3) Gerichtslocal. „Getraid darf in der Schrand nur an den Schrandtägen verkauft werden;" Augsb. Verruf v. 11. Oct. 1685, Cgm. 4905, f. 383 f. „Schrandtordnung v. 1642;" das. f. 654. „Ob die schrand bräch," (während der Sitzung); Cgm. 3898, f. 38. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen;" Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 144 steht Schrande. Der Schrand-Rickel, öffentliche Hure.

schrinden (Cond. schrindet, schrund, schränd, 517 Partic. geschrunden), aufspringen, Spalten, Risse erhalten; bersten; (mhd. schrinden: ich schrant, wir schrunden, geschrunden; ahd. scrindan, scrintan: scrand, pl. scrundun, giscrundan; Graff VI, 585. BM. II, II, 217 f. Birlinger 402. Vilmar, kurhess. Idiot. 870. Zeitschr. V, 292: schrinnen, schmerzen; VI, 480); auch wol bersten machen. Die Hände, Lefzen *då'schrint'n sán' då'schrunt'n*. „So die puchler (das Zahnfleisch) anwachend zu schrinden;" Cgm. 601, f. 108. „So der kupfersmid tût enpfinden, daz im der keßel tût schrinden (Barack; weil zerschrinden) ist blatrocht und hol;" des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 343,10819; cf. p. 412,12931: schrenzen und schrinden). „Schrindent sich die naslöcher hent und fueß;" ZZ. 2062, f. 1. „Hiulca siti, aufschrinden, Kaisersh. 142, f. 310. cf. Diefenbach p. 279[a]. „Das Erdreich entschrunt;" Av. Chr. 39. „So bestechtz (das Rad) denn der schmid mit finen bœsen schinen, die sind zerschrunden und tuond ginen;" des Teufels Segi (Barack p. 342,10800. cf. 10830. 10949. 11111: „zerlechen und zerschrinden"). „Und wo sie etwann die khugel zerschrundt oder aufthett;" Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß; (mhd. diu schrunde, ahd. scrunda, scrunta, scrunussa. Graff VI, 586. BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 642. Vilmar, kurhess. Idiot. 570). „Das Leder wird schrundächtig;" Dr. Minderer 1620, p. 121. Dieser hat auch das Verb schrunden: „Rueß vor hitz zerschrunden;" p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. s. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Bischöfen von Freising und ihren Leuten das Privilegium, daß man sie nicht mehr auf seine Schrangen, Lantschrangen, ziehen und auf denselben ansprechen sollte; (Hist. Fris. II, I, 125). In Hamburg ist die Form Schrange für Fleischbank, Fleischmarkt üblich. Richey 241. Brem. niedersf. Wbch. IV, 691. Vrgl. Grimm, RA 811. 812.

Der Schrank, a) ä. Sp., Einfriedigung, Gitter, Zaun, wie der Schranken. „Ein rûme, ein hab, ein stiure, ein schrank, eine festiu werre, daz ist diu liebe gehiure für ungemüt;" Labr. 92. b) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kasten ꝛc. (mhd. schranc, ahd. scranc; Graff VI, 583. BM. II, II, 202. Weigand, Wbch. II, 634). Das rheinische Schank (s. oben, Sp. 431) wird bey derselben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort seyn. c) (O.L.) Stoß von verschränkt aufgeschichteten Holzscheiten. d) (Heppe) Schritt des Hirsches, „weilen er jederzeit geschrenkt gehet." e) Verschränkung, Windung; BM. II, II, 202,2. „Alter nimt slangen und natern irn schrank, baumen und buchen iren swank;" Renner 23027. Daher figürlich: f) (ahd. Sp.) scranch, Hintergehung, Betrug, (ist. skrök, figmentum, skrökva, fingere). Graff, a. a. O. BM. II, II, 202,3. Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. „Leg dein Messer in die Schrank; in der Schrank ligen; die Schrank-huet" ꝛc.; Cgm. 582, f. 14. 17. 20.

Der Schranken, (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunstange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieses Wort fast nur im Plural, und auch da meist blos in figürlichem Verstande vor. o˜ *Schrenkə˜zau˜*; ObrM. Die Schranken um die Räume, wo unsre Vorältern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren ursprünglich wol nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol II. B., 2. Heft urkundlich beschriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwischen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino statt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köstlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar lustsam zu sechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den schrancken entzwei .. indem ersach Graf Hans den Balchen bey dem zerbrochnen schrancken steend;" das. p. 212. „Außerhalb des Schrankens;" Nürnb. Fechtschul. 1606.

518 schränken, schrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, setzen, stellen ꝛc.; (mhd. schrenken, ahd. screnchan, Praet. scranhta. Graff VI, 582. BM. II. II, 203. Weigand, Wbch. II, 634); mit Armen umfangen. Die Spieße schrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) schränken den Mülstain, Querfugen in denselben hauen. „Wenn der Oberstein nicht geschränkt oder geremischt ist," also daß er kalt malen kann; Wagner, C.= und C.-B. II, 99. c) Stangen so übereinander legen, daß sie einen Zaun bilden. Birlinger 401. „Geschrenkte Zäune;" Lori, Lech-R. 571. Einschrenken einen Platz. Holzschläge verschrenken, einzäunen; L.O. v. 1518. Figürlich: Einen Feind umschrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbschrenken;" Avent. Chr. 219. 400. Schrenke heißt einer der Hunde beym Labrer, Str. 358. 359.

Der Schranz, Riß, Spalt; (Graff VI, 587. BM. II, II, 204. Weigand, Wbch. II, 635). Figürlich: „Mîns herzen höhster schranz!" sagt sie liebend zu ihm; v. d. Hagen's Ges. Abent. Bnd. III, Nr. LXIV, 817. „Sie wânt', der mit dem kranze wær ires herzen schranze;" das. 1096. „Bis willkomen, mîn lieber schranz;" das. 1550. „Ach, mir armen schrantz!" seufzt ein Liebhaber Cgm. 439, f. 24. „Ach, der den selben schranzen (bösen Jägern?) die hût mit stäben berte! Sie tribent alefanzen, gût wilt wær von den selben unernerte;" Labr. 316. Die Schranzen (beym Wolkenstainer) sieh oben, Sp. 127. schrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander schrenzen, die Rinde eines Baumes aufschrenzen. „In iegelichem stuckelin, was von dem spiegel geschrenzet wirt;" Altd. Wälder II, 246. schranzlet, adj. und adv. „Den Mülstain fein elain und schranzlet hauen;" Cgm. 3720, f. 76a. Vgl. d. vorige Wort: schränken, b.

Die Schrenzen, (Nürnb., Ansp.) a) flacher Korb zum Wegtragen des Mistes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. „Er (der vermeinte Junker) wird gewiß in der schrenz behangen meiner frawen mit eim fuß, das er s zu der Eh haben muß. Sie wird des listles mit jhm spilen (Th. II, Sp. 1525), thet jhm vergebens nicht zu ihr zilen," sagt die Meyd bey H. Sachs 1560: IV, III, 3b. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein-Messingdrahtziehern) ein Gesell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meister werden kann. Vrgl. Th. II, Sp. 1287: Korb. S. auch Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zusammengepreßtem Fließpapier. „Nimb schrenzpappyr, vnd leim daz aufainander;" Büchsenmaisterkunst, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

---

schrappen, (Weihers; Rhein) schaben, scharren. Weigand, Wbch. II, 635. Firmenich I, 88,9. 118,4. 174,21. 372,7. Vilmar, kurhess. Idiot. 368. Zeitschr. III, 552,7. IV, 286,149 (tadeln). V, 416,63. Cf. česk. škrabatj.' Geld zusammenschrappen. „schrapen, strigilare;" Voc. v. 1432. Cgm. 685. Der Schreppler, der Arme; Voc. v. 1618.

schrapatzen, (ä. Sp.) schröpfen. „So schrapaez an iedwedern fuoze; Cgm. 724, f. 176. S. schrepfen und schrafatzen.

Der Schroppen (Schröppm, aber auch Schrouppm, Schrueppm), Erhabenheit, besonders von festerer Consistenz auf sonst weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenschroppen, Maulwurfshügel. schroppet, geschroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten: *schröppət* und röppət. (b. W.); „schroppet, fragosus;" Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper, (Rhein) Art Besen mit kurzen Schweinsborsten, den Stubenboden zu scheuern. Vilmar, kurhess. Idiot. 371: Schrupper, schruppen. Zeitschr. II, 619,12. V, 432,531: Schrubber, Schrubbert, stumpfer Besen, Fegbürste; fig. habsüchtiger, geiziger Mensch. Vgl. BM. II, II, 221: der schrowel, auch schrappen' und poln. skrzyp. schroppen, (Augsb.) grobe Arbeit verrichten.

---

schrepfen (schrèpfə˜; Weihers: schrepp), wie hchd. schröpfen; (mhd. schrephen, schrepfen; BM. II, II, 216; cf. schrafen). „Von lassen in dem pad, das man nennt schrephen;" Cgm. 349, f. 90b. „Ein grosser kopf auf den pauch gesetzt, der sol gesetzt werden oder sein ân schräpfen der flieden," (ohne Hacken mit der Fliete); Scheftl. 296, f. 82. „Der aderlasser schol mit dem fliedem gewis sein das er dy ader nicht durchel slach er schol nur über sich auff schriphen dy adern;" Cgm. 170, f. 4b. „Dy adern sol man schürfflig nicht für sich slachen;" das. Vgl. schürfen, schürpfen. „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle; Voc. v. 1618. 519 Man brauchte ehmals für schröpfen auch den Ausdruck ventausen, verstümmelt: beiseln, (Th. I, Sp. 546); Dr. Minderer 1620, p. 146. „Die Wisen schröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt;" Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen schrepfen, sie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an sie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch soll die Kröß (Krebse?) schrepfen (?) und brüen;" Scheirer Dienst-Ord., Cgm. 698, f. 11. verschrepfen. „Uns zu verschrephen vor dem Papste mit einem gelehrten Manne und eigenlich die Sache zu erzählen;" (Kopp) Sammlung eidgenöss. Abschiede I, 95, ad 1419. Cf. schrafen, schrappen, schrapazen und schürpfen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeist; (mhd. schrat, schrate, ahd. scrato, — dies steht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269: scratun, pilosi, Isaias XIII, 21; gl. i. 571: scraton, larvas, Prudent. c. Symm. II, 839. — ags. scritta, engl. scrat, isl. skratti, böhm. škrět, pl. škretti, poln. skrzot. Graff VI, 577. Grimm, Mythol.[2] p. 447 ff. BM. II, II, 205. Weigand, Wbch. II, 638. Zeitschr. VI, 204. 343: Ko-

bold; unbesonnener Mensch; Holzwurm; Wirbelwind ꝛc. Castelli, Wbch. II, 259: Schradl. Tobler, Sprachsch. 259. Bregrenzer Wald: das Schrättle, Poltergeist. Kärnt. ſhkrát, ſhkrátelj, Bergmännchen, bey Jarnik p. 214, der's für zweifelhaft slawisch hält. „Krainisch ſhkráteli, genit. ſhkráteljna, doch auch ſkrátlja sclavice magis. Das -na ist Zeichen einer deutschen Entlehnung." Kopitar, April 1841). „Die minne ist villeicht ain schrat, ain gaist von helle;" Titurel. „Ettliche yechen, das schrättlen sy ain klaines kind und sy alʒ ring alʒ der wind vnd sy ain verzwifflotter gaist;" Hans Vintler, Blume der tugent, Grimm's Mythol. LIII. „Satyrus est deus aliquis silvestris, ein schretel;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 175. Waldschrat, der Satyr; altd. W. III, 226. gl. o. 286. „Daʒ schretel und der waʒʒerbär," Haupt's Zeitschr. VI, 174—184; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXV. „Schrettel, gespenst, lemures, larvae;" Avent. Gramm. „Nachtschretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna;" Voc. v. 1618. Das Schrötetin, Nachtmenlin, ephialtes, incubus;" Nomencl. v. 1629, p. 203. Diefenbach p. 293ᵇ. „Auch soll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel seyn geplagt worden;" P. Abrah. „Schrettein oder wichtlein, penates;" Voc. v. 1482. „Penates, wichtel vel schratel;" Clm. 5877, f. 132. Diefenbach p. 422ᵃ. „Penates dii habitationem ducentes in domibus vulgariter schrätel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 114. („Abergläubische) die dem teufel etwas opfern und dem schrätlein, oder der trut rote schuhel;" Cgm. 632, f. 5. „Die am ersten jarmonden des abentz ein tisch mit guter speiß setzen, die nacht den schretelen;" Cgm. 234, f. 152ᵇ. „Idolatria quorundam qui de nocte appeciunt venientibus dominabus Habnndiae et sociae (Satiao? Grimm, Mythol.² p. 263 ff.) cum suis ut omuia aperta inveniant ad cibum et potum seu epulationem pertinentia ꝛc.;" And. 41, f. 194ᵇ, (am Rand steht: de schrätlin). „El mazaruol, der schratel;" Voc. venez. todesc. v. 1424, Cod. it. M. 261, f. 52. Paduanisch: mazzarolo, der Alp (Alb, s. Th. I, Sp. 64), das Alpdrücken. In den VII Com. ist Schrata, Dim. Schretele, ein Schmetterling (Zeitschr. IV, 53), vielleicht mythisch aufgefaßt. Ist doch der Schmetterling ein Sinnbild der ψυχή. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 789. 831. 951. 1036. 1107. Cf. slowenisch: vesha, fem., eigentlich Irrlicht, auch der Schmetterling, die Hexe; (Murko). Hexen nehmen gerne die Gestalt des Schmetterlings an, wie der Serbe glaubt. Serbischer Aberglaube von Vuk Stefanoviz in Kaltenbäck's österreich. Zeitschr. 1837, Nr. 18. Grimm, Mythol.² p. 869. 1028. 1031. Im Italienischen bezeichnet farfalla, farfalletta den Schmetterling (Diez, Wbch. 139), aber farfarello, was im Spanischen duende, trasgo, catalon. follero, den Poltergeist, Kobold. Cod. gall. 392, f. 34: über Antonio de Fuente la peña. Cf. Diez, Wbch. 485. 541. 149. Grimm, Mythol.² p. 475. „Quando entra nella sua mente apprensione s'oggetto tetrico de fantasmi che all' hora diventando per essa un moschino aereo un farfallone d'abisso, trema più che una fronde;" Alberto Garzadoro, vita della venerabile serva di Dio Giovanna Maria Bonhomi Vicentina (Padova, 1625), p. 212. Vgl. oben, Sp. 256: Schneiderſël. Vrgl. Schrähelein und Schratz.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium; (Tir.) *Schradl*, *Schrödl*; Castelli, Wbch. 250: das *Schradllaub*.

Schratelfe (?). „Und wan du wilt in dem jar so ge gen der schrat elfen mit der selchen" (folezen?); Recept „ain gut mayſche folez zu machen," Cgm. 811, f. 36.

'Schrat, ä. Sp., Tropfen; BM. II, II, 202.' „Daz waʒʒer er iu seiner vælen tråc, daʒ nie dehein schrat da durch quam;" Kindh. Jesu, Hahn p. 98,2.

Die Schrait, Schraut, s. Schrai-at.

schreiten, Praet. schreitet, schritt, ä. Sp. schrait, Partic. geschritten (gschridn), wie hchd.; (mhd. schrîten, ahd. scrîtan, gradi, labi; Graff VI, 577. BM II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 638. Cf. so-rîtan — g-rîtan, ..gredi — rîtan). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485, p. 114ᵇ gilt schreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. skrîda und skreidaʒ (serpere, repere). cf. Schrittschueh. Die ahd. Sp. hatte nach Gramm. §. 956, VI auch eine Ableitung screitan, d. i. scraitan, divaricare; gl. i. 58. 545: Partic. dat. pl. giscreitten, divaricatis (craribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'; Kartsch II, 24. 40. 55. 101 immer Schriat: „Si stellt si' hintr seinr etlá *Schriad*, damit f'n in Betn nit schenirt" — schenia't), wie hchd.; (mhd. schrit, ahd. scrit, pl. scriti; Graff VI, 578. BM. II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 638 f.). schritten, Schritte machen, schreiten. abschritten, abschrittnen, ausschritten, mit Schritten ab-, ausmessen. schritteln (schridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelschuoch, petasum, Voc. v. 1429; ahd. Sp. scritescuoh; Graff VI, 419. Diefenbach 431.

schröten, schrœten (schroudn, schrêdn, Praet. schrötet, schriet, Partic. geschröten und geschrötet, gschroutt), a) wie hchd. (mhd. schrôten: schriet, geschrôten, ahd. scrôtan; Graff VI, 578. BM II, II, 218. Weigand, Wbch. II, 640. Vilmar, kurhess. Idiot. 370. Zeitschr. VI, 205; cf. 481: niederd. schrôd, schräd, schräg), schneiden, hauen, (doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen); grob malen; z. B. Rueben oder Kraut schröten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrötmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrötboden) zu sogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Waʒ dy vodern zeun nicht hingeschroten mugen, daʒ verzern dy huntszenn;" Semansh. 33, f. 282. „Brav schröten, große Stücke Brod schneiden;" Wackius. „Münz schröten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden;" Lori, Mz.R. I, 11. 108. 114. 191. 275. abschröten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. „Sarcire, schrötten;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 141. „Daʒ er im hieʒ cleider uf die vileze schroten nach der selben magt, (Kleider, wie dieselbe trug); d. Schüler von Paris, v. d. Hagen, Ges. Abent. 1, 497. einschröten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. „Das Stainwerch (in der Mühle) schröten oder graben;" Cgm. 3253, f. 14. 17. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schröten, das Behauen ins Feinere schrœteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hame'. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daʒ crewtz stacken;" Cgm. 845, f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben;" Ingolst. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furder schriet," (schnitt es ab); Barlaam und Josaphat. 'beschroten, behauen, beschneiden; BM. II, II, 219. Birlinger 402.' „Darnach sol man si (die einzukleidende Novizin) furen da man si beschrotet," (ihr die Haare abschneidet?); Cgm. 168, f. 45. „Wen sie (die Nonnen) an das redfenster mustend gan so tatens bi nichte lan sy beschriettend sich alle daz der welt icht tattend gevallen;" des Teufels Segi, Ms. 1449. Unverschrotten an euren eren;" Cgm. 270, f. 146. Cgm. 713, f. 97. „Ich wæn daʒ fröuden-ferch si im verschrôten;" Labr. 363. „Nû sind verschrôten mir gedenkes gefider; das. 378. „Geschraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiſeord. v. 1755 des Spitals zu Vilsbiburg, werden wol geschrötene, d. h. geschnittene, seyn. 'Die Schrötaxt, Birlinger 402 f.' Die Schrötfurch (Schroudfuer), b. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschröten). In den Voc. v. 1419, 1432 kommt schröten, wie noch in den VII Comuni schroaten, im Sinn

520

von Gewandschneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vgl. agſ. ſcrydan, ſerud, engl. ſhroud, oben, Sp. 569, unter ſchneiden. b) eine Art, Fiſche zu fangen. „Item es ſoll auch das Schrotten (Schröten, Schrätten) gearbeitet werden von Oſtern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer;" L.O. v. 1553, f. 148. Kr. Lhdl. XIII, 140, ad 1500; cf. VIII, 399. Nach dem L.R. v. 1616, fol. 642 iſt es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten: Schrot, Schrotneß. „Gezwezzert hawſen und grien ſchrötviſch;" Wiener Fiſchmarktordn. (sec. XIV.), Cgm. 1113, f. 83. c) (Paſſau) ſchröten (schroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen ſtampfen, den ſogenannten Driſchlag machen. Der Schröt-Tanz.

Der Schrœt (Schroud), plur. Schrœt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geſchnittenes Stück; (Graff VI, 579. BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 639 f. Zeitſchr. VI, 205. 481: Schrodel, Schnitzel, Streifen). Schrout, grob gemalner Haber ꝛc. (ObrM.). „Eiſene Schröt, die ſo groß ſeind als die Würfel;" Feuerbuch v. 1591. Die Schröt zum Schießen werden jetzt gegoſſen, weiſen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eiſen zu dieſem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiſerner Kugeln wurde Bley über eiſene Schröt gegoſſen, um ihnen Kugelform zu geben;" Fronſperger v. 1555, f. 17. 21. Schröt kommt zwar für Abſchnitte jeder Art (z. B. Fleiſch, Brod, Tuch, Papier — ſchrode, cedula, gl. a. 832 —), aber inſonderheit für Abſchnitte von Holzſtämmen vor. Sagſchröt, (O.Pf.) Sägeklotz. Die groben Bauernſchrötlein (Simplicissimus v. 1684, p. 44) ſind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Köſt und Schrott in die Bäume ſchlagen, um ihre Gutkliebigkeit zu erfahren; (Jir.). Der Schröt, Collectivum für mehrere Schrœte, d. h. rohe Baumſtücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkſtollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden, oder die als hervorſtehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländiſcher Bauernhäuſer läuft; dieſe Altane ſelbſt. Zeitſchr. VI, 38,18. Pegius, de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb ſchröten, ſchrœten: 1) Wände ꝛc. von Holzſtämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geſchrötten Bau ſoll man Zimmerholz geben, ſondern die Unterthanen anhalten, daß ſie die Stöck und Füße mauren;" Lori, B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaſelbſt p. 574 heißt es: „die Kohler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, guts und böſes, unausgeſchrött (ohne die Blöcke auszuſuchen? vgl. oben, Sp. 474: ſchürzen) aufarbeiten und abkohlen." 2) auf zwei, unten und oben durch eine Sproſſe verbundenen, ſtarken Leiterbäumen (Schrotleitern) wälzend oder ſchiebend fortbewegen; Weigand, Wbch. II, 640. Wein-, Bierfäſſer ſchroten, rotare. Der Schröter, der Fäſſer auf- und abladet; BM. II, II, 220,2. Die Schröttgaſſe, Schrotgaſſe in Paſſau hat den Namen von den Schrötern, einer Art von Faßziehern, welche ehmals in derſelben wohnten, wo die Schifflände am nächſten iſt. In der Jachenau wird Schröt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumſtammes gebraucht, an welchem er vom Erdſtock abgehauen iſt, (Spranz).

Der Schrot, das Schrotneß. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottneß, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen, verbotenen Fiſchzeug; die Panger behaupten: „daß ſolcher Schrott nicht verboten, auch ſo weit ſey, daß ein Fiſch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe;" Cbm. Kl. 339, p. 135. Sieh oben: ſchröten, b.

Das Geſchröt. „Der pauch wirt groz als er geſwollen ſey vnd das geſchröt geſwillet auch, davon dem menſchen der harnſtain kumbt;" Progel's Ms., fol. 67ᵇ.

Der Abſchröt, das Abſchrötlein, Abſchnitt, Abfall, Überbleibſel von Speiſen ꝛc.; (BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 210. gl. a. 338. 483. 610: aſeraot, plur. aſeraota, aſerota, sarcolamina, rami, sarmenta). „Du ſtilſt die abſchroten die grünen und die roten", ſagt die Jungfrau zu dem um ſie werbenden Schneider, bey Roſenplut; Cgm. 714, f. 329. „Der lerne … gelichſenheit und ſimonie und ainen abſchroten (ein Stück) ribaldie;" Renner 2065. „Fünde ich vaile ſolhe wat, in der der ſele würde rat, der müſte ein ellen gar teur ſein, ir müſte ein aſchrat min ſein;" daſ. 20788, cf. 9955: „renſtlein, ſpitzlein und abſchrötlin". „A-ſchrot, Krätze beym Münzſchlagen;" v. Lang, b. Jahrb. 373. Der Bainſchröt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 1388. L.R. v. 1616, p. 403. „Gewonleich iſt, daz man für die painſchröt zwainzig ſchilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager; Rupr. v. Freiſ. Rechtb. „Die bainſchröt;" Cod. Bav. 1711, f. 131ᵇ. ſ. Th. I, Sp. 244. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet ſelbſt nicht, daß ein Schiſer oder Bainſchrot in der Wunde bleibt;" Dr. Minderer 1620, p. 209. bainſchrœtig (bâ"schrâdi'), adj.; ſ. Th. I, Sp. 244. „So die Hirnſchal (vom Hiebe) brüchig oder bainſchrötig iſt;" Bayreuth. Bußord. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nächſchrœtlein, (Nürnb.) Überbleibſel von Speiſen. Der Umſchröt. „Es ſoll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umſchrott einigs Holz aus unſern Wäldern nicht gegeben werden;" O.Pf. Kohlord. Im Poſenſchen iſt (nach Bernd p. 329) der Umſchrot eines Grabhügels eine Einfaſſung desſelben mit Brettern, die im Viereck zuſammengefügt ſind. Caſtelli, Wbch 156: gſchrad, eingeſchnitten, (geſchrötet); *gschradi* Sem'l, eine Semmel, welche mitten einen Einſchnitt hat. vierſchrœtig, (im Scherz) wie hchd.; im Voc. v. 1618: quadratus. BM. II, II, 221. Weigand, Wbch. II, 641. „Ein man vierſchroetie mit einer witen brüſte," Ritter Gotfrid v. Gane; Maßmann, Denkm. 139. „Ein ros vierſchrötie vnd vorne zu der bruſte wit;" Altd. Wälder III, 81. „Einen vierſchrötigen Trunk trinken;" daſ. 23.

Der Schroter, (ä. Sp.) Schneider, tailleur; BM. II, II, 220,1. Cgm. 685. Rechn. v. 1392, in Freyb. Samml. II, 133. 135. 145. In Konrad's von Ammenhauſen Schachzabel, Cgm. 1111, f. 108, ſteht ſchrötter und auch ſchnider. (Niederſächſ. Schrader, Schröder, Schröer, ſchwed. ſkräddare, auch VII Com. noch Schroatar. Brem.-niederſ. Wbch. IV, 688.) Der Zueſchröter, (öſterr., Wien), Fleiſchhacker, Viehlieferant. Caſtelli, Wbch. 274: der *Zuaschräda'*, der Hoffleiſchhauer; die *Zuaschräd*, ſeine Fleiſchbank. „Die Zähn, dieſe helfenbeinene Zuſchrotter;" P. Abraham. In Wien heißt die Fleiſchbank für den Hof die Zuaſchrâd. Der Schröter (Schrêdə'), (b. W.) der Schröt, der Hirſchkäfer, lucanus cervus; Dieſenbach 337ᵇ. Weigand, Wbch. II, 640. Nemnich II, 457: Schröter, Baum-, Feuer-, Hirſch-, Holz-, Kneip-, Wein-Schröter, Schrötel. Zeitſchr. ', 471,31. „ſchrotell, ceraster;" Cgm. 659, f. 265.

Der Schräß, des Schräßen (Schrâz), 1) ſcherzhafte Benennung: a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menſchen; engl. ſcrat, hermaphroditus, Zwitter. b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i" 'n Kâlen'ə',
wie ſol I wöl den *Schrâzn* nenə".

In der Fabel (altd. Wälder III, 170) ſagt der Wolf zum Lamm: „Du vil unreiner Schraz." cf. BM. II, II, 205: ſchrat, und vgl. d. folg. Wort. Grimm, Sendſchr. über Reinh. F. p. 53 ſ. Cf. česk. žráč, helluo, von žeru, voro, žrati, wie žiwy = vivus; cf. Fraß. 2) Perca fluviatilis, Bürſtling, (Fiſch). Cf. Schrezveder, Renner 4113: „Si tunt als die ſchrezveder tut, die

vorn hat ein freuntlich antlütz, ir zagel ist aber der gift ein sprütz." Die Schrätzenlöcher bey Arnschwang, (OPf.), s. Panzer, Beitr. I, 111. BM. III, 287: scherzevedere, Meerigel, ahd. scerdisedara, testudo; Graff III, 448.

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Th. I, Sp. 270: Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141ᵃ. „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium;" Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra;" gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268: scraaz, pilosus. Vgl. cesk. skret, skrîtek, penas, idolum; altböhm. scret, daemon, screti, scretti, penates intimi et secretales, Hanka's Zbirka 6ᵇ. 16ᵇ; poln. skrzot, skrzitek; slowen. shkrát, shkrátiz, shkrátelv, Bergmännchen. Grimm, Mythol.[2] p. 448. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel (s. oben) ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299, f. 21ᵃ: „Den brunnen machat unser her mit den füzzen do er schreczet mit kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448 (Str. 112,3), liest man: „Ob ez schrawaz wæren oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schrähelein unter einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. oben, Sp. 591: schräen, schrä'n, hageln; auch schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Nach Grimm IV, 709 f. das skrîtan des Hildebrandsliedes 63: „asćim skrîtan, scarpên scûrim;" doch später wieder, wie IV, 640. 641, unser schreiten. Maßmann, gel. Anz. 1850, Sp 477. Cf. Ulphilas: dissreitan, scindere, Marc. 14,63; disscritnan, scindi, Matth. 27,51. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaod-*schriz*, Hemdschlitz.

Ein und vierzigste oder Schwa- rc. Abtheilung.

523 Der, die Geschwei, des, der Geschweien, Person, mit der man verschwiegert ist — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattin — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin; (mhd. der, diu geswige, geswîe, ahd. gaswîo; Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Vilmar, kurheff. Idiot. 376. Cf. slaw. swoi, svoj, suus, et vide Buk s. v. svaka, v. socrus; Kopitar). „Socer, swecher; socrus, swiger; consobrinus, gswei; sororius, swager; Monac. Francisc. 184, f. 102. Der Geswie, (Schwiegervater); MB. XXIII, 88, ad 1333. „Meinem Geswein," (Schwestermann); MB. XXI, 17, ad 1363. „Sichem der gesuîo, (Sichem) den gesuien, (Schwestermann); Genes. 34, Diut. III, 87. „Liebu junffraw Els und geschwie;" Cgm. 4666, f. I. Die „geswein," (der Gattin Brüder); MB. III, 356, ad 1296. Der „geswige", (Frauenmutterbruder); Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geschweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schwestern einander;" Av. Chr. 164. „Fraget nifteln vnd neven, geswien, swiger, sweher, swager;" Reinmar der Videler. Die Gevattergeschwey, Gevatterschwägerin; (Nptsch.). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geschweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi-bogen, bey Adelung Schwib-bogen; (ob der erste Bestandtheil wirklich so zu ergänzen, bleibt zweifelhaft). Graff III, 40. VI, 853: suibogo; BM. II, II, 179: swiboge. Weigand, Wbch. I, 663. Diefenbach 244ᵃ). Das Voc. v. 1618 schreibt: schwi-bogen, eines von 1445: swin-bogen, andere, und z. B. auch Cgm. 690, f. 60: swig-bogen, Schwichbogen, Schwielbogen. „Fornix, snndpogñ," (swidbogen?); Clm. 5387, f. IIᵇ. „Testudo gwelb sit, sed fornix swibog tibi signat;" San-Zenon. 120, f. 100. Doch schon in den ältesten Glossen ist suipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltsam angewendet erscheint das Wort in: „Nu lag ein Zippfel (der Wiese) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen wasen gwaschen;" MB. VI, 456. Im Isl. ist svig curvatura, sveigr arcus, sveigia curvare, flectere, svigna incurvescere, wonach ein allenfallsiges Swigbogen als Tautologie (nach Gramm. S. 169. 170) zu erklären käme. Vgl. auch Zeitschr. IV, 360,29: *swäjen*.

Der Schwâb (b. Schwàb, schwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe; (mhd. noch meist Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, ahd. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyanuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (rîhhi), Otfr. ad Salom. 5. S. Helbling XIV, 53 steht „die Swâbe" im Reim auf „ich lobe;" das. I, 477: die Swâb (Haupt), Ms. „Schwaben." Graff VI, 854. 906. BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 651. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 258ff.). In Schwâb-Dießen, Schwâb-Dilingen, Schwâb-Menchingen, Schwâb-Mülhausen, Schwâb-Soyen (s. Th. I, 221. Sp. 219. 221) mag noch der ältere Genit. plur. Swâbe stecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der allitterierenden deutschen Ehevertrags-Formel des Clm. 2, f. 38ᵇ. „Gen Swawenpaurun", (Kaufbeuren; Clm. 4350, f. 35, v. 1338). Ao. 1256 Maria duciſſa Bawariæ apud Sweblhemswerde (Donauwörth; s. unten: schwäbisch) decollata est;" 2° maj. XIII, Clm. 17138, f. 84. s. Th. IV: Werd. „Uf etliche Stund umb die Stadt (Augsburg) sunderlich Schwabhalb;" Cgm. 4906, f. 66. Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geographischen Länge zwischen den Franken und Bayern, nach der Breite zwischen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber schon Suavi. Procop (Gothica, Edit. v. 1607, p. 190) unterscheidet Σούαβοι, die den Franken 524 unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er Σουαβίαι. „Propinqua ipsius Turingiae ascribitur patria Suavorum quae et Alamanorum patria, confinalis existit Italiae ...;" Geograph. Ravennas IV, c. 26. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si slugen iri gicelte ane dem

berge Suedo (Suevus nach Isidor, Orig. X, 2), dannin wurdin si geheizin Suabo." St. Gallen liegt für Otfrid im Swâbô richi. „Wir (Kaiser Sigmund, 1413) gebieten allen unsern und des Richs stetten, sunder den stetten in Obern Swaben und mit namen den stetten Czürch, Bern in Uchtland, Sotottern, Lutzern und allen andern Waldstetten und eidgenossen in Swytz und auch unserm landvogt in Swaben ...;" Urk. in Chur, Gesch. Fr. III, 263. König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius, fol. 225, ad ann. ab urbe c. 1010), als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancean bis zu den Alpen wohnende Volk Suâfas, (Orosius p. 19. „Witta weóld Swæfum," Traveller's Song 43, hinter Kemble's Beowulf p. 228). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edlen Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelung's Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4. Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zu'sammenleben (Grimm II, 25), oder wol von einer bestimmten historischen Person, als Stammvater, so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, sowie etwa auch, warum wol im Clm. 560, f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. („Suevi sunt seminati hab auch ich in den Codd. sec. VIII., X. gefunden. Seminati von semino, nicht etwa von seminascor, gibt 60, 100, 200 für eins, nati nur 1, selten 2. Copia eorum facit ut seminati videantur sicut Cadmi draconitae." Kopitar, April 1841). Cf. Cod. Vindobon. 690. Denis I, III, 2642: „de Sem nati fuerunt XXVII viri, de Japhet vero XXIII viri, de Cham XXII, insimul fuerunt LXXII." Vgl. Zeuß p. 55. Grimm, Mythol.[2] p. 336 f.: Suâp (Stammvater); Gesch. d. d. Spr. p. 321 ff. 489. 777. 824: Sueven = Slaven, Swoboda = Sloboda, Freyheit (vgl. Franci, Frisii, die Freyen), wie swâpan, swesan = slêpan (s. Anm. zu schweben); sanskr. svâdus, ἡδύς = (suadvis) suavis, cesk. sladky. Hanka, altböhm. Gloss. 8ª: Zuoba = Suoba, Göttin ...... (das Weitere vom Buchbinder weggeschnitten). svoboda = sloboda, libertas. Slavia = Suavia; Kopitar, Glag. Cloz. LXXVII. In Syrmien sagte im Febr. 1849 der Craate: „Bog nek nas šačuva od Švabsko potitike i madjarske slovode;" südslaw. (Agramer) Zeitung 1849, S. 99. Die Mannschaft des Freycorps der Serben trug Metallblättchen mit der Inschrift: „Za Slabodu y za Slavjanstwo". (für die Freyheit und das Slaventhum); Allgem. Ztg. 6. Januar 1849, p. 81. Die Deutschen hätten, wie von ihren kettischen Nachbarn im Westen den Namen Germani, so von denen im Osten den Suevi (die Freyen) angenommen, den diese unter der abgewichenen Form (sl statt su) sich selber beylegten. Schon M. P. Demidoff: Des Slaves et des Russes (Paris, 1845) hatte des Tacitus Suevi gleich Slavi genommen. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meistertin's Augsb. Chronik, Cgm. 213. f. 41ᵇ (nicht in Cgm. 570, f. 15ᵇ, auch nicht im Druck v. 1522, fol. III.), wo es heißt: „Doch ist ain sprichwort, die Swaben seyen von hohem Stam, sie schaiß ain rayger ab ainem paum nider auf die erden, bey dem Reyn; davon die Schwaben komen sein. Und von der Swaben stand findt komen die Frank, und aus der Francken ayr findt komen die unsaubern Payr." „In der Luft sah man einen Raben, der Rab verlor einen Schwaben; der Schwab der legt ein Ayr, daraus wurd ein Bayr; der Bayr schiß in die Hosen, daher kommen die Franzosen; der Franzos ließ einen Schleicher, daher kommen die Österreicher;" Xiana 13,i (s. Schmeller, d. deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibl. zu München p. 576, Nr. 27). Cf. im Cod. Vindobon. 390, bey Endlicher p. 277: „De origine Germanorum. Genti teutonicae mirabilis extat origo Ova tulit cygnus qua fuit alta palus Alnus et alta fuit; asinus piger ova recepit Lepus contra fovet, hoc genus inde fuit. Agnus candentes et asellus monstrat inertes, Molles alta palus, sed proceros exprimit alnus." Daselbst Ähntiches „de origine Francorum." Conrad von Ammenhusen (Cgm. 1111, f. 76) sagt von seinen Landsleuten: „In Swoben von Nordelingen der gestahte wachset sere ich wil ir nennen mere die ouch in Swaben beginnent komen also ich die mer han vernomen: von Trugenecke und von Valschenberg in Spotnow sy sint nicht gewert (getwerg) jr stifte, sy sint große risen von verren Rotenburg horet wol ze disen von Lugenitz der ist ein michel diet her brich den eit sich nie geschiet von den die ich han vor genant." (cf. die Petersburger Hs. im D. Merkur, 1804, 3. Bnd., S. 55). Alte Sprüche über die Schwaben s. in Haupt's Zeitschr. VI, 258 und bey Eiselein, Sprichw. p. 558—560; Reckverse (v. 1646) im Cgm. 3636, p. 376. Schwâbe als Spitzname s. Zeitschr. III, 482. Über ihre Wanderlust:

„Quando Suevus nascitur vel cum in cribro ponitur
Dicit ei mater simul atque pater
Foramina quot cribro hoc ordine sunt miro
Tot terras circuire debes, sic vitam finire;"

Wiener Cod. Salisb. 396, Stälin, würtemb. Gesch. II, 781. „So sind die suppen der Schwaben schatz darzu die klapperey und schwatz;" H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Mit gûtem gedinge (Hoffen) und hertem leben nimmet der Swab sein ende;" Valkn. f. 66, St. 73. „Won oft ein Swâb der nimpt sein end mit guotem trost, der smerczen went;" d. Ring 30ᵇ,9. „Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer;" P. Gansler 227. Adalswab, Mone's Anzgr. 1835, Sp. 389. Altswab; ebendas., Schannat 287. „Da wart (bei dem Dorfe Luca aº. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß ufschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca:" Hofmann's Thüring. Chron., Cgm. 1012, f. 127. Cf. S. Helbling III, 145: „Slüff einr in einen rossebouch, den liezest sin gewâfent ouch." „Sunt Suevi in Venerem supra modum proni, femineus sexus virili ad malum facile consentiens, immaturè uterque praevaricatur, sero resipiscit. Ego huic vitio maxime suffragari existimo quod quemadmodum in aliis Germaniae provinciis ecclesiastica censura publici illi fornicarii, adulteri, raptores minus insectentur. Proverbium ortum unam Sueviam latae Germaniae satis meretricum transfundere: quemadmodum Franconiam copiam dare raptorum et mendicantium, Boemiam haereticorum, Baioariam furum, Helvetiam carnificum et lenonum, Saxoniam potatorum, Frisiam atque Westvaliam perjurorum, Rhenum gulonum;" Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus (1520) f. LXIᵇ. Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt;" Simpliciss. v. 1669, p. 478. Schwaben-Ruben, s. Sp. 11. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben;" Anspach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte Bischof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwâben-Weber, (Nürnb.) Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert. 525

Die Schwæbin. „Da ein frî Swebenne ewet ain swab" ꝛc. Clm. 2 (2º XII. sec.), fol. 38ᵇ. Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64. Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieser bösen zänkischen

Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget;" Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken, Heidelb. H.SS. p. 454) seine achtzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag? Scherzweise heißt wol auch eine Sie der Schwab.

schwabeln, schwäbeln, s. schwaibeln.

schwæbeln, schwæbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwäbelnden Tyroler des Ober-Innthals von diesem Umstande Schwäben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen. Schwäbisch reden, bey dem Elsaßer Bruder Johannes Pauli 41: vornehm. „Er ist ein Zunftmeister worden, er redet nit mer sein Sprach, er nimmt sich an Schwäbisch zu reden und ist nie recht für ein Thor kommen." Vgl. schwaibeln, b.

schwäbisch, adj. „Die Swaben zugen aus vil swäbischer götzenswür," schimpften auf die Steyrer (aº. 1286); Gregor Hagen's österreich. Chronik, Cgm. 1134, p. 154. Pez, scriptor. rer. Austr. I, col. 1099: Und zogen auz vil swebischer swür;" ebenso Cgm. 375, f. 134ᵇ: „und zugen aus vil swabischer swuer." Schwäbischer Hailand, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig sein von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Cricifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz, eidgenössische Liederchronik 260. 267. Vgl. auch H. Sachs 1560: V, 336 (1612: V, II, 258): „Der groß Gott zu Schafhausen und der Teufel zu Costentz daußen sind mein leiblich brüder all bed .... Mein vater hat gemacht diß marienbild auch zu Constentz den teuffel wild und den großen Gott zu Schaffhausen ... darzu hat er mich auch gemacht, darauß künt jr wol haben acht ... daß wir auch vier geschwistret sein," sagt der Sohn des Bildhauers (der sie gemacht) frevelhaft zu M. Einsideln. „Swabisch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII, 139, ad 1402. cf. oben.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, die Bäckerschabe, blatta lucifuga oder orientalis; s. oben, Sp. 352: die Schaben.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt; (Jir.) halbausgebrannte Kohlen: Schwaben. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. „Kain'n Schwab'n han i' nöt zum väkäfä, brauchs' allisant selbn hintä' 's Gsott;" Lindermayr 163. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581, Cgm. 998, f. 136. *Schwówəbrèdlə*, (Straßb.) Zeitschr. IV, 474. d) Die Ackerfrösche heißen heute noch beym Volk im Breisgau Schwaben, etwa wegen der gelbledernen Beinkleider der schwäbischen Bauern. cf. Grieshaber, d. Sprechdenkmale, S. 9. „Suevus et rana sunt una persona" hat eine neuere Hand unter das Bild der Frösche in der Fabel geschrieben im Em. D. 58, f. 145. cf. Th. II, Sp. 1516: die Lös.

schwaiben (schwaəbm), (sich zu einem, noch im isl. sveifa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956, VI verhaltend; vgl. schweben): a) schwenken, schwemmen, spülen; mhd. sweiben, ahd. sweibôn; Graff VI, 855. BM. II, II, 777. Weigand, Wbch. II, 657. Höfer III, 123. Cf. ags. svâpan, engl. to sweep, schwed. sopa, fegen, verrere. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben, (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden ausschwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Wein, damit swayb den mund;" Ind. 355 (v. 1463), f. 228. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb; Cgm. 821, f. 35. „Auzswayben dy vas, emungere;" Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben;" Av. Gramm. Vgl. ahd. asueif, purgamentum; Graff VI, 901. s. unten schwaiffen. No' ə" wengərl klaibeln und *schwaben*," (kläubeln und schwaəbm), essen und trinken; Seidl, Flins. 1. Ausg. III., 89. 112. 122; 3. Ausg. p. 331: *schwäb'n* (schwaib'n), schwänken, schwemmen; viel trinken. Vgl. schwaibeln. Abgeschwaibte (à'gschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle; *Agschwaəbət, Zsamgschwaəbət.* Dé Suppm mag I nét, is ə" glatts *Gschwaəbə'*; (ObrM.). Der Schwaəsand (Schwaəb-, Schwaə'-Sand?), sehr feiner Sand; s. unter Schwaiß. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen;" Jebauzki, Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her, bis er nieder fiel; Cgm. 138, f. 112. „Der kuning lie den vanen waiben, al hine unde here swaiben;" de bello Caroli M. 2908. Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere, ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget unde sweibet hô;" Walther v. d. V. 85,3. „Gotes gheist suueiboda oba uuazzerum," (ferebatur super aquas); Isidor IV, 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

526

schwaibeln, a) (b. W.) drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln; (isl. sveifla, agitare, sveifla î kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren;" Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen, (wol nach derselben Figur wie Schwank). „Sé *schwaib'ln*, falsch sán' s' alléfant, wàs s' réd'n, is nét wàə';" Castelli (1828) p. 138 und 247: „mit Worten hintergehen." Castelli, Wbch. 252: „Lügen schwätzen, auch flüstern, einreden." „Soll I leicht wàs *schwábəln* (á = ai) lang und brat?" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. IX. Überall *schwábeln* s' und red'n s', und woll'n á Sach', dö s' nit kenná," das. p. 179. „Da *schwábeln* s' von Mund und von Herz;" das. 201 und p. 331: „*schwäb'ln*, schwäbeln, im schwäbischen Dialekt und Sinne sprechen, albernes Zeug schwatzen;" cf. p. 305: „'s G'schwáb'l, Geschwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geschwätze, mit Beziehung auf die Redseligkeit und (ungerechter Weise zum Sprichworte gemachte) Geistesbeschränktheit der Schwaben." „ə" tàlkəts *G'schwábəl*;" Seidl, Flins. (1839) II, 77. 103. Reitzenbeck II, 209. Zeitschr. III, 283,108. s. auch schweibeln.

Der Schwaiber, (O.Pf.) Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben 3.

schweben, a) wie hchd.; b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen; (Graff VI, 856. BM. II, II, 777. Weigand, Wbch. II, 657). I maə" ét, dás I *um-*

ſchwêbm kà˜ vo' lautə' Mattikeid. „Schweben und auch ſchwanken ſicht man trunken lewt;“ Cgm. 714, f. 82. „Denen Pauren ſeind die Roſz, Rindvieh ꝛc. von denen herumbſchwebenden Soldaten hinweggefiert worden;“ Wſtr. Btr. VII, 310. „Mit hinderſich gedenken kan ich mîn ſwebend herze in jâmers pfûle ſenken; Labr. 229. „Auf bechen, do vil manig vogel auf ſwepte;“ Vatkn. 37. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Waſſer ſchweben, fluitare, jactari fluctibus;“ Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da ſchwebet in dem Mer;“ Cgm. 312, f. 32. „Do daz ſchif was lades vol do ſwebete ez obe dem wazzer;“ St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62, Vers 1156. „Daz blût ſo ez ain weil geſtaut, iſt ez rot und trucken, daz nit vil wazzers darauf ſwebt, daz betiut ain haizz und ain durr natur;“ Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. 117. „Seeblumen die da auf den ſeen oder weyern ſweben;“ Cgm. 4877, f. 22. Gl. a. 306 iſt ſuepen, nare, i. 695: ſuebont, natant; (i. 539. 546. 556 auch ſueparon, nare). (Vrgl. oben ſchwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fiſcher am Bodenſee: (527) der mittlere Theil des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See; die Schweb, (Donau) der ruhigere Theil neben dem ſtrömendern im Fluß. Gl. a. 264 iſt caſuep fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumb) zu ſuimman verhalten wird. Graff VI, 856. BM. II, II, 277. gſchwibezt voll, gſchwibelt voll, zum Überlaufen voll; (ObrM.). BM. II, II, 778: ſwibelen, ſchwanken. Weigand, Wbch. II, 658. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen,“ (wagen); MB. VI, 247. b) die Schwebſtange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes; Dr. Minderer, 1620. „Swebeduch, ſwebepflaſter;“ Cgm. 731, f. 70; 170, f. 3b. Clm. 4395, f. 197. „Alſo ſoll ir das ſchwebdûch machen. Nempt ain klains news leinis ſenffts dûch ain halbe elen, dunckt es wol in die hernach geſchriben ſtuck, nempt ain fierdung wachs, ain halben harcz, tenum grecum 1 lot, ſo iſt es gerecht;“ Clm. 4395, f. 198. Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

Anmerk. In der ahd. Sp. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 253) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aër, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder II, 361: Geſchweb) verdeutſcht iſt. (Graff VI, 856); — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I, 11,12: „Maria ſcono 'nan inſuebita;“ gl. i. 871: „ſlaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;“ a. 410. 609, i. 618: „intſuebiter, sopitus;“ i. 46. 917. 918: „ſuebida, sopor.“ Im Cgm. 17, f. 11a, 110b, Pſ. 75: entſuebet was soporatus sum, entſuebeten dormitaverunt, Diut. III, 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Graff VI, 854. (cf. VI, 168): antſwebjan, BM. II, II, 777: entſweben, einſchläfern; Nibelungen, Lachm. 1774,1: „Do entſwebete er (Volker) an den betten vil manegen ſorgenden man.“ Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſveſan, ſofa, ſefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanſkrit. SVAP (Bopp, radices, p. 210), ſlaw. ſpati (ſ'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwîfa, Praet. ſweif, unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten. 'Vgl. oben, Sp. 230, unter derſauffen: inbeſôfet, absorptus, bey Suſo.' Cf. Grimm, Reinh. p. 112: „Der haſe leit ſich ûf daz grap, ze kurzen wîlen er entſwap.“ Vgl. auch mhd. ſwiften, beſwiften, geſwiften, ahd. giſuifton (Graff VI, 861. 902. BM. II, II, 787): „Âne dih mag ſi (diu riche) niemen geſuiften noh geſtillen ..“ „in ſemfte unde in ſuifte iſt allez ire geverte;“ Clm. 9513. 'Haupt's Zeitſchr. VIII, p. 146. 153, Vers 42 u. 298.' — nhd. beſchwichtigen, das kaum zu ſuigan gehört; (Weigand, Wbch. I, 139). „Unze du die bechorunge ſuiftende gemazzeſt da wir in dieſem ellente mit birn beſwæret;“ Clm. 9513, Vers 352.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel; (Schwebl, Voc. v. 1618; ſwebel als neutr., Voc. v. 1419; ſuebul, ſuepol, Iſid. 3,18. gl. i. 1130. Graff VI, 857: ſwebat, goth. ſvibls; BM. II, II, 778: ſwebel, ſwevel, mſo.; Weigand, Wbch. II, 658). ſwebelîn, ſwebelec, d. Sp., adj., sulphureus; BM. II, II, 779. Graff VI, 857. „Darab (von dem Stege) muſen ſi vallen in die ahe ſwebelîn, in chunde nicht wirs geſin;“ Tungdalus, hg. v. Hahn, 48,63. ſchwebeln, ſchwefeln; '(Koburg) ſchwifeln; Partic. geſchwifelt, adj., sulphuratus.' „Überzieh in mit geſchwibloten zwilichen tuchern;“ Cgm. 4902 (v. 1429). f. 28. BM. II, II, 779: ſwibeleht. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung, Fiſche zu fangen, (vermuthlich eine Garnreuße; bey Stalder II, 357: Schwäbnetz, Aſchaff. Wadtef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach ans Geſtatt legen;“ Kr. Lhdl. VIII, 398. XIII, 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen .. und ein Fiſcher über ſechs nicht legen;“ L.R. v. 1616, fol. 642. Khraiſſer Comp. 507. Holz zu Schweybern tauglich ſollen die Reichertshofer Fiſcher abhauen dürfen, alſo was einer mit einem Fuß in der Zillen und mit dem andern am Land ſtehend erreichen kann, alſo tief, damit anderes junges Holz wiederumb hernach wachſen mag;“ Cod. bav. 1631, f. 102, auch fol. 69. (Etwa fluctuirende Reiſigbüſchel; II. Th., Sp. 971: Gleider). „verſchweibern (?).“ „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern;“ Kr. Lhdl. VII, 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvîfa, Praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſvift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch giſuibida, columbus, gl. i. 1237. Sieh oben, Sp. 619 f.: ſchwaiben und Sp. 620 f.: ſchweben.

„ſchweibeln,“ auf ſchmeichleriſche Weiſe geſchwätzig ſeyn. (528) Sich einſchweibeln bey Einem, inſinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Ausſprache von ſchwätbeln. ſ. ſchwaibeln, b.

Der Schwibbogen, ſ. Schwi-bogen.

„Der ſchwibel, der Griff am Ruder, remi manubrium;“ Nomencl. v. 1629, p. 116.

ſchwibeln, ſchwibezen, ſchwanken; BM. II, II, 778. g'schwibəlzt voll, zum Überlaufen voll; (ObrM.). ſ. ſchweben.

ſchwibeln (b. W.), pfeifen. Zeitſchr. IV, 108,37: Schweabalpfeiffa'. Der Schwiblgeyə', Junge, der gerne pfeift. Vrgl. ſchwegeln.

ſchwach, a) wie hchd.; BM. II, II, 779; cf. Graff VI, 864. Weigand, Wbch. II, 651 f.). Der ahd. Sprache ſcheint dieſes Adj. noch fremd geweſen zu ſeyn. Es findet ſich auch weder im Angelſächſiſchen, noch im Isländiſchen. b) Die Bedeutung, in der es ſich anfänglich findet, war: erbärmlich, ſchlecht, gering. „Do lieſzen ſie das hoch adel (das Kind Jeſus) ligen in dem ſchwachen ſtadel; Cgm. 714, f. 203. „Ein tail von gûtem tûch und ein tail von ſwachem tûch;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 69b, (Keller p. 135). „Swache ſpîſe; ſchwache kleider.“ „Daz dritte geſläht iſt vil ſwah,“ (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd ſwa-

chist," (omnibus inferior et vitior). „Ob du sunderst daz edel von dem swachen." „Nym der swachen frawen war," (agnosce meretricem); Codd. Monac. „Ein swachi person und unerwerig als ein ribald oder ein pûb;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11ᵇ, (Keller p. 23). „Dehein wip so swach," (ein so armes, niedriges Weib); Wigalois 5357. „Ein frumer man von swacher art und ein edel man, an dem nie wart weder zuht noch êre bekant, und koment die bêde in ein lant, dâ niemen weiz, wer si sint, man hât des swachen mannes kint für den edelen hôchgeborn, der für êre hât schande erkorn;" sagt der Vater zu seinem Sohne, M. Helmbrecht 495—502. „Und wart des swachen dinges (des Diebstahls) gezigen;" Suso's Leben, Cgm. 819, f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war schwach." „Von des Kaisers Schwachheit und Tod;" Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582, f. 1 ist die Schwech des Messers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchət, Schwachheit. Von aənə' *Schwéchət* e~ dé an'ər is ə' gfätln; (ObrM.). schwachen, (ä. Sp.) gering, schlecht werden, abnehmen. BM. II, II, 780. „So kan verzagen mich an müte swachen, so daz ich bin dort und hie geswachet;" Labr. 257. Im Cgm. 270, f. 163 heißt es von einem Galan: „Er verhueb sich vor dem geswachen" (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), „sein lieb was im entswachen," (seine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zusammenhang mit dem alten Ablautverb suehhan (suah, gisuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere; Graff VI, 863. BM. II, II, 779) denken, und daß schwach etwa ursprünglich den sinnlichen Begriff des sich Auflösenden, Verwesenden angedeutet. Vgl. die Variante zu Iwein 208 (2. Ausg. p. 378): „Ouch ist reht daz der mist übel si swecher," male sit olens. Grimm I³ p. 136. BM. II, II, 779. schwechen, schwächen; nach der ältern Acception von schwach: schlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau schwechen. Birlinger 405. „Messatina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo sueden," sagt eine niederrheinische Chronik; Cgm. 691, f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geschwöcht;" Chron., Freyb. Samml. I, 57.

Das alte Ablautverb gisuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher passen. Graff VI, 864. BM. II, II, 782 f. Cf. holl. zwikken. (Zips) beschweigen, in Ohnmacht fallen. „Davon ir chraft vil gar besweich;" Cgm. 107, f. 15. Einem geswîchen, ihn sitzen lassen; Docen. Wackern., Wbch.: swîchen. Sonst galt in der ahd. Sp. die Form bisuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. asuih, scandalum, scheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291, f. 271) swich zu entsprechen: „Gotes namen, den [529] man mit arger swich da nennet upiglich." „Also worn ettich hern im land ... dy auch nit heten türste iren herren so offenlich also ankern mit solcher swich und also groblichen;" ders., Wiener 24,32. „Sy hielten in schantlichen mit argen, übeln swichen; das. 262,6. „Wol ains welt ich verwegen mich, daz ich tit in der schmeh und swich ain wunden, dy mit sere meim leben schedlich were;" das. 330,17. N. N., die freigekauften Leute (meist Bader und Scherer) zu Augsburg soll niemand ansprechen „weder von eigenschaft wegen noch von reht oder von gewonheit noch von nutze von gewer von awschwiche oder von erbschaft wegen;" Urk. v. 1365 am Clm. 5635. „Vertreibt dy geswicht;" Arzneibuch, Cgm. 3724, f. 57. (Im Voc. v. 1419 steht swêken, labare). Eine Form suihhên nahm man für vagari; (Graff VI, 868. 870).

schweichen, Schwich (ä. S.), sieh den vorhergehenden Artikel.

Die Schwickenblüe, (Gebirg) Rispengras, Poa disticha. Schwickgras, (Hübn. 377) Nardus stricta L.

---

schwadig, s. schwattig.

schwadern, schwedern, schwidern, (zunächst von Flüssigkeiten) überschwanken, überfließen, plätschern; fig.: plaudern, schwatzen, schwadronieren. Zeitschr. V, 432,538. VI, 174. 482. „Mit deins gleichen schwader-greden;" H. Sachs 1612: II, IV, 22. „Kom eil und laß uns nit lang schwedern," (schwatzen); das. 1612: V, III, 6 (1560: V, 341). beschwadern. „Und so du nymmer mirzzest enpeyzzen du mirzzt dich gar weswædern und gantz wescheizzen alz der chirnikch von Babylon tet;" Judenaid (sec. XIV.), Ind. 406, f. 154ᵇ. Geschwadert oder geschwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Vrgl. schweben, schwappen; auch Vilmar, kurhess. Idiot. 376: schwacken. Zeitschr. VI, 206. Der Mensch, das Gras rc. ist so fett, dass 's ätt'n *schwàdə't*. S. Schwudel, schwatteln und schwatzen.

„Schwed," (Voc. v. 1482) Wundpflaster. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac.; agſ. svedung. Gt. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. svethil, fascia. Cf. gl. a. 134: suuetho, nidore; 251: suethan, cremare; Voc. v. 1419: swad, vapor, und das hchd. Schwadem; Graff VI, 871. BM. II, II, 784. Weigand, Wbch. II, 652. Zeitschr. V, 482. Vrgl. auch suehhan unter schwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194. Cf. Graff VI, 853. 871. Weigand, Wbch. II, 658), bey unserm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition: Das ist in des Schweden Zeiten geschehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbti bêd,
morgə~ kommt dər *Schwed*,
morgə~ kommt dər Oxə~ſteərə,
wurd dés Büəbli bédə~ leərə~!" Rieser Kinderspruch. Hie und da heißt ein Acker, eine Wiese rc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis rc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der sie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. In Augsburg: der schwedische Berg, Schwedenberg; Birlinger 406. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hause, das Gustav Adolph bewohnte, im Ingolstädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieser Festung unterm Leib erschossen worden sey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeisen schreibt man daselbst wol den Schweden zu. Alter Schwed ist (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter, ehrlicher Kerl, Danneman, (dânimadr, dânumadr; Björn. danimenska fides, candor), wie der Schwede selbst sagen würde; etwa im 18. Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, also einer ältern Generation angehört. Vgl. Zeitschr. III, 484 und IV, 139,7. V, 69,45. Übrigens knüpfen sich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. „Die sperrreiterische Soldaten haußen in schwaben sehr tyrannisch, tractieren die bauren mit köpff Reitlen, waßer eingießen, die Mäuler bis an die Ohren aufschneiden u. drgl.;" Augsb. Chron. (17. May 1634), Cgm. 4905, p. 120. Birlinger 406. Sieh schwedischer Trunk im I. Th., Sp. 670. Solche Gräuel sind aber wol eher dem Gesindel aus diesseitigen Landen, das dem siegreichen Heere zugelaufen, als den mit Gustav Adolph ausgezogenen schwedischen Männern selbst beyzumessen — (man erwäge die von Gustav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutschen Fürsten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene scharfe Anrede, CMh. 86) — wie [530]

denn auch die kaiserliche und bayrische Soldatesca, im eignen Lande, nicht besser gehauset. (Aretin's Beyträge 2. B., 3. Heft, S. 60 ff.).

„Seithero aber da seint khomen zu inß
die 3 Maiestetten begerten den zinß
nemblich schwedisch, khaiserisch vnd Spænioslen
die seint doch iber die maßen verstoßen
dise haben so geschwinde und diebische datzen
daß sie auch haben gestollen die thatzen,
und alles was sie dreffen an
das lassens alls mit ihnen gan
man sagt wer belder kombt der millet ehe
also thetten auch die Schwedische;" Cbm. 1950, f. 97, Schluß eines Bauernliedes, welches anfängt: „Vor zeiten waren herren mir bauern." „In die Falten legen wie einen schwedischen Stifel;" P. Gansler 55. „Er fleugt auch adelliche und aus der mâzen hoch. Zu Sweden in dem riche nie zuchter als volkumen valden zoch;" Balkn. 11.

Der Schwudel, (Allgäu) Überfluß. Vgl. schwadern.

---

schwaiffen (schwaəflə˜), ä. Sp. Praet. swieff, Partic. gesweiffen, a) wie hchd. schweifen; (mhd. sweifen: swief, gesweifen; ahd. suueifan. Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Weigand, Wbch. II, 659). „Der Chiemsee, so bey acht Meilen umschweift;" Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.) das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufspannen, anzetteln. „Ordior, swaifen, anlegen, anfahen;" Avent. Gramm. „Ain golschen sol nicht ringer geswaiffen werden, dan (so und so vil) geng.. Ist vmb ain faden ze wenig geswaiffen;" Cgm. 308, f. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, schweiffte der Weber zu wenig, so bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau;" A. Nagel's Abschnitzeln. c) winden; (cf. dän. svøbe, wickeln, hüllen; svøb, Hülle, Gewand, Windel). Einem 'Dárm aus'n Leib *schwaəffə˜*; (b. W.). „Die porten er an den angel swief;" Cgm. 42, f. 155. „Ob daz hemde sich swif ober daz knie;" Scherz, aus Wilh. d. H. p. 111. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen praden er in swaifft;" Cgm. 714, f. 109. „Das man dich eim pferd an seinen schwanz thut schweiffen;" H. Sachs 1560: II, III, 19. d) (ä. Sp.) umbeswaiffen, umfassen ꝛc. BM. II, II, 785. „Mit einem arme si in umbeswief;" Eraclius. „Wie er ir so lieplich engegen lief, vnde sie so früntlich vmbeswief; Heinrich's v. Friberg Tristan 3641. „Mit den armen si in umbeswief;" Maier Helmbrecht 720. „Den er vil balde umbeswief mit sinen armen beiden;" Cgm. 42, f. 28. „Den sleiger si umbeswief," (warf den Schleyer um); Rosengarten 2091. „Umb sweift sie den mantel schon, und sazt auf ir haubt die kron;" St. Oswald, Cgm. 719, f. 39, (Ettmüller, V. 2439: „umb sich nam si den mantel schone"). „Der Ingratus umbswaift sich mit dem sail und der Gydo zoch in herauf auz der grüben," Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 77ᵃ, (Keller p. 151). „Umbisuaiffan, amictum," (gl. a. 182) ist wol als Partic. verstanden. Dazu stimmt das isl. sveipa, involvere. Im Cgm. 601, f. 97ᵇ steht: „also herwider umbgeschweift" für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch schweizerisch) kehren, fegen, verrere volvendo, (agf. svâpan, engl. to sweep). Vrgl. schwaiben. Gl. a. 82: „âsuueipha, purgamenta." f) „Der lappen zipfel sweifet lang nider zu der erd;" Ms. „Er swief den mantel nider auf die erd;" St. Oswald, Cgm. 719, f. 20, (Ettmüller, V. 1262: „warf den mantel nider ûf die erde). „Ein niwewaschen hemde (als Leintuch) sin swester Gotelint dô swief über das bete dâ er slief;" Maier Helmbrecht 1045. „Dann schleichen sie fein geschweifft (ganz still und zahm) in das Wirthshaus." „Dan ziehen sie fein geschweifft dahin, wo sie feind herkommen;" P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit gesweifften angesicht;" Oefele, script. rer. Boic. I, 379. „Er geht also geschwaift her als wäre er sehr traurig und halb todt;" Wemdinger Hexenproceß (1630). schwaifferlich, adv. „Wie gehst du her so schweifferlich sag wie geht es dir in der Eh," spricht die Mutter zur übel verheirateten Tochter; H. Sachs 1560: IV, III, 13.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif; (Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Weigand, Wbch. II, 659). Figürlich: 's Geld hàt ə˜n hál˜n (glatten) *Schwaəf*, (ObrM.). Mei˜ Herz zido't, schléglt wie ə˜ Lámpl*schwèəffl*. (Kero 55, 9 nennt die pedules [fascias] suueif). schwaiffeln (schwèəffln), wedeln, schmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webstuhl gespannt, damit der Eintrag (Wepfe) in selbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren," verboten im L.R. v. 1553, f. 72 und v. 1616, f. 521; Lori, Lech-R. 331. Im Passauer Stadtbuch: daz Geswaiff. 'c) (ä. Sp.) schwingende Bewegung, Schwung, Umschwung, Umkreis; BM., a. a. O.' „Cum ex obliquo concursu pugnare volunt quod germanicè der schwaiff dicitur;" Hect. Mair's Fechtbuch, Turnier, Cod. iconogr. 393 II, f. 115. abschwaiff, adj. Verehlichte Person, „so sich von der andern abschwaiff gemacht;" Tyr. L.O. v. 1603, f. 34. 'ausschwaiffig, adj., ausläufisch, vagus; Grimm, Wbch. I, 965.' „Auch mit allen sitten, geberden nit außschweiffig, leichtfertig werden, sonder sein erbar sich einziehen;" H. Sachs 1560: V, 372. Der Umschwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. BM. II, II, 786. „Des Cirkels umbswayff;" Cgm. 75, f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umschweif;" Kr. Lhdl. X, 175. „Von des himels vmbswaif in wie vil jaren;" Cgm. 715, f. 5. weitschwaif, adj. und adv. BM. II, II, 786 f. „Ime mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitschwaif herum aufgebrait werden;" Wstr. Btr. V, 113. (Notk. Ps. 72,2: uuîtsuueift, effusus; 24,17: übersuueifig, abundans). Anm. Ob dieses schwaiffen, welches selbst ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956, VI in Zusammenhang zu bringen mit dem folgenden schweiffen?

schweiffen (Praet. swaif, Partic. geswiffen), (ä. Sp.) schwingen; (mhd. swîfen: sweif, geswifen; ahd. suuîfan. Graff VI, 901. BM. II, II, 785. Vgl. schwaiffen). „Ze velde sich da nider swaiff (vom Pferde) der herr ..." „Auf die rinckmawr er sich vil balde swaiff;" Cgm. 270, f. 274. 298. „Einen laitriemen er begraif an ainen braden er in schwaif;" Cgm. 714, f. 109; '(vgl. oben, unter schwaiffen).'

Der G'schwuf, Modebengel, Stutzer. Castelli, Wbch. 157. „So á herrischá' *Gschwuf* mit án Schnauzbart;" Reitzenbeck II, 75.

'schwiften, beschwiften, geschwiften, hchd. beschwichtigen; s. oben, Sp. 621: schweben, Anmerk.'

Der Schwâger (Schwâgoᶜ, O.Pf. Schwaughəˀ), a) wie hchd.; (Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Weigand, Wbch. II, 653. gl. o. 22: sororius, swager; 297: sweger, sororis maritus, swegerinne, fratris uxor; MB. XXV, 17: swoger). Den Kutscher nennt der Fahrende Schwager. Einige Handwerker (Metzger und Müller?) nennen sich gegenseitig Schwager. Zeitschr. VI, 276,27. III, 538,38: Mitbewerber, Liebhaber. Geswagerlich, geschwægerlich, adj., verwandt (durch Ehe oder Unehe); Br. Berhtolt 449, (Pfeiffer 312,31. 315,23). Vgl. Geschwei, Schwiger, Schweher und Schwester. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleisch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaeg, Schwaeˀ), der Viehhof; (mhd. sweige, ahd. sweiga; Graff VI, 861 f. BM. II, II, 767. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 1014. Zeitschr. III,

96. Es liegen diese Schwaigen oder Viehhöfe, besonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käse gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit ist indessen manche derselben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, so wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung. „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau gewest, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelassen.“ In der ahd. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes' Reisen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382. MB. II, 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934. Cgm. 17, f 211ᵇ. Diut III, 153), bald für bucula selbst (i. 112. 1238) gesetzt. „Armentum, rinterhert oder ſwaig;“ Poll. 801, f. 4. „Stuot und Stuotwaide, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch,“ im schwäbischen Heiratsvertrag des Clm. 2, f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinberc cum ſuaia, medius usus de Suaia in Ouwe de X vaccis.“ MB. VII, 499, ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo;“ Notk. Pſ. 50,21. „Von zwaien Swaigelinen;“ MB. VII, 157, ad 1303. „Sway vel hub, fundus; Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum;“ Voc. v. 1482. MB. XXIII, p. 421, ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verstanden. „Sueiglih hus, armentale, ſuueich hus, vaccaritia;“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis;“ Paſſ. Salbach v. 1322, Cod. Pass. 6, f. 4. 5. „Schwaighof, Schwaihof;“ MB. XVI, 50. „Sueich rindir, pascuales;“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde (Zeitschr. IV, 202), kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja, hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata Genes. 12,16 entsprechend, sogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen sagt Avent. Chr. 250: „Constantinus ward getauft von Eusebio, Bischof zu Nicomedia, in einer Schwaig derselbigen Statt.“ (Landhaus bey derselben?). „Otto Graf von Dachau ward daselbs im wald erschlagen und ain hundt bracht sein handt mit ainem vingerlein gen hoff, da ließ die herzogin den wald abhauen und an dieselb stat das die mort geschach ain kirchen pauen, genant die Schwaig.“ (die rot Schwaig bey Dachau); Cod. bav. 2799, f. 33, ſchwaigen, Käse bereiten; MB. XVI, 53. 55. 58, ad 1444: „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen ..“ „Wo des Gotshauses (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder seine Vögte solhe Käse anderß geswaygt finden ...“ Schoßer: (steirisch) Alpe, Alm, Senn; schwoagen, Alpenwirthschaft treiben, auf die Alpen gehn, auch schwoagn gehn, schwoawerchn; Schwoagerin, Almerin, Sennerin. Der Schwaiger (Schwaagə'), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthschaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, diese Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.; alte Rechnung v. 1599, Wstr. Btr. III, 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen jr käſz;“ MB. II, 519, ad 1462; daſ. 107, ad 1466. „Vicesimo primo peccant armentarii i. e. ſbayger vel ſbaygerinn qui etiam dicuntur peculiatores qui his (13) diebus (in den 12 Tagen; ſ. Th. IV: zwelf) armentis dant speciales cibos vel potus;“ Thesaur. pauperum, Cod. Teg. 434, voce superſtitio. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachsene Senne, welcher die Käse verfertigt (Wyß, Reise p. 698), und wol in demselben Sinne werden auf den österreichischen Alpenwirthschaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

532

„Schwaəgerin, du bist mei⁻ Freud,
wan mə' 's Küəál auf d' Albmə⁻ treibt.“
„Und 's Vich áf dər Albm, dàs tuət schö⁻ ummə'gràſn,
d' Schwaəgərin nimt iər Höə'nl, und tuət ſo liəbli blàſn;“

Alpenlied. „Schöné *Schwaəgrin*, schöne *Schwaəgrin*, ság, hàst mi' no⁻ geə'n? — Grüənə' Jágə', dei⁻ *Schwaəgrin* is hárb, will nit hörn;“ Seidl, Flinſ. (3. Ausg.) p. 149. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in seiner Beschrbg. von Landshut spricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beysitzern, die diese Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man sehe in deren Nähe große Wiesen, die sich mit zahlreichen Schwaigerhäusern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der ahd. Sp. ist ſuueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächst auf Herde weiset. „Armentarius, ſwaigære;“ Ebersb. 228, f. 49ᵃ.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn schweigen machen; (mhd. ſweigen, ahd. ſueigan, Praet. ſueigta; gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III, 8. VIII, 3. Graff VI, 860. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 660. Birlinger 406. Zeitschr. III, 230,2. IV, 185). „Die hunde ſint geſweiget;“ Labr. 360. „Fröude iſt von im geſweiget;“ daſ. 563. „Wolt ir munt mir ſchwaigen den (Liebes-)iamer; Cgm. 714, f. 74. „Ich will jn damit ſchwaigen;“ Ingolst. Reime v. 1562. „ſchwaigen, pacare, quietum reddere;“ Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam. Geſwaig dein zungen zu aller friſt, wann ſweigen die allererſt tugend iſt;“ Dionys. Catonis Disticha, Cgm. 72, f. 1. „Wenn man das Alleluja ſwaigt“ (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit), d. h. Dominica Septuagesima; Cgm. 243, f. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956, VI) ſchweigen.

533

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife; (mhd. ſwegele, ahd. ſuegala, ſuegela, ſuegila, in Glossen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum gesetzt, wodurch sich der urspr. Begriff in den des angelſ., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, ſvêg, ſvôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, ſveng, vibratio (Grimm I, 640), zu erweitern scheint. Graff VI, 857. BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 663. Zeitschr. III, 556,71. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 206. Graff VI, 857. BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 663. Zeitschr. III, 556,71. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 206). „Auch muſt mit ſchwegel und drometten zu nacht herumber gehn hofiern;“ H. Sachs 1560: II, II, 49. „Kan pfeifen auf der hülzen ſchwegel;“ daſ. IV, III, 62. Der Dichter der biblischen Paraphrase in Diut. III, 45 nennt auch die Speiseröhre eine ſuegelen (sieh Gramm. §. 853).

„Hà⁻ 's *Schwégəl* vó'géſſn, denk àllewál drà⁻,
tuət mə' 's Deənál nét auf, bál' I 's *Schwégəl* nét hà⁻.“

„El fiabuolo, die ſwegel;“ Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261, f. 26. Das Windberger Psalter sec. XI. (Cgm. 17, f. 121ᵃ. 205ᵇ) gibt tympanum, Pſ. 80,3, durch ſwegelbalch, und „in tympano,“ Pſ. 149,3, durch „in der balchſwegelen.“ ſwegelbein, Pfeife von Knochen; BM. I, 101. „Mid trumbin ioch mid cymbilin mid phigilin und ſwegilbeinin, mid rottin und mid tyrin mid phiffin und mid ſambuce;“ Diemer, Ged. 117,22. a) ſchwegeln, ſchwigeln, auf der Schwegel pfeifen (bey Ulphilas, Matth. XI, 17. Luc. VII, 32: ſvigljôn αὐλεῖν, agſ. ſvêgan, ſvêgan (aus ſvang ...), sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, ſchwegelnt;“ Gloſſ. v. 1418. Bey Heppe: „ſchwigeln,

den Hunden pfeifen." „swigeln, sibilare;" Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) pissen. Der Schwegler, Pfeifer; (ahd. suegalâri, nicht blos für tibicen, sondern auch für fidicen und spondealis). „Fistulator, swegeler;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. Vrgl. die Entstellungen schwibeln und schibeln.

schweigen (Praet. schweiget, schwig, — ä. Sp. swaig, conj. swige, — Partic. geschwigen), wie hchd., doch minder volksüblich; (mhd. swîgen: Praet. ich sweic, wir swigen, Partic. geswigen, — neben swîgete, geswîget; ahd. suigên, unablautend. Graff VI, 860 ff. BM. II, II, 787. 789. Weigand, Wbch. II, 659. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 321: ahd. swîgên, ags. swîgian = σιγᾶν, (σιFωπᾶν) σιωπᾶν. Dazu gab es ein subst. fem. suiga, silentium, taciturnitas, adj. suigal, taciturnus. „Das ich die heilig sweig nicht gehalten han;" Mett. 58, f. 66). Das Geschweig: Geschweig geben; Vilmar, kurhess. Idiot. 377. geschweigens, adv., zu geschweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck, (Wirzb.) Lohn für Verschwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie stillschweigen findet sich Cgm. 717, f. 109 die dreyfache: „vil stille schwîgend gedage, und merke was man dir sage." Sieh schwaigen.

Die Schwiger, (O.Pf.) die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus," Voc. v. 1678, Avent. Gramm.; (mhd. swiger, ahd. suigar, suiger, suigir. Graff VI, 863. BM. II, II, 767. Weigand, Wbch. II, 664. 653. Vilmar, kurhess. Idiot. 379). „Deiner schwiger haus da zucht dich aus gar vast hindan ob du wilt han ped guten mut und eren" rc.; Cgm. 379, f. 144. „Mit willen Conraden N. unsers schwehern und vaters, Tecle seiner eelichen hausfrawen vnser swiger vnd mueter;" MB. X, 214. 534 215, ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in ires Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib irer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte;" Albertin's Guevara.

„I mao˜, I mues mi henko˜,
sagt di àldé Schwigo'.
Sè, dà håst ə˜n Strik,
henk di au' dəmit,
sagt dé Jung glei' widə'; altes Volkslied.

Castelli, Wbch. 253: die Schwega', Schwiegermutter; der der Schwiga', Schwiegervater. Sieh Schweher, Schwäger, Geschwei.

Schwig-bogen, sieh Schwi-bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr, (O.Pf.) der Schwiegervater, „pater uxoris, socer," Voc. v. 1618; (mhd. sweher, ahd. suehur, suehor, sweher, goth. svaihra; Graff VI, 862. BM. II, II, 766 f. Weigand, Wbch. II, 653). „Für seinen Schwehr;" Amberg. Akten v. 1381. „Conraden unsers schwehern und vaters;" MB. X, 214. 215. „Swer, socer;" gl. o. 296. „Soliches sweres vnde solichero swiger;" Notk. Boeth. II, prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis;" Voc. v. 1618.

schwäl'n statt schwæren, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; figürlich: Menge. b) Neben-Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. „Sey ein todte Person den Schwal (in Augsburg) hinabgeschwummen, (1635, Decbr); Cgm. 4905, p. 262. Der Überschwall, das Überströmen, der Überfluß; BM. II, II, 792. „Des hab wir als den uberschwal;" H. Sachs 1612: I, 203. Das Schwallbrett. „Cataracta ·i· obstaculum aquarum quod molitores vocant swalpret;" Windb. 170, f. 131a. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwəlln), Praet. schwellet, Part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen; mhd. swellen, ahd. suellan, Praet. sualta. Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Weigand, Wbch. II, 661.). Mə˜ kunt d' Isə' dəmit gschwəlln, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „Überschwellen, inundare, exundare," überschwemmen; Voc. v. 1618. zerschwellen, ä. Sp., bersten machen, zertrümmern; BM. II, II, 793. „Homo vero qui ceciderat unda famulante ad navim defectus est, an daz schef zůswellot;" Abdiae Andreas apost., Em. d. 6, f. 35. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwəlln, Praet. schwellet und schwul, Partic. geschwollen), wie hchd.; (mhd. swellen: ich swille, Praet. ich swal, wir swullen, Partic. geswollen; ahd. suellan: ih suillu, Praet. ind. sual, conj. swuli, Partic. gisuollan, turgere, intumescere. Graff VI, 873. BM. II, II, 791. Weigand, Wbch. II, 661). „Die Juden sluegen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall;" Cgm. 121, f. 79. Sümleich geswellent ... salb sich damit, so entswillet sy;" Ebersb. 79, f. 204a. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua;" Voc. v. 1618. Figürlich: g'schwoll'n, von Reden, welche unklug sind, z. B. I bitt di', red nöt so g'schwolln dahea'; Castelli, Wbch. 157. „Wann d' Leut so gschwolln plauschen," ohne Halt und Gründe schwätzen; Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 223. 244. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen," sich blähen, brüsten. „Michel Veldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann;" Erhard, v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588, f. 60. Die Geschwulst, wie hchd.; (mhd. geswulst, ahd. gisuúlst. Graff VI, 875. BM. II, II, 793). geschwulstig, (U.-Don.) von Brod und drgl., mürbe, 535 weich. Cgm. 17, f. 48: „tumorum, den suellen," also wol der swelle. Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Vrgl. schwüllig.

Der Schwellkopf, (Aschaffenb.) eigensinniger Mensch; (Rheinpf.) Dummkopf. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geschwell (Gschwəll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüstes und drgl. bildet; (Graff VI, 874. BM. II, II, 792. Weigand, Wbch. II, 661). „Postis, geswelle;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. „Limen, geswel;" Clm. 5387, f. IIb. Diefenbach 330a. „(Als etwann geschach den wüchrern) wenn ainer gestarb in seinem hauß so zoch man in under den schwellen nauß und ward im der kirchhof verzigen;" Cgm. 379, f. 11b. Birlinger 406: die Schwelle überschreiten. Das Thür-Geschwell, die Thür-Schwelle, sowohl der Grundbalken, über den man zu steigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergschwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer;" Benedikt-Museum p. 180. „Das Übergeschwell, superliminare; Undergeschwell, hypothyrum;" Voc. v. 1618. In suuellim, in basibus;" gl. i. 899. „Basis, svalli;" Cod. Fris. 211, f. 34b.

Das Vorgeschwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von seinem zehendbaren Acker sogenannte Vorgeschwell liegen läßt und zu Wiesen genieset;" Ansp.

Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. vor. Wort. Jedoch ist auch ein blos figürlicher Zusammenhang nicht sehr einleuchtend. Daher etwa auch an das ahd. suole, suolinun, aratiunculae (? von suoha, aratiuncula, schwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken. Graff VI, 143.

Der Schwell, (Schwefel?). „Man findet darauff (auf dem Fichtelberg) Schwell das man rhenisch golt nennet. Item daruff findet man lewt die do in bettlersweise daruff von Venedig gehn und dragen den schwell in schulsecken hinwegk ... dann allein die Venediger das rheinisch golt konnen recht schmelzen;" Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ᵃ.

Der Schwillen, das Geschwill, hchd. die Schwiele; (mhd. swil, ahd. suilo, gisuil, callus, cutis spissata; suillan, obcallescere. Graff VI, 872. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 664). Obcalesco, ich swille; callum, swil; Gloss. Argentin., Haupt, altd. Bl. 352. „schwillig, callosus;" Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. Mich dunckt er hab ein gschwoln kopf und sei zumal ein fauler dropf", (stehe nicht gern auf); H. Sachs 1560: III, III, 29ᵇ. Cf. Schwellkopf.

schwul, (schwäb., Rhein) ängstlich, bange.

schwüllig, geschwüllig (gschwilli'), schwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum;" Voc. v. 1618. „Das aufgeblasen schwüllige weltwesen;" Scherz. Sollte das Drückende, Erstickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb suellan, Praet. sual, plur. swullen, Diut. III, 95. 101 (sterben vor Durst oder Hunger; BM. II, II, 791ᵇ,3), erlaubt seyn? Vgl. oben schwellen, aber auch das ags. svelan, urere, ustulare; Notk. Ps. 101,3. Muspilli 57: suilizon, arere. Graff VI, 872. Wackernagel's Wbch. Sieh auch schwilch.

Die, auch wol der Schwalben statt Schwalwen (Schwàlbm, Schwàlm — Dim. Schwälblein, Schwálwl, Schwáiwel), 1) wie hchd. Schwalbe; (mhd. swalewe, swalwe, ahd. sualaua. Graff VI, 876. BM. II, II, 760. Weigand, Wbch. II, 653). Grimm, Mythol.² p. 637 f. Vgl. niederd. Swalk, Swolk; Zeitschr. III, 33. 432,269. IV, 276,13. V, 140,10. 276,10. 297. VI, 422. Schwale, sieh oben. Schwalbenlied:

Fèə't wiə mə' furt sán', wá'n àllé Kist'n und Kást'n voll;
huiə' wiə mə' kemə⁻ sán', findmər àlls lár:
habt's àlls vo'titschlt und vo'tátschlt! (Repetatur.) ObrM.

'2) Ende des Strohdaches, Brettereinfassung; Birlinger 405.' Der Uttenschwalb, sieh I. Th., Sp. 177. schwälbeln (schwálwln, schwáiwln), zwitschern; plaudern; sich *ei⁻schwäiwln*, einschmeicheln, (cf. oben, Sp. 622); „schwälblen, mendaciolo rem adspergere;" Voc. v. 1618, (etwa nach Tobias II, 11!). Birlinger 405.

Schwalch, sieh Schwalg.

schwilch, schwülch (gschwilh), schwül. „So es wirt vor hitz swilch;" Egen v. Bamberg, Cod. Palat. 455, f. 84. 'Cf. Vilmar, kurhess. Idiot. 380: der Schwulch, 1) drückend heißer Dunst; 2) stark hervortretendes Doppelkinn.' Sieh schwüllig.

---

530 Der Schwelfel (Schwelfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen swibls. „Sulphur, schwelig;" Clm. 4394, f. 143ᵇ. s. oben: Schwell.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens; (ä. Sp.) Schlund; BM. II, II, 791: swalc, swalch. Weigand, Wbch. II, 653 f. Schwalk, (bey Phil. v. Zesen) Schwarm: „Mit einem großen Schwalk und Nachschweif von Edelen ... zog diser ganze Schwalk an den hof." schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (ä. Sp.) schlucken, verschlingen; (mhd. swelhen: ich swilhe, Praet. ich swalch, wir swulhen, Partic. geswolhen; suelgan: suilgu, suilgis, suilgit, Praet. sualh, Partic. gisuolgan. Graff VI, 875. BM. II, II, 790. Weigand, Wbch. II, 661). „Die sel (animam) ez (das Ungeheuer) swalch und naz in sinem buche ez siv behilte;" Tungdalus, hg. v. Hahn p. 52,35. „Devoravimus, wir haben versuolhen;" Cgm. 17, f. 55. „Devorabit, frizzet, versuilhet;" das. f. 34ᵃ. „Deglutivit, versualch;" das. f. 157ᵇ. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, (ä. Sp.) der Schlucker, Trinker, Schwelger; (gl. a. 245: suelcho, suelko; 276: suelgari, gluto. Graff VI, 876. BM. II, II, 791). Der Beichtvater frage: „utrum bibat magnos haustus qui dicuntur ein slunt, vel parvos multos qui dicuntur seber, vel magnos et multos qui dicuntur swelher;" Rebd. 25, f. 209.

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. Weigand, Wbch. II, 661. Zeitschr. V, 466. „Schwelck wird im meer was er (stella) rürt an;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (von Meerwundern). „Swelk ruben, rapae exsiccatae, coctae, ano impositae contra haemorrhoides ... ruben die swelk sein gesoten;" Clm. 4119, f. 369. 499. schwelken, schwelchen, welken; (mhd. swelhen, ahd. suelchan, Praet. suelchta, und suelchon, chon, suelchota, marcere. Graff VI, 875). Das Malz „schwelken auf der schwelkbün;" Cgm. 3720, f. 71. „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch;" Puterbey. à'schwęlhə⁻, vo'schwęlhə⁻ ꝛc. „Do was er (der veigenpaum) gar versbelt (= verswelt) vnd erdört;" (niederd. swelen, welk machen); Weigand in Haupt's Zeitschr. VI, 397. „Immarcescibiliter, unersuelchenlichen;" Cgm. 17, f. 137ᵃ. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des -en, (schwäb.) die Schwalbe. Weigand, Wbch. II, 654. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. VI, 422,2. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden, s. Schwalbe.

Der Schwalm, der Schwarm. Weigand, Wbch. II, 654. Dər Imp hàt ə⁻n u⁻g'heit'n *Schwàlm* lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm: „Der neblichte Schwalm des elenden aus jenen wogen ausgedünstet," (cf. Vilmar, kurhess. Idiot. 377); im Voc. v. 1419: widerswalm vorago in aqua. Graff VI, 873. Diefenbach 629ᵃ. Cf. Schwall.

schwalzen (?). „Die Huetterischen Brüder haben gute bratschete geschwalzene (geschmalzene?) Gesichter;" Erhard p. 48.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm; (Diut III, 155: swamme, der ersten b. Form entsprechend; sonst in der mhd. und ahd. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber; dazu als adj. suammin, funginus. Graff VI, 878. BM. II, II, 760. Diefenbach 600ᵇ. Weigand, Wbch. II, 654). „Tuber, molt-suuom;" Em. G. 121, f. 226. Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein

(Schwámə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwáme'ling). Cgm. 694, f. 129 steht „mit ainer padschwamen, also Femininum. Statt der Anrede „du Schwanz", brauchen manche zimpferlich: Du *Schwamə̃*, du *Schwámǝlin'*! Der Schwammerer, (b. W.) Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim, (b. W.) der schwebende Schatten; (mhd. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956, VI auf ein noch im holl. zwîmen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend. BM. II, II, 793). „Ze sweime gân;" Nith. II, 3. „Wan Spreyer oder Schweimes (??) gemahlen würdt;" Mühlord. Cgm. 4915, f. 47, (nachzusehen auch in Cbm. 3253). schweimen, a) (ä. Sp.) schweben; (mhd. sweimen, sweimete, neben swîmen: Praet. sweim, Partic. geswimen. Graff VI, 879. BM. II, II, 793. Weigand, Wbch. II, 660). „Der Vogel schwaimet in den lusten;" Titurel, cap. XIX. Wernher's Maria 28. 85. Über Vater und Sohn „ain weiße taub schwaimet die emet und haimet;" Cgm. 714, f. 198. „Zu Wirtzpurgk was er da haymen was fliegen mocht oder schwaymen das kont er malen oder schnytzen;" Rosenblut, Domherr und Maler, Gießner Hs., V. 5—7; '(Haupt's Zeitschr. IX, 174; vgl. Keller, Fastnachtsp. III, 1180).' „Die sunne sweimet so wunniglich enbor;" altd. W. II, 214. III, 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde;" Diut. II, 249. b) schweifen, wandern; (isl. sveima, circumferri.) Benecke's Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen;" Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen, (O.Pf.) schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen; (cf. dän. besvime, schwindeln, ohnmächtig werden). „Die Völker [537] am Rhein waren gleich im Schweimeln," (wollten abfallen); Av. Chr. 127. „Ietzt bleib I ĩ 'n Wirtshäusl und *schwámǝl* (schwaəməl) aft z' Haus; villeicht schlaf I d' Liəb mit'n Räuschəl z'gleich aus;" Seidl, Flins. I, 99; (3. Ausg.) p. 24. 331. Castelli, Wbch. 253: *schwämmeln*, etwas versehen, fehlen aus Schnelligkeit. Er kā̃ kám *schwaəməzn* vor Mattigkeit; Castelli, Wbch. 252 f. Der Schwaimel, Schwindel; (Zips); niederd. *Swimel*, Zeitschr. V, 70,60. Vilmar, kurhess. Idiot. 379. Firmenich I, 320,306; cf. 102,27: *schwiemschlächen*, ohnmächtig hin und her schwanken. schwimeln, schwindeln; Vilmar, a. a. O. „Wem vor den ougen schwimelt;" Clm. 5931, f. 241. 'schwimelig, adj., schwindelig; Zeitschr. VI, 482.' g'schwaəmi', adj. 's Béckə̃brod is *g'schwaəmi'*, 's Hausbrod is kirnigə'; (ObrM.). Cf. schwimmen, schwaifen, schweben.

schwemmen, wie hchd.; sich schwimmen. Weigand, Wbch. II, 662. (ä. Sp.) über ein Wasser, darüber setzen, schwimmend, fahrend, (cf. rennen); Haupt's Zeitschr. III, 274. BM. II, II, 794. „N. ain wagen het, do warn vir roß gespannen an. roff, wagen und alle dise (funff und zwaincz) man er oberhalb der pruken zu ainander hieß ruken, und swamplen über dy Tuna ...;" Mich. Beham, Wiener p. 142,14. „Der von Lihtenstain und der toß swampten über des waßers floß;" das. 301,21. „Auch swampten ir vil durch dy Mark;" das. 301,29. Der Schwemmer oder das Schwemmerschiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

schwimmen (Praet. cond. schwimmet, schwum und schwám, Partic. geschwummen), wie hchd.; (mhd. swimmen: Praet. ich swam, wir swummen, Partic. geswummen; ahd. suimman. Graff VI, 877. BM. II, II, 794. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitschr. V, 410, II, 7). Castelli, Wbch. 254: *schwimmá*, im Verluste sein, besonders beym Spiel. 'Vgl. d. vor. Wort.' Vgl. das abgeleitete schwemmen; ja auch schwaimen und schwaiben, und Grimm II, 71. Der Schwimmer, (Wien) eine in Federn hangende Kutsche. Wol vom obenauf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhausen der Schwumm.

---

schwánə'n, (Straubing) schwatzen. Gê, thaə̃ mər aə̃s *schwánə'n*. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger schwändern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd.; (mhd. der swane, swan, gen. des swanen, ahd. suano, suan, suon, genit. suanes, neben dem üblichern albiz. isl. alft, böhm. labut; Graff VI, 879. BM. II, II, 761. Weigand, Wbch. II, 654); am Mayn und Rhein: die „Schwone," (gl. a. 72: suana). Cgm. 714, f. 2. 7: der Schwann, des Schwannen. Die Schwanenhütten „im Graben hinder der Neuvest" zu München, a°. 1593; Cbm. 2095. Grimm, Mythol.[2] p. 398 ff. Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausspr. Schwaə̃gə, scheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Vrgl. oben, Sp. 296: suanering, swaner. Über Hiltbolt von Swanegöw, den Minnesänger, sieh Laßberg, L.S. II. B., S. LXVI, altd. Museum I, 17. In dem Gedicht von der Ravennaschlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor, und RB. IV, 776, ad 1282: „Georius et Henricus fratres dicti de Swangowe." Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß. „In villa Suainicondorf juxta ceruleum fluentum Naba;" Pez, thesaur. I, III, 111, circa an. 1011. MB. XXIV, 48. 151, ad 1263. „Scripsit Conradus Schreibar de Swainkendorf;" Clm. 6338. 6488 2v, sec. XV., 1440. Swaingdorff, 1458; Clm. 14142, f. 132. „Statt Schwaingdorff, 1504; Cbm. 1933, f. 144. cf. Förstemann II, 1343), und an den altnordischen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von isl. sveinn, puer, ahd. mhd. swein, Hirte, Knecht, wie noch im Lippischen Swein, Schweinhirt, (Greverus); Graff VI, 881. BM. II, II, 767 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1014. Haupt's Zeitschr. IX, 532. Vilmar, kurhess.' Idiot. 378. Zeitschr. IV, 61: *Schwainer*. V, 297. Firmenich I, 46,20: *Swen*. Cf. engl. swain, junger Bursche; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 428), wovon auch der Familienname Schweinichе, erinnert.

schwanen, (Nürnb.; Weihers: schwon, Dr. K. Roth): es schwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Weigand, Wbch. II, 655. Birlinger 405. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. V, 91. „Wás mə-r-ā̃schaut, lafst aə̃n 's *schwanə̃*, heũt is gàr ə̃ bsundə's Fést;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 168. „Und wann ə' də' bschaffm bĩ, so wie 's mə' *schwant*, so wer' me' hált dó' nõ ə̃ Pàr mitənand;" das. 243. „Hat jn geschwant," ist ihnen angst geworden; Hieron. Harder v. Überkingen (1577), Cod. iconogr. 3, f. 169b. Niederl. swanen und swanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von schwinden, deficere) gehörige Form, und also mit dem gleichbedeutenden schwindeln eines Herkommens ist. Sieh diese Wörter.

schwainen, (schwäb.) schwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren; (mhd. sweinen, ahd. sueinan, Praet. sueinda, nach Gramm. §. 956, VI zum Ablautverb suînan, sieh schweinen, gehörig. Graff VI, 883. BM. II, II, 802. Birlinger 406). „Ze hant sind mir versweint alle pîn;" Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verswaint und vergossen wirt..." „Chr. versweint sein blut als gar, das jn die juden schatztent funfzig jar alt, da er nun dreissig jar alt was." „Blutverschwainer Christus; Cgm. 456, f. 52. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 378: Schwên.

schweinen, (schwäb.) schwinden, abnehmen, sich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflösung, wie Holz, Glieder des Leibes &c.; mhd. swînen: Praes. ich swîne,

Praet. ich swein, wir swinen, Partic. geswinen; ahd. suinan. Graff VI, 881. BM. II, II, 801. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitschr. II, 393,62. Vrgl. schwinden und Grimm II, 71). „Attenuati sunt, erdunnet, versuinnen, verarmet, ermageret sint;" Cgm. 17, f. 206. „Alsus swein (verschwand) die gezierde;" Diut. II, 252. „Der mâne (Mond) wahssit unde swinet;" das. 164. „Obstupuerit, swein;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 91. „Daz bluot ferswinet in gar;" Griesh. Pred. I, 116. „So ez (daz manna) die sunn beschain in dem taw, so verswain sein chraft vor ir angesicht daz man sein da vant nicht;" eine dem oberbayr. histor. Verein 1. März 1843 angebotene metrische Verdeutschung der 5 Bücher Mosis (sec. XV. 2?), fol. CCIIII. „Dem lip und leben swînet;" Labr. 252. Nach dem Erdbeben von 1601 sind zu Lucern „etlich brunnen nach und nach hinweg geschwinnen und erst uber vil jar wider kommen;" Gesch. Fr III, 110. „Die schweinend Ettich;" Nomencl. v. 1629, p. 211. „Ethica, schwinet siechtag;" Clm. 4394, f. 177. Die Schweinė, Abnahme. Im Augsburger Tagblatt wird (1851, October) gegen den Schneckenfraß in der Wintersaat empfohlen, „Gerstenspreu (im Provincialausdruck Gerstenschweines) auf den Acker zu streuen. (Zu schweinen, schwinden? Vrgl. das folg. Wort.)' „Die Schweinsucht, ethica, Schwindsucht;" Voc. v. 1429. Sieh schweinen und schwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein, (was in der That an ein aus sû gebildetes ursprüngliches Adj. suîn, freylich schon goth. svein, etwa wie gumein, ἄρσεν, gvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; sieh oben, Sp. 198: Sau, und vrgl. Sp. 296. Graff VI, 63. 880. Grimm, III, 329. 338; Gesch. d. d. Spr. 340. BM. II, II, 795. Weigand, Wbch. II, 660. Zeitschr. IV, 312 f.: Namen des Schweins. V, 69,16.17. 73,111). „Von einer faist- oder abgedechleten Schwein." „Schindfleisch von der Schweinen;" Weixer, Pars III., diss. I, 34. „Ein wilde, eine stinkente, viechische, fleischliche 2c. Schwein. Die bratne Schwein 2c.;" Selhamer. Die Schweinin, Schimpfwort gegen Weibspersonen. In der Scheirer Dienstord. Cgm. 699 werden die Swein geschlagen, abgeschlagen, nicht gestochen, — ein Verfahren, das, wol mit Recht, durch unsers verdienten Hofrath Perner's Verein gegen Thierquälerey neuerdings empfohlen wird. schweinen, adj., vom Schweine; (mhd. swînîn; BM. II, II, 796): ə˜ *schweinə˜s* Brádl. Sünde: „dy sweinen fleisch außprennen vnd essen das an dem sampstag;" Rogg. 28 (sec. XV. exennte), f. 143. „Die sweinin smaltz ausprennent und an essen machent" (sabbato); Asp. 31, f. 25b. „Duos uuantos hispidos sullinos aut fiberinos vel vulpinos" verlangt Br. Froumund im Cod. Teg. 1008, p. 62. '(Gehört nicht hieher; vgl. Diefenbach 566a: sullus, otor, otr, animal in flumine canini capitis et est inimicus orocodilo," also Fischotter).' Hálb leinə˜, hálb *schweinə˜*, von verschiedenen Stoffen; s. Th. II, Sp. 1480. Das Nerschwein, Gegensatz des Mästschweins. BM. II, II, 795. s. Th. II, Sp. 1757. Für den bey Grimm II, 12 und III, 332 vermutheten Zusammenhang mit suinan, tabescere, kann auch sprechen das agſ. svind (arvina, Speck) neben svindan, tabescere. Die Schweinsfeder, (im ältern Kriegswesen vor Einführung der Bayonnette) Stecken, mit spitzem Eisen beschlagen, und vom Soldaten nebst der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken gesteckt zu werden, die als spanische Reiter dienen sollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239, fol. 111—137. 'Schweinigel, Zeitschr. V, 69,16.17. VI, 157.' „Swînrüden wol genozzen;" Labr. 461. Die Schweinitz, so heißt bey einigen Münchner Brauern (Thorbräu, Duschl, Zacherl?) eine Art Trinklocales; (Aurbacher, 18. Juni 1839).

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umstände erleidet; Graff VI, 885. BM. II, II, 799. Kastenschwand (des Getreides auf den Kornkästen), Kellerschwand, Buttenschwand (bey Weinen), Kassenschwand. Das schwanen, deficere, bey Stalder II, 360, wol blos Aussprache von schwanden. Sieh schwenden, schwinden und Schwund.

schwandern. „Wir variren und schwandern mit unser Sprach nit also wie Utzinger;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 32. Cfr. oben, Sp. 634: schwánərn, engl. to squander, verb. act., verschwenden. (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 388) und čech. swanda: tam bude swanda, to bude swanda, da (das) wird ein Juchs, eine Lustbarkeit seyn; Sommer, Prachinerkreis p. 123.

schwenden (schwentn), schwinden oder abnehmen machen, verschwinden machen, zu Grunde richten, vernichten; (mhd. swenden, ahd. suentan, Praet. suanta, Partic. gisuentit, gisuant; Graff VI, 885. BM. II, II, 800. Weigand, Wbch. II, 980. sieh schwinden). „Ja hette sie (die Anna, acc.) daz Fasten ein tail geswendet;" Wernh. Maria p. 32. Laid, Freud schwenden Einem, (ä. Sp.) es, sie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abschwenden (àbischwentn), es durch üble Wirthschaft zu Grunde richten. Grimm. Wbch. I, 112. Birlinger 406. Im Cbm. C. 22, f. 265 steht in einer Tegernseer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeswennt oder gesigen sein." „Wie got die welt verswendet," (am Ende der Tage vernichtet); Diut II, 250. „Da slindet fleise min suert, waude iz die fleisclichen suendit; das. III, 135. „Warte zu dir selber, ê dich die zeit verswende;" Walln. 73. Coriander ist guet auff die scrophulas gelait, wan sy verswendet sew all fuder;" Clm. 5931, f. 216. In der Landwirthschaft des O.L. gilt schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmendem, Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst abstehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Zeitschr. VI, 206. schwenden, (Pseud. Jir.) den jungen Nachwuchs ausrollen, aber nur bis hiffelmäßig; '(s. Th. II, Sp. 1057).' Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 745 und den Namen Schweden, schwed. Swedie land. — Castelli, Wbch. 253: *schwendn*, schelten, schimpfen. Der Schwender (Schwentár; Pinzg., Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die mhd. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Wallswende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. BM. II, II, 800. Vgl. auch volcswende in W. Grimm's Grave Rudolf, 2. Ausg., p. 14,26: „Ist ein rechte wilde diet und ne ruchen ummez leben niet und sizzen an des meres ende und heizent volc svende;" — und tugentswende bey S. Helbling VII, 1255: „Gên der helle brenden sul wir ninder lenden, dâ die tugentswenden trûren." BM. II, II, 800. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaə˜ Hausə', dés is ə˜ Schwentə'. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendė, a) die Handlung des Schwendens: I˜s *Gschwent* gê˜. Leutschwend (Lèd-schwent, b. W.) calamitas; s. Th. II, Sp. 1437. 1438. 1538. Sollt dés nét ə˜ *Leutschwendt* sá˜, we˜ 's 'n ganzzn Summə' réngt! b) der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz; (ahd. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, fem.; Graff VI, 886. BM. II, II, 800). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. Graff VI, 885. Förstemann II, 1346. Zeitschr. IV, 161. VI, 206. „Ein wismat ze Olstat gehaizzen des Chresen Geswent;" MB. IX, 31, ad 1368. Geswende, RB. II, 189. „Ein dem Geschwant;" Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur Suuant;" Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I, III, 130. Koch-Sternf.

II, 54. „Villa *Suuantha*,“ (Schwand); Reg. Bav. I, 181, ad 1146. „In sylva nuncupante Archinsvenți;“ Meichelb. Hist. Fris. I, II, 56. „(Zi) Argin suenti;“ ibid. II, II, 318. 442, ad an. 924. 938. (Bey Nott. Pſ. 9,1 figürlich: ze ſuéndi, ad damnationem: Graff VI, 886). Gſchwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G Mitterfels. Gſchwendtner, Familienname. Der Schwendſtrumpf, Schwendling, (Tirol) Strumpf ohne Fußtheil; Zeitſchr. III, 332. VI, 206. Schwendtage, (Elſaß) Unglückstage; daſ. 14.

ſchwinden (ſchwintn, Praet. cond. ſchwindet, ſchwund, ſchwänd, Partic. geſchwunden), a) wie hchd.; (mhd. ſwinden: ſwinde, ſwant, ſwunden, geſwunden; ahd. ſuintan, tabescere, deficere; [angelſ. ſvindan, verſchieden von der zu geſchwind gehörigen Form ſvith]; Graff VI, 883. BM. II, II, 798. Weigand, Wbch. II, 664. Birlinger 406 f. Vrgl. ſchweinen und Grimm II, 71). „Der Anna N. haben jre Arm geſchwunden;“ Inchenhof. Mirakel 1605. Die ſchwindende Sucht, Schwindſucht. Das Schwinden am Leibe, (tabes). Als Mittel dagegen ſcheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind, (O.Pf.) pinguicula vulgaris L.; (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel, (Moll. Zillerthal) lederner Beutel, mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindſucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Die Schwindgrube, (Augsb.) Kloake; Birlinger 407. Das Schwindholz, jährige Sproſſen von der Eſche (fraxinus excelsior); die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes, Chelidonium majus; Nemnich I, 1010. Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geſchwinden (gſchwintn). Es geſchwindet mir, hat mir geſchwunden (scilic. die Macht, w. m. ſ., Th. II, Sp. 1563), es vergehen mir die Sinne, ich bin ſchwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geſchwinden! das iſt entſetzlich! „Syncopis geſwindin est ablatio sensus et motus in corpore;“ Cgm. 649, f. 580. Der Schwinderling, a) (Praſch) Maulſchelle, (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalder II, 360: Schwändte, Schwindte). b) (P. Gansler 61. 109. 279) verächtlich: der Kopf.

540

ſchwindeln, a) wie hchd.; (mhd. ſwindeln, ahd. ſwintilôn; Graff VI, 884. BM. II, II, 799. Weigand, Wbch. II, 664). b) Es ſchwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es ſchwindet mir die Zuverſicht, die Hoffnung; ſieh ſchwanen ſtatt ſchwanden. es *ſchwindlt* mər állwə, I wer' mit də' tangə˜ Nåsn à'ziəgng.

„Wenn Eſſen und Trinken den Himmel ſoll geben,
darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
ſteh doch in Sorgen und ſchwindelt mir ſchier,
es hab auf der Seiten ein andere Thür; Volkslied.

ſchwindliſch, adj., ſchwindlich.

geſchwind (gſchwind, gſchwinn', gſchwing, gſchwink). a) wie hchd., als Adj. und Adv.; (BM. II, II, 798. Weigand, Wbch. I, 424. Zeitſchr. V, 415,27). Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, allſogleich, illico, mox, gebraucht. *Gſchwind* dà óbm, gleich da oben. I küm *gſchwind*, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geſchwindig (gſchwindi), geſchwinds (gſchwinns, gſchwints), ſogar geſchwinds-ig (gſchwindsi') verwendet. In der ä. Sp.: b) gewandt, ſchlau, liſtig. „Abgefiert, liſtig und geſchwinde Köpf.“ „Einen geſchwinden Fund erdenken;“ Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geſchwind Handtierungen;“ L.O. v. 1553, f. 167. „Mange leute ſint ſo ſwinde (karg; vgl. dieſes Wort: Th. II, Sp. 1291) daz ſi irem teglichen geſinde des brotes etswenne niht geben wollen;“ Renner 5283. „Kärge leute ... die mit böſer kündikeit bedecken wöllen ir ſwindikeit; daſ. 5468. Geſchwinde Practica, (franz. des intrigues). Geſchwinde Kriegsliſt, Kriegsgeſchwindigkeit, (Stratagem); Frundſperg. „Geſchwindigkeit, bonus dolus, astus;“ Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geſchwinde Läuff, (unruhige, bedenkliche Zeitläufe); in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, ſtark, heftig. Ein ſwinder ſlac, ſwinder zuc ꝛc. Nibelungen, Lachm. 459,2. 1864,1. 1987,1. 1504,1 ꝛc. „Maria ſtuend in ſwindem ſmerzen bei dem krewz, und waint von herzen;“ Stabat mater ..., Cgm. 715, f. 70. „Quia eum diabolus cum validis i geſſwinden temptationibus cadere facit;“ Monac. Augustin. 84, f. 69ᵇ (v. 1460). „Von der red wird mein leid noch ſchwinder;“ H. Sachs 1612: I, 220. In der eigentlich hochdeutſchen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen (Förſtemann I, 1135. Grimm, Reinh. p. CCXLV): Adalſuind, Amalſuind (gl. i. 1093), Irminſuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II, II, 50) ꝛc. dieſes ſuind noch nirgends gefunden. Allein im Gothiſchen hat ſvinth, im Alt- und Angelſ. ſuith ebenfalls die Bedeutung kräftig, ſtark. Letzteres wird ſogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, ſowie das Adv. ſuitho für valde, ſehr, gilt, völlig entſprechend dem noch jetzt in Nordfranken alſo vorkommenden ſchwind (ſchwinn; Weihers: schweng, Dr. K. Roth). Zeitſchr. I, 237. 285,1,7. II, 46. 277, III, 19. III, 404,15. IV, 239,7,11. V, 184. Im ſchweizeriſchen gſchwidt (klug), ſchwidtig, heftig, raſch, mag auf alt- und angelſ. Weiſe, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen ſeyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. „Do stöckt dä' Hund, dä' Däm kan si nöt rührn, dä' Beutel hat 'n *Schwund*;“ Lindermayr 123. Sieh Schwand und ſchwinden.

541

Der Schwang, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 655). „Ein Werk in Gang und Schwang bringen;“ Lori, Brg.R. 430. Weinpfähle ſollen die „Probe durch den Schwung halten,“ — „ſchwung- oder ſchwänghaltig ſeyn;“ Wirzb. Verord. v. 1766, 1776. Der Abſchwang. In Abſchwang kommen, das Gegentheil von: in Schwang kommen. „In Abſchwang gekommene Quartalsberichte;“ Hofr.-Ord. v. 1750. überſchwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

ſchwanger, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 655. Cf. isl. ſvångr, jejunus. Für gravida heißt es bey Tat. 5,7.12.135: ſo ſcaffana, bey Jac. v. Maerlant, Cgm. 41, f. 2. 106: „ſi was beſweert,“ und ceſk. ſamodruhá, von ſama druhá, ſelb ander; Dobrowſky, Gr. 78). Dafür ſteht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 50ᵇ: „ſwangel, gravida.“ Cgm. 398, f. 101: „So das weib geſwanger wirt;“ ibid. f. 107: „Wan ein fraw geſwangen wirt.“ „Sein peutel iſt im ſwanger gar ſelten hat er beraits gelt,“ (alſo eher krank, als voll); Jacob Peter, im Cgm. 1113, f. 132. „Die junge fraw ward ſwangerhaft;“ H. Sachs 1612: V, III, 100 (1560: V, 386). Die Schwangerhait; daſ. 1612: II, III, 243. 335. „Der jungfrau mutter auf die zeit die gieng mit großer ſwangerheit;“ daſ. I, 231. „Er ſwangeret daz unreht, parturit injustitiam;“ Cgm. 17, Pſ. 7,15; „ſuangerenten, foetantibus,“ Pſ. 77,76. Graff VI, 887. cfr. Grimm II, 37. 135.

ſchwingen (Praet. cond. ſchwinget, ſchwung, ſchwäng, Partic. geſchwungen), wie hchd.; (mhd. ſwingen: ich ſwinge, ich ſwanc, wir ſwungen, geſwungen; ahd. ſuingan. Graff VI, 886. BM. II, II, 802. Weigand, Wbch. II, 665). Die urſprünglichen Formen ſuingan und ſuinchan ſcheinen ſchon früh vermengt worden zu ſeyn, wie ſelbſt das angelſ. ſvingan,

caedere, verberare, und ſvincan, laborare; (Grimm, II, 36, nr. 403 und 37, nr. 416. BM. II, II, 805). Zu letzterem möchte unſere R.A.: „Etwas nicht erſchwingen können,“ wenn ſie nicht ganz figürlich zu nehmen iſt, gehören. Dem ſvingan entſprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen ſchwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch ſagt man: den Flachs ſchwingen. Davon „ſchwing, napta, purgamentum lini,“ (Monac. Francisc. 248, f. 226. Dieſenbach 375a) und (ſchwäb.) die Ä-ſchwingen, ausgeſchwungene zerbröckelte Häute der Flachsſtengel, ahd. Sp. â-ſuinga, ſieh I. Th., Sp. 1: á —, Grimm Gramm. II, 706; bey Stalder: das Ausſchwing, in der Wetterau: die Urſchwinge, (wie Urſchlechten, ſ. Th. I, Sp. 134, und oben, Sp. 499. BM. II, II, 804. In der Bedeutung: heftig bewegen, und (neutr.): ſich heftig bewegen, ſcheint der Grund ſowohl von laborare, als von caedere zu liegen. „Anaſuanh, invergit;“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geſwungen ein rotte her, die andere hin ... der wint durch kornes fluor ſo toebelichen nie geſwanc;“ Konr. v. Wirzb., Turnei von Nantes 129. „Darumb ſo muſt er jhn mit guten waichen und hartſölligen ruten den ſeinen leib gar wol durchſchwingen;“ H. Sachs 1560: II, IV, 66. „Bunden jhn an ein ſeul ſein leib mit ruten jhm durchſchwungen das jhm die ſtriemen rot auffſprungen;“ daſ. 124b. „ungeſchwungen heißt eigentlich, das nicht geſchwungen iſt, als unreines Futter, naſſe Wäſche, non ventilatum;“ Friſch II, 251b.' „ungeſchwungen, (Nürnb.) ungeſchickt. Eine „ungeſchwungene Lug“, (derbe Lüge); Alberus. „Ungeſchwungene Gotteslöſterung;“ Stöger, Sigl's Geſch. der Münch. Geißeln p. 179. „Die pewrin ungeſchwungen aß; der pawr ſie anreden was: mein alte, thu jhm nit zu vil;“ H. Sachs 1560: II, IV, 122. „Biſt krank an den pfifferling, welch du ungeſchwungen haſt geſreſſen und geitzig truncken aus dem bach;“ daſ. V, 405. Cf. Th. II, Sp. 1351: knollet, z. B. trinken; H. Sachs I, 1067. Die Schwinge, wie hchd.; BM. II, II, 806. Weigand, Wbch. II, 665. Zeitſchr. IV, 219: Schleuder zur Niederhaltung der Pflugruthe. ə˜ *Schwing* voll Holz. Im Ross*ſchwingə-l* gibt der Knecht den Pferden für; (ObrM.). Das Geſchwing, (Jäger-Sp.) die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlſpeiſe. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und ſchwenken.

geſchwing ſtatt geſchwind, — wol blos Ausſprachform, obgleich ſchon Cgm. 582, f. 89a geſchbing zu leſen iſt.

Der Schwung, wie hchd.; figürlich: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas, (Fertigkeit); einer Perſon zu viel Schwung laſſen, (Ungebundenheit); einen Schwung haben, (gut von ſtatten gehen). BM. II, II, 805: ſwunc, ſwüngel. Weigand, Wbch. II, 667. „Matz diu ſwanc ein ſwüngel üz dem kopfe,“ that einen Trunk aus dem Geſchirr; S. Helbling I, 1004. 'Vgl. mhd. der ſwanc und der ſwengel.' „Auf der lilgen ſtengel da ſitzt der frewden ſchwengel das iſt der ſchwann;“ Cgm. 714, f. 2. Sieh Schwang und ſchwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch faſt nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen; der Schwenkmacher, Menſch, auf deſſen Wort man nicht bauen kann. „Hyet ich dy künigin zw einem weib und graff Hanſen von Diernſtain leib und der von Venedig gut und der von Ulm ubermut und der von Zürch tükg und des von Maylanntz gelügck und der von koſtnitz ſwangk ſo gäb ich umb all werlt nicht ainen ſtand;“ Burgh. Jes. 6, f. 1. ſchwenklich, geſchwenkig, adj., (ä. Sp.): „... war ein Doctor der Arczeney ein freundlich geſchwendiger man;“ H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 202). „Der war auch gut ſchwendlicher art; daſ. 1560: V, 385. b) eigentlich (ä. Sp.): Streich, (Graff VI, 887. BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 655; Zeitſchr. VI, 528,13) holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes ſwanc;“ Nibelungen, Lachm. 1887,2. 2313,2. „Drîe ſwanke,“ (Fechterſtreiche); Gudrun 359,3. Der Überſchwank, das Übertreffen, excellentia; Cgm. 653, f. 193. BM. II, II, 806. „Hinaſuanch, impetus;“ gl. i. 567. c) „Slahe den teic daruf mit eime ſwanke;“ Kochbuch im Wirzb. Cod., 20. und 38. Recept; '(Biblioth. d. lit. Ver. zu Stuttg. IX, p. 8 und 14).' „Facitergium, ſwenkli;“ Voc. optim. p. 28. BM. II, II, 807. Sieh d. f. Wort.

ſchwanken, wie hchd.; (BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 655 f.). ſchwankezen, ſchwenkezen, Iterativ zu ſchwanken. 'Krankət hàt mi' əso zsamgriff'n, dass I kám mèə' *schwankeln* (ə˜ də' Stubm umə' *schwankeln*) kà˜; (ObrM.). 'ſchwank, adj., 1) biegſam, ſchlank; BM. II, II, 807. Weigand, Wbch. II, 656.' 2) (niederd.) ſchnell, flink; Firmenich I. 282,31: *schwanke* Föte," (Füße); daſ. 486,6: *schwonk*; adv., daſ. 272,10 (Bielefeld): „dann geht de Arbeed *swanke* vanner Hand;“ ſchwankel, adj., ſchwankend, biegſam, ſchlank; BM. II, II, 808. „Das ſchwankel ror;“ Heinrich v. Nördlingen. „Ei was klain an dem leib, und ſchwankel als ain ruote.“ Cgm. 714, f. 98. „Er nem ein ſchwandle gerten;“ Cgm. 379, f. 144b.

ſchwenken, wie hchd.; (Graff VI, 887. BM. II, II, 807. Weigand, Wbch. II, 662. Das Verb ſcheint zu einem ablautenden ſuinkan gehört zu haben; BM. II, II, 805. Weigand, Wbch. II, 662. ſieh oben ſchwingen). „Ille bolcz ſchwenkat dicit qui male sagittat;“ Schlußſpruch des Schreibers des Cod. ZZ. 1575, f. 13 (v. 1385). Aventin's Gramm. gibt excello durch überſwencken, percello durch umbſwencken, etwa (nach gl. a. 360: ſuuenthit, verberatur) noch in Beziehung auf ſuingan, percutere. „Kalt und auch heizez fieber iegliches überſwenke,“ '(plur. v. überſwanc, ſ. oben; oder: iegliches überſwenke, adj., BM. II, II, 807a)'; Labr. 473. 'überſwenkig, adj., überſchwänglich, groß, gewaltig; BM. II, II, 807.' „Überſwenkig leiden;“ Valln. 43. „Es iſt zu überſwenkig gar dir giegen;“ daſ. 50. „Mein ainig leip laid ſmerzen, der leip und herz überſwenkig wære;“ daſ. 140. Der Schwenkel, a) was ſich ſchwingt: Schwengel, Klöppel ꝛc. BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 662. 665. „Sein (des Falken) flügel bloeze hoch und wit zu der bruſte, ſein ſwenkel ſind wol hendebrait geſchrenket; Valln. 45. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreſchen ausgebreitet wird. Schwenkal, Schimpfname; (ObrM.). Das Voc. venez.-todesco, Ms v. 1424, hat f. 67: „verſwank, desparse“ (ſtatt verſwant).

ſchwanzen, auch wol ſchwanzieren, müßig oder ſtutzerhaft einhergehen, ſpazieren, ſtolzieren; (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weiſe ſchwanken laſſen; ſieh ſchwenzen, ſchwenken und Schwanz, a. b). BM. II, II, 762 f. Weigand, Wbch. II, 656. Zeitſchr. III, 303: schwanza, schwänzla, wedeln.

„Tanz'n und schwanz'n, schöné Gſángl ſingə˜,
kaə˜n Gàdə'n nét auftaə˜, friſch überiſpringə˜.“

„Stolzieren, ſchwanzen, lachen ꝛc.;“ Av. Chr. 18. „Und het er ſank und ſaitenſpil, ſo wollt er frolich ſwanzen an reyen vnd an tanzen;“ altd. Wldr. II, 189. „Er hiet geſprungen und getantzet dazu gſungen und geſwanczet;“ Ring 9b,28. „Swanczens chan uns nit behagen, alſo hart ſein wir geſchlagen;“ daſ. 9c,2. „Er

hiet geswanezt, daz ym der swaiß durch seinen dicken schoppen ran;" das. 38b. „Hie schwanzt Hamon auf und ab, sie neigen sich all;" in H. Sachsen Comödie Hester, 1612: I, 55. Des Sittigen „gang ist langsam, mit weiten tritten, slecht, on swanzen;" Cgm. 425, f. 45b. „Die engelein swanezen vor im in neun chören, und irn gesang erpörn;" Cgm. 714, f. 195. „Mit junchfrawen sol man reden von hübscher lieb schon und eben und von pfeyffen und von tanzen von stechen und von swanezen;" Innsbrucker Hs., Mone's Anz. 1838, Sp. 572. „Die Töchter Babyloniä tanzen und swanzen;" Cgm. 750, f. 103. „Dein tummer sin, dein swanzen und dein hoher gang;" Cgm. 775, f. 261. „So man uns sicht daz Tyrol bey den frawen tanzen, und in claidern schwanzen, die mit silber sein beschlagen;" Horneck. „Ir swanezen ist gar maniger lay, als ainer henn mit ainem Ay, die vil me geschray begat, dann ain chue mit dem chalb hat;" Teichner. Cf. Cgm. 714, f. 35. Heinr. Tristan 634. Renner 10256. „Der lieber auf der gaß schwanziert, denn das er in den büchern studiert;" eines Freiharts Predig, Eschenburg's Denkm. 400. Cgm. 713, f. 25. 163. um-, herum-, umher (ummə'-) schwanzen, müßig herumgehen. „Umbswantzen, divagari;" Cgm. 688, f. 31.

„'ən Feirtàg dà wǫll i' nicks wàs tanz'n,
auf d' Nàcht gràd ə˜'n Haə˜gert *umschwanz'n*;"

Spottlied auf die Mägde. „Wann i' voll Unmuefs bin und vollá' Tràbikeit, *schwanzt* sie schên ſtád dahin 543 und lafst iəhm Zeit;" Stelzhamer 89. „Kaiser Gordianus beklagt sich, es sey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römischer Kaiser, dem man gar selten die Warheit fürtregt, dieweil er selbst nicht umbher schwanzen darff, alle sachen selbst zu sehen und hören ...;" Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köstliche Insel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienst umbher schwanzt und pranget;" das. 306. „Vierhundert (Juden) und noch vil mer sah man all Tag hin und her in der Stadt umschwanzen gan;" Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. schwänzig (schwänzi'), adj., (O.L.) munter, schmuck, stattlich. ə˜ *schwänzigə'* Buə', ə˜ *schwänzigė* Menschin, ə˜ *schwänzi's* Wei', flotter Bursche, flottes Mädchen, wackere Frau; ə˜ *schwänzi's* Haus ꝛc.

Der Schwanz, (plur. Schwäntz), a) (ä. Sp.) swanz, saltatio. BM. II, II, 761. Im Cgm. 750, f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen studenten in ein frawencloster, da machten sie den schönpößten tanz mit ungeistlichem swantz, und vier fingerin kunden so meisterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz singen, daz ez wunder was in arg." „Ir kurzwîle diu was ganz, si kunden beide wol den swanz;" v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, V. 262. (Vrgl. das Verb schwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. BM., a. a. O. Birlinger 405. Jedoch scheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wäthin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwanez nachgetragen, als lang was der Rock, das sy genueg hett nachin zu tragen;" Wstr. Btr. III, 124. 132. 133. 138. 141. Er war anfänglich so tugendsam, „ob ein schon wip im bequam, daz er der ware niht fürbaz nam, danne als der swantz gie zu den füzzen, und si vil kaum getorst grüzzen;" Renner 3381. „Manik richlich swanz von schœnen frouwen ward gesehen an dem tanze;" Heinrich's v. München Tristan 624. „Sæhe ein münch an einem tantze ein meit mit einem gelben swantze und mit einem schonen rosenkrantze ...;" Renner 12367. „Dâ sach man swenze blicken" (beim Tanz). „Mit flîze wart daz kint bereit in sînem swanz gevalden;" Minnesinger I, 55, (II, 56b; v. d. Hagen II, p. 77b. 78b). „Der sælden swanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen;" Gotfr. v. Straßb., Minnel. II, 3. „Den Nonnen zu Bergen verbietet Bischof Johans zu Eichstett (1453) „alle werltliche eitelkait an den rocken ... desgleichen dy newikait an den slewren und swentzen;" Fris. 287, f. 24. „Der heilige sante Florentze der do linden behutet ir swentze;" Calender des Konr. v. Dankrotsheim, Strobel p. 120. „Sermo de capillis et caudis mulierum;" Monac. Augustin. 84, f. 4b (1460). Exemplum, Ind. 420, f. 174a. Clm. 5937 (XV. sec.), f. 9. Clm. 11936, f. 231. „Stahte (steckte eine Blume) an der megde krenzil ze stiure an ir swenzil, den er ir gegebin hât âne snit vnd âne nât;" Diut. II, 130. Cfr. Grimm III, 448. „Ob yemant da sei, der jr ger oder ir geschwentz lob; ir manige vert als sie tob, so si das schwenezlein vor an sicht;" Cgm. 714, f. 31; cf. Renner 421. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda; schon in der mhd. Sp. mitunter statt des damals gewöhnlichern zagel. Weigand, Wbch. II, 656. „Der trach zoch mit sime swantz dz dirteil der sterne nach ime;" Predigt, Haupt's Zeitschr. VII, 145. d) membrum virile, (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I, 2,45. II, 7,49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Roman de la Rose 15073 — erlitten). „Der rock ist kurz, da pristet tuoch, des sicht man im die swarz bruoch ... da schouwet man den lieben swantz, der henget an dem rouch und ist gelich einem gouch;" Altswert 52,21. Was dem mhd. zagel, dem altlateinischen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX, 22), ist auch unserm ursprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet: es ist aus einem, anfangs nur verblümten, hypokoristischen, in den niedern Klassen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel, auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verschwinden. „Dum tibi cauda riget, promittis munera ..." „Cauda tuum format animum, te cauda rigescens Tollere, te rigidum mollificata facit." „Haec duo: pruritus caudae, lusoria pestis Carpere sufficiunt Pigmalionis opes;" Clm. 19488, pag. 71. 84. Der Ausdruck Schwanz findet sich schon um 1455 bey Georg Zobel (Cgm. 568, f. 258); aber sicher 544 meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina, cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schwanz noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis auszudrücken. In dem äußerst züchtig gehaltenen Arzneybuch Progel's (sec. XV., Ms.) heißt f. 113b eine Rubrik: „Wem sein swantz wee tu von frawn oder sunst." Eine aus gefüllter Milz bestehende Speise habe ich einmal einen umgekehrten Bauernschwanz nennen hören von einer kochkundigen weiblichen Person, die wol noch so unschuldig als jungf war. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwan-schraube gedruckt. e) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeieen eingehen zu wollen. In ihr spielt Schwanz eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. Birlinger 405. Zeitschr. IV, 158. VI, 206. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satire aus den 70r Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen, daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz, was druckst a so? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet: wart du Sauschwanz! oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ir einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen,

daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Itzt habn die Barn 's Grißt. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und: tretens mir net aufs Hazel, Sie Sch—z." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a, c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag: Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Abə'dás d' fei" kaə"n *Schwanz* machst! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben, ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Diər máhh I kaə"n *Schwanz*. Auf den Schwanz schlagen die Wärhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus (⏑ –; Ob.-Isar), adv., fort, weg. Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' *schwanzaus* gē".

545 schwänzen (schwánz'n, nächste Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, schelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weise nehmen. schwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. Zeitschr. IV, 309: der Schwenzer, Schaf mit gestutztem Schwanze. anschwänzen, fälschen, z. B. Bier mit Wasser. aufschwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren; eine Person, sie aufputzen. BM. II, II, 762. Grimm, Wbch. I, 732. Hei"t bist rècht *au'gschwánzt*. Werden die Frauen alt, so üeben sie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt sie, und swenzelnt sie ûf, sô sie dennoch kûme vier jâr alt sint;" Br. Berchtold 360, (Pfeiffer 416,13). Vrgl. Schwanz, b. ausschwänzen, ausschelten. 'schwänzen, schwänzeln, sich schwenkend einhergehen, stolzieren; BM. II, II, 762. s. oben schwanzen.' „Mit ablas lesen '(lösen)', kirchen schwenzen '(zur Kirche schw., wie „Kirchen gehen;" — jetzt: um die Kirche gehen, sie versäumen)', mit pacem küssen, heiltumb schawen;" H. Sachs 1612: II, I, 169. (In der Gaunersprache ist schwänzen gehen, reiten, reisen. 'v. Grotman p. 56. Vgl. oben: schwanzen.)'

schwenzen, schwenken. Ein Glas ꝛc. ausschwenzen. Einen Weier ausschwenzen, ihn durch schnellen Abzug des Wassers vom Schlamm reinigen. Zeitschr. VI, 206. Sieh schwanzen. Der Schwenzel, (Popowitsch) der Schwindel. Sollte hier Berührung mit schwinden, wie in Schwanz, schwänzen (in der Bedeutung des Entwendens) mit Schwand statt haben?

---

schwappen, (von Flüssigkeiten) schwankend an oder über den Rand des Gefäßes schlagen; schwanken, unstät seyn. Weigand, Wbch. II, 656. Vgl. kärnt. hrebati, hrebelati, schweipeln (?), hrebanje, das Schweipeln, o-hrebel, o-hrabel, plump, ungeschickt; Jarnik 229. Lexer, kärnt. Wbch. 229: *schwépp'n*. schwappeln, a) dass.; b) auch von lockerem Fleisch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, schwelgen. Vrgl. schwaiben und schweben.

schwepper, schwepfer. Sollte sich in dem berühmten Geschlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. suephar, astutus, solers (Graff VI, 902), erhalten haben? Sifrid Swepferman, RB. IV, 781, ad 1286. „Her Otte der Swepherman der schulmaister datz Eystet" (Domherr); das. 643, ad 1297. Eberhard Schwepferman, Landrichter zu Sultzbach (1397); Clm. 10450, f. 51. Sieh. II. Th., Sp. 1538.

schwipp, (niederd.) schnell, flink; Firmenich I, 176,31. Die Schwippe, (niederd.; Swiepe, Swöpe), Peitsche; das. 181,7. 292,26. 352,8. Weigand, Wbch. II, 666.

schwippen (O.Pf.), strotzen? Er ist so voll (von Speise oder Trank), daß er schwippt. Geschwippt voll. geschwibert, bey Prasch so viel als geschwabert voll. Vgl. d. W., schwappeln und schweben. Der Schwips, Ansatz zu einem Rausch. Castelli, Wbch. 254.

---

schwær (schwār, schwā'), wie hchd. schwer; (mhd. swære, swâre, swâr, ahd. suâr statt suâri. Graff VI, 889. BM. II, II, 810. 811. Weigand, Wbch. II, 662. Zeitschr. III, 225,5). ə" *schwārər* Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ə" *schwārə'* Bauə', Brui ꝛc., der großes Vermögen hat. Die *schwār* Krankət, Epilepsie; 'auch: die schwære Nôt; Zeitschr. I, 141,4. Vilmar, kurhess. Idiot. 378: der Schwerenœter, böser, widriger, listiger Mensch. Zeitschr. V, 469. Vgl. unter Schweräd.' ə" *schwārs* Stuck lifern, städtische Ironie, statt: einen dummen Streich, eine Ungeschicklichkeit begehen. Für schwer, difficilis, ist übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die R. gelobt so schwer Wachs, als sie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen;" Wagenseil, de Norimb. civ. 48. 53. „Rim ains guldein swār triackers;" Cgm. 4543, f. 187. Ein Haus, eine Stube is schwārələt, etwas schwer, d. h. dumpf, düster; (Frau Posch aus Oberaudorf, 8. Decbr. 1850).

Ain Wagen-Schwær (neutr.?), (ä. Sp.) Ladung, Fuder, hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagensäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenschwer ainbeckisch Bier;" Lori, Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th., Sp. 205. Die Schwære, (ä. Sp.) mhd. swære, ahd. suâri und suârida, die Beschwerde; Graff VI, 891. BM. II, II, 812. „Ein swære mich in dem herzen swirl;" Ulrich's Tristan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe schwær." „Er wond, sie litte groẞe swær von iren bösen zanen." „Da saß die Fraw in großer swâr;" Cgm. 270, f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne 546 das Geschwær (Gschwār). R.A.: I hàb ə" *Gschwār*, ich trage Bedenken. (Die Form geswār, adj., schon Diut. III, 110). Die Schwæren (Schwārn, Schwā'n), die Schwere; (mhd. swære, ahd. suâri; Dat. pl. suârinon, ponderibus, gl. i. 461). Die Über*schwārn*, das Übergewicht.

schwæren (schwārn, schwā'n, schwāln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Faß sauer werden soll; Wildbrāt *ei"schwā'n*. In der ahd. Spr. ist suârian, suâran, Praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, Praet. suârêta, schwer seyn oder werden; 'ebenso mhd. swæren von swâren. Graff VI, 892. BM. II, II, 813. 814.'

1) schweren, geschweren, schwiren (schwē'n, schwiə'n, Praet. schweret, schwiret, Partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare; (mhd. swern: ich swir, ich swar, wir swâren, gesworn; ahd. sueran. Graff VI, 888. BM. II, II, 808. Weigand, Wbch. II, 656. Zeitschr. IV, 239,7,5). Der Finger ꝛc. *gschwirt*, ist *gschworn*. Ohne Zweifel ist die Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, suëran, (Praet. ind. suar, conj. suâri, Partic. gisuoran), dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zän schwerent (dich), schmerzen (dich). „Suirit mich min uuamba, ventrem meum doleo;" gl. i. 280. „Ein swære mich in dem herzen swirt;" Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer;" Diut. II, 271. Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar;" Wernh. Maria p. 155. 175. „Ir swerende ser mit sere swirt;" Urstende, hg. v. Hahn, 116,21. „Also dem nie dehein

füz geswar;" Kindh. Jesu, Hahn 98,19. „Sam ez ein bain geswære nie;" das. 98,81. „Ez jaget hin, als im nindert wunde swære; Labr. 125. „Jch trag ein swerend herze, daz ist von siusten wegen worden swerend;" Labr. 472. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577, f. 172: „Hie lag er mer dan ein halbes iar, bis ime sin schade gar verswar, den er het von der wunden." „Der minner wunden sweren auf von grunde." „Ee ich wolt, das ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes enpere;" Cgm. 714, f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwè'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwären, das Geschwür. In der ahd. Sp. gilt der suero, des suerin, mhd. der swere, swer, des swern, für Schmerz, dolor. Graff VI, 888. BM. II, II, 809. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern; Cgm. 317, f. 6. „Ein haubtswer, haizzet emigrania;" das., fol. 2. „Lentisuere, pleuresis," gl. a. 528, Diefenbach 442ᵇ; „oucsuero, dolor oculorum; a. 49. „Fur den augswer pind holerswammen darüber;" Ind. 355, f. 98. „Obtalmia (ophtalmia) augenschwer;" Clm. 4394, f. 120. 153. Diefenbach 398ᶜ. „Wider lebersweren, lendswern, wider den wetagen des haupts vnd den swern;" Cgm. 592, f. 38. „Von dem herzeswern, mageswern, siteswern, lancheswern;" Diut. II, 271. Daz gisuer kommt gl. a. 330 ebenfalls für dolor, sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. BM. II, II, 810. „Geschwer, ulcus, apostema;" Voc. v. 1618. Für dolor steht auch ahd. suerado, suerdo, mhd. swerde; Graff VI, 889. BM. II, II, 809. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) figürlich: empfindlich, hchd. schwierig; Weigand, Wbch. II, 664. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis;" Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus;" Voc. v. 1419.

547 2) schweren (schwérn, schwirn, schwie'n, Praet. cond. schweret und schwur, Partic. geschworen), a) wie hchd. schwören; (mhd. swern: ich swer, ich swuor, gesworn; ahd. suarian, suerian, suerran, urspr. wie varan, also swuor, gisuaran, später wie sueran, dolere, also suar, gisuoran ablautend. Graff VI, 893. BM. II, II, 769. Weigand, Wbch. II, 666.). „Geloube mir als ich dir swüere;" Labr. 284. „Ach, wie manig frâgen mîn sendez herze tætet, des mich dô müz betrâgen, und manger rede der man mich dicke nætet. Der für mich swüer, den wolt ich immer mieten;" Labr. 515, (noch das alte suaran, ansuaran, agſ. andsvarjan, antworten, engl. to answer?). „In den Artikelbrief schwören sollen die Kriegsknechte; Ldtg. v. 1543, p. 139. „In Eines Sêle schweren." R.A.: Stain und Bain schweren, d. h. wol auf alles Heilige, (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896—897; oben, Sp. 135: anrüeren, und s. staben. „Gelaub in ainen got, nicht swir bey seinem nam;" Cgm. 771, f. 23. Böse Buben der Vorzeit schwuren bey Bocks, Botz (verkappt statt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Vgl. H. Sachs 1612: I, 93. Sieh Th. II, Sp. 1425 und oben, Sp. 416: schelten. Daher: b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Curia cujusdam comitis ut blasphemare adeo fuit consuetum, ut ... Quae corruptela puto gentem theotonicam intravit ex malo intellectu unius articuli haeresis Baldensium qui est quod in nullo casu jurare licet. In lingua autem theotonica quae in propriis vocabulis multum deficit idem et unum vocabulum ht˜ iurare et blasphemare. Et ut nullus notaretur esse Waldensis ex levitate ... evenit ut blasphema in verbis per christi membra vera vel ficta honesta vel verecunda nostris asueta sit;" Joannes Nider, formicarii lib. IV, cap. 3, And. 32, f. 69ᵇ. „Schweren als ein elssaser;" Cgm. 270, f. 150. Diese Landsleute müssen hierin besonders stark gewesen seyn. „Auch ist elsassen da wechst gut wein, den trincken sy geren und tunt dapei manigen grosen sbur;" Cgm. 521, f. 149ᵇ. „Eim den hals abschweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui;" Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher passendes, in der Lex Baiuuar. XV, 2, XVII, 2 (Mederer p. 234. 239) vorkommendes suiron, firmare, — farsuirotos, Cod. Paris. 4614 forsuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem sonstigen fursuerian, perjurare) — ist in Grimms deutsch. Rechtsalterth. p. 115. 556 besprochen. cf. Graff VI, 893. Der meinswüere, mhd., der Meineidige; BM. II, II, 773. „Frumer knecht, hab in dâ füer (für), er ist ein rechter meinswüer des landvrides, den man swert, der sô schedelîchen vert nâch friunde verderben;" S. Helbling I, 785. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geschwer, Gschwerr," (Hübn. 965, Gößl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr. (O.Pf.) Contraction aus Schweher, Schwieger. „Für seinen Schwehr;" Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II, pros. 3: „sôliches suêres vnde sôlichero suiger."

Der Schweráck (⏑ –), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meist gegen Kinder oder junge Bursche gebraucht; etwa das russische swerók," kleine Bestie, von swer', wildes Thier. „Schwerhacke;" Jac. Grimm; — als Fluch, Ausruf des Unwillens, der Verwunderung: schwere Hacke! (Koburg). Vilmar, kurhess. Idiot. 378 hat: schwere Hacke, schwere Racke, Schwerebad als hypokoristische Entstellungen des Fluchwortes schwere Nôt! (Epilepsie; Zeitschr. I, 141,4). Cf. česk. čtweràk (von čtyri, vier), a) schlauer, abgevierter Mensch, homo quadratus; b) Lustigmacher; c) Schurke. S. Th. I, Sp. 749: absüeren. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schlissel und Schweracken;" P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro übersetzt Albertinus „Gusmann kombt gen Madrid und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein soll Schwerack in Österreich ein Possenreißer seyn; auch bey Castelli, Wbch. 253: „*Schwerak*. possenhafter Mensch."

schwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verswerret es;" Cgm. 619, f. 348ᵃ. Die Bedeutung ist klar; aber das Wort steht isoliert, falls es nicht identisch mit Konrads v. Wirzburg erswesmen: „Zu dines kindes zeswen erdorren und erswesmen laz unser herze wol;" goldene Schmiede, altd. Wldr. II, V. 1568 (W. Grimm's Ausg. p. 47, V. 1576: erlesmen; vgl. p. 155), oder aus versæren (s. oben, Sp. 323) entstellt. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca;" Voc. v. 1618; „schwirn, tonsilla;" Ukerpfal; Cgm. 649, f. 545. Diefenbach 237ᵃ. 587ᵇ. „Tonsilla, swirn; Voc. optim. p. 31. BM. II, II, 814. Pictorius schreibt: der Schwiren. „1345 uberfror der Zurichsſ, daz man von Rapperswil gen Zürich uber den se zuo den schwirnen in reit und gieng;" Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken p. 88. „Die minder stat (Lucern), die in sumpfigen boden und uf schwirren gebuwen;" Gesch. Fr. III, 110 (ad 1601). Vrgl. schwerren, (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerseits liegt das angelſ. svira, sviora, sveora, masc., columna, und etwa das alte, 548 unter schweren, jurare, berührte suiron. firmare.

schwirig, Geschwür, sieh schweren, 1): suppurare.

schwören, Schwur sieh schweren, 2): jurare.

schwirbeln, schwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge sich bewegen, — wie z. B. Wasser im Strudel, Bienen im Schwarm; (mhd. swerben: ich swirbe, ich swarp, wir swurben, geswerben; ahd. swerban. Graff VI, 896. BM. II, II, 814 f. Zeitschr. V, 213. 215. 459). „Da die Feind allenthalben herumb schwürbleten;" Av. Chr. 262. Geschwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften swirbet;" Lohengrin p. 54. Im Niedersächs. ist swarven, holl. zwerven, schwärmen, vagari. Dieser Beleg läßt an das alte Ablautverb suerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwischen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des schnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale suarp, gurges (gl. a. 269. Graff VI, 897), zu einem suerban, suerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geschwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm. ə˜ ganzə' *Schwurbəl* Leut kümt auf aə˜mål aus də' Kirchə˜. „In állé Kaféhäuser is dés ə˜ *G·schwuə'*, und doch, wenn ə˜ Leich wo wiə'd, gibt·s no˜ Leut g·nuə';" Seidl, Ged. (3. Ausg.), p. 207 und 305: „dumpfer, verworrener Lärm." b) Taumel. 'schwurwelig, adj., schwindelig; Zeitschr. VI, 174.' Sieh Schwarm, Schwurm.

Die Schwarf, (rheinpfälz.) die sich mit Erfindung und Verbreitung übler Nachreden beschäftigt; Nadler 288.

schwarklet (?). „Fenix, der edel vogel werd, ... mit einem grün schwarkleten schwantz;" H. Sachs 1612: I, 155; (1558, f. 75: gr. schwartzleten).

Der Schwarm, 1) wie hchd.; (mhd. swarm, ahd. suarm, examen; Graff VI, 896. BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 656) '2) Qualm; s. Schwalm und Schwall.' Sind über 500 Bergleute „in einem schwarm oder bosen, vergiften wetter umbkommen;" Cgm. 1203 (v. 1556), f. 66ᵇ. schwermen, schwirmen, bacchari, grassari. „Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae;" Voc. v. 1618. „Die schwermerische Bursch," das herumschwärmende Gesindel; Mandat v. 1742. Das hchd. schwärmen ruhig sitzender Liebenden oder Phantasten kennt der gemeine Mann nur aus der Büchersprache. In Nordfranken gilt schwärmen auch für ausschelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und schwirbeln.

Der Schwurm, das Geschwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinschwurm;" P. Abraham. Der Schwürmer, Schwurmerey, schwermerisch (von einem theologischen Grübler, Phantasten); H. Sachs 1560: IV, III, 63. 64 (1612: IV, III, 139. 140). Vrgl. Schwarm und schwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte; (mhd. swarte, BM. II, II, 763. Weigand, Wbch. II, 657), cremium, Speckhäutlein, Speckrinde; aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menschlichen Kopfes. Birlinger 405. Einen übə' d· *Schwart·n* 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d· *Schwart·n* kracht. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. II, 278,27. III, 369,8. „Ich hân einen menschen gesehen, der seine ôren beweget und die swarten auf dem haubt;" Konr. v. Megenberg. (Pfeiffer 11,8.) Vrgl. I, Th., Sp. 703, unter gefallen. „Die Juden zugen Christum uff, daz im oft die swart mit dem har ußgieng;" Cgm. 138, f. 50. „Dâ brach frou Sigûne ir langen zöpfe brûne vor jâmer ûz der swarten;" Parcifal 138,17. „Ir gelbs geflochtens har in reiß (cadat illis) von ir swarten;" Cgm. 714, f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachsenes Brachfeld; (isl. svörðr, agſ. sveard, ndrd. Groen-sward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenschwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerschnittnem Speck und anderm Fleisch nebst Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erste oder letzte von einem Klotz gesägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Vilmar, kurhess. Idiot. 377. Zeitschr. VI, 343. Geschwärtelt sind Bretter, solange an den langen Enden die treffenden Rindentheile vorhanden. 'c) altes Buch; Zeitschr. I, 131,2.'

549

schwarten Einen, ihn prügeln, peitschen.

abschwärten Einem etwas, (Nürnb.) es ihm durch gute Worte ablocken, abschwatzen. Ea' hàt ihm zwá Guld·n aufsá' *g·schwärtlt*; Castelli, Wbch. 253. Cf. swart, surdus; Haupt's Zeitschr. VII, 462.

'Das Schwert, wie hchd.; (mhd., ahd. swert; Graff VI, 897. BM. II, II, 773. Weigand, Wbch. II, 662).' „Petrus (apostolus) magnum gladium i. e. cultellum habuit quo saepe indigent piscatores adfacientes paxillos pro retibus extendendis;" Raitenb. 62, f. 200. 'Schwert als Rechtssymbol, s. Birlinger 406.' Der Schwertbrief. In des Joh. von Friburg Quaestiones casuales (Cod. Ald. 153, f. 16ᵇ), Register, unter sortilegium: „Nota etiam de litteris quas consueverunt quidam portare quae vulgariter dicuntur swertbrief." 'Schwerttanz; Vilmar, kurhess. Idiot. 378.'

schwarz (Comp. schwérzer), wie hchd.; (mhd., ahd. swarz; Graff VI, 899. BM. II, II, 764. Weigand, Wbch. II, 657. Zeitschr. V, 69, 36. VI, 529, 21, 10). pechschwarz, sehr schwarz; nach dem Voc v. 1618: fuscus. *kolrackə˜*-schwarz, wie kolrabenschwarz. Zeitschr. V, 193. „Swarz, ich erschricke, wenn ich dich höre nennen: ein leid anefâhen und ein fröuden ende bistu; swer dich ze rehte müz tragen, der mag wol heizen der ellende;" Labr. 248. R.A.: Da möcht ainer schwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen schwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anschwärzen. Auf der schwarzen Erd werden aᵒ. 1373 neunzig, a°. 1382 sechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayrische Edelleute erschlagen; Cgm. 344, fol. 136; Cgm. 567, fol. 211; Cgm. 3989, f. 7. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zschokke II, 265 bei Mühlhausen, sein. Wol nicht von wirklicher schwarzer Erde, wie die im Ausland v. 1842, p. 463 — s. Allgem. Ztg. v. 1847, Beil. p. 1245 — besprochene, mit Humus übersetzte, fruchtbare Tschorny (Tscherno) Sem, Schwarzerde, in den Centralgegenden Rußlands, Humusstrich, zäher, schwarzer Waizenboden, von Polen aus durchs südliche Rußland hinziehend. — Etwa auch ein ins Capitel der Rechtsalterthümer gehöriger Ausdruck? Vgl. rothe Erde, d. i. westfälische; Grimm, RA. p. 829 f. Haltaus 1558. „Auf rother Erde ist mir so was noch nicht geboten worden," sagt Dr. P. Wigand (Jenaer Litt. Ztg. 1836, Sp. 247) von einem Urtheil Bern. Thiersch's über sein (Wigand's) „Vehmgericht Westphalens." — Melanchthon, Schwarz-Erd, ist wol eigentlich Schwarzert, wie Grunert, Gilbert (oder Gil-bert?) und ähnliche Namen auf — ert. „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß,

zu verbotner Zeit Hochzeit zu hatten." Seb. Frank's Weltbuch p. 136ᵃ. „Vetulae gallinam nigram lecto (puerperae) conjungunt;" Joa. Nider, praeceptorium I, XI, quaestio 25, Cod. Ald. 255; cf. ejusd. formicarium lib. V, cap. 4, And. 32, f. 90 und Poll. 635, f. 121. Sieh hier II Th., Sp. 1116 und vgl. oben, Sp. 34 unter unrichtig und Sp. 183: der Ritt. Grimm, Mythol.[2] p. 962. Schwarze Pfennige, ſieh I. Th., Sp. 429. Der ſchwarze Sonntag, Sonntag Judica. „Nigri monachi;" Asp. 46. ſchwarz angeſchrieben, ſchuldig, (eigentl. auf der ſchwarzen Wirthshaustafel angeſchrieben); Stelzhamer 181 f. ſchwarz ſein, oder auch: Schwarzenberg ſein, (jeniſch) kein Geld haben; dagegen: Liechtenſtein ſein, bei Geld ſein; Caſtelli, Wbch. 253. 281. 'Alls *schwarz* kemə˜ s· dəher, in großer Menge. cf. ćeſt. tma, 1) caligo; 2) legio. Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher: (Waaren) ſchwérzen, ein-, aus-, durchſchwerzen, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Gränze ſchaffen, ndrſ. ſmuggeln. „Verſchwärzung, Umgehung des Aufſchlags;" Heumann, opusc. p. 703. „Getraid auf dem Waſſer durchſchwerzen;" Landtag v. 1612, p. 361. Der Schwerzer, (Zir.) Schwarzfahrer, Schmuggler, Contrebandier. Ob der ſonderbare Ausdruck aus der Gaunerſprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim, Wintergarten p. 147), oder von den angeſchwärzten und unkenntlich gemachten Geſichtern, von denen dieſes meiſt nächtliche Geſchäft getrieben wird, entlehnt ſeyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießſcheibe. Die Schwarzbeer, (Nürnb., auch in der Gaſtein) die Heidelbeere, welches hochd. Wort zu Nürnberg ungebräuchlich iſt. Nemnich II, 1537: vaccinium myrtillus. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 377. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh Sp. 185. erſchwarzen, derſchwarzen, ſchwarz werden; (ahd. ſuarzôn). ſchwerzen (schwérz'n, schwirz'n), ſchwarz machen, (ahd. ſuerzian); ſchmuggeln; ſieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

---

550 Der Schwaiß (Schwaəs), a) wie hchd. Schweiß; (mhd. ahd. ſweiz: Graff VI, 907. BM. II, II, 768. Weigand, Wbch. II, 660). Is áll mei˜ *Schwitz und Schwaəs* umsunst. „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret;" Cgm. 632, f. 84. ſchwaißen (schwaəs'n), ſchwitzen. „Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net, wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!" Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt." ſchwaißeln (schwèəssln), nach Schweiß riechen. Zeitſchr. III, 305. Der Schwaißſand, ſehr feiner Sand; aus Schwaib-sand (der durch Hochwaſſer angeſchwaibte? ſ. oben, Sp. 620), meint ObrM. Das Schwaißtuech, (Graff V, 366. BM. III, 132; auch ſweizvane, ahd. ſueizfano, ſueizvanch, orarium, sudarium; Graff III, 522. BM. III, 236), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupfſtuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen," (unbenutzt laſſen? 'nach Luc. 19,20'); Zeitſchr. für Bayern v. 1816, 10. 36, ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren; — gekochtes Blut, Blutwurſt. Doch heißt es Cgm. 414, fol. 105 auch: „Der (Ader-)laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen;" Gesta Romanor., cf. Cgm. 54, f. 60ᵇ, (Keller p. 118). „Mit dem heiligen kreuz dâ got ſeinen rôſenfarben ſwaiz (? 'cf. Luc. 22,44') an vergôz;" Konr. v. Magenberg f. 175ᵃ, (Pfeiffer p. 298,21). Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff sudor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe (Graff VI, 908. Diefenbach 563ᶜ) gibt succinus durch ſuaizige. (Bey Weizman III, 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaiſle" für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?) ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen; BM. II, II, 768. „Gib den Kaunzen gschwind ä zwo recht safti' Faunzen, dafs ä' *gschwaifst* hat wie ä Sau;" Lindermayr 142. Aus der Nes oder Nâſ'n *ſchwaəſſ'n*. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaiſt;" Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das hailig Blut geſchwaiſt;" Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet;" Dr. Minderer, a⁰. 1620. „Dem ſwern und ſwelln und dem fawlen und ſwaizzen;" Waſſerſegen im Cod. Fris. 306, f. 109. „Daz chindel was gelaidigt an dem hirn, alſo daz ez ſwaizzet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 40ᵃ, (Keller p. 76). „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt;" Dr. Eck. Lori, Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D· Herrſchaft *ſchwaəſſt* 'n Bauə'n àlls à'. Had ə̀m 's Güədl *à'gſchwaəſſt*. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680 und bey H. Sachs 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 46): „Ich wolt jhm frey ſein Gaul abſchweiſen." ſchwaißig, blutig; BM. II, II, 768. „Chom der hunt wider zu dem ritter gelaufen alſo ſwaizziger," (blutend); Gesta Roman., Cgm. 54, f. 20ᵇ, (Keller p. 41). „Daz pain erſchin ſwaizzig; daſ. f. 27ᵃ, (Keller p. 52). „Umb die wiegen iſt ez gar ſwaizzig auf dem fletz;" daſ. 56ᵇ, (Keller p. 109). „Ir ſit von bluote ſweizic," ſagt Gudrun zu Waten, V. 1514,3. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt," (blutig macht); Paſſ. Rechtbuch, Ms. f. 53. c) (öſterreich.) *schwáſſ'n*, Waſſer laßen: dàs Schâf *schwáſst*; Caſtelli, Wbch. 253. d) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſprünglich Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey, (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und witz Liecht;" Benno-Leben v. 1697, f. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſuezzit frixus. Graff VI, 907. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956, VI verhält.

Die Schweſter (dat. Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd.; (ahd. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo; Graff VI, 905. BM. II, II, 776. Weigand, Wbch. II, 663. „Lieben ſweſter, pitt (bittet) got für mich;" gemalte Glasſcheibe aus einem 551 ehmaligen Nürnberger Nonnenkloſter, im Beſitz des Freundes Karl v. Mettingh). Schon im Altindiſchen swasri; Bopp, radices p. 198. '(swastri iſt nachträglich in swasri corrigiert und folgende Anmerkung beigefügt:)' Möge Bopp, den ich heute durch Graff darum bitte, die Sünde verzeihen. Mir verderbt ſie heute den ganzen Humor; 10. Merz 1836. — An ſich ſelbſt ließe ſich ſtri, ſtatt ſri vertheidigen; denn auch Pott, etymolog. Forſchungen, 1833, p. 126. 214 nimmt ſwa-ſri als aus ſwa-ſtrî entſtanden an: ſtrî, aus ſu-trî von der Wurzel su, gignere, zuſammengezogen, femina; ſwaſtrî, cognata femina, wie ſwa-dſhana, cognatus congenitus. — Cf. goth. ſwiſtar, ſlaw. ſeſtra, poln. ſioſtra, litth. ſeſſû (gen. ſeſſeres und ſeſſers), lat. ſoror, gal. piuthar (p = ſ), perſ. khâher, aſg. chur. — Soror aus suoror, svoror, wie socer aus svocer, socius aus svocius; Grimm IV, 511. Soror = suesor, goth. ſviſtar; ſ. Th. IV: die Wochen. Bequem ſind die däniſchen Formen ſaſter = faders ſöſter, moſter = moders ſöſter; cf. far = fader, mor = moder). Obſcöner Scherz kennt ə˜ klaə˜s *Schwéſtə'l*, wie ə˜ klaə˜s Brüədə'l. Vgl. Clm. 5879, f. 207: „So einem man der ſein geſwollen ſei ...;" d. Ring 39ᵇ,44: „Hüdellein der ward ſo hayß, daz ſey den kittel vor auf rayß; des ſach man ir die iren da; und Th. I, Sp. 14, ebenalt: „Daz begund er erzöugen an ſîme ebenalten, der vor lag gevallen;" die halbe bir, v. d. Hagen, Geſ. Abent. I, p. 218,273. Iſt auch ſo zu deuten Cgm. 439, f. 65: „Das redt mein pruder Kuttewein und mein ſchweſter die hübſch ſtrickerein"?

Geschwester, plur., die Schwestern eines Convents; BM. II, II, 776. MB. XXVI, 111. 185, ad 1333. Mederer, Ingolst. 74, ad 1390. „Thar stuantun dio gisuéster," (Martha und Maria); Otfr. III, 24,55. Verschieden von diesem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen ist das Neutr. das Geschwister, männliche oder weibliche Person, mit einer andern von einer Mutter oder von einem Vater kommend. Diese auch hchd. Form selbst scheint minder alt, als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geschwistret, Geschwistert; (Vilmar, kurhess. Idiot. 379); b) Geschwistriget, Geschwistrigt, Geschwistricht; c) Geschwistrig, Geschwistrich. Weigand, Wbch. I, 425. Unsə' ganz's *Gschwistərt*, (Passau) die Gesammtheit der Geschwister; ObrM. Aeltere Belege zu a): „die geschwistret," plur.; Hund's St.B. I, 38. 311. 313. II, 330. „Liebs Geswistrat thu deinen Fleiß," schreibt Joh. Schedel (v. Nürnberg), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide seine Brüder, Georg und den berühmten Hartman; Cgm. 484 (v. 1462), f. 212. „Geswistreit;" Cgm. 697, f. 98. „Geschwistreit, die erst sipp, Geschwistreitchint, die ander sipp, enickel die dritt sipp, urenickel die viert sipp;" Cgm. 757, f. 18. 19. „Swo Geswistreit sint;" Wstr. Btr. VII, 135. „Mit aynem seynem geswistreit; MB. XXV, 358, ad 1474. „Anefangs geswistreit ist das ende;" Cgm. 579, f. 47. Dâ bî sô hât uns Got erzöuget, daz wir alle geswistrîde sîn;" Bruder Berchtold 155, (Pfeiffer 545,7). „Miner geswisterde, geswistrede, geswistreide zwei;" Parcifal (Müller) 14232. (Lachm. 477,1). „geswistert;" Parcifal, Cgm. 61, f. 70. „Die hânt noch geswistrede vil;" d. w. Gast 2033. „N. v. N. und sin geswistride ... N. und sin gesuestridchint;" MB. I, 38, ad 1160 circa. Geswisteride; Wilhelm v. O. 3. Zu b): Geschwisterget, Geschwistriget; Lands-Ord. v. 1553, p. 109. 159. Geschwistergith; L.O. v. 1616, p. 242. 353. 374. „Unser Geswistriget, unter meinen Geswistrigedten;" MB. XXV, 485, ad 1491. „Geswistergot, co-uterini;" Voc. v. 1419. „Luitpold Geschwistergot Kind mit Herzog Heinrichen;" Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geschwistergottskind Brüeder;" Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geschwistergütten;" Cgm. 839, f. 158. „Ob geswistergeut lehen mit einander haben;" Cgm. 236, f. 71. „Wan si (Lya und Rahel) geswistergeit waren;" Cgm. 851, f. 288. „Fratricidium, geswistergeytz mordt;" Cgm. 3985, f. 2. „Daz Geswistergeit;" Bayr. L.R., Heumann. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV, 383, ad 1313. „Hinz allen seinen Geswistergeiten;" MB. X, 109, ad 1354. „Für sich und sein Geswistricheit." MB. XXV, 526, ad 1495. „Getrewes geswistrigeit;" Semansh. 34, f. 73a. „Ein ochs und ein rint, die sein geswisterheit kint;" Cgm. 713, f. 15. 160. Gesuistirgit, (reimend auf gesit, gesittet); Martina, Diut. II, 126. „Maria Magdalena und Martha und Lazarus din wären geswistirgit;" Griesh. Pred. II, 98. „Ein geswistergit," (sororem suam); Cgm. 819, fol. 74. „Geswistergide;" Parcifal, Lachm. 477,1. Cgm. 18, f. 94¹/₂. Cgm. 19, f. 36²/₆. Geschwisterdig, Clm. 5686, Dedelbl. Prgm. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, s. Th. I, Sp. 175), Gevattreit (Th. I, 850 f.), Götteit (Th. II, 962 f.), Jungeid (Cgm. 724, f. 165), Gemechet (Th. II, 1558), (Zwinl-eid? s. Th. IV: Zwin- 552 tent; = zuini-lidi?) auf der einen Seite, — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480; sieh Th. II, Sp. 1207 f.), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. gisuistridi oder (wenn aus dem neuern ei geschlossen werden darf) giswistridi der ahd. Sprache. Cf. Th. I, Sp. 731: vingeride; auch altſ. wihethi, sanctus et sancta. Vgl. Rask, fortſ. Vejled. p. 23: isl. systkin, Bruder und Schwester; fedgin, Vater und Tochter; moedgin, Mutter und Sohn; fedgar, Vater und Sohn; moedgur, Mutter und Tochter. Von den Formen unter b) scheint giswistirgide die älteste, unverdorbenste. Ob gid blos für id stehe, oder ob auch in der ahd. Sp. zu cumuliertem ig-id ein einfaches gisuistrig, gisuistrih, etwa dem goth. brôthr-aha entsprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 153 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. sogar: das eeleutergyt, (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geschwistrigé oder geschwisterté Kinder, statt Geschwister-, Geschwistrig-, Geschwistert-Kinder. Auch hört man Geschwisterlay- (gschwistəlaə')- Kinder, Kinder von Geschwistern. Vrgl. lay in Th. II, Sp. 1468. Vergeschwistert (vo'gschwistə't), hchd. verschwistert.

---

schwatteln (schwäb., von Flüssigkeiten), überschwanken, plätschern. Sieh schwadern und BM. II, II, 766: swattgen. Zeitschr. VI, 174. 482. (Cf. bey Stalder: „schwetten," Pferde schwemmen, die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch IV, 1118. 'Koburg: schwétzeln, überschwanken; Zeitschr. III, 283,108.' verschwaizen, ä. Sp., verschwenden, vergeuden. „Er (der Stubenhaizer) solt trulich den ofen haitzen so tůt er das holtz verswaitzen und tůt es so gar on sinnen ez mocht das haws verbrinnen;" des Teufels Segi, (Barack 277,8811: uswaizen!) schwattig (O.L. schwàdi'), schwäb. schwättig, schwankend, dem Druck nicht widerstehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleischtheile des Leibes. (Das bremische sweeg wol aus swedig contrahiert). ə' *schwädigé* Menschin, Weibsperson, mit reichlichem Brustwerk gesegnet. Schwattiges Holz, das von Wasser oder Pech durchdrungen. Schwadig ist Holz, das, in der Saftzeit gehauen, leicht fault; (Jir.). „So wird der mensch chalt und swacht und swattig;" Cgm. 867, f. 51a. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem zimmer;" MB. X, 371. „Die Schwättigkeit und mosächte Feuchte des Schadens am Leib;" Dr. Minderer 1620, p. 200. „Der Schwetterstain, enhydros, aquam in se continens;" Voc. v. 1618.

Schweitenkirchen, Ortsname in der Hallertau; cf. Saxon. chron. ad an. 861: „Her fordferde S. Swidun biscop." 'Förstemann II, 1354: Swidmuotachiricha, (X., XI. sec.).'

'Schwitt, das verderbte französ. suite in *tuttschwitt* (s. Th. I, Sp. 634) und *angeschwitt* (on suite), in Einem fort; Zeitschr. II, 278,11.'

Schwitten, (Pseud. Jir.) das speere, schlechte Gras.

---

schwatzen, (O.Pf., vom Vieh) den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall. „'Weinhold, schles. 89a: Schwutz, Ausgeschüttetes;" Jac. Grimm.'

schwätzen (schwätz'n), wie hchd. schwatzen; (BM. II, II, 766. Weigand, Wbch. II, 657. Zeitschr. II, 460. 462. III, 298. Cf. česk. žwu, žwati, schwatzen; žwáč, žwačel, Schwätzer; žwawy, zwastawy, schwatzhaft). Ich finde keinen ältern Beleg als „schwätzen, garrire" im Voc. v. 1429. Diefenbach 257c. „Mit kallen und mit swätzen von Hainzen und von Mätzen; des Teufels Segi, (Barack p. 361,11385). Der Schwätz (Schwätz), das Geschwätz. „So sind die suppen der Schwaben schatz darzu die klapperey und schwatz;" H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). „Mich irrt auch sehr der klaffer schwatz;" das. 1612: I, 643. „O clessers art, du feiger swacz." „Du bist allain, die machen kan gancz lieplich frôd mit süeßem swacz." Cgm. 810, f. 108. 115. „Das lutzel Geswacz an dir sei;" Cgm. 767, f. 203. Das Schwätzerlein (Schwotzərló, schwäb.), kleiner Rausch, der seinen Mann gesprächiger als gewöhnlich macht. Schwatzliedl, s. Zeitschr. VI, 206. Vrgl. allenfalls schwatt-eln und schmätzen.

schwetzeln, s. unter schwatteln.

'Die Schweiz, wie hchd.; (mhd. Swîz; Weigand, Wbch. II, 661.' Nach der Sage, daß die Schweizer aus dem Norden gekommen, etwa mit dem angelſ. ſweot, turma; zu vergleichen. 'Ettmüller, angelsächſ. Wbch. p. 760'). Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft heißt dem Dechan zu den Einſiedeln, Albrecht von Bonſtetten im J. 1478—79 noch superioris Germaniae confoederatio" oder: „der Obertütſcheit Eidgnoßſchafft;" Cod. Aug. Jes. 6, f. 1. 18. Der Schweizer. „Sweyczer und Armiäken", (1463—65); Ind. 355, f. 230ᵇ. Schweizer heißt auch Einer, der Milchwirthſchaft (Schweizerey) in Städten bey uns treibt, nicht immer ein wirklicher Schweizer. Das Schweizgelein, (Tirol, Zillerthal) bellis perennis, gemeine Maßliebe. Oſter-Schweizgelein, gentiana verna, deren Blume zum Färben der Oſtereyer dient; (Jiraſek, B. v. Moll; Höfer III, 120. Nemnich I, 589. II, 37).

ſchwitzen, wie hchd.; (mhd. ſwitzen, ahd. ſuizzan; Graff VI, 907. BM. II, II, 769. Weigand, Wbch. II, 666). Augustinus, de civitate Dei XIV, 19 (cod. Aug. eccl. 131, f. 169ᵇ) ſagt: „Ipse sum expertus suadere (wol nur verſchrieben für sudare) hominem solere cum vellet." Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. „Dä' Hauer (Winzer) hett sein'n *Schwitz* und Schwaiss umſonst und nix vergoſſen;" Lindermayr 194. b) (ä. Sp.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen;" Av. Chr. 187.

„Het ich hertzuch Jorgen von Beigern († 1503) gůd
vnd der von Vlm můd
vnd hertzuch Criſtoffel von Mönchen († 1493) leip
vnd hertzoch Segemuntz von Öſterreich († 1496) weip
vnd der von Nornberch witz
ich gebe vmb alle Sachſen nicht ein ſwitz;"

auf dem Deckel einer Dresdener Handſchrift des Triſtran, nach v. d. Hagen's Grundriß p. 127. Cf. Maßmann, über Herzog Chriſtoph, bayr. Blätter, 182.

ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwei und vierzigſte oder Spa- ꝛc. Abtheilung.

---

553 ſpa-i, ſieh unten ſpæh.

ſpei-en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpæhe.

Spei-er, ſieh Speir.

ſpue-en würde dem ahd. ſpuo-an, mhd. ſpuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen; Graff VI, 317. BM. II, II, 554) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod, Fortgang, ſpuotig, framſpuotig, prosper (noch Cgm. 631, fol. 63. 99), „werdent geframſputiget, prosperabnntur" (Cgm. 17, f. 9ᵇ. cf. gspadig, betriebſam), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Niederſ. ſpöden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen; Weigand, Wbch. II, 777. ſpüetig, adj.; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394) fremd geblieben.

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (Condit. ſpeibet und ſpib, Partic. geſpiben), wie hchd. ſpeyen; (mhd. ſpîwen, ſpîben, Praet. sing: ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, Partic. geſpiwen, geſpiben; — ahd. ſpîuuan, Praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, Partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpîan ſchon in der ahd. Sp. vor. Diut. III, 123 ſteht das Particip peſpiren; — vrgl. geſchriren von ſchreien. Graff VI, 364. BM. II, II, 513. Weigand, Wbch. II., 747 f. Rheinpfalz: *speiche*; Nadler 288. Zeitſchr. V, 168, 148. 149). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſeud das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich;" Cgm. 720, f. 49. N.A.: *Speibm* wie e' Houzethund, ſich in reichem Maße erbrechen. *Speiwə'dé* Kindo' bleibə'dé Kindo', Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. Cf. Firmenich I, 269,57 (Lippe): „*Spiggekinner*, Diggekinner;" daſ. 493,152 (Aachen): „*Speie Kenger*, gedeihe Kenger." I' d' Hendt *ſpeiwm*, zugreifen, arbeiten. Mit Göd i' d' Hendt *ſpeiwm*, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. „Wenn du baß ſpeyeſt in die hendt mit arbeit;" H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 201). Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbatzen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird; in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren; Cgm. 969, f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie, (ä. Sp.) vomitus; Cgm. 724, f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen ſurben." Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V, 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpæh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten, wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc.; (niederd. ſpaken, holl. ſpaeken; ſ. unten: ſpaken. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 389: ſpachern. Weigand, Wbch. II, 736: ſpach, dürr; ſpachen). Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpächi'), trocken, ſpröde; figürlich: unergiebig, mühſelig. es gêt ganz *ſpächi'* her, es geht armſelig zu. ſpacherig, Weihers, Dr. K. Roth) aufgeſprungen, dürr, (wie trocknes Brod). Vilmar, a. a. O.

Der, die Spachen, auch Spachten, (O.Pf.) Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, *Zau'ſpahhə'*. „Nun het dy ſtat vil ſchindeltach dy waren dürr als dy zaunſpach;" Mich. Beham, Wiener p. 100, 8. „Mit den zenen er dannen zoch ein (einen) ſpachen;" Grimm, Reinh. F. p. 27. 104. „Si (die Boten Prieſter Johanns) hießen ein fewer machen da von darn ſpachen darin ſo wurfens ir gewant das was rain ſo ze hant;" Cgm. 1113, f. 85ᵇ. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren ſpachen;" Maiſter Hans v. Salzburg, Cgm. 628, f. 254ᵇ. „Dem minneclîchen wîbe begunde ir herze krachen recht, als ob tûſent ſpachen krachten von des fiuwers nôt;" Heinrich's Triſtan 6580. Dieſes ältere Spache wird nicht ſowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten ſpahha, auch ſpacho, cremium, sarmentum, ramus, agſ. ſpäc; (cf. 554

holländ. bey Kilian: spaecke, portica). Davon spahhahi (gl. i. 326) cremium, Reisicht, spahhiner (gl. i. 785) virgeus. Graff VI, 321. Weigand, Wbch. II, 736. „Grüenspach" statt Grüenspan (s. d. W.); Clm 5036 (sec. XVI.), f. 167 in einem Recept zu Zahnweh-Wasser.

„Spachen," Funken, (Westenrieder's Glossar); sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. fürspaachə˜, vorschreiten. „Z·Liechtméss'n endling, dà stréckt si' də' Tàg und da *spaacht* ə' so *für*, wàs ə˜ Hirsch springə˜ màg;" Kaltenbrunner 171. Drauf käm's mär in d·Waichä, kunt käm mehr *fürspaichä*;" Lindermayr 173. ei˜-spaache˜, um den Wagen in Gang zu bringen, in die Speichen greifen; figürlich: muest ə̀əm bessər *ei˜-spaachə˜*, ihn dringender angehen; (ObrM.). Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), mhd. speiche, ahd. speihha; (Graff VI, 325. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 747). „Daz die lieb nimmer der seel gespeichet" (?); Cgm. 778, f. 32.

Der Spaichel (Spaachl), wie hchd. Speichel, (bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, mhd. diu speichel, ahd. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra; Graff VI, 365. BM. II, II, 513. 514. Weigand, Wbch. II, 747). „Jesus der machet ain hor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen;" Cgm. 64, fol. 18. „Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain, wan er vil red und antwort gab, von dem ich oft vernomen hab, sich die spaichel meren thuet." „Nuchtarne spaichel ist heilsam;" Cgm. 579, fol. 21[b]. „Der gäuch spaichel pringet ackergrillen... dâ er die spaicheln lie;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 179,6.8. „Ambrosius spricht, daz ains nüehtarn menschen spaichel die slangen ertœt, wan ist daz diu slang der spaicheln ain klain berüert, sô stirbt si zehant;" das. 261,1. 5. „So dir chlain ist dy spaichen, daz ist wol ain gut czaichen," (daß du verdaut hast); Clm. 25072, p. 260. „Slint die spaichel;" Monac. Francisc. 184, f. 137[a]. „Slinde die spaichelen;" Fragm. aus Ind. 128. „Hab daz in den munt so weichet dir die speichotern;" Clm. 5931, f. 241. spaicheln, vb., salivas emittere, ausspucken. „Die Kranken spaichelnt vil;" Cgm. 601, f. 115.

spech, sieh spæh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock *rc.* ersetzt; mhd. spîchære, ahd. spîhhâri; Graff VI, 326. BM. II, II, 494. Weigand, Wbch. II, 747). MB. XXII, 334, ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar *rc.*" Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 393: *Spiker*. Zeitschr. V, 295.

Spoichə˜, (Zillerthal) Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten, (O.Pf.) spuken; s. d. W. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spuchten.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers *rc.*), lat. spatula, böhm. spachtle.

„spachten, spannen in den Adern;" Prasch. Sieh oben spachen.

Die Spachten, Holzspan, sieh oben Spachen.

Der Spacht, (ä. Sp., Laßb. L.S.) das Sprechen, auch das Singen der Vögel; BM. II, II, 474 f. Cf. čelt. šplecht, Gewäsche, Geschwätz; vb. šplechtam. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht;" L.S. I, 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht;" das. I, 147. „Iegliche het besunder ze schaffent mit sinem spacht;" das. II, 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minue rett;" das. II, 264.

spächten (spácht'n), sprechen, (sehr oft mit einem gewissen ironischen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). BM. II, II, 475: spehten. Graff VI, 369. Zeitschr. VI, 528,7. D' Weibə' tüənt gern *spácht'n*. Wàs habts den és widə' z' *spácht'n*? I hà˜ scho˜ widər àlls z' vil *g'spácht't*. Ey, dèr (Pralhans *rc.*) kà˜ *spácht'n*! „Mit mansbilden sie nit vil specht;" H. Sachs. „Do ich si horte spechten mit zuchten sunder brechten." „Er specht, er brecht, er snip und snape;" Haupt's Zeitschr. VIII, 568. „Wie laut sie spächt, wie ser sie pracht! Ring 20[b], 38. „Wie mit spächten scholt der man daz dinch den frauwen gewinnen an;" das. 42[d], 15. „So sie zu der kirchen koment so lazent si sich an ain rünon und an ain spehten und an ain sclâfen;" Griesh. Pred. II, 12. Das Gespächt (Gspácht), das Sprechen, (meist mißbilligend). BM. II, II, 475. Wàs is dés widə' für ə˜ *Gspácht*!? „Und do ich saß in dem getrecht, do hort ich ferling ein Gespächt..;" Cgm. 270, f. 93[a] (379, f. 73). „Ir red und ir gespechte;" Laßb. L.S. II, 224. 243. 264. „Ein runen und ein gespeht;" Cod Pal. 54, Mone's Anzeiger VIII, 500. Der Spächter (Spáchtə'), der gern den Sprecher, Großsprecher macht. Cf. das überspächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II, 613. In den halb niederdeutschen Glossen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI, S. 16—23, nach Fr. Kurz) steht anspecken, concionari, speckere, concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard, Fr. or. I, 846): zospehhe, adloquatur. (Gl. a. 501 setzt gespahe, affabilitas, neben gesprache, affamon, affabile). Dieses stimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelsächsischen entschieden neben sprecan bestehenden Form specan, engl. speak; (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314. Cf. engl. speck, speckle, unser Sprack, spreckeln, w. m. s.) Ist specan wirklich blos Entstellung aus sprecan, so kann es unser *spácht'n* ebenso aus dem gleichfalls üblichen *sprácht'n* seyn. Indessen hat die Annahme einer so alten Auswerfung eines so bedeutsamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, so kann specan und spächten einerseits mit isl. spekia, philosophari, neben speki, sapientia, spakr, sapiens, andrerseits mit spæh, w. m. s., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd.; (mhd. ahd. speht; Graff VI, 324. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 745). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart, (ä. Sp.) der Spessart. BM. II, II, 490. Lang, Regest. ad 1260. Nibelungen 3883, Lachm. 908,3. Parcifal 216,12. Wilhelm v. Or. II, p. 44, Lachm. 96,16. 377,25. Förstemann II, 1287. „Von dreyen morgen weichselgarten uff dem Spechsart;" Cgm. 4854, f. 177. cf. Hart.

spechten (schbechtn), spähen, auflauern; Castelli, Wbch. 230.

spechten, laufen, große Schritte machen; Castelli, Wbch. 250.

Spuchten, plur., (b. W.) Trugbilder, Täuschungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gé, das sind Spuchten! Der Mensch hat Spuchten in sich! spuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit sichts spuchtig aus. Castelli, Wbch. 232. Vrgl. Firmenich I, 20,38: *Spucht*, kleiner, schmächtiger Mensch; das. 176,18: *spugtig*, schmächtig, klein. „Ein dünlivig un *spugtig* Snider;" Dönekenbok 198. Vrgl. spuchen.

Die Spuchtel, (O.L.) Weib, das nicht mehr schwanger wird. Sieh Spoichə˜ und Sputtel. (Vrgl. ndrs. Spugt, abgezehrte Person. Zeitschr. V, 296: Spucht).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des ganz- 556 gebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid ſpicken und ſpickeln. Vgl. Th. I, Sp. 202 f.: becken). Beym Plätteln, Schußern und dergl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Kärntiſch: die Hände ſind ihm aufgeſpackt, aufgeſprungen, ſlowenisch: ſpok, raſpok, Öffnung von Kälte oder Hitze. (Jarnik p. 61 unter pokniti, knallen. cf. Lexer, kärnt. Wbch. 235 und oben: ſpachen, ſpachten). Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack-anl entſtanden? Der Spácker, das Spáckəl, Spèckəl, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. *Hirnſpáckəl*, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D' Épfəl ſán' vóllə' *Spèckə'ln* vo˜ 'n Risln, dé habm ſ' əſo *də'ſpèckt*.

Der Speck, (im Voc. v. 1445) picus, — wol ſtatt Specht, (Zeitſchr. IV, 55); (in einem Voc. v. 1455) passer, — wol ſtatt Sperk.

Der Speck, wie hchd.; (mhd. ſpec, ahd. ſpech, lardum, ubarſpiechi, arvina. Graff VI, 324. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 745. Birlinger 407). R.A.: Dèr is mə' gràd ə˜ *Spék* aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreſtſtube. Speck- oder Reiberkäs, ſüßer Käs; (Jir.) Vgl. oben, Sp. 8. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib, (München) Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

„Speckhlötter" (?). „Gärndler und ſpeckhlötter;" Ald. 228, f. 432ᵇ. ſ. oben, Sp. 409.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichſtettiſchen, Specken an der Baunachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmid's ſchwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." Birlinger 407. 408: Speckwiſen, Spickwiſen. Speck, Weiler, nahe am Moos oder der Filze, die von Pang bis in die Gegend von Aibling ſich erſtreckt. Oberbayr. Archiv, 1843, S. 378. „Molendinum Spech apud fluvium Ilmina;" Clm. 17420, f. 58ᵇ. Cf. VII Com. *specka*, boschivo, Waldgrund, eine Örtlichkeitsbenennung. In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck-damm ein kleiner, von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpecia vor. Sieh Saſtrow's Leben II, 670. III, 14. In der Wetterau: die *Speake*, Specke, Knüppelbrücke zur Überfahrt über einen Graben; (Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1845, S. 208; Wbch. II, 745). Vilmar, kurheſſ. Idiot 391: „die Specke, leichte Brücke, Steg, welcher aus Pfählen beſteht, die mit Hürden und dieſe etwa wieder mit Raſenſtücken überdeckt werden."

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica (Zeitſchr. VI, 108, I, 12); im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume üblich; (Jiraſek, Hübner, Schrankl). Weigand, Wbch. II, 754.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken; figürlich: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. II, 753. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." anſpicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann ſihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickht habe?" Notat. des v. Bodmann, Ms. „Manche ſeynd die gröſte Lugner und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt; P. Abraham. „Glaub, Ehr, Treu, Lieb und 557 Redlichkeit gilt ſauber nix bey dieſer Zeit, der nicht kann liegn, ſpickn und lavirn, mag wol die ganze Welt quitirn;" Selhamer. c) heimlich ſchauen, blicken. Weigand, Wbch. II, 753. Vgl. oben: ſpechten bey Caſtelli. „Du *spickst* auf ə˜n andə'n, liebs Deə˜ál, bstè's ei˜;" Seidl, Flinſ.[3] p. 63. Ins Buch ſpicken, wenn man im Auswendigherſagen ſtecken bleibt. Einem Mitſchüeler ſeinen Auſſatz abſpicken, ihm denſelben heimlich abſehen. Einem einen Handwerksvortail abſpicken. (Vrgl. Friſch, Wbch. II, 300). Birlinger 408: Spicker. d) (nach dem Voc. v. 1618) aufſtechen, (angeben, verrathen). e) ſich einſpicken, heimlich eindrängen in eine Geſellſchaft; (Schmid, ſchwäb. Wbch. 501). unterſpicken, ä. Sp., untermengen, vermiſchen; BM. II, II, 490. „Die jungen (Hunde) underſpicket mit alten;" Labr. 28. Spickpfähle, um die Faſchinen zu benageln; (Jir.). Vgl. die Speck und d. folg. Wort.

Der Spickel, der Keil, (Birlinger 407, auch heraldiſch); keilförmig zulaufendes oder geſpitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfſtecken beym Schmerbickeln (ſ. oben, Sp. 554. Vgl. ſpècken und becken), welches auch ſpickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Beluſtigungsort wohl bekannte, im Oſten ihrer Stadt. Vrgl. niederd. Spiker, Nagel; Zeitſchr. V, 528,638. Weigand, Wbch. II, 747: Speichernagel.

ſpuken, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 775. Firmenich I, 343,12: *spoiken*, der *Spauk*; wangerſch: *spauken*; daſ. I, 75,17.67: *spöken*, *Spauk*; 206,10.8: *Spauk*, *Spaikerie*. Zeitſchr. V, 144,17. 431,190: *Spök*, *Spæk*, *Gespæk*; V, 520,5. VI, 279,9. 280,42. 484: *spoken*, *spöken*, lärmen, toben.

Der Spádi, a) Haudegen, (ital. spada, ſpan. espada, franz. épée. Diez, Wbch. 325 f. Weigand, Wbch. II, 744). b) Farbenbild im Kartenſpiel, gewöhnlicher Graſen, Schüppen, Pique genannt, ſpan. ebenfalls espada. Vgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenſpiel. b) (im Scherz) böſer Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th., Sp. 732.

Der Spadon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände) kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein ſolcher mit ſeinem Querſtück am Griff bildet) als ſcherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholiſche Geiſtliche zu Ende der Meſſe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu ſchlagen pflegt. „Iətz ſol ſo gſchwind wie's ABC ə˜ Méſſl g'léſ'n wer'n; dà ſpannt mə' wie ə˜ Fuchs auf'n hàlingə˜ Spádo˜. Drauf rennt denn Alls dəvo˜;" Marcell. Sturm. Den Spadon ſchlagen, ein Kreuz ſchlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten, (wie ein Handwerksburſche). „Prageriſche Spadon Lectiones." (Fechtſtücke); Cgm. 4504, f. 189—192; daſ. f. 192: das kleine kreuz, das große kreuz hauen. „Wenn man je nicht Spadon ſchlagen und Lufſtreiche machen, ſondern ſeinen Gegner auf die Haut legen will;" Ant. Khager aus Spalt an Probſt Töpſl in Polling, 2. Aug. 1778, Cod. Poll. 793, (Clm. 11593).

gspadig, betriebſam. „Dein Vada' ist á *gspadigá'* Mensch gwesn, der ſich frua und spat in d'Händ gspibn hat;" v. Kürſinger's Oberpinzgau (1841), S. 173.

cf. oben, Sp. 653: ſpue-en und čeſl. ſpěgi, ſpěti, eilen, ſpěšny, eilig, flink.

Die Spadl, Spàdl, G'ſpádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gſtattel, — alles wol entſtellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel: Zwickel, Keil; (BM. II, II, 494: der ſpidel, ſpedel; Graff VI, 329: ſpido. Haupt's Ztſchr. V, 240). „Da wart zerſtochen manig ſper daz ſi ze tuſend ſpideln giengen;“ Liederſaal II, 277, (Nr. CXXV, Vers 297). „Die pain ſeind des kranken (ſchwachen) fleyſches aufenthaltung reht als die ſpeydel (Pfeiffer: die pfæl) in einer gekleibten (Pf. klänten) want die den laym aufenthalten;“ Konr. v. Megenberg f. 13b, (Pfeiffer 22,9). Werkzeug zum Steinſprengen: Reiger (ſ. Th. II, Sp. 1733), Hammer, Raumnadel und Spidel; (Zir.). „Die Biſſen oder Speidel;“ Anhang zum Vegetius 1529. ſpeideln, in Spreißel ſpalten, mit Spreißeln befeſtigen; auf-, aus-ſpeideln, auf-, ausſpannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute; verſpeideln, mit Keilen oder Holzſplittern befeſtigen, verzwickeln, verkeilen. „Alles is in 'Kirchng g'eilt, 's Volk hàt untə'n Tor si' *gſpeilt* (feſtgekeilt?); denn heu˜t hàt ən iəds mögng geə'n 'Predi' bei də' Nàhhət hö'n;“ Seidl, Flinſ.[3] p. 168. „Den nagel verſpydelten ſie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit holtz;“ Cgm. 138, f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

558

Die Spider, (im Bergbau) Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spàgəd –ᵕ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spagə˜ von spago, lat. spacus. Diez, Wbch. 437. Weigand, Wbch. II, 737. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß;“ Bogenberg 1679, p. 161.

Der Speigel, (ſchwäb.) der Zwickel, Keil; (cf. ital. spigolo; Diez, Wbch. 438); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. Birlinger 407. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spèigl), 1) wie hchd.; (mhd. ſpiegel, ahd. ſpiegal; Graff VI, 326. BM. II, II, 494. Weigand, Wbch. II, 753). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder zu doppeltem Judenmaß: 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel, (O.L.) Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden;“ Feuerbuch v. 1591. In der Münchner Handſchrift Cgm. 513 entſchuldigt ſich aº. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen.“ „Specillum, conspicillum, εὐείδιον, brillen, augenſpiegel;“ Nomencl. v. 1629, p. 127. Pfâwenſpiegel, Pfauenſpiegel; BM. II, II, 495. ſ. Th. I, Sp. 446. „Si urina mulieris fuerit clara et alba vnd ſcheint als ein phafenſpiegel oder als ein antrachhals und erſcheint ein antluz in dem harm als in einem ſpiegel das wetewt das dy fraw iſt ſwanger worden;“ Cgm. 170, f. 9a; (es muß heißen pfabenſpiegel; vgl. daſ. f. 11a). 2) figürlich für Bücher: Schwabenſpiegel, Sachſenſpiegel, Beichtſpiegel; BM. II, II, 495. „Ex eadem curiositatis (Wahrſagerei) peste processit liber maledictus et execrabilis qui dicitur liber sacratus similiter et speculum;“ Ben. 207, f. 16b: de superstitionibus (1460). 3) ä. Sp., Warte; wol aus speculum, vielleicht aus specula: Spigel = Spil in Spilberg. „Speculum, ſpiegel vel warte;“ Gloſſen in Haupt's Zeitſchr. III, 380. „Speculiern iſt ein werk davon heiz ich von ſpiegelberk;“ d. minnende Seele, Diut. III, 4. Vgl. Br. Berhtolt p. 366 (Pfeiffer 378,23.38). „Hermannus et Ramungus de Spilebere;“ Lang, Reg. IV, 743. 4) ä. Sp., Darſtellung, Abbild, namentlich des Elends, der Schlechtigkeit; noch als Schimpfwort. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 392. Der Spiegler, Spiegelmacher. „Die ſpieglær, die ſpiegelglas hinten bedeckent mit plei und mit pech;“ Konr. v. Megenberg f. 60a, (Pfeiffer 99,8). ausſpiegeln, auslichten, einzelne Stämme ausziehen aus den geſchloſſenen Waldungen; (Zir.). ſpiegelhaiter, adj., glänzend hell. Zeitſchr. V, 26.

„*Spiəg'lhaətə'*, *ſpiəg'lhaətə'*, wiə glanz'nt dé Stern!
Wiə gə I zə'n herzliəbſt'n Deənál ſo gern!“

Die „Spiəgle“ (wol Spigle; Feldkirch), Nachleſe im Weinberg; (v. spicare?).

ſpæh, geſpæh (ſpê', ſpêch, g'ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv; (Vilmar, kurheſſ. Idiot. 390: ſpeiiſch, wähleriſch, ekel im Eſſen. Weigand, Wbch. II, 736: ſpäh.). Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpäh ſein. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen;“ H. Sachs. „Die ſpäch bulerey;“ daſ. 1560: III, III, 45b. „Die ſpähen Maid,“ (wähleriſchen Jungfrauen); Cgm. 714, f. 28. (Bey Stalder II, 378: ſpæg, ſchmächtig von Körperbau). b) (ä. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich. BM. II, II, 498: ſpæhe; Graff VI, 322: ſpâhi. „Mit kurzweiligem Geſpräch, desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech converſierten wir mit einander;“ H. Sachs. „Ez (das Wild) kan mit widergengen ſpæhe litze;“ Labr. 87. „Iſt er ſpæhe ſchône,“ (iſt er ſchon liſtig); Walkn. 51; (cf. 68. 121: klug, ſchön?). „Iſt nit ſpæhe das gedichte, noch clûg;“ daſ. 183. „Wer ſach ie ſo ſpähen ſin?“ Teichner. „Spæhe koufliute;“ Gudrun 1174 (293,4). „Volchêre der ſpæhe videlære;“ Nibelungen 1697, 2. „Eine ſpæhe rede, ein ſpæher gürtel, pfellel; ein chleid vil harte ſpæhe geſniten;“ Nibelungen 1946,4. 535,1. 741,2. 1119,4. „Daz werch, daz was ſpæhe;“ Wigalois 779. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſtein“; Teichner. Ahd. ſpâhi, ingeniosus, artificiosus; gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum;“ ſieh I. Th., Sp. 219. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech,“ (ſpæhe, im Reim auf ſech, d. h. ſæhe); Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte;“ ſieh Scherz p. 1529. „Den ſpehiſten man, sannionum maximum. Das Geſpæhe, Geſpai, „Geſpey“ (cf. Gramm. §. 133), ä. Sp., α) Spitzfindigkeit, Subtilität. „Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht“ (hat die wahre Dialektica verdunkelt); Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären;“ Wagenſeil, Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulmer Urk. v. 1531 (bey Schmid 498) richtiger Geſpai geſchrieben. „Was darfs vil geſpey? Sie treiben mit uns jr geſpey;“ H. Sachs 1560: II, IV, 16. 18. „Ob der Neidhart wolt vil geſpays darzu ſagen;“ daſ. IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). „Weil er trieb vil ſpottigs geſpeiß;“ daſ. IV, III, 66 (1612: IV, III, 145). „Das geſpaib treiben aus etwas;“ Wſtr. Btr. V, 92. „Spay-Vogl, Spötter;“ Voc. v. 1618. Spæh-Wort, Spey-Wort. „De curiosis verbis ſpechworten und itwizz;“ Ind. 392, f. 21. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten;“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, (ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia; ſchwed. ſpee, isl. ſpie, Spott). Vgl. Zeitſchr. IV, 270,13: (märkiſch) spai, feindſelig ſcheu, häßig. Im niederſächſ. Reineke Voſs I, 10

559

speye als adj., spöttisch, wozu Kilian's speeck, scurrilis, der Form nach freylich nicht sehr stimmt; doch hat selbst auch Pictorius speycherey. illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

spehen (spêhhə˜), wie hchd. spähen, schauen, betrachten; (mhd. spehen, ahd. spehôn, auch speohon, spiohon; Graff VI, 323. BM. II, II, 496 f. Weigand, Wbch. II, 737). „Swer wunder wolte spehen von klügen widergengen;" Labr. 436. „Ich wil spehen dîn vermügen;" das. 462. Spehen auf eine Person oder Sache. ihr auflauern, nachforschen. „Got spehen, contemptari." „Daz spehund leben, vita contemplativa;" Cgm. 789 ꝛc. 'verspehen, auskundschaften; BM. II, II, 497.' „Dir ist licht unseld verspecht (geweissagt?) gen mir, die machtu vinden;" Cgm. 270, f. 82ᵃ, (369, f. 42). Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forschen; (mhd. spehe, ahd. speha; Graff VI, 324. BM. II, II, 496). *Spêhh* stên, auf der Lauer stehen. Speh, Amtsspeh halten auf einen signalisierten Flüchtling „Als er nun kam zu der stadt pforten der zolner het von jn (1615, V, III, 87: von ihm) sein spech thet auch als ob er ju nit sech;" H. Sachs 1560: V, 379. „Herzog Fridrich hat seine heimlich spech gehabt zu Wein und Bier in der statt (Amberg), welcher da wider jne redet, der wurd angeschriben." (— unfürstlich!); Chron. in Freyb. Samml. I, 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen; Wstr. Btr. VIII, 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „so unadelichen Spech auf die concubinischen Geistlichen und ihre Anhänge" zu entladen.

Spál, s. Speidel.

Die Spallen, (Voc. v. 1735) Schulter, Schulterstück von Rindern, Schafen ꝛc.; (auch schweizerisch, vom ital. spalla, span. espalda. Diez, Wbch. 326).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Spalier; (ital. spalliera, spalliere, span. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken; Diez, Wbch. 326. Weigand, Wbch. II, 737); Tapete an der Wand, eigentlich bestimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu schützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartschiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausspálieren eine Wand, ein Zimmer, eine Gartenmauer; tapezieren. ummə' spálie'n, den großen Müßiggänger spielen. Wou bist denn eitzə-r-*ummə' gspalirt*; (ObrM.). b) (ä. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter; BM. II, II, 475: spaldenier, spalier, msc. u. ntr. „Daz im durch halsberg und 560 durch platen daz swert biz uf den spalier trang;" Konr. v. Wirzb., altd. W. III, 55. 87. 95. „Man liess dem degen nit me dan sin spaldenier an." „Tandarios der gegen fier hat nit an dann sin spaldenier;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 220. 231. „Ez het der edele fürste rîch an im niht wan ein spaldenier und einen schuoch, geloubet mir;" Ulr. v. Lichtenst., Vrouwendienest p. 528,17. „Sumelîche pflegent sô wunderlîcher spaldenier, an einem ermel hæten vier ze rehtem wâpenrocke genuoc;" S. Helbling I, 169. „Ez ensint niht spaldenier;" das. 201. „Waz wil du wîter spaldenier?" das. III, 144. „Ir dehein baz gewâfent was sam der nû hât ein spaldenier;" das. 161. „Ein spaldenir glantz sidin was im pristich da bereit;" Joh. v. Michelsperg, Ritterfahrt, v. d. Hagen's Germania II, 95. „Der treit sine harnaschhosen oder sein spaldnir;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 95. „Ez shol dehein pruder gen noch (nach?) ezzen in reitstiualn wan als er sich entwauent so sol er sein spaldnir und seine grozen stiualn von im tun;" das. f. 101. Spoldener steht in Leibnitz' Script. rer. Brunsvic. III, 434.

Die Spelle (Cgm. 291, f. 177), sonst das Spel, genit. Spelles, (ä. Sp.) die Rede, Sage, Fabel; (mhd. ahd. spel, goth. spill; Graff VI, 333. BM. II, II, 490. Weigand, Wbch. I, 128: Beispiel). „Die wîle ir iuwer wîp ze spelle machet über hof unde über lant;" Tristan 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel;" Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle," (unnützem Geplauder); Diut. II, 165. „Die wolten im niht gelöben und dûhte si ain spel;" Griesh. Pred. I, 24. „Si suln verlâzen gar diu spel diu niht wâr sint: dâ mit sîn gemüet diu kint;" d. w. Gast 1085. „Nach spellen und nach unnützen dingen beginnent si mit einander ringen;" Renner 22428. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was in Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder; zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Weihers: *spill* géh, (Dr. Roth); hess. spellen gehn, (Vilmar, kurhess. Idiot. 391). Villeicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. 'spellen, ä. Sp., erzählen, schwatzen; ahd. spellôn. goth. spillon. BM. II, II, 492. Graff VI, 334.' Bait, ich han d'r *z'spellə˜*, warte, ich habe mit dir zu reden; 's *Gspeal*, die Sprache; (Rimella-Thal am Monte Rosa). „Und spelleten sus vnd so," (plauderten); Tristan 4059. „Diz mære spellet unde seit," (verächtlich); das. 17566; cf. 8618. „Es ist ein spelmære," (eine Fabel, Sage, Lüge); altd. Wldr. II, 89. Denn in der ahd. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im allerbesten Sinn, außer bîspel, gen. bîspelles (BM. II, II, 491), aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel; z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22,1. 145: verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. 13,25. 18,2; ein uuârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (ä. Sp.) spalten, trennen? BM. II, II, 492,2: sich sp., zum spel werden. Weigand, Wbch. II, 749. „Ein frummer münch, der den orden helt, und sich von allen sunden spellt; Cgm. 713, f. 18 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz mære;" Tristan 8618. „So spellent dise mære sich," (differieren?); Barlaam und Jos., Köpke p. 267,29. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II, 379). Späll, (Tir.) nach Büscheln à 200 Stück zum Zusammenheften der Salzblachen. 'Der Speller, Holzscheit, Splitter; s. Spelten, Spelter. Der Spällering, Holz, so viel auf einmal gespalten wird, Armvoll Holz; Vilmar, kurhess. Idiot. 389. Vgl. auch spalten.' Vrgl. Spelle, und spillen.

„Speil, Schiser, Spreißel;" Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall sein. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 390 f.: die Speile, Spiele, was Schölholz, Stickholz, Stickstecken, Querhölzer, Spreizen in Decken, Wänden ꝛc. Zeitschr. VI, 484. speilen, vb., Speilen einziehen; Vilmar. Zeitschr. VI, 484: *spilen*. Weigand, Wbch. II, 748: Speiter.' auf-speilen, ndrs. upspilen. „Ein Ester aufspeilen oder aufspreizen;" Cbm. 3238, f. 27. si' speiln, sich sperren, spannen, spatten. „'s Volk hàt zwischná Thör'n *si' gspeilt*;" Seidl, Flins. IV, 89. 147. *es speilt si'*, es stockt, geht nicht vorwärts. Sieh Speidel; vrgl. auch spilden.

spilen (spịln), wie hchd. spielen, mhd. spiln, ahd. spilôn; (Graff VI, 331. BM. II, II, 505. Weigand, Wbch. II, 754 f.), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn; z. B. Karten spilen. 'In der ahd. und mhd. Spr. auch mit dem Genitiv verbunden, wie noch mundartlich; Zeitschr. IV, 238,6,10. VI, 96.' Grimm IV, 673. 962. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311, fol. 46; — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem

fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. „Ludens ad cartas ludum vocatum Imperatoris,“ (frnz. l'Impériale); Clm. 4695, f. 37, (Herbipoli circa 1440). „Die des künigs spilen oder ander böse spil;“ Fürstenf. 138, f. 101^{a}. Cod. San-Zenon. 69: de V sensibus, f. 14^{b} (ZZ. 781, f. 94^{b}): „Incautum est ludere cum puellis viros adolescentes qui vocantur ludi regis, in quo positus pro rege mandat adolescentibus, ut se mutuò amplexentur aut deosculentur.“ Erlaubte Spiele: „adolescentes possunt currere militiam, currere post pilam; projectio globorum per circulum. Puellae inter se ad ludum lapillorum vulgariter kleublstain, ad pilam, ad dicam, q(uae) Ruffus vocatur vulgariter ratt. Qui deliberatè respicit representationes actuum impudicorum sicut gentiles olim faciebant in theatris et adhuc quidam joculatores exercent cum monachorum imaginibus et coquinariis et quod deterius est in ecclesiis per representationem medici et suae uxoris in die resurrectionis dominicae;“ ibid. (cf. f. 4^{b}). Im Cod Monac. Augustin. 84, f. 2 (v. 1460) gibt Br. Berchtold oder ein späterer Prediger in seinem Geiste die Messe, die die Spieler halten, zum Besten. Missa zörndel püff, de Sto. Myualcto, de Sto. Curto, de Sto. Longo, de Sto. Rauschhardo, item von St. Kos'hart, item von St. Ganshart. Denarii in cartis ytaliocorum significant avariciam, baculi stultitiam vel nolae fatuitatem sicut patet in cartis Alamannorum calices sive credentz significant ebrietatem, luxuriam. sic etiam aichel in cartis theotunicorum Enses significant iram, reges significant praevalentes in nequitiis. It. volo quod sint presbiteri presbyterae pueri mulieres pueri Et quanto quis nequior, tanto dignior ... vols laudime er hat verloren. aindlefe oder sibne all' tewsel nam ... daz alt wamas dy jornea ytalica. Introitus: Venite n' umb ein hallerwert nwss! taus es. sibne oder taus es. es ist kotter taws. es ist zincktaws. ein schancz ein schock grossz. ... Schachzabel i kleyben vel löseln (?). Die Terminologie im Würfelspiel s. Th. I, Sp. 156: ses, zinke, quatter, dri, dus, es. Sie war ursprünglich französisch, wie es noch die im Billard ist, — was ihren Ursprung nachweist. Missa lusorum Posl. 634, f. 225. Bened. 161, f. 93. Cod. c. pict. 13. De cartiludio Bilder und Reime deutsch im Cgm. 4413, f. 178—177. Martens' Italien II, p. 584: coppe Priesterstand, spado Kriegerstand, denari, Bürger und Kaufmann, bastoni, Landmann. „Man spilt der ritterschaft, agitur ludus militiae;“ Windb. 204, f. 165^{a}. Brettspiel abgebildet im Cgm. 5, f. 195, Benedictb. 161, f. ... „Per ludum aleae intelligitur omnis ludus qui fit ex cupiditate et causa lucri verbi gratia pretspil, kayrñspil, genfln ut habetur in jure canonico;“ Ind. 152, f. 35, (von Unkeuschheit die Rede). „Der meisten augen spilen,“ würfeln; Cgm. 439, f. 45. „Umb dich well wir der meisten augen spilen;“ Cgm. 713, f. 211. „Ausreißer musten umb den Galgen spillen und einer davon wurde gehangen,“ (Augsb. 1634); Cgm. 4905, p. 200. Des listles spilen mit Einem, (eine Art Würfelspiel?); s. Th. II, Sp. 1525. „Des rüpfleins spiln,“ (hadern, raufen); s. oben, Sp. 132. Ein Peter Breughel (von circa 1560) unter den deutschen Gemälden im kais. Belvedere zu Wien stellt alle damals übliche Kinderspiele dar. Clas Schellendaus bey H. Sachs 1612: V, III, 39 (1560: V, 357) zählt 15 Spil (mit Karten) auf, die er könne: rümpfen, flößzen, bucken, bosen, in Thurn, der Schleck, das Butzen, losen, rauschen, ein und dreißig, eins und hundert, carnöffeln, die letzt les, des Stichs und der Bild, der Untreu; ferner: „Bretspil das kurz und das lang, Puff gegen Puff und Puff regal, Dickadack und die Lurtsch zumal auch umbschanzen und übern kreis blind würffel mir oft machen heiß.“ Handspiler, s. oben, Sp. 409. sich spilen für scherzen, bey Seidl, Flins. (1839) II, 60 und öfter; cf. Grimm IV, 35. „'s Glück is wie's Wasser oft, es *spilt si'* nur: dort reifst's was weg und dorten tragts es zua;“ das. IV, 57. „Zwoa Birnbám vur'n Pfarrhof, dà hàb-ə'-*mi' gspilt*;“ das. III, 41, (3. Ausg. p. 77: dà habmər *uns gspilt*). I *spil mi'*, du *spilst di'*; 'Kində' *spiln si'* rècht schô˜; (Passau, ObrM.). Spilen braucht der Landmann seit Einführung der Militärconscription auch [661] von dem jährlichen Loosen der pflichtigen Bursche um die Nummer, die zum Kriegsdienst ruft, oder davon freyspricht: sich *'nei˜spiln*, *'nausspiln*, *wégspiln* rc. verspilen, wie hchd.; namentlich den Proceß vor Gericht verlieren. Vilmar, kurhess. Idiot. 392. Zeitschr. V, 295. verspilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menschenblut und Menschenleben angewendet. Z' Jena hàt də' Preus *vo'spilt*. I˜'n Rusland, z' Leipzig hát də' Napoleon *vo'spilt*. verspilt, Ptc. als Adj., in die Leidenschaft des Spiels versunken, (wie versoffen). „Der herr mit dem verspilten knecht;“ H. Sachs 1560: II, IV, 111. „Der verspilt reuter;“ das. V, 357 (1612: V, III, 39). ausspilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm ist besonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausspilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr über im Orte ereignet, im Costüme und mit den Gebärden derjenigen, die sich dabey bloßgegeben haben, zur Belustigung der Zuschauer scenisch vorgestellt werden. Eine ländliche Kunstleistung, die sich besonders die jüngern Bauernbursche angelegen seyn lassen, und die ganz an die erste Entstehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtspiele des Hans Rosenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. Vgl. oben, Sp. 420: Schimmel und Th. I, Sp. 762 f.: Fasnacht. Ascher-mittwoch-Gericht der 12 Jungfrauen zu Burgebrach über eine ausgestopfte Figur; s. Haas, Höchstadt I, 18. Hofmann annal. 219. Vgl. auch Haberfeld spilen, Th. II, Sp. 1033 f. und Th IV: Haberwaid. b) musicieren. aufspilen. *Spilts mə' mei˜ Leibstückl au'!* Fig.: aufspilen über Einen, ihn zum Gegenstand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) sich lebhaft bewegen, hüpfen rc. „Ze hant erfrewet sich das kindlein (Johannes) in seiner muter leibe, vnd spilte gen unsern herren;“ Cgm. 631, fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat, spilita;“ Aeneid. II, 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen so oft vorkommen, sind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen sagt, daß sie schœn spilen, wenn sie glänzen, schimmern oder überhaupt hübsch aussehen. BM. II, II, 506,a. (spilen, spiegeln; Spil = Spiegel; Spiegel aus speculum. specula? cf. Spiegel). „Ir ougen spilten, do sie in ansach.“ „Ir spilnde ougen hor ich jehen, man mocht sich drinn wol ersehen, als in eim claren, liechten glas; Cgm. 714, f. 66. 183. „Wenn die frawen die gift vail tragent do mit sie die sel tötten das sind die spilunden augen;“ Cgm. 1113, f. 120^{a}. „Du scholt sie smieren an mit spilnden augen hin und dan;“ Ring 12^{a},1. „Vor ir spilnden ougen;“ Labr. 649. „Sein spilend brechend angesicht;“ Balkn. 13. d) lascivire, venerem exercere. Cf. Diut. III, 72: „Ysaac und Rebecca sament lagen, spileten zesamene mit chonlicheme gamine,“ und das. 79: „Do er (Jacob) mit ire gespilite des spiles des si gespilite Lia wart suanger.“ „Si (die Liebenden) spilten da ain solches spil da von ich nicht vil reden wil;“ Cgm. 714, f. 100. „Wann ein ochs abspillt,“ Köschinger Ehaft, MB. XVIII, 694 scheint etwas der Art zu bedeuten. Vgl. Renner 9783: „Bleischlich gelust kan uns zulocken und spilt als lange mit uns der tocken mit manger leye tranke und speise.“ Cf. Grimm, RA. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica, Tit. III, §. 9. Unter Wilhelm I. (1066—1087) „gif hwilc carlman hæmde wid wimman hire und ances sona he forleas tha limu the he mid pleagode,“ (he played with); Saxon. chron. p. 295. ə˜ g'spiligé Stuə'n, Stute, die nach dem Hengst verlangt.

Die Gespil, (O.Pf.) die Gespielin, Kamerädin (BM. II, II, 504), „compar, socia;“ Voc. v. 1618. „Die

guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht;" Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln," (sociam); Cgm. 99, f. 112. 170. „Urſula mit iren geſpilen XIm maid;" aber: „Beicht mit ſeinen geſellen;" Cgm. 1148, f. 27. 35. „Zwo geſpil ir mære begunden ſagen;" Nithart LIV, 3. „Ein fra und ir geſpile;" Balln. 125.

Das Spil, Geſpil'(Gſpil), wie hchd. Spiel; (mhd., ahd. ſpil; Graff VI, 329. 331. BM. II, II, 499. Weigand, Wbch. II, 754); inſonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſə' *Spil* ſpiln, die ſichrere Partie ergreifen. Namen von Kartenſpielen ſ. bey H. Sachs 1612: I, 1042 und V, III, 39 (ſ. oben: ſpilen); Spiele der Italiener bey Martens, Italien II, 578—585. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Hauptſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn;" L.R. v. 1616, f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.) rühren. Das Spil teilen, ä. Sp., Einem eine Wahl vorlegen, ihm die Wahl laßen; BM. III, 26. II, II, 501,5. „Ob aber ir muot alſo ſtat daz ſi êlicher hirat doch niht entweſen wil, ſo teil ich ir ein ander ſpil," (mache einen andern Vorſchlag); Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, p. 69,9, ſ. unten: ungeteilt Spil. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Muſicant (ahd. ſpiliman und ſpiliwib; mhd. ſpileman, ſpilliute; Wigalois 1680. Graff II, 746. I, 653. BM. II, 46. III, 720. Weigand, Wbch. II, 755. Zeitſchr. IV, 77). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ə" *Spilmà"* begràbm, ſagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand ſtolpert. „Zwoho zwohe, ſtolp ſtölperlein, da wird ein pfeiffer begraben ſein," ſagt der ſtolpernde Bauer bey H. Sachs V, III, 20. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, ſo hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufſicht über die Muſicanten im ganzen Lande und das Muſik- und Theaterweſen zukam. Cbm. Kl. 169, p. 237 ff. Dieſes Amt eingeſetzt, „die Spilleut in mehrer Zucht, und fremde Spilleut fern zu halten," durch die aufgerichte PoliceyOrdn. lib. V, tit. 4, art. 4 aber entbehrlich geworden. Mandat v. 24. April 1626, Cgm. 4916, f. 532. 1581 iſt das heil. Abendmahl verſagt „allen ſpilern, ſpilgraſen, würfeltragern zw unerlichen ſachen;" Cgm. 4359, f. 38. Den 4. Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeſchafft, und verordnet, daß die Muſikanten bey Strafe ein Muſikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. löſen ſollten. Hazzi, Statiſt. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wſtr. Btr. V, 212) iſt angeſetzt, was an fremder Herren Hofſierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von öſterreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an ſunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaiſers Pfeiffer 3 fl. rhein. ... item ainem lautenſchlager 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. ſ. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militäriſchen Muſik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer, kommt ſpilman, ſpilweib noch vor im Cgm. 719, f. 16a. Das Spilhaus. (römiſches) Theater; H. Sachs 1560: II, III, 163. BM. I, 739. Das Federſpil, ä. Sp., 1) Jagd mit abgerichteten Vögeln; 2) zur Jagd abgerichteter Vogel; BM. II, II, 503. „All mein begird an vederſpil ſich kerten;" Balln. 8. „Das loblich iſt an federſpil das mag man an im ſchawen;" daſ. 10. c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 392. Das Volkſpil, Volksmenge. cf. Firmenich I, 455,366: Minschespill, Menſchenmenge. Weigand, Wbch. II, II, 754. Kirchſpil, dem ältern Kirchmenge entſprechend, iſt nicht volksüblich. BM. II, II, 502. In Lucerner Urkunden (1516; ſ. Geſchfr. II, 203. III, 192. 264) ſteht immer Kilchſpel. Vgl. oben: die Spelle, bîſpel, gotſpel ꝛc. und Weigand, Wbch. I, 585. d) Das Geſpil, (b. W.) die Geſchlechtstheile. BM. II, II, 501,7. Cgm. 5, f. 158b. „Daz werd frawenſpil;" Docen, Misc. II, 169. Vergleiche: „Dat (Cölibat) mochte ein ſorchliche eyrſach ſijn, overſpil zo driven," (holl. overſpel, Ehebruch); niderrhein. Chron., Cgm. 691, f. 86. cf. Uberhuor, Th. II, Sp. 1158 und b. fol. Bedeutung. e) Geſchäft, Sache überhaupt. Einem ein böſes Spil machen. Ein ungetailt Spil, (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. „Das iſt ein ungetailtes ſpil Got ſöliches rechten nicht enwil;" Cgm. 379, f. 82 und 270, f. 116. BM. III, 25 f. ſ. oben: das Spil teilen. Das Betteſpil, auch Minneſpil, ä. Sp., lusus amoris; BM. II, II, 501. 502. „Er hât einer alten wol drîzec jâr den ruke gekêrt und hât ir ſelten gemêrt daz wir heizen betteſpil;" S. Helbling I, 85; cf. 143. Das Endeſpil, ä. Sp.: „Daz erz âne der guoten danc brâht ûf ein endeſpil," (er genoß ſie gegen ihren Willen); Gregor v. Stein 225. cf. Maßmann's Eraclius 568 f. Das Widerſpil, Widergeſpil, das Entgegengeſetzte; (cf. Th. II, Sp. 1419: Laich, 4). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Weigand, Wbch. II, 757. (Dem tetrao gleicht das ček. tetrew, ruſſ. teterew, lett. tetteris, ehſtn. tedder, fin. teeri, teuri, tetri. Nemnich II, 1445.) Seine glänzendſchwarzen, gekrümmten Schwanzfedern ſind ein beliebter Hutſchmuck der Bauernburſche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche ſich vorzugsweiſe die Raufhelden dieſer Gegenden auszuzeichnen ſuchen.

„Vo"n Spilhâ" dé Fédə', vo"n Hirschál dés Gwei',
vo"n Gámsál dé Hörnə', vo"n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

Der Spilberg, Spielberg, ſ. oben, unter Spiegel und vgl. Grimm in Panzer's Beiträgen z. Mythol. I, 376 ff. 113.

ſpillen, (Hauſer) ſplittern; koſtſpillig, zwiſpill, — alles wol entſtellt aus ſpilden, w. m. ſ. Vrgl. auch ſpellen.

Spilling, ſ. Spenling.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spǫln), a) wie hchd. die Spule des Webers; (mhd. ſpuole, ahd. ſpuolo und ſpuola, panus, qualus. Graff VI, 334. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 775. Dieſenbach 410b). ſpuelen, ſpuelnen, ſpulen. „Die Spuelſêl, subtela;" Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpüelen (ſpüəln, ſpiəln, o.pf. ſpǫln), wie hchd. ſpülen; (mhd. ſpüelen, ahd. ſpuoljan; Graff VI, 334. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 775. Birlinger 409. „irſpuolen," Notk. Pſ. XCV, 6). „Der ſorgen fluz mir ſpüelet mîn fröude hin;" Labr. 504. Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüəlǝd, A'gſpüəlǝd, das Spülicht; (mhd. geſpüele, ſpüelach; BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 776) „Squalor, geſpuel;" Semansh. 34, f. 203. Dieſenbach 549b. Der Spüeler, Gehülfe des Sennen; Zeitſchr. IV, 61. Die Radſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülezuber;" Cgm. 579, f. 49.

Spaldenier, ſieh oben, Sp. 661: Spalier.

ſpilden, dem ahd. ſpildan, Praet. ſpildita, effundere, expendere, (Graff VI, 337. BM. II, II, 508. ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). ſpelden,

schicken. „Haben den verwundten aufgehaben und nach dem hofbalbierer geschickt jedoch haben sy in nit künden bekommen;" Hieron. Harder v. Überlingen (1577), Cod. iconogr. 3, f. 169ᵇ. Daher vermuthlich die Zwispild, sonst auch Zwigült, der doppelte Betrag; Landt. v. 1514, p. 20. L.R. v. 1616, fol. 319. 330. „Mit der zwispild zalen;" Amberg. Acten v. 1379. MB. V, 134. XIII, 408, ad 1369. XV, 292. XVII, 139. „Duplum, id est zwispilde;" MB. XII, 345, ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebstahl mit der Zwiespalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III, 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierspild." „zwispildig, biformis;" gl. i. 1251, Prud. psychom. 571. drispeltig, dreifach. „Stellet sich ainfeltig het doch die bubensucht dryspeltig;" H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 158). „Do galt er vierspeltielich swaz er gewunnen hat velschlich;" Renner 7772. zwispilden, ä. Sp., in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. BM. II, II, 508. „Und nach dem nun das gejaid zwispilt ist;" Kr. Lhdl. VII, 270. 291. „Zu dem ersten bol um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg zispilt es sich bis auf XII ß. dn.;" MB. V, 221. „So sull wirz zwispiln;" MB. XVII, 139, ad 1375. „Da ward das volck gezwispelt;" Chron. in Freyb. Samml. I, 80. „Swer die fäden zwispet" (wird gestraft); v. Sutner, Abh. d. Ak. 1813, f. 490. „Wer sich nit wol und erlich helt demselbigen gott auch zwispelt sein unglück;" H. Sachs II, III, 285. „kostspielig" ist wol als kostspillig — statt kostspildig — zu nehmen; (Weigand, Wbch. II, 627). Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Kosten-spilterung statt Kostspieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und spildeger (gl. a. 674, gl. i. 1210), prodigus; spildi und spildigi, effusio." „Gespilderter Zaun," aus Holzspalten gemacht; Aschauer Holz-Ord. v. 1558, Cbm. Kl. 359, p. 114.

---

spulgen, (mhd. und ahd. Sp.) pflegen, gewohnt seyn; (Graff VI, 335. BM. II, II, 553). „Nunquam, consuevisti, nie ne spulgtes;" Cgm. 17, f. 20ᵇ. „Des siê spulgent;" Notk. Ps. 72,18. „Adam sin wib erchande, so man noch spulget hinnen und ennen;" Diut. III, 55. „Der hochvart spulgte sie nicht;" ibid. II, 119. Noch jetzt im Hennebergischen: sich spulgen, sich pflegen, gütlich thun.

---

spalten, (Praet. cond. spaltet und spiell, Partic. gespalten und gespalt·t), wie hchd.; (mhd. spalten: Praet. spielt, Ptc. gespalten; ahd. spaltan: spialt, spielt, gispaltan und gispalt, gl. a. 558. Graff VI, 336. BM. II, II, 475. Weigand, Wbch. II, 738). „Darnach kom ein plitzen, vnd spielt den ain turn von 564 einander;" Öfele, script. I. 585. „Ir liechte hend sie zu einander hielt, das herz ir in dem leib spielt." (zersprang); Cgm. 714, f. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen;" Tyr. L.O v. 1603, f. XV. zwispelt, drispeltig, s. oben: spilden. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spáltl, Spáitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker;" P. Abraham. „Einer grisen grawe spalt lerten mich es auch verstan," (daß er 80 Jahr alt); Cgm. 717, f. 112. Der Spälling (Spáltlin', Spáitlin'), was Spältlein. spälteln (spáltln, spáitln), in Spältlein zerschneiden. Der, (ä. Sp.) die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616, f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht;" Hund, St.B. I, 199. 'Vgl. spellen.'

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. Birlinger 407. „D· Füefs seind wie ä Spelten, dä' Bauch wie ä Zelten;" Lindermayr 174. „Wer spelten oder põm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderga gefüert hat;" Cgm. 544, f. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig, (von Thieren) dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein; Dr. Minderer (1620), p. 209. Der Spelter, (Franken) was das vorige; 'Holzscheit, Splitter; Zeitschr. II, 48: Spelter, Speller. BM. II, II, 509: der spelter, spilter, Splitter, besonders Lanzensplitter.' funkelspelternagelneu. Bey Rauch, script. rer. Austr. I, 391—464 und II, 1—113 kommen in österreichischen und steyrischen Gültbüchern Chinspalten, Cinspalten, Zinspalten, Craspalten, Chraspatten vor; z. B. I, 397 ff.: ein, zwo, drei, vier ꝛc. zinspatten, „zwo schulter, zwai lamp, sehs Cinspalten und ain huon;" ein paarmal: so und so viel ellen zinspalten, ein ellen zinspalten; ebenso II, 62 ff.: II, III, V ꝛc. Craspalten, abwechselnd mit Cinspalten (Cynspalten, Chinspalten) vlnam vnam, vlnas II, III vlnas ꝛc. Etwa Zins-patten? '(Rauch, a. a. O. I, 409: „zwo zinsspalten"); s. Th. I, Sp. 388: Palle.'

Der Spell und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern; (ahd. spelta, spelza, mhd. spelte, spelze, fem.; Graff VI, 337. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 749. Diefenbch 13ᵃ. 225ᵇ. 546ᵃ). Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta. Vilmar, kurhess. Idiot. 391: Spelzen, Zwiebelstengel, Schlutten.

'Spampanaden, (österreich., siebenbürg.) Prahlereien, Großsprecherei, Aufschneiderei; ital. spampanata,' v. spampanare, die Ranken abschneiden abreben; aufschneiden, prahlen. Castelli, Wbch. 229. Zeitschr. IV, 415,60. Daß man die „klainwinziga Madl wie Pudln abricht und iehnen als a klaine *Spanpanaden* schon lernt," (Putzsachen?); Reitzenbeck I, 157. II, 232.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (- ᴗ ᴗ), das Spinngewebe, (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spà˜, o.pf. Spau˜); plur. Spæn (Spá˜), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als Sing. fem gebraucht wird; Dimin. Spá˜l, wie hchd., (ahd., mhd. spân; Graff VI, 338. BM. II, II, 477 f. Weigand, Wbch. II, 738 f.); jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich, als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) ist es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt werden. „Sie (die Schwertfeger) machend den span und die sterb unverfangklich und so ꝛd; wie licht man si tuot bucken, so snellends und tuond hin flucken;" des Teufels Segi, Barack p. 356,11229. „Desiliunt rari sine fisso robore *spani*," (soll das deutsch seyn?); Clm. 17172 (4°, XI.—XII. sec.), f. 108ᵃ. Der Spæn-brenner, Knauser, Knicker, (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Firmenich II, 401, 26 (Bamberg). Zeitschr. IV, 157. Spà˜háchſ·n, dünne Beine. spân-dünn, sehr dünn

und flach. spà~nui, spà~nàgl nui, ganz neu; Zeitschr. V, 21. 192; cf. V, 469. VI, 421,9. „Ganz andrè Leut soho~ gengan iatz spà~neuché hin und her;" Seidl, Flins. (1844) 133. Das Spæn-holz, zu Lichtspänen dienliches oder Föhrenholz. Das Spæn-Scheit oder Scheitlein (Spà~- oder Spà~schei'l), Spaltstück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân-Eisen, (Jlm) Zain- oder Stab-Eisen. Spà~küechel, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweise als Kerbholz benutzt wurde und wird, ist sehr natürlich. „Die Forstknechte sollen eines jeden Klafter ordentlich abmessen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anschneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung solche Spän und Hölzer dem Forstmeister vorlegen. Die Köhler sollen vom Hammermeister Spen nemen, die Spen recht schneiden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, fol. XII. und XXIV. Der Gegenspan, das controlierende Kerbholz. An den Gegenspan schneiden; Lori, Brg.-Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spænlein geben, kärglich geben, (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl;" Albertin's Gusman p. 651. „Auff eim spänl geben, maligne praebere, manu parca offerre;" Voc. v. 1618. „Ihr ding kauft sie ihr ein mit rath, mir langt sies auf eim spänlein her;" H. Sachs 1612: I, 1049. Späne, plur., (scherzh.) Geld; Zeitschr. V, 39,25. Spän haben, Vermögen besitzen, reich seyn. c) Holzsplitter, Hölzchen überhaupt. „In manig rîs mîn herze beiz, daz spæne darûz sprungen; Labr. 99. Das Schwefelspà~l, Schwefelhölzchen. Die Spà~lkerzen, Unschlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verschuldeten Hauses gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zustehenden Rechtes, — sowie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Wasen daraus. MB. XVIII, 638, ad 1499. L.R. v. 1616, f. 82. 83. BM. II, II, 478. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behausung (des in eine Fraisstrafe verfallenen Entwichenen) schneiden lassen;" Wagenseil, de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen;" Freyb. Samml. I, 336. Landsberg. Gant-Ord. v. 1428. Lori, Lech-R. 112. (Die Symbole Span und Wasen haben sich im Gantverfahren der Stadt München bis auf diesen Tag materiell in Übung erhalten. Auer, Münch. Stdtbuch p. CCXXI). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Gantexecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt;" Heumann, opusc. 702. spänen, verb., „ansetzen zur Execution so viel als genug ist;" ibid. „N. N. hat gesagt Johann dem chelner funf vuder wein ... und hat uns auch gespant diselben wein vor andern geltern und hab auch diselben span ynnen fur LXXIIII A;" Wiener Notat (sec. XIV.), Cgm. 1113, f. 82. Der Spanbrief, litterae executoriales. Weigand, Wbch. II, 739. Der, (ä. Sp.) die Span- oder Spon-Zettel. a) was Spanbrief. „Ain Span zettel," (Formular desselben); Raitenb. 166, f. 133. „Form ainer Spanzetel;" tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 132. b) was Spaltzettel. „Dises Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel;" MB. X, 190—192. d) Die Schindeln werden auf den Span, d. i. nach der Fläche des Scheites, — die Taufeln aufs Brett, d. i. nach den Jahrringen, gemacht; (Jir.). spänen, spænen (spà~n, Jlm), Späne oder Schleißen machen. Zeitschr. IV, 186. Dieß ist vielleicht ein ganz concret gewordener Rest einer ältern Bedeutung: spalten, trennen überhaupt. zerspænen, zersplittern. BM. II, II, 479. „Ze kleinen stucken mûz mîn sorg zespænen;" Labr. 342. Vrgl. Spân, 2) und unter Spän, lac, die Verba ab-, ent-spänen. spæneln (spà~ln), z. B. einen Braten, einen zersplitterten Knochen, ihn mit Spreißeln auseinanderspannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Köpf so steif, als wenn e' gspà~lt wàr. Fig.: auffspà~ln Einen, ihn hinhalten. ei~spà~ln Taschen (eine Art Dachziegel), sie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. BM. II, II, 478,2. Weigand, Wbch. II, 738 f. „Einen Spân haben, ambigere;" Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden." „Spen und Irrungen." Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium;" Voc. v. 1618. spänig, streitig. „Spenige Legata;" Ref. L.R. Tit. 411, 2. widerspänig, widerspenstig, „contumax, refractarius;" Voc. v. 1618. BM. II, II, 478. „Rebellis und widerspäniger des heiligen reichs;" Kr. Lhdl. XV, 185. 322. „Widerspanikait, rebellio;" Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu gueltikeit went, der macht, das er im widerspeint," (widerspent); Gregor Haiden, Cgm. 579, f. 4. Vgl. spannen: widerspannen. Der Zwispan, Zwiespalt, Streit; s. Th. IV: zwi.

3) Der Spân, (bey Nithart III, 4. XXVII, 6. XLVI, 3. Haupt's Ausgabe p. 54,31. 39,31. 102,10), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern; (BM. II, II, 478): „Sî zeriutent im den spân;" „Hie bevor dô stuont vil schone mîn hâr, umbe und umbe gie der spân." „Man tuot iuch des hâres âne neben den ôren, hinden ob dem spâne." „Künde ich iu daz mære, waz ûf der hûben wære: ... hinden von dem spâne nâch der scheitel, gegen dem schopfe, rehte enmitten ûf dem kopfe, der lîm mit vogelen was bezogen;" M. Helmbrecht 32. „Gestricket hûben mit snüeren ... si habent schopfes vil dâ vor; hinden kepfet im enbor ein spænel küme vingers breit;" S. Helbling I, 277. „Der hûben getwenge machet in (ihnen) kleiniu spænelîn;" das. III, 223. „Spatula, span vel schutterpain; pilus, ainhar; cesaries, spanhar;" Cgm. 4394, f. 143. 175. „Spanhar, caesaries, coma, vahs;" Voc. optim. p. 10, (W. Wackernagel). Diefenbach 116a. 545a. Vgl. cesk. spánek, v. spjm, Schlaf, Schläfe. Kramerhus, zlaty knoflik (1831) p. 19: „Krásné umělecky kraucené kadeře zakrywaly prwé holé spanky." Vrgl. oben, Sp. 449: scheren. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen" (zum Frisieren); Cgm. 649, f. 541. „Spanharhuba, calamistrum;" Graff IV, 754. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer, der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spän," (Heumann, opusc. p. 702) die Milch. BM. II, II, 467 f. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Das Span- und Spän-färkel (Spà~- und Spà-fà'kl), Milchferkel; (mhd. spanvarch; BM. III, 272. spene-varch, gl. a. 584). s. Th. I, Sp. 755: Färklein. Spennfärl, Seidl (1844) 259. Weigand, Wbch. II, 740. Die Span-Sau, Spän-Sau, was das vorige Wort. „Ain spinsaw die XV dn. wert ist;" Thierhaupter Urbar (v. 1456), Cod. Thierh. 67, f. 51, öfter (V, XI, VII, VIII; einmal: „ain spensaw"). Das Span-Kalb. „Sechs Spennkaibl habm wir;" Schosser 120. Ab- oder entspänen, spenen, spenen, entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust; nicht sehr volksüblich. Graff VI, 342. BM. II, II, 477. Grimm, Wbch. I, 123. III, 627. Weigand, Wbch. II, 793. Zeitschr. V, 38,11: spênen, säugen, ôfspênen, abgewöhnen; (Siebenbürgen). „So sy es (das Kind) wil abspen; San-Zenon. 115, f. 261a. „Sicut ablactatus est super matre sua, also daz entspenete uf muoter siner," Ps. 131,4; Cgm. 17, f. 188. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der mhd. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen, ohne alle Vorsylbe, und in der ahd. Sp. pispenian (gl. i. 47. 327. 1080. cf. Grimm II, 806) die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare, hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289, f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist als: Hunger leiden machen, de-

cibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. (Cf. agſ. venian, vennan, engl. to wean, 1) entwöhnen, 2) ablactare. Beowulf: venede, mulcebat). „So man daz chind ſpenet, legt man iem etwas hantigz auf die prüſtel;" Cgm. 619, f. 364b. VII. Com. ſpinen, ſpenen, entwöhnen.

„Bin e˜ laedigé Sendrin, gê her vo˜ der Alm,
fuech scho˜ lang umande' um e˜ *gſpánəte* Kalm;" Lied.

Spô, Gaißvieh, das zwar bockig, aber nie trächtig wird, unfruchtbare Ziege; (Bregenzer Wald).

Die Spän-hex, (Spâ˜-hèckз), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson; b) die goldene Ader, haemorrhois; — bey Kilian ſpene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spänwein," Wein, der vom Faß abtropft; Heumann, opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein;" Wagenſeil, Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelaſſen; (Friſch.) Oberbayr. Archiv IX, 101.

567 ſpanen, ſpenen, ſpennen, (ä. Sp.) bereden, anlocken, anreizen; (ahd. ſpanan, Praet. ſpuon, Partic. giſpanan, auch ſpenan, ſpennan, Praet. ſpenita, Partic. giſpenit; mhd. ſpanen: ſpuon, geſpanen. Graff VI, 339. BM. II, II, 476). „Locken und ſpenen;" Renner 11836. „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen;" Diut. III, 94. Hieher, wo nicht zu Spän, lac, rc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte rc., ſie ihm abwendig machen. Lori, B.R. 264. Grimm, Wbch. I, 121 f. Es ſol kein meiſter dem andern ſein knecht meyde oder ander ehalten abſpenen oder abdingen;" Bamberg. Bader-Ord. v. 1481. entſpenen, ä. Sp., was abſpenen. BM. II, II, 477. „Die einem erbergen Man iren chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent;" Gem. Reg. Chr. II, 82, ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei;" Voc. venez.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362, f. 56. widerſpenen, ä. Sp., widerſtreben. „Du macheſt aller fröuden widerſpenen;" Labr. 451. Vgl. nhd. widerſpenſtig, adj., neben abſpenſtig. Grimm, Wbch. I, 123. Weigand. Wbch. I, 8. II, 1075. Die, das Geſpänſt, Geſpenſt, mhd. geſpanſt, geſpenſt, ahd. giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti, die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild; (Graff VI, 342. BM. II, II, 477. Weigand, Wbch. I, 426. Grimm, Mythol.[2] p. 866. Birlinger 407: ſpenſt). „Mit meim liſting geſpenz und lügen;" H. Sachs 1612: II, IV, ... „Ich widerſag dem pöſen geiſt und allen ſeinen teuffliſchen ippigkaiten und geſpenſten;" And. 117, f. 137b. „Des Teufels Geſpenſt;" Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden;" Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte;" Cgm. 830, f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns;" Alt Ötting. Hiſt. v. 1698, II, p. 186.

Der Geſpan (Gſpâ˜), des Geſpanen, Dimin. Gſpâ˜l (Obr.M.), ſchwäb. Gſpe˜lé, die Geſpänin, (Gſpáin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps; (mhd. geſpan, Milchbruder, dann: Gefährte, Genoſſe; BM. II, II, 476. cf. I, 271: ſpünnebruoder; Graff III, 301. Weigand, Wbch. II, 426). Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht. Ob die ungariſchen Geſpanſchaften, Comitatus (mad'ar. varmegye, Schloßbezirk) denn doch nicht von einem ſlawiſchen (?) Span = s-pan, con-dominus) kommen, ſondern echt deutſch eben dem latein. comes entſprechen, wie Kohl (Hundert Tage II, p. 212) nicht ohne Grund vermuthet? Dem Obergeſpan ſtehen zwey Vicegeſpane zur Seite. Im Mad'ariſchen wird eine Art Neben- oder Hülfsbeamten ebenfalls Iſpan genannt.

ſpannen, Praet. ſpannet, Partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd.; (mhd. ſpannen: Praet. ſpien, plur. ſpienen, neben dem ſchw. Verb. ſpennen; ahd. ſpanen: Praet. ſpien, plur. ſpienun, Partic. giſpannan. Graff VI, 346. BM. II, II, 480 f. Grimm I[3], p. 372. Weigand, Wbch. II, 741. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 390. Vrgl. ſpengen). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen;" Buch der Weisheit v. 1485, f. 89. „Swanne er mit geſpannem ſwerte bî dem tanze gât;" Nithart III, 5 (Haupt 54,31). „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt;" Cgm. 121, f. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz;" daſ., fol. 87. „So ſi zuo hofe tæten varn, ſo ſpien ich für ſi ain garn," ſagt der Teufel in des Teufels Segi, Barack p. 244,7728. „Daz du dinen lîp ſolt ſpennen und ſpraiten ... wie din got ſinen lip für dich ſpien und ſpante;" Griesh. Pred. II, 133. „Alſo wurden diu lider des zarten gotes uf dem alter des hailigen cruces zerſpennet und zerdennet;" daſ. I, 157. Geſpannener bogen, intentus arcus; Voc. v. 1618. „Behegte da ein gericht zu rechter gericht zeit des tags geſpannender blanken zu richtûm (Richtung? zu richten?) uber lib und ere;" Cgm. 705, f. 6. Sich ſpannen, (Nürnb.) ſich brüſten, etwas aus ſich machen. Cf. Sp. 670: Spangrâf. Pferde, Ochſen rc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spâ˜ſaəl) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn (eigentlich), und figürlich: lauern, merken, warten, erwarten; (vgl. aber ſchwed. ſpana, ſpähen, forſchen; dagegen: ſpänna, ſpannen). „All ir adern ſpienen;" Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. geſpannen, merken, ahnen. Seidl, Flinſ. (1839) I, 85. II, 50. „Und rutscht, ê me˜'s *gspannt*, so wie 's is, in di' nei˜." „Drum brints, ê me˜ *gspannt*, á' oft aussə' bei'n Dach;" daſ. III, 18. „I háb schon was *gspannt* an ihr;" daſ. IV, 72. „*Gspannts* es ietz scho˜ wás I mae˜?" daſ. IV, 85. „Kunnt' I á' lengə' lébm, hät I nét di' dənébm? Wás I *gspann*, wás I gspür, kummt ja von dir!" „*I gspann's* á' 'wás I irrgé˜ tuə: mei˜ Dəə'nál gé-n-I irr;" daſ., 3. Ausg. (1844), p. 15. 119. „I *gspanns*, dás ..., ich merke es, daß ..." „Und dás *gspánt* dá Nani." „Dás hát a' schon *gspannt*." „Eh má 's *gspannt*;" *gspannən* auf ...; Kartſch I, 4. 30. 139. 144. 171. II, 35. 144. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen rc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader." Das Spannbett, Spanbett, ä. Sp., „ein tragbarer, frei ſtehender Sitz, deſſen Küſſen in einem nach Art unſerer Jagd- und Feldſtühle geſpannten Geſtelle liegen;" Weigand, Wbch. II, 739. BM. I, 111. „Lectica, ſpanbet;" Clm. 5387, f. VII. Dieſenbach 322b. „Nu chom ein man von der ſtet und frumt ein ſpambet;" Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, 97,31. „Daz ſpanbet dez kaiſers;" Gesta Romanor., Cgm. 54. f. 64a (Keller p. 124). Der Spannbogen, die Armbruſt. Zeitſchr. III, 285,131. Die „Spanngürtel, el crocho," zum Spannen der Armbruſt gebraucht; Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it Monac. 362, f. 21. Die Spann- 568 ſag (Spâ˜ſâ'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Spannſchichten, (Pſeud. Jir.) die mit Pferden geleiſtet werden. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh; b) Zugvieh, (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Grimm, Wbch. I, 464. Pferd-, Ochſen-, Küh- rc. An-

spänner; anspach., wirzb. Verordd. ainspännig, aingespännig (aᵒ͞spänni') ist z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh gespannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Person aufzunehmen geeignet ist, ein Fensterstock von nur einem Flügel und drgl. Die ainspännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenlose Landstreicher (Kr. Lhdl. VII, 307. L.O. v. 1553, f. 14) signalisiert werden, sind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Grimm, Wbch. III, 301. Oberbayr. Archiv IX, 109. Der Ainspänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- x. Aufseher; dann ohngefähr was jetzt Hartschier (w. m. f.). Grimm, a.a.O. „N.N. unser Vogt Einspanniger und Zollbereiter;" Welsch, Reichertshofen 203. 205. „Unsere Heegereuter und Einspänniger;" Bayreuth. Policey-Ord „Unter des Obristhofmarschallen Stab sind begriffen: Quartiermeister, Fourir, Einspänniger, Amtstrabanten x." Weizer's Dissertat. 13, qu. 4. „Dem Hans Zigl Einspäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden;" Rechn. v. 1568, Wstr. Btr. III, 78. „Dichtl zu Tuzing anᵒ. 1562 H. Rhatt und der ainspeninger Haubtman;" Wstr. Würmsee p. 62. Nürnbergs Einspänniger waren nach Trudenbrod (p. 476) eine Art Magistratsbediente oder Stadtgardisten zu Pferd. In Wien nennt man *A͞spänniər* diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofschlitten vorreiten, archer, sergeant à cheval; (A. v. Klein). In Schweden: Enspännare, Landreiter, archer. Mit diesem Ainspänniger ist wol das alte Ainrösser (w. m. f.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausspann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, so viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausspannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausspannen am Abend bearbeiten kann; (Jir.) der dritte Theil eines Tagwerks, im flachen Land zwei Drittel. b) (Nürnb., Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Passagiers ausspannen und herbergen dürfen, — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgespannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsprocessionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch dessen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, so daß er die Arme immer ausgestreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die sich mit schweren Kreuzen schleppten, einhergieng. Wstr. Btr. I, 167. Zu vergleichen der spanische aspado. Flagellanten, Kreuzträger und Ausgespannte in der Charfreytagsprocession zu Augsburg, 1636; Cgm. 4905, f. 393. Einen Rosenkranz ausgespannter (scil. Weise), oder metonymisch: einen ausgespannten Rosenkranz beten. Sieh auch Kreuzstall unter Stall. einspannen, speciell: Requisitionsfuhren thun, besonders in Kriegszeiten. Die Einspann, solche Fahrt: zu der Einspann einsagen; auf der Einspann seyn. Die Fürspann, Vorspann. ˋsich widerspannen, widersetzen; vgl. oben, Sp. 670, Spän, 2.ˊ „Do sich dis valsch volk (zu Wien) widerspien;" M. Beham, Wiener 137,4. „Dy Wiener, dy argen widerspiener;" das. 125,25 und oft (als Reim auf „Wiener"). zusammenspannen, sich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, sowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zusammenspannen, derselben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirsch geschwecht und zu Grundt abgejagt werden;" L.R. v. 1616, f. 787. Zwispann, (Lori, B.R.) Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwispannen, an gefährlichen Stellen die Schiffer von zwey Salzschiffen auf eines sammeln, um wirksamer arbeiten zu können; (Jir.) s. Th. IV: zwi-. zwispännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) figürlich: zu zwey Personen (ein Bett x.). c) Der Bergmann ladet zwispännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl, Beschr. d. G. p. 194.

Das Fürspan, das Gespan, (ä. Sp.) Haft, insbesondere zum Zusammenhalten des Brustgewandes, fibula, ligatorium. Grimm III, 454. Graff VI, 347. 348. BM. II, II, 482. Diefenbach 232ᶜ. 366ᶜ. „Monile, furspan;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. „Monile wrspan;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1. „Diu gûte hat als ihr gezam vor an ir brust ein furspan;" Diut. II, 128. „Lege er (der gebûre) rîters kleider an, sô werd im sîn vürspan gelich einer eiden;" S. Helbling VIII, 320. „Ein köstlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aschaffenburg; Cgm. 699, f. 132. ˋDas Rosenspan oder die Spanrose bei Luther Ps. 60,1 und 80,1: „von einem gülden Rosenspahn," „von den Spanrosen," mit den Glossen: „Das ist, Ein gehenge oder köstlich Kleinot in einer Rosen gestalt" … „ein kleinod wie eine Rose." Weigand, Wbch. II, 741.ˊ

ˋDas Herzspann, Herzgespann, ein Kraut, leonurus cardiaca; Nemnich II, 368. BM. II, II, 482. Weigand, Wbch. II, 501. Diefenbach 100ᵇ. 112ᶜ. 151ᵃ.ˊ „Cardiaca, hertzgespan;" Clm. 16487 (XVI. sec., 1526), f. 95.

Die Spann, wie hchd. Spanne; (mhd. spanne, ahd. spanna; Graff VI, 347. BM. II, II, 482. Weigand, Wbch. II, 741). spännig (spänni'), eine Spann lang, dick x. ganz-, halb-, über- x. spännig.

Der Spâniol (◡◡—), a) el Español der Spanier. BM. II, II, 480; cf. I, 757: der Ispân. Weigand, Wbch. II, 741. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeisterterminus) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beseitigt wurden. Vielleicht in Bezug auf b): der durch Karbatschen von Tabak durch Sträflinge bereitet wird, und unter dieser Operation in die Höhe fliegt und sich an Decke und Wänden ansetzt. Span-grüen, Spongrüen, (ä. Sp.) viride hispanicum, Grün-span, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821, f. 119: „der Grünspach." Weigand, Wbch. II, 740. I, 462. s. Th. II, Sp. 1003. Cf. schwed. spansk gröna. „Ispanicum spricht ze tütsch spongrün," (1429); Cgm. 4902, f. 16ᵇ. Spanje, Spâne, Spangen, ä. Sp., Spanien; BM. II, II, 480; cf. I, 757: Ispanje, adj. ispanisch. „Urbanus macht do ain concili ze Spangen;" Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 54ᵇ. „Minne tuot dich varn gein Spangen, sie tuot dich nach ritterschaft langen;" Altsw. 63,31. „In Spangen;" Ring 46ᵇ,11. „Ein weib von Spangenland;" das. 18ᵈ,32. R.A.: Das kümt mir spanisch vor, — d. h. seltsam. Spanische Garde, Spottname, der aᵒ. 1847 der Münchner Gendarmerie zutheil wurde, da sie bey den Unruhen vom 1. und 2. Merz zum Schutze der spanischen Tänzerin Lola Montez in Thätigkeit gesetzt war. Der spanisch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannspersonen. In diesem Sinne gab es auch spanische Stifel und drgl. Modeartikel. Spanische Reiter, sieh Schweinsfeder.

spenen, entwöhnen, sieh Spän, oben Sp. 670; locken, sieh spanen, Sp. 671.

Spenvelden (?). „Babenberg schol man da kiesen und Münster suochen pey den Friesen, in Spenvelden Nürenperg;" Ring 46ᶜ 18, — was ist das? Sollte etwa Pleinvelden als Gegend genommen seyn?

Die Spenel, Spennel (Spe͞l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel; (mhd. spenel, ahd. spenala, spenila, spenula; Graff VI, 348. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 750. Vilmar, kurhess. Idiot. 391. Zeitschr. VI, 484: *Spendel*. Cf. lat. spinula, frnz. épingle, ital. spillo; Diez, Wbch. 328). Die Spen-Nadel, dasselbe. speneln (spe͞ln, spendln), mit Stecknadeln befestigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spê͞lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox; ˋauch prunum spinosum;

Graff VI, 439. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 757. Nemnich II, 1072: prunus domestica, Spilling, Spindelpflaume, (cf. niederd. Spille = Spindel; Zeitschr. II, 542,178); dagegen das. II, 1076: prunus spinosa, Spinling. „Also macht du auch wol machen kyrsenmus oder spinling mus;“ Wirzb. Kochbuch, (Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, p. 4). „Spenling, spilingium;“ Voc. v. 1445. „Spenilinch, prunus;“ Gl. Monac. Diefenbach 546ᶜ. b) schmächtiger, magerer Mensch; (cf. spindeldürr). „Die Maria soll nit faist oder proschet, souder sein ein wenig gespendelet und wol gebildet sein;“ Wstr. Btr. V, 111.

spinnen (Praet. cond. spinnet, spunn, spân, Partic. gespunnen), wie hchd.; (mhd. spinnen: Praet. ich span, wir spunnen, Partic. gespunnen; ahd. spinnan, Praet. ind. span, conj. spunni, Partic. gispunnan. Graff VI. 345. BM. II, II, 509. Weigand, Wbch. II, 759). „Der di geisuht hab der nem ein gespunnez golt lege uf di scheiteln;“ Clm. 4595, f. 39. Nach einer scherzh. R.A. sagt man von einem stätigen Gaul, er wolle nicht spinnen, (wo freylich noch die allgemeinere Bedeutung ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgespunnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen;“ P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Heum. opusc. 689) klein, (wol eigentlich: im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn; nicht engbrüstig, nicht zu blöde oder zu ängstlich oder zu discret seyn. Er is nét *vo'spunnə˜*, und gibt dər aənè eini ei˜ d' Fréßn, dás d' àllé Engl i˜n Himmel singə˜ hörst. Die Unspunnen, (schweiz.) „das zuerst Abfallende des Hanfes bey der Hechel;“ Stalder II, 388; (ahd. uspunna, stuppa, mhd. uspunne; Graff VI, 345. 347. 348. I, 15. 18). Das Spinnet, ein gewisses Quantum des Gesponnenen. Birlinger 408. Das Spinnhaus, Arbeitshaus; das.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Kům mit də' *Spinn*, (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Th. IV: Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne; (mhd. spinne, gen. spinnen, ahd. spinna, gen. spinnun. Graff VI, 346. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 759). Vgl. oben, Sp. 668: Spim. Das Spinnenkraut, 1) anthericum ramosum und liliastrum; 2) senecio jacobea. Nemnich I, 337. II, 1279. Zeitschr. III, 462. Die Spinn-weben, -weppen, -wett, -wetten, das Spinngewebe. s. Th. IV: Wepp. Wupp, Wât. Weigand, Wbch. II, 759 f. Zeitschr. IV, 55. R.A.: ə *Spinnə˜wètt'n* fangə˜, sich ein wenig betrinken. spinnleiche-feind, spinnenfeind, adj.; sieh Th. I, Sp. 724 und Th. II, Sp. 1421: -leiche.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel; (mhd. spinnel, spinele, spindel, spille; ahd. spinnila. Graff VI, 345. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 758). spinneln, spindeln, (von der schweren Getreidsaat) in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn;“ Hazzi, Statist. I, 107. Spindel am Triftholzrechen im Wasserbau. Vrgl. spillen im Brem.-niedersächs. Wbch. IV, 952 und das niederd. Spille, Spelle für Spindel und Stecknadel; Zeitschr. II, 542,178.

Der Anspin, Änspin, Enspin (A˜spə, Aspə˜, E˜spə), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beim Umdrehen im Gleichgewicht erhält (mhd., ahd. anspin, vertigo, bombus. Graff I, 392. VI, 346. BM. II, II, 509. Grimm, Wbch. I, 465 f.) on Aəs wie on *Aspə˜*. Die reichen Frauen lassen den silbernen *Aschpə˜* spinnen, d. h. sie zahlen dafür. Der Glas-*Aschpə˜* wird an die Spindel gesteckt. Då håd də' silbərə *Anspə˜* brav gspunnen, das ist Lohngespunst. „Ainspe, Ainspin;“ Voc. v. 1618. „Vergo -onis, ainspin; Mallerst. 32, f. 303. Diefenbach 78ᶜ. 615ᵃ. „Der enspin;“ Diut. III, 409. „Mythol., Anh. p. LX;“ Jac. Grimm. „Nim ein spinnelen da an ein enspin stech;“ Clm. 536, f. 89. „Der Enspyn betewt die kron“ (Christi); geistl. Lied vom Spinnen, womit Christi Leiden verglichen; Cgm. 4437, f. 49. „Rocken, spindel und ehnspa gut;“ H. Sachs 1612: I, 887. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I, 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595, f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent.“ „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind.“ „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die geseihelten.“ (Cf. ital. aspo, auch Häspe. Diez, Wbch. 29.)

Der Spinal, (Augsb.) fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst; (mhd. gespunst; BM. II, II, 510). Aldé Weibə' machə˜ -r-ə˜ grobé *Gspunst*. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch; sieh Spünne.

Die „Spinn,“ Gespinst, die Muttermilch; sieh Spünne.

Der Spon, sieh Spân, Sp. 670,2.

„Spon-zagel.“ A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spünne, Gespünn, Gespünst, „Spinn, Gespinst,“ a) die Muttermilch; (mhd. diu und daz spünne, spünn, ahd. spunni; Graff VI, 343. BM. II, II, 553: Mutterbrust, Muttermilch. Weigand, Wbch. II, 740. Birlinger 407. Zeitschr. VI, 19.). „So dem weib des gespunnes zerint;“ Ms. Progel's f. 116ᵇ. „Ob einer fraw das spunne fluß ....“ „So kumpt ir das spunn wider.“ „Ob das weib nit spunnes hab;“ Cgm. 464, f. 21. 31. 34. „Misch das mit weibes spünne;“ Cgm. 824, f. 34. 35. „Hat ain fraw nit gespunn ....“ „Tuet ainer frawen das gespunn we.“ „Nimb ainer frawen gespunn, und thue das in die augen, das nimt den schiem;“ Cgm. 720, f. 45. 88. „Ist daz harn trüb und val als daz weibes gespünne;“ Clm. 17188, f. 100. Daz gespind, des gespindes; Konr. v. Megenb. f. 15ᵇ, (Pfeiffer p. 25,15.16: gespünn, gespüns; cf. p. 452,27). „Der Mueter Gespin trinken;“ Cgm. 601, f. 102. „Nert er sich mit deiner spunn zu hail menschleichem chunn;“ Suchenwirt 141. „Daz sey (matrem) ir tochter nert mit irer gespünn;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 74ᵃ, (Keller p. 145). „Ein vater erzüge e von der spüne ze vollen tagen siben süne, e den neun süne irn vater wollten mit treuwen zihen, als sie solten; Renner 18298. „Die enwarn nicht recht erbe süne, swie got pei einer unsteten spüne mang iar si hab derzogen;“ das. 24275. „Die kristen sein rehte erbe süne, die rehter gelaube von ir spüne hat mit reinikeit erzogen;“ das. 24309. Die pinlein unter ir (der plümlein) scheellein sich verkruchen die höngflüssigen spün (also Milch) zu suchen die sie aus iren werzlein sugen;“ H. Folz. „Was mag die Ursach seyn, daß eine Kindsmutter eine reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann sie ein Bissen Fleisch oder Brodt, so ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbissen, hinunterisset?“ „Es ist gefährlich, die Gspin zurückzutreiben.“ „Diese achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünschte Gspinn durch Hilf Mariä in ihrer Brust;“ P. Abraham. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen;“ Voc. v. 1618. „Wiltu

wissen, ob ain frau ain sun oder tochter trag, so haiß sey ir gespunn auf ain wasser zeideln. Swimt dy gespunn ob, so tregt sy ein knaben, velt es aber gein poden, so ist es ain maydel;“ Cgm. 720, f. 87. 88. Cgm. 3721, f. 236. Cgm. 3725, f. 178. 's Biər macht ə˜ guədé *G'spi˜st.* „Weibsgespüns, Frawngespünst;“ Ortolph. Das „Spinfarlin, „das erst entwohnt ist, nefrens;“ Voc. v. 1618. Das „Spinkalb,“ (Obrg.) Saugkalb. s. oben, Sp. 670: Spän. Der „Spinner,“ (HdE) Stierkalb, das in den ersten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter saugend, verschnitten worden. „Spinwidrin fleisch und bergins und huenr“ im Engelberger Hofrecht (s. Engelberg im XII. und XIII. Jahrh., S. 12, und Grimm's Weisthümer I, p. 1) ist wol Fleisch von einem Saug-Lamm; (cf. Th. IV: Widder und goth. vithrus, agnus). b) In ä. Sp. scheint Spunne, Gespunne auch die weiblichen Brüste selbst bedeutet zu haben. „Salig sint die prüstellein, die gesaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Gespunne;“ Cod. Ebersb. 135, f. 214. Bey Willeram sind spunne, und zwar masc., bestimmt ubera; sonst bietet die ahd. Sp. spunni nur in Zusammensetzungen, wie: spunni-bruoder, spunni-farhili, spunni-runs. „Sumine, spunnirunse;“ Cod. Sal. 8. P. 15. Clm. 15965, f. 13ᵇ. Graff II, 521. Diefenbach 566ᵃ. Cf. niederſ. Spön, Kilian: Sponne, holl. speen. Vrgl. Spän, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Gespend, wie hchd. Spende; (mhd. spende, ahd. spenta; Graff VI, 349. BM. II, II, 492. Weigand. Wbch. II, 750). „Agapes, spente;“ Ebersb. 228, f. 49ᵃ. Diefenbach 17ᵃ. An kirchlichen Jahrtagen für Verstorbene wird hie und da, auf Kosten der Verwandten, jeder Person, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Réckl), kleiner, schlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geistspital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler gestiftete Brezen-Spent (sieh I. Th., Sp. 376), eine von einem Schrenk gestiftete Kerschspent u. s. f.; Pfründenmanual v. 1519, Cbm. 2086, fol. 25. 26. 42.

spenden (spentn; mhd. spenden, ahd. spentôn), spendieren (spentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Weigand, Wbch. II, 750. Zeitschr. IV, 31. „Ein chirnich von Tennemarch ... der chom gein Chöln und pracht (den heil. 3 Königen) drey chünichleich guldein chron und dannoch spendæcht (spendete) er durch iren willen armen leuten da selben;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 22ᵃ. (Keller p. 43). Wer *spentiərt*, der gwint, wer schmirwt, der fárt. Wolln S'mer Eənə'n Namə˜ *spentiə'n?* Dárf I Eənə'n Namə˜ *spentiə'n*, (Sie als Gewährsmann nennen)? ə˜n Herrn *spentiə'n*, vorstellen, spielen. spentábel, adj., mittheilsam, keinen Aufwand scheuend. Weigand, Wbch. II, 750: spendabel.

572 Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) ä. Sp. das Fett; (mhd., ahd. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen. Graff VI, 352. BM. II, II, 510. Weigand, Wbch. II, 758). „Adipem, spint, ueizte;“ Cgm. 17, f. 26ᵇ. „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint rc. das Pfund 9 Vierding haben sollte;“ Gem. Reg. Chron. I, p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn; (spint dero chornuuiste, adeps frumenti; Notk. Ps. 80,17). Höfer III, 169. d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes, im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Höfer, Weigand a. a. O. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn“ sowol lac mulieris (Gspint, Mone, Anz. 1834, Sp. 281), als laburnum. spindig, gespindig (spinti', gspinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Knó'l, d' Nu'ln sán' *spinti'* wor'n. „Er ist ein filz ... er ist einer der spinting fladen;“ H. Sachs 1560: III, III, 56ᵃ. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts *spinti'*. ə˜ *spintigé* Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. folg. Wort.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d, (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend; Weigand, Wbch. II, 777). spundig, spündig, (Wirzb., Aschaffenburg.; Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in Bayern Falzbrett. Weigand, Wbch. II, 776: Fuge, Nuth. spünden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd., der Schließzapfen oben am Faß; (Graff VI, 352. BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 767). „Spunten oder Faßplatten mit Nieten,“ zu haben bey Zeugschmid Adalb. Sedelmayer in der Westenriederstraße ('zu München'; 28. März 1852). 'verspünden, (mit einem Spund) verschließen; BM. II, II, 554.' „Als der wein sucht (sich Luft zu machen) aus einem veichten köpfſin das do verspunden ist;“ Konr. v. Megenberg f. 66ᵃ, (Pfeiffer p. 108,28: „auz ainem viehteinne väzlein und daz dâ verspunt ist).“

'Die Spunde, Sponde, (niederd.) Bettlade; ital. sponda, holl. sponde; Diez, Wbch. 438. Weigand, Wbch. II, 763. Schambach, niederd. Wbch. 207: Spunje.' Firmenich I, 174,22: Spunding. Cf. niederd. Spinde, Sping, Speng, Schrank; Firmenich I, 443,9. 445,31. 481,126. „Almaria almarey, spintrum spint;“ Semansb. 34, f. 197. Diefenbach 547ᵇ. Weigand, Wbch. II, 758. Die Béttgspant'n, (Hrslm.) Bettlade.

Die Spangen (Spangə˜), a) wie hchd. Spange; (mhd. spange, ahd. spanga; Graff VI, 349. BM. II, II, 479. Weigand, Wbch. II, 740). 'Die Spange, Fürspange, ä. Sp., Spange, die zum Heften des Kleides oder zum Schmuck vorn auf der Brust getragen wird. BM. II, II, 479. Grimm, Wbch. IV, 828: die Fürspange, auch das Fürspan; (s. oben, Sp. 673). Diminutiv: daz spengelin, spengel (mhd.), kleine Spange; figürlich': Flecken von Speisen auf dem Kleide. „Ane zol '(Zahl)' gevielin im die spängli wol;“ d. Ring 36ᵃ,21. 'Der Fürspänger, ä. Sp., Mitglied einer gewissen fränkischen Adelsgesellschaft, „deren Schilde man, wann sie gestorben in der Frauen-Kirch zu Nürnberg aufgehänget und ist ihnen der Namen daher gekommen, daß sie auf der rechten Seite ihres Wappens eine güldene Gürtel-Spange geführet.“ Frisch, Wbch. II, 291ᵃ. Will, Versuch in Beyträgen zur deutschen Sprachlehre rc. p. 50—80. Waldau, Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg I, 81—96. Journal von und für Franken IV, 665—708. Histor. Merkwürdigkeiten (v. Vulpius) II, 322. Archiv des histor. Vereins f. den Untermainkreis III, I, 118 ff.' „Unser Frauen Gesellschaft oder Brüderschaft die Fürsprenger genandt aus etlichen edlen Geschlechten in Franken aufgericht, zu Nürnberg;“ Cgm. 3919, f. 79. 'Das Gespäng, mhd. spenge, gespenge, Bänder, die den Schild zusammenhalten. BM. II, II, 479.' „Dar zuo sach man schînen daz gespenge ab liehten schilden;“ Gudrun 1397,1. „Luna (frustum ferri) vocatur gespeng;“ Clm. 5685 (v. 1412), f. 95. Diefenbach 339ᶜ: lunula. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Floßes befestigt werden; (cf. schwed. spång, Brücke, Steg). „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes;“ LR. v. 1616, fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727, §. 16. In der Lex Baiuu. X, 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, (Voc. v. 1618) frivolarius; Diefenbach 248ᵃ. Der Spängler (Spánglə), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter.

b) figürlich: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Dә' *Spänglә'* kümt dә', gê ins Bètt. spängeln, a) (ä. Spr.) mit Blech beschlagen (?); mhd. spengen, spengeln, mit Spangen versehen, verbinden, befestigen; figürlich: drücken, zwängen, drängen. BM. II, II, 479. 480. Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII, 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562: „ein gespengelte gürtel;" (isl. spengia, laminis confirmare). „Bald thuәt mä' 's Herz zidern, bald *spengt's* mi' in Glidern." „In Wintä' da *spengt's* mi' in d' Flächsen, in Früәhling kumt's auhi in d' Hüft;" Lindermayr 172. cf. spannen. „Si spiengen cheten da für und isneine rigeln," (wol für spienen v. spannen); Urstende, hgg. v. Hahn 113,18. b) mit Stecknadeln befestigen, anklüfeln (s. d. W.); Firmenich I, 540,189. s. oben, Sp. 674: Spenel, speneln. c) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spängelt. Bey Dasypodius ist Spang „Wasserblatter, bulla."

„Spangeröl, Spangenröl" kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Kürissers vor in Wstr. Btr. V, 168. 171.

späng, speng, spengel, adj., (Franken: Weihers, Dr. K. Roth) selten, schwer zu bekommen; theuer. cf. oben: spenen. BM. II, II, 480. Vilmar, kurhess. Idiot. 391. Zeitschr. II, 275,1. III, 132. VI, 413,76. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten;" Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit:" 578 Wirzb. Verordd. v. 1705, 1725, 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανίζ. „Christus hat sinen lichamen gespenget mit vasten, mit waken" ꝛc.; Wiggert's Scherflein p. 50. Vgl. BM. II, II, 479 f.: spengen, zwängen, drücken.

Der Spengel, ä. Sp., eine Falkenart. BM. II, II, 492. „Gerfalken, bilgram, spengel, stainfalken, smirlin;" Balkn. 25.

Der, die, das Gespons, Gespunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa, (franz. époux, épouse, ital. sposo, sposa, span. esposo, esposa; Diez, Wbch. 329. BM. II, II, 553. Zeitschr. IV, 321: *Spausa*); jetzt meist nur mehr scherzweise genommen, wie Gspu~si, Gspusi, mitunter für Mädchen überhaupt. „Da sach ich einen hannen scherzen mit sine~ gespuntzen;" Renner 3575. Der Gespans, des Gespansen in den b. Nonnenbüchlein (sec. XV. XVI.), Cgm. 4473 u. 4475. „Ordnung und weis einzwlaiten ein spons Christi in den seligen orden sant Claren;" Clm. 11353, f. 113. „Weil dә' *Gspis* kaә~n Paſs ghabt," Kamerad, Gesell, Bursche, (Gespuns?); Lieder des Salzb. Flachlandes (1845), p. 45. spönseln, spönzeln (spe~zln, speә~zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr spielen; (ä. Sp.) sponsieren, sponzieren; BM. II, II, 554. Weigand, Wbch. II, 763. Castelli, Wbch. 230: *schbeanz'ln*. „Mit'n *Spearnzeln*, Gucken, Schaun is's bei dir (Altem) ê scho~ zuә;" Seidl, Flins. (1844), p. 132.

Gespenst, sieh oben, Sp. 671: spanen.

Der Sponton, Spondon, (im älteren Kriegswesen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten, (ital. spontone, spuntone, span. esponton, franz. sponton, esponton. Diez. Wbch. 329. Weigand, Wbch. II, 764).

Im Cbm. 3239, fol. 65—79 findet sich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sponton wurde gar höflich auch der Hut abgenommen. s. d. folg. Wort.

Der Spunz, Esponton eines Zunftabgeordneten bey der Frouleichnamsprocession. s. d. vor. Wort.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer; (mhd. sparwe, spar, gen. sparwen, sparn, ahd. sparo, gen. sparin, und, nach dem goth. sparva, ags. spearva zu schließen, sparwin. Graff VI, 360. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 751. Zeitschr. II, 453[b]). Im Hchd. ist jetzt üblicher die Ableitung: Sperling, im Dialekt Sperk und Spatz; (s. diese Wörter). Von der Form sparo, gen. sparw-in ist (wie mûs-âri, larus, Mauser, von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet: der sparw-ari, sparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der sich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt; (Graff VI, 363. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 751). „Sporber;" Freyb. Samml. II, 121, ad 1392. „Der sigsparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick saß;" Cgm. 236, fol. 262. Der Sper-Alster, lanius excubitor, collurio und spinitorquus (Höfer III, 156. Nemnich II, 323), wird ihren Namen von demselben Umstande haben. (cf. Speir, Spieralster). Nach B. v. Moll ist der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der schnell und immer zwitschernd fliegt.

sparen (spå'n), wie hchd.; (mhd. sparn, ahd. sparên, Praet. sparêta. Graff VI, 353. BM. II, II, 484. Weigand, Wbch. II, 742). „Du darft vor mir nichts sparn," (verheimlichen im Reden); Balkn. 41, cf. 71. „Was sol ich lenger sparn?" das. 115. Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkes ꝛc., scherzhafte Personification. „Wir werden müssen Sparmundus-halten und Hunger leiden." gespärig, spärlich, sparsam, knapp. gesparsam, gesparsamig, gespärlich (gspårlә'), sparsam. Die ahd. Sp. hatte ein Subst. spari, speri (parsimonia, abstinentia; Graff VI, 354). „Den ich gesucht sechs jar zu wasser, land ohn alle spar;" H. Sachs 1612: II, II, 62. Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Versicherungsformel za spari, zi speri — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem span., franz. enfin, unserm kurz, dem engl. in short verglichen werden kann, — gleichsam: zur Ersparung weiterer Worte.

Spargalzen, Spargolzen, plur., (ä. Sp.) eine Beinbekleidung, Schuhe; s. Th. II, Sp. 910. BM. II, II, 858. „Si (Helmbrecht's Mutter) verkoufte manic huon und ei, ê si im gewünne diu zwei, hosen und spargolzen;" M. Helmbrecht 223. Dagegen Vers 321: „Swenne ich süeze unde bein hân gezieret mit den zwein, hosen und schuohen von korrun" („Corraun"). Vgl. v. d. Hagen's Ges. Abent. Bnd. III, p. 649. „Und (Judith) vast ihre füß mit spargaltzen (spargeltzen), induit sandalia pedibus suis." „Ir spargaltzen zuckten seine augen, sandalia ejus rapuerunt oculos ejus," Judith X, 3. XVI, 11; deutsche Bibeln des XV. Jahrh. (v. Mentelin in Augsburg). Cf. ital. calzo, calza, span. calza, frnz. chausse und caleçon aus lat. calceus; Diez, Wbch. 82. Spargaten? die espargatas der Catalanen?!

spären, spärren (spårn), (OL.) sperren; (mhd. sperren, ahd. sparian, sparran, neben sperran. Graff VI, 361. BM. II, II, 487. Weigand, Wbch. II, 752. Zeitschr. V, 168,18. 295. 484). „Ein den schrein spären;" Wstr. Btr. VII, 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen *gspårt*, d. h. es wird ihnen der

Weg vertreten, den sie sich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig ist in Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pispariba, obice, vecte;“ gl. i. 541. Der Sparren, wie hchd. Sparre, Stange, Balken; (mhd. sparre, ahd. sparro; Graff VI, 361. BM. II, II, 486. Weigand, Wbch. II, 743).' „Dye sperr unser hewser seynd zedrein, dye tram sein cypressein, tigna domorum nostrarum cedrina, laquearia ejus sunt cypressina;“ Clm. 12723, f. 76. Das Gespärr (Gspár, Ob.-Isar), a) Vorrichtung zum Versperren; b) die Geburtstheile, besonders der Kuh, (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von e"n guedn *Gspár*. Vergleiche: „Sie sind alle dises gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta, conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

'sparren, vb. ntr., angespannt sein, offen stehen; (Koburg). Vgl. d. folg. Wort.'

Die Spar-Ader, varix, Krampfader. Aventin, Gramm. BM. I, 10. „Disen henke ich in die wide bî den sparrâdern sîn;“ M. Helmbrecht 1251. „Sparkalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; „gipsum, sparchalch,“ Clm. 5877 (v. 1447), f. 117; (mhd. spar, spor; BM. II, II, 483. I, 780. Diefenbach 263[b]. Weigand, Wbch. II, 742), eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, sieh Sp. 658: Spádi.

„Sparigwasser“ unter andern aus Kräutern gebrannten Wassern;“ Cgm. 4570, f. 40.

sperren (spé'n, spi'n, spiə'n), wie hchd.; (mhd. sperren, ahd. sperran, Praet. sparta, sparte, Partic. gispart. Graff VI, 361. BM. II, II, 487. Weigand, Wbch. II, 752). „Sein spitzige scharpse zen er über einander sparrt;“ Reim. v. 1562. „Ain versparte truchen; MB. XX, 201, ad 1420. „Wart die tür gespirret;“ Cgm. 64, f. 48. Man läutet „die Sperr,“ (Thorsperre); Voc. v. 1618. Sánd mə' nèttə no" eini (aufsi) 'kemə" vaə' də' *Spèr*, zu rechter Zeit, ohne Hinderniß, ohne Schaden; (ObrM.). 'Das Herzgesperr, a) eine Krankheit; b) ein Kraut. Grimm, Wbch. IV, II, 1246. Nemnich II, 368: leonurus cardiaca, Herzgespann, Herzgesperr. Diefenbach 100[b]. 151[a]: cordiaca, cordiana. „Tochterlein mit dem Herzgesperr (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen;“ Benno-Mirakel 1697. „Für das Herzgespör jungen Kinden;“ Cgm. 3721, f. 45. „Für das Hertzspor;“ Cgm. 4667, f. 75. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. Nemnich II, 1361: Fußgesparrkraut, Füßperlkraut. Das Maulgesperr (ObrM.), 'die Maulsperr, Mundsperre; Weikert, ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart p. 121.' sperrmäulern, (Aschaff.) gähnen. Der Sperraffe, neugieriger Affe, Maulaffe (s. Th. I, Sp. 45 und II, 1586: Mauloff, Maulauf); Zeitschr. II, 32,8. Sieh spären und sper.

'„Sperr, Bettbarchet;“ Birlinger 407. Vgl. Speir-.'

Das Sper, hchd. der Speer; (mhd., ahd. daz sper, Dimin. spirilin, mit den Compositis sper-fuoter, sper-huol, sperascaft ꝛc.; doch wenig volksüblich. Graff VI, 355. BM. II, II, 492. Weigand, Wbch. II, 747) „Sperreiter, eques hastatus;“ Voc. v. 1618. „Mit sperreiten und mit turnieren;“ Furstenf. 138, f. 97. 98. 112. „Ein Turneis- oder Sper-Ros,“ (Turnierpferd); Freyb. Samml. II, 94, ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende Wort.

Der (das) Sperl (Spè'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. Höfer III, 158. „Große Sperl oder Stecknadeln;“ Gem. Reg. Chr. IV, 384, ad 1520. „Sperle, acicula;“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen;“ Alt-Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl- oder Klufenfabrik;“ Hübner, Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe"l) 'und Spier.' an-, auf-sperln.

sper, adj., trocken sieh spör.

'Das Speranz'l (⏑–⏑) „Liebling, ein hoffnungsvolles Kind,“ (Castelli, Wbch. 250); „Schelm, Schalk, Närrchen (v. ital. speranza); Oan'n zu sein'm *Speranzl* mach'n, Einen betrügen, foppen, auf die Unvorsichtigkeit oder Dummheit eines Andern seine Hoffnung bauen,“ (Seidl, Ged., 1844, S. 333), duper. „Hàldábuá, Hàldábuá, hàlt's Diarndl á' dázuá, is á *Speranzl* dà, jàgt dá' 's sunst à';“ Seidl, Flins. IV, 20. 148. Du bist ə" rechtə' *Spiránzə-l*, (Springinkel); ObrM. Cf. poln. speranz, Grübler, Forscher, von szperam, nachsuchen, nachgrübeln.

Der Speir (Speiə'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe, hirundo apus, — bey Dasypodius Spîr. Weigand, Wbch. II, 755. (v. niederd. Spier, Spitze; Vilmar, kurhess. Idiot. 393: Spir, Spier, Spitze, Keim, Faser. Zeitschr. II, 539. III, 284,113. V, 295: spirlich, mager, dünn, zierlich. VI, 484. Nemnich II, 160. 164; holl. spiervogel). „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und die Speuer sehen;“ Albin Schwaiger, Beschr. d. Peißenbergs. Die Spieralster, was Weißbalgl; (Tir.). s. Speralster.

Der Speirling, sorbum und sorbus; Voc. v. 1618. BM. II, II, 486: sparlinc. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreibung (MM. 38) ist wol ebenfalls sorbus, — und verschieden von Sper-boum, gl. a. 10, gl. o. 174: sperebôm, gl. o. 87: esculus. Graff VI, 359. BM. I, 229. Vgl. Sporapfel. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 speruun (von speruua), wozu das bey Frisch II, 297 citierte Sperben stimmt. Diefenbach 210[b]. 543[a]. Nemnich II, 1237: sorbus domestica, Sperberbaum, Spierling, Speierling, Spierbirn, Sporbirn, Spierapfel, Spörling, Sperbel. Weigand II, 755: Spierling, Spierstaude. Zeitschr. VI, 83. Die Spira, Spiraha, der Spierbach, etwa vom Baum (wie Ascaha, Hasalaha) und vom Flüßchen der Orl: Spira, Speier. Zeuß, Speier p. 4. Förstemann II, 1289 f.

Speirtuch, Speirer Tuch: (Der Nonnen) Mentel von Speirtuch,“ (1453); Fris. 287, f. 16[b]. 18.

Speir-wal oder „Speyerwaden,“ Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570. s. Th. IV: Wat.

spirig, (schwäb.) widerstrebend, muthwillig, eigensinnig. 'Schmid 502. Stalder II, 382: sperrig. Tobler 378.' Ich finde gl. a. 108 das Praet. uuidarspirun, recalcitraverunt, neben dem sonst gewöhnlichen spirdran, niti. Graff VI, 359. „Also der leb ist ob den tyren also sich hoffart dunckt verspiren; Asp. 49, f. 127. Der Spirifánkə'l, muthwilliger Junge; Teufel. 'Spirigukes, Spirigunkes, (schwäb.) naseweiser, spitzfindiger Mensch; Schmid, schwäb. Wbch. 502. Zeitschr. VI, 68.' Sieh Spádi. Vrgl. sperren.

'Spier, Spir, (niederd.) Spitze; s. unter Speir.'

Der Spôr, (schwäb. Frank.) der Schimmel. Weigand, Wbch. II, 764. sporig, (vom Brode) schimmlicht, (vom Holze) erstickt, (von Wäsche) verdumpft. sporen, schimmlicht seyn oder werden; (vrgl. bey Adelung sparen). versporen, (Amalie v. Stengel). Ob das in der ahd. Sp. vorkommende adj. spor — „rudia spóriu vel máriu“ (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moralischem Sinn), gl. i. 95 — dasselbe Element, ist zweifelhaft. Graff VI, 360. Vrgl. spör und sper, adj.

Der Spor-apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Nemnich II, 1237: sorbus domestica (s. Speirling) und I,

1267. 1272: crataegus aria und torminalis, Sporapfel, Spierapfel, Speierbaum, Sperberbaum. Weigand II, 748. 755. 764. Vielleicht, da er erst, wenn er teige ist, genossen werden kann, zu spor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichsell spor, so tribent sy mit gutem wein durch ein tuch;" Cgm. 725, f. 140. Sieh spör 'und vgl. Speirling.'

„Spor-glas, nitrum;" Voc. v. 1419. BM. II, II, 483 und I, 546. Diefenbach 381ᵇ.

Spor-gras, (a. Sp.) musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III, 155. „Centenodia, spurigras;" Clm. 5125 (sec. XIII.—XIV.), f. 244. Diefenbach 112ᶜ. 510ᶜ.

Spor-kalk, gypsus; Vocc. v. 1419 und 1429. Sieh Spar-kalk.

Die, das Gespor (Gspór, Gspour, b. W. Gspaə'), die Spur; (ahd., mhd. daz spor, vestigium. Graff VI, 356. BM. II, II, 516. Weigand, Wbch. II, 776); H. Sachs passim, z. B. I, 207. 570. Dent Gespor nachgehen, nachschmecken; auffs Gespor kommen;" Voc. v. 1618. „Auf dem Gespor; Av. Chr. 53. 265. Auf də' *Gspaə' sā˜*, (b. W.) auf der Spur seyn. gesporen (b. W. gspaə'n), die Spur haben. ausgesporen, ausspüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Gesporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gspou'n), Dim. das Spörlein (Spè'l), der Sporn; (mhd. spor, gen. sporn, ahd. sporo, gen. sporin; — sieh Gramm. §. 839. Graff VI, 357. BM. II, II, 517. Weigand, Wbch. II, 764). „Bî einem sporn koume ich an dem satel hange;" Labr. 402. „Mit baiden sporen ich mante;" Walkn. 111. „Die sporen ich veste bruchte;" das. 120. „Es ligt nit an den gelben (ritter guldin) sporn damit man frawen dienen sol," (man muß nicht eben Ritter seyn); Cgm. 713, f. 82 und 270, f. 131. Spore stagnate valeant duos solidos et medium, deaurate XII solidos", portug. Taxordn. v. 1253; Ribeiro IV, 71. Der Rodensporn, (O.Js.) Wiesenbocksbart, tragopogon pratense L. Das Spornrad. „Das er werd ân all widerhab gestochen aus dem satel ab das in ein sporrad nicht enirr;" Cgm. 379, f. 84 und 270, f. 118. sporen und spornen, wie hchd. spornen; (mhd. sporn, ahd. sporôn; Graff VI, 357. BM. II, II. 518. Vgl. Zeitschr. V, 125,17). Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz, (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr."; Baumgartner, Neust. 140. Der Blitz schlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer;" Zirngibl, Hainsp. 440.

spör, gespör (spêr, sper, spèər, spèə'), fehlerhafttrocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm; (Graff VI, 352. 360. BM. II, II, 516. Weigand, Wbch. II, 764. Zeitschr. IV, 501,10). Angeschnittenes Brod wird an der Luft spèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar spehr;" P. Abraham. ə˜ *spèrè*, Huəst·n, ə˜ *spèrər* Boden, Grund, ə˜ *spèrè* Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wisen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Figürlich: ə˜ spèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə˜ spèrs Guet, Haimet, Hauswesen, kümmerliches. Oné Liəb is's (das Leben) zau˜*speər*, mid də' Liəb budə'maərb;" Seidl, Flins. (1838) III, 11. 126. Man componiert gerne: Spèr-boden, Spèr-mâd (O.L., einmädiger Grasplatz), Spèr-waid (Voc. 576 v. 1618), aridus, tenuis victus, Spèr-jâr. Westenrieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung seicht gewordenes) Wasser vor. Figürlich: ə˜ *spèrs* Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper käsen oder trocken käsen;" Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Speə'kás); Hübn. 687. Cgm. 592, f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern Handschrift des XV. Jahrh. (Cgm. 270, f. 176) ist zu lesen: „Wirt, wie ist der wein so rech! Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb), bring vns bald ain süssen her" Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid, schwäb. Wbch. S. 499 vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Ausspr. spör, gespöör zufolge (sieh Stalder II, 385; auch Dasypodius v. 1537 hat: „urens ventus, ein spörer wind"), als ursprünglich echte Form spör angenommen werden zu müssen, wozu ein mhd. spöre, ein ahd. spori fugen würde. „Von der augen frette. Diu augen sint rot und haiz und spöre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei;" Cgm. 724, f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in sporen sandigen lande;" Cgm. 845, f. 49. „So chreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende;" Suchenwirt p. 40. Sieh oben Sp. 682: Spör, Sporapfel, 'Sporgras,' und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, speren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Mülstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel, (Oberm.) eine gewisse, sehr trocken zubereitete Mehlspeise. Mehl- oder Erdäpfel-*Spiərndrüßl* (Sperr den Drüssel; s. Th. I, Sp. 569: Drüßel). Der Spèrling, (Wstr. gl.) magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; Nemnich II, 866: Speermeise, Sperrmeise; — figürlich: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, 1) wie hchd. Spur; (singulares Femin. aus plur. Neutr., wie Mær, Th. II, Sp. 1633; ahd., mhd. daz spor, Graff VI, 356. BM. II, II, 516, seltener: daz spür, spur. Weigand, Wbch. II, 776. Zeitschr. V, 299. sieh Gespor). 2) (ä. Sp., daz spür, spur), das Spüren, Fühlen von Seite des Suchenden. „Ob ich darûf erchande mit spur ein fart;" Labr. 9. „Dô ich die fart erblicket und ouch mit spur erkante;" das. 60. „Nach spur der wirde zeichen;" das. 64. „Mit spur ein hirz;" das. 88. „Swie ungelückes herte und heizer sunnen brennen die spur mir sendem werte;" das. 90. „Mit spur ein fart bekande Sant Thomas;" das. 256. „Do begunde ich grîfen mit spur nâch mînem fuoze;" das. 340. spüren, gespüren, (spi'n, spiə'n), a) wie hchd.; (mhd. spürn, ahd. spurian, spurran. Graff VI, 356. BM. II, II, 517). „Swer ze holz get spüren so der sne zergat und suchet sinen guten vriunt do er cheinen hat und chauset ungesehens vil unde hallet gar verlorniu spil und dienet einem bœsen man daz '(er)' an lon beleibet dem wirt wol affterträme '(afterriuwe; s. Th. III, Sp. 3)' chunt ob erz die lenge tribet;" Cgm. 4612 (XIII. sec.), f. 46. b) empfinden, in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gesporen nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus;" Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh oben, Sp. 680: Spar, passer.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Mertelträger," rufen die Maurer bey Sethamer. „Den Zimmerleuten wegen rüsstens Tretten Mörtl trög und Sparber (Kalk-Bähre?) machens," (1614); Cbm. 2225, f. 185. Vrgl. etwa Spar-kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh S. 682: Speirling.

---

577 Sparchen, — so sind wol die in Westenrieder's Glossar angesetzten Spachen, scintillae, (dem ndrs., holl. ꝛc. Sparke entsprechend) zu nehmen.

„Spurcha, juniperum;“ Clm. 4606 (XI, sec.), f. 113 (119?). „sporahpoum, juniperus;“ Graff VI, 362. III, 122.

Das Spargiment, a) die Ausstreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob sich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden.“ „Es wird diß lutherische Spargiment eine falsche Inzücht seyn;“ Isar-Gesellsch. v. 1702: I, 170. III, 64. Firmenich I, 422,120: „e˜ ganz eifäulig *Spergement.*“ b) Ceremonie, Umständlichkeit. Vilmar, kurhess. Idiot. 390. Nét vil *Spargəmentə'* g'macht! (Ital. spargimento). Castelli, Wbch. 230: *Schbargament'n* mách'n, groß thun.

Spergelzen, s. oben Sp. 680: Spar-galzen, Spargolzen.

---

spárken, spérken, (b. W.) (von zerschrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verursachen. D' Hent, d' Fûiss *spá'kə˜d, spérkə˜d* mi'. Vrgl. spachen, spacken und auch spòr, spör. „Als sie vom Spirgkheth haimb gegangen;“ Hexenproceßacten, (Schongau, Rath Her).

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling; (mhd. sperc, sperche. BM. II, II, 483). „Spircken, passeres;“ gl. 1418. „Sperckenflaisch ist haißer Natur und raizt die minn;“ Ortolph. „Die sperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein nest;“ Cgm. 131, fol. 23. Im Rath der Vögel sagt der Sperkch: „Herr pizz unchewsch und unrain misvelt dir ainew so nim die gemain;“ Cod. S. Florian., Wiener Jahrb. XL, Anzeigebl. 15. Vrgl. Spar.

spurkezen, speyen, ausspeyen; sieh spirzen.

Sperl, sieh Sper; oben, Sp. 681.

Die Sparte, Antheil, Aufgabe σπάρτη: meine, deine Sparte — in keinem d. Wörterb. Ist es italienisch? französisch? Nein! (cf. ital. spartire, vertheilen: sparto, a?).

'Der Sporte, (mhd. Sp.) Schwanz, Schweif; BM. II, II, 518.' (Cf. isl. spordr, cauda piscium; spordormr, Skorpion; spyrda, cauda conjunctos suspendere pisces. Grimm, Mythol.[2] p. 694). „Bi dem sporten,“ (cauda, sc. serpentis); Griesh. Pred. I, 17. „Daz ander (ôr) daz ferschiubet er (der wurm) mit sinem sporten;“ das. 24. „Sampson bant ie zwain und zwain (fühsen) die sporten zesament;“ das. 125 und II, 42. „Nim einen rotten schlangen der wiß sige an buch slach im den sportten und das waidloch ab“ . . . (gegen Aussatz); Auffeß's Ms. (s. Th. II, Sp. 1564: Gemächten).

---

sich sperzen, spirzen, sich spreizen; groß thun; (cf. ahd. spirdran, niti, sperzibeinôn, spatiari; Graff VI, 363. s. spraiten, spreizen). Der Spirzer (Jps. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel sperzipeinon genannt. Vrgl. spertelen, spertelbeenen bey Kilian, ndrs. spartelen, sperzen bey Stalder II, 382.

sperzen, spirzen, spürzen, spürzeln, spucken, speyen, 'spützen; Weigand, Wbch. II, 778. ausspurzen, ausspucken; Grimm, Wbch. I, 981. BM. II, II, 514: spirzen, spirzeln. Zeitschr. II, 237: sperzeln, spirzeln, sporzen. „Die Juden, die unsern Herrn verspeit haben, und all ihr Nachkommen seind plagt, das sie nit für sich aussperzen mögen;“ Dr. Eck 1542. „Man sagt von Kaiser Constantio, wie er nicht außgespürzt hab;“ Av. Chr. 259. „Et exspuens tetigit linguam ejus, vnd spirzet auß vnd berurt sein zungen;“ Clm. 9728, f. 189. anspirczen; Cgm. 101, fol. 23. 'verspürzen, verspeien, durch Anspucken Spott und Verachtung an den Tag legen.' „Er wird gegayselt wern und verspüerczelt, flagellabitur et conspuetur; Sanzenon. 115, f. 100.

Der Spáff, Gspáff, Spaəs, Gspaəs, Dimin. Spáffl, Gspêəffl, wie hchd. Spaß, (Weigand, Wbch. II, 743); *Spaffettln,* kleine (schlechte) Späffe. In ə˜n lautə˜n *Gspaəss* hàb eəm d' Wàret gscheid eini˜ gsagt; ObrM. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Gespaiß einen Ehebruch;“ P. Abraham. spáffen, spaəffen, g'spaəffen, Dim. spáffeln, gspêəffeln, spaßen. spáffig, spaəffig, gspaəffig, spaßhaft; sonderbar, wunderlich. 'Es spâßert mich, (Henneb.) reizt mich zum Scherze; spâßerig, adj., zum Scherz geneigt. Zeitschr. II, 461.' spáffəlig, mauvais plaisant. Im Simplicissimus v. 1683, p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur spaßgeritten war,“ (nicht gerüstet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieses paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich sonst die Bedeutungen etwas auseinander gewichen sind. Diez, Wbch. 437. Vgl. Th. I, Sp. 288: baißreiten.

578 Die Speis, a) wie hchd. Speise; (mhd. spîse, ahd. bey Otfr. III, 15,8: spîsa. Graff VI, 364. BM. II, II, 511. Weigand, Wbch. II, 748). b) allgemeiner: die Kost. „Um die Speis arbaiten,“ blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə' Bauə' muəs d' *Speis* sẹlbə' káffə˜, kà˜ si' nét ə˜màl d' *Speis* də'bauə˜. „Der nunnen ein genæmez rint gap si ze kûchenspîse;“ M. Helmbrecht 119. d) Material überhaupt. Weigand, Wbch. II, 749. Glockspeis (Bronce; BM. II, II, 511), Mauerspeis (Mörtel); (daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen“). „Aes campanum spisa vocatur,“ unter andern lat.-romanischen Glossen eines Cod. sec. XII., dem Herrn Dumortier zu Tournai gehörig, von Hoffmann v. F. gefunden; Willems, Elnonensia p. 21. e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird; (cf. schwed. spis, m., Herd und Speise). Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speisekammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th., Sp. 1627. 1668, und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. anni 812,10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d ziemlich natürlich ergeben. (cf. česk. spìže, Mundvorrath, Proviant, und s. Th. I, Sp. 157: äßige speis). Noch im Voc. venet.-todesco (Ms. v. 1424) steht Speis ganz für das ital. spese: „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust.“ „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her.“ speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen; b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten beltrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind;“ Benno-Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und

Africa;" Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod;" Kr. Lhdl. IV, 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein;" Kr. Lhdl. XIV, 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver und mit aller cost;" Öfele, script. I, 253. Der ursprüngliche Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset;" Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen;" Scheirer Dienstboten-Ordnung. ˋDer Speiser, mhd. spîsære, Speisemeister; BM. II, II, 512.ˊ „Da ne dorfte nieman vragen wa der spîsære oder der schenche wære;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 95,75; cf. 88,82. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.); Hund, Stmb. II, 408. „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194; „spisar, dispensator," MB. XIV, 23; spisarius, MB. II, 395; spisær, granarius, Voc. v. 1419. Der Speisser im Kloster Osterhofen, cellerarius; Clm. 9902, f. 21. speisend (speisə̃d), speisig, speisen, (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden: ə̃ *speisəds* Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots;" MB. XVIII, 497. 541. (Cf. „Ain saul, die was glokspeisen," adj.; Cgm. 414, fol. 130. „Aereas portas, glokspeysene tör;" ZZ. 1803, f. 191. BM. II, II, 511). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-bröd, Gegensatz des gueten oder weißen; Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-laib, (Gegensatz des „schönen frawenprots"); MB. XVIII, l. c. Speiskæs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefüttert werden. Dagegen werden wol auch also gesepeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee, Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX, 309. „speismild, dapsilis;" Semansh. 34, f. 208. Clm. 5877 (XV. sec.), f. 109. BM. II, 171. Diefenbach 166^a; nov. glossar. 126^b. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut; jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru; (ahd., mhd. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz. Graff VI, 365 f. BM. II, II, 514. Weigand, Wbch. II, 755 f. ?? „Das ich nit dürft an die spiczen gan," bittet sich ein Ritter, miles, aus bey Rosenplut; Cgm. 714, f. 342. ˋKeller, Fastnachtsp. II, 637,12. Vgl. BM. II, II, 514^b f. und unten: Spitz, f).ˊ Am *Spis* oder *Spiz* brådn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (ahd. spizprâto, assatura; Graff IV, 285) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelw. 17,17.24 verschnitten. „Nu hœrt, wie ich daz wizze; nie veizter gans an spizze bî fiure wart gebrâten;" M. Helmbrecht 874. „Sam die hüner an eim spiss," (reimt auf „gewiss"); Ring 55^b,12. „Der nem speck und hennensmer und prenn das an einem spiss auf ein wasser;" Clm. 5879, f. 209. „Guet spißvogel zu machen;" Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 38. Cf. span. espeton, portug. espeto, Bratspieß, ital. spito, neben spiedo, span. espiedo, espedo. Diez, Wbch. 328. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 392: Der *Spes*. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf;" heil. Geistspitalmanual v. 1519, fol. 16. Ein *Spissl* Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an einem Spiß gebraten) werden. Birlinger 408. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga"; Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der ahd. Sp., gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 537, virgultum besagt. Weigand, Wbch. II, 757. Am 14. Nov. 1634 zu Augsburg fünfe (wegen Raubes) „durch die spißgarten gejagt." Am 6. März 1634 daselbst ein Ausreißer „an einer saul nachhet aufgehengkt und mit 10 spißruethen gehauen;" Cgm. 4905, p. 36. 71. „Spißruthen currere" der Schweden in Olmütz, 1642—50; ZZ. 727, f. 158—163. „Ein starcke spißruten (welche Phoebus ein tortouere d. i. ein stab so sich biegen läßt heißt);" Fouilloux, Jagdbuch (1590), f. 46. d) (nach Frisch in Bayern) was hchd. Spießer, Spießbock. Gl. i. 339: „hinnulo stache vel spizin"; (Graff VI, 367). Juvenes hinnuli cervorum, spitzel;" Asp. 49, f. 8. spißen (spissn, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc., ˋan den Bratspieß stecken, (BM. II, II, 514).ˊ „Der has hinder sich zu holz gat, so man in spisset;" Cgm. 714, f. 80. spißig (spissi'), adj., dünn, dürr, mager, hager; (Weigand, Wbch. II, 757). „Plunder, das ist wol ein spissigs Traid," heißt es in Bucher's Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 mageren Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt;" P. Abraham. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig, (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spiəs, o.pf. Spêis), a) wie hchd.; (mhd. spiez, ahd. spioz, spiez, cuspis; Graff VI, 368. BM. II, II, 495. Weigand, Wbch. II, 755 f.; — v. einem verb. spiutan, werfen?; Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 182. Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 413: von spreot); — weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß, Altspieß, Elspieß (Th. I, Sp. 56), Raisspieß, (Th. III, Sp. 139), Schweinspieß (Th. III, Sp. 635). ˋDer Judenspieß, Spieß wandernder Juden. BM. II, II, 496.ˊ Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eschenholz zu Spießen gehayt werde;" Cbm. Kl. 332, fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI, 104 sollte in Städten und Märkten ein Geschicter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtspieß vor, welcher, tagweise von Haus zu Haus wandernd, dem Besitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da stecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts sagt, so gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deserteurs und alles Gesindel wie vor und eh;" Bucher's freyes Pferderennen ꝛc. Vgl. den „Knüppel (Botstock), welcher nach uralter Sitte in mehreren Lüneburgischen Dörfern noch jetzt von Haus zu Haus möglichst schnell getragen wird, um in erforderlichen Fällen die Einwohner des Dorfes auf einen bestimmten Platz oder nach dem Hause des Ortsvorstehers zusammen zu berufen." Firmenich I, 208,1. b) Gereimter Lobspruch, einem Schüler in das Buch geschrieben, das er als Preis seines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473, fol. 215—247 findet sich eine Reihe solcher lateinischer „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars von 1738—1741. Ben. 545: Joannis Holonii (soc. Jes. circa 1622 monac.) gnomae solutae carminum legibus in Athlophoros. R.A.: Umgekert — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet

ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengesetzten Sinne. Bucher's s. W. IV, 261. „Fremde Leut im Haus seind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchst zuwider; Bucher's Kinderlehre 1781, p. 10. „Durch d' Spieß jagen, praepilatis hastis objicere;" Voc. v. 1618. „Die teutschen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen;" Av. Chr. 213. „Dieses Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen spießen," beschrieben bey Fronsperger 1555, f. 76—78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen, (habe ihn nicht unglimpflich behandelt); Kr. Lhdl. XI, 143. „Sonst find noch mer der kauderer im wechsel treiben sie geser ich kann sie nit all nennen ja solch feinantz bringt gute schantz wann sie mit spiessen rennen;" der Fürkauf, fliegendes Blatt 1538—40, Kaltenbäck, österr. Zeitschr. 1837, 2. Decbr. 'Die (alt: der) Spieß hüten, auf einen Tänzer wartend dastehen.' „Von mayden ward ein groß zulauff; die stunden da, warten des mans, biß sie auff zug Fritz, Kuntz und Hans. Eins thails die hutten doch der spieß;" H. Sachs 1612: I, 1078. s. Th. II, Sp. 1191. spieß-edet (spiəsécked), adj., spitzwinklicht; figürlich: schlecht. „Mit dein'n Christenthum schauts währlä' *spiefsöckät* aus;" Lindermayr 149. Bey Stalder II, 383 ist der Spießeck ein stumpfer Winkel. Der Spießgesell, jetzt ganz zweideutig geworden. Weigand, Wbch. II, 756. — Noch 1641 nennt Oberst Frisch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obristwachtmeister gewesen, mit aller Deferenz seinen alten bekannten Brueder und Spießgesellen. Wstr. Blr. IV, 175. BM. II, 400: spiezgenôz. „Spießjungen" (zu Pferd) auf einem alten Kupfer (im Cod. iconogr. 300, f. 111) mit den gedruckten Versen: „Ich wart der roß und dien zu tisch meim junkern thue ich aufblasen zu aller schalckheit bin ich frisch das mir oft blutt maul und nasen. Es schadt mir nichts ich pfeif jm dran zuweil mir wird das reiten sawr gut kost und kleid davon ich han doch hab ichs besser dan ein bawr." „Einem von adel so zwelf pferd unter seinem sattel hat, dem sollen dorunder ein spießbueb und ein schutzenbueb und desgleichen zwen schutzen gemustert werden;" Cgm. 3664, f. 66 (ad 1555). Cf. unten: Spitzbueb, bey Kilian spitsboeve, schwed. spetsbof, dän. spidsbube. Der Spießer, Spießträger; BM. II, II, 496. „Die schuczen vor und dar nach er auf einem esel mit seim sper und die spiesser all hin nach;" Ring 54ᵈ,32. „Ain peham und ain spiesser, der was ain schreiber, Jenka hieß er;" Mich. Beham 250,15. „Mich zimpt, der ain ain spiesser wer und der ander ain pauesner;" das. 315,12. „Dreihundert gueter gerüsfter pferdt, spießer in unsern dienst zu führen;" Cgm. 3664, f. 65 (ad 1555). Spießer und Schützen;" Chron. in Freyb. Samml. I, 85. „N. N. soll in seiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing gewesen seyn;" Lipowski, Urgesch. v. München II, 625. spießeln (spiəʃln), mit Worten sticheln. Vrgl. Spitz.

'Der Spat, Geschwulst am Fußgelenk der Pferde, (BM. II, II, 480);' Lähmung. Grimm, Gedichte auf Friedrich den Staufer, S. 10. „Fur daz spat (am Pferde) nim ein messer und schnid daz spat auf cräuczweis und leg ein krut darauf crauzweize das haißt seuch (sench?) vnd swimmet ob dem wazzer;" Furstenf. 138, f. 219ᵇ. Spat, ungesundes Aussehen; (Zir.). 'Weigand, Wbch. II, 744. Vgl. unten: Spatz, d.'

'Der Spat, ein blätterig brechendes Gestein; (BM. II, II, 480. Graff VI, 326: Alaun, alumen; gipsum; nitrum. Diefenbach 27ᵃ. 262ᵇ. 350ᵇ. Weigand, Wbch. II, 744).' „Nitrum, spat;" Cgm. 721, f. 39. „Nitrum haizt spat. der stain ist weizlot und durchsichtic nähent sam ain glas, und dar umb macht man in für die venster an den häusern in etlichen landen, sam in Dürgen," (Thüringen); Konr. v. Megenberg f. 267, (Pfeiffer 453,6).

„Item ein Spat ze gießen, darein mag man Gold, silber oder pley gießen. Nim ain spat laß jn ein hafner in ein (unglasierten) hafen brennen reib in klain auf einem reibstain ... so nun der sand oder spat berait ist ...;" Wolfg. Sedelius, Cgm. 4117, f. 38. „Wann du (zum Gießen) ainen gueten sand machen wilt, so nimb ain saubern spat, zestoß den zu Mehl" ꝛc.; Cgm. 4119, f. 1. Grünspat, Progels Mscr. f. 102ᵇ. Cgm. 170, f. 2. 3 ꝛc. Cgm. 4543, f. 171. Cgm. 731, f. 128. spatig, adj., (mhd. spatec; BM. II, II, 489). „Spatig wasser, das rinnet uber spat;" Cgm. 724, f. 168.

Der Spaten, Grabscheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich; (gl. i. 668: spado, sarculum. Graff VI, 328. Diefenbach 512ᶜ. Weigand, Wbch. II, 744). Vrgl. *Spâdi*.

Der Spätel, Spettel, Spittel, (Franken) Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə' Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren sieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird; '(vgl. mhd. daz spat, Splitter, abgerissenes Stück; BM. II, II, 489).' „Umb Raiff und Späder." einspettern, „einspöttern" ein Salzfueder, es solchergestalt zurichten. Lori, B.R. 149. 393. 506. 643. Bey Chr. Schmid, S. 498 kommt das einfache Spatt, masc., für Splitter, Span vor. 'Vgl. d. vor. Wort.' 581

Die Spattel, (Jachna) Schachtel; sieh Spadel.

spât (spâd, o.pf. spåud) und spæt (spád, o.pf. spèid), Compar. spédə', spédəst, wie hchd. spät; (mhd. spæte, adj., spâte, adv.; ahd. spâti, adj., spâto, adv., wornach — wie fest und fast Th. I, Sp. 772, hert und hart Th. II, Sp. 1167, schœn und schôn, Th. III, Sp. 426 — auch spæt als adj. von spât adv. zu unterscheiden, was indessen auch im Dialekt nicht immer geschieht. Graff VI, 327. BM. II, II, 489. Weigand, Wbch. II, 743). Wie *spâd* is 's? welche Zeit, wie viel Uhr ist es? Auf *Spàd*, (b. W. Vilshofen) Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə˜ *spàdé* Lâg, wo es spät Sommer, oder überhaupt sonnig wird. Es spatet, vesperascit; Voc. v. 1618. Sich spæten (spá'n), säumen, zögern. Dà derf mə˜ si' nét *spá'n*. vo'spá'n, vo'spättn, verspäten.

Das Spéttl, (Pinzg.), das Lamm; (mhd. daz spetel; BM. II, II, 494. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 35; Weisthümer I, 5. III, 731). Die „Spetl," MB. II, 433. 434, ad 1440, erklärt Westenrieder, gloss., col. 547, für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hospital; (Graff VI, 329. BM. II, II, 512. Weigand, Wbch. I, 518. Birlinger 408). N. N. krank ligen in dem Spital, an diesem Uebel, Fehler ꝛc. leiden. „Alln guten gseln ... so krank ligen in dem Spital;" H. Sachs 1560: III, III, 34. „Gleich in dem spital lig ich krank," das eben fehlt mir, liegt mir an; H. Sachs 1612; IV, III, 17. „Der Spittlknecht, Spittlmaister;" Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehemals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „Der spital ze Hierusalem; Regel für denselben, Clm. 4620, f. 73 ff. „So die römischen pilgram erst kömen für die heiligen stat Iherusalem, so werden sy da gezellet und beschriben von den haiden und geweiset in ain spital, da sy die nacht ruen ...;" Beschreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geisenfeld vom Jahr 1469, Cgm. 845, fol. 18. Hier noch die ursprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis. Cf. τὸ σπίτι, span. hostal, frnz. hôtel; niederd. gasthuis, gasthûs = Hospital; brem.-niedersf. Wbch. II, 490.

Der Spott (Spód), das Gespott (Gspód, Nürnb. Gspud), wie hchd. Spott; (mhd., ahd. der und daz spot — und, was sonderbar ist, auch isl. spott, neutr., welchem eher das rheinische Spuze, ja selbst unser

Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti, masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit. Graff VI, 327. BM. II, II, 518. Weigand, Wbch. II, 765 f. 'Vgl. niederd. der *Spit*, Spott, Hohn; Verdruß, Kränkung; *spîtsk*, adj., ſpöttiſch; brem.-niederſ. Wbch. IV, 954 f. Schambach 205. Zeitſchr. III, 281,73. V, 295.' Firmenich I, 180,9, Braunſchweig: „to Schure un *Spite*,“ zum Ärger und Trotz; daſ. 181,6: in *Spite*, im Spott. cf. engl. to ſpite, in ſpite). R.A.: Dèr ſchlagt kaə⁻n *Spód* aufs Effn und Trinkə⁻, er läßt ſichs ſchmecken. 'ſpott-, verſtärkend: ſpottſchlecht ꝛc. Zeitſchr. III, 45,27. 325. V, 26. 197. VI, 266,11.' Der Spottfeler. „Finanzer, Alefanzer und Trügner, Schmeichler, Spotfeler und Lügner;“ H. Sachs. (Vrgl. das altſ. felgian, anthun: 'felgian firin-ſpraca, firinuuord, imponere alicui convitia; Heliand 151,19.; gloſſar. p. 34'). Spothilt, als Eigenname. Vgl. Th. II, Sp. 1102. „O welt, dein nam heißt ſpothilt:“ Cgm. 713, f. 24. 157. ſpotten, wie hchd., (ahd. ſpottên und ſpottôn. Graff VI, 328. BM. II, II, 520). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui;“ Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., (BM. II, II, 520); b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. 's *Spötterl*; Pangkofer 232. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; BM. II, II, 519. 520. Weigand, Wbch. II, 766; verachtend, undienſtfertig. Sá na⁻ nét gàr ſo *ſpédlə'*, und hilf mər aus də' Noud. „Der wint im ſpotlich ünde ſlecht under ougen;“ Labr. 437. „O wê ſpottîchez ſchimpfen!“ daſ. 459. „Spöttlich“, (Jiraſek; Zillerthal) der Augentroſt, Euphrasia officina- 682 lis L. Nemnich I, 1548. (Etwa weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpæt gehörig?). ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden quälen; b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunſtalten. Də' Buckl ſchad·t 'ən Ros nicks, àbə' ſpéttln tuət ə' s. Der Spöttele, mhd., Spötter; BM. II, II, 521: „Vil hunde iſt gemeine, die lûten unde rôtlen (Variante: nu in manigen rotten). An iglîchem beine wünſch ich in lam, die man dâ neunet ſpötlen: (Variante: ſpotten). Den widerſpot er ſelber an ſich nennet;“ Labr. 306.

Die Sputtel, (Ob.-Iller) Mädchen; nemlich ein beſonders geſchäftiges und rühriges Mädchen '(ſ. d. folg. Wort)'; allgem. Ztg. v. 29. Juni 1843, Beilage: „Aus dem Bregenzer Wald,“ S. 1398. Vgl. ital. putta, puttella, und oben, Sp. 656: Spuchtel. Diez, Wbch. 275 f. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

'ſputen ſich, eilen, (niederd.). Weigand, Wbch. II, 777. BM. II, II, 554 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394: ſpüetig, eifrig, eilig.' ſpuetig, franſputig ꝛc., ſieh ſpu-en, Sp. 653.

ſpeiwen, ſpeyen, ſieh ſpeiben, Sp. 653.

Der Spatz (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd.; (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entſprechenden, frühern Form Sparz entſtellt; doch findet ſich ſchon Cgm. 5, fol. 164: Spetzelin. BM. II, II, 483. Weigand, Wbch. II, 744). „Passer heißt ein ſpacz.“ „Die nachtgall unkeüſchet etwan mit dem ſpaczen und laßt ſich trucken von dem ſpaczen; Konr. v. Megenberg (1349), f. 127. 128ᵇ, (vgl. Pfeiffer 220,3 und 221,14. 15: ſperk, mit der ſpirken, von der ſpirken). „Gurteltauben und ſpaczen ... ein ſpacze; Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 57ᵇ. 58ᵃ. „Passer, ſpatz;“ Ind. 418. (XV. sec.), f. 145. Diefenbach 415ᵃ; nov. glossar. 282. In Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die guten Thierchen öfters ein Gegenſtand der Regierungsſorgen. Es wurde jeder Haushattung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk ſagt, eine Spatzenſteuer — auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigſtens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch aº. 1748 aus landesfürſtväterlicher Mitde gnädigſt auf 3 Köpfe herabgeſetzt wurde. Ähntiche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachiſchen 1728, 1744, 1762. Der „Spaczner,“ der (in Gem. Reg. Chr. III, 125, aº. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, iſt wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er; (ſieh Spar, Sp. 680). b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. *Spázl*-Aər, Eyer von Hünern, die erſt anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Meht nebſt verſchiednen Ingredienzien, von den größern, den Knédeln, unterſchieden, auch meiſt feſter und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. *Spàzn* oder *Spáz'ln*. R.A.: ə⁻ *Spázlſuppm* machə⁻, *Spázln*, *Spàz·n* werffə⁻, ein flaches Steinchen ſo auf eine Waſſerfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν; (vrgl. Schmid, ſchwäb. Wrtbch. p. 50). derſpatzen (də'ſpaz·n), feſt und ſpeckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derſpazen, wenn ſie, ſtatt ſich zu erheben und aufzugehen, zuſammenſinken. Man ſagt auch von Thieren und Menſchen, daß ſie derſpatzen, wenn ſie im Wachsthum zurückbleiben. ə⁻ *də'ſpaztə'* Menſch. Dé Fá'ln wachſnt nimmə', ſán' ſcho⁻ ſaubə' *də'ſpatzt*. d) die Knieſucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. ſ. Spat. ſpätzig (ſpázi'), mit dieſem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

'ſpazieren, wie hchd.; (v. lat. spatiari; BM. II, II, 489 f. Diez, Wbch. 327. Weigand, Wbch. II, 744 f.)' „Fürtretten oder ſpaciren“ (als Sünde); Cgm. 866, f. 34ᵇ.

Der Spauzteufel, (rheinpfälz.) was Speiteufel, ſ. Th. I, Sp. 590 und oben, Sp. 654.

Der Spezi, (im vertraulichen Ton) Special-Freund, Buſenfreund, Dutzbruder. Dés is mei⁻ *Spêzi*, *Leibſpêzi*. Dés ſán' *Spêzi* zſam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro; die Speziarin, la speziera; die Spezarey, la spezaria;“ Voc. venet.-todesco, Ms. v. 1424. BM. II, II, 490: diu ſpecie, der ſpecier. „Speciarius, ſpecier;“ Voc. optim. p. 79. Diefenbach 545ᵇ; nov. glossar. 344. Weigand, Wbch. II, 752. „Die Spitzerey, Spezerey;“ 683 Cgm. 696, f. 152. Der Spetzger, Speccreyhändler; Tyr. L.O. v. 1603, f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken; (vgl. hchd. ſpützen, mhd. ſpiutzen, BM. II, II, 514. Weigand, Wbch. II, 752. 778. Birlinger 407. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394. ſ. auch oben, Sp. 685: ſperzen ꝛc. Firmenich I, 284,104: *spüätern*. Zeitſchr. IV, 31. V, 527,604. VI, 19: die *Spauz*, Speichel). „Der Jüngting biß jm die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul;“ Avent. Chron. 227. Cf. dieſes Wort bei Stalder II, 382.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz·), a) wie hchd. die Spitze; (ahd., mhd. der ſpiz. Graff VI, 366. BM. II, II, 514 f. Weigand, Wbch. II, 761). Der Spitz an der Hauben und drgt., hchd. Spitzen. Birlinger 408. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate; Voc. v. 1618. Einem Spitz und Knopf zugleich bieten, ihn möglichſt drängen. Sigl, Münchner Geiſeln p. 62. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spiß (veru), w. m. ſ. Der Brâtſpitz, der Küechelſpitz (Th. II, Sp. 1222). anſpitzen was anſpißen. Das Spitzvögklein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes, am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpiez;“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 12.

BM. II, II, 515. c) der Spitz, das Spitzl, (München) Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß, hält. d) Eingang, Vorspiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere selbst. Zeitschr. V, 73,112. e) Art Brodes (von der Form); das Spitzwecklein. Birlinger 408. Kinder, die in die Selen-wegken gên, sagen den Spruch:

> Sei 'S Kristəs (gelobt sei J. Chr.)! um ə˜ *Spitzl*,
> Má˜ Vàdər is ə˜ Kitzl,
> má˜ Moudər is ə˜ Hàbə'sàk;
> gè'ts mə', wàs I trùgng màg,
> gè'ts mə' fei˜ nét z'vil und z'weng,
> dafs I mei˜ Sáckál nét zſpreng...
> (ObrM., Cham).

f) die keilförmige Spitze des Heeres, Vorhut, Schlachtordnung. BM. II, II, 514,2. „Frons exercitus, die spitz einer schlachtordnung;" Nomencl. v. 1629, p. 142. Spitz für acies in den Waldsassener Reimen. s. oben: der Spiß. g) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel, (verächtlich) Zuträger, heimlicher Denunciant. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 393: Spitzhut, d. Sp., Zuträger, Ohrenbläser. Die Policey-Spitzel, die in Wien, leider auch in München unter Wallerstein und Abel allenthalben vermuthet; franz. mouchard. Die Spitz, (b. W.) Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 761. Niederd. *Spitzbobe*, *Spitzbauwe*, *Spitsbiuwe*, *Spetzbóv*, Firmenich I, 68,69b. 304,6. 323,6. 367,58. 481,123. 501,36; dän. spidsbub, schwed. spetsbof (dabey spetsgård, Wache um einen Delinquenten), holl. spitsboef. Die ursprüngliche Bedeutung dunkel. Frisch gibt es durch Beutelschneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. Spitzbuben, die im Spiel betrügen; H. Sachs 1560: IV, III, 43. 80 (1612: IV, III, 94. 174). „Clas Würfel, der Spitzbub," geht ein; das. 1560: V, 351 (1612: V, III, 26). „Ich wil hinab in ein tafern, die nennet man zum finstern stern da man allmal Spitzbuben findt," sagt Clas Schellendaus, der Spieler; das. 1560: V, 358. R.A.: Láffə˜, laugnə wiə ə˜ *Spitzbuə'*. In nicht besserem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. s. oben: Spißbueb, Spißjunge. 'Die Spitzbirn, wol nur ein Seitenstück zum Spitzbueb.' Schaugts mə' no˜ dés *Spitzdeənl* à˜, wie 's so gscheid ré'n kà˜. Gê heə', làs dər ə˜ Bussál gébm; (Passau; ObrM.). Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit; Voc. v. 1618. s. Th. II, Sp. 1347 und Spißknecht. Der Spitzreiter (salzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters, auch Schinders. 'Der Spitzfund, listiger Einfall, Rank, (Adelung); davon hchd. spitzfündig. Weigand, Wbch. II, 761.' „Mit gritz, neid, haß, fraß und spitzfünden;" H. Sachs 1560: II, II, 73. „Mit scharpfen spitzfünden ihm nach grunden;" das. IV, I, 252. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengesetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Nemnich II, 1491. Die Spitzhauben der Weibsleute um Mosburg. Die Spitzkürben, sieh II. Th., Sp. 1287. Der Spitzmader, s. Th. II, Sp. 1568. Die Spitzmaus (mhd. spitzemûs, ahd. spizimûs, spizmûs, aber auch spizzo, spizza und spiz ganz allein. Graff VI, 367. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 762). 'Der Spitzname, Übername, Stichelname, Spottname. Vgl. unter Spott: niederd. Spit, spitsk; Spitsname. Schambach 205. Zeitschr. III, 482 ff. IV, 158 f. VI, 484.' Spitzvögelein, sie oben Spitz, b. Spitzweg. „Der heidnischen Maister List, Spitzweg und Theiderey;" Avent. Chr. 259. Der Spitzwecken, Brod von spitzer Form; s. oben: Spitz. spitzig, gespitzig (gspitzi'), wie spitzig, spitz, (eigentlich und figürlich). *Gspitzigé* Rédn, beißende Reden. spitzig aussehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein spitziger (delicater, schwieriger) Handel. spitzen, a) wie hchd.; b) stechen mit etwas Spitzigem. cf. spißen. spitzen auf Etwas, darauf absehen, lauern. Sich spitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnsucht erwarten. Zeitschr. III, 281,73. 538,36. Sich anspitzen, (Nürnb.) sich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden; '(auch: sich zuespitzen).' „Bis sie sich thet entferben, sich anspitzet, sam wolt sie sterben;" H. Sachs. 1612: IV, III, 35. Der Anspitzer, Arbeiter beim Eisenbau; (Jir.) gespitzt (gspitzt, gspitzəd), a) spitzig (ahd. Sp. gispizzit). *Gspitzté* Schuəh. ə˜ *gspitzts* Mäulə-l machə˜. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Gespitzete Däzlein," Hemdmanschetten. Bodman 1709. 584 spitzeln, a) Ostereyer mit den Spitzen aneinander stoßen; sieh specken. b) beißende Reden führen, sticheln. („Sy spitzent all ab dir;" Rosengarten 2054). c) wenig essen, von allem nur kosten.

Abtheilung Spla rc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

spleißen, cond. spleißet, spliß, Partic. gesplißen, spalten, sich spalten, abtrennen; (mhd. splîzen: ich splîze, Praet. ich spleiz, wir splizzen, Partic. gesplizzen, BM. II, II, 516. Graff VI, 368. Weigand, Wbch. II, 762; ndrd., holländ. spliten). Die Spleißen, der Lichtspan; (BM. II, II, 516: diu splîze). Zeitschr. VI, 484: die *Splette*, *Splète*, ein durch Spalten entstandenes größeres oder kleineres Holzstück. Vrgl. Schleißen.

Der Splitter, splittern, wie hchd. Vrgl. spilden.

Drey und vierzigste oder Spra= ꝛc. Abtheilung.

'ſpræen, niederd., wie hchd. ſprühen, ſpritzen; (mhd. ſpræjen, ſpræwen, BM. II, II, 521). ə˜ Spræ, m., Diminut. ə˜ Spræle˜, (Koburg) ein leichter Sprühregen, Regenſchauer. Schambach 206: der *Sprei.*' Die Sprähe, Sprehe, sturnus vulgaris; Landau, Geſch. d. Jagd, p. 322; (ahd. ſprâ, Graff VI, 368. Dieſenbach 558ᵇ. 602ᵇ; nov. glossar. 352. 375. cf. holl. ſpreeuw): wol wegen des weiß geſprenkelten Gefieders. 'Weigand, Wbch. II, 767. Nemnich II, 1392. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394: die *Sprin*, *Sprên*, *Sprê*, *Sprêhe.* Zeitſchr. III, 32: *Sprin*; IV, 32: *Spräie.* Brem. niederſ. Wbch. IV, 973. Dähnert 454: *Spreen.* Schambach 206: *Sprêe*, *Spreie*, *Sprêje*, *Sprêne.* Vgl. ſpröweln u. d. folg. Wort.'

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spráiə', Spraudə', Spraldə'), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen, (ahd., mhd. das ſpriu, plur. diu ſpriu und ſpriuuer; Graff VI, 368. BM. II, II, 551. Weigand, Wbch. II, 770), hchd. die Spreu, (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſprünglichen Plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ver, I. Th. Sp. 263). „Wann die Spreier abgemahlen, ſoll der Müllner ain Viertl Khorn nehmen;" Cgm. 3253, f. 16. „Miricae ſuelbôm; siliquis po. ſp˜ehelon; encenia ...;" Ebersb. 228, f. 48ᵇ. Dieſenbach 534ᵃ. Zeitſchr. VI, 484: *Sprugge*, niederd., Spreu und Fiſchgräte. Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G·äß, Fläen, Græſten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſpræ, ſpræ'r, fehlerhaft-trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich; (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid p. 503, ſprok im brem.-ndrſ. Wrtb. IV, 975, und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör): ə˜ *ſprêre'* Tabak, ə˜ *ſprê's* Broud, ə˜ *ſprês* Maul. „Iſt gar ein ſprer lant;" Marco Polo, Cgm. 696, f. 278. ſpræ-en (ſprê'n, ſprèrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Də' Tabak *ſprêt* mi'.

ſprebeln, ſieh ſpröweln.

Die Sprach (Sprahh, Sprâhh, o.pf. Spräuch), a) wie hchd. Sprache; (mhd. ſprâche, ahd. ſprâhha, ſprâcha; Graff VI, 382. BM. II, II, 535. Weigand, Wbch. II, 760). Dés is jå á' mei˜ *Sprâch*, mein Reden; (ObrM.). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprâch halten mit Einem, colloqui;" Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim;" Cgm. 227, fol. 191ᵇ. Clm. 903, f. 80. c) Rede und Gegenrede vor Gericht. „So mues man offt an dy ſprach geen und vill taiding und tag haben;" Sun. Zenon. 115, f. 210. „Si waren ze Frankrich ze der ſprache al geliche;" die Biſchöfe alle waren gegangen „ad regale in Francia colloquium;" St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 23. 72. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396, Artikel 56 iſt feſtgeſetzt: „Wen ainer den andern anſpricht vmb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain ſprach haben ſoll, iſt aber mer, ſo ſol yetweder tail zwo ſprach haben, iſt es aber vmb erb und aigen, ſol yetweder tail drey ſprach haben." „Vor dem gericht ſol nieman weiſen und leren, doch an der ſprach mag iederman weiſen und leren;" L.R., Heumann's opusc. 76. „Swelch lantman wol ſîn ſprâch vernimt (?), den ſol man nicht unwîſe nennen;" Labr. 407. In dieſem Sinn von Rede, Spruch: Die Anſprâch, Ausſprâch, Einſprâch, Fürſprâch, Zueſprâch; ehmals auch auarſpracha, deuteronomium; biſprahha, obtrectatio, offensio; foraſprahha, prologus; uuidarſprahha, contradictio, ꝛc. Graff VI, 383 ff. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der ahd. Sp., wo ſich z. B. der ſprahman für orator, rhetor, vir togatus (Graff II, 746 ff.) geſetzt findet, für consistorium, secretarium, — wurde aber ſpäter ein hypokoriſtiſcher Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. Graff IV, 1057. BM. I, 739. „So ſi ze ſprachhuſe (auf den Abtritt) gent;" Furstenf. 121, f. 172. „Daß er in ein Sprachhuß fiel oder in ein Prophey wie mans denn nennt;" Joh. Pauli 75 (247ᵇ) „Der hurenſun, der henker ſol alliu ſprachhuſer furben," (Abtritte räumen); Augsb. Stdtb. (In der Peſtzeit) „iſt guet all tag zu gen uber ein ſprachheyſl, uber ein miſt vnd bald darnach wider in die chamer das man ſich des poſen luſts auch wen;" Ind. 355, f. 229ᵇ. „Ir mund iſt gut zu küſſen er ſmeckt als ein piſem in dem ſprachhaus;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. Cf. H. Sachs 1612: III, III, 29. ſprachen Einen, ihn anſprechen, zur Rede ſtellen, (namentlich einen Geiſt; Birlinger 408). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 393. Zeitſchr. III, 298. IV, 15. V, 403,21.' Er hat den Gaiſt, die Weiz geſpracht, (verſteht ſich mit den Formalien: Alle gueten Gaiſter loben Gott den Herrn, was iſt dein Begeren? Andere Formalien ſieh im Cgm. 1145, z. B. f. 23 u. a.). In der mhd. Sp. kommt ſprâchen, in der ahd. Sp. ſprâchôn auch ſonſt ſtatt ſprechen vor. Graff VI, 390. BM. II, II, 538. „Ein vrouwe, ſwenn ſi izzet, ſô ſol ſi ſprâchen niht, daz wizzet;" w. Gaſt 470. „Der engel, der ê mit ir ſprachte;" Wernh. Maria 105. „Die garzûne hânt mit Isôt geſprâchet herte vil;" Ulrichs Triſtan 2441. „Waz mahte Joſeph dawidere ſprachen," (im Reim auf „daz lachen," Tuch); Diut. III, 95. âſprâchen, mhd. Sp., thöricht reden; Grimm, Sendſchr. an Lachm. p. 54. BM. II, II, 538. beſprachen, beſprâchen (bſprâchə˜) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Grimm, Wbch. I, 1639 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 393. Mit der Marter beſprachen, (ä. Sp.) unter der Folter inquirieren. Die Beſprachung, gerichtliche Examinirung, Inquiſition. Daß ich die mir „zugemuethe Beſprachung .... nicht andten, äfern noch rächen werde;" Juram. de non offendendo. anſprache, anſprach, adj., (ä. Sp.) einem rechtlichen Einſpruch unterworfen, anſprüchig. BM. II, II, 537. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman anſprach;" Ludw. Rechtb., Tit. 16. Heumann, opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger anſprach wurd von Ortolfen;" MB. X, 528, ad 1393, cf. p. 135;

VI, p. 568; XV, 482. „Ob das vorgenant gut von yemand ansprach wurdt mit dem rechten;" Meichelb. Chr. B. II, 73, ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. BM. II, II, 537. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen;" MB. IX, 294 und p. 265, ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen," aller Ansprüche erledigen; MB. VI, 615. „Ledigiu unansprǽchiu und unverkummertiu Gut;" MB. XXIII, 244, ad 1382. (Die älteste Form dieses Adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens rc. gab. Graff VI, 386 f.). Das Gespräch (Gsprâhh), a) wie hchd.; BM. II, II, 537. Wàs habts denn wido' für e~ *Gsprâch*, (Geschwätze); ObrM. b) (ä. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet der gast .. und geit im got gesprǽch, er schafft sein gut wol swo er hin wil;" Rechtb. in Wstr. Btr. VII, 148. (gisprahhi, ahd. Sp., loquela, eloquentia, affamen. Graff VI, 384 ff.). Das Angesprǽch, wie die Ansprâch. Kao~ *A~gsprâhh* hàbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigesprâch. gesprech, adj. BM. II, II, 537. „N. was ain ainfeltig man und was übel gesprech;" Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus;" Voc. v. 1618. redsprech (rédspräch, Ilm), adj., gesprächig; s. oben, Sp. 55. Das Gesprächt (Gspràcht), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (sprächtn), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bàl' dèr i~s *Sprächt'n* kümt, kàn e' nimmer aufhörn. Gê, à'gschmàhhe' *Sprächte'*! s. oben, Sp. 656: spächten.

sprechen (spréche~, Cond. sprèchet und spráhh, Partic. gesprochen), wie hchd.; (ahd. sprehhan, Praet. sing. sprah, plur. sprâhhun, Partic. gisprohhan; mhd. sprechen: ich spriche, sprach, sprâchen, gesprochen. Graff VI, 369. BM. II. II, 521. Weigand, Wbch. II, 767). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Cf. im guten Sinn: VII Com. prechten; ital. parlar, frnz. parler; span. hablar, port. fallar; russ. goboritsch; — dagegen in missbilligendem Sinn: bair. brächt'n; portug. palrar; lat. fabulari, frnz. habler; böhm. howoriti. Vgl. Zeitschr. II, 462 ff. III, 297 ff. *Spréche~* wie e~ Bruchschneide', recht bramarbasieren. sprechen (niederd.), hochdeutsch, vornehm reden. „De Skomaker *spricket*;" Firmenich I, 314,36. 'sprechen von Instrumenten: tönen; BM. II, II, 525b, II, 1.' „Wenn der luft säuht ist, sô sprechent die orgeln und die saitenspil nicht sô süezleich" ... „dar umb spricht ain rauheu videl niht so wol sam ain wol palierteu fidel;" Konr. v. Megenberg f. 10 (Pfeiffer 16,1.8). sprach sich statt sprach kommt, wie in der mhd. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 rc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten soll); Buch der Weisheit v. 1485, fol. 46b. Einem sprechen, ä. Sp., ihm einen Namen geben. „Der walt dem man sprichet daz banholz" (1275); Grimm, Reinh. p. 112,1521. BM. II, II, 524a, d. „Man spricht mir N. N.," (ä. Sp.) man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprâch, das will sagen, gleichsam, nemlich; sieh II. Th., Sp. 1225.

sprechen Einem an ein Ding, (ä. Sp.) dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. BM. II, II, 523b,5, b. Einem an den Aid, an seine Er, au seine Treu rc. sprechen, behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heumann, opusc. 59. Wstr. Btr. VI, 118. VII, 156. ansprechen Einen um ein Ding, (ä. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen. BM. II, II, 526. Grimm, Wbch. I, 468,3. Wstr. Btr. VII, 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechts wegen für sich streitig machen. MB. VI, 615. Die Ansprach, (ä. Sp.) gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. BM. II, II, 636. „On all rechtleich ansprach;" MB. X, 264. „Benedictiones falsae quod dicitur ansprechen;" Ald. 184, f. 75. „Ansprecher, incantatores;" Ald. 228, f. 338b. „Mit allen zaubrern und zaubrerinne, mit allen worsagern und worsagerinne;" Monac. Francisc. 274, f. 11. sprechen für Einen vor dem Rechten, (ä. Sp.) ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. BM. II, II, 527a,7. Der Fürsprech. Vorsprech, Vorsprecher, (ä. Sp.) Advocat, Anwalt; Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. BM. II, II, 534. „Gwinnet iu einen vorsprechen;" Clm. 4636, f. 50. „Warum chein frouwe furspreche sol sin;" Schwabenspiegel, Laßb. §. 245. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wel Vorsprech zu Viechtach;" MB. XII, 219, ad 1416. „Es sol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in errueffen mag;" L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI, 379. „Es söllen bey ainem yeden Gericht zum wenigsten zwen geschworne Vorsprechen verordnet sein. auch ain yede parthey macht haben ir notturft selbs oder durch ainen Vorsprechen ir recht fürzebringen;" Gerichts-Ord. v. 1518: Tit. 6, Art. 1; v. 1616: Tit. 6, Art. 10. Sich verfürsprechen, einen Anwalt bestellen, nehmen; MB. XXIV, 281. 732. Verfürsprecht vor Gericht erscheinen, verfürsprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten MB. XXIII, 669, ad 1499. (Ahd. furisprehho, orator, wie bisprehho, detractor, êono sprehho, legum lator, zuisprehho, bifarius, rc. Graff VI, 389 f.). Sieh versprechen, d. haimsprechen Einem etwas, es ihm als eigen zusprechen. Av. Chr. 210. sprechen in eine Sache Einem, ihm Einspruch thun, einsprechen. L.R. v. 1616, f. 308. BM. II, II, 522b,1, a. sprechen nach der Ehe Einer, sie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. BM. II, II, 523a. versprechen, a) wie hchd.; b) sich versprechen, sich verloben, ein Gelübde thun. BM. II, II, 531,3.4. „Sich zu einem Heiligen mit einer Mess, Wallfart rc. versprechen." c) versprechen etwas, (ä. Sp.) dagegen sprechen, es mißbilligen, verwerfen; BM. II, II, 531b,7. Bei gerichtlicher Statigung eines Kaufes soll „der fronbot dreystunt rueffen, ob es ieman versprechen welle." „Will sich ain frey ze aigen geben, daz versprech sein mâg wol;" Münch. Stdt.R., Ms. v. 1453. „Ir hattent doch versprochen forsche und frage;" Konr. v. Wirzb. (Altd. W. III, 91). Sô will ich minnen, den ich versprochen (verredet, verworfen) hân;" Gudrun 5142 (1285,2). „Daz si den herzogen versprach;" Gregor v. d. St. 1728. „Daz si ze stæte die man versprochen hæte;" das. 1730. „Hast posew dinch gehört von ettewem und hast in nicht versprochen; ZZ. 604, f. 43; '(oder zur folg. Bedeutung d gehörig?).' „Nu versprich (verrede) ez nicht ze sêre;" Nibel. 16,1. „Ich bin, der im ez versprechen muoz;" Walther v. d. V. 111, 29. „Sant Elspet (Wittwe des Landgrafen von Thüringen) versprach den keiser (Friedrich II., der sie zur Ehe nehmen wollte) durch got, wan si kiusch wolt bleiben;" Kaiserchron. Ms. des XIV. sec. im german. Mus. 2733. versprechen Einen, d) (ä. Sp.) für Einen sprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten; (ahd. fersprechen, furisprechan, defendere; mhd. versprechen. Graff VI, 379. BM. II, II, 530 f.). „Lieb, so versprich (vertritt) dîn eigen! Labr. 172. „Sein leut vnd sein Gut zu versprechen und zu verantwurten;" MB. II, ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verspreche;" Kr. Lhdl. V, 104, ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer ... und aller der deinen, die dir dann zu versprechen

stehen, feind seyn;“ Kr. Lhdl. IV, 66, ad 1436. „Gereisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen oder versolden;“ Lhdl. IX, 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha versprach.“ Geiler v. Kaisersperg. Der Versprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI, 108. e) versprechen Einen oder etwas, Schlechtes von ihm reden; (vgl. Bedeut. o). BM. II, II, 531^{b},5. „Swelch silber ir versprechet dâ, ich gibe iu anderz iesâ;“ Pf. Amis 2163; cf. 400. 1082. „Der herzog von Bayrn ließ den ritter genant Ötlinger entkopfen, wan mit jm was sein mueter versprochen,“ (verdächtigt? in üblem Rufe;) Gregor Hagen's Chronik, Cgm. 1134, f. 214, ad 1298; Cgm. 875, f. 187^{b}; Pez, script. rer. Austr. I, 1133. „Der ein unendelich versprochene frauwen huset oder herberget;“ Wirzb. Sätze v. 1343, §. 51. s. unten: unversprochen. Unversprochen, mag in einigen Fällen als selbstständig, sui juris, zu d, — in andern, als tadellos, zu c und e gehören. BM. II, II, 532: unbescholten, von gutem Ruf. „Ist er (der nâch der winglocke ân lieht gêt) ein unversprochen man, den sol man füren uf den sal, wirt aber ein versprochen man begriffen, den sol man uf daz stockhus legen;“ Wirzb. Sätze v. 1343, §. 69. „Zwen erber unversprochen man“ zu Zeugen nehmen; L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die semperlüt und unversprochen lüt ze recht haben suln;“ Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bei Kurz, Oestr. unter Fr. d. Sch. 419. „Ich bin ein unbesprochen kneht;“ S. Helbling VIII, 721. Der Verspruch. „Seine Ehehatten oder andere, die in seinem Haus und in seinem Verspruch sind;“ L.R. v. 1616, f. 826. „Wie wohl des N. gelassene Witwe, ihre Kinder und die 588 ihren in unserm Schutz, Schirm und Verspruch sind;“ Kr. Lhdl. IX, 36, ad 1487. „Das Haus Österreich sollte die Stadt Regensburg in Verspruch und Schutz nehmen;“ Gem. Chr. IV, 413. „Von Verspruch= und Mund=leuten soll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verspruchgeld bezalt werden;“ Ansp. Verord., die Hausgenossen betr. v. 1611. sprechen zu Einem, (ä. Sp.) ihn anfordern, ihn anklagen, sich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir ... etwas zu einander zu sprechen gewinnen von Sachen wegen, die ...;“ Kr. Lhdl. I, 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu sprechen hätte ...;“ L.R. 1616, f. 410. zuesprechen Einem, zu Einem sprechen, ihn ansprechen, angehen. BM. II, II, 527^{a},8. „So der Zollner dem Satzfertiger zuspricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugesagt,“ (angegeben); Kr. Lhdl. II, 227. „... das ich dem ambtman zusprech, ob er dem Hannsen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtmann sprach ich zu; der bekant, er hiet jm poten;“ MB. III, 579, ad 1464. „Unnd sol man dann furbas nur ainem freyen man zusprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe;“ Urk. v. 1371. Lipowski, Gesch. d. b. Crim.=Rechts p. 142. 150. 152. Is hålt oͤ Hirtikåit, wenn aͤs gaͤ ninetz kaͤn Zouspruch (Zuflucht, Unterkunft) meͤ hât; (ObrM.). Der Sprecher (Sprécheͤ, Dim. das Spréchel), a) Mensch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land= und Policeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1603, f. 114: V. Buch, 4. Tit., 1. Art. L.O. v. 1553: VI. B., 4. Tit., 1. Art. Av. Chr. 216^{a}. „Ein sprecher zu Straßburg keiner war sein geleich mit sprechen und mit singen sonst mit hoslichen dingen als mit geigen und mit schwegeln auch mit seltzamen egeln; H. Sachs 1560: V, 384 (1612: V, III, 97). „Sprecher, tiedsprecher, gannio, histrio;“ Voc. v. 1419, 1429, 1445, 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erstochen von seinem Sprecher; (Chron. in Freyberg's Samml. I, 54. Cgm. 994, f. 69. Wstr. Btr. II, 95. Zschokke I, 452). A°. 1232. Ludovicus dux Baw. aput Kelhaim per nuncios Fredrici Imp. occiditur;“ Clm. 17138 (2° maj., XIII. sec.), f. 84. In der Rechnung für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freyb. Samml. II, 146. 149) kommt unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein andrer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnsam; der eine ist des von Liechtenstain, ein andrer des von Otting (also wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit=, Kindtauf= ꝛc. Mahlen nicht ganz verschollenen Spruchsprecher oder improvisierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenseil's Nürnberg 466. 480. 488. 492. BM. II, II, 533. Der Spruch, a) wie hchd.; b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redestück, insoferne es auf mündliches Hersagen oder Declamieren berechnet ist, — Reimspruch, Lobspruch, Spottspruch ꝛc. der ehmaligen Maistersinger, Spruchsprecher, Herolde, Pritschenmaister ꝛc. ꝛc. BM. II, II, 539. c) Anspruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um Etwas; Kr. Lhdl. I, 145, ad 1442. III, 291. Spruch zu Einem setzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, 589 die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen;“ Kr. Lhdl. II, 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben;“ Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI, 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. BM. II, II, 539^{b},4. „Aus dem spruch gen,“ dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen; Cgm. 308, Urk. v. 1459.

Der (?) Sprack, eigentlich Spragl, gewöhnlicher das Spreglein (Sprègkl, Sprègkeͤl, Sprigkel), der Flecken auf der Haut; (mhd. sprecel, ahd. sprehha; Graff VI, 391. BM. II, II, 521. Diefenbach 324^{a}: lentigo. Cf. agf. specca, engl. speck, speckle, macula, — wie specan, to speak zu sprecan, sprechen. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 376). „Ein gespreckelter Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war;“ Selhamer. oͤ Gsicht vollaͤ *Sprègkln.* „Lentigo, spreckl;“ Semansh. 34, f. 203. „Wer merl oder spregchel under den augen hat;“ Cgm. 170, f. 2^{b}. „Für di sprechel: wer under den ougen flechat sei;“ Fürstenf. 121, f. 177. „Ez benimt di sprecheln;“ das. 185^{b}. „Canalium vertreibt dy spregl von dem hals;“ Cgm. 4543, f. 131. „So du Spræggeln oder Pedeckenmasen an jhme findest;“ Dr. Minderer 1620, p. 102. „Das weiß Marobel= oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit;“ Ortolph. sprègkeln, sprenkeln; (schwed. spräckla, tacheter; ahd. irsprechila, werde gesprenkelt; Merigarto 176). gesprègkt, gesprègklett, sprègklet, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt; (mhd. spreckeleht; ahd. sprehhiloht. Graff VI, 391. BM. II, II, 521. Weigand, Wbch. II, 769: sprenkelicht; 773: Sprickel. Vilmar, kurhess. Idiot. 394: sprickelicht, spreckelicht): „sprechilot, maculosus,“ gl. Doc. „Sprigeloht ... daz ist grun und gel;“ Griesh. Pred. I, 10. „Sweliu (schafe) waren sprigelot;“ das. II, 61. „Swarz unde sprickelehte was im (dem Drachen) der zagel und daz vel;“ Konr. v. Wirzb., troj. Krieg 72^{b}. (Keller p. 118,9815). Scherzhaft: oͤ *gsprègklte Larvͤ*, ein Gesicht voll Sommersprossen. „sprecklhaut, lentigo;“ Voc. v. 1419. Cf.: „Wider die sprinkeln under den

augen nim rainvan;" Cgm. 592. f. 39. „Daz benimpt dem Antlitz seine sprünkel;" Konr. v. Megenb. f. 163b (Pfeiffer 280,32: seinen sprinkelmail; cf. 321,11.12: „mit swarzen spreckeln oder sprinkeln." 409,4). BM. II, II, 548. Vrgl. gesprangt.

'spradeln, splittern, springen, sprühen; vgl. spratzeln.' Castelli, Wbch. 271: „za'schbragln, zersprengen, auseinander sprengen." Vgl. ahd. sprachulla, siliqua, mhd. sprachel; Graff VI, 391. BM. II, II, 521; 'niederd. Sprick, Sprickel, Sprük, Sprok, dürres Reisholz; sprock, adj., spröde, zerbrechlich. Weigand, Wbch. II, 773. Zeitschr. II, 135. IV, 129,26. V, 330,4. VI, 228.'

„anspradern," (Salzb. Kr.-Blatt 1813) anspritzen. aufspradern, (Zir.) aufspritzen. Cf. VII Com.: *spruden*, beschmutzen.

Das Gespraide, (ä. Sp.) Gesträuch, Strauch, arbusta; (ahd., mhd. diu spreide, daz gespreide, spreidahi, spreidehe, spreidach; Graff VI, 369. 393. BM. II, II, 521). Cgm. 17, fol. 120: gespreide, studahe, arbusta; Pf. 79,11. „Da sach er ein veur an aineme gespraide;" Diemer, Ged. 35,29. „Zu in deme gespreidach Moyses ein fiur gesach;" Cod. Mellicens., Pez, thesaur. I, I, 416. „Niclas der Rötleich aus der Spraid," (Innviertel, 1404); Cgm. 3941, f. 221a.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer; (vrgl. Spreu). „Palea, spreudern oder flewden;" ZZ. 1803, f. 190. „Die sprüdern von der gersten;" Clm. 5879, f. 205. Das Gespraudə', a) eben das; b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114, fol. 114: der wintsprauck, spiritus procellarum. Wintsprant, Windgsprauder, Windspraich, Windsprauk, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt. Weigand, Wbch. II, 1087.

spreideln, sieh spreiteln 'und vgl. spreiden, ä. Sp., sich ausbreiten, sich zerstreuen, zersplittern.' „Wie es mir gee, will ich gerne leiden, und will davon nit lazzen, und solt mein herz zu tausent stucken spreiden;" Valtn. 54. 'Die Spreide, ä. Sp., Ausdehnung, Zerstreuung, Zersplitterung.' „Want siu (diu tier) dannoch giengen uf der wilden haide in vil weiter spraide," (zerstreut); Anegenge, hg. v. Hahn, p. 23,62.

spröd, 1) wie hchd. spröde; (Weigand, Wbch. II, 773. Falls nicht das alte brödi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen; — vrgl. sprö, welches in obigem Fall bloße Aussprache von sprœd wäre, wie Blüə von Blüed, Th. I, Sp. 321). '2) ä. Sp., hinfällig, schwach, gering, dürftig, schlecht; vgl. Th. I, Sp. 349: bröde. Zeitschr. VI, 65.' „Von seines spröden (schlechten) nachtmals wegen;" H. Sachs 1560: II, IV, 125. „Die wirtschaft wil werden spröd;" das. III, III, 73. „Wär die losung all tag so spröt, so würd mein kram bald leer und öd;" das. V, 350. „Es ist heut spröd der handel mein," sagt der Judenarzt zu dem kein Patient kommt; das. 354. „Jetzt ist es gar spröd überaus," sagt der Wirth; das. 357.

sprüdeln, quirlen.

---

690 sprägeln (sprägln), spreizen, sperren. D' Füəss auseinandə' *sprägln*. Vrgl. spreilen. Der Sprugel, (v. Streber) Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Frisch und Schmid ist der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn gespannt. Zeitschr. V, 177,216: *sich verspriegeln*, sich ausbreiten (mit Worten).

---

spregkeln, sieh Sprack, oben Sp. 700.

Der Sprál, (wol statt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Sprál), der Splitter, das Spänchen, (etwa zusammengezogen aus Spreitel). spreilen (sprâln), splittern; ausspannen, spreizen.

'sprollen, ä. Sp., aufschneiden, lügen. Zeitschr. VI, 69.'

'Die Sprin, Sprên, (niederd.) der Staar; s. Sprähe.

Der Sprand, sieh Spranz.

---

sprengen (Praet. gesprengt, zuweilen noch gesprangt), wie hchd.; (mhd. sprengen, ahd. sprengian, sprengan, Praet. sprancta, Partic. gispranct. Graff VI, 399. BM. II, II, 544 f. Weigand, Wbch. II, 768). 'gesprangt, gefleckt, gesprenkelt Einen Becken sprengen, ihn zur Strafe ins Wasser schleudern. Die Beckensprengꞏ Gem. Reg. Chr. I, 519. Sieh schupfen, schutzen, schlengen. einsprengen, wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einspreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. d) sich einsprengen, sich einlaßen, einmischen. „Af á sölli (neumodische) Muntirung, Franz, *spreng di'* nöt ei˜;" Stelzhamer 149. 'ersprengen, ä. Sp., springen, aufspringen machen, aufjagen. BM. II, II, 546.' „Swaz an dem Schalkeswalde mit jagen wirt ersprenget, daz wil ouch fliehen balde hin gen dem wazzer;" Labr. 428. Die Spreng, (b. W.) das Äußerste, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es stêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tisches). Bey Stalder II, 387 ist die Spreng ein kurzer, jäher Abschuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausspannt. Der Sprengprügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Gespreng, a) was nur vereinzelt (wie gespritzt, gesprengt) vorkommt. Huiə' geit's gràd ə˜ *Gſpreng* oder ə˜ *Gſprenglwerk* (nur einzelne) Zwetschgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäderig oder nur ein Gespreng gibt;" Ansp. Forst-Verord. (Dem Maler) „von etlichen Rosen und gesprengen zu vergolden ... Rosen schnirckhl und gspreng;" Cbm. 2225, f. 146. 147. „Von dem b. Wappen und dessen Gspreng oder Zirat zu gießen;" das. 217. „Wie man das Gespreng obmen vmb die stäb machen sol zu den wädlen und zu gayslen mit acht remen oder mit zwelfen halb gulden und halb rot;" Clm. 4763 (XV. sec.) f. 116. Das Ausgesprengte, das ausgestreute Gerücht: Es gêt das Gespreng, daß ... b) Ursprung. BM. II, II, 543: gesprinc. „Regen-Gespreng," Quelle des Regenflusses. s. Sprung. c) Geläufe. BM. II, II, 544. Wàs habts denn für ə˜ *Gſpreng*? Schaug dô', wàs dés für ə˜ *Gspreng* is áf də' Gaſſ'n; (ObrM.). Der Hund macht unter den Hennen ə˜ *Gspreng*. Der Sprengel, fasciculus (gl. v. 1418: Exod. 12,22), Büschel, dessen sich der Pfarrer bedient, um nach altrömischer Lustrationssitte seine Gemeinde zu besprengen; (BM. II, II, 546. Weigand, Wbch. II, 768). „Aspersorium, sprengel;" Fürstenzell 44, f. 21b. „Krewser denn ein sprengel was ir har;" Cgm. 714, fol. 97. Daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Bischof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürlicher Ausdruck für dessen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

Nomencl. v. 1629, p. 121. Zeitschr. VI, 19. „Auch ire (der Weiber) haubter sein gephlenzt, mit kräutern, laub und gras gekrenzt, als het ain kue darein gesprenzt;“ Cgm. 291, f. 71. „Sprenzen oder regen, imber;“ Cgm. 690, f. 100. b) spreizen. „Die Bretterverschallung darf nicht, wie bisher üblich, gespranzt, d. h. über einander greifend gelegt werden, sondern es muß ein Brett von dem andern wenigstens 2“ entfernt bleiben;“ Anton Onderka in Troppau, Bemerkungen über Zink und dessen Anwendung zur Dachdeckung — in d. Allgem. Ztng. 1842, Beil. S. 2829. 'Der Sprenz, die Sprinze, Bügel zum Vogelfangen, Sprenkel. Vilmar, kurhess. Idiot. 394.' Die *Spreinze*, (Weihers; Dr. K. Roth) die Vogelschlinge. c) aufputzen, zieren, schmücken. „Dise mâtèrien er hât gesprenzet in sô liehte wât;“ Heinrich's Tristan 24. „Der künic und diu künegin die heten sich sô schône gesprenzet under krône;“ das. 2536. „Gesprenzet und gezieret in ir bestes gewant;“ das. 4478. „Gertlein mit hubschen plumlein gefloriert und so mancherlay gesprenczet, durchflochten und durchkrenzet.“ „Darnach man in (Christum) mörtlich außsprenczt mit ainem kranz mit scharfen dorn;“ Cgm. 714, fol. 1. 283. „An iedem plat gesprenzet der plumen tolden glenzet;“ Cgm. 270. f. 70 und 379, f. 32. 'cf. Sprinz, c.' „Die sich auf sprenczlierend und smucken also daz sie den lewten wol gevallen;“ Furstenf. 138, f. 101. „Das die man nicht gestaten sollen iren frauwen alze reichleich sich zu zieren vnd aussprântzen mit preysen;“ Cgm. 4873, f. 154. Bey Stalder II, 386 ist spranzen sich spreizen, einherstolzieren. BM. II, II, 549. „Eltern begnügen sich mit einer ungeschmachen Wassersuppen, damit sie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden ersparen;“ P. Gansler 53. Cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350, (cf. Haupt's Ausg. 54,27. 58,3. 84,13): Dorfsprenz, Sprenzel, Sprenzeler. BM. II, II, 549. 550. Der sprenzinc; Grimm, Reinh. 112,1581.

Der Sprinz, a) schnell aufgeschossener junger Mensch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginkə-l, Springinsfeld. 'BM. II, II, 548: sprinze. Castelli, Wbch. 232: „der *Schbrenzling*, Sprößling, junges Holz, hervorgeschossenes junges Gewächs; auch ein junger Mensch.“ 'Vgl. oben Spranz und Sprenzel.' b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus. „muscetus,“ Voc. v. 1618; (mhd. diu sprinze, ahd. sprinza, Diminut. sprinzelin, sprinzel; Graff VI, 400. BM. II, II, 548: Sperberweibchen. Diefenbach 373ª. 381ª. Nemnich II, 1581. Weigand, Wbch. II, 772). „Ein plawfuz oder sprinz;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 288. „Ein hag muzzer sprinzel;“ Valln. 23. „Dû hâst rehte verwollen als ein mûzersprinze;“ S. Helbling I, 1074. Gesprinz, allgemeiner Name für Baizvögel; Landau, Gesch. d. Jagd p. 329. „Einem pawrn umb III Sprinzl 12 dn.“; Rechnung v. 1392, Freyb. Samml. II, 119. c) Sommersprosse; (mhd. der sprinz, kleiner Flecken, auch Farbenschmelz; Dim. daz sprinzel, sprinzelîn. BM. II, II, 548. Weigand, Wbch. II, 772). Die Sprinzlein an dem antlicz;“ Cgm. 753, f. 109. „Lentigo, sprinczel under den augen;“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123. Firmenich I, 464215: *Sprohnz'le*, Sommersprossen; (Köln). Der Sprinzling wird im Voc. v 1618 durch percus, fringillarius (also wol was Sprinz) erklärt. BM. II, II, 549. Bey Heumann, opusc. 694 ist der Sprinzling ein Fisch, wol Höfer's Sprenzling, junger Asch, salmo thymallus. Nemnich II, 1211.

---

sprör, sieh sprö.

---

spreißen, a) (Franken) sprengen, in gestrecktem Galopp reiten. s. spreißeln. b) (ä. Sp. und schweiz.) sprengen, spritzen; (mhd. sprîzen: ich sprîze, Praet. ich spreiz, wir sprizzen, Partic. gesprizzen; ahd. sprîzan. Graff VI, 400. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 767. Cf. schwed. spratta, sprätta, trennen, spreißeln, spritzen). „Daz ouge spreiz ûz imi verre,“ (spritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe); Annolied XLVIII. (Vrgl. reißen und ritzen, schleißen und schlitzen, schmeißen und schmitzen). 598

spreißeln, a) spalten, splittern; (Graff VI, 402. Weigand, Wbch. II, 767. Ueber incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8,29, Georg. I, 292 steht sprizalon). b) mittels Splitter ausspannen. c) (Franken) galoppieren; s. spreißen. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu sperren; Sprosse an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgespannt wird. 2) Holz, welches gespalten ist, Scheitchen, Splitter; (BM. II, II, 552: der sprîze, sprîzel; Weigand, Wbch. II, 767. Birlinger 409. Zeitschr. VI, 44: der *Spreiſs*, Splitter. Spân-Spreißel, (Obrm.) Scheitchen zu Spänen, (sonst Spâ"-Scheidl). „Kaufte Augustin Holz, stellten sich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreisseln;“ A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus;“ Dr. Minderer. Vilmar, kurhess. Idiot. 394: Sprieß, Sprießlein, Spreißlein. 3) langer, magerer Mensch. Vrgl. d. folg. Wort.

Die Spreißelbeer, (Nürnb.) Preiselbeere, Kräuselbeere, (s. Th. II, Sp. 1381).

spreußen (Condit. spreußet und, wol nach Gramm. §. 950, spriß, Partic. gespreußt und gesprißen), was spreuzen. Sich spreußen gegen oder über etwas, sich sperren, entgegenstreben. „Wider dy groben zoller und rauchen hacken er sich sprieß und ainer Achacz Winkler hieß;“ Mich. Beham, Wiener 62,23. „Derhalb theten sie sich all spreißen;“ H. Sachs 1612: II, IV, 208. „Das glück thut sich nit gen mir sprewßen;“ das. 1560: III, III. 24. „Darauf er sich an zwo Wurzlen, so aus dem Felsen giengen, eingehengt, mit den Knien angesprissen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen.“ „Die Augen waren weit aufgesprissen.“ „Gaben ihme durch aufgesprissenen Mund einen schwedischen Trunk.“ Alt-Oettinger Historie v. 1718. 'Die Spreuß, Spreiß, Sprauß, Spreizholz am Wagen. Birlinger 408. Zeitschr. IV, 186: *Spreuſsel, Spriſſel.*' Sieh sprüßen und spreißeln.

sprießen (spriəss'n, Cond. spriəssəd und spruss, Partic. gesproßen), wie hchd.; mhd. spriezen: ich spriuze, wir spriezen, Praet. ich sprôz, wir spruzzen, Partic. gesprozzen; ein ahd. spriozan: sprôz, spruzun, gisprozan, darf wol vorausgesetzt werden. Graff VI, 400 f. BM. II, II, 551. 552. Weigand, Wbch. II, 771). Zeitschr. V, 483: *spriaſsla*, (Vorarlb.). də'spriəss'n, entspringen; 'figürlich: gedeihen, frommen; (BM. II, II, 552. Grimm, Wbch. III, 988 f. Weigand, Wbch. II, 772).' Hintə'n Gâ'wendl *də'spriəſſt* d' Isə', hinter dem Karwendelgebirg entspringt die Isar. „Von wan die warm pad enspriezen;“ Cgm. 733, f. 2. „Das sein lernung an der Frawen erspressen het,“ (ersprießlich, fruchtbar gewesen); Cgm. 601, fol. 49. sprößen, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 773). ersproßen (wol eigentlich ersprœßen, ersprießen machen. Grimm, Wbch. III, 990). „Gott ersproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen;“ Seb. Frank, Sp. W. 287. „Wil got, er mag mirs wol ersprößen;“ H. Sachs 1612: I, 450. „Wann got kan es gar wol ersprößen;“ das. II, IV, 6. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sprosse, Sprößling. Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 771. 774. 775. Zeitschr. VI, 331. „Den jungling heißt die Welt einen sprüßel;“ H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Adolescens, sprüßling; Clm. 9728 (XV. sec., 1470), f. 75. Der sprüzzel (mhd. Spr.) als Springstecken,

Haupt's Zeitſchr. VIII, 567,566. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen, (Aſchaffenb.) ſtützen; (mhd. ſpriuzen, ſchw. Verbum, BM. II, II, 552; cf. Graff VI, 400 f. Weigand, Wbch. II, 771.). „Die Fäſſer im Keller ſprießen,“ ſtützen, (Rheingau); Allgem. Ztg. 1850, S. 5115. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreußen und ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das, was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraett'n), wie hchd. ſpreiten; (mhd. ſpreiten, ahd. ſpreitan, Praet. ſpreitta. Graff VI, 394. BM. II, II, 550. Weigand, Wbch. II, 767 f. Zeitſchr. IV, 100. 409,48). Hȧr *ſpraett'n*, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchnetz, verboten in der L.O. v. 1616, f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956, VI, zu folgendem veralteten Ablautverb.

594 ſpreiten, d. h. ſprîten, (diffundere; gl. i. 752). BM. II, II, 550. „Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten, wol geworht vnd underſpriten:“ Heinrich's Triſtan 884. Vrgl. ſpreiden, ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprȧl), der Splitter, das Spänchen. „Nim V oder VI ſprittel,“ (ſie um ein gebrochenes Bein zu binden); Cgm. 4543, f. 166. Birlinger 409: Spreidel. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften. ſ. ſpreiden.

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh Sp. 695: ſpræ und ſpræen.

ſpratzen, ſpratzeln, 1) ſprühen, ſpringen; ſpritzen; 2) knattern, krachen. BM. II, II, 521. Weigand, Wbch. II, 766. 3) ſich hochmüthig geberden. Zeitſchr. VI, 484. „Und theten Fewer von jn ſpratzen.“ „Möcht dir vor leid dein Hertz zerſpratzen;“ H. Sachs. Der faul Fritz von Landshut „hort lieber ein kandel ſchmatzen den fewerſchlagend büchſen ſpratzen;“ H. Sachs 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). „Die eier im ſchmalz hört man ſpratzen;“ daſ. 1612: I, 1091. „Ein krachen und laut ſpratzen“ cacando); daſ. 1612: II, IV, 152. Die Feder ſpratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217: ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare. Graff VI, 392). Der Sprätzel, (Nrtſch.) auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch. Zeitſchr. VI, 484.

ſpreizen, (Franken) ſpreiten. Weigand, Wbch. II, 768. Vrgl. d. folg. Wort.

ſpreuzen (ſpreitz'n) ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen; (mhd. ſpriuzen, ahd. ſpriuzan, Praet. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti. Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Weigand, Wbch. II, 768. Zeitſchr. III, 45,17. vgl. ſpreußen) R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack.“ Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Vgl. ſperzen. anſpreizen, anſtämmen; ausſpreizen, ausſpreißen, ausbreiten. Grimm, Wbch. I, 470. 979. Sich einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreuzo⁻d, ſteif, affectiert, großthueriſch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz; (mhd. diu ſpriuze, ahd. ſpriuza Graff VI, 401. BM. II, II, 552. Zeitſchr. II, 238.). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 772; vrgl. ſpratzen, ſprützen, ſpreißen, ſprenzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze; (ahd. ſprizza, aber Diut. III, 149 auch ſpruzze. BM. II, II, 552. „Er rent ir ûf die ſprützen;“ S. Helbling VI, 194. ſ. Th. II, Sp. 1539: Lôt. W. Grimm, über Freidank p. 21). Ein Mann bei der Spritzen, ein gewandter, tüchtiger, brauchbarer Mann. Zeitſchr. V, 38,17. Der Spritzer, Sprützer, leichter Regen; Zeitſchr. III, 485.

ſprotzen, (wol mit ſpreuzen verwandt). „Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan, mier wölln dirs ſchon drahnen;“ Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprutzen, a) (ä. Sp.) ſproßen; Cgm. 289, fol. 122. 123. b) (Hſr.) was ſpritzen. BM. II, II, 552. Die Sprützen, junges, aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſr.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. *Spritzbüchs*, junge Weibsperſon; (Jr.). ſprütz-hæl, (O.L.) ſchroff und glatt. „Bi⁻ houh auffi gſtigng on ə⁻ *ſprizhälè* Wand,“ (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. R.A. Einen Sprutz haben, geſprutzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſein. Zeitſchr. III, 45,17.

Squalangus (?). „Squalangus nihil noxium operatur;“ Benedictio vini in die Sti. Johannis, Cod. Aug. eccl. 211, f. 18. ſ. Th. II, Sp. 1206.

Vier und vierzigste oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

stâ-n, sieh stê-n.

stâuen, stæuen, a) (wie hoch= und niederd.) stehen machen, inhibere, cohibere, zunächst in Bezug auf fließendes Wasser: es stauen, aufstauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung; (ahd. stauuan, stouuan, stouuôn, mhd. stöuwen; goth. stiggvan? Graff VI, 726. Grimm I[3], 196. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 793). „Abraham nam das swert und swang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und stauet im und wert im;“ Cgm. 749, fol. 163. „Des begunden si im starche drôn und ungezogenlichen stôn;“ Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 98,67. „Den rihtære si steuten ze dem chaiser si im dreuten;“ das. 106,76. „Dem andern sol hie nieman dron noch mit scharphen worten stoun;“ das. 109,5. „Daz tennen holcz von seiner luftigen natur gesteütes leibs ist und voll gar kleiner leiplöchlin;“ Konr. v. Megenberg f. 184[b], (wahrscheinlich „gestreutes,“ wie f. 189[a] unter ficus. Pfeiffer 314,22: „gesträutes leibes;“ cf. 322,3). „Corripit, begripfet, stowet;“ Cgm. 17, fol. 138. Ps. 93,10. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit); Mone's Anz. 1835, Sp. 87. c) stehen machen, stellen, stützen, stemmen. Den Arm auf den Tisch stæuen (ſtáiə̃). Sich á'm Tisch eini *ſtáiə̃*, mit aufgestützten Ellbogen hinsetzen. Sieh stauchen und vrgl. steuren.

stê=n (ſtễ, o.pf. ſtêĩ, schwäb. stân, ſtaũ und ſtandə̃), Condit. stêet, stuend, stüend und ständ, Partic. gestanden (sieh Gramm. §. 952), wie hchd. stehen; (mhd., ahd. stân, stên und standan, Praet. stuond, Partic. gistandan. Graff VI, 588. 595. BM. II, II, 567. Weigand, Wbch. II, 795 f. Zeitschr. II, 113. 92,51. III, 186,9. 207,17. 393,11. IV, 245,31. 325. 537,I,1). In neutraler Bedeutung wird dieses Verb im Dialekt immer nur mit seyn construiert. Es sind durchgehends die Ableitungsformen von standen zu vergleichen.

Ein gestandener Mann, gestandenes Alter, mittleres Alter, als Gegensatz des jugendlichern. „Adultus, bestentiger;“ Semansh. 34, f. 193. Diefenbach 15[a]. „Es stet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fisch und würm;“ Cgm. 632, f. 77, (es verhält sich mit uns nicht wie mit den Thieren); vrgl. Umstand. „Waz im daz rint stee,“ für wie viel es ihm versetzt, verpfändet sey; Cgm. 27, Art. 111. „In wem (worin) der recht christlich glaub stehe,“ (bestehe); Avent Chr. 272. Elliptische R.A.: Bock stên, mit seinem Rücken einem Andern zum Emporsteigen dienen. Borg stên, gut stehen als Bürge. Kraiß stên, Art Kinderspiel mit dem Ball. Schragen stên, auf dem Schragen oder der Schandbühne; Speh stên, auf der Lauer stehen. So auch im Hchd.: Gevatter stehn, Rede stehn, Schildwach stehn ꝛc. grôß stên, zu Gevatter stehen; (Kösching; Beiner). stân, stên ze krâme, ze markte, ze tische ꝛc., (ä. Sp.) feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tische ꝛc.; Augsb. Stdtb., Freyb. 32. Ze Schuel stên, die Schule besuchen; s. oben, Sp. 404: Schuel. „Jungfer Brigitta so der gnadigen Frauen zu Haare gestanden,“ (den Haarputz zu besorgen hatte); Denkw. d. Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz und Brieg († 1625), herausgeg. v. Koch, p. 70. stên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten, (ä. Sp.) ihn vor Gericht vertreten, ihm beystehen; Heumann, opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem man sten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd sol der man still sweigen;“ Cgm. 27, Art. 116 und 134. stên an ein Guet, es antreten, davon Besitz nehmen. Mandat v. 1651. stên Einem an oder in die Hand, (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, sehr wohlfeil seyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, sondern weil es mir gerad in die Hand gestanden ist.“ „Fisch, so in der Güß in die Grueben (neben den Fischbächen) gestanden (gerathen) seind;“ L.O. v. 1553, fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., absteigen, aufstehen; Voc. v. 1618. Cgm. 581, f. 8. „Ich stund darvon und lies die gurren ligen;“ Valkn. 120. „So stêt er von rozz;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 31[a], (Keller p. 58). „Ich stund hin in die baume;“ das. 121. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, einstên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (à'ſtễ), wie hchd. „abstên vom Roß,“ absteigen. Grimm, Wbch. I, 128 f. „Quidam rex ubicumque ipse vidit crucem in terra vel calamos vel ligna jacere per modum crucis, so stuend er albeg ab vnd zewarff es;“ San-Zenon. 115, f. 253[b]. „unabgestanden aus dem Stegreif,“ ex improviso. Hund, Stmb. III, 729. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab, (O.L.) die Axt verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (à̃ſtễ), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden, (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend;“ Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. „An gote muose daz sêre stân, (es mußte Gott sehr angelegen seyn?); St. Ulrich's Leben, V. 1425. ansten, (von Mannsvolk) hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên, (Ob.=Isar) sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait auffsteen;“ L.O. v. 1553, f. 129. „Insurgentibus, uffstennenten;“ Cgm. 17, f. 136[b]. „Dem nie kain unglück auffstünd (aufstaə̃d) sein sünd er nie beklagt noch bewaind;“ Monac. Francisc. 158, f. 133. „Die dic da par trûgen die stünden auff höcher,“ (traten zurück); Matth., Clm. 12392 (XV. sec., 1478, f. 89). BM. II, II, 575[b],6. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehemals die Quacksalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer 's Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer aussteht, fallt der Portiuncula;“ Portiunc.=Büchl. 66. „Selbst des Nachbars Gastwirths Müh, der vordem in fremden Landen als ein Doctor ausgestanden, war vergebens bey dem Vieh;“ Gellert's Phylax. „Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit

oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet;" Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten p. 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bstê~), a) still stehen, stehen bleiben. BM. II, II, 576 ff. Grimm, Wbch. I, 1666 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 397. „Die Mül, die Ur, der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig war er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln; Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig-flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. BM. II, II, 577,3. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 396 f.: 'aufstehen, aufgehen, sich vergleichen. „So wil ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc.," 597 (war an Steuer noch übrig); Kr. Lhdl. II, 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so besteht meinem Herrn noch übrig 4081 Gulden;" a. a. O. VII, 468. „Summa alles Steuergeldes, so unserm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug bestanden ist;" das. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Bestand, Rest, Überschuß nach Abzug dessen, was abzuziehen war. „Cassa-Bestand." 'Mich (auch mir) bestêt ein Ding, es gehört mir an, kommt mir zu, geht mich an. BM. II, II, 579b,1. Grimm, Wbch. I, 1671,8. „Ein altherre guoter weiz als ein snê. Ob er die frôwen iht beste des enweiz ich ab noch an," ob er sie angehe, zu ihr gehört; Kindh. Jesu, Hahn p. 87,73. „Zwiu solt si (die Kirche) die Juden iht dwingen? Si bestênt ir nicht," gehören ihr nicht; „die ketzer si betwingen sol;" d. w. Gast 12672. d) gelten, in Werth stehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augspurg bestât;" Cgm. 178. In Gunst stehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau àlls zuə, dás s' *bstêt* bey iər. e) bestên ein Ding, urspr. eines Dinges, es gestehen, nicht abläugnen, gleichsam: dabey bleiben. BM. II, II, 577b, d. Grimm, Wbch. I, 1668,7. 1672,10. N. ist des nicht bestanden, (hat es nicht gestanden). Dr. Eck v. 1542. „Er hàd nicks *bstan'ə~*. *Bstê* 's nà~, I hilf də' nachə' laugngə~." „Ohne seine Probe soll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, sondern allein Freystift auf seinem Gut bestehen," (zugestehen); Urbargebrauch p. 39. einbestên (ei~bstê~), eingestehen. f) bestên Einen, (ä. Sp.) ihn angehen, anfallen, excipere. BM. II, II, 578,3. Grimm, Wbch. I, 1670,2. „Der hunger bestuond jn;" Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe ouch sie bestât" ... „sô mich sende nôt bestât;" Walther 99,1. 116,35. „Swer ein hûs ûf ein bœse gruntfesten bûwet, daʒ nimt schiere ein ende, ob eʒ ein grôʒ wint bestêt oder ein regen oder ein güsse;" Br. Berhtolt 231, (Pfeiffer 44,31). „Die (nupta) solt in (maritum) mit dem leib bestan, so oft und dick in der lust ubertrait;" Frauenspiegel. Bey Ortolph heißt es: eine Sucht, Krankheit besteet mir (statt mich). BM. II, II, 578b,7. g) bestên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. BM. II, II, 579, γ. Grimm, Wbch. I, 1672,9. „Kein Beamter soll seinen Zehenden bestehen;" Ansp. Verord. v. 1618. „Er hett das Gut von seinem Herrn bestanden auf etlich Jar;" L.R. v. 1616, f. 289. „Förster, so die Balgstuch und Raisgejaid von unsern Amtleuten besteen;" Salzb. Forst-Ord. 57. „Das (Guet) haben wir von in pestanden;" Meichelb., Chron. Bened. I, II, 86, ad 1390. In einer Anspach. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, bestehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet ist, nur mit einem Viertel Wein; wofern sie sich in dieser Zeit nicht verheiratet, muß sie das Gut nach dem Werth desselben in ihre Hand oder auf ihren Leib bestehen, und einen Lehenträger stellen — und ihr nachfolgender Mann hat solches gleich einem Käufer zu bestehen." Der Bestêer, Pächter, Miether. Das Bestê-holz, (im ehem. Fürstenth. Salzb.) Stück Wald, zum Besten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Diese Bürger wurden Bestehholzer genannt, und genossen auch gewisse Vorrechte beym Salzverschleiße. Sieh salzb. Forstordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori, Brg.-Rcht. p. 640. Das Bestê-Recht, Bestêhandlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V, 561. derstên, erstên, (ä. Sp.) wie hchd., (mit tautologischer 598 Nachhilfe): a) auferstehen (mhd. erstân, erstên, ahd. irstân, irstandan). BM. II, II, 582a,3. Grimm, Wbch. III, 1007,1. Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke, so viel als möglich, enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: „Christus ist erstanden!" Es sind diese, jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716, fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66, fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet; (Melodie von 1596 im Cod. Au 62, nr. 60). Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost
sein; (vgl. Th. II, Sp. 1689);

in letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Im Cod. Ben. 523 (v. 1495), f. 21 und 63 (mit Musiknoten):

„Cristus surrexit mala nostra texit
Crist ist erstanden von der marter alle
et quos hic dilexit hos ad coelos vexit
des sul wir alle fro sein. Crist sol unser trost sein."
Kyrie leyson.

„Surrexit Christus hodie humano pro solamine
Erstanden ist der hailig Crist, der aller welt
ain troster ist;"

das., f. 23 (ebenfalls mit Noten). Im Cod. Dieß. 184, f. 164 (v. 1454) als Anfang eines Sermons: „Crist ist erstanden von der marter aller deß sullen wir alle fro sein ꝛc. Iste est cantus militantis ecclesiae quem in divinis frequentat ad gaudium resurrectionis invitans per ista verba et alia ut Alleluia, Kyrie eleison. Eß giengen drey frawen, Also hailig ist diser tag ꝛc." „Christ der ist erstanden wol von der marter aller" ꝛc., 8 Strophen, wie sie noch im XVII. Jahrh. gesungen wurden, Cgm. 4611, f. 11. ZZ. 3272, f. 92:

„Christ ist erstanden
wol von der Marter allen.
Des sollen wier alle froh seyn
Christ soll unser Trost seyn. Kyriel.
Es giengen aus trey frauen
sie wolten das grab beschauen
sie suchten den Herrn Jesus Christ
der aller welt ein troster ist. Kyriel."

„Sic nos una voce pariter cantantes: Christ ist erstanden, praedicator similiter bohemicum: Buoch wsse mohucʒi (deus omnipotens);" Sermo de resurrectione im Cod. San-Zenon. 72, Clm. 16472 (XIV. sec., 1389 2°). „Dic nobis Maria, quid vidisti in via? Sepulcram Christi viventis et gloriam vidi resurgentis" etc.; Amb. Francisc. 12, f. 230. „Ordo visitandi sepulcrum domini in die passhae ... Tunc rectores cantent: Dic nobis Maria: quid vidisti in via ... Mulieres (cantent): Sepulcrum χρ̄ ... Rectores: Dic

nobis Maria ... Mulieres: Angelicos testes, sudarium et vestes ... Rectores: Dic nobis M. ... Mulieres: Surrexit χρς. Chorus: Credendum est ... et Scimus Christum ... Sequitur antiph. Christus resurgens, qua finita populus cantet: Crist ist erstanden ... Es giengen drei frauen ... Sequitur: Te deum laudamus." Clm. 5681 (XV. sec.), f. 41 sagt der Prediger zur Gemeinde: „... darum so lobt got mit lauter stim vnd singt: Crist ist erstanden ... et post cantum praedicator iterum accipit thema ...." Unter den Fragen an die der Waldenser-Ketzerei Verdächtigen (Clm. 5641, f. 215b) heißt es: „Scis aliquam cantilenam de deo et de sca. matre sua? Cantasti etiam in die pasce: Crist ist erstanden?" In der Hanauischen Prädicanten-Confessio v. 1548 (H. ref. 2°. 25: Beiband, Ms. f. 3b) heißt es: „Zu dem so seint zur Zeit des keisers Caroli Magni viel christlicher psalmen gestelt worden, welche den ermeldten hauptartikeln unsers glaubens nit zuwider, als: ein Kindelein so lobelich ist uns geboren heutte wer uns das kindllein nil geboren so weren wir alzumal verloren, das heil ist unser alle ꝛc. Item Got hat uns einen Mitler furgestelt, Item Christ ist erstanden des sollen wir alle fro sein, christ wil unser trost sein ꝛc. Inn diesenn psalmen hat keiser Carolus groß gefallen getragen." Cf. Wagenseil, de civitate Noriberg. p. 233. Im polnischen Gesangbuch (Lit. 8° 190) v. 1653, p. 61. Schluß eines scherzhaften Oster-(Fasten-Ende-) Spruches: „Christ ist derstanden von der marter alle." Rot 113, f. 325. Parodiert: „Der Churfürst (Max. Emanuel) ist wieder erstanden ... Und wär er nit erstanden ... Es giengen fürwitzige frauen" ꝛc.; Xiana 11, b; (s. die deutschen Handschr. der k. Hof- und Staatsbibl. zu München, 1866, p. 577). Vrgl. Hoffmann: Das deutsche Kirchenlied; 2. Ausg. (1854), S. 64. 77. 179. 181—83. 185. 187—91. 193 f. 198. 202 f. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. S. Abhandl. d. philos.-philol. Classe der Münchner Akademie, Bnd. II (1837), S. 627 f. b) stehen bleiben. „Do erstünden si (die Hunde) und pullen den paumb an;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32b, (Keller p. 61). c) ausstehen, aushalten. Grimm, Wbch. III, 1000,3, a. „Nach erstandenem Arrest." d) käuflich an sich bringen. Grimm, a. a. O. 5, c. Sich entstên eines Dinges, (ä. Sp.) es wahrnehmen, merken, verstehen; (BM. II, II, 581b,5. Grimm, Wbch. III, 634,1. Otfrid: inlstantan, intelligere). „Dô er von siecheile sich des tôdes entstuont; Gregor v. d. St. 23. „Dô sich diu vrowe des entstuont, daz si swanger wære;" das. 235. „Centurio, dem waren, als wir uns entstan (wissen), hundert reiter undertân;" Urstende, hg. v. Hahn 112,19. Vgl. unten: sich verstên. „An der wart al wiplich êre entstanden;" Tristan. Titurel, Strophe 19,3. „Intelligens, entstenter, vernementer;" Cgm. 17, f. 23a. „Intelligite insipientes, entstet, uernemet ir unwizcigen. Aliquando sapite, ettewenne wiset, uerstel;" das. f. 138, Ps. 93,8. „Des ir iuh lihte muget entsten;" das. f. 158b. fürstên, vor Gericht stehen. I bi~ scho~ óft *fürgstan'ə~*. (Cf. „Die für der Schrannen stunden;" MB. II, 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein;" Gem. Reg. Chron. I, 349, ad 1244. cf. vorstên. gestên (gstê~, O.L.), 1) ä. Sp., stehen bleiben; (Graff VI, 598. BM. II, II, 583). „Cum constet ipsum esse omnium rerum principium so lanch in selben gestê wesen dinge allere ein anegenge;" Cgm. 17, f. 9. Die Milch gestêt, fängt an, dick zu werden; (Zir.). 2) Stand halten, ausdauern; BM. II, II, 584,5. „Gestanden swert;" W. Grimm, über Freidank p. 68. 3) zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling;" Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger;" Av. Chr. 198. 499. „Eh du erbulst ein Facilet, ein ganze Schaubn es dich wol gesteht;" H. Sachs. „Vindet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gellen vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett;" Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukhay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben;" Rup. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 103. „Was den tag die kost mag gesten das schol alles über seinen (des Verlierenden) pewtel gen;" Cgm. 714, f. 207. „Es hat XII dn. gestanden;" Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. 3) Einem gestên, ä. Sp., zu ihm halten, seine Partei ergreifen, ihm beistehen. BM. II, II, 584a, c. „Swer leuget, biz niemant im gestêt, und droet, biz niemant uf in ahtet, der hat sin ere niht wol betrachtet;" Renner 17591. innsten, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Éppəs *übə'stê~* lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr als er, bieten. LR. v. 1616, II. B., 11. Tit., Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der Überstêer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. Überstêer (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori, LR. 547. „Gschwind, Hofbauamts-Übersteher;" Landbote 1848, S. 1520. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem *stê* I á nét *um*, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. „*Stehts um*! I bin vä' Zarn und Laid in vollä' Furi", geht weg! macht Platz! (cf. mhd. ûf höher stên; s. oben); Lindermayr 33. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. ən èrligə' Mà~ *stet* sei~n Wortn nét *um*. „Die jhres Zusagens umbstehend, haben kein Glück;" Hund, StB. I, 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird; (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhaus't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken;" Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umsteht, trägt niemand Leid;" Abele. „Wenn ein Stück Vieh umsteht;" Anspach. Verordn. v. 1746. Kärnt. zerkniti, abstehen, umstehen, verrecken; zerknenje, das Umstehen, Verzappeln; pozerkano, Umgestandenes; (Jarnik p. 216). unterstên ein Ding, auch: sich unterstên eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. BM. II, II, 586a,3. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews understeet vnd annimbt;" L.O. v. 1553, f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen;" Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, unterstehet, doch an Vollbringung derselben verhindert wird;" Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord., Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên, etwas zu thun, wie hchd. In der ahd. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. Wind. 107, f. 3b. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben;" Kr. Lhdl. VII, 441, ad 1474. unterstên ein Ding, (ä. Sp.) es verhindern, ihm zuvorkommen. „Ain starcks haus sellt zu dem lesten so man dy klain prechen als trauff nit understen und wenden wil;" Cgm. 4597, f. 71. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungkfrawen understannden

599

werde;" Wstr. Btr. VI, 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute understanden werde;" Kr. Lhdl. IV, 59. „Unrecht strafen und understehen;" das. II, 121. „Damit Krieg und Unrath zwischen den Fürsten understanden werden;" das. III, 277. „Da kamen es die Haiden, und woltens understan;" Reime v. 1562. verstên (və'stê), a) (von Blut, das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt ... diu ist kûme iezuo verstanden," sagt Isot; Tristan 15221. „Do verstuont des Jordanis fluz ... durch des heiligen Cristes minna verstant diu bluot rinna;" Segenspruch in einem Wiener Codex, Denis, codd. theolog. II, III, 2026. Vgl. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 762 f. „Wildu das speiben verstellen, nim .... so verstet es;" Cgm. 720, f. 49. „Wem die sprach verstet und nit gereden mag;" Cgm. 753, f. 99. b) verstên eine Person oder Sache mit dem rechten, (ä. Sp.) sie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. Vilmar, kurhess. Idiot. 397. „Die Verkäufer versprachen dem Käufer den Hof zu versten und zu verantworten;" Zirngibl, Hainsp. 157. MB. XIII, 393. 413. 415. XV, 303. „Wenne diu sunne under der erden ist und der mên dar ob, so verstêt der mên der sunnen stat;" Konr. v. Megenberg f. 41^b, (Pfeiffer 67,18). Sieh der Fürstand. c) verstên Einem den Weg, sich ihm in den Weg stellen; ihm Pfand verstên, (ä. Sp.) ihn hindern, ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verstet oder wert." „Wenn dem fronpoten datz haws vnd datz hof pfant wirt gewert oder verstanden;" Heumann, opusc. 157. Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verstanden Recht," (versagtes); Augsb. Stdt.B. d) sich verstên, durch Stehen verderben; BM. II, II, 586^b, II. „Diu ros, diu vil træge wâren und springen niht enkunden, diu heten sich verstanden. Wate hiez si küelen an den stunden;" Gudrun 1149,1; (Handschrift: „die sich hetten erstanden"). Verstandener Wald, überständiger; (Isr.). Verstandenes (durch allzu langes Ausstehen verfallenes) Pfand. BM. II, II, 586,2: verstân, verfallen; ein Pfand verstân lassen, es nicht einlösen. „Dem (Herman Winschling) sind verstanden seine Pfand, dieselben wöllen wir verkauffen;" H. Sachs 1612: V, III, 14. e) verstên, wie hchd.; BM. II, II, 587^b,5. Dər hât kaə"n Vo'stêmê (versteh mich! Verstand), muə' mər əəm mi' 'n Holzschlêgl deut'n und mi' 'n Städltor winkə". In der mhd. Spr. gewöhnlich: sich verstên. BM. II, II, 588. cf. Graff VI, 602 ff. Sich verstên eines Dinges, (ä. Sp.) es bemerken, merken, verstehen. Lipowsky, Criminal-R. p. 144. Duckher, salzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485, fol. 99. „Ich verstên michs wol;" Walther v. d. V. 117,18.19. „Sit ich mich begunde verstan (seit ich zu meinem Verstande gekommen) so han ich vil gesundet;" Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187. „Eins dinges ich mich verstan (bemerke ich) und enwaiz waz ez bediute;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 75,71. „Wes verstet ir euch von christ, wes sun ist er, quid vobis videtur de christo," Matth. 22,42; Cgm. 66, f. 58. „Er verstûnd sich, daz ez wær da von, daz er der natern wider schûf ir nest;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 36^b, (Keller p. 69). „Man sol sich, als ich mich verstan, besorgen so man beste kan" ... „als verr ich mich verstan," so viel ich verstehe, glaube; Cgm. 379, f. 57. 59. Cgm. 270, f. 96. I hâ' mi' nét drauf *verstanden*, (besonnen); Sterzing. verstanden, adj., verständig, vernünftig. „Ein verstanden man;" Altd. W. III, 195. „Er ist gar ain verstanden man;" Cgm. 714, f. 112. „Einen weisen verstanden man;" Cgm. 236, f. 207. „Verstanden hertzen ist gut bredigen;" Cgm. 129, fol. 21. „Ein unverstanden man," (unverständig); Grimm, Reinh. 341. „Unverstanden tier," brutum; Cgm. 665, f. 8. „Die jung unverstanden Fraw;" H. Sachs 1612: IV, III, 77. ən *u"ve'stand'ns* Kind. Die Verstandenheit, ä. Sp., Verständigkeit. Renner 939. 6398. 15644. BM. II, II, 589. vollstên Einem, bey ihm stehen, ausharren bis ans Ende; BM. II, II, 589. Alle fielen ab vom Kaiser Ott, „do volstûnd im allain herzog Albrecht, des herzogen Bernhardt sun, bis an sein end;" Kaiserchron., Ms. des XIV. sec., im german. Mus. Nr. 2733. vorstên, vor Gericht stehen; sieh fürstên. bevorsten, unbenommen seyn; (alte Urk.; Isr.). zuestên Einem, a) ihm gebühren; ihm angemessen, anständig seyn. Mei" Gvatter hât mə's *zuəstê"* lass'n, hat mir den Vorkauf überlassen. Wennst du's nét mâgst, lass's miər *zuəstê"*, überlaß es mir, als wenn ich der Käufer gewesen wäre. Dés *stundt* nêttə miər *zuə*, wäre mir anständig; (ObrM.). b) ihm widerfahren, zustoßen. „Es stund den Römern ein Unglück über das ander zu;" Av. Chr. 80. „Nach sovill Millionen zur Defension des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegestandtner eusserister Armuth." „Wegen zuegestandtner Unpäßlichkeit;" Landtag v. 1669, p. 28. 218. „Ist ihme ein Wehtag zuegestanden; Alt-Ötting. Historie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Christo zustände;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 55. c) a°. 784 „stuend Carl Magnus zw dem reich (trat es an), auch stuenden im all fürsten zu (traten auf seine Seite), und stuenden ab dem kaiser zu Constantinopel;" Cgm. 707, f. 232. stên zu einem andern Wald, (ä. Sp.) ihn mit der Axt angreifen. cf. abstên von etwas.

Der Stab (Ståb, Stâ"), Dim. Stäblein (Ståbl, Ståbə-l), wie hchd.; (ahd., mhd. stap, stabes; Graff VI, 610. BM. II, II, 592. Weigand, Wbch. II, 779 f.). Der Stab an der Drischel, an der Riedhau rc., der Stiel. In mehrern Gegenden ist der Stab ein Maß für Schnittwaaren; ja, die Elle selbst, als Werkzeug, heißt der Ellenstab, Ellstab. An der Ob.-Isar wird die nur 3/4 bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemessen, wovon es denn auch *Stäbltuəch* genannt wird. Zween solche Stäbe geben was daselbst ən Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech sind also 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von 3/4 Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt, scheint noch im 15. Jahrh. von den Richtern, wenn sie zu Gericht saßen, in natura geführt worden zu seyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. Im städtischen Museum zu Salzburg wird noch ein Landthäding-Stab der alten Pfleger zu Mittersill aufbewahrt. Kaltenbäck's österreich. Zeitschrift, 1837, Nr. 29, p. 116. „Hans Gugsustatt Landschreiber und pluttrichter füeret in seiner handt ain wechalterin zepterstewdtin" (bey einer Verurtheilung zu Sonthofen, 1530); s. Th. II, Sp. 856. „Als ich an offner Schrannen mit gewaltigen Stab saß zu Rechten;" MB. II, p. 102, ad 1466; p. 96. 77. „Dieweil ich säß und Stab des Gerichts in der Hand hiet;" das., p. 68. 97, ad 1475. Ebendaselbst p. 97, ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ablesung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem sie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrannen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieser sinnbildlichen geschah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. Cfr. MB. II, 78. V, 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten sollen der sächz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das übersechen, so müssen sy den stab ligen lassen hünz an der burger hulde;" Münchner Kramer-Ord. (v. 1465), Cgm. 544, fol. 52 und Cgm. 290, fol. 83. „Swenn si (die Neider) freuntlich gen dir lachen, so solt du stap haben under lachen;" Renner 14093. In der Faßnacht-Comödie „der alt Hanentanz" von Rosenplut sagt der Richter zu den sich raufenden Bauern: „Ir herrn, ich wil ewch sagen wie im ist: ir wert nu all zu diser frist geloben ain sicherhait an disen stab das kainer

mit dem andern zu schicken hab ...;" Cgm. 714, f. 309. Ich wæne, der im mit tûsent st e b e n werte, daz im diu fart doch nieman möcht erleiden;" Labr. 76. „Daz mich siner st e b e zal von den rüden liez belîben;" das. 47. Heutzutag wird unter S t a b das, was er sinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction selbst verstanden; (vrgl. S p r e n g e l). So bey Hofe: der O b e r st - H o f m e i st e r - S t a b, O b e r st - K ä m m e r e r - S t a b, O b e r st - M a r s ch a l l - S t a b, O b e r st - S t a l l m e i st e r - S t a b. Der S t a b einer Armee, eines Regiments ... Das salzburgische Pfleggericht Werfen war in 5 S t ä b e oder S ch r a n n e n abgetheilt. Hübner 443. Das S t a b g e r i ch t wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwischen der S ch r a n n e und dem H a l s g e r i ch t aufgeführt; (vrgl. Haltaus). Der S t ä b l e r, der bey Processionen den Stab voträgt. BM. II, II, 595. Scherz-Oberlin p. 1548 f. S t ä b l e r, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgestellt; Cgm. 961, fol. 121. Der S t ä b e l m a i st e r. „Graf Ulreich was riter und do des kaiser furschneider, also was graff Haug st e b e l m a i st e r;" Mich. Beham, Wiener 59,3. Freyberg's Samml. IV, 335. Scherz-Oberlin p. 1563. Die S t a b e, (Dinkelsbühl, Nördlingen) jährliches Frühlingsfest der Schulkinder. Sieh I. Th., Sp. 848: V i r g a t u m, II. Th., Sp. 956: V e r g a t t e r u n g, Sp. 992: G r e g o r i, und Christoph Schmid, schwäb. Wrtbch. S. 441: R u t h e n f e st. Grimm, Mythol.², 726. 730. Vgl. auch was Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520) p. LIXᵇ von den ritus in majoribus supplicationibus, letaniis majoribus (Kreuzwoche) in Franken sagt. Auch da „puellae et adolescentes frondentibus sertis caput coronati et scipionibus salignis instructi." Der S t a b ə g u c k ə r, Art Zuckerwerk. S t a b s ch l i n g e n, s. oben, S. 527: S ch l i n g e n. Der B u e ch st a b e n (Buə'ſtàbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchstabe; (mhd. und ahd. Sp. b u o ch st a p, b u o h st a b, gen. -st a b e s, plur. -st a b e; Cgm. 718, fol. 1: die b u ch st e b, plur.; doch mitunter auch der b u o ch st a b e, des b u o ch st a b e n. Graff VI, 611. BM. II, II, 593. Grimm, Wbch. II, 479 ff. Weigand, Wbch. I, 189). „Umbe den ersten b u ch st a p den man mir hiute fur gab;" Kindh. Jesu hg. v. Hahn p. 102,23. „Wie der B u e ch st a b e n mit sich bringt;" Ldtg. v. 1612, p. 351. „Der suntag p u ch st a m;" Cgm. 738, f. 2. 9 (v. 1476). „Unum jota, ein p u ch st a m;" ZZ. 1603, f. 200 (v. 1461). b u e ch st a b e n, ä. Sp., buchstabieren. BM. II, II, 594. Grimm, Wbch. II, 481,3. „Wer Roma hintter sich p u e ch st a b t der vindet amor das bedeutt das Rom niemantz lieber hat dann sich selb;" Cgm. 425, f. 23. Es ist zu bemerken, daß in manchen 602 Compositis der ahd. Sp. st a p eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. r u o g st a p accusatio, u u i d a r st a p controversia, altsächs. ê d st a f jusjurandum. Cf. Ehrentraut, fries. Archiv I, 19 (Wangerog): dju t ú n s t ä f Faßdaube, dait b a n k s t ä f Buchstabe. Vrgl. st a b e n einen Eid. „J a c o b s st a b, darin ein schwert verborgen, dolon;" Voc. v. 1618. Sonst ist s w e r t st a b in der ä. Sp. mucro, st a b s w e r t sica. Diefenbach 180ᶜ. 532ᵇ.

st a b e n e i n e n A i d, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was ursprünglich wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geschah. Graff VI, 612. BM. II, II, 595. Weigand, Wbch. II, 780. „Die zeugen beyder parthey tretten herfür, den Apius das st e b l i n reycht und spricht: Hie r ü r e t a n zu beyder seyt, zu sagen hie die gantz warheyt!" H. Sachs 1612: I, 230 (Virginia). „Sus st a b t er selbe sinen eit;" Parcifal 8002 (Lachm. 269,3). „Ich swer mit beiden handen, ist ieman der mir st a b e;" Walther v. d. V. 104,22. „So lât den eit in st a b e n;" Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I, 342) wird adramire durch st a b o n, 578 und 582 arguere durch b i st a b o n, 591 ad arguendum durch z i st a b o t h e ausgedrückt. Diut. III, 100 st a b i t Pharao den Joseph z i d e m e g e w a l t, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. st e b e l e n Einen, ihn mit dem symbolischen Stabe berühren, sowohl bei der Eidesleistung, als bei der Lösung vom Banne u. a. m. BM. II, II, 595. „Do must wir uns all entbloßen; do st e b l e t der Cardinal meinen herrn und all sein gesellen und las lang ob uns. Darnach musten wir all mit brinnenden kerzen gen in sant Jacobs kirchen. Also erbat mein herr, das sie den Frodner auch hinein ließen. Der mußt sich auch also st e b l e n lassen;" Gabriel Tetzel, Cgm. 1279, f. 157, (Biblioth. des Stuttg. lit. Vereins, Bnd. IX, S. 176). „Anno gratiae 1451, in quo confessoribus etiam in casibus alias reservatis absolvendi data erat licentia papalis, secundum praescripta episcopi Augustani sacrilegi, raptores, incendiarii, confractores ecclesiarum, homicidae poenitentiam sumentes denudatis scapulis et capite usque ad nates procedant cum humilitate de sacristia loci usque ad collum ubi confeſſores sedebunt deputati ibidem ante quemlibet confessorem flectant genua et idem confeſſor dicat „misereatur" super eum t a n g e n d o s c a p u l a s i l l i u s p e c c a t o r i s c u m m o d i c o b a c u l o a l b o. se humilient in signum obedientiae. eo autem t'verso ad illum confeſſorem qui eum audivit primo etc. ... circa mulieres ... (hae) ita nudentur ne muliebria aliqua membra videantur;" Polling 581, f. 53—54. cf. ZZ. 1878, f. 15. 18. Die S t a b u n g, B e st a b u n g, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur S t a b u n g laßen, beruefen ꝛc. Man findet zuweilen st a u b e n, S t a u b u n g geschrieben. Sieh Grimm, RA. 902. Vrg. B u e ch st a b e n.

st a b e n, e r st a b e n (mhd. Spr.), st a p ê n, Praet. st a p ê t a (ahd. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden; (noch schweizerisch). Graff VI, 613. BM. II, II, 595. Grimm, Wbch. III, 994. „Dich êren, frowe, beten tuot v e r st a b t e n munt, verzagten muot;" Gottfr. v. Straßburg, Haupt's Zeitschr. IV, 526,36 und 552. „Si e r st a b e t, als si wär tot;" Cgm. 707, fol. 21. „Obriguerunt, e r st a b e t e n;" Cgm. 17, fol. 209. Alles gafft sich *verstawert* (verblüfft) ah;" Firmenich II, 11,6) (Rheinpfalz). Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte st a p s a k e n des Decretum Tassilonis (Graff VI, 105. 618. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern p. 596. 690. Clm. 5260, f. 29ᵇ), eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte, und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda (Richthofen 1046), derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt. s a k ê n wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für s a g e n. Vrgl. Grimm, Rechtsalterth. 926. 927.

Der S t â u b (Stáb, Stòb), wie hchd.; (ahd., mhd. Sp. st o u b, st o u p; Graff VI, 616. BM. II, II, 648. Weigand, Wbch. II, 794. Zeitschr. V, 470.). „Es sol dhain peck st a u b (Mehlstaub oder Staubmehl) under semel pachen;" Cgm. 544, f. 44. „Benedici seh habern, Imb klaib und sumerkoren in den st a i b; H. Sachs 1612: I, 853 (1558: I, 423). s. unten st e u b e n. st â u b a u s (stábaus ᵕ –), adv., auf und davon. (Vrgl. st a b - a u s in Grimms Mythol.² p. 725. 726. Zeitschr. IV, 66. VI, 256,21). Der S t â u b, S t â u b b a ch, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. sieh S t e u b e n. Zu so einem S t a u b gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorns entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Absätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wildes Trifftwasser, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere, ausgewühlte Wasserschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags- und dem Thumbachhornzug dahintost. In einer Höhe von vier hundert Schuh über dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und 603 gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine

605 Schottenstübl daselbst für Sigelmäßige, das Scher- genstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zucht- haus für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichts- stube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. (Birlinger 413 f.) wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comp- toir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübəl für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. „A sodl hat dá' Bau' (Bauer) in dá' *Haohstubn* om gschrirn;" Stelzhamer 71. Die Ébmáfstubm, (b. W.) Stube über eine Stiege. Die Éstubm, s. Th. I, Sp. 4. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breustübəl in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Deutsche Sprüche in „*stuba* hospitum" des Klosters Benedictbeuren an den Wänden s. Clm 4774 (XV. sec.), f. 207—210, des Klosters Christgarten, f. 211—216. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Keminât ein eigent- lich deutsches Wort; wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82,3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium (Diefenbach 557ᵇ), ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben (ital. stufa, span. portug. estufa, frnz. étuve, Ofen, — wol der ursprüngliche Begriff; Diez, Wbch. 336) und in die germanischen (angelſ., isl. stofa, engl. stove, ndrl. stave; cf. Zeitschr. IV, 273,139. V, 296) mit übergegangen. „Ließ ihm ein Bett bereiten bei einem Kemmit da man ein Fewr macht als in den Landen etwa kein Stuben seind;" Joh. Pauli 125ᵇ. Die ursprüng- lichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th., Sp. 208 f. nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude; (vrgl. Gadem, Keme- nat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holz- knechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl.; Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori, Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen;" Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Reg. Chr. I, 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist;" „de qualibet *stuba* duos pullos;" Donaustaufer Sal- buch v. 1385. „Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. Aº. d. M. CC. XLVIII;" Meichelb., Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stu- benmaister, Stubenknecht ꝛc. Birlinger 414ᵃ. Über die Lichtstuben, auch Rockenstuben, Kunkelstuben, Maistuben (Elsaß), Gwèltstubb, Stubet, Stubete genannt, s. Zeitschr. IV, 11 f. 77. 252,76. 321. Das Kohlenstübchen, Feuerstübchen, niederd. Stövken, s. Zeitschr. III, 284,121. V, 526,547.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß; (BM. II, II, 706. Wei- gand, Wbch. II, 830). Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Ge- schmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium;" Voc. v. 1618. „Jr sult zu vierzic metzen einen stübich setzen ze hove eneben an die stiege" ... „Noch sult ir einen stübich (stubch) haben ze Wiene an dem graben; dâ ist manger hande veil;" S. Helbling II, 322. 337. Vrgl. Steich und Stücht; auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 405: der Stubbe, Baumstumpf, und Stübchen als Maß. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd.; (ahd. stachila, stachulla, stachil, Graff VI, 632. 637. cf. ahd. der steccho, agſ. stac, stacca; das. 628. Weigand, Wbch. II, 780. s. unten Stäckel). „Wie die leute von hertzen stachen sochen und von andern sachen;" Renner 19078. b) sieh Stäckel; c) sieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stácho-l, Eustachius; auch 606 als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516. Weigand, Wbch. II, 781. Birlinger 409: dummer Mensch, Tölpel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 394. Zeitschr. VI, 461.

stauchen (staucho͂), a) wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 793. Zeitschr. II, 171,68. Ueberstauchen den Fuß, die Hand, hchd. verstauchen; b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen; figürlich: bedrücken; „Niemand mit gewalt thu stauchen und pucken;" H. Sachs 1612: II, IV, 96. „O thu sie ernstlich niderstauchen," bedrücken (die Unterthanen); das. II, II, 91. „Weist, wie ich dich oft niderstauch," sagt die Bäurin zum Mann; das. III, III, 85. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Vil- mar, kurheſſ. Idiot. 396: den Flachs stauchen. Dieses stauchen scheint (nach Gramm. §. 501) nur eine Ver- stärkung von stäuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ-n, stê-n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, (mhd. diu stûche, ahd. stucha; Graff VI, 638. BM. II, II, 706. Weigand, Wbch. II, 793. Birlinger 419. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 396. Zeitschr. III, 530,9. IV, 5. VI, 120,81. 279,7). a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibs- personen, (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). Aº. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können; Eos 1832, p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis;" Cgm. 568, f. 258. Nach Ruprecht v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab," ....; nach dem Augsb. Stdtb. (Frb. 55) „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559, f. 41: in jrer stauchen) haben einen fûst grozzen stein." Nach der aº. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX, 429. XIII, 320) sollten den Bauernweibern „Stei- chel oder Schleyer, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta, stuchen;" Voc. Melber. b) Ermel. W. Grimm, Athis und Prophilias p. 49. „In manicis, in ermelen, stuchen;" Cgm. 17, f. 205." „Jch und mîne meide tragen iu die steine in wîzen stûchen;" Gudrun 1385,1. „Supparus est manica laxa et longa in veste muliebri, ein stauche;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 174. „Manigo, stuche;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. Die- fenbach 347ᵃ; nov. glossar. 355. In Jacob's und Ukert's Beiträgen III, p. 125 steht durch Druckfehler öfter slauch statt stauch. Sieh das folg. Wort.

Der Staucher, Stäucher, a) Vorsteckärmel; b) der Muff, Schliefer; c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stéchə͂ — ich stich, Cond. stechet und stäch, Partic. gestochen), wie hchd.; (mhd. stechen, ahd. stehhan, stechan: Praet. sing. stach, plur. stâchun, Partic. gistochan, — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhôn findet. Graff VI, 635.

BM. II, II, 622. Weigand, Wbch. II, 794). stechen, (ä. Sp.) ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. BM. II, II, 623. 625. „Sag kenst du dise edlen frawen die wirdt auch dem gestech zuschawen;" H. Sachs 1612: II, III, 54. Das Gesellenstechen. „Wir wölln ... gen hof zu eim gesellenstechen;" das. 53. „Die haben thun versprechen zusam ein gsellen stechen;" das. 377. 378. Krönlstechen, Kübelstechen; Cgm. 929, f. 60. 61. Sieh II. Th., Sp. 1218. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th., Sp. 397) und drgl., sowie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen ꝛc.; (vrgl. rittern). Einen herab-, heraus- ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihn vorläufig und heimlich wissen lassen, ihm beybringen. „Sieh auch stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc., (ä. Sp.) ihn bestechen. Av. Chr. 263. 417. 490. „Schaw das du niemand dise wochen mit eim hellküchlein habst gestochen;" H. Sachs 1612: II, II, 74. 'Polizeidienə' sán' hált *gstochə˜* (abgeschmierl) wor'n; e˜ d' Seit'n sáns' halt bráv *gstochə˜* wor'n; d' Augng hamts' eone˜ mit Tålə'n *ausgstochə˜*, das s' nicks segnt; (ObrM.). stechen auf Einen mit Worten (Voc. v. 1618), sticheln. „stechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauschhandel treiben. „Von Stichen auf kauffmanschatz als war umb war; der stich, schätzen am stich, im stich;" Teg. 1691, f. .... „Mit stechen. kauffen vnd verkauffen;" H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in fina 25 peze de valesio, billdu mit mir stechen, ich stich mit dir umb 25 stuck valesi." „Waz habt ir zu verstechen" (da baratare); Voc. venet.-todesco, Ms. v. 1424, f. 102. „stechen, furtim excedere, se subducere; Voc. v. 1618. „Dapfer darauf stechen, instare operi; Voc. v. 1618. anstechen einen Baumstamm, (Zimmerm.-Sp.), Einschnitte in denselben hauen, um ihn dann desto leichter mit der Axt nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmermann der abstechen kan mit der praiten axst;" Scheirer Dienst-Ord. f. 45. anstechen das Pferd mit dem Sporn, den Ochsen mit dem Stachel, antreiben; Grimm, Wbch. I, 477. „In dem stach er (der Bauer) sein merchen an," (kaum mit dem Sporn); H. Sachs 1560: II, IV, 74[b]. aufstechen. Die Kugel des Kegelschiebers sticht auf, wenn sie vor dem Brette, auf dem sie fortrollen soll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß sticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anstoßt. Bier, Wein ꝛc. sticht auf, wenn sie in die Essiggährung überzugehen anfangen, — einen Stich bekommen. Aufstechen Einen, ihn angehen, verklagen, verrathen; sieh oben: stechen Einem etwas. Vielleicht aber ist dieser Ausdruck von irgend einem materiellen Aufstechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forstmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmessen des Holzes bey jedem 16ten Rächl ainen schray thun mit disen worten: stich auf! und sol nach solchem Ruef zu stundt an durch den Waldmann und den Holzmaister aufgestochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die stüch auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaister den Gegenthail hat, geschnitten werden;" Salzb. Forst-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausstechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Fasse ziehen; b) (im Scherz) austrinken. Grimm, Wbch. I, 984,4. Ein ausgestochenes Bildlein, (fig.) scharfer Verweis. Ein ausgestochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Bösen habt ihr Köpfe, ausgestochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fisch ohne Kopf;" A. Bucher's s. W. IV, 8. derstechen (də'stéchə˜), erstechen. niderstechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden schlagen; (HbE.). verstechen Einen, ihn um seinen Platz, sein Amt, um die Gunst eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zestechen (zstéchə˜), zerstechen. Der Stechen (Stéchə˜, O.Isar), der Seitenstich. BM. II, II, 625. Cgm. 92, f. 6: „Sweme die site we tut oder den der steche mut." Cgm. 720, f. 51. 60. 248: „Wem die seiten oder der stechen wee tue." Cgm. 729, f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der seiten." Cgm. 734, f. 170: „Für den Stechen." „Qui dicunt quod debeant bibere für den stechen de manibus quae pariunt simul duos pueros;" Ald. 228, f. 342. Cgm. 3723, f. 90 ꝛc. Clm. 5879, f. 192. Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde;" Hildegardis. Graff VI, 636. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den Handschriften bald ein Stecher (Freyb. Samml. II, 427. Cgm. 316, f. 93), bald ein Sprecher genannt. Hund, St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. „Assassinus, stecher;" Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 1. b) sica, pugio; Voc. v. 1618. s. Th. II, Sp. 1671: Stichmeßer. c) das Stecherlein, Hündchen, das hauptsächlich des Belferns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stallpummerln sind;" A. Bucher, s. W. III, 65. d) Concavglas für Kurzsichtige, in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə˜ aə˜facks, ə˜ doppəlts *Stéchə'l*. Bauchstecherln, (b.W.) gedrehte Nudeln, welche zuerst gesotten und abgeseihen, dann mit heißem Schmalz begossen oder auch in der Reine geröstet werden; (ObrM.). Finkenstecher, dreispitziger Hut; Zeitschr. VI, 519. Der Kasstecher, Käsekrämer. Das Stechfach, (Reichenhaller Risenbau), was im Salzburgischen Wechsel; (Pseud. Jir.). s. Th. I, Sp. 685 und vgl. Sp. 415: Patsch, 2. stechmäßig, stichmäßig, (ä. Sp.) ergrimmt, heftig. „Der gifftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völkern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit;" Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind;" Av. Chr. 111. „Hessig und stegmessig auf einander werden;" Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse;" Kr. Lhdl. I, 214, ad 1453. „Item es sullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein;" Ipser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemeiner, Regensb. Chron. III, 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich, a) wie hchd.; (sieh stechen). Im Stich bleiben, (Selhamer) der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. „Das ist auch im Stich gebliben," sagt man noch; (ObrM.). b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə˜ *Stich* der nét blüət't, ə˜ Mésnə'stich, (Redensart, wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe). c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe; BM. II, II, 625,3. (sieh Stick). „aufstichlich, acclivis; niderstichlich, declivis;" Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) senkrecht herablaufender Sprung im Felsen. Schottky, Bilder 274. e) Metzgersp., ein gewisser Theil am Halse des Rindes. Baumgartner im b. Intell. Bl. 1804, p. 618. f) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen; Zeitschr. III, 45, II, 16. vrgl. Stick. stichdunkel, (Aschaffenb.) stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ey. Der Stich einer Rise, s. Th. I, Sp. 415: Patsch, 2. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung. „Kloster Schöftlarn solle werden Königs Anstich uns Gefehr-

ten: dort iſts erſte Nachtquartier, ligt zwey Meilen nur von hier;“ Studentenmarſchroute v. A. A. Ruprecht, 1741. Das Stichəberle, (Nptſch.) die Stachelbeere. Zeitſchr. V, 50: Stikbere. ſtichbrändeln (ſtihhbrántln), beliebte Art Kartenſpiėles. Vrgl. I. Th., Sp. 361. ſtichhägkeln, mit Worten ſticheln. ſtichmäßig, ſieh ſtechmäßig. ’Der Stichbraten, Metzelſuppe; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 400. Der Stichhaufen, das Schlachtvieh unter den Schafen, (von ſtechen für ſchlachten); Zeitſchr. IV, 310. ſtichſauer, ſtechſauer, ſehr ſauer; Zeitſchr. V, 186.’ Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene, (geſtochene). Nach der Infanterie-
609 Ord. v. 1754, p. 165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel, ’ä. Sp., Stachel, wie hchd. Grabſtichel; (ahd. ſtichil, mhd. ſtichel; Graff VI, 637. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805).’ „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt;“ Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279: ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat „ſtichel hastiger vel hastifer.“ Stichel, Regensb. Familienname; RB. IV, 760, ad 1265. ſtichelhärig ſein, Haare von zwei Farben haben, deren ein Theil ſchon in's Graue fällt; Caſtelli, Wbch. 235. „Du aldə' *stichlhárigə'* Kropftaubə',“ angehender Graukopf; derſ., Gedichte (1828) p. 206. 247. Der Stichelſchimmel. „Nicht reine Schimmel, ſondern wie die ſchweren Stichelſchimmel, die auf den Leinpfaden an der Traun und Ens die Schiffe ziehen müſſen;“ Allgem. Ztng. 1852, Beil. S. 2891. ſtichel, ſteil; ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd.; b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichling, Sticheling, ä. Sp., 1) aculeus, stimulus, Stachel. „Aculeus haizt ain ſtichling, dannen kümt culex;“ Konr. v. Megenberg f. 175 (Pfeiffer 299,13). (Die Schnaken) „ſtechent mit ſtichlingen oder ängeln;“ ebendaſ. (Pf. 299,1.). „Voller dorn und ſtichling,“ daſ. (Pf. 369,27; cf. 183,29. 252,1. 303,28. 357,16. 403,26). 2) ein ſtachelichter Fiſch, BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. 805. Nemnich II, 905: perca fluviatilis, Barſch im zweiten Jahre; ſ. Th. I, Sp. 280.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch, der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

ſtuchſen. „Wan ich ez ſelber han geſehen, daz man ain (einen Anbeter) an ſins liebes (Liebchens) want des morgens umb ſtuchſen vant ſo wil ich mich hirten vor der wid und wil han bi dem win frid,“ ſagt der Ludrære zu dem Minnære; Liederſaal, Nr. CXXIX, 154.

Der Stücht, Sticht, (Franken) hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche. Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Stack, ä. Sp., (?). Ins Wappen von Wien hat der Kaiſer verliehen „ainen adler von topaſion, der ſtund in ſtak (Stock?) mit hapten (Köpfen) zwain;“ er hätte ihnen vielmehr ſollen verleihen „ainen ſchilt von blut ... da mitten auf gewalgen in ſtak weis ainen galgen;“ Mich. Beham, Wiener p. 205,28. ... 206,17.

Der Stäckel (Stáckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen; (Zeitſchr. V, 296: niederd. Stâke. VI, 484. Weigand, Wbch. II, 783). Vrgl. Griesbeihel. „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus;“ Voc. v. 1618, bey Victorins Stackel. MB. XI, 44: „securim et ſtaechil,“ daſ. 45: „ſtaechil et ſchalten.“ Clm. 17403, f. 42^b. „ſtachil, cuspis.“ Gl. a. 344: ſtachulle sudes. Graff VI, 632. Dieſenbach 564^b. Der Stäckelſtecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken;“ Signalement v. 1715. Der Stachál in den großen Gehſtecken. stáchln, vrb. Wo *stáchálst* denn állawál umma'? (ObrM.). á'stáchln Einen, ihn antreiben. ſ. oben: anſtechen. Vgl. Stickel, Stecken und Stachel.’

ſtecken (ſtéckə˜; Cond. ſtecket, Partic. geſteckt), a) figere wie hchd.; (mhd. ſtecken, Praet. ſtacte, ſtahte, Partic. geſtact, geſtaht; ahd. ſtecchan, Praet. ſtacta, Partic. giſtact; Graff VI, 627. BM. II, II, 626. Weigand, Wbch. II, 794 f. vgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficcarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun; (ſieh auch ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt. „Parocka, Schinion, gſteckte Haubn, nur die kriegng Compliment.“ „Stolze Stadt- und Bauerndirn tragn Kanluſch und gſteckte Haubn, 's Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“ „Mancher mit ein gſteckten Hut, ſchmeckt auch der Syrup gut;“ Marc. Sturm. geſteckt, gſtóckət voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Grimm, Wbch. I, 746,6. És werds á' nét vil dabey *aufsteckng*. verſtecket, verſtopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware;“ Lechſ. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnüerriemen befeſtigt wird. Die Steck-Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man 610 unter der Steck- (Stég-, Stéhh-) Ruəbm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenem Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die alſo zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baərischen Ruəbm.“ Baur.

ſtecken (ſtéckə˜, Cond. ſtéckət, Partic. gſtóckt; in Schwaben ſtèckə˜; U.-Mayn ſtecken, ſticken, Praet. ſtak, Partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd.; (mhd. ſtecken, ahd. ſtecchên, ſchw. Verb., neben ſtechen, ſt. V.; Graff VI, 628. BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 795). beſtecken, ſtecken bleiben; ä. Sp. auch geſtecken (BM. II, II, 627). „Er viel in daz pech und haftet dar inn und bſtegket als ein vogel;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 58^b, (Keller p. 113). „Eripe me de luto ne infigar, zuck mich aus dem dreck daz ich nit geſteck;“ Clm. 17552, f. 228^b. Voc. v. 1618: „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ „Groß trauren wurd ſie beſtecken;“ Cgm. 714, f. 114. ſteckicht, (wirzb.) geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck-nudel, II. Th., Sp. 1729, und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. BM. II, II, 628. Grimm, Wbch. III, 1005. „Der Sâmen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungarn in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 32. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein; Cgm. 270, fol. 235. „Guten ſin er oft erſtecket, ſwer urlaup gibt und ofte fride ſchulern;“ Renner 17441. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtak, geſtocken erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj., (ä. Sp.) ſteil; (mhd. ſtechel, ſteckel, ſtickel, ahd. ſtechal; Graff VI, 633. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805. Weihers: stékkel; Dr. K. Roth.). „Der burcberc was ſo hôch, beidiu ſo ſtechel und ſo lanc;“ Iwein 3772. Sieh Stick, ſtickel.

Der Stecken (Stèckə˜, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál, a) wie hchd.; mhd. der ſtecke, des ſtecken, ahd. ſteccho, genit. ſtecchin, tustis, sudes,

palus, paxillus, isl. sticki, agſ. sticca; Graff VI, 628. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 794. vrgl. Gestick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und sowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock ersetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer stellen, (einem Gegner) die Mittel zu schaden selbst an die Hand geben. Gê-Stecken, Heb-Stecken, Stab, Stock zum Gehen. sieh II. Th., Sp. 1037. Hüet-Stecken, Hirtenstab. Drischel-Stecken, Gaisel-Stecken, Stiel. Bonen-Stecken, Reb-St., Zaun-St., Pfahl; BM. II, II, 626. Heft-Stecken, Lend-St., Uferpflock für Flöße, Schiffe; sieh II. Th., Sp. 1066. „Einen flôz. den eine starchiu wîde flôz bî einem stechen ze dem stade;" Wigalois 6278. Am Stecken bleiben (von Schiffen); Gem. Reg. Chron. I, 281. marstecco, tonsilla; gl. o. 311. Graff VI, 629 March-Stecken, Gränzpfahl. „Durch ainen pästecken," der vor einem Zaun stet;" Cgm. 3723, f. 153. Rüer-Stecken, womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm- oder Brückenbauten) schlagen (einrammen). Der Schlag-Stecken, Aich-St., Pfahl, der, um das Mühlwasser abzumessen, eingeschlagen wird. b) (am Unter-Mayn, im Würzburg., Aschaffenburgischen) Benennung eines Scheitholz-Maßes. Der ältere Holzhof-Stecken, auch Maynzer oder Cameral-Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgstecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldstecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerstecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.-Blatt v. 1829, N°. 45. Der Steckenförster, (Eichst., Nürnb.) untergeordneter [611] Waldaufseher, der nicht zugleich Jägersmann ist, (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I, 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener; beym Militär: der Gehilfe des Profoßen, eine ehmals unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1754, p. 382. 386. 388. Beym Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick; a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle; BM. II. II, 625ᵃ,3. Zeitschr. VI, 39,77. (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). ə⁻ guəts *Stickl*, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegesell; Lori, Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Inchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. s. Stich und Zeitschr. III, 45, II, 16. 219,16. „Eh drey tag vergangen sindt so wird dein Mann werden stockblindt, daß er kein stick mehr sol gesehen;" H. Sachs 1612: IV, III. 105. Schon bey Br. Berhtolt 59. (Pfeiffer 265,28): „Er wirt gar blint, daz er niemer stic gesiht;" „Es half in laider nicht ein stick;" d. Ring 9ᶜ,35. stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. Zeitschr. V, 63,34. 186. 296. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen;" Selhamer. Voc. v. 1618. „Bey der nacht so ist es stickfinster;" H. Sachs 1560: II, II, 111. Die naht was stik und vinster;" Mich. Beham, Wiener 412,8. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. „Vnd si er ein jar gewesen plint daz er nie ein stich gesehe;" Furstenf. 121, p. 172. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken, (Graff VI, 637. BM. II, II, 625ᵃ,2); sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster; s. auch unter sticken.

stickel, adj. steil (ei = ai? wol aus mhd. stickel, stichel; ahd. stecchal. Graff VI, 633. BM. II, II, 625. Weigand, Wbch. II, 805. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 400. Zeitschr. IV, 238,10. VI, 39,77. 485. vgl. steckel). ə⁻ *sticklé* Leit'n, ə⁻ *stiklə'* Raə⁻ ꝛc. „Auf einer stickeln Steinwand;" Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde; Cgm. 178, f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436, Pfeiffer p. 66,20. 171,1. (stichili, stecchili, ahd. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium. Graff VI, 634). Firmenich I, 177,17 (Wolfenbüttel): „Up jünnen bogen un *stikkeln* Barg;" p. 420,76 (Neviges): „*stekse* Fälschen," (Felsen). „Ardua sylva vulgo steigerwald;" Brusch, Germ. monast. chr. p. 143.

Das Gestick (Ober-Isar), Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren oberen Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun (sieh unten Stickelzaun); vrgl. Stecken und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 400: sticken und Stickstecken, Stickgerten.

Der Stickl. a) Pflock, spitzer Pfahl; (mhd. stickel, ahd. stichil, vallus, paxillus; Graff VI, 632. BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 805. Weihers: Stekkel, Dr. K. Roth. Birlinger 411. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 400. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel, (O.L.) eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel, (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen, eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen;" Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685 und 1741. b) fig.: dummer, unbehülflicher Mensch. Birlinger 411. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Zeitschr. III, 141. Dieser figürlichen liegt ohne Zweifel [612] eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln, oben Sp. 554.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere; (BM. II, II, 627. Weigand, Wbch. II, 806. Vrgl. gl. a. 351: stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache, (bey Selhamer) auf sie halten, achten, bauen: „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich;" (auch ndrſ. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt dersticken, suffocari, von derstecken, suffocare. E⁻ den feucht'n Loch tuət àlls *də'stickə⁻*, də'gráwm und də'bámə⁻; (ObrM.). s. stickßen. (Gl. i. 378: irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, strotzen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt' s. gesticket (gstickət) voll, stickəté wippəté voll, sticken- und wicken-voll, gestrotzt voll. „*g'stickata wickata*; Frommann IV, 95." Jac. Grimm. s. auch Zeitschr. IV, 112,66.

„Sauffite vos socii ſtickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch, von Feld- und Gartenfrüchten), überreif. stickreár, s. oben, Sp. 18: gerechen, b. stickig, starr, steif. „Oculi vestri etsi jaciuntur in aliquam feminarum, in nullam figantur: ob ewre augen ain frawen anpliken, sullen sy doch darin nicht stickig behärren" ... (nec putare debet) qui in feminam figit oculum et illius in se diligit fixum .... der sein gesicht gegen der frawen augenplikig und stickig halt ...;" Augustini regula, Clm. 5130, f. 200. 206. Der Pfeilsticker, s. Th. I, Sp. 425.

Stickling (?), was Stichling. „Ein klein lecker köstelin von stickelinges magen;" Wirzb. Kochbuch p. 18,53, (s. Th. II, Sp. 1591: die Lerch).

sticker, adj., (adv.), grell tönend, übel tönend. „Das klöppert denn so wüst und sticker, als ob Kolschmid und Pfannenflicker Schüssel und Pfannen flicken theten;" H. Sachs 1612: IV, III, 176.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stotlern. s. stigetzen. 'b) rülpsen, schluchzen; Zeitschr. VI, 345.' c) (Mayn) stickßen (von Mehl, Wäsche rc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj., moderig. d) Stickſel, sieh Stichsel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannigfaltigen Bedeutungen, wie hchd.; (mhd. stoc, ahd. stoch, stoc; Graff VI, 630. BM. II, II, 654. Weigand, Wbch. II, 811. Zeitschr. V, 138,32. 297. 418.). 'Der Almosenstock, Opferstock (in der Kirche rc.); BM., a. a. O., 3. Birlinger 412,1.' „Der baubst liez durch sein geitikail stök setzen in die kirchen und daz crücz predigen auch durch sein geilikait, daz enpfiengen die lirt in ainvältiger gut," (Güte); Kaiserchron., Ms. des XIV. Jahrh. (im german. Mus. Nr. 2733). 'Vgl. Walther v. d. V. 34,10.14.22: „her Stoc."' „Ihr habt am stock heut wol vernomen, wie ich offentlich an hab geschlagen wen ein heimlich kranckheit thel plagen, derselb zu mir herkommen solt," sagt der Arzt; H. Sachs 1612: III, III, 17. Der Stock (im Stadel oder in der Scheune), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu rc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen;" Lechf.-Mirakel 233. 'Vgl. nhd. Stock, Stockwerk und BM. II, II, 654,5. Block, Werkzeug, womit die Füße der Gefangenen gefesselt werden, dann Gefängniß überhaupt; BM., a. a. O., 4. Birlinger 412,3. Grund und Boden, Platz von einer Gasse zur andern. BM., a. a. O., 5. Birlinger 412,4 und 6.' „Stock und Stain," (alliter.), Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein; MB. XXIV, 564; (vrgl. understocken und understainen; MB. XXV, 247. Vilmar, kurhess. Idiot. 401: stocken und steinen, mit Grenzbezeichnungen versehen). Übə' *Stok und Stau'n* aus rennə˜; (ObrM.). Stock an (stókā˜l ◡–) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt's stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Huetstock, s. Th. II, Sp. 1190. Der Kerzenstock, Liechtstock. Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. 'Osterstock, geweihte Kerze; s. Th. I, Sp. 171. Birlinger 412,5.' 'Der Stockar, haliaëtos, halietus, alietus, Jochgeier; ahd. stoch-aro, stoc-aro. Graff I, 433. BM. II, II, 49. Diefenbach 22b. Nemnich I, 1583: falco palumbarius. Weigand, Wbch. II, 811.' „Alietus, stochar;" Ald. 176, f. 36. Der Stockförster, (Nürnb., Hsl.) Untergebener des Erbförsters; vrgl. Steckenförster. 'Das Stockrecht, Baumnutzungsrecht; Zeitschr. III, 461.' stockhærig (stokhári'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhärig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnädig; (oder wäre für diese Bedeutung stock-härrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster, 'finster wie im Stock (Gefängniß); ebenso: stockdunkel. Weigand, Wbch. II, 811. 812. Verstärkend: stockblind, stockdumm, stockstille, stocktaub (wie ein Stock). Zeitschr. V, 27. stockgerieben, was stockfinster; Zeitschr. IV, 187.' stockmauset, tückisch, hinterhaltisch; 'vgl. stockig. stockrot, (von Holzstämmen) innerlich faul, kernfaul, rothfaul; (Jr.). stockstät (stokstát), stockstille. „Stehts *stockstät!*" Lindermayr 25. Das Stocksitzen armer Bauern, mit dem Lanzenwächter vor ihnen, bildlich dargestellt in Boner's Fabeln, Em. D. 58, f. 144 (cf. Clm. 4394, f. 64); auch in dem Incunabel „Brüder Claus" (Inc. s. a°. 4° 524) auf einem Holzschnitt. BM. II, II, 654,1. Der Stock-Böhm, -Franzos rc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Weigand, Wbch. II, 812. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat, den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu 613 verstecken, damit er nicht sehen könne, welcher unter den Mitspielenden es sey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora administriert. Erräth ers, so ist er frey, und der Errathene tritt an seine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockschlagen ... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto." Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696: I, 200. Der Stock am Hemd, Hemdstock, Unterstock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, (schwäb.) das Stöckerlein, hoher Absatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petschierstöcklein, Petschaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder gestöckelten Zeuges, z. B. Kölsches. Der Himmel ist gestöckelt, gestückelt, mit vielen kleinen, einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln" und die „gestückellen" Kleider von Kr. Lhdl. XIII, 322 hieher oder zu Stück gehören? Das Stockach, Gestockicht, Gestocket, Platz mit vielen Wurzelstöcken von gefällten Bäumen, Schlag. „XXX jugera lignorum quae vulgariter Stœchach nuncupantur;" RB. IV, 399, ad 1289. gestockel (gstóckət, von Menschen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə˜ *gstóckəts* Deone-l, wie ə˜ *Näglſtók*, wàs hat s nét ə˜ *gstöckets* Pàr Füeßln! „Ich gib meinr Gredtn die schwartzn kuh stoß ihr die stecketen geiß darzu," sagt der Bauer Contz Tötsch (als Heiratsgut seiner Tochler), H. Sachs 1612: II, IV, 32. stockig, stockisch, adj., eigensinnig, aus Eigensinn sich nicht rührend, nicht sprechend. Weigand, Wbch. II, 812.

1) stocken, verb. act., a) in Holzstöße aufrichten. b) stocken und blocken, stöcken und blöcken, (ä. Sp.) in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß setzen. BM. II, II, 655,2. Weigand, Wbch. II, 811. Av. Chr. 187. Werdenfelser Ehaftbuch v. 1431. s. oben Stocksitzen.

2) stocken, verb. neutr., a) wie hchd.; b) (von Tüchern rc.) durch Feuchtigkeit leiden, verstocken; (Nürnb., in diesem Sinn) stockeinen, nach Verderbniß riechen. BM. II, II, 655. Weigand, Wbch. II, 811. stockig, adj.; das. 812. bestocken, gestocken, (von Blut, Milch rc.) fest werden, gerinnen; hchd. stocken. „Die vaiste der suppen mochte in dem Bart verstocken;" Dr. Minderer 1620. derstocken, erstocken, (ä. Sp.) betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weissagung erstockel der kunig und erschrack innerlichen;" Cgm. 213, fol. 199. „Als ein stein erstockt sie bei zweien stunden, das sie unredend bleib;" Cgm. 750, f. 148. erstockt statt verstockt; Av. Chr. 118. stockezen, im Reden stecken bleiben, stottern. 'Zeitschr. II, 466: stocken; IV, 187: (schles.) stockern. Vgl. stickezen.'

stöckeln, gestöckeln, a) was stocken, gestocken, d. h. gerinnen. Die gestöckelte oder Stöckel-Milch. b) gestöckelter Zeug oder Himmel; sieh oben Stöcklein. c) was plätteln; sieh I. Th., Sp. 462.

Der Stocklitz. „Kärnt. klaſ, die Kornähre; stóklaſ, m., die Trespe, im kärnt. Deutsch auch Stocklitz genannt;" Jarnik 235. 'Lexer, kärnt. Wbch. 242: Stögglás.'

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker, Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verschiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück; mhd. stücke, stucke, ahd. stucchi, stucchi. Graff VI, 631. BM. II, II, 655. Weigand, Wbch. II, 830. Cf. ital. tocco; Diez, Wbch. 346). ə' *Stuck* ə' zwaə, drey, ... ohngefähr zwei, drey rc. (Dinge, auch wol Personen). Gramm. §. 775, S. 223 ist diese R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey; („ain jar oder drü;" Joh. Pauli 1522, fol. 43). Zeitschr. II, 353 ff. III, 128. 531,32. V, 407,11. VI, 272, III, 8. Dieses oder hat aber bey größern Zahlen — ə' *Stuck* ə' 614 dreißg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey rc. Niederdeutsch: ein *Pund er* fer (ə˜ Pfund ə' viər), en *Stük enər* fer Ortageln (ə˜ Stuckə' viər Orfeigng); Sassish Döneken-Bok p. 175. 179. Firmenich I, 25,1: 'n *Stück-of-wat* Deckers, einige Decker. Cf. italienisch: un dieci, un cinque cento, ohngefähr 10, 500. — 'R.A.:

Zu (in) Stücken fallen, niederkommen, (ä. Sp.); Zeitschr. VI, 71.' (Grund und Boden): Das Aigenstuck, (Nürnb.) ludeigenes und an keinen Complex gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen;" Ldtg. v. 1669, p. 386. „Drey Gabisstuck;" MB. XVIII, 193, ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für;" Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-Stuck, Zins-Stuck, Gült-Stuck; Wirzb. Verordd. — (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner, Civ.- und C.-B. I, 337; cf. II. Th., Sp. 1095. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica" (Voc. v. 1618), Goldstoff; silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern, noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX, 514. XIII, 324. XIV, 406. Wstr. Btr. V, 165. 169. Duckher, salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt sie sich doch in den Dreck;" Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunter roth carmesin;" Erhard, v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Stücklzeug, Halbkamelot; o˜ *stücklzeugənə'* Rock; (ObrM.). s. Stöcklein (Stöckl).— Stück Geld, Geldstück. Kopfstück, Münze mit einem Kopf im Bild, namentlich ein österreich. Zwanziger; (scherzweise:) Schlag auf den Kopf; Grimm, Wbch. V, 1780,3.5. Zeitschr. IV, 50,5.' Dà håst ə˜ *Kopfstuck* (Maulschelle), wålst kaə˜n Frid gibst; (ObrM.). Das Stuck Wein, (Aschaffenb.) 7½ Ohm. — „180 stockfisch ist ain stuckh;" Cgm. 119, f. 8b (sec. XVI.) — Das Stuck Vieh; namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck; P. Abraham. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn: das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1—3 fl." Hazzi, Statist. III, 261. — (Geschütz): So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck;" Av. Gramm. v. 1517. Der Stucknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Joh. Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst, (Cgm. 903). Das Gestück, (ä. Sp.) sowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMh. 406, N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik- oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh oben, Sp. 587. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein, (dumme Streiche). Zeitschr. II, 401,2. Das Stuck, schlechthin statt Maisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwæres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister 615 mit seinen Stücken nicht, so soll er zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn;" Welsch, Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. Zeitschr. VI, 96. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen; (cf. gl. i. 647: stukian, irritare). 'Das Stück, (schles.) Morgen- und Abendbrot; vgl. hchd. Frühstück. Zeitschr. V, 297.' Das Gestück, (ä. Sp.) die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken: MB. V, 206, ad 1423 Vrgl. Frisch, Wrtrbch. „Stuckschelm, nefarius, consceleratus;" Voc. v. 1618. Wol nach Kilian's stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben, Sp. 730, stücket, stückelet, adv., ä. Sp.; (mhd. stückeht, stückeleht, stückelot; BM. II, II, 656), stückweise, in Stücken.' „Daz im die lung zu dem mund stücket außgeet;" Konr. v. Megenberg f. 266, (Pfeiffer 453,1: stücklot). '„Daz der dunst stückelot oder in stuckes weise beslozzen ist;" das., Pfeiffer 93,3.'

Das Stuckəwéckl (eigentl. Stugkə-wégkl, Kitzbühel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad, (ä. Sp.) das Gestade, Ufer; (mhd. der, daz stat, ahd. stad, goth. staþs; Graff VI, 643. BM. II, II, 598. Weigand, Wbch. II, 781. Otfr. V, 13,30 und 14,7: ther stad. Diut. III, 42, gl. i. 12. 748: daz stad). „Sân dô in daz stad entphienc, daz schif nâch in undergienc;" St. Ulrich's Leben, V. 1153, Cgm. 94, f. 62b. „Stille wasser fressen das stad;" Cgm. 579, f. 6. Von stad gên, varn ꝛc.; Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (mhd. stade; gl. a. 677: stado), dasselbe. „Bei dem staden des mers;" Buch der Weisheit v. 1485, p. 126. Vilmar, kurhess. Idiot. 394. Das Gestad (Gståd), wie hchd. Gestade. BM. II, II, 599. Weigand, Wbch. II, 427. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die ahd. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stådl, Stå'l), a) die Scheune, (welcher Ausdruck unvolksüblich ist; sieh Scheur); ahd. stadal, mhd. stadel. Graff VI, 653. BM. II, II, 555. Weigand, Wbch. II, 781. Birlinger 409. Zeitschr. IV, 104,17. Kornstadel, Traidstadel, Heustadel. Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Städel; finstre Metten, liechte Städel," d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. „Er fürbet den tenne und sammet den waitzen in sinen stadel;" Cgm. 66, (XIII—XIV. sec.), f. 60. Der Vorstadel, sieh II. Th., Sp. 266. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidebehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel geführt;" Kr. Lhdl. XVI, 227, ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V, 138. 181, ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th., Sp. 986). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Tanzstadel, in Passau (sec. XV.); s. Th. I, Sp. 612. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703: Maistersinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχεῖον (Luc. X, 34), steht stadel im Cgm. 64, fol. 55: „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus;" (ad 1073), B. v. Hormayr's Luitpolt, Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der ahd. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, granarium, chornstadal area, hou- 616 stadal foenale, palile, — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel (Diut. III, 167) klagt man sich an „unrehtes stadales" und „unrehtes sedales," in der altsächs. (Lacomblet, Arch. I, p. 7) „unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo." Selbst auf Personen geht die alte Form stadul (neben der ablautenden Form stuodal): „cumistadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthschaftsführer; Diez, Wbch. 393 f.), „cumistadel, pastor," gl. i. 241 (I. Reg. 21,7), (Athis und Prophilias) „die notgistadlin beide." Lacomblet, Archiv I, 19: wie sonst, notgistallon.

„Mallius Anitius residet Boetius idem
threnon elegiacum Severinus personat istud
Υπατος (chumistuodal) et consul Rome tum profuit iste
moribus aegregiis excelluit odis.

Ypos .g. vel equus unde ὑπατος chumistuodal." Froumundi cod. Boethii de consolatione philos. (in Wallerstein-Maihingen), fol. 3b. Also auf ἵππος bezüglich, womit Dir. Gute ὑπατος zusammenbringt. „Si igitur miserię cuiuspiam bonum aliquod addatur, nonne felicior est eo cuius pura ac solitaria (einstuodiliu) sine cuiusquam boni admixtione miseria est?" ibid. fol. 40. Graff VI, 653. 654. Der Stadelbritscher, (Nürnb.) der die Dreschtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug seyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewissen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzschlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Person oder Sache anschauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler, (Pinzg.) Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Gestadel, sieh Gestattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.-Jſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (mhd. stûde, ahd. stûda: Graff VI, 651. BM. II, II, 707. Weigand, Wbch. II, 793. Birlinger 410.), der Strauch, (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächsen (frutex et suffrutex), sondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlstrunke sitzen (Salàtstau'n, Krautstau'n). R.A.: Auf die Stauden schlagen, wie man sagt: an (auf) den Busch klopfen. „In d' Stauden hawen, scharpff reden;" Voc. v. 1618. Das Gestäud, das Staudach, Gestaudach (Staudə', Gstaudə'), Gesträuch; (studach, Wilh. v. Or. II, p. 27; ahd. stûdahi mhd. stûdach, stûdæhe; BM. II, II, 707b). „Prämäch, stawdach oder zaussach;" Monac. Francisc. 134, f. 136. „Durch das gestäudig ward ich eingehn;" H. Sachs 1612: I, 577. „staudechtig, fruticosus;" Voc. v. 1618.

Der Stéderling, (Dtgr.) länglichte, weiße Rübe; (sieh Ständerling).

Die Stud, (schweiz.) postis, Pfosten, Pfeiler; (mhd. stud; „BM. II, II, 706. Weigand, Wbch. II, 831). studfaul, sehr faul. Vgl. Zeitschr. VI, 461. „Ein pawrenknecht der nit mocht dienen der war stüdfaul und thet auch gyenen;" H. Sachs 1612: I, 993. „Wie man spricht, stüdfaul und gefressig ist sie," (die Hausmagd); das. 1025. studvoll, strotzend voll. „Im wirtshauß saufft er sich stüdvol das er kan weder stehn noch gehn;" das. 1612: I, 1003. Das Studschoß (?). „Als er also schlich her und hin, stieß er umb ein großes stud schoß," (gereimt auf „schlaff," muß „studschaff" gelesen werden, wie in den älteren Ausgaben steht); H. Sachs 1612: II, II, 134. Cgm. 713, f. 12. Das Verb studian, auch studnôn, galt in der ahd. Sp. für statuere, fundare, festsetzen. Graff VI, 652. Vrgl. d. f. W.

Die Studel, die Unterlage, der Pfosten, die Säule; (mhd. studel, stuodel, ahd. studal, stuodal; Graff VI, 653. 654. BM. II, II, 707. Weigand, Wbch. II, 831). „Poller oder Mörßner, der auf ainer Stuedel steet;" Feuerbuch v. 1591. „Den Zimmerleuten für bei den H. Capucinern an der Stuedl verrichte Arbait, (1613); Cbm. 2224, f. 221. Stuedl, ½ Schuh dickes, in die Vierung gehauenes Holz, welches im Wasserbau bei den Schlachten in die Wandbäume und Zangen wechselweis eingelassen und mit Nägeln von harlem Holz befestigt wird. Cgm. 2941, f. 123. „Dann soll man die Väng (im Bergwerk) studeln mit acht Studeln. Man soll unter jede Studel ein Gesperr setzen; es sollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang seyn und unter der Erden 6;" Lori, B.R. 351. 352, (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Beistudel, Türstudel, postis;" Voc. v. 1445, Cgm. 351, f. 233. BM. II, II, 707. Dabey ist ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue statt habe. „Uf daz turstudel legte si daz wahs;" Heinrich's Tristan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 steht bestimmt turistuodal, turistodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. „Fensterstüedel, subtellia;" Aug. eccl. 10, f. 38. Haubtstudel, ä. Sp., Kopfgestell des Pferdes. BM. II, II, 707. „Capistrum, halfter oder haubtgestudel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 3a. Manstuedel, s. Th. II, Sp. 1603. Wancstodal, s. Th. IV: wanken. Die *Stüetlä*, (Vorarlberg) der Webstuhl; Bergmann, Walser 96. studeln, bestudeln, einen Verbrecher festhalten und vor Gericht ziehen, anzeigen. Vilmar, hess. Wbch. 44—45; kurhess. Idiot. 405. BM. II, II, 706 f.: stüden, bestüden, feststellen, anhalten; cf. Graff VI, 652. „Zwiu suln in geumerkten juden, ân daz s ir ketzerlichez studen (Satzung, Gesetz?) den einvaltigen sagent vor?" S. Helbling II, 1094. Vrgl. Stud.

617

Die Studi, (beym gemeinen Volk) das Studieren auf einer lateinischen Schule; lateinische Schule; (wol von studia, orum; cf. oben, Sp. 388: Geschicht, d).

'Af Siman und Judi
gengant d' *Studentn* e" d' *Studi*; (ObrM.).

So sagte man ehemals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man diese Universitäten meinte, engl. the study of Oxford rc.). „Alma universitas studii Ertfordensis," (1415); Rogg. 27. „N. N. studens almae universitatis Studii Wiennensis," (1442); And. 66. „Est ibi (zu Orleans, 1495) studium universale in sola tamen juris civilis et pontificii facultate, 2000 scolarium; Clm. 431, f. 228b. „Conrado Celtis Ordinarien vnd lector des studiumbs zu Ingelstet"... Burgermeister vnd Rate zu Nurnberg, Erichtags nach Margarethe anno 1497; Clm. 951, f. 179. Der Student, Schüler einer lateinischen Anstalt schon von der Principi (sieh I. Th., Sp. 470) an. Besucher süddeutscher Universitäten finden daher dieses Prädicat unter ihrer Würde, und nennen sich Akademiker. BM. II, II, 707. „Ich möchte leid mit leide studenten lesen, des bin ich leider meister, ob sie durch schûle bî mir solten wesen;" Labr. 545. „Sand Pauls der himlisch student erwerb uns gots genad ân end;" San-Nicola 232, f. 51b (v. 1406). „Von der studenten lernung;" Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 19b. Dr. Minderer ordiniert (ao. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier." studieren, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 831). studieren lassen (ein Stück Kleidung, Hausrath rc.), ins Leihhaus geben; (München. Das Leihhaus liegt in der Nähe des Gymnasiums). b) stier vor sich hinblicken. „studieren wie der Karpf im Vogelhäusl." c) (von Pferden) den Koller haben. Ein wirsliges Pferd (das den Koller hat; s. Th. IV: Wurf) wird von manchen Bauern ein Student geheißen. (Beiner).

„Studori, (Obrm.) Zwischenwand von Brettern."

---

staffen, sieh stapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe; (mhd. der und diu staffel, ahd. stafful, stafal, staphal, msc., und staphala, fem., basis. Graff VI, 657. BM. II, II, 556. Weigand, Wbch. II, 782). R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen," (sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit). Der Betstaffel (Bèttstaffl), Betschemel. Wenn unverheirathete Weibspersonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betstaffel treten, so muß sich am nächsten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthschaften, als Bettladen, Tischen, Stühlen, Bänken rc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzustellende Waaren, Niederlage; niederd. Stapel. d) (Wien) eine Stolle, ein viereckig geschnittenes Holz, das sich von einer Latte dadurch unterscheidet, daß letztere zwei schmale

Seiten hat. e) (Pseud. Jir.) Staffl, die am Fuß eines Holzhaufens auf dem zunächst am Triftbach befindlichen Rückhaltsplatz zur Sicherung der Selbstanwässerung angebrachten Stützzäune. (Sieh Tappen, I. Th., Sp. 613, und Grêd, II. Th., Sp. 986).

Der, die Stâuff, Stouf, (ä. Sp.) Kelch, calix, „botholicula" (bouteille); (mhd., ahd. stouf, msc.; Graff VI, 660. Diefenbach 79ᶜ. 554ᵇ. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 793). Cgm. 335, f. 212: „Dew stauff oder Maß," also Femininum, wozu gl. i. 465. 965 der Genit. stouphi, gl. a. 623 der Nom. stopha vorkommt; sonst meist Masculinum: stouph, stouphes. „Communis *stoufus* fratrum ... quando propinatur *stoufus*. Nach dem liber culinae ecclesiae Argentoratensis (sec. XII.—XIII.): „XX amae claustralis mensurae faciunt carratam claustralem, et XXIV *stouphi* amam;" Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 6. 7. „In vino cuilibet fratrum unum *stoufum* cottidie continentem duas mensuras terre et dimidiam," (Lucerner Kloster, 1307); Gesch. Fr. I, 380. „Das virtail, den stawff oder dy maß minner und klainer machen;" österreich. Ungeltordn. v. 1359, Clm. 17543, f. 212. Gebot von 1359, „daz man in allem dem land ze Österreich daz viertail, dew stauff oder die mazz, do mit man von alter her geschankcht hat chlainer machen sol umb den zehenten tail — und doch daz chlain viertail die chlain stauff und die chlain mazz vmb als vil gelts geben sol." Der Fürst, Herzog Rudolf, nemlich nimmt „ze ungelt" den zehnten Pfenning. Cgm. 1113, f. 80. (Erster Preis der Rhetorijken:) „drie hamelen ende acht stade stoopen wijns, den tweeden twee hamelen ende ses stoopen," (Antwerpen, 1529); Willems, belg. Museum I, 156.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von bestimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehmaliger Burg an der Donau, oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehmaliger Burg am Regen, oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.), scheint ein früheres Appellativ. Graff VI, 660 f. Jac. Grimm (Gedichte auf Friedrich I. den Staufer, Note zu S. 5) glaubt Stouf als Namen der Burg und des Berges, wegen der kelchähnlichen Form, von stouf, calix, poculum, entlehnt. Vilmar, kurhess. Idiot. 396. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia" steht gl. a. 211 in der Pariser HS. „staina, staufe edo filise unmezze," nach der St. Galler: „staufe, steina eduo felisa ummaze." „Item Monasterium S. Egidii in Nurnberga construitur a Conrado Romanorum rege de Hochstaffen. It. Walse canonici reg. fundavit Fridericus primus de Hochstaue" (1481); Clm. 4423, f. 326. Angels. steáp, praeceps. „Bæron steáp-hleodo bevrigen mid vætrum;" Caedm. 88,3 (Bouterwek p. 54, Vers 1454). Stepel, steopel, a steep, a perpendicular structure: spire-steeple, tower-steeple. In 1120 spires vere not yet invented. Ingram, Saxon. chronic. p. 342. Vrgl. isl. steppir, m., praecipitium; dän. stöbe, gießen, d. h. schmelzen.

Der Stéffel, Stephanus; (Jir.) Steff. Zeitschr. IV, 157. V, 472. VI, 344. 461. Der heilige Stephan gilt nebst St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, besonders die Pferde. An seinem Feste läßt man diesen zur Ader, und reitet sie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen schaden, hält Wettrennen ꝛc. (A. v. 618 Bucher, s. W. IV, 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothstall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt;" Simplicissimus v. 1669, p. 467. Der stainen Steffan, (Nürnb.) einfältiger, unbehülflicher Mensch, (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft, — sagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel seyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der *Stéffl* nachi, (HdG.)

Werktag nach zwey Feyertagen, der, wie der nach dem Christ- und Stephanstag, noch halb und halb gefeyert wird.

steiff, a) wie hchd., (und zwar vielleicht wie dieses später erst aus dem niederdeutschen stîf — cf. angelſ. stif, isl. stýfr — entlehnt; mhd., ahd. stîf. Graff VI, 658. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 797 f. Zeitschr. IV, 358,12. Cf. obstipus, steif, krummhalsig, bey Sueton; auch stipes, stipare). Steiff Papier. Pappendeckel, Carton. b) fest, tüchtig, tapfer, adj. und adv.; Vilmar, kurhess. Idiot. 397. Zeitschr. V, 144,66. 193. 69,33. 169,155. 526,366. VI, 344. „steiff eßen vnd trinken;" P. Abraham. „steiff lieben;" Eisengrein. „steiff helfen;" Voc. v. 1618. „Die alte catholische Religion steuff und rain erhalten;" Inschrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein steiffes Ersuechen, steiffer Fürsatz ꝛc. „Steiff weinen." „Einen steiff martern." „Eine steiffe Kinderlehr halten;" P. Procop. Den Feinden hat man aus dem belagerten Augsburg „mit Canonen steiff geantwortet," 30. September 1646; Cgm. 4906, f. 79. „Mä said olli Wundä, wie steiff ä (der General Stahrenberg) had ghaust."

„Dä Churfürst aus Bayrn, ä rechtschaffnä Mo,
ist lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
mä said ja, ä duet scho sein öndl nachpfeiffä,
vnd wenä nit aufhert, so würdä no gsteiffä;"

bayrisches Bauernlied über die Entsetzung von Wien 1685. Dés is ə *steiffə*, *gsteiffə*, *gsteifftə* Buə', Mâ, oder blos ə *Steiffə*, Bursche, Mann, comme il faut. sich steifen auf Einen, sich auf ihn stützen, verlassen; Dé jungə Leut wöllnt går néd hausn, *steiffent se* mit Alləs áf dé Alt'n. *Steif dé'* no áf mi', wennst gfrâgt wiə'st.

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc.; sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel; mhd. stival, stivâl, ahd. stiful; ital. stivale, barb.-latein. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival, — demnach wol undeutsch. Graff VI, 662. BM II, II, 653. Weigand, Wbch. II, 807. Diez, Wbch. 439 Zeitschr. III, 30. IV, 414,13 (scherzw. f. Stil). V, 170,163. VI, 281,69. 516,2,8). Lex Rip. 36,11: stiful; Scheirer Dienst-Ord.: stiual; Voc. v. 1419: „stifol oder ledrein hos;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1: „ocrea, lederhose oder stiual." Diefenbach 392ᶜ. „Arcotum (artetum?) ein leder hoz oder stiphal;" Clm. 16180, Vorderdeckel. „Ez shol dehein pruder gen noch (nach?) ezzen in reitstiualn wan als er sich entwauent (entwapent) so sol er sein spaldnir und seine grozen stiualn von im tun;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 101. „Man siht im doch die stivaln von des rockes kürze;" S. Helbling I, 234. „Niht daz ich in ahten kann als bî stivaln buntschuoch;" das. IV, 782. „Die puntschuch und die stifal helffen mir aus manchem fal," sagt der Schuster bey Rosenplut, Cgm. 714, f. 328. „Corium optimum praeparatum ad calceos et *stiffalettos*" findet Dr. Hieron. Monetarius von Nürnberg zu Zaragoza (1495). „Die Beyer seind gemeinlich in blaw gekleidet, sunderlich was auff dem land wont, tragen meer stiffel dan hosen," (d. h. Strümpfe); Seb. Frank, Weltbuch v. 1534, f. 15ᵇ. Dieses ist zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernbursche zum Feyertagsstaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Kniestifel) tragen. b) Hause von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen, oder völlig zu reifen, an einem zackigen, in den Boden gesteckten Baumstämmchen cylindrisch aufgeschichtet ist. Daher stifeln, auf solche Weise aufsetzen, aufrichten; sich stiefeln, sich fügen, passen; Vilmar, kurhess. Idiot. 400. Zeitschr. V, 177,217: eilen. Avent. Chr. 124 hat die K.A.: „sich wieder aufstifeln und erholen." „Niemant des sinnes ist so scharf mit listen understiffelt;" Cgm. 741, f. 240. „Fulcite me floribus, vnderstiuelt mich mit pluemen;" Clm. 12723, f. 77. „Apodium, apodiatio,

understiflung; apodiatus, understifelt;" Poll. 801, f. 4. Diefenbach, nov. glossar. 29. s. Grimm, über Diphthonge, S. 50; Schenken und Geben, S. 11. BM. II, II, 654: stivel, Stütze. Selbst das in einer Glosse vorkommende arstifulen, fulcire, scheint erst von stiful abgeleitet. anstifeln, aufstifeln Einen, ihn anreizen, 619 aufreizen (zu etwas Ungutem). Birlinger 411. Bregenzer Wald: *aufstifərə*. Grimm, Wbch. I, 750: aufstiefen. Zeitschr. IV, 262,18. Cf. Firmenich I, 469,139: *stivvele*, in Ordnung setzen, ausschmücken. Einen stifeln, übervortheilen, betrügen. Castelli, Wbch. 235: Einen stifern, ihn mit Gewalt fortlreiben. 'Vgl. stibern.' Vrgl. stiften, stupfen. Der Halsstifel. „Ain par halsstifel" als Meisterstück; Münch. St.Bch., Auer p. 170. s. oben, Sp. 392. Der Rasenstifel oder Stifeler, Rasenstüber. 'Der Stifelfuchs, Stiefelwichser, Diener; Zeitschr. VI, 451.' Der Stifelhas, Stiefelzieher; s. Th. II, Sp. 1172. Der Stifelzieher, a) eigentlich; b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperson, von dem Ansehen der hinten auseinander stehenden Masche. Sieh Rigelhauben.

Stief- (Stiəf-, o pf. Stëif-), Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter etc., wie hchd. Stief-, (mhd. stiuf, stief, ahd. stiuf; Graff VI, 661. BM. II, II, 650. Weigand, Wbch. II, 806. Dänisch: stedfader neben stiffader; cf. stedholder, Statthalter, Stellvertreter. Kärntisch: pisana mati, Siefmutter, eigentl. die geschriebene; prischana mati, im gemeinen Deutsch: die gepriesene Mutter; Jarn. 59). „Mineo Steuffint;" MB. XVIII, 681. „Steufbrueder;" Cbm. 2799, f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter; Stiefänickel, Stief-Enkel; Hund, St.B. II, 76. Die Stiefmuedə', bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf sie sitzen, ihre Kleider trocknen etc. Die ahd. Sp. hatte ein Verb stiuvan, Praet. stiufta, orbare, daher pistiufter, orbus, arstiufter, orbatus. „Werden chint finiu weisen, bestiuftiu, fiant filii ejus orphani;" Cgm. 17, f. 163a.

stief, steil, (steep? 's. oben: steif'). „Da der grab nur was des tieffest und dy wer aller stieffest, auch auf daz aller hohst dy zein, (Zäune); Mich. Beham, Wiener 172,28.

Der Stoffel, a) statt Christoffel, Christophorus; (Jir.) Stoff. b) ungeschickter, einfältiger Mensch. Zeitschr. III, 315. 372. IV, 155. VI, 451. 452. herumstoffeln, vagari. 'Vgl. staffeln, mhd. staffen, stapfen; BM. II, II, 555 f.'

stuf, (Wien, v. ital. stufo, stufare) überdrüßig. Ich bin der Greinerei stuf, (des Zankens überdrüßig).

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori, Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeschwornen oder Markscheider ins Gestein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probestück, Musterstück, hchd. die Stufe; Graff VI, 658. BM. II, II, 556. Weigand, Wbch. II, 832. Zeitschr. II, 278,29). S. 142 wird Stueffärzt vom bloßen Halden- oder Klaub-ärzt unterschieden. b) (ebendas., S. 610) der sechste Theil der Berg-Elle, der dreißigste der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stëftn), O.Pf. Stefzgen, der Stift; (mhd. stift, steft, ahd. steft, gl. a. 262. Diut. III, 127. Graff VI, 613. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 808). Der Nagel besteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. etc. „Ey bey der Nestl (kenne ich den Rock), die hat kein stefft; H. Sachs 1612: IV, III, 59. Der Bleysteften, Bleystift, Bleyfeder. Der Steften, (b. W.) Stiften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans etc. steckt. Marchsteften, Gränzpflock. Der Zaunsteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Wasserstral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Wasser zugetheilt ist, nach Steften gemessen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Wasser. „Dieses Haus hat einen, anderthalb etc. Steften Wasser." „Concisura aquarum, Steften eins wassers;" Voc. v. 1618. stefteln, stifteln, a) in stiftförmige Stücke schneiden. Brod stifteln, einen Apfel stifteln; gestiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (ä. Sp.) was jetzt das Stift; (mhd., ahd. stift; Graff VI, 614. BM. II, II, 628 f. Weigand, Wbch. II, 808). „Der hochwirdig Stift Salzburg;" Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheso;" Avent. Chron. Das Kloster Neustift bey Freising nennt er p. 451: den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III, 340) statt das Stift. „Die Hochstift Eichstedt." „Tegernsee, die wirdig Stift;" Cgm. 858, f. 121. sieh oben, Sp. 490. „Manic hantveste wirt verlorn und verdirbet in manger stift;" Renner 3335. b) die Feststellung eines Verhältnisses, besonders eines Pachtver- 620 trages; figürlich: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift; MB. II, 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen, (sie da oder dort abhalten). MB. IV, 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw etc.;" MB. II, 514 ff., ad 1462. MB. VIII, 112. Cgm. 697, f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl, Hainsp. 261. ...„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunnen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt ...;" Fasten Exempel I, p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549, fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura restitucionum. Item es ist zu merken das gesäczt ainer yegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem ygleichem, der abgesecʒt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift veriehe." (Sieh jehen, verjehen, Th. II, Sp. 1205 f.). Der 19. (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." 'stiftlich, vertragsmäßig.' „Ein gut stiftleich und pawleich legen ... das es stiftleich und pauleich allenthalben lig;" Cgm. 3941, f. 13b. 14. c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen; in der Stift haben; die Stift aufkünden etc. „Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift, die Cochem göttlich beschreibt; kein Fürst hat so ä Residenz, wie Se. Pestilenz;" Marcell Sturm. Die freye Stift, freye Järstift, Freystift; sieh Herrengunst; cfr. Kr. Lhdl. XVIII, 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl

dem Eigenthümer, als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616, Tit. 21, Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verab- 681 reichung einer Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde“ (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII, 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern,“ Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII, 416. MB. II, 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI, 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Birlinger 411. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616, p. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann, opusc. 221. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də' *Stift* (c) hà', hàb I auf də' *Stift* (b), dás I ei˜s Gjaə' schickə˜ muəs und dás I ſibm Kreuzə' *Stift* (d) zàl und dás I dé Andə'n zə də' *Stift* (b) ei˜sagng muəs. „Stift und Steuer,“ eine gewöhnliche, in manchem Munde traurig klingende Alliteration; (vgl. den engl. Reim: scot and lot). Muəs *Stift und Stuiə'* gébm. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling, Idioticon I, 220. Ertl, Prax. aur. I, 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750, p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I, 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem -Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd., (d. h. die Fundation, das Fundierte). „Der welte stift oder machunge,“ mundi machina; Meinauer Naturlehre 11. Das Gestift, (ä. Sp.); BM. II, II. 629. „Das Gestift Salzburg.“ (Gl. o. 349: gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd.; (mhd. stiften, ahd. stiftan, Praet. stifta, fundare, condere, instituere. Graff VI, 614. Grimm IV, 597. BM. II, II, 629. Weigand, Wbch. II, 808). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften.“ Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen,“ oder: „wenig Guets.“ So in Diut. III, 56: „leit stiften,“ Böses begehen. „Seit daz diseu stat (München) gestift ward;“ Cgm. 284, f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten;“ Aeneis 1975). „Rom wart ains tags nicht gestifft, una dies Romam non construxit promam;“ Windb. 204, f. 171[b]. „Wâton die wind und sturmdon an dis hus, und ez viel nut, wand ez was gestifft uffin den stein;“ Abt Walther's v. Engelberg Übersetzung der Regel St. Benedicts, sec. XIII. Des menschen leib ist mit vier aigenschaften der vier elementen gestift;“ Arzneibuch, Ms. Progel's, f. 64[b]. „Ein krôt ist kalt und gar vergifft tregt ein stein in dem kopff gestifft;“ H. Sachs. 1612: II, II, 219. „Frankreich ist das aller pest gestifft lant;“ Gabriel Tetzel, Cgm. 1279, f. 144. „Langedock und Prynnen das ist ein gut fruchtpar wol gestifft lant;“ das. 174. „Portugal ein arms ungestifft land und volck;“ das. f. 155[b]. 'Vgl. unter c.' b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II, 35. 511. Kr. Lhdl. VII, 416. Cgm. 697, f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. BM. II, II, 630. Grimm, Wbch. I, 1678. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnär sol der mulnär selbe bestiften,“ (ablohnen); Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II, 513. 520. 524. „Das sie die wisen wol mugen alle jar stifften und stören und hinlassen wie sie verlust;“ Salzburghofer Urk. v. 1409, Clm. 15981, f. 57. s. unten: stören. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc. Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überstiften ein Gut, 682 es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII, 330. d) Nach weiterer Metonymie: stiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: stiften, die Pachtgebühr entrichten. „Stiften und enstiften hoher oder nyder;“ Cgm. 3941, f. 14. aufstiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen, (vielleicht statt sich aufstiften). I bi˜ scho˜ Maər, hà' scho˜ *aufgstift*. „Die Unterthanen der Herrschaft N. stiften jährlichen an allerhand schwer und ringem Getreid 120 Schäffel;“ Ertl, Prax. aur. II, 727. e) (ä. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren gestifften worten;“ Buch der Weish. v. 1485, f. 55. „Poeto, dichter gestiffter ding;“ Cgm. 649, fol. 572. „Ein rechtu waru rüwe (Reue), nit ain gestifte zipfelrüwe;“ Cgm. 831, f. 37. „Caritas non ficta, ein gestifte lieb,“ (wol „nicht“ voraus zu denken); Clm. 15613, f. 243. „Kein gestifft ding lang verporgen ligt, sonder es vellt hin wie ein plüm;“ Cgm. 1145, f. 27[a]. f) anstiften Einen zu etwas Bösem. Grimm, Wbch I, 485. aufstiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Grimm, Wbch. I, 750. Der Stifter, 1) wie hchd., der Setzer, Einsetzer. 2) der Pächter. '3) der Gründer, Urheber.' Im Schwabenspiel v. 1425 (Cgm. 3944) am Ende steht die Rubrik: „Vom stifter dis buchs Chünrat ab dem Werde Tümherre zu Lutenbach hiez dis büch schriben.“ Stifter der Arnoldischen Schenkgerechtigkeit in München.“ Freystifter, sieh oben, Sp. 739. Neustifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einsetzungsurkunde, nach erlegtem Laudemium dem Neustifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III, 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, desto mehr wird er in Anspruch genommen.

Der Stefzgen, (O.Pf.) was Steften. Zeitschr. IV, 109,11: *Steaffza*, (schwäb.).

---

stageln (?). „Das ich an des pawmes ast pin vestiglich genagelt vnd auch ser verstagelt mit jamer und ungetröstet;“ Cgm. 714, f. 195.

Die Staig (Staəz), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553, f. 145; in andern Ausgaben und Codd. steht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlsteine mit ihren Vorrichtungen angebracht sind. b) steile Fahrstraße; (mhd. stige, ahd. stiga, goth. staiga; Graff VI, 625. BM. II, II, 632. Weigand, Wbch. II, 797. Zeitschr. IV, 113,6. VI, 39,77). „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen;“ L.R. v. 1616, p. 764. Die Pitgerstaig bey Schwangau; Lori, Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wisenstaig, (alt Wisuntesstaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Ain stat diu haisset ze der Liechten staig“ (unter Toggenburg); Aug. S. Ulr. 50, f. 35. „Clivus, ain staige an eim berg;“ Voc. Melber. steiga, ascensus;“ gl. i. 253. „Ein weintrinker vnd ain bodennaig, ain wagenman vnd ain hohe Staig“ (stehen nicht gut zusammen); Cgm. 713, f. 13. Das Gestaig (Gstaəg), steile Anhöhe, insofern ein oder mehrere Wege über sie

führen; 's *Gstaəg* bey Partə˜kirch, 's Ramsauer *Gstaəg* bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Gestaig;" MB. XIX, 143, ad 1445. (Mhd. gesteige, ahd. gisteigi, gasteigi, ascensus, descensus. Es gab in der ahd. Sp. auch ein Adj. steigal, abruptus, noch bey Frisch II, 328 steigel, woraus wol das hchd. steil contrahiert ist. Graff VI, 626. BM. II, II, 632. Vrgl. 623 stickel). Das merkwürdige Gastaig sieh II. Th., Sp. 954 und vgl. Steig. staigen, staigern (staəgng, staəgə'n), (nach Gramm. §. 956, VI. zu steigen gehörig) steigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis; (BM. II, II, 632: steigen. Weigand, Wbch. II, 797). Das Vogtrecht, die Steuer staigen; MB. VII, 171. X, 177. „Ein gut an den zinsen staigen vnd höhern;" MB. XXII, 595. „Wer die lon steiget, also daz er dem andern sin gedingten arbeiter uzzer hant zühet;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. LX. „Den hönig höher staigern;" Voc. v. 1618. Im März 1635 „N. N. Burger und Hucker zu Augsburg gestrafft, weil er seines theils zur traydtstaigung geholfen;" Cgm. 4905, f. 283. Augsburger Verbot wegen Staigerung der Victualien, 9. Jan. 1635. (theureres Verkaufen), Cgm. 4905, p. 219. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann staigern. staigen, derstaigen, derstaigern etwas, hchd. ersteigern, es durch Bietung höhern Preises erhalten. *Dés Bétt hàb I gstaəgt.* verstaigen, verstaigern etwas, hchd. versteigern. Die Staigerung, Verstaigerung; L.R. v. 1616, f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd.; (mhd. stec, steges. ahd. steg; Graff VI, 625. BM. II, II, 632. Weigand, Wbch. II, 795. Am Niederrhein findet sich dat Schemm für schmale Brücke, Steg: Firmenich I, 300,21.27. 366,7). „Pontes, stega;" Canis. ant. lect. II, 494. VI, 1152. „Das holcz darauß man das heylig creucz gemachet hat ist ain steg gewesen darüber die kunigin von Saba nicht geen wolt;" Tucher's Beschreib. v. Jerusalem (Bach Cedron), Cgm. 24, f. 17. cf. San-Zenon. 115, f. 247b. stegen, (Zir.) Steg machen. BM. II, II, 633. Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anschüttet, (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I, 214. II, 185. VI, 41. Hund, St.B. I, 306. Der Stegraiff, a) wie hchd.; (mhd. stegereif, ahd. stegareif; Graff II, 496. BM. II, 657. Weigand, Wbch. II, 795. Zeitschr. V, 39,28. 173,119. Cgm. 577, f. 204: stegeraff). Aus dem Stegraiff, ohne abzusteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Rab mit gewallt aus dem stegreiff;" Chr. v. Freyb. I, 151. Sich nähren in dem stegraif, d. h. mit Reuterey; (Sp. 177). „So leb ich forthin gar verwegen vnd will mich von dem stegreiff nehren;" H. Sachs 1612: I, 47. „Soll ich mich denn im stegreiff nehrn, so wil es gar nicht sein mit ehrn; H. Sachs 1612: IV, III, 139. b) (ä. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbrust trat. Paullini II, 678. c) ehmalige Art Überstrümpfe oder Camaschen, meist von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə˜, schwäb.), Stiege; (mhd. stege, ahd. stega, ascensus; „giridana stega, cochlea," Schneckenstiege. Graff VI, 625. BM. II, II, 633. Zeitschr. III, 401,17).

Steglaufe. „Steglöffen, vogel dyrnen und würckerin," (Arten von Mägden); des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 388 f., B. 12221. 12234).

steigen, Cond. steiget und stig, Partic. gestigen, wie hchd.; (mhd. stîgen: ich stîge, Praet. ich steic, wir stigen, Partic. gestigen; ahd. stîgan: Praet. ind. steic, steig, staig, conj. stigi, Partic. gistigan. Graff VI, 613; cf. 634: stehig, ohne Zweifel statt steig. BM. II, II, 630. Weigand, Wbch. II, 797). Vrgl. die Formen staig ꝛc. steigen (oft mit dem Beysatz: wie der Gogkel im Werch), stolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-steigen bin ich gemait;" H. Sachs.

Der Steig auf d' Leut, (scherzh.) mulierosissimus; auch: der Steigauf, Steigbär (s. oben, Sp. 263,2). Das Bâumsteigət, Huet-steigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgestellten glatten Baumes und den daran ausgesteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern suchen, mât de cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sprossen hervorstehen. absteigen einen festen Ort, (ä. Sp.) ihn überrumpeln. „Der het zu ainer nahte ainen anslag gemahte, er wolt hin gen dem Scheuhenstain und absteigen das selbig haus;" Mich. Beham, Wiener 387,18. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgestigen werden und außgeprannt;" Ldtg v. 1514, p. 209. „Wollten das Schloß absteigen, blündern und verbrennen;" Schmid's schwäb. Wrtb. 509. „Dieselben haben in der nacht das schloß Degdh davon Wirttemberg schreibt, beschlichen und abgestigen" (1519); Cbm. 1585, f. 188. übersteigen. Am 4. Jan. 1647 überstigen die Schwedischen und Franzosen die Stadt Bregenz am Bodensee;" Cgm. 4906, f. 139.

Der Steig, wie hchd.; (mhd. stîc, ahd. stîg, m., und stîga, f.; Graff VI, 623. 624. BM. II, II, 631. Weigand, Wbch. II, 797. Zeitschr. IV, 128,11). Der goldene Steig, schon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürsten Gunther, Stifter Rinchna's, (Gutwasser oder St. Günther, hier a°. 1045 als Einsiedler sterbend von Herzog Brelislaw angetroffen. Sommer p. 261. 262) durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI, 145. Wiener Jahrbchr. LII, 158. Hormayr, Luitpolt p. 52. Günthner I, 164. A°. 1366 bewilligte Carl IV. zur Betreibung des Handels die Führung einer Straße über den Böhmerwald, welche noch immer unter dem Namen goldner Steig bekannt ist. Sommer, Prachiner Kreis p. 270. Der ehemals sogenannte goldne Steig, aus Bayern über Buchwald und Außergefild nach Innergefild und Berg-Reichenstein führend, ehmals Saumweg, jetzt Fahrstraße; (das. p. 337 f. Ist angegeben auf Karte, T. IX, 103). Der im Mittelalter berühmte goldne Steig, der von Prachatitz nach Wallern und von da wahrscheinlich über die Schillerberge nach Kuschwarda führte, wo er mit dem Winterberger goldnen Steig zusammenkam, war nur für Saumpferde brauchbar, und heißt noch der Saumweg; (das. p. 360). Früher wurde auf dem goldnen Steig aus Prachatitz ꝛc. Malz nach Bayern, dagegen Salz aus Bayern auf Saumrossen geführt; (das. p. 362). Auch der Weg von Innergfild über Moder nach Bayern heißt der goldne Steig; (das. p. 259). Der Gaißsteig = Gasteig; s. Th. II, Sp. 954. Der Maissteig = Maisteig, zwischen München und Unterbruck, von der Maisach hinauf. Der Rittsteig; Dorf im bayr. Wald „auf dem Rittsteig." Obermayr, Teuton 88. s. oben. Sp. 182: Ritten. Die Försteig. „Mein guet das da haist die Spätinn gelegen auf der försteig;" Cgm. 3941, f. 30a. cf. Th. I, Sp. 96: —inn. Vgl. oben Staig. Der Steigbettler 624 (Stei'bè'lə˜), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich steck Christus selbst;" Selhamer. Steifbettler; Seckendorf, span. Wörterb., Art. guaya. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620, p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Axelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle; sieh Staig. b) statt Stieg, (Treppe); z. B. Cgm. 736, fol. 42. c) (Wien, Nürnb., Ulm) Zahl von 20 Stück (Hühner ꝛc. in der Steigen; s. d. folg. Wort). Zeitschr. IV, 128,14. Vilmar, hess. Wbch. 43 und kurhess. Idiot. 397. „Vigena cujusque rei dicitur Stige;" Voc. v. 1618, voce zwainczig. Busbek's Gothe: „viginti dicebat stega." Sollte im dänischen halvtrediesindstyve 50, tresindstyve 60, halvfierdesindstyve 70, firesindstyve 80, halvfemtesindstyve 90 — nicht tyve, sondern styve für vigena abzulösen seyn, da tredive 30, fyrretyve 40 heißt. cf. goth. tê-hund, hund-têva, têvs; s. Th. IV, unter -zig. Vgl. auch Schock (oben, Sp. 369) und Schnaisen.

Die Steigen (Steigng), a) Gilter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Fullertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird; b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Zeitschr. V, 410,13. VI, 17. Hüener- oder Hennen-Steigen, Hühnerstall. Kelber-Steigen, (Zillerthal) Stall für Kälber. Tauben-Sleigen, Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig; Wstr. Btr. VI, 100. (Mhd. stîge, ahd. stîga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine; Graff VI, 624. BM. II, II, 630. Weigand, Wbch. II, 797. „Vone der scafstie, de ovili;" Cgm. 17, f. 21. Dazu das Verb stîgon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae;" Notk. Ps. 48,14. „Zwelf cleiniu verhlin, die lagen in einer kalten stigen, di horte ich iemerlichen schrien;" Renner 3531). Ehmals wurde (nach Lori, B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt, „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen."... „Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde;" das. p. 486. Die Steiglaus (?). „Daz zaichen scorpio het die schaim an frŏwan vnd an mannen vnd die stiglus vnd die maisgang;" Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 85. s. Th. II, Sp. 1511. Vrgl. Steich, Sp. 724.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen; (mhd. diu stigele, neben der stigel, ahd stigilla, Otfr. II, 4,9; das traucum in den Leg. Rip. XLV: „de sepibus" wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agf. stigel, engl. stile. Graff VI, 626. BM. II, II, 634. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 404. Vilmar, kurhess. Idiol. 398: der Steigel). L.R. v. 1616, f. 715. Lori, Lech-R. 142. „Ueber stigeln, durch dorn slüff er;" S. Helbling VIII, 570. Sp.W: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber; S. Frank. stigelhupfen, (im Scherz) auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansjörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäulnen Hosen;" Portiunculabüchlein 64. Der Stiglhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668): Musketier, im Gegensatz des Stiefelschmierers, (Reiters). cf. Th. IV: Weilhaim und Zeitschr. III, 482—84. VI, 158 f. Nach Höfer III, 182 f. werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Fläschellrager, die Salzburger aber Stierwascher betilelt werden.

stigelsitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelsitzen und Stalder's Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelsitzig, adj., wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz, (Gansler 91). „stiglitz, carduelis;" Voc. v. 1419. Diefenbach 106ᶜ. BM. II, II, 634. Weigand, Wbch. II, 807.

„G'segn' uns Gott die Suppen
vor Fliegen und vor Mucken,
und vor *Stigelitz*
das uns keiner in d' Suppen sitzt;"

Tischgebet „enter der Welser Haid (Hád), Popowitsch, Ms. (Wien 9541). In Augsburg hießen scherzweise die Schar- und Nachtwächter, wegen ihrer bunten Amtstracht bei feierlichen Gelegenheiten, Stiglitze. Birlinger 411.

stigetzen (stigátz'n), stottern, in Absätzen singen. „'s Blomaiserl pfigátzt und 's Raothmandel *stigätzt* in dá' Leithen so schen;" Stelzhamer 24. s. *gigatzen*, Th. II, Sp. 884.

Stieg: Krautstiegen, die Krautstengel; (Pangau; Hübner 969).

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stéigng), wie hchd. Stiege, — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe —; (mhd. stiege, ahd. stiega; Graff VI, 626. BM. II, II, 633. Weigand, Wbch. II, 807. gl. i. 245. 252. 295: stiega, cochlea, neben Kero's stiagil, gradus). Ubər aə *Stiəgng*, zwaə, drei *Stiegng*, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges, an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stàhhəl, Stàgl, pl. Stáhhəl), hchd., zusammengezogen: Stahl; (mhd. stahel, stâl ahd. stahal, stahel; Graff VI, 634. BM. II, II, 556 f. Grimm, Mythol.² p. 1056 f. Weigand, Wbch. II, 783). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. *Stàhhel*, plur. *Stàhhel*, heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt *Stàhhel* vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in einer Scheide in der Hosenlasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht; (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißl gemeiniglich nur də' *Stàhhel.* „Sich mocht ein stahel von dem fuoze clieben;" Labr. 91. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, (Stahlarmbrust, „balista chalybea;" Voc. v. 1618) vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl;" Parilius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrlag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Slahel unversehens los gangen;" Benno-Mirakel 247. Die Stahlschützen, der Stahlzwinger in Regensburg. Das Stahelschießen d. h. Schießen mit dem Stahl. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603, f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verbolen werden, sind wol eher wie oben Zeile 8—11 zu deulen. stählen (stählə͂), adj., wie hchd.; (mhd. stähelîn, stehelîn; BM. II, II, 557). Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rol..." stäheln (stählhəln), verb., a) wie hchd. stählen; (mhd. stähelen, stehelen; BM. II, II, 557). „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol;" Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstäheln, Stahl anschmieden. b) stäheln das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit haißen stainen gleichsam stählen; Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck sey ein gestechlols waßer;" Cgm. 601, fol. 110. „Wenn ein jung khind die ruer hat, so nim ein ducaten und schechelen (stechelen) im sein waßer und milch und stach in ainmal oder 3 darein, und wan die ruer ab nimbt, so nim mit dem schachelen (stachelen) auch ab;" Cgm. 4126, f. 71. Nach einer scherzhaften Anwendung wird auch Wein oder Bier gestähelt, angestähelt, wenn man Wasser beygießt.

stehen, sieh stê-n, Sp. 709—716.

---

626 stàllieren, vrb. n., seinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder schicklich ist, zu erkennen geben, schmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern;" Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zstallieren ghabt;" Eipeldauer Briefe. Buə', dö hàt *gštàliə't* übər enk! Etwa figürlich von dem bey Frisch erwähnten stallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder, da man in der Schweiz in derselben Bedeutung skalieren sagt, vom italienischen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gstattel. Vgl. auch poln. szkaluie, owal, owai, schimpfen, schmähen.

Der Stall (Stàl, plur. Ståll, Dimin. Stállə-l), a) wie hchd.; (ahd., mhd. stal, stalles. Graff VI, 673—76. BM. II, II, 557. Weigand, Wbch. II, 783 f.). Der Hofstall, Marstall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofstaller, Marstaller; („Osgod Clapa stallere," master of horse; Saxon. chron. ad 1046). b) (ä. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, sînan stal, (ahd.) an meine ꝛc. Stelle; in stalle, an der Stelle, anstatt; in Herodeses stalle ꝛc.; stal geban, locum dare, weichen, nachlassen, ablassen. c) Stall (Harn, Pferdekoth), sieh unten stallen. Augstall, ebendaſ.

In einigen der folgenden, wegen der ganz speciell gewordenen Bedeutung a. meist veralteten Composita ist Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betstall, Bettstelle; Gudrun 5133 (1283,1). Der Beystall, (schwäb.) Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649, f. 546. Diefenbach 356ᵃ; daz bistal, Augsb. St.B., Freyb. 72. „Die peistal" der Thür am Tempel Salomonis, „haizt diu geschrift fulcra;" Konr. v. Megenberg im Artikel Thymus, (Pfeiffer 348,12. 349,2). „Limen, peistal vel dristapfel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. „Davon wirt ain büchel (in des Hirsches Spur) so sprechent dan samlich jäger es haiß das beystal das ist davon wan ain sibel (sinwel) büchel ist;" Aug. S. Ulr. 73, fol. penult. (d. h. Clm. 4873, f. 118). Der Pachstall, Zaunpfahl; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 120; (wol Bástall). Bockstall, a) Art Gerüste bey einer Baute. Pegius. de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird. „Liesz auch gen eim bogstal inderl;" Labr. 530. 'BM. II, II, 558: bogestal, Bogenschußweite; s. Th. I, Sp. 204. 217.' Das Bremstall, sieh I. Th., Sp. 356. „Brenstal, pressura" (?); Cgm. 644, f. 279. Das Burgstall, wo ein Schloß steht oder gestanden hat; (BM. II, II, 558. s. Th. I, Sp. 277). Avent. Chron. 154. 181. Hund, St.B. passim. Lori, Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII, 496. XIV, 377. 578. Meichelb. Chr. B. II, 161. Das Lex. v. Franken I, 361. 497 ꝛc. schreibt der Burgstall. Das Etzstall, (Kr. Lhdl. IX, 21) Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnstall, girgillus," Cgm. 649, f. 538; „mataxa," Voc. Archon 18. Diefenbach 263ᶜ. 351ᵃ; nov. gloss. 193. „Der Gatterstal zu Ridern Ood sol, so die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein priester mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag;" Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177, p. 169. Das Hirnstal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnstal" (Maria's); Docen, Misc. II, 73. Kernstal, (Ortolph) Kerngehäuse im Obst. Der, das Kerzstall, Kerzenstall, Leuchter, candelabrum; (mhd. kerzestal, ahd. cherzistal; Graff VI, 676. BM. II, II, 558). Cgm. 62, fol. 100. Cgm. 64, f. 48. Gem. Reg. Chron. II, 381. „Do nam er (künk Balthazar) war, daz bi dem kerzstal an der want schreib dreu wort ein fremde hant;" Renner 5721. Der Kipfstall, gewöhnlicher Kipfstell, (b. W.) der Rungenstock am Wagen; sieh II. Th., Sp. 1273. Der Korbstall, Platz im Wasser, an welchen Fischreusen (Körbe) gelegt werden. Lori, Lech-R. 345. Kreuzstall, 'ä. Sp., Gestalt eines 627 Kreuzes; BM. II, II, 558: kriuzestal;' in creuzestal, criuzestal, mit wagrecht ausgestreckten beiden Armen, so daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgespannt, oben Sp. 673. „Corruens in terram distento omni corpore in modum crucis;" Poll. 25, f. 89 „Der N. N. hat sich verlobt, nackend, creuzstall unnd dreymal umb den Altar zu gehen"... „Der N. N. verlobt sich, nackendt und creuzstall hieher zu gehen;" Inchenhofer Mirakelbuch v. 1603. „Gûdrûn diu edele viel ûf den griez ze tal, alsô si tet gên got ir venje in kriuzestal;" Gudrun 4681 (1170,2). „Fraw Flordibel sich dick bot vor dem altar crutzestal, si tet mit weinen mengen val nider uf den estrich;" Cgm. 577, fol. 162. „Leg die daumen krautzstal (kreuzweis) ober die trüsen," (über die Pestbeule) beim Segensprechen; Clm. 4350, f. 36. 82. Das Nonnenkloster heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzstal. Das, der Nierstal, das Fett, worin die Nieren des Rindes sitzen. Münchn. Fleischhackersätze, Cgm. 544, f. 45. 46. Jetzt nürnbergisch in Niernstollen entstellt. Der Nötstall zum Beschlagen der Pferde; BM. II, II, 558. Das Richtstall im Jagdwesen, (Geräumte?). Lori, Lech-R. 317. s. oben. Sp. 40. Der Seßstall, s. oben, Sp. 332. Das Tropfstall, stillicidium; s. Th. I, Sp. 673. BM. II, II, 559. Wstr. Btr. VI, 133. MB. XIX, 66. XX, 7. Warstall, Guastalla. „Concilium apud Warstal," (1106); Aug. eccl. 39, f. 7ᵇ. cf. Heristal. Das Weierstall, Platz zu einem Weiher; MB. XXIII, 339. Der Stallbrueder, (ä. Sp.) Kamerade; consors; (wol von Stall im weitern Sinne, ahd. stal, status, statio). BM. I, 271. „Die römischen Kriegsknechte schickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold;" Av. Chr. 291. Vrgl. ahd. gistallo, nôt-gistallo, mhd. nôtgestalle, Gefährte, Genosse. Graff VI, 374. BM II, II, 559. „Die selben not gistallen," (die Seele und der Engel); Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 51,3. Stallbog (?). „Hinricus *Stalbuc*;" Lucht, Kieler Stadtbuch p. 42. 43. Stalbog ...? Widder, Rheinpfalz. (Oder zu Stahel?). Der Stallhas, Kaninchen; Zeitschr. IV, 314.'

stallen, ältere Form für stellen, (welches zu vergleichen) Das Pferd stallt, stellt den Lauf, Gang ein, bleibt stehen, (urspr. wol hypokoristisch, später technisch) es harnt. (BM. II, II, 559. Weigand, Wbch. II, 784. Vrgl. anstên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat gestalt, salva gratia equus urinam fecit;" Cgm. 690, f. 24. „Welch ros nicht gestallen muge;" Cgm. 824, f. 8. „Ein ros das plut stalt" ... „das den laut͂n (lautern?) Stallen hat," (Lausen); Cgm. 4543, f. 237. 243. 245. „Wa der hirß auf ainem schne gestallet hab, so seicht er neben auß außer der fart recht als ain hund so stallet die hind eben in den herd als ain zohenn;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 49. „Der knecht erschrack ob disem allen in dem war gleich sein grusel stallen;" H. Sachs 1612: II, IV, 151. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964, f. 78. (In nächster Beziehung auf Stall gilt stallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618. BM. II, II, 559). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 395: mit Einem stallen, mit ihm gut stehen, sich mit ihm vertragen. Vgl. stellig sein mit Einem, desgl.' stallen den Lauf des Kriegs, Processes, ihn sistieren. „Der baubst Johannes machet ain stalltage (stalltage Th. I, 595? Friedensverhandlung, Waffenstillstand) zwischen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutschen herrn;" Cgm. 213, f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einstellung des Streites, Stillstand; Einleitung. Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II, 41. IV, 59. XV, 42. Gemeiner, Reg. Chr. II, 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746: Stellung, Sistierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc.; (sieh Verschaffung). „Caution zur Widerstallung," daß man sich wiederum stellen werde. Lori, Lech-R. 354. Der Anstall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die

Einstellung, Verschiebung, Vertagung. Grimm, Wbch. I, 472. Cgm. 213, fol. 169. „Institium, Anstall des Gerichts;“ Vocabelsammlung des nachherigen Churfürsten Max I., Cbm. 812, I, 20. Schmid's, schwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufschlagung. Der Augstall (Cgm. 964, f. 123. S. Nicol. 731ᵃ, f. 46), eine Krankheit des Pferdes; (ahd. oucstal; Graff VI, 676. Grimm, Wbch. I, 815 f. vrgl. Th. I, Sp. 50: Augengestell und oben unter Gestell). bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Grimm, Wbch. I, 1650. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestall, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N. s. bestellen. BM. II, II, 564. Grimm, Wbch. I, 1675. 'bestallen, besetzen, belagern, einschließen; (mhd. bestellen, BM. II, II, 563,6. Grimm, Wbch. I, 1674,3).' „Do er (Ludwig der Bayer) Straubingen bestallete“ (ll unsicher) schrieb man 1332 Montag vor St. Ulrichs tag, er lag davor bis St. Bartholomeus tag); Chronik, Cgm. 327, f. 158ᵇ.

Die Stell (Stǫll, *Stǫj*), wie hchd. Stelle; (Graff VI, 666. BM. II, II, 560. Weigand, Wbch. II, 800). Ja wol, das i' mər èppes gábm, nótəmàl d' *Stǫll* vo'gunnənt i' mə', (Dasein, Stand, Zustand); ObrM. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayrischen Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle.“ Die Hinterstell, (Ob.-Isar) das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh unten und Th. II, Sp. 1137. Ei˜ d' *Hintə'stéll* kemə˜. 'Die Nachtstell, das Nachtquartier; vgl. oben, Sp. 268: die Nachtseld, Nachtziel.' „Die Nachtstell müß wir in (den Fürsten) gewern;“ H. Sachs 1612: IV, III, 117. Die Stellen (Stǫlln, Stǫjn), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. Zeitschr. III, 521,51. ə˜ *Büəchə'stǫlln*, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage, (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, niederſ. Stellasie. Weigand, Wbch. II, 800.

Der Kipfstell, (b. W.) wol für Kipfstall; sieh Stall.

stellen (stǫlln), wie hchd.; (mhd. stellen, Praet. stalte, Partic. gestalt. Graff VI, 665. BM. II, II, 560. Weigand, Wbch. II, 800). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne;“ Cgm. 658, f. 211. „Gestalt monait, perjurium solenne;“ And. 48, f. 142. „De perjuriis solempnibus 'i' gestalt mainaid et privatis 'i' lazen aid;“ Clm. 9537 (sec. XIII. 2ᵃ), f. 177. „Non jures de perjuriis solempnibus 'i' gestalt manaide;“ Ind. 392, f. 20ᵇ. „Perjurium utrum fuerit solempne vel privatum gestalt aid vel frævel aide;“ das. f. 22ᵇ. „Sich hüten vor gestalden aiden;“ 3. Regel St. Francisci, Cap. 8, Cgm. 807, f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex;“ Voc. v. 1618. Eine Schrift einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen;“ Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller, (ehmals) Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens;“ Lori, Münz R. III, 294. „Advokaten und Schriftensteller.“ Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. 'gestellet, gestalt, Partic. praet., gestaltet, aussehend, beschaffen, BM. II, II, 562ᵃ.' „So gar zartlich gestellet;“ Labr. 468. „Ainer ûf ainem grœzzen rosse und was der eglich gestellet;“ Griesh. Pred. I, 143. „Daz der artzt gesehen müg, wie der harm gestellet sei;“ Ind. 344, f. 69. „Ist der schawm (auf dem Harn) als saffran gestellet;“ das. f. 72. Cf. Gestalt. stellen, stehen machen, stillstehen machen, (gl. i. 556: gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprach. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. 'stellig, adj., stillstehend; (BM. II, II, 559ᵇ).' „Aus ayr pfeffer vnd saffran magenpfeffer vnd salvan machet man ein czelten guet das wider stellig machet das pluet, haec faciunt tortam quae fluxum sanguinis aufert;“ ZZ. 2072 (Clm. 25072), f. 265. 'stellig sein mit Einem, s. oben: stallen.' Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. v. Freyb. I, 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedsrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lhdl. VIII, 374. 376. XV, 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes, veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. Grimm, Wbch. I, 482. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt;“ Walther 16,13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare; Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 483. Vgl. ags. astellan: vrohte onstealdest; Caedmon 56,12. 57,22. (Vers 908. 929).' Sieh Sp. 747: Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen; (vrgl. wegstellen). ausstellen, (vom Pferde) ausspringen. cf. ags. stellan, stealde, salire, saltare. bestellen Einen, (ä. Sp.) gerichtlich erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden;“ Ref. L.R. v. 1518, Tit. 38, Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach;“ Kr. Lhdl. III, 385. VII, 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sieh auch unter stallen. Cf. ital. gastaldo, castaldo, Angestellter; (Diez, Wbch. 393. 'Grimm, Gesch. d. d. Spr. 693 f.'). Gastaldi delle arte, Zunftmeister (in Florenz, Verona; sec. XIII.). Der Bestalt, (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278) die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruderstellen, ersetzen, erstallen, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Grimm, Wbch. III, 310,1. Der N.er Vol stellt beym N. Breu ein. Im Würfel-, Kegel ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. „Der herro die sinfluot in buwen, in stelle luot, dominus diluvium inhabitare facit;“ Cgm. 17, f. 45ᵃ, Ps. 28,10. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fablen dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera;“ P. Gansler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschiden, — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien als: dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo˜ 'n Kopf bis zu'n Fuəs *herstellen*, dás kaə˜ Hund kaə˜n Biss'n Bród mer von eəm nám. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri; Voc. v. 1618. „Rosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben;“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. BM. II, II, 559 f. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre;“ Kr. Lhdl. IX, 370. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV, 288. 406. 411. 467. stellen nâch einem Ding, darnach trachten, streben. BM. II, II, 560ᵇ. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632, f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III, 52. „Den pæsen rewtersknaben die uns ku und kelber hin treyben und die uns stellen nach unsern weyben;“ Rosenplut,

Cgm. 714, f. 323. „Da ſtalten ſy veſter nach hab (?) dan ſy vor ie hetten getan;“ Cgm. 1119, f. 99[b]. „Noch kombt nit heym der heylloß Mann, ſitzt dort bey ſeinen loſen Gſellen die weder nach Gut noch Ehren ſtellen;“ H. Sachs 1612: IV, III, 82. Jetzt nur mehr im ſchlimmen Sinn: Einem nachſtellen (Voc. v. 1618 vollſtändiger: Einem nach Leib und Leben ſtellen). verſtellen, a) wie hchd.; b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen; c) falſch oder an den unrechten Platz ſtellen; d) ſtillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. BM. II, II, 565. „Plut verſtellen, glidwaſſer verſtellen;“ Cgm. 731, f. 210. „Regenwurm erſtoßen in ainer ſchüſſel valet zu verſtellen das plut;“ Clm. 4394, f. 135. e) verſtellt ſeyn, ſchon für einen Andern beſtimmt und nicht mehr disponibel ſeyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. ˋſtellen von Einem, ſich von Einem wenden, von ihm ablaſſen.ˊ „Weil wir beyd haben unſer leben, ſo werden wir von euch nicht ſtelln;“ H. Sachs 1612: III, III, 103. „wegſtellen, meditari abitum, fugam;“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausſtellen). zueſtellen eine Mül, ſie ſtehen machen. zeſamgeſtellt (z'ſamgſtǫllt), wohlgeſtalt.

630 „'s Diǝ'nl ǝ˜ de' Nachbǝ'ſchaft, dés I nét luig,
hàt ǝ˜n ſchö˜n Kreuzǝ' Gǫld und ǝ˜n *z'ſamgstǫltn* Zuig.
Vrgl. ſtallen, Stall und Geſtalt.

Das Geſtell (G'ſtǫll), a) wie hchd. Geſtelle; (ahd. gaſtelli, mhd. geſtelle; Graff VI, 666. BM. II, II, 559. Weigand, Wbch. I, 428). b) die in Reihe aufgeſtellten Tanzpaare und jede Tour, die ſie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, inſonderheit ein geziertes, ungeſchicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I, 223 iſt die Rede de stationibus id est giſtellis piscium quos husones dicimus. Cf. ther uuagono giſtelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V, 17,29). Das Augengeſtell, eine Rinderkrankheit; cf. ahd. oueſtal albugo. Sieh I. Th., Sp. 50, und oben Sp. 747: Augſtall. Das Vorſtelle, Verſtelle, Fürgeſtelle, eine Krankheit, wogegen ſich Cgm. 289, f. 133, 722, f. 12, 724, f. 147, 729, f. 146, 824, f. 8 und 4206 Mittel angegeben finden. cf. verſtellen, b.

ſtelen (ſtǫln, I ſtɩl, Cond. ſtǫlǝt und ſtál, Partic. g'ſtóln), wie hchd. ſtehlen; (mhd. ſteln: ich ſtil, Praet. ich ſtal, wir ſtâlen, conj. ich ſtæle, Partic. geſtoln; ahd. ſtelan: Praes. ſtilu, Praet. ind. ſtal, conj. ſtâli, Partic. giſtolan; — doch findet ſich in der mhd. und ahd. Sp. ſtatt des einfachen Verbs meiſt das Compoſitum verſtelen, firſtelan. Graff VI, 668. BM. II, II, 634. Weigand, Wbch. II, 796). „Verſtellen, involare, verſtill, involа;“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 25. „Die wurcz do von man ſer geſchwal er in die kandel bald verſtal (verſtohlens that) ſi pot im ſant Johannes ſegen;“ H. Folz. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bĕſ'n, ſagte der erſte, und I ſtɩl, ſetzte der andere bey; (ſieh Stil) ˋR.A. Der (die, das) ſoll mir geſtohlen werden, ich lege keinen Werth auf ihn, ich frage nichts nach ihm, will nichts von ihm wiſſen.ˊ „Dä Schnapps och ka˜m'r *gestohlen genn*;“ (Trier) Firmenich I, 534,11. Sich verſtelen, substrahere se; Voc. v. 1618. Gut, das verſtolen iſt; L.R. v. 1616. „Wem verſtoln wirt,“ Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464, f. 24. „Ob ein menſch das ander verſtilt;“ Wſtr. Btr. VII, 67. 68. 75. Verſtolner weis, verſtolens, adv., furtim. Der, die iſt klaǝ˜ *vǝ'ſtoln*, dem Stehlen ſehr ergeben. Die Stal, Dieb-ſtal, (ä. Sp.) jetzt der Diebſtal; (ahd. ſtâla, noch für ſich allein, furtum; mhd. diu diupſtâle, diepſtâl; Graff VI, 669. Grimm, Wbch. II, 1097). „Das iſt offne diebſtal;“ Cgm. 558, f. 52. „Wer die diebſtal habe getan, der iſt ſchuldig der diebſtal;“ Cgm. 289, f. 126. ſ. Th. I, Sp. 480: Dieb.

ˋſteil, hchd., (Weigand, Wbch. II, 797.ˊ cf. holl. ſteil = ſtail) iſt im Dialekt unüblich und wol aus deſſen ſtikel (ſ. oben, Sp. 727) zuſammengezogen, wie Stahl, Stâl aus Stahel u. dergl.

Der Stil (Stɩl), wie hchd. Stiel; (mhd. ahd. ſtil; Graff VI, 662. BM. II, II, 636. Weigand, Wbch. II, 807 f. gl. i. 203: ſtil). ſtilum (◡ —́), adv., umgekehrt (sc. zu verſtehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengeſetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stɩlǝ'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landſchulen alten Schlages der Schüler auf den Buchſtaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geſchriftgelerten;“ Dr. Eck. „Mit einem eiſnen ſtiler;“ Cgm. 520, f. 224.

ſtill (ſtɩl), wie hchd. ſtille; (mhd. ſtille, adj. und adv., ahd. ſtilli, adj., ſtillo, adv.; Graff VI, 669. BM. II, II, 636. Weigand, Wbch. II, 809. Zeitſchr. V, 193). Noch wird das adv. als *ſtillǝ* mitunter vom adj. unterſchieden; (Gramm. §. 826).

„Du muaſt di' àbǝ' *ſtillǝ* hàbm,
süſt tát di' ja dǝ' Küǝbuǝ' g'wà'n.“

„Seyts *stillä*, ös werdts bald widä' än andern Vadä' khriegn;“ Cgm. 3805, f. 152[b]. „*Stillä*, ös derft weitä' meinä nöt lachä;“ Lindermayr 138. Man könnte dieſes bayr. ǝ für er nehmen („Du ſolt nit ſtiller ſtan,“ Cgm. 809, f. 63. „Der kaiſer nit lang ſtiller lag;“ Mich. Beham, Wiener p. 189,15. „Wir auch ſtiller gedagen;“ Rot 113, f. 325. „ſtiller ſchweigen, ſeyn, ſtohn ꝛc.,“ H. Sachs. „Die Stimm auch ſtiller ſchwieg;“ daſ. 1612: I, 168 (1558: I, 82). „Deß ich mich hoch verwundern kund und da geleich ſtockſtiller ſtund;“ daſ. 1021. II, II, 7. 112. II, III, 198. III, I, 483. V, III, 52. 137. Vgl. Grimm IV, 498), wenn es nicht auch 631 nach ſchwäbiſcher Ausſprache vorkäme: „Iatz gand ſe *ſtille* hai˜“; Epple 13. „Stilla, ihr Moiſter und Gſella;“ Weitzmann III, 15. 22. Der Ruf *Stillo, Stillàl* (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zuſatz: Huǝd à', Hut ab!), auch *Stillio!* iſt wol nach I. Th., Sp. 10 zu erklären. Stilla do! ruft in Rixner's Abbildung des 30. Turniers CLXXVIII der Herold. „Lieber waidman, ſag mir ſtill und bald“ beginnt der Waidmannsſpruch in den altd. Wäldern II, 21, wobey Grimm an das engl. ſtill (noch) denkt. Das altſ. ſtillo ſtimmt nicht. Eine andere, präpoſitionale Adverbialform iſt das oberländiſche von ſtill (wenn die Ausſprache vǝ ſtɩll nicht etwa anders zu nehmen; — vrgl. I. Th., Sp. 842 und 843: von und ver). Vǝ laud und *vǝ ſtɩl*, laut und ſtill; (Reut im Winkel). „Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va ſtill, abi hinter d' Hüll;“ Hübner, Fürſtenth. Salzb. p. 688. Im Cgm. 73, fol. 56 ſteht: „laut und überſtillen“, (ähnlich dem ſonſt üblichen überlaut). unſtill (vom Wetter), ſtürmiſch. ˋſtillingen, ä. Sp., adv., im Stillen, heimlich. Vgl. niederd. *stilken stilkens;* Zeitſchr. IV, 132,78. 276,8. VI, 280,53. 485.ˊ Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Darnach vachet man die ſtillmeſſ an ...;“ Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 17[b]. „Von dem grewel der ſtillmeſſe, ſo man den canon nennt;“ Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling ſtilmeß;“ Cgm. 841, f. 106. „In der erſten ſtillmiſſe. Von dem vierden geraune oder ſtillmiſſe bis zu der Communion;“ Cgm. 851, f. 127. „Nauch dem Sanctus in dem Canon wan er (der Prieſter) iſt in der ſtillmeſſ ſton;“ Mich. Beham, Wiener p. 264,5. „Als er (d. Pfaffe) nun in der ſtillmeß war;“ H. Sachs 1612: II, IV, 186. ſ. unten: die Stille. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, ſol man bis zu Ende der Stillmeſſe brinnen laſſen;“ MB. XXIV, 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20, sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtsſitzung, im Gegenſatz von Offenrecht; (ſieh II. Th., Sp. 1584). „Im Stillrecht handeln.“ Der Freymann hat „was im Stilrechten beſchloſſen worden, an offnen Rechten“

eben so 'vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stilrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Vgl. Oberbayr. Archiv, Bnd. VII, 417. Das Stillwasser. In der Ober-Isarau bei München alle sogenannten Stillwasser eingefüllt und aufgebührt. December 1841. Die Stitl, Stille und Stillen, Stille; (mhd. stille, ahd. stilli, stiltina; Graff VI, 670. BM. II, II, 637,2). „Nach dem opher in der vorderon stilli" (in der Messe); Griesh. Pred. II, 142. Die Stilleteit, ä. Sp.; BM. II, II, 637. „Ein gepet in stilliteit sprechen;" Alt. Hoh. 11, f. 91. 92. stillen, a) wie hchd.; (mhd. stillen, gestillen, ahd. gistillian, gistillan, sedare, sistere; Graff VI, 672. BM. II, II, 637. 638ᵃ. Weigand, Wbch. II, 809; Diut. III, 69: „Gottes willen stillen," impedire), 'still machen, zur Ruhe bringen; geheim halten, verhehlen.' „Jâ vrouwe, waz mac wesen daz, daz er vor iu so gar stilt, wan er iu niht anders hilt," (oder von stelen, steln, 'verhehlen, verstecken'?); Gregor v. d. Stein 2191. b) still werden, aufhören; (mhd. stillen, gestillen, ahd. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta. Graff VI, 671. BM. II, II, 638ᵇ). 'abstillen, sedare, pacare; Grimm, Wbch. I, 132.' „Hat in (ihnen) abgestillet," Ruhe hergestellt unter den Raufern; Cod. iconogr. 3, f. 169. Es verstillt, (Lech) es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira;" Windb. Psalt. Graff VI, 673. „Si gestitte chinden," hörte auf zu gebären; Diut. III, 79.

Stitlaby (?). Im Zinsbuch v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154, f. 37) kommen „II Mutt stylaby vor;" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht: „stelaba offa valla;" Doc. A. c. 94: „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt). Graff VI, 677. Diefenbach 551ᵃ.

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß; (mhd. stolle, ahd. stollo, genit. stollin, basis; Graff VI, 677. BM. II, II, 657. Weigand, Wbch. II, 813. Zeitschr. IV, 158. VI, 485. cf. schwed. stola, stützen). „Vom sessel zuckt er ihm ein stoln, das er fiel in dem augenblick zur erden und brach sein genick;" H. Sachs 1612: I, 216. Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und dergleichen Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn;" 632 Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. Firmenich I, 142,7: die Honig*stulle;* 147,1: Butter*stulle;* 465,313: die *Stulle.* Zeitschr. IV, 474. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm, Meisterges. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stotel et cola setzl." „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) figürlich: (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! '„No, Lena, wöi g'fällt dir der *Stoll'n?*" Grübel's Gedichte (1857) I, p. 172. 38.' stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen, (vom Schnee) an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stotlt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben; (ahd. stutlan, subsistere, cessare, haerere. Graff VI, 676). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101,25 ist stollôn fundare. Graff VI, 677).

Die Stolen, stola des Meßpriesters; (mhd. stôle; BM. II, II, 657). Das Voc. v. 1618 hat: „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stolvenze (? — wenn Pfeiffer recht gelesen. 's. Bnd. I, p. X: Gesta'): „Der torwærtel viet in (den Höckerichten, Grindigen, Einohrigen, Einäugigen, Einhändigen) an vnd furgklocht den stoluentzen hin vnd her;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70ᵇ, (Keller p. 137).

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stəl), wie hchd. Stuhl; (mhd., ahd. stuol; Graff VI, 663. BM. II, II, 713. Weigand, Wbch. II, 832. Zeitschr. II, 77,5,3). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm *Stüələ-l* dåsitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn, (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben;" Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar: die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittibstuel. Der Dingstuel, (ä. Sp.) Gerichtsstuhl, Richterstuhl. BM. II, II, 714. Grimm, Wbch. II, 1177. Sieh I. Th., Sp. 519 f. (Vrgl. Königs-Stuhl, Kaiser-Stuhl, mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel, (Dr. Minderer 1620) Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. Birlinger 414. „Herte der stul;" Cgm. 601, fol. 110. „Man sol (im Jenner) nicht stůl machen" (zum Laxieren eingeben) noch tranch nemen (einnehmen); Augl. eccl. 76, f. .. (v. 1399). Dazu im Cgm. 823, f. 5 auch ein Verb: „Wen du nit stueten kanst. „Das ains immer zum stuellen dringt und kan doch nichts thain;" Cgm. 3721, f. 82. Der Gottvaterstuel, vgl. H. Sachs 1612: V, III, 90. Der Hauptstul, das Capital; Bayreuth. Acten v. 1722. BM. II, II, 714., 'Der Maisterstuel, Lehrstuhl eines Meisters (Magisters).' „Mein herr auff welcher hohen schul auff welchem alten meisterstul habt ihr das zerlegen gelehrt;" H. Sachs 1612: II, IV, 195. Der Pfeifferstuel, (L.R. v. 1616, f. 565) Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung, Häckerling zu schneiden. Der Wittibstuel, der Stand der Wittwe. BM. II, II, 714. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken, (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518, Tit. 51, Art. 2. L.R. v. 1616, Tit. 5, Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII, 119. XIV, 76. Wstr. Btr. VII, 123. 127. Diu Sigebandes muoter den witwenstuol besaz;" Gudrun 6,1. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf einem concreten 633 Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehelichten der Brautstuel (gl. i. 364: prutestuol, thorus maritalis. Graff VI, 663 f. BM. II, II, 714. Grimm, Wbch. II, 338). — „Mit wie getâner êre im brûtstuole saz diu maget vil hêre;" Gudrun 549,1. „Dô der helt Lemberslent und sîn gemahel Gotelint den briutestuol („preutstul") besâzen. Swaz si trunkn und âzen, daz wart gesamnet wîten;" Helmbr. 1469. „Do man die hochzeit haben scholt und si den preutelstul saz, do lag er allen den tag ze pette; Cgm. 99, f. 36. „Der tiefel pringt sein praut zu dem preutstuel der helle;" Cgm. 775, f. 263. Vrgl. unten: Stuelfeste. Der Stuelbruder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder;" Urk. des Bisch. v. Augsb. v. 1383; (sieh Schmid's schwäb. Wrtb. 517. Nach Birlinger 414: Gehilfen der Meßner). Layenbrüder, die dem Küster in gewissen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. „XII Stulbrüder" im Dom zu Bamberg; RB. III, 465 (v. 1275) und IV, 519 (v. 1292). Vielleicht, was „Stolbruder, custodes templi" des Voc. v. 1618. s. oben. b) „Die Pflege zu Hag versorgen mit etlichen geraisigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie sich gebührt;" Kr. Lhdl. IX, 197, ad 1493. Die Stuel-

fertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer (1620) p. 54. Die Stuelfeste (Stuəlféšt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia; sieh I. Th., Sp. 776 und 1025. „Weiß und Formb zwo Personen zusamenzugeben so man Sponsalia oder Stuelueſt nennet, (in extenso); Cgm. 4611, f. 27. „Ich will euch suchsen, wenn ihr mir bei der Stuhlföſt in meine Klauen kommt;“ Bucher's Kinderlehre 47. „Daß die Versprechen oder Stulfesten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti;“ Freys. bisch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553, fol. 99; v. 1616, fol. 562. b) (ä. Sp.) etwa die Bestätigung der Befugniß, ein Gewerbe auszuüben, und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb.; sieh I. Th., Sp. 776. Schmid, schwäb. Wrtb. S. 517. BM. III, 276. Stuelfest heißt auch jede Übernahme eines Gutes oder Gewerbes vor Gericht; (Ammergau, Rath Her). Das Stuelgeld. In Hazzi's Statist. II, p. 277 liest man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Ansatz: „Dinzeltage, Hochzeittaxen,“ mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder.“ Vrgl. Stuelfest. 'Das Stuellachen, mhd. Sp., Teppich, der über die Stühle gebreitet wird; BM. I, 925.' „In fürstenhöfen rilichiu stulachen;“ Renner 17346. Der Stuelpfenning, Cathedraticum, von den Pfarrern an den bischöflichen Stuhl zu entrichten. Meichelb. Chron. Ben. II, 91, ad 1391. Der Stuelräuber. „Hospites qui proprio sunt stulrawber qui nimium computant suis hospitibus;“ Beyh. 27, f. 142. 'Der Stuelsæß, ä. Sp., der auf einem (Richter-)Stuhle sitzt, (mhd. stuolsæze, stuolsâze, BM. II, II, 341. s. oben, Sp. 331).' „Stôlesâz, architriclinus;“ Grimm, Gesch. d. d. Spr. 693. „Der Abt ze Murbach sol richten ... so jun bi im sizzen zwelve die heissent Stulsezzen das wæren frie lüte die behaltent dem gozhus sin recht;“ Lucerner Weisthum, Gesch. Fr. I, 160. Der Stuelschreiber, (ä. Sp.) der für Rechtspartheyen Schriften verfaßte. „Stulschreiber und Procuratores;“ ad 1597. „Stuelschreiber und Suppliciſten;“ Hofraths-Ord. v. 1724. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616, f. 474; cfr. Kr. Lhdl. XV, 201. Ldtg. v. 1605, p. 151. Diese Stulschreiber, wenigst die der geringern Classe, mochten den sogenannten Memorialisten nicht unähnlich seyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer spanischen Wand jedem, der sich nicht ganz wohl aufs Schreiben versteht, aus der Noth zu helfen bereit sind. „Wer die heutigen Stuhlschreiber der Advocaten, wie sie gewöhnlich sind, recht ins Auge faßt, wird so etwas affenartiges in denselben ohne Mühe entdecken;“ A. v. Bucher, s. Schriften II, 413. Das Stuelzäpflein (Stuəlzápfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. „Das Gestüel, subsellium, exedra;“ Voc. v. 1618; (mhd. gestüele, ahd. gastuoli; Graff VI, 665. BM. II, II, 715: geordnete Menge von Stühlen oder Sitzen). „In S. Peters pfarrkirchen im Chor zu beiden seiten im Gestiel zechen ständt ausgeprochen,“ (damit man die Seßl für Ihr Drchl. darein stellen könne); Cbm. 2224, f. 229 (v. 1613). „Wurden die gesidel erfüllet vnd gie der chünich dar in daz er gesehe das gestül,“ (Matth. XXII, 10. 11); Cgm. 66, f. 59. Augenscheinlich aus diesem der Cgm. 745, f. 36: „Do wurden die sidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er säch daz gestüll.“ „Wer nun die müll und ir gestüll recht setzen will;“ Cgm. 811, f. 61.

'stolpen, stölpen, ä. Sp., was hchd. stolpern; Weigand, Wbch. II, 813.' „Schaw dort thut er gleich einher stölpen,“ (im Reim auf „tölpen“); H. Sachs 1612: II, IV, 12. „Der Bawer stolpet (1579: stolpert), als wöll er fallen;“ H. Sachs 1612: V, III, 20. „Da wird ein Pfeiffer begraben sein, wer drüber geht, muß stolper (1579: stolpern) dran;“ ebendas. Der Stolperer, einmaliges Stolpern; (Weigand, Wbch. II, 813). ə~n *Stolpərə'* tao~. „Zwoho, zwohe, stolp, stölperlin;“ H. Sachs 1612: V, III, 20. Der Stolprian, ungeschickter Mensch. Vgl. Zeitschr. II, 466. „Es wird gewiß ein Stolprian sein;“ H. Sachs 1612: V, III, 20.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe; (Weigand, Wbch. II, 833). Grimm zu Marcellus Burdingal. p. 30 nimmt dessen stolpus für slaw. litth. stlp, columna, čech. slaup; mhd. sûl für stûl, cf. stollo, griech. στύλος, στήλη. Birlinger 414. 'Vilmar, kurh. Idiot. 405: Kopfbedeckung des weiblichen Geschlechts auf dem Lande. Zeitschr. II, 540,105.' Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd. Zeitschr. V, 175,159.

'stulp, stolp, ä. Sp., adj., stolpernd, tölpisch (?).' „Die pewrin sind mit worten reß, heißen mich einen faulen schlüssel, ein stulppen esel und groben püffel,“ sagt der Bettelmönch; H. Sachs 1612: II, IV, 8.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd.; (mhd. gestalt, ahd. gestalt, gistalt neben gistellida. Graff VI, 668. BM. II, II, 563. Weigand, Wbch. I, 427. Vgl. unter stellen). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het;“ Cgm. 736, f. 72. Mit der gestalt, ea conditione; Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten, (bey Notk. Ps. 37,7: dat. dien gestaltên), so, in solcher Weise. Grimm, Wbch. II, 1014 f. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen;“ Parnass. boic. v. 1725: II, 299. Die Gestaltsame, — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gštälti'), wohlgestalt, schön, formosus. o~ *gštälti's* Menschə-l. *G'štälti'* und g'furmt. Im Cgm. 379, f. 101 f. ist gesteltlich (specialis) dem gewonlich (generalis) gegenüber gesetzt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen;“ Kr. Lhdl. X, 399. Die Angestalt (A~g'štâlt), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Grimm, Wbch. I, 352. Mach *A~gštâlt!* entgestalten, entstalten, deformare; Voc. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 544. 631. vergestalten, transformare, verunstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. BM. II, II, 563. Sieh stellen.

---

stalzeln, (ä. Sp.) stottern; (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stəlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze; (mhd. stelze, ahd. stelza, calotibia; Graff VI, 678. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 800. Vilmar, kurhess. Idiot. 399: ein hessisches Weinmaß. „Ambulare cum stelzia;“ Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itzgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. Stelzen am Schiffseil; s. Zwisel. stelzen, a) stützen, unterstelzen; Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. BM. II, II, 619. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus;“ Voc. v. 1618. „Do legt er sein rechtes pain auf den hunt mit dem andern füzz stolzet er dahin. Also rait er vnd gieng vnd chom geriten vnd gegangen in den hof für den künich;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20b, (Keller p. 41). Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke, Cgm. 270, fol. 196. Diefenbach 336c. BM. II. II, 619.

Der Hagestelz (CMh. 408, No. 9, Rheinpfalz), welche (sie sey nun verehlicht, oder unverehlicht) kinderlos

stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerey, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer (im Artikel Zimmer) und das sonst übliche Hagestolz (Th. II, Sp. 1068. Grimm II, 527; Rechtsalterth. p. 313. 484. Herm. Müller, lex Salica 168. cf. amerik.-engl. squatter), altf. hagastald, Mann überhaupt, hagastold, Diener, Knecht. cf. oben, unter stellen: gastaldo, Eingesetzter, Besitzer; also: ha-gestald. Beovulf 4731: an-haga, solitarius. „A°. 722. S. Johannes Hagustaldensis episcopus obiit;" Chronic. Hermanni Contr., Cod. Aug. S. Ulr. 52, f. 170ᵇ. cf. auch Rumpelstilz, oben, Sp. 100, und Grimm, Mythol.[2] p. 473. 515.

stolz, (stóiz), a) wie hchd.; (mhd., ahd. stolz; Graff VI, 678. BM. II, II, 657 f. Weigand, Wbch. II, 813 f.); b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, (mhd.) auch von Personen; (Wigalois 8940; niederf., ist. stolt, holl. stout). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 402: schön gekleidet, geputzt.' Stolzhirz, ein augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII, S. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mäntag, (MB. XX, 498) der Pfingstmontag. 'Der Stolze, ä. Sp., was hchd. Stolz.' „Wart das wir dir dein stolzen schmieren;" Sachs 1612: III, I, 9. Stolzikait, arrogantia; Voc. archon. s. Hagestelz.

stolzen, s. stetzen. Cf. stülz: „Loripes. stülez vel ainsûs; Clm. 4394, f. 175. s. Stelzer.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stáməl und Steiməl, Stáiməl), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə˜, plur. Stamə˜, Stámə˜), wie hchd. Stamm; (mhd., ahd. stam, stammes, altf. stamn, angels. stämn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar. Graff VI, 679. BM. II, II, 565 f. Weigand, Wbch. II, 784). „Ich sprach: got grüß dich iundfraw stam was ist dein sendes klagen ich pit dich durch dein kewschen nam ...;" Muskatblut, Cgm. 811, f. 71, '(Grote's Ausg. p. 181,37 und p. 325 f.)' 'Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th., Sp. 140), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" ꝛc. Stammen-bäum, Stammen-buech, Stammen-wäppen. Stammen-hênig, (Wien) Honigseim. Kaᵒ˜ Stáməl oder Stáiməl Holz, Hàr, Bàrt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen. Stemmer, (Jir.) alter, abgebrochner, abständiger Holzstamm, der noch auf der Wurzel steht. Das Gestemm, Geweih des Hirsches mit seinen Enden; s. unten: Gestäng. „Ein hirss ... der het zwischen seinem horn oder gestemm vnsers herrn marter;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 10ᵇ, (Keller p. 21). „Do sach er (Placidus) zwischen des hirsen gestemm ein chrœutz;" das. 84ᵃ, (K. p. 167). stammen, ä. Sp., stammeln; (ahd. stammên und stammatôn, mhd. stammeten, stamelen; Graff VI, 680. BM. II, II, 566. Weigand, Wbch. II, 784 f. Zeitschr. II, 466). „Balbutire, stammen;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. Cf. ahd. stam, mhd. stammal, adj., balbus.

'Stämmet, ein Stoff zu Kleidern, Wollenzeug; (mittellat. stameta, panni species, idem quod staminea; ital. stameto, stamigna, frnz. estamet, étamet, étamine; Ducange VI, 353ᵃ. Diez, Wbch. 331.).' „Von Schamlot und wüllem gewand Löndisch, Libisch, Mechlisch, Stammet," (gereimt auf „het"); H. Sachs 1612: V, III, 89.

stameln, (Voc. v. 1482) kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen — auch hemmen. Grimm, Wbch. I, 484. BM. II, II, 639: stemmen, neben dem starken Verbum: ich gestim, Praet. ich gestam. Graff VI, 681. Grimm I¹, 136: gestemen, cohibere; Benecke, Beitr. 139). b) meißeln, (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Stainer mit Eisen herauß stemmen;" Dr. Minderer. Sich einen Finger, den Daumen abstemmen, sich zum pollice truncus (poltron; Diez, Wbch. 269) machen. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

steimig, adj.: „Ein Alter, noch kernfest und „staimi";" Seidl, Flins. IV, 116 (Ausg. v. 1844, p. 274), wird das. p. 148 (1844: p. 334) durch stämmig erklärt. Nach Seidl's Orthographie würde das Wort als steimig, steumig zu nehmen seyn.

Die Stimm (Dimin. Stimə-l), wie hchd. Stimme; (mhd. stimme, ahd. stimma, stimna, und dieses aus goth. stibna; angels. stefn, noch jetzt schottisch steven. Graff VI, 682. BM. II, II, 639. Weigand, Wbch. II, 809). „Sirene sint merwunder gar wol gestimmet ... „Daz tier hât niht ain gestudt (articulata) stimm als ain mensch, ez hât ain abwörtig stimm, sam die vogel habent;" Konr. v. Megenberg f. 140, (Pfeiffer 240,20). Das Stimmlein, (O.Pf.) kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden. 'stimmlich, laut, vernehmlich; Zeitschr. VI, 260, II.'

635

stimmen, a) wie hchd., 'eine Stimme von sich geben; (Graff VI, 684. BM. II, II, 639) wol gestimmet, mit guter Stimme begabt; s. unter Stimm und unten, am Schlusse.' stimmern, subsannare, von dem Lachen der Sara: „daz horte sie und stimerte so wie daz geschehen möcht also;" Cod. Palat. 321, f. 41ᵈ bey Vilmar, über Rudolf v. Ems p. 25. 's. unten stiemeln.' b) (ä. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigenlich gestymbt ist wie man sundt;" Cgm. 788, f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen;" Scheirer Dienst-Ord. 44. Der bestimte, vorbestimte, d. h. besagte, erwähnte; Rettenberger Ms. v. 1529. „Mit außgetruckten worten gestimbt in bemelten brief;" Meichelb. Chr. B. II, 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt," (erwähnt); Cgm. 524, f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Zeitschr. V, 381. Gê, du stimmst mi' gràd! du hast mich nur zum Besten. „Warts, es stimts mi't I hà' scho˜ no˜ aə˜s," sagte ein bayrischer Trompeter, als ihm a°. 1812 eine matte Kugel der Russen das Mundstück beym Blasen wegschlug. Ironische R.A.: Du stimmst mi', hálige' Pauli, (ich lasse mir nichts weis machen). „Raəs mit dei˜n Stimmə˜, mit deinə' Stimmerei." Du maə˜st I waəs's nét, àbə' dà bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c, wenn nicht etwa blos für b, finde ich in Gregor Hagen's Salomon und Marcolf (HS. v. 1450, Cgm. 579, fol. 28ᵃ), wo die Weiber zu König Salomon sagen: „Sît wir die warhait mercken vnd die listigkait, die du falschlich fürnymbst, seyt du vns in gespotte stymst, das die ding war sind, an deinen worten wir verstiend, daz du wilt dise boshait thuen wider die gerechtigkait." anstimmen, spotten; (Thalgau; Jir.). „Anstimmung," beißende Spottrede; Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen;" P. Abrah. R.A.: Du stimmst àllwə' und hàst kaə˜ Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen, c als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und

636

wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hchd.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas. „Alsolhes spotes wart dâ vil getriben über den palas. Der arme truhsæze was ir gîge und ir rotte; si triben in mit spotte umbe unde umbe als einen bal; da wart von spote michel schal;“ Tristan 11362 ff. „Bitet hüeten sîn vor spotte, ern ist gîge noch diu rotte; si suln ein ander gampel nemen;“ Parcifal, Lachmann 143,26. Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen, — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angels. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (Cf. Saxon. chron., Ingram p 306: „W. him steofnode to Glove-ceastre,“ W. cited him (den König v. Schottland) to Glocester. „Tha stevnede heom man to gemote,“ das. p. 230, ad 1051. „Ac hie hæfdon tha heora stemn (stemninge, steminge) gesetenne,“ but they had their time set; das. p. 116. „Tha se fyrd-stemn for ham, tha for other ut,“ when this division of the army went home; das. p. 137. *Af heu˜t hánt mə˜ heə' b'stimmt*, sind wir vorgeladen; (ObrM.). „*Wann mə' 'tanzt ha'm und trunkə˜, wäi s' (wann ich sie) g'stimmt han in Grien,*“ (in die Grüne); Stelzhamer p. 76 und 177, wo stimmen erklärt ist durch „bestellen.“ At unset steven, unerwartet; Chaucer. Dän. stævne, ntr., das Rendez-vous). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter.“ Eccard, scriptores II, p. 1462. Sieh auch stumpen, stimpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die ahd. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor, (audivit symphoniam et chorum);“ Luc. XV, 26, bey Tatian cap. 97. gastimnaz (sc. sang), consonam (modulationem); Doc. A, b, 77. Subst. gistimmida, harmonia; Doc. A, c, 58.

'stimmieren, die Wolle stempfen; (Augsb.; Birlinger 411). Die Stimmier verrichten. Stimmierherren.'

638 „stiemeln,“ (Zip. Ms) lächeln. s. oben: stimmern und vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd.; (mhd. stum, stump, ahd. stum; Graff VI, 680. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 833. Zeitschr. V, 194). Nach Kr. Lhdl. I, 212, ad 1453 soll der von den Deggendorfern zu wählende Ritterknecht „ein stummer geleumder Gesell“ seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (ahd. stummo), des oder aines Stummen (ahd. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummə-l. (Vgl. ein Greis, ain Blind. „Ain plind mag fallen in ein hol der sich einen plinden furen laß;“ Cgm. 270, f. 99.) Er, si is ə˜ *Stumə-l.* R.A.: Hâbm, sagt də' *Stum* oder də' *Stumə'l!* Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet;“ Benno-Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm;“ P. Abraham. „Ein Stum, mutus;“ Voc. v. 1429. „Doch schwieg er darzu vmb und vmb stund da stilschweigend als ein stum;“ H. Sachs 1612: II, II, 195. „Ich bin pey ir si weiß nicht drum so ich heimlich zu ir kum so stand ich vor ir als ein stum in rechter lieb so han ich sy gefunden;“ Monac. Francisc 251, Deckel, (mit Musiknoten). „Diu zung wirt ain stum (Pfeiffer: ain stummin) von zwairlai sachen;“ Konr. v. Megenberg f. 10, (Pfeiffer 15,7). „Daz zin ist ain stumm ... daz plei ist nicht allein ain stumm an im selber, ez verstummet auch ander gesmeid, dar zuo man ez mischt;“ das. f. 281, (Pfeiffer 480,5. 481,16). „Swelch mensch niht gotes minne hat, daz ist ein stumme swa ez gat;“ Renner 20821. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden;“ L.R. v. 1616, f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen;“ Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin im Haus gehabt;“ Lipowsky, Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. „So was ene *stümmeke*;“ Dönekenbok 238. stummend, (ä. Sp.) stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen;“ Av. Chr. 370. „Stummend sünd, sodomiticum peccatum;“ Cgm. 767, f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?“ Eisengrein's Beichtbuch 330. Surtum et mutum einen ungehornden und stummunden menschen;“ Clm. 9728, f. 189b. Ain laubfrosch so man in nimpt und wurft in ainem hundt in den hals, so kalt er nimmer und wird stummat;“ Clm. 17274, f. 1. verstummen, stumm machen. BM. II, II, 708. s. oben. „Herzog Haunold ist seiner Untreu wegen verstummet worden;“ Av. Chr. 327. stummen, stummeln, 1) sieh unter stimmen. '2) (hess.) aufhalten, am Weitergehen, Fortarbeiten hindern. Vilmar, kurhess. Idiot. 405.'

Der Stümmel, (Franken) sieh Stumpen; sowie auch das folgende Verb nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (mhd. stümbeln, ahd. stumbalôn; BM. II, II, 709. Graff VI, 685. Weigand, Wbch. II, 833 f. Zeitschr. II, 78,32. V, 297. VI. 344) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616, f. 740. Zeitschr. III, 461. Graffach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz, (Hazzi, Statist.) Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gstèəm), gestüemig (gstèəmi'), sanft, stille, ruhig; (mhd. gestüeme, ahd. gistuomi; Graff VI, 681. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 947. Nach Grimm, Mythol.2, Vorrede p. XLVII vom goth. stôma, Grundlage, Stoff). ə˜ *gstèəms, gstèəmi's* Kind. „Die Kinder stehen jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl;“ Bucher's Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stiəmisch kemen,“ sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm;“ Kaisersperg, Postille I, 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisnein gemüet macht die begier gestüem;“ Augustinus, Cgm. 677, f. 92. „Als pald ward daz (wirsig ros) gesunt und gestuem;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 47b, (Keller p. 91). „Gestumer, tranquillus; gestumen, tranquittare; gestumeheit, tranquillitas;“ Voc. v. 1482. „Malatia '(wol mollitia zu lesen? Diefenbach 366a)' gestiem,“ Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 22. „Das weter gestume vnd das mer geruet;“ Herzog Ernst, Cgm. 572, f. 39. gistumo dir, animaequior esto; gl. i. 607 (Marc. X, 49). ungestüem (u˜gstèəm), wie hchd. ungestüm; (Graff VI, 681. BM. II, II, 708. Weigand, Wbch. II, 947). Die Ungestüemé (U˜gstèəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. Graff, BM., a. a. O. „In aller Furi und Ungestümme;“ P. Abraham. „Mit großer Ungestüm;“ Eisengrein, Beichtb. 703. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen;“ Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII. 638

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager stampen,“ Balde, Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern stámpern: herumstámpern, hin und herstámpern, d. h. treten, laufen; Einen fort, weg stámpern, d. h. jagen. Zeitschr. V, 462. VI, 73. Das Stámpə'l-liədl, (Ob.-Inn)

stümpfig, adj.; „stümpfige nämel," Spottnamen; Cgm. 757, f. 7.

'stümpfen, stempeln, namentlich dem Tuche das Ellenzeichen aufdrücken; (Augsb.; Birlinger 415).'

stumpf, adj., wie hchd.; (mhd. stumpf, ahd. stumph, mancus; Graff VI, 685. BM. II, II, 709. Weigand, Wbch. II, 834); Castelli, Wbch. 239: hér auf, oder ih wia' *stumpf*, böse, verdrießlich. „Stumpf Wätter," (Av. Chr. 387) übles Wetter. „fürstumpfe, fiurstumpfe Nägel" (werden durch Christi Hände und Füße geschlagen). Cgm. 138, f. 124. 125; 419, f. 229. Im Cgm. 121, f. 87: „gestumpfte Nägel." 'stümpfen, stumpfen, stumpf machen. BM. II, II, 710. Graff VI, 685.' „Stumpft jm (dem Malchus) das recht or ab;" Monac. Francisc. 267, f. 1. 'verstümpffen, abstumpfen.' „Der (Hund) doch einsmals auff grünem wasen angriffe einen alten hasen mit sein verstümpfften zeenen ard;" H. Sachs 1612: II, IV, 106. 'stumpfes, genitiv. Adv., stumpflingen, kurz weg, plötzlich, schnell; BM. II, II, 709.' Grimm II, 367. III, 235. „Der hunger quam yme stümpelingen in den búch;" Morolf 703.

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd.; (mhd. stumpf, ahd. stumph; Graff VI, 685. BM. II, II, 709. Weigand, Wbch. II, 834. vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel); 'ein verstümmeltes oder überhaupt kurzes Glied; penis. Vgl. Stumpen.' „Mäczli Rürenzumph, dein nam gehoret wol zuo meinem stumph, so ghört mein stumph zuo deinem muot;" d. Ring 14b,30.31. „Der stumphe daz sein wurczen ein langeu mit zwayn kurczen;" das. 14c,10. „Er mocht es laider nicht gefügen, daz sei sich wölt des stumphes gnügen; das. 14c,39. R.A.: Das tuə I bey ə̃n *Stümpfl* Liəcht oder Kérz'n, in kürzester Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə̃ Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Birlinger 415. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkáf); die Stümpfelschrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, sondern nach einzelnen Metzen. (Nptsch., Hazzi, Statistik 337. 360). „Den Minuto- oder sogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jedermann zu gestatten; und sonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu seyn;" bayr. Reg.-Bl. v. 1807, S. 1790. c) der Strumpf, auf dem Lande allgemein; (Dr. Roth, Lütters: Stoump, plur. Stäump, Strumpf; vgl. *stomp*, a) adj., stumpf; b) vb., stoßen; der *Stomp*, pl. *Stömp*, Stoß). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsprocession zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580 tragen: „ein weiß halb seidenes par Stimpf;" Wstr. Btr. V, 169. Cod. iconogr. 3, f. 67. „Item D. L. dem Hosenstricker pro Ausbesserung der gestrickten Stimppff für unser gnädigiste Frau fl. — 53 —;" Hofrechn. v. 1590, Wstr. Btr. III, 105. „Weiß gestricht stimpf;" Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d' *Stimpff* und d' Schuəhh aus und gê də' Höll zuə! du kannst (vom Beichtvater) nicht absolviert werden, bist verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen, aus einem Stück bestehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. stocking, das franz. bas (scil. de chausses, dem haut de chausses entgegengesetzt), das spanische media (scil. calza, Halbhose). Vor 200 Jahren hat noch nicht Einer unter tausend gewebte Strümpfe getragen, vor 100 Jahren noch nicht Einer unter fünfhundert. Jetzt ist kaum Einer unter tausend, der keine Strümpfe trägt; und doch konnte William Lea, der Erfinder des Strumpfrahmens, keinen Patron für seine Erfindung erhalten. Der arme Lea ist vor Gram gestorben. E. P. Der Stümpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art schlechter Sichel, womit das Unkraut sammt der Wurzel ausgehoben wird, *Grässtumpf*. „Mit Stumpfen, Sicheln u. s. w.;" Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Mensch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben, oder Gesell zu seyn, aushilft. Vrgl. stümpeln. f)? „Habern, Gersten, Stumpfen, Rueben, Haiden" bauen; Cgm. 3238, f. 69. stumpfet, gestumpfet, gestumpft, adj., a) wie ein Strumpf gestaltet, kurz und dick, (von Sachen und Personen). b) was keine Spitze mehr hat. ə̃ *stumpfəts* Messə', (das dabey vielleicht doch gut schneiden kann). ə̃ *gstumpfətə'* Besn etc. „Von dem hund kommen auff die stund noch her alle stumpffete hund;" H. Sachs 1612: II, IV, 146.

stumpfieren, spotten, kritteln; bespotten. Birlinger 415. Vilmar, kurhess. Idiot. 406: stumpieren, verschmähen, ausschlagen. „Des bilds vergiffter lindwurm schwantz bedeut, daß entlich gsellschafft ganz vergifft ist und sich selb veziert mit stichwort, hon, spötlich stumpfiert mit nachred, lügen, neyd und haß;" H. Sachs 1612: I, 647. „Einander stumpfieren und ausrichten;" Hofrathsord. v. 1624. Cf. stimpfen.

---

stân, stên, sieh stâ-n, Sp. 709 ff. 641

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus; (schles. Stenzel; Zeitschr. IV, 187: grober Mensch).

Der Stain (Staə̃, plur. Staə̃, Stèə̃, Staənə', o.pf. Stàĩ), Dimin. Stainlein (Staə̃l, O.Pf. Stàĩl), wie hchd. Stein; (mhd., ahd. stein, stain, goth. stains; Graff VI, 686. BM. II, II, 612. Weigand, Wbch. II, 798 f. Zeitschr. IV, 326. V, 165,105). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo solche sonst seltner erscheinen, vorzugsweise der Stain. BM. II, II, 613,3. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, besonders dem alten Genitiv von Personnamen (Gramm. §. 842), zusammengesetzte Stain in Benennungen von Ortschaften, besonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc.; z. B. MB. XXIV, v. a°. 1133—1360: N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide." A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es ist wol nur ein Ort dieses Namens in der damaligen Grafschaft Hirschberg gemeint. Vrgl. Grimm, RA. 802. „Die traten an dez perges rain gen disem taber vnd auch stain," (Scheuhenstain) ... „Sie stigen vnd warn kumen nach an den velsen vnd taber hach, aber die jnnern in dem stain stunden in auch kecklich in gain;" Mich. Beham, Wiener 398,23.30. Cf. Jourdain de Blaivus 1177. „Lez une roche ez lez voz arrivez o' uns borjois ot de grant antiquite," les voilà arrivés à un château. Vgl. Stainhaus, Stainkammer. Stain als Gewicht. BM. II, II, 613,7. „Ein stein wollen;" Augsb. Stdtb., Freyb. 18. Stain als Krankheit BM. II, II, 613,6. „Item für den stain nim ein polch der III jar alt ist und las in IIII (tag?) ungeessen und gib im XIIII tag ezawm und hach in über ain stang auf den pauch IIII tag uber ain schaf, und der (den) harm der von jm get tue dem siechen in ain volpad;" Cgm. 4543, f. 140. Cf. Ruodlieb III, 102. 385, 'lat. Ged. des X. und XI. Jahrh. p. XV und 144. 153: ligurius, lincurius, Ducange IV, 116b: Ligurius.' 'Stain als Wetzstein, Probierstein. BM. II, II, 613, f.' „Hâstu dann gewinn ân flüste, an dînen stein dîn hant daz selbe striche;" Labr. 241. 'Stain als Edelstein. BM. II, II, 613,2. Das Gestaine, Edelgestein; das. 617 f.' „Auch müeß ir kraft die groz verliesen ir (der ungetreuen Frauen) gestaine;" Cgm. 714, f. 89. 'Cf. agf. stane, engl. stone, testiculus, Hode.' „He fix men spilde of here aegon and of here stanes," he despoiled six men of their eyes and of their testicles; Saxon. chron. ad 1124. „Thet man scolde beniman ealla tha munitere the wæron on Englelande heora liman thet wæs here elces right hand and heora stanen benedan," and their testicles beneath; ebendas., ad 1125. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen,

Schusser. Nach dem Lex. v. Franken I, 280 heißen um Thiersheim die Schusser aus Speckstein Stainerten, (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloſſe. Zeitſchr. III, 485. „Am 11. Juny 1511 war ein grauſam Ungewitter von Regenſtainln;" Gem. Reg. Chr. IV, 172. Stain als Markſtein. „Stein heben und ſetzen," (d. h. Markſteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Stain ſetzen, Cgm. 4523, f. 18. Zum ſtain ſetzen müſſen erfahrne Werkmaiſter ſein; daſ. f. 59. 61. Die Gränzen unterſtainen; daſ. f. 21. ſ. unten. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug, (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt ſi' in ſei~n Lébm ſcho~ vil gſchert mit *Staɘ~hébm.* Birlinger 410. Stain hölern. Der Stainſetzer (Stá~ſetzɘr, Aſchaffenb.), Menſch, der beym Anſchein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt ſeine geheimen, eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain ſtößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis geſetzt, „darum, heißt es in der Ausſchreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund ſchwer iſt, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht ſtoßen werden;" Gem. Reg. Chr. III, 473. „All kurtzweil, fechte und ringen, kempffen, ſteinſtoſſen lauffn und ſpringen; H. Sachs 1612: II, II, 231. „Genug in allen dingen ſtein ſtoſſen, ſpringen, ringen, lag er mir alles ob;" Altſwert 245,20. In der Schweiz iſt das Stainſtößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inſchrift über Herzog Chriſtoph unter dem Bogen des königl. Schloſſes in München. Stain täppeln, ſieh I. Th., Sp. 613. Vgl. Zeitſchr. IV, 9: Steinerlis. Den Stain tragen, ſieh Laſterſtain, II. Th., Sp. 1522. „Du alte falſche kuplerin du merckſt wol was ich ſagen bin, von jhenem, dem du kuppelt haſt. Wo du mich nit mit friden laſt, wil ich dein frömbkeit alle ſagen, das du auch noch den ſtein muſt tragen," ſagt die Magd zur Kellnerin; H. Sachs 1612: I, 1034. „So thut man mich durch Baden brennen oder trag nur etwann den Schandſtein;" H. Sachs 1612: IV, III, 69. „Ainen umb den ſtain ſtraffen;" Ldtg. v. 1612, p. 367. Stain und Bain ſchweren. Zu Stain und Bain gefrieren. Vgl. čeſk. (Tham's Geſpräche, 1811, p. 213): „Byla zyma ze koſt a kamen w hromadu zmrzly, eine Kälte war, daß Stein und Bein zuſammenfroren." cf. „Stain und Bein brennen;" Wackernagel, Basler HSS. p. 23. Der Bachſtain, ſ. Th. I, Sp. 193. Kernstaɘ~, Steinſalz; ſ. Th. II, Sp. 1293. Der Landſtain, ſ. Th. II, Sp. 1485. Der Laſſtain, ſ. Th. II, Sp. 1522. BM. II, II, 615. Der Liechtſtain, Lampentiegel; ſ. Th. II, Sp. 1431 und vgl. oben, Sp. 463: Liechtſcherben. ſtain-als Verſtärkung von Adjectiven, wie hchd.; vgl. Zeitſchr. I, 231. 232. V, 27. ſtain-gleim, (äußerſt enge, feſt), ſtain-grob, ſtain-herrt, ſtain-tôt ꝛc. BM. I, 638. Das Stainblüemlein (Stao~blèɘmál, O.L.), primula auricula L. Nemnich II, 61. 663: Stainblume, gnaphalium arenarium und parnaſſia paluſtris. Der Stainbogen; BM. I, 179. Mit Stainbogen in der Stadt zu ſchießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geſchehe, iſt verboten im Augsb. St.B., Cgm. 559, f. 102²ᵇ. Der Stainbrueder, gewöhnlich diminutiv das Staɘ~brüɘdɘ'l, (ſcherzh.) vertrauter Freund; beſonders Saufbruder. Vgl. Stain heben. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, *Staɘ~brüɘdɘ'ln* nennen. Die Steinbüchſe, ſ. Th. I, Sp. 199. BM. I, 277. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen," aº. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276, f. 234. Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Staingaden, Speiſekeller; (Daalfelden; Zir.). ſ. Th. II, 871. Das Stainhaus. „Drinn in der ſtatt in eim ſteinhaus da wohnen zween Jüden darinnen die ſehr groß gut mit wucher gewinnen;" (vgl. ſteinreich?), H. Sachs 1560: V, 345 (1612: V, III. 13). „Leoniſtae (Waldenſer Ketzer) eccleſiam muratam reputant horreum et vocant eam ſtainhous; Ald. 184 (sec. XIV.), f. 55ᵇ. 60ᵃ; (f. 57 ſteht ſcamhauſ). Die Stainkammer. „Den cheller und die ſtainchamer darauf zu Uttendorf in dem Markcht verchauft N. N. 1380;" Cgm. 3941, f. 35. Der Stainnebel, trockner Nebel, der ſich an und um die kahlen Felſengebirge legt; (Zir.). Der Stainpfenning, auch Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Stainridel, die Steindroſſel; ſ. oben, Sp. 59. Der Staintritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt; (b. W.). Der Stainwein. „Vineae in monte dicto lapis," (Wirzburg, 1290); R.B. IV, 431. Das Geſtain (Gſtaɘ~), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben, (v. Delling) trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaɘnɘ~), adj., wie hchd. ſteinern; (mhd. ahd. ſteinîn Graff VI, 691. BM. II, II, 618). R.A.: Dà mècht mɘ~ *ſtaɘnɘ~* wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. Vrgl. H. Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm, Mythol.² p 519. „Nit wunder wer, daß ich allein vor zoren ſprüng zu einem ſtein;" H. Sachs III, III, 83. „Nicht wunder wer, als ich vermein, das einr vor ſorg ſprüng zu eim ſtein;" daſ. 144. „Derhalb ich ob ſo böſen dingen vor leid wol zu eim ſtein möcht ſpringen;" derſ. 1612: IV, III, 210. Die Stainen, Stainn, — ſo müßte wol die zweite Hälfte der ſchon im I. Th., Sp. 784 erwähnten Fliɘſtaɘnɘ~, Flieſtao~n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Femin. ſteinna. olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1830 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen, verb., a) Markſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verraint und verſtaint. „Underſtockt und underſtainet;" MB. XV, 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaɘ~n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs, liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. d) Steine abrollen laßen. „Ietz fangt si' 's *Staɘ~n* à~, fliɘgt scho~ dɘ' Ståb dovo~;" Schoſſer 55. ſtaineln (ſtaɘ~ln): a) was Staintäppeln, ſieh I. Th., Sp. 613. Der Staɘ~l-ſtaɘ, Steinchen dazu. b) mit Schuſſern ſpielen. c) hageln; BM. II, II, 619. ſtainig, wie hchd. ſteinig; (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mɘ' zɘ *ſtàinì*, das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (vɘ'ſtaɘningɘ~), ſteinigen; (mhd. ſteinen, ahd. ſteinôn Graff VI, 692. BM. II, II, 818). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau~n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen; (Weigand, Wbch. II, 793. Grimm, Wbch. III, 998). I hà' mi' *vɘ'ſtau~t.* In der Schweiz iſt *ſtunɘ~* ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen; — cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere. Vgl. BM. II, II, 713: ſtunden, ſtoßen, anſchlagen, und hchd. ſtöhnen, Grimm, Reinh. p. 272,871: ſtan (Praet.), niederd. ſtünen, auch engl. to ſtun, betäuben, und ſtound. Grimm I³, p.320. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 419. Schambach, Wbch. 216. Zeitſchr. III, 374. V, 144,68: *stennen*, ſtöhnen. IV, 288,141: *stönnen*, *stænen; Stön*, Stütze; daſ. 186: ſich ſtænen, ſtützen; 410,93: *stinnen*, ſtemmen; V, 144,168). Kärnt. ſtometi, ſehr in Sorgen ſeyn; an Zähnen ſtaunen; ſtomenje, Beſorgniß, Beſtürzung, Staunung der Zähne; ſtomina, Wäſſerung,

Staunung der Zähne; ſtominaſt, herb, unzeitig; (Jarnik p. 211).

Der Stinel (Sti^l, Sti'l), Auguſtin; (Pinzgau, Zir.) Chriſtian. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina. Zeitſchr. III, 552,5. IV, 156. VI, 461: (ſchweiz.) *Stini Stüdi.*

---

643 ſtanden (Praet. cond. ſtandet und ſtuend, Partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen; (mhd. ſtanden, ahd. ſtandan; Graff VI, 595. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 338. Weigand, Wbch. II, 796). Vrgl. ſtê-n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. geſtanden, partic. Adj.; ſ. oben, Sp. 709: ſtê-n. Ein geſtandener Mann. „Helde gernt geſtanden ſwert, ſie achten die niuwen bonen wert," (nichts werth). Ein geſtanden ſwert iſt goldes wert, ſo man der niuwen niht engert;" Meiſter Altſwert, p. 7,3.7. „Bewærter friunt, geſtanden ſwert, diu zwei ſint grôzes guotes wert;" W. Grimm, über Freidank p. 68. Der Stand, Dimin. Ständlein (Ständl), a) wie hchd. (Graff VI, 607. BM. II, II, 590. Weigand, Wbch. II, 786). b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches, zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen; ſ. unten): der Beyſtand, (Beyſtänder, Beyſteher; Grimm, Wbch. I, 1396); Fürſtand, (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt; BM. II, II, 591); der Vorſtand, (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). „Herr Berg (Beeg), Vorſtand der teutſchen Schulen in Griechenland," am 8. May 1837 im goldnen Hirſch zu München angekommen. Münchn. polit. Ztg. 1837, p. 709. Der Vorſtand, bey uns monarchiſch, im Norden republicaniſch oder vielmehr conſtitutionell genommen. May 1849 nimmt auch Friedrich Wilhelm IV. (oder Brandenburg-Manteuffel-Radowitz) Reichsvorſtand äqual Kaiſer, den man von den unvornehmen Frankfurtern ſich geben zu laſſen, für unvornehm hielt. Vrgl. Vorgang (II. Th., Sp. 922), Ausſchuß (III. Th., Sp. 481) und le magistrat als einzelne Perſon. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bə ſtand, Ropitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden;" Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtātim;" Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren;" Balde, de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken;" deſſ. Lob der Magern. ſtändig, ſtätiſch; Zeitſchr. IV, 186. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn;" Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 126. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi, Statiſt. III, 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I, 498. Der Anſtand, a) wie hchd.; b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung). BM. II, II, 590. „Er hat einn Anſtand überkommen;" Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (ä. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. Grimm, Wbch. I, 473. „Alba die ſtadt vnd das landt begert des krieges ein anſtand ob man möcht machen einen fried;" H. Sachs 1612: II, III, 13. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen;" Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen;" Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen;" Kr. Lhdl. IV, 60. XV, 41. „Anſtand der Rechten, justitium; Anſtand eins Regiments, interregnum;" Voc. v. 1618. d) Aufhalten durch Plauderey; (ObrM.). Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 982 f. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl, bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) uneheliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen 644 (ausſtehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd.; b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. BM. II, II, 590. Grimm, Wbch. I, 1652,9. Kr. Lhdl. XV, 32. c) die Sicherſtellung, Caution; Grimm, a. a. O., 5. „Ainen bſtand thun, oder: bſtand thun, daß ..," (Ref. L.R. und Gerichts-Ord. Kr. Lhdl. III, 143) Caution leiſten, daß ... Beſtand zum Rechten; L.R. v. 1616. f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt ainen Beſtant tuen;" MB. V, 220. d) der Pacht, die Miethe; Grimm, a. a. O., 4. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Grimm, Wbch. I, 186. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Beſtandguet (Grimm, Wbch. I, 1653), Beſtandmann (Grimm, Wbch. I. 1655), Beſtandjār, Beſtandgejaid, Beſtandtafern. Die Beſtandnuß; Grimm, Wbch. I, 1655. beſtänden (bſtántn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether; Grimm, Wbch. I, 1653. 1655. Afterbeſtandner. abbeſtänden (à'bſtántn), abpachten. verbeſtänden (vo'bſtántn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtandverlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtánti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Grimm, Wbch. I, 1654,6. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ſie ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeiner clag nit beſtendig bin;" Ref. Grchts-Ord. Tit. V, §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abſtraffung der Frevel ... nit beſtenndtig ſeyn;" Ldtg. v. 1612, p. 341. „Der Landſeſſerey beſtändig," (ſich als Landſaſſen bekennend); Hund, St.B. II, 54. Der Beyſtand, a) wie hchd.; b) beyſtehender Mann, Beyſtänder, (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). Grimm, Wbch. I, 1396,2. verbeybeſtänden eine Perſon, ihr auf dieſe Art bey Gericht zur Seite ſtehen. beyſtändig, beygeſtändig, beyſtehend. BM. II, II, 591. Grimm, Wbch. I, 1397. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn;" Kr. Lhdl. III, 136. Der Fürſtand, der Vertreter, Gerant. BM. II, II, 591. Grimm, Wbch. IV, 851. „Wir ſulten auch ir recht gewerer und fürſtand ſein;" MB. XXII, 602, ad 1489. „Des wöllen Wir jr fürſtand ſeyn;" Gem. Reg. Chr. III, 267, ad 1457. Sieh verſtên und vrgl. ant-, I. Th., Sp. 114. fürſtändig, (ä. Sp.) vortheilhaft. Grimm, Wbch. IV, 852. „Obbemerkte Einſchränkungen ſind nichts weniger als dem Hauſe Bayern beſonders fürſtändig;" Satzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th., Sp. 746. geſtändig, adj., gleichförmig, nicht veränderlich; BM. II, II, 591. „Wan wir nu geſtendich pfenning haben," (feſtgeſetzte, bleibende); Auer, Münch. StR., S. 286. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn;" Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. „Aſā' das iſt halt ä langweiligs Wösn, däls's so gar *inständi'* wittert und rögnt;" Lindermayr 137. Der Überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum Überſtand läuten." überſtändig, durch Stehen verdorben (von Ge-

kränken, Speisen ꝛc.); (von Pferden) steif. cf. ständig. Der Umstand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her stehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ə̃ n *Umstand?* Antw.: ə̃ Kind is übə'ridn wordn. Bàl' ə̃ Pàr nà̃ ə̃ Bisl grei̇̃n au' də' Gaſſ̃n, kriəgng ſ' glei' ə̃n 646 *Umstand*, gleich ſammelt ſich Volk um ſie her. Der Umſtand bey Gericht, Gerichtsumſtand, (ä. Sp.) das dabey als Zuſchauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. „Sobald der Arme Sünder verſchiden, ſoll der Beichtvater mit dem Umbſtand rueſen: Jeſu ſey der armen ſel gnedig, gnedig ſey Jeſu! Darauf ſoll der Beichtvater von dem Umbſtand ein Vatter unſer und engliſchen Grueß begehren;“ Cgm. 4607, f. 98. c) das Abſtehen von etwas, der Rücktritt, die Ceſſion. Fü̃n *Umstand* hàt ər eəm ſei̇̃n Willn machə̃ müəſſ̃n. Der Unterſtand, Platz zum Unterſtehen; (ObrM.). urſtändig, überſtändig, abgeſtanden, verdorben. „Urſtändiges Hiebholz und alte abgeſtandene Quarn;“ Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urſtänd, Urſtend (Urſtent), die Auferſtehung; (mhd. urſtende, ahd. urſtendi, MM. 15, urſtende, urſtendida, urſtant, Notk. 63,10. Graff VI, 607. BM. II, II, 591). „Ablauß der ſünd. urſtändy des libs und daz ewig leben;“ Ms. v. 1447. „Urſtend des fleiſch vnd das ewig leben. amen;“ Eichſtätter Credoformel v. 1461, Clm. 5439, f. 40. „Er (Wolfgang Holtzer) gelaubet, wann er ſturb, daz leib vnd ſel mit ain verdurb, er glaubet nit der urſtend dort. in acht jarn wart er ny kain wort peichtig in kainen ſachen;“ Mich. Beham. Wiener 3,31. „Von der urſtent Lazari;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 372ᵇ. „Urſtende meines leibs;“ Scheftl. 229, fol. ultimo. „Tag der allgemeinen Urſtände.“ „Gott verleihe uns ein froliche Urſtändt.“ „Was geſtalten beſonders die ledigen Paurnpurſch mit dem an den mehreſten orthen alljehrlich hergekommenen ſogenannten Judas oder Jaudesfeur auf dem heil. Oſterabend bey der Urſtendt Chriſti allerhand superstitiones zu verʒeben pflegen;“ Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168, p. 157. Vrgl. erſtên, oben Sp. 712. b) Bild, das den erſtandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darſtellt. Charſamstag Abends wird die Urſtend ausgeſtellt. Der Verſtand, wie hchd. Guten Verſtand haben, in gutem Vernehmen ſtehen mit einander. verſtändlich, (O.L.) verſtändig. Dés Kind is gàr *vo'ſtäntlə'*. Der Vorſtand, a) das Stehen vor Gericht; b) der Vorſteher; ſieh oben, Sp. 765. zeſamſtändig, zuſammengehörig, zuſammenpaſſend. ə̃ *zſamſtändi's* Pàr Taubm. Der Zueſtand, a) wie hchd.; b) das was Einem zuſteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zueſtend;“ Welſch, Reichertshofen 180 ff. Als Zuſtand findet ſich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII, 16. 19. 41) eine geringere, neben der Steuer erhobene landesfürſtliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII, 14) wird geklagt, daß man auch Leute von böſem Leumuth zu Schergen aufnehme und ihnen „die Leiſtung gebe, damit ſie den Zuſtand ab den armen Leuten ſchätzen und den Rentmeiſtern geben mögen.“ Es ſoll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zuſtände erheben, als ſein Beſtandzettel ausweiſet. Über die An- und Zuſtände (Naturalgebühren) der Schergen ſieh das Decret für die Rentmeiſter v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII, 246. 314. 440. XVIII, 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geſchätzten Werthes) zu entrichten iſt. Wagner, Civ.- und C.-Beamt. I, 44. Nach dem „Urbarsgebrauch“ iſt der Zuſtand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger ſeine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuſtänder habe, heißt es daſelbſt, bey dem Zuſtandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger beſeſſen, auf ſo lange, als dieſer am Leben ſey. d) das was Einem zuſtoßt, zugeſtoßen iſt, beſonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreiſſig Jerige laidige Khriegsweeſen und andere widerwertige zueſtendt das Land in Schulden gebracht worden ...“ „Unverhoffte Zueſtendte.“ „Mit viellen Leibszuſtändten 646 behaftet.“ „Weillen er wegen ſeines hochen unnd 72Jährigen atters auch vill vnnterworffenen Leibszuſtendten Perſöhnlich nit erſcheinen kann;“ Ldtg. v. 1669, p. 8. 10. 21. 24. 58. „Iſt ſie, waiß nit, auß was für gählingem Zuſtand ganz erkrummt;“ Alt-Ötting.Hiſtorie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuſtänden des Kindes Mariam an;“ Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joſeph Ferdinand Churprinz in Bayern mit einem ganz unvorſehenen Zuſtand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und ſich ſtäts halten müſſen, bis ihm Seine Oberſthofmaiſterin Frau Gräfin von Perouſa mit einem ſilbernen Fuß zu St. Benno verlobt;“ Benno-Mirakel v. 1697. Dieſes Kind wurde bekanntlich zwey Jahre ſpäter vom König Carl II. zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien beſtimmt, ſtarb aber in Brüſſel am 6. Febr. 1699. (Menzel, Lit. Bltt. 1841, S. 164). Ein für jene Zeit ziemlich freyſinniges „Klagliedl zwayer bayeriſchen Bauren“ (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl haſt ghört blaſen,
ain rennä gſecha wie en Haſen...“

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl; Gatter-Standen, Zaun-Standen. Die Standen (Stantn, Dimin. das Ständl; Weihers: die Stanne, Dr. K. Roth), wie hchd., die Stande, Stellfaß; (mhd. ſtande, ahd. ſtanda, cupella, gubella; Graff VI, 697. BM. II, II, 591. Weigand, Wbch. II, 786. Firmenich I, 191,16, Deiſtergebirg: *Stanne*, hohes Faß, unten weiter als oben. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 395. Zeitſchr. VI, 485). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Ständlkás, O.Pf.), Quark, in ſogenannten Ständln zu kleinen Käſeformen erhärtet. Standl, die Füße beim Vogelwild; (Jir.).

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock; b) Stellfaß. Weigand, Wbch. II, 786. Zeitſchr. II, 46. VI, 479. Birlinger 410: Ständer, Stendel, Schießſtand. Der Ständerling (Stäntə'lin'), a) Gefäß zum Unterſtellen, beſonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß; b) Getränk, das ſich beym Abzapfen in ſolchem Unterſatz geſammelt; c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geſchirr verrauchte oder verdorbene Getränk; d) weiße Rübe von länglichter Geſtalt; (cf. Stederling). e) Perſon, die allenthalben gerne ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, beſonders auf der Gaſſe, um zu plaudern. Weigand, Wbch. II, 786. Birlinger 410. Zeitſchr. II, 277,22. „Sag, wie vil ſtändner haſt du ſider gehabt, vnd klappert hin vnd her bey diſer gſpilen vnd bey der vnd die Leut helffen richten auß.“ ſagt der wunderlich Mann zur unheußlichen Fraw; H. Sachs 1612: IV, III, 70. ə̃n *Stäntə'lin'* machə. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten;“ Predigt v. 1678. „Am Ständerling ſtehen, in statione esse;“ Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ſtändling, ſtändlings, adv., statim, im Stehen; Voc. v. 1618. Sieh Sp. 765. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß; („biota, zwiöriges väſſlin, ein Stantnær;“ Voc. v. 1429. Cgm. 656, f. 115).

Die Ständelwurz, eine Pflanze, orchis; BM. III, 830. II, II, 591: der ſtendel. „Satyrion, ſtendelwurcz;“ Clm. 16487, f. 96. Dieſenbach 513ᵉ, Weigand, Wbch. II, 801. Zeitſchr. IV, 168.

Der Standár (⏑ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693. „Do kôm enä *Stadarm*;“ Firmenich I, 437,37 (Düſſeldorf).

Die Standarte, hchd., Fahne; (mhd. der ſtanthart, aus frnz. estand-ard, étendard, it. stendardo, von estandre, extendere, enthalten. Grimm II, 340. BM. II, II, 592. Diez, Wbch. 332. Weigand, Wbch. II, 786).

Die Stund (Stun'), plur. Stund, (Gramm. §. 790): a) wie hchd. Stunde; (mhd. stunt, stunde, ahd. stunt und stunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b, c, d. Graff VI, 698. 699. BM. II, II, 710. Weigand, Wbch. II, 835. Vrgl. Weil und Or). e˜ g'schlàgngé *Stund*, e˜ Glockng-*Stund*, volle Stunde. Das Stundgebet; der Stundzaiger; stundweis ꝛc. Vgl. dän., schwed. stund (Weile) neben time, timme, (Stunde), hchd. Stunde neben Uhr (alt Or, Ur, hora; s. Th. I, 647 Sp. 132 f.). s. Weile. b) Den Weg nach Meilen zu zählen, ist in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. so viel ein rüstiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutsche Meile ausmacht. Davon beträgt die ursprünglich wol für dieselbe Zeit nach dem Lastfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poststund nur drey Vierttheile. Die von der Verwaltung gesetzten Pfähle oder Steine (Stundsäulen) an den Landstraßen weisen die Poststunden nach. ae˜ zwu, drey etc. *Stund*. en *àldé Stund*, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegstunde. cfr. I. Th., Sp. 626. c) der Moment (noch in den VII Comm. stunta, schott a stound): àllé *Stund*, auf d' *Stund* etc., (ä. Sp.) an der stund, an stund, von stund an, ze stund, zu stund ꝛc., auf der Stelle, sogleich. 'Eine geruhige oder geruhte Stund, einen ruhigen Augenblick.' „Ich kan und mag haben gar kein geruthe stund, so hefftig, gifftig ist ihr mund;" H. Sachs 1612: IV, III, 60. „Lat ewr wainen sein von stund hincz weile uncz daz chom der tag" (der Geburt); Hugdieterich, Haupt's Zeitschr. IV, p. 416,136.137. „Sô fleucht der leopard und beleibt ain stund niht (keinen Augenblick), wan er mag des knoblauches smack niht erleiden;" Konr. v. Megenberg f. 87, (Pfeiffer 145,11). „Der aff spilt auch gern mit den kinden, und wenne im die stund werden mag, sô würget er si; das. f. 95, (Pf. 158,32). Hieher wol die R.A.: ein Mensch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich, (schon Voc. v. 1618). BM. II, II, 710 f. Firmenich: (niederd.) *stünds, upstund*, jetzt. Zeitschr. IV, 478. „Dies habet XXIIII horas, hora habet punctos V, minuta X, partes XV, momenta XL, ostenta LX. Punctus habet minuta II, partes III etc. Ostentum habet atomos CCCLXXVI;" ZZ. 632 (von 809), f. 73; cf. 128ᵇ. d) (ä. Sp.) das Mal. BM. II, II, 710 ff. unter stunden, manchmal, zuweilen; Kr. Lhdl. I, 257. III, 315. Ortolph. „Waz ist dîn zît vertrîben, jagst du nicht under stunden;" Labr. 45. „Ob under stunden Triuwe mit kobern arbeit lîdet;" das. 51. zu stunden, zuweilen, mitunter; Cgm. 301, f. 338ᵇ. „Ain stunt, zwirnt, drey stunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 16. „Zwier in dem jar, ain stund zu dem gras und ain stund bei dem hew;" Cgm. 544, fol. 56. „Wer sich anderstund anklagen läßt;" Heumann, opusc. p. 145. „Ein speis, die man zwier oder drey stund gewermet hat;" Cgm. 632, f. 39; (cf. *drifte*˜ in Stalder's Dialektol. 225. 226). „Vindet ain man gut auf strazze, der sol drei stunt ruffen, ob ieman da sei, der ez floren hab;" Wstr. Btr. VII, 85. „Drei stunt acht tag;" Rechtb. Ms. v. 1453. „Über zwo nacht oder auf dreistundig stunt;" Kaiserrecht im Cgm. 26, f. 27, wo es bei Senckenberg heißt: uf der stendigen stunt." „Das tu in einer ur zwir oder drey stund, so vergêt dy husten;" Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 113ᵃ. „Für vier stund hunderttausent hungrischer gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiser Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchner Bibliothek. „Vier stunt elliu jar;" MB. XXIV, 342. „Zehen taill man in zehen stunt, und zwainzig in zehenstunt zwai;" Algorismus, Clm. 4162 (sec. XIV), f. 144. „Dem gotes lere ist kunt, der vergibt sibenzic stunt siben stunt;" Renner 18263. „Mit sufften ach gesprochen wirt dick von minem munde nicht ein mal in der wochen, ich wæn, in einem tag wol tûsentstunde;" Labr. 496. 'stunden, gestunden, Frist geben, zuwarten.' „Wer von versagen wil verzagen dem mag wol nimer lieb betragen (betagen) man müß gestunden jeder zeit vergahen dick schaden geit;" Cgm. 270, f. 85. (379, f. 45). e) (ä. Sp.) die monatliche Periode des andern Geschlechts. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trinken den saich von ainer gaie;" Cgm. 249, f. 256. „Frawn, die ir stund nicht enhaben; Cgm. 592, f. 26. (Gl. i. 223: manotstuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə˜, Dim. Stángl, Stángə-l), 1) wie hchd. Stange; (mhd. stange, ahd. stanga, contus, vectis; Graff VI, 692. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 787. Zeitschr. VI, 344. Cf. schwed. stäng, Stange, stänge, zuschließen, sperren). 2) (Salzkammergut) 20 Klafter Salinenbrennholz; die Stange enthält 8 *Rächl*. 3) membrum virile. Davon mag das feucht nicht von jm von der stangen hicz;" Cgm. 4543, f. 202.1. Die Deichsel-Stange, oder blos die Stang, Deichsel am Wagen. „Fechterstang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare;" Voc. v. 1618. Kaiserstangen, eiserne Stangen, 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieser Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833, S. 413. R.A.: Mit kainer langen Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr 648 nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, seine Partey nehmen, (Vilmar, kurheff. Idiot. 395); der Stangen begêren, (ä. Sp.) sich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Ir ietwederm sol der richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie understozzen;" Schwäb. L.R., Cgm. 553, f. 86. „Waz man der stahel-stangen zwischent sy do schoz;" Rosengarten 2110. „Sy nümmer mer zu westen solch puberei zu treiben lang, und sy begerten do der stang an unsern hern, den kaiser;" Mich. Beham, Wiener 351,14. „Vil manger do der stangen gert von stich und slegen waz er mat;" Schlacht bey Hoflach, 1422, Monac. Aug. 181, f. 106. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt," (sagt die früher Spröde); Cgm. 270, f. 147. „Ob si mich liebleich überrung, z' wär ich begert der stangen." Sie oben, Sp. 120. „Hör auf Demut, ich ger der stangen;" Cgm. 713, f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt;" Cgm. 714, f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und fayl geführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einantworten. „Mit stangen urtln den gleubigern einantwurten;" Cgm. 1203, f. 68ᵃ. Der Stänglein-reiter (Stánglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierstange vorreitet; Knecht des Fuhrmannes, (Zir.). Das Gestäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun; das *Gsteng*, Geländer an Stegen und Brücken, (Zir.). d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sprossen oder Enden. Cf. Gestemm, oben Sp. 755. stängeln (stángeln), mit einer Stange zu thun haben. Nuſſ, Zwéspm etc. *stängln*, àbə' etc. *stängln*.

stengen (Partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B.

Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, so sollst si wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV, 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Cf. isl. schwed. stinga, dän. stinge, agſ. stingan, engl. to sting, stechen; goth. us stigg (augô thein), 'erue (oculum tuum).' Ulfila, Matth. 5,29. Graff VI, 692. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 787. Gl. a. 691 steht: stingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel; (mhd. stengel, ahd. stingil, stingel, stengil; Graff VI, 693. BM. II, II, 640. Weigand, Wbch. II, 801). Hanf-Stingel, Har-Stingel, Kraut-Stingel ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-Stingel, Kerschen-Stingel. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Der Hemedstingel, s. Th. II, Sp. 1110. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus einem Stück, deren kurzes Röhrchen 649 mit dem Köpfchen einen stumpfen Winkel bildet. „Die stengelsucht, saturiasis;" And. 73, f. 305 stingeln, herumstingeln, (von Mannspersonen) sich ohne alle oder doch ohne löbliche Beschäftigung herumtreiben. gestingelt, gestielt; langbeinig.

stungen (mhd. Sp.), stungan (ahd. Sp.), pungere, instigare, stimulare. Graff VI, 693. BM. II, II, 641. „Werdet gestunget, compungimini;" Cgm. 17, f. 12a. „Er habt den ruke ûf enriht, swie daz alter und daz giht in vil dicke stunge;" S. Helbling I, 72. 'Die Stunge, (mhd. Sp.) Stachel, Antrieb, Anreizung; BM. II, II, 641.' „Für dy Stung (wenn so zu lesen) oder für daz Stechund alia Pleolisis," (Pleuresis); Arzneybuch, Progel's Ms. f. 4a.

„Stank, Verdruß;" v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit. Weigand, Wbch. II, 787. Zeitschr. III, 133.

Der Stank (ä. Sp.), das Gestank, hchd. der Gestank; (mhd. der stanc, ahd. ther stanch, odor, 'Wohlgeruch; Graff VI, 696. BM. II, II, 641. Weigand, Wbch. II, 787. I, 427'). „Ysopo ist gût vur den stenken unte hilfet och den den der mage swirt;" Clm. 536, f. 86; besonders: flatus ventri.

„Hyet ich dy künigin zw einem weib
und graff Hansen von Diernstain leib
und der von Venedig gut
und der von Ulm übermut
und der von Zürch tügk
und des von Maylanntz gelügck
und der von Kostnitz swangck
so gäb ich umb all werlt nicht ainen stank;"

Burgh. Jes. 6, f. 1. „Wan das rechtbûch ist geworfen undern banck und gäb man drum mit aim urlaub nit ain stanck;" des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 282,8939). Sieh stenken, stinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenstämmling, an dem die Äste nicht abgehauen, sondern ringsum nur zugestutzt sind, und der in den Boden gesteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Christoph Schmid 507 ist stänken, stecken). stänkern, a) Flachs ꝛc. auf diese Art in der Luft trocknen. b) herumstänkern, müßig herumgehen oder laufen; vrgl. stingeln, schliffeln; isl. stöckva, springen, sprengen). c) wie hchd. stänkern; (vrgl. stenken). Der Stánkəs, großer Mensch, der müssig geht. Topfen-stenken, plur., cylinderförmige, in Schmalz gesottene Kuchen von Topfen; (Dtgr.). „Wann komt nun der Jacobitag, schüttl ich meine Äpfel und Birn herab; schüttelst du herab so klaub ich s auf, macht mir mein Gredl gut Stänger draus;" Lied v. Sommer und Winter in Nagel's von Hoheneicher gesammelten, nun (1845) Domprobst Deutinger'schen Papieren.

stenken, stinkend machen; (mhd. stenken, ahd. stenchan, Praet. stanchta, suffire. Graff VI, 596. BM. II, II, 642. Diefenbach 565a). „Das du hailig stet geunsaubert und gestencket hast;" Cgm. 482, f. 64. Der Stubenstenker, (Av. Chr. 255) kräftiger als Stubenhocker. derstenken, erstenken, verstenken, (im Voc. v. 1618) zerstenken, fœtore inficere; figürlich: betriegen, (vgl. bescheißen). (Die kürsener) tuont die lüt mit erstenken ... mit iren gaißhüten so erstenkends die lüte;" des Teufels Segi. Barack p. 351,11059. 11062.

Stenggen (Zir.), s. Zurken.

stinken (Cond. stinket und stunk, Partic. gestunken), wie hchd.; (mhd. stinken: Praet. ich stanc, wir stunken, Partic. gestunken; ahd. stinchan, Praet. ind. stanch, conj. stunchi, Partic. gistunchan, riechen überhaupt, sowohl gut, als übel; auch: den Geruch wahrnehmen. Graff VI, 695. BM. II, II, 641. Weigand, Wbch. II, 809). „Galgan machet den munt vil süeze stinkent;" Clm. 536, f. 86b. Noch sagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel stinken für gut riechen. R.A.: Dà *ſtinkts* (iətz *ſtinkts*) in dəʳ Fèchtschuəl, da, jetzt sieht es mißlich aus. Das stinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergessen, verschmerzen; es verdrießt mich noch immer. 'Stinker, Schimpfname (der Juden); Zeitschr. III, 483. Der Stinksüßt, die Stinkfitzen, (niederd.); das. 7. Vgl. das. IV, 53.' derstinken, erstinken, anfangen zu stinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. BM. II, II, 641. „Duch schain an Lazaro wol sein genade wie der genas der in dem grab erstunchen was;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 107,34. R.R.: Dés is *dəʳſtunkə̃*-r- und də'lógng, ist platterdings erlogen. stinkfaul, äußerst träge. Zeitschr. V, 186. Sieh Stank, stenken.

---

stentieren oder sich stentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen spielen. stentierlich, adj.

Die Stánz, die Cour, der Hof, den man einer Person macht, Ständchen, nächtlicher Besuch am Kammerfenster. Auf die Stanz gên, auf der Stanz sein, stên. „Das G'stanz, Lärm, Ständchen, Gespräch, Abenteuer, überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (stehen bleiben) macht;" Seidl, Flins. (1844), p. 305. „Hàllə, wiə 's dà zuəgêt, dés *G'stánz* und dés G'schrá; das., (1839), II, 70, 81. 96. „Wann d' Sunna ausəʳ schaut und sicht dés *Gstánz*, wiə'd ſ rot ĩ 'n ganz'n G'sicht." „Dé Buəbm wenn ſ' aus dəʳ Kirchng (Kiəʳchng) gengə̃ və'bringə̃-r ə̃ gwalti's *G'stánz*;" Castelli (1828) p. 76. 167. „Drauf kumt dáʳ Hansl, will då hàltn sein *Gstánzl*;" Kartsch II, 30. Firmenich II, 730: „Er singt a Poor *Gstanzel*, a Weis, dö eahm g'follt," (Stanze, Couplet. Weigand, Wbch. II, 788). Vgl. auch Stauz (Stanz?). gestánzig, adj., manierlich, hübsch, zierlich, nett. Sich gstánzi' machə̃, sich zieren, putzen; sich affectiert benehmen. Vrgl. stäzig.

„Kürbisstanzen im Mistbeet" (?); Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Constantia. 'Zeitschr. VI, 461: (schweiz.) Stanze, Stenze; wie Stenz, Stunz, Stünzi, Stötze, Constantin.'

650 Die Stanz, (Hübner Salzb. 872) der Hüpfer, empis. cf. Stauz.

Der, die Staunz, sieh Stauz.

stenzen, a) (Heumann, opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, stehlen — ohngefähr wie schnipfen — wegpflücken. d) forttreiben, fortjagen; Vilmar, kurhess. Idiot. 399. Zeitschr. II, 238. V, 124,12. 464 (in Einen dringen).

stunz, adj. (ä. Sp.), stumpf. „Der hirzen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhaf;" Cgm. 558, f. 138. „Das ober clo (des Hirsches) ist stuntz, das ober clo der hinden ist spitzig und clain;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 118. Vgl. Zeitschr. VI, 490: up'n *Stunz*, sofort, sogleich; (Lippe). Im Angelf. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 405. 419). 'Der Stunz, auch Stutz, gewöhnlich das Stünzchen, Stützchen, kleiner Zuber. Weigand, Wbch. II, 835. Vilmar, kurhess. Idiot. 406. Brem. niederf. Wbch. IV, 1073: *Stünsken*. Schambach, Wbch. 216: *Stunz*. Zeitschr. V, 297.'

---

stäpeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen, — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstäpeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstäpeln, durch Stäpeln erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstäpeln. „Maister Hämerl stäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab;" Bucher's Mönchsbriefe, N°. II. Dieses stäpeln wird wol ursprünglich aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen, im Lande zerstreuten Klöster, als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas, bezogen worden seyn. Weigand, Wbch. II, 788. Zeitschr. IV, 485. Sieh Staffel und I. Th., Sp. 613: Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse, von außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 801. Birlinger 410. Zeitschr. II, 284,5. 318,5. Ein abgstepptes Mieder ꝛc. „Der stept sin alten golter noch;" Cgm. 270, f. 101. „Sin und sælde sint gesteppet wol darin;" Walther v. d. V. 63,2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen, (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. (Vgl. niederf. stippen, tunken; stecken, strecken, stützen, steifen; Firmenich I, 82,13. 454,343. 473,66. 487,3 (stiepen). 488,39. 515,12. Zeitschr. II, 284,5. 318,5). Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Zeitschr. II, 284,5. Mit Anspielung auf das Vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt an Arbət! Der Stoppe, (Weihers, Dr. K. Roth) a) die Narbe; b) der Stöpsel.

steupern, stüppern, (Franken) stützen; Wetterau: steipern; die Steiper, Stütze. Weigand, Wbch. II, 799. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren;" Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen; (Weihers) *stupper*, stolpern, (Vilmar, kurhess. Idiot. 406); *stüpp*, wegjagen, wegtreiben; *stüpper*, stützen; *sich ſtüpper*, sich widersetzen; der *Stüpper*, Stützpfahl, Stütze; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 401: stippern (niederhess.), steipern (oberhess.); der Stipper, Steiper. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler, (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, Theutonista-stijpren, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ꝛc. darstellt).

'stipitzen, Kleinigkeiten heimlich und listig entwenden; Weigand, Wbch. II, 810.' cf. česk. štipati, spalten, zwicken, kneipen, štipec, Zange, Lichtputze; russ. schtipat, kneipen, abpflücken, schtipzi, Feuerzange, Lichtputze.

'Die Stuppel, was hchd. Stoppel; s. unten Stupf und Stupfel.' „Quando hominem friget so sieht man stupl an der havt und stent har darin et vocantur pori swais löcher;" San-Zenon. 115, f. 230b. Vgl. Weigand, Wbch. II, 836: „Stüppchen, Stüpschen, Punct, und unten Stüpfel.

stuppen, das Stupp, Gestupp, sieh Stubb. Zeitschr. III, 330. 459.

---

stapfen, staffen (ä. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten; (mhd. staffen, stapfen, stepfen, ahd. stephan, Praet. staphta, altf. stapan, stuop. Graff VI, 615. 655. BM. II, II, 555. 556. Weigand, Wbch. II, 788). „Er stapfet, im was niht ze gâch;" Wigalois 527. „Si stafften, in was nit zu gach;" Cgm. 714, f. 111. „Des ersten schol er stapfen her, darnach bald;" d. Ring 50b,1. Der Stapf, Stapfen (ä. Sp.), Fueß-stapfen, wie hchd.; (mhd. der stapfe, vuozstapfe und der stapf, ahd. stapheo, stapho und 651 staph, passus, vestigium; Graff VI, 656. BM. II, II, 555 f.); 2) Stufe, Staffel. „Die stapfen vor allen crämen sollen nit verrer geraichen dann die strebpfeiler raichen;" Münch. Stadtbuch, Auer p. 208. „Daz sanch dere staphene, canticum graduum;" Cgm. 17, f. 182a. stapfes, (ä. Sp.) genitiv. Adv., im Schritt. „Lieber herr, mit iwerm zorn vart gên mir doch stapfes!" S. Helbling III, 363. Das Gestapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe; (mhd. staffel, ahd. staphal, staphala; Graff VI, 657. BM. II, II, 556); s. Staffel.

Stepfel (?). „Die Adn (Th. I, Sp. 171) auf den Stepfel (Stopfel, Stapfel?) und den pflug auf die Schlaiffen setzen;" Cbm. 3238, f. 63. „Die Aden auf den Stapfen und den Pflug auf die Schlaipfen setzen;" Wasserburger Ehhaft, 'Cgm. 3243', f. 8.

stopfen, a) wie hchd.; b) nach Voc. v. 1618 was stupfen; (mhd. stopfen, ahd. stophôn, pungere; Graff VI, 658. BM. II, II, 658. Weigand, Wbch. II, 814). 'c) stoßen, aufstoßen.' „Lörl (der Blinde) stopffet mit seim stecken und spricht: Hoscha, hoscha, sitzt Hans wirt hinnen?" H. Sachs 1612: III, III, 145. 'Der Stopfen, Stöpfel, niederd. Stäppen, Stöpsel; Zeitschr. IV, 414,37. V, 31,8. 73,113. Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewisse Mehlspeise der Holzarbeiter im Gebirge; b) jede dick gekochte Speise, als Suppe, Brey ꝛc.; cf. Störz. Auf den Stopfer gên, (O.Pf.) erst den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gastmahle sitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch sonst einem spitzen Dinge; (mhd. stupf, ahd. stuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus. Graff VI, 659. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 835 f.). 'stupf, urstupf, adv., plötzlich.' „Daz manig frum furst herre ritter und knechte vil und dick als gar urstupff bezogen und belegert worden sind als das si sich darvor nicht gewist hand ze besorgen;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 21. stupfen, 1) stoßen, oberflächlich stechen, stacheln, spornen, (eigentlich und figürlich). Zeitschr. II, 318,5. IV, 113,8. „So unser mut gestuphet wirt in ein bekennen unser missethat;" Cgm. 630, f. 108. '2) stempeln; Stupfmarkt, Stempel; Stupfgeld;

Birlinger 415.' Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Mensch, der stupft; Castelli, Wbch. 239: Steckling von Zweigen oder Pflanzen. Der Stüpfel, stimulus; Cgm. 789, f. 1. Birlinger 411 f.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel; (mhd. diu stupfe, stupfel, ahd. stuphila, stophila; Graff VI, 659. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 814. Zeitschr. II, 284,5. IV, 188). b) (am Geflügel) Ansatz zum Kiele der Feder. Zeitschr. V, 297; stoppeln, Federn ansetzen stupfeln, nachstupfeln, nachlesen, als Ähren, Trauben. glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. BM. II, II, 659. „Ich han gestuppfelt als ein man, der eigen pauvelt nie gewan und in reicher leute korn hinden ehernt, swenn sie vorn sichlinge hin trugen oder garben;" Renner 15880. zesamstupfeln, zusammenstoppeln. („stuphilare, stophilare, congerra." gl. o. 56). stüpfeln. „Im vierzehnten Jahr stüpfflet die erste Woll (lanugo) heraus um die Lefzen;" P. Abraham.

Der Stopsel, wie hchd. Stöpsel. Zeitschr. V, 73,113. stopseln, verb. Weigand, Wbch. II, 814.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Staar, sturnus; (mhd. star, ahd. stara, f., und staro, m.; Graff VI, 701. BM. II, II, 595 f. Weigand, Wbch. II, 778. Grimm I[3] p. 168: stâr; allerdings b. Dial. Star, Sta'nberg). „Mîn herze gert nicht touben, brâchvogel, gîwiz, stâren," (gereimt auf „fâren"); Labr. 528. „Sturnus heißt ein Staren;" Konr. v. Megenberg f. 130, (Pfeiffer 224,31: „ain star"). „Und da' Spatz und da' *Storn* (Stàrn) sán so rödsäili worn;" Stelzhamer 19. 182 (Ston). „Im Merzen vil Starnhöll auf die heuser und baumb machen, so hat man alsdan oft Junge ze essen;" Probst Valentins von Weiarn Hauscalender, Cgm. 3720, f. 3. sieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); Weigand, Wbch. II, 779; sieh auch Starn. „Den Starn stechen; Voc. v. 1618. starblind, („stara=plinter, albios-oculus" — das franz. av-eugle? — gl. o. 192; „starablint, glaucoma," gl. i. 525. In dem alten synonymischen Vocabular gl. a. 272 steht bey dem lateinischen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt" das deutsche „stara=plint, des seha augono stain sint." „In cujus pupulis lapis invenitur;" Dicuil IV, §. 5). „Sine (des sterbenden Alexanders) ogen ghingen te stare staen;" Jac. v. Maerl. 106. „Starnblindte pferdt;" Cgm. 4855, f. 65. BM. II, II, 596. Vrgl. stärr.

stärr (ſtár), adj., wie hchd. starr, steif; (mhd. stär, stärr, sterr; Cgm. 755, f. 45. 766, f. 33. 768, f. 39. Graff VI, 701. BM. II, II, 644. Weigand, Wbch. II, 789). „Diu slang Cencris ist unpiegleich, wan si ist sô stärr, daz si sich niht gepiegen mag;" Konr. v. Megenberg f. 156, cf. 155[b], (Pfeiffer 267,16; cf. 266,27). böckstár, adj. und adv., z. B. dreinschauen. prügelstár. Meiné Arm sán' *prügl/tár.* Die Stärré, Stärren, subst.; „die Halsstärre," Voc. v. 1618. stärrig, adj.; steif, starr; Zeitschr. IV, 107,31. *hàlsſtári'.* 'Sterigkeit von einer geweichten Kütten Kern;" Birlinger 411.' stärren (ſtárn, ſtá'n), derstärren, aber auch starren, derstarren, erstarren. BM. II, II, 644. 645. gſtárət, erstarrend, erstarrt. stärrezen (ſtárəz'n), stärzen, starr, steif seyn; strotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett gestartzt;" Adelholzer Bad-Beschr. p. 81. Sich stärzen, sich brüsten, aufblasen. gestärzt, strotzend; steif, aufgeblasen. *gſtárztvoll.* 652 Der Stärzer, Stärzerlein, aufgeblasener Stutzer. Vrgl. auch Starz, stärzen, Störz und stäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten starr, starrig, starren rc.; aber in der ahd. Sp. nur das, nebst Star, starblind vermuthlich auch hieher gehörige starên, fixis oculis tueri (Otfr. III, 17,12), anestaren. Alexanderlied in Maßmann's Denkm. I, 19, isl. stara, agſ. starian, ndrſ. staren, star-ögen. Vrg. stark und sieh Starn.

Der, das „Stär (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh 2 1/2 Zoll, breit 1 Schuh 2 1/4 Zoll, tief 11 5/8 Zoll, (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich 1/7 bayr. Scheffel oder 1/2 Wiener Metzen; ital. staro, stajo aus sestajo für sextarius; (Diez, Wbch. 316: sestiere). Vgl. oben, Sp. 333: Sester. BM. II, II, 619 f.

Der „Stariotħ." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geschifftes Maistersalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenfiehrer, so den fünften Starioth vertritt." „Starrioten, Schiffer, die dem baierischen Amte verpflichtet sind und dem Fürfahren zur Ausmarkung der besten Stromrinne, vorzüglich aber zu der deshalb von Zeit zu Zeit nöthig werdenden Feſthaltung des Fürfahrer-Zillerls in der Mitte der Naufahrt, behilflich sein müssen; (Jir.) (Doch wol kaum eine verkümmerte Anspielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Frisch II, 342. Cf. ital. stradare, den Weg zeigen. Vrgl. etwa auch Jodel, Th. II, Sp. 1199 u. 1201.) „Ich haiß Judas vpn Starioth; Sterzinger Passionsspiel v. 1500.

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (salzb.), vom Schaf (schwäb.); — ahd. Sp. stero, aries, mhd. ster; (Graff VI, 701. BM. II, II, 619. Weigand, Wbch. II, 783. Zeitschr. II, 122. III, 340. IV, 186. 309. 310. „Wenn dy schaf zusahent gegen dem nordenwind so pringent sy stierlin, wenn ... gegen den sudenwind ... weibtin;" Konr. v. Megenberg f. 93[b], (Pfeiffer 155,29: stärl). „Die Juden pranten wilent gern pöcke, rinder und stern;" Renner 6888. „Geizze, böcke, ster und scheflin;" das. 19420. Vrgl. Sterch.

Der Ster, sieh Stür.

steren, sieh steuren.

Der Steir, ein Vogel, (Cgm. 312, f. 39[b] abgebildet). So findet sich steir (Voc. v. 1419), stir (gl. o. 462), stur (gl. o. 11. 15) blitus, intiba, ein Kraut. Diefenbach 77[a].

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə', Stoiə', Stuiə'), a) (ä. Sp.) Stütze, Unterstützung; (mhd. stiure, ahd. stiura, baculum, fulcimen; Graff VI, 704. BM. II, II, 650. Weigand, Wbch. II, 804. cf. ahd. stiuri, adj., magnus, fortis; Graff VI, 702. 'cf. Zeitschr. IV, 135,110: stur (fries.) mühselig, peinlich; VI, 76. 485: steif; ernst, grimmig). „Maria, raich dein hant ze steuwer mir, zeuch und prinqe mich auf zu dir;" Cgm. 73, f. 23[b]. R A.: Der Wârhait zur Steur. Die Steur-leisten, (O.Pf.) die Stämm= oder Stützleiste am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beystand. „Last meß lesen es kompt zu stewr den armen seeln im fegefewr;" H. Sachs 1612: II, I, 174. „Dem Fürsten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen;" MB. III, 386. „An frawen stewre niemant mag mit sälden gestewret werden;" Cgm. 579, f. 51. „Awßwendig sorgen und bekummernuß die da ain sach und ain stewr sind zu zorn; Cgm. 4597, f. 103. „On mannes steur" (hat Maria geboren); Emm. D. 58, f. 102. „Wir sprechen, wer niset: Got helfe dir! vellet aber aber er, so lache wir, — mit worten kome wir im zesteur, hilfe mit werken ist im von vns teur;" Renner 15192. „Helfe, Rât und Stiure" sind Hunde bey dem Labrer 110. „Waz ist ein rât, ein trôst, ein helfe, ein stiure den senden für verzagen;" das. 136. „Lâ an mir schauwen dîner helfe stiure;" das. 173. c) Beytrag, freywillige Gabe: Aus=, Bey=, Haim= (BM. II, II, 651). Haus= rc. steuer, wie hchd. Bausteur, zur Erbauung eines Hauses, einer Kirche rc.; L.R. v. 1616, f. 684. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehr-

baren Weibes bittweise sammelt; (b. W.). Fartsteur. „Das ime die magt gehur gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit;" Cgm. 577, f. 229. cf. ahd. heristiura, stipendia; Graff VI, 705. BM. II, II, 651. Die Wegsteur, viaticum. R.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein sieches, kränkliches Aussehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechts wegen gefordert und beygetrieben wird, — (die jetzt landläufigste Bedeutung; vgl. Bet, I. Th., Sp. 301); May-, Herbst-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter-, Schatz- (s. oben, Sp. 492) 653 ꝛc. ꝛc. Steuer. Die erste Landsteuer wurde (nach Conradus Schyrensis) in Bayern aº. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheinischen Gefangenschaft loszukaufen. Die Übersteur, zu hohe, übermäßige Steuer. BM. II, II, 652. „Suplicantz umb vberstewr;" Raitenb. 166, f. 90.

steuren (stáiə'n, stoiə'n, stuiə'n), a) stützen; (mhd. stiuren, ahd. stiurian, stiuran, Praet. stiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare; Graff VI, 705. BM. II, II, 652. Vilmar, kurhess. Idiot. 399). „Sich auf etwas steuren oder lainen;" Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen sie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunsteckhen außgerissen, daran sie sich gesteuret;" Sutor's Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf seines Jungen Achsel steurent macht er sich auf;" Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns steuren;" Predigt von 1678. „Ye mer sich einer auff den wunden Fueß steuret ze gan, ye mer sich sein siechtag meret;" Buch der Weish. 1485, fol. 135. „Als er (der Pfaff) nun in der stillmeß war vnd stewret sich auff den altar mit dem elpogen in der rhu, da gingen ihm die augen zu;" H. Sachs 1612: II, IV, 186. „Sobald der heil. Benno den kaiserlichen Befelch, welchen der pabstliche, das ist der höchste, steuerte, vernommen;" Benno's Leben v. 1697, p. 34. „Waz stiuret daz ze lebenne danne ein werdez wîp?;" Walther v. d. V. 93,19. „Ob ir ander menschen zu sulicher hochfart gestewert habt;" Beichtspiegel, Ransh. 130, f. 284. „In Italia daz ist Walhen lant da ist ein prunn der daz gesicht der augen pessert und die chranchen augen steurt zu pesserm gesicht;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 73ᵃ (Keller p. 143). „Allew dy daz gotshaus gestewrt habent mit worten oder mit werchen ... daz sy unser lieber herrgot auch stewer an sel und leib;" Ald. 253, f. 53. Sich nidersteuern, (Nürnb., Rath Her) sich in den Kleidern auf kurze Zeit zur Ruhe niederlegen. „Understiren, sustentare, understirt, suffultus;" Voc. Melber. BM. II, II, 653. steuerbar, behilflich. „Bis mir hilflich und stewrper;" Cgm. 714, f. 90. Vgl. niederd. *stüüren*, wehren, abwehren, wie hchd. (BM. II, II, 652,3): „He *stüüret* de Rüens," (Rüden, Hunde); Firmenich I, 359,19. forstüred, bedacht, erpicht auf etwas: „He was *forstüred* to driven de Tid wäg;" das. 175,12. ballstürig, auffahrend, widerstrebend, störrig, unbändig; das. 128,14. Zeitschr. VI, 50. b) Steuer (in den verschiednen Bedeutungen) geben. c) metonymisch: steuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es versteuern. „Erb und Aigen stewrn;" Mederer's Ingolstadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, stiften und steuren (es steht steren, wie bey Hallaus col. 1744), setzen und entsetzen;" Meichelb. Chr. Benedictb. II, 162. d) (nach einer weitern Metonymie) steuren ein Gut oder dessen Besitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn besteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hintersassen anlegen und steuern;" Kr. Lhdl. II, 153. IX, 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Esenbeck aº. 1491, Kr. Lhdl. X, 371) seine Gnad hat mir durch seinen Amtmann einen Bauern zu N. gesteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein ist, und den zu stifften und zu steuern habe" (c). c) die Steuer einsammeln. Wenn die weiland bayrischen Landstände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, so nahmen sie selbst die Mühe über sich, dieselbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberste Steuerer oder Steuermaister, Landsteuerer und zugeordnete Steuerer, Ritter- oder Prälatensteurer erheben zu lassen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eifersüchtig auf das Recht, zu steuern, d. h. von seinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuersumme selbst einzutreiben, indem er für seinen Theil wenig und nichts beitrug. Der Steuerer, sieh oben. Der Steuer-Vorgeer, früher Steuer-Umgeer, der in einem Districte die Steuer zu sammeln oder einzunehmen hat, um sie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 fl. für seine Mühe, von der Reichssteuer wegen umzugehen;" Kr. Lhdl. IX, 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə', Stuiə'), a) der 654 Hintertheil des Schiffes; mhd stiure, ahd. stiura, puppis; (Graff VI, 704. BM. II, II, 650,2). „Puppis steur, prora grensel;" Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern Ruder, welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt; (mhd. daz stiure, stiur, stiurruoder, ahd. stiurnagal, stiurruodar; gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum. Graff VI, 704. BM. II, II, 652).

steuren (stoiə'n, stuiə'n), wie hchd. steuern, durch das Steuerruder lenken; (mhd. stiuren, ahd. stiuran, dirigere, gubernare). „All die menschen die herkommen sein von gnaden und ablas wegen, die steur ich auf den weg der ewigen saligkeit;" Pfarrformel, Rebdorf. 36, f. 257. Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fárn, der am Hintertheil oder der Steurer tuət *stoiə'n*. Də' *Stoirə'* muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die ahd. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurâri ein einfacheres stiuro, gubernator. Graff VI, 705. BM. II, II, 652.

Der Stirling, ein Fisch. „Reßling u. Stirling auch der maß und preyen zimen den Pawren baß den Erlitz, Sengel und Steinpeiß;" H. Sachs 1560: II, II, 111 (1612: II, II, 225). Vgl. unten: Stür.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr: a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten, oder nicht; (mhd. stier, ahd. stior, juvencus; Graff VI, 702. BM. II, II, 628. Weigand, Wbch. II, 808). Das *Stiər*-Kälbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kälbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. „Sechs nuczbar küe und ain schiper (?) stier;" Urk. v. Dießen am Clm. 5654; `(wol schiebbar, zum Schieben oder Ziehen am Joch geeignet).' Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften; (z. B. Cbm. 3238, f. 12—14. 72, Cbm. Kl. 167, f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen, in einer Linie weit von einander, oder manchmal auch, beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern, hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Reglet oder Kuglet, Spiel auf blos drey Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten; Cgm. 582, f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftlicher Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Vgl. oben, Sp. 743, unter Stigel, Th. IV, unter Weilhaim und Cgm. 3635, f. 56 (sec. XVI), wo verschiedener Landsmannschaften ihren Theil wegkriegen. H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197): Vexation der 24 Lender und Völker. Der Stiərax (– ◡), dummer Mensch; (vrgl. Schmieráx, Storáx und dergl.) Vgl. Zeitschr. IV, 157: Stier, grober Mensch, und IV, 4: stier-, verstärkend.

storren, ragen, hervorstehen; (Graff VI, 711. BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 815). „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern

storrn;" Cgm. 714, f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz sein plähen und sein storren;" (cf. gl. i. 778: storrên, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum rc. (mhd. storre, ahd. storro; BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 815 f.). „Saffes bar als einen dürren storren;" Labr. 375. „Der Esel in disem Wasser ertranck in einem Tümpffel zu grund sanck, darinn an eim storren behieng;" H. Sachs 1612: IV, III, 171. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Abständige Storren und Quarn;" Wirzb. Waldverord.

storig, (Aschaffenb.) halsstärrig, widerspenstig. Der Storáx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch. Zeitschr. IV, 157.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht, zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht, — ital. stora, stoja, frnz. store, latein. storea, (Diez, Wbch. 333). Cf. kärnt. storija, shtorija, Binsendecke, Wetterdach am Schiffe, Wagen; (Jarnik p. 208, unter streti, breiten). Storen, ital. Reise v. 1565 in Freyb. Samml. IV, 346.

'Die Stori, wol das ital. storia, Geschichte, Begebenheit.' „Du wirst ä *Stori* sehgn!" droht Hans seinem Weib für den Fall, daß sie ihm untreu werden sollte; Lindermayr 81. Vgl. das folg. Wort a) und das mhd. storie, storje, (BM. II, II, 661). Zeitschr. V, 296: *Stipp-störtje.*'

Die Stör, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. BM. II, II, 661. Dés is ə˜ *Stèr* mit dèn Wasch'n, Ausziəgng etc. Heirət'n màg I nét, hed aəne' s ganz Lébm sei˜ *Stèr*. I hà' àllawàl ə˜ 655 *Stèr* mid meiné Zend, (leide viel an den Zähnen). In einem Freysinger Hexenproceß v. 1717 sagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu diesem: „Gelt Lenzl, heunt hast ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805, p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör sein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Isar fart auch der Weber auf die Stör aus. Zeitschr. VI, 119,21. „Ich wurd zu eim meister einbracht, der sonst noch ein gesellen hett mit dem auff stör arbeiten thet;" H. Sachs II, IV, 242. Schon der Schweizer Pictorius aº. 1561 führt diese R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewisse äußerst schnöde Zumuthung macht. Weibliche Personen haben in der Regel alle Monate den Schuester auf der Stör. Vrgl. II. Th., Sp. 1289. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. „Eine geübte Kleidermacherin wünscht noch einige Steeren anzunehmen;" Inserat, Münchner Landbötin 1843, p. 134. Anmerk.: Der Zusammenhang dieser Bedeutungen mit denen des hchd., im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch stüren ersetzten stœren (o.pf. stèiə'n), ver-, zerstœren (mhd. stœren, ahd. stôrian, ar-, zi-stôran; Graff VI, 707. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 815) ist etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher sich der ambulierende Handwerker festsetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die ä. Feudal R.A. stiften und stören, anstellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. („Das sie die wisen wol mugen alle jar stifften und stören und hinlassen wie sie verlust;" Salzburgoser Urk. v. 1409, Clm. 15981, f. 57. „Stiften, störn damit handeln tun und lassen;" Innviertel 1414, Cgm. 3941, f. 69). Vgl. auch niederd. stüren, holl. stûren, 1) steuern, 2) senden, (etwa gleichsam auf der Sendung seyn, wenn eigentlich der Meister nur Gesellen in die Häuser sendete. „He *stüret* de Husmad mit dem Wynkorv uut," er sendet sie aus; Firmenich I, 176,65, Braunschweig), und isl. wyštàràm, wyštauràm, ausstören, ausstöbern, aufstöbern. Wie, wenn hier (wie in Gart gehen, fechten, stapeln) irgend ein alter, jetzt zur Prosa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör, a angegebene Bedeutung auf das alte storie, f., Gefecht (Gedränge, Schar; Graff VI, 710. BM. II, II, 661. Benecke's Wigalois p. 713; Cgm. 577, f. 240; listor, pugna maritima, gl. a. 305. 306. „Quant commencier virent *lestor;* li romans de la charrette, Keller, Rombart 497,18) führend, die recht eigentliche wäre? Unserer R.A. auf der Stör entspricht im Schwedischen (Dalin's Hist. II, p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freilich weit klarer ist. Dabey fällt das obige (Sp. 779) Stor, ital. stora, stoja, was sich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigsten bey Bauern zu Hause. stören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen; b) sich. gegen die Zunftordnung, Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort; c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fischerordnungen v. 1570, 1766 ist verboten, in nicht eigenen Altwassern zu „stören und zu kämpfen." Kohlen stören, die Kohlen aus dem Meiler ziehen; der Störer, schmale, lange eiserne Haue zum Auslangen der Kohlen aus dem abgebrannten Kohlenmeiler; (Jir.). 'Vgl. stüren.' Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553, fol. 131. L.R. v. 1616, f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603, f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuschen. Vrgl. storgen, störzen und Selbsterer, Sp. 265.

'Der Stor (?).' „Die Scholteis, Landschreiber, Stattknecht, Storn, Weinschrotter und die portener" sollen auf die Landstreicher Achtung haben. Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131b.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, 656 sturio;" Voc. v. 1618. Bey Höfer III, 187,3 heißt er das „Störl, Stürl," womit wol P. Abraham's (Judas II, p. 525. 28) Stierl einstimmt. Nemnich I, 47. Das Voc. archon. hat sturio, steyr; (ahd. sturo, sturi, sturib, sturio, rhombus, purro. Graff VI, 712. BM. II, II, 659. Diefenbach 558b. Weigand, Wbch. II, 814 f.).

stüren (stirn, sti'n, stiə'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth rc. Zeitschr. II, 413,11. ausstüren, aufstüren, durchstüren rc. „Ir sült die zende stüren niht mit mezzern;" Haupt's Zeitschr. VI, 492. „So der karge bi der tür stet als er die zen stür;" Renner 4574. „Wer sein zen stürt mit einem scheit und hunden pratwürst ze behalten geit;" Cgm. 713, f. 153. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstüren;" Dr. Minderer 1620, p. 179. (Diut. III, 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186: irsturian, concutere. Altengl. to stere, agſ. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote." Eordstyrung, Erdbeben; Saxon. chron. ad 1048.) R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstüren. Den Dr—ck aufstüren, ähnlich der englischen R.A.: the more you stir the more it will stink. Der Zandstürer, Zahnstocher. Zeitschr. IV, 187. „Der Thurm in Landshut ist doch kein Zahnstiehrer;" Nagel's Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23sten seiner tracht-beschreibenden Figuren ad aū. 1557 den ihm von einem Freund geschenkten „guldin Zanstirer" an einem schwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Brust.

sterben (stèrbm, o.pf. stárbm), ich stirb, Cond. sterbet, sturb, Partic. gestorben (gstarbm), wie hchd.; (mhd. sterben: Praes. ich stirbe, Praet. ind. starp, conj. stürbe, Partic. gestorben; ahd. sterban: Praes. stirbu, Praet. ind. starb, conj. sturbi, Partic. gistorban. Graff VI, 713. BM. II, II, 642. Weigand, Wbch. II, 802). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen; Grimm, Wbch. I, 749. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anersterben, ansterben, desgl.; Grimm, Wbch. I, 320. 484. MB. XXIII, 272. R.A.: „Auf sein Sterben nemen," daß dieß und jenes so und so sey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV, 439. sterbenswâr, so wahr, daß man darauf sterben könnte; auch sterbensangst, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterbig, sterblich wâr (stárbi', sterbli, stárbli' wàr), gewiß wahr, (sieh oben); sterblich krank und dergleichen. (Die ahd. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben so oft der Sterb (mhd. der sterbe, daz sterbet, ahd. sterbo; Graff VI, 715. BM. II, II, 643 f.), die Pest, ansteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Pestzeiten. „In dem sterben ist nichts pezzers wan die stet ze fliehen wo der sterb ist;" Scheftl. 296, f. 84. „Von dem siechtagen epidemie oder pestilentz daz ist ze tewsch der gemayn sterb an den trüsen oder platern;" Clm. 4395 (XV. sec.), f. 185. „Für den gemain leutsterben;" San.-Nicol. 226, f. 185, (s. Th. I, Sp. 487: Gedicht). „Ein grosser sterbot;" Cgm. 5, f. 164. „Adi 20 agosto 1535 als der Sterbent zw Augspurg anfieng;" M. Schwarz. Auf Teurum kümt der Sterb. Der Vichsterb (BM. II, II, 644), Holzsterb; Wagner Civ.- und C.-Beamt. II, 252. 'Die Sterbe, Seuche, Pest; Zeitschr. IV, 187.' Die mhd. und ahd. Sp. hatte ein factitives sterben, ersterben, sterbian, arsterbian, Praet. sterbete, starbte, starbta, mortificare, umbringen; (Graff VI, 714. BM. II, II, 644). „Daz si an dem iungsten tag iht chæme vnd mich sterbe," ne in novissimo veniens sugillet me; Luc. 18,5, Cgm. 66, f. 57. „Der tôt, der niemen verbirt, im (dem Ritter) sînen vater sterbet; S. Helbling VIII, 245. „Wellest tu vlohe sterben ...;" Clm. 4595, f. 39. „Der Hel und all ratmaister do solten enthauptet worden sein, dar nach dy andern all mit ain erseult, hungers gesterbet, ertrenket und verderbet;" Mich. Beham, Wiener 253,19. „Mein freud ist mir ersterbt, mein traurn lebendig worden;" Cgm. 439, f. 26. Zeitschr. IV, 187: sterben, tödten. 'storbisch, adj., einem Gestorbenen gehörig; Vilmar, kurheß. Idiot. 402'

---

657 Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtschaf oder Schwein; bey Stalder II, 392: der Sterchi, Zuchtstier; (agſ. stiorc, stirc, juvencus). Vgl. Weigand, Wbch. II, 789: die Stärke, junge Kuh. Zeitschr. III, 340. 496.

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd.; (mhd., ahd. storch, storah; Graff VI, 721. BM. II, II, 659. Weigand, Wbch. II, 815). „Nim den stain den der storch in sein nest leg und reib sy und meng sy mit wasser und gib sy im (dem am Stein Leidenden) zu trinken;" Ind. 344, f. 8b. b) was Stor, m. m. s. c) „des mannes storch," (penis); Cgm. 317, f. 71. Sieh Stork. storchen, sieh d. folg. Wort. störcheln, stürcheln, straucheln. „Daß er (der Abt von St. Urban) von dem Stürchlen des pfärds einen bosen fall und schaden gelitten," (ad 1513); Gesch. Fr. III, 182. Vgl. störkeln.

---

storgen, (Nürnb.) im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hausierer, Quacksalber, Zahnarzt. 'Vilmar, kurheß. Idiot. 402: storgen, plaudern, schwatzen, austragen; unnütze Reden führen. Zeitschr. VI, 19: storren, mit einander sprechen. (Hieher? Vgl. oben, Sp. 779: die Stori).' Sieh Stör, stören, Storch und störzen. Der Störgling, Mensch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor sich gehet, haben Beamte auf die nebenbey besessenen sonderbare Urbarsstücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wiesen, Obacht zu tragen, damit diese sich nicht verlieren oder sonst in Vergessenheit kommen;" Casten-Instruction v. 1756.

---

stark, starch, Comp. störker, a) wie hchd.; (mhd. starc, ahd. starh, starah; Graff VI, 716. BM. II, II, 596. Weigand, Wbch. II, 788 f. Zeitschr. V, 193). b) dick, fett vom Leibe, (franz., eben so verblümt, puissant). c) ä. Sp. als Beywort zu Aid: „Mit seinem starcken Aid;" Heumann, opusc. 94. sterklich, adv., wahrlich, gewißlich. *Stérkli*, I hàb's nét gsehn. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiərkng), Stärke. „Die Unterthanen sollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen;" Ansp. Verord. v. 1718. sterken, stärken, (mhd. sterken, ahd. sterchan, Praet. starchta). halsstark für halsstarrig; Buch der Weish. v. 1485, f. 161. Vrgl. überhaupt stärr, stärrig.

Die Stärke, Kuh; s. Sterch. Zeitschr III, 496. IV, 309.

Der Sterken, (b. W.) Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- rc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch; BM. II, II. 659. Birlinger 412. Zeitschr. IV, 113,60: der blaue Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Mensch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fischerstange, (vermuthlich corrupt aus Städel). storkeln, störkeln (starkln, stárkln), mit langen Beinen einherschreiten. Zeitschr. III, 341: *storgg'ln*, stolpern. „Der trunden stardelt auf den füssen, ebrius titubat pedibus;" Cgm. 690, f. 29. s. störcheln. g'stárklət, lang'stárklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stá'l), der Staar, sturnus. (Diese jetzt volksüblichste Form ist vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie ə" *Stá'l*, plauderhaft seyn.

Der Sturm, a) wie hchd.; (mhd., ahd. sturm. Graff VI, 710. BM. II, II, 716. Weigand, Wbch. II, 836). „Her Hainrich von Pucheme pestellet was zu deme, daz er den sturm verhalten solt, welcher weichen und da von wolt oder die vlucht nemen von den (von dan), daz er den wider trib hinen" (hin an); Mich. Beham, Wiener 171,23; cf. 175,9—12: „aber als offt sie fluchen, so waren die selben hofleut do und triben sie hin wider gegen dem zaun hin nider." b) Heftigere Gemüthsstimmung. Er hat seinen Sturm wider. c) Zustand zwischen Schlaf und Wachseyn; (in dieser Bedeutung vielleicht zu „sturni, stupore," gl. i. 1220, „stornên, stupere," gl. i. 317. 334. 565. 739, gehörig). Den Sturm anschlagen, Sturm läuten. „Von Stund an schlueg man an den Sturm;" Chron. bey Freyb. I, 135. „Soll die Sturm uber den Armen (der zur Hinrichtung geführt wird) bis zum Thor geschlagen werden;" Wertinger Gerichtsord. v. 1568, Cgm. 3256, f. 67. Bir-

linger 415. Mit dem Sturm gewinnen, erstürmen. 658 sturmen, a) hchd. stürmen; b) in heftiger Bewegung handeln; c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiā̃), aufbrausende Person. Sturmi, ä. Sp., als Personname, (wol Genitiv, wie Jordanis, Gomez?) „S. Bonifacius misit in Cassinum montem Sturmi discipulum suum“ ... „Monachis Sturmi abbatem praetulit;“ Rodolfus de vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 201.

Der Starn, Storn, (ä. Sp.) a) sturnus, Staar; (gl. i. 134: sternula, turdus; agſ. stearn sturnus). „Sturnus heißt ein Staren;“ Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 224,31: star). „storn, sturnus;“ Voc. v. 1419; bey Stalder II, 401 noch jetzt Storren. Es scheint aus dieser Form unser Stárl entstanden. b) auch statt starblind findet sich starnblind (Cgm. 725, f. 177), und das Voc. v. 1618 weiset unter Sternfell (Fell über den Augenstern) auf Starn. Es ist möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der ahd. und mhd. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) selbst aus Starn gemodelt ist, und nicht umgekehrt. cf. Star und stärr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sie oben, Sp. 469: Scharnützlein.

Der Stern, dem. den, die Stern, wie hchd.; (mhd. stern, sterne, sterre, ahd. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, assimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun, goth. stairnô. Cgm. 762, f. 65: der sterne, des sternen. Graff VI, 722. BM. II, II, 620. Weigand, Wbch. II, 802 f.). „Rotstern, cometa;“ Semansh. 34, f. 191. BM. II, II, 621. Diefenbach 134ᶜ. Vgl. Th. I, Sp. 686: Fachs. „Azub, sternſawber oder raynung;“ Semansh. 34, f. 91. Diefenbach 57ᵃ: asub. Vgl. oben, Sp. 479 und BM. II, II, 174. 175: sterrenschieze, sternschôz; III, 447: sternvürbe, Sternschnuppe. „Aᵒ. DCCXLIV steorran foran swyda scotienda,“ (Sternschnuppen); Saxon. chron., Ingram p. 67. Aᵒ. MXCV on ſcē Ambrosius mæſſe niht thæt is II Non. Apr. wæs gesewen for neah ofer eall this land swilce for neah ealle tha niht swide mæni fealdlice steorran of heofenan feollan. naht be anan odde twam. ac swa thiclice thæt hit nan mann ateallan ne mihte;“ das. p. 311. Cf. A. v. Humboldt's Kosmos (1845) I, 129 ff.: a) Sternschnuppenschwarm im November, 12.—14. Nov.; b) Strom des h. Laurentius, 9.—14. August. — Was man beim Fallen einer Sternschnuppe wünscht, geht in Erfüllung. Auerbach's Schwarzw. Geschichten (1843), S. 342. Das Sternlein (Stè'nl, Stèə'nl, Stèə'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finsterstern, (Dasypodius) celticum promontorium,“ das Cabo Finisterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Finis terrae qui Stella obscura dicitur.“ „Mons ille, qui Stella obscura dicitur, ab indigenis appellatur *Finis terrae*;“ Pawlowski p. 86. 89. Auch in Schaschko's böhmischem Original ist also wol Finster stern böhmisch gegeben gewesen. „Von sand Jacob reyt wir aus gein finstern stern als dan die pawrn nennen, es heißt aber finis terre. Do sicht man nichts anders esfethin nüber dan hymel und waſſer und sagen das das mer do so ungestüm sei das nymant müg hinuber farn, man wiſſ auch nit was do geſſet ſey, als man uns ſaget ſo hetten etlich wollen erfarn was doch genſſeit wer, und warn mit galeyen und näffn gefarn, es wer aber nyment herwyder kumen;“ Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 158ᵇ, (Bibl. des Stuttg. lit. Ver. VII, p. 177). „Unterhalb dieser Kirche lag das große Dorf Finisterre, welches dazumal ebenfalls Stella obscura hieß, und für das äußerste Ende der Welt gehalten wurde;“ Horky, des böhm. Freih. Löw v. Rozmital Denkwürdigk. (1824) II, p. 11. Vgl. v. Humboldt, histoire de la géographie du nouv. continent I, 51. 78 (Edrisi, Petrus Alliacus). 137. 148. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finstern Sterns die thewersten;“ Hund, St.B. II, 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809, f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob: „XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster, XIV Meilen hinhinter paß zu einem stern heißt finster.“ „Den finstern stern wellen wir lan stan, und wellen zum Salvator eingan.“ — „Wir seind die König vom finstern Stern, und brechten dem Kindlein opffer gern,“ fängt ein altes Sternsinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den sogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, sondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatralischen Apparat vor den Thüren abgesungen werden. Cf. Hoffmann, horae Belgicae II. 69—73. Birlinger 411. sternvoll. a) sternvoll Läus ꝛc.; b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Zeitschr. V, 27. 69,32. 194 „Han än *Stern* ... (wieder) *tribn* und 'n Wirth was z'lesen göbn,“ singt der Rauschige; Lindermayr 58. Der dich trinkt, „centum putat esse cernens duo luminaria,“ sagt das Wasser zum Wein; Ben. 160, f. 86—87. „Wie der, der in die Lache fiel, in der er den Himmel voll Sterne gesehen;“ Jerem. Gotthelf, Bauernspiegel (Burgd. 1839), p. 132. Der Bockstern. „Ein abscheuliches Geschwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten;“ Benno-Miralel 1697. Das Gestirn, a) wie hchd. (mhd. gestirne, ahd. gistirni, gistirri, constellatio; das Siebengestirn heißt blos sibunstirni. Graff VI, 723. BM. II, II, 622). b) Sterne überhaupt oder die sämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel sampt allem seinem Gestirn einfallen;“ P. Procopius. „Von der sunnen biz an das Gestirne;“ Cgm. 762, f. 65. „Do sahen si an daz gestirn, ob daz fuegleich wær und gelükhsælig,“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 54ᵇ, (Keller p. 105). „Welcher thut darin (in dem Buch) studirn, der lehrt die kunst in dem gestirn der planeten und der zwölff zeichen;“ H. Sachs 1612: II, II, 67. So ist wol auch das alte gistirni, militia cœli, welcher lateinische Ausdruck im Voc. v. 1429 durch enget vel gestirn erklärt wird, zu nehmen. 659

„Sterning alias scherrling, cicuta;“ Clm. 4374 (XV. sec.), f. 122. Diefenbach 117ᶜ f.: scerning.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt; (sieh II. Th. Sp. 1163). „Sy hat ein hübsche stirnen dy ist smal als ein rister-pret;“ Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170ᵃ. Auch in der ahd. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der mhd. Sp., neben stirne zuweilen das Gestirn (Gsti'n) vor. Graff VI, 724. BM. II, II, 644. Weigand, Wbch. II, 810. „Do sach er an des chindes gestirn ein zaichen“ ... „erplikht an im daz zaichen an dem hirn;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32ᵃ. 32ᵇ. „Salb daz gestirn;“ Clm. 5931, f. 223. „Beym Kreuzzeichen sagt man auf der gestirn: im Namen Gott des Vatters;“ Catechismus, Cgm. 4607, f. 1. „Der Verstand (hat seinen Sitz) im Gstirn, die Gedechtnus im Hirn, der Athem in der Lungl“ ꝛc.; ZZ. 912, f. 291. „So dem menschen not ist zu ader lassen, ist im we an dem gestiern;“ Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie jhr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ꝛc.; Kirchhueber's Kloster Anger p. 21. Schwäb. R. A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn,“ beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern (sieh Sternlein) und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th., Sp. 330. Die vagierenden „stirner

und stosser" bey Mich. Beham (Cgm. 291, f. 141) sind wol, was die bey Frisch p. 337, Scherz p. 1574, 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Vgl. unter Störzer und des Teufels Segi, Barack p. 201, Vers 6356: „Landstricher und stirnenstössel sind tag und nacht vol," (wol stirnenstößel zu lesen). BM. II, II, 667ª. Zarncke zu Brants Narrensch. 63,12, S. 401. Im Fechtbuch Cgm. 582, f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

Der Starz (Stàrz, Dimin. das Stärzl; vgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen; — „caulis, stingel, starz;" Avent. Gramm. BM. II, II, 646. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th., Sp. 462) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird, (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, (isl. stertr, agſ. steort. Graff VI, 725. BM. II, II, 646. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 399. Weigand, Wbch. II, 803). d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen — besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben; figürlich: der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ꝛc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17, f. 109 (Psalm 74,5) ist ufstarcen extollere cornu. BM. II, II, 646: sterzen, 1) aufrecht wenden, in die Höhe ziehen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 899: hervorragen laßen, hervorstrecken. „Das gie der kuo ze herczen, die hürner ward si sterczen; d. Ring 10ᵇ,13. „Die zagel ûf sterzen; Grimm, Reinh. p. 374,930. „Man haist mich Merczen, den pflug wil ich auffsterczen, — Martius arva fodit, Aprilis florida prodit;" Calender v. 1466, Clm. 5439, f. 7. „Ich bin gehaißen Mertz den pflug wil ich auff stertz;" Clm. 17296, f. 78. So denne wurt im mertzen und man pflūg an sol stertzen (Barack: sol uf sterzen) und der erber baw man sol zu acker gan ... so gond si denn zum mertzler der hat denne die somen gar;" des Teufels Segi, (Barack p. 307,9702). s. Th. II, Sp. 1657: Merzler. s. oben, Sp. 775: stärr. 2) vb. ntr., aufrecht einhergehen, stolzieren. Zeitschr. II, 122. 280,29. Vgl. d. folg. Wort und störzen. sterzvoll, gänzlich betrunken; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 399.

stärzen, a) (b. W.) ummeˢstárzn, müssig herumgehen; s. störzen und vrgl. schwanzen. Wo *stärzst* denn àllewál um, du *gstärzts* Ding du? ObrM. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stärzen sehe man hinter stärr.

660 Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz, (hchd. Sterz, m., Sterze, f.; niederd. Stert. Graff VI, 725. BM. II, II, 645. Weigand, Wbch. II, 803. Zeitschr. II, 122. 280,29. 392,25. 541,153. V, 167,136. 275,3. 296. VI, 287,731. 485. 474. 475). „Nimb ain pesm, den lain hinder die thür, den stertz lheer über sich;" Cgm. 3723, f. 152. R.A.: aufrecht-gerade stēn wie ein Sterzlein. „Pflueg-gestertz, buris;" altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird, oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Zeitschr. IV, 537, IV. Kärnt. vaditi, 1) gewöhnen, 2) Sterz linden; vadenje, das Sterzlinden; (Jarnik p. 40). Vgl. Th. II, 1488: linden. (Unser Richter) „håt hàlt kaeⁿ Kopf und hàt á' kaeⁿ Herz, stêt, wenn eˢ rédn sol, wie 's Mándl bei'n *Stea'z* (*Sterz*), unbehilflich; Drescherlied, Castelli, Ged. (1828) p. 74. 246; Wbch. 233. s. Th. II, Sp. 1601. Der Sterzl (Steá'zl) 1) kleine Person, Knirps. Castelli, Wbch. 234. 2) Wallfahrer auf zwei Krücken, nach dem die Sterzinger (er ist auch ihr Wappen) ihre Stadt benannt glauben. — Leider haben sie auch mich 1847 zu so einem Sterzl werden lassen. „Sterzing, von ainem khrummen Bergmendel Sterczelen also genant." Rabus, 1575. Cgm. 1278, f. 212. BM. II, II, 645: sterzel. Vgl. unten: Störzer. „Aº. 1381 da kam ain stertzel hies bruder Hans den brach das verzicht;" Clm. 2035, f. 79. Der Sterzling. „Ein gewachsner Renndken zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Renndhenn zu zwayen Pfenning;" Chiemseer Fisch Ord. v. 1507 in Kohlbrenner's Materialien v. 1782, p. 85. 81 Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen (w. m. s.) parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stérz'n, stirz'n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen. „Gewere mich des dråte, so will ich dann mit fröuden järlang sterzen," (gereimt auf „herzen"), sagt Sie; Labr. 719. BM. II, II, 645. 646.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a und c. Birlinger 412. Zeitschr. II, 280,29: Storzl. Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht; (cf. Stopfer): Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz, mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz, aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder II, 401 hat storzen, in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

Die Storzenär, (Nürnb. Storzenèierlá), Schwarzwurzel, aus ital. scorza nera umgebildet. Birlinger 412.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren; (BM. II, II, 645. 646. cf. engl. to start). Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Und wan aft dˢ Gredl *stiarzn* ganga," (die Schule absichtlich versäumt hat); Seidl, Flinserln (1839) I, 51. 92 „Hin und her storzen;" Av. Chr. 134. Der Störzer, Stürzer, Sterzer, der müßig umher zieht, Vagabund; (BM. II, II, 645: sterzære. Cf. čeſk. šterenř, Polterer, Rumorist, Stänker; šteřcuji, Getöse machen, poltern, rumoren). „Peregrini qui vocantur stercer." „Sectae hypocritarum qui vocantur sterzer, qui fingunt infirmitates diversas et fingunt subitam sanitatem;" Cod. Ald. 184, f. 1. 61ª. 62ᵇ und 75, wo noch mehr Kunststücke derselben aufgezählt werden. s. oben Sterzl. „Der stertzer (Vagabund) wolt im (dem torwärtel) der (zwen pfenning) nicht geben, vnd wolt von im fliehen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 70ᵇ. (Keller p. 137). „Geiler, zipbler, sterzer, stirner und stosser," lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291, f. 141. s. die Genera und Species solcher Störzer bey Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129—132. Die achtzehnten heißen „Trebeser und cambifirer das seint die schellen schlan (? schlagen? schlaer?) mit dem genßbein stirnstoßer, Stationirer sant Anthoni, sant Velten heilig greber ꝛc. botschafft ...". „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst;" Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder -stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd.; (mhd. ahd. sturz; Graff VI, 726. BM. II, II, 646. Weigand, Wbch. II, 836). Wesentlich ist dabey der Begriff des Um-

wendens, so daß das Untere (vrgl. Starz, Sterz, Storz) zu oberst kommt. Der Sturzbaum, (o.pf.) Burzelbaum; der Sturzgenaglar, (? Ammergau; Rath Her). Vgl. Th. II, Sp. 1721: nackeln. 'Einen Sturzelbaum schlagen.' „.... der ir darvor auch ain Possen gerissen, und ir ain Sturtz geschlagen;" Werdenfelser Hexenproceß v. 1589, (Rath Her). Vrgl. Bürzel neben burzeln. b) der Cassa-Sturz, Kasten-Sturz, Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten-Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus;" Voc. v. 1455 und Brack. „Bestürtze den hafen mit einer witen stürtzen;" Kochbuch im Wirzb. Codex. „Deck den hafen mit ainem stürtzel;" Clm. 5036, f. 161. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 406: 1) die Stürze, Deckel eines Kochgefäßes; 2) gegitterter Behälter, oft ohne Boden, in welchem Hühner, Gänse, Enten eingesperrt gehalten werden: Hühnerstürze, Gänsestürze; (Nürnb.) *Zibəlstürz'n* für junge Hühner (s. Th. IV: zib, zib!); spottweise Benennung der Crinoline.' d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld." [661] Verruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori, Lech.-R. 559. „7 stürtz Ridl geben (haben) 91 Ridl, 1 sturtz Weinlatten = 93 Weinlatten; 1 sturtz leisten;" Cbm. 2224 (ad 1613), f. 141. „Einen loden von drîzic stürzen;" M. Helmbrecht 390. s. Th. II, Sp. 1444: Loden. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird; (vrgl. II. Th., Sp. 1708). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. Birlinger 415. „Sturcz, flammeum. Voc. Brack; velamen mulieris, Voc. Metber; flammeolum, peplum muliebre;" Voc. v. 1429. Diefenbach 238ᵃ. 424ᵃ. 609ᵃ. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz;" H. Sachs. „Fraw Rew und auch fraw Bekantnuß gemachsam beyde, auch fraw Buß, ihr jede het auch ein klagsturtz;" das. 1612: I, 222. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen, und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1834. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten;" Wirzb. Trauer-Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt;" Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter *Stürzl* genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz; — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

'Der Sturzel, was Starz, Sterz, Sterzel, Strunk; (s. oben).' „Ich glaub er hab heylsame wurtzel mit sampt dem kraut, stengel und sturtzel dem weib gehalten für die nasen und hab sie darzu schmecken lassen;" H. Sachs 1612: III, III, 130.

sturzen, wie hchd. stürzen; (mhd. stürzen, ahd. sturzan. Graff VI, 726. BM. II, II, 646. Weigand, Wbch. II, 836), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken; (ahd. bisturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen;" Cgm. 291, f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch, z. B. bey Wagenseil, Norimb. 103, verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis." Wagenseil, das. 280. „Umb fernere Bluetstürtzung im h. römischen Reich zu verhüeten;" Christian IV. aus Copenhagen, 1. October 1632; Cgm. 4844, f. 16. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt. 'stürzling, adv., im Sturz; Birlinger 415.'

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß; (gl. i. 1132: stiuz, clunes; Graff VI, 737. BM. II, II, 653. Weigand, Wbch. II, 800. 839. Zeitschr. II, 510,2. III, 561,3. VI, 287,721: der *Stûten*, niederd., ein in der Mitte breiteres, oben und unten spitz zulaufendes Weißbrod; holl. stuyte, stiete, uropygium). Pangkofer 63, XXXVI hat *Stoa/s*, podex, Steiß. Der Weißsteuß, bey Höfer III, 272: Weißstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des iu oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II, 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stœß (Stêiff, Stôiff, Stoiff), wie hchd.; (mhd., ahd. stôz, plur. stôzzi; Graff VI, 735. BM. II, II, 667. Weigand, Wbch. II, 816). Zu Stôß, strues, (Holz- ꝛc. Stoß): zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet; sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Hemad- oder Pfaad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zuo den stœzen (?) wurden mit silber wol gebunden;" Gudrun 264,1. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorstecknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stoß im Getreidmaß, was Gupf, (Th. II, Sp. 928); Jir. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere Farbe abgrenzt. Das Gestœß, das Ende mei- [662] nes Ackers da, wo dessen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwischen liegenden Rain, stoßen. „Groß gestôß und rumorn hette die frucht in meinem leib;" H. Sachs 1612: I, 39. Der Stôß, Stoz, (ä. Sp.) Zwist, Streit. BM. II, II, 668. Aº. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Constanz mit einander Stöß heten und mit einander schlugen;" Ulr. v. Reichenthal, Concil v. Constanz. „Swäben und Etscher hetten stœz (bey Sembach), daz was umb daz vorvechten;" Suchenwirt p. 68. stoßig, stößig, stözig, adj., 'in Streit befangen, uneins; BM. II, II, 669.' Sieh Aufstoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch; sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III, 63 angeführte Stoßsuppen. Der Stôß, Eisstôß, die Eisdecke über einem Fluß. Über den Stôß gên, faren, ziehen; Passau, Av. Chr. 124. 196. 238. „Bei Vilshofen fährt man noch mit den größten Lastwägen über den Stoß;" Landbote v. 1841, Nr. 32, (aus Passau v. 28. Januar). Der Stôß gêt, die Eisdecke löst sich ab und schwimmt fort, an beträchtlichen Strömen, besonders da, wo der gewaltigen Masse Brücken entgegenstehen, eine furchtbar große Naturerscheinung. „.... gieng urbering der Stoß" „.... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß;" Av. Chr. 89. 238. Im strengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iser gar gen Freysing;" Cgm. 391, f. 414. Cgm. 994, f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I, 165. 183. „Congelatio, vulgariter Steus;" Arnpeck, Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Den 4. bis 5. d. bildete sich ein sehr unverläßlicher Eisstoß... Soeben hat das Publicum den Übergang über den Eisstoß ertrotzt;" (Pesth, 7. Januar 1838), Allgem. Ztng. Sp. 111. „Sie (N. N.) ist von einem schwimmenden Stuck Eis auf den festen Eisstoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisstoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen;" Alt-Ötting. Histor. v. 1698. Die Donau ergoß sich aº. 1172, den Eisstoß zu heben, zu einer so fürchterlichen Höhe, daß sie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I, 265. Andere Anwendungen sieh unter dem folgenden Verb.

stôßen (stoușn, schwäb. staøsə̄), öfter stæßen (stêșn, steișn, stoișn, schwäb. stèøsə̄), vond. stæßet, stieß·, Partic. gestôßen, gestæßen, a) im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. stôzen: Praet. stiez, Partic. gestôzen, ahd. stôzan: Praet. stiaz, Partic. gistôzan. Graff VI, 728. BM. II, II, 662. Weigand, Wbch. II, 816). Früher gerne statt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten,“ (sagt Christus zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer;“ Cgm. 745, f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er stiez an meinen vinger;“ Cgm. 778, f. 145. „Ir ietwederz dem andern daz golt stiez an die hant;“ Gudrun 1650,2. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen;“ Cgm. 714, f. 51. Rueben stæßen, sie im Stößtrog oder Stößgrand mittels eines schneidigen, an einen mannshohen Stiel befestigten, zirkelförmigen Eisens (Stæßel oder Stæßer) zu Viehfutter klein stoßen. Stain stößen, s. oben, Sp. 763. Bäume, Hopfenstangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl. stæßen, sie in die Erde pflanzen, setzen oder stecken, (O.Pf.). „Ob ich stecken ie gestiez;“ M. Helmbrecht 318. Felber stoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII, 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln bestoßen, bepflanzen. Lori, B.R. 50. sich in Schulden stæßen. Kaufmannsgut stößen, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein in den 663 Stadel stoßen können;“ Gem. Reg. Chr. IV, 129, ad 1507. Sieh abstoßen und Salzstößel. g'stous's'n voll, ei g'stousn voll Läuse, Flöhe ꝛc. (Obr.M.). 'Vgl. gestopft, gepfropft voll.' stößen Einem einen Halt, d. Sp., insidias ponere alicui. Av. Gramm. stößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin setzen, bestimmen. Chron. bey Freyb. I, 178. stoßen einen Frid, sich anstoßen. Landfridstoßung, Landfriedensschluß. „Dem Seld im solhem zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots;“ Horneck cap. 171. stoßen zu Einem. „Daz ich gestozzen han mit heyrat zu N. N., der mir sein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han …;“ MB. XVIII, 681, ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem stoßen mit Mannschaft). Eine Speise stoßt mich, oder ich stoße mich an ihr, wenn sie mir zu viel wird, widersteht. Ich stöße mich an oder ob einer Person oder Sache, wenn sie mir Ärger, Ekel oder Abscheu verursacht. „Wer dieß nicht glauben will, der stoß sich aber an dem was folgt;“ Selhamer. „Damit sich andere daran zu stoßen wissen;“ Av. Chr. 337. „Daß sich andere darob stoßen und ein Exempel nemmen sollen;“ Lori, Lech-R. 462. Sich stößen, sich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verstoß. Es stößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken suche. „Daz vor lieb diu herzen beidiu stiezen und füeren in der brüste;“ Labr. 357. Gflennt hàt er dennə'st, das's 'n g'stous's'n hàt. Sich stößen oder bloß stößen, sich erbrechen. „N. hat angefangen zu stoßen;“ Inchenhofer Mirakel. Das Wetter stoßt sich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Wasser) gefrieren, zu Eis werden. 'Daonə stöſst, gefriert; (Passau, ObrM.). „Im Anfang des Winters, so das erst eys stoßt … über daz gestoßen eis …“ MB. XII, 262. 263. ad 1466. „Da die Bastarner im Winter über die Donauw, so gestossen hett, wollten rucken …“ „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, stieß das Wasser …“ „Alsbald die Donaw gestieß …“ „Wann die Wasserflüß im Winter stießen.“ Av. Chr 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 gestieß die Donau bald nach Nicolai;“ Gem. Reg. Chr. III, 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. „Man sol mit wine die milich verstozzen,“ (gerinnen machen?); Kochbuch des Wirzb. Codex, (Biblioth. des Stuttg. lit. Ver. IX, S. 1). Stôsupp'n, eine Suppe, von geronnener Milch zubereitet; dö Mili stêſst si', die Milch gerinnt. Castelli, Wbch. 237. Cf. čeſſ. stydám, gerinnen, neben stydnu, kalt werden. Sieh Stöß. Die Idee des Dickseyns, Dickwerdens scheint auch zu liegen in Konrads v. Wirzburg (Schwanritter; Altd. W. III, 82):

ein ritter „gestozzen (untersetzt?) und nit ze lang.“ BM. II, II, 663, I, 4. abstößen, a) wie hchd.; b) abstößen von der Milch, ablactare, entwöhnen; Voc. Melber. Grimm, Wbch I, 132. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es soll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abstoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet;“ Kr. Lhdl. XIII, 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein sollen kauffen und abstoßen dörfen, sonder jedes väßl Wein von weitem sollen hollen müssen;“ 36ste Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Geuwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan so vil sie daselbs mit der Wirthschaft vertreiben künden, abstößen,“ L.R. v. 1616, p. 539. Der Abstoß, Ablage der Art. Salzabstoß, Salzabstoßstadel; Hazzi, Statist. III, 884. 664 Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt: der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) Der Geier hat die Henne, Taube à'gstous's'n; (ObrM.). e) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hàt mi' á' à'g'stéſſ'n um étli' Guld'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. f) intrans. „Wil er (der Hund) nàch allen verten balde abe stôzen;“ Labr. 48. anstößen, a) wie hchd.; b) (von Übeln) befallen, angreifen. Grimm, Wbch. I, 488,3. „Darzu auch beyde man vnd weib endlich durch hurerey anstossen die elend kranckheit der Frantzosen: H. Sachs 1612: I, 641. „Hat sie ein Forcht angestoßen.“ „Hab jhn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an.“ Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen;“ Lechfeld-Mirakel 168. c) 'anregen, Anstoß geben.' „Hans. was geits denn Nois von Zella' Markt hea'? Martin. Stoſs mi' nur an,“ (gib mir ein Schlagwort); Kürsinger, Oberpinzgau (1841), S. 175. d) „anstößen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri;“ Voc. v. 1618. „Daß der schneider mir das Wammes anstoß, ut sartor mihi thoracem aptet;“ Nomencl. 1629, p. 286. e) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. Grimm, Wbch. I, 489,13. aufstößen, a) wie hchd.; b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stæßt immer auf. Grimm, Wbch. I. 751,3. aufstæßig, adj., 'aegrotus, morbidus, zumal von Thieren; das. 752,3.' c) eine Schidung aufstößen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27, f. 5. Heumann, opusc. 60. MB. IX, 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. Grimm, Wbch. I, 751. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt;“ Landtag v. 1516, p. 335. Es hàt ə̄n klaə̄n Aufſtous 'gébm, is scho widər àllſſ vo'bey. Aufstoßung, seditio; Voc. v. 1474. aufstößig, adj.; Grimm, Wbch. I, 752,1. „Die drey wurden aufstößig und uneins durcheinander;“ Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. Grimm, Wbch. III. 1018,2. BM. II, II, 665. einstößen, a) wie hchd. b) Kraut einstößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. Grimm, Wbch. III, 314,7. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Grimm, Wbch. III, 314,1. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Essig ist umbstößig worden,“ abgestanden. unterstößen, a) wie hchd.; b) (d. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579, f. 52. c) im b. Rechtb. Heumann, opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). BM. II, II, 666. „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern.“ „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er

in understözzet mit ainem andern." verstößen, a) wie hchd.; b) heimlich bey Seite thun, verbergen. BM. II, II, 666,1. „Die Gefangenen ... ohne etlichen, die sich verstoßen haben;" Kr. Lhdl. III, 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald;" Av. Chr. 354. „Verstost euch abweg in die Hecken neben der straß thut euch verstecken;" H. Sachs 1612: V, III, 2. „Auch fand er ganz Krüg mit Wein, so die hausmeyd verstoßen theten, damit heimlich den meuchler hetten;" H. Sachs. Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen. c) sich verstößen, eine andere Richtung nehmen, sich ändern. BM. II, II, 666,1, b. „Wenn der man ist new so mag sich das wetter verstoßen;" Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38.

Stoßer (Cgm. 291, f. 141), eine Art Landstreicher. Bey Frisch und Scherz Stirnstoßer oder Stirnstößel. Sieh Stirn und BM. II, II, 666 f. Der Salzstößer, öfter der Salzstæßel, (ä. Sp.) heutzutage aber (nach Gramm. §. 569 Anm.) meist Salzstæßler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt ist, und nebenbey gewisse andere Artikel, als Fegsand, Strohwische, Wagenschmiere, Seife, Wetzsteine, Heugabeln ꝛc. führen darf. Sie verkaufen auch Holzschuhe, Sensen, seit 1849 auch Zündhölzchen, Nachtlichter, Schwimmerlein, Stiefelwichse, Repsöl. Des faisten Agapus schwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzstößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsprocession v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzstößel produciert wurde. Wstr. Btr. V, 138. 153. R.R. Salzstößel aº. 1470; MB. XXI, 219. 224. U. W. Salzstoßer aº. 1455; MB. XVIII, 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. histor. Abh. der Ak. v. 1813, p. 506) in München 29 Salzstößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerstoßen der ehmals als consistente Massen verführten Fueder und Scheiben (sieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs, und eine Beziehung auf das oben vorkommende stoßen, abstoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. Nach pannifices, annonae venditores, piscatores, carnifices heißt es im Cod. Monac. Augustin. 79, f. 57ᵃ (Br. Berchtolt?): „isti qui dicuntur offtoßer, qui simplices decipiunt propter timorem illorum quorum sunt vina, ... illi qui vendunt equos ..." Cf. VII Communi: stoțe, fattoria; stoț, fattore. Schmeller, cimbr. Wbch. p. 175ᵃ: *Stotz*, *Stootz*, Geschäftsführer, Wirthschaftsführer. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Verkuefen einstoßt. Lori, B.R. 124. 152. 295. 394. Es ist daselbst p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibstoß, Chrotelstoß." „Geschworne Stoßer;" bayr. Duplik gegen Salzb., Beilage 40; Quadruplik, Beilage f 33. „Die Perer und Stößser" zu Reichenhall; Ldtg. v. 1514, p. 528. c) Salzstößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Verkuefen stoßt. Lori, Brg.R. p. 644. BM. II, II, 667. d) Stößel, sonst Stoßvogel. "Und aft renn i' áf d' Kort (Karte) wiə dá' *Stefsl* áf d' Daubn;" Stelzhamer 123. Der Stößsánkə'l, (Teufel? sieh I. Th., Sp. 732), vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit massiver Platte, einer derben, ländlichen Faust zu Schmuck und Waffe dienend. „Vrgl. Fotzring, Th. I, Sp. 783.

Der Stuß, (Augsb.) Zwist, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz; (wetterau. Juden) der Stufs, plur. die Stufs, Spaß, Posse, Narrheit; (jüd.-rabbin. schtûth, Narrheit, v. schata, ein Narr werden). Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 300; Wbch. II, 642. 837. Firmenich II, 14,39. Vrgl. Stoß.

Der Stuscher, (Ob.-Inn) plumper Mensch.

Der Stât (in der Aussprache nach Gramm. S. 161. 162 meist Statt), hchd. Staat, in der ahd. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état (vgl. siebenb. sächsisch: *Stát*, Pferdeherde; Zeitschr. IV, 195) in die niedern sowohl, als in die hohen deutschen Mundarten, besonders für die folgende zweite Bedeutung, gleich roh übergegangen; — (ndrd. staat, holl. staet, schwed. stát, isl. stát. BM. II, II, 607. Weigand, Wbch. II, 779): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem König hohen sold und ersamen stat." „Gedacht nur ze bleiben in meinem stat." „Ein erlicher stat bei den leuten." „Wiß, das gar hart von dem nidern stat an den höchern ze gangen wird;" Buch der Weish. v. 1485, f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit;" Cgm. 366, f. 125. 509. f. 341. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände, (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerwesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen;" Tyr. Polic.-Ord. v. 1603, f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. Zeitschr. II, 180,59. 552,31. VI, 421,10: staatisch, staziös, prachtvoll. III, 42,35. 47,7. 176,3: staatsmäßig. IV, 109,14: *stätsen*, Staat machen. VI, 279,20. Vgl. stattlich. „En France, sagt Furetière 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises." „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt aº. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806,10.39. Hochd. Hofstaat. c) aufzählende Vorschrift, Norm, status, état. „Nach inhalt des stadts;" Hofkellerordn. v. 1540. „Einen statt aufrichten," eine Norm verfügen; oberbayr. Archiv IX, p. 101. 102, 103. d) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 63. e) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes. Über den ältesten Gebrauch des Wortes Statist, Statistik s. Moriz v. Stubenrauch in Kaltenbäck's österreich. Zeitschr. 1837, Nº. 1. Es kommt in Moscherosch's (hebr. für Kalbskopf) Philander v. Sittewald (1647 oder 1649) 6 Buch, 2. Cap., S. 155 vor: „Ihr seid nicht nur ein Wirth, sondern auch ein Statist, der ihr das Interesse der Potentaten verstehet." Vgl. Weigand, Wbch. II, 790.

1) Die Statt (Stád, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (mhd. stat, gen., dat. stete, plur. stete; ahd. stat, gen., dat. steti, stati, plur. steti, stati. Graff VI, 638. BM. II, II, 599. Weigand, Wbch. II, 791.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," loci secreti, genitales; Cgm. 824, f. 45. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kaə˜ bleibə˜ dé *Stád* habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (á' stád, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. Grimm, Wbch. 126. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett, (ä. Sp.) auf der Stelle, illico, sogleich. BM. II, II, 600,1, e. Gemeiner, Reg. Chr. II, 25. Ulr. v. Reichenthal. „Ich bring jhn (den Karpfen) an der stet meiner köchin in pfarrhof heim;" H. Sachs 1612: V, III, 120. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. Grimm, Wbch. I, 476. Zeitschr. II, 555,6: statts; III, 177,37. 191,77. auf der Statt oder Stett, (ä. Sp.)

auf der Stelle, sogleich. BM. a. a. O. „Soll mit im ze schikchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind;" Cgm. 592, f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden; Cgm. 591, f. 81. Von Statt laßen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616, f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618: „von Statt." Ze stat, ze stete, (mhd.) auf der Stelle, sogleich; BM. II, II, 600,1, e. „Da ce stet;" Tungdaluus, hg. v. Hahn, p. 43,62. Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerstatt;" Tyroler Kirchtag p. 17. Die Archstatt, sieh I. Th., Sp. 138. „Loci piscationum qui diutisce Artchsteti vocantur; Dipl. v. 1199; Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II, 500. Bach- oder Becken-Statt, zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit; s. Th. I, Sp. 667 194. Wagner C.- und C.- Beamt. II, 89. Banstatt; s. Th. I, Sp. 243. L.R. v. 1616, f. 416. Bettstatt, Bettstelle; Grimm, Wbch. I, 1739. BM. II, II, 601. Bleibstatt. „Die auf den Frommen wartende ewige Bleibstatt im Himmel." 1697. Brandstatt; Grimm, Wbch. II, 301. Breustatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfstatt, wo ein Dorf steht oder gestanden hat. „Öde dorfstet;" MB IV, 465. Frägstatt, Torturkammer; s. Th. I, Sp 811. Gem. Reg. Chr. III, 725. Hallstatt, (ä. Sp) wo Salz gesotten wird, (Kurz, Östr. unter Fridr. d Sch. p. 455); später zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halstat," d. h. am Erzeugungsorte selbst. Hamelstatt, s. Th. II, Sp. 1106. Grimm, Wbch. IV, II, 310,1. hametstetig, adj., jäh, abschüssig. s. Th. II, Sp. 1106. Scherz-Oberlin I, 602: abruptus, abscissus, praeceps. „Durch seine Hemelstettig dück;" H. Sachs 1612: IV, III, 201. Vgl. stettig. Hammerstatt, wo ein Eisenhammer steht oder stehen darf; MB. XXIV, 618. Häuptstatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. s. Th. II, Sp. 1145. BM. II, II, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 632,3. Hausstatt. „Fridrich sneider et caupo in Awerpach dient v ßl. dn. von seiner hawsstat;" Cgm. 3941, f. 211 (v. 1404). Herdstatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche; s. Th. II, 1160. BM. II, II, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 1082. Höchstatt, eigener Name verschiedener hochgelegener, meist umzäunter Gras- oder Ackerplätze zunächst um die Wirthschaftsgebäude. Hofstatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit seinen Gebäuden nebst Garten steht, gestanden hat oder von Rechts wegen stehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII, 237 ff.) die gesammten Gebäude und der Grundbezirk des Klosters; s. Th. II, Sp. 1060. BM. II, II, 601. „Ab, auf der hofstet." Kegel- oder Kugelstatt, Kegelbahn. Grimm, Wbch. V, 2545. Köpfstatt, Hochgericht. Lendstatt, Landeplatz, Ufer. L.R v. 1616, f. 540. Ligerstatt, Lagerstätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Th. II, Sp. 1461. BM. II, II, 601. Lostatt, s. Th. II, Sp. 1509. Malstatt, Ort zu einer Zusammenkunft bestimmt. Th. II, Sp. 1581. BM. II, II, 601. Ldtg. v. 1612, p. 6; v. 1669, p. 58. Kr. Lhdl. IX, 373. X, 474. XVI, 206. Marktstatt, „mercatus;" Voc. v. 1429. Meßstatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemessen werden mußte. Münchner Stadtbuch, Cgm. 544, f. 50. cf. Schranne, oben, Sp. 602. Metzgstatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey-Ord. v. 1557. Mietstatt, Platz, wo sich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb., wie oben. BM. II, II, 602. Miststatt, Platz für den Mist. Mülstatt, wo eine Mühle steht oder stehen darf. Gem. Reg. Chron. I, 366. MB. XXIV, 611. Pfiselstatt in Salinen. Lori, Brg.R. Sieh I. Th., Sp. 442. Radstatt, (ä. Sp.) Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Wasser gehen können. Nördlingen nennt sich in einer Urk. v. 1512 eine solche. s. oben, Sp. 51. Reusenstatt, zum Legen von Fischreusen. Gem. Reg. Chr. II, 308. Richtstatt, a) Hinrichtungsstätte. b) ausgehauener Gang im Forste, Geräumt. s. oben, Sp. 40. Riedstatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. s. oben, Sp. 61. Scheinstatt, Ort und Stelle, die zu beaugenscheinigen ist; s. oben, Sp. 424. Schenkstatt, wo Bier, Wein etc. ausgeschenkt wird. Ldtg. v. 1612, p. 213. Zirngibl, Hsp. 176. Schießstatt, wo auf die Scheibe geschossen wird; s. oben, Sp. 476. Schmidstatt, Schmiede. Zirngibl, Hsp. 16. Schopperstatt, Platz, wo Schiffe gebaut werden; s. oben, Sp. 437. Schuesterstatt. Ertl, pr. a. 34. Sitzstatt. BM. II, II, 602. Eine „sitzstat" in eine Mauer brechen. Alte Bau-Ord. v. München, Wstr. Btr. VI, 132. Spilstatt. BM. II, II, 602. „Spilstat, amphitheatrum;" Clm. 17403 (2° max., XIII. sec., 1241), f. 14ª. Stößstatt in Salinen; s. I. Th., Sp. 258: Verstatt. Tanzstatt. L.R. v. 1616, f. 571. Wasenstatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierstatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV, 511. 611. 618. 680. Weinstatt, wo Wein geschenkt 668 wird; cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner, C.- und C.-Beamt. II, 232. L.R. v. 1616, f. 760. Der Statt-halter, Stellvertreter, locum tenens. ital. luogo tenento, franz. lieutenant. BM. I, 623. Weigand, Wbch. II, 792. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg) ... „Elspet N. Stathalterin der Eptißin ..." „Der Pfarrer oder sein statthalter;" MB. XXV, 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt, 2.

b) was hchd. Stadt, diese erst in der neuen Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. (So Roth's Ober-Moschler Urkunden VII und XII, v. 1507, 1533, S. 40. Graff VI, 638. BM. II, II, 600ᵇ,2. Weigand, Wbch. II, 781.) In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffs (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otfr. I, 11,26; (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg, bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wol mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th., Sp. 1652; gl. o. 342: choufstat, emporium, isl. kaup-stadt neben kaup-tûn, dän. kjöb-stad, agſ. burh-sted, folc-sted neben tûn, engl. town), der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. (In Griesshabers Predigten hat stat bereits entschieden die Bedeutung urbs; z. B. II, 128: „Swie Jerusalem vor wêre gewesen ain hailigiu und ain künechlichiu stat, do sprach er (Jesus: Ite in castellum) ze ainer rechter fersmêhde si wêre ain kastel. und wolte si dez tages niht haizen ain stat." Wie ist im Französischen ville zum Begriffe urbs gekommen?) Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk v. 1344, 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284 (sec. XIV.), fol. 49ᵇ heißt es: „Swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere Handschriften sagen: „in der stat." Auer, Münch. St.R. p. XXVI. Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, („Eichstet, rubilocus." „Eichstetti," Eichsteti? Lang, regesta B. I, 29, ad 900), Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. -stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Über Alter von deutschen Städten (im 8.—10. Jahrh.) s. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 325—39 (von Dr. Thomas in Frankfurt). Gemaine Statt, (ä. Sp.) Stadtgemeinde, res publica; gemainer Statt Haus, Statthaus, München: Stadt-haus, — ⏑́, Ulm: Stadt-Mauer, — ⏑́ ⏑, (aus: gemainer Stadt Haus, Mauer). Gemainer Statt München, Rât-haus, Zeughaus etc. e˜ Mâ˜ bei do' *Städ*, angesehener Mann, (meist scherzhaft). D' Herrn vo˜ do' *Städ*, Glieder des Magistrats. Der Städbatz'n, (im Munde von Landleuten ver-

ächtlich) Person aus der Stadt. stédisch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen; (ahd. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus; mhd. diu stat, state, sing. und plur.; Graff VI, 642. BM. II, II, 604. Weigand, Wbch. II, 791). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie;" Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt; MB. VI, 566. „Heimelich fuogt dich liep. Stat macht den diep." „Vremede scheidet herzelieb, stat machet manigen dieb;" Clm. 4660, f. 110. „Vasten über der nature stat," (übermäßig); 669 Griesh. Pred. II, 49. „Auch het er des vil guot stat, daz er si umb ir minne bat, beide fruo unde spât, jn mînes herren kemenât;" Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 161. „Ir sult zuo den siechen gên ... ob ir sîn state habet;" Br. Berhtolt 66, (Pfeiffer 269,19). „Du solt ouch vatter unde muoter êren mit dem lîbe, daz dû in ir nôtdurft gebest, ob dû sîn state hâst;" das. 75, (Pfeiffer 275,35). „Ouch mugen wir der liute die state niht gehân, daz in iht schade werde von unser vart getân;" Gudrun 904. „E wir die state der liute mugen wol gehân;" das. 942. „Ir sult den armen liuten lîhen, ob ir sîn state habet;" Br. Berht. 83, (Pfeiffer 280,37). („Wir de stada habemes, nos divites;" Lacomblet, Archiv I, 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och stat mügen han ze beichten;" Cgm. 406, f. 49b. „Diu state enmohte in niht geschehen, daz si hæten besehen, waz in dem vazze wære;" Gregor v. d. St. 795. „Die Wirt sollen niemand weiter weder Essens noch Trinkens stat thuen," (praebere bibendi etc. facultatem, gestatten). „Das sol ime der zehentman stat thuen;" L.O. v. 1553, f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun;" L.R. v. 1616, f. 234. „Eine Widerlosung statt thun;" L.O. v. 1588, f. VI. „Antlâz er von allen bat und tet ouch in des selben stat," Verzeihung erbat der Sterbende (St. Ulrich) von allen, und gewährte sie ihnen seinerseits; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 73, Vers 1485. Hieher vielmehr, als zu Statt, 1, scheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Gestatten in Formeln, wie folgende: „Nach seinem stand und nach seinen statten;" Cgm. 366, f. 125. „Fruestuck sol (den Zimmerleuten) yederman geben nach staten," (nach Vermögen oder nach Gelegenheit); Cgm. 544, f. 58. Nach Gestatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' *Gstà'n* kimt mər á' weidə'; (b. W.). Ze Statten (z' stà'n, d. h. gelegen) kommen, (ä. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. BM. II, II, 606. „Chüm uns zu staten, fraw;" Bitt-Refrän einer Litaney, Cgm. 481, f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze staten;" Cgm. 87, f. 45. „Ei, der dem selben armen indert kæm ze staten;" Labr. 507. „Der sel sol man ze staten chomen daz sew dem vlaische wider streben mug;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71b, (Keller p. 139). „Ein rât der uns ze besten staten chumet;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 104,52. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unstatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. BM. II, II, 606. „Mit großen Unkosten und Unstatten;" Wirzb. L.G.R. Ord. v. 1618. Landtag v. 1542, p. 5. „Wie seine Hausfrau krank gelegen, so jhme zu großen Unstatten geraicht;" Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unstatten;" Av. Chr. 61. „Ein man der möcht der kristenheit mit einem worte mêr z'unstaten kumen dan er ir müge hin vür gevrumen;" d. w. Gast 11217. überstatt schön, ziemlich schön; (Zir.). 'Vgl. BM. II, II, 606a: über state, mehr als die Lage verstattet.'

statthaft, a) (von mhd. stat, locus) was statt haben kann, wie hchd.; b) (mhd. statehaft von state, facultas; Graff VI, 647. BM. II, II, 606. Weigand, Wbch. II, 791. Hoffmann, Fundgr. I, 392), vermögend, wohlhabend, solid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je statthafter, je nützlicher, ehrlicher und tröstlicher sind sie dem Fürsten und dem Lande;" Kr. Lhdl. XIII, 126. (Gl. a. 212: unstatahaft, instabiles. Cgm. 17, f 21b: „inopum, der unstatehaften," Ps. 11). stattlich, a) (von stat, locus) was an seinem Orte ist, gehörig. BM. II, II, 606. Haupt's Engelhard V. 2479 und S 256: bequemlich. Weigand, Wbch. II, 792. „Holderblüe ist stattlich hieher zu gebrauchen;" Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht stattlich hier sind;" Kr. Lhdl. XIII, 107. „Die Landstraßen, Brücken, Weg und Steg stattlich machen;" L R. v. 1616, f. 594. „Etwas stattlich bedenken;" Carolina poen. „Vicissim, statleich;" Semansh. 34, f. 214. b) (von mhd. state, facultas) reichlich, ansehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici stehet nicht in Zier der Klaider rc., sondern in Gutthätigkeit, so er bei seinen Patienten übet;" Dr. Minderer 1620, p. 43. Cf. niederd. städig, stödig (Firmenich I, 468,118. 504,121), aber noch öfter staats, staaz, adj. und adv., geputzt, prächtig; *staatse* Klöer.

Die Gestatten, (b. W.) a) sieh Gestetten Stillé Wåssə' frèssn tiofé *Gstättn;* (ObrM.). b) nach Gestatten (nà' Gstà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt, 2.

ausstatten, (vgl. Zeitschr. VI, 401,1), bestatten, 670 gestatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen stæt vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuschen Werken) bestatten in jrn häusern vnd in iren gemächen," dazu Statt oder Gelegenheit geben; Cgm. 767, f. 182. „Den hirsch zum gejaid bestäten;" Wolfg. Sedelius, Cgm. 4304, f. 65. 67. „Ich süche Triuwe, ob sie sich wolt bestæten, daz mir diu fart noch wider stüende niuwe;" Labr. 512. Cf. niederd. *bestadden, sick bestadden,* holl. besteden, (sich) verheiraten; Firmenich I, 368,73. 430,42. 494,175. 541,171. Vilmar, kurhess. Idiot. 396. Grimm, Wbch. 1658,2. s. unter stæt und vgl. BM. II, II, 603 f. erstatten. „Von stüden hin ze boume grîf ich und wil erstatten;" Labr. 87.

Die Stattel, Gestattel (Gstädl), a) die Schachtel; Voc. v. 1618. „Tragemarotheca (tragematotheca) ein Stattel zu einer Driet;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 50. (cf. Diefenbach 591c. Diez, Wbch. 354). „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo sie mit den Burgerinnen kartet;" Münch. Stadtkammer-Rechnung ao. 1433, Eos 1832, p. 560. „Item ausgeben um 2 Gstadel und Bundschnür 28 dn.;" Kr. Lhdl. XV, 81, ad 1505. „Biß man einmal ein sonderbares stuck oder Gestadel mit Zucker-Rosat mengette;" Albertin's Gusman de Alfarache p. 120 „Bürgerliche Gstadt- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gstadelmacher;" Wstr. Btr. V, 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. „Cucullus, scharmützlin, stettelin;" Nomencl. 1929, p. 131. s. oben, Sp. 469. Da man statt Gstattel an einigen Orten Spattel, Gspattel sagt, so scheint beyden Formen zunächst das italienische scatola zu Grunde zu liegen, dessen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig; b) früher scheint es auch von aufgeschlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quacksalber rc. gebraucht worden zu seyn (Muratori, A. it. II, 43). Bey Horneck ist die Statz eine Apotheke, Statzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Statz. BM. II, II, 612. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Gesindel sollen ihre Butten visitiert werden, ob sie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. „Das Land voller stattionierter pettler;" Ldtg. v. 1605, p. 224. 'c) Reliquienkrämer; BM. II, II, 612. Zarncke zu Brant's Narrensch. 63,12, S. 402.' „Kam ein parfußer mönnich, der war ein stationierer schalckhaft mit sant Anthonius botschaft;" H. Sachs 1560:

IV, III, 83 (1612: IV, III, 180). „Eim pfaffen gleich sich kleidet er, gleich eim Stationirer reit mit seinem Heilthum;" das. 1612: V, III, 152.

stæt (städ), adj. und adv., a) stille, sachte, leise; Zeitschr. II, 92,18. III, 89. 192,83. 392,3,5. V, 254,61. Hält *städ*! héb di *städ! städ, städ!* sachte, sachte! Sei *städ!* (schweige); réd *städ*! Schö˜ *städ* ə'so furtmache˜, ge˜ etc. R.A.: Du derffst dər ə˜n *städ'n* aufmachə˜ lass'n, du darfst nicht laut schreyen, hast nicht Ursache, groß zu thun; cf. aufmachen, II. Th., Sp. 1557. „Wenn hocher wint in luften wæt, so mach das weter stæt;" Cgm. 628, f. 252. „Er reit stætelichen dan;" Wigalois 712. Obschon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas stet;" Cgm. 696, f. 76. mauə'stát, ganz stille. „Heraus'n waə's dəwál *mauəstät*;" Reitzenbeck I, 198. stock- oder stöckelstät, stockstille. *stockəstät*, Lindermayr 25. Die Stæt, Stille. ə˜ dəˊ *Städ*, in der Stille. Unvollsüblich ist jetzt in A.B. die wol ursprünglichere und noch hochdeutsche Bedeutung: b) stet, d. h. bleibend, beständig, fest, stabilis; (mhd. stæte, ahd. stâti; Graff VI, 645. BM. II, II, 607. Weigand, Wbch. II, 803. Zeitschr. I, 292,28. II, 267,97). stäte Wirthe, Gegensatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen; Wirzb. Verordd. „stæte sein, firmum stabileque esse." stæte oder stæt haben oder halten oder läßen einen Vertrag, ihn gültig seyn lassen, ratum habere, ihn halten; b. L.R. passim. „Daz si ze stæte (für immer) die man versprochen (ausgeschlagen) hæte," (daß sie keinen Mann nehmen wolle); Gregor v. d. St. 1729. In dem (dem Cod. Asp. 49, f. 127 entsprechenden) Cod. Moll-Oldenbourg steht stät als 671 adv. für stäts. Die Stæthaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI, 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen," (verlangte sie zur Ehe); Kastler Reimchron., Freyb. Samml. II, 480. Stæte, einer von des Labrers Hunden. unstät (u˜städ), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstät gewesen, großen Schmerzen gehabt;" Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (mhd. Sp., von Eheleuten) untreu. BM. II, II, 608. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die warb an ainen grafen, das er sie leiplich nüsse;" Cgm. 699, f. 91. 735, f. 34. „Ich wæn der stæten marter sî der unstæten truglîchez brechen;" Labr. 447. „Swer nie wart stæte, der wirt unstæte nimmer;" das. 500. „Perjurij et concubinarij sc. unstät;" Ebersb. 124, f. 171. Die Unstät, Unstäte, Untreue, Ehebruch. BM. II, II, 609. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstät;" Cgm. 696, f. 76. „In unstät ein kind emphahen;" Cgm. 414, f. 127. „Wenn si (die Frauen) ir unstæt habent geüebt, sô tætt si der bœs gaist an der sêl;" Konr. v. Megenberg f. 155, (Pfeiffer 266,15). An der Unstäte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn (Kr. Lhdl. XVI, 282. Gem. Reg. Chr. II, 303. III, 230), wol ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze stæte nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen; (Wigalois, Benecke p. 711). Vrgl. bestæten. stætig, beständig, fortwährend, continuus; „frequens," Voc. v. 1419. „Es strafft sie Gott mit stätigem ungewitter;" Av. Chr. 212. stætis, stætigs, adv., (ä. Sp.) wie jetzt das einfachere hchd. stæts; BM. II, II, 608. 611. Wstr. Btr. V, 181. Av. Chr. 212. „stætis; dick und stætis;" Cgm. 592, f. 26. „Die syren (Sirenen) heten flügel als die vogel, daz betæut daz die unchæuschen stætigez unstæt sint und wanchel alle zeit in wertlicher begir;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 75a (Keller p. 147). urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten;" Kr. Lhdl. II, 70. 71. stæten, gestæten, stætigen, mhd. vb., stæte, fest machen, bestätigen; ahd. stâtôn, gistâtôn, stâtigôn. Graff VI, 650. 651. BM. II, II, 710. 611. „Constare, gestat sein;" Semansh. 34, f. 212. Vgl. gestatten. „Stabilitor, statigære;" Cgm. 17, f. 39a. Graff VI, 651. bestäten (ahd. stâtian), oft auch bestätten, und in Form und Begriff zwischen stæt und Statt schwankend; (Graff VI, 648 ff. BM. II, II, 610). a) bestätigen, firmare, stabilire. Deˊ Glaubm *b'stät't* allé Ding, bestätigt. Heu˜t hàbməˊ 'n E'l (Ahnherrn) e˜ d' Kirchəˊ *b'stät't*, beerdigt; (ObrM.). „bestäten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Morgengâb (Wstr. Btr. VII, 117. Heumann, opusc. 88. Mit dem Aid auf har und prust bestätten als rechtens recht ist;" Trosperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238, f. 34), seinen Schaden (das. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27, Artikel 31. Gem. Reg. Chr. II, 81). „Einen bestæten und behalten in gar reinem leben;" Cgm. 4597, f. 131. b) bestäten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R., Tit. 51, Art. 4. So auch: „N. N. bestätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestätter münich ze Tegernse;" Cgm. 779. „Ob in (den Patron einer Kirche) des dunchet daz diu kirche an disem (um sie anhaltenden Priester) baz bestatet si danne an ienen ...;" Cod. in Wallerstein-Maihingen. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestätten (einräumen), als das Pfand werth war;" Gem. Reg. Chr. II, 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestäten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestätten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd;" Mühlord. f) bestäten, einbestäten (bstättn, ei˜bstättn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestätigen, a) stillen, zufrieden stellen. BM. II, II, 611. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestättigen können;" Benno-Mirakel v. 1697. „Und was sie hetten da verzert, das galt der 672 alte ritter wert ze ainer bestättigung;" Cgm. 270, f. 279, (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567: gistatian, componere (tumultum); gl. a. 152: stâtian, gl. i. 781: stâtigôn, sistere. b) fest, hart machen. BM. II, II, 612. cf. Graff VI, 651. „Diu vas des hafners bestætigt der haiz oven," vasa figuli probat fornax, Eccles.; Konr. v. Megenberg f. 43a, (Pfeiffer 69,33). c) wie hchd., d. h. ratum habere, sieh oben stæt haben. „Daz die brut mit irem brütigam wære bestetiget vnd gevestent in ewiges truwen;" Cgm. 818, f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt; z. B. Aichstett, Dietrichstett, Ernstett, Grebenstett, Grtestett, Hochstett, Höchstett, Hulstett, Kirchstett ꝛc., wo sie gewöhnlich ganz tonlos wie stəd gehört wird. s. oben, Sp. 794: Statt, b. Es kommen indessen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form stett vor (bey dəˊ Képstəd, auf dəˊ Hou'stəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte selbst. Stetten (stéˊn) in Ortsnamen (z. B. Leutstetten, Mittelstetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Edelstetten (Urk. Ötlisteten); Dr. Roth. Die Stetsteur (vom alten Genitiv. — wenn nicht blos Plural), Stadtsteuer. Freyb. Samml. II, 80. 87. 92. 93, ad 1392.

stettig, stettisch (stétti, stédisch, zunächst von Pferden, Ochsen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. stätig, restitator; (isl. stadr. BM. II, II, 603. Weigand, Wbch. II, 790). „Welich roß banstettig ist;" Cgm. 289, f. 133. hemelstettig, (H. Sachs 1578: IV, III, 93; 1612: IV, III, 201) s. oben, Sp. 793, unter Statt: Hammelstatt. (Ob vielleicht Anlehnung an Hammel: hammelstettig, störrisch wie ein Hammel?). reitstettig, reitstettisch. „hartestetig, feststetig;" Cgm. 824, f. 11.

Die Gestetten (Gstétt'n), Ufer, besonders ein künstlich befestigtes, Uferdamm, Damm überhaupt; (Jir.) die

Gstädten, des Gestade; Häuserreihe in Salzburg am Gestade. Gstädtenthor. „Trau keiner untergrabnen Gstetten, trau keinem Hund an der Ketten;“ P. Abraham. Holz-, Mist- ꝛc. Gestetten.

„durchstuttern, (anspach.) genau durchsuchen.“

˙stottern, niederd. stöttern, wie hchd. stammeln; Zeitschr. II, 466. IV, 82.˙

Das Gestüett, (tyrol.) der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuedn, Stuə'n), auch die Gestuet und Gestueten (Gstuətt, Gstuə'n), a) wie hchd. Stute, (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden, ursprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). Zeitschr. III, 493. IV, 307. VI, 485. b) (verächtlich) junge Weibsperson. ə˜ faulé *Stuə'n*. Zeitschr. IV, 307. c) (ä. Sp.) was jetzt das Gestüte (Gstüətt, die Gstüətterey), d. h. Ansammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen soll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab;“ Seb. Frank, d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derselben gestuete, als das herr Dietreich rait;“ Bitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde stuotwaide, swaner und swaige;“ Cod. lat. Monac. 2, fol. 38. (mhd., ahd. stuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. stuoti, gl. i. 549: grege; stuote, gl. i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. stuota, gl. i. 806 armenta equarum; agſ. stôd, engl. stud, isl. stôd als Neutrum. Graff VI, 652. BM. II, II, 715 Müller. etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 417. Weigand, Wbch. II, 837. Cf. holl. stoet, msc., Gefolge von Dienern, und aber stoeterij, Stuterey. Der Stuetgart, Gestüetgarten, (ä. Sp.) was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem solchen ist eine schöne Nachbarstadt (Stuə'gert, Stuəkert) erwachsen. (Lirer 90, auch Cgm. 699, fol. 105 hat Stodgarten Cgm. 994, fol. 98: Stutgarten; Arnpeck V, 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteste, wol das niedere, Deutsch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, assimiliert Stoggardum, lateinischen Augen und Ohren leicht besser zusagen, als das jetzt beliebte Stattgartia). „Der Stuthengst, Herdhengst;“ Voc. v. 1419. „Der stutknecht sol den stutrossen recht warten;“ Scheirer Dienst-Ord., f. 28b. „stutros, equi feri, qui de agresti genere orti;“ Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur stutpherit;“ MB. IX, 45, ad 1233. „Mulionem, stabularium, stutare;“ Ebersb. 228, f. 49a. Graff VI, 653. Diefenbach 370b.

673

Die Statz, der Stazionierer, sieh Station. (Frisch hat auch Stotzenierer).

statzen, sich brüsten, zieren, affectiert benehmen; Vilmar, kurhess. Idiot. 396: hart auftreten. gstázt, gstázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, stärzen, stärr — auch stánzig — und Stât). „Dös is a *gstátzta;*“ Kartsch II, 30. (D' Vo'waltərin) „wann s' *gstátzt* wio-r-on Esſi'kruə' dàlaə˜t vá'n Haus;“ Seidl, Flinserln (1839) II, 43. 96. III, 70: gespreizt, hoffärtig. Castelli, Wbch. 154: steif, sich zierend, auch hochmüthig.

statzen, statzeln, statzgen, stammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618. „Balbus, staczoter;“ Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 41. BM. II, II, 612. 718. Zeitschr. I, 96. III, 300. „Du gatzer, statzer, schaw dich an!“ H. Sachs 1612: II, IV, 68.

Der Stauz (Stau˜z), ledige männliche Person als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stau˜z'n), a) ledige weibliche Person als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (s. W. IV, 122) beichtet ein Bauernbursche mit den Formalien: „Herr, I hab gscholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, ietz waiß I nicks mehr.“ b) Schnake, culex L. cf. Stanz. ˙c) Staude.˙ Bo de' Gigkəwizn, bo de' Gàgkəwizn, bo de' *Hollə'stau˜zn;* Anfang eines derben, obscönen Schnitterhüpfels; (ObrM.).

Der Stotz, gewöhnlich dem, den, die Stotzen, a) (schwäb.) Stamm, Klotz. „Sandbänke und Baumstotzen im Strom.“ „Ein Wursbeichl in einen stotzen geschlagen;“ Cgm. 4413. f. 164. s. Th. I, Sp. 218: Beihel. Weigand, Wbch. II, 816. Birlinger 412. b) (salzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. (Jir.) Art Zimmerholzes im Salzberge zu Hallein. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz; (cf. stozza MB. XXII, 131). Bergmann, Walser 96. Cimbr. Wbch. 175. „Ich wasch die Stötz schneriselweis;“ Alpenlied. Zeitschr. III, 106. 463. V, 489: der *Stotz*, Wasserbehälter. IV, 158: die *Stotze*, auch unreinliche Person. s. auch Stütze. Jutenstözel, s. Th. II, Sp. 1212. d) Knecht, dem die Bereitung der Käse auf einer tyrolischen Alpe übertragen ist, und der zuweilen auch den Winter über mit seiner Herde und einem kleinen Knaben oben bleibt. So poetisch. wie eine reinliche bayrische Sendin, macht so ein Bursche, der seinem Geschirr mehr Ehre als seinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. VII Com. Stotz, m., Stotza, f., Geschäftsführer, —in, fattore, castaldo, (Foza). Cf. ital. tozo, tozzo. e) der Stotzen, Hinterkeule des Kalbes, Schweines ꝛc. (Augsb., Rath Her): ə˜ kelbərnər *Stotzə˜*. „Das Kalb hat mächtige Stotzen,“ (Füße); Auerbach's schwarzw. Gesch. S. 173. ˙Bei Hebel auch von Menschen: „starke Beine und Schenkel,“ in der Idylle „die Wiese:“ „Mit der breite Brust und mit der chräftige *Stotze*, 's Gotthards grofse Bueb.“˙ f) gefrierendes Wasser, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stutz. g) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618. stotzen, sich anlehnen; Bergmann, Walser 96. ˙cf. VII Com. stozen, stoazen, stoßen; mhd. stotzen, starren, strotzen; BM. II, II, 662. Vgl. d. folg. Wort.˙

Der Stutz, a) (Franken) steile, abschüssige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-stuz (Sęlstuz), die von selbst also geworden. Sieh Stotz und Stoß. c) Eigensinn, Widerspenstigkeit. „Stutz und Trutz.“ stützig, widerspenstig, widersetzlich. BM. II, II, 718. Grimm, Wbch. I, 756. Weigand, Wbch. II, 838. aufstützig. ˙(Grimm, Wbch. I. 756: 1) streitend, zankend, uneinig, widerspenstig; 2) unpäßlich, krank; Vilmar, kurhess. Idiot. 18 f. und 396: stätzig, stätzk);˙ leutstützig, abstoßend gegen jedermann; reitstützig, wie reitstettig. Stützkopf, Trotzkopf; vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennutz hat gelitten Iherusalem ain stutz; Cgm. 756, f. 42. Weigand, Wbch. II, 837. Vilmar, kurhess. Idiot. 407: der Stutz, plötzlicher, kurzer Stoß an den Kopf, oder vielmehr mit dem Kopf an einen harten Gegenstand, zumal an den Kopf eines andern: Stutzkopf, Stutzebock. ˙stutzen, stoßen, schnellen. Zeitschr. VI, 114 20. e) „Auf eim Stutz, momento, in procinctu (facere);“ Voc. v. 1618. BM. II, II, 718. Vilmar, a. a. O. „stüzzelingen, temere (atque fortuito);“ Nott. Ps. 9,2. Graff VI, 736. urstütz, plötzlich, unversehens. „Das menig stett als gar urstütz bezogen und belegert worden sind, also das sy sich darvor nit gewißt hand zu besorgen;“ Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meistersingern war der Stutz oder Stutzen eine unrichtige Pause im Gesang; Wagenseil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb stutzen, betroffen schweigen. Weigand, Wbch. II, 838. BM. II, II, 718. „Darob die Juden erstutzt;“ Dr. Eck a°. 1542.

674

stutzen, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 838. Grimm, Wbch. I, 136: abstutzen; I, 755: aufstutzen. (isl. stytta von stuttr, kurz). Gestutzte Nudeln, Art Mehlspeise aus kurzen, gewalgten Teigmassen. R.A.: Wie die gestutzten Hund'; oder: mêr als gestutzte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettel-

münch stürzen von einem Haus zum andern herumb wie die stotzaten Hund;" dess. Gramm.: „Mer dan die stutzaten Hund, Sardi venales." Ob hier eben gestutzte, oder etwa solche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint seyn mögen? Das Stutz-Bürdlein, sieh I. Th., Sp. 278. Die Stutz-Joppen, Weiber-Corset ohne Schöße. 'Der Stutzweck, s. Weigand, Wbch. II, 839 und vgl. oben, Sp. 788: Stüte unter Steuß.'

Der Stutzel, abgestutzter Schweif; Thier mit einem solchen, (vgl. Zeitschr. IV, 160. 318); scherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze, dicke Person. O du *Stuzə-l* du! Zeitschr. VI, 114,12: Stuzerl.

„Mei˜ Schàz is kurz, bin á' nét gàr lang,
sán' gràd ə˜ rèchts Pàr *Stuzə-ln* zsam."

ə˜ stutzəts Dingə-l (von einem Kind). Dəᶜ Hund stuzlt, wedelt mit dem gestutzten Schweif. Der Stützel, alter, astloser Baum; (Weihers, Dr. K. Roth).

'Der Stützel, mhd. Sp., Ball oder Kreisel; BM. II, II, 718.' „Vellet im sines gelückes stützel, so vindet er der freunde lützel;" Renner 18362. '(Ob zum folg. Wort?).'

'Der Stützel, wie hchd. Stütze. stützeln, vb., stützen. Vilmar, kurhess. Idiot. 401: *Stitzel.*'

Der Stutzen, (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern, aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stutzenglas. BM. II, II, 718. b) kurzes, gezogenes Feuerrohr, Stutzbüchse. Weigand, Wbch. II, 837. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorsteck-Ermel, (Zeitschr. VI, 115,26: Muff); Strumpf ohne Fußtheil — besonders von Pelz. Weigand, Wbch. a. a. O. „Bälg zu Stuzen und Schliessern." „Armstutzen." „Pulsstutzen;" Hübner 675. Vgl. Zeitschr III, 131: Stützelich, kleine Haube. d) der Stutze, plur. die Stützen, (Passeir) der Fuß, die Füße. Staffler I, 117. s. oben: Stotz, e. e) Birg-Stutzen, Schlange mit Vorderfüßen; sieh I. Th., Sp. 274.

Der Stutzer, (O.Pf.) ungeladener Hochzeitgast.

Die Stützen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wol von Blech, in Form eines abgestutzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- rc. Stützen. „Da aßen sie ein wassersuppen und theten der bierstützen luppen;" H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 159). S. auch Stotz. b) wie hchd. Stütze, — vom Verb stützen, welches, aus gl. a. 683: stuzzeunga sustentaculum, unterstuzeter suffultus zu schließen, schon in der ahd. Sp. üblich war. Graff VI, 736. BM. II, II, 718. s. Stützel.

Fünf und vierzigste oder Stra- rc. Abtheilung.

[675] stræen, stræuen, strêuen, (strêə˜, strá'n, strá˜n, stránə˜, cond. stránət, strárət, Partic. gstrát; cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. streuen; (mhd. strowen, strouwen, ströuwen, striuwen, strewen, sträwen; ahd. streuuian, strauuian: Praet. streuuita, strauuita, straita, Partic. gistreuuit, gistrauuit, gistrait, hie und da noch jetzt ströbm, gströbt. Graff VI, 758. BM. II, II, 700. Weigand, Wbch. II, 824). „Einen rinch straen mit stro;" Wstr. Btr. VII, 92, ad 1332. „niderstreen, sterno;" Av. Gramm. 'Häckerling, Sägespäne, Spreu rc. streuen von dem Haus einer zweideutigen Liebschaft zu dem des Liebhabers; s. oben, Sp. 197 f.: säen. Birlinger 413. Vilmar, kurhess. Idiot. 403.' R.A.: Jetz ist der Katz gesträt, jetzt ist alles fertig, ist geholfen. besträen eine Brücke, sie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter sullen die ofenlainprugken besträen als offt das not ist;" Werdenfels, Ehaftbüchl. v. 1431, Ms. „Holz daz man die Brugge beströu, oder die brukken ze bestrewen;" MB. XXII, 284. XXIII, 409. einsträen, frische Streu für das Vieh in den Stall bringen; *ei˜ſtrewn* vor 's Vihh; (Botzen). versträen (vo'strá'n), verstreuen; leichtsinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verschwender.

Die Stræ, Stræu, Strêu (Strá, Strê), wie hchd. Streu; (mhd. ströu, strowe; BM. II, II, 700. Weigand, Wbch. II, 824): 1) in der Landwirthschaft vorzugsweise die Viehstreu, die aus Wirrstroh, zusammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf bestehen kann; sieh Dächsen, Grassach, Läubach, Kærach. In die Strä gên, in der Strä sein, d. h. im Walde mit Sammeln von Streu beschäftigt. 2) (scherzh.) Bett, Lager für Menschen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strä. R.A.: Er ligt auf der Strä, ist krank, todt. „Mit zäheren minen strowe mine ih gesuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo;" Windb. Psalt. Die Strä bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel. Auch bey andern Wettspielen, wo mehrere Gewinnste vertheilt werden, z. B. bey Scheibenschießen, sagt man von dem Theilhaber, der, obschon der nächste zu einem solchen, keinen mehr erhält: er kriegt die Strä, kümt auf die Strä. Die Strä auf hölzernen Jachbrücken besteht aus den schwachen Querhölzern (Sträbæumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur stræu;" Pass. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Stræ-Wellen (holtze) zu der brugk;" MB. XXIII, 495. Die Strä-büchsen zum Strä-sand des Schreibenden; die Streubüchsen (des Feuerbuchs v. 1571) schießt einen Hagel von Steinen oder Eisentrümmern, — nach jetziger Sprache: Kartätschen. „Kan Sua Signoria ein altes hirschhorn hergeben khan der schlosser einige Strää daraus fällen," (feilen); Cod. Benedictobur. 530. Das Gesträ (Gstrá), Collectiv, (mhd. geströuwe, ahd. gistrauui, gistreuui, gistrouui, stratum, stramen; Graff VI, 759. BM. II, II, 700). Die Vorstrêu (Vou'strá), Vorspeise; (Kitzbühel).

Die Strei (?). „Wie man dy Strey sol vertreiben ee sy in das pain kumbt;" Cgm. 4543, f. 169.

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh; [676] (mhd. strô, ahd. strao, strou, strô, goth. stravi; Graff VI, 759. BM. II, II, 699). „Feur und Stro eins des andern fro. Vidua nubilis in domo cujusdam cognati sui caste vivens quod quasi palea apud ignem esset heu nimis tarde advertit; Lacteus liquor, Clm. 5128 (sec. XIV.), f. 31. Ein Strô dreschen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreschen. Man drischt z. B. vor der Morgensuppe 2, 3, 4 rc. Strô.

L.O. v. 1553, fol. 164. Auf dem Strô ligen, (in Kindsnöthen seyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meisten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erst vom Stroh erhob sich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die R. ist 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden;" Inchenhofer Mirakel. „Die R. lag drey Tag am Marterstroh;" Alt-Öttinger Votivtafel. ˊStrô in den Schuhen haben, Vilmar, kurh. Idiot. 404.ˊ Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hause der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch sogenannte Strô-küechel Rechtens sind. Die Strô-jungfer, die schon einmal auf dem Stroh gelegen oder sonst anrüchig ist und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die sich vor der Zeit mit einander „verunkeuscht" hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder diese Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verorddn. v. 1726 rc. Nach eben diesen Verordd. v. 1727 sollten Holz-, Feld-, und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein gesperrt werden. Gar zu lustigen Deo˜ln werden von den jungen Burschen Strohmänner vor's Kammerfenster gestellt. Wenn sie nicht vom Tanzboden wollen, macht man ihnen Stroh in die Stube, wie fremden Gästen; (b. W., ObrM.). ˊDer Strô-maier, 1) ein ehmaliger Unterbedienter der Cameralverwaltung; 2) ein geringes Gebäck. Vilmar, kurhess. Idiot. 404.ˊ Das Strô-scheiben, Kegelschieben, wobey die Gewinnste in Stroh eingehüllt sind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freystehen. Die Strô-truhen, (O.L.) Vorrichtung zum Häckerlingschneiden, (U.L.) Gesottstuel. strô-trucken, strô-dürr, sehr trocken oder dürr. Zeitschr. V, 28. ˊDer Strô-vogel, (schwäb.) Emmerling. Birlinger 413.ˊ Das Gestrœ. „Roggen- oder waizens Gestrœ." „Gestree nit allain für das Vich, sonder auch underhaltung der Strodächer;" Ldtg. v. 1612, p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Gestrô und vil Vichs haben, kan das Dachsenhauen nicht wol gar abgeschafft werden;" L.R. v. 1616, p. 325. 740. „Kunt mər i˜ 'n *Gströ* unsrè Feind iəz dà hàbm, Heə'god! wiə dréschətn, wiə dréschətn mə' s' zsam;" Castelli, Ged. (1828) p. 73. strœn, ströwen (strêə˜, strêwə˜), adj.; figürlich: Vilmar, kurhess. Idiot. 404. strœweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

strabeln, Hände und Füße regen, zappeln; BM. II, II, 678. 701. Zeitschr. III, 532,80. VI, 486: *strawölen, strawolen*. ˊDie Strabelkatze ziehen, Zeitschr. V, 477; s. unter streben.ˊ Sieh strappeln.

strauben, starren, rauh hervorstehen; (Weihers: strü, Dr. K. Roth; (mhd., ahd. strûben, strûpen, subrigere, inhorrere; Graff VI, 738. 759. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 819 f. cf. strobeln); — meist nur im adj. straubend. ə˜ *straubə˜ds* Hàr. Auch gstraubət, gsträubət, straubi', ja blos straub, adj. „Dîn hâr was dir bestroubet: dô strelte dir dîn houbet der rabe;" M. Helmbrecht V. 625. „Harte und straube Hände wie ein Reibeisen;" Druck v. 1724. „In daz unreine hus (lupanar) in di tuvelhafte clus wart bracht di gotes tube (die heilige Theodora) do wart gein ir vil strube manic tuvels habech spil;" Roth, Denkmähler p. 63,71. Diər überchömet *strûb* Wèttərl (Burgdorf, 13. Sept. 1837). Cf. niederf. strûf; (Zeitschr. II, 423,58). Daher der Geschlechtsname Strüve, wie Krause, Kraus. „Scriblita, streblita, gebachens streüblin;" H. Junii nomencl. v. 1629, p. 48. Die Strauben, Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. (cf. holl. struif). „Ey, er hat fleissig beten mich ich solt jm ein Biersuppen machen. Wil jm gleich Streublein darzu bachen;" H. Sachs 1612: IV, III, 51. Spritz-Strauben, Zuder-Strauben. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Frischlin, nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita." Birlinger, Wörterbüchl. 87. entstrauben (?). „Mein selbs ich do entstrabet," ich erholte mich wieder (?); Cgm. 439, f. 26, ˊ(Keller, Fastnachtsp. III, 1388. Grimm, Wbch. III, 636 vermuthet: entstraben = entstreben: ich strebte auf, kam zu mir selbst). „Der (raide) Schlehel hat ein nissig har, ist krump, gleich wie ein strauben, wenn er zu nacht wil schlaffen gen, so bindt ers in dy hauben;" Cgm. 809, f. 73. „Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx;" Voc. v. 1618.

streben, wie hchd.; (mhd., ahd. streben, sich lebhaft bewegen, rasch regen; Graff VI, 737. BM. II, II, 678. Weigand, Wbch. II, 821. Zeitschr. II, 224. gl. o. 283: strepunga, obstinatio). „Du solt in grözer vorhte streben," agitari; Boner, Emm. D. 58, f. 136, ˊ(Benecke XV, 56).ˊ „Swer sin kost wil wol bewarn, der lazze alle sorge varn, die wile die geste bei im sin ... Swen man mit im selber siht streben, der verleuset die kost und die gunst;" Renner 5492. widerstrebe, adj., mhd. Sp.; BM. II, II, 680. „Mein hausfraw ist mir stæt widerstreb vnd wil nvr irez aygen willen sein;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 24b, (Keller p. 48, und öfter). „Wenn sich dann ein lant vmb chert daz ez widerstreb was den Römærn;" das. f. 61a, (Keller p. 118). Der Widerstrebe, mhd. Sp., Widersacher. „Wir schüllen wachen wenn unser widerstreb der sathan der da haizzt dyabolus der get vmb und sücht wen er fresse;" das. f. 8a, (Keller p. 15). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet; Cgm. 824, f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, Graff VI, 738, und niederf. streven, schreiten. „So der hirß auf ainem strebenden schne gat;" Clm. 4373, v. 1437, f. 118b). Birlinger 413. ˊDer Katzenstrebel, die Strebekatze; ein Spiel, wobei einige an einem Seile ziehen, die andern dem Fortziehen widerstreben; BM. II, II, 680. s. Th. II, Sp. 1314. 1315.ˊ „Darnach züch ich mit dir den katzenstrebel in der vinstri und in dem nebel," sagt der Teufel zum fetten Chorherrn in des Teufels Segi; (Barack p. 126,3918). Grimm, Wbch. V, 302. Zeitschr. V, 477.

Der „Strebherr, baro;" Cgm. 649, f. 576. „Baro, strebherre;" Voc. optim. p. 38. BM. I, 667. Schmid, schwäb. Wbch. p. 513. (Davon der Familienname Streber?). „Do sprachen die strebherrn zû dem chünig;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 23a, (Keller p. 45). „Do daz sahen die strebherrn vnd die Centurij," satrapi et nobiles imperii hoc videntes;" das. f. 35a, (Keller p. 66). Semansh. 37. „Daz ersahen die strebherren, die freien vnd die grafen;" das. f. 50a, (Keller p. 96). „Do sprachen zû im (dem Kaiser) die strebherrn;" das. f. 55b, (Keller p. 107). „Strebherren, zwidorn und strebschuler machent ir leben in selber swer, swenne sie sich brechent nach den dingen der sie mügen noch künnen volbringen;" Renner 16572. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren;" Cgm. 778, f. 17b.

strobeln, struppig seyn oder machen; (ahd. stropalôn, inhorrere; Graff VI, 738. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 826. Vgl. strauben). gestrobelt, Partic. als Adj. und Adv.; *gstroblte* Hàr. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum;" Simplicis. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter;" Ortolph. „Des (hirses) eher hât zerstrobloten pleter;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer p. 403,19). „Seineu (des Coriandrum) pleter sint zerstrobelt;" das. f. 234, (Pfeiffer p. 395,15. cf. 468,23). Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Strub, Name vieler vom Wasser durchbrochener Bergschluchten; (Tir.).

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. Praet. straich), wie hchd.

Streich; (mhd. ahd. streich; Graff VI, 743. BM. II, II, 688. Weigand, Wbch. II, 822. Zeitschr. III, 50,10). In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə˜ *Straəhh* vo'lô'n, àls der də'nébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Zeitschr. II, 423,76. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen, mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th., Sp. 1683,2. Nét ə˜n *Straəhh*, kaə˜n *Straəhh*, kaə˜n *Handstraəhh*, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə˜n *Straəhh* drei˜ taə˜, wie hchd. seinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen, thätig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III, 45: „z' Stroi komma." „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb;" alte Predigt. ə˜n *Straəhh* haben, oft mit dem Beysatz: wiə ə˜ Haus, oder auch sogar: ə˜ *Straəhh* sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə˜ *Straəhh! Stroach* haben, stolz seyn; (Baron Mesnil's Gasteiner Idiotikon, Ms. v. 1848). Den Glockenstraich thun, Sturm läuten; Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238, f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor;" Voc. v. 1618.

straichen (straəchə˜, o.pf. stràichng), schlagen, hauen, (vgl. BM. II, II, 687,6 und 688; s. streichen); alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstreichen, (O.Pf.) prügeln. Grimm, Wbch. I, 133. 993,4. II, 678 1696,2,d. gestraicht, albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du *gstraəchtə'* Ding, du! „Geslagen und gehalsstraicht," colaphizatus; Cgm. 638, f. 103. „Ich darf ez wenig streichen (streicheln). noch mit sprüchen smeichen;" Labr. 76. BM. II, II, 688. straicheln, hchd. streicheln. Sieh streichen und Strich.

Der Strauch, das Gesträuch, weit minder volksüblich als Boschen, Busch, Gebüsch, Stauden, Strauß, Gesträuß. Das ndrs. Strûk, verhochdeutscht Strauch, mag aus Strudd-ik contrahiert seyn, wobey das alte strudian, ausreuten, zu bedenken käme; (vgl. W. Grimm, Athis und Prophilias p. 61. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 820). Sieh Strut. Doch ist auch im Illyrisch-slawischen struk ein Busch, Strauch.

strauchen (minder volksüblich als stolpern), wie hchd. straucheln; (mhd. strûchen, ahd. strûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. strûhlin sternax. Graff VI, 744. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 820). „Darinne lât man dich mit willen strûchen;" Labr. 31. „Von müde es (das Pferd) da strûchte;" Balkn. 120. „Mit strûchen in den schollen (des Ackers) buozt er allen vollen," (büßte er hinlänglich); S. Helbling VIII, 565. Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen sehr großen Straucher;" Alt-Öttinger Historie. Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə˜, Straukə˜), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh; (BM. II, II, 703 ꝓ Weigand, Wbch. II, 820. česky: strauha, f., incile, Rinne; strauha wodni, Wasserrinne; strauha nečistoti, cloaca). Gnä-Frau, I hàb 'en Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willst gar den Katarrh haben, daß etwa die Huesten und die Strauch'en nicht guet genueg ist für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz ist swen dív naslocher trieffent und im der mensche eins etlichen snäuzet und daz niht enhilfet, denselben siechtum heizzent die läute di strauchen;" Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieses schätzbaren, auch in Breslau (Hoffm. Fundgr. I, 317) vorkommenden, medicinischen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form diu strûche. „Kanst du mir nit bedeuten, ob dein Bawer die strauchen hab?" H. Sachs 1612: V, III, 34. „Ez sind mer denn zehen tag, daz ich nicht smecken kan vor der strûchen, die ich han," sagt der schlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner; Liedersſ. I, 401. „Wenn der mensch die strauchen hât, sô smekt er nicht sô leicht sam ê;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 12,7. Quatuor ex somno veniunt meridiano: febris, pigrities, capitis dolor atque catarrhus. Vier kchrancheit ich dir sag chomen aus dem schlaf zu mittem tag: das fieber, haubtgesücht und tragkait mit dem kchumbt auch dz straucken berait;" Clm. 25072, p. 265—266. „Ist gut ze lösen die strauchen;" Cgm. 444, f. 85ᵇ. Cgm. 170, f. 12 und öfter. ... „Sed sapienti pauca! die Nasen, die jetzt noch nichts schmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Straukʼa;" Marcell. Sturm. „Für dye strauckchen," Recept im Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 105ᵇ. (Fußwaschen) „treibt aus dy posen feucht dy da haist dy straucken;" Cgm. 4543, f. 202. „Wer dy nuß mit pfeffer ißt, das macht dy strauchen zeitig in dem haubt das sy wirt fliezen;" das. f. 208. „Chölkraut vertreibt die straukchen hait gebaltikleich;" Cgm. 5931, f. 216. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genossen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen;" Ortolph. „Catarrus haizet ein fluz des haubtes und dy strawch;" Ind. 344, f. 80. „Strauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens," (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes ist); Voc. v. 1429. „Catharrus, straukken; Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „strawchen, schnudern, rheumatisare."

streichen (cond. streichet und strich; ä. Sp. Praet. straich, gestrichen), a) wie hchd. transit., streichen, glätten, (mhd. strîchen: Praes. ich strîche, Praet. ich streich, wir strichen, Partic. gestrichen; ahd. strihhan, Praet. ind. streih, conj. strihhi, Partic. gistrihhan; Graff VI, 742. BM. II, II, 683 ff. Weigand, Wbch. II, 822. Zeitschr. III, 190,66. 368,55. vrgl. oben: straichen). „Sam ein sprinzel daz sich nach eim regen hat gestrichen;" Balkn. 23. „1 scaffl. speltarum gestrichen, iiij scaff. avene et iiij mett˜. gestrichen," (das Gegentheil wol das čechische nadělaboh); Schir. 104, Deckel. Birlinger 413. abstreichen (einen Fisch), abschuppen; (Wien). b) schlagen, hauen; engl. to strike. „Wenn man das Kind will streichen, läßt sich ain Rueten vom nächsten Zaun brechen;" Predigt. Kinder um den Lebzelten streichen, sieh I. Th., Sp. 422, II. Th., Sp. 1262, und Th. IV: Zelten. „Weilent waren schuler pleich do man sie lerte und vaste streich;" Renner 17369. Noch vor nicht gar langem war es in Landschulen üblich, daß die Kinder entweder alle Quatember, oder doch 679 an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres, „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schulmeisterord. v. 1564 (Wstr. Btr. V, 233) heißt es: „Item alls von Allter heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dreu hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi ausgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro;" Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil, Norimberga 1697, p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetriben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande

ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen läßet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie rc. (mhd. Sp., BM. II, II, 686. Grimm, Wbch. I, 1682). Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem hailtum —. „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche;" Cgm. 714, f. 59. c) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). 'd) streichen, vb. ntr., anfangen zu sieden. Das Wasser streicht. Vilmar, kurhess. Idiot. 403.' anstreichen es Einem (scil. das Casparschmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. sich anstreichen, schminken. 'anstreichen (Farbe); BM. II, II, 685,2. Grimm, Wbch. I, 491,2.' „Man schund in (ihnen) des pischolfs pann ... allen den frawn oder man dy sich da anstreychen;" San-Zenon., Clm. 16509 (2° XV. sec.), f. 161. „De gumis ·i· anstreichung," Ind. 392, f. 21ᵃ; „de gummi ·i· anstreichen," das. f. 23ᵇ, San-Zenon. 64, f. ...; „de gūmerinis ·i· anstreichen;" Rebd. 25, f. 209, (Cgm. 658, f. 209. 211; es ist von sündhaftem Putz die Rede); cf. And. 48, f. 143 circa, Clm. 9537, f. 181. Sünder: „all anstreicher oder anstreicherin, auffmacher oder auffmacherin;" Rogg. 28, f. 145—146. Clm. 903, f. 234ᵇ: derbe Anecdote von Frauen, die einen Anstrich bereiten wollen; (lat. 1340). aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen; die Aufstreichung, Versteigerung. Grimm, Wbch. I, 753. ausstreichen, 1) (ä. Sp.) Zeichnungen, Schriften rc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, malen. Grimm, Wbch. I, 991,2. „Lieber Heinrich, so euch got gen Venedig hilft, wolt mir schicken die tand getruckt on außgestrichen (unilluminiert?) Friaul, Lamparten, Venedig ... Item wolt erfaren was dise pucher auff das leicht (st?) geacht werden," Hartman Schedel, ZZ. 877, f. 181ᵇ. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an in was;" Cgm. 543, fol. 48. 2) darstellen, schildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe, sieh oben. 'e) trans. und intrans. dahinziehen, sich rasch bewegen; BM. II, II, 685, II.' „Mit baren '(Bech: marwen)' füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch;" Gregor v. d. St. 2596. „Nû strîchent iuwer strâze;" Otte m. d. Barte, hg. v. Hahn, V. 356. „Wie getorstet ir ie gestrîchen her ze mir;" das. 682. So: das Land streichen (?), wovon: der Landstreicher. Vgl. Grimm IV, 641. „Er (der Falke) strîchet (fliegt) onverborgen;" Valkn. 46. „Ich han gesehen in schnelle von mir gestrichen;" das. 47. „Wie doch der wolgetane striche von mir manig meile; das. 57. „Do kam er gestrichen;" das. 121. „Er straich hin gar verwildet;" das. 138. „Recht sam ein stricher valke der bei den leuten erst erfæret wære;" das. 30.

Die Streiche, (U.Mayn) Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, sowie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

680 Der Strich, a) wie hchd.; (mhd. strich, ahd. strih, isl. strik, nota, linea; Graff VI, 743. BM. II, II, 688. Weigand, Wbch. II, 824). 'Einen Strich haben, etwas angetrunken sein; Zeitschr. IV, 238,9. Auf dem Strich haben; das. III, 353.' Das Strichleinspil, sieh II. Th., Sp. 1177. b) Richtung, Weg, Lauf; Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. BM. II, II, 688,3. 689,5. „An mangen strich ich trabte" ... (Die Jäger,) „die an dem striche lagend;" Valkn. 91. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wirz. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten, insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich, (schwäb. Franken) das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten rc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Metzen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Metzen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə⁻), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege rc. Zeitschr. III, 263,88. VI, 273,21. 345. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 fl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden;" Ehaft-Ord. Ms. strichen, stricheln, mit Strichen, Farbstreifen versehen. „Mensalia nodosa sive gestricht," (in Freysing 1316); Freys. Salbuch, f. 19. '(Vielleicht = gestrickt?).'

„Struchel, sublinguium, guttur," steht unter lauter lateinischen Benennungen der Körpertheile im Clm. 13002 (2° max., sec. XII, 1158), f. 208ᵇ. Diefenbach 560ᶜ. Graff VI, 744.

---

strack, gestrack (mhd. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. BM. II, II, 669. Graff VI, 740. Zeitschr. II, 552,13. IV, 139,6. V, 69,34. 169,158. „Man sol ain strack venie tuon mit stracken Armen," (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen); Cgm. 702, fol. 113. cf. I. Th., Sp. 841. b) gerade, unmittelbar; (ahd. Sp. strah, ags. strǣc. Vilmar, kurhess. Idiot. 402. 403. Zeitschr. IV, 139,6. VI, 486). „Den stracken Weg, den gestrackten Durchzug durch das Land nehmen;" LR. v. 1616, f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Volziehung;" das. f. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit;" Gem. Reg. Chr. IV, 300, ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich, (mhd. strackes, Tristr. 387. BM. II, II, 669); L.R. v. 1616, f. 545. 715. Av. Chr. 132. Zeitschr. IV, 132,78. 139,6. 478. strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio;" Voc. Melber. sträcklich, (adv.) stricte. „Ein Gesetz sträcklichst halten." Strakk-kob, (Weihers; Dr. K. Roth) Starrkopf. Sieh strecken.

Der Strackel, (b. W.) Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. Zum Mandat am Gründonnerstag und Charfreitag: „Das große (Chor-)buch mit dem strackl;" Cgm. 1148, f. 14ᵃ. 15ᵃ. sträckeln (strákln, strágln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare. Zeitschr. III, 190,66.

Die Straucken, sieh Strauchen.

strecken (Cond. strecket, Partic. gestreckt), wie hchd.; (mhd. strecken: Praet. stracte, strahte, Partic. gestraet, gestraht; ahd. strechan: stracta, gistract. Graff VI, 741. BM. II, II, 669. Weigand, Wbch. II, 821). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken, blöcken, martern und strecken," (foltern); Urk. v. 1487, Sammler f. T. II, 229. „Als man streckt wie galgenwachtel, bekennet er auch unverholn;" H. Sachs 1612: II, IV, 156. R.A.: „Ein Bißle streckt ein Äderle;" Voc. v. 1618. Sieh I. Th., Sp. 36. Eine gestreckte Stund, über eine Stunde. Einen gestreckten Trapp reiten, einen scharfen Trab. „Ob ich ihr solches ab möcht

strecken daß sie solch hurweiß nit mehr trib;" H. Sachs 1612: II, IV, 19. dar-, dran- oder fürstrecken Geld und Gut, es daran setzen, (Cgm. 652, f. 25); wie hchd. vorstrecken. „Sein Blut und Leben streckt er dran;" P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt sich gestrackt nider auf die erde." „Sol sprechen an gestrachter venie fumfzich Paternoster und ste wider auf;" Cgm. 73, f. 37. „Denne sol sich der (Nonnen-) Convent strecken auf die forme der stul." „Darnach streck sich die priorin auf der priesterschaft grad und spreche alle in stillkeit pater noster;" Alt. Hoh. 11, f. 100. 101. „Die Furunculi unkauschent mit einander gestracht;" Cgm. 38, f. 63. „Die beren unkäuschent gestrack (Pfeiffer: gestrackt) als die menschen;" Konr. v. Megenberg f. 97, (Pfeiffer 139,6). 'Der Streckfuß. fig. der Tod; Zeitschr. V, 179,210.' Vrgl. oben strack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Schlinge, Fallstrick; (mhd. stric, ahd. strich, stric, laqueus, tendicula, decipula; Graff VI, 739. BM. II, II, 680 f. Weigand, Wbch. II, 825. Zeitschr. VI, 144,2). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere;" Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kuestrick," sieh I. Th., Sp. 559. Birlinger 413. Der Zündstrick, die Lunte; Cgm. 909, f. 101. Der Zweifelstrick. „Ein ganzer zwiuel strick" stellt die Zahl 18 vor in der Mnemonik Cgm. 4413, f. 161. 164. 167; (cfr. halbe, anderthalbe). „Stricksbub, versutissimus puer;" Voc. v. 1618. Man sagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du *Strig* du! Birlinger 413. Zeitschr. VI, 144,2. „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs seine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, sieh Reiter und Strich. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II, 143. 290) scheinen eine Art Lastzieher gewesen zu seyn.

stricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gstrickad, das was oder woran gestrickt wird, Strickzeug. Zeitschr. VI, 162. b) (ä. Sp.) in oder an einander schlingen, flechten, knüpfen überhaupt; (mhd. stricken, ahd. strichan, nectere. Graff VI, 740. BM. II, II, 682. Weigand, Wbch. II, 825. Cf. frnz. etriquets, plur., Fischernetz. Diez, Wbch. 739). „Sie waren gewappent uf die just, die schilt gestrickt uf die brust;" Liedersaal, nr. CXXV, Vers 248., „Ich bin gestricket in der sorgen strangen;" Valln. f. 63, Str. 42. Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander stricken, gestricken, angestricken, sie mit einander verbinden; — abgestricken, trennen. gestrickt faren, mit zwei oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544, f. 48) heißt es: „Die wal sol des kauffmans sein, ob er die holtzer gestrickte wil oder nit." „Die floßlewt sullen von ainem gait nemen von ainem floß, der ze recht geladen ist, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von gestricktem holz, das ze recht geladen ist, X ßl. dn." Das Gestrick, Floß von ganzen Buchenstämmen, die nur vorne an einander befestigt sind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegensatz des sonst darauf Geladenen (des Gefäßes); L.R. v. 1616, p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abstricken Einem etwas, es ihm, besonders auf intrigante Weise, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Grimm, Wbch. I, 134. Ertl. Pr. aur. I, 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515, p. 193. „Daß die Übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgestrickht (abgestellt) werde;" Gravamina v. 1579. „Und jnen solchs unabgestrickt bevor steen (ohne Beschränkung frey stehen) möge;" L.O. v. 1588, fol. 141. Aufstrickseil, s. Th. II, Sp. 1323; der Kloben, b. bestricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher; BM. II, II, 682 f. Grimm, Wbch. I, 1685. Im Capi-
682 tulare I. anni 802, Art. 8 steht stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waisenpensionen können nicht mit Arrest bestricket werden;" Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, soll, wann er edel, mit Bestrickung (Arrest?), wann er unedel, mit Gefängniß bestraft werden; Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verstricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verstricket seyn;" Eisengrein. „Wie die Müller, solche Ordnung zu halten, verstrickt werden sollen;" L.O. v. 1553, fol. 145 Verstrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arrest, Gefängniß. Hund, Stmb. I, 67. „Zustricken, stringo, claudere, comprimere, angustire;" Polling 182.

Die Struckel, (schwäb.) Art Mehlgebäckes; cf. Strudel. Lexer, kärnt. Wbch. 244. Eine Schüssel voll gerollter Mehlspeise (*Struckli*), mit Butter übergossen, Endtracht eines krainischen Hochzeitmahles. Hacquet, Abbild. und Beschreib. der Slawen ꝛc. p. 27. „So heiser, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärntnerische Fuhrleut-Struckel gessen hette;" Abele, s. Gh. II, 266.

---

strickfen, strickfnen Einen, (niedrig-scherzh.) ihn peitschen, zur Strafe schlagen. Zeitschr. III, 190. IV, 47. (Ob etwa von Strick, Knotenstrick oder, als Ableitung, von streichen, lasse ich unentschieden). Die Strickfen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriegst mə' widə' deiné richtingə˜ *Strick·fn!*

---

strodeln, a) (b. W.) strampen mit den Füßen. Das Kind strodelt sich aus den Windeln, strodelt die Decke herab. 'Vgl. niederd. *striden*, *stri'en*, schreiten; Zeitschr. III, 266,×. VI, 431,113. „Strodel vel kolben, contus;" Cgm. 685, f. 35b. Birlinger 413.' b) beym Athemziehen rasseln, röcheln. (In der Hölle,) „wo's bridelt und brodelt, wo's lechätzt und *strodelt;*" Stelzhamer p. 117. Der kropfige Gevatterbitter hat „von kristlign Werk langmächti' öppas *gstrodelt;*" Lindermayr 63. „Muefs Tag und Nacht *strodeln;*" das. 178, s. oben, Sp. 6: das Gereb. c) fervere; Voc. Melber. (ahd. stredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erstradun, efferbuerunt). Zeitschr. III, 300. Vrgl. strotten.

Der Strudel, a) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 828). b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlspeise aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllsel von Rosinen, Rahm ꝛc. zusammengerollt und in dieser Wulstform in Butter gesotten worden.

„Auf die Knedl und Nudl
kümt ə˜ guedə' Strudl;" Hochzeitlied.

strudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. strütten.

Die Sträff (Straff, Stràf, schwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel; (mhd. sträfe; BM. II, II, 671. Weigand, Wbch. II, 817). „Daß sich die Hauptleut und Knecht gehorsamlich brauchen lassen und in guter Straff erhalten werden;" Landtag v. 1543, p. 140. „Ein straff der Frawen," als Gegensatz von Lob; Michael Beham, Cgm. 291. „Ain straff auf die fursten dy dy juden halten;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 138a.

sträffen (straffə˜, o.pf. strauffm), a) wie hchd.; (mhd. sträfen; BM., Weigand, a. a. O.). b) behauen, beschneiden. Der Zimmermann sträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu straffen. c) corrigieren, zurechtweisen. Eine Abschrift nach dem Original straffen; Cgm. 623, fol. ult. „Sangar erschlug allein 683 mit einem Stecklein, damit man die Ochsen straffet,

sechshundert Mann;" (Judith III, 21), Av. Chr. 46. „Ob er etlich schrift nicht verstet, so sol er nicht ungedultig werden und die schrift straffen;" Cgm. 785, f. 2. „Das dy juden christenlichs glauben nit straffen mugen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 127. Pfälzische Eltern werden in Absicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern „gestrafft." Vergleiche: „Die mich (Christum) strafften (verspotteten) und anspirzten;" Cgm. 101, f. 22. d) (ä. Sp.) schelten, corripere, increpare; Voc. Melber. „Daß ich Got hab gestrafft umb das Wetter;" Sündenregister v. 1495. „Ich tadle dich, du schiltest mich, selbs aber strafft keiner sich." „Der bischof sêre strâfete (schalt) si und machete si an deme lîbe vrî;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64, Vers 1191. Ao˜ 's Lugng sträffə˜; (ObrM.). Ein Urtail sträffen, wie: es schelten, d. h. es nicht gelten lassen. Eine seltsame theatralische Form, wie die „fürsprechen ein urteil straffen" s. am Schluß des Iglauer Bergrechts, Cgm. 561, f. 71—72, v. J. 1500. „Widerstroffen, redarguere;" Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenseil, Norimb. 555. 'Die Sträffherren, (Augsb.) auch Zuchtherren, die über Ehezwistigkeiten zu entscheiden hatten. Birlinger 412.' sträffeln (sträffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der ahd. Sp. findet sich strâfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336 kann das â dialektisch aus ô oder âu entstanden, und unser Wort mit strâuffen (stringere, woher auch districtio, Strafe, der a. Gesetze; cf. stroufe in v. d. Hagens Nibelungen 8096) und durch eine weitere dialektische Verwechslung mit straiffen in Zusammenhang seyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Strèəff, Dimin. das Strèəffl), seltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen; (mhd. strîfe; BM. II, II, 689 Weigand, Wbch. II, 822). Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc.; (mhd. der streif; BM., a. a. O.). Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenstraiff vornehmen;" Wirzb. Verordn. straiffen, wie hchd. streifen; (mhd. streifen). „Hasen und aichorn sol man neur ainen tag vail haben under den pælgen und fürbaz sol man sie gestraifft vail haben;" Münch. StR., Auer p. 168. 'anstraiffen, anstreichen, anziehen. Grimm, Wbch. I, 495.' „Darmit sie (die jung Metz) auch den (dem) alten lappen an halß streuffet die narrenkappen;" H. Sachs 1612: I, 1058. „Ich streifft dir an die narrenkappen;" das. I, 1060. „Darmit du sahest einen lappen und ihm anstreiffst die narrenkappen;" das. I, 1080. ausstraifen, Grimm, Wbch. I, 993. D' Fältn *ausstraffə˜*; ObrM. ausstraifen, die geflößten Bau- und Werkholzstämme aus dem Wasser ans Ufer ziehen. Landstraiffer, Vagabund; tyr. L.O. v. 1603, fol. 94. straiffeln (strèəffln), mit Streifen, Linien versehen. straiffet (straəffət), gestraiffet, gestraifft, gestraiffelt (gstrèəfflt), hchd. gestreift. „straiphot, stripaticus;" Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Person, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camasche; wirzb. Landregiments-Instruction v. 1743; „soccus," Siber's Gemma p. 68. 'Vgl. Straufen, fem. pl., Strümpfe ohne Fußtheile; Zeitschr. V, 297.' Der Straiffstrumpf, so wurde mitunter auch der ehemalige Raiffstrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufstreifte, genannt. Straifftesche. „Armatura pro genibus quam Germani die stechlin straiffteschen vocant;" Hert. Mair's Fechtbuch, Turniere, Cod. iconogr. 393, II, f. 108. 116. Anmerkung. straiffen weiset nach Gramm, §. 956 auf ein primitiveres streifen, und dieses kann sich — wie scheiben zu schieben und dessen Ableitung Schâub ꝛc. — zu strâuffen verhalten, dessen Bedeutung es angenommen hat.

strâuffen (sträffə˜), mhd. und ahd. Sp. stroufen, hchd. streifen; (Graff VI, 751. BM. II, II, 697. Zeitschr. IV, 47). „strauffen, stringere;" Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. strâuffen. Laub (Lâbə'), Ähren (Ejə'n) ꝛc. *sträffə˜, à'sträffə;* (b. W.). „Der æl (Aal) ist gar übel ze straufen .... Er hât gar ain swæren tôt, wan sô er schon gestrauft ist, dannoch lebt er;" Konr. v. Megenberg f. 143ᵃ, (Pfeiffer p. 244,21.24). „Si straufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr;" Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die risen;" Nithart LII, 4. „Do must ich in gedrenge har und haut abstrauffen;" das. p. 77. Die Stroufe, (ä. Sp.) Verkürzung, Schaden, so man leidet. BM. II, II, 697. „Si stroufete ime (dem Kitzlein) abe seinen balch;" Diemer, Ged. 22,5. bestroufen ein Kalb, ein Kitzlein (BM. II, II, 697 f. „Do hiz der hêrre laufen ein rotez chalb bestroufen;" Diemer, Ged. 16,26. Diut. III, 65. 73), es tödten, damit es zur Speise diene, — ohne Zweifel in dem Sinn, wie heutzutage der Waidmann einen Hasen streift (stræufft), auszieht. Daher figürlich: bestroufen Einen eines Dinges, ihn dessen entkleiden, berauben. „Bestroufet aller sunden." Diut. III, 52. „Des Gutes, der Eren bestroufen;" Horneck 403. 409. „Die williclichen sich habent bestraufft grozes gutes, freunde und eren;" Renner 20837. erstriffeln, durchstreifen; BM. II, II, 689. „Swer bösen herren lange frist uf genaden lone dienet, dem ist als dem der ane frumen lange riffell und landes vil on nutz erstriffelt;" das. 18829. Vrgl. strupfen, dann sträffen und straiffen.

strägeln, sieh sträckeln und strängeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel; (mhd. strigel, ahd. strigil; Graff VI, 739. BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 825). b) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn *Strigl* is 's Traəd dünn. „Ain strigel" (Holzes); MB. XVII, 484, ad 1531. 'strigeln, kämmen; schlagen. Zeitschr. III, 190,66.'

Der Strâl (Strâl, o.pf., schwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzstral, Sonnenstral; (mhd. diu strâle, ahd. strâla, fem.; noch bey Pictorius: die Stral. Weiherts: de Strâle; Dr. Roth. Graff VI, 752. BM. II, II, 672. Weigand, Wbch. II, 817). b) (ä. Sp.) der Pfeil, (mhd. strâle, ahd. strâla, fem. sing. und plur.; ags. strael, m., ital. lo strale, slaw. strelà, fem., mit den Ableitungen strelati, schießen, strelètz Schütze). „Scheflin, Wurfbeil, Stral und Schießpfeil;" Av. Chr. 33. „Da kamen Bauern mit geladenen Armsten und verschossen einen Stral auf die unsern;" Gem. Reg. Chr. II, 339, ad 1399. „Geschossen mit ainer stral;" Cgm. 619, fol. 343. „Strol und pogen;" Cgm. 714, fol. 181. Ein „strall" (Pfeil) gezeichnet in der Mnemonik, Cgm. 4413, f. 161. „An geluppte strâl;" Labr. 46. „Mit der (dem) strâle;" das. 426. „Ir strâle mangez fnidet, daz sie doch nicht eriagen;" das. 548. „Etlich (Pfeile) warn geschliffen hol, mit scharpfen eisin, als dy strol;" Mich. Beham, Wiener 84,24. (Der weidman) „ließ fallen das armbrust zu stund gespant mit auffgelegtem stral;" H. Sachs 1612: II, IV, 108. Das Wappen der Ridler (s. oben, Sp. 59) ist ein fliegender Pfeil (Strâl). Martein Ridler († 1463) „ligt unter ainem stain mit dem strallwapen;" Gabr. Ridler f. 18ᵇ. 'c) der Donnerstral, Donnerkeil, Blitzstral; BM. II, II, 672ᵇ. Grimm, Mythol.² p. 163; Wbch. II, 1254 f.' „Attonitus, der nit waißt wo er ist von schrecken des strals oder donnerschlags;" Nomencl. 1629, p. 212. „Deß himmels plitz leucht als carfunckel, die donnerstrâl die wurden klopffen;" H. Sachs 1612: I, 1080. „Ich dacht es muß Vulcanus sein der schmidt die donnerstrâl allein;" das. 1081. (O.Pf., Frank., schwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens: ui *Straul!* ui *Strâl* Dunə'! ui *Strâl* hint ano hi˜! *Strâlkerl, Strâlbou', Strâlmàidl, Strâlhècks* ꝛc. Cf.

česlisch: kau strelu robiš? was zum Teufel machst du denn? Ká střela je je to? was Geier ist das? Jungmann, voce ř. `Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 166. 965 f.´ d) Wenn einem phärd die strallen (?) faulen," (am Fuß?); S. Nicol. 281ᵃ, f. 47.

strâlen (strâlə˜, straulə˜; ob.-schwäb.), umherschwärmen.

stralen, strallen (strâln, zunächst vom Pferd), den Urin lassen. Vgl. Zeitschr. IV, 130,15. V, 297: strullen.

strälen (străln, O.L.), strelen, (schwäb.) kämmen; (Weihers: strêl, Dr. Roth; mhd. strælen, ahd. stralian, strelian, Praet. stralta, Partic. gistralt. Graff VI, 753. BM. II, II, 672. Weigand, Wbch. II, 818. Doch wol aus strigeln, wie holl. streel). „Dô strelte dir dîn houbet zeswenhalp der rabe dâ, winsterhalp schiet dirz diu krâ;" M. Helmbrecht 626; cf. oben, Sp. 370 f. „Wiltu bursten oder strelen dein har;" Cgm. 784, f. 280. „Sie kan gar wol den katzen streln;" H. Sachs 1612: I, 1039. „Mit süeßen worten sie jm strelt;" das. 1058. „Gedenck an mich, sie wird noch dir deim beutel also düdisch strelen;" das. III, III, 41. Weibspersonen strelen erst mit der Strelbürsten die langen Haare, die sie kämmen wollen; (Nürnb., Hsl.). Der Sträler (Strălə', O.L.), der Strel (schwäb.), der Kamm; (mhd. der strælære; BM. II, II, 673). „Âne strælære unde bursten wirdit in (den Himmelsbewohnern) daz hâr geslihtit;" Clm. 9513, Vers 278, (Haupt's Zeitschr. VIII, 153).

Der Strälenstain, (O.Pf., Flurl, Beschr. d. Geb. 420) Bergkrystall.

`Der Strol, was Strolch; Zeitschr. VI, 118,6. strolen, vb.; s. oben: strälen.´

strullen, s. stralen.

strüelen (striəln), eilfertig umherstöbern, suchen, naschen, lecken. herumstrüelen. Alle Winkel durchstrüelen. Birlinger 413. Der Lüsterne strüelt aus der Schüssel. Die Kue strüelt ihr Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Strôm, Strömung; (mhd. strâm, strân, ahd. strâm, straum, stroum; Graff VI, 753. 754. Grimm I[3], p. 171. BM. II, II, 678. Vilmar, kurhess. Idiot. 402). „Der Waßerstram, die Waßerstram, an den Waßerstramen der Thonaw und Yhn;" L.R. v. 1616, f. 503. 528. 754. 765. *Wôssə˜-straəm, Daonə˜straəm*, (b. W., ObrM.). Der Rheinstramer [685], Rheinbewohner, Rheinländer; Erhard 1588, p. 51. gestramt, gestreift. Vgl. Zeitschr. V, 450: strâmig, gestreift. „Ez gieng ouch von der sunnen ein kleinez stræmelîn darîn, daz gleste ir ûf ir hiufelin;" Tristan 17579. strameleht, stragulatus; gl. o. 334. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə˜, plur. Strèəm, Strèəmə˜, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme; (mhd. strîme, streim, streime, ahd. strîmo; Graff VI, 753. BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 826. Vilmar, kurhess. Idiot. 403: der Strâme, Stramel). ə˜ *Straəm* von zusammengerechtem Gras, Heu 2c. ə˜ *Straəm* auf der Haut (von Schlägen 2c.). „Straym, vibex;" Nomencl. „Weiß Straimel an dem himel," via lactea. „Liechtstraim, radius;" Voc. v. 1445. straimen, straimeln (straəmə˜, streəmeln), streifen, mit Streifen versehen. gestraimt, gestraimelt, gestreift. ə˜ *gstraəmtè* Kuə'; ə˜ *gstrèəməltè'* Zuig. Zeitschr. VI, 345. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Strâum, (ä. Sp.) sieh Strôm.

stremmen, bestremmen, bestrempen, (Aschaffenb.) zusammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf stremmt Einem auf der Brust." Es bestremmt mich auf der Brust. (Schweiz und Niedersf.) stramm, adj., straff, gespannt; strammen, spannen. Weigand, Wbch. II, 818. Zeitschr. I, 41. VI, 486. Cf. isl. stremba und Particip strembinn, und sieh unten strampeln.

streimeln, streicheln. Alle (Weibsbilder) habms gern fur ir Lebm, wenn mə' s' recht *streimelt* und lobt;" Reitzenbeck I, 95. „Dé Buəbm trampln einə'.. und *streiməln* si' d' Hâr;" Reitzenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberösterreich. Jahrbuch, 1844, S. 147, (Reitzenbeck I, 18). „Dés Italienisch dés is hàlt nit Deutsch, es is just, 's we˜ I di' *streiml* und aft widə' peitsch;" Stelzhamer in Kaltenbr. Jahrb. 1844, S. 260. Das Streimel, der Strich, Streifen; (mhd. strimel, streimel, ahd. strimulle, linea, strimilo, nota, tractus. Graff VI, 753. BM. II, II, 690). „Hat der harm streimlein als das har so ist der mensch an den lenden zebrochen. Ist der harm seyger und sind straimlein darin;" Cgm. 4543, f. 111. „streimolechtig, stripaticus;" Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Striemin," (Hübner, Salzb. p. 980) der, die Taubstumme. s. Strum.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen; (BM. II, II, 690. Weigand, Wbch. II, 826. Vilmar, kurhess. Idiot. 403). „Darumbe was gestrechet ein strieme wîz hermîn;" Wigalois 3901. Sieh Straim. `striemen, vb. mit Streifen versehen; gestriemt. Birlinger 413. s. straimen.´

Der Strôm, wie hchd. Strom; (mhd. stroum, ahd. stroum, straum, alveus, vadum, amnis. Graff VI, 754. BM. II, II, 702. Weigand, Wbch. II, 827. Notk., Mart. Capella p. 117: strûm; s. unten). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerseits, und Streim, Straim andrerseits weisen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema strioman und strîman, ohngefähr wie Strâf, strâuffen neben straiffen auf striufan und strîfan.

`strômen, herumlaufen. Strômer, Vagabund. Zeitschr. V, 477. Vgl. d. folg. Wort.´

strumen, stürmen? `Vgl. BM. II, II, 704: der strûm, Strom.´ „Wenne aber ainer von schul kumpt, der kumpt recht dort her gestrumpt als ers alle wolle niderstoßen;" des Teufels Segi, von Bettelorden, (Barack p. 172,5112: gestrompt). „So wib und man zesamen komen, so tuonds sich überainander stromen;" das. p. 203,6402. „Si (die Rebleute, Weinzurn) kumment her gestrumpt und sprechent: Herr, wir hand uns versompt, gend uns unsern taglon;" das. p. 360,11316.´ „So mans sicht so varends (die Rebleute) strumen, so sie ainig sind, so ligends an der sumen;" das. p. 362,11398. `„Sie (die Schiffleute) komend an die lüt so gestrompt, (:versompt = versûmt) das ain biderman denn erschrickt;" das. p. 367,11566. „Die fromen sind nun versompt, die bœsen hand si überstrumpt;" das. 43,1277. „Gotz dienst wirt da versumpt, die wil die raiß umb strumpt;" das. p. 231,7311.´ „Wan ez wurt ain großes auffstrumen und wurt man vil mess versumen," (von den Helfern, die mit den Pfarrern in Streit um die „Kellerin"); das. p. 138,4306, Variante. „Min trost des soltu nit strumen (Variante: sturmen) die blüete ist mir zuo frucht kumen;" Altswert 67,18. „Daz ich an dem weg nit werd stumen" `(Variante: nit strummen. Vgl. 77,18: „daran begund ich stummen; Variante: strommen).´

Der Strum, (?). Und halten 's Maul so föst als wie ä *Strumm;*" Lindermayr 91. `Loritza, Idioticon Viennense 118: „der Strummerl, in den Alpen) ein Stummer oder Cretin." s. oben, Striem.´

---

strampeln, strampfeln, die Beine wechselsweise anspannen und einziehen, (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geschehen kann). Weigand,

Wbch. II, 818. Zeitschr. II, 41. III, 32. 230,3. V, 461. Das Strampferlein, (im Scherz) Füßchen, (Vilmar, kurhess. Idiot. 403: die und der Strampel); Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung setzt. Sieh oben stremmen, strempeln. Der Strempfel, a) (Isar-floßfahrt) Wiede, die nach der Länge angespannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben stremmen, strempen. b) (schwäb.) Stempfel. (Vilmar, kurhess. Idiot. 404: *Strempel*, *Strümpfer*, *Strümper*). Das Voc. v. 1419 gibt strempfel für formarium. Birlinger 413.

686 Der Strumpf, a) wie hchd.; (vrgl. Stumpf). Sir John Cutler's Stockings, woran am Ende jeder Faden ein andrer, und doch immer derselbe Strumpf, wie weiland Theseus' Schiff. Tyroler Strumpf, Person, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu sättigen ist. Küestrümpf, (Tir.) die langen Runsten (s. oben, Sp. 124) auf Alpen, welche von den weidenden Kühen ausgetreten werden. b) (ä. Sp.) Stumpf, Stümmel; (mhd. strumpf; BM. II, II, 704. Grimm, Reinh. p. 113,1922). „Er leite den abgeslagen fus zu dem strumpfe;" Cgm. 5, fol. 216d. R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie: mit Stumpf und Stil. c) (Tir.) dummer Mensch. Vgl. niederd. *Strümpel, strümpelik*, (betrübt, traurig); Zeitschr. VI, 486.

Der Strumsen, Strumpsen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh (nach Gramm. §. 562) Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); (ä. Sp.) Locke; Striemen, Streifen; (mhd. der stren, ahd. streno; Graff VI, 755. BM. II, II, 680. Weigand, Wbch. II, 817). „In einemo vahsstrenen dines halses, in uno crine colli tui;" Willeram IV, 9. „Willtu denn ab dem rocken oder rad spinnen, die plutigen strenen (Christi?) hab in den sinnen;" Cgm. 784, f. 280. „Galaxia, sant Jacobs straß oder die weißen strenen an dem himel;" Voc. v. 1429. Der Sulzstre˜, Röhrenleitung mit der Salzsohle vom Salzberg in die Pfannhäuser. „Dâs Wässə'l is säurə' als wie də' *Sulzstre˜*, wâs I sieg, liebə' Schâz' i˜ dei˜n Äugə-ln den schê˜n;" Schosser 95. 155. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fisch in einem Altwasser der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarschen gleich. Er vertreibt andere Fische;" v. Westenrieder's Geschichte der Academie II, p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer III, 193: Strichzagel, bey Nemnich II, 904: Streber, Strever (Regensb.), Streberbarsch.

streunen (strei˜n, streinə˜), nach guten Bissen, kleinen Genüssen und Vortheilen umhersuchen; (mhd. striunen, ahd. gistriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, ags. sogar strynan bearn, Kinder gewinnen, gignere. Graff VI, 755. BM. II, II, 698). Hätte einer der Nachts auf einander Stoßenden, die zu raufen kommen, gesagt: „es sint freunt, — so wær fürbaz nimmer gestreunt," (geforscht); Renner 11477. „Ich hân hie wol niun (Hunde), einer heizet Striun;" S. Helbling IV, 456. herumstreunen, in obiger Absicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umstreunen und Betteln verlassen." Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-streunen etwas, wie aus-, er-, durchstöbern. Die Streun (Strei˜), Person, die also sucht. (cf. ndrs. Strüne, Gassendirne). Der Streuner. „Gaßenstreuner, Reßträger und Streuner;" Ansp. Verord. v. 1604. streunig, gestreunig, adj. Das Gestreun, das Herumsuchen, Laufen; das sich dabey Ergebende (ä. Sp. gistriunt, lucrum). Vgl. II, 340: Gstraun;" Jac. Grimm.

---

strandeln, a) (ä. Sp.) wackeln, „vacillare;" Voc. v. 1432, Cgm. 685, f. 184. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 818 f. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) strandeln an einem Ding, darüber unschlüssig, im Zweifel seyn, Vermuthungen haben. I hâ' schou˜ immə' drâ˜ *gstrau˜dlt*. Vilmar, kurhess. Idiot. 403: *straneln*. c) stottern, in der Rede stecken bleiben. BM., a. a. O.

---

strang, adv. zum adj. streng (s. d. W.; ahd., mhd. strange, Graff VI, 756. BM. II, II, 675), strenge, ernst. „Töchter vnd eyden sahen strang weil er jhn leben wolt zu lang;" H. Sachs 1612: II, II, 212.

Der Strang (plur. Sträng, Streng, Dimin. Strängl), a) wie hchd.; (mhd. stranc, ahd. strang, stranc; Graff VI, 755. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 819), namentlich das Ziehseil des Zugviehs. „Richten mit dem strangen;" Cgm. 705, f. 1, also: der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; schmaler Streifen Feldes; einzelnes, zwischen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Ackerbalken, (cf. Bifang); jeder 687 Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umstürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. Birlinger 412. In diesen Bedeutungen finde ich in Urkunden den Plural Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Femininum, (mhd. diu strange, ahd. stranga; Graff VI, 756. BM. II, II, 674): „Dô ich ez an die strangen wolde sahen;" Labr. 1. „Nu was des seiles strange an mich geworren;" das. 62) vorauszusetzen scheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang gesehen worden und hernach umbgerissen würde, das ist ein Neubruch;" L.O. v. 1553, f. 116. Zehenord. §. 13. „So und so vil juchart und so vil strangen ackers; MB. XXIII, 122. 438, ad 1343. „Achtzechen stranngen .. do formals der Abt den Zechent auff gehebt;" Meichelb. Chr. B. II, 210. Gesträngte Böden, Äcker; ungesträngte Böden, Wiesen. Vgl. Strank. c) Strophe. „Ein ende diser strangen mit fråge nieman findet;" Labr. 568. „Gardiviasses strangen hastu (Wolfram v. Eschenbach) so wol geblüemet;" Wilhelm v. Österreich in Aretin's Beyträgen IX, 1205. Cf. Strên, (Streng).

strängeln eine Person, (b. W.) sie hart halten, quälen, plagen, zu seinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' *strängln!* cf. strägeln, stradeln und strengen.

streng, gestreng, a) wie hdch. strenge; (mhd. strange, strenge, ahd. strangi, strengi, fortis; Graff VI, 756. BM. II, II, 674. Weigand, Wbch. II, 824. Zeitschr. V, 193). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl ist auf dem jüngst gehaltenen Landtag gnädigst verwilliget worden, daß denenselben von denen Privatis Wohl-Edl und Gestreng zugeschrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractiert werden sollen;" Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Castnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszusprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandsäulenstrafe verboten. Sonderbar, heutzutage sind es gerade Beamte dieser Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gstreng tituliert werden. Es wird dann dieses Prädicat dem höher stehenden Gnädig gewissermaßen entgegengestellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, ist sein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. streng erklärt werden) der Gestreng oder Streng Herr und seine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Christoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut

gefürt;“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514, Cgm. 697, f. 162. 'strengen, vb. act., anstrengen, belästigen; (vgl. Graff VI, 757. BM. II, II, 675. Grimm, Wbch. I, 492 f. Zeitschr. II, 226: streng werden.).' „Zeuch in (den Leidenden) auß (entkleide ihn), daß in nichts streng oder irr von kheinen ding;“ ZZ. 3286, f. 31. 'Vgl. strängeln.'

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Zeitschr. II, 266,8. Dә' *Stren'* hat 10 Schnәllә', dә' Schnәllә' 240 Fádn. Vrgl. oben: Strên.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlsucht. b) Der Strengel, (Aschaffenb.) Schnupfen, catarrhus nasalis.

Stranke. Kärnt. strǒk, Hülse, Hülsenfrucht, gemein. Stranke; Jarnik p. 210. 'Vgl. Lexer, kärnt. Wbch. p. 243: „*Strängge*, f., Bohnenschote, gewöhnlich plur. *Strànggn*, eigentlich wohl die „Reihen“ oder „die reihenweise am Stiele befestigten.“ s. oben: Strang, b.'

Sich stranzen, a) sich strecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und stranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider-stranzen. b) Nach Schmid wird stranzen in Schwaben gebraucht für großthun; müßig herumlaufen. 'BM. II, II, 676: stranzen, strenzen; daz gestränze. Vilmar, kurhess. Idiot. 405: strunzen. Zeitschr. V, 477. VI, 19: strunzen, großsprechen, prahlen; VI, 42: sich strensen, erheben, empören. Vgl. stratzen und Strunz, Strunt. Der Strenzer, Faulenzer; Birlinger 413. Die Stranzen (Stranz'n, Strau˜z'n), faule Weibsperson. Vilmar, a. a. O.: die Strunze.'

688

Der Strenzen, (Gräfenberg) Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz, (wirzb.) stolze, faule Dirne; sieh Stranzen. BM. II, II, 676.

'Die Strunz, s. Stranzen, Strenz.'

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. BM. II, II, 704. Weigand, Wbch. II, 829. Zeitschr. VI, 486: hochtrabender Bengel. Cf. niederd. strunt: „Ich achte al juw citêrent nicht ênen strunt,“ (Dreck); Claws Bur, hg. v. Höfer, p. 14,179 und p. 86. Zeitschr. VI, 431,116. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm stecken im Bein;“ Cgm. 537, f. 463. „Der ain hieß Temisch Cuncze, ein wilder, wüster struncze;“ Mich. Beham, Wiener p. 93,6. „strunzere, detruncator;“ gl. o. 345.

---

strapeln, was strabeln, strebeln, w. m. s. Zeitschr. III, 532,80 „Wie i an dä Stöll so flink um d' Thür han *gstrapelt* und wie i aui grennt ...;“ Lindermayr 79. „Ietz losts, wos das Zifá had than, für mein *Stroppen* und Gehn wos i ghabt han dávan;“ sagt der abgewiesene Fensterler bey Stelzhamer 68. „Als lang wir in diesem sterblichen Leben herumstrapeln;“ Selhamer. Aus dem Enser Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: „in tali strepitu“ (Raufhandel) später übersetzt „in solichen gestrappl.“ BM. II, II, 701 f.: stropelen, ströpelen, zappeln; daz gestropel, geströpel, Gezappel, heftige Bewegung, Unruhe, Rauferei. cf. Graff VI, 738. „Doch hiet der hunt die natern erpizzen vnd von ir paider geströppel wart die wieg vmb gestozzen ... der hunt hiet die natern erpizzen vnd ir paider geströppel hiet die wiegen vmb gechert;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 56ᵇ, (Keller p. 109).

'streppen: bestreppen, besudeln. Grimm, Wbch. I, 1684.' (Das Thier) „durch Hül und Bach in (den Geist) schleppet mit Kot, Unlust bestreppet ward er scheußlich ungestalt;“ H. Sachs 1612: I, 652. „So wist ich khan ohn Laugn und Aschen die alten Beltz so sauber waschen, welche sind schwartz und gar besudelt, geschmutzt, bestrept, beschlept und zerhudelt;“ das. V, III, 63.

'strippen (striop'n), stripfen, schlagen, hauen. Zeitschr. III, 368,56.57. 562.'

Der Struppel, a) statt Scrupel, Bedenklichkeit; (Bucher's s. W. II, 11). Der Struppelant, scrupulöser Mensch. b) (O.Pf., Franken) Disput, Zwist, Zank. struppeln, (O.Pf.) zürnen. Vrgl. strauben und strobeln.

---

strupfen, a) was sträuffen, stringere, (w. m. s.). BM. II, II, 698. Weigand, Wbch. II, 829. Vgl. Zeitschr. VI, 78. 215. Läub strupfen, es zwischen den Fingern vom Zweige ziehen. „Wiltu einen heilen dem der zagel we tut so er in gestrupfet het und die hut da hunden ist bliben;“ Recept in Aufseß' Handschr., '(german. Mus. 2733).' In Kramer's Nomencl. ist ströpfen strangulare, nemlich zusammenziehen, schnüren. b) ein-, zusammen-strupfen, sich ein-, zusammenziehen, schrumpfen. „Caustische Mittel, die die andern zusammenziehen und einstrupffen machen;“ Dr. Minderer (1620), p. 193. c) überstrupfen, (Ob.-Schwab.) unberührt lassen, auslassen, verschonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandschleife, die zum Anziehen, Anspannen dient; (bey Adelung Strippe, holländ. strop; franz. étrive, estrive. BM. II, II, 705. Weigand, Wbch. II, 826. Diez, Wbch. 184 f. Firmenich I, 406,244: *Ströpp*, Stricke). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. gestrupft, pockennarbig. c) ein Übel am Fuße des Pferdes. „Für die Strupfen;“ Cgm. 3726, f. 91. „So ein pferd Strupfen hat;“ Cgm. 4855, f. 12. „Es ist zu wissen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley seÿ;“ d. kluge und verst. Hauswirth. d) Castelli, Wbch. 238: die *Stripf'n*, die Egge. e) „Lumigo (?), struph, moatus quia per eam stercora discedunt;“ ZZ. 796, f. 169ᵇ, (vor femora). Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ (Clm. 16487, f. 96. Graff VI, 751. Diefenbach 318ᵃ), d. i. wol Rumex acutus L. '(Nemnich II, 1183: Streifwurz).' Höfer III, 197 hat „Ranunculus repens, Strupfen.“ „Rim stripfwurz;“ Cgm. 4543, f. 169. „Strepfenwurz,“ Clm. 5036, f. 125. „Herba mercurialis, striph;“ Clm. 17142, f. 84.

Die Strâß (Straſſ, o.pf., schwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Strâßen, (plur. Stráſſ'n, Dimin. Stráſſ'l), wie hchd. Straße; (mhd. strâze, ahd. strâza nach I. und II. Declin.; Graff VI, 759. BM. II, II, 676. Weigand, Wbch. II, 819). Das Dimin. Stráſſl wird vorzugsweise von regelmäßig unterhaltenen Reben- oder Vicinalstraßen und als Gegensatz von Landstrâß, Hauptstrâß oder Chaussée gebraucht. „Es soll die Landstraßen 24 Schuh breit seyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen;“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167, fol. 260. Während in Städten die zwischen ältern Häuserreihen liegenden Räume, sie mögen schmal oder breit, kurz oder lang seyn, vom Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den, erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten, ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Hôchstrâß (Houhhstraſſ), sieh II. Th., Sp. 1044. „Strata publica quae hohstrazza vulgo nuncupatur;“ MB. VI, 158, ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt,“ (bey Scheftlarn); Av. Chr. 156. Die Spuren dieser, von Salzburg nach Augsburg ziehenden, Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach

689

Kaufbeuren vorzugsweise Hôchstrâß. MB. XXII, 21. Reichs-straß, sieh oben, Sp. 19: Reich. Straßburg, (ahd. stratburc; wol nur das betonte Argentoratum mit gezischtem g. Cf. Wien aus Fabiana). Eccard, Francia or. II, 93. Gregor Turon. IX, 36. X, 19. Grandidier, histoire d'Alsace, pièces justificatives, tit. 17. 25: „Actum Stratburgo civitate," anno 721. 727. „Argentaria quae modo Stratisburgo dicitur;" Geographus Ravennas, lib. IV, cap. 26. Stratoburga, Teg. 1413, f. 95b. „Van basel, straetborch, vorms en spier;" Haupt's Zeitschr. I, 265. „Otto Imperator a. 938 Argentinam obtinens vocat eam Strasburgk quae prius Silbertal, vocabatur;" Windb. 180, f. 3b. Vgl. Förstemann II, 1318 f. Der „strazchragen." „Qui volunt concupisci ut juvenes tombingi vel strazchragen, qui ornant se vestimentis, mitris, calceis ... ut placeant mulieribus et sic faciant mulieres;" Asp. 19, f. 100. Der Strâßmacher, Strâßrâuber, (Heanzen-Mundart: Straßfüeßler; Zeitschr. VI, 345), Strâßübersteer, lieber als Strâßen-Macher ꝛc. „Die heten gestraßraubt;" Cgm. 567, f. 212. „Equus ferus, strâzroz;" Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 66. Der Strâßer, was Strâßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt. Der Strasko, (mähr.) Vagabund. Zeitschr. V, 465.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes; (mhd., ahd. strûz, I. und II., struthio, ital. struzzo; Graff VI, 760. BM. II, II, 705. Weigand, Wbch. II, 821. Diez, Wbch. 337).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuss, Sträussə und Straußn, Dimin. Sträussl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch; (Weigand, Wbch. II, 821. Zeitschr. II, 399,5). Das Gesträuß, Straußet, Gsträussət, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Damit ich leiß schleich nach dem spor in das gestreuß;" Sachs 1612: I, 570. „In wunn spacirt ich da tieffer in walt hinein zu einem hohen stein, verwachsen mit gestreuß;" das. I, 550. „Gesträuß, frutetum;" Voc. v. 1618. „Frutecta, ein gestrewß von zain";" Clm. 16439, f. 231. Diefenbach 249c: frutex. Vrgl. Stalder's sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti, VII Com. strauzeg, sträuzeg, unbändig, wild; BM. II, II, 698: sich striuzen, sträuben, spreizen, („sich striuzen ûf sîne richheit," Walther v. d. V. 81,21), engl. to strut, ndrs. strutt, starr, strotzen, Strutzen und das folgende Wort.

Der Strauß, wie hchd. in der N.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht; (mhd. der strûz, daz gestriuze, Streit, Gefecht; BM. II, II, 698. Weigand, Wbch. II, 820. sieh Frisch). „Da ließens' die sechs wider auß, die der Holczer vor in dem strauß des erst gevangen hete;" Mich. Beham, Wiener 262,16. „Als disez gestreüß was zergan;" das. 262,13. Der Windsstrauß, Sturmwind; kathol. Gesangbuch v. 1560, p. 108. Vrgl. die Anmerkung zum vorhergehenden Wort, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß, (schwäb.) Kehle, Schlund, ndrs. strote (Vilmar, kurhess. Idiot. 404: Strotte. Zeitschr. V, 170,59. 279. VI, 486), bey Kilian strote und sterte, jugulum; ital. strozza. BM. II, II, 698. Diez, Wbch. 440. Firmenich I, 304,4 (Paderborn): *Struot*, Kehle, und 477,208 (Köln): *Strofs*, Kehle, Gurgel. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pelt;" Cgm. 649, f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern;" Cgm. 827, f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat," (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI, 7); Cgm. 852, f. 1. „Stratum, strat;" Voc. optim. p. 17. Vgl. oben die Strâß und Diefenbach 555a: strata.

verstrêten, (a. Sp.) hemmen, aufhalten, inhibere; (mhd. stræten, verstræten; BM. II, II, 676; cf. Graff VI, 744. 745). „Dar zuo kund er verstræten daz bluot dem armen wîbe;" Pantaleon, V. 228, Haupt's Zeitschr. VI, 201. „Der stein (Jaspis) ist ouch guêt des daz er daz plût verstrettet;" Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. „Wilt du den fluz verstreten;" Cgm. 129, f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus);" gl. i. 541. „So müeste dîner tugent zins die wunden mîner miselsuht verheilen und verstræten;" Engelhart, hg. v. Haupt, p. 190,6011 und Anm. p. 276. Vgl. auch Keller's Romvart p. 652,17: „Ein wazzer groz tief was daz und strete Gawan drin sach der stete darumbe lagen velse groz." „Stüppəln für dé *ausgsträte* Gàll," (doch nicht von streuen?); Reitzenbeck's Bauerndoctor in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrbch. 1844, S. 147.

streiten (strei'n), Cond. streitet und stritt, Partic. gestritten (gstri'n), wie hchd.; (mhd. strîten: Praet. ind. streit, conj. stritte, Partic. gestriten; ahd. strîtan: Praet. ind. streit, strait, conj. striti, Partic. gistritan; Graff VI, 745 f. BM. II, II, 690 f. Weigand, Wbch. II, 823). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Rudolf verlangt ein bequemes Pferd (Vonthart), das er leicht lenken, „deme er gestrîten" kann; W. Grimm, Grave Rudolf, 2. Ausg., Vorr. S. 26 und Text S. 25,3: „Ich mach noch nicht gestriten deme guten Farise." Der Streit, wie hchd.; (mhd., ahd. strît; Graff VI, 747. BM. II, II, 693. Weigand, Wbch. II, 823. Wackernagel's Wbch. und Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 319: agſ. strid = altlat. stlis, stlitis = lis, litis). widerstreit, adv., (ä. Sp.) in die [690] Wette, à qui plus. BM. II, II, 695,d. streitig (streidi'), adj., a) wie hchd.; b) angestrengt, unabläßig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait," (vollauf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken: ə" *streidi's* Kind. BM. II, II, 697. ainstreitig und hartstreitig, (ä. Sp.) hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden soll (nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433) zum Jagen solche Hunde gebrauchen, „die nit streitleiff" und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I"n *Strid* seyn mit Einem. Damit hats kao"n *Strid*, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig. stritten, streiten, processieren. „Dé thuət nix àls *stritten;*" Lindermayr 114.

Der „Stritper," Art Fischernetz; L.O. v. 1553, f. 150. cf. Ber, I. Th., Sp. 261.

strotten, (U.Don.) eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln. Zeitschr. VI, 408,25: (schweiz.) strüdle, strudle, eine Arbeit übereilen, verwirren; der Strüdel, der Zauber; verstrüdlet, verhext.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Scheffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt;" Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerlei alter Geschicht durchstrütt;" Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V, 6 und gl. a. 240. 340 zistrudian, agſ. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor. Graff VI, 745. BM. II, II, 704: strûten, rauben, plündern. „Als er den sac gestrûtet vol, er fremt in heim;" S. Helbling I, 672 f.

Die Strut, (ä. Sp.) Busch, Gebüsch, Gesträuch; (mhd. struot, strût, ahd. struot; Graff VI, 751. BM. II, II, 704. Weigand, Wbch. II, 829). „Nu dacht er sich in einer dicchen strut;" Cgm. 19, fol. 73a, (Wolfram's

Titurel, Str. 129). Den verschiedenen, bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Daraus Streitberg u. dergl. (d. h. û = au = äu = ai). Förstemann II, 1320. 2) Sturm (?). „Mir was unbekannt des wilden wassers flût. Wie grulich was die strût und auch des meres freis;" Altsw. 226,12. Das alte strutan, strudan, exterminare (s. d. vor. Wort), würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struet (dé Strot), ein sumpfiger Grund bey Lütter, (Ldger. Weihers; Dr. K. Roth). Daz Ezelen velt. zwischen Binden und der Strut gelegen, (Ldger. Höchstadt); Reg. boica IV, 655. Eschenstruet, Lexicon v. Schwaben. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard, Fr. or. I, 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen, und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten (w. m. s.) bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strœwen, sieh oben, Sp. 802: Strô und strêuen.

Der Strázelreiter, (Goldfuß, Fichtelgeb.) Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet. „Es müssen die sogenannten Strozzel-, Struzel- oder Strazel-reuter der in ein anderes Dorf heurathenden Braut entgegen reiten;" (von česk. stráž, Wache). Hentze, Gesch. des Fürstenth. Bayreuth (1788) p. 89. strazig, (Stuttg.) großthuerisch; Firmenich II, 445,12. 453,68. Zeitschr. VI, 486: Stratzer.

strizen, (schwäb.) spritzen. Vilmar, kurheff. Idiot. 404. Vgl. Strizel unter Struzen.

„strizeln. (Wstr. Gl.) eilfertig dahinlaufen."

strozen, wie hchd. „Darunter (unter der Bettdecke) thet der Schuhknecht strozen;" H. Sachs 1612: IV, III, 178.

'Die Stroze, Mistjauche. Vilmar, kurheff. Idiot. 404.'

Der Struzen, gewöhnlicher das Strüzel, cylinder- oder wulstförmige Masse. Das Struzenbrod, (salzb.) längliches Brod von feinem Mehl. o˜ *Strizl* Taig, Butter, Rauchtabak, Oder und drgl., kleine cylindrische Portion. „Mach daraus (aus der Salbe) struczl;" Cgm. 4543, f. 151. Westpreußisch: Strizel, Osterkuchen, poln. strucla. Kärnt. kerjh der Brodstruz, kerschizh das Strüzel; (Jarnik 238). Lexer, kärnt. Wbch. 244: der Struz, Dimin. Strüzl, Brotlaib in elliptischer Form. Zeitschr. IV, 187. V, 461. „Tortillus, ein struczel oder ein chüechel;" Cgm. 656, f. 232. „Ein latwerge machen in struczel weis;" Cgm. 601, fol. 102. „Lolifa, strucel;" Diut. III, 151. „Strizel, genus placentae;" Voc. v. 1618. „Daz fürbaz iemen duzel (duze), ein semel, einen struzel næm ich dar umbe niht ze mir;" S. Helbling VIII, 440. BM. II, II, 698. 'Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 419 f. Birlinger 413.' Magen-, Topfen- ꝛc. Strüzel. Die österreichischen (Aller) Heiligen-Strizel werden in Heumann's opusc. 326 vorgeführt. Strüzel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulst von Schlägen. „*Strizl*, ein 30 Ellen langer Leinwandstreif;" Stelzhamer p. 182. Das Strüzelpflaster, Pflaster, das die Form eines 1/4—3/4 Zoll dicken Cylinders erhält. „strizelgelb, ochergelb, weil die Erdart, welche diese Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Strizel) gepreßt wird;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 335. Hei˜t kumt unser Amtmann mit seine' Madáml Málts d' Hüttno˜ mit *Stritzelgelb*, d' Fensto' mit Lám;" das. p. 79. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strüzel (plur. Strizelár). 'strüzeln, in Strüzelform bringen. „Habermel gepewtelt abgeprennt und gestruczelt gib dem kapawn eingeseczt und mit augen verpunden;" Ind. 355, f. 53. Das Wort scheint Eins mit Stroß (Sp. 819), niederd. strote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlspeise auch Ochsengurgel (Th. I, Sp. 25) heißt. „Manig grober dorfman wenn sein flasch vol ist des selben struzel so vast er dannoch ein maß in den zuzel; Weinsegen in Haupt's altd. Blttrn. (1836) p. 409. Vrgl. hchd. strozen (franz. regorger) und Strauß (Sp. 819). Der bregenzerwälderische Struzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt seyn. Vgl. strizen, spritzen, und Sprizkuchen; auch česk. střikam, spritzen.

T.

Sieh I. Theil, Sp. 573—684.

U.

Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil, Sp. 1—182.

V.

Sieh I. Theil, Sp. 833—852.

W.

Sechs und vierzigste Abtheilung.

1 wâ, sieh wo und war.

wæen (wá'n), wehen; (mhd. wæjen, ahd. uuâan, uuâien, uuâhen, goth. vaian, vaivan; Graff I, 621. BM. III, 463. Weigand, Wbch. II, 4084. Vgl. wehen). „Ez wæe, ez regen, ez snîe;" Labr. 291. „Sîn gaist hât gewêget;" Griesh. Pred. I, 33. „Er wil si durchwêgen mit sinen genaden;" das. Es *wá't*, es herrscht Schneegestöber. Es *wá't ei˜*, Schnee wird vom Wind (durch eine Öffnung des Hauses, Daches) getrieben. Figürlich: Dém *wát's* és *ei˜* (scil. Geld und Gut); ObrM. Das Gewæ (Gwá). Eine Frau macht mit ihren vielen Röcken ə˜ rèchts *Gwá*. Der Indian macht ə˜ *Gwá*, wenn er sein Gefieder auseinanderspreitet; (b. W.). „huiwehen," sieh II. Th., Sp. 1030. wintwäen, sieh Wind. Vrgl. Gewæden, Wädel, wächeln.

Der Wàiə', Wouə', das Leitseil, womit man Pferde lenkt, die vor ein Fuhrwerk gespannt sind; (cf. oberlausitz. wotezka, Leitseil, Haupt, Volkslieder I, 322; česk. woditi, leiten, führen; kärnt. voj-ár, der Herrscher, d. h. Bojar, vojariti, herrschen, vojet, vajet, Leitseil, Jarnik p. 35. 40, Lexer, kärnt. Wbch. 259: das Wojet, slov. die Vajet; poln. woie, plur., gen. woiow, starker Bindfaden, Schnur). „Oné Sàdl und *Wàiə';*" Rank, Böhmerwald (s. Th. I, Sp. 658). Vrgl. Wailer und Zieter.

Der Wau-wau (◡ –), '1) der Hund; vgl. Wu-wu. 2) ein' Wesen, womit man Kinder schreckt, Popanz, Teufel; Birlinger 427. Zeitschr. III, 499. 525. VI, 113. (cf. ital. bau, bau, paduan. bao, bao, piliorsa, parabao; česk. bubák, Popanz). Hammer-Purgstall (Wiener Jahrbchr. Bd. 120, S. 124: wau, rauh).

waueln, jammern, winseln.

we, um we, ze we rc., sieh unten: weu.

wê (wê, o.pf. wèi), 1) adv., wie hchd. weh; (mhd., ahd. wê, goth. vai, lat. vae, griech. οὐαί; Graff I, 632. BM. III, 540. Weigand, Wbch. II, 1033. Zeitschr. VI, 413,71: Compar. wênər). Zärtliches Diminutiv: wê-ə-l, wê-də-l, wêwə-l. Wo tuəts də' *wêdə-l?* „Den Wemmerweh (wê mir, wê!) singen," jammern; H. Sachs. „Das all mein frewd wär ab und all mein hoffen gar entzway und das ich sung das bemertay;" (li lai d'oimé meint Docen); Cgm. 379, f. 126. R.A.: Es ist mir wê nâch einer Person oder Sache, ich sehne mich darnach. „Da was der kunigin wee, daz sie die geste sähe;" Bitrolf 1262. Üblicher mit der Negation. „Es geschicht ihm wee dazue, sentit multum difficultatis;" Voc. v. 1618. „Er laßt jhm nit wee geschehen," est fugiens laboris, parcit sibi; ebendas. (Inzwischen könnte in diesen Redensarten wê auch als Subst. genommen werden). We˜st mər ə˜n Groschn à'zuigst, so *gschicht mə'* (oder: tou ə' mə') scho˜ *wêi;* (ObrM.). 'wind und wê, s. Zeitschr. V, 305. 2) adj.; Zeitschr. V, 194. Der Finger rc. ist wê; ein wêer Fueß, Kopf rc. Vrgl. zorn-wehe. 3) subst., das We, aber mitunter auch noch der Wê, des, dem Ween; (mhd. der wê und wêwe, genit. des wên und wêwen, ahd. uueuuo, genit. uueuuen; Graff I, 633. BM. III, 541,3. 543. Weigand, Wbch. II, 1034). „O wê! ein wê kan machen mir wê und wê wêlîche. Wê! daz wê für ein lachen mir gît diu allem wê ist ungelîche! Wê! daz von wê hât wê und wê mîn wesen! Wê! daz wê mir bringet von dem vor wê ich möchte wol genesen!" Labr. 465; (cf. 494, wo ach! so behandelt ist). Der erst rc. Wê (der Gebärenden). „Manig weibes wewe sie bestunt; ir wewen was dester me, daz ez was ir erste tracht;" Cgm. 231, f. 203. Der Aug-, Bauch-, Kopf-, Zand-Wê rc.; Mirakelbücher des XVII. Jahrh. „Ist der we groze. Wiltu den haubtwen understen. Von dem lendenwewen;" Cgm. 724, f. 176. 197. 206. „Ist gut für den augwen;" Cgm. 170, f. 2ª. „Gut für den Augwê;" Progel's Ms., f. 117ᵇ. Clm. 5863, f. 156. „Für den zerswe; ZZ. 2072, p. 361. „Das bedeut einen vallenden ween zukünftig;" Ind. 344, f. 65. „Der rôt we daz haizet cholera rubea;" Clm. 17188, f. 98. „Für den roten We;" Cgm. 729, f. 148. Das Kalt-Wê, s. Th. II, Sp. 1241. „Der âne wewen wart geboren;" Cgm. 101, f. 24. Der Haəm-wê-l, das Heimweh; vrgl. Gramm. p. 121 –123. Diminutiv des Wê-əl, Wêdəl, Wêwə-l, Wêwêdə-l. Vrgl. Wedel. wêhen, (ä. Sp.; BM. III, 543: wêwen), weh thun. „Von dem zandswer ist der smerz groz und wehent die zende." (Vom Podagra) „ist der we groze und wehent die vuezze;" Cgm. 724, f. 183. 206. Ob die Abtenauische R.A. (bey Hübner p. 338): „Es hat ihn angweht" (er hat eine unbekannte Krankheit) hieher oder zu anwæen, afflare, gehören wird? s. unten: à-wéch. verwehen, verschmerzen. „Dös wär dient (dennoch) no alls zun *vä'wehä,*" (gereimt auf Zehä); Lindermayr 167. 'wêchəzn, wehklagen, jammern; vgl. Th. I, Sp. 181. 182.' „Grads hat ä' (der kranke Saubeer) *gwechäzt*, hab gschmirt wie dä wöll;" Lindermayr 166. Wie dä' Bock hat glechäzt, zum Vä'gämä *gwechäzt;*" das. 175. wê-eln (wê-ln), verb., empfindlich thun, ächzen, winseln. Der Wê-darm, spottende Benennung a) eines Menschen, der jeden Schmerz gleich unerträglich findet; b) (b. W.) eines Menschen, der Andere um das Ihrige beneidet, nie genug kriegt. cf. I. Th., Sp. 540, und unten wüeten. Der Wehdorn, hippophae rhamnoides; (Jir.). 'Remnich II, 1144: Rhamnus catharticus, Wegdorn, Wehdorn, Weichdorn.' Der Wê-leider, was Wê-darm. wê-teidig, wê-teidisch, adj., 'gern und viel über Schmerz klagend.' Zeitschr. III, 192,95. 262,79. wêlenden, (b. W.) über Schmerz klagen; (cf. ellenden, Th. I, Sp. 60). wêlich (wêlə'), adj. und adv., allzu empfindlich gegen Schmerz. Tuə nét går əso *wêlə'*, is də' ja no˜ kaə˜ Darm à'gsprungə˜! „O wê! ein wê kann machen mir wê und wê wêlîche; Labr. 465. „So hielt der hunt daz ros bei dem zagel, recht sam er wolt, daz sein herr betib und schray dann welichen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 56ª, (Keller p. 108). BM. III, 543. Wê-muetigkait, fastidium; Vegetius v. 1529, Vorrede. Die Wê-muetter, 1) Hebamme; 2) wehteidige Person. Die *Wêmuəttər* von Augsburg (weiland Hebamme, die die Kinder statt im Namen Gottes in dem

des Teufels getauft, und nun umgehen muß, und den Kindern, so viel sie kann, zu Leide thut) kommt, nimm dich in Acht! (dies oder jenes Ungehörige zu thun), — warnende Mahnung an Kinder; (Aurbacher, 10. Novbr. 1840). Der Wê-tag, des Wê-tagen, gewöhnlich schon im Nomin. der Wê-tagen (Wêding, Wêdeng, Wêdung — und nach Gramm. §. 579 und 613: Wêdem, Wêdum; sieh I. Th., Sp. 595), der Schmerz. Zeitschr. III, 334. IV, 2. V, 53. Des is e˜ *Wêdəng!* Dèn *Wêdəm* kàn I nimer aushàltn. Der Bauch-*Weding*, Kopf-W.ꝛc. (In Schriften des XVII. Jahrh. findet sich auch der Wehtag, dem, den Wehtag. Br. Berhtolt sagt p. 119: „Erlîde als vil wêwetages, als der guote Job;" Pfeiffer 52,17). In einem Ms. v. 1477 wird eine „Aderlaz" empfohlen, welche gut ist „für drewhundert wetagen und für sechs und achtzig wetagen"; eine andre ist „guet für den wetagen des haupts." „Für den wetangen der gelider;" Cgm. 4543, f. 105. „Der wetagen, die da den menschen quellen, sind dreihundert vnd sechs vnd achtzig;" Scheftl. 296, f. 81. „Es finden sich weit mehrere Wehtagen in dem menschlichen Leib, als verborgene Feind in dem grossen hölzernen Roß zu Troya;" P. Abraham. 'Schmeller, cimbr. Wbch. 109: der *Betag*, *Betak*, Schmerz: lentegar *Betag*, fistola, piaga incancrenata; *Muter-betag*, mal di madre; *Pauch-betag*, dysenteria; dar *pööse Betag*, mal caduco; dar *strenge Betag*, gotta, Zipperlein.' „Schäntla beätung," (Roncegno in der Val-Sugana) das fallende Weh. Der Wê-tum, „Wehethumb," (Voc. v. 1618, Mirakel v. 1697) Schmerz; holländ. weedom. Eine andere Erklärung sieh Th. I, Sp. 595, unter Wê-tagen. Der Wê-tribel, s. Th. I, Sp. 641: Tribeln. zornwehe. (Wer im Planeten Mars empfangen ist) „wirt gitig, kriegisch, zornwehe," Cgm. 832, fol. 5b, bey H. Sachs (1560: I, 315) „zornwaich." wê kommt in der ä. Sp. gerne in solcher Verbindung mit wirs vor, als ob es der Positiv von diesem Comparativ wäre. „Die füez taten im wirs danne wê;" altd. W. III, 225. Den Verdammten „ist ungleich we, ainem wirs denn dem andern." Br. Berht. Cgm. 632. Sieh wirs.

„Vor-wei," Vorempfindung; sieh weigen.

Der Weiel, Schleyer der Nonne; sieh Weil.

'weien, schreien (vom Esel)?' „Ein gute F. (fud; s. Th. I, Sp. 693 f.) macht vogel schreien, ein gute F. macht esel weien;" Cgm. 379, f. 87.

Der Weier, Weiher, hchd. die Weihe; (mhd. der wîe, wîge, ahd. der uuîo, uuîho, uuîuuo, milvus, zunächst etwa mit dem alten uuilih, gl. a. 537, velox, und uuiuuint, turbo, zusammenzuhalten. Graff I, 643. BM. III, 624. Weigand, Wbch. II, 1042. Zeitschr. II, 125: niederd. *Wike*. „Sie waren in (den Probst von Presburg, als die Aufständischen ihn erkannten) beschreien als die peurinnainn weien;" Mich. Beham, Wiener p. 261,20. Vgl. das. 204,11: „als die bauren uber die wolff." Die erweiterte Form Weier (Weiher, Voc. v. 1618) etwa aus Wei-ar entstanden; doch steht schon im Voc. v. 1419: „Weyärar, milvus." „Der Wannenweyr, tinnunculus," gedrucktes Lied v. 1644. (Sieh Wind-wächel, unten, Sp. 833).

Der Weier (Weiə'), hchd. Weiher; (mhd. wîwere, wîwer, wîger, wîer, ahd. uuîuuâri, uuîâri, vivarium; Graff VI, 1087. BM. III, 780. 'Weigand, Wbch. II, 1043. Vilmar, kurhess. Idiot. 444. Zeitschr. V, 517,21. cf. holl. noch vijver). „Lieber, zünd mir kainen Weier an, R.A. bey H. Sachs (1612: II, II, 55. 84. V, III, 46 ꝛc.), welche sagen will: deiner Drohung muß ich lachen, sie ist eitel. Sollte der Dichter einer Auslegung des hohen Liedes Guilelmus (de Vivaria) im Cod. lat. (sec. XII.) 6432 (17177) mit dem Probste zu Weiarn Guilelmus I. (1177—1139) dieselbe Person seyn? MB. VII, 434 heißt der Ort Wiare und die Latinisierung Vinaria auf S. 429 scheint eine neuere, unrichtige zu seyn. Cum (mulier quaedam) venisset ad locum qui Vivarius (Wiere) nuncupatur cum jam ecclesia S. Martyris (Emmerammi) eminus contemplaretur;" Vita S. Emmerammi, Clm. 9536 (sec. XI.—XII.), f. 114. Vgl. Förstemann II, 1562.

weu (wui, woi, gewöhnlicher wé), nach gewissen Präpositionen noch der alte Instrumentalcasus des Fragpronomens huaz, waz: ahd. huuiu, mhd. uuiu, später weu, wew, we, welcher sich in der neuern Sprache zuweilen durch die neutrale Dativform wem (w. m. s.), öfter aber durch die Accusativform waß (w. m. s.) ersetzt findet. (Sieh Gramm. §. 758. Graff I, 1185 ff. BM. III, 567, III. Zeitschr. VI, 250,3. 510). „Mit wui," womit; tirol. Kirchtag 1819, p. 35. Umb weu (umbwé, uwé, əwé, ənwé (◡ —́), umbé, 'bé, 'mé, Unter-Donau), warum. „O du verzigens weib, umbwee pistu hergelaufen?" „Darumb sey geschickt und treu, du waist wol umb was und weu;" Sterzinger Passionsspiel v. 1500. „Waist, Hans, *um wö* i kim?" Lindermayr p. 79. „*Um mö* fungátzt oán Stern dort áso?" Kaltenbrunner 161. „*Mö* dáſs ſ' denn so Glasaugn, so Fensterscheibn trägng?" das. Auch im Böhmerwald *mé*: *Mé* kimt denn 's Márgə'l nét zə'nEſſn? *Mé* àbə' gaər əso? Rank, Böhmerwald p. 55. 246. Von weu, wovon. „Ir wißt nit von wew ir sagt;" Sterzinger Passionsspiel v. 1500. *Vəwé* (Hrstm.). Ze weu (Ob.-Inn, Ob.-Isar zwui, zwoi, U.-Don. zwé, sewé, əzwé), wozu, warum? *Zwoi* soll I denn nét lüſti' sei˜? Zillerthal. „*Zwé* is eem sei˜ Hund und Büchſ'n, wenn e' kae˜n kà˜ fangə˜-r-ei˜;" Schergenlied. „Feldwebel: Hier ist der Platz, wo du dein Wort gegeben. Hans: *zu wö?* Feldwebel: Soldat zu seyn;" Lindermayr p. 66. „*Zá wö* (zə wé) dös Rödn?" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrbuch (1844), S. 234. „*Zwö* sollst di' denn kränkn um mi'?" Stelzhamer p. 26. „*Zwö* bist denn heut wiedá' so stád?" das. 27. „Jet waiſs i's, *zwöst* 's Hahzátgehn láſst;" das. 28. „*Zwö* wirst denn áf ainmol kásweiſs bis ins Maul;" das. 53. „Mein kreuzguetá' Hanserl, das waiſs i' so guet, *zwöst* meh heut áso singst? — weil wer zuelisná thuet!" das. 112. „Er hat sich wohl, *áziwui!*" (ja freilich). „Also hat d'Kádl Máhm' do' recht ghabt? *áh ziwui* freili!" Seidl. Flins. (1839) II, 86 und 3. Ausg. (1844), S. 262. Castelli, Wbch. 275: „zwögn wö, weswegen, auch zwö." Reizenbeck II, 116: *zwégng wé*. *Zwégng wé*-n- I so drei˜ lueg, *zwégng wé*-n-I 's nét säg? ... schau, weil I nét mäg!" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 234. Einige Belege aus der älteren Sprache, a) nach Dativpräpositionen: „Sy nit wöllen wissen an weu (woran) sy recht tun;" Cgm. 4597, f. 75b. „Aus we oder von wann die schaltjar kumen," (aus was, woraus); Salzb. Calender v. 1501, Ms.; (bi huuiu, Isidor V, 24. 35). „In etwew," in etwas; Cgm. 632, f. 36. Mit wev, mit was, womit; R. v. Freys. Rchtb. p. 172. „Mit wew werden wir gewend, quo operiemur? Clm. 9728, f. 191. Mit we ir zhelfen wäre;" Ring 13d,3. „Mit we der man sich rechen schol;" das. 48a,30. „Mit we der mensch sich versündt, mit demselben ist in got straffen;" Cgm. 858, f. 179; (mit uuiu, Otf. II, 5,2). Nach wev, nach was, wornach; das. (Ob das o.pf. *wàinàu'*, wohin, nach welcher Seite, z. B. mueß ich gên, als weunâch hieher gehöre?). Von weu, von was, wovon; das. (sieh Gramm. p. 211. 212). Ze wew, zwew, warum, wozu; Gudrun, Pitrolf passim. „Ainer fragt mich der mär, zwew ein herr gauklær und narren in seinem haus hiet; Teichner. Zwev sol er avf der erde", (nemlich der unfruchtbare Feigenbaum); Luc. 13,6, Cgm. 66, f. 57. „Zwew sullen dir weite kunigreich;" Cgm. 719, f. 1. „Zweu scholl ein man, dem trawren, sauren wonet bei?" Lied mit Noten, Windb. 105, f. 65. „Gedench (der mensch) wo er hin chom oder zu weu er werd;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 6a, (Keller p. 11). „Holla, Margreth, zwoi daß den heint stadlthor in angl offen steht; Cgm. 3865, f. 150. „Hä, Muettä, zwui däß du den gar net wainst;" das. 152. „zwiu," Diut. III, 101, Nibelungen (Lachm.) 501,3. 1069,2. 1185,1. 1194,3. 1522,1

et passim. „Zwiu sol in der wan daz vert?“ S. Helbling I, 1015. „Zwiu sol ein römisch künec erwelt, der ze Swâben pfenninge zelt und bî den Rinvranken?“ das. II, 867. „Zwiu sol ein man, der niht begêt êren und hât guotes vil?“ das. 906; cf. 902. 904. 908. 910 912. 914. 916. 918. „Zwiu sutnt in geumerkten juden?“ das. 1093. „Zwiu sol mir leben unde lip! Clm. 4660, f. 11ᵃ. „ziuuiu,“ gl. i. 757. 809. 814. Tat. 159,5. b) nach Accusativpräpositionen: Für wew, für was; Cgm. 270, f. 164ᵃ. In we, in was; Cgm. 1119, f. 78. „Umb wew man die meß laßt haben;“ Cgm. 857, f. 62. „Umb we man briefe hat;“ Münchn. St.R., Ms. v. 1453. „Si wizzen selben niht umb wew;“ Teichner. „Umb wuy das ist;“ Cgm. 559, f. 126. „Umb wiu („vmb beu) welt ir guot sparn?“ S. Helbling VI, 182. „Umb swiu daz ist;“ Augsb. Stdtb. Frbrg. p. 130. „Uf swiu (auf was immer) er sinen schaden bereit,“ (anschlägt); das. Für diese Verwendung vor Accusativpräpositionen wüßte ich indessen aus der ahd. Sp. kein Beyspiel. Sollte die Form in diesem Falle vielmehr als ein (Gramm. §. 758) vermutheter Acc. plur. neutr. zu denken seyn? (cf. Gramm. §. 300).

weu jâ (wái ðu, ◡ –), o.pf., Partikel unwilliger Verneinung, ohngefähr was das bayrische: ey ja wol! oder vielmehr: warum nicht gar! Als bejahend kommt dagegen im Ob.-L., Salzb. *wé ja* vor. Jene o.pf. Aussprache *wái-ou* würde übrigens auch zu einem wê-ô oder wæh-ô ꝛc. gerecht seyn. wä ja! Ausdruck der Bekräftigung; (Abtenau, Zir.). „Wie ach und o we vater und got laß dich erbarmen!“ Konr. v. Megenberg f. 158. ʿVgl. das folg. Wort.ʾ Der Altenburger Brezeljunge in No. 9 der osterländischen Blätter v. 1819 schließt jede Strophe seines Liedes mit: wai-o-i, wä-oh!

ʿwî! mhd. Sp., wie hchd. wei! auwei! mhd. ouwî! ôwî! Ausruf des Schmerzes und des Erstaunens. BM. III, 610 f.ʾ „O wi wie wol ein werder man deme got sus grozer eren gan!“ Cgm. 94, f. 47ᵇ. „ó wi herro, domine! Ps. 8,10, Cgm. 17, f. 16ᵇ. „ó wi du hohiste, altissime!“ Ps. 9,3, das. f. 17ᵃ.

wi! Ausruf, mit dem der bayrische Bauer sein Zugvieh zum Gehen antreibt. Cf. VII. Com.: mach *via*, eja! age! itat. via!

wi-wi (◡ –́, o.pf.), Lockruf an die Gans. Das Wiwelein (Wiwə-l, Kindersp.), die Gans.

wie (wie, o.pf. wêi), adv., a) wie hchd.; (mhd. wie, ahd. huiêo, uuiêo, uuio, uueo, uuia, goth. hvaiva aus hvê aiva; Graff IV, 1192. BM. III, 571. Weigand, Wbch. II, 1077. Zeitschr. II, 95,12: niederd. *wo*; III, 279,18. VI, 429, I, 6. 431,107). b) wie, sonst dialektisch statt als (quam), kommt in A.B. nicht vor. Zeitschr. V, 269,1,3. Man hört z. B. statt „größer als du“ wol „größer was du,“ aber nie „größer wie du.“ c) Dagegen dient wie für die unvollständlichen Conjunctionen da, als (quum), nachdem (postquam). *Wiə* 'Kriechə˜ (die Abgesandten Miautis, Botzaris und Plapoutas) kemmə˜ sán' (zum Octoberfest 1832), hàts à˜gfangt z' giəss'n und z' ris'ln, dás d' gmaə˜t hàst, aus is's. Cfr. Gramm. §. 968. Sieh auch wo, b. d) Aufforderungspartikel: wohlan! voyons! (cf. česk. wid', gelt? nicht wahr? v. widěti sehen, videre). *Wiə*, las schauə˜! *Wiə*, wo tuəts də' denn wê? *Wiə*, so fang ə˜ mâl à˜! *Wiə*, la' mi gê˜! *Wiə*, du, mach ə˜ mâl! Mit persönlichen Suffixen: *Wie S*, kum S ə˜ mâl her! *Wiə-r-ə'*, wàs hàt ə' denn dà? *Wiə-ts*, rüərts enk dó'! *Wiə-nS*, lass'n S mi' aus! Sieh Gramm. §. 723. e) àls wie, ə's wie, swie, wie, elliptische Formel, durch die irgend ein auffallender Vergleichungsgegenstand angekündigt wird, der aber in petto bleibt. Gfrorn hàt mi' *ə's wiə ..!* (es hat mich sehr gefroren). Kàlt is's, und dés *ə's wiə*. *ə's wiə* vil (◡ ◡ –), sehr viel; Heu˜t muəs schon *ə's wiə* vil tà˜. *ə's wiə*-r-oft, *wiə* oft (– ◡), sehr oft; *ə's wiə* lang, *wiə* lang. *ə's wiə* lang is s' schon krank, scho˜ nimmə' heə' kémə. D' Stàd Münchə˜ -r-is *ə's wêi* grous, fún' àbər á' -r- *ə's wêi* vil Máln hi˜; (b. W.). Manchmal in Frageform: Heu˜t is's kàld, àsə' *wiə!* 's Traəd is àsə' *wiə* tuiə', sehr theuer. Zeitschr. VI, 421,9. f) Jenes dialektische *swiə*, zunächst aus als wie verkürzt, wird zu unterscheiden seyn von dem aus sô wie sô entstandenen swie der mhd. Sp., welches für wie immer, utcumque, auch für quamvis galt. (Grund und Boden) „besucht und unbesucht, swie ez genant sey;“ in Urk. passim. „Swie ich ez niht genieze,“ (obgleich); Walther v. d. V. 71,32. „Lia und Rachel, swie si geswester waren, so biegen si als di gellen gein einander;“ Cod. Emm. m. 5, fol. 143. Der gedruckte Konr. v. Megenberg hat für etsi, quamvis die Formel: wie das sey das, früher swie daz sî daz. Für wie immer ist jetzt *wiə də' wəll, wiə und də' wəll* beliebt. Diər macht me˜ 's nét rècht, tuət mə˜ *wiə də' wil.* Zeitschr. III, 194,181. IV, 537,35: *wodáwöll, wiádáwöll.* g) wie — wie für je — je. *Wiə* lengə', *wiə* liəbə'. Zeitschr. III, 401,16. V, 407,40. VI, 414,91. 431,107. 468,8.

„*Wiə* höhə' də' Kirchtu'n, *wiə* schönə' das G'läut,
wiə weidə' zo'n Deənl, *wiə* bàs dás 's mi' gfreut.“

Vrgl. welch, zusammengezogen aus wie-lîch.

wô (wó obrl., o.pf. wou, wau), a) wie hchd.; (mhd. wâ, ahd. uuâr, huuâr; goth. hvar; Graff VI, 1198. BM. III, 516. Weigand, Wbch. II, 1097. Zeitschr. VI, 408,29.). ʿ*wo aus, wo ei˜*, wo irgend hin; Zeitschr. V, 125,5,18.ʾ etwo (éppe), irgend wo. Hund, St.B. I, 263. BM. III, 518. wotenden, wo, nach welcher Gegend; aus wo-l-enden? (sieh Gramm. §. 749, Wrtrb. II, 1399); oder entstellt aus dem ältern wellent; (s. Th. I, Sp. 101 und unten: welch. Zeitschr. II, 139. III, 132. 141 (henneb.): wuländen. IV, 175). „Wellent das az ist, do sament sich auch dy adlär;“ Cgm. 533, f. 4. „Ich waiz nicht welleut ich sher mein ellent;“ Cgm. 73, fol. 46. Dieses aus wel- (statt welich) end? b) Conjunction für als, da, quum, cum. Zeitschr. III, 215,17. IV, 253,109. V, 407,21. *Wo* s' mi' gfegng hàt, is s' ganz rot wor'n. cf. wie, b. c) unabänderliches Relativpronomen für alle drey Geschlechter und beyde Zahlen, jedoch nur für den Nominativ und Accusativ, — vergleichbar dem auf ähnliche Weise verwendeten so. Zeitschr. III, 207,22. V, 118,16. 121,38. 406,3. VI, 260,I. 170,103. 408,29. 468,5. Dó *wo* mi' gern hàt, is nét àlləmàl déṣəl', *wo*-n- I gern hà'. Der Dativ muß durch eine kleine Wendung gegeben werden. Dé Leut, *wo* mə' dəmit umgət. ə˜ Sach, *wo* mə' drà˜ ə˜ Freud hàbm kà˜. „Dəṣəl', *wo* ſt dà-l ə˜màl zə-n- eəm gsagt hàſt, dás ə' kemə˜ soll.“ d) ob. Er hàt s' gfragt, *wo* s' kümt, (ob sie komme). *Wo* ſt iotz gêſt odə' nét! (ob du dich gleich packst!). Anmerkung. Hier bey d) ist es vielleicht aus wàs entstanden. Bei b) mag eine alte Form huuô (dem duo, dô, I. Th., Sp. 475 entsprechend) zu Grunde liegen. (Vgl. wojna, bellum, Krieg, aus dwojna, duellum. Bronisch im Lausitzischen Magazin, 1846, S. 246). Vrgl. Grimm III, 183.

ʿwodáwöllʾ, s. unter wie.ʾ

Der Wu-wu (◡ –, Kindersp.), a) der Hund; b) Popanz. Sieh Wau-wau.

Die und der Waben (Wàbm), wie hchd. die Wabe; (mhd. wabe, ahd. uuaba und uuabo, favus; Graff I, 648. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1004). cfr. Waffel, Webes, Wefel, Wiff und Wifft.

Die Wäben, sieh Bäben, I. Th., Sp. 190.

Die Wâbel (o.pf.), Wábm, Wáwə'l (b.), Barbara, sieh I. Th., Sp. 268. Zeitschr. III, 240,3,31. V, 471. VI, 267,91.

wabeln (wábln, O.Pf., b. W.), schwatzen; (Max Auer). ‛Vgl. d. folg. Wort.’

wabern, ‛wabeln, sich hin und her bewegen; (mhd. wabelen, waberen; BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1005. Vilmar, kurheß. Idiot. 433. Zeitschr. II, 171,63. 210,1. III, 132. III, 378: *Wabbel*, Käfer, (vgl. Wibbel). V, 300: wabbelig, adj.).’ „Zerstreuet sind die sinne mein, und gehn gleich durcheinander wabern, wie auf dem feld der gmehte habern;“ H. Sachs 1612: I, 1085. III, I, 505. ‛Vgl. d. folg. Wort und weben, webern.’

waibeln (Rhön), ä. Sp. waiben, hin und wieder schwanken, flattern, sich drehen; mhd. weiben, ahd. uueibôn, uueipôn, fluctuare, agitari, titubare; Graff I, 650. BM. III, 550. Vilmar, kurheß. Idiot. 434. „Waiben unde schwanken sicht man trunken lût;“ Cgm. 717, f. 105. „Do engieng im (dem kreuztragenden Chr.) alle sein krafft, und ward waiben auf den füßen und schwaiben hin und her.“ ‛„Also daz daz (noch nicht in den Fels gesetzte) crütz schwebt vnd waibet hin und her;“ Cgm. 138, f. 112. 128. „Daz er (Gott) sich erbarme über uns alle die waibende gende in sünden valle;“ Renner 24547. „Cespitare, waiben;“ Ben. 293, f. 65ᵇ. waiben, wehen, flattern. „Noch sihe ich hie bî weiben einen vanen breit;“ Gudrun 5493, (1373,1). „Waiben als ain topf,“ (sich drehen wie ein Kreisel), Hoffmann, Fundgr. I, 338; wie ein Rohr im Winde, das. 138. In Heinrichs Tristan 4573 weibe-zegelt (wedelt) das „Hundel Petiteriu“ gegen Isolen. „Has fortunarum vices aestimas sine rectore fluctare, uueiben;“ Boethius, Clm. 15825 (X. sec.), f. 11ᵇ. Die Form ziuueiban, ziuueipan der ahd. Sp. gilt für ventilare, dispergere, exterminare. Isl. veifa, vibrare, gyrare, goth. bivaibjan, cingere. Möglicher Weise hängt damit zusammen unter dem Begriff eines Bezirkes, Kreises der pagus uuingarduueiba, Uuinegartesuueiba, Uuingartuueiba (Eccard, Fr. or. I, 796. II, 178. 303, wol entstellt uuingarteiba, ibid. 430. 711, neben Ulletareiba, ibid. 590. Vgl. Förstemann II, 1540. 1519) und etwa auch der Waibel, circuitor, apparitor.

Der Waibel, Gerichtswaibel, a) hie und da noch Gerichtsbote, Gerichtsdiener, „apparitor, stator, accensus;“ Voc v. 1618; (mhd. weibel, ahd. weibil; Graff I, 651. BM. III, 551. Weigand, Wbch. II, 1035). „Des vogtes knechte und waibel habent des gewaltes niht, (nemlich daß man ihnen, wie ihm selbst, Thür und Thor aufthun soll). Augsb. Stdtb. 28. b) nach älterm Kriegsregiment waren bey jedem Fänlein von 400 Mann zween gemaine Waibel (Sergents), die, dem Feldwaibel untergeordnet, von den Landsknechten monatlich gewählt und gesetzt wurden. Sie hatten Doppelsold und trugen, statt der Spieße, Hellebarten und Schlachtschwerter. „Hauptman, Vendrich und zween Waibel,“ erkoren von den aufständischen Bauern im Breisgau 1525. Cgm. 4925, f. 345ᵇ. Der Feldwaibel eines Fänleins kam nach dem Fändrich und dem Hauptmann, und wurde, wie diese, vom Obersten ernannt, nicht, wie die niedrigern Ämter, als Waibel, Füerer, Furiere und Rottmaister, vom gemeinen Mann gewählt, und hatte monatlich vier Söld, während der Leutenant, den sich der Hauptmann erkor, nur 3—4 hatte. Augenscheinlich war dieser ältere Kriegs- oder Feldwaibel eine bedeutendere Person als unser jetziger (Gramm. §. 149) Feldwebel. Nach einer ähnlichen Verschiebung der Begriffe ist der spanische Sargento mayor (als Stabsoffizier, Major) eine ganz andere Figur, als der französische Sergent major, der nur Unterofficiersrang hat. „Feldwaibel, tesserarius, item taxiarchus, aciei instructor. Gemaine Waibel, qui militem in ordine retinent;“ Voc. v. 1618. „Zween Weibel und Hauptmänner.“ „Da ließ Cassius alle römische Weibel und Rottmeister an die Bäum hencken.“ „In dem Krieg ist auch St. Martin auff der Römer Seiten ein Weibel wider die Teutschen gewesen;“ Avent. Chron. 83. 202. 255. Außerdem gab es beym Kriegsvolk auch einen Gerichtswaibel, welcher unter dem Schultheiß stand, und einen Huerenwaibel, der den Troß und Huren und Buben in der Zucht hatte. Fronsperger v. 1555.

weben (wébm, Cond. wébət, Partic. gewebt, geweben und gewoben), wie hchd.; (weben: Praes. ich wibe, wibest, wibet, wir weben, Praet. ich wap, wir wâben, Partic. geweben; ahd. ueeban: uuibu, uuap, giuueban; gl. i. 1243 auch giuuibit. Graff I, 644. BM. III, 611. Weigand, Wbch. II, 1028), — im b. W. kaum zu hören (dafür würchen), wol aber *webə'n*, Weberei treiben; (s. unten). „Weber, wib daz tuch, tesser, tessi questo panno;“ Voc. venet.-todesco 1424, f. 65. „Die spinn wibt netzel; Konr. v. Megenberg f. 172ᵇ, (vgl. Pfeiffer 294,26). „Ich hett ein sammat gweben;“ H. Sachs. „Trilix, mit dreyerley schämlen geweben;“ Voc. v. 1618. Levidensa, dünn geweben tuch;“ Nomencl. 1629, p. 94. Der Weber, a) wie hchd. b) (O.L.) figürlich: Memme, Hasenfuß. c) Art schlechten Fisches. Weber und Müller (vielleicht weil man sie für gar zu oft versucht hielt, sich an fremdem Gute zu vergreifen) mußten weiland die Galgen bauen lassen, und vorkommenden Falles die Leiter besorgen. Hund, histor. Aum. Koch-Sternfeld, Berchtesg. II, 96. Die Weber von Neustadt a. D. kauften sich aᵒ. 1719 mit 100 fl. von der Ehre los. Baumgartner p. 37. webern, a) die Weberey treiben. b) in Bewegung seyn, wandeln, wandern. „Durch ein Gebiet unverhindert wandern, ziehen und webern. Aus dem Wirthshaus weiter webern. Handtieren, hin und wider raisen und webern;“ Ldtg. v. 1568, p. 135. L.O. v. 1553, f. 2 und 92. L.R. v. 1616, f. 552. „Die weil ich diser zeit meins leibs halben ze webern ganz ungeschickt bin;“ Urkunde v. 1492 (ad Wertingen, Herrschaft; Dr. K Roth). „Auf der See herumwebern;“ Simplicissimus v. 1669, f. 538. „Daß wir wie Gottes Vögel aussliegen, hin und her webern und Gottes Segen suchen;“ Seb. Frank. (Im Frieden) „jedes handwerk sein webern hat,“ (ist im Betrieb); H. Sachs 1612: II, II, 205. Die Frau webert den ganzen Tag im Haus herum, (ist geschäftig). Es webert, es geht um, spukt; (Aschaffenburg). verwebern etwas, es durch Hinundherfahren verderben, zu Grunde richten. (Hieran zunächst schließt sich das alte Subst. Neutr. waber vagatio, uuabar-siuni (Tat. 210,3), agſ. väfersyne, spectaculum, visio. Graff I, 644. 784. 788. VI, 129. Dat *wafeln* (auf Rügen), das second sight der Schotten; 20. Jahresber. der pommerschen Gesellsch. f. Gesch. 1845, S. 35). weberlich, adj. „Die gemeinen Gassen geraum und weberlich halten;“ Amb. Stdt.R. v. 1554, Art. 108. Das Geweber, Gewebber, das Hinundherfahren, Geläufe, Gewimmel; (Aschaffenb.). Nahe liegt wabern und das hennebergische wabeln, in Bewegung und Thätigkeit seyn. Vrgl. wabern, auch waiben. Das (?) Webb, (Werdenfels) Garn zum Weben. „Webl“ (Webb?) Gem. Reg. Chr. IV, 293. Vrgl. das Neutr. uuebbi, uueppi, tela, der ahd. Sp., mhd. webbe, weppe. Graff I, 646. BM. III, 612. „Als die spinne ir gewide spinnet uz irem leibe daz in dem webe ein mucke beleibe;“ Renner 4850. Vgl. oben, Sp. 291: Sinawaf. „web-breit, oder acht Viertel breit; webbreiter Dermentey;“ Bayreuth. Tax-Ordn. v. 1644. ‛Der Webel, ä. Sp., Einschlag des Webers; Vilmar, kurheß. Idiot. 443. s. unten Wefel.’ Sieh Wepp, Wepfen, Wefel, Wift, Wupp ꝛc.

Die Webes, Webesen, Websen (Wéwoff, Wéwoſſn, Wéuſſ'n, Wéff, Wèpſſ'n), die Wespe; (mhd. wefse, ahd uuefsa, uuafsa, wefsiz; Graff I, 788. BM. III, 548. Weigand, Wbch. II, 1065. Zeitschr. V, 465. VI, 120,71. 347). I'’s *Wéss'n-Nést* strigln, durch unvorsichtige Reden ein Zerwürfniß veranlassen; (ObrM.). Möglich eine Entstellung aus dem latein. vespa, der

Form nach aber eher ein Zusammenhang mit weben, (Honigwabe, ahd. uuabo; wibel rc.). Sieh Webſen und Weſzen.

Das Weib (Wei'; Dimin. Weibl, zärtlich: Weibə-l), wie hchd.; (mhd. und ahd. wîp, uuîp, gen. uuîbes, isl., agſ. vîf; Graff I, 651. BM. III, 717. Weigand, Wbch. II, 1035. In den goth. auf uns gekommenen Reſten, wo für γυνή qvinô ſteht, iſt dieſes Wort nicht zu finden, und vielleicht überhaupt erſt ſpäter zu dieſer urſprünglich wol figürlichen Bedeutung gelangt, da ſchon das Genus auf irgend eine früher von ihr verſchiedene, z. B. auf das Gebände der Verehelichten, wenn etwa dem bivaibjan ein veiban entſprochen haben ſollte, zu weiſen ſcheint. Vrgl. übrigens Grimm, Mythol.² 276). 's *Wei'*, im Munde des gemeinen Bürgers und Bauers, ſeine Ehehälfte. (Vrgl. Fräu, I. Th., Sp. 801). Widər ə˜ Gəld, dás 's *Wei'* nót waəs! Dem Mann ein Weib abgeben, oder: kain Weib abgeben, ihm die ehliche Pflicht leiſten, oder: ſie ihm verſagen. So Diut. II, 295: „zi wibe werden," deflorari. Im Cgm. 824, f. 35, Clm. 5879, f. 208 wird ein Recept gegeben für den Fall, „ſo der man di magt ze weip nicht mag gemachen." 's *Wei'*, (auf dem Lande) κατ' ἐξοχήν, die Hebamme. 's schö˜ Wei', ſ. oben, Sp. 423. Das Sêlweib, die Leichenwächterin, was in der Stadt die Sêlſchweſter. Das Holzweiblein, Nachtweiblein, ein gewiſſes Wald- oder Nachtgeſpenſt, „lamia, stryx;" Voc. v. 1618. Gl. a. 663: „holzuuîp, lamia;" gl. i. 255. 269: „uuildiu uuîp, ululae." ſ. Th. I, Sp. 1104. BM. III, 719. „Qui credunt feminas sylvestres eſſe et homines in aquis et nanos et homines in lupos converti;" Ald. 184, f. 75. „Credidiſti quod quidam credere solent quod sint agrestes feminae quas silvaticas vocant;" Burcardi Worm. decretorum liber XIX. Clm. 5801ᵃ, f. 158. „Nachtfrawen;" Ald. 269, f. 285. Vrgl. Wichtlein und Grimm Mythol.² 403. 872. 881 f. 896. Ueber die Rusalkas (Waſſerfräulein, von ruſlo, Bach) und die Ljeſchys (Waldmännlein, von ljes, Wald) der Ruſſen um Kiew ſ. Ausland 1848, S. 460—468. Das Klagweiblein, ſ. Th. II, Sp. 1328. „Strix vulgo *amma* dicitur;" Isidori origines, XII, 7. Grimm, Wbch. V, 927. Weibertat. „Frawenhar alias weibertat, capillum Veneris;" Clm. 4374 (XV. sec.), f. 122. Dieſenbach 97ᵃ: wiedertat, wiedertan. Vgl. Grimm, Mythol.² p. 1164 f. und unten: wider. 'weibertoll, weibertœrt, weibsbildernärriſch, ſ. Zeitſchr. VI, 330,₃₆₅.' Der Weiberzorn, (ſcherzh. Figur) Branntewein, (inſoferne der Mann ihn trinkt). Die Weiberey, Weibertand, Weibergeklatſch. Die Weibheit, menstruatio. „Ze hant gewinnet ſy ir weiphait;" Clm. 5879, f. 208. 'Andere Bedeutungen ſ. BM. III, 720.' weibet, adj.; ə˜ *weibəts* Leut, (O.L.) ə˜ *weibəts* Mensch, oder blos ə˜ *Weibəts*, eine weibliche Perſon; — plur. die *weibət'n* Leut, oder blos die *Weibət'n*. Zeitſchr. III, 106. 323 (Tirol): *Weibez*, (Bozen) Weibermenſch, pl. Weiberleut'; III, 134. 141 (henneberg.): *Wibesse, Wibestier*. Vrgl. mannet, II. Th., Sp. 1604 und die Endſylbe -eit, -it, -et im I. Th., Sp. 175 und III. Th., Sp. 651. Vgl. die Namen Enzawib, Enziwib, Gnenwib, Gnannwip; Förſtemann I, 113. 528. Das Weibsbild (Weiſſ'bild), ſieh I. Th., Sp. 235. ə˜ saubə's, bráva *Weiſſ'bild*. (Die Ausſprach ə˜ *Wei'ſſ*-bild mahnt an das polniſche biala glowa, Weibsperſon, biala plci, weibliches Geſchlecht). „Die erſt (von K. Maximilians vier ſchönen und vaſt züchtigen ſchlaffweibern) was ain vaſt ſchönes vnd holdſeligs weibsbild von guetem adel, Margreth genant;" J. Fugger's Ehrenſpiegel, Cgm. 896, fol. 340. In der bayreuther Zuchthaus-Ord. v. 1724 heißen die Weibsperſonen Weibſen. Weigand, Wbch. II, 1036. weiben, verb., für: ein Weib nehmen, iſt in A.B. nicht üblich. Zeitſchr. VI, 42. 120,₁₆. H. Sachs braucht in dieſem Sinn: ſich verweiben. Sich überweiben heißt ihm: ſich eine böſe Frau auf den Hals laden.

wibeln, verwibeln, zuewibeln ein Loch in einem Kleid, es verſtechen, gleichſam verweben. (cf. giuuibten, textis, gl. i. 1243, unter weben). Sieh auch wibeln hinter Wibel.

Der Wibel, Wibbel, a) ein Käfer; (mhd. wibel, ahd. uuibil, uuipil, uuiuil, scarabaeus. Graff I, 649. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1077. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 451. Zeitſchr. IV, 258. 269,₁₈: Käfer, Schmetterling. V, 62,₁₇ (cf. 228). VI, 77). „Fürkauffer und becken tünd das korn verſtecken bis das die wibel tünt freſſen;" des Teufels Segi, Wallerſtein. Hſ. (Barack p. 295,₉₃₃₉: „Die fürkouffer und becken lan nieman mer erſchrecken bis die wibel das korn tuond freſſen). „Des (ewigen Fluches) achten mange leute niht, die man doch ir getreide ſiht ſo lange behalten, biz daz die wibel oben uz fliegen zu dem gibel;" Renner 5265. „Wer des wibels volger iſt; der wirt gefürt in roſſe miſt;" daſ. 8531. „Slieffet in eurn roſſe miſt als ein wibel;" daſ. 13577. „So wene ich, daz daz iungſte ſtucke ein wibel wol trüge uf ſinem rucke;" daſ. 15895. „Swaz bibeln, kefern und premen bezeichenung haben;" daſ. 19598. Dreckwibel; Kornwibel, curculio frumenti; Roßwibel. b) (U.Mayn) figürlich: kleines, lebhaftes, regſames Kind. wibelig, adj., ſich lebhaft regend, krimmelnd, zappelnd. wibeln, wibbeln, ſich regen, ſchnell bewegen, wimmeln. BM. III, 612. Weigand, Wbch. II, 1078. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 451. Zeitſchr. II, 240. III, 132. 251,₇₅. IV, 118. V (*Wibbel*, Schwank; Wibchen). Die Wibelſucht, (Rhein) Neſſelſucht. Vrgl. weben, webern und ſieh wibeln, (weben).

Die Wibel, (ä. Sp.) öfter ſtatt Bibel; Cgm. 713, f. 229. Sieh Gramm. §. 409.

'Wôb (?).' „Volutabrum, wôb;" Gl. Argentin., Haupt's altd. Blttr. 352. 'Vgl. Dieſenbach 628: „volutabrum, wirle."'

wubeln, (Anſp.) wimmeln; cf. wibeln. So verhält ſich wol auch „cicada dreckwobel" (Heumann, opusc. 447) zu Dreckwibel, Rothkäfer.

Die Webſen (Wèpſſ'n), a) die Weſpe; ſieh oben, Sp. 830: Webes. Das Webſenneſt, a) eigentlich; b) Art Mehlſpeiſe. „Vielleicht hat ihn geluſt nach einem bayriſchen Gogelhopf, oder hat er ihm Mucken gemacht wegen eines bayriſchen Webſenneſt;" P. Abraham. b) „Webſen oder Zeteln für die Weber;" Maut-Ord. v. 1765. Sieh oben, Sp. 830. webſen, verb., im Scherz: ſtehlen.

---

wach, adj., wie hchd.; (cf. gl. i. 511: uuacca, expergefacti). urwach, (Nürnb., Hſl.) unfähig einzuſchlafen. BM. III, 450: urweche. „Des nahtes er an dem bette lac gar urweche unze an den tach;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 38, Vers 408: „nocte pervigil in oratione." wachen (wache˜), wie hchd.; (mhd. wachen, ahd. uuachôn, uuahhên, Praet. uuahhêta. Graff I, 672. BM. III, 450. Weigand, Wbch. II, 1005). nachtwachen bey einem Verſtorbenen unter Beten, Eſſen und Trinken. „wachen und ſcharwachen." „Die Drudden (die erſten Münch im Land, ſo jetzt Frankreich heißt) waren gefreyt, durften, wie ander Leut, weder raiſen noch ſteuren, weder wachen noch ſcharwachen;" Av. Chr. 30. „Der gemein Mann in Bayern dient ſeinem Herrn järlich Gelt, Zinſe und Scharbach;" daſ. XII. „Die Keiſer beſchwerten das Volk mit Maut, Zöll, Gült, Wandel, Scharwach und andern neuwen Fünden;" daſ. 186. Aventin ſcheint dieſes Scharwach (woſern es nicht bloßer Druckfehler iſt) für Scharwerch zu nehmen, da er anderswo, z. B. f. 37, Scharwacht hat. Sieh Wacht und wachten. 'wechig, wachlich, mhd. Sp., wachſam,

wachend. BM. III, 450.' „Ametist der stain macht den menschen wächig;“ Konr. v. Megenberg f. 255, (Pfeiffer 432,2. cf. 263,33. 289,27).

Wach (?). „(Otto de monte) vina, luminaria, hostias mihi frivolo inhibuit ministrari ad missas dicendo Wach;“ in der Recrimination des Pfarrers zu Bischofsdorf 1408, Cgm. 3941, f. 179b.

'wach! mhd. Spr., ahd. wah, wehe! Interjection; Graff I, 701. BM. III, 449; cf. 543: wech. „Heus, wach, we;“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 49.

Der Wachauer, (Vilshofen) Donauschiff der größten Art. cf. Th. II, Sp. 1044.

Der Wacholter, sieh Wechel, Sp. 834.

wäch, schön, (Zeitschr. IV, 323. 329,21. VI, 120,71.); sieh wæhe.

wächeln (wách'ln), wehen, fächeln, flattern, schwanken. Das Getraid, Korn wächeln (b. W.), es durch den Luftzug reinigen. Das Feuer anwächeln. „Der hund wechelt mit dem schwanz.“ „Die Frau wechelt Wäsche an der Sonnen auf;“ H. Sachs. Daherwächeln, einhergehen, indem man die Arme oder den Körper plump hin und wieder wirft. Es ist in der Stube so warm, daß es wächelt, es ist wächelwarm (wáchlwarm, wáchə-lwarm); vrgl. auch bächel-warm, I. Th., Sp. 195, und vgl. unten: wädelwarm. wächeln, ab-, aus-, durch- ꝛc. wächeln Einen, (metonym.) ihm Streiche versetzen. Zeitschr. IV, 47,57. Vgl. wadeln. Drein schlagen, daß es huwáchəlt (b. W.); cf. huiwehen, II. Th., Sp. 1030. Der Wächel, Wächeler (Wáchəl, Wáchələ'), der im Gehen wächelt, plumper Mensch. Die *Wáchál*, Reif mit durchgezogenen Felberzweigen, der, einem ausgestreckten Arme ähnlich, an der Sense angebracht wird, um Haber, Gerste, Erbsen, auch wol Roggen zu mähen (z' wáchln); (ObrM.). Der Windwächel, sonst Wannenweher, Weihe, falco tinnunculus. Er schwebt, mit den Flügeln wächelnd, lange an einer Stelle, um seinen Raub desto sicherer zu entdecken. „Wannebechel oder Kretz, alietus;“ Voc. Brack f. 51; „uuannunuuehel, uuannouueho, laoficus;“ Gl. o. 168. „wech, laoficus;“ Voc. optimus p. 42. Diefenbach 22b: „alietus, wannenweh, wannenweher; 317c: laoficus, weho, wannenwechel, wannenweher. Sieh wäen, oben, Sp. 823.

waich (waəhh, comp. wèəchə'), wie hchd. weich; (mhd. weich, ahd. uueih, mollis, debilis, infirmus. Graff I, 710. BM. III, 616. Weigand, Wbch. II, 1036. Zeitschr. V, 194). „Faul, waich leut;“ Avent. Chron., Cbm. 1558. 1566, im Druck v. 1566, fol. 23 zu faulwirig entstellt. R.A. Er louft si' nét *waəch* find'n, er ist ein Knauser; (ObrM.). glidwaich, (lidwaəch, Sterzing) geschmeidig, gelenkig, nicht steif; (mhd., ahd. lideweich, lidauueih. Graff I, 711. BM. III, 617). Vgl. Th. II, Sp 1442.

„ə˜ frischə' Buə' bin I, ə˜ *glidəwaəchə'*,
gê her, wennst ə˜ Schneid håst, du Hóf nfaəchə'.“ 10

„Daz herte höwe stach im in sin lidweichen glidelin;“ Cgm. 828, f. 4b. unlidauueih, unnachgiebig. „unlidowâc, intractabilis,“ angelsächs. Glossar zu Epinal in Cooper's Appendix B, p. 157.

„Wá' də' Bám *schärling-waəch* (weich wie Bärnklau),
tát'n s' übə' lang kaə˜n Straəch“ (die faulen
Holzhauer).

zornwaich, (H. Sachs 1558, f. 315) zornmüthig. Sieh oben, Sp. 825: wehe. „Ein übel weib straffest du vil bas mit lachendem mund dan mit ainem zugwaichen stecken;“ Cgm. 16, f. 174b. „Einen stecken zugewaich;“ Cgm. 811, f. 49. Waichtrager. Die Harttrager bringen das ausgetrocknete Salz aus den Trockenkammern in die Salzbehalter auf harten, hölzernen Trögen, dagegen es die Waichtrager auf kleinen Polstern zum Wasser an die Schiffe tragen; (Jir.). Die Waichen, Waich (Wèəhhə˜, Wèəhb), Weichheit; Weiche am menschlichen Rumpfe. Weigand, Wbch. II, 1036. waichen (waəchə˜, waəckə˜), verb. wie hchd. weichen; (mhd. weichen, ahd. uueihhan, mollescere und flectere — facere ut cedat — also nach Gramm. §. 956, VI. zu uuîhhan, cedere, gehörig; sieh weichen. Graff I, 712. BM. III, 617. Weigand, Wbch. II, 1037.). „Laß es darin waicken;“ Cgm. 821, f. 24. „Das im der rugg werd waichen von grossen slegen unversunnen;“ Cgm. 379, f. 84 (270, f. 118). Vgl. Zeitschr. IV, 48,59: waichen (wàəggə˜), durchprügeln. entwaichen. „Do der bradlegam entwaichet (?), moram faciente sponso;“ Matth. 25,5, Cgm. 66, f. 48. (Hieher? Dürfte vielleicht „entwâlet“ zu lesen sein; s. Th. I, Sp. 682 f.).' də'waəche˜, də'waəcke˜, z'waəckə˜, durch und durch weich, allzu weich werden. Gersten waichen, (öfters waəckə˜ als waəchə˜). Wéch ei˜*waəckə*˜. Im L.G. Weihers gilt waichen auch fürs Eintunken der Feder. Låss mich əmål *waich!* Die Waich (Waəck), Gefäß, worin etwas eingeweicht wird, besonders die Weichbottich der Brauer. Im Salzburgischen ist die Waick oder Waickfrenten ein Gefäß, worin Urin als Lauge zum Waschen gesammelt wird. 'Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 444: der Waich, Weich, Waig, die schmutzige, zum Reinigen bestimmte und in der Reinigung befindliche Wäsche.' Die Einwaick, Brühe, Tunke, besonders aus gedörrtem Obst bereitet. Hist. Abh. IV, 436. Die *Ei˜-wàik*, Zugemüse überhaupt; ə˜ Zwéspm-, ə˜ Biə'n-*Ei˜wàik;* (ObrM.).

à-wéch, adj.: ən *à-wéchənə'* Plàz, abgelegener Ort; ən *à-wéchə˜s* Réd'n, Taə˜, übel angebrachtes, verkehrtes Reden, Thun. Immerhin ist die I. Th., Sp. 13 gegebene Deutung die wahrscheinlichste. Dennoch aber wäre eine Vermengung mit dem alten a-uuech, auuicht, gl. a. 124, o. 341: devium, âuuekk-er, iu, az, d. h. auuegg-er, iu, az, devius, perversus, und also Zusammenhang mit Weg und dessen alten Ableitungen uuiggi, giuuiggi, âuuiggi, uruuiggi, auuicœon ꝛc. nicht undenkbar. (cf. agſ. on vog: voh, vog, vo, adj., flexus, curvus, perversus, und subst., curvatura, perversitas; engl. awk, awkward, verkehrt, ungeschickt; 'Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 38. s. unter Weg: abweg' und die Anmerkung.

wech'n (?). „Und so bin I vollə' Bangə˜ mit mei˜n Bètə' weidə' gangə˜, hå˜ wol woltə˜ gjocht und *gwecht*,“ (gewercht? gewechtet? s. auch S. 824: wê, und Sp. 833: wach!); Joh. Theod. Fischer's də' Kiriférter i˜'n Laufen, in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 251.

Die „Wechel-Eich“, (Popowitsch) Kohl-Eiche, schlechte Eiche, deren Holz sich nicht spalten läßt und blos zum Brennen verwendbar ist. Vrgl. gl. i. 276: uuech-eich, ilex; o. 488: wehaldorn, haindorn. Es scheint diesem Wechel auch das uuachal, uuechel in dem ahd. uuachal-ter, öfter uuechilter, uuechelter (mhd. wecholter, wechalter; Graff IV, 881. BM. III, 31. Weigand, Wbch. II, 1005. Zeitschr. III, 133: *wachtlər*, adj.), dem heutigen, in B. übrigens weniger als Kranwit üblichen, nach dieser Annahme widersinnig betonten Wacholder identisch. „Der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutsch ain wechalter;“ Konr. v. Megenberg f. 191, (Pfeiffer 325,21). „Fraw Wecholter, ich sich, das du ir swester bist;“ Altswert p. 177,31. „Rämus (rhamnus?), wachsolter,“ Voc. optim. p. 49; „juniperus, regholter, das. p. 48; (verschieden? etwa zu wächs? Diefenbach 483c). Vgl. agſ. cvic-beam, juniperus (= juveniperus), noch jetzt in Gegenden Englands. Grimm, über Diphthonge p. 27. Thorpe, Analecta p. 268 wechaltrîn, ä. Sp., adj. „Hans Gusgustatt Landlschreiber und pluttrichter füeret in seiner handt ain wechalterin zepterstewdlin“ (bei einer Verurtheilung zu Sonthofen, 1530); der Herrschaft Tigew Ordnungen ꝛc. s. Th. II, Sp. 856. Schmid bringt p. 520 die Form

Wechelburenbeere. „Also saz er under ain wechel-türron ... also entlief er unter der wecheltürron schatten;" Griesh. Pred. I, 164. Die Wechelbêr. „Wechelber daraus macht man gelbe farb zu den büchern ... vm Sant Michels tag seind die wechelber schwarcz;" Aug. S. Ulr. 94, f. 182. (Wacholder heißt daselbst f. 178: Reckholter). s. Weichelbaum. Sieh -ter, I. Th., Sp. 617.

Weich im hchd. Worte Weichbild bedeute im niedersächsischen Wick soviel als Theil, Abtheilung, Bezirk, nach Hoff, Geschichte der Erdoberfläche (1822) I, p. 430. Vgl. ahd. wîh, wîch, goth. veihs, Ort, Stadt; altn., altſ. wîk, altengl. wick, holl. wijk, lat. vicus, griech. οἶκος. Graff I, 721. BM. III, 614. Weigand, Wbch. II, 1036. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 546. Förstemann II, 1509 f. s. Th. I, Sp. 231 u. Weichs.

„Bainweich," (Hübner, Salzb. 958) Harlriegelstrauch; s. Th. I, Sp. 244. Nemnich I, 1228: Beinholz.

Der „Weichel," Selhamer II, 273, sieh Weil, (Schleyer).

„Weichelbaum, silo;" Cgm. 729, f. 182. cf. Reinwald's henneberg. R.A.: „Er will eine gelbe Weichel damit verdienen," d. h. ein reichliches Geschenk, (Goldstück?). Nemnich II, 1198: salix alba, Weichel, Wichel, Wüchel, Welge, Wilge, die gemeine Weide. Diefenbach 508[b]: wilge. Zeitschr. II, 392,28. V, 415,11 (Wicke). Vgl. oben Wechelbêr.

weichen (weichə˜, Cond. weichet und wich, Partic. gewichen), wie hchd.; (mhd. wîchen: Praet. weich, Partic. gewichen, ahd. uuîhhan: Praet. uueih, Partic. ginuihhan; Graff I, 709. BM. III, 614. Weigand, Wbch. II, 1037). Das Abweichen (A'weichə˜), der Durchfall, fluxus alvi. Grimm, Wbch. I, 150. ausweichen Einem. Grimm, Wbch. I, 1012. I bi˜ und I hå' əəm *ausgwichə˜*. entweichen Einem eines Dinges, (ä. Sp.) es ihm abtreten, cedieren. BM. III, 616. „Gull und pfant der si Sweidern von O. entwichen sint;" MB. XI, p. 281. 283, ad 1340. Sieh weihen (Ablautverb). və'wichə˜, adv. Partic., vor einiger Zeit. Der Weich, ä. Sp., das Weichen, Wanken; ohne (sonder) Weich. BM. III, 616: wich. (Fridrich) „romischer kaiser, sunder weichs zu aller zeit merer des reichs;" Mich. Beham, Wiener 1,15. „Ainer hieß Peter Gwerleich wart auch gevangen sunder weich;" das. 26,30.

Das Wichengarn, (Aschaffenb.) Baumwolle, zu Dochten für Öllampen gedreht. Vgl. mhd. der wiech, ahd. wieche, agſ. veoc, Docht, aus Garn gedreht; Graff I, 728. BM. III, 624. Weigand, Wbch. II, 1078. Wetterau: der Wichen. Zeitschr. II, 512,19. „Wieche, licinia;" Herrad. „Hie solt du machen siben wechen liechtes also lanc so du wellest. Den ersten wechen solt du brennen in dez blickes ere, do unser frowe sant Maria sem. Gabrielem ansach ...;" Cgm. 4666, Vorsetzblatt. s. unten: der Wickel, b.

Wich'n (?). „Man nennt sie (eine Art Riegelhauben pfiffiger Mädchen, Kellerinnen, Köchinnen und Dienstmädchen) *Wich'n*;" München, 1844, S. 77.

„wieche" (?) (Salzachkreisblatt v. 1814, Zillerthal), fett oder mürbe. 's Traəd is gwarſə˜ (vom Sturm und Regen), si is so *wiəch* (fett) und so waəch; (bei Miesbach 11. July 1847). ə˜ *wiəchər* Akher, dicht stehend (Gegensatz von schütter); ə˜ *wiəchər* Mensch, ironisch lobend, wie etwa: ə˜ saftiger; ə˜ *Wiəchė*; (Sterzing). VII Com. M. 1. E. 24: *büghe*, *büüghe*, üppig, geil, fett, dicht (v. der Saat, dem Grase), folto, grasso, lordo. Bar sagtense oèt lofoen un oèt chenxen bia tuünt de Hasen vor di *buughen* seèto, (durch die fetten Saaten). Cf. Stalder II, 457: wüed, vegetus, geil (vom Erdreich), luxuriosus; schwed. vig, behend, geschmeidig; agſ. vâcan, vôc, oriri, nasci. Zeitschr. VI, 205 und Lexer, kärnt. Wbch. 260; *wüeche*, von Speisen: ausgiebig, fett; vom Getreide: dicht beisammen, reichlich; die *Wüeche*, Ergiebigkeit. Vgl. Wuecher und feig.

Die Wochen (Wóchə˜), wie hchd. Woche; (mhd. woche, ahd. uuehha — und schon mitunter uuocha, goth. vikô, wie wollen aus uuellan, komen aus queman, kone aus quena, wol aus wel rc., wo das uu, u den anschließenden Vocal ergreift. Vgl. auch wunne aus vinja, engl. woman aus wîfman, im Plur. women noch das i ausgesprochen, sword aus agſ. sveord, world aus weorold; ferner: lat. socer aus suecer, swaihra, soror aus suesor, swistr, zuster, goth. vaurms aus vermis. Grimm I[1], p. 52. 86. 342. 390. Graff I, 701. BM. III, 797. Weigand, Wbch. II, 1098. Zeitschr. II, 420,31: niederd. *Wêke*; IV, 132,42). Vrgl. Th. I, Sp. 437 f. Birlinger 434. Auf d' *Wochə˜*, künftige Woche. Abweisende R.A.: Ja, auf d' *Wochə˜*, mit oder ohne den Beysatz: ſán' á' féchs Tág. Untə' də' *Wochə˜*, außer den Sonntagen. Die Mittwochen, corripiert in Mittichen, Midchen, Michen, Michlen, Micken rc. Vgl. Th. II, Sp. 1691. Am eritag und an der mitwochen (Wstr. Btr. VI, 149), an der mittichen (Cgm. 544, f. 50), an der midchen (MB. XXIII, 46. 264, ad 1314), von dem eritag bis an die micken (Wstr. Btr. VI, 149), an der micken (Cgm. 816, passim), an der michlun, an der michten (MB. XVII, 113. XXII, 250. 281, ad 1323), die midt (Voc. v. 1429), die aschrig midt (MB. XVII, 136). (Ahd. Sp. mittuuocha, dies Mercurii; gl. o. 114: in mittauuechun, in quarta Sabbati; Notk. Ps 93,1). Allmählich hat das hinzugedachte Tag das Masculinum vorherrschend gemacht: des mitichen (MB. XVII, 320), am mittichen (MB. II, 32, ad 1371. Cgm. 815, f. 163. Kr. Lhdl. I, 151), des midchen (Cgm. 815, f. 4). des michen (ad 1335, MB. XVII, 312. XXIV, 122. XXV, 13), des michenz (ad 1313, MB. XVII. 310), auf den micker (Kr. Lhdl. IV, 77). Heutzutage ist der Mittwoch (Mittichə˜, Midchə˜, Mirchə˜, Mitkə˜, Micktə˜, Mickt'n, Mickə˜ — ə guədə' Kir'tə' daurt bis ə˜'n Irtə', kà˜ ſi' fchickə˜, bis ə˜'n *Mickə'* —, O.Pf. Midwə˜, Mi'wə˜, Michə˜) so ausschließlich üblich, daß das hchd. die Mittwoche sogar auffallend gefunden wird. (Eine Deutung der Formen Mirchə', Mi'ckə', als ob von Mercur, wie franz. mercre-di, — wäre wohl sehr unstatthaft). Der *houhh Mickə˜*, Mittwoche nach Pfingsten. Cf. I, 437. II, 1691. Die Käswochen, s. Th. II, Sp. 1299. Die Sechs Wochen, die Sechswöchnerin, auf dem Lande in diesem Sinne nie blos die Wochen, die Wöchnerin. Die Werkwochen (Worch-, Wer'wochə˜), die aus lauter Werktagen besteht, namentlich die letzte derley Woche vor Weihnachten. An ihrem Montag pflegen an der O.Isar die Besitzer von Bauergütern ins Wirthshaus zu gehen, um, wie sie sagen, die Werkwoch anzutrinken oder anzudingen, oder der Bauern Dinzeltag zu halten; vrgl. Geud-wochen, II. Th., Sp. 862. Der Wochen-Sack, Vorrathssack der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, welcher gewöhnlich sieben Pfund Mehl und drey Pfund Schmalz enthält, wovon sich der Mann eine ganze Woche lang sein „Holzmues" bereitet. wochnen, wochenweise im Dienst abwechseln; den Wochendienst haben. Der Wochner, der den Wochendienst hat; MB. XVII, 136. BM. III, 798. Birlinger 434.

Der Wucher (Wuəchə', o.pf. Wouchə'), a) wie hchd. Wucher, d. h. Gewinn, der für unlöblich, unredlich oder unerlaubt gehalten wird. b) (ä. Sp.) Zinsprocente von dargeliehenem Gelde, die weiland den Juden, als ihrerseits stark in Anspruch genommenen des heil. römischen Reiches Knechten, nicht aber den Christen — wenigstens nicht unter diesem Titel, (vrgl. Gesuech und Gelt) — zu bedingen und zu erheben erlaubt war. Cf. Graff I, 728: wuoch. „Per (curiam; Graff: curam) insolentem, uuochun." „De fructuum supercrastina repositione, buchern;" Clm. 17188, f. 53. A°. 1400 erklären die Münchner Juden dem Magistrat, „sie wollten bloz nichts anders treiben dan gelt umb wuecher leihen, als Juden von recht tun sullen;" Wstr. Btr. VI, 116

„Haubtguet und Wuecher," Capital und Interesse; MB. XXII, 687. „Daß vom Anlehen kein Wuecher noch Gesuech" (kein Interesse) soll genommen werden, will das L.R. v. 1516. „Ließ man den juden iren wucher tausent die eusphiengen die tauff;" Br. Bertholt, Ebersb. 58, f. 112. „Den Wucher geben, usuras dare, exsolvere;" Voc. v. 1618. c) mhd. der und daz wuocher, ahd. uuuochar, goth. vôkrs, Wachsthum, Zuwachs, Frucht, Gewinn überhaupt. Graff I, 680. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1107. Birlinger 435. Vgl. agſ. wôcan, wôc, entstehen, nasci, oriri, und s. oben: wieche. „Bis gegrüezt Maria vollew gnaden, got ist mit dir, du bist gesegnet ob allen weiben, und gesegnet ist daz wuocher deines leibes," betete der Bayer v. 1402; Cgm. 87, f. 124. „Uber elliu wip soltu gesegen sein und daz wuocher des bouches dein;" Anegenge, hgg. v. Hahn, 30,50. „Da Elisabet nehein wuocher gebar;" Wernher's Maria p. 119. „Fone dem wuchere weizes, a fructu frumenti;" Windb. Psalter. Der Wuecherstier, (schwäb.) Zuchtstier. Birlinger 435. wuechern, (ä. Sp.) gewinnen, foenerari; Graff I, 681. BM. III, 453. „Der div zwai phunt het genomen, der tet alsam und wuochert ander zwai;" Cgm. 64, f. 47.

Das Wachs, wie hchd.; (mhd., ahd. wahs; Graff I, 690. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1005). In ein Wächslein (*Wäcksl*) drucken etwas, es sich wohl vormerken, besonders um sich deshalb gelegentlich zu rächen. „Fürstliche Gnaden werden solches (dem Ausschuß der Landschaft) zu großen Ungnaden ingedenk seyn, und in ain wächslein truckhen; Ldtg. v. 1514, p. 465. Schwerlich ist dabey an die alten, noch im XV. Jahrh. üblichen Schreibtafeln aus Wachs (tabulae ceratae) zu denken, in die man mit Griffeln grub oder schrieb, und deren noch einige namentlich in München, Hannover, Genf, Florenz bewahrt werden, bis 1800 auch in Nürnberg vorkamen. („Die namen schreib er alle an ein wahs;" Amis, V. 1263. „Dô si scriben wolde, mit angesten plânete sie daz wahs;" Eneit 10454. „Ube ih nit minemo grifile an einemo wahse gerîzo formam animalis." „So wazton sie iro griffela unde blânoton iro tabellas;" Notk.). R.A.: Das ist kain Wachs, keine Kleinigkeit, (vielleicht vom Wachs zu Kerzen, das durch geringere Zunftstrafen zu reichen auferlegt zu werden pflegte). Auch zum Besten der Pfarrkirche pflegen Brautleute, die mit ihrem Gefolge, oft aus Ostentation, den Pfarrer, der sie einsegnen soll, über die hiezu allgemein festgesetzte Stunde (10 Uhr Morgens) auf sich warten lassen, um 1/2, 1—2 Pfunde Wachs, oder den Betrag dafür, gestraft zu werden. Die Wachsstraff, (nach einer wirzb. Verord. v. 1693) von Fornicanten und Ehebrechern, der Pfarrkirche in Geld zu erlegen, galt vielleicht als Surrogat des frühern Leuchtens mit brennenden Wachskerzen vor der Kirchthür. Sieh Brechen, I. Th., Sp. 339. Der Wachslâuber-Bâum (*Wackslâbə'bâm*, Ob.-Isar). Stechpalme. Vielleicht zu wächs, acutus, gehörig. Das Wachszaichen, (ä. Sp.) Siegel. Augsb. Stdtb., Cgm. 559, fol. 42. Der Wachsler. „Lebzelter und Wachsler" (in einem Markt Niederbayerns); Landbote 1841, Nr. 355. wächsin, wächsen (*wäcksi˜*, *wäcksə˜*), adj., von Wachs, wächsern; (mhd. wehsîn, ahd. uuahsîn; Graff I, 690. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1006. Zeitschr. VI, 418,21: wichsern). „Ain wächsiner Fueß rc.;" Benno-Mirakel 1697. *ə˜ wäcksə˜s Gsichtl*, zartes, blühendes Gesicht (meist ironisch). Denk de' 's, wie dé *Wäcksə˜n!* grobe Abfertigung auf eine Frage. „Das wechsen mendlein trosten und krenken," (Cgm. 523, f. 233); „das wischen mendlein rosten und krenken von pulliebe," (Cgm. 234, f. 153), — abergläubischer Zauber, vergleichbar dem von Dr. Hartlieb (Grimm, Mythol. LXII. LXIII; 2. Aufl., p. 1045 ff.) angegebenen mit dem „pild und atzman von wachs." „Machet er ein pild, daz man nent ein mænndlein;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 81a, (Keller p. 160). Aus dem alten uuahsian, incerare, kommt wol, durch wechsen übergehend, unser wichsen.

wachs in der scherzh. R.A.: Dés is nét *wäcks*, nicht wahr. Eben so räthselhaft wie: Du hâst lècks, (hast recht).

wachsen (Condit. wachset und wüechs, Partic. gewachsen; Nord-O.pf. wass'n, g'wass'n), a) wie hchd.; (mhd. wachsen: Praet. wuohs, Partic. gewahsen; ahd. uuahsan, Praet. wuohs, Partic. giuuahsan. Graff I, 682. BM. III, 461. Weigand, Wbch. II, 1006. wohsen, Cgm. 17, f. 3. 172b. Oberalt. 13, f. . .; cf. gewohenen statt gewahenen). R.A. Einem ins (ans) Herz gewachsen, sehr geliebt von ihm; (Jir.). gewachsen, erwachsen, adultus. ə˜ *gwachs'ns* Kind, Ros, Kalb etc. „Dâ gewahsen wip dem jungen man ir lîbes gan;" Ulrich's Tristan 1797. halbgewachsen. überhalbgewachsen. selbsgewachsen. „Marktschreyer, Quacksalber, selbsgewachsene Ärzte," (die sich ohne Beruf als solche gerieren); Dr. Minderer, Augsb. 1620. Sonst galt selbwachsen für roh-natürlich, ungeschliffen, (Walther 101,23); sieh selb, III. Th., Sp. 266. BM. III, 462. b) (von dem zum Brauen bestimmten Gerstenkorn) keimen. c) (Ob.-Isar) Es wächst Eis, es gefriert. ən Eis is *gwachs'n* ei˜ meiné Stif'l. Es wächst Ram auf der Milch. „Aschaffenburg, 20. Januar 1841: Heute ist die sogenannte Oberwächse hier eingetroffen; der Main treibt sehr stark mit Eis;" Landbote, 1841, Nr. 25. d) gerathen, kommen. Lass's nachə' *wachs'n!* (nemlich eine Last, die man mit einem Andern fortrücken will), schiebe sie nach. „Der seinen menschleich samen ân ein frawen lât wachsen;" Cgm. 1113, f. 124, de pollutione. An einander oder gegen einander wachsen, (mit Zank oder Feindschaft hart) aneinander gerathen. Er ist an mich gewachsen, furiose me impetiit;" Pez. „Beede aber, Pfleger und Salzmair, sint hart aneinander gewachsen;" Lori, Brg.R. p. 347. Birlinger 428. „Etliche officier sind mit bloßen Degen an einander gewachsen;" Cgm. 4906, f. 665. „Die Parteyen sind in langwirige Rechtfertigung und Unkosten gegen einander erwachsen;" L.Recht v. 1553, fol. 50. „In Schulden wachsen;" Ldtg. v. 1605, p. 22. Kr. Lhdl. XVI, 351. „Wann die Urtail an das Kammergericht wuchsen," wenn davon an das Kammergericht appelliert würde; Kr. Lhdl. XIII, 191. „Da dann der Handel in einen Verzug gewachsen;" Kr. Lhdl. XI, 56. „Die Geldbuße soll der hochfürstl. Kammer anwachsen;" Wirzb. Verord. v. 1658. Das, der Wachsend, Wachset, der wachsende Mond. „In's Mertzen Waxat, in des April Waxat, in Allerheiligen (Monat) Waxat;" Gartenregeln im CbmC. 22, f. 265. Der Beinwachs, das Beingewächs, (bei Pferden) „geschwulstiger Auswuchs der Knochenmasse;" Grimm, Wbch. I, 1386. 1388. „Blôzgallen, beinwachs („beinwachst") unde spat" (als Pferdefehler); S. Helbling VII, 746. BM. III, 463. Das Durchwachs, (herba) perfoliata. Diefenbach 9a: acetabulum; 426a: perfoliata. Nemnich I, 724: bupleurum rotundifolium; II, 440: lonicera caprifolium. Der, die, das Hârwachs, das sehnichte Ende des thierischen Muskels, nervus, cartilago. Cgm. 649, f. 531. 653, f. 325. 655, f. 336. „Nervus, harwachs;" Clm. 4394, f. 175. Musculus proprie harwachs;" Clm. 5579, f. 128. „Harwachs das gesotten ist;" Cgm. 601, f. 108. „Arteria, hals oder harwachs;" Poll. 801, f. 4. „Dat ess Fleisch esu frihd (zähe) wo gääl *Hör* (Sehnen im Fleisch);" Firmenich I, 476,157. Der Waltwachs, Waltenwachs; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 666: ahd. waltowahso, nervus, (Graff I, 689), fries. *walduwaxe*, wangersch *wáliwax*, ntr., plattd. *hârwas*; Ehrentraut, fries. Archiv I, 366. 403. Diefenbach 379a. BM. III, 463. Graff I, 689. Weigand, Wbch. II, 466. sieh Th. II, Sp. 1147: Harwachs. „Unkeusch schadet zumal fast den waltenwechssen vnd den ougen vnd macht bald alt;" Cgm. 276, f. 73a. Der, das Holzwachs, Waldung, Waldgrund. Der Hof hat vil Holzwachs. „Vor jahren, als noch

die Holzwaren so schitter nit gewesen;" Hofkammer-Ord. v. 1640. „Die Holzwachs," Nom. pl.; Kr. Lhdl. IX, 230. Der Erlwachs, Erlengehölz. Das (die) Weinwachs;" MB. XXV, 148. „Da lac wînwâhse harte vil;" Wigalois 4538. „A°. 1380 hat Herzog Fridrich zu Landshut die Weinwachs am ersten angefangen zu bauen;" Arnpeck. „Swenn missewehse raup und prant verderbent beide leute und lant;" Renner 14437. „Von der missewechste (dem Miswachs) ze Österreich, ze Payren" rc., a°. 1361; Cgm. 1113, f. 36ᵇ. cf. uuahst, giuuahst fem. der ahd. Spr., (diese hatte auch noch andere Subst.-Ableitungen, als z. B. uuahsmo, uuahsmida), mhd. diu wahst, wehsede, gewähste. Graff I, 688 ff. BM. III, 463. „Welcher ewer mag gedenken das er setze zu seiner gewächste einer hende lang;" Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 88. s. d. folg. Gewächs, b. und die Gwiechs. Das Gewächs (Gwäcks), a) wie hchd. Wenn sich beym jungen Knaben die Hoden hinabsenken, wodurch ihm in den Schenkelbügen Beschwerden verursacht werden, sagen gemeine Leute: Da' Buə' hàt 's *Gwácks*. b) Wuchs, Wachsthum. „Damit das Holz zu dem Gewechs seinen Raum und Luft haben mög;" L.R. v. 1616, f. 744. „Von ungewehsse (Miswachs) hunger dulden;" Cgm. 1111, f. 90ᵇ. Die Gwiechs (Gwiex), „der hochgeschnittene Rückentheil am Kamisol der Bauernmädchen;" (wol das ahd. diu giwahst, gen. — i, die Gewechst, la taille). „Sagts, um mö (mé) habts denn d' *Gwiex* drobn bei der Üechs'?" Kaltenbrunner, Ged. p. 20. 206. gewächsig (gwäcksi), adj., und gewechsig (gwécksi'), a) gerne wachsend; b) groß gewachsen. Is von ə̃ə' *gwáchsingə̃*-r-Art, eines Schlages von großem Wuchs; (ObrM.). „Reißholz ist an ihme selbst gewechsiger dann das Nadelholz;" Neuburg Forst-Ord. v. 1690. „Die Prügelwege erfordern das schönste gewächsige Holz;" Zirngibl, Pr. Hainspach. „Wichsiger, unwichsiger Grund und Boden;" Wirzb. Forst-Ord. v. 1668. (Die ahd. Sp. hatte uuahsmig, adj., uuahsmundig, adj., dieses noch schweizerisch. Graff I, 690). halbwächsig, adj., halb ausgewachsen.

wächs, (wácks, wäſs), acutus, acer, scharf; (mhd. wachs, ahd. uuahs, öfter und richtiger was, uuas, huuas, genit. huuasses; mitunter huuaz; isl. hvass und hvat-r; agſ. hvät; die Form mit z oder t einem gothischen hvat-s, die mit ss einem gothischen hvath-s — zhvatiths von hvatjan wetzen? — entsprechend. Graff IV, 1240. BM. III, 532). „uuahso (statt uuahsor), acutior," gl. a. 313. „Diu uuáhsen gescóz," Willeram. „Strale dine wahse, sagittae tuae acutae;" Windb. Psalt., Cgm. 17. f. 70, Ps. 44,10. „Die strale des mahtigen wahse, sagittae potentis acutae;" das. f. 182, Ps. 119,4. „Suert uorewahse, gladii ancipites;" das. f. 205, Ps. 149,6. „Von den mezzirin also wahsin, wurdin sie geheizin Sahsin;" Annolied, V. 341. „S. Hieronymus zoch sich umb mit blossem leib in schroffen und dornen und wächsen stainen;" Cgm. 632, f. 40. Wächs-Egg. Wächsenstain, Namen von Bergen. „Wachse Boucht," scharfe Feuchtigkeit; Cgm. 723, f. 203. 206. Cgm. 724, f. 183. In einem Freysingischen Hexenproceß v. 1717 bekennt ein armer Teufel, daß er mit dem bösen Feind Unzucht getrieben, so zu ihme in Gestalt eines Weibsbild khommen, und diese an ihrem heimlichen Ort kalt und wäx gewesen;" Aretin, Btrge. v. 1805, p. 276. 278. 288. „Ob ainer seinem Rosſ somerszeit wächse Eisenstollen liesz oder machet;" Rorbacher Roßwacht Ehaft. Dörner, Disteln, ein Weg voll spitziger Steine, ein rauhes Hemd und drgl. sind wächs, (indem sie stechen). Zeitschr. VI, 346. „Hirsutus, wächs oder rauch;" Windb. 170, f. 433ᵃ. „Also der wächse dorn sticht, also der zornig sich erricht;" Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 49, f. 127. „Die wæchse bruke," (nemlich „si was beslagen mit isnein dornen"); Tungdalus, hg. v. Hahn 50,31. „Also die wæchsen nadel stechent die wurme;" das. 53,13. „Die chrawidstauden ist gar wechs," Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 14. Cf. wahsolter unter wechel und vgl. Wächsläuberbaum. *Wáckſé* Strickſ'n, Streiche, Schläge, die wohl empfunden werden. Ein wächser (strenger) Winter, Herr, Lehrer rc.; ə̃ *wáckſé* (starke, gellende) Stimme; ə̃ *wáckſə'* (kräftiger, pikanter) Wein; ə̃ *wáckſə'* (lebhafter, muthiger, kräftiger) Mensch. „Ein paar wächse Prälaten, die brav auf ihre Autorität gehn;" Bucher's Kinderlehre (1781) p. 59. Birlinger 195. Buə', dés is *wácks!* a) schwierig; b) herrlich, trefflich. *wácks* auf! frisch auf! *Wácks* dà sey̆, aufbegehren, expostulieren. Dé Diə'nə̃ sán' grundlousé Trümə' . . . z' Liəchtméſsn wá'n ſ' dècht nõ *wácks* dà. Der Wächsläuberbaum, Stechpalme; (sieh auch Wachs, cera, oben, Sp. 837). Die Wächsen (mhd. wahse, wasse, ahd. uuahsa und uuahsi; Graff IV, 1241. BM. III, 532), acies, acumen. wächsen (wácks'n), schärfen. Hufeisen wächsen, d. h. die Stollen daran scharf, spitzig machen, oder auch Rosſ wächsen, sie scharf beschlagen. D' Ros sán *gwáckst*. Birlinger 423. aufwächsen, (Göschl) austreiben, excitare; „Putiphar liesz durch den Policeyansager alle Zigeuner, Wahrsager und Kalendermacher aufwächsen;" Genesis 41,8. bül-wächs, adj., (ä. Sp.) das Gegentheil von wächs, d. h. stumpf, weich, hebes. BM. III, 532: balwas. „Obtusus, püllbegs;" Clm. 5387, f. XV. „Dy spitz der seg und der häwen sind püllwegs worden, das si spitzens bedurfen;" Cgm. 321, f. 74ᵇ. (Cf. „Miner fiende gewafen sin also palwahse, als sant Marien vahse;" Segenspruch in Hoffmann's Fundgr. I, 343. 358). Die pulwächsen Nägel, die durch Christi Hände und Füße geschlagen wurden, finden sich oft andächtig erwähnt, z. B. Cgm. 73, f. 33. Cgm. 121, f. 88. Cgm. 124, f. 21. 77. bülwächsen, verb., hebetare; Cgm. 665, f. 2. Der bulwechs, die bulwechsin der Beschwörungsformel in Grimm's Mythol. p. CXIV scheint mit bilwiß verwechselt; (vgl. 2. Ausg. p. 441: palo-huas, bal-was, übel scharf). sieh unten wiß. fürwächs, was g'schnappi' (s. oben, Sp. 577), sagax; (Dr. Sepp).

Der Wechsel (Wécksl), wie hchd.; (mhd. wehsel, ahd. uuehsal, uuexsal, uuihsal, vices; persona vel res vicaria vel aequivalens; commutatio, concambium. Graff I, 714 f. BM. III, 548. Weigand, Wbch. II, 1029. Vilmar, kurhess. Idiot. 443) Wechsel des Wildes, (wo es seinen Gang hin und wieder zu nehmen pflegt). Wechsel an einer Brunnen- oder Wasserleitung, (wo zwey Stücke an einander stoßen); Hahn an einem Faß; Schließklappe an der Röhre von Zimmeröfen. „Ein Bleyrohr an den nächstgelegenen Wechsel anstecken;" Münchn. Feuer-Ord. v. 1751. „Jetzt reib ich auf die Wechsel," (drehe die Hähne auf); Charfr.-Proc. 176. Wechsel, (Zir.) wo zwei von entgegengesetzter Richtung kommende Risen in die Hauptrise zusammenlaufen; Markzeichen für die Schiffleute auf der Salzach, daß sowohl rechts, als links kann gefahren werden. Wechsel als Abgabe von gewonnenem Silbererz; Kr. Lhdl. XII, 260. 262. Auf der Wechselbank sitzen, nach Belieben kommen und gehen, Wstr. Btr. IX, 315; „populo et scenae servire," Voc. v. 1618. Das Wechselgeld, das, aus böser Leute Händen eingewechselt oder eingenommen, Einem wieder aus der Tasche wegkömmt, ohne daß man weiß wie. Wer solcherley Unstern befürchtet, nimmt zwar gerne, aber nicht von Jedermann gleich gerne, Geld ein, noch viel weniger gerne wechselt er; besonders vor durchlöcherten Münzstücken ist er auf seiner Hut. Vrgl. Grimm, Mythol. 572; 2. Ausg. 971. Wechselkind. „Von der unnatürlichen grosse des haupts der kind, darumb man si wechselkind haist"; Cgm. 601, f. 104. „De puerulis quos vulgo cambiones nominant;" Guillelmus Parisiensis, de malignis spiritibus, Aug. eccl. 121, f. 215. Vrgl. Grimm, Mythol. LXVII; 2. Ausg. p. 437. wechseln, wie hchd.; (mhd. wehseln, ahd. uuehsalôn, uuihsalan, uuihslan. Graff I, 737. BM. III. 550. Weigand, Wbch. 1029). ausgewechselt oder wie ausgewech-

selt seyn, (von Kindern) ungewöhnlich böse oder doch lebhaft seyn, thun wie ein Wechselbalg. umgewechsleter, adv., indem man umwechselt; Weizer 524. 'wechsellich, adj. und adv., wechselsweise; BM. III, 550.' „Zweier hande tugende wechsellich („wesselich") het der guote sente Uolrich, harum duarum virtutum vicaria utebatur successione;" Cgm. 94, f. 36b, St. Ulrich's Leben, V. 344.

Der Awechsel (animal mortuum, cadaver, nach Exod. XXI, 34). Graff I, 522. 1077. BM. I, 74: âwesel, âwasel; s. unten: Awas und vgl. Th. I, Sp. 12: Abars. Grimm, Wbch. I, 1046: Awaset; cf. 34: Aberſel, servus squalidus (?). „Der âwehsel blîbet jenem, der daz vihe dâ gelten muoz;" Br. Berhtolt 94. 95, (Pfeiffer 287,1.7.23. cf. 256,36. 257,3), Cgm. 1119, f. 16. „Der abars beleib den dez dy cystern was; Br. Berhtolt, Ebersb. 58, f. 114. Sonst hat dieser dunkle Ausdruck die Formen awasel (Schilter, Schwabensp. 235), der abas, des abasen (Cgm. 510, f. 67. 71), „irslagenin âuuêisin, occisa cadavera," Notk. Ps. 62,11.

Die Wechsel, (Gebirg) die Wespe; vrgl. oben, Sp. 830: Webes 'und unten: Weichsel.'

Weichs, Eigenname einiger Ortschaften (Dörfer, Schlösser) in Bayern, welche in der ahd. Sp. Uuihs (gewöhnlich im Dativ: Uuihse) heißen, MB. I, 371. IX. X. XI. XIV. ꝛc. Register. Meichelbeck, H. Fr., Register. Grimm III, 418. Förstemann II, 1510 f. Vgl. auch Moraweis, Totenweis, (wie Des statt Dächs, s. Th. I, Sp. 483); Förstemann II, 1360. „Dedicatio ecclesiae S. Odalrici Morenwis; Clm. 5509 (XIII. sec.), f. 16. s. unten: weis und vgl. slaw. wes, krain. vas; (Kopitar). Dieses Weichs entspricht genau dem Neutrum veihs, genit. veihsis, welches Ulphilas mehrmals für κώμη, vicus, einmal für ἀγρός (in Verbindung mit haims κώμη und baurgs πόλις, Marc. VI, 56) braucht. Cf. Grimm, Mythol.[2] p. 751. Als Appellativ aber kommt es in unserer ahd. Sp. nicht vor, — falls nicht etwa daraus entstellt ist das uuih oder uuich, von welchem der genit. uuiches (bey Otfr. II, 7,18. IV, 5,18) und der acc. plur. masc. uuicha, vicos, gl. i. 1231 vorkommt, und zu welchem ohne Zweifel auch die Ausdrücke Weichbild und Weichfrid (Burgfried) und manche niederdeutsche Ortsnamen, z. B. Brûns-wîk (Braunschweig) gehören. s. oben: Weich.

Der Weichsel, (Tir.) die Königin der Bienen; hchd. Weisel.

27 Die Weichsel, a) wie hchd., d. h. Art saurer Kirsche; (gl. o. 12 uuihsela, crometla; cf. ital. visciola, neugr. βύσινον, altfr. guisne, guigne, slaw. wischnja. Graff I, 738. BM. III, 650. Weigand, Wbch. II, 1037. Diez, Wbch. 373). „Weigsel und amelper sind chul und feucht;" Cgm. 4543, f. 207. „Weixl: Os in corde gero, latet intus vineus humor;" Furstenf. 185, f. 98b. „Die Weichsten und Amarellen seind kühl und feucht;" Ortolph. b) Stoß, Einem mit der Faust zwischen die Schultern versetzt.

'Weichselzopf, s. Wichtel.'

'Die Weichsel, der Fluß, hieß in der ä. Sp. Vistel (v. lat. Vistula). Förstemann II, 1560.' „Im Teutschland sind fünff haupt wasser allein: elb, oder, fistl, thonaw und rein;" H. Sachs 1612: II, II, 229.

wichsen, a) mit Wachs, und sofort wol auch mit andrer Schmiere, Pomade ꝛc. bestreichen, glatt, glänzend machen, putzen; (ahd. wahsian, Graff I, 690; Weigand, Wbch. II, 1071). Zeitschr. II, 90,17. *Zsamgwickst*, *auf-g'wickst*, aufgeputzt. Grimm, Wbch. I, 778. b) Einen, ihn ausstaffieren, versehen. „Daß Chr. eine neue Lehr aussträhe, so gar mit Zauber und Teufelskünsten gewixt sey;" P. Abraham. Aufwichsen Einem etwas, ihn mit etwas regalieren, es ihm verehren. Grimm, a. a. O. c) Einen, ihn mit (Peitschen-, Ruthen-) Streichen regalieren; 'auch abwichsen, Grimm, Wbch. I, 154. Vilmar, kurhess. Idiot. 451. Zeitschr. III, 187,23. 190,66. 368,63. 523,11. IV, 48,62. verwichsen, durchwichsen; Zeitschr. II, 90,17. 368,63. 523,11. IV, 48,62.' abgewichst (à'gwickst), durchtrieben, verschlagen, erfahren (in bösen Streichen). Castelli, Wbch. 267. ən *Ausgwickstè*, *Durchgwickstè*, cf. Schlagerin, Peitschen. d) herummwichsen (von Weibspersonen), der Vulgivaga dienen. e) schreyen wie die Eule; Simpliciss. v. 1668, p. 309. cf. wicken. Die Wichs, Wachsschmiere. b) Dienerin der Vulgivaga. c) plur., Streiche Hiebe, — wol vom Singular der Wichs. Weigand, Wbch. II, 1071. Zeitschr. III, 523,11. Der Wichser, 1) ein Anflug von Trunkenheit, Hieb; 2) Einer, der (im Wirthshaus) aufgehn läßt. Seidl, Flins. III, 85. 125. 'Castelli, Wbch. 267: „á *Wixá*', án *Aufwixa*', das, was man galant homme nennt."'

Die Wuechste, in ältern Handschriften öfter statt Wüeste. König Manuel (der mit allem Volk zum Priester Johann gezogen) „hat sein land wuchst gelan; des mus es ein namen han, und haißt die wuchst Romaney;" Cgm. 1113, f. 91b. Vrgl. Gramm. §. 434.

---

wechst, wegst, '(für hchd. wenigst? s. unten: wenig. Oder dürfte bei den folgenden Stellen an den Superlativ des alten wæger gedacht werden? s. unten: wæge, gewæge).' „Dass da Bach dö bisst Gründt nit frisst, magst *die wechst* (die wenigsten?) nit dawöhn mit Vawerchn;" v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 173. „Es gang da dawechst („fast") örga, als wae;" das. 176. „Eana Grörath ist ja *wegst* neama zan Anhörn gwesn;" ebendas.

Die Wacht, wie hchd.; (mhd. wahte, ahd. uuahta; Graff I, 677. BM. III, 451. Weigand, Wbch. II, 1006). Der Dialekt braucht Wacht auch da, wo die hchd. Sp. Wache setzt. Die Bürgerschaft zu Regensburg ist in (8) Wachten eingetheilt, über deren jede ein Wachtherr (schon im XII. Jahrh., MB. IX, 481, kommt ein wahtmagister vor) gesetzt ist. cf. Freyb. Samml. hist. Schr. III, 77. Das Wachtgeding, (in Regensb.) Versammlung der ganzen Bürgerschaft nach den acht Wachten oder Quartieren der Stadt. Gem. Reg. Chr. II, 252. cf. Th. I, Sp. 519. Die Rosswacht, sieh III. Th., Sp. 152. Die Scharwacht (von Mehrern), entgegengesetzt der Schildwacht (Einzelner). Der Schittwächter, Fronsp. 1555; sieh III. Th., Sp. 406 f. 444. Der Wachtmaister in einigen Armeen überhaupt noch, was in andern Sergent; bey uns jedoch nur mehr in der Reiterey. Obrist-Wachtmaister in der höflichen undienstlichen Rede für Major (auch der Infanterie) üblich. In dem wirzb. Dienstreglement v. 1772 steht unter dem Obrist-Wachtmeister ein anderer Officier mit dem Titel Wachtmeister-Lieutenant. Der Wachtspieß, s. Th. III, Sp. 688.

wachten, Wache halten; (mhd. wahten, ahd. uuahtên; Graff I, 678. BM. III, 452. Zeitschr. III, 392,2). „Der Obanschaffer sol abends zuvor anordnen, um was Stund man vor Tags zu der Arbeit aufstehen und aufwachten solle;" Lori, Brg.R. 392. „Die Dörrstuben die Nacht verwachten, (dabey Wache halten); L.R. v. 1616, fol. 592. Einen Todtgefundenen verwachten, bis das Gericht kommt. Einen Arrestanten verwachten. Im Januar, Februar 1847 mußte die Andaluza Lola Montez durch Gendarm *və'wacht't* wér'n vor dem unwirschen Volke. Der Wachter, hchd. Wächter; (mhd. wahtære, 18 ahd. uuahtâri, Graff I, 679. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1006). „Der Wachter soll al stund ausrueffen: Merckt ihr herren und last euch sagen, die glock hat (z. B.) sechse geslagen. hüets Fewr. wolhin gueter

sechse; Scheirer Dienst Ord. (sec. XV.), Cgm. 698, f. 36. „Omnes Vigiles non sunt communicandi propter quod vendunt requiem et debent jejunare 4 vigilias beatae Mariae V. in aqua et pane et orare 17 pater noster ...“ etc.; Cod. Thierh. 104, f. 148. San-Zenon. f. 6ᵇ a fine. ZZ. 1832, f. 45ᵇ. Windb. 109, f. 153, (cf. Th. IV, unter Zucht).

Die Wachtel, wie hchd.; (mhd. wahtel, ahd. uuahtala, uuahtula; Graff I, 678; BM. III, 463. Weigand, Wbch. II, 1006. Zeitschr. V, 76. Birlinger 423 f. Vgl. IV, 650: quattala. Haupt's Zeitschr. VI, 333). Br. Berhtolt sagt p. 225 (Pfeiffer 40,23) zu einer „Trüllerin“ (Kupplerin): „Dû wahtelbein des tiuvels, dâmit er manige sêle væht.“ Er meint wol das Pfeifchen von Bein (aus dem Schenkelbein der Gans), wodurch der Jäger der schlagenden Wachtel antwortet, um sie ins Netz zu locken, den sogenannten Wachtelruf. BM. I, 101. „Deceptorium diaboli, wachtelpain;“ Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 25. „Ir valsches wachtelbain hat böser list vil;“ Cgm. 714, f. 165. „Sust verirrt ez als ein wahtelbein;“ Haupt's Zeitschr. VIII, 585,1210. Grimm, Mythol.² p. 949.

wachteln Einen, ihn ausfilzen, schelten; ihm Streiche versetzen. Die Wachtl, Ohrfeige; (Tir.). Vrgl. wächeln.

Das Gewächt (?). Ein Schiff fassen, laden „unz an daz gewächt;“ Lori, BR. 42.

1) Der Wicht, wie hchd., z. B. bœser Wicht, Bœswicht ꝛc. Grimm, Wbch. II, 256 f. BM. III, 651. bœswichtig, adj.; Sigl, Gesch. der Münchner Geiseln p. 43. 2) Das Wicht (mhd., ahd. wiht, ntr. und msc., goth. vaiht, ntr., und vaihts, fem.; Graff I, 730. Grimm, Mythol.² p. 408 ff. BM. III, 650. Weigand, Wbch. II, 1071). „Ich unreiniz wicht;“ Diut. I, 13. „Du vil unreines wicht;“ Cgm. 577, f. 187. „Ir posen wicht,“ diaboli; Cgm. 47, f. 136. 171. Armu uuihti, krumbu uuihti, Otfr. II, 16,17. III. 9,5; (einmal [IV, 6,23] wegen der folgenden Vorsylbe ir ungewiß, ob uuihti oder uuihtir), arme, krumme Personen. In Westphalen höre man bey der Geburt eines Mädchens: et is man en Wicht, berichtet Greverus, Stud. der agf. Sprache (1848) p. 14. Zeitschr. II, 96,12. 423,132. III, 273,15. 556,10. IV, 25. 35. 133,97. 262, II, 2. V, 144,17. 275,3. VI, 279,19. 431,88. Dimin. Wichtlein, Wichtelein (Wichtl, Wichtətə̄), a) das Bergmännchen, der Kobold; Grimm, Mythol.² p. 409 ff. 428. 433. 442. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 40. 42. 116. 155. 181. Vilmar, kurhess. Idiot. 452 Vgl. dänisch: Wette, Elfe, Gnome; Wettelys, Irrlicht. Über den Wichtelzopf, Weichselzopf s. Grimm, Mythol.² p. 433. 442. Weigand, Wbch. II, 1038. Zeitschr. IV, 190. Über die Wichtelein in der Felsenhöhle bey der Mühle Bubenrod, nächst Dollenstein an der Altmühl, die Nachts gar fleißig malten und sägten, bis ihnen die Müllerin neue Kleidchen in den Weg legte, sehe man das Lexicon von Franken I, Columne 462. „Wichtelen vel Helbe, temures;“ gl. a. 827. „Penates, wichtel vel schratel;“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 132. „Wál de' Zwèə'gng-Wicht'l drei⁻ (in die Schámə', Schamb-ach) və'liəbt is gae';“ Pangkofer, Ged. 267. b) Art Eule, der man sich bedient, Vögel zu locken und zu fangen; bey Heumann, opusc. 696: Gwichtel. Castelli, Wbch. 266: „der Wichtl, das kleine Käuzchen oder der Todtenvogel; die Wichtlpfaifn, eine Pfeife, wodurch die Stimme dieses Vogels nachgeahmt wird.“ „Dâ fliagt eam a Wichtl (strix passerina, Äuferl) vor da' Nasn va'bei;“ Seidl, Flins. (1839) II, 78. 105. (Vrgl. die Ausdrücke Holzweiblein, Nachtweiblein, welche gleichfalls sowohl für lamia, als für ulula gelten Ähnlich verhält es sich mit dem lat. strix, span. bruja). Gl. i. 746. 796 steht der plur. uuihtir für animalia (hier Bienen) überhaupt. wichteln, vb., Vögel fangen mittels des kleinen Käuzleins; (Hammer-Purgstall). 3) mhd. wiht, ahd. uuiht, jedes Ding, Etwas; neo-uuiht, kein Ding, nichts. (Vgl. cestl. wec, v. vet, Rede; Th. I, Sp 520: Ding. Sieh die durch den Gebrauch daraus abgeschliffenen Formen nicht und icht, Th. II, Sp. 1718 und I, Sp. 30. Länger hat sich das w erhalten in der emphatischen, affirmativen Composition ni-uuiht (zuerst subst. für nihilum, Nichts, Nichtigkeit, dann adj. für nichtig, nichtswürdig, unnütz, eitel; BM. III, 651), deren ni allmählich in en (sieh I. Th., Sp. 91, II. Th., Sp. 1707) übergegangen und endlich gar in ein sinnloses ent verwandelt worden ist; (BM. III, 651 f.) „Furi ni-uuiht haben,“ für nichts hatten, gl. i. 156; „niuuihtu min, nihilo minus,“ gl. a. 95. 133. „Der pfaffen disputieren ist mir gar en-wiht,“ Walther v. d. V. 27,11. 106,22. „Alle kappen sint enwiht, wont gotes minne darinne niht;“ Renner 20781. „Ob ich mich selben êr, so ist mein êr enwicht;“ Cgm. 744, f. 15. „Swaz er gedienet, daz ist enwiht;“ Diut. III, 25. „Enwicht bringen ein Ding,“ es zu nichte machen, verderben. „Stim und gesicht pringt si (die Unkeuschheit) enbicht;“ Cgm. 271, f. 74. „Als der effeich das vas, da er lanng inn ist, enwicht bringt, also pringt der zorn des menschen hertz enwicht, ist daz er unzt an den andern tag darin bleibt;“ Cgm. 767, f. 92. (Etwa früher vollständiger: in ni-uuiht bringen). „Dâ mit er hât gemacht enwiht manige sîne rede guot;“ d. welsche Gast 11198. „Das alter machet manchen frawendiener entwicht;“ Cgm. 713, f. 16 und 161. „Wer im selbs ist entwicht, der taug auch kainem andern nicht;“ Cgm. 579, f. 5. „Es wär kain fromer Fronhover, sie wärn entwicht vnd Schetlh;“ MB. XXV, 535. „Des teufels list was entwicht“, (vergebens); Cgm. 714, f. 131. „Der leib on die sel ist entwicht;“ das. 253. „Er sucht sy in Saalim, sein Suchen was entwicht;“ Reime v. 1562. „Entwicht werden;“ Dr. Eck. „Ein Pulfer, das schön gefärbt und dannoch entwicht ist;“ Feurb. v. 1591. „Mit bulerey ist er entwicht, er ligt bei mir wie ein hackstock;“ H. Sachs 1560: II, II, 34. „Gib mueß deinen gelydern nicht so ist dir dein zagel enbicht;“ Ranshf. 115 (v. 1430), Clm. 12715, f. 213. Als entschiedenes Adjectiv (cf. Gramm. S. 203. Note und II. Th. Sp. 1718: nicht): „entwicht Stueff unter das gut Ertzt mengen;“ Lori, B.R. 262. „Hailtose, entwichte Buben;“ Puterbey. „O du schalkhafftiger Vatter biß vermaledeyet, verflucht sey, du entwichte Mutter;“ Predigt des XVII. Jahrh.

1) Das Gewicht, plur. Gewichter, wie hchd. (Diese Ableitung von wegen finde ich in unsrer ahd. Sp. noch nicht, wol aber im mhd. gewihte und im nieders. Wicht f., agf. viht, isl. vigt. BM. III, 641. Weigand, Wbch. I, 433). Ei⁻s Gwicht gê⁻, schwer wiegen.

Das Gewicht, das Geweih. Birlinger 195. Vilmar, kurhess. Idiot. 452. Rêhhgwichtl, Hirschgwicht, (Hoffmann, Fundgr. I, 376: hirzgewîge; diese, wie die hochd. und dialekt. Form wahrscheinlich zu wîgan, kämpfen, gehörig; sieh Weig und BM. III, 650. Weigand, Wbch. I, 433).

---

wûchzen, wochzen, ä. Sp., schreien; BM. III, 812. 797. Zeitschr. VI, 91. (Vgl. die Ausrufe wû! und woch!). „Noch wirt des volkes vile irre, daz sie dinne rufen muzen und wuhtzen, daz ir ein schare mit der anderen har ûz kome; Hermann v. Fritzlar, Pfeiffer 247,21. s. unten: wurzen.

Der Wacken, eigentlich Wagken, Art Stein, Feldstein, nicht gerade, was den Bergleuten hchd. die Wacke oder Wake; (BM. III, 453. Weigand, Wbch. II, 1007. Vilmar, kurhess. Idiot. 435. Gl. o. 140: uuaggo, flins, silex; a. 816: wacke, silex). Den 3. August 1838 verunglückte auf dem großen Wacken oberhalb Lorch im Rhein das Cölner Dampfschiff „Leopold“, und blieb fest auf dem Gesteine sitzen. „Groß Wacken und

Kiselstein." „Hab dir disen großen Waden." H. Sachs 1612: III, III, 135. „Iboch von disem waden (Stein) wart im dekein wunde;" Mone's Anzeiger v. 1837, Sp. 414. „Waden," (bey Sachs I, 563) Steine, in Büchsen zu schießen. „Kisling unde waden (thun leid) den pflüegen und den haden;" Herzog Ernst. „Basalt oder Wadenstein;" Lex. v. Franken II. 150. Zeitschr. III, 12. 225,5. Große Waden, magnae rupes, bey Frisch. Ob etwa der Name des Felsschloßes Waderstain bey Vohburg an der Donau in älterer Sprache eigentlich Wadenstain gelautet?

Der Waden (Wáckə˜, „Wácka"), eine fette, gähe (zähe?) Mehlspeise aus Semmelschnitten, Eiern, Milchkäse, Gewürz. Rank, Böhmerwald p. 58. „Am Faschingdienstag hält das Liebchen irgend ein Mehlgebäck, ə˜ *Wáckə-l* oder ə˜n mir'n Záltn, Fleckn, Kèichál ꝛc. in Bereitschaft, den Liebhaber, der sie zum Biere führt, zu beschenken;" das. p. 117 f. Der *Wáckə˜*, Schmarren: Semel-, Grèis- *Wáckə˜*; (ObrM.). 'Vgl. niederd. *Wakke*, Molken; Zeitschr. III, 379.' Der Biestwaden (Bèiswáckə˜, b. W.), was sonst auch Biestknödel, Biestkäs (sieh I. Th., Sp. 300) heißt.

'waden, wadeln (?)'. „Spricht sy: gygad! per ir den nack nicht man solt du sy nennen und spricht sy nüßl wadlein (?) ir narr must sein;" Cgm. 379, f. 145. 'Vgl. wadeln, durchwadeln, prügeln; Vilmar, kurheff. Idiot. 435. Zeitschr. III, 368,59.61. s. auch wächeln.'

'wadeln, wie hchd.; betrunken sein. Zeitschr. V, 132.'

wader, adj., wie hchd.; (mhd. wader, ahd. uuachar, vigil, pervigil; Graff I, 679. BM. III, 452. Weigand, Wbch. II, 1007); sieh wachen und weden. Aus dem Begriff des Muntern (Zeitschr. V, 80. 140,16. 171,171. 521. II, 29) entwickelte sich der des Braven, Artigen, im Schwedischen (auch niederdeutsch: Firmenich I, passim und brem. niedersf. Wbch. IV, 166. Zeitschr. II, 315. IV, 29) gar des Schönen. Der Wader, der Wäderl (Wáckə'l), der Hund, (wol noch mit Anspielung auf die Wachsamkeit). „So will ich mein grossen Wader mitnemmen." „Wo ist mein Wederlein?" H. Sachs. 20 Der *Huff-wäckə'l*, *Stichwäcke'l*, (b. W.) Hund, auch Mensch, der alles anbellt, meldet, angibt. *Wäckə'l*-hupfen, (von spielenden Kindern) in fast kauernder Stellung mit beiden Füßen zugleich hüpfen, und dabey jedesmal die flachen Hände zusammenschlagen.

waiden, sieh waichen.

Der Wauderl, (Zpf. Ms.) Schindersknecht; bey Höfer III, 272: das Waukerl, (im Scherze) Laus. Das *Wauga'l*, der Unrath in der Nase und zwischen den Zehen; Castelli, Wbch. 265.

'*wèck*, *wáck*, *áwáck*, weg; s. weg, en-weg unter: der Weg. Zeitschr. II, 287,67.'

„wed," schön, (Schrank, b. Reise 148); sieh wæg und wæh.

Der Wed, eigentlich Wegk, Wegg, jetzt öfter Wegken, Dimin. das Wegklein (Wégkl), wie hchd. der Wed und die Wede, d. h. a) der Keil, (mhd. wede, ahd. uueggi, uuekki, agf. vecg, cuneus; Graff I, 661. BM. III, 543. Weigand, Wbch. II, 1029. Zeitschr. III, 521,26), doch heutzutage nicht leicht mehr, wie früher, ein wirklicher, von Eisen oder Holz, sondern: b) eine an ihren beiden Enden einen solchen blos vorstellende Masse von Butter, und besonders von Brodteig oder Brod; in Franken und am Rhein das, was man in Alt-B. Semmel nennt. Vilmar, kurheff. Idiot. 445. Zeitschr. IV, 106,30. 473. 474. V, 404,172. „Schlach obnan ain hultzen Wed zwischen die büchß und die stangen," (die du daraus schießen willst); Cgm. 4902 (v. 1429), f. 26. „Die semler sullen lose wede (s. Th. II, Sp. 1515 f.) backen und mugeln;" Wirzb. Säze v. 1343, §. 77. Aijerweglein (Aərwégkl), Eyerbrödchen; Auerweglen, Art schwärzeren Brodes, das die Bäcker der Vorstadt Au in München feil haben; der Groschen-, Batzen-, Sechser-, Zwölfer-Wegken (vom Preis); Mülwed (als Lehenabgabe von Mühlen im Reichenhaller Urbar v. 1285); Räuchweglein, sieh Räuch; Spitzwegken (Wstr. Btr. V, 318); Spuelwegk (H. Sachs 1612: I, 1005); Tötenwegk (MB. X, 565; sieh I. Th., Sp. 632); Weihnachtwegk (MB. XXV, 25). Auch das lat. cuneus kommt in dieser Bedeutung vor; z. B. MB. II, 83. XXVII, 83. Voc. v. 1445. c) die abwechselnd weißen und blauen Wegken im bayrischen Wappen, wozu: weden, wedeln, verb. „Dem Maler Ott, weil er 31 Thürme und die II Zwinger roth und schwarz gewedt;" Rechnung der Münchner Stadtkammer v. aº. 1429, Eos 1832, p. 617. Das bayrische Wappen ist weiß und blau gewegkelt. „Ein roth gewekhlets damaschgen Göllerl;" Wstr. Btr. V, 167.

weden, wie hchd.; (mhd. weden, Praet. wacte, wahte, ahd. uuechan, Praet. uuahta, uuacta, goth. vakjan; Graff I, 674. BM. III, 450 f. Weigand, Wbch. II, 1029); sieh wachen und wacker. „Swer gicht, er sey auffgewekt vmb ain gult, da er nicht vmb weys", (wegen einer Schuld angegangen); Wstr. Btr. VI, 157. Der Weder, (ä. Sp.) ein gewisser Fechthieb; Cgm. 582, fol. 14. Der Wedauff, a) das Läuten in der Christnacht eine Stunde vor dem mitternächtigen Gottesdienst; b) ehmals Eigenname von Kanonen. Vgl. Zeitschr. II, 84,17.

Der Wedholder (L.R. v. 1616, f. 561), Wacholder; sieh dieses Wort (unter Wechel-) und Weghaffterer.

'Die Widen, 1) wie hchd. Wide, vicia; (mhd. wide, ahd. wicca, uuicha, wida; Graff I, 727. BM. III, 618. Diefenbach 617c. Weigand, Wbch. II, 1071). 2) (ä. Sp.) etwas Werthloses. Grimm III, 729,8.' „Ir (pudicae uxori) ist als ein wide, swer sie velschlich luoget an;" S. Helbling I, 1383. „Mir was ie als ein wide, die wil ich hoffen hærte lousen; ach got, wie dicke sin huglich jagen mir verzagen stærte!" Labr. 498. „Ich gib umb deinen öden chall (Geschwätz) ain widen nicht;" Cgm. 270, f. 83. „Semen leguminis, widelfueter:" Mallerst. 32, f. 330. „Vicia, ewidchel;" das. f. 365.

Das Gewide, sieh Weg, Anmerkung.

wideln, tüchtig fressen.

widen, (Rhön) quieken wie Ratten, kleine Kinder und drgl.

widen-voll. „Sich sticken- und widenvoll fressen und saufen;" Gusman v. Alfar. 459. cf. Widen, Docht, unter Widel.

widîsen, mhd. Spr., nach Grimm IV, 335 für wegîsen, wagîsen, pflügen, in der Stelle bey Nithart (Benecke p. 441: LII, 4; Haupt p. 26,1): „Wir suln ez ûf dem anger wol wikîsen." 'f. BM. III, 658 und vgl. d. vorhergehende Wort, auch unten: Wagensun.'

'widen, ä. Sp., hüpfen, tanzen; gaukeln;' weissagen, zaubern, (wie noch in Westfalen; vgl. agf. viccian, zaubern, vicca, Wahrsager. Graff I, 708. BM. III, 618. Grimm, Mythol.² p. 985. „Phitonus, wichker oder zawbrer;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 133. „Pyromantia, fürwichey sc. pronosticatio;" das. f. 133. „Podomantia, füeßwichcherey;" das. f. 134. „Divinatio, warsagen, wyderey;" Cgm. 3985, f. 3. Diefenbach 188b, 237b, 437c, 443c. Vilmar, kurheff. Idiot. 454: widen, rasch und kräftig hin und her ziehen; zaubern.

Wickl, Wickə-l, Ludovicus; (im Scherz) leichtsinniger, nachlässiger Mensch; vrgl. das folg. Wort.

21 Der Wickel, das Wickelein, a) soviel an Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; (mhd. wickel, ahd. uuichel und uuichili, pensum, manipulus. Graff I, 708. BM. III, 618. Birlinger 431. Zeitschr. VI, 120,81. 347. Weigand, Wbch. II, 1072. Büchisch: der Welker, Dr. K. Roth. cf. Wulger. Vgl. niederd. der Wocke, Spinnrocken. Vilmar, kurhess. Idiot. 457. Zeitschr. II, 509. 512,19. V, 301). ə~n Wickəl aufzupfen, d. h. ordnen, herrichten. Von den Spinnwickeln, die im salzburg. Thalgau zum Verspinnen an die Nachbarn vertheilt werden, spricht Hübner S. 249. Zum Lohn wird ein Mahl nebst Tanz gegeben, wobey der und die ihr Gespinst zuerst eingeliefert, als Braut und Bräutigam figurieren. „Sic transit gloria mundi als der (als ob man) ein wickel werch verprenn in lüfflen;" Cgm. 348. f. 1a. b) „Ain wikhel oder Zachen," (Docht), Feuerbuch v. 1591; bey Schmid, schwäb. Wbch. 530: Wicken; Vilmar, kurhess. Idiot. 454: der und die *Wike*, *Wicke*, zusammengelegte leinene Fäden, die man in Wunden legt, Charpiebüschel; Docht. (cf. gl. i. 208: uuicco, cinoindila). s. oben: Wichengarn. c) Klebekraut, galium aparine. 's Kou'n is völlə' *Wickl*. Vgl. BM. III, 618: „gollwurz oder wickel, asfodillus;" Diefenbach 16b. d) (Nürnb.) Füllsel von gehacktem Fleisch etc., in einen dünnen Überzug von Mehlteig gewickelt und gesotten. e) (scherzh.) Perücke; Perückenträger. Im Bregenzerwald (nach Bergmann): „die Wicke," Haar, Haarsatz. „Einen bei der Wicke nee," ihn am Haar fassen. Zeitschr. IV, 128,17.

Die Wuckel, franz. la boucle; (cf. Gramm. 409. Diez, Wbch. 575). Birlinger 435: *Wuggele*. *Härwuckl*, Haarlocke. Das *Ornwuckə-l*, boucle d'oreille, Ohrenring.

Der „Rau-wuckə-l," (b. W.) der Teufel; s. Th. I, Sp. 3.

„gwoukln, wadeln; e~ Gwoukl," (Obr.M.); also wol wueckeln.

Die Gewæden (Gwädn, Gwá'n), Schnee, durch den Wind an Zäunen, Rainen oder in Hohlwegen und Schluchten aufgehäuft; (ahd. giuuâida, giuuâda. ventus, afflatus; hier die Wirkung. Graff I, 622. Vrgl. wæen, Sp. 823). Vilmar, kurhess. Idiot. 443: Wede, Waede, Wêt, Haufen, Menge; Heu-, Schneewêt; fig. eine Wêt Leute, Geld, Schulden. Zeitschr. VI, 21: *Witem, Wetem*. „Der tieffen Weeg und Schneegewæden halb;" Lori, B.R. 569. Vrgl. Gawenden unter wenden.

Der Wädel, Wâdel, Wedel, a) Werkzeug zum Wehen, Fächeln; (mhd. uuâdal, uuadil, uuedil, flabrum, peniculum; Graff I, 622. BM. III, 454. Weigand, Wbch. II, 1029. „Padwadel, perizoma;" Voc. v. 1445. „Adam und Eva machten sich Wadel" von Feigenblättern; (vgl. BM. III, 455,1,d). Fleugenwädel (Fluigng-Wà'l). Weih- oder Weihbrunn-Wâdel, aspergillum. Das Wædelein (Wádə-l, Wádál), Fächer, éventail. Afə' 'Künigin hàt ə~ schö~s *Wádə-l* ei~ də' Comédi.

„Ihr rechte handt, als wie ein Mann,
thuet sie auff d' Lende steiffen,
ein Federbuschen heugt daran,
nach welchem sie thuet greiffen,
damit sie gschwind einn kuhlen Windt
mit wadlen kann hertreiben;" Lied v. 1637:

Die Teutsch-Französin. In Cgm. 660, f. 307 kommt Wadel, flabellum, als ein bey Tisch nöthiges Werkzeug vor. wädeln, wedeln, wehen, fächeln; Birlinger 424. Zeitschr. II, 170,28. b) buschichter Schwanz eines Thieres. „Der costet Wedel an dem Schwanz des silbern Löwen; Kr. Lhdl. X, 175. 176. cf. II. Th., Sp. 1307: der Kosten. „Demchalb das wedl abscneiden ab seinem swenczl;" Grimm, Mythol. XLVII. „Sô fliegen auf irn (der Elephanten) ruck sitzent, sô ziehent si die haut in runzeln und klemment die vliegen ze tôd, wan si habent niht afterwädel, da mit si sich wern;" Konr. v. Megenberg f. 82b, (Pfeiffer 135,32). „Du alter Krachwadel" (von einem alten Feldwaibel); Simplicissimus v. 1684, f. 76. „Ein grober Wedel," Lümmel; H. Sachs 1612: V, III, 118. (Vrgl. Schwaif und 22 Schwanz). c) buschichter Wipfel eines Bäumchens; namentlich auch „ein Büschel von Reisern, zum Streichen und Peitschen im Bade gebraucht;" BM. III, 454,1, d und e. Zeitschr. II, 170,28. 171,18. „Ich blicket in den garten edel, durch die heden, gestrauß und wedel;" H. Sachs 1612: I, 815. „Nu her einen frischen niuwen wadel, hinden wol gebunden," spricht der Knecht im Badehaus; S. Helbling III, 20. „Ligaturae magistrales flabellorum nec non et flagellorum zum wädlen und gayslen;" Clm. 4763 (XV. sec.), f. 114—116, mit Figuren. „Fasciculus, uuadal;" Diut. I, 494. Daher: wadeln, vb., mit Wadeln streichen, geiseln. BM. III, 455. „Man wadelt uns vil arme liute mit geiseln, daz uns vallnt die hiute;" d. w. Gast 6683. W. Grimm zu Athis und Proph. p. 60. „Reiser von Nadelholz oder sogenannte Wedel zum Zudecken auf die Kohlpflanzen;" Will's Altdorf p. 353. Kappeswedel, sieh II. Th., Sp. 1270. Nach Reinwald heißt im Grabfeld etc. Wadel Reisholz überhaupt. und wadeln Reisholz machen, was gewöhnlich im Vollmond (vrgl. unten Wadel, g und Hebel's Reiswellen machenden Mann im Monde) geschehe. Der Tannenwedel, (Fichtelberg) Chara vulgaris (Schachtelhalm) und Hippuris vulgaris L. Nemnich II, 155. „Chornwedel, abies frumenti", (ein Kraut). Harder, Cod. iconogr. 3, f. 310. d) (schwäb. Waudl), wehende Wärme, Dampf. BM. III, 454b,3. Wilder Wädel, übler Geruch. „Da der wadel der leber nit abläl auszeplasen die herczigen hitz;" Cgm. 254, f. 4. anwædeln, warm anwehen. Birlinger 424. „auzwademen, vaporare," Voc. v. 1419; dazu wol ein Subst. wâdem, vapor. wädelwarm (Franken), wie bayr. wächelwarm, (s. oben, Sp. 833). Zeitschr. V, 186. VI, 475. e) Zustand der Luft, dem man krankhaften, ansteckenden Einfluß auf den menschlichen Körper zuschreibt; Krankheitsstoff überhaupt. Wenn z. B. mehrere Personen zu gleicher Zeit an Augenweh, Katarrh etc. leiden, hört man wol sagen: əs reigiərt oder əs gêt ə~ bösə' *Wédl* oder *Wél* rum. əs steckt scho~ lang ə~ *Wédl* ein eəm, er trägt schon lange einen Krankheitsstoff in sich. (Vrgl. auch oben Sp. 824: Wê, und čech. wada, Gebrechen, Fehl am Leibe). f) Zeitlauf, Periode. „Bis das des summers wedel vast her gen ostern drang;" Altswert 244,28. „Der Bischoff Sidonius, auch andere so in solchem Wedel gewesen, dieselbe Zeit gelebt haben;" Av. Chr. 286. „Sie wolten des chriegs Wedel geben ain end;" Horneck. Vrgl. die folg. Bedeutung: g) der und das Wadel. Wedel, periodischer Wechselstand des Mondlichtes, besonders insoferne demselben auf irdische Dinge ein gewisser, und zwar zunächst ein vortheilhafter Einfluß zugeschrieben wird, namentlich der volle Schein (Vollmond), als die auffallendste der Phasen, und die ihr folgenden oder abnehmenden, worin es gut Haar schneiden, Bau- und Nutzholz schlagen etc. seyn soll. BM. III, 454,2. Weigand, Wbch. II, 1029. Grimm, Mythol.[2] p. 674 1223. v. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 368. „Sub interlunia, uuedal;" Gl. Doc. A. e. 189. „Nid dem Wald im J. 1601 zwei große Erdbidem, der ein in dem Wedel um das Mittel Octobris, der ander in dem nächst darauf folgenden Wedel uf Samstag den 6. tag Novembris;" Gesch. Fr. III, 115. „Hienach volgent die neuwen mons schein, bruch oder wedel gerechnet nach mittelm lauff des mons;" gedrucktes Einblatt, Kalender auf 1472. „Daz wir die ostern mußen begen in dem abrellen wadel. Nu chumpt daz selb wädel gar ungeleich," Clm. 5879, (XV. sec.), f.225a. „Darumb prüefent die holzhacker an daz wädel und das new des

mönen, wenn si daz holz oder die paum hawen wellent;" Konrad v. Megenb. im Artikel teredo, (Pfeiffer 309,10). „Die Holzfällung soll in einem guten Wädel vorgenommen werden;" Wirzb. Wald-Ord. v. 1721. „Ir Glück ist im spaten Wädel gehauen;" Druck v. 1572. „Weil sie uns allesamb wil fretten, so ist es gleich der rechte wedel, schlag jr nur den stul an den schedel;" H. Sachs 1612: I, 971. ‘„Mit den steuer Registern … soll man aus etlichen vrsachen ein Zeittang … ruhen lassen, biß besser wedel sei, dis und anders zuhandeln," (25. März 1529). „Es ist erteilt, vnangesehen, das diser Zeit nit wedel ist, große summa getts von handen kumen zu lassen, der königlichen Maiestät noch mit viertausend Guldin zu willfahren," (13. Aug. 1527); aus dem Nürnb. Stadtarchiv, (Dr. Lochner).’ Vrgl. oben f. „Besser wäre es, das Bad im abnemmenden Mon anzufahen und im andern Wedel oder abnemmen erst aufzuhören;" Adelholzener Badbeschr. p. 90. „Wer in der Pfarr Alten Glan einen Wachsmonath oder Weydel (das ist ein 23 näw oder voll Licht) wohnet;" ex actis de 1601; Horstmann. „Den iuden ist in der alten e geboten, daz sy daz ostertam sollen essen an aberellen wedel, daz ist an dem funfzehenden tag des nuwen Manen … . Daz wir die ostren mussen legen in Aberellen wedel; nu kompt dazselb Wedel gar ungelich;" Cgm. 397, f. 24. 25. „Daz wir die ostern mussen begen in dem abrellen wadel nu chumpt daz selb wædel gar ungeleich;" Clm. 5879 (XV. sec., 1404), f. 225. Vrgl. Grimm, Mythol.² 674. 677. 680. h) In der mhd. Sp. muß Wedel auch für vagatio (vrgl. Schwaif, Schwaifen) gebraucht seyn. Bruder Wernher sagt in seiner Maria p. 29 (cf. Grimm III, 145) von der bey Erscheinung des Engels betroffenen Anna: „Ir sin fuor en wedel, sam vor dem winde die vedere und ouh daz laub gerne tuot;" „Der vater gap (dem Sohn Helmbrecht) daz fuoter weizgot niht mit zadele. Swie vil ich var enwadele („entwadel"), sô bin ich an deheiner stete, dâ man mir tuo, als man im tete," sagt der Dichter des Maier Helmbrecht, Wernher der Gartenære, von sich selbst; Vers 848 (u. Anmerk.). Kain der Brudermörder mußte werden „fluhtig und wadalere;" Diut. III, 58. Diemer, Ged. 35,29: wadelare. ‘wadelig, ä. Sp., wandelbar, unbeständig; arm, elend. BM. III, 455.’ „Daz uns gewerren ne mege nahen noch verren des viantes tage in diesem wadligen ellente;" Clm. 9513, Haupt's Zeitschr. VIII, p. 154, Vers 339. Dazu in der ahd. Sp. ein Verb. uuadalon, uuadanon, vagari, evagari, fluctuare; Graff I, 764. 777. Wilh. Grimm, zu Athis und Prophilias p. 60. Im Angels. ist vad vagatio, wadem, adj.; „wadema stream sincalda sæ;" Cædmon 207,21 ‘(Bouterwek 129,3100).’ und im Gedicht von der Finnesburg-Schlacht (Hickes I, 192) erhält der Mond das Epithetum vadhol. Diese angelsächsische Form aber entspricht wol einem hchd. wandel (denn adh = and). Selbst einige der angeführten hochdeutschen Bedeutungen (z. B. e, f, g,) würden sich mit einigen der unter Wandel vorkommenden nicht übel vertragen. Andere mögen zu wæen gehören. Welchen â, und welchen a (ä, e) gebühre, war vor der Hand nicht gehörig zu ermitteln.

Der Waden (Wà'n), auch der Wadel (Wà'l) und Wädel (Wá'l), die Wade; (mhd. der wade, des waden, ahd. uuado, gen. uuadin, sura; Graff I, 769. BM. III, 453. Weigand, Wbch. II, 1007. Zeitschr. III, 525,9.). Castelli, Wbch. 262: der Wädl. „Wadel, sura," schon Voc. v. 1445 und 1419; (vrgl. Gramm. p. 122). „Unguentum solare ist gut wenn das aynem der wadel wurd abgeslagen;" Cgm. 170, f. 3ª. Euforbium est gummi cuiusdam arboris und ist gut wen ainem ain wadel wurd abgeslagen, so mach es news flaisch und ainen ganczen wadel und ain gut hosenpain …;" das. „Zwen kopf auf iegtichem wadbain ân peten sind gut für das gicht;" Cgm. 4543, f. 108. Der Wadschinkel, (Metzg.-Spr.) Fleisch am Fuße des Rindes vom Knie zum Knöchel. „Für den kramen (Krampf) in dem watschinkel;" Clm. 5637 (sec. XV.), f. 63. Cf. isl. vöðvi, torus, musculus. ‘„Wadenmessen, sieh Bronner 326;" Jac. Grimm. Vrgl. Mythol.² p. 1116.’

Der „Waderer, (Spf. Ms.) Kropf, ingluvies. (Cf. „Disem hangen die paden als ein wädich," Sack, Schlauch? Cgm. 714, f. 30; Renner 372. BM. III, 454. In Wien wird ein Säufer *Nàfswàdi* betitelt. Castelli, Wbch. 207: *Nàswàdi*). Vrgl. allenfalls Waidsack.

Der Wadlef, plur. ebenso, (Aschaffenb.) Fischreuße von Garn, über Reife gespannt; bey Stalder II, 357: Warlef und Schwäbnetz. Vgl. Frisch II, 413: die Wade; Schmid, schwäb. Wbch. 512: das Watt. BM. III, 453 f. 537: die wade, wate und s. Th. II, Sp. 1145, 1147, 1449: der Harlauf, Harläufel, Harluf des Webers.

Der Waid (Waod), wie hchd.; (mhd., ahd. weit, uueit, isatis, sandix. Graff I, 773. BM. III, 562. Weigand, Wbch. II, 1013). „Sandix haizet waitkraut. Des krautes ist in Dürgen (Thüringen) vil umb Erlfurt" (aº. 1349); Konr. v. Megenberg, f. 247, (Pfeiffer 419,21). Ehmals, als dieser Färbestoff durch den Indigo noch nicht verdrängt und allgemeiner war, hatte man auch das adj. weitîn, glaucus, caeruleus, persus, („Grüne, gel und weitin sol die neitvarbe sein;" Renner 13970. Freidank 60,4 und Anmerk. BM. III, 562), das verb. waiten, weiten, mit Waid (blau) färben. Davon der Waiter, Weitäre, Waidner, Blaufärber. Regensp. Tuch-Verord. v. 1259. Gem. Chron. I, p. 381. III, 778. Der Waidaschen, a) Asche aus gebrannten Weinhefen, besonders zum Gebrauch der Waidfärber und — wie z. B. Wstr. Btr. VI, 156, Kr. Lhdl. VII, 398 geklagt wird — zum Verfälschen des Weines dienlich; b) Pottasche.

1) Die Waid (Waod, Wao'), wie hchd. Weide; (mhd. weide, ahd. uueida; Graff I, 774. BM. III, 551. Weigand, Wbch. II, 1038): ‘der Ort, wo ein Thier sein Futter sucht; das Ausgehen auf Futter oder Speise; Futter, Speise, auch figürlich.’ „Wer der weide ist gesezzen, der mag ir wol geniezen;" Labr. 197. „Ich brâcht ez (das Wild) von der weide gên holz;" das. 200. „Darvon gât wilt nû dicke sich hüeten muz vor fröudenrîcher weide;" das. 216. „Du solt ez (das Wild) haben lân ûf sîner weide; das. 412. „Dâ mag ein herze sûchen mit gedanken sîner fröuden weide;" das. 143. Wol im Begriff des Suchens mit 2) zu vereinen; (vrgl. suechen, Besuech, isl. fôn und ags. vâdu, iter; Grimm I³, 359). „Locus qui dicitur Verrom waida (wol: ze der verron waida), longinqua pascua;" Arnolfi lib. de 24 S. Emm. Canis. ed. B. III, 107. Nach Pallhausen, Nachtr. z. U. 317: Langwaid. (Lanqnait? „Bei Malans in Graubünden, wo sich die wilde Landquart aus dem Prättigau durch enge Kluft hervordrängt und mit dem jungen Rheine vereinigt." Verkaufsanzeige des Schlosses Bothmar in d. Allgem. Ztg. v. 2. Juli 1842). ‘Waidenamen s. Zeitschr. IV, 161 f.’ Dés wár ə˜ *Wao'* für mi', di' ꝛc., oder: dés wár mei˜, dei˜ ꝛc. *Wao'*, das wäre etwas (Gutes, eine Lust) für mich. Gleicherweise findet sich die ä. R.A. Waid und Wunn oder Wunn und Waid sowohl eigentlich, als figürlich gebraucht. „Ouge und ôre hæten dâ weide unde wunne beide: daz ouge sîne weide, daz ôre sîne wunne (vom Vogelsang); dâ was schate und sunne;" Tristan 16759. „Der guten Waid und Wunne ze lieb;" Buch der Weisheit, Druck v. 1485, f. 141. „Bediu wunne und weide unt vil stätigen segen hete ir der engil gegeben" (der heil. Anna durch die Kunde, daß sie schwanger geworden); Wernher's Maria p. 32. Ebendaselbst p. 105 steht die Verbindung: „gnade, froude und weide wolte got geben aller werlte" (durch Maria). „Sie heten volle weide, wunneklichiu spil alles liebes und eren vil;" das. 167. (Vrgl. sich begrasen, se repaître, ital. pascersi und hchd. Augenweide, mhd., ahd. ougenweide). Liechte, finstre W. „Wo ain wolf ain viech erwirgt oder gar hintregt, vnd wann es der hüetter auf liechter waid beschreit, deßgleichen wann es in

finster waidt bescheh vnd funden wirth, ist ain hiert dafür nichts schuldig;" Rorbacher Ehehaft, Cbm. 2157. Vrgl. finster, I. Th., Sp. 734. Da einige Viehgattungen (sieh Roßwacht) auch Nachts auf die Weide gethan wurden, so könnte diese, als finstere, der bey Tag, als der liechten, entgegengesetzt seyn. Die Neuwaid.

„Iətz muəs I mei˜ Deənl ə˜n andə'n lâssn
und kaə˜n *Neuwaədfleck* kriəgt ə' kaə˜n kreuzə'grossn;
(Gastein; Weinberger's Ms.)

Die Haberwaid. In einer aus Nürnberg stammenden Handschrift des XV. Jahrh. (Cgm. 714), welche verschiedene gereimte Erzählungen, meist sotadischer Art, auch Faßnachtspiele, einige von Hans Rosenplut, enthält, sagt in einem solchen, „der König aus Schnokenland" betitelten Spiele, fol. 332, nachdem von allerley Gejaid die Rede gewesen, der Graf zum Ritter: „Ir vacht ain wild, ist wolgetan, wenn Irs gepaißt, so laßt Irs gan. Also habt Ir 's müllners tochter than, die Ir gefangen habt durch trugenhait, und schlugt ſ· darnach auf die haberwaid." Bey H. Sachs (1612: III, III, 26) klagt eine bucklichte Alte über ihren jungen Mann: „Er hat mir all mein gut verthan, und hat sich gehenckt an meine maid, schlegt mich jetzund auf d· haberwaid." Umgekehrt wird (I, 614. 1022. II, IV, 202. III, III, 44. IV, III, 228) von Mädchen und Frauen gesagt, daß sie ihre Anbeter, Buhler auf die Haberwaid schlagen, d. h. ihnen den Korb geben, oder „bald sie nicht mehr pfenning han" verabschieden. Baue nicht zu viel auf sogenannte Freunde, auch sie werden, wenn du in der Noth steckst, „dich schlagen auf die Haberwaid;" (I, 451. II, IV, 94). Einen in treuem Dienst unbrauchbar gewordenen Diener soll „ein haus, land oder statt nicht verachten und aussagen und auf die haberwaid ihn schlagen;" (II, IV, 107). Augenscheinlich ist diese R.A. aus der Landwirthschaft, vom Treiben oder (sieh III. Th., Sp. 513) Schlagen des Viehs auf die späteste und trostloseste Weide, die in den Stoppeln des Haberfeldes (Th. II, Sp. 1033 f.) hergenommen, wie denn auch die R.A. des bayrischen Waldes: Auf die Haberhälm kommen (Th. II, Sp. 1094) so viel heißt, als: in verzweifelte Umstände, auf die Gant gerathen. Ob diese alte, weit verbreitete, blos figürliche Redensart etwa gar mit der Th. II, Sp. 1033 f. erwähnten, nur in einigen altb. Gegenden am Gebirge vorkommenden, etwas mehr als sinnbildlichen Ceremonie des Treibens oder Jagens ins Haberfeld in Zusammenhang stehe? Ein Ja auf die Frage wäre ohne Zweifel etwas gewagt. Man müßte vor allem wissen, worin diese Sitte, wenn sie wirklich so alt ist, als man glaubt, früher und ursprünglich bestanden habe; denn sicher hat auch sie, wie alle dergleichen Dinge, im Laufe der Zeit Veränderungen erlitten. Ist doch selbst darüber, was sie heutzutage noch ist, gehörigen Aufschluß zu geben, nicht so leicht, man müßte denn auch einer der Wissenden dieser Art Vehmgerichtes seyn. Es ist dabey leider oft weniger aus sittlicher Entrüstung, als aus Eifersucht oder Privatrache darauf abgesehen, eine Person, die sich irgend ein, den gewöhnlichen Gesetzen unerreichbares, wirkliches oder eingebildetes Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, recht förmlich in der öffentlichen Meinung ihrer Umgegend zu brandmarken. Dieß geschieht durch lautes Ablesen einer derben, gewöhnlich in Reimen verfaßten, Spott- und Strafrede, welche gegen diese Person, nicht ohne gelegentliche Ausfälle auch auf manche andere, gerichtet ist. Die zu so einer Action mit einander Verstandenen, meist jüngere Leute der Gegend, die, oft Hunderte an der Zahl, den Anordnungen Eines unter ihnen, den sie Haberfeldmaister nennen, gehorchen, kommen, nachdem sie sich, um unerkannt zu bleiben, im Gesichte gehörig entstellt haben, gegen die Mitternachtstunden in der Nähe des Hauses, in welchem jene Person wohnt, zusammen, und lassen derselben förmlich bedeuten, daß das, was nun erfolgen werde, ihr vermeint sey, mit Formalien, wie z. B.:

„Bauə', stê auf, es hàt ài˜lfé gschlàgng,
iətz wer'mər dei˜ Huər *ei˜s Hàbə'feld jàgng*."

Oder: Bauə', stê auf. Dər N. N., der Huər, wird *ei˜s Hàbə'feld 'tribm*. Schau zo dei˜n Vihh i˜'n Ställ, dás vo˜'n Lármə˜ kaə˜s lédi' wird. Nun wird mit Juschreyen, Pfeifen, Dreschen auf Brellern, Rollen von Steinen durch Staubmühlen, Läuten von großen Kuhglocken, Schlagen an Kessel und Abschießen von Flinten etwas mehr Lärm gemacht, als gerade nöthig wäre, um eine ganze weite Nachbarschaft aus dem Schlafe und als Zuschauer oder vielmehr Zuhörer auf die Beine zu bringen. Sofort stellt sich das wilde Heer an einem geeigneten freyen Platze auf, und wird unter lauter angenommenen, in der Gegend bekannten Namen, auch von Geistlichen und Beamten, verlesen. Die herbeygekommenen Neugierigen hält man durch rings ausgestellte, mit Flinten bewaffnete Posten in solcher Entfernung, daß sie, was in schreyendem Tone abgelesen wird, wohl hören, die Acteurs selbst aber nicht unterscheiden können. Sowie die nächtliche Vorlesung, wobei manchmal Fensterscheiben als Brillen, Wasserkübel als Laternen Dienste thun, und in welcher auch mancher der dem Namen nach anwesenden Geistlichen und Beamten eins abbekommt, unter wiederholtem Gejauchze und Gelächter zu Ende gebracht ist, wird mit einem, wo möglich die Einleitung noch überbietenden, betäubenden Finale der Schluß gemacht. Wenige Minuten darauf hat sich die ganze schwarze Rotte nach allen Richtungen ins Dunkel der Nacht verloren. Sie fahren wieder heim, so hört man wol sagen, zu ihrem Herrn, dem Kaiser Karl im Untersberg. Dieser Brauch, der theils an das, was allerwärts als Charivari oder Katzenmusik bekannt ist, theils an das (III. Th., Sp. 420. 664) erwähnte Leut-ausspilen, das lungauische Küetreiben (Hübner p. 398), und das Aschermittwoch-Gericht zu Burgebrach (Haas, Höchstadt I, 18: „Zwölf auserlesene Jungfrauen saßen zu Gericht über eine Menschenfigur, die aller das Jahr über begangener Scandale beschuldigt und am Ende verbrannt oder freygesprochen wurde. Haas verweiset auf Hofmanni annales p. 219. Harzheim, conc. Germ. III, 126. Schott, concil. synod. et com. S. Bamberg. p. 21) mahnt, war, wie man behauptet, früher auf die dem Kloster Scheiern (cf. III. Th., Sp. 455) gehörige Hofmark Fischbachau oder den sogenannten Ellbacher Winkel beschränkt; erst in neuerer Zeit hat er sich im L.G. Rosenheim weiter und zum Theil auch in die L.G. Miesbach und Ebersberg verbreitet. Demnach könnte man fast glauben, daß er von den dortigen Vätern Benedictinern als ein sehr wirksamer Pastoralbehelf, wenn nicht eingeführt, doch mehr als anderswo begünstigt worden sey. Auch anderwärts hat die Obrigkeit von solchen Ceremonien, da sie in der Regel ohne Beschädigung der Personen oder des Eigenthums abliefen, und da sogar für zufällig angerichteten Schaden aus unbekannter Hand Ersatz geleistet wurde, wenig Kenntniß genommen, bis in den, ohnehin an Mißtrauen und Besorgnissen reichern, jüngsten Jahren, in vielleicht nur zufälliger Verbindung mit jenem Brauch, solche Excesse vorgekommen sind, welche die Einschreitung der Staatsgewalt veranlaßt und ihn weit über seine Heimath hinaus ins Gerede gebracht haben. (Öffentliche Blätter v. 1834: z. B. bayr. Landbote p. 1185, b. Nationalzeitung p. 1068, auch Allgem. Zeitung p. 1551. ‚„Regier.blatt 7ber 1836: Gendarme in Aibling belobt;" (Jac. Grimm).' „Im Landgericht Ebersberg gab es Freitags bedeutendes Haberfeldtreiben, wohin von hier bereits Militär requirirt wurde;" Artikel „München, 23. Septbr." in Schurich's Neuesten Nachrichten v. 1849. Im Juli oder August 1851 wurden mehrere Landgemeinden der Gerichte Miesbach und Aibling wegen eines im vergangenen Herbst stattgehabten Haberfeldtreibens zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. Landbote 1851, p. 1115. Im November 1848 wurde gar gegen den Landrichter zu Rosenheim solch eine Censur geübt. Münch. Neueste Nachrichten, Nr. 237). Man sieht übrigens aus diesem Nachtrag zu den vor 10 Jahren geschriebenen Bemerkungen Th. II., Sp. 1033 f., der den gütigen Mittheilungen eines in jener Gegend wirkenden Beamten entnommen ist, daß die materielle Bedeutung von einem

Treiben ins Haberfeld (von einem Schlagen auf die Haberwaid) auch bey dieser Ceremonie, wenigstens heutzutage, gar nicht in Anschlag kommt; denn sie kann zu jeder Jahreszeit und auf jedem freyen Raum statthaben, und treiben wird sehr oft nicht einmal mehr in Bezug auf eine Person, welche getrieben würde, sondern auf Haberfeld selbst (wie man sagt: Possen, Narrethey ꝛc. treiben) genommen. Man hört: Einem oder Einer Haberfeld treiben oder spilen, manchmal auch: Einem oder Einer ins Haberfeld treiben (wozu wol ein anderer Accusativ als Vieh zu errathen bleibt). Cf. G. Phillip's canonistisch-mytholog. Abhandlung über den Ursprung der Katzenmusiken (1849) p. 73. Die Waid, das Waidrecht, 1) Hutrecht; 2) Triebrecht (servitus actus) über eine fremde Flur; dann 3) (in einigen Gegenden an der Rezat) das Recht des Weidelns, (das Vieh während des Durchtreibens fressen zu lassen).

Die Badwaid. „Die weil die Badstub ein Gehöstin, sollen all hawsgenossen ꝛc. in die badwaid daselbs gehören, und nach ihrem Stand alle Jar zwischen weyhenechten und fasenach jedes sein bestimpt padgelt oder padlon raichen.“ Die Herrschaft soll einem Bader „die badwaid freyen und schirmen dergestalt das kein anderer bader innerhalb der badwaid one eines baders zugeben nit möge bad halten dergleichen sollen auch die einwoner in der badwaid kainen andern pader zu geprauchen macht haben.“ Der Herrschaft und Tigews Röttenberg Ordnungen, (s. Th. II, Sp. 856).

waiden und waidnen (waə'n, waə'nə˜), hchd. weiden; (mhd. weiden, ahd. uueidôn und uueidinôn; Graff I, 775. BM. III, 554. Weigand, Wbch. II, 1038). si' ô˜wài'nə˜, anwaidnen, wàdlə-r-essn, viel und mit Lust essen. Die Waidschaft, Waidenschaft (Waədschàft, Waə'nschàft), Weide, Weidegründe. Der Waidner (Waə'nə', Jäger-Sp.), Maul des Hirsches; (cf. Sueche als Maul des Hundes, und sieh unter 2). Hieher gehören wol auch die alten teor-uueida lustrum, vogil-uueida aviarium, Ort, den die Thiere, Vögel besuchen, zum Aufenthalt machen. MB. XVI, 459, ad 1394 kommt vor ein Walther der Vogelwaid von Velthaim. Auch der Dichter heißt bey Wolfram v. Eschenbach (Wilh. v. O. II, p. 129): „Her Vogelweide.“ cf. unter Waidman den Vogelwaidman. Die Fischwaid, sieh unter 2.

2) Die Waid, ahd. Sp. uueida, das Ausgehen auf den Fang von Wild, Vögeln, Fischen; (isl. veidi und veidr. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 29). „In uueido, in venatione“ gl. i. 364, Notk. Ps. 16,12; „in uueidu, in piscatione,“ Otfr. V, 13,9. Dazu das Verb uueidon (isl. veida dyr, fiska ꝛc., agſ. vâdhan, venari), womit uueiton, querere, der gl. a. 517, das in diesem Fall für uueidon stehen müßte, zu vergleichen. „Die waide üben;“ Valkn. 66. „Er (der Falke) kummet nit aus der waide, er bleibet in der næhe;“ das. 68. „Zu der waide mee (weideme?) gewinne;“ das. 164. „Ich sucht in manger waide;“ das. 168. „Im Herbstmon geht an die vogelweid;“ H. Sachs 1612: I, 759. Davon haben sich in die neuere Sprache mehr oder minder forterhalten: Der Waidener, Waidner, Hirschfänger; in der ahd. u. mhd. Sp. hieß der Jäger selbst uueidinâri, weidenære. waidenlich, gewaidlich, adj. und adv., jägermäßig, jagdgerecht. Graff I, 776. BM. III, 554 f. „Durch weidenlichen wandel;“ Labr. 28. „Ein weidenlîchez frâgen ich von wilde gunde;“ daſ. 32. „Nu sûche weidenlich gelæze;“ daſ. 32. „Ein vart diu weidenlîchen træte.“ „Verhæren weidenlîchiu mære;“ daſ. 45. „Pflag ich ie meisterschefte an weidenlîcher künste;“ daſ. 334. „Tagalt vil und weidelîcher sache;“ daſ. 351. „Und daz ieglich geselle mit fûgen weidenlîchen helfen kunde;“ daſ. 392. „Sô sach ich weidelîche sætze machen;“ daſ. 492. „Waidenliches fliegen;“ Valkn. 80. „Sich des Waidwerks waidenlich und beschaidenlich gebrauchen.“ „Zu rechter gewaidlicher Zeit und Weil jagen, und nit wan das Wildpret noch untauglich und weder nutz noch guet ist;“ Pfandbrief v. 1649, Majer's Forstztschr., 2. Jahrg., IV. Heft, S. 32. waidlich (waədlə', waə'lə', 'aələ', Franken wádli, wá'li, wêdli, o.pf., schwäb. wàidlə'), hurtig, munter, brav, (etwa zunächst vom suchenden Jagdhund); Zeitschr. I, 292,3. 299,1,5. III, 538,31 (wálich, wáli'). V, 258,19. VI, 121,91. ä. Sp. auch waidenlich und waidenhaft. BM. III, 554. Birlinger 424. Weigand, Wbch. II, 1039: stattlich, ausgezeichnet.' „Uf mich do sties alsbalde ain valkner waidenhaft und betagter;“ Valkn. 39. „Lund (London) das ist ser ein groß mechtige waidliche stat;“ Cgm. 1279, f. 136b. Sie wünscht dem Ungetreuen, „wa er vor minniglichen frawen gern wär hart waidenlich, das iedermann vergaffe sich an im davon das er kain schimpf enkünne noch gûten glimpf;“ Cgm. 270, f. 119 (379, f. 84). „Ein waidenlich wolgestalter knab;“ Cgm. 54, f. 33b, (Keller p. 62). „Nu sach er daz die zwen jüngling gerad und waidenlichen warn und sittlich und wol gezogen;“ daſ. f. 86b, (Keller p. 172). „Man schol gar waidenlichen (behutsam) da mit umbgen,“ (mit dem Öffnen einer Ader in den Augenwinkeln); Cgm. 170, f. 4b. „Trink und gib mir, laß umher gan das dunkt mich waidigklich getan;“ Ben. 525, f. 37. „Ein weidenhaftes Krueppelin;“ Cgm. 1111, f. 156b. „Ja mir gefällt die waidlich dirn;“ H. Sachs 1612: II, II, 77. Das Waidblatt, was Waidmeßer. Der Waidhaufen, die zur Jagd gehörigen Personen im Dienste eines Jagdbesitzers; (Heppe, S. 179). 'Der Waidherd zum Vogelfang; Birlinger 424. 227.' Das Waidlehen, Jagdlehen. „Item IV weidlehen, solvunt 12 maderbelge;“ Lori, LchR. 37, ad 1275. Der Waidlehner. Es ist zw wissen, das vnsser herrschafft zw Werdenfels ainen waidlechner habn zu Gernischgew, der darczu belechent ist von unserm genädigen herrn von Freysing vnd gesetzt über den wildpan..“ (Er soll Wildbret suchen für den jagenden Herrn, der Falken pflegen und drgl.). Werdenfelser Ehaftbüchlein v. 1431, Cbm. 1533. Der Waidmann (Waədmà˜), plur. Waidleut (Kr. Lhdl. VII, 65. XIII, 22), Jäger; (mhd. weideman, ahd. uueidaman, indagator, venator, einfacher: uueidinâri, gleichsam Waidner. Graff I, 774. 776. BM. II, I, 48. Weigand, Wbch. II, 1040). „Ez scheidet von gelimpfen ein weideman, er los, er jag, er henge;“ Labr. 459. „Ein kost, die weideliuten sol behagen;“ daſ. 271. „Nu rât, dû weidgeselle; daſ. 272. „Die Voigte von Salzburg sollen im Salzforst einen Weidmann haben;“ Schultes, histor. Schriften I, 197 (v. 1559). Bey der ehm. churf. Raisjagerey wurde als Parthey aufgeführt der Voglwaidman. „Wolf Varnberger voglwaidtman“ (1613), „Melchior hann voglwaidtman“ (1614) Fenster auszubessern; Cbm. 2224, f. 244 und 2225, f. 224. waidmännisch, adj., (nicht blos jägermäßig, sondern) kunstmäßig, handwerksmäßig (überhaupt). „Wann das Gerstenkernl bey beeden Spitzen vor und ausgeschoben, so man insgemain, breuwaidtmännisch davon zu reden, Pickenierer nennt;“ Chlingensberg, de jure hofmarchiali. Das (die) Waidmære, ä. Sp. „Was get mich an ze claffend dirre waidemære;“ Valkn. 87. Das Waidmeßer, Hirschfänger (ahd., mhd. uueidemezzer, venabulum. BM. II, I, 164). Der Weidsack (Waədsàk), Jägertasche. Der Waidschältich (Wêdschel'ch), am Mayn, der Fischernachen; sieh unten: Waidzüllen. Der Waidschray, Jägerruf; (sieh deren in Grimm's altd. Wäldern III, 97). Der Waidspieß, (mhd. weidespiez, ahd. uueidispioz), venabulum; (Graff VI, 368. BM. II, II, 496). Der Waidspruch, ein jägermäßiger oder jeder andere Kunst- oder Kernspruch. BM. II, II, 540. „Mit weidesprüchen lôsen ich aldâ begunde;“ Labr. 56; cf. 76. Das Waidwerk, auch als einzelne Jagdpartie: BM. III, 590. „Sam seist auf eim waidwerk erfrorn;“ H. Sachs 1612: III, III, 94. 95; als Vorrichtung zum Jagen: „Drey abentewrisch waidwerk;“ ders. V, III, 136. Die Waidzüllen (Waə'-zịln), der Fischerkahn; (isl. veidibâtr,

Fischerboot). Vrgl. Waidschältich, das oberrheinische der Waidling (nicht Weitling; BM. III, 555. Weigand, Wbch. II, 1039 f.); Zeitschr. VI, 43 und Fischwaid. „Lembus, waidling;“ Nomencl. v. 1629, p. 115. Diefenbach 323ᵇ. Birlinger 428. Die Waideney. „Den Raben mit allerley Waideneyen nachstellen;“ Dukcher, salzb. Chr. 258. „Waidney treiben;“ Tir. L.O. v. 1603, Register. Die Waidhait, Waidenhait. „Was zu dem Gejaide und Waidenhait gehört;“ Kr. Lhdl. V, 328. XIII, 22. „Herzog Albrecht het großen Lust zu aller baidenhait;“ Chron. in Freyb. Samml. I, 176. Die Fischwaid, ä. Sp., der Fischfang, piscatio. BM. III, 553. Heumann, opusc. 695. „Er mocht auch wol han gut vischwait;“ Mich. Beham, Wiener p. 384,29. „Die vischwaide von dem pertach,“ Pertenfischerey; Cgm. 696, f. 259ᵃ. Ein Liebhaber entfernter Etymologien mag bey unserm Wort an das ungarische vad (wild), vadász (Jäger), vadászni (jagen) denken, das diese Tataren schwerlich erst von den Deutschen gelernt haben. Ob etwa auch das österreichische bey A. v. Klein citierte „Waid,“ Scheere des Krebses, (insoferne er damit sucht, fängt), dann die Ziehwait, Zugweide (Zuggarn der Fischer, sieh Höfer III, 327 und cf. Weiter) hieher zu rechnen, weiß ich nicht.

3) Die Waid, a) Ausfahrt, Reise überhaupt. BM. III, 551,1. ʼ„Cf. gael. uidhe, journey;“ (Jac. Grimm).ʼ Grimm, Andr. und El. p. 116,788. „Giuc und var dîn weide!“ S. Helbling IX, 135. Die Tagwaid, Tageweide, ä. Sp., Tagreise, diaeta, stadium. Cgm. 641, f. 157. „Rit oder fur ein gast bei tag ainem vber seinen acker, vber sein wismat, also daz er jm schaden tät, (so sollen sie es nach zweyer Männer Rath oder durch Eid ausmachen), daz ein gast seiner tagwaid nicht versaumt werde;“ B. L.R. Ms., Heumann, opusc. 73. „Daz der gast an dem næchsten tag seiner tagwaid nicht versaumpt sei;“ Münch. StR., Art. 395, Auer p. 101. Das reform. L.R. v. 1588, f. 107 setzt schon: Tagraiß. „Der weck der da ze dem himel gât hât drige tageweide;“ Grieshaber's Pred. I, 163. „Si (die zur Hölle Eilenden) macheten minner tageweit, und wessen si, waz wær dar inne;“ d. w. Gast 8448. „Do sie ain tagwaidt füren;“ Cbm. 12392, f. 30ᵇ. „Das unser Herr von Sewen sein Tagwaid gereitn mag;“ MB. II, 164, ad 1440. „Emptus equus modico modicam vadit itte diaetam. Welichs ros ring gekaufft ist, das laufft clein tagweyt zu aller frist;“ Facetus v. 1448, Cgm. 72, fol. 22. „Wir seind billgrin in dirre welte, vnd gangen alle tag vnnser tagwayde;“ Cgm. 702, f. 111. „Mir gêt alle tage engegen der Tôt ein tageweide; S. Helbling IX, 48. ʼweitweidig, adj., ä. Sp., weit hinaus schweifend; vgl. BM. III, 554: ûzweidec und witweide.ʼ „Swenne der mensch ist ane gedanke so ist sin herze witwaidic;“ Mone's Anzeiger VIII, 492, (XIII. sec.). b) (wie Fart, Rais, Gang &c.) ä. Sp., das Mal. BM. III, 551,5. Grimm, Athis und Proph. p. 57,18. anderwaid, zum andern Male, wiederum. BM. III, 552. „Des andern iars kom der künig philippus ze Babenberg, do erschlug in der pfallenzgraf von Witelispurg in guten triuen. er ward ouch do begraben. seider ward er vsgegraben vnd ze Speir gefuert. Da begrûb man in anderwaid;“ Kaiserchronik, Ms. (sec. XIV.) des german. Mus, Nr. 2733. „Daz tier (kämel) slint die gersten gar snell und behelt si, dar umb, daz ez si des nahtes mit idrucken anderwaid ezze;“ Konr. v. Megenberg f. 76, (Pfeiffer p. 124,15). „Die (Wittwe) nam anderwaid den N.“ „Als sie sich andererwait verheirat;“ Hund, St.B. I, 316. II, 74. „Anderbait, iterum;“ Cgm. 482, f. 27. „Iterato, anderbait; iteratim, vicissim, anderbaitlich;“ Clm. 5587, f. XXII. Sieh I. Th., Sp. 100. „Her (Johannes) enphing si anderweit;“ Herm. v. Fritzlar 39,9. „Dise (anderen Sacramente) mac man alle anderweit nennen;“ das. 54,3. „Trire ist drîeweide gewunnen gewest;“ das. 96,3. Virweide zehene daz sin virzig;“ das. 102,22. „Der hât iz wol virzicweide gesehen;“ das. 149,28. Drî weide, drey Mal; Cod. palat. (Heidelb.) 361, f. 87. „Ains, ander weide und dritte weid,“ zum ersten, zweiten und dritten Mal; Freyberg's Sammlung I, 293. anderwaiten, iterare, repetere, wiederholen. BM. III, 552. „Noch sullen wir nit aufhören zu anderwaitten das achtbar leiden J. Chr. (sed necdum ruminare cessemus Christi gloriosissimam passionem);“ Cgm. 790, f. 21. „Sicut vinum optimum dignum dilecto meo ad potandum et labiis et dentibus tuis ad ruminandum, als der pest wain der do wirdig ist meinem lieb ze trinkchen vnd seinen lebssen vnd seinen zenden zw anderwayden;“ Clm. 12723 (XV. sec., 1417). f. 82. Antiphona, daz sprichet geanderweiter sanck;“ Cgm. 89, f. 23. „Doch also dz dz resenter glöcklein nicht gellenget und der tischsegen nicht veranderweitet werd;“ Alt. Hoh. 11, f. 85. „Das der tischsegen nit veranderweitet werde;“ Cgm. 78, f. 43.

Das Gewaid (Gwaə', zunächst Jäger-Sp.), die Gedärme, Eingeweide; — (mhd. geweide; BM. III, 554. Die ahd. Sp. hat dafür andere Wörter: innodi, innuouili &c.). Der älteste Beleg wäre aus Diutiska III, 46: „diu nuamba duuuet daz geweide.“ Ist duuuet als douwet (verdaut) zu nehmen, so erscheint Geweide hier noch als die genossene Speise, pabulum selbst, und gehört zum vorigen Waid, 1), welches dem Jäger gleichbedeutend ist mit Geäß. Kein Wunder, wenn das mit dem Enthaltenen weggeworfene Enthaltende auch in der Sprache für jenes gesetzt worden wäre. „Gewaide, intestina;“ Diut. III, 148, sec. XII. „Die spinne spinnet ir gewaide aus irem leibe;“ Cgm. 307, f. 63, ʼ(Renner 4849; s. unten: Wid).ʼ „Ob er wunt wirt an dem pauch, daz im daz gewaid durch auz get;“ Freys. Rchtb., älteres Ms., wo ein neueres Gedarm setzt. „Wem das gewait ausget, dem zeucht der (Schröpf-) chopf das gewait wider an sein stat;“ Ms. v. 1477. „So die wund auf das Gwaid gieng;“ Cgm. 4535, f. 81. „All gebrechen und siechtagen an dem miltz, leber oder lungen, an dem gewaid oder magen;“ Cgm. 4570, f. 29. „Welcherlay presten ein mensch in seinem gewait innen hat;“ Cgm. 170, f. 1ᵇ. „Von rechter herzeleide beslôz ichs (diu verchelîn) in mîn geweide;“ Grimm, Reinh. p. 393,11. „Intestinum, yngeweid; exta, außgwed; entera, fischgwed;“ ZZ. 1539, f. 1. „Das Ingewaid (Iⁿgwaə'), Eingeweide. BM. III, 554: ingeweide. Weigand, Wbch. I, 278. „Ingeweide, farcimen;“ gl. o. 308. Das einfache Waid — (vielleicht hieher waid buteca, ital. budello, franz. boyau? eines Voc. v. 1429) findet sich in: Waidbruch, Gedärmbruch, hernia, Benno-Mirakel v. 1697, f. 297. 332. 334; Waidarm: „... ist gut wer dy seilch in dem leib hat das sind platern in dem waytdarm,“ Cgm. 170, f. 1ᵇ; Waidloch, (Heppe) After des Wildes, (BM. I, 1024); Anhang zum Vegetius v. 1529, Frwbch. v. 1591) Zündloch eines Feuergewehres, Geschützstückes. „So du ain büchs geladest und sie beschießen wilt, so nim ainen pfremen und stoß in durch das waydloch untz auf den boden durch das pulver;“ Cgm. 4902, f. 18. waidwund, (Jäger-Sprache) so verwundet, daß die Gedärme vortreten; auch vom Menschen: Cgm. 4535, f. 82. 83. waiden, waidnen (waə'n, waə'nə'), außwaiden ein Thier, exenterare. „Gefidertes wilprät sol man wayden;“ Cgm. 544', f. 52. „Nim ain gewurgtes hun und laus das weiden;“ Indersd. 176, f. 21.

Waid, (von Krebsen) Scheere; (Wien).

Der Waida oder Weida, Weid, in deutschen Schriften des 15. und 16. Jahrh. Woiwod (in Ungarn, Polen). „Der Janusch Weid,“ Johann von Zapolya, Gegenkönig in Ungarn, 1530—1535 (Gévay's Aktenstücke p. 29). Der Türke Ibrahim Pascha nennt ihn Janusch Kral, König Johann. Weigand, Wbch. II, 1099. Der Waßerwaid (Woiwod?). „Von Pulgarey fur er (der von Chreuzpeck) in Walachey, den wazzerwaid er do ge-

sucht;" Suchenwirt XIV. 307, p. 47. „Ao. 1386 do schlug ainer genant der Wasserwaider von Ungern den Großgraven zu todt;" Meisterlin's Augsb. Chronik, Cgm. 213, f. 237.

Das „Wed," (b. W.) was zum Bedecken oder Verschließen dient, Thür an einem Kasten, Deckel über eine Truhe. Das „Augenwed," Augenlied (Dr. Roth vergleicht die fuldaischen Wettbretter, die in einander greifenden Bretter an den Wänden der Scheune; *zogewett*, mit solchen Brettern verschlagen).

30 Die Wed-welle, Wed-Winde, (Cgm. 592, f. 33): „wider die Uven sol man nemen die wurzeln von der wedwellen;" (das., f. 39) „nim der roten pirn newn die an der weissen wedwinden wachsen;" (das., f. 40) „daz saff von der wedwinden;" Cgm. 729, f. 173: wedewinde, hedera; f. 174: wederwinde, ligustrum. Schwerlich Wed statt Wid, Wit (Holz), um das sich diese Pflanze windet. Zeitschr. VI, 493: der Wiewind, die Wêwinne, Wîwinne, Ackerwinde.

Wedel, sieh Wadel, Sp. 847.

Der Wedl, Well, Springstier; (Isr.).

wedelwarm, s. wächelwarm.

Norweden st. Norwegen; Cgm. 994, f. 121b.

„wedeln," (b. W.) weinen. I thuǝ *wedeln* und woiseln bis s' már áfmàcht dö Thür;" Stelzhamer 127.

weder, weder-er, e, eß, Pronominaladj., uter, utra, utrum; (mhd. weder und wederer, wederiu, wederz, ahd. huedar und huedarer, iu, az, goth. hvathar. Graff IV, 1217. BM. III, 543 f. Weigand, Wbch. II, 1030). „Wederer es je sey, uterque; wedern du wilt, utrumvis;" Voc. v. 1618. „Wederer (Cgm. 27, f. 6: weder) nicht kümpt, dem ist bruch beschechen an seinem rechten;" „weder das uberfuor, daz der ander ze schaden käme;" Rechtb. v. 1453. „Wo zwen kriegent .... wederm ez der fronpot geit, der sol ...;" Cgm. 27, Art. 112. „Zwelf pfening wert brots oder die pfenning, weders ich wil;" MB. VI, 434. weder (als Neutr. und adverbialisch, wie latein. utrum) mit folgendem oder. „Weder sol si der chaufman ansprechen oder der richter?" „Weder sol er es vervahen für diuf oder für raub?" Wstr. Btr. VII, 41. 58. „Weder ist ez übel oder ist ez guot?" Walther v. d. V. 120,25. „Daz ich muge bewêren, weder du sigest min sun Esau alder niht;" Griesh. Pred. I, 159. Der, die das wedere: Dǝ', dé, 's *wédǝr* is's? welcher, e, es von beiden ists? „Ich hân zwêne röcke, der gib ich dir den wedern," (mit ausgelassener Negation für: der en gib ich dir den wedern, horum neutrum tibi do); Br. Berhtolt 265, (Pfeiffer 239,21: der gibe ich dir dewedern). weder (als Neutr. und adverbialisch, in früherer Sprache mit ausdrücklich vorgesetzter, in der spätern mit blos noch hinzuverstandener Negation **ni, ne, en, n**) mit folgendem noch, wie hchd. weder — noch. *Wédǝ'* dés *nó'* das. *Wéder* I *nó'* du. „Im wart von rehter minne neweder wol noch wê;" Walther v. d. V. 14,1. Parallel: „Im ward beidez, wol und wê" — hier: „ne weder (keins von beiden), wol noch wê." BM. III, 545. weder (wol ebenfalls wie das vorhergehende mit hinzuverstandener Negation) in der ä. Sp. als Conjunction für quam, als, außer, beliebt. Weigand, Wbch. II, 1030. Zeitschr. VI, 410,42. „Besser fallen mit den Füeßen weder mit der Zungen." „Glaub mir bey deinem leib, daß ich anders leb weder schreib;" Putherbey. Nicht weder (nichts als), anders weder (anders als), baß weder (besser als); L.R. v. 1616, f. 279. 297. 738. 741. Zeitschr. IV, 104,21. Gerade so sagt man nach Whiter im Vulgar-Englischen: „I am greater nor he —," welches nor aus älterem nother, agſ. nâudher, na-hvâdher syncopiert ist. (Grimm III, 723; cf. 283,10). deweder (ä. Sp.; Grimm III, 40. 41), einer von zweyen. BM. III, 546. aintweder (aǝ~twedǝ'), „entweder," ä. Sp. eintweder — wol aus ein deweder — einer von beiden. BM. III, 547. Weigand, Wbch. I, 295 f. Dés ódǝ' dés, *aǝ~twédǝ's* muǝst tao~. Sieh I. Th., Sp. 90. „Daz entweder nicht sol des andern leut aus seiner march laden;" Hund, St.B. I, 196. „Chument zwei für 31 recht und chlagent umb ain pfant, des entweder bey nutz und bei gewer sitzt;" Heumann, opusc. 113. 118. „An aintweders (an eins von beiden) sich zu haben," (halten); Rechtb. v. 1453. Daz aintweder (alterutrum), der schuld aintwedereu (culparum alterutra); Wstr. Btr. VII, 45. 50. „Das si aintweders (alterutrius) vertragen wären, der hunde oder des geldes;" Kr. Lhdl. II, 88. aintwedern, alterutrum (accus.); Heumann, opusc. 119. aintwederhalb, entwederhalb, in, ex utraque, alterutra parte. Hund, St.B. I, 196. Heumann, opusc. 125. aintweder und aintweders (als Neutr. und adverbialisch) mit folgendem oder, — wie hchd. entweder. BM. III, 547. *aǝ~twédǝ's gǝ odǝ'* bleib! „Aintweders lebendig fahen oder todschlachen;" Avent. Chr. 374. kaintweders (kaǝ~twédǝ's, O.L.), keines von beiden. iedweder, iedwederer, ain iedweder, ain iedwederer (ǝn iǝdwédǝrǝ', ǝn iǝdwédǝ'nǝ'), jeder von zweyen oder auch mehrern; (Iwein 1008 rc.: ietweder, uterque, alteruter, wol aus ie deweder, sowie auch jeder selbst aus ie weder entstanden ist). BM. III, 547. Weigand, Wbch. I, 546. sweder, mhd. Sp., (ahd. so huedar so; Graff IV, 1221. BM. III, 548), uter, utra, utrum cumque. „Sweders er wil;" Wstr. Btr. VII, 58. 127. 137. „Auf ainer Wand oder auf baiden, swederhalb uns das bas fuglich ist;" Lori, B.R. f. 6.

Die Weiden (Wei'n), wie hchd. Weide; (mhd. wîde, ahd. uuîda, salix; Graff I, 766. 773. BM. III, 620, Weigand, Wbch. II, 1038). weiden (ä. Sp. weidein, wîdîn), adj., von Weidenholz. Das Weidach, ä. Sp., ahd. uuidâhi), salicetum, virgultum; Cgm. 689, p. 190; noch in Ortsnamen vorkommend. Birlinger 428. Das Städtchen Weiden in der O.Pf. heißt in der Volkssprache die Weiden; áf d' *Wei'n* gêi~, i~ dǝ' *Wei'n* sei rc. Vrgl. Wid. „Die Stadt Vdinum zu Teutsche Weiden in Friaul," (Widem auf Schafarik's Karte), Udine, bey Hund, St.B. I, 30; jedoch Cgm. 1172, f. 157: Waiden. „In Freyaul ist Weyden;" d. Ring 46b,35. St. Weiden, der heil. Guido. In Speier: Weidenstift, Weidenberg. „Der stift zu Sante Widen, ecclesia S. Guidonis, (Widonis); Sant Widenberg, mons S. Widonis, Sante Widen burgetor, porta S. Widonis;" Zeuß, Speier p. 3 5. 11. „Legt den ersten stein an dem Waidens stifft zu Speyr;" Cbm. 316, f. 24.

Der Wid (Holz), sieh Witt. Der Widehopf, wie hchd.; (mhd. witehopfe, ahd. wituhopho; Graff IV, 831. BM I, 710. Weigand, Wbch. II, 1078. Cf. kärnt. vdod, gewöhnlich udeb, odap, odep, udap, Widhopf; Jarnik p. 166). „Swer trinket, piz im der weidhopfe in dem hirn beginnet cloppfen;" Renner 9474. Widach, ä. Sp., Collectivum; BM. III, 619. „Bunden in mit wittache;" Diemer, Ged. 148,16. Vgl. wetten.

Die Wid und Widen (Wi', Wi'n), Dimin. das Widlein (Widl, Wi'l), a) wie hchd. Wiede, aus Baumästen gedrehtes Band, (mhd. diu wide, wit, ahd. wid, uuid, f. I., retorta; Graff I, 745. BM. III, 619. Weigand, Wbch. II, 1078. Vilmar, kurhess. Idiot. 452. Zeitschr. II, 392,25. 414,56. IV, 190. V, 479. VI, 21.); auch wol Band von Stroh und drgl.: ǝ~ feuchtǝné, häslǝné, weidǝné rc. *Wid*. Etter-Wid, Zaun-Wid, Flöß-Wid rc. Vögel, Fische, Frösche (oder eigentlich die Schenkel derselben) rc. werden mitunter, an Widlein gereiht, zu Markte gebracht. Birlinger 432. Ein Widlein Frösche besteht gewöhnlich aus einem Viertelhundert Paar Schenkel, ein Widlein Vögel aus einem Gebinde von vier Stücken. Ein Widlein Rueben, Rüben, am Kräuterich zusammengebunden. „Ein Widl Ablaßpfen-

ning;" A. v. Bucher's s. Schriften IV, 36. „Ein Widlein Rosenkränze." b) das Widl, eine gewisse Anhäufung gesponnener Fäden on der Spule; á *Widl* Gaá'n;" Castelli, Wbch. 266.' 's Deanl is gifti', hád 's *Widl* va'rütt, kumt dá' Bua hintnher, nimt's bei dá' Mitt;" Seidl, Flins. IV, 39. 151. Zeitschr. V, 410,5. VI, 133,34. Cf. česk. widle, kärnt. vile, plur., Gabel; Jarnik 38. Widlbartl. So oft der Haspel schnalzt, gibt es ein *Widl* Garn, das mit dem Widlbartl untergebunden wird. 100, auch etwa 80 Fäden geben ein *Widl*. c) Art ältern weiblichen Kopfputzes. Für die Fronleichnamsprocession 1580 (Wstr. Btr. V, 122) sollen sich die Jungfrauen, die Mariä Person agieren, „umb khlaine schmale pertine Widen oder Khrentzlein sehen." In der Kleider-Ord. v. 1626 (Wstr. Btr. IX, 295) werden den Töchtern der nicht Vornehmen „die zum Theil von Gold gezierten Widen, die doppeltaffetene Zöpf und die seiden Nestel ins Haar" verboten. Die bürgerlichen Jungfrawen mögen (nach der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 13) perlin Widl oder sammatine Haarbäntl, doch nit über 6 fl. werth, tragen. Nicht unmöglich, daß dieß noch das uuitta, vahsuuitta, fasciola crinalis, discriminale, vitta der ahd. Sp. (Graff I, 745) ist, wo dann auf einen dialektischen Singular die Witten, Widen zu schließen wäre. Dazu gab es ein Verb uuittôn, discriminare, uuidôn, vittis ligare (?). widen, widnen, Wieden machen, bähen, drehen; mit Wieden binden; auch wideln, anwideln. Rueben anwideln. Zeitschr. VI, 21. Der Widelzaun, Stangenzaun. „Was gewidet und genietet ist im Haus;" Ertl, Pr. aur. 34. d) Die Joch-Wid, Ring (von Eisen), der die Deichsel ans Ochsenjoch hält. Bey dem ärmeren Wäldler ist die *Go'wid* aus dicken Birkenzweigen gedreht, bey den Vermöglichen ist sie Riemerarbeit. e) Die Langwid, hchd. Langwiede, Holz, wodurch das hintere Gestell eines Wagens mit dem vorderen verbunden wird; (mhd. lanewit, ahd. lancuuid, langwid, vinculum plaustri, lattula, longalo, temo, carpentum; Graff I, 745. BM. III, 619. Weigand, Wbch. II, 11; sieh II. Th., Sp. 1490. Gegen witu, Holz, streitet das Genus und die gewöhnliche ältere Schreibung mit d. Vilmar, kurhess. Idiot. 452). Die Rugkwid. „Reda dicitur a rodo quod rodit collum equi vulgariter fil vel ruggwid et in propere (improprie) sumitur pro curru;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. Ähnlichkeit hat das alte chuna-uuithi, catena, das isl. vidja, vinculum, catena, vidbein, ags. vidhban, clavicula, Schlüsselbein. Selbst weide (uuida) könnte damit im Ablautverhältniß stehen. Vrgl. aber auch wetten, binden.

„Widel, bidellia;" Cgm. 721, f. 67. Diefenbach, novum glossar. p. 50ᵇ.

Widler, s. Th. I, Sp. 621: *Türk·nwidler*, eine harte, trockene Mehlspeise.

Der Widem (Wi'm und Widn, Wi'n, Widnt, mitunter Widəm, Widum und falsch geschrieben „Witthum"), a) die zu einer Pfarrkirche gestifteten nutzbaren Gründe, — Pfarr-widem. In Flurnamen: Birlinger 432. Zeitschr. IV, 190 (schles.) Widemut; VI, 493: *Wedem, Wedum.*' „Ain acker so Wimb zum pfarrhof ist;" Akten v. 1782. „Ein pfarrwidum von 67 Schilling und fünf Pifangen." „Ein pfarrwidum von 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen;" Zirngibl, Hainsp. 347. „Der widemp zu Holenbach;" MB. IX, p. 141, ad 1318. „Sô die widemen, sô die zehenden: der habet ir iuch sô gar underwunden, daz man küme ûf vier pfarren ein armez pfeffelîn vindet;" Br. Berhtolt 344, (Pfeiffer p. 450,11). „Auf der widem zu Winntpöfing dem Chunrat und Elspet ... geschafft habent sand Remeyn gein Awerpach zu einer ewigen meß;" (Innviertel, 1412); Cgm. 3941, f. 55. „Das sy stiftleich und pawleich lig ... die widm stiftlich und pawlich hatten;" das. f. 114ᵇ. N. gibt „von ainer ledigen widm v ß dn.;" das. f. 210 (und oft: die widm). „Parrochia, pharr oder widem;" „dos, margengab vel prewtgab, pharhof;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. 131. „Scripti in dote seu parochia in Monaco ecclesiae b. Mariae virginis;" Clm. 8803 u. 8805 (XV. sec., 1456). (Ich weiß nicht, ob hieher paßt „Widem, fines et termini ecclesiae Sancti Stephani" zu Wien, jetzt die Widen — scil. Vorstadt — in einer Urk. v. 1211, Hormayr's Wien II, 185; daz Widmer tor, Cgm. 1113, f. 37. Mich. Beham, Wiener 72,21. 95,5: „außerhalb widmer tore ... vor widmer tor." b) ä. Sp., Dotation überhaupt; (mhd. widem, genit. widemes, öfter wideme, genit. widemen, msc. und fem.; ahd. uuidimo, uuidumo, genit. uuidumen, dos, dotalitium. vielleicht aus uuihan entstanden; sieh Grimm, Gr. II, 241. Graff I, 777. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1095 f.). „Da stift er ein bistum, den widem er wol berait mit maniger huob brait;" Reimchr. bis 1250. Der Widembaur (Wi'mbaur), der Widemmaier, Widmair (Wi'mə', Wimmə'), der Widemann, Widmann (Widmà˜, Wi'mə˜), Bauer, welcher den zur Kirche gehörigen Widembau als Pächter oder unter sonstigen Lehenverhältnissen inne hat. „Als ander des gotzhaws widmær und hindersäczen;" Cgm. 3941 (v. 1420), f. 85ᵇ. „Dotarius, hûber, widenman;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1ᵇ. widemen, dotieren, ausstatten, stiften. Graff I, 778. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1077. „Gut, gult und urbar damit unser vater salig daz closter Furstenvelt gewidemt und gestift hat;" MB. IX, p. 182. „Der Forst, da die Stadt mit gewidembt ist," Lori, L. Rain 60. „Nero verzehrt die beste beut, als wann er wär drauff gwidmet, der Welt Erbgut verdumlen thut;" Balde, de vanitate mundi. „Zum Waidwerck sind wir auch gewidet" (statt gewidemt), läßt H. Sachs (ed. 1612: I, 950) den Edelmann sagen. bewidemen, dotare; BM. III, 620. Grimm, Wbch. I, 1753.' Eine Frau „bewidemen oder verwidemen auf ein Guet (als widems recht ist)," es ihr als Dotation anweisen; MB. XXIV, 683. Lirer 27. Eine Frau „bewidemen und bewisen;" Schultes, histor. Schr. I, p. 184 (v. 1432).

wid, (Nordfranken, Henneberg), adv., gegen, entgegen, an; (altsächs. und angels. widh 'contra, juxta, circa, engl. with, mit; Müller, etymot. Wbch. d. engl. Spr. 554);' (Aschaffenburg) blos in Zusammensetzungen: z. B. widlauffen, widstoßen. Ich bin *widgəloffə˜*, *widgəstoßə˜*, bin (z. B. garstig) angelaufen, angestoßen. Vilmar, kurhess. Idiot. 453.

Widwol, galgulus, galbula, ἴκτερος, Emmerling; vireo, Grünfink. H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 32. 35. Diefenbach 256ᵃ. 621ᶜ. Weigand, Wbch. II, 1080: Wiedewal, Kirschvogel, oriolus galbula. Nemnich II, 790: Wittewal, Witwohl, Wiedewall ꝛc.

wider (widə'), 1) adv., wie hchd. wider und wieder; (mhd. widere, ahd. uuidari, widri, uuidar, contra, retro, re-, rursus. Graff I, 635. BM. III, 621. Weigand, Wbch. II, 1072. Zeitschr. VI, 519,1. 529). widerumig, adj., iteratus; Wagner C.- und C.-Beamt. I, 323.

2) Praepos. mit Acc., a) wie hchd. wider; (mhd. wider, ahd. uuidar, mit Dat. und Acc. Graff I, 638. Weigand, Wbch. II, 1072. Vilmar, kurhess. Idiot. 453). b) (Franken) wider sich oder Einen sagen, zu sich, zu ihm sagen. Vilmar, a. a. O. „Oft blib er stiller stohn, redt laut wider sich selb;" H. Sachs. „Nun mueß es gott erbarmen! wider sich selbert sprach;" Reime v. 1562. „Explicit expliciunt sprach die katze wider den hunt;" Monac. Augustin. 49, fol. ultimo. „Wider den ritter sprach er dô;" Wigalois 3436. I hà' *widə'* mi' 'denkt, ich habe bey mir gedacht; (Novitsch). „Ist, das ein man chaufet gewant wider einen (von, bey einem?) hantsneider;" Wiener Stdt.R., Rauch III, 133. Cgm. 1113, fol. 56ᵇ. Vilmar, a. a. O. (Cf. „umb Einen etwas kaufen"). zewider (zwidə'), a) adv., wie hchd. zuwider. b) adj., ə˜ *zwidərə'*, *zwidə'nə'* Mensch, ə˜ *zwidə's* Ding.

„S Dèənl is houhh und I á' nét nidə',
bàl' zwaə fəlhhé zſamkemə¯, dà gêts ſo *zwidə'*."
Der Zewiderer, das Zewiderlein (Zwidə'l), der Zwidə'bók, äquivok mit Widder, widerwärtige, übellaunige Perſon. 'Die Zwidernus, übellauniges Weſen.' „Leicht hundertmol gfrait hă i' di' lödigáhait, wost dein *Zwidernufs* grátst? Ja freili'! hast gsait;" Stelzhamer 86. Sich widern eines Dings (Rptſch.) ſich weigern; (mhd. wideren, ahd. uuidarôn, uuidirôn, renuere, reluctari. Graff I, 641. BM. III, 623. Birlinger 432. Zeitſchr. VI, 44). „Ob ſich jemand deſſen widern würde;" Kr. Lhdl. XIII, 151. „Gif preoſt ongean biſcopes gerædneſſe widerige;" R. Schmid, Geſetze d. Angelſ. p. 195,₁₅. „Daran ſie uns nicht verwidern (hinderlich ſeyn) ſollen;" Chron. Schyrens. 115. Vrgl. erwittern und Vilmar kurheſſ. Idiot. 454. Der Widergelt, der Erſatz; (Suchenwirt), Th. II, Sp. 908. Über den Widrigildus der ahd. Geſetze ſieh Grimm's R.A. 652 und hier Wergelt, unter weren, 2. „Ne retribuamus inimicis nostris mala pro malis, widergelten (widerlonen) uianten unſeren ubiliu wider (fure) den ubilen;" Cgm. 17, f. 16ᵃ. widergên, gut machen, was man verbrochen. „Wider gen tuot als wol, als da man zen usbrechen ſol;" des Teufels Segi, (Barack p. 127,₃₉₈₆; cf. 3984). Der Widergang, ſ. Th. II, Sp. 681. „Wa ein hirß uber ain feld will von ainem holtz in das ander ſo gat er alweg hin und her und tut vil widergang, ſo gat ain hind alweg ſchlechtiglich für ſich;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 119. 'widerkommen eines Dinges, ä. Sp., etwas wieder einbringen, beſſern; BM. I, 904ᵃ,₁₁. vgl. widergên.' „Si (die Herzoge) ſind des nit wider komen das ſi armen gothüſer (cloſtern) hand genomen;" des Teufels Segi, (Barack p. 240,₇₆₁₅). Der Widermuet, Betrübniß; Buch der Weisheit v. 1485. widerſinns, ſieh Sinn, III. Th., Sp. 294. 'Der Widerſtrich; Birlinger 432.' Der Widerweg, Rückweg, Heimweg; Legende von St. Sebald bey Wagenſeil, Norimb. 47. widerwonen etwas, aus der Gewohnheit kommen, es zu können oder zu thun. Der Widerzug, Rückzug, Rückkehr; Hund, Stm.Bch. II, 246. Andre Compoſita ſieh unter den Primitiven, z. B. Widerdrieß I. Th., Sp. 568, widerhend II. Th., Sp. 1122, widerlegen II. Th., Sp. 1458 ꝛc. ꝛc.

34 Der „Widertan, adianthum aureum;" Georg Frank; (aus dem Partic. von tuen gebildet; vgl. untertan, Th. II, Sp. 606 f. Grimm, Mythol.², p. 1164 f. Zeitſchr. IV, 166: ophiogloſſum). „Man ſol nemen Widertan und ſol den ſieden;" Cgm. 249, f. 244ᵃ. „Politriton, widertat;" „politriton, widertat, ſtainfar;" Cgm. 170, f. 10ᵃ. 10ᵇ. Capillus Veneris, maurrauten, widertat," Clm. 16487 (2°. XVI. sec., 1526), f. 95; „widertodt," daſ. f. 104. 'Dieſenbach 445ᵇ. Remnich zählt unter Widerthon auf: asplenium trichomanes (I, 516), polytrichum commune (II, 1640), anthericum ramosum (I, 337), drosera rotundifolia (I, 1447), anthericum liliago (I, 335), bryonia alba (I, 688).'

Der Wider (Widə'), wie hchd. Widder; (mhd. wider, ahd. uuidar, goth. vithrus, agnus; Graff I, 779. BM. III, 620. Weigand, Wbch. II, 1072. Zeitſchr. V, 486); doch weniger üblich als Schâfbock, Hammel, Ram, Schetz, Caſtraun. A°. 1570 legt der Erzbiſchof von Salzburg den Söhnen und Erben des als Rebellen enthaupteten Hans Stainer einen Dienſt von zween Blutwidern auf, die, mit rothem Tuch bedeckt, von ihnen jährlich eingeliefert werden ſollen;" Cgm. Kl. 200, p. 31. Spinwidrin fleiſch, von einem Saugelamm; ſ. Th. III, Sp. 677: Spunne.

Wido, Wîde, Guido; ſ. unter Weiden.

Der Woudi (Menſch), der garſtige, rohe und ungeſchlachte; (Dr. Sepp). 'Vgl. mhd. der wuotich, furor und wuotich, wôtich, cicuta, Schierling, auch wüeterich; BM. III, 536. 537; auch Zeitſchr. VI, 21: Wêdeshêr, das wilde Heer, Wuodeswêr, unruhiger, wilder Menſch.'

wuderwinzig, (ſchwäb.) ſehr klein; (bayr. budə'-winzi; ſ. Th. I, Sp. 312 und vgl. daſ., Sp. 177: uterwinzig und unten winzig.

wuedeln, ſieh wueteln.

---

wafen, waffen, (verächtlich) ſprechen. Vilmar kurheſſ. Idiot. 433. (Vrgl. bey Stalder II, 427: wäffelen, lallen. und Th. II, Sp. 875: guofen). Das Gewaff, Geſchwatz.

1) Die Waffel, a) verächtlich: Maul, Mund. Weigand, Wbch. II, 1008. „Schweig nur und halt dein waffel zu;" H. Sachs. b) (Nürnb., Hsl.) Höhlung des Löffels. c) (O.Pf.) hölzerne Thürklinke; ſ. Warfel.

2) Die Waffel, Art dünnen Kuchens, zwiſchen zwey Eiſenblechen gebacken, ſehr gewöhnlich in der rheiniſchen ꝛc., weniger in der altb. Haushaltung. Es iſt wol das entlehnte niederd. Wafel, Waefel, engl. wafer, und mit Wabe genau verwandt, wie denn auch das franz. gaufre ſowohl Wabe, als eine ſolche Art Gebäckes bedeutet; (Weigand, Wbch. II, 1008. Diez, Wbch. II, 640. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 520).

Das Wâffen, (mhd. daz wâfen, wâpen, ahd. daz uuâfan, isl. vâpn, agſ. vaepen, ndrd. wâpen; Graff I, 785. BM. III, 455. Weigand, Wbch. II, 1007 f.), als Singular in der Bedeutung eines Werkzeuges hie und da noch vorkommend; — Plur. die Wâffen, a) wie hchd. (mhd. wâfen, ahd. uuâfan, goth. vêpna) b) Werkzeuge von Eiſen überhaupt, als Senſen, Äxte, Hämmer, Schaufeln, Gabeln ꝛc. „Ein man der einen garten hat darin ain fruchtper ſchöner pawm ſtat, kumt ainer und hawt im darein mit ſeim waffen, ſo ſol man in und (umb?) das waffen ſtraffen;" Roſenplut, Cgm. 714, f. 402. In dieſem Sinn: Waffenſchmid, Waffenhammer, Waffenverkauf ꝛc. Die Wâffen des Leidens Chriſti, arma Christi, alle in der Paſſion vorkommenden Marter-Inſtrumente; Wſtr. Btr. I, 167. „Wer unſers Herrn Waffen altag anſicht;" Cgm. 80, f. 94. (Vielleicht als Embleme unter die Bedeut. c zu rechnen). c) Nur ſelten kommt die hchd. Form Waffen in dem Sinne vor, in welchem ſich ſpeciell die niederd. Wâpen, erhalten hat. cf. Schild. „Auf großem Geld ſieht man der Fürſten Bildnuſſen, was aber kleine oder geringe Münz iſt, auf ſolchen ſihet man ihre Waffen oder Wappen;" Predigten v. 1678. „Ich ſihe diu Hagenen wâfen in einem ſegele rîche;" Gudrun 1957 (489,₃). Auch in dieſem Sinn brauchte die ältere Sprache den Singular daz wâfen. Wigalois S. 736. Aus dem Plur. neutr. iſt nach Gramm. §. 882 — wie das Femin. Beere, Mähre ꝛc. aus dem Neutr. ber, mære; ſ. Th. I, 263 — ein Sing. fem. die Waffen entſtanden, von welchem die Schriftſprache nach irriger Analogie ſogar das letzte, gar nicht unter Gramm. §. 850 fallende, ſondern weſentliche n abwetzt, um ihre Waffe zu haben. „Die Demuth iſt die Waffen wider des Teufels Liſt;" Geſangb. v. 1660. Wâffen! Wâffen mir! Wâffen-o! (mhd. wâfen! wâfenâ! BM. III, 456ᵇ), Ausruf bey drohender Gewaltthat. Wâffen ſchreyen, um Waffen, um Hilfe rufen, um Rache, weh rufen. Im Art. 237 der bayreuth. reform. 35 peinl. Hals-G.-Ord. v. 1582 — von Beſchreyung des Thäters — heißt es: „Item, der Kläger mag auch über den Thäter dreymal ſchreyen, Waffnach jo, oder Mörder jo! über mein und des Landes Mörder!" „Schreit Ceter, Waffen io!" Wolff, hiſtoriſches Volksl. 197. 622. „Über Einen ſchreien zetter waffen!" Hans Sachs, passim. „Die Frau ſchreit über mich laut Waffen, ich ſey zu faul ..." klagt z. B. die Hausmagd bey demſ. (1612: I, 1026). „Mein hertz ſchreit immer waf-

fen! und wolt stets geren bey Euch seyn," sagt der Zärtliche, das. II, IV, 116. „Waffen! was verlust ist nun das! (ut quid perditio haec!) ruft Judas im Sterzinger Passionsspiel von 1500. „Wer schreit on not wauffen der pringt die leut zusammen; Cgm. 270, f. 74 (379, f. 31). „Wauffen! ümber mer pfuch und pfei der großen schand und kezerei!" Mich. Beham, Wiener 45,28. „Der knecht schrei lûte wâfen!" Labr. 353. Das Gewæffen, ä. Sp., Gesammtheit der Wâffen; (mhd. gewæfen, ahd. gawâfini; Graff I, 787. BM. III, 457). „Da wir die hailigen meß suln hœren vnd sehen, so suln wir vor der tür lan alles unser gewaffen;" Clm. 5651 (XVI. sec.), f. 173. „Er quam geriten gewæfens îtel unde bar;" Otte mit d. Barte 555. „Ein gewæfn daz ich erkande;" d. w. Gast 13968.

Die „Waiff," (Voc. v. 1419, 1429) Haspel. „Waiffen vel winden, cathelo;" Voc. v. 1429. „Alabrum, waiff;" Clm. 5877, f. 99. Diefenbach 20ᵃ. (Adelung gibt die Weife und weifen als die guthchd., Haspel und haspeln als die niederd. Ausdrücke. BM. III, 625: weife. Weigand, Wbch. II, 1041. Vilmar, kurhess. Idiot. 444). 'waiffen, 1) (ä. Sp.) vb. act., schwingen; BM. III, 625ᵇ,2.' Im Fechtbuch Cgm. 582, f. 117ᵇ heißt es: „so soltu mit dem messer bayffen als dy frawen, wan sy das garn abhaspeln" Sieh wauffen. „Der ingewunden van wart für daz here geweifet." (entfaltet? 'geschwungen, BM. a. a. O.') Wernh. Maria 6. Sieh Weiffen. '2) vb. ntr., weiffen, (mhd. wîfen: wîfe, Praet. ich weif, wir wiffen, Partic. gewiffen; BM. III, 625ᵃ), schwanken. weifeln, unsicher gehn, wanken, zittern; Birlinger 428.'

„wauffen." Im Fechtbuch Cgm. 582, f. 117ᵇ heißt es: „Wilt du ab lauffen, von payden seitten soltu wauffen." Dazu die hier unter waiffen aufgeführte Erklärung. Sollte dieses wauffen dem niederſ. wuppen (auf und nieder bewegen) entsprechen? 'Vgl. Zeitschr. II, 163: wapeln, waffeln, wanken, und s. oben, Sp. 829: wabeln.'

Der Wefel, a) Garn, das auf Spülchen ins Weberschiffchen kommt, um damit das auf dem Stuhl ausgespannte oder den Zettel zu durchschießen, Einschlag, Eintrag; (mhd. daz wefel, wevel, ahd. uueval, subtegmen; Graff I. 649. BM. III, 625. Diefenbach 561ᶜ. 562ᵃ. 592ᵇ: substamen, subtegmen, trama. cf. oben, Sp. 291: Einawaf). „Swer von der stat ein mær sol sagen an ander stat der kan eintragen valsch wefel in treuwen warf;" Renner 4481. b) Garn, so viel von einem Wickel Flachses gesponnen wird. Aº. 1626 mußte den Spinnern von einem Wickel oder Wefel 2 Kreuzer Spinnlohn gegeben werden, da sie ehmals nur 5 Pfenning oder 1½ Kr. bekamen. Verfall des Lodenhandels in Bayern p. 24. Das Wefelgeld, (Ansbach und Bayreuth) Geschenk, welches dem Geistlichen von seinen Pfarrkindern verabreicht wird, bey Scherz (voce Wefelsteuer): „munuscula quae parochiarum membra sacerdotibus in mores eorum et de fide notitiam inquisitum visitantibus praebere solent." Bekanntlich gehört es in einigen Gegenden der O.Pf. noch jetzt unter die Regalien der Pfarrer, oder vielmehr ihrer Capläne, zu gewissen Zeiten in den Häusern der Gemeinde Flachs und Garn (Wefel zu Leinwand) sammeln zu dürfen. Das Wefelgeld schreibt sich vielleicht ebenfalls von dieser ehmaligen Naturalsammlung her. 'erwefeln, mhd. Sp., 'einschlagen (?); BM. III, 625.' „Ob wir die verlihene gnâde geübet haben ze wuocher oder ob wirs in der erde verborgen und erwefelt lâzen haben;" Pfeiffer's Mystiker I, 320,32 und Anm. S. 514: unbearbeitet, unbenützt? Sieh Wiff, wifeln.

Die Weiffen, plur., Markzeichen von Grundstücken; (mhd. wîfe; BM. III, 625. cf. Graff I, 784). „Nach den Weiffen ainen Zawn machen." „Was innerhalb oder außerhalb der weiffen oder zaichen ist;" MB. XXIII, 421, 422, ad 1437. „Die Weiffen oder March des Jacob-Wäsls. Etliche Birnbäum, dabey man Gräben aufgeworfen, und also dieselben für Weiffen behalten." Lori, Lech-Rain 387—9, ad 1569. 'Weifstecken, was Speile, Speilstecken (s. oben, Sp. 662), Stickholz, Stickstecken (s. Sp. 727), Schalholz (s. Sp. 394): Stecken, mit Strohlehm umwunden (gewîft), welche, in die Wände, Böden oder Decken eingelassen werden;" Vilmar, kurhess. Idiot. 444.' weiffen, Gränzmarken festsetzen. „Als dann ausgeweiffet und gezaichent ist;" Lori, a. a. O. Zusammenhang mit dem uuifa, guifa der Leg. Baiuu. und Longobard. (Grimm, R.A. 941), obschon dieses mehr die Bedeutung eines Warnungszeichens (sieh Pfandschaub und vgl. Zeitschr. VI, 119,26: die Wife, schweiz., ein Warnungszeichen im See vor Felsgrund oder Untiefe), und in der Form, zumal wenn es zum gothischen vipja gehören sollte, nicht î sondern ĭ bietet, scheint unläugbar; (cf. Grimm, Gramm. II, 13. I, 859 und waiffen). In dem Begriff eines gewundenen oder geflochtenen Wisches von Stroh ꝛc. stimmt ganz das niederſ. Wiep wol wip, engl. wipe, (Zeitschr. VI, 119,26. 288,755. 494: der Wipp, Wip, Bündel, Büschel, Wisch); und etwa erst hieraus ist abgeleitet das Verb to wipe, agſ. vipian, tergere; (Weigand, Wbch. II, 1082. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 651). Die Lesart huiffa und huiffare in der Münchner HS. der Constitutiones Caroli M., fol. 3 ist wol unecht. Sie würde etwa auf das agſ. hveopan, engl. whip, flagellare (cf. Wifel und Wipfel), weisen.

'wîf, wiff, (wol das französ. vif), gewîft, lebhaft, pfiffig, schlau; fein, schmuck, sauber, (Tirol). Castelli, Wbch. 266. Zeitschr. III, 103. V, 526,559.'

Das Gewif (Gwif, Ries), die Wette. gewifen (gwifə̃), wetten.

Der Wifel, (Lori, Berg-R.) Wipfel, Gipfelholz; (ahd. neben uuiphil auch uuifil, flagellum, flabellum, — frons, dis, etwa urspr. huifil und zum agſ. hveopan, engl. to whip, flagellare, gehörig? (Graff I, 784. BM. III, 626. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 543). Vrgl. Weiffen und Wifftel. (G. i. 623: uuifelon, resecare palmites). Vrgl. d. folg. Wort.

Wifel. „Ain ros das wiffel hat" (an der Ader unter der Zunge); Cgm. 4543, f. 249. „Hast du aber dye wyefel an den augen das ist das dir dye augpra unten rot sint und vast unter sich zannen;" Ind. 418, f. 98ᵇ.

wiflad, adj., schwankend, unsicher im Gang; (Kaltenbrunner). 'Vgl. Castelli, Wbch. 266: wia fli, wirblich, schwindlig.'

wifeln, auswifeln, (Lori, Brg.R.) übrig lassen beym Stoßsalz, d. i. in die 186 Kuffen, die eine Hallfahrt machen, weniger Fuder einstoßen, als für die Hallfahrt bestimmt sind. Cf. Graff I, 783 f. Die Auswiflung, jenes Quantum Salz, so bey dem Kuffenstoß insgemein wegen unfleißig erfolgtem Stoß erübrigt wird. Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. Sollte dieser Ausdruck aus der Forstsprache entlehnt seyn, wo man vorerst den Wifel oder das Gipfelholz unaufgearbeitet liegen läßt. (Vrgl. indessen auch wüfeln).

Der (?) Wiff, a) in der Bedeutung Faden, Zwirn muß wol vorausgesetzt werden zum Nürnb. Dimin. Wiffelein, schmale Art Spitzen; (cf. Wifft); b) in der Bedeutung Wabe (sieh Wiffte), zu Wiffbollen (b.W.), Afterwachs, in Kügelchen zusammengepreßt. wifeln, verwifeln, a) (schwäb.) mit Nadel und Faden verweben, zustechen etwas Zerrissenes. Graff I, 649: wifjan, weben. b) „wifflen, acu pingere;" Voc. v. 1618. BM. III, 626. „Von golde unde seiden wehe borten gewifelt mit mangen weisen worten;" Renner 16707. Figürlich: „Die heide bedeutet dise werlde, die got gewifelt und geberlde hat mit mancherlay wunne;" das. 213.

Der Wifling, Art groben, gewöhnlich schwarz gefärbten Zeuges, wovon der Zettel Leingarn, der Einschlag Wolle ist, und der meist zu Weiberröcken dient. BM. III, 626. (In der mhd. Sp. kommt wif für tela überhaupt vor: Minnes. II, 71. BM. III, 625: der wif, Schwung, schnelle Bewegung). „Die vor ein tuch von garne truk, die wil nu tragen einen wiflink," (als schlechter); Renner 12734. wiflen (wiflə̄), adj., (d. W.) von Wifling; (BM. III, 626: wifelîn). ə̄ *wiflənə'* Kidl oder Rók, ə̄ *wiflənè* Hos'n, ə̄ *wiflə̄'s* Gwantə'. Vgl. Stalder II, 450.

Das Wófə-l, (O.Pf., scherz- und spottweise) 1) der Zahn; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 155. 2) Bauchwind. Castelli, Wbch. 268: Main Kind hàd schon àli *Wolfarln*, (Zähne). cf. Wolf.

Woferl, Wolfgang; (Tir.).

„wüfeln," (von Pferden) die Kolik haben. Koch-Sternf., Salzb. und Bercht. II, 387. „Wan ein Gaul die Wüfl hat;" Cgm. 4855, f. 15. (Vrgl. allenfalls wifeln und Wifel).

wueffen, (ä. Sp.) wehklagen, laut weinen; (mhd. wuofen: Praet. wief, Partic. gewuofen, neben dem schw. Verb. wüefen; ahd. wuoffan, Praet. wiof; goth. vôpjan, altſ. wôpan, agſ. vêpan, engl. to weep. Graff I, 780. 782. BM. III, 824. 825. Döderlein. Münchn. Gel. Anz. 1844, 211 hält hiezu vapulare, wehklagen, — indem man geschlagen wird). „Da was ain solches ruffen paide schreien und wuffen, als ob es wär das wütend her;" Mich. Beham, Wiener p. 176,4. „Wie dick mein hertz des wüffet;" Cgm. 270, f. 80ᵃ, (379, f. 39). Der Wueff, das Geschrei, Geheul, Wehklagen; (ahd., mhd. wuof, wuoft; Graff I, 783. BM. III, 824 f. cf. ruſſ. wopl, clamor). „Querimoniam lacrimabilem, chlagalichen vuof;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 4. „Da was ain wuff und ain schal daz ez allenthalben erhal;" Mich. Beham, Wiener p. 212,7. „Ich schrei mit manigen wûfen, ob ich doch ieman hôrte, den ich durch helfe mochte zû mir rûfen;" Labr. 180. Rückert versucht in Rostem und Suhrab das Wort wieder aufleben zu lassen: „Wolken splitterten, gesprengt von ihrem (der Perser) Wufe;" 63. Absatz. „Im Laufe that er ihm entgegen einen Wuf;" 78. Absatz.

---

37 Der Wifft, a) Faden, Zwirn feinster Art. „Hember, genäht mit Faden oder Wifft von solcher Gespunst, die von Kindern unter 7 Jahren herrührt," wurden von Abergläubischen zu besonderen Zwecken getragen. Mandat gegen Aberglauben, Zaubereyen ꝛc. v. 1611. (cf. ahd. Sp. geuuift, uuiftunga, textura, mhd. wift, Faden, Gewebe. Graff I, 649. BM. III, 612). b) „Wiffle," (Rptſch.) Honigwabe; (mhd. wift; BM. a. a. O.). „Als diu bin ir wift uz maneger blüete würket;" Lohengrin 191. „Valscher trost ist als ein wift;" Renner 13305. „Swer mit fleize nimet ein, swaz hat geschriben sant Augustin der let den juden irs falsches wift und treit mit im frotich hin heim des rehten gelauben honicseim;" Renner 17285. „Manic man kan manger leye schrift, des hertze doch inne ist als ein wift;" das. 17809. „Alle lere ist ein wift, der niht hilft die heilige schrift;" das. 20153. „Wizzet, daz der heiligen schrift wort sint uzzen als ein wift, die doch vol honges stecken innen;" das. 22307. „Der binen honic und ir wift kument von reiner suzzikeit;" das. 22565. sieh Wiff.

Der Wifftel, (salzb. Waldord. p. 28. 33. 43. 94) Wipfel, Gipfel eines Baumes; (Tir.) *Wifftl.* Falce rubos filicemque resecat, farn vel uuifta;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 21. Cf. schwed. wifta, dän. vifte, fächeln, wehen. Sieh Wifel.

Die Wefzen, Wefzgen, die Wespe; (mhd. wefse, ahd. waffa, wessa; Graff I, 788. BM. III, 548. Zeitschr. II, 510,5. VI, 347). Sieh Webes und Wechsel.

wefzen. „Der Fuchs wefzet, gannit;" Voc. v. 1618. Vgl. wifizen, wipfizen, ä. Sp.; Haupt's Zeitschr. VII, 175,17, und dagegen BM. III, 626. f. unten: wipfizen.

---

wagen, (ä. Sp.) sich bewegen; (mhd. wagen, vb. act., bewegen, wiegen in der Wiege; vb. ntr., bewegt, erschüttert werden, schwanken; ahd. uuagan, uuagên, uuagôn. Graff I, 663. BM. III, 641. Weigand, Wbch. II, 1009. Zeitschr. III, 48,15). „Es wär ecker, wisen, höfe, ligendes, wagendes oder varende habe;" MB. XXV, 190, ad 1427. „Dem die zend wagen (wackeln), der sol si dick bestreichen mit lautersalz;" Cgm. 592, fol. 38. „Wem die zend wagent, nimt er des wazzers in den munt ... so werdent die zend gevestent dâ von;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 89,28. „Er (der ailstain oder prennstain, Gagates) vestent die wagenden zend," dentes labefactos; das. f. 263, (Pfeiffer 447,17). „Wenn die zen hol werden und waggend;" Cgm. 3124, f. 46. „Biboz ist gût ze dem waganten zane;" Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 86. „Sint im (dem Siechen) die zene vergilwet in dem munde ... unde wagent im in dem fleische;" Br. Berhtolt 407, (Pfeiffer 510,5). „Ehe dan du zu dem Sehe (See auf dem Fichtelberg) komest so waget der berg ein viertheil einer meile oder mehr als woltestu versinken;" Malthias von Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ᵃ. „Man hôrte in ir segele diezen unde wagen," (wehen, flattern); Gudrun (Vollmer) 809,2. „Dô sach der marnære ûf den ünden wagen ein schif mit richen segelen;" das. 853,1. „Dô sach si riche segele wagen ûf dem sê;" das. 1359,1. cf. 1364,1. 1367,1. 1459,4. Cf. Th. I, Sp. 176: daz itwâge, die Fluth; BM. III, 646. f. Wâg. „Von kus gen kusse bieten hân ich wol hœren sagen und smutzerlich vernieten, darvon daz herz můst innerhalbe wagen;" Labr. 329. erwagen, in Bewegung gerathen, anfangen zu schwanken; verwagen, aufhören zu schwanken. BM. III, 642. „Dô sluoc Wate der alte, daz im erwaget der wert;" Gudrun 515,1. „Er blies ze dritten stunden mit einer krefte grôz, daz im der wert erwagete und der wâgerdôz;" das. 1394,2. „Daz genibele zôch sich hôcher ... do verwageten (wurden ruhig) ouch die ünde;" das. 1134,2. wagen Etwas, es bewegen. „Trûle minne, swîg, ich wil dich wagen," (wiegen); Benecke's Beytr. 76; (sieh: die Wagen, Wiege). „wagitzen, nutare;" Cgm. 688, f. 32; (sieh wegen, 2). „Dz Volk aufwageln." „Die wagler und hauslosen Zigeuner." „waglerisch." (aufrührisch); Dr. Eck 1542. „Meine Tage sollen vermüdet seyn, ich soll verwageln von der Welt und ein Ende nehmen mit Schröcken;" Juden-Eid, vorgeschrieben durch ein bayreuth. Rescript v. 1713.

Der Wagen (Wâgng), plur. Wägen (Wágng), Dimin. Wâgə-l, wie hchd.; (mhd. wagen, ahd. uuagan; Graff I, 666. BM. III, 644. Weigand, Wbch. II, 1009). Birlinger 424. wagenweit offen, so daß man mit einem Wagen einfahren könnte. Der Anzwagen, sieh I. Th., Sp. 117; der Graitelwagen, Th. II, Sp. 1017. In Leonhard Fronspergers Kriegsordnung v. 1555 werden fol. 19 die Deichselwägen, an welchen die Pferde paarweise gespannt werden, von den Landwägen, vor welchen die Pferde eins hinter dem andern gehen, unterschieden. Vielleicht war damals, wie noch jetzt in Spanien, die letztere Art die landüblichste. Auch kommt in diesem Buche fol. 18ᵇ, 20ᵃ, 22ᵇ noch der in der mhd. Sp. oft erscheinende Ausdruck Kanzwagen (ahd. chanzuuagan, currus, quadrigae; Graff I, 667. BM. III, 644. Grimm, Wbch. V, 181 f.) vor. Von Geschützstücken, besonders über 40 Zentnern, sollten die Ror für sich auf-

„eigen Kanzwägen, doch etwann wa es gesein mocht, zwey Ror auf einem Wagen, die Gefeß (Lafette) aber ledig nach geführt werden.“ „Die Wägen, darauff man (Schiff-) Brucken fürt, sind gleich wie ander Kanzwägen, dann daß die Kipfblöck hinden und vornen mit guten starken Spaichen oder Stützen versehen.“ „Item darnach so haben dy siben junkfrawen, dy siben künst genant, mit sampl den siben maistern einen gantzen wagen gemacht, darauf ist gesetz theologia“ ꝛc.; Clm. 3941, f. 31ᵇ. Vrgl. Schanzwagen. Der Herwagen, s. Th. II, Sp. 1150. „Also sach der knecht ûf und sach den berch vollen hêrwegen,“ currus; Regum IV, c. 6,17. Der Hobelwagen. „Currus armatus, cameratus, artera, ein hobelwagen;“ Nomencl. 1629, p. 135. „Ich will mit meiner buchsen schlagen den munich von seim hobelwagen;“ H. Sachs 1579: V, 339 (1612: V, III, 2). „Ein edle Fraw zu der Kürn gesessen hat man alle 14 tag in eim hobelwagen holen laßen zur pfarr;“ Hund, St.B. II, 209. Vgl. Thl. II, Sp. 1039; auch Hodel- und Kobelwagen, das. 1054. 1217. „Fenster-, Lemoni-, Kobel-, Mautee-Wagen;“ K. Leopold's österr. Polic.-Ord. v. 1671. Das Schweizer-Wägelein (Schweizə'wägə-l), was in der Schweiz selbst ə˜ Bernərwègəlé heißt: — vierrädriges Wägelchen mit Geländer und dazwischen befestigten Sitzen. Blockwagen, Wstr. hist. Schriften I, 232, ad 1648. Grimm, Wbch. II, 138. Raiswagen, sieh oben, Sp. 139: Rais. Straßwagen, Freyb. Samml. II, 111. Wstr. hist. Schriften I, 232. Der Wagenmann, plur. Wagenleut, (ä. Sp.) Fuhrmann, Fuhrleute, z. B. H. Sachs, Kr. Lhdl. XII, 180, Gem. Reg. II, 161. „Veredarius, wagenman vel schollerpott;“ Voc. v. 1429. Wagenknecht, Freyb. Samml. II, 111. Wagenschwær, sieh Sp. 644: schwär. Der Wagenvoll (Rhön: Waəmbəl). 'Der Wagenweg, ä. Sp., Weg für Wagen; BM. III, 639.' Ehehafte Wagenwege, (in ä. Schriften) alle Heer-, Landes- und Gemeinde- oder Gerichtsstraßen; (Tir.). Der Wägner (Wägnə', O.L.), sonst Wagner (Wàgnə'), wie hchd.; (mhd. wegener, ahd. uuaginâri. Graff I, 667. BM. III, 645).

Die Wagen (Wagə˜, schwäb.), die Wiege; (mhd. wage, ahd. uuaga; Graff I, 662. BM. III, 641. Zeitschr. III, 30). „Daz kindelîn in einer wagen;“ Grimm, Reinh. p. 351,1636. „Wage, cuna; Weglin, cunabulum,“ Voc. Melber. Sieh oben Sp. 866: wagen, (bewegen, wiegen).

Das Wagenhəlf·l, (Pfreuntsch. Murach) die Hagebutte; cfr. Hiefe.

Der Wâg, (rhein. Wàg, „Woog, Waig,“ in A.B. veraltet), Wasser in einem Graben, Wasserfang, Teich, See, Fluth überhaupt; (mhd. wâc, ahd. uuâg, plur. uuâgi, aequor, stagnum, lacus, gurges. Graff I, 662. BM. III, 645. Weigand, Wbch. II, 1099. Vilmar, kurhess. Idiot. 434. Zeitschr. IV, 262, II, 2.). Der Scheidenburger Wog bey Landstuhl (im Rheinkreis, jetzt beynahe trocken gelegt und den Anwohnern Torf liefernd); 'der Liebfrauen-, Pfaffen-, Sauer-, Reiterwog, (Weiher bey Bolanden in der Pfalz),' der Kaiserswog, Stadtwag, (Kaiserslautern; Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I, 202). Der große „Woog“ bey Darmstadt; der Mauchenheimer, Queidersbacher ꝛc. Wag, (Bachmann, über Archive 252. 299. 302; vgl. Förstemann II, 1455 f.). „Weide, Wälde, Wöge, Fischereyen;“ (das. 238. 261. 267. 278 ꝛc.). „N. v. Kamer, der in dem Wag verdarb,“ (ertrank), ad 1392; Freyberg, Samml. II, 98. cf. das. 118. „Wie man einen Pfal in einem Wag verbrennen mag;“ Anh. zum Vegetius 1529. „Wie man ainen pfal in einem waug verprennen mag wie tieff er staut;“ Cgm. 4902 (v. 1429), f. 28. „Die visch in dem wâg bedürfent der lungen niht;“ Konr. v. Megenberg f. 18ᵃ, (Pfeiffer 29,31). „Wer visch in aines andern mannes Wage stilt;“ Rechtb., Ms. v. 1453. „In wâge rinnen;“ Labr. 223, '(figürlich; vgl. unter die Wâg).' „Einen in den Wack des Wassers versenken,“ Gem. Reg. Chr. III, 459. „Auf freyem Wag des waßers verschickhen;“ Tir. L.O. v. 1603, f. 129. „Si warffen in ab der brukke in des wages unde ....;“ „haiz si senchen sa zestunt in des wages grunt;“ Kaiserchronik. In dieser allgemeinern Bedeutung ist das Wort unter der dialektischen Form Woge, und zwar (wol vom Plural, cfr. Gramm. §. 882 und I. Thl., Sp. 263: die Ber) als Feminin ins Hochd. gekommen. Der Hailwag, ä. Sp., s. Th. II, Sp. 1078. Waging. „In Wagingariorum monte;“ Salzb. Urk. v. sec. X.—XI., Clm. 15809, Vorsetzbl. am Hinterdeckel. 'Vgl. Förstemann II, 1355: Wagingersee.' Wäg-egk, Lustschloß der weiland Fürst-Äbte von Kempten, an einem weitläufigen Teiche gelegen. Die Wâg-leiten. „Uf der wackhleuten, da sich die recht lief des (Ammer-) Sees anhebt;“ MB. VIII, 280, ad 1441; (sieh II. Th., Sp. 1534), wol der wechselweise überfluthete und trockne Theil des Uferhanges. Der Wâg-rain, sieh Sp. 104: Rain und Förstemann II, 1456. Wenn, wie v. Klöckel (Cbm. Kl. 231) behauptet, Tegernbach das frühere Tegernwâc (Förstemann II, 1368. 1456) der Urkunden ist, so hat sich unser Wort in dieser, wie in wol noch andern Zusammensetzungen, zu -bach umrenoviert.

Die Wâg (Wàg, o.pf., schwäb. Waug), 1) wie hchd. Wage; (mhd. wâge, ahd uuâga, lanx, trutina, stater, libra, pondus; Graff I, 664. BM. III, 646. Weigand, Wbch. II, 1008). „Statera, wag; examen, zwĕgalin quod (?) examinantur;“ Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Unter „einer wage“ (Augsb. Stdlb. 18), „einem wag“ (Münchner Policey-Verord., Wstr. Vtr. VI, 116) wahses, unslides oder smerwes ist wol ein bestimmtes Gewicht zu verstehen. „Nym pibernell mit der wag (?) und trinck das mit der wag;“ Cgm. 4543, f. 132—133. „Fur dy huesten sied lekericzen und zuker in wasser mit der wag und trinck das oft;“ das. f. 133. '(Vgl. mhd. an die oder der wâge, ûf die oder der wâge, auf gut Glück, auf Gerathewohl; s. unten 3 und BM. III, 646,d).' 'Die Ebenwâg, ä. Sp., Wage im Gleichgewicht. BM. III, 647. Lexer, mhd. Wbch. I, 505.' „Daz du herre (Gott) gewerdest (würdigst?) disiu cherzen und disiu dinch daz si sin din selbes ebenwage;“ Clm. 4616, f. 53, '(Haupt's Zeitschr. VIII, 116).' Die Zuewag, was vom Metzger an Knochen ꝛc. mit auf die Wage gegeben wird. 2) ä. Sp., eine Vorrichtung zum Spannen der größern Art Armbrüste. „Man versah sich mit Armbrüsten, Pfeilen und Spanwogen.“ „Die große Wag und die Armbrosten zu der Wag auf dem Thurm bey St. Emeram;“ Gemeiner, Reg. Chr. II, 191. 198, ad 1377. „Zwey Wogarmbruste;“ das., ad 1355. Item II Wagarmbrust magna,“ Meichelb., Hist. Fris. II, I, 119, ad 1313. Wol ebenfalls von den Mitteln, die zum Spannen dienten, benannt, kommen im Bamb. St.B. Cropp-Armbrüste und Stegref-Armbrüste vor. Vrgl. II. Th., Sp. 1377, III. Th., Sp. 741, und Winden. „Fidiculae, sollersail, wag; fidicularum tormento distendi, an die wag geschlagen werden;“ Nomencl. v. 1629, p. 105. 3) fig. R.A.: auf der Wâg seyn, ligen, noch unentschieden, ungewiß seyn, nach welcher Seite der Ausschlag erfolgen werde; 'mhd. in wâge, enwâge sîn, stân ꝛc.; BM. III, 647).' Auf die Wâg legen, setzen, dem Gerathewohl, dem Zufall aussetzen; 'mhd. in wâge, enwâge geben, lâzen, setzen ꝛc.': „Warumbe er hete en wage also gesetzet sin leben;“ Kindh. Jesu, Hahn p. 101,19. Auf die Wâg; auf aigne Wâg und Gefâr; one Wâg und Gefâr ꝛc., wo die figürliche Bedeutung ganz in die von Gerathewohl, Gefahr, ausum übergegangen. Im Sinn dieser R.A. ist denn wol auch das Verb wâgen (audere, periclitari, ital. risicare), das der ahd. Sp. noch zu fehlen scheint, in Aufnahme gekommen; (mhd. wâgen; BM. III, 647. Weigand, Wbch. II, 1009). „Item der Chamrær soll den Wein wagen auf dem Land, biß er auf den Floß kumpt und rinnet und swimmet, darnach soll jn unser Herr von Sewen selber wagen;“

MB. II, 165, ad 1440 circa. gewagt, erprobt, bewährt. ə˜ *gwagts* Ros. gewagt seyn auf etwas:

„Auf ə˜ übm ən acht Jágə'
is ər àllэmàl *gwagt;*
sánd mèrə's à kemə˜,
hàbm ən á' nét və'jagt." Wildschützen-Lied.

Wäge hieß einer von des Labrers Hunden. Der Wäger. „Wäger gewinner, verlieser sint genennet;" Labr. 240. wâgsam, adj., gefährlich. „Wagspil, ausum, alea;" Voc. v. 1618.

Das Gewæg (Gwág, Gwég), a) Hebel und drgl., dienend etwas auf- rc. zu wegen; (sieh wegen, Sp. 872). b) ä. Sp., Gewicht zum Auswägen; (mhd. gewæge, ahd. giuuâgi, talentum, stater; Graff I, 665. BM. III, 647). „Zwai phenninge gewage agrimoniumsovs," (zwey Pfennig Gewicht Agrimonium-Safts); Diut. II, 273. „Zwai rc. geweg" (einer Species); Cgm. 725, f. 136 et passim. „Man sol rechts gewäge haben in der stat;" Rupr. v. Freys. Rechtb. es hàt 's *Gwág* hinüber, es neigt auf die andere Seite; (Dr. Sepp). 'Das Fürgewæg, Uebergewicht; BM. III, 647.' Das vörder, hinder Ingewäg am Wagen; sieh I. Th., Sp. 95.

gewæge, wæge, wege, adj., (ä. Sp.) gemeßen, gemäß, passend, tüchtig, gut; gewogen, geneigt; (mhd. wæge, ahd. uuâgi; Graff I, 665, cf. 661. BM. III, 647). „Do gaben si in baiden (umb ir chrieg) ainen gewegen tag hincz Aufhausen;" MB. III, 353, ad 1293. „Es daucht in weg," däuchte sie zweckmäßig; Horneck. „Ez was im wæge," (nützlich); Iwein 6937. „Si sprach: Got müeze im lônen, daz er mir wæge sî; kæme er mir ze mâze, ich wolte im ligen bî;" Gudrun 405,1. „Si was im wæge," (gewogen); Nibel.-Lied 746,1. „Wol im der mit der Mâze kan hengen, lâzen, jagen allez wæge;" Labr. 486. Daß die in Schrank's bayr. Reise, S. 148 vorkommenden: „wecker" (schöner) Mensch, „weck" (schön) gekleidet, etwa hieher, statt zu wæh (s. d. W.) gehören werden, ist nicht glaublich. Viel öfter finden sich die Comparationsformen wäger und wägest. „Schädli (kleiner Schade) wæger (besser) dann ein schad;" Ring 31c,10. „Er hab sich aines wägern (bessern) bedacht;" Cgm. 553, f. 84. „Ir müezet entweder iemer leben oder iemer sterben, nû nemet daz wæger. Daz mir der almechtige got helfe des, daz ir daz wæger nemet!" Br. Bertht. 245, (Pfeiffer 226,2.3). „Rosen ist der kinde lob oder der nit wegers finden kan;" Cgm. 714, f. 60. „Je der man der sucht daz wæger;" Suchenwirt XV, 71. „Ich want, er würde wæger, nu ist er ern-træger;" das. XXI, 143. „Dô ez eteswenn ist worden wæger;" Labr. 554. „Dô gerten si geleites: dô hiez man in die wægesten nâhen;" Gudrun 600,1. „Daz man ein weysumb haben sult mit den nächsten und gewegsten und den pesten, die darumb gesessen wären;" MB. III, 197, ad 1309. „Richten mit siben aus den wägsten;" Freys. Rchtb. Ms. „Ämter den Wägsten und Besten übertragen," sagt noch der Zürcherische Verfassungsrath am 10. Merz 1831. „Darumb sag an, vil guoter man, was daz wægist sey getan;" d. Ring 19d,18. „Waz mir daz pester vnd wägst wäre;" MB. XXIV, 101, ad 1355. „Und fürtracht yederman sein wegsts;" Buch d. Weish. v. 1485, f. 91. „Gib mir dein lere, wa ich mich zum wægsten nach im (dem Falken) richte;" Valkn. f. 66, Str. 75. Am längsten hat sich der Comparativ wæger als Adverb erhalten, und zwar: a) in der Bedeutung: besser, satius, melius; Avent. Gramm., Voc. v. 1618. „Viel ringer und viel weger, trug jeder im Feldläger ein Schanzkorb voller Stein" (als die Leiche des Fetten); Balde, Lob der Magern. „Machet Ambtleut, die weger wär, man machets nicht;" Av. Chr. 249. „Ist besser und wäger (sagt ein teutscher Knecht das. f. 229), unsre Feinde gehn mit der Schrift und Feder, dann mit Harnisch und Wehr um." „Ein guter kaiser reiger wer uns gar vil nützer und weiger." „Es ist mir weger, man sagt ich sey ein buler stoltz, dann so ich wer ein Trunckenboltz;" H. Sachs. „Wer mit übeln weiben sein zeit sol vertreiben dem wer weger er wer tot ee er keme in sulche not;" Cgm. 713, f. 46. „Es geit offt ein edelmann sein kind in ein offens kloster, da kein geistliche zucht und kein orden in ist, weger wer im und seinem kind, das er es gäbe in ein offen fraunhaus;" Betrachtungen eines Tegernseers sec. XV., Cgm. 858, f. 180. „Wäger wär ym, daz er nicht pei Cristes zeiten wär geporn;" d. Ring 21b,3. b) besonders in Schwaben, auch Franken als eine Art Betheurungspartikel: fürwahr, „profecto, nae, certe;" Voc. v. 1618, (etwa dem aus halter verkürzten halt, sieh II. Th., Sp. 1097 zu vergleichen). Birlinger 424. Ja wæger! Nain wæger! Es ist wæger wär. Vgl. laider! als Gegensatz. Auch: wægerlich (wegərlé, wegərlə, wájərlə). Als Superlativ-Adv. scheint auch das Pinzgerische wegst, beynahe, (Hübn. 983) hieher zu gehören. unwæg, adj., ungut, bey Stalder II, 427; vrgl. BM. III, 649 und unten das Unweglein. wægern, verb.; die Wægerung (Wágerung), das Besserwerden in einer Krankheit; (Ob.-Inn, Gastein).

Der Wagensun (Wàgngsu˜, Wàgngsól, Wàgngsói, Wàgsoin, Wágngsə˜, Wangs), auch der Wageisen, Wägeis (Wágeisn, Wágisn, Wágəsn, Wágəs), die Pflugschar; (ahd. Sp. Nominativ: uuagensun, uuaginsun, gl. a. 582, o. 407; aber a. 22, i. 609, o. 7. 380: uuaganso, Diut. III, 147. 149: wagense, vomer, neben den sonst vorkommenden Formen uuagansun, uuaginsun, uuagansin, uuagensin für vomerem, vomere. Notker, Ps. 64,11 accentuirt uuáginsin: „mit uuáginsin, vomere." Graff I, 667. BM. III, 645: der wagense, und I, 757: daz wegîsen. s. oben, Sp. 295. Diefenbach 629a. Zeitschr. II, 568,62. IV, 63. 219). D' Ártingə' Wappm is ə˜ *Wágngsu˜*, (das Erdinger Wappen ist eine Pflugschar). „Ein neuer Wagensohn zu 12 Kr.;" Baumgartner's Neustadt p. 137. „Item X Wagensun II dn.;" Thumstaufer Mauthtabelle. In Wstr. Btr. VIII, 129 kommen nach einer Rechnung v. 1345, neben 6 Wagensün, 6 Pflugsün vor. 's. oben, Sp. 295: sun und vgl. BM. I. 756. 757: pfluocîsen, pfluocîser für Pflugschar. Lexer, mhd. Wbch. II, 258.' Der Erklärer von 1461 im Cod. ZZ. 1803, f. 190 gibt („gladios suos in) vomeres (conflabunt;" Isaias II, 4) durch „pluetgiessen," '(wofür wol „pfluecisen" zu lesen sein wird).' „So solt der schmid recht bey der wid an wagenеysen stahel legen zum minsten drey weggen: so tuot er in verhäln und halben stelen;" des Teufels Segi, Wallerst. Ms. v. 1449, (Barack p. 341,10783). Hieher ohne Zweifel der, z. B. in Landshut vorkommende, Familienname Wagensonner; MB. XV, 367, ad 1513 ein Dionisi Wagensunner. In den Sette Communi hört man baganson, plur. bagansöne. Der selige Pfarrer Kolbeck verhochdeutschte das mitunter als Feminin genommene Wort in Wagensonne. Auch das oberl. '*Wágngsól*, *Wagngsoi* (vrgl. Solen) ist wol nur Aussprachform dieses nicht blos in seinem letzten Theile räthselhaften Wortes. Die andere Form scheint blos aus einer grundlosen Deutung auf Eisen entstanden, ohne daß man doch gewagt hätte, auch das Genus zu verändern. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 circa (Cgm. 698, f. 31. 55) steht (bestimmt masc.): „umb ainen wageysen ..." „so man ainen wageysen oder sageysen tangeln oder stächeln sol;" bey Pictorius: der wägeiß. Und so sagt man jetzt an der Abens rc. der Wageisen. „Mit ainem Wages;" Inchenhofer Mirakel v. 1605. Der Cgm. 649, f. 555 schreibt wageysen, was, da Notker nicht etwa uuâgîsin, sondern uuáginsin bietet, als wägeysen zu nehmen seyn wird. Immerhin läßt der erste Bestandtheil auf das Aufwegen der Acker-Erde (sieh wegen) denken, wobey freylich der Rest noch unerklärlich genug bleibt. Vrgl. das nicht unähnliche Segensen in Th. III, Sp. 241 und Gramm. 273, 'sowie oben, Sp. 846: widîsen.'

Waigen (?). „Ez mag ieclich man oder frauwe die koln kaufen heim zechen oder schicken mit ir selbes gesinde

mit karren oder mit weigenn;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 60. 89. 'Vgl. ahd. weiga, ferculum; Graff I, 704.'

waigen, anwaigen, (v. Delling) was weigen, anweigen, w. m. s. (und nach Gramm. §. 956, VI, entsprechend dem alten uueigan, praet. uueicta, afficere, vexare. Graff I, 702. 703. BM. III, 555 f.). 'Vgl. schweiz. *weiggen*, wackelnd bewegen; Zeitschr. VI, 412,51.'

waigern (waəgə'n) a) sich, wie hchd. sich weigern. b) 'versagen, verweigern, sich widersetzen.' „Dise not mustu leiden, waiger lützel oder vil;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 51,28. waigern ein Ding oder eines Dinges, es verschmähen, es nicht annehmen, nicht leisten; (Graff I, 704. BM. III, 556. Weigand, Wbch. II, 1041). „Dise Herodias hat das halbe Königreich gewaigert;" P. Abraham. „Ein herzoge was da ze Beigern, der wolt des hoves weigern;" Chronik-Fragment in Adelung's Magazin II, 34. „Wie wol das holtz anderst nit, dann auf das geordent mas verkauft, so understeen sich doch die Paurßleüt, so jr holtz zu failem marckt bringen, dasselb mas ze waigern, und wellen allain nach dem gesicht hingeben;" Declaration der Policey-Ord. v. 1557. c) waigern oder sich waigern (in einer Sache, die man thun, nach einem Urtheil, dem man sich unterwerfen sollte) an oder auf Einen (den man als Mittheilhaber oder besonders als höhern Richter anruft), appellieren. L.R. v. 1616, f. 46. 50. 86. „Nach jrer monung sol unser ainer auf den andern nicht waigern;" MB. V, 259. XII, 179. „Hat sich auf kayserl. Räth gewaigert;" Ldtg. v. 1514, p. 464. Kr. Lhdl. XII, 406. Die Waigerung, die Appellation; b. L.R. v. 1616. MB. IV, 390. d) Die Registratoren sollen gut besoldet werden, daß sie sich ehrlich erhalten und hinbringen können, „und in mangl dessen nit ursach haben, nach andern diensten zu weigern;" Hof-Cammer Ordnung v. 1640. Wenn ein Barchanter auf einen Beschautag zu kommen versäumt, so soll er mit seiner Arbeit „harren und baygern (waigern?) bis auf den næhsten beschawtag;" Paß. StRbuch, Ms., f. 72. Vrgl. waigen und weigen, auch Vilmar, kurhess. Idiot. 434: waigern (wêgern), sich (ein wenig) bewegen, sich regen. Vgl. Zeitschr. VI, 412,51. In der ahd. Sp. kommt vor ein Adj. uueigar, temerarius, (gl. i. 555), ein Subst. uueigari, uueigiri, uueigri, fastus, fastidium, uueigrisodi, fastus, ein Verb. ar-uueigaren, insolescere, (Graff I, 703. 704), wozu das Adv. weigerlîchen (stolz) im Nibelungenliede (Lachm. 476,1. 1822,1) stimmt; (BM. III, 556). Joseph „weigerot," da ihm Putiphars Weib Schnödes zumuthet; Diut. III, 95. 'Zeitschr. VI, 412,51 (schweiz.): *si' weigge*, sich regen; moratisch: sich brüsten.'

wegern (öfters, z. B. Voc. v. 1518, Avent. Chr. 471, Lori, Lech-R. 291) statt waigern, verwaigern. Zeitschr. VI, 44.

wegen (ich wig, du wigst, es wigt, wir wegen und ich weg ɪc., Cond. weget, Part. gewegen und gewogen), a) 'ursprünglich verb. intrans.: bewege mich;' („pinisaug paratrum vestent die wegunden zende;" Clm. 5931, f. 203). 'Vrgl. oben: wagen; dann:' wie hchd. wägen und wiegen; (mhd. wegen: ich wige, wir wegen, Praet. ich wac, wir wâgen, Part. gewegen; ahd. uuegan: ih uuigu, uuir uuegun, Praet. ih uuac, uuir uuâgun, Part. giuuegan; also wie geban, während sich das neuere wiegen in die Conjugation von biegen verirrt hat, nachdem schon früher, nach Analogie von tragen, das Präterit wuog eingerissen war. Graff I, 655. BM. III, 626. Weigand, Wbch. II, 1009). cf. Wâg. I hå 's *gwégng; es hàt gràd e⁻n Zent'n gwégng.* „Drey gut und wolgewegen new ungerisch gulden;" Urk. v. 1418. „Sît lieb und leid ist wegend stæte in mînem herzen, und si der wâg ist pflegend, diu mir gît lieb und leid;" Labr. 477. „Der richter sol" (dieß später ersetzt durch: „Die burger sulen") „einen anweger zu dem vlæsche haben als der angießer uber daz trinchen gesetzet ist, und als ofte swer minner denne daz reht an der wage geit der geit als ofte dem richter XII ₰, und swer daz wegen wert der geit dieselben bûzze;" Münchner Flaischhackel-Sätze sec. XIV., Mscr. civitatis, f. 9. „Sie hett vil freund, die jhr wol wolten, waren jhr gewegen." „Der gantz Adel ist mir gewegen," (gewogen, geneigt); H. Sachs 1612: II, III, 27. 353. 'überwegen, ä. Sp., das Uebergewicht haben; fig. überwältigen. BM. III, 634.' „Als denn der schlaf jhn überwigt, das er da wie ein todter ligt;" H. Sachs 1612: III, III, 117. 'widerwegen, das Gegengewicht halten, aufwiegen. BM. III, 635.' „Swer wænet widerwegen (aequilibrare) ir volkomenz volkomen;" Labr. 302. b) wegen, abwegen, erwegen, nivellieren; Feuerbuch v. 1591. c) mittels Hebelkraft behandeln, (eine Bedeutung, unter welche sich im Grund auch die specielle des Wägens ordnet). Einem Rasenden das Messer aus der Hand wegen. Den Schnee wegen, einen Weg im Schnee machen; 3 mal im Röttenberger Urbar v. 1544 (s. Th. II, Sp. 856), S. 222 und 223. s. unter Weg. Eine Last mit dem Hebbaum aufwegen. Die Diebe haben die Thür aufgewegen. Der Riegel ist ausgewegen. Einen Baumstamm mit der Axt von einander wegen. 'Das Gewege, Gewæge, Gewicht; BM. III, 647.' „Hypomochlium, widersatz, geweg;" Nomenclator v. 1629, p. 147. d) Einen wegen, (ä. Sp.) ihn foltern, peinlich fragen. „Wenn jemand gewogen worden;" Gem. Reg. Chr. II, 236. Birlinger 424. „Hat Euer Durchleuchtigkeit mein Gesellen hartigtichen unverschuldt peinigen und wägen lassen, auch in harter Straff in der Fängnuß enthalten," — sagt Jorg Endris v. Kirchaim in seinem Fehdebrief an Herzog Ulrich v. Würtemberg. Ldtg. v. 1516, p. 327. (Sie haben es ausgesagt) „ungemartert und ungewogen;" b. Annalen 1833, S. 416. „Man fand (bey dem großen Sterben aº. 1314) vil secklein in den prunnen ligen, vnd fand, daz auch an vil bösen Cristen, die man darumb wag, und das si auch verjahen, daz si daz umb der Juden sold hetten getbon;" Cgm. 699, fol. 109. Vgl. oben: die Wâg, 2. e) (figürl.) ä. Sp., erwegen, schätzen, bedenken, (pensare, penser). BM. III, 629,3,b. „Es ist laider dar zû komen wo nu ein bulschaft würd vernomen das man es zu dem böften wigt (übel auslegt), wie gerechter liebi man da pfligt;" Cgm. 379, f. 88, (270, f. 122). ring wegen etwas, geringschätzen; Kr. Lhdl. I, 134. „Die von Töring seind nicht zu wegen ring; Hund, St.B. „Ich wag ie arbeit ringe;" Labr. 585. „Ich hör alle koffl ewt sagen sie wegent aid gar ring;" Cgm. 379, f. 67, (270, f. 106). hoch wegen, hochschätzen. „Daz ich dich sô hôhe wac;" Walther 131,29. „Wie ein jeder die Abtrünnigkeit schlecht oder schwer wüge;" Avent. Chr. 225. „Die ersten Christen es (das Laster der Hurerey) hoch wugen, theten die hurer in den bann;" H. Sachs. „Vil, nichts ɪc. auf Ehr ɪc. wegen, darauf halten;" Av. Chr. 74. 219. „Betrachten, wegen und bedencken;" Cgm. 788, f. 11. Ee wigs, dann wags! Sinnspruch des XVI. Jahrh. erwegen, (ä. Sp.) vollwichtig, erprobt. BM. III, 633, IV. „Trauner sind vast erwegen, wo man des Turniers sol pflegen;" Hund, St.B. anerwogener maßen. (ä. Canzl.-Sp.) in Erwägung. f) (ä. Sp., figürl.) werth seyn. „Ir chäusche für ir schône wac," (ihre Keuschheit gieng noch über ihre Schönheit); Reimchronik. g) bewegen, erwegen, verwegen sich eines Dinges, (ä. Sp.) es verschätzen, aufgeben, fahren oder im Stiche lassen, darauf verzichten. BM. III, 632, III. 633,1. 635,2. Grimm IV, 678. „Daz ich in ze mir welle tegen, des sol er sich vil gar bewegen." „Ich het des libes mich e bewegen, e daz ..;" Cgm. 44, f. 73. 76. „So bewigt sich manec man unde wîp der sêle umbe den lîp;" Gregor v. d. St. 2499. „Si optet quod alterius dich bewegest, renuncies aut consanguineo aut filio;" lat. Pred. sec. XIV., Atd. 176, f. 72b. „Der rehter zühte sich bewigt." „Daz kind weinennes sich bewac;" Grimm. Reinh. p. 351. 353. „Wer seines Sotdes nicht mag be-

nügen, mag sich seines Amts erwegen;" Gem. Reg. Chron. IV. 171. „Das ich mich des lebens erwegen het;" Heumann, opusc. 426. „Ich hett mich dein auch gar erwegen;" H. Sachs 1612: II, III, 13. „Got hat mich dir gegeben ich hab mich aller andern man derwegen," sagt die Jungfrau, die den Schreiber wählt, bey Rosenplut; Cgm. 714, f. 831. „Der kuscheit si (Judith) sich erwac durch andern vrumen der dran lac;" Eustachius, Fragm. (Dr. K. Roth). „Ich han mich gar erwegen was mir geschicht zu leiden;" Balkn. 157. „Swenn ich mich lieb durch leide verwegen wil;" Labr. 483. „Ich hab mich verwegen schaden(s) unde frumen(s);" das. 156. „Die hund erstünden und pullen den paumb an und verwagen sich des hirsen;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 32ᵇ, (Keller p. 61). „Nu wolt sich der ritter des geferts verwegen haben und des wegs und wolt hin wider sein geritten;" das. f. 44ᵃ, (Keller, p. 84). „Verwigt sich seiner freund;" Av. Chr. 114. „Verwogen sich ires heimats;" das. 132. „So lang sich der Berggesell des Bergwercks nit verwigt;" Lori, Brg.R. 229. „Das sie (sich) jhres Lebens verwegen;" Bogenbergmirakel 154. „N. N. ist in ein heiß Bier gefallen, daß man sich seiner verwegen;" Leonhards-Mirakel v. 1605. „Werffen wir den stain hin, und verwegen uns sein;" Cgm. 775, f. 176. „So mus der hofweis ich (mich) verwegen;" H. Sachs 1612: IV, III, 139. „Dann must du des bachens dich verwegen, der in dem teutschen hof (zu Nürnberg) ist hangen", (als Preis für den Ehemann, der nicht unterm Pantoffel stünde); H. Sachs 1612: I, 885. „Weib und haus und hof verwegen und ligen lassen;" Kr. Lhdl. VII, 51, (mit dem Accusat., statt sich verwegen mit dem Genitiv). „Zwanzig jar ân ler, dreyßig iar ân ewe, vierzig iar ân gute witz, funfzig iar ân gut, der sol sich wol verwegen, das jm gott der chains welle geben;" Cgm. 589. Der Verwegene, der alles in die Schanze schlägt, (wie der Verlogene, Betrogene, Bediente; Gramm. §.994). h) erwegen, (moralisch) bewegen, antreiben. BM. III, 633, II, 2, b. „Wir haben sie aber dermaßen so solcher stattlicher hilfe nicht erwegen mögen;" Kr. Lhdl. XVI, 242. „Und wem (wen) sie mögen erwegen, mit ihnen zu eilen;" das. XVII, 142. wegig, ä. Sp., tremidus; wegung, tremor; Semansh. 34, f. 209. BM. III, 635 f. s. das folg. Wort. beweglich, bewegend, antreibend, gegründet. „Aus bewöglichen Ursachen;" Alt-Ötting. Hist. i) wegen Einem, (ä. Sp.) ihm fürsprechen, helfen. BM. III, 628ᵃ,3 und 634ᵃ,3,b. „Weget for mich gnedige frowa;" Clm. 935, f. 23. 24. „Alle heiligen biten daz sy wegen dazu dem almechtigen got;" Cgm. 4480, f. 292. „Du wis uns allen wegunte ze iungiste an dem ente, Sancta Maria;" Cod. Mellicensis in Pez, thes. I, I, 416. „Daz er in wege (cf. oben Sp. 869: wäge) und vor si." „Daz si mir sin wegende und helfende;" Sermon. Monac. „Dem held des tods si gewach," rettete ihn vom Tode; Pitrolf 3894. A. Sp. uuegôn nebst den Substant. uuegôd, gewegede, intercessio, uuegâri, uuegere, intercessor, patronus. „Ich bitte gewegedes unte gedinges mine frouun sce Mariun;" Cgm. 4636 (XII. sec. 8º), f. 108. Graff I, 661. BM. III, 640. Cf. das unter uuehadinc gemuthmaßte Ablautverb.

wegen, Partic. geweget (ä. Sp.), bewegen, movere, Voc. v. 1445; (mhd. wegen, ahd. uuegian, Praet. uuegita; Graff I, 658. BM. III, 642. Weigand, Wbch. II, 1032. sieh wagen). „Die Juden wegten (schüttelten) ir haubet;" Cgm. 64, f. 27. „Ein ror oon dem winde geweget;" Cgm. 64, f. 61. „Die geerten viginti quatuor seniores die gedihte wegent unde helfent uns agezzelen;" Clm. 9513, Vers 326; (Haupt's Zeitschr. VIII, 154; — hieher?). „Ain iegleich tier mag seinen undern kinpacken gewegen, ân den cocodrillen, daz ist ain mertier, und cencili, die wegent irn obern kinpacken; Konr. v. Megenberg f. 70, (Pfeiffer 115,1.5). Sich wegen, sich rühren, regen, (Weigand, Wbch. II, 1032); besonders: sich Bewegung, Commotion machen. „Ir müßt euch rüren und wegen;" Cgm. 713, f. 147. „Die Wegung des Leibs;" Ortolph. „Wegung des geistes;" Br. Berht. 98. „unwegig (unbeweglich) also der stein;" Diut. III, 129. aufwegig, aufrührisch. Grimm, Wbch. I. 774. „Ehehalten (dem Dienstherrn) aufwegig machen;" Verordn. sec. XVI. „Ein land wider den fürsten aufwegig machen," (aufwiegeln); Avent. Chron. 394. 415.

abwegen — (wohin?). „Oblatio q̄ fit abwegen (dicunt haeretici) quod sit adinventio;" Ald. 184, f. 56ᵃ. „Leonistae (Waldenses) ab omnibus baptizatis extorquent oblationes quae dicuntur abwegen;" ibid. f. 70ᵇ. 59ᵃ.

Der Weg (Wég, Wé'), wie hchd.; (mhd., ahd. wec, Genit. weges. Graff I, 667. BM. III, 636. Weigand, Wbch. II, 1031). R.A. den Weg unter die Füße nehmen, eilen; Zeitschr. VI, 56. Der Weg sind dreyerlay: „Landstraß, Besuechweg und Kirchweg;" Wildshuter Ehehaft, Cgm. 3238, f. 124. Birlinger 428. Der Kunterweg, Eigenname, der in verschiedenen Gegenden vorkommt, und einen eigentlich blos für Vieh, besonders Ziegen, Schafe, recht gangbaren oder überhaupt gefährlichen oder nicht geheuern Felsenweg anzudeuten scheint. Sieh II. Th., Sp. 1265. Auf Riesenhaftes oder Riesen der Vorzeit Zugeschriebenes deutet bestimmt die in MB. IV, 12 vorkommende Gigantea via, (welchen Wörtern im Archiv-Original, Cod. 62, p. 28, die deutschen „entissen vvec" übergesetzt sind), auf Uraltes, nicht Geheures der vom Volke so genannte enterisch Weg im salzb. Lungau, der (nach Muchar, röm. Noricum I, 294) in der Vorzeit über die Taferneralp geführt hat. Mone (im Anzeiger 1836, p. 1) hält jenes entisc zum angels. ent, Riese (Grimm, Mythol.² p. 491), so daß die Th. I, Sp. 117 und 103 über enz-, enzisch, enzerisch, ent-, enterisch gewagte Vermuthung an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Doch habe ich noch nicht das Herz dem kühnen Vermuther im Anzeiger bis zu jenen Urbrüdern der Germanen, den Inden, hinauf nachzuklettern*). Vgl. auch Endengraben bey H. Sachs: „Der Teufel nam ein alt Weib zu der Ehe," (1560: V, 343; 1612: V, III, 10). „Die alt Hex spricht: Wenn und wo wöll wir Hochzeit haben: Der Teufel spricht: Heint daußen in dem Endtengraben, auff einer großen hohen Buchen. Thu all dein Gspilen zusammen suchen, da wöll wir haben ein guten muth, wie man dann auf Hochzeiten thut tantzen und auch gantz frölich seyn." Der Artzet (Wurtzengraber) später: „Ich hör stets in meinen Ohrn Sackpfeiffen und auch ein Schalmeyen pfeiffen zu einem Tantz und Reyen, hie auff den ästen umbher springen die alten weiber tantzen und singen, und sich doch nichts wo ich hin kum im Endtengraben umb und umb. Ich glaub es sind alt Trutn für war, gen Berg stend mir all meine Har, will eilen auß dem Wald hinauß, mich wiederumb machen zu hauß." Einem auf den, in den Weg (au'm Weg, e'n Wé') kommen, ihm begegnen. (Vgl. Wigalois 10646: „Die riten mit ir ûf den wec," begleiteten sie). Vilmar, kurhess. Idiot. 443: auf der Wege (sein), aus der Wege (gehen). Einem im Weg umgên, ihm hinderlich seyn. Einem (Schuldner) aus dem Weg

*) In Lehmann's (Berliner) Magazin f. d. Literatur des Auslandes, 1842, Nr. 26, S. 201, spricht sich Buschmann, der Bearbeiter von W. v. Humboldt's Nachlaß, sehr entschieden gegen Bopp's Sanskrit-Liebhaberey und Pansanskritismus aus, wornach auch der malayische Sprachstamm zum indo-europäischen gehören soll. Die Sanskrit-Wörter, die im Malayischen vorkommen, seyen ja nur ein todter, äußerlicher Stoff, der durch historische Ereignisse (wie die Fluth arabischer Wörter ins Persische) in die malayische Sprache gebracht worden. Auch in Hinsicht auf Bopp's die slawischen und celtischen Idiome betreffenden Arbeiten läßt Buschmann merken, daß er sie für willkürlich-oberflächlich halte: Willkür in Ueberführung der Wortbedeutung, complicierter Lautwechsel. Analogieen, bis zur Täuschung ähnlich, müssen sich zufällig zwischen jeden zwey Sprachen der Welt finden; die Arithmetik könne dieß leicht beweisen. Im Arabischen z. B ard-un, Erde; seit-un, sechs; sab'-un, sieben. (Bopp's Entgegnung in Nr. 65—67 der Berliner Jahrb. f. w. Kr., — mehr Spott als Gründe.)

halten, (O.Isar) ihn nicht drängen wegen Bezahlung. Weg säen, sieh III. Th., Sp. 197 f. Den Weg, auf diese Weise. Birlinger 428. Ainen Weg (supple: wie den andern, d. h in einem Falle, wie in dem andern, jedenfalls), im o.pf. Munde *ā˜ wé*, im altb. *aənə˜* (wol so nach Gramm. §. 585, und nicht *aənə'*) *wég* — auch wol *aənə˜wégs* und *aənə'wégng*, dennoch. Zeitschr. III, 538,61. Den langen, kurzen ꝛc. Weg, nach der Länge ꝛc. „Sam ob si halben weg tod wärn;" Cgm. 839, f. 240[b]. „Halben weg so vil;" MB. XXIV, 648. cf. II. Th., Sp. 1088. „In kainen weg," keineswegs; Av. Chron. 429. In alle weg, allweg, allwegen (àllwə, àllwégng), immer, (agſ. ealne veg). f. Th. I, 57. BM. III, 637[a]. Zeitschr. II, 406,16: *allewē*, (henneb.) allenthalben, überall; allezeit, immer; V, 258,36. 403,31. 407,1: *allwêg*, (schweiz.) jedenfalls, allerdings; vergl. III, 207,28. 525,20: (tirol.) *allwig*, *allwə*, *alli*, *alm* (aus mhd. alle wîle), allezeit. „Ehr sei dem Vater ꝛc. ietz und in alle weg und zu ewigen zeiten. Amen." albeg, albegen, Cgm. 713, passim. allerwegen, überall. *'weleweäg*, welchen Weg (es sein möge), jedenfalls, ohnedies; Zeitschr. VI, 120,61.' Ab dem Weg, abweg, abwegs (à'wég, à'wégs ⏑ –), bey Seite, weg; (vrgl. a-wech; oben, Sp. 834, 'und BM. III, 639: àwegec, von dem Wege abgekommen, verirrt'). „Hausgerät, das in verstoln oder ab dem weg getan wär von den ehalten;" Rechtb. „Her Gêdeôn unde sîn volk fluhen abe wege ... unde her Gêdeôn verslouf sich selber abe wege;" Br. Berhtolt 220, (Pfeiffer 37,28.29). „abweg füren, abducere;" Voc. v. 1419. after wege, ä. Sp., wie after lande (f. Th. I, Sp. 46), über Land, über Feld, fort, hinweg; vgl. BM. I, 11[b],2 a f. und III, 637[b] f. „(Josep) für mit in vfter wege;" Kindh. Jesu, Hahn 69,44. „Si furten si mit in vfter wege;" das. 80,18. „Der chunich bat di herren dri, daz si vfter wege furen;" das. 81,76. „Nu gie er (der stern) vor in vfter wege unt stunt reht dar obe da er (Jesus) lac;" das. 82,2. „Vart als samfte nah mir, ich wil vor nu avfter wege;" das. 87,50. „Der wirt gie mit im ôfter wege;" das. 89,11. Der wege (*də' wé*, b. W.), bey Seite, fort, weg. *Də' wé' get˜, də' wé' bèərgng*, (verbergen). Schluif gschwink *də'wé*, versteck dich; (ObrM.). En weg (ä. Sp.), in, an den Weg (I. Th., Sp. 91. BM. III, 637[b],2, a: enwec), d. h. fort, und daraus wol unser kürzeres jetziges weg (wégk, mitunter noch ə˜wégk; Zeitschr. II, 287,67. V, 509, III, 5. VI, 108, II,11. 120,81. III, 240,116: *wegä'*, wegwärts. vrgl. hinten in der Anmerkung gewigke ꝛc.), hinweg entstanden, (agſ. on veg, engl. away). Weigand, Wbch. II, 1009. „En weg lassen, decurrere, enweg fließen, defluere;" Voc. v. 1419. Hinter Weg eines Andern, ohne dessen Wissen; (sieh II. Th., Sp. 1137). 'mittweges, (wol für mittes oder mitten weges vom Adj. mitt, medius; f. Th. II, 1691 f.). ä. Sp., mitten;' niederd. *midweges* dorch de Stad;" Dönekenb. 12. Umb die Weg (umdwég, undwég), herum, umher, in der Nähe. „Die weil mit den Originalen swer und sorglich vmb die Weg ze ziehen ist;" Vidimierung der Freibriefe v. 1514. Um die Weg seyn ꝛc., zugegen, vorhanden. L.Rcht. v. 1616, f. 712. Unterwegen, unterwegs. BM. III, 638[a]. Avent. Chron. 398. Unterwegen bleiben, zurück- oder ausbleiben. „Vinzinger bleibt nicht underwegen, da man des thurniers soll pflegen;" Hund, St.B. Unterwegen laßen, übergehen, unterlassen. Avent. Chron. 294. Von wegen (vo˜ wégng, O.L.), auch ze wegen (zwégng) und, mit Weglassung der Präposition, blos wegen eines Dinges oder einem Dinge. BM. III, 638[b]. Weigand, Wbch. II, 1032. Zeitschr. VI, 328,197: *wágər*. *Vo˜ wégng də'* Senderin, *vo˜ wégng 'ən Gəld*. Von des Rats wegen, von des Gelts wegen. Von der burger wegen. „Von Leicht, Not, Wunders ꝛc. wegen;" Avent. Chron. So noch: von Rechts wegen. *Vo˜wégng* dem oder dèn *vontwégng* dèn, *vo˜dèntwegng, davontwégng, daranſtwégng*, deswegen. Meint-, meinet- ꝛc. *wégng; wégng* oder *vo˜ wégng* meinə', deinə' ꝛc. oder: *wégng* mei˜, dei˜ ꝛc., meinet- ꝛc. halben, (oft im Sinne: was frag ich darnach!); (ä. Sp.) von meinen, deinen ꝛc. wegen. Von wegen daß .., davontwegen daß .., oder blos von wegen, als Conjunction für weil. „Die Arbeiter sollen sich der Arbeit nit waigern, von wegen man jhnen die Speiß nit geben will;" L.R. v. 1616, f. 453. 667. 'z'wégng, was *vo˜wégng*; Zeitschr. II, 568,62.' *Z'wégng* də' Lieb —; *zwegng* meinə', meinetwegen, dés *zwégng*, deswegen. „Singá hā i mögn, dáſs mi' d' Leut go ham gfrait: *Zwögn* woe und *vozwögn?* Hau, *dávantwögn!* hā i gsait;" Stelzhamer 66. '*z'wég*, auf den Weg, fort; herbei, herzu. Zeitschr. II, 568,62. IV, 252,57. V, 254,65.' Ze wegen kommen, (Inn-Salzach) an Ort und Stelle, her, hin kommen. BM. III, 638 f. Wenn aft də' Schneidə' *zwégng* kümt, (daherkommt). Aft kümt glei' də' Baur mit 'n Ochs'n-Ze˜ *zwégng*. Ze wegen bringen Einem etwas, es ihm verschaffen, bringen, geben; 'zu Stande bringen. Zeitschr. II, 568,62. III, 240,152.' Dà bringt s' mər ə˜n Brandwei *zwégng*. „Den Juden ein Christenkind zuwegenbringen;" Dr. Eck. (Am jüngsten Tag) „omnes partes hominum ubicumque sint in mundo dy wern all wider czwegen pracht sive corpora sint combusta vel pulveres in aquam missae" ꝛc.; San-Zenon. 115, f. 220. Ze wegen bringen etwas, es sich verschaffen, erlangen, bekommen. „Ist auch die Lifferung bös zu wegen zu bringen," (schwer Proviant zu erhalten); Av. Chr. 75. „Eine Geliebte von ihrem Vater zu wegen bringen;" das. 228. Einen Feind zu wegen bringen, ihn gefangen bekommen; das. 228. „Diern und Frawen zu wegen pringen," sie verführen; Cgm. 632, f. 52. „Ward mir angedeut, waz gestalt ein sehr schöne fraw oder cortisanin vorhanden, welche überaus reich wäre, derwegen gedachte ich auf alle mittel und weg, sie und ihr geld zu wegen zu bringen. Bis ich letzlichen jhr trühlein, darin jr meistes und bestes Goldt und Kleinoten lagen, zuwegen brachte und mich damit eilends unsichtbar machte;" Albertin's Gusman von Alfarache p. 100. 399. 404. Ze weg legen, bereit legen; H. Sachs II, IV, 214. Ze weg nemen Einen, (schwäb.) ihn hernehmen, d. h. ihm zu Leibe gehn mit Verweisen, Schlägen ꝛc. Die Wegbreit, eine Pflanze, Wegewart, (s. d. W.). Grimm, Mythol.[2] p. 1165. BM. I, 237. Nemnich II, 1001. Weigand, Wbch. II, 1009. Vilmar kurhess. Idiot. 443: die Wegetrebe. Zeitschr. IV, 203: Weger, Wegerer. Die Wegfart, (ä. Sp.) Reise. Birlinger 428. „Ein wegvart fürnemen;" Cgm. 632, f. 22. „Das ihr seit gerüst auf die wegfahrt;" H. Sachs. wegfertig, auf der Reise befindlich. Weghaffterer, (nach Schrank um Füßen) Wachholder. Sieh Wechholder. Das Weghaus, (Parnass. boic. V, p. 24) Name eines churfürstlichen Beneficiums zu St. Heinrich am Würmsee. „Der Wegman zu sand Hainrich an dem Würmsee," welchem a°. 1389 ein fürstliches Privilegium ertheilt wird, im ganzen Lande für jenes Kirchlein zu sammeln, wird von den Herausgebern der MB. VI, 441 durch aedituus erklärt. Das Wegmännlein, (Werdenfels) was Wegnarr. weglâgen, weglogen, insidiari;" Cgm. 685, Voc. v. 1432, f. 85. Sieh lâgen II. Th. Sp. 1453. 1463. (Das hchd. wegelagern wol hieraus entstellt). Weglaist, (Wagengeleise?); f. Th. II, Sp. 1511. 1524. „Das Brüglein so annderhalben Weglaists brait seyn;" Öttinger Ehaft v. 1577, Zugabe. Die Weglos, Weglose, Weglôsin, (ä. Sp.) Art Gebühr, bey Veräußerung oder Verlassung eines Gutes an den Zins- oder Lehensherrn zu entrichten. BM. I, 1035. Die Wegelose von einem erkauften Hause beträgt im Augsb. Stdtb. p. 20 den fünffachen sonstigen Jahreszins von demselben. Cod. Ald. 87, f. 13[b] ff. Steichele, Archiv f. d. Gesch. des Bisth. Augsburg II, 423,10. „Die genant hofstat giltet ierklichen zu rechtem zins ainen guten reinischen guldin und ain vasnahthun albegen zu rehter gültzeit und darzu zwelf pfenning zu weglosz, — den guldin uf sant michelstag, das vas-

nahthun ze vasnaht, vnd die wegloss, vffart und abfart unverzogenlichen;" MB. XXIII, 415, ad 1436. s. Th. II, Sp. 1528 unten: wegleys. Der Wegnarr, (Berchtesgaden, nach v. Schrank) der Molch, salamandra atra und maculosa, Laur.; Zeitschr. IV, 52. Nemnich II, 303.

47 Die Wegschaid (Wégschaəd, Wé'schaə'), Scheideweg, bivium, trivium, compitum; (mhd. wegescheide, ahd. uuegesceida; Graff VI, 439. BM. II, II, 107. Weigand, Wbch. II, 1033.). cf. III. Th., Sp. 372 und unten: Gewigge. „Begrab daz in ainer wegschaid, die chraützweis ist, drey tag und nacht;" (Zaubermittel), Cgm. 592, fol. 40. Viel wäre zu erzählen von dem, was man, gehörig vorbereitet, in der Christnacht auf einer Wegschaid zu sehen bekommen kann. cf. Hazzi, Statist. II, 179. H. Sachs, z. B. IV, 49. Grimm, Mythol.[2] p. 1028. 1069. 'Der Wegscheißer, (Koburg) Geschwür am Rande des Augenlids, (s. unten: Warh, Warch, Wärch), welches nach dem Volksglauben zur Strafe dafür entsteht, daß man seine Nothdurft am Wege verrichtet hat. Vilmar, kurhess. Idiot. 443.' Die Wegwart (Pflanze); wie hchd.; BM. III, 528. Nemnich II, 999. Weigand, Wbch. II, 1033. „Solsequium, wegwart;" Clm. 4394, f. 137. „Vil, die jechen, die Wegwart sei gewesen ain fraw zart und wart irs pullen noch mit schmerzen;" H. Vintler, (Grimm, Mythol. LIV; 2. Ausg. p. 787. 1165). „wegwarten, insidiari;" Voc. v. 1432, (Cgm. 685, f. 85). verwegwarten Einen, ihm auflauern; Wirzb. Verordd. wegwarts, am Wege, in der Richtung des Weges. Es ligt dir wegwarts, es liegt auf dem Wege, den du zu nehmen hast. wegwarts gên mit Einem, ihn auf seinem Wege eine Strecke begleiten. 'wegen, ä. Sp., einen Weg machen; BM. III, 640.' Den Schnee wegen, s. unter wegen Sp. 872. Anm. Zu Weg hatte die mhd. und ahd. Spr. verschiedene Ableitungen mit in gg (gk, kk, cg, ck) verstärktem Consonanten; (vrgl. wegk oben unter en-weg). „In die chêra uuiggi, in flexu plateae," gl. i. 554; „altuuigki, calles." gl. a. 222; „dann in daz altuuiggi," Wirzb. Grenzbeschreibung, MM. 37; „daz giuuiggi, bivium," wo zwey Wege zusammenstoßen, oder sich kreuzen; — noch Br. Berhtolt sagt: „daz gewicke, dar die erhangen und erslagen ligent;" und bey v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, S. 554,27 ff. heißt es: „Dâmit er an ain gewike gie, er sprach: ... ich wil dem teuvel mein sêl lân." BM. III, 639. sieh Wegschaid (vgl. Th. II, Sp. 1392: Burmansgwigge und das. 1171: Herzgewige, spica celtica; 'dagegen BM. III, 650'); „daz âuuiggi, devium, avium, devia, avia," (in invio, in dem awicke; Windb. Ps., Cgm. 17, f. 161[b]; in terra invia, an erde der awiden; das. 16[d]. 91[b], Ps. 62,3. cf. oben, Sp. 834: a-wech); „auuiggon, deviare, exorbitare;" „uruuiggi, invia," gl. a. 191. 456. Graff I, 670 ff. BM. III, 639.

weg, wegk, Adv., sieh en-weg, Sp. 875.

wegen, Praepos., sieh von wegen, Sp. 875 f.

weg, s. wahe. Das „Unwegl," (b. W.) Unreinigkeit. Kaə~ U~wegl, nicht die geringste Unreinigkeit. Das Kind ist voller Unwegl, Unreinigkeit im Leibe, die sich durch Blattern, Geschwüre ec. offenbart. Vgl. unwæg, Sp. 870.

Der Weig (ä. Sp.; mhd., ahd. der und daz wîc, uuîc, genit. des uuîges; Graff I, 704. BM. III, 649), Streit, Kampf: ainweig (einwîc, duellum), volkweig (volcwîc, bellum), weighaus (wîchûs, propugnaculum), weighorn (wîchorn, Schlachthorn), weiglied (wîcliet, Schlachtlied), weigman (wîcman, bellator); (ahd. Sp. anauuigi, acies, antuuigi, propugnaculum, uuidaruuigo, rebellis, Hluduuîc, Hartuuîc ec. nom. pr.). „Contra turrim (in Wirzburg) quae vulgo laczin wichhus appellatur;" Judenmord zu Wirzburg (vor 1447), Raitenbuch 76 (Clm. 12276), f. 63. BM. I, 740. Der Weigant, (mhd., ahd. wîgant, uuîgant, pugnator, ein Particip wie Feind, Freund, Heiland. Graff I, 707. BM. III, 649[a]). Cf. Weigel, nom. pr., von Weigand oder Ludweig? (s. unten). „Herr David der Weigant;" Reime v. 1562. „Ritterlich und weigantlich angreiffen;" Cgm. 318, f. 122. Diese Formen, sowie das folgende Verb weigen, mhd. wîgen, ahd. uuîgan (mir jedoch in dieser Form nur gl. i. 858 — uuikantero, bellantium — vorgekommen; goth. veigan, veihan. cf. vec-sare, vexare) werden wol zum mehrbegreifenden Ablautverb uuîhan, afficere, conficere, gehören. Sieh weihen und Gewicht, 2. abweigen, abwehren. „Die hitz, das übel, den feind ec. abweigen;" Cgm. 858, f. 112 119. 143. 147. an-weigen (à~weigng, à~weihhe~) Einen, ihn anfechten, reizen, tentare. s. oben: waigen, anwaigen. Dés *weigt* mi' *à~*, *weigt* mi' nét *à~*. Pfeiffm und Geigng tüənt mi' nimmər *à~weigng*. Wen mə~ scho~ nimmə' drà~ kà~, *weihht* 's aə~n dó' no~ óft *à~*. Də Buə' tuət 's Mádl, də' Tuifl 'ən Buəbm *à~weigng*. „Weil a' (der Käse) 'n (ihn) just am basesten *angwiegn* (gereizt);" v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „Die bösen anweigent mih, (persecuti sunt);" Cgm. 114, f. 37. „Ob der gerecht angeweigt wirt oder bechumert mit dem tod, justus si in morte praeoccupatus fuerit;" Cgm. 689, f. 192. „Gedenck auch wie er (dein Sohn) in die wirst gefürt ist von dem posen geyst von dem er also angweygt ist;" Clm. 4423, f. 40. „Luciuer, Satanas, darnauch Belzenpuk, ander teufel auch, dy sein tieff in der helle krufft und haben oben in der lufft der klainen teufel uile geheczet in das spile, das der mensch hie auff diser erd nur von in angewaiget (angefochten) werd;" Mich. Beham, Wiener p. 24,20. Sollte MB. XVII, 147: „do si mich mit dem rechten ze Schr. angewengt het," zu lesen seyn angeweigt het (impugnavit)? Die Anweigung, die Anfechtung. BM. III, 556. „Und nit verlait uns in anweigung;" Benedictbeurer pfarrliches Paternoster, Clm. 4757 (XV. sec., 1481), f. 228. „Von der anweigung des bosen gaists ist ze mercken, das funferlai anweigung des bosen gaist sein, da mit er anweigt die chranken am letzten;" Ars moriendi, Cgm. 71, f. 6. anweigerisch, anfechtend, angefochten, leicht anzufechten. Einen anweigerisch machen, lüstern machen. Der Anweigel (A~weigl), die Anfechtung, Lust, das Gelüste. Is mər en *A~weigl* kemə~, hà's nimə' g'rà'n künnə~. anweigeln, (b. W.) was anweigen; (s. unten: anweilen = anweigelen?). D'Spilleut tát'n mi' *à~weigln* (zum Tanz). Dès Téichl (Tuch) tát mi' *à~weigln*. Wer hát di' denn *à~gweigit* dezou? Ob „Vorwei," (Werdenfels, HchE.) Vorempfindung, Vorahnung, als Vorweig oder Vorweih hieher passen könne, weiß ich noch nicht. Vrgl Vorwidunge, praenosticatio, bey Jeroschin (Cgm. 233, f. 156. 181; 'Ausg. v. Pfeiffer p. 269: vorwîsunge, prognosticatio'), ndrs. wikken, agf. viglian, wahrsagen, vegius, divinator? Lex Burg. Vrgl. auch waigen, wigeln, weihen und Vorweil.

48

Weigl, Wic-nand, (Gegentheil von Fredi-nand; Förstemann I, 949. 1293), Weigand, Nom. propr.; Hund, St.B. II, 381. III, 716. „Weichnandus laicus, senior de Eyrnspurch vicedominus obiit 1288;" Clm. 5509[c], f. 6.

Der Weigling, Milchnapf, weite Schüssel, meist von Thon, zur rahmansetzenden Milch, gewöhnlicher Weitling genannt; (cf. agf. wäg, hväg, engl. whey, whig, saure Milch, Molken, wring-wäg, saurer Rahm zum Buttern. Leo, rectitudines 127). Um zum alten bahuueiga und bahuueida (Graff I, 704. 776), Backschüssel, zu stimmen, müßte unser Wort nicht ei, sondern ai haben. „Si cupa id *uuagina* in ima per diametrum habet IIII pedes;" Clm. 14836, f. 91[b]. Sieh Weitling.

wigen, wiggen ein Ding, (Aschaffenb.) es in den Händen auf und nieder bewegen, um sein Gewicht zu schätzen; (verschieden von wîgen mit gedehntem î). Ver-

gleichbar dem mhd. wigen (Grimm, Reinh. 352,1665: schaukeln) und dem mhd. Subst. wige, ahd. uuiga, Wiege; (Graff I, 661. Grimm I², 101. BM. III, 640 f. Weigand, Wbch. II, 1080 f.). Vrgl. wiegen.

Der Wigel-wagel, das Schwanken, die Unentschlossenheit. Castelli, Wbch. 266: in *Wiglwâgl* sain, unentschlossen sein. „Nix schiahhə's àls àllawâl i⁻n *Wiglwâgl* z'sei⁻;" Seidl, Flins. III, 84. 125. Zeitschr. VI, 493: wigelwageln, *wige-wögen*, (niederd.) wackeln, schwanken.

aufwigen, aufwiggeln, hchd. aufwiegeln, d. i. wanken machen, bewegen, erregen. Grimm, Wbch I, 779. Weigand, Wbch. I, 72 f. „Die Hintersaßen warnen, sich wider Uns nicht aufwigen zu laßen;" Kr. Lhdl. X, 504. aufwiglig. „Anraizen und aufwiglich machen;" L.R. v. 1616, f. 2. (Cf. gl. i. 1227: keuuigilit, instruit [homines S. Cyprianus]. Vrgl. auch Weigen).

Wigalois, Wigeles, Wiguleus, Wigeleis, Wigles, ein ehmals beliebter Mannsname, vermuthlich von dem viel besungenen Ritter mit dem Rade (Gui Galois) entlehnt; (vrgl. Gaban, II. Th., Sp. 862). „Wigelas vom Wolfstain," MB. XXV, 18. 20. Wigolais von Nordholz, MB. VIII, 260; Wigleis von Degenberg, Gem. Reg. Chr. II, 445; Wigeles von Weichs, MB. XXIII, 600, ad 1479; Johann Wiguleus von Weichs, das. 769, ad 1656; Wiguleus Hund von Sulzenmos; Wigaleus von Baumgarten, Ldtg. v. 1669, f. 20.

Wigge, Wiggerl, (schweiz.) Hedwig; Zeitschr. VI, 462.

Das Gewigge, bivium; sieh Sp. 877: Weg, Anmerk.

Die Wiegen (Wiəgng, o.pf. Wèigng), wie hchd. Wiege; (mhd. wiege, ahd. uuiega, cuna; Graff I, 661. BM. III, 641. Weigand, Wbch. II, 1080). R.A. aus der Wiege werfen, aus der Fassung bringen, ärgern; H. Sachs und noch nürnberg. Zeitschr. VI, 97. wiegen, wiegezen, wiegen, schaukeln; Wien: Du wirst so lang *wiəkkəzən* (dich wiegen, schaukeln) auf dem Stuhl, bis er bricht. Vgl. Castelli, Wbch. 266: *wiagazn*. Vgl. wigen, wiggen und wagen.

Wogat (?). „Wein und Wogat," Kr. Lhdl. I, 234, wo von Tafernen die Rede. Wodka, (cesk.) Branntwein, meint C. H. v. Lang (im Jahresbericht des histor. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 32).

---

wahen, gewahen (Praet. gewuog, gewuoch, Partic. gewagen), gewahenen, gewechen eines Dinges, (ä. Sp.) dessen in Erinnerung kommen, es in Erinnerung bringen, erwähnen. „Davon ich sein, als meins herrn, gewechen sol mit recht;" Horneck 68. „Darnach dem degen des gewuoch, wie er die vier risen sluoch;" Cgm. 577, fol. 250. „Si liten vil manegez, des si doch nie mêre gewuogen;" Gudrun 122,1. „Auch der vîntschefte wirt dâ von gewahenet nimmer mêre;" das. 1637,1. „Langer dâ ze wesene ich wæn die vrowen dâ iht gewüegen;" das. 1701,1. „Non memoretur, niht erhugel, gewohenet werde;" Cgm. 17, f. 123ª, Ps. 82,1. (In diesem Codex steht auch wohsen für wahsen; also wird a nach w zu o. Cf. gewelb, zwelf, woche). „Ich muz ein wil rasten, ich kan es nit durchwehen," (durch und durch erwähnen); Altswert 166,25. „So sin diu gehuct von anderen sachen erwanet;" Clm. 9513, Vers 160, (Haupt's Zeitschr. VIII, 149). zuegewahenen Einem eines Dinges, Einen etwas vernehmen, inne werden, merken lassen. „Dô ichs dem meister zuo gewuoc, vil vaste er mich dar umbe sluoc;" Grimm, Reinh. p. 307,113 und p. 371. Mhd. gewahen, st. Verb. (Praet. gewuoc, Partic. gewagen), und gewehenen, gewähenen, schw. Verb., ahd. giuuahan und giuuahinan; schon bey Notk. Ps. 70,16 die Contraction gewano statt geuuahino, ich erwähne, memorabor. Dazu die ahd. Subst. giuuago und giuuaht, mhd. gewage, gewaht, gewach, Erwähnung, mentio; giuuahtlih und giuuahantlih, memorandus. Graff I, 697 ff. BM. III, 458 f. Weigand, Wbch. I, 307. Grimm, Wbch. III, 1041. „Isaias der wissage der habet din gewage;" Lied an Maria aus einem Möller Codex, Pez. I, I, 416. „Des geistes willen heist gewach;" am Ende des Briefes von Meister Samuel, Clm. 12011, f. 154.

wæh (wèhh, wèg, wähh, Allgäu, Tirol), schön, zierlich, schmuck; (mhd. wæhe, wéhe, ahd. uuâhi; Graff I, 700. BM. III, 459. Zeitschr. III, 120,71. IV, 107,11. 323. 329,21). „Der aine ist ihr z'wäch, der andere zu zottelt;" Tiroler Kirchtag, 1819, S. 31. „Mich dunkt, er sey mir z'wäch;" Ring 22ᵈ,26. „Mit wæhen næten" (Nähten), „wæhen sniten am gewande" (stolzieren). Br. Berhtolt 122, (Pfeiffer 54,4.9). „Ein westerhuot, der gar wæhe sî;" das. 213, (Pfeiffer 32,31). „Von golde und seiden wehe porten, gewiselt mit mangen weisen worten;" Renner 16706. „Wer hat euch gesant dise hauben wæch;" Haugdieterich 78,3, (Haupt's Zeitschr. IV, 410). wæch würchen, wæch næen; das. 25,2. 56,3, (Haupt's Zeitschr. IV, 404. 407). „Kain maler kunde mit benselstreichen maln so rechte wæhe;" Walkn. 10. „Mir rufft die göttin wech;" H. Sachs 1612: II, II, 105. Vgl. oben, Sp. 869: wæge, wæger, weger. unwæhe, unschön, garstig BM. III, 460. „Man liez si gar unwæhe swarz;" Barlaam und Jos. 47,21. Vrgl. oben, Sp. 870: das „Unweglein," (b. W.) Unsauberkeit. Ob hieher gezogen werden dürfe das mittelrheinische o we! (o schön!) und, ironisch genommen, das oben Sp. 827 unter weu berührte o.pfälz. wâi-ou! bleibt dahin gestellt. Das unter dem folgenden Uehadine als Ablautverb vermuthete ahd. uuehan könnte den Stamm bieten, von welchem jedenfalls der von wæg Sp. 869 und 870 verschieden ist.

wehen, laut werden? BM. III, 548. cf. wæen. „Dô ich hugelîchen hôrte die hunde alsô wehen," (reimt auf „sehen"); Labr. 119. „Frælîchen ich die hunde hôrte dar zû wehen," (reimt auf „geschehen"); das. 129.

Wehadine (in den Leg. Baiuu. dreymal für gerichtl. Zweikampf; Pertz, Monum. German. vol. XIII, legg. III, p. 313,4 und Anm. 49, p. 461,9 und 466,1. Graff V, 183) wird wol gehören zu ubaruuehan (überwinden, MM. 29) und der gl. a. 436: uparuuihit, exsuperat. Cod. Fris. 130, f. 71. Daß dieses uuehan selbst blos für uuihan (sieh gleich unten) stehe, und in der gl. uuihit anzunehmen sey, scheint minder wahrscheinlich, als ein eigenes, wie sehan conjugierendes Ablautverb uuehan; (Graff I, 701. BM. III, 650: wehen, sich hin und her bewegen? Praes. ich wihe, Praet. ich wach, wir wâhen, Partic. gewehen). „Er sach darfür ziehen manchen zelter spehen und sein geverte wehen;" Cgm. 714, f. 121. „Wer kan so waidenlichen sehen so glantzen und noch so wehen leip nie mer fraw trug so hübsch und so clug;" das. f. 186. Vrgl. oben wæh.

weihen, Ablautverb mit dem Partic. gewihen und gewigen. a) (Ilm) Er hat sich gewihen (gwihhə⁻), hat dagegen gestritten, sich widersetzt, geweigert. „Und jederman rathet, Ew. f. Gnaden sollen sich nicht mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinter sich thaidingen;" Kr. Lhdl. XIV, 634. b) (Ob.-Inn) anweihen, was sonst anweigen, afficere, impugnare; w. m. s. Fläisch hàt mi' nia ä⁻gwigng, lüstern gemacht, angefochten. In einem kathol. Gesangbuch v. 1660, p. 55 ist zu lesen: „Gott Vatter hat entwichen sein ewigen Zorn," (ihn überwunden, aufgegeben?). Vgl. weichen. In der ahd. Sp. findet sich ein Ablautverb uuihan, moliri, gauuihan, conficere, mit dem Particip gauuigan, aruuigan, mhd. erwigen, confectus; (Graff I, 702 f. 725 f. BM. III, 650).

Es mag dieses der Stamm seyn der Ableitungen wîc, uuîges, uuîgan, weigan (sieh waigen, weig, weigen und wigen). Vrgl. auch d. folg. Wort.

weih, heilig, sanctus, sacer, sacratus, in der mhd. und ahd. Sp. wîh, wîch, goth. veihs, und als ganz selbständiges Adj. gewöhnlich, heutzutage nur noch in der Zusammensetzung mit Substantiven erhalten. Graff I, 721. BM. III, 613. „Unser trochtein und diu wihe min fröwe S. Marie;" Clm. 4595, f. 72ᵇ, (s. Th. II, Sp. 1607). Der Weih-Brunnen (Weihh-brunnə˜), Weihwasser (bey Br. Berhtolt 308, Pfeiffer 406,19, noch: der wîhe brunne; s. Th. I, 359 und BM. I, 260), das aus dem *Weihh-brunn*-Késsl mit dem *Weihh-brunn*-Wàdl oder *Weihh*-Wàdl auf die Kirchengänger ꝛc. gesprengt wird. BM. I, 269. Weigand, Wbch. II, 1042. Zeitschr. III, 239,3.

És dèə'ts mə' kaə˜ *Wèbrun*
áf má˜ Grà' miə' sprengə˜,
dráf wiə'd ó (ja) má˜n Bèiblə
sá˜ Âgə-l rengə˜.

Rank, aus dem Böhmerwald (Leipz. 1843), p. 100. Weihh-brunn-Krüəgl, (scherzh. und iron.) Scheinheiliger. Zeitschr. IV, 158. Das Weih-Waßer, was Weih-Brunn. BM. III, 539. „Da segene si (die balmen) der priester und besprenge nach dem segen mit wihem waßer." „Dy swester dy das wîhe wasser treit;" Cgm. 168, f. 54. 55. 60. „Weichwaßers kräfte;" Ebersb. 218, f. 126 ff. (v. 1508). „Weihenmarktstäge, berechtigte, an jedem Mittwoch des Jahres zu Freyung", werden im Passauer Calender für 1828 ꝛc. unter den Jahrmärkten aufgeführt. Die Weih-nächten (Wei˜nächt'n; schweiz. Wîənächte, Wîə˜nächten), ein aus dem ältern Dativ Plur. an, ze weihen nächten, wîhen nachten, „wihen nechten" (MB. XXIII, 250) entstandener Nominativ, der mitunter sogar als Singular genommen wird. Weigand, Wbch. II, 1043. Die ä. Formel: z' ainen weihen nachten (z. B. Cgm. 99, f. 38) ist übrigens im richtigen Plural wie z' einen sunnenwenden ꝛc. Superstitiones in die et octava nativitatis in Clm. 17523 (XV. sec. 8°), f. 133. Christnacht-Bräuche in England s. Allgem. Zeitung 1842, S. 2. Vgl. Th. II, Sp. 1689: Metten-Block. Über die ältere Jahreszählung von Weihnachten, also recht eigentlich von Christi Geburt an, a nativitate domini, sieh II. Th., Sp. 1209. Die Zählung von der Menschwerdung an, ab incarnatione, nahm den Tag Mariä Verkündigung, 25. Merz, zum Anfangspunkt. Weih Fasten. „Quatember oder Weichfasten;" Zeiz 1400. BM. III, 278. Der Weih-pfinztag, (ä. Sp.) Gründonnerstag, sonst auch Antlâß-pfinztag. „Am weihen pfinztag," und (nach Gramm. §. 693) tautologisch: „am heiligen weihen-pfinztag." Ducher's salzb. Chron. 148. 243. 276. Seefeldische Historie v. 1599: Urk. K. Sigmunds v. 1474. Am Weich-Pfinztag wurde A°. 1514 zu Botzen gespielt „das Abendmal und Batzung Christi" als Partien eines Passionsspiels. Ms. zu Sterzing. Weih Salz. „Als man heilige Ding, als palm, geweicht kerzen, weichs salz nutzt ze eiteln dingen;" Cgm. 632, f. 7. „Sacrum velum, weich slayr;" Semansh. 34, f. 194. Das Weihsanctpeters-Thor (Weickslpetə'tor) und Begräbniß zu Regensburg bewahrt in seinem Namen noch das Andenken an ein dasiges, a°. 1551 zerstörtes Schottenkloster. „Ecclesia consecrati Petri vulgo Wihsantpeter;" Sanftl, Catalog II, 987. „Ecclesia in wihi sancti Petri;" Gem. Reg. Chron. 177. „Die Kirche vor der Statt, Weichs St. Peter genannt;" Av. Chr. 413. Kaum liegt hier das alte Subst. wîh (templum) zu Grunde. In einem geistlichen Patent v. 1458 wird das Epitheton so gedeutet, als habe zu Carl des Gr. Zeiten vom Himmel niederkommend St. Peter selbst die Kirche geweiht. Weihen Stephan (Weihhə˜ Stéffəl), 1) ein ehm. Kloster bey Freysing, ä. Sp. „ze wihen Steven, ad Sanctum Stephanum;" MB. IX, 427. 429. Hund, Stm.B. II, 88. 2) Weihenstefen, eine Kirche an der oberpfälzischen Laber im Amte Hemau. Cod. iconogr. 179. (Ze'm) „Weihen Florian, in uuihin Floriano;" MB. XXVIII, II, 126. So ist Weichmerting bey Schärding entstanden aus „ze wîhen Mertin," ad sanctum Martinum, minder gewiß Weihmering bey Aspach aus „ze wîhen Mergen," d. h. Marien. Vrgl. Weihenmichel bey Rottenburg, Weihenau bey Lauingen, ehm. Nonnenkloster, Weihenlinden bey Aibling, Wallfahrtsort, Weihenried im L.G. Pfaffenhofen, (wo aber ein Personname unterzuliegen scheint). „Villa Wihinpazing;" MB. IX, 405, ad 1260, Wimpasing? s. unten: Windpoßing.

weihen (weihhə˜), Praet. geweiht (gweicht), wie hchd.; (mhd. wîhen, ahd. uuîhan, Praet. uuîhta; Graff I, 724. BM. III, 613. Weigand, Wbch. II, 1042 f.). R.A.: Nicht geweiht sein zu etwas, nicht dazu befugt, nicht dazu vermögend seyn. Dés wer'st âfe' bleibm laſſ'n, dà bist du nét *gweihht* dəzuə! Am Ostertag setzte man auf den Tisch „den gweichten fladen mit den eyern, wie der brauch ist in dem land zu Beyern; am Gweichten biß an jederman;" H. Sachs 1560: II, IV, 97ᵃ. „Speckh, den man weicht mit den praitigen," (mit dem Osterfladen; Th. I, Sp. 370). Grimm, Myth. XLVI. Über das Geweihte (Swięcone) bey dem Mittagsmahl am Ostersonntag in Polen s. Berl. Magazin f. d. Lit. des Auslandes, 1837, S. 539. „Ehe man ausgeht, ein gweicht Salz lecken;" H. Sachs IV, III, 74. weihen, als geweihte Speise vorsetzen. „Item wann der hailig Gaist selber kain Lamb hat, so kauft man ains ze stechen und bratt es ze weihen auf der Pfrundner Tisch;" Pfründeregister des Münchner heil. Geistspitals, Ms. v. 1519, fol. 16. Vrgl. rauchen, Th. III, Sp. 16. Die Weih (Weihh), wie hchd. Weihe; (mhd. wîhe, ahd. uuîhi; Graff I, 724. BM. III, 613. Weigand, Wbch. II, 1042). Ayer-, Aschen-, Bröd-, Feuer-, Holz-, Kerzen-, Kirch-, Kräuter-, Kren-, Palm-, Speck-, Wurz- ꝛc. Weih, zu verschiednen kirchlichen Zeiten kirchlich vorgeschrieben. „Diu ôsterwîhe ... diu gêt über dehein geiz; umb daz lamp ich wol weiz, daz wirt dô gewîchet;" S. Helbling VIII, 298. „Unser Frauentag ze Kräuter- oder Wurzweih," das Fest Mariä Himmelfahrt, 15. August. Der Weihrauch (Wei˜rähh), schon in der ahd. Sp. immer als Compositum uuîhrouh, uuîrouh; s. Th. III, Sp. 14. „1 lot unser frawen weirach des roten von Ach;" Cgm. 4543 (a°. 1500), f. 163. Weigand, Wbch. II, 1043. Der und die Weih-Rauten (Wei˜raut'n), ruta graveolens, als das gewöhnlichste der Kräuter, die am Fest Mariä Himmelfahrt zur Weihe gebracht zu werden pflegen. Nemnich II, 1189: Weinrauten. s. Th. III, Sp. 175. Die Weih-Steur, dem neu antretenden Abte, Bischofe ꝛc. von seinen Grund- oder vogteylichen Unterthanen weiland zu entrichten, Infelsteuer. Kr. Lhdl. XVIII, 228. Der Ebenweihtag, (ä. Sp.) Tag der Beschneidung, von welchem, statt vom eigentlichen Tag der Geburt Christi, das neue Jahr zu zählen angefangen wird; sieh I. Th., Sp. 15. Noch immer nicht ganz genügend erklärt. Die Form ewihetag, wäre sie älter als ewenwihtag, möchte fast auf ê-wîhe (consecratio legis vel religionis per ceremoniam circumcisionis?) denken lassen. cf. G. I. Th., Sp. 4 f. Wenn der ebenweichtag (aeque sanctus dies, i. e. circumcisionis domini) an einem suntag gestet, so wirt daz lancz gepäw (die Frühlingssaat) guet, der sumer wirt haiz ꝛc. durch alle Wochentage; Clm. 5512 (sec. XIV.), f. 36. 37.

Der „Weihel," (cesl. wyhel, weyhel); sieh Weil, (velum).

Die Wihhəl, (Ob.-Isar) Tisch-wihhəl, Handwihhəl; sieh die minder entstellten Quehel und Zwehel.

„Wihelstain, taedifer, lapis vel ferrum super quo ponuntur taedae;" Cgm. 1133, f. 384ᵃ; „pranteysen," Cgm. 1129, f. 230. 1130, f. 202. „Focus fiur-

stat, ignis fiur, lar wihelstain" (am Herd); Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 2ª. Diefenbach 107ᶜ.

Wiehel (?), Gebirgshörner mit scharfen, zackigen Kämmen, hohe Felsengrate; (Dr. Schottky).

---

1) Die Wal (Wàl), wie hchd. Wahl; (mhd. wal, wale, ahd. uuala, optio; Graff I, 838. BM. III, 464. Weigand, Wbch. II, 1010. „Wer da hat die wale der hat auch dy quale;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 203. „Die wal næm ich für aller künige krône;" Labr. 12. „Mit wal ob allen füezen;" das. 90. „Die wal, die welt ich balde;" das. 153. Vgl. Willen. „1454 haben wir (die Cartheuser zu Tückelhausen bey Ochsenfurt) dy gemainen wisen zw Hausen geteilet in vier wal; der selben wal sind alle jar zwue unser und dy andern zwue unsers bawern daselbst." „Die erste, zweite, dritte, vierte wal;" Cgm. 4854, f. 99. A. und noch schweizerische R.A.: Die Wal sein unter mêrern, d. h. der, die, das beste, der Ausbund. „Nun dunkst du mich wol die wal under allen narren, die ich ye gesach." „Ich main, er sey wol ain wal under allen narren;" Cgm. 568, f. 253. 254. 'Wahl haben (eines Dinges, später: ein Ding); Vilmar, kurhess. Idiot. 434.' Vrgl. Walhalla unter dem folg. Artikel Wal. Kämpelwal, sieh II. Th., Sp. 1250. walen (wàln), wählen, eine Auswahl treffen. oⁿn Gmaoⁿ-Vorstêoᵗ *wàln*. Beim Käufen mueß man walen künnen, (eine Auswahl haben). auswalen beym Essen, wählerisch, ekel seyn. welen, wellen (wəln), wie hchd. wählen; (mhd. weln, ahd. uuelian, uuellan, Praet. uuelita; Graff I, 835. BM. III, 465. Weigand, Wbch. II, 1010). ausderwelen, auserwählen. Schon Cgm. 607, f. 157: „ain ausderbeltz schon palast." Die Formen Wal, welen haben die früher üblichern kiesen (chiosan), Kur (churi) — sieh II. Th., Sp. 1284. 1301 — fast ganz verdrängt. Ihr Zusammenhang mit einigen der folgenden, sinnlichern Ausdrücke w·l, w·ll läßt sich besser vermuthen als beweisen. Der Welwein (Wehlwein), in einer wirzb. Herbstinstruction v. 1746 als an den Bischof zu reichende Abgabe an Wein vorkommend, bezieht sich vermuthlich auf die Bischofswahl. In der ahd. Sp. kommt auch ein Subst. diu uueli für Wahl vor. Graff I, 838. BM. III, 465.

2) Der, die, das Wal, (ä. Sp.) der Kampfplatz, Wahlplatz, die Wahlstatt; (Graff I, 801. BM. III, 466. Weigand, Wbch. II, 1010). „Der keiser Otte behielt den wal und den sige; Script. Brunsv. III. 127. „Ez sind auch unser ehte (8) beliben ûf der wal," Renner 7482, Cgm. 307, f. 96; (dem neuern „bleiben" ist vielleicht dies hinzuzudenken). „Sie sprungen zu einander durch strît in daz wal;" Gudrun 5777 (1444,1). „Er vacht mit dem von Tenanch zu wal;" Suchenwirt VIII, 89. „Die vlucht pracht er ze wal herwider;" das. 137. „Er hat gefochten riterleich mit eren sibenzehen mal daz er nie verlos daz wal;" das. 190. „Sechzig und hundert waren tot in dem feur und auch uber al vand man sy ligen auff der wal;" Mich. Beham, Wiener p. 212,7. „Dieser Holczer für sein prust slog, er antwurt im und sprach: Herczog, hy han ich da ich mit bezal; des wil ich hie auff diser wal (??) mir genug darumb reden; das. 256,7. „Drew hundert sah man uber al do affter ligen auff der wal, zerstreuet in der furm und sit, reht als dy garben in dem snit; das. 302,9. „Hie auff der walstat so wart ir auch vil verwundet do;" das. 307,9. „Wann der Arm Sünder auf die Wahlstatt (Richtplatz) soll geführt werden;" Cgm. 4603 (sec. XVII.), f. 298. So auch Cgm. 4607, f. 90. 91. 92 und öfters. Wal, Waal, „Waul," Name eines Orts im Landger. Buchlohe; s. Oberbayr. Archiv V, 193. Ahd. Sp. uual (gl. i. 561) stragem, uuala (i. 1250) strage, uualum (i. 859) cladibus, dazu uualu-gir (blutgierig) und andere auf Tod und Leichen weisende Composita. Vrgl. Grimm II, 479. III, 462. Vgl. isl. valr, agſ. væl, wæl, strages, clades. „A°. 671 her wæs thær micele fugla well" (wæl, destruction among the fowls); Saxon. chron., Ingram p. 49. „On Ellendune (Wilton) wæs micel wæl geslegen;" das. a°. 823. „And thær (æt Carrun, Charmouth) weard micel wæl geslegen and tha Deniscan ahton wælstowe geweald;" das. a°. 833. „Her wæs micel wæl-sleht (slaughter) on Lundene;" das. a°. 839. Das isl. Wörterbuch des Björn Haldorson bietet valr (strages hominum) von velia (wählen), indem so ein Haufen Gefallener als eine Auswahl Odins für seine Valhöll betrachtet worden sey, welche diesseits der Nord- und Ostsee ohne Zweifel unter der Form Walahalla oder Walhalla bekannt war. Vrgl. Wal 1), auch Grimm, Mythol.[2] p. 133. 599. 778 ff. 1225. Weigand, Wbch. II, 1015. In unsern Tagen sehen wir, was nur ein Wahnbild der Urahnen gewesen, als wirkliche, weithin schimmernde Hallen am südlichen Grenzstrome des alten Germaniens emporsteigen, in welchen ein neuer Odin Todte Seiner Wahl, große Deutsche aller Zeiten, versammeln will. Über das Buch „Walhallagenossen" s. Hitzig's Preßzeitung 1842, Sp. 603. 638.

walen (Voc. v. 1618), walzen, wälzen; (vrgl. Stalder II, 432). Zeitschr. III, 191,69. VI, 527,3. „Wer kugel walt oder in dem bret spilt; Cod. palat. 393, fol. 58. „Toplan, walen und spilan;" des Teufels Segi, (Barack p. 407,12795); s. Th. I, Sp. 528 und BM. III, 468: wâlen (nach Grimm I², p 168). „All spilar, raßlar und topplar ... walar, bosar;" d. Teufels Segi, (Barack p. 425,13371; cf. 129,3028ª). Birlinger 425. Walblock, Walholz (Zeitschr. II, 468), Walstain. wal-ludaigen heißt in Wagner's Civ.- und C.-Beamt. I, 274 ein freyeigenes, walzendes Grundstück. Vgl. wellen.

'Der Wâl, (tirol.) Wasserrunst durch öde Gründe und Wiesen. Zeitschr. III, 462. Vgl. das vorhergehende Wort und unten: Wul.' Der Wal, Walen, (Meran) Abzugsgraben (?). Haupt, Zeitschr. VI, 422.

Der Wal, Wall, Walon, Wallon, der Italiener oder Franzose. „Schotten, Wallonen und drgl. Hausierer;" Wunsiedler Stadtrecht v. 1668. Sieh Walh.

„Wal-ber," Vaccinium myrtillus, Heidelbeere; Nemnich II, 1538: Waldbeere. sieh Wald-er.

„Walwurcz, consolida; Clm. 16487 (XVI. sec., 1526. 2°), f. 95. Diefenbach 144ᵇ: Wal-, Wald-, Waln-, Walm-wurz, Beinwelle. Nemnich II, 1410: symphytum officinale, Wallwurz, Waldmeister. Weigand, Wbch. II, 1017.

Waland, sieh unten: Wiletzkind.

wallen, wie hchd. wallen; (mhd. wallen: Praet. wiel. Partic. gewallen; ahd. uuallan, Praet. uuial, uuiel, Part. giuuallan, undare, scatere, fervere, bullire. Graff I, 797. BM. III, 470. Weigand, Wbch. II, 1016). „Bewar uns vor helleheizen wallen;" Walther 78,8 (Lachm. und p. 196, Anm.: Dativ Plur. des folg. Substantivs).' „Sein sêl in der helle wellet;" Kaiserchronik. er-, der-, auf-, über- ꝛc. wallen. Der Wall, der Waller, das Aufwallen einer siedenden Flüssigkeit. BM. III, 470 f. Weigand, Wbch. II, 1015. „Des heizin wazzers wal;" Diut. II, 143. „Thu Wein in einen Kessel und seud, daß der Wal übergang;" Vegetius, Anhang. „Ließ die erbeis thun ein guten wal;" H. Sachs. wellen, a) wallen machen, kochen machen, sieden. BM. III, 471. erwellen, derwellen, verwellen. „Denen von Lauingen werfen die Nachbarn scherzend vor, sie hätten einsmal in der Donau, sintemalen sie so brauset, Erdäpfel verwellen wollen." b) wallen. „In wellendes Waßer greifen;" Rupr. v. Freis. Rechtb. „Laß es ein wenig erwöllen; Ortolph.

zerwallen, s. unten: zweilen.

wallezen, sich verworren oder, wegen Undeutlichkeit, kaum merkbar bewegen; flattern.

'Wallram, Wallrahm, was Wallrath. eine milchweiße, wachsähnliche Fettmasse aus dem Kopfe des Pottfisches. Weigand, Wbch. II, 1016 f.' „Wolræm (Walrad?), maris flos, sperma ceti, ἀλὸς ἄνθος;" Nomencl. v. 1629, p. 196.

Walrstein, Wallerstein. „Cnnradus de Walrstein;" Reg. Boic. I, 185, ad an. 1146.

Der Waller, Weller, (eine Art großen Fisches bayrischer Seen und Ströme), Silurus Glanis L., der Wels, der Schaiden. Nemnich II, 1297: Wels, Wils, Wälin, Waller. In der mhd. und ahd. Sp. findet sich waler, walre, uualira, f., durch dentix, öfter durch balaena erklärt, und unterschieden von uual. gen. uuales. cete; (Graff I, 839. BM. III, 464. Diefenbach 116^b. 173^a. Weigand, Wbch. II, 1016. Nemnich I, 567. Cf. böhm. wel in Compositionen: groß; welryb, Wallfisch). „Umb ein großen Waller 1 fl. 38 khr.;" Rechnung des Münch. Jesuiten-Collegs v. 1630, August, Cgm. 3942, f. 9. Florentin Abtaecker zu Götterstorf, der Rechten Dr., schickt dem Herzog Wilhelm „zwen visch, Waler genant, der ain 55, der ander 43 ℔ heltende, die sein vischer in der Vils gefangen, welche großen schaden an vischen gethan, denn sie nit allain visch zu 6—8 ℔ angenommen, sondern auch junge Gens und Enten auf dem waßer hinunter gezuckht, ja auch sommerszeit die leut und roß im waßer angriffen. A°. 1580;" Cod. iconogr. M. 315, f. 13. Möglich, daß der Wallersee, sowohl der im Salzburgischen (uualarseo, Canis. antiq. lect. II, 252. 485), als der bayrische, von dieser deutschen balaena den Namen hat. Förstemann II, 1465. Graff I, 839.

wallen, (ä. Sp.) wandern, (mhd. wallen, ahd. uuallôn, Praet. uuallôta. Graff I, 799. BM. III, 471. Weigand, Wbch. II, 1016). „Ez fuor ein man wallen," (gieng auf die Reise); Cgm. 64, f. 47. „Ob tanczen nutzer sei dann wallen;" Cgm. 713, f. 187. „Wallen hat etswa bose tücke mit vil manger laye dingen, die ich niht alle wil furbringen. Vil muscheln und auch spenglein bedeckent mangen bilgrein, der durch kauffschatz uz ist komen mere, dann durch der sele frumen;" Renner 13603. Cf. Matthias v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 129—132) über die Betrügereyen, die von vorgeblichen Wallern geübt werden. sich verwallen, ä. Sp., sich (durch Wallen) entfernen, verirren. BM. III, 471. „Daz er (der Mensch) sich denne in der welte ferwallot"... „Die sich mit ieren sünden von got hant gezogen daz si von got verre sich hant ferwallot;" Griesh. Pred. I, 66. „Swenne der sünder allso sich von got hat ferwallot," (wie der verlorne Sohn vom Vater)... „habestu dich von got ferwallot vierzech iar;" das. II, 79. 80. Aus wallen faren, wallen gên die Composita die Wallefart, Wallfart, der Wallgang (Franken) in der spätern, blos frommen Bedeutung; (BM. III, 254. Weigand, Wbch. II, 1016. Walh-vart? nach Rom, St. Jacob ꝛc.; s. unten: Walh und vgl. Th. III, 97: Romfart). „Weil man vor disen jahren allen vil gieng hin und her wider wallen zun vierzehn nothelfern zumal gen Regenspurg, und ins Grimmenthal gen sanct Wolfgang, ins Birg hernach gen Ainsidl, Oetting, Deurn vnd Ach, gen sanct Jacob und nein gen Rom;" H. Sachs 1578: IV, 115 (1612: IV, I, 234). Die „Wallunge oder Kirchfert;" Cgm. 735, f. 16. 24. Der Wallbruder, Mitwallfahrer; Cgm. 954. Der Wallstab, Wallstecken, Pilgerstab. „Zwen walstecken" (??), gezeichnet in der Mnemonik, Cgm. 4413, f. 160. Der Waller (ä. Sp. wallære, wellere), a) (Franken) der Wallfahrter, Pilger. b) (ä. Sp.) der Wanderer überhaupt. BM. III, 471. Weigand, Wbch. II, 1016. s. Th. I, Sp. 109: Unger. „Die Waller und andere so sich der Sägen gebrauchen;" Aurburger Ehehaft, CbmKl. 382, f. 135. Die Vermuthung, daß schon das ahd. uuallon aus uuadalon (vagari, errare; wadalere, vagator, errabundus, Diut. III, 58) entstanden sey, hat einiges für sich. Sind doch z. B. auch die Bretzen eines wohlthätigen Münchners, Namens Wadler, die vermöge einer Stiftung desselben dreyhundert Jahre lang je am ersten May von Seite des heil. Geistspitals ausgespendet wurden, nach und nach zu Wallerbrezen (sieh I. Th., Sp. 376) geworden. Im Pfründenbuch dieses Spitals (Ms. v. 1519 circa) heißt es S. 25. 26: „Am Philipp und Jacobi tag gibt man des Wadlers preczenspent für dreu pfund dn., und gibt jedem menschen wer kumpt 1 hallerpreczen, dem knecht, der die preczen ausruest, zwelf preczen, item auf das Gasteig und gen Schwäbing jedem menschen ain preczen, item den zwain sämlärn bey baiden pfarren jedem zwelf preczrn und den mesnerknechten jedem sechs preczen ꝛc. Des Wadlers jartag ist an dem tag ze abent mit der vigily und an St. Sigmuntstag zmargens mit dem selampt."

Der Walischèr (◡ ◡ —́), le chevau-léger, Einer von der erprobten und ruhmvollen Waffe zu Pferd, an welcher alles, nur nicht der Name, echt bayrisch ist. „Nix schöners nicht auf Erden, als was ein Walischer..!" fängt ein recht volksthümlich gehaltenes Lied von C. Müller an. Vrgl. Th. II, Sp. 1002: der Grüene. Die sardischen Cavaleggieri in Sassari, 24. Febr. 1852, s. Allgem. Ztng. vom 6. März 1852.

Der Wailer (Waələr, Wàlə', Wàjo', Wonə'), das Leitseil, womit man Pferde oder Ochsen lenkt, die vor ein Fuhrwerk gespannt sind. Die wahre Form ist aus denen der Aussprache schwer zu errathen. Vrgl. allenfalls das isländische ôl, dänische oel, lorum, funis (nach Grimm I, 310), was aber eher zu einer Form Wuel:er passen würde. Im Illyrischen ist oular' česk. wohlaw, ohlaw die Halfter, im Polnischen wodze, im Kärntischen povodez, (Jarnik p. 40), im Böhmischen wotez, otez der Zügel, das Leitseil, wodidlo, Dimin. woditko das Leitband, Gängelband für Kinder, (wol von wodit führen).

waulen, jammern, winseln.

Der Well, des Wellen, (Pinzg.) der Stier, Springstier; (s. Th. I, Sp. 233: Bull und vergl. isl. boli, bauli, agſ. bulluca, vitulus, engl. bullock. lith. bullus). Bey Koch-Sternfeld, Salzb. und Bercht. II, 386 steht „Wedl." In den Sette-Comuni Wello, der Widder. (Vrgl. slaw. wôl, Ochs).

„Wel (?), coturnix;" Clm. 11730 (XV. sec.), f. 76.

wellen, wöllen (wölln), wollen (wólln), wie hchd. wollen: (mhd. wellen, ahd. uuellan; Graff I, 815. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 900. BM. III, 658. Weigand, Wbch. II, 1103): I *wil*, miər *wölln, wolln;* I *wollt*... Vrgl. Gramm. §. 907. 928. 963. Zeitschr. II, 75,22. 171,61. III, 209,42. 456. IV, 100,1. VI, 403,8. 504. *Wiə də' wil* (well oder will?), wie immer, qualicunque modo; — mhd. wie der welle? Zeitschr. III, 194,181. IV, 537, I, 35: *wiàdàwöll, wodàwöll* ꝛc. cf. Th. I, Sp. 531: der. — I *woltat*, Kartsch II, 135.

wellen, ä. Sp., wälzen; (mhd. ich wille, Praet. wal, wir wullen, Partic. gewollen; ahd. uuellan. Graff I, 789. 840. BM. III, 672. Weigand, Wbch. II, 1052. Vilmar, kurhess. Idiot. 447. Zeitschr. VI, 527,3). „Adam wolt di sculde wellen uf sine gesellen, Eva wal die scult uf die naleren. Si wullen die scult uf einander;" Diut III, 52. 54. (Vrgl. oben Sp. 884: walen). 'gewollen, Partic. als Adj., gewölbt, rund.' „Ir arm gleisse(n)t als ain swan und sind auch ir gewollen als ain kertz sinbel;" Cgm. 714, f. 185. „Ir füß als ain härmlin pland in rechter weis gewollen, ir hüf zart getrollen;" Cgm. 270, f. 127. Cf. Th. I, Sp. 566: drillen. auswellen. „Taig der wol ausgewollen ist;" Cgm. 4126, f. 2. bewellen (ä. Sp.), besudeln, beflecken. BM. III, 672 f. „Den tempel meines leibes han ich bewollen;" Cgm. 87, f. 82. „Mit sunden (bin ich) bewollen;" Cgm. 101, f. 140. 'verwellen (?); BM. III, 673^a. 675^a. Pfeiffer's Germania, Bnd. X, 399 f.' „Dû hâst rehte verwollen als ein mûzersprinze," sagt der Bauer im Bett zu der heimlich vollgefressenen Frau; S. Helbling I, 1074.

Die Wellen (Wälln), a) wie hchd. Welle; (mhd. welle, ahd. uuella, unda, neben daz giuuel, des giuuelles, daz gewille, Diut. II, 165: procella. „Procellarum, der gewelle;" Cgm. 17, f. 21ᵃ, Pſ. 10,7). b) Reiſigbüſchel. „Strä-wellen, aine brukken zu beſtrewen;" MB. XXIII, 495. „Wäll-holez, fascillus;" Voc. v. 1419. (Vrgl. in der mhd. Sp. daz gewel, ein 55 Haufen oder Convolut jeder Art: ſantgewel syrtis, giwel fic-ephileo massa caricarum, giwel [globos serpentum]. Das Gewelle [in Bezug auf den Habicht], Brechmittel und Gebrochenes. Cgm. 289, f. 115ᵃ. Graff I, 794. BM. III, 674: daz gewille). Vrgl. wüllen. c) Der Wellbâum, cylindrus, im Mühlwerk und drgl. Vrgl. Walblock ꝛc. unter walen; (auch engl. wheel, Rad, agſ. hveól, isl. hvel, dän. hvel, hvæl, niederd. wêl, weil. Zeitſchr. III, 286,1. IV, 439,65. 510. V, 276,9. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 540). wällbámə˜, (b. W.) müßig herumgehen. Das Wellholz, ſ. Walholz. ſinwell, adj., cylindriſch, ſieh unter ſin, Th. III., Sp. 291.

Der „Weller oder Schaid (piscis), silurus;" Voc. v. 1618. Sieh Waller.

weler, weller, e, es, welcher, e, es (fragweiſe), ſieh welch. Zeitſchr. III, 329. wellent, wohin; ſieh welch und oben, Sp. 828. Zeitſchr. III, 132. 141.

Der Weil, Weiel, Weihel, Weichel, auch wol der Weiler, Schleyer der Nonne, velum, le voile; (ahd., mhd. wîle. Graff I, 795. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1042). Cgm. 213, f. 200. „Mit einem weile der iren anplike decke;" Alt. Hob. 11, f. 79. „Den Weichel empfangen;" Selhamer II, 273. „Die Abtiſſin ergreiffet (in der Eile) des Probſt Niderwal für jr Weihel;" Seb. Frank 291. „Si begraiff irs buolen niderwat, die ſwang ſi uf, und want das es ir weile wär;" Michel Beham, Cgm. 291, f. 178. P. Kirchhuber in ſeiner Beſchreibung des Kloſters Anger unterſcheidet von dem weißen, leinenen Schlayr oder Beffen den ſchwarzen Weil, den die Profeßchorſchweſtern über jenen bis über die Schultern tragen. „Velum (monialium), Wile," Voc. Melber; velum, Weiler, Avent. Gramm., Gem. Reg. Chron. III, 70, Voc. v. 1618; vrgl. Suchenwirt XLIV, 30. Federweiler, Voc. v. 1612. weilen, durch Anlegung des Schleyers einkleiden, weihen; (mhd. wîlen, ahd. uuilôn velare. Graff, BM., a. a. O.). „Fraw Schweſter Margareth, Herzog Georgen eeliche Tochter, eine geweilte profeßſchweſter in dem Cloſter Altenhohenau;" MB. XVII, 75, ad 1495. Wie man die novicen und die iundfrawen einſegnen und weilen ſol;" Cod. oh. 17 (Kaisersh. 155), fol. 208. Cgm. Cat. 84, f. 2ᵃ. „Gewichte perſonen, als nunnen, begynen und gewilte döchter;" Cgm. 832, fol. 15. „Geweihelte ſweſter;" Fris. 287, f. 17ᵃ. „Jm 1500 Jar wurden durch den Weihbiſchoff von Freiſing XI perſon fur der ſweſter convent geweyhelt;" Altm. 7, f. 30ᵇ. „Ordo ad ancillas dei virgines velandas;" Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 216—221. „Jch hân mîne inneren bruſte gewîlet und gewîhet Jêſu Kriſto;" Herm. v. Fritzlar 86,10. Weiller (Weil-ler), Kajelan, der mir unvergeßliche, ſtammte vermuthlich von einem Weil-macher, Schleiermacher. cf. Schlayrerin.

Bogweil oder Bogweiler (?). „Tretbretter und Bogweiler." Fiſche damit zu fangen, ſind verboten durch die wirzb. Fiſcher-Ord. v. 1766.

Der Weiler, in Altbayern ſelten zu hören; — man braucht dafür Dörflein (Dèrffl), Örtlein (Èrtl), (im O.L.) Ried. Doch iſt jenes Wort ſchon der mhd. und ahd. Sp. geläufig: wîler, wîlâri, Graff I, 841. 844. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1044. wilere, vicus, gl. a. 690; uuilari, uuilare, villa, uuilarlin, uuilarchin, villula, gl. o. 130. Cgm. 4854, f. 99: „Hauſen (zwey Stunden von Röttingen gegen Ochſenfurt) ſei vorzyten ein Weiler geweſen und ſei edler lewt geweſen und ſunderlich ſagt man von eyme der waz den lewten ſo herte. daz dy lewt von im wichen und alſo iſt ez zu eym hof worden und gillet noch alſo mancherley zins und gulte." Jm Lexicon von Franken 1799 wieder als Dorf.

Die Weil (Wál, Wái'), Dimin. das Weillein, Weilelein (Wállə˜, Wállə-l, Wállál, Wái'ái'), a) wie hchd. Weile; (mhd. wîle, ahd. uuîla, huila, goth. hveila; Graff IV, 1224. BM. III, 668. Weigand, Wbch. II, 1044). „Der wol Weil hat, otio abundans;" Voc. v. 1618. „Man hat hie nit viel Weil, mit ihnen umzugehen;" Dr. Minderer. Weil vertreiben, tempus fallere; Voc. v. 1618. „Ach ordenlîchez leben, der zît ir wîle hallen („ir wîl behalten"), wie hâſtu mich begeben;" Labr. 167. Nach Gramm. §. 762 ſagt man noch immer mit dem Theilungsgenitiv: der Weil (də' Wál) haben, ſich der Weil laßen, nemen (Zeit haben, ſich Zeit laßen, nehmen); übel der Weil haben, nicht der Weil haben ꝛc. Zeitſchr. II, 244. V, 255,72. „Sî heten niht der wîle;" Gudr. 914,2. „Nim dir der weil, gæher man ſol eſel reiten;" Konr. v. Megen- 56 berg f. 166ᵇ, Cgm. 249, f. 223ᵃ, (Pfeiffer 286,22 und p. 531). „So er ze geitlich ißt und ze gäch, und nimpt im niterbeil (nil der weil); Cgm. 632, f. 37. „Er wartel ſîner wîl, ob er im einen pfîl heimlich müge geſchiezen;" S. Helbling VII, 119. Cf. Avent. Chron. 1. Voc. v. 1618. „Der ſach da mangen wilden man gar ſo fraislich getan, daß in der wile bi in verdroß;" Cgm. 517, f. 24. „Zeil und Weil." „Alle Stund und Weil." Jſt's um die Weil (Zeil), verhält ſich's ſo; Zeitſchr. VI, 97. b) (ä. Sp.) Stunde, (ahd. Sp. huila, hora; MM. 72. 80). „Jr enwizzet den lach noch die weil;" Cgm. 66, f. 48. „Div Cantale ſprich miner vrowen ſante Marien daz ſi dir helfe an diner iungeſten wile;" Ald. 111 (v. 1250), f. 89. „Gût was diu wile do chriſtus geborn wart, gût mûzze ſi ſin ze alle diu und ich anvahend ſi;" Segenſpruch, Clm. 4595, f. 39. „Nu ſant der chaiſer als bald ze der erſten weil des tages ſein poten;" Gesta Romanor. 54, f. 24ᵃ, (Keller p. 47). „Daz ich an dem tag vnd zû der weil von meinem herrn ze ritter pin worden;" daſ. f. 29ᵃ, (K. p. 55). „Nicht iſt uns gewizzer dan der tod vnd vngewizzer dann die weil des todes;" daſ. f. 50ᵇ, (K. p. 97). „Sælig ſey die weil daz du her chomen piſt;" daſ. f. 51ᵇ, (K. p. 99). „Ob er einen tag oder ein weil lebt;" daſ. f. 52ᵃ, (K. p. 100). „Von der weil und ſie den brief geſehen heten," von Stund an; daſ. 54ᵇ, (K. p. 105). „Ez iſt ein gûlew weil geweſen daz ich mein gût gab vmb die drey weiſhait; daſ. 79ᵇ, (K. p. 157). „Eine halbe wile, dimidiam horam;" St. Ulrich, Cgm. 94, f. 20. 67ᵇ, Vers 1312. „Uns ſcribent die maiſter, daz der tach zwelf ſtunde alder zwelf wîle hab, und daz diu naht ôch zwelf ſtunde hab;" Griesh. Pred. II, 35. „Der tag hat XII weil, die nacht hat XII weil;" Calender v. 1368, Cgm. 32. Cgm. 597, f. 109. 110: „Der weil vier und zwanzech ſint under tag und under nacht, jegleich weil hat ir macht." „Swaz dem menſchen ſol geſchehen, daz mag nieman bewarn (verhüten) nach der weilſælde muoz ez varn," (d. h. nach dem Verhängniß, das ihm durch die Conſtellation ſeiner Geburtsſtunde zugetheilt iſt); „Von keiſer Fauſtinianus." (Es iſt die Geſchichte von St. Clemens — nach St. Clementis liber recognitionum, lib. VIII, cap. IV, wo Fauſtinianus zu St. Peter ſagt: „Ego dico non secundum Dei providentiam gubernari mundum, quia multa in eo injuste et inordinate geri videmus: sed genesim dico esse quae omnia agit et continet.") „Peter ich ſpriche daz dehein got der werlt richte noch ſei nicht antraite vnd daz der vppichlich arbaite der in der werlt ichtes lebe wan als im die weilſäld gebe in ſwelcher wil der menſch wirt porn di muz immer vber in chomen er muz immer drinn beren als lang er ſol leben;" Kaiſerchronik, Cgm. 37, f. 24ᵃ, (und ſo weiter fort immer „weilſäld" für genesis des lateiniſchen Vorbildes). Maßmann's Kaiſerchronik, Bnd. III, 669—677.

„Als vnder en eyn kint wart geborn so gaben sie es da zu hant der wile salde an ir bant;“ heil. Georg 5979. cf. Grimm, Mythol.² p. 817. 822. Zeitschr. III, 59ᵇ. BM. II, II, 37 f. Zusammensetzungen, deren einige aus a), andere noch aus b) zu erklären sind: die Feirweil (Feiə'wál), Feierstunde; (Chiemgau). Auf də' *Feiə'wál* sitz'n. Die Kälbel=weil, sieh II. Th., Sp. 1238. Die Langweil (Lankwál ⏑́ ⏑), a) wie hchd. Langeweile. Vor lautə' *Lankwál*. b) Trübsal, Jammer und Noth. Dà is àfer ə˜ *Lankwál* ei˜ dèn Haus; is Er und Si krank, und hán' droi klaənè Kində' dà. (Die Weillang, wie man auch sagt: die Zeitlang). langweilen, a) lange Weile haben, b) vor Sehnsucht leidend seyn. Si *lankwált* um əəm und er um si. 'Kuə *lankwált* nà'm Kälbl. wállanken, (vom Vieh) sich langweilen; (Gastein, Mesnil.) Die Schlenkelweil; sieh schlenkeln, Th. III, Sp. 528. Die Schuester=weil; sieh Th. III, Sp. 393. Die Sitzweil, so lange man zu sitzen pflegt, vornehmlich aber die Zeit von sechs bis neun Uhr an den Winterabenden, wo die Landleute beym Span=, Kien= oder Öl=Licht zusammensitzen, und solche Arbeiten vornehmen, die sich in der Stube abthun lassen. Daß diese ländlichen Soirées durch lebhafte Unterhaltung bestmöglich gewürzt werden, versteht sich am Rande. Da vorzüglich theilt eine Generation der andern ihren Schatz von Erfahrungen und Vorurtheilen und Lebensansichten mit; da wird der ganze Vorrath an volksmäßigen Dichtungen, Erzählungen, Mährchen, Liedern durchgangen, und mitunter durch neue Zugaben aus der Zeitgeschichte vermehrt. Bey keiner andern Gelegenheit, selbst beym Bierkrug nicht so sehr als da, kommt das reiche Capital an natürlichem Witze in Umlauf, mit dem das Volk ausgestattet ist. Sieh auch Th. III, Sp. 346. Die Vorweil, (HchE.) Vorahnung. Sieh Sp. 878 unter weigen die Aussprachform „Vorwei,“ welche indessen schwerlich so zu ergänzen seyn wird. Näher liegt das von Bergmann angegebene bregenzerwälderische anewweilen, spuken. (Cf. Ind. 384, f. 67ᵇ: „vaga, wila,“ 57 'oder: wild?'; südslaw. wila, nympha). Es aneweilet. „A. Was (wo's) *onawaigen* thut, halt i' unfein (mi' fein) ferri. B. Wo tut's dann aber *onaweigen?*“ spuken, unheimlich thun; Hammer=Purgstall, Gallerin III, 193, (steirisch). wález'n, (Vilshofen, ObrM.) geistern, spuken. Adverbialische Genitivform: der Weil, derer Weil (də' Wál, dèrə' Wál), unterdessen. BM. III, 669ᵃ. aller Weil (àllə' Wál), immer. der Weilen (də' 'áln, O.L.), unterdessen. Adverbialische urspr. Dativformen: weilen, (ä. Canzl.=Spr.) weil; (cf. ahd. Sp. huîlom, huîlon; Graff IV, 1225). (Die ä. Canzley=formen die weilen, all die weilen scheinen bloße Misbildungen aus die Weil ꝛc.). Bî wîlen, bey weilen, be weilen, (ä. Sp.) bisweilen, (in welcher spätern Form das bis aus dem alten bi entstellt und umgedeutet scheint. BM. III, 670). unter weilen (ä. Sp.), bisweilen. zu weilen, minder volksüblich. Adverbialisch verwendete Accusativformen: ain Weil (ə˜ Wál), a) eine Weile; b) einsmals, ehmals, weiland: *ə˜ Wál* is 's nét ə'fó gwé'n, olim non sic. *ə˜ Wál* is's ganz anə'st gwést. *ə˜ Wál* hàt mə˜ ninks wos 24gə' gsegn. ie ain Weil (iə ə˜ Wál, iəwəl, iəwl, o.Pf. èiəwál), əntiəwál, ətiəwál, ətiəwl (⏑ – ⏑), zuweilen. Zeitschr. III, 175, IV, 2. Vrgl. Diut. III, 121: ientie (zuweilen); Grimm, Gramm. III, 221; b. Wbch. I, Sp. 9. 173. übər ə˜ Wál, nach einiger Zeit all Weil (àlwál), immer. Graff IV, 1224. BM. III, 669. alle Weil, (Franken, Rhein) eben jetzt. die mêrer Weil, die meiste Zeit, zum öftesten, meistens. Die Weil und ..., oder: die Weil, daß ..., all die Weil, daß ..., so lange, als, so lange, daß ... „Die Weil und er lebt.“ Daraus abgekürzt das conjunctivische dieweil und weil (wál, b. W. 'ál) in den Bedeutungen: a) dum. Graff IV, 1225. BM. III, 669ᵇ. Zeitschr. I, 131,10. II, 178,1 (als). III, 175,30. 404,16. V, 422, I. VI, 94. Weil die Welt stêt. Das Eisen schmiden, weils warm ist. b) quoniam. Weigand, Wbch. II, 1044. Zeitschr. III, 404,16. weiland, adv., (mhd. wîlen, wîlent, ahd. hwîlôm, wîlon, wîlont; Graff IV, 1225. BM. III, 670 Weigand, Wbch. II, 1044. woland, Cgm. 5. f. 214) unvolksüblich. Wîlent dô die alten krefticlîchen schône ir ferte kunden halten;“ Labr. 510. „Dáss s' (Gebeter und Sprüch'ln) mə' *weilə˜ds* (einmal, dereinst?) gro' heilsam sey˜ wernd;“ Stelzhamer 3. weiloz, adj., bey Horneck in Verbindung mit fawl und murrig, (weil=los?). — Vrgl. bálous I. Th., Sp. 227 f., welches aber selbst nur das ältere beit=los, gebîtelos (ungeduldig, nicht warten könnend) seyn mag, falls es nicht mit dem, auch bey H. Sachs oft vorkommenden beilen (bellen) zusammengesetzt ist. weilwärtig, unstät, unbeständig. Im Cgm. 725, fol. 136 findet sich ein Recept „zu den weilbertigen Weiben.“ Cf. das gotscheeische „baulbartig,“ kindisch. Die ahd. Sp. hat huilihuerbic, volubilis, turbulentus. Graff IV, 1236. abweilen (Appenzell: abwila), abwechseln. Es thued mit-em *abwila*, bald bessert sich sein Befinden, bald verschlimmert es sich. Tobler, Sprachsch. 13. verweilen sich oder Einen, in die Länge ziehen, zurückhalten, verspäten. Es verweilt sich, dauert lange, bis... Das Geschäft hat sich verweilt. „Dö gfärlign Stain und Stög, dö sinsten dort ain'n oft *vä'weiln,*“ (aufhalten); Lindermayr 185.

Weilheim (Wálham – ⏑; a. Sp. Wîlheim, MB. X, passim. Förstemann II, 1528 f.), Name eines netten Städtchens im Oberlande, dessen weiland Bewohnern der Volksscherz allerley Abderitenstreiche aufbürdet. Weilhaimer=Stücklein, was in der O.Pf. Hirschauer=Stücklein, in Sachsen Schildaer Streich. Als H. Sachs noch in München ꝛc. das ehrsame Handwerk arbeitete, muß das Dorf Finsing (zwischen Ismanning und Schwaben, und bey Meichelb. H. F. I, 97 schon aᵒ. 804 erwähnt) in ähnlichem Geruch gestanden haben. Sieh dessen Ausgabe v. 1560: II, IV, 57ᵇ. 88. 126; IV, III, 25. 86; V, 368ᵇ. 382ᵃ und vgl. oben Th. I, 733. Das dermalen allerwärts berühmte Krähwinkel wird wol eine Stadt, und nicht unser ebenfalls zwischen München und Landshut liegendes Dorf Kräwinkel seyn sollen. Auch das löbliche Isar=Athen 58 muß sich mitunter den Titel Groß=Weilheim gefallen lassen. Vrgl. Stierwaschen, Th. III, Sp. 778, Stigelhupfer und Fläschelträger, das., Sp. 743 und Th. I, Sp. 797, und wallen, oben, Sp. 885.

Wiletz= oder Willetz=Kind oder Knab. Eines von des Nürnbergers Hans Rosenplut Faßnachtspielen ist betitelt: „Der Wiletzkinde fasnacht.“ Darin heißt es unter anderm: „So wil ich ain spilplatz haben, und dazu eitel Willetzknaben den wil ich legen würfel und karten und redlich auf den scholder warten;“ Cgm. 714, f. 383, '(Keller, Fastnachtspiele, Th. II, S. 688 ff.).' Es steht zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese augenscheinliche Entstellung zurückzuführen seyn mag. In einem Straßburger Ausschreiben von 1658 (CMh. 427, nᵒ. 75) steht Beliaskinder. Als ein Tausendkünstler der nordischen und wol auch deutschen Mythologie ist der Schmid Völundr (nach Christoph Schmid gilt Waland bey den Schwaben noch als Teufel '„? valant aber nicht walant;“ Jac. Grimm. Schmid, schwäb. Wbch. p. 514') bekannt, der auch unter dem Namen Weland (agſ. Wêland, deutsch Wieland), sogar im Altfranzösischen als Galant le forgeron, vorkommt (cf. Grimm, Mythol.² p. 349 f.), bey Björn Haldorson ist Vêlants=urt, thalictrum alpinum, Baldrian. Nemnich II, 1453: isl. Vielindisurt. Vrgl. auch Bilwiß unter wiß.

Wil-prám, sieh Windbräuen.

Der Willen (Wílln), wie hchd. Wille; (mhd. wille, ahd. uuillo, Genit. uuillin; Graff I, 822. BM. III, 660. Weigand, Wbch. II, 1084). In oder im Willen seyn oder haben (Willens seyn), das und das zu thun; (cf. „Ni uuas in themo uuillen,“ Otf. IV, 35,4). Über meinen, deinen ꝛc. Willen, gegen meinen, deinen

Willen. *Də' Góds Willn*, um (durch) Gottes Willen; sieh I. Th., Sp. 536. BM. III, 662ᵇ. I bit di' *də' Gods Willn.* „Mit willen (wollend?) waz da tagalt möchte machen;“ Labr. 443. Des Willens, daß .., hac mente, eo consilio, ut... Einem seinen Willen thuen oder machen, ihm willfahren, ihn zufrieden stellen. Wille hieß einer von des Labrers Hunden. Willibald: „Almus *Willibaldus* velle suum et constantiam vocabulo exprimens;“ Em. D. (sec. X.), f. 51ᵇ. Sanftl I, 645. „Sand Wilbolt,“ Eichstetter Fronleichn. Proceß. Ord. im Cod. Fris. 287, f. 7. Förstemann I, 1304. Der Willbrief, (L.R. v. 1616, f. 454) Bewilligungs-Attest, schriftlicher Consens. Das Willengeld, Taxe für ertheilten Consens. „Der Willengelder oder Kleinhäusler“ (in der Gastein; Hübn. p. 455). Willengeld, (Ilr.) Anhaltgeld, bey Bestandverlassungen von Gütern oder Grundstücken oder bey Verpfändung derselben auf eine Anzahl Jahre, an den Grundherrn, der hiezu die Bewilligung gibt, zu reichen. Vgl. Willen nehmen, Bewilligung der Art erholen. Der Heirats-Willen (Bewilligung) macht jetzt manchem ehrlichen Kerl Sorge und Unkosten. Der Willkomm, s. Th. II., Sp. 961. BM. I, 907. Weigand, Wbch. II, 1084; namentlich a) (bei den Zünften) der Pokal, in welchem auf der Herberge dem Zugewanderten der Willkommtrunk unter gewissen Ceremonien gereicht wird. b) Einstandsprügel für schwere Verbrecher beim Eintritt in eine Strafanstalt. Birlinger 432.' „Vas futile ein Trinckgeschirr so unten zugespitzt, ein Willkumm;“ Nomencl. v. 1629, p. 121. Die Willkür, die freye Wahl. BM. I, 329. Weigand, Wbch. II, 1084. „Einem die willküre haimsetzen, vorbehalten,“ (das eine oder das andere zu nehmen, zu thun ꝛc.); MB. XXV, 493. 521. „Das si (Adam und Eva) das gut ledichleich erwelten von freyer wilchür;“ Cgm. 607, f. 160. willkürlich, (ä. Sp.) aus freyem Willen; sieh II. Th., Sp. 1284. willküren auf den Ausspruch eines Dritten, diesen freiwillig zum Schiedsrichter wählen. Gemeiner, Regensb. Chron. II, 121. BM. I, 829: willekűren, belieben, beschließen; der willekűrer, arbiter. „Arbiter, willenkerer;“ Semansh. 34, f. 195. Birlinger 432. Der Muetwillen, sieh II. Th., Sp. 1696. muetwillen, muetwilligen, verb.; ebendas. BM. III, 662. 663. Der mutwiller, Renner 5787. Der Unwillen, a) wie hchd.; b) Abscheu, Verdruß, Haß, Feindseligkeit. BM. III, 663. „Grozer Unwill und haz unter den leuten;“ Heum., opusc. 124. Im Unwillen leben mit Einem. c) Ekel. „Unwillen und Grausen erwecken;“ Bogenberg. Mirakel. „Der merzenstern (sisirinchion sive ascalonia), das kraut macht unwillen, so man es ißt, deßhalben nennt man es auch bulbum vomitorium;“ Cod. iconogr. 3, fol. 5. unwillen, verb., Ekel empfinden. „Unser sêle der unwillot und ungelüstot ab dizer lîhter spîse;“ Griesh. Pred. II, 123. Da in der ahd. Sp. unuuillo, unuuillod, unuuillido, wie das einfache uuillido, fastidium, nausea, vomitus, und uuillon wie unuuillon, nauseare, bedeutet, so wird unser Wort in der Bedeutung c gar nicht einmal zu Willen, voluntas, gehören; vrgl. wüllen. Wolewillicheite, benevolentiae;“ Cgm. 17, f. 23ᵇ. BM. III, 664. willen, wovon in Canzleyen noch üblich das Particip gewillet, entspricht dem alten uuillôn, uuilleôn (Praet. uuillôta, Partic. giuuillôt), welches aber neben der Bedeut. wollen, wünschen auch die von willfahren hatte. „Ihr zu verkaufen gewilltes Getreid;“ Ansp. Verord. v. 1713. Ich bin gewillet, das und das zu thun. 'sich verwilligen in etwas, sich dazu willig erklären.' Dà kon ə' mó néd drei⁻ *vo'willingə⁻*.

bewillen. „Nim spiezkrut kolien nezeln di da brennen bewil si mit girstimme melbe;“ Clm. 4595, f. 40. 'Vgl. BM. III, 671: wilgen, bewilgen, rollen, wälzen, und s. unten: walgen.'

Die Wiel. „Otto Imperator a°. 1000 ... Actum sursum Duello,“ (auf der Wiel?); Hund, metrop. Salisb. (1620) III, 2.

Wieland, sieh Wiletkind, Sp. 890 und vgl. Förstemann I, 1326. RB. III. 181, ad 1262: „juxta domum Welandi fabri“ (in Nürnberg?).

wol (wól, wói, o.pf. wul), adv., a) im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. wol, auch wal, ahd. uuola, früher uuëla, auch uuala, goth. vaila, agſ. veola, altſ., wel, isl. vel, vielleicht noch in wil-kommen. o für e wie in Woche ꝛc. Grimm I³, 349. Graff I, 831. BM. III, 798. Weigand, Wbch. II, 1099. Zeitschr. IV, 358,13. Für Wolamuotesaha, den alten Namen von Wolnzach bey Freysing, findet K. Roth, Örtlichkeiten des Bisthumes Freysing, p. 107 und 115 in Urkunden: Welamotesaha). wöler, am wölesten, wötsten (wǫlə', wǫlešt·n), comp., superl. wol und wehe, alliterierende Verbindung: gleichgültig, einerlei. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 457.' Gleich so wol, grad so wol, eben so gut, so leicht (z. B. thue ich es selber). „Thut so wol, und sagt mir...,“ seid so gut, und sagt mir; Cgm. 714, f. 66. wol an! wol auf! (ä. Sp.) wol her! wol hin! wol dar! wol dan! eja, age! BM. III, 799. Wol her, wol her! ruft der Marktschreier die Umstehenden an, bey H. Sachs 1612: I, 1065. „Und nun machs kurz, wol her vnd hab auf zwen vinger und swer mir aid!“ Cgm. 270, f. 141. „Wol her, pit wir in an!“ Cgm. 136, f. 67. „Wol hin, ir posen wicht!“ Cgm. 99, f. 47. 171. Cf. unten; der Woldan. In der ahd. Sp. für euge, age blos uuola. Cf. Th. II, Sp. 961, unter gottwillkomm: „wolo herro heile gnadigo;“ ZZ. 796, f. 167. Gl. i. 713 steht für agite gar uuolet; vrgl. Gramm. §. 723. R.A.: Seinen Wolauf haben, wol zu leben haben. Deər is gao' guəd *wolà⁻* mit'n Landrichtə', in Freundschaft, in Gnaden. Der Nàwol, mora, träges Verziehen; auch von Personen: Du No⁻wolll der immer sagt es is *no⁻ wol* Zeit. b) vor Adjectiven und mit vorschlagendem Accent: ziemlich, sehr. Zeitschr. VI, 288,152. wol gnueg, wol groß, wol klain (⏑́ ⏑), wol ə⁻ großß Stuck. 'Vgl. niederd. *wolêr*, *walêr* (wol eher), früher, ehedem, einmal. Zeitschr. I, 277,6. II, 95,.. IV, 133,89. VI, 529,30.' „K. Ludwig war wol ein junger Herr, und, also zu rechnen, noch ein Kind;“ Av. Chr. 363. Hieher stimmt auch das allgemeiner übliche wolfail (Zeitschr. III, 18 VI, 96. 460: *wolfl*, *wolfli*, fränk., tirol.) mit dem Comparativ wölfler und dem ältern Doppelcomparativ baßfailer. Sieh I. Th., Sp. 707. R.A.: Es wolfailer geben, nachgiebiger werden, die Seiten nicht mehr so hoch spannen. Wol étwas (wól éppes ⏑ ⏑́ ⏑), etwas Beträchtliches Bei uns sitzt (oder: Wir haben) das Geld so wol nicht, daß wir auch überall dabei seyn könnten, wou mə⁻ 's Gàifsl henkt. c) (Ob.-Inn) so viel als jo, d. h. ja, auf eine verneinende Frage; vrgl. II. Th., Sp. 1196. 1197. Zeitschr. VI, 347: *wul!* d) eine, wie es scheint, nichtssagende Partikel, welche in Volksliedern gerne zur Ausfüllung des Verstaktes benutzt wird. In einem Lied von der Himmelfahrt Christi aus dem 1685 in München bey L. Straub gedruckten geistlichen Gesangbuch heißt es z. B. „Er nam die Altväter bey der Hand: er führt sie also schone, er führts wol in seins Vatters Land, wol in den obersten Throne, er führts wol in das Paradeyß ꝛc.“ wol betend (wòlbèttə⁻d), gerne betend, fromm; sieh I. Th., Sp. 301. woldienen Einem, ihm, in eigennützigen Absichten, mit Reden und Handlungen zu Gefallen leben. Der Woldiener, woldienerisch (mit allen verächtlichen Nebenbegriffen der Schmeichelei, Heucheley und Servilität). „Wolgemut, origanum;“ Ind. 344, f. 49ᵇ. 93. 97. Clm. 16487, f. 99. Clm. 17261, f. 174. Diefenbach 400ᶜ. Nemnich II, 788: Wohlgemuth, origanum; auch clinopodium vulgare (I, 1067) und borago officinalis (I, 641). wolgetân, woltân (O.L wóltən, wóltə⁻, wóitə⁻, o.pf. multən), adj. und adv., stattlich, ansehnlich, beträchtlich, sehr; vrgl. I. Th., Sp. 607. Zeitschr. III, 175, V, 3. 328. IV, 456.

V, 184. ə˜ *wöitəné* Pois, eine ziemliche Weile; *woltə˜* Gəld, Obəs, Traəd ꝛc., (viel); ə˜ *woltə˜-r-ə˜* grouſs Stuck; *wöltən* töll, ſehr ſtattlich; *woltə˜* roidə', viel röther; *woltə˜* ſchreiə˜, läffə˜, arbət'n ꝛc., ſehr ſtark ſchreien, laufen ꝛc.; *woltə˜* gèrn, *wöltə˜* vil ꝛc. Zu *woltə˜* verhält ſich wie eine Art Diminutiv die Form wöltlə, adv.: *woltlə˜* grous, ſchlècht ꝛc., ziemlich groß, ſchlecht. Der Wolluſt, ſieh Th. II, Sp. 1525. „Seitlicher, rücklicher, vichlicher, ſitzendiger, ſtandiger wolluſt; Catech. sec. XV., Cgm. 866, f. 8ᵇ. und Cod. Furstenzell, pap. 8⁰, f. 49. Wolmutsa; Cod. c. pict. 7ᶜ, f. 11. 12.

Die Woll (Wöll, o.pf. Wull), wie hchd. Wolle; (mhd. wolle, ahd. uuolla; Graff I, 794 f. BM. III, 802. Weigand, Wbch. II, 1102). 'Kartwoll, Kernwoll, Staubwoll, ſ. Birlinger 434. Der Wollbengel, ebendaſ. 435.' wollen (wollə˜, wullə˜), adj., wie hchd.; (mhd. Sp. wullen, wullein, wullîn, wüllîn). Zeitſchr. I, 263. „In Waſſer und Brod, auch wullen und barfuß eine Kirchfahrt verrichten," (in wollenem Bußgewand). Benno-Miratel 1697. Cf. bey Friſch II, 456: „Die Biſchöfe haben barhaupt und barfuß und ganz wullen beym Pabſt um Gnade gebeten." wollich (wollə', wollət), (von Rüben, Rettichen ꝛc.) ſchwammicht.

wollen, ſieh wellen.

wüllen, (ä. Sp.) Ekel, Erbrechen verurſachen. „Im wült," es iſt ihm erbrecheriſch. „Der (ſchwangern) Frau wült gern, und jr prüſtlin werdent hert." „Uebrige füll macht wüle;" Ortolph. „Daß niemant darob wüllen möge han," (ne ulli nausea fiat); Cgm. 72, f. 40. „Für den unbäwen und daz wüllen;" Cgm. 249, f. 262. „Swer ſinen magen überfüllet, wizzet, daz im ofte wüllet e denn der wülle ſich geſazze; Renner 10133. „Aller lewt willen, aller lewt büllen (wüllen), nauseo sis vere si quaeris cuique placere;" Windb. 204, f 171. „Ebullio, außwüllen;" Mallerst. 32, f. 100. „Sy wüll pricht ſy," es iſt ihnen breheriſch; Monac. Augustin. 84, f. 66ᵃ. „Hilſt für die Wull, für die Wullung;" Cgm. 4543, f. 70ᵇ. Die ahd. Sp. hatte wullido, wullunge, nausea; vrgl unter Willen (oben, Sp. 891), die wol urſprünglichern Formen uuillon. mir uuillot, nauseo; uuillod, unuuillod, unuuillo, nausea. Graff I, 838. BM. III, 673: willen, wüllen. Vrgl. auch wellen (Sp. 886) und Gewelle (Sp. 887).

Die Wull ſtatt Bulle, (nach Gramm. §. 409): „Die guldein Wull;" Cgm. 236, f. 77. 123.

Der „Wul," (vermuthlich Wuel; ſieh den folgenden Artikel): Luft, Zug, Gang, den das Feuer, Waſſer ꝛc. hat oder gewinnt (?). 'Vgl. Wâl.' „Daß oft, indem das Feuer ſeinen ungehinderten Lauf und Wuhl haben können, ganze Dörfer in die Aſche gelegt worden. Die durch Strohdächer zu entſetzlichen Wuhl oftmals entſtandenen und ausgeſchlagenen Feuersflammen;" Wirzb. Verordd. v. 1688 und 1724, die Abſchaffung der Strohdächer betreffend. Um Augsburg ſoll „die Wule" für ein ins Eis gehauenes Luftloch, eine Wuhne, üblich ſeyn. Birlinger 435.

wuelen, wüelen (wuəln, wiəln), a) wie hchd. wühlen; (mhd. wüelen, ahd. uuoljan, uuolan, wuolan, fodere, Tat. 96, gl. a. 202; cf. isl. hvæla — ſtatt hvæla — höhlen. Graff I, 795. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1108. Zeitſchr. V, 459). „Ain groß gruben ſy wielen darein ſy ſelber vielen;" Mich. Beham, Wiener p. 297,3. Vgl. BM. III, 466. b) raſtlos fortarbeiten und ſtreben. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 457: Woelbräke. Er wuelt Tag und Nacht furt, und kan im nie gnueg kriegen. „Hie under müß er ſpülen der fraiſſamen wolf wülen waz in dem geludem ſtarkch;" Roth's Denkm. 79. 'Der Wuel, ä. Sp., das Verderben; (mhd., ahd. wuol, altſ. wôl, agſ. vôl; Graff I, 801. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1108). „Alſo ſitzt er uff Moyſes ſtuol und tribt ſo ain groſzen wuol," (beſehleriſches Weſen); des Teufels Segi, Barack p. 178,5128. „Die ſchone iris ze ſicherheite hinnen mere des viantlichen wuoles den der tiuſel unter den engilen wilen begie;" Cbm. 9513, Haupt's Zeitſchr. VIII, 148,110. Die Wuel, Perſon, die ſich aus Habſucht und drgl. keine Ruhe gönnt. Die Wuelen, (O.L.) die Welle. Der Wüeler, der Maulwurf. 'Das Wuelbrett (am Pflug); Birlinger 435.' Aus dem in den Jahren 1848—49 aufgekommenen, ſchon früher in der Schweiz gangbaren wühlen (Demagogie treiben) iſt, beſonders durch Braun's „Fliegende Blätter" der Ausdruck Wühlhuber neben Heulmayer (Reactionär) als bezeichnendes Appellativ in Umlauf gekommen. Vrgl. den vorhergehenden Artikel.

Der Walber (Wàlbə'), einer der Hauptberge am Tegernſee, der ſchon in einem Carmen des Peter v. Roſenheim v. 1420 (Cgm. 809, f. 9) als Walber foecundissimus begrüßt wird, und alſo in dieſe Form wol kaum nur aus Walberg und drgl. entſtellt iſt. In der Phyſica der Hildegardis iſt die Rede „de herba in qua Walbere (vaccinium myrtillus) crescunt," wornach der Walber als Ellipſe ſtatt Walber-berg denkbar wäre. 'ſ. oben Wal-ber und vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 458: Wollenberg.'

Der Walben (Wàlbm, Wàlm), wie hchd. der Walm, die Einbiegung des Daches ſchief herab an der Giebelſeite eines Gebäudes. (Graff I, 844. BM. III, 664. Birlinger 425: Walfen, Walben, Walm. Gl. i. 1132 iſt das einfache „uualbo, imbrex, tegula," wol was jetzt Walmſtein, Walmziegel heißt; — cf. „faruualpnuſſi, subversio," von uuelban, huelban, isl. hvelfa, invertere —). „Wolbe, Überſchuß an einem Dach;" Voc. v. 1482. „Auch ſtunden dy ſchelk innerhalb wan ain feurpfeil kam in ain walb und feures flamen gabe ſo ſtießen ſy ez abe;" Mich. Beham, Wiener 102,1. „Si ſuhten allenthalben div hus in den walben;" Diemer, Gedichte des XI. und XII. Jahrh., p. 63,12. Walbenſimpſen, Geſimſe an einem Walmdach, (bey Chr. Schmid). Der Wàlm, (O.L.) Heuhauſen, Heuſchober auf der Wieſe. Das Wort gehört aber wol nur dann hieher, wenn auch das ſchwed. hvalma (Heu aufſchobern), hvalm (Schober) von hvelfa ſtammt. Vrgl. Worben.

welben, gewelben, gewelbenen (wəlbm, gwəlbm, gwəlbmə˜, Rhön: welm), wie hchd. wölben; (isl., ſchwed. hvelfa, agſ. hvealfian, camerare, invertere. Pictorius hat fürwelben, praetendere, obtendere. Graff I, 845. BM. III, 665. Weigand, Wbch. II, 1100. Cf. ſpan. bóveda, frnz. voute, ital. volta v. lat. voluta aus volvere; Diez, Wbch. 375). „Swer vber hapt vicht vnd in dem waſſer driſcht vnd der welibt auf den regenpogen der wirt vil dike petrogen;" Vridancus in veris proverbiis, Ald. 119, f. 44ᵇ. Das Gewelb (Gwəlb), wie hchd. Gewölbe; (ahd. Sp. giuuelbi, mhd. gewelbe). (Das ö in der hchd. Form nach Gramm. §. 325 zu erklären, wie in Hölle, wöllen, Wörd, zwölf; es iſt aber auch zu erwägen das isl. hvolf, convexitas). Sieh das vorhergehende Wort und vrgl. auch das alte „uuelbi, ſelga, vertigo;" gl. i. 138.

Der Walch, Italiener ꝛc.; ſieh Walh.

„Der walchen, el balchon;" Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 11.

walchen, ſieh walken.

welch, Pronomen, wie hchd., nur daß es im Dialekt blos als Interrogativum, nie als Relativum, gebraucht wird; (mhd. welch, zuſammengezogen aus dem ahd. uue-lîh, hue-lîh oder uuio-lîh, huio-lîh, goth. hvileiks. Graff IV, 1197. 1207. BM. III, 575 f. Weigand, Wbch. II, 1051). Die davon üblichen flectierten Formen welcher, e, es ꝛc. erleiden im

Dialekt weitere Verkürzungen: 1) weler, wele, weles (wələʿ, wəlé, wələs), Formen, die schon Notker braucht; mit Vorsetzung des Artikels: der, die, das *wələʿ*, wo weler (wələʿ) gleichsam als Comparativform behandelt wird, insofern nicht wel ain (wəl ə͂), welch ain, zu Grunde liegt; ʹ(cf. niederd. *wel, wol,* wer; jemand. Zeitschr. III, 279,19. 425,11. IV, 129,20. 410,78. 478. VI, 429, I, 6. *wolèner,* was für einer; VI, 91.). Zeitschr. V, 406,4.ʹ *ən iədwələnəʿ,* jeder. 2) der, die, das *wéchə,* eine dem englischen which ähnliche Entstellung, welche wol ebenfalls als Comparativform *wéchəʿ*, schwerlich als welch ain (wéch ə͂) zu deuten ist. Vrgl. Gramm. §. 831. Auffallend die R.A.: aənəʿ wiə *dəʿ wéchəʿ* (b. W.), einer wie der andere, jeder. iədwecheʹ, é, əs und ən iədwéchəʹ, é, əs, ən iədwéchənəʹ, é, əs, jeder, e, es. aə͂twéchəʹs, eins von beiden, entweder. Zur Form wel gehört wol der ältere Ausdruck wellent, wohin, wo. „Ich waiz nicht wellent ich cher mein ellent; Cgm. 73, f. 46. „Wellent daz az ist, do sament sich auch di adlær;" Cgm. 533, f. 4. Jetzt hört man in diesem Sinn wollent (◡ –), wolenten; vrgl. oben, Sp. 828 und I. Th., Sp. 101. ʹVgl. *weleweäg,* (fränk.) welchen Weg (es sein möge), jedenfalls, ohnedies; Zeitschr. VI, 120,61.ʹ

Der Wald (Wàld, Wàid, O.L. Wàlʼ), wie hchd.; (mhd. walt, plur. welde, ahd. uuald, plur. uualda. Graff I, 802. BM. III, 471 f. Weigand, Wbch. II, 1014. Ob das czechische hwozd, lausitzisch und kärntisch gozd, Hochwalduug, auch materiell unser Wald? Cf. Th. II, S. 954. Lausitzische Ortsnamen: Carny gozd (schwarzer Dichtwald), Suchi gozd (Dürrwalde), Gozdo (Dickicht); s. Lausitz. Magazin v. 1839, S. 63—64. Verdeutschte Ortsnamen auf —gast: Seegast, Schorgast, Leugast. Vrgl. Saxon. chron. ad 893, Ingram p. 114: „Se wudu (on eastre weardre Cent) is ... hundtwelftig mila lang ... and thrittig mila brad ... hie tugon up hiora scipu od thone weald." „Læton him behindan ... æses brucan grædigne gudhafol and thæt græge deor wulf on wealde;" das. a°. 938, battle of Brunnanburh, Ingram p. 143). Jedoch braucht der gemeine Mann jetzt nach Umständen lieber die Ausdrücke Holz, Forst, so daß jenes Wort verschiedenen, und darunter sogar einigen heutzutage nicht mehr bewaldeten, Gegenden und Örtlichkeiten als eine Art Eigenname geblieben ist; (vrgl. II. Th., Sp. 1169: Hart, Sp. 1465: Löh. Ein herrlicher Aufsatz über die social-politische Bedeutung des Waldes überhaupt in der Beilage zur Allgem. Ztng. v. 1852, Nr. 17 von W. H. K.). „Uf disem walde," Labr. 44; „ûf mangem walde," das. 214; „ûf dem walde;" das. 489; „ûf welden," „ûf walden," in Wäldern, das. 134. 212; (also Höhen? cf. span. monte, Wald). Der Wald, Bezirk, welcher sich von Holzkirchen zwischen Hartpenning und Dietramszell an die Isar hinaufzieht. *Innəʿ s Wàlds* heißt den Dietramszellern alles, was zwischen jenem Bezirk und dem Gebirge liegt. Dé hánʼ vo͂ *innəʿs Wàlds* auſſəʿ, éppə vo͂ Säcksnkam. Der Wald (Wuid, Eiglwuid, bey Appian: Eselwald), Gegend zwischen dem Inn bey Mülldorf und der Alz. Vorzüglich aber heißt die Gegend, welche sich nördlich von Straubing, Deggendorf und Vilshofen bis an die Gränze von Böhmen in meist bewaldeten Gebirgsrücken amphitheatralisch erhebt, und mehrere Landgerichte umfaßt, dermalen: im Wald, wofür früher der richtigere Ausdruck vor dem (d. h. Behaimer oder Böhmer-) Wald üblich war; (Kr. Lhdl. VII, 4). „Eger vor dem walde;" S. Helbling VIII, 1079. Vgl. das. I, 167 und p. 250: „ze wald und in der Nagzgegent." Noch sagt man Neuenburg (Gramm. §. 878) vor dem Wald. „Rainung der Gemerke vor dem Wald," ad 1392, Freyb. Samml. II, 100. 101. 105. „Die Landgerichte vor dem Wald, die Märkte vor dem Wald, als Furt, Eschelkam, Neukirchen;" Kr. Lhdl. XI, p. 536—552, ad 1501. „Die Flecken vorm Waldt" (1505), Herzog Georgen gehörig;" Oefele, scriptores II, 490. „Exercitum (contra Bohemos Hussitas) prope oppidum Beyden (Weiden) *ante Silvam* congregare;" Cruciata 1431, Cod. Aug. eccl. 80, f. 148. Städte und Märkte „jenhalb der Donau gen dem Wald;" Kr. Lhdl. XV, 220. „Zogen für den Wald gen Cham;" Avent. Chr. 464. „Den Wald verhüeten," (am Böhmerwald als Gränze gegen feindliche Einbrüche Wache halten); Kr Lhdl. XI, 546. So wurde die ganze Gegend vor dem Wald allmählich selbst der Wald, und zwar, zum Unterschied von jenem böhmischen, der bayrische genannt. „Der wahre Böhmerwald ist kein anderer als der von den Gelehrten sogenannte bayrische Wald. Das Volk weiß von diesem neuen Namen nichts. Jenseits dieses Gebirges, auf böhmischem Boden selbst, ist weder Gebirg noch großes Waldland, wie ich aus eigner Anschauung weiß, sondern das Gebirg verflacht sich zu Hügeln und Ebenen, die mit zahlreichen Ortschaften besetzt sind. Mein Geburtsort hat sonst „Neukirchen im Böhmerwald" geheißen, und Furt hat noch immer den Beinamen „im Wald." Neunburg liegt schon außerhalb des Gebirges. Die angeführten Benennungen „vor dem Böhmerwald" mögen eben so unrichtig seyn als der bayrische Wald.

Ausʼn *Bèiməʿwàld* gèit deʿ Wind so kàld;
gengə͂t dʼMenscheʿ gàld, weeʿn eəʿ ʼDuttlə kàld,

sagt man an der Donau.

Vo͂ ʼn Wàld bin I auſſəʿ, hà͂ Eəʿdépfl ʼbaut,
is ni͂ckse áfgangə͂ wàs ʼs Eəʿdépflkraut.

E͂ ʼn Wàld einé hàtʼs scho͂ ə͂n Schnèi und dergl. Vielleicht hat in der Urzeit dieser Gebirgszug zu Boiohemum gehört, oder dieser Name will sagen: der Wald vor Böhmen, „sylva contra Bohemiam," wie es in einer Urkunde heißt. Der Waldler nennt jeden Wald, auch den eben liegenden: Berg, z. B. Birkenlaub-Berg. Wenn meine Landsleute sagen: ə͂ ʼn *Wàld* einé, so meinen sie das Regenthal von der Lahm bis zur böhmischen Grenze." (Regiments-Auditor Joh. Nepom. Obermayr in Passau. 1844). Ein Wald, besonders ein Waldgebirge, ist eine weit naturgemäßere Landesgränze als ein Strom, der ja, selbst eine Lebensader, verbinden, nicht trennen soll. Und so wurde Wald ehmals, auch wo ers wirklich nicht mehr war, lange noch als figürlicher Ausdruck für Gränze gebraucht. (Vrgl., Grimm, d. Rechtsalterth. 497). Für den Wald schaffen Einen, d. h. über die Gränze verweisen. Wstr. Btr. I, 175.

„Perimunt nunc ense Lucerii, Uri, Swytz, bi den Walden,
Lumpoldum nobilem cum suis Austrie ducem",
(anno 1386)
(also wol: ob den Walden, nid den Walden); Cod. Vindob. LXV, f. 173. Endlicher p. 33.

Die vier Wäld, die Gränzen nach den vier Weltgegenden. Inner- oder außerhalb der vier Wäld, d. h. in oder außer Landes. (Ganz analog sagt der Insulaner: within the four seas of Britain, — und denkt sich der ausschließliche Chinese die Gränzen des „Reiches unter dem Himmel" als vier Meere — Se-hai). „Wenn unser Herr raisen will, es sey uffwärts oder abwärts in das Land zwischen den vier Wälden;" Tollensteiner Ehhaft, (Lex. v. Franken I, 628). Einem über die vier Wäld bieten, oder Einem die vier Wäld verbieten, ihn außer Landes verweisen; Cgm. 944, f. 100ᵇ. Arnpeck col. 305. Cgm. 659, f. 266. Häufig findet man den Versuch, diese figürlichen vier Wäld auf wirkliche zu deuten. Noch Ertl (Prax. aur. 183) sagt: „Die Deportation, wann einem das ganze Reich verboten wird, geschiehet heutigstags über die vier Wälder, nemblich den Hartz, Thüringer-, böhmischen und speyrischen Wald, welche Deportation nur der Kaiser und die Churfürsten verhängen können." Nach dem ref. Land-R. Tit. XIX, Art. 7 (cf. Heumann, opusc. 55) sind „die vier Wäld" mit Namen Thüringer Wald, Behaimer Wald, Schwarzwald und die Scharnitz. So

werden sie auch im Ehhaftbuch der Grafschaft Werdenfels v. 1431 angegeben. Dagegen in der Ehhaft des nachbarlichen Peiting v. 1435 (Lori, Lechrain p. 138) ist der erste Wald Swizer, der ander Humelwald, der dritt Swarzwald, der viert Behamer Wald. Im Loßbuch Cgm. 312, f. 141 heißen sie Beheimer Wald, Duringer Wald, Schwarzwald und Keßlerwald. 'Waldnamen s. bei Vilmar, kurhess. Idiot. 435. Zeitschr. IV, 161.' Zu den verschiedenen Ortschaften, Dörfern &c., welche Wald heißen, sind vermuthlich auch die nicht minder zahlreichen zu rechnen, welche — wol blos nach der Aussprache, wie Mangfall für Mangfalt; s. Th. I, Sp. 716 — Waat, Wal, Wahl &c. geschrieben werden. Cf. oben, Sp. 883 f.: Wal. Förstemann II, 1465 f. „In villa *Waeldiu;*" MB. XXII, f. 41 (wo es für Welden erklärt wird), nr. 48. 55. 57. 58. 81. 87. 90. 120. 210. „Anshalm de W*aldiu;*" ibid. f. 120, a°. 1204; (cf. „Sigiboto de Haerdiu," ibid. f. 46, nr. 46. 89 &c. — wol Haerdriu, Härdern). „In *Walde,*" Herrnwahl; Zirngibl, Hainspach (Hadinsbach) p. 517. Ein Kloster Curwalde bei Chur, ursprünglich in einem Walde. Das Dorf „Waal" (Wàl) unfern der Ilm, beym Einfluß des Rorbachs in diese, heißt in einer mir den 31. Mai 1841 von Pfarrer Pröbstl gezeigten Original-Urkunde von 14²³ (glaub ich), wodurch Jobs der Rorbeck eine Jahrmesse stiftet; immer (d. h. 2mal) Wald ... „N. N. pfarrer oder kirchhere ze Wald," hier weiland also wol der Anfang des Feilen-Forstes. Ein Ort Az uualdiu (ad sylvam?) kommt bey Meichelbeck, H. Fr. II, 80 schon um das Jahr 800 vor. Ob der Ausdruck daz Walde in der alten Münchner Floßordnung (hist. Abh. d. Ak. 1813, II, 492) überhaupt heißen soll: im Walde (s. Th. I, Sp. 476), — oder ob insonderheit der Ort Mittenwald gemeint ist? Phil. Apian (Ms., 'Clm. 1243, 2ᵛ') zählt in Bayern folgende sylvas: Hönhart, Viechtenstainer Wald, Eslerwald, „sylva permagna longa lataque fuit jam vero frequenter habitatus in praefecturis Kraҗburg, Trostburg." Fürmoß „appellatur totus ad lacus Chimens. locus palustris et sylva ab Ischl ad Eikstetten usque ... (?)," Durnbuch „a Voburg et Ilmendorf ad Sigenburg extenditur," Weilnvorst, Keschinger Vorst, Honhaimer Vorst, am Ring, Donaustaufer Vorst, Bohemica Sylva, Zellerwaldt, 2 M. longa für Saxenheim princip. am Putzengasta, Hunnenwaldt inter Loysam, Antorf, Isseldorf et Gäbach, .. Lachen a Braunaw extenditur usque Hart ob Lachen versus orientem (merid.) ad Muting." Das Gewäld, die Waldung (Schwangau). Der Wälder, Wäldler (Wäldeʳ, Wäldlеʳ, Wältlеʳ), Bewohner einer der oben benannten Gegenden, besonders des bayrischen Waldes. Zeitschr. IV, 548,10. 315: *Waldheanz.* Die Wälder, Ober- und Unterwälder (zwischen Müldorf und Trosburg) hatten weiland oft blutige Händel mit den Isengauern. Sie besitzen trotz ihres Namens keinen Zweck eigenes Holzes, da alles Staatseigenthum ist. „Der Wäldler und der Stier sind ein Thier;" (Straubing, Aurb.). Die *Wältleʳ* (zwischen Böhmen und der Donau) sind ein aufgeweckter Schlag Menschen, merkwürdig durch Sprache, Sitten und Gebräuche. „Der Name Wallner, Wallnerland für Rotthal bedeutet nichts anders als Wäldler, Waldland; (cf. Th III, Sp. 186: Röt). Um den Sauwald, den alten Grenzhüter Bayerns, herum — vielleicht haben wir von diesem bey unsern östlichen Stammbrüdern den Titel Sauboarn erhalten — ist auch ein Waldland, das von den Innviertlern der Wald genannt wird, und wo sich auch ein Neukirchen im Wald befindet, und dessen Bewohner von den Nachbarn die Wallner genannt werden, während ihnen die Gegend jenseits des Hausrucks das *Ländl* (Laendl) und ihre Bewohner *Ländler* (Laend-l) heißen." (J. N. Obermayr; Brief aus Passau v. 11. Decemb. 1845). wältlerisch, adj. Er réd't, Si gêt (trägt sich) *wältlerisch.* Der Waldfaim, sieh Faim und wallen. 'Das Waldgeld, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 436.' Waldglas, im Gegensatz von venedischem, in der Münchner Malerord. v. 1458 (Wstr. Btr. VI, 160), in Wiener Mauttarifen v. 1354 (Cgm. 1113, f. 35ᵇ), wol Glas aus dem Böhmerwalde. Birlinger 425. „Ein Fensterstöckhl mit Waltglas" (1614); Cbm. 2225, f. 4. 'Waldfenster, Winterfenster; Birlinger 425.' Der Waldhänsel (Wàldhänſl, zur Zeit, wo im ärztlichen und Apothekerwesen noch wenig Policey herrschte), ein Mann, der sich darauf verlegte, in Wäldern und Gebirgen Wurzeln und Kräuter zu sammeln, und sie als Arzneymittel an den Mann zu bringen, Quacksalber. „In' Kiritag znächsten obn z'Schwannä hat 's Weib von' *Waldhänsel* was käft, än Schwitztrunk und Stup unträuanä' und allälai Wurzel und Säft;" Lindermayr 173. Vrgl. Waldmann. Der Waldhau, der keilförmige Theil am untern Ende eines mit der Axt gefällten Baumes. Die Waldkerschen, Affarizen; (Jir.). Der Waldmaister, im Salzburgischen vor 1810, was von da an Revierförster; (Jir.). Der Waldmann. „Kein herumziehender Arzt, Oculist, Bruchschneider, Waldmann und drgl. soll im Lande geduldet werden;" Wirzb. Verordd. v. 1727, 1745, 1749. Sieh Waldhänsel. „Ein waltmann sprach ...;" Labr. 422. BM. II, I, 47. Waldemene, (westfäl.) Wald und Weide; s. Woeste in der Zeitschr. des berg. Geschichtsver. VIII, 180 f.' 'Das Waldrecht, ein besonders in Hessen vorkommendes Rechtsverhältniß des Landbauers zu dem Obereigenthümer des Grundstückes; ausführlich besprochen von Vilmar, kurhess. Idiot. 436—439.' Waldrisel, (Waldrösel?), was Alprausch, (Jir.); s. Th III, Sp. 155. 'Der Waldschmid, Eisenerzgräber, Bergmann. Vilmar. kurhess. Idiot. 439.' Der Waldschragen (Wàldschrâgng), Floß, der nur aus drey Bäumen mit dazwischen gesteckten Brettern besteht, Bretterfloß; sieh Th. III, Sp. 600. Waldstrick, was Waldrebe; (Jir). Das Waldvögelein, in Volksliedern statt Vogel. „Die Waltvögelein flugen uff dem Wasser," (Meer); Mich. Beham (Samml. f. altd. Lit. 69). Cf. Grimm, Meistergesang p. 140. 'Der Waldner, Waldbewohner, Waldaufseher; BM. III, 472: waldenære.' „Sy chomen hincz ains waldners hauß ... do sprach der waldner;" Haugdietrich 418,1.3, Haupt's Zeitschr. IV, 449; 'cf. 420,2.3. 421,3, auch 419,1: des waldes man.'

Der Waldel (Wältl), a) Willibald. b) der Hundsname Waldmann.

Der Waldhauser (Wàldhauseʳ), Balthasar. Eine schon alte Entstellung, (sieh Gramm. §. 409): „Walthauser Thanhauser," Ldtg. v. 1514, p. 616; „Waldhaußer Gebenhofer von Einspach," (1467); J. N. Krenner, Land-, Hofm.- und Dorf-Gerichte I, 75.

Waldiser. „Ich swere ain ayd ... das ich fürbas me nimmer kumen wil zu den leuten dy sich nennent dy künden Waldisser;" worauf folgen: „Errores haereticorum Waldensium;" Clm. 5641 (XV. sec.), f. 215.

wild (wild, wild, wuid), 1) wie hchd.; (mhd. wilde, ahd. uuildi, goth. viltheis; Graff I, 803. BM. III, 665. Weigand, Wbch II, 1082 f.), also: natürlich, nicht gemacht, gezähmt, geregelt, veredelt durch menschliche Absicht, Kunst und Sitte. Das wild Bad, Wildbad, natürliches (warmes) Bad, Mineralbad. „Dar umb stinkent diu heizen pat sam der swebel, diu man diu wilden pat haizt;" Konr. v. Megenberg f. 62ᵇ, (Pfeiffer 103,11). „In etleichen haizen wazzern, diu von natûr haiz sint, sam diu wiltpad;" das. 310,20.' Wildbad baden. Im Wildbad nichtsen sparn; H. Sachs 1612: I, 847. 1072. Ein Wildbad, eben so wirksam als un-toward, beschreibt ders. V, III, 1—8. Der Wildbann, s. Th. I, Sp. 242 und BM. I, 86. „Vil herren (genit.) wiltban ich durchfür mit süchen;" Labr. 28. „Ob min gejait den wiltpan bæser machet;" das. 44. „Man mag ein füchsel wol mit winden hetzen, daran so brichet nieman den wiltban;" das. 431. „In des herren wiltpanne ez floch;" das. 489. Der Wildber, a) männliches Wildschwein, Eber; s. Th. I, Sp. 263. Wild-eber; H. Sachs 1612: V, III, 136. cf. Th. III, Sp. 296.

b) Schmähwort. Das Wildbræt (Wilprəd, Wilprət; 'fränk. Wilpərt, Zeitschr. VI, 468'). „James und Wilprät," (Fleisch von zahmen und wilden Thieren); Cgm. 719, f. 3. 11. 16. 35. 52. Bræt, wol aus Gebræte; sieh I. Th., Sp. 369. Die Wildesch, Sandweide, salix arenaria; (Jir.). Das wild Feur, Wildfeur, a) der Wetterstrał, Bliß. 'Grimm, Mythol.² p. 163.' „Die vom Wildfeuer angerichtete Brunst;" Zirngibl, Hainspach p. 425. 440. „Die Probstey, so durch Wilfewr verbrennt was." „In der Nacht schlug das Wildfewer in ein Thurn, genannt Lug ins Land;" Augsb. Chronik. b) (Voc. v. 1482) ignis sacer, erisipela. Zeitschr. V, 171,170: Rothlauf, Rose; ausgelassenes Mädchen. Wild-Feurwerk, Gegensatz von Lustfeuerwerk; Anh. zum Vegetius. Die wilden Flüsse, periodische, unstätige; (ObrM.). Der Wildhag, Wildzaun, natürlicher, lebendiger Zaun; (Heppe). 's wild Gjäg, die wilde Jagd; Birlinger 432. Grimm, Mythol.² 882 f. Das Wildheu, a) für Wildpret; b) auf den hohen Bergmähdern gewonnenes; (Jir.). Der wilde Mann, das wilde Weib, Wesen früherer Sage, in der Größe den Bergmännlein, Bergweiblein, Holzweiblein, Zwergen, Elben 2c. entgegengesetzt. Grimm, Mythol.² p. 454. 403. „Dar zu ist mir undertan manig wildes wib und wilder man;" Cgm. 577, fol. 209. 210. 211. „Credidisti quod quidam credere solent, quod sint agrestes mulieres? Clm. 17736 (XI. sec.), f. 144. Sind die Figuren im Holzschnitt auf dem Hinterdeckel des Clm. 14177 (sec. XV.) wilde Männlein und Weiblein? Die Wildsau, a) Wildschwein. b) Schmähwort gegen Personen. s. Wildber. Die Wildschotten, Irländer; s. Th. III, Sp. 485 f. und vgl. Th. I, Sp. 823: Franci feroces. Die Wildtauben, Ringeltaube. Das wild Waßer, a) Wetterbach. Überschwemmung, Güß; b) in den Salzbergwerken: süßes Wasser. 2) irre, unstät. Die wild (sc. Fraue), der stäten, beständigen, treuen entgegengesetzt; Cgm. 713, f. 77. 78. (Im Isl. ist dieß mit eine Hauptbedeutung des aus uuildi entstellten vill-r, ja bey den Schweden gilt vill vorzugsweise für irre, während vild aus dem Deutschen zurück entlehnt ist). 3) fremd, fremdartig, sonderbar, bedenklich. „Daß alle Sachen und Läuff in den Landen laider wild und fremd seyen;" Kr. Lhdl. IV, 129. Die wilden Drescher, (O.L.) wandernde Drescher, gewöhnlich aus Tyrol, welche Getreidevorräthe auf Accord zum Ausdreschen übernehmen, auch bey ihrem Verfahren manches Eigene haben, indem sie z. B. alle zu gleicher Zeit niederschlagen. Die „wild Wacht, (Voc. v. 1618) excubitores." 4) scheu, zum Ausreißen, Entspringen geneigt. Der Ochs, das Pferd ist wild worden. „Im wart freude wilt und sorge zam," (er wurde betrübt); Cgm. 577, f. 227. „Ich bin allen Tugenden wild"; Suchenwirt XLIV, 12. „Da ward al sein trawren wild," gieng fort, hörte auf; Cgm. 714, f. 94; cf. Cgm. 270, f. 93 und Cgm. 379, f. 53. „Wie gar wildeclichen wilde (unerreichbar) ist allen zungen din lop;" Labr. 175. 5) ungehalten, unwillig, zornig, (schwed. will). wild werden; Einen wild machen. 'wild thun (wéll tun), kläglich tun, sich traurig geberden; (henneberg.). Zeitschr. II, 543,13. V, 184.' fuchswild, fuchsteufelswild, sehr zornig. Zeitschr. V, 194. 6) häßlich, garstig. Zeitschr. V, 511,5. ə" *wilds* Gficht, ə" *wilds* Mensch. Wia mägst əso ə"n *wildn* Kerl? ə" *wilds* Wédə', garstig, besonders stürmisch Wetter. 7) als Adv., sehr, (in üblem Sinne). wild stinken. „Die Weiber sind genaturt wie das Basilicum, wann man dieses gemach und sanft streichet, so gibt es überaus einen lieblichen Geruch von sich, da man es aber stark reibet, stinkt es gar wild;" P. Abraham. wild närrisch, ganz toll. wild schœn, (ironisch) sehr schön; (Jir.). Zeitschr. II, 413,51: *wéll.* III, 513,13. Die Wilde, Wild, (H. Sachs 1612: I, 580. 598 2c.) die Wildniß.

"Das Wild, wie hchd. (fera), im Gegensatz des Hirsches vorzugsweise die Hirschkuh; (BM. III, 667. Tat. 15,5: uuildir, wilde Thiere, gleichsam Wilder). Der Wildfang, a) (ä. Sp.) Park, Wildgehege. BM. III, 211. „Man pracht den herren in den wiltvank, da dises tier het seinen gank;" Mich. Beham. b) wie hchd., fremde Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, die Jahr und Tag, von fremder Herrschaft unabgefordert, im churpfälzischen Gebiete saß und wohnte. CMh. 409, f. 90 (1656). Grimm, Rechtsalterth. p. 327. Die Wildfuer, sieh I. Th. Sp. 747. Das Wildsail, Wildzeug, Jagdzeug. Das Gewild (Gwild), 'wilde Thiere, Wild; BM. III, 667.'

„Und sei" Deənl wart't foho" àlləmàl wann ə' kümt, und èəm 's Gwild glei' vo" dər Achsl nimmt;" Bergjägerlied.

„Im wald hungers sterben, oder von dem gewildt verderben;" H. Sachs. wildeln (wiltn), a) nach Wildbrät riechen; 'wéllern, wildenzen; Zeitschr. II, 458.' b) anfangen übel zu riechen überhaupt; '(schles.) wilderinzen, einen wilden, widrigen Geruch und Geschmack haben; Zeitschr. IV, 191.' c) *wiltln*, eine Art Färbeln, (Kartenspiel); ObrM. Der Wildner, mhd. wildenære, der Jäger. BM. III, 668. L.R. v. 1616, f. 433. 788. Buch d. W. v. 1485, fol. 163. Tristan 17463. Altd. W. III, 175. Noch ist dem gemeinen Manne, was der privilegierte einen Wilddieb nennt, meist blos ein Wildner. Wilderer, Schüß, Wildschüß, und in wenig Dingen zeigt unsre bisherige Gesetzgebung einen schneidendern Widerspruch mit dem, was der große Hause für eigentlichen sündhaften und entehrenden Diebstahl zu halten gewohnt ist. wildern, als „Wildner" auf die Jagd gehen. Die Wildnerin, (Nürnb.) Händlerin mit Wildbrät: Grôß-, Klain-Wildnerin. dəˈwildnə", sich erzürnen; Kaltenbrunner 157. BM. III, 668: wilden, erwilden, verwilden, wild, fremd sein oder werden; 'sich wilden, sich entfernen, entfremden.' „Ez (das Federspiel) kan sich ferre von im swingen und auch von im wilden mange meile;" Balkn. 60. „Der valke was erwildet;" das. 29. „Der valk so gar verwildet us der mazzen;" das. 30. entwilden, wild, fremd machen oder werden, entfremden, entfernen. „Im hät doch alters kranken der minne werk entwildet;" Labr. 294. Der Wildling, a) (von Bäumen) wie hchd.; b) (von Menschen), was Wildfang. Die Wildnuss, a) wie hchd. Wildniß; BM. III, 667: wiltnisse. b) (O.L.) kleiner Fieberanfall, besonders bey Wöchnerinnen; c) offener Schaden am Leibe. „Die gemeinsten Heilungsmittel bey Krankheiten, die man Wildniß oder Dusel nennt, sind Branntwein, Theriak und verschiedene Öle;" Hübner, Salzb. p. 382. Vrgl. Wildfeur und Wilmes unter Bil-wiß. d) zu wild, 6: „Dise drey Weiber waren ein Compendium aller erdencklichen Wildnussen, (Häßlichkeiten);" P. Gansler 35. Die Wildung. „Und ist derhalb eine solche Furcht und Wildung in etliche ge kommen, daß mich wundert" — schreibt H. P. an den Herzog Albrecht über die widerspenstigen Adelichen. Kr. Lhdl. X, 171. Vrgl. wild. 4: scheu.

Die Wildbræwen (Wilprám), Augenbrauen, (wol aus Windbræwen, w. m. s., entstellt).

Der Woldan (ä. Sp.), 'ein Haufen Krieger, der zum Angriffe oder, um Beute zu machen, auszieht, (mittellat., ital gualdana, waldana; Ducange III, 578ᵇ. Diez, Wbch. 410. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. V, 494—504. BM. III, 800.' Cf. portug. o rolda"o, eine stärkere Runde, Patrouille); — wol was den Franzosen jetzt (1841—42) in Algerien die, den Arabern abgeternte, grausame Razzia. (In Afrika bedeutet ghrazzia einen Raubzug, besonders gegen die Neger. Vgl. arab. ghraza, in den heiligen Krieg ziehen für den Islam; ghrazi, ein für den Islam begeisterter Kämpfer, in englischen Berichten aus Indien und Persien: gazee, ghazee. Das arabische غ nemlich lautet im Arabischen Persiens und Indiens g, im Maurischen aber mehr wie r. Blätter f. literar. Unterhalt. 1845, S. 1066). Einen Woldan

tuen oder machen, einen Woldan reiten, an den Woldan reiten, auf Beute ausziehen. s. Th. III, Sp. 177. „Und daz den woldan nieman ritt von baiden herren ân der marschalk hulde;" Titurel, cap. XXXIII, Str. 69, (Hahn p. 295,297ᵇ). „Ir wizzent wie si hackent wa der woldan sin kirchenporten houwet;" Titurel, nach Eiselein (Laßberg?), Sprichw. p. 646 f., (Tit. 33,10; s. Haupt's Zeitschr. V, 494 ff.). „Grave Wetzel und ander sin man machten manchen woldan und hilden manchen herten strit;" H. Ernst 5104; cf. Horneck's Reimchronik cap. 319. 343. 740. „Daz der woldan („Wolddan") wizze nâch iu komen ûf die slâ;" S. Helbling XV, 750; cf. 736 ff. „Der woldan der vor Wienne brant kam ouch ungestriten dan;" das. 774. Vgl. das. 458 ff.: „Einen schoch (schach?) grœzen siht man nâch im ûz gên (gân?). Daz dûhte ê ein wol stên (woldan?); nû ist ez gar ze nihte." „Quidam pedites zaffones illi quos vulgo waldanam dicimus praecedentes inordinate ante militum acies;" Chron. Rolandini lib. XI, cap. 3 (in Graevii thes. tom. VI). „Praemisit balisterios et gualdanam omnesque vastatores (span. gastadores) cum illis;" ibid. III, 10. IV, 4. X, 5. Also ohngefähr was Plänkler, Eclaireurs. Da übrigens im Italienischen gualda, gualdana nicht blos als Kriegsschar, als Auszug auf Beute, sondern auch als ein Freuden- oder Ermunterungsgeschrey des Schiffsvolkes erklärt wird, so ist die Vermuthung erlaubt, daß hier nichts als der deutsche Ruf wol dan! (auf! fort! voran!) zu Grunde liege. „Ich hûb mich gein dem walde und sprach: wol dan, lâ sin gelücke walten!" Labr. 20. „Wol dan helde uber mer!" rufen die träumenden Weir im Renner 10214. „Woldan in die stuben tanzen;" Haupt's Zeitschr. VI, 83. Sieh oben, Sp. 892 wol und vgl. Seckendorf aber dar! (Ötter, Betrachtung über die Namen der Deutschen, insbesondere des Namens Aberdar in d. reichsfreih. Hause v. Seckendorf, 1786). Anderes vermuthet Grimm (Mythol. 1. Ausg. p. 106, und Haupt's Zeitschr. V, 494—500), der auf Wodan kommt.

Walfen, sieh Walben.

Das Welf, plur. die Welfer, auch der Welf, des Welfes und des Welfen, (ä. Sp.) das Junge eines Hundes, Wolfes, Löwen, Bären &c.; (mhd. welf, ahd. huelf, uuelf, n. und m., isl. hvelpr; Graff IV, 1227. BM. III, 563. Weigand, Wbch. II, 1051. Vilmar, kurhess. Idiot. 446. Zeitschr. V, 301). „Daz welf des lewen," Windb. Psalt., Diut. III, 23; „der leon welf grimment," Ps. 103,21 (v. 1390); „die welfer des leon," Cgm. 632, f. 58. „Das wilde pern welf sprach: ich bin ains pern sun;" Cgm. 340,15. Cgm. 583,26. Cgm. 584,28. „Die ersten 14 Tag sol die Kindbetterin ein Welfen (jungen Hund) saugen lassen;" Cgm. 601, f. 98. Birlinger 436. „Er hat doch manigem welfe gewunnen für;" Labr. 131. „Mit unsærigen welfen;" das. 199. „Davon ist mangen welfe gelungen;" das. 305. „Vor fröude, liebe, schricken tet ich gelich dem unberichten welfe;" das. 346. „Als noch geschicht den welfen;" das. 511. „Zwar ich pin der kunst ain welf (Neuling, Anfänger) und an getichte schnöd;" Cgm. 714, f. 189. welfen. „Die jaghunt heten gewelfet; Lirer 32. „Weckerlein ist auf das bett gesprungen, hat darauf gewalft seine jungen;" H. Sachs 1612: IV, III, 32. Vilmar, kurhess. Idiot. 446.

Welf, der bekannte alte Person- und Stammname, nach Avent. Chr. 52, Eccard, Fr. or. I, 653 aus Welphard (Welfrat, Walfrat, Gualfredus?) verkürzt. Vgl. I. Th., 109 und II. Th., 1738. Vgl. über diesen Geschlechtsnamen Clm. 12631 (2°. XII. sec.), Vorsetzblatt; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 567 f. Schott in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, V. Jahrg., 4. Heft p. 317 ff. und Grimm's hartes Urtheil darüber im folgenden Hefte, p. 453 ff. „Guelfones plerumque originem duxisse a catulo autumant ex nobilioribus Galliae quod Catilinae filia ibi traducta Catulos ac Guelfones reliquit si libro cuidam auctoris incerti credere phas est;" Clm. 4351, f. 258 (C. Peutinger?) und Clm. 4352, f. 216. Gwelf und Gibel Pistorienses fratres haben durch ihren Zwist den Welfen und Gibellinen als Parteynamen den Ursprung gegeben, meint Scheurl im Clm. 848, f. 141. „Wer solt dir denn helfen, so dir nit ist zu raten, anders denne Gibling und Gelfen;" Balkn. f. 69ᵇ, Str. 106 (96). „Daz ir mir wollent helffen für Gibling und für Gelffen;" Altswert p. 163,14. „Ruoff an die magt Mary, die kompt dir bas zu helff. Der Gibling und der Gelf hant nit glichen mut;" das. 227,26. Vgl. Th. II, Sp. 868. BM. I, 594. III, 563. Lexer, mhd. Wbch. I, 1009. 1128.

Der Wolf. a) wie hchd.; (mhd. wolf, ahd. uuolf, plur. uuolfa, goth. vulfs; Graff I, 848. BM. III, 800 f. Grimm, Reinh. XXIV. Weigand, Wbch. II, 1101). b) Zu den bey Adelung aufgezählten mancherley figürlichen Bedeutungen etwa noch: Wolf, (auf der Sägemühle) fehlerhaft, nicht durchaus gleich dünn oder dick geschnittenes Brett. Dem N. N. verkauft „4 farchein deichen so wölf gewest jede zu 20 kr.," Hofbaurechn. v. 1614, Cbm. 2225, f. 7; — (schwäb.) starke, zum Umhauen reife Eiche; — (am Rhein) eine Krankheit der Trauben, wodurch sie abfallen. Allgem. Ztng. 1844, 20. July, S. 1614. Das Wölflein, Wöfelein, Wolfelein (Wølfl, Wølfə-l, Wó'fə-l), 1) Zahnbeule, 2) (im Scherz) Zahn. s. oben, Sp. 865: Wófə-l. „Panthea hat schöne Zähn gehabt, aber gegen der meinigen seind sie solche Wölfferl, wormit ein alter Postklepper schon 70 Malter Habern zerküfflet; P. Abraham. 3) Holz mit einem Einschnitt, mit welchem der Korbmacher zwey Reife, die mit Schienen überflochten werden sollen, zusammenzwängt. Heutzutage gehört in Bayern der Wolf zu den seltenen Naturalien. Noch um 1665 werden die Unterthanen von Zeit zu Zeit zu förmlichen Wolfsjagden aufgeboten. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 457. Cbm. Kl. 168, p. 101. In einer handschriftlichen Ehaft der (nächtlichen) Rosswacht zu Rorbach (an der Ilm) aus dem XVII. Jahrh. findet sich ein eigner Artikel für den Fall, „ob ain wolf ain ross erwirgt oder sonst schaden tet." „Wolfbissigs Fleisch" wird zu verkaufen verboten in Wertingen (1568), Cgm. 3256, f. 49. Es gab eigne Sprüche, um das Vieh bey'm Austreiben gegen den Wolf zu segnen, sogenannte Wolfsegen, z. B. aus Cgm. 796, f. 1: „O herr vater iesu Crist, wie ain hei'liger man du pist, als wenig dir chain mensch mag geleichen, als wenig sol mir chain wolf noch wulfin daz vich nymmer peyßen." Ähnliches am Rande des Cod. Aug. eccl. 21, f. 1ᵇ; 2ᵇ; Cod. S. Ulr. p. 118: „Heiliger herr sant Simeon, mein vich sol daz jar zu holcz und zu veld gan, zu waid und zu wasser, wie ims der lemptig got hat beschaffen. Nim den himelschlüssel, und versleus allen wolffen vnd wülfin iren drüssel, daz es gee als tierlos vnd als dieblos und alls vbels los, als unser lieber herr unter dem heiligen kreuz war genoßlos;" Aug. S. Ulr. 50, f. 73ᵇ: „Das ist der wolffsegen. Ich enphilch dich in den frid der gesworn wart, da der hailig krist geporn wart. Nu seien dir wäld weg und strazz alz dierloz und alz dieploz und als schatloz alz unser her' ist genossloz und als unser fraw sancta Maria ist manloz in gottez namen amen." Vgl. Grimm, Mythol.² p. 1189. Die Wolfsgrube; Birlinger 434. Im Cgm. 821, f. 188 findet sich das Recept zu einer sogenannten Wolfkugel, welche, wie es scheint, die Tugend besitzen sollte, vergrabene Schätze entdecken zu helfen; vrgl. II. Th., Sp. 1231. Qui dicunt pr. nr. (pater noster) minando greges cum virgis certis diebus abscissis contra morsum luparum vel in ortu coram spina vel in arbore vel virga quae orantis continet longitudinem;" Thomas de Haselbach, decalog., Cod. Aug. eccl. 61, f. 17. Der Halbwolf (gl. o. 484), lycisca. „Ortlieb de Wald führet im Schild einen halben Wolf oder Hund;" Hund's St.B. I, 347. Der Hauswolf.

„Zu Weihnachten bäckt man an der rauhen Ebrach aus Teig allerley, besonders Thierfiguren, unter dem Namen Hauswolf;“ Haas, Höchstadt I, 18, (wo Mehreres von abergläubischen Gebräuchen). Der Nerwolf, bey H. Sachs (1560: II, IV. 16. 125. III, III, 70) für Geizhals; also jedenfalls sehr verschieden von dem bekanntern [68] mythischen Werwolf (Grimm, Mythol.[2] 1048 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 458. In der Normandie: le loup garou, warou, warwou; Diez, Wbch. 677. Briefe aus der Normandie, mitgetheilt im „Ausland,“ 1837, p. 997. Daselbst p. 985 steht, Bayeux sey anfangs nur v. Normannen bewohnt gewesen. Herzog Rollo's Nachfolger wollte seinen Sohn Richard nicht in Rouen, sondern, damit er auch Dänisch sprechen höre und lerne, in Bayeux erzogen wissen). Der Wolfmonat, im Voc. v. 1445 der November, in andern der December. „Wolfmon. December. In dem wolfmond soltu slahen die hauptader und leg dich nahen zu den frawen an die prust daz nert vor frost und pringet lust;“ Inderst. 91, f. 170. „Wolfffeges, antipes;“ Clm. 11730 (XV. sec.), f. 73. „Wolfstral, virga pastoris,“ (ein Kraut); Clm. 4394, f. 178. Weigand, Wbch. II, 1101. Diefenbach 621^c. wülfen, adj., (mhd. wülvîn, ahd. wulfîn; BM. III, 801), vom Wolf, wolfartig. „Unmenschlich leute sint leider heute, die wülfein hertzen in menschenheute hant verborgen;“ Renner 21370. Vrgl. unten: die Wülpin, (Wölfin). ‘wülfisch, adj., wolfartig; BM. III, 801.’ „Die wülfisch gewissen: conscientia lupina. Als man denn auch ain fabel sagt von ainem wolf der versprochen het das man jn ledig ließ so wolt er uber VI pfenning nimmer rauben. und da er ain kue mit irm kalb fand, da besorgt er, im wär des kalbs nit genug und gedawcht in der kue ze vil. Doch gedacht er jm wie er mocht ain ze enge gewissen haben und schatzet die kue für VI ₰ und daz kalb fur 2 ₰ vnd nam sy paide;“ Clm. 4597, f. 74.

Wolf (ä. Sp.), jetzt gewöhnlich Wolfel, Wolfelein, Wölfel, auch Wófə-l, Wolfgang. Förstemann I, 1347 und Vilmar, kurhess. Idiot. 458, woselbst auch Ortsnamen mit Wolf—. (Schön erklärt diesen und ähnliche Namen Grimm's Mythol.[2] p. 1093). St. Wolfgang von sich selbst: „Struxerat aediculam mandrita Lupambulus istam;“ Poll. 136, f. ....

Wolfolt, Wolvolt, Name eines a°. 1100 gestorbenen Priesters zu Hohenwart. „Sand Wollvoltztag,“ (MB. XXV, 20, ad 1419) — nach Raderi Bav. Scta. der 1ste Februar. Förstemann I, 1356.

Der Bluetwülfel, die Gonorrhöe, der Tripper. Vermuthlich entstellt aus Bluet-würfel. Vgl. Wurf und Würfel.

---

walgen (wàlgng), a) sich wälzen, rollen; (mhd. walgen, ahd. uualgôn, volvi; Graff I, 800. BM. III, 671. Weigand, Wbch. II, 1014. Birlinger 424). „Man sol den flegel (von der Anhöhe) lassen walgen, und als verr der flegel herabwalgt .....“ Lori, Lech-R. 142. „Der igil waliget uber diu bere;“ Diut. III, 34. „Und walget ir daz geliberte bluot under den rippen also div eigir;“ Cgm. 92, f. 3. Cgm. 4543, f. 112. Ald. 253, f. 123. „Daz man in siht walgen in vehen meuse balgen;“ Renner 18794. Vrgl. das niederd. mir walget, ekelt, kehrt sich gleichsam der Magen um. „walgen, welgen, nauseare;“ gl. a. 840. b) aufwalgen, aufwallen, von kochenden Flüßigkeiten, (b. W.). Vrgl. bey H. Sachs 1560: „Das ertrinckt nit in Waßerswalgen (subst. oder verb.), es geh denn hoch über den galgen.“ c) walgen und welgen, wälzen, rollen, volvere. „König Genfreich ließ die Christen binden und nackt und blos durch die Dörner walgen,“ Avent. Chron. 283. „Volvo, walgen, scheiben;“ Avent. Gramm. „Daz hundel walget in den bluomen sich;“ Heinrich's Tristan 4573. „Sprachen: wer walget uns den stain ab dem grabe? und sahen den stain abgewalgten;“ Cgm. 64, f. 32. „Sprachen: wer welgt uns den stain von dem grab? und sachen umb und sachen den stain abgewelgt;“ Cgm. 745, f. 21. „Die altartücher welgt man hinder sich biß zu der tafel;“ Cgm. 1148, f. 17^b. (Metonymisch:) Ayer walgen, Spiel mit Eyern, besonders mit rothen, zur Osterzeit üblich. Jeder Mitspielende läßt durch eine Kluppen oder eine eingesteckte Eßgabel auf einem schiefliegenden Brett einen Ring laufen, und legt dahin, wo dieser stehen bleibt, sein Ey. Damit wird in der Reihe fortgefahren, bis einmal einer der Spieler mit seinem Ring eines der bereits aufliegenden Eyer trifft, welches dann ihm gehört und unter dem Namen Schmuder als sein neuer Einsatz liegen bleibt, nachdem die übrigen von dem frühern Eigenthümer des getroffenen als Gewinn weggenommen sind. „Walgstat, alreta;“ Cgm. 690, f. 111^a. Diefenbach 26^a. Nudel walgen, (metonym.) den Teig, um Nudeln daraus zu formen, platt rollen. „Bewalge daz churwiz in einem teig;“ Cgm. 824, f. 35. Gl. i. 359: „biuualgoten, volutatum.“ walgeln, (Franken) welgeln, walgern, (Franken) welgern. (Zeitschr. II, 392,28. III, 191,69. IV, 190. III, 28: waltern), was walgen (besonders c). BM. III, 672. Weigand II, 1014. Vilmar, kurhess. Idiot. 446. Zeitschr. III, 20. IV, 190. 's Rós [69] hàd si' gwàlglt. Alls durchənandə' wàlgə'n. „In dem spil des schießens ist begriffen kugeln, walgeln der buben, bollen, ballen, kegeln;“ Cgm. 311, f. 55^a. „Do begund sich walgern der münche Ilsan in dem rosengarten;“ Rosengarten 1639. „Gê hinaus und welger dich im schnê;“ Cgm. 713, f. 56. cf. wargeln. Der Walger, (Franken) Welger, a) Wellholz, Walze, Rolle. Vilmar, kurhess. Idiot. 446. b) (b. W.) das einmalige Aufwallen einer kochenden Flüssigkeit.

‘Wilge, Weide, salix, agſ. vilig, engl. willow; BM. III, 971. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. 549. Zeitschr. II, 392,28.’ „Wilgen laub, salix, weyden; wilgen blut, flos salicis;“ Clm. 16487, f. 104. Diefenbach 508^b.

Der Wulg, (hessisch. scherzh.) dicker, träger Mensch. Vilmar, Probe eines hess. Wbchs. p. 54; kurhess. Idiot. 461: *Wulch*.

Die Wulger, (Nürnb., Hsl.) Ding, das sich durch Rollen, Walgen, Walzen gestaltet; büchisch: der Welker (Dr. Rolh); s. oben: die Wickel. So werden die Gänse mit Wulgern von Kleyen-Teig „geschoppt.“ In den Taschen und Falten der Kleider bilden sich Wulgern von Woll- oder Linnen-Fäserchen. cf. Wurgel. ‘wulgern, rollen; Zeitschr. III, 131,134.’

Der Walh, Walch, Wal, Wall, des Walhen, Walchen, Walen, Wallen, der nicht deutsch Sprechende von romanischer, insonderheit italienischer, Geburt und Zunge; (mhd. Walch, gen. Walhes, ahd. Uualah, des Uualahes, Uualhes, plur. Uualaha, Uualha, Romanus, Latinus, Gallus, peregrinus; — agſ. Bealh, barbarus, Brito, wovon vermuthlich auch veal servus, vylen serva. Graff I, 841. BM. III, 467. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 296: „schon Galli scheint für Gualli gesetzt; welsch finde ich den plur. Gwalwys, the Gauls.“ — Nach Mone, gallische Sprache p. 5—12, ist dieses Walh identisch mit Belga, umlautend von Bolg, irisch, wozu er rechnet die Volcae, Tectosages, die Ost- und Westphali (falah). „Tole sint UUalha, spahe sint Peigira;“ sieh I. Th., Sp. 219. „Wann ich gar ain Wallich bin, das wird an meiner Deutsch schin;“ der wälsche Gast. Cgm. 340, f. 162^a; ‘Rückert p. 3,69: „Wan ich vil gar ein walich bin, man wirt es an mîner tiusche inn.“’ „Dem Walhe,“ Diut. II, 126; „die Walhe,“ das. III, 37. „Walhe unde Chrieche,“ (plur.); Clm. 9513, f. 1, B. 29, ‘(Haupt's Zeitschr. VIII, 146).’ Noch im Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 96: „Sprich nur du auch, daz

die Deuczen trunden sein .. Und die Walich fallen nicht, benn si darczu chumen, wol daz die Deuczen den nomen haben, e l'Italiani no falla miga quando elli sene abati, benche li Todeschi ebia la nominanza." „El talian. der walich;" Cod. ital. 261, f. 41. „Es trinkt ain Teutscher mer Weins denn zwen Walhen;" Ortolph. „Hüet dich vor aim roten Walhen, weißen Franzosen, schwarzen Teutschen;" Seb. Frank. Die „Wälhin," (Neapolitanerin); Wstr. Btr. III, 124. 132. 133. 138. 141. „Mit den Fingern spilen (micare digitis), als die Walchen thuent;" Av. Gramm., (cf. II. Th., Sp. 1641 f.). „König Carl (d. Gr.) wär ein halber Wahl und Franzoß, die nit Glauben und Treu hielten." „Paul Warnfrid, der zu derselbigen Zeit der gelehrtest Wahl was." „Künigin Elsbet gebar zu Landshut einen Son, den nennt sie, nach dem Vater, Conrad, die Walen nennen in Conradinum;" Avent. Chron. 330. 337. 464. „Etlich kunstleich Walen, die sich auf dem Gold verstunden;" Avent. Chron. 89. „Ein obentewr ward mir gesait, ain herre der aus Wallen rait ...;" Cgm. 714, f. 214. „De Walen (les Wallons) schryven fransch, geen Waelsch, waerom souden wy (Belgen) dan geen nederduitsch schryven? Men zal toch niet beweren, denk ik, dat de Walen geen nationaliteit bezitten;" Willems, Belgisch Museum III (1839), 353. Noch nenne der (vorarlbergische) Walser (Wallis-er, – ᴗ ᴗ), aus dem deutschen Ober-Wallis stammend, den thalbewohnenden Walgauer Walle, sagt Bergmann, Walser S. 85. Über das Walgau vor dem Arlberg, von Gözis am Rhein an über Feldkirch bis Bludenz, sich dann in das ehmals auch romanische Montafon fortsetzend, sieh ebendas. S. 11 ff. Im Fichtelgebirg denkt man sich unter dem Namen Walhen vorzugsweise venetianische Bergleute, wie sie ehmals in den Gebirgen herumzogen, um edle Metalle zu suchen. Die von solchen Walhen herrührenden, aufgeschriebenen Traditionen und Mährchen stehen unter dem Namen der Walenbüechlein bey dem gemeinen Manne der Gegend sehr in Kredit. 70 Beschr. d. Fichtelb. I, 89. II, 251. Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ᵃ, s. Th. III, 631: Schwell. „Walchenland, Italia;" Voc. v. 1419. Ouva in Loubinsbac circa lacum Walihinse dividitur 1121;" Clm. 4614, f. 143. Aber auch Walhen, Walchen, Wallen (d. h. ellipt. statt ze, bi den Walhen, wie Bayern, Schwaben rc.) kommt als Landname vor. „Gen Walhen faren, ze Walhen sein;" Cgm. 1134, f. 11. 12. 14. „Ein herre, der aus Wallen rait, der sagt mirs;" Cgm. 714, f. 214. „Und was die herrschaft von Toggenburg ze Kurwalhen (in dem Walhenland, worin Chur liegt, Graubündten) hât;" Cgm. 558, f. 115. Ebenso sind wol zu deuten Ortsnamen wie See-Walchen („Ich Chunrat der Churcz pfarrer zu Sewalhen;" Cgm. 3941, f. 62ᵇ, v. J. 1402), Straß-Walchen (cf. Bealh-fereld, Kemble, Dipl. II, 60. Leo, rectitud. 197), Traun-Walchen; Hübn. 204. „Trûn-Walha sc. Romani (tributales juxta Trûn fluvium)," Brev. Notitt.; cf. Th. III, Sp. 97. Isl. Valland, Italien, früher Frankreich; angels. Bealland, Normandie.

wälhisch, wälhsch (wálisch, wálsch, wǫlsch), wie hchd. welsch; (mhd. walhisch, welhisch, walsch, welsch, ahd. uualahisc, uualhisc, walesc. Graff I, 842. BM. III, 467. Weigand, Wbch. II, 1053. Zeitschr. III, 266,₇,₁. 482. V, 255,₈₁. VI, 492). 's *wälisch* Land, Italien. eˇ *wälisché* Nuß. De' *Wälisch*, auf dem Lande zunächst italienischer Krämer, deren sich in Städten und Märkten mancher angesiedelt. Zeitschr. III, 462: die *Wältsch*. „Von wälhischem lande;" Augsb. Stdtb. Fr. 21. „Glöcklein als ain wälhisch nuß;" Cgm. 592, f. 82. „Welschkümel, cuminum;" Clm. 4374 (XV. sec.), f. 120. „Gallicus, Wälsch," Voc. v. 1419. „Ein gotteslästerlicher Welsch;" Selhamer. wälschen (wálisch'n, wǫlsch'n), in italienischer, französischer oder sonst fremder Sprache oder aber auch in der eigenen ganz unverständlich reden, kauderwelschen; (cf. todescare am Progno). Vilmar, kurhess. Idiot. 474. Zeitchr. III, 300. IV, 342. Die Wessobrunnische Hdschr. aus dem VIII. Jahrh. nennt Gallia Walholant, während sie Italia noch mit Lancpartolant übersetzt. Von Herzog Ernst und seinen deutschen Gefährten heißt es, da sie in die Stadt Agrippa einziehen: „Gallicam melodiam usque ad sydera tollentibus, mit laut singender welscher stymme;" Clm. 850, f. 103 und Cgm. 572, f. 8ᵇ. 40ᵇ. „Gallia niderwellischlandt;" Semansh. 34, f. 192 (v. 1466). Es scheint, daß die älteren Deutschen zuerst eigentlich die Galen (Galli, Gaulois) und dann auch die Römer und romanisierten Völker überhaupt, weil sie selbe mit den Galen innigst verschmolzen kennen lernten, Walaha genannt haben. Man bedenke die Welschen, Welshmen in England den Sachsen (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 537). die Walonen, Waalen, Luikerwaalen (Lütticher) in den Niederlanden den Flamändern, die wälschen Cantone in der Schweiz den deutschen gegenüber. Vermuthlich wurden von den deutschen Siegern auch die alten romanisierten Einwohner des heutigen Bayerns Walen, Walchen genannt, wie dieses Wort als Bestandtheil von Ortsnamen anzudeuten scheint. (Unter den Slawen nennt der Böhme und Pole Italien Wlachy, Włochy, und die auch von uns sogenannten Walachen an der Donau sprechen gleichfalls eine aus dem Latein stammende Sprache. Kärnt. Vlach, gewöhnlich Lah, der Italiener, auch Lahez, Lahezar, Lashez; Lahinja, die Italienerin; lashki, a, o, italienisch; lahov, a, o, dem Italiener eigen; Lahovija, italienisches Volk; Lashko, Italien. Jarnik p. 160).

---

walken, walchen (wàlchǝˇ; mhd. walchen, walken, Praet. wielch, wielk, Partic. gewalchen, gewalken; ahd. walchan. Graff I, 795. BM. III, 469. Weigand, Wbch. II, 1015). a) (östr.) hin und her bewegen, schwenken; (agſ. vealcan, volvere, revolvere). „Gläser auswalchen." „Do sach ich zwen valchen sich in den luften walchen;" Suchenwirt 25,₈₂. Sieh Walk, b. b) wie hchd. walken. c) dicht machen, verfilzen überhaupt. „Etlichen was bart und har verwachsen und verwalchen," Cgm. 577, f. 190. „Der arme was ze wäre erwahsen von dem häre, verwalken zuo der swarte, an houbet unde an barte;" Gregor v. d. St. 3255, (wo Greith „erwachsen" für das „erwaschen" der Handschrift setzt). („keuualchinimo hare, concreto crine," 71 gl. i. 1257; vrgl. unten Walk, b). „Mitra haube, reticulum necz, trica walcart, tenia nestel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1 (Clm. 4350, XIV. sec.). d) schlagen, durchbläuen. Vilmar, kurhess. Idiot. 440. Zeitschr. III, 190,₆₆. 368,₆₀. V, 133,₁₆. 178,₁₁₃. Einen walchen, durchwalchen. „Dô wart mit kolben gewalken manic werlîch rîter guot;" Wilh. v. Orl. II. Th., S. 205 (Lachm. p. 607: 397,₂). „So sie (die Hunde, accus.) die wolfe walkent;" Labr. 214. „Do sach ich zwen falken sich in den luften walken;" Cgm. 270, f. 126. s. oben a. „Ez walchen," darauf los arbeiten, fechten, hauen rc. Grimm IV, 334. „Si wielken ez unz an die nahl;" Parcival 82,₇. „Si wielchen ez mit starken slegen;" Wigalois 9491. „Sie wielkenz hin unde her;" Kampf mit dem Schretel 54, (Haupt's Zeitschr. VI, 181,₂₅₄). walchen mit Einem, mit ihm ringen. „Nû wil man ez mit birsen sô durchwalken;" Labr. 510. „Sô mag ein rüde im (dem Wild) sînen balg erwalken;" das. 314. „Ob man ir lât die winde den balg erwalken;' das. 432. „Der schalkes für fürwalket, (wer eines Schalkes Betragen treibt);" das. 431. zerwalken, s. oben, Sp. 884: zerwallen. Cf. ceſſ. válka, Kampf, Krieg; válčiti, kämpfen, streiten. „Ealle tha yldestan menn on West Seaxon lagon ongean (gegen Hardacnuts Wahl) swa hi lengost mihton. ac hi ne mohton nan thing ongean wealkan," (but they could do nothing against it); Saxon. chron. ad 1035. „Togeanes than he manega geweale and gewinn hæfde;" ibid. p. 321, ad 1100. e) (Nordfranken) schlingen, schlucken. Vilmar, kurhess. Idiot. 440: ein-

walken, stark und gierig essen. (Das firuuilkit, gl. a. 236: deglutivit, wol statt firsuilkit; cf. schwelgen). f) (ä. Sp.) gehen? (cf. engl. to walk). „So bin ich wider den schalken vil selten da her gewalken.“ ... „ich was den schelken ie gehas;“ Wilh. v. O. III, Cgm. 231, f. 36. Die Walk, Walch, a) Walkmühle, (ä. Sp. der walc; BM. III, 469). b) „Die crew (Krähe) maistert auf dem gevild den helfant wild und das pantire, dort auf dem walck sperwer und valck sein under ire,“ Michel Beham, Cgm. 291, f. 34; — wol die Luft, aus welcher herab diese Vögel auf die Beute schießen. Sieh walken, a und Wolken.

welk, welch (wəlch), wie hchd.; (mhd. welc, ahd. uuele, uuelch, tepefactus, marcidus, madidus. Graff I, 846. BM. III, 563. Weigand, Wbch. II, 1052). welken, welchen, wie hchd.; (mhd. welken, ahd. uualachên, welchên, uuelchôn, vielleicht auf das alte uuali, tepor, uualo, tepide, bezüglich. Vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 435: walch, wilch, wulch, lau). Die Welk, Welch, der Welkboden des Bierbrauers. Vrgl. die nicht minder üblichen Formen schwelch, schwelchen.

Wilken (?). Kärnt. nabaji, plur., Wilken an den Füßen; (Jarnik p. 50).

Die Wolken (Wólkng, Wolkə˜, Wolchə, b. W. Wulkə˜), wie hchd. (mhd. daz wolken, diu und der wolke, ahd. daz uuolchan, genit. uuolchanes. Graff I, 796. BM. III, 802. Weigand, Wbch. II, 1101 f. Vgl. Zeitschr. IV, 2. „Daz wolchen, la nuovela;“ Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 2. — Vrgl. I. Th., Sp. 263: die Ver aus daz veri). „Daz wolcken,“ Konr. v. Megenberg f. 49ᵇ, (Pfeiffer 81,23. 27. 83,2. 84,21). „Ob dy trüb und dy wulkern (im Urin) swartz wirt ... ist aber dy trüb und dy wulkern grün“ ...;“ Ind. 344, f. 70. „Ist sein (des Harnes) wenig und dy wolkern in dem harm swartz daz ist todlich;“ das. f. 72. „Erscheynet ein wolckern oben auf dem harm als ein spinnenwepp;“ ebendas. „Von vil faucht wirt vil worlkern in dem harm;“ das. f. 73. „Ligt dyselb wolkern an dem podem; ebendas. Die Wolken-Bäsel (Wólkə˜-bäsl), im Scherz: Wettermacherin, Hexe. Wolkenbrust, Wolkenbruch; s. Th. I, 367. Birlinger 434. Das Gewülk (Gwilk), Gewölke; gewülkig (gwilki), adj.; BM. III, 802: gewulket. (Diut. II, 220 kommt ein verb. inwolken vel inwelken, involvere, vor. cf. oben walken).

Der Walm, a) (O.L.) Heuhaufe, (schwed. hvalm); sieh oben, Sp. 894: Walben, und vrgl. Warben. b) (ahd. Sp.) fervor, aestus, — jetzt Qualm. Graff I, 799.

welmen (welm, Rhön), wölben; sie oben, Sp. 894. Das Gewelm, Gewölbe.

Walp, Walpel (Wálpə-l), a) Waldburgis, Walburg, (weiblicher Taufname). Birlinger 425. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 440. b) dumme Weibsperson.

wilpeln? „Zu eim tracken macht er (Nectanebus) sich, er wilpeld und tet grauslich;“ Cgm. 579, fol. 90ᵇ. (Vrgl. allenfalls wild oder Wülpin; auch BM. III, 802: wülven, sich wie ein Wolf geberden).

72 Die Wülpin, Wülpe, (mhd. Sp.) Wölfin; (ahd. uulpa; Graff I, 850. BM. III, 802); sieh Wolf, Sp. 903. „Wurden gesägt (gesäugt) von ainer wulpin;“ Cgm. 696, f. 39ᵇ. „Von ainer wülpen oder von ainer wolfsmuoter;“ Konr. v. Megenberg f. 89ᵇ, (Pfeiffer 148,24) Grimm, Reinh. p. 374,1109. „Auch so ist die hausfraw mein von geslecht ain wulpein;“ Marculf, Cgm. 579, f. 2ᵇ. „Do sprach die alt Wülpin,“ (ruchloses Weib); Cgm. 524, f. 148. 149.

---

welsch, s. oben, Sp. 905: Walh.

Die Wulst, a) wie hchd.; (mhd. wulste, ahd. uuulsta; Graff I, 794. BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1109). „Coronam, prort (s. Th. I, Sp. 363) vel champ vel wlsta;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 98. „Certaturi in vittis lineis (in Wulsten);“ Hect. Mair, Fechtbuch (Turnier, mit Abbildungen), Cod. iconogr. 393, f. 107. „Das rennen mit dem wulst;“ das. f. 108. (Vrgl. Wurst). b) (Zps.) Geschwulst.

---

walten, wie hchd.; (mhd. walten, Praet. wielt, Partic. gewalten; ahd. uualtan, Praet. uuialt, wielt, mit dem Gen., dominari, possidere, exercere. Graff I, 805. BM. III, 472. Weigand, Wbch. II, 1018). „Aller kurzweil er wielt.“ „Drey höflicher kurzweil sie wielten.“ H. Sachs 1612: I, 552. V, III, 105. „Großer trew und freundschaft sie wielten;“ das. IV, III, 228. „Nu hin Glück! nu walt der sart! es müß ye gewaget sein! Cgm. 379, f. 56, Cgm. 270, f. 95. „Gelücke müz sin walten;“ Labr. 240. „Got dîner sprünge walte!“ das. 241. „So mag des hundes wol gelücke walten;“ das. 288. „Des müez gelücke walten;“ das. 327. Ausrufe wie: Das (des) walt Gott! oder in schlimmem Verstande: Das (des) walt der Ritt! „Der jarrit walts!“ „Der jarrit sol des bawren walten,“ (H. Sachs II, II, 66) kommen wenig mehr vor. Indeß scheint das desto gewöhnlichere Sákrə (oder unschuldiger: Sápprə oder Schlácrə) wàld! (ohngefähr was: potztausend!) auf ähnliche Weise zu erklären. Waltung, (Gebiet). „Ist das Feuer auf dem Lande, so bläſet der Thürmer mit dem Horne, ist es in gemeiner Stadt Waltung, so soll die Trommel gerührt werden;“ Neustadt a/A., Feuer-Ord. waltig, adj., gewaltig, mächtig. Graff I, 814. BM. III, 476. „Der Abtt und sein Amptleut schol jrer waltich sein, sam ander seiner aigen leut;“ MB. V, 247, ad 1309. Der Waltbot, (ä. Sp.) der bevollmächtigte Abgesandte; (mhd. waltbote, ahd. uualtboto, exactor, procurator; Graff III, 82. BM. I, 184). Der Anwalt, a) (Pegnitz) der Auftrag, die Vollmacht. Er hat den Anwalt, dieß oder das zu thun. b) der Beauftragte, Bevollmächtigte, — wie hchd.; BM. III, 476. Grimm, Wbch. I, 513. „Des Zeugwarts verordneter Anwalt,“ (den jener nemlich beauftragt hat, statt seiner zu handeln); Feuerbuch. c) Voc. v. 1618: „praefectus, toparcha.“ Gemeindevorsteher, noch im Tiroler Kirchtag v. 1819, p. 12 ff., in Form und Bedeutung dem südtirolischen und nord-italischen Podestà entsprechend. „Der Anwalt Matthäus N. zu Tauheim,“ (21. Septbr. 1837). Zeitschr. III, 460. IV, 62. Vrgl. auch Vorstand (III. Th., Sp. 765) und sieh Angewalt. Der Gewalt (Gwàld), wie hchd. die Gewalt; (mhd. der und diu gewalt, ahd. giuualt, f., gen., dat. sing., nom., acc. pl. giuuelti; doch schon Diut. III, 100: giwalt, m. Graff I, 808 ff. BM. III, 474 ff. Weigand, Wbch. II, 431). „Zween Gewält,“ (Vollmachten); Kr. Lhdl. XII, 208; Ldtg. v. 1669, p. 20; „czwen gewalt, gewält, duas auctoritates; Monac. Francisc. 148, f. 37ᵃ. „Kraft ihrer (der Procuratores) Gewälte;“ Wirzb. L.G.Ord. Über Gewalt, über allen Gewalt, über Teufels Gewalt, par force, ohne sich abbringen zu lassen, durchaus. Mit Gewalt, sehr schnell; Zeitschr. IV, 140,12. Mit allem Gewalt (mit älln Gwält), durchaus, platterdings. Zeitschr. III, 266,1. Moust hált èppəs übə' Gwàlt tou˜, (nolens volens); ObrM. Gwàlt a˜légng, Gewalt brauchen; ObrM. Də' Himməl braucht ə˜n Gwàlt; ObrM. Wenn də' Gwàlt kimmt, die Menge, die Uebermacht;“ ObrM. Dés is ə˜ Gwàld! das ist erstaunlich, entsetzlich. ə˜ Gwàld, ə˜ ganzə' Gwàld, eine große Menge, (polnisch Gwalt, Menge). ə˜ Gwàld Leut. „Ein Gwalt Bücher zur Librey kauft worden;“ Wstr. Btr. III, 105, ad 1590. Aᵒ. 1632 „haben die Suedischen Soldaten in die Statt (München) zu ver-

thauffen gebracht ganzen Gwalt und Menge der Rind;" Wstr. Btr. VII, 316. Gewalte heißt einer von des Labrers Hunden; Labr. 549. Der Gewalt Gottes, 73 jede schwere Schickung, Unglück, Krankheit, besonders aber der Schlagfluß. Vo~n *Gwàld Gottəs* 'troffə~ wer'n, (vom Schlag gerührt werden). „Lucium den Kaiser traff der Gewalt Gottes, schlug jn der Tropff und der Schlag;" Avent. Chron. 205. „So hat mich Gottes Gewalt und Blödigkeit meines Leibs jetzt in der Pfinztagnacht vergangen fast begriffen," sagt der podagrische H. Paulstorfer in Kr. Lhdl. IX, 196. „Adi 19. December 1547 traff mich Gottes Gewalt;" M. Schwarz v. Augsburg. „Nu werte der sterb (des Jahres 1348 von Wien bis Passau) laider lenger wan ain jâr ... die andern sprâchen, ez wær der gotes gewalt; sicherleichen, daz was wâr, wann alliu dinch würkent in der kraft gotes;" Konr. v. Megenberg f. 68a, (Pfeiffer 112,3). In Tyrol versteht man unter Gotts Gwalt Elementar-Ereignisse, als Schneelawinen, Bergbrüche, Wildbäche. ə~ *Gwàld-* oder *Gwàlds-*Kerl, -Mensch, -Spitzbueb, -Lump, -Bäum rc., ein sehr großer. Der Gewalt- oder Gewaltsbot, der bevollmächtigte Gesandte, ahd. uualtpoto; s. oben. gewaltig, geweltig (gwàlti') a) wie hchd.; b) Gewalt, Vollmacht, Befugniß habend. BM. III, 476 f. „Für uns und alle die unsern, deren wir gewaltig sind;" Kr. Lhdl. IV, 85. „Eines Guts gewaltig, geweltig seyn." „Ludweig gewelltiger Kaiser des römischen Reiches;" MB. IV, 173. „Gewaltiger Richter." „An der Schrannen sitzen mit gewaltigem Stabe." Der Gewaltiger (st. Gewaltige; vrgl. Gramm. §. 828), im ältern Heerwesen der Profoß. Der General-Gewaltiger, Groß-Profos, Grand-Prévost. Simplicis. v. 1684, p. 91, (v. 1669, p. 538). In der Infanterie-Ordnung. v. 1754 heißt es: „Wenn es dem Regimentspater mit dem Gewaltigen und Scharfrichter auf die Straff zu gehen trifft, hat er diejenigen, so in flagranti sollen hingerichtet werden, Beicht zu hören;" p. 172. „Damit während dem Marche durch die zur Bagage gehörigen Knechte und Bediente in den Dörfern nicht geplündert werde, hat der General-Gewaltiger alle, so ausser dem Zug angetroffen werden, alsogleich aufhencken zu lassen;" das. p. 268. Russischer Armeebefehl aus Zarskoe Selo vom 18. Septbr. 1839, (den mir den 25. Mai 1841 die Hausgenossin, Leuchtenbergische Kellermeisterin als seltsames Wickelpapier heraufschickt): Befördert und aus dem activen Dienst entlassen wird unter andern: „ifs Porutschikow w-Schtapskapitanü *Gewaldiger* Reserwnoi Diwisü 6toi pechotnawo Korpussa Reutt." Das „vollgewaltige Obergebiet, la souveraineté absolue," bey Phil. v. Zesen. Der gewaltige Haufen, (im ä. Kriegswesen) le gros d'armée, zwischen dem Vorzug und dem Nachzug; Fronsperger 1555, f. XXXIVa. „Der König hett 2 groß gewaltig hauffen und ailff klein Haufen" (beim Sturm von Stuhlweißenburg); Chron. bey Freyb. I, 163. geweltig, geweltlich (gwəlti', gwəltlə'), adv., sehr, stark, in Menge. Alls schwarz, *gwəlti, gwəlti* kemə~ d' Franzos'n dəher. „Lieb, du bist min gewalticlich gewaltig;" Labr. 171. BM. III, 477. Der Gewaltsam. „Sie stunden solichs jres Gewaltsams ab;" MB. XXV, 491. Die Gewaltsemin. „Ein Gut verkaufen mit aller Eehestin, Gemainsemin, Zwangselin, Gewaltsemin;" MB. XXIII, 250, ad 1381. Der Angewalt, was Anwalt, b. „Hans Rauner clagt als Angewaldt des von Dießen;" MB. VIII, 288. 289. gewalligen, gewelligen, meistern, regieren, handhaben. BM. III, 477. übergewelligen, überwältigen. vergwalten, vergewelligen (vo'gwəltingə~) Einen, ihn gewaltthätig behandeln, ihm Meister werden. BM. III, 477: verwaltigen, verweltigen, überwältigen. „Das der hund mocht den hasen vergwalten; H. Sachs. „Einen verunrechten und vergewältigen;" Kr. Lhdl. X, 74 181. 251. „Vergwaltigter Notzwang;" L.R. v. 1616, f. 801. begewalten, begwaltigen, bevollmächtigen. Der Begwaltete. verwalten, wie hchd. „Den unkost (für die Hochzeit) will ich dir verwallen," (tragen); H. Sachs 1612: II, III, 181. Der Verwalter (Vo'wàltə'), einer der wenigen noch nicht durch lateinische oder französische verdrängten Amtstitel. Rôtverwalter, sieh II. Th., Sp. 1778.

Der Gwalter (II. Th., Sp. 1019 f.), Kammer. Wäre etwa doch zu vergleichen „(thiobo) anauualt," Aufenthalt (der Diebe), bey Otfr. II, 11,21? Die uueldipuri, mansiones (gl. i. 5), gehören hingegen wol zu uueldi, desertum, (Wald).

Waltwachs, waltawachs, (ä. Sp.) nervus, jetzt gewöhnlicher Harwachs. Cgm. 649,531. 653,325. 655,336. Sieh Wachs, Sp. 838.

Waltraffen (?). In einer Urk. v. 1517 (Lipowsky, Gesch. des b. Criminalrechts) wird von einer Brandstifterin gesagt, daß sie an einem Haus „ain Schabreist anzintt und in den Wallraffen gestossen;" (Waldrafen, Sparren im Walmdach?).

Die Waltrappen, die Schabracke, ital. gualdrappa, span., portug. gualdrapa; (Diez, Wbch. 187). Birlinger 425. „Ein wolgebutztes Pferd mit einer wullin mit samat verbrembten baltrappen;" Wstr. Btr. V, p. 142, ad 1580.

Die Welt (Wəld), a) wie hchd.; (mhd. werlt, ahd. uueralt, worolt, werolt, werelt; später werlt, welt. Graff I, 933. BM. III, 578. Weigand, Wbch. II, 1053 f.). Auf d' *Wəlt* kemə~, geboren werden. R.A.: Auf der Welt nichts, ganz und gar nichts. b) ursprüngliche Bedeutung: Zeitalter, seculum. „In der sibenten welt (aetas) sol die welt (mundus) gar zergên;" Rupr. v. Freys. Rechtb. v. 1332, sieh III. Th., Sp. 303. „Dise figura betiutet die welt," (nemlich sowohl mundum, als seculum, hundert iar); Meinauer Naturlehre p. 4. „Tusent iar heizent aevum d. i. ein alter, hundert iar heizent seculum d. i. ein welt;" das. p. 12. Bei dère' *Wəld*, in hoc seculo, bey diesen Zeiten. Wer schaut iətz bei dèrə' *Wəld* ən àlds Mensch mer à~? Eine alte Welt (d. h. eine alte, abgekommene Mode) seyn. Dés (Kleidungsstück) is scho~ gàr ən *àldé Wəld*, dés lég I dengə~ nimer à~. Gemein. Reg. Chr. III, 189 sagt, der Ausdruck von alter Welt sey schon in der alten Zeit sehr gebräuchlich gewesen. In sehr alten Inventarien finde man oft: eine Sturmhaube von alter Welt. Birlinger 430: die neue Welt. Die Formen in oder per secula seculorum finden sich noch spät übersetzt durch in die Werlt der Werlt, in die Welt der Welt, in die Welten der Welten; Cgm. 525,175. 526,251. 527,123. 270. Voc. Melber. „Je werlde, unquam;" Brem. Wrtbch. „Es was nie Welten gehört worden, daß..;" Geiler v. Kaisersb. „Man hat böß und gut je und je, seit Welt her, funden in allen Stenden;" Dr. Eck, 1542. c) Menschenmenge, franz. monde. „Von menschen war ein große Welt versamblet auf dem plon;" H. Sachs 1612: I, 199. „Fürsten, Prälaten und Pfaffen und sunst ein große Welt giengen mit der Leich;" Ulr. v. Reichenthal. „Ain große Welt cham alda;" Cgm. 579, f. 119. „Da sach er ein grosse welt frauen und manne;" Cgm. 291, fol. 370. „Do kom gar ein grosse Welt zusamen;" Cgm. 763, f. 27. „Hi sprach unser herro zu der werlde: Selinc sint di di arm sint des geistes;" Clm. 935, f. 23b. „Hi theileth unser herro dw wnf broht un̄ di zwene wische den wunf tusent werlde;" das. 24b; (es sind Unterschriften der Bilder dieses Codex sec. XII—XIII). „Chlain was sein her, groz was die welt auf seinem widersaze;" Suchenwirt XX, 188. „... ist aller Welt (zu München) gemaine Losung beruest und gepoten worden;" Urk. v. 1453. Der Regensburger Domherr Konr. v. Megenberg sagt um 1349: „Der mensch ist ein microcosmus; 75 darumb sprechent hübsch leut: Ich sach alliu werlt in ainem rocke;" Buch der Natur, cap. II, (Pfeiffer 4,9). weltläufig, adj., körperlich und geistig so beschaffen, daß man sich selbst durch die Welt bringen, sein Brod

erwerben kann. unweltläufig, das Gegentheil, besonders: krüppelhaft, blödsinnig. Das Weltspectakel, großes Spectakel oder Scandal. e˜ Welts-Kerl, e˜ Welt-Rausch, großer; (ObrM.). Zeitschr. V, 29. Sieh die Anmerkung nach weren, 3.

Weltenburg in einer Urkunde von 1040 für Wilten bey Innsbruck, mit den slawischen Weleti zusammengebracht; (Wel-et gleichsam Großhard, magnas, Riese). Schafařik, Staroz. 875. 881. 882. 911. Mone, Untersuch. z. Gesch. d. t. Heldensage p. 288. Weletabi der deutschen Annalisten (Graff I, 851) die slawische Pluralform = Welet-owi. (s. unten: Witzen). Cf. Haupt's Zeitschr. VI, 20. Vgl. Wültzburg, Wilzburg: Schafařik p. 883. 918, Wiltshire, Wiltsæte, Wiltun in England: das. 890, und s. Th. III, Sp. 57: Rednitz, Sp. 490: Schatz, und unten: Winden.

woltə˜, sieh woltan unter wol, Sp. 892.

---

walzen, wie hchd. walzen und wälzen; (mhd. walzen: Praet. wielz, Partic. gewalzen, neben welzen: welzete, gewelzet; ahd. uualzan, uuelzan, Praet. uualzta, Partic. giuualzit, giuuelzit für volvere und vellere, uualzôn für volvi, volutari. Graff I, 791. BM. III, 478. Weigand, Wbch. II, 1019. Cf. Zeitschr. II, 193. III, 28. V, 300: niederd. *weltern*). „Jâ walzet ir gelückes rat vil stæteclîche ûf und nider;" Konr. v. Wirzburg, troj. Krieg f. 18ᵃ (Keller, p. 29,350). „Der obrist himmel stêt still und walzt niht;" Konr. v. Megenb. f. 34ᵃ, (Pfeiffer 55,11). „Ez walze, ez lig, ez stê," (vom Wilde); Labr. 212. „Das walzend glück, sinwel und flück." H. Sachs 1612: I, 218. Es finden sich aber auch die ablautenden Formen wielz (wälzte, Diut. III, 77) und gewalzen. „Der mit ir in dem pett wær umgewalzen;" Cgm. 714, f. 344. Birlinger 425. Auch in der sechsten Bennopredigt v. 1723 steht das Partic. gewolzen. Es hàt 'n erst vornächt ainä *gwalzn*," (abgeprügelt; vgl. walken); Lindermayr 72. walzende Grundstücke, eigene, einzelne Grundstücke, die der Besitzer nach Belieben verändern und verkaufen kann, den gebundenen entgegengesetzt, die vor dem Zertrümmerungssystem als untrennbare Theile eines zu Lehen gehenden Gutscomplexes betrachtet waren. Sp.W.: „Walzender Stain wird nicht mosig;" Seb. Frank. „Walzende und schutzende Tänz" auf dem Lande, verboten unterm 15. Oct. 1760. walzerisch tanzen. Einen walzerischen aufmachen, einen Walzer spielen. Cf. II, Th., Sp. 1489.

Die Wilzen, „Wilzi" (Graff I, 851); s. oben: Weltenburg. „Natio quedam Sclavorum est in Germania sedens super litus oceani quae propria lingua Welatabi, francica autem *Wultzi* vocatur;" Clm. 5336 (XV. sec.), f. 29. cf. Eginhardus in vita Caroli M., cap. 12, Clm. 17134, f. 69: „Sclavi qui nostra consuetudine *Wilzi*, proprie vero, id est sua locutione, Welatabi dicuntur."

Die Wammen, sieh Wamben.

Wammes, sieh Wambs.

wammeln, sich regen, wimmeln; sieh wimmen. (wammeln, wummeln wol verderbt aus ahd. wiumôn: „scateo, ich wiumo;" gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. I, 352. Das alte biuuemmann, biuuamta, maculare, contaminare, scheint sich, dem Begriffe nach, hiezu wie biuuellan zu uuellan zu verhalten. Graff I, 851. 852.)

wammezen (wammǝzn), sich regen, kriebeln, wimmeln (gl. i. 559: uuamezan, scaturire). Es wammezt alles, ist alles gewammezt voll von Ameisen, auch wol Menschen ꝛc. Es wammezt mir etwas auf dem Kopf, — z. B. eine Laus. Es wammezen (prickeln) mir die Hände vor Kälte oder Müdigkeit; (sieh wimmern, b). „wametzen, scatere;" Heumann, opusc. 689.

wem, Dativ von wer, wie hchd.; Accusativ von wer, sieh Gramm. §. 755; Dativ von waß. das. §. 756; in wem, (worin). Vrgl. weu, oben, Sp. 826.

„Weamel, Eidechse, lacerta agilis;" (Berchtesgaden, Schrank und v. Moll, nat.-hist. Briefe). Vrgl. Müemelein, II. Th., Sp. 1599. Firmenich I, 445,74: Vimoll, Eidexe. Zeitschr. V, 474: Bemol.

wemmern, (H. Sachs) wimmern, wehklagen; (BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1085): „wemmern und gemmern." Desselben R.A.: Den Wemmerweh singen scheint aus wê mir wê! erwachsen. 's *wemə'n* à˜ghebt. Cf. Graff I, 853: wemôn, sollicitare, allicere. Zeitschr. II, 228: wimmeln, weinerlich wehklagen. s. wimmern, wimmerezen.

Der Wim, sieh Widem, Sp. 859.

wimmen, wimmeln, vindemiare, Weinlese halten; (mhd. windemen, ahd. uuindemôn. Graff I, 899. BM. III, 704). „Wenn man an Micheli wümblen kan, so ists Herrnwein, Galli, Tischwein, nach Galli, Fischwein; Rotata des v. Bodmann 1709. Der Wimmer, Weinleser; Voc. v. 1482. BM. III, 704: windemer. Der Wimmat, Wimmet, vindemia, Weinlese; BM. III, 704: windemât. „Swen si aus dem wimmöd von der Etsch herauswertz gen haimen faren wellen;" MB. VII, 183, ad 1390. „Es wird ein arbeitsamer Wimmat;" Br. Berchtold, Cgm. 632, f. 121; aber Cgm. 1119, f. 16ᵃ: „es wirt ain arbaitsams wimat," (ntr.). Fridrich von Poblitzsch (in Welschtirol?) empfängt vom Abte Chunraten zu Rot im J. 1423 den Hof zu Poblitzsch zu rechtem Erblehen, und will ihm dafür jährlich „ym wymat" 17½ Urnen des nämlichen Weines reichen; und wäre des Abtes „pot ym wymat nicht da, so will er ihm „den wein getrewlich vassen;" (vgl. BM. I, 184: wimmelbote); er will „awch pawen für wasser vnd für länen (Läne sagt das Volk bei Göttingen noch jetzt für Leine, und Mitscherlich's Lina ist eine Verhunzung; vgl. Th. II, Sp. 1400 und 1477), vnd den hof vnd weingartten versorgen;" (ad Roth, Kloster, 4. Fasz., 137,2. Mittheilung von Dr. K. Roth). Sieh windemen.

wimmen, (ä. Sp.) sich regen; (ahd. wimjan; Graff I, 852: BM. III, 675. Weigand, Wbch. I, 1085). „Iz swebbe, ligge, vlieze, vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme, swaz ot ist creature ...;" Jeroschin, Cgm. 233, f. 1, (Pfeiffer 3,11). Gl. i. 310. 327: „uuime, scateat," (von uuiman). Vgl. česk. wimě, Euter; kärnt. vime, genit. vimena, auch vimez, genit. vimza, Kuh-euter, vimljati, enttassen (s. Th. II, Sp. 1510), großes Euter bekommen; (Jarnik p. 36). Das Verb scheint ursprünglich abgelautet zu haben, wenn anders die Formen wammeln, wummeln, wammezen, wamßen, wumßen desselben Stammes. Vielleicht gehört selbst das isl. vima, cito movere, hieher, während vambla (auf dem Bauch kriechen) von vömb kommt. Neben den abgeleiteten Verben uuimidon, uuimezan, scatere, finden sich in der ahd. Sp. auch uuiuman, uuiumman, uuiumidon und uuiumizan, scatere, horrere.

Wimel, (Fülle?). „Und seiner clarhait wimel chains menschen sin begreifen mag;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 232.

Der Wimmer a) Ringe, welche sich durch die jährliche Verhärtung des Splintes, oder das jährliche Wachsthum um den Kern des Holzes bilden. b) knotiger, von einem erstickten Ast herrührender Auswuchs an einem Baumstamm; Maser; Knorren; auch figürlich. Erlen-Wimmer, Erlen-Maser für den Dreher. Zeitschr. VI, 347. „Der stuol hete sich zerkloben, der stuol von slegen wær zestoben, wan durch den stuol was ein wimmer;" Bergmann: von dem übelen wîbe, Vers 630, (Haupt's Ausg. p. 48,629). „Die wimmer muß man mit keilen

klieben, ihr lebtag sie sonst wimmer bliben." „Hobelt man an mir ein ganzes jahr, wie ein ungeschlachter wimmer ich wachs." „Man heißt ihn ein filz und wimmer." „Zu Nürnberg die Fest ist erbaut auf felses wimmer;" H. Sachs 1612: I, 760. 816. III, III, 115. V, III, 143. c) Auswuchs, Warze, Bläschen ꝛc. auf der Haut; Zeitschr. V, 256,102. „wimer, pustula, verruca;" Voc. v. 1429. Gewöhnlicher das Dimin. *Wimmə'l*, Hitzblätterchen, Eiterbläschen; (Heumann, opusc. 704). Dà is mər ə~ *Wimə'l* aufgfà'n. d) Verhärtung der Haut, Schwiele. „Callus, wimer;" Av. Gramm. wimmerig, wimmericht (wimmərət), voll Wimmer. „Ganz wimret, knodet und ganz knorret, sein haut gefalten und verdorret." „Wie ein holzschlegel wimret, knorret und knodet;" H. Sachs I, 1076. III, III, 29.

'wimmern, wimmeln; Zeitschr. IV, 191.'

77 wimmern, prickeln und dabey unempfindlich, starr, steif seyn. Es wimmern Einem die Hände vor Kälte oder nach einem starken Schlag ꝛc. er-, verwimmern, sich verwachsen, verhärten. „Wan, frau, mein hercz ist so erlechet von euer schön die darein schimert und hat sülch lieb darein verwimert heut aus des ersten plickes schus;" H. Folz. „Erwimern, obducere callum;" Av. Gramm. „Die Hend und Finger, so lange Zeit her nur mit Wehr, Harnisch, Pfeil und Bogen umbgangen, ganz erwimmert, müssen nun lind und weich wieder werden;" Av. Chr 290. verwimmerts Holz ꝛc. Də' Buə' hàt ə~n *vö'wimmə't'n* Sche'l, wál gà' nicks eini gêt; (Obr.M.). verwimmert seyn (fig. von Thieren und Menschen), abgehärtet, unempfindlich seyn. „Als schwämmen unter der Kanzel lediglich taube Hechte und verwimmerte Rindvieher;" Portiunculabüchlein. „Man geht so unachtsam mit den Füßen um, zwingt sie in enge Schuh, verfrört sie, springt mit ihnen durch alle Bäch und Wasser und läßt alles an Füssen verwimmern;" Selhamer. Wimmes ('hieher? Wildnus? cf. Sp. 900). Mich' hat so ein *Wimmes* anpackt, mich hat so ein Frost befallen; (als dialektisch notiert zu Waging am 9. July 1846 von Dr. K. Roth's Schwester Maria Barbara, Gattin des dortigen Aufschlägers Hilbold).

wimmerezen, wimmerzen, wimmern. „Wimmerizen, gemere;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. *Wimmez'n* thuəts in də' Schuəl (z' Wàl), dás mə~ sei~ aəgngs Wort nét hört; (Cordel, 17. October 1845). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 448: wemerichen.

wummeln, wimmeln; sieh oben, Sp. 912.

Die Wamben, Wampen (Wampm, Dimin. das Wámpl), der Unterleib, Bauch von Thieren und (verächtlich) von Menschen; (mhd. wambe, wamme, ahd. uuamba ohne allen verächtlichen Nebensinn, wie noch das englische womb; Graff I, 853. BM. III, 478. Weigand, Wbch. II, 1019. Vilmar, kurhess. Idiot. 440. Zeitschr. III, 41,23. VI, 134,38. „Dein wembel wart geswengert;" Suchenwirt XLI, 164, Cgm. 1113, f. 99a). Was kann gröberes gesagt werden als: „in der muetter wamppen" meint, in Bezug auf Otfrid II, 12,21, Reichard Strein in einer Handschrift v. 1619, Cgm. 1185, f. 206. Cf. Tatian p. 88, cap. 119, Joh. 3,1. In einem Lied auf Maria aus einer Melker Handschrift bey Pez, thesaur. I, I, 416 heißt es: „Do was diu din wambe ein chrippe deme lambe," und: „Du bist ein beslozzeniu borte entaniu deme gotes worte du wanba triefendiu pigmentem so volliu." „Sumliche weib so chint gewinnen, so zepresten sy an der wammen;" Cgm. 4543, f. 113, (Windberg, ad 1505). Noch im Arzneybuch (Progel's Ms.), f. 109b heißt es: „Sumleich weyb so chindt gewint, so zepresten sy in der wampp." (Frauen) „sind siech in ir chindphleg (leg?), die da haisset matrix, und in der wambe, die da haisset vulva;" Clm. 5879, f. 193. „Enphromedet sint die suntære uone der wambe, si habent geirret uone dem buche, alienati sunt peccatores a vulva, erraverunt ab utero;" Cgm. 17, f. 86, Psalm 57,3. „Omentum wamp vel arsdarm;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 28. Clm. 11482 (XV. sec., 1418), f. 344. „Selig ist der pauch der dich getragen hat;" San.-Zenon. 115, f. 109 (sec. XV.). „In den pauch seiner muter," das. f. 128; jetzt blos Leib. „Pauchbrueder, uterinus;" ZZ. 796, f. 168. Die Fehwamme, Kulwamme, s. Th. I, Sp. 701. II, Sp. 1238. III, Sp. 80. Das Wámpl, Wámml, (Werg.-Sp.) Bauchfleisch, hchd. Wamme. In einigen Handschriften von Konrads v. Megenberg Buch der Natur (z. B. Cgm. 427, f. 48, 585, f. 6, 610, f. 165) heißt das Euter Milichwämpel, wofür in andern z. B. Cgm. 37, f. 17, 38, f. 57, 586, f. 14), wol fehlerhaft, Wäppel steht. 'Pfeiffer's Ausgabe hat p. 143,7: „Si (die Löwin) hât neur zwai milchwämpel ze mittelst an dem leibe under der prust" und p. 25,18: „Dû scholt auch wizzen, daz der unvernünftigen tier milchwäppel aigenleichen äuter haizent, aber an der frawen haizent si prüstel oder tütel," wozu p. 674 zu vergleichen.' Mone's Anzeiger 1839, S. 496: milchwampel. wampət, adj., dickbäuchig, hängbauchig, wohlbeleibt. Schlampət macht *wampət*. *Wampətə'* Dudlsák. Im figürlichen Scherz: Dés is mei~ *wampətər* (voller) Ernst. Dés is ə~ *wampəté* (evidente) Lug. Daß Gewämp (Gwámp), der Inhalt des Bauches, das unedle Eingeweide. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der ganze Wanst des Rindviehs; s. Th. II, Sp. 1312. Der Kuttelwamper oder Wämstler, der die Eingeweide vom Rindvieh reinigt und verkauft. Die Mos-Wampen, Moorpfütze mit Rasen überzogen; Th. II, Sp. 1673. Der Wambst, der Wanst; vrgl. Wannen und Wenst. Das Wambs, Wammos, Dimin. Wámməsl (O.Pf.), das Leibchen, Corset, ein Kleidungsstück, das zunächst den Unterleib und den Rumpf bedeckt (beym weiblichen Geschlecht; ehmals auch allgemein beym männlichen). BM III, 478: wambîs, wambeis; mittellat. wambasium, wambosium, altfranz. wambais, gambeson, Ducange III, 470a ff.: gambeso. Diez, Wbch. 163. Weigand, Wbch. II, 1019. Vilmar, kurhess. Idiot. 440. Zeitschr. II, 240. III, 41,21. V, 522,23. „Seu chament her geritten yeder mit seym wambesch guot, zwayn roten hosen und ein hut;" d. Ring 33b,38. Bey P. Abraham löset ein armer Schüler seinem reichen Gönner die Frage, wie viel Tuch man brauche, um Gott zu bekleiden, damit, daß er sagt: mit 7 oder 8 Ellen aufs mehrest kann Gott gar wohl beklaydt werden zu Hosen, Wammes und Rock." Den Beweis nimmt er von seiner Statur und Matth. 25,40. „Einem Wollslaher, der meinem Herrn (dem Herzog) hat lange Zit Woll geslagen in sein new Wambas, 32 dn." „Dem Schroter (Schneider) umb Zichgarn in drey Wambas und von Pawmwoll zu slahen 54 dn." 78 „Hosen, rockh, gugl und Unterwambas," Rechnung v. 1392, Freyb. Samml. II, 112. 117. 135. „Diu paumwoll haizet bombax ze latein, dâ von kümpt bombasium, daz haizet ain bammais („wammes");" Konr. v. Megenb. f. 232, (Pfeiffer p. 392,27). „Das bamaz, el zupon;" Voc. venet. todesc. 1424, f. 8. „Ich swîge als ein wambîs;" S. Helbling III, 198. Das Kettenwambs, BM. III, 478 f. „Der (knappe) het an ob einem kettenwambîs gût einen roc;" S. Helbling I, 311. „Dar nâch gap daz getriuwe wîp ir lieben sune an sînen lîp kettenwambîs unde swert;" M. Helmbr. 149. Kleine Kettenwambse ohne Flesche, Kreusner und Armleder pflegten alle Burgerknechte zu tragen; Rothwamse waren verboten;" Gemeiner, Regensb. Chron. ad 1320. Das wamboison, gambeson der ältern Franzosen war ohne Zweifel dasselbe Kleidungsstück, zunächst von Gewappneten. „De *wambiciolis* praemonstratensium;" Clm. 17173 (2'. XIII. sec.), f. 89. Hübner's Voc. v. 1445 hat: „Bombasium, bombeis oder Joppen." Ducange I, 719a. 719c. Diefenbach 78b und nov. glossar. 57: bombasium, bambosium, wambosium ꝛc. Das Gewämbs (Gwámpf), im Scherz oder verächtlich als Collectiv für Kleider überhaupt üblich.

Der Wambser, ä. Sp., Verfertiger von Wamsen. BM. III, 479. „Des ist vil manic wammaiser, platner und schupler, die kisten und kasten machent lere; Renner 8890. „N. der Wambaser;" Urkunde im Cod. San.-Nicol. 229.

wambßen 1) (Einen), ihm Streiche versetzen; Vilmar, kurheß. Idiot. 441: wamschen, durchwamschen. Zeitschr. III, 284,119. 368,62. IV, 134,121. VI, 492. III, 41,23: Wamse, plur., Schläge, Prügel. 2) (Etwas), es entwenden, stehlen. 3) sich à˜wámms·n, sich voll anfressen, sich dick ankleiden; OberM. Vilmar, kurheß. Idiot. 441: wamschen, in sich wamschen, viel und gierig essen. Zeitschr. III, 41,23.

Wampen, sieh Wamben.

Die Wimpel, (Judenceremonial) Art schmaler Binde, aus der Windel geschnitten, in welcher ein Knabe zur Circumcision gebracht worden. Wagenseil's Nürnberg 495. Gl. i. 661: uuimpal, theristrum. Graff I, 854. BM. III, 675. Weigand, Wbch. II, 1085.

Wempfel, ä. Sp., (?). „Stiez erz houbet in ein stampf, in træse nicht der stempfel; sîn kündigen wempfel (Arglistigkeiten) bræhten in gesunden hin;" S. Helbling II, 544.

Wamß, sieh Wambes, Sp. 914.

wamßeln, wemßeln, wimßeln, wumßeln, sich regen, kriebeln, wimmeln; (sieh wammeln, wammezen, Sp. 911). „Kám dás dé Fratz'n *wemßln* künnə˜, so wellnt s' scho˜ überàll áffisteigng." So klaə˜-r-is's (das Kind), dás mə˜'s kám *wemsln* sègt, àbə' láffə˜ kà˜'s dennəstə wêi ə˜ Wisl; (OberM.). Das Gewimß, das Gewimmel, Gedräng.

wimßeln, a) wimmern, winseln; cf. wimmerezen, Sp. 913, und wemmern, Sp. 912. b) Art Kinderspiel. Die Wimßel (Wimpsl), weinerliche, stets winselnde Person.

---

wan, wen, adv., (mhd. Sp.), was das lat. quam, das französische que, 1) auf vorausgehende Negation (z. B. in je ne sais que cela) nichts, als; nur. Graff I, 855. Grimm III, 181. 183. BM. III, 479. Vgl. unter waß (Pron. interrog.) das mhd. wan aus waz ne (quid ni). Grimm, Reinh. p. 106,645. BM. III, 499a. Im Deutschen konnte die voraus gehörende Negation entweder a) an ihrem Platze stehen, oder b) dem wan selbst angefügt werden (ni-wan, ne-wan für wan), oder aber c) als sich von selbst verstehend, ganz und gar unausgedrückt bleiben: a) niht wan, nieman wan, (ne) rien que, (ne) personne que ..., nichts als, niemand als. b) ne-wan, sieh nan und nun (II. Th., Sp. 1745. 1749). „Joseph ime mêre mazzes ne bevalgte ne wane daz turre prot;" Diut. III, 94. c) „Die Schef an der Salzach sullen wan hinz Halle gen ..." „wan innerhalb des berges;" Lori, B.R. 3. 7, ad 1285. „Und schol der widerchauf won ze liechtmesse geschechen;" MB. V, 249. „An ein ende ich des wol chæme, wan (wäre nicht) diu hule;" Clm. 4660, f. 81b. „wan echt, außer, ausgenommen;" Cgm. 168, passim. Wan daz si niht geliche iehent," (si ce n'est) qu'ils ...; MS. I, 62a. 2) auf vorausgehende Comparation, (z. B. in plus que cela): als. „Ee wan er aufgenommen wird;" Kr. Lhdl. VII, 427. „Baz wen den ich ie gesach," (besser als ich je einen sah); Suchenwirt XXII, 99. cf. Grimm III, 183. Ob, wie in der mhd. Sp. man und wen (franz. on) wechseln (BM. III, 492), das niederſ. man (nur) aus diesem wan entstellt seyn könnte? Daß das altſ. neuan (zehnmal, einmal nouan, fünfmal und wol nur entstellt neuuan) zu diesem unsern spätern ne wan gehöre, ist sehr zweifelhaft, um so mehr, als jenes mit neuo, nebo, nebu, neba (nisi, quin) zusammenhangen wird. Zeitschr. VI, 408,21. Es bleibt also wol immer noch die ganz natürliche Deutung durch ein ursprüngliches huan (quam) offen. Vrgl. Gramm. §. 761. Grimm III, 724. Benecke's Wigalois 737 ff. Sieh auch waß.

wann, wan, wenn, wen, a) wie hchd. wann; (mhd. wanne, wenne, ahd. huanne, huenne, quando; Graff IV, 1201. 1205. BM. III, 502. Weigand, Wbch. II, 1021). „Wannzeit sich aber das fueget das ...; Cgm. 3941, f. 79a. Wannzeit und wie offt;" das. 226. Vgl. iezeit (ietzət, iətzt), Th. I, Sp. 9 und Th. IV: ze und Zeit. b) bey H. Sachs statt hchd. wannen, (mhd. wannen, ahd. huanana, huanân, huana, wanna, unde). „Der fragt mich: wann ich gieng. Ich sagt: von Nürnberg her;" H. Sachs 1612: I, 1071; „wann her," woher; das. II, IV, 116. IV, III, 31. c) wie hchd. wenn, si, wofür die ahd. und mhd. Sp. ganz andere Wörter — ibu, oba, obe — verwendet. Zeitschr. III, 180,3. 184,13. 240, 2, 2, 5,111. 393,5: *wännst'*, *wennst'*, wenn du; V, 111,11. 126,24. 255,73. 315. 393,1. d) (mhd. statt wande, wante, ahd. huanta, Graff IV, 1206. BM. III, 498): weil, denn. Zeitschr. VI, 94. 408,28. „Laßt uns auf sein, wann es ist weit;" H. Sachs. „Wan, quoniam, namque;" Av. Gramm. „Wenn alles gehöre jnen;" Kr. Lhdl. XIV, 271. „Wan ich aigens insigels nicht en han;" MB. passim. „Wann die brüche sint durchgrunde;" Labr. 31.

etwann, etwenn (éppə˜), a) zuweilen; b) (ä. Sp.) einsmals, ehmals. BM. III, 503.

wan, wen, (ä. Sp.) man, (franz. on); vrgl. Gramm. S. 123 Note. Benecke's Wigalois, S. 737. Grimm III, 8. BM. III, 492.

wan, nicht ganz voll, (besonders von Gefäßen mit geistigen Getränken); „supplenus," Voc. v. 1445; (mhd. wan, ahd. uuan, z. B. der Mond ist uuáner, bey Notker's Mart. Cap., luna non est plena; goth. vans. Graff I, 854. BM. III, 479. Weigand, Wbch. II, 1010 f. Vilmar, kurheß. Idiot. 441. Zeitschr. III, 187,31. VI, 20). „Der ander tail (der geladenen Canone) sol wan stan;" Anhang zum Vegetius 1529. „Der wirt reicht mir den finen kopf (Becher), und ist er voll, ich mach in wan;" altd. W. II, 58. „Was hie vor stond wan und hol (die Kästen, Scheuern) der sumer es erfüllt mit manger hand genüchte;" Cgm. 379, f. 1. „Sein (des Storches) munt was offen, sein mag was wan, er slant allez daz, daz im bekan;" Boner's Fabeln, Emm. D. 58, f. 146, (Benecke XXV, 37). „Die schüßlen wurden wan;" Ring 36a,21. „Swer arme leute twingen kan, kasten und peutel in machen wan;" Renner 2197. „Tete man im hundert kappen an, doch were sin hertze lugende wan;" das. 3242. „Wie der Peheim rette (redet) und Unger, daz muz lernen manic man, dem peutel und hant ist wan;" das. 3693. „Si (die geitikeit) stecket vol und ist doch wan;" das. 4646. Der Wan, Wen. „Blieb dem Weinschenken im Faß ein Ween oder eine Naig, die er nicht ausschenken möchte, so soll er es kund thun denen, die darüber gesetzt sind, dieselben sollen dann demselben sein Ween merken und verzeichnen, damit dieselbe Naig fürbas nicht mehr geschenkt werde;" Krenner, Ltghdl. I, 162. „Annorum communium damna (uueñni) supplere;" Excerpta ex computo Bedae im Wallersteiner Codex in 4°, sec. X. zu Maihingen, fol. 13, (also uueni, acc. plur. von wan). Der Waner, (wirzb.) Nebengeschmack eines verderbenden Weines (in nicht mehr vollem Fasse). Bey Adelung wird Wein oder Bier wansauer. Man bet in Altbayern, wenn irgend ein Sack, Behälter oder Gefäß durch das, was darein gethan wird, nicht ganz voll wird, den scherzhaften Trostspruch: Wás lár stet, *was˜t* nét,

in welchem vermuthlich das ältere wanen (ahd. uuanên, uuanôn, abgängig, nicht voll seyn, abnehmen; vermindern, verderben, ags. vanian, engl. to wane; Graff I, 855) in wainen umrenoviert ist. Zeitschr. III, 188. V, 254,61. Eigentlich würde dieser Spruch nur bey Dingen, denen nicht, wie geistigen Flüßigkeiten, leerer Raum schädlich wird, richtig angewendet seyn. (Otfr. I, 22,58: sih uuanôn, sich verringern; gl. a. 424: cauuanet, dempsi; gl. a. 69: giuuanet, corrupta). wanächs (wânácks), adj. und adv., aus seiner ursprünglichen Symmetrie, rechten Lage oder Stellung gekommen, verschoben, verdreht, verkrümmt. Ein baufälliges Haus, ein Stiefel, den die Ofenwärme, nachdem er naß gewesen, ganz verzogen hat, und dergl. ist *wânäcks*. Nach zu langem Gehen oder Sitzen ist man oft ganz *wânäcks*, (kann kaum recht aufrecht stehen oder gehen). Das Wort scheint urspr. zunächst auf Fuhrwerke (mit Achsen) angewendet worden zu seyn. Es müßte denn, wogegen übrigens á statt ó streitet, die Adverbform waneds (wie über-ecks, Th. I, Sp. 20. 33) von Eck zu Grunde liegen. Vrgl. Wahn-ecke und Wahn-kante (der Zimmerleute) bey Adelung; sieh auch winächs. Bey Stalder ist die Wähne eine fehlerhafte Einbiegung eines Metallgefäßes durch einen Schlag oder Fall. (s. unten: die Wân.) wanmüetig, (Dr. Eck) wahnsinnig, wahnwitzig. Vrgl. die verschiedenen hchd. und niederd., bey Adelung und im brem. Wrtbch. aufgeführten Composita mit wan, (Zeitschr. IV, 34. 126,5. VI, 20: *wanschäpen*, mißgestalt, *wambannig, wanstürig*, unbändig, unlenksam), dann in der ahd. Sp. uuana-heil, gebrechenhaft; uuanauuizi, vecors, ꝛc., ja sogar uuan-uuafan, inermis, und besonders die R.A.: mir ist uuan ein ding oder eines dinges, deest mihi aliquid. Merkwürdig ist das dem wan entsprechende, doch kaum daraus entstellte ain (aə̃) in aənácks, aə̃mət, aə̃réd'n, sieh I. Th., Sp. 88. 90. Über das mhd. ane wan, das man (nach dem isl. van, ags. vana, defectus) gewöhnlich erklärt ohne Fehl, sieh unten wân und BM. III, 493ᵃ.

Wansatzen, Wonsatzen, verb. oder subst. pl? „Bey nächtlicher Weil die Hasen mit dem Abschrecken, Lauschen, Wonsassen .... aufzuvahen," ist verboten; L.R. v. 1616, f. 784; L.O. v. 1553, f. 124; Fritsch, Jagd-Ord. III, 72. Schwerlich ist gemeint, was im Hchd. Wahnbett, (leeres, verlassenes Lager des Wildes). Gl. a. 295 steht zoa-wan, latebra; cf. wân und wenen (manere). „Vier gut ... di gelegen sint datz Stelten in der wonsaß in dem dorf;" MB. XXVII, 141, (Kloster Reichenbach). „Et juvat (übergeschrieben: „ist wonsaz) undantem buxo spectare Citorum Naricíæque picis lucos;" Virg. georg. II, 437, Kaisersh. 142, f. 312ᵇ.

Der Tag-wan, (ä. Sp. und noch schweizerisch) das Tagewerk; sieh Stalder I, 258. BM. III, 479ᵃ. „Ut in diurnis actibus nos servet a nocentibus" ist im Cgm. 852, f. 73 übersetzt durch „das er uns in unsern tagwen behüete vor den schedlichen." Cf. Grimm, RA. 353. Wan (aber freilich vor Endvocalen mit nn) könnte allenfalls ein zum Ablautverb winnen (laborare) gehöriges Substantiv seyn. „Hie nach stet von etlichen tagwanen" ... „XIIII tagwan zu IIII ß den tagwan;" Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Gesch. Fr. II, 99. 102. „Das die von Küsnach ꝛc. geben sol(len) ein fiertel habern und ein fasnachthuon und vier tagwan in dem iar der vich hat mit sinem vihe, der nüt viches hat mit sinem libe dem vogt von Küsnach ...;" Urk. in Schwyz v. 1284, Kopp, Geschichtsfreund I, 65. „Pro opere quod dicitur tagwanlichen;" das. 167. „Frumentum dictum tagwankorn;" das. I, 380, ad 1307. (Der Tagwener, Fröhner; BM. III, 479.) „Do heischet der trösch, do gib dem meder, dem tagewoner und jederman;" Konr. v. Dankrotsheim, Calender oder Namenbuch, Strobel p. 126. „tagewenden, dietare;" gl. a. 805; cf. „gewent, diaeta, stadium," unter wenden, und Diefenbach 180ᶜ, nov. glossar. p. 134ᵇ, auch oben, Sp. 855: Tagewaide.

Der Wân, Won, (ä. Sp.) Hoffnung, Erwartung, Absicht, Vermuthung; (mhd., ahd. wân; Graff I, 857. BM. III, 492. Weigand, Wbch. II, 1010). „Kilauba, uuân, minna," Glaube, Hoffnung und Liebe; M. m. 40, sieh II. Th, Sp. 1617. „Da der Zenger het wan es solt bei dem pesten bestan;" Mich. Beham, Wiener p. 213,15. „Ir habt villeicht gesetzt ewren wan auff ainen burger oder auf ainen edelman," (zur Bauernmaid, die keinen Bauern heiraten will); Rosenplut, Cgm. 714, f. 290. „Die maister habent zwên wân (Meinung) von dem stain (Onichinus). Der ain wân ist .. ain ander wân ist ...;" Konr. v. Megenberg f. 267, (Pfeiffer 453,33). „Dô rihte sich Herwich ûf strites wân; Gudrun 1082,1. „In guetem Wân," in guter Meinung;" Av. Chron. 294. Policey-Ord. V, 9. 20. „Nun kam ich auch auff guten won und maint ich soll ain herberg hon die nacht in disem hauße;" Mich. Beham, Wiener p. 409,27. „In gutem Wân bin ich geseßen bis schier der helle tag erwacht," (in guter Hoffnung). „Einem einen guten Wân aufthun," ihm Hoffnung, ihn glauben machen; H. Sachs. Die dem bestimmten Wissen oder der Gewißheit so ausschließend und schroff wie im heutigen hchd. Wahn gegenübergestellte Bedeutung des einfachen Wortes scheint nicht so alt, daß das ana, ane in der adverbialen Formel ana uuân (bey Otfr.), ane wân (BM. III, 492ᵃ) bey einigen mittlern Dichtern als âna, âne (d. h. ohne) genommen werden dürfte. Es scheint vielmehr die oft mit in gleichbedeutende Präposition (altſ. an, agſ. on), und z. B. Otfrids ana uuan so viel als dessen in uuan zu seyn. Der Sinn der Formel bleibt im Ganzen derselbe; nur muß statt ohne Fehl oder Zweifel erklärt werden: wol, vermuthlich, hoffentlich, zuversichtlich und drgl. Man vrgl. gl. a. 207: „ana uuan pim, arbitror." Vielleicht ist anauuân auch als Compositum zu nehmen. Durch anauuâni wird das instar in Aeneid. VI, 865, öfter indoles verdeutscht. Nicht anauuâni (verhofft) war dem alten Zacharias des Engels Ankündigung; Otf. I, 4,18. Graff I, 859. anauuânôn Einen eines Dinges, es ihm zumuthen, zutrauen, suspicari; Notk. 67,17. 118,39. Graff I, 867. auf Wân, nâch Wân, auf Vermuthung, Hoffnung hin, auf Gerathewohl. BM. III, 493ᵇ. „Wann man nicht nur auf Wohn straifft, sonder einem fliehenden Übelthäter nachgeeilt wird;" L.R. v. 1616, f. 713. Einen pfenten auf wan; Münchn. StR., Art. 201. „Swer ainen herein pfent auf wan, und im der auzman nichts schuldich ist ...;" Münch. StR., Auer p. 78. Auf won visieren; Visierbuch (Fässer zu eichen), Cgm. 4142, f. 65. „Wer auf einen pösen grunt pawt und allen frawen trawt und einen sack auf wan kauffst und mit einem narren rawfft sol es dem wol ergan so muß er gar groß geluck han;" Bendictb. 249, f. 186. „Der Lucifer sprach: auf meinen wân (wahrlich?) ich pin nicht gern des ritters an;" Cgm. 714, f. 138. Der teufel sprach: in den Winklern welt ich auff mein wan varen gern;" Mich. Beham, Wiener 277,10. Das Wannenschlagen bey der Dachsjagd (sieh Heppe, w. J.) möchte wol aus „auf Wân einschlagen" verjägert seyn. (nach Wân, aufs Ungewisse, nach Gutdünken, nach Gefallen, Belieben. BM. III, 493ᵃ.) Kà̃st mi' zàln *nà' Wà̃*, (d. h. wann 's dir einmal gelegen ist); b. W. Sach ist da *nà' Wà̃*, nach Gefallen, nach Auswahl. „Alles nach Wan;" Kr. Lhdl. XVII, 169. „Hat der müller nach Wan gemaßet und hat die leut geschediget;" Rupr. v. Freys. Rechtb. „Swer niht guot meister si (der spiele den Arzt nicht), oder er wirt schuldig an allen den, die er nach wane erzeniet;" Br. Berhtolt. „Als ain pauman ze gleicher hait, ob nicht ain islich acker trail, dennoch pawet er es alles nach wan;" Teichner. „Swelch münch sich seiner freunde rümet und sich selber mit lob uf tümet, der furt billicher ein pantzir an, denne er were ein münch noch wan;" Renner 3216. „Als ein

affe uf einem dache sitzet ein prelate von rehter sache, der niht sein ampt verrichten kan und doch wil herre sein nach wan;" das. 3992. „Nu hört ein bispel, daz wol war ein teil mac sin, wie ez nach wan uns schreib meister Avian;" das. 15528. „Ich laß in (den Jagdhunden) hüt nit nach wan, ich wil si hetzen ze angesicht;" Liedersaal II, p. 295, Nr. CXXVI, Vers 84. „Sî was unz an die zît niuwan nach wâne wol gehît; nu (jetzt aber) enwas dehein wân dar an, alrest liebet ir der man;" Iwein 2671 ff. Vrgl. das dunkle „nach millich wan" in Grimm's Myth. XLVIII, 30. Der Afterwân, verkehrte Meinung, Wahn. „Das im mencklich lobes gicht und waiß och das ân affterwan das er mir dienet sunder wan;" Cgm. 379, f. 55, (Cgm. 270, f. 95: „on aufter wan ... sunderban"). afterwænisch. „Unsinniger Leut afterwöhnisch Hirnträum;" Avent. Chron. Der Argwân, Argwôn (Argwà˜, o.pf. Argwâu˜, b. W. Aərgang), wie hchd. Argwohn; (BM. III, 494. Weigand, Wbch. II, 53. Grimm, Wbch. I, 550). argwænig, argwænisch, Argwohn veranlassend, verdächtig. „Von den Zygäünern und unbekandten argwöhnischen Leuten," alte Policey-Ord. „Wir sprechen von archwandigen Erben. Nimt ein fraw einen man ze eleichen dingen, und gewinnet si chint dapei vor ir rechten zal, der (Erbe) mag wol archwanich sein. Wie der zal sein sull, des wollen wir euch beschaiden: der sullen vierczich wochen sein, vnd ainev zelt man von genaden darzu; swaz si früer chint gewint, daz ist archwanig." Rupr. v. Freys. Rcht.B., Wstr. Btr. VII, p. 126 und 71. .. „Ain unvermailigter Brieff .., den wir auch eygenlich beschaut gantz unargwonig gefunden .. haben," MB. X, 200. „Nu het der chnecht archwanung von dem herrn umb daz güt," (der Herr beargwohnte ihn deshalb); Cgm. 54, f. 53^{b}, (Keller p. 103: arkwanung). böswänig, „suspiciosus," Voc. v. 1419. 'Der Sunderwân, ä. Sp.' „Swi ich durch arc den wec began so bin ich durch sunder wan ze deme troste daher kumen," sagt der bekehrte Ritter zur Heiligen im Lupanar; Roth, Fragmente.
82 Der Überwân, (bey Notk. 30,26. 93,13. Graff I, 860) superbia; 'ubar wânig, adj., superbus, Notk. 68,36.' „Die junge schöne Frau thut überwennisch ob mir, als ob ich nit gehört zu jhr," klagt der alte Mann bey H. Sachs 1612: I, 1048. (Der) unuuân (Leg. Baiuu. Mederer IV, 17. 19. 21. X, 4; Graff I, 859), Verzweiflung: „in unuuan, in desperatione vitae." „In michilan unuuan;" Otfr. V, 4,20. „Unuuan, desperatio;" gl. a. 75. 592. uruuani, desperatus, hoffnungslos; gl. a. 320. Otf. I, 4,52. widerwenig, neben „widerspennig, hartmäulig," bey H. Sachs 1612: I, 102. 'Vgl. niederd. *wân*, *wône*, aufgebracht, wüthend. Zeitschr. III, 373. VI, 493.' Zuruuân, suspicio; zuruuani, suspiciosus. Graff I, 360. „Ih zurwanich bin, suspicatus sum;" Psalm 118,39. Cgm. 17, f. 174^{a}. „Curiosus (wenn so zu lesen ist), wanchlüeg;" Clm. 5387, f. XVI^{a}. 'cf. Diefenbach 163^{c}: wanchlig.'

wænen, wênen (ä. Sp.), hoffen, vermuthen, meinen; (mhd. wænen, ahd. uuânian, Praet. uuânta, Partic. giuuânit und giuuânt. Graff I, 860 ff. BM. III, 495. Weigand, Wbch. II, 1010). „Dû solt wizzen unde niht wænen;" Br. Berht. 87, (Pfeiffer 283,12). „Herre, der wænet, der enweiz;" S. Helbling VIII, 543. „Der da wænet, der weiz ot nicht;" Labr. 395. „Sol einer recht sein, er muß wißen und nicht wänen;" Avent. Chron. 177. „Owê, owê daz wænen vil mangen stælen triuget;" Labr. 162. Im Capitel „von der unsinnikait" heißt es: „Kumpt die suht von kelt und von dürr so trawrent sy allwegen und wenent und furchten daz sy nit furchten solten und pergent sich in die vinster vnd wenent daz sy got sein und man yn daz himelrich genomen hab;" Ind. 344, f. 79. „Los, los, ich hân gehæret Fröuden, des ich wænen;" Labr. 342. „Daz uns nimmer kunde, ich wæne, baz gelingen;" Gudrun 1255,3. „Ich wæn des niht ergê;" das. 1256,1. „Die gerne solt enpfiengen, den kam ez wæne (glaub ich) gar

ze heile;" das. 672,1. „Si wæne in ze allen zîten bî den besten sâchen;" das. 710,1. „Schaden alsô grôzen ich wæn dîn lant niht überwinde;" das. 816,1. „Si sliefen deste minner. Si wæn dar an gedæhten, wanne in diu vogellîn guote ritter dar bræhten;" das. 1195,3. „Si wæne der mære deste baz gedâhte;" das. 1237,1. „Als ungevüeger züht der möchte iuch wæne nû betragen;" das. 1279,4. „Jâ wæn von in mir immer iht gewerre;" das. 1323,1. „Da von, wæn, daz uns geschiht;" d. w. Gast 11724. „Jâ wæn ouch ich sîn kint von der wârheit niht ensî;" Helmbr. 1384. „Der wenet stan, der sehe daz er niht envalle;" Cgm. 99, f. 3. „Waz wir gehebt haben oder waunden ze haben;" MB. XXIII, 280, ad 1391. „Darauf wir wonten etlich in reht ze haben;" ibid. 268, ad 1330. „Wän was du thust, und wän waz darnach nachge," (bedenke); Wstr. Btr. VII, 247. „Daß der Landfriedsbrief gefertigter herabgeschickt werde, damit ein jeglicher, wem deß Noth geschieht, darauf wisse zu wähnen (?) nach Ausweisung desselben Briefs;" Krenner, Ltghdl. II, 74. „bewont" (Pegnitz), goud béwont, wohl bekannt, — mag zu bewandt gehören; indessen würde das alte biuuânian (reputare, aestimare) ein späteres bewænen, Partic. bewânt (BM. III, 498), und bessern Sinn an die Hand geben. überwænen, sich überwænen, ä. Sp. „Ich han mich dicke überwenit, ich han mich dicke überhebet der gnaden die ich von gote hete unverdienet;" Beichtformel von 1289. Clm. 213, f. 187. verwænen. 'sich verwænen eines Dinges, es vermuthen, glauben, sich dessen versehen,' mhd. Sp., (cf. schwed. förwana, erstaunen, verhoffen; ahd. farwânjan, desperare. Graff I, 866. BM. III, 498). Daß die Weisung dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion;" Kr. Lhdl. XI, 412. „Von Vorsprechen in der Sach verwant;" Ref. L.R., Tit. 23, Art. 3. „Daß aller Unwill zwischen jr und aller dorunder verdacht und verwannt ganz gericht, hin und abe seyn soll;" MB. IX, 285. 290. Vrgl. auch verwandt unter wenden und schweizerisch (Canton Bern): ə˜ *vərwentər* Kherli, ə˜ *vərwents* Ding, (verzweifelt? verrucht?). Stalder II, 445 und 'Tobler, Sprachsch. 190: *vèrwèndt*, sehr, ziemlich, in hohem Grade; *vèrwèndt* langwilig.' „Desperatio, verwenheit, verzweiflung;" Praeceptorium Johannis Nider, praecepti primi cap. 21, Aug. eccl. 71, f. 58^{b}. 'Hieher gehört wol auch das österreichische (obderennsische) Adverb „wendling" (= mhd. wænentlichen; vgl. BM. III, 498: verwêuentliche).' „Die Braut hat, glaub I, hei˜t ja gsaət schö˜ frisch und schö˜ laut. Wann s' â'légng hed müəsn iər Professio˜, hêd s' *wendling* (vermuthlich?) so rewi' iərn Aədschwur nét 'tha˜;" Maurus Lindermayr in Kaltenbrunner's oberösterreich. Jahrbuch 1844, S. 257. „Ja, *wendling*, Muədâ'. du hast â Plag" ..., (sagt der Sohn, das von der Mutter Gesagte bekräftigend); Lindermayr, Dichtungen (1822), S. 147.

erwänen, eigentlich erwähnen; sieh wahen, Sp. 879.

'Die Wân (Woan), eine fehlerhafte Einbiegung in einen festen Körper (z. B. in ein Metallgefäß, eine Tischplatte ꝛc.), durch Druck, Stoß, Schlag, Fall ꝛc. verursacht, (was fränkisch, hessisch ꝛc. die Dalle, Dälle, Telle; s. Th. I, Sp. 498. Grimm, Wbch. II, 799). Zeitschr. III, 187,31.' Castelli, Wbch. 262: die Wahn, ein Druck in einen festen Körper; z. B. dea' Disch hád a *Wahn*." In Wien: Es macht Wahnen, es schlägt Falten; eine Wahnen in der Haut, vertieftes Mal, Wunde. 'Vgl. das ahd. mhd. wan, Sp. 915 f.'

1) Die Wannen, Dimin. das Wännlein (Wâudl), die Dünne, das Dünnfleisch an den Weichen. (Doch wol nicht Entstellung aus Wammen statt Wamben? s. d. W. cf. Cgm. 317, f. 2^{a}: „in der wannen, das ist die vulva.") In Passau heißt das (Kalbs-) gekröse das Wenns, Wenst (We˜st). „Omentum, omasum, Wenst;" Cgm. 653, f. 338.

2) Die Wannen (Wannǝ˜), Dimin. das Wännlein (Wánnl', Wándl, Wántl'), wie hchd.; (mhd. wanne, ahd. uuanna; Graff I, 885. BM. III, 502. Weigand, Wbch. II, 1021. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Zeitschr. V, 167,134). „Zwiu sol in der wan daz verl?“ S. Helbling I, 1015. Das Kerwännlein (Kérwánnl), flaches, birnförmiges Körbchen („Kräzen“), in welches man den Unrath des Stubenbodens kehrt. Im Gebirge wird eine Art Tragreff ǝ˜ *Wándl* genannt. Am Ober-Inn wird *Wándl* von einem Netz zum Tragen des Grases gebraucht. In der Küchen-Sprache ist das *Wándl* ein wannenförmiger Backmodel von Kupfer oder Blech; davon heißt sogar manche Speise, die in einem solchen Model gebacken oder bereitet wird, ǝ˜ *Wándl;* z. B. Butter-, Hirn-, Gebäck-, Schinken-, Ragout-, Kalbskopf-, Ram-, Erdäpfel-, Brät- rc. *Wándl.* Das Ofenwännlein, wol was Hellhafen, II. Th., Sp. 1055. „Indeme die Magd das siedende Wasser aus einem kupferen Ofenwändlein in einen Zuber geschöpfet;“ Bogenbergmirakel 1679, p. 173. Das Schi˜wánnl, eine Art hölzerne, aus Brettchen gebildete Schaufel, das Kehricht darauf zu schieben, oder sich beim Aufwaschen des Bodens darauf zu knien; (Gastein). Vgl. Th. III, Sp. 425: Schin. Der Wanner, Wannenmacher. „Wanner und zainler;“ s. Th. III, Sp. 534: schlaißen. Der Wannenwäher, Wannenwächel, „falco tinnunculus, ein kleiner, für heilig geltender Raubvogel, dem Wannen an die Häuser ausgehängt werden, daß er in ihnen niste: das Haus, an welchem er sein Nest baue, soll vor einschlagendem Blitz sicher sein;“ Grimm, Gesch. d. d. Spr. 50. Mone's Anzeiger 1838, Sp. 429. Landau, Gesch. d. Jagd p. 278. Nemnich I, 1586: Wannenweher, Wandwehe, Wiegwehe, Windwachl, Windwahl rc. wannen, vb., (niederd.) das Getreide in der Wanne schwingen. Zeitschr. VI, 430,18.

3) Die „Wanne,“ (L.G. Weihers, Dr. Roth) jedes fließende Wasser. (Etwa, nach Gramm. §. 447. Wande? wie Anwande, als Gränze; Vilmar, kurhess. Idiot. 449: die Wanne, Gewann, Grenze zwischen zwei Grundstücken, Gemarkung. Vrgl. unter wenden: Anwand, Gewand und III. Th., Sp. 191: Revier); sieh˜ auch Wenling hinter Wenigling, Sp. 923.

„Eine Wahnne, darin sonst niemand zu fischen haben solle, die genannt ist Greven herberg;“ Schultes, histor. Schriften I, p. 197.

wainen (waǝ˜n, waǝnǝ˜, o.pf. wài˜n), wie hchd. weinen; (mhd. weinen, ahd. uueinôn, goth. quainon, isl. queina und weina, agſ. wânian; Graff I, 888. BM. III, 557. Weigand, Wbch. II, 1045). „Fletus mei, weinnes mines;“ Cgm. 17, f. 14ª. weinen Einen, ihn beweinen; Grimm IV, 612. R.A.: Was lär stêt, waint nicht; (sieh wan, nicht voll, oben, Sp. 916). erwainen, intrns., anfangen zu weinen; trns., weinen machen, zum Weinen bewegen; durch Weinen erlangen. Grimm, Wbch. III, 1055. BM. III, 558. „Von den saligen ougen, dei gare erwenet sint in die hohe schowente von des fleisses glusten;“ Clm. 9513, Vers 360, Haupt's Zeitschr. VIII, 155. „wainberlich,“ kläglich; Cgm. 1145, f. 26ᵇ. Die Formen quenern, quenken, quenkeln (winseln, seufzen; Zeitschr. II, 458. III, 226,7: wenkern) mahnen an die angelſ. Form cvanjan neben vânjan, goth. qvainon; vrgl. aber auch zwinken.

wenn, wen, sieh wann, wan, Sp. 916.

wen-zegeln, schwänzeln; sieh wende-zageln, waibe-zegeln, Sp. 829, und Zagel.

wenen (mhd. Sp.), uuanian, uuenian (ahd. Sp.), manere, solere, suescere, gewenen, entwenen; sieh wonen, gewönen, entwönen.

83

wenig (weni', weǝni', weng, we˜g, wég, wéhh; Zeitschr. II, 78,9. 276,61. 553,91: winc, weng, ǝ˜ winklǝ; III, 172,11. 262,64. 322. VI, 272, III. 389. 516,2, 10. cf. Sp. 842: „wechst“), a) wie hchd. (paucus), und zwar mitunter noch als bestimmtes Adj.; (mhd. wênec, ahd. wênac; Graff I, 889. BM. III, 558 f. Weigand, Wbch. III, 1056). Sey hàld á' 'bédn um ǝ˜ *weni's* Traǝd, sagen an der O.Isar die Tagwerker, wenn sie in der Woche vor Weihnachten bey den Bauern Getreid in natura betteln.

„Rámkoch éssn, Brandwei˜ trinkǝ˜
und aft ǝ˜ *Weni's* ummǝ'singǝ˜, (ist der Sennerinnen Geschäft); Spottlied. Aus diesem ein Weniges das als Subst. üblichere ein Wenig, Dimin. Weniglein (ǝ˜ Weni', ǝ˜ Weng, ǝ˜ klaǝ˜s Weni', ǝ˜ Wengl, ǝ˜ Wengǝ-l): ǝ˜ *Weni'* ǝ˜ Broud, ǝ˜ Gǫld rc.; nét ǝ˜ *Weni'*, nicht wenig, sehr; nét ǝ˜ Wengǝ-l, nicht das Geringste. „Sie hat mich dennoch ein wenglein lieb;“ H. Sachs 1560: III, III, 62ᵇ. „Ein wenigs Salitterwasser.“ „Nim ein wenigen Gampfer;“ Feuerb. 1591. R.A.: Nicht der, die, das weniger oder wenigist, sehr viel. Der hàd *nét dés wenigǝ'* Gǫld, *nét dé wenigǝ'n* Kindǝ.' Gê, odǝ' du kriegst mǝ' *nét dé wenigǝ'n* Schlég! b) klein, gering: ǝ˜ klaǝ˜s *weni's* Rä̈ll.

„ǝ˜n Knecht hed I á scho˜ ǝ˜n *wenigng,*
ǝs wár mǝ' weid nutzǝr, I hed kaǝ˜n;“ Lied.

„Gê, zünd ǝ˜ *weni's* Feuǝr auf,
Wenn di nét reut das Holz;“ Alpenlied.

84

„Dises klein wenig Buch;“ Avent. Chron. 413. „Ein wenig Khneblpärtle;“ Wstr. Btr. V, 130. „An der glinggen hand bei dem wenigen vinger;“ Aderlaßregeln v. 1399, Aug. Eccl. 76, f. .... „David und seine Stärke waren ein wenigs Hör;“ Reime v. 1562. „Ein wenige weil secht ir mich nicht, und aber ein wenige weil secht ir mich;“ Cgm. 745, f. 22 „Weniger des gelauben, war vmbe zwifelst dv;“ Cgm. 66, f. 41. „Chunrat der Wenige;“ MB. XVIII, 63, ad 1310. (Cf. „Von diu daz er — Zacheus — wenec was.“ „Wan er des leibes wenibt was;“ Cgm. 64, f. 49. Clm. 16506, f. 356. „Ein kint ze troste ist uns gesant von verre vz der Engel lant. In stipulis jacere (fand man liegen) vant man den wenigen herren;“ Cgm. 142, f. 139. „Diu wenigin kindelin;“ alte Predigten. „Unser swester ist noh wênag unte ne hât nóh der spùnne niet;“ Willeram). „Holz das do haist die wenig Riett,“ „Venditio der wenigen riett;“ MB. XVII, 345, ad 1462. Wenig München, Dorf im L.G. Dachau; MB. XVII, 167. 200. „Zu Wenig München;“ Benno-Mirakel S. 336, ad 1616. „Weniger München ist auch ein Dorfgericht, und gehört der von Hohenwart zu.“ „Da sey ein schedlicher man zu Weniger-München gesessen;“ Akten v. 1442 (Krenner, über Land- rc. Gerichte 61. 75); histor. Abh. d. Ak. v. 1813, S. 90. 93. Wenigen Abenberg bey Abenberg (im ehm. Eichstettischen). Wenigen Umstadt, „omestad minor;“ Rudhart, ä. Gesch. p. 573. (Zu) „Wenigen Prüfling,“ (jetzt Klein Pr.); Wstr. Btr. IX, S. 251. „Unsern Hof ze Wenigen Weil, (jetzt Klein Weil); MB. XVIII, 655, ad 1344. Wenigholzhaußen (jetzt Klein Holzhausen) bey Brannenburg; Urk. v. 1426, oberbayr. Archiv 1844, S. 377. So gibt es auch (in Thüringen) ein Wenigen-Jena. Vgl. Villa pouca in Portugal. „Lästerung, Fluech und Scheltwort, so zum dritten Mal durch die wenigere (niedrige) Obrigkeit gestrafft worden, dieselbe soll zum vierten Mal für malefizisch gehalten werden,“ L.O. „Bey hohen und wenigern (niedern) Ständen,“ Hund, St.B. I., Vorrede. Die weniger Zal, die Zehner und Einheiten der Jahrzahl, mit welcher man sich im 15., auch wol noch im 16. Jahrh., ohne das abgelaufene Hundert, als sonst bekannt, anzusetzen, unbekümmert um Leser späterer Jahrhunderte, nur zu oft begnügte; vrgl. II. Th., Sp. 1622: minder, und 1639: mêrer. „Des nechstverschinenen der wenigern zal acht und vierzigsten jars;“ L.O. v. 1553, f. 126. „Bis auf den wenigsten Haller;“ L.R. v. 1616, f. 89. „Daß sie alle sollten bezalt werden vom wenigsten bis auf den meisten;“ Frundsperg. „Das ist meine wenigste Sorg.“ „Konnte das wenigste Gehör bey der Obrig-

keit erhalten," (kein Gehör); P. Abraham. wengst, wegst (Pinzgau), Adv., beinahe; Jir. c) (ahd. Sp. vor Willeram) uuenac, miser, infelix; uuenagheit, miseria, (noch Diut. III, 92. 108). Notker accentuiert uuênac, und Grimm zieht das Wort zu uueinôn. (s. Grimm I³, 93. Vollmer in seiner Recension des Gabelentz'schen Ulfilas, zu Marcus 7,31, leitet vainahs, Röm. 7,24 (statt vaihn-ahs), von einem Substantiv vaihn, μάχη, ἆθλος, pugna (wie threihn von threihan) ab, wornach wenig genau dem griech. ἄθλιος entspräche. 1846, July. Zu Wig also auch eine Form weig? Aber ulfil. aih ist doch statt ih. — Wenn wainen, oben Sp. 921, = goth. quainon, so kann wenig gehören zu quînen, niedersächs., abnehmen. Zeitschr. III, 393,62. IV, 274,168. V, 374. VI, 20. 365). Die Dialektaussprache deutet übrigens eben auf kein langes e (ê). Ich finde gl. a. 581 und Cgm. 713, f. 17. 113. 119ᵇ ꝛc. meist geschrieben winig, wing, i. 717 uuînag; Heumann, opusc. 142 ꝛc., San.-Zenon. 115 schreibt fast immer wienig, z. B. f. 123. Wie Grimm wenig zu ahd. weinôn, denkt sich Diez I, 57 (Wbch. 145) franz. faible, foible = floible zu lat. flebilis, beweinenswerth. Die ahd. Sp. hatte für paucus noch das diesem Wort auch materiell entsprechende fôh (goth. favs, altſ. fâh, isl. fâr, engl. few, dän. faa, schwed. få. Graff III, 430. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 372), später brauchte man dafür lützel. (Zu paucus gehört wol das span. pequeño, ital. piccolo und selbst das französ. petit, engl. petty, wie tabatière von tabac. Vgl. Diez, Wbch. 262 f.).

Der Wenigling (Weni'len'), Wengling, Wenling, a) (b. W.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben. Vrgl. wenig, c. Im Cgm. 17, f. 27ᵃ (Windb. Psalter sec. XII.) ist „weniglîden parvulis;" Ps. 16,14. „Georgius Wenigl (im gedruckten „Catalogus codicum latinorum" ꝛc. t. I, pars II, p. 197 steht „weniger") de Seſtal," Schreiber des Cod. lat. 4725, XV. sec. (Cbm. 371, f. 28). „Thomas Wenigl plebanus in Peisenberg;" Clm. 11459 (v. 1467). b) (Passau) farbiges Steinchen, wie man sie am Ufer der Flüsse findet. *Wenling* oder *Wenəlen'* bergen oder verbergen, (b. W.) Spiel junger Leute, besonders Mädchen, wobey man ein Steinchen, Hölzchen und drgl. zu verbergen gibt mit dem Sprüchlein:

„*Wenəlen'* vo⁻ Laukſcheərbm,
wou mou' I mâ⁻n *Wenəlen'* vó'beərgng?

Wäre unter b) ein sogenanntes Flächlein (I. Th., Sp. 781) gemeint, so könnte man an das ahd. uuenian, uuennen, huennen, vibrare, denken. cf. Wanne, Sp. 921. Jac. Grimm zeigte mir in Cassel den 5. October 1840 das *Wenling* bergen in v. d. Hagen's Minneliedern III. Bd., S. 189—190 und 758—759. Er denkt an Andetang als Übergabssymbol. Nithart Nr. VII, betitelt der wemplink: „Dar zuo kunde si ein spil, heizet, als ich wænen wil, wemplink bergen" ... „Dô si dâ nider sâzen vür die tumbe, si sprach (zuo zin): lât mich den wemplink tragen umbe" ... „Dâ wart si den wemplink vast verstôzen" ... „Si sprach: her, künt ir ein spil, den wemplink bergen" ... „Mînen wempling ich ir stiez zwischen bein" ꝛc. ꝛc. Die bey v. d. Hagen hinten, S. 758 f. aufgezählten Lesarten bieten nie wemplink, sondern abwechselnd wenglinck, wennling, wenneling, wenlinck, wendting. — Den 30. October 1840: Die rechte Form (wie um Frauenzell im b. W.) ist Wendeling. Das Spiel fordert eine gewisse Zahl Theilnehmer, von denen Einer (A) den Wendeling zu verbergen, ein Anderer (B) als Teufel, ein Dritter (C) als Engel zu errathen hat, bey wem der Wendeling verborgen worden. Die Uebrigen setzen oder stellen sich in eine Reihe, jeder die beiden Hände flach zusammengelegt vor sich haltend, um, sie ein wenig öffnend, den Wendeling (hier immer ein etwa halbfingerlanges, dünnes Hölzchen) hineinfallen zu lassen. A, der den Wendeling ebenso zwischen den Händen hält, geht bey allen herum, bey jedem sich stellend, als ob er den Wendeling aus seinen in dessen Hände fallen lasse, da er es doch nur bey Einem thut. Während des Herumgehens sagt er: „Thát I gèə'n mei⁻n *Wendəling* və'-beərgng: dà lous I·n, dà stous I·n. Ràt, Teufl, ràt, wèər 'n *Wendəling* hàt. Gschlésl für! Gschlésl! Ràt, Teufl, ràt, wèər 'n *Wendəling* hàt. Nun faßt der Teufel das Paar Hände, in denen er den Wendeling vermuthet. Trifft er's, so ist der Inhaber sein, und tritt aus der Reihe. Trifft er's nicht, so räth der Engel und thut desgleichen. Wenn nun alle bis auf Einen des Engels oder des Teufels geworden, wird zwischen diesem Einen und dem Verberger A selbst der Gestus des Mittheilens gemacht, worauf dieser (A) als Herr die geschlossenen Hände über den Kopf, jener als Gesell sie an den Popo hält, und der Herr spricht: Ràt, Teufl, ràt, wer'n *Wendəling* hàt, də' Herr áfm Kopf, àbə' də' Gsəll áfm Arsch? So sind nun alle, die einen dem Engel, die andern dem Teufel zugefallen, und an einer Stange oder einem Strick die einen hin, die andern her ziehend, entscheiden sie, welche Partei weichen muß und das Spiel verloren hat.

Der Wein (Wei⁻, Dimin. Wei⁻l, Weinə-l), wie hchd.; (mhd. wîn, ahd. uuin, goth. vein; cf. lat. vinum, griech. οἶνος. Graff I, 886. BM. III, 676. Weigand, Wbch. II, 1045). Heutzutage zwar kommt über hunderttausende gemeiner altbayrischer Lippen Jahr aus und ein kein andrer, als etwa der Johannis-Wein (sieh II. Th., Sp. 1206 und 1617 f.), oder der, wo mitunter ein Hochzeitmahl bis zum Luxus eines Weinmâls gesteigert wird. Aber ehmals war es anders. Und sicher hat nur die große Lehrmeisterin Erfahrung allmählich von jenem Zustand auf diesen, vom Wein zum Bier geführt, das nun sogar auch noch weiter südlich zusehens an Beyfall zu gewinnen scheint. Sauftt. Catalog II, 951—52. 956. 960. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern 699 ff. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 261—280. Der Weinbau in Franken (Eccardi Fr. or. I, 643, ad 750) und am Rhein, auch am obern, gehört unter die altbekannten und geläufigen Dinge; aber über den in Altbayern, einen Idiotismus seiner Art, darf vielleicht ein Wort mehr gesagt werden. „Regio Baiovariorum vini ferax," sagt Aribo ums Jahr 649. „Poh et Crucunperch (Buch und Kruchenberg bey Regensburg), in quo sunt plantagines vinearum;" Congestum Arnonis, sec. VIII. cf. Meichelb. H. Fr. I, II, 59. „Vinea in Winzer quae nunc area facta est;" Freyb. Samml. II, 201. ad 1147. „Decimae vini de omnibus vineis inter Wisent et Turfental nuper plantatis et adhuc plantandis;" Ried 224, ad 1155. „Decimae vini (ad Conventum Garsense, aº. 1200 circa);" MB. I, 41 (falls die hier genannten Orte nicht etwa in Österreich lagen). 1281 dingt man zu Stadt am Hof als Hospital-Reichniß „unum potum vini wawarici mensurae dictae Potl" aus; Lang, Reg. IV, 775. „Ratispona ... vineis ubertim effluentibus dilatata;" Clm. 17142 (4º. XI—XII. sec.), f. 4. „(Abbreviatio redituum monasterium Schirense attenentium:) Ratispone vinea I. Vinum quod ibi natum fuerit ita partietur: decima urna vini plebano, XIᵃ colono datur, cetere in usum dominorum cedent;" Clm. 17401 (2º max. XIII. sec., 1226), f. 12ᵇ. Clm. 17420, f. 39ᵇ. „Heinricus comes Ratisbonensis contradidit nobis vineam quandam quam Ratispone habuit;" MB. X, p. 397, ad 1140. Nach einem Salbuch v. 1240 wurde damals Wein gebaut an der Donau (bey Kagers, Bach, Donaustauf, Abbach, Kelheim, Lechsgmünd, Kloster Schönfeld), an der Altmühl (zu Au), an der Nab (zu Pettendorf, Tedelstein ꝛc.), an der innern Laber (zu Hofdorf, Lindhart ꝛc.), an der Isar (zu Landshut, Altdorf ꝛc.); v. Lang bayr. Jahrb. p. 365. Indessen will Arnpeck (Pez, thes. III, S. 394) wissen, daß zu Landshut (erst) „aº. 1380 Herzog Fridrich die Weinwachs angefangen habe zu bauen." Damit stimmt überein die Urkunde v. 1394 in MB. XV, 489. Über

die Weinberge in Regensburg, Pentling, Rigling 1345 sieh Wstr. Btr. VIII, 119. 126. 127. „A°. 1385 verkauft R. Münzmeister zu Amberg dem R. Burger daselbst zwey Weingärten, an dem Amberg gelegen;“ Schenkl. „Nota was auf die Wein zu Kelheim gegangen ist a°. 1392:“ Straubinger Hof-Rechnung in Freyb. Samml. II, 157 ff. Im Jahr 1450 schenkt Herzog Heinrich den 86 Nonnen zu Niederschönfeld „zwen alte Weingarten“ zu Lechsgemund; MB. XVI, 493. Weingärten zu Tegernheim, 1474; Kr. Lhdl. X, 33. A°. 1499 reiche Weinärnte unter Regensburg; Cgm. 311, fol. VI. Im Scheirer Dienstbotenbuch v. 1500, f. 7. 19. 45 ist viel die Rede von den Weingärten und der Weinlese zu Kelheim. Diesen Kelhamer trank das Gesinde. Nach Träger p. 48 zählt man zu Kelheim dermalen noch zwey, ehmals gab es sechs und mehr Weinbauern. „Dritthalb und vierzig Weingärten zu Regensburg, a°. 1509;“ Kr Lhdl. XVII, 250. „Zu Stauff, da wir bairisch weingewechs haben;“ Hofkellerordn. v. 1552, oberbayr. Archiv IX, p. 103. Jg. Dom. Schmidt in Cbm. 1998, B, p. 11—12. „Thumstaufer Wein kostete a°. 1539 die Maß 3½ Pfenn., nach jetzigem Gelde 3 Kreuzer 1¾ dn.,“ Kohlbrenner, Btr. 1783, p. 63. 67 rc. In der Aufschlags-Instruction für den Bayerwein v. 1544 (Ldtg. v. 1543, p. 231) sind eine Menge Orte der Gerichte Landshut, Teyspach, Straubing, Deggendorf, Dingolfing, Kehlheim, Hof bey Regenspurg, Donaustauf namentlich aufgeführt, um welche damals noch Wein gebaut worden seyn muß. Vom Gericht Schwarzach bemerkt Hazzi, Statist. IV, 439: „ehedem müssen eine Menge Weinberge vorhanden gewesen seyn, da noch jetzt viele wild mit Holz bewachsene Berge so heißen; selbst der Bogenberg prangte sonst mit Reben, so wie alle äußern Berge längs der Donau.“ Zu Hengertsberg und Winzer waren (nach S. 522) noch vor hundert Jahren 24 Weinbauern (Weinzierl), dermalen keiner mehr. 1587 wurde „in den Hofgärten zu München Wein gezügelt;“ Lippert's Auszüge Cbm. 2095. „Baierisch wein,“ Cod. Ob. Alt. 94ª (8° XIV. sec., Clm. 9594ª), Hinterdeckel. Th. I, Sp. 587: Tafern. Birlinger 429. — Bald werden vielleicht auch auf den Hügeln zunächst unter Regensburg und auf denen bey Landshut die letzten Reste vom Weinbau verschwinden. Hopfen und Getreide wird hier, wie anderswo, und z. B. auch im ehm. Eichstättischen bey Deulenberg, an dessen Stelle treten Der gute Aventin sagt (in der Einleitung zu seiner Chronik, S. XII): „der gemeine Mann auf dem Gäu in Bayern sitzt Tag und Nacht bey dem Wein.“ (Vrgl. L.Recht v. 1516, XIII, 3. L.O. v. 1553, fol. 21. 165). Wie golden ein solches Zeitalter — Wein für den gemeinen Bauersmann! — scheinen möchte, so dürfte es doch kaum für das jetzige zu vertauschen seyn. Der Bayerwein wird wol von jeher ein wenig in die Art der Dreymännerweine geschlagen haben. „Mir seit ein prister, daz bairisch win, juden und junge wölflin allerbeste sin in der jugent;“ Hugo v. Trimberg, Renner 22570 (Cgm. 307, f. 220). Nicht umsonst hielten die frommen Väter in Stiftern und Klöstern ziemliche Stücke auf den Besitz von Weingütern im Etschland, in Österreich rc. Den Landwein theilten sie mildiglich ihrem Gesinde mit; sie selbst fühlten sich mehr mit Österwein (sieh I. Th., Sp. 170), Welschwein, Necar-, Frankenwein, Elsaßer oder wol gar Malvaser, Raifal, Rumani rc. befreundet.

Prima declinatio am morgen in taberna
Haec est jugis ratio da sey wir allzeit gerne
Quaestio fuit mota von Elsesser und von Osterwein
Sed non decisa tota welcher der pesser sol sein
Ad hanc respondere kan ich sicher wol
Gustavi ambo vere si haben mich oft gemachet vol
Quod ego vix ambulavi wenn ich ze vil getranck
Sed statim me prostravi hin auf die nachsten panck
Sunt parvae differentiae Osterwein und Elsesser
Et magna convenientia der ain macht vol, der ander nit ler
Tuos potatores kan der edel wein
Qui reputant se doctores dye käm (kain) schüler mochten sein
O vinum australe wie düst du mir so wol
Propter donum tale ich dich pillich loben sol
Tu es veraciter daz mein hercz begert
Confiteor tenaciter von durst hast du mich offt ernert
Si oportuerit me mori noch han ich dich geren
Sitienti ori ich mag dein nit enperen
Dicit cor meum du machst mich freden reich
Testor summum deum das ich von dir nit weich
Beatus qui intelligit was in der kantten ist
Qui se ipsum non negligit ze trincken ze aller frist
Ego vos et ipse trincken allzeit geren
Ille tu et ipse sollen das beweren
Sic est sensus perfectus von dem oster wein
Mihi est electus er dunckt mich der pesser sein.
Tu autem domine nulli rustico miserere.

Aug. S. Ulr. 94, f. 128ᵇ (v. J. 1477). Teg. 1839: Verse, deren Schluß:

Vinum subtile facit cor in sene juvenile
Sed vinum vile facit cor juvenile senile.

„Swer wein chauft in vazzen oder in ponzen das sei Neckerwein, lantwein, osterwein, payrisch wein oder anderlay wein;“ Münchn. StB., Auer p. 69. War ein Unterschied zwischen lantwein und payrisch wein? „Luter win, beierischen und welzen oder Elzase oder Frigische oder lipperwine,“ (sec. XV.); Mone's Anzeiger VIII, 407. In der Rechnung des Münchner Jesuiten-Collegiums v. 1630 (Cgm. 3942) heit es fol. 4: „Zerung und trinckgelt vf 4 fuehren vmb den bayrischen Wein von Pfeffenhausen 14 fl. 30 khr. Fuhrlon von dem Seewein von Costencz bis gen Augsburg 10 fl. 58 khr. Umb 7 See Emer. ...“ Spanischer Wein nur in einzelnen Maßen à 56 khr. S. auch Th. I, Sp. 178: Etsch. A°. 1516 wuchs jedoch ein sehr guter bayrischer Wein, daß er alle Weine übertraf. „Wer jn in das ander jar behalten hat, dem galt der Kopf gern 10 Wiener Pfenninge.“ Widmann's Chron. v. Regensb. „A°. 1388 crevit vinum acerbum in Austria quod *Czerenheld* dicebatur et dicitur adhuc esse unum vas de eo in Mellico;“ Chiem. ep. 11, fol. 244ᵇ. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde der Wein vom besten Gewächs aus der Herrschaft Donaustauf in den Hofkeller nach München ab- 87 geführt, und die Regensburger Bürger hielten große Lager von rothen bayrischen Weinen; Gemeiner, Reg. Chron. 281. Durch das L.R. v. 1616, f. 532 wurde den Wirthen in Städten und Märkten verboten, neben andern Weinen bayrischen Wein einzulegen und auszuschenken, — „weil es unzimlich sey, und aus allerley habender Beysorg, daraus entstandenen Betrugs und Verfälschung.“ „Ich waiß zwar wol, daß der Bayerwein bey villen keinen gueten Namen hat, doch läßt manches Jahr der rothe am Bogenberg wachsende auch ein geschleckiges Weinmaul nicht errathen, was Landsmann er sey,“ sagt a°. 1679 Baltasar Regler in den Bogenbergmirakeln p. 32. Der rothe Landshuter kostete, a°. 1785 7 Kreuzer, der weiße 5 Kreuzer die Maß;“ Meidinger's Landsh. 122. Wartenberg im L.G. Erding treibt wahrscheinlich von uralten Zeiten her auch etwas Weinbau; (Harfner auf Wittelsbach 1837, p. 48). Im Jahr 1834 wurden zu Cölnbach, Moos- und Dürnthening über 150 Eimer nicht üblen Isarweines gezogen. Die Regensburger Zeitung schreibt: „Der in der Nähe Regensburgs an den südlichen Hängen des linken Donauufers wachsende sogenannte Bayerwein ist zwar, so lange er jung, etwas herber Natur, unbehaglich einem durch mildere Weine verwöhnten Gaumen; aber dies gibt sich mit dem Alter, und der in guten Jahrgängen gewonnene wird seiner Zeit ein ganz treffliches Getränke. Der Bayerwein hat viel Geist, weit mehr als die geringeren Sorten des Franken- und Neckarweines. Dies wissen auch die fremden Weinhändler, die ihn manchmal in beträchtlichen Quantitäten aufkaufen, natürlich, um ihn wieder zu verkaufen, aber nicht mehr als — Bayerwein. Andere Vorzüge des Bayerweins sind seine Wohlfeilheit und seine Unverfälschtheit. Wer Bayerwein trinkt, der darf überzeugt

seyn, daß er ein Getränk genießt, wie es die Natur gegeben, während bey gar vielen andern Weinen, namentlich denen, die unler berühmten Namen ausgeschenkt werden, die Kunst das Meiste gethan hat, — und zwar häufig nicht zum Besten der Gesundheit;“ (Münchn. bayr. Landbote v. 20. Febr. 1843). Noch kommen z. B. in München eigene auf Bayerwein berechtigle Schenken vor. Gewöhnlich aber wird darin statt des Titulargetränkes ein verläßigeres, nemlich echtes Bayerbier, gereicht. Dagegen ist der ordentliche Weinwirth, wo er in altbayrischen Städten und Märkten vorkommt, in der Regel nur mehr auf delikatere, besonders fremde, Gäste berechnet, und das ordinäre Landskind — Bürger oder Bauersmann — geht mit Respect an dem vornehmen grünen Baume — vorbey, um sich bey einem gewöhnlichen (d. h. Bier-) Wirth oder Breu vaterländisch gütlich zu thun. Vrgl. Bier, I. Th., Sp. 264—266. Der Ansingwein, sieh III. Th., Sp. 318; 'Festwein, s. I. Th., Sp. 775: zur Besieglung eines Kaufs oder Handels; Birlinger 429;' Firstwein, sieh I. Th., Sp. 758; Forderwein, das., Sp. 753; Häftelwein, sieh II. Th., Sp. 1065; Kandelwein, sieh II. Th., Sp. 1253; Opferwein, ad sacrificium missae, Speiswein für die Communicanten, sieh III. Th., Sp. 687. Der Wein-Ämer, Wein-Emmerer, sieh I. Th., Sp. 75. Die Weinber (Wei˜bér, das Wei˜bé'l, Wei˜biə'l; Zeilschr. III, 100: Weimmər; VI, 114,18: Weimbər, Traube), a) Weinbeere. b) öfter (wie, wol aus ähnlichem Grunde, auch in Schweden winbär), die Johannisbeere; cf. I. Th., Sp. 263. *Wei˜bé'l* brockə˜, Art Kinderspiel. Der Weinfalter, a) der Schmetterling, sieh I. Th., Sp. 684; Zeitschr. VI, 347. b) im Scherz: Liebhaber des Weines. Der Weingarlen, s. II. Th., Sp. 938. Dieser Ausdruck ist, wie Weinberg, auch außer den oben berührten weinbauenden Gegenden der Eigenname von Örtlichkeiten, deren manche, jedoch nicht alle, die Vermuthung zulassen, daß sie demselben einst durch die That entsprochen haben. Vrgl. bayr. Annalen 1834, Sp. 789, auch 767 und 89. Übrigens hat sich an der Donau die ältere Aussprachform Wingart (Wingə't; ahd. Sp. uuîngart, mhd. wîngarte, Graff IV, 250. BM. I, 484. Zeitschr. V, 174,112. VI, 107,6. 468) erhalten. Vgl. Saxon. chron. ad an. 1073, Ingram p. 278: „Willelm gewan that land Mans (Maine) and hit Englisce men swide amyrdon, wingeardas hi fordydon.“ „Specula, wingart-hutt;“ Voc. v. 1429. Vrgl. Winkof, Winzer. Die Weinglocken. „Zur Zeit man Weinglocken läutet,“ sollen die Wirthe ihre Gäste abschaffen; wirzb. Verord. v. 1579. cf. Th. II, Sp. 1182. Der Weinkauf — nach fränkischer Aussprache noch Winkoff — was, allgemeiner ausgedrückt, Leitkauf, sieh II. Th., Sp. 1536 f. Das Weinkraut, 28 (O.L.) Matricaria parthenium L., (Nemnich I, 298 f.: Anemone pratensis und pulsatilla), anderwärts Ruta graveolens, die hier dagegen Weinrauten (Nemnich II, 1189) heißt. Das Wein-Nägelein (Wei˜nágə-l), die Berberize, Berberis vulgaris L. „Erbsich- oder Saurachbörlein, sonsten Weinnäglein genannt.“ „Die Rinden von Erbsig- oder Saurauchstauden, daran, von etlichen also genandt, die Weinnägelein wachsen;“ Dr. Minderer 108. 114. 143. 224. Das Wein-nägeleinholz dient, Schuhnägel, Zahnstocher und drgl. daraus zu schneiden. „Berberi(s), weinlegelein, versilz;“ Clm. 16487, f. 97. „Berberis, weinstassel“ (-fläschel?); Cgm. 170, f. 10. Nemnich I, 591: Weinnägelein, Weinzäpfel, Weinschierling, Weinschürling, Weinscherling, (Österreich) Weinscheidling, Weinschädling, Weinscharl, Weinschierling, (Ulm) Weinlägelein, (Ungarn) Weindling. Popowitsch p. 497. Weinschärling, Berberis vulgaris. Weinstadel, ehmals Weinniederlage in München '(auch in Nürnberg und Augsburg; Birlinger 429),' wovon noch eine der Hauptstraßen Weinsträß heißt. Daselbst gab es auch eine eigene „Weinlend“ zur Ausladung der auf Flößen kommenden (Tiroler) Weine, die jetzt freylich in künstlicher größerer Ferne liegen. Lend-Ord. v. 1727, §. 24—27. Cbm. Kl. 167, p. 46. Das Weinzepflein (Wei˜zèpfl), die Traube der Berberis vulgaris. Der Weinzieher, sieh unten: ziehen. Der Weinzürl (Wei˜zio'l, Wei˜zé'l, nach der Ausspr. gewöhnlich geschrieben Weinzierl, in Heumann's opusc. 704 wol gar Weinzettel), hchd. der Winzer, und, wie dieses Wort, ohne Zweifel aus dem lat. vinitor gebildet, wie auch Ketter, Torkel, Wimmet, Winthaus erst aus dem Latein genommen sind; (ä. Sp. „Weinzürel,“ Cgm. 66, fol. 57, mhd. Sp. wînzürle, ahd. uuînzoril, uuinzuril, uuînzurnel. Graff V, 692. BM. III, 717. Weigand, Wbch. II, 1089 f. Haupt's Zeitschr. VI, 262). Im Cod. dipl. Ratisb. (Pez, thes. I, III, p. 119) kommt vor „unum curtile ad Uuinzurilun;“ das. p. 158 „in vinetis Uuinzere.“ Die Identität beider Formen zeigt sich in den heutigen Ortsnamen Winzer, in welchen sich wie in Wingərt (Weingart) das alte î erhalten hat. „Breiten-Weinzier“ bey Bogen, Kr. Lhdl. II, 222. „K. k. (österreich.) Patrim. Herrschaft Weinzirl ...“ „Amtskanzlei Weinzirl zu Perzthof, 1844;“ Allgem. Ztg. 1845, Beil. p. 255. Abt Peter zu Oberaltach (1380—1403) gibt der Elsbet Zunzlingerin purgerin zu Tumstauff „weinzirl recht auf des klosters aigen weingarten zu Tumstauff genant der Särchinger;“ Clm. 9558, Nachsetzblatt. „Er (der Holczer) wart gefangen von zwain weinzürn, dy in wider gen Wien warn fürn. Dy selben weinzurl furten in gevangen fur den herczog hin;“ Mich. Beham, Wiener p. 255,6.8. „Ain chrieg zwischen unser und unsrer Weinzurl datz Spitz;“ MB. XI, 277, ad 1320. „Ulrich der Weinzierl gesessen hinter der Porau,“ MB. II. 60, ad 1496. In des Teufel Segi (Ms. v. 1449) ist die Rede „von den weinzurnen“ (Barack p. 360: „von den reblüten,“ vgl. Vers 11329a. 11351a), Rebknechten, im Gegensatz des Weinbergsherrn. „Weinezuret;“ Clm. 9728, f. 199 (v. 1468). „Weinzerl, hecker, vinitores;“ Av. Gramm. „Bachus haben die alten Griechen und Römer für den Gott des Weins geehrt, wie jetzt die Weinzerl St. Urban;“ Av. Chr. 49. „Am Fest St. Urban geht das Zechen starck bey den Weinzielen;“ Selhamer. „Ihr Weingarthauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor und heil. Severin;“ P. Abraham. Die b. Landschaft spricht (Ldtag v. 1542, p. 60) für die armen Weinzierl; cf. Ldlg. v. 1544, p. 230. „Weinzir,“ Thomas, Oberh. p. 423;“ Jac. Grimm; (Thomas, d. Oberhof zu Frankfurt a. M., 1841).' „Geörg Schmidt Weinzahler (?). Mich. Schaüfelin Weinzahler, Hans Erkhardt Weinzatter“ in Augsburg 1637—1649; Cgm. 4905, f. 456. 535; 4906, f. 635 öfter. „Bürgerlicher Weinzierl im Hagrain;“ Landshuter Wochenblatt 1815, p. 175. Vgl. kärnt. vinogradnik, Weinzerl, (Jarnik p. 225); čech. wincéř, winešř, wineaur, winař, Winzer. Der Weinling. „Pruna iberica, große Weinling; pruna jutiana, kleine Weinling;“ H. Junii nomencl. 1629, p. 57. weinen, beweinen (Grimm, Wbch. I, 1777: vino instruere. BM. III, 677. Birlinger 429). Georg Ludwig v. Maurer (Staatsrath): „Ueber das gerichtliche Weinen, Beweinen und die gerichtliche Beweinung:' Münch. Gel. Anzeigen, Bd. III (1846). Nr. 21. 24. 25, (womit zu vergleichen Th. I, Sp. 753: Forderwein, das. Sp. 845: Viertelwein, Th. II, Sp. 1253: Forder-Kandelwein). 'sich beweinen, sich in Wein betrinken; Grimm, Wbch. I, 1777 f.' weineln (wei˜ln, weindln, weinə-ln), a) Wein trinken; b) dem Weine ergeben seyn; c) nach Wein riechen oder schmecken. Zeitschr. III, 305 (Vorarlb.): *winəla*. „Daz kraut (Basilicon) hât gar ain edeln smack, der weinet („weinent“ = weinenen?) ain tail;“ Konr. v. Megenberg, f. 229, (Pfeiffer 387,4). '„Wer die küten schelt und si legt in ain gepichtez vaz und regenwazzer daran geuzt, sô wirt daz wazzer weinend;“ das. 320,21.' Sich überweinen, zu viel Wein trinken; Voc. v. 1618. „Meracissimum, luleristez, winigistiz;“ Cgm. 17, f. 213a, 'Haupt's Zeitschr. VIII, 131.'

-wein in Rantwein (Antwein, sieh Gramm.

§. 611. „Ulrich der Aentwein," Scheftlarer Urk. v. 1410 am Vorderdeckel des Clm. 17139), Frühwein, Frowein, Frobenius (Geschlechtsname), Kühlwein (Revierförster), G. F. Bauswein (Bôswîn? Pfarrer zu Kirchschönbach; Regier.blatt v. 9. Septbr. 1847), Gößwein, Trautwein, Ortwein, Erwein und andern Eigennamen, entsprechend dem alten -uuîn in Rant-uuîn, Frôuuîn (Freawine was Fridogaring; Saxon. chron., Ingram 24. Grimm, Mythol.² p. 192), Gozuuîn, Balduuîn, Trûtuuîn, Eberuuîn, Muatuuîn, Hilduuîn, Thioduuîn ꝛc. Rantwein, Ruhwein, Sigwein, nürnbergische Geschlechter im Cgm 2056, f. 44. 66 ꝛc. Levin (Schücking), wol Leswin, Liebwin. Ob dieses wîn identisch mit dem alten, ein kurzes i führenden mhd. wine, ahd. uuine, 89 uuini, amicus, uuinia, amica, wineschaft, uuiniscaf (Freundschaft, Liebschaft), wineliet, uuinileod (Liebeslied? noch bey Nithart, Benecke p. 392. 415, Haupt p. 62,11. 96,11) steht dahin. Graff I, 867. BM. III, 704. „Wie trûric sie dô liezen des wirtes wine („weine") stên;" Gudrun 802,1.

Win-gart, Win-kof; sieh Wein, Sp. 927.

win-ächsig, (verdreht; Th. I, Sp. 25), winhälsig, (krummhälsig), sieh theils wanächsig (Sp. 917), theils wind-ächsig, windhälsig.

winnend, Partic., (ä. Sp.) wütend, zunächst von dem mit Wasserscheu behafteten Hunde. Graff I, 875 f. BM. III, 709. „Wer behaltet ainen winnunden hunt;" Rchtb. Ms v. 1453. „Wen ein winnender hunt gepeizet, der ezze des geirs fleisch;" Cgm. 824, f. 38. „Den der winnent hunt peizzt, der stoz patonien und legs darauf;" Altm. 26, f. 188. „Swen ein winnunder hunt beizzet;" Fürstenf. 121, f. 172. „Sam ein winnunder hunt;" S. Helbling XV, 844. „Von dem winnenden hunde;" Cgm. 724, f. 214; Ahd. Sp. allgemeiner: uuinnanter, energumenos, freneticus, furens.

winnig (winni', wini'), adj., wütend, — meist vom wasserscheuen Hunde. BM. III, 713. Zeitschr. III, 109. „Die winnigen Köpf, die das ganze Jahr brinnen und als Baurnkönig leuchten, wie der Hund in Hundstagen," Bucher's Kinderlehre 1781, p. 16. Eine Person ist winnig vor Zorn, oder nach einer scherzh. R.A. parockə̃-*winni'* und ausənando' wie e~ Putzschár. s. Th. I, Sp. 402: *Paröckə~*. Thuen, dreinschlagen, schreyen ꝛc. wie winnig.

„Dabey (Schlacht bey Wien a°. 1685) ist ä gwöhn
dä pulackhische Kini,
dä hät schlet drei ghacket, oß wenä wä wini;"

gleichzeitiges Bauernlied. „Töricht, tobet, wutig und winnig." H. Sachs. „Rabidus, winnich;" Voc. v. 1445. „Laß ab der winnigen unsinnicheit;" Cgm. 340, f. 15a. „Ein winnigs Pferd;" Selhamer. Wenn aə~n ə~ *winigə'* Hund beisst, so wird ma~-r-á' *wini'*. „Die tobigen lewen, die winnigen hundt;" Cgm. 121, f. 64b. „Wen ein winniger hundt peißt;" Clm. 5905, f. 55. „Von windigen hüuten;" Clm 5879 (XV. sec., 1415), f. 206. „Für das Vergicht: nim ainen windigen hunt und tot den und nim das smalcz und salb dich;" ZZ. 2072, p. 362. „tiefel-winnig, vom Teufel besessen; Cgm. 632, f. 97. BM. III, 714. winnerlich, (Würzb.) heftig, unleidlich, übel gelaunt. Die Winnuß, (Berchtesgaden) tobender Schmerz. Anmerkung. Es sind diese Formen nur einzelne Reste des alten (auch agf., isl. und gothischen, ja noch niederdeutschen) Ablautverbs uuinnan, welches arbeiten, streben, bemüht, in heftiger Bewegung, heftigem Leiden seyn, streiten, wüten u. s. f. bedeutete, und von welchem sowohl das folgende erwinnen, gewinnen, als (mit Entstellung des **nn** in **nd**, sieh Gramm. p. 339) wind, winden, windig, überwinden, unterwinden, verwinden gebildet sind. Graff I, 875. BM. III, 709. Vgl. Zeitschr. II, 551,21. III, 432,253. 290. IV, 269, 9. In der eben angegebenen jetzigen Bedeutung des einfachen Verbs heißt es in der Reimchron. bis 1250: „Nero begunde siechen ser, ze allererst von podagra, von vergicht und von miselsuht; ze jungst begunde er winnen." „Thie mit diufele wunnun, qui erant arreptitii, daemoniaci;" Otfr. III, 14,32. „Ez (das Herz) schrei toblîchen als ez wolde winnen;" Labr. 58. Vgl. Jüdel, hg. v. Hahn, p. 133,17: „Hende winnunde (winden, ringen) und chlagen und wainen was da widerstreit." Vrgl. unten wind, windig.

erwinnen, (ä. Sp.) erstreben, erreichen, erlangen. BM. III, 709. „Wir Fridrich v. G. G. Kaiser... Nachdem unser und des heil. Reichs Fiscal gegen Camrer, Rath und Gemeinde der Statt Regensburg ein Urtail erwunnen und erhebt hat, daß gegen sie mit der Acht procediert werden soll;" Gem. Reg. Chr. III, 785.

gewinnen (gwinnə~ und gwingə~, Condit. I gwunn, 90 gwung oder gwánn, g'wáng oder gwinnət, Partic. gwunnə~, gwungə~), wie hchd., aber noch in vielseitigerer Anwendung für erstreben, erreichen, erlangen, bekommen, sich verschaffen überhaupt. Graff I, 876. BM. III, 709. Weigand, Wbch. I, 433. Einen Ablâß gewinnen, (Abləs gwingə~). gewinnen (sc. den Sig — im Feldstreit, im Rechtsstreit). Z' Abmsperg hàt də' Napoleon *gwungə~*. „Des hietten wir unrecht und verlorn, und sy recht behabt und gewungen;" MB. XXI, 543, ad 1464. „Vinco, überwinden, gewingen;" Av. Gramm. Iətz is's oder habmə's scho~ *gwungə~*, das Gefährlichste ist überstanden. „Zu gewunnen geben, victum se fateri;" Voc. v. 1618. „Seiz Fraunberger soll den Niclas von Abensperg mit eim Dolchen unden durch das Panzer hinein gewunnen (erlangt) und erstochen haben;" Hund, St.B. II, 83. Stöck gewinnen, in den Holzschlägen Baumstöcke ausgraben; Bäume, die in den Strom gesunken, zur Sicherung der Wasserfahrt wegräumen. „Es stecken die Spitz so fest, daß du khainen gewinnen (herausziehen) kannst;" Feurbuch 1591. Heu, Holz gewinen, es mähen, schlagen und zum Gebrauch bereit machen. Auf „Hinfüerung (Entwendung) gewunnens Holzes oder Heus" war eine verschärfte Strafe gesetzt; L.R. Cgm. 27, Art 74; Wstr. Btr. VII, p. 75; Ref. L.R. Tit. 35, Art. 4 und Tit. 38, Art. 2. gewinnlich Holz im Gebirg, das an gewinnlichen Orten steht, — d. h leichter gewonnen, herausgebracht werden kann. Im L.R. v. 1346, Tit. 22 wird neben andern Dingen, die nicht zu Pfand genommen werden dürfen („gemüscht chelich, pluetigs gewant und chirchwat"), auch ungewunnens chorn genannt. Jedoch ist nur in Einer von den vielen Handschriften (Cgm. 245) so, in den meisten aber (z. B. Cgm. 15. 35. 216. 240. 284) ungewuntens korn, ja in einer der jüngern (Cgm. 414) gar ungewuntens garn geschrieben. Wahrscheinlich sind die Schreibweisen, sowohl ungewunten als ungewunnen selbst, hier unrichtig, und aus der ältern, nicht mehr verstandenen ungewintz (Cgm. 30. 151, Wstr. Btr. VII, 73: von winden, uuinton ventilare, durch Worfen, Sieben reinigen) entstellt. Denn gerade in Ruprechts Rechtb. v. 1332 wird (Wstr. Btr. VII, 73. 75, Cgm. 266, f. 15) ungewunnens (holtz) sehr wol unterschieden von ungewintz (chorn, das man stiehlt, das also sicher wenigstens schon geschnitteen ist). Darum setzt auch das ref. L.R. v. 1588, fol. CXXXIII als verbotene Pfänder „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberayts Traid." In Heumann's Opusc. p. 211 steht die Erklärung „frumentum nondum excussum." Metonym.: gewinnen ein Feld (Rhein), die Frucht 91 darauf ärnten. „In alten Zeiten bekam die Pfarrey Enkirch von den Löthbeurer Wildhuben, wenn sie gewonnen worden, so viel Frucht als man darinn säete, statt des Zehenden." „Medums Pflichtschafft. die siebende Garb, so oft gewonnen wird;" Horstmann. Hier schließt sich an von der ursprünglichen Bedeutung winnen (laborare) das niederdeutsche land winnen, colere agrum. Gewunnen land, angebautes; ungewunnen land, unangebautes Land; Sachsenspiegel II, 27. 47; „landwinner oder blos winne, agricola, winne, win-hoef, villa," Kilian. „Dor (durch) die hitte (Hitze) van der sonnen es dat lant al ongewonnen;" Jac. v.

Maerlant's Alexander, Cgm. 41, f. 74^c. sieh unten Wunn. Einen Gevattern gewinnen, zu Gevatter bitten, nehmen.

„Mə˜ waəs nét, wen mə˜ Kində' kriegt,
so hàt mə˜ dó' ə˜n Mà˜,
der aə˜n, ə's wiə's də' Brauch is hiər,
ə˜n Gvattə'n *gwingə˜* kà˜," Lied, '(aus Grübel's Nürnb. Ged., Ausg. v. 1857, Th. I, S. 33).' Tàglə' gwinnə˜, (Pegniz) Taglöhner aufnehmen, bestellen, miethen, dingen. Màdə' *gwingə*-r-áf maərgn frèi. Hàst də scho˜ Schnidə', Heugəleut, Brècherinnə˜ *gwungə˜*? (ObrM.). „Vitzthum, Pfleger, Richter, die wir jetzo haben oder fürbas gewingen;" MB. VIII, 276, ad 1431. gewinnen, sich zuziehen etwas, wornach man nicht eben strebt. „Ob er an dem Guet icht Abgangs gewung;" Münchn. Urk. v. 1425. „Mit Einem ze thuen gewinnen," (Händel bekommen); Kr. Lhdl. XI, 23. „Ob die Mülnär und die Becken irrung oder stöß gewunnen von des lous wegen;" Wstr. Btr. VI, 164. „Der unzeitig öpfel ißet, der gewinnt gern den Ritten;" Ortolph. „Swer izzet also vil, daz er ez nicht verdowen mach, der gewinnet die mazleide;" Cgm. 724, f. 189. „Die rothe Ruer gewinnen;" Avent. Chron. 351. „Hat die alt Ainigkait ain Loch gewunnen;" Puterbey. „Damit hat der Krieg ein Loch gewunnen;" Ducher, Chron. 172. „So gewint (beginnt?) sich der (Blasen-)stain zespalten;" Cgm. 4543, f. 121. „So gewint sich der stain klieben;" das. f. 139. Im schottisch-englischen Dialekt ist win nicht blos für erlangen, bekommen, sondern auch für gelangen, kommen (wie to get in beiden Bedeutungen) üblich. abgewinnen (à˜gwingə˜); BM. III, 711, II, 1. „Einem umb ein Sach den Leib abgewinnen mit dem Rechten," (ä. Sp.) ihn von Gerichts wegen zum Tod bringen, verurtheilen. Einem 's Neujâr abgewinnen, sieh II. Th., Sp. 1210. angewinnen Einem etwas mit dem Rechten, (ä. Sp.) es von ihm gerichtlich gewinnen. BM. 712,2. aufgewinnen etwas, es aufbringen, machen, daß es aufgeht. Die Thür aufgewinnen, fores moliri;" Voc. v. 1618. „Einem Rasenden kann niemand die geschloßenen Händ aufgewinnen;" Ortolph. dergewinnen, ergewinnen (də'gwingə˜) etwas, es gewältigen, dessen mächtig werden. „Sechzehn Weinzieher zuletzt den Last (die Leiche des Fetten) ergwinnen;" Balde. nachgewinnen. „Swâ ein hunt nâchgewinnet;" Labr. 506. 'fürgewinnen, d. i. vorgewinnen, einen Vorsprung erlangen; BM. III, 712,1.' „Nu het ez (das Wild) im (dem Hund) gewunnen für so verre;" Labr. 156. „Daz wilt het für gewunnen;" das. 182. 488. 550. „Ach serrez fürgewinnen daz machet widerlöufe;" das. 223. „Swenn ez hât fürgewunnen in der lecrerîe;" das. 444. „Swâ Stæte nâch Stæte kobert, wie vil daz fürgewinnet, daz wirt wol überobert;" das. 467. vergewinnen (vo'gwingə˜, O.L., meist im Scherz), im Spiel verlieren. 'Der Widerwinne, mhd. Sp., Feind, Gegner; (ahd. widarwinno; Graff I, 381. BM. III, 713).' „Wie ich iwer êren pflege gen iwern widerwinnen;" S. Helbling XV, 611. Der Gewinn (Gwi˜, Gwing), wie hchd. „Ze Flust (Verlust) und ze Gewing;" MB. IV, 476. Die Gewinnung, (Gem. Regensb. Chr. II, 6. 17) Einkünfte, fällige Zinse. Das Gewinnend (Gwinnət, Gwingət, plur. Gwinnətə'), was bey Wettspielen, Rennen, Schießen, Kegelschieben rc. als zu gewinnender Preis ausgesetzt wird, Gewinnst. „Gewinnet, praemium, praemia victorum," Voc. v. 1618. gewinnsam, adj., was Gewinn bringt, Voc. v. 1618.

Wien, der ältern Schreibform Wienn oder Wienen gemäß (nach Gramm. S. 119. 120) ausgesprochen Weən, sollte vielleicht in einem bayerischen Wörterbuch nicht zu finden seyn; indessen ist diese größte und herrlichste unter den Städten der 5 Millionen Deutschen des südöstlichen Hauptdialektes, als gewöhnliches Reiseziel unserer Schiffs- und Floßleute, im Munde des Volkes gäng und gäbe genug. Sie heißt in Bayern gewöhnlich *d' Weənərə' Stàd;* (ObrM.). R.A.: Es ist zue bis Wienn, d. h. es sind Hindernisse da, es ist nichts weiter zu machen, (vermuthlich von den zugefrornen Flüssen entlehnt). Der alt Mann von Wien, sieh Th. I, Sp. 70. Die Nibelungen-Handschrift Cgm. 34 schreibt fol. 53 „von Wiene, ze Wiene," aber Cgm. 31, fol. 83. 84 „zu Wienen und von Wienen;" (niederd. Wenen). Auch der steyrische Ritter und Minnesinger Ulrich v. Liechtenstein setzt in seinem, vorläufig durch Tieck's Erneuerung bekannten, '(1841 von Lachmann herausgegebenen)' Gedicht „Frauendienst" (Cgm. 44, von ohngefähr 1246, z. B. f. 53. 56. 57 rc.) „gen, ze Wienen." Und so reimt Ottocar v. Horneck in seiner Chronik, geschrieben zwischen 1285 und 1309, z. B. Cap. 19, „Wienn" auf „dienn" (zusammengezogen statt dienen). „Wiene daz ist lobes wert, dâ vindet man ros unde pfert, grôzer kurzewîle vil, sagen, singen, seitenspil, des vindet man ze Wiene(n) gnuok;" der Wiener Meerfahrt, V. 67—71. v. der Hagen (Ges. Abent. LI, Bnd. II) macht im Dativ immer Wienen, während in seinem Original Wiene und Wien steht. In den ältesten deutschen Urkunden v. 1266—1304 in Hormayr's Gesch. von Wien (5. Bd.) liefet man neben der gewöhnlichen Form Wienn, (von, ze) Wienne, auch (ze) Wiennen. Im angeführten Werke Bd. 2, S. 184. 185 kommt schon zum Jahr 1211 Wienn auch als Name des hier in die Donau fallenden Flusses vor. „Flumen vulgariter Wienn nuncupatum." „Sub ponte Wienn." Nach Analogie andrer Namen der Art (cf. Gramm. §. 878) dürfte man den des Flusses für früher als den des daran erbauten Wohnortes nehmen. Hätte es aber mit der, bereits von dem österreichischen Historiographus Wolfgang Lazius (Cgm. 1184, f. 25) angegebenen Beziehung auf die hier gelegenen römischen (castra) Fabiana seine Richtigkeit — und natürlich genug scheint nach Gramm. S. 164—168, daß das Volk blos des Wortes betonten Bestandtheil -biana, -wiana festhielt — so möchten freylich Fluß und Station zu gleicher Zeit den neuen Namen überkommen haben, der von ältern, wie Vindobona rc., wenn diese anders ganz denselben Ort bezeichnet hatten, wenigstens nicht so ungezwungen hergeleitet werden kann. (So ist wol Strataburg, Straßburg, blos aus Argentoratum entstellt? s. Th. III, Sp. 819.) P. Blumberger, Kämmerer des Stiftes Göttweih, hält Faviana für das Fafiana (Fafianis) der Notitiae dignitatum, das in unserm ältern Codex wohl Fafiana (Fafianis), im jüngern Fafiana (Fafianis) geschrieben ist; (17. Juli 1847. — In Rhetia prima, also unmöglich Wien, das in Pannonia seyn mußte). Fabiana, ein Kloster; Eugippius, vita Severini, sect. XXXVII, p. 117. Die entferntern Krainer und andere Südslawen, welche (cf. Kopitar's Glagolita Clozianus XLIV.) die Stadt Wien Dunej nennen, haben sich an den Hauptfluß gehalten. Bei den Ungarn heißt sie Bécs (Betsch), böhmisch Wjden, polnisch Wieden, (von der Widen-Vorstadl?). „Laßt uns auff sein, wann es ist weit in die Wienstatt," heißt es bey H. Sachs 1560: IV, III, 51. Und so scheint auch die volksübliche Form *Weə˜stàd*, bey welcher man an die Ilzstatt, Innstatt des nicht minder alterthümlichen Paßau (ahd. Bazowa von „in castris Batavis, ad castra Batava;" Förstemann II, 188 ff.) erinnert wird, im Grunde noch auf den Fluß zu deuten. Was nun jene, jetzt fremd scheinenden, aber thatsächlichen Formen Wiene, Wienen (Weə˜n), Wienne, Wienn betrifft, so erklären auch sie sich am besten, wenn man ein Femin. Wiene (als Flußnamen) annimmt, dessen oblique Casus, bald nach der ersten, bald nach der zweiten Declinationsart gebeugt, in ihnen, und zwar in den beiden letzten durch Versetzung und Syncope, auftreten konnten. Doch man verzeihe auch diese unberufene und müßige Sylbenstecherey! Der Wiener, (in den Jahrh. XIV., XV.) Wiener Pfenning, deren 7 Schillinge oder 210 Stücke einen rheinischen Gulden machten. Kr. Lghdl. II, 186. VI, 79. 81; (cf. I. Th., Sp. 431, II. Th., Sp. 898). Den röm. Triens oder Triuncius erklärt Avent. (Chr. 65) als einen schwarzen

Pfenning oder Wiener. Im Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 22 kommt unter Münzen „ein wianaro, un manaro" vor. Vinar, (in Krain) ein Pfenning; (Kopitar). Wiener Rueben, Erdäpfel; (Pinzgau; Zir.). s. Th. III, Sp. 11. Die Wienisch Ellen, Wiener-Elle; Cgm. 1203, f. 138. Das Wienisch Gewicht wurde nach der Lds.-Ord. v. 1553, Bch. V, Art. 2 als einzig gesetzmäßiges Gewicht bey Handel und Wandel vorgeschrieben.

wonen (wànə˜, wa˜n), wie hchd. wohnen, (— doch nicht so ganz gemeinüblich, und lieber durch allerley andere Ausdrücke, in Städten besonders durch logieren, ersetzt —; mhd. wonen, ahd. uuonên, manere, morari, solere; aus uuan.., uuen? das o durch u entstanden; cf. Woche. Graff I. 872. 868 f. BM. III, 804. Weigand, Wbch. II, 1099). R.A. Wou də' Hàs ausschluift, durt wo˜t ə' geo'n; ObrM. „Die Juden haben seit 1291 nie kain Anwonung in Engelland gehabt;" Dr. Ed. Grimm, Wbch. I, 521. gewonen (gwo˜n, gwa˜n, gwonə˜), wie hchd.; (mhd. gewonen, ahd. giuuonên; Graff I, 874. BM. III, 805. Weigand, Wbch II, 434 f.). Sp.-W.: Mudl gwo˜s! daran muß man sich eben gewöhnen; (vrgl. II. Th., Sp. 1571). gewont (gwó˜t). In der mhd. und ahd. Sp. hatte man dafür das einfachere Adj. gewon, giuuon, und davon die Subst. diu gewone, gewon, giuuona und giuuoni. Graff I, 869 f. BM. III, 803. „Ze hant sprang daz hüntel auf daz pet als ez vor gewon hiet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 60ᵃ, (Keller p. 116). gewonlich, gewoniglich (gwanigli'), gewöhnlich. BM. III, 804. Die Gewonhait (Gwonət, Gwanət; — mhd. gewonheit, ahd. giuuonaheit neben giuuonida, giuuona, giuuoni; Graff I, 870. 871. BM. III, 803 f. Weigand, Wbch. II, 435). angewonen Etwas, assuefieri. Grimm, Wbch. I, 353. eingewonen, zuegewonen irgendwo, assuescere. Grimm, Wbch. III, 191. Der Hund, die Tauben haben schon zuegewont, (fühlen sich heimisch). entwonen, verwonen, widerwonen etwas, aus der Gewohnheit kommen oder sich bringen, es zu haben, zu thun ꝛc. eingewönen, entwönen, gewönen, verwönen, wie hchd.; vgl. Graff I, 874. BM. III, 191. Grimm, Wbch. III, 662. Zur dialektischen Aussprache dieser Formen würden allerdings auch die ältern uuanian, uuenian, wenen stimmen. Und wirklich scheint, obgleich schon früh, wo aus we, (cf. wollen aus wellen, Woche aus uuecha) entstanden zu seyn. „Ich muoz mich armen wenen," (mich gewöhnen, arm zu seyn); Labr. 367. „Wes wiltu mich vil senden ziehen unde wenen?" das. 372. „Unheiles hât gewonheit mich gewenet;" das. 379. „Swer sich muz leides wenen;" das. 383. „Venus, Amor und Cupido wenent gewalt und wunder zeigen;" Valkn. 2. „Ich trawet in (den Falken) zů dem lůder noch wenen;" das. 59. „Unhailes bin ich gewennet" (: erkennet); das. 143. „Der edel valke, der mich kan ungeweneter dinge wenen;" das. 182. „Swie ez (das Herz) was ungewenet liebes unde leide;" Labr. 24.

bewont, verwont, sieh wænen, oben Sp. 920, und wenden.

Won, Wonsäß ꝛc., sieh Wan, Sp. 917 f.

Wunsidel, s. Th. III, Sp. 226.

Die Wunne, Wunn, Wunde, Wund, a) ä. Sp., durch Sichel und Sense zu gewinnendes oder abzuweidendes Gras, foenum secandum; bestelltes Wiesenland; (mhd. wünne, wunne, ahd. wunnî, wunna; Graff I, 882. BM. III, 817. Weigand, Wbch. II, 1104 f. Vgl. Kloz = zu kleuzendes, spaltendes; brach = zu brechendes). R.A.: Wunn und Waid. „Betreibung Wunn und Waid der Wälder;" o.pf. Kohl.-Ord. v. 1694. „Niemand soll in gemainen Vischwassern vischen, er hab dann alda mit den umligenden Anstoßern Wun und Waidt, Trib und Tradt;" L.R. v. 1616, f. 645. 691. L.O. v. 1553, f. 150. „Wunne, Waide und Waßer;" MB. XXIII, 480. „An Egerden, an Gerewte, an Wunn, an Waid, an Trat;" MB. XXIII, 528. „An gärten, an ädhern, an Egarten, Wunnen, Waiden, Vichtriben, Grasen;" MB. IX, 62, ad 1485. „Zu Dorf, zu Feld, zu Waßer, zu Wun und Waid; MB. X, 211. 586. „Der mit uns nimt Waid und Wunn;" Kr. Lhdl. VI, 36. „Wunde und Waide suechen;" Lori, B.R. 115. „Daß du die armen Leut mit jrem Vich jr gemain Wunn und Waid suechen laßest;" Kr. Lhdl. VII, 504. „Sommer, du verschwelkest Wunn und Waid;" H. Sachs 1612: I, 848. b) in Gebet- ꝛc. Büchern noch des XVII. Jahrh., jetzt aber unvolksüblich, — wie hchd. Wonne, (ahd. Sp. wunna, wunni, wunno, Genuß, Seelengenuß, Freude; das, was solchen Genuß gibt). „Do sahen si (die Kundschafter) da (in dem Lande Canaan) vil wunne und vil genühte;" Griesh. Pred. II, 58. „Du wunn, du fräwd, du er, magt můter Maria;" Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 151. Wunne heißt einer von des Labrers Hunden. „Wunne und Wunsch;" Mone's Anzeiger VIII, Sp. 134—136. durchwunnen, mit Wonne durchdringen; BM. III, 818. „Herz und muot durchwunnet mir diu liebe;" Labr. 616. Auch die R.A.: Wunne und Waide kommt früher in diesem Sinne vor; sieh Waid, oben Sp. 850. Der Wunnebote, ä. Sp. „Vinum inde proveniens (aus gewissen Gründen zur Gült zu geben) colligitur a nuntiis dominorum qui dicuntur wunnebote." „De vineis 7 β quos solet colligere wunnebote dominorum;" Straßb. Dom Kuchenbuch (sec. XII.—XIII.) in Mone's Anzeiger, 1838, Sp. 10. Cf. unten: windemen, wimmen und BM. I, 184: winnelbote, Weinaufseher. Der Wunnbesuch, die Nachtweide; (Zir.). In Aurbacher's philolog. Belustigungen 1824, p. 69 steht der Ausdruck wunnen-wê, gleichsam: weh vor Wonne, — also verschieden vom elsäßischen wunn und wê statt des gewöhnlichern wind und wê. wunnsam, wunniglich, ehmals beliebte Adj., (ahd. wunnisam, amoenus, jucundus, wunnilîh, mhd. wunnesam, wünneclich; Graff I, 884. BM. III, 818). wunnevar, wünnevar, von wonnigem Aussehen; BM. III, 240. „Ein juncherre, der edel unde wünnevar an herzen und an libe schein;" Otte mit d. Barte 52. Welche eigentliche Bedeutung im Hintergrund liege, ist noch nicht ermittelt. Zunächst wird man auf das vieldeutige winnen geführt (sieh oben, Sp. 930). In heftiger Bewegung seyn ließe zwar etwa auch eine freudige, lustvolle zu (gl. a. 295: lasciviri; — cf. nieten, II. Th., S. 1770, liosta, Grimm II, 22); allein die Bedeutung b) scheint jedenfalls eine erst aus a) erwachsene. Diese aber paßt nicht übel zu colere terram (oben Sp. 930), so daß unter Wunn entweder bebautes Land überhaupt, oder insonderheit zu Graswuchs, als Wiese gepflegtes zu verstehen käme. (Auf Grasboden, sowohl für Heu, als zur Weide, gehen auch die aus Thurgauer Urkunden gesammelten Belege in Zeerleder's „Wunn und Weide" (Constanz, 1845), wo das franz. regain 33. 103 auch für gewinnen spricht. Cf. Diez, Wbch. 185: gain, regain. — „Cum agris, pratis, pascuis, molendinis, aquis aquarumque decursibus, viis et inviis civitatibus silvis tonsis et intonsis quaesitis et adhuc inquirendis;" Em. F. 118, f. 45ᵇ, ad 980. Saxon. chron. ad ann. 775: „X bonde-land æt Swinesheafde mid læswe and mid mædwe," copy-hold lands at Swineshead with leasow and with meadow.) Die alliterierende Formel Wunn und Waid würde sodann nicht völlig tautologisch seyn, sondern der gewöhnlichen lateinischen „culta et inculta" („foenum secandum et pascua habenda," Urk. v. 948 in Meichelb. H. Fr. 444; „Baw und wayde," MB. XXV, 170) entsprechen. Wie der Bluem (Graswuchs, I. Th., Sp. 326) mit Blume, Augenweide, Freude, so natürlich berührt sich Wunn a) mit Wunn b). Noch immer ist dem einfachen Landmanne der Anblick einer wohl bestellten Flur der schönste Naturgenuß, und er hat Mühe, die Wonnen müßiger Prospectsucher, unergiebige Seen, kahle Felsen, Berge und dergleichen zu begreifen. So möchte ich auch gerne glauben, daß dem May sein

altdeutscher Name **Wunni-manoth** (Graff II, 796. BM. II, 58. Weigand, Wbch. II, 1105. Vgl. Th. II, Sp. 1609. Clm. 4112, f. 130, ad 1154: **wunnemanoth**) weniger in Rücksicht auf die jetzt gewöhnliche, als auf die praktische Bedeutung des Wortes (Bestellung der Grasgründe und Wiesen) zu Theil geworden sey. Das althochd. **wunni-garto** für paradisus (Graff IV, 251. Grimm, Mythol.² p. 781) wird kaum mehr ausdrücken wollen, als des Gothen einfaches **Wang** (vaggs), sieh unten dieses Wort. Das auf Schoonen für abgemähte und abgeärntete Flur und Beweidung derselben, vaine pâturage, übliche **Wennewang** bietet gerade keinen Widerspruch. 'Vgl. niederd. **Winnewerp, Winnewerp, Windworp, Wennewworm**, aus mhd. **wunnewerp** ungedeutet. Zeitschr. VI, 493.' Um aber noch eine andere, der Form nach minder nahe, aber dem Begriff um so mehr zusagende Ableitung zu berühren, so findet man gl. a. 24 **uuinau**, a. 73 und i. 841 **uuinên, piuuinên** für despascere, a. 98 **uuona, uuinne** für pastum gesetzt, wozu das gothische **vinja**, νομή, stimmt; (Grimm I³ p. 86. 343. III, 501. Ahd. **wunna** zu goth. **vinja**, wie ags. vudu zu widu, vula zu vilo, s. oben: **Woche**; wie mhd. künne von kuni, kunjis, brünne von brunia; — aber ü?). Hieraus kann mittels Ablautung **wunia, wunna** geworden, und demnach dieses mit **wêida, Waid** (Weide) ganz gleichbedeutend seyn. Der alte Name für May lautet gl. a. 116 und im Brüsseler Eginhard nach Mone's Quellen I, 257 **uuinemanoth**, o. 236 aber **uuúnni manoth**. Grimm (Mythol.² p. 126. 781) hält hiezu auch **Wunsch**, das alt- und angelsächs. **winseli, vinsele**, isl. **vin-golf**, Lustsaal, Lustaufenthalt, und **uuini-**, amicus. 'Die **unwunne**, mhd. Sp., Leid, Trauer; BM. III, 818.' „Si habent mer **unwunne**, denne iemen erdenchen chunne;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 49,24. „Da sihest du **unwunne**;" das. 55,82. „In diser **unwunne**;" das. 57,77.

Die **Wune**, niederd., Loch im Eis, im Eisen; Voc. v. 1482. Zeitschr. VI, 16. Weigand, Wbch. II, 1108: **Wuhne**. Birlinger 435: *Wule*, Diminutiv. „Do im (St. Jacobo) sein haubt und leib gelegen ist (auf dem Stein) hat er in den stein **wün** gedruckt als in ein wachs;" Cgm. 1279, f. 159.

'**wand**, denn; s. **wann**. Zeitschr. II, 266,15.'

Wand sieh vor **wenden**.

Wändlein, sieh **Wännlein**, Sp. 920 f.

Wandula (Hund's St.B. I, 265, ad 1356), weiblicher Taufname. **Wandelburg** (das. 370), desgleichen. „Hainreich der Granns und **Wandel** sein hawsfrau;" Cgm. 3941, f. 215 (v. 1404).

Wandalen. „Cum de Africae partibus **Guandalorum** exercitus applicuisset;" Joannes Diaconus, de vita S. Nicolai, Aug. Eccl. 11, f. 172. Genserich's, Gelomer's **Wandalen**. Die Kabylen, namentlich die am Berge Jurjura, blond und blauaugig von Ansehen, sollen die Sage von nordischem Ursprung bis jetzt bewahrt haben. Dem Verfasser der Skizzen aus der Umgegend von Algier (Ausland, 1837, p. 1086) sagte ein Marabut dieses Volkes: Ani ben ek babi, ich bin ein Sohn deiner Väter. Auch sollen die Deutschen unter den Franzosen von den Kabylen wohl erkannt und Kabylen Frankreichs genannt werden.

wandeln, wie hchd., doch als einfaches Wort auch im Dialekt veraltend; (mhd. **wandeln**, ahd. **uuantalôn** für vertere, volvere, mutare, mutuari, mercari, exercere, aegrotari etc. stehend. Graff IV, 764. 760. BM. III, 699 f. Weigand, Wbch. II, 1020). „Ez stünd ot al mîn meinen, swaz ieman vor mir **wandelt** (wechselt), hin wider zü der einen;" Labr. 211. „Swenne man den rat **wandelt**," (einen andern Rath wählt); Regensb. Statut v. 1269. „Dô **wandelt** sîne stimme der küene Sivrit," (verwandelt, verstellt); Nibelungen 456,1. **wandeln** (in der Messe das Brod in den Fronleichnam verwandeln); **aufwandeln** (die Hostie nach dieser Verwandlung zur Anbetung in die Höhe halten). Nach Häslein heißt **wandeln** (um Nürnb.) die Collecte singen. „An Suntag, wann man Fronambt ze Hall **gewandelt** hat;" Lori, B.R. 14, ad 1354. „N hat ains (etwas), sam ain cheschorb (auf dem Kopf), das niemant mag gesehen davor, wenn man unsern herrn **wandelt**;" Cgm. 714, f. 209. „Darnach hielt der heilig vatter der babst das ampt auß und **wandelt** Gott;" Clm. 9503, f. 346 (v. 1452). „Und wan der priester **wandeln** wil, so bud dich weder wenig noch vil, stand aufrecht als ain stang;" Cgm. 270, fol. 175ᵇ, (man sol nemlich knien und an die Brust klopfen). „Der heil. Erzbischof Elphegus ist durch Fasten so mager geworden, daß man jhme hat können, wann er das höchste Gut in dem Meßambt **aufgewandelt**, völlig durch die Armb sehen, wann die Sonn geschinen;" P. Abraham. Die **Wandel-Kerzen**, eigene größere Kerze, die bey einem (Meß-)Amte während der Stillmesse (von der Conseeration bis zum Genuß der Hostie) angezündet zu werden pflegt. Solche Kerzen (je größer und schwerer, so verdienstlicher) wurden und werden an sogenannte Gnadenorte (wie Andechs, Bogenberg, Altenötting 2c.) gewöhnlich von wallfahrenden Kirchgemeinden als Opfergaben mitgebracht. Der schönen Maria zu Regensburg wurde aº. 1519 eine **Wandelkerze** geopfert, so ungeheuer, daß, um sie anzünden zu können, eine Leiter von 12 Stufen angeschafft werden mußte; Gem. Chr. IV, 371. „Die **Wandelkertzen**, die man in Fronampte vor der **Wandelunge** aufzündet, soll man zu Ende der Stillmesse brinnen lassen;" MB. XXIV, 432, ad 1364. „Herzog Ludwig im Bart stiftet bey U. L. Frauen sieben ewige **Wandelkerzen**, die bey der Proceß am Pfinztag sollten herumgetragen werden;" Mederer's Ingolstadt 115, ad 1432. „Torcium ein **wandelkercz**;" Voc. v. 1419. „Torticium, **wandelkirzen**;" Clm. 903, Vorderdeckel. Der **Wandel-Leuchter**. „Maximilian Churfürst verehret zween große und auf 5 Schuh hoche ganz silberne **Wandelleuchter**, so zu Beleuchtung unter der heil. Wandlung gebraucht werden;" Alt-Ötting. Histor. Die **Wandel-Rottel**, (Tegernsee, Cgm. 1148, f. 14. 19. 24) wol was das folgende: die **Wandel-Schellen**. „In seiner hauscapellen, gerad unter der **wandelschellen** grub er den hafen ein;" H. Sachs 1612: IV, III, 199. Die **Wandlung** (Wandlum, Wandlem). *Wandlemläuten*, mit der Glocke das Zeichen zur Wandlung geben. Die **Vorwandlung**, (O.L.) das erste Evangelium in der Messe. 'Die **Wandelât**, mhd. Sp., was **Wandel**. (s. unten). BM. III, 702.' „Provideatur de laicis arrestantibus clericorum bona et clericos militantibus vulgariter **Wandelut**;" aus Tangl's Bischöfen von Lavant in Schmidl's österr. Blättern 1844, S. 30, auf Westenrieder's Glossar p. 233 und 648 und dessen Beyträge I, 21 '(cf. Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 467, lex Baiuwar. additio V, §. 13: „qui manum immissionem resisterit, quod **hantelod — wandelod** dicunt 40 solidos solvat;" s. Th. II, Sp. 1126: **hantalod**)' bezogen. Dalham, concilia Salisburg. p. 226—240. Hansiz, Germania sacra, t. II, p. 495—505 (499). '**wandelich**, adv., abwechselnd. Birlinger 425.'

wandeln einen Schaden, ein Unrecht, (ä. Sp.) wieder gut machen, ersetzen. Metonymisch: **Einen wandeln, abwandeln**, ihn büßen, strafen; sieh unten das **Wandel** und vrgl. **büeßen** I. Th., Sp. 297, und **kêren** II. Th., Sp. 1282. „Biß daß der gebrochen Theil alles das **wandelt** und widerkert, was er verbrochen hat;" Kr. Ltghdl. III, 66. „Der soll den Schaden mit zwei Gulden und ein Ort büssen und **wandlen**;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, f. IV. „Wer das thut (sich darin verfehlt), der sol daz **wandeln** mit .. dn.;" MB. XXIV 233. „Händel, die unsere Richter **gewandelt** und ein

genommen haben;" Kr. Ldth. II, 214. „Daß die Pfleger und Richter in ihren Gerichtshändeln die unsern härtiglich beschweren mit großem Vertrinken und **Wandeln**;" das. VII, 61. „Verbrechen werden nach den bayrischen Landstatuten gestraft und **gewandelt**;" Beschrbg. von Neustadt a. D. (Der betrügerische Ismaelit) „niemmer **gewandelot**, des er verchouffet," (gibt nie Ersatz, oder nimmt es zurück, wenn es hinterher mangethaft erscheint); Diut. III, 65. „Im Jahr des Herrn 1851 wurden in London 12,504 Betrunlene, die sich auf der Straße unordentlich betrugen, verhaftet und (nach der königl. bayerischen Kunstsprache) policeylich **abgewandelt**;" Allgem. Ztg. 1852, S. 3222. **wandelbâr**, straffällig, strafbar, L.R. v. 1616, f. 413. BM. III, 699. Die **Wandelmiete**, mhd. Sp., Bezahlung für jemandes Rügung; BM. II, 168. „Her schrîber, nû sît bereit: er sî dienstman, ritter, kneht, schrîbet si an des fürsten reht (billich wirt dem sîn **wandelmiet**), daz er in die gîtikeit verbiet;" S. Helbling II, 633.

wandeln, verb. act., begehen, treiben. „Wie ein igleich man vor wettleichem gericht sein sach **wandeln** sol;" Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 175. „Verräterey **wandeln**," (begehen); Buch der Weish. v. 1485, f. 170. Cf. gl. i. 544: „**uuantalot**, exercet (tortor barbaras manus)" und die R.A. „handeln und **wandeln**." „Omne terrenum negotium **uuantlunge** spernit;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 19. BM. III, 702,5.

Der **Wandel**, a) (ä. Sp.) der Gang, Verkehr; jetzt figürlich (Lebens-)Wandel. BM. III, 696. „Ein Zeughaus soll gebaut sein an einem Ort, da es dem gemeinen **Wandel** der Leut nit zu nahe;" Fronsperger 1555, f. XI. „Setz es an ain haimliche Statt, da niemant **Wandel** hab dazu;" Anhang zum Vegetius 1529. 97 **Wandel** haben zu Einem, (Zutritt). „**Seinen Wandel** haben irgendwo," ab und zu gehen; Buch d. Weish. v. 1485, f. 40. 80. „Ich hab in jm nie args funden, noch kainen **aberwandel**," (bösen Wandel; J. und W. Grimm, d. Wrtrbch. I, S. 34: Abgang vom Wandel, Treulosigkeit); das f 37ª. Der **Beywandel**, Umgang mit Einem; das. f. 59. Birlinger 425. **Sunnenwandel**, heliotropium (herba);" Thierh. 45, fol. penultimo. b) Das und der **Wandel**, (ä. Sp.) Änderung, Abänderung; Rückgang eines Kaufs, Vertrags. BM. III, 697,2. „Er heizet wol der arme der sich mit irem (der Minne) **wandel** müz besachen;" Labr. 193. „Umb disen **wandel** nieman sol verzagen;" das. 194. „Ich han recht getan, ich wolt sin niht **wandel** han," (ich wollte nicht, daß es anders würde); Beichtb. Ms. „Des het er gerne **wandel**." (gewünscht, daß es nicht geschehen wäre); M. Helmbr. 680. „So sal er (der underläuffel) den **wandel** vergelassen" (? verr gelassen? — nicht mehr gelten lassen, schließen?); Münchner Gantord., Auer, StB., p. 189. 363. 367. Nach einem Ingolstädter Rathschluß v. 1448 (Cgm. 240, f. 70) „von ungewonlicher käuff wegen, die mit auffäzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait," soll man „**dem kauff** (alias **an dem kauff**) **wandel dingen** von ainem mittem tag ze dem andern, und **daz wandel** sol yetweder, der chaufft oder verchaufft, haben, den chauf abzesagen ob er will ...." „Wär aber, daz niht **Wandel** an dem lauff gedingt wurd, so hat ains iglichen hausfraw, der chaufft oder verchaufft, den chauff von ainem mittem tag zu dem andern auch abzesagen." c) Gebrechen, das, nach dem Kauf oder Vertrag gefunden, diesen rechtlich aufhebt; überhaupt: Gebrechen, Fehler, Tadel, Makel. BM. III, 697,3. „Aller **wandel** ist von ir genomen;" Labr. 302. Man soll sich vom Ehalten, wenn man ihn dingt, „versprechen lassen für die vier **Wandel** (das ist) für Untrew, Fraß und für Faul und für böse Antwort aus dem Maul." „Wer einen Ehalten dingen tet, der der vier **Wandel** keinen an im het, der sott sich keinen lon lassen reuen;" Cgm. 713, f. 18. Der Verkäufer eines Pferdes soll dem Käufer „verpflicht seyn für die hernachvolgenden drey **Wändl**, als rotzig, reydig und herzschlächtig;" Ref. L.Rcht., Tit. 23, Art. 4. „Der vier **Roßwändel** hat sie drey, harschlecht, rützig, reudig dabey;" H. Sachs. „Die verbotnen Wandel, daß der Gaul nit sey reudig noch rützig, auch nit haarschlecht, stetig noch stützig;" ders. R.A.: **ân, ône Wandel, Wandels bâr oder frey**, (mhd. **wandels eine**, ohne Defect; Balkn. 23), d. h. tadellos, sans reproche. „Wie schön wie frum wie **wandel fri** wie lieb dir ain wib si waz dir an lieb und er gat sag ir daz nicht ist mein rat;" Thierh. 77, fol. ult. In der alten Inschrift auf Seifrid Schweppermann's Monumente zu Kastel, die nach Brusch (Chronolog. Monast. 124, auch Cgm. 3248, f. 211) gelautet: „Hie leit begraben herr Seyfrid Schweppermann, alles thuns und **wandels an** ꝛc." — muß wol am Anfang des zweiten Verses ein Wort (etwa **frumb, biderb**) ausgelassen seyn. Gegenwärtig ist er renoviert in: „Alles Thuns und **Wandels** wol gethan." Hartmann Schedel liest (c. 1500): „Hie ligt begraben Seufrid Swepferman **alles wandel an** ein ritter keck und fest der zu Gametstorff am streit in furt tet das pest ist tod dem got genad aº. dni. 1337;" Clm. 716, f. 298ᵇ. „Der auch gar **ane wentellin** sol sin der hat ein mentellin under dem niht ware minne lauzzet;" Renner 5993. **wandelbære**, adj., mangelhaft, fehlerhaft; BM. III, 699. „Ist iht **wandelbære** daz getihte;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 76, V. 1578. **wandelmælic**, mhd. Adj., mit Makel, Tadel behaftet. BM. II, 24. „Ir (der Juden) geloube und ir ê sint beide **wandelmælic**;" Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede, V. 1429 und Anm. p. 155. d) **Das**, später auch **der Wandel**, Ersatz, Genugthuung, Buße. „Daz ich ir ze **wandel** wil gebn mich selben unde mîn lebn;" Iwein 1645. „Ichn müeze mit eim andern man mînes herren **wandel** hân;" das. 1901. „So hat er an mir zerbrochen sin zucht, das wirt gerochen, sol ich kein wile leben, 98 er muß mir **wandel** darum geben;" Tandaryos, Cgm. 577, f. 163ª. „Hat er weder pfenninge noch hewser (an denen man ihn strafen könnte), so slahe man im ab di hant für **daz wandel**;" Gem. Reg. Chr. I, 398, Statut. v. 1269. „Si Judaeus judici suo in poena pecuniali quae **Wandel** dicitur, reus inventus fuerit, nonnisi duodecim denarios solvat ei;" Edikt K. Rudolph's v. 1277. „Emenda, quae vulgariter dicitur **Wandel**;" MB. II, 207, ad 1279, auch Cgm. 658, f. 211. „Für **das Wandel** bey Gericht, **Gerichtswandel** sollte (1474) nicht mehr genommen werden, denn 4 Pfd. Landshuter Pfenning;" Kr. Lhdl. VII, 488; cf. ibid. V, 227. „De injustis emendis **Wandel**;" Clm. 17188, f. 54. „Wie wenig ainer übel tut, zehant ist im das **wandel** auf dem hals, awer so ainer frum und fürsichtig ist, und vil gutz tut, da ist niemant der das pedenckt und sprech er hiet wol und vil gutz getan;" Monac. Francisc. 148, f. 38. Das **groß Wandel** ist nach der Ensdorfer Gerichts-Ord. v. circa 1460 (MB. XXIV, 233) LX Regensp. Pfenning. (Wer dieß und jenes unerlaubte thut) „**gibt zu Wandel** 2 Pf.; **ist zu Wandel verfallen** 4 Pf.;" (dieß und jenes ist verboten) „bey Strafe zwen Gulden **uns zu Wandel**;" in Verordnungen passim. „Sc ein richter vodert von einem ein **wandel**, vnd die andern (die da siczen am rechten und die zu tading gevodert vnd gebeten werden) wellen dem richter ein gevallen tuen vnd jm ein ze **groß wandel** sprechen;" Beichtbuch, Cgm. 632, f. 46ᵇ. „Item wenn ein armer Mann um was Handtung, das sich auf der Schergen Anbringen und sonst nicht geoffenbart ist, gefordert ist, so will man von ihm **das Wandel** haben;" Kr. Lhdl. XIII, 18. Die Schergen führten eigene **Wandelbüechlein** (Straf- und Bußverzeichnisse). „Die über ihren Stand dem Kleiderprachte nachhängen, sollen **auf den Wandel** notiert werden;" revid. bayreuth. Polic.-Ord. v. 1746. „Die **Wandel-Gerichte** sollen jährlich zweymal gehalten, und die **Wandelstrafen** richtig eingebracht werden;" Bayreuther Verordd. v. 1720 und 1728. Das **Ehaftwandel**, Geldstrafe, die in der Ehaft (sieh 1. Th., Sp. 6) auferlegt werden konnte, gewöhnlich 72 dn. „Wirt ains öffter pfändt,

so ist dasselbe das wanndl verfallen, welches macht zwen und sibenzig Pfenning;" Öttinger Ehaft v. 1577. (Wer dieß oder jenes thut) „ist das Ehaftwandel verfallen, oder soll umb das Ehaftwandel gestraft werden;" Rorbacher Ehaft, sec. XVI. Das, der Etzwandel, sieh I. Th., Sp. 181. Das, der Nächwandel, ehmals hie und da eingerissene Befugniß des Gerichtsdieners, von dem Bestraften ein Zehntel (einen Zehnten) der Geldstrafe für sich nachzuerheben; L.R. v. 1616, f. 414. Welsch, Reichertshofen 186. Sonst gebührte ihm von jeder erhobenen Geldstrafe ein Gewisses. „In dem Wandel hat der Amptmann vom Pfund XXXII dn.;" Scheirer Dienst-Ord. f. 83ª. Das Stadtwandel, (Amberger Stdtb. v. 1360) 9 Pfund Haller. Vizdumwandel, sieh I. Th., Sp. 852. Ref. L.R., Tit. 37, Art. 3.

Wandelmuet, Wandeltreu rc., (ä. Sp.) unbeständige Gesinnung, Treue.

wandelwärt, s. -wert, -wertig und wendig.

99 Der Wander, bey Suchenwirt, Teichner rc. statt Wandel; (BM. III, 702: Gang; Lebenslauf; Wechsel; Tadel, Fehler). „Wo er hin pfleg des wanders das im gelück nachvolge;" Pütrich's v. Reichertsh. Br. 88 wanderwitzig, (Würm) irre im Kopf, wahnsinnig. wandern, a) wie hchd.; b) gehen überhaupt. Weigand, Wbch. II, 1020. Zeitschr. II, 405,5,1. „Der Lahme hett ohne Hülf nit wandern können;" Benno-Mirakel v. 1697. c) (Wirzb.) von Dienstboten: aus dem Dienst treten. Zeitschr. V, 254,53. d) (ebendas., auch wetterauisch) spuken, geistern. Es wandert, waunert, es spukt, geht um. Das Gewennerz, Spuk, Gespenst. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Ältere Belege der Form wandern finden sich bei BM. III, 702 f.' Cf. wallen, Sp. 884.

1) Die Wand oder (nach Gramm 808) Wend (Went), plur. Wend (Went), Dimin. das Wändl, wie hchd.; (mhd. want, gen., dat. wende, ahd. uuant, gen., dat. uuanti, später wenti, wente. Graff I, 761. BM. III, 685. Weigand, Wbch. II, 1019). D' *Wand*, a˜, i˜, vo˜ de' *Went*. „Swenne sich der sieche kêret zu der wende, daz ist nicht guot," Grimm, Reinh. p. 114. „Innerhalb der mittern Want in dem Rechthaus sol niemant reden, newr (außer) die das Recht sprechent;" Münchn. Rathsverord. v. 1370, Wstr. Btr. VI, 110. Auf Erb und Aigen konnte man verzichten, es verpfänden rc. nur vor Gericht „zwischen der vier Went," (alias:) „vor Gericht in offener Schrannen in den vier Wenden;" Münchn. Stdt.R., Heum. opusc. 150. Hausverkaufsurkunden v. 1406 (MB. IX, 241), v. 1500 (MB. XIX, 211). Ist, sagt das Rechtb. v. 1332 in Wstr. Btr. VII, 127, daß eine Frau in dem Jahr nach ihres Mannes Tod ein Kind gewinnt, und dieses „die vier Went beschauet, (alias: beschreiet), so hat es geerbt seines Vaters gut, und erbet die Mutter auf ir chint." R.A.: Einen an die Wand drucken, ihn mit Gewalt zu etwas anhalten. Die bayer. Landstände v. 1605 sagen (p. 59) zum Herzog: „wurdet Uns Gott behütten und verwahren, dz wir Ew. fürstl. Durchl. gleichsamb an die Wandt truckhen oder zue einer ungebürlichkeit bewegnus geben wollen." „Also lag die hur bei der want," (in puerperio?); Cgm. 439, f. 64ᵇ. Holz bey der Wand oder Wend, sieh II. Th., Sp. 1103. Die Stainwand oder blos Wand, Dimin. Wándl, Wántl, Felsenwand. Eigene Namen solcher Wände: z. B. Benedicten-Wand, Gras-Wand, Kilian-Wand, Stuel-Wand rc. Die lang Wand. „Eine Stunde oberhalb Kelheim drängt sich die Donau gewaltsam und schäumend zwischen großen Felsmassen hindurch, welche senkrecht und in wunderlichen Formen auf beiden Seiten aus den tiefen Fluten aufsteigen. Das Volk nennt jene Felsmassen die lange Donauwand;" Allgem. Ztg. v. 2. October 1841, Beil. S. 2195. Die Seewand am Osserberg gegen Böhmen, 711,- Klafter. Sommer, Prachinerkreis p. 237. 241—42 und vorne die Abbildung. Wenzig und Krejči, d. Böhmerwald p. 123. 125 f. Das Gewende (Gwent), schroffe Felsenwände, steiles, zerklüftetes Gebirg.

„Frisch auffi auf d' Albm, frisch ei˜hi˜ ei˜s *Gwent*, und dás mi mei˜ Deənál ə˜n Juchəzn kennt."

„Kärnt. pezhóvje, coll., viel Steine, Felsen, Wände, gewöhnlich das Gewändach genannt;" Jarnik 181. *Wandà'* (⏑ –), an der Fels-Wand ab in die Tiefe, senkrecht. „Rechtə' Hand d' Mauer (Felswand) beim Kopf hə˜bei, tenkə' Hand durchaus *wandà'*, vil hundert Klafter is's *wandà'*;" Schöpf 89. 92. Die Wandel an den Abhängen des Ortles, was sonst Muhre heiße, (Th. II, Sp. 1642). Wie die Lawine die Schneemassen, so rollt die Wandel das zerbröckelte Gestein in dem sich selbst gegrabenen Bett bei jeder Temperatur-Veränderung von der Höhe herab. Schottky, Bilder p. 275. (Sind wol gemeint de *Wentlər*, die Steinchen, der XIII Communi.) Das Wandkegelspil; Hübner, Salzb. 249. Wandlaus, wantlûs, s. Wanze. Der Wandschopper, der Mauerspecht, Certhia muraria L. Nemnich I, 957 (Zillerthal). Der Wandstain, Grenzstein, Lachstein; Vilmar, kurhess. Idiot. 448. Vgl. unten: Wanne, Gewann und Anwand.' anwändeln, 1) (von der Kugel im Kegelspiel) im Laufe die Bretterwand der Bahn berühren. 2) *à˜wändln*, auch *à˜mäuərln*, ein Kinderspiel, wobey man Münzen gegen eine Wand wirft und die Entfernung „spannt," deren Überwerfen Gewinn oder Verlust bestimmt. Seidl, Flinserln (1839) II, 76. 89. s. Th. II, Sp. 1638: anmäurlen, und Th. III, 671: spannen. „Krewand," sieh II. Th., Sp. 986. Die Urwänd, (Reichenhall), der schiefe Rand der Salzpfanne, auf welchen das gekernte Salz herausgezogen wird. Sieh unten Anwand, Gewandt, verwandt, aus-, inwendig und wenden.

2) Die Wand, schon ä. Sp. hie und da (vermuthlich unrichtig, als wäre es Primitiv von Gewand) statt Wât, w. m. s. BM. III, 683ª. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Der Wanthüeter in einer Handschrift des Münchner Stdt.B., sonst Wâthüeter und Gewandhüeter. „Zwo nunnen spunnen garn ze aines 100 munches niderwant," (sonst niderwât, reimt auf verbrant); Cgm. 717, f. 105. Firmenich I, 320,296 (Kurhessen): *Wand*, Tuch; das. 250,119 (Osnabrück): *Wandriter* (Gewandreißer), Tuchhändler. Das hchd. Leinwand lautet nach der dialektischen Aussprache standhaft *Lei˜wət*, was wirklich nur das ältere und bessere Leinwât zu seyn scheint. Wohl kommt O.L. das Adj. leinwanden (lei˜wandə˜), aber nur von gekaufter, feinerer, und nie in Beziehung auf die gröbere und stärkere *Hauslei˜wət* vor. „*Lei˜wandəné* Ärmling, ə˜ rupfené Pfaəd" trägt, nach dem Spottlied, manche Dirne, die bey aller Noth doch großthun will. In den VII Comuni ist de bant (Wand) tûch ein Stück Leinwand von einem gewissen Maße (ungefähr 12 Ellen), entsprechend dem ital. vend. f., textum, textura s. Th. II, Sp. 1763: Gnotschaft. Das niederd. Neutr. wand und das alte Femin. wanda, vestimentum (gl. i. 649), neigt sich zum folgenden Wort.

Das Gewand (Gwand, Dimin. Gwántl), a) bey unserm Volk der gewöhnliche Ausdruck für das hchd. Kleidung oder Kleid (collectiv). (Vrgl. auch Gaisel, Ross rc., die hchd. mehr im höhern Styl, im Dialekt aber ganz gemeinüblich sind). In der ahd. Sp. finde ich gewand nur in dem Compositum badaguant, vestis mutatoria; vgl. die mutandes, leinene Unterhosen der PP. Franciscaner. Ducange IV, 592: mutandae, mutatoria.' Cf. unten Bettgewand und oben Wand. BM. III, 683ª. Weigand, Wbch. II, 431.

„Deənál, las 's ge˜!
du bist liəb, du bist schö˜,
håst ə˜ Gəld und ə˜ *Gwand*
und bráv Holz bə də' Wand."

ə˜ Stückl *Gwand*; ə˜ schö˜s *Gwántl*. Das Bräut-

gewand, Hochzeitkleid. Bey der Inventur pflegt an vielen Orten der überlebende Theil eines Ehepaars die besten Kleidungsstücke des verstorbenen nebst dessen Bett als Bräutgewand zu beziehen. Das Gewandach (Gwántə', b. W.), Kleidung. ə˜ nui's *Gwàntə'*. ə˜ Trâə'-*gwantə'* (Trauerkleidung). Das Gewändlich, (H. Sachs) desgl. Das Bettgewand, Leintücher, Ziechen; (beddegewant, lectisternium, gl. o. 329). BM. III, 684ᵃ. Das Birsgewand, (ä. Sp.) Jagdkleidung. BM. a. a. O. Das Eisengewand (Cgm. 577, f. 173ᵃ), Panzer, Harnisch, von welchem das Beingewand einen Theil ausmachte. BM. a. a. O. Das Hofgewand, wol was jetzt Livree. BM. III, 684. Der Abt Erhart zu NidernAltach gibt 1437 dem Hans Huetter zu Tundorf als seinem „Diener und Hofgesind auf ayn pferd zu sold 2 ℔ Reg. Pfen. und ain hofgewannt alz andern erbergen dienern;“ Urkunde im Reichsarchiv, (Dr. K. Roth). Das Kirchengewand, Hochzeitkleid. „10 fl. zu Kirchengewand“ hatte Bruder Sepp, außer je 200 fl. Erbe, jedem seiner Kinder zugedacht; (December 1842). Kürsen- oder Kürschengewand, Pelzkleidung; Cgm. 544, f. 54. Das Leinwát-Gewand, Leingewand, als Gegensatz von Wollengewand, oft auch blos Gewand. Margng tüəmə' *Gwand* wasch'n, (Ob.-Isar) morgen waschen wir das Leinenzeug, morgen waschen wir. Vrgl. oben das Bettgewand und Th. I, Sp. 582, Tuech: Gewandmaß. Das Schamgewand, mhd. Sp., Bekleidung der Schamtheile. Ein Weber, „der sitzet stæte ân schamgewant;“ S. Helbling VII, 793. Das Wollengewand oder, auch in diesem Sinne, blos Gewand, besonders in der ä. Sp., Tuch überhaupt; H. Sachs 1612: V, III, 89. „Pannus, tuech oder gewant;“ Voc. v. 1445. „Vestis pexa, ein dick tuch das vil gwand hat;“ H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 88. „Der Gewandkarren, das Gewandschiff, Karren oder Schiff mit Tuch beladen;“ Gem. Reg. Chr. II, 81. 96. Nach fol. 131 der LdsOrd. v. 1553 wurde denen, „so auffm Land sitzen,“ verboten, das Wullen-Gewand ellenweise auszuschneiden und zu verkaufen, damit dieser Vortheil den Burgern der Städte und Märkte gesichert bliebe. Der Gewandfüerer oder Gewandschneider war als Tuch- und Leinwandhändler im Kleinen dem Tuechmanger oder Großhändler und Verleger entgegengesetzt. „Es ist auch von allter recht und gewonhait gewesen, daz chain gewanthinsneider chain gewant hie versneiden sol, dan zu den rechten tullden und margten;“ Freysing. RechtB., Ms. „Er ist ein gebantsneider, elle drapiero;“ Voc. venez.-todesc. v. 1424, f. 108. Vrgl. schneiden, III. Th., Sp. 568 f. „Geschlachtes wullengewant,“ (v. Sutner, Gewerb. v. München p. 519) glattes, gutes Wollentuch, im Gegensatz des Lodens oder zottichten, groben Tuches. Die Weber, welche gute Tücher verfertigten, hießen daher Geschlachtgewandtner. Sie kommen unter diesem Namen noch im J. 1773 bey der Fronleichnamsprocession in München vor. Im J. 1649 zählte man ihrer daselbst zehn, 1633 siebenzehn, 1618 zwey und dreißig; v. Sutner, Finauer's Biblioth. II, 220. Ad 1513 ist in Gemeiner's Regensp. Chron. IV, 229 die Rede von einem Gewandschlachtergesellen; (sieh schlacht III. Th., Sp. 500). Das Kramgewand, Schnittwaare. „Es sol auch nyemant mit tälern (cf. I. Th., Sp. 598) noch mit kromgewant vor der kirchen sten; doch mugen die tellrer ir krömgewant am hals tragen am marckt und anderthalben in der stat, vnd nit vor der kirchen;“ Cgm. 544, f. 52ᵇ. Der Gewander, (Augsb. Stdtb., Freyb. 30) der das Recht hat, Gewand (Tuch) bey der Elle auszuschneiden, und damit (als Verkäufer) „ze gadem“ oder „ze kelr stat.“ „Die Tuechler, Gewandtler, so das Tuech nach der Elen außschneiden;“ tyrol. Polic. Ord. v. 1573. „Tuchgwänder,“ (H. Sachs, 1612: V, III, 25) Tuchhändler. Der Altgewandler, (Nürnb.) der mit alten Kleidern handelt, Trödler.

gewänden (gwánt'n), kleiden.

„Wei', vó'kâf d' Ant'n,
'ən Buəbm müəsmə' *gwánt'n*,
sunst kriəgt ünsə' Hans
kaə˜ Deənl zə'n Tanz.“

Wiə kunt mə˜ si' denn *gwánt'n*, wenn də' Marktgrósch'n nét wár? sagen Münchner Köchinnen und einkaufende Mägde; (cf. beden, I. Th., Sp. 203). „Der Pflegvater soll das Kind gewändten;“ Amberg. Akt. v. 1384. „klaiden, gewännten, vestire;“ Voc. v. 1419. „Das ich han den nakchoten nie gewant;“ offene Beicht zu Aldersbach (1450 circa), Ald. 293, f. 58ᵇ. Ebersb. 124, f. 175. „Der was nit gewent mit einem hochzeitlichen claid;“ Clm. 9728, f. 193. „Mit wew werden wir gewend, quo operiemur?“ das. f. 191. „Daz man die iunchfrawen mit guter edeln salben bestrich und mit reichen chlaydern gewænden scholt;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 10ᵃ, (Keller p. 20). „Der marschalch gieng und gewændt dez chüniges tochter mit der aller pesten wæt;“ das. f. 83ᵃ, (Keller p. 165). „Sy gewænten in mit dem aller pesten gewand;“ das. f. 86ᵇ, (Keller p. 171). aufgwánt'n, hergwánt'n Einen oder sich, mit Kleidern wohl versehen. və'gwánt'n, z. B. das Geld, es auf den Kleiderstaat verwenden. Sich vergewänden, a) sich durch übermäßigen Kleideraufwand zu Grunde richten; Dé hà si' á' *vo'gwándtə't*, durch Kleiderluxus arm gemacht; ObrM. b) sich verkleiden, fremde Kleider anthun. Ei˜ də' Fàsinacht *vo'gwánt'n* si dé jungə˜ Leut. „König Ludwig (d. B.) hett sich, da gleich die Schlacht solt angehen, vergwändet, daß jn die Feind in der Schlacht nicht kennen kunden;“ Avent. Chron. 487. Der „Gwantner, vestiarius,“ im Kloster Osterhofen; Clm. 9902, f. 22. Die Gewändung (Gwántum, Gwántəm), die Kleidung. *'Gwántum* kóst Gəld. Einem unnatürlichen Sohne las man bey Gericht das Quantum der Reichnisse vor, zu denen er gegen den alten Vater verpflichtet sey. Wàs, rief er aus, *gwánt'n* á' no˜?! 's Gwàntə, die Kleidung; Rauk, Böhmerwald 119. Dés wár ə˜ *Gwàntə!* Mecht aə˜s hàbm oso ə˜ *Gwàntə!* Das Adj. gwánt (schmuck, nett, womit zufällig das engl. quaint — wol altfranz. coint, lat. comptus — stimmt) wäre gut aus gewändet zu erklären, wenn die andern Bedeutungen (flink, ausrichtsam, geschickt) nicht vielmehr auf gewandt hinwiesen; sieh dieses und wenden. gewandig (gwantig), a) (Nürnb., Hsl.) von Tüchern: dicht, gut; b) von Kleidern: lang und weit. gewandsweis (ä. Sp. in gewandes wîs, gewandes wîs), symbolisch, vorbildlich, holl. gwanswîs. Grimm, Reinh. p. 281,2571.

Die Abwand, Abwandten (À'wantn, Dimin. das À'wándtl), Ort am Ende des Ackers, wo beym Pflügen umgekehrt wird; L.G. Weihers: der Abwendel (A'wengel); vrgl. wenden. Der Pflügende darf, wenn er nicht auf des Nachbars Acker umwenden will, seine Beeten nicht ganz bis an die Grenze führen, er muß ihre Enden unbefahren lassen, um sie am Ende der Arbeit in ganz andrer, rechtwinklichter Richtung zu pflügen: ═══║

Die Anwand, Anwanden (A˜wantn, Dimin. das A˜wántl), a) Rand eines Ackerfeldes, der nicht mit umgepflügt werden kann oder darf; (mhd. anwande, anwant; Graff I, 762. BM. III, 686. 687. Grimm, Wbch. I, 513 f. Zeitschr. II, 51. IV, 62. VI, 49. gl. a. 538. 582: anauuanta versura; Cgm. 17, f. 142: termini, gemerche, aneuuanten). „Zwen Aecker an einander mit sampt anwanden und egartten;“ MB. X, 210. „Einen Mahl- oder Gränzbaum auf der Gränz oder Anwanden zu fällen ist verboten;“ Wirzb. Wald-Ord. v. 1721. „Wir sint von einem lande, das ist von finer anwande.“ (Gränze); Cgm. 577, f. 176ᵇ. „Dilatatio terminorum, verstörung der anwantten;“ Cgm. 3985, f. 5. Poll. 668, f. 168. Auf die Anwand kommen (scil. mit dem Vermögen, der Wirthschaft ꝛc.), d. h. zu Grunde gehen. Es ist noch nicht an der Anwand, (am Ende). Cf. oben, Sp. 921: Wanne, 3). b) was das folgende Gewand, Ackerbeet. „Ain acker, des sind zwu anwannd, und gend über den langen grasweg;“ MB. XXIII, 598. anwanden, angränzen, anstoßen. „Bed äcker abanten auf das holz;“ MB. XVII, 190. „...daran ligt und

darauf anbant und fleſt;" ibid. 226. „Die 34 pivang anwantent auf die 12 pifang;" MB. XVIII, 200. „Äcker die mit der maur anwanten;" MB. XIX, 583. Vrgl. wenden.

„Gewand, (Nürnb., Hsl.) Ackerbeet," terra versa et aggesta inter duos sulcos, versura. BM. III, 686: diu gewande. Die Gewanden (Gwantn), bey Höfer ebenfalls durch Ackerbeet, hchd. Gewende erklärt — vermuthlich das, was am Mayn, Rhein *Gawannə˜*, im brem.-niedersächs. Wrtb. Wende heißt. „Ganze Länder und *Gwandten* (Korn, Gersten, Waiz);" Stelzhamer 160. Dé Wulkəbru' hât ə˜ ganzs *Gwendt* Feld à'griff'n. De' Rock is um ə˜ ganz's *Gwendt* (panneau) z'weit; derffetst ə˜ ganz's *Gwendt* aussə' nemə˜. Vilmar, kurhess. Idiot. 448: die Wanne, Grenze zwischen zwei Grundstücken; die (das) Gewann, die Grenze der Gemarkung und die Gemarkung selbst. Zeitschr. II, 46: Gewende, Gewenn; VI, 183. Das Dimin. Gwäntl kommt auch von kleinen Gartenabtheilungen vor, die auf einmal umgewendet werden. angewanden, (das erste Mal pflügen, brächen?). „Wo einer einen Alher hat hinter dem andern, der mag darüber wol farn und auf seinem alher tungen oder darauf angwanten 8 Tag nach St. Jorgen Tag;" Peitinger Ehaft v. 1435; Lori, L.R. 141. MB. XVII, 226 steht: „ein langer acker zwigwent," und XXIV, 250: „zway zwigewonte Ackerl," [103] vermuthlich Äcker, die so lang sind, daß man sie nicht in ihrer ganzen Länge fortpflügt, sondern in zwey Stücke theilt, bey deren Enden man umwendet. Vrgl. in diesem Sinne bey Frisch II,439: Mittelgewende, Obergewende, Untergewende. In Cgm. 641, f. 157 und 644, f. 253 wird Gewanten für diaeta, stadium; Cgm. 659, f. 265 Gewent für stadium gebraucht. „Stadium, gewanten" („gebannten");" Clm. 5387, f. II, (ad 1450). „Stadium, gwaunten;" Semaneh. 34, f. 193. „Drey Fueß machen einen Schritt, 16 Schrit einen Rueten, 16 Rueten ein Gewend, 16 Gewend ein Meil," Cod. ch. 21, f. 321, ad 1469. Rot. 113. Clm. 15613. „tagewenden, diaetare," gl. a. 805. Vrgl. wenden.

bewandt, sieh oben, Sp. 920: wænen, und vergleiche, wie bei den nächsten gewandt, verwandt ꝛc., durchaus das unten folgende Verb wenden. „Sô wære wol ein rîche lant ze sîner frümkheit bewant." (schickte sich); Gregor v. d. St. 1112. „Daz in unser herre wiste in ettelich lant, dâ sîn vart wære bewant;" das. 1658. „Ir leben wær übele bewant;" das. 2039. „Zuo dem wære der stuol vil wol bewant," ihm gehöre der (päpstliche) Stuhl; das. 3013. BM. III, 691b,2: bewenden, anwenden, verwenden.

gewandt, gewant, a) (ä. Sp.) gelegen, bewandt. „Ez ist um mich so gewant" (Wigalois, Tristan ꝛc.), es verhält sich mit mir also, ich bin in solcher Lage. b) nahe gelegen, sich berührend, im Verhältniß stehend. „Einem gewandt sein mit Sippschaft (Blutsfreundschaft), mit oder in Lieb und Treu, mit (Dienst-)Pflicht, mit Scharwerch ꝛc.," Kr. Lhdl. III, 218. V, 252. VII, 160. X, 100. „Alle die in der Sach verdacht und gewant (betheiligt) sind." MB. IX, 285. „Unsere Mitgewandten," Kr. Lhdl. XIII, 234. Vrgl. auch anwinden.

g'wändt, gewandt, anstellig, ausrichtsam, artig, schmuck. Zum Jonas, der in der Fronleichnamsprocession dem Walfisch in den Rachen zu werfen war, mußte man (Wstr. Btr. V, 119) einen „kecken gewenten pueben" nehmen. „Die Jesuwiter haben überall das Prä, und sind die Quantesten;" Briefe 6 Denkart und Sitten p. 8. ə˜ *gwänts* Bürschl. Wiə bist so *gwändt* a˜glégt! (schön gekleidet). Iətz håst widər ə˜ *gwänts* Gwäntl, (eine schmucke Kleidung). Vrgl. auch gewändet, oben, Sp. 242.

gwändti vo'drädi, adv., auf eine verdrehte, verkehrte Art. Də' Hårbeudl henkt eəm *gwänti vo'drädi*. D' Strafs gêt *gwänti vo'drädi*. *Gwänti vo'drädi* (Verdrehungen, Schwänke) machə˜. Sieh gewindig (gwinti) und vergl. schwäb. vergwanten etwas, es heimlich bey Seite schaffen, und unten vergwenden.

verwandt, verwant, verwont, in Berührung stehend, betheiligt. Einem verwandt mit Sippschaft, — was heutzutage ohne Beysatz: verwandt. „Seine Freund, die jhme die nechsten im Grad der Sippschaft verwont;" L.Ord. v. 1553, f. 51. „Einem verwandt mit Pflicht ꝛc." „Einer Sache oder in einer Sache verwandt oder unverwandt seyn," an einer Rechtssache Theil haben, in derselben betheiligt, parteyisch seyn oder nicht. „Von Vorsprechen in der sach verwant;" Ref. L.Rcht., Tit. 23, Art. 3. „Das aller Unwill zwischen jr und aller dorunder verdacht und verwannt ganz gericht, hin und abe seyn soll;" MB. IX, 285. 290. „Wann dann solche Irrung unserer zween und den dritten nicht be- [104] rühret, so sollen wir dessen kommen auf den dritten, der darinn unverwandt ist, und was dann derselbe darum erkennt, dabey soll es bleiben;" Kr. Ltghdl. II, p. 115. „Drey Personen, der sachen unverwont," (sollen zu Kundschaftsmännern verordnet werden); Ref. L.Rcht. Tit. 34, Art. 12. „Ohn Eröffnung der Person, so in diesem Laster auch verwont;" Beichtb. 275. „Die nachbenente bey dem hallingischen Salzwesen verwohnten Arbeiter;" Lori, B.R. 393. „Keiner unser Ambtman noch derselben Undteramtleut und Verwonten;" L.Ord. v. 1553, f. 21. „Die Beamten sollen ihren angehörigen Amtsverwandten jederzeit guten Bescheid geben;" o.pf. L.O. v. 1657. Canzley-Verwandte. Kriegsverwandte, litis consortes, L.R. v. 1616, f. 445. Räthsverwandte, Rathsglieder. Salzverwandte, zum Salzmair-Amt gehörige Personen; Lori, Berg-R. Wald und Jägereyverwandte ꝛc. Die Verwandnuß, Betheiligtheit; Kr. Lhdl. XI, 337. zuegewandt. „Ihre Räthe, Hofgesind, Diener, Unterthanen und Zuegewandte;" Kr. Lhdl. V, 191. Vrgl. oben gewandt.

samt wander, ze wander (zəwan'ə') s. Th. I, Sp. 100: sam-ander, und Th. III, Sp. 285.

wenden (wentn, Praet. wendet, Partic. gewendet, gwentt; — mhd. wenden, Praet. wante, Partic. gewant; ahd. uuendian, uuendan, Praet. uuanta, Partic. giuuant. Graff I, 754. BM. III, 689. Weigand, Wbch. II, 1055), wie hchd. a) als verb. neutr., 1) ä. Sp., umkehren, zurück, fort, weg gehen, ja gehen überhaupt, — wie angelsächsisch wendian, von welchem noch im Englischen das Präteritum went am Leben ist. (Auch goth. snivan heißt eigentlich vertere, flectere, isl. snúa. Grimm, über Diphth. p. 29.) „Er blider dana uuanta," (er gieng fröhlich von dannen); Otfr. III. 14,77. 2) aufhören, enden. „Ein wullîn rödelîn, daz mê danne einer hant ob ir enkelînen want;" Tristan 15664. „Der Herr ist fleißig, die Frau ist fleißig, die Kinder sind fleißig; aber bey der Magd da wendts." „Wo der pfenning wendt, da hat alle lieb ein end;" Cgm. 713, f. 7. Cf. bewenden. 3) gränzen, anstoßen. Dieses Grundstück wendet an jenes. (Das slawische gränzen ist erst seit dem 15. Jahrh. für wenden eingedrungen. Vilmar, hess. 53; kurhess. Idiot. 448). Sieh ab-, anwanden, Wand, Gewanden, oben, Sp. 942, auch Th. III, 191: Revier. b) als verb. act., 1) weggehen machen, aufhören machen, abwehren. Unbau oder Baufälle wenden, Reparaturen machen; Wstr. Btr. VI, 101. Das Fieber, den Durst wenden; Ldtg. v. 1612 p. 216. „Der Wendenschimpf," finsterer Mensch, Spaßverderber, (bey H. Sachs). nôt-wendig = die Noth wendend? Weigand, Wbch. II, 283. 2) Einen wenden, erwenden eines Dinges, ä. Sp., ihn daran hindern, davon abhalten. BM. III, 690a,3 und 693a. „Des hât mich Gîselher erwant;" Nibelungen 321,4 cf. 852,3. „Die tiuvel kêrent alle ir liste daran, wie si uns des himelrîches erwenden, daz sie verlorn hânt." Br. Berhtolt 214, (Pfeiffer p. 33,27). „Waz uns beider

ungelücke fröuden hât erwendet;" Labr. „Nieman michs erwendet," bringt mich davon ab; Balln. 185. „Gewendet werden eines Furhabens und davon absteen müßen;" Feuerbuch 1591. 3) wiederkehren, ersetzen. Einen Schaden wenden; vrgl. wandeln, Wandel, Sp. 937. bewenden, enden, zu Ende kommen, zu Ende bringen. „Laß es dabey bewenden." „Daz wurd iu ubele bewant," würde schlimm für euch enden. „Nû was daz vil unbewant (ohne Erfolg, Ende), swaz man ime dâ gerief;" Iwein 3246. s. oben, Sp. 943: bewandt. Daher noch: etwas bewenden lassen; dabey hat es sein Bewenden. bräwenden (bràwentn), sieh I. Th., Sp. 335 f. erwenden, sieh oben, Sp. 944. fürwenden, a) hchd. vorwenden. b) anwenden. „Fleiß fürwenden;" Lori, B.R. 493. c) fürwenden Einen um etwas, (Kr. Lhdl. IV, 44) ihn deshalb zur Verantwortung ziehen. verwenden, verwandeln (?). „Graf Arbo verwendete a°. 994 sein Schloß (Bürgl) in ein Kloster (Seon);" Sutor's Ander p. 17. vergwenden. „Ich kan jhms bletlein frey vergwenden, jhn mit gsehenden Augen blenden," sagt die Ungetreue bey H. Sachs 1612: I, 1043. „Die jm doch alle ding verquenten, sich anders stams und namen nennten;" das. II, III, 289. „Wil ich die warheit an den enden dem Herrlein sein höflich verquenten;" H. Sachs 1650: V, 365 (1612: V, III, 56). Vrgl. gwándti'. Auch andere von wenden abgeleitete Formen, wie bewandt, gewandt, verwandt, sieh oben, Sp. 943.

wenden das Salinenholz, es spalten und aufklaftern. Die es thun (im Hallein) heißen Wender, Wenderknechte, die unter dem Wendermaister stehen. gewendtes Widt, (in ältern Schriften) geklobenes Brennholz, im Gegensatz des ganzen; (Tir.). s. Th. III, Sp. 358: scheiben, 2. Cf. ahd. hwenjan, hwennan, vibrare, quatere etc.; Graff I, 1228.

'wendig, ä. Sp., sich wendend, gewandt, hin- oder zurück, rückgängig; Graff I, 763. BM. III, 694. f.: wendee.' „Recht sam die potig (Bottich, Faß) ist hin und her verkerlich und wendig von stat zů stat, alsô ist unser wandelwærtigez leben;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 14ᵇ, (Keller p. 30).

wendig werden, umkehren. Birlinger 430. Vilmar, kurhess. Idiot. 449. „Mit dem sind dieselben Gesandten wendig worden;" Kr. Ltghdl. XIV, 30. wendig machen. „Eine Entscheidung durch Schankung in der Vollziehung wendig machen;" Ldtg. v. 1514, f. 214. auswendig (auswenti'), einwendig, inwendig (ei˜wenti', i˜wenti', innə˜wenti'), 'äußerlich, außerhalb; innerlich, innerhalb; BM. III, 695.' a) adv., „auswendig 's Markts," (außerhalb des Markts); Kr. Lhdl. II, 189. „auswendig einigen gebäuen, ledig und unter freyem himmel;" Akten. („uzwendig chophes, de foris calicis;" gl. i. 604). „inwendig vier Jarn," (innerhalb); Akten v. 1523. „Das kumt von auswendig, von inwendig, ab extra, ab intra;" Cgm. 690, f. 39. b) adj., auswendige Schiffleut, (fremde, nicht im Ort angesessene); Lori, Brg.R. 503. Der Auswendige, (forensis); Kr. Lhdl. XIII, 151. MB. XXIV, 232. MM. 43. 44 steht „innene, uzzene uuentiun theru grafsceffi, intra, extra fines comitatus." Hiernach mag auswendig, inwendig zunächst von Wand (cf. Wessobr. Gebet: „uuenteo, finium;" s. unten: Wende') abgeleitet seyn. cf. Anwand, Sp. 942. I trau də' nét diə', kimst mə' z' *ei˜wendi'* (verschlossen, nicht recht aufrichtig) fü', hintə˜n Leut·n aft lachest und redetst vo˜ mir;" Schoffer 26. 'Die Inwendigkeit, ä. Sp., das Innere; Innerlichkeit, inniges Wesen. BM. III, 695: inwendecheit.' „Intimitas, inwendickait;" Monac. Aug. 84, f. 83. „hinderwendling, retrogradus;" Voc. v. 1419. nâchwendig, nahe, nahestehend, adj.; BM. III, 695. „A°. 1436 starb Graf Fridrich von Toggenburg, und begrub man schilt vnd helm mit im, won er hatt nieman nachwendig frund (nahe Verwandte), denen er das erb gunde;" Cgm. 558, f. 116ᵇ. „Do er (Christus) nahwendik (proximus, venturus) was;" Wernher's Maria p. 162. „Vicinorum, der nahwentigen;" Cgm. 17, f. 70. Cf. aus-, inwendig, Anwand und Wand. 'obwendig, oberhalb, BM. III, 695.' „Alliu gelider obwendig des hals;" Dieff. 140, f. 84ᵃ. „treuwendig werden;" Buch der Weisheit v. 1485, p. 40. 'überwendlings, s. unter winden.'

Die Wenden (Wentn), Streifen Ackererde, durch die Pflugschar umgewendet. (Gewend ɔc.; sieh Abwanden, Gewand ɔc., Sp. 942. 943). Die Schneewenden, hoher Streifen oder Rain zusammengewehten Schnees. „Daß es der tiefen Weg und Schneewenden halber nicht möglich das Holz abzuführen;" Reub. Forst-Ord. v. 1690. Es scheint mir nun, daß sich auch die, Th. II, Sp. 888 als Gähwinden gedeutete Gáwent·n, Gáiwent·n besser aus diesem Feminin Wenden erklären lasse, ja, daß das betonte Gá, Gái sogar zu Gæu gehören könne, indem dadurch auf die Ausdehnung, Größe (vrgl. Land, II. Th., Sp. 1483) hingewiesen würde. Entstellung aus Gwá in Gá ist unwahrscheinlich. Vrgl. Gewanden, oben, Sp. 943 und *goweddeln*, II, Sp. 1030. 'Die Wende, (ä. Sp.) Wendung nach rückwärts, Umkehr;' Änderung, Hinderung, Abwehrung; (mhd. wende, ahd. uuentî; Graff I, 761. BM. III, 687). âne wende, unvermeidlich; Wigalois 608. „Gib mir den eid, daz ist gar âne wende, als dirz mîn will erzeiget;" Labr. 715. „Daz ouch alwend (überall? immer?) ain gotzhus daz ander zu redlichen sachen fürderen sol;" Münsterlinger Urk. v. 1407, Geschichtsfr. III, 261. „Haiz in (den Patienten) vast gen hin und her daz er underwenden werd zů stul gen;" Ind. 344, f. 68. 'unwende, adj., ä. Sp., nicht abzuwenden, unvermeidlich; BM. III, 686 f.' „Mîn frâg hât noch niht ende; herre, daz ist unwende, ich müez iuch aber fragen;" Helbling I, 547. „Herre, daz ist unwende, ez nimt so lîht niht ende;" das. VIII, 111. Die Laidwende, die Missewende, Umschlagen ins Schlimme, Unfall. Cf. II. Th., Sp. 1438. Das Augwendlein. Kain *Augwentl*, keinen Augenblick, nicht das Geringste. Der Wendelberg, Eigenname eines schönen, ganz freystehenden, hochspitzigen Rasengebirgs bey Lofer. Der Wendelstain, a) in der ahd. Sp. uuentilstein, turris in quam per circuitum ascenditur, cochlea; Cgm. 649, f. 560: „campanile vel glogghaus;" Graff VI, 689. BM. III, 617. Weigand, Wbch. II, 1055. „Lief hin in den wendelstain und laut die gloggen all gemain" (zum Sturm); Ring 40ᶜ,19. „Coclea sit wendelstain columpna quoque pheyler;" San-Zenon. 120, f. 100. b) Eigenname von Bergen, z. B. des bekannten, stattlichen zwischen Rosenheim und Fischbachau, eines andern bey Golling. Der Wendelstainer, eine beliebte Tanzmelodie.

„Deənə-l', wiə machə˜t 's denn 'Zéllə'buəbm?
Machə˜t ſi 's á' ə's wiə dà? etc."

Der Karwendel (vermuthlich zu supplieren -Berg), ansehnlicher Gebirgsstock an der obern Isar bey Mittenwald, — scheint nach Th. II, Sp. 1297 eher von einem Personnamen abzuleiten. Bey Meichelbeck, H. Fr. 477 findet sich ein Ort Kerwenteleshusa. K steht nach dem System der ahd. Sp. (wie auch das, was gleich folgt, bestätigt) für G, und so könnte man an den bey Saxo Grammaticus (1771, p. 68) vorkommenden jütischen Gerwendillus (isl. Geirvandill), Vater des Horwendillus (isl. Örvandill) denken. Sieh Uhland's Sagenforschungen I, 48—51. Steub (Rätien p. 64. 69) setzt ein rasenisches kar (Berg) voraus und davon ein Compositum Caravenuta. „.... von Sulfenstain an die Rüsz in Aliders, aufs Aliders, auff das Helslein, vom Helslein in die Gerwendelsach, aus der Gerwendelsach in Zirlpach ɔc.;" Marken der Grafschaft Werdenfels nach dem dortigen Ehaftbüchl. v. 1431, Cbm. 1533, f. 3. Wendelmuet, fingierter Name, gleichsam Inconstantia. „Ein wunderlich geschicht von einer

Frauen, geheißen Wendelmuet;" Druck v. 1527; sieh Wandel, Sp. 939. Das Wendelmer, 'auch der Wendelsê,' (ä. Sp.) der Ocean (als Ende des bewohnten Erdkreises, — wo nicht von den Wandaten so genannt; s. Münch. Gelehrte Anzeigen 1847, S. 16). „Hibern daz ist ein lant weil daz in dem Wendelse leit;" Tungdalus, hg. v. Hahn, 42,1. „Mundus est rotundus et est circumdatus aquis sicut vitellum ovi albugine et hoc mare vocatur Wendelse." „Altissimus mons mundi qui transscendit nubes ut atlas in Affrica in mari quod dicitur Wendelmer;" Ind. 406 (XIV. sec.), f. 70ᵃ.ᵇ. wende-zageln, (ä Sp.) schwänzeln, wedeln. „Daz welf, die weil dem die muter zu saugen geit, so wendeczagelt es gen ir und spillet;" Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 54ᵃ. cf. wen-zegeln, Sp. 921.

'Die Wenden, Volksstamm; s. unten: Winden.'

wendling, s. oben, Sp. 920: wænen.

winden (wint'n, wánt, wunt, g'wunt'n), 1) ä. Sp., verb. neutr., sich wenden, kehren. „Tho iz zi tage want;" Otfr. III, 8,21. „Thie liuti uuúntun heim;" das. I, 22,27. winden an Einen, Einen anwinden. „Arnolt v. M. oder sin freunde, di in anwindent von im selben oder von seiner hausvrowen;" Meichelbeck, H. F. II, II, 106. Vrgl. gewandt, verwandt, zunächst von 107 wenden, und dieses von winden. erwinden, a) (mhd. erwinden, ahd. iruuintan; Graff I, 749. BM. III, 678), sich zurückwenden, zurückkehren; Otfr., Notk., Diut. III, 140. Z. B. „irwint hinter mich. redi retro;" Ps. 96,1. b) erwinden eines Dings, an einem Ding, davon abstehen, ablassen. „Ich weiz wol daz man in vindet, swer nicht der suoche erwindet;" Ulrich's Tristan 2448. „Do er nu erwant lerendez;" Griesh. Pred. I, 63. „Fraw, ir sult erwinden weltlicher lieb;" Cgm. 379, f. 89, (270, f. 123). „Wellt ir der pulschaft nicht erwinden;" Cgm. 713, f. 65. „Nachdem wollt der Fürst nit erwinden an seinem Gewerb;" Wstr. Btr. II, 91. c) gebrechen, mangeln, fehlen. „Als ich an mir genztich nichts erwinden laß;" Wstr. Btr V, 228. „Daß an Uns kainer Billigkeit erwinden soll;" Kr. Lhdl. X, 7. „Der eifrige Priester tieß an ihm nichts erwinden;" Selhamer. „Es hat mir an Miteln erwunden;" Ldtg. v. 1669, p. 89. „Daran billichen Unkosten nit erwinden lassen;" L.O. v. 1553, f. 112. 2) verb. act., a) wie hchd. „Man windt nicht wid in den undernachten, das sich dy tewt in kranchait nicht winten;" Grimm, Mythol. XLIX, 41. Segen gegen den Höcker: „Baingewächs schwind, als der schwand, der wid wand, da man unsern Herrn mit band;" Cgm. 3721, f. 85. „Mit windender Hand," mit Händeringen; Gudrun. „Gewunden Zucker," d. i. Zucker-Penit, (franz. penide); Cgm. 601, f. 108. Ab-, auf-, ein-, aus- rc. winden, besonders in der Bedeutung wickeln. „Joseph trant ein hosen von dem bein, da want Maria daz kindlein ein;" Cgm. 778, f. 143. „In des tieres hiute der helt sich bewant;" Gudrun 102,1. BM. III, 678. Sieh Windel und Gewand. b) winden, vrb., und Winden, subst pl., ein Terminus der ältern Fechtkunst; Cgm. 582, fol. 204.

Die Windel, wie hchd.; (mhd. windel, ahd. uuintila; Graff I, 760. BM. III, 682 f.). Der Windelwascher, Mann, der sich vom Weib zu ihren Geschäften brauchen läßt. „Fluchs droll dich, weil es ist so gut, also man wintelwaschern thut;" H. Sachs. windelwaich, adj., verstärkend; Zeitschr. II, 240. Einen *windlwasch* klopfa", prügln, drésch'n, ihm das Fell recht durchgerben. 'Die Windelwieg (? 'wol für ä. windelwihe, Windelweihe; s. oben, Sp. 882: Weih, oder zu Wiege?'). Abschrift eines Extracts aus einem Pfarrkirchenbuch zu Fürstenfeldbruck, von Rath Her genommen (1839): „In festo circumcisionis finitis vesperis juxta morem antiquissimum antiquitate magis quam aedificatione commendabilem celebratur memoria Christi parvuli in cunis vulgo: das Windtwieg. Non debent pueri super altare poni sicut antehac, sed in loco sublimiore chori ubi commode ab omnibus in tota ecclesia videri possunt. Festo nativitatis et epiphaniae eadem celebratio." Der Pfarrer sagt, diese längst nicht mehr gebräuchliche Ceremonie habe noch in vielen andern oberbayrischen Pfarrkirchen statt gehabt. Cf. „O J. Chr. von hocher Art, wir wiegen dich vil sußen zart" ... rc. („Resonet in laudibus" etc.); Clm. 5023 (XV. sec., 1495. 12⁰). f. 15—17. windeln 'einwickeln (namentlich in Windeln). BM. III, 683.' „Ein Kindlein gewindelt in ihr Tüechlein, gelegt in die Krippen;" Cgm. 749, f. 276. Das Windlein oder Windl Garn enthält (um Passau) 242 lange Fäden, wovon einer ⁵/₄ Ellen mißt; 10 Windel machen 1 Stren. Die Winden, (Wolfram's Titurel. Nro. 151—152, Lachm. 157,4. 158,1; nach Schlegel, Heidelb. Jahrb. 1811, p. 1106:) Wände des Gezeltes. BM. III, 682. Vrgl. Wand, Leinwand, oben Sp. 940. Die Winden (Wint'n), wie hchd. Winde. a) Vorrichtung zum Winden, Drehen; (mhd. winde, ahd. uuinda, uuinta. trochlea, torcea; Graff I, 760. BM. III, 682. Weigand, Wbch. II, 1085). In den Klöstern wurden die Speisen und andre Dinge mittels einer Winden (eines umdrehbaren Kästchens in der Wand) in die Clausur hinein, und umgekehrt, geschafft. „Windten und Armbrust" (jene wol, diese zu spannen dienlich), Habicht und Sperber — nicht Geld — hätten die Fürsten ehmals bey Verleihung der Lehen gefordert, meint der Adel in Kr. Ltgsh. XIII, 163. 'b) eine Pflanze; 108 BM. III, 682ᵇ,1.' „Hedera, paumbint;" Ind. 418, f. 156. Das Winthaus, Kelter, torcutare. „Die Weinberge (um Winzer) verwüsten und die Winthäuser in selbigen in Asche legen. Ein Wint- oder Biet-haus;" Gem. Reg. Chr. II, 250. IV, 172, ad 1511. Die Bewohner der unter Wasser stehenden Häuser in Temling u. s. w. bey Regensburg werden vorläufig in den sogenannten Windhäusern („am Abhang der Weinberge liegende Gehöfte, Landhäuser, Kelter rc.") untergebracht. Regensburg, 27. Januar 1841, Landbote Nr. 32. „Fure dei winthus, pro torcutaribus," Cgm. 17, fol. 16ᵃ und f. 121, Psalm 8,1 und 80,1. „Winthûs, canava;" Gl. Doc. A. c. 122. Das Gewind (Gwint), Gewinde, la charnière. gewindig (gwinti'), sich leicht wendend, drehend; hurtig, behend. *Gwinti* vo'drádi machen, Schwänke, Verdrehungen machen; vrgl. oben, Sp. 943 f.: gewandt und II. Th., Sp. 1395: Quinten. „umbwindig, girative;" Voc. v. 1445. Der Windling (Wintling), a) der Bohrer. „Umb ain nager oder Wintling;" Cgm. 698, f. 55ᵃ. b) die Winde, (Pflanze; gl. o. 15: „uuinda, ligusticum." cf. ahd. winting, mhd. windinc, fasciola; Graff I, 760. BM. III, 683). „Der Windling, diese Blum wird von den Lateinern genennt volubilis oder funis arborum;" P. Abraham. Kärnt. flak, Windlig, welsche Erbse, im karntisch Deutschen Zlak; (Jarnik p. 197). Vilmar, kurheff. Idiot. 455: der Windel: ervum parviflorum und convolvulus arvensis. überwindling, überwindlings, überwindlich nähen, eine Art zu nähen, dem Steppnähen, dem Hinterstichen entgegengesetzt. J. A. E. Schmidt's russ. Wörterbuch (1815): tatschat, überwendlinks nähen; tatschla, eine überwendlinke Naht; '(Ausg. v. 1867: überwendlings). Birlinger 430: überwendlings.' Die Windbräuen (Wi"präwm, Wimprám, Wilprám), a) was im Hchd., nicht minder entstellt, die Wimpern. (die Haare an den Augenliedern, und wol in Bezug auf das Winden, Wenden, Bewegen derselben). „Den Aussetzigen fallent die Wintprauen aus den Augen;" Ortolph. b) die Brauen über den Augenhöhlen, Augenbrauen; (mhd. wintbra, ahd. uuintprauua, ndrl. Wienbraan, supercilium; Graff III, 315. BM. I, 231 Weigand, Wbch. II, 1085. Vilmar, kurheff. Idiot. 444 Weimbrô, Wembrô); sieh Th. I, Sp. 335. „Ir wimpran swarz als ain kol;" Cgm. 714, f. 18. wind-, win-ächsig. 's Fuorwerch gêt *windchsi* — schief, verdreht, krumm. Vrgl. oben wan-ächsig, Sp. 917. wind-hälsig, (Nürnb.) krummhälsig. Es sagt Br. Berhtolt p. 75. (Pfeiffer 275,25): „Dû solt dich armer

ellern nit schamen, noch ob in winthalsen, wanne da- mite hast dû sie versmæhet und dâvon versmæhet dich got." „Colli retorsione, winthalsen;" Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 52. BM. I, 618: wanthalsen, winthalsen; s. Th. II, Sp. 1096: wankhalsen. Vergl. Schwabensp., hg. v. Wackern., Vorrede, (Laßberg p. 5ª): „Der keiser sol dem pabist den stegraif haben, daz sich der satel iht winde, (Laßb. „nit erwinde"), ne sella in obliquum volvatur;" Mallerst. 33, f. 83ᵇ. wintschaffen, so beschaffen, daß es sich drehen und wenden läßt; verdreht, verkehrt. BM. II, II, 69. Gotfrid v. Straßburg im Tristan 15740 wagt zu sagen: „Dâ wart wol geoffen- bæret, daz der vil tugenthafte Krist wintschaffen als ein ermel ist, (sich wenden und drehen läßt) ... er ist ie, swie sô man wil." „Die liute (in Ôsterrîch) wint- schaffen sint. Wintschaffen (ein w. Kleid?) treit ein kint und ist dem alten ouch vil reht;" S. Helbling XIV, 7. 8. „uuintschafen, (tortipedes" (versus), gl. i. 826. windschelch, windschief, schief, verdreht, verzogen. Weigand, Wbch. II, 1085. Zeitschr. V, 181. „wintvar, varius;" Voc. v. 1445. windisch, verdreht, verkehrt. Weigand, Wbch. II, 1086. Zeitschr. V, 181. Im Isl. gibt es ein einfaches Adj. vind-r für schief, krumm, (schwed., dän. vind; vrgl. bey Ulphilas Matth. 5,15: invind-s, ἄδικος).

winden in folgenden Zusammensetzungen ließe sich besser aus dem Begriff des Ablautverbs winnen (sieh oben, Sp. 929), als aus winden deuten; und sollte die- ses wirklich (sieh bayer. Gramm. p. 339) aus jenem ent- standen seyn, so ist es schon frühe geschehen. I hab z'winden und z'waden ghabt däß i davon han mögen" (aus der Hölle); Cgm. 3805, f. 154ᵇ. „Den ram (arie- tem) Abraham anerwant (ergriff), got er in opherote;" Diut. III, 67. (cf. „aruant, subegerat," Gl. Doc. 109 A. c. 25). überwinden, wie hchd.; Graff I, 751 und 880. BM. III, 679 und 712. Weigand, Wbch. II, 937 f. ubaruuant, gl. a. 115: subegerat; i. 286: obtinuit; i. 1260: fregit; unuparuuntanlich, i. 760. 792 ineluctabilis. Dazu bey Otfr. Notk. die R.A.: „ubar- uuant tuon eines dinges," es überwinden). „Den ge- sellen, die der viztumb hinauf schickt gein Rotenburg, die den Schafrerger vberwunden (überwältigt, festgenom- men), zerung geben und den Züchtinger davon auszu- richten II Pfd. VI ßl. dn.," (1392); Freyb. Samml. II, 107. unüberwindlicher Schaden, unersetzlicher, (Feurb. v. 1591); bey H. Sachs 1560: II, III, 20 in gleichem Sinne: „überwindlicher schaden." unterwinden sich eines Dinges, wie hchd.; Graff I, 751. BM. III, 680. untaruuant, a. 115: subegerat; underwinden, o. 281: usurpare; a. 806: discutere). „N. N. paten mich Gabriel Ridler das ich mich des altars underwund," (ihn zur Pflege und Verwaltung übernähme); Gabr. Rid- ler (s. Th. III, Sp. 59), p. 1. Der Widerwind, (Horneck) Gegner, Feind; (mhd. widerwinne, ahd. uuidaruuinno; Graff I, 381. BM. III, 713).

wind, adv., das als veraltet nach Gramm. S. 170 immer mit erklärend beygesetztem wê gebraucht wird. Es ist, wird, macht ꝛc. mir wind und wê, (Mayn) winn und wê, d. h. im höchsten Grade unwohl, übel. BM. III, 703. Weigand, Wbch. II, 1085. Zeitschr. VI, 305. (Der oder das?) Winden, Schmerz, Weh; (mhd. diu winde; BM. III, 703. Weigand, Wbch. II, 1086). „Bey der Geburt (Christi) was kein Winden nitt, kein Schmerz nitt;" Geiler v. Kaiserspergr. Die Darmwinden, das Leiden, Weh im Gedärme, Bauchgrimmen, „dysenteria," Voc. v. 1618, Cgm. 668, f. 190. Die Harnwinden Harmwinden (Hàrwintn), das Weh in den Harnorga- nen; „Harmbinttn, stranguria;" Cgm. 668, f. 190. „Stranguria, harenwind;" Clm. 4394, f. 119. 136. „Für die harnwindun;" Diut. II, 273. „Colica, werwint," Voc. optimus p. 41; (es steht aber im Manuscript blos werwnt). windig, adj., statt winnig. Recept „für des windigen Hunds Biß," Cgm. 731, fol. 88. „wengelich" (L.G. Weihers), unwillig, auf- gebracht, könnte nach Gramm. §. 441 etwa hieher gehören. windig als adv. (Augsburg) für sehr gebraucht, (cf. sêr, wüetig). Es regnet windig. windig oft, win- dig schœn ꝛc.; sieh winnig, Sp. 929.

Der Wind, wie hchd.; (mhd., ahd. wint, goth. vinds; Graff I, 623. BM. III, 714. Weigand, Wbch. III, 1085). Der Wind gêt; es gêt der Wind, fa vento; vgl. Grimm, Mythol.² p. 597 ff. Die Ausdrücke Ôst-, West-, Nord-, Süd-Wind unvollsüblich. Dafür der vördere Wind, der hintere Wind (Ost-W., West.-W.), der untere Wind, (Nord-W.), der Birgwind (Süd-W.). Auch wol: der Ôsterreicher Wind, der Schwâben- Wind, der Duenau-Wind, der Tiroler-Wind. Ueber die altdeutschen Windnamen sehe man Grimm II, 180 und III, 390. Froumundi cod. Boethii (zu Waller- stein-Maihingen), fol. 2 und 5ᵇ. Clm. 19413 (X. sec.), f. 127—128: „Subsolanus, ostroniuuint" ꝛc. Ind. 398 (XIII. sec.), f. 179ᵇ: „Oriens osterwint, meridies sive auster sunderwint, occidens westerwint, septentrio sive aquilo nortwint." Ebersb. 130, f. 162: „Auster sundnär, aquilo nordnär, osträr, westrär, der recht sundnär (Südost), der tenchk sundnär (Südwest)." ə̃ *Hinte'wind*, (doppelsinnig mit obigem), ə̃ *fálschə' Wind*, Fist. R.A.: Dés is Aoné, wo də' Wind 'raus gêt, eine schlimme, böse Person, (Hexe?). Winde (Wint, plur.), Pralereyen, lügenhafte, groß- sprecherische Behauptungen. Dés fán' lauto' *Wint!* windisch, adj., windig; windmacherisch, stutzerhaft. Du dé schaug à̃, dés is áfer ə̃ *Windische! Windisché* Schuəhh. Sich windisch tragen. Victorius hat windisch in Bezug auf den Wind (s. unten, Sp. 951, Windhund): „ein windscher auffzogner hauch, wie die windspil haben söllend," ilia substricta. Der Wind- apfel, Coloquinthe als Abführungsmittel. Der Wind- baum, s. unten: Windriß. Die Winddurr, sieh I. Th., Sp. 534. BM. I, 322. Der Windfang, 110 Vorrichtung, in der sich der Wind fängt; BM. III, 211. „tolus, proces, uuintfanch;" gl. o. 44. „Seht ir die witen hüet mit irhen underzogen? der wintvanc (Krempe) steht für die nase;" S. Helbling III, 871. windfängig, adj., worin sich der Wind fängt. wind-feyern, a) (von Schiffleuten) hinderlichen Windes wegen die Wasserfahrt einstellen, still liegen; b) (von Handwerksleuten überhaupt) aus Mangel an Bestellungen feyern; sieh I. Th., Sp. 743. windflüchtig, adj., von einem Schießgewehr, aus wel- chem die Kugel zu sehr dem Luftstrom nachgibt. Der Windflügel, leichtfertiger Mensch, Springinsfeld, Sause- wind. Der Windküechel, Art in Schmalz gebackener leichter Mehlspeise. Der Windpfeil (Wimpfál), Pfeil, besonders ein solcher, der als Knabenspielwerk in die Luft geschnellt wird. Windmonat, sieh Windem-Monat, Sp. 955. Der Windriß, Windwurf, (Dr. Sepp) Windbaum, ein durch Sturm umgestürzter Baum, Windbruch. Vgl. mhd. winlval, wintgevelle; BM. III, 222. Der Wintzsprant (Doc. A. b. 88), Windsprauch, Windsprauk, das Windgesprauß, Windgesprauder, Windbraus, wol Entstellungen aus Windsbraut, (ahd. Uuintes prût, turbo, mhd. windes brût; Graff III, 294. BM. I, 273. III, 714. Weigand, Wbch. III, 1087. Grimm, Wbch. II. 332,1) einer, wie es scheint, mythischen Benennung; vrgl. Grimm, Gramm. II, 601. 606. III, 391. Mythol.² p. 598 602. 951. 1043. Haupt's Zeitschr. VI, 290. Zeitschr. III, 191. Auf der Rhön heißt ein Wirbelwind (wol auch mythisch) Säuzagel (Säuzaəl). Der Sauzagel, meist etwas ge- dreht, geringelt, also wol ein ganz natürlich Bild. Vgl. franz. dragon de vent, port. pé de vento. Sollte Orkan, franz. ouragan, span. huracan, engl. húrricane und hurricáno vom portug. furacão, dieß (nicht fura-ção) von fura cão (canis: Wütehund) seyn? Nach Irving's Columbus (Pott LV) ist es ein caraibisches Wort. Sonst hat die ahd. Sp. für turbo uuiuuint. Graff I, 624. BM. III, 716. „Welches Holz also nydergeslagen erfawlet, auch scharten in den Hölzern machen (macht?), die Wind-

spraich darein fallen vnd dieselben Holz mer verwuesten;" salzb. Wald-Ord. 16.[1] „Turbo, diu wintes brut;" Cgm. 17, f. 22, oratio Habacuc 4. „Turbine, wintspruta;" Clm. 4606, f. 141. Mone's Anzeiger VIII, 278. windwæen, „wintwan," Voc. v. 1445: ventilare. „Winthwä," Voc. v. 1445: cristila, was Windwächel (?). „Wintweige, (a. 685) turbo." Der Windwächel, falco tinnunculus, auch falco buteo und andere Falkenarten; sieh wächeln, oben Sp. 838. `Die Windwebe, vom Wind zusammengeweheter Schnee; Zeitschr. IV, 191. s. oben, Sp. 823: wæen.´ Die Windwer, plur. Windwern, (b. W.) Bretter an den Enden des Daches, die sich am Giebel, wie Schlangenköpfe ausgeschnitten, kreuzen. Vilmar, kurhess. Idiot. 447: *Wember*, und 455: die Windscheiden, plur. Es darf eine Entstellung aus dem alten „wintberga, (gl. i. 695, o. 45, 260. 413) pinna, pinnaculum," vermuthet werden. BM. I, 162. Graff III, 174. (Wimberg finde ich sogar in einem Bericht über den Ulmer Münster in der Allgem. Ztng. v. 1846, Ende Octobers.). — „Nu lit daz heilige here vil schone an der wint were" (?); Diemer, Ged. 59,9 und Anmerk. (= wintwerse, ventilabrum). Der Windwurf, Waldbaum, vom Winde umgeworfen; s. Windriß.

winden (windete, gewindet, gewindt), a) wehen. Es windet, es geht der Wind. Weigand, Wbch. II, 1086. gähwinden, verb., die Gähwinden, sieh II. Th., Sp. 888, und die Wenden, oben, Sp. 946. Ob jener erstern Deutung behülflich seyn möchte „der (die?) Flogwind" (Gudrun, Hagen 2014)? „Do sach man auf dem recken sam schneeweiß flogwinde geschossen da mit pheilen," `(was Hagen und nach ihm Ziemann, Vollmer, Bartsch, Str. 503,3 in „sam snêwes flocken swinde" geändert).´ b) gegen oder in den Luftzug, oder Wind werfen, z. B. frischgedroschenes Korn, um es von der Spreu zu reinigen; (ahd. uuintôn, ventilare. Graff I, 626. BM. III, 703). „Ventilare, winten, spargere, projicere;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 149. „wintenewir, ventilabimus;" Cgm. 17, f. 68[b], Ps. 43,6. Ungewints Korn zu stehlen war besonders verpönt; sieh oben unter winnen, Sp. 930. „Die Wintschaufel vannus," Voc. v. 1449; ahd. uuintscufala, ventilabrum; auch „uuinda, uuinta flabrum, ventilabrum, uuintuuanto ventilabrum." Graff I, 626. 760. VI, 459. BM. II, II, 222. „Traid- und Windschaufeln;" (Jir.). „Ventilabrum, wintschaufel;" Mallerst. 32, f. 371. Clm. 12392, f. 93. „Pala est ventilabrum quo grana sursum iaciuntur ut separentur a paleis, ein wintschaufel;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. Heutzutage thut die Windmül diesen Dienst; sieh II. Th., Sp. 1589 f. c) (Jäger-Sp.) 111 Wind, d. h. Geruch bekommen oder haben von etwas; (ahd. uuintôn). „uuintontan, venantem" (lascivas tunicas); gl. i. 1234. „uuintunten, ventantem;" gl. a. 537. 581. verwinden, durch den Geruch wahrnehmen. Auf e˜màl fangt d· Sau s *wintn* à˜, und hàt mi' glei' *vo'wintt.*

Der, das Windell, (Bodm. Not. v. 1709), ital. il ventaglio, frnz. éventail, Fächer; (Diez, Wbch. 368).

Der Wind (ä. Sp.), was jetzt das Windgespil, Windspiel, der Windhund, canis grajus; (mhd. wint, ahd. uuint, veltor, linter; uuinta, veltres. Graff I, 626. BM. III, 716. Weigand, Wbch. II, 1087.) „Linter vel velter, wind; lucisca, winspil;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2[b]. Diefenbach 332[a]. 328[a]. 609[c]. „Der wind, el levriro; die windin, la levrira;" Voc. venet.-todesc. 1424, f. 32. „Der hofwart und der wind selten gûte friunde sint;" Clm. 4660, f. 110. „Und hiet ich snelle winte, daz mir sie einer füerte;" Labr. 151; cf. 158. 163. 315. Der snelle wint; das. 324. „Man mag ein füchsel wol mit winden hetzen;" das. 431. „Ob man ir (der sohe) lât die winde den balg erwalken;" das. 432. „Daz ist ein warte diu bedarf wol winde;" das. 434. „Auch sollen die Landleut kainer weder durch die Schergen oder ander Knechl hetzen lassen, es haben dann dieselben Landleut die Wind selbs im Haus;" Erckär. d. Landsfreyh. v. 1508. „Daß solch Jäger, Förster und Überreiter und sogar jhre Unterknecht ihr eigen Wind haben und hetzen;" Ldtg. v. 1543, p. 29. „Die Winde hetten einen Fuchs gefangen;" Av. Chron. 470. „Weil ich war ein weidmann bey K. Maximilian zu Insbruck und mitloff und führt zween Winden," sagt H. Sachs (1612: I, 789) von sich. Die Gesellschaft des Winds, (Turnierbuch) Cgm. 145, f. 288; im Druck I, 800 falsch übersetzt: sodalitas a vento." Das Windband. „Do nam er an ein wintpant den hunt; Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 20[b], (Keller p. 40). Das Windhaus am Hof zu München (1571); Cbm. 2095. Der Windhetzer, Windknecht unter den Hofbedienten; Ldtg. v. 1514, p. 185. 188. Wirzb. Verord. v. 1686. Windstrick, vrgl. windisch, Sp. 950. Der Windwart, `was Windknecht.´

Der Wind, Wint, plur. Winde, mhd. Sprache, Uuinid, plur. Uuinida, ahd. Sp., (Graff I, 892. BM. III, 717. Förstemann II, 1544. gl. a. 538. 543. 582. 583, i. 571. 980. 1262, o. 120. 390), der Wende, Slawe; barb.-lat. Uuandatus, Uuandolus, Sclavus. „Winde, Windischer, Sclavus;" Voc. v. 1482. „Als ein winde walch er kallet, swenn er tiefer künste schallet;" Renner 8693. „Windenlant, Sclavonia;" Cgm. 630, f. 101. Das frühere Schicksal dieses wol größten europäischen Völkerstammes, der Slawen, und wie weit sie etwa schon vor dem Anfang unserer geschriebenen Geschichte nach dem Westen hin heimisch gewesen seyn mögen, liegt noch sehr im Dunkel. Schaffárik (192) knüpft den vorliegenden deutschen Namen unmittelbar an den, nach ihm keltischen, der Veneti der klassischen Zeit. Der von der Nation selbst gebrauchte sey Srbi (daher bey den Alten Sirvi, Sarmatae, bey Procopius Spori), dann vom VI. Jahrh. an Slowenen, Slowianin (nicht übel von slowo, Wort, abgeleitet, also: die Sprechenden, sich Verstehenden, — etwa im Gegensatz der Stummen, nicht zu Verstehenden, Niemcy, wie sie die Deutschen nennen —), Slawen, Sclavi. Tietz (im Ausland v. 1838, p. 1277—1315) über die Völker der uralischen (finnischen) Race, die, von russischen Slawen durchmengt und allmählich slawisiert, leicht den Hauptheil der Bevölkerung Rußlands ausmachen. Zu ihnen rechnet er z. B. auch die Ungarn, Bulgaren, wie die Liven, Esthen, eigentlichen Finnen und Lappen. — Σαυρομάτης, d. i. σαύρας ὄμματα ἔχων, ist die jetzt noch im höhern Styl für die Bewohner Rußlands und Polens übliche Benennung. Das lateinische Sarmatae ist nur eine Corruption des griechischen Wortes. (Fallmerayer; Allgem. Ztng. 1844, Beil. Nr. 7, S. 49). Plinius, hist. natur. XXV, 10 führt prosedamum als sarmatischen Ausdruck für pigritia equorum in coitu auf. — Koch-Sternfeld (Beyträge I, 212) prawj: „Auch im baierischen Wald werden die slawischen Colonisten als Vandali bezeichnet;" — „bez dolo˘enj swědeclwj z pramenůw," sagt Schaffarik I, p. 702. (Die möchte ich auch sehen.) Schaffarik (Starož. 918) findet Winden in der Schweiz: „homines qui vocantur *Winde,*" was durchaus ein Appellativum für Pflanzer neuer Feldmarken sey. Die Namen solcher Ansiedlungen: Chunitz, Bumplitz (bey Bern), Czernec (Cernetz), Gradetz, Crimenza, Luc, Visoye, Grona ꝛc. glichen völlig andern slawischen. Im Walliser Thale Anniviers (Einfischthal), etwa 6 Stunden von Sitten, werde noch jetzt ein verdorbenes Slawisch gesprochen, das man dort für Hunisch ausgebe. Malten, Biblioth. 1834, Bd. I, S. 28—50. Ceska Wčela, 1834, č. 9. Fröbel's Reise in die Apenninen (1840), S. 160 ff. M. P. Demidoff, des Slaves et des Russes, (Flugschrift, Paris 1845. Blätter f. literar. Unterh. 1843, S. 540): die Schweiz von Slaven bevölkert. Suevi des Tacitus = Slavi, (wie svapa = slapan, sweet = slad..? s. Th. III, Sp. 617: Schwaben). In einem Verzeichnisse der Einkünfte von Chur kommt ein „beneficium Isuani *Sclavi* in villa Pludassis (Bludesch; sec. x.) vor. Bergmann's Walser

S. 43. 67. Hormayr, sämmtl. Werke II, Urk. S. XXXII. Vgl. auch: Wintanceastre," Winchester; „Wæntan biscop," bishop of Winchester; Saxon. Chron., Ingram p. 65. 67. R. Schmid, d. Gesetze der Angelsachsen I, p. 196,52.53. 261: „XII Wallerwente (?)." „Eal swa micel Wente swa tham odrum." „Be Wentsætum and Dunsætum. Hwilon Wentsæte hyrdon into Dunsætan ac hi gebyred rihtor into Westsexan." — S. auch Weltenburg, Wilzburg und Müllenhoff in Haupt's Zeitschr. VI, 446: Biltimus und Biltinaland lesen die beiden Kopenhagener Handschriften der Wilkinasaga, also das Land der Wilze, nicht Scandinavien. — Über die (gewünschte) literarische Einigung der slavischen Völker nach J. Kolar von Fernandovec in Kaltenbäck's österreich. Zeitschr. 1837, Nr. 53 ff.

Wind, Winden, Benennung von verschiedenen Ortschaften, besonders in Franken. Es scheint dieß nach Th. I, Sp. 107 ff. und Gramm. §. 878 ein elliptischer alter Dativ Sing. (zem, ze dem) Winde, oder Plur. (zen, ze den) Winden, d. h. Wenden, Slawen. Daß nach Franken seit Carl dem Großen, gezwungen und freywillig, von jenseits der Elbe viele slawische Ansiedler gekommen, [112] ist bekannt. Zeuß p. 646. 647. Haupt, lausitzisches Magazin, 1839, p. 57—73 und 1840, p. 32—41. Vilmar, kurhess. Idiot. 448. In Bruck bey Erlangen errichtete schon 823 der Bischof von Wirzburg eine Pfarre für die von Carl hieher geführten Wenden; Lex. v. Franken I, 449. So „in terra Slavorum, qui sedent inter Moenum et Radantiam et Moin-Uuinida et Radanz-Uuinida vocantur" (Eccard, Fr. or. II, 711, ad 889. I, 507. 802) die Orte Wind (bey Sambach), Förtschwind, Mechelwind, Poppenwind, Reumannswind; ferner: Koppenwind, Waldswind; Bischwind (in Bischoves winden;" RB. III, 9, ad 1251; III, 11. 285. IV, 327, ad 1287), Geißelwind, Reinhardswind; — im Ansbachischen: Winden, („zwischen Winden und der Strut; das. IV, 655, ad 1297), Bernhartswinden („Bernoltswinden;" das. IV, 373, ad 1288), Brodswinden („Gozbrehteswinden?" das. II, 297, ad 1240), Dautenwinden, („Tutenwinden;" das. IV, 373, ad 1288), Eglofswinden, Meinhardswinden („Minhartswinden" das. IV, 373, ad 1288), Ratzenwinden („Razenwinden," das. II, 297, ad 1240), Reinhardwind, Wolfartswinden; (vrgl. auch Windsbach, „Winisbach," RB. II, 291, ad 1239. III, 39. 137. IV, 13. 151. 299. 567. 573. „Albertus Rindesmule de *Windesbach*," 1259; v Lang, 4. Jahresber. des histor. Ver. des Regenkr. 1833, p. 28, Windsberg, Windsheim im alten Windgau, Windshofen, Windstetten). Ric. Haas, Gesch. des Slaventandes an der Aisch I, 7—9. Lex. v. Franken VI, 255—263. Zeuß p. 646 f. Förstemann II, 1544 ff. Auch im übrigen Bayern und in andern deutschen Provinzen müssen sich solche fleißige Gäste niedergelassen haben. „Praedium silvaticum (im Nordwald) cum uno tantummodo Uuandalico colono institutum;" Ried ad 991. „Isuanus *Sclavus* in villa Pludassis," (Bludesch); s. oben. MB. XXV, 218. 340. 399. 546. 569 begegnet ein Ort Weluk (ad 1119); das. 230. 429. 436. 530: Remtzschenreut (1449); das. 103: Vegenze (1140). Vgl. ferner die (Orts- und) Flußnamen: Wernitz, Regnitz, Pegnitz, Rednitz, Ölsnitz, Pulsnitz, Selbitz, Lamitz, Loquitz, Föritz, auch Bil-z, Mil-z, Il-z, Al-z. Wie zum Widerspiel auch in Polen viele Ortschaften Niemcy (Deutschen), Wegry (Ungarn), Wlochy (Wälschen), ja selbst Turki heißen, was Bandle in seiner Gramm. p. 424 dem ehmals üblichen Menschenraube zuschreibt (cf. Mone, Quellen I, 61), so kommen denn auch in Alt-Bayern schon seit frühester Zeit mehrere Ortschaften Winden vor. „Hubam Winden;" Hund, Metrop. (1620) III, 464. MB. IX, 436; ibid. 355, ad 1020—40: „in loco Nidarun Winida;" (Geisenfeld-) Winden, MB. XIV, 193, ad 1087; (Löh-) Winden zwischen Eschelbach und Wolnzach, MB. XIV, 304. Das Kloster Windberg in der alten Legende (Canis. ant. lect. VI, 400) Venetidunum, i. e. Sclavi mons, genannt. Cf. Pez, thes. I, III, 15: „Abbates Uuinidun." Cod. Windb. 25: Sclavimons. Cod. Windb. 178, f. 2, von Einem, *Winith* nomine," der von sich sagt: „adveni de Saxonia in praedictum locum primus incola illius loci et ab hoc nomen traxit a me." Am Schluß dieser legendenhaften Erzählung heißt es jedoch: „Haec est antiquitas *Winithbergensis* ecclesiae quam nos possumus in eadem significatione Ventidunensem a Venetiduno i. e. a Sclavi monte si placet appellare." windisch, adj., wendisch, slawisch. BM. III, 716. „Ain Windischer, hieß Padmenczgi, was auch in disem Markveld hie;" Mich. Beham, Wiener p. 296,21. Windische Männer als in Bayern wohnend (ad 1240) angegeben in v. Lang's bayr. Jahrb. 353. „Vil posunen wurden vor eme erschalt, ouch vil manche schirmelle, ouch manche Windisch horn helle, floyten und tamburen vil, mancherlei seitenspil;" Reinbot v. Doren (Wild-Thurn?), d. heil. Georg, V. 1497. „Der Hahn krümmt den Hals, und macht ihn gleich einer windischen pfeiffen," (Dudelsackpfeife); Cyrilli Fabeln, Cgm. 340, fol. 41a. Bey H. Sachs (1612: IV, III, 251) wird ein Bauer zu Nordorf „im windischen land" scherzweise der „windisch Kräutl" genannt. Windische, wendische Beete, s. Th. I, Sp. 729: Bifang. Im Bayreuter Unterlande nennt man die hohen, schmalen Ackerbeete mit tiefen Furchen noch „wendische Beete;" Hentze. Versuch über d. ältere Geschichte des fränk. Kreises, I (1788), S. 95. Windisch-Bergendorf (im b. W.), Windisch-Buch (Aschaffenb.; „familia *Bohemi* in Buch;" RB. III, 71, ad 1255). Windisch-Eschenbach an der Nab („Eschenbach Slavorum," ad 1433, in Ried's Matrikel des Bisth. Regensburg p. 414, — als Gegensatz von bayrisch Eschenbach; v. Lang bayr. Jahrb. 244, ad 1284), Windisch-Gürnitz (Ob. Pf.), Windisch-Bockenfeld, Windischen Bach, Windischen Gehaig, Windischen Hof, Windisch-Gailenreut, „Windischen Gyech" (Wiesengiech bey Scheßlitz; RB. IV, 705, ad 1299), Windisch-Grün, „Windisch-Haig (bey Kulmbach; RB. III, 285, ad 1267)", Windischhausen („Windischen husen, RB. III, 11, ad 1251), Windischen Laibach, Windisch-Letten, Windisch-Schneidbach (RB. II, 297, ad 1240); sieh Lexicon v. Franken VI, 258—260. Windisch-Matrey (im Salzburgischen), Windisch-Grätz, Windisch-Feistritz ꝛc.

Windher (Winther, Winthir), alter Personname. Förstemann I, 1323 f. R.A.: Wie der sälig Wind-her von Neuhausen, d. h. mit einem Hemd oder Beinkleid, das noch nicht bis auf die Knie reicht; denn so ist dieser Fromme, der nach der Kirchentradition [113] dieses zwischen München und Nymphenburg gelegenen Dorfes, in einer Zeit, da jene Stadt noch lange nicht existierte, vielleicht schon in der der angelsächsischen Missionäre, hier unter den Landleuten gelebt und gewirkt haben soll, an manchem Bauernhause und auf einem Altar der Kirche (auch in Raderi Bavaria sancta et pia IV, 61) dargestellt. Ein Winitharius, Mönch zu St. Gallen (761), Schreiber des dortigen Codex 70. Ein „Wintherus canonicus Mosburgensis plebanus in Pframbach" (1302); Clm. 9557, f. 161. Der Name ist merkwürdig durch die noch nicht in *Winter* entstellte örtliche Aussprache, die noch das alte Winid-hari erkennen läßt. So hört man auch noch Günd-her, Wald-her, Wern-her (nach Gramm. §. 326 oft geschrieben Gindhör, Wald-hör, Wirn-hör von Gunt-her, Gundahari, Walt-her, Walt-hari, Werin-hari; vrgl. „Geiselhöring" von Giselher. Engelhör, Guglhör, Schneidermeister, in München). Dieses -her (hari) findet sich auch in Berht-her (Berhtheres-gadem, jetzt Berchtes-gaden), Otac-her ꝛc. Förstemann I, 613 f. Für Grimm (Ueber Jornandes und die Gethen, S. 56 f. Gesch. d. d. Sprache, S. 429. 298) ist Βελισάριος ent-

standen aus Valisa-haris, theurer, erwählter Held, (valis, γνήσιος, ἠγαπημένος, — woher auch Valisunc, isl. Völsungr). Einer seiner Lanzenträger hieß Οὐλίαρις (Vili-haris), ein andrer Ἰλαούφ (Hildulf?). Ob nicht auch der Name des Dorfes „Winhering, Winhöring" aus früherem Windhering entstellt seyn mag? Förstemann II, 1542: Winiheringun.

Windpoßing, Windpaißing, Wimpasing, Wimposing, Wimpessing, Ortsname, der öfter, z. B. auch in der Gegend von Ampfing, vorkommt, sieh Lexicon v. Bayern III, 625. 628, Lexicon v. Franken VI, 255. In den Urkunden, z. B. MB. IX, 289. 370. 448: Wintpozzing, („apud Wintpozzingin," aº. 1082). Nach Th. I, Sp. 107 wol von einem Personnamen Wintpoz (Winidbaudus? cf. Sp. 934: Wunnebot). Förstemann II, 1547. Cf. MB. IX, 405, ad 1260: „villa Wihin pazing," (Wimpasing? s oben, Sp. 882). RB. V, 98: Weinpössing, in Österreich: Wolfpaßing.

windemen, (ä. Sp.; jetzt gewöhnlich zusammengezogen in wimmen, welches man Sp. 912 ebenfalls nachsehe), vindemiare. Graff I, 899. BM. III, 704. „wintement, vindemiant;" Cgm. 17, fol. 120ᵃ; „uuindemon," Notk. 79,13. „windemunge" (gl. o. 283), „wintemôd" (Willeram 8,11. 76,14), wintemât (Voc. optimus p. 57), vindemia. Diefenbach 620ᵃ. BM. III, 704. Die Windeme, Weinstock. „Wie man wintemen legen sal unde wy man hacken sal das en ist nicht gar nah zu lernen. Wan ein wynteme ist in gutem ertrich und zu vil holtzes gewynnet das sal man absniden, und had se denne abir czu vil holtzes ...;" Cgm. 4206, f. 133, (von Ambrosius Rotalb in Dresden geschrieben, sec. XV.). Höchst wahrscheinlich gehört hieher der alte Name des Octobers uuindumemanoth (Mone, Quellen I, 257), nach einer begreiflichen Coalition der Buchstaben: uuindunmanoth (gl. o. 36), uuindumanoth (Mone, Anz. 1835, p. 489), uuindemanoth (gl. o. 116. 242), endlich vollends Windmonat. Cbm. 4112, f. 130, ad 1154: „September wintmanoth, October wintmanoth." Einen alten Windmonath aber, der nach Adelung (Magazin I, p. 79 und Wrtbch. h. v.) den November bedeutet haben soll, finde ich in den Quellen nirgends. (s. Weinhold, die deutschen Monatnamen, 1869, p. 60. 61). Also Vendémiare nicht Ventôse, (der in Frankreich gar auf den 19. Februar bis 20. Merz gefallen).

Die Wondreb (Wan᷉dərə), „Ein vischreich wazzer er do vant daz ist Wundrewe genant;" Cbm. 91, f. 14ᵇ. An böhm. Wondreg, Ondrej, (Andreas) nicht zu denken, da die Pfarrkirche B. V. Mariae in coelos assumptae geweiht ist.

Die Wunden (Wunt-n), wie hchd. Wunde; (mhd. wunde, ahd. uuunta, gen. uuuntun; Graff I, 896 f. BM. III, 823. Weigand, Wbch. II, 1109). Bog-wunden, Ferch-wunden, Maisel-wunden, sieh Th. I, Sp. 216. 752. Th. II, Sp. 1664. Es werden im Rchtb. v. 1346 (1336). Tit. XIV, 7 „fliezzent pogwunten" von bloßen „pogwunten" unterschieden; vrgl. Grimm, Rechtsalterth. 629. Im Cgm. 561, f. 6 kommt neben Blutrunst vor „Kempferwunde, vulnus duelli." Der Wundmaister, (Augsb.): Birlinger 435. Der Wundsegen, sieh Segen, Th. III, Sp. 239. Die Wundsucht. „Das Bad zieht verheillte Kugeln 2c. aus, daß alle Wundsuchten hernach ausbleiben;" Adelholzerbad p. 87. wund, adj., wie hchd.; (mhd., ahd. wunt, goth. vunds; Graff I, 896. BM. III, 823. Weigand, Wbch. II, 1109). „Christus wart wunt daz wart im himel getan kunt do kẽme nie hier (Th. II, Sp. 1155) zĕ also moffez dir tẽn. Dic ter tria pr. nr. tria ave maria;" Clm. 4595, f. 39. „Daz wunde jagen;" Labr. 322. 487. „Ein bracke hât des wunden alze vil genozen;" das. 547. „Daz wunde wild nicht mîdet die wolfe mêr; Labr. 548. Ueber „wunde Nachfolge" oder das Recht, wundes (angeschossenes) Wild über die Jagdgrenze zu verfolgen, sieh Landau, Gesch. d. Jagd p. 119. wunden (ä. Sp., ahd. uuuntôn; Graff I, 898. BM. III, 824), verwunden. Aus dem gemeinen Leben sind die deutschen Ausdrücke durch die französischen Blessur, blessieren ziemlich verdrängt.

Das Wunder (Wundəʳ, o.pf. Wunnəʳ), a) wie hchd; (mhd. wunder, ahd. uuùnlar; Graff I, 899. BM. III, 813. Weigand, Wbch. II, 1109). Ein Recept, eine gute Stimme zu machen, schließt: „so sichstu michel wunder an deiner stimm;" Monac. Francisc. 184, f. 137. „Si kunnen new wunder pla," (blaue Wunder); Cgm. 714, f. 178. Er maint Wunder, was er damit ausrichten wird. Vrgl. mhd. Sp. (BM. III, 814,3): „Ja brache ich der rosen wunder." „Dar abe man bluomen brichet wunder." Walther v. d. V. 21,5. 102,35. „Do valt er der boume ein michel wunder;" altd. W. III, 203. „Der walt hat klûgez wilt und wolfe wunder;" Labr. 30. „Du findest wildes wunder;" das. 32. „Wenn ich dînen zwîfel recht gedenke, so stiuret mich daz wunder, daz ich mich tiefe in strengez trûren senke;" das. 696. „Daz ich ab dînem lîbe mir fröude nim ein wunder;" das. 700ᵇ. Was Wunders, Zeitschr. V, 419, II, 2. *gâ'n Wundəʳ, zə'n, zo'n Wundəʳ*, selten; (span. por maravilla). Zˢ N. geits Mádln gràd gnuəʳ, àbəʳ *zo'n Wundər ə᷉ schö᷉s*. „Umb Wunder, umb kein Wunder nicht," durchaus nicht, um alles in der Welt nicht. „Umb wunder man in dem lande nicht fünde einen halm hes noch stro's." „Si kein tier umb kein wunder nicht totten." „Wan kein man kein juncfrawen umb kein Wunder nicht nem, si helt denn vor versucht die welt mit andern mannen;" Marco Polo Cgm. 696, f. 218. 262. 278. b) Der Wunder, Gewunder, Neugierde, Vorwitz. „Der wirt kam über den brief von seins wunders wegen;" Lirer 81. R.A.: mich nimt (ahd., mhd. Sp. Diut. III, 91. Otfr. I, 4,71. 22,13. V, 17,37. Grimm, Reinh. 377: mich ist oder hât) Wunder eines Dinges. BM. III, 813,1. „So möcht sie (puellulam) wunder (Barack: daz w., die Neugierde) fressen wes die alt (vetula) hab vergessen," (wir: Wunder nehmen); des Teufel's Segi, Wallerst. Hs., (Barack p. 329,10378). Vilmar, kurhess. Idiot. 461. wundern, adv., ä. Sp., wunderbar, (nur in Zusammensetzungen; BM. III, 815.), wie hochd. wunder-, (Zeitschr. V, 30. 197). „Daz man dort (im Himmel) vil wundernwol sînen vriunt erkennen sol," sehr gut; d. w. Gast 5671. „Daz ich mir lâze dâ mit sîn vil wundernwol;" das. 7050. „Vil wundernhô;" das. 8249. „Vil wundernbalde (sehr schnell) loufe (der Bote) dar;" das. 13277. „Der tiere samenunge began in bilen vil wundernhart;" das. 13301 „Ich mac des harte wol gesehen, daz er an dir siht, daz im tuot vil wunderwê in sînem muot;" 14702. wunderlich, adv., zum Verwundern; Zeitschr. V, 104,20. gewunderig, wundergern (BM. I, 535ᵇ), wunderwitzig, (schwäb. wunderfitzig), neugierig, alles wissen wollend. Die Wunderburg in Rom. „Und als sie kamen gleich nach dem, zwischen die wunderburg zumal und bapst Clemenlis alten saal;" H. Sachs 1076: II, III, 335 (Päpstin Johanna). wundern, vb., 1) sich wundern, (ahd. uuuntaron; Graff I, 903 BM. III, 816). Deəʳ hàt *gwunnəʳt*, seine Verwunderung ausgedrückt; (Obr.M.). 2) Wunder thun. „Got hat gewundert sêre mit schœne an mîner frouwen;" Labr. 655. „Mirificavit, gewunderlichet;" Cgm. 17, f. 11ᵇ. wunnerieren, (niederd.) sich verwundert äußern. Zeitschr. II, 226. Der Wunderer. „Herzog Thessel hett etlich Landsessen in Bayern in Verdacht, waren im also dargeben von Wunderern (Neuigkeitskrämern, Ohrenbläsern?), wie dieselben (Landsessen) mehr günnetten König Carl dann im;" Avent. Chr. 323. Vgl. BM. III, 816.

Der Wang, ein altes, obschon selbst im frühern hchd. Dialekt minder als im altsächsischen, angelsächsischen und nordischen häufiges Appellativ, das ein von Natur mit

Vegetation bestandenes Terrän, etwa in Gegensatz mit angebautem oder aber mit steilem oder ödem angedeutet zu haben scheint. Ich finde das Wort als Appellativ der ahd. Sp. nur im Emmeramer Cod. b. 1, fol. 87[b], wo bey „campinemoreis holzuuanga" steht. Im altsächsischen Gedichte Hêliand ist gruoni uuang, m., eine poetische Apposition zu Land, Gefilde; godes uuang, hebenes uuang, heban-uuang Ausdruck für Himmel. In der gothischen Übersetzung des II. Brieses Pauli an die Corinther 12,4 wird εἰς τὸν παράδεισον gegeben durch: in vagg (d. h. wang). Angels. vang, vong, dän. Vang. Vaang, plur. Vænger, Wiese, Wieswachs; schwed. Wäng, Saatfeld, Wiese. In neuer Zeit ist das Wort als Appellativ angegeben; bey Höfer III, 269: „das Wang, ein weites eingeschlossenes Feld, ein Kamp;" bey Castelli, Wbch. 264: „das Wäng, ein weites eingeschlossenes Feld, meistens mit einem Beinamen, z. B. *Adlwäng*;" in R. Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 774: „der Wang, die abhängige Seitenfläche eines Berges, zumal wenn sie mit Gras und Blumen bewachsen ist. Die bekannte Mayenwand wird auf der Grimsel der Mayenwang genannt," was übrigens auch blos aus der dort üblichen Verwechselung des **nd** mit **ng** entstanden seyn kann. (Schmid, schwäb. Wrtb. 527[b] gibt es nicht als wirkliches Appellativ). Auch ich finde Wank in einem Beytrag aus Werdenfels als „Abhang einer Alpe" erklärt. Gewiß ist, daß das Wort in einzelnen bestimmten Ortsbenennungen noch den Artikel vor sich hat. Das Graswang, ein weidereiches Bergthal, in welchem die Ammer entspringt; ein Theil davon heißt das Hirßwang. „Bey dem Graswang;" MB. VII, 270. „In den Rassenwang treiben. Tratt und vichwaid des Rassenwangs bey Rassenbeuern, L.G. Landsperg rc.;" MB. XXIII, 455—461. Das Straßwang bey Hohen-Schwangau; Lori, Brg.R. 377. „In dem Straßwang auf Eisenerz bauen," (1606). „Sylvae Sueviae olim Haidwang dictae circa Donawerdam;" Bruschius, monast. German. chron. p. 80. Birlinger S. 425. Wang, Wangen als einfacher Ortsname (sieh die geographischen Lexica von Österreich, Bayern, Schwaben, Schweiz), häufiger noch als zweiter Bestandtheil in zusammengesetzten Ortschaftsnamen. In Apfeltrang, Tettnang und drgl. scheint das **w** ausgefallen. Wegen Ampferang, Sachrang vrgl. Th. III, Sp. 119: Rang. Die ältere Form in Ortsnamen ist bald uuanch (Nomin. sing.): Randisuuanch, Pirchnauuanch, Spansuuanch (im Salzburgischen), Canisius, ant. Lect. II, 492. VI, 1163; Ühsenwanch (im Freysinger Salbuch von 1316, f. 14[a] — vielleicht Insenwang?); „an dem Wanch," MB. IV, 479, ad 1377 (wol statt des Datives Wange); — bald uuanga, uuang (Dat. sing., wo nicht Nomin. plur.); „ad Amaruuange" (an der Traun, cf. Amrang; Förstemann II, 60), Canis. VI, 1170; Affaltra-uuanga, (cf. Apfeltrang an der Wertach; Förstemann II, 87); „Uuisunt-uuanga, Uuisind-anga," Neugart, (vrgl. Wisent, Förstem. II, 1560. Der Monachus Elahuuang-ensis, an welchen Walafrid Strabo bey Canisius VI, 653 seine Verse richtet, war wol Ermenricus Elewangensis, also der Name Elwangen auch bey Eccard, Fr. or. I, 143, ad an. 817: Elehenuuane, nicht, wie es gewöhnlich geschieht, vom griechischen ἔλαφος, Hirsch, sondern vom deutschen, übrigens in Wort und Sache nicht ganz unverwandten elaho, alcis, Elenthier, herzuleiten, das, wie der Bisont, in dieser Gegend heimisch gewesen seyn muß *); Förstem. II, 34. — bald uuangun, Wangen, Dat. plur. Die jetzige Form Wengen, die mitunter vorkommt, läßt auch einen alten Plur. (wo nicht schon Sing. neutr.) Uuengi, im Dat. Wengin, voraussetzen; vrgl. unten uuengi, Polster.

Das Wang, plur. die Wenger, die Wange; (mhd. daz wange, ahd. thaz uuanga, Tat. 31,3: „Oba thih sihuuer slahe in thin zesuua uuanga, garauui imo thaz ander." „Ir wange an sinem wange," Tristan 18202. Graff I, 894. BM. III, 501. Weigand, Wbch. II, 1020). „'ən Buəmb is nicks liəbər, áls s Büchſál bei'n *Wang;*" Wildschützenlied. „Schlagt dich Einer ins rechte Wang, so biet ihm auch das linke;" Selhamer. „Mit dem weißen Schlair bedecken sie das Haubt, das Gestirn, die Wänger, Kinn und Hals;" P. Kirchhuber's Kloster Anger a°. 1701. „Hat der Jud dem Kind ein Stuck aus dem Wang gerissen," Dr. Eck. „Die teutsche Sprache (sagt Aventin in der Einleitung zu seiner Chronik) gehet am meisten auf das griechisch, etlicher maßen aufs hebräisch, als daß sie die Buchstaben, so nicht in den fünfen, **a, e, i, o, u,** begriffen werden, allein oft ausspricht, wie im Wort Adl und mehr dergleichen, oder das **e** kurz (so die Juden Scheua nennen) „im Wang verschleicht." „Darnach must die kunigin den kunig (Fridrich III., vor dem Papst in Rom, 1452) kussen an das recht wang und der kunig die kunigin an ir links wang;" Clm. 9503, f. 345. „Den sach ich essen mer- sant so geitichleich daz er zu paiden tailn des wanges her wider gie;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 21[b], (Keller p. 43). „Dem ain wang geschwollen ist und das kumpt von den zennen der sol im schreiben uf das wang: rex. pax. nax, diß ist bewert daz es war ist;" Aufseß. Hs. (s. Th. II, Sp. 1564: Gemächten). Das Brennen „durch daz wange" kommt in der ältern, wenig humanen Gerechtigkeitspflege als eigene Strafe vor. Z. B. schon ad 1299 heißt es in einer Tegernseer Urk. (MB. VI, 237): „Geschicht des not, daz man sol einen menschen brennen durch daz wange." „Cauterium Brenneisen damit man die leut durch die backen brennt;" Nomencl. v. 1629, p. 106. Diefenbach 109[b]. Von diesem Brennen durch die Backen ist noch 1722 die Rede. Sieh Th. I, Sp. 357 und vrgl. Kr. Lhdl. VII, 494, Grimm d. R.A. 709. „Nates, arswang;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 128. Das Gewänge (?). Steinhauer-Producte zu Thüren rc.: „Tufften Stürtz, Gwengen, Solstuck, Mittlpfosten und Tritt;" Clm. 2224, f. 186 und 2225, f. 71 passim. „Einen slahen an daz wange, oder: ihn wangslagen," ihm einen Backenstreich geben. Wstr. Btr. VII, 114. „Wan du wanggeslaget wurde;" Cgm. 101, f. 23. s. Th. III, Sp. 515. Das wangechusse, wanchussen, mhd. Sp. (Cgm. 44, f. 83), uuangari (ahd. Sp.; Stalder: dimin. Wängerli) oder ahd. auch daz uuangi, uuengi, oruuengi, Polster, Kopfküssen. Graff I, 895. IV, 524 f. BM. I, 920. Dazu ein wol verwandtes Neutr. „tuwenge" (Diut. III, 148), früher duniuuangi, tunuwengi, tempus, tempora, Schlaf, Schläfe. BM. III, 501: tünewenge: „Tempora, dunne wange;" ZZ. 796, f. 168[b]. s. Th. I, Sp. 609: Tünne.

hol-wangen mit Einem, ihn heimlich begünstigen, da das Gegentheil geschehen sollte, ihm zu Gefallen reden, mit der Wahrheit zurückhalten. (Sieh Th. II, Sp. 1083. Koch-Sternf., Salzb. und Berchtesg. II, 366). Der Holwanger, Prasch in Heumann's opusc. 458 setzt hinzu: fluchtiger. „Nam aliqui barones sui fuerunt proditores i. e. holbanger;" Chron. Zwetl., Pez I, 544, ad 1375. BM. III, 502. „Item ist wissentlich, daß 53 edelherren und lantherren holwanger sein, und mit den turken ir wegweiser und fuerer sein," (Steiermark a°. 1478); Cgm. 216, f. 162. „Groß holbanger seind die von Freising," (a°. 1503); Cgm. 808, f. 20. „Helwanger;" H. Sachs 1558, f. 481. Ob etwa eigentlich zu wanken, wenken, winken, oder aber figürlich zum vorigen Wange gehörig? (cf. oben: im Wang verschlaichen, und unten: wanc-stodal).

weng, sieh wenig.

gewingen (gwingə˜, Partic. gwungə˜); sieh gewinnen, Sp. 930.

Wingert, sieh Wein, Sp. 927.

*) Das Elenn-Elchwild soll geschont werden, will ein Regier. Circular aus Königsberg; (Allg. Ztg. 1853, S. 2292). In Altpreußen fast ganz ausgegangen; nur noch in Rußland.

wanken, a) wie hchd.; (mhd. wanken, ahd. uuanchôn; Graff I, 692. BM. III, 708. Weigand, Wbch. II, 1020. Firmenich I, 76,28 und 78,10, Meklenb.: gehen). b) winken. abwanken (à'wankng, O.Pf.), fehlen, einen Fehler begehen. Grimm, Wbch. I, 147. Das Abwänkerlein (A'wánke'l), kleiner Fehler, Fehltritt, Gebrechen. Der Wank, a) (mhd. Sp., Iwein, Wigalois) das Zurückweichen, Abweichen, Seitensprung, Seitenweg; Graff I, 691. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1020). Grimm, Reinh. p. 109,910. „Die der wenke (plur.) hânt gepflegen;" Walther v. d. V. 30,31. „Ein wild laufet mir vor und chan der wenckh mir ze vil;" Cgm. 1113, f. 75ᵃ. Vgl. schwed. wank, Gebrechen. (Bey Otfr. biuuankon ein Ding, demselben ausweichen, es vermeiden). 'b) figürlich; BM. III, 705,1,b.' „Ob ez der wanc in herzen wolte riuwen;" Labr. 461. c) Wink, nutus. „Ich sihe den herzbrechenden augenwankh, mit dem du mich einladest;" Passauer Predigl v. 1675. „Man soll der Eltern Augwanker für ein göttlich Wort ehr-
117 erbietig aufnehmen;" Selhamer. Gl. i. 915: „uuanchonnum, nutibus" sieh wenken und winken. wankhalsen, sieh Th. II, Sp. 1096. BM. I, 618. „Peinllich neidplicken augenwenken vel wankhalsen, oculorum vel colli spretiva retorsio; Cgm. 658, f. 210. „Augenwenken, halswinden, banghalsen;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. uuanc-stodal, Leg. Baiuuar., Mederer p. 119 und 144 '(Pertz, Monum. Germ. t. XV, legg. III, p. 263,29. 294,26. 301,17: „Si quis liberam feminam suaserit quasi ad coniugem et in via eam dimiserit, quod Baiuvarii wanc stodal vocant)', in beiden Fällen einen perfid Handelnden bezeichnend; zu vergleichen mit urstodli, urstolhali, astutia. Vrgl. oben, Sp. 958: hol-wangen, um so mehr, als das alte wanc dem jetzigen wang entsprechen kann. wankel, adj., wankelhaft, veränderlich; (mhd. wankel, ahd. uuanchal; Graff I, 691. BM. III, 706). „Der Kaiser kennet der Sachsen wankel Gemüt wol;" Av. Chr. 422. „Das walzend und wandel Glück." „Groß Herren wandel sind;" H. Sachs 1612: I, 258. 759. wankelbar, a) wie hchd.; b) fehlerhaft, schadhaft. „Das Geschirr wird wankelbar." „Die erste Finsternuß trägt sich zu an dem Nachtlicht des wandel laufenden Monds den 26. May;" Salzb. Calender v. 1668; (vrgl. Wadel, h, Sp. 848). Der Wankel, die Wankelhait, Unbeständigkeit; Cgm. 866, f. 15ᵃ. BM. III, 706. wankeln, wanken, wackeln; (ahd. uuanchalôn. Graff I, 691. BM. III, 706 f.). „Also war der Sig auf beiden Seiten wankeln." „Kein tapfer Mann soll nicht wankeln;" Av. Chr. 83. 225. „In der Aussage wankeln;" Hals-G.-Ord. „Widerwanklende Hausehehalten," (die aus dem Dienst laufen); Münchner Ord. sec. XVI.

wenken, a) (intransitiv): eine Bewegung seitwärts machen, abweichen von der geraden Richtung, wanken, wackeln; (mhd. wenken, Praet. wancte, ahd. uuenchan, uuaneta, ausweichen, das zu Erwartende nicht leisten, biuuenchan, umgehen, vermeiden; Graff I, 694. BM. III, 707. Zeitschr. III, 273,9), in dieser Bedeutung auch wenkeln (weə˜kln, gweə˜kln) und (ä. Sp.) wenkelieren. „Gedenck und nit wenck;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 48 am Rand. „Deu minne ist gût deu sunden gluet und ir gelust erleschen tût, deu (aber) zu den sunden wedel mût der minne sul wir wenken;" Clm. 9667 (sec. XIV.), f. 53. Wenkenwal und Schalke sind Hunde beym Labrer 214. s' Fuedə' (Heu) *weə˜klt*. Im Gehen *weə˜kln*. „Âne houptwegin gan unde wenkelierin âne arn (arm) swenkin;" der Seele Spiegel, Cod. Carlsruh., Mone's Anzeiger IV, Sp. 368. b) (transitiv): „die Grafschaft Tirol in der Fürsten von Bayrn hendt wenkhen;" Samml. f. Th. II, 240, ad 1487. 'entwenken, entweichen, entgehen; BM. III, 707 f.' „Also stûnt der engel do in ain enge dz diu eselin weder hin noch her im mohte entwenchen;" Griesh. Pred. II, 130. „Das ich im kain weil mag entwenken;" Baltn. 179. „schetwenket, schederwenket," adj., schief, verdreht. *wiənkət*, winklicht; Hammer-Purgstall. Castelli, Wbch. 265: *weankad*, schief, verdreht. c) nicken mit den Augen, winken. Aə˜n mit'n Städltor *wenkə˜* und mit'n Holzschlégl deut'n. *Wenk* eəm heə'. Hàt mər eini *gwunkə˜*; (ObrM.). „Na so sel han i' *gwunkt*, han iehm's Schnáberl eintunkt;" Stelzhamer 119. Der Wenker, Wink, Zeichen; Zeitschr. III, 425,72. abwenken Einem, daß er etwas nicht thue. „Augenwenken, halswinden, banghalsen;" Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. bräwenken, mit den Brauen nicken. Kärnt. famignenje, schnelles Winken, gemein: verwenken; Jarnik p. 72. Einem (oder Einen?) wenken, connivere, in der R.A. „wenken, schützen, schirmen;" Wagenseil's Nürnb. 263.

'wenkern, s. wainen, Sp. 921.'

winken (Cond. I wunk, winket, Partic. gewunken, Zeitschr. IV, 276,5), wie hchd. winken, (winkte, gewinkt; mhd. winken, st. und schw., ahd. uuinchon neben uuinchan, von dem die Ablautformen zwar nicht zu belegen, aber aus den Bildungen Uuanch, uuinchan sicher zu schließen sind. Graff I, 720. BM. III, 704. Weigand, Wbch. II, 1088). Sieh Wank und wenken.

Der Winkel, a) wie hchd.; (mhd. winkel, ahd. uuinchil, was sich einbiegt, zurückweicht, wol wie Wank, wenken, zu winchan in dessen weiterer Bedeutung gehörig Graff I, 720. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1088). Im Nürnberger Gebiet wird nach Häslein der Platz im Hause, den sich der Verkäufer zu unentgeltlichem Aufenthalt auf Lebenszeit vorbehält, vorzugsweise der Winkel genannt; im Bregenzer Wald: Recht, in der Stube mit zu seyn (von Familiengliedern, Austräglern x.). Birlinger 433. Die Burghauser, auch die Passauer, hatten im Salzstadel zu Salzburg ihres Salzes halber einen Winkel; Lori, B.R. 302. In solchem Verstande ist wol auch die niedersächsische Bedeutung dieses Worts, nämlich die einer Krambude, eines Ladens, einer Werkstätte zu fassen; (Zeitschr II, 506. III, 263,90. 382). Der Hellwinkel, Winkel zwischen dem Ofen und der Stuben- 118
wand; sieh II. Th., Sp. 1080. Der Heuwinkel, eine Himmelsgegend; sieh II. Th., Sp. 1029. Das Winkelmaß. „Ân winkelmâz, ân snûre vil mangez wirt verhouwen;" Labr. 283. b) Gegend, von Bergen oder Wald umschlossen, Thalgegend, — mehr Nomen propr. als Appellativ; doch im Lungau jedes Seitenthal. Der Winkel vor dem Wald (Furt, Eschelkam und Neukirch); Kr. Lhdl. II, 70. 179. X, 350. XI, 91. Hund, St.B. II, 60. *Lamərə' Winkäl, Vêi'tachə' Winkäl, Bäiə' Winkäl* (das anstoßende Deutsch-Böhmen), *Heu-Winkäl* (westliche Gegend); (b. W., ObrM.). „Hinder dem Ampt oder Graffschaft Camb nennet mans den bayrischen Winckell, und ligen beede bayrische Ämter Furth und Kötztingen die nechsten daran, welcher Winckell sich zwischen dem Böhmer waldt und der Thonaw abwärts bis nach Deckendorf ad orientem et meridiem uff 10—12 meill erstrecket, so underschidliche Pflegämpter greifen thut. Von solchem Winckell hat niemals nichts (außer dem daran stoßenden Ampt Camb) zur obern Pfalz gehört;" Theilungsprojekt 1646, CMh. 409, f. 26. Dieser Winkel ist wol gemeint in der Hofrechnung v. 1392 (Freyb. Samml. II, 115. 160), wo es heißt: „Ainem Knecht, der des Chamerauers ros heraus aus dem Winkhl zoch." „Umb Arbeis, di Hertl Kastner heraus aus dem Winkhl geschickt het." Der Berauer Winkel, Klammer-Winkel, Mül-Winkel, gleichfalls im b. Wald. Hazzi, Statist. 303. 413. 443. Zell im Schlehdorfer Winkel; MB. IX, 66, ad 1487. Der Isar-Winkel, von Tölz aufwärts; (Wstr. Btr. VI, 197). Davon heißt eine Gegend ob Lengries selbst wieder: Im Winkel. Der Tegernseer-Winkel, Lipowski, Crim.-R. 200. „Angulus Tegernsee;" Meichelb. H. Fr. I, 379, ad 1187. Der Pfaffenwinkel, die ganze Gegend vor dem Gebirg, die ehmals mehr als andre mit Klöstern des ersten Ranges gesegnet war. Der Ellbacher Winkel, wo Fischbachau.

Reut im Winkel, verderbt: Reiterwinkel, an der Tiroler Gränze. Die fünf befreyten domcapitelischen Winkel oder Thäler im Lungau; Hübn. Salzb. 498. Das „winchelhalb stet im der muot," bey Suchenwirt XXVIII, 159 wird wol heißen: er denkt an einen Winkel, sich zu retten. „Die pey vrawen so winkchelrezz" (das. XXV, 284: im Winkel so thatkräftig), sind es selten vor dem Feind im offnen Feld. Vrgl. Wünschelstab. „Winchelsunde, angulorum peccata;" Sermon. latin. sec. XIV., Ald. 176, f. 63.

Das Wenns, Wens, Gekröse der Thiere, (Passau, ObrM.); sieh Wannen, Wenst und „Wöst."

wenslich (?), ä. Sp., wunderlich? „Die liute sint sô wenslich;" S. Helbling VIII, 442. Haupt's Zeitschr. IV, S. 276 meint Jac. Grimm wemslich von wemseln, wimseln, kriebeln, winseln; s. oben, Sp. 915.

winsen, (ä. Sp.) winseln; (mhd. winsen, ahd. uuinsôn, mutire; Graff I, 892. BM. III, 714. Weigand, Wbch. II, 1089). „Winset als ein chleines hundel;" Cgm. 724. f. 184. „Winsit, mutiet;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 97. Das gewöhnlichere winseln lautet meist *wimpf'ln*. Die Winsl, gemeiner Ausdruck für Violine;" Castelli, Wbch. 267.

---

wünschen (gerne mit dem Präteritum: gewunschen), wie hchd.; (mhd. wünschen, Praet. wunschte, ahd. uuúnscan, uuúnscta. Graff I, 905. BM. III, 821. Weigand, Wbch. II. 1110. Kärnt. voshzhiti, mit čechischen Buchstaben: wosčiti, wünschen; Jarnik p. 43, unter vét, Rede. Cf. lat. vo-veo, vo-tum); (ä. Sp.) zaubern. „Si ist gewünscht überal an form und an gelesse;" Cgm. 714, f. 185. 'erwünschen, durch Aussprechen eines Wunsches in jeder Hinsicht vollkommen schaffen; BM. III, 822.' „Du mochtest finden mengen man der des wolt mer erwunschen (erwinscht) han;" Cgm. 379, f. 40, (270, f. 80). Verwunschner Prinz. Der Wunsch a) wie hchd.; b) (ä. Sp.) Zauber; der Inbegriff des Schönsten, Vollkommensten, das Ideal. BM. III, 818 f.' „Mich nam immer wunder, dâ ich sie erblicket, waz Got mit also reinem wunsche meinet;" Labr. 59. „Er treit den wunsch, des überwunsch mit wunsche sicher nieman mag genennen;" das. 340. Ze Wunsche, (ä. Sp.) nach Wunsche. Sieh die interessanten, eine mythische Personification ergebenden Zusammenstellungen bey Grimm, Mythol.[2] p. 126 ff. 390. 827. 926. 1205. „Got erloubte dem Wunsche über in, daz er lîb unde sin meistert nâch sîm werde;" Gregor v. d. Stein 1091. „Der Wunsch het in gemeistert;" das. 1097. Vgl. Grimm über den Liebesgott, S. 13. Mone's Anzeiger VIII, 134 —136. Das Wunschhüetlein. Die Wünschelrucsten, a) wie hchd., BM. II, 818. I, 483. Grimm, Mythol.[2] p. 926 ff. „Schlecht als ain wünschelgert kumt si geschlichen aufgericht;" Cgm. 714, f. 185. b) Die Wünschelruet, der Wünschelstab, Euphemismus Konrads von Megenberg, (cf. Th. I, Sp. 14: ebenalt, und Th. II, Sp. 1162: Herman): Der weiße Senf „sterckt den wünschelstab;" (unter dem Artikel eruca, Pfeiffer p. 399,7), bey Ortolph (im Druck) in Winckelstab verändert; (vrgl. oben: winkelrezz). „Das ander zaichen (conceptionis) ist, daz diu wünschelruot oben trucken ist an dem houpt, und daz sie die muoter vast seugt;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer p. 38,21). Der Wünschwürfel bey H. Sachs 1612: II, IV, 227. 228. Die Wünscheltocke. „Waren sie (die Frauen) alle schœne wünscheltocken;" Labr. 598 (?). 'wunschlich, adj., (ä. Sp.) dem Wunsche gemäß, vollkommen, herrlich; BM. III, 821.' „Wunschlicher wunne wunder ist zweier liebe einen;" Labr. 228. „Dank hab daz wunschlich leben;" das. 400.

Der Wenst, (H. Sachs 1612: I, 876) der Wanst, Bauch; (ahd. wanast; Graff I, 892 f. BM. III, 504. Weigand, Wbch. II, 1021); sieh Wenns, oben, Sp. 961. „Nim fleisch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenste;" Kochbuch im Wirzb. Cod. (s. Th. II, Sp. 1348: Knucke). „Daz gewait daz da ist under dem wenst;" Scheftl. 296, f. 88.

winster, uuinistar, adj., (mhd. und ahd. Sp.), link; (Graff I, 893. BM. III, 714. Zu wenden? wie etwa franz. gauche zu guenchir. Diez, Wbch. 640). „In der winstern hant er haben sol eine gerte, gezimpt dem buman wol;" Cgm. 1111, f. 90. „Die guoten ze siner zeswen hant, die übeln ze siner winster;" Chron. bis 1250. „Diu zesme hant ist worden winster;" d. w. Gast 8438. „Ze der winstern hant;" Jwein 599. „Ze der winstern hant sprich ...;" Clm. 4616, f. 53. „Gein der winstern hant;" M. Helmbrecht 61. „Wer gern leutselig wil sein, sol nemen des geyern augen und dy tragen in der vinstern hendt oder er pint es auf den vinstern arm," (von jüngerer Hand dazu geschrieben „tenken"); ZZ. 2072, p. 304. „Wer läwtsalig welle sein der nem des geyren zesem augen in die vinstern hant und pint sy umb seinen vinstern arme;" Clm. 5879, f. 206. „winsterhalb;" Cgm. 724, f. 176. „Dô stralte dir dîn houbet zeswenhalp der rabe dâ; winsterhalp schiet dirz diu krâ;" M. Helmbrecht, V. 628. Daß der bayrische Zuruf an das Pferd, wenn es links gehen soll, *wistə'hāl'!* noch von dieser sonst veralteten Form übrig sey, ist nicht unwahrscheinlich, obgleich der Gegensatz zeswenhalb oder etwa zesemhalb für rechterhalb unerhört ist, indem hiefür hött! gilt; (cf. Th. II, Sp. 1188). Diesem einsylbigen hött! entsprechend wird auch *wist!* (s. d. W.) gebraucht. Dieß ist schwerlich ein alter Positiv von der comparativischen Form uuinst-ar, also wol nur aus winster verderbt, da man nicht auch sagen kann hotterhalb.

---

bewant, gewant, verwant, sieh oben, Sp. 948.

Die Wentel, das Wentele (schwäb.), Wanze; (ahd. uuant-lûs, uuant-uuurm, cimex), sieh Wanzen.

wintər, (b. W.) statt munter (und daraus entstellt?).

> Wenn I z' Nàcht *wintə'* wèə',
> und 'Boubmə¯ singə¯ hèə',
> gáng I gèə'n åssé á',
> wá' gèə'n dəbá. Nank, vier Brüder aus dem

Volke (1844), S. 13. *glöcklwintə'*, ganz munter, wach.

Der Winter, wie hchd.; (mhd. winter, ahd. uuintar, goth. vintrus = qwintrus, ir. geimhra, griech. χεῖμα, lat. hiems. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 73. Graff I, 630. BM. III, 716. Weigand, Wbch. II, 1089). R.A.: Pauli Bekêr, halb Winter hin, halb Winter her. Páli-bekeərum, hàl' hinum, hàl heərum, bezieht sich auf die Ueberwinterung des Viehs, weil der 25. Januar in der Mitte liegt zwischen dem Einstellen und Austreiben; (ObrM.). Dieser Tag (25. Jan.) heißt darum auch der Halbwintertag (Hàl'wintə'tà'). Der Afterwinter, die zweite Hälfte des Winters; H. Sachs 1612: II, IV, 40. IV, III, 45. V, III, 60. winterig, adj., (ahd. wintarig; Graff I, 631. Otfr. III, 22,3: uuintirig). Wintriges Feld, wintriges Getraid, (Winterfeld, Wintergetraid). „Das veld, so mit wintrigen besambt gewesen;" Chron. Benedictb. II, 209. Zeitschr. IV, 191. wintern, winterln, verb., (mhd. wintern, ahd. uuintarjan, uuintarên; Graff I, 631. 1165. BM. III, 717): a) es wintert, winterlt schon, ist schon Wetter wie im Winter. Es wintert zue, richtet sich zu bleibender Winterwitterung ein. b) sich einwintern, sich mit Vorrath für den Winter versehen. hinaus-, durch-, überwintern etwas, es den Winter durch in gehörigem Stande erhalten. Vgl. Zeitschr. V,

484. verwintern, (von Schiffen) des Winters wegen nicht von der Stelle kommen können, einfrieren. Lori, B.R. 317.

---

120 Die Wanzen, a) wie hchd. Wanze; (in der ahd. Sp. finde ich weder diese Form, noch Wentele, sondern immer uuant=wurm oder uuant-lûs, woraus wol im Ennebergischen Ladin antlus, plur. antlüs, während doch die Grödner auch Wanza sagen. BM. III, 504. Weigand, Wbch II, 1022. Vilmar, kurheff. Idiot. 441: Wandlaus). Noch der Münchner Franciscaner Joh. Sack sagt 1420: „Eadem herba Attich vel absynthium expellit Wantlüß;" Monac. Francisc. 250, f. 380. „Cynifex, eyne wantzle;" ZZ. 903, f. 410. Cf. česk. štěnice, fem., von stěna, Wand. 'Si' gifr'n wiə-r-á˜ *Wanz'n*, sich im höchsten Grade erbosen; Zeitschr. III, 192,89.' Sich wanzen=voll anfreßen; (cf. zeckfaist). Das Wanzenkraut, das Farnkraut, Pteris aquilina, das zur Vertreibung der Wanzen dienen soll. Sie sammeln sich an Pfefferkraut. „Coriandrum haizt in etleicher däutsch wanzenkraut, („wanczelkraut");" Konr. v. Megenberg f. 234, (Pfeiffer 395,6). b) Das Wänzlein (Wänzl), die Linse, Wicke. ə˜ *Wänzlsuppm*, (Straubing?).

waunzig, wau˜zi, (b. W.) statt winzig. ə˜ klaənə˚ *wau˜zigə*' Buzl.

'Der Wenzel im Kartenspiel; Vilmar, kurheff. Idiot. 449.'

winzig, a) (ä. Sp.) ein wenig, ein Bischen, aliquantulum, pauculum, (mit dem Genitiv des dazu genannten Dinges). „Ain winczig schöner gersten, ain winczig hönigs;" Cgm. 592, f. 37. „Ein winczig melbs, farinula." „Ein winczig regen, ein winczig schwarz" (subniger); Voc. Melber. „Rutels winczig." (rüttle es ein wenig). „Das der essich ein winczig über die prisilig gang;" Cgm. 821, f. 112. „Also winczig, tantillum; weinczig, pauculum;" Voc. v. 1429. Zeitschr. V, 194. b) heutzutage nur als Adj. und fast immer mit einem vorangehenden Wort verbunden: *klaə˜winzi'*, *kurzwinzi*, wunderwinzig, (woraus etwa die Formen *budə'winzi'*, *budə'wunzi'*, *udərwinzi'*, *urwinzi'*, *klä˜urwinzi'* entstellt sind; *kungunderwinzig*, sehr klein, Hammer=Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 117). In der ahd. Sp. findet sich diese Bildung nicht. BM. III, 717: winzec. Sie könnte, wenn ja wênig zu wainen gehört, als winsig mit winsen, mutire, zusammengehalten werden. Das isl. vinsa, die Spreu aus dem Getreide werfen, wird eher zu vind=r, als zu einem Spreu bedeutenden Substantiv gehören. Zu bedenken wäre etwa auch die mhd. Formel ein wint, ein Wind, für Nichtiges, Weniges; sieh Grimm III, 734 — und davon eine Bildung wie gottsig, hundsig, Th. II, Sp. 962. 968. 1128. Vrgl. zum Überfluß auch das niederländische twint (Grimm III, 732), besonders da man im bayrischen Dialekt statt verzwunzen (w. m. s.) auch hört verwunzen; (also gar ein Ablautverb winzen, das bey Grimm I, 125 für lacerare angegeben ist).

Winzig, ein Kartenspiel; (Jir.).

Der Winzerl (Winzə-l, b. W.), kleines Kraut, das man im Winter zu Salat aufsucht; etwa was Niffel, Th. II, Sp. 1761.

„Wapp, paleare, pellis quae pendet a collo bovis;" Voc. v. 1429. Milichwäppel Cgm. 37, f. 17. 38, f. 57. 586, f. 4), Euter; cf. oben, Sp. 914: Wämpel.

1) Die Wäppen (Wappm, Dimin. das Wäppl), a) wie hchd., das Wappen. Zeitschr. V, 178,113. Di baərisch *Wappm*. „Wer eine Wappe führt;" Wstr. Beschr. v. München 297. „Die Wappe war abgekritzt;" Lob= und Tr.=Rede auf Max v. Panzel 48. „Die hochfürstliche Wappe;" wirzb. Verord. v. 1738. b) Siegel, Stempel. „Falsche Signet oder zur Stämplung der Accis=waaren dienliche Wäppeln;" Mandat v. 1766. c) (im Scherz) Klecks, Flecken. Wie die hchd. Sp. aus dem Plural die Waffen (vom alten Singular daz wâfen) den falschen Singular die Waffe, so hat der Dialekt 121 aus der unentniederdeutschen Pluralform die Wâpen (von that wâpen, sing.: Graff I, 785. BM. III, 456. Weigand, Wbch. II, 1022) den Singular die Wäppen in dem besondern figürlichen Verstande gebildet, in welchem auch die romanischen Sprachen les armes, las armas, le arme brauchen, und in welchem für alle übrigen Waffen die am meisten in die Augen fallenden, d. h. Helm und Schild mit ihren unterscheidenden Farben, Formen, Bildern und Zierden als persönliche oder Geschlechtsauszeichnungen genommen wurden. Noch im XVI. Jahrh. findet man statt Wappen, d. h. figürl. Geschlecht, den Ausdruck Schild und Helm gebraucht. „Dieweil von desselben manns Schilt und Helm ain mänlich person vorhanden ist;" Ref. Landrecht v. 1516. „Ir wappen schilt und auch ir wapbesen (cf. Th. I, Sp. 383: Pafesen?) in gerechtigkeit hat nymmer wesen;" Cgm. 713, f. 229. wappengenoß, adj., wappensgenoß, zu einem Wappen berechtigt, siegelmäßig. Es war der bayrischen Ritterschaft oft wiederholtes Begehren an die Fürsten, die Landgerichte mit Richtern zu besetzen, die wappensgenoß wären. wäppeln (wäppln), mit einem Wappen, Siegel, Stempel, Flecken bezeichnen. ..„Gearbeitetes unrohes Leder bey der nächsten Mauth stempeln und wäppeln lassen ...;" Wagner's Civ.- und Cam.=Beamt. II, 36. ..„Die Karten mögen gewäppelt seyn oder nicht." „O du schändliches Muttermaal der Eva, durch dich sind wir alle gewappelt, daß wir Sünder sind;" Portiunkulabüchlein 6. 111. Die geistlichen Erlaubnißscheine, die für die Weibspersonen, die man als Sendinnen auf die Alpen schicken wollte, im Salzburgischen ehedem nöthig waren, und die Untersuchung, die man vor deren Ertheilung anstellte, wurde im Scherz Sendinnen-Wäpplung genannt. Schrank und v. Moll, natur-histor. Briefe II, 5.

2) Das Wäppen, (ä. Sp.) mitunter auch noch unfigürlich für das hochdeutsche Waffen. BM. III, 455. „Daz wappen, damit sie vechten sol;" Rider XXIV, G. II. VI. „Ein kappen wol gesniten, die suorte mîn herre her Tristan über allem sînem wâpen an;" Heinrich's Tristan 1938. „Uber genuoc und vollen rât het er von wâpen mit im dâ;" das. 1631. „Daz du mein pluttigi woppen vnd woffen pei dir stæt behaltest;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f 43ᵃ, (Keller p. 82). „Seu hieng sein waffen auf in ain chamer ... vnd sach vil eben die pluligen waffen an ... Jesus waffent sich mit dem wappen der menschait;" das. 43ᵇ, (Keller p. 83). „Wappen anlegen," accingere; Voc. v. 1419. „Ich wil ie für diu clâren wâpen halten;" Labr. 327. „So lang der Kaiser in der Nähe war, heißt es in Gem. Reg. Chron. II, 93, standen die Bürger in Waffen. Die Wachtschreiber halten „das Wappen verschrieben," (zum Aufzug in den Wachten angesagt). Es ist ungewiß, wie das Wort hier zu nehmen. Der Wäppener, Wäppner, (nach ältern Vocabularien) armiger, etwa wie im ältern Schwedischen väpnare (escudero, ecuyer, esquire) im Gegenhalt des riddare oder Ritters; (BM. III, 458: wæpenære, Gewaffneter; Schildknappe). „Anderthalb hundert wapner halt die verstießen sie in ain halt;" Mich. Beham, Wiener 142,1. Rex Saul misit suos apparitores (wapner) ad capiendum viatorem;" Clm. 5684 (XV. sec.), f. 141. „Do er hin zû naht nacht do eugegnotten im vier wæppnær wol gewæppent;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 42ᵇ, (Keller p. 80). Oft werden im XVI. Jahrhundert die zum Kriegs- oder Wachtdienst (auf eigene Kosten?) gerüsteten Bürger aus Städten und Märkten also genannt. Freyb.

Samml. hist. Schr. III, 77. Gem. Reg. Chr. III, 220. Wstr. Btr. II, 141. 195. 227. Kr. Lhdl. VII, 231. Es wurden unterschieden schlechte (gemeine) Burger und gewappte, gewappente Burger oder Wappner. 122 „Schützen und Wopenäre;" Samml. f. altd. Lit. 59. wâppenen, wâppen, waffnen, bewaffnen; Av. Chr. 387. „bewapt, armatus;" Vegetius v. 1529: I, 4.

Die Wepp, Weppen, (ahd. webbi, weppi, mhd. webbe, weppe, neben wuppi, wüppe, wippe, ntr.; Graff I, 646. 649. BM. III, 612), Gewebe; sieh Webb und Wepf. „Das Recht ist einer Spinnenwepp gleich; die Humeln fahren durch, die Mucken behangen darin;" Seb. Frank. „Wir vinden geschriben auch für war, daz sant Augustin neun iar trauric wer, umb daz er hete einer spinnen gewartet, wie si tete, do sie ir weppe zesamen braht;" Renner 22469. „Wenn man sein (des Krautes Rieswurz) wurzel pricht, sô sint si inwendig hol und in den hölen sint weppel (Diminutiv) sam die spinwepp;" Konr. v. Megenberg f. 236, (Pfeiffer p. 399). „Der tievel tût sam diu spinne, diu leget ir arbeit vil dar an daz si gewurche ein weppe;" Cgm. 176, f. 61. s. unten: Wepfel.

Die Wepwurz, s. Th. III, Sp. 253: „seldewurz vel wepwurz."

Das Wippenholz, das einer Gemeinde aus Staatswaldungen jährlich zustehen soll; (in bambergischen Proceßacten. Oberappell. Rath ... wünscht darüber Auskunft; 7. Decbr. 1840). Ich finde nur Wiepen (bey Frisch I, 452), Wippen (bey Heppe S. 156) für Hagebutten.

Die Wupp, Wuppen in Spinn-wupp, Spinnengewebe, (ahd. Sp. wuppa, tela. „Also spinna ze iro wuppen;" Notk. Ps. 89,10). s. oben: Wepp.

Der und das Wepf, der Wepfen, Garn, das gezettelt und zum Aufziehen auf den Webstuhl bereitet, oder auch, so viel auf einmal zum Weben bestimmt ist. Lori, Lechr. 351. „Weder Wepff noch Schwaiff (weder Eintrag noch Zettel) soll ungeworcht verkauft werden;" L.O. v. 1553, f. 72. „Swelich wepf hat sechzehen pfunt oder mer, den sol man würchen in siben punt, und swelich wepf minner hat denn sechzehen pfunt, den sol man würchen in acht punt;" Münchner Satzung, hist. Abh. d. A v. 1813, p. 493. „In dem hol der Rießwurz sind Weppfel (telae?) als die Spinnenwepp;" Ortolph, (vgl. oben Wepp: Weppel). „Wepf, Gewepf, stamen, tela;" Voc. v. 1429 ꝛc.

Der Wipf, Faden der feinsten Art; sieh Wif.

Der Wipfel, wie hchd.; (mhd. wipfel, ahd. wiphit; Graff I, 784. BM. III, 626. Weigand, Wbch. II, 1090. Zeitschr. II, 240: *Wippelt*); (österreich.) die Pflanzenspitze. „Ä *Wipfel* (Rosmarinstengel) stöckt in'n Gwand, ä Buschen af'n Hut" des kleinen Loipperl bey der Hochzeit des Jodl; Lindermayr 121.

wipfizen. In der Tischzucht bey Rauch, script. rer. austr. I, 198 heißt es: „Wer wiphizt als er ezzen sol." Vgl. oben wefzen und Haupt's Zeitschr. VII, 173. BM. III, 626. Vermuthlich als Iterativ dem zunächst niederdeutschen wippen, wuppen (sich auf und nieder wiegen, balancieren; Zeitschr. VI, 115,7. 431,88. 231. cf. *Wipstërt*, Bachstelze; Vilmar, kurhess. Idiot. 455. Zeitschr. II, 286,10. V, 296. VI, 431,111 und V, 300: *Wippermenneken*) entsprechend. Bey Notker Ps. 39,5 steht uuephâre für Seiltänzer, bey Otfr. IV, 16,8 ist „zi themo uuipphe in momento." BM. III, 626: wepfen, wipfen, springen, hüpfen. Weigand, Wbch. II, 1090. „Ich tuon denn gen ir (die Seele) wipffen und mit baiden clawen erkripffen," sagt der Teufel in des Teufels Segi, (Barack p. 228,7233). verwepsen. „Als der in einer verwepsten leuren (s. Th. II, Sp. 1499) weder wein noch wazzer smecket;" Renner 6442.

Die Wepse, Wespe; Zeitschr. V, 465. VI, 120,71. sieh oben, Sp. 866: Wesse.

---

war, (ä. Sp.) wohin, wo; (mhd. war, ahd. huara, huar; Graff IV, 1198. 1200. BM. III, 515. 516. Weigand, Wbch. II, 1097 f. 1105). war-an, warbey, wardurch, warmit, warnâch, warzue ꝛc. statt des spätern woran, wornach, wodurch ꝛc. „Das sie das Blut etwarzue (irgendwozu) brauchen;" Dr. Eck 1542. alswar (àlspər), anderswo. *Alspər* is's nét eso; cf. Th. I, Sp. 58. Sieh wô.

Warstal. „Caput Concilii apud Warstal," (Guastalla), 1106; Aug. eccl. 39, f. 7b.

Warangi, Waräger; Buchon III, 67.

wâr (wàr, o.pf. waur, waue'), a) adj., wie hchd. wahr; (mhd. wâr, ahd. uuâr; Graff I, 913. BM. III, 518 f. Weigand, Wbch. II, 1011). Es ist dieses, wie von, eines der Wörter erster Nothwendigkeit, welche der gothische, angelsächsische und nordische Dialekt nicht ebenfalls zeigen; — der erste hat sunja, veritas, davon suneins, verus, der zweite soth, der dritte sannr, verus, wozu ich im Hchd. blos gl. i. 859 sandon, testari, finde; dennoch ist ein crudes Entlehnen des lateinischen verus — etwa wie man dermalen in den Sette-Comuni sagt „der veare korp," il vero corpo — kaum anzunehmen; das Wort kann seine gute deutsche Quelle haben, die darum einen frühern Zusammenhang mit jenem lateinischen nicht ausschließt. (Kärnt. vèra, der Glaube; Jarnik 39.) Das alte Ablautverb uuesan selbst könnte, sowohl hier als bey den folgenden war, weren 1, 2, 3, ohne Zwang zu Grunde liegend gedacht werden, vorausgesetzt, daß unser Wort überhaupt jünger als bey jenem Verb der im Gothischen noch nicht vorkommende 123 Umlaut des s in r wäre. Wer den Compaß hat, möge in die hohe indische See stechen (Pott 223): ich halte mich furchtsam ans deutsche Gestade. R.A.: Ist wâr âuch (is wàr á', ∪ ∪ –), Art Rechtfertigungsformel auf etwas, das man eben gesagt. *Is scho' wàr* (∪ – ∪). Dem Niesenden ruft man zu: *Helf God, dafs's waər is!* ObrM. Ze Tôd wâr (z' Toud wàr); (vrgl. Ulrich's Tristan 1963: „Doch weiz ichz wârez als den tôt"). A Sp.: „Ez ist mir wârez gewizzen," ich weiß es gewiß; b. L.R., Heumann, opusc. 102. 105. 106. 107. wâr machen, (ä. Rechtsspr.) beweisen durch Urkunden, Zeugen ꝛc.; L.R. v. 1616, f. 259. L.R.B. Cgm. 27, Art. 96. 98. Heumann, opusc. 80. 147. wâr machen (z. B. einen Wunsch), in Erfüllung bringen; wâr werden, in Erfüllung kommen; (wâr lâzen ein Versprechen, es erfüllen; Grimm, Reinh. p. 347). b) Substantiv. (Otfr. uuâr n., uuâra f., uuâri m., IV, 15,20: „Ih bin lîb inti uuâr," ego sum vita et veritas. Tat. 195: „Uuaz ist uuâr?" quid est veritas? das. 1643: „ther geist uuares," spiritus veritatis; cf. Notker 84,11. „In der gewære, daz ros sîn muoter wære;" S. Helbling VIII, 327). wâr haben, (Werdenfels) Recht haben. Hàb I nét *wàr ghett?* „Du ne hâst nicht wâr;" Ulr. Tristan 1971. Walther 62,31. Wigalois 5668. Iwein 868. 2850. Suchenwirt 101. „War zu lugen und lugen zu war machen;" Buch der Weisheit 1485, f. 158. ze wâr, z' wâr, mhd. ze wâre, zwâre, ahd. zi uuâre, zi uuâru, Otfr. auch zi ala-uuaru, in ala-uuari, (Graff I, 919. 920. BM. III, 519. Weigand, Wbch. II, 1164). a) in Wahrheit, fürwahr, wahrlich; bey H. Sachs häufig. „Ich bin zwar ein flätich (schönes) weib," sagt Putiphars Hälfte zu Joseph; Reimchron. Als volle Betheurung noch im 16. Jahrh., z. B. in den Ingolst. Reimen v. 1562, sehr üblich; später zur bloßen Concessiv-

formel verdünnt, (gerade wie ital. in verità, franz. en vérité, quidem). bewæren, wie hchd.; a) bewähren, beweisen, darthun; (mhd. bewæren, ahd. piuuârian. Graff I, 924. BM. III, 523. Weigand, Wbch. I, 146). „Den schaden weberen;" L.R.B. Heumann, opusc. 57. „Wie er bewæren sul, daz er si also (im Ehbruch) funden hab;" Rupr. Rechtb., Wstr. Btr. VII, 33. „Daz bewêret uns got selbe;" Griesh. Pred. II, 25. 'b) prüfen, erproben.' „Doch sol er gar wærlich sîn bewæret, dem ir ze merken gunnet; Labr. 409. „Examinare, bewern;" Furstenf. 163, f. 172. überwæren Einen eines Dinges. (ä. Rechtsspr.) überzeugen, überführen, convincere'; BM. III, 524. L.R.B., Heumann, opusc. p. 66. 78. 82. Münch. St.R., Art. 82. „Als oft Einer überwärt wird, daß er eine Klinge gemacht von ungegärbtem Stahl, gebe er je von der Klinge 12 dn.;" Gem. Reg. Chr. II, 193, ad 1371. „Werden si des überwaret;" Cgm. 290, f. 80. 544. f. 50. „Wurd er aber überbört mit den hausgenossen, daß er . . .;" sieh Th. I, Sp. 267. wærlich (wárli, wárlə, schwäb. werli o.pf. wêiə'lə'), wahrlich; mhd. wærlîche, ahd. uuârlihho; Graff I, 921. BM. III, 521. Weigand, Wbch. II, 1012. Zeitschr. IV, 101,7. V, 120,27. „Als wærliche als ich diz guot verstoln hân, als wærliche sult ir mich hâhen;" Br. Berhtolt 86, (Pfeiffer, S. 282,12.13). Ös solt dá' (es sollte dir) *wärläti* ja selbn dá' Bugel (Buckel) grausen;" Lindermayr 73. wärzig, adv., (Franken, Rhein) wahrlich, wahrhaft; Zeitschr. V, 136,6. 267,2,3. (Wol zu erklären wie gotzig, hunzig, winzig, — obschon ein altes Verb „uuareczen" gl. i. 986: asserere, uuareztun i. 494: certi sunt, vorkommt). Das Warwort, Werwort, (ä. Sp.) Sprichwort. Das War-zaichen, sieh Wort-zaichen. Zeitschr. V, 522,38.

184 gewære, (ä. Sp.), a) wahrhaft; (mhd. gewære, ahd. giuuâri; Isid. 6: chiuuari; Graff I. 916. BM. III, 521. Weigand, Wbch. II, 1011). „Meister, wir wizzen daz du gewâre bist unde gottes weg lewaro lerest;" Notk. 27,3. „Gewæriu mære, gewæriu urchunde;" Barlaam und Josaphat. b) probus, fidelis; (cf. ahd. Sp. uuâra. foedus, pactum; „triuua vel uuara," gl. a. 123. 379 441. gl. i. 866. 941; „kauuaare, foederatos," i. 875; agf. vær, foedus, vær-fäst fidelis, vær-leas treulos). „Wir schwören, dem Fürsten N. getreu und gewär, auch undertänig und gehorsam zu seyn;" Huldigungsformel, Kr. Lhdl. I, 146 ff. „Joseph, ein witewære alter, quot und gewære." „Trûrik stuont diu gewære" (Maria auf den Verkündungsgruß des Engels); Wernher 78. 109. „So getriuwe unt sô gewære was diu guote Lûnete," Iwein 5560. „Dô sprach der gewære," so heißt im Gregor v. d. Stein 848 der Abt, wie V. 1211 und 1152: „der getriwe man" und V. 1584: „der triwen veste." „Judisten und weibtrugener und ander valsche leute der herz gar sint tugende lære und went man ofte sie sin gewære;" Renner 21734. „Der tiuvel ist ein lugenære und ist doch dâ bî vil gewære;" Minnesänger, v. d. Hagen III, 440b. „Aller gewarer tugende," (aller guten Eigenschaften?); Cgm. 99, f. 4. „Dû gæbest dînen kouf mit mâze oder mit wâge oder mit ein, daz sol allez gewis und gewære sîn;" Br. Bercht. 44, (Pfeiffer 148,29). „Daz ist grœziu nôtdurft, daz dû dâmite getriuwe und gewære sîst;" das. 47, (Pfeiffer 150,21). „Der guote sant Franciscus, der ein bruoder was unsers ordens und gereht und gewære mit allem sînem leben;" das. 429, (Pfeiffer 65,5). (Vrgl. ungiuuar improbus, giuuari probitas, ungiuuari, ungiuueri improbitas, gl. a. 144. 164. 390. 457 rc., i. 76. 406. 520. 1146. 1184; gwarin industrium i. e. efficacem, utilem, Clm. 4606, XI. sec., f. 92. Sollte schon das einfache uuar in Otfrids I, 15,12: „ubil odo uuar" hieher passen? Vrgl. weren, 3). al-wære, alwer, alber, sieh Th. I, Sp. 65 f. „Daz si benamen wær guot unde albær," (gutmüthig, debonnaire, leichtgläubig); Cgm. 717, f. 99, ad 1347. „Bist vil alwære;" arm. Heinr. 543. Gl. i. 320: „ala-uuaroru beta, benigna intercessione," also ahd. Sp. ala-uuari. (und ala für all, ganz, durchaus zu nehmen). mitwære, mitwer, mitber, mitper, miwer, Th. II, Sp. 1691; ahd. Sp. miti-uuâri, mansuetus. Vrgl. Grimm II, 553 und 577. Etwa auch sinnewar, simpelhaft (Bitrolf 2444), hieher, und nicht zu werren.

Die War (Wår), wie hchd. Waare; (vgl. BM. III, 515; angels. varu, vare, isl. vara, varningr. engl., dän., niders. ware, holländisch waare. Weigand, Wbch. II, 1004). Dés is ə˜ dummə *Wår*, ein bedenklicher Umstand; er macht lauter nerrschə *Wår*, dummes Zeug, lächerliche Handlungen; (Nürnb., Rath Her). Da die ä. hochländische Sprache in diesem Sinn gewöhnlich blos Guet oder Krâmschatz, Kaufmanschatz, Kaufmanschaft oder Pfennwert darbietet, könnte man jenes bezeichnendere, bequemere Wort als ein erst hinterher aus den mehr Handel treibenden Seelanden heraufgewandertes ansehen. H. Sachs braucht es öfters. Es kommt jedoch, nur in allgemeinerer Beziehung, schon früher auch im Hochland vor. In der reichhaltigen poetischen Paraphrase der Genesis (sec. XII.) Diut. III. 76 sagt Jacob: „Ube mir got git lîpnare, ioh wate-ware," wo minder wahrscheinlich Bekleidung mit Wât (sieh unten weren, 1: induere), als Wat-Vorrath, Vorrath von Kleidungsstücken, ital. roba, zu verstehen seyn wird. Gott hieß die Erde, die neu erschaffenen Thiere „biwaren mit ware ioh mit reste, mit aller slahte wiste;" 185 das. 43. So nennt der schweizerische Oberländer insonderheit sein Vieh die War, wie der Tiroler, was sonst Lebvieh heißt, die Lebwar, der Westphale (Grimm, d. R.A. 506) Hartholz Bloemware, Weichholz Dustware. In der gemeinen Sprache ist War ein Collectivausdruck nicht blos für Sachen, sondern verächtlich auch für Personen. Zeitschr. I, 289,15. Do klao˜ *Wår* (Kinder), Lumpen-War, Münchner War rc., wobey Einem das angelsächs. -varu, Einwohnerschaft, Burh-varu, Lunden-varu, Rom-varu und selbst K. Alfred's Baegd-vare für Bainuarii (sieh Th. I, Sp. 219 und vgl. Graff I, 931) zu Sinn kommen könnte, wenn das deutsche Ware hier nicht gar zu gewiß als bloßer Tropus, wie z. B. auch das ital. roba, robaccia, mercancie etc., erschiene. (In dem er von Canterbury liegt wol noch das war von Cantwarbyrig. „Ao. DCCLIV Cantwaraburh forbarn thy geare;" Saxon. Chron., Ingram. Vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 781.) Es stimmt dieses Ware, Waare, dem Begriff nach am besten zum dritten der folgenden Verbe weren, (dem ein altsächs. uuaron zur Seite steht); vrgl. daselbst Werung und, weiter gebildet, Werd, Pfennwert rc. Das schott. to ware, isl. veria, ausgeben, verwenden, gemahnt an das hchd. gewähren (schalten und walten) lassen Einen; (bremisch-ndrs. Wrbch. V, 234. 235: beweren und geweren; dazu Beweer, Mühe).

Die War, mhd. Sp. ware, ahd. Sp. uuara, mhd. Sp. auch der war, a) attentio, Acht, Achtsamkeit, Aufmerksamkeit; (Graff I, 907. BM. III, 506. Weigand, Wbch. II, 1012. Wara als mythische Person vermuthet Jac. Grimm in Haupt's altd. Blättern 1836, p. 370; auch isl. syn, goth. sunja als solche). (mhd. Sp.) war nemen eines Dings, umb ein Ding, 1) sich darnach umsehen, (heutzutage: es wirklich sehen). „Nim sin mihila uuara, pone super illum oculos tuos;" gl. i. 285. „Reinhart nam des guoten war;" Grimm, Reinh. p. 110,1172. „Do nam er eines huses war," (suchte nach einem Hause); altd. W. III, 220. 238. „Nû nam er umbe sî war und suohte sî mit den ougen;" Iwein 5188. '2) etwas bemerken, beachten, untersuchen; berücksichtigen, pflegen.' „X jar ein kint, XX jar ein jungling, XXX jar ein man, XL jar wolgetan, L jar still stan, LX jar abgan, LXX jar nim der war, LXXX jar der leut tar (Thor), LXXXX jar der kind spot, C jar gnad im got;" Monac. Francisc. 253, f. 137b. war tuon eines Dinges, umb ein Ding, sich darnach umsehen,

y faire attention, beachten; VII Com.: *tünan bar*, warnehmen; *tu bar*, nimm war!). „Duo min wara, intende mihi," Notk. 54,2; Willeram. „Tuo ware (sieh nach), wie ir ding vare;" Diut. III, 91. „Des sculen wir tuon ware," (es bedenken), das. 92. „Und do er ir nicht fand, do stund er auf vnd tet war," (sah um sich); Cgm. 414, f. 97ᵃ. „Nu wie hât sich der guote kneht (Walther v. d. Vogelw.) an im gehandelt âne reht, der dâ sprach durch sînen hôhen muot, daz der babest wolt mit tiuschem guot vüllen sîn welhischez schrîn! Hiet er gehabt den rât mîn, er hiet daz wort gesprochen niht, dâ mit er hât gemacht enwiht manige sîne rede guot, daz man ir minner war tuot;" d. w. Gast 11200. waren, (ä. Sp.) zusehen, schauen, Acht haben; (mhd. warn, ahd. waren, warôn; Graff I, 912. BM. III, 509. Weigand, Wbch. II, 1011. Zeitschr. V, 168,134.130. Vgl. kärnt. váriti, hüten, variti se, sich hüten, obvariti, bewahren; Jarnik p. 39, der auch tovarh, Geselle, hieher zieht). „War waz du tuest und waz darnach gê;" Rupr. v. Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 44. Cf. warnen und warten. bewaren a) wie hchd.; (mhd. bewarn. Das piuuarian der ahd. Sp. wird als probare wol zu uuâr, bewâren, als defendere zunächst zum folgenden weren, 2 gehören. BM. III, 507 f. Weigand, Wbch. I, 146). b) vorsehen, versehen, besorgen. A. R.A.: „Die Er bewaren" und „nicht unbewart der Eren" Einen befehden, d. h. ihm vorher einen Absage- oder Fehdebrief zusenden; Kr. Lhdl. XI, 282; cf. Th. I, Sp. 124. bewaren einen Sterbenden, ihn mit dem Abendmahl versehen; baireuth. Kirchen-Agende, auch schon Cod. S. Ulr. D. 118, Aug. 50, f. 30ᵇ. „So du dich wilt bewarn so sprich diez gepet so dich der herre (Priester) welle bewaren dar nach so seist bewart;" .. „Nu seyet ir bewart mit dem h. sacrament;" Cgm. 4812, f. 12. „Das man den Onsorgen mit dem hailigen sacrament thet (sich hieß) bewarn;" Cbm. 2035, f. 96, (Mone's Anzeiger VI, 269). „Der pfarrer von der stat fůr mit der schellen als gewonheit ist und trůg unsers herren lichnam wan er einen siechen bewaren wolt;" Kaiserchron. Ms. sec. XIV. (zu Aufseß, jetzt im german. Mus. Nr. 2733), bey Gelegenheit von Maister Albertus M., der eben den Teufel citiert hatte. „Deu dink sol man niht ussparn siechen: peihte und ir bewarn;" Renner 20366. Ao. 1124 unter Heinrich IV. und Gregor VII. „wurden diu liut so gar verrucht daz die laien selbe (taten) daz den pfaffen zuogehort, als predien, toufen, ölen, bewaren;" Ettmüller, Züricher Chroniken p. 52. „Si appareret tibi Christus in sacramento in forma pueri, so solt du dich interim mit dem sacrament nit bewarn quousqne mutetur iterum in formam panis;" Monac. Augustin. 84, f. 67ᵃ. „Cum accedis bewar (subst.? = ad communionem), prüef dich ac si de certo scires quod post sumptionem deberes mori;" ibid. f. 66ᵃ. gewaren (g'wà'n, Chiemg., O.L.), gewahr werden; (BM. III, 509. Weigand, Wbch. I, 431). I hà 's glei' *gwà'scht*.

„Wenn I e˜ Wébə' wá' und hêd e˜ sche˜s Gà'n,
schnid I en El aussə', əs müə'd mə's neəmd *gwà'n*."

126 „Und wenn uns tát də' Küəbuə' *gwà'n*,
der mechts 'n Bauə'n sagng."

„Die Gottes nüt gewaren werdent." (Gott nicht schauen werden); Cgm. 99, f. 8. gewar (gwàr), a) wie hchd. gewahr, d. h. ansichtig. b) (ä. Sp.) attentus, aufmerksam, sorgsam, vorsichtig; (mhd. gewar, ahd. giuuar adj., geware, giuuaro adv.; Graff I, 908. BM. III, 505. Weigand, Wb. I, 430). „gewar sîn oder wesen eines Dinges." ungewar, ungwar, adv., ohne gehörige Sorge, Vorsorge; (ahd. Sp. ungiuuaro; Graff I, 910). „Ein Ding ungwar stên lân;" Rupr. v. Freis. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 170. „Daz die swangern icht ungewar springen oder vallen;" Cgm. 724, f. 205. „Den vierden nam Oswalt pey dem har und zoch in umb gar ungewar;" Cgm. 719, f. 53ᵇ. „Der munßmaister sol uns mit solchem probieramt das jar hinumb gewaren" (z Druckfehler statt gewarten? Indessen ist warten selbst wol aus waren abgeleitet. Vrgl. wardeien). Lori, Mz.-R. I, 134, ad 1507. c) (ahd. Sp.) sicher; (cf. tutus von tueri, ins Auge fassen). Cf. gl. i. 375, II. Maccab. 13,19: „munitum praesidium, giuuara vesti." „Ratio variis ministris instructa, giuuar," gl. i. 563. „Daz siben ziug gewærrer sint dann zwen;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 139.

Die Gewar (Gwàr), a) Aufsicht, Hut, Obhut; (mhd. gewar, ahd. „giuuara, giuuarî, giuuarida, vigilantia, cautela; Graff I, 910. 911. BM. III, 507. Zeitschr. III, 266,2,3: niederd. *Wære, Were*). „Wann unser Herz in deiner Gwar, da scheint die Wahrheit hell und klar;" Gesangb. v. 1660. b) Sicherheit, sicherer Aufenthalt, zur Zeit des Faustrechts meist befestigter Wohnsitz, Heimat; (vrgl. Gemach, Th. II, Sp. 1559). „Jedermann flohe an sein Gewar, da er denn meinte sicher zu sein;" Av. Chr. 365. „Ew. fürstl. Gnaden wollen uns Sicherheit (salvum conductum, Geleitsbrief) vor einem Gewalt von unser Gewar bis wider zu unser Gewar zusenden;" Kr. Lhdl. II, 195. X, 169. Die Gewarheit, Gewarhait, (ä. Sp.) a) Versicherung, Unterpfand. BM. III, 505. „Ane gewariheit ne chomet ier sone mir nicht," (sagt Joseph zu den Brüdern, da er den einen zurückbehält); Diut. III, 103. Jwein 8116. Cautio, warhait („barhait"); Ind. 192, f. 26. b) sicherer Aufenthaltsort. „Unz daz er hinwider haimkombt an sein gewarhait;" Freiheitsbrief v. 1514. „Er brâhte si an ir gewarheit;" Jwein 6857. „Mîn her Jwein, nû gêt dan, dâ iwer gewarheit bezzer sî;" das. 1777 und Anm. „Swer guote gewarheit im selben schaffet, daz ist ein sin;" Gregor v. d. St. 2646. „Gewarheit, hude, tutela;" gl. a. 821. gewärlich, gewerlich, (ä. Sp.) sorgsam, vorsichtig, sicher; (mhd. gewärlich, adj., gewärlîche, gewärlîchen, adv., ahd. giuuaralîh, adj., giuuaralîhho, adv.; Graff I, 911. BM. III, 505 f.). „Gewärlich varen," mit Vorsicht, Sicherheit verfahren; Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 154. „Nû sich, wie gar gewerlîche (gar zu sicher, d. h. zu sorglos) du dich des nahtes niderlegest in tœtlîchen sünden;" Br. Berht. 158, (Pfeiffer p. 547,3). „Ein gewerlichs Band." „Salzkuefen gewerlichen binden." „Ein ungewerliches Fueder," nicht hinlänglich fester Salzstock; Lori, B.R. 391. 395. „Der katze âtem ist halt gar ungesunt und ungewerlich der ir ûz dem halse gêt;" Br. Berht. 303, (Pfeiffer p. 403,1). „So ir secht, das eure chind nicht gar weis 127 wellen werden, so twinget sy nicht das sy priester werden, wan es ist gar ungewerleich;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 39ᵃ. „So wer auch das gar ungewerleich, der ain todleiche sund zu einer tegleichen machet; das. f. 46ᵃ.ᵇ. „Joab stalte Uriam an die ungewerlichsten (gefährlichste) stat;" Griesh. Pred. I, 8; cf. II, 20. (Cf. Schweiz: Es ist ungewärlich, d. h. gefährlich, zu reisen ꝛc.). gewärt, adj., bewährt. „Ain gewerter maister der erczney ... nach raut aynes gewerten arzt;" Clm. 4395, f. 186. 191. gewarsam, adj., sorgsam, vorsichtig. „Daß man gewarsam mit dem Fewr umbgehe;" L.R. v. 1616, f. 592. Die Gewarsam, a) Aufsicht, Obsorge. Weigand, Wbch. I, 431. Einem etwas „in sein Gewarsam" übergeben. b) sicherer Aufenthalt, Wohnsitz; (sieh Gewar, b und Gewarheit). „Man ließ sie frey ledig aus dem Lande weg an ir Gewarsam ziehen." „Gott erledigt St. Peter auß dem Thurn, der war von andern Christen aus der Stadt Jerusalem geschickt an sein Gewarsam;" Avent. Chron. 97. 176. urwarig, (sieh Th. I, Sp. 255) unvorgesehen, plötzlich. Das Wort scheint erst aus dem ä. Adv. urwaring (Cgm. 136, f. 67 und 632, f. 38) misbräuchlich zum Adj. geworden. „Var dann auf sam vrwærnig vnd zuch ez allez samt nach dir, daz ez ab dem tisch vall;" Gesta Rom., Cgm. 54, f. 60, (Keller p. 117). „Sew fůr do vrwærig auf von dem tisch;" ebendas. Die

ahd. Sp. hat „unuuaringun, unuueringun, casu, fortuito,“ gl. a. 405. 440, i. 103; „ungauuaralih, improvisus,“ i. 1186 (Graff I, 912); bremisch niederſ. Wbch. V, 193: „unwaringes, unwarendes.“ Cf. wärlig, geschwind; (tirol. Lechthal, Staffler I, 112). verwaren, wie hchd. Der Verwar, Verwahrung, Aufbewahrung. Einem etwas „in Verwar“ geben.

Die Wäringer (isl. Værîngjar. griech. Βάραγγοι), foederati, von isl. vari, agſ. være, foedus, nach Grimm, Gesch d. d. Spr. 451.

weren und die darunter treffenden Ableitungen und Zusammensetzungen sind hier folgend unter drey verschiedene Abtheilungen gebracht, deren Glieder freylich auf mannichfaltige Weise theils in einander, theils auch in den vorangehenden Stamm greifen.

1) weren, wern mhd. Sp., uuerian ahd. Sp., vasjan goth. (¿ versehen?), induere, vestire, anthun, bekleiden; (Graff I, 928. BM. III, 586; isl. veria, agſ. verian. „Vit her baru standad unvered vædo?“ sagt Adam zu Eva; Cædmon, Th. p. 50,20. „Thâ hie heora lîchoman leáfum betheahton, veredon mid thy vealde;“ daſ. 52,18). (Daß die Lilien) „sih ginerien ioh ſeono giuuerien, Otfr. II, 22,12; „mit uuati er thih io uuerie, daſ. II, 22,16; „mit uuati ſi thar uuerita,“ daſ. II, 4,31; „uuerihan, vestire, gl. a. 370; „kiuuerita, induit,“ a. 84; „vestivit,“ a. 120; „piuuerges, operies“ (auro), Doc. A. b. 89, (isl. gulli vardr, obductus auro); „gisah mannan ungauueritan bruthlauftiges kauuates,“ hominem non vestitum veste nuptiali, Ev. Matth. 22,11, Wiener Fragm., hg. v. Endlicher, p. 19,26. „gauuerida vel garauui, habitus,“ gl. i. 991; „piuuerida, velatio,“ gl. i. 413.

Diu geuueri ahd. Sp., diu gewer mhd. Sp., später die Gewere, Gewer, a) Bekleidung, (z. B. „beingiuueri uuibo, periscelides feminarum,“ gl. a. 104, i. 618; „brustgiuueri, rationale,“ gl. a. 107, cf. Th. I, Sp. 368; „halsuueri, scapulare,“ a. 166) — und namentlich „manus vestitura, investitura, vestitio,“ rechtskräftige Übergabsförmlichkeit (etwa durch überreichten Handschuh); Grimm, R.A. 556. Graff I, 929. BM. III, 586. Weigand, Wbch. I, 430 f. („Vestita est illius manus;“ Lex Baiuu., Tit. 16, c. 17. „Pactum vestitur VIII modis;“ Clm. 13087, XIII. sec., f. 142). „Geuueri gedue, vestituram faciat.“ „Selvo thuruh sih burigun gedue theru ſelveru geuueri;“ MM. 44. „Et ille dedit ei quod dicitur gewere potestativa manu;“ MB. VII, 479, ad 1180. b) (rechtsförmlich gesicherter) Besitz einer Sache; L.R.B. Art. 116. 118. 133. 141. 154. 182. 185. 188. 193 ꝛc. ꝛc., Heumann, opusc. p. 84 ff. „Gheweere, justa possessio;“ Kilian. „Wir (die Verkäufer) ſetzen das Gut (den Käufern) aus unſer hant und gewer in ir hant und gewer und ſetzen ſie des alles in recht geruig nutzlich gewer;“ MB. XXV, 307. 308. „Welcher gestalt Präſcription, Gewöre und Verjährung statt haben ſolle.“ „Ein genugſame Gewör und Präſcription erlangen;“ tir. L.O. v. 1603, fol. 20. 21 ff. „Ein Gut mit Nutz und Gewer inne haben;“ Heumann, opusc. p. 85. Einer Sache in oder bey Nutz und Gewer ſitzen. Einen einer Sache in Nutz und Gewer ſetzen, ſie einhändigen, einantworten. Aus Nutz und Gewer ſetzen; ſieh entweren. „Einen wider einſetzen in ſein Gewer;“ Heumann, opusc. p. 106. Einer Sache Nutz und Gewer erſitzen. „Welcher Käuffer ſein erkaufft Guet wider die im Landt fünff jar, und die außer Landts zehen jar, ohne rechtlich Anſprach innhat, und den Kauff mit Briefen oder Zeugen, wie Recht iſt, beweiſen kann, der hat nach den Landrechten in Bayrn vollkomnen Nutz und Gewehr erſeſſen, und ſolch Guet vor weiterer Anſprach durch Verjärung geſichert;“ L.R. v. 1616, f. 241. Das Gewerhaus. „Im Seitenthale Mühlbach des ſalzburgiſchen Gerichts Werfen werden die Bauerngüter auch Gwehrhäuſer genannt, deren hier 80 gezählt werden;“ Hübner p. 363. Niederſächſiſch gilt das einfache Were, Ware (da die Vorsylbe ge der Mundart widerſtrebt) für Haus und Hof, auch Hab und Gut. Die Gewerde, ſtatt Gewer, possessio. „Eines Gutes in geruwiger beſeſſe und Gewerde ſein.“ „In geruwiger Gewerde und gebrauche;“ MB. XXV, 296. 297. 298. (Sehr ähnlich iſt das gothiſche gavairthi, pax). entweren Einen eines Dinges, ihn außer Beſitz deſſelben ſetzen; (ahd. intuuerian, exuere, devestire; „intuueritiu, destituta;“ gl. i. 1072. Graff I, 929. BM. III, 586. Birlinger 144.) R.B. Art. 205—208, (Heumann, opusc. 106—7. MB. IX, 46) Einen „ſeiner Eren entweren,“ (in Ruprechts v. Freyſ. Rchtb., Wſtr. Btr. VII, 34) mit dem Eheweibe deſſelben zu thun haben. „Wir ſollen ihn ſeiner fahrenden Hab, Silbergeſchirres, Kleider ꝛc. entwehrt haben;“ Kr. Lhdl. VIII, 450. MB. X, 503 ſoll es, ſtatt „des Zehents erneurt ſein,“ vermuthlich heißen „entwert.“

2) weren (wérn, wiərn, wiə'n), wie hchd. wehren; (mhd. Sp. wern, wergen, werigen, ahd. Sp. uuerian, uuerran, uuarian, goth. varjan; Graff I, 924. BM. III, 513. Weigand, Wbch. II, 1035. Grimm IV, 1617). „Mit wernder Hand, mit gewerter Hand;“ MB. XXV, 398. A. Sp. Einen weren eines Dinges oder einem Dinge, oder aber: ein Ding weren Einem, ihn davon a) frey, b) ferne zu halten ſuchen. a) „Wir wollen thih in uuerien,“ dich vor ihnen ſchützen; Otfr. IV, 13,54. „Iſt daz mir in nieman wert,“ (ihn niemand vor mir ſchützt); M. Helmbrecht 1838. „Werte ſich mit chrûten dem hunger.“ „Wolt in deme tode erwerigen,“ (ihn vor dem Tode ſchützen); Diut. III, 57. 92. „So wirſtu beróbet diner ſterchi, mit der du dich ſolteſt wêrgen diner vigende;“ Griesh. Pred. I, 125. „Wer dich mein, du faule Schlucht!“ ſagt vor dem Zuſchlagen Eine zur Andern bey H. Sachs 1612: II, III, 29. Jetzt nur noch: Sich (gegen, vor, wider Etwas) wehren, oder aber ohne Accuſativ des Subjekts: dem Feuer, der Noth wehren. Nur erwehren leidet noch die volle alte Conſtruction. b) „Wer wéret mich des, daz ih dih cuſſan muoze;“ Willeram 67,20. „Werent ſie daz phant,“ si inhibent pignus; Schwabenſp. Laßb. §. 195. „Pfant weren dem fronpoten,“ (ihn hindern, ein Pfand zu nehmen), L.R.B. Art. 259; ſieh verſten. „Den (denen) ſul man kain waßer nicht wergen;“ Lori, Lech=R. 137. 141, ad 1423. „Das Vih weren,“ hüten. Die Fliegen weren Einem. „Thaz er thiu ſpriu thana uuerre;“ Otfrid I, 27,65. Eine Handlung oder Etwas zu thun weren Einem. Weren Einem, daß .... (welches daß auch nur der Artikel im Accuſativ iſt). Dieſe Verwendung jetzt gewöhnlich genug. derweren, erweren, wie hchd. erwehren; (mhd. erwern, ahd. iruuerian; Graff I, 926. BM. III, 514). Er laßt ſich (sibi) nichts derweren. „Nu mocht er der frawen nicht derweren,“ (es folgt als Accuſativ der pure Satz:) „ſi uncheuſcht mit andern mannen;“ Cgm. 414, fol. 97. verweren, wie hchd., (mhd. verwern, ahd. firuuerian; Graff I, 928. BM. III, 515). Die ahd. Sp. liebte in beiden Bedeutungen auch piuuerian (beweren) Einen einem Dinge, oder Einem ein Ding (Graff I, 926. BM. III, 515), ihn davon frey oder aber ferne halten. „Mit thiu ſih in biuuerite,“ (ſchützte ſich vor ihnen); Otfr. IV, 16,31; „pirum piuuerit, prohibemur;“ „piuueri zungun dineru,“ wehre deiner Zunge (sc. übles Reden); Kero. Es ſcheint dieſe durch i abgeleitete Form mit war, giwar, waren (in Acht nehmen, ins Auge faſſen, lat. tueri), wovon wol auch warnen, warten gebildet ſind, genau zuſammen zu hangen — alſo: im Auge und dadurch ſowohl a) frey, ſicher, geſchützt, als b) entfernt halten, und (wie nachgerade das franz. défendre) ſowohl a) defendere, als b) arcere, prohibere, vetare. ¿ Sollte es indeſſen einmal auch ein unabgeleitetes Ablautverb waran, wuor, giwaran gegeben haben? Gl. i. 1061 ſteht „piuuor, vetuit.“ Vrgl. auch Wuor (ſtatt Wer).

Die Wer (Wér, Wiər), wie hchd. Wehre; (mhd. wer, ahd. uuerî, depulsio, propugnaculum, moenia; arma; Graff I, 929. BM. III, 510. Weigand, Wbch. 1034). „Und wärn die kaiserere nit also kumen here ir wer (wäre) gewesen wer umb kain wann irr veind was nach drei an ain;" Mich. Beham, Wiener 300,13. Sich ze Wer setzen, stellen. „Wöhr, Seitenwöhr, ensis, gladius lateralis;" „Wöhr anhengen." „Ich greiff an d' Wöhr ꝛc.," noch Voc. v. 1618. „In die Wer greiffen;" H. Sachs. „Furor arma ministrat, der zorn macht einem bald ein wöhr;" Monac. Augustin. 283, f. 12. Heutzutage ist in diesem Sinn üblicher das Gewer (Gwér, Gwiər). Sogar sich z' *Gwér* (zur Wehre) stellen. „Das kurze Gwöhr oder Partisan der Feldwaibel;" Cgm. 3239, f. 80—85 mit Figuren. „Darumbe daz sie selbe nöt gewer suln han;" Schwabensp., Laßb. §. 248. Mallerst. 33, f. 119: „arma defensionis." Im J. 1597 sollen die aufgestandenen Bauern „alle und jede Überwöhren im Schloß zu Linz als gleich erlegen;" Cgm. 1172, f. 229a. Die Wer-feir, festum armorum Christi; (sieh Waffen, Sp. 862), Freytag vor dem Sonntag Misericordias. Die Wer-flucht, Flucht, auf der man sich zur Wehre setzt; sieh Th. I, Sp. 785. Der Wer-nagel. Mit dem Kreutz oder mit dem Wernagel" (des Messers, Fechtdegens); Fechtbuch, Cgm. 582, f. 25b; (isl. bey Björn: 130 varnagli, in omnem eventum cautela, was als Figur von Nagel, den man in Vorrath behält, erklärt wird). Das Wer-wort, Weri-wort, vertheidigende Ausrede, Entschuldigung, Vorwand. „Duo was der drittin weriwort .. ;" Luc. 14,20, Cod. Vindob. 2721. „Und sollen dhaines wärwortz darinn nicht genießen;" MB. XII, 465. „Werwortt zu vinden bedarf sie (das Weib) keins ratmans;" Cgm. 579, f. 51a. „Adelarn und lühse sint worden blint swenne klugiu weip ân werwort sint;" Renner 12204. „Wenn man si darumb strâfet, so vindent si allzeit ain werwörtel;" Konr. v. Megenberg f. 283b, (Pfeiffer p. 483,26). „Etwas an die wirte zum Wirwort zu haben;" Gem. Reg. Chr. II, 319. „Was werbort habt ir," quam habetis occasionem excusationis; Windb. 204, f. 165a. „Baz berbort sint ir, che scusa chate vuy?" Voc. veneziano-thodesco, Ms. v. 1424, p. 107a. Die Land-wer, 1) (ä. Sp.) Vertheidigung des Landes. BM. III, 511. „Für die Kaiser, unsere burger und gesellen, zu raisen an den Lech an die Landwer, da der von Öttingen abgesagt hat;" Münchn. Stadt-Rechn. v. 1437, b. Annal. 1833, p. 414. „Zu lantwer oder an der lantwer ligen," Suchenwirt XIV, 28. XVIII, 326; cf. Iwein Vers 2168. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde statt dieses schönen deutschen Wortes das barbarische Landts-Defension Mode. Im Befreyungskriege von 1813—15 aber kam jenes, und zwar zunächst für die zur Landesvertheidigung bewaffnete Gesammtheit der Bürger zu Stadt und Land, kurz vorher noch National-Garde genannt, wieder zu Ehren. 2) Gränzmarke, zur Vertheidigung eingerichtet; (ags. vär, septum, sepimentum; BM. III, 511, c. „Ein rûwe, ein hab, ein stiure, ein schrank, ein festiu werre, daz ist diu liebe gehiure für ungemuot;" Labr. 92). De *Lanwer*, (Firmenich I, 300,5, erklärt als) doppelte Hecke. Die Römer-wer in Passau; ObrM. Cf. Zeuß, Speier p. 7. „Das Gebiet der ehmaligen Reichsstadt Rothenburg ist in einem Umfang von 19—20 Stunden fast ganz mit einer Landwehre von einer lebendigen, starken Hecke, Graben, Thürmen und Riegeln umgeben;" Lexic. v. Franken (1801) IV, 608. Die Statt-wer, Befestigung der Stadt (Straubing, wozu der sogenannte Bannpfenning erhoben wurde); Cbm. 2731. Das und die Wer (im Wasserbau), wie hchd. das Wehr, Zeitschr. III, 462: tirol. *Wiar*, niedersl. ware, welches wie das engl. ware, isl. ver auch einen abgesperrten Wasserort (cf. Teich, Th. I, Sp. 582) andeuten kann. Sollte dahin gehören das ahd. uuarestelza, lucilia, (Wasserstelze?). Sieh Wuor und Werd. werlich, (ä. Sp.) wehrhaft. BM. III, 512. „Gericht N. ist angelegt, z. B. 300 werlicher Mann;" Kr. Lhdl. X, 16 ff. „Ob man in stæt gên schande werlich vindet;" Labr. 251.

3) weren (wèrn, wè'n, wê'n), a) wie hchd. währen, d. h. bleiben, dauern, bestehen; (mhd. wern, ahd. uuerên, mit dem gleichbedeutenden altſ. uuaron, Hêl. 143,9, niedersl. waren, wol einer Wurzel — etwa vom verbum existentiae uuesan, isl. vera, goth. visan selbst; vrgl. das Partic. iruueran statt iruuesan, confectus senio, situ etc. und das abgeleitete alte aruuerian, faruuerian, corrumpere, Partic. faruuerit, corruptus. Graff I, 938. 939. BM. III, 580. Weigand, Wbch. II, 1011. sieh wesen). „Das Langweren der Menschen: ein Zaun wert drey Jar, ein Hund überwert drey Zäun, ein Pferdt drey Hund, ein Mensch drey Pferd;" S. Frank 253. werig: „stark und werig, solidum;" Voc. Melber. „werhaft, durabilis;" Voc. v. 1618. BM. III, 581. „Ein werhaft gebauts Haus." „Die (so behandelten) nespeln sint nicht werhaft zu behalten;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 108. 109. „Werhafter müt;" Labr. 146, (hieher?). Cf. „uuerelih, pertinax," gl. a. 140; „uuerentlih, duruhuueranlih, durabilis," gl. i. 459. 859; vrgl. auch weren, 2) oben, Sp. 972. wirig, adj., (mhd. und ahd. Sp.; Avent. Gramm., altd. W. II, 242. Notker 38,7), währig, bleibend, dauernd. BM. III, 581. Graff I, 940: wirec, wirig. „Reht als der stain herte ist und wirich;" Griesh. Pred. II, 87. „In dem zaichen aquarius ist gût anzeheben daz man wirig wil hân;" Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86. „Fortwirige Krankheit;" wirzb. 131 Verord. v. 1796. kurzwirig. langwirig. „Der namhaften-leut gedechtnuß ernewen und langwirig halten;" Hund, St.B. Vorrede p. 2. „Nur eine gute wird eine langwirige herrschaft;" H. Sachs 1612: II, II, 91. „Langwirig Pulver," (das sich lange hält); Feurb. v. 1591. „langwirig, longaevus;" Voc. v. 1419. „Vier ding tödten den menschen vor zeit: ein böß weib, ein langwiriges hausgesindt, unmäßig essen und trincken und ungesund lufft;" Monac. Augustin. 202 (v. 1654) f. .... „unwirigheit unde zegengida;" Notk. 72,4. Vrgl. überwerden und Überwirl). unwirsam. „Ain ungedult- und unwürsams begern;" Layische Anzaig; cf. unwirdisch.

b) bestehen, aushalten, Stand halten, Stich halten. „Niht ist daz dâvor gewer;" Wigalois 4750. „Do ne moht er niht mêre gewern vor dem kinde;" das. 3021. „weren eines Dinges, weren Einen (Einem?) eines Dinges, weren Einem ein Ding," dafür gut stehen, einstehen, sich finden lassen, Gewähr leisten. Der Verkäufer hat den Käufer zu weren des erkauften Guts und vor aller rechtlichen Ansprach zu vertreten; MB. XXV, 457. Vrgl. unten weren, f). Von der andern oben, unter a) erwähnten Form waren scheint das Particip warand, warend die romanischen warandus, guarandus, guarante, garant veranlaßt zu haben. „Warandare weren, waranda dicitur werung;" Ben. 293, f. 65b. „Feuer- und Brand-Gewährungs-Gesellschaft," „Feuergewähr-Gesellschaft;" wirzb. Verordd. v. 1769, 1770, 1778. Der Wer (des Wern) einer Sache oder Person, (mhd. Sp.) der für sie einsteht, gutsteht, Garant. BM. III, 585,2. „Ich wil gen iu des wesen wer," (ich will euch deshalb gutstehen); Cgm. 717, f. 112. „Des bin ich wer;" Diut. II, 247. „Wer mit dem andern spilt oder chugelt, oder der sein wer ist oder purg wirt;" L.R., Cgm. 27, Artikel 143. Man könnte dabey an das altsächs., ags., isl. wer, ver, goth. vair, lat. vir denken, (denn dieser ists, der vorzugsweise als Bürge gilt); allein uuer (Gen. uueres) in diesem Sinne ist schon im Althochdeutschen selten, (nur etwa gl. o. 298, Isidor 3 vorkommend. Graff I, 181. BM. III, 577. Weigand, Wbch. II, 1024; s. unten Werwolf); es wird also der Wer nur so viel als der folgende Gewer seyn.

„Eadward cyng   Engla hlaford
sende sodfæste   sawle to Criste
on godes wera   gast haligne,"

(in the kingdom of God); Saxon. chron. a°. 1065, Ingram p. 255. Der Gewer, des Gewern einer Sache oder Person, a) der für sie einsteht, gutsteht, auctor, Vertreter vor Ansprüchen. BM. III, 585. „Desselben (verkauften) aigens bin ich ir (der Käufer) gewer zehen iar und ainen tac nach des landes recht;“ MB. XVIII, 18, ad 1295; L.R.B., Art. 193. 310 (MB. X, 551); Heumann, opusc. 103. 135. „Als ain Gewer im Rechten stên;“ MB. X, 550. 551. (In den folgenden Stellen ist vielleicht das Feminin Gewer gemeint, w. m. s. „Quod ispi etiam nostri auctores essent quod dicitur Gewer eorundem prediorum per annum et diem;“ MB. XI, 245, ad 1270. „Obligantes nos in veros guarandos quod vulgo dicitur gewer,“ ibid. VIII, 48, ad 1295. „Donationis testes et prosecutores quod gwer vulgarter intelligitur;“ Öfele, scr. rer. boic. II, 103). b) der, auf welchen man eine Klage überwälzen kann, insoferne man ein bestrittenes Recht von ihm ableitet. Der Inhaber eines als gestohlen angesprochenen 132 „Guts sol desselben Guts seinen Gewern stellen;“ L.R.B. Art. 34, Heumann, opusc p. 62. „Wer zeugs oder gewern oder leut zu ainer kuntschaft bedarf. Wer zeug oder hantvest oder brief bedarf und gewern, den eines stellen wil;“ das. Heumann, opusc. p. 135; MB. VIII, 570. Manchmal werden Gewer und Bürg unterschieden: „Wer sich eins gewern vermisset ze stellen, und auch den stellt als recht ist, damit sol der porg mit ruen sitzen, biz daz sich daz recht verget, was dan dem gewern anbehabt wird, da sol der porg umb behaft sein;“ L.R.B. Art. 307, Heumann, opusc. p. 134. Im Cgm. 27, Art. 145 steht: „Wer sich ains gewern vermisset ze stellen, und auch den stellt, damit sol der purg ledig sein, ob der gewer als gut ist.“ „Es sol nieman chainen andern gewern stellen dann den rechten selbscholn, der dem chlager mit dem munde oder mit der hand gelobt oder gehaissen hat;“ das., Art. 309. „So han ich zu mir gesatzt zu rechten geltern und gewern die N. N. N.;“ MB. XX, 92. Der Werburg, Gewerburg, der Bürge, Gewährschaftleister;“ L.R., Heumann, opusc. 324; MB. XXV, 308. 330. 356. Der Werer, im Sinn von Bürge und statt Wer, (BM. III, 584); L.R.B. Art. 270 bey Heumann, opusc. 125. Die Werschaft, Gewerschaft, a) das Einstehen, Gutstehen als Gewer, die Garantie. BM. III, 584; cf. 587. „Wer aigen verkauft, der sol nicht länger gewerschaft tuon wann jar und tag für erben inner lands, für erben auffer lands zwai jar;“ MB. XVIII, 250. 330. XXV, 330. cf. L.R.B., Heumann, opusc. p. 105. 106. 111. b) Gewerschaft, das richtige, volle Maß bey dem Salinen-Holzabmaß; (Pseud. Zir.).

c) mhd. weren, ahd. uuerên ein Gebot, es halten, befolgen. Graff I, 940. „So ir dhea euua ni uuereda,“ Isid. 5,39. MM. 108; „uuere selbo din gebot,“ Not. 70,1. 78. 88,35. 127,1. Das Gegentheil: entwern; BM. III, 583. „Dia ea intuuerên, praeterire legem,“ übertreten, Notk. 18,8. 54,22. 70,4. 84,11; gl. i. 768: „intweren, resolvam“ (pudoris jura), Aen. IV, 27.

d) weren, geuuerên ein Versprechen. Graff I, 940. BM. III, 581. „Er geweret also er geheizet.“ „Daz ih uueree mine intheizza, ut reddam vota mea,“ Notk. 11,7. 60,9. 75,12. „Werist du daz da gehieze,“ (du gewährst, was du verhießest); Diut. III, 130. Cf. Th. III, Sp. 451: „Das bescherlin und das werlin lössen mitainander.“ „Were got,“ ältere Interjection; vrgl. Th. II, Sp. 961. BM. III, 581. Weigand, Wbch. I, 431. „Wergot nu sage mir;“ Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 54,39. „Si sprachen wergot, nu tuot;“ Urstende p. 122,84. „Wergot, sprach er, tuot ez doch;“ Jüdel p. 133,35. „Wergot, rît für dich!“ Kindh. Jesu p. 75,77.

e) geweren eine Bitte, sie gewähren. „Der (gütig) niemand ohngewert von sich läßt gehen;“ S. Frank. „Gel (gelb) ſi gewert, sie sprechen. Waz ist, durch recht, gewerent? Swâ sunder êren brechen zwei herzen eines willen geren;“ Labr. 247 (v. Bedeutung der Farben). „Den salm (Ecce nunc benedicite domino) solt tu darumme singen daz dich geweren unze an dinen tot din viunf sinne;“ Ald. 111 (v. 1250), f. 174. gewer machen, gewähren. „So er deine Bitt thäte gewehr machen;“ P. Abraham. cf. wâr machen, Sp. 966. gewerig, gewirig, gewährend, günstig. „Gewierige Antwort. Sich Einem gewierig erzeigen.“ (Unter mehr als vier Augen sind die Weibsleute stolz und abweisend); aber:

„Ist aənər əllaə˜, sán's *gwèri*' und gmaə˜;“
Volkslied.

f) weren eine Schuld oder ein Reichniß, bezahlen, abtragen, abliefern. abweren, abgeweren, abgeben, einhändigen. Grimm, Wbch I, 48. „Abgewährung des Gült- und Zehentgetreids. Aus den Hofkästen ist jeder Liferwagen besonders abzugewähren und dessen Ge- 133 währtes aufzuschreiben;“ Anspach., wirzburg. Verordd. v. 1694, 1740, 1789. vorgeweren, vorgeben, bey der Abgabe vormessen oder vorwägen. „Die Kastenbeamten haben sich schrannenmäßige Körner vorgewähren zu lassen.“ „Das beim Abmessen und Vorgewähren übrig bleibende Getreid ist zurück zu geben;“ Anspach. Verordd. v. 1694 und 1715. Die Gewer, das Reichniß. „Gwöhren werden aus den Grundbüchern erhebt, Grunddienst;“ Heumann, opusc. 696. Die Wer (im Bergbau), sieh unten Werung.

g) Metonymisch: weren, geweren Einen (eines Dinges, einer Bete, Forderung, Schuld), ihn befriedigen, bezahlt machen; cf. oben Sp. 974. Grimm, R.A. 602—603. L.R.B., Art. 44. 49. 192. 200. 281, Heumann, opusc. p. 44. 49. 128. 192. 200; St.R., Heumann p. 147. „Ich laugen nit, ich bin jm das Gelt schuldig gewest, ich hab jn aber des gewert und vergolten.“ „Hat der Mayr ander mer Glaubiger, den er schuldig ist, so soll der (Grund-) Herr des ersten gewert (zuerst bezahlt) werden;“ ref. L.R., Tit. 33, Art. 1 und Tit. 34, Art. 5. „Sich weren, geweren,“ sich bezahlt machen; Tit. 27, Art. 6. „Swer der erst chlager ist, der sol sich wern inner vierzehen tagen;“ L.R.B., Art. 252 etc. „Sich weren laßen mit Münchner Pfenningen, je zwey auf einen Regenspurger;“ Gem. Reg. Chron. II, 368. „Häsin den mernære gewert,“ (den Schiffer bezahlt); Ulrich's Tristan 899. „Her Hogier, ir solt weren mich,“ das mir durch Wette Versprochene erfüllen; altd. W. I, 65. „Swer der helblinge sibene oder niune gît, der hât niht gewert, wan ir suln zehene sîn;“ Br. Berhtolt 57, (Pfeiffer 264,5). Einen Gläubiger, in Ermangelung baaren Geldes, „weren mit werd oder mit pfanten;“ Münchn. Rathschluß v. 1370, Wstr. Btr. VI, 110. „Du must das opfer sein, wir müßen den herren gewern,“ sagt Abraham zu Isaac, bey H. Sachs 1560: III, I, 11[b]. „Der 305 guldein bin ich mit ganzer zal von im verricht und gewert;“ MB. XX, 92. Einen (eines Dings) „wern ze frone wâge,“ es ihm auf öffentlicher Wage, nach öffentlich festgesetztem Gewichte zuhändigen; Augsb. Stdtb. Freyb. 28. Das Gegentheil: entweren Einen eines Dinges, es ihm nicht leisten, es ihm versagen, abschlagen. BM. III, 583. Grimm, Wbch. III, 644: entwähren. „Ein man sol betelichen gern, den mac man deste baz gewern; swer unbetelichen gert, der hât sich selben gar entwert. Grimm, Reinh. 333,1138. „Unbetlich bet kan selbe sich entweren;“ Labr. 3. „Das mir von freude sprechen wurt entwert;“ Balln. 15. „Wenn ich erwach, daran sich aber meret nach im mein strenges senen, das mir die sinne und das herz entweret;“ das. 180. „Er entweret den selben (den Gegner im Turnier) seiner wappen und alles seines gezeuges und zû jungst auch seines hauptes;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 3[b], (Keller p. 6). Benecke's Iwein, Wbch. 99. 158. 548—549. Wigalois 299. Der Werer, Gewerer, der zu Bezahlende, sich bezahlt Machende. BM. III, 584. „Wer vor den rechten ist behabt, der sol der erst werer sein;“ L.R.B., Art. 11.

„Welcher von dem Pfand der erste Gewerer seyn soll." „Wer erster Werer sey, erlangt Recht;" Kr. Lhdl. XII, 155. 159. „Prioritas, Erstwerigkeit;" Voc. Melber. 134 Die Werung, Bezahlung, Entrichtung; Bestimmtes an Zahl, Maß, Gewicht oder Werth. BM. III, 584. „Die Werung erzeugen," die geschehene Entrichtung durch Zeugen beweisen, L.R.B., Heumann, opusc. 95. cf. Wstr. Btr. VII, 172. „Einen pfenden biz auf vollew ganze werung;" MB. XX, 92, ad 1399: ref. L.R. Tit. 29, Art. 6. „Werung, valor;" Voc. Melber. Die zween Verordneten zur Aufsicht über die Bäcker sollen am Brode beschauen, „ob sie Wehrung gepachen haben oder nit, und däucht dann die zween, daß sie nit Wehrung gepachen hätten nach dem Gang des Getraides, so sollen sie es zerschneiden eines auf die andern, bis es Wehrung werde;" Köschinger Ehaft v. 1624, h. Annal. v. 1834, p. 574. Vrgl. Pfennwerd, pfenningvergeltlich Th. I, Sp. 432. „Auf 96 Seidel Erz rechnet man gewöhnlich 30 Währungen Kohlen. Die Fichtelbergische Währung hat 12 Kübel" (von einem bestimmten Kubik-Inhalt); Flurl, Beschr. der Gbrg. p. 466. Die Wer (als Terränmaß im Bergbau) enthält 14 Berglachter; Lori, BR. 446. Der oder daz wergelt, werigelt, weragelt, wirigelt, (ahd. und mhd. Sp., Leg. Baiuu., Alam., Franc.; Diut. I, 334. 337; Grimm, R.A. 650) Ersatz des Werthes, (zu welchem eine Person nach Maßgabe ihres Standes und Ranges bey Beschädigung an Leib und Leben angeschlagen). Graff I, 931. IV, 192. BM. I, 523. Weigand, Wbch. I, 1062. Über gelt sieh Th. II, Sp. 906 f. Der erste Bestandtheil ist ohne Zweifel identisch mit dem angels. Masc. vere (Werth, im oben angedeuteten Sinne; Reinh. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, z. B. 29,20. 43,7. 44,9. 46,19. 48,26. 50,12. 57,2. 63,8. 64,2. 72,6. 91,12. 172,17. 211; Kilian: „were, pretium redemptionis"), welches deutsch in gl. i. 576: „uueres, conditionis," vorzukommen scheint. Nahe liegt das isl. vera, f., valor rei internus. Vrgl. die ganze Familie dieses weren, 3). Gegen Berücksichtigung des alten, im Hochdeutschen ohnehin seltenen uuer (vir; s. unten: Werwolf) streitet die Erwägung, daß dieses Wort von ausschließlicherer Bedeutung war, als Mann (das nemlich auch für Mensch überhaupt gelten konnte), und daß der werigelt nicht blos für den Mann, sondern auch für das Weib, ja für das Kind im Mutterleibe zu leisten war. So liegt auch im gleichbedeutenden, mehr longobardischen widrigeld (Capitulare v. 554, v. 803) keinerley Wortbeziehung auf Mann, nicht einmal auf Mensch oder Person überhaupt. Das Wer-holz, (Gebirg) Holzblock (Dreyling) von festgesetzter Länge und Dicke. „wehrhülzig," adj. Die Werschaft, Entrichtung, Bezahlung, Bezahltmachung; ref. L.R., Tit. 33, Art. 2.

Die Werelt, Werlt, (ä. Sp.) Welt; sieh Sp. 910 dieses Wort, welches in seiner Urbedeutung: Jetztzeit, Zeitalter, aevum, seculum, wol noch eher aus weren, 3), denn aus wer (vir) zu erklären. „Werlt" noch MB. XXI, 163, ad 1454. werntlich, weltlich; MB. XXIV, 172. 611, ad 1412. Zeitschr. V, 362.

Der Werwolf, ein in einen Wolf verwandelter Mensch; (v. ahd., ags. wer, goth. vair, Mann; Graff I, 181. BM. III. 577. Weigand, Wbch. II, 1024 Grimm, Mythol.[2] p. 1047–50. Zeitschr. V, 521, II, 30. Cædmon 174,31 (8282) heißt der kleine zu opfernde Isaac: „wer wintrum geong"). „Quod Parcae cum homo nascitur valeant illum in lupum transformare quod vulgari stultitia werbolff vocatur;" Clm. 5387, f. 316ᵇ. „Quod vulgaris stultitia werwolf vocat;" Clm. 14138, f. 203ᵇ „Qui crediderit vel affirmaverit homines in lupos mutari qui vulgariter dicuntur werwolf X diebus in pane et aqua poenitebit;" Rot 112, f. 13ᵇ. Clm. 16062 (4°. XIV. sec.), f. 142ᵃ.

Der Werinapfel unter den im J. 1350 zu München von Ludwig dem Brandenburger an Carl von Böhmen 135 als römischen König übergebenen Reichskleinodien; Wagenseil, Norimb. p. 251. ¿ Wäre dieser das „pomum aureum, initio carens et fine," wovon im Briefe Gregors IX. an Kaiser Friedrich II. die Rede ist? (Wagenseil, l. c. 252). Etwa gar misverstandenes Böhmisches? Cf. weřegné gablko, öffentlicher Apfel, Reichsapfel; sonst ragské gablko. Das brem.-niederf. Wrtbch. gibt V, 185: Waar-appel als Äpfel, welche sich lange halten, (im Scherz: Steine); vrgl. weren, 3. Karl V. privilegiert 5. Mai 1544 Friedrich II. v. der Pfalz, das k. k. Kleinod, den goldenen Apfel mit dem verzierten Kreuzlein im rothen Schilde zu führen.

Der Wernagel. The homilies of Älfric (ed. Thorpe) II, 28: „An æthelborn wif wearð miclum geswinet mid langsumere untrumnysse and here ne mihte nân læcecræft fremian. Tha leerde hi sum iudeisc man, that heo name ænne wernægel of sumes oxan hricge and beenytte to anum hringe mid hire snôde and mid tham hi to nacedum lîce begyrde." Thorpe übersetzt „a wart," gesteht aber am Schluß, daß er das Wort nicht verstehe.

„Werwint (?), colica," s. oben, Sp. 949.

wer, pron., wie hchd. (sieh Gramm. §. 754–756). „Wer die vier wäld sein" (heutzutage nicht minder unrichtig welches statt welche die vier Wälder seyen), Heumann, opusc. 55. „Etwer, etwar (éppə'), jemand;" sieh Th. I, Sp. 174. „Etwer, den er doch nicht kunde warnemen," P. Abraham. „Daß on den glauben etwar Gott gefall," Dr. Eck 1542.

werren, (mhd.; ich wirre, wir werren, ich war, wir wurren, ich han geworren, ahd. Sp.: uuerran, geuuerran) Einen, ihn in Aufregung, Unruhe, Unordnung, Unfrieden, Ärgerniß, Schaden bringen, Otfrid, MM. 22, gl. a. 347, i. 518. 520. 783–3. „Zwei eleiniu wort: mîn und dîn begunden sere werren beidenthalb die herren;" Wilh. v. Orlenz, Cgm. 63, f. 3. „Die schar zesamen sich do wurren;" Turnei v. Nantes 124. „Nû was des seiles strange an mich geworren;" Labr. 62. „Bewerrenlîchez werren sich in mîn herze wirret;" das. 239. „Alsus mîn herze wirret sich stæte mit gedanken;" das. 505. „Das kumpt als von übrigen gedenken, die sich so nach im werrent, das ich im kain weile mag entwenken;" Balkn. 179. Einem werren, gewerren, ihm Unruhe, Leid, Schmerz, Schaden verursachen. „Da blaib das Haus mitten im feur, das im nicht gewar;" Chron. in Freyb. Samml. II, 443. „Teme mac nicht gewerrin," (dem kann nichts schaden). „Er tranc daz aitter (Gift), daz ez im nicht enwar;" Winnerl, gl. „Wer Allraun gepulvert und das in ain säckel tůt und das ainer junkfrawen für die nasen habt daz sie darzu smeckt, und ist sie nicht maid, so besaicht sie sich, ist sie aber maid so gewirt ir nicht;" Clm. 5931 (XV. sec.), f. 210. „Gee umb daz du swiczen werdest so gewirt dir nicht;" Ind. 418, f 96. „Waz in war," (in welcher Noth sie waren); Gregor v. d. St. 1694. „Oeheim, was wirret dir?" (was quält dich, was fehlt dir?); Parcival, Lachm. 795,29. „Wenne dir icht werre, so kum zu mir;" Cgm. 99, f. 71. 112. „Der bischof in frâgen began waz ime wurre;" Cgm. 94, Vers 560. „Ir gemirt was gar verirrt ir was als aim dem etwas wirt;" Cgm. 379. f. 49 (270, f. 89). „Recht als ein kind daz weinet und nieman (nemini) kan gesagen waz im werre;" Labr. 23. „Waz mir nû sendem werre, des sol nieman frâgen;" das 299. „Ob ieman zu im spræche, waz im würre;" das. 383. „Lieb und leit mir wirret;" das. 475. „Solt ich ez allez klagen daz mir wirret, diu liute sîn verdrüzze;" das. 651. „Anders mir nicht wirret;" das. 697. „Daz den drein kinden in dem ofen niht war;" Renner 18592. „Was dinem nehsten werre an libe alder an gůt daz dir daz als lait sige reht als ob ez dir wurre an dir selber;" Griesh. Pred. II, 87. „Nu het doch got von himel Eustachij hausfrawn bewart daz ir an iren eren nicht geworren was;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 86ᵃ, (Keller p. 170). „Der wirret das, der andern das;" altd. Wälder II, 56. „Ez gewirret lîhte den frouwen an so grôzem inge-

finde;" Gudrun 2221, (555,1). „Jch waiß was den verhern ist werren, (was den Schweinen fehlt), ich hör sie gar vast kerren;" Cgm. 714, f. 72. „Je hant so wird ich âne, swaz mit leides wirret;" Ulr. Tristan 1677. „Was gewirt dir pey dem tag?" Hoffm. Fundgr. I, 334. „Nemt mit euch ein geweicht wachsliecht, alsdenn gewirt euch warlich nicht;" H. Sachs 1612: IV, III, 74. 'bewerren, verwirren, verwickeln, bestricken; BM. III, 744.' „Der baubst und der kaiser waren ser beworren." „Der kaiser von Constantinopel was mit den torken beworren;" Kaiserchronik bis 1314, Ms. sec. XIV. (german. Mus. 2733). verwerren, 'verwirren, verwickeln;' Einen, ihn beunruhigen, belästigen. BM. III, 745. „In senelîchem netze hât sich mîn herz verworren;" Labr. 375. „Garn sol man winden oder es wirt verwerren," (reimt auf „kerren"); Cgm. 270, f. 75 (379, f. 39). „Daß man dich laß gen dein straß und mit dir unverworren sei;" Cgm. 312, f. 32. „Laß mich unverwarn, me missum fac;" Av. Gramm. „Also mußt Kaiser Philipps die römer unverworren lassen." „Gelehrte Geistliche mit Singen und Chor unverworren sein lassen;" Av. Chron. 79. 100. 125. „Kom in ein kloster hinein und uns hie unverworren laß;" H. Sachs 1612: III, I, 526. „Volle leut sollen schlaffen und die frauen unverworren lassen;" Luther, Clm. 943, f. 144. „Wie daz rîche stê verwarren;" Walther v. d. V. 34,10. „Man wolt uns zwar verwerren gar," (entzweyen); Hoffmann, Fundgr. I, 33. Die Werrung, Verwerrung, 'Verwirrung, Verwickelung, Entzweiung; BM. III, 746.' „Die Herzog N. N. N. helten vil zwayung 136 und werrung, und geschach vil unrueh in der statt München;" Chron. in Freyb. Samml. I, 128. „Guerra, krieg, hader oder Verwerrung;" Voc. Melber. Der Werre, (mhd. Sp.) was da beunruhigt, quält, Ärgerniß. BM. III, 746. Weigand, Wbch. II, 1092. „Daz er der pfafheite sînen werren tæte kunt;" Tristan 15311. „Ez ist ein grozzer Werre, wo ein chebschint sitzen sol und veterleichen erbet," Suchenwirt XXXVI, 12, p. 109. „Var ich nahen oder verre so vinde ich einez daz heizzet werre in steten, in dorfern und uf burgen;" Renner 21670: „von kriegen und werren." „Von zorn kumpt krieg und werren;" Cgm. 4591, f. 45. Werre einer von das Labrers Hunden; Labr. 304 '(im Druck: Irre: firre).' 566. Die Werre, Werr (mhd. Sp.), uuerra (ahd. Sp.) — von H. Zschokke in unsern Tagen unter der Pluralform Wirren wieder in die Literatur eingeführt — in der ursprünglichen Form, aber mit beschränkterem Begriff, in die verra (badiotisch), guerra, guerre, der romanischen Völker, bey denen sich Formen von bellum mit denen von bellus vermengt helten, übergegangen, während in Deutschland selbst in die Stelle der alten urlag, wîg das jüngere Krieg (w. m. s.) getreten ist. Graff I, 945. BM. III, 746. „uuerra, scandalum;" Notker. „Rixas et dissensiones seu seditiones quas vulgus *uuerras* vocat;" Capitul. Caroli Calvi, Tit. 23, cap. 15. „Litigium seu *werra* inter Diessenses et milites quosdam qui vulgari nomine Anphore dicuntur;" Clm. 5509 c. (XIII. sec.), f. 24. „Paupertas generat humilitatem, humilitas generat pacem, pax divitias, divitiae superbiam, superbia *gewerram*, *gewerra* paupertatem;" Martinus V. P., Windb. 221, f. 51. „Tempore *gewerre*;" Ald. 184 (XIV. sec.), f. 72. „Comment le roy Clovis eut *werre* au seigneur de Cambray." „De Charlon Martiel et des *weres* qu'il ot a Gerard de Rosselon." „Comment Ernoulz li quens de Flandres *werra* as enffans Renier lon Col;" Brux. 10233—36 (XV. sec.), Reiffenb., Bulletin no. 3. du tome X. (Wenn guerra aus uuerra, so ist wol guidare aus slaw. wedu.) Noch Catharina Ebnerin sagt (Wagenseil 88): „So ist so groß Werr in den christenlichen landen, daß sie Christi kein war nement." Über eine vogtländische mythische Werre, welche sich wie Frau Holde oder Berchte (Th. I, Sp. 269 ff.) benimmt, sieh Grimm, Mythol.[2] 251. 964. Das gewerre, gewer, gen. gewerres, (mhd. und ahd. Sp.) Aufreizung, Aufruhr, Zerrüttung, Gewirre. BM. I, 747. „Greizen und gewerre machen;" Br. Berht. 126, (Pfeiffer p. 56,27). „Das oppher ist nicht genäm χρô dem herrn wo das herz ist vol krieg und gwern;" San-Nicola 232, f. 47[b]. Otfr. III, 17,9. IV, 20,23; gl. i. 66. 399. 447. werren, weh thun, übel bekommen, erlaubt Zusammenstellung mit dem alten wirs.

Die Werren (Hübn. 871), die Gewerr (Gwer, Dim. das „Gwerl"), a) die Erdgrille, Maulwurfsgrille, der Erdkrebs, Reitwurm, gryllus gryllotalpa L. Zeitschr. V, 190. b) sieh Wern. c) „Er ist ein krûtwerre von der werlt genennet;" S. Helbling I, 248.

wirren, verwirren, Partic. verwirrt und verworren, wie hchd., (Weigand, Wbch. II, 1091). sieh das ältere, volle Ablautverb werren. „Einen unverwirrt und mit Ruwe laßen;" Av. Chr. einzwirren das Garn, (b. W.) es verwickeln, verwirren. sich *einzwirn* im Reden; (Obr.M.).

wirig, sieh weren, 3).

Der, daz Wirrant (?). „Daß kein pruder in unser fleischhacker zech mit dem andern nicht spiln charten noch in dem Wirrant schießen soll;" Passauer Stdt B., Cgm. 308, f. 60[b].

wieren, verwieren (mhd. Sp.), uueorên (ahd. Sp.), vermiculare, mit drahtförmigem Golde, Silber rc. um-, einflechten, fassen, zieren, filigranisieren; (Graff I, 961. BM. III, 624. Zeitschr. III, 551,32). „wiere, wiara, obryzum," Fäden, Draht vom reinsten Gold, falls diese öfter vorkommenden alten Kunstausdrücke mit dem niederd., engl. wire, isl. vir (Metalldraht), wangerisch *wir*, ntr., (Stricknadel, Metalldraht) zusammenhangen sollten. Zeitschr. V, 301. „Hlæw under hrusan se wäs innan full wrætta and wira;" Beowulf 4821. „Wala ... wirum bewunden;" das. 2055. „Jag vill vira en krans;" Tegner, Frithiof I, 30. Cf. viriae bey Plinius, hist. natur. XXXIII, 3, sect. 12. Diez, Wbch. 373: ital. vira, virar, altfranz. vire, viron, virer. (Krone) „des gewierten goldes," (Krone von Filigran?), gl. o. 270. „wiera, cristas" (des Helmschmucks); gl. i. 137 1240. „Mit amatisten gewirt und mit jaspen gemengt;" Cgm. 1113, f. 89[b]. „Die mure sint al umbe mit golde gewieret," Clm. 9513, Vers 103. (Haupt's Zeitschr. VIII, 148). „Ain kaiserlich cron gezirct mit stainen wol durchuiret," (durchwieret?); Mich. Beham, Wiener p. 205,31. „Steine lagen verwieret uf dem schilde:" Wilh. v. H., Fragm., cf. altd. Mus. I, 66. Wilhelm, v. H., Lachm. 249,9. Parcifal 7,23. Titurel III, 47. 132. Aber „mit wierin also cleinin wole slifit er (der Goldschmid) die goltsteine (?);" Anno-Lied 38. „Do hienc si in die oren die guldinen wieren;" Diemer, Ged. 161,21. „Mit gesmelze joh mit wieren;" das. 82,1.

Die Wierlsuppe, eine Art Suppe. „Auf die Nacht allzeit eine Wierlsuppen" (im Zuchthaus zu Innsbruck); Peter Prosch (1789), p. 147.

wureln, wurlen, '1) wirren, verwirren; 2) wimmeln; 3) innerliche Unruhe verursachen, wurmen, kriebeln; Höfer III, 307. Castelli, Wbch. 268.' Vgl. wuedeln, wueteln. „Grüeſs enk God allsand (ihr Berge), *gwurlət* überənand;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 229. „Dà wirds in mir *wurləd* und fort mècht I rédn vo˜ də˜ Zeit də˜ vəˈgangə˜n ...; das., S. 245. *wurlàd*, von *wurln*, welches das Fort- und Untereinanderbewegen einer bunten Menge von Personen oder Dingen bezeichnet, metaphorisch das Aufsteigen und Bewegen verschiedener Empfindungen in der Brust;" Kaltenbrunner, Ged. p. 215. „No' hound, wän i drau denk, so *wurlt* má' 's Bluad;" Kartsch I, 28. Das Gwurrl, Gewirre: ə˜ *Gwurrl* und Gsäus;" Seidl, Flins., 3. Ausg., S. 179.

Die, auch wol der Wuer, Wüer (Wuər, Wiərl, das Wehr, der Damm, zum Abhalten, Ableiten des Was-

sers erbaut; (mhd. diu wuore, wuor: BM. III, 825). „Elevatio aquarum, vulgo Wur;" Koch-Sternf., Salzburg und Berchtesg. II, 56. ad 1280 – 1290. „Gar guot under eine wuore wære dîn bodenlôser lîp;" Müller's Samml. III, XVI, Vers 128. „Ewig du verschamter bub man sol dich wegen als ain schub und fur ain wur legen da dich nieman mug erwegen;" Liedersaal II, nr. CXXIX, 117. „Ich waiß ze nicht dar zue er (der Feige) füeg denn fur ain wur in ainem graben;" Cgm. 370, f. 84 (270, f. 118). „Conrad der Trachsel, der uns unsern Wuor in dem Grazzamer tal wol und vestichleich geslagen und gezimmert hat;" MB. XVII, 44, ad 1342. „Das Wuer bad (padhaus auf der Wuer, ad cataractam) in der Grakenaw zwischen den zwain pächen zu München," (1450); MB. XXI. 146. 181. Birlinger 435. „Bei der alten wur;" MB. XXI, 277, ad 1376. „Wer auf ein Wüer vert in der Iser, und schaden tut an der wüer;" Heumann, opusc. 147, Cgm. 27, f. 21. „Wer auf ain wuer mit holcz vert ein der Yser," hat ers absichttich gethan, „so habent sich deu holcz vervallen an den wuerslach," (wol: an den Wehrbau, nicht an den Wehrmacher, wie Auer p. 369 annimmt). „Man sol auf dem Gries bei der Iser zwischen der Wur und der yserpruck dhainen stain klauben noch rechen zu kalck noch zu den padöfen;" Cgm. 544, f. 58. Die Landwuhr, Graben, der das Land zur Vertheidigung &c. umzieht; (Wetterau, Weigand). Die Wüerin. „N. ist neben der großen Wierin zu Landsperg in den Mülbach gefallen," Lechfeld. Mirakel p. 85. (cf. uuori, clausa, gl. o. 376; wore, cadapuppa, Diut. III, 153). Suchenwirt reimt zwar S. 66 würen Dat. plur. auf spüren, doch wird **ue, uo**, das auch Victorius hat, nicht nach Gramm. §. 370 als Entstellung zu erklären seyn, was wegen eines unter weren vermutheten Ablautverbs von Belang ist. wueren, wüeren, ein Wehr bauen. „Chrieg um ain Wür, die di herren von Sand Nicla würen, MB. IV, 359, ad 1334. „Wan man furbaz würen oder wazzern wil von des wazzers unstätigkait wegen;" Wstr. Btr. VI, 165.

Die (?) Warb, sieh Th. I, Sp. 268: Barb. Hallein: die Warb = 2/3 Klafter Brennholz, 6 Warben = 1 Raahe: (Zir.) Warb, ehem. 2/3 einer Salinenklafter, 6 Warb = 1 Rachen. „Beym ausgeschlossenen Aufholz zehlt man 7 Scheitter für ain Warb und 6 Warb vor ain Rachen:" kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. Br. Berhtolt sagt p. 171, (Pfeiffer p. 162,38): „Wær aber, daz ez (daz kint) unrehte getoufet wære, so müeste man ez anderwarbe (noch ein Mal) toufen." „Anderwerb iterum;" Cgm. 5, fol. 227a. „Vil menic werbe," oftmalen; Diut. II, 115. „Drige werb," (drei Mal); „nu° werbe eins minre," (399 Mal); Cgm. 157, fol. 22. „Mir und gote sult ir sîn wol tûsent warbe willekomen;" Otte mit dem Barte 719, Hahn p. 109. So Tatian 97: „sibun uuarb," (sieben Mal); „sibunzug stunton sibun warb" (siebzig Mal sieben Mal). Ahd. hwarba, Otfrid uuarba, Mal, mhd. warbe, werbe, warb, ndrl. warf, holl. werf. Graff IV, 1235. BM. III, 728. Vilmar, kurhess. Idiot. 449. Zeitschr. VI, 406,17. Cf. estl. wrub, Kerbholz, zewrub, genau. Hiernach kann durch das sonst bey uns veraltete warb von werban, huerban, wenden, kehren, (vrgl. Ker, ital. volta) eine solche Zahl Scheite angedeutet seyn, als auf ein Mal getragen, oder wie immer gebraucht zu werden pflegt. Ähnlich das hchd. ein Wurf Stabholz, welcher nach Umständen 2, 3, 4 Stücke ausmacht. Vrgl. Wurf unter werfen, 1.

38 werben, ä. Sp. auch werfen, (ich wirb, Condit. wurb, Praeter. geworben), a) (ä. Sp.) sich drehen kehren, wenden; (mhd. werben: ich wirbe, Praet. ich warp, wir wurben, Partic. geworben; ahd. huuerban, huervan: huirbu, huarp, hwurbun, gihuorban, volvi, rotari, verti, reverti, agi. Graff IV, 1229. BM. III, 722. Weigand, Wbch. II, 1658). Belege sieh unter der identischen Form werfen, 1), und vrgl. wirbeln. b) sich umthun, bemühen, unterhandeln, arbeiten. „Wirb, das Stück ist mürb;" Seb. Frank. „Hat Herr N. wegen K. Maj. geworben wie hernach folgt an Herzog Ruprechten;" Kr. Lhdl. XIV, 535. werben ein Ding oder eine Person. „Chaufmanschaft werben," Handel treiben. „Eine Botschaft werben," als Bote, Gesandter einen Auftrag verrichten. Birlinger 430. Vilmar, kurhess. Idiot. 449. „Vil verdirbt das man nicht wirbt," (unternimmt); S. Frank. „Wer (im Gerichtslocale) sprechen wil, der sol die lewt heraus für die want werben und sol da sprach haben;" Wstr. Btr. VI, 110, ad 1370. „Wo lütt miteinandern wärben die ledig sind, das kind davon geboren werden;" Kilchenrecht zu Schüpfen (1584). Gesch. Fr. III, 191, (s. Th. III, Sp. 491: Banschatz). abwerben Einem die Knechte und Mägde, einem Handwerker die angefrümte oder bestellte Arbeit (L.R. 1616, f. 608. 660), sie ihm abspenstig machen, unter der Hand entziehen. Sich bewerben um etwas, (ahd. biuuerban ein Ding, es erreichen, erstreben); Grimm, Wbch. I, 1782. „Unsere erworbenen Knechte." (angeworbenen Soldaten); wirzb. Verord. v. 1646. Einem ein Kind aberwerben und abpracticieren (in der Meinung, es dann zu beerben); wirzb. L.-G.-Ord. v. 1618. Der Gewerb, (ä. Sp.) die Werbung, Negotiation. BM. III, 726 f. „Hetele unde Hilde, die wolten hœren beide, obe ir tochter wære liep der gewerp (der Werber oder sein Werben?) oder leide;" Gudrun 2638 (659,1). Das Gewerb, a) das Gelenk, Gewinde; b) wie hchd., (negotium). BM. III, 727; cf. niederd. das Werff, Auftrag, Geschäft; Zeitschr. V, 425,11. 'wirbig, ä. Sp., adj., wirbelich, schwindlig.' „Wir prüefen auch daz an den perchknappen, die in die gruob varnt, die werdent (von den Dünsten) etswie vil wirbig in irm haupt;" Konr. v. Megenberg f. 66a, (Pfeiffer 109,8). gewerbig, leicht zu drehen und wenden, zu handhaben; sich viel umthuend: ə˜ *gwerbigə'* Mensch. „Handgewerbige Künst," Hausmannsvortheile, Hausmittel; Dr. Minderer 1620, p. 144. „ungewerben," (Hübner, Pinzg.) ungelegen, (wenn anders recht aufgefaßt; vielleicht Adverbialform von einem Adj. ungewerb). Die ahd. Sp. hatte die Adj. liht-uuerbil levis, sin-uuerbel tornatilis, teres, rotundus, (Subst. sinuuerbili, sinuuirbili), uuil-uuerbic volubilis, &c. Der Werbel, Zapfen, Walze zum Umdrehen; sieh Wirbel und Werfel. „Vertigo, werbe" (an der Thür); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. Die Werben (Werbm), die Drehwalze, z. B. an einem Ziehbrunnen, um welche sich das Sail windet. Birlinger 430. Radwerben (H. Sachs 1612: I, 935) für Radberen (Th. I, Sp. 261), Schubkarren. Die Segens-werben, Handhabe am Sensenstiel; sieh a. Worb. Der Werbstraich des wirzb. Dienst-Reglements v. 1772 wol als Wirbel auf der Trommel zu verstehen.

wirbeln, (Iterativ von werben, sich drehen), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 1091. Der Wirbel, wie hchd., das Umdrehen, vortex; das was sich umdreht, Kreis, Scheibe, Zapfen, πόλος, vertex, vertebra; Kreis, den die Blätter der Maßliebe (Bellis perennis) bilden; Dr. Minderer 1620, p. 33. 34. Der Sunnenwirbel, heliotropium, solsequia. Graff IV, 1238. BM. III, 727. Weigand, Wbch. II, 1091. „Das tiefe Gewürbel der Verzweiflung;" Sigl's Geschichte der Münchner Geiseln in schwedischer Gefangenschaft 1632–1635, p. 175. 'Vgl. das Verbum würbeln in einem Liede gegen Wucherer und Ketzer in Cbm. 1585, f. 320 (s. Th. I, Sp. 813)': (Die Kaufleute, Fürkäufer machen künstliche Noth,) „alsdann wirt got dem hern die schuld der arm feld in ungeduld er wurblet nichs gewachsen sein so beschliessen sis in jre schrein. Ir freia!" (dieß immer der Refrän).

Die Worb, Warb (War', Dimin. Wár'l, Wá'l), 139 die Handhabe am Stiel der Sense; (ahd., mhd. worp,

msc.; Graff IV, 1238. BM. III, 728. gl. i. 1119: „falcarius, uuorp;" cf. isl., schwed. orf). „Hat ihr ein Krucken aus einer Segenswarb machen lassen;" Benno-Mirakel 1697. „Ein nas als ein sensenworp;" Renner 364. worben, worbenen, anworbenen (warbm, warbmə̄) das gemähte, in Schwaden liegende Gras, es mit dem Rechen umwenden; zeworben (zwarmə̄, zwornə̄), es auseinander breiten. „Heu anwärmen," Wstr. Btr. II, 375. Gl. i. 1119 steht (auf das Heumachen bezüglich, nach „andana, mada") „spande, uuorpo," worauf „falcarius, uuorp" und „falcastrum, segansa" folgt; vrgl. Walben.

Warch, Werch, Eiter; sieh Warh, Wärh.

'Warchus, s. unten Warkus.'

1) Das Werch, Werk (Wèrch, Wèrg, Wèr') von Flachs und Hanf, wie hchd.; (mhd. werc, ahd. uuerih, uuerch, uuerc: uuerch gl. o. 258, uuerc gl. i. 526. 1176, uuerich gl. i. 535. 537, stupa. Graff I, 962. BM. III, 595. Diefenbach 558ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1061. Zeitschr. II, 415,138). Es scheinen diese Formen, auch die alten, durch Abkürzung entstanden aus dem gleichbedeutenden auuerc, auuirchi, aruuirc, wo ar (Th. I, Sp. 120.) und werk oder wirken im gewöhnlichen Sinn als Bestandtheile gelten können. BM. III, 596. Graff I, 964. Auf werren, wirren ist formell nicht wol zu denken. Noch hat sich, zumeist in Schwaben, die alte, volle Form als Äwerk, Ewerk, E͂werk, erhalten. Feineres wird Lein-Ewerk genannt. Kilian hat für stupa afwerk. Das Leinwerch, der Abfall beym zweiten Hecheln des Flachses, feineres Werk. „Leinwerch und woll wirchen lassen;" L.O. v. 1553, f. 129. ableinwerchen, verb., zum zweiten Mal hecheln. Də' Hàr is rècht schö͂, àbər *à'g'lei͂wercht* sol ə' no͂ wèr'n. werchen, werken, wirken (werchə̄, wergə̄, wirchə̄), äwirken, äwirchen, leinwerchen, adj.,(ahd. auuirchin, stupeus). ə͂ *werchə͂s* Tuəhh, ə͂ *wirchəné* Lei͂wət. Vilmar, kurhess. Idiot. 450. „Neist Deckes (nichts zum Decken) als en *weerke* Pilwe," (ein werchenes Pfülwen); Firmenich I, 529,87 (Simmern). „Weberlohn für die Elle harbenes Tuch 6 kr., leinwergenes 4 kr., rupfenes 3 kr.;" Hübn. Salzb. „unterwirkenes und gemein fläcksen Tuch;" bayreuth. Tax v. 1644. Der Werchbettler, der sich im Advent häufig vor der Thür des oberländischen Bauers einfindet. Der Werchmann, der in den Häusern das entbehrliche Werk aufkauft, und, hauptsächlich über den Lech hin, verhandelt. Der Wirchen, (Fewrbch. v. 1591) Lunte, Zündfaden; (cf. gl. i. 1224: „zunterun auuirchin, maniplis stuppeis"), vielleicht aber nur Fehler statt Wicken (bey Chr. Schmid 530), „Wieche, licinia" (gl. o. 254), Docht.

2) Das Werch, Werk, wie hchd.; (mhd. werc, ahd. uuerah, uuerh, uuerch; Graff I, 962. BM. III, 586 f. Weigand, Wbch. II, 1062).

a) Arbeit, Verrichtung, Geschäft. Das arm Werk, (Rhön) die Fallsucht; cf. Arbait, Th. I, Sp. 136. Zeitschr. II, 288,118. Arbeit im Berge: Bergwerk. „Nachdem und man nimmer Werk würkt;" Lori, Berg-R. 352. Arbeit im Holz, Wald: das Holzschlagen, der Holzschlag. „Daz der Wit aus dem Werch geraumt und aufgezaint werde;" Lori, B.R. p. 41. Werkboschen, junge, sehr rauhe Nadelholzstämme, die unausgerüstet zu den Uferversicherungen verwendet werden; (Jir.). Der Werkgaden, die Werkstätte der Holzhauer; (Jir.). Der Werkmaister, der den Bau von Uferversicherungen leitet, (Pschlachtmaister); (Jir.). Werknägel, hölzerne Nägel von Lerchenholz zu den gezimmerten Wasserwerken; (Jir.). Die Werchstatt, Stätte, wo Holz abgetrieben wird; Salzb. Wald-Ord. 8. Die Werchstätt, Waldantheil, wo für Salz- und Bergwerke Holz gefällt wird, Holzschlag auf den der Turnus trifft, wo der Wald wirkmäßig (schlagbar) ist; (Jir.). Das Rauhwerch, das Ausarbeiten des Oberholzes, d. h. des Wipfels und der Äste von gefällten Bäumen; figürlich: Bearbeitung aus dem Groben, (sieh Th. III, Sp. 83); rauhwerchen, verb. „Im Außwerch oder eingewinnen der frücht" (nemlich zu dieser Zeit); Sonthofer Badstubenord. v. 1544, (cf. Th. II, Sp. 856). Der Bäumwercher, „Pamberіcher," MB. III, 577. Holzhauer. Das E-werk. Nach dem Augsb. Stadtb. (Freyb. p. 83) darf ein Verwandter, ein Pathe, ein Wirth seinen Verwandten, Pathen, Gast nicht verurtheilen helfen, nicht anklagen in einer Sache, die diesem an sinen lip oder an siniu erwerk — an sinen lip oder an sin ere oder an keiniu siniu ewerk — gat, (also plur., etwa Ausübungen von Rechten seiner E, d. h. seines Standes, die zur Strafe eingestellt werden konnten?). Die Stelle („Charles phacht" über der Bauern Kleidung) aus der gereimten Kaiserchronik: „ist der gere hinden oder vorn, so hat er sin ewerk verlorn," heißt im Cgm. 37, f. 109: „ist ...., so hat er sein reht verlorn." Aretin, Btr. IX, 1071. Cf. K. Friedrich's Land Frid v. 1236: „elos und rehtelos," Cod. S. Nicolai XCV, f. 1; (niederd. eilos; Höfer, Zeitschr. II, 204). Eine Entstellung aus Erwerk ist wol nicht anzunehmen, obgleich bey Haltaus col. 273 dies Lesarten Erwerk, Erewerk, ewergkait, Erberkait vorkommen, wo sich ohne Zweifel die ihrerseits entstellte Adjectivform erwerk, honorabilis (gl. a. 718; sieh Th. I, Sp. 125) beygemengt hat. Das Flaischwerch dem Metzger, das Floßwerch dem Floßmann zur Strafe, den Bauersleuten überhaupt verboten; Cgm. 544, fol. 47. 48, L.R. v. 1616, fol. 755. Das Frümwerch, bestellte Arbeit, opus locatum; Heumann, opusc. 695; sieh Th. I, Sp. 820. Das Fuerwerch. fuerwerchen, verb. handwerken. „Hantwercken oder sunst arbeiten" (am Feyertag) ist Sünde; Furstenzell 55, f. 57ᵇ. Das „Lodwerch soll niemant wirchen, der das recht nicht enhat;" Passauer St.R., Ms. Das Maulwerch, Thätigkeit mit dem Maule, d. h. Reden (in verächtlichem Sinn). maulwerchen (màlwerchə̄), viel schwatzen. Der Maulwercher. Das, gewöhnlich (da der Plural als Singular und damit das Wort als Femin. genommen wird, sieh Th. I, Sp 263, Gramm. §. 882 und vgl. lat. opera, fem. sing., v. opus) die Scharwerch (Scharwə'), Frohnarbeit, Frohndienst; sieh Schar, Th. III, Sp. 444. scharwerchen, verb. Das Tagwerch, Tagwerk (Tà'wèr', Tà'wə'), α) wie hchd., (mhd. tagewerc, ahd. tagauuerh, BM. III, 590). β) (ä. Sp.) was Scharwerk. „Nullum tagwerich ab hominibus ejusdem ecclesiae exigetur quamdiu sunt in agricultura, moderate etiam ab eis alio tempore exigetur;" MB. II, 203, ad 1251 (Vrgl. Th. III, Sp. 186: chuiltiuuerh als Frohnarbeit am Abend; gl. a. 66. 591: angaria, notuuerh). γ) Feldmaß. δ) was Heiratstag; sieh Th. I, Sp. 593. tagwerchen, tagwerchern (tà'wèrchə̄, tà'wèrchə'n), als Taglöhner, Tagwerker (Tà'werchə') arbeiten. Das Vorwerk, in AB. unbekannt; dafür Schwaig, salzburgisch: Zulehen (Hübner p. 612). Gl. a. 700: „Allodium ein fürwerch." Gl. a. 714. 765: „Fundus ein vorwerch vel väld, vel swag, vel hub." „Juxta praedium (Joh. IV, 5) neben dem vorwerche;" Cgm. 532 (v. 1367), f. 38. Das Wegwerch, das Gehen über Land, Reisen, (zu schließen aus „Wegwerkner," Reisender, in Kr. Lhdl. XVII, 141; vrgl. arbaiten, to travel, wo eine ähnliche Idee zu Grunde liegt, Th. I, Sp. 136).

b) Das durch die Arbeit Entstehende oder Entstandene. „Darnach han ich der vorgenannten chappeln zu dem werich (ad fabricam, zur baulichen Unterhaltung) und zu dem tiecht geben mein wis ze Purchawsen" ...; Cgm. 3941, f. 29ᵇ. 40. 201. Werch als Damm im Wasser, Wall ꝛc.; vrgl. unten Abwerch, Bolwerch, γ) und verwerchen. „Niuwez werch," z. B. „niuwez schuochwerch würchen, daz alt werch würchen," von Handwerkern: neue Arbeit machen, — alte Arbeit blos ausbessern; Gem. Reg. Chr. I, p. 349, ad 1244. „Fallo,

färber vel altwärder vel gewantschneider;" Voc. v. 1419. Die zum Ausprägen einer bestimmten Anzahl Stücke einer Münzsorte gemischte Masse von Silber und Kupfer oder von Gold und Silber, „Ain bis XXXII Markh, das ist ain klain Werkh, XLV Markh, das ist ain gmains Werkh, C Markh, das ist ain groß Werkh .." Ain Werckh Gröschel, ain Werkh an Reichs guldner, ain Werkh an 10 Kreuzer (ern), ain Werkh schwarz Pfenning und drgl.; Lori, Mz.R. I, 48. 296. Ein Werch Felle, (s. Sp.) 1000 Stück. „Quoddam mercatum mille pelliculorum vulgariter dicitur Werch. Secundum Werch quod Sitwerch appellatur. Item Ruſſewerch;" Cod. s. g. 74, fol. 103[b]. Die Werichait (Werichart?). „Wir sullen im (dem Pfarrer) oder seinen verwesern fur ir werichart zu weihnachten und ze den ostern geben fisch fur sechs pfenning;" Cgm. 3941, f. 55[b]. „Si sullen auch von mir und meinen nachkomen aller werichait und ander unpilleicher beswärnuß überhaben und vertragen sein außgenommen unsern gewondlichen dinst, gult und vodring;" das. f. 62[a]. „N. N. gibt VI metzen durres chorns und VI ßl. dn. zu stifft II chäs, IV pullos ad nativitatem panes pro XII dn., ad pascam LX ova vnd darzv auch werichart;" das. f. 211[b] (1404). Cf. Clm. 11006. Werkgangler, Gewerbsleute, die Gewerbe treiben, wozu durch Wasser getriebenes Räderwerk erforderlich ist, z. B. Mühlen, Stämpfe, Schmiden, Lodenwalken, Kupfer in Pfannen schneiden; (in Werfen, St. Johann; Zir.).

c) Vorrichtung zur Arbeit, Maschine; Wurfmaschine, Geschütz; Gem. Reg. Chron. II, 192. BM. III, 587, c. „Werl oder pleyde," petraria; Voc. v. 1482. Das *Werkl*, (Wien) Drehorgel, Castelli, Wbch. 265; (cf. česky warhany, plur., organa, Orgel). „Zidə'n und Brätschn sicht mo˜ scho˜ trägng und Mannə˜ mit *Werkeln* gengə˜ scho˜ 'rum;" Seidl, Flins. (3. Ausg.) p. 171. „Drum sán mər á' d· Mádln und d· Weibə' və'hafst: ən iəds hàt wiə d· U'n seiné Untugə˜dn fast; 's Herz is dé Unruə, də' Weckə' dé Zung, d· Füəſs sán d· Springfedə'n, sán s· àlt odə' jung; und erst 's Repetiə'n, und am End gao' no˜ 's Schlàgng! — ná˜, ná˜, so ə˜ *Werkl* kunnt· I nét və'trägng;" das. 212. „Der Müller soll sein Abwerch und Räder in guetem Stand halten;" a. Mühl-Ord.; vrgl. Abrechen unter Rechen, falls nicht Abwehr gemeint ist. „Es sol nun khain Müller kain Abwerch schlagen noch Muerpaum einlegen allain nach rat der vier wassergrauen;" Cgm. 3253, f. 3[b]. „Daß jeder Müller im Mülpach vischen mag so weit als er mit dem Peill ab seinem Abwerch werfen mag;" das. f. 7. „Khain Vischer sol ainem Müllner under seinem Abwerch oder Ablas vischen noch stößen;" ebendas. „Das Antwerch," (zuweilen in Handwerch modernisiert), Vorrichtung, Maschine, Werkzeug. BM. III, 588. „Antwerck, artificium, mangenus," (gl. a. 746. 778); Haspel zum Schiffziehen, Gem. Reg. Chr. 365; Vorrichtung, einen Bogen zu spannen, Winde. „Ouch fuorte er einen bogen, den man mit antwerke muose ziehen dan, der in spannen wolde," Nibel. 3827, (894,3); „Vulcans Antwerc," (Hammer und Zange), Barlaam p. 253, cf. Benecke's Wigalois, p. 521; Maschine, Steine zu schleudern: „blida, klains antwerck vel boler," (gl. a. 749). Antwerc diu besten heizet seilen wol gegen disen gesten ... ich und mîne meide tragen iu die steine in wîzen stûchen;" Gudrun 5544, (1385). Auch noch zur Zeit des Schießens aus Büchsen ist von Antwerch (etwa dem affust, affustage, affûtage) die Rede. „Wägen zu Pulver, Büchsen, Scherm, Stein, Handwerchen und andern Zeug;" Kr. Lhdl. IV, 32, ad 1434. „Büchsen und die dazu gehörigen Steine sammt dem Antwerch." Der Antwerchmaister; Gem. Reg. Chr. II, 49. 75. 104. 192. 222. Cf., was den ersten Bestandtheil betrifft, gl. i. 856. 938: antuuiki, antuuigida, propugnaculum. „Gewantwercher (Gew-antwercher?), zimber antwercher, chauf antwercher, bou antwercher, spis antwercher, seitspil antwercher;" Ald. 169, f. 139 und 176, f. 101. Das Bolwerch, α) „ein geruste, zu werffen (sieh bolen, Th. I, Sp. 231), das wir haissen ain polwerch, damit man grosse stain wirft in die schlosser." „Zu hande man die polwerch auflude und furte in des Herrn feld;" Cgm. 696, f. 239. „Bolwerck, tormentum;" deutscher Vegetius v. 1529, IV, 22. 29. β) „Bolwerck mit gesteckten bölen, vallum praefixis sudibus;" Vegetius I, 31. II, 10. III, 8. „Bolwerk oder schutte, vallum;" Voc. Melber, daselbst auch: „Gerüst, Schirm ad civitatem expugnandam." „Polwerckh und stacht," (Pfahlwerk im Wasserbau); Cgm. 308, f. 30. 142

d) Werch als Collectivwort überhaupt. Zeitschr. V, 466. Fisch-Werch, Fleisch-Werch, Milch-Werch, d. h. Speisen. Geraffel-, Gerümpel-, Holz-, Laub-, Papier-, Stain- rc. Werch, was davon vorhanden ist, oder in Frage steht. „Fahung des kleinen und großen Voglwerchs;" L.R. v. 1616, f. 789. Fellwerch, Floßwerch, (Ob.-Isar) rc. Zieglwerch, nemlich Mauersteine, alles was der Ziegler macht; Cbm. 2224 (v. 1613).

'e) Vilmar, kurhess. Idiot. 450: das Werk, 1) bäuerliches Besitzthum, Haus und Hof, Äcker und Wiesen nebst dem Viehstand. Vgl. oben, Sp. 968: Wâr. 2) plur. Werke, Ungelegenheit, Weitläufigkeit, Ausflüchte. 3) plur., Menstruation.'

werklich, a) kunstgerecht, kunstreich, künstlich, artificiosus. „Künstlich, werklich, wol besunnen;" H. Sachs. „Ein bin und omeis seind so künstliche werkliche Thierlin;" S. Frank. „Sich mit dem Zeug gegen den Feind auf das werklichst schicken;" Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zu Prien (am Chiemsee) werden noch kunstreiche Estrich gesehen, werdlich gemacht von kleinen gewürfelten allerley-farben Marbelsteinen; Av. Chr. 160. „Pint ims (dem Wunden die Schienen) gar werichpärlichen;" Cgm. 4543, f. 146. Cf. lat. operosus, Ruodlieb III, 333. XIII, 97. XIV, 96; (aber auch schon altlateinisch). b) artig, possierlich: ein werklichs Kind. Castelli, Wbch. 265: *wearkli*, spaßhaft, komisch. c) werklich, (Voc. v. 1618, Rptsch.) wunderbar, wunderlich, seltsam. ə˜ *wèrklé'ə'* Ding, wunderlicher Mensch. „Werkliche Geschicht;" Puterbey. „Wann sich die Weiber in ihren Trübsaln so werdlich erzeigen, wie die römischen Wittfrawen, alßdann martern sie sich nur selbst ..." „Die Schiffleut seind seltsam und werklich, und haltens für ein bös Zeichen, wenn ..." „Die Weiber seind dermassen fürwitzig, werdlich und selzam, daß sie jren Liebhaber hassen, wofern er jnen nicht immerdar gibt;" Albertin. werklos, müßig, müßiggehend, faul. H. Sachs. Amberg. St.R. v. 1454. Das Werchbrett, MB. III, 546, ad 1170. BM. I, 239. Der Werchmann, plur. Werchleute, (Voc. v. 1618) „opifex, artifex." werkstellig, adj.; unwerkstellig, unausführbar, ungeeignet. „Habe Sr. hochfürstl. Gnade solche Veränderung unwerkstellig zu seyn befunden;" wirzb. Verord. v. 1691. Der Werktag (Wèr'tə', Wèr'də'); bey H. Sachs Werkentag. Die Werchwochen (Wèr'wóche˜), Woche von lauter Werktagen; L.R. v. 1616, f. 611. In der Wer'woch vor Weihnachten pflegen an der Ob.-Isar die ärmern Hausbesitzer Getreid in Natura bey den Bauern zu betteln. Sieh oben, Sp. 836.

werchen (mhd. werken, ahd. uuerchôn; Graff I, 973. BM. III, 590. Zeitschr. IV, 421,11), operari, laborare. „Ja, kám *werk* I' ən Eicht, druckt·s mə' d· Augnghebəl zuə;" Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 156; (vgl. Th. I, Sp. 372 f.). „Emßig wercken, adlaborare, sudare. Das vil werckens bedarf, operosus;" Voc. v. 1618. Heutzutage fast nur mehr in Zusammensetzungen: fuerwerchen, maulwerchen, rauhwerchen, scharwerchen, tagwerchen und drgl. Birlinger 430. verwerchen einen Fluß, ihn eindämmen; 'salzb. Wald-Ord. 51. Sieh Werch, b). gewerkelt. „Von Neuburg die große gewerkelte

Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht hat;" (Rüstung v. 1468). Kr. Lhdl. VII. 234. Der Gewerk, Gewirk, des, dem, den Gewerken, Mitarbeiter, Theilhaber am Werk, namentlich im Bergbau. Lori. B.R. 46. 354. „Der Mitwerk;" Isargesellich. 1704, V, p. 100.

143 wirchen und würchen (ä. Sp., Praeterit. worchte, Partic. geworcht), wie hchd. wirken, würken; (mhd. wirken und würken: Praet. worhte, Partic. geworht; ahd. wirchan und wurchan: uuorhta, giuuorht. Graff I, 967. BM. III, 591. Grimm IV, 596 f. Weigand, Wbch. II, 1091); arbeiten, bearbeiten, verfertigen insgemein. Unter den folgenden Anwendungen sind jedoch die mit † veraltet. † Das Werch, Handwerch, Fleischwerch, Schuh- rc. werch würchen, treiben. „Soll ein jar lang ungeworcht sein," das Handwerk nicht treiben dürfen; Wstr. Btr. VI, 152. Der Bergmann würcht Ärz; Lori, B.R. 118. 157. 352. 355. Flurl 540. 542. Der Eisenwürker, Hauer in den Salzbergen; Lori, B.R. Der Beck würcht Brod, würcht den Taig aus. Vilmar, kurhess. Idiot. 461. † Der Schäffler „würcht Faß, Pontzen und Puterich;" Urk. in Sutner's Gewerben v. M. Der Grabwürker würcht Gräber; Hübner, Salzb. 435. † Der Schmid oder Sporer „würcht slüzzel" rc.; Münchn. Stdt.R. Ms. „Ez sin goldsmide oder ander smide, swaz sie wirken, daz sulnt sie getriuwelichen wirken;" Br. Berht. 42, (Pfeiffer p. 147,26). Der Weber würcht Tuch, Leinwand, Sait, (oben Sp. 336, Rauch scr. III, 55. 56. Cgm. 1113, f 12ᵇ. 84. v. Hormayr's Wien, 2. Bd., Urk. Nr. 166). † Der Ziegler würcht Ziegel; Wstr. Btr. VI, 145. † Der Gerber würcht Häute. „Ungeworchte und ungearbeite Häut;" L.O. v. 1553, f. 73. † Der Holzhauer würcht Holz oder Witt. „Das Kuefholz mit samt des andern Wit würchen;" Salzb. Wald-Ordn. 8. „Das die Wald, das niderist zu dem oberisten, geworcht werden" „Die Wäld abwürchen. Die Windwürff auswürchen. überwürchen Einen, innerhalb dessen Gränze Holz hauen; Lori. B.R. 41. MB. II, 37. „würkbar, würkmäßig Holz," haubar; (Isr.); Salzb. Wald-Ord. 134, Koch-St., S. und B. I. 108. s. oben, Sp. 983: Werchstätt. Der Würch, des Würchen, (ahd. wurhto, mhd. würhte, worhte; Graff I, 974. BM. III, 595); z. B. Wollwürch, Wollenweber, L.O. v. 1553, f. 129. „Der wurcho guotero uuercho." Notk. 77,7; „eittarwurcho, veneficus," gl. a. 159; „steinwurcho, lapidarius," gl. i. 353. Das Gewürch, (mhd. gewürke, BM. III, 595). „Daß die Weber das belont Gewürch treulich und on abtrag arbaiten sollen;" L.O. v. 1553, f. 129. würklich, wirksam; BM. III, 594. „Starke, würkliche Mandat ausgehen lassen;" Puterbey. würchtig. „Vita activa, ein würchtigs leben;" Furstenf. 101, f. 105. 'verwürken durch Handeln verlieren, zu nichte machen, verderben; BM. III, 593 f.' Dèr hàts Lèbm *vo'würkt* oder *vo'worcht*. Ein Leibgut wird durch Abschwendung verworcht (vermöge poena caducitatis). zewürchen, zewirchen, zewirken (z'wirchə˜, zwirkə˜) ein erlegtes Wild, es zerlegen. BM. III, 594. „Wer gesach ie hirz zewirken sô?," Trist. 2793. „Man sol zewirken (zewürken) keinez (Wild) dan daz sich lât durch gab mit gelte koufen;" Labr. 344. „Als ichz zewirken wolte;" das. 350. „Swâ der zewirket des wirt innen niemen;" das. 546. (Altd. W. III, 107, Parcifal 3567; zerwirken, Partic. zerworht). Das Zewürch-Gewelbe (Zwirch-Gwəlb), Gewölbe der Münchner Hofjägerey, wo das Wildpret ausgehauen und verkauft wird. Der Zewirchmaister, Zwirkmaister.

würchten, (Ob.-Isar) würken. 's Broud *auswürcht'n*; wol von der alten Romenform wurht, wuraht, giwurht, opus, wurhto, operarius; (Graff I, 974. 975. BM. III, 595; agf. vorhta, daher engl. — wright, noch in cartwright, Wagner, auch wainwright)

---

wardeien kommt in Lori's Münz-Recht I. f. 123, 144 ad 1506 als Verbum vor. Wenn es kein Druckfehler statt wardieren oder wardeinen ist, so würde es (vermöge Analogie der Verba benedeyen, maledeyen von benedicere, maledicere) auf die Abstammung von einem barbarischen veredicere (cf. englisch to verdict) rathen lassen. Das Substantiv Wardein erscheint übrigens später (a°. 1539, 1542, das. fol. 215. 223) eine Zeit lang unter der Form Gwardin, Guardein, die sich übrigens in dieser Bedeutung in den romanischen Sprachen nicht findet; franz. juge garde, Oberrichter in Münzsachen. „Instruction für den bestalten Guartin Hr. Jacob Gruert zu Freiberg 1689;" Handschrift beim Druckwerke Metallurg. 4°. 7ᵇ 'der Münchner Hof- und Staatsbibliothek.' Vrgl. oben, Sp. 969: gewaren.

Der Werd (Wérd, Wér', Wiərd. Wiər'), gewöhnlich geschrieben Wörd, Wörth, im mittlern und nördlichen Deutschland Werder, A) erhöhter Grund im Wasser eines Flusses oder Sees, der über dieses hervorragt, und, wie die Au (Th. I, Sp. 1), mit Grün oder Holz bewachsen, vom übrigen Lande mehr oder minder abgeschnitten ist; (ahd. Sp. uuarid, uuerid, gl. a. 339, o. 123. 198. 449; insula, mhd. wert; Graff I, 931. BM. III, 596. Weigand, Wbch. II, 1060. Vilmar, kurhess. Idiot. 450.) „Man liset daz drey Syren worn in einer inseln oder in einem werd;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 74ᵇ, (Keller p. 146). Im Cod. der Synonyma Salomonis, aus Scheiern fol. 173ᵃ, aus Prüfling fol. 164, steht uuerida über viridantia; (dieses außer der Ordnung zwischen vericulum und veridicus). „In loco qui dicitur Uuerid ubi monachorum est congregatio;" Cod. trad. Emmeram., Pez thes. I, III, 84. Werd (an, weiland in der Ammer), worauf die jetzige Wallfahrtskirche Grafrath; sieh Th. III, Sp. 169. Cod. And. 5, f. 33ᵇ. 160ᵇ. 161: Verd. „Diu stat ze Werde, ze'm, ze swäbischen Werde, Schwäbisch Werd," Donau-wörth (Daunə-wérd). „Ao. 1256 Maria ducissa Bawarie apud Sweblhemswerde decollata est;" Clm 17138 2' maj, XIII. sec.), f. 84. „Des iars hiezz der herzog Ludwig von Bairen ze schwebischem Werd uf der Burg sein frawen unschuldikleich enthaupten, diu was geboren von Brabant, von den Sahsen getorst („getrost") der herzog nimmer mer komen an geleit in der land; Kaiserchronik, Ms. sec. XIV., (zu Aufseeß, 'jetzt im german. Mus., Nr. 2733'). „Der Markt ze Werde" bey Reinbot's von Doren (von Turne, sec. XIII.) Georg d. H., Vers 1553, vermuthlich von Donauwörth zu verstehen. („Nein, von Wörth bei Regensburg; Donauwörth war um 1190 schon eine Stadt;" Dr. K. Roth, 20. Dec. 1842, — der auf Pfeiffer's Recension in der Jenaer Lit. Ztg. 1842, Nr. 242—44, p. 1802 aufmerksam macht.) Er spricht Vers 5297 auch von den Nonnen zu Gisilfelt, V. 1717 vom Kimensee. Der Brugkwerd zwischen weitläufigen Donau-Armen bey Ingolstadt, worauf die Kirche zu „unsers Herrn Leichnam" (jetzt „Unsern Herrn"). Mederer 65; Werd unter Vohburg; „der obere und der untere Werd zu Regensburg," Gem. Reg. Chron. II, 107; „N. de oberemo Werede, N. de nederemo Werde," Nagel, Notitiae, No. 77. 84; Werd, gegenüber von Pfäter. Vermuthlich ist hieher zu setzen „der Sniter von Werde," der im J. 1392 dem zu Straubing residierenden Fürsten „zwan Armbrost" macht, die dieser nach Holland schickt; Freyb. Samml. II, 120. Eine Donau-Insel oberhalb Passau heißt der Sáwert; (ObrM.) „Ein Wörth in der Donau; Vegenb. 172. Alle „Wörthe" und Anschütten in der Donau. Der Wörth bey Bogen; Kr. Lhdl. II, 215. X, 369. In MB. XI, 305, ad 1356 ist die Rede von einem neuen „Werd, der geschütt ist an des Gotshaus Werd von Nidernaltach." Köttingwerd (in der Ilm), um 1361 in Ritterswerd umgetauft; Chronik d. Freyb. I, 113. In MB. IV, 173, ad 1381 wird zum Ersatz eines Werdes im Inn, welcher „hingerunnen und abgegangen, daz sein gar ain Büzel ist gebliben," ein anderer

in Anspruch genommen. An der Ober-Isar wird *Wêr'* noch ganz appellative für jede dermalen trockene und mit Holz be- 145 wachsene Stelle des ehmaligen Rinnsals gebraucht, (z. B. der außer und der inner *Wêr'* bey Ascholding), während die kahlen und sandigen Strecken und Inseln *Griəs* heißen. Vrgl. „in den Lohen, Auen und Wörn;" Forst-Ord. v. 1616, Art. 59. Wert, Wörth, Isar-Wörth, Ortschaft unter Landshut. Der Wörd (Geyers- und Mülwörd) zu Bamberg. Ortschaft „Sand auf dem Wörd," Lex. v. Fr. V, 36. Wörd vor Nürnberg. Es ist „ein Wert (im oder am Rhein) vil breit," auf dem die Nibelungen-Burg steht, „ein Wert vil breit," auf dem die für Sigfrid verhängnißvolle Jagd angestellt wird; Nibel. 1953. 3727. 3958, (Lachm. 454,1. 871,3. 927,−). „Zu einem wilden werde, der was geheizen dâ zem Wülpensande;" Gudrun 809,1; vgl. 848,1. 515,1. 1275,3. 1354,1. Kaiserswert. In Seen: der Werd im Alsee (Wörthsee); Frauen- oder Nunnen-Werd, Herren- oder Pfaffen-Werd im Chiemsee; Hegelwerd, „Höglwörth," bey Teisendorf, in einem kleinen See; der Werd im Würmsee, der innere im Gegensatz des äußern. B) An den Ufern der Aurach, des Brombachs rc. sind sogenannte Wöhrde oder Stemmungen angelegt, um die Wiesen zu wässern. Lex. v. Franken I, 206. 446. Diese Bedeutung mahnt an Wer im Wasserbau (oben, Sp. 973), die Form aber an das hamburgische Wörde, bremische Wort, Wuurt, altfriesische Worth; sieh Richey, S. 345 f.; brem.-niedersf. Wrtb. V, 307. Göttinger Anz. 1823, S. 2007. Vilmar, kurhess. Idiot. 461: das Wurd und die Word, Eigenthum an Grundbesitz. Zeitschr. II, 423,3. Leo, recitudines p. 51. 52. Cf. altsächs. uuurd, Heliand 75,22. Echtwort, Stüve in d. Allgem. Ztg. v. 1852, außerord. Beil. zu Nr. 71. 'Grimm, Wbch. I, 172: Achtwort. Vilmar, kurhess. Idiot. 3: die Achtwort, Wald- und Weiderecht.'

werden (wèr'n, wê'n, wê'n; Praes. sing. wir', wirst, wirt, dem ahd. wirdu, wirdis, wirdit, mhd. wirde, wirdest und wirst, wirdet und wirt entsprechend, öfter aber nach Gramm. §. 931: wer', werst, werd; Condit. wur', wèret. (Zeitschr. V, 120,27. VI, 469,69. 528,11), mhd. und ahd. Sp. wurde, würde, wurthi; Partic. wórn, wó'n, mhd. und ahd. Sp. worden, uuorthan, niemals g'worn, Gramm. §. 920; vrgl. Suchenwirt 384), im Ganzen wie hchd.; (Graff I, 982. BM. III, 728 f. Weigand, Wbch. II, 1059. Zeitschr. II, 112. 91,30. III, 208,63. 224,4. 260,31). Gerne, und kaum elliptisch, wird werden gebraucht a) für geboren werden; (sehr passend, da das Hchd. ein einfaches Wort für nasci, naître vermißt). Er is i˜n Fisch *wórn*, drum is ər á' də'suffə˜. 'b) entstehen, werden, geschehen; mit Adverbien', (Grimm IV, 175): „Daz ich dich hân, wol mich wart," sagt die Frau zum Mann; S. Helbling I, 1083. „Ich sprach: geselle, wol mich wart dîner grôzen sinne!" das. 80. „Nu solt ir iez gedenken: wol mich wart das ich getauft pin!" Br. Berhtold, Clm. 5858, f. 113. „Wol in (im!) wartt, der im (in) also nachvolgt," (wohl ihm, der den Alten so nachfolgt); Cgm. 425, f. 24. „Verwelt er des (läßt er sichs zu Schulden kommen), so we im wart!" Waldsassener Reimchronik, Clm. 1091, f. 19b. c) aufkommen, gesund werden. Maə˜st, o' *werd* widə'? Frálə, *werd* ə' no˜, werst əs sègng. werden, (Nürnb., Hsl.) gerathen, kommen — irgendwohin. „anhaim werden," Wstr. Btr. VII, 146; (vrgl. -wart, -wärts). entwerden, entkommen. „Darober die Thäter zum mehrern mal unverhaft entworden." „Wo aber die Thäter entwürden." „Der Uebelthäter soll also verwahret werden, daß sich seines Entwerdens nicht zu befahren." Wirzb. Verordd. v. 1554, 1579, 1670. hinwerden, wegkommen, zu Grunde gehen; (verächtlich) sterben; sieh Th. II, Sp. 1118. werden mit dem Infinitiv, als Bezeichnung des Futurs, in der ahd. Sp. noch nicht gewöhnlich, (Grimm IV, 7. 92. 181. 182. BM. III, 730,4); auch später noch hieß ich wird z. B. tanzen, singen, neben ich ward tanzen, singen, ich sange, fieng an zu tanzen rc., je vais, j'allais danser. „Si ward ein Kindlein tragen.. O weh meiner Eren, ich bin worden tragen. Die Erd, die ward erbidmen;" Reime v. 1562. „Der Blind wurd gesehen zu der schön Maria frey;" Gem. Reg. Chr. IV, 376. „Do ward er wainen;" Wstr. Btr. V, 41. 56. werden mit dem Partic. praes, sehr volksüblich, (Grimm IV, 7. BM. III, 730,3): brechend, gêend, lauffend, 146 hupfend rc. werden. Eine Person kennend werden, sie kennen lernen; sieh Gramm. §. 975. „Und wenns d' mä' saist, wers d' bist, *wier* i vä' Freuden *flenät;*" Lindermayr 43. ân oder ôn werden eines Dinges, mhd. Sp., sich desselben entäußern, entledigen; späterhin gewöhnlich metonymisch (vermuthlich durch Vermengung des ân mit an): ich werde ein Ding ân, hab es ânworden. s. Th. I, Sp. 84. Zeitschr. VI, 329,162. „Sein sach anweren, vendere merces suas. Das sich last anweren, vendibilis. Ich hab den menschen, das buch anworden, alienavi hominem, librum. Wol, übel anweren, bene, male collocare," Voc. v. 1618. „Hat der güter vil verkauft und ohnworden;" Hund I, 196. „Er mag sie nicht verkauffen noch anwerden;" L.R. 235, Heumann, opusc. 116. Der Anwerder, Verschwender; sieh Th. I, Sp. 84. 'Die Anwer (aus Anwerde, an währen angelehnt. Grimm, Wbch. I, 516. 519).' „Die Producte finden ziemliche Anwehr;" (aus Ungarn) in der Beilage Nr. 109 der Allgem. Ztg. vom 19. April 1838, p. 872. innen werden eines Dinges, ä. Sp., Kenntniß davon erhalten; s. Th. I, Sp. 95. „Wirt des der zolner innan;" Augsb. Stdtb., Freyb. 19. „Jacob wart sin innen," (erfuhr es); Diut. III, 81; cf. Iwein 3496. 3888. 7035. 7054. Späterhin: ich werde ein Ding innen, hab es innen worden. Mei˜ Mádl dèrfs net *innə˜ wern.* „Den Unfall hat er bald innen worden, advolavit illi fama tanti mali;" Voc. v. 1618. Ze Red werden von oder über etwas, darauf zu sprechen kommen. Sán' davo˜ *z' Réd wo'n.* erwerden, (ä. Sp.) '1) fange an zu werden.' „Effeto (effecto) lumine, erwuordenemo;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 5. 2) durch die Zeit, langes Liegen und drgl. die Kraft, Brauchbarkeit verlieren, abstehen; (mhd. erwerden, ahd. aruuerthan, iruuerdan; (Graff I, 995. BM. III, 733). „Sint erworden, defecerunt;" Cgm. 17, f. 17b. „Atriment sterdet die kolen das si nit erwerdent;" Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Daß das Kol in dem Pulver nit erwerden mag." „Der Schwebel mag auch nit erwerden;" Anh. zum Vegetius, Augsb. 1529. Die ahd. Sp. hatte davon das Subst. urwurt, detrimentum; sieh verwerden. überwerden, überbleiben. „uparuuirdit, superfluit;" gl. i. 558. „Mit samt dem so überwert;" Lori, M.R. I, 134. „Ob in icht überwärt," (wenn ihnen etwas überbleibt); MB. XIX, 13, ad 1322. „Die stümpff, die von den kerzen überwerdent;" das. 580, ad 1373. „Swaz denne überwirt;" Wstr. Btr. VII, 32. „Fülten zwelf chörb mit den prosen, die überwarden;" Cgm. 745, f. 14, v. 1397. Das „Überwerl, Überwirl." „Zeigte jme die Überwerlein unsers Nachtmals;" Albertin's Guzman von Alfarache 31. „Wenn man die Überwirl eher läßt von Mäusen fressen, als mans einem armen Ehhalten vergunt." „Im Fegfeuer werden alle kleine Überwirl der Sünden aufgefegt." „War unter den Überwirlen was guts, so musts in den Speiskasten;" Selhamer. „N. stieg auf einen Nußbaum, die Uberwürl noch zusammenzuklauben." „Die Uberwihrl der Abgötterey;" Bogenberg 1679, p. 5. 332. Das „Überbirl, das überpleibt, reliquiae;" Avent. Gramm. „Der Juden unterthanen waren nur Überwirl des alten Landvolks, so die Juden nicht getödt hatten;" Av. Chr. 39. Vrgl. auch weren, 3, oben, Sp. 974. verwerden (vo'wirn, Werdenfels), durch Verwahrlosung, Länge der Zeit rc. abstehen, verderben, zu Grunde gehen;" (mhd. verwerden, ahd. far-, fir-, fur-uuerthan; Graff I, 998. BM. III, 734). Si hât ioré Kində' *vo'wirn* lass'n. „Ob

147 ainer (der Schiffleute) auf dem Wasserstram der Salzach furwurde oder ertrunde;" Lori. Berg-R. 502. „Die ungetauften kind, die in ir muter leibe oder aus ir muter leibe ane taufe verworden sint;" Cgm. 632, f. 77. „Evanescere verwerden;" gl. a. 806. Die ahd. Sp. hatte hiezu die Subst. verwertnussida, faruuorthani, farwurt, interitus, corruptio, („verwertnusside, corruptionem;" Cgm. 17, f. 25b), und außerdem nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Transitiv-Verb: verwerden, ferwerdian, goth. fravarthian, corrumpere. „Diu erde magt und unverwert, virgo et incorrupta;" Diut. II, 25. „Und hat hern Isengrînes wîp durch Reinharten verwert ir lîp," Grimm, R. Fuchs 1406 und p. 111. 'Vgl. dagegen BM. III, 608: verwerten, schlecht machen, verderben,' und W. Grimm, gold. Schmiede 435: „Durch daz unverwerte (unverletzte) glas," und das. p. 151. Vergl. erwerden und als Ableitungen von werden überhaupt unten die Formen -wart, -wert, -wurt.

werd, wie hchd. werth; (mhd. wert, werder, e, ez, ahd. uuerd, goth. vairths; Graff I, 10111. BM. III, 601. Weigand, Wbch. II, 1064). Der Eren werd, sieh Th. I, Sp. 124. Es is nét *də'* ... *werd*, (wo Red', Müe ausgelassen scheint). „Das ieder läs zwayer pfenninge werd sei;" MB. XVIII, 385. Noch liebt der gemeine Sprachgebrauch das Wort in der ältern Bedeutung kostbar, schätzbar, theuer, vornehm; gesucht, selten, mangelnd. I˜n Wintər is 's Holz *werd*. 'S Mädl is saubər, is *werd*, wills on iələ' zu'n Tanz häbm. „In Zeiten und Ländern, wo die liegenden Gründe nicht so wert und selten sind;" Gesch. d. ständ. Gerichtsb. in B. II, p. 333. „Wann die Knöpff mehr gelten als die Rosen, wann der Rauch wehrter ist als das Feuer;" P. Abraham. „Ein engen Sarg wird er (der König) dann han für seines Königssaale, das Tach wird auff der Nasen stan, merckt auf ihr Fürsten alle, ewr Majestät wird dort seyn werth;" Münchner Kirchengesangbuch v. 1660. „Auf der insel Paris bey Rhodus sind die mannen also werd, das sy all gotzsamen wiber da findent die schönsten;" Cgm. 692, f. 61. „Bovel und werde diet," gemeine und vornehme Leute; Parcival Lachm. 426,17, p. 206. In der mhd. Sp. ist werd ehrendes Beywort zu Held, Maister, Ritter ꝛc., excellens.

unwerd (u˜werd), was die ausgemachte Summe nicht werth ist. „Die unwerden Schaf;" tayische Anzaigung v. 1531. Was im Preise gering steht. In den Jahren 1819—21, 34—36 war das Getreid unwerd. „Der Kaiser Tiberius hat die Kunst, das Glas zu machen, daß es sich biegen und wider schlichten ließ wie das Bley und nicht zerbrach, verboten, damit nit in unwert kämen und unwert würden Kupfer, Silber, Gold und ander Erz;" Avent. Chr. 169. unwerd seyn, werden, sich unwerd machen, (von Personen) nicht geschätzt, geachtet, geliebt seyn, werden. Die alten Eltern werden im Hause verheirateter Kinder bald *u˜werd*. „Bey all seim gut ist er (der Alte) unwerd, jederman nur seins tods begert." H. Sachs, ed. 1612: I, 760. R.A. „Er ist unwerth,
148 wie der Stockfisch am Ostertag;" (Aurb.). Von Kaiser Ludwig d. B. heißt es Cgm. 214, f. 223b: „in welliche statt er kome, da lag er als lang, biß das er unwerde ward." (Ahd. Sp. unuuerd, abjectus, contemptibilis, mhd. unwert; Graff I, 1012. BM. III, 602).

Der Werd, a) wie hchd. Werth; (Graff I, 1012. BM. III, 603: daz wert). Bei'n *Werd*, beinən *Werd* sei˜, zonən' *Werd* kemə˜, bringə˜, (von Sachen) bey Werth seyn, zu Werth kommen ꝛc. b) Sache von bestimmtem Werthe, Kaufsgegenstand, Waare. „Es sol auch der abgestift Mayr kainen Pfenning oder Werdt von deme, den der Herr auf das Guet setzen wil, on seines Herren willen nemen;" ref. L.Rcht., Tit. 34, Art. 7. „Der Arbeiter muß von dem verdienten Gulden bald 6, bald mehr oder weniger Kreuzer auf den Werth schreiben lassen, d. i. der Verleger gibt ihm entgegen so viel an Leim, Farbenzeug, Blech und dergl.;" Schultes' Reise nach Berchtesgaden II, 70. „Einem mit gleichem Wert zalen," das Vergeltungsrecht an ihm üben; Av. Chr. 57. Der Haller-Werd, sieh Th. II, Sp. 1076. „Das Haller-Werthl, Rockenbrödchen zu einem Heller; Burgholzer 337. „Helwert und pfenwert;" Cgm. 335, f. 212. Der Penning- oder Pfennwerd, sieh Th. I, Sp. 432. BM. III, 603: pfennewert. „Es sind geschlachter pfenwert zwey," sagt der Mann von den zwey alten Weibern, die er zum Kauf anbietet; H. Sachs. 1612: III, III, 25. „Die chlainen ängstel, darmit man helwert, phenwert, zwayr-, dreyr-, oder vierer-wert (Weins, Biers) auzmisset;" Cgm. 1113, f. 80b, ad 1359. „Die frawen, so sy ayer chauffen, zeln etlich acht oder sechs pfenwerd an den mantel, und sprechen, si haben nur vier oder fünf pfenwerd genomen;" Cgm. 632, f. 46. Nicht pfenningswerth, (nicht so viel, als eines Pfennings werth ist); Kr. Lhdl. VIII, 449. 450. 'Der Anwert, Werthschätzung, Geltung.' „Ja, dər Ofə˜ də' grüə˜ hat ietz 4˜*wert* bei-n-iə˜;" Kaltenbrunner, Ged. p. 163. Der Unwerd, wie hchd.; (mhd. daz unwert; BM. III, 603). Sp. W.: Einen Unwert muß man aufheben. Auf einen Unwert kommt wider ein Werd; (Nptsch.). 'gewerten, für wert halten, würdigen, schätzen; (ahd. gawerdôn, gawerdian, mhd. gewerden; Graff I, 1014. BM. III, 605).' „Daz du herre (Gott) gewerdest (würdigest?) disiu chertzen und disiu dinch, daz si sin din selbes ebenwage;" Clm. 4616, f. 53. verwerden, verwerten ein Ding, es zu Geld machen, verkaufen. Der Breu verwert't sein Bier, der Bauer sein Holz, Getraid ꝛc. nichtswerthig, (P. Abrah.) nichtswürdig; (vgl. BM. III, 604: unwerdec). Vrgl. bueßwertig, Th. I, Sp. 296, hailwertig, Th. II, Sp. 1079; aber auch -wart, -wert.

Die Wird, wie hchd. Würde; (mhd. wirde, ahd. uuirdî, meritum, aestimatio, dignitas; Graff I, 1015. BM. III, 605 f. Weigand, Wbch. II, 1111). „Ich mûz sehen, ob ein keiser jagen wolte nâch spur der wirde zeichen, daz er die vart verslahen nimmer solte;" Labr. 64. „Mîn herze vervieng ir wirde hôch an der êren rîse;" das. 84. „Ir wirde snelle an prîse;" das. 141. „Mîn dieneſt gên ir wirde ist nindert dar ze mezen;" Labr. 150. „Die (Hunde) weiz ich in der wirde: si kobernt hin, ez si naz oder herte;" das. 155. „Von höher wird herab mîn fröude siget;" das. 169. „Ich weiz mich diner wirde gar unwirdig;" das. 177. Noch Voc. v. 1618 hat, wie Pictorius und Frisius, i, nicht das neuere ü. Von Wirden, von Unwirden seyn, gültig, rechtskräftig oder nicht. „Sprich ich zu recht, das die Appellation von Wirden, und die Urtail am Lantgericht gesprochen, von Unwirden sey;" Kr. Lhdl. IX, 62. MB. XXV, 327. 426. Wirzb. L.G.Ord. Bey häuslichen Würden seyn, verbleiben, gut wirthschaften. ə˜ Haus, ə˜ Sach *bə Wiə˜n haltn*, es in gutem, nachhaltigem Stande erhalten; (Obr.M.). Ee. Wird, Würd, Würden, Würdigkait, küniglich, kaiserlich W., Courtoisie der deutschen Fürsten des XV.—XVII. Jahrh., in indirectem Bezug auf Könige und den Kaiser; Kr. Lhdl. X, 402. 547. XI, 20. Gem. Reg. Chr. III, 341. 773. CMh. 411, f. 220. „Der Königl. Würd in Frankreich Ambasciator Mons. de St. Etienne," heißt es noch in einem Mandat Maximilian Emanuel's (?) v. 1632. 149 „Regia vestra Dignitas" schreiben a°. 1630 die katholischen Fürsten an den Schwedenkönig; CMh. 415, f. 125.

wirdig, würdig, a) wie hchd.; (mhd. wirdec, ahd. uuirdig; Graff I, 1016. BM. III, 606. Weigand, Wbch. II, 1111). „Die wirdig Muetter (in Nonnenklöstern), die Vorsteherin, Äbtissin. „Etliche Lehen.. wären Dignitäten, als Fürstenthum, Markgrafschaft, Landgrafschaft, Herzogthum, Grafschaft ꝛc., darum hießen sie würdig, und wären also, daß sie flößen von Kön. Maj.;" Kr. Lhdl. XIV, 203. b) von Werth, theuer,

selten. „Wann die Güter und das Traid würdig, und nit wann sie in Abschlag sind;“ Urbarsgebr. „Bey dem Mangel des Geldes, das allenthalben würdig und schwer zu bekommen war;“ Gem. Reg. Chr. IV, 425, ad 1521. Der Wirdige. Baurath Panzer in seinem Mscr. (1852, Febr.) spricht von den „Würdigen“ als den größten (220 ℔ schweren) eisernen Leonhardsfiguren zu Aign und Griesbach im Rotthal. 'Sieh Panzer's Beitrag zur d. Mythol., Bnd. II (1855), p. 33. 390. 391. 433: der Würdige, Wirdinger, Würdinger, (was Rochholz, das. p. 568, zu wirten, wirdin, Wasserwirbel — s. unten — ziehen will, weil die Figur des h. Leonhard nach dem Volksbrauche in Brunnen und Sümpfe geworfen wird).' unwürdig werden, (von Handwerken ꝛc.) nichts eintragen, in Verfall gerathen; Gem.R. Chr. III, 396. 'Êwirdekeit; BM. III, 607, cf. 606: êwirdec, adj.' „Ewirdicheite, reverentia;“ Cgm. 17, f. 10b. Êrwird, (mhd. êrwirde, ahd. êruuirdi; Graff I, 1018. BM. III, 606). Bey H. Sachs 1612: IV, III, 203 wird ein Doctor mit „ewer Ehrwird“ angesprochen. MB. XXV, 85, ad 1517 heißt die Äbtissin von Gnadenberg: „Ir Erwird.“ Unwird, Werthlosigkeit; 'Geringschätzung, verächtliche Behandlung; (mhd. unwirde,' ahd. unuuirdi, gl. i. 620; Otfr. 'IV, 12,24: indignatio; Graff I, 1016. BM. III, 608). „Das ich geweichten lewten offt smach und unwird erzaigt han;“ Ebersb. 167, f. 348. „Indignatio, ungunst, ungnad, unwill, unwird;“ Cgm. 3985, f. 2. „Dehonestatio parentum, unwirdigung der eldern;“ Cgm. 3985, f. 4. „vnwirdikait, irreverentia;“ Cgm. 658, fol. 209. „Irreverentia, unbirdikait;“ And. 143. unwirdisch, a) (Konr. v. Wirzb., gold. Schmide 1004) indignus; b) (Cgm. [sec. XIV.—XV.]683, f. 69) indignatus; (ital. sdegnato. BM. III, 607: unwirdisch, unwürdig, häßlich; unwillig, zornig. cf. Graff I, 1014). „Albrecht der erst ... het nur ain aug und ainen virwirdischen anplik;“ Kaiserchron., Ms. des german. Mus. 2733; „ainen unwirdischen amplik,“ Cgm. 55, f. 71; (s. Th. I, Sp. 406: Person). „Die zäher enzündent übrig unwirdischait in dem muot und die zäher des mitleidens erleschent die selben flammen der unwerdischait;“ Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 482,29. 483,1, (im Mscr. f. 283b: unwürßheit). Es scheint, daß hieraus, nicht ohne Einfluß des alten, obschon ganz unverwandten Comparativ wirs, pejor, pejus, (nach Gramm. § 631—653) die neuere Form unwirsch, indignatus, indignans, indignabundus, entstanden sey. Zeitschr. III, 107: *wirsch*, zornig. „unwirs“ (Voc. v. 1618), „unwirsch“ (Pictorius 1561, Frisius 1556). „indignans, iratus.“ „Wie die gerechten gegen den Sündenden unwürsch werden;“ Layische Anzaig. v. 1531. „Du heltst mich unwirs und unwert, als ob ich sei ein ackerpferd;“ H. Sachs 1612: I, 1060. Der alte Vater „wurd unwerd und gar unwirs gehalten;“ das. II, II, 213. „Unwirs so nam er von der stet den krug;“ das. II, IV, 141. „Waren unwirs, zürneten;“ Avent. Chron. 413. „Unwirss, indignatus;“ Voc. Melber. sec. XV. „So der mensch gen Gott unwirsch, ungedultig und undanckpär ist;“ Cgm. 866, f. 8. 'unwirdeschlîche, adv., unwillig; BM. III, 607.' „Unwirdesliche warf her sin opfer uffen den alter;“ Herm. v. Fritzlar 168,26, (statt unwirdeschliche, wie unvorleslich st. unvorleschlich, 143,23. 171,31). 'unwirdischen, vb., indignari;' „Plinius spricht: des adelarn federn gemischt mit anderr vogel federn unwirdischent von nâtûr dar ab und frezzent si und leident ir gesellschaft niht; aber des gelaub ich niht;“ Konr. v. Megenberg f. 100b (Pfeiffer p. 167,11). wirden, (mhd. Sp.) verb., 'mit Würde versehen, ehren, verherrlichen; BM. III, 607.' Die pfaffen hat Gott „über alle menschen geêret unde gewirdet unde gehœhet;“ Br. Berhtolt 10, (Pfeiffer p. 362,·). '„Der wære sunne in himelrîche hât schînes und glastes mêr über alle engele und ist geschœnet unde gewirdet an allen êren;“ das. 285, (Pfeiffer p. 391,10).' „Durch wen möhte ein vrumer man gerner wirden sînen lîp danne durch sîn biderbez wîp;“ Iwein 2861. (ahd. Sp. uuirdian, gl. a. 237. 492, gl. i. 266. 1173; das Widerspiel: unuuirdian, indignari, Tat. 104. 112, Graff I, 1019). 'unwirden, (mhd. Sp.) vb., nicht in Ehren halten, herabsetzen; BM. III, 608.' „Invidentia unwirden est alterius bonos successus nolle videre;“ Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179.

¿erwirden? Ich weiß nicht, ob aus den Stellen der Köschinger Ehhaft v. 1527 (MB. XVIII, 693): „Es sey erwirtt und zu Urtl und recht erkhendt worden“.... „Es sey allweg auf dem hof- und eehaftrechten erwirttet und fürtragen worden,“ etwa ein erwirden (würdigen, erwägen, berathen) zu erhoten seyn möchte, um so weniger, als man dagegen neun Mal erwittert (s. d. W.) und erwidert liest. (cf. würdern, taxieren, bey Adelung). In der Fassung v. 1624 kommt dieses Wort gar nicht mehr vor. Bayr. Annalen 1834, S. 553 ff. 160

Wörd, sieh Werd.

Würd, sieh Wird.

'Der Warf, das Gewölbe (?); vgl. BM. III, 727.' Das Corpus an der Kirch zu Brombach, den Warff sowol als das Dachfenster ꝛc. müssen die Lauterekischen in Bau halten; (Horstmann).

Das Warf, (ä. Sp., Voc. v. 1445) Werfte, Kette, Zettel zu einem Webstücke; (mhd. daz warf, ahd. uuaraf, uuarph, stamen, fila stantia, ags. wearp, isl. varp; Graff I, 1039. BM. III, 740. Vilmar, kurhess. Idiot. 441. Weigand, Wbch II, 1061: die Werfte). „Als under warf der sîden wefel sich wirret von den kammen;“ Konr. v. Wirzb., Maßmann, Denkm. I, S. 145. „Dar în flaht er sich unde war, als in daz warf sich wirret wevel;“ troj Krieg 160c, (Keller p. 306,25639). „warfen, anzetteln, liciare;“ Voc. v. 1445. Gl. i. 272 steht „uuerfet uueppi, ordiremini telam.“ s. Sp. 863: Wefel.

Die Warfel (Wa'ffl), Kurbel zum Umdrehen, Drehhandhabe zum Öffnen und Schließen an einer Thür. Vgl. Th. I, Sp. 245: Binwerf.

werfeln, (O.Pf.) verb. neutr., sich drehen; verb. act., drehen, umdrehen, z. B. eine Maschine. Die, der Werfel, die Drehkurbel; sieh Warfel und Worb.

Das Gewerf, mhd. Sp., vortex? Diefenbach 629b. „Ez geschach zû Rom enmitten in der stat, daz sich ein fraisleich gruft auftet ... der fraislich gewerf wirt nicht zû getan, den ez lazz sich ettwer willichleich hin ein;“ Gesta Roman., Cgm. 54, f. 17a, (Keller p. 34).

1) werfen, Ablautverbum statt werben; (mhd. werben, ahd. huerban, huervan, huerfan, ags. hveorfan, isl. hverfa. Graff I, 1229. BM. III, 722. Weigand, Wbch. II, 1060). a) neutr. umwerfen (Jäger-Sp. vom Wild), sich umwenden, umkehren im Lauf. 's Stuck hât *umgworffə*, wie 's 'n Schütz'n de'segng hât. In der ahd. Sp. (bey Isid., Tat., Otfr.) ist huerban, huerfan der gewöhnliche Ausdruck für reverti. b) transit., wie hchd. „Offt warf einer (im Tanz) ein metzen rumb, das man jr weiß wohin sach;“ H. Sachs, ed. 1612: I, 951. „An den Abendtänzen soll sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid enthalten;“ sieh Th. I, Sp. 612, (also immerhin nicht ganz ehrbarlich zu nehmen). „Herr Hans wirfft sein Hengst rum.“ „Wirf dîn ros snellîchen umbe;“ d. w. Gast 7511. Cf. „Johannes Wirfsrössel de Kymsee ein alter guter geselle,“ scriptor codicis Rot 101. „Das klein Teufelchen wirfft sich rum;“ Wolff, hist. Volkslieder 134. 136. „Das knäblein warff sich bald herumb, ritt ringsweis in der stuben umb;“ H. Sachs, ed. 1612: I, 881. Wie das Rad den darauf kriechenden Wurm, „also wirfet daz firmamentum die planeten umbe;“ Diut. II,

115. „Min Herze (der Hund) sich ûz dem seile warf;" Labr. 120. „Leid (d. Hund) warf sich ûz dem seile, nû kan ich sie (Lieb und Leide) gesähen noch gescheiden;" das. 501. 'aufwerfen Einen, erhöhen, erheben; Grimm, Wbch. I, 777,12.' „Do erchanten si des ritter weisheit und lobten in an seinem synn und witzen ... do wurfen si in auf und der ritter ward nach der tat dem chünig mit besunderer lieb zû gefurget; Gesta Romanor., Cgm. 54. f. 21ª, (Keller p. 41). auswerfen den Arm, verdrehen, verrenken, luxare, Voc. v. 1618. Cf. „die Hände verwerfen," ringen; Alpenrosen 1814, p. 317. Der fanatische Hofprediger Eberhard in der Michaelskirche zu München habe die Hände verworfen, (mit den Händen lebhaft agiert), sagt mir Grüner, 22. Aug. 1841. werfen eine Person oder Sache, sich darnach umthun. „Weller die meß nicht spräche oder ainen andern für sich dieselbe meß nicht wurf (bestellte) ze singen oder ze sprechen;" MB. II, 230, ad 1330.' „Gydo chloppffet an daz tor, daz im der torwärtel auf tæt, oder im sein potschaft da hin würf als vor" ... „daz er im sein potschaft würf zû dem herrn. Do antwurt der torwärtel und sprach: Lieber, waz haizzt du mich werfen. Nu han ich dir zu dem andern mal geworfen, und er gicht, daz du pald gest für dich (deine Wege) oder er haizz dich slahen;" Gesta Roman., Cgm. 54. f. 77ª, (Keller p. 152). Vgl. unten: Anwurf. „Einen werfen," daß er Recht spreche, L.R., Heum. opusc. 108. „Ob der chlager dem antwurter seinen vorsprechen abwurff mit pfenning oder mit pet;" Wstr. Btr. VII, 177. („Du hast mich abwürffig gemacht der Gesellschaft des N.;" Buch d. Weisheit 1485, f. 38). „Ich derwirf dir die kunegin," (ich erwerbe sie dir zur Braut); Cgm. 719, f. 7. „Werfen umb eines Andern chon," (um eines Andern Weib werben, buhlen); Suchenwirt p. 121. „werfen, freyen, procaro; Sachwerffer, ambasiator;" Voc. v. 1445. „Diz wirf ich, hanc (rem) requiram;" Cgm. 17, f. 42ª. „Wir [161] wellen seinen schaden wenden und seinen frum werffen;" MB. VII, 158, ad 1313. „Wir haben von dem N. geworffen und westanden ze paumansrecht den hof ze Mainpach;" MB. II, 222, ad 1328. „Der den zehent hat gehabt und mit seinen pfenningen geworfen;" MB. V, 423, ad 1333. In Bezug auf Übernahme des Transports von Partien Salz heißt es in Cgm. 544, f. 55. 56: „Wer ainen tail fuert und der auch darumb geworfen hat nach dem saltz, der sol den tail versteuren." Der Werfer, Knecht, der die Fechsungen (Th. I, Sp. 686) in die Scheuer wirft (abladt). Der, das Gewerf, Gewerft, Unterhandlung, Verhandlung, Vertrag. Zeitschr. V, 425,11: das Werf (niederd.). „Dises gewerf ist geschehen;" Erding. 1326. „Taidung und gewerft;" Urk. v. 1311. „Über disen Gewerft und gnad;" Vidimierung der Freiheitbriefe. „Ez mag ein gast den andern wol bechlagen in der stat vm so getanen gewerft. den si in der stat ansetzent mit einander," Wstr. Btr. VII, 146. „A negotio, uone deme gewerfte;" Cgm. 17, f. 135ª.

Der Wurf an der Sense oder Senstwurf, (Wstr. Gl.) die Handhabe. Vrgl. werben, Worb, Sp. 981 f. Der Wurf, „die Überantwortung des vollkommen verfertigten Salzes an die bayrischen Beamten zu Hällein;" kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761, f. 192. Vrgl. Warb, Sp. 981. Der Anwurf, 1) einleitende Worte zu irgend einem Handel, einer Verhandlung. 2) Antrag, Werbung, Anhalten um Etwas. Grimm, Wbch. I, 522.' „Dort ligt e˜ Deonl — I hàbs kennt, hàb scho˜ e˜n *A˜wurf* gmacht;" Seidl, Flinſ. (3. Ausg.) S. 141. Zum Mädchen: Dei˜n Vàdə'n sei˜ Herz is kaə˜ Stá˜, hei˜t hàn I mei˜n *A˜wurf* gmacht; eə' sàgt nét ná˜;" das. 150. Cf. Grimm, Wbch. I, 520: anwerfen. Der Würffel, Schwindel. Er hàt'n *Wirffl;* (Jir.). Cf. oben, Sp. 903: Bluetwülfel. würfig, würflig, schwindlig; (von Schafen) mit der Drehkrankheit behaftet; figürlich: irre im Kopf; jähzornig. „Zehant sprach er (der Ritter) zû dem chnecht ge und pring mir mein wirfigez ros her. Do daz ros chom, do gab der ritter dem ros ein trankh ein und pulfer in sein nasenlûger und als pald wart daz ros gesunt und gestüem;" Gesta Roman., Cgm. 54. f. 47ᵇ, (Keller p. 91). Ein wirfliges Pferd (das den Koller hat) wird von manchen Bauern ein Student geheißen; (Weiner). Der Würfling, Mensch mit dem nicht auszukommen ist.

2) werffen: ich wirf, Cond. wurf, Part. geworfen, wie hchd., (mhd. werfen: ich wirfe, Praet. ich warf, wir wurfen, Part. geworfen; ahd. uuerfan, ags. veorpan, isl. verpa, goth vairpan; Graff I, 1026. BM. III, 734. Weigand, Wbch. II, 1060. Zeitschr. III, 225,1). Sich werfen, (vom Holz) zusammenziehen, krümmen; (isl. verpaz. Partic. verptr). „werfen, evomere;" H. Sachs. ed. 1612: I, 1051. II, IV, 49. „werfen den Brunnen, den Harn," (ä. Sp.) den Urin lassen. „Wer den prunn hart wirft." „Das hilft den prunn zu werfen ân arbait;" Cgm. 753, f. 100. 109. „In der nacht zwier den harm werfen;" Tegernseer Baderbuch v. 1497, Cgm. 731, f. 197. „Harm, der geworffen sei durch ainen vilz;" Cgm. 821, f. 27. Wein aus Bouteillen in ein Faß werfen. anwerfen Einen mit Augen, ihm verliebte Augen anwerfen. H. Sachs 1612: III, III, 13. IV, III, 86. Grimm, Wbch. I, 520. „Als er zu jhm (sich) selb kam, sein augen er wider aufwarf;" ders. V, III, 80. (Etwa zu werfen, 1 zu ziehen?). Grimm, Wbch. I, 775,1. auswerfen ein Pferd ꝛc., es castrieren; ä. Sp. auzwerfen Einem (sc. die Hoden). Grimm, Wbch. I, 1017,8. Zeitschr. IV, 307. „Spado, dem usgeworfen ist; Voc. optim. p. 44. „Jupiter warf Saturno sein hoden auz, als ainem capaun," Cgm. 316, f. 1. 696, f. 37. „Die Curetes wurffen jn selbs aus, daher sie die Galli oder Verschnittenen hießen;" Av. Chr. 31, Ms. fol. 113. bewerfen sich, sich belaufen. „Bewürfft sich über 30,000 Mann." Isargesellsch. v. 1703: IV, 161. bewerfen sich auf etwas, darauf hinweisen. Grimm, Wbch. I, 1783,1. „Was des Feldpatris Gehalt betrifft, bewerffet man sich auf die dessentwegen ergangenen Verordnungen;" Infant.-Verord. v. 1754, p. 172. derwerfen (də'werffə), erwerfen, durch Werfen zu Grund richten. Grimm, Wbch. III, 1062. BM. III, 738: todt werfen; Junge werfen; auch was verwerfen, abortum facere.' „Izzet diu wild verchmuoter vil aicheln, wenne si tregt, sô derwirft si;" Konr. v. Megenberg f. 74ᵇ, (Pfeiffer 121,29). „Si (die gaiz) derwerfent auch ir kitzlein von schädlicher kelten;" das., (Pfeiffer 127,29). „Die dönr (Donner) machent die ainlützen schâf erwerfend ir frucht;" das. (Pfeiffer 154,28).' „Abortare, erwerffen;" Clm. 5675, f. 197. einwerffen. Grimm, Wbch. III, 341,... „Das Einwerffen, Collation oder Stillstehn in der Theitung der Erbschafften ist anders nichts, weder wann einer auß den Erben von der verstorbnen Person, von deren hinderlaßnen Erbschaft man handelt, etwas zuvor empfangen hat, daß er solches, wann er weiter erben will widerumb in die Erbschafft einwerffen, oder so lang, biß sein Miterb auch so vil auß der Erbschafft vor gemainer Theilung heraußnimbt, still stehen mueß;" L.R. v. 1616, f. 357. In solchem Sinn das althochd. Subst. giuuerf, symbolum, collatio, collecta. Graff I, 1039. BM. III, 740. entwerfen, (ä. Sp.) zeichnen, malen, (mehr sagend, als jenes Wort jetzt noch bedeutet). BM. III, 736,1 f. Grimm, Wbch. III, 655. Die Nonnen thaten allerley weibliche Arbeiten, und „die da müssig wären beliben, die entwurfen oder schriben;" Cgm. 717, f. 98. „Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint, sam er entworfen wære an ein permint von guotes meisters listen;" Nibelungen 1158, (Lachm. 285,2). „Vor der juncfrouwen stuont der helt guot, sam er ûz meisters hende wol entworfen wære an einer wîzen wende;" Gudrun 2611, (660,3). „Als er mit einem pensel an ein permint wol entworfen wære;" das. 6408, (1601,1). Cf. Cod. ZZ. 1878, f. 28: „Ejus (virginis Mariae) supercilia fuerunt bene stricta velut in imagine pulchrè forma[illegible]

piota." „Mit gedanken si (die Minne) im entwerfen kan wunneclîch in sîme sinne herzeliep;" Burk v. Hohenfels, Minnes. I, 86ᵇ, (Hagen I, 205,11). „Guot wîb in eines jungen mannes muote diu entwirfet dem sinne vil tugentlîchiu bilde;" ders., Minnes. I, 88ᵇ, (Hagen I, 208,62). „Ein lip intwarf sich (stellte sich dar?) undir schilt, swaz malere nu lebende sint, ir ougen, ir pinsel und ir hant ist sulch geschiklede unbekant;" Wilh. v. Or., Casparson p. 109ᵃ. „Do die maget beginnet schâren, und entwerfen sich die brüstel;" Cgm. 42, f. 76. Sollte der sinnliche Grund dieses Wortgebrauchs sich finden lassen in folgender Stelle des Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 17, wo werfen blos eine Übersetzung des ital. zetare zu seyn scheint: „temperir die federn daz (sie) ein benig clainer werf, tempera questa penna che la zeta un puocho più sotil." Cf. ital. schizzare. „Abjectio, ein hinewerf;" Cgm. 17, f. 85ᵃ. BM. III, 740. cf. ahd. âwerf, urwerf, Graff I, 1039. 1040. BM. III, 740.

verwerfen. „Einen über haupt verwerfen," praecipitare; Cgm. 845, f. 47; cf. Otfr. III, 4,21. BM. III, 738. „Swer glauben hat an verworffen tag (dies nefastos), daz got sein geluck daran versag;" Cgm. 713. f. 39. 167. „Es ist heut ein verworfner tag;" H. Sachs 1612: II, II, 58. III, 47. Eine Mauer verwerfen, sie bewerfen mit Mörtel. zewerfen (zwerfə̃), zerwerfen, durch Werfen verderben; (ä. Sp.) verb. n., in Zerwürfniß gerathen, uneins werden. BM. III, 739. „Vile harte si zewurfen" (beym babyl. Thurmbau). „Daz ire hîwen nie ne gebiegen (daß ihre Weiber nicht zankten), noch ne dorsten sament zewerfen;" Diut. III, 63. 64. (Mag zu werfen, 1 gehören). s. unten Zerwurft.

worfen, auch worfeln das Getreide, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 1105.

„Worfeler, schappeler, und die die langen meßer slahen und geschütze machen" als „unrechte und verdamliche amter" (Handwerke) gebrandmarkt bey Br. Berhtolt p. 42. 311, (Pfeiffer 148,1 und 14,35: würfeler). Etwa aus „Worfzabel, alea," gl. a. 801 (s. unten), oder Würfel (cf. Pfeiffer 15,1: „wan ez geschiht manic tûsent sünde von würfelspil")' zu deuten.

Der Wurf, a) sieh nach werfen, 1) oben, Sp. 995. b) wie hchd. „Lât an dem (den) oven (im Bade) klingen zwên würfe mêr die krachen!" S. Helbling III, 43. „Durch den willen mîn bit noch zwên würfe werfen dar;" das. 51. Ein Wurf Taufeln = 4 Stück; 60 Würfe = 1 Pfund = 240 Stück; (Jir.). MB. XI, 246, ad 1271 handelt sichs um eine piscatura in Danubio „quae vulgariter dicitur wurf." „Tractus sagenae et wurf." Der Wurf (bey Maurern) statt Anwurf, Bewurf. Der Wurf, Überantwortung des vollkommen verfertigten Salzes an die bayrischen Beamten zu Hallein; (Jir.). Der Anwurf, s. oben. Der Spritzwurf, der haltbarste, tauhefte Anwurf Der Windwurf, vom Wind umgeworfenes Holz im Walde. windwürfig, adj.; L.R. v. 1616, f. 730. Die Wurf-barten, sieh Th. I, Sp. 283; das Wurf-beil, sieh Th. I, Sp. 218 und 226; das Wurf-gatter, Drahtgitter, durch welches man Sand wirft, um die feinern Theile von den groben zu sondern; der Wurf-stain, sieh Th. III, Sp. 449. Wurfzabel, Worfzabel, (mhd. und ahd. Sp.) alea, (Brettspiel mit Würfeln? Sieh Zabel). „Daz ist von dem wurfzagel. Wurfzabel ich daz spil auch nenne, daz vant ein ritter, hiez alco, vor Troye, des ist vil manger unfro;" Renner 11397. 11401.

Der Würfel, wie hchd; (mhd. würfel, ahd. uuurfil, tessera; Graff I, 1043. BM. III, 741. Weigand, Wbch. II, 1111); vrgl. Th. I, Sp. 411: Pasch. „Die Ketzer sind falsch wie die Burghauser Würfel;" Fickler (sec. XVI.); cf. Th. I, Sp. 56: alefanzisch. 'Der Würfelleiher, s. Th. III, Sp. 409: Scholderer, oben.' Der Würffler, Würfelmacher; Ms. v. 1449. Vgl. Th. I, Sp. 49: Auge. Der Auswürfel, Auswürfling, verworfene Person. Grimm, Wbch. I, 1021. „hinwürfig, rejectaneus;" Voc. v. 1618. Der Spitzwürfel, Gehilfe des Scharfrichters, Blutscherge, Eisenscherge. „Ich bin ein ehrlicher Kerl (sagt, bey A. v. Bucher s. W. IV, 251, der Capitelbote zum Gerichtsdiener) und kein Spitzwürfel." „Ich weiß Gefangene, die der Spitzwürfel aus ihren Banden los ließ;" Portiunculabüchlein. Wol wird in Meidinger's Landshut p. 232. 238 erzählt, daß zur Verkündung der Bartlmä-Tuldfreyheit der Eisenamtmann durch die Stadt reite, indem er aus Spitzkörben, die zu beiden Seiten des Sattels hangen, mit vollen Händen Birnen unter das Volk werfe. Es wäre seltsam genug, wenn der furchtbare Mann von dieser lustigen Ceremonie den Namen erhalten haben sollte. Bey ernsterer Amtsübung ritt er dem Zuge zum Hochgericht voran, rief von diesem herab der Versammlung ein dreymaliges Stillo! zu und das Verbot, Hand anzulegen, falls dem Scharfrichter sein Geschäft mislingen sollte. Hiernach könnte man an das ältere wueffen, clamare, denken, wo aber eine sehr unwahrscheinliche Entstellung aus Wüeffel angenommen werden müßte; vrgl. Th. II, Sp. 1544 f.: Löw. Ein dem ältern Werbel (Bote, Büttel, sieh Th. I. Sp. 311 f.) entsprechendes Werfel, Wirfel oder Würfel würde noch am besten fugen, aber es ist nicht zu belegen. Wackernagel, Schwabenspiegel 315, gibt in den Lesarten für urful, ursûl (aper, als schädliches Thier) aus einigen Handschriften die Form wurfel, würfel. Bluetwürfel, s. oben, Sp. 903: Bluetwülfel. würflich, adj. „Würfflichs Fleisch" zu verkaufen verboten, in Wertingen, (1568); Cgm. 3256, f. 49. „verwürflich, verwerflich;" Voc. v. 1618. Der „Verwürfling, abortivus;" Cgm. 612, f. 2; (ahd. Sp. auuerf, uruuerf von der Bedeutung werfen, parere, isl. verpa, Eyer legen. Graff I, 1039. 1040. BM. III, 740). 'Die Wurft, ä. Sp., das Werfen. Die Zerwurft, Zerwürfniß, Zwiespalt, Zwist.' „Het ich niht wiltbræt noch vische, daz liez ich ân zerwürfte," (die Handschrift: an zwiwurfft; s. BM. III, 741).

'Der Warg, ä. Sp., Wolf; Feind, Verdammter, Teufel; (ahd. uuarg, mhd. warc, gen. warges; Graff I, 979. BM. III, 524. Grimm, Reinh. p. XXXVII); als Scheltwort:' „Sweic, dein rede ist ze starch; du ne bist niht chint, du bist ein warch!" Kindh. Jesu, p. 102,30. s. würgen.

wargeln, was walgeln, walgern, rollen; s. oben, Sp. 904. Birlinger 426. Die Wargel, Rollholz, wie Walger; dicke, runde Person.

„Der Wörgl," 1) (Hübner 983, Zillerthal) der Grünfink; loxia chloris; Nemnich II, 450. 2) lanius excubitor; mhd. Sp. wergel, ahd. warchengil, (= warchengil? warc-gengel?) Neuntödter, Würger; (Graff I, 349. Haupt's Zeitschr. VI, 333. VIII, 558. BM. I, 477. III, 524). „Ein tele er würget als ein wergel;" Renner p. 104, V. 8689?. Der Würgelhöch. „Ich wæn, ez (coredulus) sei ain klain vogel, der haizt auf dem gäw würgelhöch;" Konr. von Megenberg f. 106ᵇ, (Pfeiffer p. 179,15). Schmid, schwäb. Wbch. p. 534: Wirchelen, Regenvogel, scolopax phaeopus. s. würgen.

worgen an einem Ding, das im Halse steckt, daran drücken, arbeiten, um es hinunter zu bringen; (Graff I, 981. BM. III, 742. Weigand, Wbch. II, 1106). „Die hunde hört ich worgen sô jæmerlîchen;" Labr. 361. „Mir ward in kurzzen freuden vor verborgen vil scharpfer jamers angel, an dem ich nu on underlas mus worgen;" Valkn. f. 76, Str. 178. der-, er-, verworgen an etwas, daran ersticken. „An dem Angel erworgen;" Buch d. Weisen 1485, f. 179. Pez, thes. I, 415. Titurel. „Am strang erworgen;" H. Sachs 1612: III, III, 153. 287.

„Ein edel wilt sich drinne mag erworgen;“ Labr. 321. Auch metonymisch: „Der Bißen worgt mich.“ worgßen an etwas. Das Geworg, Geworgel, Gewürgel, Gedränge. Sieh würgen.

154 „Ach da hört man Trommel rühren,
Bomen krachen, blutoniern,
ist ein lamentabls Gwürgl.“

„Der P. Umgang reißt den Herrgott bey der Perucken aus dem Gewürgel;“ Charfr.-Proc. 83. 179.

würgen, a) wie hchd.; (mhd. würgen, ahd. wurgian, sugillare, suffocare, strangulare; Graff I, 980. BM. III, 742. Weigand, Wbch. II, 1112). b) sich abarbeiten, bemühen, plagen. Dér Ruəch *würgt* und wuest't àllwə furt und kriəgt deugən niə gnuə'. *à'gwürgte* Feirtə', im Scherz: abgewürdigte Feyertage. „Panis bonus esset mors pueris imperfectis quia pueri erwürgäten sich daran;“ Monac. Augustin. 84, f. 67. „Der angel was diu gotes chraft da der tot wart ane irworgen (Partic.) der von dir wart verborgen, Sancta Maria!“ Cod. Mellicens., Pez, thesaur. I, I, 416. Deßgleichen im Schnitterlied Insbr. 1610 heißt es: „Noch heut oder morgen mueſt werden erworgen,“ was nach Sp. 989 f. und 998 zu nehmen seyn wird, da sich ein ablautendes wergen nicht nachweisen läßt; obschon isl. virgull, Halsstrick des Zugviehs, Strick überhaupt, urga, lorum, corrigia, urga, vehementer fricare, auf ein solches deuten könnten; vrgl. auch isl. varg-r Wolf (als Würger) und unser altes warc, genit. warges, Wüterich (Musp. 43). BM. III, 741, wërgen: ich wirge, Praet. ich warc, wir wurgen, Partic. geworgen, erworgen. Das Drischlwirgat, die bessere Mahlzeit, die nach dem Abdreschen den Dreschern gegeben wird; (Ammergau, Rath Her). Der Würger 1) (lanius), ein Vogel, heißt bey Pictorius Warckengel, ohne Zweifel das uuarc-hengil, uuargangel, wergil, cruricula, der alten Glossen; s. oben: Wörgel. Cruricula, warchengel; ZZ. 796, f. 173. Diefenbach 164a. Nemnich II, 323: lanius excubitor, Wargengel, Warkengel, Würgengel, Würger. 2) Einer, der sich abarbeitet; (Altb., Rath Her). Zeitschr. IV, 157. Die Arsch-Wurgel, (b. W.) Schimpfwort gegen Personen.

Würgel. „Portulaca haist würgel;“ Clm. 5931, f. 221. Diefenbach 449a: burgel, burckel ꝛc. Nemnich II, 1018: portulaca oleracea, Bürgel.

Das, der Warh, Wärh, Warch, Wärg, (ä. Sp.) Eiter; (mhd. warc, warch, ahd. uuarah, uuarahc, sanies, gl. i. 12. 40. 905; „uuarahga, tabo, putredine,“ i. 542; isl., schwed. var. Graff I, 961. BM. III, 524). „Herodes begunde siechen, daz uf den betteziechen swebet blut und warch; diu suht diu wart also starch, daz er gar fulen began;“ Wernher's Maria p. 222. „Da rinnet der wärch auz.“ „wärges vol, daz grün ist.“ „Von dem warge, daz da ist in ir wunden;“ Cgm. 724, f. 199. 200. 216. „Daz mordleich warch, ich main die gift starch;“ Horneck p. 590, (wie in der ahd. Sp. auch eitar für Gift genommen ist). „Pappel vertreibt das werch darauf gelait;“ Clm. 5931, f. 219. „Wem die geswer und aisse und berig in dem munde ist;“ Clm. 5879, f. 200. s. Th. II, Sp. 1078: das heilig Werch. „Ä wilds Toifels*weri*, ä grieni Materi rinnt auä ganz dick Tag und Nacht;“ Lindermayr 172. wärhen, werhen, eitern, schwären, schwed. vara, varas). 's Aug tuet *wergng*. D' Wunt'n *werhht* aus. Hà˜mər ə˜n Zwék ei˜gstoufft'n und *wèərhht* mər aus, (schwiert aus). Die isl., schwed. Form scheidet dieses Wort von der (wol zu wirken, laborare gehörigen) isl. verkia, schwed. wärka (schmerzen), verkr, värk, m. (Schmerz). Vrgl. allenfalls das alte furuuergan, ags. virigan, maledicere, neben dem ältern verwâzen.

Der Warkus, Warchus, mhd. Sp., ein Kleidungsstück: Goller, Wamms, mittellat. wardecocium (in charta anni 1310), wardecorsum (in statutis synod. Atreb.), gardacorsium, pars vestis, quae pectus constringit; Ducange, ed. Henschel III, 480b und VI, 910a voce Wardecosia. s. Th. II, Sp. 935: Gardenbrust, und vgl. franz. gardecorps. „Item lego meliores vestes meas, *warkocum* et tunicam blaviam Domino N.;“ Urk. v. 1334, Testament des Heilmannus Fritz, decanus Aschafnaburg., Guden, t. II, p. 344. „Dô si gekleidet het den knaben (Helmbrecht), dô sprach er: muoter, ich muoz haben dar über einen warkus; und solt ich des belîben sus, so wær ich gar versmâhet;“ Wernher's Maier Helmbrecht V. 157. „Ez hât selten solchen vlîz an sînen warkus geleit dehein gebûre, der in treit;“ das. V. 189.

würken, s. wirchen, würchen, Sp. 987.

---

warm (Compar. wérmə', wirmə', Ober-Isar wármə'), wie hchd.; (mhd. warm, ahd. uuaram, uuarm, goth. varms; Graff I, 976. BM. III, 524. Grimm, Gesch. d. d Spr. p. 348. 350. 799: θερμός. Weigand, Wbch II, 1022). ə˜ *Warmər*, ə˜ *Warmé*, auf Personen angewendet, ein zweideutiges, eben nicht empfehlendes Beywort. „An der warm hantgetat,“ in flagranti delicto; Lori, Lech-Rain 51. fistwarm, H. Sachs. Zeitschr. V, 186. 194. Die Wärm (Ober Isar Wárm), Werm (Wérm, 155 Wirm), Wärme; (mhd. wirme, ahd. uuarmi, uuermi, sogar schon wirma, gl. o. 413; Graff I, 977. BM. III, 525). derwarmen, erwarmen; (mhd. erwarmen, ahd eruuarmên). wärmen (Ober-Isar wármə˜), wermen (wirmə˜), wie hchd.; (mhd. wermen, wirmen, erwermen, ahd. uuarmian, wermian). Der Wärmer, (Zillerthal, V. v. Moll) Eisen, das man glühend in die Sahne hält, ehe sie gebuttert wird. Der Bettwermer, (im Scherz) der Schlafgeselle, Ehemann. Sich um ə˜n *Béttwirmə'* schaugng, heiraten.

Der Wermuet, wie hchd. Wermuth; (mhd. wermuot, wermuote, wermuete, f., Ortolph, Cgm. 724, f. 178; ahd. uuerimuota, uuerimuota, ags. vermôd, vormôd, engl. wormwood; Graff I, 978. BM. III, 596. Weigand, Wbch. II, 1063. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 558. Zeitschr. IV, 261,9. V, 62,16). Birg-Wermuet, Achillea clavennae L.; (Zirasek).

Die Wirm, „Würm,“ Name des Ausflusses des Starnbergersees und, aus einer Urk. v. 1053 zu schließen, damals und früher wol auch des obersten, jetzt durch Sumpf- (ehmalige See-) Strecken gehenden, unscheinbar und namenlos gewordenen Einflusses in diesen, auch nach ihm benannten See (Würmsee). Förstemann II, 1554. „Cum pratis de Seshopten juxta ripam fluminis Wirmine (vrgl. Th. I, Sp. 68: Ilmina statt Ilma; — etwa adj. wie „in daz haganina sol ... ze deru haganinun huliu,“ fines Wirceb., M. m. 35. 38) usque Dietprucce;“ MB. VII, 90. Meichelb. Chr. Bened. 73, ad 1053. Unter Tassilo ist von einer „Villa nuncupante ad flumine Wirma“ und von einer „Ecclesia S. Petri, quae constructa est in loco quod dicitur ad Wirma“ Meichelb. H. Fr. Urk. Nr. 33 und 73) die Rede; — die letztere wol jedenfalls unterhalb des Sees zu suchen. „Stagnum Wirmise;“ Urk. v. 1143, Cod. Weihenst. 20. An Wurm (gewöhnlich latinisierte man früher den See zum Lacus vermium) ist nach dieser ursprünglichen Form nicht zu denken. Auch in Schwaben fällt eine Wirm in die Enz. „De Worm, eene kleine rivier zoo genaemd naer haren slangachtigen en kronkelenden loop,“ geht bey Huisberg in die Roer. Blommaert, geschiedenis der Belgen 24.

Der Wurm, plur. Würm, Dimin. Würmlein (Würbl, Wirwəl, schon gl. a. 730: Würblein), a) wie hchd.; (ahd. wurm, plur. wurmi). b) (O.L. und ahd. Sp.) Schlange. Beiß-Wurm, Haus-Wurm, Heck-

Wurm, Lint-Wurm. Bey Gemeiner, Reg. Chron. I, 423 ist eine Urk. v. 1286 datiert: „des montags nach sant Peters tach so aller wrmichleiche (jegliche Schlange, cf. Th. II, Sp. 1604) ze wazzer gat.“ (Petri Stuhlfeier, 22. Febr.? Cf. mhd. volborn = Februar bey Hermann v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 73,6: „Paulus wart bekêrt in dem volbornen in deme selben jâre;“ cf. das. 91,1. Volborn verstümmelt aus Februar? BM. I, 269. Weinhold, Monatnamen p. 59. Vergl. allenfalls Egilssaga, cap. 47, bey Rask, Lesebuch p. 28: „i dal mitskunn fiska“). „Item an sand Peterz tag so gend di wrmlach in die prunnen vnd vnberainent die waßer;“ Cgm. 3898 (sec. XV.), f. 96. „Sol est in aestifero tegente domicilio ... nunc dracones fluminum scatent emanantium;“ Cod. Buran. carminum, Clm. 4660, f. 56, Ausgabe (in der Bibliothek des Stuttg. lit. Ver., Bnd. 16), p. 175. Vgl. česk. červen, Juni, červenec, Juli (von červ, Wurm?) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 97. Weinhold, d. deutschen Monatnamen p. 51: dän. ormemaaned. Im Cgm. 291, f. 69 wird eine weibliche Person „ein pose Wurmin“ gescholten. Der Wurm, (in der Pferdearzneykunst) ein Übel, so man das Ungenant, auch den Bürzel nennt. Cgm. 964, f. 135. Vilmar, kurhess. Idiot. 461 f. Den Wurm tæten, den Beinfraß am Finger durch sogenannte sympathetische Mittel heilen. Segen gegen den Wurm (deutsch) s. Furstenf. 121, f. 182[b], Diessen. 182, f. ..., ZZ. 3286, f. 70. „.... Wurm oder Würmin, mändl oder weibl, so peut ich dir ab...;“ Cgm. 4855, f. 1. 2. Clm. 536 (XII. sec.), f. 84. 89[b]. Dem Herzwurm, als lebender Ursache, schreibt der gemeine Mann ein gewisses innerliches Übelbefinden zu; cfr. Bermüetter, Th. I. Sp. 260 f. und II, Sp. 1171. „Dǝ' *Herzwurm* hàt mi' à gfaocht.“ Auch in des Dr. Agricola Ambergensis Tractat „de cervi in medicina usu“ ist p. 56 vom Herzwurm die Rede. R.A. Vom Fruchtwurm (sonst Herzwurm) bebrunzt werden, Sodbrennen haben; (Zips). Der Wurmstupp (s. Th. III, Sp. 720) ist gut für die „fraden“ (s. Th. I, Sp. 829) Kinder; (ObrM.). Der Wurmbeiß, vgl. Th. I, Sp. 291. „Der stain (Jaspis) ist gůt fur aller slahte wrmbaize,“ (Schlangenbiß); Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 83. wurmäßig, wurmbeißig. vom Wurm, von Würmern angefressen; (mhd. wurmæzec, wurmbîzic, ahd. wurmazih, wurmpeizig cariosus; Graff I, 529. III, 231. BM. I, 761 und 193); s. Th. I, 157. wurmfräßig's Traid. wurmig, adj., reich an Schlangen, Würmern. „Der rot iochant ist guot dem der in ein wrmegez lant vert,“ (wo viele Schlangen sind); Clm. 536 (XII. sec. 4°), f. 83. „So du das Holtz wilt abschlachen, so rüer das holtz am ersten mit der hacken an, aber ruerestu es mit 166 der hanndt am ersten an, so wirt es gern wurmig undter der rindten;“ Salzburger Calender v. 1501, Ms. erwürmen, wurmig werden. „Alles das holcz, das nider wirt geslagen in dem merczen an den leczten czwain freitagen, das erwirmet nymer, und was daraus gemacht wird, das ist sicher vor aller faul;“ Cgm. 398 (v. 1435), f. 9.

Wurmansquick, s. Th. I, Sp. 673: Trippstrill.

---

warnen Einen, a) wie hchd. „Einen gewarnen vor etwas;“ Fickler's Übersetzung des Puterbey. b) warnen sich, cavere sibi, sich vorsehen, in Acht nehmen, in Verfassung setzen; (ahd. Sp. sih uuarnôn). „Daz er erschricket und nicht gebaren kan, so geste eingent gen den er sich niht hat gewarnt;“ Renner 5292. Wàs hàst di' nét bessǝ' *gwarnt?* gewarnt, aufmerksam gemacht; vorbereitet, auf der Hut. ungewarnt, unerwarnt, unvorgesehen, unversehen. Einen urbering ungewarnter sach (unversehens) überfallen; Av. Chr. 76. Feurbuch v. 1591, öfters. H. Sachs II, II, 262. „Für das eilende unerwarnte einfallen sollen die ritter vorhin gewarnt sein, dann verwarnte ding (provisa) bringen kain forchte;“ Vegetius v. 1529: III, 6. „Hadingus thet die Schweden überfallen, welche doch des verwarnet waren;“ H. Sachs. c) abwehren, verhüten. „Des (Lehen-) Herrn Frummen furdern und Schaden warnen;“ Leheneid, Kr. Lhdl. V, 169. XV, 110. d) „warnen, munire,“ Voc. v. 1445; (mhd. warnen, ahd. uuarnôn, uuarnên, munire, instruere, ital., span., franz. guarnire, guarnecer, garnir; Graff I, 949. BM. III, 525. Weigand, Wbch. II, 1023). warnen sich eines Dinges, sich damit versehen, ausrüsten. „wolgewarnete Sloß, castella munitissima;“ Cgm. 572, fol. 50. „Und bewarneten das grab mit hütern;“ Cgm. 791, f. 207. BM. III, 526. Der Warner, Hirschfänger (?). Volkslied aus der Gegend von Landsberg. Die Warnung, a) wie hchd.; b) Vorsicht, Hut, Wachsamkeit. „Die bey jrer Warnung (auf ihrer Hut) nicht waren;“ Av. Chr. 62; (ahd. Sp. uuarnunga, munimentum, mhd. warnunge, Vorbereitung, Ausrüstung; Vorsicht, Schutz; BM. I, 526). Die Verwarnung, Warnung; L.R. v. 1616, fol. 262. Die Gewarnuß, desgl. Vrgl. waren und weren.

Die Wern, Blutgeschwür im Augenliede, sogenanntes Gerstenkorn; (cf. ahd. uuerna, uuern, uuerra, varix; Graff I, 1045. Diefenbach 606[c]. Weigand, Wbch. II, 1063. Birlinger 430: Werr, Werrle, auch Weagbrunzer, Weagsâacher, vgl. oben Sp. 877; im Allgäu: Weara, Parasiten am Vieh. Vilmar, kurhess. Idiot. 450: der Wern, auch Werner, Wêr. Zeitschr. IV, 2. 190: Wernickel). „Ein Wehrn, einer kleinen Erbiß groß; Benno-Mirakel 1697. Uuern, uuerna, (ahd. Sp.) varix, gl. a. 206: bulimus, gl. i. 98: aerumna, also möglicherweise zum alten Verb uuernên und uuernôn, vexari, satagere (Graff I, 946), gehörig. Cf. česk. wřed, Eitergeschwüre, (Werden?).

Werner, Eigenname, in einigen Fällen wol aus mhd. Wernher, ahd. Uuerinher, verkürzt. Gl. a. 213 ist caupo durch uuernari gegeben, was etwa aus uuarnôn, sich womit versehen, erklärbar.

Wernher, als Taufname in Abgang gerathen, aber dafür unter der Aussprache und Schreibung Wirnhier, Wirnhör als Geschlechtsname vorkommend; (vrgl. Windher, Sp. 954). Die Familiennamen Wernl, Werl, Wörnl, Wörl, Wenz mögen denselben Ursprung haben. Vrgl. Th. I, Sp. 109 und Th. II, Sp. 1738. Schmid, schwäb. Wbch. p. 56. Eine ältere Entstellung war Weczil, Wizilo. „Werinherus (der Dichter zu Tegernsee) qui a quibusdam causa civilitatis Weczil dicebatur;“ 167 Pez, thes. t. III, p. III, 515. Eccard, Fr. or. II, 513 findet Wizilo für Werinher gesetzt. s. Wetzel.

Werniz, älterer Taufname. „Werniz Auer;“ Avent. Chron. 479. Vrgl. d. folg. Wort.

Wirnt, Wirint, Wirunt, auch wol Wirt, älterer Taufname. Wirnt v. Grävenberg, der Dichter des Wigalois. Ein Wirnto de Greuenberc, wol der Dichter selbst, begegnet als Zeuge in einer Urkunde des „Ekkehardus abbas in Wizzena“ (Weißenohe) von 1172. Wirnt de Hahebach, MB. XIII, 129. Wirnt de Chunigestain; MB. XXV, 106, ad 1187. Wirintus de Wischenvelt, Reg. Bav. I, 119, ad 1122. Wirntonis, Wirntoni; ibid. III, 205. IV, 357. 776. V, 11. Wernt Awel; Hund, St.B. I, 174. Uuirunt, gl. i. 1093. Cod. Teg. 1008, p. 34. 62. Heute, diesen Schneesturmtag, 6. März 1837, steht Wirntho als Heiliger im Calender. Widnzhausen“ (Wi'ntshausn), die Mittagstation zwischen München und Augsburg, scheint aus Wirnteshusen entstellt. Wirunt mag aus Wisunt (w. m. s.) herrühren. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. „Quidam nomine *Wisent;*“ Reg. Bav. I, 315, ad 1180. Förstemann I, 1331. Die erste lat. Traditionsurkunde im Emmeramer Cod. z. 32 hat die Form Wirnto, welcher ohne Zweifel ein deutscher Wirnto, gen. Wirntin, entstellt Wirten, entsprochen haben wird, und wor-

nach sich der Örtlichkeitsname Wirtenberg am plausibelsten erklären ließe. Namen von edlern Thieren sind in der Vorzeit häufig zu Eigennamen von Personen gewählt worden; und der Wisunt mag weiland in Deutschland, wie noch in Amerika, ein Hauptgegenstand der Jagd gewesen seyn. Dr. K. Roth hält Wirunt für eine Participform und = Weriand; (2. Jan. 1850).

---

wirs (wirsch), 1) aufgebracht, böse. Zeitschr. III, 107. *wirsch* wer'n, zornig werden. Dés is ə˜ *wirschə'* Mensch, mit dèn is kaə˜ Gspaəs z' hàbm. Daß diese Form erst aus unwirdisch, unwirsch, indignabundus (s. Sp. 993), zwar immerhin durch Vermengung mit dem folgenden wirs, wirser, entstanden, scheint annehmbarer, als daß es noch für jenes alte, sonst blos in comparativer Bedeutung genommene wirs selbst gelten dürfe. „Falsch gerechtichayt hat unwirschkayt aber ware gerechtichayt hat ain mitleiden, falsa justitia habet indignationem, vera justitia habet compassionem;" Cgm. 781, f. 13ᵇ. 'Cf. schweiz. *wurschə˜, wirschə˜*, verletzen; Zeitschr. VI, 413,71.'

2) wirser (wiə'fə'), wirsest (wiə'fəst), Comparationsformen für die Begriffe weh, übel; (mhd. wirser, wirsest, ahd. uuirsiro, uuirsisto, goth. vairs; Graff I, 1046. BM. III, 747. Weigand, Wbch. II, 956. Zeitschr. VI, 413,71). Dés hàt mə' no˜ *wiə'fə'* 'tà˜. „Bruat, die gern sticht mit'n Züngeln, wo's no *wüäser* thuat;" Schosser 76. „'n *Wiesesten* thuets má';" Stelzhamer 53. „Homines qui recidivant den geschicht als vil dester wieser;" San-Zenon. 115, f. 205. Als Adverb hiezu hatte die mhd., ja schon die gothische Sprache das (vrgl. halt, Th. II, Sp. 1097) als Comparativform wol apocopierte (etwa mit werren zusammenhangende) wirs. „Stinke als ein fûlez holz und tûsent stunt wirs;" Br. Berhtolt 59. (Pfeiffer p. 265,22). „Den verdamten ze helle ist ungleiche we, einem ist wirs denn dem andern;" Br. Berht., Cgm. 632, f. 77. „Die füez taten im wirs danne we;" altd. Wldr. III, 225. „So ie mer, so ie wirs;" Diut. III, 93. „Ob si verpirgt ir angesicht davon mir wirs dan we beschicht;" Cgm. 270, f. 72 und 379, f. 35. „Daz iu wirt wirser danne wê;" Helmbr. 1789. „Cerastes ist aller wurme eitterhaftest und wirsest;" Winnerl gl. Der ouch den andern beschiltet old trôulichů wort old übermüetigů sprichet: Sist du wirst mügest und hebe swa vür du wilt wand vür guot;" im Latein: „Quicumque atium vituperat vel minas imponit vel verba profert superstitiosa quae in vulgari sonant: puta sis malus quantumcumque possis et tene verbum a me dictum in omni genere nisi pro bono;" Lucerner Straf- und Bußbestimmung v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Ihr wißt am basten in dem muth, wo euch das loch am würsten thut;" H. Sachs 1612: IV, III, 145.

Der Wirsig (Wirschi', Wirsching), Adelung: Wirsing, brassica oleracea sabellica L. Weigand, Wbch. II, 1092. Wol aus dem lat. versetzt, wie das vulgar-ital. verz, verza. span. berza. R.A.: Wàs is dés für ə˜ *Wirschi*, (was ist das für eine Sache)? Cf. Bersch-kol, Th. I, Sp. 280.

158 Der Wursat, Wurschet, Wurschat, 'halbseidener Zeug; (Lexer, mhd. Wbch. I, 398: bursât Diefenbach 129ᵃ).' Nach Worsted in England, einer jetzt wenig bedeutenden Stadt in Norfolk, wo sie unter Eduard III. zuerst verfertigt, wurden benannt gewisse Wollenwaaren (aus langer Kammwolle oder auch nur zum Theil aus Wolle). Jetzt aber ist Norwich im Hauptbesitz dieser Art von Wollenmanufactur. Mac Culloch, Handelslexicon, Artikel: Wollenmanufactur. Allgem. Ztg. v. 26. July 1843, S. 1650. Müller, etymolog. Wbch. d. engl Spr. II, 559. „Bursat, vestis subserica, hyposerica, tramoserica;" Voc. v. 1618. „Vestis subserica, halbseidin, bursatin klaid;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 88. „Deßgleichen (sollen den Weibern und Kindern der Bauersleute) die Prämb auff ihre Röck und Schärdl von Wurschet, Sätin oder Pubensammet ꝛc. erlaubt seyn:" Kleider-Ord. v. 1626, Wstr Btr IX, 294. „Parchet, Wurschet, Fürgrat ꝛc.;" L.R. v. 1616, f. 517. Das „Borstat" der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 13 mag dasselbe Wort seyn.

Die Wurst (Wurscht, Wur't, Wurd). a) wie hchd.; (mhd., ahd. wurst, plur. wursti; Graff I, 1048. BM. III, 827. Weigand, Wbch. II, 1113. Grimm I², 549: goth. vaurst, von vaurkjan, also Werk). cf. Brât-, Rosen- ꝛc. Wurst. Zeitschr. V, 301. (O.L.) Də' Wirscht hàt *Wirt*, der Wirth hat Würste. Ja, du bist mə' hàlt gaər ə˜ gscheidé *Wurst*, (naseweise); ObrM. R.A.: Das ist mir Wurst, ist mir gleich, gleichgültig. Den Sack oder wol gar den Dr— mit der Wurst binden, eine Sache verkehrt angreifen, sich unnütze Mühe machen. Birlinger 435. Das Sp.-W. Wurst wider Wurst, scheint auf das nachbarliche Zusenden von Würsten, wenn man im Hause geschlachtet, zu beziehen. Vrgl. H. Sachs 1612: III, III, 109. Bey dem seit 1350 üblichen Schembartlaufen der Nürnberger Metzger in der Faßnacht spielte die Hauptrolle eine Wurst (sie war a°. 1658 nur 658 Ellen lang und 514 Pfund schwer), die an einer Stange in der Stadt herumgetragen wurde. Gatterer, Magazin II, 353. Wagenseil, Norimberga, p. 162. Bey dem, Th. II, Sp. 1017 erwähnten, deutschen Policinellospiel figurierte die Gredel in der Butten, der Hans mit einer langen, dicken, ledernen Wurst. Wurst-Hans, fingierter Name von Fressern bey H. Sachs 1612: II, IV, 243. V, III, 1. „Mit seiner Wurst und ledernen Scepter eilt der Faßnachtsnarr auf die Gassen;" P. Abraham, Judas d. E. 1686: I, 433. b) Wulst am Mieder; (als vertugade, vertugadin aus Ludwig's IV. Zeit noch im Ilmthal bewahrt. vrgl. Th. II, Sp. 1708: nä-en).

„Sie hamt lange Kitteln an, d Wurst is hoch obm,
vor an hands schön bauschat und ist alls dalogn;" Lied.

c) Wurst, (ä. Sp.) statt Bursch, d. h. Bursa; sieh Th. I, Sp. 281. Pariser Wurst, Bursa academica Parisiorum, zu Ingolstadt a°. 1549; (Mederer p. 202). Hierauf geht etwa die R.A.: auf der Wurst herumreiten, d. h. schmarozen. Wuscht, furchtsamer Mensch, Wurst; (Tir.). Der Wurstel, a) Hans-Wurst; spaßhafter Mensch. *wuarschtln*, Späße machen, Possen treiben; Castelli, Wbch. 268. b) lederne Wurstpeitsche. wurstig, wurstförmig geschwollen, wie es Pferde bey einer gewissen Krankheit am Halse werden. 's Fillát is *wu'schti'* wor'n. 'wurstbrætig, s. Th. I, Sp. 369: das Bræt, adj. brætig.' „Illt stadelvrischling würstprätig;" Thierh. 67, f. 51, VI. wursten, Würste machen. Zeitschr V, 381. verwurschten, verzehren; (Tir.). „zerwursten, concidere, conterere, consecare minutatim;" Voc. v. 1618. herumwursten in etwas, durcheinanderwursten etwas ꝛc., grob und unordentlich damit verfahren. cf. Heumann, opusc. 689. wursteln, fort-, dahin- ꝛc., unordentlich, unbedachtsam darauf los arbeiten. Vielleicht nicht ohne Berührung mit dem niederdeutschen worstelen, engl. wrestle, agſ. wrästlian, luctari, ringen; (Müller, etymolog. Wbch. d. engl. Spr. 562). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 462: die Wurschel, unordentliche Frauensperson; wurschelig, unordentlich.

---

warten (Part. praet. g'wart't), wie hchd., (mhd. warten, ahd. uuartên, uuartôn; Graff I, 949. 953. BM. III, 529. Weigand, Wbch. II, 1023), d. h. a) exspectare. Ja, *wart* ə˜ Wáll ironische Abweisungsformel; (cf. franz. attendez-vous-y!). Der Wart-ə˜-weng, (scherzh.) Drehkreuz an Fußwegen. warten, gewarten, derwarten Dinges, oder: wartend seyn, gewartend seyn eines Dinges, es erwarten; Feurb. v. 1591. Krenner, Lhdl. III, 237. XI, 541. „Keinst argen gewarten;" MB. XXV, 386. „Das gemessene

oder beträngte Zuetrinken, Bringen, Gewarten, Beschaidthun und Füllerey" verboten in der tir. Polic.-Ord. v. 1603, f. 7. „Sich des gemessnen zuetrinkhens gewarttens und füllerey enthalten; kärnt. Polic-Ord. v. 1578, p. 7. zuewarten Einem, ihm nachborgen; (sieh beiten, Th. I, Sp. 300. 303).

b) schauen, Acht geben, Acht haben, (cf. waren, weren und warnen), welche Bedeutung dem uuartên der ahd. Sp., welche für exspectare bîtan, beitôn (sieh Th. I, Sp. 300. 303) hatte, zunächst zukam. Überhaupt sind sich beide Bedeutungen verwandt genug. So hat adtendere im Lat. blos die zweite, im Franz. (als attendre) blos die erste. — Im Italienischen bedeutet das aus dem deutschen warden (warten ist spätere hochländische Verhärtung) entstandene guardare, dialect. vardar, noch schauen überhaupt, nicht mehr aber im Span., Franz. die einfachen guardare, garder, (welche für bewahren gelten); für exspectare bildet der Spanier aguardar. — Wart! ich derwisch dich und drgl. R.AA., ital., span. guarda! franz. garde-toi, prends garde! „Singet der pfaffe: Martha, Martha! sô schriet der wahter: warta, warta!" Renner 8920. „uuartet ûz von den linebergon," schauet aus den Gitterfenstern; Willeram 16,26. „Er begunde warten umbe sich (um sich zu schauen), ob er ieman sæhe;" Liedersaal I, 291. „Wenn den menschen der donr sleht, sô wil er warten, waz daz sei, und kêrt daz antlütz umb, und in dem umbkêren sô stirbt er;" Konr. v. Megenberg f. 55b, (Pfeiffer 92,22). Eines Dinges warten, BM. III, 530, III. „Der geir wart der augen des aller êrsten auf dem âs;" das. f. 133, (Pfeiffer 229,9: „vârt des augen"). „Du soldest mînes willen eben warten," sagt sie zu ihm; Labr. 699. „Ê daz von liebe leides ieman warte," (gewärtige); das. 235. Du *waərtst* hàlt dánəʳ (deiner) Weis, thust eben, was du magst, nach althergebrachter Weise, ohne auf andre aufzumerken; (ObrM.). „Wart an die vaigen puoben;" Oswald, Cgm. 719, f. 53b, wo Ettmüller's Ausgabe V. 3303 luoget setzt. „Wer most trink der sol warten das er nit ze füeß und nit ze sawr sey;" Cgm. 4543, f. 193. warten Einem, auf ihn schauen, Acht haben. BM. III, 530, IV. „Einem warten und dienen;" Gem. Reg. Chr. I, 528. „Uuartê dir, cave tibi." Abəʳ *waərt dəʳ* no˜ du! Drohung; (ObrM.). „Man schriet in vesten und in bürgen daz die geste die wirte iht würgen: Warta zu dir, warta zu dir!" Renner 20914. „Then buachon wartên," sich mit den Büchern abgeben. „Wolwartsam (wortsam?), efficax; wolbartsamkait, efficacia;" Semansh. 34, f. 208. abwarten Einem (Kranken, Kinde und drgl.). Grimm, Wbch. I, 147. (anawartên, ahd. Sp., niti, intentum esse. Dazu bey Otfrid ein Adj. anauuart, attentus, intentus. cf. gl. i. 224: abauuart, surdus). warten auf ...., aufwarten. BM. III, 531. Grimm, Wbch. I, 770 f. „Wartet et uf iwer spil," gebt nur auf euer Spiel Acht; Liedersaal II, 601. „Wart auf, das es im sieden nit übergee;" Cgm. 821, fol. 120. „Es mußten allein die Teutschen auf des Kaisers Leib warten, und stets umb jn sein"... „Die röm. Kaiser haben allweg ein Rott Teutsche bey jnen gehabt, die auf sie haben warten müssen;" Avent. Chron. 114. 120. „Graf N. sol auf beider Fürsten Leib warten;" Ldtg. v. 1514, p. 180. „Unsere Camerdiener sollen auf Uns und Unsern Leib warten ... Derjenige, so die Aufwartung bey Uns hat ....;" bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Auf den Dienst warten Einem. „Graf Babo (mit seinen 32 Söhnen) wartet (dem Kaiser) auf den Dienst;" Avent. Chron. 386. „Alda (im Saal) das gannze steyrische Frauenzimmer gar fürtrefflich geschmuckht, Ihr fürstl. Durchl. Gemachel auf den Diennst gewart vnnd den fürstlichen tantz verbringen helffen;" Bericht v. 1571, Ztschr. f. B. 1806, IV, 63. 69. „Wie andere vom Adel Ew. fürstl. Durchl. auf den Dienst warten;" Ldtg. v. 1605, p. 257. „Was die alten Landleute in Thüringen sagen vom Keyser Friderichen so im Kyffhäuser Berg sitze mit seinem Kriegsvolk und ganzem Heer und schlaffe nun ein lange Zeit her, dem der getrewe Eckart auf den Dienst warte;" Druck v. 1612 circa, (Iud. 42,:m). Auswarten Einem, (in böser Absicht) ihm auflauern; Patent im Bauernaufstand v. 1633. Das Auswärterlein (Aufwärtə'l), Nebentischchen, Nachttischchen. 'ûfwarten, mhd. Sp., regarder, 'auf der Hut sein.' „Irn dursit vor keinem tiere niemer ûf erwarten;" Reinh. 104. auswarten Einem (z. B. Kranken). Grimm, Wbch. I, 1009,4. Fig. hört man wol: der, die, das hat mir übel ausgewartet, hat mir übel mitgefahren, ist mir übel bekommen. (biwartên, ahd., evitare, meiden, vermeiden). fürwarten Einem, verwarten Einen, ihm auflauern; Kr. Lhdl. X, 381. „Er hat mich verwartet bei nächtlicher zeit;" H. Sachs 1612: I, 102. „Als sie einsmals war in jrm garten, waren zwen böswicht sie verwarten;" das. II, II, 124. Im Cgm. 342, f. 83a heißt es: „Hans Imhoff hat den N. verwartten (nicht verwartet), und schlug jn hinderwartlingen zu tod." wegwarten, insidiari; sieh Weg, Sp. 877. Einen oder etwas gewarten, erwarten; (ObrM.). Dé ganzᵉ Zeit habməʳ 'n scho˜ *gwaərt* und is nét kemə˜. Der hàt 's übəʳstannə˜, und miəʳ hàbm's zᵉ *gwaərtn*. gewärtig (im Sinn von warten auf den Dienst). BM. III, 531. „Welcher Edelmann Sr. Gn. in die Landschaft nicht verpflichtet und gewärtig wäre;" Kr. Lhdl. X, 139. XVII, 12: „Unserm rechten Erbherrn untertänig, gehorsam, getreu und gewärtig sein. „Die Teutschen verhergten alles, so dem römischen Reich und Namen gewertig war;" Avent. Chron. 107. Der „Wartknecht, apparitor;" Voc. v. 1618. „Her Jacob von Castell Warttmaister," (1452); Clm. 9503 (XV. sec., 2°), f. 343. s. unten.

Der Wart (nur noch in der Composition), Aufseher, Hüter; (mhd. wart, werte, ahd. uuart, gen. uuartes, und uuarto, gen. uuartin, alts. uuard, ital., span. guarda, franz. garde. Graff I, 955. BM. III, 526 f. Weigand, Wbch. II, 1023). „Wer ist so vermezzen der sich hat vergezzen an disem walde hie unser wart ward ez nie," sagt der Markgraf von Vohburg, als er den Wald ausgehauen sieht; Waldsass. Chron. Cbm. 91, f. 15. Bann-Wart, Flurhüter. BM. III, 527. Grimm, Wbch. I, 1118. (Buah-Wart, gl. a. 74: „commentarius," eigentlich wol Bibliothecar). Ê-Wart, (ä. Sp.) ἐπίσκοπος, Priester überhaupt. BM. III, 527. Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 40. 41. „Ein Ewart, hiez Zacharias;" Cgm. 64; sieh Th. I, Sp. 5. Forst-Wart. Grieß-Wart, sieh Th. II, Sp. 1012. Hof-Wart, gl. i. 1229: „miles;" auch ein Kettenhund. BM. III, 527. „Hat ain man hunt, das hoffwarten haissent;" Freys. Rchtb. Der Holz-Wart. Der Kirch-Wart, (ä. Sp.); BM. III, 527. (Eine Verleumdung am Sonntag) „vor allen Kirchwarten" widerrufen;" Br. Berhtolt 90, (Pfeiffer 284,31). (chiruuarta, ecclesiarum provisores;" gl. i. 1141). Oder sind alle in der Kirche anwesenden gemeint? sieh unten -wart. March-Wart, (Marcward); cf. Th. II, Sp. 1645. Der Schiffwart, '(die Schiffwart? s. unten).' „Indulsimus ut venationes pro sui solatii deductione per totum nostri districtus dominium valeat exercere habeatque pro suae venationis promotione in nostro districtu quod volge et schefwart vulgariter nuncupatur;" Urk. v. 1266. Meichelb. H. Fris. II, nr. 83. „Concessimus et concedimus, ut quotiescumque ipse (episcopus Frisingensis) vel sui venatores in praedio ecclesiae suae in Austria fuerint constituti venationes pro sua deductione solatii per districtus nostri dominium libere valeat exercere habeatque idem episcopus pro suae venationis promotione in ipso nostro districtu qui volge et schefwart (scheftwart, -vart?) vulgariter nuncupatur;" Urk. v. 1277 und 1280, das. nr. 143 und 176. Stall-Wart, „Hans K. gewester Stallwart im hochgr. kuefsteinischen Mayrhof zu Harthaim;" Guggenb. Proc. 247. Thor-Wart. Zeug-Wart, Aufseher im Zeughaus,

garde-magasin. Zimmer-Wart in der Residenz zu München. Zinn-Wart am ehm. Hof zu Wirzburg.

Der Wärtel (Wártl), nur in der Composition, was Wart; (mhd. wertel, ahd. uuartil; Graff I, 956. BM. III, 532). Grießwärtel, Aufseher der Arena bey Turnieren; sieh Th. II, Sp. 1013. (Sterwartel, astrologus, magus, gl. o. 262). Thorwärtel (Tourwártl). „Hans St. Torbärtl;" Wstr. Btr. V, 210.

Die Wart, wie hchd. Warte, Aufsicht, Hut; (mhd. warte, ahd. uuarta, custodia, excubiae, speculatio, 161 specula, statio, unverhochdeutscht warda, Legg. Caroli M., roman. guardia, garde. Graff I, 953 f. BM. III, 528. Weigand, Wbch. II, 1023. Diez, Wbch. 187). „Habitat in Syon, buwet uf der warte;" Cgm. 17, f. 18ᵃ. 'In der Jäger-Spr.: der Ort, wo das Wild sich aufhält, seinen Wechsel hat.' „Der hunt tribe ez (daz Wild) von warte hin ze warte;" Ladr. 11. „Næm ez (das Wild) die warte hin gen iener nône;" das. 12. „Næm ez halt deheine warte;" das. 19. „Swaz fremder warte (im Druck: worte)' vil an sich wil nemen;" das. 39. „Daz müest sich gên Gelückes warte rîden;" das. 40. „Nimt er (der Hund) Gelückes warte;" das. 114. „Ob ez Gelückes warte welle kiesen;" das. 290. „An wart in rûr geschicket het ich dô mîne hunde;" das. 20. „Des endes ûf dem walde, dô herren hunde der houfe in warte stêt;" das. 273. „Ûf disem wald her liefen mîn hunde an manig warte;" das. 315. „Gedenket, ob iuch je von einer warte trôst trôstlich sî geheʒet;" das. 405. „Daz ist ein warte diu bedarf wol winde, die im die hǽchsten rüeren;" das. 434. „Dô nam ez (das Wild) eine warte wol in der mâze ûf ein gefüge mîle;" das. 543. „Zwo wart die windwan, die widerhitz;" Sedelius, Hirschgejaid, Cgm. 4304ᵃ, f. 80. 104. Cf. Fürlag? bey Fouilloux (1590), f. 115. „Der schidung was ich unfro die da tet die zart jamerlich die wart tet ich ir nach mit liebem blick;" Cgm. 379, f. 86 und 270, f. 119. Ortsnamen: Höhen-Wart, d. h. ze der hôhen Wart, ad altam speculam. Künigs-Wart, (später Hohenburg an der Isar). Die Anwart nach Bedeutung 2). „Es soll ihnen hiedurch an der Anwart (Anwartschaft) künftiger Erbfälle nichts benommen seyn;" Wirzb. L.G.O. v. 1618. Die Zuewart, Aufenthalt? „All pletz, da die toppler und die freyhait zuwart (zuvart?) habent;" Wiener Stdtb., Cgm. 1113, fol. 15ᵃ. Der Wartman, der Recognoscierende, die Vedette; S. Helbling VII, 512. 521.

-wart, -wärt, -wert, -wurt, adj., (in der Composition, und wol aus werden und dessen Ablautformen deutbar), so viel als seyend. Graff I, 998. BM. III, 596 f. Weigand, Wbch. II, 1023. Vgl.: „Du must gar wol wart sein daß du eß nit verprenst;" Clm. 5036, f. 133.

(Ahd. Sp.) abuuert, Otfr. V, 28,37.41, auuert, gl. a. 161, absens; — afteruuart, gl. a. 328, posterior; — antuuart, MM. 29, antwurt, Kero 715,18, praesens; — gaganuuart, gl. i. 791, Kero 7,70; gaganuuert, Notk. 2,2. 31,8. 41,8, gl. i. 804; gaganwurt, gl. i. 740, praesens; — inuuart, gl. i. 867. 870; inuuert, gl. a. 275. 450, Notk. 24,22. 40,1, internus, intimus; — uzuuert, gl. a. 81, i. 617, Notk. 24,22. 40,1, externus; — uuidaruuart, gl. a. 63, 282, gl. i. 25. 32, Kero 2,36. 6,101; uuidaruuert, gl. a. 137. 186. 191. 282. 339, adversus, contrarius; — zuouuart, Kero 2,112, Tat. 14,13. 20,23; zuouuert, Isid. 6,1. 7,3, futurus, venturus. — '(Mhd. Sp.) ûzwart, adj., auswärtig.' „Daz die fleischlechter hie von der stat kein fleisch umb die uzwarten niht kaufen sullen, daz sie fürbaz wöllen verkauffen;" Wirzburger Sätze v. 1343, §. 71. „Sehet sie (die krebze) ein uzwart man;" das. widerwart, feindselig, gegnerisch; als Substantiv: „Den salm (Deus quis similis erit) sprich dinen widerwarten;" Ald. 111 (v. 1250), f. 78. BM. III, 597.

Zu fast allen diesen Adjectiven findet sich ein adverbial genommener Genitiv -wartes, -wertes, (unser -wärts); — dann eine abgeleitete Adj.form -uuartig, -uuertig (Graff I, 999 ff. BM. III, 598. Weigand, Wbch. II, 1023 f.): abwertig, abwesend „Wan die selben abwärtigen släfent;" Konr. v. Megenberg f. 163ᵇ, (Pfeiffer 281,10). widerwertig, entgegengesetzt; BM. III, 600 f. „Zwen widerwertig zagel" bilden die Zahl 96 in Hirsfelder's Ars memorandi, Cgm. 4413, f. 169; (s. unten: Zagel). „In was der wint widerwerdich;" Cgm. 66, f. 41. — ferner eine einfache oder abgeleitete Substantivform, z. B. antuuart, antuuerdi, antwurtida; geginwart, geginuuerdi, gaganuuirda, gaganwurti, praesentia; inuuarti, inuuartigi, inuuertigi, viscera, medulla; uuidaruuardi, uuidaruuerdi, uuidaruuertigi, uuidaruuartida, aversio, controversia; — endlich sogar abgeleitete Verba, z. B. caganuuerton, gl. a. 333. 480: repraesentare; uuidaruuarton, uuidaruuerton, obviare, etc.

Hieher auch die Feminina: wurt (eventus, fors, fortuna, fatum), anawurt (occasio), furwurt (corruptio, interitus), giwurt (gratia, gaudium, alacritas), ungiwurt (infortunium, taedium).

Nun die im spätern Dialekt vorkommenden und aus Vorstehendem zu erklärenden Formen:

-wärts (wárts), adverbial genommener Genitiv statt wärtes. Das Jahr gêt auswärts, d. h. gegen den Sommer. Der Auswärts, das Frühjahr; sieh Th. I, Sp. 158 f. Grimm, Wbch. I, 1011. Das Jahr gêt einwärts, gegen den Winter. Der Einwärts, Herbst. Grimm, Wbch. III, 338. einwart, inwert, internus, intimus, Beywort zu einer Art Grundobereigenthums. Vgl. Vilmar, Probe eines hess. Wrtrbchs. p. 13—14 und kurhess. Idiot. p. 85—87: das (der) Einwart (êwert, ebert), das Gemeinderecht und deren Bezirk, die Dorfflur; die Gesammtheit der Berechtigten und deren Versammlung; der Versammlungsort der Gemeindeberechtigten; daher: Einwartsmann, Einwartsstab, Einwartsstrafe, einwartläuten. Das inwert Aigen, ein inwertez, inwerts Aigen, auch wol das Inwerts-Aigen (Gramm. §. 828). Edictum „quod foresta sine consensu domini nequeant extirpari nec feoda vel proprietates, warteseigen dictae, invito domino alienari," ad 1254 — v. Lang, Regesta Bav. 162 III, p. 50 — muß wol heißen: inwartez eigen. A°. 1256 werden von Leuten „de familia Ecclesiae Frisingensis" die von ihnen theils ererbten, theils erkauften Besitzungen zu Salmanskirchen, quae semper et sine lite fuerunt de possessionibus Frisingensis Ecclesiae, quod vulgo dicitur inwerts aigen, in remedium animarum suarum, dem bischöfl. Capitel übergeben. Meichelbeck II, II, 21. Im Jahr 1278 confirmiert der Bischof von Babenberg dem Kloster Aspach die Freyheit, Besitzungen, „quarum proprietatis titulus nostram respicit ecclesiam et vulgariter dicitur inwert aigen," durch Kauf, Schankung ꝛc. an sich zu bringen. MB. V, 169. Herzogliche Briefe v. 1295 und 1318 bestätigen dem Abt von Raitenhaslach das Vorrecht, in Sachen, die des Gotteshauses inwerts aigen betreffen, über des Gotteshauses Leute selber zu richten. MB. III, 181. VI, 378. „Chlagt ainer den andern an vmb aigen, als verre das der antwurter ze antwurt chumt und spricht, des aigens sitz er pey nutz und gewer und sey des gotshauses recht einwarts aigen, und nennet auch den herren, so sol si der richter paid vertigen mit seinem brief für den herren, davon si paid iehent, des einwart aigen es sey ....;" L.R. v. 1346, (Tit. 16), Heumann, opusc. 105. N. N. verkaufen a°. 1343 „Herrn N. ihre Hueb ze Hermaning für ein recht inwert aigen des Gotzhaus ze Rot, und antworten sie mit des Abtes hant ze Rot, war si sein und seins Gotzhaus inwert aigen ist." Der Käufer hat jährlich einen Metzen Haber nach Rot zu geben, „ze Urkunt, daß si des Gotzhaus inwert aigen ist;" MB. II, 3. 4. A°. 1402 gibt ein Ehepaar sein Gut zu

Kronau, „das einwärts aigen ist des Gotshaus ze Rot," einer Base zum Heiratsgut. MB. II, 56. A°. 1355 dagegen verkauft ein Privatmann sein angeerbtes Gut zu R., „das ein rechtes einwärts aigen von alter her gewesen ist." dem Kloster Rot. MB. II, 9; p. 4 ist inwerts aigen von den academischen Redactoren als mere proprium gedeutet. A°. 1474 schlägt Herzog Ludwig, so wie auf alle Leute in seinem Land, auch auf die darin gesessenen „Vogtleut, Freysessen und Inwärtseigenleut des Gottshauses zu Salzburg," unter güttichem Stillschweigen des Erzbischofs, eine gemeine Heiratsteuer. Kr. Lhdl. VII, 460. „Des Stiftes Salzburg Urbar, Vogtleut, Inwertzaigen, Freysaßen, Hundler, wo die im Lande Bayern gesessen seyn;" Ldtg. v. 1543, p. 187. Inwärtseigene, Urbarsholden, welche aus einem vormals erzstiftischen Eigenthum entstanden sind, und dennoch keinen förmlichen Dienst und kaine Anlait reichten; (Jir.). In dem gedruckten Steuermandat v. 1593: „Ingwarzaigen." „Dem Probstgerichte sind die erzstiftischen und hofurbarischen und die sogenannten inwärts eigenen Güter mit ihren Besitzern, dem Vogtgericht aber die fremden, freyeigenen und einige beutellehenbare Güter unterworfen;" Hübner, Salzburg 38. „Salzburgisch inwendisch eigen im ehem. Herzogthum Bayern 49 Unterthanen oder 7 16/32 Höfe;" Hazzi, Stat. II, b, 24.

wegwärts, dem Wege nach; sieh Sp. 877: Weg.

163 -wärtling (wártling), adv., herwärtling, (O.L.) herwärts, hieherwärts. hinterwärtlingen, hinterwärtling, von hinten, rückwärts, hinterrücks. „Schlug in hinderwartlingen zu tod;" Cgm. 342, f. 83. „Also gänt die zwen süne hin, und legent ainen mantel ûf ier achsel und gänt hinderwertilingon zû;" Griesh. Pred. II, 47. hinderwertling, Cgm 714, f. 10. hinderwartling, gl. a. 789. Untə's Gsicht froi˜dtə'-r und *hintə'wärtlen*' grundfalsch.

-wert, -wertig, in einigen Zusammensetzungen, wo es im Sinn von werd, werdig (werth, würdig, bedürftig) minder gut einleuchtet; z. B. bueßwertig, sieh Th. I, Sp. 296; hailwert, haitwertig, sieh Th. II, Sp. 1079. cf. Notk. 61,20: framuuertig, salvus. 'wandelwärtig, ä. Sp., was wandelbar; BM. III, 600.' „Got ist nicht lugenhäftig, noch wandelwärtig, sein gehaizz ist ymmer und ymmer war, und get nicht umb;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 17ᵇ, (Keller p. 35). „Also ist unser wandelwärtigez leben, daz ist auch vercherleich von stat zû stat;" das. f. 14ᵇ, (Keller p. 30). weilwärtig (wálwärti'), sieh oben, Sp. 890. Hieher paßte auch, wenn Krenner Lhdl. XVII, 342 recht gelesen, unwärtig. „Darauf sie hitzig und unwärtig in viel vergebenen Reden abgeschieden." Zu diesem un- fügt sich denn freilich nicht besonders das (Lhdl. VII, 366) in ähnlichem Sinne genommene „Wertigkeit." „Und ob einigerley Wertigkeit von jemand wider solches fürgenommen würde." „Reverentia, schomwertigkeit;" Cgm. 3985, f. 12; (ob etwa auch Polt. 668?). Vrgl. unten, Sp. 1013: -wörtig.

Wert, wertlich, sieh oben, Sp. 910: Welt.

Wert, wert, sieh oben, Sp. 991 f.: Werd, werd.

-wert, sieh -wart, wert, Sp. 1007.

'Die Wertach, Nebenfluß des Jun.' „Danubium tûnau, Lacus, Licus lech, Vinda Wertach;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2ᵇ, (Clm. 4350, XIV. sec., f. 2ᵇ). Die vaticanische (Heidelberger) Handschrift des Fortunat hat Virdo. „Cum vir dei Uindicem fluvium (darüber v. einer Hand des XIV. Jahrh.: Werdach) cum equo esset transiturus;" Bernonis vita S. Udalrici, Clm. 5513 (X. sec), f. 103ᵇ. Förstemann II, 1483. 1543. 1553.

Der Wirt (Wiərt, O.L. Wi'scht. Zeitschr. III, 20), 1) wie hchd. Wirth, (mhd., ahd. wirt, goth. vairdus; Graff I, 932. BM. III, 748. Weigand, Wbch. II, 1092 f.), d. h. a) Gast-, Bier-, Wein-, Schenk- ɩc. Wirth. Noch im L.R. v. 1346 (titulus hospitantium et cauponum) bedarf das Wort, damit es in diesem neuern, speciellen Sinn genommen werde, eines Beysatzes. „Ein wirt, heißt es, der sein sach umb vail phenning geit." „Ein wirt, der auf offner tafern sitzt." „Ez sol kein wirt der gastgebe heizzet oder ist nihtes kaufen daz in sin hus kumet;" Wirzb. Säze v. 1343, §. XXI. Ulreich der wirt von Bischoffdorf (1389); Cgm. 3941, f. 48. „Ulrich Mayer Fridreich Peccher paid wirt und leykgeben ze Awrpach;" (Innviertel, 1418), das. f. 12ᵇ. „Ein jeder Wirth, wer er halt ist, der ist ein Herr in seinem Hauß;" H. Sachs 1612: V, III, 94. Der Krugelwirt auf dem Land, was in der Stadt der Bierzäpfler, der nemlich keine offene Tafern hat. In wirzb. Verordnungen wird der stäte Wirth oder Schildwirth dem bloßen Hecken-Wirth entgegengesetzt. „Ein heckwirt pos und ring, der nam gern vil pfenning und het luczel darumb vail;" Cgm. 1119, f. 98ᵇ. Jacobs-Wirt, (bey H. Sachs 1612: IV, III, 124) der Gesindel aufnimmt. Lörles-Wirt, s. Th. II, Sp. 1500 'und vgl. Archiv f. Literaturgesch. v. Schnorr v. Carolsfeld, Bnd. II, S. 51 und 62, wo Lochner nachweist, daß im J. 1531 ein Martin Lorl das später durch ihn in Verruf gekommene Bad „zum Pröllen" in Nürnberg gekauft hat.' Der Mueßwirt, sieh Th. II, Sp. 1678. b) der Hausherr, Eigner, im Gegensatz des blos bey ihm Zukehrenden, Wohnenden, Dienenden. Noch in den Zusammensetzungen Haus-W., Land-W., wie ehmals für sich allein, üblich. „Dar ich was wirt mit stæte, dâ zelt man mich nû leider zeinem gaste;" Labr. 589. „Swâ Fröude wirtlîch hûset; dâ zelt man mich von allem recht ze gaste;" das. 369. „Dem gotzhaus zu Aetel und sand Michel der da Hauswirt (Patron) ist;" MB. I, 307. 2) (ä. Sp.) der Ehemann, als Haupt oder im Gegenhalt der Frau. (Wirt bey Otfr. 2, 8,8.85 und im altsächsischen Hêl. 61,15. 62,11: uuerd, uuerod schon der Bräutigam, sponsus, MM. 33: maritus). „Wib hassent oft einen man, dem doch der wirt gutes gan;" Cgm. 717, f. 107. „Ain fraw die ze margt stet, vnd die chauft und verchauft, die hat allew die recht, die ir wirt hat;" Cgm. 27, Art. 45. 122 et passim. „Er sei wirt oder lediger;" Münch. StB. Art. 76, Auer p. 285. „Ein fraw den nicht wirts (keinen Mann) hat." „Ist daz ein Wirt vindet einen andern man, er sei pfaff oder lay, pei seinem weip ligent an dem pett;" Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 33. 178. „Ir morgengab von ir vordern Wirt," (ihrem vorigen Mann); MB. IX, 101. „Durch unsers lieben herren und wirtes Herzog Stephans 164 sälighait willen;" MB. XI, 407. Schon Hund findet es z. B. II, 37 nöthig, in diesem Sinn die Bestimmung Ehe voran zu setzen, und dieses Ehewirth ist denn auch noch uns geblieben. Die Wirtin. „Der mir sein Tochter Jungfrau Cecilgen zu ainer elichen Wuertin gegeben hat;" MB. II, 61, ad 1408. „Ir elich wiertin (erklären wir als) witiben, ir elich chint weisen;" Urtheil gegen die Mörder Albrecht's v. Österreich 1309. „Daz wir uns underwunden haben in trewes mannes hant unsers lieben herren kunig Ludwigs von Rom würtinne, vrowen Margareten, der kuniginne ...;" Urkunde v. 1325, worin Friederich von Österreich das Land und die Familie seines Feindes Ludwig des Bayern unter seine Pflegschaft nimmt. — „Zum Wächter Bayerns läßt er den Feind, den er bekämpfet, zurück." — Die Wirtleute, verheiratete Personen, Mann und Weib. „Wo zwei wirtleut sint, die nicht kint habent;" b. Ld.Rcht., Ms. v. 1423. „Dev erst ê, daz sint wirtleut, di ander ê, daz sint pfaffen, die dritt, daz sint die ritter;" Rupr. v. Fr. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 54. „Daz dev wirtlävt nicht gewest habent, daz si ze unrecht an der ê gesezzen sint;" das. p. 120. „Der Stadt zu Landsperg (Heurat-) Recht sey, alsbald die Wirtleut die Deck begreiffet und zusammengefallen ist, so soll jr baider Guet, das sie zusammen bracht haben, ain Guet haissen und sein;" Lori, Lechrain 89, ad 1392. 'wirtlich, adj., dem Gatten oder der Gattin angemessen, ehelich; BM. III, 749.' „Mit

chönleichem oder mit wirtleichem werch wirt man und weib ain leib;" Cgm. 3900, f. 87. Die Wirtschaft, 1) wie hchd.; 2) (ä. Sp.) die Bewirthung, das Gastmahl, (ahd. Sp. uuirtscaf, uuirtscaft, epulae, convivium; Hêl. 62,18: uuerdscepi, uuirdscipi. Graff I, 933. BM. III, 749). „Juden sol nieman laden zu chainer wirtschaft;" Rupr. v. Freys. Rchtb. Die „Wirtschaft," das heilige Abendmahl;" Wstr. Btr. V, 68. „Got herre! wa stet des menschen sin, der gen tempel selten suchet und diner wirtschefte niht geruchet;" Renner 5022. „O hailige wirtschaft in der Christus genossen wirt," o sacrum convivium; Cgm. 4638, f. 182. Gaistliche wirtschaft (convivium nuptiale) Christi mit der Seel;" Cgm 4373 (XV. sec.), f. 270—78. „Geistliche wirtschaft glaubigen Seelen zu hülf in zehen richten;" Cgm. 4642 (v. J. 1610). „Als die (Geladenen) zu der Wirtschaft kamen;" Chron. bey Freyb. I, 133. „Dem Waller macht der Ainsidel ain Wirtschaft;" Buch der Weisheit v. 1485, f. 88. So ist auch wol die sogenannte Bauern-Wirthschaft zu verstehen, die ehmals am Münchner Hofe jährlich in Form einer Faßnacht-Mascarade gehalten wurde. „Rigl di', *Wirtschaft!*" Gesellschaftsspiel, wobey es auf schnelle Verwechslung der Sitzplätze ankommt, sonst: Schneider, leih mir deine Schär, qui quitte sa place, la perd. In der ahd. Sp. hat sowol uuirtsceften (Ps. Windb., Diut. II, 280; uuirscapan, gl. i. 649), als das einfachere uuirtôn (Notk. 41,8. 48,12) die Bedeutung schmausen, epulari. Graff I, 913. 933. BM. I, 750 f. Es scheint darum nicht etwa die eines Mannes (uuer), sondern die eines Dispensators, Speisegebers (gehörte vielleicht auch das angelsächsische, in Lord corrumpierte, hlaf-ord mit seinem zweiten Theile, der noch früher vord lauten konnte, — isl. lávarð: Knut Lávard in der Knytlingasaga; vgl. Th. I, Sp. 152 f.: Ürte, Mahlzeit, Cgm. 311, f. 36 — in die Verwandtschaft?) die wesentlichere. Das schwed. värd ist wol aus dem Deutschen. Aber das isl. vörðr, verdr (cibi portio), dag-verdr, 165 qvölld-verdr, morgun-verdr, Mittag-Essen, Abend-Essen, Frühstück, mag hieher gehören; und all dieses wol zu werden.

Wirt, sieh Wirnt, Sp. 1002.

Der „Wirtel aines glaichs, vertebra, verticulus," Voc. v. 1618, und wie hchd. der Spinn-Wirtel. '„Diefenbach, Wbch. v. 1470, p. 139." Jac. Grimm. Zeitschr. VI, 120,71.' Der Wirt (im Meere), Wirbel; Cgm. 64, f. 41. Graff I, 1025. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1091. Die ä. Sp., wie noch Pictorius, sagte der wirdin, wirden, wirten, wirtten (Doc. A. c. 57. gl. a. 716. o. 76. 328) verticulum, alibrum, geordium. BM., a. a. O.: der wirte, wirten, wirtel. Cf. eesl. wřeteno, Spindel, wrtidlo, Rührstange, Rührholz, von wrtim, rühren, drehen. „Er schancht der braut der nadeln drei, einn wirten und zwo spindeln;" d. Ring 34b,25. Hatte vielleicht weiland der Berg in Schwaben (Schmid, schwäb. Wrtb. 537. Lex. v. Schwaben II, 1150), der nach der Hand einem ganzen Lande, ja einem Königreiche seinen Namen gegeben, diesen von der Ähnlichkeit mit einem „Wirten" erhalten? (Albert Schott, Ursprung der Ortsnamen (1843), S. 16, denkt an ein keltisches Verdunum, Virdunum und frägt, ob „Viro-dun" das jetzige „rothen-Berg" wäre.) Er wurde im XV. Jahrh. und früher Wirtenberch, Wirtenperg, Wirtenberg (Cod. s. g. 57, f. 77. Cgm. 13, mit Urkunden v. 1260 an. Cgm. 591, f. 122, 699, f. 104, 714, f. 107, 830, f. 134) später Wirtemberg, Würtemberg, endlich (1802, vermöge Regierungsdecrets) Württemberg geschrieben; im Volk heißt er Wittaberg. „Cónradus de *Wirtinisberk*;" Schaffhauser Urk. v. 2. Mai 1092 in Kausler's Urkundenbuch, p. 207, nr. CCXLI. „Comes de *Wirtenberc*," Reg. Bav. I, 185, ad 1146. „Hartmannus comes de *Wirtilberch*," MB. XXII, 204, ad 1204. Vrgl. Wirnt, Sp. 1002.

Wörth, sieh Werd, Sp. 988.

Das Wort (Wourt, Wart, o.pf. Wurt), Dimin. Wörtlein (Wertl, Wártl), wie hchd.; (mhd., ahd. wort, uuort; Graff I, 1020. BM. III, 806 f. Weigand, Wbch. II, 1106). „Zwei worter: mein und dein, die machent angst und not;" Renner 13943 (a°. 1313). „Sunder allain sprich mit wort," ad tantum dic verbo; San-Zenon 115, f. 89b. Daz Wort sprechen, das Wort tuen Einem, für ihn sprechen; sieh Th. I, Sp. 575. Wstr. Btr. VII, 178. „Gib gute Wort aus, bono animo es et bene dice." „Häle Wort geben, lactare verbis;" Voc. v. 1618. 'Ruf, Leumund, sowohl guter als böser.' „Sie (die andre) wär in sins herzen hort, und ich müst doch haben das wort," (die üble Nachrede); Cgm. 439, f. 74b. „Das du dir mit solchen sachen gen der welt ein wort wirst machen, das dir schaden bringt;" das. f. 41. „Das bringt die rainen frauen zu wort," (in übles Gerede); das. 49b. „Ich fürcht ich kum in ain wort," sagt die Frau; Cgm. 714, f. 216. „Herzog Albrecht (v. Österreich) hat im (sich) ain groß geschray vnd guet wort damit gemacht;" Clm. 9503 (v. 1458), f. 356. „Jedoch so haben sich die alten beflissen, daß sy nach jrem tode guet wort hinter sich liessen;" Dr. Hartlieb v. München, Cgm. 288, f. 10b. Gerade so sagt Thomas im altf. Hêliand 122,13: „lebot us thoh duom after, guoduuord for gumon." (In Olaf Tryvasson oder Knut Lávard kommt etwas derart vor. Rafl. Läsebog.) Ze Wort haben etwas, es zur Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung nehmen. „Armer sünder, waz wildu ze worte han an dem iungesten tage;" Griesh. Pred. II, 77. „Und darin (in den Vertragsbriefen) gar nichtz ze Wort haben;" Freyb. Samml. I, 373. „Es sol kainer die laistung auf den andern verzihen noch sunst ichtzit zu Wort haben, er wäre in ander laistung oder nit, domit er also die laistung verzihen wolt;" MB. XXV, 524, ad 1495. „Die meit versagt im das, und nam ir für ettwas, das sie gein im zu wortte het, auf das sie seins willens nit enthet;" Cgm. 713, f. 54. Vrgl. Werwort, Ausrede, oben, Sp. 973. Der Worten, daz ... den Worten, daz ...., in der Meinung, Absicht, daß ...; Clm. 5130, f. 206b. „Ein fraw die ir Ee bricht, nimpt wurzen oder chrawter ein, der worten, daz si nit swanger werd." „Er stupt die speise, der worten, das er im den lust gros mache." „Sie ziert sich mit gbant, der worten, daz si in ouf ir täler ziech;" Cgm. 632, fol. 37. 40. 52. 79. „Der warten, daz...;" Cgm. 77, f. 110. 117. „Daß ich ewr tochter (Theodolinde) schul beschawen, der worten, daß ich mug sagen, wie sie ein gestalt hab;" Freyb. Samml. II, 375. „Den worten, daz ir deste gerner zuo den freuden komet und zuo der wirtschaft des almechtigen gotes;" Br. Berhtolt 241, (Pfeiffer 223,32). Dar umbe sult ir dirre werlte freude fliehen, den worten, daz ir zuo der freude komet die niht endes hât;" das. 242, (Pfeiffer 224,12). „Unde den worten, daz irz alle midet, sô wil ich iu sagen, waz ez ist;" das. 246, (Pfeiffer 226,21). „Der man lüchtet mit dem liecht her dan, den worten, das der frawen die weil desto kürzer 166 wär;" Cgm. 270, f. 276b. ... „Den warten, das ...;" MB. XXV, 50. Grieshaber, Denkm. 12. 27. „Die Regensburger ließen keinen Armen in der Gemein von den auszutreibenden Juden etwas kaufen, den Worten, das sie müßten um einen Pfenning geben, was zehn werth war;" Gem. Reg. Chr. IV, 356, ad 1519. „Da worten das ir ee gewert werd von got dem herrn was ir in piten seidt ... so rainigt euch vor mit der offen schuldt und sprecht ...;" so leitet der Pfarrer die confessio publica ein, Clm. 4757, f. 225. 'Das Beiwort, ä. Sp., Gleichniß, Beispiel; Sprichwort; (mhd. bîwort, ahd. pîuuort; Graff I, 1022. BM. III, 808. Grimm, Wbch. I, 1410).' „Vaniloquium, vppig red vel piwort;" Clm. 9537, f. 178. 180. Das Wortzaichen, (ä. Sp.) mündliches Erkennungszeichen, Losungswort, Parole; „tessera," Voc. v. 1618; (Graff V, 593. BM. III, 864). Bey Vegetius III, 5 werden signa vocalia (also Wortzaichen), semivocalia (Trompete und drgl.) und muta (Fahnen, Adler und drgl.) unterschieden. „Zeichin ana

gieinoton worten;" Diut. III, 136. „Daz wortzaichen tuot mir bekant;" Cgm. 270, f. 300ᵃ. „Das er und sein mitgesellen ein Wortzeichen gehept das sy zu zyten, wan einer zu dem andern kommen ist, geredt ...;" Bauernaufruhr im Elsaß 1525, Cgm. 4925, f. 236ᵇ. „Darzu war vorgeschlagen ein Spruch der vormals im Nyderlandt auch syg gepraucht worden: Golt grüeß dich, gesell, was hastu für ein Wesen — der arm man in der welt mag nit mer genesen;" das. f. 345ᵇ, cf. Th. II, Sp. 1759: genesen. „Arra, winkauf, het (vel? Diefenbach 50ᵇ) wortzeichen;" Voc. Melber. Pictorius fügt zu Wortzeichen schon das entstellte Waarzeichen (Wahrzeichen), tessera. Zeitschr. V, 522,₃₈. Gl. a. 248 steht „ze wortzeichen," 280 „ze worzeichen, verbi gratia." Altſ. Hel. 139,6: „fundun all uuordtecan uuar." BM. III, 864. Weigand, Wbch. II, 1012. Das Wahrzeichen im alten Hof zu München: „Nun ist aber ein thurn dorunder (unter den Thürmen) an dem than ainer sechen wunder den maister sol man billich loben spitzig ist er unden und oben rührt weder erdt noch himmel an thut dennoch unbeweglich stahn;" Thomas Greitl von Stainfelt aus Kärnthen, Lobspruch von München, Cgm. 4311, f. 212. worten, (Werdenfels) reden; (mhd. worten, ahd. uuortôn, Graff I, 1022. BM. III, 810). Las e weng *wort'n* mit diər. Cf. Notk. 76,1: spileuuortôn, garrire. In einer alten Passauischen Bäckerordnung (Cgm. 308, f. 62) heißt es von den Bäckerknechten, daß sie „lons wortten sullen alle tag nachmittag unzt auf vesperzeit, und in welchem haus sy dann desselben lonns wortten sullen, sullen si all iar überain werden mit dem zechmaister." ... „Soll im seiner arbait wortten umb seinen lon." — ? — warten könnte in dieser sonst guten Handschrift nicht wol also entstellt seyn. Cf. Vilmar, kurhess. Idiot. 459: sich verworten an einen. wörteln (wert'ln, wártln), spitze Reden führen gegeneinander, in Wortwechsel gerathen. Zeitschr. III, 301. „Wörtlen, wertlen, altercari;" Voc. Melber. und 1618. Vo'n *Wárt'ln* kümts gè'n oder zo'n Raffə. „I'erst wärtlen wir ein wäll bis angeht schlagen;" Cbm. 1206, f. 204. Gl. i. 926: uuortal, adj., verbosus; gl. a. 267. 294. 328: uuortalon, verba facere. bloßwörtig, adj., blos. „Wenn man aus bloßwörtigen Handwerksbußen eine Gerichtsbarkeit erzwingen wollte..." „Die bloßwörtige Begierde eines zeitlichen Erzbischofs." Churbayr. 2ᵗᵉ und Duplicschrift wider Salzburg 1761, §. 33. 180. Cf. wertig, Sp. 1009. „Das möchte wörtlich (?) seyn und unserm Herrn dem König nicht füglich noch gebürlich zu thun; Kr. Lhdl. III, 143.

Die Antwort (Andwart, o.pf. Andwurt), wie hchd. (mhd. antwürte, antwurt, ntr. und fem., antwurti, ntr., zunächst nicht von Wort, sondern, mit diesem selbst, vom oben Sp. 1007 angeführten -wart, -wert, -wurt, also: Entgegnung, Erwiderung, Gegenwart. Graff I, 1002. 1023. BM. III, 598. 810. Grimm, Wbch. I, 508. s. Willems im Belg. Museum III, 224—230). z' antwurti, in praesentia, coram, gl. i. 216. 754; ze antwurtidu, in medium, gl. i. 1186. „Do min bruder en antwirt (wol en antwurt) was an miner stat;" Meichelb. H. Fr. II, II, 106. „Ein tugenthaft antwurte (Benehmen) gen reichen und gen armen;" Suchenwirt 36. In Aventin's Chronik, Druck v. 1566, f. 353 steht: „König Ludwig hett auch gern land und leut und ein Antwort gehabt." Das Ms. Cgm. 1568 hat dafür: ain haimwesen. (Cf. altſ. wurd, word, area). antworten, (mhd. antwürten), a) praesentare, darbringen, übergeben. ein-, aus-, überantworten. b) antworten. „Von Einem antwurten gein dem Richter," ihn verantworten, vertreten; Traunsteiner St.B. v. 1375. Kohlbr. Mat. 1782, p. 60. Das Recht verantwurten, vor Gericht repliciren; Urk. v. 1427. Gegenwürt (ä. Sp., z. B. Albertin, salzb. Forstord. 43. 49.), Gegenwart; gegenwürtig. BM. III, 600.

Die Wärzen (Wárz'n); Voc. v. 1618: Wärz, wie hchd. Warze; (mhd. warze, werze, ahd. uuarza, nach Decl. I. und II, papilla, verruca, varix, emorroida, nrd. wratte, vratte. Graff I, 1049. BM. III, 532. Weigand, Wbch. II, 1024. Zeitschr. IV, 2). Mittel dagegen s. Clm. 5879, f. 207. „Die platern oder zapfen oder malfranzois oder sand Monus krankhait oder wild wärtzen," (lues venerea); Cgm. 713, f. 169. Das Wärzenkraut, Wolfsmilch, Euphorbia.

wärzig (weizi'), adv., (Nürnb., Hšl.) wahrlich; sieh wâr, Sp. 967. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. I, 285,2,17. IV, 117, III. V, 136,6. 267,2,3.

Die Wirz, Bierwirz, hochd. Würze; (mhd. wirze, ahd. wirza, brasium. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1113. f. agſ. wirt, wyrt, engl. wort, ungegorenes Bier; brace, s breuen, Th. I, Sp. 336. Müller, etym. Wbch. I, 124 f. II, 559). gl. a. 31: wirz, brasica; a. 645: wirz, brasium; a. 847. Doc. A, b, 91: wirz, brasicia; gl. i. 671: wirz, ptisane, siccus prirorum, (succus pirorum); gl. o. 404. Grimm, über Diphth. p. 25. Haupt's Zeitschr. VI, 330. v. Lang im Jahresbericht des histor. Vereins des Rezatkreises, 1830, p. 49).

Wirzburg (a. Sp., Ecc. Fr. or. 274. 675, gl. o. 126: Uuirziburg, Wirceburg; s. Förstemann I, 1555. Wirteburg, Rudhart, ä. Gesch. v. B. p. 453, 463, ad an. 704, bey Kilian's Ankunft ein Kastell; noch niedere Form, cf. Hlaupa, Laufen am Neckar, Strataburg, Straßburg), schriftlich allmählich in Würzburg übergegangen; (die örtliche Aussprache ist Wèrzbòrhh; nach K. Roth; Bruchstücke der Kaiserchronik p. 79: Wi-ezborg. „Im östlichern Franken: Wirzborgh, nur im westlichen und Aschaffenburg: Wèrzborgh;" Dr. K. Roth). Das auf unzuläßiger Deutung beruhende lat.-griechische Herbipolis ist übrigens auch schon alt; bey Ussermann schon 1095. (Druckfehler 1085). Herbipolis, Ende des 10. Jahrh., im Brief der Kaiserin Adelhaid, Handschr. v. Tegernsee (gleichzeitig); Pez, thesaur. III, differt. isag. p. XXVI. Vgl. W. Grimm, gold. Schmiede p. 147 und 154. Wäre Uuirziburg selbst aus Uuirizinburg, Uuirzinburg, das beym St. Galler Mönch Ekkehardus jun. (Goldast, rer. a. scr. I, I, 49) ein paar Mal vorkommt, geflossen, so gäbe ein noch als Geschlechtsname Wirz, Würz vorkommendes altes, nach Th. I, Sp. 109 an sich schon verkürztes, Nom. propr. Wirzo (auch Wirinzo; cf. oben: Werniz) die ungezwungenste Erklärung. Dr. K. Roth findet im Cod. Laurish. III, 300 den Personnamen Werzo (= Werinbraht, Werdolf, Wertman?). Auffallend ist MM. 28 (Cod. Wirceb. theolog. in folio, N°. 66, folio ult.) der Genit. pl. Uuirziburgo für Wirciburgensium, wie Heitingesueldono (Heidingesfeldensium). Zeuß 349. Cf. „in pago Svalafeldonio," Clm. 4608, XI. sec., f. 225. „Herbipolensis (episcopus) terrae ducatum habet, quare dum sacris operatur in altari denudatum gladium habet atque vexillum;" Joa. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), fol. LVIII. „*Wiarzburga*' hanticha, Ausdruck für einen, der heftig ist;" Castelli, Wbch. 266.

Die Wurz, pl. Würz, a) was hchd. Wurzel. b) (ä. Sp.) das Kraut; (mhd. diu wurz, gen. würze, pl. würze, ahd. wurz, genit. wurzi, pl. wurzi; gl. a. 83. 267. 470, i. 164. 731. 745, o. 449. 450, Tat. 73,2: herba, gramen, olus. Graff I, 1049. BM. III, 828. Weigand, Wbch. II, 1113. 1114. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1030. Zeitschr. VI, 422,20. Dort steht a *Wirtz*, (herba); Popowitsch, Ms., Wien 9541). In dieser Bedeutung sind die vielen, auch noch im Hochd. mit Wurz zusammengesetzten Kräuternamen zu verstehen. „In den blumen und rosen umbgehn und in den würzen, die langen weil darin zu kürzen;" H. Sachs 1612: II, III, 150. 81. „So smeckt sein lob als edel würtz;" Suchenwirt p. 72. „An aller Würze kreste," (in omnium herbarum virtute); sieh die Th. II, Sp. 1154 (unter geheur) aus

Br. Berhtolt citierte Stelle, welche beweiset, daß dieser noch den ganzen ältern Titurel (des Wolfram v. E.?) vor sich gehabt, da sie, etwas entstellt, auch im jüngern des Albrecht v. Scharffenberg (Druck v. 1477, 13. Columne vom Ende) vorkommt. „Margramöpfel und wild wurzen und ander ding daz die kramer (zu München) nicht vail habent," durfte jeder Fremde feilhaben. Auer, Münch. StB. p. 165. Mariä Würz-Weih (Wérzwei', Aschaffenb.), der Tag Mariä Himmelfahrt (15. Aug.), wo Kräuter geweiht werden. Würzbette, ahd. uuurzbetti, areola; Willeram. Graff III, 51. Der Wurzgarten, Würzgarten, Krautgarten, Küchengarten; Avent. 168 Chron. 62. Zeitschr. VI, 108, IV, 10. „Maria das Wurzgärtlein was, und Jesus war die Blumen;" Weihnachts Lied v. 1660. „In des himels wurzegarten;" Diut. II, 158. Der Wurzscherben, Blumentopf. H. Sachs 1612: II, III, 206. 207. Der Plural Würze in der Bedeutung wohlriechende und schmeckende Kräuter ist im Hchd. (cf. Gramm. §. 882) zum Singular und mit dem Collectivum Gewürz identisch geworden. Würzbrief, (ä. Sp.) Pfefferdüte. Würzbüchsen. Würzhändler, Würzkramer, Würzwaaren, wirzb. Verrdd. v. 1665. „Kristwurcz habetur in apotecis oder von einem wurcztrager;" Clm. 4394, f. 137ᵇ. Das Gewürz. „Mater herbarum, mutter des gewürcz;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 125. Das Mode-Gewürz, (henneberg. neu Würz), Jamaicapfeffer, Nellenpfeffer, myrthus pimenta L.

Die Wurzen, pl. Wurzen, Wurznen, Würzen, auch, wie im Hchd., Wurzel, pl. Wurzeln, Würzeln; (mhd. wurze, ahd. wurza, genit. wurzun, Isid. 2,14. 9,21.23, gl. a. 262, gl. o 187. 201, und wurzala, Tat. Matth. 3,10. 13,6.21. Otfr. I, 23,51. Graff I, 1052. BM. III, 831. Weigand, Wbch. II, 1114. Zeitschr. VI, 422,20). a) radix. „Ich bin deu Wurtzen von Jesse;" Cgm. 163. b) figürlich: der Stock oder Stamm, wovon etwas herrührt, Ursprung. „Die deutsche Sprache aus ihren Wurzen," Titel eines etymologischen Werkes des ehrwürdigen J. E. Kaindl selig. „Daß das Holz auf der Wurzen steen bleib" … „Das Holz auf der Wurzen fürgeben;" salzb. Forstord. 73. 80. 's Traəd *áf də' Wurzn* vo'kåffə˜; (ObrM.). „Das auch der traid aus der Wurzn oder Feld kains wegs mer verlaufft werde;" L.Ordg. v. 1553, fol. 57. „Die Wolle von der ersten Schur und Wurzel her kriegen;" Westenrieder, Verfall des b. Lodenhandels p. 30. *Mit Wurz und Dol* (und all?) ausreiſs'n, (funditus); ObrM. *aus der Wurz'n*, von Grund aus; Zeitschr. III, 538,33. „Bases ejus (claudi) et plantae, sein wasen und sein würzen;" Acta apost. III, 7, Cgm. 689, f. 191. „Die Salinen Reichenhall und Traunstein nähren blos bey der Wurze über 4000 Seelen, vom Verschleiß profitieren wohl über 200.000." „Den Preis des Salzes beyr Wurze, bey der Wurzen festsetzen, steigern oder erniedrigen," (von der Erzeugungsstätte aus, aus der ersten Hand; im Gegensatz der Preisbestimmungen von den Salzstationen oder Legstätten aus); Lori, Berg-R. 379. „Das Mittelgebirg um Hüttenberg nennt man hier Haupt-Eisenwurzen, die Eisenwerke in der Gegend umher Eisenwurzen;" Schultes, Reise nach Kärnthen.

wurz-ab, wurz-weg. „Hat əm 's Orwáschl *wurz-weggə* ghaut." cf. murz, Th. II, Sp. 1658. 'wurzen, Wurzel fassen, schlagen; (ahd. wurzôn; Graff I, 1052. BM III, 831)' „Heuer wurzen (gedeihen?) die Mäus," will Fräulein Amalie v. Stengel in Schlehdorf gehört haben. 'auswurzen, mit der Wurzel ausrotten; Birlinger 435.' einwurzen, einwurzeln; Wür. Btr. III, 151. 'verwurzeln, festwurzeln. würzeln, Wurzeln ausgraben, suchen.

Würzel, (Wien) Charpie, Karpei.

wurzen mit Einem, (O.L.) Zornworte gegen ihn ausstoßen, schelten, zanken. Etwa eigentlich wuchzen? nach Gramm. §. 623: chz = rz. Frisch II, 458ᵇ. s. oben, Sp. 844: wuchzen. Der Wurzel, (O.Pf.) loser Mensch. Cf. Wuzel.

wurzeln, sieh wuzeln.

---

ich, er was, (ä. Sp.) ich, er war; (sieh wesen und Gramm. §. 926, II. 951) — schon im 16. Jahrh. durch die neuere, aus dem Plural entlehnte Form verdrängt, doch im Reim noch im 17. mitunter vorkommend. „Maria das Wurzgärtlein was;" Weihnachtslied gedruckt 1660 zu München. H. Sachs erlaubt sich hie und da, dem 169 Reim zu lieb, den falschen Plural „wir, sie wasen. Zeitschr. VI, 407,22. „wilue (wîlen, wîlent; s. oben, Sp. 890) was," mhd. Sp., er war vormals, wie das französ. feu, ital. fù (= fuit), ehmalig, selig; s. meine Recension von Höfer's deutschen Berliner Urkunden in den Münch. Gel. Anzeigen v. 1836, Januar.

waß (wàs), Pron. interrog. n., wie hchd. was; (mhd. waz, ahd. huuaz, altſ. huat, isl. huat, agſ. hvät; Graff IV, 1182 ff. BM. III, 564 ff. Weigand, Wbch. II, 1057 f.). Mit dem diminutivischen *wàsə-l* frägt der, die Zärtliche. *Wàs* denn (⏑ –?) was denn sonst? ja freylich!

waß, nach Weise eines Substantivs, wie das lat. quid, griech. τί, mit dem Genitiv: uuaz leuues, uuaz muases ꝛc. Otfr., Tat.; huuaz luzziles, Kero. Waß Neues, Guetes, Schönes ꝛc., quid novi? etc. Zeitschr. III, 194,166. 552, II, 4. Waß Wunders, Otfr. uuaz uuuntoro (plur.). „Waß sprachs der Kurfürsten Kinder lernen wollen;" Cgm. 552, f. 169. „Waz creatiure bistu? (was für eine Creatur); Iwein 487. „Waz weibes sie wære;" Renner 9101. „Waz stete," (was für eine Stadt); Tristan 7627. „In was wesens sol ich mein leben richten;" Cgm. 579, f. 60. „Was pist u" (sc. mannes ꝛc.), wer bist du? Cgm. 714, f. 144. Waß der mær, was für Neuigkeiten, quid rumorum. cf. Th. II, Sp. 1634. Vgl. Zeitschr. VI, 119,36: was Lands? wie steht die Sache? Dieses waß der … scheint nach Gramm. §. 751 stereotyp geworden in der Form was'er, (was für). Grimm IV, 885. Weigand, Wbch. II, 1025. „Aus waser macht;" Gem. Reg. Chron. I, 339. „Waser großer krefte die minne hat;" Titurel. Waserlai, welcherley, brem.-ndrſ. watterley, (wat der ley?). waßfürig, adj. von waß für, sieh Th. I, Sp. 746 f. waß, vor einer Conjunction, dieser die Kraft einer Frage beylegend. Waß daß (wàs dás), wie kommt es, daß? warum? *Wàs dást* denn nét gêst, warum gehst du denn nicht? Waz ob, uuaz ube …, (mhd. Sp.) wie wäre es, wie ist es, wenn …, quid si. „Waz ob minneclîchiu liebe ouch sie bestât;" Walther 99,1. „Waz obe si gêt an disem tanze;" daſ. 75,5. „Waz danne, ob si mir leide tuot;" daſ. 119,1. „Waz ob iu sol gevallen der prîs vor in allen;" Iwein 6617. Diut. III, 84. Im Dialekt gilt dermalen das einfache *wàs* selber für ob. I fràg di', *wàs* d' gêst odə' nét. Es werd ə˜ Noud hàbm, *wàs* I's zſambring. O.Pf.: Lout ſchauə˜, *wàs* ə' niot krank wiə'd. Wangersch: Wô wet, *wat* (= wàs) 'er't wêr is, wer weiß, ob's wahr ist; Ehrentraut, fries. Archiv I, 109. *wàs* für als. Du bist größə' *wàs* I. Endə' *wàs* ét, (eher als nicht). Allé Leut, *wàs* I nét, (nur ich nicht). Nicks, *wàs* lautə' Guəts. Es is kaə˜ Straəhl vəˈlorn, *wàs* der donébm gêt. Is ganz ə˜ bravs Weibə-l, *wàs* gern grei˜n tuəts. Kuhländchen: „Ar loete meh ei aener Woch, *wos* de anden Schiler ai drai." Zuweilen auch für biß: *wàs* zu'n Zau˜, bis zum Zaun. Im mährischen Kuhländchen: „*Wos* ai dan Himel nai." „Vom Abə˜d wàſs zum Moə'ghə˜, schon Liv, waer ich bey dir." Auch dieses *wàs* läßt sich (mit vorausgedachtem so weit oder nicht weiter) zu obigem *wàs* (als) rechnen. Wie, wenn im Grunde doch das alte wan (nisi, quam), so gut als wan (quid ni), aus waz ne entsprungen wäre? Vrgl. Grimm III, 181. 183. Benecke, Wrtbch. zum

Jwein 526 ff. — 'In der Heanzen-Mundart steht wàs als Pron. relat.: welcher, e, es; Zeitschr. VI, 346.'

Der Wâß, (ä. Sp.) der Geruch; (mhd. der wâz, ahd. uuâz; Graff I, 1087. BM. III, 538). „Die fumf sinne des leibs: daz gesune, diu gehorde, der smakch, der was, diu berurde;" Cgm. 74, f. 136. „Mit siegen weckt man sin (des Menschen) gerüerde, sin wâz mit stanc;" d. w. Gast 9506. „Aller tugende waz und smach fliuzzet uz diner schozze." „Der waz vil guter salben begunde do allenthalben uzbreiten sine suoze;" Wernher p. 4. 47. „Wazemart, mustela putorius;" Hildegardis, ed. Reuß 65. Cf. wasgewitter, gewazgewitter Unwetter, Sturm; Griesh. Pred. I, 64. II, p. XVIII. BM. III, 610.

170

wâzen, mhd. Sp., st. Vb., (Praeterit. wiez, Partic. gewâzen), riechen; (Graff I, 1087. BM. III, 537. Zeitschr. IV, 505. Cgm. 17, f. 167. Doc. A. e. 117. 10. Hoffmann, Fundgr. I, 397). „Nasen habent si unde nihne wazzent, nares habent et non odorabunt;" Cgm. 17, f. 167. „Der (balsamum) wezzit so cinamomum" ... „du irwelte myrre du der wezzest also verre;" Lied an Maria aus einer Mölker Handschr., Pez, thesaur. I, I, 416. verwâzen, verriechen, exolere, kraftlos werden; (Graff, BM. a. a. O. Grimm, Mythol.[2] p. 1173). „Ich bin den jungen holt des kan ich nicht gelassen (gelauffen), die alten sint verwassen," (können nicht der Liebe pflegen), sagt sie; Cgm. 379, f. 31, Cgm. 270, f. 68[a]. verwâzen Einen, ihn verabscheuen, exsufflare, abominare, recusare. veruuiez, exsufflavi, gl. i. 311, Aggaeus I, 9. veruuiezot, exsufflastis, gl. i. 313, Malachias I, 13. „Swer die uztrunke wil verwâzen" (?), Haupt's Zeitschr. VIII, 569. „Abominabitur, verwazzet;" Cgm. 17, f. 12[b]. „Daz wir in (den Teufel) verwiezzen, zu uns niene liezzen;" Diut. III, 53. „Was solt mir denn das leben? Ich wær doch ewiglich gar verwazzen;" Balln. 151. verwâzen (Partic.), abominatus, abominandus, maledictus, anathema. Vgl. unter weizen. „Natur wer (werd) verwozzen, die sich so lieblich stoßen kund in solches (falsches, böses) weib;" Cgm. 714, fol. 165. „Si satzten mich in verwassen," posuerunt me abominationem sibi; Ps. 87,11. Cgm. 136, fol. 22. Gl. a. 184. 387, i. 138. 619: furuuazan, anathema, i. 564: furuuazana, anathemata, neben den Subst.-formen faruuazani, firwaznissi, verwazunge anathema; verwazzenlich, abominabilis; Cgm. 17, f. 23[a].

Der Wasen (Wåſ'n, pl. Wåſ'n), a) die mit Pflanzenwurzeln durchwachsene Erddecke, Erdkrume, sie bestehe nun aus Damm- oder aus Moor-Erde, also Rasen und auch das, was sonst, nach dem Niedersächsischen, Torf (turf, ahd. zurbe, slaw. trawa, Gras? Weigand, Wbch. II, 896), im Allgäu bestimmter Brennwasen genannt wird; (mhd. wase, ahd. uuaso, gen. wasin, gleba, cespes, scrobs, barb.-lat. uuaso, onis, franz. gazon, südslawisch vasa, vasha; — vrgl. Isidor's aerdh-uuaso, moles terrae, und „daz preita uuasal" im Muspilli 63. Grimm I, 254: agſ. wase, coenum; Kilian: wasem, vapor. Graff I, 1063. BM. III, 534. Weigand, Wbch. II. 1025. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314 glaubt an eine Entstellung aus wraso, Rasen. Diez, Wbch. 641. Firmenich I, 522,2: Wassem. Birlinger 426. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. VI, 328,139). Das Eigenthum an Grund und Boden pflegte weiland in dem Symbol eines daraus gestochenen Wasens nebst darein gestecktem Gewächse übergeben oder übernommen zu werden. Sieh Grimm, d. RA. 112—116, und vrgl. torfacht im brem. Wrtbch. Solche Übergaben „per cultellum, festucam nodatam, uuantonem et uuasonem terrae atque ramum arboris" kommen auch in ital. Urkunden sec. XI., XII. (z. B. Verci, Storia degli Ecelini III, 7. 9. 15 ꝛc.) vor. Noch heute werden im Münchner Gantverfahren die Symbole Spân und Wasen den Akten beygelegt. Verführte Jungfrauen und ihre Verführer mußten im salzburgischen Gerichte Mitterſill ehmals zur Strafe am Paßthurn Torf stechen; daher noch jezt das Sprichwort: Verdiente auch in's Wasehäusl. v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 70. b) nutzbarer, besonders Grasgrund, als Gegensatz von Sand, Feld ꝛc. „Er setzet wasin darin oder boume;" Mone's Anzeiger IV, 370, nr. 38. „Ob ain wazer, daz nicht schefreich wär, ainem hinlait ainen ganzen wasen, daz sol dem unschedlich sein, des der podem gewesen ist, ez wær denn, ob ez ainem in griez weis gæb oder schütt, der mag ez fürbaz wol haben;" Rchtb. v. 1346, Tit. 13, Heumann p. 93; cf. MB. XXII, 348. Alles was zum Gut gehört ... „an Wisen, an Wasen, an Waid ...;" MB. XXIII, 250. „Gemeindrecht zur Viehtrift und Antheil an dem noch unvertheilten Gemeindwasen;" Feuchtwanger Ausschreibung v. 1816. „Der menicvarwe wase;" Diut. II, 156. Gl. o. 246 steht wase sogar für seges. c) (im Bergwesen). Bau „oben auf dem Berg und auf den Wäsen," entgegengesetzt dem „innerhalb des Berges;" Lori. B.R. p. 7, ad 1309. „Sie sullen uns auch als vil Holz ze Berg und auf den Wasen antwurten als sie da funden habent;" das. 15. ad 1354. „Unser Sieden zu Halstat, daz wier mit unsern gute vom wilden gebirge vnd grünen wasen gepawet und gestiftet haben;" Urk. v. 1311. „Wan etlich vnder in denselben unsern perch von grünen wasen getrewlich ze nutz habent pracht;" Urk. v. 1346 bey Kurz, Österr. unter Frid. d. Sch. p. 453 und 464. d) Der Wasen, die Wasenstatt, Platz, wo der Abdecker sein Geschäft und seine Gerechtsame ausübt. Das Wasengäu, Bezirk, der einem Schinder oder Scharfrichter zugewiesen. Der Wasengäuhof, das Etablissement eines solchen Wasengäu-Vorstehers oder Wasenmaisters; (Vilmar, kurhess. Idiot. 442). Ehmals mußten je 10 Wasengäuhöfe jährlich ein Pfund Roßhaar oder 8 Kr unter dem Namen der Roßhaar-Anlage ans Arbeitshaus entrichten; dagegen hatten sie eine Art von Gerichtszwang über die ausgedienten Pferde und das gefallene Vieh ihrer Bezirke; (cfr. Bemerkungen über die Laudemial-Rechte in B. p. 199). Mandat v. 1748. Vrgl unten: Awas, Awasel, Sp. 1019. e) Der Wasen, Eigenname eines moorigen Bezirkes an der Mangfalt und dem Inn bey Rosenheim und Aibling. Die Bauern am Wasen, am obern Wasen, wo Pfraundorf und Retenfelden, am untern Wasen, wo Schwaig, Westerndorf, Pang, Kirchdorf, Happing u. s. w.; Ldt. v. 1612, p. 240. Hazzi Stat. I, 240. Eines Ortes Wasen an der Glon, eines an der Isar, eines am Hönhart erwähnt Hund, St.B. I, 366. Cf. MB. VII, 474: „apud Wasin." „Ein Acker am Wäßig, Plan-Nr. 239," (Gemeinde Oberschwaningen, Landger. Wassertrüdingen); Ausschr. v. 14. Febr. 1845. Wasenhag, Einfriedung mit Rasen; (Jir.). Wasenkogl, ein mit Wasen bedeckter Berg; (Pf.-Jir.). überwasen, verwasen, mit Gras anwachsen, verwachsen. „Da man ain acher überwasen läßt und zu ainem anger macht;" Auer, StR. p. 262, Art. 12. „Von verwasten oder verwachsenen Ackern;" L.R. v. 1553, fol. 117. „Die verwasten Rain nit durchfaren oder graben;" Ehehaft, Cgm. 2157. Vrgl. wesehT, adj.; Br. Berhtolt spricht p. 436 von einem Pfad, der stickel und wesehT und rauh und steinigt und dornig ist: (Pfeiffer p. 171,1: „Sie sint stickel unde wesehT unde rûch unde gar steinic und dornic"). 'wasenen, mit Rasenstücken werfen; Zeitschr. IV, 77.'

171

'Der Waskenwald, Waschenwald, die Vogesen, les Vosges, Vosagus; Nibelungen 911,3. Der Waskenstein, das. 2281,2. Der Wasgau. Förstemann II, 1567.' „Geroldseck am Wasichen;" Cod. gall. 605, f. 568. 576. „Gerolzeck im Wascheim;" Cgm. 4925, f. 24. Die von Rapoltsweiler schreiben 1525 „an Hern Wilhelm hern zu Rapolzstein zu Hosenagk vnnd Geroltzegk am Wassichin;" das., f. 131. 141. 191. 198. Wasichen, Wasichenstein, Wasenstein, Wasenburg; Mone's Anzeiger VIII, 604. „Silva quae dicitur Wasego" ... „Wasegus amplum tenet spatium;" Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 120. Cf. le Vezene, (VII Com., Grenze).

Wasen kommt in Fürst's Bauernzeilung 1820. p. 45 für Welle oder Reisigbündel vor. Diese Bedeutung hat Wase allerdings im Niedersächsischen, (Zeilschr. II, 43,27. III, 367,35) — davon bewasen, vrb., mit Faschinen belegen — wie denn auch im Schwedischen Wase, m., für ein Gebund Heues oder Strohes gilt; daß sie aber auch sonst unserm Dialekt geläufig, scheint doch nicht.

Wase, basis; (wie niederd. Wase für Base; BM. I, 286. s. Th. I, 92. Zeilschr. V, 300. VI, 113,1. 492). „Bases ejus (claudi) et plantae, sein wasen und sein würzen;" Acta apost. III, 7; Cgm. 689, f. 191.

wäss, wäs, (Ober-Schwaben) scharf, eigentlich und figürlich; (mhd. was, wahs, ahd. uuas, hwas: huasser, iu, az, acer, acutus, efficax. Graff IV, 1239 f. BM. III, 532). Sieh wächs, Sp 839 und Gramm. 172 §. 431. wäselich, (Ansp.) aufgeweckt, lebhaft, munter, ausrichtsam; artig, freundlich; (ahd. Sp. huaslîhho, efficaciter). Sieh Stalder II, 436. Vilmar, kurhess. Idiol. 450. Vrgl. auch unten: wesentlich, Sp. 1022.

Der Wäsling, Schlund; sieh Waisel, Sp. 1021.

Der Awas, Abas, des Awasen (Cgm. 510, f. 67. 71), der Awasel (Augsb. Stdtb., Fr. 27), todtes Vieh, Aas — scheint ein sehr entstelltes Wort zu seyn (cf. verwäzen?), da Cgm. 632, f. 78 und Clm. 5858, XV. sec. 2°, f. 114 abars (s. Th. I, Sp. 12), oder wie in der Lex Baiuu. aborse, bey Br. Berhtolt 94. 95 (Pfeiffer p. 287,4.7.16.23; cf. 256,35. 257,3) aber äwehsel, bey Notker 62,11 gar aweise steht. Comedisti morticinia;" Clm. 14138, f. 206b. „Accipit remanenciam .i. den awasel;" Mallerst. 33, f. 115. Schwabenspiegel, Laßb. §. 213, Wackern. 179: abasel. Cf. Waisel und Awechsel, Sp. 841, und Wasen, Sp. 1018 auch Th. I, S. 158: Au˜səl. Graff I, 522. BM. I, 74. Grimm, Wbch. I, 1046.

Das Waßer (Wassə', Dimin. Wässə'l), wie hchd. Wasser; (ahd. uuazar, alts. uuatar, isl. vatn, goth. vato, slaw. woda). R.A.: „Wir tragen wol waßer an einer stangen," wir sind eines Gelichters; (H. Sachs). Dés raecht eəm 's kólt Wassə' nét, ist ihm lange nicht gleich; (ObrM.). Die Composita mit Waßer suche man unter dem meist bezeichnendern andern Wort der Zusammensetzung. waßeräuglen, (Zillerth.) Thränen im Auge haben; s. Th. I, 50. Zeitschr. IV, 66. Die Waßerbrust. (schles.) der Wolkenbruch; das. 190. Vgl. Th. I, Sp. 367: Wolkenbrust. Waßerburg. „Sellə mər u˜verdrossə˜ uns Wassərborjər titliərə˜ lâssə˜;" (Grünstadt in d. Rheinpfalz), Firmenich II, 10,9: — Beziehung auf der Wasserburger servile Adressen zur Zeit der Ständeversammlung v. 1832. Waßerburger Dosen, von Neher († 1840) zu Perlach bei München aus Papiermâché verfertigt und sehr gerühmt. Die Waßereiche, der kleine deutsche Ahorn, acer campestre; (Zir.). waßerpaß, adj., wagerecht, horizontal; (Zir.). Das Waßerkalb, s. Th. II, Sp. 1238. Waßermännchen machen, ein Kinderspiel, wobei flache Steinchen in schräger Richtung so auf die Oberfläche des Wassers geworfen werden, daß sie wiederholt von derselben abprallen, (franz. faire des ricochets); auch: Wasərstelzlə˜ machə˜, 's Wäserlə˜ schlâ˜ (Elsaß), Pfitschəmännlə˜ mach'n (Koburg) u. a. m. Zeilschr. IV, 8. Der Waßervogel, sieh Th. I, Sp. 436: Pfingstling. Eine Urkunde, wodurch Herzog Heinrich von Landshut der Herrschaft Baumgarten Gerichtsmarken bestimmt, ist ausgestellt 1447 Samstag vor dem Georgentag, „da wider geritten ward der Waßervogel." Auch seitdem war in Adeldorf an der Vils alljährlich der Waßervogel-Umritt, den Amtmann (Gerichtsdiener, welcher Eisen und Bande neben sich auf dem Pferd hatte), den Gerichtsverwalter und die vier ältesten Gemeindeglieder an der Spitze, um die Markung üblich. Er hatte am Pfingstmontag statt und hier wenigstens augenscheinlich zum Zwecke, die Gränzmarken in frischer Erinnerung zu erhalten, wenn auch anderwärts aus demselben Act ein bloßer nichtssagender Spaß geworden seyn mag. Vrgl. indessen Grimm, Mythol.[2] p. 562. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. I. 238. Birlinger 426 f. Der selige v. Klöckel (Cbm. Kl. 193,6. 230,1) erklärte sich den deutschen Ausdruck als Übertragung des mittellateinischen Aquaticum; (sieh Du Cange, ed. Henschel, t. I, 351.). Die Waßersträf oder das Legen in den Bach, Bachlegen der Mittenwalder Buebenbruederschaft (s. Th. I, Sp. 191 und 193), näher beschrieben in den bayerischen Annalen v. 1835, B. K. N°. 34, hieng wol ebenfalls mit diesem Waßervogel zusammen. Ein ähnlicher Umritt der angehenden Freemen oder Bürger zu Alnwick in Northumberland am Marcustag, wobey ein gewisser Bach (oder Sumpf) durchwatet werden muß, im Ausland, 1837, p. 1276. Der Waßerwaid, Waßerwaider, s. oben, Sp. 856 f. „Der Waßerwaider von Ungern;" Mone's Anzeiger IV, 257, (ad 1386). Cbm. 2035, f. 82: „der wassertraden waidner." wäßern, BM. III, 540: wezzeren. anwäßern, 1) das Holz, es von den Waldungen, Bergen, Ufern zum Fortflößen ins Wasser werfen; 2) Alpenwaldungen und Schläge, Wasser in sie leiten, um den Holznachwuchs zu vertilgen und den Graswuchs zu befördern. 3) einweichen; figürlich: durchprügeln. Zeitschr. III, 190,66. IV, 49. „Aquarius, der Wasserer" (im Thierkreis); Pruel 15, f. 8.

Der Waiß, Waißen, (Ob.-Schwaben) der Waizen, (mhd. der weize, ahd. hweizi, goth. hvaiteis: Graff IV, 1244. BM. III, 562 Grimm, Gesch. d. d. Spr. 63. Weigand, Wbch. II, 1050 f. Zeitschr. V, 407,27: schweiz. Waise); Cgm. 649, f. 593, Voc. Archon., Av. Gramm. „Siben schaf wayßen;" MB. XXIII, 321, ad 1410. Auch hennebergisch (und koburgisch) steht ß statt z: Wäß. Zeitschr. II, 278,17. 415,119. III, 130. VI, 330,101. wäfsə˜, adj.; wäfsə˜ Mál, Waizenmehl, das. III, 227,8; wääfsə Köa'nətlə, Waizenkörnlein, das. V, 262. Sieh Waiz.

Der Wais, (des Waisen), die Waisen, fem., gewöhnlicher und für beide Geschlechter gültig: das Waislein, (Waəsl, zärtlich Waəsə-l), wie hchd. die Waise und der Waise; (mhd. weise, adj. und subst., ahd. Nott. 81,2: „arm unde uueis," und nach Decl. II: uueiso, uueisa. Graff I, 1076. BM. III, 560. Weigand, Wbch. II, 1013). Cgm. 641, fol. 158 wird wais, pusillus, orphanus, moviert in waisin, pusilla, orphana, cf. Th. II, Sp. 1511: die Lais, Geleise. „Orphanus vaterwais, pupillus muterwais;" Ald. 233. Das Waisel- oder Waisen-haus, -kind rc. Das Voc. v. 1618 hat das etwas dunkle Subst. Waislose für orbitas Vrgl. weislos. „Wie auf churfrlt. Waisel-Acker, Haiden. Möser, Gehölze rc. die Viehweide zu ge- 173 dulden;" Generale v. 1723, Wagner C.- und C.-Beamte II, 227. Zschokke, b. Gesch. III, 560. cf. verwaisen, überwasen. „Vom Julier-Spital in Wirzburg wurden wochentlich 100 kleine Weysleinbrod als Almosen ausgetheilt;" Wirzb. Almosen-Ord. v. 1720. Waisel-Jar, Jahre, welche die Kinder der Grundholden im Dienst (als Knechte oder Mägde) des Grund- und Gerichtsherrn zuzubringen angehalten werden konnten. cf. Pariser Jahre. Werth und Folgen der ständ. Freyheiten in B. 1797, p. 75. Hazzi, Statist IV, 207. Der Waise im Maistergesang, ein bloßer, nicht gebundener d. h. gereimter Vers in einer Reimstrophe. Wagenseil, Norimb. 522. Samml. f. altd. Lit. 177. Der Waise, ein Edelstein in der Reichskrone; figürlich: diese selbst. Walther v. d. V. 9,15. 16,10. Hahn's Otte mit d. Barte, S. 314 und p. 100. BM. III, 560,2. Wagenseil, Norimb. 250. Deutsches Mus. II, 246. Grimm III, 379 und Mythol.[2] p. 1167 ff. Haupt's Zeilschr. VII, 269. 270. 278. Abbas Martinus Parisiensis bringt aus dem eroberten Constantinopel dem Kaiser Philipp (1205 – 8):

„Regum graecorum gestamen onusque decorum
Cui nullum simile reperitur in orbe monile
Eximium munus, cui fixus inest lapis unus

Qui vix possit emi pretii generisque supremi
·Mercibus innumeris vel pondere quolibet aeris" ...; Guntherus de expugn. C.Poleos, Clm. 903, f. 147b. „Lapis unio" in der Geschichte Herzog Ernst; Clm. 850, f. 109. 122 und Clm. 572, f. 20. 69. Vrgl. Wese.

Der Waisel, Schlund wiederkauender Thiere. Sieh auch Wazel und Wäsling und vgl. Th. I, Sp. 608: Tanawässel. Gl. o. 231 (zwischen fauces und gurgulio) „arteriae uueisun(t)." Altfries. wasan, Gurgel; cf. Grimm I, 416: weisen, gula. Sollte Notker's „irslagenin (irslageniu) âuueisin, occisa (jugulata?) cadavera" 62,11 (sieh oben, Sp. 841: Anwechsel und Sp. 1019: Awas) hieher passen?

Der Waißel, Waizel, wol was Maißel (Th. II Sp. 1664), also Charpie; (BM. III, 562: weizel). „So tief ein minnen wunde, daz si verheilen kunde kein salbe noch kein weizel;" Haupt's Engelhard V. 1925 und p. 253. „Wunde, die bainschröt ist und heftens und waissels bedarf;" MB. XXIII, 228. „Weissels und pflasters;" Cgm. 170, f. 3b. „Leg über die wunden einen ringen Waissel." „Wunden hefften oder waißeln." „Nim hessmaitzel und netz die mit rosenwaßer oder mit waytzelwasser." „Die pest waytzelsalben;" Cgm. 731, fol. 136. 157. Vrgl. Waitzel.

„Wese, asteria, asterios ... solis gemma gignitur ex crystallino succo intus veluti stella radians candido, paederos, cristalis, opalus;" Voc. v. 1618. Es ist wol die Astrios des Plinius, H. N. XXXVII, Isidor, orig. XVI, 13 gemeint. Vrgl. Waise (als Edelstein).

Der Wéſs, (b. W.) die Weſpe, wol nur entstellt aus Webes, w. m. s. Indessen würde wäss (acutus) nicht übel passen.

weſen, Ablautverb der mhd. Sp.; (ahd. weſan, goth. viſan; Graff I, 1053. BM. III, 766. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 313. 316. 430. Weigand, Wbch. II, 679. Praes. ich wiſe, du wiſis, er wiſit, wir weſen ꝛc., noch im Windb. Psalter, Cgm. 17, für ero, eris, erit, erimus etc. üblich. Imperat. wis, sey) „Wis genadig," noch Cgm. 101, f. 65. „Tungdale, wis hail! got geb dir seiner genaden tail;" Tungdalus, Hahn p. 46,31. „Si riefen: der Juden chunic, wis hail!" Urstende 106,17. „Hüet alweg dîn, geselle! des wis (alias: bis) ot stæt gewarnet;" Labr. 1. „Wis mich durch dîn wîplîch güete merkend;" Labr. 691. Praeterit. ich, er was, seit drey Jahrhunderten veraltet, dafür aus dem ältern Plural wären auch der Singular zu ich, er war umgebildet; sieh Sp. 966. 974. 1016. Das einfache Praet. indic. aber, wie überhaupt, der gemeinen Sprache ungeläufig, so daß war oft als Präsens genommen wird. Desto üblicher die Conditionalformel wære (wár, wá'). Das Partic. praet. geweſen in gwé'n, schwäb. gwéə˜, oder aber, als ob das Verb nicht ablautete, in gwéſt — O.Pf. gar in gwéſt'n — entstellt. Sieh Gramm. §. 926. 951. 962 und vrgl. sei-n, Th. III, Sp. 202. Zeitschr. III, 426,26: geweſt, mit haben verbunden. In der ahd. Sp. findet

174 sich uueſan, zunächst existere, manere, fore, fieri bedeutend, in Verbindung mit dem Partic. praet. eines Verbs, auch, wie unser werden, zur Bezeichnung des Passivs verwendet, z. B. gl. a. 250. 433: uueſet kalærte oder kalærit uueſet, erudimini.

Das Weſen (Wéſ'n), im Allgemeinen wie hchd.; (BM. III, 769. Weigand, Wbch. II, 1065). Thun und Treiben, besonders ein unrhiges, lärmendes. „Er füert ein seltzams Weſen;" Voc. v. 1618. Wàs habts dà für ə˜ *Wéſ'n?* „Sein Weſen und Bauen hat ihm kein Geld gelassen;" Kr. Lhdl. VIII, 424. Ein Weſen, ein ganzes Weſen, (Oberland) eine Menge. „Geld, Leut ꝛc. ə˜ *Wéſ'n*," oder: „ə˜ *Weſ'n* Geld, Leut" ꝛc., d. h. sehr viel. Zeitschr. V, 103, II, 3: á˜ *Wois'n*. „Und der Herr vermehrte ein Weſen, sein Gut;" Höschl, Genesis 39,5. O.Pf. euphemistisch: das Weſen für Epilepsie. Er hat 's Weſen. Nürnb.: Weſen! Ausruf des Unwillens, der Verwunderung. *Weſn!* Frau, wàs hàb I tou˜! Der Zustand, der Stand, die Lebensart, (Isidor 9,30: uueſan, conditio). „Daz weſen bî ir dûhte in guot;" Wigalois 730. „Sich ein geruhtes Weſen ohne alle Bekümmerniß machen," (sich von Geschäften zurückziehen); Kr. Ltghdl. V, 224. „Im fürstlichen Weſen bleiben;" das. 145. „Die Einwohner, was Standes und Weſens die sind, niemand ausgenommen;" Kr. Lhd. IX, 463. „Den Unbekannten aufhalten, bis man sich seines Weſens erkundet;" das. XVII, 143. „In bäulichem Weſen erhalten." „Ein abgeholztes Gebirg mit dem Holzgewächs wieder zu guetem Weſen bringen;" L.R. 1616, f. 763. „Auf daß das Fürstenthum wieder käme in ein Weſen;" Kr. Lhdl. XIV, 214. Wohnung (uueſen, habitatio, Notk. 86,7); Eberts Überlief. I, 37. „In aim Weſen bleiben, eodem loco stare;" Voc. v. 1618. „Er wîhte dem heiligen Geiste ein weſen, ein gotshûs;" Barlaam 172,15. „Stätez weſen haben." „Auf dem lande sitzen mit stätem Weſen;" Cgm. 27, f. 28. Zeitschr. VI, 256,16. Vrgl Weſen als Ortsnamen. Das Abweſen, a) die Abwesenheit; Grimm, Wbch. I, 153. b) die Abnahme, Verschlimmerung. „Daß die Burgerschaft (durch Gewerbsbeeinträchtigungen) in augenscheinliches Abweſen gerathe;" Wirzb. Verord. v. 1687. Das Anweſen, a) Anwesenheit, b) Wohnung, besonders Wohn- und Wirthschaftsgebäude sammt dazu gehörigem Grund und Boden. Grimm, Wbch. I, 520. Ein kleines, großes, verschuldetes ꝛc. Anweſen. Ein Bräu-, Becken-, Seldner- und drgl Anweſen. Das Beyweſen, Anwesenheit, Gegenwart, Beisein; BM. III, 769. Grimm, Wbch. I, 1407. In meinem ꝛc. Beyweſen. Für Weſen (Ens) des neuern, besonders theologischen, philosophischen Sprachgebrauchs, finde ich in der ahd. Sp. eben keinen Beleg. Man lieset gl. i. 466 für materia uueſanti, (das Weſende); und wol richtiger ist das Particip als der Infinitiv. Auch die alten Substantivformen uueſini, f., uueſanuſſi, geuueſanuſſi, uueſenuſſida, substantia, beruhen wol auf dem Partic. praeterit. weſend (mhd. weſende, ahd. uueſanti), Partic., das sich bis jetzt nur in den Compositis anweſend, abweſend ꝛc. erhalten hat, kommt einfach noch in den Landtagsacten v. 1605, 1612 175 vor „Der noch vor Augen weſende und werende offene Türkhen Krieg"... „Mit antrohender vor Augen weſender Landsnoth..." „Gethreue jetzt alhie weſende Landtschafft." (In der Widmännischen Chronik von Regensburg scheint weſend für waren (erant) vorzukommen; Gem. Regensb. Chron. IV, 257. 273). weſentlich, vom Partic., ahd. Sp. uueſantlihho, essentialiter; gl. i. 472. 991. BM. III, 770. Das Voc. v. 1618 gibt weſentlich, weſenlich, adv., durch affabre, concinne, composite, ordinate. Vrgl. oben, Sp. 1019: wäſelich. weſenlich sitzen, mit Haus und Hof ansäßig seyn. weſenliche Güeter, Güter mit Grund und Boden, im Gegensatz bloßer Wohnhäuser und Herbergen. Salzb. Wald-Ord. v. 1563. Ein Gut weſentlich und baulich (d. h. in gutem Zustand) erhalten. abweſig, (Amberg. Stdtb.) abweſend. Grimm, Wbch. I, 153.

entweſen, mhd., einer Person oder Sache, ohne sie sein, sie nicht haben, entbehren; BM. III, 768. „So daz ihs ze meiner phlihte deheine wis niht moht entweſen;" Kindh. Jesu, Hahn p. 68,30. „Ob aber ir mût also stat, daz si êlicher hirat doch niht entweſen wil, so teil ich ir ein ander spil," (mache einen andern Vorschlag); das. 69,9. „Ich bin der kunst niht entweſen; von verre han ich dran geleſen: Ein got ie was und immer ist;" S. Helbling VII, 453.

verweſen, a) ein Geschäft, Amt, (wie hchd.), es treiben, verwalten, versehen; (Graff I, 1063. BM. III, 768. Weigand, Wbch. II, 985). „Hofmetzger vermag sein Dienst nit lang zu verweſen." „Mancher verwist zway Ambt;" Ldtg. v. 1514, p. 182. 93. „Einen Eisenhammer verweſen;" MB. XXV, 360. Der Verweſer. Firmenich I, 47,7: „*Verweser* des Landes,"

Herren, Regenten. BM. III, 769. b) verwesen eines Dinges, einer Person oder eine Person, ihre Stelle vertreten. „Aus ainer büchs zu schießen mit Waffer on pulver, also daß das Waffer des pulvers verwist;" Anhang zum Vegetius v. 1529. „Virago, qui virum agit, verwist ein(en) man in der arbeit;" Voc. Melber. „Die heil. drei kunig haben uns alle verwesen, und haben im (Christo) geschenkt; wir solten es tun haben;" Cgm. 749, fol. 277. c) MB. XXV, 53 steht: Einen Priester zu einer Messe „verwesen und bestellen." Dieser letztern Bedeutung entspricht gewissermaßen das alte als Glosse über lucramus (Prud. hymn. II, 53) stehende feruuesen und wol auch Otfrids im Praet. conj. nicht firuuâri, sondern firuuâsi bildendes firuuesan (II, 6,51. III, 6,16). d) (ä. Sp.) brauchen, verbrauchen, verschwenden. BM. III, 768, II, 1. „Consummo, as, at, ich volebringe, beiz si; consumo, is, it, ich verwise, beiz nihne si;" Windb. Ps., Cgm. 17, f. 176b. „verwesen sint, consumpti sunt;" Doc. A. e. 117,1. „firuuesni, effusio," Verschwendung; gl. i. 456. Graff I, 1064. „Ir hand ain grozen zuig von herren rittern und knechten, des glich hab ich ouch; sölten wir die verwisen daz ain friund den andern ze tode schlueg . . .," sagt Rudolf v. Habsburg zum Abt v. St. Gallen; Ettmüller, zwei Züricher Chron. p. 56. „Und er und die seinen sol es ewiglichen sein verwiset;" Kaiserrecht, Cgm. 26, f. 93a.b; bey Senkenberg, IV. Buch, Cap 20: „und sol ez ewiglich verlustig sin her und sine erben." e) jetzige Sp.) verzehrt werden durch Moder oder Fäulniß. BM. a. a O. I, 1. Der Leichnam ist verwesen, unverwesen und verwest, unverwest. In dieser Bedeutung sagt man auch verwesnen, welches dem ahd. aruuesanên, senescere, und dem einfachen uuesnên, ags. visnian, marcescere, auffallend ähnlich ist. In iruueran-er, i u, a z, confectus senio, labore, maerore scheint blos das ursprüngliche s in r übergegangen. Davon iruuerni, senium. Cf. oben, Sp. 1002; uuernian, satagere. Ob selbst das einfache uuesan gl. i. 33: marcidus, isl. visin-n, hieher gehören möge? Jedenfalls stimmt zu diesen letztern Wörtern das schwäbische weser, schweiz. wes, wesem, adj., pelzig, (von Rüben, Rettigen ꝛc.); vrgl. jedoch auch Wasen, Sp. 1017. Verwesenlich, adj., vergänglich. „Verwesenlîchez leben nâch wunsche hie, davon wær dort noch wol ze göuden;" Labr. 232. 'Vgl. auch unter verweisen.'

weseli, šesk., lustig; s. Th. I, Sp. 210: bedugi, und unten: wuselig.

176 Weßobrunn (Wéssə˜brunn und Wéssə˜sprun), Name eines ehmaligen oberländischen Benedictiner-Klosters. Die letztere Aussprachform entspricht dem richtigern „Weßensbrunn" des Bennobüchleins v. 1697, dem Wezzensbrunn, Wezzinsbrunn, Wezzinesbrunno der ältern und ältesten Urkunden. Förstemann II, 1491. Vgl. CbmC. 280b, f. 6b: „Jos. Kollmann, Pfarrer zu Weßeszell und Rot 132, f. 88b: Wessesezel. Die neuere Schreibform Wessobrunn scheint, wenn nicht durch die Aussprache Wessə˜brun (vrgl. Rollobatzen, Th. I, Sp. 313), wozu in Urkunden, jedoch selten, Wessenbrunn vorkommt, durch die alte in MB. VII, 372 abgedruckte Legende von einem angeblichen Wezzo, Jäger Tassilo's, veranlaßt. Ctm. 901, f. 199. Der Genitiv Wezzines ist aber keinenfalls von einem Nominativ Wezzo.

Die Weis, wie hchd. Weise; (mhd. wîse, wîs, ahd. uuîs, f. und m., uuîsa, f., ital. guisa, franz. guise. Graff I, 1073. BM. III, 754 f. Weigand, Wbch. II, 1047. Diez, Wbch. 191). „Wer die weise kan der fürt dy prawt haim;" Clm. 12296, f. 219. „Wan daz ir tuot einen wîs," (adverb. Accus., auf eine Art); Ps. Amis 1678 (1456). „Wan daz ir tuot in einen wîs;" das. 1780 (1557). Du wartst hált *dáinə' Weis* (thust, was du magst) und mi' laufst zàppln; (ObrM.). „Man sucht Weis und Weg, ratio initur;" Voc. v. 1618. Adverbiale Genitive: gesetzter Weis, posito casu, gesetzt. gescheider Weis, im Ernste. lediger, kranker, blinder, gesehender, schläffender, besoffener, nüchterner ꝛc. Weis, im ledigen, kranken ꝛc. Zustande. Noch bequemer, mit Weglassung des Subst.: kranker, blinder, schläffender ꝛc. ꝛc., sieh Gramm. §. 874; (—er Dinge?). „Geh, gib mä' 's *gschribmi* (reimt auf sibmi), was d sagn willst;" Lindermayr 39. Vgl. Th. I, Sp. 68; also. „Má geht *woánàdô* fort;" Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 247. Diese Ellipse auch in der Samml. Würzb. Verordnungen II, 58. 70. 336. 469. 817. III, 446. 450: „verdeckter, reducierter, ungesäumter, quittierter" ꝛc. Aus der Weis (mit dem Tone auf aus), über die Maßen, außerordentlich, besonders in schlimmem Sinne; Zeitschr. IV, 66. V, 423 „Margreth: Hä Buə, rödst *aus dä' Weis!* Treinschel: Hä Buə, höltst ins für Narren?" Lindermayr 35. „Porphirio daz ist ain vogel auz der gewonhait und auz der weis anderer vogel;" Konr. v. Megenberg f. 123, (Pfeiffer 212,1). Elliptisch: nicht aus (nicht übel) sein; sieh Th. I, Sp. 158. Vielleicht ist Weis hier zunächst als Singweise, Melodie gemeint. Über „modulatione" setzt das Windberger Ps., Cgm. 17, f. 94a: „mit wisemazze." Vrgl. unten Unweis. „In der vollen, trunckenen Weis," (in der Betrunkenheit); Selhamer, Avent. Chron. 175. In der närrischen Weis, (im Delirium). ən angenummene Weis, affectiertes Wesen. „Hat sich einer tauben weis angenummen," furere assimulavie; Voc. v. 1618. 'Vgl. niederd. *väör d' Wis*, zum Schein; Zeitschr. IV, 134,1'2.' Die Aweis, Abweis (A'weis), seltsame Weise, Unart. BM. III, 756. Grimm, Wbch. I, 150. „Von wegen närrischer Abweis." „Ji ir abweis verüeh ich wot;" H. Sachs. „Aweis treiben, insolescere;" Voc. v. 1445. „Aweis, mania;" Voc. 1429. à'weistəsingə˜, gegen die Weise, Melodie, unpassend. 'Die Hofweis, mhd hovewîse, Hofsitte, feine Sitte überhaupt; BM. III, 756.' Die alte (gute) und die (13. Jahrh.) neue (schlechte) Hofweis wird geschildert im Maier Helmbrecht von Wernher dem Gartenære, B. 909—1045. „Er vrâgte in der mære, wie der hovewîs wære, dâ er wære gewesen bi;" M. Helmbr. 902; cf. 1104. „Hurweis und Ehebruch." „Hurweis ist gemein im land." „Bis der schlepsack kom herwider von ihr hurweis aus den schlopsecken." „Hurweis treiben." „So muß der hofweis ich mich verwegen mit tantzen, pankatirn und stechen." „Dem gesellen die kargweis (Knauserey) verschmacht." „Die Narrenweis." Die Vollweis. „Das jedermann dein vollweis muß innen werden, die du treibest bei tag und nacht;" H. Sachs. Die Unweis. R.A.: Dés is aus der *U˜weis*, über alles Maß.

-weis, adv.: botenweis, als Bote (z. B. gehen). buebenweis (Werdenfels; Hund, St.B. III. 178), als Knabe, im Knabenalter. gastesweis, als Gast. „Die swestern, die gastes weise da weren ze zeiten;" Alt. Hoh. 11. f. 89. kindsweis, als Kind; Hund, St B II. 41. mostsweis, als Most. „Man sol die wälschen Weine mostsweis nicht länger schenken als bis Weihnachten;" Kr. Lhdl. I, 161. klain-weis (klaə˜-weis), im Kleinen, en détail (kaufen, verkaufen). kreuzer-, gulden-weis, quártl-, quintl-, pfund- ꝛc. weis, nach Kreuzern, Gulden ꝛc. Zeitschr. VI, 131,1. Er tuist ʃ und druckt ʃ halbstunden-weis;" Lied.

Der Geweis, (ä. Sp.) statt Weis, Weise. BM III, 756. „In geisels geweis;" Cgm. XXVII, f. 92. Sieh Benecke's Wigalois p. 181 und 603: „in eines tieres gewise." (Vrgl. weisen, führen; das ital. guisa neben guidare; maniera neben menare, mener, von manus).

-weis, Endung von Ortsnamen, die den Hauptton führt, (ä. Sp. -wîs): Enzenweis, Kr. Lhdl. XII, 444 (Enzenwis, MB. IV, 288), Galkweis, Gerlweis,

Moraweis, Schnabelweis, Schwabelweis, Taitenweis (Cgm. 154, fol. 20. 134. 188, Taitenwis, MB. XXII, 18, jetzt gewöhnlich Totenweis), Wachenweis (MB. IV, 288). An das böhm. wes (Dorf) oder an die Endung -wice, z. B. Budegowice, Budweis, dürfte wol nur gedacht werden, wenn die obigen Orte slawische Colonien gewesen seyn könnten. Kärntisch: Ternja=vès, Terndorf, D'shnja=vès, Dessendorf, Drashnja-vès, Trasendorf; (Jarnik p. 45). Vergl. oben, Sp. 841: Weichs (= Weis, wie Dās = Dächs, wēß = wächs; s. Th. I, Sp. 483 und oben, Sp. 839 f.) und s. unten, Sp. 1031: Beitə'wisn.

weis, adj., (ä. Sp.) kundig, sachkundig; (mhd. wîs, wîse, ahd. uuîs und uuîsi, gnarus, expertus. Graff I, 1068. BM. III, 751. Weigand, Wbch. II, 1046. 1047. Windb. Ps., Cgm. 17, f. 32ᵃ, Ps. 106,27: wihsheit, sapientiam; f. 86ᵃ: wihsliche, sapienter. „Prudentia, weistum;" San-Zenon. 64, f. .... Ind. 192, f. 26). ...„daz sechs weis purger mit irm aide bestäten." ...„daz sol er beweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen;" alte Übers. des Enser Stdt.R. v. 1212. weis sein eines Dinges, (ä. Sp.) es kennen, dessen kundig seyn; weiß werden (niederd.) eines Dinges, später: ein Ding, es gewahr werden, bemerken; Zeitschr III, 361. VI, 143,175. Firmenich I, 51,29. 52,28. 207,36. 208,12—13. 213,18. 232,6. „Die Urtailer waren der urtail nicht weis, und schuben die in den rat gen Amberg;" MB. XXIV, 630, ad 1437. „Und wo sie der Sach nicht weise wären;" Ldtg. zu Straubing 1425. „Des bin ich nit weis:" Cgm. 713, f. 232. „Thu bist es uuis," du bist es kundig;" Otfr. I, 18,15. „Ni bin ih gommanes uuîs, virum non cognosco," sagt Maria, Tat. 3,6. „Jose ni uuard ira uuîs," non cognoscebat eam, Tat. 5,10. „Ni bin ih thes uuisi," Otfr. IV, 23,7. weis komen Einem, (mhd. Sp.): „Jacobe daz wise chom," innotuit; Diemer, Ged. 28,26. weis machen (ahd. Sp. uuîs duan, Grimm IV, 624) Einen eines Dinges, ihn desselben kundig machen, ihn davon in Kenntniß setzen. „Daß ir uns des auch weis macht umb die zerung;" Cgm. 561, f. 15ᵇ. „Uuis duent thih es alles." „Giduan ih thih es uuis;" Otfr. IV, 19,12.32. „Thio buah duant unsih uuisi; das. I, 3,15. In der Folge metonymisch: weis machen Einem ein Ding. „Das macht uns weis," statt: des macht uns (nos) weis, notificate nobis; Cgm. 561, f. 15ᵇ. Bekanntlich wird diese R.A. heutzutage nur mehr ironisch gebraucht. Weigand, Wbch. II, 1046. nasweis, (ä. Sp., vom Hund) erfahren im Riechen, Spüren. BM. III, 753. Weigand, Wbch. II, 247. 1046. „Nasweis hund, die den feind im smack vernemen;" Cgm. 356, fol. 116ᵇ. „Si spuren auch zu stund als die nasweisen hund;" Cgm. 714, f. 178. Der Naseweis, Weigand, Wbch. II, 247. Vgl. niederd. *Wisnût*, Zeitschr. III, 280,51. cf. Th. II, Sp. 1758. Vrgl. uuîsôn, (ahd. Sp.) kundig seyn, und wîsian, weisen, kundig machen; Graff I, 1065.

weisen (ich weiset, hab geweist, auch mitunter ich wis, hab gewisen). im Allgemeinen wie hchd.; (mhd. wîsen, ahd. uuisian, uuissan, Praet. uuista, Partic. giuuisit; a) dirigere, conducere, (slaw. wedu); b) in-
178 formare, consulere; c) vocare, berufen, arcessire; davon verschieden: d) uuisôn, uuisôta, visere, visitare; informatum esse, scire; e) uuisan, uueis, giuuisan, vicare, evitare. Graff I, 1065. 1067. BM. III, 758. 763. Weigand, Wbch. II, 1047.

a) Die Muetter weist das Kind am Weisband, (Gängelband). Vor dem Rennen werden die sämmtlichen Rennpferde von den Rennmaistern die ganze Bahn herumgeweist. Der Reiter weist sein Roß. Dé klaə⁻n Kinnə' mou mə⁻ *weis'n* (führen), das s' nét fällnt; (b W., ObrM.). R.A. Aə⁻n *um 'ən Gensdrek weis'n* betrügen; (ObrM.). Mit einander weisen, Arm in Arm gehen. Bey Processionen werden Heiligenbilder, die von den Einen getragen werden, von Andern noch außerdem an rechts und links angebrachten Bändern geweist. (Dieses Geschäft heißt *bäntl-weis'n*). „Der Kunig hat die kunigin bey der Hand in jr herberg geweist;" Wstr. Btr. III, 123. 128. „Daz du din erwelten ouz der helle chlaummen geweiset hast;" Cgm. 101, f. 23. „Die stat, da Christus geraßt hat, do er zum tod geweist ward;" Cgm. 235, f. 2. „Gib daz almusen so dich got gewîse;" Clm. 4616, f. 53. s. Th. II, Sp. 1610. Einen (nicht Einem) den Weg wîsen; Grimm IV, 621. „Hin wîste mich der waltman einen stîc;" Jwein 598. „Diu (juncvrouwe) wîste in die vil rehten wege;" das. 6875. „Den pfluog wîsen;" Troj. 9743. R.A.: Das hat seine geweisten Wege, hat keine Schwierigkeit, nimmt seinen herkömmlichen, bekannten Gang. „Ob ain maister (Oberer) icht tät daz dem chloster schad wär, swelcher ritter des innen wird, der sol in haimlich ze red setzen und in friuntlichen davon wisen;" MB. VII, 241, Ettal. Die landschaftlichen Schiedrichter „wolten sie (die von München) vil guets weisen;" Katzmair 47. Der Weise, (ä. Sp.) Führer; (mhd. wîse, ahd. uuîso, dux. Graff I, 1067. BM. III, 757). „Der Marschalk und die Weisen" (im Kriegsvolk); Suchenwirt p. 10. weise-los, weis-los, ohne Führer, Eigenthümer. BM. III, 757: wîselôs, wîslôs. Vilmar, kurhess. Idiot. 455. „Weislos oder gestolen Vich oder anders Gut;" alte Ehehaftord. „(Maria, du) morgenstern dem weiselosen armen her;" Konr. v. Wirzb., Cgm. 574, f. 1. „Ich bin geschriben gar an der weislosen schar und wil auch imer ainig sein;" Cgm. 270, f. 72 und 379, f. 35. „So si wiselos sint," (die jungen Vögel); Griesh. Pred. I, 108. Der Weisel (mhd. Sp. und noch im Voc. v. 1618: Wîsel. BM. III, 762), wie hchd.; Zeitschr. VI, 180. Impenweisel, dux apum, Bienenkönig.

b) weisen, beweisen, verweisen Einen eines Dinges, (ä. Sp.) ihn dessen kundig machen, bescheiden; Grimm IV, 633 (cf. frnz. aviser, ital. avvisare; vrgl. oben: Einen weis machen, im Gegenhalt mit dem alten neutr. uuisôn, kundig seyn). „Weist ainer den andern, daz er seines guts icht inne hab." „Unz er sein geweist wart," (finche ne fu avvisato); Rechtsb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 8. „Des bewîset mich;" Jwein 5859. 6061. „Als ich sîn bewîset bin;" Wigalois 6737. verwîsen, 1) falsch weisen, irre führen; 2) wegweisen, verbannen; 3) überführen. BM. III, 761. „Jâ, gar verwîsen („verweisen;" cf. verwesen) alten oder gar unwîsen iungen kinden;" Labr. 523. „Wie wær ich dann verwîset!" das. 712, (reimt auf „gespîset"). Claws Bûr sagt V. 613 (Höfer p. 41): „Men he schal allêne vorwîset sîn (durch den Kirchenbann) unde nicht mit ême de nâbur sîn." unverweist, Partic. als Adj.; BM. III, 761 f. Vgl. unten: verwißen („virweste"), unverwißt. „Swer dem andern seinen acher eret unverweist, und wænt, er sei sein" ...; „mæt ieman ein frömdeu wis unverweist ... er sol swern daz er ez angevær tan hab und unverweist;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 80. 81. „Vor dem gericht sol nyeman weyssen und lern, doch an der sprach mag yederman weyssen vnd lern;" L.R., Heumann, opusc. p. 56. „Weiser eins richters, assessor;" Cgm. 649, f. 574. Voc. Arch. 45. Der Anweiser, Rechtsbeystand von Wittwen und Waisen, von Ehefrauen da, wo sie, vom Manne unabhängig, auftreten, Curator; L.R. v. 1616, 124. 208. Gerichtsord. v. 1520, fol. 26. Rupr. v. Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 178. Heumann, opusc. 281. BM. III, 762. (Vrgl. uuîsen, verb. neutr., 179
Otfr. IV, 1,3. IV, 35,7: rathschlagen, Mittel und Wege suchen oder finden). weisen eines Dinges oder ein Ding, es darthun, beweisen. Du kā⁻st mə's net *weiss'n*. *Weis* mə's, wenst kā⁻st! „Und wo das Zweifel hätte, wollten sie es weisen;" Kr. Lhdl. XIV, 205. „weisen, daß man auf dieselbe Zeit anderswo sey gewest." sein Alibi beweisen. „Erbeut sich der Antworter (der wegen ehrenrühriger Worte und Reden verklagt ist) der Red und Wort auf den Klager zu weisen und wahr zu machen."

„Daß eine Frau mit ihres Manns Insigel nicht weisen mag;“ Ref. Ld.R., fol. 40. 61. 65. Die Weisung, Beweisung, der Beweis. BM. III, 762 „Die Weisung dem aufzulegen, wider den ein Verdenken oder Verwähnen;“ Kr. Lhdl. XI, 412. Weisungs-Sätze, Beweismittel. Weistag; MB. V, 267. Weis-Artikel. Die Entlibucher (im Canton Lucern) nennen ihren Urkundenband das Wisbuoch. Weistum, 'urkundliche Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten; Weigand, Wbch. II, 1049.'

c) (ahd. Sp.) uuisian, uuissan, vocare, berufen. Graff I, 1065. Notk. 39,6. Kero III, 2,6. Muspilli 8,6. gl. i. 146. 900. „forauuiso, praeco;“ gl. i. 1194.

d) weisen Einem, sich bey gewissen Anläßen, besonders Hochzeiten, Geburten, Kindstaufen, mit einem Geschenk bey ihm einstellen, offerre praesentia, (Lex XVIII. de verb. sign. Graff I, 1067. BM. III, 763. „Du wieses in, visitas eum;“ Cgm. 17, f. 16b, Ps. 8,5). Birlinger 429. Dem Zins- oder Lehensherrn weisen, ihm zu gewissen, besonders festlichen Zeiten, als Weihnachten, Faßnacht, Ostern, Pfingsten, bestimmte kleine Gaben, z. B. Hühner, Eyer, Käse, Brode, in signum recognitionis darbringen. Der Braut weisen. Durch eine Münchner Rathsverordnung v. 1483 wird bestimmt, „daz niemant ... zu chain hochzeiten mer frawen haben sol dan XXIIII frawen an baiden tailen, und dieselben frawen mugen datz der hochzeit eßen, ob si wellent, und der brawt weisen, und sol auch dhain ander fraw zu der hochzeit gen, noch der Brawt weisen.“ Dann folgt die Geldbuße für jene, „die ungeladet zugiengend oder weiseten;“ Wstr. Btr. VI, 123. Das L.R. v. 1553, f. 100 verbietet das Weisen bey Hochzeiten ganz und gar, nur wenn „Vatter, Mutter oder ander nechste Freund dem Preutvolck ausserhalb der Hochzeit was schenken oder weisen wollten, das soll jnen unverwert seyn.“ Nach f. 104 sollen diejenigen, „durch die geschenckt oder geweisen wirdet,“ zwen und funfzig Pfening Strafe zahlen. Das L.R. v. 1616, f. 566 erlaubt die Weisung nur denen von der Ritterschaft, Adel, alten Geschlechten, Räthen und Doctoren. Daß trotz solcher unausführbaren Verbote nach wie vor geweist werde, versteht sich. Am Tegernsee wird gewöhnlich, und zwar auf die Nachhochzeit, ə˜ Schilling Aər, 24 Seməln und ə˜ Budə'n in ə˜n Körbə-l *gweist*. Anderwärts (Pinzgau, Hübn. 694) wird am Schluß des Hochzeitmahls geweist, indem man der Braut ganz simpel ein Stück Geld gibt, wofür sie Einem die Hand küßt. Die geweiste oder geschenkte Höchzeit, eine solche, wobey geweist wird. Vrgl. Th. III, Sp 432: schenken. Einer geistlichen Braut, Nonne weisen. „Item swester Anna Knoglerin jr pruder hat ir XLII dn. geweist zu ir professʼ.“ (1519) „hat man der swester Barbara Wagner den orden angelegt, und man hat ir auf den gemelten tag jrer geistlichen hochzeit am redvenster geweist;“ Altenhohenauer Wirthschaftsbuch, Cgm. 697, fol. 45. 197. Der Kindbetterin weisen muß, nach der Landessitte, 14 Tage oder 3 Wochen nach der Entbindung die Gevatterin. Was sie weiset, besteht gewöhnlich aus Semmeln, Butter, Eyern, Backwerk, Bier, Wein, Kaffee, Zucker und drgl. An einigen Orten weisen alle diejenigen Personen, die bey der Kindstaufe zugegen waren. Wer Freunde oder Verwandte zur Kirchweihe besucht, um ihr Gast zu seyn, pflegt an der Wirm Butter, Schmalz, Eyer, Branntewein und drgl. mitzubringen, d. h. zu weisen. beweisen. Eine Frau bewidemen und bewisen, ihr ein Witthum aussetzen. Schultes, histor. Schriften I, 184. Die Weisung. Weisungswegk, (Grabfeld) Brodwecken, der der Herrschaft geweist wird. „uuisunga, oblatio,“ Notk. 50,21; visitatio, Tat. 116, (Luc. XIX, 44). BM. III, 763. Das Weiset (Weisəd), die Darbringung eines Geschenkes wie oben; das Geschenk selbst; (mhd. wîsât, wîset; vgl. ahd. uuîsôd; Graff I, 1112 f. BM. III, 763. Cf. česk. weysada, privilegium; weysadny, á, é, adj., privilegiatus, a, um, destinatus). Birlinger 429. Zeitschr. V, 373). „Daß die Weisat oder Hochzeitschankung ab seyn sollen;“ L.R. v. 1553, f. 100. Ins Weisat gên, kommen, zu einer Kindbetterin ꝛc., wo denn gewöhnlich ein kleines Mahl statt hat, welches ebenfalls Weiset heißt. „Weissaat an Geflügel, Eyern, Hutzucker ꝛc.“ von Seite der Gevatter an die Kindbetterin zu senden, wird verboten in einem bayreuth. Reglement v. 1738. Bey Begräbnissen wird Brod und Wein als Weiset für den Geistlichen auf den Altar gebracht; (Hübn. Salzb. 750).

> Um's Kindähöbn und Gvatersleut
> wär's eh ä säligs Ding ...
> Habnt si' nöt beim *Weisät* iewel —
> Mannä, is's dälogn? —
> untä' lauter Anrichtschüßeln
> alli Tisch recht bogn?

„Grôz wîsôt („weisseid“) er (der gebûre) nicht verbirt, unz er des guotes âne wirt; S. Hetbling VIII, 865. „Dô ich daz wîsœde („weisode“) ze phinsten sînem vater liez;“ das. XV, 296. Vgl. Th. II, Sp. 855: Gäuhuon. Weisat, Weisot von Grundstücken, MB. passim, z. B. II, 460. 492. III, 364. XXI. 376. XXII, 131. XXIV, 70. 333. 344. 426. 457. 600. „Pro wisaede;“ Lori, LechR. 22. „Ze weseiden;“ Gem. Reg. Chr. I, 515. II, 113. „Tres visitationes vulgariter wisôde dictae pullusque vascaneus;“ Regesta b. IV, 605. ad 1295. „II schilling heller zw wihennachten fur wisath;“ Cgm. 4851, f. 166, (Franken). Über den porcus visitatorius zu Weihnachten (MB. XXII, 21. 131) vrgl. man Th. II, Sp. 1284 f.: Schweinkür. „weisaden, exenia;“ gl. bibl. v. 1418. „Daz erste wisod, primitiae;“ gl. Winnerl. „Cehenten, huregiu (primitiae), antheizze umb die sunte, umbe fride, oblei, wisode, cehentbuozze unde endriu chirhreht;“ Windb. Psalter, Cgm. 17, fol. 97b. Hier ist wisode wie wisoda (xenia, prima dona, gl. Docen.) ein Masculinum (plur.). „wisode vel oblei;“ gl. i. 242. Von dem Fischer, der seinem Herrn, statt der Fische, eine aus dem Waßer gezogene Frau bringt, heißt es in der Kaiserchronik: „Des morgens do man enbaiz, do bracht er deu frawen, gotwaiz, ze hof fur den maister sein; solchen weisot tet er schein.“ Diese das s führenden Belege aus dem 13. bis 10. Jahrh. setzen den Unterschied des vorliegenden Wortes von dem ahd. wîzod, altſ. vitod, goth vitôth, lex, testamentum, sacramentum, eucharistia außer Zweifel. (In der Bedeutung eucharistia sey wîzot entstellt aus wîh-zoht, wîh-zuht, heilige Nahrung, sagt Dr. Roth nach Vollmer; 5 Novbr. 1851. s. unten: Zucht, c.). Nach einer alten Versaimungsformel (Cgm. 705, f. 92) „ist geweist der leib (des Verfehmten) den krawen ꝛc. vnd den arren und dem gefügel .... vnd die seel wa si gott der herr hinschickt und fuegt.“ Hiernach ließe sich dieses weisen ganz einfach als darzeigen, darbieten, hingeben nehmen. Vgl. fürweisen, präsentieren; (ObrM). Doch ist eine solche Bedeutung in der ahd. Sp. nicht eben gewöhnlich, und es scheint daher eine Rücksicht auf das alte, mit dem lateinischen Wort wol nicht blos dem Sinn nach übereinstimmende uuison Eines, visere, visitare quem (goth. veisôn) mehr als zu entschuldigen. „Daz ih die in charchare warin vnd mit siechtůme bevangen waren daz ih dere nie so ge wisoto so ih solte daz riuet mih;“ Benedictbeurer offene Schuld im Cgm. 4552 (sec. XII.), f. 150; (das o offenbar statt e, da zweimal auch goto statt gote, gefrumeto st. gefrumete). Cf. Graff I, 1076: gastuuissi, hospitium.

e) (ahd. Sp.) uuîsan, biuuîsan, ar-, ir-, uruuîsan, (Praet. uueis, Partic. gauuisan; Muspilli 24. MM. 1. gl. a. 390. gl. i. 102. 848. 856. 925. 996. 1192. cf. Otfr. V, 19,38), vitare, evitare, subterfugere. Graff I, 1065.

abweisen ein Barbiermesser, es am Stein oder Leder abziehen. abweisen ein Stück Bauholz, es mit der Röthelschnur markieren, um es zum Balken zu behauen. fürweisen einen Geistlichen zu einer Pfründe, (ä. Sp.)

ihn präsentieren. MB. XIX, 75. 76. 95. 119, ad 1402. „Die Lehenschaft oder Fürweisung eines yeglichen caplans, das man nennt ze latein jus patronatus;" Urk. v. 1418. verweisen Einen auf etwas, ihn zum Nutznießer oder Eigenthümer davon erklären, besonders eine Ehefrau, was die Widerlegung oder die Morgengabe betrifft. Kr. Lhdl. V, 189. Der Verweis, die Anweisung in obigem Sinn, das Vermächtniß, die Verschreibung. MB. IX, p. 314 ff. „beruft sich eine Witwe auf ihren Verweis und auf ihren Verweisbrief vmb jr heyratgut, Widerlegung und Morgengab lauttende." „Er bestätigt jren Verweis auf Ebbingen;" Hund, St.B. I, 12. 13.

weiß, adj. Die Sibilla weiß (mit dem Ton auf weiß), Sibylla vaticinans, ein altes Volksbüchlein mit Orakeln. D' Sibillə weis prophezeit bösé Zeidn. Weiß ist hier kaum aus Weißagung entstellt, und vielleicht erlaubt gl. i. 238 „uuizun vel uuizagun, divinos" auf ein altes adj. uuîz oder uuîzo, vaticinans, zu schließen. „Thaz thu es weses wizo," ne id ignores; Otfr. II, 9,19. Grimm IV, 590. Vrgl. übrigens unten: Bilwiß und Witz.

Der Weißage, des Weißagen (veraltet), Prophet, (mhd. wîssage, wîsage, entstellt aus ahd. uuîzago, agſ. vitega; Graff I, 1123. BM. III, 785. Weigand, Wbch. II, 1048. Ehrentraut, fries. Archiv I, 405: wangersch Wittîcher, Wahrsager). „Daß ich eins Weissagen haubt gekûst hab;" Buch d. Weisen 1485, f. 85. „Das ist mir ein Weißag;" H. Sachs 1612: IV, III, 224. weißagen (mhd. wîssagen, wîssagen, ahd. uuîzagôn, agſ. vitegian), prophezeyen. H. Sachs (a. a. O.) trennt: „Wie mir mein Hinder saget weiß." Die Weißagung. Vrgl. d. vorige Wort.

Die Weiße, (ä. Sp.) Strafe, Pein, poena; (mhd. daz und diu wîze, hellewîze, ahd. uuîzi; Graff IV, 1117. BM. III, 783). „Tätends (täten sie es) mit fleiß so gewunnends drum kain weiß und bestendend als ain byderman;" des Teufels Segi, Wallerst. Ms. v. 1449. (Barack p. 357,1125 Anm.). Suppliciis, wizcen;" Cgm. 17, f. 24[b]. „Den brohte der engel zu den helle wisen (statt wîzen), daz er gesehe die grosse not der armen selen;" Cgm. 5, f. 238[b]. Sieh Weize.

weißen Einen, ihn strafen, bestrafen; (mhd. wîzen: ich wîze, Praet. weiz, Part. gewizzen, ahd. uuîtan, isl. vîta; Graff I, 1089. 1114. BM. III, 781). „(Im Purgatorium) werdent die selen geweisset, die erlöset sullent werden, das sie da inne gefeget vnd gerainiget sullent werden,;" Cgm. 762, f. 65[a]. „Mînen bruoder ich unrehte weiz, wan ich in drumbe ze tôde beiz;" Grimm, Reinh. p. 307,115 und p. 371. Sieh weizen.

182 verweißen Einem etwas, es ihm strafend vorwerfen, als Fehler, Vergehen vorhalten, exprobrare, (mhd. verwîzen, ahd. firuuîzan; Graff I, 1116. BM. III, 782. Weigand, Wbch. II, 985. holl verwiiten. Firmenich I, 18,32: verwitten), hchd. verweisen, (und schon im Voc. v. 1429 verwisen, als ob es zu weisen, ahd. Sp. uuîsan, gehörte). „Yedoch den selben Ibsern daz so vast nit zu verweissen was als den andern steten alsand;" Mich. Beham, Wiener 214,28. „Du lebst in grossen sorgen von frawen wegen. Nun lug und nim eben war, das es dir nit werd verwissen, wan du wirst von jr beschissen;" Losbuch, Cgm. 312, f. 116[b]. „Es wurd im bald verwissen, wie ist der so gar beschissen;" des Tufels Segi, (Barack p. 413,12470). „Ich han durch mine hohjart den lüten dick verwissen ir armût und andern irn bresten;" Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187. „Und dasselbe verwissen ouch im die schacher die mit im gecruceget waren;" Evang.-Pericopen (sec. XII.—XIII.), Mone's Anzeiger IV, 486. „Sie verwîzent mir, daz ich sô nidere wende mînen sanc;" Walther v. d. V. 49,31. „Gnuch haben wir in ferwizen;" Diut. III, 56. „Zwiu verwîzet ir mir daz;" Nibelungen 9489 (Lachm. 2281). „Kint sint nu traz und unverwizzen;" Renner 14862, (gereimt auf „flizzen"). „Ja denck Sie, was am Mändi mirr fürr a Streich bassirt: I will Gott unverwiſſe in d' Achte-Pretti gehn, und henck er (ihr, der Magd) 's Kopfe-Küsse, wo 's Kind verbrinzelt het, nechst an de Offe hien;" Straßburger Gespräch zwischen Juliana und Ursula (v. 1750—60), gedruckt in Radiusiana I, (s. Schmeller, d. deutschen Handschr. der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München p. 561,15), neu abgedruckt in Bergmann's Straßburger Volksgespräche (1873), S. 16, wo jedoch auf S. 27 f. dieser Ausdruck, wie so mancher andere in diesem Buche, unrichtig erklärt wird. Vgl. Martina 129[a]: „Dicke er gote verwîzit daz er unrehte teile; doch s. auch unter wißen." Das einfache weißen, wîzen Einem etwas der mhd. Sp. hat sich — vermuthlich wegen Vermengung mit weisen — verloren. „Der vater weiz in, daz ...," verwies ihnen, daß ...; Diut. III, 105. „Weme ichz wîzen sol, wan den rîchen wîze ichz und den iungen;" Walther v. d. V. 42,35; cf. 44,35. 50,30. „Waz well wir im nû wîzen?" Grimm, Reinh. 305,399. Noch hört man an der Pegnitz statt Verweiß die Bildung Beweiß: Einen Beweiß bekommen. entweißen, mhd. entwîzen, strafend vorhalten, vorwerfen; BM. III, 782. „Daz im (Christo) die iuden und die haiden entwissen sein gothait und sein gûttæt;" Gesta Rom., Cgm. 54, f. 12[a], (Keller p. 24). Vrgl. Itwiß, wißen und weizen.

weiß, adj., wie hchd.; (mhd. wîz, ahd. huîz, altſ., agſ., isl. hvît; Graff IV, 1242. BM. III, 780. Weigand, Wbch. II, 1049); verstärkt: riselweiß, schlottoweiß 2c. Zeitschr. V, 194. s. Th. III, 147. 539 und Zeitschr. VI, 469, IV: schloßweiß. zichweiß. „Stibium, zichwiz varbe;" gl. a. 818. Diefenbach 552[b]. „Wîz hoffenunge wîset," Bedeutung der Farben; Labr. 244. Die Weiße, Weißen, subst., (mhd. wîze, ahd. huîzi, candor). „Der sampstag in der wiße, sabbatum in albis;" Voc. Melber. Die Weißen am Himmel, Milchstraße. weißen, weiß übertünchen; Partic. geweißt und wol gar mitunter auch gewissen; (mhd. wîzen, ahd. huîzan, gihuîzet; Graff IV, 1244. BM. III, 781). weissingə˜, ausweißen, (wie vo'keltingə˜, verkälten); ObrM. Verweißet, (kärnt.) Speisenfett, slowen. ſabél (ſ = čeſk. z), v. bél, weiß. Jarnik p. 47; vgl. Lexer, kärnt. Wbch. p. 234. Die Weiß (Weiſſ), Kalk zum Tünchen. weißärmlet, sieh Th. I, Sp. 144. Die Weißbuche, Hornbaum, carpinus betulus; (Zir). Nemnich I, 895. weißfueßet, sieh Th. I, Sp. 769 f. Der Weißkäufer, Freikäufer, Marktdieb; Weigand, Wbch. II, 1048. Zeitschr. III, 419,623. VI, 80 f. Der Weißmacher, Spielzeugmacher, dessen Material dünne Bretter aus weichem Holz; (Nürnb.; Rath Her). Der Weißmaler, (Augsb.) Weißgerber, der feines Leder zu Hüten, Taschen verarbeitet. Birlinger 433. BM. II, 25. Der Weißpfenning, denarius albus, Albus; s. Th. I, Sp. 431 und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 445. Weißen-, als erster Bestandtheil in Ortsnamen, kann in einigen Fällen von Wîzo (Wîgberht, Ecc. Fr. or. I, 373. Förstemann I, 1281. 1294. 1332. II, 1562 ff.) abstammen.

weuseln (woisln, wuisln), winseln, wimmern, ächzen, jammern. Die Wuisl, Schwéstə' Wuisl, Person, die immer zu klagen hat.

Die Wis und Wisen, wie hchd. Wiese; (mhd. wise, ahd. uuisa, gen. wisa und wisun; Graff I, 1077. BM. III, 705. Weigand, Wbch. II, 1082. Niederd. Wiske, Wische, Wisch; Firmenich I, Zeitschr. II, 43,22. 183,3. IV, 268,1. V, 301. VI, 430,21). „Zu Furt und zu Neukirchen heißen Wiesgründe unterhalb Mühlen ám Müléis, — etwa Echern. Diesen Namen Ego'n haben auch einige Wiesen;" (ObrM.). Vgl. Th. II, Sp. 941 f. „Mir hât gemachet ein rîse mîne huobe z' einer wise;" Jwein 4464. „Die wisen, der wisen;" MB. IX, 270. „Die Wis, der Wis;" Wstr. Btr. VII, 107. „Verkauft jme ein Wisen, genannt der Wolfher;" Hund, St.B. II, 74; vrgl. Th. I, Sp. 97. Auf der Wis, Name eines Wall-

fahrtsortes bey Freysing, eines bey Staingaden. Unser Herrgott auf der Wis. R.A.: Dés is mər ə̃ *gmáts Wisl* das kommt mir eben recht. „Und dieweil die Römer selbst einander verderbten, war es den Teutschen ein eben Spil und gemähete Wisen;" Avent. Chr. 253. Vgl. Walln. 117: „Das rauch geferte daucht mich ain gemayget matte;" Th. II, Sp. 1549. 's Lisə-l hát ə̃ *Wisə-l;* — cfr. λειμών in des Euripides Cyclopen. Konr. v. Wirzburg: „Von der bir," in Myller's Sammlung III, XLI; cf. Engerlin, Th. I, Sp. 106. — Mit diesem Citate meint Schmeller wol V. 37 jenes dem Konrad v. Wirzburg zugeschriebenen Schwankes: „Dô er in die wise kam, daz die vröuden zuo sigen," wo jedoch v. d. Hagen, Ges. Abent. I, S. 221 wîse liest und dazu in den Lesarten S. 538 bemerkt: „lies ez für er"). Die Alt-Wisen, sieh Th. I, Sp. 72. Die E-Wisen oder Garten," nach der Lds.Ord. v. 1553, f. 117 zu keinem Heuzehend verpflichtet. Das L.R. v. 1616. fol. 327 hat Ehewis in Heuwis umgetauft. Vgl. Th. I, Sp. 5. Die in andern Chroniken sogenannte Bechwis, auf der a°. 1322 eine Schlacht vorgefallen seyn soll, heißt bey Rauch, sc. r. Austr. II, 309 die gidelveh (bunte) wis. s. Th. I, 183 Sp. 701. „Oberthalben Landshuet auf der gidelvehen wisen."

„M. ter C. que nota sit x bis. binaque iota
Octobri mense quart. kal. rex vincitur ense
F. (Friedrich d. Sch.) et captatur et ab L. (Ludwig d. B.) tunc exsuperatur;"

Cod. San-Nicola 190, fol. ultimo. Die Hartwis, Holzwis rc. Idistavisus wird von Grimm (altd. Bll. 1836, S. 373) mit Idavöllr verglichen: schönste Wiese. Haupt's Zeitschr. IX, 248 f. Mythol.² p. 372. Förstemann II, 827. Das Dorf Beitəwis'n am Beitabach außerhalb der Innstadt (von Passau). Woher der Name Bojodurum? Von einer Wiese (pratum) kann in diesem engen Thale keine Rede sein; das Wort Wis'n muß also eine andere Bedeutung haben. (Diese Bemerkung auf einem eingeklebten Zettel ist nicht von Schmeller's Hand geschrieben). Vgl. Verhandlungen des histor. Vereins v. Niederbayern, I. Jhrg. (1846), S. 27. ff. über Bojodurum. — Wiesennamen, s. auch Zeitschr. IV, 160 f. Der Wisbâum (Wisbám, o.pf. Wischbám, O.L. Misbám); Weigand, Wbch. II, 1082. Pfeiffer, Wörterb. zu Konr. v. Megenberg p. 789. Zeitschr. III, 192,85. IV, 283,91. 502,78. V, 479. „Si was so starck, das si wol ainen wispaum uz der erden het geprochen;" Cgm. 99, f. 78. Vgl. česk. pawuz, rawuza, Heubaum, von wůz, Wagen; kärnt. vesa, vejba, vesilo, Band, von vesati, binden; (s = česk. z). Jarnik p. 44. Wisgelt, Wisgült, Art Lehenabgabe in Geld von Grundstücken; MB. passim, z. B. X, 481. XXII, 471. XXIII. 185. 545. „Wisgôm, pellicanus;" Clm. 19488, f. 121. Diefenbach p. 421ᵇ: pellicanus, husegumo, husegoume, husegome, hisigom, wisegoum, sisigomo, sisegomo" rc. und vgl. Th. II, Sp. 913. Der Wishaber, (Nürnb., Hsl.) an einigen Orten statt des Heuzehends entrichtet. Der Wishai (gl. a. 849: uuisehaio, praturarius); sieh Th. II, Sp. 1022. Das Wismât (Nithart XXXII, 5: wisemât); sieh Th. II, Sp. 1568. Das Wiswaßer. „Ir wort sein stet als ain wiswaßer," d. h. höchst wandelbar; (von einer pfeffin), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 26.

Wisor, Alwiser, Wiseli, Wisel, (schweiz.) Aloysius; Wisel, Wiseli, Aloysia. Zeitschr. VI, 456. 462.

Der Wisel, sieh Weisel.

Die und das Wisel, wie hchd. das Wiesel; (mhd. wisele, ahd. uuisala, uuisila, uuisula, mustela vulgaris; Graff I, 1078. BM. III, 771. Weigand. Wbch. II, 1082. Diefenbach 373ᶜ. Nemnich II, 678. In den Statut. ord. Cluniac. des Petrus venerab. cap. 17 ist veso ein ähnliches Thier). 's *Wisl* hàt unsə' Kou à̃blàs'n. Hàt dé' éppə-r-á'-r-ə̃ *Wisl* à̃blàs'n? sagt man zu einer ledigen Schwangern; (ObrM.). „N. von einem vergifften Wißl gebissen;" Benno-Mirakel. „Die wisel ist ein thierlein rein, Basilisc stirbt vom ruche sein;" H. Sachs 1612: II, II, 219. 221. „Solînus spricht, daz si (diu wisel) den unk ertœt, der ze latein basiliscus haizt, der den menschen ertœtt neur mit seinem gesicht und andreu tier mit dem âtem, sô nu der unk tôt ist, sô stirbt auch diu wisel;" Konr. v. Megenberg f. 91, (Pfeiffer p. 152,19 ff.). „Die wisel smecket in wazzer wol, uf erden ist sie stankes vol:" Renner 19949. Der gemeine Mann hält das Thierchen für giftig, und traut ihm auch sonst allerley geheimnißvolle Kräfte zu, weswegen er es, statt beym rechten Namen, gerne mit einem hypokoristischen nennt. Als solcher ist im O.L. gewöhnlich das Schœn-Tierlein, um Nürnb. das Schœn-Dinglein. (Ob das illyrische lasica zu laska, Liebkosung gehört?). In den Sette-Comuni heißt es das Bräle, Frauelein, nach dem ital. donnola, portug. doninha; („La donella, die wissel;" Voc. venez.-todesc., Ms. v. 1424, f. 32). So nennt man es nach Frisch hie und da Jüngferchen, und selbst im Neugriechischen νυφίτσα. Auf ähnlichen Vorstellungen muß der spanische Name comadreja (wol von comadre, Gevatterin, Hebamme) beruhen. Grimm, Reinh. p. CCXXIV. Dietz, Wbch. p. 480. Bey Henisch heißt sie die Deißel, worüber man man an Deis in Grimm's Mythol.² p. 373 f. zu denken versucht seyn könnte. Die Wisel soll nach der Fabel, jungfräulich genug, durch das Ohr empfangen, durch den Mund gebären. (Gabriel sprach: do scholt durch din or enphahen des di engel ie ze herren iahen;" Ald. 111, f. 151ᵇ). Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 1081 „(Maria) bî dir bezeichent ist diu wisel, diu daz hermelin gebar, daz den slangen eitervar ze tôde an sîner kreite beiz;" Konr. v. Wirzb. Cgm. 574, f. 2; W. Grimm, gold. Schmiede V. 160 und p. XXXIV,9.

Der Wisent, â. Sp., Büffelochse, bos bison; (mhd. wisent, ahd. uuisant, uuisint, uuisunt, bubalus, visuntus; Graff I, 1078. BM. III, 771. Weigand, Wbch. II, 1093). „Bubalus, ein wisent;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. Bubalus, wisentier;" Mallerst. 32, f. 312ᵇ. „Bubellus, wisentier;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 3. „Swenn ein ieger dem wisentier sin iungiu nimpt, so kumpt er schier in grozzem zorn gelauffen nach;" Renner 19253. Diefenbach p. 82ᶜ. s. Th. III, Sp. 130: Riep. Da das Thier in unsern Gegenden der Cultur gewichen, ist es nur noch in Eigennamen, die, wie Thiernamen überhaupt, auch auf Personen gehen konnten, übrig. Schon bey Procopius (ed. 1607, p. 194) heißt ein Gothe Οὐίσανδος. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. MB. XXVIII, II, 77 ist statt Wiusundus wol Uuisundus zu lesen. Noch kommt Wiesand, Wisent als Geschlechtsname vor. „Ainer, hieß der Wisent... wart im ungelt hubmaister;" Mich. Beham, Wiener 222,1. „Der bropst und der Wisent van (Kloster) Newenpurg waren schuldig an;" (entweder Tauf- oder Familienname, eher letzteres), das. 214,21. Wisenstaig st. Wisentsstaig, (ahd. Sp. Uuisuntesstaiga, Lexic. v. Schwaben II, 1124. Förstemann II, 1560). Wisentsbart, Freyb. Samml. III, 209. Wisent-au, Wisent-haid (vgl. Hirshaid, zwischen Nürnberg und Bamberg). Wisentfeld; Regesta b. II, 11. III, 25. 419. IV, 323. „In pago Durgauua in loco qui dicitur Wisuntwangae," (Wisendangen, Grafsch. Kyburg); Neugart. cod. diplom. Alam. nr. 168, ad 809. Förstem. II, 1560. Vgl. oben, Sp. 957: der Wang. Wisentfels, die Burg; Aufseß, Gesch. des Hauses Aufseß I, 27. Die Wisent als Fluß für Wisent-Ach? Förstem. a. a. O. Vrgl. Wirnt, Sp. 1002.

gewiss (gwis), 1) adj., wie hchd.; (mhd. gewis, ahd. giuuis, gen. giuuisses. Graff I, 1106. BM. III, 795. Weigand, Wbch. I, 434. Vgl. niederd. wiss, Zeitschr. III, 279,19. IV, 131,68. V, 137,7. VI, 493). gewis machen, verbürgen. „Ist er nicht gewis (ist man seiner Person nicht sonst sicher) so sol in der richter vahen;" 184 Rchtb. Ms. v. 1453. „Ist aber er nit ein gewis man, man sol über in richten mit der schrayat;" Cgm. 322, f. 36ᵃ. Gewisser Bot, s. Th. III, Sp. 424. „Swer

ein gut hingeit ân tadel, und sprichet daz es gewis (zuverläßig) sei und er wizze chainen tadel daran;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 164. Das Gewissere ('s Gwisse') spilen, die sichrere Partie ergreifen. Im Druck von Burc. Waldis steht: „will lieber das gewissen spilen."

gewiss (gwis), 2) adv., a) wie hchd.; (mhd. gewisse, ahd. giuuisso). b) unbetonte Einschaltpartikel, durch welche man zu verstehen gibt, daß man etwas nicht mit Gewißheit, sondern nur auf ein Hörensagen hin ausspreche. I⁻n Krieche⁻lant drin solls *gwis* ietz wide' ande'st ge⁻; tuet *gwis* de' jung Küni' ietz sel' regie'n. Der N. hât si' *gwis* ve'laut'n lass'n, er well mi' ve'klägng. „Der fünft (Meistersinger) Herr Walther hieß, war ein Landherr aus Böhmen gewiß von der Vogelweid;" Wagenseil 506. 510. gwisse wol, (Pinzg.) wahrscheinlich. Der alten Conjunction giwisso für enim entspricht das gistie, zagiste, (jiste, zajiste) der čechischen Evangelien v. 1538, z. B. Matth. II. 4. vergewissen Einen eines Dings, Einem ein Ding versichern. BM. III, 796. „Ich vergwisse dich deiner Seligkeit;" Predigt. „Einen vergwisen, certum facere, securum reddere;" Voc. v. 1618. „... soll der anklager dem antwurter vergewissen ..., daß er gegen diesen das, was allenfalls zuerkannt wird, erfüllen werde, indem dieser „sunder dehains (solchen) vergewissens" nicht vor Recht zu kommen schuldig;" MB. IX, 271. „... so sollen alle, die in anveindent, sein gût vreunt sein und in der getat gar verwissen, (verwizzen? ihn amnestieren, die That als ungeschehen betrachten? sie ihm nicht zeihen?); Münch. Stdtb. §. 247, s. BM. III, 790 und d. folg. Artikel.' Die Gewishait, 'Sicherheit; BM. III, 796.' „Wer einen grausen gen dem andern hat, der mag wol sprechen: herr richter, nempt mich und den in ein Gewishait, daz wir ân recht mit einander nicht ze schaffen sullen haben;" Chiemseer Stiftrecht v. 1440, MB. II, 432. Ungewishait heißet im Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 172, das Vergehen eines Knechtes, der sich mit dem Gelde, das er seinem Herrn holen soll, aus dem Staube macht. BM. III, 796.

wißen (ich waiß, du waißt, er waiß, schwäb. er waißt, Zeitschr. VI, 94,5,21. 120,41; wir wißen ꝛc., Praet. wisset, O.Pf. west, ä. Sp. weste, wiste, Partic. gewisst, O.Pf. gewest, ä. Sp. gewest, gewist; sieh Gramm. §. 928. 943. 963, Kartsch I, 16: *wust'i*, wüßte ich; wan a's *wustat*, wenn er's wüßte;" das. 15. II, 69. Zeitschr. II, 112. III, 207,15), wie hchd. wissen; (mhd. wizzen: ich weiz, wir wizzen, Praet. wisse, wesse, wiste, weste, ahd. uuizan: uueiz, uuizumes, Praet. uuissa, uuessa, uuesta, Partic. giuuizan; altſ. uuitan, agſ. vitan, isl. vita. Graff I, 1089. BM. III, 785. Weigand, Wbch. II, 1093 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 905). Hin, her, nauf, ne⁻ ꝛc. *wiss'n*, d. h. den Weg. *Nét wiss'n, is me-r-e⁻ Deanl oder e⁻ Bue'*, (e⁻ Mà⁻ oder e⁻ Wei'). „Dass i oft selbm *nimmer gwufst han, wo i ä Mann oder ä Wei' bin;*" Lindermayr 152. *Waest?! waest wol?!* beliebte Einschaltungsformel der gemeinen Rede. Zeitschr. III, 324. *Waest leicht*, das versteht sich, ganz natürlich. *Waest wâs 's is?* als Ankündigung eines Endgebotes bey Käufen und Verkäufen. 'Wizze Krist! mhd. Betheuerungsformel: weiß Gott!' „On vorcht ain clainez besser ist dann vil mit vorchten wisse Crist;" Boner, Em. D. 58, f. 137. „Den ir spise tivre ist, die solen lesen disen salm (Adtendite popule meus legem meam) wizze krist!" Ald. 111 (v. 1250), f. 70. „Swelhe mensche umberaten ist der sol lesen disen salm (Laudate dominum quia bonus) wizze crist;" das. f. 133. 'Weiß Gott! Betheuerung; Zeitschr. III, 348.' *God waes wie*, (ObrM.). 'Waiß Gott, wie ..., sehr; Zeitschr. VI, 504,26. Vgl. waiß wie.' „So nim ich wais nicht was und tue im ich wais wie;" Ind. 355, f. 230ᵇ. „Da ward küng Adolf erstochen, man west wie, wann er sich selb dritt gelich gewappent het in seinem wappenklaid, da wurden uf in zwen weizz hantschuch geworfen, daz tet der den küng hingab. do der kung funden ward uf der walstat tot ligend er was als blozz als da in sein muter naken gebar;" Kaiserchronik, Ms. sec. XIV. (zu Au'sesz), german. Mus. 2733. nicht waiß wie ..., anstatt: nicht waiß ich wie ...; Cod. iconogr. Mon. 3, f. 38. Häufig ist, mit Weglassung sogar der Negation, besonders im O.L. die R.A.: waiß wie (waes wie, vielleicht noch statt ich ne oder en waiß wie), über die Maßen, sehr. Zeitschr. III, 217. V, 104,18: *woafs wàs, woafs wie*. Schœn, guet, bœs ꝛc. waiß wie, außerordentlich schön, gut, böse ꝛc. es froist mi' *waes wie*, friert mich sehr. Dés gfällt me' *waes wie*, gefällt mir überaus. „Lazarus stunde waiß wie." „Der Priester möcht uns waiß wie ausschelten;" Procopius. Möglicher Weise ist sogar das gleichbedeutende, weiter verbreitete es wie (s. oben, Sp. 827) nicht aus als wie, sondern aus diesem waiß wie entstanden: *es wie vil, es wie lang*, sehr viel, sehr lang. ObrM. schreibt *âfs wie:* Geste'n bin I enk *âfs wie* de'frae'n. „Beym hannentanz da machtens wunderlich kramantz, daß man jhn thet weiß wohin sehen;" H. Sachs 1612: I, 1066. „Ihr stellet euch, als wäret ihr waiß was für Hailige;" Procopius. Vrgl. naißwer, naißwie, naißwaß, naißwa ꝛc., Th. II, Sp. 1742: naimer ꝛc. „Das mir naiswas die stimme behub;" Heumann, opusc. 437. „Koment sie neiswa zu einem waßer;" Suso's Leben. „Daz übersach sie neiswie;" Cgm. 819, f. 86. „Do wart Joseph innen neizwaz unrehtere minnen." „Er tet neizwaz werche;" Diut. III, 90. 95. Hieher auch das bregenzerwälderische „noises," etwas, „noise," irgendwo. „Wer ein übel weib hab, der thu sich ir bezeit newert ab;" Cgm. 713, f. 46ᵇ. Sich verwißen, a) bey Verstandeskräften seyn; orientiert, seiner Sache sicher seyn. BM. III, 790. Kärnt. Dial. sich verwissen, sa viedati se; Jarnik p. 41. „Du dei chint gewuchsen, daz si sich ferwisten;" Diut. III, 57. „Fünf erbar man, die sich umb Eisenbergwerck wol verwissen und verstehen;" Lori, Brg.R. 46, ad 1455. „Was sich der pod verwais des vermaint er sich auff dy gais;" Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 199. I⁻n Holz drin hât si' de' Wégweise' sel' nimme' *ve'wisst*. Er würde nicht also handeln, wenn e' *si'* nét *ve'wisset*. Bue'! dèr *ve'waifs si'*, der hât Batz'n! „Sich nit verwissen, stupere — vitae nescius ipse suae;" Voc. v. 1618. „unverwißt, (ohne Bewußtseyn) ligen;" Benno-Mirakel v. 1697. BM. III, 790: unverwizzen, unbewußt; unverständig. Im Unverweiß. „So hatte Tirol, wie man sagt im Unverweis — ohne es zu wissen und zu wollen — Blätter von einer bestimmten Farbe;" Allgem. Ztng. 1849, Beil. S. 5299. 'b) Einen eines Dinges oder: Einem ein Ding verwißen, es ihm vergessen, verzeihen, ihn in einer Sache für unschuldig halten. BM. III, 790,3.' Der Beschädigte soll dem seine Unschuld bewiesen Habenden „gût freunt sein und in der getat gar verwizzen;" Münch. St.B., Auer p. 195. Ein gedungener Dienstbote, der troz dem nicht einsteht, soll in die Schergenstube „hinz (bis) daz er seinem herrn oder fraun iren dienst verwizzt und im seinen schaden abtuot;" das. p. 82. „Ignosce, uerwizze, uergib;" Cgm. 17, f. 40. „Mit disen worten erz ime (Deus Moysi) virweste," (verwies??); St. Ulrich's Leben V. 1397, Cgm. 94, f. 70. 21ᵇ.

185

Das Wißen; BM. III, 789: daz wizzen. Wißen haben, eines Dings. „Wenn der Einsteher der Kaufsumma nit Wissen hat;" L.R. v. 1553, f. 52. „Si hette der Verschreibung ein gut Wissen;" MB. IX. 310. Wißen tragen. „Trag von ihm Wissen eines Mandats," es ist mir von ihm ein Mandat bekannt; Wstr. Btr. III, 71. R.A. bey H. Sachs 1560: II, IV, 26. III, III, 39ᵃ. 67ᵇ: „Alde, alde, ich scheid mit wissen." „Alde, mit wissen ich abscheidt." „Gehab dich wol, ich scheid mit wissen." „Behüet dich Gott, ich schaidt von dier mit wissen," sagt der Büchsenmaister, Cgm. 4165. f. 200. Das Unwißen; BM. III, 789: daz unwizzen.

„Aus unwißen der alten geschicht und kunst;“ Av. Chr. 28. „Unsers unwizzenes,“ ohne unser Wissen; Diut. III, 106. wißen, adj., bewußt, notus, bekannt, (wol Partic. praet. statt gewißen, Gramm. §. 920; s. unten). „Das ist mir als wol wissen sam wär es hewt des tags geschehen;“ MB. XVII, 72. „Das ist mir unwissen;“ Cgm. 690, f. 23ª. Wissende und Freyschöffen des (westphälischen) heimlichen Gerichts, sagt Gemeiner in seiner Reg. Chr. III, 122. 145, gab es im 15. Jahrh. eine unglaubliche Menge in allen bayerischen Landstädten, selbst in den Märkten und Dörfern. So waren in Spanien die familiares del santo oficio durch alle Classen verbreitet. „Hätte ein Wissender mit einem Andern, der auch wissend wäre, etwas zu rechten, das für das wissende Recht gehört ....;“ ebendas. Sieh Hund, St.B. II, S. 410. Bey Avent. Chr. 216ª ist Ulpianus „der vermärtest Wissender der kaiserlichen rechten.“ Cf. Gramm. §. 828. wissend, wissent, wo es nicht für gnarus, sondern für notus, bewußt, steht, 186 scheint aus dem Partic. praet. wißen entstellt. „Die suln swern, daz in daz wars wissent sei;“ Rchtb. Ms. „Was auch dem widertail wissend sey;“ Kr. Lhdl. XI, 299. unwissend, bewußtlos, ohne Bewußtseyn. Alt-Ötting. Historie. Die Gewißende, (bey Br. Berhtolt) Bewußtseyn, Verstandeskraft, inneres Gefühl, (BM. III, 790: diu gewizzende): „Ez ist manic mensche sô grôzer gewizzende, sô dû ie mêr swerest ze dînem koufe, sô ez ie ungerner umbe dich koufet;“ p. 45, (Pfeiffer 149,10: gewizzede). „Ez ist dehein versunnen herze, swenne ez im gedenke, wie ez ein hôfart vollebrâht habe, und ez darnâch in sîn lûter gewizzende siht, ez scheme sich der hôfart wider sich selben in sînem herzen;“ p. 197, (Pf. 104,21: gewizzene). „Diu hôhvart erblendet alle dîne gewizzende. Sô heizet ez ouch îtelkeit, wan ez machet dich îtel aller der guoten gewizzende, der dû dâ gein gote unde gein der werlte bedörftest;“ p. 293, (Pfeiffer 398,1.2: gewizzene). „So chumt uns danne diu gewizzende,“ (scientia); Hoffmann, Fundgr. I, 191.

gewißen, gewizzen, (älteres Partic. praet. von wißen — noch das Voc. venet.-todesc. v. 1424, f. 84 conjugiert: „ich baiz, bir bissen, ich bessat, ich han gebissen“ —), a) gewußt, bewußt, bekannt, kund, notus. BM. III, 789. „Das ist niemant gewissen, wan dem lebendigen Got allaine;“ Cgm. 273. f. 191. „Und sol man in zuosprechen, waz in darumb gewizzen sei, daz si ir gewizzen sagen;“ L.R. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 79. 146. „Darumb ist gewizzen daz unter allen tyern nicht tærischer tyer ist dann der mensch;“ Cgm. 54, f. 51ᵇ, (Keller p. 100). „Impugnatio agnitae veritatis, gewizzener warheit widerstreit;“ Clm. 9537 (XIII. sec. 2°), f. 177. b) wissend, kundig, gnarus, discretus, verständig, sinnig; (cf. Gramm. §. 984). „Gewissener, der waißt, wissenhait hat, conscius;“ Voc. Melber. geuuizzin, conscius; Notk. 37,1. „giuuizane, gnari“ (medicinalis artis); Doc. A. e. 160. 191. „foragiuuizzaner, providus;“ gl. i. 473. cf. Benecke's Wigalois p. 603—605. ungewizzen, inscius; Diut. III, 94. „Phytonus, wisser; aruspex, weterwisser; augurium, vogelwissung; ariolus, alter wisser;“ Semaush. 34, f. 201. Die Gewißen, (mhd. gewizzen, gewizzene, ahd. gawizanî; Graff I, 1097. BM. III, 791. Weigand, Wbch. I. 434), 1) scientia, cognitio. „Diu naht der nahte chundet die gewizzene;“ nox nocti indicat scientiam. „Ungewizzene, ignorantia;“ Psalt. Windb. „Wir setzen das Recht in der gemainen landschaft gewissen;“ Ldtg. zu Straubing, 1425. „So sol die kundschaft sagen, was si ir gewissen weist,“ (was nemlich der Beaugenscheinigungscommission bekannt oder wissentlich ist); MB. IX, 270. „Soll geschehen mit unser gewizzen;“ MB. XVII, 108. „Zu ewiger gedechtnus und bestendiger gewissen;“ MB. XXV, 298. 2) was Kundschaft, 3. 4); s. Th. II, Sp. 1263. Ein Artikel des Rechtbuchs v. 1332 (Cgm. 320, pag. 110; cf. Cgm. 236,53. 266,63. Wstr. Btr. VII, 80. 107. 108) ist betitelt: „Von Gewissen sagung.“ „Wie weit ain gewissen ainem man ein sein aigen oder ein sein lehen gesagen mug. Ist es auf einen alcher, so sol die gewissen nicht weiter sagen, dann eines phluoges lang“ ꝛc.... „Daz er emalen die march nicht gewest hat, da im di gewizzen hinzaigt hat. Und sol er furbaz lazzen ligen, daz im deu gewizzen heraus gesait hat.“ (Das althochd. einfache adj. uuizzo, giuuizo, gnarus, conscius, testis, agſ. vita — vitena gemot, Zusammenkunft der Experten, der Notabeln — ist verloren gegangen). 'Die Landgewißen, eine landeskundige Sache, Verordnung.' „Eine schuld, daz ein lantgewizzen oder nicht ein lantgewizzen wær.“ „Das ich gein minem herren imer mer iht getun, daz ein lantgewizzen wer;“ Leutold's v. Chunring Unterwerfungs-Urkunde an Herzog Albrecht v. Österreich, 1296. 3) wie jetzt: das Gewissen, conscientia. „Ein liecht meiner gewizzen;“ 187 Cgm. 73, f. 51. „Ein lautre gewissen.“ „Des menschen gewizne wirt zue ainem wurme.“ Der wurm der gewizzene; Cgm. 632, f. 64. 92. „Funf zaichen ainer lutern gewissen.“ „Das puechel“ oder „der spiegel der gewissen,“ (Beichtspiegel); Cgm. 269. 478. 767. 1113. Es ist sibenderlay gewissen, die erst haisset ain ze gewise gewissen, die ander haisset ain ze weitte gewissen“ ꝛc.; „ein wulfisch gewissen,“ (mit der Fabel vom Wolf mit Kalb und Kuh); Cgm. 4597, f. 73 ff. s. oben, Sp. 903. „Manger ein gewizzen hat daz ein grozze fuder heuwes gat durch sie mit gutem raume;“ Renner 21799. R.A.: Ei⁻ 's *Gwiss'n* gə⁻, resipiscere, vom Unrecht abstehen. 's *Gwiss'n* betrachten, das Gute oder Böse einer Handlung in Betracht ziehen. 4) Discretion, guter Bedacht, Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit. Wigalois 732 ꝛc., Benecke p. 605—606 Die drei sollen das Geld vom Kirchenstock mit einer Gewissen zu sich nemen;“ Meichelb H. Fr. II, II, 240. „Wir haben jn die perg mit ainer guten gewissen ingeantwortet; Salzb. Urk. v 1423. „Suln daz halb phunt mit guter gewissen uf daz aigen stahen;“ MB. XXIII, 46, ad 1314. „Mit wolbedachtem muete, guter gewissen und zeitigen vorrate unser vormünde;“ MB. XXV, 272. „Als mir got helff es ist mir an mein gewissen geschehen, Deo teste factum est me nesciente;“ Windb. 204, f. 165ᵇ. „Der hat gute gewissen, ille illaesam habet conscientiam;“ das. 165ᵇ. „Super Cherubin uf dem uollen der gewizzene;“ Cgm. 17, f. 28ª, Ps. 17,12. wissenhaft, adj., notus; gnarus. „Damit auch meniglich obbestimmte Tax wissenhaft sey;“ L.R. v. 1553, f. 95. Die Wißenhait, Gewißenhait, Kenntniß, Kunde, conscientia; Voc. Melber. BM. III, 790. 791. 'Vgl. Wissenschaft, Vilmar, kurhess. Idiot. 456.' wißig, unwißig, gnarus, ignarus; Voc. Arch. BM. III, 792. wißlich, (O.L.) bewußt, erinnerlich. Iətz is mə' nicks mer *wisslə'*. Wá' mə' nét *wisslı'*, wá' mə' nót *wiss·ntlı'*, bewußt. Aə⁻n *u⁻wisslə'* schlágng, daß er das Bewußtseyn verliert; (ObrM.). unwißlich, bewußtlos, außer sich. wißlos, (Bregenzer Wald) gedächtnißlos (von alten Menschen). Der Bewußt. „Ohne meinem Bewußt, ohne mein Wissen;“ v. Delling. „Ohne des Obersten Bewußt, — ohne Vorbewußt seines Rittmeisters;“ Wirzb. Verordd. „Ohne amtlichen Vorbewußt;“ Bayreuth. Verord. v. 1707.

wißen, „wissen“ (statt wîzen) Einem etwas, es ihm verargen, verweisen; (mhd. wîzen, ahd. wîzan, agſ. vîtan, engl. to wite; Graff I, 1089. BM. III, 781. Weigand, Wbch. II, 984 f.). „Ja wissents euch die leute;“ Gudrun 5178 (1294,2). itewissen (statt itewîzen), tadeln. „Das niemant itewissen mocht ir gewant;“ Gudrun 1324 (331,2). „Allez daz er het getân, daz itewîst (Hs. itweisst, etweyset) er dem blinden man;“ M. Helmbrecht 1798. „Si hazzet in (den Stiefsohn) und itweizzet im vil der pot;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 2ª, (Keller p. 3). „Exprobraverunt, itewizzeten si;“ Cgm. 17, f. 53ᵇ. „Als ich sein weitzig ytwitzen“ (?); Cgm. 619, f. 353ᵇ. Das Ittewiß (statt Itewiz),

Schmähung, Schmach. „Christus der vil ittewißes und ungemaches erlitten hat. Von spotte und von itewiße;" Br. Berhtolt, Heumann, opusc. 433. „De criminosis verbis ·i· sprichwort ietweiß vel ze balder red;" Clm. 17188, f. 49. „Opprobium, daz itewiz;" Cgm. 14, f. 24ᵇ. „Des itwizes;" Cgm. 101, f. 119. 159. Cf. Sp. 1029: weißen, Itweiß, weizen.

„verwissen," zu Grunde gehen (?). „Durch des kunigs tod würd alles volck verwissen," sagt der Fuchs im Buch der Weisen, v. 1485, fol. 43ᵃ. „Großer Verlust und Verwiß;" das. 34ᵃ. (Wohin gehörig? Zu verwesen, Sp. 1023? Zum alten aruuizan, weggehen, altſ. vitan? Vgl. auch oben: verwißen).

Wiß (?). „Hette yemandt päm, deren Reiſt oder Wiſß auf eines andern Nachpaurn hauß oder Tach hiengen und ſich außbraiten;" Entwurf der renov. Bauordn. v. München (ſ. Th. II, Sp. 918, unter Gennacht), Art. 87.

Der, die, das Bil-wiß, Bilwiz, Bilweiz (ſieh Th. I, Sp. 230), ein fabelhaftes Weſen des Volksglaubens, wol aus Kilian's „Velewitte, lamia, strix;" (vrgl. in des Prätorius Alectryomantia p. 3 „quos nostrates appellant Beeldwit et blinde Belien, a quibus nocturna visa videri et ex iis arcana revelari putant). Cf. Trügewiz, trugvoller Alb, in Ettmüller's Kunic Ortnit p. 108. a˜ *Billmeſs*-Schedl, tardum ingenium. I mou 'n *Billmeſs-Schnitt* é˜ (in) mån Geld håbm, mein Geld wird weniger durch Zauberey, nicht durch Ausgeben. Das böſe Maul (Schorf am Kinn), das Emma im September 1840 in der Vacanz zu Ober-Teiſſendorf bekam, nannte man dort eine *Wilmas*, (etwa wie Wibel ſtatt Bibel, alſo undeutſches Wort). Vgl. oben, Sp. 900: die Wildniß. Veterinär-Profeſſor Dr. Kreutzer, als Deutſchkatholik dem ſogenannten Volksboten (Zander) ein Dorn im Auge, ſieht ſich im b. Landboten vom 3. July 1850, S. 1020 bemüßigt, auf des Colerus oeconomia ruralis et domestica p. 403: „Von den Bihlweiſen" zu verweiſen. „Er ſolde ſîn ein guoter und ein pilewiz geheizen;" v. d. Hagen, Geſ. Abent LV, 1003. „Die waren all billwiz die man unholden nennt;" Altſwert 244,11. „Vnhold, pilbeyß;" ZZ. 960, f. 4. „Sortilegi ·i· pilweiß," Nicol. de Gräz, ZZ. 1804, f. 149. „Areolatio, unhuldung, Bilbiß;" Poll. 668, f. 166. Cgm. 3985, f. 4. „Die unglauben an in haben als (an) Pilwiezen vnd wolkenſtellerinn" ꝛc. ꝛc. Furstenf. 138, f. 109. „De maleficiis mulierum bestias equitantium: Praeterea quaedam sceleratae sunt mulieres," darüber: ·i· „maleficae mulieres vnholdn vel bilwiß;" Aug. S. Ulr. 70, f. 78: Rudolphi de Lubegg pastorale metricum (v. 1371). „Quidam ornant menses (mensas?) perchte, quidam credunt permutari infantes et eos laedi a pilwiz, quidam credunt quod satyri equitent porcos" etc. etc.; Ald. 184, f. 75. „Nota de incantationibus, obviatione, manudatione fato pec. bilwiz et h'i," (hujusmodi); Ald. 176, f. 133 (sec. XIV. med.; Br. Berhtolt Lech's?). Ald. 169, f. 148. „Noli credere an unhuld, pilwis, hantgiſt," (1460); Monac. Augustin. 84, f. 66. „Etliche glauben das claine chind zu pilweiczen verwandelt ſind;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 145. „Die glauben an dy nachtvarn, an dy pilweiſen;" Cgm. 478, f. 2. „Die pilwiß und die zawberinne;" Cgm. 579, f. 41. „De viris et mulieribus dicentibus se vehi per aera vel ad poenas inferni vel purgatorii vulgariter unhulden. Item de arboribus vulgariter pillwispäwm, quid ibi faciant;" Rogg. 28, f. 88. „De arboribus vulgariter pibiz 188 pawm quod inficiant; ZZ. 959, f. 5ᵇ. „So man ein kind oder ain gewandt opfert zu aim pilbispawm und daſelbs kugel machen, und das pilbis iſt nit anders dan der tewfel;" Cgm. 632, f. 5ᵇ. Attel 36, f. 58ᵇ. „Quinto qui vestes suorum puerorum offerunt ad arbores vocatas pilbeſpawm (pilbiſpawm);" Thomae de Haselpach Exemplarium decalogi, Ald. 228, f. 229ᵃ. Aug. eccl. 61, f. 17. Poll. 165, f. 97. Sanzenon. 80, f. 260. ZZ. 949, f. .... Clm. 5897, f. 320. Cf. arbores horti in quibus in Bavaria conditur hostia; Ald. 184, f. 58ᵇ. 71. cf. Clm. 5969, f. 150. „Arbores, quas vulgus colit et ita veneratur ut nec ramum nec surculum audeat amputare, radicitus excidantur;" ex Conc. Nanetensi, Clm. 12205, f. 40. „Für dy pilbis ſo ſchreib die wort und pint es einem kind an den hals: Procul recedant somnia et noxia phantasmata hostemque nostrum comprime, ne polluantur corpora etc.;" Cgm. 720, f. 88. „Ungelaub ermordet alle die, die an zauberey gelaubent vnd an warſagen vnd luppen vnd an nachtvaren vnd pilbis vnd an ſogetanes geſpott;" Br. Berhtolt's Predigt, Anf.: „Der ſunden end iſt der tod," Cgm. 1119, f. 30ᵃ. ... „die da glaubent an perichten mit der eisnein naſen, an herodiadis und an dyana die haidniſchen göttin (an pilbis, an die pey nacht varent, an die heupretigen, an chroten, an alpen, an elben vnd an waz ſoleicher chranchait und ungelaubens iſt);" „Spiegel der gewiſſen, zu dewtſch pracht durch herrn Mert den prediger von Amberg," Cgm. 1113, f. 117ᵇ; (das Original etwa von Nicolaus v. Dinkelsbühl oder Heinrich von Heſſen?). Vgl. oben, Sp. 846: Wyckerey. Die eingeſchloſſene Stelle lautet im Cgm. 478, f. 2ᵇ: „an dy nachtvaren, an dy pilweiſen, an dy hynnepritten (ſ. Th. I, Sp. 372. Grimm, Mythol.[2] p. 1037), an dy truten, an dy ſchretlen, an dy unhulden, an werwolf, an den alp oder waz ſolichs ungelaubens iſt;" im Cgm. 269, f. 2: „an die pilris, an die nachtprant, an die hennpredigen, an truten, an alpen, an elben vnd waz ſötiches geuggels vnd ungelaubens wär;" im Cgm. 4594, f. 15: „die da gelauben an die percht mit der eiſnein naſen, an herodiadis, an dyana die haidniſch gottin, an die nachtvarunden vnd an die pilweys an dy hinuirtigen, an dye truten, an dy ſchretel, an dye unholden, an dye wirbolff an dye Alp und was ſoliechs ungelauben iſt;" im Cgm. 4591, f. 121ᵇ: „die do gelaubent an die perchten mit der eyſen naſen an herodiadis an diana an haidniſche gotter an die pilus an die nachtprant an die hantiper (dieſes Wort ausgeſtrichen) predigen an truten an alpen, an elben vnd gros (was) ſolichs gewggels vnd vnglaubens wär." Mehrere Belege zu Bilwiz gibt auch Eiſelein, Sprichw. 512 f. Einer der Dieſſener Canonici regulares, Schreiber des Codex 182 (f. 153), im J. 1446 heißt Johannes Pilbis und als Zeuge erſcheint dabei ein Laie Erhardus Pilbis; Dieſſ. 107 (Clm. 5607), f. 237. 238. Ein Bernhard Pilbis zu Siegenburg (1600) im Cgm. 3906, f. 47. Im Clm. 9807, f. 47 wird ein bayriſcher Ort Pulbeis (Pulweis) genannt. Wenn auch pulwechs (oben, Sp. 840, das übrigens an das agſ. hvat, hvatunge, divinatio, gemahnt; Cooper's Append. p. 16: Poenit. Egberti IV) hieher gehört, ſo hat das Wort Entſtellungen genug erfahren, und eine Ergründung ſeiner Beſtandtheile iſt ſelbſt dem Scharfſinn des Verfaſſers der deutſchen Mythologie p. 265—270. 672. 698 (2. Ausg. p. 441—445) noch nicht ganz gelungen. Er vermuthet ein elbiſches Weſen von urſprünglich guter Bedeutung. Sind mythiſche Vorſtellungen nach der Hand auch von den Slawen zu den Deutſchen gekommen, ſo könnte die zweite Sylbe der erſten (bjel, lett. balts, lith. baltas, weiß, — cf. isl. ljos-âlfr) als bloße, allmählich ſelbſt verdunkelte und tonlos gewordene Erklärung zugewachſen ſeyn; (cfr. b. Gramm. S. 169—170). Vrgl. die White witch der Engländer. — Poln. Bałwan, Abgott; bałwo-chwalca, Götzendiener. — Jungman, böhm. Wbch.: Wel, Weles, ruſſiſch Wolos, Gott der Herden, Schirmer des Viehs, Freund der Muſik, ähnlich dem Wlkodlak, harigem, wildem Mann, Satyr, Werwolf. Kollar, Ceſtopis, glaubt von ihm die Stadt Wels benannt. — Den Serben ſind die Wilen gutartige mythiſche Bergfräulein. „Gmeno Pruſkeho bĕja Pelwita [čeſk. Plimnjk], gegž ſobě Němci přioſobili, nalezáme pſano pilwiht, belewitt, pilwiz;" Safařik, Staro . 883. Bey den Letten iſt Pelwiks Gott der Sümpfe und heißt wörtlich der Aufweicher.

Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 586: über Kohl's deutsch-russische Ostseeprovinzen. — Vgl. Porevit, Svetovit, Rugevit; der Gott Vit der Bewohner von Rügen. Slawische Mythologie in Dobrowsky's Slawin, 1834, p. 272—73. Cf. „Vitu valdand god" im Hildebrandlied. — Vil-wit, aequi gnarus. Der Snachor (Zauberer) der Russen wird im Ausland 1848, S. 464 von snat, wissen, abgeleitet. — „Man ceas tha Arnwi munec to abbot of Burh (Peterborough) fordan the he wæs swide god man and swide bilehwit," because he was a very good and benevolent man; Saxon. chron. ad 1042. „Recde sine volde neeßian nergend üffer. bilvit fæder. hvæt his bearn dyde," (von Gott, der sich nach dem Paare im Paradiese umsehen will; Cædmon, Thorpe 53, Vers 853). — Portugies. belliz, scharf, ein aus Afrika gekommenes Wort, das als Substantiv einen verschmitzten, heimtückischen Menschen bedeutet, wird wol niemand hieher ziehen wollen.

wiseln (wisə-ln, Kinder-Sp.), wis wis machen, den Urin lassen; Koburg: wissern, ə˜ *Wifsərlə˜* machen. Vilmar, kurhess. Idiot. 456: wissen, wisen, Wiß oder Wiß Wiß machen.

wisselfarb. „Du bist sehr wisselfarb und gelb;" der schwanger Bawer bey H. Sachs 1612: II, IV, 13. (Zu Wisel? cf. üselfar, Th. I, Sp. 165. und witschenbraun).

Der Wismut, ein Halbmetall, bismutum; Weigand, Wbch. II, 1093 f. „Antimonium daz ist wismat;" Ind. 344, f. 78ᵇ. Wismut-Mäler. (Nürnb., Hsl.) Handwerker, der allerley hölzerne Spielwaaren bemalt, vermuthlich weil man dabey den Wismut anwendet, oder doch ehmals anwendete.

Wiesel (?), Gebirgshörner mit scharfen, zackigen Kämmen, hohe Felsengrate; (Dr. Schottky).

wuseln, sich schnell bewegen, kriebeln, wimmeln wie Insekten; sich geschäftig umthun; zunehmen, wachsen. Vilmar, kurhess. Idiot. 462. Zeitschr. IV, 117, III. „Es wuselt mir etwas den Buckel hinunter." Mit Wuseln (Geschäftigkeit im Hauswesen) vergißt man kleine körperliche Übel. Das Wuselein (Wusə-l), Kind, das zu laufen anfängt; lebhaftes, kleines Thier, (b. W.) Gans. Das Gewusel, Gewimmel, Geschäftigkeit. wuselig, adj., beweglich, lebhaft; artig. Vilmar, a. a. O. Zeitschr. IV, 117, III. Vgl. wuzeln und wuezeln.

wuiseln, wuisern, woiseln, sieh weuseln, Sp. 1030.

Der Wasche, plur. Waschen, öfter statt (türkischer) Pascha im Cgm. 1299.

waschen, wäschen (O.L. wásch'n, schwäb. wéschə˜), Praet. waschet, Partic. gewaschen, 1) wie hchd.; (mhd. waschen: wuosch, gewaschen; ahd. uuasgan, uuascan: wuosg, giuuasgan. Graff I, 1079. BM. III. 538. Weigand, Wbch. II, 1025. Sollte Kero's [55] uuazkan auf Zusammenhang mit uuazar, goth vato deuten?). Ein niwe waschen (new waschen) hemde," (wie „neubacken"); M. Helmbr. 1044. R.A.: 's *Wasch'n* und 's Bachə˜ haben, kriegen, von Arbeiten gedrängt, erdrückt seyn, werden. 's gêt in aə˜n *Aufwasch'n* hi˜, kann mit abgethan werden. Baaz wäschn, s. Th. I, Sp. 287. wáscheln, wáschə-ln, in oder mit Wasser spielen, spritzen. waschnaß, waschleichete-, wáschl-, wáschə-l-naß. Das Gewäsch (Gwásch, Gwésch), Geschwemme, zu dünn Ausgefallenes, z. B. Brühe, Bier ꝛc. 2) schleppend oder in weiten Kleidern einhergehen, daherwaschen oder wáschln. waschet, adj., schleppend, weit, unbequem. Im O.L. ziehen die Mädchen und Weiber zu verschiedenen Arbeiten Mannshosen an, weil ihnen der Kittel z' *waschət* ist. Der Wascher, Wäschel (Wáschl, Wéschl), Mensch, der plump, schleppend einhergeht; zu weites, plumpes Kleidungsstück; Wisch, Lumpen; *Strówaschl*, Strohwisch; Castelli 261. Håst ə˜n rècht'n *Wéschl* à˜! 3) schelten, reprimandieren. 4) bläuen, schlagen, abprügeln. Zeitschr. IV, 48. Buə', dèn håb I *gwasch'n, d'wasch'n!* 5) klatschen, ausplaudern, schwatzen. Zeitschr. II, 467. Die Wasch, Mari-Wasch, plauderhafte Person. Das Gwásch, der Wischwásch, der Wischiwáschi, Geklatsch, Geschwätz. R.A.: Auf d' Waschbenk kemə˜, zu Worte kommen. Die Wäsch, öfter Wäsch (Wésch), hchd. Wäsche; (mhd. wasche, wesche, ahd. uuasca, uuesca, lomentum; Graff I, 1081. BM. III, 538. Weigand, Wbch. II, 1024 f.). R.A.: D' A˜l richt't ə˜ *Wésch* à˜, es steht ein starker Regen bevor; vrgl. Th. I, Sp. 86. Einem ə˜ *Wésch* zuericht'n, Einen in ə˜ *Wésch* bringen, in ə˜ *Wésch* kemə˜, (Verweis, Verlegenheit, Unannehmlichkeit, Unfall). „Ach, sagt Salomon, die Weiber, die Weiber haben mich in ein solche Wösch gebracht! P. Abraham. „Nachdem die Magdalena erkennt hat, was sie ihr durch dieses freye, frische, freche Leben für ein Wösch in jener Welt zurichte, hat sie die Füße Jesu mit ihren Thränen gewaschen. So lang die Welt steht, hat nie ein Weib solch saubere Wösch zugericht;" ders. Der Wäsche, Wesche, (ä. Sp.), (mhd. der wesche, ahd. uuesco, gen. uuescin; Graff I, 1081. BM. III, 538), fullo, Wäscher, nach Gramm. S. 122 übergegangen in Wäschel (Wáschl). „Vestimenta laventur sive a vobis sive a fullonibus ewer gewant sol von ewch oder aber von den weschen gewaschen werden;" Augustini regula, Clm. 5130, f. 202. 208. Der *Bádwáschl*, Badknecht, im Scherz: Bader. „Ey daß dir des Henkers Badwaschl den Kopf zwag! P. Abraham. Der *Kuchel-Wáschl*, der das Küchengeschirr wäscht. Auch der Strohriegel oder die Bürste zum Aufwaschen des Bodens heißt der *Wáschl*. ə˜ *Wáschl* ist auch, wer sich gerne die Gurgel wäscht. Die Wesche, gen. Weschen, ä. Sp., (mhd. diu wesche, ahd. uuesca), Wäscherin. „Diu wesche;" Doc. Misc. II, 163. 164. „Sô geschach nie weschen mêre;" Gudrun (hg. v. Vollmer) 1192,1; cf. 1266. „Wan in den andern steten geunpildet ist, daz man die leinwat in der wesche mit onmazlichem plewn wust vnd gewust hat, wellend vnd gepietent die purger daz man fürbas dhein gewant plewn sol weder diern noch weschen;" Münchner Stadtverord. v. 1333, Cgm. 284, f. 60ᵇ. Auer, p. 122—31. „Der Weschen nam Ott mines herrn kamrer LX dn.;" Freyb. Samml. II, 109. 113, ad 1392. Die Wäschin, noch in Nürnberg, Erlangen ꝛc. ganz gangbar; (mhd. weschinne). „Daz si die weschinne bî dem stade sâhen;" Gudrun 1211,1. „An dem bach so waschen heut der weschin vil;" H. Sachs 1612: V, III, 86. „Die weschin, die ain feirtaggewant trücken;" Cgm. 632, f. 22. „Daz si die schönen weschin bî dem stade sâhen;" Gudrun 4847 (1211,3). Herzog Wilhelms (1568) Leibwäschin, Mundwäschin. „Oberhalb schäfflergassen zenachst an der gurtlerin schlairweschin," (1449); Ridlers Chronik (s. Th. III, Sp. 59), f. 23. Waschengiel, ä. Sp., Wassergefäß. „Aber es warn da gesetzt sechs stainen ewer oder wasserkrüeg oder waschengiel nach raynigung der juden" (ydriae sex) ... „fult dy waschengiel mit waßer," implete ydrias aqua; San-Zenon. 115, f. 87. Die Wäschlin (Wáschlin, Bádwáschlin), Badmagd.

Der Waschel, (Nürnberg) großer Fleischerhund; hungriger Schmarotzer.

Das (Nürnb. die) Wäschel (Wáschl), der knorpelige Theil, welcher das, bey Thieren bewegliche, äußere Ohr bildet; 's *Or-Wáschl, Ou'n-Wáschl*. Zeitschr. II, 240. „Sunt enim qui et aures moveant vel singulas vel ambas simul;" Augustinus de civit. Dei XIV., 19, Aug. eccl. 131, f. 169, (auch citiert XIV in Clm. 16192, f. 209ᵇ in tractatu de fascinatione). „Ochsenfüeß, Sauwäscheln" ꝛc.; Eipeldauer.

Die Waschen, a) verächtlich: Mund. „Schweig Alte, halt dein Waschen zu;" H. Sachs 1612: III, III, 13. b) Ohrfeige. „Spielen um ein Waschen;" Wagenseil

473. „Ist umb ein Ohrwaschen zu thun;" H. Sachs IV, III, 25. Sieh Wätschen.

Das Weisch, Geweisch, (Schwaben, Neuburg, Eichstätt) die Stoppeln, das Stoppelfeld; Birlinger 429. Cf. Zeitschr. VI, 20: die *Wäisch*, Fruchtlager in der Scheune auf der Erde; (Eifel). (s. Wise, niederd. Wische, Wiske). „Stupula, stupel vel weisch vel agena;" Windb. 170, f. 438ª.

In Arabia stoch wischehe vel
„Ista tenete loca storax turbisce. mirica;"
smetohe vel brima

Gloss. cod. Argentin. A. 157, sec. XII in Haupt's altd. Bl. I, 350. „Stipula, stupel vel weisch vel agen;" Cgm. 668, f. 6, Voc. Nürnb. 1482. Sp.-W.: „Aus den Scherben erkennt man den Hafen, aus dem Weisch das Getraid;" Aurbacher. „Ein Fueder Weisch;" Kempten. „Soll uß jedem haußgenossen ain mensch ain tag im weysch verhelfen rechen vnd hewen," (1544); des Tigews Rettenberg Urbar (s. Th. II, Sp. 856), f. 3. „Das Vieh ins Weisch (auf das abgeärntete Getraidfeld) treiben." „Item daß keiner der Nachpaurn in der Ernt kain Ros ins Weisch schlagen soll, sunder für den gemainen Hirten;" Lori, Lechr. 364. ad 1564. Im Geweisch ackern oder geweischen, im Herbst ein Stoppelfeld umpflügen. Weisch-Rueben, Geweisch-Bätzln, weiße Rüben, auf ein Feld gebaut, wo dasselbe Jahr Getraide gestanden, anderwärts Stoppel-Rüben, Halmbätzln. Beleuchtung aus der alten Sprache mangelt. Zweifelhaft ist daz wisch (î?) in Cgm. 717, fol. 102, wo ein Mädchen ironisch sagt: „Jr kunt mir in (den Geliebten) laiden (verleiden), alsam der wachteln daz wisch." Noch mislicher ist gl. o. 197: cultura, azuuisc; (Graff I, 544 und LXV).

wischen, wie hchd.; (mhd. wischen, ahd. uuiskian; Graff I, 1081. BM. III, 764. Weigand, Wbch. II, 1093): a) aufwischen, schnell auffahren. Einem aufwischen, ihm gleich zu Dienst seyn. „Ich wisch jederman auf, labor meus praesto est omnibus." „Wan er dir nit von stund an aufwischt, nisi ad nutum tuum praesto fuerit;" Voc. v. 1618. ent-, heraus-, hinein- rc. wischen. Dunkel ist das ältere verwischen im Jwein 6218, (Benecke p. 435 und Wbch. p. 493: vorbei huschen; Ausg. v. 1843, p. 335) und Diut. III, 55: „Maniges si (Evam gravidam) geluste, swelichiz si dere 191 verwiste (an ihr vorbey wischte, ihr entgieng; Lachmann), daz tet ire vile we." Es scheint, dem Sinne nach, für entbehren zu stehen. b) leicht, schnell hin und her fahren mit, an etwas. Die Stuben wischen mit dem Bartwisch. Besen rc. ab-, auf-, aus-, ver- rc. wischen. R.A.: Einem die Augen auswischen, ihn im Verkehr hintergehen, betrügen. Grimm, Wbch. I, 1019. c) figürlich: mit der Ruthe streichen; (österreich.) *wusch'n, â'wusch'n.* Zeitschr. IV, 48,63. Der Wisch, (O.L.) Besen; Bart-Wisch, Vor-Wisch, Ofen-Wisch, Strô-Wisch; (mhd wisch, ahd. uuisc, uuisg, isl. visk f., engl. whisk; Graff I, 1082. BM. III, 763. Weigand, Wbch. II, 1093. čech. wjch, Dimin. wisek. huschen = hoisean.). „Nicht auf frolichen deinen kopf (räth die Alte der Jungen) man bindt den rossen in den schopf ainen wisch mit stro das man da by schaw das man sy verkoffen wil;" Cgm. 379, f. 66 und 270, f. 104. „Bis die auf dem Markt aufgesteckte Fahne hinweg gethan, oder, wie man (da ehdem ein Strohwisch deren Stelle vertreten) sagt, der Wisch geworfen ist, sollen gemeine Stadt den ersten Kauf haben;" Culmbacher, Höfer Stadtrecht. Der Wisch als Bierzeichen, wie Flinder (Th. I, Sp. 792); Zeitschr. II, 217. Das folgende Verb erwischen wird wol nicht erst von dem Wisch (Getraides), an dem man im Winter Vögel fängt — sieh Frisch II, 453, Artikel Wischfang — abgeleitet seyn. Arschwisch, Grimm, Wbch. I, 567. BM. III, 563. R.A.: Bettlmanns Hoffart is'n Teufl sei *Arschwisch*. Kandel-Wisch (s. Th. II, Sp. 1253), Kannenkraut, equisetum; Grimm, Wbch. V, 160. 167. Remnich I, 1509.

auswischen, ausgleiten, elabi, Grimm, Wbch. I, 1019; entgegen: einwischen. „Ob dir ein lit uzwische, so nim eber, mische daz mit wine, mit altem smerbe und binde ez druber;" Clm. 4595, f. 39. „Der dy lew ausginet ... greif jn mit paiden tawmen auf dy lew und truck fast unter sich so wischt dy lew wider ein;" das. f. 170.

der-, er-, ver-wischen (dә'wisch'n, schwäb. vәrtwischә", Partic. dә'wischt, O.L. dárwusch'n) Einen, ihn erwischen, erhaschen. BM. III, 764. Grimm, Wbch. III, 1068. „Erwischet in der holzhai;" Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 76. „Alsô er in (den Rath) erwischet hât, sô ist er alsô vrô zehant sam er erworven habe ein lant;" d. welsche Gast 3228. „Der hât erwischt einn guoten rât;" das. 3804. „Swenn er den nît erwischet hât, wizzet daz er dâ niht bestât;" das. 11953. „Was mit holz verwischet;" MB. XXV, 290, wol Druckfehler statt verwichset (verwechset, verwächst). Das Münchner Feuerb. v. 1591 (Cbm. 3113) hat den Infinitiv erwuschen statt erwischen, was an das schweizerische erwütschen mahnt; (Grimm, Wbch. III, 1074). Vgl. Zeitschr. II, 240: fortwuschen, entwischen; (Nord-Böhmen).

Der Falwisch (sieh Th. I, Sp. 707). Auch Reichenhall, die Mutter Münchens, ward durch einen solchen in Asche gelegt den 8. November 1834.

Das Wischenmännlein. „Die das Wischenmendlein rosten vnd krenden von pulliebe," (unter sündhaften Aberglauben); Cgm. 234, f. 153ª. Sieh Wächsen, Sp. 837. 811.

Wuschi kriegen, (Wien) Schläge bekommen.

---

wespeln, (schweiz.) hastig hin und her fahren; Zeitschr. VI, 402,6. wesplen. „Cespitare, strauchlen vel wesplen;" gl. a. 752. Vgl. d. folg. Wort.

wispeln, wispern, a) lispeln, flüstern, mit dem Munde pfeifen, zischen; (mhd. wispelen, ahd. uuispilôn, sibilare, huuispalôn; Graff IV, 1239. BM. III, 771. Grimm, Mythol.² p. 1174. Weigand, Wbch. II, 1094. Birlinger 433. Zeitschr. III, 282,99. 384. 393,3. V, 255,78; cf. 62,15. VI, 347) „Nun da Vipernater, hör auf zu wispeln;" Avent. Chr. 126. „Diu slang lokt den visch murên auz dem wazzer mit irm wispeln;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 266,6; cf. 108,23. 274,11. 286,13). „Sibilus est vox hominis quae fit ad modum soni generati per ventum circulariter in concussione arborum wispeln sed sibila in plurali ad serpentes pertinere dicitur;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 174. wispeln, mit dem Munde pfeifen; Staffler I, 109. „Und aft mach I ihr ains (spiele ihr auf der Zither eins vor) and thue *wispeln* dazue;" Stelzhamer 104. „Wispeln wilde vogel zempt, hunde ez letzet und lempt;" Renner 22370. „Enhalben dez wazzers wont ein wisplær, der so süezz wispeln gibt. wanner wispelt, so lazzent mich die vische und fliehent zû im;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 35ª. (Keller p. 65). Der Wispler, einmaliges Wispeln oder Lispeln, sibilus, (mhd. Sp. wispil). Zeitschr. V, 104,12. VI, 347. Er hat einen Wispler getan;" Predigt v. 1678. „Ein streichend und lindes Wisperle," (Hauch, Lüftchen); Bogenberg 284. b) wickeln, wirren. „Es kombt ein Baur mit einem verwirrten, gewispleten Bart." „Die Haar seind zusammengewispelt, als wärens durch einen Straubenmodel gossen;" P. Abraham. c) sich eilig hin und her bewegen; auch wuspeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 456. 462.

„Wispel, lentiscum;" gl. a. 721. „Wispolpaum oder mistelpawm, esculus;" gl. a. 711. Diefenbach 210ᵇ. 324ª.

'Das Wastel, ä. Sp., Kuchen; (mhd. wastel, gastel, frnz. gastel, gâteau; BM. III, 584. Diez, Wbch. 640. Weigand, Wbch. II, 1027. Zeitschr. IV, 474.).' „Do vant her ein halb brôt, daz man dâ heizet gastel;" W. Grimm, Grave Rudolf[2] 23,16. s. Th. II, Sp. 954. „Un chastel plus foible qu'un roti *gastel*;" Roman de la rose 10516. „Daz man ie uz dem malter kornes mit dem sumerin vf den kauf backen sol 48 wastel, die sullen alle glich ein gewiht haben und sullen zu rehte und durre gebacken sin uf zwo metzen klien und auch unverwezzert;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 75. „Daz gemischte brot (halb weizin und halb ruckin) sol man backen uf daz wastelgewihte und sullen der zwei ie eines hellers mer gelten denne zwei wastel; das. §. 76. „Daz heimbacken brot ... ez sullen ie uz einem malter werden vier und funfzig wasteil;" das. §. 78.

Der Wastel, Sebastian; (Wástl, Kaltenbrunner). Zeitschr. III, 587,18.

West, Westen, Wester, wie Ost, Nord, Sund, w. m. s., (Graff I, 1085. BM. III, 609. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 443. Weigand, Wbch. II, 1066 f. Wenn t in Wes-t und Os-t bloße Zuthat, so könnte, nach Liquiden, th dasselbe seyn: Sun-th, Nor-th), — in der lebenden gemeinen Sprache verloren, und nur noch in Eigennamen bewahrt: Westerndorf, Westerham, Westerhofen, Westerholzhausen, Westerkirchen, Westerwarngau. Förstemann II, 1501 ff. 'westen, mhd. Adv., von Westen her, in Westen; (ahd. westana); wester, westeret, westert, nach Westen hin, westwärts, (ahd. westar).' „So ist es (das Fleisch) nu mit dem mul erbläet (erblasen, aufgeblasen) als ob der westnan (and. Hs. ostnar) drein hab gewäet, also hat er thon erschupphen;" des Teufels Segi, Wallersteiner Handschrift, (Barack p. 303,9558). Vgl. oben, Sp. 950. A°. 1333 hieß Groß-Aitingen noch ze Western Aitingen. MB. XXIII, 87. Das Westerreich, Westrich, (in ältern lateinischen Ur-192 kunden auch Westravia, Westrasia), ursprünglich der zwischen Rhein, Maas und Schelde gelegene Theil vom Reiche Carl des Großen mit der Hauptstadt Metz, als „Uuestarrîhi (occidens," gl. o. 113. 242), dem Ostarrîhhi, d. h. dem übrigen fränkischen Deutschland (sieh Th. I, Sp. 170), entgegengesetzt. Vgl. W. E. Schultz, über den Bliesgau, S. 1, Note. Fr. W. Walther, topogr. Geographie v. Bayern, S. 296. Noch nach dem Bundbrief der Herren im Westrich v. 1359 war dieses W. sehr ausgedehnt; späterhin behielt eine, von der Saar und den Bisthümern Straßburg, Speyer, Worms, Maynz und Trier nur sehr unbestimmt begränzte Gegend den politisch bedeutungslos gewordenen Namen. Die Gl. i. 781. 1055. 1059. 1261 geben sogar Gallus, plur. Galli, überhaupt durch uuestarliut, uuestarliuti. Zweybrücken im Westrich. „Zu Zwaienbruckhen im Westerreich;" Chronik, Freyb. Samml. I, 93. 94. Neustrien, nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 529, aus Niu-Westria, Niwestria, Niustria.

Die Wester (sc. Wester-Pfait?), das Wester (sc. Wester-Hemd), das Westerlein, das Chrisamhemd, welches dem Täufling bey der Ceremonie angethan wird. Birlinger 430 f. „Sauie des kunigs schwester, ... weder tauf noch die wester nie werder frucht beruerte sunder wane;" Titurel c. XIII. (Wir sind?) „all uz einem dauff komen in daz westerhemd;" Altswert p. 189,18. Br. Berhtolt, S. 213 (Pfeiffer p. 32,31) nennt dieses Stück den Westerhut, (in der That ist es dabey vorzüglich auf die Bedeckung des mit dem christlichen Symbol, dem Öle, Chrisma, gesalbten Hauptes abgesehen): „Sô wil man ez ûfschieben (das Kind zu taufen), unz daz man im einen westerhuot gemachet, der gar wæhe (zierlich) sî." BM. I, 733 f. „Anna N. ist zweimal in der geburt nie erfrewt worden (sieh Th. I, Sp. 805), verlobt sich derhalben allher mit einem wächsin kindlein mit dem westerlein sampt einer wächsin gürtel und auch ihrer gürtel, — ist erhort und folgendts auch erfrewdt worden;" Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Die Kinder, so man dahin mit dem Westerhemetl verlobt, werden von der Fraiß erledigt;" Leben der drei elenden Heiligen zu Ötting bey Ingolstadt 1696, p. 40. In Nürnberg pflegen die Gevatter dem Täufling oder vielmehr den Eltern einige Tage nach der Taufe Eßwaaren und drgl. ins Wester zu schicken. '„Das am 3. Tag herkömmliche Westerbad;" Nürnb. Hebammenordn. v. 1755, §. 11.' Gl. a. 214. 467 ist uuasti-parn, uuestiparn catechumenus, neophytus. BM. I, 143: westebarn, westerbarn, Täufling. „Wir werthen hiute geboren zu there ewigen wunne ... hiute werthewir luttere westeparn," sagt im Rolandslied des Pfaffen Konrad V. 3289 (W. Grimm's Ausg. p. 186)' Bischof Turpin zu den Kriegern, die sich zum Tode bereiten, 'und in des Stricker's Karl d. Gr. 53[a] (Bartsch p. 127, V. 4812) heißt es: „Mit swaz sünden ir her komen sît, der sult ir âne hinnen varn, als ein niuborn westebarn."' „Alle die westerparn die zu himel sint gefarn;" Segen im Cgm. 54, f. 106. Dieses uuasti, weste stimmt ganz zum gothischen vastja, vestis (sc. alba, candida, isl. hvîtuvodir, für den Candidaten des Christenthums, hvîtvodungr); ob auch Wester — etwa mittels vestiarium, insoferne dieses Stück aus der Kirchengewandkammer geliefert wird, — damit zusammenhangen möge, ist eine andere Frage. „Accipe *vestem* candidam et immaculatam quam perferas ante tribunal Christi ut habeas vitam aeternam amen;" Taufformel, Cod. Fris. O. N. 2, f. 128. 'Vgl. engl. vestry (aus vestiary, frnz. vestiaire, lat. vestiarium), die Gewandkammer, das Kleiderzimmer, Sacristei; die Kirchspielversammlung, (die gewöhnlich in der Sacristei abgehalten wird).' „Die Angelegenheiten einer Pfarrey werden durch eine von allen Hausbesitzern ernannte Vestry geleitet;" Allgem. Ztng. v. 22. Septbr. 1842, S. 2114—15.

„gegenwist," adj., (H. Sachs 1612: I, 228) gegenwärtig, anwesend.

wist! wiste hâl'! wiste her! Ruf ans Zugvieh, wenn es links gehen soll; (auch im Spessart). hotto! und *weiste!* rechts und links (bey Fuhrleuten; Zips); *wuiffe!* (Zips). Zeitschr. II, 520. V, 450. 451: wist! wistá! wêgst! wêkst! wêst! wistá röm! VI, 91. 120,41. 184: wuifse! weiste! '„Andere schmähen gar darob, daß einige Geld angewendet, und diese Ehren-Stelle (eines Genannten) blos darum erkauft, damit sie die Erbarn heißen, die Frau eine goldene Kette tragen, bey Beerdigung ihrer Kinder keinen nach der schweren Nürnberger Aussprache so beschollenen Wistahot haben dürfften;" Unpartheyisch-treumeynende Erläuterung rc. (s. die Note zu Schütz, oben S. 493), p. 5. Vgl. Th. II, Sp. 1189: Hottelein.' Vrgl. winster, Sp. 962.

Das „Wöst" soll nach Adelung (voc. Gekröse) in 193 Bayern für Kälbergekröse üblich seyn. Ist ohne Zweifel blos Aussprache des unter Wannen aufgeführten Wenst. Im Voc. venet.-todes. v. 1424, Cod. it. 362, f. 19 heißt „el moiame" (zwischen Dünne und Hüfte) „die Wüst." Die Wist, (Zipser Sprache) die Rippengegend, Lenden; Mieder, Schnürbrust der Jungfrauen; Schedius, Zeitschr. v. u. f. Ungern (1804). Cf. goth. vahstus, engl. waist, Wuchs, Taille.

Der Wuest (Wuast, b. W., O.Pf. Woust, Gwoust), wie hchd. Wust; (Weigand, Wbch II, 1114). wuesten (o.pf. woust'n), maßlos arbeiten, sich abplagen; ungebärdig weinen. verwuesten, vrb. n., a) (von Äckern, Wiesen, Gärten und drgl.) verwildern. b) vrb. act., verwuesten etwas, es zu Grunde arbeiten, verderben. Die (auch wol der) Wuestum, Verwuestum, Unordnung, Verwüstung. wüest (wiast, o.pf. wêist), a) wie hchd. wüste; (mhd. wüeste, ahd. wuosti, desertus; Graff I, 1082 f. BM. III, 812. Weigand, Wbch. II, 1114). b) unsauber, garstig, häßlich (von Personen und Sachen; Zeitschr. II, 432,1. III, 532,68; verstärkt: V, 195). „Doch was er (der Ritter) gar ain wüester man

gegen got er selten rew gewan;" Cgm. 714, f. 127. Die Wüeste und Wüesten, a) wie hchd. Wüste; (mhd. wüeste, ahd. wuosti, vastitas, desertum; wuostinna, desertum). b) Häßlichkeit. wüesten, abwüesten, verwüesten, wie hchd. wüsten ꝛc.; (mhd. wüesten, ahd. wuostan, arwuostan, vastare, depopulare). Vrgl. Wuechste, oben, Sp. 842.

---

waten (wà'n, Condit. watet und wüet, Partic. gewaten), auch watnen (wà'nə˜), wie hchd.; (mhd. waten, Praet. wuot, Partic. gewaten; Graff I, 766. BM. III, 534. Weigand, Wbch. II, 1028). Das angelſ. vadan, isl. vada heißt gehen, ferri, überhaupt, nicht blos im Waſſer; ebenſo verhält ſich wol das latein. vădere zu vădum, vădare. Vrgl. Wette, vadimonium, Wuet ꝛc. Dieſenbach 604ᶜ, nov. gloss. 375. „Das roß in ſeinem getzeuge wuth;" Grimm, Reinh. p. 432,25 und p. 442. Noch H. Sachs (1612: II, IV, 122; III, I, 478) ſagt: „Mit arbeit im acker umbwaten." „Dort thun zwen waldbrüder herwaten." R.A.: Bis à˜'n Hàls eini wà'n, das Äußerſte wagen. Watære, mhd. Sp., Waller, Pilger „Tertii qui transennt hoc mare sunt Waddere et interea unus eorum non evadit quin submergatur non solum in hoc mari sed in inferno sicut qui vellet in Marsilio (Marseille?) incipere et usque in Acharz (Akers?) waddenare;" Predigt. Ind. 426, f. 93.

Die Wât, Wett, Wette (Wéd, Wid, Wétté, Wéttə˜, fränk., ſchwäb.), Pferdeſchwemme, Lache; (ahd. Sp. wetti, wettin. Weigand, Wbch. II, 1031: Weet. Wetterau: die Wet, Viehſchwemme, Viehtränke, von waten; oberheſſ. Intell. Bl. 1844, S. 378. Vgl. holländ., flämiſch: het wed). Zu Rotenburg an der Tauber ſind 5 große Waſſerſammlungen oder Weden: die Spital-, Färber-, Schlägel-, Klinger- und Todten-Wed, welch letztere eingegangen iſt. Die Roßwettin; Röttenberger Urbar von 1544 (ſ. Th. II, Sp. 856), S. 378. „Uz der wette ir ros heimlich trinkent;" Renner 4426. wetten ein Pferd, es in die Schwemme treiben oder reiten. (ahd. Sp. zuuatian, uuettan, gleichſam waten machen? BM. III, 535). „Dâ wart man und ors gewett (gewetet) in dem wazzer Larkant;" Wilh. v. O., Caſparſon p. 195, Lachm. p. 624: 436,11. „Den herzogin von der ſtath ſtach er in ein horc gewath," (Kothlache); Atis und Prophitias bey Lacomblet I, 21. Vgl. Schwetti, Th. III, Sp. 652.

Der Watnueſch, Wattrog, Einfang, Gerinne' worin das Waſſer läuft, das ein unterſchlächtiges Mühlrad zu treiben hat.

Die Wat, Art Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel, tragula; (mhd. diu wate; BM. III, 537. Weigand, Wbch. II, 1027. Zeitſchr. VII, 112). Anpeiß-wat, Gäs-wat, Rigling-wat ꝛc.; Chiemſeer Fiſch Ord. v. 1507. Die Laubenwat darf blos zum Fang der Lauben gebraucht werden. „Die Wat, da man die prut mit hebt," ſind verboten; L.R. v. 1553. In der Würzb. Fiſcher-Ord. v. 1570 und 1572 kommen vor: „Greiff- und Schmeißwatten, Landwatten, Laußwatten, Speyerwaden, Wattſchrägen" ꝛc. Gothelm v. Tegernſee gibt a°. 1023 ein latein. utum zum deutſchen ripnezi. Cf. Weiter, Waid und Höfer III, 327, Grimm III, 466.

'„Watten, Reiſachwellen, Borzen; Birlinger 427.'

194 Die Wât, Genit., Dat. oft Wæte, (ä. Sp.) Kleiderſtoff, Kleid; (mhd. diu wât, der wæte, ahd. uuât, Genit., Dat. uuâti; Graff I, 740. BM. III, 776. Weigand, Wbch. II, 1027. Zips: die Wod, Kleider. Zeitſchr. V, 479. VI, 44. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 459). „Auch kompt mit ritterlicher wat der guot adl von Khemnat;" Hund, St.B. I. Th. MB. XVIII, 109, ad 1324 geht eine Frau ins Kloſter am Anger, um darin Gott zu dienen „in gewonlich(er) wat," (ohne ſich als Nonne einkleiden zu laſſen). „Induviae, new angelegte wat; exuviae, ausgezogene watt;" Avent. Gramm. „Ach, bekleydet die ehrenveſten (Griſelda) etwan mit einer beßren wat;" H. Sachs 1612: I, 259. „Ein landsknecht hat oft an gar kalte wat;" daſ. II, IV, 112. „Nicht wunder wär, ihr erfrürt glat, weil ihr anhabt ſo ringe wat;" daſ. III, III, 144. Die Beinwât. „In allen wîs wol getân als er ze tanze ſolde gân mit ſô gelimter beinwât," knapper, enge anliegender; Gregor v. d. St. 3229. Die Federwât, (ä. Sp.) Federüberzug, Ziechen, Bettgewand überhaupt. BM. III, 778. „Swaz ain man oder ain fraw vederwat an ir prautpet pringt, weders dan ſtirbt ân erben ſo ſol daz ander die vederbat haben hinz an ſeinen tod;" Münchn. St.R. „Hat mich meins guots an vederwat und andern entwert;" Lori, L.-Rain 149. „Dahin ſchick ich dir federwat, da ligſt du das kindbett dein;" H. Sachs 1612: II, III, 190. „Das man allen geiſtlichen menſchen nit mer erlaubt federgewett, denn ein küß unter die achſel und ein klein hawptküſſelein;" Cgm. 750, f. 212. Sieh unten Gewæte. Kirchwât; MB. XIX, 22. Die Leinwât (Lei˜wət, Lei˜məd), Leinwand, (mhd. lînwât; BM. III, 778. Weigand, Wbch. II, 36); leinwâten, adj. „Ein weiß leinwates creuz;" Wſtr. Btr. II, 225. „Leinwater, lintearius;" Avent. Gramm. Die Niderwât, (ä. Sp.) das Beinkleid. Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Da ſprang Avidius Caſſius blos und nackend (hett allein ein Niderwaht an) under die Knecht;" Av. Chr. 202. „Die Fraw (Äbtiſſin) begraiff (ſtatt des Weiles oder des Schleyers) irs buolen Niderwot;" Cgm. 291, f. 173. Märe „von des ritters niderwat in der Dresdner Sammlung, Cod. 68,2. Stück; Anfang: „Hie vor alten zeiten in allen landen weiten was gewonlich und recht ez wær ritter oder knecht wer im gewand ſchneiden hieß daz erz hinden und vornen offen liez;" v. d. Hagen's Grundriß p. 326. „Man ſicht nu lützel weibez ſcham und weiplicher eren, als man wol nu ſpeht an ihrer wat, wie vnchæuſchlichen die ſtet mit weitem pûſem, daz in ir tüttel und ir achſel pleckchent, daz ſi pei alten zeiten dekchten vnd ſich ſchampten vnd wie ſy nu eingærbt ſint in ir gewant, daz man achten ſol, wie ſy geleibt ſey(n), daz ir die man begern mügen zû der vnchæuſch dar zû ſie ſich ſchikchent. Vnd iſt auch ein ander üppichait dar ynn die man geuallen ſint, daz ſi daz ſchæmig gelit enttekchent vor dem hindern, daz ettwenn waz ein ſmæhe vnzucht, wo man die niderchleider ſach. Nu gulgent die weib mit begir den mannen zû den hindern;" Cgm. 54, f. 80ᵃ. Seidenwat. „Gutes, geltes habwir genug, kleidung von ſammet, ſeidenwat;" H. Sachs 1612: I, 203. Der Watgadem, Tuchladen: Watmarkt, Gem. Reg. Chr. II, 396. Watmanger, Tuchhändler; MB. III, 150. Cbm. 2155. fol. 64. 65 Sieh II. Th., Sp. 1626. Das Gewæte (mhd. Sp.), giuuâti (ahd. Sp.), Kleidung. BM. III, 778. Federgewæte, ſieh oben. 'wâten; wæten (mhd. Sp.).' uuâtan und uuâton, vrb. (ahd. Sp.), bekleiden; (Graff I, 744. BM. III, 778). „Induebar cilicio anegwættet ward ih der hærren;" Windb. Pſ. 34,19. 'wætlich (mhd. Sp.), ſchön, ſtattlich,' uuâtlîh (ahd. Sp.), decorus; unuuâtlîh, deformis. Graff I, 743. 839. BM. III, 779. „Der iſt ain narr der wätlich auff der gaſſen gat und waiſt das er nünz da haimet hat;" Raitenbuch 192, f. 13. Clm. 12392 (XV. sec., 1478. 4°). 'wætlich, mhd. Advb., ſchön, herrlich, angemeſſen; vielleicht, ſehr leicht, vermuthlich.' Lachmann, zu den Nibelungen p. 13, Str. 34,1: „Daz wætlich nimmer mêre ergê." Die Spinnen-wât (Spinnə˜-wétt, Spinnə˜wétt'n; cf. Gramm. §. 808), das Spinngewebe; Nürnberg: die *Spinnawödn*; Firmenich II, 395,61. — „Die ſpinnwetten abkern;" Cgm. 1148, f. 12ᵇ. „Iſt auf dem harn ein nebel, als ein ſpinnenwet;" Ortolph. „Spinbet, tela aranea;" Cgm. 721, fol. 51. Der Wätſack, (mhd. Sp.) Mantelſack, Felleiſen, mantica, bulga; Voc. v. 1618. BM. II, II, 4. Weigand, Wbch. II, 1028. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 459.

„Die kaiſ. Kammergüter in Wadſäck eingemacht;“ Av. Chr. 413. „Admissarius, ein pfärd, daz ein watſack trät;“ Voc. v. 1419. „Vil maniger hande knechte, vil gar nach knechtes rechte mit watſecken unde mit ſoumen;“ Wilh. v. Or. III, Cgm. 42, fol. 80. In einem ganz modernen Volkslied heißt es: „I brauchat ə⁻n *Wådſåk* voll Dint'n…“ 'Die Watſpende. Scherz-Oberlin II, 1954.' „Anno 1061. In novali loco (Neugreut) qui abbacella nuncupatur basilicam loci illius incolis ad oratorium stabilivi. Hanc ecclesiam praebenda pueri unius de claustro nostro (St. Gallen) et una watspenda et beneficio unius mansus et omni subscriptae decimationis determinatione dotavi.“ „De Munolfingen panni dicti watſpende;“ Urkunden, citiert in v. Arx' Geſchichte des Cantons St. Gallen p. 244. 'Vgl. d. folg. Watſchar.'

'Die Wât-ſchar, Zerreißung der Kleider, (als ſtrafbares Vergehen); ſ. BM. II, II, 153. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 442.'

Die Wat-ſchar; 'Scherz-Oberlin II, 1020. 1954.' Im Tegernſeer Urbar bey Freyberg p. 246. 247 wird unterſchieden, ob ein abgabepflichtiges Gut ein Praedium, eine Curia, Huba, ein Beneficium oder eine Watſchar ſey. „Una curia solvit 6 ßl., alia 5 ßl., una watſchar 45 dn.;“ Lori, Lech-R. 17. „Curia (der Mairhof zu Berg) habet waſchar et ochſenlant et agros de quibus datur der wochendienſt;“ Salbuch v. 1330 in Zirngibl's Hainſp. 247, welcher Waſchar als Kraulgarten erklärt. „In Weſterndorf de duobus Watſchar tota decima plebano zu Pframbach“ (1302); Clm. 9557, f. 161. In einer Urkunde v. 823 bey Meichelbeck. H. F. I, II, 273 wird übergeben ein Gut „cum silvis, pratis, pascuis, campis, cum domo et curte curtiferisque et wadiſcabis (wadiſcaris?) et cum omni aedificio.“ Nach einer Urkunde v. 1135 circa in MB. IX, 532 muß von einem Pfarrer zweyen ihm zum Dienſt beygegebenen Leibeigenen des Kloſters Neuzell überlaſſen werden „portio agri quae watſcare dicitur,“ einem dritten muß die Koſt im Pfarrhaus gereicht werden. „Zu Stauff hat der biſchoff 9 jeuch aggers . . die ſind geſchickt worden zu den Weingartten auf der Snarren zu Watſchar.“ „Die Weinzürl ze Stauff geben 71 Fuder Watſcharmiſt“ (zu den Weingärten des Biſchofs), nämlich Miſt als Abgabe von Watſcharen, wie ebendaſelbſt Stubenmiſt, den die Beſitzer von Wohngebäuden (Stuben) zu liefern haben. „In der Watſchar (ſcheint Nom. propr.) ain vierling ainer jeuch;“ Vertheidigung der churb. Land.-Hoh. auf Thumſtauf, Beilagen p. 14. 20. 21. Nach einer Urkunde v. 1414 bekennen N. N., daß ihnen das Kloſter Ebersberg das Gut Watſchar verliehen habe; (Hofmark Ahaim; v. Hrn. Geiß, 17. April 1845). So wird, nach Baur, noch jetzt in einem Dorf an der Abens ein eingeheġter, aber nur einmädiger, unter 3—4 Seldner vertheilter Wiesgrund die Wâdſchèrm genannt. Ein Acker der Flur von Pfaffenhofen bey Weſterndorf heißt der „Wätſcher-acker;“ Cbm. Kl. 362, p. 2. Eine mir am 31. März 1845 von Hrn. Caplan Geiß gezeigte Urkunde v. 1434 (Montag nach U. H. Fronleichnamstag), im Namen des Herzogs Ernſt, entſcheidet einen Streit zwiſchen dem Pfarrer Heinrich dem Haidlein zu Aubing und dem Abt Conrad auf dem Etal, Wadſchal betreffend, der (auch die) von den kleinen Äckern der großen Höf zu Aubing dem Pfarrer zu reichen. Einer der Zeugen ſagt: „daz im nicht wiſſentlich ſei, daz ein pfar' ze Awbing nie dheine⁻ wadſchal auß den clainen ackern der großen höf gehabt hab dann der drittail dez zehents auz den ſelben ackern gehor der pfar' ze Awbing zu.“ Ein anderer: „Im ſei nicht wiſſenlich daz dem pfar' der wadſchal aus den clainen ackern der großen hofe zugehore, dan '(dem?)' der drittail dez zehents auz den clainen ackern der großen hofe zu gehore.“ Einige, die den Zehent etliche Jahre innegehabt, ſagen: „ſy haben dem pfar' nie dhein wadſchal weder gantze noch halbe von den clain ackern geben, dann den drittail des zehents hab ein pfar' zu Aubing.“ Einer der für den Pfarrer Zeugenden ſagt: „der von Pöllingen hab den zehent darauf, er hab aber auz dem clainen acker ain halbe Wadſchal geben ainem pfar'.“ In dieſer Urkunde wird der Abt von dieſer Leiſtung an den Pfarrer freigeſprochen. Im Jahre 1804 ſey das Kloſter und nachher das Ärar zur Zahlung dieſer Wadſchal pflichtig erklärt worden. In einer Zehentbeſchreibung der Pfarrei Tuntenhauſen v. 1580 (durch Hrn. Geiß 17. April 1845 mitgetheilt): „Mer ain Watſcha in obigem Felde das ſcheiblig Braitl genannt; mer ain Watſcha der Pfannenſtiel genannt; mer ain Watſcha in Tradfeldt die hälbl genannt; item zwo Watſchaln ſambt einer halben Elſapeunt (? Hrn. Geiß's Hand unſicher zu leſen); item in dem Karl Gütel ein Watſchal.“ Ohne Zweifel geht das Wort auf einen Antheil an irgend einem vertheilten größern Grunde — ſieh Luß und Schar. — (Vrgl. die R.A. „kein markgut, es ſei bodem oder ſchar“ in Grimm's d. R.A. 531). Wie aber der erſte Beſtandtheil Wat zu Wât (Kleid) gehören könnte, es müßte denn eine Figürlichkeit vermitteln, iſt nicht abzuſehen. Mone im Anzeiger v. 1838, Sp. 5 erklärt watſchar (im Liber culinae ecclesiae Argentoratensis, sec. XII.—XIII., f. 11. 18) für Einkünfte zur Anſchaffung der Kleider. Vielleicht darf (cf. oben Wadiſcara) gar noch das uralte wadi, bïrb.-lat. vadium, ſpäter uuetti, vadimonium, pignus, arrhabo, foenus, zu Hülfe gerufen werden. (Vrgl. ſchottiſch Wadſet, Pfand, und ſieh unten: Wette). Vgl. auch oberkärnt. ſaſhʒhar (jasčar in čechiſcher Schrift), die Speiſekammer, bey Jarnik p. 33 unter jèd-el, jeſti, eſſen.

waiten (?). „Verſtörung der anwaiten“ (??) als Sünde gegen das 6. Gebot (Stehlen); Fürstenzelt 55, f. 60ᵇ. cf. Cgm. 866, f. . . . .

wetten, an-, einwetten (å⁻-, ei⁻wé'n, b. W.), binden in's Joch, einjochen; (mhd. Sp. wetten; Praet. wat, Partic. gewetea; ahd. Sp. uuetian, uuettan: uuat, uuâtun, giuuetan, jungere; Graff I, 738. BM. III, 773 f. Weigand, Wbch. II, 1068. Vgl. engl. to wed, ins Joch der Ehe binden, antrauen. „Albert, wilt thou have this woman to be thy wedded wife … Victoria, wilt thou have this man to be thy wedded husband;“ Allgem. Ztg. Nr. 44 vom 10. Febr. 1840). „Ich bin komen an ein ſtat, da man zwen ſneggen wat zeſamen under ain joch;“ Cgm. 717, fol. 103. „Einen ohſen, der gewetten iſt;“ Augsb. St-B., Freyb. 106. „Swenn ich dir ohſen wæte und dînen habern ſæte, daz zæme niht ze wäre mînem langen valwen hâre und mînem reiden locke:“ M. Helmbrecht, V. 269. „Diſe zwêne gênt gewetten;“ Benecke, Beytr. 305. Daz giuuet (ahd. Sp.), das Joch Ochſen; Graff I, 739. BM. III, 774. ab-, auswetten, entjochen; (mhd. entwetten, ahd. intuuettan, abjungere; Graff I, 738. BM. III, 774). „Cantilena sicut Ecce quam bonum. Drey Genß (?) im Haberſtro die ſangen und warn fro da kam der paur hinauß wett auß, wett auß, wett auß. reincipe;“ (1613), Poll. 662, f. . . . . Catilena sicut Ecce quam bonum. Drey gienß im haberſtro die ſangen und warn fro da kam der paur hinauß wett auß, wett auß, wett auß;“ Clm. 11963 (XVI. sec. 8°), f. 140. Im Liederſaal I, p. 118 ſteht: „Sy kam in ſins hertzen grunt, daruz ſie niemer me geſchied, biß ſy der tod von im entwied.“ Sollte dieß nach falſcher Analogie für entwat oder doch für entwettet, entwett geſetzt ſeyn? Vrgl. das bey Pez citierte: „Der ſi von iamers taſte mit ſiner krefte het gewetten,“ (im Sinn von entwetten, entjocht?. Vgl. Paſſional 184,6: „Daz er den vînt durch vrûndes bete ûz allen ſinen nôten wete“).' In figürlichem Verſtande ſteht wetten (ablautend) z. B. in Ulrich's Triſtan 1008: „Sit mich mîn triuwe hât gewetten;“ im Parcifal 2209, (Lachm. 74,27): „Mit ſtrîte ſunden ſie gewetten.“ Vrgl. wetten, Sp. 1049. Vgl. Diemer, Ged. 148, 18,16: „Mit wittahe binden;“ (hieher? oder zu Wid? ſ. oben, Sp. 858, und unten: der Witt').

Die Wett, das Gewett, a) wie hchd. Wette, Gewette. b) Das Wett, Gewett, Wette, Gewette,

(ä. Sp.) das Pfand, Unterpfand; (mhd. daz wette, ahd. daz uuetti, weddi, pignus, arrha, vadimonium, barb.-lat. uuadium, guadium, franz. gage; auch brabium, foenus; sponsio, pactum. Graff I, 739. BM. III, 774. Weigand, Wbch. II, 1068. Cf. kärnt. vàdlja, Wette, vadljam, ich wette; Jarnik p. 36). „Sin pfant dicke wettes stat." Frîdank 338, (W. Grimm 48,17). Vilmar, kurheff. Idiot. 451. Wette oder Gewette geben, (ä. Sp.) ein Pfand, oder sinnbildlich die Hand, den Handschuh ꝛc. als solches geben. „gapun uuetti, dederunt manus suas," (ut ejicerent uxores; Esdr. I, 10,19); gl. i. 361. Nach einem (im Clm. 2, f. 38ᵇ erhaltenen, im Rheinischen Museum f. Jurisprud. 3. Jahrg., 2. Heft abgedruckten) Ceremonial nach altschwäbischem Rechte haben Sponsalia eines freyen Schwaben mit einer freyen Schwäbin so zu geschehen, daß er mit siben Handschuhen siben wete gît, durch die er ihr namentlich 1) „den rechten munt" (tutelam), 2) „aigen" (liegende Gründe), 3) „churichen und chuozal" (Rinder?), 4) „zun unde geeimbere" (Haus und Hof), 5) „stuot und stuotweide" (Pferde ꝛc.), 6) scaz unde scillinch" (baares Geld), und endlich 7) den Vollzug von alle diesem erwettet (spondet). Dann heißt es: „Diu wete elliu, diu nimet diu frowe unde ir voget. Nu nimet der voget, ir geborn voget diu wete unde dei frowen unde ain swert unde ain guldin vingerlin unde ainen phennich unde ain mantel unde ain huot ouf daz swert, daz uingerlin an di helzen unde antwurtet si dem man und sprichet: Wa ich iu bevilhe .... so enphahet er si unde habe si ime." „Da schickhet der Hunfrid dem Herzog von Burgundien einen handschueh zu Gewett mit jhme im Feld zu streiten;" Chron. in Freyb. Samml. I, 122. Liebenden Paaren wird nach einer mhd. poetischen R.A. (an dem Bette) Wette (Preis, Lohn, Ersatz) des erduldeten Kummers und Leides: Cgm. 42, f. 93, Cgm. 231, f. 20, Ulrich's Tristan 3156, Horneck. „Nu stât mir disiu wâge ze eime hôhen wette." (Preis obiger Art); Tristan 15177. „Er spranc hin an daz bette und verlôs ouch an dem wette, wan ime sin âder ûf brach;" Tristan 15194. entwette, entwette, mhd. Sp., in (um) die Wette; BM. III, 774. 775.' „Do trungen sie alle vier in das haus entwete;" Cgm. 713, f. 115. Die (das?) Aberwett, Afterwett; BM. III, 775. MB. XXII, f. 196 und 197, ad 1340 setzt U. v. E. den halben Theil seines eigenen Hofes B. ze Aberwett, daß er von dem verliehenen Hof A. die Lehensabgaben richtig entrichten werde. Sonst würde er „in die pen (den Lehenhof zu verlieren) und in die aberwett des halbtails des eigenen hofes fallen." MB. XXV, 648, ad 1442 wird vom Pfalzgrafen Christoph, König zu Dänemark, dem Friedrich v. Wolfstain ein Halsgericht verliehen, und dessen Widersachern hierin eine Strafe von 100 M. S. in des Königs Kammer, und halb so viel an Friedrich von Wolfstain angesetzt, und solch afterwett soll diesem oder dessen Erben ohne Widerred ausgerichtet werden. Die (das?) Überwett, was bey einem Compromiß oder Vergleich als Pfand festgesetzt wird, das von Seite des im Vollzug fehligen Theiles ohne anders dem Widerpart verfällt. So ward bey dem Compromiß zwischen den Herzogen Stephan und Ludwig und den Herzogen Ernst und Wilhelm v. 1398 einerseits München, andrerseits Ingolstadt zu Überwette gesetzt. v. Lang, Ludwig im Bart 33. 38. 40; v. Sutner, Berichtigungen 51; Freyb. Gesch. d. L.St. I, 329. (Käufe unter oder über dem halben Werthe) „und alle überwett haben chain recht noch chraft;" Münchn. Stdt.B., Ms. v. 1423, fol. 104. „Darzue sollen alle kheuf hitzig, gäch und (all) überwett unbetracht khain krafft haben, als ob ein man sprech, er wolt einem andern sein guet geben vmb das sein, wann solch keuff und darzue überwett seind abgenommen;" Kelheimer Stadtrecht v. 1335, (Träger, S. 136).

'wett, adv., durch Gegenleistung ausgeglichen; besonders in den Verbindungen wett machen und wett sein oder werden gebräuchlich. Weigand, Wbch. II, 1068. Vilmar, kurheff. Idiot. 451: *wetch* (vgl. mhd. wettec). Zeitschr. II, 414,86. VI, 434. s. unten: wettig.'

wetten (wétt'n), ein Pfand geben, setzen, bestimmen; BM. III, 776. „Vadagium Wett, vadiare sit tibi wetten;" Ben. 293, f 65 „Wett mit mir, wo du nit einn falschen aid schwereſt, da pignus ni nunc peieres;" Voc. v. 1618. Elliptisch: *Wett*, du hâst es tâ˜, wie: gelt, du hast es gethan!? „Swer den andern anspricht vmb gult und er giht, er sull jm nicht so vil, swes er jm dan ân laugen ist (so viel er eingesteht), des er verjechen hat, daz sol er jm wetten (durch Pfand versichern), und vmb daz er nicht giht, da sol er vmb bereden mit seinem aid, daz er nichtz sol;" Münchn. Stdt.-Recht-Buch Ms. v. 1423, fol. 98. Vmb gewett gelt, (versicherte Schuld); das. Ms. v. 1453, f. X. „Der sol jms wetten desselben tags seinew pfant und sein purgen ze lösen;" das., s. auch Auer p. 17. 110. 156. verwetten ein Ding, es als Pfand setzen oder bestimmen. „Ein buech, einen huet verwetten, dare pignori;" Voc. v. 1618. Seinen Kopf verwetten. Es wird dieses abgeleitete wetten mit dem ablautenden (Sp. 1048) nicht außer Zusammenhang stehen. 'wettig, wetthaft, adj., (ä. Sp.) schuldig, Wette zu zahlen, straffällig.' „Der selb den man also gepfendet hat, der ist auch einem appt dar zu wetthaft worden;" Heidenheimer Ehehaft (im Salbuch v. 1400), f. 76ᵃ. 78ᵇ.

Die Wett, Schwemme, sieh oben, Sp. 1045.

Die Spinn-wett, sieh Wât, Sp. 1046.

'Wette, Wett, Elisabeth. Zeitschr. II, 494. III, 227,6. Dagegen: Wetti, Barbara, (siebenb.); V, 363.'

'wéttər, wéttə, (d. i. wietan, wiegetan), wie beschaffen, welcher; s. Th. I, Sp. 607: wiegetan und Zeitschr. IV, 456.'

Das Wetter (Wédə'), a) wie hchd.; (mhd. weter, ahd. uuetar, aura, tempetas; Graff I, 629. BM. III, 609. Weigand, Wbch. 1069). „Den Mantel nach dem Wetter (Wind) keren;" Av. Chr. 247. b) Gewitter, welches hchd. Wort weniger volksüblich. (mhd. gewittere, ahd. giuuetiri, temperies, tempestas; Graff I, 630. BM. III, 610. Zeitschr. III, 485. 'Häufig als Ausruf der Verwunderung, des Unwillens, der Betheuerung: *ui Wétər! bán Wéter! kotz Wéter!* Grübel (1857) I, 227. II. 291. III, 28.' 'Wetters-, (in Zusammensetzungen) verstärkend: Wetterskerl ꝛc. Vgl. Blitz-, Donners-. Zeitschr. IV, 241,21. V, 29.' Wetter machen, was Hexenkünsten zugetraut wurde. „Ein frumer pawr offenbart die alten weib, die wetter machen;" Cgm. 523, f. 233. Wettermacher, -in, Hexenmeister, Hexe; Person, die Einem unangenehme Auftritte bereitet; (im Scherz) Barometer. „Zu dem Wetter läuten;" Tegernſ. Ceremonial v. 1505, Cgm. 1148, f. 45. Es wurden dabey in der Kirche viele Kerzen angezündet. H. Sachs 1612: V, III, 34. „Von Wetterleutten im Hochsummer geit ain jeder paur dem Meſner ain roggene Garb," (die Läutgarb); Rorbacher Ehhaft. Im Scherz: Wetter läuten (mit den Beinen), sie sitzend hin und her schwanken lassen. Ins Wetter schießen oder blos Wetter schießen (mit Böllern), um es abzuwenden oder zu zertheilen. wettergerecht (wédə'grêhht), adj., Prädicat, welches der gemeine Mann Geistlichen, besonders Capucinern und drgl. gab, welche sich ehmals auf die Kunst verstunden, die Gewitter zu vertreiben oder unschädlich zu machen. Sieh Schaur, Th. III, Sp. 449 f. Die Wetterherren, Heilige, die besonders gegen Gewitter-Unglück angerufen werden, namentlich St. Johann und Paul. '„Scheffers Haltaus p. 111;" Jac. Grimm; (d. i. Haltaus, Jahrzeitbuch p. 111). Zeitschr. III, 461.' Aller Wetterherren Tag (26. Juny); MB. I, 428. An diesem Tage pflegt man nicht gerne Heu zu machen oder einzuführen. Münchn. Intell.-Bl. v. 1778, Nº. 23. Im Bauern- oder Männlein-Kalender (Xylogr. 42ᵃ. 2°) sind hier fallende Regentropfen angegeben. „Wetterleich, fulgur;" Voc. v. 1618. Zeitschr. III, 532,53. wetterleichen,

fulgurare, wetterleuchten. Birlinger 431. Sieh II. Th., Sp. 1419: laichen, und Sp. 1548: lizen. 'wetterlaunisch, mißmuthig. Vilmar, kurhess. Idiot. 451. Zeitschr. II, 510,4.' 'wettern, a) unpersönlich: es wettert, es ist ein schlimmes Wetter, Unwetter, Gewitter, es regnet stark. Zeitschr. V, 256,131. Es donnert und wettert. Figürlich: I schlog drei~, dass alləs wédə't. 'wetterisch, adj., gewitterähnlich, d. h. heftig. Zeitschr. IV, 251,21.' wédərésch drei~ schlogn. b) persönlich: ein Wetter fluchend herbeiwünschen, „alle Donnerwetter fluchen." Er flucht und wettert. s. oben: Wetter, b.' wetterlich, a) das Wetter betreffend überhaupt; BM. III, 610. „Zu guter wetterlicher zeit;" L.R. v. 1616, f. 731. b) gewitterhaft. Voc. v. 1618. Der Wettermantel (O.L.), a) Stück Zeuges, das Bauersleute, besonders Weibspersonen, an Feyertagen bey schlechtem Wetter über sich werfen. b) Bretterbekleidung der Wetter- (West-)seite eines Gebäudes. wetterschlächtig (von Feld- und Gartenfrüchten), durch Gewitter verdorben; z. B. *wedè'schlächtigé* Kersch. Zeitschr. VI, 462: sich übel befindend. Wettertage. „Zu schieristen Wettertagen" ein Geschäft vornehmen, d. h. sobald es des Wetters oder der Jahreszeit halber thunlich ist. Kr. Lhdl. IX, 22. Lori, Lech-R. 341. Spieß, archiv. Nebenarb. II, 90. Das Unwetter (U~wédə'), sehr schlimmes Wetter, da es zugleich regnet, stürmt und schneit. 'Das Waswetter, Wasgewitter, Gewasgewitter, scharfes Wetter, Unwetter, Sturm; Griesh. Pred. I, 64. BM. III, 610. s. oben, Sp. 1017: Was.'

'Wettereiba, die Wetterau (um das Flüßchen Wetter); Förstemann II, 1519.' Der Wettereiber, Wetterauer. „Swaben ir wörter spaltent, die Franken ein teil sie valtent, die Beire sie zezerrent, die Düring sie uf sperrent, die Sahsen sie bezuckend, die Reinlüte sie verdruckent, die Wetterreiber sie würgent, die Misener sie vol schürgent, Egerlant sie swenket, Osterich sie schrenket, Steirlant sie baz lenket, Kernte ein teil sie senket;" Renner 22224.

wittern (widə'n), a) 'meist unpersönlich: es wittert, es ist oder wird (gutes oder böses) Wetter; BM. III, 610,1. Weigand, Wbch. II, 1095.' „Von der sunnen varb und wie es darnach wittert," (was sie für Wetter andeutet); Calender v. 1501. „Waren böse Jar, wittert gleich widersinns, wanns regen sollt, wars schön, wanns warm solt seyn, wars kalt;" Avent. Chron. 36. „Ließ die Feind mit Nebel und Regen, so denselben Tag über die Maß wittert, unlustig werden;" das. 127. b) Wetter machen; BM. III, 610,2.' „Wie daz zaichen (jedes der Himmelszeichen) witret ...;" Scheftl. 296, f. 87 ff. „Wann das jar nicht wittert als es sol;" Ind. 344, f. 19b. c) mit Winde regnen oder schneyen. gæhwittern, sieh Th. II, Sp. 888. d) der Luft oder der Witterung aussetzen. „Die gewaikte Gersten auf der Malztenn soll österſ gewidert (umgerührt, gelüftet) werden;" Chlingensperg. „All Liß (Lüße) oder wisen sol ain jeder pfleger durch seine ehalten oder taglöner selbs wittern und zw hew an schachen machen beraitten und rechen lassen;" Röttenberger Urbar v. 1544 (s. Th. II, Sp. 856), f. 219. sich erwittern, sich der Witterung aussetzen; sich erholen, erheitern, ausruhen; Grimm, Wbch. III, 1070,3: erwittern und Erwitterung.' „Morgens erwiter dich, daz ist gar gesunt;" Altm. 26 (v. 1334), f. 188b. e) der Witterung ausgesetzt seyn. Də' Hår muəs *widə'n*. Der Flachs wird nämlich in einem großen Theil des Landes nicht im Wasser, sondern dadurch geröstet, daß er im Freyen auf den Boden ausgebreitet und dem Einfluß des Wetters ausgesetzt wird. Uber das Vortheilhafte wie Nachtheilige, besonders aber das Gesundheitswidrige dieser Methode, sehe man Schrank's b. Reise p. 10. Vielleicht wird die neuerfundene Christiansche Maschine, wie sie es zu verdienen scheint, bald allgemeiner bekannt und gebraucht. f) wie hchd., (Weigand, Wbch. II, 1095); in der Jäger-Sp. verwittern, z. B. einen 199 Fuchs, ihm eine Lockspeise (die er bald wittert) legen. Mit ə~n brådnə~ Håring kå mə~-r- i~'n Wintə' d' Füchs ám béstn *və'wittə'n*. 'anwittern; vgl. Grimm, Wbch. I, 521.' „Waz witert dich nû an, geselle!" (zum Herzen als Hunde); Labr. 57. Die Witter (Widə'), Witterung. „So verr sy Wider (passende Witterung) haben;" Rorbacher Ehaft. Də' Hår (Flachs) is auf də' *Widə'*, ist des Röstens wegen der Witterung ausgesetzt. Auf də' *Widə'* wird də' Hår nét so rüderisch wie i~'n Wassə'. Der *Widə'hår* im Gegensatz des Wassə'hår. unwitterig, adj. „Der sumer wirt vil unwitrig;" Aug. eccl. 76, f. .... 'waswitterig, adj., Unwetter erregend; BM. III, 610. s. oben, Sp. 1051: Wasgewitter. witterisch, aufgebracht, zornig. „Einen witterisch machen;" Bucher's s. W. IV, 286. Vrgl. wittisch in derselben Bedeutung.'

Der Wettern (Wédə'n), gabelförmiges Verbindungsholz am Wagen oder Pflug (gl. i. 1120: „uuetero, padiliga," bey Schmid die Wetter, bey Adelung das Wetter); Birlinger 431. Cf. wetten, (binden).

weit (weid, Comp. weidə', o.pf. weitt, weittə'), adj. und adv., wie hchd.; (mhd. wît, ahd. uuît adj., uuîto adv.; Graff I, 769. III, 771 f. Weigand, Wbch. II, 1050). Salz weites oder des weiten (scil. bandes); sieh I. Th., Sp. 246. „Es sey weit, das sey ferr, quod procul absit;" Voc. v. 1618. Überhaupt wird der Begriff fern lieber durch weit gegeben. 'Verstärkt: sperrweit, angelweit ꝛc; Zeitschr. V, 194.' '„Es ist weiter nichts. Weiter nichts?" (Jac. Grimm).' weiter gên, fort, weg gehn. R.A.: gê *weidə'!* laß es beruhen, gut seyn; es taugt nichts. R.A. bey H. Sachs 1612: IV, III, 191: einen weiten geben, (sich aus dem Staub machen?). Vgl. bey demselben die ähnlichen Fügungen: einen blinden füren (s. Th. I, Sp. 328), einen bloßen legen (das. Sp. 330 f.), einen kurzen schieben (1612: III, III, 77) und: „Wart, das wir dir dein stoltzen schmieren" (das. III, I, 9). Mach *weidə'!* mache fort, vorwärts! Machen, daß etwas *weidə'* kümt, fort, weg kommt. *weidə'* als adv., ein häufig gebrauchtes Einschiebsel in der Rede des gemeinen Mannes, ohngefähr was übrigens, zwar. Er is *weidə'* nét weidə' 'gangə'. əs is mə' *weidə'* ə~ Ding. I will di' *weidər* ét aufhåltn. Ironisch: No~, dés kostət *weidə'* ka~ Gəld! d. h. das würde viel kosten. Du stimmst mi' *weidə'* nét, d. h. du hast mich so ziemlich zum Besten. weit aus (größer ꝛc.), bey weitem. weit aus gên, weit weg gehen, reisen. Der Tanz auf Weit aus (sonst Lang aus) ist die Hauptleidenschaft der Miesbacher Mädchen. Hazzi. weitfängig, adj., von weitem Umfang, Gegentheil von engfängig. „Vechlant in weytfanging chlaydern;" Öfele, script. r. b. I, 379. Der Weithagen, ä. Sp., Hagedorn. „Bedegar haizet ain hagdorn oder weithagen;" Konr. v. Megenberg f. 185, (Pfeiffer 316,1). '„weitschwaifig, πολύτροπος;" Birlinger 429. s. Th. III, Sp. 626.' weitschwichtig, weitwendig weitwendisch, adj., weitläufig. Der Weittrager, Salzweittrager, Art Arbeiter bey der Saline zu Hallein; Hübner, Salzb. 318. Vgl. Renner 3166: „Des sele vil bezzer were, er were ein widtragere;" (zu Wit, Holz? BM. III, 76). Die Weit, der Umfang, der Raum, (mhd. wîte, ahd. uuîti, spatium; Graff I, 772. BM. III, 772 f.), besonders in der R.A.: Weit haben, Raum haben. „Es hat nichts mer Weit im Magen;" (b. W.). „Er hat ə~ gros gwampete Geign auf der Seit, es hätt s Berchtsgadnerisch Ländl drinn Weit;" Gesänge aus den norischen Alpen, No. 3. Die Weiten, Weite, Ferne. In der Weiten (ə~ də' Wei'n) liegt gemähtes Gras, geschnittnes Getreide, eh es in Reihen zusammengerecht, oder in Garben gebunden wird; (O.L.). ə~ də' *Wei'n* (in der Ferne) rédt mə~ stérkə' devo~ àls bey üns. ə~ schlèchtə' Schütz, der ə~n Fuchs auf freyə' *Weidn* (auf freyem Raum) fált (fehlt). „Ich hüb und lost auf einer weiten;" Valln. 35. Die Weitschaft, Entfer- 200 nung. „Nach Gelegenheit und Weitschaft der Häuser;" Hofer Feuerord. v. 1737. weiten, weitern, 'weit

machen, erweitern, entfernen; (Graff I, 772. BM. III, 773).' „By herzog Fridreichs alten zeiten, wan er sich begund ze weiten und den Fürsten widersetzen;" Zwetl. Reim-Chron. im Wien. Archiv 1818, p. 270. „Dann die Eltern das Quottembergelt zu geben sich verweidern wellen;" Wstr. Btr. V, 232. Blos misschrieben statt verweigern? Vrgl. erwittern, Sp. 1056.

Der Weiting. Weitling (Weiding, Weidling, Wei'lin', Weigling, Weidə', Dimin. das Weidál), der Asch, Milch-Asch, Art kleinerer Schüssel, deren oberer Umfang viel weiter ist als der Boden. In solche Weitlinge wird gewöhnlich die Milch gegossen, auf daß sich in selben der Rahm (die Sahne) absondere und oben ansetze. Heumann, opusc. 689. 704. „Ein weitling mit milchram;" H. Sachs 1612: II, IV, 235. „Die (Milch-) weytling waschen;" Cgm. 698, f. 39. „Ein erdener Taig-weiding;" Inventar v. 1756. Dieses Wort verschieden von Waidling (sieh Waid) und vom alten bahuueida (d. h. bahwaida 'Graff I, 776;' Jac. Grimm'), Backschüssel. Sieh Weigling.

„Weiter." „Pern, weyter und taubel und mit wew der Fisch gevangen mag werden;" Cgm. 698, f. 21. Vrgl. Wat und Sp. 855: Waid — und allenfalls auch; „vnser (under?) den fischern am hoff und under den waytern;" Hund, Metrop. (1620) II, p. 452, Stadtamhof betr.

anderweit, anderweiten; sieh Sp. 855 f.: Waid, 3).

Weitwurz. „Tormentilla haist weitwurcz;" Clm. 5931, f. 225.

Der Witt, Wit (Wid, Inn-Salzach), das Holz, besonders Brennholz; (mhd. der und daz wite, ahd. daz uuitu lignum, isl. vid-r, schwed., dän. wed, agſ. vudu, engl. wood. Graff I, 746. BM. III, 773. Weigand, Wbch. II, 1078). „In dein Ofen brennt freili' grad *Wied*, und *der* spritzt und gibt koa rechte Wärm; must schon mit Prügeln bei dir einhoazen;" Reitzenbeck II, 146. „Widt, grünes, unausgedrocknetes Brennholz; ganzes Widt, ungeklobenes, gewendtes Widt, gespaltenes; Widtwerk, Brennholz; Widtholzer, der Brennholz fällt; Brennwidtung; (Zir.). Wida-Holz (im Saatthale) dasjenige, was die Holzknechte in ihren Söllen brauchen; (Pseud. Zir). „Parb, Pfann, Rachen ꝛc. Wits," gewisse Maße oder Quantitäten Holzes; Lori, Berg-R. p. 26. 39. 41. In den salzb. Waldord. p. 68. 81. 88. 95 ist der Brennwid oder das Widholz dem Bauholz oder Kueffholz entgegengesetzt; p. 98. 118 scheint dagegen der Edelwid für letzteres genommen. „Zimmerholcz, prennwit;" Wiener St.B., Cgm. 1113, f. 36. „With und liecht;" Trosperger Ehehaft v. 1614, Cgm. 3238, fol. 33. „Der Witt zu dem Sieden im Häller;" Urk. v. 1431. „Der gieng in einen wald nach widt;" Cgm. 54, f. 66 und 414, f. 117. „Den wit ich hie vail truc;" Chron. bis 1250, Ms. f. 21. „Darzue (zum Kreuze) erwelt er im ein gevelliges wite;" (in Dr. K. Roth's Predigten, 1839, p. 46,12 steht: „ein geuelligez wize"). „Ez waz ein armer man in einem dorf, der gieng tæglich in einen walt nach widt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 66ᵃ, (Keller p. 128). „Ain armer man, der hiezz Gydo, gieng in den walt mit eynem esel nach wit;" das. 76ᵇ, (Keller p. 151) „Do fůr er hintz dem walt nach holtz und wit mit seinem esel;" das. 77ᵇ, (Keller p. 152). „Er gie durch einen walt ... der gebûre kloup dâ wit, ander bûren ouch dâ mit;" M. Helmbr. 1827. „Der vierde der den wit kloup, der bidemt vor girde sam ein loup;" das. 1849. „Do hiezen si wite beraiten und den bachoven haizen;" Jüdel, hg. v. Hahn, p. 132,31. „Vater hie ist viur und wite, wa ist daz oppher?" frâgt der kleine Isaac; Cgm. 74, f. 137 ꝛc. „Jacob hiz daz kint springen veur unde wite gewinnen;" Diemer, Ged. 19,11. „Thaz kind (Isaac) thaz druag thaz uuitu mit;" Otfr. II, 9,43. Pämbit MB. III, 577 scheint fur paumwit zu stehen, wo nicht etwa prenbit zu lesen. Bachwit (Bâ'wid), Backholz, Backscheit. Castelli, Wbch. 72: „*bâhwidlög·n*; wenn ein Bauer am Abend Holz in seinen Ofen legt, um dasselbe am folgenden Morgen anzuzünden, so heißt er dieses *bahwidlög·n*; — ohne Zweifel Bachwit (Backholz) legen; oder Bad-wid (Badholz)? Hofwit, Brenn- und Bauholz, das ein Hof (Schloß) braucht. Wehner, observ. 116, I, 1. Holzwitt in einer Urkunde (sec. XV.) aus Kaufbeuern zeigt mir, als ihm von Hrn. v. Barth zugeschickt, Professor Aurbacher am 30. Januar 1843; (Proces über die Sache anhängig). Wegen derselben Sache (Proces der Gemeinde Berghofen bey Sonthofen gegen den Fiscus wegen einer Waldung), wo die Worte Treibung und Holzwitt... Wunn und Waid, Fratzung und auch Holzwitt einer Urkunde vom Appellations-Gericht zu Neuburg so ausgelegt worden, als bedeute Witt so viel als Waide, bin ich am 9. Septbr. 1846 beym Münchner Stadtgericht als Sachverständiger vernommen worden. Vgl. in einem Bericht des Pflegers zu Marquartstein v. 20. July 1588: „Auf dise beede hochfichtige pürgkopf zeigen und lautten beeder herrschaften öffnung wid und landthäting." Pfisel-Wit, Ofenholz; sieh Th. I, Sp. 442, und 268 unter Parb. „Geruft wit." „Dhainen floß abwarts fueren mit pretern oder mit dhainerlay geruft witz;" Münchn. Stdt.-R., Cgm. 544. f. 48ᵇ. 49. Ebenda wird unterschieden zwischen Weinflos und Widfloß, und am letztern der Bodemwid oder Bodem und der Uberwid, (wol Holz, das den Floß selbst bildet, und solches, das darüber geladen ist). Wit-nadeln (Widnà'ln), Baumnadeln, Tangeln. Die Witfend, Witevend, heutzutage corrupt die Windfing, die Windfang. Platz in Regensburg, wo ehmals Holz zu Wasser herbeygeführt und verkauft wurde. Die Witfend war noch 1530 mit keiner Stadtmauer umfangen, sondern von einem Canal durchschnitten, auf welchem die Güter ein- oder ausgeschifft wurden. Gemeiner, Reg. Chron. II, p. 135. 360. III, 219. 734. 783. De „locis onustariis (Uuiteuendin) in loco Hal" (Reichenhall) ist die Rede schon in einem Diplom Kaiser Otto's I. v. 974 und in einem andern v. 1025 bey Meichelbeck, Hist. Fr. I, 219, Arnpeck. Chr. B. lib. IV, cap. 34. Ein Holzstoß heißt gl. i. 292: uuituffina, Otfr. II, 9,36: uuitauina, gl. a. 84: uuitufelah. Withau, junger Wald, hat Chr. Schmid, schwäb. Wbch. p. 521, unter Langweid, Langwid. „Withauff, strues lignorum;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 35ᵇ. Der Witmanger, (ä. Sp.) Holzhändler. Gem. Reg. Chr. I, p. 511. 512, ad 1320. IV, p. 220. Daher bis in die neueste Zeit die Regenspurgische Donauer- oder Wittmanger-Wacht. Freyb. Samml. histor. Schr. III, 77, Paritius p. 131, Kaiser 32. Sieh II. Th., Sp. 1626. 'Widemarke Holzmark; s. Vilmar, kurhess. Idiot. 453.' Der oder das Wittmeß, Name einer Waldung ein paar Stunden von Eichstätt; (v. Witt, Holz, oder Widem? und Maß?). Lexicon v. Franken VI, 274. 'Vgl. Birlinger 432: Widum. Der Wittag, Holztag; Vilmar, kurhess. Idiot. 453. Wittzins; s. Birlinger. 434.' Der Witter, (Salinenwaldungen) der letzte Knecht einer Maisterschaft von Holzknechten, welcher Feuer anmachen, Wasser holen ꝛc. muß. Kranewitt (mhd. chranewite, ahd. chranauuitu, juniperus) wird nicht leicht mehr anders, als in Verbindung mit -Ber, -Stauden ꝛc. gehört; sieh II. Th., Sp. 1371. Ohne Zweifel ist der zweite Bestandtheil dieses, schon in der mhd. Sp. sehr entstellten Wortes (chramwitpawm, Cgm. 89. f. 23; chramipaum, Cgm. 721, f. 67) unser Witt. „Der Krametbaum heißt in meiner müetterlichen teutsch ein wechalter," sagt Konr. v. Megenberg; er war demnach wol kein Bayer. Im Illyrisch-Slawischen heißt juniperus wenja und granawenja, — aus dem Deutschen? (Am Caucasus gibt es Wacholderbäume von 15 Fuß Umfang. So auch der Buchsbaum dort ein wahrer riesenhafter Baum. Spensers Reise: Travels in Circassia, Krim, Tartary ꝛc. London 1837.) 'Langwit, Pflugwid, s. Vilmar, kur-

201

heff. Idiot. 452 und vgl. oben, Sp. 859: Wid. Nach dem altnord. vid-r, schwed., dän. Wid, Wed (zunächst für Baum, Wald) und den Nom. propr. von Wäldern, z. B. Tiwed-en, Holwed-en, Myrkvidr (wol Mörk-vidr, Gränzwald), vrgl. Lagerbring, Sv. R. h. I, c. 17, §. 18 — wäre auch in dem bayrischen, viel, und neulich wieder in v. Hormayr's Luitpold p. 54—55, besprochenen Grunzuuiti eigentlich ein Waldname zu vermuthen; (doch kaum gruonaz uuitu, grüner oder Grün-Wald). Kleinmairen, Juvavia p. 62. 118. (112. 117. 201: Gruneita, Grünzing). Rettenbacher, Cremsmünster, p. .... Koch Sternfeld, Münch. gel. Anzeigen 1840, Nr 21—24. Wenn Stratiburgum aus Argentoratum, konnte Grunz aus Carnuntum (dem spätern Heim-burg, von Heimo benannt) als Carnunt-Wald entstanden seyn. s. Th. II, Sp. 1006. Die ahd. Sp. brauchte uuitu-manod für September; gl. o. 236, Mone, Quellen I, 257. Wackernagel's Lesebuch (1839), Th. I, S. 69—70. Cf. angelſ. weod-monad, Augustus, von weod, zizania; Hickes, gr. AS. 210. Weinhold, d. Monatsnamen p. 62. Der Withopf, Widhopf, wie hchd. Wiedehopf; (ahd. Sp. uuituhopfo, upupa; cf. Grimm III, 363. s. oben, Sp. 858). „Wann der wein jhm im kopf wird klopfen, wie an eim baume die wiedhopfen;" H. Sachs Einen Widhopfen ausſhecken, cacare; ders. Zeitschr. IV, 56: *Wudwud*, *Wudi*.

Wittelsbach (in Urkunden des XII. Jahrh., z. B. MB. IX, 419. 546, Meichelbeck, H. Fr. I, 353: Witilinesbach, Witelensbach; bey Aventin in seinen autographen Annales Schirenses, f. 9. 10: Witeleinespach; im XVI. Jahrh., z. B. Cbm. 2799, f. 31. 34: Widlspach; 202 heute im Munde des Volkes Wi'lſpə, Wilſpə; — italienisiert in einer Urkunde von 1175 bey Muratori, Antiq. ital. IV, 276: Guitilibach, wie Guizna st. Weißenohe, Reg. Boica I, 178 —), der Name zweyer Dörfer, Unter- und Ober-W. und der weiland bey letzterm gelegenen, seit 1113 viel genannten Stammburg, rührt (cf. Gramm. S. 289) ohne Zweifel zunächst von dem jetzt namenlosen Bache her, welcher von dort der großen Paar (so, und nicht Paar muß den Urkunden und der jetzigen Volksaussprache zufolge eigentlich geschrieben werden. „Grimolt de *Parra*," Hohenw. 2, fol. ultimo. Vgl. Th. I, Sp. 257: Barr) zufließt. „Der pfallentzgraf von Wittlinspach;" Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 65, (vgl. Th. I, Sp. 638). „Castrum de *Wittelenspach*;" Cbm. 52, f. 31ᵃ. „Otto palatinus de *Witenlinspach* obiit 1156;" Clm. 17401 (XIII. sec., 1226. fol. max.), f. 4ᵇ. „Otto maior Palatinus de *Witelingefbach*" als Zeuge Bischof Eberharts zu Bamberg 1168; Urkunde v. Kloster Ensdorf. „Otto comes palatinus de *Withelinge-bach*," 1164; Lang, Reg. Boica I, 251. 264. (Mittheilung Dr. K. Roth's, 8. October 1848, der auf ein Widilo, Quidilo (in Quedlinburg) und abgeleitetes Widil-ing räth. Indessen können obige -inges statt -ines blos Mißdeutung seyn.) Die alte Diminutivform Witilin selbst hat mehr das Ansehen eines persönlichen als eines Sachnamens. Sie kann zu obigem mhd. wite, ahd. witu gehören. Förstemann I, 1278 ff. „Wittilo praepositus" in einer Urkunde von ... bey Meichelbeck, H. Fris. I, II, 552, in welcher auch ein „Dietpolt de *Wittilinespach*." In einer Urkunde des Bischofs Otto von Freising von 1142 erscheint als Zeuge ein „*Wittilo* de Wartenberc." Eine Walderbacher Urkunde v. 1352 mit „Ortliebs Insigel des Witleins." Clm. 13036, 13062, 13085 „scripsit Fr. *Witelo* (*Widelo*) in Prüfening," (1121—1187). (Man vrgl. Grimm, Mythol. ² p. 349. 452). Der Wittelspeck (ä. Sp., z. B. MB. IX, 333), (jetzt) də' Wilſpéckə', der von Wittelsbach (cf. Th. I, Sp. 202). Wittelsburg. „Der pfallenzgraf von Witelispurg;" Kaiserchronik, (s. oben, Sp. 855: die Maid, 3). „Item ain lehen zue Inchenhofen gegeben von dem jungen pfalzgrauen von Witilinesburg", (neu beigeschrieben: „circa 1170"); Thierhaupt. Urbar v. 1456 im Cod. Thierh. 67, f. 51, III.

Die Witten, sieh oben, Sp. 858 f.: Wid, b.

Die Wittiw, Wittib, wie hchd. Wittwe, (mhd. witewe, witwe, ahd. uuituwa, widuwa, goth. viduvô, aus lat. vidua; Graff I, 779. BM. III, 780. Weigand, Wbch. II, 1096). Bey Heumann, opusc. 93, MB. XIX, 78. XX, 150 ꝛc. steht noch wittub, MB. XXIII, 515, ad 1451: witumb, vielleicht aus dem Casus obliquus wituwen (nach Gramm. §. 576—577) contrahiert. Sp.-W.: Wenn ə˜ Staə˜ vo˜n Himmel fällt, fällt ər auf ə˜ *Wittib*, (das traurige Loos der Wittwe bezeichnend). Gerne wird moviert: der Wittiwer, d. W. Widéwə' (⏑́ – ⏑, ahd., mhd. witewære; gl. i. 567 noch einfacher: uuituo, viduus), die Wittiwin, d. W. Widənn; der Wittling (Widlin', Zeitschr. VI, 120,14), Wittman (Widmà˜), die Wittfrau, das Wittweib; plur. Wittleut. „Wan sy (die Turteltaube) witiben ist;" Megenb. f. 131, (Pfeiffer 222,22: witib; cf. 180,35. 181,31. 189,7). „ə *Widin* soll mei˜ Wei' nét weə'n: dé tuət aə˜n ja 'ən eə'schtn Mà˜ vaə'rupfe˜, wo ſ' nuə˜ dennet kà˜;" Castelli (1828) p. 134. Ein Schnitt Brod, an dem etwas von der obern und von der untern, aber nichts von der Seitenrinde befindlich, heißt ə˜ *Wittiwə'* oder ə˜ *Widweibəl*. verwittiwt, verwittibt, (mhd. verwitwet, ahd. Sp. uruuituid, viduatus). Der Wittiwstuel, Wittwenstand; sieh Stuel. Der und das Wittum, Witthum, die Bewittung, a) Wittwengehalt. b) was Widem, dos, dotatio, (w. m. s.), und wol daraus entstellt.

erwittern. MB. XVIII, 692—699, Köschinger Ehhaft v. 1527, steht wiederholte Male die Formel: es sey (über diesen oder jenen vorgetragenen Artikel auf frühern Ehhaftversammlungen) „allweg erwittert und zu recht erkannt worden, daß" ....; ein paar Mal hat der Druck erwirtt, erwirttet, nur einmal erwidert, welches vielleicht die rechte Form ist. In einer jüngern Abfassung dieser Ehhaft, der v. 1624 (sie dauerte bis 1722 fort), wie sie in den bayr. Annalen v. 1834, S. 553 und 573 abgedruckt ist, kommt dieser Ausdruck nicht mehr vor. Ob für erwîtert, erweitert, (vgl. Weiterung)? s. Grimm, Wbch. III, 1070,2: ermitteln, ausmachen, finden.

wittern, sieh hinter Wetter.

wittisch, sieh witterisch, hinter Wetter.

wit, witt, (Fuld., büchisch) wider. Das Essen helt *witt*, ist nachhaltig. wittlaufen, wittrennen, widerlaufen, widerrennen.

wittern, wiederholen (?). „So wäsche man im die füsse mit chaltem wasser und witer ims mit warme;" Clm. 5879, f. 205.

Wiet, Wiete (?). Der landwirthschaftliche Vereinscomité räth (s. Verordnung v. 24. Nov. und Landbote v. 3. Decemb. 1845), die Kartoffeln, damit sie unangesteckt bleiben, in Wieten („Haufen ober der Erde") aufzubewahren. — Woher das Wort? s. oben Withauf.

„Wüttinck, aselli, pisces;" Voc. v. 1618.

Die Wuet (Wuəd, o.pf. Woud), wie hchd. Wuth; mhd. wuot, genit. wüete, ahd. wuot, genit. wuoti; Graff I, 767. BM. III, 535 f. Weigand, Wbch. II, 1114 f.) Der Wuetscherling, Wuetschierling, s. oben, Sp. 446 f. 459. Weigand, Wbch. II, 1115. „Wutscherlink ist den geizzen gut, des menschen magen er schadet tut;" Renner 22362. wüeten (wüət'n, wiə'n, o. pf. wéi'n), wie hchd. wüten; (mhd. wüeten, ahd. wuotian, wuotan). Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 460: wêtern. „Mit Wüethes hör ich weith bin khomen," heißt es in 203 einem Ms. sec. XVI. (Cgm. 957, f. 1 und 4165, f. 8), wobey allerdings eher Wüetens (ahd. Sp. Wuotans, agſ. Wôdens, isl. Ôdins) als, wie bey H. Sachs I, III, 696, das Wüetend (Her, Heer) zu verstehen. 's *Wuətəs* kommt, oder: du bekommst 's *Wuətəs*, wenn du des Nachts den Kopf zum Fenster hinaus reckst. — du bekommst einen verdrehten, krummen Hals; (zu Kindern. Aurbacher, 10. Novbr. 1840). „Das glaub als

ob ich schwer: dem wilden wůettißher für er glych durch den wald;" Blatt c. 5 eines in sechssylbigen Reimzeilen 1486 abgedruckten Gedichtes, anfangend: „Got mercurius;" (Mittheil. v. Weigand). „Als ob es wær daz wütend her;" Mich. Behaim, Wiener, p. 176,4. „Bî deus falter ich dich swer und bî Wutungis her;" v. d. Hagen, G.ſ. Abent. LV, 1290. „De equitibus nocturnis qui vulgari gallico Hello quin et in vulgari hispanico antiquus exercitus nondum loquar;" Guillelmus Parisiensis, de malignis spiritibus, Aug. cccl. 121. f. 184 215. Vrgl Grimm, Mythol.[2] p. 871 – 902. Gesch. d. d. Spr. 776. Weigand Wbch. II, 1115, auch Nachlgejaid, Nachtgelait, II. Th., Sp. 1201. 1529. Über Wuotan, (goth. Wôdns?), den germanischen Hauptgott, sieh Mythol.[2] p. 120 – 150 und vrgl. hie unten wueteln. erwüten, in Wut, Raserei gerathen, toll werden. BM. III, 536. Grimm, Wbch. III, 1074. „Strigels tochter, das ist die recht, solst du erwüten, derselben thu die agen abschütten," sagt die eifersüchtige Bauernmagd zu ihrem Liebhaber. „So ließ ich dich auch wol erwüten, bist auch nit hüpsch, darzu nit reich…" erwidert Er. H. Sachs 1612: III, III, 12. 13. wüetig, adj. und adv., a) wüthend; b) heftig, sehr, vehemens, vehementer. Der wüetig Donnerstag, der Donnerstag vor Fasnacht Grimm, Wbch. II, 1253. „1455 feria quinta ante Esto mihi quae dicitur der wütig dornstag … natus est Petrus Wagner abbas in Thierhaupten;" Thierh. 110, f. 7ª. Verstärkend: Zeitschr. V, 184. wüetächtig, (wenn die Aussprache wêitáchti' also zu deuten ist, b. W.), habgierig, neidisch. e͂ *wêitáchtige* Rámpfel, habsüchtige Person. cf. Wê-darm, Sp. 824.

wueteln, wuedeln, (wuə'ln, 'uə'ln, o.pf. wou'ln. Cf. isl. ua, verminare, odal, natura vegeta, actuosa). a) sich regen und bewegen; hin und her laufen wie Ameisen am Haufen; wimmeln, kriebeln; vgl. oben, Sp 980: wureln. Castelli, Wbch. 268: *wuarln*, wimmeln, kriechen. Dá *wuarld* ålls von Lais'n. „e͂ Maus muəs á' i͂'m Leib drin sei͂, dé, wann dəʳ Mensch si' fürcht, glei' z'*wuə'ln* („z'wuarln") à͂hébt und dəbei eəm übə's Lébə'l kriacht;" Castelli, Ged. p. 98. „əs *wuə'lt* (wuarld") vo͂ 'n Leudn, wann ſ' d' Wei͂be' schneid'n, dud'ln ſ' də'bei," das. 117. „Dà *wuərlt*'s ('s Wêlaəd) aft um und gschwillt à͂, dá' I maə͂, iəzund wird 's Herz eəm ge͂ z'klaə͂;" Wagner, salzb. Ges. p. 17. „Das herz wudelt und wallet mit pegird und mit senen;" Cgm. 714, f. 167. b) (von Pflanzen, auch wol von Thieren) vegetare, pullulare, sprossen, wachsen, zunehmen, gedeihen. Dəʳ Samə *wuə'lt* auf'm Feld, die Saat geht auf. e͂'n Auswärts, wenn ålls àubəʳ wird und *wou'lt*; b. W. „Das Söhnlein wuedelt und lebt frisch und gesund;" Bucher's sämmtl. W. III, 66. „Es wudelt schon und war gar faist," sagt der Bauer vom ertrunknen Kalb bey H. Sachs (1612: II, IV, 138). wüetlich (wüədlə', Allgäu), sehr lebhaft. Cf. wüed, (Stalder) üppig wachsend, geil; ndrſ. Wöden, Kräuterich. Cf. Sp 835: wieche und Zeitschr. III, 378. Das noch etwas dunkle ahd. wuodi, goth, allſ. wôthi bey Seite gestellt, läßt sich wol mit Wuotan (Wöden, Odhinn), dem vergötterten Begriffe der Fruchtbarkeit und des Segens (Kemble, Stammtafel der Westsachsen p. 26), kein Wort so gut vergleichen als dieses unser unscheinbares wueteln. Vgl. Grimm, Mythol.[2] p. 120. 1205. 1206 (Wonsbeke und Wandsbeke?).

---

watscheln, wutscheln, schwerfällig, schleppend und wackelnd gehen. Weigand, Wbch. II, 1028. Zeitschr. III, 132. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 442: watchen.

wátsch! Interjection, Schnelles, Unverhofftes bezeichnend. Zeitschr. IV, 118,11: witsch! wütsch! wutsch! auch als Substantiv: imə *Witsch*, in einem Nu. Vgl. witschen, wutschen. „Und hat, watsch, einem jeden eine Ohrfeige gefangt;" Bucher, Kinderlehre 58. Die Wätschen (Wádsch'n), Streich auf die Backe, Wange, Seite des Kopfes, schnell und unverhofft fallend. Weigand, Wbch. II, 102. Vilmar, kurhess. Idiot. 442. Zeitschr. II, 240. 468; vgl. česk. facka, Ohrfeige, wyfackuji, Ohrfeigen geben). „Diu schône Isôt den schimpf im underwîlen bôt, daz si greif an daz wange sîn: halt mir ein ore-wetzelîn;" Heinrich's Tristan 5478. watschen, watschnen (wádschnə͂), beohrfeigen; *å'wádschnə* Einen; (österr.). Zeitschr. IV, 48.

Der Wätschger, (ä. Sp.) Hängetasche, ascopera; Voc. v. 1618. Birlinger 431. „Watzger, Felleisen, Mantelsack;" Gem. Reg. Chr III, 831. IV, 36. Cf. schwed. väska, böhm. wak, bulga, pera, wacek, mantica, wackař, Sädler; franz. la vache, auch mhd. watsac, s. oben, Sp. 1046. Der *Kálâwádsch*, *Kálâwádschkâ*, (Obr.M., b. W.); vgl. Th. II, Sp. 1233: Kalier. Reitwetschger; H. Sachs 1612: II, II, 54. V, III, 42. Weigand, Wbch. II, 1028: Wätscher.

witschen-brûn. Br. Berht. 293, (Pfeiffer 396,29): „Sô daz gickelvêch, sô daz witschenbrûn," (weichselbraun? oder vielmehr von dem Färberginster, genista tinctoria, spartium scoparium, welcher nach Nemnich II, 32 und 1331 auch Witschen, Wetschen heißt? Mittelalterliches Hausbuch, hg. v. german. Museum 1866, S. 26,9.) Cf. wisselfarb. 204

witschen, wütschen, wutschen, sich rasch, eilig bewegen, huschen. Vgl. unter wátsch! und Zeitschr. IV, 118,11 witscheln, wutscheln, sich unruhig hin und her bewegen; Vilmar, kurhess. Idiot. 456. Vgl. wuseln und hchd. wischen.

Der Wutsch, strix. BM. III, 831. Diefenbach 556ᵉ; nov. glossar. 351ᵃ. „Wir sprechen, daz strix oder ama der nachtvogel sei, der in etleicher däutsch wutsch („wütsch") haizt oder ain stainäul;" Konr. v. Megenberg f. 130ᵃ·ᵇ·, (Pfeiffer 224,13).

Der Watz, Wetz, (Aschaffenb., Nordfranken) das unverschnittene männliche Schwein, scrofa mas.; (isl. hvat-r, das Männchen von Thieren überhaupt. Weigand, Wbch. II, 1028. Vilmar, kurhess. Idiot. 442 f.). Sieh Wëtzbêr unter wetzen, welchem Verb ein älteres adj. huaz, scharf, acer, alacer, zu Grunde liegt. Cf. das schweizerische watz sein auf etwas, darauf losgehen, erpicht seyn. „Wetz (scharf) als ein schwert", ad 1400. Vrgl. Wutz.

Der Watzmann bey Berchtesgaden, einer der stattlichsten Berge der bayrischen Alpen, weithin ausgezeichnet durch seine zwey Felsenhörner. Panzer, Beiträge z. Mythol. I, 245 ff. Aus dem Wazimans Galgen (sieh Th. II, Sp 902), wenn auch nicht aus dem Ortsnamen Watzmannsdorf (Hund, St.B. I, 363. III, 765; Wacimannisdorf, MB. XI, 174. XIV, 426) ergibt sich ein Personname Watzmann, (Förstemann II, 1274), welcher (wie dergleichen nicht ohne Beyspiel ist) auf den Berg übergegangen seyn kann. Vrgl. Th. II., Sp. 1297 und Th. IV, Sp. 946: Karwendel. In Salzburger Urkunden seit 1070 begegnen Zeugen mit dem Namen Wazeman. Scholtty, Bilder 249. „Episcopus Spirensis Hvozeminnus;" Clm. 17072 (XII. sec.), f. 49.

Der Wazel, Speiseröhre wiederkauender Thiere; cf. oben, Sp. 1021: Waisel.

Der Waiz, Waizen (Waəz, Waəzn), wie hchd. Waizen; (mhd. weize, gen. weizes, ahd. hueizi, hueizi, goth. hvaiteis; Graff IV, 1244. BM. III, 562. Weigand, Wbch. II, 1050 f. Zeitschr. IV, 507). Sieh auch die Form Waiß, oben Sp. 1020. R.A.: „Mir blüet mein Waiz. „Seinen Waitz darunter scharren," es sich zu Nutze machen. Avent. Chron. 460. „Und ee

man sein ist innen woren, so hab ich (Wucherer) meinen waitz wol geschoren;" Cgm. 714, f. 270. Bey der Theurung 1491 galt zu Sunnwenden in Landshut ain schaff waiz XI gulden rhein.; Chr. bei Freyb. I, 166. Der Stainwaiz, (salzb.) Warzenkraut, Mauerampfer, sedum album et rubens L. waizen (waəzə‾), adj., a) von Waizen; *waəzə‾s* Brod *waəzəne* Knêdl; — *waəzə‾s* Korn, *waəzəné* Gersten, worunter auch Waizen gemischt oder gebaut worden. b) *waətze‾*, *wàitzə‾*, (b. W.) kostbar, (wie zuckərə‾); ObrM.

'Der Waizel, was Waißel; waizeln, vb., was waißeln; s. oben, Sp. 1021.' „Waizel den schaden damit ... so geschwill der waitzl;" Cgm. 3723, f. 119. „Wie wunden geheft soln werden und gewaitzelt. Mach hefftwaitzl ...;" Cgm. 4543, f. 151. „Leg über dy wunten ain ringen waitzl;" das. f. 163. „Der waitzl ... die waitzlsalben ... ain waitzl von ayerchlar;" das. f. 180. 181. 182.

wetzen, wie hchd.; (mhd. wetzen, Praet. watzte; ahd. uuezan, huezan, Praet. huazta, acuere, isl. huetia und hvessa, vom Nomen huaz, acer, acutus, alacer, ags. hvæt, isl. hvatr, hvattr, woher auch wass und entstellt wahs; sieh wächs. Graff IV, 1239. BM. III, 532 f. Weigand, Wbch. II, 1070. Zeitschr. IV, 506). „Er geht als ein wetzent swein und dar zu limment als ein ber;" Renner 6984. „Si watzten, exacuerunt;" Cgm. 17, f. 92ᵇ. wetzen, (bey Selhamer) schwatzen. Der Wetzber, das (unverschnittene) Männchen vom zahmen Schwein; sieh Watz und Th. I, Sp. 263. Der Wetzstain, (mhd. wetzestein, ahd. huezzistein). „Den stain ametisten sol man riben an einem wetzelstein und sol denne den wetzelstein waschen mit wein; Fürstenf. 121, f. 172. Unter diesem Namen gibt es auch ein Volkslied mit seiner eigenen, sehr beliebten Tanzmelodie, anfangend:

„Hàb I nét ə‾n guədn *Wétzstaə‾?*
D' Leut ſàgng, I ſoll'n wégtaə‾.
und 's Menſch ſagt, I ſoll'n g'hält'n,
dèn Wétzſtaə, den ält'n etc."

„Der must mir ye die lorin (?) wetzen und schlyffen an sein wetzstain ich main die zwischen meinen bain die allweg großen hunger trait;" Cgm. 379, f. 72. Vrgl. Schneid und ähnliche Hypokorismen der Volkssprache.

'Wetzel, Personname,' (ahd. Wezilo = Werinhari, Haupt's Zeitschr. VII, 299—300. Förstemann I, 1268 —70); s. oben, Sp. 1002: Wernher.

205 Die Weiz, Weize, a) (ä. Sp.) die Strafe der abgeschiedenen Seelen; (mhd. daz und diu wîze, ahd. daz uuîzi, ags. vite, isl. vîti, poena, supplicium; Graff IV, 1117. BM. III, 783). „Daz sein sele werd erlöst auz haizzer witze fewre; Suchenwirt p. 19. Dem tuvel dienet ir mit flizze, mit im habt ouch di êwigen witze;" Hoffmann, Fundgruben I, 201. „Daz sie (meine Brüder) iht chomen an di stat dirre weize," (ruft, nach Luc. XVI, 28, der Reiche aus der Hölle); Cgm. 64, f. 49. „Löse sei (eam, sc. animam) von den steten der weitze, und setze sei unter die schar der rubenten geiste;" Cgm. 73, f. 48. „Dye weitz ist ze furchten zum ersten durch dy menig der weicz;" Cgm. 619, f. 370. „Die neit und marter, die die armen seln in der weiczen litten;" Cgm. 351, f. 169ᵇ. „Got hat die weiczen darumb beschaffen, das die sel gerainigt werden;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 12ᵃ. „Zeitliche pein in dem vechfewr oder in der weyczen;" Cgm. 1151, f. 1. „Die weitzen sant Patriczen, purgatorium S. Patritii;" Cgm. 451. „Do er (Lazarus) in den wîzen (in der Hölle) was;" Griesh. Pred. I, 38. „Ich han fiumf bruder daz er die warnege, daz sie iht komen in dize statt dirre wîzze ... in die wîze ... diu tiufi der wîze ... in der tiufon wîze ... daz was im ain groziu wîze. do er was in den wîzen;" das. 39. 40. „Si fürten (die sel) ze den bittern weitze;" Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 45,63. „Swie so daz wære ir wîze;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 20ᵇ, Vers 66. „Wande sie (coelestes) mich âne wîze (inpunitum) under ir zal niht nement;" ... „der muose in die wîze (loco poenali deputatus est);" das. f. 68. 69, Vers 1342. 1350. „Ob ein mensch in weitzen wær, dem wird noch genad getan und hilf von der christenhait, aber in der hell ist chain genad;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 8ᵇ (Keller p. 17). „Wir wurden aller frœden sat, als dy sel in dem baradeis, so sy kumen in solcher weiß aus der weicz, dem fegfeüre in dy stat so geheüre;" Mich. Beham, Wiener, p. 204,23. „Aber her Augustin Tristram und her Oswald Reicholf mit nam sein in der weiczen, dem vegfeür, in großer marter ungeheür;" das. 279,12. „Maria, du wunn des himels der erneut ist, der erd die gerainigt ist, der weitz die geminnert ist; Clm. 4755 (XIV. sec.) f. 151. „Einer igleichen gelaubigen sele erwirf, daz sand Michele seu ledige von den weitzen, den grozzen itweitzen." „Ein gebet umb ein sele, daz si erledigt werde auz den weitzen." „Swaz cristensele in den weitzen sei, die löse durch die namen drei;" Cgm. 73, f. 3. 5. 10. 25. 50. „So wär manig tausent sel in dem himelreich, dy noch in den weiczen sind;" Cgm. 365, f. 214. „Die sel gen aus den weiczen an der sambstagnacht, und sein herauſſen uncz an den mantag, so müssen sie wider in die pen;" Grimm, Mythol. XLVIII, 465. „Ich dacht in dem sinne min ez mügent wol zwu sele sin den ist ir wiß her getait;" Liedersaal, Nr. CXXV, Vers 63. „Novem poenae, neun weicz. die erst ... dy newnt weicz;" Cgm. 4880, f. 289. 293—94. „Der uns bringet der funken iouh des wices urchuole;" Clm. 9513, Vers 366. „Den selen in dem weiczen zu trost;" Cgm. 787, f. 204. „XL tag antlas" bringt Erlassung von so viel „peen in der weitzen" als er in XL Tagen „hiet hie auf erdreich mügen abgepüſſen;" Monac. Francisc. 148, f. 56. „Unser herr J. Chr. verleich den lebentigen hie auf dem erdtreich gnad und parmherczichait und den ellenden gefangen seln in den pen der weiyczen (vorher hatte gestanden „des segfewr") rue und salichait;" Thomas Pewnlner, Caplan zu Gmund in Oberösterreich (1451), Asp. 57, f. 81ᵇ. „Unser herr Jhs Xρς verleich den lebendigen gnad und barmherzikait den ellenden gefangen selen in der pen der weitzen rue und sälichait" 2c.; pfarrliche Formel, Windb. 205, f. 166. „Das gebet behuett (den Belenden) vor der pitterkait der hell (inferni) und auch der weitzen" (purgatorii); Cgm. 121, f. 126ᵇ. „Bschütz uns voə' Sünd'n und *Wetznen* wol;" Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 147, (vgl. Th. II, Sp. 1430: Liecht). „Swar ich welle, in die weize oder in die helle;" v. d. Hagen, Ges. Abent. II. Bnd., S. 554,58. „Von der hell und iren weitzen." „Wilt du ubrig werden der hell-weicz;" Cgm. 619, f. 353. 354. Am jüngsten Tage steht „all hellwiz lar," steht die ganze Hölle leer; Cgm. 717, f. 14. „Den brohte der engel zu den hellewisen (statt hellewîzen), daz er gesähe die grosse not der armen selen;" Cgm. 5, f. 238ᵇ. „Steic in uuizi, descendit ad inferos;" MM. 4. „In hellauuizzi, in gehennam;" Tat. 44,20; (isl. helvîti. schwed. helwete, dän. Helvede, Hölle). b) Höllenspuk, Geisterspuk. „Ein perg leit pey der stat Kathamensium, da St. Agatha rast, da ist ain weitz in dem perg." „In ainem andern perg sind samleich weitzen;" Cgm. 619, f. 368. 369. c) arme Seele, welche, wo sie gesündigt, zur Strafe umgehen muß, Geist. Wenn d' *Weiz* widə' kümt, muəſst f' fei‾ ſprachə‾. „Unholdin alias weiczenfarerin;" Clm. 14138, f. 202. „Quas vulgaris stultitia weiczenfarerin vocat;" Clm. 5801c, f. 154. „Credidisti ut aliqua femina sit hoc que possit quod quedam a diabolo deceptae se affirmant necessario et ex praecepto facere debere i. cum daemonum turba in similitudinem mulieris transformata quam vulgaris stultitia unhöldin aliàs weyczenwarerin vocant certis noctibus equitare debere super quasdam bestias et eorum consortio annumeratam esse;" Canon poenit. Theodori, Clm. 5387, f. 315ᵇ.

weizen, Praet. hat geweizt, 1) zunächst zu Weiz, b, c: als arme Seele umgehen, überhaupt als Geist, Gespenst erscheinen, spuken. Es weizt. Da *weizt's*, da ist es nicht geheuer, geht es um. Cf. Heumann, opusc. 689, Gramm. S. 491, Z. 27. 206

„Z' Nächst hàts in dә' Kuchl *gweitzt*,
à⁻ 'Köchin si' mit Gwält ei⁻gspreitzt.
Abә' dé hàt Schneid!
Ja wól, dás 's Luedә' schreit!
Si packt 'n Geist glei' sәlbәr à⁻." Lied.

Das Geweiz, das Spuken, der Spuk. 2) strafen, peinigen, quälen; (cf. mhd. wîzen: Praet. weiz, Partic. gewizzen. BM. III, 781 f. Graff I, 1089. 1114). „Mînen bruoder ich unrehte weiz, wan ich in drumbe ze tôde beiz; Grimm, Reinh. p. 307, 445 und p. 371 Der Weizer, (mhd. wîzære), was Weitziger. „Ain hofman, hieß Hans Sweizer, da dise argen weiczer den großen mort heten getan, da wolt er auch nit pei in stan;" Mich. Beham, Wiener p. 109,29. „Da stund auch Hans Sweiczer wider die groben weiczer;" das. 169,5. „Der Sweiczer was den Wienern ain weiczer. Tag und auch naht was er vor in, wen er begraif, den zoch er hin; er vieng sy und slug sy zu tot;" das. 308,2. verweizen. Der Augustiner Christian Preczner zu München läßt im J. 1380 (im Cod. Monac. Augustin. 190, f. 259) die verdammte Seele zum Leib sagen: „O du arm fleizz (Fleisch) du pist nu verborsen und verbaizzet (statt verwâzen? s. oben Sp. 1017), die welt waz dir undertan" ꝛc.

weitzigen, (ä. Sp.) peinigen, strafen; (mhd. wîzegen, wîzenen, ahd. uuizzinon, punire; Graff I, 1121. BM. III, 784. 785). „Man sol in witzigen mit slegen an der fraiget und mit starker vanknusse und mit hunger und mit vroste ꝛc. unz er veriehe" ... „die wize anlegen ... keine wize anlegen;" Schwabensp., Laßberg p. 161. „Die mich habent geweiczigel;" Cgm. 101, f. 22. 31. 33. 79. 97. 106. 131. 153. „Ain tewfel, der waiczigel di selen;" Cgm. 315, f. 4ᵇ. „Der teufel weiczigt und martert die lewl mit fewr in der hell;" Cgm. 4591, f. 48. „Ich wirde grimme sêre gewizzeget in dizem fiure," spricht der reiche Mann zu Abraham; Griesh. Pred. I, 38. „Hail mich von weitzigunge;" Cgm. 73, f. 24. „Dein sel fert in die weitzigung der hell;" Gesta Roman., Cgm. 54, f. 71ᵇ, (Keller p. 139). Der Weitziger, Strafer, Peiniger, Gerichtsdiener, Henker; (mhd. wîzenære, wîzegære; BM. III, 784. 785). „Also wart der herre zornech und hiez den kneht vahen und hiez in antwurten den wissegeren;" Griesh. Pred. I, 142. „Er hiez den kneht vahen und hiez in den wîzegeren antwurten;" das. 144.

Der und das Iteweiz, Iteweize, Itewize. (ä. Sp., mhd. diu itewîze, der und daz itewîz, ahd. der itauuiz, goth idveit, agſ. edvit; Graff I, 1119. BM. III, 784), opprobrium, Schmach. „Daz fand Michele seu (die gelaubige sele) ledige von den weitzen, den grozzen itweizen;" Cgm. 73 (s. Sp. 1036). „Sie enpfindent nichtes, weder frostes noch hitze, noch des divels iteweize;" Cgm. 632, f. 77. „Die dritt vnwird waz die, daz ein ieglicher gelorst dem figer zû gesprechen scheltwort oder itwitzen, waz er west oder wolt, schand oder laster;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 11ᵇ, (Keller p. 23). „Hœret itewîze, waz mir hât getân Hagne von Troneje;" Nibelungen 1709,1. „Sie tuot mir itwitze;" Gudrun 1441,4. 'itewîzen, mhd. Verbum, vorhalten, rügen, Vorwürfe machen; BM. III, 784. Graff I, 1120.' „Der ainsidel illweitzet got, daz er verhengt hiet, daz der diener verlorn hiet seinen füz;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 53ᵇ, (Keller p. 103). „Je hove sich dô vlizzen die von Tenelant, daz nieman itewizzen in möhte ir gewant;" Gudrun 331,2. „Ir welt mir itewizzen, küniginne hêr;" das. 1633,1. Nibelungen 936,2. 2084,2. Sieh auch Sp. 1036 und 1029: Itwiß und weißen.

witzel, adj., (O.Pf.) bange, bedenklich zu Muth. „Es wird mir witzel." „Dә' Leә⁻l, dem ietz *witzli* wiә'd, sàgt: Hàb I mi' gaәr éppәt g'iәrt i⁻'n Dusl ә⁻ màl," — mich statt zur alten Ehefrau zur Stieftochter gelegt. Pangkofer p. 273.

Der Witz, (ä. Sp.) die Witze, Witz, Sinn, Besonnenheit, Verstand, erfinderisches Talent; (mhd. diu witze, ahd. uuizzî, f., scientia, ratio, ingenium, oft im Plural; Graff I, 1099. BM. III, 793. Weigand, Wbch. II, 1096 f.). Désmàl hàt di' dә' *Wiz* vә'laſſ'n, hast du etwas Unverständiges gemacht. „Mit jhrer witz auff einen sitz kann sie vier nasen drähen;" Lied: die Teutschfranzösin, Insbr. 1637. „Die Witz kommet nicht vor der Zeit;" H. Sachs „Etwas, menschlicher Witz nach, unvermögliches;" Gesellschaft am Isarstrom 1704: V, 61. 80. „Witzbold Kinder, die früh anstehen in der Witz, gerathen selten" „Frühzeitige Witz ist nit on Litz;" Seb. Frank 1601, p. 146. 360. „Ein anvanch aller wiczen ist Gottes forcht;" d. Ring f. 24ᶜ,15. „Secht ir nicht, daz alles spil chunst und witze haben wil?" das. 31ᵇ,29. „Alter part der hat die wicz, nüwer palg der hat die hicz;" das. 55ᵃ,8. „Dis dinch wil haben wicz;" das. 56ᵇ,15. „Schweigen ist die best witz an etlichen lewlen;" Cgm. 714, f. 79. „Hat sich dann Achilophel mit weishait je geflissen, so hat er sich auff dißmal in der witz zerrissen;" Reime v. 1562.

„Het ich herzog Jörgen von Bayern gut
und der von Ulme mut
und herzog Christoffels von München leip
und herzog Sigemunts von Österreich weip
und der von Nürnberch witz,
ich gäbe umb alle Sachsen nicht ein switz;"

Spruch aus dem letzten Drittel des XV. Jahrh. Cf. Cgm. 810, f. 170. „Den tôren ist niht mêre witze kunt niuwan diu eine umbe den munt;" Iwein 3269. „Der jâr ein kint, der witze ein man;" Gregor v. d. St. 1008. Gerade so noch in der Legende von 1501, Bl. CXIX. „Mit manheit und mit guter witz;" Suchenwirt p. 91,224. „Weibes schön trewget mannes leib und nimt im witz und sinne." „Es stel übel ainem hohen haubt, wenn es sein red vercheret und der witze wirt beraubt;" Suchenwirt p. 115,241.259. „Moses, der ir mit witzen (plur.) huote;" Barlaam 56,12. (cf. Otfrid I, 21,15: wuahs in uuizzin). Dazu in der ahd. Sp. ein Neutrum giuuizzi, einfache Adjectiva wie: uuizzo gnarus, giuuizzo conscius, unuuizzo inscius, forauuizzo praesciens, uparuuizzo philosophus, uuanauuizzo vecors; ein Verb uuizzen: „uuizzet ther uuiso, astutior fit sapiens." Notk. 57,11. Vrgl. indessen, da das i oder î, tz oder z dieser Formen unsicher ist, oben Sp. 1029: weiß, „Sibylla weiß." 207

witzig, besonnen, verständig, klug; (mhd. witzec' ahd. uuizzîg, sensatus; Graff I, 1101. BM. III, 795)' unwitzig, unbesonnen, unverständig. awitzig, abwitzig' unverständig, ohne Verstand, närrisch. BM. III, 794. 795' diu âwitze, adj. âwitzec. Grimm, Wbch. I, 155: abwitzig. „owizzil vesanus, owiczikait vesania;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. awitzen, delirare; (mhd. âwitzen, ahd. auuizzôn. BM. III, 794. Grimm, Wbch. I, 154 f.: abwitzen, abwitzigen). „Dirre awitzet, hic delirat;" Cgm. 64 (wol 66), f. 58. 'Die Aberwitz, ä. Sp., Wahnwitz; BM. III, 794: diu aberwitze. Grimm, Wbch. I, 35.' „Senex delirus der in die aberwitz gaht;" H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 9. aigenwitzig, eigensinnig. Grimm, Wbch. III, 104.

Der Fürwitz, Firwitz (sieh Th. I, Sp. 746), Vorwitz, Neugierde. Personificiert: die Firbitz; Cgm. 439, f. 45. Fürwitzln, (b. W.) die kleinste Form von Lebzelten, was anderwärts *Schiffln*; (ObrM.). Vgl. Th. I, Sp. 746. fürwitz, virwitz (ä. Sp.), als adj.; (mhd. diu vürwitze und virwitze, auch der virwiz, adj. vürwitzec, virwitzec, vürwiz, virwiz. Graff I, 1098. BM. III, 793. 794. Weigand, Wbch. II, 379). gl. i. 343: firiuuizer, curiosus. „Curiosus ·i· für-

witz dicitur (heutzutage) subtilis klüg;" Monac. Augustin. 84, f. 69b (v. 1460). „Curiositas, virbiczhait;" Clm. 4432 (XV. sec.), f. 63. „Wer fürwitz und ainfeltig ist." „Du bist auch fürwitz, tol und dumb." „Dazu bin ich fürwitz, und stetigs hinterm man popitz." „Der fürwitzen affen;" H. Sachs 1612: II, II, 11. II, IV, 83. III, III, 49. IV, III, 135. V, III, 88. „Ir fürwitz efflach," (vorwitzige Äfflein); Cbm. 1585, f. 323a.b. „Ettich waren so fürwitz;" Cgm. 291, f. 177. „Darnach so findestu, das dein vernufft ist fürwitz." „Wen dein vernufft ist gancz fürwitz;" Cgm. 837, f. 140. 141. „Bis virwitz niht als ein kint, swer allenthalben wesen wil des hertz hat niergen stetez zil;" Renner 23575. „Sprach die vierbicz zu der steten frawen" ... „die stete zu der furbitzen;" Cgm. 713, f. 77. 203. Die virbicz, der virbiczen, (curiosa, coriosae); Cgm. 713, f. 74. 78. firwitzig, wißbegierig. „Kaiser Hadrianus ist fast fürwitzig gewesen;" Avent. Chron. 201, cf. Th. I, Sp. 746. fürwitzen, vrb. „Er wollte fürwitzen, was jhme von dem Glücke beschaffen wäre." „Die mehriste Männer helfen ihren Weibern fürwitzen;" P. Gansler. „Ehebrechen und Unkeuschheit treiben heißt bey den huetterischen Brudern fürwitzen. Der Bruder oder die Schwester hat gefürwitzt;" Erhard 17. verfirwitzen etwas, es aus Neugierde ausspüren, aufspüren. I hàbs scho˜ *və'firwitzt*. verfirwitzen an oder in etwas, seine Lust damit, daran büßen, es satt werden. „Das man ganz verfürbict het an mir;" Cgm. 291, f. 25. „Wan ich verfürwitz an eim Kleid;" H. Sachs 1612: I, 905. Das firi, fir (nicht furi, für) scheint diesem Worte so wesentlich, daß selbst das altſ. firiuuit, agſ. firvet es haben. Grimm II, 725. 729. Oder wäre es gar keine Präposition und etwa mit dem isl. firn, n., prodigium, firna, mirari, verwandt, so daß firwitzig genau dem unten folgenden wunderwitzig entspräche? Andrerseits könnte gefragt werden, ob der zweite Bestandtheil wirklich hieher und nicht etwa zum isl. viti, m., das unter anderm auch omen heißt, gehöre, 208 nasenwitzig, naseweise. „Nasenwitzige Aufschneider, überwitzige Ehrabschneider, wahnwitzige Umschneider;" P. Abraham. „Die wonwitzen layen;" H. Sachs 1612: IV, I, 252. Graff I, 1099: wanawiz, vecors, mhd. wanwiz, wanwitze, wanwitze, adj., leer an Verstand, unsinnig. wunderwitzig, neugierig.

witzzáh. „Hàt ſ· gràd widə' so o˜ *witzzáhhs* Hennl a˜steckə˜ (an den Spieß) wolln;" Reizenbeck I, 115.

Diu wize, (ä. Sp.) sieh Weize, Sp. 1059 f.

wuzeln, a) was wuseln, kriebeln, kleine, schnelle Bewegungen im Gehen machen; Zeitschr. VI, 347: geschäftig sein. 's Kind *wuz·lt* ſo nè:t 'rum. 's Schàzə-l *wuzə-lt* i˜n Hemə'l dahèr. De Ald·*wuzlt* ſi' wàs à', und kimt dó' nét weidə'. Der Wuzel, das Wuzelein (Wuzə-l)-, Person, Thier, das wuzelt. Zeitschr. VI, 347. „Kaə˜ klaə˜baə˜ləts *Wuzə-l*, hübsch gros is mei˜ Schàz;" Seidl, Flins., 3. Ausg p. 17. Der Grauwuzel, (O.Pf.) loser Mensch; der Teufel.

„D· Lédərə' ſán' grob, dés waəs i ſcho˜,
mə˜ kennts əənə˜ glei' à˜'n Fingə'n à˜.
Wuzelbrauné Négl, dés is wàr,
ſi ſchàbm 's Lédər à' ſammt'n Hàr,"

(cfr. oben, Sp. 1058: witschenbrûn und muchselbraun, Th. II, Sp. 1563). Der Ôrenwuzel (Ou'nwuzl), Ohrenkriebel (-grübel), forficula auricularia L. b) Bewegungen mit den Fingern machen. wuzeln etwas, an etwas, es unter den Fingern hin und her rollen, drücken; Zeitschr. V, 460. 461: abwetzen. „Wuczel dy miny durch ein leinein tuoch auf ainem pogen papir;" Cgm. 821, f. 26. „Schau einmal das Brod an, ein heller Taig! Rinnt net 's liebe Wasser raus wie aus'n Bogenhauser Berg, wennst es wuzelst?" Eipeld. Briefe. Taig zu Fingernudeln wuzeln. Wenn man die Zwetschgen wuzelt, werden sie lind. „wutzeln, volutare sordes;" Heumann, opusc. 689. „So ist jhr spinnen auch verlorn, eins verdreht, das ander verwutzelt;" H. Sachs 1612: I, 1025. Der Wuzel, Wulst von Unreinigkeit, an der schwitzenden Haut zusammengerieben, von Charpie, Garn ꝛc. „Turundae, fartilia, Wutzlen damit man die Caponen schobt;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 46.

„Er macht ſi' ums Rörl ə˜ *Wuzl*,
da kà˜ dər àld Tàtl bràv ſuzln." Tabaklied.

„Nu, da ist endlich noch ein ganzes Gutzerl, die andern seind zsamgschlagn bis auf ein Wutzerl," (aufs kleinste), sagt in Bucher's Charfr.-Action Gottvater, indem er nach der Sündflut die Himmelsfenster öffnet. Haəwuzl, (b. W., ObrM.) Hagebutte; (Koburg: Hàgəbutz.n) Der Wuzel-Balg, homo tractabilis; (Aurb.). Die Wuzel-Nât, Wulst-Naht. Wuzelweich, salix caprea; (Jir.). verwuzeln, derwuzeln, wulstig, faltig machen, in Unordnung bringen. Der bayrische Poet Hans Mayr (P. O. germ. 4°. 229 [40]) schreibt verwurzeln. c) wuzeln Einen, (Wirm) ihn zum Besten haben, was foppen, stimmen.

wutz! (Spessart), wuitz! (Rhön) — Zuruf an Schweine. Die Wutz, (Rhön) Wuitz, Dimin. des Wuitzjə˜, Schwein. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 462.

Z.

(Über das Aussprachverhalten sieh Gramm. §. 38, 656—659, 688—690).

---

209 Der Schulname dieses Buchstaben ist, wie im Hochdeutschen, zètt oder zétt. Die Composition ß, dem alten z in Mitte oder zu Ende der Stammsylben entsprechend, schon bey Isidor durch zs gegeben, heißt ésszétt, èsszètt, zum Unterschied von tz (t-hèzétt) oder, wie dieses noch vor 50 Jahren in den Landschulen, der ältern Orthographie ez zufolge, genannt wurde, oèzétt.

z, 1) aus des (d's) in nicht mehr gefühlter Genitivform versteinert (sieh Gramm. §. 448. 751): z Abends, z Morgens (sieh Th. II, Sp. 1648. Zeitschr. III, 328. IV, 118, V, 2. V, 103,6. VI, 38,3. Cgm. 619, f. 362: „dez smorgens;" aber Cgm. 723, f. 108: „zu schmorgens"), z Nachts (sieh Th. II, Sp. 1716; Cgm. 714, f. 146. 264. 266: „schnachts"), z ens Tags (Hübner 159. 251: „zestag, am änstag"), jenes Tages, vor kurzem; z Feirtə's, z Wertə's, z Suntə's (am Feyer-, Werk-, Sonntag), z Sumə's, z Wintə's.

2) für daß (d's), kaum noch für daz, 'z, besonders im Ries: z Weib, z Kend, z Haus, z Mädle, z Korə˜, z Zalə˜. Gramm. S. 545. 546. Zeitschr. III, 219,21. Allgemeiner: z Unter über sich (werfen ꝛc.).

3) für ze, zu, sieh dieses Wort; — woferne nicht in einigen Fällen gar noch das alte az (alts., ags. at), „az Riute, az Waldiu" (bey Meichelbeck, H. F. II, 61. 80) zu Grunde liegt. cf. I. Th., Sp. 476.

Sieben und vierzigste oder Za- ꝛc. Abtheilung.

'zâ-î, zâhî, zâhei. mhd. Interj. der Verwunderung und Freude, wahrscheinlich, wie das gleiche âhî, romanischen Ursprungs. Grimm III, 300. „Gerne wolde ich, möhte ez sîn, bî eigenem fiure erwarmen; — zâî wie ich danne sunge von den vogellînen;" Walther v. d. V. 28,1.

zauen, zauwen, zouwen, (ä. Sp.) 1) bearbeiten, bereiten, gar oder fertig machen; in speciellen Beziehungen: schmieden, hecheln, weben, gerben, färben ꝛc.; (mhd. zouwen, schw. Verb, neben ziewen: Praes. ich ziuwe, Praet. ich zou; ahd. zauuian, zouuan, zawên, ndrd. tauen, töuwen, touwen, ags. tavian, engl. to taw, goth. tavian, gatêvjan; Graff V, 584. 713. BM. III, 941 f. 943 Weigand, Wbch. II, 1125. Zeitschr. III, 89: zäfen, hart arbeiten. Vrgl. unten zechen. Grimm, über Diphthonge p. 13. 14 und Gesch. d. d. Spr. p. 891, hält das goth. taujan, agere, facere, für einerley mit tavjan, parare, jenes zudem mit dôn, duon, thun, welches nur Formen wären die — wie du, dis nicht in zi, zir — nicht aus d in t (z) verschoben worden; in tavi-dedum läge zweimal dieselbe Wurzel, sowohl in verschobener, als in unverschobener Gestalt. Cf. holl. tooi, m., Putz, Zierat, tooisel, n.; tooien, putzen, schmücken. Kilian: toyen, ornare, adornare, span. ataviar, i. q. toogen, ad oculum se parare. Cf. unten: zaffen, zäfen). „Exercebant, zouuitun (ferrum); Aen. VIII, 424, gl. i. 793. „Zuuir gizauuêt, gizaot, bis tin- 10 ctum;" gl. i. 236. „zauua, tinctura," gl. a. 439; zauuetrugelin, Willeram 7,5; „zauuari, tinctorias vel focarias," gl. i. 238. Clm. 4606, f. 108: „Filias quoque vestras faciet sibi unguentarias et focarias viurarin (que cibum parant et cinctorias zauvari) et panificas protpechin;" I. Regum 8,13. Ob etwa die R.A. des b. W. noch hieher gehören könnte: Is mər älls aə˜ *Zau˜*, wie man sagt: mir ist alles ein Thun, mir ist alles gleich. Zeitschr. V, 478. Zaun, sepes, gäbe wenigstens einen noch wunderlichern Sinn. 2) zauen Einem, ihm von statten gehen, gelingen, zu Theil werden; (Otfr. II, 5,12. V, 5,5. 13,9.12: zauuên, zauuêta; mhd. ich zouwe mîn und unpersönlich: mir zouwet, mich zouwet eines Dinges). „Ich hofft, ez solt mir zawen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 158. „Des weges gezawet im bester baz;" Boner's Edelstein. „Daz eine hohen meister zauwet baz dann eine armen lere knaben, wer wil daz für ein wunder haben?" Renner 13907. „Si kundenz niht verenden: in zouwet es harte kleine;" Gudrun (Vollmer) 1454,3, (im Original: „in zürnet es"). „Zzaw ich lazz dich nicht versaumpt;" Federprobe im Clm. 16124, f. 69. „Wüstung und gevild der ich gar vil durchzau," (Praeterit.); Mich. Beham, Cgm. 291, f. 288. „Lâ dir zouwen," (mache, daß du vorwärts kommst, spute dich); Ulr. Tristan 2923. „Mit klengeln lies er im do zauen und wart unter den gulden weln," (wühlen?); H. Folz (Inc. c. aº. 4º 158, p. 208). Das zwerglin lies im zawen wen es het gut segelwind;" Altswert 163,26. „Sind ewch röschlich lauffen zowen," (sputet euch); Cgm. 270, f. 206b. „Ir iuncvrowen si hiez palde zowen, daz si ze bette quæme;" Cgm. 57, f. 53, Eneit 1319. „Und ist der kugeln iht vil ze gach, so lauft er (der Kegelschieber) balde hinten nach und schreit:

lauf, kugel, vrauwe! z a u w e d î n, liebiu vrauwe, nu z a u w e!" Renner 11372. cf. Grimm III, 346. IV, 35. 943. 3) sich z a u e n, (noch im nördl. Franken) sich umthun, sputen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 465; (mhd. ich z o u w e mich).

Der Z a u e r, Z a w e r, Z a w r, Z a u r, (ä. Sp.) eine Art Tuch- oder Zeugmacher, vermuthlich eines Handwerks mit den (nach Chr. v. Schmid 544) im Ulmer Rathsprotocoll ad 1512 sogenannten Z a u w e b e r n (auch Z a a h-, Z a h-, Z a c h w e b e r n), welche sich daselbst den Grautuchern und Lederern die in Wolle würkten, an die Seite gesetzt finden. Es ist ebendaselbst die Rede von „Beschawung der Z a w e n vnd Fäden in der S t a m m e t s c h a u," wo Z a w e n gewissermaßen durch F ä d e n und dieses durch S t a m m e t (ital. stammetto, s. Th III, Sp. 755. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 393 f.) erklärt scheint. S t a m m e t ist bey Ludovici-Schedel als dicker und starker, von rheinischem Garn geköpert gewebter Zeug angegeben. Bey Kilian kommt t o u w e für textura, textus, t o u w e n für nectere, texere, wevers t o u w e oder g e t o u w e (bey Frisch II, 467: G e z e h e, d. h. g e z ä u e) für machina textoria, im Voc. v. 1477 g e c z a u w e für praetextus vor. Cf. engl. to taw, weißgerben, t a w e r, Weißgerber; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 447). Bereits ad 1294 findet sich bey Lori (Lech-R. 40) ein „Hainricus dictus Z a w æ r e" A°. 1370 waren zu München „8 Z a w e r, 59 Wollen- und Leinweber, 2 Tuchscheerer" v. Sutner. Ad 1382 findet man MB. XIX, 440 einen „R. den Z a w e r." A°. 1392 wird (MB. XX, 59) erwähnt „der G u l d e i n Z a w e r, welcher von einem Hause in M. jährliche 28 dn. zu Unser lieben Frauen geschafft." (G u l d e i n ist der Geschlechtsname und Z a w e r die Angabe des Gewerbes; sieh n. hist. Abh. d. Ak. II. B., p. 36. 37. 41. 58). „Chunigund der Ircherin haus, das gelegen ist zunächst an dem Z a w e r an der Irchergassen;" Münchn. Urk. v. 1418. „Peter Z a w e r zu Bobingen," (ad 1442); MB. XXIII, f. 438. „Aus Lewtels (Leutholds?) Z a w e r s haus" (in München) in der Gradenaw;" G. Ridlers Chronik (s. Th. III, Sp. 59), f. 5. „Ez sol dhain walcher chainen z a w e r (alias Z a w r, Z a u r) in den stock nicht mer lassen werffen, dan zwai m ü e d e r oder ainen

211 mantel, oder (er gibt) dem richter XII dn., hospiti alls vil;" Münchn. Stadtbuch, Cgm. 22, f. 68. 290, f. 85. 544, f. 54. 2155, f. 64 unter der Rubrik pannifices. v. Sutner (über die Verfassung der ä. Gewerbspolicey in München) führt eine alte Bestimmung an, nach welcher der Walker jedesmal nur zwey Z a w e r g e w a n t b e y d e m n e u e n G e w a n d walken durfte. „Ein zunft hayſſet die z a w e r oder zuopüſſer ains hantwerchs." „Es haben die geſworn gesetzt, welicher z a w e r furbas kumpt vnd wil sein hantwerch hie wurken, der sol vor, ee er sich zu werch setzt, zu der statkamer gen, vnd sol im vergewissen III Pfd. dn., oder wer, das er niemant mit seinem hantwerch zu schaden pringt, vnd auch nyemant chain gewant hin füer. Welicher z a w e r anderſt hie wurcket, der geit dem richter ...;" Münchn. St.B., Cgm. 22, f. 68. 290, f. 86. 544, f. 54. 2155, f. 65, unter der Rubrik fullones. So heißt es in einer alten Magistratsverord. (Wstr. Btr. VI, 162): „Es sol auch kain frömder z a w e r hie bürger werdn noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder z a w e r wirt VI Pfd. pfenig darvmb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeſeczt werden." Aus den letztern Citaten, wo Z a w e r g e w a n t dem n e u e n G e w a n t entgegengesetzt ist, wo der Z a w e r bereits gemachte Kleidungsstücke (Mieder und Mäntel) zum Walken gibt, wo er unter der Rubrik fullones als „z u o b ü e ß e r ains hantwerks" erklärt und zur vorläufigen Gewähr, daß er niemand anführen wolle, verpflichtet wird, wäre freylich eher etwa auf einen Altflicker zu schließen. In einem Privilegium für die Tuchmacher zu Trient (Clm. 4697, Deckelblatt) von 1442 kommen vor „purgatores pannorum," (Tuchkleider-Renovator, Decatierer u. drgl.). Das Voc. v. 1429 gibt fullo durch „Färber (cf. oben z a u u a r i, tinctor) vel altwärder vel gewantschneider."

Das G e z ä u, Werkzeug, Geschirr, Geräthschaft; (mhd. g e z o u w e, g e z ö u w e, ahd. g i z a u u a, g i z o u w e, g i z o u, agſ. g e t a v e, ndrſ. g e t o u w, g e t o u, t o u w, t o u, t a u, suppellex, armamenta, vasa. Graff V, 713. BM. III, 942. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 465. Firmenich I, 365,20. 403,152: Tau, Getau, Webstuhl. Zeitschr. II, 179,73: *Gezæhe;* V, 522: die *Zau,* das *Gezau*). „Das Fischgezeih. Das G e z e i b e, die Segen genannt;" wirzb. Fischer Ord. v 1556. Das G e z ä u im Bergbau. „Feurgezauwe, ignile, Feuerzeug;" Voc. v. 1477. „Fuergezauw oder fuerwerg, allodium; pretextus, ain gezauwe;" Voc. v. 1477, Heumann, opusc. 449. 451. „Mit menchen g e t z a u w e, do man mit pliet (pflegt) to ſtriden;" Cgm. 691, f. 43. „Allen die iu volgent, den gibe ich solche g e z o u w e, daz iuch wol mit êren mac geſehen ein ieslichiu frouwe;" Gudrun 262,3. „Daz ſie die helle muoſen ſcowen mit allem ir g e z o w e;" Wernh. Maria 56.

z a u i g, z a w i g, (ä. Sp.) manu promptus. „Jugurtha z a w i g und thetig ...;" Dietr. v. Plieningen. „z e w- l e i c h, festine;" gl. a. 713. BM. III, 943: z o u l î c h e, z ö u l î c h e, adv., eilig, mit gutem Gelingen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 465.

z e, z u (zə, zo, zu, ſə, ſo, ſu, zo˜, ſo˜, vor Vocalen zən, zon, zun, ſan, ſon, ſun, o.pf. zər), wie hchd. zu, wo es eine unbetonte Präposition oder Partikel ist; (mhd. z e, ahd. z a, z i, altſ, nord. te. Graff V, 573. BM. III, 852 ff. Weigand, Wbch. II, 1154 ff.). Das dem hchd. betonten zu entsprechende zue sieh Sp. 1069. Den Vocal dieses unbetonten ze läßt der heutzutägige Dialekt in der Regel nur noch vor Artikeln und Fremdwörtern, und zwar als ə oder kurzes ó oder kurzes u, vernehmen. In den übrigen Fällen bleibt er unausgesprochen. Vor Ortsnamen: z' Münchə˜, z' Augſpurg, z' Lech (cf. Gramm. 878. Otfr. II, 14,100: z i t h e r u b u r g, in urbe). Auch 212 vor örtlichen Appellativen in gewissen Redensarten (besonders im O.L.): z' *Acker,* z' *Albm,* z' *Berg,* z' *Dorf,* z' *Feld,* z' *Haus,* z' *Hell,* z' *Himmel,* z' *Holz,* z' *Kirchə˜,* z' *Land,* z e M a d, z e M ü l, z e P f a n n, z' *Waſſə'* (cf. Gramm. 753). Vor andern Substantiven: z' *Ends,* z' *Kopfə˜,* z' *Fuəſſ'n,* z' *Rugk;* — z' *Gunkel,* z' *Haə˜gart'n;* — z' *Lugng ſte˜,* z' *Antwort gébm,* z' *Fleiſs thaə˜;* — z' *gleichng Füəſſn.* — „Z u o f f e n e m K r a m ſitzen;" „das Fleiſch z u B a n k vermetzgen;" L.R. v. 1616, f. 206. 507. „Salzweſen z u G r i e s, z u P f a n n." „Z e p r u g k e n, z e w e g e n und z e ſt e g e n;" MB. XXI, 151. „Der was z e ſchul d a t z P a r e i s;" Waldſaſſ. Chronik, Cbm. 91, f. 11b. „Die wilden pirn, die z e v e l d und z e h o l z wachſent;" Konr. v. Megenberg f. 200, (Pfeiffer 340,19). „Sîn wîp gie z e k l ô ſt e r," (ins Kloſter); Gregor v. d. St. 941. „Lang z u h o f f lang z u h e l l;" Ind. 405, f. 31 (v. 1528). „Umb das ymmer und ymmer iſt Ihs ſues z u h i m m e l, z u h e l l ye grimmer ye grimmer;" Cgm. 4701, f. 106. „Daz er z e r o helle fuor eintwedir z e m o ewigen libe oder z e m o ewigen tode;" Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. z' *gégng* ge˜, entgegen gehn; z' *nicht,* zu nichts nütze; z'*ſam,* zuſammen; z' *Weg,* z' *Wegng,* zum Vorſchein (Zeitſchr. V, 254,65); z' *wéu,* wozu? — z' *tód* fallen, ſchlagen. Des is z' *tód* wàr; (Zeitſchr. V, 469). Sich z' *tód,* z' *krank,* z' *kropfət,* z' *bucklət,* z' *brechət* lachen; (ä. Sp.) z e r ä h e werden, ſieh Th. III, Sp. 80. z' *höchſt* obm, z' *tiəffeſt* unt'n, z' *nächſt* dəbey, z' *weidəſt* wég, z' *leſt* (Zeitſchr. III, 552,11), z' *erſt,* z' *öberiſt,* z' *vöderiſt,* z' *unteriſt;* (ahd. Sp. z i o b a r o ſt, z i v o r d a r o ſt, z i i u n g i ſt, z a l a z z o ſt, z i v u r i ſt, z' e r i ſt, z i m e i ſt). z' a i n z i g e n, z' a i n ſ c h i c k, z' a i n ſ c h i c h t, z' a i n ſt e n, z' a i n ſt l i c h, singulatim; z' w a n d e r (Zeitſchr. II, 51. 556,38.), z' g w a n d e r, z' ſ e l b a n d e r; z' d r i t t, z' v i e r t ꝛc. (Zeitſchr. I, 299,3,1), oder z' d r i t t e r, v i e r t e r ꝛc., auch z' *viərtəs,* z' *fümftəs* ꝛc.; z' g l e i c h; z' n a c h und z' n a c h (Th. II, Sp. 1714). Zeitſchr. V, 403,1 u. Vor einem Adjectiv oder Adverb, ein Übermaß andeutend, (ahd. Sp. z a, z i): z' *vil,* z' *weni',* z' *gros,* z' *klaə˜* ꝛc.;

âlls *z' vil*, âlls *z' gros* ꝛc.; gl. i. 73: za pald, temerarius, gl. i. 346: zi emezig, improbus (labor), gl. i. 436: zi gahi, praeceps, gl. i. 278. 287. 412. 423. 781: zi vilo, nimium, gl. i. 476: zi slaph, dissolutus. In der Zusammensetzung mit Verben, wo im Hchd. die Partikel zer (goth. dis und auch lat. dis) statt hat: z. B. z'brécha˜, z'druckə˜, z fètz'n, z'fliess'n, z'ge˜, z'kratz'n, z'lass'n, z'reiss'n, z'schneidn, z'sprengə˜, z'wirkə˜, z'zauf'n. Vor sch, st, z, oder wo sonst die Aussprache des vocallosen z schwierig ist, wird de', və', nicht leicht aber zer, substituiert, welches selbst aus ze-er- als zi-ar- erwachsen zu seyn scheint; (Grimm II, 861). Disfarciro zw entrennen, disfecare, zu erhacken, (Verba composita); San-Nicol. 165. Die mhd. Sp. hat zebrechen, zedrucken ꝛc., wofür man zuweilen, z. B. bey H. Sachs, in den Reimen v. 1562 und andern ältern Stücken auch zubrechen, zudrucken ꝛc. geschrieben findet. Zeitschr. I, 123 f. V, 362. In der ahd. Sp. gilt zi, selten za. Vor Infinitiven: z' nemmə, z' lernə˜, z' schauə˜, zuəz'bringə˜; schwäb. z' nemmə˜d, z' lernə˜d, z' schauə˜d von ze nemmende, ze lernende, ze schauende, und dies (nach Gramm. S. 339 ***) statt ze nemenne, ze lernenne, ze schouwenne, zuozebringenne; zi nemanne, zi lirnenne, zi scauuonne, zuozibringanne (d. h. Dativ des Infinitivs in der mhd. und ahd. Sp.). Bey den einsylbigen sein, thuen ist diese alte Form auch noch im altb. Dialekt fühlbar. Man sagt sei˜ (esse), taə˜ (thun); aber nach §. 568: z' sein' (zu seyn), z' taən' (zu thun); sieh Gramm. §. 917. 986. 213 z'lachə˜ kemə˜; Gramm. 987. z' ge˜derfə˜; Gramm. 981. z' leihə˜ nemə˜, z' schenkə˜ kriəgng. „Daz er (Christus) durch uns geruhte ze begraben werden;" Clm. 4616, f. 53.

da ze, da z, (mhd. Sp.) einen Terminus in quo bezeichnend; sieh Th. I, Sp. 476 und Grimm III, 425. „Gescheg dein will auf erd alz dacz hymel;" Semansh. 45, f. 125. „Diu bôsheit wirt da ze ime sedelhaft;" St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75, Vers 1564. Vrgl. auch das oben, Sp. 1066 über az Bemerkte. hin ze, hin z, (mhd. Sp.) einen Terminus ad quem bezeichnend; sieh Th. II, Sp. 1117. ieze, sieh unten, hinter zue. zue ze, mhd. Sp., (wo die Präposition ihre eigene betonte Form als Verstärkung vor sich nimmt): zue ze mir, zuo z ime; ahd. Sp. zuo za, zua zi, (holländ. to te, to t' Amsterdam). BM. III, 852. „Zû zim," Labr. 370. „Zu cim;" Clm. 9611 (XIII. sec), f. 1. *Zuə zə* mine Knäble! liebe Knäblein; (Bregenzer Wald).

zen (zən, zon, zun, fon, fun), zu den und zu dem, zum. Steht gerne statt ze (z') vor Infinitiven. Es fangt â˜ *zə'n* Rengə˜. Hörts auf *zo'n* Tanz'n. Dâ is nicks *fo'n* Scherz'n. Dés is nét *zu'n* Sàgng, *fu'n* Aushàltn, *zu'n* Də'leidn. Dés is hart *zo'n* Glâbm. Dés is *zu'n* Schlàgtréffə˜. Auch čech. steht k mit dem Verbal-Substantiv: Hlad gest k obáwánj, der Hunger ist zum Fürchten. To nenj k wydrženj, das ist nicht zum Aushalten. Gest wssak gednozwučnost k wystřjhánj, aber es ist Eintönigkeit zu vermeiden. *Z' thuənd*, mhd. ze tuonne, ist ja auch Dativ des Substantivs. *ze'n* Wunder, selten; *zə'n* öftesten, schönsten ꝛc.

zue (zuə˜, zaə˜, o.pf., b. W. zon), wie hchd. zu, wo dieses den Ton hat; (mhd. zuo, ahd. zuo, zua, holländ. toe. Graff V, 576. 577): *zuəmer, zuədər* (Jachenau), *zaə˜mə', zaə˜də'* (⏑ ⏑, zu mir, zu dir ꝛc.); *zuə'n, zaə˜n*, zum. Si is ə˜ Schwèstər, ə˜ Bâsl etc. *zu* miər, eəm etc. „Ze mir (mit mir gerechnet) wol tusent menschen;" Labr. 258. zueher (– ⏑, zuəhə', zuəwə', zuərə', zuə'ə', sieh Gramm. 500. 635. 686. 699), herzu. Zeitschr. V, 252,3. VI, 376. 527,5. zuehin (– ⏑, zuəhhi, zuəwi, zuəri, zuə'i. Zeitschr. III, 103. 393,11. 457. VI, 376: zuachən, zuachi, zuoi, zui, zuad'n; das. VI, 273. 408,21). hinzu. „Item Herzog Ott kam einsmals geritten mit seinen gesellen zuhin zu der Statt München. Sie ließen die Roß stehen in den Krautgärten bei den Siechen;" Chr. bei Freyb. I, 180. zuen, zuener, als Adj. und Adv. genommen. ə˜ *zuəné* Thür, *zuəné* Augen, mit *zuənen* Augen. 'zuenig, zumig, geschlossen; Zeitschr. III, 132. 140.' zuener, adv., indem ein Ding zu ist. zuener (Compar.), mehr hieherwärts, näher; wohlfeiler. Zue-, in Verbindung mit Substantiven, Adjectiven und Verben — meist mit dem Begriff des lat. ad — hier unter den letztern aufgeführt, oder durch sich selbst klar. Z. B. die Zue-alben, Hbn. 654; die Zuebraut, der Zuebräutigam (Höfer), Braulführerin, Brautführer; das Zuehaus (Niederaudorf); Zuekind, spurius, nothus, Clm. 5583, f. 273; die Zuekirch, Filialkirche, MB. XXV, 527: der Zueman, „ietlich fraw mit irm zuman" (Cicisbeo), Cgm. 714, f. 112; das Zuemaß, sieh Th. II, Sp. 1662; der Zuemüller; das Zueweib, pellex, concubina, gl. a. 707, Voc. Arch. Einem zue künnen, zue wellen, (ä. Sp.). „Wenn man dem hunde zw wil so hat er imer gessen;" Clm. 12296 (XV. sec), f. 210. 'Daənə-r-is scho˜ *zuə*, (gefroren); ObrM. Cf. oben, Sp. 932: Wien. R.A.: Es ist zue, es ist nichts weiter zu machen, zu erreichen. Mi'm guətən Tàg *is's zuə*;" Seidl, Flins. (1839) I, 48, (1844) I, 119. „*Es ist zuə* mit'n Bèttn," es ist aus, fehlt; das. (1839) I, 58. „Wem d' Liəb ə˜mål gstraəfft hàt, mit dèn *is's* a' *zuə*;" das. (3. Ausg.) 33.

ieze (iəzə, iəz, österreich hiəz), wie hchd. jetzo, jetzt; (mhd Sp. iezuo, Walther v. d. V. 11,1. 27,6. 57,35. 115,26. MB. VIII, 564. Cgm. 89, f. 104. 117. 119. 135. Cgm. 107, f. 20. Diut. III, 18. Kaiser-Urk. v. 1240. BM. III, 857). Sieh Th. I., Sp. 9 f., auch Grimm III, 120 (217), wo Verwandtschaft mit dem altfries. ieta, ags. geta, gyta, engl. yet vermuthet wird. Dagegen aber scheint in der mhd. Sp. das zuo zu entschieden hervorzutreten. Im Grave Ruodolf I[b], 23 und im Tristan 8819 reimt es auf fruo. Nur bey Walther liest Lachmann schon ein paar Mal ieze. Wackernagel, Lesebuch I, 222,7. (sec. XII.) iece Ähnlich gebildet ist das Th. II, Sp. 1749 belegte nunzu (jetzt), — also 214 dieses zuo (wie hiezue, darzue ꝛc.) ganz vergleichbar dem ad, a im ital. ad-esso, span. a-ora, franz. à présent. Vrgl. auch zuerst (ndrs. eerst-to), zuvor. Mhd. iezuo scheint mehr die Bedeutung „schon, jam," gehabt zu haben. „Da wir iezuo wären vil nâch tôt;" Haupt's Zeitschr. VII, 263. „Muel mich ieman durch haz den bechere got daz er sich baz verdenche und er sin niht me tûe daz wil ich weizgot iezûe sorgen ze mazzen;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn p. 74,31. „Unde iezuo der muot ne huget, et jam meus ingrata non recolit;" Cgm. 17, f. 138[b].

„zeien," (Nürnb., Allgäu) fallen wie feiner Hagel, hageln, schloßen: əs *zeiet*. Auch im Bregenzer Wald: *zeien*, hageln, und: es *zeiet* scho im Rüerkübel, die Milch körnet sich. Vrgl. zeideln (streuen) und etwa zibölleten bey Stalder II, 470, und vielleicht auch zæh, (im Bergwesen für klar und fein gültig). Nach dem feien Schmid's im schwäb. Wrtb. 489 wär ein entstelltes und figürliches zæen denkbar.

zi soll in der obern Pfalz (nach Deslouches's Beschreibung derselben III, 241) statt zwey üblich seyn. So gut es, dem griech. δίς, dem latein. dis, entzwey, entsprechend, das deutsche ze-, zer- erklären würde, muß es doch als eine weder aus der jetzigen und noch weniger aus älterer Sprache bewiesene Form einsweilen unbenutzt bleiben. Vrgl. zwi.

Zi (oder wie, dem ags. Tiv, gen. Tives, isl. Týr, gen. Týs gemäß, wol angenommen werden müßte), Ziu, Zie, Zeu, ein Gott der germanischen Mythologie, der in Manchem dem Mars und Ἄρης der lateinischen und griechischen entsprochen zu haben scheint („Mars Tiig," angelsächs. Glossar zu Epinal in Cooper's Appendix B, p. 159), auf dessen Namen wenigstens nicht blos bey den seeanwohnenden, sondern auch bey den bin-

nen- und hochländischen Deutschen (jedoch gerade mit Ausnahme der Altbayern) der Dies Martis übergetragen worden ist. In Oberschwaben, westlich der Iller, nämlich und in der Schweiz gilt für Dienstag der Ausdruck Zistag (Zistəg, Ziˇstəg, Zeiˇsteg, Zinstag, Zeinstag); östlich der Iller Aftermontag, (s. Th. I, Sp. 46. Lexer, mhd. Wbch. I, 25. Grimm, Wbch. I, 187).' „Cistag," Diut. II, 115, Cgm. 337, f. 183, Cgm. 818, f. 114; „Cinstag," gl. a. 794; „Zinstag." Voc. Melber. Zeitschr. III, 223,3. Zistag, Cgm. 168, f. 4. „An den ersten stunden des cistages richzet Mars;" Meinauer Naturlehre, S. 5. „An dem hüpschen zistag ze phingsten" (1395); Archiv Uri, (Kopp) Sammlung eidgen. Abschiede I, 26. Daß das neuere, allgemein hochd. Dienstag aus dem niedersächsischen Tiesdag (engl. Tuesday, angelſ. Tivesdäg, schwed. Tisdag, isl. Tysdagr), etwa ohne Bewußtseyn der schon vorhandenen echthchd. Form Zistag (wie z. B. auch Tau, Torf, Pocke, Flotte, Boot, Wapen, Pipe ꝛc.), ganz crud entlehnt und dabey (wie auch Zistag gewöhnlich in Zinstag) in Dienstag umgedeutet sey, ist wenigstens noch nicht ganz ausgemacht, da z. B. in Urkunden des Berliner Archivs schon vom XIII. Jahrh. an (Höfer's Auswahl 12. 103. 142. 258. 259. 354) die Formen dinsdag, dinsedag, dincedag, dinstdag, dingstdag vorkommen. Cgm. 41, f. 34ᵇ: dijsdach. Vrgl. Graff V, 578. BM. III, 8. Grimm, R.A. 818, Mythol.² p. 113. 175 ff. 999. Grimm, Wbch. II, 1120. Es weiset dieser scharfsinnige Forscher (Mythol.² p. 181 f.) dieselbe Verschiedenheit, welche sich zwischen den Benennungen Zistag und (Th. I, S. 127) Ertag für Dienstag findet, wenigstens auch schon in der eines Runenbuchstaben nach, welchem bey gleicher Form in einigen Mss. der Name Ziu, in andern aber Aer, Eur, Eor beygeschrieben ist. Da der letztere mit dem Anfangslaute Z nichts gemein hat, so mußten die, welche ihn, jedenfalls erst später, gebrauchten (jedoch noch Angelsachsen nahmen von der Variante Notiz), sehr darauf versessen gewesen seyn, auch da, wo es ganz zweckwidrig war und nur auf den Titel eines Schreibezeichens ankam, statt des 216 Ziu diesen ihren, wo nicht vielmehr diese ihre Er auftreten zu lassen.

zo, (U.-Donau) Ruf an das Zugvieh, wenn es links gehen soll; (O.-Isar zuəstə'). Vrgl. Th. III, Sp. 8: „Zwo Reiben, wie die Fuhrleut davon reden vonder und zuedier;" Lehner's Pred. v. 1656, Cgm. 1001, f. 86.

zue, sieh oben, Sp. 1069.

Das Zabel, (mhd. Sp.), zabal, zabil auch zaphil (ahd. Sp., gl. a. 28. 642, gl. i. 136. 846), alea; (isl. tafl, n., agſ. täfl). Graff V, 579. BM. III, 832. „Spilon zables, ludere tabulis;" Doc. A. e. 133. „Jocum facere in zablo;" gl. i. 244. Es scheint eigentlich die Tabula, auf der man würfelt oder spielt, gemeint, obschon das deutsche Wort kein Femininum ist. Auch im Isl. ist tafl, n., verschieden von tabla, f., (Tafel); und dem isl. taflborð entspricht gl. o. 158: Zabelbret, Spielbrett. Man unterschied Schâchzabel, das Schachbrett, Schachspiel (cf. schafzageln und Schachzagel) und Wurfzabel, Würfelbrett, Brettspiel. BM. a. a. O. Die Ritter und ihre Frauen im Kloster Ettal sollten „weder wurfzabel noch dhain ander spil vmb gelt nicht treiben;" MB. VII, 238, ad 1332. In einem Inventar aus dem XII. Jahrh. (MB. VII, 502) kommt vor: ... „unum scahzabel, unum wurfzabel ..., tria scahzabel, tria wurfzabel ..., elefantei lapides tam ad wurfzabel, quam ad scahzabel pertinentes." „Zabilstein, wurzabelstein, incitus." Stein im Brettspiel;" gl. a. 772, gl. o. 159. „Zabelære, aleo;" Diut. III, 144. 'zabelen, vb., Zabel spielen. BM. III, 833.' „Dâ vunden si besunder maneger hande spil: in dem brete zabelen, schermen under schilden;" Gudrun 353,3. „Der sun der zabelte ûf dem brete;" v. d. Hagen. Ges. Abent. XLIX, 135. Isl. tefla, schachspielen. „Jouer aux eschiecs, aux des ou aux tables;" Roman de la Rose. „Juer as tables romanisch. venez. zogare a tola, im Bretl spielen. Im Polnischen ist warcab (sp. warzab) ein einzelner Stein im Brettspiel; warcaby, plur., das Brettspiel; warcabnica das Damenbrett. 'Die Zabelrede, das Zabelwort, wie sie beim Zabelspiel üblich sind; BM. II, 601. III, 809.' „Die zabelrede lâ, frumer kneht;" S. Helbling III, 199. „Daz ist ein übel zabelwort. (nemlich: na vischel = navi se); das.' XV, 434. Vgl. Th. I. Sp. 461: Pfäsch „Deiner zobelred enbir!" sagt sie spröde zu ihm; Cgm. 270, f. 83 (Cgm. 370, f. 43). Vgl unten: Zobelein. Hieher wol die Namen der Örtlichkeiten und Schlösser Zabelstain (im Wirzburgischen, am Schwarzwald). Reg. Boica IV, 279. Vrgl. d. folg. Wort.

Zabern (Zabərə˜, – ⏑ ⏑), das lateinische Tavernae in den Ortsnamen Berg-, Elsaß-, Rhein-Zabern. Diese durch die Betonung an das englische tavern mahnende Form verhält sich zu Tafern (⏑ –, Th I, Sp. 587 f.) wie Zabel zu Tafel. Es ist bezeichnend, daß gerade bey fremden Wörtern die Form mit dem hochländischen Z vereinzelt geblieben oder veraltet ist.

zabeln, zebeln, wie hchd. zappeln; (mhd. zabelen, ahd. zabalôn, palpitare. Graff V, 579. BM. III, 833. Weigand, Wbch. II, 1123). 's Herz hàt mə' zàbəlt wiə ə˜ Làmpəlschwèəffə-l. „Zabeln unde wuofen;" Parcif. 104,27. Arbeiten und zabeln, strabeln und zabeln, sich bestreben, bemühen. „Wan er frue und spat gezabelt hat ze holz, ze veld, ze mad, und hat vil swaiz gereret;" Cgm. 632, f. 84. „Wer nit zabel, wenn man das hew gabel, der muess in den abrillen sein lue villen;" Monac. Francisc. 184, Vorderdeckel. „In der helle muost du iemer zabeln, wan dich lânt die tiuvel niemer mêre geruowen. Nû zabet, nû zabel als ein gurre, als ein gürrelîn, als ein esel, als ein ros und als der tiuvel: der geruowet ouch niemer;" Br. Berthold 67, (Pfeiffer 270,30. 31). „Der pfaff zabelt zornig," 216 (bebt vor Zorn); H. Sachs IV, III, ad 92. abzabeln, derzabeln sich, sich durch (oft fruchtlose) Bewegung, Arbeit abmühen, ermüden, nicht voran kommen. Der Zabler, Person, die bey aller Bemühung dennoch nichts voran bringt. „Laß den Wurm im Glas verzablen." Fwrbch. Ms. v. 1591. „Hilflos verderben und verzabeln;" H. Sachs. „A°. 1518 was ein groß lauffen von dem gemainen volckh, und wien es ankam, der mußt lauffen, und lieffen bis gen Regenspurg zu der schönen Maria und fielen vor demselben altar darnider und verzableten, und zochen darnach wider haim;" Cgm. 1299, f. 33. Sieh a. zappeln.

Das Zâuber, zouber, zoubir (mhd. Sp.) zoubar, zoupar (ahd. Sp.), der Zauber, fascinum, veneficium; (Graff V, 580. BM. III, 947 Weigand, Wbch. II, 1124). „An allez zauber;" Konr. v Megenberg (nux avellana, Pfeiffer 334,19). „Man spricht, man sol nit glauben han an zauberei, das ist wol waur, yedoch ist daz wol offenpaur, daz der mörser mit zaber wart zugerihtet," (denn die aus dem mit dem Kaiser belagerten Schloß geschossenen Steine fielen ins Schloß selbst wieder); „aber, wy dem nun ist, so han ich doch kainen glauben an zaber noch, wann zaber nieman schaden kan, der nit gelaben hat daran, wer aber dez gelaubet, der wirt davon petaubet;" Mich. Beham, Wiener p. 103,10—20. „Der trewlos wicht Schonberger ret, wie sie zaber in dem har het; darumb ließ man irs schneiden ab ... darumb wart es ir kale abgeschorn uber ale;" das. 274,7. „Daz zouber;" Griesh. Denkm. 36. „Ob ambitum dignitatis sacrilegio zoppres me conscientiam polluisse mentiti sunt;" Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 8. zâubern (zábə'n), mhd. zouberen, ahd. zoubarôn. „Nattern und Schlangen zaubern und ihnen das Gift nehmen;"

Abele. an-, be-, verzaubern Einen. Der Zäuberer (Zábərə'). „Luppler zauberer unholden ansprecher schratlin gach schophen und al ir anhanger;" Poll. 424, f. 35. „Hentseher, zawbrer, ansprecherin, warsagerin, löwsser;" Monac. Augustin. 84 (v. 1460), f. 64ª. „Hypocritae sortilegi Segner, lupner, warsager, zawbrer, unholden, hagelsiederin, atzenbraterin, loßbuch. zawbrerin mit dem sacrament ut fit cum sacro fonte baptismali, crismate, oleo, aqua benedicta, sale benedicto et huiusmodi, similiter cum ossibus mortuorum pro dolore dentium, pro febribus et huiusmodi;" Clm. 4428 (XV. sec.), f. 18. Altſ. Pſ. 57,6: „touferis, incantantis." Die Zäubereŷ, Zäubernuß, (mhd. zoubernisse, BM. III, 948). Zaubernus, Ald. 228, f. 338ᵇ. Das isl. töfur, n. pl., (Zaubermittel), töfrar, m. pl., (Zaubereŷ), töfra, fascinare — falls das ö nicht, wie man nach dem Deutschen erwarten sollte, für au steht — mahnt an töf, mora, tefia, morare, impedire, ndrd. töven, und in der That scheint fascinare, knüpfen, binden, hemmen, festhalten, der Hauptbegriff von zaubern zu seyn. (Cf. taujan, zauen, holl. touwen; s. oben, Sp. 1065). Vrgl. Grimm, Mythol.² 36. 985. (Mone im Anzeiger 1837, Sp. 357, denkt an das perſ.-ind. Dew. Nach Mone, Anzeiger VIII, Sp. 448 kommt zouber von Sybaris). Ein seltsames Wort für zaubern (tooveren) steht bey Kilian, nämlich unghęren, dazu ungherhoere, malefica, unghers, maleficus, unghers eyeren, volua q. d. manium sive cacodaemonum ova.

Man brauchte, was durch den Kirchenglauben als Geheimnißvolles, Wunderwirksames gegeben war, zum Mittel, weiter damit zu operieren, — das Taufwasser, das heil. Öl u. s. f. (s. oben aus Clm. 4428). Darüber in ältern Auslegungen der zehn Gebote, besonders des ersten, in Beichtbüchern und „Spiegeln der gewizzen" — z. B. Cgm. 767. 866. 1118. Teg. 257. 434. 650 — weitläufige und ins Einzelne gehende Klagen. So sagt Bruder Berhtolt (Cgm. 1119, fol. 33—44) unter Anderm: „Deu tausent ein wachs, deu ein holcz, deu ein tottenpain, alles, das (daß) sy damit zaubernt. So zaubernt die ein chrotten mit dem heiligen chrissem, deu mit gottes leichnam; pfui, es thet ain iud nicht, noch ein haiden. Sy zawbert, ee si den man genem, sy zaubert wen sy den man genimt, sy zaubert hin sy zaubert her, sy zaubert ee das chint geporn wirt, sy zaubert vor der tauff ..." Derselbe braucht (Kling 58, Pfeiffer 264,29) für dergleichen Apparat oder Treiben den Ausdruck zauberleh, zouberlehe, (zouber-leih, zouber-leich; cf. Th. II, Sp. 1419. Grimm II, 503). Eine reiche Quelle über Zaubereŷ enthält Cgm. 632 und Cod. Attel 36 (deutsch). Allerley Zauber und divinationes, meist mit deutschen Glossen, werden aufgezählt in Ald. 184 (sec. XIV.), f. 75. Ald. 228 (sec. XV.), f. 224 ff. 338 ff. Asp. 38, f. 181, Asp. 57, f. 175—181 (47—53), Beyh. 27, f. 139—140, Chiem. ep. 87 (Theodori canones poenit.), Mett. 57, f. 120—130, Poll. 424, f 35—38, Poll. 440 (Beichtfragen über das erste Gebot), Rogg. 28, f. 88, ZZ. 959, f. 5, Cgm. 2, f. 57 ff., Clm. 12205, f. 40—41, 44—45, Clm. 12673 (XV. sec.), f. 12, Clm. 14138, f. 202, Cod. Monac. Francisc. 142, f. 41 ff. (Joh. Herold discipulus), Cod. Monac. Paulan. 13, f. 44 etc. Furstenf. 138, f. 109 ff. (deutsches Capitel über Zaubereŷ). San-Nicol. 203, f. 168 ff.: de vitiis et virtutibus. Guillelm. Parisiensis, de fide et legibus (multa de idolatria), Ratisb. Dominican. c. 45. Bernardini de Senis doctrina christiana, cap. de idolatria, Monac. Francisc. 280, f. 45—48. Sermo de x praeceptis ... de superstitione in puerperio et aliis variis; ZZ. 758. ZZ. 1828, f. 29 ff. (Antonius archiepiscopus Florentinus). Jacobus de Paradiso, de daemonibus, Teg. 378, i. (S. Thomas), de superstitionibus quaestiones, 93. 95. Nider's Decalogus, Cod. Furstenf. 69, f. 34 (auch vorher und nachher). Henrici de Gorichen, tractatus de superstitiosis quibusdam casibus, (Incun. s. a. et l.). Joa. Vivetus, circa daemonum invocatores, (Incun. s. a. 8., Nr. 1954). Paul. Wann, sermones de x praeceptis: de praecepto 1° sermo 4tus; Semansh. 51. In Nicolaus von Dinkelsbühl Sermo 142 (Cod. Attel 16) wird allerley „Ungelauben" (superstitiones) aufgezählt; (daselbst die Glosse: „augurabimini, werden zaubern). „Interrogationes fiendae in confessione de superstitionibus simplicium. Qui exercent sperstitiositates cum acu qua cadaver est consutum. Qui in eclipsi dant soli vel lunae lac. Qui non comedunt cancros propter oculos. Qui sabbato crines non planant nec filant nec comedunt caules. Qui credunt quod anima e corpore egrediens non habebit requiem donec ei pulsatum fuerit. Qui dicunt interim pulsatur, anima confitetur etc. etc. Superstitiones circa mulieres in puerperio, de baptismate puerorum, de sponso et sponsa (deutsch); (f. 133) in die nativitatis;" Clm. 17523 (XV. sec. 8°), f. 132—133. „Quod aliquis afascinari possit ... quod habet malum oculum ... incantare ad corrigiam ... si dicat quod dicat bona verba ... item si credit sternutis ... si fecit vel fieri sibi fecit strenam i. e. nuntiaturam maxime in prima die anni novi ... si credit quod do ... e et umbracii in nocte vadant et comedant sicut homines;" San-Zenon. 112, nr. 5. „Notam inclusam habere ... nec inclusum nec magiam habere;" ZZ. 727 (Olmütz, Schweden, 1642), f. 18. 282. „Vota quae ad arbores vel ad fontes seu et cancellos" (?), Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 41. ZZ. 1939, II, 51: hitzige und kalte Zaubereŷ der Alten. „Si in messe fontem posuit in solem" etc. Monac. Francisc. 135, f. 250. „Si (sacerdos) celebravit ad faciendum veneficia vel maleficia;" Cod. San-Zenon. 85 (Beichtfragen an Priester). „Sortiariae quae corpus domini in ore retinent et cum ipso osculantur amasios suos ut eos habeant conjuges;" Joannes de Deo, poenitentiale in Cod. Schlehd. 14. Poenitentiale in Ald. 169, f. 28ᵇ. Clm. 9587 (sec. XIV. 4°), f. 62 (Poenitentiale: de sortiariis et incantatoribus). Clm. 9659 (sec. XIII. 8°), f. 135—136. Exempel vom Maleficus, der die Hostie in einen Bienenkorb steckt; Monac. Augustin. 84, f. 7ᵇ. „Si qua mulier menstrum sive semen viri in cibum miscuerit ut plus amorem viri habeat;" Asp. ..., f. 1ᵇ. „Qui sanguinem vel semen biberit vel de menstruo gustaverit pro aliqua re vel aliis dederit, tribus annis poeniteat; Rot 112, f. 13ᵇ. Das Sacrament verboten ... „allen zewberynnen vnd dy lewte mit worten uffgewynnen wen yn daz howt ezen adir owgen we thun dy da sprechen fengendsen adir sy haben den swbeden fuz verlorn vnd messin dy lewte vnd sprechen sy seynen (segnen?) yn adir dy vor sülche wetage schreyben lazen uff pley adir uff andre ding adir wy sy das thun;" Clm. 12011, f. 68. „Die da cherezen oder totenpain unnutzlich messen oder di damit zaubern;" Rogg. 28, f. 141ᵇ. „Al dy eben (?) liecht prennen (vgl. Th. I, Sp. 14: ebenlang) ... item cingentes mit sinnbent (sunnbent? s. Th. III, 302) gurtel;" das. f. 145ᵇ. Vgl. auch Th. III, Sp. 585: Bilwißschnitt, Sp. 648: Schwertbrief. Die, gottlob letzte in Deutschland, 1749 zu Wirzburg hingerichtete und dann verbrannte Zauberin war eine Münchnerin, Maria Renata von Senger, Nonne zu Zell, 60 Jahr alt. Noch kurz vorher, 1746, war von München selbst ein „erneuertes Landgebott wider die Aberglauben, Zaubereŷ, Hexereŷ und andere sträfliche Teufelskünsten" ausgegangen, worin sich, was damals noch von solchen Artikeln gäng und gäbe war, gewissenhaft aufgezählt findet. 217 Im Canton Glarus wurde noch 1782 eine Hexe geköpft, (verbrannt); Eos v. 1819, S. 236. Wenn es unsern Görres, Ringseis &c. nachgeht, so wird die fromme Übung abermals Mode werden; (1844).

Zeibern, plur., (Hübner 983, Zirakel 23), eine Art Pflaume, anderswo Roßbauch genannt, Frucht der prunus insititia L. Kärnt. zibara, Pflaume; Jarnik 134). Sieh Zippert.

zib, zibl zibə, zibə-l, zibələt (O.Pf. Lockruf

gegen Hausgeflügel. Als Substantiv: das Zibə-l, zahmes Stück Geflügel; (Nürnb., Rath Her) *Ziberlə*, junges Hühnchen; fig. dumme Gans. Zeitschr. VI, 91. Kärnt. ziba, Hühnchen; (Jarnik 134). Vrgl. Zifer.

Die Zibeben (Ziwébm), die Cubebe, große Koch-Rosine. Weigand, Wbch. II, 1138. Zeitschr. VI, 346.

zibetzen (– ∪ ∪, Kitzbühel), sich übereilen. (Im Canton Bern ist *zibəlǝ˜* auf dem Eise glitschen).

Das Zobelein (Zóbə-l), verächtlich scherzhafte Benennung einer Person beyderley, jedoch öfter des weiblichen Geschlechts. „Was die Ketzer für feine Zoblen sein;" Fickler's Puterbey, von verbotnen Büchern. München 1581. In den Schriften der Nachbarn am Isarstrom v. 1704, 1. Bd., p. 187 werden gewisse Studenten „saubere Zoberlen" genannt. „Ein solches Zoberl und saubers Früchtl;" P. Abraham. Wia mècht I mit əso ə˜n *Zóbə-l* 'rumziəgng, dé aə˜n in Schand und Spott bringt! „Es tragen viel Zoberl einen Zobel von außen, welche doch beynebens einen stinkenden Ilteiß im Busen tragen;" Reiner's Tändlmarkt. *Zobə-l* ist Diminutivform; ob das Thema Zob oder Zobel heiße, ist nicht zu bestimmen. Schmid erklärt Zobel als Masculinum, und zwar von einem unreinlichen, großen oder kleinen Menschen. „Daz zabelînes (Hs. „zobeleins") dine stêt wol. Als ich danne wirde vol (betrunken), von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren! daz ist ein swæbisch krie;" S. Helbling XIII, 127. Vgl. Sp. 1072: Zabel und unten: záwáz'n, beschlafen.

zobeln Einen, (Whrnz.; 'Koburg: zöpeln)' ihn ziehen an den Haaren; ihn ziehen, in Zucht nehmen überhaupt. „Ihr har verbilbizt, zapfet und strobelt, als ob sie hab der rab gezoblet;" H. Sachs 1612: I, 1024.

Der Zuber, wie hchd. Zober, Zuber; (mhd. zûber, ahd. zuibar; gl. o. 190 noch zuuipar; Graff III, 149. BM. I, 142. Weigand, Wbch. II, 1156), offenes Böttchergefäß, bestimmt an der Zuberstang von zwey Personen getragen zu werden. Sieh beren, Th. I, Sp. 261, und unten zwi.

Der Zach, Zachə', Záchəs, Záchə'l, Záchəreis, Záchəriəst, Zacharias.

Der Zäch, Zächen, sieh Zähen.

Die Zach (Zàch, Rhön), schlanke Ruthe.

Zách, zéch, sieh zæh.

Das Zaichen (Zaəchə˜), wie hchd. Zeichen; (mhd. zeichen, ahd. zeihhan; Graff V, 591. BM. III, 862. Weigand, Wbch. II, 1128). Das erst, ander, dritt, (sc. Zaichen) läuten. Sieh Th. II, Sp. 1539. „Das manlich Zaichen, virilia." Vgl. weiblich: die (haimlich) Kundschaft, Th. II, 1264 und urkünde. Markgraf Sigmunds Gemahlin „di ward ein chunich genennet, man hies in chunig in Ungerlant und het doch frawen czaichen;" Suechenwirt, Cgm. 1113, f. 113ª. „'Des tôdes zeichen;" Nibelungen 928,3. 939,3. cf. Grimm, Mythol.² 807' und mhd. daz urkünde, BM. I, 815. Zaichen, Geschwür, Beule, besonders v. Pest; Progel's Ms. f. 1—4. *Zaach'n*, (Kitzbühel) dünne, weiße Wolken. R.A.: Er ist ain Flegel ꝛc. seins Zaichens, (in scherzhaftem Bezug auf das Himmelszeichen, in welchem er geboren). Das Bezeichen, Bizeichen, (ä. Sp.) Beispiel, exemptum, exemplar, symbolum, allegoria; BM. III, 863. „Gab in (ihnen) ein pizaichen, ob welches haupt ein feurein chuget erschein in der meß, der solt ir bischolf sein;" Predigt v. St. Mertein, Cod. Farstenzell. 46, f. 135. „Der priester nam ein peizaichen der lernung;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 21ᵇ, (Keller p. 42). „Exemplar, wezaichen;" Ctm. 5387, f. III. Diefenbach 215ª. Das Vorzaichen, a) wie hchd.; b) Portal,

porticus; sieh Th. I, Sp. 847. „Porticus, forzaichen;" Aug. S. Utr. 50, f. 2ᵇ. „Porticus, ein phorteich (phorceich?);" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 169. Das Wâr- oder Wortzaichen, sieh oben, Sp. 1013. zu Deə' hât 's *Waə'zàichə˜* scho˜ af'm Hiə'n; (ObrM.). „Zaicheisen, cauterium," Voc. v. 1618, wol Adelungs Zecheneisen (nach Gramm. §. 149—151). 'Der Zaichenheber, ä. Sp., Controleur, der die Zollzeichen erhebt. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.' zaichnen (zaəchnə˜; mhd. zeichenen, ahd. zeihnan, zeihhanon. Vielleicht ist auch Otfrids zeinan, significare, daraus contrahiert. Graff V, 595. BM. III, 865. Weigand, Wbch. I, 1128). „Du glaubst nit ehe, die Heiligen zeichnen dann. Man helt nur auf die Marterheiligen, als St. Velten, St. Cürin, St. Anthonius ꝛc., der einer brennet, der ander schendet und plagt, sonst opfern ihnen die bauren nichts. Sie geben mehr auf Antonius Fewr, denn auf St. Josephs Hosen oder St. Annen Kamp;" Seb. Frank. áfzàichə˜n, aufzeichnen; (ObrM.). Die Verzaichnuß, das Verzeichniß. Auf der Rhön: zaichern statt zaichnen; (Dr. Roth).

Der Zaicher, ä. Sp., mhd. zeicher, ahd. zeichur, zeihhor, agf. tacor, tacur, der Schwager, des Mannes Bruder, levir; (Graff V, 632. BM. III, 866. Diefenbach 326ª). Cf. griech. δαήρ, russisch dewer. „Levir, zeihhor;" Ctm. 19413, f. 117.

Zauch, Docht, sieh Zöchen; — Hündin, sieh Zöhen.

Zauch, (kärnt.) Sommerbach, der nur bey Regenwetter fließt; (slowen. suha, v. suh, dürr, trocken; Jarnik p. 130. Cf. lat. siccus, span. enxugar, franz. essuyer).

'Der Zauch, (schwäb.) Teufel; Schmid, schwäb. Wbch. 544. Grimm, Mythol.² p. 965. 967. Vgl. die Zöhen.'

zauchen, (Zps.) ziehen mit Gewalt, streben; cf. zausen.

Zauchner. „Jeder Sackziehen (Sackzieher?) thut ja (ihnen) die groß Zauchner halten da mans ausladen thut;" Bergreim vom Eisenerz in Abele's seltſ. Ger. H. II, 44.

zechen (zèchə˜), 1) (ä. Sp.) fügen, verfügen, anordnen, veranstalten, zuwegebringen; mhd. zechen. Das agf. tiohhian, teohhian, tehhan hat ganz ähnliche Bedeutung und läßt, da es hh, nicht c zeigt, vermuthen, daß unser Wort in dem zehôn der ahd. Sp. zu suchen seyn werde, welches gl. i. 894. 935 committere, serere, zusammenfügen, gl. a. 274. 333, i. 1143. 1147. 1193 consuere, resarcire, instaurare, restaurare, also im Ganzen wol ebenfalls soviel als machen, heißt und augenscheinlich von einer einfachern, vermuthlichen Ablautform gebildet ist; (Graff V, 584. BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1126). Das im Cod. Emm. D. 70, fol. 117 und MM. 92 vorkommende Adj. gizeh (genehm, füglich, thunlich), etwa noch im mittelrheinischen gezech (geläufig, gewöhnlich) erhalten, so wie andrerseits zâhi, zæhe können einunddesselben Stammes seyn. Erwägt man weiter, daß das alte zehôn, und oft genug, auch für tingere vorkommt, so kann man nicht umhin, das oben, Sp. 1065 abgehandelte zauen, ahd. Sp. zawian, ganz und gar als Nebenform damit zusammenzustellen, wo dann auch die gothischen taujan sowohl, als têvian Rücksicht verdienen. „Er gezechet vel antreitet rede sine, disponet sermones suos." „Allere dere geschefte zechare got, totius creaturae dispositor, Deus;" Doc. A. e. 117,1. „Si zechten, antreitten, schuofen, disposuerunt," „er hat gezechet, disposuit;" Cgm. 17, f. 123ª. 124ᵇ. „Swar ich einen winter beleiben solte ungern ich blag dar komen wollte, ich zechte ie dar swes ich bedorfte und waz mir tohte;" Renner 22826. „Ez mug ieclich man oder fraume die koln kaufen heim zechen oder schicken mit ir selbes gesinde mit karren oder mit weigenn;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. 60. 89. „Do erz (daz boumel) do heim gezechete und die gabeln dar in sluoc;" St.

Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 74, Vers 1517. „Swaz menschen hant kan zechen, daz mag menschen hant zebrechen;" Kaiser-Chronik, Cod. Vindob. f. 43. „Der elliu ding wole kann gezechen, der erhôre unsih hie;" Stricker. „Driu riche ... dei du cechest unde antreites;" der 39. Vers des im Clm. 9513 vorenliegenden deutschen Gedichtes: „Michel bis du herro got," (Haupt, Zeitschr. VIII, 146). „Bruder Albrecht hat das lassen schreiben und gezecht zu eynem nutz der pruder, das sy es peten und lesen" (1469); Em. f. 7. f. 231. Cgm. 4698. „Sie gedâhte, wie gezechen, daz si den wolf noch mêr betrüge;" Grimm, Reinh. 309,318 und p. 373. „Diu vogellîn kunden zechen ir leben so, daz keinez wolde sorgen;" Labr. 22. „Ob ich daz müg gezechen und darzû müge bringen;" das. 639. „Bite si durch wîbes triuwe, daz si dich gespreche, swie si daz gezeche," (wie immer sie es anfange, möglich mache); Ulr. Trist. 2963. „Daz ich sprechen müste z ir, waz si zechen und rechen wolde an mir; Otto v. Botenlaube, Museum f. altd. Lit. I, 333. „Wir schuln ez allo zechen, daz wir den schaden rechen;" Cgm. 42, f. 176. Horneck passim. „Lât si mit genâden, zechet anderthalben hin," (macht euch an eine andere); Nithart 30,3, 33,5. Vrgl. Sp. 1066: zauen, (eilen). 219 2) wie hchd., d. h. compotare, eigentlich wol, nach Cgm. 690, f. 28: symbolum facere pro emendo vino." „Und da man gessen het, da zecht man ein schlaftrunck;" Joh. Pauli 175b. „So wöllen wir ein schlaftrunk zechen;" das. 194. „Saß bei den bawren und zecht ein schlaftrunk mit jnen;" das. 223b. Es scheint dieses Verb erst aus dem unten folgenden Substantiv entstanden zu seyn. Ob noch zur ältern Bedeutung 1), oder blos zu dieser neuern 2), nach welcher man auch: in das Bier, in den Wein zechen (Ldtg. v. 1612 p. 216) sagte, die noch sehr übliche R.A. drein zechen (sich ins Mittel legen, insonderheit Unfug abstellen) gehören werde, lasse ich unentschieden. „Wenn nun eine Frage nach Flachs wäre, so kann des Herrn sein Weib drein zechen, und sagen, daß sie einen waiß;" Bucher's Kinderlehre 7. „Es wird nicht gên, bis man mit dem Prügel drein zecht." Buə', dèr hàt *dreî 'zècht!* 3) (O.L., von Kindern) an der Mutterbrust trinken; sieh unten das Substantiv.

Die Zech, a) das Facit, die Summe, zunächst von dem, was der Wirth besonders Mehrern, die auf gemeinsame Bezahlung essen oder trinken, berechnet. Metonymisch: die also vereinten Personen sowohl, als ihr Zusammenseyn in dieser Weise. An der obern Isar sind die Bursche mit ihren Mädchen aus einer Nachbarschaft beym Tanze gewöhnlich in *aənə' Zèch*, d. h. sie bezahlen, was sie verzehren, gemeinschaftlich, ohne Rücksicht, ob etwa das eine oder andere Pärchen ein Mehreres treffen könnte. Aber auch dieser Gemeinsinn will sich nachgerade verlieren. „Kain Bau(r) had'n eing'stöllt, kain *Zöch* had'n glid'n" (den rándign Buə') ... „mit 'n Bau'n had á gráft, mit'n *Zöhbuemán* gstrid'n;" Stelzhamer 131. 130 und 183: „*Zöch* eine Gesellschaft von *Zöchbuemán*, die gemeinschaftlich zechen." „Ich wais sitzen vil an ainer zechen;" Diut. I, 106. Unter der Predigt soll kein Wirth einiges Getränk verkaufen, noch Zechen halten oder verstatten; Bayreuther Polic.-Ord. „Alle Wein und Bier, die man in Schießen und Gesellschaften zechweis ums Geld vertreibet;" Wirzb. Umgelds-Ord. v. 1636. „Faciamus *zecham* vel symbolum pro emendo vino;" Cgm. 690, f. 28. „Abstine a ludis et *zechijs* laicorum;" Clm. 5684 (XV. sec.), f. 242. In der Tollensteiner Ehehaft (Lex. v. Franken I, 628) ist der strafbare Fall vorgesehen, „ob ainer ain Zech in gefar austrünkh," (doloso modo, viel mehr als die andern tränke?). b) Das, was Mehrere zu gemeinsamen Zwecken an Geld zusammenlegen und in Vorrath halten, vor allem zum Besten einer Kirche und ihres Dienstes; metonymisch: die Kirchengemeinde. BM. III, 859,3. Die vom Kloster St. Ulrich vertragmäßig wöchentlich nicht auf bestimmte Altäre gelegten Pfennige sollen „der Zæch, in die Zæche vervallen sein;" MB. XXIII, 189, ad 1362. C. v. Nußdorf stiftet aº. 1351 einen Jartag bey der Zech zu Straubing; Hund, St.B. I, 280. „Geben die pfarrleut aus ir zech" ... „sol gegeben werden in ir zech;" Cgm. 3941, f. 76. 77. Schon ad 1248 heißt es in einer St. Nicolaischen Urk. MB. IV, 284: „Tertium talentum empta eleemosina erogetur pauperibus in *Zecha*." Clm. 15651 (XIII. sec. 2º) Vorderdeckel enthält eine Urkunde v. 1257, betr. „fraternitatem, quam vulgus appellat *Cecham*;" Und so ist auch in den Zusammensetzungen: Zech-amt, Zech-gelt, Zech-leut, Zechmaister, Zechpfleger, Zechpropst, Zechschrein durch Zech das zu gemeinsamen Zwecken, besonders aber zur Kirche, gehörige Vermögen einer Communität verstanden. Birlinger p. 437 f. „Versunden sich die Zechmaister, die innemment ränt und gült der kirchen oder daz gehoret in daz zechampt, vnd legent daz an iren nutz;" Cgm. 632, f. 47. „Daß 220 die Zechleut und Bauern der Gotteshäuser Geld unter einander ausleihen;" Kr. Lhdl. VIII, 529. „Er und die Zechleut und di ganz dorfmeng; MB. XIII, 425, ad 1407. „Zechleut oder Kirchenpröbst;" B.R. v. 1616, f. 490. „Procurator seu yconomus ecclesie qui vulgariter Zechmaister dicitur;" MB. XV, 586, ad 1377. „*Zehmagistri* in Furden et Chemnaten" vom Regensburger Domcapitel excommuniciert (1305); Clm. 16124, 2. Vorsetzblatt. „Zechmann, oeconomus ecclesiae;" Sanftl, Catal. I, 704. „Vittrici seu provisores, Zechpröbste;" Zirngibl, a. a. O. p. 405. Zechpfleger; MB. XXIII, 527. Birlinger p. 438. „Das vorräthige Geld soll man in die Zechschrein (Birlinger, a. a. O.) legen, den Kirchenprobsten jedem ein Schlüssel geben, und also gleiche Zechschreinsperr halten;" Chlingensperg, de jure hofm. „Zechschreingelt und ander Münzen klaubt ma zsam für unsern Prinzen. Was ma gfundta hat alhie, müeßte in das spanisch Flandern zum Churfürsten hinein wandern. Kaum bleibt etwas übrig schier;" Bauernklage beym Todfall des Churprinzen Jos. Ferdinand, 1699. „Die diesjährige Dinkelsbühler Kinderzechmesse nimmt den 14. Julius ihren Anfang und dauert 4 Tage;" magistratische Ausschreibung, 1844. c) Nach obiger Metonymie: Jeder Verein von Mehrern, die, sie mögen eine gemeinschaftliche Rechnung (Lade, Casse) halten oder nicht, zu gewissen Zwecken oder Verrichtungen zusammenstehen, besonders Handwerkszunft. BM. III, 859,2. Schmid, schwäb. Wbch. 548: Zich. „Tribus, zech, zunft;" Avent. Gramm. „Processen aus allen Klöstern und Kirchen und aus allen Zechen" (zu München); Wstr. Btr. VII, 126. (Das polnische, böhmische cech für Zunft ist wol aus dem Deutschen). „Zech der Fleischhacker" ꝛc. zu Passau; Cgm. 308, f. 58–60. Zech der Meistersinger; Wagenseil's Nürnberg 546. 555. Zech von Eisengewerken, Bergwerken. Über die Zech zu Eisenärzt bey Traunstein, und wie da bey allgemeiner Versammlung auf einer Schiefertafel über Kosten und Gewinn die Zeche gemacht wird; sieh Aurora v. 1804, p. 245 ff. Erwägt man die ältere Verfassung des Münzwesens, z. B. in Regensburg (sieh Th. II, Sp. 1177: Hausgenoßschaft) und die in italienischen Freystaaten wie Florenz, Venedig ꝛc., so kann am Ende auch die ital. zecca hieher gehören; (Diez, Wbch. 448). Cgm. 3989, f. 3 heißt es von der Königin in England Anna Boleyn (die, um einen Erben zu bekommen, „zwen jung und treffenlich Edelleut zu jrem willen gebracht"): „ir aigner bruder soll auch mit in der Zech und diser sach verwant sein." Ein Plebanus (zu Straubing? 1459) schreibt seinen sociis (Caplänen) vor: „*Cechas* communes ac etiam privatas non frequentent, nec in talibus ad hassardum vel taxillos nec in alea n' pro una *cecha* vel in cartis ludant;" Aug. eccl. 137, Hinterdeckel. Der Zechbruder, Vereinsgenosse, Zunftbruder. Die Zechkerzen der Zünfte bey Processionen. In einigen salzburgischen Gerichten (Werfen, Radstadt, Salfelden) waren die Bauerngüter und Ortschaften in Rotten, mehrere Rotten in Zechen vereint. Hübner 341. 420. 604. 901. d) (ä. Sp.) die Reihe, in welcher eine, Mehrern nach der Ordnung zukommende Verrichtung jeden

einzelnen trifft; (Graff V, 584. BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1126); vrgl. Kêr, Rott, Schar. „Do Zacharias begieng daz briesterampt an der ordenunge siner Zeche, cum sacerdotio fungeretur in ordine vicis suae;" Cgm. 64. „Sie vorhten, diu zeche (Reihe, gebraten zu werden) gienge an si;" Willehalm 286,25. „Zech werchen. Ob ein schmid ein Zech wercht. Von ainer Zech auf die ander;" Oberpf. Hammer-Ainung v. 1463. Lori, B.R. 69. 70. 83; cf. 467. Die Boten-Zeche, die Reihe, einen Botengang zu machen. Schmid, schwäb. 221 Wbch. p. 544, ad 1728. Umb die Zeche, ze Zeche, der Reihe nach, chacun à son tour. Schwerlich gehören hieher die Adj.- und Adv.-formen ainzecht, ainzechtig, ainzechten, einzeln (sieh Th. I. Sp. 89; cf. -echt, Sp. 29). e) (ä. Sp.) das Verfahren, Thun? „Daz ist ein fremdiu zeche;" Parcifal 5,21. Diese Bedeutung würde sich so gut, wie die unter a) angegebene, an zechen (thun, machen, ausmachen) knüpfen. Der Zusammenhang mit den vorangehenden Versen läßt aber auch hier die Bedeut. a) zu. „Er enruchte mit welerhande zeche (Ergebniß, Erfolg) ez (er) uz dem sterte (strite) quam;" Herbort 13932 und Anm. auf p. 311. f) (O.L.) die Mutterbrust. 's Kind is à˜ dә' Zèch. Ob eine Figur von der Bedeutung a), — oder ob etwa gar, κατ' ἐξοχὴν genommen, mit Folgendem zu vergleichen?

Das Gezech, Werkzeug, sieh Gezäu, Sp. 1068; (cf. bey Stalder II, 462: der Zäch, membrum des Stieres). Sieh zechen, 1).

gezech, (Mittelrhein) adj., geläufig, gewöhnlich. Sieh gezech unter zechen, 1).

Der Zichori, Zigori (∪–∪), die Cichorie; der Löwenzahn, leontodon taraxacum L., oder eigentlich dessen Wurzelblätter, welche, so lange sie zart und gelb sind, als Cigori-Salat gegessen werden, sowie man die Wurzeln getrocknet zu Cigori-Caffee benutzt.

Zich, sieh Zicht unter zeihen.

zichweiß. „zichwiz varbe, stibium;" gl. a. 818. Diefenbach p. 552b.

Die Ziech (Ziәch, Ziәchә˜), a) wie hchd. Zieche und Züge, welche beiden Wörter Adelung als gemeine durch Überzug ersetzt wissen will, da doch schon in der ahd. Sp. ziecha (Graff I, 625. Vgl. BM. III, 874; zieche. Weigand, Wbch. II, 1139. Birlinger 439) für tomentum, zomentum vorkommt. „Recht als die vehen ziechen;" Maßmann. Denkm. I, 141. „Bette mit phellein ziechen;" Kindh. Jesu. Hahn 94,69. Am 27. December 1845 wurden zu Regensburg im Kalkofen der kgl. Bauinspection 35 Ziechen Hopfens verbrannt, der vor 2 Jahren als veraltet und verdorben bei den israelitischen Hopfenhändlern S. S. Held und B. Lilienthal war confisciert worden. Im Scherz sagt man wol zu einer Person: Hált di nét auf, àlde *Bèttziәch*, sey nicht ungehalten, mache dir nichts daraus. „Ich kom von diser ziechen nit, weil ein feder darinnen ist," sagt die Ehefrau zum Mann, der sie vertauschen will, bey H. Sachs 1612: I, 1060. b) Jeder weite Sack, zu Hopfen ꝛc. „Ein ziech mit nuzze," (Sack mit Nüssen); Augsb. Stdtb. Fr. 23.

Zieche. „De quaestionibus lascivis ·i· ziechen vmb vrang" (?); Clm. 9537 (sec. XIV.), f. 181.

Der Zoch, plur. Zochen, sey dem Inner-Tiroler ein Bursche voll Kraft und Saft und dem tscherkessischen Zich, Tsuch (Mensch) zu vergleichen. Fallmerair über Neumann's Tscherkessen, Allgem. Ztg. 1840, S. 1155. s. unten: der Zähen und Zeitschr. III, 524,9. 332.

zochen, a) langsam oder schleppend einhergehen. aә˜schichti' zóchә˜ f' dәheә'. „Wál ә' Raәs'n hàt g'macht und *umzochәlt* is mit sá˜n Schàz in dә' Nacht;" Wagner,-Salzburg. Gsángà. Vilmar, kurhess. Idiot. 473: zuckeln. b) zochen den Hund, ihm einen Querprügel an den Hals hängen. D' Hundt müeßnt àll '*zocht* wer'n, әs is à˜gschafft. cf. Th. I, Sp. 469: prügeln. Sieh zogen und vgl. das Gezoch, incessus. „Ein hoffartig gezoch;" Voc. Melb. „Do huob sich ein gezöch (Andrängen) gen dem höfschochen;" v. Ring 57a,7. „gezoch, seditio;" Voc. v. 1432, Cgm. 685. Frisch II, 476a: das Gezöch. „Noe unde sin gezohe," (sein Gefolge in der Arche); Diut. III, 60. Vgl. Gezog. zochat, adj. Die Meraner ꝛc. trauern jetzt über die Trophäen von Anno Neun und meinen, die damatige Erhebung sey lei so á Dummheit, á *zochete* Gschicht gewesen. Steub, drey Sommer in Tirol p. 330.

Der Zochen, zochet; sieh Zähen.

---

zachseln (zàchsәln, záxәln), in kurzen Schritten gehen, hüpfen, trippeln. „Wann I eәm (dem Zeisel) 's Türl aufg'macht hàb, is's peә˜kә˜d (zwitschernd) für'ә *záchslt*;" Seidl, Flinserln (1839) II, 63. s. zacksen.

Zicht. „Raubvögel als Zichten, Habich, Astgeyr, Auff, rothe Millonen;" Mandat v. 1717.

Zicht, Bezicht, Inzicht, Verzicht, sieh unter zeihen.

Zucht, Unzucht, sieh nach ziehen.

„Zuchtig und Leder." Zuchtig und allerlei sort leder;" Venetianischer Mauttarif, Cgm. 4032 (XVI. sec.), f. 3b. 10b.

Der Zacken, a) wie hchd.; b) (Ansp.) Docht, (vrgl. Zochen); c) (ebendaſ) magere, schwächliche Person. Die Zacken, eine Krankheit des Hornviehs, sonst: die Franzosen oder Pfinnen; wirzb. Verord.

Der und die Zacken, wie hchd. Zacke, Spitze; (BM. III, 833. Weigand, Wbch II, 1117). *Eiszaggl*, Eiszapfen; (Baader). auszäckeln, auszáckә-ln, auszacken.

zackern (Untermayn, Mittelrhein), pflügen; Weigand, 222 Wbch. II, 1117 f. sieh Th. I, Sp. 31 f.: z' acker gên. Vilmar, kurhess. Idiot. 463 f.

zacksen, (Wien) mit sich zacksen, mit sich fortschleppen. záx'ln Einen, ihn durch gute Worte locken; Castelli, Wbch. 271. s. zachseln und unten: zaschеln.

Die Zauck, Zaugg, a) (Hrslm.) Hündin, Hundsmutter; Adelung: Zauche, brem. niedersächs. Wbch. V, 3; *Tache*. Nemnich III, 662. Zeitschr. IV, 195. VI, 488 Vgl. schwed. tacka, Schafmutter, und Castelli, Wbch 269: *Zaglfell* (á), ein Fell von einem ungarischen oder mährischen Schaf (Zàck?), und *Zaglschnaida'*, jener, welcher Felle für die Schuster im Kleinen ausschneidet b) Heumann, opusc. 704: Schweinsmutter; c) verächtlich: Weibsperson. cf. Zöhen und Zaup.

1) Der Zeck (Zòck), des Zecken, wie hchd. die Zecke; (mhd. zecke; BM. III, 859. Weigand, Wbch. II, 1127. Zeitschr. IV, 56. 121,26. Brem.-niederl. Wbch. V, 47: *Teke*. gl. a. 699: zech, adiporis. Gl. Augiens. in Mone's Anzeiger VIII, 399: „erigulus, zeche." Diefenbach 12c. 208a gl. a. 820: „cicle, teda; Diefenbach 575a. 574c.). Vgl. Th. I, Sp. 565: „Leg dein haupt in einen zeck" (bred?); Cgm. 379, f. 43. Der Hunds-, Kue-, Schâf-Zeck, acarus reduvius L. „Im kloster hat er faule tage und stecket vol gleich wie ein zeck;" H. Sachs 1612: II, IV, 8. *zèck-, zècke-, zèckә-l-, zèckleichәtéfaәst*, (von Menschen) so dick und fest, wie eine angesogene Zecke; cf. wanzenvoll.

2) Der Zeck. — *Zéckәl, Zickәl* oder *Zickäl!* rufen an der Ob.-Isar die Kinder, wenn vor dem Auseinandergehen eins dem andern unversehens einen kurzen Stoß oder Schlag zum Abschiede versetzt und dann schnell der Wiedervergeltung entflieht. Man möchte diesen kindischen

Auf keiner weitern Rücksicht werth halten, und dennoch zeigt sich auch in solchen Dingen die solidarische Stetigkeit aller Spracherscheinungen. Bey Stalder II, 471 ist das Ziggi ein eben so angebrachter Schlag. BM. III, 873. Vgl. das englische tiggy touchwood in Th. I, Sp. 239, unter Bámmə's. Vor bald hundert Jahren ist beym Nürnberger Frisch II, 467 der Zeck als ein Kinderspiel erklärt, da sie einander bis an einen gewissen Ort nachlaufen und Einem einen Schlag geben. Den Zeck spilen mit Einem, ihn zecken, ihm einen leichten Stoß geben, ihn necken, reizen, joco convellere. BM. III, 860. Graff V, 584. „Nur wie ein kind das andre neckt, kindisch und heidnisch mit ihm zeckt;" satirische Reime v. 1545. „Zecken, dretzen, raitzen, lacesso;" Avent. Chron. 281, Avent. Gramm. Vilmar, kurheß. Idiot. 463: zacken. Zeitschr. III, 134 (henneb.): zäckern. Sieh zicken.

zeckeln, (von Kindern) mit Händen und Füßen zappeln nach etwas. Das Gezeckel.

zöckəlittisch, (Kitzbühel) salax, unkeusch.

Die Zecken (Zèckə), die Klette, borstiges und schuppichtes Samengehäuse gewisser Pflanzen, besonders vom Arctium lappa, auch wol vom Xanthium strumarium, Agrimonia, Echinophora L., welches an Kleidern und haarigen Gegenständen hangen bleibt; (Schlr.) Zote von ineinander hangenden, verwirrten Haaren.

'zecken, (?)'. ußzecken, calculare, ußrechen;" Voc. Melber. Diefenbach 89c: vßrechen vel vßzecken. Vgl. Th. I, Sp. 33: ausecken.'

zedern. 1)zetren, ziehen; (Hauser). '2)ausziehen, übersiedeln; Zeitschr. V, 254,53. 462. Vgl. zödern, zogen.'

Der Zecker (Zéckə', Zégə', Zégərə', Ségə', Ségərə'), sackähnlicher, aus Bast, Stroh, Binsen und drgl. geflochtener Korb. Weinhold, schles. Wbch. 108: Zeker (Zeaker, Zeiker), breite Tasche aus Bast. Zeitschr. V, 479: Handkorb. „Zecker, Zögger, wienerischer Korb, Armkorb;" Heumann, opusc. 690. 704. „Was ich täglich einnimb, das verzehrt der Kuchelzecker;" P. Abraham. „In ihrem lidernen Zökker" mußte die alte Grete den Kranken im Dorfe Labung bringen. Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibilla v. Brieg aus Gierths '(angeblichem)' Tagebuch (v. 1630 circa), herausgegeb. v. Koch, p. 22. Der Zecker kommt, wie die Moschen (Th. II, Sp. 1681) aus Böhmen. Daher wol das im bayr. Wald vorkommende scherzhafte: bèimischə' *Zégə'* für Böhme. Cech, der slawische Nationalname für Böhme, mag dabey mit anklingen; 'cf. die Ζήχχοι, Ζῆχοι bey Procopius, Goth. IV, 4. Höschel p. 322)'. „Du örzväzai-ä *Zögà*! sagt der Pfleger zum Bauernburschen, der nicht Soldat werden will; s. unter zag.

13 zicken, anzicken, mit schnellem, kurzem Stoß berühren; (ndrs. tikken, antikken. BM. III, 873. Grimm, Wb. I, 526. Brem.-niederf. Wbch. V, 67). „Die Kugel hat den Kegel nicht ganz getroffen, sondern nur ein wenig gezickt." An, auf etwas zicken, leicht daran stoßen, daran gränzen. „Der Hetrurier Schrift und Sprach ist auf jüdische Manier gangen, hat auf derselbigen Manier zickt;" Avent. Chr. 65. „Seine Krankheit zickt ans Faulfieber." Ein Getränk zickt (sc. an's Saure). Zeitschr. VI, 404,11. Eine Erzählung zickt (sc. an das Unwahre). Bey dem zickts, er hat unmerkliche Anfälle von Narrheit, Verliebtheit, Krankheit und drgl. „Ös is a Most, der schan in Össi' *zickt*;" Lindermayr 57. Vgl. Th. I, Sp. 33: ecken. zickend, anzickend (zickəd, à'zickəd), anzick, anzickig, adj., anfangend, in Schlechteres, besonders von Getränken, ins Saure umzuschlagen. „Ain vas da anzicker oder zächer wein in leit;" Ind. 344, f. 22. „anzigk, acidus;" Avent. Gramm. „Der Wein ist anzick, acescit;" Voc. 33, fol. 17. „anzickig in der Religion, nutans, ambiguus in religione;" Voc. v. 1418. anzeck, verliebt; (Tir.). Im Cgm. 734, f. 222. 223 ist die Anzick auch ein Substantiv: „Für Anzick der Wein." „Damit man die Anzick vertreibt."

'gezicken Einen oder an Einen; ihn leise berühren; BM. III, 874.' „Swelchen er an geblicht- oder der an in gecichte dem wart sein genade chunt;" Urstende, hgg. v. Hahn, 109,69. Vgl. Th. III, Sp. 213: sichten.

1) verzicken Einen, ihn verdächtigen, bezichtigen. „Dein red verzickt dich," (macht dich verdächtig); H. Sachs 1612: II, III, 205 „Quintilius Varus saß zu Recht, ließ für sich bringen obgenannt Herren, so verzigkt und jm anzaigt waren;" Avent. Chron. 126. Cbm. 1567, f. 15. „Ob nicht die Christen selbst das Kind also zugerichtet, darmit die Juden verzickt würden;" Dr. Eck, 1542. „Erberg leut verzicken und angeben;" Dr. Eck Pred. V, 12. „Der ritter, den er (der König) mit ihr (der Königin) verzücket hett;" H. Sachs 1612: I, 349. Im Cbm Kl. 593a, f. 121 ist Inzick Beschuldigung, inzicklich, adj.; vgl zeihen und Inzicht.

2) verzicken. — Ein Artikel der Ref. Ld R. v. 1588, Tit. 19, Art. 10: „daß Verzicken in den Malefizrechten nit irren soll, besagt: „Umb welcherlay sach ainer für Gericht gepunden und gefangen kümpt, darumb man jm den Leib abgewinnen mag, da sol kain Verzicken schaden weder von vorsprechen, noch von anclager, sondern man soll jm recht ergeen lassen wie die ansprach steet." Etwa Recriminatio oder aber Exceptio peremptoria oder ein Verzeihen, Verzichten des Klägers? Aber im Landrecht v. 1346 (Heumann, opusc. 64) steht fast derselbe Text unter der Rubrik „umb inzicht," §. 10 tituli furtorum.

3) verzicken. — Ein „verzickter Landgerichtsdienst" von drey gulden und siben pfenning mußte bis 1618 von der freisingischen Herrschaft Ulmerfelden jährlich an den ehemaligen Besitzer derselben entrichtet werden. Meichelbeck, H. Fr. II, I, 363. II, 374. Dieses verzicken ist doch wol kaum in einerley Sinn zu nehmen mit dem folgenden.

4) verzicken (ein Appositum zu: gefährden, unredlich behandeln. 'Vgl. mhd. der zic, arglistiges, unredliches Benehmen; BM. III, 873'). „Verzicken und geverde in allen obgesagten artikeln genzlich außgeschiden;" Lori, Lech-R. 225. „Zu einem steten redlichen unverzickten kauf;" MB. XXV, 264. „Die hofurtail in irem laut unverzickt;" MB. XXI, 365. Armen Personen „auf ain verzückte Zeit und wucherischen Gewinn fürzuleihen," ist verboten in der tir. L.O. v. 1603, f. 95. Vgl. unten: „eine verzuckte stund." Ähnliches bedeutet wol in Schmid's schwäb. Wrtbch. S. 555 die Formel: auf verzwickte Zeit. Ein Artikel im Wiener St.R., Cgm. 1113, fol. 71 (welcher bey Rauch, scr. rer. austr. III, 235 nicht zu lesen ist) sagt: „Seczt ein man ein haws oder einen weingarten vmb ein gut zu ainem phant mit des purcherren oder perchherren hant auf einen zickhtag, daz mag nicht gesein, wann sich chain satzung verzikchen mag under den christen, ez sei dann daz ein man sein erb setze einem Juden, do verlewst er ez mit verzikchen vnd mit gesuech. Davon sol man chainem christen nicht gestaten, daz er auf chain erb icht leich auf verzikchen, wann ez wär wirser denn Judengesuech vnd wurd leicht einem arm man ein haws oder ein weingart verlorn für czehen phunt, daz dreizzich phunt wert wär mit demselben verczichen." '(Eine Handschrift des Wiener Stadtrechts in der Bibliothek des germanischen Museums, Cod. 28900, sec. XV., 2° liest auf fol. 118b an dieser Stelle: „Satzung auf ainen Zikchtage. Versetzet ain Man ain haws ... auf ainen tag, auf ain zikchen ... verczikchen mag ... mit zickhen ... auf verczikchen ... mit demselben verzikchen;" die neueste gedruckte Ausgabe dagegen von Schuster (1873): „... auf ein tag zu verziechen ... verziechen mag ... mit verziechen ... auf verzichen ... verzichen).' Die eben berührte „Satzung auf einen Zicktag" (nicht, wie

Haltaus 2160 lesen will: Zieltag) ist auch in Uffenbach's HS. der Wiener Statuten erwähnt. Auch im Cgm. 788, f. 152 ist die Rede von Übervortheilung „mit zykchtag, schadkeufen" und drgl. Eine Misschreibung statt zücken ist wol hier nicht vorauszusetzen. In Laßberg's Lieder-Saal II, 613 ist neben Tücke von „valsches zick" die Rede. Vrgl. Zeck, Sp. 1080, u. d. folg. Wort.

zickeln, durch kleine, nicht ganz erlaubte Vortheile im Spiele betrügen.

„Zickel, Voc. v. 1482, Eimer;" (cf. ital. la secchia, v. mittellat. sicla, siclus für situla; Diez, Wbch. 312). zickeln, (tirol.) Wasser im Eimer aus dem Brunnen ziehen. ¿Oder etwa doch eigentlich zückeln, von zucken, pumpen, (Frisch 484. Zeitschr. II, 201. V, 292)?

„Zikhelwasser (gebranntes) ist guot allen den die da geschwollen sind;" Cgm. 4570, f. 47.

Das Zickelein, Zicklein, junge Ziege; (mhd. zickelîn, zickel; cf. ahd. zikî, agſ. ticcen, ntr. Graff V, 599. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1139. Zeitschr. III, 498. IV, 311. 312: zickeln, vb., Junge werfen. V, 40,74. 302.). ſ. Ziege.

„Zock und pflock;" Grimm, R.A. p. 46 (zweimal).

Das Gezock, was Gezoch.

zöckern, (Iglau) die Wohnung verändern, ausziehen; Zeitschr. V, 254,53. Vgl. zeckern, zogen, zögern.

Die Zockel, ſ. Zuckel.

zucken, wie hchd., d. h. schnell ziehen, reißen, rapere, eripere, diripere; (mhd. zucken, zücken, ahd. zuchian, zucchan; Graff V, 621. BM. III, 932. Weigand, Wbch. II, 1157). „Si chomen zu euch in dem schäffein gewant, innerhalb sint sy zukend wolf;" Cgm. 745, f. 29. „Das ich kain hut nit zucket, noch gegen in abrucket;" Mich. Beham, Wiener 340,32. Das Meßer, Schwert zucken. „Von leder zucken;" H. Sachs. „Von schaid zucken, extrahere de vagina;" Memm. 2, voce vagina. „Frisch gezuckt ist halb gefochten;" S. Frank. Einem etwas aus der Hand zucken, es entzucken, verzucken, wegzucken. „Zuckt mir der lange Simon, ein wenig grob, den Brief aus der Hand;" J. E. Fürst. „Eripe me de luto ne infigar, zuck mich aus dem dreck daz ich nit gesteck;" Clm. 17552, f. 228b. „Die Engel im Himmel, wie sie mit ihrem Lucifer wollten Gott gleich sitzen, haben dermaßen eingebüßt, daß ihnen der Stuhl ist gezuckt worden, und sie folgsam ganz spöttlich in die Höll hinunter geburzelt;" P. Abraham, Gagaga. „Was du geschrieben hast, ob du es gleichwol in der Hand hältst, mag es dir ainer entzucken;" Beichtbuch 1579. (Grimm, Wbch. III, 667 ff.). „Eine Klosterhenn, welche unlängst von dem Fuchs nach seiner Diebsart mitzuckt, doch wieder abgejagt worden;" das. „Mit der Musterung haben die Alten großen Fleiß gehabt, haben die jungen Kriegsleut nit also angenommen, wie wirs aufzucken;" Av. Chr. 74. Grimm, Wbch. I, 786. „Hispanier und Frankreich haben jr eigene angeborne Sprach verloren, und reden nun die römische Sprach, doch verzuckt und zerbrochen;" Av. Chr. 141. Bei'n Schieß'n derf mə~ gräd ə~ Zuckə'l tuə~, so is də' Schus glei' weit mèchti' vo'zuckt. „Ida ward verzuckt (rapta) von einem haiden;" Freyb. Samml. I, 141. verzuckt bis in den dritten Himmel, raptus usque ad tertium coelum. Es ware der 10. May 1755 als der Pater Meichelbeck (v. Reichenau) auf eine verzuckte stund ohne eines einzigen Menschen Vorwissen von Wien abgienge;" Cgm. 3820, f. 54b. cf. verzicken. verzuckt werden, seyn. Die Verzuckung. In ə~ Vo'zuckum fälln. Das hchd. entzücken, entzückend und Entzücken hat seine ursprünglich eben so kräftige Bedeutung durch den häufigen Gebrauch eingebüßt, und wird beynahe von jeder, eben auch nicht gar zu innigen Freude gebraucht. Nicht anders verhält sichs mit dem engl. rapture, dem franz. ravissant, ravissement. „Vol-

sauffen und trunken seyn heißt bey den huetterischen Brüdern überzucken. Ey von Herzen, er hat sich überzuckt!" Erhard 17.

Der Zuckwerker, ohngefähr was Trockenlader, Weinzieher ꝛc.; (kann auch stehen für Zugwercher). „Zuchwercher, Vaszieher, Abmesser, Sagkhtrager;" Salzburger Stadtord. v. 1527 (Ms. Moll Oldenbourg), f. 24. „Aid, das er mit der arbeit des Zugkhwerchen es sey mit pinnden, Einmachen oder Ausladen khainerlay geverd brauchen welle; das. f. 46.

zuckezen. Das getödtete Thier „zuckəzt" noch eine Weile. Das Herz, die Wunde „tuət zuckə'n." Der Zuck, Zucker, Zuckezer, Dimin. 's Zuckə'l, die Zuckung, einzelne schnelle (unwillkürliche) Bewegung. ə~n Zuckə', ə~ Zuckə'l tuə~. Der Zuck oder das Zucken war im Meistergesang ein unrichtiges Pausieren. Wagenseil, Nürnb. 529. Vrgl. wegen Gramm. § 372 auch die Formen zicken.

zuck, zuck! Lockruf gegen Schweine. Das Zuckelein (Zuckə-l, Zuckál), Schweinchen. Vgl. Suck, Suckel, Th. III, Sp. 223.

Die Zuckel, (Ober-Isar) Holzschuh, dessen Übergeschirr aus Schienen von Legföhren geflochten ist, ohne Zweifel das ital. zoccolo, griech. τὸ τζόκαρον; (Graff V, 626. BM. III, 945. Diez, Wbch. 726. Kärnt. zok-la, Holzschuh; Jarnik 135. Lexer 266. Zeitschr. IV, 56. V, 254,42). cf. Diut. III, 152: zokelir, crepida. Feinerer Art müssen freylich die „Zogkchln" oder „Zügkhl" gewesen seyn, welche der galante Püterich von Reichertshausen weiland für die „wuntsches Füeße" einer Princessin aus Rom mitgebracht. Duellii Excerpta p. 276. „In Marocco haben die frawen vor der scham ein spanbreit von dem holz, daraus man die Zockln macht, an einer paumwollen schnur hangen;" Cgm. 1279, f. 162. Die Mauren von Fez, Tunis und Oran hatten bei Berennung von Ceuta im J. 1458 „clipeos ex corticibus quercuum quod zockelholtz vocant;" Jeronym. Monetarius Reise, Clm. 431, f. 169. Der Zogglnäg·l, (Kärnt.) die Kaulquappe. Zeitschr. IV, 56.

Der Zucker, wie hchd., (in der ahd. Sp. noch schwerlich vorkommend. Graff V, 631 f. BM. III, 948. Weigand, Wbch. II, 1157. Grimm in Aufrecht's Zeitschr. I, 209. cf. Th. III, Sp. 244: Saher). Das Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 21 hat „daz zucher, el zucharo." „Mel cannae zuchara;" gl. Augienses in Mone's Anzeiger VIII, Sp. 397. „Sunt ibi (in terra sancta) cannae ex quibus fluit dulcissimus succus qui vocatur canna mellis unde faciunt zuccarum;" Scheftl. ... (sec. XIII), f. 68. CbmC. 84, f. 108. „In confiniis civitatis Tripolis calamellos melitos per camporum planitiem abundanter repertos quos vocant zucra suxit populus;" Albertus Aquensis (Gesta Dei per Francos, ed. Bongars, 1611, fol. 271) bey Sprengel. geograph. Entdeckungen (Geo. un. 8. 410) p. 186. „Zuccara haizt zukker. der ist an kraft warm und fäuht ... aber der weiz zukker ist pezzer und löbleicher wan der gelvar und ist auch keller;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 426,15.16. Zukkara haist zucker der ist zwayerlay und der wechst in roren in dem land Chriechen und in dem kunichreich Candia;" Clm. 5931 (XV. sec.), f. 204. „Gewunden Zucker, d. i. Zucker-penit" (fr. Pénide); Cgm. 601, f. 108. zuckermæze, adj., wie Zucker; altd. Wälder II, 243. BM. II, 209. 210. zuckerig tuen, umgên mit einer Person oder Sache, d. h. wie mit etwas, das man schonen, sparen, mit dem man es nicht verderben will. zuckern (zuckərə~), adj., kostbar, (wie wáitze~); b. W. Der Zuckerbacher, Zuckerbäcker.

Der Zuecken, eigentl. Zueggen (Zueckng, Dimin. Züëggl, Zieggál), Ast, Zweig, Zacken von einem Baum, einer Gabel ꝛc.; (mhd. ahd. zuoc, zuogo. Graff V, 625). „Zugun, propagines;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. „Und 's Häftl und d' Haftlin habm si' mer z'kriegt,

weil si' àllmàl də' *Zuəckng* bə⁻n Ei⁻háftln biəgt. 's Háftl waə⁻t, dəweits maə⁻t, əs muəs gàr à'bréchə⁻; d' Háftlin lacht àbər und sagt: is nét Schàd um Séchə⁻;" Kindergsangl von Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrbuch v. 1844. S. 264. *Zuəcken*, Art Schlinge zum Vogelfang; (Zir.). An des Rechenstandes Zurken (r = ə) Hüte hangen. Reitzenbeck II, 119. zwi-, drizuəgkət, adj.

Der Zâdel (Zaudel, Zau⁻l), 1) (schwäb.) Mangel, Gebrechen; (mhd. zadel, ahd. zâdal, egestas, penuria, inedia. Graff V, 639. BM. III, 833. Weigand, Wbch. II, 1154). „Da war kein zadel an speis und trank." „zadelhalb der kost," defectu annonae. „Ez was ein michel tadel, daz si litten zadel an trinchen und an ezzen;" Horneck. „Was man sol von essendem ding haben, des was kain zadt noch snaben;" Mich. Beham, Wiener 384,8. „Der zadel benimt im die scham;" Haupt's Zitschr. VIII, 583,1112. „Die Hausner mit dem Wider haben lang turniert an aller stachle Zadel;" Pütrich's Ehrenbrief 33. Der Zadelwurm, ä. Sp., Hungerwurm; BM. III, 827. „Wir suln uns alle bræten, den zadelwurm tœlen, der uns dicke hât genagen;" S. Helbling III, 248. 2) (A.B., O.Pf.) der fehlerhafte Faden oder Wurm, der sich vom Schleifen an der Schneide eines Instruments gebildet und noch weggewetzt werden muß. (Vrgl. allenfalls „putacium vel zadel," gl. a. 786, und Zotten). verzâdeln, (O.Pf.) verschmachten, umkommen; 'umkommen lassen oder machen. Weigand, Wbch. II, 1154.' „Die hab sich in Kindbett verzadelt;" eins Freiharts Predig. „Stechen mich mit alen und nadlen, so schrey ich denn ich möcht verzadlen;" H. Sachs 1612: I, 1010. Von dem andern kinde ich sage, daz man verzadett sîne tage und im den hunger selten büezet;" Haupt's Zeitschr. III, 583,1132. „Gl. a. 413: zaadtonte, egentes." In MM. 115 kommt zwischen dem Sündigen in archeite (Geiz) und dem in betelenne auch ein Sündigen in ferzadelenne vor. Zeitschr. III, 89: *zädern*, darben.

zadern, Zoderer, sieh zottern, Zotterer.

Die Zedel, sieh Zettel.

'Zedrich (?): s. Th. II, 1053: Hederich, und Diefenbach 335c.' „Lolium, radt, cedrich, hädrich;" gl. a. 777, Voc. v. 1429.

Der Zeidler, (Zei'lə', O.Pf.) Seidelbast, daphne mezereum L. „Kunegundis das Zeydel blüt;" Hans Sachs 1612: I, 852. cf. Zeilant.

1) zeideln, wie hchd., d. h. den Bienen den Honig nehmen, — zunächst in Bezug auf die früher mehr im Großen in Wäldern gepflogene Bienenwirthschaft. Der Zeidler, Bienenzüchter; (mhd. zîdelære, ahd. zîdalâri, mellicida; Graff V, 639. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1129. Zeitschr. II, 209. Cf čech. wčelař, Zeidler, von wčela, Biene). In MB. III, 3, ad 1050 hat noch ein ganzer Gau (der Cidalare-gouue) von ihnen den Namen. So hießen wahrscheinlich auch die Ortschaften Zeidlarn, Zeidlern (Lex. v. B.), Zeidlorn (Hund I, 347. 348, in der jetzigen gemeinen Aussprache Zeiling) — ursprünglich zi den Zîdelârun, ze'n Zîdelæren. Förstemann II, 1584 f. Ein Bamberger Verzeichniß von Einkünften de 1348 hat (Oeöff. Archive, 1822—23, VI. H., p. 174): „Nota quod in foresta Veldenstein laborant circa XLVj mellificatores dicti vulgariter Zeidler, isti dant III† (3½) urnas mellis ad cameram episcopi et in istis zeidlariis dominus Dux nichil juris habet." Der Familienname Zeiller ist wol = Zeidler. Die Zeidelwaid, Waldbezirk, worin Bienenwirthschaft getrieben wurde. BM. III, 553. (Zidalweida, Meichelbeck, H. Fris. I, 191, ad 995. MB. IX, 498, ad 1021). „Welcher Ends auf unsern Wälden und Hölzern Biengärten und Zeidelweide herkommen, die sollen bleiben. Man sol keinen Bienbaum schwenden oder sonst der Zeidelweid zu nahend hauen;" o.pf. Forstord. v. 1694, §. 40. Über das nürnbergische Zeidler-Gericht ꝛc. sehe man Frisch II, 469. Wagenseil's Nürnberg 381. 'J. M. Lotter, das alte Zeidelwesen in den nürnbergischen Reichswaldungen. Nürnb. 1870.' Die gewöhnliche Ableitung vom latein. mellicida wird durch das niedersächsische Tiel-baar (Zeidelbär; brem.-niedersf. Wbch. V, 67) nicht sehr bestätigt.

2) zeideln (zei'ln, b. W.), der Kuh die Milch nehmen, melken. „Die frau sol ir gespunn auf ein wasser zeideln;" Cgm. 720, f. 87. Auch die Beeren (Haəpə', Hollə'biə') werden *àbə'zei'lt;* (Obrm.). Cf. čech. cediti, colare, seihen, rinnen lassen, cediti se, rinnen, fließen; kärnt. zediti, seihen (Jarnik 135), russ. zjedisch. Angelf. tîthian, tîdian, concedere; (Beowulf). Die Zeidel-gelten, Melkgelte.

3) zeideln, (zei'ln), a) streuen. „Zeidel oder strey das Pulver..;" Feuerb. 1591. b) (verächtlich) gehen; daher *zei'ln*. Vrgl. zetteln, 'auch zotten, zotteln, zottern.' „Daz gzöder (der Tanzenden) michel ward und lang;" d. Ring 37b,21. BM. III, 947: daz gezotter, hinter einander zottelnde Menschen. Oder wäre ein zeielen aus zeien (w. m. s.), oder aber zeilelen (sieh Zeil) anzunehmen?

Der Zidat, Cidat, Art kostbaren Stoffes; Diut. II, 180: '„In hât ouch diu muoter sîn gewunden nicht in baldigîn, noch in den richin cidat." Es ist wol Ziklat zu lesen; s. d. W.'

Zodealapt (?). „Item est ibi quodtam Zodealapt quod habet jugera tria in pratis et agris et tenet Chonradus huberius ad hubam suam et de jure antiquo non pertinet ad eandem;" Donaustaufer Urkunde in der Vertheidigung der churbayr. Landeshoheit auf die Herrschaft Donaustauf, II, 26.

Der (?) Zaff, Aufnahme, guter, kräftiger Zustand; 'Anbau, Pflege. BM. III, 833 f.' (vrgl. isländ. tâp, vigor) „Damit die Ecker in merrer Zaff und nutz erhalten werden;" Lori, Lech-R. 849, ad 1557. zâfen, zaffen, in Aufnahme bringen, pflegen, bauen, colere; (cf. span. a-taviar; Diez II, 322; Wbch. 463). „Die Güter zaaffen und bawen und nicht in abschlaipfung bringen;" L.R. v. 1616, f. 754. „Wir süllen auch den benantten Annger (zu Nusdorf auf dem Ödenhof) selb zoffen vnd friden; darzue süllen wir das holcz nemen auff dem holcz das zw dem ödhoff gein Nußdorff gehört beschaidenlich vnd vngeuerlich;" Urkunde v. 1456 im Reichs-Archiv zu München (ad Traunstein, Ldger., 3. Fasz. 95,2. Mittheil. v. Dr. Roth, 16. Mrz. 1843). „Vermachten vil grunt vnd poden (zum Kloster Tegernsee) aindlef tausent funf hundert vn sex vñ sechgst hose vnd kunkliche lehen, als man si fint noch geschriben mit allen jren zugehörn gepaut vnd ungepaut, gezaft und ungezaft, was in in wirt erfunden ..;" Cgm. 540, f. 299¼. „Der ritter sol der armen schar pflegen recht in aller zeit und das unrecht widertuon. Darumb hat man ritterschaft aufgesetzt und gezapft, nicht durch 'stechen und turnieren, daz ist nur der werlt hofsieren;" der Teichner. „Ritters preis hette ins also gezaffet;" Titurel. 'zâfen, in Zucht halten, züchtigen; BM. III, 834,1.' „Got lât nit ungestraffet von seinem hechsten stuel. des pin ich wild gezaffet;" Oswald v. Wolkenstein, Denis, Codd. theolog. II, II, 1694; 'Ausgabe v. Beda Weber II, 2,19 u. p. 475. 'zafen (zasen?), sich strapazieren; (Meran, Staffler I, 117). „Zaffen, zieren;" Voc. v. 1618. BM. III, 834,3. Weigand, Wbch. II, 1151: Zofe. „Täglich sie sich ziert, breist und putzt, vor dem spiegel streicht, zafft und mutzt; H. Sachs. „Der scherer scholt in (den Bart) anders zaffen denn in got selber hat peschaffen beidenthalben bei den wangen leßt er zwai zöttein hangen die mußen im wachsen zw aller zeit das im das maul nit schein als weit;" Bauernhoffart, Cgm. 714, f. 229. „Gein wem solt ich mich zâfen;"

Nith. XV, 4. (Haupt p. 16,6). Sich aufzaffen. „Wann mir gebürt von Recht, daß ich sei des Adels Knecht, und alle Bôshait sträff und die Frombkait aufzäff," sagt der Herold vor Hund's Stammbuch auszaffen, (Lengries) ausputzen, ausfegen den Boden, die Stube. Am Samstə' muəs I *auszaffm.* Vielleicht hieher: „Daz in (ihnen) dy klaider nicht nachzaffen auf der erdt;" Reg. Ben. c. 55, Cgm. 639, f. 64, daß sie nicht gleichsam den Boden fegen. Vgl. oben, Sp. 1065: zauen, zauwen.

zäfeln, zöfeln, (zéfln, Nürnb.), zaudern; (isl. tefia, ndrſ. töven, morari und impedire). Die Zafel (Zäfl, Zofl), Person, die mit nichts zu Ende kommt.

zafrichtig, (b. W.) niedergeschlagen, muthlos, wenig Hoffnung des Auf- oder Fortkommens gewährend. ə" *zäfrichti's* Leut, Vilsh. 's Hennl is so *zäfrichti'* und flüglhenkət. cf. zifen.

zaufen, (zunächst vom Zugvieh) rückwärts gehen, ohne sich jedoch umzukehren. Weigand, Wbch. II, 1125. Oft mit dem ausdrücklichen Beysatz: hinter sich zaufen, zeruck zaufen. Zauf! Ruf an's Zugvieh, während man es am Leitseil rückwärts zieht. „Die Böhmen, so (bey Mühldorf) den Vorzug auf der bayrischen Seiten hetten, wurden zuletzt zauffen;" Av. Chr. 487. Figürlich: von einer Behauptung, Unternehmung zurücktreten. „Kanst du mit deiner Treu so geschwind zu rucken zaufen:" H. Sachs. „Als ich ein weng verzaufft, verblies und auch verschnauft;" derselbe 1612: I, 584. Wird das böhmische caufati, poln. cofac' (zurückziehen) aus dem Deutschen seyn? Vgl. niederſ. töven, warten, oder isl. opo, hopa, cedere, — mit vortretendem t = z? Zaupt! spricht auf Bergwerken der Ausrichter im Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferde auf- und zurückhalten soll, und wird deswegen der Zaupter genannt. Jablonsky, Lexicon.

zefern, (schwäb.) zanken. Schmid, schwäb. Wbch. 545.

Das Zeifelein, (Grabfeld) junges Huhn. Vgl. Zibə-l und Zifer.

228 zifen, zifeln, (Franken) im Wachsthum zurückbleiben. Zu vergleichen gl. Doc. A. c. 3: arzibuta, (ovem morbo) residem; gl. i. 560: zipun, ignavos. Vrgl. d. folg. Wort.

Das Zifer, Gezifer, (O.Pf., 6 Ämter nach mündlicher Versicherung Jean Paul's) Federvieh. Weigand, Wbch. II, 1139. In verächtlichem Scherz wird allgemeiner unter *Zifə'*, *Zifə'l* auch ein von Natur federloses Gänschen verstanden. „Die Secretärsfrau, das lateinisch Zifer, will uns gleich seyn;" P. Abraham. Ein stehender Witz ist Frauenzifer statt Frauenzimmer. „Das Frauenzifer ist aufgeschwanzt wie's Rössel am Palmtag;" M. Sturm. „Allerhand Gezifer, als Frösch ꝛc;" Cgm. 1219, f. 192. Vrgl. Sp. 1074: zib. Das Ungezifer, Unzifer (U"zifə'), wie hchd. Ungeziefer. Weigand, Wbch. II, 947. „Vil unzifers, als edechsen, krotten und schlangen;" H. Sachs 1612: II, III, 246; aber I, 845 auch große, wilde Thiere. Grimm's Gedanke an das alte, sonst verschollene zebar, victima, (Mythol.[2] p. 36. 1200; Reinh. Fuchs p. LIV. Cf. isl. tafn; slaw. treba, sacrificium idolis oblatum. Kopitar, Glagolita Cloz. p. 43) scheint mir dießfalls wirklich zu nobel und antik. Nach Fronsperger's und Felix Faber's Unzibel (Frisch II, 483. Schmid 493) wäre zu erwägen das unter zifen erwähnte alte arzibon (Graff V, 578), etwa auch das niedersächs. Zäfer für Käfer (s. d. W.). Un 2) oder 3) (sieh Th. I, Sp. 97) angenommen, wäre sowohl Ungezifer als Gezifer als kleines, unansehnliches Gethier zu erklären.

zifern, (Rptsch.) rieseln. Zeitschr. II, 238.

zifern, (Nürnb., Hsl.) leise ziehen, zwacken. Bläschen, Schorf, Rufen weg (von der Haut) zifern. Zeitschr. II, 78,6. VI, 91.

Der, auch wol das Ziffer, plur. die Ziffer, hchd. die Ziffer, plur. Ziffern; (span., ital. la cifra, wol zunächst aus dem Arabischen. cf. Grimm, Mythol.[2] p. 985. Diez, Wbch. 101. Weigand, Wbch. II, 1142). „Theta theta oder ziffer oder nicht wann als sy allain stet so betuttet sy nicht;" Clm. 4162, f. 144. Schon in einer Münchner Handschrift v. circa 1180 (Cod. Emm. G. 117), ja in einer vaticanischen v. 1100 kommen arabische Ziffern vor. Diese Einzelinge chinesischer Schrift (diese figures, wie sie in England noch heißen) haben schon früh die Runde um die Erde gemacht.

„Haec Algorismus ars praesens dicitur in qua
Talibus Indorum fruimur bis quinque figuris"

[illegible]

mit der Glosse: „quia Indi et Arabes invenerunt istam artem;" Aug. civ. 23, f. 154. Novem sunt significativae figurae algorismi et decima vocatur cifra vel figura nichili

[illegible]

Cod. Ald. 159 (v. 1330 circa), f. 11, wo die arabischen Ziffern noch durch tabellarisch beygesetzte römische erklärt werden. Vgl. Ducange I, 180[b]: algorismus, (span. guarismo, die fortschreitende Reihenfolge der Ziffern).

Die Zeften. „Es sol der wein tag vnd nacht in ainer zefftenn auf dem tisch steen;" Cgm. 152, f. 167[b].

---

zag, adj., (Chiemgau) zaghaft. „Zag, forchtsam;" Voc. v. 1618. Dienál, zwé tuəst denn so *zäg?* Als Adjectiv auch bey Victorius. In Tschudi's Chr. I. 530 ist zu lesen: „Man soll wol sehen, wedrer der zäger (ignavior) werde sin." In der mhd. und ahd. Sp. erscheint zage, zago gewöhnlich als Substantiv; daneben zegelich, zagelich, zagalîh als Adjectiv und Adverb; (Graff V, 582. BM. III, 834. 836. Weigand, Wbch. II, 1118). „Mit ruemen und mit gäuden wil er niements zag sein;" Suchenwirt p. 89. „Har, ich wil dein kein zag nit sein;" H. Sachs 1612: II, III, 27. „Der ist des leibes gar ein zag;" Cgm. 714, f. 29. „Minne macht, das ein zag mus werden balt;" Cgm. 270, f. 124. „Ligen als ein zage bi einer minneclichen maget;" Heinr. Tristan 4978. „Nû wizzet ir wol, daz ez ein schentlich wort ist, der zu einem andern sprichet: du bist ein rehter 229 zage;" Br. Berhtolt 123, (Pfeiffer p. 55,14). Gl. i. 1071 steht auf des Boethius (de Cons. IV. pros. III. in fine) pavidus zaga. Gl. o. 451 aus Cod. Sangall. 242 scheint zaga für Hündin zu stehen, womit das alte, ehrenrührige zagun-sun (gl. i. 255) stimmen würde. Grimm (Rechtsalt. p. 644) ist geneigt zago als das slawische Wort für Hase zu nehmen. „Ich hœre dich zegeliche sprechen;" Labr. 236. verzagen, verb., zage werden, wie hchd.; zage machen; (mhd. verzagen, erzagen, ahd. arzagên; Graff V, 583. BM. III, 836). „Der arme Jûdas . . der verzagt sich selben hie;" S. Helbling VII, 178. verzait, unverzait statt verzagt, unverzagt. Reime v. 1562. Sieh Gramm. §. 470; (schwed. försagd). „Du *örzvä'zaitä* Zögä'," erzverzagter Zecker (?); Lindermayr 27. „Däss i' in 'rä Stadt än *örzverzaidä* Narr, ä Mudl-Maundl bin;" das. 141. „Zehant der luft erwindet und wirt verzaglich sin (Sinn) herfür genomen;" Labr. 227. „Verzagenlich gedenken vil güter dinge wendet;" das. 236. Die Zaghait, ä. Sp., (mhd. zageheit, ahd. zagaheit; Graff V, 582. BM. III, 836), Verzagtheit. zêkern, (henneberg.) zur Zagheit oder Furcht geneigt sein; zêkerig, adj., zaghaft, verzagt, furchtsam. Zeitschr. II, 458.

„Zag," (nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 und Hübner [338. 400. 983] im Pangau und Pinzgau) Zug-Ochs, auch Zugvieh überhaupt. Dagegen ist bey Heumann, opusc. 704, und in Nicolai's österr. Idioticon Zachvieh als Schlachtvieh erklärt. Ich verstehe weder das eine, noch das andere. Vrgl. allenfalls Zagelvieh und čeſk tahaun, Zieher, Zugvieh (v. tah. Zug, Ziehen, tahati, ziehen. Zeitschr. VI, 347: Zägerl, kleine Fuhre).

Der Zagel, (nordfränk., nach Gramm. §. 482 zusammengezogen: Zäl, Zöl, Rhön: Zaal, anderwärts ziemlich veraltet), a) der Haarbüschel am Schweif oder Schwanz eines Thieres; der Schwanz überhaupt; (mhd. zagel, ahd. zakal, zagal, agſ. tägel, engl. tail, isl. tagl, goth. tagl; Graff V, 626. BM. III, 839. Weigand, Wbch. II, 1118. Castelli, Wbch. 269: der *Zägl*, Schweif. Vilmar, heſſ. Wbch 54; kurheſſ. Idiot. 464: Zäl, Zael. Zeitschr. I, 263. III, 15, (Quaste). 250,73. IV, 195. V, 39,26). „Wenne man den pfâwen schawt und in lobt, sô strect er seinen zagel auf in ains halben kreizes weis und zaigt seins zagels schœne;" Konr. v. Megenberg f. 124, (Pfeiffer 213,9.10). „Ez ist auß daz sag ich dir nw daz vir man asen ein kw vnd ist uu worden als wir horen sagen daz sich zwelf an dem zagel mußen betragen;" Fris. 533, fol. ult°. Der richter soll „dem chlager (um ein streitiges Rind oder Pferd vorläufig) den schopf oder den zagel antworten," (übergeben); Rupr. v. Freyſ. Rechtbuch. „Die maid pflanzent sich so an mit schapeln, so mit tanczen, daß man seche das sy vail seind, als der ein roß verchaufft, der strickel im den zagel auf, so sicht man das es vail ist;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 52ª. „Was visch zu marckt kömen, den sol man die zägel abslachen, wenn man sie vom marckt unverkauft tregt, die grün sein;" Cgm. 544, f. 47. „Peniculo (zagalibhan) infusum calamo porrexit acetum;" Denis, Codd. theol. I, I, 417. „Pox *zigls* willen!" (wol euphemistisch statt Zagels); Cgm. 929, f. 36. Oberbayr. Archiv VIII, 24. Vgl. Th. I, Sp. 416. Das Zagelvih, Rinder, Pferde. „Was ain yeder Abgestiffter sol nach jm auf dem Guet lassen, es sei Getraid, Häue, Zaglfich, Hennen und anders;" MB. VIII, 111. Vrgl. oben Zag. Das Zagelbain, Schwanzbein, Schwanzstück; (gl i. 128: zagilbein, caudistrum). „Von allem Vieh, so unter der Metzg geschlachtet, das Brustbain und Zaglbain;" bayr. adeliche Familien, beschrieben 1626, herausgegeben 1798, p. 28. Das Zagelholz, Zälholz, (nordfr.) Wipfelholz, Überholz, Afterschlag. Das Zagelmaislein (Cgm. 312, f. 31), nordfränk. Zälmaise, parus caudatus, ein Vogel. Nemnich II, 868. Hunds-Zagel, Katzen-Zagel und drgl. noch als Namen von Kräutern üblich. Nemnich II, 155: Katzenzahl, Katzenzähl, hippuris vulgaris; auch für chara vulgaris und melampyrum arvense, das. I, 1000. II, 535.' „Chappenzagel, cuculla;" Semansh. 34, f. 194. Rübezal = Rübezagel, Krausschwanz? Stalder II, 285: rub, adj., kraus; Rubi, Mensch, Thier mit krausen Haaren. Der Säu-Zagel. 1) eigentlich; 2) Schimpfwort bey H. Sachs 1612: V, III, 18. 3) Rhön: Wirbelwind. Wetterau: *Säuzoal*, Wirbelwind, Windwirbel. Grimm, Mythol.² p. 599. (cf. oben Sp. 950 und Th. III, Sp. 199). Der Strichzagel, (Höfer) ein Fisch, perca asper. b) figürlich, und ursprünglich wol wie das lat. penis hypokoristisch (cf. Th. III, Sp. 642 und Th. I, Sp. 731: Finger) virga virilis. Cgm. 92,6. 303,233. 589,157. 591,242. 261. 713,9. 4543,37. 71. Diut. II, 85. „Da het der ain seinen zagel gelegt auf ein halmstock und het im den selbes abgehawen von wetagen;" Cgm. 731, fol. 143. „Wiltu einen heilen dem der zagel we tut, so er in gestrupfet het;" s. Th. III, Sp. 818: strupfen. „Die auder an der vordern haut des zagels laz für die plestikeit und ungestuemkeit des leibes. Auf des zagels haupt laz für den wetagen der platern und poshait der nieren;" Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. 116. Die Unholden (Hexen) bekennen, „das sie den mannen ire glide und gemecht das ist den zagel nemen (lemen?) das sej nit mogen;" Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 135. „Gib muess deinen gelidern nicht so ist dir dein zagel enbicht;" Clm. 12715, f. 213, (s. Th. II, Sp. 1675: Mues). In Hirsfelders Ars memorandi (Cgm. 4413) stellt „ein Zagel" die Zahl 6 vor (f. 160. 163. 165. 166); „zwen widerwertig zagel" bilden die Zahl 96 (f. 169). Er kennt aber (fol. 155) auch noch den Ausdruck Zersch. Fehlerhaft steht Cgm. 662, f. 115 zagel für testiculus. Vrgl. zölen, verb., bey Stalder II, 477: auf die Begattung ausgehen, (von Hunden und verächtlich auch von Menschen). c) Phluoges-zagel, gl. o. 315: stiva, Pflugsterz; engl plough-tail.

zageln (zàgln), auch zägeln, zegeln, a) wedeln, schwänzeln. „Die hundt wenzegelten mit den schwenzen;" H. Sachs 1612: II, III, 243. s. oben, Sp. 947: wende-zageln. „Daz hundel (Petiterin) weibezegelte gein Isôten;" Heinrich's Tristan 4573. s. oben, Sp. 829: waiben und vgl. BM. III, 840, auch 550 f.: zagelweiben. b) (O.Pf., Schllr.) scharren, abscharren. c) zappeln, in Noth, unter Mühe und Arbeit so fort *zàgln*, sich abzageln. 230

„Zageln," plur., (Zillerthal, B. v. Moll) Art Würmer, die sich auf dem Sauerkraut zeigen, wenn es nicht fleißig gereinigt wird.

Der Schach-zagel, a) Schachspiel, — wol entstellt aus Schach-zabel; s. oben, Sp. 1071. b) Damenspiel. „Alea, spilpret vel Schachzagel;" gl. a. 742. c) (b. O.L.) Schafzagel, das Mühlenspiel. schafzageln, verb. Dasselbe ist wol auch schafzaln in Gem. Regensb. Chr. II, 301. Daselbst kommt III, 202, ad 1452 auch ein Sponzagel-spil vor, das von den Spänchen, die man beym Mühlenspiel braucht, den Namen haben kann. Sieh Schach, Zabel und Schafzagel, Th. III, Sp. 383.

Zager. Künig Ott führte auf seiner Flucht an der Seite das ungarische Zepter und Schwert in einem Gefäß, „das was geleich ainem chocher zu ainem pogen, mit Zager überzogen;" Hormeck c. 749, S. 749ᵇ. Wol eine Art Leder, Chagrin? Doch soll dafür sonst Zapp (w. m. s.) üblich seyn. Oder von einem ungarischen Schaf Zadel? 'Nemnich II, 826: Zadel, Zidelschaf, walachisches Schaf, ovis strepsiceros.' s. Th. II, Sp. 1369: Krimmer.

zägern (zägá'n), locken. Bald *zägát* án der und bald der;" Schoffer 19.

zaigen (zaəgng, o.pf. zàigng), wie hchd. zeigen; (mhd. zeigen, ahd. zeigôn; vermuthlich nach Gramm. §. 956, VI. zum Ablautverb zeihen, zîhan gehörig. Graff V, 589. BM. III, 866. Weigand, Wbch. II, 1129. Grimm I³, 226). „Bey dir braucht ma koan Plodersam, du verstehst das *Zoagen* wol;" Hübner 394. '(hieher?).' Einem 's ABC, 's Lesen, 's Schreiben rc. zaigen, ihn darin unterweisen. (Mahnt sehr an das agſ. tæcan, engl. to teach und selbst docere. Vgl. auch nieder. *tonen* aus toghenen für toghen. BM. III, 948. Grimm, Reinh. p. 289,1125. Zeitschr. II, 266,10. III, 382. IV, 439,76). Sich auszaigen, sich ausweisen. Grimm, Wbch. I, 1025. Sich derzaigen, den Anschein haben, sich anlassen. Hiet si recht schö~ *də'zaəgt*, is do' nicks draus wor'n. Der Zaig, Anzaig, die Anzeige, Angabe. „Nach Zaig des Briefs." „Gwisen Anzaig haben," certis indiciis teneri; Voc. v. 1618. Das Anzaiglein (A~zaəgl), Anzeige, Anzeichen. Dés is scho~ widər ən *A~zaəgl*, dás 'Kranket wido' kümt. Der Zaigel (Zaəgl), a) der Zeiger, besonders das Zeichen an einem Hause, daß da Bier ausgeschenkt werde; (zaigel, index; Diut. III, 148). b) Die Drille am Spinnrad, woran die Spule läuft. Der Zaiger, Zeiger, Zeigefinger. (Zeitschr. V, 235); Griffel, womit Kinder auf die Buchstaben zeigen.

1) Der, auch wol das Zeug (Zoig, Zuig), im Ganzen wie hchd.; (mhd. der ziuc, der und daz geziuc, daz geziuge, ahd. giziuc, plur. giziugi, sumptus, impendium, apparatus, instrumentum, suppellex, vas.

Die Vorsylbe scheint nach Gramm. §. 214. 485 abgefallen, wie in Baur aus giburo ꝛc. Graff V, 611 f. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1137). a) Mittel, Vorrichtung, womit man etwas macht, verrichtet. Arbeits-, Handwerks- ꝛc. Zeug. In der Zeughütten heben die Bauleute (Maurer, Zimmerleute) ihren Zeug auf. Im Kriegshandwerk Rüstung und Waffen aller Art, vor wie nach dem Gebrauch des Schießpulvers. A°. 1456 schickt (nach Gem. Reg. Chron. III, 248) der Kaiser nach Regensburg um Büchsenmaister, die aus großem und 231 klainem Zeug zu schießen bericht wären. Der Zeugdiener. die Zeughallen (wirzb. Artillerie-Artikel), das Zeughaus, der Zeugschreiber, der Zeugwagen, Zeugwart — und über alle der Zeugmaister, nemlich der Hauszeugmaister, der die Aufsicht über ein Zeughaus hat, verschieden vom Feldzeugmaister oder Befehlshaber der Artillerie im Felde. Fronsperger v. 1555, fol. XXV. „Gewarnt will ich dich haben, lieber Bützenmaister," sagt der Verfasser des Fewrbuchs v. 1591, „daß du deinem Zeugmaister bey deinen kayserlichen Freyhaitten mer als deinem Feldtherren gehorsamb sein wöllest, und gar khain schuß ohnne sein wissen und willen thuen bey leibsstraf — dann er in dem feldt oder Besatzung der oberest ist." „Sic ambo (Turnierer) prodeunt ad stramentum atque descendunt in arenam in veteri armatura quam germani altam vocant: in dem alten hohen teutschen zeug;" P. Hector Mair's Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II, f. 95 (mit Gemälde). Figürlich galt der Zeug für die Gerüsteten, Gewaffneten selbst, und steht im deutschen Vegetius v. 1529 regelmäßig für exercitus; z. B. lib. II, cap. 1—3. III, 1. 2 ꝛc. Der römische Zeug. Den Zeug erschlaagen, prostrare exercitum. Im Zeug, in exercitu. Gesuntheit des Zeugs. Den Zeug der waffen unterweisen, armis erudire exercitum etc. Der raisige Zeug, equitatus (III, 27). Der Fueß-Zeug, peditatus (II, 1). Einen Zeug mit gewappenten Schiffen fueren, exercitum armatis classibus vehere (IV, 38). Zeuglich üben, in armis exercere (II, 2). Körperliches Organ: Der *Milizuig*, Euter, auch wol Brüste. 's Deanál hàt ə˜n saubə'n *Zoig*. Schon gl. a. 268: gizíugi, genitalia. „Daz diu selb slang halsädern und andern gezeug hab gehabt in dem hals und in dem houpt sam ain mensch;" Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 271,1. „An den mannen, die maiden sint und ir gezeug (testiculi) niht habent;" das. 7,30. „Daz ain man beraubet wird seiner gezeuglein;" das. 12,25. „Diu zwai gezeuglein an den mannen;" das. 20,7 (f. 12b). Ebenso das. 30,24.27.32.34. 40,3.4. 52,29.32.33. 196,21. 197,28 (gezeugel). 358,16. „Ein Maden oder Kapaun, ein Mann der seines Gezeugs nit hat;" Voc. v. 1482. In Talhoffer's Fechtbuch Fig. 248 faßt die Frau den Mann, den sie der Nothzucht geziehen, im gerichtlichen Zweykampf „by dem hals und by sinem Züg." b) Stoff, welcher dient, etwas daraus zu machen, z. B. dem Bäcker und der Hausmutter der Taig (Knedel-Zeug, Nudel Zeug), dem Maurer der Mörtel, dem Papiermacher die Lumpen, dem Feuerwerker (v. 1591) das Pulver, jedem ehrlichen Deutschen das, woraus sich ein Stück Kleid machen läßt. Zeitschr. IV, 224. Dem Pinzger gibt ein gewisses Quantum Milch 2 Pfund Butter und 4 Pfund weißes Zeug (Käse und Schotten). Beschr. v. O.Pzg. 1786, p. 88. 90. c) Ding, Sache überhaupt. So is də' *Zuig*, so steht die Sache. „O Himmel gib uns Glück, daß dös Zuig werd erfüllt;" Gruß der Tirolergemeinde Hötting an den Kronprinzen Ludwig v. Bayern, v. 30. Oct. 1810. R.A.: Beym Zeug seyn, im Stande seyn. Etwas zem Zeug bringen, es zu Stande bringen. Er is no˜ ə˜ Mà˜ bə'n *Zeug*, er hat noch Manneskraft. Was das Zeug hält, mit größter Anstrengung, aus Leibeskräften; Zeitschr. III, 280,5. d) Besitzthum; Zeitschr. III, 271,10. IV, 224. Vgl. Th. III, Sp. 210: Sach.

zeugen, erzeugen im hchd. Sinn ist unvolksüblich, und wird, wo es angeht, durch das weiter abgeleitete, gemeinere zügeln ersetzt. Nach Seb. Frank 1601, f. 15) „zeugt kein Rapp kein Zeislin aus," — wo zeugt statt zeucht, zieht stehen mag. „Weinwachs zeugen." Av. Chr. 34. Doch braucht schon das Augsb. Stdtb. Freyb. p. 18. 30 zingen, linwât erziugen. Davon im Cgm. 544, fol. 54 der Lodzeug, Lodweber. Öfter steht erziugen, dem alten giziugi, sumptus, expensae, entsprechend, für comparare, anschaffen, bestreiten. Köstliche Kleider ꝛc. erziugen Wigalois 8312. Nibelungen 779,4. 232 Bey Christoph Schmid p. 547: bezeugen. Wenn in den Codd. palatin. 24. 113 und 114 (Wilken p. 318 und 348) steht, daß die Pfalzgräfin Elisabeth und Hermann von Fritzlar diese Bücher „hab gezuoget, gezuget," so will dieß wol sagen, daß sie selbe auf ihre Kosten haben machen oder schreiben lassen? (oder ist es verschrieben für gezechet?). In ähnlichem Sinne steht zeugen, erzeugen für rüsten, ausrüsten. „Jorg Schambock zu Thumstauf zeugt an Armbrost 63, Puchsenschützen 33, Helmparten 54, Altspieser 18;" Muster-Register v. 1492. „Gezeuget, armatus;" Vegetius II, 6. „Geraisige Knecht wol erzeugt mit Pferden, Harnaich und Wer;" Kr. Lhdl. V, 384. VII, 238. 241. VIII, 411. IX, 477. XII, 104. BM. III, 919 f.: ziugen, erziugen, verfertigen, anschaffen; cf. isl. tya, parare. In dieser Bedeutung stimmt unser Verb gewissermaßen zu zechen, zauen und zaffen, obschon sich die Formen schwerlich unter einen Hut bringen lassen.

2) Der Zeug, Gezeug (Zoig, Zuig, Gezuig), des, dem, den, die Zeugen, Gezeugen, auch wol schon im Nom. sing. der Zeugen, (Zuigng, Zäigng), a) wie hchd. Zeuge; (mhd. ziuge; BM. III, 919. Weigand, Wbch. II, 1138). Münch. StR., Art. 85. 86. „Alle die der vater nennet ze zeuge;" K. Fridrichs II. Landfrid, Cod. S. Nicolai 95, col. 1, lin. 20. I mág dər kaə˜n *Zuigng, Gezuigng* à'gébm. In äquivokem Scherz: *Zuig* und Untə'fuədə'. b) (ä. Sp.) der gezeug, geziuc, zeug, ziuc, des gezeuges, geziuges — plur. gezeuge, geziuge, zeug·, zeuk·, (mitunter auch schon wie a). α) Zeuge, testis: (mhd. geziuc, geziuge; BM. III, 917,5. 919). „Diu wârheit darf geziuges niht, die man hœret, grîfet unde siht;" Frîdanc 115,26. „Sich Zeugs vermeßen," auf einen Zeugen provocieren; Cgm. 27, Art. 88. Ainen Zeug ertailen, Zeug ertailen, Zeugen ertailen Einem, gerichtlich darauf erkennen, daß er einen oder mehrere Zeugen stelle; Cgm. 27, Art. 84. 86. Ainen Zeug laiten, Zeug laiten (Heumann, opusc. 66. 68. 71. 98), Zeugen laiten (tir L.O. v. 1603, f. 25), einen oder mehrere Zeugen producieren. „Als sich ein herre gezeuges vermisset gen seinem manne, den sol er nennen, vnd wen er genennet, den sol er layten, vnd niemen anders. Wen der man dem herren benennet ze gezeuge, den sol der herre twingen auf den tag;" Cgm. 553, f. 98. „Swen di geziug ir sag gesagt habent." β) testimonium, Zeugschaft, Zeugniß. „Ze geziuge zôch er si alle;" Iwein 7664. „Der liute geziuc (testimonia) und urchunde emphahen;" Predigten sec. XII—XIII., Fragm. (Dr. K. Roth). Im L.R. v. 1346, Tit. XXV, (Heumann, opusc. 133—141 und an andern Stellen, z. B. 66. 68. 71. 98. 128) läßt sich der Gezeug, der Zeug bald als testis, bald als testimonium nehmen. Ohne Zweifel ist die Bedeutung α (testis) erst figürlich aus der Bedeut. β (testimonium) geflossen; (vrgl. ital. testimonio, franz témoin, barb.-lat. testimonia: suas testimonias, portug. testemunha, f., Zeuge, neben testemunho, m., Zeugniß. Ribeiro I, I, 206, ad 1011. Vrgl. auch engl. witness, testis, agf. vitness, testimonium, neben vita, gevita, testis, conscius, von vitan, videre, novisse, ahd. giwizo, testis, giwiznessi, testimonium. Tatian: urchundi, giuuizscaf. goth. weit-wods, testis; cf. slaw. wedu, wodjim. Vgl. auch kärnt. svedók, Mitwisser, v. vedeti, wissen; Jarnik 43. Grimm, RA. 857. 858). Für diese letztere Bed. findet sich gl. a. 195 der Plural caziugi, argumenta, womit wol auch gl. a. 618. 646, o. 142. 261. 270

scrib-giziuc, Handfeste, cautio, scriptio, als Species zusammenhängt. Noch im Rechtb. v. 1346 (Heumann, opusc. 135. 140) handelt der erste Artikel des 25. Titels „umb ziuc und urkunde oder brief und hantvest." Diesem zufolge könnte man das deutsche Wort sogar für ein 233 dem lat. instrumentum (gl. i. 696 steht scrib-giziug für pugillares, also Schreib-Instrument im gewöhnlichen Sinne) analog gebildetes, und die Stämme Zeug 1) und 2), welche jedenfalls zuletzt in ziehen zusammentreffen (Schwabenspiegel, Lehenrecht, Laßb. §. 69: „Der man ziehe des geziuge, die daz hœren") auch ohne Hinsicht auf das Beyziehen, das per aurem trahere, z. B. MB. XXV, 114 (cf. Mone's Anzeiger v. 1835, S. 151. Kärnt. prizha, Zeuge, von pri und t'zha meint Jarnik p. 113 und erinnert an „testes per aurem attracti; prizhati, zeugen, bezeugen, t'zhàti, stecken, haften, tikati, zu stecken pflegen, tekniti, stecken) für ganz und gar identisch halten. Vrgl. Grimm, R.A. 857. „Instrumentorum nomine ea omnia accipienda sunt, quibus causa instrui potest et iō (non?) tam testimonia quam persone instrumentorum loco habeantur;" Clm. 4570 (XII. sec.), f. 241. „De testibus," gleich darauf: „de instrumentis legalibus;" Isidor. orig. V, 23. 24. Joh. Cassianus beginnt die Instituta patrum: „Veteris instrumenti (statt testamenti) narrat historia."

zeugen, verstärkend: gezeugen, ä. Sp., wie hchd. zeugen, beweisen; (mhd. ziugen, geziugen, BM. III, 919; ahd. gaziugen, declarare, explicare, das Graff V, 614 auf zaugjan, altſ. tôgian, zeigen, stützt). erzeugen, beweisen durch Zeugen; L.R. 1616, f. 214. „Den Frid bestäten und erzeugen mit zweyen, die den Frid gemacht haben;" Kr. Lhdl. XII, 104. „Eine Schuld auf Einen erzeugen;" L.R. v. 1346. „Ich erziuge dise geschicht;" Iwein 1069; cf. 1527. „Ich erziug ez mit dem golde;" Nibelungen 790,2. „Dô gab ich ir versigelt ein membran ... darmit sie ez erziugen solte;" Labr. 204. überzeugen, durch Zeugen überführen. Kr. Lhdl. VII, 324. Diese ursprüngliche Bedeutung ist jetzt durch die figürliche ziemlich verdunkelt.

-zig, in zwain-zig, drei-ßig (Gramm. p. 19, Note), vier-zig rc. wird gewöhnlich in z'g entstellt: zwaənz'g, dreisg, vierz'g etc., zwaənzgé, dreisgé, vierzgé, dǝ' zwaənzgəst, dreisgəst, viərzgəst. Früher lautete dieses Zahlwort -zeg, mhd. -zec, in der ahd. Sp. aber -zug, -zuc, -zog, -zoc und -zo, hingegen schon im Gothischen tigus (Subst. masc.) δέκας, wofür sich in einigen Fällen auch ein Subst. fem. têvs oder têva zeigt; (Graff V, 624. 625. BM. III, 857). „Daz er sider hien werlte was vierzog taga unte vierzog nahta ... daz er des fierzegosten tages ze himele fuor;" Clm. 4636 (XII. sec. 8"), f. 107. Es scheint, daß in der frühesten ahd. Sp., wenigstens noch beym Übersetzer Isidors, -zuc nur für die fünf letzten Zehner der ersten Hälfte des Duodecimal-Hunderts (vrgl. Th. I, Sp. 626 f. und Th. II, Sp. 1129), für die der zweiten aber zo gebraucht worden sey, da sich auch im Gothischen, Angel- und Altsächsischen eine generische Verschiedenheit der Benennung der Zahlen 20 bis 60 von der der übrigen darbietet. (Vrgl. Grimm, in den Wiener Jahrbüchern d. L. v. 1835, p. 44). Die Methode der Nordfranzosen, ihre Benennungen für 70 bis 100 aus addierten dix und multiplicierten vingts zu bilden (in franz. Mss. finden sich die Zahlen 80, 120, 140, 160 geradezu durch

$\frac{XX}{IV}$. $\frac{XX}{VI}$. $\frac{XX}{VII}$. $\frac{XX}{VIII}$ · rc. bezeichnet;

ebenso auch in Mss. aus Italien, z. B. Clm. 767: $\frac{XX}{iiii\,xij}$ für 92. Clm. 768, f. 81) erlaubt schwerlich, auf germanischen Einfluß zu schließen, da auch an den Pyrenäen, im Baskischen alle decimalen Benennungen schon von 20 an aus denen für zehn und zwanzig zusammengesetzt werden, und andrerseits im Dänischen dieselbe Liebhaberey, mittels halb, doppelt, dreifach rc. genommener Zwanzige zu zählen, auch schon mit 50 anfängt. Doch sagt der Norweger femti statt des unbequemen halvtrediesindstyve.

Der Zig, Bezig, Beizig, sieh zeihen.

Die Zige, nemlich das hchd. Ziege (mhd. zige, ahd. ziga; Graff V, 599. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1139), ist unvolksüblich; sieh Gaiß. Vilmar, kurhess. Idiot. 468 f. Zeitschr. III, 498. IV, 311. „Capra zign oder gays;" gl. o. 405. Gl. o. 307 ist für „ziega, capella, ciegelin, hoedus, wol zu lesen ziega, ziegelin. Rhön: „zekke," junge Geiß, Zicklein (s. d. W.)

Die Zigen, Föhre; sieh Zihen.

Der Ziger, (O.L.) die festere, aus den geronnenen Molken gewonnene Masse, Topfen; (Graff V, 631. BM. III, 877. Zeitschr. V, 487. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1006. 1013. Ob daraus das slaw. sir, Käse, čech. syr, d. h. sejr, kärnt. siriti, laaben? (Jarnik p. 123). Wol eher aus seracium rc. cf. Th. II, Sp. 1396: Quark aus slaw. twaroh. Vgl. oberlausitz. sydyr, Käse von süßer Milch). „Ein cygern von mandel Wilt du machen ein cyger von mandeln," (nachher: „einen kese von mandeln"); Kochbuch im Wirzburger Codex, Bibliothek des litterar. Ver. in Stuttgart, IX. Publ. p. 22,71. „Ziger, seracium;" Voc. Archon. „Ziger, serocinium;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2. Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵃ. Diefenbach 529ᵃ, nov. glossar. p. 336. Im Cgm. 17, f. 213 steht bey butyrum in Deuteronom. 32,14: 234 „die cigeren, buttiren, anchsmere." „Daz guot gilt (güllet) ein cigern;" Urk. v. 1287, Gesch. Fr. II, 77. „Ciger phenninga," Abgabe ans Kloster Lucern (1307); Gesch. Fr. I, 380. 172. „Er sol geben einest in dem jare ein stier der zituang ist und einen zinsziger;" Engelberger Hofrodel, Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh., S. 13, (auch abgedruckt in Grimm's Weisthümern I, p. 2. S. auch das. p. 4). Vrgl. Stalder II, 473.

Das Zigett (⏑ –), Zigett-spil, sphaeromachia, „Polemail-Spil, Voc. v. 1735. Zigett-Löffel, tudicula. Zigett-Bengel, flagellum. Zigett-Platz, sphaeristerium. zigetten, zigett-schießen, verb., auf einer langen, schmalen, hölzernen Tafel eine damenbrettsteinähnliche Metallplatte fortstoßen. Ein weiland besonders in Klöstern übliches, später vom Billard verdrängtes, dem Eisschießen ähnliches Spiel. Das Wort hat jedenfalls das Ansehen eines Fremdlings. Ich finde aber nirgends etwas entsprechendes. Einigen Anklang böte das franz. chique f., Schusser, Schnellkügelchen. Denkbarer wäre eine Anspielung auf das im Jahr 1566 von Zrinyi heldenmüthig vertheidigte „Ziget" (Sziget) in Ungarn. Vgl. das neuere Schumla als Spiel.

Der Zigeuner, wie hchd.; (pers. zengi, türk. tschingane, ungar. tzigany, poln., russ. cygan, ital. zingaro, zingano. Weigand, Wbch. II, 1143. „Ein alte ziganke;" (schles., sec. XVII.) Gierth's Tagebuch p. 40. Weinhold, schles. Wbch p. 109. Zeitschr. V, 509, II, 10: siebenb. Zegûn) Eine Münchner Stadtkammer-Rechnung v. 1418 besagt: „15 ßl. haben wir geben den Zigeunern an Geld, Brod, Fleisch und Wein ihrem Herzog, ihren Weibern und Kindern durch unser lieben Frawen Ehre." Item 1426: „Brod und Wein, das man durch Gottes Willen schuf dem armen Volk, den Zigeunern und ihrem Herzog aus Klein Aegypten mit guten Briefen und des Pabstes Bulle;" Eos v. 1832, p. 856. Auch in die Schweiz kamen um diese Zeit die ersten, wie man annimmt, vor Tamerlan flüchtigen Zigeuner. Sieh Stumpf ad 1418, Wurstisen ad 1422. Ueber die Zigeuner bey Regensburg aᵒ. 1424 s. Clm. 903, f. 245, wobey auch ein Schutzbrief K. Sigmunds v. 1423, (ihrem Herzog) Ladislaus Waiwoda gegeben, in extenso. In Scheßlitz (Franken) erschienen sie, wol nicht zum ersten Mal, 1463. Man gab ihnen 7 Pfund zur Schankung, darum daß sie von Stund an hinwegschieden und die Gemeinde unbeschädigt ließen. Haas, Nachrichten S. 13. 14.

Zigeuner zu Traunstein 1646; Cgm. 3636, f. 614ᵃ. „Nonnullae fatuae mulieres exhibent quibusdam vagis hominibus qui cigani nominantur manus ad divinandum eis futura;“ Ben. 207, f. 16ᵇ (v. 1460). „Die zu den zigeinern geent und lassen in die hend sechen, ob si reich oder arm werden und ob si chindel tragen oder nit, als haimleich swanger iunkfrawen;“ Cgm. 632, f. 7. cf. Grimm, Mythol. LXV. „Sie haben gestalt wie die Zigeuner, die in unsern landen umbziehen. Sie füerten auch zigeunerisch wesen mit stelen und dergleichen;“ Gabriel Tetzel in Leo's v. Rozmital Reise in den J. 1466 - 68, Cgm. 1279, f. 152. 171, Bibliothek des literar. Ver. in Stuttgart, VII, p. 189; cf. p. 170. 175. Mit dem obigen angeblichen Klein Aegypten hängt vermuthlich zusammen der Name Γύφτης, Egyptien, gitano, gipsy, den diese Leute in Griechenland, Frankreich, Spanien und England erhalten (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 445), während sie in Syrien Kurbad, in Persien Kauly oder auch Sisech Hindu (schwarze Indier), in Indien Nath oder Corewas heißen, sie selbst aber in ihrem indischen Dialekt sich Rommany, Romas (Leute κατ᾽ ἐξοχήν), auch Kola (schwarze) und Sinte (cf. Sind, Indus) nennen. Die Clementiner in Syrmien, albanesisch sprechend, nennen den Zigeuner Madjub. Ungarisches Magazin, Bd. I, S. 85. „Singarli-Yesiden hörte Rich in El Kosh stets Zinghari nennen;“ Mor. Wagner: die Yesiden ꝛc. Allgem. Ztng 1851, Beilage S. 5820. In Niederdeutschland und Schweden heißt der Zigeuner Tater, Tatare; Kilian nennt sie Heyd-lieden. Woher der französische Name Bohémien für den Zigeuner? In Böhmen selbst heißt er cikán; (das čech. tékaun, Herumstreicher, wäre sonst eine gute Etymologie). In Hannover habe man früher von den Zigeunern gesagt, sie reden böhmisch. Kohl, hundert Tage I, 43. Im französischen argot (Gaunersprache) ist cigogne = Bohémien (Zigeuner). Allgem. Zeitung 1838, 19. May, außerord. Beilage S. 1057: Embéo e Majaró Lucas, brotoboro randado andré la chipe griega, acána chibado andré o Romanó, o chipe es Rincales de Sesé — El Evangelio segun S. Lucas, traducido al Romaní o dialecto de los Gitanos de España En Madrid 1837. 177 Seiten kl. 8ᵒ. Von George Barrow, Agenten der englichen Bibelgesellschaft; nur in sehr geringer Auflage. Diese Sprache, ganz verschieden von der Germanía oder dem spanischen Rotwelsch, sey eine Art Sanskrit. Sie seyen Ägyptier der Hirtenklasse, meint auch Samuel Roberts in seinem Buche: The Gipsies, their origin ꝛc. as clearly fortold in the prophecies of Isaiah, Jeremiah and Ezechiel. London 1836. Em 1718 chegárão degradadas na Bahia varias familias de Ciganos. Accioli, memorias da Bahia I, p. 153. Über die Zigeuner in der Moldau und Walachey steht viel Interessantes im Berliner Magazin für die Litteratur des Auslandes, 1837, p. 521. 528. Über die Zigeuner (Kjeltring-er) in Dänemark s. Brockhaus' Blätter f. lierar. Unterhaltung, 1838, p. 287. Mr. Crabb, ein Geistlicher in Hill bey Southhampton, um die Zigeuner verdient, schätzt ihre Zahl in England und Schottland auf 18000, in andern Theilen der Welt auf 700,000. Allgem. Zeitung v. 1839, 8. Februar. Mich. v. Kogalnitchan, mit Zusätzen von Casca (1840), sagt, es gebe 600,000 Zigeunerseelen. Paul Bataillard, de l'apparition et de la dispersion des Bohémiens en Europe. Bibliothèque de l'école des chartes, tome V. cf. Graffunder, Sprache der Zigeuner, 1835. Bopp, Berliner Jahrb. 1836, p. 38. 39 Ausland, Jhrg. 1836, p. 1034. 1094. Alphons Lasor a Vara (1723) II, 685 mit Litteratur und 4 Kupferscenen. Scheint, das Land und Volk der Szedler, p. 144. Das Zigeunerkraut, (Gebirg) trifolium melilotus fl. coerulea, bei Nemnich II, 1478 und Durheim, schweiz. Pflanzen Idiot. 50: Ziegerkraut, Ziegerklee, Schabziegerklee; dagegen Nemnich II, 475 und 479, Durheim 48: lycopodium clavatum und lycopus europaeus Zigeunerkraut, Drudenfuß.' zigeunern, umherschweifen, streunen.' Dǝ' Dumǝ'lén' waos's wou ǝr àllǝwàl *ummǝzigeunǝ't*; (ObrM.).

„Zigwer pticipium, zigwerpaum pticipius.“ Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2.

Der Ziegel (Ziǝgl, o.pf. Zöigl, Rhön: die Zegel), wie hchd., jedoch meist als Backstein überhaupt genommen; (mhd. ziegel, ahd. ziagal, later sowohl als imbrex. Graff V, 626. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1139). Die Kunst, Ziegel zu brennen, sey in Deutschland völlig verloren gegangen gewesen, bis im X. Jahrh. Bernward von Altach, Bischof zu Hildesheim, sie wieder ins Leben gerufen habe. Vor seiner Zeit seien alle Kirchen mit Schindeln gedeckt gewesen. Mone's Anzeiger v. 1837. Sp. 97. „Außziegl,“ projectura, Gesims, Ausladung an Gebäuden; Voc. v. 1618. Sauziegel, eine Art Ziegel; (Zir.). Der Ziegler, die Ziegleren, der Ziegelstadel, die Ziegelstatt, (tuilerie). Der Ziegelmaister, laterator; MB. XI, 374, ad 1298. „Hans Swan hat uns fürpracht, wie daß er ein Silberärzt in der Lamm gefunden hab, und uns deß ainem Zigelstain (ainen Zaiglstain?) bracht;“ MB. II, 94, ad 1463. Ziegelöl als Arzney; Cgm. 3721, f. 149. Ziegelöl zu machen; Furstenf. 121, f. 173. Prüf. 26, f. 70ᵇ. ZZ. 2110, f. 74. ziegleín, ä. Sp., adj., (nach mhd. ziegelîn).' „Die ziegleín kirchen oder lateron“ (Lateran) in Rom; Niclas Muffel, von dem Ablaß und den heil. Stätten zu Rom (1452),' Cgm. 1279, f. 88.

zogen Einen, (ä. Sp.) ihn ziehen, zerren, übel, gewaltsam behandeln; (mhd. zogen, ahd. zogôn; Graff V, 620. BM. III, 935. Vilmar, kurhess. Idiot. 472). „Ziehen unde zogen,“ (wie strîchen unde streichen, blîchen unde bleichen, 14322. 17542), Tristan 18386. cf. Walther 104,15: „Wâ mit er mich nu zoget,“ (hinhält). Sich ziehen. Sifrid „zogte“ den Zwerg Alberich „bî dem barte;“ Nibelungen 466,2; (cf. ndrs. har-tagen). „Er zogete mich vil unpillich,“ (klagt Putiphars Frau über Joseph); Diut. III, 95. nôtzogen Eine; BM. III, 937. „Ein tyrannus, ein wuetreich, der ist gleich einem mann, dem man auf trew ein magt enphilicht und notzogt die selb;“ Cgm. 1113, fol. 92. „Wer frawen oder iundfrawen notzogt;“ 11. Artikel der erclärten Landsfreyheit v. 1514. (In der v. 1516 steht: notzwingt). „Wie ein weibspild, die genotzogt ist, sich halten vnd clagen mug;“ Ref. L.R. fol. 77. „Sew sprach ... da wolt er mich genachzogt (?) haben;“ Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 55ᵇ (Keller p. 107). „O we, liber her, nu notzoget man doch ein frewlein auf dem veld daz ist doch über iren danck;“ (Br. Berhtolt?), Ebersb. 58, f. 110. „ginotzogota, devirginavit;“ gl. i. 348. Der, die (?) Notzog. „Lucretiä Notzog machte, daß von der Zeit kein König zu Rom sein mußte;“ Seb. Frank. In Lori's Berg R. p. 53 steht notzag, — ob oppressio oder oppressor? BM. III, 935. Der Bezog, ä. Sp., Unterfutter; (mhd. bezoc; BM. III, 933).' „Von fremder vische hiuten bezoc wol getân, die dacten si mit sîden, jo si si solden tragen;“ Nibelungen 354,1 und Lachmann's Anmerk. „Nâch der pfelle mâze, die man ze hove truoc, bezoge vil rîche, der gap man dâ genuoc;“ Gudrun (hg. v. Vollmer) 302,3. „An den liehten pfellen von maneger vische hût bezoge wâren drunder;“ das. 1327,3. Sich zogen, sich ziehen, wegbegeben. Trist. 18411. Der Bezog, ä. Sp, Hader mit Thätlichkeiten; Vilmar, kurhess. Idiot. 472. zoglich, adv.; ebendas. s. d. f. W.'

zogen, verb. n., (ä. Sp., besonders von Mehreren, und zumeist von Kriegsleuten), reisen, ziehen (Wolfram, Horneck, Suchenwirt ꝛc.), schwed. tåga, marschieren. Nach einem handschriftlich aus dem Allgäu mitgetheilten „zocken, reisen“ wird das Wort wol noch im Leben seyn. Dafür spricht auch das pinzgauerische „zogeln, zugeln, gehen.“ Vgl. zeckern, zöckern, ausziehen. „Doch wil ich und fraw volitan wider hain zu hawse zogen;“ Salomon und Morolf, Cgm. 579, f. 9. „Wir sullen ouch uf die vorgenanten herren und fürsten noch uf iren lant nicht zogen ze schaden;“ Urk. v 1325, Kurz, Östr. unt. Fr. d. Sch. p. 479. „Sollen toren und weise leute gen cin-

ander zogen mit zwein panyrn auf ein velt;" Renner 17402. „Do Balach horte daz daz volk von Israel wolte im zogen durch sin lant;" Griesh. Pred. II, 129. Das Gezog, mhd. gezoc, Zug, Gefolge von Menschen, besonders Bewaffneten. BM. III, 934. Parcifal 339,17. 352,11. „Swaz des gezoges alles si, dâ er ein dorf mit überkumt;" S. Helbling I, 593. 'alzoges, adverb. Genit., in einem Zug, in einem fort, durchaus; BM. III, 933.' cf. holl. altoes, altoos, immer. „Alzoges, alanch, omnino;" Cgm. 17, f. 221ᵇ. Adam war nach Abels Tod „mit laide und mit sere so harte bivangen daz er von dannen alzogis sinen chonen mait;" Anegenge, Hahn 21,31. „Iz was in alzoges verboten;" Diemer, Ged. 41,10. zogen, ä. Sp., eilen; vgl. zauen. „Wille (der Hund) wol ze iagen snelle zoget," (gereimt auf „toget" = touget); Labr. 157. „Die boten zogten sêre;" Nibelungen 710,1. Gewöhnlich: mir zoget eines Dinges, (ä. Sp.) ich habe damit Eile. BM. III, 936, II. „In zogte wol ir verte;" Nib. 681,3. „Daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen die Kriemhilde reden;" das. 1261,2. „Dô liezen s in der dienste zogen deste baz;" das. 1589,3. „Zoget iuwer! (supple: verte? cf. Grimm, Gramm. IV, 35. 943); Helmbr. 1738. Vgl. ziəgts enk! „Do was den herren (den 3 Königen) so gezoget, daz si wol entwichen wären, daz er (Herodes) nien mohte ire gevâren;" Wernh. Maria 224.

Der Her-zog, (mhd. herzoge, ahd. herizoho), sieh Th. II, Sp. 1150. Herzogriche, gl. o. 260, herzogentuom, gl. o. 339, ducatus. „Herzogische schützung;" Raitenb. 166, f. 135. Der maidzog, Cgm. 273, f. 83; maidegezog, Cgm. 714, f. 78; meizoge, Nibel. 1899,1. Haupt's Zeitschr. VIII, 551,31. 572,746. magezoge, gl. o. 257; magazogo, magazoho, gl. i. 123. 132 ꝛc. nutritor, paedagogus; magazoha, gl. i. 236, gerula, nutrix. BM. III, 935.

zogeln, (Truckenbrod, Nürnberg) Zoten reißen, unflätige Reden führen.

236 zögern (zégəˢn), a) (U.L.) ohne Zweck hin und her gehen, herumziehen. *Zégəs't* (d' Sach) widər ə̃ⁿn ganz'n Hass umənandə' wiə 'Katz iəré Gungə˜; ObrM. b) wie hchd., d. h. zaudern. Weigand, Wbch. II, 1151.

zœgeln (falls ja das zöigln, zéihhln des b. W. nach Gramm. §. 353 zur Aufstellung solcher Form berechtigt; vrgl. §. 310. 388). „die Augen auf etwas richten;" *hi˜zéikl·n á f* d Kéichàl, spitzig hinschauen; ObrM. Vergleichbar wäre das für zeigen, zaigen geltende zaugan, zougan, zougen der ahd. und mhd. Sp. (Tat. 144. Benecke, Beytr. 147, BM. III, 921. Graff V, 614), altſ. tôgian, Hel. 13,11 toigian, im Cod. Cott., wol falsch, tuogian, ndrſ. tögen, holl. toogen; z aus dem goth. at-augjan (vrgl. er-äugen, Th. I, Sp. 51) entstanden? Ferner das dunkle zouganzuht der Lex. Bav. (Monum. Germ. ed. Pertz, legg. t. III, p. 466,31: „Qui furtivam rem quod zouganzuht dicunt, super furem conprobare non quiverit, furtivo conponat more")' und des Decretum Thassilonis.

Der Zug, wie hchd.; (mhd. zuc, ahd. zug, gen. zuges; Graff V, 611. BM. III, 931. Weigand, Wbch. II, 1158). 'R.A.: Er hat einen guten Zug, trinkt gern und viel; Zeitschr. III, 352.' Der Zug (an einem Gebäude), Vorrichtung, Korn ꝛc. auf den Kasten zu ziehen. Der Zug gegen den Feind, expeditio, Kriegsdienst. „Züg und Wacht thuen." „Auf Zügen und Wachten." Fronsperger. „Er thut kainen Zug, detrectat militiam, imperium, laborem, invitus est atque a pugnando abhorret;" Voc. v. 1618. 'R.A. Er hat ihn auf dem Zug (oder: auf dem Strich), ist ihm feindielig gesinnt. Zeitschr. III, 353.' Der Vorzug im Heer, der Vortrab, die Avantgarde, vor dem Gewalt- oder gewaltigen Hausen, dem Gros d'armée, herziehend. Der Nachzug, der Nachtrab, die Arrièregarde. Avent. Chron. 394. 412. 487. Fronsperger v 1555, f. XXXIV. cf. Th III, Sp. 111. Der Nachzügler, Marodeur. Der Zuezug, aufgebotenes Kriegs-Contingent. Der Zug, das Zugpflaster, jedes Pflaster. Voc. v. 1618. *Lég ə˜n Zug auf.* Der gelbe Zug, emplastrum citrinum; Dr. Minderer, 1620, p. 54. Zug, Verzug, Aufschub, Frist. Birlinger 440. „Sintemalen N. Zug und Tag begehrt hat, so ist auch billig, man gebe ihm den, und soll auch Zug darum haben 14 Tag von Data dieses Briefes;" Kr. Lhdl. III, 39. „Einen Zug nehmen auf einen, zwey oder drey, die nicht da sind," verziehen bis sie kommen; a. a. O. VI, 6. Sieh Aufzug, Aufzug. Die Züg und die Zügen, die letzten Züge, die Agonie. „An den Zügen ligen;" Cgm. 275, fol. 113. Zeitschr. V, 482: *züha*. In die Zügen greiffen, in die Züge fallen, ital. dare in tratti; cf. Th. II, Sp. 990. Das Zügenglöcklein (Zi˜glöckl) wird geläutet, damit, die es hören, für den Verscheidenden oder Verschiedenen beten mögen. Zeitschr. V, 436. Der Anzug, die Anzüg, das bey Gericht Vorgebrachte, die Angabe, der Artikel. Tir. L.O. v. 1603, p. 27. 28. Der Anzug, Ausdruck, der eine schlimme, beleidigende Deutung zuläßt. Grimm, Wbch. I, 530,3. „Die Landschaft soll bey ihrem Schriften-Verfasser dergleichen harte und unbescheidene Anzüg abstellen;" Ldtg. 1669, p. 116. Daher: anzüglich, adj., Anzüglichkeit, subst., und anzügeln, verb. Der Aufzug, Verzug. Grimm, Wbch. I, 786,5. „An alle ferrere waigerunge und aufzug;" MB. IX, 283. aufzüglich, dilatorius. Aufzügliche Einrede, exceptio dilatoria. Aufzügliches Urtail, sententia interlocutoria. Der Aufzug, kurzes Stückchen mit der Trompete. Nach 'n Dusch hàbm s no' mèrə' rècht schöné *Aufzüg* 'blàs'n. Der Auszug, die auszügliche Einred, exceptio peremptoria, die die Hauptsache abstellt und abschneidet; Gerichts-Ord. v. 1588, Tit. V, §. 12. von 1616: Tit. V, Art. 13. Grimm, Wbch. I, 1042,3. „Was du gwiß verheist, dasselb on alle auszüg leist, wilt anders sein ein biderman;" H. Sachs II, II, 91. „An all aufszug und Arglisstit urkund des Briefs;" Freyb. Samml. I, 373. „Ohne Weigerung und Auszug;" Av. Chr. 184. Kr. Lhdl. VI, 147. Der Auszug, sieh Austrag, Th. I, Sp. 655. Grimm, Wbch. I, 1043,5. „Vom Auszug Lebende sind regulariter Wittiber oder auch sonst alt erlebte Ehepaare, welche ihre Kinder nicht mehr in Nahrung haben;" Wirz. Verord. v. 1771. Der Auszug oder ausgezogene Küechel, was der Einzügel, w. m. s. Das Auszüglein, kurzer Auszug (aus dem Rechnungsbuche), Conto. Der Einzug, (Kitzb.) gryllotalpa, Werre, Erdkrebs. 'Der Heimzug, wie hchd.' heimzuges, adverb. Genit., vice versa, dagegen (?). „Die wirtin wollten s wider essen und auch mit sülcher schalkeit dreffen heimzuges mit gemeinem rat;" H. Folz, (Inc. c. aº. 4º. 158, p. 207). Der Hinzug (Hi˜zug), das Wegziehen; das Lebensende. Der Verzug (Vo'zug), Anzug, Kleidung. *Wàs hàst denn du heu˜t für ə˜n Vo'zug? Wàs hàt denn dé Mámsell für ə˜n Vo'zug?* ObrM. zugwaich, sieh waich, Sp. 833. „Sonst wurde man die Roſs gar zugwaich machen;" Cgm. 964, f. 72ᵇ.

237

1) Der Zügel (Zigl), die Zucht, d. h. sowohl das Ziehen, Erziehen, als das Gezogene, Erzogene, die Race. Də' *Vihhzügl, Roſszügl, Schâfzügl* etc., die Viehzucht, Pferdezucht, Schafzucht ꝛc. „Der Aufzügl des jungen Geflügels;" P. Abraham, Gagaga. ə˜ guədə' *Zügl*, gute Zucht, Race. Zeitschr. VI, 162: das *Züget*, die Brut, Zucht. „Schwein so ungeschnitten seint verboten auf die Jahrmärkt zu bringen theils damit der Zügl nit aus dem Lande khomme, theils ...;" Mandat v. 13. May 1626. „Hätte der Galgenvogel zu mir gesagt: Hund oder Narr, gieb mir von diesem Zügl ein paar Junge;" Nagel's Burgeraufruhr von Landshut. „Verheyrathet am ersten unsern Schulmeister mit zwölf fruchtbaren Weibern; wir brauchen einen guten Zügel von Schullehrern und Zuchtmeistern im Lande! Schulmeister, Schulmeister mangeln!" ebendas. Vieh zum Zügel (Zuchtvieh) wird in der ä. Sp. dem Vieh zum Schlägel (Schlachtvieh) ent-

gegengestellt. zügeln (zigln), ziehen, erziehen, cultiver. Birlinger 440. Viəhh, Rofs, Ochfn, Gäns etc. *zügln.* Läus, Flöhh *zügln.* Holz, Bäum etc. *zügln.* „Eichen erziegeln;" Mandat v. 1770. „Statt der wilden süße Castanien zügeln." Vil Obft *də'zügln.* A˜ də' Mauə'n Salitə' *zügln.* „Salz erzügeln;" Ldtg. v. 1669, p. 155. Schwarzé, gràwé Hàr *zügln.* Aus feiné Kində' Spitzbuəbm, Karthäufə' und drgl. *zügln.* Sich Feindt und Neidə' *zügln.* ə˜ Krankət *herzügln.* ə˜n Grindkopf *zügln,* ə˜n offnə˜ Fuəs *zügln* Bed·l-lent zuəwə' *zügln.* Zeitschr. VI, 527,1,15. „Der das Closter vernewt und aufzüglet hat;" Schlierseer Chronik v. 1378. „Commercien und Manufacturen, als durch welche eine volkreiche narhaffte gemainde gezüeglet wird:" Wstr. Btr. V, 328. verzügeln (vo'zigln), verziehen, übel ziehen. Auf Menschen wird dieses Verb und das Subst. Zügel nur im Scherz oder mit einer gewissen Verachtung angewendet.

2) Der Zügel, wie hchd.; (mhd. zügel, ahd. zugil, zuhil, habena, auch capulum, — swertzugel, partipollex, gl. a. 784. Graff V, 614. 615. BM. III, 931. Weigand, Wbch. II, 1158).

Der Anzügel, Schuhlöffel; „inductorium, anzigl," Voc. v. 1618. „Item dem Lupffer, das man die khugel 236 darmit herauslupfet, soll geformiert sein wie ein Anzügel zu ainem Schuech;" Feurb. 1591.

Der Einzügel, a) Art Küechel aus Weizenmehl in Form eines Raifes, der eine dünne, haubenförmige Wölbung umgibt. Vrgl. Auszug. b) bessere Mahlzeit, welche acht Tage nach der Kirchweihe hie und da üblich ist. c) Schmaus nach vollendeter Ärnte.

Der Zügling, (Chiemg.) Art Kuchen aus Topfen und Mehl. Vrgl. Auszug, Einzügel. Das ü ist ungewiß; doch wird schwerlich an Ziger zu denken seyn.

zügig, adj. und adv., a) sich ziehend, in die Länge ziehend, allmählig, „ductilis, tractabilis;" Voc. v. 1618. Die Straße geht nicht steil, sondern „zügig," berganwärts. Der Weg von N. nach N. ist ziemlich „zügig," d. h. länger, weiter als man meinen sollte. b) „unzügig, intractabilis;" Voc. v. 1618. verzügig. (Hund, Stmb. I, 4) säumig. verzüglich (vo'züglə', Nptsch.), langsam.

zugeln, verb. n., (Hübn., Pinzg.) gehen. Sieh zogen, Sp. 1096.

Der Zuger, (Ob.-Inn) Art Böttchergefäß, welches dient, Flüssigkeiten darin stehen zu haben, Stande. Der Zuger, (Tir.) tiefes Schaff mit einem Zapfen zum Ablassen des Wassers. Der Kalkzuger, Maßgeschirr für Kalk, um 22/120 des bayrischen Metzens größer als dieser. Auf den Ofen gehen 1200 Zuger. „Einen ganzen Zuger mit Wasser voll anschütten;" P. Abraham. Vrgl. Zuber.

Zueg, sieh Zueck, Sp. 1084.

---

zæh (záhh, o.pf. zèi, zái', schwäb. záihh), adj., wie hchd. zähe; (mhd. zæhe, ahd. zâhi; Graff V, 583. BM. III, 840. Weigand, Wbch. II, 1118. Cf. dän. feig und oben, Sp. 236: faig'). „Zäher Wein, vinum pendulum;" Voc. v. 1445. „Das Schineisen soll zäh seyn und wolgewürcht;" Amberg. Akten v. 1380. „Gut und zäh Eisen." „Zäheisen;" Lori, Brg.R. 467. zäh wird im Bergwesen überhaupt für fein, klar gebraucht; (cf. zeien, fein hageln). Im Ansbachischen gilt „zah, zach" auch für zärtlich. witzzáhh, s. oben, Sp. 1063. „Zur Erzielung des Braunheues (durch Feststampfen) muß das Heu oder Grumet nicht völlig dürr, sondern feucht oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, ziriezäh eingefahren werden;" (Zegel's) Fränkischer Kurier, 1851, Nr. 270ª. auszæhen (auszáhh·n) Einen, ihn an Beharrlichkeit übertreff n; (Kitzbühel). umzæhen. „An olts án olt Kundl, halb gherlaos, halb blind, das is á so *umzáht* in Rögen und Wind;" Stelzhamer 128, („im zähen Moraste herumgehen," meint der Dichter p. 182. Kaum'). verzæhen (və'záhhə˜), zäh, fest, abgehärtet werden; (Seppel, Ankhofen).

Der Zähen (Zahhə˜, Dimin. 's Záhhə'l), a) Lunte, b) Docht in einer Lampe; (cf. isl. tæ, filum). „Zündtstrikh oder Zachen;" „Dacht oder Zachen;" Fewroder Artilleriebuch, Ms. v. 1591. „Da lag ain zach, der glam und pran, da man dy püchs mit zuntet an;" Mich. Beham, Wiener p. 79,11. „Darauff was ain zauch der glam;" das. 128,6. „Zuletzt namen die Ungarn Zahen, wurfen ein gewaltig Fewrwerck von Bäch und Schwefel in die Stadt." „Kaiser Theodosius hab ein leuchter gehabt zu nacht, der jm selbs öl zum Zochen gossen habe;" Avent. Chron. 280. 400. „Zache, ellychnium;" Voc. v. 1618. „Zauch, lychnus;" Cgm. 649, f. 556, (au = ô?). Der Bedhart und Lothart „legt ein gloenden zochen inwendig in das thuch," (wodurch dieses in des Bauern Hand brennend wird); Cbm. 1642, f. 132. „Werd aim glötzt a straich verletzt, werd dardurch im hürn verlözt, ist drauf wunderseltten zhaui weill im brind der zachen auf," (so kann ich helfen); Mittenwalder Öltrager, Ben. 298, f. 90. c) grobe, fehlerhaft wulstige Stelle im Faden, den man spinnt. d) docht-ähnliche, zähe Materie. Də' Krank hàt ə˜n starkng Auswurf, ganzé *Zahhə˜* gengə˜ her. Wenn die Kühe geronnene Milch im Euter haben, dann mełchə˜ d· Diə'nə˜ ganzé *Zahhə˜-r-* auffə'. e) verächtliche Benennung einer Mannsperson; (Zeitschr. VI, 528,6: schweiz. Zoch, Liebhaber). Des is ə˜ rèchtə' *Zòchə˜!* Da schauts mə' dèn *Zochə˜-r-* á˜, den gróbm! Zeitschr. III, 524,9: (tirol.) Zoch, roher Mensch, bengelhafter Bursche; zochet, adj., grob, roh; Zocherei, rohes Benehmen. Vgl. das. III, 332: *Zoch·n,* Knittel, und s. Sp. 1079 und unten: Zolch. cf. schweiz. Züchel. Im Cgm. 653, f. 240 ist zocher soviel als Ast, ramex.

Der Zahling (Zachling, Gebirg), lichen ceraceus. 239

Der Zäher (Záhhə', Dimin. Záhhə'l), 1) die Thräne (mhd. zaher, ahd. zahar, plur. zahari, goth. tagr, griech. δάκρυ; nach Gramm. §. 499 zusammengezogen: der Zar, Heinr. Tristan 3519, hchd. die Zähre; agf., engl. tear, isl. târ, n.; Graff V, 631. BM. III, 840. Weigand, Wbch. II, 1120 f. Zeitschr III, 327). „Die Talmudisten sagen, Gott waine all Tag ainmal, und zwen Zäher fallen ins groß Meer; wänen wir, die Stern fallen vom Himmel;" Dr. Eck. „Wer einen zaher wainet;" Cgm. 269, f. 19. „Da manger haizzer zaher vergozzen ward;" Wstr. Btr. V, 72). 2) Tropfen überhaupt. Kaə˜ *Zähhə'l* Wei˜, Öl etc., kein Tröpfchen. á *Zährlə* Bier, (Franken, Popowitsch. Wiener Ms. 9541). „In dem alten Legelein mocht ein Zächer nindert beleiben;" Cgm. 632, f. 97. Cgm. 289, f. 129 gibt ein Zaubermittel an, zu machen, „daß nimmer kain Zaher in ainem großen prewkessel beleibe," (daß alles bis auf den letzten Tropfen oben heraus laufe). Clm. 4373 (v. 1437), f. 115: „daz nindert kain zacher in ainem grossen prewkessel beleib." „Der regen berg und tal begoz uf die dreu iar nie zaher was komen;" Renner 14961. „Die zeher fluzzen bluotec durch daz îsengewant;" Wigalois 10831. „Etswâ ein sweizic zaher schiet den flouc von sînem clâren vel;" Wolfram's Willehalm d. H. p. 547,16. Gl. a. 720 wird sogar lacrima durch Augenzaher gegeben. 3) Was aus gewissen Bäumen tropft, Pech, Harz, Gummi. „Der erst Zaher, der von der Viechten fleußt." „Mirren Zaher;" Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 374,21 ff. cf. p. 793). Balsem-Zaher, Therebinthen-Zäher; das. f. 211ᵇ, (Pf. 359,7.26). „Gummi arabicum haizt ain arabischer zaher;" das. f. 216, (Pf. 369,6). „Ain zaher, der haizt mastix;" das. f. 218, (Pf. 371,11). „Der zaher haizt auch thus ze latein;" das. f. 222ᵇ, (Pf. 376,33). „Swenn ein fuhs bis in den tot siech wirt, so buzzet im die not viehten zaher, den

er slindet;" Renner 19344. „Gummi, Zaher," (Art. succinus, mandragora); Cgm. 659, f. 265. Das ndrd. târ, agſ. tare und daraus hchd. Theer bleibt jedenfalls zu vergleichen. Sieh unten Zâr. Vrgl. auch Hirschzäher, Art Bezoar, den man manchmal im Magen der Hirsche findet und für wunderkräftig hält. Hübner, Salzb. 861. zähern (záhhə'n), Thränen fallen lassen; triefen, tropfen; (mhd. zeheren, zäheren, goth. tagrian, δακρύειν). „Zehert dem siechen daz linke auge, so stirbt er an dem dritten tage;" Hoffm. Fundgr. I, 326. „Wizz auch, daz daz pfärt allain zähert under allen tieren, än den menschen;" Konr. v. Megenberg f. 83a, (Pfeiffer 137,13). „Welchem menschen die augen ser zähern und aitern;" Cgm. 592, f. 29b. 34b. „Julius Cäsar ließ des Pompejus Haupt begraben und zäheret darob;" Av. Chr. 113. „Senftmehl in einer feisten fleischbrü, davon das hündlein zähern thu;" H. Sachs 1612: IV, III, 65.

Der Zêhen (Zehhə˜, o.pf. Zèiə˜, schwäb. Záihhə˜), die Zehe; (mhd. zêhe, ahd. zêha, f., und aus zehun, zehono etwa auch ein zêho, m., zu schließen; Graff V, 583 f. BM. III, 861. Weigand, Wbch. II, 1127. Zeitschr. III, 90. IV, 329, II, 6), in der Schweiz nach Gramm. §. 496 der Zewen, am Mittelrhein die Zew. Der grôß, der klain Zêhen. „Welche fraw nun bulschaft pflegt, die legs nit an die minsten zehen, sie sol sich vor gar eben umbsehen;" Cgm. 270, f. 147. (Cgm. 713, f. 98). Eines Vornehmen wohlgepflegte Zehen sind „gelîmet unde lanc;" Gregor v. d. St. 2744. „Manigs groß geschlecht zergeet, daß sein ain zechen nit besteet;" Cgm. 690, f. 251b. Der Zehen Knoblauchs. Zeitschr. V, 479. „Nimb zwei imberzechen;" Cgm. 690, f. 99. H. Sachs 1612: III, II, 112. „Á Zeit liefs sich 's Traid thoir hingöbn, jetzt fallt uns dös á schan auf d' Zehá," (es hat keinen Werth); Lindermayr 168. Der Roß-Zêhen dient manchmal als scherzhafter Vergleichungsterminus. „Rornudeln wie Roßzehen;" A. Bucher's Mönchsbriefe 212. ə˜ Bröckə-l wis ə˜ *Rósszêhhə˜*, d. h. ein großes Stück. Der „Zechling oder Deumling, pedica;" Voc. Archon. f. 42.

zehen (zéhhə˜, ze˜hhə˜), nach Subst. neutr. zehne (ze˜né, o.pf. ziə'nə, Gramm. §. 231. 232. 778), wie hchd. zehen; (mhd. zehen, ahd. zehan, nach Subst. m., f. zehini, n. zehiniu, zehinu; goth. taihun, cf. δέκα, decem. Graff V, 627. BM. III, 861. Weigand, Wbch. II, 1127 f. Das ahd. zehanzo, zehanzug, noch Diut. III, 35. 63 zehenzig, ist durch hundert verdrängt. „Umb zehen zehenstund als vil," hundertmal so viel; Br. Berhtolt, Clm. 5858, f. 113). Der Zehner (Zenə'), wie hchd. R.A.: Seinen Zehner anbringen, (wol vom Kartenspiel entlehnt). „Es thut gar so wohl, wenn man mit Raison seinen Zehner anbringen und das Laster in die Kluppe bringen kann, ohne eine Person zu beleidigen;" Bucher's s. W. IV, 95. Der, die, das zehente (zéhhət, ze˜hhət), wie hchd. zehnte; (mhd. zehende, ahd. zehanto). Dés kâ˜, waos də' *ze˜hhət* nét, das können, wissen wenige. Der, dem, den Zehent (Zéhhə˜t), hchd. der Zehnte, des, dem, den Zehnten, (scil. Theil von Früchten und Erzeugnissen). Sie (offerendae) habent maniger slaht namen, also cehenten. huregiu. antheizze um die sunte. umbe fride. oblei. wisode. cehentbuozze unde endriu chirchreht;" Cgm. 17 (XII. sec.), f. 97 (79b?). „Daz ih den zehenten mines libes und andres mines guotes nie so gegab so ih solte;" MM. 94. „Daz er den zehent schol geben alles des im got lät werden auf dem ertreich daz ist von vieh und von chorn und von impen, von wisen, von obs, von gensen, von hurren (hunren), von chraut, von ruben, von ol, von wein;" Predigt v. 1389, Furstenzell 46, f. 137b. Horzehenden, (decimae de lino); MB. I, 41, ad 1166 circa. Der große Zehent, vom Wein, vom Getreid sammt Halm oder Stroh, als Weizen, Roggen, Fesen, Dinkel, Gerste, Haber. Erbsen, Haidekorn, Linsen, Bohnen und Mischling. Der klaine Zehent, auf bloßes örtliches Herkommen gegründeter Zehnt von Obst, Kraut,

240

Rüben, Hopfen, Flachs, Hanf, Hirse, Heu, Grummet, Erdäpfel, Tabak und drgl. Cod. civ. p. II, c. 10, §. 2 und 3. Dieser Zehnt wird mitunter auch Grüenzehent genannt. Zum kleinen Zehent gehört auch der Bluetzehent von den Jungen gewisser Hausthiere, als Hühnern, Enten, Gänsen, Spanferkeln, Lämmern rc.; dann von gewissen Nutzungen der Viehzucht, als Milch, Käse, Butter, Schmalz, Eyer, Hönig, Wachs. Mederer, Ingolstadt 98, ad 1405. „Chlain zehent von stuten, von rindern, von swein, von gensen, von har, von hünrn;" Cgm. 3941, f. 108. „Solvit nobis decimam communem vivam et seminatam;" Waldsass. Urbar, Clm. 91, f. 42. „Grundbesitz, Klaubzehente, fixe Geld- und Naturalabgaben" (von Herrschaften in Illyrien); Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 1648. Der Layzehend, der von Layen bezogen wird. Im Jahr 1469 verkauft Hans v. Sparneck dem Kloster Michelfeld seinen zehenden zu Weidengeseß „großen und cleynen, lebendigen und toten;" MB. XXV, 131. 306. 406. Im Jahr 1492 kommen auch „Decimae lignorum, arborum ac carbonum" aus einem Walde vor, der früher Feld gewesen. „Wer Holzwachs hat (heißt es in einem Michelfelder Zinsbuch v. 1500), do furch und bette gesehen würdet und der zehent des orts unser ist, so er das abholt (abholzt?) oder sonst verkauft, ist er uns den zehenten Pfenning von zu entrichten pflichtig;" MB. XXV, 345. 486. 569. Cf. Ackermaß, Th. I, Sp. 31. Der Zehentner. „So chumpt Cain mit allen mordern und mit allen valschen zehendenern (ze hend? s. Th. II, Sp. 1121) und darnach Judas mit allen verratern;" Renner 24374.

Der Pezzehent der MB. I, 210 ist durch eine genügliche Untersuchung Maßmann's im bayerischen literarischen Anzeiger v. 1828, p. 78—91 für ewige Zeiten abgeschafft und in einen Porzehent, Porcehint umgewandelt. („Zwischen Bezau und Reuti erhebt sich ein waldiger Hügelrücken, die Bezeck genannt, wo ehmals das Rathhaus und die Volksversammlungen des innern Bregenzerwaldes." Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 1398.) Wovon aber dieser zu entrichten, bleibt freylich noch unausgemacht. Am wohlfeilsten käme man wol mit Porzen (Th. I, Sp. 285: Reiswellen), also mit einem Porz-zehent weg; allein es wird denn doch, wenn anders nach Gramm. §. 485 schon im XII. Jahrh. ein vulgares Por statt gipor (foetus pecudum, Junge von Hausthieren, Gl. i. 732. 746 aus Tegernsee) annehmbar ist, ein Bluetzehent gemeint seyn. s. Th. I, Sp. 266: Porzehent und vgl. das. chesbor, ahd. chesibora, fiscella. Cf. Springii Zehendrecht, cap. VI, §. 17. Latein. porta wird mhd. zu porte, borte, borze; (Grimm, Reinh. p. 372,303). „*Porez* desetnica (Zehent);" Bericht aus Bosnien, Allgem. Ztg. 1851, S. 5815. Ein Bezug auf Bar (Th. I, Sp. 253), womit die „Vorlute der Samnung von Halsprunn" in den Regest. boic. ad 1308, 21. Juni zu vergleichen, wäre kaum statthaft. Ob bey Frisch, Wrtb. II. 467 statt Vorzehent auch zu lesen seyn wird Vor- oder Por-zehent? zehenten (záná, zänt'n; Koburg), schmälern. Zeitschr. II, 279,82.

241

zeihen (zoihhə˜, zei'ə˜, zeigng, Praet. cond. zeihhət, zich, zig) — mhd. Sp. zîhen: Praet. ind. zeich, zaich, zêch, conj. zige, Partic. gezihen, gezigen ('zihhə˜, 'zigng), wie hchd. zeihen; (ahd. Sp. zîhan, Praet. zêch, conj. zigi, Partic. gizigan. Graff V, 585. BM. III, 877. Weigand, Wbch. II, 1130). Die im gothischen teihan noch klare Bedeutung: sagen, aussagen, melden, dicere, indicere, scheint sogar noch durchzuschimmern in oberl. R.AA. wie: I *zeihh*, əs is so. Géstə'n, *zeihh* I. is's gschegng, — wo man auch sag' ich, freylich mehr in dem Sinn von mein' ich, setzen könnte. „I *zeuch*," ich vermuthe; (Gastein, Mesnil). Einen zeihen (zîhan) eines Dinges ist schon in der ahd. Sp. meist auf Schlimmes eingeschränkt und für arguere, criminari gebraucht. Vilmar, kurhess. Idiot. 466. Doch läßt noch Otfrid III, 20,71 in früherm allgemeinern, also auch in gutem Sinn den Blinden von

Joh. IX. sagen: „Er ist gotes holdo, thes zihu'h inan baldo." Cf. Ulphila Luc. 18,4: garaihtôza gataihans. Oder wäre hier dieses Verb blos aus Ironie gewählt? „Ain v'gliche getzigne fraw der unreren mußte sich des lempflich gegen dem Zeicher verantworten;" Lirer 47. Der heutige Dialekt, der den Genitiv meist verloren, dreht die R.A. zeihen Einen eines Dings gerne um in: zeihen Einem ein Ding. Bey H. Sachs 1612: I, 191 gar: „Was wilst du sie zeihen." Bey Avent. Chron. 191[b], Cbm. 1567, f. 150 ist „sich zeihen eines Dings soviel als: sich damit trösten, darauf verlassen. Vilmar, kurhess. Idiot. 466. „Wes die Juden sich zigen und trösteten?" „Bericht mich, was du doch zeihest dich, das du dein hertz peinigst mit schmertz zu deim teutschen geticht;" H. Sachs 1612: II, IV, 256. „Was (wes) hat er sich gezigen, cur sustinuit hoc facere;" Voc. v. 1618. Diese Bedeutung erklärt sich durch die negative des unten folgenden verzeihen.

Die Zicht, Beschuldigung. BM. III, 880. Graff V, 588. Weigand, Wbch. II, 1139. „Ös habts mein'n Mann in falschen *Zichten*;" Lindermayr 103. „Der selb Knecht ist etlicher Rauberey halben in großer Zicht gewesen;" Kr. Lhdl. X, 510. „Man sol die Arbeiter, da böse Zicht auf gieng, nit fürdern." „Eine unleumdige Zicht zu Einem bringen;" Lori, B.R. 215. 230. „Sey denn sach das du dich purgierst, der zicht von mir nicht ledig wirst." „Der diser zicht unschuldig was;" H. Sachs II, IV, 44. 156. Sollte die zich im Liedersaal I. Th., N°. LX, 44 echt, oder blos für zicht verschrieben seyn? zichen, ebendas. 68. 79. ist wol zîhen, zeihen. Cf. Schmid, schwäb. Wrtb. 548.

sich zichten, sich enthalten, warten, harren. Vilmar, kurhess. Idiot. 472 f. Vgl. sich verzeihen, verzichten und s. unten: züchten.

bezeihen, beschuldigen. BM. III, 878. Graff V, 587. „Aristoteles, damit man nicht meint, er verleugne Gott, wie er von etlichen bezigen ist worden;" Avent. Chron. 77. „Wo iemand ainer missetat von einem bezigen wurde;" L.R. v. 1518. Gl. i. 1185 steht: „pizihit odo pisaget, addicet;" vrgl. unten das Gegentheit arzihan, firzihan, versagen.

242 Der Bezig, (MB. XXIII, 666) Beschuldigung. In den „bayerischen Blättern" (1832, p. 275) hat ein Aufsatz über das kaiserliche Land- und Centgericht des Herzogthums Franken bald der, bald die Beizig für Bezichtigung, Inzicht, Schmähung. Bey Stalder II, 473 auch das einfachere Zig. „Ein weib in Zig haben, sy huore, der huorey zeihen;" Pictorius. Die, der Bezicht (mhd. bîziht, beziht, ahd. biziht, plur. bizihti, gl. i. 1161. 1207: zelotypiae, notae. Graff V, 588. BM. III, 880). Des Bezichts gestehen, das Schuldgegebene eingestehen. Lehmann, Sp. Chron. VII, 42. bezichten, bezichtigen Einen eines Dinges, beschuldigen, arguere, (auch ags. tihtan); hchd. oft widersinnig genug: bezüchtigen. Weigand, Wbch. I, 148.

Die Inzicht, die Beschuldigung, Anklage wegen eines Verbrechens, (mhd., ahd. inziht, gen., dat. inzihti, plur., inzihti, nota, crimen, zelotypia. Graff V, 588. BM. III, 881. Weigand, Wbch. I, 540). Der des Mordes Beschuldigte soll schwören, oder „selb dritte erziugen" (mit noch zwey Zeugen beweisen), „daz er der Inziht unschuldic si;" Augsb. Stdtb., Freyb. 48. 49. Ältere R.AA.: (Heumann, opusc. 61. 64) „In ein Inzicht komen, einer Sache halben in Inzicht seyn, Einen umb ein Inzicht vertigen," ihn darauf hin gerichtlich verfolgen. Sich einer Inzicht entschlagen, eine Inzicht berichten, sich vor Gericht reinigen oder purgieren. Das Inzicht-Gericht, judicium criminale. Wagenseil, Nürnb. 382. Der Inzichter, a) der Beschuldiger, Ankläger. „Den Innzichter mit seiner Innzicht zutassen;" Onolzb. L.Ger.-Ord. v. 1539. b) der Beschuldigte, Angeklagte. „Eines Inzichters Eid: Nachdeme ich beschreyet und verleumdet worden bin, als sollte ich das oder jenes gethan haben; das habe ich nicht gethan ꝛc." inzichtig, adj., a) beschuldigt, angeklagt; b) beschuldigend (wenigstens das alte inzihtig finde ich in den Glossen nur für zelosus, zelotypus). verinzichten, anschuldigen, anklagen; Kr. Lhdl. XVII, 154; (ahd. Sp. inzihtôn und g'inzihtigên, insimulare, accusare. Graff V, 588).

verzeihen Einem eines Dinges oder auch ein Ding, (ä. Sp.) es ihm versagen, verweigern; (mhd. verzîhen, ahd. arzîhan, irzîhan, firzîhan, negare. Graff V, 586. 587. BM. III, 878. Weigand, Wbch. II, 986). „So man dem Leichnam die Speis lang verzeihen ist;" Wstr. Btr. V, 53, (wo verziehen steht). „Wir wollen Ew. fürstl. Gnaden solches nit verzeihen;" Gem. Reg. Chron. III, 287, ad 1458. „Baden auz dem Kloster sol man niemand erlauben, aber inwendig dem Kloster, wenn es notturft ist, soll man es niemand verzeihen;" Benedict.-Regel, Cgm. 800. „Daß du mir das nit verzeihest als wenig dir das dein himlischer vatter hat verczygen;" Wettersegen, Cgm. 734, f. 208. Er wollte die Brosamen unter dem Tisch auflesen, „des was im verzigen;" Cgm. 631, f. 97. „Der prosen han ich dir verczigen; ZZ. 3137, f. 218. „Unser frowe, die niemant fürzihet, der si aneruefet;" Cgm. 5, f. 111. „Geben tût dem milten baz danne verzîhen, wizzet daz;" Frîdanc 86,12. „Drumb, daz ich im verzêch mîne schœne tochter;" Gudrun 819,1. „Wie im got froude verlech, der in diu werlte verzech." „Do du mir an den linden verzige lieber beschoude;" Wernh. Maria 16. 25. „Wes man petleichen begert an in, des verzech er nicht;" Ottokar v. Hornek, cap. 640. „Also wart im allez dez verzigen dez er bat." „Des wart im ferzigen" ꝛc.; Griesh. Pred. I, 39. „Do im herre Abraham ferzêch sin zungon ze nezzende;" das. 42. „Ob ich dir das zu sagen verzeihe;" Buch der Weisheit 1485, f. 9. „Umb Verzeichen des Frids;" Cgm. 27, f. 43. Cf. absagen. „Welicher fleischhäckel gicht: ich han daz hin gebn dem oder dem, vnd wil es aynem verzeichen 243 damit," (damit verzeihen," Ms. civitatis f. 10). „Die fleischhacker sullen niemant chain fleisch vertzeichen;" Münchn. Verord., Cgm. 544, f. 46. „Quo modo me ipsum perdam v'. verzihen;" Monac. Francisc. 260, f. 216[b]. „Hor uns wol fraw genaden vol dein chint dich nicht verzeichet;" Ebersb. 167, f. 273. verzeihen sich eines Dinges, es sich versagen, ihm entsagen. Gl. i. 552: „firzihent sih, abnegant." „Calumpniare zeihen sit, renuntiare verzeihen;" San-Zenon. 120, f. 100. „Die Geistlichen sollten keine Gemeinschaft mit Weibern haben, oder sich der Weihe verzeihen;" Avent. Chron. 334. „Si begunden liebleich bei enander ligen, aber weltleicher lieb si sich gar verzigen;" Cgm. 719, f. 56. „Verzech sich des;" MB. XX, 216. „So krank, daß er sich des Lebens verzigen." „Die Eltern haben sich des (todtkranken) Kindes bereits verzigen;" Benno-Mirakel 1697. „Wir wöllen auch, daß sich kain fraw jrer morgengab verzeyhen mög, dann mit brieflicher Urkund;" Ref. L.R. „Ein Weibsperson mag jrn Eeman nit vertreten, si verzige sich dann aller Gnaden und Behelff, so die Weibsbild haben;" Ref. Gericht-Ord. cf. MB. X, 216. „Haben uns der Güter verzucht und verzugen für uns und unser Erben, als man sich dann aigens Guts verzeichen und aufgeben sol;" MB. X, 216. (Die hier auffallende Berührung mit ziehen, zucken kommt öfter, wie selbst im hchd. bezüchtigen, vor. Vrgl. verzicken, Sp. 1082). „Unser swester, die ires mütterlichen Erbs noch unverzigen ist;" MB. XXV, 454. Verzichene oder verzigne Kinder, besonders Töchter, solche, „die gegen ainer bestimbten Summa Heiratguts sich vätterlichs und mütterlichs Erbs verzihen haben;" L.O. v. 1553, f. 109. Gl. i.: „farziganiu, abnegata, separata." unverzigen, adv., ohne zu entsagen, ohne Präjudiz, ausgenommen. „Item so sol im sein mutter geben ain pet, unverzichen seins mutterlichen erbs;"

MB. II, 87, ad 1433. „Item sol der Probst an dem rechten sitzen und hat also vollen gewalt ze richten als mein Herr von Rot selber, unverzigen, das er niemand ab sol setzen;" das. p. 103. „O du unverzigens weib umb wee pistu hergelaufen," sagt Judas zu Magdalena im Sterzinger Passionsspiel v. 1500. Der Verzeihbrief, Entsagungsurkunde; Kr. Lhdl. I, 198. Verzeichbrief umb junkfreulich Ere;" Formular, Raitenbuch 166, f. 84. Die Verzeihung, Verzeihnuss, die Entsagung; MB. X, 216. 569. „Abdicationem i. e. Firzihunga;" Meichelb. H. Fr. I, II, 508. Die Verzicht, a) wie hchd. der Verzicht, die Verzichtleistung, Entsagung. b) In der mhd. Sp. ohne Zweifel auch, obgleich Belege fehlen, Versagung, Verweigerung. BM. III, 881. c) „Verzicht der Injurien und Schmachwort;" (Khraisser. Repert. jur. 523, also Verzeihung im heutzutagigen Sinn).

verzichten auf ein Ding, wie hchd., und ganz in die Stelle des alten verzeihen getreten. Die heutige Bedeutung verzeihen Einem etwas mag elliptisch und metonymisch nach und nach entstanden seyn, etwa aus Formeln wie: sich der Klage, Pön, Genugthuung wegen eines Dinges gegen Einen verzeihen („wann sich der Geschmächte der Schmachklage verzichen," L.R.), allmählich kurzweg: es ihm verzeihen. Vrgl. oben: Einem ein Ding zeihen.

244 Die Zihen, Zigen (Zihhə̃, Zigng, O.Pf.), die Föhre oder Kiefer, pinus sylvestris L. „In den Monaten November, December, Januar, Februar oder Martio soll man die Zapfen, Zützen oder Püselkle vom Nadelholz, sonderlich den Forn oder Zigen, abplatten;" Neuburg. Forst-Ord. v. 1690, fol. IX. „Spän- und Liechtzigen;" o.pf. Wald-Ord. v. 1694. Lori, Brg.R. f. 573. Das Zigach, Zigicht (Zigət, Zihhət), der Föhrenwald, (auch in Oesterreich, z. B. bey Kremsmünster, kommt der Name vor); collectivisch: Föhrenzweige und Äste. „Es wurde in dem Donaugestade unter der hölzernen Brücke das Zigach gelegt und Stein und Koth darauf geführt;" Gemeiner, Regensb. Chr. III, 401, ad 1466. zihen, adj., von Föhrenholz. *zihhə̃s* Holz. Die *zihhə̃* Strä, Streu von Nadelholz oder lange Streu, im Gegensatz der Streu von Laubholz oder der kurzen Streu. Bey Heppe ist „Züchel" der Fruchtzapfen der Kien- und Lerchbäume, (wie Aichel, Büechel von Aich, Buechen). Da ein älteres Vorkommen zur Entscheidung fehlt, so bleibt unsicher, ob nicht besser Zühen oder Zügen oder gar Zichen, Züchen zu schreiben wäre. Vrgl. allenfalls das „ciele, teda" eines St. Florianischen halbniederdeutschen Vocabulars.

(Der) „Zieh, forum" (romanum, Prudentius c. Symmach. I, 535, Diut. II, 350 in einer St. Galler H.S. Graff V, 625) zeigt, daß dem seltsamen niederländischen Tih, Tie, Ty, Tye, Versammlungsplatz, (brem. niedersf. Wrtb. V, 66. Frisch II, 374. Haltaus 1811. Grimm, RA. 748. 'Schambach 229: Tî, m., plur. Tîe, der Gemeinplatz im Dorfe;' de *Têi* in manchem hannoverschen Dorfe. Dr. Vollmer) auch eine holländische Form entsprochen habe. So (Tie) nennt auch den Sammelplatz der Turner zu München der Vorstand der Turnanstalt, Lor. Gruber, in seinem Programm zu dem Festturnen am 24. Aug. 1844. Landbote Nr. 195. Cf. dän. tue, Erdhaufe, kleiner Hügel; tok, (klein-russisch) area, der platte (runde) Ort, wo man das Korn drischt; (Slawin p. 278).

ziehen (ziəhhə̃, ziəgng, o.pf. zǒigng): ich zeuh, zieh (zoihh, zuihh, zuig, ziahh, ziəg), Praet. cond. ziehet, zug, Partic. gezogen ('zóhhə̃, 'zógng), wie hchd. ziehen; (mhd. ziehen: Praes. ich ziuhe, Praet. ich zôch, wir zugen, Partic. gezogen; ahd. ziohan, Praes. ziuhu, Praet. sing. zôh, plur. zugun, Partic. gizogan; agſ teon, ndrd. teen, lat. ducere. Graff V, 600. BM. III, 921. Weigand, Wbch. II, 1140. Zeitschr. II, 400,10. Vrgl. oben S. 235 das abgeleitete zogen, welches im Hochd. veraltet ist, hingegen im niedersächsischen tagen größtentheils, im isl. toga ganz das Primitiv verdrängt hat). „Allenthalben davon zauch (statt zôch) ein stank;" Cgm. 291, f. 401. (Das Weib zeigt dem Mann die Feigen) „zeuch mir den herdurch;" H. Sachs II, IV, 55. Jetzt macht man jene Demonstration mit den Formalien: Dà *ziəg* mə's raus! Der Münchner Thurm am Isarthor: Lueg ins Land, heißt in einer älteren Schlosserrechnung (sec. XVII.) auch der Ziechthurn; cf. aufziehen bei der Folter; (s. unten).

Von den mannichfaltigen Anwendungen hier nur einige, die im Hchd. wenigstens nicht eben so üblich, und meist durch Ellipse entstanden sind. a) Mit dem Ruder arbeiten, rudern. „Die ellenthaften degene zugen vil geliche an einem ruoder;" Gudrun 1174. nauziehen, stromabwärts rudern, Lori, B.R. 322. ziehen, Wein in Fässer, aus den Fässern, in den, aus dem Keller ꝛc. „Umb Vassl darein man wein zoch;" Freyb. Samml. II, 155. Der Weinzieher, a) Weinheber, tubulus normalis. Voc. v. 1618. b) Arbeiter bey einer Weinniederlage, Faßzieher. „Sechzehn Weinzieher, wanns anders kleckt, zuletzt den Last ergwinnen;" Balde's Agathyrsus. „Gemainer Stadt Nachtwacht, Weinziehen, Traidmessen ꝛc." Lori, Berg-R. 868. „Dem Weinzieher von zwain vesser pairisch weins aus den äussern keler in die vest zu ziehen XXXII dn.;" Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 135. ziehen (ehmals: „sêl ziehen, Voc. v. 1445, trahere animam;" „sel ausziechen, agonizare," Cgm. 643, f. 7; ndrs. sêl tagen, schwed. själtåga, auch: „ze dem tode, ze tode ziehen," Cgm. 5, fol. 221. Br. Berht. 229, Pfeiffer p. 43,29: „Wir sîn gar ellende hie, unde dâ von solten wir wol smæhen diz leben unde solten heim gen lande ziehen, dâ wir iemer mêr mit freuden wæren"), im Sterben begriffen seyn. Cfr. Züge, Sp. 1098, und Th. II, Sp. 990. „Er nistet in mînem herzen, er mag dô ziehen freude oder smerzen;" Valln. 57. ziehen ein Kind, besonders es in guter, strenger Zucht halten. Wen mə̃ hålt ə̃ Kind nét *ziəgt*, werd nicks draus. In der ahd. Sp. galt ziohan öfter für das blos physische nutrire, alere, fovere. „We so scaffanen inti ziohenten, vae praegnantibus et nutrientibus;" Tatian 145. So auch zuht, gen. zuhti, als alimentum und soboles, foetus und disciplina. Vrgl. unten ausziehen. „Haimgezogen kint ist außen als ain rint;" Cgm. 714, f. 93. Das Ziəhhət, (Ob.-Isar) das Euter der Stute. ziehen eine Schuld auf Einen, sie auf ihn wälzen, ihn beschuldigen. Lori, Lech-R 91. ziehen einen Huet (?). „Den Hütern ist vergönnt, gezogene und ungezogene, gekloppte und arlaffe, samete und seidene Hüte zu machen;" Wirzb Verord. v. 1636. Zogen Hüt durften von fremden Hutern in Regensburg, Amberg nicht oder nur mit der Anzal (im Großen) verkauft werden; Gem. Chr. IV, 57. 178, ad 1501. Sie waren (nach Chph. Schmid, schwäb. Wrtb. 550) den Filzhüten entgegengesetzt. Zu vergleichen wäre vielleicht das „Ziehgarn in ein Joppen oder Wambas." Freyb. Samml. II, 132. 135. ziehen, (ä. Sp.) wiegen, betragen. „Swaz ez über 25 phunt geziuhet, daz sol er ze fronewage wägen;" Augsb. St.B., Freyb. 32. „Swaz gegen aime saume geziuhet." (ohngefähr einen Saum beträgt); das. 19. „Swaz uf ainen saum geziuht;" Cgm. 574, f. 22. Cf. hinziehen, Th. II, Sp. 1118, und vrgl. Diut. III, 139: „daz zuge ze unmahten," würde Unmacht, Schwäche bezeichnen. „Swaz ze manheit gezôch;" Wigalois 1965. Die ä. R.A.: Ez geziuht mir, scheint ebenfalls von der Wage hergenommen; gleichsam: es wiegt mir, ist mir zugewogen, an- oder zugemessen, gemäß. Cf. Schmid, schwäb. Wrtb. 548, Benecke zum Wigalois p. 493, Parcifal 7,25. Cf. auch: volziehen Einem, (mhd. Sp.) ihm genügen, Genüge leisten, (Iwein, Wigalois); ahd. Sp. follazuht, solamen, auxilium. „Ich bat sie (die Knechte) an mich ziehen;" Labr. 66. Sich ziehen, weggehen von da, wo man mit Ehren oder ohne Nachtheil nicht

245

wohl bleiben kann. Ietz *ziəg di'!* Buə', dér hàt *si' zógng!* Wiə-r I dés gſêgng hà', hàbə'mé' *'zógng.* Cf. wallachiſch: du te (duo te). „Denbovitza appa doultze tzine bea (aquam dulcem qui bibit), non se mai doutze (ducit); Lehmann's Berlin. Magazin f. d. Lit. des Auslandes, 1837, f. 74. Sich ziehen. Sich ſelbs unerſam ziehen mit gaffen, gutzen oder klaiden;“ Furstenzell 55, f. 62. Ja auch Hieronymus, Sermon. 168 de verbo apostol. ſagt: „Punicum proverbium est antiquum: numum vult Pestilentia? Duos illi da, et duoat se.“ Sich ziehen, ſich auszziehen, im Cgm. 335. (Wiener Stdtb.) f. 11 noch für unſer: aus dem Hauſe ziehen, auszziehen. „Ob ſich ein inmann wolt auszziehen.“ „Er ziech ſich wohin er will.“ Sich 246 ziehen eines Dinges auf, an Einen, ſich deshalb auf Einen beziehen, berufen, provocare. „Der eingelegt brief zug ſich nicht allein auf die vogtey, ſonder auch auf die Eehafte;“ MB. X, 570. „Wo jemant ſich ſeiner ſachen zeucht auf gemains lands in Bayrn erclärte Freihait.“ „Wer ſich zeucht auf gewonhait, der iſt ſchuldig, dieſelb gewonhait zu beweiſen;“ Ref. L.R. „Die Bayrn ſagten, ſie (nicht die Böhmen oder Franken) hätten (bey Müldorf) den König Fridrich gefangen, und zogen ſich des an den gefangenen König ſelbſt;“ Avent. Chron. 487. Sich ziehen zu einer Sache, ſie als die ſeinige anſprechen, vindicieren.

abziehen (à'ziəgng) Einem eine Eigenheit, Unart, ſie ihm diſciplinariſch abgewöhnen. abziehen am Hag, ſieh Th. II, Sp. 1067; vor dem Garn, H. Sachs 1612: II, IV, 88, ſich ſelbſtſüchtig davon machen. anziehen ſich eines Dinges, ſich deſſen annehmen, es an ſich ziehen, übernehmen. „Mein gnädiger Herr hat ſich des armen mannes darauf angezogen;“ Kr. Lhdl. I, 221. anziehen, zunehmen, (z. B an Kälte, im Preiſe, in der Geſchwindigkeit). aufziehen (ehm. Henkerterminus), an den auf dem Rücken zuſammengeknüpften Händen in die Höhe ziehen. Betretene Gartknechte ſollten nach L.O. v. 1553: VI, 2,2 ain oder zweymal tär (d. h. ohne ihnen an die Füße gehängte Gewichte) aufgezogen und geſprengt werden. In einer römiſchen Policey Ord. v. 1708 ſind (gewöhnlich drey) tratti di corda ſehr gäng und gäbe. aufziehen, einen Dienſtplatz, einen Amtsposten beziehen, hchd. anziehen. auszziehen, ausdampfen. Grimm, Wbch. I, 1040,12,c. Mehlſpeiſen auszziehen laſſen, ehe man ſie auftiſcht. Malz, Kern, Feſen auszziehen in der Mühle. Scheirer Dienſt-Ord. 17. 18. Kinder auszziehen, erzeugen. Grimm, Wbch. I, 1039,10. „Chriſtoph v. Kammerberg hat kein Eheweib gehabt, aber etliche Kinder ledig außzogen.“ „Nach Abſterben der Hausfraw zog Seb. Waller bey einer Mätzen noch zween Sün auß;“ Hund, Stm.B. I, 253. 366. „Chriſtoph v. Fraunberg hat bey ſeiner Hausfrawen vil Kinder außzogen;“ daſ. II, 84, cf. 81. 196. derziehen (də'ziəgng), übel zurichten, verunreinigen, verderben, (beſonders Kleidungsſtücke). BM. III, 928,3. O du Fá'ckl, wiə hàſt di' widə' *də'zógng! dá'zoihá* (də'zoihhə⁼), beſchmutzen; betrügen (wie beſcheißen, Th. III, Sp. 475). Stelzhamer p. 175. Cf. „Wie der rîſe hat die heide erzogen;“ Nîthart XXVII, 7. „Wie ſint erzogen die meide!“ Gudrun 1300,4. „Daz ſi iz (das Gotteshaus) zugun ſo unredihafto;“ Otfr. II, 11,6. Vrgl. auch zogen, notzogen, nötzucht. Das ſchwed. ähnlichbedeut. tyga til (zu Grund richten) gehört zunächſt zu tyga, zeugen. 'einziehen, zurückziehen, beſchränken; Grimm, Wbch. III, 354. Birlinger 439.' Sich einziehen, eingezogen, beſcheiden thun. H. Sachs 1560: V, 372. Grimm, Wbch. III, 355,11. fürziehen, hervorziehen (in der Rede), hervorheben, erwähnen. Er hat's ſchon *fürə''zogng;* (ObrM.). 'geziehen, wie ziehen (verſtärkt). BM. III, 928.' Der R. ſol geben für die herren alſament und für yetlichen waz ime ze gebende geziechet (gezücht).“ was ihn trifft, ihm gebührt; Lucerner Urk. v. 1321. Geſchfr. II, 173. 174. umbziehen, herumbziehen Einen für tôt, ihn ſchon als Leiche anſehen, behandeln. Benno-Mirakel 1697. unterziehen ſich eines Dinges, ſich deſſen bemächtigen, es in Beſitz nehmen. „Sich ſeines Erbes unterziehen.“ „Sich alles, Städte, Märkte, Schlößer und des Landes unterziehen und einnehmen;“ Kr. Lhdl. Natürlicher die R.A., wie ſie in Duckhers ſalzb. Chr. 220 vorkommt: „Haben die Thumbherren des Erzbiſchoffs Farnuß unter ſich zu ziehen wollen.“ „Streit underziechen, dirimere bellum;“ Voc. Archon. XVII. 'verziehen, hinziehen, verzögern. BM. III, 930.' „Ez (das ſchlaue Wild) richtet ſich ûf zît und wît verziehen;“ Labr. 436. Vgl. mhd. elliptiſch: verziehen. volziehen dem..., genugthun; Iwein 2908. Wigalois 9546. zueziehen Einem eine Rede, (Ob.-Iſar) Einem (andern) etwas Spottendes oder Beleidigendes ſagen; (Baur).

Die Zucht, wie hchd.; (ſieh ziehen, Sp. 1106; ahd., mhd. zuht, gen. zühte; Graff V, 615. 618. BM. III, 937. Weigand, Wbch. II, 1156):

a) in der Bedeutung educatio, disciplina hat das Wort heutzutage etwas Scharfes, Gehäſſiges angenommen, das ihm früher nicht eigen war. Einem eine Zucht thun, (ä. Sp.) ihm eine Artigkeit erweiſen. „Die Brüder (zu Jeruſalem) teten uns vil Zucht;“ Cgm. 736, f. 83. „Wildu ein Zucht tun, izz heint mit mir, vuosta far una cortesia, cena questa sera comi;“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 4. „So tæt manig man manigen man zucht und êr;“ Thierh. 77, fol. ult. (ſ. Th. II, Sp. 1605 oben). „Gemeit mit ſchönen züchten; Labr. 621. Noch ſagt der Ob.-Pfälzer: *əs tout kaa⁼ Zucht,* es thut nicht gut, es geht nicht an. Vrgl. Höfer's: Mit Züchten, mit Manier. S. Haupt's Zeitſchr. VI, 488--96: des Tanhauſers Hofzucht. In Salzburg wurde a°. 1653 das Rupertiniſche Nähr- oder Zuchthaus für zwölf Zuchtknaben geſtiftet. Duckher, Chron. 289. „Seneca Nero's Zuchtmaiſter;“ Av. Chr. 180. „Zuchtmerker, mhd. zuhtmerkære. „Wîp diu haltent mangen zuhtmerkære,“ (der ſie beobachtet); Labr. 619. Der Züchtiger, (ä. Sp. euphemiſtiſch) der Scharfrichter, Henker. Sieh Th. I, Sp. 464. Th. II, Sp. 1072. Th. III, Sp. 408. Freyb. Samml. II, 107. „Züchtiger, was hab ich dan dir gethan, daß du mein jung friſch Leben mir nit will lan!?“ ſagt Agnes die Bernauerin im Liede. „Maiſter Jac. Roßennoß züchtiger zu München;“ Cgm. 4126 (sec. XVI), f. 106. Cf. Matthias von Kemnat (Cbm. 1642, f. 131[b]): vorgebliche ehmalige, nun als Büßer vor den Kirchen bettelnde Henker. zuchten, züchten, nähren, aufziehen; in Wohlgezogenheit unterweiſen; (mhd. züchten, ahd. zuhtian, zuhtôn. Graff V, 618. BM. III, 941) Der Züchter, ä. Sp., der junge Thiere aufzieht. „Zu Sweden in dem riche nie zuchter als volkumen valken zoch, noch von deniſelben bis hinumb gen Ackers;“ Valkn. 11. züchten Einer. mit Einer oder Einem, artig, höflich, galant gegen ſie, ihn ſeyn; namentlich ihr zu Ehren mit ihr zur Taufe, zur Trauung gehen; (Franken; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 472. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 110.). Haupt's Zeitſchr. VI, 464: Frau Zucht. Die Unzucht, (ä. Sp.) Ungezogenheit, Unmanier, Unartigkeit. BM. III, 940. „Bey Hochzeiten ſoll Unzucht (mit ſchambaren Reden, Geſchrey, Singen, Raufen) vermieden werden;“ L.R. v. 1616, f. 566. Gem. Regensb. Chron. II, 282. „Er tet ſin unzuht da auf mich,“ (minxit super me latitantem in fossa); Frauendienſt, Cgm. 41, fol. 78. Vgl. Th. II, Sp. 886: zugken. unzüchtig, ungezogen, unhöflich, unbeſcheiden; Gemein. Reg. Chron. IV, 196; „mal cortese,“ Voc. ital. todesco v. 1460, Cod. it. 362, f. 12. „Indiscreta verba, unzüchtig wart“ — verſchieden von „lasciviloquium, gail red oder wart;“ Indersd. 110, f. 148.

b) (in der Bedeutung progenies. BM. III, 937,9). Die Zucht, die Zuchtel, 1) das Zuchtſchwein; verächtlich: Weibsperſon. Cf. čeſk. „cuchta, Zuchtel;“ Tham. „Drew ſärcher, ain zuchtin und ain ſchwein;“ ad 1479. 2) Das (?) Zuchtel, das Junge. „Ach viel Ehemänner

besorgen sich immerzu, ob sie nicht vielleicht fremde Zuchtel für die ihrige erziehen;" Selhamer. zuchten, (zunächst vom Schwein) Junge bringen. „Dö Morgennöbeln *zichten* spötä', wann s' zeiti' wernd, rund starki Wöttä';" Lindermayr 191.

c) Zucht (das alte zuht, alimentum) kommt noch vor in Lebzucht (sonst Leibzucht), welches gewöhnlich zu *Lébſucht* (Lebensnahrung) renoviert wird; s. Th. II, Sp. 1408. Kində'zucht, Alimentation; ObrM. Vgl. oben, Sp. 1028, unter Weisat: wîh-zuht.

d) Zucht für materielles Ziehen wie im ahd. atumzuht, Athemziehen, ist ziemlich veraltet. In einem Voc. v. 1429, gl. a. 753 steht „handzucht, oiregia vel furca." „Zuht" im Nibelungenliede (v. d. Hagen 2004, Lachmann 466,1: „Zuht des jungen heldes tet Albriche wê") scheint schalkhaft diese Bedeutung d) mit der Bedeutung a) zu verbinden.

248 Die ebenfalls zu ziehen gehörigen zucken, dann zogen, Zug, Zügel sieh an ihrem Orte. Vrgl. auch Zeug.

Die Zöhen (schwäb. Zauchə"; mhd. Sp. zohe, ahd. Sp. zoha, zoa; Graff V, 600. BM. III, 945. Weigand, Wbch. II, 1151. Cf. hess. Ziwwe, Vilmar 55, kurhess. Idiot. 471; niederd. Tewe, Teve, Tiffe, brem.-niedersf. Wbch, V, 57. Zeitschr. II, 134. III, 499. V, 167,116. 298. 299. VI, 488), die Hündin. „So stallet die hind und seicht in die fart recht als ein zohe;" Cgm. 558, f. 140. „Spartus vel velter vel linter wind, sparta wind zöchin, molossus rüd, canicula zöchin;" ZZ. 796, f. 171. Zohensun oder huntinsun, filius caniculae, in alten Statuten als Schimpfwort verpönt; Wstr. Btr. VII, 189. Birlinger 440. Es kostete z. B. im Enser St.B. v. 1212 3 Schilling, während Hurensun mit 60 dn. durchkam. Vrgl. Th. II, Sp. 1384. Ganz ähnlich das gemeine englische son of a bitch.

'Die Zauken, Zautschen, (schles.) lilium convallium, convallaria majalis. Maiblümchen. Weigand, II, 1125. Nemnich I, 1201. Zeitschr. IV, 186. V, 476.'

zëckern, s. zag.

'Der (das) Ziklât, mhd. Sp., ein kostbarer Seidenstoff, mit Gold durchwebt, mittellat. cyclas, (BM. III, 881); s. oben Zidat.'

Der Zal, s. oben Zagel.

'gezal, mhd. Sp., adj. und adv., schnell, behende; (ahd. gazal; Graff V, 655. BM. III, 841).' Veloces, gezale;" Cgm. 17, f. 23b. Vgl. unten: zalen und gezalt.

Die Zal, a) wie hchd. Zahl; (mhd. zal, ahd. zala, numerus, summa; Graff V, 641. BM. III, 842. Weigand, Wbch. II. 1119). „Der die zal wil überzelen;" Labr. 261. „Daz mich sîner stebe („sine stabe") zal von den rüden liez frî beliben;" das. 47. b) Die Zählung, Rechnung, das Zählen, Rechnen; (ahd. zala, supputatio, computus). Auf der Zal bleiben, bey'm Auszählen, z. B. von zehen zu zehen Stücken, zum künftigen Weiterzählen übrig bleiben. Fört n sán' fimf Gens *au' də' Zàl* blibm, huiə' hàbm'ər acht, trifft aoné ei"n Zehhet und bleimbt drei *au' də' Zàl.* ... „Sollen die geschwornen Zehler in die Zahl ziehen, und zuvor, eh zu der Zahl griffen wirdet, durch die Waldmaister die Schläg durchgangen werden;" tir. Wald-Ord. v. 1719. „Swas ein gast einem wirt antwortt oder behalten geit ân zal (ohne Zählung), das sol der wirt auch wider geben ân zal;" Wstr. Btr. VII, 147. 249. Cgm. 266, f. 29. 320, f. 148. „Si enphiengen in beide (?) âne zal" (?), die sämmtlichen Hausgenossen den Heimkehrenden; M. Helmbrecht 725. Einer Summe Geldes von Einem „mit ganzer oder rechter Zal ausgericht oder gewert oder bezalt werden;" ä. Sp. passim. Die Zal einer Schwangern. „Nimt ein fraw einen man ze eleichen dingen, und gewinnet si chint dapei vor ir rechten zal" ... „Der zal sullen vierzig wochen sein und ainev zeit man von genaden darzu." Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 126. „Gesteht der ebenweichtag an dem sampeztag, der lanz wirt naz, der sumer an seinem weter unstat von ungewiter, der herbst wirt truckhen, der winder übel und lanch, dem sat geræt wol, deu zalung chümpt von der muter, daz chorn wirt tewr" rc.; Clm. 5512 (XIV. sec.), f. 37. 'Die Zal, eine bestimmte Anzahl, so z. B. bei den Spinnern eine Anzahl von (zehn oder zwanzig) Gebinden. Vilmar, kurhess. Idiot. 462 f.' „Der pfel her fürt sol geben funfzig pfel die zal mit halben bürden und sullen auch sin zalbere und haben ir rehte lenge;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXVI, (cf. §. XLIX: jede Bürde 50 Pfähle); s. auch Th. I, Sp. 423: Pfâl. Erzherzog Ferdinand verschreibt 1580 seiner Schwester Magdalena zu Hall im Inthal „funfunddreißig Zal Holtz," die nach ihrem Tod der von ihr dort gestifteten „Behausung für Jungfrauen und Witiben und dem Collegi der Societet Jesu daselbst jedem der halbthail one Bezallung ervolgen sollen;" Cgm. 171, f. 35. Die Mâgzal, Sipp-zal, Zählung, Berechnung des Verwandtschaftsgrades; ahd. Sp. chunnizala, genealogia, stemma. Die Manzal, (ä. Sp.) Bestand an Mannschaft oder Mitgliedern irgend einer Körperschaft; (sieh Haltaus. Höfer, Urkunden). Der Manzaler, (Bamb. Stdtb.) „Einen auz den vier ampleuten oder einen manzaler," Gemeindegenossen? Die Marchzal, Zählung, Berechnung nach dem Grad, nach der Proportion, pro rata. Der Römer Zinszal, indictio. Die mêrer Zal, die Zählung oder Zeitrechnung nach Jahrhunderten; die minder Zal, die Zeitrechnung innerhalb eines Jahrhunderts, besonders des fünfzehnten. Jarzala, (ahd. Sp.) annales, fasti. Die Urzal. „Zwitracht zwischen dem Stifft Kempten und dem Grafen von Montfort der Urezalen der schaff zu Hindenlang und Altstetten wegen." „Die Urezalen der schaffschaid zu Altstetten sollen dem stifft unverhindert beleiben und verfolgt werden." „Die Urezal so zu Altstetten gefunden wirdet;" Tigew Röttenberg (s. Th. II, Sp. 856). Der Zalbaum. „Wer den andern sleht mit zalbaumen oder mit knuteln;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. XXXI. Zalpfenning, Rechenpfenning, und so in der mhd. Sp. Zalbuoch, Zalmaister, Rechen-buch, Rechen-meister. c) (mhd. Sp.) Rede, Erwähnung, Bericht; (Wigalois, Iwein; BM. III, 842,2). Die Anzal, (ä. Sp.) Quantum von Dingen, gleichviel ob sie gezählt, gewogen oder gemessen werden, und, wie aus den ähnlichen Bildungen Anhöhe. Anberg (sieh Th. I, Sp. 82) zu schließen, eigentlich als Antheil dem Ganzen, als bloße Mehrheit bescheiden der Vielheit, der Menge entgegen, misbräuchlich aber wol auch für letztere gesetzt; (holl. aantal neben getal). Grimm, Wbch. I, 249 522 f. „Eine Anzal Getraids, Vich rc.;" Ertel, Prax. aur. 466. 490. 550. „Eine Anzal Meels;" L.R. 1616, f. 636. „Eine Anzal Wein;" Ldtg. v. 1669, p. 292. „Wann wir von einem Kastner Umschlag begehren, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden;" Kr. Lhdl. VII, 248. „Claudius verhieß jedem ein große Anzahl Gelts;" Avent Chr. 174. „Mit ainer merckhlichen großen Anzal Gelds;" Ldtg. v. 1514, p. 19. L.R. v. 1616, f. 538. „So mag er sein kind wider vom kunig lösen umb ein anzall," (Summe Geldes);" Cgm. 1279, f. 161. „Aº. 1500 wurde den fremden Hutern, die mit „zogen Hüten" nach Regensburg kamen, der Verkauf nur mit der Anzahl (in größern Quantitäten) gestattet;" Gem. Reg. Chron. IV, 57. Ebendaselbst II, 273. 277, ad 1390 heißt es: der König verlangte die Anzal von fünzehen, d. h. 15 vom hundert. Wer seine Anzal (Procente) an den Judenschulden dem König nicht bezalen wollte, der sollte gegen die

Juden zur Bezalung seiner (ganzen) Schuld verhaft und verbunden bleiben. „F. Sp. sol die zinse von den 40 gulden reinisch nach anzale, dieweil und er lebt, einnemen;" MB. XXV, 421, ad 1485. Katzmair, Cgm. 929, f. 43. 44, oberbayr. Archiv VIII, p. 35: „Da sprachen si, das si die statt zalet der 250 guldin, dafür ich borg was, und mein anzal, und helten an mich nie anzal gefordert" ... „si wöllend, das ir gebt fur eurn bruder sein anzal." Der Zal-berner, sieh Th. I, Sp. 279. „Sibenzig mark zatperner;" MB. II, 478, ad 1332. „Zway und funfzig phund zalperner guter und gäber meraner münz;" Chron. B. II, 83, ad 1379. Der Zalgroschen. „500 Mark Silbers machten 1050 Pfund Wiener, die Mark zu 12 böhmischen Zalgroschen gerechnel;" Gemeiner, Reg. Chr. II, 453, ad 1424. Frisch erklärt: „Czalgroschen grossi Misnenses, a°. 1366 quasi purum argentum valentes," was also auch von den Zal-bernern wird gelten sollen. 'Das Zalschaf, das von den zum Schafhalten berechtigten Unlersaßen für die Benutzung der herrschaftlichen Weiden alljährlich abzugebende Schaf, auch Schnitlhammel genannt. Vilmar, kurhess. Idiot. 463.'

zalen, wie hchd. zahlen und meist auch statt bezahlen. (In der a. Sp. finde ich nichts, was dieser Form und Bedeutung entspräche. Graff V, 643. BM. III, 643. BM. III, 843: zalôn, zaln, zählen, rechnen; erzählen). Einer ə˜ Biər zàl'n, als erklärter Liebhaber sie zu Bier und Tanze führen. Einen zalen (scil. mit gleicher Münze), ihm Böses mit Bösem vergelten. „Ich will dich zalen, formula minantis;" Voc v. 1618. „Es komt schon zalende Zeit," d. h. Zeit der Vergeltung, Rache; Lied auf Kaiser Karl VII., Cbm. 2628. I, i. Vgl. Th. I, Sp. 461: Plaus. Es kümmt schô˜ ə˜ *zàlə˜dé* Zeit, wàs gilts, I *zàl* di widə'! auszalen sich oder Einen, in Schaden bringen. Dà kunnt si Aəner *auszàl'n.* Abə' désmàl hàst mi' schô˜ *auszàlt!* (Das alte zâla, periculum, pernicies, wozu etwa auch gl. i. 470. 605 pizâlan, perdere, delere, gehört, schlägt wol hier nicht mehr durch. Graff V, 654. 655. BM. III, 848. Mit dieser althchd. Form mag übrigens das ebenfalls verschollene alte Adj. gizal, velox, rapidus, und das Verb zalôn, ruere, rapere, zusammenhangen; s. oben: gezal 'und vergleiche': Candolomatica ist die swartz zal die do wechst in dem zagel;" And. 73, f. 304[b]. 'Ducange II, 522[b]: condoloma, condyloma, tuberculi ex inflammatione nati, circum anum." zalhaft, wie zahlbar, fähig oder pflichtig zu zahlen; bezahlt. Sich selbst zalhaft (bezahlt) machen. Das zalahaft der ahd. Sp galt für zahlreich, unzalahaft für unzählig, (unzähllich). Graff V, 643. BM. III, 843. Zäl-geld, cf. Zeilgeld, Sp. 1113.

zalasch'n, (Wien) herumschleichen.

zellen (zəln, Cond. zələt, Partic. 'zəlt), a. Sp. Praet. ich zalte, zalt, Partic. gezalt, wie hchd. zählen; (mhd. zeln: Praet. zelte, zalte, Partic. gezelt, gezalt; ahd. zelian, zellan, Praet. zelita, zalta, 250 Partic. gezelit, gizalt, narrare, deputare, reputare, numerare, atts., ags. tellan, isl. telja. Graff VI, 644. BM. III, 844. Weigand, Wbch. II, 1119. Zeitschr. VI, 407,19). „Als man zalt von Chr. geburt;" passim. „Der brief ist gegeben do man zalt tausent frauen wol gestalt und zehen hundert hubscher knaben die jren willen darzu gaben;" Frau Venus Brief von der neuen Lieb, Cgm. 439, f. 59. „Man zalt in der alten ee an den vingern. Man zellet also: so sein sechzig wirt, so legt man den taumen in die lencken hant, so truckent in die andern vinger allsampt. Davon wirt den wittiben der sechzigvalt lon, wan die trucket auch alles das, was mit jn umbget;" Br. Berchtolt, Cgm. 1119. f. 54[a]. „Limitata potentia, gezetter gewalt." (zweifelhaft, wol „gezilter" zu lesen); Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. müeßig zellen Einen eines Dinges, (ä. Sp.) ihn davon frey sprechen, demselben entheben, überheben. Einen

für den besten zellen, halten, erklären. Einen ze Künig zellen, zum König erklären, erwählen. Einen von trewen zellen, ihn für untreu halten, erklären. Ein Ding, eine Schuld an, auf Einen zellen, auf ihn aussagen, ihm zumuthen. abezellen, abzellen, absetzen. „Einen bobest han ich (K. Sigmund) geschaffet und erwelet, und drie bebeste abgezelet;" Cgm. 569, f 94 auszellen, auswählen, bestimmen. „Got hat uns Christen ausgezalt, das er uns ewikleich behalt;" Cgm. 715, f. 103. bezellen, ä. Sp., überzählen, berechnen; (mhd. bezeln und bezaln, BM. III, 847. 843).' „Do bezalt man di man," zählte man sie; Cgm. 66, f. 17. bezellen Einem etwas, Einen mit etwas, es ihm zusprechen, zuschreiben, verleihen, zutheilen aufbürden. derzellen (də'zəln), erzählen; (mhd. zeln, erzeln, erzellen, ahd. zellan, arzellan, exponere; Graff V, 652. BM. III, 847. Grimm, Wbch. III, 1076 ff.) „Swer niht êhaft not erzalt, den bien er von sime gwalt;" Helbling VIII, 1103. entzellen sich oder Einen eines Dinges, entschuldigen. BM. III, 847. verzellen (vó'zəln), erzählen. Einen verzellen, (ä. Sp.) ein gerichtliches Urtheil, besonders das der Acht oder des Bannes, über ihn aussprechen. BM. III, 847. „So sol er ewiglich verzelt sein und sol fürvas nimer in die stat komen;" Cgm. 561, f. 5. „Daz si dan verzalt lul sien;" (Kopp), Sammlunge idgenöss. Absch. I, 17. „Dadun thuo thar te uuitie uuerod iudeono tuena fartalda man an tua halba cristes;" Heliand 166,26. „Wer einen Verzalten gehauset und gehovet," wird gestraft; Kurz, Östr. unter Fr. d. Sch. p. 419. 420 Cf. Cgm. 691, f. 38. Grimm, RA. 225. 881.

Die Zell und die Zellen (Zəln), a) wie hchd. Zelle; (mhd. zelle, Kero I, 30: cella, gen. cello; BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133). 'Als Ortsname, s. Förstemann II, 359.' Vgl. kärnt. selo, Name von Dörfern, die man Zell nennt, so viel als Ansiedelung (Jarnik p. 121) und russisch selo, Kirchdorf (zu german. salian, s. Th. III, Sp. 255: sellen). b) Das Zelt. „Erzherzog Carl ist in dem Rennen auf dem Markt zu München den 26. Febr. 1568 an die gerecht handt so hart gestössen worden, dz er gleich in die auffgericht Zeel geritten;" Cgm. 929, f. 60 So im Cgm. 3113 (v. 1591) immer: „die Zeel." Sieh Zelt.

Die Zell, in der Zusammensetzung Mark-zell, sieh Th. II, Sp. 1644. Im Wessobrunner Cod. sec. VIII., fol. 58 heißt es: „Diviserunt territorii in agris," und über den beiden letztern Wörtern steht als Glosse: in zella. Vrgl. Zelg.

Der Zellə˜zópf, nach Gramm. §. 658, was Selenzopf.

Der Zelterer (Zëllərə'), der Sellerie, ital. celeri, böhm. celer, apium graveolens L., petroselinum macedonicum. Nemnich I, 379. Weigand, Wbch. II, 688.

„Zeling?" „Item ernstlich zu gebieten, daß man auf allen Märklen das Schmalz an die Wage, und nicht an den Zeling oder im Hafen noch sonst verkaufe;" Kr. Lhdl. XVI, 409. Sieh Zilg. Man könnte auch auf Zelgen etwa als Butterform rathen, oder auf das alte Masc. zello, gl. i. 784, turbo, Drehtopf. Die Zollen bey Stalder II, 479 ist ein Butterstriezel von 8 bis 14 Pfund. Die zu Markle kommenden Butterstritzeln heißen gewöhnlich *Schelln:* ə˜n *Schelln* Buttə'; (ObrM.). Cf. Th. III, Sp. 401: Schiel. 251

Der, das Zeil, (schwäb.) Dornbusch, Hecke; (mhd. zîl, ntr. und msc.; BM. III, 886). „Man gab mir dâ vil stückelin (Brodes, das ich als Sondersiecher erbettelle), ... in einem zîle leit ichz nider, ich kom dar nâch für wär nie sider;" Ulrich v. Liechtenstein, Frauendienst, Cgm. 41, f. 76[d]. (Lachm. 338,1). „Dorneczeil, fusarius;" gl. o. 482. 'cf. Diefenbach 254[a]: avis, = furfarius? 253[a]. nov. glossar. p. 186. Grimm, Wbch. II, 1294.' „Er kam zu einem dornzeil, darbey ein hocher

zaun was." „Der hochzaun vnd der dornzeil;" Cgm. 270, fol. 274. 282. „Das Zeilach, vepretum." „Der wider hieng mit den hörnären in ainem zeylach," arietem inter vepres cornua habentem; Cgm. 689, f. 192. Weihensteph. 159, fol. ult. Der Zeilerspatz, (schwäb.) Sperling größerer Art. cf. d. f. Wort.

Der Zeiland, Seidelbast, Daphne mezereum L.; (mhd. zîlant; Graff V, 627. 659. BM. III, 886. Weigand, Wbch. II, 1130. Grimm, Mythol.³ p. 1144). gl o. 11 ciland coconidium; „cilantes bere coconidio," Diut. II, 236; „zuiln beri coconidum," gl. o. 492. Das Voc. v. 1429 hat „coconidium hitzkörner vel zeiler-ber," das Voc. Arch. p. 57 hingegen schreibt „zytland, laureola." Diefenbach p. 129ᵇ f. 321ᵇ. cf. d. vorhergehende Wort, auch Zeidel und Zilling.

Die Zeil und die Zeilen (Zál, Záln), wie hchd. Zeile; (mhd. zîle, ahd. zîla, linea, versus, ordo; Graff V, 658. BM. III, 886. Weigand, Wbch. II, 1130). ə˜ Záln Häuser, Bäum, Stauden ꝛc. Birlinger 438. „Ich war aᵒ. 1669 den 16. Julii darbey, da zu Salzburg ein Stuck vom Berg einfiele, eine ziemliche Zeil Häuser ein-, und etliche hundert Menschen darinnen und auf der Gassen erschluge;" P. Procopius. „Von ainer zeil mist ze praiten 1 dn.;" Scheirer Dienst-Ord. f. 46. Die Zeil, senkrechte Casula einer Tabelle; Cgm. 700, f. 82. 85. 73. „Zwu zeil," zwey Reihen; Cgm. 99, f. 153. „Vil zeil oder lini;" Cgm. 740, f. 1. Beym Spiel mit Kegeln machen die mittlern drey in der Richtung der Bahn die Zál aus. „Zeil Knoblauch, zum Aufhenken, restis alliorum;" Voc. v. 1618. Die Zeile Salz (ehmals) = 34 Fuder, Stöcke (s. Th. I, Sp. 695); Jir., Flurl 31. „N. N. hat gesoten (Salz) auf der ersten pfann XXVIIII zeil;" ein andrer „auf der dritten pfann XXXII zeile." „ij fuder auf der erde bringet auf baiden pfannen LXI zeil vnd ij fuder auf der erd die bringent an fudern VIIII°LXXVIII (978) fuder saltz die machent an gelt CLXXXXV mc' (Mark) und VI ß verner;" Clm. 11436 (XVI. sec., 1530; Golling). Vgl. Th. I, Sp. 279. zeilweis (zálweis), reihenweise. Die Zeilət, (Hrslm.) Reihe von Bäumen, Stauden. Vrgl. oben der Zeil.

„Zeilgelt." In MB. XXV, 323, ad 1470 gibt dem Kloster Michelfeld als Lehensherrn der Besitzer eines Erblehens jährlich nebst Getreide, Eyern, Käsen „60 dn. zu Zins, 4 Pfund zu Zeyllgelt und Vasennacht-hennen." ¿Etwa Zählgeld, das bey Adelung als Lehenwaare, bey Frisch als gerichtlich hinlergelegtes Geld erklärt wird, und auch in wirzburgischen und ansbachischen Verordnungen öfters vorkommt?

Das Zil (Zịl), plur. Zil, Ziler, wie hchd. Ziel; (ahd., mhd. zil, Graff V, 656—58. BM. III, 881. Weigand, Wbch. II, 1140), festgesetztes Ende. Es oder das hat kain Zil, darüber ist nichts (Beschränkendes) festgesetzt.

„Bei üns i˜n Darff håts kaə˜ Zil,
tuət ən jədə' hi˜ wo-r-ə' will;" Lied von der Plunzen. Fleisch håt kaə˜ *Zil*, es ist Überfluß an Fleisch. „Die wölff essen kein zil;" H. Sachs III, III, 143. One Zil, ohne Ende. Kain Maß und kain Zil haben, sich nicht mäßigen, nicht bescheiden können. Zil setzen, eine Canzleyformel, wie Maß geben; unzilsetzlich, wie unmaßgeblich. Einem ain, zwai ... a Jar Zil geben, Frist geben. „Auf Zil und Zeit;" MB. XXI, 233. Zinse oder Capitalien auf das und das Zil, in so und so viel Zilern (Terminen) bezahlen. Liechtmessen, Georgi, Jacobi, Michaeli sind die ganz-, halb- oder vierteljährigen Zil für den Aus- und Eintritt von Dienstboten, Georgi und Michaeli in München die halbjährigen für Wohnungsmiethen. Unter dem Zil aus stên, ein stên, ausziehen, einziehen, d. h. nicht an dem gesetzlichen Termin. Gêt scho˜ auf' *Zilzeit* zuə, und I håb 'ən Zins no˜ nét beinandə', seufzt wol mancher Familienvater, wenn das Zil Georgi oder Michaeli heranrückt. Kammerzil, Römerzil, gewisse Termine. (Nachtzil, sieh Seld, Th. III, Sp. 268). (A. Sp.) Zum Zil schießen. Der Zil-bolz, die Zil büchsen, Zil-scheiben, Zil-statt, (jetzt Schießstatt). Birlinger 439. Zilror, (Jir.) Scheibenbüchse. In München war die älteste Zilstatt vor dem Angerthor im dermaligen Pechgarten; 1406 wurde die neue Zilstatt vor dem Neuhauserthor im jetzigen Stachusgarten gebaut. Es kommen im XV. Jahrh. auch eine Zilstatt bey der neuen Feste und eine an der Kreuzgasse vor. Bayer. Annal. 1833, S. 414. „Zil und Bolz steht bey einander, agitur salus, caput;" Voc. v. 1618. zilig (?), mäßig, mittelmäßig, klein. „Auch stuenden da zway silbreine Ringehürn, das gröst was als ain zyligs roſs;" Wstr. Btr. III, 143. cf. Stalder II, 472. Vrgl. auch „luzzilo ia ciligo lûtet, minutas ac tenues voces format;" gl. i. 1196. Cf. Zilg, Sp. 1117.

zilen (zịln), a) wie hchd. zielen; (mhd. ziln, ahd. zilên, zilôn; Graff V, 656. BM. III, 884). „ən Ur, die redlich zilt," (die Zeit richtig angibt); Lied. (A. Sp.) zilen Einem, ihm eine Zeit, einen Ort bestimmen, ein Rendez-vous geben. Birlinger 439. „Convocet (zile) episcopus vicinos testes;" gl. i. 591. „Do nun die zeit kam, die im sein muter vorhin hel gezilt;" Cgm. 572, f. 66. „Dem buolen het si gezilet dar;" Cgm. 270, f. 280. 364. „Woll sy mir heint zu ir ziln;" Cgm. 714, f. 354. Sie thet jhm vergebens nicht zu jhr zilen. „Hört ir lieben gespiln, wir theten her einander ziln." „Der Spilsüchtig der will nur spiln, der Buler schönen Frawen ziln." „Man sieht einen Schuldiger nach dem andern, den er zilt auf heut und morgen." H. Sachs. b) Die auf die Scheibe gefallenen Schüsse markieren. Der Ziler. c) „Minnikleichen er mit ir spilt, untz daz er ir ein kint zilt;" Cgm. 579, f. 91. auszilen ein Feld, es abmarken, abgränzen. „Das Leger auszilen," das Lager abstecken; Voc. v. 1618. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1040. bezilen, ein Ziel setzen, bestimmen, beendigen; sich bezilen, zu Ende gehen. BM. III, 885. Grimm, Wbch. I, 1801. verzilen, verfehlen (das Ziel), versäumen; BM. III, 885. „Nu soltu niemertag verziln du werbest," keinen Tag unbemüht seyn, zu werben; Diut. II, 247. „Ez kan sich nicht verzillen, des Ôsterliuten wirt ze muot; si grîfenz an und tuon ez guot;" S. Helbling XIV, 66. In der ahd. Sp. ist: ih zilo mîn, ich beeile mich, zilôn und zilên eines Dinges, studere, operam dare alicui rei, inniti, conari, agſ. tilian; vrgl. zelgen. beyzilig (? hieher?). „Daz vernim peizilich;" Calender v. 1475, Cgm. 75, f. 20ᵃ.

Zilling, (salzb.) Seidelbast; cf. Zeiland, Sp. 1113.

Zille, Zillə'-l, Zillal, Cäcilie; Zeitschr. V, 471. VI, 452. 457. 462.

Die Zillebille, ein zimpferliches, affectiertes Frauenzimmer; (Koburg). Zeitschr. V, 302: *Zileke.*

Die Zillen, sieh Züllen. 253

Der Zoll, wie hchd., (mhd., ahd. zol, zolles; zollantuom, teloneum; Graff V, 659. BM. III, 945. Weigand, Wbch. II, 1151), jedoch mit Beschränkungen, welche man unter Maut (Th. II, Sp. 1686) nachsehe. Der Guldenzoll, im Würzburgischen ehmals Zoll vom Wein, und zwar ein rhein. Goldgulden vom Fuder. Der Pfundzoll des Augsb. Stdtb. (Freyb. 17) bestand in „vier Pfenning von dem phunde," (wol von jedem Pfund Geldes, für welches irgend etwas gekauft oder verkauft wurde). zollfraisig, sieh Th. I, Sp. 827. Der Zollner, Zolleinnehmer, Zöllner; (mhd. zolnære, ahd. zolnâre, zolanâri, zollanâri, telonarius; Graff V, 659. BM. III, 946).

Der Zoll, als Maß, wie hchd. Aber auch als Femininum kommt das Wort jetzt, wie schon früher, oft

vor. „Ainer zol mynner:" Passauer Stdt.B., (sieh Th. II, Sp. 1470, unter Lamm). Das Adj. zwai-, drey- ꝛc. zöllig lautet oft zálig, als ob es von Zal herstamme. In der ahd. Sp. habe ich dieses Wort nicht gefunden.

Der Zoll, der, die Zollen, Dimin. das Zəllə-l, 1) compacter, gewöhnlich cylindrischer, Klumpen, a) besonders von menschlichen Excrementen. Schon im Cgm. 270, f. 210 heißt es bey einer unsaubern Musterung: „Etlicher was geschiffen nach der Zollen." „Gott Vatter nahm ə͂n Zolln Laəm und schuff des Adams Leib;" Lied. (cf. ital. la zolla. Diez, Wbch. 449). b) ə͂ *Zolln* von ə͂n Fád-n, dicker, grober Faden. ə͂ *Zolln* Rauchtabak, ə͂ *Zolln* Wurst. Cf. die Zollen (bey Stalder II, 478), Butterstriezel, und oben „Zeling." „Hast du der wurst auch ain zoll gessen?" fragt die Aglaster den Mönch, da sie dessen Platte sieht. Schamhaupt. 2, f. . . ., 5. Fabel. 2) Klotz. Im Chiemgau ist der Zolln, öfter das *Zəllál*, ein Baumklotz von drey Scheiterlängen, der also drey Museln gibt. „Brueder Perchtram templer ordens gieng zu dem Soldan (welcher schlief), dem pant er ainen zol in den mundt und füert in gen Akkers gefangen," (a°. 1291); Cgm. 1134, f. 181. cf. Pez, script. r. a. 1115. „Er leit im ainen zol in sinen munt;" Hoffmann, Fundgr. I, 179. 3) Klotz von einem Menschen, Lümmel. Vgl. Zeitschr. IV, 7 und 53. 4) ein gewisses Kinderspiel; (hieher?). „Kint sint nu tratz und unverwizzen: die kintlicher spil sich wollent (sollen? wilent?) flizzen, zölle, tribkugeln und meizzen, die siht man nu luders sich fleizzen;" Renner 14864. In den VII Comuni ist zollen, zöllen abschneiden, abhauen, truncare. Man vrgl. etwa auch das isl. tolla, haerere, cohaerere, und was die Filiation der Bedeutung betrifft, Klotz, Th. II, Sp. 1342. Sieh auch Zuller und Zolch.

Die Züllen (Zɩln, Zuin), das Schiff, vom kleinsten Nachen oder Fischerkahne an bis zu der größten Art, wie sie auf dem Inn und der Donau vorkommen. Ob dem Worte von Rechts wegen ü oder i gebühre, ist (nach Gramm. §. 372) aus der jetzigen Aussprache nicht zu ermitteln. Es müssen also wol die schriftlichen Belege, und zwar die ältesten, entscheiden. BM. III, 949. Diefenbach 119ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1159. „Zille, (Höfer III, 330 f.) leichtes und geringes Fahrzeug auf den Flüssen." „Zile, cymbula;" Heumann, opusc. 690. „Zeilen (!) vocantur naves longae quarum in Danubio usus est;" Leibnitz, Excerpt. I, 31. „Zille, lembus, cymba, linter, alveus;" Voc. v. 1618. „Cillen, cymba, Nachschifflein;" Frischlin, Nomencl. 542. „Die Beyern fuhren mit Zillen und Flößen über das Wasser Saona." 254 Av. Chr. 106, Cbm. 1559, f. 216. „Mit Zyllen;" Cbm. 1566, f. 363. „Canoen sein schiffl oder zillen auß aim paumb gemacht;" Cgm. 936, f. 190. „Zu Ulm wurden nach Angabe der Chronisten erst im J. 1570 oder 1571 große Zillen gebaut;" Schmid, schwäb. Wrtb 284. 549. „A°. 1507 bin ich auf einer Zielen gen Straubing gefahren;" Kr. Lhdl. XVI, 238. „Scapha, zillen;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 34. „Im Januar 1475 führt ein Münchner Fischer Hansen Bart und Franzen Ridler auf zwey Zillen nach Landshut;" Kr. Lhdl. VII, 514 (wie oben, wol renovierte Orthographie). „Auf einer Zille;" Gem. Reg. Chron. II, 335, ad 1397, (wol ebenfalls renoviert). „Mit Schäffen, mit Zillen, mit Flößen das Wasser arbeiten;" Mederer, Ingolstadt 63, ad 1376. „Neben den 20 Hallaschen mit Salz mag ein einige große Zülln, so man die Naufart zu nennen pflegt, wenn sie gleich über die alt gewöhnliche Weile und Länge der 10 Werdschuh breit, und 19 Klafter lang ist, gebraucht werden," (auf welcher der Erbnauferg den andern Hallaschen vorfährt); Salzb. Schiff-Ord. v. 1616, Lori B.R. 490. 499. Das Züllein, Fischer-züllein; H. Sachs 1612: IV, III, 170. „Zull, cymba;" Voc. v. 1482. „Die Rennschiff oder Zülle loslassen, barcas emittere. Kieleschiff und Züllen, trieres et barcae." „Bis man in den rennschiffen oder züllen, dy man an das gestatte heraus fuort von dem kiele, die wunden, totsiechen und auch die gesunden alle einsuort in den kiele, quousquo tam vulnerati et semineces quoque et incolumes per barcas ad sabulum emissas in trierim transportabantur;" Cgm. 572, (Herzog Ernst, latein. und deutsch), fol. 8. 10. 39. 45. „Bey dem see genasareth. sach zwu zullñ sten beym see . . . Ihs (Jesus) gieng an ain zullñ;" San-Zenon. 115, f. 136. „Herr, hüt dich vor der fülle wan dy ist des todes zülle;" Cod. Moll-Oldenbourg (v. 1475) mit Udalricus de Campo liliorum. „Züll, cimba; eselzül, crebersia;" Voc. v. 1429. „Der ast die Zullen vieng vor bei dem granz, daz die Zull versanck;" Horneck, cap. 186. „Daß er in einer Züllen an dem Rein gefaren, und die Züll hett sich umchert und er were ertrunken;" Hagen, östr. Chron., bey Pez, scr. r. a. „Chauft er ein zulln-brel oben, da geit er VI dn. von;" Heimburger Urk. v. 1351, Senckenberg, Vision. 282. „Chaufft aber er (der Haimburger) ein Zullen daselbs ze Wienn;" Urk. v. demselben Jahr, Cgm. 335, f. 57. „Chauft er ein czul daselbz ze Wienn, davon geit er VI dn., chaufft er aber ein asch, do geit er von VI dn.;" desgl., Cgm. 1113, f. 5ᵇ. „Von ainer Salz-zulln . . . ., von ainer Trawnzulln;" Frhr. v. Hormayr's Wien, V. B., Urk.buch p. CLXIII. „Daz iegliche geladen durchvarende Zülle mit saltze ayn phenning geben soll." „Von ieder Zülle;" Kurz, Östr. unter Frid. d. Sch p. 462. „Du bodenlôse zülle! als ich dich gefülle, ich senk dich an der helle grunt," begrüßt der „Helle wirt" den Geizigen;" S. Helbling II, 595. Endlich bis ins XIII. Jahrh. führt die Glosse Zulle, welche in einer Handschrift des Reginaldus die Worte „ultra sine lintre ferantur" erklärt. Während unser Wort westlich nicht über das Donaugebiet hinausreicht, setzt es sich, und gewiß nicht ohne historischen Grund, im Osten, nach regelrechten Aussprach-Analogieen mehr oder minder entstellt, durch alle slawischen Dialekte fort: russisch, illyr. und poln. tscheln', czolno, n., alt czoln, m, sorbisch zoln, zown, windisch zholn, böhm. cžlun, slow. člun, slaw. czun, croat. chun, crain. zhovn, bosnisch cjun und selbst ungar. tsonak, csonok, womit denn sogar wieder unser Schinackel (sieh Th. III, Sp. 426) zusammenstößt. Sieh Linde, poln. Wrtb. I, 374. Überall hat es die Bedeutung Kahn, und es bleibt wenig Zweifel, von wo aus es zunächst zu uns gelangt sey. Eine andere Frage wäre, ob es, durch diese slawische Vermittelung, dennoch mit dem germanischen chiol, chiel, kiel, agſ. ceol, isl. kiöll (Grimm I³, 451), womit es schon von Leibnitz unmittelbar verglichen werden wollte — ein Fahrzeug, nicht mehr aus einem Stamm gehauen (Ainbaum; s. Th. I, Sp. 85), sondern auf einen Kiel gebaut? — Zusammenhang habe. Vgl. Th. II, Sp. 1236: Kiel. „Die kiele und diu schef zerbrästen baidiu;" Griesh. Pred. II, 32. „Cyulis i. e. nostra lingua longis navibus;" Gildas cap. 23. Zeuß p. 493. „Celox, chiel;" Aug. S. Ulr. 50, f. 2ᵃ. Diefenbach p. 111ᵃ; nov. glossar. p. 83. Ducange, ed. Henschel II, 269ᵇ: celones, 284ᵃ: ceola, cyula. Scheint doch auch die slawische ladja, lod für Schiff bis an den Bodensee gedrungen; sieh Th. II, Sp. 1436: Lâde. Vrgl. Zelle im brem.-niedersächs. Wrtbch. II, 692. In der Stadt Stade mußte am 12. Novbr. 1850 mit Zollen gefahren werden. Arten von Züllen: Haber-Züllen (sieh Th. II, Sp. 1042); Klob-Züllen, wol 130 bis 148 Fuß lang, (s. Th. II, Sp. 1042. 1323); Arz-Züllen; Waid-Züllen, (s. Th. IV, Sp. 854); Wand-Züllen; Waßerseher-Züllen. Lori, Brg.R. 647.

zullen, (Franken) ziehen oder saugen am Sauglappen oder Schnuller. Weigand, Wbch. II, 1159: zullen, zulpen. Vgl. Birlinger 440: zullen, grobe Fäden spinnen. Der Zuller, der Sauglappen.

Der Zolch, der Zolchen (Zólchə̃), a) Wulst, strickähnlicher Knollen, Klumpen. Vilmar, kurhess. Idiot. 464: der Zalke, Zölke. Zeitschr. II, 240: Zulcher, herabhängender Fetzen; zulkern, nachschlottern. ə̃ *Zolchə̃* von ə̃n Fādn, grober Faden. Du dräst ja (beym Spinnen) lautə' *Zolchə̃!* Sei̇̃ Hàr is lautə' *Zolchə̃*. b) Eine Art Küechel. c) Klotz von einem Menschen, Lümmel. BM. III, 946. Cf. goth. tulgus, altsächs. tulgo, griech. δολιχός, cesk. dlauhy u. s. Zollen, Zolk und Zolp. ʻ(auch Zoch, Zeitschr. III, 524,9).ʼ Vgl. auch S. Helbling VIII, 558: „er sulch!" ʻund s. Th. III, Sp. 267, Lexer, mhd. Wbch. II, 1293.ʼ

ʻzulchen, (hessisch) müßig herumstreichen. Die Zulch, lüderliches Weibsbild. Vilmar, kurhess. Idiot. 473. Zeitschr. V, 462. 465: *zolkə'n.*ʼ

ʻZolke, Rührstock beim Buttern; (Vorarlberg). Zeitschr. V, 490. Vgl. Zolch.ʼ

Der, auch die Zelg, Zelch, (O.Pf., Nürnb.) Ast, Zweig; (mhd. der zelge, zelch, ahd. zuelga, ndrd. telge, agſ. telga, m.; BM. III, 868. Weigand, Wbch. II, 1132. Vilmar, kurhess. Idiot. 464: Zalg, Zalgen, Zelg, Zelgen. Zeitschr. II, 44,33. VI, 487. Leo, rectitud. 57—58. Mone's Anzeiger VIII, 493. 494: „Zelg, Zweig; zelgelecht, verzweigt. „Ho waren die boume, die zelgen dicke unde breit;" Lamprecht's Alexander 4846 (5197). Vrgl. Zilg.

zelgen, zelchen, (O.Pf., Nürnb.) das Feld bestellen, nachdem es zur Brache gelegen, was gewöhnlich je um das dritte Jahr geschieht, die sogenannte Dreyfelderwirthschaft treiben; (agſ. tilian, tiligan, engl. to till; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 468. cf. Kilian telen und oben, Sp. 1114: zilen). Die Zelg, a) (Allgäu) die Bestellung des Feldes, das Pflügen zur Saat; b) das bestellte Feld, besonders insoferne es nach der üblichen Dreyfelderwirthschaft den dritten Theil der Gesammtflur ausmacht; c) der dritte Theil der Flur überhaupt. Korn- oder Winter-Zelg, Haber- oder Summer-Zelg, Bräch-Zelg. cf. Pictorius, voce Esfaden, p. 96. BM. III, 868 f. „Zu den ... Zeiten, außgenommen in der Zelg oder Ackerpaw;" Sonthofer Badstuben-Ordn. v. 1544. „Wir haben verchaufst den zehent über den Haghof in den drüten Zelg (ie deu dritten Zelg?) die zwo garb;" MB. XXVII, 119, ad 1402. „In omni Zelga iornale unum arare," Neugart I, 71, N°. 77; auch 113, 1030, ad annum 779. Beide Stellen wol nach a) zu verstehen. Und so ist auch in gl. i. 142. 572. 703, o. 380. 417 zelga für aratura gesetzt. Sieh auch oben, Sp. 1112: Zell, und vrgl. Esch, Th. I, Sp. 167.

Die Zilg, Zilig, (Cgm. 4207, f. 123—129) Span, Schiene, Schindel des Wundarztes, ferulae; (diese Bedeutungen aus den Stellen nicht völlig sicher zu entnehmen). ʻziligen, vb., schindeln.ʼ „Tu als du waist uber sainprüch pint sworcz wurcz pulver und bolum armenicum gemischt durch einander cziligs rors (rörs?) und pintz als du waist mit czilıgen;" Cgm. 170, f. 3ᵇ. „Leg das pflaster daruber und czilıgs als du wayst;" das. f. 4ᵃ. Cf. BM. III, 886.

---

gezalt (st. gizalic von gizal? s. oben, Sp. 1109), schnell. „Sich swang ein valk snell und gezalt uf ein gevilde;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 38.

Der Zolk, a) sieh oben Zolch. „Hengst Pacher, Niklas Volker, wider dy groben zolker und rauchen hachen er sich sprieß;" Mich. Beham, Wiener 62,22. b) (schwäb., schweiz.) Schnauze an einem Geschirr.

Der Zolp, Zolpel, Zulp, Zulpel, a) Klotz von einem Menschen, Lümmel, Tölpel, niederd. (Kilian) tulpe, böhm. tulpa. b) vollendete Betrunkenheit; fland. (Kilian) tulpen, sich dem Trunk ergeben. zolpet, zolpelhaft, adj. Von einer Priesterhetäre sagt Mich. Beham, Cgm. 291, f. 173: „Die frumen frauen müssen vnden an den tisch, die zulpin setzt man oben."

Der Zülß (Zilse, b. W.), bengelhafter Mensch. „Herr ölsen zolſ herr schollentrit kan tanzen nach dem newen sit;" Heselloher, Cgm. 379, f. 161.

Der Zelt, der Paßgang des Pferdes, gradus tolutarii. BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133. „Roß das ein Zelt geht, equus tolutaris;" Voc. v. 1618. „Jr pferd giengen schon den zelt;" Cgm. 714, f. 114. „In zelt, enzelt gân;" Diut. II, 121, tolutim incedere, Liedersſ. II, 518. „Sie reten (ritten) daz den inzelt alliz zweres ober velt me denne starker mile dri;" Haupt's Zeitschr. V, 440,233. Cf. Grimm III, 130. zelten, zeltnen, vrb., tolutim ire; (Kilian: telden, tellen). BM. III, 870. Graff V, 660: zeltian. „Mit zelten und traben und reiten wart nie mein geleich in disen zeiten" ... „dy frawen fragen all wer ist der der so hüpschleich zellt daher;" Rosenplut, Cgm. 714, f. 299, ʻ(Keller, Fastnachtspiele I, 362,23. 25; vgl. das. 311,6. 697,26. 746,23: „traben noch zelten;" das. 622,11: „traben und zelten;" das. 494,27: „wil er traben, so wil si zelten").ʼ Der Beghart „leidet mangen druck und stoß vom tufel und von der welt, die so dick uber in trabt und zelt," (zeltet); des Teufels Segi, Barack 197,6212; s. Th. II, Sp. 1147: haren." „Swer trabens gewont den müet zelten;" Renner 20995. „Wenn das tier (furion) unkäuscht, sô hebt ez sich auf dem weib auf und wegt sich in zeltens weise;" Konr. v. Megenberg f. 84ᵇ, (Pfeiffer 139,17). „Zeldendaz (sc. hros), equus trutinans;" gl. a. 514. „Un palafren, ein zeltenpferd;" Voc. ital.-tod. v. 1460, Cod. it. 362, f. 18. „Zehen zeltenpfärdt;" Cgm. 272, f. 98, vermuthlich statt zeltend, wie MB. VII, 241: „Vier zeltendpfærd und vier knechtspfærd." Doch steht in jenem Cgm. 272 auch blos Zelten ohne den Beysatz Pfert. Der Zelter, Zeltner (mhd. zelter, ahd. celtâri), equus ambulator. Graff V, 660. BM. III, 870. Weigand, Wbch. II, 1133. Diefenbach 29ᵇ. 178ᶜ. 268ᵃ. 406ᵇ.

zeltern, (Nordfranken, verächtlich von Menschen) nach-, hinterdrein ꝛc. traben; ʻ(henneb. zellern) hüpfend gehen. Zeitschr. II, 48.ʼ

Der Zelten, plattes Backwerk, Fladen, Kuchen, (verschieden vom Küechel, Th. II, Sp. 1221; mhd. zelte, ahd. zelto. Graff V, 660. BM. III, 870. Weigand, Wbch. II, 1133. gl. i. 829: „zelto tortella;" gl. i. 723: „phehorzelto libum;" Clm. 5685, XV. sec., 1412, f. 79: „liba opferzelt, libetum lebzelt, placenta pfanzelt;" Voc. v. 1618: „zelten, trochiscus, pastillus." Diefenbach 326ᵃ. Cf. česk. calta, Art Mehlkuchen). „An der rechten vasnacht nym von selicher richt den ersten pissen vnd ain gersten mell vnd pach ain zellten daraus vnd gibs dem viech, da peißt dirs kain wolf nicht;" Cgm. 554, am hintern Deckel. „Der smid hiezz pei der nacht machen drei celten. ... Also nam er den zelten ... Der ander zelt was ertreichs vol;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 49ᵇ, (Keller p. 95). Zu ainem Zelten (zə-n-ə̃n Zəlt'n) derdrucken, schlagen eine Sache, auch wol Person, sie ganz breit und platt drücken, schlagen. Scherer gegen Utzinger 1589. Voc. v. 1618. Unter der Hand der ungeschickten Köchin wird manches Backwerk, was es nicht sollte, zə-n-ə̃n *Zəlt'n*. Wetterau: der *Zeall*, kleinerer, viereckiger, aufgegangener

Kuchen in der Art eines kleinen Laibchens Brod; Weigand im oberhess. Intell Bl. 1845, S. 179. Brôd-zelten, Feur- (Foiə'-) oder Ofen-zelten, an der Mündung des Backofens beym noch brennenden Feuer gebacken; Sêləzelten, Brödchen, am Allerseelentag zu spenden, (sieh Th. III, Sp. 257). Schon ad 1317 heißt es Chron. Ben. II, 54: „Die sechs metzen rogken sol man pachen zu tzelten. Wird der Brodtaig mit Ingredienzien mehr oder minder versetzt, so ergibt sich der Apfel-, Birn-, Hutzel-, Zwetschgen- und ähnliche Zelten. Birlinger 438. Ihre Krone ist am Gebirge der Weihnachtzelten, welcher, mit gedörrten Birnschnitzen, Mandeln, Nüssen, Eibeben und drgl. gefüllt, vom Bauer zu Weihnachten herkömmlich den weiblichen Dienstboten zu reichen ist. Weiß sich Eine einen Liebhaber, so ladet sie ihn ein, diesen vorher durch dreymaliges Rauchen geweihten Zelten anzuschneiden, wofür er seinerseits ein kleines Gegengeschenk, besonders ein Fläschchen Gebranntes, mitzubringen 257 pflegt. Der Imp-zelten, Stück von der Honigwabe. Leinzellen, Hülsen von ausgestampftem Leinsamen, wie die Lô-zelten aus benutzter Gerberlohe, in Form von Kuchen gebracht. Der Lebzelten (Lézəlt'n), Lebkuchen; (sieh Th. II, Sp. 1409). Was das Th. I, Sp. 422 und Th. II, Sp. 1262 berührte Hauen oder Streichen um den Lebzellen betrifft, so ist schon in einer allen Predigt auf den unschuldigen Kindleintag (Cgm. 837, f. 122) davon die Rede. „So kumpz her, das man an dem tag spricht zu den leuten: Ist der lezellt rehß, wenn man sy streicht vmb den lezelllen. Sprechen sy: nayn, er ist nit gut oder nit reß, so hort man nit auf zu slagen. Wen man aber sprichl: er ist reß oder gut, do ist frid im landt vnd bedeutt die unschuldigen kint, sam sy mil dem streichen wollen sprechen. Ist der lezelten reß, so glaubt jr, das die unschuldigen kindlein sein merterer. Sprecht ir aber, das er nil reß sey, so glaubl ir das nit. Wann der nit wolt glauben, das sy merlerer weren, der wirt dort ymer vnd ewigklichen geslagen mit der rutten der ewigen verdampniß." Das Lebzeltenhacken ist ein Spiel auf Kirchweihen im salzburgischen Pangau, bey welchem gegen ein Gewette ein zäher Lebkuchen auf eine gewisse Zahl Hiebe mit einem Beile ganz durchgehackl werden muß; (Hübner). Auch Graf Schafgotsch, Emma und ich haben auf dem Berchtesgadener Markt (10. September 1848), nach dem Beispiel der den Kramstand umringenden Buben, in die Wette Lebzelten gehackl. Wer von zweien Wettenden durchhackt, gewinnt den Lebzelten, den der andre bezahlen muß. lebzelten, adj., (b. W.). O du *lé'zəltanə'!* o du verzärtelter, schwächlicher, süßlicher Mensch. Der Lebzelter, Lebzellerer, Lebzeltner, Lebküchner, der Backwerk mit Honig verfertigt, Meth siedet, und Wachs, kurz alle Erzeugnisse der Biene, verarbeitet und feil hat. „Letzelter, dulciarius;" Avent. Gramm. v. 1517. Wie es allerhand Zeltlein (Zəltl'n), als z. B. Anis-, Brust-, Huesten-, Mandel-, Manna-, Purgier-, Wurm-zeltlein aus leiblichen Apolheken gibt, so kamen weiland aus geistlichen: die Agatha-, Erhard-, Lucas- ꝛc. Zelllein. Item über alle Kraftzeltln gehl, wie P. Abraham sagt, der Name IHC. auf der Zunge.

Die Zelt, Zelten, Zelden (Zəlln), das Zelt oder Gezell; (mhd. daz zelt, ahd. zelt, gizell, n., ags. teld, giteld, isl. tiald; Graff V, 660. BM. III, 869. Weigand, Wbch. II, 1133. „Hæfde vitig god sunnan sîd fæt svegle (segle) ofertolden." with a sail shrouded; Cædmon 182,26 (Vers 3010). „Hæfde (Gott seinen Sohn) værе belolden." Andreas, ex Cod. Vercellensi 1979 in Cooper's report, appendix B; Grimm's Andreas V 988 und p. 121 f. Das ähnlich-bedeutende span. toldo mil dem Verb toldar möchte etwa auch auf ein gothisches Wort zurückschließen lassen. Diez, Wbch. 538). „Eine schöne Zellt, welche einem Schlos gleich gesehen;" Bericht v. 1571, Zeitschr. für B. u. d. a. L. IV, 53. „Da hätte Se. Maj. an die von Regensburg gesonnen, ihr eine große Zelt zu leihen;" Kr. Lhdl. XI, 366. Vrgl. Zell, und nach Gramm. §. 658 etwa auch Selden, Th. III, Sp. 268.

„zamet," (Heumann, opusc. 704) langsam, träge; (Wien) zahm; blöde. Etwa nach Gramm. §. 658 zu säumen, (Th. III, Sp. 278). Vrgl. auch zaumetzen, und Th. II, Sp. 1696,1: aəmət.

„zämetzen," abzehren; sieh zaumetzen.

zam, wie hchd. zahm; (mhd., ahd. zam, Graff V, 663. BM. III, 890. Weigand, Wbch. II, 1119), volksüblicher ist haimlich, (Th. II, Sp. 1109). Vrgl. unten zemen. Im Feuerbuch v. 1591 (Cgm. 3113) wird das Lustfeuerwerk als zames dem Kriegs- oder Ernstfeuerwerk als wildem entgegengesetzt. „Mir was got gebende ein zamez wild gehiure ... des zemlîch geheime mich dicke nerte;" Labr. 490. Zames (Fleisch oder Brät) im Gegenhalt von Wild-bræt. „Vleisch gemeine, beidiu daz wilde und ouch daz zam;" Wilh. v. Or. 133,15. cf. 177,3. „Guter chost alls geräl, zämes und Wilprät;" Cgm. 719, f. 3. 11. 16. 35. 52. „Daß die von Ingolstat (aº. 1503) Herzog Ruprechten bey 200 Faß Weines und 100 Centen Schmalz auch Ochsen und anderes Zähmes genommen;" Kr. Lhdl. XIV, 115. zam sein Einem eines Dings, (ergeben, zugethan). „Getriulicher dienste was er im so zam;" Gudrun 868, (217,2). „Achates der stein machl den menschen, der in tregt, zem (Pfeiffer, gnæm) und zimlich den leuten; Konr. v. Megenberg f. 255, (Pfeiffer 432,26). 'zamen, mhd. Sp., zam sein oder werden.' „Waffen uber deinen sun! Entriuwen du must in fuder tun ern zamet bi unsern chinden niht (thut nicht gut) swaz er sprichet daz geschiht und fluchet dar zu gerne;" Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, p. 99,81. zämen, verb. „Swer frömden alker paut, der zemt (Cgm. 266, f. 17ª: zampt, Cgm. 320, f. 110: zaeint, Wstr. Btr. VII, 81) sein viech;" aus einer Bestimmung des Rechtbuchs des Rupr. v. Freys., wo es vorher heißt: „Swer dem andern seinen acher erel (pflügt) und wänt er sei sein, der sol des ungolten beleiben und sol im iener des erens lonen, ob er (jener) wil. Er (dieser) mag in darumb nicht ansprechen, daz ist darumb gesetzt, swer ꝛc." Zemen scheint also hier etwas dem Arbeitenden selbst Vortheilhaftes, wol das Zähmen, Abrichlen seines Viehes zu bezeichnen. „an-zämen," (Nürnb., Hsl.) an sich locken, an sich ziehen. „Er hat unadel nie an sich gezamt;" Suchenwirt XI, 255. Vrgl. zamsen und anzæumen.

gezæm ('zeəm), anständig, geziemlich, sittig, zimpferlich; (mhd. gezæme, ahd. gizâmi, conveniens, decens, aptus, mit der Adverbialform gizâmo; Graff V, 664. BM. III, 891). „Du solt ez gar gezäm prennen mit kolln ân holz;" Cgm. 600, f. 2. „Biß mit deinem leben gezäm;" Ring 28ᵈ,12. „Wir gend wider häym und essen sam uns ist gezam;" das. 37ª,12. „Doch so war nicht ungezäm, ob ein man daz besser näm;" das. 30ᵇ,... widerzäm, adj. und adv., (ä. Sp.) widerlich, zuwider, verdrießlich, zum Ekel, detestabilis, abominabilis; (BM. III, 891: widerzæme). „Das schreib alles ein und laß dir solch schreiberey erstlich nit widerzäm seyn." Laysche Anzaigung v. 1531. „Si sint verboset und widerzäm worden an ir willen," corrupti sunt et abominabiles facti sunt in voluntatibus suis; Regula S. Benedicti, c. 7, Cgm. 91, f. 9. „So macht er ir bald widerzäm all ander man und liebet sich allain;" Cgm. 270, f. 148. „Als ein widerzemz dinch;" Cgm. 101, f. 104. „Wer ainen æl tætt in wein und trinkt dar näch des selben weins, dem wirt wein widerzæm;" Konr. v. Megenberg f. 143ª, (Pfeiffer 244,21 und p. 787: „taedium vini habent"). „Wer den wein trinkt, dâ der visch inn ertætt ist, dem wirt der wein widerzæm;" das. f. 149ª, (Pfeiffer 256,1). „Contraria, widerzäm und gerewlich;" San-Zenon. 115, f. 233. „Restitistis, widerzam gewesen;" ZZ. 1803, f. 193. „Schantlich, ungäslich,

widerzam;" Monac. Francisc. 134, f. 136. Dieses Adj. widerzäme ist in den Dichtungen der Mittelzeit häufig. Aber in der ahd. Sp. finde ich nur ein der Form nach nicht dazu passendes witharzomi, witharzuomi (Graff V, 665 f), während doch ungizâmi (deformis, impar, Graff V, 665) vorkommt. Die Widerzæmekeit, BM. III, 891. „Daz die abschäzig widerzämikait nicht geschech in dem kloster;" Augustini regul., Clm. 5130, f. 200. 205ᵇ. Sieh unten zemen.

'zamm, (fränk.; schwäb. zimmə, zêmə) d. i. z'samm, aus zusamm, zesamm, zusammen, (Th. III, Sp. 276); Zeitschr. II, 432,28. III, 172,21. IV, 252,71. V, 120,19. 407,9. 517, I, 13. VI, 118,1. 256,47. z'sam⁻fârn, ineinander fahren, erschrecken; Zeitschr. II, 85,31. zammgébm, vermählen; Zeitschr. V, 344.'

Der Zâum (Zám, Zòm), wie hchd.; (mhd., ahd. zoum; Graff V, 624. BM. III, 943. Weigand, Wbch. II, 1125. Cf. agſ. team, Zucht, progenies; frenum; here-team, Heerzucht, expeditio: zu ziehen, zeugen, — wie dream, drom, troum zu driugan, dreogan agere, be-triegen; seam, som, soum zu siuwan, suere; fleam zu fleon, fliehen; hream (aber uo) zu hrôpan, hruopan). Das Zâumrecht, s. Th. III, Sp. 26. Das Zâumsail (Zám'l, Nürnb.), Leitseil. zemharnek (?). „Zwai ros die zemharnek sint ...;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 91; (ze'm harnäch? vgl. gleich darauf und f. 95: „alle pruder die zem wapen sint"). zæumen (zámə⁻), verb., (mhd. zoumen; BM. III, 944), den Zaum anlegen, am Zaume führen. „Daz er (der getohtige Gregorius) in (den feindlichen Ritter) zoumen began unde fuort in mit im dan vaste gegen dem bürgetor;" Gregor v. d. St. 1971. „Ûz fröuden rote bin ich gezoumet worden;" Labr. 401. anzäumen Einen, ihn in unsre Absicht eingehen machen, ihn gewinnen. aufzäumen 's Ros bei'n Schwaef oder hinten, ein Ding verkehrt angreifen, anfangen.

„zaumezen, abzämezen, (Prasch, Heumann, opusc. 690) tabescere." Höfer I, 5 und III, 331: „zeimen, abezeimen," schwinden, immer elender werden, an der Auszehrung leiden. Castelli, Wbch. 270: zamaz'n, zögern, zaudern. Was ist hier echte Form, die mit **au**, die mit **ä**, die mit **ei**? Wäre Rathen zu etwas gut, so würde ich, nach Gramm. §. 374 (vrgl. Wrtb. II, 1599: Muem), gar auf **ue** losgehen, um ein dem ahd. Adj. zuomig, altſ. tuomig, temig, isl. tôm-r, schwed. tom, vacuus, inanis, hager, altſ. tômian; isl., schwed. tœma, leeren, inanire, entsprechendes zuemen herauszubringen.

1) Der Zem (bey Heppe, wohlr. Jäger 342: Ziem, Ziemel, Zeimer, Zämel, Zämer, Zämmer, Zimmel), hchd. Ziemer, der Rücken des Hirsches und des Rehes, besonders das hintere Stück desselben; (mhd. diu zimber; BM. III, 892. Weigand, Wbch. II, 1141). „Wenn der Hirsch zerwirket und zerschlachen wird, werden 3 Zämer gemacht. An dem hintern wird immer der Schwaden oder Sturz (das Schwänzlein) belassen. Der hintere und der mittlere sind die besten, zumalen im August, wenn der Hirsch zwey Finger stark Weißes darauf stehen hat;" Heppe. Ohne Zweifel nur das auf den heraldischen cimier anspielende cimier der französischen Waidmannssprache, aus welcher schon im Tristan 2903. 2942 diu zimbere nebst andern Kunstausdrücken entlehnt ist. Cf. der Zimmer. „Weill I gstudiert hab, bin I derhaut worn, es wär khai wunder gwödn, es wärn mihr beede Zehmer gschwundtn;" Ben. 298, f. 157.

2) Der Zem (bey Heppe 340: Zämmer, Zemmel, Zeimer), hchd. Ziemer, das Membrum des Hirsches, Ochsen. Der Fatlwildzem (Membrum des Steinbocks), als Mittel gegen die Unfruchtbarkeit der Kuh angewendet; (Zillerthal, Schrank und Moll's Briefe). Zusammenhang zwischen diesen beiden Bedeutungen 1) und 2) ist schwer einzusehen, es müßte denn der unter Schwanz und Zagel bemerkte Tropus zu Grunde liegen. Vielleicht ist Zen, m. m. s., die unentstelltere Form. Vrgl. auch Zumpf und Zemsen.

zemen, gezemen, (mhd. zemen: Praes. ez zimt, Praeter. zam, conj. zæme, Partic. hât gezomen, ahd. zeman; Graff V, 661. BM. III, 886 f. Weigand, Wbch. II, 1141): a) Einem, wie hchd., ihm ziemen, geziemen, gebühren, zukommen, wohl anstehen, anständig seyn; (sieh oben zam, gezæm, unten zimen und Zumft). „Die den turnier herrleich ersucht hetten, als sich gezamb;" Turnier-Reim, Hund, St.B. „Er meint, es hab sich nicht gezommen;" Senckenberg, Sel. Jur. N°. 683, v. 1525. „Eines (?) geistlichen Herren het das wol angezommen;" Wolff, hist. Volkslieder 604, ad 1462. Diese Participialform kommt übrigens selten vor, wie häufig sich auch zemen, zam 2c. in den ältern Denkmalen nachweisen lasse. b) Einen, ihn gut dünken; (cf. engl. to seem, agſ. sêman = altſ. sôman, goth. samjan, ἀρέσκειν. Grimm I¹, p. 385. Sollte sich das Anfangs s im englischen to seem zu z in diesem deutschen Wort verhalten wie das holländ. (böhmische) s, z. B. in sukker?). mich zimet, gezimet eines Dinges, ich finde es gut, es behagt mir, ist mir li b. Benecke's Iwein, Wrtbch. p. 161 und 586. „War umbe tuot unser herre daz, daz er die frummen gar hin nimet, und in der bösen niht gezimet?" Ulrich's Tristan 3591. „Do hort er ein weis, daz im zam, daz er sliezzer weis nie mer gehort hiet;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 34ᵇ, (Keller p. 65). „Do der richter daz hort, der sprach zû den, die in besagt heten: Ich enfind chain sach des todes an im, was zimpt ewch noch ze tûn. Sie (die Ankläger) entwurten im also: er hat den tod verdient;" das. f. 76ᵃ, (Keller p. 150). „Mich zimpt des, daz ...," mir scheint, daß ...; das. f. 81ᵇ, (Keller p. 161). Vrgl. die thüringische R.A. sich etwas, z. B. ein Glas Wein, zemen, brem.-niedersächs. Wrtb. V, 18: tömen, zu gute thun. Firmenich I, 81,8. 101,8. 'Einen (sich) bezemen lassen, Vilmar, kurhess. Idiot. 467.' c) dünken überhaupt, (Inn-Salz., U.-Donau). Zeitschr. III, 44,11. əs *zimt* mi', es dünkt mich, kommt mir vor. *Zimts* di' weit auf Trau⁻ftao⁻? kommt es dir weit vor bis Traunstein? Hei⁻t, *zimts mi,* kumt no⁻ ə⁻ Wédə'; (Passau, ObrM.).

„Hä⁻, Sendrin, *zimts di* gàr so lang,
dás d' mao⁻ft, əs is ə⁻ Jâr?" Alpenlied.

„Schö⁻ ftát haəfst's ei⁻gfpaunt und schö⁻ ftát
haəfst's gfá'n,
Wanns *di'* guət *zimt*, muəft aufhö'n, funst kimts
dər i⁻'n Mägng."

„Də' Mà⁻fchei⁻, də' Mà⁻fchei⁻ də' *zimt mi'* so schö⁻,
das I àllé helln Nácht zə-r-ə⁻n Schàzə-l muə' ge⁻;"
Wagner, salzburg. Gsangl 5. „ən iəds hát sei⁻ Örtl,
ən iəds hát sei⁻ Stell, und so guət *zimt's di'* niədərt,
mágst sei⁻ wodəwəll" (als daheim); Stelzhamer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 260. „Awer I lafs's bald gehn und frag nixö darnah und sag überall sehen, wann *mi'* „Na" *zimt*, I-a!" Stelzhamer p. 39. Wanust *di'* á dämisch haoch *zimmst;*" das. p. 55. Dèr *zimt si'* wás, dünkt sich was, bildet sich was auf sich ein. əs *zám mi'*, oder blos *zám mi'* (Hübn. Salzb. 484), mich däuchte, ich sollte, möchte meinen; *zimt mi'*, *zám mi'*, es däucht mich, (Tir.). *zem* ist nach v. Streber in der warmen Steinach am Fichtelgebirg ein nichtssagendes (?) Flickwörtlein. Vgl. sam (?), Th. III, Sp. 275,b. „Das zimbt mich, videtur mihi."

„Es sind vierlei ding, des mich zimbt,
der sich ein mensch übernimbt:
das ist reichtumb und weisheit,
adel und der gestalt schönheit.
Bis duo sunt quibus extollit se quis sine norma:
Luxus opum, generosa proles, sapientia, forma."
„Die Sunn, zimbt, scheint on meil
nach nebels schein ein michel teil.
Clarior esse solet post nubila maxima Phoebus."

„In meinem mut des frömden sat
mir pesser zimbt an maniger stat.
Fertilior seges est alienis semper in agris." Facetus, Cgm. 72, f. 31. 32. 36. „Wem zimpt als ym dy glider slaffen;" Cgm. 170, f. 3ᵃ. „Mich zimpt, ein igleicher füder deinen willen;" Suchenwirt XL, 12. „Dez euch in ewern sinnen zimt;" das. XXIV, 75. „Mich zymmet an ewrn gepärden ir seyt von wilden Kriechen;" Wolfdietrich, Str. 369,1 (Haupt's Zeitschr. IV, 444). „Mich zimpt, der ain ain spiesser wer und der ander ain pavesner;" Mich. Beham, Wiener p. 315,11. „Der per nach der speise limet alsam tut frashait wes sey zimet;" Asp. 49, f. 127. „Da zam in (däuchte ihn im Traume), wie er ..." „Des sie sich unwirdig zamen," (däuchten); Cgm. 800, f. 202. 216. gezemen, BM. III, 887 f. „Disen salm sprich so dich boser dinge gezeme daz dich der tievel dinem engel iht benem;" Ald. 111 (v. 1250), f. 25. verzimen. „Sullen di gest vail haben in den herbergen oder am marcht, wa sy verzymbt oder verlust." Cgm. 544, f. 52. Vrgl. in diesem Sinn Otfr. IV, 28,10: „Thaz sie mit thiu gizami, uuelih sa imo nami." Vrgl. auch die Substantive gizâmi secta, gizamida decretum, conventio, (ohngefähr wie Willensmeinung, Gutachten?) und gizumft, consensio. Graff V, 664—666. BM. III, 891.

'Der Zemmet (Zämət, Zámət), eine Speise; s. Th. III, Sp. 280 f.: die Semete. Vilmar, kurhess. Idiot. 465: die Zammete. Zeitschr. III, 135.'

zimen, gezimen, hchd. ziemen, geziemen, eine jüngere, in der Volkssprache wenig gangbare Bildung von zemen, welches freilich auch seinerseits im Infinitiv kaum, und gewöhnlich nur in der impersonalen Form zimt vorkommt. Im Voc. v. 1419, bey Victorius, Voc. v. 1618 ist zimmen geschrieben. zimlich, a) wie hchd. ziemlich, das heißt geziemend, gebührend, (Graff V, 662. BM. III, 889. Weigand, Wbch. II, 1141) — und ursprünglich eben so sehr der Gegensatz von zu viel, als es das Wort durch den Gebrauch endlich fast nur von zu wenig geworden ist. „Daß die Wirt jre Wein umb einen zimlichen (billigen, mäßigen) Pfenning ausschenken sollen;" L.R. v. 1616, fol. 530. „zimlich, modicus, mediocris; Voc. v. 1618. Ahd. Sp. cimilih, decens. b) (O.Pf.) wahrscheinlich, (nach zemen, c).

(Der) Zimmer, a) sieh Zem, Sp. 1121. b) das „Gezimmer, conus vel cleinat auff dem helm;" Cgm. 649, f. 544, sonst in der mhd. Sp. auch zimber neben der, diu zimier (Wigalois), Verzierung des Wulstes auf dem Helm, meist irgend ein Thier (Löwe, Adler, Schwan ꝛc.) vorstellend; franz. le cimier, „qui est l'ornement du timbre (des Helmes), comme le timbre est celui de l'escu," (des Schildes in der Wappenkunst), (Furetière), ital. il cimiere, cimiero, span. la cimera. BM. III, 893.

261

Das Zimmer (Zimə'), a) wie hchd., d. h. ein vornehmerer Ausdruck für Stube. Der Zimmerherr, der bey Jemand, gewöhnlich dem Miether einer ganzen Wohnung, nur ein oder ein paar Zimmer in Aftermiethe genommen hat, oder, wie man sagt, auf dem Zimmer ist; (München). b) ganzes, außer dem eigentlichen Wohnhaus in der Regel nur von Holz ausgeführtes, Gebäude; im Gebirg namentlich ein zur Aufbewahrung von Heu, Getreide ꝛc. bestimmtes, (Hübner 670); Stadel über den Ställen, (Gastein, Mesnil). Um Nürnberg noch ein Nomen genericum für jedes Gebäude. Das Dorf besteht aus so und soviel Zimmern. „Von Abschaffung der Zimmer, so die alten Bauersleute zu jren Ausgedingen gebrauchen;" L.R. v. 1616, fol. 297. 743. 750. „Die Häuser, Städl, Stäl und andere Zimmer zergeen und zerfallen lassen;" L.R. v. 1588, f. 116. „Der (Mordbrenner) brennet sehr vil Zimmer ab;" H. Sachs. „Daß der Markt (Falkenstein) ganz ausgebrannt war bis an zwey Zimmer;" Kr. Lhdl. II, 188, ad 1458. „Daz niemant kain haws noch zimmer daselben in dem dorf nicht abprech;" MB. XI, 540, ad 1388. In diesem Sinne sagt auch Arndt (Reise durch Schweden II, 182): „Graf Schwerin hat hier (bey Sala) ein großes Zimmer gebaut, welches Scheune, Speicher und Viehstall in sich vereinigt." In der ahd. Sp. zimbar, gizimbari, gizimbri, aedificium, aedes; mhd. zimber, zimmer, gezimber; (Graff V, 669. 670 BM. III, 892. Weigand, Wbch. II, 1143 f.). „Aedificium vel moenia vel statio vel structio zimmer;" Aug. S. Ulr. 50, f. 1ᵇ. „Aedificium, zimmer;" Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. Diefenbach 195ᵃ. 221ᵇ. 557ᵃ. Unter solchem umfassendern Begriff ist auch Frauenzimmer (sieh Th. I, Sp. 803; vrgl. Gadem, Th. II, Sp. 871; Kemenat, Th. II, Sp. 1244; Schloß, Th. III, Sp. 536; Stuben, Th. III, Sp. 721; Gramm. §. 882) zu nehmen. H. Sachs 1612: II, II, 95 spricht: „Fürwitz gehört ins Frauenzimmer." „Nachdem kam auch die Kaiserinn mit jhrem Hofzimmer und Frawen;" das. V, III, 96. Vrgl. unten Aigenzimmer. c) das Bauen, der Bau mit Holz. „Ob die Höf verbrunnen oder so faul wurden, das si zimbers bedorffen;" MB. V, 393, ad 1282. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem Zimmer;" MB. X, 371. „Die Gruben (im Bergwerk) sollen allenthalben mit Zimmer (Holzbekleidung) versorgt sein, auf das die leut, die darin pauent, an jrem leib und leben nicht schadhaft werden;" Lori, Berg-R. 107. „Den Zimmerleithen wegen abbrechung der Zimmer in den heusern an der Schwabinger gassen" (1613); Cbm. 2224. f 211. „Abbrechung der zimmer ob des H. Doctor Mörmanns und P. Candido ingehabten behausungen;" das. „Von dem alten Zimmer in der Neu Vest so ob dem Stockh welchen Andre Hueter Maurer anderst gemacht, abgetragen;" das. f. 217, Cbm. 2225, f. 190; (Gezimmer, Dachstuhl? ahd. Sp. gizimbri, aedificatio). d) Bauholz, latein. materies, materia, span. madera, im Gegensatz von leña, (Brennholz). „Carpenta, Zimmer;" Voc. v. 1429. „Si sollen auch ungemaut (ohne Mauth) füeren gezimmers;" MB. V, 393, ad 1284. Ahd. Sp zimbar, gizimbri, materia im weitesten Sinne, also auch metallum; (vrgl. das franz. timbre, Glocke sowohl, als Helm; ags. mago-timber, sperma genitale. Diez, Wbch. 735. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 468 f. „The timber (Waldungen) on the valley of the St. John" im Staat Maine; s. Allgem. Ztg. 1839, Beilage S. 1052. Grimm, über Diphthonge, S. 12. hält isl. timbr für identisch mit čech. dub, poln. dab, Eiche. Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg, in Texas reisend, geht über Sparta, eine kleine, zwischen „timbers (Eichenwaldungen)" gelegene Stadt, nach Belleville, meist von Deutschen bewohnt. Ausland, 1850, S. 632. e) Das Zimmer (mhd. Sp. zimber, franz. timbre; BM. III, 892. Diez und Müller, a. a. O.) als eine im Pelzhandel übliche Benennung für einen Haufen von 40 Stücken, kann in der Bedeutung strues allerdings mit unser deutsches Wort seyn. „Collectio pelliculorum in vulgari per mercatores Zimber appellatur, quod Zimber sunt pelliculae XL;" Cod. Ald. 44, f. 103ᵇ, sec. XIII. Eine französische Urkunde v. 1207 bey Dufresne '(ed. Henschel, tom. II, p. 350ᵃ)' gibt: „Unum cimber mercaturarum vel X libras." zimmern, a) wie hchd.; (mhd. zimbern, zimmern, ahd. zimbarjan, zimbarôn, zimbrôn, goth. timrjan, struere, aedificare; Graff V, 671. BM. III, 893 Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336: timbr, zimbar, δένδρον, δέμω). b) das Zimmermannshandwerk treiben. bezimmern ein Gut, die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude darauf herstellen; es bewohnen. Ausp. Verord. v. 1706 ff. Ein bezimmertes Gut, das mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden versehen, — im Gegensatz des unbezimmerten, das blos aus dem zu einem Hof, einer Selden ꝛc. gehörigen Compler von Grundstücken besteht. MB. XXV, 51. „De areis aedificatis, in quibus ascendit fumus, pullos XLIX;" Salbuch v. 1275 in Lori's L.-Rain 33. Die Bezimmerung eines Gutes, Herstellung der Gebäude; Bewohnung. Unbezimmertes Lehen, Compler von lehenbaren Grundstücken, die

262

seinem Gut und Hause eingebunden sind. Mejer, Forstzeitschr. Das Zimmer-Recht, Recht, auf dem eignen oder dem als Lehen besessenen Boden Gebäude aufzuführen. Das Aigenzimmer, (nach Reinwald) ledige Weibsperson, die ihre eigene Wirthschaft führt. Durch eine würzb. Verord. v. 1761 werden die mit ziemlichen Gütern angesessenen Eigenzimmer (also, und vermutblich ledige, Mannspersonen) vom Dienst im Landregiment befreyt. Vrgl. oben Frauenzimmer. verzimmern, überzimmern Einen, ä. Sp., ihn durch Bauen beeinträchtigen. BM. III, 893. „Richten umb alles Überzimmer;" Cgm. 113, f. 70ᵇ. Rauch scr. r. a. III, 232.

'Das Ziment, Masse, die zur Scheidung und Läuterung der Metalle dient; franz. cément. zimenten, scheiden, läutern. BM. III, 893.' „Die ellenden selen die in dem fegfeur müssen quelen bis das sie sich zimenten und verclären;" Cgm. 713, f. 131.

'Das Ziment, ein blechernes Gefäß für Flüssigkeiten, ital. cimento. Castelli, Wbch. 272.' „Hiatzt heb'nf unsinni' z'läut'n ån mit 'n blechern *Mâfszimment;*" Kartsch 1, 124.

Das Zimmes, sieh Biß, Th. I, Sp. 292. Das Voc. venez.-todesco v. 1460 (Cod. it. 362, f. 18) gibt zimmeß durch vivanda. „Leer warn zimesſäck und schmalzkübel;" H. Sachs V, III, 125.

'Der Zimmet, Zimmt, cinnamomum, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 1144. Diefenbach 119ᶜ. BM. III, 897). „Zimmerrind, zimmerrörlin;" Clm. 4373 (v. 1437), f. 114. 116.

'Das Zimmetsfeur, s. Th. III, Sp. 300 und Zeitschr. VI, 345.'

Die Zummel, (Gebirg) Melkgeschirr, Melksechter; in Graubündten die Zummen. Cf. cesf. cumel, Schlotzer, Zulp.

Der Zummel, (henneberg.) Schafbock.

Der Zimbel, Schelle, Glöckchen; BM. III, 892. Diefenbach 119ᵃ. „Cimbl, cymbalum, Glögklein, wie mans zur Wandlung oder Elevation braucht;" Voc. v. 1618. „Swie verholn ich rüere den zimbel der zelle dîn," sagt Nithart III, 7 '(Haupt II, 55,11)' zu Vrouwen Minne. „Jetzt leutet man gleich die Zimmlschellen in des Bischofs schönen Capellen;" H. Sachs 1612: IV, III, 63. I, I, 552. „Clavizimbal, clavicimbalum, instrumentum musicum;" Voc. v. 1429, ital. cembalo.

Zimber, sieh Zimmer.

'zumbannər, selbander; s. Th. I, Sp. 100 und Zeitschr. II, 49 f.'

Die Zumft, Zumpft, wie hchd. Zunft; (mhd. zumft, zunft, ahd. zumft, gizumft, gizumftida, consensus, pactio, conventio, conventus, von zeman, Sp. 1122, wie kumft von queman, numft von neman. Graff V, 666. BM. III, 891. Weigand, Wbch. II, 1160).

Der Zemper. „Zember, (nach Popowitsch um Eger) Popanz. Schreckbild," ohne Zweifel der Semper des b. W. Sieh Th. III, Sp. 285.

zimpeln, zimpern, (schwäb.) sich affectiert, zärtlich, kläglich benehmen. BM. III, 895. Die Zimpel, Person, an der man dergleichen ausstellt. Vrgl. das holländ. temen, affectiert, langsam sprechen, (Ten Kate Th. II, Sp. 709), isl. temſa, languide agere vel edere.

zimper, zimpfer, zumpfer, zimpferlich, zumpferlich, adj., delicat, zart im Benehmen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff des etwas Affectierten. Weigand, Wbch. II, 1144. Vilmar, kurhess. Idiot. 470. Bey Pictorius ist zimpffer subtilis, bey Adelung zumpfen sich auf eine gezwungene Art sittsam stellen. Vrgl. das vorige Wort und allenfalls zemen.

Zimpfeich. „Pituita est morbus gallinarum, zimpheich;" Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. Diefenbach 439ᵃ: cipphic. cf. Zipf.

Der Zumpf, Zumpfen, Zumpfel, das Zümpflein, (ä. Sp.) mentula. Graff V, 668. BM. III, 949. Diefenbach 357ᵃ. Birlinger 490: der Zump. „Wan eyn sein czagell oder zumpffen geswollen ist;" Cgm. 731, fol. 47. „Der Jud Abraham rühmte sich, daß er dem Kinde sein Zümpflein am ersten abgeschnitten;" Gem. Regensb. Chron. III, 571, ad 1476. „Villeicht so stat dem kranken kinde sein zumpflin;" Cgm. 601, f. 111. „Die süssen Weinber merent die minn den mannen und machent, daß sich der zumpfel aufricht;" Ortolph. „Zumpff, mentula; Zumpffenhütlin, praeputium;" Cgm. 649, f. 534. Cgm. 653, f. 332. „Veretrum, eraceus, mento, muto, priapus, mentula, extalis, zump;" Clm. 4394. f. 176. „Mentula, zumpff;" Cod. Memm. 2. Diefenbach 209ᵃ. Eine der Frauen in Wittenweiler's Ring (14ᵇ,29. 22ᵃ,21. 'cf. Vorrede S. VIII') heißt Mäczli Rüerenzumph." Cf. Zumsel.

Der Zumpfeler, (schwäb.) Kloakenreiniger. Schmid, schwäb. Wbch. S. 552.

Die Zumpfel, (Nürnb., Hsl.) Schimpfbenennung einer starken Weibsperson; cf. Th. III, Sp. 421: Schumpel, und unten Zumsel. Zeitschr. VI, 174 (Egerland): Zump'l, dummer Kerl; vgl. d. vorige Wort.

„zömpt, culeatus, in culo missus;" gl. a. 757. 'Vgl. Diefenbach, nov. glossar. p. 122: „culleatus, verdoemt totter."'

zamsen, (schwäb.) zahm machen, locken; cf. niedersächs. temsen, zahm machen.

Der Zemsen, der Ochsenziemer; sieh Zem, Sp. 1121, und vgl. Zen.

Die Zemsen, (Kitzbühel, auch bey den Gotscheern) die Kleyen; (gl. a. 519. 560: zemiſa, furfures; Graff V, 668). Etwa zusammenhangend mit dem holl. temsen, franz. tamiser, ital. tamigiare, cernere, excernere, und den Subst. tems (dän. tims), tamis, tamigio, Sieb, (Mehlbeutel?). Diez, Wbch. 340. Cf. die Zims, das Sieb, Haarsieb, (in der Zips); auch wangerisch *teimsk*, seihen, Milch durch ein Sieb lassen; (Ehrentraut I, 65).

Die Zumsel, feminal; cf. Zumpfel.

Der Zan (o pf. Zaə˜, Zuə˜, in einigen altbayrischen Gegenden Zå˜. Zeitschr. III, 122), wie hchd. Zahn; (mhd. zan, plur. zene, ahd. zan, plur. zeni); sieh Zand, welches die im Dialekt üblichste Form ist. 'Der Zanbrecher: schreien wie ein Zanbrecher; s. Vilmar, kurhess. Idiot. 463. Die Zanraffel, Schimpfwort für zahnlückige alte Weiber; ebendas. Zanung (in d. Baukunst), s. Birlinger 437.'

zanen, (ä. Sp.) mit den Zähnen nagen, kauen, reißen; (ahd Sp. zanôn, rodere, carpere, dilaniare, lacerare, Graff V, 685; bremisch-niedersächs. Wrtb. V, 20. 21: tanen). „Hå˜ mi' gstochə˜-r- in d' Fingə' und 'krålt dé ganz Hand, håt 'brennt marzialisch, und 's Bluət furə'

zant;" Wagner, salzburg. Ges. 40. „Mit zanen und granen," (mit harter Mühe); Schmid, schwäb. Wrtb. 513. Der spätere Dialekt scheint diese Form sowohl mit der folgenden zannen — wie denn auch im Isl. tanna, dentibus rodere, ital. zannare heißt — als mit zenen, (zannen, incitare; Voc. Archon. 70) vermengt zu haben.

zanigen, (Salzb. Journ. von und für D.) was zanen; (ahd. zanigôn, mhd. zanegen, gezanegen; Graff V, 686. BM. III, 849). Vrgl. zanken.

zannen, zennen, (von Theilen, die geschlossen seyn sollten, besonders vom Munde und seinem Gebisse) auseinander stehen, hiare; sie auseinander stehen machen: gaffen, hohnlachen, grinsen; insonderheit: weinen; Graff V, 673. 686. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1122. Zeitschr. III, 100. 392,1,2. 523,32. V, 483. 505,II. VI, 341. 347. Vgl. česk. ceniti zuby, die Zähne blecken, auch ceniti (verächtlich) weinen; Jungmann meint: aus 264 cěriti entstellt). „zannen, ringo;" gl. i. 560. 1224. o˜n lachə˜d'n Schiergng und o˜n *zannə˜d'n* Hund weicht dəʳ Bauəʳ vo˜ weit'n aus. (Über den Steg hat der Hund in der Fabel) „âne zannen sîn fleisch getragen dannen;" altd. W. III, 172. „(Quae juncta sunt inter se) dehiscunt, zant und gint von einander." Voc. v. 1618. Eine Wunde zannt. Das Liecht einer Lampe zannt, wenn es durch ausgebrannte Dochttheile gespalten und geschwächt wird. „Und ihr Limln auch, die ihr so dasteht und die Hüt vor der Goschen habt und hereinzannt über die kleinen Kinder und nicht wißt, seys kick oder kack, was man da sagt;" Bucher's Kinderlehre 1781, p. 57. „zannen, wainen;" Voc. v. 1618. *Zannst* scho˜ widoʳ!? sagt die unwillige Mutter zum weinenden Kinde. Birlinger 437. „greinen und zannen;" Frisch II, 464. „Mit wainen und mit zannen;" Suchenwirt XLII, 117. an-zannen, auß-zannen Einen, aus Neckerey oder Spott und Hohn ihn angrinsen. Grimm, Wbch. I, 523. 'aufzannen, aufsperren, weit offenstehen; H. Sachs 1561: III, III, 16ᵃ. Grimm, Wbch. I, 782.' Die Zannen, Zennen (Zannə˜, schwäb.), läppische, weinerliche, verzerrte Miene, Grimasse. Zeitschr. V, 483. Mach kâi˜ so Zanne˜! Der Zanner, die Zannerin, der, die da häßlich weint. Wâs d iotz stât bist, du *Zanəʳ* du *zanədəʳ!*

Der, auch das Zain (Zaə˜, O.Pf. Zâi˜, Franken Zá˜, Ze˜), a) Ruthe, Gerte, besonders von der Weide, zum Binden der Reife und zum Flechten von Körben dienlich; (ahd. mhd. zein, regula, Schaft einer Sproße, eines Zweiges von Pflanzen, goth. tains. fries. tên, ags. tân: „hlutan mid tanum," mit Zainen lôßen, ῥαβδομαντεύειν. Graff V, 673. BM. III, 867. Weigand, Wbch. II, 1130. Zeitschr. III, 532,19). „Zain zu den Raiffen zu schneiden, mag unverwehrt seyn;" Lori, B.R. 502. Der Rebknecht „übersicht dik ain guoten zain und tuot in absneiden;" des Teufels Segi, Wallerst. Hs. v. 1449, (Barack p. 361,11379). a) (ahd. Sp.) arundo, calamus, Rohr. Das Zainach, nach a) Weidengebüsch, nach b) Geröhricht; „zeinahi calamus," Doc. A. e. 120. „Ott aus dem Zeinach;" MB. II, 234. Sieh -ach Th. I, Sp. 21. c) (ä. Sp.) der Schaft eines Pfeiles, der Pfeil, wie lat. arundo. „Sie irwarb eine strâle, daz vederseil sie abewant, den brief sie umb den zein bant;" Eneit 10649. „Dar ûz sach man die schefte ragen und maneger hande zeine;" Wigalois 11114. „Arundo, strala, scefte, phil, zein;" gl. i. 1245. „Geschozzen wart vil manik zain;" Suchenwirt IX, 212. 'Figürlich: der Sonnenstrahl.' „Si sint lauter keusch und rain als der clar(en) sunnen zain;" des Teufels Segi, (Barack p. 435,13631; cf. p. 143,1152). d) (ä. Sp.) virga virilis. „Die ding, die das Zain steent machent;" Cgm. 144, f. VIII. „Die Hirschbrunsten gedörrt und eingegeben sein über die maßen gut, oder der Hirschzain selbsten;" Dr. Minderer p. 139. Vrgl. Zen und Zem. e) Stab oder Stäbchen aus Metall, im Hchd. nach provinzieller Aussprache oft Zahn, Zehen ꝛc. geschrieben. Zain-Eisen, Stab-Eisen, Stangen-Eisen. „Der Goldschmid soll das Gold, das man ihm zu verarbeiten bringt, in einen Zen gießen, und dem Überbringer zur nachherigen Vergleichung der Arbeit ein Stücklein davon abschroten;" Wirzb. Goldschmidord. v. 1572. „Er (der Sittich) hât auch ain so stark haupt, daz in die läut mit ainem eisneinn zainl („clavicula") slahen müezent, wenn si in twingen wellent, daz er menschleich stimm lern;" Konr. v. Megenberg f. 128, (Pfeiffer p. 222,2). „Ein goldes zain slahen;" Suchenwirt XXI, 181. „Vil manigen goldes zein." „Manich goldes zein;" Nibelungen, Hagen 1751. 3831. (Lachm. 413,1. 895,1). „Sleht und eben als ein vil wol gemachter zein;" Walther v. d. V. 15,12. 30,29. f) (b. W.) Draht. Eisənəʳ, méssəʳnəʳ *Zaə˜*, Draht von Eisen, von Messing. zainen (zàinə˜), adj., von Draht. o˜ *zàinə˜s* Gádəʳ, ein Drahtgitter.

Der Zain, Zainen, (Eichst., Nürnb.) Geflecht von 265 Ruthen, Hürde, Korb. (gl. o. 405: zeino, qualus; Diut. III, 144. 150: zain, cartallus, galerus).

Die Zainen (Zaə˜n, Franken: Zánn, Zenn; hessisch: die Zinn; Vilmar 55, kurhess. Idiot. 470), Flechte, Korb; (mhd. zeine, ahd. zeina, zeinna, calathus, cartallus, canistrum, fiscella; goth. tainjô. Graff V, 673. BM. III, 868. Zeitschr. III, 459. 532,19. cf. Grimm III, 347). „Dri zeinen melewes solle." „Uzer binezze si worhte eine zeinen;" Diut. III, 97, Cod. Vindob. 2721. 'zainen, vb., (Körbe) flechten; Birlinger 437. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.' Das Zainlein (Zaə˜l, o.pf. Zâi˜l, schwäb. Zâi˜lé), a) Körbchen, Handkörbchen mit Deckel und Handhabe. Gl. i. 1184: „ceinnili, cartallo." „Zainle, sportula;" Voc. v. 1618. „Scirpea fiscella, cenel;" Clm. 17142 (XII. sec.), f. 109. Diefenbach p. 236ᵇ. „Ein alter Ainsidel kam in ain stat, daz er sein zaindel verchaufft;" Cgm. 619, fol. 361. b) figürlich: Person, die jemand beständig um sich hat, und die sich zu allem, was er befiehlt, gebrauchen läßt; (Rffdrfr.). c) (b. W.) langsame, dumme Weibsperson. Dazu auch ein Verb zaineln, *zaə˜ln, umməʳzaə˜ln. zaə˜ln* und traə˜ln. Etwa Verbildung aus Sainel und saineln, Th. III, Sp. 286. Cf. d. W. Zingleisel aus Singossel, Th. III, Sp. 290). Umgekehrt wird wol die fichtelbergische *Kol-fā˜n* aus Kol-zainen entstanden seyn. Woher aber mag Adelung, der seinerseits sogar Zain aus Zahn entstellt glaubt, seine Kohl-Saite für Kohl-Flechte haben? Die Zainreusen, geflochtene Fischkörbe; cf. Th. III, Sp. 146 und unten Zaun. Was ist aus den Zainstrichen zu machen, deren (nach MB X, 577) aᵒ. 1497 das Hundert zu Pfaffenhofen 1 dn. Zoll geben soll? — Stride? 'Der Zainler, Korbflechter.' „Von den wannenmachern und zainlern." „Wanner und zainler;" des Teufels Segi, Barack p. 357,11246; vgl. Th. III, Sp. 534: schlaißen).

zainen (zaə˜n), Eisen, Gold, Silber zu Zainen (Stangen, barres, lingots) schmiden; (ahd. zeinian, zeinnan, cudere, excudere, isl. teina; Graff V, 674 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.). „Incidit (bracteas aureas), zeinti;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 100 Graff, a. a. O. In der Münze die gemischte Masse in die Form eines runden Stabes bringen, um von diesem dann die einzelnen Münzstücke zu schroten. „Die Pfenninge sollen gleich geschlagen und gezaint werden;" Hund's histor. Anmerk., Finauer's Bibliothek II, 155. „Umbe Chol zu dem Zainen XIII dn.;" Wstr. Btr. VIII, 106. Der Zainer, Zainschmid, der Kupfer und Eisen auf Hammerwerken in Stangen schmidet. Der Zainer in der Münze. „Den zeinärn ze lon LXIV dn. Den zainern ze mautte L dn.;" a. a. O., Lori, Mz.-R. I, 11.

2) Der Zain (Zaə˜, Chiemgau), der Haufen, Stoß, strues. Der Scheiterzain (Scheidəʳzaə), Scheiterhaufen. Knihbtlzaə˜, Widzaə˜, Stoß Prügel, Stoß Reiswellen. „Eh das Holtz an die Zain gelegt oder aufgesetzt wirdet;" Reichenhaller Sud-Ord. v. 1509 ꝛc.

Lori's Brg.R. p. 140. Westenrieder's Glossar gibt „Zeun" als Holz, das zur Errichtung eines Gebäudes fertig liegt, Zimmerholz. „Zainer," (Zeuner?), Knecht, dem die Ausrichtung der „Zaine" bei den Grundstücken und der Hage auf den Alpen obliegt; (Zir.). 'ſ. unten: zeunen.'

aufzainen, (Chiemgau) struere, aufrichten, aufhäufen. Scheide' *aufzaə̃n*, Scheite in einen Stoß aufeinander legen. „Zum andern ſo ſollen die Saiter und ire Knecht und Schaffer die Ordnung halten, daß ſie kein Holz vom Gries führen, es ſey dann zuvor aufgezaint und gemeſſen;" Reichenhaller Sud-Ord. v. 1509, Lori, Brg.R. 140, Lech-R. 560, ſalzb. Wald-Ordd. 7. 8. 75. [266] 108. Dieſes zweite Zain und zainen ſcheint zum erſten nicht recht zu paſſen. Ich möchte es (nach Gramm. §. 956, VI) zunächſt mit dem isl. tîna, colligere, tîna, f., collectio, vergleichen. „Bebbanburh (Bamburgh-Caſtle) wæs ærost mid hegge betyned and thær æfter mid wealle;" Saxon. chron., Ingram p. 23. „At Middeltune," (Milton); daſ., ad 893.

Der Zaun (Zaũ, plur. Zãĩ), a) wie hchd.; (mhd. zûn, plur. ziune, ahd. zûn, plur. zûni, sepes, ſogar ſtein-zun, maceria. Graff V, 678. BM. III, 949. Weigand, Wbch. II, 1126). Figürliche Redensarten mit Zaun gibt es, wie im Hochdeutſchen, verſchiedene. Über die ſeltſame des b. Waldes: Mir is âlls aə̃ *Zaũ*, d. h. ein Ding, und: Dé hât *Zaũ*, Vermögen, (Oberaudorf) — vrgl. oben Sp. 1065: zauen. Gêts ẫn Gâdə'n odər ẫn *Zaũ*, gehe es, wie es wolle. Er get seĩn *Zaũ* nâch, er verfolgt ſeinen eignen Weg; Kaltenbrunner p. 94. „Einen durch einen Zaun nicht anſehen," (geringſchätzen); H. Sachs 1612: I, 452. III, III, 166. „Es ſeind drey Zeun, der Brand-, Gemach- und Fridtzaun. Der Brandtzaun ſoll haben drey Schuech und mitten auf den March ſtehen. Der Gemachzaun aber, wo derſelbe zehn Jahr ohne Anſprach geſtanden, haißt Ehezaun, und ſoll nicht mehr abgebrochen werden. Der Peunt- oder Fridtzaun ſoll allain von Geörgi bis auf Martini und nicht lenger ſtehen;" Uttendorfer, Maurkircher und Braunauer Ehehaftrecht-Artikel, Cbm. Kl. 167, p. 261. 274. 296. cf. Th. I, Sp. 5. 243. 395. 810. Th. II, Sp. 1560. Muetzaun, ſieh Th. II, Sp. 1693, und tirol. Wald-Ordn., Cgm. 1203, f. 60ᵇ. Im Cgm. 3238 iſt f. 29 die Rede von einem Schid-Zaun, f. 30 von einem Trad-Zaun; cf. daſ., f. 7. 54. 142. Die „E-Zäune und Bann-Zäune müſſen nach Georgi gemacht und obrigkeitlich beſchaut werden;" Cgm. 549, f. 56. Vrgl. Pictorius, voce Ee-faden. Schott, die deutſchen Colonien in Piemont p. 243: fad. Ulfilas, ad Ephes. II, 14: mithgardavaddju fathos (des Zaunes) gatairands. Der Eſch-zaun kommt ſchon in den Leg. Baiw. X, 16 als Ezisc-zûn vor; ſieh Th. I, Sp. 167. Nach dem Material und der Bauart gibt es lebendige Zäune — welche gewöhnlich Boſchen-Zäune (Th. I, Sp. 298), rauhe oder Rauch-Zäune (Th. III, Sp. 82), Cgm. 3238, f. 64 auch Wildzäune genannt werden. Die todten ſind nach Umſtänden Balken-, Bretter-, Etter-, Flachten-, Hanichel-, Lander-, Scheiter-, Stangen-, Stecken- ꝛc., liechte, dunkle, ſchräge ꝛc. Zäune. „Ein runder liechtzaun umb des keiſers thiergarten" zu Wels 1513; H. Sachs 1612: II, II, 103. Waſſerzaun ſind die bei den Regulierungs- oder Schutzbauten nacheinander folgenden Waſſerſtecken oder auch Plankenpfähle; (Pſeud. Zir.). 'Vgl. unter zeunen.' b) Bey Avent. Chron., f. 61. 83. 210. 400: Verpalliſſadierung, Verpfählung. „Da ſie die Wälde zu einem Zaun und Bollwerk umb die Wagenburg zu machen niderfällten." „In der Inſel Britannia hat Severus ein Landwehr mit einem Zaun gegraben ... Steckten zum Wal und Graben einen ſtarcken hohen Zaun ..." „Mit diſem pokel er (der Holzer) do trat gegen den zaun in dy vurſtat," (aus der innern Stadt Wien gegen die zum Entſatz des in der Burg von den Wienern belagerten Kaiſers Anrückenden); Mich. Beham, Wiener p. 174,11. „Wir ſahen ab von diſem hauß in dy vurſtat zum zaun hin auß;" daſ. 176,11. „Der grab was zu tieff und auch der rain und diſer zaun ze hauch;" daſ. 175,28. „Alſo zugen dis frummen leut außhalb des zaunes wider ab gen Gumpendorff;" daſ. 182,26. „In den zeunen und graben vor dem taber ſo haben ſy verloren vil manchen man;" daſ. 297,27. „Paſtein, ſchredzäun und leczen warn ſy gar ſchon beſeczen;" daſ. 379,26. „Lanbenk und korb brachten ſy zu dem hauß und taber, alſo nauch den ſchredzeunen und graben auch;" daſ. 380,23. „Der taber und die veſte was auff daz aller peſte zugerichtet mit ſtarker wer, verſchutet und umbgraben ſer, gebawen mit paſtein und auch ſchredzeun und andern zeunen hauch;" daſ. 383,26. „Umgeben mit ainr maur vil hauch, mit ainem hahen zaun darnauch und ainen tieffen graben was ez (das Haus) auch umb ſich haben. Dar nach ſtund ain ſchredzaun davor umb und umb außerhalb dem tor; hart nach daran do ſtund ain teich mit quellendigem waſſer reich, den grub in nlemencz abe, waſſers gnug er in gabe;" daſ. 403,11. „Ir her was auch auff alle ort uber al affter hie und dort gar wol umbſlagen und verhagt, mit aim hohen tüllzaun umbſtagt, gepawen alſo veſte als wers ain ſtat geweſte;" daſ. 401,27. Vrgl. Tüll, Th. I, Sp. 602. c) Der eingeſchloſſene Platz, septum; (ſieh unten Bizaun). „Der hirt ſol daz rint wider geſundez in die Züne (Gehäge an den Häuſern oder um ſie; cf. Th. I, Sp. 174: Etter) antwurten;" Augsb. Stdtb., Freyb. 26; cf. Schmid, ſchwäb. Wrtb. 544. „Stechen über den zaun, concutere saepe interjecta," (Schranken); Cgm. 1279, f. 134. Pawlowsky p. 28. Firmenich I, 19,62: *Tuhn*, Garten. So iſt im Isl. tûn Hausgarten, im Holl. tuyn gleichbedeutend mit hof, d. i. Garten, und das agſ. tûn, m., engl. town nach b) eine ganze Ortſchaft, Statt (vom einzelnen Hof bis zur Stadt). Kemble, Diplom. II, 66: an healf tun, healfne tun. Vrgl. Schloß, Th. III, Sp. 536. zaun-dürr, zaun-leiche-, zaun-leichete-dürr, zaun-raden-dürr (Wien: zaun-raunket; Caſtelli, Wbch. 271: kränklich, matt, ſchlecht ausſehend), ſehr mager und dürr. Zeitſchr. III, 193,137. VI, 347. 'zaungrâchndir, zaunmârtadir, ſehr mager; Caſtelli, Wbch. 271.' zaunfalſch, hinterliſtig, heimtückiſch. „I maenət 's wár o̊ Hund und nõ rècht *zaũfälschər* â';" Seidl, Flinserln (1839) II, 19. 106. III, 70. zaũmatt, (ſalzburg.) ſehr matt. zaun-müed, faul, träg. Du [267] *zaũmiədə'* Háitə'! „zaunmäßig" iſt ein angehend haubarer Stamm; (Zir. — wol zeinmäßig, da auch Zaunholz ſteht für Zainholz. 'Vgl. unten: Zaunreuſen'). zaunſpör, überaus trocken, ſaftlos; 'ſ. Th. III, Sp. 683.' „Oné Lieb is's (das Leben) *zaũspeər*;" Seidl, Flinſ. (1838) III, 11. 126. Der Zaunhas, unzünftiger Zimmermann; (Zir.). Vgl. Th. II, Sp. 1172. Zeitſchr. III, 501. Die Zaun-Scher oder Zaunſcherren, Art Fiſchzeug; (ſieh Th. III, Sp. 452). Da die Zain-Reuſen (ſieh Th. III, Sp. 146) auch als Zaun-Reuſen vorkommt, ſo mag zeunen (flechten) zu Grunde liegen.

Das Bizaun (ä. Sp., Th. I, Sp. 416), eingefriedigtes Grundſtück, franz. enclos; (gl. o. 415. 437: pizûni, clausura, clausula; 376: pizunna, clausula. Diut. III, 152 iſt wol zu leſen piziune oder giziune; auch bey Friſch II, 466 wird ſtatt Bizuma zu leſen ſeyn biziuna oder bizunna. Graff V, 678. Doch hat auch Vilmar die Form bizuma gefunden; 'ſ. Th. I, Sp. 315 und vgl. Vilmar's heſſ. Idiot. 38 f. Grimm, Wbch. II, 58). cf. bi-, Th. I, Sp. 189, und zeunen.

zeunen (zeinə̃, zeĩn), a) wie hchd. zäunen; (mhd. ziunen, ahd. ziunian, zûnian, zunnan, sepire; Graff V, 678. BM. III, 949). Der Zeuner, ein eigner Knecht einer Pinzgauer Wirthſchaft, der die Zäune zu beſorgen hat. Vrgl. Zainer und Zeiner. zäunen, (Zir.) einen gewöhnlichen Zaun von geringem Holze errichten, wodurch das Waſſer des Stromes allmählich in eine zur Schiffahrt taugliche Rinne zuſammengeleitet wird; das Stromwaſſer durch einfache Waſſerzäune in eine

schiffbare Rinne zusammenleiten. So erklärt Jirasek den alten Ausdruck. Das Waßer zeunen, das Fahrwasser für die Salzschiffe durch eingeschlagene Pfähle rc. bezeichnen, ausstecken. Lori, B.R. 315. 319. 321. 485. 499. 647; Schultes's Reise. Man könnte dabey an Ofrid's zeinan (bezeichnen, significare; Graff V, 674) denken. Aber unser Wort ist nie mit ai geschrieben, und pag. 319 steht ausdrücklich: „zeinen oder hagen.“ b) flechten. Körb oder Kürben zeunen; cf. Th. II, Sp. 1287. „Ein poden von gezeundten Weiden;“ Feuerb. v. 1591. „Mit gezeunten hütten;“ Avent. Chr. 23. „Under iren augen was sie mit gutem vast verzeunet wol und vast;“ Cgm. 714, f. 13. „Gezewnet und geflochten;“ das. 240. Dieses zeunen findet sich manchmal mit dem in der Bedeutung nahe liegenden zainen vermengt.

Der Zen (Ze˜), virga virilis. Der Ochsen-Zen, Ochsenziemer; „taurea,“ Voc. v. 1618. Diefenbach 574ᵃ. Zeitschr. VI, 272,25: Zên, Zän, Zänner. „Verdambter Neid, so ist dir des Rechsten Zepler ein Ochsenzehn;“ P. Abraham. Eine Straubingerin regaliert 1669 den Gemahl mit dem wohl gekochten Oxenzehn (boa seu taurea), womit er sie öfters bedient hatte. Clm. 857, f. 7. Obgleich schon gl. i. 372 die Form Zen vorkommt („farrinon zenon“ für taureis, Maccab. II, 7,1. Graff II, 1148), so wird es wol dennoch nach Gramm. §. 149 Note mit Zain, d identisch seyn. Vrgl. Zem, oben Sp. 1121, und Sen, Th. III, Sp. 287. Bey Chph. Schmid p. 546: der Ochsenzendel, bey Stalder II, 463: Zän und Zänner.

'Zène, Zènal, Zènə'l, Nepomucena; Zeitschr. V, 471.'

zenen, (schwäb.; cf. Höfer III, 314. 321) reizen, locken, necken; (BM. III, 870. Graff V, 673. 685. „Ih zeno sie, provocabo eos,“ Notk. Cant. Deut. 22; „zenet, irritavit, zeneten, irritaverunt;“ Cgm. 17, f. 13. 20; „tanen, tenen, irritare,“ Kilian). „Dö Kiná dös Thail hamt'n (den alten Bettler) 'fürcht, dös Thail *zent;* do' Vo'wachsná hánt'n da'füllt gwön und g'wehnt;“ Stelzhamer 128. „Dort steht er und geigt, — is nöt recht, dafs i'n *zen!*“ Kaltenbrunner, Lieder p. 116. „Da bastelt er umá ás wie dö alt Henn, und es hilft á koán Nethen, koán Treibn und koán *Zenn'n;*“ das. 122. „Willst beugn, und scheint d' Sunn nöt, so will f' di öbn *zenn'n;*“ das. 148. „Zu ym locken oder zenen, allicio, pellicio.“ „Raytzum, zenum, illecebrae;“ Avent. Gramm. v. 1517. „Die Hunger zaneten die Steirer auf ir hält.“ (lockten sie in den Hinterhalt); Horneck p. 1025. Das Voc. Archon. fol. 70 schreibt: „reytzen, zannen, incito,“ Stalder II, 464: „zännen.“ Vrgl. zanen, Sp. 1126 f. Das Voc. v. 1618 und Prasch (Heumann, opusc. 690) geben die Form „zenlen, sollicitare ad se, irritare.“ Vrgl. zenzeln.

zennen, sieh zannen.

'zen, zun, statt zu vor Infinitiven; s. oben, Sp. 1069 und Zeitschr. I, 288,6. III, 240,3,16. V, 505, II.'

'-zen (-əz'n), Verbalbildung; s. Th. I, Sp. 181. Gramm. §. 1069. Zeitschr. V, 464.'

268 Der Zeiner, im 16. Jahrh. eine Art Tanzes. „In einer Comödi (zu Florenz) haben 12 nakhent nymphä und sovil satyri (zum Schluße) durchainander wie ain (ainen) Zeiner gedauntzt;“ Herzog Ferdinand's italienische Reise (1565), Freyb. Samml. IV, p. 333. „Da wir herritten wie Zigeiner, als wolten wir danzen den Zeiner;“ H. Sachs 1560: II, II, 24ᵇ. Etwa Zeuner, von zeunen, flechten? Zehner würde kaum also geschrieben seyn.

zeunen, sieh Zaun.

Das Zin (Zi˜), wie hchd. Zinn; (mhd., ahd. zin; Graff V, 677. BM. III, 695. Weigand, Wbch. II, 1146). Das von Groß- und Urgroßeltern ererbte Zin (d. h. Küchen-, Tisch- rc. Geschirr von Zinn) will allmählich auch in soliden Bürgerhäusern dem modernen Eintagsluxus aus Fayence und Porcellan weichen. „Ins Zin schießen, ob praemia stannea jaculari;“ Voc. v. 1618. Zin paschen, um Zinngeschirr würfeln. „Mein Weib wird sawer darzu sehen, das ich heut kein Zin mit mir bring.“ sagt der Schütz bey H. Sachs V, III, 48. „Zemal den kalch in aim haißen zinfaß;“ Cgm. 4543, f. 113. Das Zinkraut, Kannenkraut, equisetum arvense, das zum Scheuern von Zinn- und Kupfergeschirr dient. Der Zinn-Wart, Aufseher über das Zinngeschirr am Hof zu Würzburg. zin-hell, zin-lauter, zin-liecht, adj., (von Flüssigkeiten) hell, lauter. „Da die zinlautern bechlein fließen;“ H. Sachs IV, III, 109. Auch figürlich: „Als ob er (der Mensch) sei zinlauter rein;“ ders. V, III, 91. Vgl. Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 95,11: „Ein chalter brunne reht lauter als ein cin.“ Dés sán *zi˜hәll* Säu, wahre Säue. „Dö *zinnliecht'n* Záherl siegst schwimá-r-in Augn;“ Stelzhamer 158. Zu Weißenstadt am Fichtelberg hat es in Bezug auf dortigen Bergbau ein Zinngericht gegeben. Lex. v. Franken I, 279.

'Die Zinná, ein arges, böses Gesicht; (wol für Zénná v. zannen, zennen, s. oben und Schmid, schwäb. Wbch. 543).' „Ear kommt beinoh von Sinna und macht na arga *Zinna;*“ Firmenich II, 426,77, (Biberach).

Die Zinnen, wie hchd. Zinne; (mhd. zinne, ahd. zinna, pinna; Graff V, 677. BM. III, 897. Weigand, Wbch. II, 1146. Cf. altslaw. ßjin). „Die steinen Werkstück oder Zinnen“ im Wappen der v. Ortenburg; Hund, St.B. II, 13. 24. Im Fechtbuch (Cgm. 582, fol. 10. 11. 18. 26) sind die vier Zinnen Arten von Kunststücken. 'zinnen, mhd. vb., mit Zinnen (Einschnitten, Zacken) versehen; BM. III, 898. Weigand, Wbch. II, 1146.' „Schawt wie der walt gar mannigfalt in gronen stat ein ieglich plat nach seiner art gezinnet;“ Muscatblüt, Cgm. 811, f. 66. „Zwelf turne ... mit den edeln steinen sint si wole gecinnit;“ Clm. 9513, Vers 83, (Haupt's Zeitschr. VIII, p. 147).

„Zinel,“ irgend ein Quantum, Büschel oder Gebünde Flachses; cfr. Reisten, Th. III, Sp. 160. „Lini XXVI Zineln valent I dn.;“ Salbuch v. 1275, Lori, LechR. 14. 15; (vielleicht richtiger Zinnelin).

zinneleht, adj. „Die pfaffen santen ouch dar wol gezinnelohten (gehechelten?) har, daz sie in ze helfe spunnen;“ Wernher's Maria p. 102. Der zinnelechte Zagel eines Rindes, der in Grimm's Rechtsalterth. 587 vorkömmt, wird daselbst als ein auseinander gekämmter erklärt. „Eynen ochsen mit eynem zynnelechten zayle, (Zagel);“ Grimm, Weisthümer I, 498. 'Cf. das. p. 465: „einen zindelhtin (lies: zindelehtin) ochsen.“' Nach dem niederſ. tinne (Zahn eines Rechens, Kammes) hängt das Wort unter dem Begriff des Hechelns wol mit dem vorigen zusammen. BM. III, 900: der zint, Zacke, Zinke; gezindelt, Partic., zindeleht, adj., mit Zacken versehen, zackig. Vgl. d. folg. Wort: zändeln. Weigand, Wbch. II, 1146.'

'zuənər, zuonig, zumig, s. Sp. 1070: zue.'

Der Zand (Zand, öfter Zan', Zann; sieh Gramm. §. 445), plur. die Zend (Zend, Zen'), Diminutiv: das Zändlein (Zändl, Zán'l, Zánə-l), wie hchd. Zahn; (mhd. zant, zan, plur. zende, zene, ahd. zand, plur. zendi, goth. tunthus; lat. dens, dentis, griech. ὀδούς, ὀδόντος. Graff V, 683 f. BM. III, 848. Weigand, Wbch. II, 1120. Zeitschr. II, 553,111. III, 188,38. 327. V, 177,221. 179,305. 366,161. VI, 108,IV,2. 114,23). Vrgl. oben, Sp. 1126: Zan. „Einen durch die Zend brennen,“ (ä. Rechtssp.) ihn als Dieb brandmarken, „daz man in furbaz erchenn, daz er funden sei an der deuphait;“ Heumann, opusc. p. 63. 228, Wstr. Btr. VII, 55. 70. 72. 83. 218, Augsb. Stdtb.; cf. Th. I, Sp. 357. Grimm, R.A. 709. Das Zändlein (Zillerthal; Zant, Zenle.

VII Comm.), Zwirnspitze, franz. dentelle, ital. merletto. zändeln (zándln). mit zähneförmigen Einschnitten versehen. ə⁻ 'zánlts, aus'zánlts Band. Die Zand-Lucken, Zahnlücke. zan'luckət, adj.; Zeitschr. V, 464.

Der Zendel, hchd. Sendel, Zindel, (geringe Sorte Taffet, ital. zendado, zendalo; gl. v. 1418: „coccinum, zendel." Diut. III, 150: „conomia, zendal," gl. o. 400: „zenotina, zendata; cf. Dufresne, ed. Henschel, t. II, 270: cendalum, cendatum, tela subserica vel pannus sericus, t. VI, 261ᶜ. 262ᵃ: sindalum, sindo. Diefenbach 120ᵃ: cindatum, 536ᵇ: sindo. Birlinger 438. Graff V, 689. BM. III, 895: kostbarer Seidenstoff. Weigand, Wbch. II, 1145: Zindel. Diez, Wbch. 376). „Ein Regensburger Zindal" (Zendal), den Wolfram v. Eschenbach im Parcifal 377,30 „ze swachem werde" schätzt gegen die Wappenröcke, die vor Beârosche zum Vorschein kommen, mußte damals etwas köstliches seyn. „Ein rîter nimt gar vür guot zem winder einen vêhen huot und ein kürsen schæfîn — daz sint nû diu kleider sîn — zem sumer einen zendâl, under einem huote hin zetal ein roc ân sukenîe;" S. Helbling XV, 69. Herman, Vicar zu St. Johanns in Tirol, vermacht aᵒ. 1360 dem Gotshaus „einen ganzen zendal." „Seta tincta ·i· sindina que collerata est in gnis tinctorum in vulgari zendell;" Clm. 5873 (XV. sec.), f. 239. „Nota quod *Cendalium* de Luk quod est optimum ponderat duas marcas ponderis Colon. deinde aliud VII fertones;" Aldersb. 44, f. 110ᵇ. „Postzendel ist der letzist und der allerschlechtist ist schier als ein spinnewept 1 ellen p XXX ₰ statzendel ... halber turtzendel ... gueter turt-zendet ... thabin 1 ellen per II flor. r.;" Tegernseer Notat (1500—1510), CbmC. 22, f. III. „Zendeldort, bombycina textu simplici tela subserica torta;" Voc. v. 1618. „Burgerinnen sollen kein Hermelin oder Mardersutter unter keinem Kleid tragen, aber Tabin, Zenndltord und minder mögen sie tragen;" Kr. Lhdl. XVI, 407. „Das Wams Zendldort;" M. Schwarz von Augsburg, Trachtbuch, ad fig. 104.

„Gezinde" (alias: Gezierde) am Hirsch, das Geweih. „Der (hirz) het so vil schœnez gezinde, daz es wundert daz hofgesinde;" St. Oswald, hg. v. Ettmüller p. 52,1351. Vgl. unter zinnelecht: Zint, Zacke, und BM. III, 900.

zünden (zint'n, zent'n), Partic. gezündet ('zint) und nach Gramm. §. 950: gezunden ('zunt'n; Zeitschr. VI, 104,22), a) wie hchd., (mhd. zünden, zünten, ahd. zundian, zuntan; Graff V, 686. BM. III, 896. Weigand, Wbch. II, 1157), vom verlornen starken Verbum zinden: Praes. ich zinde, Praet. ich zant, Partic. gezunten. „Sam in vinsterme hûse ein kerze wær enzant;" Otnit, hg. v. Ettmüller, B. 66,2. einzünden (ei⁻zent'n), Feuer im Ofen anzünden, einheizen. Gib Acht mit dei⁻n Spà⁻liecht, dás d' nicks *ei⁻zentſt.* b) leuchten. Då *zent* herl *Zint* mə' d' Stiəgng àbi! Vrgl künden, Th. II, Sp. 1260.

Der Zundel, Zündel (Zunt·l, Zint·l), wie hchd. Zunder; (gl. i. 1220: zuntil; Graff V, 688. BM. III, 897); Zeitschr. V, 403,16: Feuerschwamm. Die Zundelblätschen, tussilago hybrida. zündeln, (besonders von Kindern) mit Lichtern zu thun haben, spielen. Zeitschr. III, 11. Sieh unten zünzeln. Der Zündler, Leuchter; Birlinger 441.

Der Zunder, Zünder (Zuntəʳ, Zintəʳ), a) wie hchd., sowohl aus Lumpen, als aus Baumschwamm oder aus faulem Buchenholz, (mhd. zunder, ahd. zuntar, aber öfter Femin. zundra, zundira, zuntra, isca, fomes, caustica. Graff V, 688. BM. III, 897. Diefenbch 109ᵃ. 310ᵃ. Weigand, Wbch. II, 1157. Vgl. ahd. zantaro, Kohle; schweiz. brandzanderschwarz; Zeitschr. VI, 408,27). „Tuber zunder;" Voc. v. 1445. „Fomes, zunterah;" Em. G. 121, f. 226. zundern, Feuerschwämme sammeln. „Sich des Zunderns und Pechens enthalten;" Münchner Policey-Anzeiger v. 1819, Nᵒ. 49. b) Kerzenleuchter, (Lex. v. V. III, 676). „Am Altar stehen 2 hölzerne Zünder mit 2 gelben Kerzen;" Selhamer.

Die (oder der?) Zunder, a) (Zillerthal, V. v. Moll) Alpenrose, rhododendron ferrugineum L. Nemnich II, 1155. Zeitschr. III, 332. b) (Lex. v. V., HhE.) Legföhre, Krummholzbaum, Alpenkiefer, pinus mughus L. Nemnich II, 980: pinus montana, Zunderbaum.

Der Schmid-Zundel, Schmid-Zünder (Zintəʳ), was unterm Hammer vom glühenden Eisen abspringt, der Sinter, (ahd. sintar; s. Th. III, Sp. 306) und wol daraus entstellt. zunder-rôt, feuerroth.

Die Zunft, s. oben, Sp. 1125: Zumft.

Die Zangen (Zangə⁻, Zang, Dimin. Zángl), a) wie hchd. Zange; (mhd. zange, ahd. zanga; als emunctorium heißt sie zuanga, zwanga; Graff V, 679. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121). b) Klammer. *Zimmə'zangə⁻*, wie sie der Zimmermann braucht. c) böse Weibsperson, tenax ac mordax. Ich bin nicht gehörig unterrichtet, ob zu a) gehören wird die auf Eisenhämmern (Lori, B.R. 84. 86) vorkommende R.A.: Eine, zwo bis zehen Zangen (des Tages) schmiden. Zengen zängen heißt bey diesem Geschäft: das aus dem Frischherd genommene Roheisen unter dem Hammer manipulieren. „So sollen die Schmid und Handpreyer der weggegangenen Zerrenner Eisen zengen;" Lori, B.R. 89. Flurl, Beschr. d. G. 188 139. Wenn auch die Operation vom zainen nicht verschieden ist, so liegt doch die Zange, mit deren Hilfe sie geschieht, noch näher. Bedenkt man das niederd. tengen, betengen, anpacken, angreifen, anfangen, (Dönekenb. 4. 19. „De Snöv — Schnupfen — *tenget* sik to lösen;" das. 86. 182), das ags. tängan, auf etwas losgehen, das isl. Partic. tengd-r, affinitate junctus, propinquus, tenging, junctura, tengsl, nexus, Otfrid's gizango, adv., gizengi, adj., (Graff V, 680), ags. getenge, altf. bitengi, (Hêl. 141,13) instans, incumbens, gravis, vielleicht auch das tanganare der alten Gesetze, (Grimm, RA. 5), dann die folgende Adj.-Form zanger, so darf wol ein Stamm vorausgesetzt werden, von welchem man an Zange nur einen einzelnen Trieb vor sich hat. (Vgl. auch engl. to take, goth. tekan, isl. taka, schwed., dän. taga, tage und lat. tango, tago. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 438). Ist das bey Schmid, schwäb. Wrtb. 546 angegebene zengen (brennen wie Nesseln) nicht etwa aus sengen (das. 492) entstellt, so verdient es neben dem Fuldaischen Zengel, Zingel, urtica, hier mit in Anschlag zu kommen.

zanger, adj., scharf, räß; (mhd. zanger, mordax; brem. tanger, Dönekenb. 98. 99. 145: *tanger*, hungrig; Kilian tangher, acer, acris, cf. ital. tanghero, rauh, grob. Graff V, 680. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121). Im Lande des Priesters Johann „da wechset der pfeffer zanger, einer der ist kurz, der ander langer;" Titurel XL. „Min mut ist wol so zenger;" Liedersaal II, 525. „Ein man ze strîte zangir;" Jeroschin. (Pfeiffer p. 285). „Ez blüewet walt, ouwen, anger die der winter macht zanger;" Altswert 74,19. „Also wurden beid töchter zanger von jhrem eigen vatter (Loth) schwanger;" H. Sachs 1612: I, 90. „Die schmidin und jhr schnur zanger, die warn beide sehr gros schwanger;" das. IV, III, 153. „Milch, schmalz und keß das führet sie zanger und reß hinein gen Landshut in die statt;" das. IV, III, 200. „In dem augst solt niht lazen (zur Ader) noh tranch nemen noh zenger prennen." „In dem hartmonad (December) trinch wein, met, pir nim niht tranch zanger oder horn moht du tun niht an ain stat daz daz gesuht dar iht slah;" Altm. 26 (v. J. 1334), f. 187ᵃ. „Der hailig gaist kumpt zu dir junkfra zanger,"

(gereimt auf „schwanger"); Muscatblüt, Cgm. 811, f. 68, '(Groote's Ausgabe p. 42,10).' Üblicher sind die weitern Ableitungen zängern, zenger, zängerlen, scharf seyn für den Geschmack, wol auch für den Geruch (BM. III, 849. „Der luft nach balsam smack zengern begund;" Liedersaal I, 376) und für das Gefühl: „Was zur nessel werden will, das zengert bald;" Cgm. 3912 (sec. XVI, Ulm), f. 70. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 470: zingern, zingeln, von dem schmerzhaften Gefühl, welches die in der Kälte erstarrten Hände durchzieht, sobald sie plötzlich in eine warme Temperatur kommen, oder wenn die Glieder „eingeschlafen" sind: die Hände zingern mir (mich), es zingert mich mein Fuß. Zeitschr. III, 134: zängern, säuerlich werden.' zängerlich, zängerlecht, „zengerlet, vellicans linguam (sapor);" Voc. v. 1618. zängerecht (zángərət); „zengerig, zengret, zengerecht als pfeffer, ponticus;" Voc. v. 1445. „Ponticus, zengrig ut est piper in comedendo;" Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 134. Diefenbach 447ᵃ. „Zangerplum, flammula;" Cgm. 170, f. 10ᵃ.' Das Zängerkraut, (tir., Jirasek), ranunculus bulbosus L. Vrgl. zänken.

„Zangeln," kleine Fische; sieh Sangen, Th. III, 311.

Der Zingel, (ä. Sp.) intermurale, pomoerium, Zwinger; (BM. III, 897: der zingel, die äußere Verschanzungsmauer einer Stadt oder Burg. Weigand, Wbch. II, 1145. Diefenbach p. 446ᵇ. Cf. holl. singel, m., Allee oder Spaziergang um die Stadt). „Die der porten solten plegen, die heten striites sich verwegen an jr zingel vor dem hamijt." „Der wert als ein degen balt sin zingel vnd sin parwigan;" Tandarios und Flordebel, Cgm. 577, f. 153ᵃ. 157ᵃ. cf. Parcifal 376,11.14. 378,29. 382,10. Ecclesiae parochiales in Altorf etc. ac ipsarum filias videlicet Spiringen, Schachdorf, Zingeln," (die Güter, worauf die Kirche zu Selisberg im Canton Uri steht, heißen noch „der Zingel"); Urner Urkunde v. 1349 in Kopp's Geschichtsfreund I, 53. „Zinglof, antemurale," (Cgm. 653, f. 354) scheint sich zu Zingel wie Zwingolf zu Zwinger, wie Guttraf, Guttrof, Guttrolf zu Gutter (Th. II, Sp. 963. Grimm II, 331) zu verhalten.

'Zingel, (zum vorigen Wort? oder für Zindel, s. oben, Sp. 1133: der Zint? Wahrscheinlich ist zinzelt zu lesen; s. unten dieses Wort).' „Cometa ist ein flam und ein feur in dem obristen reich des luftes qī. (quasi) stella comata geschopfter stern q. habens comam, wann funchel fligen von im und zingel gegen dem tail der welt der in nert und furt;" Ebersb. 130, f. 162ᵇ.

„Zingldamor" (Kreil), Maultrommel. Etwa hybridisch: Zünglein d'amore?, vergleichbar der brescianischen lengueta de la rebeba. Allein ich finde in den romanischen Sprachen keinen ähnlichen Ausdruck für die rebeba, den scacciapensieri selbst. Vgl. Zingleissl unter Singoßel, Th. III, Sp. 290.

Die Zungen (Zungə˜, Dimin. Zingl), a) wie hchd. Zunge; (ahd. zunge, ahd. zunga, zunka, goth. tuggô, lat. dingua = lingua. Graff V, 681. BM. III, 950. Weigand, Wbch. II, 1157). „Was si mit lebentigen zungen mit ihrem gut tut, daran mag si kain ir freunt irren;" Münchn. St.R. Hiezu der Gegensatz in der R.A.: „über moltigen Zungen," z. B. zeugen; sieh Th. II, Sp. 1595. „Einem die Zungen zu dem Nacken ausziehen" (als mit Geld ablösbare Bestrafung beleidigter Amts-Ehre) kommt vor in Amberger Akten v. 1382. „Will dir die zung zum nagken rauß tassen reissen, ego te elinguandum dedero usque ab radicibus;" Voc. v. 1618. Bey der gräßlichen Prager Mörderey den 22. Juny 1621 ist Rathsdiener Niclaus „mit der Zungen an die Justiz genagelt worden und ain Stund daran gestanden;" CMh. 416, f. 75. b) Sprache; Alle, die ein und dieselbe Sprache sprechen, Nation; (vgl. franz. la langue d'oc, als Gegensatz der langue d'oui, das sogar zum Landnamen geworden: le Languedoc).

Malteser, Jesuit rc., deutscher, wälscher rc. Zunge. „Nu bin ich," schreibt der vertriebene Hans der Nußberger aº. 1470, „von meiner natürlichen Zungen, aus ingeborner geerbter Wohnung in fremde Zung (nach Böhmen) gewichen;" Gem. Reg. Chr. III, 462. „Kaufman, der von ainer zungen zu der andern vert." „Pilgrim, der auf dem gotzweg ist, also daz er von ainer zungen zu der andern vert;" Wstr. Btr. VII, 55. „Wê dir, tiuschiu zunge!" Walther v. d. V. 9,... „To was ein zunga in allem manchunne;" Diut. III, 62. „In mina zungun," in meiner Sprache; Otfr. I, 2,... So „in diutiscun" (scil. zungun), später entiuschen oder blos tiuschen, vulgariter, auf deutsch. Vgl. Th. I, Sp. 556. 823. Grimm III, 142. 154. 155. 530. Das Gezung, (ä. Sp.) wie Zunge, b; (Graff V, 683. BM. III, 951). „Darumb ich weiß, solch ritterspil von niemandt anderm, dann mir, in diß hochteutsch gezüng verwandelt ist;" Rixner X. „In unsaraz gizungi ist thuruh got iz dati;" Otfr. V, 25,11. Gl. i. 1148: „Ungazungi, lingua barbara." „Durch solich gnuglich und ufrichtig wege wurden alle stuck volliglich vollzogen, dadurch die heilig kirchen, daz rich, deutsche gezung (deutsche Nation), unser herr der kunig vnd sein kurfursten in gantzer einikeit pliben;" Acta am Frankfurter Tag 1146, Aug. Jes. 16, f. 92ᵃ. „Romisch reich teutscher gezung:" Ob. Altach. 3, f. 354. „Vertreibung des jüdischen Gezüngs aus Regensburg;" Gem. Reg. Chr. IV, 367, ad 1519. An der Rhön heißt das kleine Räderwerk, auf welchem der Pflugbaum befestigt ist, das Gezüng, Pflugsgezüng (Gezöng); (Dr. Roth). Der Vilzungel, (ä. Sp.) der mehrere Sprachen spricht. „Diptamus heißt pfefferkraut, als ein Vilzungel spricht;" Ortolph. Ahd. Sp. zungal, linguosus; gazungal, multiloquus, facundus, mit dem Subst. gazungali, facunditas, rhetorica. Graff V, 683. Sieh oben Zingldamor.

Der Zanken, Zangken, plur., Zänken, Zacken, Spitze. Zeitschr. IV, 191. Eine Gabel mit 2, 3 Zanken. „Die Zäncken der Hirschgeweihe; Agricola von Amberg. „Kempfen mit Kolben on eisen Zancken;" Cgm. 507, f. 290. Das Band, der Borten hat Zánkə-ln, is zánkələt, ist eingezackt; (ObrM.). Die Zankel, (Rhön) Reisigspitze; (Dr. Roth). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 470: der Zankel, Zinkel, ein einzelnes Reis, kleiner Zweig. Das Gezinkel, Reisig. Vrgl. unten: der Zinken.' zänkeln, zänkern, zänkerlen (zánkln, zánkəln), mit Zacken versehen, auszacken. Das Zänkerlein (Zánkə'l, Zángə'l), schmaler Borte mit tief ausgezackten Rändern. Sieh Zainken, Zinken und Zuenken.

zanken (zankng, zanggə˜), a) wie hchd., (aus der ahd. und mhd. Sprache nicht zu belegen, in welcher dafür bâgen üblich war. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1121 f. Cf. niederd. *taggen*, Zeitschr. V, 138,... 346. „Ofschon men sech dökkes met der Frauen *getackt*." Firmenich I, 441,111. *taggen*, schimpfen; das. 500,... b) (Chiemgau) ziehen, reißen, zerren. Den Starz am Wagen, am Schlitten hin und her zanken. Diut. III, 85 heißt es von den Juden, daß sie das Fleisch von geschlachtelen Thieren „met heginінen häckun so zezankunt sam iz die gîri zebrochen haben mit nîde." „Das Leder zancken mit den Zänen," (bey H. Sachs 1612. V, III, 128), es strecken und dehnen, wie der Schuster. Ein solcher wird IV, III, 128 ein Zanken-(zank der) Fleck genannt. Cf. τζαγγ, Art orientalischer Schuhe, τζαγκας, sutor; Clm. 853, f. 538. Vrgl. unten Zankenkäs. Aus dieser sinnlichern kann allerdings jene Bedeutung a) erwachsen seyn. Das Zank-Eisen, a) ein Spielwerk von Nürnberger Erfindung, „ferrum jurgiosum quod ita annulos bacillis ferreis inditos habet, ut nihil sit in hac commissura occulti et tamen nemo unus, nisi forte divinitus quasi hoc ei obtingat, tam solers est, ut eam possit dissolvere." Dieses

mehr als gordischen Knoten hätte Alexander selbst unzerhauen lassen müssen, meint Wagenseil, de Norimb. 150. Bereits im Voc. v. 1618 ist dieses ludicrum annulorum ferreorum aufgeführt. b) (Schmid, schwäb. Wbch. 543. Ulm) Kuchen, in Milch gebacken. c) zänkische Person. Zanker, ein Schlagwerk zum Eintreiben von Pfählen; Cgm. 2941, f. 128.

Der Zanken-kâs (Zankng-, aber auch Zant'n-kás, München), Käse, welcher bey einem sogenannten Taufmahl, und zwar vorzugsweise, wenn der neue Gast ein Knabe ist, aufgetischt zu werden pflegt. Eine ähnliche Bestimmung mag der bey H. Sachs (Ausg. v. 1558: I, 244) aufgeführte Rümpfel-, (Ausg. v. 1612: I, 887) Rümpelkâs gehabt haben. Im Cod. Fris. O. N. 2, f. 128 kommt nach verschiedenen Tauffomeln eine Benedictio casei, ebenso im Cod. Fris. O. M. 1, f. 254b, doch ohne Bezug auf die Taufe, vor. Wird in Northumberland ein Kind zur Taufe getragen, so beschenkt die Wärterin, die den Zug anführt, die erste ihr begegnende Person mit Brod, Käse, einem Ey und Salz. Ausland, Jhrg. 1837, S. 1272. Vrgl. oben Zanken- (zank den) Fleck.

zänkeln; hin und her, umme' etc. *zánk·ln*, hin und her ziehen, verziehen, zögern, zaudern.

zänken, zänkeln, zänkezen, zenken, zinken, reizen, vellicare, in Bezug auf den Geschmack, auch wol auf das Gefühl: ziehen, reißen, stechen, scharf seyn. zenken Einen, ihn necken. „Podagra das edle Vich gibt den Füßen gute Stich, daß es zinkt;" Balde's Lob der Magern. zänkelend, zänkelicht (zánkəlet), adj., 'von etwas scharfem, säuerlichem Geschmack.' „Ein guts Brüherl, zänkelicht, so zum Magen einrichten, wenn man ihn Tags zuvor verdorben hat;" Bucher's sämmtl. W. IV, 236. Cf. zanger, Sp. 1134.

Der Zenken (?). „Än *Zenken* rauß Haar," (wol statt Zenten — Flachs); Lindermayr p. 116. s. Zenten.

Der „Zainken," sieh (nach Gramm. §. 374) Zuenken.

273 Der Zinken, Zingken, a) Zacken, z. B. am Hirschgeweih, an einer Gabel ec.; (mhd. zinke, ahd. zinko; Graff V, 681. BM. III, 897. Weigand, Wbch. II, 1145. Birlinger 439). Sieh Zanken, Sp. 1136. „Gaisl mit funf zincken, flagellum quinque radiorum;" Voc. v. 1618. „Claviculus, rebenzinckh;" Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 9. Zeitschr. V, 470: *Zinkə'-l*, ein wenig. zwaə-, drey- etc. zinkət, adj., zwey-, drey-zackig. b) Blashorn, Art Blas-Instrument, „buccina, fistula obliqua seu flexa;" Voc. v. 1618. Zinkenist, Zinkenblaser, cornicen.

Der Zinken, Fettbläschen, Fettauge auf der Fleischbrühe oder Fleischsuppe; bey Höfer III, 338: „Zinkerl." „Man bläst die Fette von der Suppe, so lange ein Zinklein darauf schwimmt;" Bucher's Portiuncula-Büchlein. zinkət, adj., voll Fettaugen. zinkələt, mit einigen Fettaugen. In der ahd. Sp. ist cinco, m., albugo, weißer Flecken im Auge. Graff V, 681: „Cincho, aegilops, vulnus qui intra oculos nascitur." „Den huizun cincun, albuginem." „Albugo color est albus quo oculi caecantur, cingge;" Clm. 5515 (XII. sec.), f. 141b. „Saphirus ist dem gût dâ (der) daz vel oder cinche in demo ǒgen hat;" Clm. 536, f. 83b. Vrgl. oben: zänken, zinken.

Der Zink, Zinken, (ä. Sp.) der Fünfer auf dem Würfel :·: (gl. o. 159: zinco, czingo, quinio, wol schon sehr früh aus romanischem Dialekt aufgenommen: ital. cinque, frnz. cinq, v. lat. quinque. Graff V, 681. BM. III, 897. „Von dem zinken, quater und es, komt mancher in des teufels netz;" Eschenburg, Denkm. 415. „Recht als ein zinke uf eim würfeln;" Kochbuch im Wirzburger Codex, (Bibliothek des Stuttg. literar. Ver. IX, 28,93). Vgl. Th. I, Sp. 156: Äß, und Sp. 279: Berner. „Russion, czinkenzeler, topler, spiler;" Cgm. 291, fol. 271. Der Bernerische scherzhafte Ausdruck Zingkə˜dûs für Rarität rührt wol auch von Cinq und Deux (Daus) im Würfelspiel her. zinkfeyerlen, (schwäb.) müßig gehen oder sich doch blos mit unnützen Dingen beschäftigen; sieh Th. I, Sp. 743. Christoph Schmid, schwäb. Wbch. S. 546, schreibt zenkfeuerlen.

Der Zink, Hehler, Einverstandener; Castelli, Wbch. 272. 'In der jüdisch-deutschen Gaunersprache: der Zink, Zinken, Wink, Zeichen, (auch Bezeichnung, Name, Rang, Titel; Petschaft, Siegel); einen Zink stecken oder stechen, zinken, zinkenen, ein Zeichen geben (durch Husten, Räuspern, Blinzeln, Ausspucken ec., um damit zu warnen, zu ermuntern ec.); Zink-Emmes, bezeichneter Sammelplatz der Diebe; Zink-Fleppen, Signalement, Steckbrief; u. s. w. Thiele, d. jüd. Gauner, S. 325. v. Grolman, Wbch. d. Spitzbuben Sprachen, S. 76. v. Train, Chochemer Loschen, S. 247. Stern, Lexicon d. jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. S. 58. Anton, Wbch. d. Gauner- und Diebsspr. S. 71.'

Der Zinkinker, anfangende, Bomhari, zunehmende, Zulpel, vollendete Trunkenheit.

Der Zuenken (Zaə˜kng Gramm. §. 374, b. W. Zou˜kng), Zacken. ə˜ *Zaə˜kng* von ə˜n Zan'. Oft fallen ganze *Zaə˜kng* (von zusammengefrorenem) Hagel. „Sturmbloth mit Zainckhenn," d. h. mit hervorstehenden, scharfen Spitzen; Feuerbuch v. 1591. Bäckerbrod in Form eines Zackens. „Ein Seml, Laibl oder Gainkn, ein Beindl, Wecl oder Zainkn;" Bucher's Charfreit.-Proceß. 44. Zunkela, Aiszunkela, Eiszapfen, Eisschollen; abe-zunkeln, abhauen, verstümmeln; (VII Com.).

---

zenseln, sieh zenzeln.

Der Zeinsel, sieh Zeißel.

Das Zeinslein (Zêi˜slé, schwäb.), der Zeisig, — auch bey Pictorius das Zinßle. Scherzh. R.A. mit Anspielung auf Zêi˜s (Zins): die *Zêi˜slə˜* fingen bey Einem, er leiht auf Zinse, ist vermöglich; (Schmid, schwäb. Wbch. p. 543). Dagegen gibt Cgm. 649, fol. 587 zinslin für strix, noctua. Daraus ließe sich Schmid's „zäunslen, zeiseln, herbeylocken" (wie die Vögel) erklären.

Der Zins, plur. Zinsen, wie hchd. Zins, plur. 274 Zinse, wo Adelung für den Plur. Zinsen auch eine Femininform Zinse (Vilmar, kurhess. Idiot. 470) annimmt; (mhd., ahd. zins, plur. zinsi und zinsa, census, tributum, vectigal; Graff V, 689. BM. III, 898. Weigand, Wbch. II, 1146). H. Sachs sagt zinst. Der Abzins, (wirzb. Verordd.). 'abzinsen, abmiethen gegen Entrichtung eines Zinses. Grimm, Wbch. I, 159. Vilmar, kurhess. Idiot. 470 f.: Bauzins, Bodenzins.' anzinsig, adj.; anzinsige Unterthanen oder Zinser, Forstzinsler, welche gegen einen gewissen Zins zu jährlichem, monatlichem oder wöchentlichem Holzempfang aus den Staatswäldern berechtigt sind. L.R. 1616, f. 787. Wagner's Civ.- und Cameral-Beamt. II, 255. 261. Das Verb zinsen findet sich in der ahd. Sp. auch für censere, indicere, attribuere gebraucht. Graff V, 690. BM. III, 899. zinselôn, machinari, (gl. i. 626. Graff V, 688) mag eben dahin gehören. Ueber Zinspalte (?) s. Th. I, Sp. 388: Palte, und Th. III, Sp. 668: Spelten.

zinzeln, sieh zünzeln. Jedoch bietet die ahd. Sp. gl. i. 1070: „zinsilen, fomitem," wol mit cinsel, zinseri, thuribulum, auf das latein. Partic. praet. von -cendere beziehbar. Graff V, 688. BM. III, 900.

zinseln, zinserlich, s. unten: zinzeln.

Der Zinstag, sieh oben, Sp. 1071: Zi und Zeitschr. III, 223,3.

Das Zinseudlein, sieh Zisseindlein.

„zaunscheln, zauntscheln," (Nürnb., Hsl.) zärtlich thun, hätscheln. „verzaunscheln," verzärteln. Sieh zänzeln und zinzeln.

Der Zenten, a) wie hchd. Zentner, d. h. hundert Pfunde Gewichtes, centenarius librarum; (mhd. der zente, zentenære, zenter; BM. III, 871. Weigand, Wbch. I, 208). b) Das Hundert, namentlich von Eyern. *o˜ Zent'n* Aər. „Ain ꝛc. Zenten Ayer;" Zirngibl, Hainsp. p. 407. MB. X, 369. XIII, 436, ad 1442. Cgm. 152, f. 9. 698, f. 45. Vgl. oben, Sp. 1137: Zenken. „*o˜ zenken/schwärs* Herz;" Wagner, salzburg. Ges. p. 38. Verstärkend: Du *Zent'n-às! Himmlzent'n-sàkrà!* (ObrM.). Der Zentner, minder üblich als Zenten. Das Zentnergut, (MB. IX, 316. 318, ad 1508): „Centner und Kaufmannsgüter." „Ballen, Zentnergut, trucken oder ander gut, daz mautper und zolper ist."

Der Zentring, Zenterling, Zentling, Dimin. das Zenterl, Stück Fleisch, gewöhnlich ein Viertel, Sechstel ꝛc. von einem Schwein, das zum Räuchern (Selhen) in den Kamin gehängt wird; Graff V, 686. BM. III, 870. gl. i. 136. 1200: zendrinc, copadium; Diut. III, 147: centrinch, tararicenus; das. 151: centerich, tracemus; gl. o. 406: zentringa, tractos; wol der Form, nicht aber dem Sinn nach ließe sich Zusammenhang mit dem alten zantro, carbo, pruna, titio, auch calculus denken); figürlich: jedes wie ein Zentring gestaltetes, nämlich langes, dickes, schweres Stück von einem Ding. „Zwelf zentring, zentling tigen fleisch;" Cbm. 2086, f. 8. 10. „Daß die Zentring (die im Kamin hangen) nit an ainander rüeren;" CbmC. 22, f. 265. „Salomon spricht: alliu diu freude, die disiu werlte ie gewan, daz ist mir reht als ein zentrinc an eime galgen, ob ich den trûten solte;" Br. Berhtolt 242, (Pfeiffer p. 224,6). Vrgl. Galgenviertel, Th. I, Sp. 844. Sollte das Th. III, Sp. 336 angebrachte Sauterling nur verschrieben seyn statt Santerling, wie man auch jetzt noch hört *Sentə'ling.*

Die Zent, ein in Franken bis in die neueste Zeit sehr gangbarer, in Schwaben und Altbayern aber unbekannter Ausdruck: a) für einen Ort oder Inbegriff von Ortschaften, der ein zum Theil von ihm durch Schöpfen besetztes Gericht sowol in Policey- als Criminalsachen bildet, b) für Gerichtsbarkeit solcher Art, und c) für das Gericht selbst. BM. III, 870. Grimm, RA. 755. Weigand, Wbch. I, 208. Nach den bey Ducange II, 279, Schilter 159, Haltaus 2149 ff., Adelung, Gloss. man., aus dem 12. und 13. Jahrh. angeführten Belegen für die lateinische Form Centa, Centena scheinen indessen die Bedeutungen b) oder c) früher zu seyn als a). „Judicium terrae centenae vulgariter dictum;" Reg. Boica III, 431. In der Bedeutung c) kommt das Wort als deutsches in Hug's v. Trimberg Renner 8766 vor: „als ein diep vor der zente." „Eine missthätige Person an die Zent liefern." „Bey der Zent sitzen," (verhaftet seyn). „Von Zent wegen untersuchen oder strafen." „Die Zent ausüben über einen Ort." „Die zwischen Wirzburg und Sachsen gemeinschaftliche Zent Königsberg." Der Landknecht soll die Zenten beschreyen, (zu einem peinlichen Rechtstag vorladen). Die hohe Zent, synonym mit Fraisch- oder Halsgericht (über die 4 hohen Rügen oder Fraischfälle: Mord, Brand, Diebstahl und Nothzucht). „Wegen Ubelthaten, die zur hohen Fraisch gehören, stehen Forst- und Jagdbedienten unter der gewöhnlichen und ordentlichen Zent;" Wirzb. Verord. v. 1737. „Das wirzburgische Amt Werneck hat über Euerbach die hohe Zent, das freyherrliche Amt aber die dreytägige Vorzent, nach deren Verfluß der Inquisit bey dem Zentstein dem Wernecker Amte übergeben wird;" Lex. v. Franken II, 95. „Die jährlich haltenden gewöhnlichen Zentgerichte sollen, damit die Unterthanen, die dabey zu erscheinen schuldig sind, nicht zu lang von ihrer Arbeit abgehalten werden, sogleich früh um 8 Uhr den Anfang nehmen;" Wirzb. Verord. v. 1755. Manche Zent, d. h. die Zent-Verwandten oder Zent-Unterthanen, hatten nach dem Herkommen die Kosten peinlicher Rechtfertigung (Zent-Expensen) nach dem Zent-Ausschlag (Repartition) selbst zu tragen. Geringere Verhöre sollte der Zentgraf ohne die Zentschöpfen abthun. Wirzb. Verord. v. 1777. Durch eine wirzburgische Verordnung v. 1794 wurde die Zahl der Schöpfen und Zentschultheißen für jede Session auf vier herabgesetzt. Uber ein noch aº. 1823 im Hildburghausischen abgehaltenes öffentliches Zentgericht siehe Hesperus v. 1824, S. 183 ff. Außer den in obigen Stellen bemerkten Zusammensetzungen kommen vor: Zent-Amt, zentbar, zentbarlich, (z. B. ein zentbares Dorf, zentbarliche Untersuchung, Obliegenheit), Zent-Diener, Zent-Herr, Zent-Knecht, Zent-Ordnung, Zent Physicus, Zent-Schreiber ꝛc. Uber Zentgräf sieh Th. II, Sp. 987. Grimm, Rechts-Alterth. 756 ff., wozu noch „Centegrave, centurio," Cgm. 66 (sec. XIII—XIV), fol. 27. Tatian, Matth. 27,54. „Accessit ad eum (Jesum) centurio, do trat zu im der zentgraff;" Clm. 9728 (v. 1460), f. 198. Vrgl. Sammlung wirzburg. Verordd. I, p. 240. 268. 279. 356. 361. II, 148. 161. 180. 235. 565. 668. III, 136. 139. 238. 259. 311. 316. 396. 404. 425. 618 ff.

Zintel, Hyacinthus

Zintal-Wurz, sieh Zünzel-Wurz.

„Zinterle, elewarica" (herba); Ind. 418, f. 155.

zientern, weinerlich nach etwas verlangen (wie Kinder); (Meran, Staffler I, 117. Schöpf, tirol. Idiot. 828). Vgl. zinzeln.

zont, (henneberg.) aus jetzund gekürzt; s. oben, Sp. 1070. Zeitschr. I, 285,1,23. II, 170,3. 278,5. V, 135,21. 268,19.

---

zänzeln, a) liebkosen. Heumann, opusc. 690. b) zieren, schmücken. „Potz tausend, wie zänzelt sich diese Fräule auf. Sie macht aus dem Kopf gar ein Storchennest;" P. Abraham. Sieh zaunscheln und zinzeln.

Der Zänzəling, (O.L.) Geisbart, Stockrehling, clavaria fastigiata vel coralloides, eine Art Pilzes.

Zenz, Zenzi, Zenzel, a) Vincentius; Zeitschr. IV, 156. V, 472. b) Crescentia; Zeitschr. III, 106.

zenz, zenzt, zenst, adv., (O.Pf.) bis zu Ende, ganz. *zenz fuə't, zenz hi˜, zenz 'nà', zenz à'hà˜, zenz affi, zenz ümmi˜*, bis ans Ende fort, hin, hinab, hinauf, hinüber ꝛc. In Obersachsen (nach Rüdiger): zent um, zent auf ꝛc.; in Nordböhmen, Schlesien: zenst, längs, zenstrim, rund herum, zendaus, zengst, (Zeitschr. II, 240. VI, 174); in der Schweiz (Stalder II. 469): *zent ummə, zent anə*, ganz umher, überall, (Hebel: *zsendane*), niedersächs. tens, (als Präposition) zu Ende, am Ende — aus te ends; (brem.-niedersächs. Wbch. V, 53). Also wird ohne Zweifel auch unsre Form als ein versteintes z' End, z' Ends (vrgl. Grimm III, 130. 134: ze teites, te hants) erklärt werden dürfen. „Dise sorge dringent mich hinhinder zende an miner vreuden zil;" Nithart VI, 1. BM. I, 431. Vrgl schwed. ända fram, ända ifrån, ända up, (ganz hin, her, hinauf).

zinzeln, zinßeln (zinsə-ln, Kinder-Sp.), pissen

zinzeln, zinseln, (Nordfr.) zart, zärtlich, empfindsam thun; bey Pictorius: zenzeln, blandiri. Sieh oben zänzeln, liebkosen; zieren. Zeitschr. III, 132: zinseln, langsam essen; gern und oft klagen. zinzerlich, adj., (ä. Sp.) zärtlich; niedlich. BM. III, 901. Vilmar, kurheff. Idiot. 471. Zeitschr. III, 131. V, 38,8. „Der zinczerlich plick;" Cgm. 714, f. 164. „Die chunigin het sich gemacht zinczerleich, si gepart sendleich, als di wittiben tun sollen;" Horneck c. 173. „Ir hüete, ir röcke, ir gürtel die sint zinzerlich;" Nithart XX, 7. „Von ir zinzelehten brust kumt gelust;" Minnes. II, 86. Ebendaselbst p. 80 ist von dem Zinzel einer Schönen die Rede; (Zopf? Vrgl. zänzeln, b).

'Zunze, Zuezə, Zünserli, (schweiz.) Susanna; Zeitschr. VI, 462.'

zünzeln (zenslə˜, schwäb.), sich langsam, bedächtig, verlegen benehmen; zaudern; ndrs. tunteln.

zünzeln, zünßeln, mit dem Licht spielen; flimmern, flackern. Birlinger 441: zünslen. Zeitschr. III, 11. „Diu flamm (der Comet) ist gehaizen von den maistern der geschopft stern, dar umb, daz funken von im vliegent und daz er zinzelt gegen dem tail der werlt, dâ im der dunst zuo gêt;" Konr. v. Megenberg f. 46ª, (Pfeiffer 75,19). „Wenn sich der luft gestôzen hât an die starken saiten (und) in der ding (sailenspil) päuchen, so zinzelt (zittert) er langsam durch die tinden pödem (von Tannenholz) und dâ von wirt daz gedœn süez;" das. 184ᵇ, (Pfeiffer 314,27). Zünzen, glänzende wie Fett-Flecken auf Moorwasser; (Stölzl, 27. Mai 1838). Das Zünzelein, Zünßelein (Zinsə-l), Flitterchen, flimmerndes, sternförmiges Ding. Der Zünzler, Zünßler, die Lichtmotte, das Feuervögelchen, phalaena pyralis; (Baur; 'Nemnich II, 922. Vgl. ahd. zinzala, zizala, Fliege, Mücke; Graff V, 690'). Bey Pictorius: Feurigmann.

Das Zünzelein- (Zinsə-l-) Kraut, Achillea millefolium (gewöhnliches Futter der jungen indianischen Hühnchen). Die Zünzelein- (Zinzál-) Wurz, (Zillerthal) Gentiana lutea L. Nemnich II, 36.

---

zappen, verächtlicher Ausdruck für ein schleppendes, langsames Gehen von Pferden und drgl. Vrgl. sappen.

zappelen, zeppelen (zéppə-ln), mit kleinen Schritten oder auf den Zehen trippeln. Das Gezappel, Gezeppel, verwirrte Eile, trepidatio. „Wann es (bey den Arbeitern) zum Endt und grossen Gezäppel geht, ist bald etwas verzuckt;" Wstr. Btr. V, 93. Sieh zabeln.

277 Der Zapp, a) (Augsb.) Unwille, Verdruß, franz. chagrin; vrgl. Zeppel. Schmid, schwäb. Wbch. 541. b) Chagrin, als Benennung einer Art gestippten Leders, türkisch sagri. „Zappeleder, corium camelinum;" Voc. v. 1618. zappern über etwas, (Ingolst.) seinen Unwillen darüber zeigen, auslassen. Vrgl. indessen säppern von Säpprə, Th. III, Sp. 317.

Die Zaup (Rhein), Zupp (Rhön), Hündin; liederliche Weibsperson. Weigand, Wbch. II, 1126. Zeitschr. IV, 314. VI, 488. „Ein pose ezeupin," (von einer weiblichen Person); Cgm. 291, f. 69. Zaupel, dsgl.; bey Schmid 544 auch ein Schaf, das zweymal wirft und zweymal geschoren wird. Cf. česk. čuba, Hündin; Hure. S. auch Zauber, Sp. 73.

Der Zeppel, (schwäb.) Streit. BM. III, 871. Schmid, schwäb. Wbch. 541. „Und weret der zeppel lang zwischen beden partyen;" Feer's Lucerner Chronik, ad 1495. Vrgl. Zapp und d. folg. Wort.

zeppeln, zeppern, zippern Einen, (Franken, O.Pf., b. W.) ihn in die Enge treiben, ängstigen, quälen, foltern. (BM. III, 871: zeppeln; cf. Graff V, 578. Schmid, schwäb. Wbch. 541. Vilmar, kurheff. Idiot. 472). Dó kund 's Geldl *zippə'n*, (ObrM.). „Das (Gewissen) zippelt, wird trostlos elend und verzweifelt auch an dem end;" H. Sachs 1612: III, I, 499, (ed. 1560: III, I, 248 aber steht „zappelt"). Sehr wohl begriffe sich hieraus das „Zipperlein, Zipperle, articularis morbus," Voc. v. 1618; bey H. Sachs (ed. 1558: f. 483, ed. 1612: I, 974) der Zipperlein; (ed. 1612: II, IV, 197) Zipperleut, Podagraisten. Weigand, Wbch. II, 1147. „Do sach er (Patritius oder Tundalus?) ein grosse welt frawen und manne die giengen ezipelezehn," agonizantes (sie fiengen an, in die Züge zu greifen, czipel ziehen?); Cgm. 291, f. 402ª (370?). BM. III, 901: zipfelzehen, trippelnd auf den Zehen gehen (?). Weigand, Wbch. II, 1147: zippern, lebhaft gehen.

Die Zipp (Weihers: Zépp; Dr. Roth), die Zipp- oder Singdroſſel, turdus musicus; Nemnich II, 1510. Weigand, Wbch. II, 1147. Frisch II, 479ᶜ. „Vier scheinbrot und acht zippen;" Grimm, RA. p. 100 (hieher? oder zu Zibbe? Frisch II, 473ᵇ. Zeitschr. V, 302).

Zippel, s. Zipfel.

Die Zipper, Zippert, das Zipperle, Zippertle, (schwäb.) Art kleiner Pflaume. Birlinger 440. „Pflaumen, Kirschen, Zipparthen, Weintrauben;" Dr. Minderer 1620, p. 65. „Zipparten, pruna cereola;" Pictorius. Nemnich II, 1072: Prunus insititia, Zipparten, Zyperten. Sieh Zeiber, Sp. 1074.

Der Zapfen (Zapfə˜, Riedermayr: Zappə˜), plur. Zäpfen (Zápfə˜), Dimin. *Zápfl*, wie hchd.; (mhd. zapfe, ahd. zapfo, ndrd. tappe, isl. tappi, das span. tapon, zunächst vom Verb tapar, zustopfen, zudecken, isl. teppa. Graff V, 640. BM. III, 849. Weigand, Wbch. II, 1122). Sprichwort: „Vil Zapfen an der Tannen, vil Roggen in der Wannen." Die Holzarbeiter im Gebirg nennen das dünnere Ende eines Holzblocks den Zapfen. An der Rhön wird *Zappə˜* auch für Klumpen (Mist, Haar und drgl.) gebraucht. s. Zepfen, c. „Zapfen, lues venerea;" sieh Warzen. 's Zäpfle, (schwäb.) der Schnuller. Das Weinzäpflein (Wei˜zäpfl), die Frucht des Berberis vulgaris; s. Zepfen, b. Bier, Wein ꝛc. von dem, vom (ä. Sp. Cgm. 1113, f. 80: zu dem, datz dem) Zapfen schenken, trinken ꝛc., d. h. unmittelbar aus dem Fasse. „Magst Öpfel- und Biernmost von fertingä *Zapfen?* Lindermayr 47. zapfräß, (vom Wein) frisch, vom Zapfen her, ungemischt, „(vinum) meracius, vivax," Voc. v. 1618; figürlich: „kürnig zapffresse Leut in nostro dantur ordine;" Balde, Lob der Magern. „zapfräße Wurst," sieh Th. III, Sp. 138. Der Zapfenstraich, (ndrs. Tappen-slag, dän. tappenstreg, schwed. tappen-sigen oder tapp-to, engl. tattoo, tattoe, holl. tap-toe, den Zapfen zu! Weigand, Wbch. II, 1123), eigentlich wol nur der Schlag auf den Zapfen oder den Spund des Fasses, das nicht ferner laufen soll, und sodann figürlich: das Zeichen, weiland zunächst im Feldlager, mit Trommel oder Trompete deshalb gegeben, und auch in unsern friedlichen, kaum noch durch Thor und Wall an ein Lager erinnernden Städten, oft nicht blos Kranken zur Qual, üblich geblieben. Den bayerischen Zapfenstreich läßt der Volkswitz also predigen:

„Lump, Lump, Lump, 278
liədə'ligə' Lump,
liədə'ligə', liədə'ligə' Lump, Lump, Lump!"

den österreichischen:

„Gêts haəm, gêts haəm, és Lumpəshundt'" (repet. in aeternum). Der Zapfrechter, Zapfenrechter (Zirng., Hainspach 203. 420), Schenkwirth auf dem Lande. zäpfen (zápfə˜), zäpfeln (zápfln), ab-, an-, aus-, ver- ꝛc. zäpfen oder zäpfeln, hchd. zapfen. Der Bierzäpfler (Biərzápflə'), der das Recht hat, Bier

vom Zapfen, d. h. im Kleinen, zu verkaufen. — Gegensatz theils vom Brauer, theils vom Gastgeber oder Wirth. „Zaphenare, caupo;“ Doc. A. e. 189.

zá˜pfm, (Schuster, OPf.) zäumen; s. Sp. 1121: Zaum.

sich zapfen, sich wegbegeben, fortmachen, trollen. Gê, *zapf di'!* Er hát *si'* zu'n Loch aufsi *'zapft.* „Er aber ließ ihr das Hinterthürl offen, und zapfte sich weiter als er hät;“ Göschl. Vgl. Willenweiler's Ring 38ᵈ,16: „Söleich gnepfen und ein hopphen, hupfen, lupfen und ein zoppen hiet sich an dem ring (im Tanzen) derhaben.“ BM. III, 947. herumzapfen, (Nürnb, Rath Her) kränkeln; '(Koburg: herum zipfen; s. unten: Zipf, zipfen. Vrgl. auch zepfen).'

zapfen, (HhE.) düngen. zapfet, adj., 'zapfenförmig, zapfenähnlich.' „Ist der salpeter glatzapfet so ist er gut, aber der rauchzapfet salpeter ist nit gut;“ Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 7; vgl. f. 14: „so vinst du den salpeter in zapfen.“ „Ihr haar verbilbizt, zapfet und stroblet;“ H. Sachs 1612: I, 1024. „zapfet, zerrissen rc. das. III, I, 492.

Der Zepfen (Zèpfə˜), das Zepflein (Zèpfl), a) in einigen Fällen was Zapfen: Eis-Zepfen, Tann-Zepfen. „Stiria, eiszepf;“ Voc. v. 1429. b) Traube, Rispe, auch wol Ähre. Das Wein-Zepflein, Fruchttraube des Berberis vulgaris. Nemnich I, 591: Weinzäpfel. Das Zepflein am Brei˙n, Rispe der Hirse. BM. III, 871. Graff V, 640. Vrgl. gl. a. 509: „zepphe, citicum, frumentum vel genus fruticis;“ gl. a. 651: „zepfo vel gebroz, cithisis.“ Diefenbach 124ᵇ. c) Kügelchen von Koth, traubenförmig an den Haaren eines Thieres hangend. d) kleine, allzu unansehnliche Portion von etwas, das man gibt, nimmt rc. *zèpfl-, zèpfə-l-weis*, adv., in kleinen Portionen. *ə˜ Zèpfə-l taə˜*, einen kleinen Zug thun, trinkend nippen.

zepfen, zepfeln den Brein, die Rispen der Hirse abschneiden. Den Brein auszepfen, das, was in einem Feld Hirse reif ist, vorläufig ausschneiden, damit es nicht abfalle. „Die Inleut ligen oft in den veldern, zepffen die hälbm im khorn und waiczen,“ (schneiden die Ähren ab); Trospurger Ehehaft, Cbm. 3238, fol. 33. zepfen (zepp, Rhön), streifen, berühren; Dr. Roth. Der Zepfer. „Nachtetzer, zepfer, abgraser;“ Casus episcopales, Asp. 31, f. 25ᵃ. 'Vgl. Zipfler.' zepfen, zepfeln, zepfelen, in einzelnen, kleinen Ansätzen kümmerlich nehmen, geben, gehen, essen, trinken und drgl. (Das Wetter) 's tuət 'n ganz'n Tàg so *'rumzèpfə˜*, droht mit Regen, ohne zu regnen; (etwa factitiv von zaffen, Sp. 1086; 'vgl. zäfeln'). „Ach God, wenn I mei˜ Lébm betracht, wiə elend I *'rumzèpf!*“ Hinke˜ tuəts nét 's Ros, àbə' mit'n linkə˜ Fuəs *zèpfts* ə˜ Bisəl. Is oder trink gscheid, tuə net ə'so *zèpfə-ln!* „In den Canzleyen wird vil mit der Papierscheere verzepfelt;“ A. Bucher's s. W. IV, 11.

anzepfen, verdächtigen. „Dise entsetzliche Historie muß keiner anzepffen oder in Zweifel ziehen;“ Selhamer. „Sie zepfft mich an mit disen stucken, daß ich sol tragen das heiß eysen;“ H. Sachs II, IV, 22. „Derselbe hat ihn darum angezepft in der Meinung etwas von ihm zu erfahren;“ Wemdinger Hexenproceß v. 1636, (Rath Her). Vgl. Grimm, Wbch. I, 523: anzapfen.

279 zepfeln, (cf. zaffen und Zopf). Die Mütter „zepfelnt ir junge löhlerlîn unde swenzelnt sie ûf;“ Br. Berhtolt 360, (Pfeiffer 416,14); s. Th. III, Sp. 643: schwänzen.

Der Zipf, a) Spitze, spitzes Ende, Zipfel. BM. III, 901. Weigand, Wbch. II, 1147. Zeitschr. II, 318,5. Der Zipf am Polster. „Oft trámt mə' du wárst mit'n Buss'ln glei' dà, wann I muntə' wir', küss' I mei˜n *Polstə'zipf* à';“ Seidl I, 19. R.A.: Am Polsterzipf nagen, in viduo sola jacere thoro. „Unter jeglichen zipf seins pets legen wir eins lorber paums laub;“ Gesta Romanor., Cgm 54, f. 54ᵃ, (Keller p. 105). „Ein groß leinen Tuch mit vier Zipffen vom Himmel herabgelassen;“ P. Abraham. Holz, das zwischen meinem und N.'s Felde einen langen Zipf hineinmacht, Holz-Zipf; Fürst's Bauernzeitung 1819, Nº. 34. „Egg oder Zipf;“ Traunst. Geläckbeschr. v. 1666. „Der blab Zipf,“ so nennt der im Nonnenkloster zu Nunberg exorcisierte Teufel die Mutter Gottes; Cgm. 4498, f. 54. b) krankhaft verhärtetete Zungenspitze des Federviehs, welche gewöhnlich mit Verstopfung der Nase verbunden ist, hchd. Zipps, Pfipps. BM. und Weigand, a. a. O. Zeitschr. II, 240. 318,5. IV, 317. s. auch oben, Sp. 1126: Zimpfeich. (Gl. o. 482: „zipf, pituita“). Den Zipf lösen Einem, figürlich: ihn munter machen, zum Reden bringen. c) Schweif vom Federvieh, besonders in der R.A.: Den Zipf henken läßen oder henken; figürlich von Personen: niedergeschlagen seyn. zipfen, schlapp, kränklich, niedergeschlagen seyn (wie die Henne, die den Zipf hat?). zipfend (zipfət), adj. Si sihht no˜ ganz *zipfət* aus, is erst hintəri˜ kemə˜. Die gestrickten Unterröcke werden gern *zipfət.*“ Vrgl. bey Stalder II, 482. 483: züppen, züpfen. verzipfen, (Wirzb.) verschmachten.

Der Zipfel, Dimin. das Zipfelein (Zipfə-l), a) wie hchd.: (BM. II, 901. Weigand, Wbch. II, 1147. Vilmar, kurhess. Idiot. 471). „Gugelzipfel, retropendium;“ Voc. v. 1419. BM. II, 901. 'Der Kappenzipfel, der Zipfel der Kapuze an der Kappe; figürlich: eine Gasse, von der Ähnlichkeit der Gestalt so genannt, auch wol eine Sackgasse. So hießen in Nürnberg ehedem drei Gassen, von denen „wegen Anstößigkeit dieses Namens“ (s. unten c) die eine später in Cappadocia, die andere in Kappengasse umgetauft wurde. Nopitsch, Wegweiser in Nürnberg p. 22. 23. 74. Frisch, Wbch. 500ᵃ. Waldau, Beiträge IV, 199 f. „Man hat damahls gesaget, der Anhang (an die Stadt Rothenburg) gleiche einem Zipffel an einer Kappe; daher diesem Anbau noch heutiges Tages der Name Kappen-Zipffel geblieben;“ Falckenstein, antiquitates Nordgav. II, 432. Dess. chronicon. Suabac. 86.e. Grimm, Wbch. V, 200. Zu vergleichen wäre auch Scharmützlein, (s. Th. III, Sp. 467 f.: anteurbium, und Sp. 469: cucullus, scharmützlin, stettelin“).' b) Der Acker macht ə˜n *Zipfəl*, bildet einen vorspringenden, schmalen Endstreifen. Der Isar-Zipfel bey Wolfratshausen, die Landspitze zwischen Isar und Loisach. „Zipfel“ (einer Wiese); MB. VI, 456. c) penis; geringschätziger, übrigens unbeleidigender Ausdruck für Mannsperson. Sau Zipfel. Zeitschr. VI, 174. d) statt Gipfel; (Jir.). „Nim rot weiden vornen an dem Zippel;“ Ortolph. Das Zipfelein (Zipfə-l), außer der gewöhnlichen, diminutiven Bedeutung: die Kleinigkeit, das Bischen. Kaə˜ *Zipfə-l*, nicht ein Bischen; *zipfə-l-weis*, in kleinen Portionen. Vgl. oben: der Zepfen, d. zipfelet, adj. Vo˜n Blaəch-Zipfl weə˜nt d' Hemədə' rc. *zipflet;* (ObrM.). zipfeln, zipfelen, in kleinen Ansätzen, Portionen nehmen, geben, essen, trinken rc. Er *zipfelt* (nippl) a bisl;“ Seidl, Flinserln III, 89. 126. Castelli, Wbch. 274: „*zupfa'ln*, von Etwas wenig und nach und nach nehmen: trink's Glas auf anmal aus, was *zupfa'lst* denn so? Kärnt. serkati, öfters schlürfen, zipfeln; Jarnik 205. Die Kue zipfelt, wenn sie beym Melken nur ruckweise die Milch läßt. Vgl. holl. zijpen, zijpelen, tropfen, tröpfeln. Er ißt nét, er tuət när ə˜so 'rumzipfeln. Sieh zepfen. anzipfelen, anzippelen, (Aschaff.) betrügen. '„Zipfeldam, ein alter Dreher oder Tanz in den Straßenortschaften;“ Birlinger 440.' Der Zipfel-Glauben, (sieh Schmid, schwäb. Wbch. 547) Aberglaube. 'Der Zipfelpelz, Zettelpelz; Zeitschr VI, 266,11.' Die Zipfel-Reue, falsche, scheinbare Reue. „Taz ist ein rechtu weru rüwe von göttlicher liebin, nit ain gestifte zipfelruwe;“ Cgm. 831, f. 37. „Der Zipfler, mensivagus,“ also Schmarozer;

Cgm. 649, f. 570. „Geiler, czipfler, sterzer, pettler;" Cgm. 291, f. 141. 'Vgl. Zepfer.'

Der Zopf (plur. Zépf, Dimin. Zépfl), hie und da auch: der Zopfen, bey Stalder II, 482: die Züpfen, a) wie hchd.; (mhd. zopf, ahd. zoph, ndrd. top, isl. toppr. Cf. schwed. tofs, Quaste, Troddel, tofva, verworrener Büschel, Schroppen im Moor; tofva, filzen, verfilzen. Graff V, 640. BM. III, 946. Weigand, Wbch. II, 1152). Der Hårzopf an männlichen Köpfen ist seit der französischen Revolution in und außer Frankreich zur Rarität geworden. In einem längeren Artikel der Allgem. Zeitung v. 1842, Beil. Nr. 341 und 342 heißt es S. 2730: „König Friedrich Wilhelm von Preußen legte gleich nach seinem Regierungsantritt 1713 die durch halbhundertjährige Herrschaft geheiligte Staatsperrücke ab und band sein natürliches Haar hinten in einen Zopf." Von da an Herrschaft des Zopfes über die ganze civilisierte Welt. Vgl. das. Nr. 348, S. 2778. In der ältern Frauentracht müssen Zöpfe sehr wesentliche Stücke gewesen seyn, da z. B. im Augsb. St.B. (Freyb. 101) bestimmt wird, daß eine Frau ihre Morgengabe bereden, d. h. eidskräftig beweisen soll „vf ir blozzen zesewen bruste und uf ir zesewen zophe." Cf. Grimm, RA. 897. b) Art Weißbrodes mit zopfförmig geflochtenen Enden. Führt (im U.G. Zwisel) der Bursche sein Mädchen zum Bier, so bricht er die Zöpfeln in Stücke, die er ihr zum Aufessen auf den Schoß legt. Hazzi, Stat. IV, 106. Der Sêlen-Zopf, am Allerseelentag als jährliches Geschenk der Tauf- und Firmpathen Herkommens; (sieh Th. III, Sp. 257). „Dem kursner zu sant Marteins t.g ain gans, zu weinachten ain zopff (oder zepff?) zu oster ain fladen;" Cgm. 698, f. 49. Birlinger 440. Pinzg. RA. (Hübner 681): Die Zopfen abschneiden, eifersüchtig seyn. zopfen, zöpfen, zöpfeln, die Haare kämmen, flechten und zurecht machen.

zopfen, zupfen, wie hchd. zupfen, vellere, carpere, decerpere; (Weigand, Wbch. II, 1161). Fléckle *zópfə̃*, die Fäden aus Webstücken einzeln herausziehen. Hopfə̃ *zópfə̃*, die Kätzchen des Hopfens von den Ranken ablesen. Das Hopfə̃zopfə̃, Hopfə̃zopfəd. I'n *Hopfə̃-zopfəd* gêt 's oft lusti' zuə. Veiələ̃ etc. *zopfə̃*, (Lech) Veilchen 2c. pflücken. „Noch ist im Merzen bewußt dem Frauenzimmer eine Lust, daß man geht in das Feieleinzopfen. Da gibt es manchen armen Tropfen, der da gezopft wird mit dem Maul, so bey dem Weibsvolk selten faul;" Augsb. 's Jahr einmal, 1764. Figürlich sagt man z B: der Scherg hat Einen gezopft, ihn heimlich ergriffen, abgeholt. „Zopffer. tropaei, die einen zopffen und ropffen, und fich flugs umbkeren, als haben sie es nit gethan;" Voc. v. 1618. 'Zopfetlin, Gezupftes, Charpie; cf. Weigand, Wbch. II, 1161: Zupffel.' „Hab nur zopffetlin gefeucht und über die wunden gelegt;" Cod. iconogr. 3, f. 68.

Anmerk. Es zieht sich durch sämmtliche Formen dieser Reihe z·pf eine gewisse Verwandtschaft der Bedeutungen. Aus Abgang alter Belege bleibt namentlich bey einigen Zepf- und Zipf-formen ungewiß, ob sie nicht, dem Zopf, Zupf entsprechend, besser mit ö und ü geschrieben wären.

Der Zâr, (ä. Sp.) a) die Zähre; „Manik haizer zâr uz ir ougen klâr;" Heinrich's Tristan 3519. b) Harz, Gummi. Voc. v. 1445. Vrgl. „zärige Scharpämb;" Samml. salzb. Forst-Ord. p. 77. Vilmar, kurhess. Idiot. 465 f.: der Zehr, Theer; Wagenzehr, Wagenschmiere; Zehrbaum, Fichte. Sieh Zæher, Sp. 1100. „Zarougi, lippitudo;" gl. a. 566, wol verschieden vom sonstigen zoran-ougi.

Der Zâr, (ä. Sp.) der Riß; (BM. III, 903). Nithart VI, 5. unzârbar, unzerreißbar; Schmid 543. Sieh zeran und zerren.

zärren (zár'n), sich zerren.

Der Zärrer, Zärrezer (Zárrə', Zárrəzə'), die Schnarre. Misteldrossel, turdus viscivorus. Nemnich II, 1513 Bey Stalder II, 465 ist zärren kreischen; cf. zurren. „Heisä, i' hör schon ä Posthörnl *zärren!* Ei wie so artli' das Gschäll daher saust! Sieh schon bei anderthalb Duzäd Husären; Lindermayr 130.

zauren (?). „Dy unseligen gepawrn dy legen und zawren, surgen und trawren;" Diut. III, 166.

zer-, die hochd. Vorsylbe, dem bayerischen Volksdialekt ungeläufig; (Graff V, 696. BM. III, 871. Weigand, Wbch. II, 1134). Sieh ze, Sp. 1069. zuerstoren (für zerstoren); Cgm. 1279, f. 165. 166[b].

1) zeran: Praes. ziru, Praet. zar, plur. zârun, Partic. gizoran, ein Ablautverb der ahd. Sp., (mhd. zern: Praes. ich zir, Praet. zar, plur. zâren, Partic. gezorn; goth. tairan, agf teran, engl. to tear, reißen, zerreißen, rumpere, lacerare, destruere. Graff V, 691. BM. III, 902. Weigand, Wbch. II, 1135), ist aus der spätern als solches verschwunden. Vrgl. Zâr, Zur.

zerren (zárn, zer'n, zir'n), älteres Praet. zarte, zart, Partic. gezerret, a) wie hchd. zerren, d. h. ziehen, reißen; (mhd. zerren, ahd. zerran, aus zerian, zarian von obigem Ablautverb). D' Augng *äfzirrn;* ə̃ Zirraugng: dés is ə̃ rechts *Zirraugng; zirraugət;* (ObrM.). ObrM. rechnet hieher auch sich *zirren* (sonst zieren), sich weigern, spreizen. s. unter zieren. „Maul aufzirren, ringo;" Avent. Gramm. „Si zart ir selb ir har uß dem haupt;" Chr. Schmid 543. „Er zarte abe sîn gewant;" Iwein 3235. „Do zarten ir gebende die frouwen von leide;" Wigalois 3047. „Ein kleine rîsen guot zart er ab ir houbet. Die vinger müezen sîn verlorn, dâ mit er gezerret hât den schedelichen zar;" Nithart VI, 4. 5. „Quassare schutten, sit lassare tibi zerren;" San-Zenon. 120, f. 100. 'Zernfleck (d. i. zerr den Fleck), imperativ. Spottname; (cf. Grimm II, 961. 1020 und s. unter Zumpf. Vgl. auch Sp. 1136 zanken: Zankenfleck).' „See hin deinen wek du poser zernflek," sagt die Jungfrau zu dem um sie werbenden Schuster bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 329, '(Keller, Fastnachtspiele II, 617,26: Gee hin).' Mitunter kommt noch das einfache zerren in der Bedeutung des alten zeran, zerreißen, vor. „Als ob sis zerren wolten;" Cgm. 99, fol. 135. „Der sliem (die Netzhaut) zerret sich;" Cgm. 723, f. 203. „Ich zerre in alsô kleine sam daz in der sunne vert," sagt der rohe, wüthende Maier Helmbrecht (Vers 1836) „Man sol ein hûn nemen und sol daz hinden aufzerren an dem ruck und leg ez im (dem Kranken) auf daz haubt;" Ind. 344, f. 77[b]. Öfter zezerren, zerzerren; BM. III, 905. „Das er (spiritus malus) in nicht zerzirret;" Cgm. 694, f. 53. „Basilius den brief zerzert;" Cgm 568, f. 263. „Davon sich der umbhang in dem tempel zerzart.;" Cgm. 73, f. 12. nôt-zeren eine Frau, (mhd. Sp.) violare. BM. III, 904. „Der wolt mich genotzert haben;" Cgm. 414, f. 91. „Wer ein junckfrawn oder erberew vrawn zuckt oder notzert. Chlagt ein gemainew vraw, si sei mit gewalt notgezert;" Enser Stdt.B. „notzerren eine Schwangere;" Dr. Eck. „Devirginare, notzirren;" Clm. 16165, f. 111. „Notzerrung, raptus, concubitus violentus; Cgm. 658, f. 212. Not-zur in MB. II, 413, wenn das Wort richtig gelesen, ist noch vom Ablautverb abgeleitet und vergleichbar der himil- (hemid-?) zorunga der Lex Baiuu. VIII, 4. 'Vgl. BM. III, 904: nôtzar, und s. oben: Zâr.' b) *zär'n* Einen oder an Einem, ihn reizen, necken, ihn durch Spotten, auch wol Bitten, quälen; (thüring zergen, poln. targa'i, ndrd. tarren, targen, terghen, agf. tirian, tirigan, schott. to tarrow, Wilbraham's Cheshire glossary: to tarr on). 'f. zergen. Zeitschr. IV, 104,21.' „zärren, trahere in diversum, irritare;" Heumann, opusc. 690. abzärren, aufzärren Einen. 'c) was bisen, (s. Th. I,

Sp. 291); Birlinger 437.' zerrig, adj. „Wunderlich, grämisch und zerrig;" Ingolst. Calender v. 1829. „Ao. 1388 crevit vinum acerbum in Austria quod *Czerenheld* dicebatur et dicitur adhuc esse unum vas de eo in Medlico;" Clm. 5311, f. 244b, de anno 1449. 'Vgl. oben: Zernfleck.'

2) zeren (zé'n, ziə'n), verb. neutr., wie hchd. zehren, mhd. zern, ndrd. teren, teeren, a) vesci, consumere, sumtum facere, b) consumi. a) „Auf seinen pfenning zeren, facere sumptum, vivere, solvere de suo;" Voc. v. 1618. „Mein werkstatt die ließ ich zusperren, weib und kind vom bendlein zehren;" H. Sachs 1612: II, II, 15. Der Wein zert, das Bier nert. „Czer ich, so verdirb ich; spar ich, so stirb ich. Noch ist besser gezert und verdorben dan gespart und gestorben; Cgm. 823 (XV. sec.), f. 22. Zeitschr. IV 104,21. b) ab-, auszeren, Kilian teeren, tabescere, franz. tarir. Sieh zoren.

Der Zergaden („Zöhrgarn, Ziergarn, Ziergarten, Zergaben," Freyb. Samml. II, 131), ehmals am Münchner Hofe das Gewölbe für die Lebensmittel, bey welchem ein Zergadner (Freyb. Samml. II, 131: 282 Zergadmer; „Hof-Silberdiener, Zehrgeber und Zinnwart," wirzb. Verord. v. 1791), ein Zergadenschreiber, ein Zergadendiener und einige Zergadenknechte angestellt waren. „Es waren durch das ganze römische Reich überall besondere Kästen und Zergäden, die nun auf die Kriegsleut, wo sie der end durchzügen, musten warten;" Avent. Chron. 244. Sieh Gaden, Th. II, Sp. 872. zerhaft, sumptuosus; Voc. v. 1445. „Ein eheweib, das zehrhaft ist und geren schlempt;" H. Sachs 1612: I, 1055. zerlich, a) wie das vorige; H. Sachs II, IV, 227. IV, III, 126. „Wer zehrlich ist und lebet sanft, den nennt die welt einen vollen praßler." b) zur Nahrung gehörig. „Getraid, Schmalz und andre zerliche Ding;" Kr. Lhdl. V, 8. „Es mag chain fraw an irs wirts willen nichts hingeben, wann waz zerleichs getraits in irm haws ist;" Cgm. 27, Art. 118. „zirleiches traids;" Heumann, opusc. 86. 198. Die Zerung, a) das, was man zehrt: Mahlzeit; b) das, wofür man zehrt: Aufwand, Unkosten. BM. III, 903.' „Morgen woll mer'n Hans begrabn und glei' d'Todtenzärung habn;" Cgm. 3805, f. 152. 'Der Zergeselle, convictor, sodalis; BM. II, II, 31.' „Contubernio, zergesel;" Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 55. „Wa ich hin kam do was ich ellend und mein zergesell manig zeit" (?); Cgm. 713, f. 72b, (Liederbuch der Clara Hätzlerin p. 138, Nr. 8,9: „da was ellend mein zergesell gar lange zeitt").' Der Zersack, Reisesack mit Lebensmitteln; Cgm. 572, f. 46. Voc. Melb. Voc. v. 1419. verzeren (vo'zé'n, vó'ziə'n), a) wie hchd. verzehren, verbrauchen, consumere. BM. III, 902 f. „Daß ihre Pflugeisen nimmermehr verzehrt würden;" P. Abraham. „Das ich die vasten nicht als fruchtperlich verezert (zugebracht) hab, als ich than solt haben;" Cgm. 1148, fol. 16. Birlinger 438. b) verzeren sich oder Einen, in Kosten setzen. „Da het sich Frau Jacoba in den Kriegsleuffen so hart verzehrt;" Chron bei Freyb. I, 125. „Es werden auch die armen Leute (durch die Beamten bey Gelegenheit von Verhören, Beschauen 2c.) härtiglich und schwertich verzert und vertrunken;" Kr. Lhdl. IX, 234. „... hat der Richter die Frau verzert um 7 fl. dn.;" das. X, 350. c) verzeren sich oder Einen, beköstigen, verköstigen, mit Kost und Trunk versehen. „Də' Gutschə' muəs si' sεlbə' *vo'ziə'n*." „Die von Prälaten und Städten hätten sich selbs verzehrt;" Ldtg. v. 1516, p. 478. „Davon soll sich dann der Knecht selbs verzeren;" MB. VI, 286, ad 1437. Nach Verordnungen v. 1746 und 1747 gebührt „einem Lehenrößler-Knecht vor Kost und Trunk den ganzen Tag und Nacht, wenn er nicht von dem Reisenden selbst verzehrt wird, 15 kr." „Der Pfleger soll (auf der Beschau) sich, seinen Knecht, Gerichtschreiber und Ambtmann selbs verzeren;" L.Ord. v. 1553, fol. 23. „Darauf (nachdem der zum Tod Verurtheilte „usgefürt") ist das gesessen gericht zu Gast geladet und verzert worden;" Tizew Rottenberg. (s. Th. II, Sp. 856). Wenn der Münchner Henker auf das Land gerufen wurde, so mußte man ihn „von München auß uf dem weeg bis widr gen München verzeren;" Wstr. Btr. VI, 184, ad 1433. cfr. Kr. Lhdl. VII, 444. „Den Beckenknecht verzehrt der Cortisan;" H. Sachs 1612: IV, III, 162. „Die N. sollen einen apt mit XIII pferden verczeren;" Salbuch v. St. Ulrich, Cgm. 154, f. 2. 12. 15. 17. 20. „Von Verzehrung der Zeugen;" Carolina poen. XXV.

Wie die Bedeutungen von zeren 2) mit denen von zeren 1) unter einen Hut zu bringen, ist mir noch nicht klar geworden, sie müßten denn zunächst die Substantia, die Geldmittel, zum Objekt haben, wie denn auch Kost im alimentum aus Kost sumptus geflossen scheint. Seltsam steht dazu das isl. taera (tæra) praebere, sumptum facere, taeri, n., convictus; sodann das isl. torga, consumere, vendere. Ein Voc. v. 1429 hat: „sumere nemen oder ziren." H. Sachs spricht IV, III, 200: „ein Sparer muß ein Zahrer haben." Zeitschr. III, 393,30. Vgl. auch ags. teorian, und: „Je duhte dat mi toren nalet," (Verderben, Schaden naht); „van mi enhebdi ghenen toren;" Caerl und Elegást 300. 495. 'S. unten zoren und vgl. Zorn.' Vrgl. zeren, 1).

Zeir (?), Zweig, Ast. „Recht als der schawr mürle zeyr slechl ab den dürren pawmen;" Horneck.

zier, ziere, (ä. Sp.) adj., schmuck, schön; (mhd. ziere, ahd. ziari, decorus, venustus, zioro, adv., decore; Graff V, 699. BM. III, 874. Weigand, Wbch. II, 1141. Firmenich I, 254: teren, zieren). „O Jungfrau zier;" Epithal. Marianum. „Ain bam (Baum) ist für den andern zier;" Cgm. 574, f. 24. Die Zier (mhd. ziere, ahd. ziari, zieri; Graff V, 700. BM. III, 875. Weigand, Wbch. II, 1141). a) wie das im Hchd. üblichere Zierde, (mhd. zierde, gezierde, ahd. ziarida, gaziarida; Graff V, 701. 703. BM. III, 875). b) „Nach Kunst und Zier singen;" Wagenseil, Meistersinger 552. „Als nun der stein (Harnstein) von jm vert, so tut jm die zier vil wee, so sol er sitzen in ein waßer;" Arzneibuch, Progel's Mscr., fol. 115a. „Ich widersage dem teufel und seinem gezierde;" Abschwörungsformel. Vgl. Maßmann, die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln v. 8.–12. Jahrh., p. 74 f.' Vrgl. das niederd. tier, Art und Weise des Benehmens, Manier, indoles, und fläm. (altholl.) goedertieren, quadertiere, auch sieckertieren, (Kilian) morbosus, valetudinarius; getier, Lärm, Geschrei, Getöse. ziərlich, adj., (ä. Rechts-Sp.) den vorgeschriebenen Formalitäten gemäß: ein zierliches Testament, Urtheil 2c., ein zierlicher Eid. „Wie ich dann zum zierlichsten bezeuge, daß .." Die Zierlichkeit der Rechten oder der Handlung, die gesetzlichen Formalitäten. „Was zierlicheit zu einem Endurtl gehörn;" (es sind 7 Stücke, sieh ref. Gerichts-Ord. v. 1558, Tit. IX, 5. Gesatz). „Ein Testament, ein Instrument 2c. mit gepürlicher Zierlichait aufrichten;" dies. Gerichts-Ord. v. 1558. „Kriegsleute im Feld und Streit mögen ihre Testament, wie sie immer kündten, ohne alle Zierlichkait machen;" L.Rchl. v. 1616, Tit. 34, Art. 7. „In einer Sache summarie und ohne Zierlichkeit des rechtlichen Proceß procedieren;" Weizer. Vrgl. sich zieren, sich allzu förmlich oder affectiert benehmen. Oder sollte dieses anderen Stammes seyn? 'Vgl. oben, Sp. 1146: zerren, zirren, sich zirren,' wie auch das niederd. türen, zögern, 'sich tieren, sich geberden, anstellen; (Stürenburg, ostfries. Wbch. 281 f.).' „De Huusmaad nig lange *türet*," (zögert); Firmenich I, 175,68. Es fällt auf, daß im Niederdeutschen die unserm Zier 2c. entsprechenden Wörter von tier unterschieden und auf anomale Weise, resp. zieren, cieren, cieraad, eiraet, eiersel 2c. geschrieben werden. Und so möchte auch das schwed. zira (zieren), zirlig, ja selbst das isl. tierleg-

(zierlich) erst aus der hochdeutschen Form entlehnt seyn, welche ihrerseits allerdings (etwa wie das franz. seure, sûre aus securus) aus (decus) decoris erwachsen seyn könnte. Vrgl. ähnliche isolierte Übertragungen von lat. Derivalis, z. B. nüchtern, sicher, Weinzürl ꝛc. Vrgl. auch Grimm, Mythol.² S. 177.

Die Ziernuß, „Zierlenuß, Zirbelnuß;" Voc. v. 1618. Nemnich II, 978: Pinus cembra, Ziernuß, Zirmbaum, Zirlin ꝛc. Vrgl. Zirbel und Zirm.

zoren. abzoren (à'zaərn, b. W.) vertrocknen, abzehren, tabescere. Dèr Mensch *zaərt* saubər *à'*. Wenn nicht nach Gramm. §. 280 soren (Th. III, Sp. 323) zu Grunde liegt, vergleiche man das isl. tôra, agſ. teorian, deficere, und zeren, 2).

Der Zores (– ᴗ, Aſchaff.), gemeines, schlechtes Gesindel. Lumpen-Zores, Zoreszeug; (wol jüdisch. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 296: hebr. zarot, Bedrängniß, Noth; S. auch dessen Wbch. II, 1153: Zores, Durcheinander, Wirrwarr; Bedrängniß, Noth; Gesindel. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebsspr. 71: Zohre, Zoher, Schmerz, Übel, Unglück; Zores, Gesindel. Stern p. 59. v. Train p. 247.

Die Zurr, Zurren, (Hübn. 867) die Misteldrossel, turdus viscivorus L., bey Stalder Zierling. Nemnich II, 1513: Zerrer, Ziering. Sieh Zärrer.

---

284 Die Zirbel, Zirben (Zirbm, ſalzb., tir.), pinus cembra L.; (Weigand, Wbch. II, 1147 f. Zeitschr. III, 100. IV, 68 (cf. 56). Nemnich II, 978: Zirmbaum, Zirmnüſſe; s. unten). Zierelnuzz, pineae;" Ind. 344, f. 14. Aus dem wohlriechenden und sehr dauerhaften Holz dieser immer seltner werdenden Pinienart werden allerley Figuren und Geräthschaften geschnitzt. Sie trägt ölichte Nüßchen, die zwey Jahre brauchen, bis sie reif werden. Zirbitzer, eine Drogue daraus; Cgm. 4032,29.30.

zürchen, sieh zürken.

---

zerfeln, a) was ferfeln, Th. III, Sp. 325. b) wortwechseln, disputieren, zanken; verächtlich: sprechen. Selhamer. Etwa figürlich mit dem mhd. zerben, zarpte (drehen, volvere; ahd. zerbian. Graff V, 704) zusammenhangend.

Zerf (? Djerid?). „In uno vasculo M tela et duo zerif," (in Waidhofen, 1316); Freysinger Satbuch v. 13.., fol. 30ᵃ. „I zerif cum telis paganicis" zu Waidhofen (1303); Meichelbeck, Hist. Fris. II, I, 119. „XX puchsen. XX armbroſt. V klain spanpöck. IX zerff. ijᵐ pfeil;" „Ordnung, ob man die Stat Nüremberg belegert;" Hſ. des german. Muſ. Nr. 23628 (öfter).

Zerves, primula glutinosa; (Lungau, Zir.).

Die Zarg, a) die Seiteneinfassung eines Raumes, Gefäßes, als Gegensatz von Boden und Deckel, (mhd. zarge, ahd. zarga; Graff V, 705. BM. III, 850. Weigand, Wbch. II, 1123. Gl. i. 785: zarga, costa aheni, Aen. VII, 463: die Zarg des Keßels). Die Zarg eines Siebes, einer Schachtel, einer Trommel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 465: die Zarg, der Zargen. „Zwo Zargen zu Kalchreittern. Ain neuen härinen poden in ain alte Zargen," (1614); Cbm. 2225, f. 234. „Telia, circulus cribri, die Zarg am Sieb;" Nomencl. 1629, p. 123. Die Zarg um den Mühlstein. Birlinger 437. Vom Mahllohn, in 6 Dreißigern trocknen Getreides von jedem Scheffel und in dem Sorgmehl (Zargmehl?) bestehend, spricht im b. Landboten v. 1839, S 1531 ein Bericht über magistratische Verhandlungen zu München. Die Zarg des Getraidschäffels. Ganz auf der Zargen (z. B. der Schießscheibe), am Rande; (Zir.). Im bayr. Wald werden die Gräber von außen mit einem (einer?) *Zaər'* ei˜zaər't; (ObrM.). „Doch werde wir gelich den schembarten, do die sehen beginnent starren und die roten schedel zarren an den augen, so die wangen mit tiefen runzeln beginnent hangen;" Renner 23147. b) figürlich: ganzes Gefäß, z. B. zu Salz. Lori, Brg.R. 647; (das. f. 289 steht Zächen statt Zarchen). Zargentrager, Salzfäſſerträger, d. h. der leeren Fäſſer; (Zir.). In einer Urkunde, die St. Emmeramische Vogley Reut („Vogtareut") betreffend, Cbm. Kl. 342, p. 195, kommen „VIIII zargae siliginis," also Zarga als bestimmtes Maß vor, das nach Lang's bayr. Jahrb. p. 367 im Gericht Wasserburg die Hälfte einer Hofmutt betrug. Bett-Zarg, Gefäß zu Bettfedern. „So sich diu sele enbindet von menesklicher zarge;" Wernh. Maria p. 23. c) Die Zarg eines Waldes; Waldzarg, Saum des Waldes. Maißzarge, Waldzarge, äußerster Rand des Holzschlags, Waldes; zärige Scharbäum, die am äußersten Rande des Waldes befindlichen ästigen Bäume; (Zir.). Zarge, (ä. Sp.) Mauer oder Wall um einen Ort; Frisch II, 465; ahd. Sp. zarga, munimen. „Do rümten sie die zarge;" Wernh. Maria 220. „Sälel als die krippe gênt uns umb die rippe als die zarge („zarig") umb den tuorn;" S. Helbling XIV, 59. Vrgl. Sarch, Th. III, 325. Im Isl. ist tiarga, f., agſ. targ ein Schild, eine Tartsche; ital., span. targa, tarja, franz. targe, großer Schild; daher se targuer, trotzen. cf. goth. gatarhjan, δειγματίζειν, σημειοῦσθαι; gatarhids, κατεγνωσμένος, ἐπίσημος, ἔκδηλος. Diez, Wbch. 342. Vgl. auch friesisch tiarwin. umlegen, umschlagen, stülpen, krampen; (Clement in Herrig's Archiv X, 285).

zergen, (heſſ.) boshaft necken, reizen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 468. Zeitschr. V, 416,11. Vgl. BM. III, 904 und niederd. *tergen*, Zeitschr. II, 319,11. III, 266,2,2. 432,262. IV, 26. s. oben, Sp. 1146: zerren, b.

zirgen, zürgen, sieh zirken und zürken.

Der Gezirk, Zirk, Zrikel, Bezirk; (BM. III, 909: der zirc, v. lat. circus, circulus. Graff IV, 488. Weigand II, 1148). Birlinger 440. „Zirk und Krais;" Wagenseil, Nürnb. 293. „Vom Lechfeld und seinem ganzen Zirk oder Begriff wäre vil zu schreiben;" Lechf.-Mirakel 8. „Die von Adel, Stätten und Märkten, so in Sr. Gn. Zirkhel wohnen und sitzen;" Ldtg. v. 1514, p. 208. Die Zirk heißt in Passau jetzt eine Abgabe zur Bestreitung der Kosten für Wasserleitung und Pflasterung; (ObrM.). Die Zirk, Wacht, Runde. „Dy in dem gsloß dy selben nacht pflagen der zirk und auch schiltwaht;" Mich. Behaim, Wiener 90,17. „Wann wir der zirk und auch schiltwaht gar emſſiglichen pflagen;" das. 184,30. zirken, zirkeln, die Runde machen, patrouillieren; (mhd. zirken, ahd. cirkôn; Graff IV, 489. Gl. a. 293: circon, circuire). Als Burger der Stadt „wachen, zirken und stewren;" Paſſ. St.R. „Zirkeln, zirgeln" bey Nacht im Kloster; Cgm. 99, f. 119. Der Zirker, Zirkler, Zirgler, der die Runde macht, circuitor, Wächter. A°. 1508 werden zu Ingolstadt acht Zirker aufgestellt. Mederer 168. „Sam der helt wäre des nachtes zirkære;" Pilrolf 1536. „Do ward hin in gestigen, daz ez beleib verswigen den Zirkern und der Wacht;" Horneck. „Rinsmols do was si (die Nonne) zirglerin;" Cgm. 99, f. 118. „Bertholdus circator;" MB. XIV, 53.

Zorkeln, (Wien) die Zäpfchen der Eichen. Nemnich III, 670. A. v. Klein, Provinzialwörterb. p. 249.

zürken, zürkeln, (von Pferden und Rindvieh) den Koth von sich lassen, misten. „Mittel wann ain pferdt nit zürchen kan;" Cgm. 964, f. 73. „So ein Roß nit zörggen kan; Cgm. 4855, f. 36. „Die pferd mochten nit zürchen;" Cgm. 1279, f. 148. „Wann ein Roß nicht zürgen kan;" Druck v. 1748. „Die Excrementa 285 oder Gezürch der Pferdt und Esel;" Dr. Minderer. Roſszürck, Cgm. 3721, f. 70. „Nim roszirck und puter und pier;" Cgm. 4543, f. 248. „So ain roß dy

kyfern (wurm) hat so stinckt sein zürck vast und wirt len und ligen würm darin;" ZZ. 2062, f. 1. Das ags. tord, engl. turd, Kilian's tort, excrementa, stercus, weicht nur im Endconsonanten ab. Wäre gl. a. 210. 336 für stercus nicht zort, sondern zorc zu lesen, so möchte man zirgen oder zürgen für die richtigere Form halten. „Nim rosse zort;" Fürstenf. 121, f. 173a.

Der „Zurl," (wirzb.) seiherartiger Ansatz an der Röhre einer Gießkanne. Vrgl. Zutte.

Der Zirm, (Hübn. Salzb. 525) Zirbelnußbaum. Zirn, Zirmbaum, pinus cembra; (Pinzgau, Lungau; Jir.). zirmenes Holz; (Jir.). Die Zirmnuß, das Zirmnüßl. Das Zirmach, Gehölz von Zirmbäumen. Reisigl, Beschreib. des obern Pinzg. 91. Sieh Zirbel.

Der Zorn (Zou'n, Zaə'n), wie hchd.; (mhd. der zorn, ahd. daz zorn; Graff V, 692. BM. III, 905. Weigand, Wbch. II, 1153). „*Zaərə*⁻ kum maər'ə," sagte der arme Kaufbeurer Leinweber, dem der reiche Verleger ein Sündgeld geboten, indem er sich, die Daumen um einander tanzen lassend, mit dem Gesichte einwärts in einen Winkel stellte. (Aurbacher, 24. Mai 1838). R.A.: ein Ding tuet mir Zorn auf dich, es verursacht mir Zorn über dich. Zeitschr. I, 264. IV, 259,19. cf. Th. I, 575. Wagenseil, Norimb. 474. Cgm. 810, fol. 155. „Es tut uns zwar nit wenig auff gantz Jehuda zorn;" Reime v. 1562. „Es tut mir auff dich czorn;" Cgm. 714, fol. 305. „Das thet den andern Brüdern Zorn auff die Stieffmutter;" Avent. Chr. 346. „Das thut mir im herzen zorn;" Cgm. 439, f. 42b. A. R. A.: Mir ist ein Ding zorn; '(adj.? cf. Grimm IV, 243 f. BM. III, 906).' „Daz was Kādine zorn;" Ulrich's Tristan 1364. „Mir ist din rede zorn;" Eggenliet CXXXI, p. 47. „Sitz wir stille, ez ist im zorn; er dünket sich sô wol geborn;" S. Helbling VIII, 481. „Lâ dir zórn sin ze demo tiefele;" Notk. 7,7. „Ich hân ein ding für zorn;" Grimm, R. Fuchs p. 99. „Das thut mich auf euch zorn;" Cgm. 439, f. 25b. Bey H. Sachs 1612: V, III, 50—52 sagt der Gevatter, welcher Frieden stiften will: „Mein Gefattermann, ich bitt euch eben, ihr wolt mir euern Zorn geben, und mein Gfatterin zufriden lassen," welche R.A. aber dieser, vermuthlich unrecht, so versteht, daß er seinen Zorn am Fürbitter ausläßt. Derselbe H. Sachs braucht (wie die mhd Sp., Nibelungen 1981,4: „Do enkunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn." ꝛc.) das Wort noch als Adjectiv: „Pegasus hat flügel und hörner, groß wie ein pferdt und wird vil zörner;" (vgl. schäder; Th. III, Sp. 370). Cf. Hêliand 165,31: tornon trahnon," lacrimis indignabundis, amaris. Jac. v. Maerlant, Alexander's geesten, Cgm. 41, f. 7d: „Sinen groten tornen moet." zornig (zórni', zou'ni', zaə'ni), wie hchd.; (mhd. zornec, ahd. zornag; Graff V, 693. BM. III, 907). zornhäftig, iracundus. 'Der Zornig·l, zornmüthiger, reizbarer Mensch, (Zeitschr. VI, 157); auch Zornnick·l, (vgl. Th. II, Sp. 1722).' „zurnlustes, accidieris;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 126. 'Vgl. Graff II, 290. 291.' zornwehe. „Ein Kind, im Mars empfangen, wirt gitig, kriegisch, zornwehe;" Cgm. 832, f. 5. „Zorenwaich vnd trutzig;" H. Sachs 1558, f. 315. zürnen, a) wie hchd.; (mhd. zürnen, ahd. zurnan; Graff V, 694. BM. III. 908. Weigand, Wbch. II, 1161). b) zornig machen, erzürnen.

„Wenn di' mei⁻ Brácht·n *zirnə*⁻ tuət,
so kā⁻st ja weidə' gê;" Lied.

„Zürnt euch nicht mit mir, non ve choruza chomi;" Voc. venez.-todescho v. 1424, f. 96. Sieh „zuren (bezuren?) nach pollendischer sit;" Cgm. 379, f. 111b. '(„Wir wollen doch nit züren ob ir euch werd bekúren nāch polanischem sitt;" Oswald v. Wolkenstein, hg. v. Weber 50,3,6).' derzürnen, verzürnen, hchd. erzürnen. In der mhd. Sp. findet sich verzürnen auch für: aufhören zu zürnen. Heinrich's Tristan 4194. BM. III, 908. f.

Die Zurn, kärnt. sura, der Heusack; Jarnik p. 123. 'Lexer, kärnt. Wbch. 267: Zurre, Dimin. Zürr·l, großer Sack von grober Leinwand: *Stroazurre*, *Léckzurre* ꝛc.'

Der Zers, nach Gramm. §. 631 Zersch, (ä. Sp.) penis; (mhd., ahd. zers, ags. teors; Graff V, 707. BM. III, 871. Gorop. Bec. origg. Antwerp. p. 101: „Vocatur priapus nostris hominibus alio nomine ters:" ibid. p. 26: „fascinum nobis ters vocatur." Wolf, Beitr. z. d. Mythol. I, 125. 107. Chartul. S. Michaelis Antwerp. p. 73: „Waltherus dictus *Ters*," a°. 1280. Kilian gibt an, das ndrd. teers habe urspr. teres, longus et rotundus bedeutet, und sey erst nach der Hand obscön geworden, (Grimm, Mythol.[2] p. 1209); so könnte man auch auf das isl. terra — goth. tairsan? — extendere, zurückgehen. Cf. česk. čurak). „Die vasnacht die ist hie, so furt zersel füdlein gein pier" ꝛc.; Cgm. 266, Umschlag. „Kurcz weld habent vil doren, kurcz haber habent vil kornz, kurcz frauen habent dick ers, kurcz man habent gros zers;" Cgm. 3898, fol. ult. „Ez ist ein gämlicher sit das ein zers und ein smit ze allen ziten mießen stan do si ir antwerk wellen han;" Cgm. 589, Hinterdeckel, (Liedersaal, s. Eiselein, Sprichwörter p. 558). Zersch, Cgm. 589, Hinterdeckel, Cgm. 713, f. 7. 17. „Exempl. ein unkeusch Philacertus setz: er hab ein großen zersch;" Bernardi Hirsvelder ars memorandi, Cgm. 4413, f. 155. „Daz der Zers stand;" Recept. wozu, unter anderm, Weihwasser und III Pater noster gehören; Cgm. 591, f. 223. 297. „Wem wee am zers ist;" Cgm. 4543, f. 49, (ad 1505). Clm. 464, f. 34. „Item für den vollenden siechtumb. wa er gevelt und das thue es vor nicht gesehen hast. so zuckh den tzers aus der pruech und streich immen dreystund vber das hiern in nomine patris et filii et spiritus sancti;" ZZ. 2072, p. 358. Ein ähnliches Mittel für dasselbe Übel p. 359: „.... er salb das sein dingk damit." Vgl. Clm. 5879, f. 207: „So einem man der sein geswollen sei." s. Th. I, Sp. 520. Vom Bad „und von haissen zerssen" wird Weibern, die wegen Unfruchtbarkeit Bäder besuchen, geholfen; Cgm. 732, f. 99. Cf. Muchar's Gastein 218. „Ey Zerss, Herr Andres, ich wont, ir giengt mit den Creutzen," ruft im Druck: De fide concubinarum in sacerdotes eine derley in ihrer Überraschung aus. 'Das Zerslein, Diminut., verblümt in Zeserlein; BM. III, 871 f.' „Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gicht, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt;" Geiler v. Kaisersberg, (s. Th. III, Sp. 261: sotlen). Der Zersteufel. „Liben künder es ist nicht ein lindes spil wenn der zerstewfel ins loch tümpt und herauß nicht wil. Sancti spiritus assit nobis gratia;" Cgm. 379, f. 27, (s. Th. III, Sp. 391). zersig, adj. „Der zerssig hunger" einer Dirne. Cgm. 714, f. 345. Cf. nach Gramm. §. 614 Zịls, Sp. 1118.

Die Zirschen, (salzb., tir.) der Zirbelnußbaum, pinus cembra L., bey Stalder I, 109: die Arfen; die Zirbelnuß. VII Com.: der Surtso, Tschurtscho, Fichtenzapfen. Vrgl. Züschen, Zirbel und Zirm.

zart (O.L. za'scht), a) wie hchd.; (Adj., wie es scheint, in der alten hochdeutschen Sprache noch wenig gangbar, und überhaupt den niederd. und nordischen Mundarten fremd; denn die entsprechenden teder, teer, tydder sind andrer Abkunft. Graff V, 695. BM. III, 850. Weigand, Wbch. II, 1123. Wilh. Wackernagel, Vocabular. optim. p. 7, läßt zart aus charitas entstanden seyn, wie erzibiscoph aus archi-episcopus, zarter aus charta). b) (ä. Sp.) geliebt, lieb, werth. „Es wäre ime so zart;" Diut. III, 109. „Si war irm vater und mir vil zart." Renner 1685. „Der zarte got von himel;" Griesh.

Pred. I, 29. 99. 135. „Zarter Got.“ „Dein zarte Seel;“ Cgm. 632, f. 57. 58. „Zertiu muoter;“ Cgm. 107, f. 13. „Jer lip der ist in als zart und als liep;“ Griesh. Pred. I, 70. „Sin (Christi) zarter lip der waz vol aller himelischer genade;“ das. 137. „Daz si ir leib zu zart und zu lieb wellen haben;“ Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11[b]. „Zarte wittib an speis und gewant, die lebt an dem leib und ist tot an der sel;“ Br. Berhtolt Cgm. 1119, f. 54. Der Zart, (salzb. Pinzg., Hübn.) Delicatesse, Ziererey; (mhd. und ahd. Sp.) Liebkosung, Schmeicheley, Zärtlichkeit, deliciae, voluptas. *Zascht*, (Zir.) Ziererey; *zaschtig*, adj., der viel Umstände macht; *Zaschtskäfernsadla* (radla, r = s?), Schimpfwort. „Frô welt, dîn zart hât mich vil nâch betrogen, wand er vil süezer fröiden gît;“ Walther v. d. V. 101,7. „Ez sprichet sante Bernhart, daz aller diser werlte zart nicht ist denn rauch;“ Diut. III, 6. „Mit zart,“ zärtlich, sorgfältig; Diut. III, 105. „Âne zart;“ ohne Schonung. „Mit bêden sporen er ruorte âne zart sîn runzît;“ Parcifal 242,15 („zartkarto, paradisus,“ Notk.; „zartluste, deliciae,“ gl. o. 144). „Daz ist mein zart,“ mein Geliebter; Suchenw. XXVIII, 165. „Maria, du süezer zart;“ „des suns traut, des vater zart;“ das. XLI, 721. 1368. „Die zärtel, daz rote münde sind genant.“ schöne Frauen überhaupt; das. IX. 16. „O Jesu Christ von hocher art wir wiegen dich vil suessen zart“ rc.; Clm. 5023 (XV. sec.), f. 15 f. „Hilf zartlich zart bî zîte!“ Labr. 146. „Sî künig, wer hab gesehen zertlicher zart;“ das. 187. Der Zärtling, Liebling. „St. Nicolaus wäre jederzeit ein Zärtling bei der Gnadenmutter;“ P. Abraham. zarten, gewöhnlicher zärteln, Einem, ihm liebkosen, zärtlich thun; (mhd. zerten, ahd. zertan, Praet. zarta, indulgere, oblectare). Birlinger 437. „Rehte art nit unertet, unart nit artlich zertet;“ Mich. Beham, Wiener 49,26. „Du solt dich an ir zarten niht keren;“ Griesh. Pred. I, 97. Diu (welt) zartet dir;“ das. 99. „Also gie Dalida zů herren Sampson und zartet im;“ das. 125. „Ob du dich mînem zarten gerne nächtest, daz ez ergieng wol ân der brüefer melden;“ das. 698. „Ich hân ze trût dich mînem herzen tougen erwelt ûf lieplichz minneklîchez zarten;“ das. 699. „So solt ich dir von schulden billîch zarten;“ das. 707. „Den valken hûb ich zarten (sorgsam behandeln) und sein gesider schone;“ Valkn. 14. „Ich zarte sam ein einmuote tuot.“ „Du zartest mir;“ Diut. III, 11. 20. „Dem Leib zärteln;“ Selhamer. „Ir (uxori fideli) zurtenzertelt niht der munt ieslîchem ze blicke,“ S. Helbling I, 1381; cf. blickeblacken, Th. I, Sp. 324. zartig (za'schti', Hübn.), ziererisch, geziert. zärtlich, a) wie hchd.; b) zart, niedlich; (mhd. zertlîche, zartlîche, ahd. zartlîh), delicatus.

Zärti, (Wien), eine Art Melone, ital. zatta. Popowitsch, Versuch 372. Nemnich I, 1305.

Zort, s. oben, Sp. 1150: zürken.

---

zürzen (?). „Alare zurtzen als man die vogel zürtzt;“ gl. a. 699. 'Diefenbach 20[a.b]: alare, brachia ad modum alarum extendere, kurtzen, krutzen, kreuzen. Grimm, Wbch. V, 2188,3. Vgl. Griesh. Pred. I, 149: gezürzerot = gekürzerot.'

Der Zasel, Zassel, (Aschaff.) Blüte-kätzchen, z. B. an der Haselstaude, kleine, langgestielte Traube mit wenig Beeren. Weigand, Wbch. II, 1124. Das Gezassel, 267 Collectiv. „An dem Stock hengt norst Gezassel.“ Vgl. *Zasan*, ein Lappen; Pinzg. (??). Sieh zoßeln und zozeln.

„Zaselhuon, Zeselgans, multivaga,“ gl. o. 170. Graff IV, 959. BM. I, 626. Diefenbach 370[b]. Vilmar, kurhess. Idiot. 466.

Der Zasem, (schwäb. Schmid) die Zaser, Faser. Cf. Graff V, 707. Weigand, Wbch. II, 1124. zasemen, zasern.

zaisen (zaos'n, zäiß'n, Rhön zàis), zaiseln, zausen, zupfen, besonders Wolle; (mhd. zeisen: Praet. zies, Partic. gezeisen, ahd. zeisan, Praet. zias, zeas, zies, Partic. gizeisan, also wie haißen ablautend. Graff V, 707. BM. III, 868. Weigand, Wbch. II, 1131. Zeitschr. V, 38,8). „Zaysen, carpere;“ Voc. v. 1445. „Wolle zaisen;“ Cgm. 3720, f. 11, altd. W. III, 272. „Legs unter ein gezaisen (kann auch gelesen werden gezaistn) woll;“ Cgm. 821, f. 155. „Ein raines tuch zu flochen oder seiden zaysen;“ Cgm. 824, f. 20. „Man zeyzet di seyden kleine auseinander;“ Cgm. 533, f. 85. „Vom Gewand zaysen;“ Ortolph. „Daz der wolken dunst an dem himel gleich gezaist ist und dünn,“ (vom Regenbogen); Konr. v. Megenberg f. 59[b], (Pfeiffer 98,14). „Gewermtez wazzer gefreuset sneller zuo eis wan kaltez. Daz ist dar umb, daz daz warm wazzer derhebt ist in seinen stucken und gezaist von der hitz;“ das. f. 64[a], (Pfeiffer 105,34). „Waz durchzeiset unser flachs daz wan die palmatside;“ goldne Schmiede 1016. „Nim eines hunes brust, die sol man zeisen, und sol die hacken in die milch;“ Kochkunst des Wirzburger Codex. '(Biblioth. des literar. Ver. in Stuttgart p. 2,3).' „Der wölle machen einen blamenser, der neme dicke mandelmilch und hüener brüste gecenset;“ das. 24,76. „Ain blamenser gemacht von gecensten hüenern an der brust;“ das. 24,77. „Witwan und waysen sond ir auf das hindrost naysen und zaysen;“ des Teufels Segi, (vgl. Barack 430,13ff. Anmerk.). „Wir schinden die armen, nemen miet und gab, zeisen weib und waisen;“ Avent. Chr. 18. „Witwen und waisen schaben und zaisen;“ Seb. Frank, Abele. „Ein ritter der gern beschirmt witwen und weisen, und in wider recht nichts leßt abzeisen;“ Cgm. 713, f. 30. 176. Das Subst. Femin. Zaisel, dem ahd. zeisala (Karde, carduus fullonum, Weberdistel, Graff V, 707. BM. III, 868) entsprechend, kommt kaum mehr vor. Zeisel, „spinus, ligurinus, luteola“ des Voc. v. 1618 ist wol eine andere Pflanze; '(der Vogel Zeisig, s. unten und vgl. Diefenbach 329[b]. 340[b]. 547[b]).'

zaiß, „zeiß,“ (Wirzb.) zart, zärtlich; (mhd., ahd. zeiz, tener, tenellus, carus, amabilis, während im Isl. teitr laetus heißt. Graff V, 714. BM. III, 868. Zeitschr. III, 459: zoaß, empfindlich. „Zeiß zeiß“ machen mit Einem, schonend, zärtlich mit ihm umgehen. „Tenere, zeizlichin;“ Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. Der alte Personname Zeizo, Zeizilo (z. B. Meichelbeck, Hist. Fris. I, I, 34. Aug. eccl. 209, f. 249: zwischen Pircho und Marcomannus ein Augsburger Bischof Zeizo) ist wol einerley mit „Zeizo, pusio,“ gl. i. 683; (cf. isl. teitr, Füllen). Haupt's Zeitschr. VII, 414. „zeißelig,“ (Aschaff.) zart, schmächtig, delicat; (BM. III, 944: zîzel. Zeitschr. V, 38,8). Mei~ Medchə~, des is ə~ *zeißelig* Ding, kimt eppəs anəs, sou is's gleich krank. (Vrgl. Zeislein, da auch im Isl. tîta zugleich res tenera bedeutet).

zausen, a) wie hchd.; (mhd. zûsen, ahd. zûsôn; Graff V, 716. BM. III, 951. Weigand, Wbch. II, 1126. Zeitschr. VI, 173. Sollte gl. i. 1258, Prud. c. Symm. II, 37 „gizusotiu, recincta,“ hieher gehören?) „*Zausə~d* wie-r-ə~ Lump,“ (zerzaust); Seidl 44. 95. aufzausen, aufputzen, besonders Kopf und Haare. „Umbzausen in der nasen;“ H. Sachs IV, III, 205. b) jammern, wehklagen; (vrgl. zussern). 'gezossen, Partic. (eines älteren starken Verbs).' „Die haimlich gloß des buchs Trotula und darin gezossen (gemischt?) die gehaim mutterlich Macroby“ (v. Dr. Hartlieb); Cgm. 261, f. 50; cf. 95[b]. zauseln (Aschaff.), zuisel (Rhön), zausen, zerren, ziehen an etwas; ndrs. tuseln. Zausach. „Inter vepres, do pranper an wachsent, prämäch, oder stawdach, zaussäch;“ Monac. Francisc. 134, f. 136. Der Zauser. „Es ist schad und auch schand gewest, daz nur ain solcher lauser, hudor avner (?) und zauser gehaben hat ain solch gesloß;“ Mich. Beham, Wiener 390,10.

zausig, (von Vögeln) die Federn sträubend, krank; im Allgemeinen: unbedeutend, geringfügig. Der Zausel, Weihbrunn-zausel, Art Bürste an einem Stabe, mit welcher der Priester Weihwasser aussprengt.

Der Zäusel, Zeusel, „Zeissel, Zeisel" (Zei˜sel), a) dicker, grober Bengel, Prügel. 'Zoß, ä. Sp., Schößling, Ruthe.' „Nim jung hesel zoß ein handtsol vnd dons zum spunten nein so wirt der win schin." (schön). „Wiltu gebrochnen win wider bringen so nim hasel zwig des ain summers saindt gewachsen ...;" Vorder- und Hinterdeckel der Incun. s. a°. 2°. 55ª (aus Geislingen, 1470 circa). b) große, plumpe Person oder Sache; (vrgl. isl. tûtr, crassum corpus). c) Rausch. (An das alte zesson aestuare, zessa aestus, tempestas ist dabey wol nicht zu denken. 'S. unten Zessenmacherin).'

288 zesem, zesm, (ä. Sp., bey Höfer und Ziska als noch lebend aufgeführt), recht, dexter; (mhd. zese: zesewer, zesewiu, zeswer, zeswiu; ahd. zeso: zesauuo, zesauua, zesuuo, zesuua; Graff V, 708. BM. III, 872. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 986. Vgl. kärnt. desni, a, o, rechthandig, dexter, desniza, die rechte Hand, dextera; Jarnik p. 103. s. winster, Sp. 962). Noch das Augsb. Stdtb. 101 hat: „uf ir zesewen bruste, zopfe;" sieh Zopf). Castelli, Wbch. 272: zes'n, rechts. „Daz zesm Or;" Cgm. 66, f. 28, (Tat., Otfr. thaz zeseuua, zesua ora). „Ein zesm seiten; Cgm. 99, f. 78. „Zů der zesm˜ seittn;" Monac. Augustin. 84 (1460), f. 65ª. „An deiner zesmen seiten;" Suchenw. II, 77. „Wenn si (die Schwangere) aufstet und wil gen, hebt si den zesem fus des ersten, so ist es (was sie trägt) ein sun, hebt sy aber den tenken fus des ersten so ist es ein tochter;" Clm. 5879, f. 205. Am gewöhnlichsten: diu zesme, (zeswe), zesm hant oder blos diu zesem (zesewe), zesm, dextra. „Sizze ze miner zesewen hinz ich din vigende lege ze ainem schemel under dine füze;" Griesh. Pred. I, 119. „Sprich ze der zeswen... mit diner zeswen hant;" Clm. 4616, f. 53. „Achot der gotes weigant was zu itweder hant geleich zeswen (dexter, ambidexter) an chresten ebenreich;" aus Rudolfs Weltchron., Roth, Fragm. (1845), p. 72. „Ein ze der zesm hant und ein ze der lengen hant;" Cgm. 66, f. 27. „Zu der zesem hant des vater;" Suchenw. XLI, 743. Nach selbstständiger Declination: „des zesmen hant den guten Sant Peter ufzuchte;" Cgm. 101, f. 55. Cf. Otfr. V, 20,6: „In zésuemo ringe." „Din zesme hat mich giseliget;" Cgm. 101, f. 25. „Dein zesm hat mich enpfangen;" Cgm. 80, f. 194. „Ze der gotes zesm;" Cgm. 66, f. 37. „Got ist bei deiner zesem;" Cgm. 87, f. 41. „Siczet da czu der cesem seines almachtigen vaters;" Scheftl. 229, fol. ultimo (v. 1380). „Gestanden ze diner zesem in guldin want;" Teg. 287, fol. ult. Diese jüngere, in der alten Sp. nicht vorkommende Form auf -eme (umo) bey Grimm III, 629 als comparativische dargethan.

'Der Zesem, Zesen, mhd. Sp., Streif, Linie; figürlich: Ordnung, Regel. BM. III, 872.' „Durch deines lobes zesen;" Mich. Beham, Cgm. 291, f. 57ᵇ. „Man hort von kainem Adam lesen und der da guldein sei gewesen, von dem herkom des adels zesen;" das. 73ª. „Gnad herr in deinen zesen" (Reim auf „gewesen") ruft der sehend gemachte Blinde; Cgm. 811, f. 59, '(Häßlerin, Liederbch. I, p. 106, nr. 130,132: in deinem zesen). Vgl. das vorhergehende Wort.' 'ungezesem, adj., von der geraden Linie abweichend, nicht folgend; BM. III, 872.' „Ich wil ouch bewîsen dich, wâ du mir bist ungezesem;" S. Helbling III, 93; (vgl. Grimm II, 153). „So ziuht er wol die herren kint, ob sie entwahsen sîme besem, dâ von si in niht ungezesem;" das. VII, 1154.

'Die Zessenmacherin, eine wettermachende Hexe, (v. mhd. diu zesse, ahd. zessa, Unwetter, procella; Graff V, 708. BM. III, 873.' Grimm, Mythol.² p. 1042). „Zessenmacherin, Hagelkocherin und Agel;" Geiler v. Kaisersberg bey Eiselein, Sprichw. 558.

„Zeißl." „X heißen unsre Schreiber Zeyßl;" Avent. Chron. 9. Vrgl. Zaisel, Zäußel und Zeislein.

Das Zeislein (Zeisl, Zeisə-l, schwäb. Zei˜slé), der Zeisig; (mhd. zîsel; BM. III, 909. Weigand, Wbch. II, 1131. Zeitschr. IV, 56. VI, 95,22,21). Es mahnt die hchd. Form an die diminutive czyz'ck vom Positiv czyz' im Polnischen, tschechisch von tschisch in andern slawischen Dialekten; (cesl. čiž, čížek, Zeisig, davon čižba, Vogelsang; beides wol von čiham, locken, nachstellen, Vögel fangen). Das isl. tîta, fringilla montana, würde auf die Orthographie Zeißlein führen. „Stiglicz, zeyze;" Asp. 49, f. 128. „Cegex, czeysel;" Semansh. 33, f. 279ᵇ. Diefenbach 110ª. Das Plättlein-Z., fringilla linaria L., Bluthänfling. Das Mer-Z., linaria rubra minor Klein, Rothhänfling. S. auch Zeinslein.

zeiseln, (Journ. v. und f. Deutschl., salzb.) eilen. Der „Zeisler," Mensch, der immer eilt; die „Zeislerey," eilfertiges Thun. Im genannten Journal ist das Wort, wol unrichtig, geschrieben „zaiseln." Vrgl. Stalder's zisen, zysen, ferri cum impetu. Im Voc. v. 1429 ist zeyssen exhortari, bey Grimm I³, 191 ziusche, celeriter feror, rapior (aus Titurel 162,2. Eneid 3172). BM. III, 941. Der Zeiselwagen, Eilwagen der wohlfeilsten Art, meist ein ganz gewöhnlicher Leiterwagen mit Querbrettern zum Sitzen. „Cisium," (Kortüm; Aug. 1843, Heidelberg).

Cisa, eigentlich Ziza (Zîza? cf. Th. II, Sp. 1047, Hechs: hage-tis, ha-zissa), wird in den alten Münchner Handschriften Clm. 2 und Cod. Emm. F. IX. (in einem voranstehenden Artikel: Excerpta ex gallica Historia") als eine Göttin der deutschen Völker, die das Rieß (Retias) besetzt hatten, aufgeführt. Ihr hätten sie auf einem Hügel am Zusammenfluß der Werthaha und des Lechs, wo sie eine Stadt gründeten, einen hölzernen Tempel erbaut, der in dieser auch noch, da sie zur Römer-Colonie Augusta (Augustburg, Augsburg) geworden, fortbestanden, und später jenem Hügel den Namen Zizunberc hinterlassen habe. Grimm, Mythol.² p. 269 ff. Vgl. Pertz, Archiv VII, p. 412 („entdeckte sich uns"). Welser, rer. August. libri VIII, opp. p. 222. sqq. Clm. 4351, f. 175. 262: Chronicon Urspergense (Interpositio in historia Friderici I. Imp.). Clm. 5895 (sec. XV, 1475), f. 438—39. Cod. Kaisersh. 144 (Clm. 8044), fol. ultimo (223), wo diese Erzählung eine Art Chronik de VII. aetatibus mundi (von Adam bis Christus) beschließt. Auch noch um 1390 sagt Küchlin (Clm. 61, fol. 99) in seinem gereimten Auszug aus einer ihm vom Bürgermeister Peter Egen dem Jungen um 1390 geliehenen lateinischen Geschichte von Augsburg von diesem Hügel: „Er haißt noch hüt der Zisenberk." Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 244. 269 ff. Nach Bachlechner (in Haupt's Zeitschr. VIII, 587 f.) ist Zisa aus Cies burc = civitas Augustensis (also Zies, d. i. Martis civitas) nach und nach abgelöst und zur Göttin geworden. Ähnlich genug lautet „Cisa, Ciza" (in gl. o. 128) als Name einer Stadt (Zeiz?). 289 Unter den Bezügen des Bisthums Chur aus dem Vorarlbergischen Walgau (bey Hormayr II, Urk. S. XXXII): „Beneficium Usuani Sclavi in villa Pludassis (Bludeich) ecclesia cum decima de ipsa villa. Et de Cise villa curtis dominica habet de terra arabili XXXVII jug." Bergmann, Walser, S. 43. 67. Auf eine andere Zusammenhaltung führt W. Lazius: „Sintemal römische Grabstein gefunden, darin Ala Cetiensis vermeldet wirdt, so ist abzunemen, dz Cetia die Statt nit weit vnder dem Kalemperg neben der Tonau gelegen sey, da iezo dz zerrissen dörflin oberhalb Tuln, mit Reithardts Fabel vnd Liedt meniglich belhandt, ligt, Zeißlmaur von den Inwohnern corrupte gehaißen von dem wort Cesenmur, damit sie nit allain in gedachtem privilegio vnd Kunig Etzl historia ꝛc. mit titel ein stat genant wird;" Cgm. 1184, f. 34. Ob Zeiselmaur (Cezenmurus, Zeizzenmurus, wie Priesen im Clm. 11033, f. 33 angibt) zu berücksichtigen? Im Clm. 11033ª, f. 6 läßt er diesen Ort „primitus Cecia, tunc Caesaris murus" haißen. Förste-

mann II, 1583. „Burggraf von Ziseneg;“ Cod. iconogr. 312, f. 21. Ind. 400 (sec. XIV.), f. 84 steht eine Segensformel, anfangend: „*Cisa* † mur † theus † on † Hue † elyon † tetragramaton“ ꝛc. Ein Bischof von Augsburg, der achte, Erbauer der Frauenkirche, hieß Zeiso, Zaiso.

Zistag, Dienstag; s. oben, Sp. 1070 f.: Zi.

Zisgemel (?). „Sô gêt manec heimzogen knabe als er luleken (?) gezzen habe, hiure bœser danne vert. der selbe kleiner êren gert. als ein zisgemel birgt er sich. er ist ungewizzen und müelich;“ Konrad v. Haslau, der Jüngling. Haupt's Zeitschr. VIII, 557,241. 'Dürfte dabei an die in Erdhölen meist im Verborgenen lebende Zeiselmaus (s. unten: Ziselmaus) gedacht werden?'

Ziß! ruft man der Katze. Grimm, Mythol.² 515. Auch heißt wol so die weibliche Katze im Gegenhalt des Heinz; (Rhön). Vilmar, kurhess. Idiot. 471.

Der Zisel, (ä. Sp.) penis. BM. III, 910. Frisch II, 480ᵃ. „Dem an seinem zisel wee ist, pint es über den zisel, da er geswollen sei;“ Cgm. 720, f. 62.

Die „Ziselmaus, cricetus.“ Voc. v. 1618; (ahd. cisi-mûs, cis-mus, glis, gliris, mhd. zise-mûs, zisel; Graff II, 873. BM. II, 278. III, 910. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 235. Frisch II, 480. Nemnich I, 424 f.: Arctomys citellus.

Die Ziser, Zisser, (Erlangen) eine größere, saftigere Art Mehlbeere vom crataegus azarollus L. Bey Frisch und Andern ist das Ziserle die Frucht von cornus mascula, Kornelkirsche; '(Weißenb. a. S., Nürnb.). Nemnich I, 1227.'

'Die Ziser, Zisererbse, Kichererbse, cicer; (Graff IV, 1280. BM. III, 910. Nemnich I, 1037. Popowitsch, Versuch p. 641 f. Diefenbach 117ᵃ).' Wien: Ziserl, Erbsen; Ziserlsuppen. „Cicer, cisa vel arewaiza;“ Clm. 4606 (XI. sec.). f. 111.

Das Zisseindlein, (ä. Küchen-Sp.) Art Gericht oder Speise. „Das fünfzehnte Essen was ein Rechschlegel mit einem Zyseindl;“ Herzog Albrecht's Begräbnißfeyer 1509. „Beschaideſſen: Fleisch in einem pfeffer, Zißeindl, Kutlfleck;“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, Cgm. 698, f. 46. „Darnach (wurden aufgetragen) frisch lazvorchen in einem Zisseindlein;“ Wstr. Btr. II, 151, ad 1475. „Ain zinsewdlin von gepachen vischen;“ Cgm. 725, f. 141. „Hozenbloz oder zusenlin (zeſſenlin) ist ein kaltes Hünlin, geschnitten in ein Schüssel, mit Zwibeln, Essig ꝛc. daran;“ Geiler bey Eiselein, Sprichw. S. 323.

'ziſſeln, auseinander streuen, ausschütteln; ausziſſeln; verziſſeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 471. cf. oben, zaiſen, zeiſen.'

zoſſen, zoſſeln, schleppend einhergehen; sieh zozeln 'und zaschen. Zeitschr. III, 11.' zoſſelweis, in zerstreuten Portionen, Häufchen. Cf. Zaſſel.

zuſſern, a) was zauſen. b) (Kitzb.) sich übereilen. c) (Obrm.) singen wie junge Hühner und Gänse; (von Menschen:) heimlich und zurückhaltend reden, leise sprechen. In diesem Sinn auch zuschern. d) wehklagen, jämmerlich thun (Castelli 274. Zeitschr. V, 462); bei einem Spaß nicht mitmachen, knausern. zuſſáráð, schmeichelnd, zudringlich: „Dös Vögerl dös klain kann so *zuſſáráð* thain, und so *zuſſáráð* thuets um á Bresl á guets;“ Stelzhamer 119. 183. Der Zuſſerer. zuſeriſch, adj.; (Zir.) sehr sparsam.

Die Zuſſel, Zuſel, Schimpfbenennung einer Weibsperson; Concubina. Zeitschr. IV, 158. „Rheusch ohn haltung einiger Zuſsl.“ „Auch ein Zuſsl, so vor diesem einem in Colsugisch gewesten pfarrer für ein Zuſsl auch dient hat;“ Acten v. 1600 im Sammler f. Tirol II, I, 11. Vrgl. mhd. zuſſe, ahd. zuſſa, lena, substratum lecti, (Graff V, 711. BM. III, 951. Vgl. Th. II, Sp. 1317: die Kotzen, b), oder etwa auch das altschwedische hor-tuta in Grimm's RA. 646. 'In Nürnberg bedeutet Zuſel die weiblichen Genitalien,' bey Schmid, die des Viehes.

---

zaschen, zäschen, zeschen (Franken, o.pf., verächtlich), ziehen, schleppen; langsam arbeiten, schlendern. Castelli, Wbch. 271: *zäsch'n*, träg folgen. (Gl. i. 318: „zaſcot, ſirzaſſcot, rapuit,“ Job 20,19. Graff V, 707). „Ein hündlein sprang entpor, erwischt ein kalbskopff bey eim ohr, reiß den herab, zöscht ihn darvan;“ H. Sachs 1612: II, IV, 125. „Bind an den fuß ein zuber hoch, den zösch alſo hindennach;“ daſ. IV, III, 167. 'Vgl. unten: zöschen.' Von verführerischen Schönen sagt P. Abraham: „Solche Hulden kosten viel Gulden, ihr Zaschen leeret Taschen, ihr Antasten leeret Kasten.“ Das Gezösch. „Sie (die Narren) haben in mir ein gezösch, als ob es weren lauter frösch;“ H. Sachs 1612: I, 940. Die Zäschen, Zeschen, a) der Schlepp, die Schleppe. b) (verächtlich) Weibsperson; Castelli. Wbch. 271: die *Zasch'n*, eine faule Weibsperson. „Es ziert oft manche Zäschen den Kopf mit lauter Mäschen;“ Reiner. Sieh d. folg. Wort.

290

zauschen, (o.pf.) zögern, sich mit Unnützem beschäftigen. Das Gezausch, Zausch, Geplauder. Das „Zauschwerk und böse Fische,“ als Gegensatz der guten, bey Erhard (v. 1588) p. 25.

'zöschen, gleiten, rutschen (namentlich auf dem Eise); Zeitschr. III, 133. VI, 342: zescheln. Vgl. oben: zaschen, zäschen.'

zuschen, ziehen, saugen. 'Vgl. zutzeln.'

zuschern, flüstern.

zuschen. Zu einem Verb zuscan der ahd. Sp., wovon die Partic. praet. zuſct, pizuſct, pizuſtit (ad-, amb-, ob-, per-ustus; Graff V, 712. BM. III, 941) vorkommen, gehört wol auch enzuſt (statt enzuscht, entzündet) in einer Stelle des Cgm. 270, f. 101: „Und wurd in rechter lieb enzuſt, das in erſt frolich dienen luſt.“

Züſchen, Zutschen, (O.Pf.) Fruchtzapfen der Nadelbäume; (Zir.) Tschurschten, Fichtenzapfen, welche im Winter zum Einheizen gebraucht werden. Zeitschr. III, 11. Sieh Zeischgen, Zirschen, Zitzen.

„Zeischgen,“ (Hübn., salzb. 525) Zapfen im Zirbelbüschel; (Zir.) Zapfen der pinus cembra. Vrgl. Züschen und Zirschen. Im Slaw. ist Schischka der Tannzapfen. In Foza, einer der VII Comuni, sind Surtschen Sürchbüschel, pannochj di sorgo.

Zischmen, (ungar.) Halbstiefeln, die im Schaft zwei Nähte haben.

zuesohtel (Ob.-Isar), Ruf an die Pferde, daß sie links gehen sollen. Vrgl. zuedier unter Reib (Th. III, Sp. 8); oder ist nach Gramm. §. 631 eine ganz andere Entstellung zu vermuthen?

---

zaspen, zaspeln, 'die Füße bewegen, scharren; BM. III, 852.' „Im Haus wie ein alt weib umbzaspen.“ „Er (der Gehangene) zabelt und zaspelt alſo lang, bis er erworget an dem strang;“ H. Sachs II, IV, 56. IV, III, 202. „Gang zispen zaspen übers fletz;“ Hätzlerin 307,156. S. d. folg. Wort. Die Zaspel, (Rhön) ein gewisses Maß gehaspelten Garnes, ein Drittel des Strähns. Vilmar kurheſſ. Idiot. 465. Zeitschr. II, 47.

'zispen, mhd. Sp., mit den Füßen schleifen, zischen; (ahd. zispian; Graff V, 711. BM. III, 910). „Er

ist an dem tanze ein rehter treibel, gevuoglich er zispet, mit dem vuoze erz walket unde rîbet;" Minnes. II, 57b, (v. d. Hagen II, 80,3).' Grimm IV, 834.

zispern, flüstern. „Ich heimlich schlich für ein gemach, darinnen hört ich gmachsam zispern, zwo person mit einander vispern;" H. Sachs 1612: I, 894. 'Vgl. ahd. zispilôn, resonare, anhelare; Graff V, 711.'

'zispetzen, zispitzen, mhd. Sp., mit Geräusch Athem holen, zischeln; BM. III, 910.' „Zispizen unde snûden muost ich an mich twingen," (um nicht gehört zu werden, als ich in der Staude lag); S. Helbling IV, 374. Vgl. zispen.

Die oder der Zesten, Art Korbes, (ital. cesta, span. cesto). „Die Wein und prot in flaschen, Zessten und Körben auftruegen;" Wstr. Btr. II, 150, ad 1475. Nach Gramm. p. 169: der Zestenkorb (Zéznkaru).

Zestag, (Tir.) unbestimmter Tag.

Zistag, Dienstag; s. oben, Sp. 1071.

Die Zistel, Art Handkorb (cista, cistella); (Tir.) Tragkorb, „auch eine Alpe." BM. III, 910. „Eyer in einer Zistel;" Abele. „Dem ochsen how gibt disu zistel;" Cgm. 328, f. 97. „Umb zwo zistel kers XVIII dn.;" Freyb. Samml. II, 120, ad 1392. „Fiscella, zystel;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 115. Birlinger 440.

Die Zatten, (O.L.) die Legföhre, pinus mughus und pumilio L.; cf. Zotten.

'Zeter, Interj., Klage- und Hülferuf dunklen Ursprungs, (BM. III, 873. Weigand, Wbch. II, 1136. Zeitschr. II, 401,3. Cf. česk. na ret! na retu! zu Hülfe!); nach Leo in Haupt's Zeitschr. V, 513 keltisch. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 508, räth Mythisches. Wenn etwa immer ein ander Wort, etwa Mord, vorangienge: Mord et cetera (scil. nicht wohl zu Nennendes). Cbm. 1 (Füetrer), f. 1 oder 2 in den akrostichischen Wörtern der Dedication wird aus et cetera: „Etliche zeit zettra waffen schreien." (Die Bawrenmaydd) „zu der stubenthür aussprang, schrey am tennen zetter vndt mordt;" H. Sachs 1612: II, IV, 209. „Wo er sicht ander Leut in der gleich Lastern ligen heut, schreyt er vber sie zetter Waffen, das solt man so vnd also straffen;" das. V, III, 91. „Se stak de kersen in dat dak (zündete es an) se leip weder in, und sprak: „to Jodute hude und jummer mer!" v. d. Hagen, Ges. Abent. II, p. 329, V. 519. Über diesen niederd. Hülferuf, s. Grimm, Rechtsalterth. 877. Höfer's Claws Bur p. 96,161. Woeste in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bnd. X (1874), 81.' „Was bei dem Zettergeschrei für Umstände verlaufen;" Herman Suden, der gelehrte Criticus, p. 140.

Das Zettach, sieh Zöttach.

291 zetten (zéttʼn, ä. Sp. Praet. zatte), a) zerstreut fallen lassen, streuen; (mhd. zetten, zeten, Praet. zatte; ahd. zatian, zetian, zettan; isl. tedja, Praet. taddi, misten, tad, Mist. Graff V, 632. BM. III, 873. Weigand, Wbch. II, 1137. Vilmar, kurhess. Idiot. 468). „Sich, wie zettest du, en ut defluit jusculum, decidunt nuces." „Trag auf und zett nit, ampliter in coena apponere;" Voc. v. 1618. „Sie zatten pulver;" Wolff, hist. Volkslieder 651. „Hett d'Stuetten nöt auf d'löst, wie's haist, an Eisen *zött*," (sagt der Vater von der Tochter, die ihr Kränzlein eingebüßt); Lindermayr 100. b) zerstreut, einzeln, nicht, wie erwartet wird, vereint zum Vorschein kommen, gehen. Aə˜schichti' *zétt'n fə dəher*. verzetten (vo'zéttn, vo'zé'n), z. B. Speisen aus dem Löffel, und dabey das Tischtuch, sich das Kleid ꝛc. verzetten. BM. III, 873. „Daß kain Liecht verzett werd;" Cgm. 698, f. 25. „Der Winterkönig Fridrich hat in der Flucht das Hosenband verzett;" Selhamer. „Wie Sanct Gabriel het verzett dise Federn zu Nazareth; H. Sachs 1612: II, IV, 198. „Geht oft nach eim eher glaub, verzett darob ein ganzen schaub;" das. IV, III, 188. Cgm. 569, fol. 109b (Königshofen's Chronik) steht bey dem 108. Pabst Johannes die Randnote: „Diß ist der heilige Pabst, der zu Rom in der Procession by Kind verzett" (a°. 856). „Suggeras, untirzettest;" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 92. Vrgl. Stalder's zetten, zattern, zöttern, züttern.

zetteln (zédln, zé'ln; zédə-ln, ObrM.), 1) was zetten a, einzeln fallen oder entfallen lassen, streuen. „Ich sieh schon in dir eine Wölfin, die wieder junge Wölf in den Schafstall Christi hinein zetteln wird;" Bucher's Kinderlehre 32. Har' zetteln, Flachs zum Rösten auf dem Boden dünn ausstreuen. Kraut zetteln, den in Zasern zerschnittenen Kopfkohl schichtweise in das Gefäß streuen, wo er zu Sauerkraut werden soll. Das Fladenkraut „einzetteln;" Cgm. 698, f. 11. „Krautzettlern gebührt nebst der Kost 2 kr. Taglohn;" Taglöhn.-Ord. v. 1609. Das Zettelkraut (Zé'lkraud), Sauerkraut. „Das sechst Essen was ein Zetlkraut;" Herzog Albrecht's Gedächtnißfeyer, 1509. 2) was zetten b), einzelweise oder überhaupt langsam, schlendernd gehen, veluti cacans. *zédəlt* oder *zédə-lweis* kemənt daheər, einzelweise, vereinzelt; Obr.M. „Ich zettelte dem Dorfe zu;" Simpliciss. 1668, p. 304. „A°. 1626 ist der Rosenhaimische Fahnen von 480 Mann vor den Bauern ob der Ens geflohen und zetlet wider haimb khommen;" Wstr. Btr. I, 171. c) (Franken, verächtlich) ziehen, schleppen.

zettern (zédə'n), a) die Excremente unwillkürlich weggehen lassen. b) ziehen, anziehen, locken; *her-, weg-* ꝛc. *zedə'n*. Sieh zetten.

Die Zettel, Zeddel, Zedele, ä. Sp., (spanisch, ital. la cédula, cédela, franz. la cédule; Diez, Wbch. 96), heutzutage: der Zettel (Ze'dl), scheda, schedula; (mhd. diu, der zedele; BM. III, 860. Weigand, Wbch. II, 1136 f. Birlinger 439); ehmals auch von einem schriftlichen Instrument größerer Art gebraucht, Rote. „Deß zur Urkunde haben wir Herzog Ludwig, Herzog Ernst und Herzog Wilhelm unsre Insigel auf die Zettel (das Theilungs-Libell) gedruckt;" Kr. Lhdl. II, 23, ad 1429. „Das ist die Zeddel, darauf Herzog Ludwigs Sache zu Neuburg abgeredt ist worden;" Kr. Lhdl. III, 118. „Und so wenn Ew. Gnaden diese Zettel gelesen haben, so zerreißt sie von Stund an;" das. p. 234. „Dessen (nemlich des Vertrages) hat jeder Theil eine gleichlautende ausgeschnittene Zettel angenommen;" das. XI, 474. cf. L.R. v. 1616, f. 85. 395. Der Freßzettel, verächtliche Benennung jeder unwillkommenen schriftlichen Notificierung, vielleicht ursprünglich die eines sogenannten Panisbriefes. Kimt állé Augngblick so ə˜ *Frészé'l* daher! Spaltzettel, Spanzettel; sieh Th. III, Sp. 667. 669.

zetteln, 'ein schriftliches Instrument verfertigen, schriftlich niedersetzen. BM. III, 866 f. cf. briefen. Th. I, Sp. 351. verzetteln, was verbriefen.' „Laut verzettelter Abrede," nemlich über welche Zettel, Schriften ausgefertigt sind; Kr. Lhdl. XVII, 233. Hieher wol Suchenwirt's zedeln: „Darauf lag vil gezedlet der brief;" das. XXV, 58.

Die Zeit (ä. Sp. gen., dat. sing. zeite, zîte, nom. pl. zeit', zeite, zîte), a) wie hchd., (mhd. diu zît, gen. zîte, neben daz zît, ahd. zît, gen. zîti fem.; zît, zîtes, neutr., in der Isidorischen Übersetzung ziidh, gen. ziidhes, tempus, hora, schweizerisch noch das Zît für Uhr; niederd., altſ., agſ., isl. tîd, f. Graff V, 633. BM. III, 910. Weigand, Wbch. II, 1131 f. Zeitschr. V, 117,16.). Wittenweiler im Ring (45c,40) sagt neutrisch (wie in der Schweiz): „Wartent bessers zeytes."

Das Hôchzit, das Osterzit ꝛc. im Cgm. 186 (Zürich, XIV. sec.), passim. b) das Wetter: ə˜ schöne, schiəhhé ꝛc. Zeit. Überhaupt haben wol die wechselnden, besonders die regelmäßig wiederkehrenden Elementar- und Himmelserscheinungen zuerst den Begriff Zeit abstrahieren helfen. Im Niederdeutschen, Holländischen ist das Getîde, Ghetîe, Tîde, Tîe, engl. tide, der Wechsel von Ebbe und Fluth, die Fluth; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 466). Ein seltsames Zeitmaß findet sich im Kochbuch des Wirzburger Codex (Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg. IX, p. 6, nr. 14): „Met machen .... Siede denne die selben wirtz gein eime acker lanc hin und wider...siede daz mit der wirtz gein einer halben mile...“

Nicht der Zeit haben, nicht Zeit haben; sieh Th. II, Sp. 1718 f. Gramm. §. 762. „Hüete dîn, geselle, des ist zîte,“ es ist (an) der Zeit; Labr. 133. 'Der Zeit, derzeit, adverb. Genitiv, die Zeit, adverb. Accus., in der Zeit, unterdeß, (wie mhd.; Grimm III, 134. 141.). Zeitschr. II, 278,17. III, 404,16. Vgl. oben, Sp. 889: derweil und dieweil.' „Auf sein Zeit, quondam;“ Voc. v. 1618. „Auf sein Zeit kommen, fabulam aetatis peragere;“ Voc. v. 1618, „sein passion ausspilen,“ setzt Pictorius hinzu. Auf der Zeit (ə' də' Zeid), hoch auf der Zeit (dem Ende der Schwangerschaft nahe) seyn. „Sie geht auf der Zeit, est vicina partui;“ Voc. v. 1618. zeiten (zei'n), adv., bey Zeiten, bald, früh; mag aus in-, be-, bey-Zeiten entstanden seyn. BM. III, 912 f. 915. Indessen hat das Voc. v. 1618 den adv. Compar. zeitter, temporius, welcher dem mhd. zîter (Nibel. 3894, Lachm. 911,2: „Den tisch er dester zîter ruken dan gebôt“) und dem alten gizitor. temperius (Graff V, 638), entspricht. Dieses letzte aber ist vom Adv.-Positiv gizîto, neben welchem es auch ein Adj. gizît-er, iu, az, matutinus ꝛc. gegeben. BM. III, 915. „beczeit, per tempo, beczeiter, più per tempo, allerbeczeitest, e più per tempo,“ Voc. venet.-todesco v. 1424, f. 3. 'beizeit, beizeiten, frühzeitig, rechtzeitig; Zeitschr. IV, 241,1.' ê zeit (Rotthal), ehmals (mhd. ê zît, ahd. êr zîti, ê zîtis). ê der zeit, als ..., bevor, ehe; Heumann, opusc. 114. en zeit, manè; Cgm. 136, f. 287. en zit, bey Zeiten; Grimm, Reinh. F. 346; (mhd. enzît, enzîte, in zîte). Hei˜t wiə'd's *in zeiten* (frühzeitig) Nacht; ObrM. iezeit. Sollte das dialektische iəzət, hchd. jetzt, so zu erklären seyn? Vrgl. ze, Sp. 1069. „swen zeit, wann, quando;“ Wstr. Btr. VII, 136. wann zeit, quando; Cgm. 3941. f. 79. wie zeit, wie früh, welche Zeit, wie viel Uhr. *wiə zeid* is's oder hàbmər? 'Ist's um die Zeit? verhält sich's so? Zeitschr. VI, 97.' zeiten weis (zei'n weis), zuweilen, per intervalla. O du heilige Zeit! o du liebe Zeit! Betheuerung, '(Verwunderung; Koburg).' Vgl. Th. III, Sp. 275: „Sam mir diu heilige zît!“ S. Helbling VIII, 892. hôche Zeit, Hôchzeit (Hózət, Houzət, Haəgfət); sieh Th. II, Sp. 1044 f. Die siben Zeit, siben Tagzeit, septem horae canonicae; Cgm. 468. 470. 717. 852,188. „Siben zeit krawt, foenum graecum;“ Clm. 4374 (XV. sec.), f. 125. Diefenbach 230a.b: zeytkraut, syben getzeyt. Nemnich II, 1478: trifolium, melilotus caerulea, Siebengezeit, holl. zevengetijdenkruid, zevengetijde. „Zwo Malzeit;“ L.R. v. 1616, f. 562. D' Monətzeit, menstruatio; (ObrM.). Die, der Zeitlang, lange Weile. Zeitlang haben. Sterben vor lauter Zeitlang. Vgl. Maier Helmbrecht 942: „Einen tanz si danne trâten mit hôchvertigem gesange: daz kurzt die wîle lange.“ 'zeitlich, rechtzeitig, frühzeitig; Zeitschr. III, 532,32. VI, 257, II, 68.'

Der Zeit-äsch, (Heumann, opusc. 695) Fisch, vermuthlich Äsche von gewissem Alter. Zeit-bock, Zeitgaiß, Zeit-hammel, (in der Wirzb. Verordn. v. 1789 unterschieden vom fetten Hammel. Zeitschr. IV, 310), Zeit-kue, (bos foeta, Zeitkuh; 1618); bey Stalder II, 468: Kuh, die im dritten Jahre zum ersten Mal kalbet; (Zeitschr. V, 485). Bey demselben: Zeitgeiß, Ziege von drei Jahren, die noch kein Junges geworfen hat, Zeitstier, verschnittener Stier von drey Jahren; Zeitrind (II, 277), weibliches Kalb von zwey bis drey Jahren. „Zeitkue, junix; zeitochs, juvencus;“ Pictorius. Zeit-schâf, zwey bis dreyjähriges, ausgewachsenes und zur Nachzucht reifes Thier seiner Art. „Wann ein Zeitelschaf zum ersten Mal gelammet, wird solches nicht in die zehnte Zahl gerechnet;“ Syringii ZehendR. 131. 'Vgl. Zeitschr. IV, 310: Zeitdënk, ein 3 Jahr altes weibliches Schaf.' „Zitvrisching,“ Lori, Lech-R. 15; cf. Th. I, Sp. 828. „Sol geben einest in dem jahr ein stier der zituang ist und einen zinszigern;“ Engelberger Hofrodel, Engelberg im XII. und XIII. Jahrh., S. 13, (auch abgedruckt in Grimm's Weisthümern I, p. 2). ə˜ Zeitkind, nicht zu früh gebornes; (ObrM.). Die Zeitber, (schwäb.) Johannisbeere; Nemnich II, 1161: ribes nigrum. Die Zeitlos, hchd. Zeitlose, bellis perennis und colchicum autumnale; (mhd. zîtlôse, ahd. zîtilôsa, hermodactilus, marrubium, citomus; Graff V, 637. BM. III, 915. Diefenbach 71b. 124a. 276a. Nemnich I, 589: bellis perennis; (Westerich); I, 1101: colchicum autumnale; II, 703: narcissus pseudonarcissus. Weigand, Wbch. II, 1132. Zips: *Tschatelaus, Tschetschelose;* 'holl. tijdeloos, schwed., dän. tidlös).' „Diu lilie unt diu rose, diu schœne ceitlose unt aller bluomen ciere;“ Tungdalus, hgg. v. Hahn, p. 63,41. 'Als Beiname der Jungfrau Maria; s. Grimm, gold. Schmiede p. XLIII, 1. Vilmar, kurhess. Idiot. 467.' „Der zitelose;“ Diut. II, 129. „Gegruest seistu aller schönistes zeitloß der willigen Armuot;“ Cgm. 860, fol. 105.

Das (?) Gezeite, plur. die Gezeite, mhd. Sp., horae canonicae; (BM. III, 913,2. Cf. nieders. ghetide, n., festgesetzte Zeit). „Die siben Gezeit;“ Cgm. 718, f. 87. 'Das Gezeitenbuch, Brevier, Gebetbuch. „Sie tragen allzeit ihr Gezeitenbuch in händen;“ Fischart's Bienenkorb 229,6.

Die Zeitung (Zeidung, Zeiding, Zeidum), wie hchd., das heißt: Bericht, Nachricht, Kunde, „fama, nuntius,“ Voc. v. 1618; in ä. Sp. wol zîtunge sing. und plur., so daß auch die ehmalige stehende Formel: Neue Zeitung (vrgl. guete, böse Zeitung), den isl. tidindi, engl. tidings, schwed. tidningar plur., engl. news, franz. nouvelles, ital. avvisi entsprechend, und gerade wie neue Märe (Th. II, Sp. 1633) ursprünglich ein Plural gewesen zu seyn scheint. Jede Zeitung im heutzutage geläufigsten Sinn, nemlich jedes periodische Druckblatt, enthält in der Regel der Zeitungen in früherm Sinn, d. h. der Nachrichten, Neuigkeiten, mehr als eine. Große Herren ließen sich wol von jeher durch dienstbare Hände von wichtigern Orten her regelmäßige schriftliche Anzeigen oder Berichte über dortige Vorfälle und Neuigkeiten, kurz Zeitunge machen. Vgl. deutsche Vierteljahrsschrift, Jhg. 1840, p. 1 ff. So erhielt nach einer Hofrechnung vom Jahr 1585 (Wstr. Btr. III, 94) „Stephan Neumiller, Fuggerischer Diener, der die neue Zeitung wöchentlich nach München schickte, 26 fl.“ Fortlaufende Zeitungen an Dr. Fickler, des Erzbischofs von Salzburg Secretarius, gerichtet v. 1552 an, enthält Cgm. 1307. Reichhaltige handschriftliche Avvisi aus allen Hauptstädten Europa's v. 1593 bis 1759 finden sich in den Codd. ital. Monac. 192—199. Thomas Watts, Custos am British Museum, weist nach, daß die angeblich älteste englische Zeitung (v. J. 1588): „The English Mercurie,“ ein im britischen Museum in 3 Nummern aufbewahrtes Druckblatt, nichts weiter als ein „hoax,“ eine ums J. 1743 (im J. 1766) von Philipp Yorke Grafen von Hardwicke veranlaßte Täuschung sey. Dagegen befindet sich im britischen Museum eine gedruckte deutsche „New Zeitung“ vom J. 1526, eine andre von 1554. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1845, p. 56. Brockhaus' Blätter f. literar. Unterhalt. 1845, p. ... und 1850, p. 280 (Nr. 70). Julius und Sotzmann: über gedruckte Zeitungen über die Türken und ihre Eroberung Constantinopels schon vor 1460; Blätter f. lit. Unterh. 1840, Nr. 315 und 363, p. 1272.

Als erste gedruckte Zeitung sey Pfister's zu Bamberg „Manunge der Cristenheit wider die Türken“ anzusehen. Bulletin de l'Academie de Bruxelles, Bnd. VI, Abth. I, S. 459. 'E. Weller, die ersten deutschen Zeitungen, mit einer Bibliographie (1505—1599), in der Bibliothek des Stuttg. litterar. Ver. Nr. CXI.' In Stockholm erschien 1597 „Sanserdige forstreckelige nya tydender om hvadh sigh uti Stralsund tildraghit“ als ältestes einzelnes Blatt, nach einem Aufsatz („Journalistik in Schweden“) in Brockhaus' Blättern f. lit. Unterh. 1844, S. 139. Im 17. Jahrh. begann man Zeitungen regelmäßig zu drucken, z. B. ein Frankfurter Journal von 1615 an. In den Jahren 1636, 1637, 1638 findet sich unter den in den großen Rath Gewählten aus der Gemeinde auch ein „Geörg Gelbhardt (Gebhardt) Zeitungsschreiber;“ Cgm. 4905, f. 417. 460. 506. „Gewölmb- und Zeitungsschreiber;“ Cgm. 1906, f. 175. Daß der Name Gazetta, der in der ital., und sofort den übrigen romanischen Sprachen für solch ein gedrucktes Blatt mit Neuigkeiten üblich wurde, von einer venetianischen also genannten Münze herkomme, für die man es haben konnte, ist etwas schwer zu glauben. 'Diez, Wbch. 167. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 437.' Gazetta ist das Diminutiv von gazza (Elster), und wol möchten etwa die ersten Blätter dieser Art mit dem vorgedruckten Emblem des geschwätzigen Vogels ausgeflogen seyn. Als Wasserzeichen scheint eine Elster zu erkennen auf dem Papier, worauf des Juvencius Fortsetzung der Historia Societatis Jesu 1719 (Clm. 783) zu Rom geschrieben. Also wol auch früher ein solches Papierzeichen 294 vorkommend. Dr. Zell '(Ferienschriften, neue Folge, 1. Hälfte; 2. Ausg. 1873)' belehrt uns 1835 „über die Zeitungen der alten Römer.“ „Acta diurna populi Romani;“ Suetonius, Caes. 20. „Diurna populi Romani per provincias, per exercitus curatius leguntur . . .;“ Tacitus, annal. lib. XVI, c. 22; cf. lib. III, c. 3. '(Vgl. frnz. journal, ital. giornale = diurnale, mittellat. *jornale*. Ducange, ed. Henschel, tom. III, 898).' S. Vict. Le Clerc: des journaux chez les Romains, 1838. Blätter f. lit. Unterh. 1838. p. 1251. Chinesische Zeitungen sind wol die ältesten gedruckten der Erde; denn die Xylographie war schon im J. 932 n. Chr. in China bekannt. Muster einer Art chinesischer Zeitung, genannt „Juen men pao“ (Büreaunachrichten) von Neumann in der Allgem. Ztg. 1840, Beil. S. 1666. (Auch die Wiener und Münchner liefern gerne Nachrichten der Art, z. B. wie viel Säue oder Fasanen Se. Majestät geschossen).

Zeitung gehört ohne Zweifel zu Zeit, und zwar in dem Sinne, in welchem dieses Wort (als Neutrum) noch jetzt in der Schweiz etwas, das die Stunden anzeigt, eine Uhr, bedeutet. Also nicht blos auf das agf. abgeleitete tidan, getidan, engl. to betide, contingere, sondern auf das Sp. 1102 angeführte Urverb zeihen, zîhan, goth. teihan, indicare, indicere, wovon auch zaigen, wird mit Grimm II, 236. 986. III, 490 zurückgeblickt werden dürfen. Was den erst jüngst wieder zu Tag gekommenen gothischen Ausdruck für Zeit, χρόνος, καιρός, nemlich das Neutrum theihs (Grimm, Mythol.[2] p. 750; v. goth. theihan, gedeihen, wachsen, werden), betrifft, so möcht ich es wegen des gar zu unregelmäßigen Lautübergangs, den man annehmen müßte, nicht hieher rechnen; dafür aber kann ich mich eines freylich so müssigen als abenteuerlichen Einfalls nicht erwehren. Das lateinische temo galt auch für die Deichsel im Sternbilde des Wagens, und diese vor Jahrtausenden wie heute als Stundenzeiger am nächtlichen Himmel (Scheller, voce temo). Mögen nun templa coeli, contemplor, tempus zu demselben Thema gehören, oder nicht, so ist das gothische theihs, abgesehen vom Genus, ohne Zweifel ein und dasselbe Wort mit dîhsala, agf. thîsl, bayerisch (Th. I, Sp. 484) Deichsel und Deichs, ndrf. Diesse; (cf. Grimm, Mythol.[2] 138. 687.). Sogar beziehen sich die beiden Stellen, in welchen der Gothe theihs braucht (Rom. 13,11, Thess. 5,1) auf nächtliche Weile. Vrgl. auch Buttmann, Abh. der Berlin. Academie, 1826, p. 19—63. Cf. česk. čas, Zeit, (wie wes = weihs, Sas = Sahs).

'Zitôl, zitôle, Dimin. zitôlîn, mhd. Sp., die Zither, Zitter, (ahd. citharâ, cytherâ, ziterâ, aus griech.-lat. cithara; Graff IV, 368. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1150).' „Ein welhisch videllin, ein herpflin und ein zitolin;“ Renner 16752. „Ziterpfin, plectrum,“ noch ZZ. 796, f. 167. Graff V, 339. Diefenbach 442ᵃ.

„zitbarwe, cerusa;“ gl. a. 803. Diefenbach p. 115ᶜ: cerula.

zitten, a) aus Ärger oder Verdruß nicht reden, (besonders von Kindern), „silendo irasci, alias pfnotten;“ Prasch, Heumann, opusc. 689. Der Zittenschaiß, (b. W.) Scheltbenennung für ein Kind, das zittet. b) (Zillerthal, von Kühen) mit einem Male keinen Tropfen Milch mehr geben und dabey, wie Personen im Fieber, zittern, ein Zustand, den man anhaltender Hitze und gähem Wassersaufen zuschreibt. Das Zittkraut, gentiana acaulis L., und jedes andere gegen dieses Übel wirksame Kraut.

zittern (zidə'n), wie hchd.; (mhd. zitteren, ziteren, ahd. zitterôn, isl. titra. Graff V, 640. BM. III, 916. Weigand, Wbch. II, 1150). R.A. Dà (es) hilft kaə *Zidə'n* vo' 'n Fròst, es ist unvermeidlich; (auch bey Seidl 1844, S. 259). Der Zitterer (Zidərə'), (ä. Sp.) Zitter, a) das Zittern. BM. III, 916. Den Zitterer haben, aus Krankheit oder aus Furcht. Arzneymittel „für den Zitter;“ Cgm. 3726, f. 84. „Daz herz erpidmet in laides-zitter;“ Suchenwirt XI, 258. „Ir lid in zitter warn;“ Eden uzvart 182. Auch H. Sachs kann dieses msc. Zitter im Reim auf bitter, Ritter gut brauchen: „On allen Zitter;“ I, 237. „Mit ainem rubigen zuter,“ (reuigem Zittern; denn f. 102 steht auch „putrikait“ für Bitterkeit); Cgm. 4597, f. 99. b) furchtsamer Mensch. c) Gallerte, Tremelle.

Der „Ziterapfel,“ Cgm. 724, f. 163 (zwischen „chuten“ und „margram“).

Zitterhelbling (?). „Jener ist gar ein edeling wann das er hat den zyterhelbling;“ Cgm. 714, f. 30, (cf. Renner 388: „Jener wer gar ein edelinl, denne der ziter helblink“).

Die Zitterbirke, Zitterpappel, populus tremula; (Zir.).

Der Zitterort, s. Th. I, Sp. 152: „Seit hat der zeitigen herz durchport her Ziterort;“ Renner 17694.

Zitterpfenning (?). „Ich hab ihn (den Kargen) offt wol mild gesehen, wenn er den zitterpfenning vertrunck;“ H. Sachs 1612: II, IV, 12.

Der Zitteroch, Zittroch, Zittrochen (Zidərachə̃, Zidrachə̃), das Zittermahl, die Flechte, Erhöhung auf der erhärteten Oberhaut, franz. la dartre (mhd. ziteroch, ahd. citaroch, citroh, sicca scabies, daneben cittarlus, citerlus, impetigo, auch zitdruos, impetigo, noch im Entlibuch das Zitdrues, Guggisperg das Zitter-abel. Graff V, 640. BM. III, 916 f. Diefenbach 288, nov. glossar. 211. „Serpigo schertz vel zitroch;“ Cgm. 668, f. 9. „Zittermal, serpigo;“ Clm. 4394, f. 177. Mittel „für den zittrachen; Cgm. 3721, f. 192. „Gegen den zitrach;“ Cgm. 3723, f. 157. „Zytroch vertreiben;“ Cgm. 4543, f. 169. Cgm. 170, f. 12ᵃ. „Einen zitrachen vertreiben;“ Ind. 418, f. 95ᵇ. 100ᵃ·ᵇ. „Fur citrachen ist auch gut verniß den dy pogner zu den armbrosten nützen;“ das. f. 101. Cgm. 3969, f. 48. „Nim schelkraut und druck den saft daraus auf den zitrochen und reib in;“ Cgm. 4543, f. 48. 52. „Die chumberlein (Gurken) gut für die zitrochen;“ Cgm. 724 f. 162. „Für den zitrachen;“ Cgm. 723, f. 292. „Wer zitterschen oder die Mergeden hat;“ Arzneybuch, Cgm. 591, f. 43 ff., (Diefenbach, nov. glossar. p. 211). „Zitrachen, Geflächt und impetigines;“ Dr. Minderer 1620, p. 225. „Sorpido eis een ongemac dat men het

zeter ende inpigo;" Brokken uit een oud geneesboek des XIV. eeuw; Willems, belg. Museum VI, 106. „N. N. hat einen Zittrachen an dem linken Armb gehabt, welcher ihme den Armb bis zum Elenbogen eingenommen und großen Schmerzen verursacht;" Benno-Mirakel v. 1697. „Ist an Leib und Kopf so ausgeschlagen, daß man vermeinet, es seye der unheilsame wilde Zittracht;" Lechfeld-Mirakel 82. Im Salzburgischen umzirkelt man mit den Sporen oder Klauen des Luchses die „Zitterachen," damit sie schnell heilen. Hübner 863. Als heilsame Zittrach- oder Zittrachenkräuter kennt und nennt man die pinguicula vulgaris, das chrysosplenium alternifolium, das sedum acre, den rumex acutus L. Dazu die Zitterwurz, oxylapathum bey Frisch. Ob Suchenwirt's (IV, 276. V, 90) Zitter in seiner R.A.: „ân schanden zitter," wie Primisser (p. 388) meint, eine Makel bedeute, oder blos, um einen Reim auf Ritter zu geben, das unter zittern angeführte Wort sey, bleibt dahingestellt. Höfer III, 337 gibt Zitterich für Zitteroch.

Der Zitwar, Zittwar, zedoarium, ital. zedoaria, (mhd. zitwar, ahd. zitawar zuzur, zitewar ciperus. Graff V, 640. BM. III, 917. Weigand, Wbch. II, 1150. Diefenbach 634[b]), 'eine bittere, gewürzhafte ostindische Wurzel v. erwärmender und zertheilender Kraft.' (Zur Magenstärkung) Zitwar eßen. „Kubeben, Ymber und Zitwar;" Ortolph. „Zitwen, zadura, zedoaria;" Voc. v. 1618. Das Voc. Cgm. 643, fol. 523 gibt zedoarium Zitwer, „zedoaria Zittwan;" das Voc. v. 1419: „zeitwan, citonale, herba." „Zeduarium oder zeduara haizet zitwar;" Konr. v. Megenberg f. 250, (Pfeiffer 426,3). „Nimb ein Quinttein Zitwan oder ein Zitwan-zähen wie man sie haisset;" „Zitwanwein;" Dr. Minderer p. 78. 91.

Der Zitterwagen (Zidə'wàgng, b. W.) Spielzeug für ländliche Kinder, aus Stecken oder Ruthen gemacht und einen Wagen mit zwey Rädern vorstellend, was Graitelwagen, Th. II, Sp. 1017. Bey Frischlin, nomencl. p. 544, ist „Zitterholz antenna." Vrgl. das folgende Wort. Vrgl. auch „Löher und Ziter" bey Christoph Schmid, schwäb. Wbch. 348.

Der, auch das Zieter (Ziədə', Ziədərə', b. W. Zèidə', Rhön Zètter), Stange, welche für ein weiteres Paar Ochsen, außer dem, das an der Deichsel zieht, an dieselbe gehängt wird, Vordeichsel; (mhd. zieter, ahd. „zeotar," gl. i. 1120; zieter, Diut. III, 149: „prodeilus;" „temo, eichsel vel zieter." Graff V, 640. BM. III, 877. Diefenbach 462[b]. Weigand, Wbch. II, 1149. Vilmar 55, kurhess. Idiot. 468: Zetter). Kärnt. vèje, plur., die Ochsenziehter, (Deichsel); Jarnik p. 40. In Gemeiner's Regensb. Chron. II, 171, ad 1373 heißt es: „Die Schiffmühlen standen unterhalb der großen Brücke mitten in der Donau an Zietern und Stecken oder Pfählen befestigt." Über'n *Zittər* schifs, wie unwillige Ochsen. „En Frau es (ist) e got *Tüdderhault*, (dasjenige Holz, womit Kühe auf der Weide festgemacht werden, daß sie sich nur in einem kurzen Bezirk bewegen können);" Firmenich I, 442,13. (Solingen). Holz, das man Kühen auf der Weide anbindet. Vrgl. ziehen und Th. I, Sp. 617: -ter, welches auch bey Kilian in den Baumnamen -tere heißt, weshalb das ein d zeigende isl. tiódr, schwed. tjuder, ndrs. tüder, tider, engl. tedder, Strick, womit man weidendes Vieh an einen Pfahl (tiuder-pâl) bindet, auch der Form nach nicht wol in die Vergleichung fällt. Grimm I³, 511. Cf. d. vorige Wort.

zotten, zotteln, (verächtlich) gehen. Zeitschr. II, 279,91: langsam gehen. „herein zotten, inerti, tardo passu incedere;" Voc. v. 1618. „Müssen den Weibern bis in die Hell hinab immerzu nachzotlen;" Scherer gegen Utzinger 1589, p. 157. „Wiə eəm dé Blàbm *nachizodln;*" Seidl, Flinserln IV, 121.

zottern (zado'n, U.Don.), niederhangen wie Haare, wie nicht recht befestigte Strümpfe rc.; (mhd. zotten, zottern, ahd. zotaran; gl. i. 532. 539: daz zotaranta vahs, defluentem caesariem, crinem." Graff V, 633. BM. III, 947. Weigand, Wbch. II, 1154). Der Zotterer (Zadərə'), langsame Person männlichen, wie die Zottern (Zadə'n) weiblichen Geschlechts. Zeitschr. VI, 174.

Der, die Zotten (Zo'n), der, die Zottel (Zodl, Zo'l), Dimin. das Zöttlein, Zöttelein (Zédə-l), hchd. die Zote; (mhd. zote, ahd. zâto, zata, zota. Graff V, 633. BM. III, 947. Weigand, Wbch. II, 1154. Zeitschr. II, 412,16. Das hochd. Zote, unzüchtige Rede, aus lat. sotad ... entstanden?) Junge Leute beiderley Geschlechts im Ob.Land tragen goldne Zöttlein (Zé'ln, Quästchen) auf dem (gewöhnlich grünen) Hut. „Seit man die engen schue erdacht und zoten und lappen auf die cleider macht; Cgm. 713, f. 27. „Mulieres aliquae in choreis faciunt ex se ipsis monstra ex viris et mulieribus composita quae caput ornant vestibus virorum videlicet mitris et capuciis *zuttatis;*" Joh. Gews, Clm. 16164, f. 139. „Kolben oder Zotten des Hirses." Der Zottelbusch, niederer Strauch. Die Zotten, die Legföhre; sieh Zatten, Sp. 1159. Das Zöttach, (O.L.) Gestäude wie das der Heidel-, Preußel- rc. beeren. Zetten, Zettach, jeder beerentragende Strauch, namentlich pinus pumilio; betulus ovata; (Zir.). Nemnich II, 980: pinus montana, Zetten. zottet, zottlet, zotіcht; unaufgeputzt; zerlumpt; (a. Sp. zatoht, villosus; Graff V, 633). Zeitschr. V, 103,5. Die Zott-Gut, der Zottelbock, Zottelwolf, (im Scherz) Person mit zotichten Haaren.

Das Zotteleien (Zòttə-l), große Tasse mit Handhaben, Trinknäpfchen; ohne Zweifel die ital. ciótola, und etwa durch die ehmaligen Carmeliten und Capuciner, denen im Convent nur aus solchem Geschirre zu trinken erlaubt ist, zu uns gekommen. Zeitschr. VI, 120,71.

Die Zutte (Aschaffenb.), Zott (Rhön), die ausgebogene Mündung oder Schnauze an Geschirren; im Hennebergischen Züttich, in der Wetterau: die Zott, um Gießen: die Zaut. Vilmar, kurhess. Idiot. 466 f.: Zeite, Zeute. Bey Frisch ist Zote die Röhre an einer Kanne. Vrgl. das niederd. tote, tuyte, dän. tud. Weigand, Wbch. II, 1153 f.: Zaute, Zotte. Castelli, Wbch. 274: *zudln*, pissen; (zuttlen = zurlen? s. oben, Sp. 1151: Zurl).

Die Zuttel, Zutten, (schwäb., verächtlich) Weibsperson.

Der Zutterkrug, (wirzb.) Sauerwasserkrug. Sieh Sutterkrug, Th. III, Sp. 340.

---

zätscheln, (Hsr.) zappeln.

zitschen, wie Äpfel beym Braten. (Der Teufel) legt sich darauff ein par stund nider, biß ander öpfel brieten wider, wenn die zietschetn er sie auch aß;" H. Sachs 1612: II, IV, 229.

Zutschen, (Heppe) Fruchtzapfen der Nadelbäume. Sieh Züschen und Zeischgen, Sp. 1158.

'zutschen, s. zutzeln und zuschen.'

---

zawen, zauwen, sieh zauen, Sp. 1065.

záwáz'n, beschlafen; Castelli, Wbch. 271.

Zew, sieh Zêh, Sp. 1101.

Die Zatz, (schwäb., rhein.) Hündin; (verächtlich) Weibsperson. Wolfszatz, Wölfin. Cf. Zozel, Sp. 1168.

Der Zazerling, (Hoiß) agaricus cantharellus, gelber Pfifferling, Rehling.

297 Der Zezenkorb, Waschkorb aus geschälten Weidenruthen; sieh Zesten, Sp. 1159.

„zetzen" Einen, (Nürnb., Nicolai Idiot.) ihn vexieren, foppen. „Der mensch mit hochmut trutzt und zetzt;" H. Sachs 1612: I, 650.

zétzeln (zézln), was zetteln, (streuen). Zéz·lkraut, was Zettelkraut. zéz·lweis, zizlweis, in einzelnen, kleinen, ärmlichen Portionen. „ə˜ Liob bist mə' schuldi', schau, mach də' nicks draus und zàl mi' mit Bussə-ln schö˜ *zizelweis* aus;" Seidl, Flinserln (3. Ausg.) 87. Kartsch II, 141 hat ein nettes Gedichtchen, betitelt *zizelweis*. Vgl. engl. tittle, 'hchd. Tüttel, was Tüpfel; Weigand, Wbch. II, 929.' „It is not worth a tittle. I woun't give a tittle for it;" Cleasby. Zizl-Schulden, kleine Schuldposten. Die Zizlerey.

zeiz, s. oben, Sp. 1154: zaiß, zeiß. „Praedium suum in Zeiznhule;" Reg. Bav. I, 363. „Zaizenmour;" das. V, 97. Vgl. Förstemann, Namenb. I, 1367 f. II, 1583.

Der Ziz, ein gewisser Zeug, feiner, bunter Kattun. pers. tschit. Weigand, Wbch. 1150.

Das „Zizel," (Popowitsch) der vordere „Draten," bey welchem der Weber anfängt zu arbeiten. Vrgl. Stalder's Züttel, Anfang eines Fadens, Seiles ꝛc., und das hchd. Zettel, stamen.

Zizerl, Zizerl, Zaunkönig, motacilla troglotydes; (Wien; 'Popowitsch, Versuch 633. Nemnich II, 623'). „Züzzerl," ein gewisser Vogel; Asp. 49, f. 128; (auch Cod. Moll-Oldenbourg mit den rathenden guten und bösen Vögeln).

Die Zizen (Zizn), auch der Ziz, a) hchd. Zitze, 'Brustwarze; Zeitschr. III, 544: Züz.' b) Art Frucht? „Drey Zizen in meinem Sack er fund, zehen muscatellerbirnlein rund;" Wagenseil, de Norimb. 472. '(Nürnb.) *Ziez·n*, Fruchtzapfen des Nadelholzes, besonders von Tannen und Fichten, die zum Verbrennen taugen. Weikert's ausgewählte Ged. in Nürnb. Mundart, S. 114. 349.' Cf. Sp. 1157: Ziser, und unten Züzen. c) Das Zizelein (Zizə-l), Beere vom Sauerdorn, berberis vulgaris L.

Der, die Zozen, Zozel, a) die Zote. „So hult sy (die Henne) ain zuczl an und macht einen chnop auf dem haupp;" Grimm, Mythol.[1] p. XLVIII, 29. b) Der, die Zozel, unreine, liederliche Person. Vrgl. Zatz. Sp. 1166. ə˜ gróbə' *Zózl*, wie hchd., grober Socius. zózət, zozlət, zozələt, zoticht, schleppend, lumpicht. Der Zoz-wolf, Zozelbock, Person mit zotichten Haaren. zozeln, zozelen, (scherzh. oder verächtlich) gehen. Sp. 1165: zotteln, und Sp. 1157: zoßeln.

Zuz, (für Trutz?). „Da nun der Fürst sach disen Zuz da wolt ers nit gestatten;" Diebold Schilling, Beschreib. des burgund. Krieges (1743), p. 120. Wolff, histor. Volkslieder p. 504.

Zuzel. „Contracta ·i· vicus, gaß vel zûczil," (ital. contrada?); gl. a. 756.

Die „Zützen," Fruchtzapfen von Nadelbäumen; O.Pf. Kohl-Ord. v. 1694. Lori, B.R. 560. „Allodium suum in Zuzeleibe," (Zeuzleben bei Schweinfurt); Reg. Bav. IV, 75. Förstemann II, 1593. Sie Zutschen, Zuschen, Zeischgen, und vrgl. Zitzen.

zuzeln, saugen. Vilmar, kurhess. Idiot. 473: zützen. Zeitschr. II, 240: zûtschen. Der Zuzel, Zuzel Zuzler, 1) Sauglappen; gl. o. zuzele, hulcia; gl. a. 235: zuzilahan, chlamydes. Graff V, 714. „...smal man die weber konnen wol zûzal under die stüele laßen hangen in großen strangen" (Garnes); Cgm. 111, f. 106ᵇ. 2) Schnauze. Totila (Zuozilo, Naso, nasutus; Zuesel?) hieß eigentlich Baddila, (wie Platon eigentlich Aristokles hieß; Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 540). Vrgl. futzeln, Th. III, Sp. 350. 'Vgl. zuschen und zutschen.'

Die Zuzibê, Jungfer Zuzibê, scherzhafte Benennung eines lustigen (affectierten) Mädchens. *Jumpfe' Zuzibê*, réck 'en A... i˜ d· Hê; (ObrM.). Castelli, Wbch. 273: *Frala Zizibe*, röck 'n A— in d· Heh.

Zlap, eine Erhöhung an dem Fuße einer andern; (Tir.).

Zschabaten (?) auf Hammerschmieden, (Werkzeuge?): „gegossene Zschabathen;" Lori, BergR. 527.

Zschägin (?). „Erstlich ein glit reiter mit Tigerheiten unnd eisen hackhen oder zschägin;" Fronleichn.-Proceß. 1580, Westenrieder, Beytr. V, 156.

zschernen, schleppend gehen; s. tschernen, schernen, Th. III, Sp. 469.

Acht und vierzigste oder Zwa- ꝛc. Abtheilung.

'(Vergleiche die Abtheilung Qua, Th. II, Sp. 1391 ff. Zeitschr. II, 192,18.)'

---

zwai (zwaə, o.pf., schwäb. zwài, Nürnb. zwá, Mayn zwê), neutr.; — zwên (zwe˜, zweə˜, o.pf. zwêi˜), masc.; — zwô (zwó, zwu, o.pf. zwou), zwue (zwuə˜, o.pf. zwou), fem. — hchd. zwey; (ahd., mhd. Sp. zuei, zwei, neutr.; zuô, zua, zwô, fem.; zuêne, zwêne, masc.; goth. tva, ntr., tvôs, fem., tvai, msc.; Graff V, 715 f. BM. III, 951. Weigand, Wbch. II, 1165 f.). „Zwa tagleich meß;" Cgm. 3941, f. 19. 20 (ein paar Mal). Adelungs und anderer einseitige Gründe haben den Gebrauch der Formen zwo und zween so sehr aus der Mode gebracht, daß man ihn beynahe für einen Fehler anzusehen geneigt ist. Aber mit großem Unrecht. Ein unverwöhntes oberdeutsches Ohr kann die Form zwey nicht ohne Anstoß auf Masculina und Feminina beziehen hören. Und wenn man auch diese Form in der gemeinen prosaischen Rede für alle Genera brauchen wil, so kann doch die höhere poetische Rede die beyden andern, bezeichnenden Formen nicht ohne Nachtheil entbehren. Allé *zwe˜*, dé *zwe˜*, alle beyde, diese beyden männlichen Personen; àllé *zwuə˜*, dé *zwuə*, alle beyde, diese beyden weiblichen Personen; àllé *zwaə*, dé *zwaə*, alle beyde, diese beyden Personen verschiednen Geschlechts, oder Dinge neutr. *zwaə-r-ə'-laə*, zweyerley. *zwaə-r-ə' zwaənzg*, zwey und zwanzig, *zwaə-r-ə dreisg* etc. für alle Genera. H. Sachs

sagt fürs Femininum auch zwo und dreißig und drgl. 1612: I, 817; sieh Gramm. §. 635. In MB. XXV, 14 ist für zwon wol zu lesen zwou. „zwwe (zwue) Gens;" das. „zwue wisen;" Cgm. 4854, f. 99ᵃ, ad 1454 (Franken). Sp.-W.: ə˜ schlèchtəʳ Schütz (der den Scheibenschießen nachzieht) vəʳschiəsst ə˜ Kuə, ə˜ guədəʳ *zwuə*. Um Passau pflegt man, nach Zpf. Ms., für ein Paar (Schuhe, Strümpfe ⁊c.) zu sagen *zwaə* (vermuthlich mit dazugedachtem Stuck) Schuəhh, *zwaə* Strümff. In früherer Zeit muß in solchem Falle Par noch ungewöhnlich gewesen seyn. „Alle jar zwen solche und vier schuch;" MB. XII, 167, ad 1325. „Zwen Handschuh, zwei schuh;" Gem. Reg. Chron. 438, ad 1294. Das hchd. entzwey (mhd. und ahd. Sp. en zwei, in zwei) ist dem altbayrischen Volksdialekt völlig fremd. Der Zwaier, (ä. Sp.) Münzstück, zwey Pfenninge oder einen halben Kreuzer im Werth. Um ə˜ Landmünz ə˜n Brisl und ə˜n *Zwàiəʳ* widəʳ raus (vom Groschen); ObrMr. In der Steuer-Instruction v. 1576 werden Regenspurger und Salzburger Zwaier zu nehmen erlaubt. Heutzutag heißt ein solches Münzstück der Zwairing (Zwaərin'). Der Zwaierer (Zwaərəʳ), das Zahlzeichen für zwey, die Zwey. Vielleicht aber besser nach Gramm. §. 635 aus Zwaə-r-ər zu deuten. zwayen sich wegen etwas (wirzb. L.-G.-Ord. v. 1618), verschiedner Meinung seyn, sich entzweyen. Vilmar, kurhess. Idiot. 474. zwayig, adj., in zwey getheilt (ä. Sp.), entzweyt; von zweyerley Meynung. BM. III, 952: zweiec. „Also sein die Piderlewt in der erkanntnuß zwaig worden;" MB. XIII, 437, ad 1435. Cf. „die zweigun heri, bifida agmina;" gl. i. 1252, Prud. Psychom. 647. Der Zwayer. „Der Bapst erkleret den Kaiser Ludwig d. B. widerspennig der Kirchen und einen Zwayer;" Chr. in Freyb. Samml. I, 104. 'Der, die, das zwaite, wie hchd.; die zwaiten, die gleichen, ihres gleichen. Zeitschr. I, 288,₆. zu zweit (z' z'weit), zu zweien; s. oben, Sp. 1068. Zeitschr. I, 299,₃,₁. Vgl. z' wander, z' gwander; Sp. 1068. Zeitschr. II, 51 (zum banner). 556,₃₈.' Der „Zwaifalter, papilio;" Cgm. 658, f. 265. Der Zwailing (Zwaəlin', OL.), 'ein zweitheiliges Ganze; daher: 1) was Zwaier; (Frisch). 2)' Mischung von Sommerweizen und Gerste. „... süllen wir (die Zechpröbste der Bruderschaft zu Froschhaim) den armen leitten jn dem kobel geben ain ländel wein vnd ain zwailing semel;" Urkunde v. J. 1462 (im Reichsarchiv zu München, ad Traunstein, Ldgrcht., 2. Fasz., 95. K., 1. L. — Dr. K. Roth; München, 5. Jan. 1843). Zwailing, Zwailingholz, (Zir.) Schwärtling, zum Auszimmern der Hauptstollen dienend. 'Der Zwaischritt, (tirol.) ein gewisser Tanz, Polka. Zeitschr. IV, 443.' Das Zweytheil, nach der wirzb. L.-G. Ord. v. 1618 (bey Erbschaften) zwey Drittel des elterlichen Vermögens, — als Legitima sämmtlicher Kinder. Die „Zwaitracht, seditio;" Voc. v. 1429, Voc. Melber. zwainzig (zwaənzg, zwanzg, zwáunzg, zwenzg), hchd. zwanzig; (mhd. Sp. zwênzec, zweinzec, zweinzig. ahd. zueinzuc, zuainzuc; goth. tvai tigjus, masc. — nicht tvô, fem., nicht tva, neutr. — also: zwên-, zwein-, zwain-zig; altſ. tuên-tig, tig also masc. —; auch ahd. zuêne für zweine). Der Vierundzwanziger (Viərəʳzwaənzgəʳ), Kopfstück, das, nach dem (noch in Österreich geltenden) Conventions- oder 20 Gulden-Fuß 20 Kreuzer beträgt und besagt, bey uns aber seit Annahme des 24 Gulden-Fußes 24 Kreuzer gilt. Sieh Th. I, Sp. 598. Vrgl. zwi.

'zwé, zwui, wozu, warum; s. oben, Sp. 826. Zeitschr. III, 97.'

Das Zwei, plur. Zwei oder Zweier, Dimin. Zweilein (Zwei-l, Zwá-l), der Zweig, (gl. a. 105. 595, gl. i. 1134: zuuî, ntr.; Graff V, 729. BM. III, 956). Das zwey, Dimin. zweil; Cgm. 4543, f. 214—215. Clm. 4373 (v. 1437), f. 107—112 oft. Sieh Zweid und Zweig.

zwi (aus zwir? s. d. W.): zwiäugeln, schielen, blinzeln; sieh æugeln Th. I, Sp. 50. Der Zuibar, (ahd. Sp.) sieh Zuber, Sp. 1075. zwibrâchen, sieh brâchen, Th. I, Sp. 337. Weigand, Wbch. II, 1170. Der Zwi-darm, sieh Th. I, Sp. 540, (mhd. zwitarn, entstellt in zwidorn, ahd. zuitharm, zuitarm, zuuitarn, spurius, nothus; goth. tvadd-airns, Grimm, über Diphthonge p. 39. Graff V, 730. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1174), von unter sich nicht gleich edeln Eltern entsprossen. „Von in (von ihnen — dem armen Ritter und der reichen Bauerstochter) werdent zwitarn daz mein ich ir bêder kint;" S. Helbling VIII, 234. „Swer spreche, er were ein zwitorn, der het leib und gut verlorn, wanne er reche an im sinen zorn;" Renner 1748. „Ibrida (hybrida) ist ain tier vierfüezig und ist ain zwidorn („zwydarm"), wan ez kümt von wilden sweinen und von zamen, sam ain maul kümt von ainem pfärt und von ainem esel;" Konr. v. Megenberg f. 85, (Pfeiffer 141,₁₇ und p. 801: „bigenerum, id est ex diversis generibus natum). „Wie die pawrenlewte zu edeln sich gefreunden, und davon kämen zwitörn und kikelse geslecht;" Cgm. 307, f. 20ᵇ. „Beleibt der sam in der mit der muoter, so wirt das chint ein zwitan;" Cgm. 317, f. 16. „Solche lästerliche Zwidärm sein alle, die, welche wol in der Frühe in der Kirche Gott dienen, nach Mittog aber im Wirthshaus dem Teufel aufwarten;" Selhamer. „Zwidarm, ambiguus genus, ambiguus nationis; Voc. v. 1618. 'Castelli, Wbch. 275: der *Zwidàrm*, ein Geschöpf, welches zweierlei Geschlechtes ist.' zwi-doppelt, vierfach. zwifach, zweyfach, gedoppelt. Weigand. Wbch. II, 1170. Zwifach tanzen, d. h. nach der ältern bayerischen Manier, deren Musikweise im bekannten Volksliede der Nagelschmid nachgeahmt und ausgedrückt ist. „Das Zwifachl, ein Theil, wobei man Jemanden erwischt; z. B. I háb'n bein *Zwifächl* da'wischt;" Castelli, Wbch. 275; (der Rockschoß? wie „beim Schlafittl, Schlafittich;" s. Th. III, Sp. 518). Zeitschr III, 192,₁₀₁. Zwifalt, zwifältig, sieh Th. I, Sp. 716. „Von ainem langen zwifalten mantel;" Wstr. Btr. VI, 163. Der Zwifalter, (ahd. Sp. zuifaltra, papilio; BM. III, 231. Weigand, Wbch. II, 1167. Zeitschr. V, 228. VI, 347); sieh Th. I, Sp. 716. zwi-fotzet, sieh Th. I, Sp. 782. zwifueßig, bipes; gl. a. 704. zwigädig, sieh Th. II, Sp. 872. Die Zwi-gült, sieh Th. II, Sp. 909. zwiglidrig, bimembris; gl. a. 704. Das Zwi-hächel-werch, das zweite, bessere Werch, das vom Flachs abgehechelt wird. Der Zwi-han (Zwihà˜), Zwitter, utriusque sexus homo. zwi-hærig, adj., vom Getraid auf dem Felde, wenn ein Theil vor dem andern reif wird. zwijärig, adj., bimus. Der Zwijärling, Kind, junges Thier von 2 Jahren. Die „Zwi-kos," (ä. Sp.) homilia; s. Th. II, Sp. 1302. Der Zwilauf, (ä. Sp.) Streit, Zwist. „Stöz und Zwiläwf;" Wstr. Btr. VI, 163. zwi-launig, s. Th. II, Sp. 1478. Der Zwilich (Zwilch, Zwiling), wie hchd. Zwilch; (mhd. zwilich, zwilch, ahd. zui-lih, adj., bilix, biplex, 'zweidrähtig, doppelt': „zuilihiz tuoch, biplex pannus;" Graff V, 722. BM. III, 953. Weigand, Wbch. II, 1171. Diefenbach 74ᵇ. cfr. dri-lich, Th. I, Sp. 566). Wenn in alten Gl. bissus durch zui-lih 'und zwirn (Diefenbach 75ᵇ, nov. glossar. 54)' gegeben wird, so ist dieß wol einer falschen Erklärung des griech. βύσσος durch das lateinische bis zuzuschreiben, denn Byssus war Linnen der feinsten Art. „In deme zvilehen tûche;" Diemer, Ged. 58,₂₁. „Daz bezeihenet den zvilehinch;" das. 58,₂₇. „Da lach ane der zvilehinch;" das. 55,₂₉. „Jeder herbein zwilich." „Ein yeder plahen zwilich;" Cgm. 308, f. 71ᵇ. „Etlich Faß auf einander hoch, in Zwiling genat, wie ein Turm;" Gem. Reg. Chron. IV, 378. „Die alten frenkischen Röcklein waren zwillinge Kittel;" Avent. Chron. f. 24. „Germanitas in divinis, zwiliger vel eben alltes (aller) kunst;" gl. a. 768. Diefenbach 261ᵃ. 259ᵉ. „zwi-lisch," (Klein) zwiefach. Das Zwilisch, die Gabelzweige. „I hân dös schenst *Zwilisch*, saust' d' Buech;" Firmenich II, 709,₁₂. zwiednäht,

doppeltgenäht. „Zwen guet *zwiednähtô* Schue;“ Selzhamer 149. zwiörig. „Diota, biota, zwi orig väßlin oder stantner;“ gl. a. 759. Diefenbach 74c. 183a. zwi-schnaisig, in zwey Reihen; sieh Schnais, Th. III, Sp. 583. Die Zwi-Schneid. Die Sense, Sichel ꝛc. hat eine Zwischneid, die weggeschliffen werden muß. zwispalten, spalten. „Alda (bey Kufstein) zwispalt sich daz Gebirg, ein Theil streckt sich gegen Osten und Mittag, der ander gegen Westen;“ Avent. Chron. fol. 11. zwispalt, adj., gespalten. Weigand, Wbch. II, 300 1171. „Die Juden hackten etlich Heiden mitten von einander als lang einer zwispalt war, bis zu der Scheitel;“ Avent. Chr. f. 199. „zwispalt, unainig;“ Voc. v. 1618. „zwispältig, doppelsinnig. „Die Orakel gaben allweg solch zwispältig Antwort, es gieng wie es wolt, so kundt mans nit Lügen strafen;“ Avent. Chron. f. 65. zwispild, zwispilden, zwispiln, zwispeln, zwispen; sieh spilden, Th. III, Sp. 667. „Duplicatio haisset ain zwispilung und lert wie man ain zal zwispiten sol;“ Clm. 4162, f. 147. Der Zwi-span (H. Sachs V, III, 29. 150), Zwiespalt, Irrung, Streit; cf. Spân, Th. III, Sp. 670, und spannen, Sp. 673. zwistößen, zwistürzen, Garben, Hölzer ꝛc. so auf einander legen, daß dünne und dicke Enden abwechselnd zu liegen kommen; sieh Stoß, Th. III, Sp. 788, und stürzen, Sp. 786. zwigewent, zwigewont (?). „Ein Acker zwigewent;“ MB. XVII, 226. „Zwai zwigewonte Ackerl;“ XXIV, 250. cf. wenden, oben Sp. 943. zwiwerchen, (Ulm, Schmid) obenhin, schlecht arbeiten, so daß die Sache noch einmal vorgenommen werden muß. zwi-zâh, sehr zähe, ausgetrocknet. „Mə̃derfət nèt någng ån ə̃n *zwizáchng* Brod;“ Kaltenbrunner 161. Sieh auch Zwilling, zwelf, zwin, zwir, zwischen.

zwo-ho. „Zwoho zwohe, stolp stölperlein, da wird ein pfeiffer begraben sein,“ sagt der stolpernde Bauer bey H. Sachs V, III, 20; cf. Th. III, Sp. 665.

Der Zwuka, ein Zweigulden-Silberstück; Castelli, Wbch. 276.

zwui, (tirol.) wozu, warum; s. oben, Sp. 826: was. Zeitschr. III, 97.

Die Zwibel, zwibeln, s. Zwifel, zwifeln.

Der Zwack, a) Heftnagel des Schuhmachers; b) im Spott: Schusterlehrling; c) kleine Person oder Sache; d) „delator, quadruplator;“ Voc. v. 1618. (sieh zwacken, aufzwacken). Zu vergleichen theils Quad und Zwerg, theils Zweck.

Die Zwackel, (Rhön) Gabel, besonders an Gewächsen. Vilmar, kurhess. Idiot. 474.

zwacken, zwischen zwey Finger- oder Zangenspitzen fassen; (BM. III, 958. Weigand, Wbch. II, 1163). „Ir zwackt mich bî den ôren.“ „Er begunde mich zwacken als einen leitpracken vil vaste bî den ôren;“ Fabel bey Grimm, Reinh. F. 338,1276 und 339,1319. zwacken an einem Ding, z. B. am Brod. Brosam für Brosam ab-, weg-zwacken. Grimm, Wbch. I, 160. R.A.: Er zwackt gern, stiehlt gerne (kleine Dinge). „Falsche Leut mögen andern das Geld zwacken, Gott aber zwackt ihnen vor der Zeit das Leben;“ Selhamer, passim. aufzwacken, arripere, aufschnappen, Grimm, Wbch. I, 787. „König storch thet die frösch aufzwacken;“ H. Sachs II, IV, 105. „Eilt der Sachs als Meerräuber Einem nach, so erwüscht er jn, zwackt jn auff. Severus griff die Juden im einzig an, zwackt einen nach dem andern auf;“ Av. Chr. 285. 201. „Auffzwacken, arripere, verba alicujus aucupari;“ Voc. v. 1618. (Gl. o. 83: zuacisan, forfex). Sieh zwëcken und zwicken.

zwëcken, was zwacken, zwicken. Am Brod zwëcken. Einen anzwëcken, vellendo lacessere. „Gazuechot uurti, carperetur, aufferretur,“ gl. i. 409. 522, ist vielleicht gazuchot zu lesen.

Der Zweck (Zwék, plur. Zwéck, Dimin. Zwéckl, Zwéckál), a) (b. W.) Splitter. Sich einen Zweck einstößen oder einziehen, einrennen, sich ihn in die Haut stoßen. Hå̃ mər ə̃n *Zwéck* eĩgstoußn. Nét ə̃ *Zwéckl* Holz, ganz und gar keines. „Daz si umb niemand einen zweck gäben;“ Ring 45,20. b) Ende, 301 Stück von einem Span; Span, der nicht die ganze Länge des Spanscheites durchgeschlissen ist.

R.A.: Dés is də' Spå̃machə' vo᷉ Eck,
macht ə̃ Bur' Spå̃ und drey Bür' *Zwéck*,“
d. h. ein schlechter. ə̃n *Zwék*, ə̃n *Spà zwek* å̃kent'n. c) Stücklein Holz, auch wol andern Stoffes, das, keil- oder nagel- ꝛc. förmig zugespitzt, zum Einstecken, Einschlagen dienen kann; (česk. cwek, cwok, cwoček, Nagel, Zweck). Schuester-Zweck, Faßbinder-Zweck. („Zuec, clavus,“ gl. a. 6. 647. 847. BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1165). d) Nagel oder Pflock, als Zielpunkt in die Scheibe gesteckt, eigentlich und figürlich, wie hchd. „O Nürnberg, du edler Fleck, deiner Ehren Botz steckt am Zweck;“ P. Rosenblut Dominican., anno 1447. Wagenseil 9; (vgl. Lochner, der Spruch von Nürnberg des Hans Rosenplüt genannt Schnepperer, 1854, S. 17). „Sich zum Zweck legen“ (wirzb. Vrord. v. 1738), trachten, ein Absehen haben. R.A.: Am *Zwéck* seyn, (b. W.) am Ziele, am Ende, dem Tode nahe. zweckeln Einen, (Nürnb.) ihn aufziehen mit etwas, es ihm scherzweise Schuld geben; Journal von und für Deutschland, 1785, p. 148. e) Wol wegen Ähnlichkeit in der Form nennt man an der Ob.-Isar eine beliebte Art Mehlspeise *Zwéckl*, *Zwéckáln* (scilic. von Taig). Und — si licet componere — sogar gewisse thierische Excremente werden durch diesen Ausdruck bezeichnet; (BM. III, 957,2). Grimm III, 470: rinderzwec. Häslein (Nürnb.) setzt das Latschige (Weiche) in Mehlspeisen dem Zweckigen (Derben) entgegen.

Der Zwickel, a) Keil zum Holzspalten und dergl.; (BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1169). „Cuneus zwickel;“ Voc. v. 1445. „Wenn man im (dem paumheckel, merops) seinen kint versleht mit ainem zwickel, sô pringt er ain kraut und helt daz für den zwickel, sô vert er her dan;“ Konr. v. Megenberg f. 225 (Pfeiffer 380,13.11). zwickelhart, (von Holz) so hart, daß es mit dem Keil gespalten werden muß. „A zwickelhoarts Holz is nit lusti' zu'n zkliabn und a zwickelhoarts Herz is nit lusti' zu'n liabn;“ Seidl, Flinserln IV, 7. 152. In Diut. III, 150 steht unter den Schuhmacherwerkzeugen: „calus zwichel;“ Diefenbach p. 92a. b) keilförmiger An- oder Einsatz in ein größeres Ganzes. „Sechs zwickhel (Fensterglas) gelten für ein Scheiben;“ Bodmann's Rotata 1709. c) (Nürnb., Hsl.) wunderlicher Mensch. Zeitschr. I, 264: kleiner Mensch.

Der Zwick, a) was Zweck, c; (BM. III, 957). b) Ansatz am Ende der Peitsche oder Geisel, der dieser eigentlich erst ihre rechte Aufmunterungskraft gibt, Schmitze, Schmicke, Schweppe, franz. touche; c) Streich mit demselben; figürl. Beschädigung. Einem einen Zwick anhengen. „Dir wirt von mir ein zwic,“ sagt die Mutter zum Töchterlein bey Nithart XXIII, 5. „Zwicke und slege;“ ebendas. 6. c) „Zwick an ästen der bäum, flagellum, an den reben, capreolus;“ Voc. v. 1618. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 475: Strauß.

Zwigholz (Zwickholz?), Zaunstämme, Dach- und Ladstämme und Steckerchen; (Pinzg., Pseud.-Zir.).

zwicken, a) wie hchd.; (Graff V, 731. BM. III, 957. Weigand, Wbch. II, 1169. Gl. 1070: „kizuuicta, praestrinxit;“ gl. i. 277: „zuuigenten, vellentibus;“ agſ. tviccian). abzwicken, decerpere, divellere; Grimm, Wbch. I, 161. „Ine mages niht abgezwicken,“ Parcival 124,1; cf. 155,25. Man sagt auch wol: die Zäne

Füße übereinander, zusammen 2c. zwicken. Das Zwickenbusselein, sieh I. Th., Sp. 295. b) (von Zweck, c) Keile, Pflöcke, Nägel einsetzen; durch solche befestigen, z. B. die Reife, die Bodenstücke an den Salzfässern. „Das die Zwicker das kuffenwerck fleissig verzwicken, als für die brustreiff 4, dann für die engen bodenreif 3 nicht zu klein und nicht zu große keil schlagen;" Lori, B.R. 368. 395. Der Salzzwicker, (Nürnb., Hsl.; Regensburg, Paritius), Arbeiter, der das Schließen und Öffnen der Salzfässer besorgt. Scharzwicker; Lori, B.R. 505. Scheibenzwicker; ebendas. 647. „Daz chriuce was beraitet da, da zwichten si in mit nagelen an;" Urstende, hg. v. Hahn, p. 112,3. „Also toten zwikchten si den leben an einen hohen paumb mit eisnein negeln;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 53ᵃ, (Keller p. 103). „Man sol auch die semellin zwicken vnd wiz machen." „Waz semelin ist daz sol man zwicken und daz bollin sol man ungezwicket lazzen also daz man einz von dem andern kenne;" Wirzb. Sätze v. 1343, §. X. LXXVII. „Den (Gegner im Kampfe) cheilt er und verzwicket sein vrewd in laides chlemme;" Suchenwirt IX, 88. entzwicken, losmachen. „Daz der vorder schrancboum („schran paum") inder sich entzwicke" („in der sich entzwicke"); S. Helbling XV, 245. c) zwicken, einzwicken, Keile, keilförmige oder überhaupt Stücke einsetzen, einfügen; figürlich: z. B. in ein Amtspersonal ein Individuum einzwicken, es (gegen die Ordnung oder Erwartung) einschieben. Lâst mi' á'-r-ǝ˜ Wártl *eini zwickǝ˜;* Obr.M. Eine Mauer verzwicken, (Nürnb., Hsl.) sie mit eingefügten Stücken ausbessern. In einem alten Gruß an Maria (Haupt's Zeitschr. VIII, 282,228) heißt es: „Wol mit lilien umbestricket, dô sint rôsen în gezwicket;" bey Konrad v. Wirzburg: „Wie gar dîn almechtikeit mit kreften ist verzwicket;" (vgl. Minnes., Hagen II, 310,1). „verzwicken, verba contorquere, contortè dicere;" Voc. v. 1618. verzwickt, adj., (von Personen und Sachen) nicht recht und schlecht, also nicht leicht zu fassen, zu lösen, zu behandeln, sondern verkeilt, verwickelt. Vilmar, kurhess. Idiot. 475. d) (von Zwick, b) mit der Geiselspitze hauen. e) im Kartenspiel: zur Bête, labet oder matsch, d. h. stichlos, machen, was abhacken, Th. II, Sp. 1048. Davon heißt eine der einfachsten und beliebtesten Arten des Kartenspieles überhaupt Zwicken. f) in die Enge treiben, zu Schaden bringen. Wart, di' will I *zwickǝ˜!* g) schießen. Ein Stück Wild *zsamzwickǝ˜, nidǝ'zwickǝ˜.* h) gezwickte Milch (*'zwickte* Milch, b. W., Unter-Donau), Milch, die eben anfängt säuerlich zu werden; später wird sie halbsauer, endlich sauer. Doch wol nicht mit zickend, Sp. 1081 (vrgl. Sp. 1082: verzwickte Zeit) verwechselt?

zwickezen, zwitschern wie ein Vogel, pfeifen wie die Maus. Castelli, Wbch. 275: *zwigazn.* „Nächst, wiǝ I vo˜ 'n Deanl bi˜ haǝm bei dǝ' Nacht, hàt dǝ' Schnê àlls gràd 'glitzǝ't und *'zwigezt* und 'kracht;" Ant. v. Spaun, östreich. Volksweisen. Der Zwickezer, Laut solcher Art. cf. quidezen, Th. II, Sp. 1392.

Das Zweid, plur. Zweider, (Ilm) der Zweig. (Obgleich auch schon gl. a. 728, gl. o. 487, Cgm. 289, f. 120, Cgm. 665, f. 3 die Form zweid vorkommt, mag sie doch erst aus zwei, zwî erwachsen seyn). Sieh zwei und Zweig. Vgl. das Adjectiv zweidig bey Mich. Beham, Cgm. 291, f. 170ᵇ: „Si (die Alte) hat ein zweidig nasen under gestulpet als ein vogelhunt daraus so hangen vasen von puczen und auch kengeln trieb," und ebendas. f. 171ᵇ: „Si (die Junge) hat ein neslein zweidig nicht zu kurz noch zu lank gefurmet schon in rechter maßen smeidig;" — und das Verbum sich zweiden, sich in zwei Theile theilen, (Vilmar, kurhess. Idiot. 474), sowie das mhd. zwîden, gezwîden einen eines Dinges, ihm in Etwas willfahren, es gewähren, (niederd. twîden, altſ. tuithon; BM. III, 958) nach Dietrich in Haupt's Zeitschr. V, 222. „Mugen wir des gezwîdet sîn;" Herbort 12105 und die Anmerkung das. p. 304. Vgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 474. Vgl. gezweigen.

'z·widǝr, z·widǝ', s. oben, Sp. 860: wider. Zeitschr. III, 188,32.

---

zweifel, adj., (ä. Sp.) zweifelhaft, zweifelnd; (mhd. zwîvel, ahd. zuival, anceps, dubius; Graff V, 724). „Des hat er zweiffeln mut;" Cgm. 714, fol. 115. „In ainem zweyfelem zaichen;" Cgm. 632, fol. 33. Ein Zweifler (?scilic. Träling, Th. I, Sp. 561. 617), Holzblock von nicht ganz bestimmter Dimension, (Hübner 721); Brennholzklotz, der zwischen bestimmten Zahlen von Durchmesserzollen steht. Wird freylich als Substantiv von zweifeln genommen. Der Zweifel (mhd. zwîvel, msc., ahd. zuîval, neutr. und masc.; Graff V, 725. BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1167). Der Verzweifel, mhd. Sp., die Verzweiflung; BM. III, 961. „Diu biht diu waz niht milte, wan si waz gemischet mit dem ferzwivel;" Griesh. Pred. II, 73. „Der ferzwivel des aplazes an den sünden;" das. p. 74. Der Zweifelstrick, s. Th. III, Sp. 809. Zweifelscheißer, (im Spott) allzubedenklicher Mensch. Birlinger 441. zweifeln (a. Sp. zuîvalôn, zuîflôn). In der ä. Sp. steht dieses Verb auch für: zweifelhaft seyn. „Mir zweifelt, oder: mir zweifelt nicht, daß ...;" Nachb. am Isarstrom V, 133. Kr.Lhdl. I, 134. III, 255.

Der Zwifel, 1) die Zwiebel, (schweiz. die Zibelen, Zeitschr. V, 115,14; span. cebolla, franz. ciboule, ital. cipolla, lat. cepula, aus cepa; mhd. zwibolle, zibolle, ahd. zwibollo. Graff V, 731. BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1169 f. Das ältere, eigentlich deutsche Wort war louh, Lauch, was aber die ganze Pflanze angedeutet haben wird; bestimmter ist das agſ. leac-blâd, Frucht des Lauches. Greith, Spicileg. Vatic. p. 45). „Die Statt Ascalon, davon man noch Aschlach den Zwyfel nennt;" Avent. Chron. 165. „Zwifal, sepa;" Voc. v. 1429. „Cepe est genus porri, czwyfal;" Clm. 5008 (XV. sec.), f. 151. „Zwivole, cepe;" Diut. III, 144. „Fleisſ unde ziuollen;" Diemer, Ged. 48,1. „Nim zwipolden saf." (Zwiebelsaft); Ms. mihi. 2) (figürl.) schlechte Taschenuhr. An der Rhön: die *Zwüppel,* a) Zwiebel, b) mentula. Der Zwifel-apfel, auch Zwifler, Rubinapfel. „Pickling das sind nur Zwifelfisch, gehören auf des Armen Tisch;" H. Sachs 1612: II, II, 225. „Mägdlein koch mir zwifelfisch fein vil;" Anfang eines Liedes (saec. XVII.), Cgm. 3658, f. 10.

zwifeln Einen, ihn zwingen, im Gehorsam üben; quälen, prügeln. Zeitschr. IV, 48,67. V, 178,113: zwibbeln. VI, 173. „Edelleuth, deren mehrestes Einkommen in Zwifflen stehe, weilen sie die Bauren gar zu stark zwifflen;" P. Abraham. Wart, I will di' *zwifǝln!* R.A.: Der kâ˜s *zwifǝln,* der weiß der Sache Meister zu werden. Die Zwifel-Suppen, a) eigentlich, b) Verweis, harte Behandlung, Tracht Schläge. Etwa entstellt aus zwirfeln; (sieh zwirbeln, drehen, herumtreiben).

---

zwagen, sieh zwahen.

'z·weg, z·weg·ng, d. i. zu Wege, mhd. ze wege, hinzu, hierzu; auf den (dem) rechten Weg, bereit, gelegen; gesund, wohlgemuth; s. oben, Sp. 876 und vgl. Zeitschr. II, 568,62. III, 219,30. 531,17. IV, 252,57.

Das, auch der Zweig (Zwei'), plur. Zweig, Zweiger, der Zweig; (mhd. zwîc, zwîges, m. und n., ahd. zuîc, zuîges, n. Graff V, 729. BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1167). „Oleyzwiger, Ölzweige;" Cgm. 5, f. 43. Sieh Zwei und Zweid.

gezweigen Einen eines Dinges, ä. Sp., es ihm gewähren, concedere; (mhd. zwîden, gezwîden, zwîdigen, gezwîdigen; BM. III, 958 und 158. Cf. altſ. tuithon, Heliand; twidig, propitius, Beowulf; twyden, gonnen, Theutonista). „Erhore und gezwige mich in all dem das ich bitte wunsche und begere;" Beichtbüchlein (im Besitz des Straßb. Silbermann) in Scherz-Oberlin's Glossar. Agricola, Sprichw. Nr. 624 („Und mit dem erwacht ich") sagt sie zu ihm, „sie wolt eine bitte an yn thun ob er yr sie auch gezweigen woll," (Edit. v. 1530; „ob er jhr sie auch gezweihen wolt," Edit. v. 1592). 'Vgl. Zeitschr. IV, 192: zweigen, gewähren, und sieh auch oben, Sp. 1172, Zweid: gezwiden.'

'zwigətz'n, zwitschern, knistern. Castelli, Wbch. 275. Zeitschr. III, 339. ſ. oben, Sp. 1172: zwickezen.'

---

zwahen, zwagen (zwa'ə˜, zwågngə˜, Condit. ich zwahet, zwaget und zwueg, Partic. gezwahen, gezwagen und gezwagt), Theile des Leibes, besonders aber den Kopf, mit warmem (Seifen- oder Laugen-) Waſſer waschen; elliptisch: sich (sibi) oder Einem (scil. den Kopf) zwahen; (mhd. twahen, Praet. twuoc, Partic. getwagen, ahd. dwahan, Praet. dwuoh, Partic. giduagan, altſ. thuahan, goth. thvahan, isl. thvo, schwed. två, dän. toe, waschen, auch in allgemeinerm Sinne, und zum Theil mit abgeleiteten Substantivformen für lotium, urina, lixivium, vestes lavandae, lavacrum, unguentum, sapo etc. Auch gl. a. 203. 366 kommt für lavacrum thuahal, gl. o. 277 für labrum thwahel vor. Graff V, 267. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 1163. Zeitschr. II, 432,53). „Irn twaht bî mînem tische durch ezzen nimmer iwer hant. Sît ir ein Sahſe od ein Brabant ...;" M. Helmbrecht V. 784. „Daz ezzen was gemachet, und er die hende het getwagen, hart, was für in wart getragen;" das. 861. „Sô sitz und twach dîne hende." d. h. setze dich zu Tisch; das. 1102. „Zwahe die Hand mit kaltem Waßer." „Die Füß zwahen eineſt oder zwir in der Wochen;" Ortolph. „Christus begunde der iunger fueze twahen;" Cgm. 64, f. 30. „Die vuoze er in duog;" Diut. III, 65. „Nimt er des wazzers in den munt und tweht man im die füez dâ mit;" Konr. v. Megenberg f. 54, (Pfeiffer 89,29). „In der wuchen aineſt scholt daz twahen laisten deinem haubt;" Ring 27,33. „Iſt ez (daz haupt) siech von hitz der ſunnen in dem ſumer, sô scholt dû ez twahen."... „zwag dir mit warmem wazzer;" Konr. v. Megenberg f. 4b, (Pfeiffer 5,23.36: „twah dich"). „Dem di milben daz har ezen der twahe im wol und laze ez danne truckin;" Clm. 4595, f. 39b. So H. Folz in Haupt's Zeitschr. VIII, 519,78: „Zu poczen (Bozen) ein wirt, der alltag zwir den lewten schirt;" vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle. „Ich twahe dir, du twehest mir;" Cgm. 64, f. 30. „Si chom in diu armuot, den liuten wuosch si unde twuoc;" Kaiserchronik. „Twecht man im;" Grimm, Mythol.[1] L, 56. „Ob sie den kinden badt und zwechl;" H. Sachs 1612: V, III, 85. „Pflästerl und Anstrich dö laſſen mi gehn, derf mi nä *auszwag'n* so bin i schan schen," (singt Margreth); Lindermayr p. 51. Figürlich: Einem mit der Laugen, mit der Faustlaugen zwahen, ihn derb zurechtweisen, abprügeln. Zeitschr. IV, 48,60. „Weil sie mit arbeit war kein nütz, zwugen sie jhr mit scharffer laugen; H. Sachs 1612: I, 1057. „Das jhm in keinem bad ist worn so wohl gezwagen und geschorn;" das. II, IV, 66. „Ich wills daheim dem frewlein sagen, das mus dir übert 304 gamillen zwagen;" das. IV, III, 118. „Schirst du mir, so will ich dir zwagen;" das. I, 1059. „Waschl euch, ihr Goldkefer, ihr Kittltauben, es wird euch (vobis) auch der Beelzebub schon einmal zwagen;" P. Abrah. „Er hat seinen burgern dapffer gezwagen, sale multo urbem defricuit;" Voc. v. 1618. „Es wäre dem armen Schuster mit einer scharfen Lauge übel gezwagen worden;" Wagenseil, Norimb. 480. „Wie dämpfens nit, wie schwaisens nit, als hett man ihnen zwagen!" Balde's Lob der Magern. 'Vgl. zwälen.'

Die Zwehel (Zwéhhəl, Dimin. das Zwéhhə-l, Zwéhhál), hchd. zusammengezogen Zwehle, leinen Tuch, die Theile des Leibes damit zu waschen oder abzutrocknen, Handtuch; Tellertuch, Tischtuch, insofern es zum Abwischen der Finger dient; (mhd. twehle, ahd. duahila, duehila, mappula; isl. thvaga. thvegill, tersorium. Graff V, 268. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 1165. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 474. Zeitschr. II, 192,18. Das span. toballa, toalla, tovalla, ital. tovaglia, franz. touaille sind ohne Zweifel dasselbe germanische Wort. Jourdain de Blaivies 1511: la touwaille. Diez, Wbch. I, 350). Castelli, Wbch. 274: das *Zwägl*, Handtuch. „Chr. nam ein twehel ... begunde der iunger fueze twahen und wischen mit der twehelen;" Cgm. 64, fol. 30. Die twehel, der twehein; Parcival, Lachm. 236—238. „Mit egner reynen zwehelen;" Cgm. 76, f. 1. „Twehel, zwechel, mantile, phinna;" Voc. v. 1445. Vrgl. Quehel (Th. II, Sp. 1393), hchd. Quehle nach einer schon in der ahd. Sp. vorkommenden Verwechselung des **zw**, resp. **dw**, **tw**, mit **qu**; (Gramm. 620).

---

zwálen (z'weilen? z'walken? ſ. oben, Sp. 906; — 'oder zu zwahen, zwagen? Zeitschr. III, 191,69') Einen, ihn abprügeln. „I˜n Gsicht is ə' z'schundn und z'krällt, es hàt 'n də' Hiasel (sein Feind, der Jäger) so *zwällt*;" der Wildschütz in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 223; deſſen Ged., S. 193. „Wer hat dä intädanzt (ein- oder unter-, dazwischen, getanzt) deus d' nit hast guetting *zweilt*," (im Reim auf „d'Aug'n auskreilt"); Lindermayr 31. „Dä Schöri muəſs mä'n (den Verklagten, der gekrellt hat) *zweiln*;" das. 142.

Zwilling, sieh Zwi-lich (Sp. 1170) und Zwinling. „Gemellus, zwidling;" Clm. 5387, f. III. „Dispartitae linguae, dy zwylisch oder getailt zung;" ZZ. 1803, f. 199. 'Cf. Zeitschr. III, 421,12. 489. VI, 489: niederd. *Twîle, Twêle* Zweig, *twilstern*, verzweigen.'

gezwolen ('zwoln, O.Pf.; Schuller), belaubt, verwirrt, irre redend. Scheint als Particip zum tuelan, torpere, sopiri, der ahd. Sp. (mhd. tweln: Praes. ich twil, Praet. twal, twâlen, Partic. getwoln. Graff V, 548. BM. III, 159) zu gehören. Vrgl. Qualm, Th. II, Sp. 1393.

---

zwelf (zwəlf), zwölf; (mhd. zwelf, zwelef, ahd. zuelif, goth. tvalif. Graff V, 720. Grimm I[3], 107. BM. I, 985 f. Weigand, Wbch. II, 1174). Zwelfe läuten, um 12 Uhr Mittags das Zeichen zum Gebet geben, — seit a°. 1456, da der Halleysche Komet erschien, nach Andern seit 1592 und ursprünglich zur Abwendung der Türken eingeführt; auf dem Lande verschieden vom Mittagläuten, welches um 11 Uhr statt hat. Sieh Th. II, Sp. 1691. Die Zwelfboten, (ä. Sp.) die zwölf Apostel; (BM. I, 184). Nach und nach zum Compositum verhärtet, so daß man auch ein Zwelfbot, zwey, drey ꝛc. Zwelfboten sagen konnte. Ebenso: „ain Sibenschlæfer;" cf. Septem dormientes und das deutsche, von Karajan herausgegebene Gedicht: „Von den siben slafæren." „Ein zwelfpot, apostolus;" Voc. v. 1419. „Ob ein Zwölfbot in der Wochen ist;" Lori, B.R. 108, ad 1477. „An sant Jacobs tag des heiligen Zwelfpoten im Schnitt," und drgl. passim. „1486 an dem obent der czwayer czwelffpotten sant Peter vnd sandt Pauls" ist gegeben eine Weißenburger Urkunde (im Cod. Altm. 16 vorne eingeklebt). Die Zwelfboten-Capell in Nürnberg; Wagenseil, Norimb. 96. Die Zwelfboten-Glock im Regensburger Dom;

Paritius 156. Der Zwelfbotentag, Feyertag eines Apostels; Gerichts-Ord. v. 1520. „zwölfbottichz leben, vita apostolica;“ Voc. Melber. „Wie bangen dir ins maul die zotten, wie hengt dein schurz vol der zwölfboten,“ (Lappen, Lumpen?); H. Sachs 1612: I, 1030. Dunkel ist der Spruch in Grimm's Mythol.[1] XLVI, 1 305 und XLIX, 39: „So ain fraw pracht wirt zu dem chind, so czeucht sy dem kind ainen zwelfpoten, so stirbt das chind ân tauff nicht.“ Die zwelf Nächt, die Nächte oder überhaupt die Zeit zwischen dem Weihnacht- und dem Dreykönigtag, welcher auch im Schwedischen der dreyzehnte (trettonde) Tag heißt; (altniederländisch: dertiendach; Willems, Belg. Museum I, 258). „Ad octavas epiphaniae thæt is seofon niht ofer twelftan mæssedæge;“ R. Schmid, Gesetze d. Angelſ. p. 145. Sieh Rauchnächte, Th. III, Sp. 14 f. Der Zwelfer, a) das Zahlzeichen zwölf. b) Münzstück, das nach dem 24 Gulden-Fuß 12 Kreuzer gilt, wenn gleich sein Gepräge dem frühern 20 Gulden-Fuß gemäß 10 Kreuzer angibt. cfr. Th. I, Sp. 597 f. c) ehmals, a°. 1557, in Nürnberg ein Münzstück von 12 dn, im Werth, deren 21 auf den Gulden giengen. Cgm. 1007, fol. 2. Davon verschieden waren ohne Zweifel die gülden Zwölfer bey H. Sachs II, IV, 46. d) Das Voc. v. 1618 hat: „zwelfer, scruporum duodecim lusus.“ „Scruporum duodecim ludus, das zwelfften mal, der zwelfffstain;“ Nomencl. 1629, p. 146. e) (nach der ältesten Stadtverfassung zu München) Mitglied des innern Rathes.

'zwalgen, zwalken, schwerfällig einhergehen; Birlinger 441.'

'Der Zwalger, was Zwackel; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 475.'

„Zwilgenholz, alcanna;“ Voc. v. 1618.

'zwilgen, zwirgen, zwitschern; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 475.'

---

zwin (Lori, B.R. p. 134). „Möcht ein holzhauffen zwin (zweimal) gezelt werden.“ Vielleicht ist zu lesen zwir oder blos zwi-.

Das Zwinleut. In Ruprecht's v. Freysing Rechtbuch heißt es nach Westenrieder's Ausgabe (Btr. VII, 186; Maurer p. 362): „Ob ein man ainem Zwinleid einen champh anpiutt, und ob daz zwinleid den champf nemen wil, so sol, der den champf anpoten hat, newr mit ainer hant mit im chemphen.“ In den Cgm. 236,75. 266,10. 320,150 scheint das Wort schon den Abschreibern nicht recht deutlich gewesen zu seyn, sie lassen bald Zwinlawt, bald auch Zumleyd, Zinnleut und dgl. lesen. Zwinleut nach Th. II, Sp. 1537 f. oder Zwinel-eid nach Th. I, Sp. 175? Nach der Stelle wäre auf eine Person zu rathen, die als minder stark denn ein echter Mann gegolten hätte, etwa Mann und Weib zugleich — Hermaphrodit — oder keins von beiden — Castrat — gewesen wäre. „Wer geren gesunthait verlier der laß im scorpio und im stier darzû im stainbock vnd im zwailewt (Zwilling) dir lassen kain gût bedewt;“ Aug. S. Ulr. 94, f. 26. Vgl. Homeyer, Glossar z. sächſ. Lehenrecht, voce altvil: al-tui-l. Dagegen Grimm, Gesch. d. d. Spr. II, 947. 'Haupt im neuen Lausitz. Magazin, Bnd. 47,2, p. 254—92.'

Der Zwinling, Zwilling, hchd. Zwilling; (mhd. zwinelinc, ahd. zuiniling, gizuinelo, geminus. Graff V, 729. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1172. Birlinger 441: Zwiegling, Zwillig, *Zwillət*). „Zwinling, gemellus;“ Cgm. 630, f. 103. Clm. 5877, f. 117. „Gemini, Zwindling;“ Voc. v. 1419. „Gemellus, zwainling;“ Furstenzell. 44, f. 22. Diefenbach p. 259a; cf. p. 275c: hermaphrodita. „Zwendling;“ Grimm, Myth.[1] XLVIII, 28. „Sy gebar zwai zwilach;“ Cgm. 755, f. 2. Figürlich werden die Sarabaitae der Reg. Benedicti c. I. im Cgm. 639, f. 12 Zwinling genannt. So ist Zwilling an einigen Orten ein Paar aneinander gebackener Brode, bey den Schützen eine Flinte mit zwey Läufen und dgl. R.A.: „Patscheter Zwilling,“ dummer Mensch.

Der Zwang, 1) wie hchd.; (mhd. twanc, m., getwanc, n., ahd. twang, gedwang. Graff V, 269. BM. III, 164. Weigand, Wbch. II, 1163 f.). „Wer zeugs oder gewern oder leut zu einer kuntschaft mit dem rechten begert, den sol man twank (citationem sub poena) und gelait geben;“ B.L.R., Heumann, opusc. 135. 280. Der Landszwang. So wird MB. XXV, 372, ad 1477 die „Wendung“ eines Kloster Michelfeldischen Unterthans auff „vremde westvelische Gericht“ 306 mit Umgehung des Klostergerichts qualificiert. 2) Stuhlzwang. „Für daz twanch“ verschiedene Heilmittel im Cod. Furstenf. 121, f. 171b. „Fur daz twang;“ Clm. 5637 (XV. sec.), f. 62. „Ein fraw die s zwank hat;“ Cgm. 714, f. 230, (s. Th. II, Sp. 994: grollen). „Do ainem menschen das getwang nit entweichen wil;“ Cgm. 4543, f. 142. Bezwang, (mhd. betwanc; BM. III, 164). „So jemand einem schwangern Weibsbilde durch Bezwang, Essen oder Trinken ein lebendig Kind abtreibet;“ ref. peinl. Hals-Ger.-Ord. Das Zwangsal, Twangsal, (ä. Sp.) Bedrückung, Gewaltthätigkeit; (mhd. twancsal; BM. III, 165). Der Nötzwang, Nothzucht. „Rechter vergwaltigter Nothzwang;“ L.R. 1616, f. 801. notzwangen eine Person, violare. Avent. Chron. 493. 'zwang, adj., bang, ängstig; Zeitschr. VI, 41.' Gleicher Abstammung ist wol das agſ. thvang, engl. thong, isl. thvengr, (Riemen. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 458). Im Voc. v. 1429 (gl. a. 764) steht „zwangen, formicales;“ (Diefenbach p. 243b). Sollten formicae gemeint und etwa, nach Klämmer (Th. II, Sp. 1330) mit zwanga emunctorium (Graff V, 679. sieh Zangen, Sp. 1134) zusammenzuhalten seyn? Sie würden denn zu einem ganz andern Worte (zuuangôn, vellere, irritare; gl. a. 274. 350. gl. i. 277) gehören. Clm. 4350 (XV. sec.), f. 2: „Statera wog, examen zwegalin qi examinantur.“ '(Es ist wol zwngalin zu lesen und das Zünglein an der Wage: examen, Diefenbach 214a, nov. glossar. 159, zu verstehen.)'

zwengen, hchd. zwängen; (mhd. twengen, ahd. thuuengan, Praet. twancte, thuuangta. Davon gl. i. 546: thuengil, exactor. Graff V, 733. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II, 1164). „Triftsperr, Ort, wo sich das Salinenholz verzwengt;“ (Pseud. Jir.).

zwingen (Condit. zwinget, zwung und zwâng, Partic. gezwungen), 1) wie hchd.; (mhd. twingen, ahd. duingan, Praet. sing. twanc, duanc, plur. twungen, dwungun, Partic. getwungen, gidwungan, altſ. thuingan, isl. thvinga. Graff V, 269. 732. BM. III, 161. Weigand, Wbch. II, 1172). 2) 'durchtreiben,' seihen. „Zwing das (Gemisch) durch ain tüchlein;“ Cgm. 4543, f. 65. Sollte in Tübingen, ä. Sp. Tuwingen (Cod. Ald. 44, f. 36. 95: „Palatin. Tvingorum.“ „Hugo de Tvwingin,“ Wirtemb. Urk. CCXLI, v. 1092, in Kausler's Urkundenbuch, 1849. Tuwingen immer v. 1260 an in Cgm. 13. „Comes de Tvingen, Duwingen, v. Stälin, Wirttemb. Gesch. I, ... II, 425. 427. Tuwingen, Wilh. v. Orlens 601. cf. Förstemann II, 452) noch das alte Twing mit der alten Aussprache übrig seyn? (Der Recensent in Menzel's Literaturblatt 1837, p. 471 perhorresciert diese Ableitung; Rapp, Physiologie d. Spr. IV, 22 hält sie für möglich; v. Stälin verwirft sie, und

nimmt sie später doch wieder auf. Leo, Malberg. Glossen I, p. XI: twing, Gerichtsbarkeit, aus dem gaelischen Stamm, wohin auch thing). „Grundstücke in Rülosinger Zwing und Bann gelegen;" Schweizer Urk. bey Zeerleder, Wünn und Weid, S. 37. „A Georio de Swangaw traditur monasterio in Raitenbuch quaedam curia situata in Twingen nec non una curia in Drüchgäw," a°. 1280; Clm. 12202, f. 21. Die Veste zu Neuenburg „dungioun de Novocastro." franz. donjon, dongeon, engl. dungeon; v. d. Hagen's Minnes. Th. IV, S. 47. 'Diez, Wbch. 609. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 325.' — Cf. Zeuß, Stämme p. 150. 146. 22: Tiu-ingi, Ziu-ingi = Teutones, Jutingi. „zesamene duinge," constringe;" Cgm. 17, f. 49[b], Psalm 31 9. „Min armen twingen und mîn gedanken süeze;" Labr. 160. „Twinge" heißt einer von des Labrer's Hunden; Labr. 169. 370. zwinget, zwingt, adj., ist einer der neun Geschmeck (Geschmacke) bey H. Sachs 1612: I, 1043. 1045. Die Zwingen, hchd. Zwinge, d. h. Vorrichtung, etwas zusammen zu halten oder zu treiben; Band, Ring, Stiefel von Metall, z. B. an einem Spazierstock. (Gl. a. 79. 622: chirostringa, hanttwinga, hantwinch. cf. sonst giduinch, m., frenum, jugum, disciplina). Landzwinger, so nannte man im 15., 16. und 17. Jahrh. die herren- und heimatlosen Leute, besonders abgedankte Kriegsknechte, welche auf eigne Faust im Lande herumfuhren und sich gegen die Bewohner manche Art von Gewaltthätigkeit erlaubten. Es mußten wider dieselben die Gemeinden und Landgerichte in beständigem Kriegszustande seyn, weswegen die Fürsten von Zeit zu Zeit eigne Aufgebote ergehen ließen, z. B. Krenner's Lgsh. XII, 386. Cfr. austreten, Th. I, Sp. 680. Die Zwingfeder, (Gbrg.) Feder, die „e~ frische' Bue'" (Bursche) auf seinem Hut haben muß, wenn er zeigen will, daß er „e~ Schneid" (Courage) habe. Wer zwey, drey Gegner nicht fürchtet, steckt wohl zwey, drey solche Federn auf, die häufig als förmliche Herausforderung angesehen werden. 'Das Gezwing, ä. Sp., Umgebung, Bezirk; (mhd. getwinc; BM. III, 164).' „Sie saßen umb zuo ring in einem engen gezwing;" Altswert 92,21. Der Zwinger, Raum zwischen der Stadtmauer und dem Graben, pomoerium. Birlinger 441. Im Voc. Cgm. 687, f. 39[b]: „zwingolf, antemurale." Vrgl. Sp. 1135 Zingel und Zinglof, und die Entstellung Zwibel aus Zibelen, Sp. 1174; bey Schmid, schwäb. Wbch. 556: Zwiwiben, Zwibiben aus Ciheben, Cubeben.

---

307 zwinken, (O.Pf.) blinzeln; (mhd. zwinken; BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1172. Zeitschr. II, 240: zwinkern; IV, 408,30: zwänkeln). „Zwinz ich hiute, jâ gesihe ich lîhte morgen baz," Nith. 30,5, heißt nach einer Lesart „zwing ich heut..." „Zwincken, nictare, connivere;" Pictorius. „Zwinken sol gen zwirnen gon;" Herm. v. Sachsenheim, Mörin 14. „So zwinggent (die Schönen) ain an mit den augen si mocht in der sinne berauben:" des Teufels Segi, (vgl. Barack p. 387,12199). Das Zwinkerlein. R.A.: Kain Zwinkerlein, nicht ein Bischen, nicht das Geringste; (Nürnb., Hsl.); cf. Aug-wendlein, oben Sp. 946. „zuinchouger, paetus, leviter oculos declinans;" Doc. A. e. 189. „Den erlosen zwinkler und mainaidigen Winkler;" Mich. Beham, Wiener p. 285,18, (sonst „quinkler;" p. 10,34, 44,15. s. Th. II, Sp. 1395). Sieh d. folg. Wort.

---

zwinzen, blinzeln, „nicticare;" Cgm. 685, f. 111[a]. BM. III, 959. Castelli, Wbch. 275: *zwinzln*. Vilmar, kurheff. Idiot. 475. Zeitschr. II, 240: zwinzern. III, 132. IV, 408,30. VI, 175. verzwunzen (O.Pf., von den Augenliedern und überhaupt von der Miene), verzogen. „Verzwunzen drein sehen." „Mit verzwunzenen und zusammengelegten Maul reden;" Kaisersperg. In Avent. Gramm. heißen sophismata contorta „verdret, verwunzen" (verzwunzen? cf. Schmid, schwäb. Wbch. 556). Prasch erklärt verzwunzen durch subtil und unvollkommen. „Zu vil hoflich und ze verzwunzen wöllen sein, sich eines dings weeren, und lassen bitten das er (man) aber gern wolt, delicias facere;" Pictorius. Bey H. Sachs V, III, 67 sagen die von Eulenspiegel betrogenen Weiber: „Hetten wir den schalck, wir wollten verzwunzen jhm alle drey in ein Ohr brunzen," (ironisch wie fein, hübsch, artig?). zwinzig (bei P. Abrah.), unansehnlich, (winzig?). „Bleiben bißweilen zwey zwinzige Büscherle Haar under der Nasen." Sieh zwinken.

'verzwunzeln, verzwinseln, was verzwazeln; Vilmar, kurhess. Idiot. 476.'

Die Zwüppel, sieh Zwifel, Sp. 1174.

---

zwâr, sieh wâr, Sp. 966. 'Henneb.: *zwoarz;* Zeitschr. III, 130. 135; niederd. *twarens*, das. IV, 140,11. 272,105.'

zweren, in einer Flüssigkeit anrühren, umrühren, auflösen; (mhd. twern: Praes. ich twir, Praet. ich twar, plur. wir twâren, Partic. getworn, ahd. dueran: Praet. duar, plur. dwurun, Partic. giduoran. Otfr. III, 20,18: „So spe er (Christus) in thia erda, githuar ein horo thar," fecit lutum ex sputo, Joh IX, 6; [„panes] conspersi [oleo], geruret vel getworen," gl. o. 258 ad Numer. VII, 15; „eaduoran confusus," gl. i. 106; davon Tat. 147: 'daz githuor, confusio, Luc. XXI, 25. „Da [im Himmel] ist von luftes geduere neheiner slaht unmaht;" Clm. 9513, Vers 292, 'Haupt's Zeitschr. VIII, 153.' Graff V, 278. Grimm I, 861. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II, 1173. Birlinger 441). „Zwöhre (statt zwer, zwir) die Latwergen in gezähltem Wasser ab;" Dr. Minderer 1620, p. 150. „Er tet mir anders nicht wan daz er speicheln twar uf der erde und mir dar daz hor (horw) mit dem vinger straich;" Urstende, hg. v. Hahn, 110,24. „Bidell hailt des mannes gezeuglein, wenn man in mit ezzich twirt;" Konr. v. Megenberg f. 211. (Pfeiffer 358,16). '„Wem diu augen rôt sein und krank, der nem kümelpulver und twer daz mit rautensaf;" das. 418,2.' „In der mandelmich mit rismele gezworn;" Kochbuch im Wirzburger Codex, (Biblioth. des lit. Ver. in Stuttgart IX, p. 24, nr. 77). Haar, Garn, Zwirn, Wolle ꝛc. sind *ve'zwirrt, ei~zwirrt, enenande'zwirrt.* I mäg mi' nét *ei~zwirrn*, in den Streit verwickeln lassen; ObrM. (Oder zu wirren? warum aber nicht Praeterit. zworren, zworen?). Der „Zwär" (Christoph Schmid, schwäb. Wbch. p. 553), breydicker, klebrichter Koth; geröstetes Mehl, an das Gemüse gerührt. Sieh Zwirel und Zwurel und das agf. „thvarian, temperare."

Der Zwirel, Zwir, a) bey Prasch noch „Twirl, cibus quidam e farina tosta." Mel-Zwirl; Fürst's Bauernzeitung 1822, p. 53. b) Umrührlöffel, Quirl, (mhd. twirel, twirl, agf. thviril; gl. i. 1119: thuiril, spagulus; isl. thvari, verberatorium. BM. III, 165. Weigand, Wbch. II, 1173). „Pila, twierl;" Onomast. 1433. Mone's Anzeiger VIII, 252. zwireln, umrühren, quirlen. Sieh zweren und zwureln.

zwir, zweymal; (ahd. zuiro, zuiror, zuiront, zuiront, mhd. zwire, zwir, zwiren, später auch zwirent, zwirnt, zwirt; „zwyerist," Cgm. 1142, f. 96. Graff V, 722. II, 350. Grimm III, 227—29. BM. III, 955. Weigand, Wbch. II, 1170. Vgl. Th. I, 87 und 561: aines, ains, dries. So hat Graff V, 243 auch driror, ter). „Geist du schier so grîf du zwier;" Ring 29[b],15. „Ich blies zwir;" Labr

180. „Wer ist eyns geborn und zwyr gestorben?" (Lazarus); Clm. 11879, f. 107. Am Schluß des Clm. 6288 schrieb der Besitzer an den Rand: „Ich han es zwir ub'sprochen dizz bûch." Sp.-W. (de coitu conjugum): „Alle Wochen zwir, schadt weder mir noch 308 dir." „In der nacht zwier (den harm werffen). in dem tag zwier (eßen vnd trincken), in der wochen zwier (vasten oder.....), in dem monat zwier (paden), in der quottemer zwier (köpflein lassen), in dem jar zwier (peichten oder aderlassen);" Tegernseer Baderbuch v. 1497, Cgm. 731, f. 197. „Zwiro des tages iß, zwiro des nahtes piß, zwiro die wehha snarphe, zwiro des jares zapfe (Blut laßen), so belibis wola sundir lahhi." (sec. XI.), bey Eiselein, Sprichw. p. 662, (v. Laßberg?). „Semel in die comedere, semel in septimana supponere, semel in mense sanguinem minuere, semel in anno potionem suscipere, hoc facito et diu vives, (1463):" Ind. 355, f. 249. Mäßiger heißt es im Cgm. 523, f. 231: „Im monet unkeusch zwir ist ein erczeney." „N. hat wellen auseisen ain mülrat, gefallen unter das rat, welches jne in dem waßer, zbir umbtriben hat;" Votivtafel zu Atten-Ötting. „Säumige Geschäfftiger sollen um zwir so vil, als ihnen vermacht, verloren haben;" L.R. v. 1616, f. 308. 389 cf. Wstr. Btr. VI, 144. 157; MB. IV, 179. VIII, 62. X, 558. XXIV, 264; Av. Chron. 244; Kr. Ltgh. VII, 253. XVII, 159; Oefele I, 308. „So dih dinere gnaden bitent die zuir zuelf herren," (XXIV seniores); Clm 9513, Vers 337, (Haupt's Zeitschr. VIII, 154). „Ducentum, zwirhundert;" Clm. 5877 (XV. sec., 1477), f. 112. „Zwir geprenter messing;" Cgm. 713, f. 186. zwierbacken, adj., biscuit. Zwier backen Leczelten;" Cgm. 4126,46.66. „Gelten mit der Zwirgult;" Cgm. 559, fol. 29, wol statt Zwi-gült. „Zwier keuen, ruminare;" Voc. Arch. Zwir taufen. „Wollte er kein Widertauffer seyn, so seye er ein Zwirtauffer;" Erhard f. 15. Das henneberg. „zwieren," mit Schnellkügelchen spielen (Reinwald I, 205. Vilmar, kurhess. Idiot. 475), entspricht vielleicht dem einpäreln, Th. I, Sp. 401.

Der Zwirel, Zwirl, (b. W.) Gewebe aus gezwirnten Fäden von zweyerley Farben, deren je einer von Garn, der andere von Wolle ist.

zwiren, zwieren, (ä. Sp.) blicken (nach der Quere, verstolens, schelmisch?); „das Auge zusammenkneifen, sowohl im Allgemeinen, als in Folge geheimen Verständnisses, BM. III, 958.' Im Haimgarten „gelachen unde geweterblitzen und gezwieren mit den ougen;" Br. Berhtolt 353, (Pfeiffer 481,29). „Ein lieplich smieren und ein minneklichez zwieren;" Benecke, Beytr. 177. 240. „Tu in (den Pfarrer) anzwieren und mit dem munde smieren;" räth der Teufel dem schönen Weibe in des Teufels Segi, (Wallersteiner Codex; vgl. Barack p. 56, V. 1685: anzwingen). '(Die üppigen Weiber, die) „mit den ougen tuond anzwieren und mit dem mund tuond smieren;" das., Barack p. 431,7.' „An die frawen wart von mir vil gezwierel;" Wirzb. Cod. altd. Ged. f. 265. „Sie hiett mich als eyn jungen gauch, das thet ich ir hinwider auch, dann zwinden sol gen zwirnen (zwieren?) gon." Sieh oben zwinken. „Daz Ratio daz wise ane zwieren;" Diut. III, 4.

zwureln (zwu'l'n), Mehltaig unter den Händen, Gerste in der Mühle zu Graupen reiben. 'en Taag *ei-zwu'ln;* ObrM. Der Zwurl, Mehlgraupe. Die Zwurl-Supp, *Zwu'lsuppm*, Traufsuppe; ObrM. Das Zwurlach (Zwu'lə', Ober-Isar), Gerstengraupen, geriebene Gerste. Der Zwurezel (– ᴗ ᴗ), Art Speise aus Mehl und Topfen, Schmarren. Sieh zweren, zwireln und etwa auch Quirn, Th. II, Sp. 1294.

---

zwirbeln, (Rhön, Nordfranken, Henneberg) drehen, herumwirbeln, quirlen, (mhd. zwirben, zwirbelen; BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1173. Vilmar, kurhess. Idiot. 475. Zeitschr. II, 192,18. VI, 21. Vrgl. zwireln, quirlen, wo nicht etwa gar das alte zerban, umdrehen. Graff V, 704). „Er sluog in ... daz er begunde zwirben alumbe und umbe als ein topf;" Otte mit d. Barte, hg. v. Hahn, V. 148 und p. 97. „Dem riet der teufel, daz er ein seil nam und sich an einem balken hieng, und do er zwirbelt hin und her, do prach daz seil; Renner 3898. verzwirbeln, (Hohenlohe) unwillig machen; Vilmar 475: vor Ungeduld verzweifeln. 'Der Zwirbel, Quirl; Zeitschr. II, 192,18. V, 478. Zwirbelwind. zwirbelieren, sich herumtreiben, das. III, 134.' zwirblich, (schwäb.) schwindlig.

zwerch, a) adj., hchd. quer; (mhd. twerch, twerh, ahd. duerah, duerh, transversus, ags. thveorh, isl. thver, nord. dwer, — die entstellteste Form ist die hochdeutsche; bey Ulphilas hat thvairs die vielleicht figürliche Bedeutung iratus. Graff V, 279. Grimm II, 39. 314. III, 90. 91. 105. 107. 122. BM. III, 166. Weigand, Wbch. II, 1167 f. Zeitschr. II, 192,18. cf. Parcival 529,2: twirhen, in die Quere gehen, verkehrt gehen). Einen zwerchen Finger, eine zwerche Hand brait. „Ein twerher blic," (torvus); Iwein 6092. „Der vor was kneht, der wart nun herr, ye lenger er was ye zwerger;" Mich. Beham 113,2. „ze dwerihen," obliquis; Clm. 4606, f. 118. Das Zwerch, so nennt der exorcisierte Teufel das heil. Kreuz im Cgm. 4498, f. 54. cf. oben, Sp. 1144: Zipf. b) zwerch, zwerchs, (ahd. in duerah, mhd. entwerch, twerhes, entwerhes, ndrs. dwars, dwas), überzwerch, adv., auch als Präposition gebraucht. R.A.: Zwerch der Äder schauen, schielen. Twerchs über nacht (Amber- 309 ger Acten, sec. XIV., „über deberch nacht," Bamb. Stdlb.; cf. im brem. Wörterb. I, 282: aver de dwernacht), so, daß blos eine Nacht dazwischen liegt, innerhalb 24 Stunden; (sieh Haltaus 1495. 2188. „Garnler lon stet nicht lenger in der tavel denn uncz an den dritten tag gein gesten und gein purgern. Und wer sich lat schriben an gast in die tavel daz gellschuld ist, daz stet auch nur uncz ann drillen tag;" Wiener Stadtbuch, Cgm. 1113, f. 41). „Von der Santgrub entwerch auf ...;" MB. X, 205. c) Die Zwerch, Zwerchen, subst.; (mhd. twerhe, twirhe; BM. III, 167. Zeitschr. II, 192,18). „Die Zwirch, mit der Zwirch;" Fechtbuch, Cgm. 582, fol. 5. 41. 42. „Also gieng es nu in der zwirch;" Mich. Beham, Wiener 280,26. Nâch der Zwerch ((nâ' də' Zwer'). Die Sêl nach der Zwerch haben, ein zähes Leben haben; sieh Th. III, Sp. 256. „Sy zugen nach der zwirche auff gegen ainer kirche;" M Beham, W. 164,31. „Es ist war, als ich euch sag, doran man sich wol lassen mag, daz ez ist sunder zwirche;" das. 229,1. „Durch dein kristlichen hailgen kirch, die du weist friden sunder zwirch;" 264,18. Ob hieher oder aber zu zweren gehört Stalder's Twärwind, ndrd. Dweerwind, Dwere, Windtwere (turbo), isl. vindthvari, brem. Wrtb. I, 283, Grimm III. 390. 441? Es findet sich in der mhd. Sp., z. B. Parcival 529,2, ein Ablautverb twerhen, isl. thvera, transversare. Composita mit Zwerch entsprechen den hchd. mit Quer. Zwerfeld scheint figürlich (für Moment der Gefahr, Krisis?) zu stehen in dem Ingenhofer Mirakelbuch v. 1605: N. N. ist vom Ros gefallen und der Wagen über jn gegangen... In disem Zwerfeld verlobt ihn A. N. mit einer Meß."

zwirchen, sieh zewirchen, Sp. 987.

Der Zwergel, Zwerg; (ags. dverg, dveorg, isl. dvergr; mhd. daz, der twerc, daz getwerch, ahd. daz tuerg, daz gituerg, getuerch; Graff V, 553. BM. III, 158. Weigand, Wbch. II, 1168. Zu Regum III, 12,10: „minimus digitus meus est grossior dorso patris mei" steht gl. i. 250 seltsam genug „mitti duergi"). „Gnani, dy twergl;" San-Zenon. 115, f. 222b. „Nanus

gedwerck;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 127. „Nanus, gibuerc;" Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 24. „Swer ân gesellen an dem Tantenberge můz einer ferte folgen, ein ris verswinden möcht zu einem twerge;" Labr. 457. „Die twergel erstênt (am jüngsten Tag) in naturleicher grôz;" Cgm. 851, f. 126. Zwergel, als Hüter verborgener Schätze ꝛc. noch immer in der Sage lebend. Cfr. Grimm, Mythol.[2] 415 ff. Der Platz eine Stunde östlich von Lienz, wo man vor undenklicher Zeit die Ruinen einer römischen Villa mit Antiquitäten ausgegraben, heißt nach Muchar (R. N. I., 253) beym Landvolke die Zwirgelstadt. ʹverzwergeln, zum Zwerge werden.ʹ „A Gwâxt (Statur) *va'zwea'gelt* wia zun Spâtznschreckn;" Kartsch II, 135.

---

zwirlitzen. „Kurtzwilen und turnieren, zwirlitzen üben unnützes claffen, schateschauwen und umb sich kaffen;" Renner 11700.

Der Zwirm und Zwirn, Zwirn; (mhd. zwirn; BM. III, 956. Weigand, Wbch. II, 1173. Zeitschr. II, 277,21). Zwirm, Suchenwirt 44,53. „Zwierm, dymum;" Cgm. 673, f. 69. Im Scherz: brauner Zwirn, Bier; blâwer Zwirn, Branntwein. Zeitschr. III, 418,519. zwirmen, zwirnen, (mhd. zwirnen, ahd. zuirnôn, gizuirnôt, tortus, retortus; Graff V, 723. BM. III, 956). „Duinare, zwirmen; duinum, zwirn;" Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. „zwiermen, dimare," Cgm. 673, fol. 69. Auch dem ags. tvinan nach gehört das Wort wol zu zwi, zwir.

Die Zwisel, Gabel, welche z. B. zwey Stämme oder Äste eines Baumes, zwey Zweige eines Astes, die beiden Beine am menschlichen Rumpfe und drgl. mit einander bilden; (mhd. zwisele, ahd. zuuisela, zuisila, furca; gl. a. 10. 624. 656. 848. gl. o. 139. Graff V, 730. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1170. Vilmar, kurhess. Idiot. 475. Zeitschr. II, 286,39. VI, 348). „Furke vnd zwisile, deist al ein;" Tristan 2938. „Furculus zwisell;" Cgm. 659, f. 265. „Legten das kind in ain zwysel oder stocke aines paums;" Cgm. 213, fol. 172. „Der Kopf in der Zwisel (am Baum) bliben was;" H. Sachs II, IV, 178. „Brauchbare Zwiesel zu ungarischen Sattelbögen;" Ausschreibung v. 1819. Im Schnee, Köth, Waßer stehen bis an die Zwisel. Bey den Schiffzügen ist die Zwisel ein dickes Seil, in welches die Stelzen und Steppenstränge, an denen die Pferde ziehen, als so viele Zweige eingesponnen sind. ʹDie Nasenzwisel, Nasenwurzel.ʹ „Die ader auf der naszwisel ist gut zu laßen für den überfluß der augen" ꝛc.; Progel's Mscr. f. 125b. Zwisel, Ort am Zusammenfluß des weißen und des schwarzen Regens im b. Wald. Aus gleichem Grund in Österreich ein „Castellum Zuisila inter maiorem et minorem Erlaffam ubi conveniunt;" v. Hormayr, Luitpolt 57. Der Zwiselberg bey Tölz. Der Zwislböa'bam, Vogelbeerbaum, prunus avium; Castelli, Wbch. 275. Nemnich II, 1069. Der Zwiselpflueg, (Zillerthal) Doppelpflug. Sieh Leitenpflueg, Th. II, Sp. 1534. ʹzwiseln, gabelförmig theilen, spalten.ʹ „Si (die strauzen) habent auch gezwiselt klâen an irn füezen;" Konr. v. Megenberg f. 129, (Pfeiffer 223,17). ʹ„Ez (daz swertrüezel) hât gezwiselt klâen;" das. 237,28.ʹ zwiselecht, zwiselet, zwiselt, gabelförmig; (zuisilohti, bifurcus, gl. o. 197). „Der heher wirt dicke tobent, alsô daz er so unsinnig wirt, daz er sich erhæht in die zwislegen este auf den paumen;" Konr. v. Megenberg f. 113, (Pfeiffer 199,21). Meister Ulrich von Augsburg, Kaiser Ludwigs IV. Cantzeler, will sterbend, daß man seine Leiche in einer Truhen soll setzen „in einen zwiselechten baum in seinem baumgarten und da laßen vulen," indem er nicht würdig, „daz man sinen lib solde zu der erden mengen," (er habe nemlich seinen Herrn an den Pabst verrathen); Cgm. 327, f. 157. „Man sinkt so tief in den Schnee, als man zwiselt ist." „Wut im schnee als lang er zwislet was." H. Sachs II, IV, 88. 510 Aus einem „zwisetten Neugeschoß" der Haselstaude schneidet man die Wünschelruthe. ə̃ zwisette Rueben.

Die Zwusel, was Zwisel; Castelli, Wbch. 275: die Zwuschl, Zwisl, die Gabeläste; auch die weibliche Scham; nach Zaupser Ms. auch Furche. Zeitschr. VI, 348. zwuselecht, zwuslet, wie zwiselecht. „Ein zwusleter Pirnpaum;" Lori, Lechr. 405.

Der und die Zweschen, Zweschpen (Zwèsch'n, Zwèschpm), die Zwetsche, Zwetschke, Quetsche, Art Pflaume, prunum damascenum, neugr. τὸ δαμάσκηνον, (woraus die deutsche Form entstellt scheint. (Weigand, Wbch. II, 1168 f. Birlinger 441. Zeitschr. II, 192,18. IV, 68. Τῶν συριακῶν καὶ μάλιστα τῶν ἐν Δαμασκῷ γεννωμένων ...; Dioscorides I, cap. 174. „Inter fructus plus valent *sweskones* prunella cruda et cerasa in meridio;" Ind. 355, f. 66 (bohemizani). „Prunum damascenum Zwetzsken, Damaschk;" H. Junii Nomencl. 1629, p. 57. ʹVgl. Th. II, Sp. 1680: Maschen aus prunum damascenum. Diefenbach 165c. 469b. Engl. Damask plum, damascene, damson, damsin plum; Foote, the lame lovers, act. III, sc. 4. Diese, wie man sagt, von den Kreuzfahrern mitgebrachte Frucht kann uns manche andere des Südens, die bey uns nicht gedeiht, vergessen laßen. Ob die „vier Sebesten," die im Cgm. 601, f. 114 einem Kranken verordnet werden, Zwetschen seyen, ist ungewiß. Unter den Slawen haben blos die Böhmen den entsprechenden speciellen Ausdruck swestka. R.A.: Meine, deine ꝛc. Siben Zweschen, wie: Sieben Sachen, Habseligkeiten. Zeitschr. VI, 330,138.

zwischen, Praepos., aus dem Dat. plur. des alten von zui, zwi abgeleiteten, noch Diut. III, 60. 105 vorkommenden Adj. zwisc, binus, (cf. drisc, ternus, feorisc, quaternus; Graff V, 242. III, 673. Wackernagel, Wbch.: Tuisco, zwiegeschlechtiger Gott, Mann und Weib) mit allmählicher Auslassung der voranstehenden Praepos. untar, in, en entstanden; (Grimm III, 94. 268. Graff V, 727. BM. III, 954. Weigand, Wbch. II, 1173 f.), im Dialekt zuweilen mit dem Genitiv: „Zwischen der Häuser;" Voc. v. 1618. „Zwischen ir paider;" Henmann, opusc. 109. „Zwischen des Lechs und des Mülpachs zu Landsperg;" Lori, Lech-R. 87. „Ich pit euch daz ir nicht stet zwischen mein und der junn." Diogen zu Alexander; Cgm. 54, f. 14b, (Keller p. 30). Im Compositum Zwischgold (Sorte Blattgoldes, welche auf der Kehrseite silbern aussieht, — schon Cgm. 698, f. 55. BM. I, 553 —) scheint sich das alte Adj. noch einigermaßen erhalten zu haben. Dahin gehört auch ndrl. Twesken, Zwillinge. Zeitschr. V, 161. Die Zwischen (scil. Mahlzeit; Gastein). Vgl. Th. I, Sp. 116: Untern. Der Zwischlinger, (Wrdfls.) Acker, dessen Furchen zwischen zwey andern, nach der Breite gefurchten Äckern nach der Länge gezogen werden.

Die Zwespen, sieh Zweschen.

zwispen, zwispeln, lispeln, flüstern.

ʹDie Zwispel, was Zwisel; Zeitschr. II, 286,39.

zwispeln, sieh zwi und spilden.

Der Zwaſten oder Zweſten (Suchenwirt XXXIX, 14 im Cgm. 1113, f. 96), vermuthlich was Quaſte, Roſt, Th. II, Sp. 1307: „Czwen czweſten delchten in (Adamo et Evae) di ſcham."

Zwiſt, a) wie hchd.; b) 'Gewebe von zwiefachen Fäden.' „Schamloth, Zwiſt und anderer ſauberer und gemeiner Zeug," nicht aber Sammet und Seide iſt den Bürgersfrauen und Töchtern zur Kleidung zugelaſſen. Ältere bayreuth. Polic.-Ordn. (cf. engliſch: twiſt, isl. tviſtr, Art gezwirnten Wollenzeuges; ſieh auch Zwirel.)

'Der Zwitarn,' (mhd. Sp.) Zwitter, ſ. unter zwi-, Sp. 1170.

zwazeln, zappeln, mit kurzen, unſichern und dabey eilfertigen Schritten gehen, wie kleine Kinder, „tenero gradu festinare," Praſch. Birlinger 441. Der Zwazel, das Zwazelein (Zwazə-l), im Scherz: kleines Kind. zwazlich, zwazelich, zappelnd vor Ungeduld. verzwazeln, ſich zu Tod zappeln; (im Scherz) ſterben. Zeitſchr. II, 287,65. Dà mècht mə˜ glatt vo'zwaz·ln! I bi˜ ſchier ve'zwaz·lt.

'Die Zwatzerung (? Zwaſerung? vgl. mhd. twâs, Geſpenſt, twâſen, bethören; BM. III, 158. Lexer, mhd. Wbch. II, 1596).' „Die aber ze oberſt auf der nazze (Naſe) für den obern flus der augen, wider die zwazzerung des haupts;" Scheftl. 296, f. 82.

zwitzern, a) zwitſchern, wie der Vogel (ahd. zuizirôn. Vgl. mhd. daz gezwitter, lauter Ton, dän. qvidre. wobei man an isl. qveda, qvad, canere, denken darf. Graff V, 734. BM. III, 959. Weigand, Wbch. II, 1174). „Wer nu kan zwitzern wider zwitziern, velſchlichen truſieren und partieren und mit zwein zungen ſneiden kan. den heizet man einen weiſen man;" Renner 21683. Vgl. oben, Sp. 1172: zwickezen und Sp. 1175: zwigetz·n. „Zwizern der Zähn," (P. Abraham) stridor dentium. b) zittern, flimmern; (ſieh fibern, Th. I, Sp. 685). Zeitſchr. VI, 403,9. Vilmar kurhrſſ. Idiot. 476; Zwitzvogel, Schmetterling. Mit den Augen zwitzern. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 475. Zeitſchr. III, 132. Der Stern zwitzert. „Vor Schwärze zwitzern;" Simpliciſſ. 1669, p. 178.

Nachträge und Berichtigungen.

Zum erſten Bande:

Sp. 152, Z. 4 v. o. ſtatt Schönwerra (wie ſchon in 1. Ausg.) lies: Rhönwerra.
„ 623, Art. beturnen lies: obturare.
„ 785, „ flechten, Z. 8 lies: im Scherz.
„ 801, „ Frau, Z. 14 u. 15 (nach der 1. Ausg.) ſind zu berichtigen: Herzog Albrecht hatte zehn Kinder „ſiben Herren und drey frowen"; Wſtr. Btr. V, 39 f.
„ 879, „ Gog, Z. 1 lies: vielfach.
„ 885, „ Gogkel, Z. 2 v. u. lies: Der Nonnengöcker.
„ 901, „ Galfe lies: Galbai.
„ 936, „ Gorke lies: Korkſtöpſel.
„ 952, „ Geiſlitze, Z. 1 lies: Zeitſchr. V, 433 und füge hinzu: Zacher's Zeitſchr. IV, 30.
„ 1046, „ huechen, Z. 5 lies: kauern.
„ 1184, „ Huſſern, Z. 4 lies: Meiſſen.
„ 1242, Z. 15 v. o. lies: Diut. III, 65.
„ 1242, Art. Kolte, Z. 2 lies: Nuß.
„ 1297, Z. 31 v. o. lies: Kärtlein.
„ 1306, Art. Caſtrôn, Z. 2 lies: Grimm, Wbch. II, 609.
„ 1326, Art. Klaff, Z. 6 lies: auszuklaffen.
„ 1372, Z. 14 v. o. lies: Kren.
„ 1573, Z. 22 v. o. lies: gl. o. 333.
„ 1653, Art. Mermel, Z. 9 lies: Mercurius.

Zum zweiten Bande:

Sp. 272, Art. Salvator-Bier lies: Salvator-.
„ 363, „ Schachen, Z. 9 v. o. lies: inner B. u. St. (1. Ausg. immer).
„ 468, „ Scherm ſchalte ein: Leutſcherm; ſ. Hübner, Beſchr. des Erzbisth. Salzb. p. 649.
„ 703, „ ſpringen, Z. 9 v. u. lies: mər.
„ 935, Z. 15 v. o. lies: umgedeutet.

Alphabetisches Register
über die beiden Bände des Wörterbuchs,

bearbeitet von **G. K. Frommann.**

(Arabische Ziffern ohne vorangehende römische beziehen sich auf die Spalten des ersten Bandes. Zusammensetzungen, namentlich mit Partikeln, sind, wie die Ableitungen, sofern sie bei ihrem Stammworte zu finden, in der Regel nicht in dieses Register aufgenommen.)

Aid; Main=; =genoß; aiden, aidigen 36 f.
Aidál, Aidl, Lämmchen 1.
Aide, Mutter 37.
Aidem, Aiden, Aidmann, Eidam 37.
aigen; Aigen, aignen 48 f.
aigen=haft, =haftig, =lich 48 f.
Aigen=herr, =frau, =knecht; =schaft; =zimmer 48. 49.
Aij, Ay, Aijer; Aijerer; aierlen; Aerəschmälz 55.
Aijerpfitz, Eier im Schmalz 446.
Ai-l, Aiə-l, Lämmchen 1.
Ailein, Aiailein, Schmeichelgeberde 2.
Aimbock, Ainbock, starkes Bier 204 f.
Aimer, Aəmə', Ampə', Eimer 75. 261.
Aimer, Aimern, Glut 75.
ain, ains, ein, eins 86 f.
Ain=baum; =hacken; =land 88.
ain-ig; =iz; =lich 89. 1779.
ainander, ainand 88. 100.
ainax, auf e. Bein hinkend 88.
aine, einsam 88.
ainerweg, aənə'we', dennoch 88.
aines, ains, ainest, einmal 87.
Ainet, Einsamkeit, Einöde 89.
Aingehürn, Ainkürn, Einhorn 1165.
ainhalben, v. d. einen Seite, stief 1087.
ainigeln, prickeln 91.
ainlif, eilf; Ainlifer 89 f.
ainlüz, =ig; =muet 90. 1548.
ainschicht, —ig; Ainsinn 90.
ainst, =en, =ing, einmal 87.
aint=wederer; =welcher 90.
Ainung; Ainigung, =er, =geld 90 f.
ainz=echt; =ig, über=; =lich 89.
Ainzeln, Einödhof 90.
Air, Aər, Ei, 121.
airen, airn, Eier legen 55.
Airschizen, sorbus domestica 148.
Aisch, =ung; aischen 166.
aischlich, aislich, schrecklich 157. 167.
àiso, àise, á~se, aə~sə II, 205.
Aiß, As, Ast; =ig; aißeln 157 f.
aißel-füelig; =serig 158.
aistlich, aistiglich, schrecklich 168.
Ait, Agathe 37.
aiten, oat'n, brennen 172.
Aiter, Eiter, Gift; =mäßig 172.
Aiter=batzen; nessel 172.
Ait=ofen; =stein, Bernstein 172.
Aitt, Eide, Egge 171.
ai~wə', dennoch 88.
Ajm, Alpe, Viehweide 63.
Akampen, Abfälle, Werg 1. 1251.
A-kibələ, Schwächling; Spänchen 1345.
Akt'n, Geberden 32.
Âkust, Achust, vitium 1. 1308.
Al, anguilla 55.
A-'l, Elə, Lämmchen 1.
à'laəmi', kraftlos, schlapp 1473.
Alàlà, tölpischer Mensch 55.
alang, alanc, omnino 55.
Alant, inula 55; Aalbeere 66.
Alaster, Elster 48.
Alatspieß, Waffe 56.
Alb, Alp, Alber, daemon, incubus 64.
albelen, albezen, jodeln 64.
Alben, Alpe; Brod=; älbeln, ab= 63. 65.
Alben, priesterl. Kleid 63.
Alben, Kalkerde 63.
Alben=busch, =rausch, rhododendron 64. II, 155.
Alben=gesell; =ordnung; =tanz 64.
Alber, =er, Alpenknecht; Berggeist 64.
Alber, schw. Pappel; =broß; albern 66. 365.
alber, àlwə'; älbern, elbern 65. II, 967 f.
Alber,= Almə'-drütsch, alberne Person 66.
alberisch, älplerisch 64.
Albert, (Personname) 55.
Albesie, Albesing, Gichtbeere 66.
Albgäu, Al'gə, Allgäu 65.
Albmaister, Aufseher über d. Weiden 64.
Alb=, Alben=rausch, Alpenrose 64. II, 155.
Alch, Älch, ibex, alx 66.
aldê, adê, adieu 67.
Alden, Furche 67.
alder, older, oder 67.
Ale=, Al=fanz; =er; =isch; alfenzig 55 f.
alert, munter, aufgeweckt 56.
Alexen, prunus padus 892.
Alf, Alb, Alp 67.
A~lgraəmət, Nachgrumat 85. 1001.
Allar, Älle, Dohle 67.
all, alt, att, schon, wohl II, 426.
allain, allainz, allein 57.
all=eben, =ebenst, soeben, sofort 14. 57.
Alladeis, Iltis 60.
alleg, allig, immer 57.
allen, àlln, aller, ganz; fast 57.
aller=dings; =erst, zuerst, eben erst 57.
Allermann=, Almanach=harnisch 58.
allern sich, sich aufrichten 58.
allers=, (verstärkend) 71.
allerst, àlə'scht, erst 57.
alles, als, fort u. fort, immer 58.
alles, gänzlich; àllsgfár, vielleicht 58.
allesze, àllsz', allzu 58.
allet, immer 58.
alleweil, allweil, immer 57. 76.
Allgäu, (Landschaft) 65.
allm, allemal, jederzeit 58.
Allmann, Almann, (Name) 58.
àllsant, àllssant, alles zusammen 57.
àllsgfár, ohne Absicht, zufällig 741. 58.
allspə, allspər, anderswo 58.
all,= alle,= äll=weg, immer 57. 76.
allzan, alzan, allesfort 58.
allzesamen, àllz'samə, ällz'sam 57.
allzoges, in einem Zug, durchaus II, 1097.
Alm, Alpe, Viehweide 63.
Almaring, Almar, Almer, Schrank 67.
Alme, Almende, Allment 67. 1613.
Almer, Jodler; almern 64.
Almes, Ulme 68.
Almuesen, Almosen 68.
Alnspieß, Alspieß, Waffe 56.
Alpe, s. Alben 63—65.
Alraun, Alleraun, mandragora 56. II, 107.
als, wie, so 69.
Alsen, alausa, (e. Fisch) 69.
àlsma alspə, anderswo 58. 69.
also, àlsə, als; alsó-mei~! 68. 1616. II, 205.
alsod, sodleich, also, solch II, 228. 204 f.
alsohin, ziemlich 69.
àlssmár, als so mær, eben so lieb 1635.
Alstern, Elster 69.
alswar, àlspər, anderswo II, 966.
Alt, Ältlein, Alant, Alet 72.
alt, altig, alt 70.
Alt=fleisch; =metzger; =vieh 70.
Alt Mann von Wien 70.
alt att, schon, wohl II, 426.
Altach, Altwasser 22. 71.
Altane, Altan 72.
Altar, Alter, altare; Altarist 72.
Älte, Elten, Älter, Elter, Atter 70.
alteinen, älteln, ältern, altern 70. 93.
altelos, unwohl 72.
älten, elten, alt machen 70.
alter=allain, =lain, =ain 70.
altsänisch, altfränkisch 71.
Althee, Gemswurz 72.
Alt=herr; =weg; =wiese 71.
Altmül, (Flußname) Alohmona 71. 1590.
Altreiß, Altreuß, Altflicker II, 144.
Altvil, hermaphroditus 72.
álwál, álweis, eilig 61.
àlwə', alwære, albern 65. 66. II, 967 f.
àlwə', àlwégng, àlwing, immer 57.
Alzach (Flußname) 22.
Am, Spreu; Amgesött 72.
amächtig, amens 11.
Âmâd, Âmat, Aumed; After=, Nachheu 72. 1567.
Amaiß; =künig; =laitern 73 f.
àmátzn, athmen 35.
Amaul, (ein Fisch) 73.
Amberlaur, Amper, Angewöhnung 79.
Ambôß, s. Anbôß 83. 295.
Ambt, Ampt; =man, =baur etc. 78 f.
Ameis, Ameie, Geliebter, e 73.
Amel, Amer, =kern, Dinkel; Amerland 73.
Âmelbeer, Amarelle 73.
Amalei, dumme Person 74. 1470.
âmen, æmen, messen, visieren; Âm; Âmer, Âmer 74.
Âmer; âmeren; âmerig 75. 1206 f.
Amasdê-l, agnus Dei 53.
Amizel, Amuzel, Amsel 73.
Ammann, Bewirthschafter eines Hofes 78.
Amme, Ämmel, Mutter 74.
Ämmel, Geämmel, Speise 74.
ammeln, ämmeln, pflegen 74.
Ammer, (Fluß); =gau, =see 73.
Ammer=, Ammer=ling, emberiza 75.
Ämmerling, Wurm als Vogelfutter 74.
Ammfrau; Ammschaft 74.
Amort, (Personname) 1783.
Ammolf, Pfleger 74 f.
Ampel, Gefäß, Lampe 80.
Amper, Eimer 80.
Ampferstaude, betula ovata 80.
Ampfrang, (e. gew. Örtlichkeit) II, 119.
Ampposaten 79.
Amschel, Amsel; Bachamschel 81.
Amt ꝛc., s. Ambt ꝛc. 78 f.
An, Anen, Än'l, Ahnherr 85.
an, auf, in, bei, mit 81.
ân, ân werden, s. âne 84. II, 990.
à'n, à'nə~, athmen 35.
Anastasia, (Frauenname) 86.
Anat, ntr., Ahnen 85. 175.
anätz, anätzig, anäß, begierig 83. 180.
an=bei, =durch, =gestern, =her, =heuer, =jetzo, =mit, =nebens, =noch, =rucks, =seiten, =vor, =zu 81 f.
Anbeiß, Barsch 83. 291. 1586.
An=berg; =höhe; =werth 82.
Anbôß, Amboß 83. 295.
an=brämen, =bräunen, sich 355.
And, Eifer, Leid; And thun 98.
Andâcht, andæchtig 485.
andelagen, übergeben 99.
anden, befremdlich finden, rügen 99.
ander; Änderl, Ändl 99 f.
ändern: verändern, sich, heiraten 100.
anders, sonst 100.
anderwaid; anderwaiden, 100. II, 855 f.
an=dicklet, =gelb, =roth ꝛc. 82.
andieteln, anreizen 552.
ändig, unwillig; Ändigkeit 99.
Andorn, marrubium 100.
andötschen, mit Schussern spielen 558.
Andrê, Andrêl, Andrêsl, Andreas 99.

Gift, Zorn; -michel, -nickel, -schlegel; giftig, spring-; giften, ver-, sich g. 876.
Giftádə'l, zornmütige Person 171. 876.
Giftweiden, tamarix germanica 876.
Gigâl, pl. Gigəlár, Schaf 879.
gigəté gogəté, schnell, flüchtig 879.
gigk oder gágk; gicken oder gacken 884.
Gigkeleinspit, Gickəlspil, Possen 884.
Gigkelmann, Vogelscheuche, Popanz 884.
gigkeln, beben, zucken; Gigkel 883 f.
gigken, gigkeln, gigksen, stechen 883.
gigken, gigkezen; er-; Gigkezer 884.
gigken, giggen, sich weibisch betragen 884.
Gigker, Sauerteig 884.
Gigkes, Branntwein 884.
Gigkəwiz'n, Giggəwiz'n, vulva 884.
Gigkin, Gikng, After der Henne 884.
Gigkling, Giggling, Schwamm, Pfiffer 884.
Gigks, Gigksər, Fehler 884.
Gigl, Gidl, Gilg, Ägidius 878. 879.
Gil, hernia 892.
gilben, gilwen: Gilbe; Gilwerin 895.
Gilbert, (e. Holzmaß, 3/4 Stecken) 895.
Gild, Handwerksmahl; -gesell 895.
gilfen, gilfern, schreien; Gilf; Gilfer 901.
Gilg, Ägidius; Gilgenkreuzer 902.
Gilgen, Gilgng, Lilie 902. 1469.
gilgezen, keuchend husten 902.
Gille (? Lärm, Geschrei) 892.
gillen, schreien; Gill 891.
Gilö, Gilé, Virgilius 892.
Gimme, Edelstein; durchgimmen 913.
gimpfen, gempien, aufkippen 915.
Gimpel, (eine Art Wasservogel) 916.
ginden, d. Maul aufsperren 920.
ginen, gähnen; Gin-aff, -maul 918 f.
Gingang, gestreifter Baumwollenzeug 923.
Ginglapf. Spaßvogel 923.
gink, genk, gehe 923.
ginnen, beginnen; ent- 919.
Ginolf, Gähner 67.
Gipfel; gipfeln; Gipfling 928.
Gipfen, Schiffspangen; Gipfstall 1273.
Gippe, Jacke, Joppe; Gippenbund 928.
Gippel, orthogonum, Giebel 928.
Gips, Jps 929.
Girbel, Gipfel, Giebel 935.
girdi gardi, girdi garde, in aller Eile 935.
iren, gähren; Gir, -keller; girlen, giə'ln 931.
Girgelsack, Hängetasche 935.
irlitzen, anhelare 932.
Girregar, Galgen 932.
irren, gerren, lauten, weinen 932.
irsick, Georg (v. Podiebrad, König) 937.
irst, Gerste; girsten, gir'də˜, girsteln 938.
irt, lithargium (e. Metall) 932.
irtler, Girtelkraut, Gertel 941. 943.
is (in Namen), s. Gîsal, Geisel 948.
ischgalizen, berberis vulgaris 952.
ischt, Gist, Gäscht, Schaum 1211. 955.
ishübel, Gißübel 948.
ispel, Gischpl, unbedachtsamer Mensch 952
ssen, gischen, singultire 949.
it (Endung), -eit 175.
tscheln, ver-, verhätscheln 966.
zen, cacare; Gitzen, Durchfall 968.
zgen, singultire 968.
äck, Geläck, Grenze, Mark 1432.
äf, Gleve, Lanze; Glevling 971.
affer, Gláffə-l, Röhrbrunnen 971. 1326.
ffen, gaffen; ver- 971.
aich, Gelaich, Gelenk 1419.
ait-faulen, -bäum (in Sudhäusern) 1528.
m; unglamber, steif 972.
ân, Glon, Glo˜, (Flußname) 974.

Gländ, Glenter, lorica 974.
Glander, Glanz, Schimmer 974.
Glanester, Glenester, Fünkchen 975.
Glángə-l, Fünkchen 974
glangen; der-, aus-; glángi' 1490.
Gláníər, Lániər, Lineal 1480.
Glanken, langsame Weibsperson 974.
Glanst, Glenster, Glanz; glenstig 975.
glanz, glanzig; glanzen, glenzen 975.
Glas, Glásl; -fenster; glésə˜ 976.
glasäuget 50.
glasen, ein-, ver-; gläsern 976.
Glasier, Glasur; glasieren 977.
Glast, Glanz; glasten 977.
glatt, gänzlich, gerade; glattwegk 977 f.
Glattwasser, (e. Art Nachbier) 978.
Glatzen; glatzet 978.
glau, glauch, glänzend, glühend; glauen 969.
glau, geistvoll, klug, schlau 969.
gläuben; Glauben; Altgläuber 1406 f.
Gleger, was Geleger 1459.
gleich, geleich; un-; dergleichen ꝛc.; gleichsam 1422 f.
gleich, glei', eben; gl. so wol, gl. so mär, gl. so leicht, gl. so vil, gl. so fast; gl. gern 1423.
gleichen; an-; ver-; Gleichnuß 1424.
gleichsen, gleichsnen; Gleichsner 1424.
gleichum, ohne Aufzahlung 77.
gleichwol, glei'wəl, gleiwölst 1423.
Gleider, Korb, (e. Art Fischzeug) 971.
gleien, glîen, schreien 969.
Gleienbluem, Schwertlilie 971.
gleisen, glêsen, spreizen 971.
Gleissel-, Gláffəl-wasser 1326.
Gleim, Glaim, Glaimel, cicindela 972.
gleim, geleim, anschließend 973. 1471 f.
gleimezen, glámezn, stöhnen; Gleimezer 973.
gleinəd, still, geschmeidig 1480.
gleisómár, eben so lieb, leicht ꝛc. 1635.
glei'sómei˜, eben so lieb 1617.
gleißen, glänzen 977.
Glemmen, Glemern, Lanze 973.
Glene, Gläne, Glenne, Lanze 974.
glenk, hurtig; sogleich 974.
Glenkapfoad, Unterhemd 444.
Glenster; glenstern; glenstig 975.
Glenz, Frühjahr 975. 1495.
glesten, glänzen 977.
Glet, Glete, Hütte, Haus 978.
Gletschen, Gleds'n, gedörrte Birne 1342.
Glibet, Scheit Holz 970.
glibig, mild, beugsam 970. 1414.
Glid, Gelid, Glied, s. Lid 1441 f.
Glierach, schlechtes Werkzeug 975. 1500.
glimmen, glummen, glühen 974.
glimmig, fertig 973.
Glimpf (am Gürtel) 1476.
glimpfen; ver-; Glimpf, -lich 1475 f.
glink, link 974.
glinsen, glinzen, glänzen 974 f.
glinstern, glänzen; Glinster 975.
Glipsché-Glápsché, Tölpel 975.
glisglamen, glisglammern, glänzen 977.
glitzen, glitznen, glitzeln, glitzern, glitzegen; Glitz; glitzhál 978.
Glochseur, Gló'feur, Rothlauf 969. 970. 1328. 1341. 1467.
glögkeln, klöppeln; Glögkel 972.
Glogken, Loretto-, Wetter-, Vesper-; glégkl-həll 972.
Glogkenkue; Glogkenstund 972.
Gloh-, Glock-, Glot-feur, Rothlauf 969. 970. 1467.
Gloh, Geloh, Gelôch, Gelage 1427.

Gloi, Gloy, Loy, Egidius 969. 1469.
Glorie, -harz, Gloriet, Lärchenharz 975.
Glorren, Glurren, Augen; an- 976.
Glose, Auslegung, Glosse 977.
Glose, Losung 977.
glosen, gloschen, glosten, glimmen 977.
Glotsch, Geliebter, Schatz 978.
glotzen; Glotzer; Glotzen, Glotzaugen 979.
glouhhez'n, erglühen 1467.
gluchsen, gluchzen, schluchzen 970.
Glück; -sam; vergluken 970 f. 1435.
Glücksmilch 971.
glüeen, glôiə˜, glühen; glüeig 969.
gluegezen, gluehezen, glühen 972.
Gluet, Glueten; ausglueten 978.
Glufen, Gufen, Stecknadel 1327.
Gluft, Glüfel, Kleid; -pflánzə' 1327. 1452.
Glum, caryophyllata lutea 973.
Glume, Glummer, Glumsen, Glunsen, Funke; glumsen 974.
Glune, Lehne (Holz) 1483.
glunken, glunkern, baumeln 1335.
Glunsel, weinerliche Weibsperson 975.
Gluntsch, Wasserblase 975.
gluren, glurren, halblaut singen 976.
glurizen, langsam und oft trinken 976.
glütád, glühend 978.
Glutsch, Futter für Kühe ꝛc. 978.
Glutzen, Beiname von Bauerndirnen 980.
glutzen, glutschen, gluchzen 980.
gmálə, gemeleich, sachte 1581.
gmau! gmau˜kəzn 1554.
gmè! (Laut der Ziege ꝛc.) 1555.
gmèck! gmeckezen, gmèkeln 1565 f.
G'mifach, Gemüffach, pudenda 1574.
Gmind, Gmünd, (e. Maß) 1624.
Gmoarat, Mondrad (?) 1607.
Gmund, Gmünd, Gemunden 1622.
Gnack; abgnácken, abgnäckeln 1721.
G'nâd, Gnaud; gnâden; gnädig 1724 ff.
gnaizen, gnaizgen, schlummern 979. 1729.
gnagen, gnägen, nagen; zanken 979. 1350. 1731.
g'nâh, g'näh, nahe; Gnâhed 1736.
Gnän, Gnann, Knän, Vater 979. 1746.
gnappen, knappen, hinken 979. 1351. 1751.
gnären, kn., Noth leiden; gnierig 980.
gnärig, gnárát, geizig 980. 1752.
'G'narrach, Genarrach, Tölpelei 1753.
Gnatz, Grind; Knauserei; gnatzig 980.
gnaupen, gnaupezen, hinken 979. 1751.
gneißen, er-, wittern, merken 1759 f.
Gneist, Funke; gneisten 980.
gnenken, ungestüm bitten 979. 1351.
gnepsen, was gnappen 980.
gnierig, s. gnären 980.
Gnippe, Kn., Schnappmesser 979.
Gnist, -werch, Gnistə', Abfall 980. 1767.
gnöte, genöte, sehr, schnell, oft 1773 f.
Gnoten; Gnot-, Genoß-schaft 1763.
Gnüll, Knüll, saures Gesicht 1351. 1737.
gnupeln, saugen 1751.
Goa'd, Umkreis; Ain-; Wei˜- 938.
Gob, Göble, Kind 868.
Göb, gobius, (e. gew. Fisch) 868.
Gobechse, (e. Kleidungsstück) 874.
Gober, -lein, Gurgel, Schlund 873.
godiká, godikál, áls-, gleichsam, das heißt 874. 961. 1225.
Göding, Göttingen, (Ortsname) 874.
Godl, Mädchen 962.
Goetschen, Vorsprung auf Bergrücken 966.
Goff, Dummkopf; e. Backwerk 875.
Goffe, Hinterbacke; goffen 875.
Gog, gewöhnlich pl. Goga, Kinder 879.

Rain-fan, -farren, tanacetum 720. II, 106.
Raininger, (e. Thier) II, 106.
rais, raisig: laut-, ruem- II, 141.
Rais: -bar; -bettstatt; -burə'; -geld; -gejaid; -knappe; -spieß; -zucht II, 139.
raisen; Rais, Racht-, Roden-; Raiserei; raisig II, 138.
Raiser; Vor-, Fur- II, 140.
raißen, reizen; Raißel II, 141.
Rait: Hof-rait, -raiten, -raiti II, 172.
Rait-amt; -buech; -handler; -holz; -pfenning; -rest; -stein; -tafel; -zettel II, 171.
raiten, rechnen; Rait, Raitung, Raittum; Abrait II, 170 f. Raiter II, 409, Z. 6 v. o.
Raiten-buech, -haslach, (Ortsnamen) II, 174.
raitschen, rätscheln, schaukeln II, 190.
raitzen; an-, ver-; Raizel II, 194.
Rakusch, Versammlung, Landtag II, 41.
rallen, herumlaufen II, 86.
Râm, Rahmen; -stuck II, 89.
Râm, Schmutz, Rämlein; Ramel; râmig; berâmen, berämen II, 88.
Ramasch, Kerbholz II, 90.
ramatten, zu Grunde richten II, 90.
râmen, berâmen, an-, anberaumen II, 89.
Ramm, Rammer, Widder; -kloz; Rammsnase; Rammel II, 89 f.
Ramm, Rabe; (in Eigennamen) II, 89.
Rammeln, Hoden; Rammel, Ramling, Rammlerin II, 90.
rammeln, nicht von Statten gehen II, 90.
rammeln; Rammelsberg II, 98.
rämpeln II, 99.
Rampes, Rèmbəs, saurer Wein II, 99.
Rampf, Ramft, Rinde; Krampf II, 100.
Rampfen, Hauswurz II, 100.
rampfen, raffen; Rampfel II, 100.
Rampft, Ranft II, 117.
Rams, Ramsel, Ramser, allium II, 101.
Ramsampa'l, Ramsamperl II, 101 f.
Ramsch, ungeordneter Haufe; ramschen II, 101.
ramsen, schelten; ab-; Ramser II, 101.
ran, ranig, ronig, schlank; Rane II, 102.
Rand, Ranft, Rampft II, 117.
Rand, rändig, ränden, s. Rant ꝛc.
Randen, Rannə˜, Range, Runkelrübe II, 117
Randen, Ranken, Stange II, 122.
Ranə˜, Ran', Rankkorn II, 102.
Ranft; Ragen-, Geizhals II, 119. 117.
Rang, Rank, Rangen II, 119.
Rang, Rangen, Pflock; Hag-; Rängel II, 119
rángá, ránkn, schelten II, 120.
Range, Runkelrübe II, 117.
rangen, ringen; Rang, Rangen II, 119 f.
Rank, Wendung; Um-; Ge- II, 122.
Rank, Ranken; -schwämmlein II, 122.
rank, schmal, schlank II, 122.
rankeln, ringen, sich balgen; Ranke II, 123.
ränkeln, ab-, abschneiden; Renken II, 123.
ränkeln sich, sich fügen II, 123.
Ranken, Randen, Stange; -zaun II, 122.
Ranken, Fußknochen II, 122.
Ranken, Maikäfer II, 122.
ranken, ab-, abzwacken, abhandeln II, 123.
ranken, ordnen, reihen II, 123.
ranken, schreien, schnarchen II, 123.
ranken, ränken, sich strecken II, 123.
ránken, ránkern, schelten II, 120. 123.
rankern, randern, unruhig sitzen II, 123.
Rannen, Ránnab'n II, 211.
Rannen, Ranach, s. Ronen II, 116.
Rans, Rüssel, Maul; Bauch II, 127.
ranschieren, randschieren, rangschieren II, 119
ransen, rensen, sich strecken II, 128.

Rant, Wendung; -weis; rantig II, 124.
Ränt, Riant, Renten; Rent-amt, -maister; rentig; Rentei II, 126.
Ranten, Schößling, Stange II, 126.
ranten, rantieren; sich r. II, 125.
ranz, schmollend (?) II, 127.
Ranzen, Ledersack; Kost- II, 127.
ranzen, sich strecken; coire; Ranzen II, 127.
Räpfen, Räude, Grind; sich räpfen II, 131.
Rapp, Rabe; Rappe; Münze II, 128.
räppeln, räppel-dürr; -köpfisch II, 129.
Rappen, Vortheil, Gewinn II, 128.
Räppen, Ráppm, Krätze; räppig II, 128.
Rappen, entbeerte Traube; Rappes II, 128.
rappen, rapsen, rapschen, hastig ergreifen II, 129. 132.
Rappuse, Rapusche II, 4.
Rapular, Vormerkbuch II, 129.
rár; Rarität; rárität̃isch II, 132.
Rasch, (e. gew. Zeug) II, 155.
rasch; raschen, auf- II, 155.
raschеln, rasseln II, 155.
raseln (im Sieden) 352. II, 137.
Rasen II, 137.
râsen; râsend, rosig, rosetig II, 137.
rasieren II, 137.
Ráſl, Erasmus II, 137.
Ràs'n, Stütze, Unterlage 155.
Räson; räsonnieren II, 138.
Raspelein, isländ. Flechte II, 159.
raspeln, raspen, raffen II, 158.
raspeln, raspen, rasseln; feilen II, 158.
Räß, Rupf-; raffen, Adj. II, 137.
Räß, Honigwabe II, 138.
räß, scharf; Räßen; räßen II, 137 f.
rasseln; Rassel; Raßler II, 137.
Rasso, (Taufname) II, 169 f.
Rast, Ruhe; Wegstrecke; rasten; über- II, 159 f.
Rat, Raten, Ratel, Trespe; raten II, 170.
Rât: Be-, Miß-; Tisch-; Vor- II, 164. 165. 168.
Rât: -geb; -mann; -messer; -lauf II, 167 f.
Rat (?) II, 170.
Rât-, -rât (in Personnamen) II, 169.
Ratel, Rádl, Guldenzeichen 170.
râten: ge-, ange-; verge-; miß-; be-; ver- II, 163 ff.
râten: Gerät, An-, Un-; Sêl- II, 163.
Rätich; Mer-; Kol-; Rueb- II, 170.
rätig: ange-; miß-; bau-; schiff-; bei- (I, 226) II, 163 f. 168.
rätlich II, 164.
rätschen, rutschen II, 190.
rätschen, knarren, plaudern; Rätschen II, 190
Rätsel, Räterſch II, 167.
Rätsl, Hausgeister, Kobolde; -loch II, 194.
ratt, gänzlich; rattenkahl II, 170.
Ratte; Rattenkraut II, 170.
Ratz, Ratte; Mül-, Kuchel-, Schläf-, Spil-; ratzen, ab- II, 193.
Ratz, Raupe; ratzen, ab- II, 193.
Rätzel, Rátzl, (e. Speise) II, 193.
Rätzen, Rätschen, Bierkanne II, 194.
ratzen, kratzen, kritzen II, 194.
Räub, Räch-; räuben; Räuber II, 5.
raubeln, raubezen, was rauen II, 1. 5.
raubig, schlecht, elend II, 5.
raubisch, räubisch, rábisch II, 5.
Räubling, einjähriges Rind II, 5.
raubrâchen 337.
rauch, rauh; Rauch-bank; -frost II, 16.
Râuch; Wald-; -huen; -hafer; -fang; -loch; -kämmerlein, -wegken II, 14.
râuchen; ver-; aus-; räucheln II, 15.

Rauchnächte 1716. II, 14.
Raucken, Rauch II, 41.
raudizen, kläglich thun II, 42.
Rauden, Räude; raudig II, 53.
Rauderl, Seiher, Sieb von Blech II, 53.
raudi-maudi, raudis-staudis, durcheinander II, 53.
rauen, rauwen, rauwezen, rauzen, heulen; Rauz; rauzig II, 1.
'rauf, 'rau', herauf 43.
râuffen; Gerâuff; Râuffen II. 65.
rauh, rauch; -werk, -fuetter; -iglet; Rauhe, Räuhhe, Räuhlein II, 82.
Rauh-, Rauch-bank 250. II, 16.
räuhen, rauchen, rauhern, rauch machen II, 83
rauh-, rauch-werken, be- II, 83.
Raukler, (Spielleute?) II, 42.
raulich, rälig, mager, häßlich 981. II, 1.
Râum, Rahm; -loch; -strudel II. 92.
raum: fueß-; raumen, ab-, auf-, ein-, räumig; Raum; geraum II. 91.
raumen, raunen; einräumen II, 90.
raumsen II, 102.
rauneln, raunen, schnurren; Rau˜l II, 107.
raunen, reinen, laufen II, 108.
raunen, rauneln, raunzen; Rauner; Geraune II, 106.
raunzen; Raunz, Rau˜z; rau˜zi' II, 108.
Raup, Räupling, einjähr. Stück Rindvieh; raupisch; Rauperei II, 129.
Raupe, Rupp II, 129.
räupfen, ropfə˜, rupfen; Ropfet II, 131.
Rausch; rauschig II, 155.
Rausch, Weinhefen II, 155.
Rausch-, -granaten, -gränten, uva ursi 1004. II, 156.
Rauschbeere, vaccinium uliginosum II, 156.
rauschen; aus-; Geräusch; -bausch II, 155.
Räuschsols (?) II, 156.
räuspeln, räuspern; Räusperer II, 158.
raußen, rauschen; an-, anfahren II, 141.
Raut, was Reut II, 175.
Raut, Rauten; Stain-; Weih- II, 174 f.
rauwezen, rauweln, s. rauen II, 1.
Rauwuokə-l, Teufel II, 847.
Ravît, Raveit, Streitroß II, 191.
raw, s. roh II, 85.
Räz, Raiz, Serbe; Räzenbart II, 193 f.
Räzel, zusammengewachsene Augbrauen II, 194.
Razzo, Rasso, (Taufname) II, 169 f.
Rê˜, Ranke, Rebe II, 108.
Rê, Leiche; -raub; -rauber II, 1.
Realt, Ponte rialto II, 1.
Reb, Reben; Reber II, 6.
Rebbes, Rebbach, Vortheil, Gewinn II, 128. 192.
Rebeben, (e. Musikinstrument) II, 6.
rebellen, Lärm machen; Rebeller II, 7.
rebeln, wie d. Ziegenbock riechen II, 7.
rebeln, ab- (die Trauben) II, 6.
reben, sich r.; Grebfib; rebig II, 6.
rebern, unverständlich reden II, 7.
Rebschnuer, Bindfaden; Rebsail II, 6.
rech, riech, rauh, trocken II, 16.
recheln, eine Art zu fischen II, 17.
rechen, rechnen, rächen; Gerich II, 17.
rechen, rechern; Rechen, Ab-, Vor- II, 16.
rechen: aufgerechen, aufrichtig II. 18.
rechenen; Rechenpfennig II, 17 f.
Recher (als Abgabe) II, 19.
Rechkäs, (als Abgabe) II, 19.
Rechner, (e. Art Bohrer) II, 18.
Recht; Forst-, Klain-, Nach- ꝛc. 24 ff.
recht; ge-; auf-, aufge- ꝛc. II, 24. 30.

84*

„Fürs deutsche wörterbuch behauptet die kenntnis aller hochdeutschen volksmundarten hohen werth, und ich musz sogleich zum lobe der Baiern hinzusetzen, dasz kein andrer unsrer stämme ein wörterbuch aufzuweisen hat, das dem von SCHMELLER irgend gleichkäme, so meisterhaft ist hier die sprache selbst und ihr lebendiger zusammenhang mit sitten und bräuchen dargestellt, und doch hat der letzte band bedauerliche kürzung erfahren, weil der verleger bedenken trug das volle werk fertig zu drucken; möge jetzt von des verfassers hinterlassenschaft, worunter sich auch zur zweiten ausgabe des wörterbuchs der reichste stof ausgearbeitet findet, nichts vorenthalten werden.“

Berlin 2. merz 1854.

Jac. Grimm.

(deutsches wörterbuch, I. band, sp. XVII der vorrede.)

Date Due

FACULTY			

Library Bureau Cat. No. 1137